



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Library of the University of Michigan
The "Coyle" Collection

Miss Jean T. Coyle
of Detroit

in memory of her brother
Col. William Henry Coyle
1894.



2010

D49y

Zeitschrift

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle Dr. **Müller,**

Dr. **Schlottmann,**

in Leipzig Dr. **Loth,**

Dr. **Windisch,**

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. E. Windisch.

Vier und dreissigster Band.

Mit 4 Tafeln.

Leipzig 1880

in Commission bei F. A. Brockhaus.

I n h a l t

des vier und dreissigsten Bandes der Zeitschrift der Deutschen
Morgenländischen Gesellschaft.

	Seite
Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G.	I
Protokollarischer Bericht über die Generalversammlung zu Trier	III
Personalnachrichten	XI. XXV. XXXV. XLIII
Extract aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse der D. M. G. 1878	XII
Verzeichniss der für die Bibliothek eingegangenen Schriften u. s. w. XIV. XXVI. XXXVI. XLIV	L
Verzeichniss der gegenwärtigen Mitglieder der D. M. G.	L
Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit der D. M. G. in Schriftenaustausch stehn	LXI
Verzeichniss der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Werke	LXII

Zur Pehlevi-Münzkunde. Von <i>A. D. Mordmann</i>	1
Abraham Firkowitsch und der Werth seiner Entdeckungen	163
Die Mönche Maximus und Dûmatêwôs. Von Lic. Dr. <i>C. H. Cornill</i>	168
Der angebliche Ettseâlibi. Von <i>J. Gildemeister</i>	171
Aus einem Briefe des Herrn Professor Dr. <i>Sachau</i>	172
Ueber eine seltene Verbalform. Von <i>Th. Aufrecht</i>	175
Morgenländischer Silberfund in der Oberlausitz. Von <i>Fleischer</i>	176

Ueber den arabischen Dialekt von Zanzibar. Von <i>Franz Praetorius</i>	217
Kritische Bemerkungen zum „Sapiens Sapientium“, in Dillmann's Chresto- mathia Aethiopica, p. 108, 599. Von <i>E. Trumpp</i>	232
Zum Briefbuch. Von <i>Denselben</i>	241

	Seite
Das Kālakācārya-Kathānakam. Von <i>Hermann Jacobi</i>	247
Die Pravargja-Ceremonie nach den Āpastamba-Çrauta-Sūtra mit einer Ein- leitung über die Bedeutung derselben. Von <i>Richard Garbe</i>	319
الشَّيْعِيُّ oder الشَّيْعِيُّ? Von <i>M. J. de Goeje</i>	371
Aus einem Briefe des Herrn Prof. <i>W. Robertson Smith</i>	373

<i>Th. Nöldeke</i> , Erklärung	403
<i>Eb. Schrader</i> , Zur hiphilischen Deutung des Gottesnamens Jahve	404
<i>A. Weber</i> , Zur Klarstellung	405

Das dritte Capitel des Vendidad. Von <i>Wilhelm Geiger</i>	415
Nāṣir Chusrau's Rûsanânâma (روشنائی نامه) oder Buch der Erleuchtung. Von <i>Hermann Ethé</i>	428
Arabische Quellen zur Geschichte der indischen Medizin. Von <i>August Müller</i>	465
Zur hebräischen Metrik. Von <i>G. Bickell</i>	557
Reisebericht. Von <i>Ed. Sachau</i>	564
Aus einem Briefe des Herrn Prof. Dr. <i>G. Hoffmann</i>	567
Berichtigung. Von <i>Fleischer</i>	568

Der heilige Agastya nach den Erzählungen des Mahābhārata. Von <i>Adolf Holtzmann</i>	589
Eine persische Bearbeitung der sufigischen Terminologie (Iṣṭilāḥāt-uṣṣūfiya) des 'Abdurrazzāk al-Kāschāni. Von <i>Bacher</i>	597
Nāṣir Chusrau's Rûsanânâma (روشنائی نامه) oder Buch der Erleuchtung. Von <i>Hermann Ethé</i>	617
Le livre de la félicité par Nāṣir od-Din ben Khosroû. Par <i>Edmond Fagnan</i>	643
Phöniciſche Miscellen. Von <i>Paul Schroeder</i>	675
Zwei arabische Papyrus. Beschrieben von <i>O. Loth</i>	685
Atropatene. Von <i>Th. Nöldeke</i>	692
Der Kalender des Avosta und die sogenannten Gahanbār. Von <i>R. Roth</i>	698

	Seite
Anzeigen: Ferd. Freiherr von Richthofen, China, angezeigt von <i>A. v. Gutschmid</i> . — Nirayāvaliyāsuttam ed. Dr. S. Warren, angezeigt von <i>H. Jacobi</i> . — The Vinayapīṭaka ed. Dr. H. Oldenberg, angezeigt von <i>H. Jacobi</i> . — Katalog der Bibliothek der D. M. G., angezeigt von <i>Fleischer</i>	178
— — Dr. A. Berliner, Beiträge zur hebräischen Grammatik, angezeigt von <i>J. Goldziher</i> . — S. Baer und L. Strack, Die Dikduke-haṭ'amim, angezeigt von <i>E. Kautzsch</i> . — Dr. W. Bacher, Muslicheddin Sa'di's Aphorismen und Sinngedichte, angezeigt von <i>Fleischer</i>	375
— — Martin, De la Métrique chez les Syriens, angezeigt von <i>Th. Nöldeke</i> . — Bistāni's Encyclopédie arabe, angezeigt von <i>Fleischer</i> . — Jäschke's Tibetan and English Dictionary, angezeigt von <i>G. Th. Reichelt</i> . — Th. Nöldeke's Geschichte des Artachšir i Pāpakān, angezeigt von <i>A. v. Gutschmid</i> . — Schī-kīng angezeigt von <i>V. v. Strauss</i>	569
— — Bemerkungen zu Tabari's Sasanidengeschichte, von <i>A. v. Gutschmid</i> . — Jacobi, The Kalpasūtra of Bhadrabāhu, angezeigt von <i>H. Oldenberg</i> . — Hommel, Zwei Jagdinschriften Assurbanibal's, angezeigt von <i>P. Haupt</i> . — Das Buch der Chosroen von Dschelaleddin Mirza, angezeigt von <i>O. Loth</i>	721
—————	
Nachtrag zu S. 684 von <i>P. Schroeder</i> . — Berichtigung zu S. 568 von <i>Wm. Wright</i> . — Zu S. 217 von <i>F. Praetorius</i>	764
—————	
Namenregister }	768
Sachregister }	
—————	
Tafeln:	Zu Seite
Zur Pehlevi-Münzkunde	1
Phöniciſche Inſchriften	675
Zwei arabische Papyrus	685

—————

Nachrichten
über
Angelegenheiten
der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Protokollarischer Bericht
über die in Trier vom 24. — 26. September 1879
abgehaltene Generalversammlung der D. M. G.

Erste Sitzung.

Trier, den 24. Sept. 1879.

Nach Anhörung der Eröffnungsrede des Präsidenten der vierunddreissigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, Herrn Geh. R. Prof. Dr. Bücheler, und des ersten Vortrages des Hrn. Museumsdirectors Dr. Hettner über das römische Trier constituirte sich die orientalische Section in dem ihren Verhandlungen eingeräumten Locale. Der vom Vorstande der D. M. G. ernannte Präsident, Herr Prof. Gildemeister aus Bonn, eröffnete die Sitzung um 11^{3/4} Uhr mit einer Ansprache, in welcher er der im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Fachgenossen und Mitglieder Blau, von Chanikof, Savelsberg, Diestel, Reinke, Peiper, Lindgren und Murray ehrend gedachte. Man schritt hierauf zur Bildung des Bureaus. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden durch Acclamation ernannt: zum Vicepräsidenten Hr. Prof. Nöldeke aus Strassburg i/E., zu Schriftführern die HH. Prof. Prym aus Bonn und Prof. Jacobi aus Münster i/W. Schliesslich wurden einige Vorträge angemeldet, die Eintheilung der zu erledigenden Geschäfte besprochen und die Tagesordnung der nächsten Sitzung festgestellt. Schluss der Sitzung um 1 Uhr.

Zweite Sitzung.

Trier, den 25. Sept. 1879.

Die Sitzung wird um 8^{1/2} Uhr eröffnet, das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen und genehmigt. Ersten Gegenstand der Tagesordnung bilden die Angelegenheiten der D. M. G. Der Vorsitzende verliest den Revisionsbericht und erklärt, dass er nach sorgfältiger Prüfung die Rechnung in gewohnter bester Ordnung gefunden habe. Er hebt hervor, dass der Herr Kassirer sich um den regelmässigen Eingang der Beiträge die grösste Mühe gegeben habe; während der neueste Bericht der Société Asiatique darüber Klage führe, dass es dieser nach zehnjährigem Durchschnitte nur gelinge, etwas über die Hälfte der laufenden Cotisationen und ein Zehntel der rückständigen zu erhalten, und bei uns selber früher, z. B. 1863, etwas über 4000 Mark rückständig gewesen sei (vgl. Ztschr. XIX, 361), belaufe sich jetzt der Betrag der, übrigens durchaus nicht unsicheren, Rückstände auf 500 Mark von 26 Restanten, die aber

IV Protokollar. Bericht über die Generalversammlung zu Trier.

fast alle im Auslande, namentlich im Oriente, leben und wohl nur durch die Unbequemlichkeiten der Uebersendung kleiner Summen zur Zögerung veranlasst seien. Er beantrage daher die Dechargirung des Hrn. Kassirers auszusprechen, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. Herr Prof. E. Kuhn referirt über den Stand der Jahresberichte, von welchen das zweite Heft für 1876/77 im Drucke vorliegt. Herr Geh. R. Fleischer giebt dem Danke der Gesellschaft hierfür Ausdruck, die Versammlung genehmigt die von Kuhn und A. Müller vorgelegten „Vorschläge für die Neugestaltung des Jahresberichts“ und erklärt ihre Uebereinstimmung mit den in I entwickelten Grundsätzen. Auf Hrn. Prof. Kuhn's Antrag wird ferner beschlossen, die „Vorschläge“ dem Protokoll beizugeben und Separatabzüge zur allenfallsigen Vertheilung an Mitarbeiter anfertigen zu lassen¹⁾.

Hierauf hält Hr. Geh. R. Fleischer seinen bereits angekündigten Vortrag „Ueber die in Beirut erscheinende arabische Encyclopädie“. Nach Beendigung desselben verliest Hr. Prof. A. Müller den Bibliotheksbericht²⁾. Der in demselben enthaltene Antrag: „Die Generalversammlung der D. M. G. wolle „den Bibliothekar ermächtigen, die von ihm vermissten und bisher nicht aufgefundenen Nummern der Bibliothek zu cassieren. Sofern eine Neuanschaffung „aus dem von dem Gesamtvorstande zu diesem Zwecke im vorigen Jahre bewilligten Fonds nothwendig erscheinen sollte, erfolgt dieselbe unter ausdrücklicher Erwähnung in den Accessionslisten der Zeitschrift“, wird angenommen. Die Generalversammlung spricht Hrn. Prof. Müller für seine bisherige mühevollen und erfolgreichen bibliothekarischen Thätigkeit ihren Dank aus. Nachdem noch Hr. Prof. Nöldeke mit einigen Worten zur Subscription auf die Publicationen der Palaeographical Society, Oriental Series, aufgefordert hat, worin er von Hrn. Geh. R. Fleischer unterstützt wird, ertheilt der Vorsitzende Hrn. Prof. Halévy aus Paris das Wort zu einem Vortrage „Ueber die Entstehung der semitischen Vocalzeichen“, welchen derselbe in französischer Sprache hält.

Nach Feststellung der nächsten Tagesordnung wird die Sitzung um 11 Uhr geschlossen.

Dritte Sitzung.

Trier, den 26. Sept. 1879.

Beginn der Sitzung um 8³/₄ Uhr. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Der Vorsitzende legt das im Drucke eben vollendete 4. Heft der Zeitschrift und ferner das vom allgemeinen Präsidium der orientalischen Section überwiesene Buch von G. Oppert „On the Classification of Languages“ vor; das letztere wird auf Antrag des Präsidenten der Bibliothek übergeben. Hr. Geh. R. Fleischer verliest den von Hrn. Prof. Schlottmann verfaßten Secretariatsbericht³⁾. — Ferner verliest Hr. Geh. R. Fleischer den Redactionsbericht des Hrn. Prof. Loth⁴⁾, welcher von dem Fortgange der Zeitschrift und der übrigen Publicationen der

1) Diese „Vorschläge“ finden sich als „Grundsätze für die Neugestaltung des Jahresberichts“ in Heft I des Jahresberichts, S. VIII ff. 2) S. die Beilage B. 3) S. die Beilage C. 4) S. die Beilage A.

Gesellschaft Kenntniss giebt. Die Generalversammlung spricht auf Antrag des Präsidenten Hrn. Prof. Loth, der nach sechsjähriger Amtsführung die Redaction nunmehr niedzulegen wünscht, für seine erfolgreiche und langjährige Thätigkeit bei der Redaction der Zeitschrift ihren vollen Dank aus. Es wird hierauf zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Den Statuten gemäss scheiden aus die Herren Fleischer, Loth und v. Roth. Vor der Wahlhandlung giebt Hr. Geh. R. Fleischer die Erklärung ab, dass er in Anbetracht seines Alters und seiner anderweitigen Amtspflichten eine etwa auf ihn fallende Wahl nicht annehmen werde, dass er daher die Versammlung bitte, von seiner Wiederwahl absehen zu wollen; die Zwecke der Gesellschaft in jeder Weise zu fördern, werde er nach wie vor stets gern bereit sein. Auf Antrag des Präsidenten erklärt die Generalversammlung, „dass sie mit dem grössten Bedauern den „Entschluss des Hrn. Geh. R. Fleischer vernommen habe, dass sie jedoch „dessens Motive glaube achten zu müssen, und ihr nur übrig bleibe, demselben „für seine langjährige, im höchsten Grade verdienstreiche Thätigkeit im Vorstande im Namen aller ihren ehrerbietigen Dank auszusprechen“.

Es werden 15 Stimmzettel abgegeben; die Herren Loth, v. Roth und Windisch sind einstimmig gewählt, bezw. wiedergewählt. Der Vorstand besteht demnach gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern:

Gewählt in Wiesbaden 1877	in Gern 1878	in Trier 1879
Jälg	Gildemeister	Loth
Krehl	Nöldeke	v. Roth
Aug. Müller	Pott	Windisch
Schlottmann	Wüstenfeld	

Es folgen nun die beiden Vorträge des Hrn. Prof. Oppert „Ueber die Fragmente der Epopöen, welche die Schöpfung und Sintfluth nach babylonischer Auffassung betreffen“ und des Hrn. Prof. Strack „Ueber Abraham Firkowitsch und den Werth seiner Entdeckungen“¹⁾.

Da die Wahl des nächsten Versammlungsortes noch nicht erfolgt ist, so wird es dem Vorstande der D. M. G. anheimgegeben, den nächstjährigen Präsidenten zu bestimmen.

Nachdem Hr. Prof. Oppert dem Präsidium den Dank der Versammlung ausgesprochen hat, das Protokoll verlesen und genehmigt worden ist, schliesst der Vorsitzende gegen 11^{1/2} Uhr die Sitzung und mit ihr die diesjährige Generalversammlung.

Beilage A.

Redactionsbericht zur Generalversammlung 1879.

Leipzig, d. 20. September 1879.

Die Redaction ist diesmal im Stande, der Versammlung den Jahrgang der Zeitschrift fertig vorzulegen. Der XXXIII. Band enthält 46 Bogen Text mit 6 Tafeln

1) S. unten S. 163—168.

VI *Protokollar. Bericht über die Generalversammlung zu Trier.*

Von den Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes ist die bereits im vorigen Bericht angekündigte Ausgabe des Kalpasûtra von Prof. Jacobi zu Anfang dieses Jahres erschienen. Die zweite Nummer des VII. Bandes ist ihrer Vollendung nahe: sie enthält Abbé Martin's französische Bearbeitung der syrischen Metrik des Bischofs Jacob von Mar Matthai, eines der hervorragendsten monophysitischen Gelehrten zu Anfang des 13. Jahrh. Dieser Tractat ist als die einzige auf uns gekommene ältere und wirklich originale Darstellung des Gegenstandes von besonderem Interesse. Der syrische Text ist vom Herausgeber nach den 2 Handschriften von London und Oxford gegeben worden.

Die übrigen Publicationen der Gesellschaft anlangend, so ist die schon vor Schluss des vorigen Jahres erfolgte Vollendung von zweien derselben zu erwähnen: von Bollenzen's Ausgabe des Dramas Malavika und Agnimitra und von Sachau's Edition der orientalischen Chronologie des Bêrânî, die letztere von einer umfassenden Einleitung und einem doppelten Real-Index begleitet. — Von Jahn's Ausgabe des Ibn Ja'îs ist das 4. Heft erschienen, und das 5. gegenwärtig bis zum 85 Bogen vorgerückt.

Der Redacteur erlaubt sich bei dieser Gelegenheit, allen denen, welche ihm in seiner schwierigen Amtsführung zur Seite gestanden und ihm dieselbe — sei es durch ihre thätige Mitwirkung, sei es durch ihren unentbehrlichen Rath — überhaupt ermöglicht haben, hier noch einmal seinen aufrichtigst gefühlten Dank auszusprechen.

O. Loth.

Beilage B.

Bibliotheksbericht 1878—79.

Bevor ich den Bericht der Bibliotheksverwaltung für das abgelaufene Jahr erstatte, habe ich eine Pflicht der Pietät zu erfüllen, indem ich dem von Seiten unseres Herrn Präsidenten den heimgegangenen Mitforschern gewidmeten Nachruf ein kurzes Wort als Vertreter unserer Bibliothek hinzufüge. Unter der grossen Zahl von Freunden und Gönnern, welchen unsere Sammlungen ihr Bestehen verdanken, ist Keiner, der ihnen ein energischeres und nachhaltigeres Interesse gewidmet hätte, als der verstorbene Blau. In unserer Bibliothek hat er seine reiche wissenschaftliche Thätigkeit unter seines Lehrers Rödiger Leitung mit eifriger Arbeit an der damaligen Organisation begonnen, und es ist als hätte er während der ganzen vielseitigen Entwicklung, welche sein schneidiger und kühner Geist nachher genommen, dieses Anfanges stets mit besonderer Vorliebe sich erinnert. Wo er auch weilen mochte, in Persien, Trapezunt, Serajevo oder Odessa, überall hat er für unsere Bibliothek gesammelt, den grössten und werthvollsten Theil unserer Münzen, mancherlei Bücher und Handschriften verdanken wir seiner Liberalität, abgesehen von den interessanten Stücken, welche er während seiner grossen Reise im Auftrage des Vorstandes für die Gesellschaft erwarb. Noch im vorigen Sommer hatte ich ihm für die freundliche Bestimmung einer Anzahl von Münzen zu danken; niemand hätte bei der damaligen Begegnung

mit dieser kräftigen, sicheren und im besten Sinne des Wortes eleganten Persönlichkeit anknüpfen können, was uns kaum ein halbes Jahr später in so trauriger Weise überraschen sollte. Die Fähigkeit dankbarer Erinnerung wird jeder in solchen Fällen als eine der wohlthueendsten Gaben der Vorsehung empfinden, und dankbare Erinnerung wird insbesondere in dem kleinen Kreise unserer Bibliothek dem Heimgegangenen erhalten bleiben.

An uns ist es aber auch, die Vermächtnisse der Vergangenheit zu bewahren und nach Kräften der Gegenwart dienstbar zu machen. Was in diesem Sinne während des vergangenen Jahres Seitens der Bibliotheksverwaltung hat geschehen können, ist zunächst die Weiterführung, beziehungsweise Vollendung der in dem letzten Berichte vorgezeichneten Arbeiten gewesen. Das Manuscript des nach Sprachen und Wissenschaften geordneten Kataloges der Druckschriften befindet sich vollständig in der Druckerei, und ich erlaube mir, die ersten Aushängbogen Ihnen hier vorzulegen. Der Druck wird möglichst schnell gefördert werden und der Katalog spätestens im December zur Versendung bereit sein, welche am besten zusammen mit dem 1. Heft des 34. Bandes der Zeitschrift erfolgen dürfte; der Umfang wird doch etwa 12 Druckbogen betragen, und damit möge die etwas später als ich vorausgesehen hatte erfolgende Vollendung entschuldigt werden. Da die Einrichtung dieses Kataloges leichte Uebersichtlichkeit der einzelnen Abtheilungen noch für längere Zeit ermöglicht, kann er, wie schon im vorigen Berichte in Aussicht genommen, vorläufig mit den jeweiligen Nachträgen versehen die Stelle des Realkataloges mit vertreten; der für den täglichen Gebrauch auf der Bibliothek bestimmte rein alphabetische Nominalkatalog ist ebenfalls fertig.

Auch die Ordnung und Sichtung der zweiten Abtheilung der Sammlungen (Handschriften, Münzen u. dgl.) ist inzwischen vorgenommen worden. Von den dabei sich ergebenden Defekten betreffen die meisten allerhand Kleinigkeiten und Curiositäten geringeren Interesses, wenige sind erheblicherer Art. In einigen Fällen hat ungenügende Bezeichnung der bezüglichen Gegenstände im Accessionsverzeichnis die definitive Verification erschwert oder unmöglich gemacht. Einen ausführlichen und vollständig beschreibenden Katalog dieser Abtheilung herzustellen wird mir hoffentlich in nicht zu ferner Zeit gelingen, da der Umfang des Ganzen immerhin ein ziemlich beschränkter ist. Natürlich hängt aber dies Unternehmen von der Theilnahme ab, die es in den Kreisen der Spezialisten findet, an welche ich mich für manche mir fern liegende Dinge zu wenden haben werde.

Die Ausfüllung der in den Beständen der Bibliothek bemerkten Lücken ist sofort nach der vorigen Versammlung in Angriff genommen und mit meist befriedigendem Erfolge bis jetzt fortgeführt worden. Unseren Gesuchen um Nachlieferung früher nicht eingegangener Theile der verschiedenen Serien von Zeitschriften u. dgl. sind manche Gesellschaften — wie die Société asiatique in Paris, die Smithsonian Institution in Washington, die K. Preussische und die K. Bayerische Akademie — sogleich auf das freundlichste entgegen gekommen. Andre Verhandlungen gleicher Art schweben noch, wie denn überhaupt diese Art der Vervollständigung naturgemäss nur langsam vorschreiten kann. Die Defekte, welche sich unter den nach den Accessionslisten bei der Bibliothek eingegangenen Büchern gezeigt hatten, sind durch nachträgliche Auffindung der

VIII Protokollar. Bericht über die Generalversammlung zu Trier.

bezüglichen Stücke in Halle und Leipzig grösstentheils erledigt. Von den noch fehlenden Nummern sind nur einzelne verhältnissmässig erheblich. Wann und wie dieselben in Verlust gerathen, lässt sich schwerlich feststellen, doch muss ich bemerken, dass verschiedene dieser Defekte mit Bestimmtheit als sehr alt und vermuthlich durch die Art des mannigfachen Wechsels in der Bibliotheksverwaltung mit veranlasst bezeichnet werden müssen; auch sind Anzeichen vorhanden, dass bei den Accessionslisten, wie leicht begreiflich und entschuldbar, gelegentlich Versehen untergelaufen sind, welche dieselben nicht in allen Fällen als vollkommen zuverlässige Grundlage für die Controle des Einzelnen erscheinen lassen, um so mehr, als bei der unpraktischen und verwirrenden Numerierung mancher, besonders französischer und indischer Zeitschriften, wie ich an mir selbst bereits verschiedentlich erfahren habe, Versehen und Verwechslungen nur zu leicht stattfinden können. Jedenfalls dürften von einer weiteren Fortsetzung der bezüglichen Nachforschungen, die nun sich bereits über fast zwei Jahre erstrecken, keine nennenswerthen Resultate mehr zu erwarten sein, und ich erlaube mir daher, folgenden Antrag zu stellen:

„Die Generalversammlung der D. M. G. wolle den Bibliothekar ermächtigen, die von ihm vermissten und bisher nicht aufgefundenen „Nummern der Bibliothek zu cassieren. Sofern eine Neuanschaffung aus „dem von dem Gesamtvorstande zu diesem Zwecke im vorigen Jahre „bewilligten Fonds nothwendig erscheinen sollte, erfolgt dieselbe unter „andrücklicher Erwähnung in den Accessionslisten der Zeitschrift.“

Letztere Anordnung wird nothwendig sein, weil der gedruckte Katalog nur die wirklich vorhandenen Stücke aufführt, die Mitglieder also von der Ausfüllung der Lücken in jedem Falle zu unterrichten sein dürften.

In Betreff des Aeusserlichen ist schliesslich noch zu berichten, dass ich dem von der vorigen Generalversammlung gebilligten Grundsatzes gemäss fortgefahren habe, alle Bücherbestände einbinden zu lassen. Wenn diese Arbeiten noch nicht vollständig abgeschlossen sind, so liegt die Schuld lediglich an dem schon im letzten Berichte erwähnten Umstande, dass ich mich durch die Rücksicht auf soliden und wenigstens nicht allzu geschmacklosen Einband auf eine einzige Buchbinderei in Halle beschränkt sehe, deren Leistungsfähigkeit kein rascheres Fortschreiten gestattet. Doch restituieren jetzt nur noch ca. 3—400 Nummern, welche natürlich so schnell als möglich erledigt werden sollen.

Der Zuwachs, welchen die Bibliothek im vergangenen Jahre erhalten, ist ein verhältnissmässig nicht unbefriedigender: unter den Eingängen sind von hervorragendem Interesse u. A. die neuen Bände des Indischen Archaeological Survey, die von der Indischen Postverwaltung veröffentlichten Schriftproben, die Gedenkbücher der hundertjährigen Jubelfeier des Bataviaasch Genootschap und einige Neosyriaca, besonders das Evangelarium in dem bisher noch nicht näher untersuchten Dialekte von Botan. Daneben muss ich freilich die alte Klage auch diesmal erneuern, dass mit wenigen Ausnahmen die Gesellschaftsmitglieder selbst ihrer Bibliothek selten gedenken, zuweilen selbst dann nicht, wenn die Zeitschrift ihrer gedacht hat.

Trier, d. 25. Sept. 1879.

A. Müller.

Beilage C.

Secretariatsbericht für die Generalversammlung der D. M. G. im September 1879.

Beigetreten sind der Gesellschaft im verflossenen Verwaltungsjahre 20 Mitglieder und 2 Bibliotheken, nämlich die des Benedictinerstifts St. Bonifaz in München und die der Universität in Amsterdam.

Zu Ehrenmitgliedern wurden statutengemäss durch den grösseren Vorstand ernannt die Herren Professoren Dr. Benfey, Dr. Dozy und Dr. Wright.

Den Herren Professoren Dr. Rouss und Dr. Stenzler bezeugte der geschäftsführende Vorstand bei ihren 50jährigen akademischen Jubiläen durch eine übersandte Motivtafel die Theilnahme der Gesellschaft, dem Ersteren mit besonderer dankbarer Erinnerung an das Verdienst, das er sich einst unter schwierigen Verhältnissen um die statutarische Constituirung der Gesellschaft erworben hat.

Von der Zeitschrift wurden an Mitglieder und Corporationen versandt 518 Exemplare. Die Anzahl der ausserdem an Buchhandlungen verschickten Exemplare betrug 145, die Gesamtzahl also 663.

Aus der Geschäftsführung des verflossenen Jahres ist zu erwähnen, dass der im September v. J. in Florenz versammelt gewesene internationale Orientalisten-Congress beschloss, den geschäftsführenden Vorstand der D. M. G. zu ersuchen, zur Vorbereitung des im Jahre 1881 zu berufenden internationalen Orientalisten-Congresses die erforderlichen Schritte zu thun, worüber uns hernach die officiellen Mittheilungen zugehen. Wir haben mit Beziehung darauf (auch mit Zuziehung des grösseren Vorstandes in Betreff einer besonders wichtigen Frage) eine ausgedehnte Correspondenz geführt; man wird es aber billigen, dass wir, so lange die Angelegenheit nicht zu einem gereiften Abschluss gekommen ist, weitere Mittheilungen nicht für angemessen erachten.

Im Uebrigen werden die Angelegenheiten von allgemeinerem Interesse, bei welchen theilweise auch der Secretär als solcher mitzuwirken hatte, durch den Redactions- und Bibliotheks-Bericht zu berühren sein.

Statutengemäss ist hier noch anzuführen, dass Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. Fleischer das diezjährige Fleischer-Stipendium, bei dessen Verwaltung der geschäftsführende Vorstand mitbetheiligt ist, im Betrage von M. 460,50 an Herrn Dr. Jaromir Kořut in Prag ertheilt hat und dass nach entsprechender Zahlung der Cassenbestand der Stiftung sich auf M. 9536,36 beläuft.

Halle, d. 15. Sept. 1879.

Schlottmann.

Beilage D.

Präsenzliste der orientalischen Section¹⁾.

- *1) Prof. Dr. Fleischer, Leipzig.
- *2) Lic. H. Guthe, Leipzig.
- *3) Dr. E. Hultsch, Dresden.
- 4) Dr. H. Wenzel, Mainz.
- *5) Prof. Dr. Gildemeister aus Bonn.
- *6) Prof. Dr. Lefmann aus Heidelberg.
- *7) Prof. Dr. Kautsch aus Basel.
- *8) Prof. Dr. Reusch aus Bonn.
- *9) Dr. W. Fell aus Cöln.
- *10) Prof. Prym aus Bonn.
- *11) A. Müller aus Halle.
- *12) Ernst Kuhn, München.
- *13) Prof. Budde, Bonn.
- *14) Oberlehrer Hollenberg, Moers.
- *15) Herm. Jacobi, Münster i. W.
- *16) Heinrich Zimmer, Berlin.
- *17) Dr. Heinrich Uhle, Dresden.
- *18) Prof. Dr. Hermann L. Strack, Berlin.
- *19) J. Halévy.
- *20) J. Oppert.
- *21) Th. Nöldeke.
- *22) J. Dümichen.
- *23) A. Lützenkirchen, Leipzig.
- *24) Director Dr. Oberdick, Münster in W.
- 25) Dr. Holzer.
- 26) Conrect. Dr. Liessler, Dresden.
- *27) Dr. Plasberg, Rector aus Sobernheim.
- 28) Prof. Ley, Oberl. aus Saarbrücken.
- 29) A. Weber, Lehrer, Trier.
- 30) Dr. Fränkel, Lehrer, Trier.
- 31) Ritter, Königl. Bau-Rath zu Trier.
- 32) Dr. Nussbaum, Lehrer, Trier.
- 33) Reichard, Hauptlehrer in Trier.
- 34) Dr. M. Krummhorst, Cassel.
- 35) Dr. A. Freybe, Parchim.
- 36) Dr. Kuhl, Prog. Rector, Jülich.
- *37) H. Hübschmann, Prof., Strassburg

¹⁾ Die Auführung erfolgt nach der eigenhändigen Einzeichnung. Die mit
* Bezeichneten sind Mitglieder der D. M. G.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. Gesellschaft beigetreten:

Für 1879:

974 Herr Dr. Heinrich Wenzel in Strassburg.

Für 1880:

- 975 „ Z. Consiglieri Pedroso, Professor de Historia no Curso Superior de Lettras in Lissabon.
- 976 „ Stud. litt. Or. W. Schrameier in Leipzig.
- 977 „ Dr. Hermann L. Strack, Professor in Berlin.
- 978 „ Dr. Immanuel Löw, Rabbiner in Szegebin.
- 979 „ Alfred Caspari, Studienlehrer an den Königl. Bayrischen Militärbildungsanstalten in München.
- 980 „ Fr. Fraidl, Professor der Theologie in Graz.
- 981 „ Dr. med. A. D. Mordtmann in Constantinopel.

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes ist eingetreten:

Für 1880:

Die Nationalbibliothek zu Palermo.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihr correspondirendes Mitglied Herrn Dr. A. D. Mordtmann in Constantinopel, † den 30. December 1879.

Ferner die ordentlichen Mitglieder:

- Herrn Dr. Th. Haarbrücker, Professor in Berlin, † den 17. Januar 1880.
- „ Dr. J. A. Vullers, Professor in Giessen, † den 21. Januar 1880.
- „ C. Mayreder in Wien, † den 27. Januar 1880.
- „ Dr. Ferdinand Benary, Professor in Berlin, † den 7. Februar 1880.
- „ Dr. A. Schmülders, Professor in Berlin, † den 21. Februar 1880.

Extract aus d. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe bei d. Kasse d. D. M. G. auf d. Jahr 1878.

Einnahmen.

27864	ℳ. 87	—	—	—	Kassenbestand vom Jahre 1877.
	289	ℳ.	—	—	auf rückständige Jahresbeiträge der Mitglieder für die Jahre 1873 bis 1877.
6088	„	2	„	—	Jahresbeiträge derselben für 1878.
6377	„	2	„	—	Beitrag von einem Mitgliede auf Lebenszeit.
240	„	—	„	—	
6617	„	2	„	—	
10	„	50	„	—	Vermögens-Zuwachs des Fleischer-Stipendii pro 1878, lt. statutenmäßig darüber geführtem besondern Kassa-Buch und geprüftem Abschluß:
9536	ℳ.	36	—	—	Bestand nach der Rechnung pro 1878.
9525	„	86	„	—	„ „ „ „ 1877.
10	ℳ.	50	—	—	Zuwachs des Fleischer-Stipendii w. o.
514	„	30	„	—	Zinsen von hypothek. u. zeitweise auf Rechnungsbuch d. Allgem. D. Creditanstalt zu Leipzig angelegten Geldern.
181	„	3	„	—	zurückgestattete Auslagen und irrthümlich geleistete Zahlung vom Hrn. Prof. Dr. Hoffmann in Kiel.
1	„	54	„	—	Lucrum durch Courtdifferenzen u. auf eingegangene Wechsel und Checks.

Ausgaben.

10415	ℳ. 16	—	—	—	für Druck, Lithographia etc. der „Zeitschrift, Band XXXII“, der „Abhandlungen f. d. K. d. M. VII. Bd. No. 1“, von „Alberdini, Chronologie orient. Völker, ed. Sachau, II. Hälfte“, von „Kallidasa Mālavikā und Agnimitra“, ed. Bollensen“, von „Ibn Jaʿis Commentar zu Zamach-ari's Mafessal, ed. Jahn, Heft 4 (Sign. 61/80)“ und von „Accidentation“.
360	„	80	„	—	Unterstützung orientalischer Druckwerke.
1924	„	81	„	—	Honorare, als:
1373	ℳ.	81	—	—	für „Zeitschrift Bd. XXXII“, incl. Correctur derselben.
45	„	—	„	—	Correctur der „Abhandlungen f. d. K. d. M. VI. Bd., No. 4“.
276	„	—	„	—	„Abhandlungen f. d. K. d. M. VII. Bd. No. 1“.
60	„	—	„	—	Revision von „Ibn Jaʿis Commentar, ed. Jahn, Heft 4“.
170	„	—	„	—	Vergütung an Hrn. Prof. Dr. Ed. Sachau für „bei Herausgabe von „Alberdini, Chronologie orient. Völker“, getragene Unkosten.“
1924	ℳ.	81	—	—	w. o.
1470	„	—	„	—	Honorare für Redaction d. „Zeitschrift“, sowie für sonstige Geschäftsführung an die Beamten der Gesellschaft und den Rechnungsmonenten.

<p>75 " — " Rebolditen an Vorstandsmittglieder zur Generalsammlung in Gera.</p> <p>1182 " 81 " für Buchblatdarbeiten (incl. deren für die Bibliothek d. Ges. in Halle).</p> <p>816 " 38 " für Porti, Frachten etc., incl. der durch die Brockhaus'sche Buchhandlung verlegten.</p> <p>9 " 50 " für Ausfertigung von 19 Stück Diplomen.</p> <p>56 " 90 " Insemen (Rückvergütung auf eine vom Hrn. Prof. Dr. Hofmann, Kiel aus 31.XII 1878 irrthümlich geleistete Zahlung, für Anzeigen, Wechselstempel, Reinigung der Sitzungslocale, Aufwartung etc.).</p> <p>1259 M. — J Ausgaben d. Buchh. F. A. Brockhaus, lt. Rechnung vom 23. Juli 1879.</p>	<div style="display: flex; align-items: center;"> <div style="margin-right: 10px;"> <p>184 " 5 "</p> </div> <div style="font-size: 2em; margin-right: 10px;">}</div> <div> <p>(ab: für Posten, welche in vorstehender Specification vertheilt schon mit enthalten und in der Rechnung bezeichnet sind.)</p> </div> </div>
<p>1074 " 95 " demnach verbleibende Ausgaben der Buchh. F. A. Brockhaus, incl. Provision derselben auf den Absatz von der „Zeitschrift“, den „Abhandlungen“ etc., lt. Rechnung vom 23. Juli 1879.</p> <hr/> <p>16885 M. 81 J Summa.</p>	

<p>2745 " — " Unterstellungen, als:</p> <p>345 M. — J (200 fl. rh.) von der Königl. Württembergischen Regierung.</p> <p>1500 " — " von der Königl. Preuss. Regierung.</p> <p>900 " — " " " Sächsa. "</p> <p>2745 M. — J w. o.</p> <hr/> <p>1259 M. — J durch die von der F. A. Brockhaus'schen Buchh. lt. Rechnung v. 23. Juli 1879 gedeckten Ausgaben.</p> <p>3250 " — " Barzahlung derselben vom 29. Juli 1879.</p> <hr/> <p>4509 " — "</p> <hr/> <p>22443 M. 26 J Summa. Hiervon ab:</p> <p>16885 " 81 " Summa der Ausgaben, verbleiben:</p> <hr/> <p>23557 M. 45 J Bestand. (Davon: 9900 M. — J in hypothek. angelegten Geldern, 9536 M. 36 J Vermögensbestand des Fleischer-Stipendii und 6121 M. 9 J baar.)</p>	<p>22443 M. 26 J Summa. Hiervon ab:</p> <p>16885 " 81 " Summa der Ausgaben, verbleiben:</p> <hr/> <p>23557 M. 45 J Bestand. (Davon: 9900 M. — J in hypothek. angelegten Geldern, 9536 M. 36 J Vermögensbestand des Fleischer-Stipendii und 6121 M. 9 J baar.)</p>
---	---

Kämmereikassen-Rendant Schweitzer, als Monent.

F. A. Brockhaus, d. Z. Kassirer.

Verzeichniss der bis zum 31. Decbr. 1879 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.¹⁾.

(Vgl. die Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. zu Bd. XXXIII
S. XXIV—XXXI.)

I. Fortsetzungen.

Von der Kaiserl. Russ. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg:

1. Zu Nr. 9 [28]²⁾. Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St.-Petersbourg Tome XXII, no. 4 et dernier (feuilles 32—36). Tome XXIII, no. 1 (feuilles 1—11). Tome XXV, no. 4 (feuilles 21—32). no. 5 et dernier (feuilles 33—36). Fol.

Von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft:

2. Zu Nr. 155 a [77]. Zeitschrift der D. M. G. Bd. XXXIII. Heft 3 und 4. Leipzig 1879. 8.

Von der Königl. Bayer. Akad. d. Wissensch. zu München:

3. Zu Nr. 183 a [2]. Abhandlungen der philos.-philol. Cl. der K. Bayer. Akad. d. Wiss. Fünfzehnten Bds. erste Abtheilung. In der Reihe der Denkschriften der LII. Bd. München 1879. 4. — Zu Nr. 183 b [3]. Ueber Calderons Sibylle des Orients. Festrede, gehalten in der k. b. Akad. d. Wiss. am 28. März 1879 von *Wilhelm Meyer*. München 1879. 4.

Von der Asiatischen Gesellschaft in Paris:

4. Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Septième Série. Tome XIII. No. 2. Mars. Avril. No. 3. Mai. Juin. Tome XIV. No. 1. Juillet. No. 2. Août. Septembre. 1879. Paris. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

5. Zu Nr. 290 [2419]. Codices Orientales Bibliothecae Regiae Hafniensis . . . enumerati et descripti. Pars altera. Codices Hebraicos et Arabicos continens. [Edd. *Olshausen* et *Mehren*]. Kopenhagen 1851. 4.

¹⁾ Die geehrten Einsender werden ersucht, die Aufführung ihrer Geschenke in diesem fortlaufenden Verzeichniss zugleich als den von der Bibliothek ausgestellten Empfangsschein zu betrachten.

Die Bibliotheksverwaltung der D. M. G.
Prof. Müller. Prof. Fleischer.

²⁾ Die in eckige Klammern geschlossenen Ziffern sind die laufenden Nummern des gedruckten Kataloges.

Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w. XV

Von der Kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien:

6. Zu Nr. 294 a [13]. Sitzungsberichte der Kaiserl. Akad. d. Wiss. Philos.-histor. Cl. XC. Bd. Heft I—II. III. März. April. Mai. Jahrg. 1878. — XCI. Bd. Heft I. II. Juni. Juli. Jahrg. 1878. — XCII. Bd. Heft I. II—III. October. November. December. Jahrg. 1878. — XCIII. Bd. Heft I—II. III—IV. Jänner. Februar. März. April. Jahrg. 1879. Wien 1878. 1879. Gr. 8. — Zu Nr. 294 b [14]. Register zu den Bänden 81—90 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Cl. der Kaiserl. Akad. d. Wiss. IX. Wien 1879. Gr. 8.
7. Zu Nr. 295 a [2864]. Archiv für österreich. Geschichte. Siebenundfünfzigster Bd. Zweite Hälfte. Achtundfünfzigster Bd. Erste Hälfte. Zweite Hälfte. Wien 1879. Gr. 8.
8. Zu Nr. 295 f [2876]. Fontes rerum austriacarum. Zweite Abth. Diplomataria et Acta. XLI. Bd. Erste Hälfte. Zweite Hälfte. Wien 1879. Gr. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

9. Zu Nr. 501 a [202]. Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, herausg. von H. Ewald, C. v. d. Gabelentz, J. G. L. Rosegarten, Ch. Lassen, C. F. Neumann, E. Rödiger und F. Rückert. Bd. I—III. Göttingen 1837—1840. — Id. hrsg. von Christian Lassen. Bd. IV—VII. Bonn 1842—1850. 8.

Von der Königl. Asiat. Gesellschaft von Bengalen:

10. Zu Nr. 593 u. 594. Bibliotheca Indica. Old Series. No. 239 [970]. The Sañhitā of the Black Yajur Veda, with the Commentary of Mādhava Āchārya. Ed. by Mahēśachandra Nyāyaratna. Fasc. XXX. XXXI. Calc. 1877. 1879. 8. — No. 388 [1081]. The Mīmāṃsā Darśana, with the Commentary of Śāyana Svāmīn. Ed. by Mahēśachandra Nyāyaratna. Fasc. XIV. Calc. 1877. 8. — New Series. No. 409. The aphorisms of Śāṇḍilya, with the Commentary of Swapneśwara, or the Hindu Doctrine of Faith. Translated by E. W. Cowell. Calc. 1878. 8. — No. 410, 417, 418, 419, 422 [1062]. Chaturvarga-Chintāmaṇi by Hemādri. Ed. by Paṇḍita Bharatachandra Śiromani. (Fasc. X. by Paṇḍita Yogeśvara Bhattachārya, and Paṇḍita Kāmākhyānātha Tarkaratna.) Vol. II. Vrata-Khaṇḍa. Part. II. Fasc. VI. VII. VIII. IX. X. Calc. 1878. 1879. 8. — No. 411, 412 [742]. The Akbar-nāmah by Abul Fāz i Muḥarrak i 'Allāmi, ed. by Maulavi 'Abd-ur-Rahmān. Vol. II. Fasc. III. Calc. 1878. Fol. — No. 413, 414 [958]. Śāma Veda Sañhitā, with the Commentary of Śāyana Āchārya. Ed. by Satyavrata Sāmaśramī. Vol. V. Fasc. VII. VIII. Calc. 1878. 8. — No. 415, 416 [968]. Gobhiliya Gṛihya Sūtra, with a Commentary by the Editor. Ed. by Chandrakānta Tarkālaṅkāra. Fasc. VIII. IX. Calc. 1879. 8. — No. 420. The Vāyu Purāna: a System of Hindu Mythology and Tradition. Ed. by Rājendrakūla Mitra. Fasc. I. Calc. 1879. 8. — No. 421 [1029]. The Agni Purāna. A Collection of Hindu Mythology and Tradition. Ed. by Rājendrakūla Mitra. Fasc. XIV. Calc. 1879. 8.

Von der Königl. Geograph. Gesellschaft in London:

11. Zu 609 a [2626]. The Journal of the R. Geographical Society, Vol. the fortyeighth. 1878. London. 8.
12. Zu Nr. 609 c [2628]. Proceedings of the R. Geographical Society and Monthly Record of Geography. New Monthly Series. Vol. I., No. 7, July. No. 8, August. No. 9, Sept. No. 10, Oct. No. 11, Nov. No. 12, Dec. — 1879. London. 8.

Von der Königl. Preuss. Akad. d. Wissensch. zu Berlin:

13. Zu Nr. 641 a [22]. Philologische und historische Abhandlungen der Königl. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Aus d. J. 1877. Berlin 1878. — Aus d. J. 1878. Berlin 1879. 4.

XVI Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. v.

14. Zu Nr. 642 a [26]. Monatsbericht der K. Pr. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1879. Mai. Juni. Juli. August. September. October. November. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

15. Zu Nr. 926 [3011]. Literaturgeschichte der Araber. Von ihrem Beginne bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Hidschret. Von *Hammer-Purgstall*. Sechster Band. Wien 1855. 4.

Von der Königl. Asiatischen Zweiggeseilschaft in Bombay:

16. Zu Nr. 937 [162]. The Journal of the Bombay Branch of the R. Asiatic Society. 1878. No. XXXVI. Vol. XIV. Bombay 1879. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

17. Zu Nr. 1040 [978]. The White Yajurveda ed. by *Albrecht Weber*. Part III. A. u. d. T.: The Çrautasūtra of Kātyāyana with extracts from the commentaries of Karka and Yājñikadeva. Berlin 1859. 4.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

18. Zu Nr. 1044 a [160]. Journal of the Asiatic Society of Bengal. New Series. No. CCXXIV—CCXXVII. Vol. XLVIII, Part I, No. I. II. Part II, No. I. II. 1879. Calc. 1879. 8.

19. Zu Nr. 1044 b [161]. Proceedings of the As. Soc. of Bengal. No. IX, November, No. X, December, 1878. Calc. 1878. — No. I, January, No. IV, April, No. V, May, No. VI, June, No. VII, July, No. VIII, August, 1879. Calc. 1879. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

20. Zu Nr. 1076 [702]. Avesta die heiligen Schriften der Parsen ... ühs. von *Friedrich Spiegel*. 2. 3. Bd. Leipzig 1859. 1863. 8.

Von dem Smithson'schen Institut:

21. Zu Nr. 1101 a [99]. Annual Report of the Board of Regents of the Smithsonian Institution, showing the operations, expenditures, and condition of the Institution for the year 1877. Washington 1878. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

22. Zu Nr. 1215 [1745]. Liber Arabicus فائفة الخلفاء ومفاهية الطرفاء seu fructus imperatorum et locatio ingeniosorum auctore *Ahmede filio Mohammedis* cognominato *Film-Arabachah* ... ed. . . *G. Guil. Freytag*. Pars prior. Bonn 1832. 4.

Von dem historischen Vereine für Steiermark:

23. Zu Nr. 1232 a [2899]. Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. XXVII. Heft. Graz 1879. 8.

Von der Batavia'schen Gesellschaft für Künste und Wissenschaften:

24. Zu Nr. 1429 a [67]. Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. 11de Deel. Batavia 1826. 13de Deel. Batavia 1831. 8. Deel XXXVII. Batavia 1875. (Nachgeliefert.) Deel XL. Batavia 1879. 4.

25. Zu Nr. 1422 b [68]. Notulen van de algemeene en Bestuurs-Vergaderingen van het Batav. Genootsch. van K. en W. Deel XI. 1873. No. 3 en 4. Batavia 1874. 8. (Nachgeliefert.) — Deel XVI. 1878. No. 3 en 4. Batavia 1879. Deel XVII. 1879. No. 1. Batavia 1879. 8.

26. Zu Nr. 1456 [69]. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel XXI. Aflev. 2. Batavia 1874. 8. (Nachgeliefert.) — Deel XXV. Aflev. 2. 3. Batavia 1879. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Paris:

27. Zu Nr. 1521 [2620]. Bulletin de la Société de Géographie. Avril, Mai, Juin, Juillet, Août, Septembre, 1879. Paris 1879. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

28. Zu Nr. 1644 [2604]. Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie von *A. Petermann*. 1863. XII. Gotha. 4.

Von dem Königl. Institute für die Sprach-, Länder- und Völkerkunde von Niederländischen Indien:

29. Zu Nr. 1674 [107]. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië. Vierde Volgreeks. Derde Deel. 1e Stuk. 2e Stuk. 's Gravenhage 1879. 8.

Von der Kaiserl. Russischen Archäolog. Gesellschaft:

30. Zu Nr. 1771 [2279]. Trudy vostočn. otdjelenija Imperat. Archeologičesk. Obsčestva. Čast' tret'ja. Čast' četvertaja. Čast' vos'maja mit 3 Tafeln. Sanktpeterburg 1858. 1859. 1864. Gr. 8.

Von dem Curatorium:

31. Zu Nr. 1831 [150]. Das jüdisch-theologische Seminar Fränkelscher Stiftung zu Breslau. Am Tage seines 25jähr. Bestehens, den 10. August 1879, hrag. im Auftrage des Curatoriums. Breslau. 8.

Von der Kaiserl. Russischen Archäolog. Gesellschaft:

32. Zu Nr. 2114 [2280]. Izvestija Imperat. Russk. Archeologičesk. Obsčestva. Tom šestoi mit 7 Tafeln. Tom sed'moi mit 12 Tafeln. Tom vos'moi mit 12 Tafeln. Sanktpeterburg 1868. 1872. 1877. Fol.

Von der Kaiserl. Russischen Geograph. Gesellschaft:

33. Zu Nr. 2244 [2598]. Société Imp. Russo de Géographie. Séance plénière mensuelle du 3 Octobre 1879. (1 Quartblatt.)

Von der Königl. Bayer. Akad. der Wiss. zu München:

34. Zu Nr. 2327 [9]. Sitzungsberichte der philos.-philolog. und histor. Cl. der k. b. Akad. d. Wiss. zu München. 1879. Heft I. II. III.

Von der D. M. G. durch Austausch:

35. Zu Nr. 2445 [3573]. Essays and Lectures chiefly on the Religion of the Hindus. By the late *H. H. Wilson* . . collected and edited by *Reinhold Rost*. Vol. II. London 1862. 8.

Von der Kaiserl. Archäolog. Commission in St. Petersburg:

36. Zu Nr. 2451 [2274]. Compte-rendu de la Commission Impériale Russe Archéologique pour l'année 1876. Avec un Atlas. St.-Petersbourg. Gr. 4. — Der Atlas dazu. St.-Petersbourg 1879. Imp. Fol.

Von der Redaction:

37. Zu Nr. 2452 [2276]. Revue archéologique. Nouvelle Série, 20e année, V, Mai VII, Juillet VIII, Août IX, Septembre X, Octobre XI, Novembre, 1879. Paris. 8.

Vom Herausgeber:

38. Zu Nr. 2647 [1532]. Al-Mufasssal, opus de re grammatica Arabicum, auctore *Abu'l-Kāsim Mahmūd bin 'Omar Zuhārī*. Ed. *J. P. Broch*. Ed. II. Christiania 1879. 8.

Von dem historischen Vereine für Steiermark:

39. Zu Nr. 2727 [2905]. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 16. Jahrgang. Graz 1879. 8.

XVIII Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.

Von der Verlagsbuchhandlung J. C. Hinrichs:

40. Zu Nr. 2771a [200]. Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde, herausg. von *C. R. Lepsius* unter Mitwirkung von *H. Brugsch*. 1879. Zweites Heft. Drittes u. viertes Heft. Leipzig 1879. 4.

Von der D. M. G. durch Austausch:

41. Zu Nr. 2772 [1829]. Chaldäisches Wörterbuch über die Targumim von *J. Levy*. 2 Bände. Zweite unveränderte [Titel-] Ausgabe. Leipzig 1876 [1867—68]. 4.

Von der Kaiserl. Russischen Geograph. Gesellschaft:

42. Zu Nr. 2852a [2595]. Izwestija Imper. Russk. Geografičesk. Obsčestva. Tom XIV. Wypusk pjatyj. Wypusk šestoi. (Alphabet. Register zu Tom XIV.) Tom XV. Wypusk perwii. Wypusk wtoroj. Sanktpeterburg 1879. 8.

Von Prof. Müller:

43. Zu Nr. 2855 [3589]. Neue exegetisch-kritische Aehrenlese zum A. T. von *Friedrich Böttcher*. 1. Abth. Lpz. 1863. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

44. Zu Nr. 2856 [1382]. Tohasche Spraakkunst, voor het Nederlandsch Bijbelgenootschap vervaardigd door *H. N. van der Tuuk*. Eerste Stuk. (Klankstelsel). Amsterdam 1864. 8.

Von der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft:

45. Zu Nr. 2971a [167]. Proceedings of the American Philosophical Society, held at Philadelphia, for promoting useful knowledge. Vol. XVII. No. 101. January to June, 1878. Vol. XVIII. No. 102. July to December, 1878. Vol. XVIII (so). No. 103. January to June, 1879. 8.

Von der Numismatischen Gesellschaft in Wien:

46. Zu Nr. 3131 [3278]. Numismatische Zeitschrift hrsg. von der Numismatischen Gesellschaft in Wien. XI. Jahrg. Zweites Halbjahr Juli — December 1879. 8.

Von der Redaction:

47. Zu Nr. 3224 [2188]. Hamagid. (Hebr. Wochenschrift, erscheinend in Lyck, redig. von Rabb. Dr. *L. Silbermann*.) 1879. Nr. 24—50. Fol.

Von der D. M. G. durch Austausch:

48. Zu Nr. 3458 [267]. Aegyptische Chrestomathie von *Leo Reinisch*. II. Lieferung. Wien 1875. Fol.

Von der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus:

49. Zu Nr. 3596 [2057]. Neuhebr. u. chald. Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim. Von *J. Levy*. Nebst Beiträgen von *H. L. Fleischer*. Elfte Lieferung. (Bogen 1—14 des dritten Bds.) Leipzig 1879. 4.

Von der Palaeographical Society auf Subscription:

50. Zu Nr. 3636 [3438]. Facsimiles of ancient Mss. Oriental Series. Part. IV. Ed. by *William Wright*. London 1879. Roy. Fol. (3 Exx.)

Von der Redaction:

51. Zu Nr. 3640 [2623]. Société de Géographie commerciale de Bordeaux. Bulletin. 2. Série. 2^e. année, No. 4 (nachgeliefert). No. 13. 14. 15 & 16. 17 & 18. 19 & 20. 21. (22 fehlt.) 23. 24. 23. Juin — 15. Dec. 1879. 8.

Von Herrn Professor Dr. R. Gosche:

52. Zu Nr. 3642 [2386]. Catalogue of Books printed in the Bombay Presidency. 1868, quarter 1—4; 1870, 3 [zwei verschiedene Ausgaben]. 4; 1871, 1—4. 1872, 1. 4; 1873, 1. — Supplementary Catalogue &c. 1869 and 1870. Bombay. Fol.

Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w. XIX

Von der Akademie dei Lincei in Rom:

53. Zu Nr. 3769 [12]. Atti della R. Accademia dei Lincei, anno CCLXXVI 1878—1879. Serie terza. Transunti. Vol. III. Fasc. 7^o ed ultimo. Giugno 1879. Roma 1879. 4.

Von der D. M. G. durch Subscription:

54. Zu Nr. 3863 [2061]. Aruch completum auctore Nathane filio Jechielis, ed. *Alexander Kokut*. Tomus secundus, fasciculus primus. Viennae 1879. 4. (3 Exx.¹)

Von der Regierung der N.-W.-Provinzen, Indien:

55. Zu Nr. 3866 [2390]. A Catalogue of Sanskrit Mss. in private Libraries of the North-Western Provinces. Compiled by order of Government N.-W. P. Part IV. Allahabad 1879. Hoch 8.

Von dem Deutschen Verein zur Erforschung Palästina's:

56. Zu Nr. 3877 [186]. Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. Herausgegeben von dem geschäftsführenden Ausschuss unter der verantwortlichen Redaction von Lic. *Hermann Guthe*. Bd. II, Heft 1 u. 2. Mit 3 Tafeln. Heft 3. Mit 2 Tafeln. Leipzig 1878. 8.

Vom Verfasser:

57. Zu Nr. 3889 [2881]. Еврейскій календарь на русскомъ и еврейскомъ языкахъ на 5640 годъ [1879—1880]. Годъ третій. Составилъ I. И. Гурляндъ. A. u. d. T.: 'לוח-ישראל בשנת רי"טס"ט ועברית וגו'. St. Petersburg 1879. 8.

Von der Herzogl. Bibliothek zu Gotha:

58. Zu Nr. 3890 [2405]. Die Arabischen Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Auf Befehl Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha verzeichnet von *Wilhelm Pertsch*. II. Bd. 1. 2. Heft. Gotha 1879. 1880. 8.

Von der D. M. G.:

59. Zu Nr. 3937 [1666]. Annales auctore Abu Djafer Mohammed Ibn Djarir At-Tabari. III. Sectionis tertiae pars prima quam edidit *M. Th. Houtsma*. Leiden 1879. 8.

Von A. Hartleben's Verlag:

60. Zu Nr. 3939 [3429]. Illustrierte Geschichte der Schrift. Von *Carl Faulmann*. 3—10. Lieferung. Wien 1879. 8.

II. Andere Werke.

Vom Record Department, India Office, Presented by the Secretary of State for India in Council:

3960. Buddha Gayā, the Hermitage of Sākya Muni. By *Rājendralāla Mitra*. Published under orders of the Government of Bengal. Calc. 1878. Fol.

Von der Indischen Regierung:

3961. Papers relating to the collection and preservation of the Records of Ancient Sanskrit Literature in India. Edited by order of the Government of India by *Archibald Edw. Gough*. Calcutta 1878. gr. 8.

1) Auch im Eingangsverzeichnisse zum 33. Bde. S. XIX, Z. 16 ist zu schreiben: Je 3 Exx.

XX Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

3962. Index of Names of Persons and Geographical Names occurring in the Akbar Námah. Vol. I. By Abul Fazl i Muḥarak i 'Allāmi. Published by the Asiat. Society of Bengal. By *Maulari Abdur Rahim*. Calcutta 1878. Fol. [Vgl. Acc. Nr. 594 b(12) = Katal. Nr. 742]

Vom Chief Commissioner of Mysore:

3963. Mysore Inscriptions, translated for Government, by *Lewis Rice*. Bangalore 1879. 8.

Von der Kaiserl. Russischen Geograph. Gesellschaft:

3964. *P. A. Hillebrandt*: Póchojdenie w zemlju swjätaju Krużaz Radiwila Sirotki 1582—1584. [Auszug aus dem XIV. Tom der Izwjestija &c.] 8.

Von den Verfassern:

3965. Die Gā'ās und heiligen Gebete des altiranischen Volkes. (Metrum, Text, Grammatik und Wortverzeichniss.) Von *Christian Bartholomae*. Halle 1879. 8.

3966. Ueber eine Parzenhandschrift der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg von *Carl Salemann*. [Tiré du Vol. II des Travaux de la 3e session du Congrès international des Orientalistes.] Leiden 1878. 8.

Vom Interprete Legati Warneriani:

3967. Jus Shafiticum. At-Tanbih auctore Abn-Isḥāk As-Shirāzī quem o cod. Leidensi et cod. Oxoniensi ed. *A. W. T. Juybol*. Lugd. Bat. 1879. 8.

Von der Sicilianischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte:

3968. Documenti per servire alla Storia di Sicilia, pubblicati a cura della Società Siciliana per la Storia patria. Terza Serie — Epigrafia. Vol. I. Fasc. I. Palermo 1879. 4.

Von den Verfassern, Herausgebern und Verlegern:

3969. Kalonymos ben Kalonymos' Sendschreiben an Joseph Kaspi. Aus der Münchener Handschrift zum ersten Mal herausgegeben und im Auftrage der ehemaligen Hörer des jüdisch-theologischen Seminars zu Breslau als Festgabe zum fünfundzwanzigjährigen Stiftungstage der Anstalt (10. August 1879) überreicht von Dr. *Joseph Perles*. München 1879. Gr. 8.
3970. Studien zur semitischen Religionsgeschichte. Von *W. W. Grafen Baudissin*. Heft II. Leipzig 1878. 8.
3971. Prakritica. Von *Siegfried Goldschmidt*. Strassburg 1879. 8.
3972. Arjuna. Ein Beitrag zur Reconstruction des Mahābhārata. Von *Ad. Holtzmann*. Strassburg 1879. 8.
3973. Aitihāsika rahasya, or Essays on the history, philosophy, arts, and sciences of ancient India, by *Rām Dās Sen*. Parts I—III. Calc. 1879. 8.
3974. Abhidhānacintāmaṇi. Sanskrit Dictionary by Hem Chandra. Herausgeg. von *Rām Dās Sen*. Calc. 1879. 8.
3975. Der Ursprung des Monotheismus. Von *Jul. Popper*. Kritik der Patriarchengeschichte. Berlin 1879. 8.
3976. Die Jonathansche Pentateuch-Übersetzung in ihrem Verhältnisse zur Halacha. Von *S. Gronemann*. Leipzig 1879. 8.
3977. Essays zur Allgemeinen Religionswissenschaft. Von *Victor von Straus und Torney*. Heidelberg 1879. 8.
3978. Tratado de numismática arábiga-española por Don *Francisco Codera y Zaidin*. Madrid 1879. 8.

3979. *Metrices biblicae regulae exemplis illustratae*. Scr. *G. Bickell*. Acced. Supplementum metricae biblicae (pp. 73—92). Oeniponte 1879. 8.
3980. *Étude comparative sur le panthéisme égyptien et indien* par *C. Schoebel*. Paris 1879. (Auszug aus *Rev. or-amér. nouv. Sér. II*. 1878.)
3981. *De Indische Gids. Staat- en Letterkundig Maandschrift. Eerste Jaargang*. 1879. Oct. Nov. — *Tweede Jaargang*. 1880. Januari. Amsterdam. 8.
3982. *السِّنْكَسَارِي* Synaxarium d. i. Heiligen-Kalender der coptischen Christen. Aus dem Arab. übersetzt von *F. Wüstenfeld*. I. II. Gotha 1879. 8.
3983. *Die Geographie und Verwaltung von Aegypten nach dem Arabischen des Abul-Abbās Ahmed ben 'Alī el-Calcaschandī*. Von *F. Wüstenfeld*. Erste Abtheilung. Aus dem fünfundzwanzigsten Bande der Abhandlungen der Königl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen. 1879. 4.
3984. Trübner's Oriental Series. VIII. *Metrical Translations from Sanskrit Writers with an Introduction; Prose Versions, and Parallel Passages from Classical Authors*. By *J. Muir*. London 1879. 8.
3985. *The Family Law of the Chinese, and its Comparative Relations with that of other Nations*. By *P. G. von Möllendorff*, Interpreter to H. G. M.'s Consulate General. Shanghai 1879. 8.
3986. *Palmyrena*. Von *Ed. Meyer*. (Aufsatz in den „Monatsheften, Juli und August 1879, Bogen 30 und 40“).
3987. *Archangeles et la doctrine de l'Eglise arménienne au Ve siècle*. Thèse présentée à la Faculté de théologie de l'Eglise libre du Canton de Vaud par *Garabed Thomaian*. Lausanne 1879. 8.
3988. *Prospect über Indien in Wort und Bild*. Eine Schilderung des indischen Kaiserreiches, von *Emil Schlagintweit*. Bei *G. Schmidt u. C. Günther* in Leipzig. 1 Druckbogen, Fol., mit Illustrationen.
3989. *Reizen naar Nederlandsch Nieuw-Guinea ondernomen op last der Regearing van Nederlandsch-Indie in de jaaren 1871, 1872, 1875—1876 door de Heeren P. van der Crab en J. E. Teymann, J. G. Coorengel en A. J. Langereldt van Hemert en P. Sicaan, med geschied- en aardrijkskundige toelichtingen door P. J. B. C. Robidé van der Aa*. Med Kaarten. 's Gravenhage 1879. gr. 8.
3990. *Description of the Gold Coins and Relics found by Mr. W. Simpson in the Ahin Posh Tope, Jelalabad, by A. F. Rudolf Hoernle, with Remarks by Major-General A. Cunningham*. Reprinted from the Proceedings of the Asiat. Society of Bengal for March, April, and August 1879. Calc. 1879. 8.
3991. *Des Greises Erzählung*. Von *Gustav Eckers*. Berlin 1880. 8.
3992. *La critique et la science de M. Bartholomae, par C. de Harlez*. Louvain 1879. 8. (3 Exx.)
3993. *Il Salmo CXXII*. 4. (Sendschreiben des Prof. Ignazio Guidi an Prof. Jarè, aus der *Antologia Israelitica di Corfù* v. 9. Sept. 1879.)
3994. *Annual Report, Saint Louis, Public School Library, 1878*. St. Louis 1879. 8.
3995. *قصص الانبياء ريغوزى. قصص الانبياءه رباط اوغوزى نينكى*
قاضى سى برهان الدين اوغلى ناصر الدين تصنيفى دور.
قرآن ۱۳۹۵ سنه [Muhammedanische Prophetenlegenden in tatarischer Sprache, Kasaner Universitäts-Buchdruckerei, 1878, Bogen 1—12, gr. 8. [Neue Aufl. von Acc. 2267 = Katal. 530].

XXII *Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.*

3996. Die Massorah zum Targum Onkelos, enthaltend Massorah magna und Massorah parva. Nach Hdschr. und unter Benutzung von seltenen Ausgaben zum ersten Male edirt und commentirt von Dr. A. Berliner. Leipzig 1877. 8.

Von den Verfassern:

3997. Ibn Dustah [so]. A Magyar történelemre vonatkozó legrégibb följegyzés szerzője. Irta *Edelspacher Antal*. Budapest o. J. 8.
3998. Döntek és Magyarok. Magyar-östörténelmi vázlat. Irta *Edelspacher Antal*. Budapest 1878. 8.
3999. Xorenaci Mózes ötödik századbéli örmény történetíró az Ogundur és Ogur Bolgárukról. Ertelmezte, történetföldirati és nyelvészeti jegyzetekkel kísérte *Edelspacher Antal*. [A. d. Nyelvtudom. Közlemények]. Budapest 1878. 8.
4000. La Donna Chiese di *Lodovico Nocentini*. [Estr. dalla Rassegna Nazionale fasc. II, Anno 1879]. Firenze 1879. 8.

Von dem Präsidium der Trierer Philologenversammlung:

4001. Legenden der Pelagia. Festschrift für die XXXIV. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner zu Trier im Auftrage der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität verfasst von *Hermann Usener*. Bonn 1879. 8.
4002. On the Classification of Languages. A Contribution to Comparative Philology. By *Gustav Oppert*. Madras u. London 1879. 8.

Von den Verfassern:

4003. Ueber die Kanarischen Zahlworte. Von *Richard Pietschmann*. [S.-A. aus der Zeitschrift für Ethnologie. XI. Jahrg. Berlin 1879.] 8.
4004. Zum Gedächtniss an F. A. Schiefner. Rede gehalten am 11. December 1879 in der Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften von *F. Wiedemann* (Tiré du Bulletin, T. XXV, p. 30—44). [Petersb. 1879.] 8.

Von der D. M. G. durch Subscription:

4005. תלמוד בבלי מצינא בבא מסכת תלמוד בבלי Talmud Babylonicum Tractat Baba Mezia mit deutscher Uebersetzung und Erklärung von Dr. A. Sammler. Berlin 1876. Fol.

Von Herrn Professor Dr. R. Gosche:

4006. Exegetisch-kritische Aehrenlese zum Alten Testament. Von *Friedrich Bötcher*. Leipzig 1849. 8.

Von Herrn Staatsrath Dr. von Gottwaldt in Kasan:

4007. عثمان بن حسن بن احمد الخبوي: درة الناصحين [von Erbauliche Betrachtungen im Anschluss an Koranstellen, arabisch mit theilweiser türkischer Erklärung der Koranstellen, nebst einer türkischen Gebetsammlung]. Kasan 1879. 16, 31A S. gr. 8.
4008. كتاب مختصر الوقاية في مسایل الهداية للفاضل العلامة صدر الشریعة عبید الله بن مسعود بن تاج الشریعة. Мухтасаръ-уль-Вакъаъ соч. Садр-и-таъриятъ Обейдулла. Курсъ мусульманскаго законоустройства по учению Ханефійскаго. Изд. 2-е, исправленное. Казань. 1879. 198 S. 8.

Vers. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w. **XXIII**

Von den Verfassern:

4009. Die Burgen und Schlösser Südarabiens nach dem Iklil des Hamdānī. Von *David Heinrich Müller*. [Sitzb. der Kaiserl. Akad. der Wiss. XCIV. Bd.] Wien 1879. 8.
4010. Ueber das Zeitalter einiger Inschriften auf arsacidischen und sāsānidischen Monumenten. Von *J. Olshausen*. [Monatsb. d. Preuss. Ak. zu Berlin 1878. 7. März.] 8.
4011. Parthava und Pahlav, Māda und Māh. Ein Votum von *J. Olshausen* [S.-A. a. d. Monatsb. der K. Ak. d. Wiss. in Berlin]. Berlin 1876. 8.
4012. Prolegomena zu des Vasantarāja Çākuna nebst Textproben von *Eugen Hultzsch*. Leipzig 1879. 8.
4013. Gli eroi del Libro dei Re di Firdusi saggio del Dott. Prof. *Italo Pizzi*. Torino 1879. 4. [Estr. dalle Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino. Serie II, Tom. XXXII.]
4014. Appendice [zu *Ledrain*, Histoire d'Israel. I. Paris 1879]. Fragments de Cosmogonie chaldéenne traduits par *Jules Oppert*. 13.
-

Ausserdem sind als vorhanden dem Kataloge einzufügen:

- Nr. 1616 [1653 a]. Analectes sur l'histoire et la littérature des Arabes d'Espagne, par Al-Makkari. Publiées par *R. Dozy*, *G. Dugat*, *L. Krehl* et *W. Wright*. 2 tomes. Leiden 1855—1860. 4.
- Nr. 3473 [3287 a]. Numismatic and other Antiquarian Illustrations of the Rule of the Sassanians in Persia A. D. 226 to 652. By *E. Thomas*. London 1873. 8.
-

XXXV. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner.

Nach dem Beschluss der vorjährigen Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner zu Trier ist für das Jahr 1880 zum Versammlungsorte **Stettin** gewählt und das Präsidium den Unterzeichneten übertragen worden.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs setzen wir nunmehr die XXXV. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner auf den

27. bis 30. September d. J.

an und laden die Fach- und Berufsgenossen zu zahlreicher Betheiligung ein.

Anmeldungen von Vorträgen bitten wir für die allgemeinen Sitzungen an uns für die Sektion für classische Philologie an Herrn Professor Dr. *Ad. Kiessling* in Greifswald, für die deutsch-romanische Sektion an Herrn Professor Dr. *A. Reifferscheid* daselbst, für die pädagogische Sektion an Herrn Realschul-Direktor *Kleinsorge* hier, für die mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion an Herrn Professor Dr. *Junghans* hier zu richten ¹⁾.

Die Angabe der Adressen für die übrigen Sektionen sowie alle weiter erforderlichen Mittheilungen enthält das demnächst auszugehende Programm.

Stettin den 25. Mai 1880.

F. Kern.

G. Weicker.

¹⁾ Für die Generalversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft an Herrn Professor Dr. *August Müller* (Halle).

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. Gesellschaft beigetreten:

982 Herr Dr. Karl Joh. Neumann in Halle.

983 „ Dr. Wilhelm Bender, Professor der Theologie in Bonn.

984 „ Dr. Max Uhle in Leipzig.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft die ordentlichen Mitglieder:

Herrn Dr. Ant. von Schiefner, Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath und Akademiker in St. Petersburg, † den 4/16. November 1879.

„ Lic. Dr. Robert Schröter in Breslau, † den 20. März 1880.

Verzeichniss der bis zum 3. Juni 1880 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.¹⁾.

(Vgl. die Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. in diesem Bde.
S. XIV—XXIII.)

I. Fortsetzungen.

Von der Kaiserl. Russ. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg:

1. Zu Nr. 9 [28]²⁾. Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St.-Petersbourg. T. XXVI, nr. 1 (feuilles 1—8). Fol.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Grossbritannien und Irland:

2. Zu Nr. 29 [157]. The Journal of the R. Asiatic Society of Great Britain and Ireland. New Series. Vol. XI. Part III. August 1879. Vol. XII. Part I. January 1880. London. 8.

Von der D. M. G.:

3. Zu Nr. 154 b [76]. Wissenschaftlicher Jahresbericht über die Morgenländischen Studien von October 1876 bis December 1877. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrten herausg. von *E. Kuhn* und *A. Socin*. 2 Hefte. Leipzig 1879. 8.
4. Zu Nr. 155 a [77]. Zeitschrift der D. M. G. Bd. XXXIV. Heft 1. Leipzig 1880. 8.

Von der Asiatischen Gesellschaft in Paris:

5. Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Septième Série. Tome X. Nr. 3. Oct. - Déc. 1877. Tome XI. Nr. 1. Janvier 1878. Tome XII. Nr. 1. 2. Juill. - Sept. 1878. Tome XIV. Nr. 3. Oct. - Déc. 1879. Tome XV. Nr. 1. Janvier. Nr. 2. Février - Mars - Avril. 1880. Paris. 8.

Von der Amerikanischen Morgenländischen Gesellschaft:

6. Zu Nr. 203 [165]. Journal of the American Oriental Society. Seventh Volume. Number I. New Haven 1871. 8. [Nachgeliefert]. Tenth Volume. Number II. New Haven 1880. 8. — Proceedings, 1872. 1873. [Nachgeliefert]. October 1878. — October 1879. 8.

Von der Königl. Gesellschaft d. Wissensch. in Göttingen:

7. Zu Nr. 239 [85]. Göttingische gelehrte Anzeigen. 1879. 1. und 2. Bd. Göttingen 1879. 8. — Nachrichten von d. Königl. Gesellsch. d. Wissensch. und der Georg-Augusts-Universität aus d. J. 1879. Gött. 1879. 8.

1) Die geehrten Einsender werden ersucht, die Aufführung ihrer Geschenke in diesem fortlaufenden Verzeichniss zugleich als den von der Bibliothek ausgestellten Empfangsschein zu betrachten.

Die Bibliotheksverwaltung der D. M. G.
Prof. Müller. Prof. Fleischer.

2) Die in eckige Klammern geschlossenen Ziffern sind die laufenden Nummern des gedruckten Kataloges.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

- 8 Zu Nr. 594. Bibliotheca Indica. New Series. Nr. 423 [968]. Gobhiliya Gribya Sūtra, with a Commentary by the Editor. Ed. by Chandrakānta Tarkānāka. Fasc. X. — Nr. 424. The Vāyu Purāna: A System of Hindu Mythology and Tradition. Ed. by Rājendralāla Mitra. Fasc. II. — Nr. 426 [1062]. Chaturvarga Chintāmagi. By Hemādri. Ed. by Yogēśvara Bhattachārya, and Kāmākhyānātha Tarkaratna. Vol. II. Vratakhanda. Part II. Fasc. XI. Calc. 1879. 8. — Nr. 427 [1097]. Bhāmatī, a Gloss on Śaṅkara Āchārya's Commentary on the Brahmā Sūtras, by Vāchaspati Miśra. Fasc. VII. Benares 1879. 8.

Von der Königl. Geograph. Gesellschaft in London:

- 9 Zu Nr. 609 c [2628]. Proceedings of the R. Geographical Society and Monthly Record of Geography. Vol. II., Nr. 1. New Monthly Series. January 1880. Dazu: Title, Contents, and Index for Proceedings, 1879. London 1879. — Vol. II., Nr. 2. February. Nr. 3. March. Nr. 4. April. No. 5. May. Nr. 6. June. 1880. London. 8.

Von der K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin:

- 10 Zu Nr. 642 a [26]. Monatsbericht der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Januar. Februar 1880. 8.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

- 11 Zu Nr. 1044 a [160]. Journal of the Asiatic Society of Bengal. New Series. Nr. CCXXVIII. CCXXIX. CCXXX. Vol. XLVIII, Part I. Nr. III. IV. Part II, Nr. III. 1879. Calc. 1879. 8.
- 12 Zu Nr. 1044 b [161]. Proceedings of the As. Soc. of Bengal. No. IX, November 1879. Calc. 1879. Nr. I, January, 1880. Calc. 1880. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Paris:

- 13 Zu Nr. 1521 [2620]. Bulletin de la Société de Géographie. Novembre. Décembre 1879. Paris 1879. — Janvier. Février 1880. Paris 1880. 8.

Von dem Königl. Institute für die Sprach-, Länder- und Völkerkunde von Niederländisch Indien:

- 14 Zu Nr. 1674 [107]. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië. Vierde Volgreeks. Derde Deel. 3e Stuk. 's Gravenhage 1879. Vierde Deel. 1e, 2e Stuk. 's Gravenhage 1880. 8.

Von Herrn Senator Amari:

- 15 Zu Nr. 1857 [1616]. Biblioteca Arabo-Sicula ossia Raccolta di testi arabici che toccano la geografia, la storia, la biografia e la bibliografia della Sicilia, raccolti e tradotti in italiano da Michele Amari. Vol. primo. Torino e Roma 1880. 8.

Von der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften:

- 16 Zu Nr. 2327 [9]. Sitzungsberichte der philos.-philol. und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissensch. zu München. 1879. Heft IV. 1879. Bd. II. Heft I. II. 1880. 8.

Von der Königl. Ungarischen Akademie der Wissenschaften:

- 17 Zu Nr. 2427 [32]. A Magyar Tudományos Akadémia Évkönyve. XIV. Kötet. II—VI. Darab. Budapest 1863—75. XVI. Kötet. II—V. Darab. Budapest 1878—79. 4.

Von der Redaction:

- 18 Zu Nr. 2452 [2276]. Revue archéologique. Nouvelle Série, 19e année, I—IV. Janvier—Avril 1878. 20. année VI. Juin. XII. Décembre 1879. 21e année. I. Janvier 1880. Paris. 8.

XXVIII *Verz. der für die Bibliothek der D.M.G. eingeg. Schriften u. z. w.*

Von der D. M. G. durch Austausch:

19. Zu Nr. 2763 [2503]. *Trübner's American and Oriental Literary Record*. Nos. 135—146 (Vol. XII. Nos. 1—12). — *Trübner's American, European, & Oriental Literary Record*. Nos. 147—8. New Series, Vol. I. Nos. 1—2. London 1879. 1880. 8.

Von der Kaiserl. Russischen Geograph. Gesellschaft:

20. Zu Nr. 2852 a [2595]. *Izwjestija Imper. Russk. Geografic. Obscestwa*. Wypusk troiti. Wypusk četwertyi. Wypusk pjatyi. S. Peterburg 1879. — Wypusk perwyi. S. Peterburg 1880. 8.

Von der Königl. Ungarischen Akademie d. Wissenschaften:

21. Zu Nr. 2934 [372]. *A Magyar nyelv Szótára*. (Herausgeg. von der Ungar. Akad. d. Wiss.). Bd. VI. H. 3 und 4 (Schluss). Budapest 1873. 1874. 4.
22. Zu Nr. 2938 [41]. *Nyelvtudományi Közlemények*. X. Kötet. III. Füzet. XI. Kötet. XII. Kötet. I. Füzet. XIV. Kötet. III. Füzet. XV. Kötet. I. II. Füzet. Budapest 1873—1879. 8.
23. Zu Nr. 2939 [37]. *A Magyar Tudományos Akadémia Értesítője*. VII. Évfolyam. 8—14. Szám. VIII. Évfolyam. 1—17. Szám. IX. Évfolyam. 1—12. Szám. XII. Évfolyam. 1—7. Szám. XIII. Évfolyam. 1—6. Szám. Budapest 1874—1879. 8.
24. Zu Nr. 2940 [42]. *Magyar Tudományos Akadémiai Almanach*. 1873. 1874. 1875. 1879. 1880. Budapest. 8.
25. Zu Nr. 3100 [38]. *Értekezések, a nyelv-és széptudományok köréből kiadja a Magyar Tudományos Akadémia*. III. Kötet. VIII—XI. Szám. 1873. — IV. Kötet. I. II. IV—VII. IX. X. Szám. 1873. 1874. 1875. (Dazu 2 Haupttitelblätter für III. und IV. Kötet, Budapest 1873 und 1875.) VII. Kötet. III—X. Szám. 1877—1879. VIII. Kötet. I—IV. Szám. 1879. Budapest. 8.

Von der Redaction:

26. Zu Nr. 3224 [2188]. *Hamagid* (Hebr. Wochenschrift, erscheinend in Lyck, redig. von Rabb. Dr. *L. Silbermann*). 1880. Nr. 1—21. Fol.

Von der American Philol. Association:

27. Zu Nr. 3238 [3280]. *Proceedings of the eleventh annual Session of the American Philological Association, held in Newport, R. I., July, 1879*. Hartford 1879. 8.

Von der Redaction:

28. Zu Nr. 3640 [2623]. *Société de Géographie commerciale de Bordeaux*. Bulletin. 2e Série. 3e année, Nr. 1. 2. 3. (4 fehlt.) 5. 6. (7. 8 fehlen.) 9. 10. — 1880. 8.
29. Zu Nr. 3641 [2385]. *Appendix to the Calcutta Gazette*. Bengal Library Catalogue of Books for the Quarter ending 31st December 1876 — 31st March, 30th June, 30th September, 31st December 1877. Fol.
30. Zu Nr. 3642 [2386]. *Catalogue of Books printed in the Bombay Presidency during the Quarter ending 31st December 1876 — 31st March, 30th June, 30th September, 31st December 1877*. Fol.
31. Zu Nr. 3643 [2388]. *Catalogue of Books printed in the Madras Presidency during the Months of October, November, and December (or the 4th Quarter of) 1876 — during the Month [sic] of January, February, and March (or the 1st Quarter of) 1877 — during the Months of April, May, and June (or the 2nd Quarter of) 1877*. Fol.
32. Zu Nr. 3644 [2389]. *Statement of Particulars regarding Books, Maps, &c, published in the North-Western Provinces during the 4th Quarter of 1875 — 4th Quarter of 1876 — 1st — 2d — 3d Quarter of 1877*. Allahabad. Fol. — Id. published in the North-Western Provinces and Oudh ... during the 4th Quarter of 1877. Allahabad. Fol.

33. Zu Nr. 3645 [2392]. Catalogue of Books registered in the Panjab during the Quarter ending 31st December 1876 — 31st March, 30th June, 30th September, 31st December 1877. Lahore. Fol.
34. Zu Nr. 3646 [2391]. Catalogue of Books published in Oudh during the Quarter ending 31st December, 1876 — Quarterly Catalogue &c. ... ending 31st March, 1877. Allahabad. Fol. [Vgl. oben Nr. 32 zu 3644].
35. Zu Nr. 3647 [2387]. General Departement. Notification. [Catalogue of Books and Pamphlets published in British Burma, during the 4th Quarter of 1876 — 1st, 2d, 3d, 4th Quarter of 1877]. Rangoon. Fol.
56. Zu Nr. 3648 [2384]. Assam Library. Catalogue of Books and Pamphlets for the Quarter ending 31st December, 1876 — 31st March, 30th June, 30th September, 31st December, 1877. Shillong. 5 Blätter. Fol.

Von der Akademie dei Lincei in Rom:

37. Zu Nr. 3769 [12]. Atti della R. Accademia dei Lincei, anno CCLXXVII 1879—1880. Serie terza. Trausunti. Vol. IV. Fasc. 1^a. Dicembre 1879. Fasc. 2^a. Gennaio 1880. Fasc. 3^a. Febbraio 1880. Fasc. 4^a. Marzo 1880. Fasc. V. Aprile 1880. Roma. 4.

Von der D. M. G. durch Subscription:

38. Zu Nr. 3863 [2061]. Aruch completum auctore Nathane filio Jechielis, ed. *Alexander Kohut*. Tomus secundus, fasciculus secundus. Tomus secundus, fasciculus tertius. Vienne 1879. 4. (Je 3 Exx.).

Von der Königl. Ungarischen Akademie der Wissenschaften:

39. Zu Nr. 3879 [387]. Nyelvemléktár. Régi Magyar Codexek és Nyomtatványok. I—III. Kötet. VI. Kötet. Budapest 1874. 1879. 8.
40. Zu Nr. 3881 [375]. A Magyar helyesírás Elvei és Szabályai. Budapest 1879. 8.
41. Zu Nr. 3883 [3333]. Magyar-Úgor összehasonlító Szótár. Írta *Budenz József*. I. II. IV. Füzet. Budapest 1872 — 1879. 8.
42. Zu Nr. 3884 [377]. Literarische Berichte aus Ungarn. Herausgegeben von *Paul Hunfalvy*. II. Bd. 1—4. Heft. 1878. III. Bd. 1—4. Heft. 1879. Budapest. 8.

Von der geographischen und statistischen Gesellschaft in Mexiko:

43. Zu Nr. 3885 [2614]. Boletín de la Sociedad de Geografía y Estadística de la República Mexicana. Tercera Época. Tomo IV. Números 6 y 7. México 1879. 8.

Von der D. M. G.:

44. Zu Nr. 3937 [1666]. Annales auctore Abu Djafar Mohammed Ibn Djarir At-Tabari. I. P. 321—640. [Herausgeg. von *J. Barth*.] Leiden 1880. 8.

Von der Redaction:

45. Zu Nr. 3981. De Indische Gids. Staat- en letterkundig Maandschrift. Tweede Jaargang. 1880. Februari. Maart. April. Mei — Juni. Amsterdam. 8. Dazu Umschlag, Titel und Register vom 1. und 2. Theil, und Neudruck von S. 545—556 des 2. Theils.

Von dem Herausgeber:

46. Zu Nr. 3994. Annual Report of the Saint Louis Public School Library. 1879. St. Louis 1880. 8.

Von der Kasaner Universitäts-Buchdruckerei:

47. Zu Nr. 3995 [530]. قصص الانبياء ربغوزي الخ. Kasan 1878, Bogen 13—36 (S. 193—555). 8.

II. Andere Werke.

Von der Kasaner Universitäts-Buchdruckerei:

4015. تحفة الملوک [H. Ch. Nr. ۳۱۷۳]. Kasan 1878. 3 Bogen. 8.
 4016. کتاب هدیه الصلوك شرح تحفة الملوک. Kasan 1878.
 34 1/2 Bogen. 8. [Dem Texte des vorhergehenden Werkes untermischerter
 ebenfalls arabischer Commentar von ابو الليث المحرم بن محمد بن
 العارف بن الحسن الزيلی, mit arab., pers. und türk. Randnoten
 aus verschiedenen auf der letzten Seite aufgezählten Erklärungsschriften].
 4017. کتاب عجایب المخلوقات. Kasan 1879. 7 1/2 Bogen. 8.

Von der Königl. Ungarischen Akademie der Wissenschaften:

4018. Régi Magyar Könyvtár. Az 1531—1711. Megjelent Magyar nyom-
 tatványok könyveszeti kézikönyve. Irta Szabó Károly. Budapest
 1879. 8.

Von den Verfassern und Herausgebern:

4019. A classified Index to the Sanskrit Mss. in the Palace at Tanjore.
 Prepared for the Madras Government by A. C. Burnell. Part I. Vedic
 and technical Literature. Part II. Philosophy and Law. London
 1879. Fol.
 4020. Das Heerwesen der Muhammedaner und die arabische Uebersetzung der
 Taktik des Aelianus. Aus einer arab. Handschrift der Herzogl. Biblio-
 thek zu Gotha übersetzt von F. Wüstenfeld. Mit Zeichnungen und
 dem Plane eines muhammedanischen Lagers. Aus dem 20. Bde. der
 Abhandlungen der Königl. Gesellsch. d. Wissenschaften zu Göttingen.
 Göttingen 1880. 4.
 4021. Études éraniennes. I. De l'Alphabet avestique et de sa transcription.
 Métrique du Gatha Vahistoistis et du Fargard XXII, par C. de Harlez.
 Paris 1880. 8. [2 Exx.].
 4022. Revue égyptologique publiée sous la direction de MM. H. Brugsch,
 F. Chabas, Eug. Reville. Première année. Nr. I. Paris 1880. 4.
 4023. Polybiblion. Revue bibliographique universelle. Partie littéraire. Deu-
 xième Série — Tome onzième. XXVIII de la Collection. 1e, 2e, 3e,
 4e, 5e Livraison. Janvier - Mai. Paris 1880. 8. — Partie technique.
 Deuxième Série — Tome sixième. XXXe de la Collection. 1e—5e Livrai-
 son. Janv. - Mai. Paris 1880. 8.
 4024. Revista de ciencias históricas publicada por S. Sanpere y Miquel.
 Abril. Mayo 1880. Barcelona 1880. 8.

Aus der Bibliothek des sel. Staatsraths von Schiefner nach testa-
 mentarischer Verfügung desselben:

4025. Das Neue Testament, mongolisch. Schmal-Fol.
 4026. Die Apostelgeschichte, mongolisch. Schmal-Fol.
 4027. Ein medicinisches Werk, mongolisch. Schmal-Fol.

Von der Indischen Regierung:

4028. Extract from the Catalogue of Books received [in the Central Provinces]
 during the Quarter ending 30th September 1877. Nagpur. 1 Blatt. Fol.
 4029. A Catalogue of Books printed in the Mysore Province during the Months
 of October, November and December (or the 4th Quarter of) 1876 —
 January, February and March (or the 1st Quarter of) 1877 — April,

May and June (or the 2nd Quarter of) 1877 — July, August and September (or the 3d Quarter of) 1877 — October, November and December (or the 4th Quarter of) 1877. Bangalore. 4.

Von der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin:

- 4030 Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hsg. von *W. Koner*. XIV. Band. XV. Bd. 1. 2. Heft. Berlin 1879. 1880. 8.
 4031 Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hsg. von *G. v. Boguslawski*. Bd. VI. Bd. VII, Nr. 1—3. Berlin 1879. 1880. 8.
 4032 Mittheilungen der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland. Unter Mitwirkung des Vorstandes hsg. von *W. Erman*. Band I. II, Heft 1. Berlin 1878—1880. 8.

Von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft:

4033. Katalog der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. I. Druckschriften und Aehnliches. Leipzig 1880. 8. (4 Exx.)
 4034. Hebräisches Uebungs- und Lesebuch. Mit hebräischem und deutschem Wortregister. Zusammengestellt von *G. Stier*. Leipzig 1880. 8.
 4035. [Recension von] *Stückel* und von *Tiesenhausen*: Die Werthbezeichnungen auf muhammedanischen Münzen (Zeitschrift d. deutsch. morgenl. Gesellsch. XXXIII. Bd., S. 341—386). [Von] Prof. *Kurabacek*. [S.-A. a. d. Numismat. Ztschr. Bd. XI. 2. Wien 1879.] 8.
 4036. Die Tanguen. Eine ethnologische Monographie. Inauguraldissertation von *Carl Hiekiach*. St. Petersburg [Dorpat] 1879. Gr. 8.
 4037. *ܠܝܟܬܐ ܕܡܬܬܐ ܕܝܐܠ* oder Syrische Grammatik des Mar Elias von Tirhan hsg. und übs. von *Friedrich Baethgen*. Leipzig 1880. 8.
 4038. Conradi Pellicani de modo legendi et intelligendi Hebraeum. Deutschland's erstes Lehr-, Lese- und Wörterbuch der hebräischen Sprache verfasst in Tübingen 1501, gedruckt in Strassburg 1504, zur vierten Jubelfeier der Universität Tübingen 1877 durch Lichtdruck neu herausgegeben von *Eberhard Nestle*. Tübingen 1877. 8.
 4039. Psalterium tetraglottum Graece, Syriace, Chaldaice, Latine . . . adjuvante . . . *S. G. F. Perry* . . . curavit *Eberardus Nestle*. Tubingae 1879. 4.
 4040. Filos Etik i sina Hufvudpunkter fränställd af *M. Wolff*. Göteborg 1879. Kl. 8.
 4041. Bemerkungen zu dem Wortlaute der Emunot we-Deot. Von *M. Wolff*. [S.-A. aus dem „Magazin für die Wissenschaft des Judenthums“. Berlin 1880.] 8.
 4042. A Grecia na Historia da Humanidade. Lição inaugural da primeira cadeira do curso superior de letras no anno de 1879—1880 por *Z. Consiglieri Pedroso*. Porto 1880. 8.
 4043. Contribuições para uma Mythologia popular Portugueza. I. As superstições populares na legislação religiosa. II. As bruxas na tradição do nosso povo por *Z. Consiglieri Pedroso*. Porto 1880. 8.
 4044. Ueber den ältesten arischen Bestandtheil des singhalesischen Wortschatzes. Von *E. Kuhn*. [S.-A. aus den Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. München 1880.] 8.
 4045. Praktische Anleitung zur Erlernung der hochchinesischen Sprache hsg. von *P. G. v. Möllendorff*. Shanghai 1880. 8. Dazu: 4045.: Han-hwa-thsu-kyal [„Anfangs-Stufe der chinesischen Sprache“, 50 Uebungs-Gespräche nach dem 2. Theil von *Wuka's* im J. 1700 verfasstem T'ching-wen-t'zi-meng d. h. „Anfangsgründe des Mandschuischen“]. 8.
 4046. Schi-King. Das kanonische Liederbuch der Chinesen. Aus dem Chinesischen übers. und erkl. von *Victor v. Strauss*. Heidelberg 1880. 8.

XXXII Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.

4047. Die biblische Chronologie vom Auszuge aus Aegypten bis zum Beginne des babylonischen Exil's mit Berücksichtigung der Resultate der Aegyptologie und Assyriologie. Von *Aloys Schaefer*. Münster 1879. 8.
4048. The Numeral Adjective in the Klamath Language of Southern Oregon. By *Albert S. Gatschet*. From the American Antiquarian, Vol. II, Nr. III. 8 SS. 8.
4049. Aus Palästina und Babylon. Eine Sammlung von Sagen, Legenden, Allegorien, Fabeln, moralischen und sinnreichen Erzählungen, Gleichnissen und geistvollen Bibelauslegungen, Dichtungen und Sprüchen, Morallehren, Maximen und Lebensregeln, Sprichwörtern, Redensarten und anderweitigen Sentenzen mit Anmm. nebst einer Einleitung von *Daniel Ehrmann*. Wien 1880. 8.
4050. Geschichte Aegyptens von Psammetich I. bis auf Alexander den Grossen nebst einer eingehenden Kritik der Quellen zur ägyptischen Geschichte von *Alfred Wiedemann*. Leipzig 1880. 8.
4051. Indogermanische Grammatiken. Band II. Indische Grammatik, umfassend die klassische Sprache und die älteren Dialecte, von *William Dwight Whitney*. A. d. Engl. übs. v. *Heinrich Zimmer*. Leipzig 1879. Gr. 8.
4052. [2 Anshängebogen eines neuen Tibetisch-Englischen Wörterbuches von *H. A. Jäschke*. Gr. 8.
4053. Die Quiescenten װ in der althebr. Orthographie, von *D. A. Chvolson*. Tiré du vol. II. des Travaux de la 3e session du Congrès international des Orientalistes. Leide 1878. Gr. 8.
[Die in russischer Sprache verfassten Nummern 4054—4062 sind nach der von dem Hrn. Verfasser selbst eingeschriebenen Uebersetzung ihrer Titel aufgeführt:]
4054. Das neuentdeckte Denkmal des moabitischen Königs Mescha, von *D. A. Chvolson*. St. Petersburg 1869. Gr. 8.
4055. Nachrichten über Chazaren, Burtassen, Bulgaren, Madjaren, Slaven und Russen, von Abû 'Alî Ahmed ben 'Omar Ibn Dastah [so], eines bisher unbekannten arab. Schriftstellers a. d. Anfange des 10. Jahrh., zum ersten Male hsg., übs. und erkl. von *D. A. Chvolson*. St. Petersburg 1869. Gr. 8. [Vgl. Nr. 3997 S. XXII dieses Bandes].
4056. Geschichte des alttestamentl. hebr. Textes, von *D. A. Chvolson*. St. Petersburg 1874. 8.
4057. Ueber den Einfluss der geographischen Lage Palästina's auf das Schicksal des hebr. Volkes, eine Rede des Prof. *D. A. Chvolson*, gehalten beim öffentlichen Acte der geistlichen Akademie zu St. Petersburg, d. 17. Febr. 1875. 8.
4058. Das letzte Abendmahl Christi und der Tag seines Todes, geschrieben bei Gelegenheit des 50jährigen Jubiläums Sr. Eminenz des Metropolitens Isidor, von *D. A. Chvolson*. St. Petersburg 1875. 8.
4059. Sind in der Türkei Reformen in Bezug auf die christlichen Unterthanen möglich? Von *D. A. Chvolson*. St. Petersburg 1877. Kl. 8.
4060. Das letzte Abendmahl Christi und der Tag seines Todes, 3 Abhandlungen, eine Antwort auf die Abhandlung des Archimandriten Vitali Gratschulewitsch, von *D. A. Chvolson*. St. Petersburg 1878. Gr. 8.
4061. Gebrauchen die Juden Christenblut? Von *D. A. Chvolson*. St. Petersburg 1879. Gr. 8.
4062. Ueber einige mittelalterliche Beschuldigungen der Juden, historische Untersuchungen nach den Quellen, von *D. A. Chvolson*. Zweite ganz umgearbeitete Ausgabe. St. Petersburg 1880. Gr. 8.

4063. كتب ورسائل لابی الوليد مروان ابن جناح القرطبي
Opusculs et traités d'Abou'l-Walid Merwan Ibn Djanah de Cordoue,
texte arabe publié avec une traduction française par *Joseph Deren-*
bourg et Hartwig Derenbourg. Paris 1880. 8.

III. Handschriften, Münzen u. s. w.

Von Herrn Professor Aufrecht:

- B 418. Silbermünze von Tripurâ (Tiperah) in Ostbengalen = Marsden n. 1215.
Av. çivadurgâpa-
dê çriçriyuta-
râgadhara
mānikya dēva:
ganz wie auf der bei Marsden n. 1214 abgebildeten Goldmünze,
nur dass auf dieser dharamâ | nikya abgetheilt ist.
Rev. Löwe mit Dreizack.
çakê [sic] १७०७ (1707 = 1785).
20 Millim. Gewicht 11 Gramm.
- B 419. Silbermünze von Tripurâ (Tiperah).
Av. kâlîpadê
çriçriyuta durgâ-
mānikya dēva çri
mati [i sic] sumitrâ
mahâdēvyau
Rev. Löwe, viel besser als auf n. 418 und deutlicherer Dreizack.
çake १७३१ (1731 = 1809).
20 Millim. Gew. 11 Gr.
Marsden kennt keine spätere Münze dieser Dynastie, als die von
1785. Prinsep's Useful Tables haben diese Dynastie nicht.
[Obige Beschreibung verdankt die Bibliothek der Güte des Herrn
Prof. Gildemeister.]

Personalnachrichten.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihr ordentliches Mitglied:
Herrn Dr. Franz Sasse in Rheine, † 3. Juli 1880.

Verzeichniss der bis zum 6. August 1880 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.¹⁾.

(Vgl. die Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. in diesem Bde. S. XXVI—XXXIII.)

I. Fortsetzungen.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Grossbritannien und Irland:

1. Zu Nr. 29 a [157]²⁾. The Journal of the R. Asiatic Society of Great Britain and Ireland. New Series. Vol. VII. Part I. London 1874 [Nachgeliefert]. Vol. XII. Part I. II. London 1880. 8.

Von der D. M. G.:

2. Zu Nr. 155 a [77]. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 34. Bd. II. Heft. Leipzig 1880. 8.

Von der Société asiatique:

3. Zu Nr. 202 [153]. Journal asiatique. Septième série. Tome XV. Nr. 3. Mai-Juin 1880. Paris. 8.

Von der American Oriental Society:

4. Zu Nr. 217 [166]. Proceedings, October, 1878—October 1879. — Proceedings, May, 1880. 8.

Von dem India Office:

5. Zu Nr. 593. Bibliotheca Indica. Nr. 44. 49. 57. Sayúty's Itqán on the Exegetic Sciences of the Qorán. Ed. by *Busheer ood-Deen* and *Noor ool-Haqq*, with an Analysis by *A. Sprenger*. Fasc. I—III. Calc. 1852 53. 8. — Nr. 71. 91. Túsy's List of Shy'ah Books and 'Alam al-Hodás Notes on Shy'ah Biography. Ed. by *A. Sprenger* and '*Abd al-Haqq*'. Fasc. II. III. Calc. 1853 54. 8. — Nr. 147. 175. 176. 204 [971]. The Taittiriya Bráhmaṇa of the Black Yajur Veda, with the Comm. of Sáyanachárya, ed. by *Rájendralála Mitra*. Fasc. III. X. XI. XIX. Calc. 1859—64. 8. — Nr. 157. 161. 171. 180. 202. 233 [970]. The Sanhitá of the Black Yajur Veda, with the Comm. of Mádhava Achárya. Ed. by *F. Röer* and *E. B. Cowell* — by *Maheśachandra Nyáyaratna*. Fasc. X. XII. XIV.

1) Die geehrten Einsender werden ersucht, die Aufführung ihrer Geschenke in diesem fortlaufenden Verzeichniss zugleich als den von der Bibliothek ausgestellten Empfangsschein zu betrachten.

Die Bibliotheksverwaltung der D. M. G.

Prof. Müller. Prof. Loth.

2) Die in eckige Klammern geschlossenen Ziffern sind die laufenden Nummern des gedruckten Katalogs.

- XV. XVIII. XXVIII. Calc. 1860—1874. 8. — Nr. 163. 169. 177 [1031]. The Mārcandeya Purāṇa, ed. by *K. M. Banerjæ*. Fasc. IV—VI. Calc. 1860/61. 8. — Nr. 164 [1671]. The Conquest of Syria commonly ascribed to Abou 'Abd Allah Mohammad B. 'Omar Al-Wāqidi. Ed. by *W. Nassau Lees*. Fasc. 7th. 1860. 8. — No. 172. 174. 178 [1070]. The Aphorisms of the Vedānta, by Bādarāyana, with the Comm. of Śaṅkara Āchārya and the Gloss of Govinda Ānanda. Ed. by *Rāma Nārāyaṇa Vidyaratna*. Fasc. III—V. Calc. 1861. 8. — Nr. 179 [1132]. The Nītisāra, or the Elements of Polity, by Kāmandakī. Ed. by *Rājendralāla Mitra*. Fasc. II. Calc. 1861. 8. — Nr. 181 [967]. The Chhāndogya Upanishad of the Sāma Veda, with Extracts from the Commentary of Śaṅkara Āchārya. Transl. by *Rājendralāla Mitra*. Fasc. II. Calc. 1861. 8. — Nr. 217 [1048]. The Sāhitya-Darpana or Mirror of Composition; by Viśwanātha Kavirāja. Transl. by *Pranādāśāra Mitra* and *J. R. Ballantyne*. Fasc. 3. Calc. 8.
6. Zu Nr. 594: Bibliotheca Indica. New Series. Nr. 8. 10 [1083]. The Vaiśeṣika Darśana with the Commentaries of Śaṅkara Miśra and Jayanārāyaṇa Tarka Pañchāṇana. Ed. by *Jayanārāyaṇa Tarka Pañchāṇana*. Fasc. IV. V. Calc. 1861. 8. — Nr. 9. 14. 15 [766e]. The Tārīkh-i Ferz-Shāhi of Zina al-Dīn Barnī, commonly called Zina-i Barnī. Ed. by *Ahmad Khān*, under the superv. of *W. N. Lees*. Fasc. 4th—6th. Calc. 1861. 8. — Nr. 11. The Aphorisms of Śāṅḍilya with the Comm. of Swapneśwara. Ed. by *J. R. Ballantyne*. Calc. 1861. 8. — Nr. 12 [1004]. The Daśa-Rūpa, or Hindu Canons of Dramaturgy, by Dhananjaya; with the Exposition of Dhanika, the Avaloka. Ed. by *Fitz-Edward Hall*. Fasc. I. Calc. 1861. 8. — Nr. 16. 18. 21. 22 [745]. The Tārīkh-i Bahāki of Masā'id. Ed. by *W. H. Morley*. Fasc. 1—4. Calc. 1861—62. 8. — Nr. 17 [1088]. The Nārada Pancharātra. Ed. by *K. M. Banerjæ*. Fasc. I. Calc. 1861. 8. — Nr. 19. 20. The Kaushitaki-Brahmaṇya-Upanishad with the Commentary of Śaṅkarānanda, ed. with an English Translation by *E. B. Cowell*. 2 Fasc. Calc. 1861. 8. — Nr. 37. The Nokhbat al-Fikr and Nozhat al-nazr. By Shalab al-Dīn Ahmad ibn Hajar al-'Asqalani. Ed. by *W. N. Lees* and *'Abd-al-Haqq and Ghulam Qadir*. Calc. 1862. 8. — Nr. 42. 43 [757]. The Tabaqāt-i Nāsiri of Abou 'Omar Minhāj al-Dīn Othmān, Ibn Sirāj al-Dīn al-Jawzjani. Ed. by *W. N. Lees*, and *Khadim Hossain* and *Abd al-Hai*. Fasc. 1. 2. Calc. 1863. 8. — No. 44. The Mimāṃsā Darśana, with the Comm. of Śabara Swāmīn. Ed. by *Muḥṣin Chandra Nyāyaratna*. Fasc. I. Calc. 1863. 8. — Nr. 46 [1063]. The Sankara Vijaya of Anantananda Giri, ed. by *Nabadevīpa Chandra Goswami*. Fasc. I. Calc. 1864. 8. — Nr. 48. 49. 52 [766h]. Wā, o, Rāmin An Ancient Persian Poem by Fakhr al-Dīn, As'ad al-Astarabadi, al-Fakhri, al-Gurgani. Ed. by *W. N. Lees* and *Ahmad Ali*. Fasc. 1—3. Calc. 1864. 8. — Nr. 51 [1109]. The Brāhatsanhitā of Varāha-Mihira, ed. by *H. Kern*. Fasc. I. Calc. 1864. 8. — Nr. 111 [752]. The Bādshāh Nāmā, by 'Abd al-Hamid Lāhawri. Ed. by *Kabir Al-Dīn Ahmad* and *Abd Al-Rahim* under the superint. of *W. N. Lees*. Calc. 1867. 8. — Nr. 123. 124. Pali Grammar. On the Basis of Kāchchāyano. By *Francis Mason*. 2 Fasc. Tongoo 1867. 8. — No. 130 [972]. The Taittiriya Aranyaka of the Black Yajur Veda, with the Comm. of Sāyanāchārya, ed. by *Rājendralāla Mitra*. Fasc. V. Calc. 1867. 8. — Nr. 146. 166 [743]. The Muntakhab al-Tawārikh of Abd al-Qādir Bin-i-Malik Shāh al-Badāoni. Ed. by *Kabir al-Dīn Ahmad* — by *Ahmad 'Alī*. Vol. III. Fasc. II. Part II. Fasc. IX. Calc. 1868—1869. 8. — Nr. 268 [961]. Tāḍya Mahābrāhmaṇa, with the Comm. of Sāyana Āchārya. Ed. by *Anandachandra Vedāntarāgisa*. Fasc. XIX. Calc. 1873. 8. — Nr. 289 [763]. The Maāsir i 'Ālaṅgiri of Muhammad Saqī Munat'id Khān. Ed. by *Ahmad 'Alī*. Fasc. VI. Calc. 1879. 8. — Nr. 293. 301 [958]. Sāma Veda Saṅhitā, with the Comm. of Sāyana

XXXVIII Verz. der für die Bibliothek der D.M.G. eingeg. Schriften u. s. w.

Āchārya. Ed. by *Satyavrata Śāmaśramī*. Fasc. X. Part II. Fasc. 1. Calc. 1874. 8. — Nos. 295 and 296 [758]. The *Tabakāt-i-Nāṣiri* of Minhāj-i-Sarāj. Abū 'Umr-i-'Usmān, Son of Muḥammad-i-Minhāj, al-Jurjānī. Transl. by *H. G. Raverty*. Fasc. III. & IV. London 1874. 8. — Nos. 297 and 298 [917]. The *Kātantra*, with the Comm. of Durgasimha. Ed. by *Julius Eggeling*. Fasc. I. II. Calc. 1874. 8. — Nr. 299 [951]. The *Śrauta Sūtra* of Āśvalāyana, with the Comm. of Gārgya Nārāyaṇa. Ed. by *Rāmanārāyaṇa Vidyāratna*. Fasc. XI. Calc. 1874. 8. — Nr. 304 [1190]. The *Prithirāja Rāsau* of Chand Bardai. Ed. by *A. F. Hoernle*. Part II. Fasc. I. Calc. 1874. 8. — Nr. 305 [989]. The *Ātharvaṇa Upanishads*, with the Comm. of Nārāyaṇa. Ed. by *Rāmanāyaṇa Tarkaranta* [sic]. Fasc. V. Calc. 1874. 8. — Nr. 325 [950]. The *Aitareya Aranyaka* of the Rig Veda, with the Comm. of Śāyaṇa Āchārya. Ed. by *Rājendralāla Mitra*. Fasc. I. Calc. 1875.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

7. Zu Nr. 594. *Bibliotheca Indica*. New Series. Nr. 428. 434. The *Vāyu Purāṇa*. Ed. by *Rājendralāla Mitra*. Fasc. III. IV. Calcutta 1879. 1880. 8. — Nr. 429 [1062]. *Chaturvarga-Chintāmaṇi*. By Hemādri. Ed. by *Yogeśvara Bhaṭṭācārya* and *Kānākhyaṇītha Tarkaranta*. Vol. II. *Vrsta-Khaṇḍa*. Part II. Fasc. XII. Calc. 1879. 8. — Nr. 430 [1190]. The *Prithirāja Rāsau* of Chand Bardai. Ed. by *R. Hoernle*. Part II. Fasc. III. Calc. 1879. 8. — Nos. 431. 432 [742]. The *Akṣarāmaḥ* by Abul-Fazl i Muḥarrak i 'Allāmi, ed. by *'Abd-ur-Ruhmān*. Vol. II. Fasc. IV. Calc. 1879. Fol.

Von der Royal Geographical Society:

8. Zu Nr. 609c [2628]. *Proceedings of the Royal Geographical Society and Monthly Record of Geography*. N. S. Vol. II, Nr. 7. July 1880. 8.

Von der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin:

9. Zu Nr. 642a [26]. *Monatsbericht der K. Pr. Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. März 1880. Berlin. 8.

Von dem India Office:

10. Zu Nr. 1044a [160]. *Journal of the Asiatic Society of Bengal*. Nr. II. 1852 — Nr. I. V. 1858 — Nr. III. 1860 — Nr. 4. 5. 1862 — Part I. Nr. IV. 1873 — Part II. Nr. II—IV. 1865 — P. II. Nr. II. 1867 — Calcutta. 8.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

11. Zu Nr. 1044a [160]. *Journal of the Asiatic Society of Bengal*. New Series. Nr. CCXXXI. CCXXXII. Vol. XLIX, Part I. Nr. I. Part II, Nr. I. 1880. Calcutta 1880. 8.
12. Zu Nr. 1044b [161]. *Proceedings of the Asiatic Society of Bengal*. Nr. X. — December, 1879. Calcutta 1879. — Nr. II, February, Nr. III, March. — Nr. IV & V, April & May 1880. Calcutta 1880. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Paris:

13. Zu Nr. 4521 [2620]. *Bulletin de la Société de Géographie*. Mars 1880. Paris 1880. 8.

Von der D. M. G.:

14. Zu Nr. 1867 [79]. *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes* hsg. von der D. M. G. VII. Band. No. 3. Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer übs. und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von *Georg Hoffmann*. Leipzig 1860. 8.

Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w. XXXIX

Von der D. M. G. durch Ankauf:

15. Zu Nr. 2247 [907]. Sanskrit-Wörterbuch hsg. von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, bearbeitet von *Otto Böhtlingk* und *Rudolph Roth*. II—VII. Theil. St. Petersburg 1858—1875. 4.

Von der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften:

16. Zu Nr. 2327 [9]. Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissensch. zu München. 1880. Heft I. 8.

Von der Kais. Archäologischen Commission in St. Petersburg:

17. Zu Nr. 2451 [2274]. *Compte-rendu de la Commission Impériale Archéologique pour l'année 1877. Avec un Atlas*. St.-Petersbourg 1880. Fol. — Der Atlas dazu. St.-Petersbourg 1880. Imp.-Fol.

Von der Redaction:

18. Zu Nr. 2452 [2276]. *Revue archéologique. Nouvelle Série, 21e année*. II—IV. VI. Février-Avril. Juin 1880. Paris. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

19. Zu Nr. 2763 [2503]. *Trübner's American, European, and Oriental Literary Record*. Nos. 149—50. New Series. Vol. I. Nos. 3—4. London 1880.

Von den Trustees des British Museum:

20. Zu Nr. 2768 [1980]. *The Cuneiform Inscriptions of Western Asia*. Vol. II. Prepared for publication by *H. C. Rawlinson*, assisted by *E. Norris*. Vol. III. IV. Prep. by *H. C. Rawlinson*, assisted by *G. Smith*. London 1866—1875. Imp.-Fol.

Von der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft:

21. Zu Nr. 2852 b [2596]. *Otčet Imper. Russk. Geografič. Obščestwa za 1879 god*. S.-Peterburg 1880. 8.

Von der Regierung von Bengalen:

22. Zu Nr. 3219 [2487]. *Notices of Sanskrit MSS*. By *Rajendrakila Mitra*. Published under orders of the Government of Bengal. For the year 1878. Volume V. Part I. Nr. XIV. Calcutta 1879. Gr. 8.

Von der Redaction:

23. Zu Nr. 3224 [2188]. *Hamagid* (Hebr. Wochenschrift, erscheinend in Lyck, redig. von Rabb. Dr. *L. Silbermann*). 1880. Nr. 22—31. Fol.

Von der Nationalbibliothek in Florenz:

24. Zu Nr. 3382 b [1593]. *Il commento medio di Averroë alla Retorica di Aristotele pubblicato per la prima volta nel Testo arabo da F. Lasinio*. Fasc. 2^o. 3^o. Pagine 33—96 del Testo arabo. (Pubblicazioni del R. Istituto di Studi superiori etc.). Firenze 1877. 1878. 4.

Von dem Verfasser:

25. Zu Nr. 3592 [3947]. *The historical poetry of the ancient Hebrews, translated and critically examined by M. Heilprin*. Vol. II. New York 1880. 8.

Von der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus:

26. Zu Nr. 3596 [2057]. *Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim*. Von *J. Levy*. Nebst Beiträgen von *H. L. Fleischer*. 12. Lieferung. (Bogen 15—28 des dritten Bandes.) Leipzig 1880. 4.

Von der D. M. G. durch Subscription:

27. Zu Nr. 3636 [3438]. *The Palaeographical Society. Facsimiles of ancient Manuscripts*. Oriental Series. Part V. Ed. by *W. Wright*. London 1880. Roy. Fol. (3 Exx.)

Von der Gesellschaft für Handelsgeographie in Bordeaux:

28. Zu Nr. 3640 [2623]. Société de Géographie commerciale de Bordeaux. Bulletin. (2e Série — 3e année.) Nos. 7 & 8¹⁾. 11. 12. 13. 14.

Von der Nationalbibliothek in Florenz:

29. Zu Nr. 3679 [1394]. Repertorio sinico-giapponese, compilato dal prof. A. Severini e da C. Puini. Fasc. III. mamoru-sentu. (Pubblicazioni del R. Istituto di studi superiori etc.) Firenze 1877. 4.

Von der Akademie „dei Lincei“ in Rom:

30. Zu Nr. 3769 [12]. Atti della R. Accademia dei Lincei, anno CCLXXVII 1879—80. Serie torza. Transunti. Vol. IV. Fasc. 6^a. Maggio 1880. Roma 1880. 4.

Von den Trustees des British Museum:

31. Zu Nr. 3770 [3230]. Catalogue of Oriental Coins in the British Museum. Vol. I. The Coins of the Eastern Khaleefehs. Vol. III. The Coins of the Turkumán Houses of Seljook, Urtuk, Zengee, etc. Vol. IV. The Coinage of Egypt: (A. H. 358—922) under the Fátimeo Khaleefehs, the Ayyoobees, and the Memlook Sultans. By Stanley Lane Poole. Ed. by Reginald Stuart Poole. London 1875—1879. 8.

Von der D. M. G. zur Subscription:

32. Zu Nr. 3863 [2061]. Aruch completum sive Lexicon vocabula et res, quae in libris Targumicis, Talmudicis et Midraschicis continentur, explicans auctore Nathane filio Jechielis. Ed. A. Kohut. Tom. II fasc. IV. Viennae 1879. 4. (3 Exx.)

Von dem Deutschen Verein zur Erforschung Palaestinas:

33. Zu Nr. 3877 [186]. Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins. Band II, Heft 4. Mit 1 Tafel. Leipzig 1879. 8.

Vom Herausgeber:

34. Zu Nr. 3981. De Indische Gids. Staat- en Letterkundig Maandschrift. Tweede Jaargang. 1880. Juli. Amsterdam 1880. Gr. 8.

Von der Société Bibliographique:

35. Zu Nr. 4023. Polybiblion. Revue bibliographique universelle. Partie littéraire. 2e Série. Tome XI. 6e Livraison, Juin. Tome XII. 1e Livraison, Juillet (2 Expl.). — Partie technique. 2e Série. Tome VI. 6e, 7e Livraison, Juin, Juillet (2 Expl.). Paris 1880. 8.

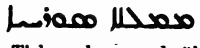
Von der Redaction:

36. Zu Nr. 4024. Revista de Ciencias históricas publ. por S. Sanpere y Miquel. Junio 1880. Barcelona. 8.

Von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin:

37. Zu Nr. 4030. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. XV. Bd. 3. Heft. Berlin 1880. 8.
38. Zu Nr. 4031. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Bd. VII. Nr. 4-5. 6. Berlin 1880. 8.
39. Zu Nr. 4032. Mittheilungen der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland. Bd. II. Heft 2. Berlin 1880. 8.

Von der Hinrichs'schen Buchhandlung:

40. Zu Nr. 4037.  oder Syrische Grammatik des Mar Elias von Tirhan hsg. und übs. von F. Baethgen. Leipzig 1880. 8. [Doublet.]

1) Zu S. XXVIII Nr. 28 nachzutragen.

Vom Verfasser:

- 41 Zu Nr. 4043 Contribuições para uma mythologia popular portugueza. III. Algumas superstições e crenças populares relativas á noite e ao dia de San João par *Z. Conwiglieri Pedrosa*. Porto 1880. 8.

II. Andere Werke.

Von dem Königl. Niederländischen Ministerium der Colonien:

- 4064 [Mit Doppeltitel:] Bôro-Bodoer op het Eiland Java. Afgebeeld door en onder toezigt van *F. C. Wilsen*, met toelichtenden en verklarenden tekst, naar de geschreven en gedrukte verhandelingen van *F. C. Wilsen* en *J. F. G. Brumund* en andere bescheiden, bewerkt en uitgegeven, op last van Zijne Excellentie den Minister van Kolonien, door *Dr. C. Leemans*, Directeur van het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden. — Bôro-Bodour dans l'île de Java, dessiné par ou sous la direction de *M. F. C. Wilsen*, avec le texte descriptif et explicatif, rédigé d'après les mémoires manuscrits et imprimés de *MM. F. C. Wilsen* et *J. F. G. Brumund* et autres documents, et publiés d'après les ordres de Son Excellence le Ministre des Colonies, par le *Dr. C. Leemans*, Directeur du Musée public d'Antiquités à Leide.

400 lithogr. Tafeln in 8 Lieferungen. Leiden, E. J. Brill o. J. Imp. Fol.

Dazu, unter gleichen Titeln: der beschreibende Text, holländisch (Leiden 1873) und französisch (Leide 1874). 2 Bde. Gr. 8. Mit 17 Tafeln (Tekstplatten) in fol.

Von der Nationalbibliothek in Florenz:

- 4065 Pubblicazioni del R. Istituto di studi superiori pratici e di perfezionamento in Firenze. Accademia Orientale: La Ribellione di Masacado e di Sumitomo. Testo giapponese, riprodotto in caratteri cinesi e in katakana per cura di *L. Nocentini*. Firenze 1878. 4. — La Ribellione di Masacado e di Sumitomo. Brano di storia giapponese, tradotto di *L. Nocentini*. Firenze 1878. 4. (Mit 1 Karte).
- 4066 ——— Collezione Scolastica: Elementi della Grammatica mongolica di *C. Puni*. Firenze 1878. 8.
- 4067 ——— Le Curiosità di Jecohama. Testo giapponese trascritto e tradotto da *A. Severini*. Parte 1a. Testo riprodotto in fotolitografia. Firenze 1878. 8.
- 4068 ——— La via della pietà filiale. Testo giapponese trascritto, tradotto e annotato da *C. Valenziani*. Parte 1a. Testo riprodotto in fotolitografia. Firenze 1878. 8. — Parte 2a. Trascrizione, traduzione e note. 2a edizione riveduta e corretta. Firenze 1878. 8.

Aus der Bibliothek des sel. Staatsraths von Schiefner nach testamentarischer Verfügung desselben¹⁾:

4069. Eine Missionsschrift, mongolisch. Schmal-Fol.

Von den Verfassern und Herausgebern:

- 4070 The Sacred Books of the East. Translated by various Oriental Scholars and edited by *F. Max Müller*. Vol. I. The Upanishads. Transl. by *F. Max Müller*. Part I. — Vol. II. The Sacred Laws of the Āryas as taught in the Schools of Āpastamba, Gautama, Vāsishta, and Baudhyāyana. Transl. by *Georg Bühler*. Part I. — Vol. III. The Sacred

¹⁾ Nachtrag zu S. XXX Nr. 4025—7.

XLII Verz. der für die Bibliothek der D.M.G. eingeg. Schriften u. s. v.

Books of China. The texts of Confucianism. Transl. by *James Legge*. Part I. — Oxford, Clarendon Press 1879. Gr. 8.

4071. حقائق الكلام في تاريخ الاسلام. Von *Subhi Pascha*. (Türkisch.) Stambul 1297 H. 8.
4072. Extracts from the Coran, in the original, with English rendering. By Sir *William Muir*. London 1880. 8.
4073. Notice sur une collection de monnaies orientales de M. le Cte S. Stroganoff. Par *W. de Tiesenhausen*. Avec 3 planches. St. Pétersbourg 1880. 4.
4074. Pall Miscellany. By *V. Trenckner*. Part I. London 1879. 8.
4075. The Milindapañho: being Dialogues between King Milinda and the Buddhist Sage Nāgasena. The Pali Text edited by *V. Trenckner*. London 1880. 8.
4076. Zweiter Jahresbericht des Vereins für Erdkunde zu Metz pro 1879. Mit 2 Blatt Zeichnungen. Metz 1880. 8.
4077. Zeitgeist und Schule. Vortrag, geh. in der öffentl. Sitzung des 10. deutsch-amerik. Lehrertags von *L. Soldan*. St. Louis, Mo. 1879. 8.
4078. The American Journal of Philology. Edited by *B. L. Gildersleeve*. Vol. I. Nr. 1. Baltimore 1880. 8.
4079. Der Accusativ im Veda dargestellt von *C. Guedicke*. Breslau 1880. 8.
4080. Abriss der babylonisch-assyrischen und israelitischen Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung Babels in Tabellenform. Von *F. Hommel*. Leipzig 1880. 4.
4081. Die Königin von Saba als Königin Bilqis. Eine Studie von *A. Rösch*. Leipzig 1880. 8.
4082. De re metrica Hebraeorum disseruit *P. Gerardus Gietmann*. Friburgi Brisgoviae MDCCCLXXX. 8.
4083. The cities and towns of China. A geographical dictionary. By *G. M. H. Playfair*. Hongkong 1879. 4.
4084. Das altindische Neu- und Vollmondsopfer in seiner einfachsten Form. Mit Benutzung handschriftlicher Quellen dargestellt von *Alfred Hillebrandt*. Jena 1880. 8.
4085. Dr. Martin Luther's „Ein feste Burg ist unser Gott“ in 19 Sprachen. Als Gedenkblatt zum 350jährigen Jubiläum der Augsburgerischen Confession hsg. von *Bernhard Pick*. Rochester, N. Y. 1880. 8.
4086. Sur les études philosophiques des Arabes au X^{me} siècle. Discours prononcé par *F. Dieterici*. Florence 1880. 8. (Extrait des Actes du IV Congrès international des Orientalistes).
4087. Cyrilli Alexandrini librorum contra Iulianum fragmenta Syriaca ed. *E. Nestle* [S.-A. aus einem demnächst erscheinenden historischen Werke Dr. *K. J. Neumann's*].
4088. Bruchstücke der oberägyptischen Uebersetzung des alten Testaments. Hsg. von *Adolf Erman*. A. d. „Nachrichten von der Kgl. Gesellsch. d. Wiss. u. der G. A. Univ. zu Göttingen“ Jahrg. 1880, Nr. 12. Göttingen 1880. Kl. 8.
4089. Kings of Kāshmira: being a Translation of the Sanskrita Work Rājataranginī of Kāshlana Pandita. By *Joyesh Chunder Dutt*. Calcutta 1879. Kl. 8.
4090. Einiges über das Si Yü Shui Tao Ki. Von *K. Himly*. [S.-A. a. d. Ztschr. der Gesellsch. f. Erdk. Bd XV. Berlin 1880]. 8.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. Gesellschaft beigetreten:

Für 1879:

985 Herr Alex. Thompson, stud. ling. or. in S. Petersburg.

Für 1880:

986 „ O. F. von Möllendorff, Consulsdragoman in Tientsin.

987 „ C. Pauli, Rector der Höhern Bürgerschule in Ulzen.

988 „ Dr. Schreiber, Rabbiner in Bonn.

989 „ Dr. J. H. Thiessen in Berlin.

990 „ Carl von Arnhard, Gutsbesitzer in München.

Durch den Tod verlor die D. M. Gesellschaft ihr ordentliches Mitglied:

Se. Hobeit Takoor Giri Prasāda Sinha, Rājā von Besma, † den

20. März 1880.

Verzeichniss der bis zum 15. Nov. 1880 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.¹⁾.

(Vgl. die Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. in diesem Bde.
S. XXXVI—XLII.)

I. Fortsetzungen.

Von der Kaiserl. Russ. Akademie d. Wiss. zu St. Petersburg:

1. Zu Nr. 9 [28]²⁾. Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St.-Petersbourg. Tome XXVI, No. 2 (feuilles 9—21). Fol.

Von der D. M. G.:

2. Zu Nr. 155 a [77]. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Vierunddreissigster Band. III. Heft. Leipzig 1880. 8.

Von der Société Asiatique:

3. Zu Nr. 202 [153]. Journal asiatique. Septième Série. Tome XVI. No. 12. Juillet. Août-Sept. 1880. Paris. 8.

Von der Kaiserl. Akademie d. Wissensch. in Wien:

4. Zu Nr. 294 a [13]. Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-histor. Cl. XCIV Bd. Heft I. II. Jahrgang 1879 Mai. Juni. — XCV Bd. Heft I. II—IV. Jahrg. 1879 Juli. Oct., Nov., Dec. — XCVI Bd. Heft I. Jahrg. 1880. Wien 1879. 80. Gr. 8.
5. Zu Nr. 295 a [2864]. Archiv für österreichische Geschichte. Neunundfünfzigster Band. Erste und zweite Hälfte. — Sechzigster Band. Erste Hälfte. Wien 1879. 80. Gr. 8.
6. Zu Nr. 295 f. [2876]. Fontes rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen. Zweite Abtheilung. XLII Bd. Wien 1879. Gr. 8.

Von der Royal Geographical Society:

7. Zu Nr. 609 a [2626]. Proceedings. New Monthly Series. Vol. II., No. 8. 9. 10. 11. August, September, October, November 1880. London. Gr. 8.

1) Die geehrten Einsender werden ersucht, die Aufführung ihrer Geschenke in diesem fortlaufenden Verzeichniss zugleich als den von der Bibliothek ausgestellten Empfangsschein zu betrachten.

Die Bibliotheksverwaltung der D. M. G.
Prof. Müller. Prof. Loth.

2) Die in eckige Klammern geschlossenen Ziffern sind die laufenden Nummern des gedruckten Katalogs.

Von der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften:

8. Zu Nr. 641 a [22]. *Philologische und historische Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1879.* Berlin 1880. 4.
9. Zu Nr. 642 a [26]. *Monatsbericht der K. Preuss. Akademie d. Wissensch. zu Berlin.* April. Mai. Juni. Juli 1880. Berlin. 8.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

10. Zu Nr. 1044 a [160]. *Journal of the Asiatic Society of Bengal. New Series. Vol. XLVII. Extra Number to Part I for 1878 (A Sketch of the Turki Language. By R. B. Shaw. Part II. Vocabulary, Turki-English).* — No. CCXXXIII. CCXXXIV. Vol. XLIX, Part I, No. II. Part II, No. II. 1880. Calcutta 1880. 8.
11. Zu Nr. 1044 b [161]. *Proceedings of the Asiatic Society of Bengal.* No. VI. June, 1880. Calcutta 1880. 8.

Von dem Smithsonian'schen Institut:

12. Zu Nr. 1101 [99]. *Annual Report of the Board of Regents of the Smithsonian Institution, for the year 1878.* Washington 1879. 8.

Von dem historischen Verein für Steiermark:

13. Zu Nr. 1232 a [2899]. *Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark.* XXVIII. Heft. Graz 1880. 8.

Von der Batavia'schen Gesellschaft für Künste und Wissenschaften:

14. Zu Nr. 1422 a [67]. *Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXIX. 2e Stuk. Deel XLI, 1e Stuk.* Batavia 1880. 4.
15. Zu Nr. 1422 b [68]. *Notulen van de Algemeene en Bestuursvergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van K. en W. Deel XVII.* 1879. No. 2 en 3. 4. — *Register op de Notulen der Vergaderingen van het B. G., over de Jaren 1867 t/m 1878.* Batavia 1879. 8.
16. Zu Nr. 145 b [69]. *Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde.* Deel XXV. Afl. 4. 5 en 6. — Deel XXVI. Afl. 1. Batavia 1879. 80.

Von der Société de Géographie:

17. Zu Nr. 1521 a [3620]. *Bulletin de la Société de Géographie.* Avril. Mai. Août 1880. Quatrième Série. T. XX. Nos. 119 et 120. Novembre et Décembre 1860 — Cinquième Série. T. I. No. 3. Mars 1861. T. II. Nos. 8 et 9. 11 et 12. Août et Sept. Nov. et Déc. 1861; T. III. No. 15. 16. 17. Mars. Avril. Mai 1862; T. IV. Nos. 20 et 21. 24. Août et Sept. Déc. 1862; T. V. No. 25. Janv. 1863; T. VI. No. 35. 36. Nov. Déc. 1863; T. VII. Janv. et Févr. Mars. Mai. Juin 1864; T. VIII. Sept. 1864 — Avril. Sept. 1867; Sept. 1868; Mars-Avril. Juill. 1869; Juin. Nov.-Déc. 1870; Nov. 1871; Juin. Sept. Oct. Nov. Déc. 1874; Janv. Févr. Mai 1875; Janvier bis Décembre 1876; Janv. Août. Nov. 1877; Févr. Août. Octobre 1878; Mars. Octobre. Déc. 1879. Paris. 8. [Nachgeliefert].

Von der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften:

18. Zu Nr. 2327 [9]. *Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München.* 1879. Bd. II. Heft III. 1880. Heft II. München. 8.

Vom Verleger:

19. Zu Nr. 2452 [2276]. *Revue archéologique. Nouv. Série.* 21e année. 1880. Juillet. Août. Septembre. Octobre. Paris. 8.

XLVI *Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.*

Von dem historischen Verein für Steiermark:

20. Zu Nr. 2727 [2905]. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 17. Jahrgang. Graz 1880. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

21. Zu Nr. 2763 [2503]. Trübner's American, European, and Oriental Literary Record. Nos. 151—52. N. S. Vol. I. Nos. 5—6. London 1880. 8.

Von der Verlagsbuchhandlung J. C. Hinrichs:

22. Zu Nr. 2771 a [200]. Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde herausg. von C. R. Lepsius unter Mitwirkung von H. Brugsch. 1880. Zweites Heft. Drittes Heft. Leipzig. 4.

Von der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft:

23. Zu Nr. 2852 a [2595] Izvestja Imperatorsk. Russk. geograph. Obsčestva Tom XVI. 1880. Vypusk vtoroi. S.-Peterburg 1880.

Von der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft:

24. Zu Nr. 2971 a [167]. Proceedings of the American Philosophical Society Vol. XVIII. No. 104. July to December, 1879. — No. 105. January to March, 1880. 8.

Von der Redaction:

25. Zu Nr. 3224 [2188]. Hamagid. (Hebräische Wochenschrift, erscheinend in Lyck, Redacteur D. Gordon.) 1880. Nr. 32—44.

Von der Gesellschaft für Handelsgeographie in Bordeaux:

26. Zu Nr. 3640 [3623]. Société de géographie commerciale de Bordeaux. Bulletin. (2e Série — 3e Année.) No. 15 & 16. 17 & 18. 19 & 20. 21. Août—Novembre 1880. 8.

Von der Akademie „dei Lincei“ in Rom:

27. Zu Nr. 3769 [12]. Atti della R. Accademia dei Lincei. Anno CCLXXVII 1879—80. Serie terza. Transunti. Vol. IV. Fasc. 7°. Giugno 1880. Roma 1880. 4.

Von der Redaction:

28. Zu Nr. 3981. De Indische Gids. Tweede Jaargang. 1880. Augustus. September. October. November. Amsterdam. Gr. 8.

Von der Société Bibliographique:

29. Zu Nr. 4023. Polybiblion. Revue bibliographique universelle. Partie technique. 2e série. Tome VI. 8e. 9e et 10e livr. Août. Sept.—Oct. Partie littéraire. 2e série. T. XII. 2e. 3e. 4e. livr. Août. Septembre. Octobre. Paris 1880. 8. [2 Expl.].

Von der Redaction:

30. Zu Nr. 4024. Revista de Ciencias históricas. 1880. Julio. Agosto. Setiembre. Octubre. Barcelona. Gr. 8.

II. Andere Werke.

Von den Verfassern und Herausgebern:

4091. Abhandlung über den Atharva Veda von Rudolph Roth. Tübingen 1856. 4. [Univ.-Progr.].
4092. Systematisch-alphabetischer Hauptkatalog der Königlichen Universitätsbibliothek zu Tübingen. M. Handschriften. I. Indische Handschriften. Tübingen, 1865. 4.

Vers. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w. XLVII

4093. Der Atharvaveda in Kaschmir von *R. Roth*. Tübingen 1875. 4. [Univ.-Progr.]
4094. Zur Geschichte des Sanskrit-Wörterbuchs. (Gesprochen in der Versammlung der Orientalisten zu Innsbruck, am 29. Sept. 1874, von *R. Roth*.) [A. d. Mém. asiat. Tome VII. $\frac{1}{15}$ Février 1876.] St.-Petersb. 8.
4095. Abhandlung über Yaçna 31 von *Rudolf Roth*. Tübingen 1876. 4. [Univ.-Progr.]
4096. Die Dikduke ha-t'amim des Ahron ben Moscheh ben Ascher und andere alte grammatisch-massorethische Lehrstücke zur Feststellung eines richtigen Textes der hebräischen Bibel mit Benutzung zahlreicher alter Handschriften zum ersten Male vollständig hsg. von *S. Baer* und *H. L. Strack*. Leipzig 1879. 8. [Auch mit hebr. Titel:] ספר דקדוקי הדעמיים וגו'.

Von Hrn. Staatsrath Gottwaldt:

4097. ترکستان ولایتی نینک کزیتی. Годъ седьмой. 1876, No. 13 —15. 15 [bis]. 16. 17. 17 [bis]. 17 [ter]. 18. 19. 20 [2 Exx.]. 20 [bis]. 21. 21 [bis]. 22. 22 [bis]. 23. 24. 24 [bis]. 25. 25 [bis]. 26. 26 [bis]. 27 [2 Exx.]. 27 [bis]. 30—33. 30 [bis]—33 [bis]— Годъ восьмой. 1877. No. 1—9. 1 [bis]—9 [bis]. 10. 11—16. 11 [bis]—16 [bis]. 17. 18—21. 18 [bis]—21 [bis]. 22. 23—27. 23 [bis]—27 [bis]. 28. 29—33. 29 [bis]—33 [bis]— Годъ девятый. 1878. No. 12 (8—20 Августа). 10 (25—20 Августа). 13. 14 (28—20 сентября). 12 (9—20 октября). 15 (31—20 окт.). 13 (31—20 окт.). 14 (23—20 ноября). 17 (30—20 нояб.). 15 (6—20 Декаб.). —19. 19 [bis]. 20. 20 [bis]— Годъ Десятый. 1879. No. 1. 1 [bis]. 2. 2 [bis]. 3—5. 8. 8 [bis]. 9. 10. 10 [bis]. 11—14. 14 [bis]. 15—18. 15 [bis]—18 [bis]. 19. Taschkend. fol. Dazu als Beilage: Kalender auf das Jahr 1877. 1 Blatt gr. fol. [2 Expl.]

Von Hrn. Prof. H. L. Strack:

4098. Hamagid המגיד. 1874, No. 48; 1875, No. 12. 13; 1876, No. 2—5. [Enthalten Artikel von Ephr. Deinhard und Jehuda Tscharny über und gegen Firkowitsch]. Lyck. fol.
4099. Schreiben des Herrn Prof. Dr. Strack an die Redaction [von Berliner's Magazin f. d. Wiss. d. Judenthums. — S.-A. Berlin 1879. p. 125—127].
4100. תולדות אב"ן רש"ן וגו'. Толдотъ Абенъ Ремефъ Биографія А. Фирковича, соч. Э. Дейнардомъ Варшава 1875. Kl. 8.
4101. [A. Firkowitsch] דבר על הקראים [Der erste Bogen einer von F. begonnenen Geschichte des Karäerthums. Mehr ist davon nicht gedruckt; auch dieser Bogen ist nicht im Handel, da die ganze Auflage eingestampft wurde]. O. O. u. J. 8.
4102. Bne Reschep. Verschiedene Aufsätze und Gedichte von *Abraham Firkowits*. Hsg. von *Peter Smolensky*. Wien 1871. 8. [Auch mit hebr. Titel:] בְּנֵי רֶשֶׁף וגו'.
4103. *H. L. Strack*, Geschichte der Juden [S.-A. aus „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. I. 1878.“ S. 33—38.]. 8.

Von dem historischen Verein für Steiermark:

4104. Festschrift zur Erinnerung an die Feier der vor 700 Jahren stattgefundenen Erhebung der Steiermark zum Herzogthume (1180). Graz 1880. 8.

XLVIII *Verz. der für die Bibliothek der D.M.G. eingeg. Schriften u. s. w.*

Von der Batavia'schen Gesellschaft für Künste und Wissenschaften:

4105. Catalogus der ethnologische afdeling van het Museum van het Bataviaasch Genootschap van K. en W. Derde Druk. Batavia 1880. 8.

Von den Verfassern, Herausgebern und Verlegern:

4106. Kaiser Akbar. Ein Versuch über die Geschichte Indiens im 16. Jahrhundert von Graf *F. A. von Noer*. 1. Lieferung. Leiden 1880. 8.
4107. Lists of Sanskrit manuscripts in private libraries of Southern India. Compiled, arranged and indexed by *G. Oppert*. Vol. I. Madras 1880. 4.
4108. The Madras Journal of Literature and Science for the year 1879. Edited by *G. Oppert*. Madras 1880. 8.
4109. Grammatik des arabischen Vulgärdialectes von Aegypten von *W. Spitta-Bey*. Leipzig 1880. 8.
4110. Die Inschriften Tiglathpilesers I in transskribiertem assyr. Grundtext mit Uebersetzung und Commentar von *W. Lotz*. Mit Beigaben von *F. Delitzsch*. Leipzig 1880. 8.
4111. نامه خسروان (Buch der Könige vom Beginn der Geschichte bis zum Ausgang der Sasaniden von *Dschelaleddin Mirza*. Photolithogr. Wien, Zamarski, 1880. 8.).
4112. Lekach-tob (Pesikta sutarta) ein agadistischer Commentar zum ersten und zweiten Buche Mosis von R. Tobia ben Elieser. Herausg. von *S. Buber*. Wilna 1880. 2 Bde. 8.
4113. ספר אור חדש מאת דוד כהנא. (Von *D. Kohn*.) Warschan 1880. 8.
4114. Rapport annuel à la Société des Études Japonaises. 1879. Par *L. de Rosny*. Paris 1880. 8. [Extrait des Mémoires de la Société des Études Japonaises tome II (1878—79).]
4115. Die Spuren Al-Batljūnī's in der jüdischen Religions-Philosophie. Nebst einer Ausgabe der hebräischen Uebersetzungen seiner Bildlichen Kreise von *David Kaufmann*. (Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule in Budapest für 1879—80). Budapest 1880. 8.
4116. Quelques mots sur l'alphabet avestique. Réponse à Mr. C... E par *C. de Harlez*. Louvain 1880. 8. (3 Expll.)
4117. Purāṇa Sangraha or a Collection of Purāṇas in the original Sanskrit with an English Translation. Ed. by *K. M. Banerjea*. No. I. Markandeya Purāṇa. Calc. 1851. [X und 66 Seiten]. 8.
4118. Bibel und Josephus über Jerusalem und das Heilige Grab wider Robinson und neuere Sionspilger als Anhang zu Reisen im Morgenlande von *J. Berggren*. Lund 1862. 8.
4119. Démonstration de l'authenticité mosaïque de l'Exode par *Charles Schoebel*. Paris 1870. 8. (Extrait des Annales de philosophie chrétienne, années 1869, 1870).
4120. Om det ældre Russiske Vægtssystem, af *C. A. Holmboe*. (Saersk. afr. af Vidensk. Selsk. Forh. for 1867). [Christiania]. 8.
4121. Om Ni-Tallet af *C. A. Holmboe*. (Saersk. afr. af Vid. Selsk. Forh. f. 1867). [Christiania]. 8.
4122. Flaghougen paa Karmøen og de buddhistiske Tøper i Asien. Af *C. A. Holmboe*. (Afr. af Vid. Selsk. Forh. f. 1867.) [Christiania]. 8.
4123. Beiträge zur Kenntniss der jukagirischen Sprache. Von *A. Schiefner*. Mém. as. Tome VI. $\frac{1}{2}$ 8. Februar 1871. [St.-Petersb.]. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

4124. *Caroli Magni Agrell Otiola Syriaca*. Lundae MDCCCXVI. Kl. 4.
4125. تاريخ مختصر الدول. Historia compendiosa Dynastiarum, Autore Gregorio Abul-Pharajio, Malatiensi Medico, Historiam complectens universalem, à mundo condito, usque ad Tempora Anthonis, res Orientalium accuratissimè describens. Arabice edita, et Latine versa ab *Eduardo Pocockio*. Oxoniae, M-DC-LXIII. 2 voll. Kl. 4.
4126. Syri Orientales, seu Chaldaei, Nestoriani et Romanorum Pontificum Primatus Commentatio Historico-philologico-theologica adjectis textibus citationum gemina lingua propriisque litteris exaratis... Auctore *Georgio Ebedjesu Khayyath* Assyrio-Chaldaeo Archiepiscopo Amadiensi. Romae, typis S. C. de P. F. MDCCCLXX. 8.
4127. Dionsii Telmahharensis Chronici liber primus. Textum e codice MS. Syriaco Bibliothecae Vaticanae transcripsit notisque illustravit *Otto Fredericus Tullberg*. Upsaliae MCCCCL. 4.
4128. تاريخ المسلمين من صاحب شريعة الاسلام ابى القاسم محمد الى الدولة الاتابكية تاليف الشيخ المكين جرجس بن العبيد ابو الياسر بن ابى المكارم بن ابى الطيب
id est, Historia Saracenica, qua res gestae Muslimorum, inde a Mahammede primo Imperii et Religionis Muslimicae auctore, usque ad initium Imperii Atabacaei, per XLIX Imperatorum successionem fidelissimè explicantur. Insertis etiam passim Christianorum rebus in Orientis potissimum Ecclesiis eodem tempore gestis. Arabice olim exarata à Georgio Elmacino Fil. Abuljaseri Elamidi P. Abulmacaremi F. Abulubi. Et Latine reddita operà ac studio *Thomae Erpenii*. Accedit et Roderici Ximenez, Archiepiscopi Toletani, Historia Arabum, longè accuratius, quam antè, è Manuscripto codice expressa. Lugduni Batavorum, 1625. fol.

III. Handschriften, Münzen u. s. w.

Von Herrn G. A. Krause:

- B 420 a. b. Histoire abrégée de tripoly de Barbarie Extraite des archives de cette Regence traduite par *A. C. Froment de Champ-lagarde* Ecuyer V. Consul de France en cette Résidence. 1794. [Arabischer und Französischer Text, welche sich nicht genau decken, aus einer Hs. der öffentlichen Bibliothek von Malta — vgl. *de Slane* in Journ. as. 1847, p. 84 — von Hrn. *Krause* abgeschrieben. Drei beigelegte Briefe desselben gehen über die Hs. weitere Auskunft.]

Verzeichniss der gegenwärtigen Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in alphabetischer Ordnung.

I.

Ehrenmitglieder.

- Herr Dr. Theod. Benfey, Prof. an der Univ. in Göttingen.
- Dr. O. von Böhtlingk Exc., kais. russ. Geh. Rath und Akademiker, in Jena.
 - Dr. B. von Dorn Exc., kais. russ. Geh. Rath und Akademiker in St. Petersburg.
 - Dr. R. P. Dozy, Prof. an der Univ. in Leiden.
 - Dr. Johann Paul Freiherr von Falkenstein Exc., kön. sächs. Staatsminister a. D. und Minister des königl. Hauses in Dresden.
 - Dr. H. L. Fleischer, Geh. Hofrath, Prof. d. morgenl. Spr. in Leipzig.
- Sir Alex. Grant, Baronet, Principal of the University of Edinburgh.
- Herr B. H. Hodgson Esq., B. C. S., in Alderley Grange, Wotton-under-Edge, Gloucestershire.
- Dr. F. Max Müller, Prof. an der Univ. in Oxford.
 - John Muir Esq., C. I. E., D. C. L., LL. D., Ph. D., in Edinburgh.
 - Dr. Justus Olshausen, Geh. Ober-Regierungsrath in Berlin.
 - Dr. A. F. Pott, Prof. d. allgem. Sprachwissenschaft in Halle.
- Sir Henry C. Rawlinson, Major-General a. s. w. in London.
- Herr Dr. R. von Roth, Professor und Oberbibliothekar in Tübingen.
- Whitley Stokes Esq., Secretary of the Legislat. Council of India, in Calcutta.
 - Subhi Pascha Exc., kais. osman. Reichsrath, früher Minister der frommen Stiftungen, in Constantinopel.
 - Graf Melchior de Vogüé, Mitglied des Instituts in Paris.
 - Dr. William Wright, Prof. an der Univ. in Cambridge.

II.

Correspondirende Mitglieder.

- Herr Francis Ainsworth Esq., Ehren-Secretär der syrisch-ägyptischen Gesellschaft in London.
- Bābu Rājendra Lāla Mitra in Calcutta.
 - Dr. G. Bühler, bisher Educational Inspector, N. D., Bombay, jetzt Professor an d. Univ. in Wien.
 - Alexander Cunningham, Major-General, Director of the Archaeological Survey of India.
 - Dr. J. M. E. Gottwaldt, kais. russ. Staatsrath, Oberbibliothekar an d. Univ. in Kasan.
 - Īṣvara Čandra Vidyāsāgara in Calcutta.
 - Dr. J. L. Krapf, Missionar a. D. in Kornthal bei Züscherhausen, Württemberg.
 - Oberst William Nassau Lees, LL. D., in London.

- Herr Lieutenant-Colonel R. Lambert Playfair, Her Majesty's Consul-General in Algeria, in Algier.
- Dr. G. Rosen, kais. deutscher Generalconsul a. D. in Detmold.
 - Dr. Edward E. Salisbury, Präsident der Amerikan. morgenl. Gesellschaft und Prof. in New Haven, N.-Amerika.
 - Dr. W. G. Schauffler, Missionar, in New York.
 - Dr. A. Sprenger, Prof. an d. Univ. Bern, in Wabern bei Bern.
 - Edw. Thomas Esq. in London.
 - G. K. Tybaldos, Bibliothekar in Athen.
 - Dr. Cornelius V. A. Van Dyck, Missionar in Beirut.
 - Dr. W. D. Whitney, Secretär der Amerikan. morgenl. Gesellschaft und Prof. in New Haven, N.-Amerika.

III.

Ordentliche Mitglieder¹⁾.

- Se. Durchlaucht Dr. Friedrich Graf Noer auf Noer bei Gettorf in Schleswig (748).
- Se. Hoheit Takoor Giri Prasāda Sinha, Rajah von Besma, Purgunnah Iglus, Allygurh District (776).
- Herr Dr. Aug. Ahlquist, Prof. in Helsingfors (589).
- Dr. W. Ahlwardt, Prof. d. morgenl. Spr. in Greifswald (578).
 - Michele Amari, Senator des Königr. Italien und Professor in Florenz (814).
 - Antonin, Archimandrit und Vorsteher der russischen Mission in Jerusalem (772).
 - Carl von Arnhard, Gutsbesitzer in München (990).
 - G. W. Arras, Director der Handelsschule in Zittau (494).
 - Dr. Joh. Auer, Prof. am akadem. Gymnasium in Wien (883).
 - Dr. Siegmund Auerbach, Rabbiner in Halberstadt (597).
 - Dr. Th. Aufrecht, Prof. an der Univ. in Bonn (522).
 - Freiherr Alex. von Bach Exc. in Wien (636).
 - Dr. Wilhelm Bacher, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest (804).
 - Dr. Seligman Baer, Lehrer in Bielefeld a. Rh. (926).
 - Lie. Dr. Friedrich Baethgen, Dozent an der Univ. in Kiel (961).
 - Dr. O. Bardenhewer, Dozent an der Univ. in München (809).
 - Dr. Jacob Barth, Professor an der Univ. in Berlin (835).
 - Dr. Christian Bartholomae, Dozent an der Univ. in Halle (955).
 - Dr. A. Bastian, Professor an d. Univ. in Berlin (560).
 - Lie. Dr. Wolf Graf von Baudissin, Prof. an d. Univ. in Strassburg (704).
 - Dr. Gust. Baur, Consistorialrath, Prof. und Universitätsprediger in Leipzig (288).
 - J. Beames, Commissioner of Orissa (732).
 - Dr. H. Beck, Cadetten-Gouverneur in Bensberg bei Cöln a. Rh. (460).
 - G. Behrmann, Hauptpastor in Hamburg (793).
 - Dr. Ferd. Benary, Prof. an d. Univ. in Berlin (140).
 - Dr. Wilhelm Bender, Prof. der Theol. in Bonn (983).
 - Salvatore De Benedetti, Prof. d. hebr. Sprache an d. Universität in Pisa (811).
 - R. L. Bensly, M. A., Hebrew Lecturer, Gonville and Caius College in Cambridge (498).

1) Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die nach der Zeit des Eintritts in die Gesellschaft geordnete Liste Bd. II. S. 505 ff., welche bei der Anmeldung der neu eintretenden Mitglieder in den Nachrichten fortgeführt wird.

- Herr Adolphe Bergé Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath, Präsident der kauk. archäolog. Gesellschaft in Tiflis (637).
- Dr. Ernst Ritter von Bergmann, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinet's in Wien (713).
 - Aug. Bernus, Pastor in Basel (785).
 - Dr. E. Bertheau, Geh. Regierungsrath u. Prof. d. morgenl. Spr. in Göttingen (12).
 - Carl Bezold, stud. orient. in München (940).
 - Dr. A. Bezzenberger, Prof. an der Univ. in Königsberg (801).
 - Dr. Gnst. Bickell, Prof. an der Universität in Innsbruck (573).
 - Freiherr von Biedermann, königl. sächs. General-Major z. D. auf Niederforchheim, K. Sachsen (189).
 - Rev. John Birrell, A. M., Professor an d. Universität in St. Andrews (489).
 - Dr. Eduard Böhl, Prof. d. Theol. in Wien (579).
 - Dr. Fr. Bollensen, Prof. a. D. in Witzhausen an d. Werra (133).
 - Peter von Bradke in Jena (906).
 - M. Fredrik Brag, Adjunct an d. Univ. in Lund (441).
 - Dr. Edw. Brandes, Cand. phil. in Kopenhagen (764).
 - Dr. Heinrich B. C. Brandes, Prof. an der Univ. in Leipzig (849).
 - Rev. C. A. Briggs, Prof. am Union Theol. Seminary, New York (725).
 - Dr. Ebbe Gustav Bring, Bischof von Linköpingsstift in Linköping (750).
 - J. P. Broch, Prof. der semit. Sprachen in Christiania (407).
 - Dr. H. Brugsch-Bey in Berlin (276).
 - Dr. Adolf Brüll in Frankfurt a. M. (769).
 - Dr. Nehem. Brüll, Rabbiner in Frankfurt a. M. (727).
 - Brüning, Consul des deutschen Reichs für Syrien, in Beirut (727).
 - Salom. Buber, Litterat in Lemberg (430).
 - Lie. Dr. Karl Budde, Professor an der ev.-theol. Facultät in Bonn (917).
 - Frants Buhl, Dozent a. d. Univers. in Kopenhagen (920).
 - Freiherr Guido von Call, k. u. k. österreich-ungar. Viceconsul in Constantinopel (822).
 - L. C. Casartelli, M. A., St. Bede's College, Manchester (910).
 - Alfred Caspari, Studienlehrer an den Kgl. Bayer. Militärbildungsanstalten in München (979).
 - Dr. C. P. Caspari, Prof. d. Theol. in Christiania (148).
 - David Castelli, Prof. des Hebr. am R. Istituto di studj superiori in Florenz (812).
 - D. Henriques de Castro, Mz., Mitglied der königl. archäolog. Gesellschaft in Amsterdam (596).
 - Dr. P. D. Chantepie de la Saussaye, Prof. der Theol. in Amsterdam (959).
 - Dr. D. A. Chwolson, Prof. d. hebr. Spr. u. Literatur an der Univers. in St. Petersburg (292).
 - Hyde Clarke Esq., Mitglied des Anthropolog. Instituts in London (601).
 - Dr. Joseph Cohn in Bisenz, Mähren (896).
 - Lie. Dr. Carl Heinr. Cornill, Dozent an der Univ. und Repetent am Seminarium Philippinum in Marburg (885).
 - Heinrich Graf von Coudenhove in Wien (957).
 - Edw. Byles Cowell, Professor d. Sanskrit an d. Universität Cambridge (410).
 - Rev. Dr. Mich. John Cramer, Ministerresident der Verein. Staaten von Nord-Amerika in Kopenhagen (695).
 - Dr. Sam. Ives Curtiss, Prof. am theol. Seminar in Chicago (923).
 - Dr. Georg Curtius, Geh. Hofrath, Prof. d. class. Philologie an d. Univ. in Leipzig (530).
 - Robert N. Cust, Barrister-at-law, late Indian Civil Service, in London (844).
 - Dr. Ernst Georg Wilhelm Deecke, Conrector am kais. Lyceum in Strassburg (742).
 - Dr. Berth. Delbrück, Prof. an d. Univ. in Jena (753).

Verzeichniss der Mitglieder der D. M. Gesellschaft. LIII

- Berr Dr. Franz Delitzsch, Geh. Kirchenrath und Prof. d. Theologie an d. Univ. in Leipzig (135).
- Dr. Friedrich Delitzsch, Prof. an d. Univ. in Leipzig (948).
 - Dr. Hartwig Derenbourg, Prof. in Paris (666).
 - Dr. F. H. Dieterici, Prof. der arab. Litt. in Berlin (22).
 - Dr. A. Dillmann, Prof. der Theol. in Berlin (260).
 - Dr. Otto Donner, Prof. d. Sanskrit u. d. vergl. Sprachforschung an d. Univ. in Helsingfors (654).
 - Sam. R. Driver, Fellow of New College in Oxford (858).
 - Dr. Johannes Dümichen, Professor an der Univ. in Strassburg (708).
 - Frank W. Eastlake, stud. or. in Bonn (945).
 - Dr. Georg Moritz Ebers, Professor an d. Univ. in Leipzig (562).
 - Anton Edelspacher von Györöki in Budapest (767).
 - Dr. J. Eggeling, Prof. des Sanskrit an der Univ. in Edinburgh (763).
 - Dr. Egli, Pastor emerit. in Engehof b. Zürich (925).
 - Dr. J. Ehni, Pastor emer. in Genf (947).
 - Dr. Arthur M. Elliott, Prof. an der Univ. in Baltimore (851).
 - Dr. Adolf Erman, Directionsassistent am k. Museum in Berlin (902).
 - Dr. Carl Hermann Ethé, Prof. am University College in Aberystwith (641).
 - Prof. Dr. Julius Euting, Bibliothekar d. Univ.-Bibl. in Strassburg (614).
 - Edmond Fagnan, attaché à la Bibliothèque Nationale, Paris (963).
 - Dr. Fredrik A. Fehr, Prediger in Stockholm (864).
 - C. Feindel, Dragomanats-Eleve bei der k. deutschen Gesandtschaft in Peking (836).
 - Dr. Winand Fell, Religionslehrer am Marzellen-Gymnasium in Cöln (703).
 - Dr. Floeckner, Gymnasialoberlehrer in Beuthen (800).
 - Dr. Victor Floigl in Graz (970).
 - Fr. Fraidl, Prof. d. Theol. in Graz (980).
 - Dr. Ernst Frenkel, Gymnasialoberlehrer in Dresden (859).
 - Major George Fryer, Madras Staff Corps, Deputy Commissioner in Rangun (916).
 - Dr. Alois Ant. Führer, Presbyter in Würzburg (973).
 - Dr. Julius Fürst, Rabbiner in Mannheim (956).
 - Dr. H. G. C. von der Gabelentz, Prof. an d. Univ. in Leipzig (582).
 - Dr. Charles Gainer in Oxford (631).
 - Dr. Richard Garbe, Professor an d. Univ. in Königsberg (904).
 - Gustave Garrez in Paris (627).
 - Dr. Lucien Gautier, Prof. der alttest. Theologie in Lausanne (872).
 - Dr. Wilhelm Geiger, Docent an d. Univ. in Erlangen (930).
 - Dr. H. Gelzer, Prof. an der Univ. in Jena (958).
 - Dr. Hermann Gies, Dragoman bei der kais. deutschen Botschaft in Constantinopel (760).
 - Lic. Dr. F. Giesebrecht, Docent an der Univ. in Greifswald (877).
 - Dr. J. Gildemeister, Prof. der morgenl. Spr. an d. Univ. in Bonn (20).
 - Rev. Dr. Ginsburg in Liverpool (718).
 - Wladimir Girgass, Prof. d. Arabischen bei der orient. Facultät in St. Petersburg (775).
 - K. Glaser, Professor am k. k. Gymnas. zu Triest (968).
 - Dr. M. J. de Goeje, Interpres legati Warneriani u. Prof. in Leiden (609).
 - Dr. W. Goeke, ordentl. Lehrer am Collegium in Diedenhofen (706).
 - Dr. E. P. Goergens, Prof. d. alttest. Exegese an d. Univ. in Bern (911).
 - Dr. Siegfried Goldschmidt, Professor an d. Univ. in Strassburg (693).
 - Dr. Ignaz Goldziher, Docent an d. Univ. und Secretär der israelit. Gemeinde in Budapest (758).
 - Dr. E. A. Gosche, Prof. d. morgenl. Spr. an d. Univ. in Halle (184).
 - Rev. Dr. F. W. Gotch in Bristol (525).
 - Wassili Grigorief Exc., kaiserl. russ. wirkl. Staatsrath u. Chef der Oberleitung des Presswesens in Russland, in St. Petersburg (683).

LIV *Verzeichniss der Mitglieder der D. M. Gesellschaft.*

- Herr Lic. Dr. Julius Grill, Ephorus am theol. Seminar in Maulbronn, Württemberg (780).
- Lic. Dr. B. K. Grossmann, Superintendent in Grimma (67).
 - Dr. phil. et theol. Grottemeyer, Gymnasialoberlehrer in Kempen (894).
 - Dr. Max Grünbaum in München (459).
 - Dr. Max Th. Grünert, Dozent an d. Univ. in Prag (873).
 - Ignazio Guidi, Prof. des Hebr. und der semit. Spr. in Rom (819).
 - Jonas Gurland, Collegienassessor und Inspector des Lehrinstituts in Schitomir (771).
 - Lic. Herm. Guthe, Dozent an der Univ. in Leipzig (919).
 - Dr. Herm. Alfr. von Gutschmid, Prof. an der Univ. in Tübingen (367).
 - Dr. E. Haas, Prof. am University College in London (903).
 - Dr. Julius Caesar Haentzsch in Dresden (595).
 - S. J. Halberstam, Kaufmann in Bielitz (551).
 - J. Halévy in Paris (845).
 - Dr. F. J. van den Ham, Prof. an d. Univ. in Groningen (941).
 - Anton Freiherr von Hammer Exc. k. u. k. Geh. Rath in Wien (397).
 - Dr. Alb. Harkavy, Professor d. Gesch. d. Orients an d. Univ. in St. Petersburg (676).
 - Dr. C. de Harlez, Prof. d. orient. Spr. an der Univ. in Löwen (881).
 - Dr. Martin Hartmann, Kanzler-Dragoman bei dem k. deutschen Consulat in Beirut (802).
 - Dr. M. Heidenheim, theol. Mitglied des königl. College in London, d. Z. in Zürich (570).
 - Dr. Joh. Heller, Rector des Collegiums in Pressburg (965).
 - Chr. Hermansen, Prof. d. Theol. in Kopenhagen (486).
 - Dr. G. F. Hertzberg, Prof. an d. Univ. in Halle (359).
 - Dr. K. A. Hille, Arzt am königl. Krankenhaus in Dresden (274).
 - Dr. A. Hillebrandt, Dozent an der Univ. in Breslau (950).
 - K. Himly, kais. Dolmetscher a. D. in Halberstadt (507).
 - Dr. F. Himpel, Prof. d. Theol. in Tübingen (458).
 - Dr. Val. Hintner, Professor am akad. Gymnasium in Wien (806).
 - Dr. A. F. Rudolf Hoernle, Principal, Cathedral Mission College, Calcutta (818).
 - Lic. C. Hoffmann, Pastor in Frauendorf, Reg.-Bez. Stettin (876).
 - Dr. Georg Hoffmann, Professor an d. Univ. in Kiel (643).
 - Dr. Karl Hoffmann, Professor in Arnstadt (534).
 - Joh. Hollenberg, Gymnasialoberlehrer in Moers, Rheinprov. (972).
 - Chr. A. Holmboe, Prof. d. morgenl. Spr. in Christiania (214).
 - Adolf Holtzmann, Prof. am Paedagogium in Durlach (934).
 - Dr. Fritz Hommel, Assistent an der Staats- und Hofbibliothek und Dozent an d. Univ. in München (841).
 - A. V. Huber, stud. orient. in Leipzig (960).
 - Dr. H. Hübschmann, Prof. an der Univ. in Strassburg (779).
 - Dr. Eugen Hultsch in Dresden (946).
 - Dr. Hermann Jacobi, Prof. an der Akademie in Münster (791).
 - Dr. G. Jahn, Dozent an der Univ. u. Oberlehrer am Kölla. Gymn. in Berlin (820).
 - Dr. Julius Jolly, Prof. an d. Univ. in Würzburg (815).
 - Dr. P. de Jong, Prof. d. morgenl. Sprachen an d. Univ. in Utrecht (427).
 - Dr. B. Jülg, Prof. d. klassischen Philologie u. Litteratur und Director des philol. Seminars an d. Univ. in Innsbruck (149).
 - Dr. Ferd. Justi, Prof. an d. Univ. in Marburg (561).
 - Dr. Abr. Wihl. Theod. Juynboll, Prof. des Arabischen in Delft (592).
 - Dr. Isidor Kalisch, Rabbiner in Newark, N. J., N.-America (964).
 - Dr. S. J. Kämpf, Prof. an der Universität in Prag (765).
 - Dr. Adolf Kamphausen, Prof. an d. evang.-theol. Facultät in Bonn (462).
 - Dr. Simon Kanitz in Lugos, Ungarn (698).

- Herr Dr. Joseph Karabacek, Professor an d. Univ. in Wien (651).
 · Albin Kaufmann, Prof. am Gymnasium in Luzern (967).
 · Dr. David Kaufmann, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest (893).
 · Dr. Fr. Kaulen, Prof. an d. Univers. in Bonn (500).
 · Dr. Emil Kautzsch, Kirchenrath, Prof. an der Univ. in Tübingen (621).
 · Dr. Camillo Kellner, Oberlehrer am königl. Gymn. in Zwickau (709).
 · Dr. H. Kern, Professor an d. Univ. in Leiden (936).
 · Lic. Dr. Konrad Kessler, Docent der Theologie und der orient. Spr. und Repetent an d. Univ. in Marburg (875).
 · Rev. Dr. Gustavus Kieme in Berlin (874).
 · Dr. H. Kiepert, Prof. an d. Univ. in Berlin (218).
 · Rev. T. L. Kingsbury, M. A., Easton Royal, Pewsey (727).
 · R. Kirchheim in Frankfurt a. M. (504).
 · Dr. M. Klamroth, Gymnasiall. in Altona (962).
 · Dr. Johannes Klatt, Assistent an der königl. Bibliothek in Berlin (878).
 · Dr. G. Klein, Rabbiner in Elbing (931).
 · Rev. F. A. Klein in Sigmaringen (912).
 · Dr. P. Kleinert, Prof. d. Theologie in Berlin (495).
 · Dr. Heinr. Aug. Klostermann, Prof. d. Theologie in Kiel (741).
 · Dr. A. Köhler, Prof. d. Theol. in Erlangen (619).
 · Dr. Kaufmann Kohler, Rabbiner in New-York (723).
 · Dr. Samuel Kohn, Rabbiner und Prediger der israelit. Religionsgemeinde in Budapest (656).
 · Dr. Alexander Kohut, Oberrabbiner in Fünfkirchen, Ungarn (657).
 · Lic. Dr. Eduard König, Docent an der Univ. u. Oberlehrer an der Thomasschule in Leipzig (891).
 · Dr. J. König, Prof. d. A. T. Literatur in Freiburg im Breisgau (665).
 · Dr. Cajetan Kossowicz, Prof. des Sanskrit an d. Universität in St. Petersburg (669).
 · Dr. Jaromir Kořut, Docent an d. Univ. in Prag (899).
 · Gottlob Adolf Krause, Privatgelehrter in Tripoli (821).
 · Dr. Rudolf Krause, prakt. Arzt in Hamburg (728).
 · Dr. Ludolf Krehl, Prof. an d. Univ. und Oberbibliothekar in Leipzig (164).
 · Dr. Alfr. von Kremer, Excell., k. k. Handelsminister in Wien (326).
 · Dr. Mich. Jos. Krüger, Domherr in Frauenburg (484).
 · Jos. Kubat, Jurist in Prag (939).
 · Dr. Abr. Kuenen, Prof. d. Theologie in Leiden (327).
 · Prof. Dr. A. Kuhn, Director d. Köllnischen Gymnasiums in Berlin (137).
 · Dr. E. Kuhn, Prof. an der Univ. in München (712).
 · Dr. E. Kurz, Gymnasiallehrer in Burgdorf, Cant. Bern (761).
 · Graf Géza Kun von Ossdola in Budapest (696).
 · W. Lagus, Professor in Helsingfors (691).
 · Dr. J. P. N. Land, Prof. in Leiden (464).
 · Dr. W. Landau, Oberrabbiner in Dresden (412).
 · Dr. S. Landauer, Docent an der Univ. in Strassburg (889).
 · Dr. Charles Lanman, Prof. des Sanskrit an der Univers. Cambridge, America (897).
 · Fausto Lasinio, Prof. der semit. Sprachen an d. Univ. in Florenz (605).
 · Dr. S. Lefmann, Prof. an der Univ. in Heidelberg (868).
 · Dr. John M. Leonard, Professor of Greek and Comparative Philology in the State University of Missouri, Columbia, N.-America (733).
 · Dr. C. R. Lepsius, Geh. Regierungsrath, Oberbibliothekar und Prof. an d. Univ. in Berlin (199).
 · Dr. A. Leskien, Prof. an der Univ. in Leipzig (711).
 · Rev. J. B. Lightfoot, D. D., Hulsean Professor of Divinity in Cambridge (647).

- Herr Giacomo Lignana, Professor der morgenl. Spr. in Rom (555).
 - Dr. Arthur Lincke in Paris (942).
 - Dr. Bruno Lindner, Docent an der Univ. in Leipzig (952).
 - Dr. J. Löbe, Kirchenrath in Altenburg (32).
 - Dr. L. Loewe, Seminardirector, Examiner der morgenl. Sprachen im Royal College of Preceptors in Broadstairs, Kent (501).
 - Dr. Immanuel Löw, Rabbiner in Szegedin (978).
 - Dr. Otto Loth, Prof. an d. Univ. in Leipzig (671).
 - Jacob Lütseh, Cand. orient. in St. Petersburg (865).
 - A. Lützenkirchen, Stud. orient. in Leipzig (870).
 - C. J. Lyall, B. S. C., in London (922).
 - Charles Mac Donall, Prof. in Belfast (435).
 - Dr. E. I. Magnus, Prof. an d. Univ. in Breslau (209).
 - Karl Marti, Pfarrer in Buns, Baselland (943).
 - Abbé P. Martin, Prof. an der kathol. Univ. in Paris (782).
 - Dr. B. F. Matthes, Agent der Amsterd. Bibelgesellschaft in Macassar (270).
 - Dr. A. F. von Mehren, Prof. der somit. Sprachen in Kopenhagen (240).
 - Dr. Ludwig Mendelssohn, Prof. an d. Univ. in Dorpat (895).
 - Dr. A. Merx, Professor d. Theologie in Heidelberg (537).
 - Dr. Ed. Meyer, Docent an der Univ. in Leipzig (808).
 - Dr. Leo Meyer, k. russ. Staatsrath und Prof. in Dorpat (724).
 - Dr. Friedr. Mezger, Professor in Augsburg (604).
 - Dr. Ch. Michel in Paris (951).
 - Dr. J. P. Minayeff, Prof. an der Univ. in St. Petersburg (650).
 - Dr. H. Fr. Mögling, Pfarrer in Esslingen (524).
 - O. F. von Möllendorff, Consulsdragoman in Tientsin (986).
 - P. G. von Möllendorff, kais. deutscher Viceconsul in Shanghai (690).
 - Dr. med. A. D. Mordtmann in Constantinopel (981).
 - Dr. J. H. Mordtmann, Dragoman bei der kais. deutschen Botschaft in Constantinopel (807).
 - Dr. Ferd. Mühlau, Staatsr. u. Prof. d. Theol. an d. Univ. in Dorpat (565).
 Sir William Muir, K. C. S. I., LL. D., in London (437).
 Herr Dr. Aug. Müller, Professor an d. Univ. in Halle (662).
 - Dr. D. H. Müller, Professor an der Univ. in Wien (824).
 - Dr. Ed. Müller in Ceylon (834).
 - Dr. Abr. Nager, Rabbiner in Wronke (584).
 - Dr. G. H. F. Nesselmann, Prof. an d. Univ. in Königsberg (374).
 - Dr. Eberh. Nestle, Diaconus in Münsingen in Württemberg (805).
 - Dr. B. Neteler, Vicar in Ostbevern (833).
 - Dr. J. J. Neubürger, Rabbiner in Fürth (766).
 - Dr. Karl Joh. Neumann in Halle a. d. S. (982).
 - Dr. John Nicholson in Penrith, England (360).
 - Dr. George Karel Nieman, Professor in Delft (547).
 - Dr. Friedrich Nippold, Professor d. Theol. in Bern (594).
 - Dr. Nicolau Nitzulescu, Professor in Bukarest (673).
 - Dr. Theod. Nöldeke, Prof. d. morgenl. Spr. in Strassburg (453).
 - Dr. J. Th. Nordling, Professor in Upsala (523).
 - Dr. Geo. Wih. Nöttebohm in Berlin (730).
 - Dr. Nowack, Professor d. Theol. in Berlin (853).
 - Dr. Johannes Oberdick, Gymnasial-Director in Münster i. W. (628).
 - Dr. A. Oblasinski, Lehrer am Gymnasium in Odessa (838).
 - Dr. Julius Oppert, Prof. am Collège de France in Paris (602).
 - Dr. Conrad von Orelli, Professor an d. Univers. in Basel (707).
 - Dr. Georg Orterer, Gymnasiallehrer in München (856).
 - August Palm, Professor in Schaffhausen (794).
 - Prof. E. H. Palmer, A. M., in Cambridge (701).
 - Keropé Patkanian Esc., kais. russ. wirkl. Staatsrath und Professor an d. Univ. in St. Petersburg (564).

Herr C. Pauli, Rector der Höhern Bürgerschule in Ülzen (987).

- Z. Consiglieri Pedroso, Prof. de Historia no Curso Superior de Lettras in Lissabon (975).
- Dr. Joseph Perles, Rabbiner und Prediger der israelitischen Gemeinde in München (540).
- Rev. S. G. F. Perry in Preston, Lancashire (909).
- Prof. Dr. W. Pertsch, Geh. Hofrath, Oberbibliothekar in Gotha (328).
- Peter Peterson, Professor d. Sanskrit in Bombay (789).
- Dr. W. Petr, k. k. Prof. der alttestamentl. Exegese und der semit. Philologie an d. Univ. in Prag (388).
- Dr. Friedr. Wilh. Mart. Philippi, Professor an d. Univ. in Rostock (699).
- Rev. Geo. Phillips, D. D., President of Queen's College in Cambridge (720).
- Dr. Bernhard Pick, ev. Pfarrer in Rochester, New York (913).
- Dr. Richard Pietschmann, Custos der Kön. und Univ.-Bibliothek in Breslau (901).
- Dr. Richard Pischel, Prof. an der Univ. in Kiel (796).
- Dr. Italo Pizzi, Prof. und Assistent für Morgenl. Sprachen an der Laurentians in Florenz (889).
- Dr. Plasberg, Progymnasialdirector in Sobernheim, Rheinprov. (969).
- Stanley Lane Poole, M. R. A. S., in London (907).
- George U. Pope, D. D., in Bangalore (649).
- Dr. Geo. Fr. Frauz Praetorius, Prof. an d. Universität in Breslau (685).
- Dr. Eugen Prym, Prof. an der Univ. in Bonn (644).
- M. S. Rabener, Directionsleiter an der israelit. deutsch-rumänischen Central-Hauptschule und Director des Neuschotz'schen Waiseninstituts in Jassy (797).
- Dr. Wilhelm Radloff, Prof. in Kasan (635).
- Julius Rainiss, Prof. d. Theol. u. Stiftsbibliothekar in Zircz, Ungarn (966).
- Dr. G. M. Redslöb, Prof. d. bibl. Philologie an d. akadem. Gymnasium in Hamburg (60).
- Dr. Th. M. Redslöb in Hamburg (884).
- Edward Rehatsek Esq. in Bombay (914).
- Lic. Dr. Reinicke, Pastor in Jerusalem (871).
- Dr. Leo Reinisch, Professor an d. Universität in Wien (479).
- Dr. Lorenz Reinke, Privatgelehrter und Rittergutsbesitzer auf Langförden im Grossherzogth. Oldenburg (510).
- Dr. E. Renan, Prof. der Sem. Sprachen an der Sorbonne, Mitglied der französ. Akademie in Paris (435).
- Dr. F. H. Rensch, Prof. d. kathol. Theol. in Bonn (529).
- Dr. E. Reuss, Prof. d. Theol. in Strassburg (21).
- Charles Rice, Chemist, Departement Public Charity & Corr., New York (887).
- Dr. E. Riehm, Prof. d. Theol. in Halle (612).
- Dr. H. W. Christ Rittershausen, Kanaler der k. niederländ. Gesandtschaft in Constantinopel (854).
- Dr. James Robertson, Professor in Glasgow (953).
- Dr. Joh. Roediger, Bibliothekar der Kön. und Univ.-Bibliothek in Königsberg (743).
- Dr. Albert Rohr, Dozent an der Univ. in Bern (857).
- Gustav Rösch, ev. Pfarrer in Hermaringen a. d. Brenz (932).
- Baron Victor von Rosen, Prof. an der Universität in St. Petersburg (757).
- Dr. R. Rost, Oberbibliothekar am India Office in London (152).
- Lic. Dr. J. W. Rothstein, Gymnasiall. in Elberfeld (915).
- Dr. Franz Rühl, Prof. an der Univ. in Königsberg (880).
- Lic. Dr. Victor Ryssel, Dozent an d. Univ. u. Oberlehrer am Nicolai-Gymnasium in Leipzig (869).
- Dr. Ed. Sachau, Prof. d. morgenl. Spr. an d. Univ. in Berlin (660).
- Lic. Dr. Hugo Sachsse in Berlin (837).

LVIII *Verzeichnis der Mitglieder der D. M. Gesellschaft.*

- Herr Mag. Carl Salemann, Bibliothekar d. K. Univers. zu St. Petersburg (775).
- Dr. Carl Sandrock in Passau (359).
 - Archibald Henry Sayce, M. A., Fellow of Queen's College in Oxford (762).
 - Dr. A. F. Graf von Schack, grossherzogl. mecklenburg-schwerin. Legationsrath und Kammerherr, in München (322).
 - Ritter Ignaz von Schäffer, k. u. k. österreich-ungar. diplom. Agent und Generalkonsul für Egypten in Kairo (312).
 - Celestino Schiaparelli, Ministerialrath und Prof. des Arab. an der Univ. in Rom (777).
 - Dr. Emil Schlagintweit, Assessor in Kitzingen (626).
 - O. M. Freiherr von Schlechts-Wesschrd., k. k. Hofrath in Wien (272).
 - Dr. Konstantin Schlettmann, Prof. d. Theol. in Halle (346).
 - Dr. Otto Schmid, Prof. d. Theologie in Lina (308).
 - Dr. Ferd. Schmidt, Rectur der höhern Lehranstalt in Göttingen, Westfalen (792).
 - Dr. Wald. Schmidt, Prof. d. Theol. an d. Univers. in Leipzig (620).
 - Dr. Leo Schnesedorfer, Prof. an der theol. Lehranstalt in Badweils (362).
 - Dr. George H. Schelde in Wheeling, West-Virginia (900).
 - Erich von Schönborg auf Hornsowalde, Kgr. Sachsen (289).
 - Dr. W. Schott, Professor an d. Universität in Berlin (816).
 - Dr. Eberhard Schrader, Kirchenrath, Prof. an der Univ. in Berlin (655).
 - W. Schramm, Stud. lit. or. in Leipzig (766).
 - Dr. Schreier, Rabbiner in Bonn (389).
 - Dr. Paul Schröder, Dolmetscher bei der kais. deutsch. Botschaft in Constantinopel (700).
 - Dr. Leopold Schroeder, Dozent an der Univ. in Dorpat (905).
 - Dr. Fr. Schüring, Gymnasiallehrer in Weimar (306).
 - Dr. Schulte, Prof. in Paderborn (706).
 - Dr. Martin Schultze, Rectur der Höheren Bürgerschule in Oldesloe (790).
 - Dr. G. Schwetschke in Halle (73).
 - Emile Senart in Paris (682).
 - Henry Sidgwick, Fellow of Trinity College in Cambridge (632).
 - Dr. K. Siegfried, Prof. der Theologie in Jena (692).
 - J. P. Six in Amsterdam (399).
 - Dr. Wm. J. M. Sloane, Prof. am Princeton College in Princeton, New Jersey (328).
 - Dr. Rudolf Smend, Prof. an der Univ. in Basel (843).
 - Henry P. Smith, Prof. am Lane Theological Seminary in Cincinnati (918).
 - Dr. R. Payne Smith, Dean of Canterbury (796).
 - Dr. W. Robertson Smith, Professor an d. Universität in Aberdeen (787).
 - Dr. Alb. Soehn, Professor an d. Univers. in Tübingen (661).
 - Arthur Frih von Soden, k. württemb. Lieutenant a. D. in Tübingen (848).
 - Dr. J. G. Sommer, Prof. d. Theol. in Königsberg (303).
 - Lomb. Dr. Karl Somogyi in Budapest (731).
 - Dr. F. Spiegel, Prof. d. oriental. Spr. an d. Univ. in Erlangen (50).
 - Dr. Wilhelm Spitta-Bey, Director der vinkindigl. Bibliothek in Kairo (813).
 - Dr. Samuel Spitz, Ober-Rabbiner in Esch (799).
 - Dr. William O. Spradl, Prof. an der Univ. Cincinnati, Ohio (908).
 - Dr. Bernhard Stade, Prof. der Theologie in Gießen (637).
 - R. Steck, Prediger an d. reformirten Gemeinde in Dresden (608).
 - Friedrich Stehr, Kaufmann in Leipzig (324).
 - Dr. Holm Steiner, Professor d. Theologie in Elrich (940).
 - P. Placidus Steinlager, Prof. des Bibelstudiums in der Benediktiner Abtei Admont (861).
 - Dr. J. H. W. Steinhilber, Consistorialrath in Linköping (447).
 - Dr. R. Steinschneider, Schriftführer in Berlin (172).

Herr Dr. H. Steinthal, Prof. der vergl. Sprachwissenschaft an der Universität in Berlin (424).

- Dr. A. F. Steenzler, Geh. Regierungsrath, Prof. an der Univ. in Breslau (41).
- Dr. Lud. von Stephani Exc., k. russ. wirkl. Staatsrath u. Akademiker in St. Petersburg (63).
- Dr. J. G. Stickel, Geh. Hofrath, Prof. d. morgenl. Sprachen in Jena (44).
- G. Stier, Director des Franciscums in Zerbst (364).
- E. Rob. Stigeler in Reinach (746).
- Dr. Hermann Strack, Prof. d. Theol. in Berlin (977).
- J. J. Straumann, Pfarrer in Muttenz bei Basel (810).
- Dr. F. A. Strauss, Superintendent u. königl. Hofprediger in Potsdam (295).
- Victor von Strauss und Torney Exc., Wirkl. Geh. Rath in Dresden (719).
- Aron von Süllady, reform. Pfarrer in Halas, Klein-Kumanien (697).
- A. Tappachorn, Pfarrer in Vreden, Westphalen (568).
- C. Ch. Tauchnitz, Buchhändler in Leipzig (238).
- Dr. Emilio Teza, ordentl. Prof. an d. Univ. in Pisa (444).
- T. Theodores, Prof. der morgenl. Sprachen an Owen's College in Manchester (624).
- E. Theremin, Pastor in Vandoeuvres (389).
- Dr. G. Thibaut, Prof. des Sanskrit in Benares (781).
- Dr. J. H. Thiessen in Berlin (989).
- Alex. Thompson, stud. ling. or. in St. Petersburg (985).
- Dr. H. Thorbecke, Professor an d. Univ. in Heidelberg (603).
- Dr. C. P. Tiele, Professor der Theologie am Seminar der Remonstranten in Leiden (847).
- W. von Tiesenhausen, k. russ. Staatsrath in St. Petersburg (262).
- Dr. Fr. Trechsel, Pfarrer in Spiez, Canton Bern (755).
- Dr. Trieber, Gymnasiallehrer in Frankfurt a. M. (937).
- Dr. E. Trumpp, Prof. an der Univ. in München (403).
- Dr. P. M. Tzschirner, Privatgelehrter in Leipzig (282).
- Dr. C. W. Uhde, Prof. u. Medicinalrath in Braunschweig (291).
- Dr. H. Uhle, Gymnasiallehrer in Dresden (954).
- Dr. Max Uhle in Leipzig (984).
- Dr. J. Jacob Unger, Rabbiner in Iglau (650).
- Dr. J. J. Ph. Valetton, Prof. d. Theol. in Groningen (130).
- Herrn Vámbéry, Prof. an d. Univ. in Budapest (672).
- J. C. W. Vatke, Prof. an d. Univ. in Berlin (173).
- Dr. Willh. Volek, Staatsr. u. Prof. d. Theol. an d. Univ. in Dorpat (536).
- Dr. Marinus Ant. Gysb. Vorstman, emer. Prediger in Gouda (345).
- G. Vortmann, General-Secretär der Azionda assicuratrice in Triest (243).
- Dr. Jakob Wackernagel, Dozent an d. Univ. in Basel (921).
- Dr. S. J. Warren, Rector am Gymnasium in Dortrecht (949).
- Rev. A. William Watkins, M. A., King's College, London (827).
- Dr. A. Weber, Professor an d. Univ. in Berlin (193).
- Dr. G. Weil, Professor der morgenl. Spr. an der Univ. in Heidelberg (38).
- Dr. H. Weiss, Prof. der Theol. in Braunschweig (944).
- Dr. J. B. Weiss, Professor d. Geschichte an d. Univ. in Graz (613).
- Weljaminev-Sernov Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath und Akademiker in St. Petersburg (539).
- Dr. Julius Wellhausen, Prof. der Theol. in Greifswald (832).
- Dr. Heinrich Wenzel, z. Z. in London (974).
- Dr. Joseph Werner in Frankfurt a. M. (600).
- Lie H. Wexer in Berlin (799).
- Dr. J. G. Wetzstein, kön. preuss. Consul a. D. in Berlin (47).
- Rev. Dr. William Wickes, Professor in London (684).
- Dr. Alfred Wiedemann in Leipzig (898).
- F. W. E. Wiedfeldt, Pfarrer in Estedt bei Gardelegen (404).
- Dr. K. Wieseler, Prof. d. Theol. in Greifswald (106).

Herr Dr. Eug. Wilhelm, Professor in Jena (744).

- Monier Williams, Professor des Sanskrit an der Univ. in Oxford (629).
- Dr. Ernst Windisch, Professor an d. Univ. in Leipzig (737).
- Fürst Ernst zu Windisch-Grätz, k. k. Oberst in Graz (880).
- Dr. M. Wolff, Rabbiner in Gothenburg (263).
- Dr. Ph. Wolff, Stadtpfarrer in Rottweil (29).
- Rev. Charles H. H. Wright, D. D., M. A., Ph. D., in Belfast (553).
- W. Aldis Wright, B. A., in Cambridge, Trinity College (556).
- Dr. C. Aug. Wünsche, Oberlehrer an d. Rathstüchterschule in Dresden (639).
- Dr. H. F. Wüstenfeld, Professor und Bibliothekar an d. Univ. in Göttingen (13).
- Dr. J. Th. Zenker, Privatgelehrter in Leipzig (59).
- Dr. Heinrich Zimmer, Docent an der Univ. in Berlin (971).
- Dr. C. F. Zimmermann, Rector des Gymnasiums in Basel (587).
- Dr. Pius Zingerle, Subprior des Benedictinerstiftes Marienberg, Tirol (271).
- Dr. L. Zunz, Seminardirector in Berlin (70).
- Ritter Jul. von Zwiedinok-Südenhorst, k. u. k. österreich-ungar. Generalconsul in Bukarest (751).

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes sind eingetreten:

Das Veitel-Heine-Ephraim'sche Beth ha-Midrasch in Berlin.

Die Stadtbibliothek in Hamburg.

„ Bodleiana in Oxford.

„ Universitäts-Bibliothek in Leipzig.

„ Kaiserl. Universitäts- und Landes-Bibliothek in Strassburg.

„ Fürstlich Hohenzollern'sche Hofbibliothek in Sigmaringen.

„ Universitäts-Bibliothek in Giessen.

Das Rabbiner-Seminar in Berlin.

The Rector of St. Francis Xavier's College in Bombay.

Die Universitäts-Bibliothek in Utrecht.

„ Königl. Bibliothek in Berlin.

„ Königl. und Universitäts-Bibliothek in Königsberg.

„ K. K. Universitäts-Bibliothek in Prag.

„ Universität in Edinburgh.

„ Königl. und Universitäts-Bibliothek in Breslau.

„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Berlin.

„ Bibliothek des Benedictinerstifts St. Bonifaz in München.

„ Universitäts-Bibliothek in Amsterdam.

„ Nationalbibliothek zu Palermo.

**Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute,
die mit der D. M. Gesellschaft in Schriftenantausch
stehen.**

1. Das Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Batavia.
2. Die Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin.
3. Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.
4. The Bombay Branch of the Royal Asiatic Society in Bombay.
5. Die Magyar Tudományos Akadémia in Budapest.
6. Die Asiatic Society of Bengal in Calcutta.
7. Das Real Istituto di Studj superiori in Florenz.
8. Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.
9. Der Historische Verein für Steiermark in Graz.
10. Das Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch
Indië im Haag.
11. Das Curatorium der Universität in Leiden.
12. Die Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland in London.
13. Die Royal Geographical Society in London.
14. Die Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften in München.
15. Die American Oriental Society in New Haven.
16. Die Société Asiatique in Paris.
17. Die Société de Géographie in Paris.
18. Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.
19. Die Kais. Russ. Geographische Gesellschaft in St. Petersburg.
20. Die Société d'Archéologie et de Numismatique in St. Petersburg.
21. Die R. Accademia dei Lincei in Rom.
22. The North China Branch of the Royal Asiatic Society in Shanghai.
23. The Smithsonian Institution in Washington.
24. Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien.
25. Die Numismatische Gesellschaft in Wien.
26. Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas.

Verzeichniss der auf Kosten der Deutschen Morgen- ländischen Gesellschaft veröffentlichten Werke.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Herausgegeben von den Geschäftsführern. I—XXXIV. Band. 1847—80. 443 *M.* (I. 8 *M.* II—XXI. à 12 *M.* XXII—XXXIV. à 15 *M.*)

Früher erschien und wurde später mit obiger Zeitschrift vereinigt:

Jahresbericht der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für das Jahr 1845 und 1846 (1ster und 2ter Band). 8. 1846—47. 5 *M.* (1845. 2 *M.* — 1846. 3 *M.*)

Register zum I.—X. Band. 1858. 8. 4 *M.* (Für Mitgl. der D. M. G. 3 *M.*)

Register zum XI.—XX. Band. 1872. 8. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitgl. der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

Register zum XXI.—XXX. Band. 1877. 8. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitgl. der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

Da von Bd. I—7. 11—18 der Zeitschrift nur noch eine geringe Anzahl von Exemplaren vorhanden ist, können diese nur noch zu dem vollen Ladenpreis abgegeben werden. Bd. 8, 9, 10, 26 und 27 können einzeln nicht mehr abgegeben werden, sondern nur bei Abnahme der gesammten Zeitschrift, und zwar auch diese nur noch zum vollen Ladenpreis. Einzelne Jahrgänge oder Hefte der zweiten Serie (Bd. 21 ff.) werden an die Mitglieder der Gesellschaft auf Verlangen unmittelbar von der Commissionsbuchhandlung, F. A. Brockhaus in Leipzig, zur Hälfte des Preises abgegeben, mit Ausnahme von Band 26 und 27, welche nur noch mit der ganzen Serie, und zwar zum vollen Ladenpreis (à 15 *M.*) abgegeben werden können. Exemplare der Hefte 3 und 4 d. 26. Bandes stehen einzeln noch zu Diensten.

Supplement zum 20. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht über die morgenländ. Studien 1859—1861, von Dr. *Rich. Gosche*. 8. 1868. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Supplement zum 24. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1862—1867, von Dr. *Rich. Gosche*. Heft I. 8. 1871. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Supplement zum 33. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für October 1876 bis December 1877, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *Albert Socin*. 2 Hefte. 8. 1879. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.*)

(NB. Diese beiden Hefte werden getrennt nicht abgegeben.)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. I. Band (in 5 Nummern). 1859. 8. 19 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 14 *M.* 25 *Pf.*)

Die einzelnen Nummern unter folgenden besondern Titeln:

[Nr. 1. *Mithra*. Ein Beitrag zur Mythengeschichte des Orients von *F. Windischmann*. 1857. 2 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitgl. der D. M. G. 1 *M.* 80 *Pf.*) Vergriffen.]

Nr. 2. Al Kindi genannt „der Philosoph der Araber“. Ein Vorbild seiner Zeit und seines Volkes. Von *Gst. Flügel*. 1857. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

Nr. 3. Die fünf Gāthās oder Sammlungen von Liedern und Sprüchen Zarathustra's, seiner Jünger und Nachfolger. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von *Mt. Haug*. 1. Abtheilung: Die erste Sammlung (Gāthā ahunavairi) enthaltend. 1858. 6 *M.* (Für Mitgl. d. D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Ueber das Ātmanjaya Māhātmyam. Ein Beitrag zur Geschichte der Jaina. Von *A. Weber*. 1858. 4 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitgl. d. D. M. G. 3 *M.* 40 *Pf.*)

Nr. 5. Ueber das Verhältniss des Textes der drei syrischen Briefe des Ignatius zu den übrigen Recensionen der Ignatianischen Literatur. Von *Rich. Adlb. Lipsius*. 1859. 4 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitgl. der D. M. G. 3 *M.* 40 *Pf.*)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. II. Band (in 5 Nummern). 1862. 8. 30 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitglieder d. D. M. G. 22 *M.* 80 *Pf.*)

Nr. 1. Hermæ Pastor. Aethiopice primum edidit et Aethiopica latine vertit *Ant. d'Abbadie*. 1860. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 2. Die fünf Gāthās des Zarathustra. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von *Mt. Haug*. 2. Abtheilung: Die vier übrigen Sammlungen enthaltend. 1860. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 3. Die Krone der Lebensbeschreibungen, enthaltend die Classen der Hanefiten von Zein-ad-din Kāsim Ibn Kutlūbugā. Zum ersten Mal herausgegeben und mit Anmerkungen und einem Index begleitet von *Gst. Flügel*. 1862. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Die grammatischen Schulen der Araber. Nach den Quellen bearbeitet von *Gst. Flügel*. 1. Abtheilung: Die Schulen von Basra und Kufa und die gemischte Schule. 1862. 6 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 80 *Pf.*)

Nr. 5. Kathā Sarit Sāgara. Die Märchensammlung des Somadeva. Buch VI. VII. VIII. Herausgegeben von *Hm. Brockhaus*. 1862. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

III. Band (in 4 Nummern). 1864. 8. 27 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 20 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 1. Sse-schu, Schu-king, Schl-king in Mandschuischer Uebersetzung mit einem Mandchu-Deutschen Wörterbuch, herausgegeben von *H. Conon von der Gabelentz*. 1. Heft. Text. 1864. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)

Nr. 2. — 2. Heft. Mandchu-Deutsches Wörterbuch. 1864. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 3. Die Post- und Reiserouten des Orients. Mit 16 Karten nach einheimischen Quellen von *A. Sprenger*. 1. Heft. 1864. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler*. 1. Aṣvalāyana. 1. Heft. Text. 1864. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

IV. Band (in 5 Nummern). 1865—66. 8. 25 *M.* 20 *Pf.* (Für Mitgl. d. D. M. G. 18 *M.* 90 *Pf.*)

Nr. 1. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler*. 1. Aṣvalāyana. 2. Heft. Uebersetzung. 1865. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 2. Āntanava's Phitsūtra. Mit verschiedenen indischen Commentaren, Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen herausg. von *Fr. Kielhorn*. 1866. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)


Nr. 3. Ueber die jüdische Angelologie u. Daemonologie in ihrer Abhängigkeit vom Parsismus. Von *Alx. Kohut*. 1866. 2 *M.* (Für Mitgl. d. D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

LXIV Verzeichniss der auf Kosten d. D. M. G. veröffentlichten Werke.

- Nr. 5. Kathā Sarit Sāgara. Die Märchensammlung des Somadeva. Buch IX—XVIII. (Schluss.) Herausgegeben von *Hm. Brockhaus*. 1866. 16 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 12 M.)
- Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. V. Band (in 4 Nummern). 1868—1876. 8. 37 M. 10 Pf. (Für Mitgl. der D. M. G. 27 M. 85 Pf.)
- Nr. 1. Versuch einer hebräischen Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner nebst einer darnach gebildeten Transcription der Genesis mit einer Beilage von *A. Petermann*. 1868. 7 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 5 M. 65 Pf.)
- Nr. 2. Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler von *O. Blau*. 1868. 9 M. 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M. 20 Pf.)
- Nr. 3. Ueber das Saptacatakam des Hāla von *Albr. Weber*. 1870. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)
- Nr. 4. Zur Sprache, Literatur und Dogmatik der Samaritaner. Drei Abhandlungen nebst zwei bisher unedirten samaritan. Texten herausgeg. von *Sam. Kohn*. 1876. 12 M. (Für Mitglieder d. D. M. G. 9 M.)
- VI. Band (in 4 Nummern). 1876—1878. 8. 39 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 29 M. 25 Pf.)
- No. 1. Chronique de Josué le Stylite, écrite vers l'an 515, texte et traduction par *P. Martin*. 8. 1876. 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M. 75 Pf.)
- Nr. 2. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausgeg. von *Ad. Fr. Stenzler*. II. Pāraskara. 1. Heft. Text. 1876. 8. 3 M. 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 70 Pf.)
- Nr. 3. Polemische und apologetische Literatur in arabischer Sprache zwischen Muslimen, Christen und Juden, nebst Anhängen verwandten Inhalts. Von *M. Steinschneider*. 1877. 22 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 16 M. 50 Pf.)
- Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler*. II. Pāraskara. 2. Heft. Uebersetzung. 1878. 8. 4 M. 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M. 30 Pf.)
- VII. Band. No. 1. The Kalpasūtra of Bhadrabāhu, edited with an Introduction, Notes, and a Prākṛit-Sanskrit Glossary, by *H. Jacobi*. 1879. 8. 10 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M. 50 Pf.)
- VII. Band. No. 2. De la Métrique chez les Syriens par *M. l'abbé Martin*. 1879. 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)
- VII. Band. No. 3. Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer. Uebersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von *Georg Hoffmann*. 1880. 14 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 10 M. 50 Pf.)
- Vergleichungs-Tabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung nach dem ersten Tage jedes Muhammedanischen Monats berechnet, herausg. von *Ferd. Wüstenfeld*. 1854. 4. 2 M. (Für Mitgl. d. D. M. G. 1 M. 50 Pf.)
- Biblioteca Arabo-Sicula, ossia Raccolta di testi Arabici che toccano la geografia, la storia, le biografie e la bibliografia della Sicilia, messi insieme da *Michele Amari*. 3 fascicoli. 1855—1857. 8. 12 M. (Für Mitglieder d. D. M. G. 9 M.)
- Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per *Michele Amari* con nuove annotazioni critiche del Prof. *Fleischer*. 1875. 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)
- Die Chroniken der Stadt Mekka gesammelt und auf Kosten der D. M. G. herausgegeben, arabisch und deutsch, von *Ferdinand Wüstenfeld*. 1857—61. 4 Bände. 8. 42 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 31 M. 50 Pf.)
- Nr. 4. Die Grabchrift des sidonischen Königs Eschmun-ézer übersetzt und erklärt von *E. Meier*. 1860. 1 M. 20 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 90 Pf.)

Verzeichniss der auf Kosten d. D. M. G. veröffentlichten Werke. **LXV**

- Biblia Veteris Testamenti aethiopica**, in quinque tomos distributa. Tomus II, sive libri Regum, Paralipomenon, Esdrae, Esther. Ad librorum manuscriptorum fidem edidit et apparatu critico instruxit *A. Dillmann*. 1861. 4. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)
- Fasc. II, quo continentur Libri Regum III et IV. 4. 1872. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)
- Firdusi**. Das Buch vom Fechter. Herausgegeben auf Kosten der D. M. G. von *Ottokar von Schlechta-Wasschrd.* (In türkischer Sprache.) 1862. 8. 1 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 75 *Pf.*)
- Subhi Bey**. Comptes-rendu d'une découverte importante en fait de numismatique musulmane publié en langue turque, traduit de l'original par *Ottocar de Schlechta*. 1862. 8. 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 30 *Pf.*)
- The Kâmil of el-Mubarrad**. Edited for the German Oriental Society from the Manuscripts of Leyden, St. Petersburg, Cambridge and Berlin, by *W. Wright*. 1st Part. 1864. 4. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 50 *Pf.*) 2d—10th Part. 1865—74. 4. Jeder Part 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. à 4 *M.* 50 *Pf.*)
- Jacut's Geographisches Wörterbuch** aus den Handschriften zu Berlin, St. Petersburg, Paris, London und Oxford auf Kosten der D. M. G. herausg. von *Ferd. Wüstenfeld*. 6 Bände. 1866—73. 8. 180 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 120 *M.*)
- Ibn Ja'is Commentar zu Zamachšari's Mufasssal**. Nach den Handschriften zu Leipzig, Oxford, Constantinopel und Cairo herausgeg. von *G. Jahn*. 1. Heft. 1876. 2. Heft. 3. Heft. 1877. 4. Heft. 1878. 4. Jedes Heft 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. à 8 *M.*)
- Chronologie orientalischer Völker** von *Albértni*. Herausg. von *C. Ed. Sachau*. 2 Hefte. 1876—78. 4. 29 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 19 *M.*)
- Malavika und Agnimitra**. Ein Drama Kalidasa's in 5 Akten. Mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausg. von *Fr. Bollensen*. 1879. 8. 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 8 *M.*)
- Katalog d. Bibliothek der Deutschen morgenländ. Gesellschaft**. I. Druckschriften und Aehnliches. 1880. 8. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

 Zu den für die Mitglieder der D. M. G. festgesetzten Preisen können die Bücher nur von der Commissionsbuchhandlung, F. A. Brockhaus in Leipzig, unter Francoeinsendung des Betrags bezogen werden; bei Bezug durch andere Buchhandlungen werden dieselben nicht gewährt.

Zur Nachricht.

Kraft des durch den vierten internationalen Orientalisten-Congress erhaltenen Mandats¹⁾ haben wir für den nächsten fünften Congress als Ort Berlin und als Zeit die Tage vom 12. bis 17. September 1881 bestimmt. Zum Präsidenten desselben haben wir, nachdem Herr Lepsius aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, Herrn Dillmann gewählt. Ebenso haben wir die Begründung eines Comité's in Berlin veranlasst. Die Einladungen werden seiner Zeit von dort aus erlassen werden.

Halle und Leipzig,
im December 1880.

*Der geschäftsführende Vorstand
der D. M. G.*

1) Vgl. Zeitschr. XXXIII S. V.

Zur Pehlevi-Münzkunde.

Von

A. D. Mordtmann.

IV.

Die Münzen der Sassaniden ¹⁾.

Im XIX. Bd. der ZDMG veröffentlichte ich meine dritte Hauptarbeit über die Pehlevi-Münzen. Leider war ich genöthigt dieser Arbeit eine grosse Masse Polemik beizumengen, weil meine früheren Arbeiten nicht nur sehr gewichtige Ausstellungen bei gründlichen Sachkennern, sondern auch zum Theil ganz frivole und durch nichts begründete Anfechtungen erlitten. Um nicht als ein ganz entschiedener Charlatan oder wohl gar als Fälscher dazustehen, musste ich mich rechtfertigen; aber diese Polemik hatte mich so sehr afficirt, dass die sassanidische Numismatik, welche bis dahin einen grossen Theil meiner Mussestunden ausfüllte, mir ganz verleidet wurde, und mehrere Jahre hindurch liess ich die Sachen ganz liegen. Aber meine hiesigen numismatischen Freunde wandten sich bei neuen Erwerbungen in diesem Fache immer wieder an mich; auswärtige Freunde munterten mich von neuem auf; meine Noten zu meinem Hand-Exemplare schwollen immer mehr an; im Jahre 1868 kam aus Persien eine grosse Masse Sassaniden-Münzen an, darunter 5 Münzen von Vistachma; ich erwarb einen bedeutenden Theil und ich erkannte sofort die entscheidende Wichtigkeit der Vistachma-Münzen für die Prägestätten; sie lieferten für meine These einen Beweis, der an logischer, ja fast an geometrischer Schärfe nichts zu wünschen übrig liess.

Mit neuem Muth ging ich wieder an die Arbeit; jede einzelne Parthie wurde einer gründlichen Revision unterzogen; vieles was selbst meine Opponenten übersehen hatten, erkannte ich als irrig und unstatthaft; aber das neue Material häufte sich in solchem Masse, dass es hohe Zeit war dasselbe zu ordnen und zu einem systematischen Ganzen zu verbinden.

1) Vgl. ZDMG XXXIII S. 82—142.

Dazu kam noch ein besonderer Anlass: es hatte sich eine internationale Gesellschaft von Orientalisten zur Herausgabe des arabischen Originaltextes des Taberi gebildet, und ich hatte Gelegenheit dieser Gesellschaft bei der Completirung des Textes aus den hiesigen Bibliotheken behülflich zu sein. Die Beschäftigung, so wie die damit verknüpfte Untersuchung und Extrahirung anderweitiger morgenländischer Geschichtsquellen griffen zum Theil in meine Pehlevi-Studien ein, und ich erkannte, dass die Monumente der Sassanidenherrschaft manchen werthvollen Beitrag zu der Kritik des Taberi-Textes liefern könnten. Aus dieser Ursache veröffentlichte ich zunächst den Abschnitt über die Münzen der Chalifen, Statthalter und Ispahbeden, soweit sie sassanidisches Gepräge zeigten, obgleich diese Münzen chronologisch erst nach den Münzen der Sassaniden-Fürsten folgten. Ich glaube aber überzeugt zu sein, dass diese Parthie manche wesentliche Aufklärung und selbst hin und wieder Berichtigungen zu den Angaben Taberi's darbieten, und somit erachtete ich es für zweckmässig den Herausgebern des Taberi das sämmtliche Material durch diese Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen, selbstverständlich ohne irgendwie auf das Urtheil dieser Gelehrten irgend welchen Einfluss ausüben zu wollen; ich liefere nur Materialien, kritisch durchforschte und gesichtete Materialien, weiter nichts.

Das numismatische Pehlevi-Alphabet.

Ich füge dieser Arbeit eine ausführliche Tafel hinzu, welche die Gestalt der Buchstaben auf den Münzen eines jeden Sassanidenfürsten abgesondert darstellt. Ich schloss aber von dieser Zusammenstellung alle diejenigen Münzen aus, die ich nur aus Abbildungen kenne, sowie alle diejenigen, die mir jetzt nicht mehr zu Handen sind; ich benutzte nur Originalstücke, und auch von diesen nur gut erhaltene, deutliche Stücke, indem ich es vorzog lieber einige Fächer leer zu lassen, als sie mit solchen Zügen auszufüllen, von deren Richtigkeit ich mich nicht durch meine Augen und durch meine Loupe überzeugen konnte; ich hatte übrigens trotz dieser Bedingungen doch eine hinlängliche Anzahl guter brauchbarer Stücke zu meiner Verfügung. Ausserdem nahm ich diese Arbeit nur an solchen Tagen vor, wo heitere klare Luft herrschte; bei trübem Wetter und vollends Abends beschäftigte ich mich mit dieser Arbeit gar nicht. Ich glaube also für die getreue Nachbildung der Schriftzüge haften zu können. Auch die Schrift auf den Siegeln und Gemmen schloss ich aus, weil die Graveure dieser Stücke doch wohl in der Regel Privatleute waren im Vergleich mit denjenigen, welche die Münztempel schnitten.

Die Provinz Persis (Pars) genoss während der ganzen Dauer der Arsakidenherrschaft eine gewisse Unabhängigkeit unter einheimischen Fürsten, welche zugleich als religiöse Oberhäupter des zoroastrischen Cultus verehrt wurden. Aus den numismatischen

<i>Perse.</i>	<i>Palasch</i>	<i>Kobad I. und Dachamaspe.</i>	<i>Chusar I.</i>	<i>Normur II. und Baham VI.</i>	<i>Chusar II. und Kustam.</i>	<i>Die letzten Könige bis zum Jahre 637.</i>
⌘ ⌘ ⌘	⌘	⌘	⌘ ⌘	⌘ ⌘ ⌘	⌘	⌘ ⌘
⌘ ⌘ ⌘	⌘	⌘ ⌘ ⌘ ⌘	⌘	⌘ ⌘	⌘ ⌘ ⌘	⌘ ⌘
⌘ ⌘	⌘ ⌘	⌘	⌘ ⌘ ⌘	⌘ ⌘	⌘ ⌘ ⌘	⌘ ⌘
⌘	⌘	⌘ ⌘ ⌘ ⌘ ⌘ ⌘	⌘ ⌘ ⌘	⌘		⌘ ⌘
⌘	⌘		⌘ ⌘	⌘	⌘	
⌘ ⌘		⌘ ⌘	⌘	⌘	⌘	⌘
⌘ ⌘		⌘ ⌘ ⌘ ⌘ ⌘	⌘ ⌘ ⌘ ⌘	⌘ ⌘ ⌘	⌘ ⌘ ⌘	⌘
⌘ ⌘	⌘	⌘ ⌘	⌘ ⌘	⌘	⌘ ⌘	⌘ ⌘
⌘		⌘ ⌘	⌘ ⌘	⌘	⌘	⌘ ⌘

logisch nicht zu den Sassanidenmünzen; ich führe sie jedoch

• **BOGOMISCHER GOTTES VEREHRER WURDEN. AUS DEN HINNENWELT**

Denkmälern kennen wir bis zum J. 140 v. Chr. G. 7 solcher Priesterkönige, Bagakert I, Bagoraz seinen Sohn, Bagakert II, Ardeschir I, Zaturdat Sohn des Pakrad, Nersi Sohn des Zaturdat I und einen anonymen Herrscher. Um 140 v. Chr. G. eroberte der Arsakide Mithridat I Persis, aber die Abhängigkeit von den parthischen Grosskönigen scheint nur wenige Jahre gedauert zu haben, höchstens 8 bis 10 Jahre; dann folgen wieder 3 einheimische Priesterkönige, Manavaz I, Tiridat I und Zaturdat II. Hierauf folgt wieder eine Periode, wo Persis unter der Verwaltung von Statthaltern, wahrscheinlich Angehörigen der Arsakidendynastie, eine gewisse Autonomie besass; diese Periode dauerte ziemlich 100 Jahre, von 80 v. Chr. G. bis 20 nach Chr. G. unter 11 Regierungen; die damals in Persis geprägten Kupfermünzen bezeichnen als Münzherrn entweder direkt den parthischen Grosskönig, oder irgend einen nahen Verwandten, oder endlich gar keinen bestimmten Namen. Es sind 1) Kamnaskires bis 70 v. Chr. 2) ohne Namen (Arsakes XI, Sinatroikes?) 3) ohne Namen (Arsakes XII, Phraates III) 4) ohne Namen (Arsakes XIII, Mithridates III) 5) Orodes I (Arsakes XIV, 54—36 v. Chr.) 6) Phraates IV (Arsakes XV, 36 v. Chr. — 4 n. Chr.) 7) Vomithra, Sohn des Orodes I und Bruder des Phraates IV 8) Phraates V (regiert nur 7 Monate) 9) Orodes II 5 n. Chr. G. 10) und 11) noch zwei anonyme Münzherrn. Um das Jahr 20 n. Chr. G. gelang es einer einheimischen Dynastie wieder eine völlige Unabhängigkeit zu erlangen, und die numismatischen Denkmäler, so weit sie bekannt geworden sind, machen uns mit 12 Fürsten dieser Dynastie bekannt, welche bis zum Untergange des parthischen Reiches im Jahre 227 in Persis herrschten. Es sind folgende:

- 1) Darius I, Sohn des Zaturdat
- 2) Ardeschir II, Sohn des Darius I
- 3) Jezdegird I, Sohn des Ardeschir II
- 4) Darius II, Sohn des Ardeschir II
- 5) N. N. (Manavaz II?)
- 6) N. N. (Jezdegird II?)
- 7) Minotschir I, Sohn des Jezdegird II
- 8) Minotschir II, Enkel des Minotschir I
- 9) Ardeschir III, Sohn des Minotschir II
- 10) Tiridat II, Sohn des Ardeschir III
- 11) Babek (Papek)
- 12) Ardeschir IV Sohn des Papek.

Letzterem gelang es dem parthischen Reiche ein Ende zu machen, worauf er als Ardeschir I, König der Könige von Iran, die Reihe der Sassanidenfürsten eröffnete.

Die Münzen, welche zugleich das Bild des Papek und Ardeschir zeigen, so wie ein Theil der Münzen Ardeschir's I wurden noch zur Zeit der Partherkönige geprägt, und gehören also chronologisch nicht zu den Sassanidenmünzen; ich führe sie jedoch

hier wieder auf um nicht mit dem bisher befolgten Modus zu brechen.

Um unnütze Wiederholungen zu vermeiden, werde ich alle diejenigen Münzen, welche ich schon früher in dieser Zeitschrift beschrieben habe, hier nicht noch einmal beschreiben, sondern bloss Band, Seitenzahl und Nummer angeben, wo sich deren Beschreibung befindet; nur solche Münzen, in deren Betreff ich früher einen Irrthum begangen habe, werde ich hier, nach erlangter besserer Einsicht, aufs neue erwähnen. Da ich zugleich manchmal Gelegenheit haben werde meine früheren Arbeiten über sassanidische Gemmen anzuführen, so bemerke ich, dass ich mich folgender Abkürzungen bedienen werde:

M. I mein erster Aufsatz über sassanidische Münzen ZDMG Bd. VIII.

M. II mein zweiter Aufsatz über sassanidische Münzen ZDMG Bd. XII.

M. III mein dritter Aufsatz über sassanidische Münzen ZDMG Bd. XIX.

G. I mein erster Aufsatz über sassanidische Gemmen ZDMG Bd. XVIII.

G. II mein zweiter Aufsatz über sassanidische Gemmen ZDMG Bd. XXIX.

G. III mein dritter Aufsatz über sassanidische Gemmen ZDMG Bd. XXXI.

Ich beabsichtigte auch jedem Sassanidenfürsten einen ganz kurzen chronologischen Abriss seiner Regierungszeit voranzuschicken; da aber das von G. Rawlinson herausgegebene Buch: *The seventh great oriental monarchy or the Geography, History and Antiquities of the Sassanian or Persian Empire*. London 1876, trotz seiner hin und wieder vorkommenden Irrthümer, diesen Zweck vollkommen erfüllt, so habe ich diese Absicht aufgegeben.

I. Babek und sein Sohn Ardeschir.

Parthisches Pehlevi: 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Papek

Sassanisches Pehlevi: 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Papeki

Späteres Pehlevi: 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 Papek

Neupersisch: بابک Babek

Armenisch: Փապակ Papak und Բաբեկ Babik.

Griechisch: Πάβεκος, Παμβεκός.

Allgemeiner Typus. Av. Büste des Königs Babek nach links, mit parthischer Mitra. Legende, links *Malka*, rechts *Mazdaiasn Bagi Papeki* „der Hormuzd-Verehrer Babek, König“.

Rv. Büste Ardeschir's dem Beschauer zugekehrt; nach parthischem Münzgebrauch wird auf diese Weise der Thronfolger be-

Da Babek's Büste auf dem Av. nach parthischem Gebrauche nach links gerichtet ist, so sind diese Münzen augenscheinlich noch zur Zeit der Arsakiden geprägt; auch das Fehlen des Titels „König der Könige von Iran“ beweist, dass damals Babek und sein Sohn noch nicht daran dachten die parthische Monarchie zu zertrümmern.

Sehr gute Abbildungen dieser Münzen findet man in der Collection de Monnaies Sassanides de J. de Bartholomaei par B. Dorn, Taf. I, Fig. 1 und T. Supplém. Fig. 1 so wie bei E. Thomas: Numismatic and other antiquarian illustrations of the rule of the Sassanians in Persia (London 1873) Pl. I No. 1. Ausser den Münzen meiner eigenen Sammlung konnte ich die des verstorbenen Freiherrn v. Prokesch-Osten und des Cabinets der Mechitaristen in Wien untersuchen; alle Münzen dieses Monarchen haben undeutliche Legenden, und nur durch Zusammenstellung aller Varianten ist es möglich sie mit Sicherheit zu lesen. Neu war mir nur folgende Halbdrachme:

Av. und Rv. Unleserliche Legenden. Typus ohne Veränderung.
R. Grösse 2 (Mionnet). Im Cabinet Subhi Pascha's.

Im VIII. Bande der ZDMG führte ich bei jedem neuen Namen dessen Form in verschiedenen Sprachen und Alphabeten an; es haben sich aber mehrere Fehler eingeschlichen, weshalb ich da, wo es nöthig ist, diese Uebersichten in verbesserter und vermehrter Weise gebe; wo ich ein solches Verzeichniss nicht gebe, ist an dem älteren nichts zu ändern.

Hebräisch : אֱלֹהֵינוּ

Syrisch: ܐܪܬܚܝܬܝܐ

Griechisch: Ἀρταξέσης, Ἀρτοξέσης, Ἀρταξάσης, Ἀρταξίρ, Ἀρτάσης, Ἀρτασίρ, Ἀρτασηας

Lateinisch: Artaxerxes.

Die Münzen Ardeschir's I zeigen drei verschiedene Typen, von denen die beiden ersten, wenigstens der Mehrzahl nach, in die Periode fallen, wo er sich gegen die parthische Dynastie empört, aber das parthische Reich noch nicht vollständig seiner Herrschaft unterworfen hatte, während die Münzen des dritten Typus der Zeit angehören, wo er unbestrittener Herr des ganzen persischen Reiches war. Der letzte Arsakide, Artaban V, fiel in einer Schlacht im J. 226; aber dessen Söhne, von denen wir einen wenigstens aus seinen Münzen kennen, Ferhad, setzten noch den Kampf gegen Ardeschir bis zum J. 232 fort. Bis dahin dürften die Münzen des ersten Typus reichen. Im folgenden Jahre hatte er einen schweren Krieg gegen das römische Reich zu bestehen; ich schreibe dieser kurzen Periode die Münzen des zweiten Typus zu, weil ihre Zahl im Verhältniss zu den Münzen des ersten und dritten Typus nur gering ist. Erst als Ardeschir I auch von dieser Seite Ruhe hatte, konnte er das Münzwesen des neuen Reiches definitiv ordnen und zum dritten Typus übergehen.

Erster Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts, was für die ganze Reihe der Sassaniden und selbst nach ihrem Untergange für die Münzen der arabischen Chalifen und ihrer Statthalter, so wie der Ispehbeden massgebend blieb. Auf dem Haupte eine parthische Mitra mit Ohrenklappen; auf der Mitra ein Stern mit 6 Strahlen; Haupthaar dünn, Bart dicht; der Mantel wieder mit einem Stern mit 6 Strahlen geziert. Auf den ältesten Münzen dieses Typus lautet die Legende: *Mazdaian Bagi Artahschetr Malka Iran* „Der Hormuzdverehrer, der göttliche Ardeschir, König von Iran“. Auf den späteren Münzen desselben Typus lautet sie: *Mazdaian Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan* „Der Hormuzdverehrer, der göttliche Ardeschir, König der Könige von Iran, aus himmlischem Keim von den Göttern entsprossen“. Allerdings kommen häufig Abkürzungen vor, aber der Titel *Malkan Malka* „König der Könige“ fehlt nie. *Malka* ist ein semitisches Wort, und da *Malkan Malka* eine Construction ist, welche dem semitischen Sprachstamme ganz fremd ist, so haben mehrere Orientalisten, z. B. mein verehrter Freund Prof. Nöldeke, die Ansicht geäußert, man müsse diesen Titel nicht *Malkan Malka*, sondern *Schahan Schah* lesen, was unstreitig richtig ist, wie wir sogar aus positiven Zeugnissen wissen. Da aber gegenwärtige Arbeit sich weniger mit philologischen Untersuchungen

befasst, vielmehr bestimmt ist zu zeigen, was auf den Münzen faktisch steht, so behalte ich die Transcription *Malkan Malka* bei.

Rv. Ein Feueraltar mit Guirlanden oder Bändern geziert; zu beiden Seiten desselben ein bedecktes Kohlenbecken (auf türkisch *mangal* genannt, noch jetzt im ganzen Orient zur Zimmerheizung verwendet, vgl. ZDMG XXXIII S. 138). Legende oben, zu beiden Seiten der Flamme: *Artahschetr Nuvazi* „Ardeschir der Anbetende“. Hr. Nöldeke schlägt vor diese Legende *Nura zi Artahschetr* „Feuer des Ardeschir“ zu lesen, wogegen paläographisch nichts einzuwenden ist, da in der ältesten Periode die beiden Buchstaben r und v dieselbe Gestalt haben; ich habe in einem andern Theile dieser Arbeit ¹⁾ meine Bedenken dagegen geäußert, die sich hauptsächlich auf die Anordnung der Legende und auf die ziemlich häufig vorkommende Variante *nuvahi* stützen.

Der ältesten Periode gehören die Münzen an, welche ich I. 1. III, 3 beschrieben habe.

Einer späteren Periode die Münzen I, 4. 5. 7. III, 2. 3 und ebendasselbst im Anhang No. 3.

No. 2.

Av. Vollständige Legende.

Rv. *Arahschetr Nuvazi* (sic; im Königsnamen fehlt das erste *t*).

AR. Cabinet Subhi Pascha. Dünnmünze.

No. 3.

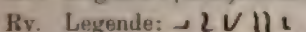
Av. Legende: *Mazdaiašn Bagi Artahschetri Malkan Malka* Ir(an). Auf dem Mantel fehlt der Stern.

Rv. Undeutliche Legende, weil der Stempel grösser als der Schrötling.

Potin. Grösse 25 Millim. In meinem Cabinet.

No. 4.

Av. Legende: *(Maz)daiasn Bagi Artahschetri Malkan Malka*.

Rv. Legende:  *Artahschetri Nuvazi*.

Die Legende bietet die Eigenthümlichkeit dar, dass der Königsname zwei Ligaturen enthält; zuerst kommt ein *a*, dann ein Monogramm, welches die Buchstaben *t r, c t* und *h* enthält; darauf folgt *sch* und abermals eine Ligatur, welche aus den Buchstaben *c* und *t* und *r* besteht.

Potin. Cabinet des Generals v. Bartholomaei. Vgl. Collection, Tab. Suppl. No. 2.

No. 5.

Av. *Mazdaiašn Bagi Artaschetri Malkan Malka Ir(an)*.

Rv. *Artascher Nuvazi*.

¹⁾ No. III ZDMG XXXII S. 137 [dagegen aber Nöldeke im 4. Heft].

Beide Legenden geben den Königsnamen fehlerhaft.


Potin. Cabinet v. Bartholomaei. (Collection, T. I No. 4).

Ich besitze eine ähnliche Münze. Grösse 26 Millim.

Die Potin-Münzen sind eine Nachahmung der parthischen Tetradrachmen aus der letzten Periode.

No. 6.


Av. *Mazdaian* *Malka Malka A(iran)* (statt *malkan malka*).

Rv. *Artahschetr Nuvazi*. Die Buchstaben *rt* durch eine Ligatur verbunden 

Pot. Gr. 26 Millim. Gew. 8,9 Grammes. In meinem Cabinet.


No. 7.

Av. *Mazdaian* *Bagi* *Malkan Malka*.

Rv. *Artahschetr Nuvazi*. Das Feuerbecken in der Gestalt 

Pot. Gr. 26 Millim. In meinem Cabinet.

No. 8.

Av. *Mazdaian* *Bagi Artahschetr Malkan Malka Iru(n)*. Die Mitra ohne Stern, dagegen die Perlenstickerei auf derselben nach einem andern Muster 

Rv. *Artahschetr Nuvazi*.

Ä. Grösse 23 Millim. Gewicht 3,6 Grammes. In meinem Cabinet. In der Collection de Bartholomaei T. I, Fig. 2 dieselbe Münze; nur fehlen auf der Legende des Av. am Schlusse noch die beiden Buchstaben *ra*.


No. 9.

Av. *Mazdaian* *Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran*; sonst wie No. 2.

Rv. *Artahscher Nuvazi*. In dem Königsnamen fehlt das zweite *t*.

Ä. Gr. 6 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I, Fig. 3.

No. 10.

Av. *Mazdaian* *Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran*. Auf der Mitra als Symbol eine Triquetra 

Rv. *Artahschetr Nuvazi*.

Ä. Gr. 25 Millim. Gew. 3,4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 11.

Av. *Mazdaian*. *Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*. Auf der Mitra ein nach rechts schauender Adler.

Ä. Gr. 24 Millim. Beschrieben und abgebildet bei H. Hoffmann: *Le Numismate* (No. 36) sub No. 2900 und Pl. I, 2. In öffentlicher Auction verkauft im Februar 1874.

No. 12.

Av. *Mazdaian Bagi Artahschetr Malkan Malka I(ran)*.

Rv. *Artahschetr Nuvazi*.

Æ. Gr. 12 Millim. Gew. 0,85 Grammes. In meinem Cabinet.
Aus dem Gewicht geht hervor, dass es eine Sechstel-Drachme ist.

No. 13.

Av. *Mazdaian Bagi* *Malka* (sic) *Malka A(iran)*.

Rv. *Artahschetr Nuvazi*. Feuerbecken ☙

Æ. Gr. 28 Millim. In meinem Cabinet. Auch in der Collection de Bartholomaei T. I, Fig. 5, wo jedoch das Grenetis auf dem Rv. nicht angedeutet ist, welches wenigstens auf meiner Münze vorhanden ist. Cabinet Subhi Pascha.

No. 14.

Av. 𐎧𐎧𐎠, vielleicht *malka*.

Rv. (*Artahschetr*). Statt des Feueraltars bloss das Symbol ☙

Æ. Gr. 5 (Mionnet). Ich sah diese Münze vor vielen Jahren bei dem Dr. Grotefend in Hannover; ob es eine Sassanidenmünze ist, scheint mir nicht recht sicher; sie könnte eher einem persopolitanischen Könige dieses Namens zugetheilt werden, aber von dieser Dynastie sind mir bis jetzt keine Kupfermünzen vorgekommen.

No. 15.

Av. Barbarische Legende. Auf dem Mantel fehlt der Stern.

Rv. *Artahschetr Nuvazi*.

Æ. Gr. 3 1/2 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I, Fig. 6.

No. 16.

Av. Eine kurze unverständliche Legende. Ohne Perlen und Stern auf der Mitra.

Rv. Rechts 𐎠𐎠𐎧, links nichts. Feuerbecken ☙

Æ. Gr. 2 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I, Fig. 7.

No. 17.

Av. Ohne Legende. Dagegen Perlenbesatz auf der Mitra.
Statt des Grenetis eine einfache Kreislinie.

Rv. Ohne Legende.

Æ. Fast viereckig. Gr. 12 Millim. In meinem Cabinet.

Zweiter Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts; Bart und Haupthaar in Flechten; auf dem Kopfe eine Mauerkrone, über welcher eine Kugel in einem Halbmond. Zwischen den Zacken der Krone noch zwei Halbmonde. Legende: *Mazdaian Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan*.

Rv. Unveränderter Typus; Legende: *Artahschetr Nuvazi*.

Dieser Typus gehört entweder der letzten Periode des Aufstands gegen die Arsakiden oder der Zeit des Krieges gegen Alexander Severus an; da die Münzen von diesem Typus äusserst selten sind, so darf man daraus schliessen, dass diese Periode nicht lange gedauert hat.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 6. III, 4. 5.

No. 18.

Eine Silbermünze gleich der Münze III, 4, d. h. statt der Halbmonde 5 Kugeln oder Punkte im Halbkreise von der ersten bis zur letzten Zacke der Mauerkrone, habe ich in meinem Cabinet; Gr. 26 Millim. Gew. 3,45 Grammes.

No. 19.

Av. Kurze undeutliche Legende. Die mittlere Zacke der Krone von einer Art Wulst umgeben. Ohne Globus; übrigens sehr abgeschliffen.

Rv. (Ar)tahschetr (Nuv)azi. Ohne Perleneinfassung.

Æ. Gr. 7 (Mionnet). Collection de Bartholomaei, Table Supplém. Fig. 3.

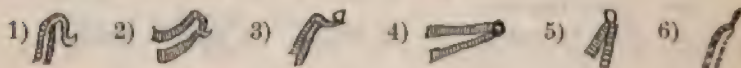
Dritter Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts; das Haupt mit einem Diadem und einer Kappe geschmückt, worüber der Globus; Bart dicht, stark und lang, das Haupthaar in zwei Flechten. Legende: *Mazdaian Baji Artahschetr Malkan Malka Iran Aino tschetri men Jezdan.*

Rv. Ohne Veränderung wie auf dem ersten und zweiten Typus.

Münzen dieses Typus habe ich vorher beschrieben I, 8. 11.

Trotz aller anscheinenden Einförmigkeit der Münzen dieses Typus ergibt sich doch bei genauerer Betrachtung überraschende Mannichfaltigkeit; allerdings gehört dazu, dass man eine ziemliche Anzahl von Münzen mit aller Musse untersuchen kann. Um jedoch nicht aus jeder Münze einen besondern Neben-Typus zu machen, beschränke ich mich hier auf die Form, in welcher die Enden des Diadems am Hinterkopf dargestellt sind, woraus man sechs verschiedene Neben-Typen darstellen kann, nämlich



Erster Neben-Typus.

No. 20.

Av. Vollständige Legende; Typus ohne Abweichung.

Rv. *Artahschetr Nwazi.* Zwischen dem Altar und dem Kohlenbecken links ein Punkt.

Æ. Gr. 26 Millim. Gew. 4,3 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 21.

Av. *Mazdausn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Je(z)dan.*

Rv. Die Legende fängt links an und geht über der Flamme nach rechts, indem die Basis der Buchstaben dem Rande der Münze zugekehrt ist. *Artahschetr Nuvazi.*

R. Gr. 6 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I F. 10.

No. 22.

Av. *Mazduisn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino . . .* (der Rest der Legende ausgebrochen).

Rv. *Artahschetr (sic) Nuvazi.*

R. Gr. 25 Millim. Gew. 3,5 Grammes (ausgebrochen). In meinem Cabinet.

No. 23.

Av. Legende vollständig, doch fehlen in dem letzten Worte *Jezdan* die Buchstaben *d a n*.

R. Gr. 26 Millim. Gew. 3,75 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 24.

Av. Vollständige Legende; ebenso auf Rv.

R. Grösse 19 Millim. Gew. 2,05 Grammes, also eine halbe Drachme. In meinem Cabinet. Collection de Bartholomaei T. I Fig. 11 und 12.

No. 25.

Av. Vollständige Legende.

Rv. *Arti . . . Nuvazi.*

R. Gr. 21½. Collection de Bartholomaei T. I Fig. 14.

Zweiter Neben-Typus.

No. 26.

Av. *Mazdausn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Izdan* (statt *Jezdan*) 

Rv. *Artahschetr Nuvazi.* Neben der Flamme links und rechts ein Punkt.

R. Gr. 25 Millim. Gew. 3,38 Grammes. In meinem Cabinet.

Dritter Neben-Typus.

No. 27.

Av. und Rv. Vollständige Legenden.

R. Gr. 24 Millim. Gew. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 28.

Av. Vollständige Legende. Statt des Globus eine Anzahl kleinerer Kugeln.

Rv. Vollständige Legende.

R. Gr. 6 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I F. 17.

No. 29.

Av. *Mazdaian Bagi Artahschetr Malkan Malka Aran* (sic) *Mino-tschetri men Jezd(an)*. Die Form desjenigen Theils der Kappe, welcher die Ohren bedeckt, nähert sich dem unter Schapur I gebräuchlichen Typus.

Rv. Wie üblich.

Æ. Gr. 7 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I F. 16.

Vierter Neben-Typus.

No. 30.

Av. *Mazdaian(n) Bagi Artah(schetr) Malkan Malka Iran Minutschari men Jezd(an)*.

Rv. *(A)rtahschetr Nuvazi*. Zwischen dem Altarschaft und dem Feuerbecken rechts ein Punkt.

Æ. Gr. 25 Millim. Gew. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 31.

Av. Barbarische Legende.

Rv. *(Art)ahschetri Nuvazi*. Das Feuerbecken links hat auf jeder Seite einen Punkt.

Æ. Gr. 4 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I F. 13.

No. 32.

Av. Vollständige Legende. Vor dem Globus 3 Punkte ∴

Rv. *Artahschetr Nuvazi*.


Æ. Gr. 26 Millim. Gew. 3,85 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 33.

Av. und Rv. Vollständige Legenden. Unter dem Feueraltar des Rv. ein Punkt.

Æ. Gr. 27 Millim. Gew. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 34.

Wie vorige Nummer, der Punkt jedoch nicht unter dem Altar, sondern auf dem Fusse desselben 

Æ. Gr. 25 Millim. Gew. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 35.

Av. *Mazdaian Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezd(an)*.

Rv. *Artahschetr Nuvazi*. Zwischen dem Fusse des Altars und jedem Feuerbecken ein Punkt.

Æ. Gr. 14 Millim. Gew. 0,6 Grammes, also $\frac{1}{8}$ Drachme. In meinem Cabinet. Ein zweites Exemplar in meinem Cabinet hat auf Rv. an den 4 Ecken des Altarschafts einen Punkt. Grösse und Gewicht wie die erstere.

Fünfter Neben-Typus.

No. 36.

Av. *Mazdaian Bag Artahschetr Malkān Malka Iran Mino-tschetri men Jezd(an)*. Vor dem Globus ein Punkt.

Rv. *Artahschetr Nuvazi*.

Æ. Gr. 25 Millim. Gew. 3,75 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 37.

Av. *Mazdaian Bag Artahschetan* (sic) *Malkān Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*). Im Felde rechts ☉

Rv. *Artahschetr Nuvazi*.

Æ. Gr. 26 Millim. Gew. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

Sechster Neben-Typus.

No. 38.

Av. *Mazdaian Bag Artahschetr Malkān Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*.

Rv. (*Artahschetr Nuvazi*). An den vier Ecken des Altarschafts je ein Punkt.

Æ. Grösse 28 Millim. Gewicht 4,85 Grammes. In meinem Cabinet.

Kupfermünzen.

Die Kupfermünzen Ardeschir's I sind sehr häufig, aber fast alle sehr undeutlich, so dass nur selten eine Legende, falls eine solche vorhanden, lesbar ist. Ich begnüge mich hier mit der Beschreibung zweier Stücke.

No. 39.

Av. und Rv. Undeutliche Legenden.

Æ. Grösse 17 Millim. Dickmünze. In meinem Cabinet.

No. 40.

Av. Undeutliche Legende.

Rv. *Artahschetr*

Æ. Gr. 15 Millim. Dünnmünze. In meinem Cabinet.

III. Ardeschir I und sein Sohn Schapur I.

Av. Büste Ardeschir's nach rechts, nach dem Typus der dritten Epoche; ihm gegenüber Büste Schapur's nach links, jugendliches Gesicht, mit parthischer Mitra und Ohrenklappen, aber ohne Kugel.

Rv. Typus der Münzen Ardeschir's I.

Die einzige Silbermünze dieser Art habe ich I, 15 nach der im Numismatical Chronicle Vol. XV und XLV gegebenen Beschreibung und Abbildung beschrieben. Ihre Legenden sind, auf der Abbildung wenigstens, ganz unleserlich.

No. 41.

Av. Unleserliche Legende.

Rv. (*Artahsche(tr) Nuvazi*.

Æ. Collection de Bartholomaei. T. I F. 15.

Anderweitige Denkmäler Ardeschir's I.

1) Ein Basrelief auf dem Felsen von Nakschi Rüstem, welches durch seine Inschriften und durch seine Figuren vollkommen klar ist; es stellt Ardeschir I und die höchste Gottheit der Perser, Hormuzd, vor, beide zu Pferde; Hormuzd zur Linken überreicht mit der Rechten dem Ardeschir ein Diadem, während er in der Linken einen Stab oder ein Scepter hält; auf dem Kopf hat er eine Mauerkrone und darüber den kugelförmigen Bund. Ardeschir ergreift mit der Rechten das dargereichte Diadem, während er die Linke seinem Gesichte nähert. Auf dem Kopf hat er eine flach anschliessende parthische Kappe mit einem Diadem und darüber den kugelförmigen Bund. Unter dem Pferde Ardeschir's liegt ein zu Boden geworfener Feind, nach dem Kopfschmuck zu urtheilen, augenscheinlich der besiegte Partherkönig Artaban V, — unter dem Pferde Hormuzd's ist ebenfalls ein niedergeworfener Feind, an dessen Haupte zwei Schlangen dargestellt sind, also augenscheinlich eine Andeutung des von Hormuzd besiegten Ahriman. Hinter Ardeschir steht ein Trabant zu Fuss, welcher über Ardeschir eine schützende Waffe hält. Die Inschriften stehen auf den Pferden; auf Ardeschir's Pferde sind die Inschriften in drei Sprachen, zuerst in älterem (parthischem) Pehlevi, dann griechisch, endlich in sassanidischem Pehlevi. Nach den Arbeiten von Silvestre de Sacy, Haug, West u. s. w. über diese Inschriften ist es überflüssig hier weiter mich in philologische Erörterungen einzulassen; ich begnüge mich den griechischen Text, welcher eine buchstäbliche Uebersetzung des Pehlevi-Textes ist, herzusetzen.

ΤΟΥΤΟ ΤΟ ΠΡΟΩΠΙΟΝ ΜΑΔΙΑΚΝΟΥ
 ΘΕΟΥ ΑΡΤΑΞΑΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ
 ΑΡΙΑΝΩΝ ex γένου C ΘΕΩΝ ΥΙΟΥ
 ΘΕΟΥ ΠΑΠΑΧΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ

Bekanntlich hat diese dreisprachige Inschrift so wie eine ähnliche von Schapur I S. de Sacy die Mittel geliefert das Alphabet der Pehlevischrift auf den Sassanidenmünzen zu entziffern und somit der Vater der sassanidischen Numismatik zu werden. Der Titel βασιλεύς (in den beiden Pehlevi-Texten *Malka*) welcher hier dem Vater Ardeschir's beigelegt wird, bestätigt aufs neue die von mir gemachte Wahrnehmung, dass die persische Dynastie von Darius I Sohn des Zaturdat bis auf Babek, welche die persepolitanischen Münzen prägen liess, der Vorläufer der Sassaniden war.

Die Inschriften auf dem Pferde des Hormuzd sind kürzer, aber in vier Sprachen, älteres und neueres Pehlevi, griechisch und hebräisch. Der griechische Text lautet:

ΤΟΥΤΟ ΤΟ ΠΡΟΚΩΝΙΟΝ ΔΙΟΚ ΘΕΟΥ

Der hebräische oder aramäische Text hat noch in einer zweiten Zeile das Wort שנה „Jahr“; augenscheinlich muss sie also auch eine Zahl enthalten oder wenigstens früher enthalten haben; aber meines Wissens hat sich kein einziger Entzifferer mit dieser Inschrift befasst. Sie scheint mir ebenfalls eine Uebersetzung des Originaltextes zu sein. Das erste Wort, welches das Pehleviwort 𐭠𐭣𐭥𐭥 „Bildniss“ wiedergeben soll, ist verstümmelt; dann folgen die beiden Wörter 𐭠𐭣𐭥𐭥 „der grosse Herr“; das folgende soll wohl den Namen Hormuzd wiedergeben, jedoch ist es schwer dieses im einzelnen nachzuweisen. Nun aber bleiben noch zwischen diesem Namen und dem Worte שנה mehrere Buchstaben, welche nebst dem zuletzt erwähnten Worte שנה nicht im Originaltext vorhanden sind, und welche vermuthlich das Datum anzeigen. Unter dieser Voraussetzung möchte ich 𐭠𐭣𐭥𐭥 für 500, und 𐭠𐭣𐭥𐭥 für 40 nehmen, also 540 = 228 nach Ch. G. als Datum wo das Denkmal ausgeführt wurde. Ob aber diese Deutung richtig ist oder ganz verfehlt, dürfte erst dann mit Sicherheit zu ermitteln sein, wenn wir eine genaue Abschrift dieser Inschrift haben.

2) S. de Sacy beschreibt in seinem Werke: „Mémoire sur quelques antiquités de la Perse“ S. 208 ff. eine Gemme in dem Cabinet des Abbé de Tersan nach einem Schwefelabdruck und giebt zugleich eine Abbildung derselben Pl. VIII No. 17. Sie stellt eine Büste vor, ähnlich wie auf den Münzen Ardeschir's I, aber ohne den kugelförmigen Bund. Die Legende lautet:

𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥

S. de Sacy giebt folgende Transcription und Uebersetzung:

𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥

„Rami, fils d'Artahschetr, de la race céleste“.

Die Münzen der Chalifenstatthalter, so wie eine Menge Gemmen, welche damals S. de Sacy noch unbekannt waren, beweisen, dass eine solche Construction nicht zulässig ist. Aber wie das mittlere Wort zu lesen ist, wage ich nicht zu entscheiden; nur so viel ist sicher, dass die beiden Buchstaben 𐭠𐭣𐭥𐭥 nicht mehr zu dem Namen Artahschetr gehören.

3) Sir R. Porter giebt in seinem Reisewerke Vol. II Pl. 82 die Abbildung und S. 597 die Beschreibung eines Basreliefs, welches er auf der Ebene von Selmas, in der Nähe des Dorfes Tamar fand. Es besteht aus zwei Gruppen, die sich beinahe völlig gleichen, und von denen jede aus zwei Figuren besteht. Ein Reiter mit einem Kopfputz wie auf den Basreliefs von Ardeschir I, d. h. mit Diadem, Mitra und kugelförmigem Bund, hält mit der Linken den Zügel des Pferdes, und überreicht mit der

Rechten einer stehenden Figur ein Diadem; letztere Figur hat keinerlei Kopfschmuck, jedoch einen sehr starken Haarwuchs und Bart. Wahrscheinlich stellt diese Gruppe die Belehnung eines einheimischen Häuptlings mit der Regierung des Distriktes vor, und da die Darstellung sich wiederholt, so ist vielleicht damit die Belehnung von Aderbeidschan und dem persischen Armenien angedeutet.

4) J. Morier copirte auf seiner ersten Reise durch Persien ein Basrelief zu Nakschi Rüstem, welches in der französischen Uebersetzung dieses Werkes die Nr. 14 trägt. Es stellt ein Lanzenreitergefecht zwischen zwei Personen dar, von denen die Figur links ein sassanidischer König ist, wie man aus dem kugelförmigen Bund auf dem Kopfe sieht; der übrige Schmuck ist sehr einfach, und eben daraus schliesse ich, dass Ardeschir I gemeint ist. Unter den Füßen seines Pferdes liegt ein erschlagener Feind. Der Gegner des Königs scheint auch nur sehr leicht bekleidet zu sein, und trägt auf dem Kopfe eine hohe Kappe. Hinter dem König ist eine stehende Figur mit einem Feldzeichen. Die ganze Darstellung bezieht sich also wohl auf eine Schlacht, welche Ardeschir I den Parthern lieferte.

Eine bessere Abbildung liefert Porter, Vol. I. Pl. 22.

5) Eine Gemme, welche ich in der ZDMG. Bd. XXXI S. 583 beschrieb, enthält die Legende *ארדشیردخت* *ارکری* *مرو*. Die Form der Buchstaben weist auf Ardeschir I hin, und wir lernen aus dieser Gemme eine Tochter Ardeschir's I Namens Zartiko kennen. Die Auslegung der beiden letzten Wörter, wie ich sie a. a. O. gegeben habe, dürfte nicht frei von Anfechtung sein, aber ich weiss keine andere Erklärung.

Schliesslich erwähne ich noch eine Kupfermünze des Kaisers Alexander Severus, deren Embleme sich auf dessen persischen Feldzug beziehen; sie ist aus dem J. 233 (Cohen, Vol. IV, p. 33, No. 238).

IV. Schapur I.

Die von mir I, 14 beschriebene Münze des britischen Museums nach E. Thomas zeigt einen Typus, der mir sonst nicht weiter vorgekommen ist, und der sich dem Typus der Münzen Ardeschir's I aus der dritten Periode nähert. Wahrscheinlich hatte Schapur diesen Typus im Anfange seiner Regierung angenommen, aber bald darauf wieder aufgegeben. Der seitdem adoptirte und unveränderlich beibehaltene Typus ist wie folgt:

Av. Büste des Königs nach rechts, Bart in Locken gekräuselt; das Haupthaar in Locken auf den Nacken herabwallend; um die Stirn ein Diadem und auf dem Kopfe eine Mauerkrone, worüber der Globus; die Ohren sind von herabhängenden Klappen bedeckt. Legende: *Mazdaian Bagi Schachpuchri Malka Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan* (jedoch nicht immer in dieser Voll-

ständigkeit) „Der Hormuzdverehrer, der göttliche Schapur, König der Könige von Iran, aus himmlischem Keim entsprossen“.

Rv. In der Mitte ein Feueraltar; auf jeder Seite eine von demselben abgewandte Figur mit Mauerkrone, zuweilen auch eine oder beide mit dem Globus; in der einen Hand eine Lanze haltend, die andere Hand auf die Hüfte gelehnt; jede der beiden Figuren mit einem Schwerte umgürtet. Legende: *Schahpuhri Nuvazi*. „Schapur, der Verehrer“.

Die Legenden auf dem Av. und Rv. sind immer so angeordnet, dass die Basis der Buchstaben nach innen gekehrt ist.

Münzen von Schapur I habe ich beschrieben I, 15 bis 25. II, 2. 3. 4. III, 6 bis 11.

No. 42.

Av. *Mazdaian (Bagi) Schahpuhri Malka Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*. (An der Stelle, wo das Wort *Bagi* hätte stehen sollen, ist die Münze durchlöchert.

Rv. *Nuvazi*

Av. Grösse 5 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. II, F. 1.

No. 43.

Av. Eine barbarische Legende. Vor der Stirn ein Punkt.

Rv. *Nuva-Schahpuhri*. (Hier wie in der Folge zeigt die Transcription an wie die Originallegende angeordnet ist, also *Nuva* auf der linken Seite, *Schahpuhri* auf der rechten Seite).

Av. Grösse 28 Millim. Gew. 9,65 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 44.

Av. Vollständige und correcte Legende.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri* (der Königsname nicht ganz correct).

Av. 26 Millim. 3,7 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 45.

Av. Vollständige, correcte Legende. Auf dem Globus 3 Gruppen von je 3 Punkten.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri*. Zwischen dem Altarschaft und jeder der beiden Figuren je ein Punkt.

Av. 23 Mill. 3,75 Gr. }
24 Mill. 3,8 Gr. } In meinem Cabinet 2 Exemplare. Auch Collect. de Bartholomaei, T. II, F. 2. wo jedoch die Punkte nicht angezeigt sind.

No. 46.

Av. Die letzten 4 Buchstaben der Legende (*zdan*) fehlen, sonst correct.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri*.

Av. 24 Mill. 4 Grammes. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei T. II, F. 3.

No. 47.

Av. Vollständige, correcte Legende. Auf dem Globus 2 Gruppen von je 3 Punkten und eine Gruppe von 7 Punkten im Kreise ∴

Rv. *Nurazi-Schahpuhri*. Auf dem Altarschaft das Symbol ☩

℞. 24 Mill. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 48.

Av. ganz wie vorige Nummer, aber viel schönere Arbeit.

Rv. *Schahpuhri-Nurazi*. Zwischen dem Altarschaft und dem Krieger rechts zwei Punkte in schräger Linie.

℞. 25 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 49.

Av. Vollständige correcte Legende; nur fehlt der letzte Buchstabe *n* des Wortes *Ježdan*.

Rv. *Schahpuhri-Nurazi*. Der letzte Buchstabe des Wortes *murazi* auf der andern Seite der Lanze.

℞. In meinem Cabinet.

No. 50.

Av. Vollständige correcte Legende.

Rv. *Nurazi-Schahp*, der Rest des Namens *uhri* über dem Krieger zur Rechten.

℞. 23 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 51.

Av. *Mazd ... chruchipri ... an ... malkan ... an ... Mino-tschetri men Ježdan*. Ganz corrupte Legende, welche mit der Schönheit der Büste auffallend contrastirt.

Rv. *Schahp ... Nura*.

℞. 28 Millim. 3,48 Gr. (ausgebrochen). In meinem Cabinet.

No. 52.

Av. *Mazdaias(n) Bagi Schahvarah Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Ježdan*. Hier ist dieselbe Bemerkung zu machen wie in der vorigen Nummer.

Rv. *Nurazi-Scha ... chruī*. Zwischen dem Altarschaft und dem Krieger zur Linken 3 Punkte in schräger Linie.

℞. 28 Millim. 3,5 Gr. In meinem Cabinet.

No. 53.

Av. *Mazdaias(n) Bagi Schahpurahruī an Malka Iran Mino-tschetri men Ježdan*. Im Felde vor der Krone ein Punkt.

Rv. *Nurazi-Scha ... chruī*.

℞. 27 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 54.

Av. Vollständige correcte Legende.

Rv. *Nurazi-Schahpuhri*. Auf jeder Seite der Flamme ein Punkt.

Æ. 23 Millim. 3,65 Gr. In meinem Cabinet.

Ein anderes Exemplar in meinem Cabinet hat auf Av. *Mazda(iusn) Bagi Schahvarpurahruī (malk)an Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan* und auf Rv. die Legende in umgekehrter Ordnung: *Scha-chruī-Nuvuazi*. 25 Millim. 3,2 Grammes.

No. 55.

Av. *Maz(daiu)sn Bagi Schahvuh Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*.

Rv. *Schahpahrui-Nuvazi*. Auf der obersten Abtheilung des Altars zwei Punkte, einer links im untern Winkel und einer rechts im obern Winkel.

Æ. 27 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 56.

Av. *(Ma)zda(iusn) Schahpuhri Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*. Das Wort *Bagi* fehlt.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri*.

Æ. 25 Millim. 4,1 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 57.

Av. Vollständige correcte Legende.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri*. Im Felde links neben der Flamme ein Punkt.

Æ. 28 Mill. 3,9 Gr. }
27 Mill. 3,64 Gr. } In meinem Cabinet, 2 Stücke.

No. 58.


Av. Eine confuse Legende.

Rv. Die beiden Figuren zu beiden Seiten haben die Mauerkrone und den kugelförmigen Bund.

Æ. Collection de Bartholomaei T. II, F. 8.

No. 59.

Av. Eine unleserliche barbarische Legende.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri*. Die Figuren wie in voriger Nummer. Auf dem Altarschaft das Symbol 

Æ. 28 Mill. 3,65 Gr. In meinem Cabinet.

No. 60.

Av. *Mazdaiusn Schahpuhvah Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*. Das Wort *Bagi* fehlt.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri*.

Æ. Grösse 6 (Mionn.). Collection de Bartholomaei T. II, F. 10.

No. 61.

Av. Eine verstümmelte und unverständliche Legende.

Rv. *Schahpuh - Artahsch*. Soll wohl heissen: „Schapur der Sohn Ardeschir's“.

Æ. 25 Millim. In meinem Cabinet.

No. 62.

Av. Vollständige correcte Legende.

Rv. Unleserliche Legenden.

Æ. Grösse $2\frac{3}{4}$ (Mionn.). Collection de Bartholomaei T. II, F. 7.

Eine andere halbe Drachme eben so; auf Rv. der Königsname *Schahpurī*.

Æ. $2\frac{3}{4}$ (Mionn.). Coll. de Bartholomaei T. II, F. 7.

No. 63.

Av. *iasn Bagi Schahpurī Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*. Die drei ersten Buchstaben des Wortes *Mazdaïasn* haben schon ursprünglich gefehlt.

Rv. *Schahpurī-Nuvazī*.

Æ. 19 Millim. 2,05 Gr. In meinem Cabinet.

No. 64.

Av. Barbarische Legende. Auf der Brust fehlt der Juwel.

Rv. Barbarische Legenden.

Æ. 25 Millim. 3,15 Gr. In meinem Cabinet.

No. 65.

Av. *vah Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezda(n)*.

Rv. . . *chri-Nuvazī*.

Æ. 27 Millim. 4 Grammes.

No. 66.

Av. Unleserliche Legende.

Rv. *Nuvazī-chupacha*. Die Figur rechts hat über der Krone noch einen starken Punkt, vermuthlich eine Andeutung des Globus.

Æ. Gr. $7\frac{1}{2}$ (Mionn.). Ich trat diese Münze einem Freunde ab, und bin also nicht mehr im Stande ihr Gewicht zu ermitteln.

No. 67.


Av. Vollständige correcte Legende.

Rv. *Schahpurī-Nuvazī*. Zwischen dem Spiess des Kriegers und der Schrift links und rechts ein Punkt.

Æ. 28 Millim. 3,7 Gramm. In meinem Cabinet.

No. 68.


Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpurī Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*.

Rv. *Nuva-Schahpurī*. Im Felde links von der Flamme das Symbol 

Potin. Grösse 7 (Mionn.). Cabinet Subhi Pascha.

No. 69.

Av. Vollständige correcte Legende.

Rv. *Nuvazī-Schahpurī*. Ohne das Symbol 

Potin. Grösse 7 (Mionn.). Cabinet Subhi Pascha.

No. 70.

Av. und Rv. Zerstörte Legenden.

Æ. Grösse 8 (Mionn.). Cabinet Subhi Pascha.

No. 71.

Av. Ohne Legende und ohne Grenetis.

Rv. Links ein Feueraltar, dessen Schaft verhältnissmässig sehr dick ist; rechts Halbfigur eines nach rechts schauenden Kriegers, die Rechte erhoben, mit der Linken ein Schwert oder einen Stab haltend; auf dem Kopfe eine Mauerkrone.

Æ. Grösse 1 (Mionn.). Collect. de Bartholomaei T. II, F. 16.

No. 72.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran M-tschetri men (Jezdan)*. Diadem, Krone und Kopfbund wie gewöhnlich, dagegen fehlen die üblichen Ohrenklappen und das Geschmeide auf der Brust. Das Haupthaar durch Punkte angedeutet, die sich in einem Wulst vereinigen; eben so der Bart, welcher in eine Spitze ausläuft. Barbarische Arbeit.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri*. Im Felde auf jeder Seite der Flammenspitze ein Punkt.

Æ. 26 Millim. 3,9 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 73.

Av. Vollständige correcte Legende. Ohne die üblichen Ohrenklappen.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri*.

Æ. 26 Millim. 3,8 Grammes. In meinem Cabinet. Auch in der Collect. de Bartholomaei T. II F. 9.

Anderweitige Denkmäler Schapur's I.

1) Eine Gemme in den herzoglichen Sammlungen in Gotha, beschrieben von Prof. Wieseler in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft XLI, Bonn 1866 p. 54 und von Dr. W. Pertsch in der ZDMG Bd. XXII S. 279 ff. Sie stellt das Profil einer Büste (nach rechts) dar; das Haupt mit einem Diadem geziert, auf welchem oben ein blätterartiger Schmuck wie Zinnen auf einer Mauer herumläuft; in den Ohren gewahrt man ein Ohrgehänge. Der Typus und selbst das Portrait ist wesentlich verschieden von dem Typus Schapur's I auf den Münzen; aber die unter der Goldfassung bisher verborgene und erst durch Zufall entdeckte Legende lässt keinen Zweifel zu, dass die Gemme, welche vielleicht ursprünglich einen andern orientalischen Herrscher darstellen sollte, für ein Bildniss Schapur's I ausgegeben wurde. (Ähnlich ging es mit der Statue des Sonnengottes auf der sogenannten „verbrannten Säule“ in Konstantinopel, welche später als Statue Constantin's I ausgegeben wurde). Die Legende lautet: *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Aniran*

Mino-tschetri men Jezdan Bar . . . Mazd. „Der Hormuzdverehrer, der göttliche Schapur, König der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Sohn des Hormuzdverehrer's . . .“

2) Eine Gemme im Pariser Cabinet, welche fast genau dieselben Dimensionen hat wie die soeben beschriebene, aber im übrigen wesentlich verschieden ist. Ich habe sie G. I No. 10 beschrieben. Auch hier stimmt der Typus nicht mit dem numismatischen Typus überein. Die Legende lautet:

Jezd Schahpuhri gi Artahschetri Dahmuraf

und unter dem letzten Buchstaben f noch ein t.

„Der göttliche Schapur (Sohn) des Ardeschir Tahmurath“.

Dahmuraf auf unserer Gemme entspricht augenscheinlich dem neupersischen طهمورث, dem Parsi طهمورث und dem Zend *Takhma urupis*.

3) Eine Gemme, welche ich G. III No. 8 beschrieben habe; die Legende lautet:

Farachu Schahpuhri Iran; yed Schahpuhri achari,*

welche ich übersetzte: „Schapur's Glück ist Iran; die Hand Schapur's ist rein“. Aufrichtig gestanden, bin ich von dieser Uebersetzung nicht recht befriedigt, aber ich weiss auch noch jetzt keine bessere. Die zahlreichen Glossare der Huzwaresch-Sprache, welche in den letzten Jahren auf Betrieb der indischen Parsen veröffentlicht sind, leisten für das Verständniss der Parsen-Literatur ausgezeichnete Dienste, aber für das Verständniss der Monumente aus der Sassanidenzeit (Münzen, Gemmen, Inschriften) leisten sie fast gar nichts.

4) Ein Basrelief auf dem Felsen von Nakschi-Rustem stellt Schapur I zu Pferde dar mit einem Gefolge von 9 Personen zu Fuss. Die Gesichter sämtlicher Figuren sind gewaltsam zerstört, doch erkennt man noch die oberen Zacken der Mauerkrone, auf denen der kugelförmige Bund ruht. Ueber die Darstellung selbst herrscht gar kein Zweifel, indem eine dreisprachige Inschrift uns belehrt, dass es Schapur I, Sohn des Ardeschir I und Enkel des Babek ist. Copien des Basreliefs sind von C. Niebuhr, Ouseley, Porter, Rich, Flandin und Texier gemacht. Ich gebe hier nur den griechischen Text:

ΤΟ ΠΡΟΩΡΙΟΝ ΤΟΥΤΟ ΜΑΔΙΑΚΝΟΥ ΘΕΟΥ
 ΟΑΠΙΩΟΥ ΒΑΔΙΑΕΩΟ ΒΑΔΙΑΕΩΝ ΑΡΙΑΝΩΝ
 ΚΑΙ ΑΝΑΡΙΑΝΩΝ ΕΚ ΓΕΝΟΥΣ ΘΕΩΝ υιου
 ΜΑΔΙΑΚΝΟΥ ΘΕΟΥ ΑΡΤΑΞΑΡΟΥ βασιλεως
 ΒΑΔΙΑΕΩΝΑΡΙΑΝΩΝ ΕΚ ΓΕΝΟΥΣ θενων
 ΕΚΤΟΝΟΥ ΘΕΟΥ ΠΑΠΑΚΟΥ ΒΑΔΙΑΕΩΣ

5) Ein Basrelief, abgebildet bei Ker Porter II pl. 66, Malcolm History of Persia Vol. I p. 259, Flandin I pl. 14, bei Tak-i-Bustan, stellt dar wie Ardeschir I seinem Sohne Schapur ein Diadem

überreicht. Beide stehen auf dem Leichnam eines erschlagenen Feindes, vielleicht Artaban's V oder eines von dessen Söhnen. Zur Linken die Figur eines Mannes mit einer prachtvollen Glorie, auf einer Sonnenblume stehend, und mit beiden Händen ein Scepter haltend, wahrscheinlich stellt sie Zoroaster dar. Dieses Basrelief und die Münze, welche die Brustbilder Ardeschirs I und Schapur's I zeigt, beziehen sich offenbar auf dasselbe Ereigniss.

6) Ein Basrelief bei Nakschi Redscheb, abgebildet bei Ouseley Vol. II Pl. XLVIII, 2 und bei Porter Vol. I Pl. 27. 1 stellt zwei Reiterfiguren vor, und nach dem Typus zu urtheilen, ist es abermals eine Darstellung wie Hormuzd dem Schapur das Diadem überreicht.

7) Ein Basrelief bei Nakschi Rustem, abgebildet bei Porter I Pl. 28 und bei Texier (wiederholt in G. Rawlinson's Seventh Great Oriental Monarchy p. 607) enthält vier Figuren; die Hauptfigur in der Mitte ist eine Reiterfigur, augenscheinlich Schapur I; vor ihm eine Figur in römischem Costüm und mit dem römischen Gladius umgürtet, das linke Knie vor dem Könige beugend und beide Arme bittend ausstreckend; neben dieser Figur eine andere stehende Figur bartlos, die Arme dem Könige entgegenstreckend, welcher dieser Figur irgend einen Gegenstand überreicht. Man könnte geneigt sein diese Figur für eine Frauensperson zu halten, aber auf Texier's Zeichnung ist sie mit einem Schwert umgürtet, auf Porter's Zeichnung nicht. Hinter dem König zur Rechten endlich ist noch die Figur eines Eunuchen, welcher den rechten Zeigefinger erhebt. Das Ganze soll eine Darstellung des Triumphs Schapur's über Valerian sein, eine Auslegung die auch G. Rawlinson adoptirt, obgleich sie eher alles andere bedeuten könnte. Sie bezieht sich augenscheinlich auf die Art und Weise wie Schapur I die Stadt Hatra (El Hadhr) in Mesopotamien durch den Verrath der Tochter des Herrschers von Hatra eroberte, und später die Verrätherin ihres Vaters und ihrer Vaterstadt hinrichten liess.

8) Die bekannte Inschrift in der Höhle von Hadschiabad, von welcher vier Copien vorhanden sind, von Sir Rob. Porter in seinen Travels Vol. I pl. 15, von Westergaard in seiner Ausgabe des Bundehesch, von Flandin, und endlich von E. Thomas eine Photographie nach einem Gypsabdruck im Journal of the R. As. Soc. New Series Vol. III p. 241. Sie ist zweisprachig und hat seit ihrem Erscheinen den Scharfsinn der Philologen in Anspruch genommen, und nach dem Eingeständniss des letzten Erklärers E. Sachau (in der ZDMG XXIV S. 720) ist noch keineswegs das letzte Wort gesprochen. Der Eingang, d. h. die Titel, waren längst klar, der übrige Inhalt aber desto dunkler; die von E. Thomas gegebene Erklärung können wir füglich mit Stillschweigen übergehen. Haug hat unstreitig den wichtigsten Schritt zur Erklärung gethan, indem er das Wort *hatya* mit dem gleichlautenden Huz-

varesh-Worte verglich und die Bedeutung „Pfeil“ erkannte. Seine letzte Arbeit über diese Inschrift ist in dem Pahlavi-Pazand Glossary pg. 45—65 enthalten; sehr werthvolle Beiträge und Verbesserungen enthalten noch die Aufsätze von E. W. West, *Sassanian Inscriptions* im *Journ. of the R. As. Soc. New Ser. Vol. IV* p. 368—378 und Ed. Sachau (a. a. O. S. 716—720). Für den unbefangenen Leser dieser Aufsätze ergibt sich daraus die trostlose Gewissheit, dass die amtliche Sprache der Sassaniden ein gräulicher Mischmasch, ein Rotwälsch war, welches nirgends und niemals die gesprochene Sprache irgend eines Volkes war, sondern bloss das Produkt einiger Beamten, welche noch nicht so viel gelernt hatten, dass die Schriftsprache lediglich die Stelle des gesprochenen und gehörten Wortes vertreten soll. Es bietet dieses Huzvaresh oder Pehlevi oder wie man es sonst nennen will, genau dieselbe Erscheinung dar wie das Fassih der heutigen Effendis im türkischen Reiche: dieselbe Dunkelheit und Unbestimmtheit des Ausdrucks, dieselbe Abneigung gegen die übliche Ausdrucksweise, und als natürliche Folge die himmelweit verschiedene Auslegung, deren ein und dasselbe amtliche Schriftstück fähig ist. Ich selbst habe es in meinem hiesigen Verkehr mehrere male erlebt, dass ein Effendi, über den eigentlichen Sinn eines von ihm stilisirten Schriftstückes befragt, zur Antwort gab, er könne sich nicht mehr genau erinnern, was er damals eigentlich habe sagen wollen.

Indem ich wegen der Erklärung der Inschrift von Hadschiabad auf die Arbeiten von Haug, West und Sachau verweise, beschränke ich mich hier auf einige Bemerkungen sachlichen Inhalts, welche vielleicht zu weiteren Forschungen Anlass geben könnten.

Das Pfeilschiessen ist im Orient eine durch religiöse Tradition gleichsam geheiligte Belustigung; mehrere Aussprüche im Koran und in der Summa (hadith) empfehlen es den Gläubigen; Saad bin Abu Wakkas, einer von den zehn vornehmsten Gefährten des Propheten, gilt bekanntlich als Schutzpatron der Pfeilschützen. So oft sich also eine Gesellschaft zu einer Schiessübung versammelt, wird die Unterhaltung mit einem Gebet eröffnet und beschlossen; beim Abschiessen eines jeden Pfeils spricht der Schütze einen kurzen Stossseufzer aus. In der Umgebung von Konstantinopel giebt es mehrere Schiessplätze, welche zu diesem Zwecke hergerichtet sind, z. B. der Ok-Meidan (zwischen dem Arsenal und dem Dorfe Pir Ali Pascha) wo ein eigenes Minber zur Verrichtung des Gebetes erbaut ist; neben diesem Minber ist ein Dervisch-Kloster, dessen Scheich in diesem Falle als Imam (Vorbeter) fungirt; ein anderer Schiessplatz war oberhalb des kaiserlichen Palastes von Dolmabagtsche, der aber jetzt durch Erbauung eines Häuserquartiers nicht weiter brauchbar ist. Ein dritter befindet sich oberhalb Skutari. Man schießt aber nicht nach der Scheibe oder sonst irgend einem Merkmal, sondern ins Blaue hinein, indem es bloss darauf ankommt so weit als möglich zu schießen.


Das Schiessen nach der Scheibe oder nach einem bestimmten Ziele ist erst in der neuesten Zeit durch preussische Instructeure bei der türkischen Armee eingeführt worden; aber die richtigen Alt-türken schiessen auch noch heute auf dem Ok-Meidan mit ihren Pfeilen ins Blau hinein und legen bloss Werth auf die grösstmögliche Entfernung. Auf dem Ok-Meidan sieht man eine grosse Anzahl von Denksäulen mit türkischen Inschriften, welche besagen, dass irgend ein Sultan an diesem oder jenem Tage einen Pfeil abgeschossen habe, welcher an der durch die Denksäule bezeichneten Stelle niedergefallen ist. Das Wort, welches in der Inschrift von Hadschiabad *tschitük* und *shitü* lautet, dürfte eine solche Denksäule bedeuten. Dass es jedenfalls ein Bauwerk bezeichnet, hat schon Hang bemerkt, der es als ein Derivat der Sanskritwurzel *tschi* erkannte; die armenischen Keilinschriften von Van bestätigen diese Ableitung, indem dort das Verbum *schüdis* von jeder Art von Bauwerken gebraucht wird.

Wir finden dieselben Anschauungen in dem Märchen vom Prinzen Ahmed und der Fee Peri Banu in den 1001 Nacht. Der König giebt die Entscheidung, dass derjenige von seinen drei Söhnen, welcher am weitesten mit dem Bogen schiessen würde, die Prinzessin Nur ül nihar zur Gemahlin erhalten sollte; der Pfeil des jüngsten Prinzen, Ahmed, flog am weitesten, konnte jedoch nicht aufgefunden werden, und so erhielt der zweite Prinz, Ali, die Prinzessin. Ahmed, in Verzweiflung über dieses Missgeschick, suchte seinen Pfeil auf, und fand ihn endlich in einer solchen Entfernung, dass nach menschlicher Anschauung er unmöglich so weit hätte fliegen können. Augenscheinlich liegt diesem Märchen der Pfeil Schapur's I, dessen in der Inschrift von Hadschiabad erwähnt wird, zum Grunde, wie überhaupt die erste Hälfte dieses lieblichen Märchens eine Fülle von Anklängen aus andern Zeiten und andern Gegenden darbietet, während die zweite Hälfte desselben eine geistlose und selbst mit der ersten Hälfte in kläglichem Widerspruch befindliche Zuthat des ungeschickten Redacteurs ist.

V. Hormuzd I.

Altpersisch  Auramazdā

Susisch  Oramazda

 Varmazda

Babylonisch  Urimazdā

Zend . Ahurô-mazdāo


Lateinisch Hormisda, Ormisda.

Die einzige bis jetzt bekannte Goldmünze von Hormuzd I wurde von Sir H. Rawlinson aus dem Orient gebracht und dem

Britischen Museum übergeben. Ich veröffentlichte sie nach einem von mir genommenen Abdruck in meiner ersten Sassanidenarbeit I Taf. VI No. 5 und eine nicht ganz correcte Auslegung ebenda selbst I No. 26, die ich später III S. 421 berichtigte. Von E. Thomas ist sie wiederholt abgebildet und beschrieben worden, jedoch theilte er sie von jeher Hormuzd II zu, was jedoch vornehmlich jetzt, nach dem Auftauchen mehrerer Goldmünzen von Hormuzd II, ganz unzulässig ist. Auch in seiner neuesten Publication: *Numismatique and other antiquarian illustrations of the rule of the Sassanians in Persia* (London 1873) pg. 38 beharrt er bei seiner Auslegung der Worte *raba ruschan* (illustrissimus) durch „Lion-slaying“ obgleich er diese Auslegung nirgends begründet hat, und obgleich ihm die Gründe, aus denen ich die Unzulässigkeit dieser barocken Auslegung bewies, bekannt sind.

Ausser vorstehender Münze habe ich noch Münzen von Hormuzd I beschrieben I, 27, 28, 29. III, 12 und No. 4 des Anhangs.

No. 74.

Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem. Krone in der Gestalt  und darüber der kugelförmige Bund, auf welchem viermal 3 Punkte; Bart und Haupthaar in Locken gekräuselt; starker Schmurrbart; ein Perlenhalsband mit einem Geschmeide auf der Brust; in den Ohren Ohrringe. Auf der rechten Schulter das Symbol 𐬰 . Legende:

Mazdaïasn Bagî . . . mazdî Malkan Malka Iran v Aniran Minotschetri men . . . und unter dem Anfang der Legende noch eine zweite Zeile, welche vermuthlich den Schluss der üblichen Legende *Jezdan* enthält.

Rv. In der Mitte der Feneraltar; links der König, dem Altar zugewandt und die Rechte zur Flamme erhoben, während die Linke ans Schwert greift, die Figur rechts, ebenfalls dem Altar zugewandt, trägt eine Krone aber keinen Globus darauf; sie hält mit der Rechten ein Diadem in der Höhe und greift mit der Linken ans Schwert. Legende: *Oh(ra)mazd-Nuazi*.

R. Grösse (auf der Abbildung) 26 Millim. In der Collection de Bartholomaei T. III, F. 1.

No. 75.

Av. Legende: *Mazdaïasn Bagî Ochramazda Malka Iran . . .* (der Rest der Legende unendlich).

Rv. *Ochram-Nura*. Der König und der Oberpriester, dem Altar zugewandt, jeder mit einem Scepter.

R. Grösse $4\frac{1}{2}$ (Mionn.). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 76.

Av. wie No. 74. Legende: *Mazdaïasn Bagî Ochramazdî Malkan Malka Iran Aniran Minotschetri men Jezdan*. (Zwischen *Iran* und *Aniran* fehlt das *v*).

Rv. Legenden weniger deutlich; sonst wie No. 74.

Æ. 26 Millim. (nach der Abbildung). Im asiatischen Institut in St. Petersburg. Beschrieben von B. Dorn in „Bemerkungen über Sassaniden-Münzen. St. Petersburg 1844“ p. 8 ff. nebst einer Abbildung.

No. 77.

In demselben Werke wird noch eine andere Silbermünze von Hormuzd I beschrieben und abgebildet, welche in Betracht ihrer Uebereinstimmung mit der Goldmünze des britischen Cabinets ebenfalls demselben Münzherrn angehört, so dass die in der angeführten Schrift enthaltenen Bedenken Dorn's und Bartholomaei's auf diese Weise ihre Erledigung finden.

Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem, Helm dessen Obertheil in Gestalt eines Löwenkopfes, und darüber der kugelförmige Bund. *Mazdaian Bagi Ochramazdi Iran Malkan Malka*. Auf die unregelmässige Stellung des Wortes *Iran* hat bereits Dorn aufmerksam gemacht.

Rv. Völlig abweichend von dem üblichen Sassanidischen Typus. Zwei Figuren die einander gegenüberstehen, die Figur links aufrecht stehend, die Figur rechts auf einem Throne sitzend, zwischen ihnen ein mikroskopischer Altar fast in Form einer Sanduhr. Legende: *Bagi Mazdaian Ochramazd Malkan Malka*, und überdies unter dem Namen des Königs, oben zwischen den beiden Figuren ein undeutliches Wort, welches Dorn *Mani* las. Nach Analogie der Goldmünze des britischen Cabinets, welche an derselben Stelle das Wort *malki* (königlich) hat, glaube ich auch hier dasselbe Wort zu lesen.

Æ. 25 Millim. (nach der Abbildung). Im asiatischen Institut in St. Petersburg.

No. 79.

E. Thomas beschreibt in seinem Buche „Numismatic and other antiquarian illustrations of the rule of the Sassanians in Persia (London 1841)“ pg. 41 eine Münze von Hormuzd I ohne sie abzubilden, die er, wie alle übrigen Münzen von Hormuzd I, Hormuzd II zutheilt. Ich gebe seine Beschreibung, wie sie ist, wörtlich wieder ohne irgend eine Bemerkung:

„No. 40. Small copper coin, unpublished, in the Stacy Collection, Museum of the Asiatic Society of Bengal.

„Obv. — As above.

„Legend אהרמזדי מלכא *Auhrmazdi Malka*.

„Rev. — Medium sized Fire-altar from which rises the figure of Ormazd, holding a spear in the one hand, and a Sassanian diadem in the other.

„Legend מורחא מורחא *Avasta Mirta* „Image of Avesta“ i. e. of Ormazd(?).“


Anderweitige Denkmäler.

1) Die von mir G. I, 5 beschriebene Gemme mit der Büste eines Königs nach rechts, mit Helm aber ohne Globus; Legende *Pirudsch Hormazdi . . . Malkan . . .*

„Der siegreiche Hormuzd (König) der Könige“.

Von dieser Gemme sind mir drei Exemplare bekannt; ein rother Achat, welcher im J. 1846 in Konstantinopel zum Verkauf ausgebaut, später aber für ein Cabinet in Russland acquirirt wurde; ein zweites Exemplar im Cabinet des Hrn. S. Alishan, und ein drittes im Besitz der Frau von Prokesch, welches letztere Exemplar von dem bekannten Omer Pascha aus Bagdad hierher gebracht wurde. Vor einigen Jahren kamen mir auch falsche Exemplare desselben Steins vor.

Die unverkennbare Aehnlichkeit der ganzen Arbeit dieses Steines mit der von Pertsch beschriebenen Gemme Schapur's I im herzogl. gothaischen Cabinet, so wie der Charakter der Schriftzüge lassen keinen Zweifel übrig, dass diese Gemme Hormuzd I darstellt. Was nun das Epitheton *Pirudsch* „der Siegreiche“ betrifft, so giebt vielleicht das folgende Denkmal darüber Auskunft.

2) Ein von Flandin (Voyage. Vol. I pl. 43) abgebildetes Basrelief, welches in Firuzabad aufgefunden ist; es enthält mehrere Reiterfiguren, aber sowohl die Arbeit selbst als der Zustand, in welchem sich das Basrelief befindet, widersetzt sich einer genauen Beschreibung. Die beiden Hauptfiguren in der Mitte aber sind, trotz der fehlerhaften Ausführung, ungemein charakteristisch. Die Figur links ist ein sassanidischer König mit Diadem und einem Helm dessen Obertheil laut der Beschreibung einen Vogelkopf, laut der Zeichnung aber einen Affen- oder Hundekopf darstellt; in Wirklichkeit dürfte es ein Löwenkopf sein, wie denn die ganze Figur auffallend der Darstellung Hormuzd I auf der Goldmünze des britischen Museums und der Silbermünze des asiatischen Instituts in St. Petersburg gleicht. Auf dem Körper des Pferdes ist das Symbol  12 bis 20 mal wiederholt, auch ist es auf dem Köcher angebracht. Mit seiner Lanze durchbohrt der König seinen Gegner, einen barbarischen König mit Krone und Helm. Dieses Basrelief erklärt also das Beiwort „der Siegreiche“ auf der soeben beschriebenen Gemme; man darf jedoch nicht daraus schliessen, dass die Stadt Firuzabad in Pars davon ihren Namen habe; sie hiess zur Sassanidenzeit Gur (arab. Dschur) und erhielt ihren heutigen Namen erst zur Zeit der Buiden-Dynastie.


3) Sir H. Rawlinson copirte im J. 1844 in den Ruinen von Pai Kuli an der türkisch-persischen Grenze 35° 7' 16" NB. 45° 34' 35" OLG., in der Nähe von Süleimanie 22 Tafeln mit Ost-Pehlevi und 10 Tafeln mit West-Pehlevischrift; er überliess sie E. Thomas zur Veröffentlichung, der sie im Journ. of the R. As. Soc. New Series Vol. IV abdrucken liess, leider in modernem


Pehlevi und in hebräischer Transscription. Es sind alles nur Fragmente, und weitere Nachforschungen an Ort und Stelle würden vielleicht noch mehrere Stücke zum Vorschein bringen. So weit man aus diesen dürftigen Materialien erkennen kann, muss der Inhalt im höchsten Grade interessant sein; verschiedene Völkerschaften werden erwähnt, z. B. Perser, Armenier, Assyrer, Syrer, Parther, Kurden, Saken, Abiren; ebenso verschiedene Titel von Grossen; an Eigennamen kommen Ardeschir I, Schapur I und wahrscheinlich auch Hormuzd I vor. Der Umstand, dass die Tafeln zweisprachig sind, gestattet uns nicht über die Zeiten von Hormuzd I hinaus zu gehen. Leider kennen wir diese Fragmente nur durch eine sehr vieldeutige Transscription, und es wäre zu wünschen, dass wenigstens die Copien Rawlinson's veröffentlicht würden.

Ausser E. Thomas haben noch E. W. West im *Asiat. Journ. New Ser. Vol. IV* p. 379. 380 und Haug im *Pahlavi-Pazand Glossary* p. 76—78 diese Fragmente besprochen.

VI. Bahram I.

Pehlevi  *Varahran* auf Münzen;


 *Varan* auf einer Gemme;

 *Bahram* in modernem Pehlevi.

Griech. *Οὐαραράνης, Οὐαραράνης, Οὐαράνης, Οὐαραράνης, Οὐαραράνης, Οὐαράνης, Βαράμ.*

BAXPAMHC auf einem Bleisiegel.


Av. Büste des Königs nach rechts; starker gekräuselter Bart; das Haupthaar in Flechten; das Haupt mit einem Diadem und einer Krone geziert, deren Zacken in Gestalt von Pferdeohren auslaufen; darüber der kugelförmige Bund; die Ohren mit Klappen bedeckt wie bei Schapur I. Legende: *Mazdaian Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Feueraltar; zur Linken desselben der König mit Scepter und Schwert, zur Rechten ein Krieger gleichfalls mit Scepter und Schwert, beide vom Altar abgewandt. Im Felde, links von der Flamme, das Symbol . Legenden: *Varahran-Nuvazi* oder *Nuvazi-Varahran.*

Münzen von Bahram I habe ich beschrieben I, 30. III, 13. 14 und im Anhang No. 5.

No. 80.

Av. Vollständige Legende, und ausserdem noch in einer zweiten Reihe *Artahschetr* „des Ardeschir“.

Rv. Undeutliche Legenden. Auf dem Altarschaft das Symbol .

A. 26 Millim. 3,7 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 81.

Av. Wie vorige Nummer.

Rv. Legenden: *Varahr(an)-Nurazi*. Ohne irgend ein Symbol.

Æ. 25 Millim. (nach der Zeichnung). Collection Bartholomaei T. III. F. 7.

No. 82.

Av. Legende: *Mazdaian Bagī Varahran Malkan*
Iran *Mino-tsche(tyri men Jezdan raba* und in einer
 zweiten Zeile *ruschan i Artahschet(ri)*. *Reba ruschan* „sehr
 glänzend“ wie auf der Goldmünze Hormuzd I.

Rv. *Varahran-Nurazi*.

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

No. 83.

Av. *Mazdaian Bagī* *Ika tschetr m Jezd*. Eine
 unvollständige und fehlerhafte Legende.

Rv. *Varahran-(nur)a*. Auf jeder Seite des Feneraltars die
 Figur des Königs mit dem kugelförmigen Bund.

Æ. 26 Millim. 3,45 Grammes (ausgebrochen). In meinem
 Cabinet. In der Collection de Bartholomaei T. III. F. 9 ist eben-
 falls eine Münze, welche auf beiden Seiten des Feneraltars die
 Figur des Königs zeigt.

No. 84.

Av. *Mazdaian Bagī Varahran (Malkan Malka Iran v)*
Aniran Mino-tschetri und in der zweiten Zeile *i Artahschetri*.
 „Der Hormuzdverehrer, der göttliche Bahram, König der Könige
 von Iran und Turan, aus dem himmlischen Keim des Ardeshir
 entsprossen“. — Auf dem Globus zwei Gruppen von je 3 Punkten.
 Zwischen der Krone und den Enden des Diadems das Symbol ☸

Rv. *Nurazi-(V)arahran*. Auf dem Altarschaft das Sym-
 bol ☸, und darüber in jeder der drei obern Schichten des Altars
 ein Punkt.

Æ. 26 Millim. 4,6 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 85.

Av. Vollständige und correcte Legende, aber ohne weiteren
 Zusatz.

Rv. *Varahran-Nurazi*. Zur Linken der König, zur Rechten
 der Krieger, ohne anderweitige Symbole.

Æ. 27 Millim. 3,65 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 86.

Av. *Mazdaian Bagī Varahran (Malkan) Malka Iran*
v Aniran Mino-tschetri men Jezd(an).

Rv. *Nurazi-Varahran*. Der König und der Krieger mit

einer Strahlenkrone, über welcher der König noch den kugelförmigen Bund hat. Andere Symbole fehlen.

Æ. 27 Millim. 3,25 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 87.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran Malkan Malk(u Iran v Anī)ran Mīno-tschetri men Jezdan.*

Rv. *Varahran-Nuva.* Links der König, rechts der Krieger. Rechts von der Flamme das Symbol 

Æ. 25 und 26 Millim. nach der Zeichnung. Zwei Exemplare in der Collection de Bartholomaei T. III, F. 2 u. 3. In meinem eigenen Cabinet ein gleiches Exemplar mit vollständiger und deutlicher Legende, 27 Millim. 3,45 Grammes.

Noch ein drittes Exemplar in der Collection de Bartholomaei T. III, F. 5, mit der einzigen Ausnahme, dass auf Rv. rechts *nuvazi* statt *nuva* steht.


No. 88.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran v Anīran Mīno-tschetri* und in einer zweiten Reihe *men Je(z)dan.*

Rv. -*nuvazi.* Ohne Symbol. Links der König, rechts der Krieger.

Æ. 25 Millim. (nach der Zeichnung). In der Collect. de Bartholomaei T. III, F. 6.


No. 89.




Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran Malkan Malka Ijīran Mīno-tschetriu.* Die Krone hat eine etwas abweichende Gestalt 

Rv. *nuva* - Links und rechts der König. Ohne Symbole; dagegen auf jeder Seite des Altarschaftes 2 Punkte.

Æ. 25 Millim. (nach der Zeichnung). In der Collect. de Bartholomaei T. III, F. 10.

No. 90.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahrāmes Malkan Malka Iran v Anīran Mīno-tschetri men Jezdu(n).* Der Name des Münzherrn ist geschrieben  *Varahrāmes.* Ohne Symbol.

Rv. links , rechts , beide von oben nach unten. Ich lese diese Legenden *rōschni-farzu* „Glanz - Weisheit“, indem ich das zweite Wort für eine Abkürzung von *farzāna*  halte. Auf dem Fusse des Altars 3 Punkte in gerader Linie.

Æ. 25 Millim. (nach der Zeichnung). Collect. de Bartholomaei, Tab. Supplem. F. 4.

No. 91.

Av. Barbarische Legende. Ohne Symbol.

Rv.  - . Zur Linken ist wohl *Varahru(n)* zu

lesen, aber die Legende zur Rechten ist mir ganz unverständlich. Auf dem Altarschaft 3 Punkte.

Æ. 26 Millim. (nach der Zeichnung). Collect. de Bartholomaei, Tab. Suppl. F. 5.

No. 92.

Av. Vollständige Legende; das letzte Wort, wahrscheinlich durch ein Versehen des Stempelschneiders, im Kreise verwischt, und darüber, d. h. auf dem Grenetis wiederholt.

Rv. *Varah(r)an - Varah(r)an*. Links der Krieger, rechts der König. Neben der Flamme links und rechts ein Punkt.

Æ. 27 Millim. 3,55 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 93.

Av. *Mazdaiašn Bagi Varahra* (der Rest ganz barbarisch).

Rv. *Va(r)ahran* — Links der König, rechts der Krieger. Ohne Symbole.

Æ. 26 Millim. 3,85 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 94.

Av. *Mazdaiašn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Anir(an)*.

Rv. *nu (Nuv)* — *Varahran*. Ohne Symbol.

Æ. $\frac{1}{3}$ Drachme, 20 Millim. (nach der Zeichnung). Coll. de Bartholomaei T. III, F. 8.

No. 95.

Av. und Rv. Ueblicher Typus, aber unleserliche Legenden. Potin. Grösse 7 (Mionnet). Bei Hille gefunden.

No. 96.

Av. *Mazdaiašn Bagi Varahran Malkan Malka* *an*.

Rv. *Nuvazi-Varah(ran)*.

Æ. Grösse 7 (Mionnet). Im Cabinet Subhi Pascha.

No. 97.

Av. Büste des Königs ohne den kugelförmigen Bund. Ohne Legende.

Rv. Ohne Legende.

Æ. 13 Millim. In meinem Cabinet.

No. 98.

Av. Kurze undeutliche Legende; man erkennt (*Mazdia*)*šn Bagi*.

Av. Ohne Legende und ohne Symbole.

Æ. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. III, F. 11.

Anderweitige Denkmäler.

Die G. III No. 30 beschriebene Gemme mit der Legende: *Varahran Aturi zi Atur-Mihen Jezdi-tschetri jom v schap schitast* „Bahram, der Feuerverehrer, aus der Heimat des Feuers, von göttlichem Ursprunge, eilt Tag und Nacht“.

VII. Bahram II, allein.

Von den Münzen, auf deren Avers Bahram II allein erscheint, habe ich bis jetzt nur 2 Stücke beschrieben, I 32 und 33. Seitdem aber habe ich eine grössere Anzahl derselben gesehen, zum Theil selbst erworben.

No. 99.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran*. Büste des Königs nach rechts; Bart gekräuselt, das Haupthaar in Locken. Diadem und eine mit Flügeln versehene Krone, worüber der kugelförmige Bund, Perlenhalsband mit Geschmeide auf der Brust.

Rv. Unleserliche Legende. Zur Linken der König, zur Rechten der Krieger, beide mit Lanzen, vom Feueraltar abgewandt.

Æ. 14 Millimetres ($\frac{1}{6}$ Dinar). Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 3.

No. 100.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Anir* (der Rest unleserlich).

Rv. Legenden unleserlich. Links neben der Flamme ein ☸ (m); auf dem Altarschaft das Symbol ⚡. Zu beiden Seiten des Altars die Figur des Königs.

Æ. 25 Millim. (nach der Zeichnung) Collect. de Bartholomaei T. IV, No. 4.

No. 101.

Av. *Mino-tschetri men Jezdan*. Auf dem Globus zwei Gruppen von je 3 Punkten.

Rv. *Varahr(an) - Nuvasi*. Links der König, rechts der Krieger. Ohne Symbole.

Æ. 24 Millim. 3,3 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 102.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Anir(an) Mino(tschetri men Jezda(n))*.

Rv. *Varahran - Nuvasi*. Links der König mit der Flügelkrone, rechts der Krieger mit der Mauerkrone, beide mit dem kugelförmigen Bund. Ohne Symbole.

Æ. Zwei Exemplare in der Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 1. 2. 25 Millim.

No. 103.

Av. Undeutliche Legende.

Rv. Desgleichen. Links der Krieger mit Mauerkrone, rechts der König mit Flügelkrone und Globus. Ohne Symbole.

℞. 27 Millim. 3,4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 104.

Av. *Mazdaian Bagī Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jez(d)a(n)*.

Rv. *Varahra(n)-Nuva*. Links der König, rechts der Krieger. Links neben der Flamme das Symbol ☸

℞. 26 Millim. 3,7 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 105.

Av. *Mazdaian Bagī Varahran Malkan Malka Iran*.

Rv. Undeutliche Legenden; ohne Symbol.

℞. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, No. 5.

VIII. Bahram II mit seiner Gemahlin.

In zwei Typen.

Von dem ersten Typus, wo die Büsten des Königs und der Gemahlin einander gegenüber gestellt sind, habe ich ausser der Münze, welche ich III, No. 16 beschrieben habe, seitdem kein anderes Exemplar gesehen.

Zweiter Typus.

Büsten des Königs und der Königin neben einander, beide nach rechts gewandt. Die Münze des britischen Museums habe ich I, 34 beschrieben.

No. 106.

Av. Barbarische Legende. Büste des Königs wie üblich; Büste der Königin mit einem Damen-Diadem geziert; das Haupthaar bedeckt eine enganschliessende Kappe, von welcher auch Ohrenklappen herabgehen, welche die Ohren und einen Theil der Wangen bedecken.

Rv. *Varahran-Nuvazi*. Zur Linken der König, zur Rechten der Krieger. Im Felde rechts von der Flamme das Symbol ☸

℞. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. suppl., F. 7.

No. 107.

Ich sah in der Münzsammlung des Generals v. Bartholomaei noch ein zweites Exemplar, welches aber nicht in der Collection abgebildet ist.

Av. Barbarische Legende. Büsten wie No. 106, jedoch nicht ganz identisch.

Rv. *Varahran* - (nuv)azi. Im Felde rechts von der Flamme ein Punkt.

Æ.

IX. Bahram II mit Gemahlin und Sohn.

In zwei Typen.

Erster Typus.

Av. Büsten des Königs und der Königin neben einander, nach rechts. Die Büste des Königs unverändert wie bisher; der Kopfputz der Königin meistens in Form eines Eberkopfes. Ihnen gegenüber Büste des Knaben nach links, der Kopfputz meistens in Form eines Vogelkopfes. Ohne Arme. Legende wie üblich.

Rv. Wie bisher üblich.

Münzen von diesem Typus habe ich beschrieben I, 35. 39. 40. III, 20.

No. 108.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran*. Die Legende ist so angeordnet, dass das Wort *Mazdaiasn* vor dem Kopfe steht, und das Wort *Bagi* am Hinterkopf beginnt.

Rv. *Varahran* - *Aturi*. Auf dem Altarschaft das Wort *radi* „Rath“, jedoch fast ganz abgegriffen. Im Felde links von der Flamme das Symbol ☩

Æ. 21,5 Millim. 6,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 109.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran*. Die Legende fängt unter der Brust des Königs an.

Rv. *Varahran* - *Nuvazi*. Auf dem Altarschaft *radi*. Im Felde links neben der Flamme ☩

Æ. 28 Millim. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 110.

Ein ähnliches Exemplar wie vorige Nummer; nur auf Rv. im Felde links von der Flamme das Symbol ☩

Æ. Cabinet Subhi Pascha; ein anderes beschrieben von E. Thomas im Numism. Chronicle Vol. XLV, p. 108.

No. 111.


Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan*.

Rv. *Nuvazi* - *Varahran*. Zu beiden Seiten der König mit dem kugelförmigen Bund. Links neben der Flamme das Symbol ☩

Æ. 28 Millim. 4,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 112.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*.

Rv. *Varahran - Nuvu*. Beide Legenden von oben nach unten. Der König links mit der Flügelkrone und rechts mit der Mauerkrone, beide mit dem Globus. Links neben der Flamme das Symbol .

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 6.

No. 113.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran Minu*.

Rv. wie vorige Nummer.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 7.


No. 114.

Av. und Rv. wie No. 113, jedoch ohne Symbol auf Rv.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV F. 8.

No. 115.


Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran* (der Rest unleserlich).

Rv. *Varahran - Nuvu*. Der König links mit Flügelkrone und Globus; der Krieger rechts mit Mauerkrone ohne Globus. Links neben der Flamme das Symbol , rechts 3 Punkte ∴.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 9.

No. 116.


Av. Barbarische Legende.

Rv. *Varahran-Nuvazi* (das Wort *nuvazi* verkehrt geschrieben, so dass man es im Spiegel recht sieht). Zu beiden Seiten des Altars der König mit dem kugelförmigen Bund; links neben der Flamme das Symbol .

Æ. 27 Millim. 3,35 Grammes. In meinem Cabinet. Auch in der Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 11.

No. 117.


Av. Der Kopfputz der Königin in Form eines Adlerkopfes mit hervorstehenden Ohren, der des Knaben in Form einer Eberkopfes, auf welchem eine Kugel, und vor dessen Maule 4 Punkte ∴. Legende barbarisch.

Rv. Legende links ausgebrochen, rechts *Varahran*. Zu beiden Seiten des Altars der König mit dem Globus; links neben der Flamme das Symbol .

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 12.

No. 118.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran* *Aniran*.

Rv. Undeutliche Legenden. Zu beiden Seiten des Altars der König mit Flügelkrone und Globus. Links von der Flamme das Symbol .

Æ. 27 Millim. 3,7 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 119.


Av. (*Mazdaia*)n *Bagi* (*Varahr*)an *Malkan Malka Mino*

Rv. - (*Va*)*rahran*. Links der König, rechts der Krieger;
links neben der Flamme das Symbol 

Æ. 26 Millim. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 120.

Av. Statt der Legende einige wenige Striche.

Rv. links , rechts nichts. Links der König, rechts der Krieger. Ohne Symbol.

Æ. 15 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 10.

Zweiter Typus.

Av. Die Büsten des Königs und der Königin wie im ersten Typus; der Prinz überreicht mit der Linken ein Diadem.

Rv. Die beiden Figuren dem Feuertempel zugewandt, und zwar allemal links der König mit der Flügelkrone und dem Globus, rechts die Königin mit demselben Kopfputz wie auf Av. Der König erhebt die Rechte, und greift mit der Linken ans Schwert; die Königin überreicht mit der Rechten ein Diadem.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 36. 37. III, 15. 17. 18. 19. 21.

No. 121.


Av. . . . *Varah* *Malkan Malka*.

Rv. *Varahr*an-*Jezdani* „Bahram, der Göttliche“. Auf jedem der drei oberen Aufsätze des Altars ein Punkt.

Æ. 20 Millim. 7,25 Gr. Cabinet Alishan.

No. 122.



Av. Unvollständige Legende. Zwischen dem Diadem der Königin und dem Kopfputz des Knaben im Felde 3 Punkte ∴

Rv. *Varah*(*ran*)-*Nuv*(*azi*). Links neben der Flamme , rechts nichts.

Æ. 21 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 13.

No. 123.



Av. *Mazdaia*sn *Bagi* (Rest undeutlich).

Rv. *Varahr*an-*Nuvazi*. Im Felde links neben der Flamme , rechts 

Æ. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 15.

No. 124.

Av. *Mazdaia*sn *Bagi Varahr*an *Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*.

Rv. *Varahr*an - *Nuvazi*. Links neben der Flamme , rechts 

Æ. 27 Millim. 3,8 Grammes. In meinem Cabinet.

7 (Mionnet). 3,28 Grammes. Cabinet Prokesch v. Osten.
Auch in der Collection de Bartholomaei.

No. 125.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran (Malk)an Ma(lka Ir)an Mino-tschetri men Jez(dan).*

Rv. *Nuva-Varahran.* Im Felde links neben der Flamme ☸, rechts 3 Punkte ∴; auf dem Altarschaft ☸

Æ. 27 Millim. 3,4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 126.

Ganz wie vorige Nummer, nur fehlt auf dem Altarschaft das Symbol.

Æ. Beschrieben von E. Thomas im Numism. Chron. Vol. XLV, p. 109 No. 25.

No. 127.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men.* (Jezdan fehlt.)

Rv. *Nuvazi-Nuvah.* Links von der Flamme ☸

Æ. 28 Millim. 3,4 Gr. In meinem Cabinet. Ein ausgezeichnet schönes Exemplar, welches ich von meiner Tochter aus Bagdad erhielt.

No. 128.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran Mino-tschetr.*

Rv. *Varahran-Atruni.* Der Altarschaft mit einer Schürpe umwickelt. Links neben der Flamme ☸

Æ. 27 Millim. 3,2 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 129.

Av. Barbarische Legende.

Rv. *Varahran-Nuvazi.* Links von der Flamme ☸

Æ. 29 Millim. In meinem Cabinet. Ein abgegriffenes und abgebrochenes Exemplar.

No. 130.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran Malkan (Malka).*

Rv. Verloschene Legenden. Ohne Symbol.

Æ. 2 1/2 (Mionnet.) 0,525 Grammes. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 131.

Av. Eine sehr kurze aber undeutliche Legende.

Rv. Spuren von Legenden. Links neben der Flamme ☸

Æ. 14 Millim. 0,75 Grammes. In meinem Cabinet. Auch in der Collection de Bartholomaei T. IV, F. 14.

No. 132.

Av. und Rv. Zerstörte Legenden.

Æ. Cabinet S. Alishan.

X. Bahram II und sein Sohn.

Av. Büste des Königs und des Prinzen wie in der Abtheilung IX. Erster Typus, d. h. der Knabe ohne Arme; die Büste der Königin fehlt.

Rv. Ganz wie Abtheilung IX. Erster Typus.

Münzen dieser Art habe ich bis jetzt bloss eine (I, 35) beschrieben und zwar nur nach einer Abbildung.

No. 133.

Av. *Mazdaian Bagī Varahran Malkan Malka v An(iran) Mino-tschetri men Je(zdan)*.

Rv. *Varahran-Nuva*. Im Felde links von der Flamme das Symbol ☸, rechts drei Punkte ∴

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei, T. suppl. F. 9.

No. 134.

Av. *Mazd* (der Rest ganz barbarisch).

Rv. Unleserlich; links neben der Flamme ☸, rechts ☪

Æ. 27 Millim. 3,9 Grammes. In meinem Cabinet.

Anderweitige Denkmäler.

1) Sir W. Ouseley beschreibt in seinen *Travels in various countries of the East*, Vol. II, p. 46. 47 und Pl. XXIX verschiedene Skulpturen sassanidischen Ursprungs in der Nähe von Schiraz auf einer Felsenwand; es sind drei Basreliefs, von denen das mittlere augenscheinlich Bahram II darstellt, und zwar gerade so wie er auf den Münzen erscheint, mit Flügelkrone und darüber dem kugelförmigen Bund; es ist eine ganze Figur, nach rechts gewandt; in den beiden Händen hält er einen Gegenstand, der nicht deutlich zu erkennen ist. Am Knie scheint eine kurze Inschrift gewesen zu sein, von welcher Ouseley noch die vier Buchstaben *Vrhr*, also den Anfang des Namens *Varahran* (Bahram) zu erkennen glaubte. Auch bei Kämpfer, *Amoenitates Exot.* p. 362 und 363 ist das Denkmal beschrieben und abgezeichnet, aber sehr mangelhaft.

2) Ein Basrelief bei Nakschi Redscheb, abgebildet bei C. Niebuhr, *Reisebeschr.* Vol. II, Tab. XXXII B, Sir W. Ouseley, *Travels* Vol. II, Pl. XLVIII, 1—3, und bei Sir Rob. Porter, Vol. I, Pl. 27, 2 (auch bei J. Morier, jedoch ganz verkehrt), stellt die Ueberreichung eines Diadems durch Hormuzd an einen König vor; beide sind zu Fuss; links vom König sind zwei Figuren, von denen die eine sich auf ein Schwert stützt, die andere eine schützende Waffe

über dem Haupte des Königs hält; zwischen dem König und Hormuzd sind zwei kleinere Figuren, welche, wie es scheint, ein Feldzeichen halten; rechts von Hormuzd sind noch zwei Figuren, von den übrigen Figuren abgewandt, und nach der Abbildung zu schliessen, stellen sie eine Frau und einen Eunuchen vor. Ein anderes Basrelief stellt eine schreibende Figur vor, und die von Ouseley bereits angedeutete Inschrift ist von Flandin copirt und mit den übrigen Basreliefs von demselben veröffentlicht worden. Leider ist die Copie sehr nachlässig angefertigt, und man kann nur so viel daraus schliessen, dass die ganze Gruppe dieser Denkmäler Bahram II zuzuschreiben ist. Die Inschrift ist von E. Thomas im Journ. As. Soc. New Ser. Vol. III p. 270 ff., E. W. West ibid. Vol. IV, p. 383 und von Haug im Pahlavi-Pazand Glossary p. 65 besprochen worden.

Ohne den Inhalt der Inschrift genau zu kennen, ist es eine missliche Sache, die Deutung des Basreliefs versuchen zu wollen. Indessen dürfte doch einiges ziemlich klar sein. Die beiden abgewandten Figuren rechts von Hormuzd stellen gewiss die Königin in Begleitung eines Eunuchen dar, indem der Kopfputz der ersteren mit den Münzen Bahram's II übereinstimmt, auf denen die Königin erscheint. Der Umstand nun, dass diese beiden Figuren von den übrigen Figuren abgewandt sind, scheint anzudeuten, dass es verstorbene Personen sind; eben so gleicht die Figur des Knaben, welcher dem König zunächst steht, dem Bilde des Knaben auf den Münzen Bahram's II. Fassen wir alle diese Umstände zusammen, so dürfte sich mit ziemlicher Gewissheit daraus ergeben, dass die Epoche dieses Denkmals gleichzeitig mit den sub X beschriebenen Münzen „Bahram II und sein Sohn“ ist.

3) C. Niebuhr, Reisebeschr. Th. II Tab. XXXIII D, Sir R. Porter, Travels Vol. I pl. 21 und Flandin Vol. I pl. 181 geben die Abbildung eines Basreliefs zu Nakschi Rustem, welches vier Figuren darstellt: einen Reiter mit Mauerkrone, Diadem und kugelförmigem Bund, mit der Linken das Schwert und mit der Rechten die gebundenen Hände eines besiegten Feindes ergreifend; vor ihm zwei besiegte Feinde in römischem Costüm, der eine stehend, mit gebundenen Händen, welche der König erfasst, der andere in knieender Stellung, die Arme bittend ausgestreckt; endlich hinter dem König die Büste einer unbärtigen Figur, vielleicht eines Eunuchen, welcher den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand erhebt. Aus der Darstellung möchte man schliessen, dass es Schapur I sei, dem sich der Kaiser Valerian als Gefangener ergiebt; aber die 70zeilige Inschrift, von welcher Niebuhr Tab. XXXIV 23 Zeilen copirte, Flandin aber das Ganze gab, d. h. soweit es sichtbar war, was kaum den vierten Theil ausmachte, beweist, dass sie Bahram II zuzuschreiben ist. Thomas, West und Haug haben es versucht, einzelne abgerissene Wörter zu erklären, woraus man jedoch nicht viel entnehmen kann. Der Name *Varah-*

ram kommt Z. 22 (nicht 33, wie es bei West und Hang irrigerweise gedruckt ist) vor, und zwar mit den Worten {𐭠𐭣𐭥} 𐭠𐭣𐭥 *bukt luban* „die befreite Seele“, und bezieht sich also auf den damals schon gestorbenen Bahram I.

4) Ein anderes Basrelief zu Nakschi Rustem ist bei Porter Vol. I, pl. 19 abgebildet, jedoch nur die obere Hälfte, da die untere Hälfte unter der Erde ist. Auch Le Bruyn sah es schon in diesem Zustande, wie aus seiner Abbildung No. 186 (ich citire nach der Pariser Ausgabe 1725) hervorgeht. Etwas besser war es noch erhalten, als Kämpfer es zeichnete (Amoenit. Exotic. pg. 321), wenigstens ergibt sich aus seiner Zeichnung, dass dasjenige, was Porter nur als eine unförmliche und undeutliche Masse zwischen den beiden Hauptfiguren darstellte, ein Kind war. Die Beschreibung Porter's (Vol. I, p. 530—532) ist ganz sinnverwirrend, da sie beständig rechts und links verwechselt.

Die Hauptfigur in der Mitte stellt den König vor mit Diadem, Krone wie auf den Münzen Schapur's II, und kugelförmigem Bund; zur Rechten die Königin mit metallischem Diadem, und einer Mauerkrone, über welche das dichtgelockte Haupthaar hervorragt, während noch andere Haarlocken über Schulter und Brust herabhängen. Sie überreicht dem König mit der Rechten ein Diadem, welches der König mit der Rechten ergreift. Zwischen beiden steht nach Kämpfer's Zeichnung ein Kind mit Mauerkrone, und zur Linken des Königs ein bärtiger Perser mit gelocktem Haupthaar und einer hohen Mitra, die in einen Thierkopf endigt. Mit Ausnahme des Kopfputzes hat diese Darstellung eine grosse Ähnlichkeit mit den Münzen Bahram's II, auf denen zugleich die Büsten der Königin und des Prinzen erscheinen, was mich veranlasste, auch dieses Basrelief demselben Monarchen zuzuschreiben.

5) Ein günstiger Zufall hat uns noch ein Basrelief in Nakschi Rustem erhalten, welches augenscheinlich Bahram II zuzuschreiben ist, wiewohl die Abbildung bei Kämpfer (Amoen. Exot. p. 311) es durchaus nicht ahnen lässt. Indessen genügt ein einziger Blick auf Porter's Pl. 24, um jedes Bedenken zu verschreiben. Es ist eine Gruppe von 9 Personen (auf Kämpfer's Zeichnung sind 10 Figuren), dazu kommt noch eine sehr undeutliche Figur auf der Rechten, welche bei Kämpfer mit einem doppelten Janusgesicht dargestellt wird. In der Mitte ist die ganze Figur Bahram's II mit Diadem, Flügelkrone und kugelförmigem Bund, nach links schauend, mit beiden Händen sich auf das Schwert stützend. Die Figuren zur Linken sind mit verschiedenem Kopfputz dargestellt, eine ohne allen Kopfputz, während das übrige Costüm gleichförmig ist. Auch die Figuren zur Rechten zeigen verschiedenen Kopfputz, und die dem Könige zunächst stehende Figur soll wohl einen Eunuchen darstellen. Sämmtliche Seitenfiguren sind Büsten. Sehr wahrscheinlich enthielten die unteren leeren Räume Inschriften.

6) Ein Basrelief, copirt von Flandin pl. 51, stellt den König Bahram II auf einem Streitross vor; er erscheint, wie gewöhnlich, mit Diadem, Flügelkrone und Globus; zu seiner Linken sieht man drei Lanzen und einen Bogen. Er vollführt einen Angriff gegen eine feindliche Abtheilung, in welcher man 7 menschliche Köpfe, 1 Pferdekopf und 2 Kameelbüsten sieht. Das Basrelief sollte wohl Bahram's II Feldzug gegen die im Osten der Monarchie belegene Provinz Segistan (Sakastene) verherrlichen.

XI. Bahram III.

Av. Büste des Königs nach rechts, Bart und Haupthaar gekräuselt, auf dem Kopfe ein Diadem, eine Krone und der kugelförmige Bund, letzterer und die Krone mit mehreren Perlengruppen verziert. Legende vollständig: *Mazdaian Bagi Varahran Malka Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Feueraltar, links von demselben der König, rechts der Krieger, jeder mit einem Scepter, dem Altar zugewandt. Legenden: *Varahran-Nuvazi.*

Münzen dieses Monarchen habe ich beschrieben I, 42. II, 6.

No. 135.

Av. Eine barbarische und jedenfalls unvollständige Legende.

Rv. Zu beiden Seiten des Altars der König. Legenden fast ganz zerstört.

Æ. 25 Millim. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 136.

Av. und Rv. Zerstörte Legenden.

Æ. 17 Millim. In meinem Cabinet. Auch in der Collect. de Bartholomaei T. V, F. 4.

Anderweitige Denkmäler.

In meinen „Studien über geschnittene Steine etc.“ G. I No. 6 beschrieb ich eine Gemme, welche Sir H. Rawlinson dem Britischen Museum übergeben hat. Sie stellt eine Lotosblume vor mit der Legende: *Varahran gi Malka gi Varahranam* „Bahram, der König, Sohn Bahram's“.

Ich schrieb sie damals Bahram III zu, weil von den sechs sassanidischen Königen dieses Namens nur Bahram III auch einen Vater Namens Bahram (II) habe. Aber der Grund ist nicht stichhaltig, weil auch Bahram's II Vater Bahram (I) hieß. Indessen mag es dabei sein Bewenden haben, da der Zeitunterschied unerheblich ist; vielleicht kommen später Denkmäler zum Vorschein, welche eine sichere und genauere Bestimmung zulassen.

2) Sir R. Porter copirte in Nakschi Rüstem ein Basrelief, welches wir in seiner Reisebeschreibung Vol. I, pl. 19 erblicken,

und welches einen traurigen Verfall der Kunst andeutet, indem fast alle Gliedmassen der dargestellten Personen unmöglich sind. Die Hauptfigur ist der König, nach rechts gewandt, mit Diadem, Krone und Globus. Die Krone gleicht der Krone auf den Münzen Bahram's III. Ihm gegenüber eine weibliche Figur nach links, mit einem metallischen Diadem und einer Mauerkrone, deren Inneres mit Rosen ausgefüllt ist. Der König überreicht ihr mit der Rechten ein Diadem, welches sie mit ihrer Rechten ergreift, ohne dass man jedoch ersieht, in welchem Zusammenhange diese rechte Hand mit ihrer rechten Schulter steht; die linke Hand hat sie auf den Oberschenkel gelegt. Links hinter dem Könige ist eine kleinere Figur, ungefähr wie der Prinz auf den Münzen Bahram's II, d. h. mit einer Kappe, die in einen Thierkopf endigt; sein Haar ist in Flechten zertheilt wie bei Nersi; er hat die Rechte erhoben und greift mit der Linken ans Schwert. Das Basrelief stellt also wohl dar, wie Bahram III seiner Gemahlin ein königliches Diadem überreicht, während sein Thronfolger Nersi hinter ihm steht.

XII. Nersi.

In zwei Typen.

Erster Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts, starker Bart, das Haupthaar in Flechten, die in einem einzigen Bündel den Hinterkopf und Nacken bedecken; das Haupt geziert mit einem Diadem, einer Krone in Form von Eichenblättern, darüber der kugelförmige Bund. Legende: *Mazdaian Bag Nerschi Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Zur Linken der König, zur Rechten der Krieger, beide dem Altar zugewandt, beide mit einem Scepter versehen, jedoch so, dass der König sein Scepter senkrecht hält, während die Figur zur Rechten die Spitze des Scepters nach der Flamme richtet. Links von der Flamme das Symbol ✠ , rechts ✠ .

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 43. 44. II, 7. III, 22.

No. 137.

Av. *Mazdaian Bag Ner... an Mino-tschetri men Jezdan.*Rv. *Nerschi-Nuvazi.*

A. Gr. 4 (Mionn.). Cabinet Subhi Pascha.

No. 138.

Av. *Mazdaian Bag Nerschi Malkan Malka Iran.*

Rv. *Nerschi-Nuvazi*, und zwischen der Flamme und dem Kopfe des Kriegers *Malki* „der königliche“. Links, zwischen der Flamme und dem Globus des Königs, das Symbol ✠ ; zwischen der Brust des Königs und dem Altar ein Punkt.

A. 20 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 139.

Av. Ganz vollständige Legende.

Rv. *Nerschi-Nura*. Symbole wie üblich.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. V, F. 10. 11.

No. 140.

Av. *Mazdaian Bagi Nerschi Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*.Rv. *Nerschi-Nur(azi)*. In meinem Cabinet 2 Exemplare, resp. 28 u. 26 Millim., 3,7 u. 3,4 Grammes. Desgl. 2 in der Coll. de Bartholomaei T. V, F. 5. 12.

No. 141.

Av. *Mazdasn Bagi Ne(r)sehi M. I(r)an Mino-tschetr men Jezd(an)*.Rv. *Nuvazi-Nerschi*.

Æ. In meinem Cabinet, 3 Exemplare, resp. 26, 24, 27 Millim. 3,8, 3,55 und 4,2 Grammes.

No. 142.

Av. *Mazdaian Bagi Nerschi Malkan Malka*.

Rv. Unleserliche Legende.

Æ. In meinem Cabinet. 25 Millim. 3,35 Grammes.

No. 143.

Av. *Mazdaian Bagi Nerschi* (Rest unleserlich.)Rv. . . . (durchlöchert) *-Nerschi*.

Æ. 27 Millim. 3,8 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 144.

Av. *Nerschi M(alka)*.

Rv. Ohne Legende.

Æ. Gr. $2\frac{1}{2}$ (Mionn.). Ich sah diese Münze bei Sir H. Rawlinson.

No. 145.

Av. *Mazdaian Bagi Nerschi Malk* . . .

Rv. Ohne Legende.

Æ. 11 Millim. Collect. de Bartholomaei T. V, F. 13.

No. 146.

Eine Kupfermünze im Cabinet Bartholomaei, ohne Legenden, bloss durch ihren Typus als Münze Nersi's sich ausweisend.

Zweiter Typus.

Der zweite Typus unterscheidet sich von dem ersten bloss dadurch, dass die Flechten des Haupthaars nicht in einem einzigen Bündel, sondern in zwei Bündeln sich zeigen, von denen eines den Nacken, das andere die Schulter bedeckt.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 45. III, 23. 24. 25.

No. 147.

Av. *Mazdaïasn Bagi Nersehi Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. *Nersehi-Nuvazi.* Ausser den üblichen Symbolen ☩ und ☨ neben der Flamme, auf dem Altarschaft 3 Punkte.

.R. 28 Millim. 3,85 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 148.

Av. *M. Bagi Nersehi*

Rv. Unleserliche Legenden. Auf dem Altarschaft 3 Punkte ☩

.R. 14 Millim. 0,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 149.

Av. und Rv. Zerstörte Legenden.

.R. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. V, F. 16.

Anderweitige Denkmäler.

1) Eine Gemme, welche durch Sir H. Rawlinson ins britische Museum gelangte, und welche ich G. I, No. 7 beschrieben habe, stellt die Büste des Nersi vor ungefähr wie auf den Münzen, mit Ausnahme des kugelförmigen Bundes, welcher auf der Gemme fehlt. Die Legende lautet: *Nersek Schah* „Nersi König“.

2) Ein Basrelief auf dem Felsen von Schapur in Pars stellt Nersi dar, wie er von Hormuzd das Diadem empfängt; die Darstellung weicht ganz entschieden von dem Münztypus ab, indem die Krone derjenigen gleicht, welche wir auf den Münzen Bahram's I sehen. Das Monument ist von Morier und Flandin beschrieben, Morier's Copie ist jedoch sehr mangelhaft und es fehlen dort sogar die Zeilen 6 und 8 der Inschrift. Die Inschrift lautet nach Flandin's Copie:

Patkari zan-i Mazdaïasn Bagi Nersehi Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan (Bar-i) Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri (men) Jezdan Napi Bagi Artahschetr Malkan Malka.

Dies ist das Bild des Hormuzdverehrsers, des göttlichen Nersi, Königs der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Sohn des Hormuzdverehrsers, des göttlichen Schapur, Königs der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Enkel des göttlichen Ardeschir, Königs“.

Diese Inschrift ist ungemein wichtig, indem sie uns, im Widerspruch mit den griechischen und persischen Historikern, die Angabe des Armeniers Sepeos bestätigt, nach welcher Nersi ein Sohn Schapur's I und nicht Bahram's II war. Die Chronologie hat keinerlei Bedenken dagegen, denn Schapur I regierte von 240 bis 271 und Nersi von 283 bis 300 n. Chr. G. Nehmen wir an, dass Nersi bereits im ersten Regierungsjahre Schapur's I, also

schon 240 geboren war, so hätte er ein Alter von 60 Jahren erreicht. Nach der Darstellung des Basreliefs aber muss er bei seiner Thronbesteigung noch sehr jung gewesen sein, wurde also wahrscheinlich erst während der Regierung seines Vaters geboren.

XIII. Hormuzd II.

Av. Büste des Königs nach rechts; der Bart gekräuselt; dichtes Haupthaar. Um die Stirn ein Diadem, darüber eine Krone in Gestalt eines Vogels, der in seinem Schnabel eine, zwei oder drei Beeren hält; über der Krone der Globus. Legende: *Mazdaiasn Bagi Ohramazdi Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Zur Linken des Feueraltars der König, zur Rechten ein Krieger, beide dem Altar zugewandt, in der Hand ein Schwert erhebend. In der Flamme ein nach links gewandter Kopf, welcher den Feuer des Königs darstellt, wie die Münzen Schapur's III beweisen werden. Im Felde zuweilen links von der Flamme das Symbol 𐬨 , rechts 𐬨 . Ausser den üblichen Legenden *Ohramazdi-Nuvazi* zuweilen noch unter dem Altar eine kurze Legende.

Münzen von Hormuzd II habe ich beschrieben I, 48—54. II, 8. III, 26—29.

No. 150.

Av. Vollständige und correcte Legende. Typus genau wie oben beschrieben. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Varahra(n)-Nuva*. „Der Verehrer Bahram“, offenbar ein Versehen des Stempelschneiders statt *Ohramazdi*. Der Feuer en face.

Av. 34 Millim. Dieses prachtvolle Medaillon wurde im J. 1867 bei Kazvin gefunden und von dem kürzlich verstorbenen Mechitaristen P. Clemens Sibilian erworben, der es dem General v. Bartholomaei abtrat.

No. 151.

Av. Eine barbarische und jedenfalls unvollständige Legende. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Nuvahi*-. Ohne Symbole.

Ar. 27 Millim. 3,35 Grammes (ausgebrochen und durchlöchert). In meinem Cabinet.

No. 152.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ohramazdi*-. (Rest unleserlich). Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Nuvazi-Ohur(mazdi)*. Ohne Symbole.

Ar. 26 Millim. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 153.

Av. *Mazdaiasn voh(ia Ohramazdi) Mal(kan Malk)a Iran v Aniran Mino(tschetri men Jezdan)*. *Vohia* „gut“, statt *Bagi*

„der göttliche“ kommt noch auf mehreren Münzen Hormuzd II vor. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Unleserliche Legenden. Auf dem Altarschaft *radi* „Rath“. Ohne Symbole.

Æ. 27 Millim. 2,95 Grammes (ausgebrochen). In meinem Cabinet.

No. 154.

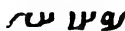


Av. Eine kurze und unleserliche Legende.

Rv. Ebenso. Ohne Symbole. Der Feruer in der Flamme en face.

Æ. 27 Millim. 3,45 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 155.


Av. Eine sehr verwirrte Legende.

Rv. Desgleichen; in der Exergue, unter dem Altar  was man nicht anders lesen kann als *Zamân afz(ud)* زمان افزود „tempus augeatur“, d. h. „Lange lebe“ (der König nämlich). Für die Auslegung des Münzzeichens  auf den Münzen Chusrav's II, welches noch immer einer definitiven Lösung harrt, dürfte diese Legende von entscheidender Wichtigkeit sein. — Auf der Basis des Altars zwei Punkte 

Æ. Cabinet des Freiherrn Prokesch v. Osten.

No. 156.

Av. Vollständige und correcte Legende (jedoch ohne *v Aniran*). Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Links der König mit der Vogelkrone, rechts der König mit der Mauerkrone, beide mit dem Bund. Legenden *Nuvazi* (*Ahramazdi* und unter dem Altar *vârid* „wachsend“, „zunehmend“. — Ohne Symbole. Auf dem zweiten obern Absatz des Altars ein Punkt oder eine Kugel 

Æ. 27 Millim. Collection de Bartholomaei T. VI, F. 2.

No. 157.

Av. *Mazdaian Bagî Ohramazdi Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Ohramazdi-Nuvazi*, und unter dem Altar *apasti* „Vertrauen“. Ohne Symbole.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 1.

No. 158.

Av. *Mazdaian Vohia Ohramazdi Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Die Seitenlegenden verkehrt geschnitten. Unter dem Altar *afidi* „Lob“. Links und rechts der König wie No. 156. Auf der Basis des Altars zwei Punkte wie No. 155.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 3.

No. 159.

Av. *Mazdaian Ba* *Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*. Im Schnabel des Vogels 2 Beeren.

Rv. *Nuvazi-Ohramazdi* und unter dem Altar *vohia* „der Gute“. Links und rechts der König wie No. 156. Ohne Symbole.

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 4.

No. 160.

Av. *Mazdaian Vohia Ohramazdi Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Je(zd)a(n)*. Im Schnabel des Vogels keine Beeren.

Rv. *Ohramaz-Atruni* „Hormuzd, der Feuerverehrer“. Auf dem Altarschaft *radi* „Rath“. Links der König, rechts der Krieger. Ohne Symbole.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 5.

No. 161.


Av. Unleserliche barbarische Legende. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *bagi*; unter dem Altar *pirudsch* „siegreich“. Links und rechts der König. Der Feruer nach rechts. Ohne Symbole.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. suppl., F. 11.

No. 162.

Av. Barbarische Legende.

Rv. Unter dem Altar  *Mitra*. Das Scepter des Königs und des Kriegers unten und oben beschlagen I

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

No. 163.

Av. *Mazdaian Bagi Ohramazdi Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezd(an)*. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Seitenlegenden unleserlich. Links und rechts der König wie No. 156. Ohne Symbole. Der Feruer nach rechts.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 6.

No. 164.

Av. Fehlerhafte Legende. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Seitenlegenden unleserlich. Der Feruer nach rechts.

Æ. 26 Millim. 3,3 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 165.


Av. *Mazdaian Bagi Ohramazdi* (Rest unleserlich). Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Ohne Symbole.

Æ. 28 Mill. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 8.

No. 166.


Av. Barbarische Legende. Im Schnabel des Vogels drei Beeren.

Rv. Seitenlegenden unleserlich; über dem Scepter des Königs die beiden Buchstaben , (?)

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 9.

No. 167.



Av. Barbarische Legende. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Unleserliche Legenden. Der König rechts, der Krieger links, beide mit dem Globus. In der Flamme statt des Ferners die Figur 

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 10.

No. 168.

Av. (*Mazdaia*)*sn* *voh* Der Vogel hat zwei Beeren im Schnabel.

Rv. *Nuvazi*- Auf dem Altarschaft *radi*. Neben der Flamme links das Symbol , rechts 

Æ. 27 Millim. 4,05 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 169.

Av. *Mazdaia*(*sn* . . .) *Ohramazdi Malka Malka Iran Mi(n)tschetri men Jezdan*. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Nuvazi-Ohramazdi*; unter dem Altar *ar*, was sehr vieldeutig ist. Links und rechts der König mit Mauerkrone und Globus. Auf dem zweiten obern Absatz des Altars ein Punkt.

Æ. 30 Millim. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 170.

Av. *Mazdaia**sn* *Bagi Hurmazdi Malka*.

Rv. *Nuvazi-Hurmazdi*. Auf dem obersten Absatz des Altars 3 Punkte in gerader Linie; unter dem Altar ein Punkt.

Æ. 26 Millim.

No. 171.

Av. Eine sehr confuse Legende. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Ohra(mazdi)-Nuvazi*.

Æ. 26 Millim. 3,8 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 172.

Av. (*Mazdaia*)*sn* *Bagi Ohra* (Rest unleserlich). Im Schnabel des Vogels 3 Beeren.

Rv. — *ar*. Links und rechts der König. Der Feruer en face.

Æ. 26 Millim. 3,1 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 173.

Av. Kurze unleserliche Legende. Der Vogel hat keine Beeren im Schnabel.

Rv. Unleserliche Legenden.

Æ. 13 Millim. ($\frac{1}{6}$ Drachme.) Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 11.

No. 174.

Av. *Mazdaian Bag (O)h(ramazdi) Malka Ir*
Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Hurmuzi-Nuva.*

Æ. 10 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 7.

Anderweitige Denkmäler von Hormuzd II sind mir bis jetzt nicht vorgekommen.

XIV. Schapur II.

Aus der Geschichte ist bekannt, dass Schapur's II Regierung noch vor seiner Geburt begann, indem bei dem Tode seines Vaters Hormuzd II das Kind, mit welchem dessen Wittve schwanger war, zum Nachfolger erklärt wurde. Schapur II starb nach einer 70jährigen Regierung. In seinen sehr zahlreich vorhandenen Münzen zeigen sich drei Haupt-Typen, abgesehen von verschiedenen Unter-Typen, welche sicher nicht neben einander bestanden, sondern auf einander folgten. Diese drei Typen sind: 1) in der Flamme des Feueraltars befindet sich ein nach rechts gewandter Kopf (Feuer); 2) in der Flamme ist kein Feuer; 3) der Revers der Münzen ist wie auf den Münzen Ardeschir's I, d. h. ohne Seitenfiguren, statt deren links und rechts ein Feuerbecken; die Seitenlegenden sind auf diesem Typus oben angebracht.

Alle Numismatiker ohne Ausnahme, welche sich mit sassanidischen Münzen beschäftigten, haben die Münzen des zweiten Typus als die ältesten und die des ersten Typus als die jüngsten angesehen, und die des dritten Typus zwischen beide eingeschoben. Der Grund zu dieser chronologischen Anordnung lag in der künstlerischen Ausführung, weil die Münzen des zweiten und dritten Typus schöner sind, als die des ersten Typus. Ich selbst habe ebenfalls in meinen drei älteren Arbeiten über diesen Gegenstand dieselbe Anordnung beibehalten. In der That genügte schon ein sehr oberflächlicher Blick auf die Münzen Schapur's, um das Urtheil der Numismatiker über die künstlerische Ausführung völlig gerechtfertigt zu finden.

Aber ganz anders stellt sich die Sache dar, wenn man eine zahlreiche Sammlung von Schapur-Münzen mit aller Müsse vergleichen und untersuchen kann, d. h. wenn man selbst eine solche zahlreiche Sammlung besitzt. Denn in den öffentlichen Museen hat der Numismatiker selten hinlängliche Zeit und Müsse jedes einzelne Stück sorgfältig zu untersuchen und mit den andern zu

vergleichen. Noch schwieriger wird diese Untersuchung in den Cabinetten der Privatliebhaber, welche selten dazu aufgelegt sind, dem Fachmann ihre Schätze stundenlang zur Prüfung und Vergleichung zu überlassen. Abbildungen genügen zu diesem Zweck nicht, sondern höchstens Photographien und Abdrücke (jedoch nur die Photographien und Abdrücke selbst, nicht deren Reproductionen): wer hat aber eine so vollständige Sammlung von Photographien und Abdrücken von Münzen Schapur's II?

Erst als ich selbst eine sehr zahlreiche Sammlung von diesen Münzen besass, die ich also jederzeit nach Belieben untersuchen und vergleichen konnte, überzeugte ich mich, dass die oben erwähnte Anordnung irrig sei. Im Allgemeinen ist der Kopf Schapur's auf den Münzen des zweiten Typus, den man bis dahin als den ältesten ansah, stark bärtig, während er auf den Münzen des ersten Typus entweder nur mit schwachem Barte oder ganz unbärtig, jedenfalls aber in jugendlicher Gestalt erscheint. Dazu kommt, dass einzelne Stücke desselben Typus nicht nur einen ganz jugendlichen unbärtigen Kopf zeigen, sondern sogar den Namen des Münzherrn weglassen und bloss die Titel „König der Könige“ oder „der Hormuzdverehrer, König der Könige von Iran“ enthalten, also wahrscheinlich in der Zeit geprägt wurden, wo Schapur II noch nicht geboren war, also man über das Geschlecht des Souveräns, dem man bereits symbolisch gehuldigt hatte, noch im Unkenntniss war. Ich selbst besitze drei Stücke dieser Art, zwei andere ähnliche Stücke habe ich I, 74 und 75 beschrieben.

Was endlich den dritten Typus betrifft, so zeigt sich derselbe auch bei den Münzen einiger anderer Könige, z. B. Schapur I, Schapur III, Bahram IV u. s. w., namentlich auf Goldmünzen, im Allgemeinen aber nur sehr selten, und ich bin daher geneigt, diesen Typus nicht einer bestimmten Periode zuzuschreiben, sondern solche Münzen eher als Gelegenheits-Münzen bei feierlichen Anlässen anzusehen, etwa als Erinnerung an den Stifter der Dynastie Ardeschir I.

Erster Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem, Mauerkrone und kugelförmigem Bund. Einfaches Grenetis.


Rv. Feueraltar, Seitenfiguren wie gewöhnlich. Legenden links und rechts *Schahpuhri-Nuvazi*, und auf dem Altarschaft *rast* „richtig“. In der Flamme ein Kopf (Feuer) nach rechts.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 60—75. II, 13—15. III, 38—43.

No. 175.

Av. *Mazdaian Malkan Malka Iran*. „Der Hormuzdverehrer, König der Könige von Iran“. Die Büste zeigt ein jugendliches unbärtiges Gesicht.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Die beiden Seitenfiguren ohne

kugelförmigen Bund, mit einem Schwert in der Hand. Auf dem Altar die Legende , was man nicht anders als *Bisch* lesen kann. Auf den spätern Münzen ist dies ein Prägeort, dessen voller Name Bischapur lautet, und jetzt *Schapur* heisst, in der Provinz Pars, in der Nähe von Kazerun, wie ich in dem Abschnitt „Prägeorte“ bewiesen habe. Die Gründe, welche mich zu dieser Auslegung veranlassten, waren zunächst der Umstand, dass die Stadt Bischapur = Schapur in Pars wenigstens seit der Regierung des Nersi eine Residenz der Sassanidenkönige war, wie ihre noch vorhandenen Denkmäler augenscheinlich beweisen, und ferner, dass es auch zu den Zeiten der Omniaden Prägestätte war unter dem Namen *سابور Sabur* (bekanntlich die arabische Form des Namens Schapur). In einer Abhandlung in der Wiener Zeitschrift für Numismatik, die mir kürzlich, d. h. zu einer Zeit zu Gesicht kam, wo meine Abhandlung über die Prägestätten schon längst in den Händen der Redaction der ZDMG war, glaubt Hr. Dr. Blau diese Identification anfechten zu können, indem er dafür den Namen irgend eines obskuren Ortes im Plinius, Stephanus u. s. w. aufstellt, von welchem Orte man eigentlich gar nichts rechtes weiss. Zunächst glaube ich, dass gegen positive, durch den Augenschein beglaubigte Thatsachen einfache, durch nichts begründete Vermuthungen nicht aufkommen können. Handelte es sich bloss darum, irgend einen beliebigen Namen aufzufinden, der die drei Buchstaben b i sch im Anfang hat, so hätte ich solche auf der Karte von Persien zu Dutzenden nachweisen können. z. B. ausser Bischapur noch Beschavur, Bischgun in Pars; Beschavie in Medien; Besechana im arabischen Irak; Besachis in Assyrien; Beschagird, Bisch in Lar; Beshaderan in Kirman; Bischter, Bis in Chorasán; Beshan in Mazanderan; Bischlenk in Transoxanien u. s. w. und man könnte nach Belieben irgend einen von diesen Namen herausgreifen; aber ich habe schon früher einmal erklärt, dass die Numismatik kein Lotteriespiel ist, sondern eine sehr ernste Wissenschaft. Im vorliegenden Falle ist es nöthig, dass man alle historischen, chronologischen, geographischen Umstände sorgfältig erwäge, um unter der reichen Auswahl von Namen, die sich zur Auslegung von 2 oder 3 Buchstaben eignen, das richtige zu treffen.

R. 22 Millim. 3,9 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 176.

Av. Legende und Typus wie No. 175.

Rv. Zu beiden Seiten statt der Legenden eine Anzahl bedeutungsloser Striche |||||; auf dem Altarschaft *rast*, und zwar abweichend von dem üblichen Brauch diesmal von unten nach oben.

R. 2 Exemplare in meinem Cabinet, beide 21 Millim. 3,55 Grammes.

Ausser diesen Münzen habe ich noch 2 Stücke dieser Art I, 74 u. 75 beschrieben, von denen das eine im Cabinet S. Alishan, das andere im Cabinet des verstorbenen Cayol.

No. 177.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schah(pu)hri Malkan (Mal)ka Iran v Anî(ran)*. Jugendliches Gesicht ohne Spur von Bart.

Rv. - *Schah(pu)hri*. Zu beiden Seiten des Feueraltars der König mit Mauerkrone und kugelförmigem Bund.

Æ. 23 Millim. 3,85 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 178.

Av. Verwirrte Legende, nur der Name Schahpuhri erkennbar. Unbärtiges Gesicht.

Rv. Seitenlegenden undeutlich. Auf dem Altarschaft *rust*. Die Figuren auf beiden Seiten des Altars mit Mauerkrone, aber ohne Globus.

Æ. 19 Millim. 3,75 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 179.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan* Unbärtiges Gesicht.

Rv. *Nuva* Links und rechts der König mit Mauerkrone und kugelförmigem Bund, jedoch der Globus nur durch einen starken Punkt am Ende einer Linie angedeutet |, so dass es fast dem Fühlhorn eines Insektes gleicht.

Æ. 22 Millim. 3,55 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 180.

Av. *Schahpuhri Malkan Malka*. Unbärtiges Gesicht.

Rv. *Nuva-Schah(pu)hri* und auf dem Altarschaft *rust*. Zu beiden Seiten des Altars der König mit Mauerkrone und Bund.

Æ. 23 Millim. 4,15 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 181.

Av. Unleserliche Legende. Unbärtiger Kopf.

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rust*. Seitenfiguren ohne kugelförmigen Bund.

Æ. 24 Millim. 3,8 Grammes.

No. 182.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka*.

Rv. *Nuva-Schah(pu)hri*. Auf dem Altarschaft *rust*. Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 21 Millim. 3,85 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 183.

Av. *Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Seitenlegenden undeutlich. Auf dem Altarschaft *rast*. Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 23 Millim. 3,6 Grammes. In meinem Cabinet.

Bis hierher habe ich die Münzen Schapur's II nach dem mehr oder minder jugendlichen Aussehen des Königs nach den Exemplaren meines eigenen Cabinets angeordnet. Für die folgenden Stücke, so weit ich sie nur aus Abbildungen kenne, fehlt mir ein sicherer Führer; nur für meine eigenen habe ich nach genauer Betrachtung die chronologische Ordnung feststellen können.

No. 184.

Av. Legende fängt vorn vor dem Bund an und geht längs der ersten Seite der Münze hinab, indem die Basis der Buchstaben dem Rande zugekehrt ist: *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. *Nuca-Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast*. Beide Figuren mit dem kugelförmigem Bund. Der Feuer nach links.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 10.

No. 185.

Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ira(n).*

Rv. *Nuvaz(i) - Schahpuh(ri)*. Auf dem Altarschaft *rast*. Figuren, links mit dem Globus, rechts bloss mit der Mauerkrone.

Æ. 21 Millim. 3,1 Grammes.

No. 186.

Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ir(an).*

Rv. *Nuvazi-Schahpuh(ri)*; auf dem Altarschaft *rast*. Links der König.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare 22 und 21 Millim., 3,35 und 3,75 Grammes.

No. 187.

Av. *Mazdaian Bagi Schahp. Malkan Malka Iran.*

Rv. *(Nu)razi - (Schah)(puhri)*. Ohne Legende auf dem Altarschaft. Links und rechts der König mit dem kugelförmigen Bund.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 11.

No. 188.

Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rast*. Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 13.

No. 189.

Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v.*

Rv. - *Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast*. Links der König.

Æ. 23 Millim. 3,75 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 190.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri*.

Rv. Seitenlegenden unleserlich; auf dem Altarschaft *rast*. Links und rechts der König, der Globus jedoch wie No. 179 angedeutet.

Æ. 22 Millim. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 191.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v.*

Rv. - *Schahpuhri*; auf dem Altarschaft *rast*; links der König.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, je 23 Millim., 3,82 und 3,86 Grammes.

No. 192.

Av. *Mazdaïasn Malkan Malka Iran.*

Rv. Legenden unleserlich. Links der König. Der Feruer nach links.

Æ. 23 Millim. 3,6 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 193.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran a.*

Rv. *Nuva - Schah(pu)hri*. Legende auf dem Altarschaft vermischt. Links der König.

Æ. 22 Millim. 4,15 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 194.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri*.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *ras(t)*. Links und rechts der König mit dem Globus wie No. 179.

Æ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 195.

Av. *Schahpuh*

Rv. auf dem Altarschaft *rast*. Links und rechts der König mit dem Globus wie No. 179.

Æ. 21 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 196.

Av. Barbarische Legende, wie überhaupt die ganze Arbeit.

Rv. Ohne Legenden; zu beiden Seiten der König mit dem Globus, wie No. 179.

Æ. 22 Millim. 3,95 Gr. In meinem Cabinet.

No. 197.

Av. (*Mazdaïasn Ba)gi Schah(puhri) Malkan*

Rv. Ohne Legenden; beide Seitenfiguren ohne den kugelförmigen Bund.

Æ. 23 Millim. 3,88 Gr. In meinem Cabinet.

No. 198.

Av. (Legende bei der Brust vorn anfangend und rechts hinan gehend, also wie gewöhnlich die Basis der Buchstaben nach innen gekehrt) *Mazdaïasn Ba)gi Schahpuh(ri)*.

Rv. - *Nuva*; über der Flamme *Malki* „königlich“, unter dem Altar *si*(?) auf dem Altarschaft *rast*. Links der König.

Æ. 19 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 9.

No. 199.

Av. *Ba)gi Schahpuhri Malkan Malka Iran*.

Rv. - *Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast*. Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 21 Millim. 3,45 Gr. In meinem Cabinet.

No. 200.

Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. Desgleichen. Links und rechts der König.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 12.

No. 201.

Av. *Mazdaïasn Ba)gi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Anan* (sic, statt *Aniran*) *Mimotschetri*.

Rv. *Nuva - Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast*; links der König.

Æ. 24 Millim. 4,05 Gr. In meinem Cabinet.

No. 202.

Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. *Schah-Nuva*; auf dem Altarschaft *rast*. Beide Seitenfiguren ohne den Globus.

Æ. 22 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 203.

Av. Legende angeordnet wie No. 198. *Schahpuhri Malkan Malka*.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *rast*. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 23 Millim. 4,8 Gr. (was jedoch nicht massgebend ist, da von einem früher angelötheten Ringe noch etwas Blei übrig geblieben ist). In meinem Cabinet.

No. 204.

Av. *Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. Ohne Legenden. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 14.

No. 205.

Av. *Schah. Malkan Malka I(ran).*

Rv. *Nuva - Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rust.* Links
nd rechts der König mit dem Globus.

Æ. 23 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 206.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Schahpuhri.*

Rv. Ohne Legenden. Zu beiden Seiten die Figuren ohne
Globus.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 15.

No. 207.

Av. *Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Ohne Seitenlegende; auf dem Altarschaft *rust.* Seiten-
figuren ohne Globus.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, 26 Millim. 3,8 Gr.
und 27 Millim. 3,41 Gr.

No. 208.

Av. Legende angeordnet wie No. 198. *Schahpuhri.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *rust.* Beide
Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII F. 16.

No. 209.

Av. *Mazdaïasn Bagi Sch. Malkan Malka Ir(an).*

Rv. *Nuva -*; auf dem Altarschaft *rust.* Beide Seiten-
figuren ohne Globus.

Æ. 29 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 210.

Av. (Von oben herunter, auf der rechten Seite der Münze):
𐭠𐭡𐭣𐭤𐭥𐭦, also von der Linken zur Rechten zu lesen:
Schapur.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *si.* Seiten-
figur links mit Mauerkrone, rechts Figur des Königs mit Mauer-
krone und dem durch einen Punkt angedeuteten Globus.

Æ. 30 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 17.

No. 211.

Av. *Schahpuhir Malkan Mulka* (sic).

Rv. Ohne Legenden. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 27 Millim. 3,7 Gr. In meinem Cabinet.

No. 212.

- Av. *Bagi Schah. Malk(an) Malka Ir(an).*
 Rv. *Nura-Schah*; auf dem Altarschaft *rust.* Zu beiden
 Seiten der König.
 Ɑ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 213.

- Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran*
v Anira(n).
 Rv. *Anui(?) -Schah*; auf dem Altarschaft *rust.*
 Ɑ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 214.

- Av. Legende angeordnet wie No. 184 unleserlich, scheint
 bloss *Schahpuhri* zu sein.
 Rv. Ohne Seitenlegende; auf dem Altarschaft eine undeut-
 liche Legende. Beide Seitenfiguren ohne Globus.
 Ɑ. 23 Millim. 3,7 Gr. In meinem Cabinet.

No. 215.

- Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malk(a) Ir(an).*
 Rv. Seitenlegenden undeutlich; auf dem Altarschaft *rust.*
 Beide Seitenfiguren ohne Globus.
 Ɑ. 28 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 216.

- Av. Eine kurze unleserliche Legende.
 Rv. Ohne alle Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.
 Potin. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 1.

No. 217.

- Av. Barbarische Arbeit und vor dem Gesicht eine kurze
 barbarische Legende.
 Rv. Auf dem Altarschaft *rust(t).* Seitenfiguren ohne Globus.
 Ɑ. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei. T. suppl. F. 14.

No. 218.

- Av. Wie vorige Nummer.
 Rv. Ohne Legenden.
 Ɑ. 14 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 219.

- Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*
 Rv. Unleserliche Legenden.
 Ɑ. 14 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 220.

- Av. Auf der rechten Seite eine unleserliche Legende, ver-
 muthlich *Malkan Malka.*

Rv. Ohne alle Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 30 Millim. 4,1 Gr. In meinem Cabinet.

Die folgenden kleineren Münzen, Unterabtheilungen der Drachme, so wie Kupfermünzen konnten nicht mehr nach dem bisher befolgten Prinzip geordnet werden, weil fast nie die Gesichtszüge deutlich genug sind um auf ein geringeres oder grösseres Alter mit Sicherheit zu schliessen; ich kann sie also nur nach den verschiedenen Typen anordnen; wegen des Feuers in der Flamme gehören sie gleichfalls zur ersten Regierungsperiode Schapur's II.


No. 221.

Av. (Vorn anfangend) *Malka Schahpu(hri)*. Vor der Brust ein Stern mit 6 Strahlen.

Rv. Links nichts, rechts 2 Striche; auf dem Altarschaft *rust.* Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 14 Millim. 0,54 Gr. In meinem Cabinet. Auch im Cabinet Subhi Pascha und in der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 2.


No. 222.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 2 (Mionnet). K. K. Cabinet in Wien.


No. 223.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legenden.

Æ. 11 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 4.


No. 224.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 1 1/2 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.


No. 225.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 12 Millim. 0,45 Gr. In meinem Cabinet.

No. 226.

Av. Ohne Legende. Vor dem Kopfe 

Rv. Undeutliche Legenden. Seitenfiguren beide mit dem Globus.

Æ. 12 Millim. Collect. de Bartholomaei T. suppl. F. 13.

No. 227.


Av. Legende in 2 Zeilen. Die erste Zeile beginnt vor der Vorderspitze der Krone und geht längs dem Gesichte nach unten;

sie lautet *Schahpuh(ri)*; dann beginnt die zweite Zeile unter der Brust und geht von da nach rechts hinauf und endigt am Hinterkopf: *Malka Malka Iran v Aniran*. Einzelne Charaktere sind nicht ganz deutlich.

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rasti*. Links und rechts der König mit dem Globus.


Æ. 14 Millim. Beschrieben von E. Thomas in *Numismatic and other antiquarian Illustrations of the reign of the Sassanians*, und abgebildet ebendasselbst Pl. IV, No. 5.

No. 228.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol 


Æ. Obolus im Berliner Cabinet.

No. 229.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol 


Æ. Obolus im Berliner Cabinet.

No. 230.

Av. Vor dem Gesichte das Symbol 

Æ. 10 Millim. 0,43 Gr. In meinem Cabinet.


No. 231.

Av. Unleserliche Legende. Vor dem Bart das Symbol .
Ohne Grenetis.

Rv. Auf dem Altarschaft unleserliche Legende. Grenetis.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 5.


No. 232.

Av. Unleserliche Legende. Vor dem Gesicht ein Halbmond 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 14 Millim. In meinem Cabinet. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 6. 7 zwei Stücke, von denen eins mit dem meinigen ganz übereinstimmt, das andere aber auf Rv. eine kleine Abweichung angiebt, indem der obere Aufsatz des Feueraltars isolirt zwischen dem Unterbau des Altars und der Flamme dargestellt ist; auch auf Av. weicht die Zeichnung ab, indem der Bund nur wenig das Grenetis streift, während auf dem andern Exemplare und auf dem meinigen er das Grenetis durchbricht.


No. 233.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 16 Millim. In meinem Cabinet.

No. 234.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legende.

Æ. Viereckig. 11 × 13 Millim. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 8.

No. 235.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht Halbmond und Stern ☾
*

Rv. Ohne Legende.

Æ. 10 Millim. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 9.

No. 236.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol ☉

Æ. Im Berliner Museum.

No. 237.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol ✠

Æ. Im Berliner Museum.

No. 238.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol ✠

Æ. Im Berliner Museum.

No. 239.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol Υ

Æ. Im Berliner Museum.

No. 240.

Av. Vor dem Gesicht ein Stern mit 6 Strahlen.

Æ. Im Berliner Museum.

Zweiter Typus.

Der zweite Typus unterscheidet sich vom ersten hauptsächlich durch die Abwesenheit des Ferners in der Flamme des Feueraltars; letztere selbst ist auch breiter und grösser, sowie auf dem Avers der kugelförmige Bund reicher mit Perlen versehen ist. Auch ist die Arbeit in künstlerischer Beziehung besser ausgeführt. Der König ist immer sehr stark bärtig.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 55. 56. II, 9. 12. III, 30. 31. 33. 42. 44.

No. 241.

Av. *Mazdaen* (sic) *Bagi Schahpuhri Malka*.

Rv. Unleserliche Legenden. Links der König. Im Felde links von der Flamme das Symbol ✠, rechts ☿

Av. 5¹/₂ (Mionnet). 7,40 Grammes. Cabinet Subhi Pascha.

No. 242.

Av. Die Legende fängt unten vor der Brust an und geht rechts hinauf. *Mazdaen Bagi Schahpuhri* (sic) *Malka Malka Iran v Aniran*.

No. 183.

Av. *Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Seitenlegenden undeutlich. Auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 23 Millim. 3,6 Grammes. In meinem Cabinet.

Bis hieher habe ich die Münzen Schapur's II nach dem mehr oder minder jugendlichen Aussehen des Königs nach den Exemplaren meines eigenen Cabinets angeordnet. Für die folgenden Stücke, so weit ich sie nur aus Abbildungen kenne, fehlt mir ein sicherer Führer; nur für meine eigenen habe ich nach genauer Betrachtung die chronologische Ordnung feststellen können.

No. 184.

Av. Legende fängt vorn vor dem Bund an und geht längs der ersten Seite der Münze hinab, indem die Basis der Buchstaben dem Rande zugekehrt ist: *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. *Nuva-Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast.* Beide Figuren mit dem kugelförmigem Bund. Der Feuer nach links.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 10.

No. 185.

Av. *Mazdaïasn Egi Schahpuhri Malkan Malka Ira(n).*

Rv. *Nuraz(i) - Schahpuh(ri).* Auf dem Altarschaft *rast.* Figuren, links mit dem Globus, rechts bloss mit der Mauerkrone.

Æ. 21 Millim. 3,1 Grammes.

No. 186.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ir(un).*

Rv. *Nurazi-Schahpuh(ri)*; auf dem Altarschaft *rast.* Links der König.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare 22 und 21 Millim., 3,35 und 3,75 Grammes.

No. 187.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahp. Malkan Malka Iran.*

Rv. *(Nu)vazi-(Schah)puh(ri).* Ohne Legende auf dem Altarschaft. Links und rechts der König mit dem kugelförmigen Bund.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 11.

No. 188.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 13.

No. 189.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v.*

Rv. - *Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast*. Links der König.

Æ. 23 Millim. 3,75 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 190.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri*.

Rv. Seitenlegenden unleserlich; auf dem Altarschaft *rast*. Links und rechts der König, der Globus jedoch wie No. 179 angedeutet.

Æ. 22 Millim. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 191.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v.*

Rv. - *Schahpuhri*; auf dem Altarschaft *rast*; links der König.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, je 23 Millim., 3,82 und 3,86 Grammes.

No. 192.

Av. *Mazdaïasn Malkan Malka Iran.*

Rv. Legenden unleserlich. Links der König. Der Feruer nach links.

Æ. 23 Millim. 3,6 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 193.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran a.*

Rv. *Nuvu - Schah(pu)hri*. Legende auf dem Altarschaft vermischt. Links der König.

Æ. 22 Millim. 4,15 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 194.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri*.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *ras(t)*. Links und rechts der König mit dem Globus wie No. 179.

Æ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 195.

Av. *Schahpuh*

Rv. auf dem Altarschaft *rast*. Links und rechts der König mit dem Globus wie No. 179.

Æ. 21 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 196.

Av. Barbarische Legende, wie überhaupt die ganze Arbeit.

Rv. Ohne Legenden; zu beiden Seiten der König mit dem Globus, wie No. 179.

Æ. 22 Millim. 3,95 Gr. In meinem Cabinet.

No. 197.

Av. (*Mazdaian Bagi Schah(puhri) Malkan*

Rv. Ohne Legenden; beide Seitenfiguren ohne den kugelförmigen Bund.

Æ. 23 Millim. 3,88 Gr. In meinem Cabinet.

No. 198.

Av. (Legende bei der Brust vorn anfangend und rechts hinaufgehend, also wie gewöhnlich die Basis der Buchstaben nach innen gekehrt) *Mazdaian Bagi Schah(puhri)*.

Rv. - *Nuva*; über der Flamme *Malki* „königlich“, unter dem Altar *si(?)*; auf dem Altarschaft *rast*. Links der König.

Æ. 19 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 9.

No. 199.

Av. *Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran*.

Rv. - *Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast*. Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 21 Millim. 3,45 Gr. In meinem Cabinet.

No. 200.

Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. Desgleichen. Links und rechts der König.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 12.

No. 201.

Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Anan* (sic, statt *Aniran*) *Minotschetri*.

Rv. *Nuva - Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast*; links der König.

Æ. 24 Millim. 4,05 Gr. In meinem Cabinet.

No. 202.

Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. *Schah-Nuva*; auf dem Altarschaft *rast*. Beide Seitenfiguren ohne den Globus.

Æ. 22 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 203.

Av. Legende angeordnet wie No. 198. *Schahpuhri Malkan Malka*.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *rast*. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 23 Millim. 4,3 Gr. (was jedoch nicht massgebend ist, da von einem früher angelötheten Ringe noch etwas Blei übrig geblieben ist). In meinem Cabinet.

No. 204.

Av. *Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. Ohne Legenden. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 14.

No. 205.

Av. *Schah. Malkan Malka I(ran).*

Rv. *Nuva - Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rust*. Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 23 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 206.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Schahpuhri.*

Rv. Ohne Legenden. Zu beiden Seiten die Figuren ohne Globus.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 15.

No. 207.

Av. *Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Ohne Seitenlegende; auf dem Altarschaft *rust*. Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, 26 Millim. 3,8 Gr. und 27 Millim. 3,41 Gr.

No. 208.

Av. Legende angeordnet wie No. 198. *Schahpuhri.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *rust*. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII F. 16.

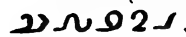
No. 209.

Av. *Mazdaïasn Bagi Sch. Malkan Malka Ir(an).*

Rv. *Nuva*; auf dem Altarschaft *rust*. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 29 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 210.

Av. (Von oben herunter, auf der rechten Seite der Münze):  , also von der Linken zur Rechten zu lesen: *Schapur.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *si*. Seitenfigur links mit Mauerkrone, rechts Figur des Königs mit Mauerkrone und dem durch einen Punkt angedeuteten Globus.

Æ. 30 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 17.

No. 211.

Av. *Schahpuhir Malkan Malka* (sic).

Rv. Ohne Legenden. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 27 Millim. 3,7 Gr. In meinem Cabinet.

No. 212.

Av. *Bagi Schah. Malk(an) Malka Iran*.

Rv. *Nura-Schah*; auf dem Altarschaft *rust*. Zu beiden Seiten der König.

Æ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 213.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Anira(n)*.

Rv. *Anui(?) -Schah*; auf dem Altarschaft *rust*.

Æ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 214.

Av. Legende angeordnet wie No. 184 unleserlich, scheint bloss *Schahpuhri* zu sein.

Rv. Ohne Seitenlegende; auf dem Altarschaft eine undeutliche Legende. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 23 Millim. 3,7 Gr. In meinem Cabinet.

No. 215.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malk(a) Ir(an)*.

Rv. Seitenlegenden undeutlich; auf dem Altarschaft *rust*. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 28 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 216.

Av. Eine kurze unleserliche Legende.

Rv. Ohne alle Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.

Potin. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 1.

No. 217.

Av. Barbarische Arbeit und vor dem Gesicht eine kurze barbarische Legende.

Rv. Auf dem Altarschaft *rust*. Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei. T. suppl. F. 14.

No. 218.

Av. Wie vorige Nummer.

Rv. Ohne Legenden.

Æ. 14 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 219.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka*.

Rv. Unleserliche Legenden.

Æ. 14 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 220.

Av. Auf der rechten Seite eine unleserliche Legende, vermuthlich *Malkan Malka*.

Rv. Ohne alle Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 30 Millim. 4,1 Gr. In meinem Cabinet.

Die folgenden kleineren Münzen, Unterabtheilungen der Drachme, so wie Kupfermünzen konnten nicht mehr nach dem bisher befolgten Prinzip geordnet werden, weil fast nie die Gesichtszüge deutlich genug sind um auf ein geringeres oder grösseres Alter mit Sicherheit zu schliessen; ich kann sie also nur nach den verschiedenen Typen anordnen; wegen des Ferners in der Flamme gehören sie gleichfalls zur ersten Regierungsperiode Schapur's II.


No. 221.

Av. (Vorn anfangend) *Malka Schahpu(hri)*. Vor der Brust ein Stern mit 6 Strahlen.

Rv. Links nichts, rechts 2 Striche; auf dem Altarschaft *rust*. Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 14 Millim. 0,54 Gr. In meinem Cabinet. Auch im Cabinet Subhi Pascha und in der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 2.


No. 222.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 2 (Mionnet). K. K. Cabinet in Wien.


No. 223.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legenden.

Æ. 11 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 4.


No. 224.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 1 1/2 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.


No. 225.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 12 Millim. 0,45 Gr. In meinem Cabinet.

No. 226.

Av. Ohne Legende. Vor dem Kopfe 

Rv. Undeutliche Legenden. Seitenfiguren beide mit dem Globus.

Æ. 12 Millim. Collect. de Bartholomaei T. suppl. F. 13.

No. 227.


Av. Legende in 2 Zeilen. Die erste Zeile beginnt vor der Vorderspitze der Krone und geht längs dem Gesichte nach unten;

sie lautet *Schahpuh(ri)*; dann beginnt die zweite Zeile unter der Brust und geht von da nach rechts hinauf und endigt am Hinterkopf: *Malkan Malka Iran v Aniran*. Einzelne Charaktere sind nicht ganz deutlich.

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rasti*. Links und rechts der König mit dem Globus.


Æ. 14 Millim. Beschrieben von E. Thomas in *Numismatic and other antiquarian Illustrations of the reign of the Sassanians*, und abgebildet ebendasselbst Pl. IV, No. 5.

No. 228.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol 


Æ. Obolus im Berliner Cabinet.

No. 229.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol 


Æ. Obolus im Berliner Cabinet.

No. 230.

Av. Vor dem Gesichte das Symbol 

Æ. 10 Millim. 0,43 Gr. In meinem Cabinet.


No. 231.

Av. Unleserliche Legende. Vor dem Bart das Symbol .
Ohne Grenetis.

Rv. Auf dem Altarschaft unleserliche Legende. Grenetis.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 5.


No. 232.

Av. Unleserliche Legende. Vor dem Gesicht ein Halbmond 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 14 Millim. In meinem Cabinet. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 6. 7 zwei Stücke, von denen eins mit dem meinigen ganz übereinstimmt, das andere aber auf Rv. eine kleine Abweichung angiebt, indem der obere Aufsatz des Feueraltars isolirt zwischen dem Unterbau des Altars und der Flamme dargestellt ist; auch auf Av. weicht die Zeichnung ab, indem der Bund nur wenig das Grenetis streift, während auf dem andern Exemplare und auf dem meinigen er das Grenetis durchbricht.


No. 233.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 16 Millim. In meinem Cabinet.

No. 234.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol 

Rv. Ohne Legende.

Æ. Viereckig. 11 × 13 Millim. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 8.

No. 235.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht Halbmond und Stern ☾
*

Rv. Ohne Legende.

Æ. 10 Millim. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 9.

No. 236.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol ☉

Æ. Im Berliner Museum.

No. 237.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol ✠

Æ. Im Berliner Museum.

No. 238.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol ✠

Æ. Im Berliner Museum.

No. 239.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol Y

Æ. Im Berliner Museum.

No. 240.

Av. Vor dem Gesicht ein Stern mit 6 Strahlen.

Æ. Im Berliner Museum.

Zweiter Typus.

Der zweite Typus unterscheidet sich vom ersten hauptsächlich durch die Abwesenheit des Ferners in der Flamme des Feueraltars; letztere selbst ist auch breiter und grösser, sowie auf dem Avers der kugelförmige Bund reicher mit Perlen versehen ist. Auch ist die Arbeit in künstlerischer Beziehung besser ausgeführt. Der König ist immer sehr stark bärtig.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 55. 56. II, 9. 12. III, 30. 31. 33. 42. 44.

No. 241.

Av. *Mazdasn* (sic) *Bagi Schahpuhri Malka*.

Rv. Unleserliche Legenden. Links der König. Im Felde links von der Flamme das Symbol ✠, rechts ☿

Æ. 5½ (Mionnet). 7,40 Grammes. Cabinet Subhi Pascha.

No. 242.


Av. Die Legende fängt unten vor der Brust an und geht rechts hinauf. *Mazdaian* *Bagi Schähpuhri* (sic) *Malkan Malka Iran v Anūran*).

Rv. *Schahpuhri-I*, und über der Flamme *Malki* „königlich“.

Av. 22,5 Millim. Im Berliner Museum.

No. 243.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Aniran*.

Rv. *Nuva-Schah(puhri)*. Auf jeder Seite des Altars der König. Auf dem Altarschaft 

Æ. 26 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 1.

No. 244.


Av. Dieselbe Legende wie in der vorigen Nummer, aber so angeordnet, dass die letzten Buchstaben des Wortes *Aniran* in einer zweiten Reihe unter dem Worte *Mazdaiasn* stehen, auf einer Münze *an*, auf einer andern *iran*.

Rv. Wie vorige Nummer.

Æ. 23 und 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 2. 3. 4.

No. 245.



Av. *Mazdaiasn Schahpuhri Malkan Malka Ira(n)*. Das Wort *Bagi* fehlt.

Rv. *Nuvazi* Links der König. Auf dem Altarschaft 

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 5.

No. 246.


Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. Desgleichen. Links der König. Im Felde links , rechts 

Æ. 27 Millim. 3,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 247.


Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malka*.

Rv. *Nuva-Schah(puhri)*. Auf beiden Seiten der König. Auf dem Altarschaft das Symbol 

Æ. 25 Millim. 2,72 Gr. In meinem Cabinet.

No. 248.


Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri*; unter dem Altar *Ir(an)*. Zu beiden Seiten der König. Auf dem Altarschaft 

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 13.

No. 249.



Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Iran Minotschetri men Jezdan*. Der Königstitel *Malka* oder *Malkan Malka* fehlt.

Rv. *Nuvazi - Schahpuhri*. Auf jeder Seite des Altars der König. Auf dem Altarschaft 

Æ. 26 Millim. 2,5 Gr. In meinem Cabinet.

No. 250.


Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran*.

Rv. *Nuva-Schahpu(hri)*. Links der König. Im Felde links  rechts 

Æ. 27 Millim. 2,85 Gr. In meinem Cabinet.


No. 251.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan*.

Rv. *Nuvazi - Schahpuhri*; unter dem Altar *As* (Ispahan); links und rechts der König; auf dem Altarschaft 

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 14.


No. 252.

Wie vorige Nummer, jedoch in der Exergue statt Ispahan den Prägeort  *Baz* . . .

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 15 (und 16?).

No. 253.



Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Ani* und in einer zweiten Reihe *r(an)*.

Rv. *Nuva - Schahpu(hri)*. Beide Seitenfiguren mit dem Globus. Auf dem Altarschaft 

Æ. 22 Millim. 3,65 Gr. In meinem Cabinet.

No. 254.



Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. Desgleichen. Beide Seitenfiguren ohne Globus. Im Felde links  rechts 

Æ. 28 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 255.



Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpu(hri) Malkan Malka Iran*.

Rv. *Nuva - Schah(puhri)*. Im Felde links , rechts .
Auf dem Altarschaft unten ein Punkt.

Æ. 27 Millim. 3,59 Gr. In meinem Cabinet.


No. 256.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka I(ran)*.



Rv. *Schahpuhri - Nuva*. Beide Seitenfiguren ohne Globus.
Im Felde links , rechts 

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 12.

• No. 257.

Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malka Malka Iran.*Rv. *Nuvazi - Varakran* (sic). Links der König. Auf dem Altarschaft 



No. 258.

Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malka Malka Ira(n Mino)tschetri men Jezdan.* Das Diadem mit reichen Zierraten versehen.Rv. *Nuvazi - Schahpuhri.* Links und rechts der König. Neben der Flamme links , rechts 

Æ. 27 Millim. 3,35 Gr. In meinem Cabinet.

No. 259.

Av. Unleserliche Legende. Doppeltes Grenetis (was sonst nicht vorkommt).

Rv. *Nuvazi* Links und rechts der König. Neben der Flamme links , rechts . Doppeltes Grenetis.

Æ. 27 Millim. 3 Gr. In meinem Cabinet.

No. 260.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesichte 3 Punkte ••

Rv. Ohne Legende.

Æ. 2 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

No. 261.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht Rv. Ohne Legende. 

Æ. 10 Millim. 0,55 Gr. In meinem Cabinet.

Dritter Typus.

Der dritte Typus zeigt auf der Kehrseite den Typus der Münzen Ardeschir's I, d. h. ohne Seitenfiguren, dagegen einen Altar mit breitem Obersatz und zu beiden Seiten ein Feuerbecken. Dieser Typus kommt verhältnissmässig nur sehr selten vor.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 59. 60. II, 10. 11. III, 34. 35. 36. 37.

No. 262.

Auf Av. u. Rv. Barbarische Legenden.

Æ. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 6.

No. 263.

Av. Statt der Legende eine Anzahl kleiner Halbkreise 

Rv. Desgleichen.

Æ. 5 (Mionnet) 6,9 Grammes. Zum Verkauf ausgeboten.

No. 264.

Av. Wie vorige Nummer.

Rv. Rechts *Nuvazi*, links *Schahp(uhri)*.

Æ. 20 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 265.

Av. Unleserliche Legende.

Rv. *Schahpuhri*.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 7.

No. 266.


Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malkan Malka Iran Mino*. Das Wort *Malkan* zweimal.

Rv. *Nuvazi Schahpuhri*.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei, T. Suppl. F. 12.
Ein sehr schönes Exemplar.

No. 267.

Av. Ohne Legende (vor dem Kopf abgebrochen).

Rv. Kurze unverständliche Legende. Der Altar 

Æ. 10,5 Millim. In meinem Cabinet.

No. 268.

Av. *Schahpuh(ri)*.

Rv. Zerstörte Legende. Auch die Kohlenbecken scheinen zu fehlen.

Æ. 18 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 8.

No. 269.

Av. Zerstörte Legende. Vor und hinter dem Kopf eine Kugel.

Rv. Zerstörte Legende.

Æ. 3 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

XV. Schapur II und Jezdegird I.

Einige orientalische Chronisten erwähnen eines Jezdegird, welcher ausser den wohlbekannten drei Königen dieses Namens kurze Zeit in Persien regiert habe, während die byzantinischen, syrischen und armenischen Quellen nichts von ihm wissen; aber auch selbst jene morgenländischen Quellen zählen ihn nicht in der Reihe der Sassaniden auf; chronologisch lässt er sich auch nirgends einreihen.

Die numismatischen Denkmäler geben uns einigen Aufschluss; sie beweisen, dass er wirklich existirt habe, und dass es ihm wahrscheinlich gelungen ist, sich, wenngleich nur kurze Zeit in irgend einem Theile der Osthälfte der Monarchie unabhängig zu behaupten. Bei dem gänzlichen Mangel an handschriftlichen Nachrichten bleibt es das sicherste ihn von der eigentlichen Reihe der Sassaniden-Könige auszuschliessen; indessen dürfen wir die

Münzen, die von ihm Kunde geben, nicht vernachlässigen, eben weil sie den Mangel an geschriebenen Nachrichten einigermaßen ergänzen. Wir finden diesen Jezdegird im Verein mit Schapur II und auch ganz allein, woraus eben hervorgeht, dass er schon unter Schapur II irgendwo Statthalter gewesen sein muss.

No. 270.

Av. *Schahpuhri Malka Malka Iran*. Büste Schapur's II wie üblich.

Rv. Zwischen der Figur zur Linken und dem Feueraltar *𐎧𐎠𐎼𐎿 Jezdik(r)ti*; auf dem Altarschaft *(r)ast*. Beide Seitenfiguren ohne Globus. Der Feuer in der Flamme nach rechts.

Æ. 21 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

Die Münze, welche ich I, 131 beschrieben habe, und welche ich bei Sir H. Rawlinson sah, als derselbe hier auf der Reise nach England passirte, stimmt sehr schön zu der vorstehenden, indem der Revers mit derselben identisch ist, während der Av. bloss den Namen *Jezdikerti* enthält.

Anderweitige Denkmäler Schapur's II.

1) Ein Basrelief auf dem Felsen von Tāk-i Bustan, nahe bei Kirmanschah, stellt die Figuren Schapur's II und Schapur's III vor; ersterer steht zur Rechten, letzterer zur Linken, beide dem Beschauer zugekehrt. Der Kopfschmuck ist zerstört, doch erkennt man noch den kugelförmigen Bund. Von den Inschriften sind mehrfache Copien gemacht, und S. de Sacy, Rawlinson, E. Thomas, Spiegel und andere Gelehrte haben sich mit ihrer Auslegung beschäftigt.

Das Denkmal selbst ist augenscheinlich zur Zeit Schapur's III oder nach dessen Tode ausgeführt. Ich gebe hier nur die Transcription und Uebersetzung der Inschrift, welche sich auf Schapur II bezieht.

Patkari zen-i Mazdaiasn vohia Schahpuhri Malka(n) Malka Iran v Aniran Min(o)tschetri men Jezdan, bar-i Mazdaiasn vohia Ohramazdi Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan, nafi vohia Nersehi Malkan Malka.

„Dies ist das Bild des Hormuzdverehrsers, des vortrefflichen Schapur, König der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Sohn des Hormuzdverehrsers, des vortrefflichen Hormuzd, König der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Enkel des vortrefflichen Nersi, König der Könige“.

2) Sir W. Ouseley copirte in den Ruinen von Persepolis zwei Pehlevi-Inschriften, und veröffentlichte dieselben in seinem Reise-werke Vol. II, Pl. XLII. Der Zustand der Copien ist aber derartig, dass von einer Angabe des Inhalts gar keine Rede sein kann. Nur so viel erkennt man, dass die untere, B, sich auf

Schapur II bezieht, dessen Name und Titel nicht weniger als sechsmal in den 11 Zeilen vorkommt.

3) In den Ruinen von Schapur, nahe bei Kazerun in Pars, befinden sich einige Denkmäler, nämlich eine kolossale aber niedergestürzte Statue und eine Anzahl Basreliefs, von denen wir Abbildungen bei Ouseley Vol. I, Pl. XVIII und XIX, James Morier (*A Second Journey through Persia*) S. 80 und Pl. II, J. Johnson u. s. w. haben. Sämmtliche Darsteller sind der Ansicht, dass die Statue Schapur I vorstelle, und dass die Basreliefs sich auf die Gefangennahme Valerian's beziehen. Indessen kann ich mich dieser Ansicht nicht anschliessen, weil der künstlerische Charakter der Ausführung so wie der Typus der Figuren nicht der Epoche entspricht; ich glaube vielmehr, dass es die Statue Schapur's II ist, und dass die Basreliefs etwas anderes vorstellen. Aus Ouseley's Zeichnung ist nicht viel zu entnehmen; dagegen ist Morier's Darstellung sehr anschaulich; es sind 9 Felder; die beiden ersten Felder links zeigen je 5 persische Reiter, so wie das Pferd eines sechsten Reiters. Das dritte Feld, das grösste von allen, zeigt die Reiterfigur des Königs, gerade so wie Schapur II auf seinen Münzen dargestellt wird; neben ihm steht eine Figur, die ihm etwas überreicht, wahrscheinlich ein Diener; eine nackte geflügelte Figur fliegt auf den König zu, um ihm ein Diadem zu überreichen. Unter den Füßen des Pferdes liegt ein erschlagener Feind; vor dem König ist ein Feind in knieender Stellung mit ausgestreckten Händen; neben demselben stehen zwei persische Soldaten. Ich glaube demnach, dass der unter dem Pferde liegende erschlagene Feind den Kaiser Julian vorstellt, während der Bittende, dessen römisches Costüm unverkennbar ist, den neuerwählten Kaiser Jovian vorstellt, der den Schapur um Frieden bittet.

Von den übrigen 6 Feldern ist das eine, das am meisten nach rechts oben befindliche, leer; die andern enthalten Darstellungen römischer und armenischer Krieger mit Feldzeichen. Das Ganze stimmt sehr gut zu den geschichtlichen Verhältnissen der Jahre 362 und 363 unserer Zeitrechnung.

Eine Abbildung der sämmtlichen Basreliefs befindet sich auch in Malcolm's History of Persia Vol. I, p. 254.

4) Eine ganz ähnliche Darstellung finden wir auf einem Basrelief, welches Sir W. Ouseley in Darabgird entdeckte und zeichnete (*Travels* Vol. II, Pl. XXXV) und mit der Unterschrift Schapur und Valerian versah. Eine etwas abweichende aber wahrscheinlich richtigere Zeichnung lieferte Flandin (*Perse*, Pl. 33). Eine Königsfigur zu Pferde, mit Helm und kugelförmigem Bund, legt die Linke auf den Kopf eines bejahrten Mannes, der sich in bittender Stellung ihm nähert, während ein anderer ebenfalls in bittender Stellung den Zügel des Pferdes ergreift. Unter den Füßen des Pferdes liegt ein erschlagener Feind, augenscheinlich Julian vorstellend, während der König dem bittenden römischen Kaiser

Jovian den Frieden bewilligt; die andere Figur, welche dem Pferde in den Zügel greift, hat auf Ouseley's Zeichnung ein langes Gewand, und soll wohl den armenischen König Tiridates, Julian's Bundesgenossen, vorstellen. Hinter beiden sieht man noch eine Gruppe von 25 Figuren mit entblößten Häufern und ein Pferd mit einem Wagen; hinter dem König eine Gruppe von 16 persischen Krieger.

XVI. Ardeshir II.

Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem, einfacher in Form einer Kappe eng anschliessenden Krone und dem kugelförmigen Bund, welcher letztere jedoch auf den Goldmünzen fehlt.

Rv. Einfacher Altar mit der Figur des Königs auf beiden Seiten, ohne alle Legenden. Auf den Goldmünzen ist noch der Feuer in der Flamme, und nur die Figur zur Linken hat den Globus.

Münzen dieses Königs habe ich beschrieben I, 79. 80. 81. II, 16. III, 45 bis 51.

No. 271.

Av. *Mazdaïasn Baji Artahschetr Malka Iran.*
 R. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 10.

No. 272.

Av. *Maz(daiasn) Baji Artahschetr Malka.*
 R. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 11.

No. 273.

Av. (bei der Brust anfangend) *Mazdaïasn Baji Artah(schetr) Malka.*

R. 28 Millim. 3,64 Gr. In meinem Cabinet.

No. 274.

Av. *Mazdaïasn Baji Artahschetr Ma(lka).*
 R. 29 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 12.

No. 275.

Av. Legende wie vorige Nummer.
 Rv. Ueber der Flamme *𐬀𐬎𐬌*, vielleicht *Iran*?
 R. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 13.

No. 276.

Av. *Mazdaïasn Baji Artahschetr Malk(an Malk)a Iran.*
 R. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 14.

No. 277.

Av. Eine bei der Brust anfangende barbarische Legende.
 R. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 16.

No. 278.

Av. *Mazdaian Bag Artahschetr Malka Malka Malka*
Iran. Das Wort *Malka* im Königstitel zweimal.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 15.

No. 279.

Av. *Mazdaian Bag Artahschetr(r).*

Æ. 27 Millim. 4,03 Gr. In meinem Cabinet.

No. 280.

Av. . . *Artahschetr.*

Rv. Wie No. 275.

Æ. 28 Millim. 3,45 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 281.

Av. Ohne Legende; vor dem Gesicht das Symbol /

Rv. Ohne Figuren; auf jeder Seite des Altars ein Kohlen-
 becken.

Æ. 11 Millim. 0,34 Gr. In meinem Cabinet.

No. 282.

Av. Ohne Legende; vor dem Gesicht †

Rv. Wie vorige Nummer.

Æ. 1 1/2 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

Anderweitige Denkmäler Ardeschir's II.

Ich schreibe Ardeschir II ein Basrelief zu, von welchem wir Abbildungen in Sir John Malcolm's History of Persia und Sir Rob. Porter's Travels Vol. II Pl. 66 haben. Es stellt zwei königliche Figuren dar, von denen die zur Rechten der andern ein Diadem überreicht. Die Figur rechts gleicht in ihrem Kopfputz genau dem Typus auf den Münzen Schapur's II und die zur Linken dem Typus auf den Münzen Ardeschir's II. Unter ihren Füßen liegt der Leichnam eines überwundenen Kriegers. Links von Ardeschir II ist die Figur Hormuzd's mit dem Scepter in der Linken, das Haupt mit einer Glorie von Sonnenstrahlen umgeben, mit den Füßen auf einer Sonnenblume stehend. Der erschlagene Krieger ist wahrscheinlich Jezdegird I, der sich entweder kurz vor oder nach dem Tode Schapur's II empört und Ardeschir II den Thron streitig gemacht hatte.

XVII. Schapur III.

Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem, Krone in Form einer Feldmütze und kugelförmigem Bund. Auf den Goldmünzen ohne Krone und ohne Globus, bloss das Diadem.

Rv. Auf dem Altarschaft in der Regel die Legende *rast* „richtig“, und in der Flamme der Feuer nach rechts. (Wo Ab-

weichungen von diesem allgemeinen Typus vorkommen, bemerke ich es).

Münzen dieses Königs habe ich beschrieben I 82 bis 99. II 17. 18. III 52. 53.

No. 283.


Av. *Schahpuhri* . . . Bart und Haupthaar gekräuselt.

Rv. Erloschene Legenden. Links der König.

Av. 19 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 284.



Av. *Schahpuhri*. Der Kopf mit einem Diadem und einer hohen runden Mitra geziert.

Rv. Ohne Legenden. Auf dem Altarschaft 

Ar. 6 (Mionnet). 4,15 Gr. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 285.

Av. (*Mazda*)*iasn Bagi (Schahpuhri) Malkan Malka Iran*. Typus wie No. 283.

Rv. Seitenlegenden verkehrt, links  *Schahp*, rechts . Links und rechts der König.

Av. 21 Millim. Beschrieben und abgebildet bei E. Thomas, Numismatical and other Antiquarian Illustrations etc. Pl. IV, No. 1; er schreibt die Münze Schapur II zu, indessen genügt ein Blick auf den Kopf des Königs auf der Goldmünze und auf den Feruer der Silbermünzen um sofort überzeugt zu sein, dass sie nur Schapur III zugetheilt werden kann.

No. 286.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Aniran*.

Rv. *Schahp.-Atu(ri)* „Schapur der Feuerverehrer“.

Ar. 7 1/2 (Mionnet). Cabinet Cayol.

No. 287.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri gi Malkan Malka I(ran)* „der Hormuzdverehrer, der göttliche Schapur, welcher König der Könige von Iran (ist)“.

Rv. *Schahp.-Atu*. Links und rechts der König.

Ar. 23 Millim. 3,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 288.

Av. *Mazdaia(sn) Bagi Schahpuhri Malkan (Malka)*.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Links und rechts der König.


Ar. 23 Millim. 3,11 Gr. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 3 jedoch nicht ganz identisch.

No. 289.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri (Ma)lkan Mal(ka).*Rv. *Schah-Aturi.* Links und rechts der König.

R. 25 Millim. 3,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 290.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaïasn*Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft  (?); Seitenfiguren ohne Globus.

R. 24 Millim. 3,84 Gr. In meinem Cabinet.

No. 291.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaïasn Bagi Schahpuh(ri) Malkan Ma(ka).*

Rv. Ohne Seitenlegenden; links und rechts der König.

R. 23 Millim. 3,88 Gr. In meinem Cabinet; auch Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 4.

No. 292.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaïasn Bagi Schahpuh*

Rv. Ohne Legenden. Links und rechts der König.

R. 24 Millim. 3,4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 293.

Av. *Schahpuhri Malka.*

Rv. Ohne Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.

R. 24 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 294.

Av. Unleserliche barbarische Legende. Auch der Typus bietet verschiedene wiewohl geringfügige Modificationen dar.

Rv. Ohne Legenden.

R. 23 Mill. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 295.

Av. *(Mazdaia)sn Bagi Schahpuh(ri) Malkan M(alka).*

Rv. Links und rechts der König. — Seitenlegenden nicht vorhanden.

R. 26 Millim. 3,7 Gr. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei, T. IX, F. 7.

No. 296.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri gi M(alka).*

Rv. Ohne Legenden. Links und rechts der König.

R. 24 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 297.

Av. *Schahpuhri (Mal)kan (Malka).*

Rv. Rechts *Schahpu-* links *ri*; auf dem Altarschaft nichts, links und rechts der König.

Æ. 23 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 298.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Schahpuhri Malk(an) Malka*.

Rv. Ohne Legenden. Seitenfiguren und Feruer in einfacher Kappe.

Æ. 25 Mill. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 1.

No. 299.

Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran r (Aniran)*.

Rv. *Schahp.-Atu*. Links und rechts der König.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 2.

No. 300.

Av. *Mazdaia(sn Bagi) Schah(pu)hri Malkan (Malka)*.

Rv. *Atu*. Seitenfiguren undeutlich.

Æ. 24 Millim. 3,78 Gr. In meinem Cabinet.

No. 301.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malk(an)*, dann in einer zweiten Zeile über dem Hintertheile des Kopfputzes *Malka*.

Rv. Ohne Legenden. Beide Seitenfiguren mit dem Globus.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 5.

No. 302.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaian Bagi Schah(puhri)*.

Rv. Links nichts, rechts *Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft

𐎧𐎠𐎧(?). Links und rechts der König.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 6.

No. 303.

Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan*.

Rv. 𐎧𐎠𐎧 — 𐎧𐎠𐎧; dies würde heissen *Vah-i-en* was keinen Sinn giebt; ich vermuthe, dass es 𐎧𐎠𐎧 — 𐎧𐎠𐎧 *Schah(puhri)-At(turi)* sein soll. Auf dem Altarschaft nichts. Links und rechts der König.

Æ. 25 Millim. 3,67 Gr. In meinem Cabinet.

No. 304.

Av. *Mazdaian Bagi Schahpuhri Malkan Malka*, und in einer zweiten Zeile bei der Brust *Kadi* „Prinz“.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Links und rechts der König.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 9.

No. 305.

- Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malk(a) Ira(n)*.
 Rv. Ohne Legenden. Links und rechts der König.
 R. 26 Mill. 4,04 Gr. In meinem Cabinet.

No. 306.

- Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malk*.
 Rv. *Schah(puhri)-Atur(i)*. Links und rechts der König.
 R. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 10.

No. 307.

- Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka A*.
 Rv. Ohne Seitenlegenden. Links und rechts der König.
 R. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 11.

No. 308.

- Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri gi Malkan Malka*.
 Rv. *Schah-Atur*. Links und rechts der König.
 R. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 12.

No. 309.

- Av. Unverständliche barbarische Legende.
 Rv. Ohne Seitenlegenden. Zu beiden Seiten der König.
 R. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 13.

No. 310.

- Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri gi Malkan Malka Iran*
 A.
 Rv. *Schah-Atu*; auf dem Altarschaft nichts. Zu beiden
 Seiten der König.
 R. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 14.

No. 311.

- Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ir*.
 Rv. *Schah-Atu*. Links und rechts der König.
 R. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 15.


No. 312.


- Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka*.
 Rv. Ohne Legenden. Zu beiden Seiten der König.
 R. 25 Millim. 4,05 Gr. In meinem Cabinet.

No. 313.

- Av. (Auf der rechten Seite) *Schahpuhri* (sonst weiter keine
 Legende).
 Rv. Ohne Seitenlegenden. Seitenfiguren ohne Globus.
 R. 25 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.


No. 314.

- Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht 

Rv. Weder Legende noch Feueraltar und Figuren, sondern bloss ein Diadem  in einem Grenetis.

Æ. 11 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 17.


No. 315.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 10 Millim. 0,45 Gr. In meinem Cabinet.


No. 316.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht eine Weintraube 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 1 1/2 (Mionnet). Cabinet Alishan.


No. 317.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 1 1/2 (Mionnet). Cabinet Alishan.

No. 318.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht eine Fahne 

Æ. Ohne Legende, ohne Seitenfiguren und ohne Feuer. Auf jeder Seite des Altars ein Feuerbecken.

Æ. 11 Millim. 0,47 Gr. In meinem Cabinet.

No. 319.

Av. Ohne Legende; der Kopf des Königs ohne Krone und ohne Bund.

Rv. Ohne Legende.

Æ. 21 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 18.

Anderweitige Denkmäler Schapur's III.

1) Das bereits sub Schapur II besprochene Basrelief von Ták-i Bustán enthält auf der linken Seite folgende Inschrift:

Patkari zen-i Mazdaian vohia Schahpuhri Malka Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan Bar-i Mazdaian vohia Schahpuhri Malka Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan naf vohia Ohramazdi Malka Malka.

„Dies ist das Bild des Hormuzdverehrsers, des vortrefflichen Schapur, König der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Sohn des Hormuzdverehrsers, des vortrefflichen Schapur, König der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Enkel des vortrefflichen Hormuzd, König der Könige“.

2) Von den beiden Inschriften, welche Sir W. Ouseley in den Ruinen von Persepolis copirte (Travels Vol. II, pl. XLII), ist die obere, A, Schapur III zuzuschreiben, da sie seinen Stammbaum

ufführt als Sohn Schapur's II, des Sohnes Hormuzd II, des Sohnes Bahram's, wonach also Nersi ganz wegfallen würde, während die Inschrift von Tāk-i Bustan Hormuzd II für einen Sohn Nersi's erklärt, und Nersi in der Inschrift von Schapur sich für einen Sohn Schapur's I erklärt. Wie diese Angaben officieller Urkunden mit einander zu vereinigen sind, ist mir unerfindlich; so lange wir jedoch keine bessere Copie der persepolitischen Inschrift haben, dürfte es sich empfehlen, die Verfügung des Code Napoléon: „La recherche de la paternité est interdite“ zu befolgen.

3) In meiner zweiten Abhandlung über geschnittene Steine mit Pehlevi-Legenden II No. 4 habe ich eine Gemme besprochen, von welcher E. Thomas im Journ. of the R. Asiat. Soc. New Ser. Vol. IV, p. 357 die Abbildung gab; die von ihm gegebene Erklärung dieser Gemme ist ganz unstatthaft; ich beziehe mich jedoch hier nur auf das, was ich in der erwähnten Abhandlung darüber gesagt habe.

XVIII. Bahram IV.

Die Münzen Bahram's IV zeigen uns 3 verschiedene Typen.

1) Av. Büste des Königs nach rechts; schwacher Bart; Diadem; Krone vorn wie eine Mauerkrone, hinten in Flügelgestalt (wie bei Bahram II), darüber der kugelförmige Bund.

Rv. Feueraltar mit breitem Obersatz, mit Bändern geziert, ohne Seitenfiguren, dagegen auf jeder Seite des Altars ein Kohlenbecken, also ganz wie auf den Münzen Ardeschir's I.

2) Die Vorderseite unverändert; auf der Kehrseite aber der Feueraltar mit schmalem Obersatz, und auf jeder Seite des Altars eine demselben zugewandte Figur, von denen bald eine, bald alle beide den König mit der Flügelkrone und dem Globus darstellen. In der Flamme des Altars ein nach rechts gewandter Feuer. Auf dem Altarschaft in der Regel die Legende *rast*.

3) Der dritte Typus unterscheidet sich von dem zweiten nur dadurch, dass der Feuer in der Flamme nicht mehr erscheint.

Die Münzen des ersten Typus sind die seltensten, und halte ich sie, wie bereits erwähnt, eher für Denkmünzen bei feierlichen Anlässen.

Welcher von den beiden Typen 2 und 3 der ältere und jüngere ist, dürfte bei dem bis jetzt bekannten Material schwer zu entscheiden sein. Schapur II regierte 70 Jahre, noch etwas länger als er auf der Welt lebte, da ihm schon vor seiner Geburt gehuldigt wurde, und da boten die mehr oder minder jugendlichen Züge auf dem Avers ein sicheres Kriterium dar um die Epoche der beiden vorhandenen Typen zu bestimmen. Aber Bahram IV regierte nur 11 Jahre, also nicht lange genug um auf den Münzen auffallende Veränderungen in dem Aussehen anzudeuten. Indessen

glaube ich doch auf den zahlreichen Münzen Bahram's IV. die ich besitze, im allgemeinen auf den Münzen des zweiten Typus ein etwas jugendlicheres Ansehen gefunden zu haben, und da das gleiche bei Schapur II der Fall ist, dass die Münzen mit dem Ferner die älteren sind, so habe ich sie in dieser Ordnung beschrieben; ich lege jedoch keinen Werth darauf, und es ist immerhin möglich, dass ich mich darin getäuscht habe.

Erster Typus.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 113. III, 54.

No. 320.

Av. (Vor dem Gesicht) *Varahran*. Der Kopf des Königs mit einfachem Diadem, ohne Krone und ohne Globus. Das Ganze in einem einfachen Kreise.

Rv. . . . *Varahr* (oberhalb der Flamme).

℞. 10 Millim. 1,50 Grammes. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 321.

Av. Zerstörte Legende.

Rv. *Varahran Aturi*.

℞. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 7.

No. 322.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahr(an) Malk(a)*.

Rv. *Raba* . . . *Varahran* „Der sehr . . . Bahram“.

℞. 24 Millim. 3,66 Gr. In meinem Cabinet.

No. 323.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran gi Malkan Malk(a)*.

Rv. Unverständliche Legende.

℞. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 9.

No. 324.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran gi Malkan Malka*.

Rv. *Rast Varahran*. „Der gerechte Bahram“.

℞. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 8.

No. 325.

Av. Ohne Legende.

Rv. Ohne Legende.

℞. 9 Millim. 0,28 Gr. In meinem Cabinet.

No. 326.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht ein Stern mit 5 Strahlen und ein Halbmond ☾

Rv. Feueraltar, aber statt der Kohlenbecken links und rechts ein Palmzweig. Ohne Legende.

℞. 10 Millim. 0,49 Gr. In meinem Cabinet.

No. 327.

Av. Nur schwache Spuren einer Legende.

Rv. Statt des Altars, der Kohlenbecken und sonstigen Symbole und Legenden, bloss die Büste Ardeschir's I nach rechts, mit dem parthischen Helm; einfaches Grenetis.

Æ. 9 Millim. 0,3 Gr. In meinem Cabinet.

Zweiter Typus.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 104. 107. 108. 109. 114. 115. 119. 123. 124. 126. 128. 129. 130. III, 61.

No. 328.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. *Var(ahran) - Atu(ri)*; neben dem Feruer links *𐬨𐬀𐬎𐬎𐬀* *As(pahan)*. Links und rechts der König mit dem kugelförmigen Bund.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, 23 Millim. 3,45 Gr. und 24 Millim. 3,88 Gr. Auch in der Collect. de Bartholomaei T. X, F. 1 und bei Thomas, l. c. Pl. V, No. 3.

No. 329.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi M.*

Rv. *Varah-At*. Neben dem Altarschaft links *a*, rechts *s*, also *As(pahan)*.

Æ. 6 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 330.

Av. *Varahran Malkan Malka.*

Rv. Rechts *Varah*, links *an*, also zusammen *Varah(r)an*; neben dem Feruer links *Kâ(zerun)*. Links und rechts der König.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 4.

No. 331.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. *Varah(ran) - Atu*. Neben dem Feruer links *Ker(man)*. Links und rechts der König.

Æ. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 2.

No. 332.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malk(a).*

Rv. *Var(ahran) - At*. Neben dem Feruer links *Ker(man)*. Zu beiden Seiten der König.

Æ. 25 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet. (Es ist dieselbe Münze, welche ich I, 109 beschrieben habe, wo ich aber das unter starkem Oxyd verborgene *Kr* übersehen hatte, was ich erst nach erfolgter Reinigung entdeckte).

No. 333.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran*. (In den beiden Wörtern *Malkan Malka* sind die Buchstaben *lk* durch eine Ligatur *ŷ* ausgedrückt).

Rv. Ohne Seitenlegenden und ohne Legende auf dem Altarschaft; dagegen zwischen dem Altarschaft und dem König rechts ein deutliches *u* und zur Rechten desselben ein etwas undeutliches *3* also wohl *Da(rab)* (Darabgird). Zu beiden Seiten der König.

Æ. 24 Millim. 3,72 Gr. In meinem Cabinet.

No. 334.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malk(a)*.

Rv. *Varah-Atur*. Links neben dem Feuer *Baba* „Residenz“. Zu beiden Seiten der König.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 3.

No. 335.

Av. *Mazdaiasn Varahran Mal(ka)*. Die letzten drei Charaktere des Wortes *Mazdaiasn*, *asn* durch ein Monogramm *Ϸ* ausgedrückt; das Wort *Bagi* fehlt.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *Su(sa)*. Zu beiden Seiten der König.

No. 336.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malk(a)*. Die Büste des Königs ist wie gewöhnlich verziert, jedoch endigt die Krone vorn in einem Pferdekopf, statt in der Form einer Mauerkrone, dagegen ist hinten der übliche Flügel. Auch der Ausdruck des Gesichtes, der sonst auf den Münzen Bahram's IV etwas Jugendliches und Mildes hat, ist hier viel männlicher und selbst etwas herbe.

Rv. Seitenlegenden zerstört. Auf dem Altarschaft *u* (*Ch(rasan)*). Der König links, mit demselben Kopfputze wie auf dem Avers.

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

No. 337.

Av. *Mazdaiasn Varahran gi Malk*. (*Bagi* fehlt).

Rv. *Varah-Atu*. Neben dem Feuer links *Hr* (Herat). Zu beiden Seiten der König.

Æ. 21 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 5.

No. 338.

Av. *Mazdaiasn . . . Varahran Malkan Malk*.

Rv. Rechts *Var*, links *hran*. Zu beiden Seiten der König.

Æ. 23 Millim. 3,2 Gr. In meinem Cabinet.

No. 339.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan*.

Rv. Statt der Legenden zur Seite und auf dem Altarschaft
 nur 3 bedeutungslose Striche ///. Zu beiden Seiten der König.
 R. 25 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 340.

Av. (*Mazdaian Bagi*) *Varahran gi (Mal)kan*.

Rv. Ohne Legenden. Seitenfiguren ohne kugelförmigen Bund.

R. 26 Millim. 4,16 Gr. In meinem Cabinet.

No. 341.

Av. Ohne Legenden. Doppelter Perlenrand.

Rv. Auf dem Altarschaft *rast*, sonst keine Legenden.
 Doppeltes Grenetis.

A. Fast viereckig, 11 × 13 Millim. In meinem Cabinet.

Dritter Typus.

Münzen von diesem Typus habe ich beschrieben I, 100. 101.
 102. 103. 105. 106. 110. 111. 112. 116. 120. 122. 125. III, 55.
 56. 58. 59. 60.

No. 342.

Av. *Varahran Malkan Malka*. Büste des Königs dem Beschauer zugekehrt. Die Krone auf jeder Seite mit einem Flügel versehen, darüber der kugelförmige Bund.

Rv. Links *Varahr*, rechts *an*; auf dem Altarschaft *ras(t)*.
 Auf beiden Seiten der König mit dem Globus.

A. 18 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 6.

No. 343.

Av. *Mazdaian (Bagi) Varahran gi Mal(ka)*.

Rv. *Varah-Atu*; neben der Flamme rechts *As(pahan)*.

Zu beiden Seiten der König mit der Flügelkrone, aber ohne Globus.

R. In meinem Cabinet 3 Exemplare, 24 Millim. 3,9 Gr.
 25 Millim. 3,75 Gr. und 23 Millim. 4,1 Gr.

No. 344.

Av. *Mazdaian Bagi Varahran gi Malka*.

Rv. *Varah-Aturi*; neben der Flamme rechts *As(pahan)*.
 Seitenfiguren ohne Globus.

R. In meinem Cabinet 2 Exemplare, 24 Millim. 3,85 Gr.
 und 24 Millim. 3,53 Gr.

No. 345.

Av. *Mazdaian Bagi Varahran gi Malkan Malka A*.

Rv. *Varah-Atu*; rechts neben der Flamme *As(pahan)*.
 Beide Seitenfiguren mit dem Globus.

R. In meinem Cabinet, 2 Exemplare, 26 Mill. 4 Gr. und
 24 Millim. 3,88 Gr.

No. 346.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan Malka Ir(wn).*

Rv. Genau wie vorige Nummer.

Æ. 27 Millim. 3,72 Gr. In meinem Cabinet.

No. 347.


Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malk(a).*Rv. *Varah-Atu.* Links neben der Flamme *As(pahan).* Zu beiden Seiten der König mit Flügelkrone und Globus.

Æ. In meinem Cabinet 4 Exemplare:

22 Millim. 3 Gr. — 23 Millim. 3,6 Gr.


23 „ 4,15 „ — 25 „ 3,78 „

No. 348.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malk(a).*Rv. *Varah-Atu.* Auf dem Altarschaft nichts. Links neben der Flamme  *Ah(matana = Hamadan).* Seitenfigur zur Linken mit Mauerkrone, zur Rechten der König.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 10.



No. 349.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan Malka I(ran).*Rv. *Varah-Atu.* Links neben der Flamme  *Kir(man).*






Zu beiden Seiten der König mit der Flügelkrone, aber ohne kugelförmigen Bund.

Æ. 26 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 350.

Av. *(Mazdaiasn (Bagi) Varah(ran Mal)kan Malk(a).*Rv. *At-Varah.* Links neben der Flamme , rechts .

Beide Seitenfiguren mit dem Globus.

Ehe ich die Legenden neben der Flamme auslege, muss ich noch einmal auf die von mir I, No. 125 beschriebene Münze zurückkommen. Auf dem Av. lautet ihre Legende: *Varahran Malkan Malka Dâr*; — auf dem Rv. neben der Flamme *Dâr*, und auf dem Altarschaft *Afkar* oder vielmehr *afku*, was ich zusammen *Darabgird* auslegte, ohne jedoch dieselbe Auslegung für das Wort *Dâr* auf der Vorderseite zu wagen. Ich muss jetzt diese Auslegung für durchaus verfehlt erklären. Zunächst wird auf allen Sassaniden-Münzen die Stadt *Darabgird* oder vielmehr *Darab* durch  *Dâ*, niemals durch  *Dâr* angezeigt. Ferner ist es nicht erlaubt auf Münzen, wo Iran, *Varahran*   geschrieben wird, das Wort  *afkar* zu lesen; es muss *afku* gelesen werden; endlich widersetzt sich das Wort *Dâr* auf der Vorderseite, unmittelbar nach dem Königstitel, dieser Auslegung. Es muss also eine andere Auslegung gesucht werden, und diese findet sich leicht, sobald man nur weiss, dass noch bis auf den

beutigen Tag der offizielle Name für jeden unabhängigen Souverain, gleichviel ob er Kaiser, König, Grossherzog, Herzog oder noch weniger ist, حکدار lautet, also ganz dasselbe was etwa am Hofe der Sassaniden ملڪدار ist; دار ist, wie jeder Orientalist weiss, vom Verbum داشتن abgeleitet, und wird zur Bildung zusammengesetzter Wörter recht häufig benutzt. Unsere Münze liefert auf ihrer Kehrseite sogleich ein zweites Beispiel. Das Wort *afk* auf dem Altarschaft ist semitischen Ursprungs und bedeutet mancherlei, je nachdem man es vokalisirt, z. B. *ufk* „Welt, Horizont“; *afk* „stark“, „vortrefflich“ — „Burg“, „Festung“: *ufkudar* wäre also etwa „Beherrscher der Welt“; *afkdar* „Besitzer der Stärke oder Kraft“, lauter Titel, die sich für einen „König der Könige von Iran und Nicht-Iran“ recht gut eignen; — es ist somit klar, dass die I, No. 125 beschriebene Münze mit der Stadt Darab nichts gemein hat.

Dagegen könnte auf der unter gegenwärtiger No. 350 beschriebenen Münze sehr gut Darab gemeint sein; hier steht links neben der Flamme *Dâr* und rechts sind 2 Buchstaben, welche man nach der Abbildung ebensogut *bi* oder einfach *b*, wie *zi* lesen kann; das Original habe ich nicht gesehen, und das allein könnte entscheiden. Darnach hätten wir hier *Dârâb*, also fast ganz genau den Namen derselben Stadt, welche zur Zeit der Achämeniden *Târavâ* und jetzt *Dârâb* heisst.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 11.

No. 351.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran gi Malkan Malka I(ran).*

Rv. *Varahra(n) - Atu.* Neben der Flamme links *Babâ* „Residenz“. Links der König.

Æ. 24 Millim. 3,68 Gr. In meinem Cabinet.

No. 352.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran Ma(lik)an Malka.*

Rv. *M. - Varahr(an)*; links neben der Flamme *Babâ*. Auf beiden Seiten der König.

Æ. 23 Millim. 3,65 Gr. In meinem Cabinet.

No. 353.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran gi M(alika).*

Rv. *Varahran - Atu*; links neben der Flamme *Babâ*.

Æ. 25 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 354.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran gi*

Rv. Seitenlegenden undeutlich; neben der Flamme links *Babâ*, rechts *gi* 𐬕, so dass wohl das Ganze der Legenden auf der Kehrseite „Residenz des Feuerverehrsers Bahram“ zu übersetzen

wäre; leider sind, wie bemerkt, die Seitenlegenden ganz abgegriffen und unleserlich. — Zu beiden Seiten der König.

℞. 25 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 355.

Av. *Mazdaïasn Bagî Varahran gi Malka*.

Rv. *Varah-Atu*. Neben der Flamme links *Babâ*, rechts *𐭠𐭣*, also *𐭠𐭣*, auf allen 3 Exemplaren, die ich besitze, in vollkommener Deutlichkeit, während die Zeichnungen in der Collect. de Bartholomaei T. X, F. 12 und 13 die Transscription zweifelhaft lassen. Was aber dieses Wort bedeutet, darüber geben uns weder die von Haug und West publicirten verschiedenen Wörterbücher des Pehlevi, des Huzvaresch, des Parsi, noch die neupersischen Wörterbücher irgend eine brauchbare Handhabe. Ich glaube, dass es von dem Zendworte *kava* „König“ abzuleiten, also *kavan* zu lesen ist und „königlich“ zu übersetzen ist, das Ganze also „königliche Residenz“. — Zur Linken der König.

℞. 3 Exemplare, 25 Millim. 3,85 Gr.	} in meinem Cabinet.
26 „ 3,75 „	
26 „ 3,91 „	

No. 356.

Av. *Mazdaïasn Bagî Varahran gi Malka*.

Rv. . . . *Varah*; auf dem Altarschaft *𐭠𐭣𐭠𐭣* *rast* (verkehrt geschnitten). Neben der Flamme links *kavan*, rechts *Babâ* „königliche Residenz“. Zu beiden Seiten der König.

℞. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 12.

No. 357.

Av. Wie vorige Nummer.

Rv. . . . *Atu* (rechts durchlöchert); neben der Flamme links *Babâ*, rechts *kavan*.

℞. 6 1/2 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 358.

Av. (*Mazdaïasn*) *Bagî Varahran gi Malka*.

Rv. Seitenlegenden undeutlich; im Felde neben der Flamme links *Babâ*, rechts *kavan*. Die Figur zur Linken mit Mauerkrone und Globus; der König zur Rechten mit Flügelkrone ohne Globus.

℞. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 13.

No. 359.

Av. *Mazdaïasn Bagî Varahran Malka*.

Rv. *Malka - Varah*. Neben der Flamme links *𐭠𐭣* *Vah*.



Es könnte scheinen, dass die Erklärung der Signatur *Vah* durch Bih Kobad dadurch umgestossen wird, weil Kobad doch erst viel später nach Bahram IV zur Regierung kam; so dass also statt dessen irgend ein anderer mit Bih zusammengesetzter Name, wie

Bih Ardeschir, Bih ez Endiv Schapur, Behischt Hormuzd zur Verwendung kommen müsste. Aber Bih Kobad ist als omnia-discher Münzhof gesichert, und überdies war es im Orient von den ältesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag Gebrauch aus Schmeichelei gegen den jeweiligen Monarchen die Ortsnamen zu verändern.

Ar. 6 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 360.


Av. *Varahran Malkan Malka Iran.*

Rv. Seitenlegenden nicht vorhanden. Neben der Flamme, welche hier wie eine durchgeschnittene Melone gestaltet, rechts , links , also *Vah*. Seitenfiguren ohne Globus.

Ar. 24 Millim. 3,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 361.


Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran Malkan Mal(ka).*

Rv. *Malka-Varahr* und rechts neben der Flamme *an* als Ergänzung des Namens Varahran. Links neben der Flamme  (𐬨𐬀) „Hekatompylos“. Beide Seitenfiguren mit dem Globus.

Ar. 26 Millim. 4,04 Gr. In meinem Cabinet. Auch in Collect. de Bartholomaei T. X, F. 14.

No. 362.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran gi Malkan.*

Rv. *Varahr-Atur*. Neben der Flamme links  *Her(at)*.
Zu beiden Seiten der König.

Ar. 24 Millim. 3,64 Gr. In meinem Cabinet.

No. 363.



Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. *Varah-Atu*. Neben der Flamme links *Her(at)*. Seitenfiguren ohne Globus.

Ar. 25 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 364.




Av. Fast ganz zerstörte Legende.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Neben der Flamme   *Oh(ramazdi)*, augenscheinlich für den Namen der höchsten persischen Gottheit.

Ar. 20 Millim. 2,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 365.

Av. *Mazdaïasn Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Neben der Flamme   *Oh(ramazdi)*. Die Flamme in Form einer hohen Kappe . Seitenfiguren ohne kugelförmigen Bund.

Ar. 22 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 366.

Av. *Mazdaian Varahran Malkan Malk(a)*. Das Wort *Bagi* fehlt.

Rv. Ohne Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 23 Millim. 3,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 367.

Av. *Mazdaian Bagi Varahran gi Malkan Malka I(ran)*.

Rv. *Varah - Atu*. Zu beiden Seiten der König.

Æ. 25 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 368.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht ↓

Rv. Ohne Legenden.

Æ. 12 Millim. 0,35 Gr. In meinem Cabinet.

No. 369.

Av. Ohne Legende. Vor der Brust des Königs ein Fisch.

Rv. Ohne Legende.

Æ. 17 Millim. In meinem Cabinet.

Aus diesem Verzeichniss ergibt sich, dass der Gebrauch auf den Münzen den Prägeort anzugeben, der schon vorher theilweise zum Vorschein kam, unter Bahram IV ganz entschieden aufgenommen und auch unter den folgenden Regierungen beibehalten wurde. Auf den von mir früher und jetzt beschriebenen Münzen kommen folgende Münzhöfe vor:

1) *Baba* „die Residenz“, theils einfach, theils mit dem Beiwort *karani* „königlich“; 2) Ispahan 3) Hamadan 4) Karcha 5) Kirman 6) Kazerun 7) Darabgird 8) Pars 9) Bih Kobad 10) Media(?) 11) Hekatompylos 12) Susa 13) Chorasani 14) Herat.

XIX. Bahram IV und sein Sohn Jezdegird.

Allgemeiner Typus der Münzen Bahrams IV ohne den Feruer, also derselbe, den wir aus anderweitigen Gründen als den jüngsten ansehen, so dass sich diese beiden Klassen genau an einander schliessen. Eine Münze dieser Art habe ich bereits I, 117 beschrieben.

No. 370.

Av. *Mazdaian(n) Bagi Varahran gi Malk(a)*.

Rv. *Atur-Jezdikerti*. Auf dem Altarschaft eine nicht ganz klare Legende. Auf jeder Seite des Altars die Figur Jezdegird's wie er auf seinen Münzen dargestellt wird mit Kappe und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 17.

No. 371.

Av. *Mazdaian(n) Bagi Varahran gi Mal(ka)*.

Rv. *Atur-Jezdikerti*. — Typus wie vorige Nummer.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 18.

No. 372.

Av. . . . *Varahran gi Malk(a)*.Rv. *Atu-Jezdike(r)ti*. Sonst wie No. 371.

Æ. 20 Millim. Nach einem mir vom General de Barthomaei übersandten Abdruck. (In der Collection ist diese Münze nicht abgebildet).

XX. Bahram IV und sein Sohn Schapur.

Schapur war der zweite Sohn Bahram's IV und war zur Zeit Jezdegird's II einige Jahre König von Armenien (s. XXII).

Auch diese Münzen schliessen sich genau an den dritten Typus der Münzen Bahram's IV an, weil auf dem Reverse in der Flamme kein Feuer erscheint.

Zwei Münzen dieser Abtheilung habe ich bereits I, 127 und III, 57 beschrieben.

No. 373.

Av. *Mazdaian Bagi Varahran Malkan Mulka*.

Rv. Neben der Flamme *Schah*, und neben der Figur zur Rechten *Atu*. Auf dem Altarschaft *rust*.

Æ. 6½ (Mionnet). 4,06 Gr. Cabinet Alishan.

No. 374.


Av. Fast ganz zerstörte Legende.

Rv. *Varah-ran*; neben der Flamme rechts *Schah(puhri)*.

Beide Seitenfiguren stellen wahrscheinlich Schapur vor.

Æ. 25 Millim. 3,3 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 375.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht Rv. *Scha(hpu)hri-M(ulka)*.

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

Anderweitige Denkmäler Bahram's IV.

1) In meinem zweiten Aufsatz über Sassanidische Gemmen G. II, No. 1 beschrieb ich nach E. Thomas die Gemme des Herzogs von Devonshire; da aber E. Thomas in seiner Abbildung die Figur von der Inschrift trennte, und letztere in zwei verschiedenen Publicationen (im Journ. of the R. A. S. und in den Numismatic Illustrations) jedesmal ganz anders und jedesmal mit handgreiflichen Irrthümern abdrucken liess, so konnte ich über den Inhalt der Legende nur Vermuthungen anstellen; sie lautet wahrscheinlich in der Uebersetzung:

„Der Hormuzdverehrer, der göttliche Bahram, König der Könige von Iran und Turan, aus göttlichem Keim entsprossen, Sohn des Schapur, Königs der Könige“.

Thomas beschreibt noch ein anderes Siegel, wo aber die Legende ebenso confus erscheint, nur noch etwas mehr verstümmelt.

2) Eine Gemme, welche General A. Cunningham in Rawal Pindi im Pendschab erwarb und nach England brachte, ein Onyx, stellt Bahram IV vor gerade wie auf den Münzen mit der geflügelten Krone und dem kugelförmigen Bunde, jedoch nach links gewandt. Es ist eine ganze Figur; die Rechte stützt sich auf's Schwert, die Linke hält ein Scepter; der König steht auf dem Leichnam eines besieigten Feindes. Legende nicht vorhanden.

Beschrieben und abgebildet von E. Thomas im Journ. of R. A. S. New Ser. Vol. III p. 352.

3) Bei Naksch-i Rستم befindet sich ein Basrelief, von welchem Sir R. Porter (Vol. I pl. 20), Flandin (Vol. IV, Planches) und Texier (Vol. II pl. 132) Abbildungen geliefert haben. Es stellt ein Reitergefecht zwischen zwei Personen dar, von denen die Figur zur Linken mit einem zweigezügelten Helm und darüber mit dem kugelförmigen Bund erscheint, genau so wie auf der Goldmünze Bahram's IV in der Collect. de Bartholomaei T. X F. 6 (in gegenwärtiger Abhandlung No. 342); an der rechten Seite hat er einen Köcher hangen, und unter den Füßen seines Pferdes liegt ein erschlagener unbärtiger Krieger. Ihm gegenüber ist sein Gegner in knapp anschliessender Bekleidung und mit einem Helm, hinter welchem ein breites Band flattert; der Spieß Bahram's hat denselben zum Fallen gebracht. Hinter Bahram, auf der äussersten Linken, sieht man das Obertheil einer Figur, welche in der Rechten ein Feldzeichen hält. Die Geschichte berichtet uns über keinen Krieg, welchen Bahram IV geführt hätte, und zwischen Persien und dem römischen Reiche herrschte während der ganzen Zeit der tiefste Friede. Zwar gab es in Armenien damals allerlei Hakeleien, die aber nicht aus dem Bereich der Diplomatie herausstraten. Dagegen mag im Norden oder Osten der Monarchie allerlei vorgefallen sein, wovon weder die byzantinischen noch die armenischen Chronographen Notiz nahmen; so z. B. wissen wir, dass um 390 die Hunnen in Armenien einfielen, und so ist es leicht möglich, dass der von Bahram IV erlegte Gegner ein Führer der Hunnen oder irgend einer Völkerschaft des türkischen Nordens oder des afghanischen Ostens war.

XXI. Jezdegird II.

In meinen früheren Arbeiten über die sassanidische Numismatik behandelte ich auch die Münzen Jezdegird's I; es wurde mir entgegen gehalten, dass dieser Jezdegird I gar nicht existirt habe. Aber die beiden Münzen, welche mir Sir H. Rawlinson zeigte, und welche sich jetzt wahrscheinlich im britischen Museum befinden, gehören augenscheinlich keinem der andern drei bekannten

Könige dieses Namens, Ramschetri Jezdegird, Kadi Jezdegird und dem letzten Jezdegird an; ausserdem wies ich mehrere orientalische Historiker nach, welche seine Existenz bezeugten. Später erwarb ich selbst eine Münze dieses Jezdegird, welche ich in gegenwärtiger Abhandlung No. 270 beschrieben habe. Ich kann jederzeit eine Photographie davon liefern, so wie ich auch allezeit bereit bin Kennern das Original vorzulegen. Weitere Untersuchungen überzeugten mich, dass er chronologisch in der Reihe der Sassanidenkönige nicht zählt, dass er also vermuthlich nur in einem Theile der Monarchie und zwar nur kurze Zeit eine ephemere Rolle spielte, und so setzte ich ihn, in Uebereinstimmung mit den orientalischen Chronographen, zwischen Bahram IV und Jezdegird II an. (Vgl. meine Abhandlung „Chronologie der Sassaniden“ in den Sitzungsberichten der k. bayrischen Akademie, philos.-philol. Classe vom 7. Januar 1871 S. 11 und S. 29). Geirrt habe ich mich wohl in der Zeitrechnung, indem ich meinen orientalischen Quellen folgte, während schon die Münzen Sir H. Rawlinson's mich eines besseren hätten belehren können, indem sie durch ihren Typus und ihre technische Ausführung auf die letzten Jahre Schapur's II hinwiesen. Meine eigene Münze überzeugte mich völlig von meinem Irrthum. Jezdegird's I Aufstand fällt nicht zwischen Bahram IV und Jezdegird II, sondern zwischen Schapur II und Ardeschir II.

Aber gleichwie Hormuzd III und Bahram VI chronologisch in der Reihe der Sassaniden nicht zählen (obgleich letzterer faktisch eine Zeit lang ganz Persien beherrschte) und dennoch sowohl in der Geschichte als in der Numismatik aufgeführt werden, ebenso glaube ich auch jenen Jezdegird I beibehalten zu können, weil seine Münzen wirklich existiren, und so fahre ich fort den Nachfolger Bahram's IV Jezdegird II zu nennen. Aus seinen Münzen erfahren wir, dass er noch den Namen Ramschetri (also nach der Analogie von Artahschetr = Ardeschir, wohl Ramschir) führte. Auf den Münzen lesen wir bald Ramschetri, bald Jezdikerti allein, bald beide zusammen; diejenigen, welche bloss den ersteren Namen angeben, zeigen in dem Portrait die jugendlichsten Züge, sind also wohl als die älteren anzusehen.

Münzen Jezdegird's II habe ich beschrieben I, 132 bis 144, II, 20 bis 26 und III, 63 bis 70.

Der allgemeine Typus der Münzen ist auf Av. Büste des Königs nach rechts, Diadem, einfache Krone, vor welcher ein liegender Halbmond und über der Krone der kugelförmige Bund; auf Rv. der übliche Feueraltar, und auf jeder Seite die Figur des Königs mit dem Halbmond vor der Krone, oder mit dem Globus, oder auch mit beiden zugleich.

No. 376.

Av. *Mazdaiaasn Bagi Ramschetri Malkan Malka Iran.*


Büste des Königs mit Krone und Halbmond, aber ohne Globus.

Rv. *Jezdikerti-Atu*; auf dem Altarschaft *rust*. Links und rechts der König mit Krone und Halbmond ohne Globus. Neben der Flamme links und rechts ein Halbmond.

Av. 22 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 377.


Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetr(i)*.

Rv. Links *Jezdik(erti)*; rechts *Baba* „Residenz“. Auf dem Altarschaft undeutlich. Seitenfiguren beide mit dem kugelförmigen Bund, ohne den Halbmond. Auf jeder Seite der Flamme 

Ar. In meinem Cabinet. 26 Millim. 3,3 Gr.

No. 378.



Av. *Mazdaiasn Bagi Jezdikerti Malkan Mal(ka)*. (Ob *Ramschetri* vorhanden ist, ist durchaus nicht zu erkennen).

Rv. *Jezdiker(ti) - Baba*. Auf dem Altarschaft *rust*. Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus. Links und rechts von der Flamme 

Ar. 27 Millim. 4,1 Gr. In meinem Cabinet.

No. 379.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Mal(ka)*.

Rv. Links undeutlich; rechts *Jezdik(?)*; auf dem Altarschaft undeutlich; neben der Flamme links , rechts , also zusammen *Babā* „Residenz“. Seitenfiguren mit Krone und Halbmond ohne Globus.

Ar. 27 Millim. 4,25 Gr. In meinem Cabinet.

No. 380.



Av. Wie vorige Nummer.

Rv. Links undeutlich, rechts *at(uri)*; neben der Flamme wie vorige Nummer, nur in umgekehrter Ordnung, links *bb* und rechts *a* unter einem Halbmond. Seitenfiguren wie vorige Nummer.

Ar. 27 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 381.



Av. Wie die beiden vorigen Nummern.

Rv. Links, rechts und auf dem Altarschaft keine Legenden. Neben der Flamme rechts  *Babā*, links  *zi*, also „Residenz des . . .“ Seitenfiguren wie die beiden vorigen Nummern.

Ar. 24 Millim. 4,12 Gr. In meinem Cabinet.

No. 382.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri (Jezdi)kert Malkan Malka*.

Rv. Links nichts; rechts *Jezdikerti*. Neben der Flamme rechts   (Aspahan?). Links und rechts der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Ar. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI. F. 3.

No. 383.

Av. *Mazdaiaasn Bagi Ramschetri (Jezd)ikerti Malkan Malka A.*

Rv. *Jezdikert(ti)-Atur.* Neben der Flamme links *As(pahan)*; auf dem Altarschaft nichts. Seitenfiguren beide mit Krone und Halbmond, rechts auch noch mit dem Globus.

Ar. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 6.

No. 384.

Av. *Mazdaiaasn Bagi Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. *Malka - Malkan*; neben der Flamme links *As(pahan)*. Links der König mit Krone und Halbmond, rechts bloss mit der Krone, beide ohne Globus.

Ar. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 7.

No. 385.

Av. *Mazdaiaasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. *Jezdikert - Aturi*; neben der Flamme rechts *As(pahan)*; auf dem Altarschaft *(r)usti*. Seitenfiguren ohne Halbmond und ohne Globus.

Ar. In meinem Cabinet 3 Exemplare: 24 Millim. 3,12 Gr. — 25 Millim. 3,93 Gr. — 25 Millim. 4 Gr.

No. 386.

Av. *Mazdaiaasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Mal(ka).*

Rv. *Jezdikerti-As(pahan)*; auf dem Altarschaft *rast*. Neben der Flamme links ☪, rechts ☶. Beide Seitenfiguren mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Ar. 28 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 387.

Av. *Mazdaiaasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. *Jezdikerti - Aturi*; auf dem Altarschaft *rast*. Neben der Flamme links ☪ *Ah(matana = Hamadan)*. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Ar. 25 Millim. 3,5 Gr. In meinem Cabinet.

No. 388.

Av. *Mazdaiaasn Bagi Jezdikerti Malkan.*



Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rasti*; neben der Flamme links ☪ *Ka(zerun)*. Links der König mit Krone und Globus, rechts mit Krone, Halbmond und Globus.

Ar. 21 Millim. Abgebildet bei Thomas l. c. Pl. IV, 10.

No. 389.

Av. *Bagi Ramschatrasi Jezdikerti Malkan Malka.* (*Mazdaiaasn* fehlt ganz und ist nie vorhanden gewesen).


Rv. *(Jezdi)kert*; rechts nichts, auf dem Altarschaft *rast*.

Neben der Flamme links , rechts , mir unverständliche Legende; vielleicht enthalten sie den Anfang des Königsnamens, welcher auf der linken Seite fehlt. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 17.

No. 390.

Av. *Mazdaïasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Mal*




Rv. *Jezdikert - Atu*; neben der Flamme links  *Ker(man)*.

Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond mit kugelförmigem Bund.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 5.

No. 391.


Av. *Mazdaïasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka Iran*.

Rv. Links *Jezdikerti*; rechts  *Gur* (arabisirt Dschur ) älterer Name der Stadt Ardeschir Churre in Pars; neben der Flamme links und rechts ; zu beiden Seiten der König.

Æ. In meinem Cabinet. 29 Millim. 3,3 Gr.

No. 392.


Av. *Mazdaïasn Bagi Ramschetr Jezdikerti Malkan Malka*.

Rv. Rechts *Jezdikerti*, links *gi Malka*, auf dem Altarschaft *Aturi*. Neben der Flamme rechts  *Bischapur* = Schapur in Pars). Zu beiden Seiten der König.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 4.

No. 393.



Av. *Mazdaïasn Bagi Ramschetr Jezdikerti Malkan Malka*.

Rv. *Jezdikerti - Atu*; auf dem Altarschaft *rast*; neben der Flamme links  *Veh* (= Bih Kobad). Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 25 Millim. 3,2 Gr. In meinem Cabinet.

No. 394.



Av. Unleserliche und verwischte Legende; jedoch erkennbar *Jezdikerti Malkan Malka*.

Rv. Seitenlegenden undeutlich; neben der Flamme links  *Bih Kobad**, rechts ein Halbmond . Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 8.

No. 395.




Av. *Jezdikerti Malkan*

Rv. *Atu-Jezdik* . . ; neben der Flamme links , rechts . Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 9.

No. 396.

Av. *Mazdaian Bagj Jezdikerti Malka.*



Rv. Links nichts, rechts *Jezd* . . .; neben der Flamme links , rechts , also  = Bihkobad. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

R. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 11.

Ich selbst besitze ein ähnliches Exemplar, jedoch die Seitenfiguren auf dem Rv. ohne Globus. 28 Millim. 4,05 Gr.

No. 397.



Av. Barbarische Legende.

Rv. Links undeutlich; rechts  = Bihkobad. Links und rechts neben der Flamme . Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

R. 29 Millim. 3,88 Gr. In meinem Cabinet.

No. 398.




Av. *Mazdaian Bagj Ramschetri Jezdikerti Malkan M(alka).*

Rv. *Jezdiker* -  (Hekatompylos). Links und rechts neben der Flamme .

R. 8 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 399.


Av. *Mazdaian Bagj Ramsch(etri) Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. *Jezd* - . Neben der Flamme links , rechts .

R. 8 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 400.



Av. *Mazdaian Bagj Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. Seitenlegenden undeutlich; neben der Flamme links  (Hekatompylos); rechts undeutlich. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

R. 28 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 401.




Av. *Mazdaian Jezdikerti Malkan.*

Rv. *Jezdiker* - . Neben der Flamme links und rechts . Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

R. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 16.

No. 402.

Av. *Mazdaian Bagj Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. Links  . . . (?), rechts *Jezdiker*; auf dem Altarschaft *atari* (?); neben der Flamme links , rechts , also Hekatom-

pylos regia. Links der König mit Krone und Halbmond, rechts ein unförmlicher Kopf.

℞. 25 Millim. Abgebildet bei E. Thomas l. c. Pl. IV, 2

No. 403.

Av. *Jezdikerti Malkan Malka*. Ueber jeder Schulter ein Halbmond.

Rv. Links mehrere Kugeln $\ddot{\vdots}$, rechts 𐭪𐭫 was ich nicht zu erklären weiss. Zu beiden Seiten der Flamme 𐭪 ; Seitenfiguren mit Mauerkrone, ohne Halbmond und Globus.

℞. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 13.

No. 404.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri*.

Rv. Links *Jezdikert*; rechts 𐭪𐭫 *hi* (?); auf dem Altarschaft *rast*. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

℞. 27 Millim. 3,45 Gr. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 14.

No. 405.

Av. *Ramschetri Jezdikerti Malka*.

Rv. Rechts 𐭪𐭫 , links 𐭪𐭫 , also *O-h(ramazdi)*; neben der Flamme links 𐭪 , rechts 𐭪 . Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

℞. Zwei Exemplare in meinem Cabinet, 28 Millim. 3,95 Gr. und 28 Millim. 4 Gr.

Im Cabinet Prokesch v. Osten ein ähnliches Exemplar, welches aber auch auf der linken Seite der Flamme bloss 𐭪 hat— 27 Millim.

No. 406.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetr Jezdi(ke)rti Malkan M(alka)*.

Rv. Seitenlegenden, links undeutlich, vermuthlich *Jezdikerti*, rechts 𐭪𐭫 *atu*. Neben der Flamme links 𐭪 , rechts 𐭪 . Auf beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

℞. In meinem Cabinet 2 Exemplare, 24 Millim. 2,8 Gr. und 25 Millim. 2,9 Gr.

No. 407.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka*.

Rv. *Jezdikerti-Aturi*. Auf jeder Seite der Flamme ein Halbmond 𐭪 . Beide Seitenfiguren mit Krone, Halbmond und Globus.




℞. In meinem Cabinet 3 Exemplare, 27 Millim. 4,35 Gr. — 25 Millim. 3,9 Gr. — 27 Millim. 3,95 Gr. Auch Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 10.

No. 408.

Av. *Mazdaia(en) Bagi Ramschetri.*Rv. *Jezd - At.* Ohne Halbmonde neben der Flamme und ohne sonstige Legenden. Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond.



R. 24 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 409.

Av. *Mazdaia(en) Bagi Ramsche(tri) Jezdikerti Malkan Malka.*Rv. Links  *Atasch* „Feuer“, rechts nichts; auf dem Altarschaft *rast*; neben der Flamme links , rechts 

R. 7 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.



No. 410.

Av. *Mazdaia(en) Bagi Jezdikerti Malkan Malka.* Ueber jeder Schulter ein Halbmond.Rv. Links *Malka*, rechts nichts; neben der Flamme rechts , links , also zusammen *Jezd(ikerti)*; auf dem Altarschaft nichts. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

R. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 2.


No. 411.

Av. Undeutliche Legende.

Rv. Seitenlegenden undeutlich; neben der Flamme links  (b), rechts . Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, jedoch unsicher ob der Globus vorhanden ist.





R. 23 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 412.

Av. *Mazdaia(en) Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka.*Rv. *Jezdikerti - Baba* „Residenz“. Auf beiden Seiten der Flamme . Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

R. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 12.

No. 413.

Av. Legende am Hinterkopf anfangend neben den Schleifen und in die Höhe, die Basis der Buchstaben dem Rande zugekehrt: *Ramachetri Jezdikerti*Rv.  —  *O-b(ramazdi)*. Neben der Flamme links , rechts . Auf beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

R. 28 Millim. Abgebildet bei Thomas l. c. Pl. V, 1.

No. 414.


Av. *Mazdaia(en) . . . Ramschetri Jezdi(kerti).*Rv. *Jezd-Atu.* Neben der Flamme nichts; auf dem Altarschaft *(r)as(t)*. Seitenfiguren mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

R. 26 Millim. 4,05 Gr. In meinem Cabinet.

No. 415.

an *Malka*.Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan*

Dem Schluss der Legende entsprechend ist die Transcription, d. h. das Wort *Malkan* reicht gerade bis zum Globus; über demselben ist das *Grenetis* unterbrochen und dort die beiden Buchstaben *an* wiederholt und das Wort *Malka* hinzugefügt.

Rv. . . . *Jezdikerti*; neben der Flamme links und rechts . Seitenfiguren mit Krone und Halbmond, ohne kugelförmigen Band.


Æ. 25 Millim. 3,65 Gr. In meinem Cabinet.

No. 416.

Av. *(Jez)diker(ti)*.Rv. *Jez-dikerti*.

Æ. 2 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.


No. 417.

Av. Barbarische Arbeit. Legende links ^a, ^m, rechts *Jezdiker(ti)*.

Rv. Ohne Figuren, bloss der Feueraltar.

Æ. Obolus des Berliner Museums.


No. 418.

Av. Unleserliche Legende; vor dem Gesicht 

Rv. Zerstörte Legenden.

Æ. 3 1/2 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

No. 419.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht 

Æ. 3 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

XXII. Jezdegird II und sein Sohn Bahram V.

Eine Münze dieser Abtheilung habe ich bereits I, 139 beschrieben.

No. 420.


Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan M(alka)*.

Rv. *Varahran-Jezdikerti*; auf dem Altarschaft *aturi*. Neben der Flamme rechts *Baba* „Residenz“.

Æ. Im Cabinet des Generals v. Bartholomaei (jedoch nicht in der Collection abgebildet).


No. 421.

Av. Legende wie vorige Nummer.

Rv. *Varah* (zerstört); neben der Flamme links  *Ker(man)*.

Æ. 24 Millim. 3,5 Gr. In meinem Cabinet.

No. 422.

Av. *Mazdaian Bagi Jezdikerti Malkan Malk(a).*Rv. *Varah - Atur*; neben der Flamme links  *Her(at).*


Seitenfiguren mit Mauerkrone und Globus.

R. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 1.

XXIII. Schapur, Sohn oder Bruder Jezdegird's II
König von Armenien.

Vgl. Mos. Choren. L. III c. 55. 56. Thomas Ardzrun. p. 75.

No. 423.

Av. *Schahp'uhri*). Büste des Königs genau wie Jezdegird II.Rv. Ohne Legende. Feueraltar, und auf jeder Seite desselben ein König mit erhobenem Schwert. Neben der Flamme links und rechts .

R. 14 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 18.

XXIV. Bahram V.

Bahram V führt noch denselben Namen wie sein Vater, Ramschetri. Seine Münzen bieten zwei verschiedene Typen dar.

Erster Typus. Av. Büste des Königs nach rechts, starker gekräuselter Bart, das Haupthaar in Locken; auf dem Kopfe Diadem und Mauerkrone, darüber ein liegender Halbmond und in demselben der kugelförmige Bund.

Rv. Feueraltar, auf welchem ein wenig unterhalb der Flamme die nach rechts gewandte Büste des Feuerers. Die beiden Seitenfiguren dem Altar zugewandt, in den Händen eine Lanze haltend; die Figur zur Linken ist der König.


Der zweite Typus unterscheidet sich von dem ersten nur dadurch, dass auf der Kehrseite der Feuerer fehlt.

Aus der Vergleichung der Portraits ergibt sich, dass der erstere Typus der ältere ist, weil auf demselben das Gesicht des Königs etwas jugendlichere Züge darbietet, also gerade so wie bei den Münzen Schapur's II und Bahram's IV.

Erster Typus.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 145. 146. 147. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. II, 27. III, 72. 73. 74. 75. 77.


No. 424.

Av. *Varahran Malkan Malka.*Rv. *Varahr(an) - I(ran)* 

R. 31 Millim. Abgebildet bei E. Thomas l. c. Pl. VII, 8.

No. 425.

Av. *Varahran Malkan Malka Iran.*

Rv. *Varahran* -  (*Chorasan*).

Æ. 27 Millim. 3,5 Gr. In meinem Cabinet.

No. 426.

Av. *Mazdi Varahran Mal*.

Rv. *Varah* - *Cho(rasan)*.

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 10.

No. 427.

Av. *Mazdi Varahran* . . .

Rv. *Varah* - *Cho(rasan)*.

Æ. 29 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 11.

No. 428.

Av. *Mazdaïasn Bagi Ramschetri Varahran Mal*.

Rv. *Varah* - *At(ropatene = Aderbeigan)*.

Æ. 28 Millim. 3,12 Gr. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 13.

No. 429.

Av. *Mazdaïasn Bagi Ramsche(tri) Varahran Malkan*.

Rv. *Varah* - *As(pahan)*.

Æ. 29 Millim. 3,4 Gr. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 4.

No. 430.

Av. *Mazda(ïasn) Ba(gi) Varahran*.

Rv. *Varahr* - *As(pahan)*.

Æ. 27 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 431.

Av. *Bagi* *Varahran Malkan Malkan* (sic).

Rv. *Varah* - *Kâ(zerun)*.

Æ. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 14.

No. 432.

Av. *Varahran Malkan*.

Rv. *Varah* - *Go(ndischapur)*.

Æ. 29 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 17.

No. 433.

Av. *Varahran Malkan Malka gi Kavi Kerker*. In der persischen Literaturgeschichte wird erzählt, dass Bahram V befohlen habe an seinem Hofe nur persisch پارسی zu sprechen. Es ist auch durchaus nicht unwahrscheinlich, dass ein geistreicher Fürst, wie Bahram V, sich durch das grüeliche Kauderwelsch, welches man Huzvaresch nennt, angeekelt fühlte, und die vorliegende Münze liefert den Beweis dazu. Malkan Malka ist weder persisch noch syrisch, weder arisch noch semitisch, aber die

tendis von Persepolis, welche schon lange vor Ardeschir I ihr schmackloses Wesen trieben, hatten bereits *Malka* für schöner gehalten als das persische *schah*, und so ward der *Malkan Malka* gefunden. Bahram V., welcher als Kronprinz zwischen Arabern in die Zeit zugebracht hatte, wusste gewiss sehr gut, dass *Malkan Malka* ein grammatischer Unsinn ist, und so erklärt es sich, dass auf dieser Münze eine verständliche Deutung hinzufügte: *gi uri kerker* „das heisst der König, der Herrscher“. Das Relativonomon *gi* kennen wir schon; *kavi* ist ebenso bekannt als das alte Zendwort für „König“; *kerker* endlich steht weder in den ind.-Glossarien noch in den verschiedenen Pehlevi- und Huzaresch-Glossarien, wohl aber in jedem guten neupersischen Wörterbuch, und bedeutet 1) Gott, Schöpfer 2) König, Herrscher 3) die Fichte. Von diesen Bedeutungen passt die zweite ganz ausgezeichnet zur Erklärung unserer Münze.

Rv. *Varahran - Bisch(apur = Schapur)*. Wahrscheinlich hielt Bahram V zur Zeit, als diese Münze geprägt wurde, in der Stadt Schapur seine Residenz.

R. 3,95 Gr. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 434.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka.*

Rv. *Varah -*  (Bih-Kobad).

R. 29 Millim. 3,58 Gr. In meinem Cabinet.

No. 435.


Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Varahran Malka.*

Rv. *Varahr -*  (Bih-Kobad).

R. 25 Millim. 3,35 Gr. In meinem Cabinet.

No. 436.


Av. *Mazdaiasn Varahran Malka.*

Rv. Links nichts, rechts  (Bih-Kobad).

R. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 7.

No. 437.


Av. *Mazdaiasn Varahran*

Rv. *Varah -*  (Meibud).

R. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 15.

No. 438.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Varahran Malkan Malka.*

Rv. *Varahran -*  (Merv).

R. 29 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 17.

No. 439.

Av. *Varahran Malk(a).*

Rv. Links nichts, rechts **𐭥𐭥** (Hekatompylos).

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII,
No. 440.

Av. *Mazdaian Bagī Varahran Malkan Mal.*

Rv. *Varah* - **𐭥𐭥**

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII,
No. 441.

Av. (.) *Va/rahran Malkan.*

Rv. *Var* - **𐭥𐭥**. Zu den Buchstaben *rs*, welche an und der vorhergehenden Nummer auf dem Rv. als Präfixe erscheinen, könnte ich mit Leichtigkeit ein paar Dutzende auf der Karte von Persien auflesen, von denen jedoch keiner sich einer besondern Berühmtheit erfreut; wenn man den Sibilanten nicht allzugenaue nehmen wollte, könnte man an **𐭥𐭥** Rezmi Kobad denken, welches noch omnium Münzhof war. Ich denke aber die Sache viel einfacher klären, wenn ich annehme, dass **𐭥𐭥** oder **𐭥𐭥** für das spätere *Raju* = Rei steht.


Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII,
No. 442.

Av. Eine barbarische Legende, in welcher mehrere Buchstaben verkehrt, d. h. das unterste nach oben gekehrt sind. Ich erkenne jedoch mit Leichtigkeit, dass es *Varahran Malkan* ist.

Rv. Unverständliche Legenden.

Æ. 30 Millim. Abgebildet bei E. Thomas l. c. Pl. III. Thomas (ibid. p. 80. 81) theilt diese barbarische Münze Bartholomaei zu und sagt, es befänden sich 5 Exemplare in Colon. Guthrie's Cabinet; sie wurden vom Major Hay im Pentschab gefunden. Thomas liest die Legende Avers: *Valahlán Chub* und übersetzt es „Bahram of the Mace“. Aber **چوب** *tschop* (türkisch *tschöp*) bedeutet nicht „Mace“, sondern „Span“, „Zahnstocher“, davon das Adjektiv *tschöphlignum*, ligneus, **ξύλον**, **ξύλινός** „spindeldürre“, wie Bartholomaei wirklich auf seinen Münzen erscheint. Die Keule hat persisch **𐭥𐭥** *gürz* (Parsi *vazr*, Zend *vazra*, Sskr. *vajra*).

No. 443.

Av. Ohne Legende; vor dem Gesicht 

Rv. Ohne Legende.

Æ. 12 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, No. 443.

Zweiter Typus.



Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 1 III, 76.

No. 444.

Av. *Mazdaiasn Varahran Malka.*Rv. *Varahr-Atur.* Neben der Flamme links *Babâ* „Residenz“.


R. 27 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 445.

Av. *Mazdaiasn Varahran Malkan Mal.*Rv. *Varah-Atur.* Neben der Flamme links  *Cho(rasan),*
rechts 


R. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 3.

No. 446.

Av. *Mazdaiasn Ramschetr Varahran Malkan Mal.*Rv. *Varahran - Atu*; auf dem Altarschaft *rast*; neben der
Flamme links  *At(ropatene).*


R. 28 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 447.

Av. Legende wie in voriger Nummer; auch das dort fehlende
Wort *Bagi* ist deutlich.Rv. Seitenlegenden unverständlich. Neben der Flamme links
 entweder *At(ropatene)* oder *St(ahr)* Isstahr.


R. 25 Millim. 3,2 Gr. In meinem Cabinet.

No. 448.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetr Varahran Malkan Malk(â).*Rv. *Varahr - at(u)ri*; auf dem Altarschaft *rast*; neben der
Flamme links *At (Atropatene)* rechts 

R. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 1.

No. 449.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan M.*Rv. *Varahran - At*; auf dem Altarschaft nichts. Neben der
Flamme links *At(ropatene)*, rechts 

R. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 2.

No. 450.

Av. *Mazdaiasn Bagi Aturi Varahran.*Rv. *Atu-Go(ndischapur)*; weitere Legenden nicht vorhanden.R. 30 Millim. Im Cabinet des Generals de Bartholomaei,
jedoch in der Collection nicht abgebildet; ich beschreibe die
Münze nach einem Abdruck, den mir der verstorbene General
übersandte.

No. 451.

Av. *Varahran Malkan Malka.*Rv. Sämtliche Legenden verkehrt geschnitten, d. h. auf
dem Stempel recht, so dass man die Münze vor einen Spiegel
halten, oder einen Siegelabdruck davon nehmen muss um sie zu

lesen; rechts *Varah*, links *ran*; auf dem Altarschaft *ras(t)*. Neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond.

R. 28 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

Anderweitige Denkmäler Bahram's V.

In meinen „Studien über geschnittene Steine mit Pehlevi-Legenden“ G. I No. 12 habe ich eine Gemme des Pariser Cabinets beschrieben, welche ich Bahram V zutheilte; meine Gründe dafür waren schwach, indessen genügt die No. 450 der gegenwärtigen Abhandlung um diese Zuthellung zu rechtfertigen. Die Legende lautet: *Vārān gi Malk(v)arz Aturferen Bagan* „Bahram der Reichsmehrer, der Feuerverherrlichte (Hephästokles), Sohn des Gottes“.

XXV. Jezdegird III.

Sämmtliche Münzen Jezdegird's III haben einen gemeinschaftlichen Typus; die Vorderseite gleicht fast ganz den Münzen Bahram's V, mit dem einzigen Unterschiede, dass der Halbmond zwischen der Krone und dem Globus etwas höher hinaufgerückt ist, so dass man die Mauerkrone ganz sieht, während auf den Münzen Bahram's V der Halbmond so tief hinabgerückt ist, dass die mittlere Zacke der Mauerkrone kaum angedeutet ist. Dagegen fehlt auf der Kehrseite durchweg der Feuer in oder unter der Flamme.

Münzen Jezdegird's III habe ich beschrieben I, 157 bis 160. III, 78. 79. 80.

No. 452.

Av. Kadi Jezdikert(ti). Jezdegird III führte noch den Namen *Kadi*, welcher eigentlich „Sohn“, jedoch nur in den höheren Ständen bedeutet, also etwa „Prinz“.

Rv. Links *Jezd*, rechts *navaki* „der Anbetende“ oder vielmehr „Anbetung“. Auf dem Altarschaft *ras(t)*.

Av. Gr. $4\frac{1}{2}$ (Mionnet). 4,38 Gr. Zum Verkauf ausbezogen.

No. 453.

Av. Jezd

Rv. Undeutliche Legenden.

Av. 15 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 454.

Av. Bagi . . . *Kadi Jezdikert* . . .



Rv. Links *Jezd*, rechts undeutlich.

Av. 22 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 455.

Av. Mazdaiasn Kadi Jezdikerti Malk.

Rv. Jezdik.-Navaki.

Æ. Ich besitze 3 Exemplare, die aber nichts weniger als identisch sind. Das erste Exemplar, genau der vorstehenden Beschreibung entsprechend, stellt die Flamme durch Punkte dar  28 Millim. 3,6 Gr. — Das zweite Exemplar ebenso, es fehlt aber das Wort *Malka* auf der Vorderseite; 29 Millim. 3,45 Gr. — Das dritte Exemplar hat die Legende wie das erste, drückt aber die Flamme durch Linien aus  — 32 Millim. 3,7 Gr. Auch in Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 8. 13.

No. 456.

Av. *Mazdaïasn Bagi Malkan Malka Kadi Jezdikerti.*
Rv. *Jezdiker - Navaki.*
Æ. 29 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 9. 11. 12.

No. 457.

Av. *Mazdaïasn Bagi Mal(ka) Kadi Jezdikerti.*
Rv. Links (*navaki*), rechts nichts; auf dem Altarschaft *ras(t)*.
Æ. Cabinet Alishan.


No. 458.

Av. *Kadi Jezdikerti.*
Rv. *Jezdik - Navaki.*
Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 6. 7.

No. 459.

Av. *Mazdaïasn Kadi Jezdikerti.*
Rv. Links nichts; rechts  *l(ran)*.
Æ. 30 Millim. Abgebildet bei E. Thomas l. c. Pl. V, 4.

No. 460.

Av. *Mazdaïasn Kadi Jezdikerti.*
Rv. *Atu -  Cho(rasan).*
Æ. 29 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet. Auch in Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 3.

No. 461.


Av. *Mazdaïasn Kadi Jezdikerti.*
Rv. *navaki -  Cho(rasan).*
Æ. 29 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 462.

Av. *Mazdaïasn Kadi Jezdikerti.*
Rv.  *As(pahan).*
Æ. 29 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 463.


Av. *Mazdaïasn Kadi Jezdikerti.*

Rv. *Aturi* -  *Ah(matana* = Hamadan); auf dem Altarschaft *ras(t)*.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 2.

No. 464.


Av. *Mazdaiasn Kadi Jezdikerti*.

Rv. *Atu* -  *Go(ndischapur)*.

Æ. 30 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 5.

No. 465.


Av. Unleserliche barbarische Legende; auch die Figur von barbarischer Arbeit.

Rv. *Kadi* -  *Da(rabgird)*.

Æ. Cabinet Subhi Pascha.


No. 466.

Av. *Mazdaiasn Bagi . . . Kadi Jezdikerti*.

Rv.  *Mâ(zanderân)*.

Æ. 27 Millim. 3,3 Gr. In meinem Cabinet.


No. 467.

Rv. *Navaki* -  *Mei(bud)*; auf dem Altarschaft *ras(t)*.

Æ. Cabinet Subhi Pascha.


No. 468.

Av. *Mazdaiasn Bagi Jezdikerti*.

Rv. *Jezd* -  *Mei(bud)*.

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 4.

No. 469.

Rv. *Jezdik* -  *Su(sa)*. Neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond.

Æ. 30 Millim. 3,77 Gr. In meinem Cabinet.

No. 470.

Av. *Mazdaiasn Bagi Malkan Malka Kadi Jezdikerti*.

Rv. *Aturi* - (rechts nichts).

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 1.

No. 471.

Av. Links unleserlich; rechts *Kad(i)*.

Rv. *Jez* - *Nava*.

Æ. 11 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 16.

Anderweitige Denkmäler Jezdegird's III.

Von Jezdegird III sind mir keine anderen Denkmäler bekannt; dagegen habe ich G. II No. 2 und G. III S. 582 eine Gemme beschrieben, welche der Königin Dinek, Gemahlin Jezdegird's III und Mutter der Prinzen Hormuzd und Piruz zuzutheilen ist.

XXVI. Hormuzd III.

Die byzantinischen Historiker wissen nichts von Hormuzd III; nach den persischen und armenischen Geschichtschreibern war er der jüngere Bruder des Piruz, dem er ein oder zwei Jahre lang die Herrschaft streitig machte, und es scheint, dass er sich wirklich einige Zeit, vermuthlich in der östlichen Hälfte der Monarchie, behauptete. Indessen sind bis jetzt keine Münzen von ihm zum Vorschein gekommen. Zwar schreibt ihm Longpérier eine Münze zu, die er auch Pl. IX No. 1 hat abbilden lassen; aber abgesehen davon, dass sie gar nicht den Namen Hormuzd enthält, ist auch der ganze Typus der Münze dem sassanidischen Typus fremd, und sie gehört in die Reihe der indo-sassanidischen Münzen.

XXVII. Piruz.

Da von Piruz an der Gebrauch auf dem Revers der Münzen dem Prägeort anzuzeigen beständig beibehalten wird, dagegen die Legendens auf der Hauptseite immer einfacher werden, so ist es nicht mehr nöthig die einzelnen Stücke zu beschreiben, weshalb ich von jetzt an nur solche Stücke beschreiben werde, welche in irgend einer auffallenden Weise von dem allgemeinen Typus abweichen.

Die Münzen des Piruz zerfallen in zwei Haupttypen, von denen aber jeder wieder in Unter-Typen zerfällt.

I. Erster Haupt-Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts; Bart nur schwach, eben so das Haupthaar. Diadem und Krone, worüber ein liegender Halbmond, in welchem letzteren der kugelförmige Bund liegt. Vor der Krone ein anderer, etwas kleinerer Halbmond.

Unter-Typen des ersten Haupt-Typus.

1. Auf dem Revers zur Linken steht eine Zahl, welche das Regierungsjahr anzeigt, und zur Rechten der Prägeort. Feueraltar wie gewöhnlich, links der König, rechts eine andere Figur, beide dem Altar zugewandt, aber ohne irgend eine Waffe. Neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond.

2. Auf dem Revers statt der Zahl zur Linken der Buchstabe *h* M, wahrscheinlich für *Malka* oder *Mazdaian*, vielleicht für beides gemeint. Alles übrige unverändert.

3. Statt des Buchstabens *h* der Name *Piruz*.

Endlich giebt es noch eine isolirte Münze von diesem Haupt-Typus, wo auf dem Rv. zur Linken gar nichts steht, und zur Rechten der Münzhof genannt wird.

II. Zweiter Haupt-Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts; Bart etwas stärker, auch das Haupthaar in grösserer Fülle. Diadem, aber statt der bisherigen Krone eine Tiara, welche vorn und hinten in einen Flügel endigt; darüber wieder ein Halbmond, worin der kugelförmige Bund liegt, und vor der Tiara ein kleinerer Halbmond.

Unter-Typen des zweiten Haupt-Typus.

1. Auf der Kehrseite links der Buchstabe **𐭠**, rechts der Prägeort.

2. Auf der Kehrseite links der Königsname, rechts der Prägeort.

Aus den Zahlen, welche die Regierungszeit anzeigen, ergibt sich, dass die Münzen mit der Mauerkrone die älteren, die Münzen mit der Flügelkrone die jüngeren sind, was auch einigermassen durch das Portrait bestätigt wird.

Die übliche Legende auf dem Avers ist *Mazd(aian) KaaZi Pirudschī*. Zuweilen steht anstatt *Mazd.* bloss **𐭠 M**, zuweilen fehlt auch dieses.

Erster Haupt-Typus, erster Unter-Typus (I, 1).

𐭠𐭠𐭠 *talat* „Jahr drei“, aus den Prägestätten **𐭠𐭠𐭠**
𐭠𐭠𐭠

𐭠𐭠𐭠𐭠 *arba* „Jahr vier“, aus der Prägestätte **𐭠𐭠𐭠𐭠**

...**𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠** *choma(scha)* „Jahr fünf“, aus der Prägestätte **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠**

𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠 *schatu* „Jahr sechs“, aus den Prägestätten **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠**
𐭠𐭠𐭠𐭠

𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠 *schaba* „Jahr sieben“, aus den Prägestätten **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠**

E. Thomas erwähnt noch das Jahr *duazdeh* 12.

Erster Haupt-Typus, zweiter Unter-Typus (I, 2)

𐭠 M auf dem Revers

aus den Prägestätten **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠** **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠** **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠** **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠**

𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠 **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠** **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠** **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠**

Erster Haupt-Typus, dritter Unter-Typus (I, 3)

mit dem Namen *Pirudschī* „Piruz“ auf dem Revers

aus den Prägestätten **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠** **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠** **𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠𐭠**

𐭠𐭠𐭠𐭠 und **𐭠𐭠**

und endlich eine Münze aus **𐭠𐭠𐭠** ohne Legende auf der linken Seite des Rv.

Zweiter Haupt-Typus, erster Unter-Typus (II, 1)

𐭌𐭕 *M* auf dem Revers

aus den Prägestätten 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕

Zweiter Haupt-Typus, zweiter Unter-Typus (II, 2)

mit dem Königsnamen auf dem Rv.

aus den Prägestätten 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕

𐭕𐭕 und 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕 𐭕𐭕

Einzelne besondere Stücke sind folgende.

No. 472 (Typ. I, 2).

Av. *Kadi Pirudschi*.

Rv. 𐭌𐭕 — 𐭕𐭕 *As(pahan)*.

N. 20 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 473 (I, 2).

Av. *Kadi Pirudschi*.

Rv. 𐭌𐭕 — 𐭕𐭕 *Go(ndischapur)*.

R. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIV, F. 16.

No. 474 (I, 2).

Die Münze aus 𐭕𐭕 *I(ran)* enthält auf dem Avers, ausserhalb des Grenetis, unter der Brust eine Legende, welche nach der Zeichnung zu urtheilen, eine Contremarke zu sein scheint 𐭕𐭕𐭕𐭕 und welche ich nicht erklären kann.

R. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIV, F. 15.

No. 475 (I, 3).

E. Thomas (l. c. No. 63) erwähnt eine Goldmünze aus 𐭕𐭕 *Babá*, ohne jedoch etwas weiteres über diese Münze zu sagen, und ohne eine Abbildung zu geben. Später erhielt ich von Hrn. H. Hoffmann in Paris den Abdruck einer Goldmünze, welche wahrscheinlich dieselbe ist.

Av. *Kadi Pirudschi*.

Rv. links undeutlich, rechts 𐭕𐭕 *Babá*.

N. 19 Millimeter.

No. 476 (I, 3).

Av. *Masdaian Kadi Pirudsch*.

Rv. *Pir(udsch)* — 𐭕𐭕 *As(pahan)*.

R. 12 Millim. Cabinet Alishan.

No. 477 (II, ...).

Av. *Kadi*

Rv. links nichts; rechts 𐭕𐭕 *Babá*.

R. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XV, F. 31.

No. 478 (II, 2).

Unter den in **𐭮** *Chofrasan*) geprägten Münzen dieses Typus sind mir zwei Varietäten vorgekommen, nämlich eine, wo auf dem Revers neben der Flamme auf jeder Seite ein Halbmond ist, und eine, wo links ein Stern, rechts ein Halbmond ist.

No. 479 (II, 2).

Ebenso sind mir zwei Varietäten von den zu **𐭮** *St(ach)* geprägten Münzen vorgekommen, nämlich eine wie üblich mit dem Namen *Pirudsch* auf dem Revers, und eine, wo dem Namen noch ein **𐭮** *Malka* oder *Mazdaian* hinzugefügt war.

Nur wenige Münzen von Piruz in meiner Sammlung sind so gut erhalten, dass man aus ihrem Gewicht Schlüsse ziehen kann. Die guten Exemplare dieser Art sind folgende:

Erster Typus.	Zweiter Typus.
Jahr 3 aus 𐭮𐭮 3,88 Grammes.	aus 𐭮𐭮 3,80 Grammes.
aus 𐭮𐭮 3,95 „	aus 𐭮𐭮 3,92 „
aus 𐭮𐭮 3,70 „	aus 𐭮𐭮 3,92 „
11,53 Grammes.	aus 𐭮𐭮 4,05 „
also durchschnittlich 3,843 Grammes.	aus 𐭮𐭮 3,76 „
	19,44 Grammes.
	also durchschnittlich 3,888 Grammes.

Das durchschnittliche Mittel aus beiden Typen ist also 3,87 Grammes.

XXVIII. Palasch (Balasch).

Vom J. 483 bis 487 regierte über Persien ein König, den die neupersischen Historiker Palasch oder Balasch, und die Byzantiner *Βλάσης*, *Βλάσιος*, *Βλάσσης*, *Βάλας* nennen, und welcher auf den von ihm geprägten Münzen die beiden Namen Hukad Valakásch führt; der Hauptname entspricht also dem parthischen Valakasch, oder wie es auf ihren griechischen Münzen heisst *Ουαλόγαισος*, *Βολόγαισος*. Balasch ist also wohl richtiger als Palasch; ich habe aber, nach S. de Sacy's Vorgange, immer Palasch angewendet. In persischen und türkischen Handschriften finden sich beide Formen. Der andere Name Hukad ist zusammengesetzt aus Hu = *ev*, und Kad (Kadi) und bedeutet also ungefähr dasselbe was Eugenius.

Allgemeiner Typus der Münzen. Av. Büste des Königs nach rechts; Bart gekräuselt, Haupthaar in Locken. Diadem und Mauerkrone, darüber Halbmond und kugelförmiger Bund. Zur Rechten eine Flamme, welche aus der linken Schulter hervorzubrechen scheint. Das Ganze in einer doppelten Perleneinfassung.

der Fischer, „auf der einen Seite der Münze befindet sich Dein Bildniss, und auf der andern Seite Dein erhabener Name; wäre nun das Geldstück liegen geblieben, so hätte leicht jemand mit dem Fusse darauf treten können, was doch gegen die Dir gebührende Ehrerbietung ist“. Dem König gefiel diese Antwort so sehr, dass er ihm noch weitere 4000 Drachmen schenkte.

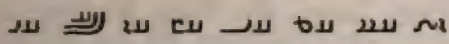

Ich habe in gegenwärtiger Abhandlung schon zweimal Gelegenheit gehabt (bei Ardeschir I und Schapur I), der Märchensammlung der 1001 Nacht zu erwähnen, und ich glaube aus diesen Citationen schliessen zu dürfen, dass der Grundstock derselben während der Sassanidenzeit in Persien entstanden ist, gerade wie der Grundstoff, welcher dem Schahname als angebliche historische Unterlage dient, so wie auch die jetzt von den Parsen in Indien herausgegebenen Werke der Pehlevi-Literatur (Arda Viraf, Mainyo Chard u. s. w.), und zwar vornehmlich in der Epoche von Schapur III an bis auf Chusrav I, also etwa von 400 bis 550 n. Chr. Doch ist hier nicht der Ort dies ausführlich zu erörtern.

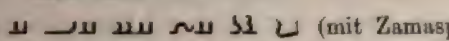
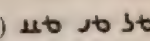

XXX. Dschamasp.

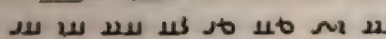
Allgemeiner Typus. Av. Legende *Zam*, zuweilen, jedoch sehr selten, *Zamasp*, Büste des Königs nach rechts; Bart und Haupthaar schwach; Diadem und Krone, worüber ein Halbmond mit dem kugelförmigen Bund, und darüber noch einmal ein grösserer Halbmond und ein grösserer Globus. Ihm gegenüber die Büste eines Knaben nach links, mit ähnlicher Krone, Halbmond und Bund; derselbe überreicht dem König ein Diadem. Einfacher Perlenkranz.

Rv. Links eine Zahl, welche das Regierungsjahr anzeigt, rechts ein Prägeort. Alles übrige wie auf den Münzen Kobad's. Einfaches Grenetis.


Von Dschamasp sind mir bis jetzt folgende Münzen vorgekommen:

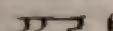

Jahr 1 aus  (mit *Zamasp*)


Jahr 2 aus  (mit *Zamasp*) 


Jahr 3 aus 


No. 481.

Av. Am Hinterkopf  *Zam*.


Rv. Links  *tarein* „zwei“. (Die Buchstaben verkehrt gravirt). Aus 

R. 3,0 Gr. In meinem Cabinet.

Von Münzen, die mehr als 3,5 Grammes wiegen, habe ich bis jetzt nur 3 Stück untersuchen können,

aus  4,20 Gr.

3,87 ,

 3,55 ,

11,82 Gr.

also durchschnittlich 3,873 Grammes.

XXXI. Kobād I.


Zweite Regierung.

Die zweite Regierung Kobad's I, welche von 499 bis 531 dauerte und 33 Jahre umfasste, zeigt verschiedene Typen, welche in ihren Hauptpunkten gewisse Epochen feststellen; indessen ist eine strenge Durchführung dieser Typen nicht möglich, theils weil neben den Haupt-Typen noch einzelne Neben-Typen in einzelnen Jahren vorkommen, theils auch, weil selbst die Haupt-Typen zuweilen chronologische Sprünge machen. Jedoch lassen sich im allgemeinen folgende Typen feststellen.

Allen Typen gemeinschaftlich ist die Verzierung der Büste des Königs auf der Vorderseite, und zwar übereinstimmend mit dem Typus der ersten Regierungsperiode, ferner auf dem Revers der Feueraltar und die Stellung der Seitenfiguren, deren Kopfputz gleich wie in der ersten Periode das Grenetis durchschneidet.

Erster Haupt-Typus. Der Avers völlig übereinstimmend mit den Münzen der ersten Regierungsperiode, nämlich hinter dem Kopfe ein Stern, über jeder Schulter ein Halbmond. Auch der Revers völlig gleich, mit der einzigen Ausnahme, dass zur Linken statt des Königs-Namens eine Zahl steht, welche das Regierungsjahr anzeigt.

Dieser Typus kommt nur in den Jahren 11 und 12 (499 und 500 n. Chr.) vor.

Zweiter Haupt-Typus. Die Enden des Diadems stehen in die Höhe und durchschneiden ebenso wie der kugelförmige Bund das Grenetis; ferner ist der äussere Rand, ausserhalb des Grenetis, noch dreimal, links, rechts und unten, mit Halbmond und Stern  ausgezeichnet. Diese beiden charakteristischen Merkmale werden auch in den folgenden Haupt- und Neben-Typen unabänderlich beibehalten. — Der Revers unverändert wie im ersten Typus.

In den Jahren 13, 14 und 15 (501 bis 503 n. Ch.), auch noch isolirt im J. 16.

Dritter Haupt-Typus. Völlig übereinstimmend mit dem zweiten Haupt-Typus, nur mit dem Unterschiede, dass die Legende nicht mehr einfach *Kava* oder *Kavat* lautet und von unten nach oben hinauf gelesen wird, sondern von oben nach unten (die Basis der Buchstaben dem Rande zugekehrt) und dass sie fortan

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *Kavat afzuni* „Kobad lebe!“ (eigentlich Cavades augentur) lautet.

In den Jahren 16, 17, 18, 19 und theilweise 20 (504 bis 508 n. Chr.).

Die Münzen des zweiten und dritten Haupt-Typus umfassen also vornehmlich die Dauer des ersten Krieges zwischen Persien und dem oströmischen Reiche.

Vierter Haupt-Typus. Vor dem Kopfe erscheint noch ein Stern; alles übrige unverändert wie im dritten Haupt-Typus.

In den Jahren 20 bis 32 incl. (508—520 n. Chr.), einzelne aber auch schon in den Jahren 18 und 19, so wie im J. 34.

Fünfter Haupt-Typus. Der Avers völlig wie im vierten Haupt-Typus; der Revers hat von jetzt an ein doppeltes Grenetis; alles übrige wie vorher.

In den Jahren 33 bis 43 (521 bis 531 n. Chr.), isolirt auch schon in den Jahren 19, 20 und 32.

Zu diesen fünf Haupt-Typen kommen noch einzelne Nebentypen, jedoch nicht in regelmässigen Epochen, sondern in isolirten Jahren und in unregelmässigen Sprüngen.

Erster Nebentypus. Es fehlt der vordere Stern und der vordere Halbmond über der linken Schulter, sonst alles wie im dritten Haupt-Typus.

Mir nur im Jahre 16 vorgekommen.

Zweiter Nebentypus. Wie der erste Nebentypus, aber aus dem J. 35, wo also die doppelte Perleneinfassung des Reverses ihn von dem ersten Nebentypus unterscheidet.

Dritter Nebentypus. Beide Sterne vorhanden, aber es fehlt der vordere Halbmond über der linken Schulter.

Bis jetzt mir nur in den Jahren 22, 26, 32 vorgekommen.

Vierter Nebentypus. Ganz wie der dritte Nebentypus, jedoch von demselben durch das doppelte Grenetis auf der Kehrseite unterschieden.

Mir vorgekommen in den Jahren 33, 34, 35, 36, 37, 39, 41.

Fünfter Nebentypus. Es fehlt der vordere Stern, jedoch sind beide Halbmonde vorhanden, also ganz wie im dritten Haupt-Typus; dagegen ein doppeltes Grenetis auf dem Revers.

Kommt nur im Jahre 37 vor.

Sechster Nebentypus. Ganz wie der dritte Haupt-Typus, nur mit dem Unterschiede, dass auf der Vorderseite keinerlei Legende vorhanden ist, also der Name des Münzherrn fehlt; dagegen ist der Revers regelmässig mit Jahreszahl und Prägeort versehen. Die Arbeit ist barbarisch und sie stammen aus dem östlichen Persien, wie die Prägestätten ausweisen.

Dieser Typus ist mir nur in drei Exemplaren vorgekommen, aus den Jahren 30 und 35; eins derselben (im Cabinet Prokesch v. Osten) ist von ganz barbarischer Arbeit und wahrscheinlich falsch.

Verzeichniss der Münzen, welche aus der zweiten Regierung
Kobad's I zum Vorschein gekommen sind.

- Jahr 11 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 und 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 12 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 13 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 14 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 15 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 und 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 16 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 17 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 18 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 19 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 20 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 21 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 22 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 23 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 24 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 25 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 26 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 27 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 28 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 29 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 30 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 31 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 32 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 33 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 34 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥
- 35 aus 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥

36 aus $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$
 $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$

37 aus $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$
 $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$

38 aus $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ (Æ) und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$
 $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ (Æ) und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$
 $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$

39 aus $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$
 $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$

40 aus $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$
 $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$

41 aus $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$
 $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$ und $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$

42 aus $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$

43 aus $\text{שׁוּ וּנְעַל עַל עֶסֶק}$

In den Jahren 11 bis 32 verschlechterte sich der Gehalt der Münzen so sehr, dass ich keine Münze fand, welche mehr als 3,75 Gr. wog; um den Durchschnitt aus diesen Jahren zu finden, musste ich also bis 3,50 herabgehen; dagegen wurde der Gehalt in dem letzten Drittheil der Regierung Kobad's bedeutend besser. Indem ich diese 33jährige Regierungszeit in 3 Perioden von je 11 Jahren theilte, fand ich

für die Jahre 11 bis 21 das Durchschnitts-Gewicht 3,555 Gr.

für die Jahre 22 bis 32 „ „ „ 3,595 „

für die Jahre 33 bis 43 „ „ „ 3,845 „

für die ganze Regierungszeit aber, indem ich nicht unter 3,5 Gr. hinabging, 3,735 Grammes.

No. 482.

Rv. Ausnahmsweise links der Prägeort שׁוּ , rechts das Regierungsjahr 17.

Æ. Cabinet des Gen. v. Bartholomaei (in der Collect. de Bartholomaei nicht abgebildet).

No. 483.


Rv. Ebenso, links der Prägeort Bost mit umgekehrten Buchstaben שׁוּ , rechts das Regierungsjahr 30.

Æ. In meinem Cabinet. 30 Millim. 3,20 Gr.

No. 484.

Av. Dritter Haupt-Typus. Legende angeordnet wie in folgender Transscription

K a v a
a

Rv. Links *sih* 30, rechts  *Schī(rāz)* oder *As(pahan)*.

Æ. In meinem Cabinet. 30 Millim. 3,50 Gr.

No. 485.


Av. Ohne Legende; auf dem äussern Rande dreimal Halbmond und Stern.

Rv. Links und rechts *si-si* 30.

Æ. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XXI, F. 64.


No. 486.

Av. Es fehlen alle Sterne. Ueber der vorderen Kronspitze und über jeder Schulter ein Halbmond. Kurze, unleserliche Legende.

Rv. Links *si sih* 33; rechts  (?) Einfaches Grenetis.

Æ. 24 Millim. 2,9 Gr. In meinem Cabinet. Es ist dies, wie aus dem Gewichte erhellt, jedenfalls eine falsche Münze, d. h. eine schon damals angefertigte falsche Münze.


No. 487.

Rv. *si si* -  also wohl aus dem Jahre 33. Doppeltes Grenetis.

Æ. 17 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XXI, F. 62.

No. 488.

Av. Stark abgegriffen.

Rv. *hasch(t si)* 38 . Doppeltes Grenetis.

Æ. 16 Millim. In meinem Cabinet.

No. 489.

Av. *Kavat afzuni*. Die Halbmonde und Sterne auf dem äussern Rande fehlen.

Rv. *hascht si* (38) — *Go(ndischapur)*. Doppeltes Grenetis.


Æ. 14 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XXI, F. 54.

No. 490.

Eine in der Collection nicht abgebildete Kupfermünze im Cabinet des Generals v. Bartholomaei aus *As(pahan)*. Jahreszahl nicht zu erkennen.

No. 491.

Av. Ohne Legende; auch ohne Stern und Halbmond auf dem äussern Rande.






Rv. Links *Nahr(van)*, rechts  *si* 30.

Æ. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XXI, F. 63.

No. 492.

Eine Münze, deren Typus im allgemeinen dem Typus der Münzen Kobad's I aus den Jahren 13 bis 20 entspricht, aber Kobad selbst nicht zuzutheilen ist.

Av. Wie Haupt-Typus II und III; Legende aber bloss 3

Rv. Wie auf den Münzen Kobad's, ausgenommen, dass die Helme der Seitenfiguren das Grenetis nicht durchschneiden. Legenden, links   , rechts   mir ganz unverständlich.

R. Cabinet Subhi Pascha.

XXXII. Kobad I und Mebodes.

Die von mir III No. 106 beschriebene und G. I T. VI Fig. A abgebildete Kupfermünze ist die einzige dieser Art, welche mir zu Gesicht gekommen, und habe ich der dort gegebenen Beschreibung nichts weiter hinzuzufügen, als dass die Münze später in den Besitz des Freiherrn v. Prokesch-Osten übergang und nach dessen Tode vermuthlich ins Berliner Museum kam.

Anderweitige Denkmäler Kobad's I.

Eine Gemme des britischen Museums, welche ich G. I No. 8 beschrieben habe. Die Legende lautet *Kavat Malkan Malka Faravesh* „Kobad, König der Könige, der Ruhmreiche.“

XXXIII. Chusrav I.

In zwei Typen.

Erster Typus. Av. Büste des Königs nach rechts mit Diadem und Krone; darüber ein Halbmond, dessen Untertheil das Grenetis verdeckt, so dass die Spitzen des Halbmondes so wie der eingelegte kugelförmige Bund ausserhalb der Perleneinfassung liegt. Am Hinterkopfe ein Stern, vor dem Kopfputz ein Halbmond und Stern; über jeder Schulter ein Halbmond. Legende: *Chusrav* in verschiedenen graphischen Modificationen, welche später erwähnt werden. Am äussern Rande links, rechts und unten je ein Halbmond.

Rv. Legenden: links eine Zahl, welche das Regierungsjahr anzeigt; rechts der Name der Münzstätte. Feueraltar von sehr schlanker Form; die Seitenfiguren en face mit langen Spiessen. Im Felde neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond. Einfaches Grenetis, und ausserhalb desselben nichts.

Dieser Typus kommt in den ersten vier Jahren ausschliesslich vor, so wie noch theilweise im fünften Jahre.

Zweiter Typus. Av. Alles wie im ersten Typus, nur wird am Hinterkopf noch eine weitere Legende sichtbar *afzu* (augeatur).

Rv. Legenden wie im ersten Typus; dem Feueraltar ist ein

Wie schon bemerkt, zeigt die Orthographie des *N* Chusrav namentlich auf den älteren Münzen allerlei Modificationen. Es sind folgende:

1) *𐭠𐭥𐭥𐭥𐭥*; das erste *𐭥* steht bekanntlich häufig für *𐭠* (خ, ز) z. B. in dem Namen *Chorasān* *𐭠𐭥𐭥𐭥𐭥*; ausserdem am Schlusse noch ein *𐭥* hinzugefügt; das Schluss-i fehlt. Diese Form kommt fast ausschliesslich in den Jahren 1, 2, 3 isolirt in den Jahren 4, 5, 6 und 10 vor.

2) *𐭠𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥* *Chusrudi* oder ohne Schluss-i, *Chusrui* in den Jahren 4, 5, 6, 9, 12, 13, 21, 32, 34 und 43.

3) *𐭠𐭥𐭥𐭥* *Usrui* in den Jahren 3, 4, 7, 8, 46.


4) *𐭠𐭥𐭥𐭥𐭥* *Chusrui* vom fünften Jahre an regelmässig, auch schon isolirt in den vorhergehenden 4 Jahren.

Noch zeigt sich eine kleine graphische Modification im Jahre 40 an, nämlich *𐭠𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥*.

Ich gehe jetzt zur Beschreibung einzelner Münzen über, welche von der vorstehenden allgemeinen Beschreibung besondere Abweichungen darbieten.

No. 493.

Av. *Chusrui*, ohne *afzu*.

Rv. Ebenfalls im Uebrigen nach dem ersten Typus, neben der Flamme links ein Stern, rechts drei auf einander gestapelte Halbmonde .

Aus dem Jahre 2, aus *𐭠𐭥𐭥𐭥*.

R. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 494.

Av. *Usrui*, ohne *afzu*.

Rv. Das Regierungsjahr 4 statt, wie üblich, durch die arabishe Zahl *arba*, persisch *𐭠𐭥𐭥𐭥𐭥* *tschahār* ausgedrückt. Auf dem Avers *𐭠𐭥𐭥𐭥*.

R. Collection de Bartholomaei T. XXII, F. 6.

Ich besitze ein ganz ähnliches Exemplar aus demselben Jahre, aber ohne irgend eine Legende auf dem Avers. 31 1/2 Grammes.

No. 495.

Av. *Chusrui* (von unten nach oben, die Basis der Buchstaben nach innen); links *afzu*, also schon vom zweiten Typus; auf dem Revers *𐭠𐭥𐭥𐭥*.

Rv. völlig nach dem ersten Typus. Jahr 5, aus *𐭠𐭥𐭥𐭥*.

R. Collect. de Bartholomaei T. XXII, F. 7.

No. 496.

Av. *Chusrui* (von unten nach oben); links *afzun* (statt *afzu*).

Rv. Nach dem zweiten Typus; Jahr 5, aus *𐭠𐭥𐭥𐭥*.

R. Collect. de Bartholomaei T. XXII, F. 9.

No. 497.

Av. *Chusrui-afzuni* (wie bei Kobad I, statt *afzu*).

Bv. Nach dem zweiten Typus; Jahr 5, aus uu

R. Collect. de Bartholomaei T. XXII, F. 8.

No. 498.

Δv. *Chusui-afzuni.*

Rv. Jahr 6, aus 43

R. Collect. de Bartholomaei T. XXII, F. 10.










No. 499.

Av. *Usui*, ohne *afzu*.

Rv. Jahr 7 aus *m.*

R. Wo ich diese Münze gesehen habe, ist mir nicht mehr
erinnerlich; in meinen Notizen habe ich es nicht niedergeschrieben.

No. 500.

Mehrere Münzen aus dem Jahre 8 haben am Rande, ausserhalb des Grenetis die Legende , wahrscheinlich als Bezeichnung des *guten* Gehaltes der Münze (*hu*, Zend *hu*, Parsi , Neupers. *خوب*, Sskrit. *su*, griech. *εὔ*). Bei einigen Münzen steht diese Bezeichnung auf dem Avers, aus     obgleich gerade diese Münzen (ausgenommen die aus ) einen sehr schlechten Gehalt zeigen; bei andern steht sie auf dem Revers, aus  .

No. 501.

Av. *Chusrui-afzu*. Auf dem Rande fehlen die Halbmonde; dagegen kommt folgende Randschrift in dreifacher Wiederholung vor:

ᐱᐱᐱᐱ ᐱᐱᐱᐱ ᐱᐱᐱᐱ ᐱᐱᐱᐱ

Rev. Jahr 8 aus 411

R. Collect. de Bartholomaei T. XXII, F. 14.



No. 502.

Av. Die ganze Vorderseite ist verkehrt geschnitten, z. B. die Büste nach links, so dass die richtige Gestalt erscheint, wenn man sie im Spiegel sieht.

Rv. Richtig geschnitten; Jahr 9 aus 36

R. 30 Millim. 3,5 Gr. In meinem Cabinet. Auch in der
Collection de Bartholomaei T. XXIII, F. 16.

No. 503.

Auf einer Münze vom J. 12 aus  ist die Zahl 12 
duulschdeh statt *duulsch deh* geschrieben.

A. Collect. de Bartholomaei T. XXIII, F. 19.

No. 504.

Ebenso ist auf der Münze aus u vom J. 12, welche ich I, 235 beschrieben habe, die Zahl *duadsch deh* verkehrt geschnitten, so dass sämtliche Buchstaben auf dem Kopfe stehen. Aus dem Cabinet des verstorbenen Cayol ist sie in den Besitz des Generals v. Bartholomaei übergegangen; s. dessen Collection T. XXIII, F. 20.

No. 505.

Auf einer Münze vom J. 21 aus uu ist der Name des Münzherrn *Chusruti* geschrieben. Collect. de Bartholomaei T. XXIII, F. 30.

No. 506.

Die Goldmünze, welche ich I, 288 nach der bei Longpérier T. X, No. 4 gegebenen Abbildung beschrieben habe, ist seitdem aus dem Cabinet des Herzogs von Blacas in den Besitz des Generals v. Bartholomaei übergegangen, der mir einen Abdruck zuschickte. Ausserdem ist sie in der Collect. de Bartholomaei T. XXIV, F. 45 abgebildet, und Longpérier hat in dem Text seines Werkes die Legenden noch einmal copirt, so dass mir eigentlich 4 Copien zur Verfügung standen, welche aber leider nicht unter sich übereinstimmen; auch der Abdruck liess Zweifel, wahrscheinlich weil die Münze selbst schon ziemlich abgegriffen war. Da sie zweimal abgebildet ist, bei Longpérier und in der Collect. de Bartholomaei, so brauche ich ihre Beschreibung nicht zu wiederholen; die Legenden aber bedürfen einiger Berichtigungen.

Av. Rechts *Chusrudeh*, links *afzu*.

Rv. Links *Chusrudeh*. *Tschahar sih* (34). Dagegen hat mich die Legende auf der rechten Seite lange gequält, weil Abdruck und Abbildungen an dieser Stelle etwas undeutlich waren, namentlich in der Mitte. Die Abbildung in der Collection ist übrigens bis auf eine Kleinigkeit correct. Dieser Theil der Legende lautet:

Gihan Giti-ban Kartar

(In der Abbildung der Collect. ist das mittlere Wort *tyo* wiedergegeben, also *gitibm*, während der Abdruck *gitibai* giebt, indem der Horizontalstrich des letzten Buchstabens *n* durch den Horizontalstrich des *k* in dem folgenden Worte *kartar* gewissermassen unsichtbar gemacht ist; dagegen ist auf dem Abdruck der auf *b* folgende Buchstabe klar und deutlich ein *a*, während in der Abbildung der Collection daraus ein *m* geworden ist).

Gihan ist das wohlbekannte neupersische Wort جهان, „die Welt“.

Giti-ban ist ein Compositum, und bedeutet „die Welt be-

schützend (oder bewachend)* und wird als ein königlicher Titel gebraucht.

Kartar ist das neupersische کردار das nomen agens von کردن „machen“. Es dürfte also wohl eigentlich das mittlere Wort *Giti-bani* lauten, doch wage ich es nicht ohne Ansicht des Originals zu behaupten, weil gerade an dieser Stelle die grösste Unleutlichkeit ist. *Giti-bani Kartar* wäre also etwa neupersisch

جهان پادشاهی کردار, und die ganze Legende „der Weltherrschaft ausübt“ oder „der Beherrscher der Welt“. Ver sich etwas in neupersischen Geschichtschreibern umgesehen ist, wird in diesem Titel nur dieselbe Hyperbel wiederfinden, die ich zu Hunderten von Malen in diesen Historikern findet.

Unter den Münzen Chusrav's I, namentlich in der letzten Hälfte seiner Regierung, findet man eine Anzahl, wo unter dem Jahr ein, zwei oder drei Punkte angebracht sind, deren Bedeutung ich bis jetzt nicht habe ermitteln können. So weit mir solche Münzen vorgekommen sind, will ich sie hier anführen.

Jahr	23	aus	כז	3 Punkte ::
,	25	,	כח	3 Punkte ::
,	26	,	כט	1 Punkt .
,	34	,	ל	4 Punkte ::
,	37	,	כז	auf dem Fusse des Altars 2 Punkte ..
,	41	,	סכמ	1 Punkt .
,	—	,	ל	2 Punkte ..
,	—	,	כח	2 Punkte ..
,	—	,	כז	2 Punkte ..
,	43	,	ל	1 Punkt .
,	—	,	כז	3 Punkte ::
,	44	,	ל	2 Punkte ..
,	—	,	לכ	3 Punkte ::
,	—	,	כח	1 Punkt .
,	—	,	כט	2 Punkte ..
,	—	,	עב	3 Punkte ::
,	45	,	כז	3 Punkte ::
,	—	,	עב	3 Punkte ::
,	46	,	כז	3 Punkte ::

Kobad's I) hiess, und der Name wäre leicht in der Legende 𐭪𐭥𐭥𐭥 oder 𐭪𐭥 zu erkennen, sobald man annimmt, dass das K schon damals seine spätere Gestalt 𐭪 hatte; sie wäre in diesem Falle zu 𐭪𐭥𐭥𐭥 zu ergänzen. Das Wort 𐭪𐭥𐭥𐭥 auf der zweiten Münze ist *raha* „gross“. Da das Wort *afzu* auf den Münzen Chusrav's I erst in dessen fünftem Regierungsjahre erscheint, so dürfte mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen sein, dass unsere Münze aus dem fünften Regierungsjahre Chusrav's I herrührt, also ca. 535 geprägt wurde.

XXXV. Hormuz IV.

Allgemeiner Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts; Diadem, dessen Enden nicht herabflattern, sondern am Hinterkopf zusammengeknötet sind; Krone und darüber, ausserhalb des Grenetis, der kugelförmige Band. Am Hinterkopfe ein Stern, vor der Krone Halbmond und Stern; über jeder Schulter ein Halbmond; ausserhalb des Grenetis links, rechts und unten Halbmond und Stern. Legenden, rechts *Ochramazi*, links *afzu*.

(Während dieser Name auf den Münzen von Hormuzd I und II *Ochramazdi* geschrieben wird, lesen wir hier nur *Ochramazi*; da ich mich beständig der neupersischen Formen bediene, so schreibe ich dem entsprechend Hormuzd I, Hormuzd II, Hormuz IV, weil auch im Neupersischen beide Formen vorhanden sind.)

Rv. Feueraltar von sehr schlanker Form, am Schaft mit einem Bande, dessen Enden zu beiden Seiten in die Höhe stehen. Auf jeder Seite des Altars eine dem Beschauer zugekehrte Figur, die sich mit beiden Händen auf das Schwert stützt. Im Felde neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond. Legende links eine Jahreszahl, rechts ein Prägeort. Das Ganze in einem Grenetis, und ausserhalb desselben keine weitere Verzierung.

Folgende Münzen von Hormuz IV sind mir bis jetzt vorgekommen:

Jahr 1 aus 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥

2 aus 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥

𐭪𐭥𐭥𐭥 und 𐭪𐭥𐭥𐭥 und 𐭪𐭥𐭥𐭥

3 aus 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥

𐭪𐭥𐭥𐭥 und 𐭪𐭥𐭥𐭥

4 aus 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥

5 aus 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥

𐭪𐭥𐭥𐭥 und 𐭪𐭥𐭥𐭥


cht über 3,6 Grammes wogen, 3) unter Ausscheidung aller Münzen, welche nicht über 3,75 Grammes wogen, erhielt ich für die ganze Regierungszeit folgende Resultate:

1) 88 Stück wogen 344,89 Gr., also im Durchschnitt 3,9193 Gr.	
2) 84 „ „ 330,45 „ „ „ „ 3,9363 „	
3) 78 „ „ 308,61 „ „ „ „ 3,9565 „	



Im Ganzen fand also eine, wenn auch geringe Verbesserung des Münzgehaltes statt.

Zu den Münzen, welche von dem allgemeinen Typus wesentliche Abweichungen darbieten, gehören folgende:




No. 508.


Auf dem Rv. einer Münze in meinem Cabinet vom Jahre 2 aus  (Herat) ist die übliche Anordnung der Legende umgekehrt, indem der Name des Prägeortes zur Linken, und das Regierungsjahr zur Rechten steht.


No. 509.


Zwei Münzen in meinem Cabinet vom Jahre 3, die eine aus , die andere aus , zeigen auf dem Rv. unter dem Feueraltar einen Punkt.


No. 510.


Auf mehreren Münzen fehlt auf dem Av. die Legende *afzu*, statt deren sich das Monogramm  oder  findet, welches später, seit Chusrav II bis auf die letzte Ispehbeden-Münze etwas verschieden, nämlich  gebildet ist, und über dessen Auslegung bis jetzt noch keine Einigung erzielt werden konnte. Zunächst ist wohl nicht daran zu zweifeln, dass es auf den Münzen von Hormuz IV dasselbe bedeutet, wie auf allen späteren Münzen, möge nun diese Bedeutung sein, welche sie wolle. Es ist ebenfalls wohl mehr als wahrscheinlich, dass man es zur Zeit, wo es zuerst angewendet wurde, deutlicher darstellte, als später, wo dessen Bedeutung schon jedermann bekannt war. Unter diesen Voraussetzungen will ich das fragliche Monogramm einer neuen Discussion unterwerfen; zuvor gebe ich diejenigen Münzen von Hormuz IV an, auf denen es sich findet:


Jahr 6 aus  (Collect. de Bartholomaei T. XXVI, F. 11 und 12).

aus  (Thomas, l. c. p. 76 und Pl. VI, 8).


7 aus  (Collect. de Bartholomaei T. XXVI, F. 14).


9 aus  (in meinem Cabinet).


12 aus  (Cabinet v. Bartholomaei).

aus  (Cabinet Subhi Pascha).

Auf diesen Münzen fehlt dagegen das Wort *afzu*, während auf den späteren Münzen unmittelbar darunter *afzūt* steht; unter Kobad I haben wir beständig *afzuni*; alle drei Formen sind augenscheinlich Formen des Verbum *afzuden* „augere“ „vermehrten“, worüber auch niemals ein Zweifel bestanden hat. Ich stelle jetzt alle vorkommenden Formen zusammen:

Unter Kobad I: *Kavat afzuni* (in einer einzigen Zeile); unter Chusrav I, Hormuz IV, Bahram VI und Ardeschir III: links am Hinterkopf: *afzu*, rechts vor dem Gesicht der Königsname; theilweise unter Hormuz IV:  (links), rechts der Königsname; unter Chusrav II, Puranducht, Hormuz V, Jezdegird IV, so wie später auf allen Chalifen-, Statthalter- und Ispehbed-Münzen:

links , rechts der Name des Münzherrn;

und endlich, um alle vorkommenden Modificationen zu erschöpfen, auf einigen Ispehbedenmünzen: links , rechts *afzūt*, ohne Namen eines Münzherrn.

Wir haben also folgende Combinationen:

- 1) *Kavat afzuni*;
- 2) *afzu Chusrui* (Ohramazi, Varahran, Artahschetr)
- 3) x *Ohramazi*
- 4) x *afzūt Chusrui* (Buran, Ohramazi etc.)
- 5) x *afzūt*,

indem ich, um nichts zu präjudiciren, das betreffende Monogramm nach algebraischem Gebrauche durch x als unbekannte Grösse umschreibe.

Um alles in der Umgebung dieses Monogramms zu bereinigen, ist es nothwendig die Bedeutung der drei Formen *afzuni*, *afzu* und *afzūt* zu ermitteln.

Afzuni (oder vielleicht einfacher *afzun* zu lesen) ist identisch mit dem neupersischen *افزون* „vollständig“ „reichlich“, und ist ein sehr angemessenes Epitheton eines orientalischen Monarchen, da äussere Pracht nach orientalischen Begriffen ein wesentliches Erforderniss der königlichen Würde ist.

Afzu ist wohl der Imperativ des Verbum *afzuden*, obgleich im neupersischen der Imperativ von *افزودن* nicht *افزو*, sondern *افزا* lautet.

Afzūt endlich ist das Präteritum des Zeitworts, neupers. *افزود*.

Afzu Chusrui ist somit leicht verständlich, wiewohl ein kleiner Zweifel sich daraus erhebt, dass auf der cursirenden Landesmünze doch nur der Landesherr das Wort führen darf; *afzu* ist ein Imperativ; irgend jemand muss doch diesen Imperativ aussprechen; ein Unterthan, z. B. der Münzdirector hat doch nicht das Recht dem Landesherrn etwas zu befehlen; es wird wohl also

er Landesherr selbst sein, welcher sich an die Gottheit wendet mit der Bitte um Vermehrung seiner Macht.

Wir kommen jetzt zu dem Monogramm. So lange die Münzen von Hormuz IV mit diesem Monogramm nicht bekannt waren, musste die Auslegung schwankend sein, weil mit Ausnahme eines einzigen Buchstaben alle andern recht vieldeutig waren. Hr. Staatsrath Dorn las *gedmen* „Glück“; ich las *zaman* „Zeit“, und selbst die isolirte Münze von Hormuz IV, welche ich schon früher beschrieben hatte, konnte den Streitpunkt nicht entscheiden, weil sie eben eine isolirte war, so dass man die abweichende Form der Buchstaben nicht als Gegenbeweis anführen konnte; möglicherweise war es die Arbeit eines ungeschickten Graveurs; jetzt aber habe ich nicht weniger als 6 solcher Münzen beschrieben, aus 4 verschiedenen Jahrgängen und aus 3 verschiedenen Münzstätten, alle aber darin einig, dass der erste Buchstabe ein ganz deutliches unzweifelhaftes *a* ist; somit kann also jetzt nicht mehr die Rede von *gedmen* und von *zaman* sein. *Gedmen* ist ein semitisches Wort, das wohlbekannte 𐤂𐤌, die Glücksgöttin verschiedener syrischer Völkerschaften; das Huzvaresch hat auch dieses Wort aufgenommen, und in den Schriften der modernen Parsen wird es gerade so geschrieben wie unser Monogramm auf den Münzen Chusrav's II u. s. w. aber nicht wie auf den Münzen Hormuz IV. Als semitisches Lehnwort wird es wohl im älteren Huzvaresch oder im sassanidischen Pehlevi 𐭠𐭥 geschrieben; statt des Zeichens 𐭠 führten die späteren Parsen 𐭠𐭥 *men* ein, und lasen also *gedmen*, aber in persischen Wörtern wird die Sylbe *men* oder *man* niemals 𐭠 ausgedrückt, sondern unwandelbar 𐭠𐭥 (z. B. in der Formel *mino-ischetri men Jezdan*). Ausserdem ist es noch durch nichts bewiesen, dass diese Umwandlung von 𐭠 in 𐭠𐭥 schon zur Zeit Hormuz IV vollzogen worden ist; wir kennen sie nur in der nachislamitischen Zeit.

Kurz, *gedmen* und *zaman* sind beide unzulässig; der erste Buchstabe des Monogramms ist ein *a* und nichts anderes. Der dritte Buchstabe ist ein *m*, der letzte ein *n*, könnte auch allenfalls ein *o* (*u*) sein, was mir sogar wahrscheinlicher ist, denn die Combination *mn* in der Zahl 8 *tomena* wird auf den Münzen von Chusrav I und Hormuz IV 𐭠𐭥, und auf den Münzen von Chusrav II 𐭠𐭥 geschrieben, während unser Monogramm 𐭠𐭥 giebt.

Der zweite Buchstabe ist *l* oder *r*, wenigstens kann er auf den Münzen Hormuz IV gar keine andere Bedeutung haben; auf den späteren Münzen aber entwickelt er eine recht hübsche Vieldeutigkeit; wir haben die Wahl zwischen *d*, *i*, *g*, *k*, *l*, *r*, *z*, und auch der erste Buchstabe giebt ihm an Vieldeutigkeit nichts nach. Es ist also meiner Meinung nach ganz vergebliche Mühe sich damit abzuquälen um irgend eine mehr oder weniger passende

Analogie zu finden. Man könnte sagen, das Publikum wird gewiss die Bedeutung gekannt haben; das stelle ich entschieden in Abrede; das Publikum wusste nichts von diesem Abrakadabra der Effendis in den Regierungskanzleien; das Publikum in Persien wusste selbst nach zweihundertjährigem Gebrauche noch nicht was *Malkan Malka* bedeutet; wozu hätte sonst Bahram V nöthig gehabt seinen Unterthanen in Persien zu sagen, dass *Malkan Malka* so viel als „Herrscher“ bedeutet (s. oben No. 33: *Malkan Malka pi Kawi Kartar* „Malkan Malka das heisst der Herrscher“). Auch Chosroes I bediente sich nicht auf seinen Münzen des Titels Malka oder Malkan Malka; s. oben No. 506.

Ich verzichte also darauf zu ermitteln was die Effendis in der Kanzlei der Sassaniden unter dem vieldeutigen Monogramm eigentlich verstanden und überlasse es der Zukunft, wo vielleicht irgend ein zufällig zum Vorschein kommendes Denkmal darüber Aufschluss giebt. Nur beiläufig erwähne ich hier einer sonderbaren Schrulle der türkischen Effendis, welche vielleicht eine Handhabe zur Erklärung bieten könnte. So häufig nämlich sie auch selbst bei den unbedeutendsten Anlässen den Namen Gottes im Munde führen, so grosse Scheu haben sie ihn zu schreiben:

kein Effendi untersteht sich **الله** zu schreiben, sondern nur **آ**, selbst in Eigennamen, die damit zusammengesetzt sind; z. B. Abdullah wird nie anders geschrieben als **عبد آ**; diese Scheu geht sogar so weit, dass Familiennamen, die damit zusammengesetzt sind, geändert werden, z. B. die armenische Familie Allahverdioglu heisst in den türkischen Kanzleien nur **خداوردی اوعلی** obgleich meines Wissens Chuda gerade dasselbe bedeutet was Allah. Sollten vielleicht die Effendis in den Regierungskanzleien der Sassaniden eine ähnliche Schrulle gehabt haben, indem sie zwar den Namen Hormuz als menschlichen Namen ganz vollständig ausschrieben, aber da wo er die höchste Gottheit bezeichnet, sich nur eines Monogramms bedienten? A r m, die unzweideutigen Bestandtheile des Monogramms, passen sehr gut, und der letzte Strich ist vielleicht ein blosser Finalstrich. In diesem Falle würde also die Legende bedeuten „Deus auxit Chosroem“, etwa ungefähr so viel wie unser „Von Gottes Gnaden“.

No. 511.

Die unter der vorigen Nummer besprochene Münze der Collect. de Bartholomaei T. XXVI, F. 12 zeigt einen verkehrt geschnittenen Stempel für den Revers, so dass man sie erst im Spiegel richtig sieht; der Prägeort **۴۴۱** steht links, und die Zahl **۴۴۵** *schata* (6) steht rechts.

XXXVI. Bahram VI.

Der Typus der Münzen Bahram's VI stimmt mit dem Typus der Münzen Hormuz IV überein, mit der einzigen Ausnahme, dass auf dem äussern Rande des Av. statt des Halbmondes und Sterns bloss der Halbmond, links, rechts und unten vorhanden ist. Die ähnliche Legende ist links *afzu*, rechts *Varahran*. Da er nur einige Monate regierte, so sind die wenigen Münzen, die bis jetzt von ihm zum Vorschein gekommen sind, sämmtlich aus dem Jahre 1. aus den Prägestätten

33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

XXXVII. Chusrav II Parviz.

Chusrav II hat unmittelbar nach dem Tode seines Vaters eine ganz kurze Zeit regiert, aber der Aufstand des Bahram Tschopin (Bahram VI) zwang ihn sich auf griechisches Gebiet zu flüchten; nach einigen Monaten war dieser Aufstand jedoch niedergeworfen, jedenfalls noch vor Ablauf seines ersten Regierungsjahres. Eigentlich sollte er also, gleich wie Kobad I, unter zwei Rubriken abgehandelt werden, und in der That zeigen die Münzen aus dem Jahre 1 einen Typus, der von dem später im zweiten Jahre angenommenen und bis zum Ende seiner Regierung beibehaltenen Typus etwas abweicht; da wir aber nicht wissen, wie lange er vor Bahram VI regiert hat, und ob diese Zeit hinreicht, um noch Münzen prägen zu lassen, und falls solche vorhanden sind, wie sie sich von den andern Münzen aus dem Jahre 1, die er nach der Besiegung Bahram's VI prägen liess, unterscheiden, so nehmen wir davon Abstand, indem wir uns damit begnügen die Unterschiede der beiden Typen anzugeben.

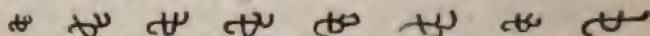
Erster Typus. Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem und Krone; hinter der Krone ein Stern, vor der Krone ein Halbmond mit Stern; über jeder Schulter ein Halbmond. Legende, links *afzu*, rechts *Chusrui*. Das Ganze in einem doppelten Grenetis, und ausserhalb desselben, über der Krone ein Halbmond mit dem kugelförmigen Bund, und links, rechts und unten dreimal Halbmond und Stern. Mit Ausnahme des doppelten Grenetis also derselbe Typus wie bei Hormuz IV.

Rv. Feueraltar und auf jeder Seite desselben eine dem Beschauer zugekehrte Figur, die sich mit beiden Händen auf ein Schwert stützt. Im Felde links vor der Flamme ein Stern, rechts ein Prägeort. Das Ganze in einem dreifachen Grenetis, und ausserhalb desselben, oben, unten, links und rechts, vier Halbmonde.


Dieser Typus zeigt sich bloss im ersten Jahre und in einem Theile des zweiten Jahres.

Zweiter Typus. Büste des Königs nach rechts mit Diadem und Krone; hinter der Krone ein Stern, vor der Krone ein Halb-

mond und Stern; über der linken Schulter ein Halbmond, über der rechten keiner. Doppeltes Grenetis. Ueber der Krone zwei Flügel nach links und rechts, welche den doppelten Perlenrand durchschneiden, und zwischen denselben eine kleine Stange, auf welcher ein Halbmond und Stern, letztere beide ausserhalb des Grenetis. Am äussern Rande, links, rechts und unten dreimal Halbmond und Stern. Legenden, rechts *Chusrui*, links das mehrerwähnte Monogramm und das Wort *afut*. Das Monogramm ist bereits ausführlich sub No. 510 besprochen; ich füge hier bloss diejenigen Modificationen bei, welche sich auf den Münzen Chusrav's II vom Jahre 2 zeigen:



Rv. Am äussern Rande viermal Halbmond und Stern, sonst unverändert wie im ersten Typus.

Die schönsten Muster dieses zweiten Typus sind diejenigen Münzen, welche  also die Residenzstadt als Prägeort angeben; zum Theil sind es wahre Prachtstücke.

Vom 11. Regierungsjahre an erscheint auf dem Avers am äussern Rande rechts, im zweiten Quartier, eine Legende *3aw afut*, jedoch nicht auf allen Münzen, sondern durchschnittlich nur auf einem Drittheil der Gesamtzahl. Dagegen findet sich dasselbe Wort durchgängig auf allen Münzen der Ispehbeden von Tabaristan, und es liegt also die Vermuthung nahe, dass diese Münzen für den Verkehr in Tabaristan bestimmt waren; diese Vermuthung gewinnt noch einen weiteren Grad von Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, dass die eigentlichen Ispehbeden-Münzen Hemidrachmen sind, deren durchschnittliches Gewicht auf 2 Grammes anzusetzen ist. Auffallend ist es, dass diese Legende ebenso wenig auf den Münzen der vorhergehenden wie auf denen der Könige nach Chusrav II erscheint; auch ist bis jetzt keine Münze von Chusrav II aus den zehn ersten Regierungsjahren mit dieser Legende vorgekommen. — Was nun die Auslegung dieser Legende betrifft, so hat die von Hrn. Dorn vorgeschlagene wohl das meiste für sich; *afut* bedeutet im Persischen „Lob“, und somit repräsentirt diese Legende genau die arabische Form *الحمد لله* „Gott sei gelobt!“ welche auf den ältesten Chalifa-





münzen mit Sassaniden-Gepräge an derselben Stelle steht. Hofrath Stickel liest in seinem Handbuch der morgenländischen Münzkunde, Heft 2, p. 105 das fragliche Wort *safid* „weiss“, und erklärt es als „Silberling“. Gegen diese Auslegung, die in anderer Beziehung sehr sachgemäss wäre, erhebt sich jedoch das paläographische Bedenken, dass der erste Buchstab entschieden ein *af* ist, und dass mir bis jetzt noch kein einziges Exemplar vorgekommen ist, wo man auch allenfalls ein *s* lesen könnte.

Ich gebe jetzt ein Verzeichniss der Münzen von Chusrav II. die mir bis jetzt vorgekommen sind.

- aus **קמ קש אר שש אר** und **אר גר גס מן**
רז ג
- Jahr 12 aus **קז קמ אר בר לר שש אר** **זכ שג**
רז ג
 und mit der Legende **ג**
 aus **קמ קש זג מ**
- 13 aus **קז זכ בר קש נ שש אר** und **אר זג**
 und mit der Legende **ג**
- aus **קמ קג אר זג גר גס מן מן שג**
רז ג קז
- 14 aus **נ שש אר זג זכ גר שג** und **שג**
ר ג קז בר קש
 und mit der Legende **ג**
- aus **קמ אר שש אר גר גס מן מן שג**
גס קז
- 15 aus **אג זג גר גר מן מן שג** und **שג**
ר רז גס קז קמ אר בר אר
 und mit der Legende **ג**
- aus **א שש אר אר זג גר גר גס מן מן**
ג ג ג קז קש קג
- 16 aus **קש שש אר אר זג גר גר מן שג**
רז גס
 und mit der Legende **ג**
- aus **קז אר אר גר מן**
- 17 aus **א קש נ לר אר זג גר מן מן**
ר קז קג
 und mit der Legende **ג**
- aus **ג קז בר ס אר זג ט**
- 18 aus **ר אג שש סל גר**
 und mit der Legende **ג**
- aus **גס ג**
- 19 aus **קג בר קש לר שש אר גר**
ג קז
 und mit der Legende **ג**
- aus **מ**


- br 20 aus **רַב עַל כַּעַם בִּי לֵךְ לֵךְ וְאַתָּה פִּי עֲשֵׂה מִן**
und mit der Legende **עַל**
aus **כִּי בִי**
- 21 aus **סֶכֶם אֶל אֶל בִּי עֲשֵׂה מִן עַל מִן מִן**
כִּי בִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי כִי
und mit der Legende **עַל**
aus **רַב אֶל בִּי עֲשֵׂה מִן עֲשֵׂה מִן**
- 22 aus **כִּי עַל מִן כִּי כִי לֵךְ אֶל בִּי עֲשֵׂה מִן**
und mit der Legende **עַל**
aus **לֵךְ**
- 23 aus **לֵךְ (einmal עֲשֵׂה) אֶל אֶל בִּי עֲשֵׂה**
רַב עַל כִּי בִי
und mit der Legende **עַל**
aus **עַל אֶל בִּי לֵךְ אֶל בִּי עֲשֵׂה מִן**
- 24 aus **כִּי בִי לֵךְ עֲשֵׂה מִן אֶל פִּי בִי עֲשֵׂה**
כִּי בִי עַל מִן אֶל
und mit der Legende **עַל**
aus **רַב עַל כִּי אֶל בִּי עֲשֵׂה מִן עֲשֵׂה מִן**
- 25 aus **אֶל אֶת בִּי עֲשֵׂה מִן עַל מִן עַל מִן עַל**
עַל כִּי אֶל בִּי לֵךְ עֲשֵׂה סֶכֶם
כִּי
und mit der Legende **עַל**
aus **עַל אֶל בִּי עֲשֵׂה מִן אֶת בִּי עֲשֵׂה מִן עַל**
רַב עַל
- 26 aus **לֵךְ סֶכֶם אֶל אֶת עֲשֵׂה מִן עַל מִן מִן**
כִּי עַל כִּי מִן אֶל בִּי לֵךְ
und mit der Legende **עַל**
aus **אֶל בִּי לֵךְ עֲשֵׂה מִן עֲשֵׂה מִן עַל מִן מִן**
רַב עַל עַל
- 27 aus **אֶת בִּי עֲשֵׂה מִן מִן מִן מִן עַל עַל**
כִּי אֶל בִּי לֵךְ עֲשֵׂה סֶכֶם אֶל אֶל
כִּי כִי עַל עַל רַב עַל
und mit der Legende **עַל**

No. 515.

Rv. Links  (statt ) *chomasch* „fünf“; rechts  (statt ) *Chudsch* „Chuzistan“, also theilweise verkehrt schnittener Stempel.


R. 3,75 Gr. Cabinet Subhi Pascha.

No. 516.


Av. Zwischen dem ersten und zweiten Quartier am Rande eine Contremarke, wie es scheint, das Vordertheil eines Löwen vorstellend. Vom Jahre 6 aus .

R. Collect. de Bartholomaei T. XXVIII, F. 9.

No. 517.






Eine Kupfermünze vom Jahre 9 aus , im Cabinet Subhi Pascha.

No. 518.

Eine Münze vom Jahre 24 aus  enthält auf der Vorderseite eine Contremarke mit einer undeutlichen Figur, die einem Vogel mit ausgebreiteten Flügeln ähnlich sieht.


R. Im Cabinet v. Bartholomaei (fehlt in der Collect. de Bartholomaei).


No. 519.

Eine Münze aus  vom Jahre 27 hat die Zahl  *vist* statt  *haft vist*, und eine andere aus  von demselben Jahre schreibt die Zahl  *haft ist*.

R. Erstere im Cabinet Subhi Pascha, letztere in der Collect. de Bartholomaei T. XXIX, F. 30.


No. 520.

Av. Am Hinterkopfe eine Contremarke mit der Legende .

Rv. Jahr 28 aus . Collect. de Bartholomaei T. XXIX, F. 31.

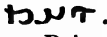
No. 521.

Av. Eine Randlegende  deren Bedeutung mir nicht bekannt ist.

Vom Jahre 33 aus , im Cabinet v. Bartholomaei (fehlt der Collection).

No. 522.

Av. Legenden, rechts  *Chusui* (sic) und vor demselben ; links . Die Büste von barbarischer Arbeit.

Rv. Links 33 (v. Bartholomaei las es 31); rechts . Figuren neben dem Altar gleichen Strohsäcken mit einem Beine.

R. Collect. de Bartholomaei T. XXX, F. 35.

No. 523.

Eine Münze vom Jahre 35 aus μ und mit der Legende 𐭮𐭥𐭥 hat im dritten Quartier 3 Punkte $\cdot\cdot\cdot$ auf dem Avers.

R. Im Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 524.

Eine Münze aus 𐭮𐭥𐭥 vom Jahre 35 und mit der Randlegende 𐭮𐭥𐭥 hat auf Rv. am äussern Rande oben 𐭮 . Im Cabinet Subhi Pascha.

No. 525.

Zwei Münzen vom Jahre 37, die eine aus 𐭮 , die andere aus 𐭮𐭥𐭥 haben auf dem Av. vor der Krone eine Contremarke in Gestalt eines Thiers.

R. Im Cabinet Subhi Pascha.

No. 526.

Av. Eine Münze mit der Randlegende 𐭮𐭥𐭥 hat am Hinterkopf einen Halbmond und Stern statt des üblichen einfachen Sterns.

Rv. Links 𐭮𐭥𐭥 *af-sih* statt *haft-sih* (37); rechts 𐭮𐭥𐭥 . Oben, ausserhalb des Grenetis im ersten Quartier ein 𐭮 p.

R. In meinem Cabinet.

No. 527.

Rv. Links 𐭮𐭥𐭥 *nudsch sih* (39); rechts 𐭮𐭥𐭥

R. Collect. de Bartholomaei T. XXX, F. 43.

Da Chusrav II am 24. Februar 628, also noch vor Ablauf seines 38. Regierungsjahres abgesetzt und am 28. Febr. ermordet wurde, so lässt sich diese Münze entweder nur durch ein Versehen des Stempelschneiders 𐭮𐭥𐭥 *nudsch* anstatt 𐭮𐭥𐭥 *pantsch* erklären, oder dass etwa um die Zeit, wo die Münze geprägt wurde, also vielleicht in den letzten Tagen des März 628 die Ereignisse in Ktesiphon in jenem entlegenen Orte noch nicht bekannt waren.

XXXVIII. Chusrav II und seine Gemahlin.

Ausser der von Longpérier und von mir I, 723 beschriebenen Münze des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetts von Wien ist mir kein zweites Exemplar bis jetzt zu Gesicht gekommen. Bei der Auslegung der Legende der Kehrseite habe ich mich damals geirrt. Sie ist vom Jahre 37; aber die Legende lautet

Iran afzut hudinā.

Dinā „Urtheil“, „Gerechtigkeit“; *hu-dinā* „gute Gerechtigkeit“. Das Ganze bedeutet also „Iran durch gute Gerechtigkeit vermehrt“.

Anderweitige Denkmäler Chusrav's II.

1. Adrien de Longpérier beschreibt in den *Annales de l'Institut Archéologique* T. XIV p. 98 eine silberne Schale im Cabinet des Herzogs de Luynes, welche auf ihrem Grunde eine Jagdscene darstellt. Der König zu Pferde hat einen Kopfschmuck, welcher in allen seinen Theilen dem zweiten Typus der Münzen Chusrav's II entspricht, so dass über den ursprünglichen Eigenthümer gar kein Zweifel obwalten kann. Longpérier schreibt dieses Kunstwerk dem König Piruz zu, obgleich ausser dem Typus auch die künstlerische Arbeit durchaus nicht dieser Epoche entspricht.

2. Sir R. K. Porter giebt in seiner Reisebeschreibung Vol. II Pl. 62 die Abbildung eines Basreliefs von Tāk-i Bustan, welches augenscheinlich von Chusrav II herrührt. Es zerfällt in mehrere Abtheilungen. Unten in der Mitte ist die Figur eines geharnischten Reiters mit Lanze und Schild, mit Diadem, Krone und kugelförmigem Bund; auch das Pferd durch einen weiten Teppich geschützt. Darüber in einem halbkreisförmigen Raum ist eine Gruppe von drei Figuren; in der Mitte die stehende Figur Chusrav's II, dem Beschauer zugekehrt; die Linke stützt sich auf das Schwert, mit der Rechten empfängt er von Hormuzd ein Diadem. Der Kopfschmuck ist wie auf den Münzen Chusrav's II vom zweiten Typus, d. h. Diadem, geflügelte Krone, darüber ein Halbmond, in welchen der kugelförmige Bund eingefügt ist. Obgleich die Gesichtszüge zum Theil gewaltsam zerstört sind, erkennt man doch, dass es unbärtig ist, woraus man schliessen darf, dass das Basrelief im zweiten oder dritten Regierungsjahre ausgeführt wurde. Rechts vom König steht Hormuzd, welcher ihm ein Diadem überreicht; links eine weibliche Figur, welche in der Linken ein Gefäss hält, dessen Inhalt sie ausgiesst, und welche mit der Rechten dem König ein Diadem überreicht. Vergleicht man ihren Kopfputz mit dem des Hormuzd, so scheint es, dass wir darin ein Bild der Anaitis suchen dürfen. Ausserhalb des Halbkreises sind links und rechts geflügelte weibliche Figuren, welche mit der Rechten ein Diadem überreichen, und in der Linken eine Schale mit Früchten halten. Ueber dem Kopfe des Königs ist noch einmal ein Halbmond mit einem Diadem angebracht. Links und rechts von der Seitenfigur, ausserhalb der Säulen sind Arabesken von Lotuspflanzen.

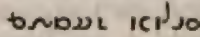
3. und 4. Zwei grosse Basreliefs, gleichfalls bei Tāk-i Bustan, deren Abbildungen uns von Porter und Flandin geliefert sind. Das eine stellt eine Eberjagd vor; Chusrav II ist in einem Fahrzeuge auf einem Teiche, mit Bogen und Pfeil; zwei Böte enthalten bloss Personen, welche auf der orientalischen Harfe Musik machen. Elephanten mit Reitern hetzen die Eber aus ihren Lagern und treiben sie dem Teiche zu; andere Elephanten werden mit den erlegten Thieren beladen, und mehrere Diener sind damit be-


schäftigt die getödteten Eber mit Stricken zu binden um sie auf die Elephanten zu laden. Das andere stellt eine Hirschjagd dar; diesmal ist Chusrav zu Pferde, den Bogen um den Hals auf den Schultern; ein Negerjunge spannt über ihm den Sonnenschirm aus. Elephanten und Pferde mit ihren Reitern hetzen das Wild auf, während andere Personen damit beschäftigt sind das erlegte Wild in einem wahrscheinlich neben dem Hirschpark befindlichen Raume anzusammeln.

Ammianus Marcellinus, Schapur's II Zeitgenosse, beschreibt ähnliche Bildwerke in Coche (Seleucia). „In agro consedimus opulento, arbustis et vitibus et cupressorum viriditate laetissimo: cuius in medio diversorium opacum est et amoenum, gentiles picturas per omnes aedium partes ostendens, regis bestias venatione multiplici trucidantis: nec enim apud eos pingitur vel fingitur aliud praeter varias caedes et bella (Lib. XXIV, c. 6).

XXXIX. Bestam, Sohn des Aspabed.

Herrschte 592 bis 597 in Parthien.




Pehlevi  Pirudsch Vistachma.

Neupers. .

Griech. *Βεσάμ.*

Lat. Bestam.

Von Bestam sind bis jetzt erst 7 Münzen zum Vorschein gekommen; die erste sah ich im Cabinet des Freiherrn v. Prokesch-Osten; ich beschrieb sie im Anhang zu meiner dritten ausführlicheren Arbeit über die Sassaniden-Münzen (III. Anh. No. 62). Dieses isolirte Exemplar war durchaus nicht im Stande die allgemeine Wichtigkeit der Münzen dieses Insurgenten für die ganze sassanidische Numismatik ahnen zu lassen; einige Jahre später kamen auf einmal 5 Stück zum Vorschein, von denen ich selbst 2 Stück erwarb, und die andern 3 konnte ich mit aller Müsse untersuchen. Endlich hat Thomas im J. 1873 ein siebentes Exemplar bekannt gemacht. Die andern 6 Stücke habe ich in der mehrerwähnten Abhandlung „Hekatompylos“ ausführlich beschrieben.

Allgemeiner Typus. Av. Büste des Münzherrn nach rechts, starker Bartwuchs und energische Physiognomie; das Haupt mit einem Diadem und einer Krone geziert; hinter der Krone ein Halbmond und ein Stern; über jeder Schulter ein Halbmond; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern. Das Ganze in einem einfachen Grenetis und ausserhalb desselben viermal  oder . Legenden links *afzun* und das Monogramm , jedoch abweichend in so fern, dass das Wort *afzun* auf der äussersten Linken steht und darunter das Monogramm. Auf der rechten Seite *P*.

rudsch Vistachma (nur auf der Münze des Cabinets Prokesch v. Osten steht *Vistachma Pirudsch*).

Rv. Typus der Münzen Hormuz IV. Links die Zahl, rechts auf allen ohne Ausnahme der Prägeort **35**

Die einzelnen Stücke sind folgende:

- | | | |
|----------|---------|---|
| No. 528. | Jahr 2. | Cabinet Prokesch v. Osten. |
| No. 529. | " 2. | In meinem Cabinet. |
| No. 530. | " 3. | Beschrieben bei E. Thomas, Numism. und Antiquar. Illustr. p. 91 und abgebildet Pl. VII, Fig. 5. |
| No. 531. | " 4. | In meinem Cabinet und im Cabinet S. Alisban. |
| No. 532. | " 5. | Auf Av. <i>afzut</i> st. <i>afzun</i> . Cabinet Subhi Pascha. |
| No. 533. | " 6. | <i>afzut</i> . Cabinet Subhi Pascha. |

XL. *Kobad II Schirvne.*

Allgemeiner Typus. Av. Büste des Königs nach rechts, mit starkem Bart; Diadem und Krone und über derselben, ausserhalb des Grenetis, der kugelförmige Bund in einem Halbmonde. Hinter der Krone ein Stern, vor derselben ein Halbmond und ein Stern; über der linken Schulter ein Halbmond. Ausserhalb der einfachen Perleneinfassung rechts, links und unten Halbmond und Stern. Legenden, am Hinterkopf *Pirudsch*, rechts *Kavat*.

Rv. Legenden, links die Zahl 2, rechts der Name eines Prägeortes. Feueraltar, und auf jeder Seite desselben eine dem Beschauer zugekehrte Figur, die sich auf ein Schwert stützt. Rechts von der Flamme ein Halbmond, links ein Stern. Einfaches Grenetis, und ausserhalb desselben viermal Halbmond und Stern.

Kobad II hat nach der übereinstimmenden Aussage aller orientalischen und occidentalischen Geschichtsquellen nur 6—8 Monate regiert, und doch tragen alle von ihm bis jetzt bekannt gewordenen Münzen nur das Regierungsjahr 2. Die Lösung dieses chronologischen Räthsels habe ich in der erwähnten Abhandlung „Hekatompylos“ S. 502—505 gegeben und besteht darin, dass nach uraltem und bis heute bestehendem Brauch das bürgerliche Jahr mit dem Frühlings-Aequinoctium beginnt *نوروز شاهانه*, so dass von dem Tage des Regierungsantritts bis 21. März das erste Jahr zählt, möge es nun aus 10, 11, 12 Monaten oder auch nur aus wenigen Tagen bestehen; vom 21. März bis zum folgenden 20. März gilt als Jahr 2. Kobad II trat die Regierung am 25. Februar 628 an; dieses Datum ist durch den officiellen Bericht des Kaisers Heraklius gesichert; sein erstes Regierungsjahr dauerte also nur 24 Tage, und zwar waren es Tage der grössten Aufregung: Chusrav II ermordet, Kaiser Heraklius hielt einen grossen Theil des persischen Gebiets mit seinen Truppen besetzt, er selbst stand vor Ktesiphon und drängte Kobad zum Abschluss des Friedens: es war also physisch unmöglich in diesen Tagen

darán zu denken einen Münz-Typus festzustellen und Geld prägen zu lassen.

Aus dem zweiten Regierungsjahr, das also am 21. März 628 begann und nur wenige Monate (höchstens 7 Monate) dauerte, sind mir folgende Münzen vorgekommen:

aus שע נב על מס מ

XLI. Ardeschir III.

Allgemeiner Typus. Av. Legende, rechts *Artahschetr*, links *afzun*. Büste des Königs nach rechts, jugendlich, ohne Bart. Diadem und Krone, darüber zwei Flügel, welche den Perlsrand durchschneiden, und der kugelförmige Bund in einem Halbmond. Hinter der Krone ein Stern, vor derselben ein Halbmond und Stern, über der linken Schulter ein Halbmond. Einfaches Grenetis und ausserhalb desselben dreimal, links, rechts und unten Halbmond und Stern.

Rv. Legenden, links eine Zahl, rechts ein Prägeort. Feueraltar, und auf jeder Seite desselben eine Figur, dem Beschauer zugekehrt und auf ein Schwert gestützt. Neben der Flamme, links ein Stern, rechts ein Halbmond. Einfacher Rand, und ausserhalb desselben viermal Halbmond und Stern.

Bis jetzt zum Vorschein gekommene Münzen:

Jahr 1 aus כ ב כ ב כ ב

2 aus שע נב על מס מ שע נב על מס מ שע נב על מס מ

XLII. Puranducht.

Allgemeiner Typus. Av. Legenden, links שע נב על מס מ, also die unter Chusrav II übliche Legende; rechts נב על מס מ *Buran*. Weibliche Büste nach rechts, das Haupthaar mit Ringen durchflochten; Diadem und Krone, darüber Flügel, welche den Doppelrand durchschneiden, und am Aussenrande der kugelförmige Bund in einem Halbmond. Vor dem Kinn ein Halbmond. Am Aussenrande dreimal Halbmond und Stern.

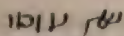
Rv. Links eine Zahl, rechts ein Prägeort, wie überhaupt das ganze genau wie auf den Münzen Chusrav's II.

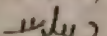
Mir bis jetzt nur in zwei Exemplaren vorgekommen, beide im Cabinet Subhi Pascha's, aus dem Jahre 1 שע נב על מס מ *ajoka*, aus כ ב und aus שע נב על מס מ



XLIII. Kesra.

No. 534.

Av. Dem Beschauer zugekehrte Büste eines Mannes ohne alle Kopfbedeckung; starker Bart und struppiges Haupthaar. Einfaches Grenetis.

Legenden, links 

rechts  Kesra.

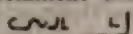
Rv. Ein assyrischer Stier nach rechts, mit menschlichem Kopf, auf welchem Diadem, Krone, Flügel, Halbmond und Stern. Vor dem Gesicht  (ein p und darunter ein Stern). Legenden, links 

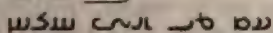
Æ. Beschrieben und abgebildet bei Thomas, Numism. and Antiq. Illustr. pg. 94 und Pl. VII, 1. (Auf der Tafel steht Æ, im Text Copper piece).

XLIV. Hormuz V.

Die Münzen Hormuz V gleichen in jeder Beziehung den Münzen Chusrav's II vom zweiten Typus, von denen sie sich bloss durch den Königsnamen unterscheiden, welcher *Ohramuzi* lautet. Die einzelnen wenigen Exemplare, welche mir früher vorgekommen waren, hatten mich eben dieser völligen Uebereinstimmung wegen veranlasst sie für Versehen der Stempelschneider zu erklären, aber abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit einer solchen Erklärung, kamen sie später in mehreren Exemplaren zum Vorschein, und zwar aus verschiedenen Jahren (1 und 2) und aus verschiedenen Prägestätten. Mein ältester Sohn, der sich damals mehr als ich selbst mit sassanidischer Numismatik beschäftigte, gerieth auf den Gedanken diese Münzen einem bis dahin unbekannten Münzherrn, also Hormuz V zuzuschreiben, dessen Existenz übrigens in mehreren geschichtlichen Urkunden nachgewiesen ist. Er war der unmittelbare Vorgänger des letzten Jezdegird, mit welchem er sowohl eine mehrjährige Anarchie, als die Reihe der Sassanidenfürsten abschliesst. Er wird erwähnt von dem armenischen Geschichtschreiber Johannes Katogikos (*Histoire d'Arménie* par le Patriarche Jean VI dit Jean Catholikos, traduite par J. Saint-Martin. Paris 1841 pg. 65); ausserdem noch von Kedrenos und dem Verfasser der *Historia Miscella*, welche ihn aber als den letzten Sassaniden bezeichnen, und folglich mit Jezdegird IV verwechseln.

Vorgekommene Münzen:

Jahr 1 aus 

2 aus 

XLV. Jezdegird IV.

In zwei Typen.

Erster Typus. Auf Av. einfaches Grenetis, auf Rv. doppeltes Grenetis; sonst in jeder Beziehung wie die Münzen Chusrav's II vom zweiten Typus.

Zweiter Typus. Auf Av. doppeltes Grenetis, auf Rv. drei-

faches, alles übrige unverändert und somit völlige Uebereinstimmung mit dem zweiten Typus Chusrav's II.

Der erste Typus geht bis zum Jahre 10, der zweite beginnt mit dem Jahre 11 und dauert bis zum Schlusse.

Vorgekommene Münzen:

Jahr 1.	Jahr 11 aus	𐭠𐭣𐭥𐭭
2.	12 aus	𐭠𐭣𐭥𐭭
3.	13 aus	𐭠𐭣𐭥𐭭
4 aus	14 aus	𐭠𐭣𐭥𐭭
5.	15 aus	𐭠𐭣𐭥𐭭
6.	16 aus	𐭠𐭣𐭥𐭭
7 aus	17.	
8 aus	18.	
9 aus	19.	𐭠𐭣𐭥𐭭
10 aus	20	𐭠𐭣𐭥𐭭

No. 535.

Die zu allerletzt erwähnte Münze (aus Zerendsch) zeigt, abweichend von den übrigen, auf Av. auch am Hinterkopf Halbmond und Stern, statt des einfachen Sterns, und auf Rv. neben den obersten Halbmond und Stern, rechts drei Punkte ∴

Æ. In meinem Cabinet.

Gewicht der Sassaniden-Münzen.

Die Drachme ist die Einheit des sassanidischen Münz-Systems, und schliesst sich dem Gewichte nach genau an die parthische Drachme an. Zur Bestimmung des Gewichtes der Münzen von Ardeschir I bis Kobad I (incl.) standen mir aber nicht so viele Stücke zur Verfügung, wie bei den Münzen von Chusrav I, Hormuz IV und Chusrav II; einen sehr grossen Theil kenne ich nur aus Abdrücken, Abbildungen, Beschreibungen; andere konnte ich zwar im Original untersuchen, aber ihre Besitzer hatten keine Wage, oder erlaubten es nicht sie zu wägen, weil sie fürchteten, das hier bestehende drakonische Gesetz über Antiken könnte ihnen Ungelegenheit verursachen. Ich gebe hier zunächst eine Zusammenstellung der Resultate meiner Untersuchungen, wobei ich, wie schon erwähnt, 3 Columnen aufführe 1) Münzen, welche mehr als 3,5 Grammes wiegen 2) welche mehr als 3,6 Grammes wiegen 3) welche mehr als 3,75 Grammes wiegen.

Münzherren	Erste Columne (mehr als 3,6 Grammes)			Zweite Columne (mehr als 3,6 Grammes)			Dritte Columne (mehr als 3,75 Grammes)		
	Gewogene Stücke	Gesamt- gewicht	Durch- schnitts- gewicht	Gewogene Stücke	Gesamt- gewicht	Durch- schnitts- gewicht	Gewogene Stücke	Gesamt- gewicht	Durch- schnitts- gewicht
Ardeschir I	4	14,88	3,720	3	11,38	3,760	1	3,85	3,850
Schapur I	21	80,2	3,819	19	73,05	3,845	12	47,35	3,946
Bahram I	4	15,5	3,875	3	11,95	3,983(?)	3	11,95	3,983
Bahram II	6	23,3	3,883	6	23,3	3,883	4	15,9	3,975
Nersi	6	22,9	3,817	5	19,35	3,870	4	15,65	3,9135
Hormuzd II	3	11,45	3,883	2	8,05	4,025	2	8,05	4,025
Schapur II	39	148,39	3,802	30	116,1	3,870	21	82,55	3,931
Ardeschir II	2	7,67	3,835	2	7,67	3,835	1	4,03	4,030
Schapur III	15	57,35	3,823	12	46,6	3,883	10	39,23	3,923
Bahram IV	30	114,99	3,833	27	104,39	3,863	19	74,74	3,934
Jezdegird II	25	100,25	4,010	24	96,7	4,029	23	93,05	4,046
Bahram V	7	26,33	3,761	4	15,6	3,900	4	15,6	3,900
Jezdegird III	6	22,17	3,695	4	15,02	3,755	2	7,57	3,785
Piruz	8	30,97	3,871	8	30,97	3,871	6	23,52	3,920
Palasch	3	11,49	3,830	3	11,49	3,830	2	7,75	3,875
Kobad I erste Regierung	4	14,7	3,675	2	7,5	3,750	—	—	—
Dschamasap	3	11,63	3,875	2	8,07	4,035	2	8,07	4,035
Kobad II zweite Regierung	32	119.	3,719	24	90,4	3,767	8	30,95	3,869
Chusrav I	236	922,63	3,909	224	879,94	3,928	206	812,88	3,945
Hormuz IV	88	344,89	3,919	84	330,65	3,936	78	308,81	3,957
Chusrav II	174	672,03	3,863	164	636,58	3,883	133	521,79	3,923

Im Grunde sind nur die Zahlen der dritten Columnne massgebend, aber ich habe die beiden ersten Columnnen absichtlich beibehalten, weil man daraus entnehmen kann, wie viele Münzen von schlechterem Gehalt im Umlauf waren. Das Gesamt-Resultat für die ganze Dauer des Sassanidenreiches ist

für die erste Columnne, aus 716 Stücken, 2772,⁸¹ Gramm, durchschnittlich 3,873 Gramm

für die zweite Columnne, aus 652 Stücken, 2544,⁵⁶ Gramm, durchschnittlich 3,903 Gramm

für die dritte Columnne, aus 541 Stücken, 2132,⁸⁹ Gramm, durchschnittlich 3,942 Gramm.

Die letzte Zahl, 3,942, weicht also nur um 4 Milligramm von dem Durchschnittsgewicht unter Schapur I (3,946), und nur um 3 Milligramm von dem Durchschnittsgewicht unter Chusrav I (3,945) ab.

Den besten Gehalt zeigen die Münzen von

Jezdegird II 4,046 Grammes

Dschamasp 4,035 „

Ardeschir II 4,030 „

Hormuzd II 4,025 „

Den schlechtesten Gehalt zeigen die Münzen von Schapur III und

Chusrav II 3,928 Grammes

Piruz 3,920 „


Bahram V 3,900 „

Kobad I 3,869 „

Aus Kobad's I erster Regierung fand ich sogar kein einziges Exemplar von mehr als 3,75 Grammes, so dass ich das betreffende Fach leer lassen musste. Die isolirten Münzen von Ardeschir I, Jezdegird III und Palasch sind freilich auch schlecht genug, aber weil ich von ihnen nur wenige Stücke zu diesem Zwecke untersuchen konnte, so lege ich auf die betreffenden Zahlen keinen Werth.

Es drängt sich aber dem Geschichtskenner bei dieser Tabelle eine Betrachtung auf, welche mit rein numismatischen Dingen anscheinend gar keinen Zusammenhang hat. Diejenigen Könige, deren Münzen das beste Gewicht zeigen, stehen im Ganzen bei den orientalischen Chronisten in einem sehr schlechten Geruch, namentlich Hormuzd II und Jezdegird II, während bei den byzantinischen Chronisten gerade diese Monarchen in gutem Andenken stehen. Und ebenso zeigen die Münzen derjenigen Monarchen, welche wegen ihrer Prachtliebe und kriegerischen Heldenthaten bei den Orientalen als Muster von Regenten gelten, Bahram V, Kobad I und Chusrav II, den schlechtesten Gehalt; bei den christlichen Chronisten stehen eben diese Könige in sehr schlechtem Andenken. Es ergibt sich also auch aus numismatischen Gründen, was auch sonst schon oft genug hervorgehoben ist, dass die byzantinischen Chronisten, trotz ihrer anderweitigen verschrobenen

Ansichten, wahrheitsgetreuer sind als die orientalischen Geschichtsquellen.

Ebenso ergibt die Zusammenstellung der Münzfüsse der einzelnen Städte, dass in den entfernteren Provinzen, namentlich im Norden und Osten der Monarchie, wo also die Einflüsse der Centralbehörden weniger verspürt wurden, einen viel besseren Gehalt zeigen, z. B. Jezd 4,025 Gr., Amul 3,98 Gr., Hekatompylos 3,97 Gr., Nischapur (Abrschehr) 3,95 Gr., Kirman 3,95 Gr.; dagegen finden wir bei den Münzen aus Iran 3,9 Gr., Rej 3,9 Gr., Schapur 3,877 Gr., Istachr 3,865 Gr., Ispahan 3,860 Gr., Hamadan 3,799 Gr. Da wir bei Bih Kobad auch nur 3,9 Gr. finden, wie bei Iran, so liegt die Vermuthung nahe, dass beide ein und dasselbe Münzhotel bezeichnen, nämlich das von Ktesiphon, während die Münzen aus , also aus der „Residenz“ einen verhältnissmässig recht guten Münzfuss zeigen, 3,943 Gr.

Schwieriger, ja fast unmöglich ist die Untersuchung der Unterabtheilungen, denn zunächst ist ihre Anzahl nur geringfügig, und überdies übt eine unbedeutende Gewichtsdivergenz bei so kleinen Stücken verhältnissmässig einen viel grösseren Einfluss auf die Ermittlung des Normalgewichtes bei den Drachmen. Nur so viel kann man mit Sicherheit annehmen, dass es Hemi-Drachmen, Diobolen ($\frac{1}{6}$ Drachmen) und Obolen ($\frac{1}{12}$ Drachmen) gab; ich vermute auch, dass es Achtel-Drachmen gab, aber diese Vermuthung beruht nur auf sehr schwachen Gründen.

Die Goldmünzen.

An Goldmünzen aus der Sassanidenzeit sind mir bis jetzt bekannt geworden:

von Ardeschir I	1
Schapur I	5
Hormuzd I	1
Bahram I	2
Bahram II	11
Nersi	2
Hormuzd II	3
Schapur II	18
Ardeschir II	2
Schapur III	6
Bahram IV	2
Jezdegird II	3
Jezdegird III	5
Piruz	2
Chusrav I	1
Bahram VI	1

65 Stück.

Verglichen mit der nach Tausenden sich beziffernden Zahl der Silber-Drachmen, und mit der grossen Anzahl Goldmünzen Philipp's und Alexander's, der indobaktrischen Dynastie, der oströmischen Kaiser u. s. w. ist dieses Quantum ganz unerheblich, und schon aus diesem Umstande darf man schliessen, dass eine Goldcirculation im Sassanidenreiche gar nicht existirte. Dazu kommt noch der Umstand, dass die Gewichte dieser Stücke, so weit sie mir bekannt geworden sind, oder so weit ich sie selbst habe wägen können, ganz incommensurable Zahlen geben, so dass man eigentlich gar nicht weiss was ein Dinar ist, und in welchem Verhältnisse die andern Goldstücke zum Dinar stehen. Nur die Goldmünze Schapur's I im Cabinet Subhi Pascha's wiegt 7,33 Gr., und von den 16 Goldmünzen Schapur's II, wiegen 5 Stück zusammen 36,23 Gr., also durchschnittlich 7,246 Gr., was eine Kleinigkeit mehr ist als die jetzige türkische Goldlira, welche gesetzlich 7,216 Gr. wiegt (11 türkische Liren = 10 engl. Lsterl.). Man kann also annehmen, dass diese Stücke „sassanidische Dinaren“ sind; ebenso wiegt meine Goldmünze von Schapur III 3,33 Gr., was also wohl ein halber Dinar ist.

Es ist daher viel wahrscheinlicher, dass die Goldmünzen nicht für den Geldumlauf bestimmt waren, sondern vielmehr als Denk- und Schau-Münzen nur bei gewissen feierlichen Anlässen in geringer Anzahl ausgeprägt wurden.

Die Dynastie der Sassaniden.

In den Sitzungs-Berichten der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften, philos. philol. Classe Jahr 1871, S. 1 ff. veröffentlichte ich unter dem Titel „Chronologie der Sassaniden“ eine Abhandlung, in welcher ich die Resultate meiner durchgreifenden Revision der chronologischen Verhältnisse niederlegte; ich füge hier die am Schlusse gegebene Uebersicht mit geringer Veränderung hinzu. Von den mit * bezeichneten Königen sind bis jetzt keine Münzen zum Vorschein gekommen.

Könige.	Regierungs- antritt.	Könige.	Regierungs- antritt.
	n. Chr. Geb.		n. Chr. Geb.
Ardeschir I	226	Schapur II	309
Schapur I	240	Jezdegird I in Ost- Iran	
Hormuzd I	271	Ardeschir II	379
Babram I	272	Schapur III	383
Babram II	275	Babram IV	388
Babram III	283	Jezdegird II	399
Nersi	283	Babram V	420
Hormuzd II	300		

Könige.	Regierungs- antritt.	Könige.	Regierungs- antritt.
	n. Chr. Geb.		n. Chr. Geb.
Jezdegird III . . .	439	Kobad II Schirine	628, 25. Febr.
*Hormuzd III, 457		Ardeschir III . . .	628, Nov.
—459 in Ost Iran		*Sarbaraz . . .	629
Piruz	457	*Kesra I	630
Palasch	483	Puranducht . . .	630
Kobad I zum		*Tschahinendeh . .	631, Jan.
erstenmal . . .	487	*Arzemiducht . . .	631, März
Dschamasp . . .	497	Kesra II	631, Mai
Kobad I zum zwei-		*Ferachzad	631, Juli
tenmal	499	Hormuz V	631, Sept.
Chusrav I	531, 18. Sept.	Jezdegird IV . . .	632, 16. Juni
Hormuz IV . . .	579, Ende	ermordet 651	
	Winter	(zwischen 21. März	
Bahram VI, 590		—23. August).	
—591.			
Chusrav II. . . .	590		
Bestam, 592—597			
in Parthien.			

Schlussbemerkungen.

Ich übergebe hiermit dem Publikum die Resultate meiner bisherigen Studien über das Ganze der sassanidischen Numismatik; im Vergleich mit meinen früheren Arbeiten wird man zwar finden, dass ich manches Räthsel gelöst habe, dass aber noch lange nicht das letzte Wort darüber gesprochen ist, und dass noch eine grosse Anzahl Fragen einer befriedigenden Lösung harren. Indem ich mir vorbehalte die etwaigen Ergebnisse neuer Münzfunde oder anderer damit in Verbindung stehenden Entdeckungen mitzutheilen, muss ich zunächst mit Vergnügen hervorheben, dass die bedenklichen Lücken, welche der Tod seit einigen Jahren in der kleinen Anzahl Forscher und Liebhaber der Sassaniden-Numismatik verursacht hatte, durch neue Arbeitskräfte allmählich wieder ergänzt werden. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Ansichten über einzelne Punkte nicht immer übereinstimmen, aber eine redliche Discussion der streitigen Fragen führt doch immer früher oder später zur Wahrheit; einer solchen Discussion bin ich nie aus dem Wege gegangen, indem ich von jeher das Prinzip befolgte eine irrige Ansicht sofort aufzugeben, sobald ich sie als solche erkannt hatte, da ich sie niemals als Gegenstand des persönlichen Ehrgeizes betrachtete.

Einzelne Ausstellungen, welche mir während der Abfassung und der Drucklegung der gegenwärtigen Arbeit zu Gesichte kamen, veranlassen mich auch hier zu einigen Bemerkungen.

Hr. Prof. Nöldeke kommt im XXXIII. Bd. der ZDMG auf die Frage der iranischen Ortsnamen auf kert zurück, und sagt S. 150 in der Anm. 1. „Schon darum“ (— weil Zadrakarta später nicht wieder vorkommt —) „ist es sehr bedenklich, mit Mordtmann Zadrakarta als Sāsānidische Münzstätte anzunehmen. Ganz unzulässig scheint mir die Zusammenstellung auch nur des Namens

mit زان آخرة, einer völlig unbewohnten Station (Brunnen und Chán) in der furchterlichen Wüste zwischen Jezd und Birgand Ist. 236; Ibn Hq. 295. Da konnte nie eine Stadt liegen. Der Name ist gewiss arabisch; „Vorbereitung (Viaticum) auf die andere Welt“ deutet auf die Gefahren des bevorstehenden Weges“.

Hr. Nöldeke hat den betreffenden Passus meiner Schrift nicht ganz aufmerksam gelesen, denn ich habe nie und nirgends das Zadrakarta des Arrian mit dem زان آخرة der orientalischen Geographen identificirt, im Gegentheil, ich habe mich immer gegen jede Identification von sassanidischen Münzstätten mit obskuren Lokalitäten ausgesprochen; ich führte den Namen Zadacheret nur an zum Beweise, dass überhaupt ein ähnlich lautender Name auf der Karte von Persien nachweisbar ist. Dass Zadrakarta später nicht mehr erwähnt wurde, hat seinen sehr guten Grund; seit Christi Geburt bis zum Zuge des Kaisers Heraklius hat kein europäisches Heer, kein europäischer Geograph den Boden Iran's betreten; was wissen wir also von der Geographie Persiens in jener Zeit? Nichts weiter als was uns eine Anzahl Sassanidenmünzen und einige Lokal-Denkmäler aus jener Epoche lehren. Zadrakarta bedeutet, wie ich nachgewiesen habe „Aphroditopolis“; den islamitischen Eroberer musste der Name sehr anstössig sein, und so wurde er entweder mit einem andern vertauscht (wie es in Hyrkanien der Fall gewesen zu sein scheint) oder, da wo der Name sonst noch etwa vorkam, so lange modificirt bis er eine orthodoxe Bedeutung erhielt. Ich habe schon früher auf dieses Prinzip aufmerksam gemacht, welches für die vergleichende Geographie dieser Länder von grosser Fruchtbarkeit ist. Der Muhammedaner, gleichviel welcher Nation er angehört, begt eine gründliche Verachtung gegen alles was nicht muhammedanisch ist, und als Folge dieser Verachtung modificirt er die Namen von Nicht-Muhammedanern und nicht-muhammedanischen Ortschaften so lange bis sie — je nachdem es convenirt — entweder eine orthodoxe Bedeutung oder eine verächtliche, womögliche eine unanständige Bedeutung erhalten. So wurde Zadacheret aus Zadrakarta, so wurde Islambol „Fülle des Islam“ (auf alten türkischen Goldmünzen) aus εις τὴν πόλιν (Stambul); so wurde aus Amsterdam آم استر ادم, aus *Omnibus* wurde آمنی بوس, aus Bismarck پسمارق, während die Geburtsstadt Strabo's, Amasia, ihren Namen

unverändert beibehielt, weil sie im Türkischen eine höchst indecente Bedeutung hat. Als jemand sich bei dem verstorbenen Fuad Pascha über die Schwierigkeiten der französischen Sprache beklagte, erwiederte dieser: „Im Gegentheil, die Sprache ist sehr leicht, denn

فرانسوزك جانى آملر و قلبى كوردنر و بوقى جوقدر

(„Der Franzose nennt die *Seele* âme, das *Herz* coeur, und *viel* beaucoup“ oder auch: „anima eius cunnus est, cor eius coecum est, ibique stereus multum est“).

Weiter heisst es in dem Nachtrag zu demselben Aufsatz, S. 155: „In Band XXXII, 724 dieser Ztschr. verfiicht A. D. Mordtmann wieder die Ableitung der Endung kria, gerd vom altpersischen wardana. Diese bleibt jedoch unzulässig, da wohl g, nicht aber k aus anlautendem w entstehen kann, k aber als älterer Laut in diesem Wörtchen erwiesen ist. Mit der Unterscheidung der Mediae und Tenuis nimmt es M. überhaupt nicht genau genug, sonst hätte er weder altp. wardana von *ward* abgeleitet, noch Târ(a)wa (Thema wohl Târawân) auf der Inschrift des Darius

(d. i. *Tapováva* Ptol. 6, 8; تارم, تارم; Tarom bei Pietro della Valle) mit Dârâb(gerd) identifiziert. Denn die neup. Veränderung des t nach Vokalen und Liquiden in d ist noch nicht altpersisch, und anlautendes t hält sich auch im Neupersischen“.

Was die Unterscheidung der Mediae und Tenuis betrifft, so nehme ich als geborner Angelsachse es wenigstens ebenso genau wie Hr. Nöldeke, nicht nur im Anlaut und Inlaut, sondern selbst im Auslaut, indem ich sorgfältig *Bad* und *bat*, *Schild* und *schilt*, *ward* und *wart*, *Bunt* und *bunt*, *Held* und *hält* unterscheide; aber ich lebe hier unter Leuten, welche von den angeführten Regeln des Hrn. Nöldeke nichts wissen; nicht zu gedenken der turanischen Osmanen, welche hier in der Hauptstadt kar, dag, tasch sagen, während man in Anatolien gar, tag, dasch sagt, ist das Armenische, eine indogermanische Sprache, in zwei geradezu entgegengesetzte Aussprachen getheilt; das Syllabar der zweiten Keilschriftgattung — möge nun die Sprache susisch sein, wie ich früher sagte, oder medisch, wie Hr. Oppert in seiner neuesten Schrift nachweist, gleichviel, da Medien so gut wie Susiana iranischer Boden ist, unmittelbare Grenznachbarn von Persis — unterscheidet weder im Anlaut noch im Auslaut zwischen b und p, d und t, g und k, und so haben wir für eine und dieselbe Stadt die Namen Achmatana, *ʾAḫḫātana*, *ʾExḫātana* und Hamadan, also d und t im Anlaut, und in der ersten Sylbe g, k, und zum Ueberfluss die beiden Aspiraten *χ* und *h*. Der Uebergang von t in d im Anlaut und nach liquidis soll erst in neupersischer Zeit begonnen haben; aber wo hört altpersisch auf und wo beginnt neupersisch? Seit wann nennen die semitischen Anwohner des Tigris

diesen Fluss Hiddekel, Diglito, Didschle? Das von mir in der betreffenden Abhandlung über Städtenamen auf krt, grd, angeführte Zeitwort lautet im Pehlevi vartitan, im Parsi aber vardidan (sehen im Ardaiviraf-Nameh). Jezdegird, der noch auf seinen Münzen Jezdikerti und bei Elisiaeus 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭 Hazkert heisst, heisst schon

beim Patriarchen Dionysius 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭, bei Agathias, Prokopius u. s. w.

Ἰσδιγέρδης; ebenso Zaratushtira bei Josue Styl. 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭, während bei den Griechen der Lingual ganz wegfiel. Ich will gern zugeben, dass dies alles nur Ausnahmen von der Regel sind, welche Hr. Nöldeke aufgestellt hat, aber diese Ausnahmen existiren doch einmal, und haben als solche gerade so gut eine Berechtigung zu existiren, wie die regelrechten Formen. Um nun zu dem speciellen Falle von Darabdschird zu kommen, so bin ich noch immer der Ansicht, dass die betreffende Stadt diesen Namen niemals geführt hat, sondern von jeher Darav (jetzt Darab) hiess, und dass es gerade so gut wie Tarom das in der Bihistun-Inschrift erwähnte Tarava sein kann. In der Stadt Darab befinden sich noch jetzt viele Monumente aus der Sassanidenzeit; Tarom dagegen hat nichts aus vormuhammedanischen Zeiten aufzuweisen. Uebrigens kommen auch noch anderweitig ähnlich lautende Namen vor, z. B. Dareium in Apavortene (in Chorasán) Plin. H. N. VI, 18; Daravsát 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭 oder 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭 bei Beladori, p. 290 (in Irak).

Ich gebe ferner zu, dass aus altpersischem v neupersisch wohl g aber nicht k wird, wohl aber wird man auch zugeben, dass aus g allmählich k werden kann; *vardanam*, *vard*, ging zunächst in *gerd* über und erst dann in *kert*. So z. B. ward aus *vaschadan* „eröffnen“ „erobern“ zuerst 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭 und später 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭; die persischen Wörterbücher geben noch beide Formen; ich aber habe niemals *güschaden*, sondern nur *küschaden* gehört. Ebenso ward aus *vaschuften* „zerbrechen“ „auflösen“ „verschiessen“ (von Farben) 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭 wahrscheinlich mittels eines Uebergangs 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭. —

𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭 in zusammengesetzten Wörtern lautet bald 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭 bald 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭; erstere Form ist besonders dann gebräuchlich, wenn es den ersten Theil eines Compositums bildet, wie denn überhaupt eine Tendenz vorherrscht das 𐭪 im Anlaut geradezu in 𐭪 zu verwandeln; unser deutscher „Groschen“ lautet in correctem Türkisch *grasch* „Piaster“, aber im Volk hört man fast nur *krusch*, während er in den Gegenden, wo man arabisch spricht, 𐭪𐭭𐭮𐭲𐭭 wird.

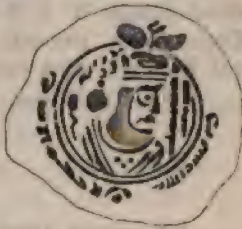
Hr. Dr. Salemann hat Bd. XXXIII S. 511 der ZDMG von einer pehlevi-arabischen Münze eine Erklärung gegeben, welcher ich meinen ganzen Beifall schenke, um so mehr da diese Münze mir schon seit dreissig Jahren viele Mühe gemacht hat, ohne dass

ich zu einer befriedigenden Erklärung gekommen war. Ich muss jedoch hier zwei Bemerkungen machen, welche indessen nur Nebensachen betreffen. Die erste Bemerkung betrifft die Art wie das arabische بن auf Pehlevi-Münzen wiedergegeben wird; in der Regel wird es durch das Patronymikum auf *an* ausgedrückt, aber es kommen doch Ausnahmen vor. In meiner Abhandlung Bd. XXXIII S. 88 habe ich sub No. 23 eine Münze meines Cabinets beschrieben, auf welcher der Name des Münzherrn ganz deutlich und unzweifelhaft Apdula bin-i Zubeir lautet. — Ferner lautet die Legende, deren Erklärung Hrn. Salemann so schön gelungen ist, in genauester Wiedergabe meines Exemplars (von welchem ich einen Abdruck hinzufüge)

نیست دادویر ابی ایرن also nicht (denn) دادویر

نیست دادویر ابی داد sondern בלא דאח

Auf dem andern Exemplar, welches ich selbst gesehen habe, so wie auf dem von Thomas beschriebenen Exemplar lautet das erste Wort לרנסו, was wohl richtiger ist.



رود wäre 1) „Fluss“, neupers. رود; 2) „Angesicht“, neupers. رو.

Statt دادویر „Gesetzgeber“, „Richter“, könnte man auch دستور lesen, was jedoch bei der hierarchischen Grundlage des Islam keinen Unterschied machen würde. Noch jetzt nennt man hier دستور die Sammlung der Staatsgesetze. Das letzte Wort ist aber unstreitig داتا, داد und nicht داتا. Die ganze Legende würde also wohl am zweckmässigsten zu übersetzen sein: „Es ist kein anderer Gesetzgeber (Herrscher) als die Gerechtigkeit“, wenn man sich so genau wie möglich der arabischen Randschrift nähern wollte; sonst könnte man auch übersetzen: „Kein Richter (oder Imam) ohne Gerechtigkeit“. — Die letzte Münze des Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir ist vom Jahre 69 der Hidschret; er wurde im Jahre 73 getödtet. Unsere Münze steht vermuthlich mit diesen Begebenheiten im Zusammenhang, indem sie kurz vor der Münzreform geprägt wurde; sie sollte vielleicht rechtfertigen, warum auf den Omniaden-Münzen der Name des Chalifen nicht genannt wird.

Zum Schlusse möge es mir gestattet sein dem Altvater der Pehlevi-Numismatik, dem Herrn Geheimen Ober-Regierungs-rath J. Olshausen meinen herzlichsten Dank abzustatten für seine vielfache Aufmunterung, die er mir im Laufe der Jahre hat angedeihen lassen. Als ich im Jahre 1845 nach dem Orient abreiste, empfahl er mir auf die Pehlevi-Münzen meine Aufmerksamkeit zu richten, ich versprach ihm solches, und ich glaube mein Wort nach bestem Wissen und Gewissen eingelöst zu haben.

Nachtrag.

Während ein Theil der vorliegenden Arbeit schon in den Händen der verehrlichen Redaktion der ZDMG und der Rest für den Druck vorbereitet war, sind mir noch einige Münzen vorgekommen, deren Beschreibung ich hier hinzufüge, so weit sie nicht schon aus anderen Exemplaren bekannt sind.

Ardeschir I.

No. 536.

Eine Münze genau wie die sub No. 28 beschriebene und bei Bartholomaei T. I. F. 17 abgebildete Münze, jedoch in kleineren Dimensionen, nämlich statt 25 Millim. nur 13 Millim. Die Legende auf dem Rv. ganz correct und vollständig.

℞. 13 Millim. Cabinet Alishan.

Hormuzd I.

No. 537.

Ich erwarb kürzlich eine Münze von Hormuzd I, welche mit der sub No. 74 beschriebenen und bei Bartholomaei T. III No. 1 abgebildeten fast ganz übereinstimmt, nur fehlt auf der rechten Schulter das Symbol ☩. Sie ist sehr schön erhalten, auch nicht ausgebrochen, wie die bei Bartholomaei, so dass mit Sicherheit behauptet werden kann, dass über der Flamme auf dem Rv. nichts vorhanden war. Die Legende ist sehr deutlich und schön, dabei ganz vollständig. Auf dem Rv. stellt die Figur zur Rechten des Feueraltars wahrscheinlich den Kronprinzen, Bahram I, vor.

℞. 27 Millimeter.

Bahram I.

No. 538.

Av. *Mazdaian Bagī Varahran Malka Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Links *Varahran*, rechts *Nuvazi*. Unter dem Altar ein ~ (h). Zur Linken der König mit dem Globus, zur Rechten eine Figur mit Mauerkrone. Ohne Symbol.

℞. 21 Millimeter. 7,25 Gr. Cabinet Alishan.

No. 539.

Av. *Mazdaian Bagī Varahran Malka Malka Iran v Aniran.*

Rv. Legende: *Varahran - Nuvazi*. Im übrigen wie vorhergehende Nummer.

℞. 14 Millim. 14,5 Gr. Cabinet Alishan.

No. 540.

No. 541.

R. Hemidrachme. 20 Millim. 1.8 Gr. Cabinet Alishan.

Bahram II allein.

No. 542.

R. 25 Millim. 3.7 Gr. Cabinet Alishan.

No. 543.

R. 26 Millim. 3.7 Gr. Cabinet Alishan.

No. 544.

R. Hemidrachme. 20 Millim. 2.35 Gr. Cabinet Alishan.

No. 545.

Av. *Baqi Varahran* (Rest undeutlich).


Rv. Undeutliche Legenden. Links und rechts der König mit Globus. Ohne Symbole.

℞. 13 Millim. 0,75 Gr. Cabinet Alishan.

Bahram II und seine Gemahlin.

Zweiter Typus.

No. 546.

Av. Ähnlich wie die sub No. 106 beschriebene und bei Bartholomaei T. Suppl. No. 7 abgebildete Münze; aber der Kopfputz der Königin etwas verschieden, nämlich die Mütze noch viel höher, so dass der obere Rand die Hälfte des Globus erreicht; auch die Verzierungen sind etwas anders, nämlich viermal 3 Punkte .

Legende: *Mazdaian Bagi Varahran Malkam Malka Iran v Aniran Mino.*

Rv. *Nuva - Varahra.* Links der König mit dem Globus, rechts Figur mit Mauerkrone. Ohne Symbole.


℞. 26 Millim. 4,16 Gr. Cabinet Alishan.

Bahram II, mit Gemahlin und Sohn.

Zweiter Typus.

No. 547.

Av. Kopfputz der Königin und des Prinzen in Gestalt eines Pferdekopfes. Legende barbarisch.

Rv. *Varahran-Rezma* . Ist das der Name der Königin?

℞. 26 Millim. 3,93 Gr. Cabinet Alishan.

No. 548.

Av. Kopfputz der Königin ein Eberkopf, des Prinzen, wie es scheint, ein liegender Eber. Legende: *Bagi Varahran Malkam Malka Iran.*


Rv. *Varahran - ?*

℞. 14 Millim. 0,6 Gr. Cabinet Alishan.

Bahram II und sein Sohn.

No. 549.

Av. Wie No. 133, es fehlt aber in der Legende der Zusatz *Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Wie No. 133. Neben der Flamme links ein undeutliches Symbol, rechts .

℞. 25 Millim. 3,75 Gr. (Die Gewichtsangabe ist aber unbrauchbar weil der Rest eines angelötheten kupfernen Ringes noch vorhanden ist). Cabinet Alishan.

No. 550.

Av. Fast ganz abgegriffen.

Rv. ? - *Varakran*. Neben der Flamme rechts drei Punkte ∴.

Æ. Hemidrachme. 18 Millim. 1,72 Gr. Cabinet Alishan.

No. 551.

Av. *Varakran Malkan*

Rv. Undeutliche Legende. Ohne Symbole.




Æ. 15 Millim. 0,6 Gr. Cabinet Alishan.

Schapur II.

Zweiter Typus.

No. 552.



Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ira(n)*.

Rv. Links  *nuwa*, rechts unleserlich. Neben der Flamme links , rechts , links der König mit Globus, rechts Figur mit Mauerkrone.

Av. 22 Millim. 7,55 Gr. Cabinet Alishan.

No. 553.

Av. *Mazdaïasn* *Malkan Malka Ir*.

Rv. *Nuwa-Schahp*. Neben der Flamme links , rechts . Links der König mit Globus, rechts Figur mit Mauerkrone.

Æ. 25 Millim. 3,15 Gr. Cabinet Alishan.

No. 554.

Av. (Vor der Brast anfangend) *Mazdaïasn Vohia Schahpuhri Malkan Mal*.

Rv. Links , rechts . Auf dem Altarschaft . Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 25 Millim. 3,4 Gr. Cabinet Alishan.

No. 555.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht 

Rv. Doppeltes Grenetis.

Æ. Viereckig, 11 × 12 Millim. Cabinet Alishan.

No. 556.

Av. Vor dem Gesicht ein undeutliches Symbol.


Rv. Doppeltes Grenetis.


Æ. Dreieckig. 18 × 14 × 14 Millim. Cabinet Alishan.

Schapur II.

Dritter Typus.

No. 557.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaïasn Bagi Schâchp.*
Auf dem Globus das Symbol . Vor dem Bart 2 Punkte :

Rv. Rechts von der Flamme, von oben nach unten *Malka*.
Die beiden Feuerbecken haben die Gestalt 

Av. 20 Millim. 7,3 Gr. Cabinet Alishan.

Schapur III.

No. 558.

Av. *Mazdaïasn Bagi Schahpuhri Malka*. Der Kopfputz ist nicht in Form einer Militärmütze, wie auf den übrigen Münzen Schapur's III, sondern in Form einer Halbkugel, wie auf den Münzen Ardeschir's II; die Ornamente auf der Kappe gleichen denen auf den Münzen No. 12 und 16 von Schapur III in der Collect. Bartholomaei T. IX.

Rv. Auf dem Altarschaft *rast*. Weitere Legenden nicht vorhanden.


R. 24 Millim. In meinem Cabinet.

Chalifenmünzen.


Nachträge zu den in Bd. XXXIII der ZDMG p. 81—110 beschriebenen Münzen.

I. Münzen auf den Namen Jezdegird.

No. 559.

Vom Jahre 20, aus . In meinem Cabinet.



No. 560.



Vom Jahre 21, aus . Eine Chalifenmünze auf den Namen Jezdegird's vom Jahre 21 ist bis jetzt noch nicht vorgekommen.

R. In meinem Cabinet.

II. Münzen auf den Namen Chusrav II.

No. 561.

Av. Ohne das übliche  *بسم الله*, dagegen das bekannte  *afid*.

Rv. Links  *se pantscha* 53, rechts 

R. In meinem Cabinet.

Die Münzen des Königs Chusrav II reichen bekanntlich nur bis zum Jahre 38, da er nur 38 Jahre regiert hat. Dagegen

reichen die auf seinen Namen geprägten Chalifenmünzen vom Jahre 25 bis zum Jahre 51, wie aus der so eben erwähnten Zusammenstellung S. 84 bis 86 hervorgeht; sie sind sämtlich durch ein **بسم الله** auf dem Rande des Averses als muhammedanische Münzen hinlänglich legitimirt. Dagegen ist diese Münze nicht durch ein Bism-illah ausgezeichnet, aber das Jahr 53, welches auf der Münze vollkommen klar und deutlich ausgeprägt ist, erlaubt es nicht sie dem Chusrav II selbst zuzuschreiben, sondern den späteren muhammedanischen Rechtsnachfolgern der Sassaniden. Sie bildet also in doppelter Beziehung ein Unicum.

Was nun die Aera anbetrifft, nach welcher die angegebene Zahl 53 zu verstehen sei, so dürfte auch diese, gleich allen übrigen Chalifenmünzen auf den Namen Chusrav's II nach der jezdegirdischen Aera zu verstehen sein, also = 684 Chr. = 64/65 Hidschret, und erklärt sich alsdann ausgezeichnet. Ubeid-ullah der Sohn Zijad war bis zum Jahre 63 incl. Statthalter von Irak, und lebte im Jahre 64 als Flüchtling in Damaskus. Unsere Münze fällt also gerade in die Zeit, wo die Regierung des Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir in Irak und in Persien anerkannt wurde, und dass man vielleicht in der Stadt Nisa, wo sie geprägt ist, noch nicht recht wusste, wer Sieger bleiben würde.

IV. Münzen mit dem Namen der Statthalter.

1. Zijad bin Abu Sofian.

No. 562.

Av. Legende Zijat-i Abu Sufan. Am Rande **بسم الله ربي**.

Rv. Links **ر** 30, rechts **3**

R. 18 Millim. Cabinet des Hrn. Dr. Hartmann, Kanzler und Dragoman des deutschen General-Consulats in Beirut.

Nach dem Abdruck, den mir Hr. Dr. Hartmann zugeschiedt hat, ist die Zahl 30 vollkommen deutlich; nach der Hidschret kann sie ebenso wenig zulässig sein, wie die sub No. 33 beschriebene Münze Zijad's vom Jahre 25, weil der Ort **3** damals d. h. 4. Sept. 650 bis 24. August 651 wahrscheinlich noch gar nicht erobert war. Ebenso wenig kann sie, wie die eben erwähnte No. 33, nach der tabaristanischen Aera zu verstehen sein, denn Tab. 30 ist = Hidschret 60/61, wo Zijad schon todt war; es bleibt also nur die jezdegirdische Aera übrig, also Jezd. Jahr 30 = Hidschret 40/41, also gerade die Zeit, wo er Statthalter von Pars war. Somit sind die Münzen Zijad's, gerade wie die seines Sohnes Ubeidullah nach 3 verschiedenen Aeren geprägt, nämlich die Münze No. 33 nach der tabaristanischen, die Münze des Dr. Hartmann nach der jezdegirdischen Aera, die übrigen nach der Hidschret.

Nachtrag von Dr. med. Mordtmann.

Kurze Zeit vor dem Hingange des Verfassers erwarb derselbe für das Cabinet, welches die Grundlage seiner letzten Studien über Pehlevinumismatik bildete, noch folgende Silberdrachme *Uchrmazd* I. welche im Typus vollständig der einzigen mir bekannten Münze dieses Königs bei Bartholomaei Pl. III No. 1 entspricht.



Avers. Legende in einer Zeile am Kopfe beginnend: *masdajasn bagi Uchrmazdi malka Iran [e] Aniran minutschetr min jesden.*

Revers wie bei Bartholomaei. Legende am Rande links *nura* rechts *Uchrm*.

Gewicht 4,1 Gramm.

Zu S. 144 Abbildung einer soeben erworbenen Münze der in ihrer Existenz angezweifelte Königin *Puranducht*.



Der Verfasser der vorstehenden Abhandlung, Herr Dr. A. D. Mordtmann, konnte uns nicht mehr selbst beim Druck unterstützen, denn es ereilte ihn der Tod am 30. December 1879. Der Kundige wird sich mit Hilfe der Schrifttafel in den Pehlevi-Tabellen zurecht finden können, da sie in der Hauptsache alphabetisch angelegt sind, aber ein solches Mittelding von Typendruck und facsimilirender Wiedergabe soll womöglich nicht wieder gebracht werden.

33 S. 125, S. 133, S. 146 u. 6., ist im Ms. 33

Die Redaction.

Abraham Firkowitsch und der Werth seiner Entdeckungen.

Von

Herm. L. Strack.

(Auszug aus einem am 26. September 1879 vor der Generalversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zu Trier gehaltenen Vortrage.)

In der Wissenschaft wie im praktischen Leben ist zu beachten, dass Derjenige, welcher das letzte Wort behält, mag er noch so sehr im Unrecht sein, wenigstens nach und nach und, wenn auch nicht Allen, so doch Vielen Recht zu haben scheinen wird: so lange daher gegen Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung Einspruch erhoben wird, darf man nicht unterlassen für diese Ergebnisse einzutreten und Zeugniß abzulegen, selbst wenn man in die unerfreuliche Lage kommt, das zehnmal Gesagte zum elften Male auseinanderzusetzen. Da nun Hr. Prof. Chwolson trotz des „Catalogs der hebr. Bibelhandschriften in St. Petersburg“ (St. Pb. u. Leipzig 1875), trotz meiner Broschüre „A. Firkowitsch und seine Entdeckungen“ (Lpz. 1876, 1 Mk.) und trotz des noch anderweitig beigebrachten Materials fortfährt, in Zeitschriften Russlands (Russ. St. Pb. Ztg.), Italiens (Bolletino Italiano degli studi orientali) und Deutschlands für die Aechtheit der wichtigsten Funde Firkowitsch's einzutreten, und daher die Frage nach der Glaubwürdigkeit dieser Funde Manchem noch nicht erledigt zu sein scheinen könnte, hielt ich es für Pflicht, der Aufforderung unseres Präsidenten, des Hrn. Prof. Gildemeister, an dieser Stelle eine kurze Uebersicht der in Betracht kommenden Momente zu geben, Folge zu leisten.

Um dreierlei handelt es sich bei jedem Nachweis von Fälschungen: um Zweck, Möglichkeit, Wirklichkeit.

I. Zweck. Was für ein Interesse konnte Firk. haben, zahlreiche Grabschriften und nicht wenige Epigraphen in Bibelhandschriften zu fälschen, da dieselben doch grossentheils weiter nichts enthalten als die dürre Angabe „N Sohn des NN ist im Jahre x gestorben“ oder „N Sohn des NN hat diesen Codex im J. x geweiht (verkauft)“?

Von der Absicht, seinen Manuscripten durch die an ihnen vorgenommenen Veränderungen und die gemachten Zusätze höheren Verkaufswerth zu geben, hat sich Firk., wenn überhaupt, nur in untergeordnetem Masse und wohl auch erst in späterer Zeit beeinflussen lassen, und bezüglich der Grabsteine ist eine derartige Annahme von vornherein durch die Natur der Sache ausgeschlossen.

Abraham Firkowitsch war überhaupt kein Mann, an den der Massstab, mit welchem man einen gewöhnlichen Fälscher misst, anzulegen wäre. Wie er in anderer Beziehung ein aussergewöhnlicher Mensch war (geboren 1786, † 1874 hinterliess er bei seinem Tode aus zweiter Ehe ein Töchterchen, das wenig über ein Jahr zählte), darf man ihn auch nicht auf gleiche Stufe mit einem Simonides und anderen nur auf materiellen Vortheil bedachten Betrügern stellen. Das A und das O seines Strebens war: zu wirken in maiorem Karaeorum gloriam. Und dazu hatte er als russischer Karäer nicht nur einen idealen, sondern auch einen sehr praktischen Grund. Die (rabbanitischen) Juden Russlands sind hinsichtlich der Wahl des Berufs und des Aufenthalts wie auch in anderen Beziehungen grossen Beschränkungen unterworfen, von denen die Karäer befreit sind. Einer Emancipation der Juden stellt eine im russischen Volke weit verbreitete Anschauung u. a. zwei Gründe entgegen, erstens: die Juden gehorchen den uns antipathischen Gesetzen des Talmuds, welche sie zu einem uns fremden Volke machen; zweitens: die Juden sind die Nachkommen der Mörder Jesu, und ruht auf ihnen in Folge dessen ein göttlicher Fluch. Natürlich grollen die Juden über die Bevorzugung der von ihnen ausgegangenen Secte und befehlen dieselbe; die Karäer aber müssen wünschen in ihrer günstigen Stellung zu bleiben. Das schien aber auf die Dauer nur möglich, wenn sie von den beiden eben angeführten, durch die Volksmeinung den Talmudisten gemachten Vorwürfen nicht getroffen wurden. Dass die Karäer den Talmud nicht anerkannten, war dem Volke bekannt [ob freilich ihre gleichfalls durch Tradition überkommenen Gebräuche und Schrifterklärungen durchweg specifisch bessere?]; nun galt es noch den aus der Kreuzigung Jesu entnommenen Grund zur Niederdrückung der Juden als nicht auf die Karäer passend zu erweisen. Wie war das möglich? Sehr leicht: man brauchte nur zu zeigen, dass die krim'schen Karäer, auf welche es in praxi allein ankam, nicht von den zur Zeit Jesu in Palästina lebenden Juden abstammten. Sollten sie das nicht, so mussten ihre Vorfahren vor Jesu Tode ausgewandert sein: es war also erforderlich, die Anwesenheit vom Talmud unabhängiger Juden (d. h. Karäer) in der Krim seit spätestens dem Beginn der christlichen Zeitrechnung urkundlich zu bezeugen. — Dass diese Gedankenreihe nicht eine nachträglich behufs Bestreitung der Aechtheit der Firkowitsch'schen Funde ersonnene ist, sondern dass Firkowitsch selbst wirklich von solchen Erwägungen geleitet ward,

ergiebt sich aus zahlreichen seiner Aeusserungen (vgl. z. B. seinen von mir in „A. Firk. u. s. w.“ publicirten Brief an Bobowitsch, bes. S. 18. 27). — Sollten nun diese krim'schen „Karäer“ als unabhängig von rabbanitischen Einflüssen erscheinen, so durften sie nicht der bei den Rabbaniten geltenden Chronologie des Seder Olam folgen, nach welcher die Perserherrschaft von der Vollendung des zweiten Tempels (516 v. Chr.) bis zu ihrem Ende (331 v. Chr.) nur 34 Jahre dauerte, sondern sie mussten für diese Herrschaft den richtigen Zeitraum von 185 Jahren ansetzen, oder mit anderen Worten: sie mussten eine Schöpfungsära haben, deren Zahlen um 151 grösser waren als die der Rabbaniten, so dass z. B. das Jahr 4586 [angeblich] krim'scher Ära dem Jahre 4385 der üblichen Rechnung entsprach. Dies der einfache Grund für die Entstehung der auf den ersten Blick so beachtenswerth erscheinenden Ära, deren Erfindung durch einen Fälscher nach Ansicht des Hrn. Prof. Chwolson so durchaus undenkbar ist. Die zweite in den von Firkowitsch „gefundenen“ Grabsteinen und Epigraphen vorkommende merkwürdige Ära, die nach dem samaritanischen Exil, hatte gleichfalls den Zweck zu zeigen, dass die krim'schen Karäer durch die talmudistischen Juden nicht beeinflusst worden seien [vgl. Catal. S. XXIV ff., Theol. Stud. u. Krit. 1876, S. 548 ff.].

II. Möglichkeit. Wie konnte Firkowitsch, fragt der Verteidiger seiner Funde, „in unmittelbarer Nähe von zwei Ortschaften, Tschufut-Kale und Baghtsch-Ssarai, und so zu sagen, vor den Augen aller Welt“ so zahlreiche Fälschungen vornehmen? — Nichts leichter als das. Baghtsch-Ssarai, die alte Tatarenresidenz, liegt etwa eine halbe Meile entfernt. Der erstgenannte Ort aber, noch am Anfang dieses Jahrhunderts von ziemlich vielen Karäern bewohnt, ist seit mehreren Jahrzehnten vollkommen verlassen: nur zwei von Firkowitsch angestellte Wächter, welche die Ruinen behüteten, und ein Zigeuner (oder Tatar — ich weiss es nicht mehr), der etliche Kühe besass, bewohnten beim Tode des alten Firkowitsch die Höhe, auf welcher einst die Stadt „Juden-burg“ (das bedeutet T.-K.) gestanden. Der Friedhof liegt im Thal; ihn besuchten nur dann und wann von anderwärts kommende Karäer, um die Gräber ihrer Verwandten zu sehen, zuweilen auch eine Gesellschaft neugieriger Reisender. Von den aus dem vorigen Jahrhundert und noch früherer Zeit stammenden Grabsteinen sind die meisten in den Boden eingesunken, so dass man, um die Inschrift lesen zu können, ein Loch in die Erde graben muss. Dazu braucht man Spaten, Hacken und scharfe Werkzeuge. Bei dieser Sachlage konnte Firk., während er halb oder ganz in der Erde sass und die Schriftzüge von Erde und von etwa anhaftenden Pflanzentheilen reinigte, sehr leicht Zahlbuchstaben „corrigiren“ und sonstige Aenderungen (auch Zusätze) machen; er konnte es um so leichter, als er, wie ich in der Krim aus bester Quelle

hörte, in der Steinmetzkunst selbst wohl erfahren war und auch zeitweise geschickte Helfer bei sich hatte. Uebrigens hat Firk. keineswegs alle von ihm für uralt erklärten Epitaphe gefälscht; sondern es ist mehrfach nur auf Grund von Fälschungen, die an anderen Grabsteinen oder an Epigraphen vorgenommen waren, das sehr häufig nicht bezeichnete Jahrtausend unrichtig ergänzt (s. „A. Firk.“ S. 6. 7).

Was nun die meist in Bibelhandschriften sich findenden Epigraphen betrifft, so ist zu erwägen, dass Firkowitsch 1) allerlei Tinten, schwarze wie braune, selbst anfertigte, 2) seine Schrift, d. h. die hebräischen Buchstaben, wie die von ihm hinterlassenen Papiere zeigen, den Verhältnissen und dem von ihm beabsichtigten Eindrucke oft gar wohl anzupassen vermochte, 3) Niemanden in seine Arbeitsräume eintreten liess, am wenigsten Solche, von denen er irgendwie beobachtet zu werden glauben konnte. Endlich wusste er gar wohl, dass in alten Pergamentcodices die Tinte auf der weniger geglätteten Seite im Laufe der Zeit abspringt, so dass nur oder fast nur die durch die Tinte in das Pergament gleichsam eingravirten (tief eingeltzten) farblosen Formen der Buchstaben übrig bleiben. Wenn er nun selbst mit einem Messer eine Inschrift in Pergament einschnitt oder eingravirte und diese Inschrift dann mit der von ihm oft gebrauchten Galläpfeltinctur überstrich, so war die Entdeckung des Betruges mit Hilfe selbst der genauesten Betrachtung oft unmöglich gemacht. Auf einem von mir gesehenen Pergamentblatte hatte Firkowitsch unter einem vermuthlich nach seiner Meinung nicht gut gelungenen Epigraphen eine ganze Reihe unzusammenhangender Wörter und Buchstaben — als Vorübungen zu weiteren Kunstleistungen eingeschnitten! Mit der erwähnten braunen Masse überschmierte er aber nicht bloss solche künstlich hergestellte Epigraphen, sondern auch sehr viele andere, „um“, wie er sich oft ausdrückt, „die verblassten Buchstaben wieder lesbar zu machen“. Allerdings hat die Galläpfeltinctur diese Wirkung; aber sie verhindert zugleich jedes nicht lediglich auf die Form der Buchstaben sich gründende Urtheil über das Alter der von ihr bedeckten Schrift; und der Schluss, dass ein solches Urtheil oft absichtlich unmöglich gemacht wurde, drängt sich unwiderstehlich auf, wenn man erwägt, dass gerade die aus anderen Gründen zweifelhaften Epigraphen meistens mit der genannten Masse überschmiert sind.

III. Wirklichkeit. Es erübrigt nun noch über Thatsächlichkeit und Art der Fälschungen einige Bemerkungen zu machen. Zuerst gebe ich noch einen Beweis für die Wirklichkeit des Vorkommens von Fälschungen, gegen welchen selbst der eifrige Vertheidiger der in Rede stehenden Grabschriften und Epigraphen nichts einwenden können: das Zugeständniss der Angehörigen des alten Firkowitsch. Als im Herbst des Jahres 1874 ich und ein jetzt in Petersburg lebender Gelehrter im Auftrage der russischen

Regierung die Handschriftensammlung¹⁾ in Tschufut-Kale [welche 1876 in den Besitz der kaiserl. öffentl. Bibliothek übergegangen ist] besichtigten, wurden wir bald gefragt: „Wie denkt Ihr über die Aechtheit der Epigraphen?“, und sobald unsrerseits die Erklärung abgegeben war, dass sehr viel gefälscht sei, lautete die Erwiderung: „Das haben wir uns auch gedacht; dann ist es schon besser alles Falsche zu vernichten, ehe wir es der Regierung anbieten!“ Und Sarja, der älteste Sohn Firkowitsch's, machte mit noch einem Verwandten den Werken seines Vaters leicht ein Ende, — leicht, sage ich; denn die angeblich mehr als anderthalb Jahrtausende alten Epigraphen liessen sich von Pergament und Leder mit dem Schwamm abwischen! Den Text mehrerer dieser Machwerke habe ich, veranlasst durch die am Anfang meines Vortrages erwähnte Fortsetzung des Auftretens zu Gunsten Firkowitsch's, in der Einleitung zu den von mir zusammen mit S. Baer unlängst veröffentlichten „Dikduke ha-te'amim des Ahron ben Moscheh ben Ascher und andere alte grammatisch-massorethische Lehrstücke“ (Leipzig, L. Fernau 1879) mitgetheilt.

Die Fälscherthätigkeit Firkowitsch's erstreckte sich auf Grabschriften, Epigraphen und Lesarten in Bibelhandschriften.

1) Grabschriften. Das erforderliche hohe Alter liess sich sehr vielen Grabschriften leicht beilegen durch folgende kleine Aenderungen: a) \aleph in η [Unterschied von 1000 Jahren], b) \aleph in η [Unterschied von 600 Jahren, indem natürlich das vorübergehende Jahrtausend gemeint sein musste], c) \aleph in ρ [Unterschied von 100 Jahren]. Ein weiterer Unterschied von 151 Jahren ergab sich bei den so älter gemachten Inschriften durch Berechnung der Daten nach der angeblichen krim'schen Aera. Während die eben erwähnten drei Aenderungen wegen ihrer Beschaffenheit auf den Originalen natürlich nur theilweise, auf den Papierabdrücken nur sehr selten nachweisbar sind, lassen sich andere infolge ihrer grossen Plumpheit sogar auf den Papierabdrücken (nur von sieben Inschriften sind die Originale in Petersburg) deutlich erkennen, vgl. die Nachweise in „A. Firkow. u. seine Entdeckungen“ S. 5. Auch die Art, in welcher die Inschriften auf die verschiedenen Jahrhunderte vertheilt sind, ist ein untrüglicher Beweis für das Vorhandensein von Fälschungen, s. das. S. 6. 7.

2) Epigraphen. Da die Leichtigkeit Epigraphen zu fälschen nach dem vorher Bemerkten auf der Hand liegt, kann ich der beschränkten Zeit halber mich hier einfach auf die Darlegungen im Catal. S. XVIII ff. und in der Einleitung zu den Dikduke beziehen.

3) Lesarten. Sollte das behauptete hohe Alter der Bibelhandschriften richtig sein, so mussten dieselben sich von den neueren Codices wenigstens durch manche Lesarten unterscheiden.

¹⁾ Verschieden von der 1862 erworbenen, die im „Catal.“ beschrieben ist.

Daher änderte Firkow. in zahlreichen Manuscripten eine Anzahl von Stellen, z. Th. nach der Version der LXX, vgl. Catal. S. III—VI; Ztschr. für d. ges. luth. Theol. 1877, S. 27 ff.; ZDMG 1879, S. 301 f. Besonders zahlreiche Varianten hat Firkowitsch in einem grossen und alten Pentateuchcodex gemacht, welchen er der Karlsruher-Synagoge in Eupatoria schenkte. Ich habe die Handschrift selbst gesehen und mich durch Vergleichung mehrerer Capitel überzeugt, dass alle merkwürdigen Abweichungen von dem gewöhnlichen Bibeltex te auf, theilweise allerdings geschickten Fälschungen beruhen.

Mit diesen Auseinandersetzungen hoffe ich Sie überzeugt zu haben, dass Allem, was in Firkowitsch's Händen war, gegenüber die schärfste Kritik erforderlich ist und dass von den durch ihn gesammelten Grabschriften und Epigraphen sehr viele das Prädicat „gefälscht“ verdienen. Hr. Prof. Chwolson ist im vorigen Jahre (1878) in der Krim gewesen und erklärt, auf dem Friedhofe bei Tschufut-Kale und anderwärts sichere Zeugnisse für die Glaubwürdigkeit Firkowitsch's in Gestalt zweifellos ächter uralter Grabschriften u. s. w. gefunden zu haben: ich habe seine Beweisthümer nicht gesehen, muss aber, da er sie möglicher Weise zur Bestreitung auch dieses Vortrages benutzen wird, von vornherein auf das Entschiedenste erklären, dass — und Sie werden darin mit mir übereinstimmen — auf alle seine Funde nicht der mindeste Werth zu legen ist, so lange nicht irgend ein mit hebräischer Paläographie bekannter Gelehrter, welcher Beweise von kritischem Blick gegeben hat, auf Grund eigener Untersuchung für die Aechtheit eingetreten ist.

„Die Mönche Maximus und Dûmâtêwôs“.

Nachtrag zu XXX pg. 454.

Von

Lic. Dr. C. H. Cornill.

Als ich vor 3 Jahren in dieser Zeitschrift XXX 417—466 das Glaubensbekenntniss des Jacob Baradaeus veröffentlichte, wusste ich mit der angeführten Stelle absolut nichts anzufangen; die dort versuchte Erklärung des Dûmâtêwôs war nur ein Nothbehelf, von welchem ich selbst nicht glauben konnte, dass er gelungen sei. Vor einigen Wochen durch eine äusserliche Veranlassung dazu gebracht, den von Hiob Ludolf comm. pg. 389—427 mitgetheilten äthiopischen Heiligenkalender genauer durchzugehen, finde ich pg. 405 unter dem 17. Tage des Monats Ter **ጸጳጳውስጵ**: **ጳውስጵ**: als Heiligen des Tages angegeben. Hier konnte nun kein Zweifel obwalten, dass diess der Dûmâtê-

wos unsres Textes sei, und ich war an die Quelle gewiesen, die Synaxarien. Mit dankenswerthester Liberalität wurde mir von der Direction der Tübinger Universitätsbibliothek auf mein Ersuchen der prachtvolle dreispaltige Tübinger Pergamentfoliant, welcher die äthiopischen Synaxarien enthält, nach Marburg gesandt, und ich fand richtig unter dem angegebenen Tage eine ziemlich ausführliche Lebensbeschreibung der beiden Brüder. Von einer Mittheilung derselben kann ich um so eher Abstand nehmen, als die kürzlich von Wüstenfeld begonnene Uebersetzung der Synaxarien uns hoffentlich in der nächsten Zeit auch den Monat Ter bringen wird ¹⁾. Nach dieser Erzählung sind **ዐዝሲዋስ**: und **ደጻፔወስ**: (so, und nicht **ደ** ²⁾: schreibt die Tübinger Handschrift stets, wie auch im Text des Bekenntnisses die Hs. D Variante 170) die Söhne eines **ንንወ**: **ለወንድሞስ**: **ዘኮፋ**: **ንንወ**: **ለዕለ**: **ብሐረ**: **ርዳ**: Mit diesem Lawendejōs könnte nur Leontius gemeint sein, welcher im Jahre 695 dem entthronten und in die Verbannung geschickten Wütherich Justinian II Rhinometus nachfolgte, aber schon drei Jahre später selbst wieder gestürzt wurde: mir wenigstens ist ein anderer „römischer Kaiser“ dieses oder eines ähnlichen Namens nicht bekannt. Aus sachlichen Gründen kann jedoch jener Leontius nicht gemeint sein — man müsste sonst der Legende einen Anachronismus von mehr als 300 Jahren zu Gute halten: denn die beiden Brüder, welche der Welt entfliehen und sich dem Mönchsleben weihen, kommen zu Makarius dem Grossen (**አገ**: **ዐቁርስ**: **ዘሞህሲ**:) in die sketische Wüste (**ገደዐ**: **አስቋጥስ**:) und sterben dasselbst unter dem Segen und Gebet des Makarius; dieser letztere starb aber bekanntlich 390. Die Erzählung vom Leben der beiden Heiligen enthält keinerlei Anspielungen, welche auf Person und Schicksale ihres Vaters zu schliessen erlaubten: ich muss also die Identificierung jenes **ለወንድሞስ**: auf sich beruhen lassen.

Doch nun zum Bekenntniss des Baradaeus. Nach dem Obigen wäre an der fraglichen Stelle anstatt **ለገጥሞስ**: zu lesen **ለወንድሞስ**: und meine Combinierung mit Gratian und dem Kaiser Maximus und selbstverständlich die dort versuchte Erklärung des Dāmātēwōs hinfällig. Aber trotzdem halte ich Gratian und Maximus aufrecht. Denn die dort gegebene Aufzählung von orthodoxen Kaisern ist sachlich und chronologisch durchaus richtig, und dass Gratian und Maximus an jener Stelle vortrefflich passen, glaube ich nachgewiesen zu haben. Ursprünglich stand wohl in dem Bekenntniss: „und Gratian, und Maximus, und Theodosius etc.“ Hier wurde nun wohl zunächst im syrischen

1) Ist inzwischen erschienen. S. Heft II, pg. 244—247.

Documenten schon des VI. Jahrhunderts, wenn ich mich recht erinnere, so genannt wird; auch im äthiopischen Text muss hier und S. 456 bei Note 2 Theodorus gelesen werden. Ich habe meine Belege augenblicklich nicht zur Hand, erinnere mich nur noch, auch in einer griechischen Stelle dieselbe Angabe gefunden zu haben, wo er ἀδελφίδους genannt war, was dann fälschlich als Bruderssohn gedeutet war.“

Der angebliche Ettseälibi.

Als Flügel im Jahre 1829 seinen „Vertrauten Gefährten des Einsamen von Ettseälibi“ drucken liess, gab er die Zuweisung an diesen Verfasser als selbstverständlich. Wie sich aus seinem Catalog der Handschriften der Hofbibliothek I. 1865 S. 332 ergibt, war sie jedoch nur auf den Umstand gegründet, dass auf dem Schmitte des Codex محاضرات للامام الثعالبي geschrieben stand und der frühere Besitzer v. Hammer auf das Vorsetzblatt den Titel

مونس الوحيد eingezeichnet hatte, den er offenbar nur auf gut Glück aus Hagī Kh. n. 13454 genommen hat; auch letzterer scheint das Buch, das er nicht weiter beschreibt, nicht selbst gesehen, sondern den Titel vernuthlich aus Ibn Khallikān gekannt zu haben. Dieser Grund reichte auch 1865 aus, um die Angabe des Verfassers für sicher zu erklären und nur für die Richtigkeit des Titels einen leisen Zweifel übrig zu lassen. Seither ist denn auch das Buch unbeanstandet gelegentlich unter den Schriften Thā'ālibi's aufgeführt worden.

Aber schon gleich 1829 hatte Ewald in einer Recension in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik S. 659 ff. des Jahrganges mit gewohntem Scharfsinne gesehen und ausgeführt, dass das Buch, wie es vorliege, unmöglich ein vollständiges Ganze bilden könne, und hatte aus Vergleichung der Capitülüberschriften mit den von Flügel in der Vorrede S. XII ausgehobenen Capitültiteln von Rāghib's محاورات الشعراء والبلغاء den Schluss gezogen, dass es ein Theil eines viel grösseren, nach gleichen Capiteln geordneten Werkes sein müsse. Er meinte, dass bei den Arabern Werke eines gemeinschaftlichen Inhaltes in den äusseren Formen so ähnlich gehalten würden, dass das Fächerwerk einem Muster dauernd treu bliebe. Er war dem Sachverhalt ganz nahe, aber näher liess sich in der That, der bestimmten Angabe Flügel's gegenüber, damals nicht kommen.

Nachdem nun Rāghib's Anthologie in Kāhirah 1287 in zwei Kleinfolio-Bänden veröffentlicht ist, zeigt sich, dass das von Flügel Herausgegebene ein Bruchstück dieser Anthologie ist; es ent-

spricht den Seiten I. 125—186, 1. 216, 4 v. u. — 225 der Ausgabe, mit einigen theils durch die Vorlage der Handschrift, theils durch Flügel's Absicht bedingten Lücken. Dass der Schreiber es auch für nichts anderes ausgeben wollte, zeigt die kurze Inhaltsangabe in der Vorrede: *جمل جميلة من المحاضرات ونبد جلية*

من المحاورات, wenn man sie mit obigem Titel des Rāghib'schen Werkes vergleicht. Er hatte ein vorn und hinten verstümmeltes Fragment vor sich, sagt deshalb in der Unterschrift: „dies ist das letzte dessen, was von diesen Capiteln zu uns gelangt ist“, und musste seiner Abschrift eine kurze Vorrede vorsetzen, in deren ersten Worten *حمد لله الذي كرمه ينتهي أمل الراغب* er vielleicht selbst auf den Namen Rāghib's hat anspielen wollen.

J. Gildemeister.

Aus einem Briefe des Herrn Professor Dr. Sachau.

Dér am Euphrat, 27. Dec. 1879.

— Ich muss hier in *الديار* einige Tage Rast halten und will diese Musse benutzen, Ihnen von meinem Beduinenleben — Nachts im Zelte, Tags zu Pferde — einiges zu berichten. Ich warte auf die Ankunft von Kamelen, welche Fâris, der Scheich aller Shammar zwischen Arrûhâ (so nennen die Beduinen Urfa), Mosul und Euphrat, mir zu schicken versprochen hat; sie sind bestimmt, meine sämtlichen Vorräthe an Gerste, Stroh, Kohlen, Lebensmitteln u. s. w. nach Mosul zu tragen. Ich muss leider alles für Menschen und Thiere erforderliche mit mir führen, weil unterwegs — in den Zeltdörfern der Beduinen — nicht das mindeste zu haben ist (nicht einmal Stroh). Während der letzten 3—4 Jahre ist sehr wenig Regen gefallen, in Folge dessen die Ernte stellenweise ganz ausgeblieben. Alles Getreide, Brod u. s. w. ist daher jetzt ungefähr viermal theurer als es vor 4 Jahren war.

Mit Scheich Fâris habe ich mich verbrüderet, reise also jetzt unter seinem Schutz. Sein Anerbieten, selbst mich bis Mosul zu begleiten, habe ich abgelehnt; an seiner Stelle wird einer seiner Diener mit mir gehen.

Um aber bei dem Anfang anzufangen, hier zunächst in den Hauptpunkten meine bisherige Route:

Beirût, Baalbek, Damascus (Aufenthalt), Nelek, Dér-'A(t)je, Karyatên, 'Ain-elwû'ûl, Palmyra. Zurück über Kaşr-elhêr, Karyatên, Elghunjur, Hawârîn, Şadad, Ribla am Orontes. Diese ganze Reise war ausserordentlich hart und anstrengend; Mensch und Thier litten unter der Hitze des Tages und der bitteren Kälte

der Nacht. Der Anblick des fließenden Wassers bei Ribla bereitete mir einen Genuss, wie ich ihn selten empfunden. Das gemässigte Klima des Orontes-Thales war ein sehr angenehmer Wechsel.

Von Ribla — Westufer des Sees von Homs — Homs — Hāmā — Ka'at-elmedik (Apamea ad Orontem) — Hsarin — Elbāra — Serdjille — Ma'arrat-elnamān — Ruwaiḥa — Ribā — Aleppo.

Auf dieser ganzen Reise hat mich ein Photograph, Herr Šābāndji aus Beirūt, begleitet. Die zahlreichen und vortrefflichen Aufnahmen, welche er für mich gemacht hat, werden dem Monumenten-Studium für das mittlere Syrien eine sichere, in manchen Dingen selbst eine abschliessende Basis geben; es sind nicht allein die best erhaltenen, lehrreichsten der vorhandenen Ruinen aufgenommen, sondern zugleich auch die architectonischen Details, soweit dies ausführbar war (daneben gelegentlich Trachten und Inschriften). Derselbe Syrische Baustil, der in den Felswüsten von Elbāra und vom Kesrawān herrschte und herrscht, findet sich ebenfalls in den Ruinen des Nimrūd-Dāgh bei Edessa.

Von Aleppo aus ging meine Reise vielfach durch Gegenden, die vorher wohl kaum von Europäern besucht worden sind. Also:

Von Haleb — Šfire — Hunāšara — Djebel Šubāt جبل شبيط

— Zebed — 'Ain-elmaḥdūm عين المهديم — Abū-Hanājā أبو حنانيا

— Dj. Eṣṣulma جبل الصلح — Abū-Djadḥa أبو جدحا — Dj.

elbūmr جبل العمر — Dj. elmuḥtarik جبل المقتري. Von dort wollte ich nach Menbidj, verirrte mich aber nach Abū-Ghalghal.

Von dort nach Menbidj — Ka'at-Nidjm — Mündung des Šādjūr — im Wādi des Šādjūr entlang bis zur Kreuzung mit der Strasse Aleppo-Biredjik — Zembūr — Tell-Basher — Zembūr — Djerābis — Šrēšāt — Djerābis — Biredjik — 'Arab-dāghy — Emīrkḥān — Bēsō — Urfa — Harrān — auf der Westseite des Belīḥ entlang — Raḫḫa — am Ostufer des Euphrat nach Dēr.

Von hier gedenke ich nach Majādin (Raḫaba) zu gehen, dort über den Euphrat zu setzen und südlich am Hābūr und Sindjār-Gebirge entlang nach Mosul zu reiten. Meinen Plan, von Sindjār durch das Taṭṭar-Wādi nach Hatra zu gehen, muss ich aus Verpflegungs-Rücksichten aufgeben.

Inschriften habe ich gefunden in Palmyra, Karyatēn, Homs, Ka'at-elmedik, Elbāra, Ruwaiḥa, Hunāšara, Zebed, Ka'at-Nidjm, Tell-elghannime تل الغنيمه (eine lateinische, in einem Bach 3 Stunden südlich von Djerābis), Urfa, Raḫḫa: palmyrenische, griechische, syrische Inschriften, und ausserdem eine mir unbekannte Gattung von Inschriften. Hierüber folgendes:

In Zebed fand ich die Ruinen einer christlichen Basilica, die noch oben über den Wüstensand hervorragten. Der Deckbalken über dem Portal ist in drei Stücke zerborsten: die rechte Ecke

liegt noch oben auf dem Postament, der mittlere und Haupttheil liegt unten unter einer Masse von Felsblöcken — die Vorderseite nach unten gekehrt; die linke Ecke wurde nach einigem Suchen unter den Felsblöcken herausgefunden. Ich hatte also sämtliche drei Theile des Deckbalkens vor mir.

Er zeigt ein Kreuz in der Mitte, umgeben von einer dreisprachigen Inschrift:

1) Griechisch. — Die Schrift ist höchst merkwürdig, habe nie etwas ähnliches gesehen; die Vocalbezeichnung erinnert mich an die syrisch-griechischen Vocale.

Die Inschrift enthält eine Widmung an einen heiligen Johannes und einen anderen Heiligen.

2) Arabisch. — Die Schrift ist jene älteste Gattung der arabischen Schrift, die mir bisher nur aus einer kurzen Grabchrift bekannt war, die meines Wissens zuerst von Wetzstein, späterhin von Waddington und de Vogüé wieder publicirt worden ist.

3) ein x, d. h. eine mir gänzlich unbekannte Schrift; grosse, vollkommen deutliche Zeichen.

Ich habe die Inschrift abgeklatscht und copirt.

In der Umgegend von Urfa führte mich ein armenischer Arbeiter umher, besonders in den Katakomben. Wer einmal die zahllosen Felsengräber des alten Edessa wird untersuchen können, wird syrische Inschriften in vielen Hunderten zu Tage fördern. Ich wanderte eines Tages auf den höhlenreichen Spitzen des Nimrûd-Dâgh im Westen der Burg von Urfa umher, als man mich zu einer Inschrift führte, in der ich zu meinem freudigen Erstaunen jene Schrift x in meiner Trilinguis von Zebed wieder erkannte.

Die Höhle heisst Mâl-magharasy *مال مغارسي* und liegt nahe der Höhle, welche für das Grab des Königs Abgar ausgegeben wird. Die vordere Wand der Höhle ist weggebrochen. Neben der Hauptwand (gegenüber dem Eingang) rechts von der Nische findet sich ein Kreuz und daneben die betreffende Inschrift, aus 8 Zeilen bestehend, vollkommen deutlich erhalten.

Ich habe die Inschrift zweimal abgeklatscht und zweimal copirt.

Diese Schriftart ist demnach in Syrien und Mesopotamien in christlichen Zeiten gebraucht worden. Dieser Umstand gab mir den Wunsch ein, die christlichen Ruinen von Rusâfa (Sergiopolis) genau zu untersuchen, die Ausführung dieses Wunsches musste aber wegen der räuberischen 'Aneze unterbleiben.

Der Winter ist bisher recht mild; die Kinder laufen zum Theil nackt in den Gassen von Dêr. Das Reisen bekommt mir ausgezeichnet, und ich bedauere fast, dass ich nicht über den 1. Mai hinaus fortbleiben darf. Sprachlich ist meine Reise unendlich lehrreich. Der Euphrat ist eine scharfe Sprachgrenze; ich werde vielleicht darüber einmal in der Zeitschrift berichten.

Ueber eine seltene Verbalform.

Von

Th. Aufrecht.

Deminutiva werden im Sanskrit durch das suffix *ka* gebildet. Sie sind in der gewöhnlichen und der vedischen Sprache zahlreich vertreten. Vgl. Lindner, Altindische Nominalbildung p. 129. Aus dem achten Maṇḍala des Rv. erwähne ich *pāḍakaū*, die beiden Füßchen, von *pāḍa*; *rājakā*, ein kleiner oder verächtlicher König, von *rājan*, *virakā*, ein Männlein (engl. *manikin*), von *virā*; *ṣānair iva ṣanakair iva*, allmählig und allmählicher. Von Pāṇini werden diese Deminutive von V, 3, 71—86 behandelt. Zu 5, 3, 68 führt das Mahābhāṣya die verwandten Verbalformen *pacat-ak-i*, *jalpat-ak-i* an, ohne sich über die Bedeutung klar auszusprechen. Auf den ersten Blick scheint hier eine grammatische Spitzfindigkeit vorzuliegen, denn mit dem Suffixe *akac* meinte Pāṇini, nach VI, 4, 48, nur *kā*, während in *svapit-ak-i* (Vāmana zu V, 3, 76) nach unserer Anschauungsweise *ak* eingeschaltet ist. Der Pseudo-Çākaṭāyana in sūtra 487 nennt das Suffix in der That *ak*. Er sagt:

tīṃsarvāḍer akshv antyāt pūrvo 'k || Dazu der Schohiast: *tīṃsantasya sarvāḍeḥ cākshv antyād acaḥ pūrvo 'kpratyayo bhavati*. Kutsitam alpam ajñātam vā *pacati*: *pacataki*. *evam paṭhataki*. *sarvake*, *yake*, *take* u. s. w. Das heisst: „An eine finite Verbalform und die Pronominalstämme, die im *gaṇa sarvāḍi* aufgezählt sind, tritt, falls sie auf Vokale auslauten, in den Bedeutungen getadelt, gering, unbekannt, vor dem letzten Vokal *ak* ein. Er kocht in erbärmlicher Weise, in geringem Masse, man weiss nicht wie, ist *pacat-ak-i*. Ebenso *paṭhat-ak-i*; *sarv-ak-e*, *y-ak-e*, *t-ak-e* u. s. w.“ Die Kāçikā zu Pāṇini V, 3, 77 fügt die Imperative: *addhaki*, *ebaki*, *iss doch*, *komm doch*, für das gewöhnliche *addhi*, *ehi* hinzu.

Die einzige Form dieser Art, die sich meines Wissens bisher in der älteren Literatur vorgefunden hat, ist *yāmaki* für *yāmi* im Kaushītaki Brāhmaṇa 27, 1. Das PW. unter *yāmaka* giebt zwar an: „Der voc. *yāmaki* von fem. *yāmaki* als Schimpfwort in der Stelle: *no tv evānyatra yāmaki puṇḍralyā ayanam me asti*“. Betrachtet man jedoch den Passus im Zusammenhang, so zeigt diese Auffassung sich unhaltbar. Der 27te Adhyāya handelt von dem zehnten Tage des dvādaçāha. An diesem dürfen keine Anuṣṭubh-verse¹⁾ verwendet werden. Dafür wird im ersten Kapitel ein Grund angegeben: *utsriyate daçame hany anuṣṭup*.

1) Çāṅkhāyanasūtra X, 12, 6: *uddhṛityānuṣṭubham itareṣāṃ chandasāṃ sampadānuṣṭubham pañcodaçam saluṣṭrau ekasmin savanīye*.

vâg anuṣṭubh. saishâ vâk pra tadobhishî krûraraveva¹⁾ bhavati. tasimâd utsrijyate: ned vâcam âsidâmy. atho sarvâny evatac chandânîsy anuṣṭubham abhisampâdayanti: tad enâm nâhaivâbhî- mriçe, çûdrâm no enâm prasisakshâni²⁾; no tv evânyatra yâmakî. puñccalyâ ayanam me astîti u. s. w. „Am zehnten Tage wird die Anuṣṭubh entlassen³⁾. Die Anuṣṭubh ist die Rede. Diese Rede, nachdem sie an den vorhergehenden neun Tagen grosse Bürden getragen hat, schreit entsetzlich auf. Deshalb wird sie entlassen, damit wir der Rede nicht zu nahe treten. Nun lassen sich alle anderen sechs Metra auf eine Anuṣṭubh zurückführen. Deshalb will ich einerseits sie weder berühren, weil ich mich mit keinem (lärmenden) Çûdra-weibe befassen will; noch gehe ich zu einer ganz verschiedenen Form über, sonst würde man von mir sagen, ich glühe einer lockeren Dirne“.

Nach dieser Auseinandersetzung wird es keines Beweises bedürfen, dass yâmakî eine Verbalform sei. Der Scholiast Vinâyaka hegt keinen Zweifel, denn er erklärt: yâmakî yâmi | tinântam akae-pratyaye rūpam iti.

Eine ganz andere Frage ist, wie man sich den Ursprung dieser Formen vorstellen soll. Ich vermunthe, dass man zunächst jalpatika, addhika sagte, und dass später das Suffix zum Infix wurde. Der Volkssprache gehört diese Form ebenso an, wie jalpati-tarâm.

Wie sich immer im Laufe der Zeit diese Bildungen erklären mögen, so erinnern addhaki, ehaki lebhaft an den späteren litauischen Imperativ, z. B. matýk, sieh; du. matýkiwa, matýkita; pl. matýkime, matýkite von matýti, sehen. Darauf ist Kurschat's Grammatik §. 1094, besonders aber Schleicher's Litauische Grammatik §. 108 nachzusehen.

Morgenländischer Silberfund in der Oberlausitz.

Herr Advocat Carl Stephan in Bantzen besitzt einen im vorigen Jahre dort in der Umgegend am Fusse des Berges Horneboh gehobenen Schatz: einen morgenländischen Silberfund, der ausser mehreren in einer Urne verwahrten Schmuckgegenständen eine Menge Münzbruchstücke enthält. Durch andere Arbeiten bisher an der Untersuchung der ganzen Masse gehindert, habe ich davon erst vier ohne Wahl herausgegriffene und mir als Probe zugesandte Stücke gesehen, die dem Anscheine nach vom Zerschneiden ganzer Münzen zu Kleingeld herrühren. Trotz ihres

1) So der Scholiast, krûraraheva AB.

2) prasisrikshâni prasañgenechâmi der Scholiast. prasañrikshâni A. prasañrikshâni B. prasisañkshâni wäre die regelrechte Form.

3) Wie ein Rind, das am Jocho gezogen hat

fragmentarischen Zustandes hat sich von dem Gepräge glücklicherweise so viel erhalten, dass durch Vergleichung und sichere Ergänzung die Herkunft und das Alter, — von einem auch der Prügort, — bestimmt werden konnten. Die Münzen sind alle von Samanidenfürsten geschlagen, und ein günstiger Zufall hatte mir gerade Stücke von vier unmittelbar auf einander folgenden Münzherrn in die Hände gespielt:

1) Bruchstück eines Dirhems von Ismâ'il bin Aḥmad (280 bis 295 d. H. = 894 bis 908 Chr.), unter dem Chalifen Al-Mu'taḍid billāh (279 bis 289 d. H. = 892 bis 902 Chr.), also aus der Zeit zwischen 280 und 289 d. H. = 894 und 902 Chr.

2) Bruchstück eines Dirhems von Aḥmad bin Ismâ'il (295 bis 301 d. H. = 907—913 Chr.), geschlagen zu Al-Šâs in Transoxanien.

3) Bruchstück eines Dirhems von Naṣr bin Aḥmad (301 bis 331 d. H. = 913—942 Chr.), unter dem Chalifen Al-Muḥ-tadir billāh (295 bis 320 d. H. = 908—932 Chr.), also aus der Zeit zwischen 301 und 320 d. H. = 913 und 932 Chr.

4) Bruchstück eines Dirhems von Nūḥ bin Naṣr (331 bis 343 d. H. = 942—954 Chr.), unter dem Chalifen Al-Muḥ-tillāh (334 bis 363 d. H. = 946—974 Chr.), also aus der Zeit zwischen 334 und 343 d. H. = 946 und 954 Chr.

Jedenfalls ist dieser Fund ein beachtenswerther Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Verkehrs zwischen Asien und Europa. Herr Handelsschul-Director Arras in Zittau schrieb mir in Beziehung hierauf vor Feststellung des samanidischen Ursprunges dieser Bruchstücke: „Dass Handel mit Trapezunt getrieben wurde und orientalische Geschäftsleute bis an die niedere Oder kamen, dürfte als erwiesen gelten; dass aber die Spuren des directen oder indirecten Verkehrs bis in die sächsische Oberlausitz (Meschwitz am Horneboh) führen, war noch nicht bekannt. Auch von Andalusien her hatten Handelsleute — wahrscheinlich maurische — Verbindungen mit Frankreich und Deutschland. Ob die letztern etwa dieses Geld eingeführt, oder ob slavische Getreide- oder Viehhändler (— an einen andern Handel ist bei den Wenden wohl nicht zu denken —) es aus dem Südwesten mitgebracht haben, oder ob es vor der slavischen Zeit hierher kam, wird sich vielleicht durch das Ergebniss der anzustellenden Untersuchung beantworten lassen“. So lange noch nicht die übrigen Münzbruchstücke und die zugleich gefundenen Schmuckgegenstände untersucht sind, wage ich selbst keine Vermuthung darüber, ersuche aber Specialkenner der morgenländischen Numismatik und Ornamentik ihre Aufmerksamkeit auf diesen Silberfund zu richten.

Fleischer.

Anzeigen.

Dr. S. Warren. *Nirvāṇasūtram, een Upaniṣad der Jaina's. Met Inleiding, Aanteekeningen en Glossaar.* Uitgegeven door de Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. 1879. 4. 22. 24.

Bei der geringen Anzahl der bis jetzt publizierten Jaina-Texte ist die vorliegende Ausgabe des Nirvāṇasūtra, besorgt von Dr. J. S. Warren, welcher sich schon durch seine Dissertation: *Over de goddienstige en wijsgeurige Begrippen der Jaina's*, Zwett 1876, als Mitarbeiter auf diesem noch so wenig angebauten Felde der indischen Studien bekannt gemacht hat, eine willkommene Gabe. Das Nir. S. ist das 8te der 12 (nicht 10) Upāṅga und berichtet, wie die zehn Halbbrüder des Königs von Campā Kūpiya oder Kūpiya, al Ajātaśatru, in der Schlacht gegen ihren Grossvater Ceṇḍa von Vesālī von demselben getödtet werden. Nach ihrem Tode sollen sie in den verschiedenen HölLEN wiedergeboren werden, von denen das Sūtra den Namen hat. Obgleich der Ausgang der Schlacht, welcher für Ceṇḍa nicht ungünstig war, nicht mitgetheilt wird, so ist doch das Resultat des Krieges wenigstens angedeutet. Es wird nämlich erzählt, dass Ceṇḍa Kūpiya's Mutter und Ceṇḍa's Tochter, ihre Leibesfrucht abtreiben will; denn: „*asap na naṣṣai (= jāyate) esa paṇ dārae sapvaḍḍha-
māye aṇṇaṇ kulassa aṇṇakare bhavissati*“ (12) „man weiss nicht, ob dieser Sohn herangewachsen unser Geschlecht anrotten wird“. Nach buddh. Nachrichten unterwarf Ajātaśatru Vesālī; nach dem Nir. S. verliert er seine Halbbrüder und Mitregenten: so ward aus Anga, Magadha und Videha ein Reich, welchem Ajātaśatru's Enkel (Sohn nach den Jaina's) Udāyin die neue Hauptstadt Pāṭali-putra gab. Die Identification des Seniya Bimbisāra mit Saṇḍiya, und Kūpiya Bibbhisāraputta mit Ajātaśatru, woraus die Gleichzeitigkeit Mahāvira's mit Buddha folgt, habe ich bereits in der Einleitung zu meiner Ausgabe des Kalpasūtra besprochen.

Ehe ich Herrn Dr. Warren's Herstellung des Textes beurtheile, erlaube ich mir einige Bemerkungen über die Gestalt desselben im Allgemeinen voranzuschicken. Was zunächst in die Augen fällt, sind die äusserst zahlreichen Abkürzungen sei es durch:

vappao, navaram, sei es durch Hinweisungen wie jahā Citte, jahā Mehassa (letzteres bezieht sich auf die Jñātadharmakathā, VI. āṅga), sei es durch Anführung des ersten Wortes z. B. mahatā, oder mit jāva etc., oder endlich durch das Stichwort wie Punnabhadda-ceie. Die abgekürzten Stellen lassen sich meist nicht aus dem Nir. S. selbst ergänzen, sondern man muss zu dem Behufe auf die ersten Āṅga's und Upāṅgas zurückgehen, wo jene Stellen in extenso mitgetheilt werden: man ersieht daraus eben, dass die Sūtras (bei der Redaction des Siddhānta durch Devarddhigapin) in derjenigen Reihenfolge niedergeschrieben wurden, in welcher sie gemeinlich aufgezählt werden, nur dass jedem Āṅga sein Upāṅga direkt folgte. Alle Beschreibungen nämlich, welche im Nir. S. in den ersten Capiteln und auch schon in der Bhagavati (V. āṅga) nur kurz angedeutet werden, finden sich ausführlich im ersten Upāṅga, dem Anupapātika Sūtra. Anderes liefert die Jñātadharmakathā. Da nun das Nir. S. nicht zu den zuerst niedergeschriebenen Sūtras gehört, so sind natürlich in ihm die Beziehungen auf frühere Sūtras sehr häufig. Durch das Gesagte erklärt es sich, dass von einigen Sūtras nur das Skelett übrig geblieben ist, z. B. Anuttaraupapātika (IX. āṅga.) Andererseits enthalten sich nicht zum Siddhānta gehörende Werke der Hinweise auf andere Werke, z. B. das Kalpasūtra, wenn auch der Wortlaut der betr. Stellen wörtlich mit denen der canonischen Bücher übereinstimmt. So finden sich fast sämtliche von Warren in den Aanteekeningen mitgetheilte Beschreibungen im K. S. wieder, nämlich: § 3 in K. S. 9, 55; § 7 in K. S. 32, 35 u. 74—77; § 14 in K. S. 103; § 16 in K. S. 91, 89.

Dr. Warren's Text ist auf eine Handschrift (C) basirt; aus den drei übrigen führt er nur gelegentlich Lesarten an. Auch die Orthographie ist also die des Ms. C. Wäre diese Handschrift von guter, oder wenigstens einigermaßen consequenter Orthographie, so wäre Dr. Warren's gewaltsame Art, den gordischen Knoten der Jaina-Orthographie zu durchhauen, nicht zu beanstanden. Nun ist aber die Orthographie der Handschrift C nicht nur gänzlich willkürlich, sondern auch häufig geradezu falsch. So giebt uns Dr. Warren's Ausgabe wohl ein leider zu getreues Bild von der Zerfahrenheit der Schreibweise in den Mss., nicht aber einen correcten Text. Hier gestatte man mir nun, da einzelne Ausstellungen kein allgemeineres Interesse und also auch wenig Werth für die Wissenschaft haben würden, meine Ansichten über die Orthographie des Jaina-Prākṛit¹⁾ vorzutragen und Vorschläge für künftige Textausgaben zu machen.

1) In wie weit hiervon auch die Jaina-Māhārāṣṭrī betroffen wird, kann ich vor der Hand nicht sagen, noch weniger bezüglich der Digambara-Māhārāṣṭrī, welche mit der Cauraseni die Verwandlung des t in d gemein hat. Letztere Varietät ist mir aus der Digambara-Schrift Dravyasaṃgraha und einigen Prākṛit-Strophen der Gūrāvalī bekannt.

Von der grossen Zahl schwankender Schreibungen der Mss. lassen sich viele ausscheiden, die falsch, d. h. Velleitäten der Abschreiber, nicht der Aussprache sind. Als Ursache dieser Fehler lassen sich leicht 1) falsche Analogie, 2) Samskritisirung — denn die Jainas waren von Alters her mit dem Samskrit vertraut — 3) relative Ungewöhnlichkeit des richtigen Zeichens, bez. leichte Verwechselbarkeit desselben mit andern — erkennen, wie sich bei den einzelnen nunmehr zu besprechenden Categorien ergeben wird.

1) Formen mit unorganischem t, z. B. aptite, tâto für aptie = antike, tâo = tâh. In guten alten Mss. findet sich dieses unorganische t fast nie. Es ist aus Worten wie bhâte, nagarita, wo es berechtigt ist, dort eingedrungen, wo ein anderer Consonant als t ausgefallen war. Die Abschreiber suchten eben den Hiatus zu vermeiden. Dass ihnen und nicht der Sprache die Schuld zuzumessen ist, ersieht man auch daraus, dass das unorganische t fast nie vor a â, wo y am Platze ist, erscheint, also nur da, wo der ursprüngliche Consonant spurlos ausfiel. Formen wie vatâsi, annatâ für vayâsi (vadâsi), annayâ (annadâ) sind verhältnissmässig selten und einfach fehlerhaft. Also man nehme nur da t auf, wo es nach Ausweis des Samskrit berechtigt ist. Dadurch werden auch Verwirrungen unmöglich gemacht, welche sonst leicht entstehen könnten; so wenn Warren tâto für tâo, tato für tao = trayas schreibt, wo Jeder zunächst an tâtaḥ und tataḥ denkt. t für c, wie setaṇaya für seyaṇaya = sec⁰ gehört auch hierhin. Dentale vertreten Palatale zuweilen im Anlaut tigicchâ duguncchâ-cikitsâ jugupsâ. Im Inlaut haben gute Mss. den Dental für den Palatal fast nie.

2) Auslassung des Anusvâra. Diese ist in Prosa nur vor den Encliticeis ya vâ vi etc. erlaubt bez. gefordert. Lies daher addhaṭṭhamâpaṃ statt adhiṭṭhamâpa (sic) 12, vaggûhim 9 etc.; umgekehrt sollehi ya talitehi ya für ⁰him ya ⁰him ya. Richtig schreibt Warren bez. C sajivehi ya dhaṇûhim 27 und dopha vi cf. K. S. p. 38. Unstatthaft ist ṃ ferner vor Doppelconsonanz wie in saṃnaheha 24 für sann⁰.

3) y ist nur vor a und â zulässig. Formen wie kadâyi, jayi und mâye, samaye, wie W. schreibt, kommen in guten alten Mss. fast nie vor und sind theils durch falsche Uebertragung des y der yaçruti, theils durch Samskritisirung entstanden.

4) Die Diphthongen ai und au (wie in कौउय für konyâ) sind guten Mss. fremd. ष्य ष्फ für ष्य ष्फ scheinen auch auf Samskritisirung zu beruhen. Jedoch muss bemerkt werden, dass selbst in guten Handschriften letzterer Fehler sich zuweilen findet.

5) Silbebeginnendes o wird in vielen Mss. häufig, in manchen meistens von u nicht unterschieden. Siehe hierüber K. S. p. 21. Lies daher obaya nicht uhaya, umgekehrt ujjoitâ nicht ojjoitâ 12.

6) Verdoppelung des anlautenden Consonanten ist nur im Innern von Compositis und nach proelitischem na¹⁾ erlaubt. j̥hiyāi, t̥thāvei sind unstatthaft. Den Schreibern war j̥jh, t̥th viel geläufiger, als die einfachen Zeichen, daher der Missbrauch.

In den aufgeführten Fällen haben wir es entschieden — dafür sprechen alle meine Erfahrungen — mit fehlerhaften Gewohnheiten der Schreiber zu thun. Es wird allen Ansprüchen der Kritik genügt sein, wenn das Verhalten der einzelnen Handschriften bezüglich dieser Punkte in der Charakteristik derselben von dem Herausgeber eines Jaina-Textes angegeben wird.

Nach Ausscheidung der fehlerhaften Schreibweisen bleiben noch eine grosse Anzahl von Schwankungen der Orthographie übrig, welche mehr oder weniger einen sprachlichen Grund zu haben scheinen.

1) yaçruti. Die ältesten Mss. haben dieselben nach allen Vocalen; Hemacandra erlaubt sie nur nach a, ā. Man führe y überall durch und gebe das Verhalten der Mss. im Allgemeinen an.

2) e, o vor Doppelconsonanz. Auch hier steht Hemacandra's Vorschrift mit dem Usus der ältesten Mss. im Widerspruch cf. K. Z. 25, 295. — Man schreibe e und o, wenn das entsprechende Sanskritwort den Diphthong hat. Trübungen des i und u müssen wenigstens in den Noten vermerkt werden; sonst dürfte es genügen, über das Verhalten der Mss. im Allgemeinen zu berichten.

3) Dentales oder Linguales N wenn initial, verdoppelt oder vor h. Fest steht, dass zwischen Vocalen nur linguales N stehen darf. jeneva 1, Senakaṇḍa 2 sind einfach Fehler. Ferner ist im Anlaut dentales N Regel, obschon gerade in den ältesten Handschriften ṇ sowohl für ursprünglich dentales, als auch für das palatale N des Pāli nicht selten erscheint, z. B. ṇāma, ṇāṇa, ṇāya. In diesen Fällen dürfte es gerathen sein, die Schreibweise der Mss. in den Noten zu vermerken. Hinsichtlich des NH und NN habe ich folgende Beobachtung gemacht. Im Anfange der Mss. hat linguales N häufig die Oberhand, gegen Mitte wird das dentale N beinahe ausschliesslich gebraucht. Derselbe Unterschied lässt sich auch an neben einander stehenden Worten häufig beobachten, z. B. hiragṇeṇaṃ suvanṇeṇaṃ. Das Sanskrit giebt gar keinen Massstab ab: uppaṇṇa findet sich neben vanna etc. Dr. Bühler sprach mir gegenüber einmal die Vermuthung aus, dass das dentale N nur graphisch, und aus dem alten Zeichen des Lingualen entstanden sei. Beide Zeichen (𑀭 = न, 𑀮 = ण) sind ja noch in den Valabhi-Platten einander sehr ähnlich. Fast möchte ich diese Auffassung für richtig halten, wenigstens, um die Verwirrung der Schreibweise zu erklären. Jedenfalls wird man nicht sehr irre gehen, wenn man dem Pāli als Muster folgt und ṇṇ nur da schreibt, wo das Sanskrit den Lingual zeigt.

1) na-yānai 8 = na jānāti.

4) Wahl zwischen den möglichen Vertretern incl. LUK eines einfachen Consonanten zwischen Vocalen. Hier schlage ich vor, den dem ursprünglichen Laute am nächsten stehenden Laut zu wählen und ihn bei Umschrift durch den Buchstaben in Cursivdruck wiederzugeben. Die Ausstossung der Consonanten ist in älteren Mss. häufiger als in jüngeren.

Im Allgemeinen habe ich die Beobachtung gemacht, dass consequente Orthographie sich nicht in den ältesten Mss. findet, sondern erst in Papierhandschriften des 15. Jahrh. Es ist mir wahrscheinlich, dass die Consequenz auf Rechnung der Vorschriften der Prākṛit-Grammatiker Hemacandra etc. zu setzen ist.

Führt man nach meinen Vorschlägen eine consequente Orthographie im Jainaprākṛit ein, so tritt man der Wahrheit nicht zu nahe. Man thut im Grunde genommen dasselbe, was alle Herausgeber von Samskrit-Texten thun: man wählt zwischen mehreren Möglichkeiten aus, um nicht unser Auge durch schwankende Orthographie zu beleidigen. Bedürfte es noch weiterer Rechtfertigung, so würde ich auf das Verfahren der Herausgeber altdeutscher Texte hinweisen können, welche auch in ihren kritischen Ausgaben eine strenge Orthographie gegenüber der Zerfahrenheit der handschriftlichen Schreibweise eingeführt haben.

Kehren wir nun nach dieser, ich hoffe, nicht müssigen, Abschweifung zu Dr. Warren's Ausgabe zurück. Wir dürfen bei der Beurtheilung derselben nicht ausser Augen lassen, dass dem Herausgeber nur der Text, kein Commentar¹⁾ vorgelegen hat. In manchen schwierigen Fällen hat er das Richtige getroffen, wie zu seinem Lobe anerkannt werden muss. Jedoch ist die Anzahl der Fehler, welche ich in ziemlicher Vollständigkeit, soweit sie nicht schon im Vorhergehenden berichtet sind, nunmehr anführen werde, natürlich mit Beiseitelassung aller nur die Orthographie betreffenden, nicht unbedeutend.

Trenne p. 1 l. 9 "caritta von urāle; zu je allen Worten von carapa bis caritta ist ppahāpe hinzu zu denken, wie durch das vorhergehende evaṃ angedeutet ist, cf. § 15 ghāten-kāme . . . evaṃ bapdhitu-nicchubhiu-kāme. Ferner ist getrennt zu lesen überall annayā kayāi und suhaṃ suheṇaṃ; p. 2 l. 3 tate ṇaṃ; p. 7 l. 8 se vayape; p. 5 l. 5 kālī ti; p. 7 l. 2 v. u. maliya vva; p. 16 l. 11 gurum jaṇagaṃ für gurujagaṃ. Umgekehrt sind als ein Wort zu lesen: p. 2 l. 13 Piuseṇakaṇṇhe; p. 21 l. 3 akkhivukāmeṇaṃ uddāleukāmeṇaṃ, weil beide Worte von rannā abhängig sind: der ganze Satz ist ein Instrum.-Locativus absolutus. p. 7 l. 3 v. u. lies omamṭhiya für umamṭhiya cf. omattha: Pāṭiyalacchī (= adhomukha), ebendasselbst pampūlaiya für pampū^o. p. 13, 14 lies vila-

1) In Dr. Klatt's (diese Zeitschrift XXXIII p. 479) Liste der Berliner Jain-Mss. sind zwei Mss. des Nir. 8. mit Commentar des Candrasūri verzeichnet. Ich selbst kenne den Commentar nicht.

jitāviddā für vilijjetā viddā. Es ist nämlich = vilajjitavridā; die Länge des a in vilajjitā erklärt sich durch die Vereinfachung des folgenden vv zu v. Für uvvhati ist wohl uvvhati anzusetzen. p. 15 l. 5 sayam eva für sayam eva; p. 25 l. 6 paṇṇāveti für paṇṇā^o; p. 29 l. 2 nivesaṇam für nivesam? ibid. l. 8 āpiyā für apiyā?

Zum Glossar bemerke ich überhaupt, dass Formen wie apsā-gaṇā attā etc. unrichtig angesetzt sind; sie müssen apsāgaya attaya etc. lauten. anupaviṭṭhā ist anupravisṭhā f. und nicht 3 sing. aor., welcher anupavisitthā lauten würde. avaddāreṇam ist apadvāreṇa nicht anādareṇa. avasavasa ist wohl avaṇa-vaṇa. Aikkhai = ā + √caksh. āḍhāti etc. wird gewöhnlich durch ādriyate etc. wiedergegeben. icvāsasthāna lies ishvāsa^o. ukkaraḍiyā ist sicher nicht ukkara-diṇ, es muss Ausstossung bedeuten cf. ukkaraḍiya split, injured: Pāyālacchī. ejjamāṇa 5, 16 würde ich gleich *iyamāṇa von √i setzen. oṇṇa (nicht uṇṇa) kommt von avatirṇa oder avakirṇa. Bei Kappavaḍeṇsiyāo sind die beiden ersten Erklärungen zu streichen. Zu kammiyāe cf. parikammiya und parikammaṇa K. S. Citta ist n. pr. wie Meha; jayanti = fajanti; toyarati = tvarati; dājjamāṇa part. praes. √du. dhasatti vielleicht = adhasatī; najjai = jāyate. Nirāvaliyāo = Nirāvalikāḥ nicht nirāvalikā; bola bedeutet „Geschrei“ cf. bollai; bukkha aus bubhukshu entstanden; magatata = mṛga-tata mit Leder überzogen; maliyavva = malinā iva; māḍambiya cf. K. S. Glossary s. v.; sapakkham und sapaḍidisim offenbar = sa-paksham und sa-pratidiṇam, wenn auch die Bedeutung nicht recht klar ist. samannāgaya hat der Herausgeber nach brieflicher Mittheilung nachträglich als sam-ann-āgata erkannt. se 7 = asya.

H. Jacobi.

Dr. H. Oldenberg. The Vinaya-piṭaka, one of the principal Buddhist holy scriptures in the Pāli Language. Vol. I. The Mahāvagga. Williams and Norgate. London 1879. LVI, 396. 21 Shillings.

Lange war man gewohnt, sich von dem Umfang der heiligen buddhistischen Schriften, dem Tipiṭaka, an's Abenteuerliche streifende Vorstellungen zu machen, denen zufolge an eine Herausgabe gar nicht zu denken sei. Herr Rhys Davids hat, wenn ich nicht irre, das Verdienst, dieselben zuerst berichtigt und die Möglichkeit einer Veröffentlichung des Tipiṭaka dargethan zu haben; siehe dessen werthvolles Compendium „Buddhism“ p. 18, note. Noch sind nicht zwei Jahre seit dem Erscheinen des „Buddhism“ verflossen, und schon haben wir den ersten bez. dritten Band des Vinaya Piṭaka in stattlicher Ausgabe vor uns. Darüber, dass dieses Unternehmen des Herrn Dr. Oldenberg eines der verdienst-

lichsten auf dem Gebiete der indischen Philologie sei, kann unter den Fachgenossen nur eine Stimme sein, wie denn auch mehrere der bedeutendsten Sanskritisten ihre Ansicht darüber einstimmig in den auf dem Umschlage des Buches abgedruckten letters of recommendation bereits geäußert haben. Mit der Wichtigkeit des Unternehmens steht in schönstem Einklange die Sorgfalt in der Ausführung desselben, für die der Herausgeber das höchste Lob verdient.

Dem Texte ist eine Einleitung vorausgeschickt, in welcher die auf die heil. Literatur im Allgemeinen und speciell auf das Vinaya Piṭaka bezüglichen Fragen in eingehender und lichtvoller Weise behandelt werden. Zuerst wird in, für mich wenigstens, überzeugender Weise ausgeführt, dass das älteste literarische Document des Vinaya das Pātimokkha Sutta ist, weil es die Grundlage des Vibhaṅga i. e. Pārājika und Pācitti bildet, und auch für Mahāvagga und Cullavagga vorausgesetzt wird. Dr. Oldenberg unterscheidet drei Phasen der Vinaya-Literatur: 1) das Pātimokkha, 2) eine commentirende Paraphrase desselben, 3) später erfundene Legenden über die Veranlassung zu den einzelnen Vorschriften. Das Ganze in neuer Ordnung bilde den Vibhaṅga. Die letzte Phase wiegt in Mahāvagga vor und verleiht ihm seinen Charakter. Dr. O. hat unbedingt Recht, wenn er die in demselben mitgetheilten Legenden über die Veranlassungen zu den einzelnen Vorschriften für spätere Erfindungen hält. Denn denselben zufolge wäre Buddha zu jeder, auch der selbstverständlichsten Vorschrift, z. B. keinen Eltermörder in den Orden aufzunehmen, durch einen derartigen faktischen Missbrauch etc. veranlasst worden. Weit entfernt davon, auf Buddha's organisatorisches Talent als Reformator ein schlechtes Licht zu werfen, beweisen vielmehr dergleichen thörichte Erzählungen den Mangel an Erfindungsgabe bei den Urhebern des Buches, wer immer auch diese gewesen sein mögen¹⁾.

Darauf geht Dr. Oldenberg zu einer Untersuchung über das Alter der heil. buddhistischen Schriften, spec. des Vinaya Piṭaka über und unterwirft zu dem Behufe die Ueberlieferungen über die Concilien einer eingehenden Kritik. Mit seinen Resultaten kann ich mich nicht überall einverstanden erklären, weil er von dem gerade auf indischem Boden so präcären argumentum ex silentio einen, wie mir scheint, zu weitgehenden Gebrauch macht. Wenn nämlich im Cullavagga gesagt wird, dass die Veranlassung zu dem ersten Concile die beinahe frivolen Worte des Subhadda über den Tod des Meisters waren, und im Mahāparinibbāna Sutta zwar die Aeusserung des Subhadda, nicht aber, dass dieselbe zur Abhaltung eines Conciles geführt habe, berichtet wird, so darf man es nicht für ausgemacht ansehen, dass der Verfasser des letzteren Sutta's nicht von einem Concile sofort nach Buddha's

1) Siehe übrigens Rhys David's abweichende Auffassung, Buddhism p. 151.

Tode gewusst habe. Es ist ganz gut möglich, dass er dasselbe nicht erwähnt, weil es ihn zu weit von seinem Gegenstande, dem Tode Buddha's, abgeführt haben würde. In der strengen Ausschliessung alles dessen, was dem Zwecke einer Darstellung fern liegt, sind die indischen Schriftsteller oft scheinbar capriciös. Hierfür gibt das Nirayāvalī Sūtra der Jainas einen Beleg (siehe oben). Die Erzählung von dem Kriege Kāṇiyas mit Ceḍaga wird dort nur bis zu dem Punkte geführt, wo die dieselbe hervorrufende Frage, wie und warum Kāla in die Hölle kam, beantwortet ist. Die durch die Erzählung erregte Spannung auf den Ausgang des Kampfes bleibt unbefriedigt. So kann auch der Verfasser der Mahāparinibbāna Sutta das Concil unerwähnt lassen, weil es nicht in den Rahmen seiner Erzählung hinein passte. Lege ich also auf die Nichterwähnung des Concils im M. P. S. weniger Gewicht, so bin ich umgekehrt geneigt, mehr Bedeutung den detaillirten Mittheilungen des Dīpavamsa IV 15 über den Theravāda oder die Sammlung buddhistischer Werke, welcher auf diesem Concile entstanden sein soll, beizumessen. Da die Eintheilung des Theravāda gänzlich von der des Tipiṭaka abweicht, so kann sie wohl nicht gut nach Entstehung des letztern entstanden sein. Es dürfte somit die Nachricht von der Festsetzung des Jinavacana bald nach Buddha's Tode nicht ohne historischen Hintergrund sein.

Dr. O. basirt seine Untersuchung auf das zweite Concil, auf welchem die zehn Missbräuche abgestellt wurden. Daraus dass im Texte des Vinaya Piṭaka mit Ausnahme des Anhanges zum Cullavagga, wo sich diese Nachrichten über die beiden ersten Concilien finden, nicht auf jene zehn Missbräuche recurriert wird, schliesst Dr. O., dass der Text des V. P. vor dem zweiten Concile entstanden sein muss; und aus der Weissagung über die künftige Grösse Pāṭaliputra's M. V. VI 28, 8, dass derselbe nicht sehr viel früher entstanden sein könne. Es wird nämlich dem Kālāçoka, unter dessen Regierung das Concil in Vesālī stattgefunden haben soll, die Verlegung der Residenz von Rājagriha nach Pāṭaliputra, welches zu B's Zeit noch ein kleiner Flecken, Pāṭaliggāma, war, zugeschrieben. Dasselbe berichtet auch Hionen Tshang, welcher den König O-choukia einen Urenkel des Pin-pi-so-la = Bimbisāra nennt. Die Jainas aber schreiben die Verlegung der Residenz nach Pāṭaliputra dem Udāyin, Bibbhisāra's Enkel, zu. Nach den Purāṇen aber ist Udayin, der Gründer Kusumapura's, ein Urenkel Bimbisāra's, ebenso nach dem Aṣokāvadāna der Nepalesen Kākavarṇin, offenbar ein biruda des Kālāçoka. Hiernach zweifle ich nicht, dass Udayin und Kālāçoka, bez. Kākavarṇin, Namen derselben Person sind, aus denen die süd. Buddhisten nur deshalb zwei Könige gemacht haben, um den Zeitraum von hundert Jahren, welcher zwischen dem Nirvāṇa und dem Concile von Vesālī liegen soll, passend auszufüllen. In die Lücke, welche so entstand, hat man sogar den Stifter der Dynastie, den Cīṇunāga gesetzt; und was man den Cāiṇunāgas zuviel an

Jahren gab, das nahm man den Nandas ab, welche nach den Buddhisten nur 22 Jahre regiert haben sollen, während die Brāhmanen ihnen 100, die Jainas sogar 182 Jahre zumessen. Dass auf diese Weise die Verwirrung in der älteren buddh. Chronol. entstanden ist, ist mir zweifellos. Denn lässt man in der buddh. Liste der Könige von Magadha den Kālāṅka als identisch mit Udayibhaddako direkt auf Ajātaśatru folgen, so fallen gerade 66 Jahre aus, welche allen Forschern solche Schwierigkeiten bereitet haben¹⁾. Dann regierte Kālāṅka 24—52 AB. statt von 90—118 AB. Wie steht es nun mit dem Concile, welches unter seiner Regierung stattgefunden haben soll? *tattvam punaḥ kevalino vidanti*. Nur zweierlei möchte ich erwähnen: Die Weissagung Buddha's über die künftige Grösse Pāṭaliputra's schliesst mit den drei Gefahren (*antarāya*) für die Stadt: Feuer, Wasser und innere Unruhen²⁾. Dies scheint mir eine *praedictio ex eventu* zu sein, d. h. die Stadt hatte bereits diese Gefahren durchgemacht. Die „inneren Unruhen“ bezieht man wohl am besten auf die Einnahme der Stadt durch den ersten Nanda. Darnach dürfte man auf eine ziemlich späte Festsetzung des Vinaya Piṭaka schliessen. Zweitens: es wird erwähnt, dass die Leiter des Concils in Vesālī sämtlich noch den Buddha gesehen hätten. Dies würde darauf hinweisen, dass das Concil unter Udayin-Kālāṅka, im zehnten Jahre seiner Regierung also 34 AB. und nicht 100 AB.³⁾ stattgefunden habe. In diesem Dilemma bleibt man so lange, als man die Feststellung des Vinaya mit dem Concil in Vesālī in Verbindung setzt. Meine Ansicht geht also dahin, dass Oldenbergs Untersuchung, so scharfsinnig sie auch ist, nicht zu richtigen Resultaten führen kann, so lange die historische Grundlage, das erste Jahrhundert nach dem Nirvāṇa, noch so gut wie unbekannt ist.

Nach Dr. Oldenberg's Untersuchung ist der uns vorliegende Text des Vinaya der der Theravādins, von denen er wahrscheinlich macht, dass sie mit den Vibhajjavādins identisch sind. Von hohem Interesse ist die Untersuchung über das Verhältniss der verschiedenen Recensionen des Vinaya. Dr. O. kommt zu dem Resultate, dass in allen das Material dasselbe ist, nur verschieden arrangirt, und dass die vorliegende Recension in Ceilon selbst keine Veränderungen erlitt. Darauf folgt die Erörterung der Frage, wo die Heimath der Pālisprache zu suchen sei. Mit triftigen Gründen wird die jetzt so beliebte Ansicht zurückgewiesen, dass das Pāli der „Dialekt von Ujjayini“ gewesen sei. Sollte auch

1) Die Verwirrung der ceilonesischen Chronologie ist durch Verkürzung der Regierung der Nandas nur scheinbar für die ältere Periode gehoben; der Fehler von 66 Jahren blieb haften in der zweiten Periode (nach Aśoka) welche um 66 Jahre zu gross erscheint. Wie wir uns die Sache im Einzelnen zu denken haben, darüber lassen sich jetzt noch keine Andeutungen machen.

2) *agrito vā udakato vā abbhantarato vā mithabhedā ti*.

3) sollten vielleicht die 100 Jahre von Buddha's Geburt und nicht von seinem Tode an gerechnet worden sein?

der Einfluss des Mahinda auf die Entwicklung des Buddhismus in Ceilon grösser gewesen sein, als Dr. O. anzunehmen geneigt ist, so wird die Wahl der Sprache doch nicht von ihm abgehängt haben, sondern von den Mönchen, die im Laufe der Zeit nach Ceilon eingewandert sind und das Land bekehrt haben. Hier weist uns aber die Natur der Sache auf die Küstenländer des Dekkhan, wie denn auch Baṅga und Lāṭa in der Sage von der Colonisirung des Landes eine Hauptrolle spielen. Eben dahin weist auch der Umstand, dass in diesen Ländern die in Ceilon herrschende Schule noch zu Hiouen Tshang's Zeiten blühte. Das Resultat dieser Untersuchung, dass das Pāli eher im Süden des Vindhya, als im Norden dieses Gebirges entstanden sei, wird meiner Ansicht nach als gesichert betrachtet werden können.

Der Text ist auf Grundlage dreier Mss. und des Commentars von Buddhaghosa hergestellt. Der grossen Treue der Ueberlieferung und der Sorgfalt des Herausgebers verdanken wir einen Text von grosser Güte. Bei einmaligem Durchlesen desselben sind mir nur wenige Irrthümer, welche meist dem Setzer zuzuschreiben sind, aufgefallen. I 22, 4 lies vadā no für vadāno, I 17, 1 purimāhi für pūrimāhi, I 36, 9 paṇṇāvā für pāṇṇāvā, p. 99 v. 7 vijānathā metri causa für vijānāthā, II 19, 1 n'assari oder na ssarati für na ssari, V I, 16 saravattī für savorati, vā für va, V 13, 3 parivittakko für parivattakko, VI 16, 1 pakkhipanti für pakkhipante, VI 25, 5 yāgum für yagum. Meistens liegen nur Druckfehler vor, und dass deren nur so wenige in einem so umfangreichen Texte stehen geblieben sind, zeugt von der grossen Sorgfalt des Herausgebers.

Es bedarf kaum der Versicherung, dass ein so alter und umfangreicher Text wie der Mahāvagga in sachlicher wie sprachlicher Hinsicht unsere Kenntnisse in manigfacher Weise bereichert. Fast jede Seite bietet ein oder mehrere von Childers nicht verzeichnete Worte. Auch in anderer Beziehung erhalten wir wichtige Data. Das auf die Jainas, deren Pāli-Name nigaṇṭha genauer dem Prakrit niyaṇṭha als dem gebräuchlichen niggamtha entspricht, bezügliche will ich kurz hervorheben. Nātaputta vindicirt sich den kiriyavāda im Gegensatz zu den anders denkenden Bauddhas VI 31 sqq. Da nun der kiriyavāda ein Cardinaldogma der Jainas ist, so erhält dadurch die richtige Auffassung von dem Verhältniss der J. u. B., welches ich in der Einleitung zu meiner Ausgabe des Kalpasūtra festgestellt habe, eine neue Bestätigung. Unmittelbar vor der angezogenen Stelle werden die Nātikā von Koṭṭigāma erwähnt: Die Vermuthung liegt nahe, dass hierin die Jñāta kshatt-riyas von Kuṇḍagrāma der Jainas, aus welchem Clan Mahāvira Jñātaputra stammte, wiederzuerkennen sind. In VIII 1 hören wir von Abhaya Rājakumāra, den wir bei den Jainas als Abhayakumāra, Sohn Seniya's, wiederfinden. Seniya finden wir als ein stetes Beiwort des Māgadha Bimbisāra. Aus dem entsprechenden Prakrit Seniya haben die Jainas irrthümlich Çrepika und die nördl. Buddhisten

Crenya gemacht. Es ist vielmehr Seniya = Sainya, wohl gleichbedeutend mit Senâpati. Aus diesem Titel folgt, dass Bimbisara ein abhängiger König war. Wahrscheinlich war Pajjota von Ujjeni der Oberkönig.

Ein weiteres Eingehen auf den Inhalt des Mahāvagga verbietet uns die Rücksicht auf den Raum. Wiederholen wir zum Schluss, dass Dr. Oldenberg sich durch sein Unternehmen ein bleibendes Verdienst um die Wissenschaft erworben hat. Möge auch der äussere Erfolg desselben ihm und dem Verleger ermöglichen, es in gleichmässiger Weise in nicht zu ferner Zukunft zu Ende zu führen.

Hermann Jacobi.

China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien von Ferdinand Freiherrn von Richthofen. Erster Band. Einleitender Theil. Mit XXIX Holzschnitten und XI Karten. Berlin, Verlag von Dietrich Reimer. 1877. (XLIV und 758 SS. 4.)

Das vorliegende gross angelegte Werk soll die Darstellung und Verarbeitung der vom Verfasser auf seinen Reisen erreichten Resultate enthalten. Sieben Reisen sind es im Ganzen, in denen Frh. v. Richthofen während der Jahre 1868—1872 China nach allen Seiten kennen gelernt hat. Zweck derselben war die geologische und geographische Erforschung von China nach wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkten, nach jener Seite hin möglichste Festlegung der Grundlagen für das geographische Verständniss von China, nach dieser namentlich die Untersuchung der dortigen Kohlenfelder. Der Verf. will diesen ersten Band des ganzen Werks, dessen Plan sich S. IX f. vorgezeichnet findet, nur als eine allgemeine Einleitung zur Schilderung von China betrachtet wissen.

Zweierlei steht hier im Vordergrunde, die Lösung gewisser geologischer Probleme und die Auseinandersetzung der allgemeinen Gliederung des Gebirgsgertüsts von Asien in seiner Entwicklung von West nach Ost. Dies bildet den Hauptinhalt des ersten Abschnitts, der den Titel führt „China und Centralasien“ (S. 1—272). Dem Anscheine nach eine Specialuntersuchung, ist es eine solche, die universelle Gesichtspunkte stets fest im Auge behält: an Einem Beispiele ist in classisch zu nennender Weise das Walten von Gesetzen nachgewiesen, welche überall die gleiche Geltung haben. Daher die grosse Bedeutung der Richthofen'schen Schrift für die geographische Wissenschaft überhaupt. Vor Allem fesselt uns hier der Nachweis, dass der Löss durch Bodenerhöhung und subaerische Niederschläge entstanden ist, und die Aufzeigung des innigen Zusammenhangs der Lössformation mit den Salzsteppen, die umgebildet und durch Abfluss in Fruchthland verwandelt werden, eine Theorie, die von den Fachmännern als epochemachend betrachtet

wird. Durchweg zeigt sich der Verf. als einen Geographen von grossem Stil, der ausser der physikalischen auch die historische Seite seiner Wissenschaft stets im Auge behält und in Ritter'scher Weise den Einfluss der geographischen Bedingungen auf den unter ihnen existierenden Menschen nachzuweisen versteht: wir brauchen in dieser Beziehung nur hinzuweisen auf seine Erörterungen über die Einwirkung der peripherischen und centralen Gebiete auf den Menschen (S. 10), den Einfluss der Natur auf den Wechsel der Machtverhältnisse im Tarymbecken (S. 27 ff.), die Völkerströmungen Centralasiens in ihren Beziehungen zur Bodengestaltung (S. 43 ff.), die Bedeutung der Dsungarischen Steppe als einer Durchgangspforte für die Nomadenvölker (S. 41), die Wechselbeziehungen zwischen den Nomaden und China in der Politik, die Erstere immer wieder verlocken, das Yü-mönn-Thor zu durchbrechen und nach dem Besitz von Schen-si zu streben, und, damit es nicht so weit kommt. Letzteres zwingen, sich die Herrschaft über Centralasien zu sichern (S. 35 ff.), das Bedingte des Gangs der Chinesischen Geschichte durch den Löss (S. 74), die Folgen der Abgeschlossenheit China's für den Volkscharakter, der mit psychologischer Feinheit analysiert ist (S. 395 ff.), u. A. Und wie der Verf. uns hier den Einfluss der geographischen Thatfachen auf die Geschichte kennen lehrt, so verfehlt er ebensowenig anderwärts, auf die Consequenzen geschichtlicher Ereignisse für die Entwicklung der geographischen Kenntnisse hinzuweisen; man vergleiche z. B., was er S. 386 ff. über die Belebung des geographischen Interesse's bei den Chinesen in Folge der Herstellung der Reichseinheit durch Schi-hwang-ti bemerkt. Musterhafte Klarheit, die selbst verwickeltere Fragen immer in einer auch für den Laien leicht fasslichen Weise auseinanderzusetzen versteht, plastische Darstellungsweise und classische Reinheit der Sprache sind hervorstechende Eigenschaften des ganzen Werks, in diesem ersten Abschnitte treten sie in besonders hervorragender Weise zu Tage.

Um ein Werk wie das vorliegende zu schaffen, war eine nicht gewöhnliche Vereinigung verschiedener Kenntnisse nöthig, der Verfasser ist zugleich Naturforscher, Geograph und Historiker und verbindet damit, was hier von besonderem Werthe ist, die Kunde der Chinesischen Sprache. Ihn, der von Haus aus Geolog ist, in dieser seltenen Vielseitigkeit zu bewundern, gibt namentlich der zweite Abschnitt Anlass, „die Entwicklung der Kenntniss von China“ überschrieben (S. 273—733), der uns hier vorzugsweise beschäftigen soll. Der Verf. verfügt über ein ungemein reiches Quellenmaterial; die ausgebreitete, namentlich in der neuesten Zeit sehr angewachsene Literatur über China, darunter viele in Deutschland schwer zugängliche Reisewerke, ist von ihm sehr fleissig ausgenutzt worden. Dies bekunden nicht blos die zahlreichen Verweisungen, sondern namentlich auch die Uebersichten, die der Verf. bei Besprechung wichtigerer Fragen über deren Geschichte und den

Gang, den die Forschung genommen hat, voranzuschicken pflegt; eine genetische Methode, die trefflich geeignet ist, den den Sachen ferner Stehenden zu orientieren und in die Forschung einzuführen. Der Verf. sagt im Vorworte S. XIII: „Bei der Behandlung der Geschichte des Völkerverkehrs hat mich das Interesse des Gegenstandes zuweilen auf Gebiete verlockt, auf denen ich fast als ein Eindringling erscheinen muss; da nur über einzelne Episoden derselben zusammenfassende Arbeiten vorlagen, so hatte ich die Aufgabe, die ausserordentlich zerstreute Literatur zusammenzutragen.“ Schon dies ist kein Kleines: um bei etwas scheinbar Geringfügigem stehen zu bleiben, musste die blossе Zurückführung der bei den verschiedenen Nationen, in deren Sprachen Schriften über China erschienen sind, wild auseinandergehenden Schreibung der Namen auf eine einheitliche Orthographie, über die der Verf. S. XXI ff. Rechenschaft gibt¹⁾ und die augenscheinlich sehr sorgfältig durchgeführt worden ist, grosse Schwierigkeiten bereiten. Aber der Verf. unterschätzt in den angeführten Worten das von ihm Geleistete; hat er sich auch in dem zweiten Abschnitt vielfach anerkannt zuverlässigen Gewährsmännern angeschlossen, so hat er doch mit Hilfe dieser zerstreuten Einzelarbeiten zuerst ein Ganzes geschaffen, das als ein Kunstwerk auf dem Gebiete der historisch-geographischen Literatur bezeichnet werden darf. Nirgends wird sein sichtendes und prüfendes Urtheil vermisst, durchgängig dürfen wir uns getrost seiner sicheren Führung hingeben, und nicht wohl dürfte sich Ein Kapitel in dem ganzen Buche finden, das nicht zugleich eigne Forschung desselben brächte; eine Fülle wertvoller Specialuntersuchungen ist in den Anmerkungen niedergelegt.

Gleich der Eingang des zweiten Abschnitts liefert einen glänzenden Beweis hiervon: es beginnt derselbe nämlich mit einer ungemein sorgfältigen Untersuchung über das Buch Yü-kung, welches einen Theil des Schu-king bildet. Bisher hatten auch die Europäischen Erklärer desselben sich an die Chinesischen Commentatoren gehalten, die ausnahmslos annehmen, dass unter Kaiser Yau (2357—2258 v. Chr.) eine ungeheure Fluth das Chinesische Reich bedeckte und sich über die Berge ausbreitete, und dass Yü's Arbeit (die den Inhalt des Buchs bildet) darin bestand, durch die Gebirge hindurch Abzugscanäle für das Wasser zu graben, sowie dass er die einzelnen Provinzen zu dem Zwecke besuchte, um diese Arbeit zu verrichten, dann alle Gebirge abließ, um die Wälder niederzuschlagen, und jeden einzelnen Fluss von der Quelle bis zur Mündung verfolgte, um erst die Quelle zu reinigen, dann den ganzen Fluss zu regulieren, sein Bett zu vertiefen, einzudämmen und zum Theil in ganz andre Bahnen zu leiten (S. 285).

1) Dass er nicht Russisch versteht, sagt uns der Verf. S. 31 und sonst; zu bedauern ist dies vielleicht im Hinblick auf das Werk des P. Hyakintb., das in keine der abendländischen Cultursprachen übersetzt worden ist.

Der Verf. weist nun schlagend nach, dass dieses Alles erst durch willkürliche Interpretation in das Buch hineingetragen worden ist, dass in demselben vielmehr eine ganz nüchtern gehaltene Reichsgeographie aus sehr alter Zeit vorliegt: die Bereisung der neun Provinzen durch Yü, der Minister der öffentlichen Arbeiten war, hatte theils den Zweck der Einführung einer gleichmässigen Verwaltung und der Regulierung der Abgaben, theils den, Schutzarbeiten für solche Gegenden anzuordnen, welche den periodischen Ueberschwemmungen durch die Flüsse, besonders in deren Unterläufen, ausgesetzt waren (S. 277 f.). Von diesem merkwürdigen Buche gibt dann der Verf. eine durchweg einen überzeugenden Eindruck machende geographische Erklärung und weist namentlich durch Vergleichung der Angaben des Buchs mit dem, was ihn selbst an Ort und Stelle der Augenschein lehrte, sowohl den hohen Grad von Glaubwürdigkeit desselbennach, wie auch, dass sein Verfasser vielfach richtigeren geographischen Anschauungen gehuldigt hat als die späteren Chinesen. Für die Authenticität des Buchs macht er drei Gründe geltend: 1) Die geographische Kunde reichte zur Zeit, als es geschrieben ward, nordwestlich über Kan-tschou-fu in Kan-su hinaus und erstreckte sich im Südwesten über Theile von Sz-tschwan, beides Gegenden, die den Chinesen durch beinahe zwei Jahrtausende (d. i. unter den Dynastien Hsia, Schang und Tschou, 2205—256 v. Chr.) entfremdet waren. 2) Der Yü-kung ist in einem Lapidarstil geschrieben, der in seiner Gedrungenheit und Kürze beispiellos dasteht; dagegen haben alle andern Partien des Schu-king ein dramatisches Gewand: weise Maximen in den Ansprachen der Fürsten wechseln mit einem Gemisch höfischer Redensarten und kluger Rathschläge in den Reden der Untergebenen, Thatsachen werden dort spärlich, zum Theil in hyperbolischer Form, und oft in nebelhaften Umrissen geboten (S. 282 f.). Nur der vierte Theil des Yü-kung wird preisgegeben, der die Auseinandersetzung eines gänzlich chimärischen und idealen Planes enthält, das Reich nach mathematischen Grundsätzen zu organisieren; „ein Mann (sagt der Verf. S. 279), der so viel und in so zweckdienlicher Weise gereist war und einen so praktischen Verstand und so bedeutende Erfahrung in Verwaltungsangelegenheiten hatte wie Yü, konnte unmöglich der Urheber einer über so alles Maass theoretischen Speculation sein.“ Da hinzukommt, dass, im Einklang mit der im übrigen Theile des Schu-king üblichen Darstellungsweise, aber gegen die sonstige Gewohnheit des Yü-kung, der Anordner des Schema's redend eingeführt wird, so erklärt der Verf. dieses Stück für eine spätere Interpolation. 3) Bündige Gegenargumente gegen die Echtheit, schliesst der Verf., existieren nicht, indem diese theils von der falschen Prämisse der phantastischen Chinesischen Auslegung ausgehen, theils Ausfluss der Zweifel an dem hohen Alterthum der Chinesischen Geschichte überhaupt sind, Zweifel, die der Verf. S. 293 durch die Uebereinstimmung aller namhaften Sinologen

und die Bemerkungen von Legge in seinen Prolegomenen zum *Schu-king* als widerlegt ansieht. Auch dieser vom Verf. für die Echtheit des *Yü-kung* angetretene Beweis darf insoweit als wohlgelungen bezeichnet werden, als er uns erwiesen zu haben scheint, dass das *Yü-kung* in seinen wesentlichsten Partien mehrere Jahrhunderte älter ist als die von Confucius zusammengestellten übrigen Bestandtheile des *Schu-king*. Entscheidend dürfte in dieser Beziehung der Punkt sein, auf den S. 322 aufmerksam gemacht worden ist, dass nämlich der *Yü-kung* denjenigen Lauf des *Hwang-ho* voraussetzt, den der Fluss vor dem Jahre 602 v. Chr. hatte. Noch etwas höher, über das Jahr 770 v. Chr. hinauf, kommen wir mit Sicherheit in Folge der Erwägung, dass das Buch ein in wohlgeordnetem Zustande befindliches Reich vor Augen hat, da doch China seit dem Beginne der Uebergriffe der Theilfürsten und dem Sinken der Macht der königlichen Dynastie *Tschou*, das die Chinesischen Annalen von jenem Jahre datieren, in immer steigende Verwirrung gerieth. Andererseits musste, wie auch der Verf. S. 295 annimmt, eine lange Reihe von Jahrhunderten seit den Anfängen Chinesischer Civilisation bis zu den im *Yü-kung* geschilderten Zuständen verflossen sein. Wer also dieses Buch wirklich unter *Yau* geschrieben sein lässt, der handelt nur folgerichtig, wenn er, wie der Verf., es ablehnt, mit den heutigen Chinesen in seiner Regierung den Anfang der Chinesischen Geschichte zu sehen.

Ist aber, so müssen wir fragen, der *Yü-kung* denn wirklich unter *Yau* geschrieben? Ich glaube nicht, dass der Verf. wohl daran gethan hat, seine schönen Ermittlungen über dieses Buch in so enge Beziehung zu der bestrittenen Frage über das hohe Alterthum der Chinesischen Geschichte zu setzen, und möchte meinen, dass seine Entscheidung derselben vielleicht anders ausgefallen wäre, wenn er statt der in den Kreisen der Sinologen üblich gewordenen isolierten Betrachtungsweise der Frage sich einer vergleichenden Methode bedient hätte, und dass er in Erinnerung an die festen Regeln, zu deren Aufstellung die historische Kritik nach und nach für die Beurtheilung der Geschichtsüberlieferung anderer Völker, namentlich auch des alten Orients, gelangt ist, die von dem Zweifel an dem Alter der Chinesischen Geschichte entnommenen Bedenken gegen das Alter des *Yü-kung* kaum so geringschätzig behandelt haben würde, wie das z. B. S. 293 und 299 geschehen ist. Wenn der Verf. S. 294 von einer Schule Chinesischer Gelehrter, die alle auf die Zeit vor der *Tschou*-Dynastie (1122 v. Chr.) bezüglichen Aufzeichnungen verwirft, sagt, sie triebe die Skeptik auf die Spitze, so muss ich offen bekennen, dass ich diese Skeptik durchaus theile. Schon die bei den Chinesen allgemein herrschende Vorstellung von einer ungeheuren Fluth, die ganz China bedeckt habe und von *Yü* abgeleitet worden sei, aus blossem Missverständniss gewisser Stellen in andern Theilen des *Schu-king* herzuleiten, die der Verf. (S. 288)

für poetische Hyperbeln erklärt, die aber, wenn man sie nimmt, wie sie sind, in der That jene mythische Vorstellung enthalten, die die Chinesen darin finden, ist gewagt, um so mehr da schon Mencius im 4ten Jahrh. v. Chr. sie hat. Er schildert die Thätigkeit des Yü überraschend ähnlich der, welche die Indische Sage den Demiurgen Kájapa in Kaschmir, Manguçri in Népál zuweist: „Zur Zeit des Yau flossen die Gewässer verkehrt und überschwemmten das Reich der Mitte; Schlangen und Drachen bewohnten es, und das Volk hatte keinen Platz, sich niederzulassen . . . Er sandte Yü aus, die Gewässer zu regeln. Yü grub Canäle aus und leitete sie in's Meer; er vertrieb die Schlangen und Drachen und jagte sie in die grasreichen Marschen; die Gewässer flossen nun mitten durch das Land, so der Kiang, Hwai, Ho und Han“ (vgl. S. 285). Dass dem Demiurgen, der das Land geschaffen oder bewohnbar gemacht hat, eine Beschreibung dieses Landes in den Mund gelegt wurde, entspricht ganz der Denkweise der ältesten Culturvölker des Orients: um von der auf den Indischen Manu und den Chaldäischen Oannes zurückgeführten Literatur zu schweigen, handelten unter den 72 von den Aegyptern dem Thoth in den Mund gelegten heiligen Schriften die sogenannten 10 Bücher des Hierogrammateus über Hieroglyphik, Kosmographie und Geographie, die Ordnung von Sonne und Mond, von den fünf Planeten, von der Chorographie Aegyptens und Beschreibung des Nil's. Aufzeichnung des Tempelinventars und der den Tempeln gehörigen heiligen Ländereien, von den Maassen und den Dingen, deren man beim Opfer benöthigt, hatten somit einen dem des Yü-kung zum Theil überraschend ähnlichen Inhalt. Die nüchterne Geographie, die den Vorwurf des Yü-kung bildet, an Namen und Thaten des mythischen Yü zu knüpfen wurde erleichtert durch die bei allen Völkern auf einer gewissen Stufe der literarischen Entwicklung, und in der Regel ziemlich früh, eintretende rationalistische Betrachtungsweise der Sage; dafür, dass aus einem Demiurgen ein Minister der öffentlichen Arbeiten werden konnte, liessen sich Dutzende von Beispielen beibringen; der umgekehrte Process würde ohne Analogie dastehen. Wer freilich die Nachrichten des Schu-king über die ältesten Chinesischen Kaiser für baare Münze nimmt, der kann nicht anders als auch in Yü eine historische Person sehen und den Yü-kung in die Zeit von 2357—2258 v. Chr. setzen; die Entscheidung hierüber hängt durchaus ab von der über die Glaubwürdigkeit der übrigen Theile des Schu-king. Dass diese wenigstens für die Zeiten der ältesten Kaiser Yau und Schu nicht als gleichzeitige Berichte anzusehen sind, räumt der Verf. ein, seine Gesamtanschauung über dieselben wollen wir mit seinen eignen Worten geben: „Es enthält der Schu-king in chronologischer Anordnung insbesondere die Reden und Proclamationen vieler Kaiser und die Rathschläge von Staatsmännern in der Form von Ansprachen an jene; sie sind in der offenbaren Absicht zusammengestellt, die

philosophischen Grundideen der staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen des Chinesischen Reichs zum Ausdruck zu bringen und ihre Handhabung seit den frühesten Zeiten zu beweisen (S. 272). Wir finden in dem Werk keine Chronik von Thatsachen ... Solche Ereignisse fehlen nicht, aber sie bilden nur die Staffage für die durchaus dramatische Behandlung (S. 280). In dieser Compilation entspricht die Art, in welcher die Stücke ausgewählt sind so genau dem besonderen Zweck einer Reformation im Sinne der Principien des Alterthums, welche das Ziel der Lehren und Schriften des Confucius war, dass wir in der That seinen Geist im Schu-king erblicken können (S. 277). Er erkannte den Grund des Verfalls in der Vernachlässigung der Grundsätze, welche einst geherrscht und nach seiner Ueberzeugung das Reich stark und einig gemacht hatten; von dem Wunsche besesselt, es wieder zu seiner frühern Höhe und Macht zu erheben, stellte er die leuchtenden Beispiele der Vergangenheit dar; er appellirte damit an die Gefühle, welche dem Chinesen die heiligsten sind, und gerade deshalb hatten seine Lehren einen so durchschlagenden und andauernden Erfolg (S. 281). Es bezeichnet die moralische Grösse von Confucius und ist vielleicht die wirksamste Ursache seines Erfolgs gewesen, dass er seine Person nie in den Vordergrund drängte und nicht als ein Reformator mit neuen Ideen und neuen Lehren aufzutreten strebte, sondern nur die weisen Maximen und hehren Beispiele des Alterthums wiederherzustellen beanspruchte (S. 280)*. Es ist nicht möglich, den Schu-king saubrer und präciser zu charakterisiren, als dies in den hier angeführten Sätzen des Verfs. geschehen ist; statt sich aber mit ihm bei der unter den Sinologen recipierten Annahme zu beruhigen, dass die auf die Tschou-Dynastie bezüglichen Theile des Schu-king authentische Documente sind, auch diejenigen, welche von den Dynastien Schang und Hsia handeln, ungefähr gleichzeitig aufgezeichnet sind und die sich mit den ältesten Zeiten des Yau und Schun beschäftigenden ersten fünf Bücher des Schu-king wenigstens Aktenstücken entnommen sind, welche von wirklichen Thatsachen berichteten, wenn sie auch erst mehrere Jahrhunderte, nachdem sich dieselben ereignet hatten, in die Form gebracht wurden, in welcher Confucius sie vorfand (S. 289), hat man das vollste Recht zu fragen: wann und wo ist es je in der Welt vorgekommen, dass Dinge wie die, welche den Inhalt des Schu-king bilden, lehrhafte Reden im Ministerconseil, noch dazu Reden, die durch ihren unleidlichen Schulmeister-ton die Eigenliebe der Monarchen durchgängig auf die härteste Probe stellen, der Nachwelt überliefert werden? dass sie im Schooss der Archive geborgen die Jahrtausende überdauern, um gerade in dem richtigen Momente einem gleichgestimmten politischen Kopfe zur Verfügung zu stehen? und nach welchem kritischen Kanon ist es, wo die Tendenz überall mit so dicken Farben aufgetragen uns entgegentritt, erlaubt, wenn es so bedenklich mit der Hauptsache steht, das Nebensächliche als

reine Geschichte in Anspruch zu nehmen? Dieser inneren Unmöglichkeit gegenüber verschlagen selbst die behaupteten astronomischen Bestätigungen nichts, bei denen es unklar bleibt, bald, was in die nicht von Astronomen und nicht für Astronomen geschriebenen Stellen erst hineingetragen werden musste, um sie für den Fachmann berechenbar zu machen, bald, ob das Maass von Kenntnissen, das erforderlich war, um auf dem Wege der Rückrechnung zu leidlich richtigen astronomischen Bestimmungen zu gelangen, den späteren Chinesen wirklich nicht zugetraut werden kann, bald, ob man auch sicher ist, dass die später üblichen Berechnungen der Urzeit nicht etwa erst nach dem Schu-king zurechtgemacht sind. Vollends die sonstigen herkömmlichen Beschwichtigungsgründe (über die der Verf. S. 289 zu vergleichen ist) wiegen federleicht: als ob nicht einzelne alterthümliche Ausdrücke und obsoleete Titel fast mit Nothwendigkeit zum Colorit eines Werkes gehörten, das die Miene annimmt, aus über ein Jahrtausend alten Documenten geschöpft zu sein! Dass Confucius sich bei der Wahl der Namen, welche er zu Trägern seiner Ideen machte, an die Sage und Geschichte seines Volkes gehalten haben wird, ist nur natürlich; was aber an den von ihm benutzten Bausteinen Sage, was Geschichte, was von dem Geschichtlichen in der ursprünglichen Form überliefert, was von Confucius zurecht gemacht ist, wird um so seltener sicher auszumachen sein, als sein Werk frühzeitig kanonisches Ansehen erlangte und mit Nothwendigkeit immer mehr der Regulator für jede Darstellung des Alterthums wurde: eine Garantie für die Authenticität der ältesten Chinesischen Geschichte gewährt der Schu-king nicht. Nehmen wir ihn einfach als ein Werk des Confucius, so erklärt sich die Verschiedenheit des Yü-kung von den übrigen Theilen des Schu-king einfach daraus, dass er hier über ein mehr sagenhaftes als geschichtliches Material mit vollster schriftstellerischer Freiheit verfügte, dort wirklich ein altes Document reproducirte, das er in den gesammten Complex des Schu-king nur einzupassen hatte. Wenn also der Verf. S. 344 in der zweiten der Stellen im Yü-kung, welche Yü's gesammte Thätigkeit recapitulieren, eine Annäherung an den Ton zugesteht, mit dem in den übrigen Theilen des Schu-king von derselben gesprochen wird, und ein freilich noch immer fast gleichzeitiges Einschießel darin sieht, und wenn er, wie schon bemerkt wurde, den vierten Theil mit seinem chimärischen Organisationsplane des Reichs nach mathematischen Grundsätzen als spätere Interpolation verwirft, so möchten wir vorziehen, beide Mal Spuren der redigierenden Thätigkeit des Confucius zu erkennen, der dort nur überarbeitete, hier eine ganz neue Einlage machte: die schematische Construction mit ihren mathematischen Spielereien sieht dem Confucius ganz ähnlich, der wegen dieser Richtung nicht unglücklich mit Pythagoras verglichen worden ist. Wir haben, meine ich, dann auch nicht nöthig, was der Verf. gern möchte,

zu leugnen, dass der ersten Stelle wirklich dieselbe mythische Vorstellung von der Thätigkeit des Yü zu Grunde liegt, die den anderen Theilen des Schu-king eigen ist: es war eben auch die des Confucius und seiner Zeit. Durch diese Auffassung wird das Ergebniss des Verfs. über das hohe Alter und die geographische Bedeutung des Kernes des Yü-kung in keiner Weise afficiert; dass mit demselben aber über den Anfang der Dynastie Tschóu (1122 v. Chr.) hinaufgegangen werden müsse, wird schwer zu erweisen sein. Die Chinesische Geschichtsüberlieferung vor und nach diesem Datum trägt einen so grundverschiedenen Charakter, dass sich der Unterschied auf den ersten Blick bemerklich macht und dass Kenntniss oder Unkenntniss des Chinesischen bei dem Beobachtenden an der beobachteten Thatsache selbst nichts ändern kann, und der Wechsel ist von allen jenen Kriterien begleitet, an denen man in den Annalen anderer Völker die Grenze zwischen Sagenzeit und geschichtlicher Zeit zu erkennen gelernt hat. Freilich heisst es, Kan-su und Sz-tschwan, die das Yü-kung noch als zum Reiche gehörig kennt, seien zu Anfang der Dynastie Hsia, also gleich nach Yü, dem Reiche verloren gegangen: das ist aber schwerlich mehr als ein nahe liegender Versuch, den Widerstreit des bis in's 3. Jahrhundert v. Chr. von unbekannter Zeit her herrschenden Zustandes mit dem im Yü-kung geschilderten zu erklären. Die Anfänge der geschichtlichen Ueberlieferung tragen einen so fragmentarischen Charakter, und namentlich geographische Angaben fliessen aus den Zeiten nach dem Yü-kung so überaus spärlich, dass die Frage schwerlich mit Bestimmtheit verneint werden kann, ob jene beiden Provinzen nicht doch vielleicht erst nach dem Anfang der Tschóu dem Reiche verloren gegangen sind.

Allerdings wäre sie zu verneinen, wenn wir uns vertrauensvoll der Leitung des Buchs Tschóu-li überlassen könnten, das bald nach dem Jahre 1122 v. Chr. verfasst sein soll. A. Weber hat dieses Buch für ein untergeschobenes Machwerk späterer Zeit erklärt, und der Verf. widmet S. 409 ff. eine längere Anmerkung der Widerlegung seiner Argumente, ohne dass ich jedoch den Eindruck zu bekommen vermag, als sei die Frage durch seine Auseinandersetzung endgiltig erledigt. Ich meine, dass es, wo es sich um Erzeugnisse primitiver Literaturen handelt, in denen das Buch die Hauptsache ist, der Verfasser in den Hintergrund tritt, nie rathsam ist, die Frage auf die scharfe Kante: echt oder unecht? zu stellen: dass ein Buch, welches die Schilderung des zur Zeit der Tschóu herrschenden Mechanismus des Chinesischen Reichs zum Vorwurf hat, dem Tschóu-kung beigelegt wird, der in der Tradition als der Urheber dieses Mechanismus dasteht, entspricht so ganz der Anschauungsweise jener primitiven Literaturen namentlich des alten Orients, dass ich in dieser Autorschaft beim besten Willen nichts weiter sehen kann als dass das Buch während des Bestehens der Tschóu, also vor dem Jahre 256 v. Chr. geschrieben ist oder

geschrieben sein will. „Oder geschrieben sein will“; denn hier liegen in der That Momente vor, die an einen wirklichen Betrug denken lassen. Die Verwerfung des Buchs durch die Chinesischen Gelehrten des 12ten Jahrhunderts ist ein sehr wesentlicher Punkt, sie wird durch die vom Verf. richtig gestellte Ueberlieferung, die hinzugefügt, dass jene Gelehrten sich durch subjective Gründe politischer Natur hätten leiten lassen, nur abgeschwächt, nicht aufgehoben: es ist ein wohlbewährter kritischer Kanon, dass bei der geringen Entwicklung und noch geringeren Verbreitung, welche die Kritik auf dem Gebiete der Literaturgeschichte selbst bei hochgebildeten Völkern erreicht hat, Ein bestimmt ausgesprochener Zweifel an der Echtheit eines literarischen Products mehr Gewicht hat als ein Dutzend Zeugnisse, die dasselbe auf Treu und Glauben hinnehmen; dass jene Athetese lediglich ausser der Sache liegende Motive gehabt haben sollte, ist um so weniger wahrscheinlich, als eine andre weniger weit gehende Skepsis bei den Chinesen wenigstens eine Interpolierung des Buchs zu Gunsten der Han im ersten Jahrhundert v. Chr. behauptet. Doch gravierender als die äusseren Verdachtsgründe sind die inneren. Auch hier handelt es sich viel weniger um einzelne Anstösse, die sich vielleicht jeder für sich beseitigen lassen würden, als um den Gesamteindruck des Buches: es ist ein starrer Schematismus, der nicht blos mit echt Chinesischer Pedanterie bis zum Aberwitzigen durchgeführt ist, sondern auch in dieser Durchführung eine Menge schwindelhafter Detail's bietet: die Zahlen, die das Verhältniss der männlichen zur weiblichen Bevölkerung angeben, bezeichnet auch der Verf. als ganz unglaublich (S. 374) und findet es selbst höchst auffällig, dass als die vornehmsten Früchte des reichen Weizenlandes Schen-si zwei Hirsenarten genannt werden und ähnliche Anomalien mehrfach vorkommen (S. 376). Dergleichen könnte man allenfalls der Laune des alten Tschou-kung zur Last legen: aber wie unwahrscheinlich ist das systematische, raffinierte Ceremoniel, das in dem Buche uns vorgeführt wird, in so früher Zeit, die ausgebildete Beamtenhierarchie, in der selbst ein Reichschartograph nicht fehlt, die Breitenbeobachtungen mit dem Gnomon, und was der seltsamen Dinge mehr sind! Und Eine innere Unmöglichkeit hätte, glaube ich, auch bei dem in geographischen Fragen sonst so feinfühligem Verfasser schwerer wiegen sollen: die vom Tschou-li aufgeführten Handelsartikel der einzelnen Artikel China's scheinen ihm selbst so überaus dürftig, dass er an einen Irrthum in der Wiedergabe des alten Schriftzeichens denkt (S. 376), diese Dürftigkeit ist aber wenigstens im Einklang mit dem geringen auswärtigen Verkehr der alten Chinesen und der Abgeschlossenheit ihres Landes, die der Verf. im Vergleich zu seinen Vorgängern eher als grösser denn als geringer ansieht: wie passen aber dazu die Einrichtungen, welche in demselben Buch für den Empfang fremder Gesandten beschrieben werden, wie das Vorhandensein eines förmlichen Dolmetschercorps,

das den Verkehr mit den andersredenden Gästen zu vermitteln hat? Der Verf. schliesst daraus, dass die auswärtigen diplomatischen Beziehungen schon in dieser ältesten Zeit nicht ganz so gering waren, wie es sonst wohl den Anschein habe, und schiebt das Fehlen von Nachrichten über die wirkliche Ankunft von Gesandten fremder Völker auf den Verlust der ausführlichen Chroniken jener Zeit (S. 429 f.). Aber ein solcher regelmässiger diplomatischer Verkehr hat doch einen lebhaften Handelsverkehr zur notwendigen Voraussetzung, es klafft also hier ein heillosen Widerspruch, für den die einfachste Lösung gewiss die ist, dass bei dem Verfasser des Tschou-li die Vorstellungen, die er vom Alterthum hatte, sich mit dem Reflexe der Zustände seiner Zeit unvermittelt gekreuzt haben.

Von der Entwicklung der Kenntniss des eignen Landes bei den Chinesen geht der Verf. von S. 395 an über zur Betrachtung der Entwicklung des Verkehrs zwischen China und den Völkern im Süden und Westen von Centralasien, und diese weiteren Untersuchungen sind unabhängig von der Vorfrage über die Glaubwürdigkeit der ältesten Chinesischen Geschichtsüberlieferung, hinsichtlich welcher wir uns dem Verf. nicht hatten anschliessen können. Er behandelt zunächst gewisse vorgeschichtliche Beziehungen zwischen China und den fremden Ländern, vor Allem die wichtigste und sicherste, die in der Gleichheit der Mondstationen bei Chinesen, Indern und Arabern vorliegt. Der Verf. entscheidet sich hier mit Whitney gegen Weber für die Unabhängigkeit der Chinesen von Indien, weil die Arabische Reihe der Mondstationen eine grössere Verwandtschaft mit der Chinesischen als mit der Indischen zeigt. Man wird kaum umhin können, seiner umsichtigen und klaren Auseinandersetzung des Sachverhaltes beizupflichten; ob aber auch der von ihm, allerdings wie immer in sehr behutsamer Weise, vorgeschlagene Erklärung ihrer Entstehung, ist mir zweifelhaft. Frh. v. Richthofen leugnet die Herkunft der Mondstationen aus Chaldäa, an der nach Weber auch Whitney festgehalten hatte, weil nichts uns zu der Annahme berechtige, dass schon in der Urzeit ein Völkerverkehr stattfand, wie ihn erst eine sehr gesteigerte Cultur, wahrscheinlich Jahrtausende später, hervorgebracht habe. „Handelsartikel (sagt er S. 414) konnten wohl auch damals, indem sie von Hand zu Hand gingen, Gegenden erreichen, die von ihrem Ursprungsort weit entfernt waren; aber von Elementen einer verhältnissmässig hohen geistigen Cultur ist es nicht zu erwarten, dass sie, wie etwa später der Buddhismus, über die Gebiete uncivilisirter Völker hinweg nach verschiedenen Richtungen hin sich ausbreiten konnten.“ Schon die Richtigkeit dieses allgemeinen Satzes scheint mir nicht unanfechtbar: Culturelemente folgen dem Handel und wandern wie Waaren, nichts aber verbreitet sich anerkanntermassen rascher und weiter als Alles, was mit Aberglauben zusammenhängt, und ganz besonders Astrologisches. Er

nimmt nun an, dass die Mondstationen ein gemeinsames Besizthum aus der Urzeit vor der Wanderung seien, als Chinesen, Inder und zwar nicht Araber, aber ihre supponierten Lehrmeister, die Akkader der Assyriologen noch zu beiden Seiten des Pamir sassen, das alle drei Völker dann in ihre neue Heimath mitgebracht hätten; aus Babylonien nämlich könnten die Araber die Mondstationen nicht erhalten haben, weil sich von diesen bisher bei den Chaldäern keine Spur gefunden habe. Abgesehen von der äusserst problematischen Existenz dieser Akkader, gegen die sich für die Grenzwissenschaften der Assyriologie ein Sicherheitscordon dringend empfehlen dürfte, bietet sich von selbst der Einwand, dass wir von Mondstationen bei den Akkadern, die ja als Urheber aller Weisheit der Chaldäer in Anspruch genommen werden, erst recht nichts wissen. Die *menâzil* der Araber sind schwerlich unter den Beduinern, sondern in Südarabien entstanden: die durchaus excentrische, mit dem Besitz ausgedehnten Küstengebietes verbundene Lage der drei Völker, welchen die Mondstationen eigen sind, macht also eine Vermittlung zur See wahrscheinlicher als eine zu Lande; und wenn auch diese Mondstationen für bedeutend älter gelten müssen, als Weber annahm, so ist doch nicht abzusehen, was uns nöthigte hier nach Jahrtausenden zu rechnen. Doch nehmen wir selbst den schwierigsten Fall an, setzen wir mit dem Verf. einen Verkehr, der in uralter Zeit durch die gesammte Ausdehnung der öden Steppen Centralasiens oder durch das wilde Gebirgsland zwischen China und Indien hätte stattfinden müssen, was sind alle Schwierigkeiten einer solchen Hypothese verglichen mit denen, in welche die des Verfs. uns verwickeln würde, dass nämlich in einer Urzeit, die nicht blos Jahrtausende, sondern vermuthlich mehr als eine Myriade zurückgelegt werden müsste, als Chinesen und Inder, dann aber gewiss auch das Arische Urvolk und sehr wahrscheinlich auch die Indogermanen überhaupt, noch nebeneinander am Pamir wohnten, diese Urvölker schon so etwas wie die Kenntniss der Mondstationen besessen haben sollten, die der Verf. selbst als „Element einer verhältnissmässig hohen geistigen Cultur“ bezeichnet hat?

Gern folgen wir wieder dem bewährten Führer in der interessanten Darlegung, die er von den ersten historisch verfolgbaren Anfängen einer Verbindung zwischen China und den Ländern des Westens gibt; der Keim zu einer solchen war im Seidenhandel gegeben, der jedoch in der frühesten Zeit nur von Hand zu Hand gieng, durch einzelne Händler vermittelt, und diese Seidenhändler, erst Issedonische, dann Chinesische, sind es, an denen nach der Ansicht des Verfs. der Namen Seren zuerst haftet. Ein regelmässiger Landverkehr durch Karawanen begann erst seit dem Jahre 114 v. Chr., nachdem Tschang-kien die Westländer für China förmlich entdeckt hatte.

Auf die Feststellung der von und nach Serica

führenden Handelsstrassen hat der Verf. eine besondere Sorgfalt verwendet; er hat von ihnen S. 458 ff. und ausserdem in einem besonderen Vortrage gehandelt, der unter dem Titel „Ueber die centralasiatischen Seidenstrassen bis zum 2. Jahrhundert n. Chr.“ in den Verhandlungen der Gesellsch. f. Erdkunde für 1877, S. 96 ff. abgedruckt ist. Für eine genaue Kenntniss derselben sind wir ausschliesslich auf Ptolemäus angewiesen, der die von Handelsreisenden des Maes Titianus herrührende und in das Werk seines Vorgängers Marinus übergegangene Beschreibung seinem Gradnetze einverleibte. Da diese Einzeichnung aber nach Voraussetzungen erfolgt ist, die von Willkürlichkeit nicht frei sind, so wird sich auch jeder Versuch einer Identificierung der von ihm genannten Namen mit anderweitig bekannten immer innerhalb eines grösseren Spielraumes bewegen. Gegen die vom Verf. für die Vergleichung aufgestellten Grundsätze lässt sich im Princip nichts einwenden: er legt Gebirgszüge und Flüsse als das Sicherste zu Grunde und nimmt an, dass sich für Ptolemäus, der die Grenzen des Unbekannten nicht kannte, die Entfernungen verkürzen, je weiter die Gegenden von den wenigstens schwach erleuchteten Linien des Imaus und Emodus abliegen; auch stelle er die von den Strassen überschrittenen Gebirgsgegenden im Vergleich zum Flachland als unverhältnissmässig ausgedehnt dar, während solche Gebirgsländer, welche von keiner Strasse berührt wurden, zusammenschrumpften. Auch von den Ansätzen, welche der Verf. so im Einzelnen für die Localitäten des Ptolemäus gewinnt, dürfen wenigstens die die erste Hälfte der Strasse nach Serica betreffenden im Wesentlichen als wohl gelungen bezeichnet werden. In die Orographie dieser Gegenden bei Ptolemäus zuerst die richtige Einsicht erlangt zu haben, ist ein grosses Verdienst desselben. Sie wurde ihm namentlich dadurch möglich, dass er die übliche verlockend aussehende Combination des Kasischen Gebirgs mit Kaschgar als irrig erkannte: es ist vielmehr das Kwenlun-Gebirge; nach einer nicht unwahrscheinlichen Vermuthung des Verfs. haben beide von dem das kostbarste Product dieser Gegenden bildenden Kaschstein oder Nephrit, nicht aber von dem westtibetischen Volke der Khaça, ihren Namen erhalten. In dem Oechardes des Ptolemäus erkennt er, was eigentlich nie hätte fraglich sein sollen, den Tarym-Fluss wieder. Ein weiterer grosser Fortschritt ist durch Frhn. v. Richthofen darin erreicht worden, dass seine Untersuchungen festgestellt haben, dass die von Ptolemäus beschriebene Seidenstrasse nur in der zur Zeit der Han allein gebräuchlichen den Südrand des Tarym-Beckens entlang führenden Strasse gesucht werden darf, über die von ihm aus Chinesischen Quellen treffliche Erläuterungen gegeben worden sind. Die Erklärung des späteren Laufs der Strasse bewegt sich um die schwierige Frage, wie das verschobene Bild, welches die Ptolemäische Karte von dem ganzen durchzogenen Gebiete entwirft, zurechtzurücken ist. Der Verf.

meint, je weiter sich Ptolemäus von den beiden Grenzgebirgen entferne, desto unbestimmter würden seine Vorstellungen, desto kühner die Combinationen in Betreff der Flüsse, Gebirge und Völkerwohnsitze; während sich daher seine Karte im Osten des Imaus und im Norden des Emodus mit der jetzigen recht gut vergleichen lasse, würden im Osten die Analogien immer schwächer, nur in weitester Ferne leuchte eine Stadt Sera metropolis in nebelhaften Umrissen hervor (S. 482. 479). Hiergegen lässt sich gleich im Allgemeinen einwenden, dass ja als Quelle der Bericht der Handelsreisenden des Maes Titianus zu Grunde liegt, welche die ganze Tour vom Steinernen Thurm bis nach Sera gleichmässig als Augenzeugen kannten, dass daher nicht abzusehen ist, warum ihre Kunde für den zweiten Theil der Reise nebelhafter gewesen sein soll als für den ersten. Allerdings leugnet Frh. v. Richthofen in der Abhandlung über die centralasiatischen Seidenstrassen S. 114, dass fremde Kaufleute über Scha-tschou hinaus gekommen seien; wie sich dies aber mit den bestimmten Aussagen des Ptolemäus I, 11, 4. 6 vereinigen lassen soll, vermag ich nicht einzusehen. Weil der Name des Flusses Bautisus mit dem der osttibetischen Bhôta zusammenzuhängen scheint und einer seiner Quellflüsse im Emodus oder *Haimarata*¹⁾ entspringt, sieht der Verf. es als unwiderleglich an, dass darunter der Yarudzangbo in Tibet zu verstehen sei (S. 490), und vereinigt die ebenso unbestreitbare Thatsache, dass die Strasse nach Sera (d. h. Hsi-ngan-fu) bei Ptolemäus den Hwang-ho überschreitet, für welchen denn auch Andere längst den Bautisus erklärt haben, durch die Annahme, dass der Geograph eine falsche Combination gemacht und den Hwang-ho für eine nordöstliche Fortsetzung des Yarudzangbo gehalten habe; die drei Quellflüsse des Bautisus seien nichts als eine schematische Wiederholung der drei Quellflüsse des Oechardes. Dass die südlichsten Namen, die Ptolemäus in Serica nennt, Indischen Ursprungs sind, ist eine einleuchtende Bemerkung; es lassen sich dafür aber auch andre Erklärungen geben, die keine so vollständige Umstürzung seiner Karte bedingen. Ein Blick auf die Karte von China lehrt, dass der Ta-tung-ho und der Hauptfluss des Hwang-ho den beiden Quellflüssen des Bautisus, die im Kasischen und im Emodischen Gebirge entspringen, genau entsprechen; die Information war für den, der den Hwang-ho bei Lan-tschou-fu überschritt (und das musste der, welcher die Strasse nach Sera zog), nicht schwer zu erlangen, da die Vereinigung des Hwang-ho und Ta-tung-ho sich erst kurz vor Lan-tschou-fu vollzieht. Höchstens über die Identificierung des dritten Quellflusses des Bautisus kann ein Zweifel obwalten; im Allgemeinen aber scheinen mir die Sachen nirgends so zu liegen,

1) Diesen Namen verwendet Ptolemäus für das Tangla-Gebirge zum Unterschied von Imaon, was bei ihm Westhimälaja und Muztag bedeutet; der Osthimälaja ist sein Bepyrion.

dass wir nöthig hätten, mit dem Verf. den Ptolemäus phantastischer Willkür zu zeihen.

Später noch als durch die Landverbindung wurde China den westlichen Nationen auf dem Seewege bekannt; erst seitdem man gegen die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. die Monsun's für die Seeschifffahrt zu benutzen lernte, nahm der Welthandel grösseren Aufschwung und man unternahm Reisen bis an die äussersten Enden von Indien und darüber hinaus. Damals ist es, wo zum ersten Male der Name Sinen auftaucht. Seit Martini ist dieser allgemein von der Dynastie Tsin abgeleitet worden, die dem in viele Königreiche getheilten China die Einheit brachte und es dann die kurze Zeit von 221—206 v. Chr. beherrschte, der es jedoch noch nicht gelang, die südlichsten Provinzen, deren Hafen man als Ziel des frühesten Seeverkehrs erwarten sollte, dauernd mit dem Reiche zu vereinigen. Schwierigkeit machten bisher weniger diese Umstände, als die für viel älter geltende Erwähnung des Namens Cina bei den Indern im Mahābhārata und im Gesetzbuche des Manu. Der Verf. hält nun diese Cina für ein von den späteren Cina oder Chinesen ganz verschiedenes Volk, das er, gestützt auf eine Stelle des zuerst genannten Epos, wo auf dem Wege von Madhjadēca nach dem westlich von den Gangesquellen gelegenen Kulinda nach einander die Länder der Cina, der (wie der Verf. S. 440 nachgewiesen hat) ehemals östlich von Chotan sitzenden Tukhāra und der in dem Lande am oberen Indus, das noch heute Dardistan heisst, wohnenden Darada durchzogen werden, mit dem von Leitner dort und in Gilgit entdeckten Volke der Schina identifiziert. Abgesehen von dem principiellen Bedenken, welches dem Auskunftsmittel einer Verwechslung in Folge von Namensgleichheit immer entgegensteht, ist der Uebergang von *c* in *sh* oder umgekehrt, der angenommen werden müsste, im Indischen ohne jede Analogie; sodann wird, wie ein Blick auf die Karte lehrt, der Bericht um Nichts vernünftiger, auch wenn man dem Dichter eine Kunde der Ursitze der Tukhāra beimisst und annimmt, dass die Schina, die jetzt gemeinsame Sitze mit den Darada haben, früher östlicher gewohnt haben: das geographisch Unmögliche beruht eben darin, dass, um ein relativ nahes, am mittleren Himā-laja gelegenes Gebiet zu erreichen, der Weg durch Völker genommen wird, die auch nach dem Verf. in weiter Ferne am westlichen Ende des Himā-laja wohnen. Nichts scheint mir sicherer, als dass der Dichter von der Lage Kulinda's keine klare Vorstellung hatte und die ihm bekanntesten Völker des Nordens als auf dem Wege dahin liegend aufführte; und zwar nannte er ganz richtig zuerst die im Nordosten wohnenden Chinesen, dann die Tukhāra im Norden, endlich die Darada im Nordwesten: man könnte geneigt sein, in der Nennung der Chinesen in solcher Umgebung ein Zeichen zu sehen, dass die Stelle zu einer Zeit geschrieben ist, als diese ihre Macht bereits weit gegen Westen hin ausgedehnt

hatten. Mit Sicherheit dürfte dies wenigstens von einer zweiten Stelle des Mahābhārata gelten, wo die Pferde der Cina gerühmt werden, einer Stelle, die freilich nicht auf das eigentliche China passt, aber noch weniger, denke ich, auf das Gebirgsvolk der Schina, dagegen sehr gut auf den Chinesen unterworfenen Theile des Tarym-Gebiets. Eine dritte Stelle, an welcher die Javana und Cina zu den Kambōga, d. i. nach Indischer Theorie einem der entarteten Kriegerstämme des Nordwestens, gerechnet werden, führt zu demselben Ergebniss und gibt zugleich einen schlagenden Beweis für ihre späte Entstehungszeit; denn dass die Javana der Inder die Griechen und nur die Griechen sind, deren Name zwar später von den Indern auf andere Westvölker übertragen, ehe sie aber dieselben kennen lernten, sicher nie für ein andres Volk gebraucht worden ist, kann jetzt füglich nicht mehr bezweifelt werden. Noch entschiedener steht der Charakter einer späteren Zeit der Stelle des Gesetzbuchs an der Stirn geschrieben, welche die Cina neben Pahlava (d. i. Parthern), Javana und Čaka nennt. Aber auch für die Hauptstelle des Mahābhārata lässt sich der sichere Beweis führen, dass sie erst nach dem Jahre 157 v. Chr. verfasst worden sein kann. Der Verf. hat nämlich durch einen vortrefflichen Excurs S. 439 ff. die längst vermuthete Identität der Yue-tschü und der Tocharer über jeden Zweifel erhoben und, was neu ist, nachgewiesen, dass der Name Tukhāra nicht ein alter am Gebiete des oberen Oxus haftender Name ist, der auf das einwandernde Volk übertragen wurde, sondern vielmehr ein diesem Volke eigenthümlicher Name, den es aus seinen früheren Sitzen mitbrachte¹⁾. Es freut mich, hier eine Ansicht ausgesprochen zu sehen, zu der ich längst auf anderem Wege, durch eine Erwägung der positiven und negativen Aussagen der Griechen, ebenfalls gekommen bin. Nur in Einem Punkte vermag ich die Ansicht des Verfs. nicht zu

1) Der Verfasser hält es für seine Pflicht, S. 441 auf eine Schwierigkeit hinzuweisen, die seiner und Yule's Ansicht aus den Assyrischen Keilschriften erwachse, laut welchen Sanherib das auf den höchsten Gipfeln des Berges Nipur hausende Volk der Tukharri und dann die ebenfalls in pfadlosen Gebirgen wohnenden Dahae bezwungen habe; Prof. Schrader habe die Richtigkeit der Uebersetzung bestätigt. Dieser „Schwierigkeit“ gegenüber ist einfach an Folgendes zu erinnern, 1) dass die Dahae sonst allwärts nur als ein steppenbewohnendes Nomadenvolk bekannt sind und dass lediglich eine der bei den für das grosse Publicum schreibenden Assyriologen üblichen Schönfärbereien vorliegt: Mémoires, Annales p. 220 lässt, ehrlich wie immer, Dayi wie es ist; 2) der Berg Nipur wird anderwärts von demselben Sanherib nach Aramu und kurz vor Chalsane und Kutha als eine von den Kaldä bewohnte Localität angeführt (ib. p. 226), also fast am andern Ende von Asien; 3) Geographen, die für einen Unterschied von beiläufig 30 Längengraden in der Berge versetzenden Macht eines Rechtsvorgängers des Xerxes eine ausreichende Garantie zu erkennen sich ansehn, werden sehen, wird die Frage sich aufdrängen, ob Sanherib statt mit Tocharern und Dahern nicht etwa bei der in der Nähe des Flusses Tschorukh gelegenen alten Festung Thukhars im Lande der Taer (arm. Tajeh), worüber St. Martin, Mém. sur l'Arménie II, 187 zu vergleichen ist, Krieg geführt hat.

theilen: er hält die verlassenen Sitze der Tu-ho-lo, die Hsüen-tsang östlich von Chotan traf, für die älteste Heimath des Volks, das von da in unbekannter Zeit in die Gegend der Yü-mönn-Passage zwischen Scha-tschou und dem Ki-lien-schan ausgewandert sei, um dann von dort im Jahre 157 v. Chr. verdrängt zum grösseren Theile die weite Wanderung anzutreten, die es schliesslich nach Baktrien führte. Nun wissen wir aber, dass ein kleinerer Theil des Volks von den Chinesen die kleinen Yue-tschü genannt, sich damals südwestlich wendete und bei den Tibetischen Kiang Aufnahme fand: diese kleinen Yue-tschü zogen im 3. Jahrhundert n. Chr. nach Indien: es ist also das Einfachste, die Stelle des Hsüen-tsang auf die von den kleinen Yue-tschü damals verlassenen Sitze zu beziehen, so dass zu einem Zurückgreifen auf vermeintliche Ursitze des Volks keine Nöthigung vorliegt. Wenn man annimmt, dass die Stellen des Mahābhārata frühestens um die Wende des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. verfasst sind, so nimmt man damit nichts an, was dem Ergebnisse der neueren Untersuchungen über das Indische Epos widerstritte. Sie gewähren also für Hypothesen über den Ursprung des Namens Cina eine ziemliche Latitüde; Eines beweist die in ihnen stehende Gruppierung der Cina mit nordwestlichen Völkern aber doch: dass diese Kunde von China den Indern auf dem Landwege und aller Wahrscheinlichkeit nach über die Handelsstrasse zugekommen ist, die in alter Zeit von Chotan nach Ladāk und dem obern Indus führte (über sie vergleiche man den Verf. S. 466 f.). Und hierin liegt allerdings eine grosse Schwierigkeit, die der Verf. mit Recht ernsthafter genommen hat als alle seine Vorgänger: die Chinesen haben sich selbst nie so genannt und die kurze Zeit, während der die ihnen selbst sehr verhasste Dynastie Tsin dem Reiche officiell den Namen gab, war keine Gelegenheit zu einem lebhaften Verkehr nach Aussen, der dem Namen jene universelle Verbreitung hätte verschaffen können. Auch lässt sich gar nicht leugnen, dass die Griechen den Namen Sinā in Folge des Seeverkehrs erhalten haben, und der Verf. sucht sogar den Nachweis zu führen, dass er zuerst an Gegenden haftet, die nicht zu China gehörten und erst lange nach der Herrschaft des Hauses Tsin unter Chinesische Botmässigkeit gerathen waren.

Um zu zeigen, dass in solchen Gegenden der früheste Sitz des Seeverkehrs mit dem Westen gewesen sei, geht der Verf. auf eine Untersuchung über die Lage von Kattigara ein, das uns Ptolemäus aus Marinus jenseit eines Flusses Kutiaris als den äussersten Hafen nennt, den die Seefahrer berührten, eine Oertlichkeit, die man an allen möglichen Punkten von der Mündung des Mekhong an bis zu der des Yang-tszé-kiang gesucht hat. Frh. v. Richthofen widerlegt die Ansichten derer, die es in Canton oder gar in Nan-king wiederzufinden meinten, und entscheidet sich (S. 508 ff.) für die Stadt Ketscho (chin. Kiau-tschü) am Flusse

Songka in Tonkin aus folgenden Gründen: 1) hier ist ein nach Norden gerichteter Golf, an dessen durch die Halbinsel Lai-tschou und die Insel Hai-nan gebildeter Ostseite die Küste nach Süden umbiegt und so die Vorstellung erwecken konnte, dass das Meer hier zu Ende sei; 2) hier lassen sich die jenseit Kattigara sich ausbreitenden Rohrsümpfe, über welche hinaus unbekanntes Land war, im Delta des Songka wirklich nachweisen; 3) von hier aus führte der Landweg nach der Hauptstadt Sinä, worunter nach den zur Zeit des Ptolemäus bestehenden Verhältnissen nur die damalige Residenz Lo-yang gemeint sein konnte, in nordöstlicher Richtung, bis man in den Bereich der nach Norden führenden Binnenschiffahrt gelangte. Die Quelle der hier in Betracht gezogenen Angaben sind für den zweiten und dritten Punkt Nachrichten, die jünger waren als die Zeit des Marinus und die Ptolemäus selbst von Seefahrern in Erfahrung gebracht hatte; sie lauten nach dem, was er I, 17, 5 mittheilt, so. „Er habe (sagt er) auf diesem Wege auch die entlegneren Theile Indiens bis zur Goldnen Halbinsel und von da bis Kattigara erkundet, und zwar stimmten seine Gewährsmänner darin überein, dass auf dem Hinwege die Fahrt eine östliche, auf dem Rückwege eine westliche Richtung habe, und dass die Dauer der Zurücklegung der Fahrten unbestimmt und ungleichmässig sei; ferner, dass jenseit der Sinen Land und Hauptstadt der Seren liege und östlich davon (das heisst aber wegen der für fortgesetzt östlich gehaltenen Gesamtrichtung nur „jenseits“) unbekanntes Land sei mit sumpfigen Seen, die so dicht mit mächtigem Rohr bestanden seien, dass man an dieses sich haltend, den Uebergang bewerkstellige, und dass von da (d. h. von den Seren) eine Strasse über den Steinernen Thurm nach Baktrien und eine andre über Palimbothra nach Indien führe; endlich, dass der Weg von der Hauptstadt der Sinen nach dem Hafen Kattigara nach Südwesten gehe.“ Der zweite Punkt kommt somit in Wegfall. Es handelt sich, wie man sieht, um eine Kunde, die mit Kattigara nichts zu schaffen hat, ein Stück mythischer Geographie, das mit den Sagen von den Uttarakuru zusammenhängt. Was den ersten Punkt betrifft, so hat Frh. v. Richthofen trefflich erklärt, wie Ptolemäus zu der Vorstellung gelangen konnte, dass das Hinterindien an der Ostseite bespülende Meer nur ein Meerbusen sei, jenseit dessen die Küste sich in südwestlicher Richtung fortsetze und, wie er meinte, weit im Süden mit Afrika verbunden sei; aber diese Frage und die nach der Lage von Kattigara stehen in keinem direkten Zusammenhange, und jene Erklärung passt nicht zur Ansetzung von Kattigara an der Stelle von Ketscho, sondern würde eher die Verlegung dieses Hafens etwa an die Südspitze der Insel Hai-nan erheischen. Die Stelle, um die es sich handelt, ist die von Ptolemäus I, 14, 1 aus Marinus mitgetheilte: „Dieser (sagt er) habe die Dauer der Fahrt über das offene Meer von der Goldnen Halbinsel nach Kattigara in Stadien nicht angegeben, sondern sich

nur auf die von Alexander gemachten Mittheilungen berufen, nach welchen das Land von dort an dem Mittage gegenüberliege und man längs desselben hinfahrend in 20 Tagen nach der Stadt Zabä gelange; wenn man von da aus einige Tage über das offene Meer fahre (*διαπλεύσαντας*) in der Richtung gegen Süden, und zwar mehr nach links zu, werde Kattigara erreicht.* Die Worte *ἐνὰ τῇ μεσημβρίᾳ* können nichts bedeuten als „dem Mittage gegenüberliegend“, d. h. die Richtung der Küste war eine von West nach Ost; sie werden von Ptolemäus an der Parallelstelle I, 14, 6 mit „dem Aequator parallel“ umschrieben, und eine andre Deutung als die seinige ist überhaupt nicht möglich. Da der Ausgangspunkt der 20 Tage das Ende der Halbinsel von Malakka ist, so kann nur die Küste von Meklong bis Huyen gemeint sein, und an die Stelle von Huyen wird in der That Zabä von der Ptolemäischen Karte gesetzt. Wenn auch das Maass von einigen Tagen Fahrt, die Kattigara von Zabä entfernt sein soll, sehr allgemein gehalten ist, der Ausdruck *διαπλεῖν* an Unklarheit leidet und die Behauptung, die Richtung sei (wie Ptol. I, 14, 6 ganz richtig definiert hat) eine südöstliche, für die ganze Fahrt unmöglich richtig sein kann, vielmehr auf einem mangelhaften Referat zu beruhen scheint, so geht doch aus Allem so viel mit Sicherheit hervor, dass Kattigara in keiner zu grossen Entfernung von den Mekhong-Mündungen gesucht werden darf. Gegenwärtig nimmt die Strasse, welche in einiger Entfernung von der Küste durch ganz Annam und dann weiter nach China führt, bei Phuoktui, südöstlich von Saigon, ihren Anfang. Die Ansicht von d'Anville und Klaproth, welche nach dem Vorgange von Edrisi Kattigara an der Stelle von Saigon angesetzt haben, ist also von allen die einzig stichhaltige. Wir sind somit, wenn wir uns auch der Ortsbestimmung des Verfs. nicht anschliessen konnten, doch auf anderem Wege zu demselben Ergebnisse wie er gelangt, dass dieses wichtige Emporium an der Küste lag, welche die Chinesen unter dem Namen Ji-nan mit eingegriffen haben, der bei ihnen Tonkin und Cochinchina bezeichnete.

In diesem Ji-nan sieht nun der Verf. das Prototyp der Formen *Cina*, *Cin*, *Σιναι*, unter denen das Reich der Mitte bei den abendländischen Völkern erscheint: Ji-nan sei von dem Seevolke der Malaien Tschina ausgesprochen und auf das südliche China ausgedehnt worden; durch sie hätten, wie er mit Klaproth annimmt, die fremden Seefahrer den Namen kennen gelernt. Die Malaien lässt man, glaube ich, bei dieser Frage am Besten ganz ausser Spiel; es müsste erst bewiesen werden, dass die Malaien schon in so früher Zeit über die Indischen Inseln verbreitet gewesen sind, und bewiesen werden, dass sie den Namen Tschina nicht, wie so vieles Andere in ihrem Begriffs- und Wortschatz, von den Indern empfangen haben, und um beide Beweise dürfte es sehr misslich stehen. Es bliebe die Möglichkeit, dass die Inder ihr *Cina* direct aus Ji-nan gebildet und den Namen Griechen und

Persern mitgetheilt hätten. Nun ist er zwar in der That den Griechen durch den Seeverkehr mit Indien bekannt geworden; aber daraus lässt sich zwar eine gewisse Präsumption dafür ableiten, dass er Indischen Ursprungs ist, mit Nichten jedoch folgern, dass er auch den Indern von der See her zugekommen sein muss.

Gleich das anerkannt älteste Zeugniß aus der Griechischen Literatur, das des Periplus des Erythräischen Meeres §. 64—65, ist dieser Annahme nichts weniger als günstig: im Gegentheil enthält diese Stelle über die Gegend von Thin im hohen Norden, bei der das Meer zu Ende geht, mit einer sehr grossen Stadt im Innern Namens Thin, von der die Seide zu Lande nach Barygaza über Baktra und andererseits nach Limyrike über den Fluss Ganges gebracht wird, eine schwer zu erreichende Gegend, von der nur vereinzelt einige Wenige herkämen, den unzweideutigsten Hinweis, dass auch diese Kunde von China den Gewährsmännern des Periplus nur auf dem Wege des Landhandels zu Theil geworden ist. Es ist derselbe Weg, auf welchem etwa im 2. Jahrzehnt n. Chr. der Vater des Rachias, des Hauptes der unter Claudius nach Rom geschickten Gesandtschaft, von Ceylon aus zu den Seren kam. Eine eigenthümliche Combination der Nachrichten, welche zur See und zu Lande nach Indien gelangten, wie sie der Verf. S. 507 in der Stelle des Periplus sehen will, lässt sich in ihr nicht finden, sowohl ihr Reden vom Landhandel und Schweigen vom Seehandel, als die nebelhaft verschwommenen Vorstellungen des Periplus von Allem, was über den Ganges hinaus liegt, schliessen bei seinem Verfasser sogar jede Kunde von einem Seeverkehr von Indien nach China positiv aus. Dagegen ist sein Zeugniß völlig im Einklang mit dem, was sich aus den ältesten einheimischen Zeugnissen im Mahābhārata und im Gesetzbuche des Manu ergab. Zu dem gleichen Resultate führt die Form, in welcher der Name an jener ältesten Stelle des Periplus erscheint; er lautet nicht *Θίρας*, sondern *Θίρ'*¹⁾, beseitigt also jede unmittelbare Herleitung von Jī-nan ohne Weiteres und lässt sogar die Entstehung aus indischem *Čina* hinter der aus mittelpersischem *Čin* als weniger wahrscheinlich zurücktreten: in Barygaza kann der Grieche den Namen ebenso gut von Iranischen als von Indischen Kaufleuten gehört haben.

Können auch die Iranischen Belege für den Namen *Čin* oder Dschenastan (*Τζιναστάν*) sich an Alter mit den Griechischen entfernt nicht messen, so ist doch die richtige Anwendung, die Seitens der Perser von demselben gemacht wird, beweisend zwar nicht dagegen, dass sie ihn von den Indern, um so entschiedener aber dagegen, dass sie ihn von der Seeseite her erhalten haben. Wenn der Verf. (S. 523) auch bei den Persern

1) Natürlich ist das einzige abweichende *Θίρα ἀγ' ἧς* nicht in *Θίρας*, sondern nach den vier anderen Stellen in *Θίρ ἀγ' ἧς* zu verbessern.

in dieser richtigen Anwendung nur das Ergebniss einer glücklichen Schlussfolge anerkennen will, so wüsste ich nicht, womit dies irgend wahrscheinlich gemacht werden könnte. Für directe Beziehung des Namens auf dem Landwege scheint der Umstand zu sprechen, dass die Benennung Baghbur für den „Himmelssohn“, welche schon an der ältesten Stelle, in der dem Moses von Khorñi zugeschriebenen Geographie, mit Dschenastan in Verbindung gebracht wird, sich begrifflich und lautlich leichter aus dem Persischen als aus dem Indischen erklären lässt. Mit Sicherheit wird die Frage, ob Indern oder Iranern in Bezug auf die gegenseitige Mittheilung des Namens die Priorität gebührt¹⁾, schwer zu beantworten sein, weil sie lediglich von der Entscheidung der andren Frage abhängt, welches von beiden Völkern früher einen Antheil an dem über Centralasien betriebenen Seidenhandel gehabt hat.

Es bleibt dabei, dass für das Wort Čina oder Čin eine Erklärung gesucht werden muss, die seine Mittheilung auf dem Landwege berücksichtigt. Die gewöhnlichste Art, in der Gesamtnamen für ein Land oder Volk bei andern Völkern entstehen, ist die, dass diese den Namen des ihnen zunächst gelegenen Theils auf das Ganze übertragen. Die westlichste, von der grossen Seidenstrasse zuerst und ausschliesslich berührte Landschaft China's ist Tsin, von 897—206 v. Chr. Sitz eines eignen Reichs, das zuletzt die Alleinherrschaft über China erlangte. Lange nachher ist Tsin noch ein Mal eine selbstständige Herrschaft geworden, die sich unter drei verschiedenen Dynastien von 349—433 n. Chr. behauptete; und dass der Name in der Zwischenzeit nie aufgehört hatte im wirklichen Gebrauche zu sein, ersieht man aus der gelegentlichen Notiz, dass im Jahre 102 v. Chr. in der Hauptstadt von Ta-wan, nach einer andern Nachricht im Jahre 83 in einer Stadt der Hiung-nu, Flüchtlinge aus Tsin lebten, die sich auf das Brunnengraben verstanden (Richthofen, China S. 457; Deguignes, Geschichte der Hunnen, übers. v. Dähnert I, 186). Die herkömmliche Ableitung des Namens China ist also nicht zu verwerfen, sondern nur zu modificieren.

Des Verf. Ansicht, dass der Name der Seren immer auf Landhandel, der der Sinen immer auf Seehandel zurückzuführen sei, bedarf, wenn sie auch von einem richtigen Grundgedanken ausgeht, einer Einschränkung. So gut wie der Autor des Periplus eine richtige Kunde hat, dass Thin sich weit in's Innere streckt und das Land ist, aus dem die Seide kommt, fehlt es auch nicht an Griechischen Schriftstellern, die recht gut wissen, dass das Serenland am Meere liegt: den Bericht des

1) Der Ausdruck „Čin und Mačín“ ist hierbei völlig irrelevant; es ist ein aus Moslemischer Zeit stammendes Pendant zu „Gog und Magog“ mit beabsichtigtem Anklang, wodurch dieses erläutert werden soll, und hat schwerlich mit indischem *Mahácina* etwas zu schaffen.

Pausanias hat der Verf. selbst angeführt (S. 521); ich füge den Namen des Flusses Seros hinzu, der in einer der von Ptolemäus benutzten Quellen den Songka bezeichnete. Die ausdrückliche Scheidung zwischen Seren und Sinen ist nicht, wie der Verf. es hinstellt, die Regel, sondern eine auf Ptolemäus und die von ihm abhängigen Späteren zu beschränkende Ausnahme. Um es kurz zusammenzufassen, der Unterschied ist nicht so sehr ein räumlicher, wie ein zeitlicher: Seren ist die unbestimmt gehaltene ältere, Sinen die durch den regeren Verkehr seit 114 v. Chr. in Aufnahme gekommene neuere Bezeichnung, beide aber sind den westlichen Völkern auf dem Landwege zugekommen, wenn auch die zweite von den Griechen zuerst in Indien vernommen worden ist.

Als die Chinesen um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. die Herrschaft über Centralasien wieder verloren und nicht viel später auch die Blüthe des Römischen Kaiserreichs zu schwinden begann, trat, wie uns vom Verf. nachgewiesen wird, eine Periode der gegenseitigen Entfremdung ein, der Verkehr zwischen beiden hörte zwar nicht völlig auf, wurde aber sporadischer, und die Zeugnisse über ihn sind entsprechend seltener. Diese, unter denen das des Kosmas Indikopleustes (beiläufig, eines Nestorianers) aus dem 6. Jahrhundert als das eines Mannes, der selbst nach Indien gereist war, eine besondere Bedeutung beansprucht, werden vom Verf. auch jetzt sorgsam besprochen, wenn auch nicht in so eingehender Detailuntersuchung, wie die der vorhergehenden Periode. Am Ersten könnte man hier die Stelle des Bardesanes (um 218—222) über die Sitten der Seren¹⁾ vermissen, weil ihn seine sonstigen Nachrichten als einen gründlichen Kenner des Orients erscheinen lassen. Im Uebrigen verdient diese Zusammenstellung volles Lob nicht bloß wegen dessen, was sie gibt, sondern auch wegen dessen, was sie nicht gibt, so wegen des Schweigens in Bezug auf das vermeintliche Zeugniß Ammian's über die Chinesische Mauer.

Eine neue Glanzperiode des Verkehrs beginnt mit der Einigung des lange Zeit in zwei und mehr Reiche getheilten China durch die Sui-Dynastie 589 n. Chr., welche die Wiedererlangung der Herrschaft über Centralasien unter der ihr folgenden berühmten Dynastie Tang zur unmittelbaren Folge hat. Aus der allerersten Zeit der erneuerten Verbindung zwischen dem Westen und China besitzen wir ein Document in dem merkwürdigen Berichte bei Theophylactus Simocattas VII, 7—9, dem einzigen in der Griechischen Literatur, der uns nicht bloß über Geographie, sondern auch über Geschichte China's Kunde, und zwar gleichzeitige Kunde, gibt. Die vom Verf. S. 551 f. gegebene Erläuterung desselben beansprucht zwar nicht Originalität, stellt aber doch wegen ihrer

1) Sie ist in mehrfachen Recensionen erhalten, die man zusammengestellt findet bei Langlois, *Collection des historiens de l'Arménie* I, 81.

unter den verschiedenen Meinungen mit Sachkunde getroffenen Auswahl gegenüber der in Droysen's Geschichte der Epigonen II. 225 ff. (2. Ausg.) mitgetheilten Behandlung derselben Frage durch Schott einen grossen Fortschritt dar, indem der Letztere zwar die Namen *Ogôr* und *Kolch* verificiert hatte, aber über den Sinn gerade der weitaus wichtigsten Namen *Taugast* und *Chubdan*, obgleich beide schon von Klaproth richtig gedeutet worden, gänzlich fehlgegangen war. Der Verf. nimmt mit Recht Yule's Erklärung von *Taugast* aus *Tamghadj* an; nur in Bezug auf *Taisân*, ὅπερ νόος θεοῦ ταῖς ἑλληνικαῖς φωναῖς ἐνσημαίνεται, hätte er sich entschiedener gegen Yule's Combination mit *Tai-tsung* und für Klaproth's Ableitung von *Tiën-tszé* erklären sollen: *Tai-tsung* konnte als ein Name, den der betreffende Kaiser erst nach seinem Tode 649 erhielt, dem Theophylactus unmöglich bekannt sein. Auch kommt es gar nicht darauf an, wann dieser schrieb, sondern aus welcher Zeit seine Nachrichten stammen: nichts aber ist klarer, als dass diese alle von der im Sommer 598 in Constantinopel eingetroffenen Gesandtschaft des grossen Chagan der Türken herrühren und sich auf die Jahre 588—597 beziehen; der Verf. setzt sie entschieden zu spät an. Nach der Mitte des 8. Jahrhunderts begann auch die Herrlichkeit der Tang zu sinken, in Folge innerer Unruhen entglitt die Herrschaft über Centralasien ihren Händen, und eine abermalige Stockung des Landverkehrs war die Folge. Es ist ein glücklicher Umstand, dass, wie die Anfänge dieses zu den glänzendsten sowohl der Chinesischen Geschichte als des internationalen Verkehrs gehörenden Zeitraums durch den Bericht des Theophylactus, so seine Ausgänge durch das berühmte Syrisch-Chinesische Monument von Hsi-ngan-fu aus dem Jahre 781 erleuchtet werden; je seltner dieses ohne Voreingenommenheit besprochen worden ist, um so mehr werden wir dem Verf. für die S. 553 gegebene Erörterung, mit der eine knappe Geschichte der bisherigen Beurtheilungen desselben verknüpft ist, Dank wissen: er stellt sich natürlich auf die Seite der Vertheidiger der Echtheit.

Von nun an treten die Berichte der Araber und Perser über China ein, die vom Verf. S. 556 ff. in der gewohnten kundigen Weise besprochen werden. Der Seeverkehr hielt sich länger als der Landverkehr, erlosch aber seit dem mit der Rebellion des Hwangtschau eintretenden Verfall der Tang-Dynastie (880) gleichfalls völlig. Eine Wendung erfolgte erst mit dem Entstehen der Mongolenherrschaft, deren Folge zwar zunächst nichts als Verwüstung zu sein schien, die aber dadurch, dass sie das ganze innere Asien in Einer Hand vereinte, das Reisen ungemein erleichterte und so einen Aufschwung des Landverkehrs herbeiführte, wie ihn die Welt vorher und nachher nicht gesehen hat; von der dadurch herbeigeführten grossartigen Erweiterung des Gesichtskreises hat uns der Verf. mit Hilfe des jetzt namentlich von abendländischer Seite sehr reichlich fliessenden Quellenmaterials

ein höchst anschauliches Bild gezeichnet. Allerdings war ihm hier überall von Yale musterhaft vorgearbeitet worden, dessen grosse Verdienste um die Geschichte der Geographie S. 607 und sonst mit warmen Worten hervorgehoben werden. Referent hat sich hier fast durchgängig als Lernender zu bescheiden und wagt nur ein oder zwei Bedenken zu äussern. Das eine betrifft das bei den Arabern eine nicht unbedeutende Rolle spielende Türkische Volk der Taghazghaz, welches der Verf. S. 565 mit den Hwei-hu identificieren möchte; allein nach Mas'ûdi war es der Chan der Taghazghaz, mit dessen Beistand der Kaiser von China den Rebellen Hwang-tschau überwältigte, nach den Chinesischen Annalen war es Li-ke-yong, der Fürst der Scha-to: die von Ritter angenommene, auf Deguignes zurückgehende Gleichsetzung der Taghazghaz mit den Scha-to dürfte also unanfechtbar sein. Was die S. 581 aufgeführte Literatur über den Priester Johannes betrifft, so ist diese neuerlich durch Zarneke, Der Priester Johannes (Abh. der philol. hist. Cl. der K. Sachs. Gesellsch. der Wissensch. Bd. VIII.), Leipzig 1879, 8. um eine treffliche Schrift vermehrt worden, nach der wohl Niemand mehr in Zweifel sein wird, dass die Ansicht, welche das Urbild desselben in Yeliu-Taschi, dem Gründer des Karachitanenreichs, findet, die einzig richtige ist.

Chatai, d. i. Nordchina, war seit den Reisenden der Mongolenzeit ein gefeierter Name; volles Licht ward aber über China erst durch die Entdeckungsreisen der Portugiesen, welche 1517 nach Canton kamen, verbreitet, und es bedurfte längerer Zeit, ehe man im Abendlande einsah, dass dieses China kein anderes Land sei als eben jenes Chatai der älteren Reisenden. In lebendiger, anschaulicher Weise wird uns die nunmehr anbrechende neue Zeit vorgeführt, vor Allen Matteo Ricci und die wesentlich durch ihn zu ihrer ungemeinen Bedeutung für China erhobene Jesuitenmission, die Verdienste Martin Martini's um die Geographie und die 1718 beendigte chartographische Aufnahme von China, eines der letzten, aber zugleich das glänzendste Resultat dieser ganzen Missionsthätigkeit. Dieses Alles schildert uns der Verf. mit sichtlicher Vorliebe, aber auch mit vollster Unparteilichkeit; als auf ein mustergiltiges Beispiel in dieser Hinsicht sei auf die Würdigung des Kartenwerkes der Jesuiten S. 683 ff. hingewiesen; weder könne, so lautet das Urtheil des Verfs., bei den „Dreiecksketten“, deren sich die Jesuiten für die Ortsbestimmungen bedienten, an triangularische Vermessung gedacht werden, noch sei die Arbeit von den einheimischen Spezialkarten so unabhängig, wie P. Regis behauptet hatte, aber auch auf ein richtiges Maass zurückgeführt sei und bleibe dieselbe für ihre Zeit ein wahres Meisterwerk. Auf diesen Arbeiten der Jesuiten fussen dann die der Französischen Gelehrten des 18. Jahrhunderts, Gaubil, Du Halde, d'Anville; ihnen allen wird vom Verf. der gebührende Platz in der Geschichte des Wissens von China angewiesen.

Je mehr seitdem die Literatur der Reisebeschreibungen, gelehrten Arbeiten und Monographien verschiedenster Art über China angewachsen ist, um so grösser war für den Verf. die Gefahr, wenn eine gewisse Vollständigkeit erreicht werden sollte, in einen katalogisierenden Ton zu verfallen. Es ist ein Beweis seines hervorragenden schriftstellerischen Geschicks, dass er, ohne auf jenen Vorzug zu verzichten, auch hier den grossen Zusammenhang nie aus dem Auge verloren und auch für die neueste Zeit durch Gruppierung des Stoffs um die Missions- und Gesandtschaftsthätigkeit der einzelnen Europäischen Völker ein bei möglichster Knappheit das Wichtige hervortreten lassendes Bild ihrer gelehrten Thätigkeit, deren Object China ist, zu geben verstanden hat. Das Urtheil des Verfs. über die Leistungen seiner Vorgänger ist durchgängig ebenso massvoll als gerecht; über die bestrittene Glaubwürdigkeit einzelner neuerer Reisenden dürften Wenige so competent sein, wie Frh. v. Richthofen, der den zweifachen Massstab anzulegen vermochte als Augenzeuge, der China längere Zeit selbst bereist, und als Gelehrter, der geographische Kritik zu üben gelernt hat. Aus seinem Munde hat die Entlastung Huc's von den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen besonderes Gewicht; freilich ergibt sich aus seiner mit psychologischer Meisterschaft entworfenen Charakteristik (S. 705 f.), dass auch er den geographischen Werth des Huc'schen Reisewerks äusserst gering veranschlagt. In dem Schlussworte legt der Verf. (S. 729 ff.) seine Ansichten über die Ziele der Geographie und die Beziehungen, in welchen sie zur Geognosie steht, sowie über die Methode nieder, nach welcher die von Ritter geschaffene vergleichende Erdkunde in einer den heutigen Anforderungen entsprechenden und zugleich ihres Begründers würdigen Weise zu vertiefen und weiterzubilden sei, um den Rang einer von den übrigen gesonderten Wissenschaft zu behaupten. Dieser Rückblick beschliesst den ersten Band und leitet zugleich auf den folgenden über, welcher sich mit der Darstellung von China selbst beschäftigen wird.

Der Text ist durch eine Anzahl eingedruckter Holzschnitte illustriert, die das Gesagte veranschaulichen und stets charakteristisch sind; es genüge, auf Fig. 6 (S. 68), eine Aussicht auf Lössschluchten durch eine Oeffnung in der Wand eines Hohlweges am Pass Han-sin-ling in Schan-si, und andre der die eigenartigen Lössformationen darstellenden Bilder hinzuweisen. Eine besonders werthvolle und das Verständniss ungemein erleichternde Beigabe sind die Karten, unter denen die ersten 2 zur Erläuterung des ersten Abschnitts dienen, von den andern uns 5 China, 4 Centralasien in den verschiedenen Perioden der geographischen Kunde vorführen. Namentlich die letzteren sind von hervorragender Bedeutung, der Verfasser selbst legt auf sie ein besonderes Gewicht: „für grosse Theile des Westens (sagt er S. XIV) ist das neueste Material zu Grunde gelegt; wo die Gebirgszeichnung in Central-

asien von der herkömmlichen abweicht, beruht sie auf der sorgfältigen Benutzung verschiedener, meist Chinesischer, Quellen*.

Die äussere Ausstattung des Werkes ist eine sehr stattliche, seinem inneren Werthe völlig entsprechende: es ist dies, wie wir aus dem Vorworte erfahren, Seitens unseres Kaisers durch Gewährung eines durch Beiträge der Königlichen Ministerien des Cultus und des Handels erhöhten Zuschusses aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds ermöglicht worden; einen sehr erheblichen Theil der Lasten hat die mit dem Verlage betraute Firma Dietrich Reimer selbst übernommen.

Alfred von Gutschmid.

Studien zur semitischen Religionsgeschichte von Wolf Wilhelm Grafen Baudissin. Leipzig, Grunow. Heft I. 1876. VI. 336. Heft II. 1878. VIII. 285.

Eine Anzeige von Graf Baudissin's Studien zur semitischen Religionsgeschichte hätte längst in der Zeitschrift erscheinen sollen, durch verschiedene unliebsame Umstände bisher verzögert kommt sie nach einer Richtung hin auch jetzt noch nicht zu spät. Denn diese Studien gehören zu den in unsern Tagen seltenen Arbeiten, welche die Gewähr haben, nicht so bald veraltet zu sein; zeichnen sie sich doch in doppelter Hinsicht vortheilhaft aus: einmal durch grösstmögliche Umsicht und Sorgfalt in Sammlung und Vermehrung des vorhandenen Quellenmaterials, so dass sie alles enthalten, was gegenwärtig über die von ihnen behandelten Fragen gewusst werden kann, sodann durch eben so grosse Vorsicht und Besonnenheit, mit welcher aus dem vorhandenen Material auf die religionsgeschichtliche Entwicklung Schlüsse gezogen werden, so dass des Verfassers eigene Aufstellungen nicht Gefahr laufen durch neue Funde sofort wieder umgestossen zu werden. Manchen wäre vielleicht ein geistvoll gezeichnetes Totalbild interessanter, als diese mühevollen Einzeluntersuchungen, aber jeder Einsichtige wird zugeben müssen, dass der von Baudissin eingeschlagene Weg bei dem gegenwärtigen Stand unserer Quellen für die Kenntniss der semitischen Religionen, selbst auf dem Punkt, wo sie am reichlichsten fliessen, bei der Religion Israels, der einzig richtige und zugleich derjenige ist, welcher am ehesten zum anzustrebenden Ziel einer abschliessenden Erkenntniss der semitischen Religionsgeschichte zu führen verspricht, und wir haben die bestimmte Hoffnung, dass es eben Baudissin gelingen werde, nach solchen vorbereitenden Studien das Werk zu liefern, welches für das ganze Gebiet der semitischen Religionen das sein werde, was in beschränkterer Weise Selden's *de Diis Syris* so lange Zeit gewesen ist. Wie bedeutsam einzelne der in diesen 2 Heften vereinigten 7 Abhandlungen für die alttestamentliche Theo-

logie sind, ist von den competentesten Vertretern dieses Fachs bereitwilligst anerkannt worden (z. B. von Riehm, Studien und Kritiken 1880. 169/189). Hier kann es sich nicht mehr darum handeln den Inhalt dieser Untersuchungen erst zur Kenntniss zu bringen; nur zur letzten über heilige Gewässer, Bäume und Höhen bei den Semiten, insbesondere bei den Hebräern, die der Verf. selbst mit Recht einen ersten Wurf nennt, seien einige abgerissene Bemerkungen erlaubt. Zu den Spuren cultischer Bedeutung von Quellen bei den Hebräern möchte ich ausser Gen. 16, 14 (II, 169) auch Jud. 15, 9 ff. rechnen; denn solche Sagen über wunderbare Entstehung einzelner Quellen scheinen vielfach auf eine ursprüngliche religiöse Bedeutung derselben hinzuweisen (über die Aehnlichkeit der Namen Gen. 16, 14 und Jud. 15, 19 vgl. Wellhausen, Geschichte Israels 329, Anm. 1.). Wenn dann in christlichen Legenden die Entstehung einzelner Quellen mit Heiligen in Verbindung gebracht wird (Faustus von Byzanz z. B. führt zwei Quellen in Armenien auf den h. Jakob von Nisibis zurück, Buch III, c. 10), so ist eine solche Uebertragung nicht ohne religionsgeschichtliche Analogien (vgl. z. B. Elias und Helios). Zu II, 178 Anmerkung 1 über die Bedeutung des Jonasmythus möchte ich an Zeitschrift 80, 94 Anm. 1 erinnern, und aus dem was Goldziher, Mythos in den Anmerkungen zu S. 117 und 127 beibringt, liesse sich mit der nöthigen Vorsicht vielleicht auch noch Einiges entnehmen. Eine Spur cultischer Bedeutung des Feigenbaums bei den alten Syrern glaube ich in der Erzählung bei Mössinger Monumenta Syriaca II, 65, 29 ff. finden zu dürfen, dass aus dem Blute der bei Karka hingerichteten christlichen Märtyrer ein heilkräftiger Feigenbaum hervorgesprosst sei, sodass der Platz, der vorher *הורא* (*populus alba*?) geheissen habe, *בית החרה* genannt und ein Asyl geworden sei; dies ist ganz in Parallele mit dem, was z. B. S. 204 über das Veilchen als aus dem Blute des Attes entsprossen angeführt ist. Um auch noch zu dem Abschnitt über die heiligen Berge einen Beitrag zu geben, so weiss Barhebraeus zu Ps. 12, 9 (ed. Lagarde 111, 55) von einem solchen bei den Edomitern, indem er die Lesart *רִמְתָּ אֶרֶם* der Peschito folgendermaassen commentirt: „das ist ein Berg in Palästina, auf welchem die Kinder Esau's d. i. Edom ein Bild der *בלתי* d. i. Aphrodite aufgestellt haben und an ihrem Feste ziehen Männer und Frauen siebenmal nackt im Kreise um dasselbe und dann verunreinigen sie sich mit einander.“ Das Verehren der Gottheit auf den Dächern (zu S. 260) hebt noch Isaak von Antiochien (I, 245) ausdrücklich hervor. Dass den reichen Inhalt der bisher erschienenen 2 Hefte sorgfältige Register leicht zugänglich machen, ist besonders dankenswerth; möge der Verf. Musse finden seinen Studien bald ein drittes gleich gediegenes Heft folgen zu lassen.

Tübingen.

E. Nestle.

Katalog der Bibliothek der deutschen morgenländischen Gesellschaft. I. Druckschriften und Aehnliches. Leipzig in Commission bei F. A. Brockhaus. 1880. VI und 215 S. 8. Ladenpreis 6 M. Für Mitglieder der D. M. G. bei directer Beziehung von der Commissionsbuchhandlung 3 M.

Soll das alte Praeteritum malorum dulcis recordatio ganz zutreffen, so muss als Vervollständigung hinzukommen: Praesentium bonorum dulcior fructus. Unsere Gesellschaft ist mit ihrer Bibliothek in diesem glücklichen Falle. Die lange Vorgeschichte des hier anzuzeigenden Katalogs liefern die protokollarischen Berichte über die Generalversammlungen vom J. 1864 an; was diese aber nur ahnen lassen, ist die Grösse und Schwierigkeit der Aufgabe, deren Lösung Herr Professor Müller im Herbst des J. 1877 mit dem Amte des Gesellschaftsbibliothekars übernahm. Nur die Nächststehenden können die von ihm durchgeführten ordnungschaffenden und grundlegenden Vorarbeiten, ohne die eine dem wissenschaftlichen wie praktischen Bedürfnisse entsprechende Katalogirung der Bibliothek schlechthin unmöglich geblieben wäre, in ihrem ganzen Umfange und ihrer ganzen Bedeutung würdigen; der Bibliotheksbericht in den Gesellschaftsnachrichten Bd. XXXIII der Zeitschrift S. VIII—X giebt davon nur eine annähernde Vorstellung. Die Ausarbeitung und der vom Hallischen Waisenhaus besorgte Druck dieses ersten Theils wurden dann so kräftig betrieben, dass schon der vorjährigen Generalversammlung in Trier eine Anzahl Aushägebogen davon vorgelegt werden konnte, und das Buch kurz nach Neujahr vollendet war. Es enthält sämtliche durch Druck, Lithographie (Autographie), Photographie und die von letzterer ausgehenden Vervielfältigungsmethoden hergestellten Nummern unserer Sammlungen; alles Uebrige, — Handschriften, Münzen u. s. w., — kommt in einen später erscheinenden zweiten Theil. Das Vorwort handelt von den Verhältnisse der Eingangsverzeichnisse in der Zeitschrift zu dem vorliegenden Theile, von dessen Inhalte und Anlage im Allgemeinen; angehängt ist ein neuer Abdruck des Ausleihungs-Reglements. Dem Kataloge selbst geht voraus ein Register über seine vier Abtheilungen: I. Schriften gelehrter Gesellschaften, Zeitschriften und Zeitungen allgemeinen Inhalts, S. 1—12. II. Sprachen, deren Litteraturen und auf diese im Einzelnen bezügliche Schriften (13 Sprachstämme mit ihren Zweigen), S. 13—124. III. Wissenschaften (12 Hauptwissenschaften mit ihren Unterabtheilungen), S. 125—213. IV. Vermischtes S. 214 und 215. Den einzelnen Artikeln sind durchlaufende Ordnungsnummern vorgedruckt, im Ganzen 3855, — die einen gemeinsamen Titel führenden Gesellschaftsschriften und die periodischen Publicationen, ebenso wie die Theile eines und desselben Werkes, unter je einer Nummer; auf der entgegengesetzten Seite rechts steht die entsprechende Ord-

nungsnummer des Eingangsverzeichnisses. — So haben wir nun ein den Bestand der Bibliothek bis Ende des J. 1879 vollständig darstellendes, zuverlässiges, ebenso zweckmässig zur Uebersicht des Ganzen wie zur leichten Auffindung des Einzelnen eingerichtetes Handbuch, zunächst für den Bibliotheksdienst selbst, aber nicht minder zum Gebrauche aller Gesellschaftsmitglieder in ihren Beziehungen zur Bibliotheksverwaltung. In Folge des weitem Anwachsens unserer Sammlungen wird dieses Verzeichniss natürlich mit der Zeit zu ergänzen und fortzusetzen sein; Bestimmungen hierüber bleiben, wie billig, der Zukunft vorbehalten. Für jetzt aber kann das Verdienst, welches Herr Professor Müller sich durch diesen Katalog um die Gesellschaft erworben hat, von derselben auf keine würdigere und für sie selbst erspriesslichere Weise anerkannt werden, als durch recht allgemeine und vielseitige Benutzung dieses Inventariums unserer literarischen Besitzthümer zu wissenschaftlichen Arbeiten; und dazu sei dasselbe hiermit Allen und Jedem auf das angelegentlichste empfohlen.

Fleischer.

Ueber den arabischen Dialekt von Zanzibar¹⁾.

Von

Franz Praetorius.

Die nachfolgenden fragmentarischen Notizen werden genügen um zu zeigen, dass der Dialekt von Zanzibar auf derselben Stufe steht wie das Magrebinische, Aegyptische und das Syrische der Städter (also das „Vulgär“ im engeren Sinne), im Gegensatz sowohl zum Idiom der syr. Beduinen wie noch mehr zu den Ehlildialekten. Wie nicht anders zu erwarten unterscheidet sich unser Dialekt aber in manchen Einzelheiten sehr scharf von dem gewöhnlichen Vulgär. — Zanzibar ist bekanntlich von 'omänischen Arabern colonisirt worden. Die früheste Niederlassung 'omänischer Araber in jener Gegend der ostafrikanischen Küste fand statt gegen Ende des 7. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Enger wurden die Beziehungen zwischen 'Omān und Zanzibar Ende des 17. Jahrhunderts, als der Beherrscher von 'Omān die Portugiesen von dort vertrieb. In der Mitte unsres Jahrhunderts bildeten 'Omān und Zanzibar bekanntlich ein Reich unter einem Herrscher (Sayyid Sa'id bin Sulṭān † 1856); nach seinem Tode indess fielen beide Hälften wieder auseinander. Vgl. *History of the Imāms and Seyyids of Omān . . .* by George Percy Badger. London 1871.

Es wird mir versichert, die Sprache von Zanzibar sei genau dieselbe wie in Mesket²⁾. Der Araber aus Zanzibar hat einige

1) Vgl. Bresnier, *Cours de langue arabe* (Alger 1855) S. 634: Lettre du Hamadar de Zanzibar. Statt الحمار ist zu lesen الحمار, oder besser الحمدار. S. Dozy, suppl. dict. arab. I 212. Das Militair besteht in Zanzibar wie in 'Oman fast ausschliesslich aus beludschischen Söldnern (vgl. Wellsted's Reisen übers. von Rödiger I 15); der Hauptmann je einer Abtheilung derselben führt jenen Titel. — Dieser Brief ist meines Wissens das Einzige was bisher über den Dialekt von Zanzibar bekannt ist; er stimmt in Worten und Wendungen frappant an den zahlreichen mir vorliegenden Briefen, bietet aber zufällig keine der formalen Eigenthümlichkeiten des Dialekts. — Ich vermurthe bei Carlyle, auf den Ewald (gramm. arab. I pag. 31 Anm.) verweist, 'omanisches oder Zanzibar-Arabisch finden zu können, doch ist mir das Buch nicht zugänglich.

2) So, مسكت, wird gesprochen; ich finde aber auch مسكد geschrieben. Vgl. Rödiger, Wellsted's Reisen I S. 11.

Mühe, sich mit Aegyptern, noch mehr sich mit Marokkanern zu unterhalten. Zum grossen Theil ist hieran wohl lexikalische Verschiedenheit Ursache. Ich notire so folgende eigenthümliche Wörter: رام, Imperf. يروم heisst *können*, āna ārūm ēktub *ich kann schreiben*; شل ist der gewöhnliche Ausdruck für *nehmen*, viel gebräuchlicher als اخذ; rufen heisst نَهِم, während دعا fast ganz in die Bed. *beten* übergegangen ist. *Mund*, *Maul* heisst خُشْم, plur. خُشُوم (vgl. Lane sub خُشْم, فم, ثم ist unbekannt. كَشَّة *Haar* ist viel gewöhnlicheren Gebrauchs als شَعْر. Für *Fuss* sagt man nur رَجْل, nie اجر. *Lippe* ist مَرَبِل, pl. مَرَابِل. شَانَب od. شَامَب *Landgut*, pl. شَوَانِب. Für *Schulter* spricht man كَتَف, du. بَدْفَيْن, pl. كَدُوف. möhrä *Nase* ist aus منخَرَة erweicht, pl. مَوَاخِر mōāhār; اذَن *Ohr* wird beständig qin gesprochen, du. qānēn. *Regen* ist سَيْل مطر wird nicht gebraucht. Für *Wasser* sagt man māi, nicht mōje. Der *Affe* heisst سَبَال sēbāl, pl. sēblān. *Sack* جُونِبَة. Loch جُفْرَة. بَغْلَة grosses Segelboot, s. Rüdiger a. a. O. S. 15. Der gewöhnliche Ausdruck für *schön* ist nicht كَوَيْس das ganz unbekannt ist, sondern غَاوِي eigentlich *verführerisch*. بَغَام *dumm*. بَرَانِي gleich (pers.), z. B. كَلَّةُ بَرَانِي oder وَاحِد es ist alles gleich.

Nach *k* wird für *ū* in vielen Wörtern ū und meist sogar ī gesprochen (vgl. DMZ IX, 59). Wir bemerkten oben schon كَشَّة *Haar* wofür altarabisch كُشَّة, ebenso كَدُوف *Schultern*. Für كُل sagt man ausschliesslich كَل: killākūm, killāna *ihr, wir alle*, killāmā *so oft als*; كُتُب *Bücher*, küntu aber auch كِنْتُو *ihr wart*, كُرْبَة *Pein*; dag. كُرْسِي *Stuhl* u. a. Umgekehrt spricht man das ī der Form فاعِل als u bei Wurzeln ult. m, so عَالِم *wissend*, لَازِم z. B. nahnū lāzūm ‘alāina niktub *wir müssen schreiben*, دُهِم

verstehend, نَامَ bereuend, طَاعِم, سَالِم u. s. f. Bei Wurzeln ult. *b* schwankt die Aussprache des letzten Vokals zwischen *ü* und *ǖ*, man sagt šārüb und šārüb, rāküb und rāküb u. s. f. Ich hörte auch مَرَاكِب Schiffe, wegen des *b*, trotz des *k*.

Der Accent ist der des syr. Städters (und wohl auch des Aegypters): Er trifft das Wort nur schwach und neigt dem Wortanfang zu; s. DMZ XXII 178. Das alte hebräisch-aramäische Gesetz, kurze Vokale in offener Silbe zu corrumpiren, welches, hie und da schon im Altarab. beobachtet, in den neuarab. Dialekten stark sich geltend macht (es lässt sich besonders deutlich im Maltesischen beobachten, dank der abendländischen Schrift dieses Dialekts), tritt auch im Zanzibardialekt in vielen Fällen in Kraft. Die zu corrumpirende offene kurze Silbe darf natürlich nicht (nicht mehr) Trägerin des Accents sein. Das Participium فاعِل lautet weiblich beständig فاعِلَة, man sagt wāldē Mutter, ebenso plur. wāldāt; wāqdē brennende, wāfrā dicke, ʿālmē wissende. Wālide, waqide u. s. f. würde affektirt klingen. Aber beim Antritt von Suffixen zeigt sich der kurze Vokal des zweiten Radikals, während das *ā*, *ē* des Femininums ausfüllt: wālitti meine Mutter, wālittēk d. M., und selbst bei consonantisch anlautenden Suffixen lieber mit Hülfslaut ʿālmittākum eure Lehrerin, wālittēna unsere M. Ebenso geben die Formen فَعِل den Vokal der letzten Silbe auf, sobald dieselbe offen wird; also beim Antritt vokalisches anlautender Suffixe, z. B. von wārāq Baumblatt, wēlēd Sohn, mēlēk König وَلَدُكَ, وَرَقِي. Ebenso wenn das *x* des Femininums oder der Einheit an diese Formen tritt; überhaupt scheint es eine Form فَعَلَة gar nicht zu geben, sondern nur فَعَلَة und zwar schon im stat. absol. (vgl. DMZ. XXII, 190 Anm.); man spricht zwar بَصَل بصَل Zwiebel, aber nom. unit. بَصَلَة, قَصَب قَصَب Rohr, aber nom. unit. قَصَبَة, weiter قَصَبَات Netze, رَقَبَة Hals, شَجَرَة Baum, صَدَقَة Almosen; Plur. قَصَبَات, صَدَقَات. Beim Antritt von Suffixen sagt man aber hier صَدَقَتِي, بَصَلَتِك, nicht etwa صَدَقَتِي, بَصَلَتِك. In der Form فَعِيل wird der kurze unbetonte Vokal der Anfangssilbe aber immer beibe-

halten, oder wenigstens nie ganz aufgegeben, selbst nicht bei Verlängerung des Worts durch Anhängung der Femininendung; ebenso in den Pluralformen مَفَاعِل, مَفَاعِيل, wie māzābli *meine Lippen*, sēnāniri *meine Katzen*, ebenso mēkātibe *Briefe*. Hingegen spricht man nur مُحَمَّد, مُبَارِك, مُقَدِّم, مُخْتَبِر. — Vgl. unten bei der Verbalflexion.

Wenn es wirklich begründet ist, dass die Sprache in Zanzibar mit der in Mesket genau übereinstimmt, so ist die (woher stammende?) Angabe de Sacy's, gramm. I § 33, dass in Mesket wie in Aegypten ج wie hartes g gesprochen werde, unrichtig. ج ist deutsches gj, oder richtiger der rasche Uebergang aus der Mundstellung g in die Mundstellung j; man kann es aber auch wie deutsches dj (*dī* in frz. Dieu) sprechen, aber darf ebenfalls weder auf d noch auf j verweilen, sondern muss rasch beide Mundstellungen einander folgen lassen. Die gequetschte Aussprache des ج kommt nicht vor. Ich transscribire im Folgenden ج einfach durch g. — Ich kann es weiter nicht bestätigen, wenn de Sacy § 37 die Araber von Mesket das ذ wie j sprechen lässt. Es kann sein, dass diese Aussprache in gewissen Wörtern vorkommt (ich habe freilich keins gehört), grade so wie in gewissen Wörtern ذ für schriftarabisches ذ steht, aber als Regel kann jene Aussprache nicht hingestellt werden. — ط wird überall wie ض gesprochen.

Das persönliche Pronomen lautet: Singul. hūwe, hiŕe; intē, intī; āna; Plur. hūm; intū, seltener intūm; نَحْنُو nāhnū. Hier ist nur نَحْنُو *wir* bemerkenswerth. Das gemeinvulgäre احنا, هنا ist in Zanzibar ganz unbekannt. نَحْنُو stellt sich zu dem نَحْن des syr. Stādters (Caussin¹⁾ § 215, Wetzstein in DMZ XXII 137), das hin und wieder auch im Magreb vorkommen soll (Dombay § 43; Joanny-Pharaon, gramm. d'Arabe vulgaire ou Algérienne S. 11). In mehreren Briefen aus Zanzibar, die mir vorliegen, finde ich نحن geschrieben statt نَحْنُو; indess nähert man sich schreibend auch in anderen Dingen noch der alten Schriftsprache.

Die Nachsetzung des selbständigen pers. Pronomens hinter ein Suffix (Caussin § 231) ist äusserst beliebt und braucht durch-

1) Ich citire nach der 4. Auflage.

aus nicht immer Nachdruck zu verleihen: أَنَا الْكُرْسِيُّ مَالِي *der Stuhl ist mein*, الْبَيْتُ بَيْتُنَا نَحْنُو *das Haus ist unser Haus*, حَالِشْ أَنْتِي *für dich* u. s. f.

Die Suffixe am Nomen stellen sich folgendermassen dar:

Singular.	Plural.
3. P. m. بَيْتُهُ bėjthū.	} بَيْتُهُمْ bėjthum.
3. P. f. بَيْتِهَا bėjtha.	
2. P. m. بَيْتَكَ bajtĕk (<i>ĕklĕk deine Speise, mĕlkĕk dein König</i>) وَرَقَّكَ wārĕk <i>dein Blatt</i> (fōqĕk <i>über dir</i> , ma'ĕk <i>bei dir</i>).	} بَيْتَكُمْ bajtĕkum.
2. P. f. بَيْتِشْ bajtīš; وَرَقِشْ wārqiš.	
1. P. بَيْتِي bėjti.	بَيْتُنَا bėjtna.

Hier fällt sofort das Suffix d. 2. P. f. sing. ش auf. Ebenso im Dialekt von Hadramaut (DMZ. XXVII, 250) alĕsch = عَلَيْكَ; desgl. im Amh. ن. Eine Mittelstufe zwischen dem ursprünglichen ك und dieser كَشَكْشَة findet sich bei den syrischen Beduinen, s. Wetzstein in DMZ XXII, S. 165 f. Ich finde im Zanzibardialekt sonst nirgends weiter ش für ك. Bei dieser consonantisch scharf markirten Unterscheidung zwischen Maskulinum und Femininum tritt die Nothwendigkeit nicht hervor, das Maskulinum durch ein stets ungetrübtes ĕ vor dem ك von dem Femininum auseinander zu halten, wie dies der Aegypter und der syrische Städter thut (während die magrebinischen Dialekte mit dem Maltesischen in der 2. Pers. sing. die Geschlechter nicht mehr unterscheiden); vielmehr lautet das männliche Suffix nur bei Nominibus die auf einen gutturalen oder emphatischen Consonanten ausgehen, ungetrührt ĕk, sonst mit der gewöhnlichen Trübung ĕk. — هُمْ, كُمْ mit u wie fast alle modernen arabischen Dialekte; bei den syr. Beduinen mit ā (DMZ XXII, 362); im Maltesischen beide Aussprachen, aber in der 3. Pers. hem auf Sachen, hom auf Personen differenzirt (Vassalli, *grammatica* § 60; sec. ediz.), welche Differenzirung ich indess

in gewissen Texten nicht eingehalten finde. Auch nach *i* oder *ä* kommt ein *عم* nie vor; dagegen heisst *in ihm* *فيه*, auf Personen bezogen aber lieber *فيه*; *mit ihm* *به*; aber *قاضي* sein Richter, *وادي* sein Fluss. Aber das weibliche Pluralsuffix *هن*, dessen man sich beim Schreiben oft genug noch bedient, wird stets *عن* ausgesprochen.

Das Suffix der 1. Pers. sing. findet sich nie mehr in der alten Form *ي*, vielmehr haben wir vom vokalisch auslautenden Nomen: Singul. *عَصَا* 'asāi *mein Stock*; 2. Pers. *عَصَاكَ*, 3. Pers. *عَصَاهُ*; Plural *عَصَائِهِ*, *عَصَائِهِمْ*. Ebenso lauten *اب* āb *Vater*, *اخ* āḥ *Bruder* mit Suffixen: *abūi*; *abūk*, *abūš*; *abūhu*, *abūha*; *abūna*, *abūkum*, *abūhum*. Desgl. *aḥūi* u. s. w. Die Formen *ابي* *mein Vater*, *m. Br.* sind nicht gebräuchlich. Lautet das Nomen auf *i* aus, wie z. B. *قاضي*, so haben wir *قاضيي* *mein Richter*, *قاضيكي* u. s. f. Ebenso *فيي* *in mir*, *فيكي* u. s. f. Von *أبي* haben wir mit Suffixen *iléjji*, *ilélk*, *ilélš*, *ilélhu* und *ilélhi* u. s. f. Ganz ebenso von *علي*: *'aléjji*, *'alélk* u. s. f.

Duale behalten ihr *n* vor Suffixen wie vor folgendem Genitiv. So bildet man von *jidēn*, welches (wie der vor Suffixen auftretende äthiopische Dual *ጎጎ*) die singularische Bedeutung *Hand* angenommen hat, *jidēni*, *jidēnek*, *jidēniš* u. s. f. Ebenso aber auch von dem lebendigen Dual *ḡenēn* *Ohren*: *ḡenēni*, *ḡenēnek*, *ḡenēnna*. Es ist dies eine alte südliche Eigenthümlichkeit, welche den arab. Grammatikern nicht unbekannt war.

An den selten vorkommenden männlichen Plur. sanus scheint man nur sehr ungern Suffixe zu hängen. Mir wurden Formen gesagt mit völliger Beibehaltung der Endung *ين* wie dies sonst aus den modernen Dialekten bekannt ist, aber auch Formen mit Aufgabe des *ن* nach alter Weise: *خياطيني*, *خياطينك* u. s. w. aber auch *نجاريي* *meine Tischler*, *نجاريك* u. s. f. Ebenso *ḥejwānini* und *ḥejwānījji* *meine Thiere*.

Die Demonstrativa lauten:

Sing.: هَادِهَ hādē *dieser*, fem. هَادِي hādī. Plural: هَادِيلَهَ hādēlē¹⁾.
Sing.: هَادَاكِ hādāk (seltner dālik) *jener*, fem. هَادِيكِ hādīk (seltner tūlk). Plural: هَادِيلَاكِ hādēlāk.

Adjektivisch gebraucht stets mit folgendem Artikel des Substantivs: hādē ilbējt *dieses Haus*, hādē issā' *diese Stunde*, mīn hādē ilwaqt *seit dieser Zeit*, hādēle ilḥarīm *diese Frauen*. Eine mit dem Artikel verschmolzene Form, wie هَلْ des Aegypters und Syrsers, ist völlig unbekannt. Auch die namentlich in Aegypten so beliebten kurzen Formen da, di sind nicht gebräuchlich; doch glaube ich eine Spur derselben zu finden in dēlḥin *jetzt* was wohl nur aus هَا هِیْنِ oder هَا هِیْنِ entstanden sein kann. هِیْنِ *Zeit* ist sonst unbekannt. In Briefen finde ich das Wort دِلْهِنِ und دِلْهِنِ geschrieben.

Das moderne weit verbreitete Relativum الِی ist völlig unbekannt. Das alte الَّذِي hat sich hier erhalten, wird aber auch für das Femininum und den Plural gebraucht. Nur beim Schreiben bedient man sich noch der Form illēti bez. illēdīn. Beispiele: irrāgil illēdī gā, ilḥōrme illēdī gāt, ilḥarīm illēdī gāw *der Mann welcher kam, das Weib w. k., die Weiber w. k.* Ilbējt illēdī nāhnū niskin fīhī *das Haus in welchem wir wohnen*, pluralisch ilbiūt illēdī nāhnū niskin fīhum. Ana kūnt illēdī inte šuftnī *ich bin der gewesen den du gesehen hast*, desgl. inte kūnt illēdī ana šuftēk, nāhnū kūnna illēdī intū šuftūna. — Als satzzusammenfassende Conjunction *dass*, wie الَّذِي, الِی oft im Vulgär²⁾, wird das Relativum in Zanzibar nicht angewendet.

Nach Personen fragt man mit مَنِ mīn, nach Sachen mit مَوْ mū; z. B. mīn hādī *wer ist diese?*, mīn hādēle *wer sind diese?*, mīn hinnāk *wer ist dort?*; mū hādē *was ist das?*, مَوْ اسْمُکِ *wie heisst du?*, mū hādēle il'āšjā *was sind dies für Sachen?* Bint

1) Auslautendes ē wird oft durch e ausgedrückt; so lese ich in Briefen aus Zanzibar häufig هُوَ er, sie.

2) Für das Maltesische vgl. schon Gesenius, malt. Spr. S. 14; dagegen verkannt von de Siane J. As. sér. IV, VII 477, Sandreczki DMZ XXX, 728, 7).

min gāt wessen Tochter ist gekommen? حَتَّى bedeutet weshalb?
aus حال مو (selten لَاجِلْ مُو); biāmū womū?, fōqmū worauf?,
tāhātū worunter?; ēš was? ist gewählter und gehört mehr der
Schrift an.

Das adjektivische fragende اِي wird meist nur bei präpositioneller Abhängigkeit gebraucht: mīn ējji tāifē aus welchem Stamm?, l'ējji sēbēb aus welcher Ursache?, fi ējji bēlēd inte māhlūq in welchem Lande bist du geboren?, fi ējji bildān jltaru hadēlē iṣṣigār in welchen Ländern wachsen diese Bäume?

Am häufigsten wird ein adjektivisches, sowohl persönliches wie sächliches Interrogativum mit Hilfe von مَوْ ausgedrückt, welchem das betr. Substantiv durch ein explikatives مِین angefügt wird. So

مَوْ مِینَ الضُّرُسِ welche Zahn?, مَوْ مِینَ الضُّرُوسِ welche Zähne?,
مَوْ مِینَ الْكِتَابِ welches Buch?, مَوْ مِینَ الْكُتُبِ welche Bücher?,
مَوْ مِینَ الْخُرْمَةِ welches Weib?, مَوْ مِینَ الْخَرِيمِ welche Weiber?,
مَوْ مِینَ النَّاسِ welche Leute? Man schliesst an diese Ausdrücke

einen Relativsatz ohne Relativ: Mū min ilgōhā hālbis welchen Rock soll ich anziehen?, mū mīn ilhēl tībḡā tūrḡūb inte fōqāhu auf welchem Pferde willst du reiten?, mū mīn ilfāṣl nāhnū fihi in welcher Jahreszeit befinden wir uns?, mū min ilktub t'allām inte fihi aus welchen Büchern hast du gelernt?

Aber das indefinite مَا und das الْمَصْدَرِيَّةُ ما lautet unverändert مَا; so auch rūbbemā vielleicht.

Ich kann nicht finden, dass in der 1. Conjugation der mittlere Radikal irgendwo noch mit i oder u ausgesprochen wird; die Aussprache mit ā scheint ausschliesslich zu herrschen, und das ā je nach den umgebenden Consonanten bald rein bald mehr oder weniger getrübt gesprochen zu werden. Vgl. über dieselbe Erscheinung im Magrebinischen Dombay, gramm. mauro-arab. § 27; Lerchundi, rudimentos del Arabe vulgar que se habla en el imperio de Marruecos S. 181 Anm. Ebenso im Amhar. und Tigriña. Ich führe folgende Perfektaussprachen mit dem zugehörigen Imperfektum an: fēhēm verstehen (فَهِم) — jīfhēm; rākēb reiten (رَكَب) — jīrkēb; šārāb trinken (شَرَب) — jīšrāb; sēma' hören (سَمِعَ) — jīsmā'; kētēr zahlreich werden (كَثُرَ) — jīktēr; lēbēs sich bekleiden (لَبَسَ) — jīlbīs; tārāb gefallen (طَرَبَ) — jōtrūb; sēlēm

umversehrt sein (سلم) — jislēm; mēlāq *schmeicheln* (ملق) — jīmlāq; lēmā' *funkeln* (لمع) — jīlma'; mārād *krank werden* (مرص) — jīmrad; 'amēl *thun* (عمل) — jā'mīl; nédēm *bereuen* (ندم) — jīndēm; tā'ām *schmecken* (طعم) — jīt'ām; dāgār *sich langweilen* (ضجر) — jūdgar.

In der Perfektflexion der 1. Conjugation fällt der unbetonte kurze Vokal der zweiten Silbe aus, sobald er in offener Silbe steht, also šārbēt *sie hat getrunken*, šārbu *sie haben getrunken*, qātīlēt, qātlu u. s. w. Ebenso der syr. Städter (DMZ XXII S. 191 a. A.), der Maltese (Vassalli S. 46 ff., Panzavecchia S. 101 ff.); s. auch Lerehundi a. a. O. In der 2. Conjugation hält sich derselbe naturgemäss etwas fester: 'allēmēt, 'allēmu; während in der 3. Conjug. mit derselben Regelmässigkeit wie in der 1. Ausfall stattfindet:

سافروا, سافرت. Der kurze Vokal der ersten Silbe in der 1. Conj.

wird dagegen, selbst wenn er den Ton verliert, nicht corrumpt, wie dies das Maltesische in diesem Falle thut, und wie andere westliche Dialekte leicht im ganzen Perfektum die erste Silbe schwinden lassen (Delaporte, principes de l'idiome arabe en usage à Alger, 2. ed. p. 74) nachdem der Accent natürlich zuvor überall auf die folgende Silbe hat rücken müssen (wie beim syr. Beduinen qātāl, qātālu). — Wir haben demnach:

Singular:

Plural:

qātāl, qātālēt; qātālt, qātālti; qātālt;	qātlu; qātēltu; qātēlna.
fēhēm, fēhēmēt; fēhēmt, fēhēmti; fēhēmt;	fēhmu; fēhēmtu; fēhēmna.
šārāb, šārābēt; šārābt, šārābti; šārābt;	šārba; šārābtu; šārābna.

Für qātēltu sagt man seltener, indess nie vor Suffixen, auch qātēltūm.

Diejenigen Formen des Imperfektums der 1. Conj., in denen die unbetonte letzte Wurzelsilbe offen wird, werden nur selten unverändert gesprochen, wie tsikīni *du wohnst* (fem.), tikību *ihr schreibt*, tūdūbu *ihr schlägt*. Fast immer lässt man vielmehr den kurzen Vokal der offenen letzten Wurzelsilbe ausfallen (ebenso in der 3., aber nicht in der 2. Conjug.), scheut sich dann aber doch, die drei zusammentreffenden Radikale so unmittelbar wie möglich hintereinander zu sprechen; es tritt dann nach dem ersten Radikal ein kurzer aber betonter Vokal auf, in Folge wovon das Präformativ eine offene Silbe bildet und seinen kurzen Vokal leicht entbehren kann: tsikni, tikitbu, tūdūbu. Dieser kurze betonte Vokal kann unter Umständen ein *a* sein: tsārbi, jšārba, tsārba von jšārāb *er trinkt*; das sind dann (abgesehen vom Accent) Formen wie

تشارب, يشارب. Die gleiche „transposition de voyelle“ auch

im Magrebinischen, indess nach Caussin § 67 nur beim Antriu von Suffixen; auch Lerchundi a. a. O. schreibt *يتركه* *itercu er wird ihn verlassen.* Für das Maltesische s. Vassalli § 91. — Es mögen einige Paradigmen folgen:

Singular: jāqtl.	jīrkēb <i>er reitet.</i>	jīfhēm <i>er versteht.</i>
tāqtl.	tīrkēb	tīfhēm
tāqtl.	tīrkēb	tīfhēm
tqātli.	trīkbi	tfēhmi
āqtl.	ārkeb	ēfhēm
Plural: jīqātlu.	jīrīkbu	jīfēhmu
tqātlu.	trīkbu	tfēhmu
nāqtl.	nīrkeb	nīfhēm
Singular: jīktūb <i>er schreibt.</i>	jīqtā' <i>er schneidet.</i>	
tīktūb	tīqtā'	
tīktūb	tīqtā'	
tkītbi	tqūt'i	
ēktub	āqtā'	
Plural: jīkītbu	jīqtū'u	
tkītbu	tqūt'u	
nīktūb	nīqtā'.	

Der Imperativ entbehrt in unserem Dialekt eines Vorschlags. Beim Entstehen einer kurzen offenen Silbe im Femininum und Plural zeigt sich Veränderung des Vokalismus (nicht qtālī, qtālū DMZ XXII 184, Caussin §§ 63. 89): wie im Hebr. tritt nach dem ersten Radikal ein kurzer betonter Vokal auf, während jene kurze offene Silbe schwindet. Im Mask. sing. ist der erste Radikal vokallos, event. mit einem kurzen Anschlag versehen. Diesen kurzen Anschlag habe ich zuweilen sogar betont gehört. Wir haben somit: šrāb *trinke!*, šārbi, šārbu. tām *schmecke!*, tāmī, tāmū. dūrūb *schlage!*, dūrbi, dūrbu. mārūd *werde krank!*, mārūi, mārūu. glis *sitze!*, gīsi, gīsu. nīzl *steig herab!*, nīzli, nīzlu. libis *kleide dich an!*, libsi, libsu. kītūb *schreib!*, kītbi, kītbu. fēhēm *versteh!*, fēhmi, fēhmu. qātīl *tötte!*, qātli, qātlu. lēmā' *funkle!*, lēm'i, lēm'u. rīfā' *erhebe!*, rīfi, rūf'u. 'amīl *thue!*, 'ōmli, 'ōmlu. — Ganz selten gebraucht man die Form mit einem Vorschlag, wie ādhīl *tritt ein!* für viel häufigeres dhīl.

In der 5. und 6. Conjugation tritt das reflexivische *t* vokallos, aber auch vorschlaglos vor die Wurzel: tkēllēm, tkēllēmēt *er, sie hat geredet*; Imperf. jītkēllēm, titkēllēmu. — tqātlu, jīqtāthū يتقاتلوا, تقاتلوا.

Die Verba med. gem. werden in der gewöhnlichen vulgären Weise behandelt, also z. B. raddētini *du (f.) hast mich zurückgegeben*, ana astābaqqēt *ich habe verdient*.

Von den wenigen Verbis prim. $\dot{\text{ا}}$ bilden أخذ und أكل im Imperfektum júhýd er nimmt, júkil er isst; núhýd , núkil wir nehmen, essen; hén túkli inti wo speisest du? (fem.); nur in der 1. Pers. sing. beständig áhýd , ákil ich nehme, esse. Ähnlich bei syrischen Arabern; s. DMZ XXII, 172. Ich finde in einem Briefe: ويؤخذ منا جواب und er holt eine Antwort von uns ab. Im Perfektum wird áhád oft ganz regelmässig flektirt; aber أكل nur sehr selten. Vielmehr verlieren beide Verba oft bez. fast immer den Anlaut, und lauten also in der 3. Pers. mask. sing. كَد , كَل . Aber Flexionsendungen können an diese zweiradikaligen Formen nicht treten, man sagt nicht كَدْنَا , كَلْنَا ; vielmehr tritt neben كَد schon in der 3. Pers. mask. sing. ein Thema حَدَى háda auf, und entsprechend zeigt sich vor Flexionsendungen das Thema كَلَى (während man nur sagt húe kel er hat gegessen, nicht auch húe kela). Von diesen Themen also die weitere Perfektflexion: hádet , kélet sie hat g.; hádet , kélet du hast g.; hádena , kélena wir h. g.; hádu , kélu sie haben g. Man sieht, dass das Perfektum dieser Verba im Wesentlichen denselben Weg gegangen ist wie im Magrebinischen (Caussin § 145, Lerchundi S. 235, DMZ XXVII, 236).

Imperativ hýd , kýl . Particip آخذ , آكل maḥūd , maḥūd . — امر befeilen aber wird im Perfektum nur regelmässig flektirt und bewahrt auch im Imperfektum sein Hamza, welches letztere indess um besser lautbar zu werden ein kurzes betontes ā annimmt: j'ámr , t'ámr , a'ámr , n'ámr . Imperativ: ámar , ámri , ámru .

Die Verba prim. w bilden im Imperfekt und Imperativ fast nur starke Formen; so haben wáṣáf (loben), wáqáf , wáṣál , wáṣá' , wézén im Imperfektum júṣáf , júqaf , júṣal , júṣá' , júzín , aber in der 1. Pers. sing. áuṣáf , áuqáf , áuṣál , áuṣá' , áuẓín . Imperativ wqáf wáqfi , wzín wizni . Aber beim Schreiben bedient man sich häufig noch der schwachen Formen; so auch bei Bresnier a. a. O. Zl. 10. 11.

Auch bei den Verbis med. w und j zeigt sich ein starker Zug, die intransitiven Formen aufzugeben. So bilden háf und nám in der 1. Pers. sing. Perf. húft ich habe mich gefürchtet, númt ich habe geschlafen, dagegen núlt ich habe erlangt. Im Imperativ húf fürchte dich!, aber nám , nál ; Imperf. jháf , jnám , jnál . Das Imperf. von bān erscheinen lautet jbīn ; von bāt übernachten dagegen noch nach alter Weise jbāt . Die gleiche Tendenz auch im Magrebinischen, s. Lerchundi S. 211 جبت joft , und Imperativ

zwar gewöhnlich *خب* jaf, aber „en algunos puntos se dice: *خب* jof, teme (tú); *خفوا* jofú, tamed“.

Sehr klar zeigt sich bei den Verbis ult. *ي* der Verlust der intransitiven Formen: Statt *نسى*, *رضى*, *بقى*, *لقى* haben wir *lāqa* er hat angetroffen, *bāqa* er ist übrig geblieben, *rāda* er ist einverstanden, *nēsa* und getrübt *nēsā* er hat vergessen; 3. Pers. fem. sing. Perf. *lāqāt*, *bāqāt*, *rāqāt*, *nēsēt*; 2. Pers. m. sing. Perf. *lāqēt*, *bāqēt*, *rāqēt*, *nēsēt*; 3. Pers. plur. Perf. *lāqu*, *bāqu*, *rāqu*, *nāsu*. Das Imperfektum können die meisten Verba, namentlich die mit emphatischem zweitem Radikal, auf *a* wie auf *i* bilden; man sagt *يُحْكِي*, *يُنْسِي*, *يَرْضَى*, *يَبْقَى*, *يَلْقَى* von *hākā*, *hākā* erzählen; dagegen nur *يَبْكِي* er weint, *يَمْشِي* er geht, *يَجْرِي* er fließt, *يَرْمِي* er wirft; nur *يَبْغِي* von *bāga* wünschen. Beim Imperativ neigt hier der Ton sehr gern der ersten Silbe zu, z. B. *nīsā* vergiss!, *nīsī*, *nīsu*; *rūda* willige ein!, *rūdi*, *rūdu*.

Die Verba ult. Hamza und *و* sind, wie auch sonst im Vulgär, ganz in die Bahn der ult. *ي* eingelenkt; also *ana qārēt* ich habe gelesen, *ānā hāmhi* ich werde auswischen, *ana hād'i* ich werde beten.

Der Gebrauch des Imperfekts scheint ziemlich streng auf die Gegenwart beschränkt zu sein. Zum bestimmten Ausdruck eines Futurums setzt man *ح* vor das Imperfektum. Dieses *ح* ist vermuthlich aus *حال* entstanden. *حَيَّكْتُب* *hājāqtyl*, *حَيَّكْتُب* *hājāktub* er wird tödten, schreiben wäre dann also eigentlich im Zustand um zu tödten, schreiben. Das Präformativ der 1. Pers. sing. verschwindet in diesem *hā* völlig: *hāqtyl* ich werde tödten, *hāsrāb* ich werde trinken, *hāhriḡ* ich werde ausgehen. Sonst ist *hā* beständig tonlos. Dergleichen Formen finde ich auch in Briefen häufig, z. B. *حَيكون* *hākyūn*; *والله يعلم به الى متى حَيكون ذلك* es wird darüber geredet werden; *ولا يتمالك حتى انسان حَيكالمه* und man wird seiner nicht habhaft, dass man mit ihm reden könnte.

Seltner gebraucht man in gleicher futurischer Intention das aus dem Aegyptischen und Syrischen bekannte *ب*, welches in Zanzibar aber vor *n* nie in *m* übergeht: *bonktub* wir werden

schreiben, naḥnū bēsafer bilmärkeb wir werden mit dem Schiff abreisen, ana bēsafer ich werde abreisen.

Wenn an die 3. Pers. mask. sing. Perf. Suffixe treten, so wird die dadurch entstehende ganze Form hinsichtlich des Accents und der Silbenverhältnisse ganz so behandelt, als wären die Suffixe Flexionsendungen; also qātélhu, qātélha; qātlék, qātliš; qātélni; qātélhum, qātélkum, qātélma; desgl. 'allēmni, 'allēmš *er hat mich, dich belehrt*. Die 3. Pers. fem. sing. bleibt stets unverändert, legt aber den Accent beständig auf die Ultima: qātléthu, qātlétni, qātlétiš; desgl. 'allémétek, šarkétma *sie hat uns zu Genossen gemacht*; nēsétni, nēséték *sie hat mich, dich vergessen*. Die beiden Formen qātélť: qātélťhu, qātélťeni, qārābték. Die vokalisches auslautenden Formen betonen immer diesen Auslautsvokal: qātlúha, qātlúna *sie haben sie, uns getödtet*, qātélťni *ihr habt mich get.*, qātélťnāš *wir haben dich get.*, qātélťúhu, kürzer qātélťh, qātélťihum *du (fem.) hast ihn, sie get.* Nur für das vollständige qātlúhu hörte ich neben qātlúh auch qātúh *sie haben ihn get.* Ebenso nēsāni, nēsák *er hat mich, dich vergessen*.

Auch das Imperfektum zeigt mit antretenden Suffixen zusammen einen sehr einheitlichen Charakter: die consonantisch auslautenden Formen des Imperfekts lassen den Accent von dem Präformativ event. von der ersten Wurzelsilbe rücken auf die geschlossene Wurzelsilbe, welche durch den Antritt consonantisch anlautender Suffixe entsteht; also jāqtýlhu, jāqtýlhum *er tödtet ihn, sie*, ādrúbkum *ich schlage euch*, nīdrúbhu *wir schlagen ihn*; t'allémhu *du belehrst ihn*. Beim Antritt vokalisches anlautender Suffixe aber entsteht event. dieselbe Lautveränderung im Innern welche durch den Antritt des Flexionsvokals hervorgerufen wird; also j'qátlek *er tödtet dich* für seltneres jāqték, ādúrbiš *ich schlage dich*, nīdúrbék *wir schlagen dich* (j'allēmék). Die vokalisches auslautenden Formen des Imperfekts betonen beständig den vokalisches Auslaut: t'qúrbiŋa *du schlägst uns*, jīdúrbúš *sie schlagen dich*, jīšarkúk *sie nehmen dich zum Genossen an*.

Vom Imperativ wie zu erwarten qúrbiŋi *schlage mich*, qúrbiŋi, qúrbiŋi.

Wenn die Präposition ُ mit Suffixen sich dem Verbum unmittelbar anheftet, so entsteht sehr leicht dieselbe Verrückung des Accents wie beim Antritt unmittelbarer Suffixe; z. B. kētléblék, kētlélek, *er, sie hat dir geschrieben*, jīktúblek *er schreibt dir*.

Die Präposition ب tritt vor Suffixen persönlicher Beziehung in der Form biā auf: بِيَا biāi *mit mir*, بِيَاكُ, بِيَاش, بِيَاهُ, u. s. f.; vgl. DMZ XXII S. 183. Dieselbe längere Form finde ich ausserdem noch in biāmú *womit?* neben بِيْمُو; man sagt auch بِيَامِي *mit wem?*, aber nicht بِيَمِي. In sächlicher Beziehung

sagt man bihi, biha; z. B. ana mā āsāfer bihi *ich reise nicht mit ihm (dem Schiff)*. Aber von ج sagt man ohne jede Erweiterung oder gar Verdoppelung der Form, ganz wie im Aegyptischen, li, lēk, liš, lēhu, lēha, lena u. s. f.

من und عن verdoppeln das n gewöhnlich vor allen Suffixen: minni, minnēna, minnukum, minnuhum; 'annēna, 'annukum, 'annuhum. Vgl. Caussin § 291, DMZ XXII S. 183. Geschrieben habe ich nur منا, عنa gefunden.

Die Präposition عند wird immer 'ind gesprochen, nie 'and.

Die gewöhnliche Präposition für ist حال; z. B. hālūš für dich. Hal drückt einen näheren Zweck aus, während من أجل oder häufiger لأجل mehr einen entfernten Zweck (wegen) einführt. Die Ursache (wegen) wird durch بسبب eingeführt. Während man aber z. B. nicht sagen kann: انا كنت مريض حالى oder انا كنت مريض لاجلى *ich bin deinetwegen (etwa aus Aerger über dich) krank geworden*, sondern nur بسببك, so greift das adverbialische حمو (aus حال مو) auch auf die Ursache über, und es ist viel üblicher zu sagen حمو كنت انت مريض *weshalb (aus welcher Ursache) bist du krank geworden* als باى سبب كنت انت مريض. — كنت انت مريض من شان wird wenig gebraucht.

Wie ist مثل und كما. Das einfache ك ist nicht mehr gebräuchlich. Auch ägypt. زى ist unbekannt. Also مثل الملكى oder كما الملكى *wie der König*. Letzteres mit Suffixen kēmāk, kēmāš u. s. f.

بعد hat sehr häufig die adverbialische Bedeutung noch (Caussin § 313, DMZ XXII, 127); mit dem Suffix der 1. Pers. z. B. بعدنى ما اقدر اخرج *ich kann noch nicht ausgehen*; s. auch bei Bresnier a. a. O. Zl. 11.

Wo? ist عَيْن hēn. Wird in kürzester Weise, ohne Hälfte eines Verbs nach dem gegenwärtigen Ort eines persönlichen Pro-

nomens gefragt, so tritt letzteres als Suffix an هين, z. B. hénêk
 inte *wo bist du?* hénna náhnù *wo sind wir?* Vgl. Caussin § 304.

أنت u. s. f. ist nicht üblich. Dagegen mit Hülfe eines Verbs
 nur hén tsikni inti *wo wohnst du* (fem.)?, hén hānkūn náhnù
 bāk^r *wo werden wir morgen sein?* Hén auch *wohin?*; mīn hén
von wo? Dieses هين wird oft auch als Frageadjektiv *welcher?*
 gebraucht; z. B. min hén iššēgra t̄t̄ht inte *von welchem Baum*
bist du gefallen?, min hén ilbāb dāhālt inte *durch welche Thür*
bist du gekommen?, fōq hén ilhēl tībga t̄yrkūb inte *auf welchem*
Pferde wünschst du zu reiten? Ich habe diese Form auch ge-
 schrieben in Briefen gefunden.

Hinne *hier*, hinnāk *dort*. Jetzt: il'ān, dēlhīn (s. S. 223); am
 häufigsten تَوَ tō, syr. تَوَا (Caussin § 316). Heute iljōm; *Gestern*
 ēms; das vulgäre البارحة ist ungebräuchlich, man sagt aber bārḥāt
ems gestern Abend; *vorgestern* āwwel *ems*; *Morgen* bāk^r, *über-*
morgen wāra bāk^r. Zwischen dāim und dāimēn *immer* ist der
 Unterschied, dass letzteres mit grösserer Emphase gebraucht wird:
 هو دائماً مريض *ist ungefähr er ist immer und ewig krank*.

هين *hi ja!* (zu ای in demselben Verhältniss stehend wie هين
 zu ايس), seltner nā'ām. Das vulgäre ايو wird nie gebraucht.
 لا *nein!*

Negationen sind ما und لا. Aber das sonst in den neu-
 arabischen Dialekten so häufige ش (vgl. auch DMZ XXII, 180)
 ist als abstrakte Negation wie als Fragepartikel in Zanzibar voll-
 ständig unbekannt. Man sagt nur hūe mā qātel *er hat nicht*
getödtet, ana mā qātēlt; hūe mā ḥājāqt̄yl *er wird nicht tödten*,
 hūe mā jiktub *er schreibt nicht*, lā tsāfer *reise nicht fort!*

Kritische Bemerkungen zum „Sapiens Sapientium“,
in Dillmann's Chrestomathia Aethiopia, p. 108, 599.

Von

E. Trumpp.

Vor kurzem habe ich einige äthiopische Handschriften aus Abessinien erhalten, unter denen sich auch eine sehr alte und gute Pergament-Handschrift befindet, die die 100 Verse enthält, welche Dillmann in seiner äth. Chrestomathia unter dem Titel **ጠጢጥ፡ጠጢጥ፡** veröffentlicht hat. Da ich gleich im Titel eine Verschiedenheit der Lesart bemerkte, so ging ich eine Anzahl von Versen vergleichend durch und fand, dass die Abweichungen theilweis der Art sind, dass eine kritische Ausbeute auch für weitere Kreise erwünscht sein dürfte, zumal Dillmann selbst nur wenige kritische Bemerkungen beigelegt hat, da seine drei Codices, die er verglichen hat, nur unbedeutend von einander abgewichen zu haben scheinen.

Gleich die Ueberschrift lautet nicht **ጠጢጥ፡ጠጢጥ፡** sondern **ጥጢጥ፡ጠጢጥ፡** „die Weisheit der Weisen“. Ob diese Lesart zulässig ist, werden wir gleich sehen.

Ad. V. 1. Liest man nach meiner Handschrift, die ich mit T. bezeichnen will, **ጥጢጥ፡ጠጢጥ፡**, so erklärt sich in der zweiten Zeile das **እኛተ፡** von selbst; es muss dann nicht gleich **ዘ፡** im Sinne von „weil“ genommen werden, sondern bezieht sich auf **ጥጢጥ፡** „die mächtige Weisheit der Weisen, die von Anfang bis in Ewigkeit nicht veraltet“. Dass Gott „die Weisheit der Weisen“ genannt wird, ist ganz dem biblischen Sprachgebrauch gemäss. In der 3. Zeile liest T. **ደኅኑ፡ገበርኅ፡ደኝልል፡** „schwach hast du den Daniel gemacht“. Diese Lesart wäre nur dann verständlich, wenn der Dichter etwa selbst Daniel geheissen hätte, was, wie wir bei V. 43 sehen werden, mit Sicherheit anzunehmen ist. In der 5. Zeile liest T. zweimal **አደኝኝ፡**, was von keiner Bedeutung ist.

Ad V. 2, Zeile 2 liest T. **እስከ : ሰደስ : ሀርብ :** ohne **ሰርከ :**. Zeile 4 **ቀደስኩክ :** statt **ቀደሱክ :**; dass diese Lesart vorzuziehen ist, liegt sehr nahe: denn der Dichter wendet sich persönlich an Gott, indem er ihm vorhält was er gethan hat. **ደርፖ :** ist hier als Präposition zu fassen, ob schon **አጸዮ :** dazwischen steht. Der Sinn ist also: „Vom Sonntag bis zum sechsten Wochentag habe ich dich gepriesen zusammen zugleich mit den Wächtern des Himmels und den Cherub“. In der 5. Zeile liest T. **እስወ : ዘእንበሌክ : [አይ]ትረክብ : ሐብ :** „denn ausser dir findet sich kein Vater“. Die in Klammern eingeschlossenen Worte sind leider etwas verwischt, allein so viel sich noch durchsehen lässt, sind sie wohl so zu lesen. Der Dillmann'sche Text ist dagegen sehr geschraubt: „denn du allein wirst als Vater ohne Vater erfunden“, was für den Inhalt unseres Gedichtes zu metaphysisch klingt.

Ad V. 3, Zeile 3 liest T. **እየኩሉ : የገባር :** und liest **እስወ :** aus: „der du vor allen Dingen Demuth begehrt“.

Ad V. 4, Zeile 1 liest T. den Sing. **በቁላ :** und Zeile 3 **ዘአስኅሊ :** statt **በአስኅሊ :**

Ad V. 7, Zeile 2 liest T. **በከወ : አመክዖ : በብእሲት :** „weil er sich mit dem Weibe entschuldigte und diese mit dem Betrug der Schlange“. **በከወ :** steht auch in der Bedeutung von **እስወ :**, obschon diese in Dillmann's Lexicon nicht aufgeführt ist. Die Lesart **አመክዖ :** ist also richtig, aber in Dillmann's Text fehlt vor **ብእሲት :** die Präposition **በ**. Als Grund der Erlösung des Menschen wird also hier der angeführt, dass der Mann sich durch die Verführung von Seiten der Frau, und diese hinwiederum durch die Verführung von Seiten der Schlange entschuldigen konnte. Zeile 4 hat T. **እየቅደፖት : ሰይጣን : ሐባሲ :**, was dem Zusammenhange angemessen ist, da nach der Schriftlehre der Mensch durch den Fall unter die Knechtschaft des Satans gerathen ist.

Ad V. 8. T. liest ebenfalls **ቅኒ :**, so dass die Form **ቅደፖ :**, die Dillmann recipirt hat, sehr zweifelhaft wird.

Ad V. 9, Zeile 2 liest T. **ይጽገር :** und Zeile 5 **ስደደ :**

Ad V. 10, Zeile 4 liest T. **ቃዋል :** statt **ቃዖ :**

Ad V. 11, Zeile 1 hat T. **ዘአቆዎኩ :** statt **ዘሀቆብኩ :**

Zeile 4: **አድዛዝ : በረዶሐትክ : አይወስወዝ :** statt **ዕቀባኒ : በወሐረትክ : አይወስወዝ :**

Ad V. 13, Zeile 2 liest auch T. **ወለአበው**; so dass also **አዘኩ**: eine erklärende Apposition wäre. Zeile 3: **ወይጥ፡ ወብርሃኝ፡ ልብ፡ ቀላሤ፡ ገላ**: „mein Wein und Licht meines Herzens, Wegnehmer der Decke“. Diese Lesart ist einfach und da auch bei Dillmann AC **ወብርሃኝ**: haben, so ist sie vorzuziehen. Zeile 4: **ኑኝ፡ ዐዋዕል፡ ነጉላ**: dieses ist entschieden besser als die Lesart **ዐዋዕል**: die keinen rechten Sinn giebt. Der Dichter bittet um langes Leben, wie es Gott Methusalah gegeben habe. Er sagt darum: „mache mich trunken durch deine Süßigkeit mit der Länge aller Tage“, d. h. so viel du überhaupt den Menschen Tage zuteilst. In der fünften Zeile liest T.: **ወሰጥጥኩ፡ ዐስተፋሠሐ፡ አርብሃኝ፡ ተይላ**: Dillmann hat die Lesart von AC **በሰጥጥኩ**:, welches er als das Causativ **አስጥጥኩ**: betrachtet, in **በስፔኩ**: umcorrigirt, so dass der Sinn ist: „und durch deinen erfreuenden Trank lass mich Vergnügen erwerben“. Es lässt sich übrigens auch eine andere Erklärung nach der Lesart meines Codex aufstellen, die mir sehr einfach und passend scheint: „dem trinken (= dich zu trinken, zu geniessen) ist (Herz)-erfreuend verschaff mir den Genuss“. So wird beides wohl zusammenstimmen: Länge der Tage und freudiger Genuss Gottes darinnen, nicht Weltvergnügen.

Ad V. 14. In der ersten Zeile liest T.: **አዘአድኝኑ፡ ለጉበርኩ፡ ኖኝ**: es scheint aber hier etwas zu fehlen, denn man sieht, dass etwas ausgelöscht worden ist. In Zeile 2 hat T. **የሐልቁ**: statt **ተሰጥዐ**:

Ad V. 16, Zeile 1 liest T. **ዐቃብረ**: statt **ቀበረ**: und **አበ**: **ነላኝ**: statt **እቡኝ**: Zeile 2: **ተሰዐዖ**: statt **ትሰዐዖ**: Zeile 5: **ከዐ**: **አስይፋት**: statt **አርቁ፡ ርገዐት**: (die Schlange). Der erstere Ausdruck ist mehr biblisch.

Ad V. 17, Zeile 1 liest T. **ለሳኘተ**: statt **ለሳኝ**: Zeile 2: **ዕብራውያን**: statt **ዕብራዊ**: Zeile 5 fehlt nach **ፋላ**: **ስ**: — **ጌላ**:

Ad V. 21, Zeile 5: **ለፀርዖኝ**: statt **ለፀርኝ**:

Ad V. 23, Zeile 3 fehlt **ዘወስተ**: Zeile 4 hat T. ebenfalls **አትፋትኝ**:

Ad V. 26, Zeile 2 liest T. statt **ወብሐረ**: — **እስከ**: **ብሐረ**: „so dass du“ etc..

Ad V. 27, Zeile 1: **አዘአድኝኑዐ**: **ለአንጋዶ**: Zeile 4: **ሊተኝ**: was besser passt als **ሊተሰ**:

Ad V. 28, Zeile 4: አሁዋወ፤ እዋባሕረ:

Ad V. 29, Zeile 1: በስጥዐተ: statt በአስጥዐተ:;
Zeile 2: ebenfalls ዐሠረቱ: „dessen Fundament nicht fest-
gestellt werden kann“ = das unergründlich ist. Dies ist offenbar
die richtige Lesart und passt am besten zu dem vorangehenden
ሀወቅ: denn die verhältnissmässig geringe Ausdehnung des
rothen Meeres konnte einem Aethiopen nicht unbekannt sein.

Ad V. 30, Zeile 1: አዘጸለልኮዐ:; ferner: እዋሐ
ረረ: ፀሐይ: statt እዋሐረረ: ዐህልት: Zeile 3: ለ
አክላረ: እስራኤል:; statt ለእለ: ዐሴ: welch letzteres
etwas matt klingt.

Ad V. 35, Zeile 4 liest T. ebenfalls: ዘዋቀብጸ፤: so
dass diese Lesart als gesichert gelten kann.

Ad V. 37, Zeile 3: ጸዋቃኝ: mit Auslassung von ናፋሰ:

Ad V. 38, Zeile 4 hat T.: ታዋሂኝ: እዋዘዚአዋ:
ገፋሁ: „dass du mich errettest von meinem Unterdrücker“.
Da nach V. 32 (ቀዋስ: ለኃሊኖዋ: ዐልኦክት:) der Ver-
fasser dieses Gedichtes wahrscheinlich ein Priester gewesen ist,
dürfte diese Lesart der Dillmann'schen ለዘዚአኅ: ገባኢ:
(deinem Söldner) vorzuziehen sein. Zeile 5 steht: ወሶበ:—
ተኝሠኦ:

Ad V. 39, Zeile 1 hat T. እኝዘ: statt እኝተ:

Ad V. 40, Zeile 1 liest T. ebenfalls ወዐዊዐ: Zeile 4:
ዐጽኦ፤: statt ዐጽኦ፤:

Ad V. 43, Zeile 5 liest T.: ናፋሰ: ዋኝኤል: ብጽሐ:
ፋጡኝ: ዘዋብል: (ehe sie, die Stimme, ruft), die spricht:
„Seele Daniels, komm schnell“! Wir haben schon oben bemerkt,
dass der Dichter wahrscheinlich Daniel geheissen habe, und dies
wird durch diese Stelle bestätigt. Später ist, um das Gedicht
seiner Individualität zu entkleiden, der Eigenname des Dichters
herausgenommen und ein anderes Wort an dessen Stelle eingesetzt
worden. In Dillmann's Text giebt nun hier እግዚአብሔር:;
das für ዋኝኤል: eingeschoben worden ist, zwar einen passenden
Sinn, wenn man übersetzt: „komm schnell, Seele, zum Herrn!“
allein man sollte dann nothwendigerweise ንባ: እግዚአብ
ሔር: erwarten, da der blosse Accusativ sonst nur mit Suffixen
in Verbindung mit ብጽሐ: vorkommt.

Ad V. 44, Zeile 2: ኝኑሠ: ሰሎሞን: Zeile 3 liest T.
also: እግዚአብሔር: ሀበ፤: ዘእዋንቤከ: ጥበባ:

Ad V. 45, Zeile 4: **ከጸሆመ**·, wie BC, was auch das passendste ist. Statt **ነገር**· liest T. **ገር**·:

Ad V. 46, Zeile 3: **አለ : ከርገዋን : በወንፈስ : ወ አደ**· „die mit dem Geist und Fellen geschmückt waren“. Zeile 4: **ዘፋጸዱ**· wie BC.

Ad V. 49, Zeile 5: **ወኢዝክር : እግዚአብሉ : ለነፋስ**· **እኩ**· „und gedenke nicht, o Herr, der Bosheit meiner Seele“!

Ad V. 50, Zeile 3: **ዘኢትደቅስ**· statt **ኢትደቅ**·:

Ad V. 53, Zeile 1 liest auch T. **አደ**·; diese Form (statt **አደሁ**·) ¹⁾ ist daher sicher gestellt, wenn auch nur noch in der Poësie vorkommend (s. V. 66). Zeile 4: **ከመ : ዋተ**· statt **በከመ**·:

Ad V. 54, Zeile 4: **ይከርዎመ : ለጸላህት**· „sie sollen zersägen meine Feinde“. Zeile 4: **እኝዘ**· was vollkommen passt, während **እስከ**· keinen rechten Sinn giebt, mag man es durch „bis“ oder „so dass“ übersetzen.

Ad V. 55 Zeile 2: **ወኝሠሠ**· statt **በኝሠሠ**·. Die Lesart **ወኝሠሠ**· ist entschieden besser, da auch sonst **ፈቃዶ : ወኝሠሠ**· in dieser Weise verbunden vorkommen. Zeile 4: fehlt **ዐ**·.

Ad V. 56, Zeile 2: **አመ : ወገርዎ**· statt **ዘወደይዎ**·. Zeile 4: **በጥበብከ**· statt **በፈደሐትከ**·:

Ad V. 57, Zeile 4: **ዓለመ : መንታ**· statt **ዓለማት : መንታ**·:

Ad V. 59, Zeile 4 und 5 liest T. **ትክል : ቦሩ : — ከዎዞ**·; dieses letzte Wort ist für das Verständniss der etwas unklaren fünften Zeile sehr wichtig. In Dillmann's Text steht dafür **ገዕዞ**· und in dem der Chrestomathie angehängten Wörterbuch erklärt er unter **ወለዞ**· die Strophe durch: „ut carnis meae indolem convertas in liberorum sc. indolem“. Diese Erklärung ist keineswegs befriedigend: denn warum sollte der Dichter hier den Plural „liberorum“ setzen? Das **ከዎዞ**· aber giebt uns den rechten Wink. Es bezieht sich auf **ለሐረወዎን**·, das, wie schon das Suffix in **ከዎዞ**· zeigt, ein Singular sein muss

1) Die Form **አደ**· ist offenbar ein alter Dual, wie **ክልሐ**·; **አደ**· ist daher = arab. **سأ** im Sing.

und mit **ሐረዋ፡** „Schwein“ identisch ist. Das **ሐረዋ፡** **ፆ፡** das Dillmann im Cod. Tub. Clem. f. 249 gelesen hat, ist darum wohl kaum für eine falsche Lesart anzusehen. Der Sinn der beiden letzten Strophen wäre demgemäss: „Kannst du, o Herr, meine Seele trösten und die Wuth des Schweines, meines Fleisches, umändern? Der Dichter wechselt in der Construction von **ከህ ለ፡** indem er es das einmal mit dem Infinitiv, das anderemal mit **ከሆ፡** und dem Subjunctiv verbindet. Der Sinn dieser zwei Strophen ist daher klar und dem Zusammenhang entsprechend. Er hält sich das Beispiel Nebucadnezars vor, den Gott zu einem wilden Thier gemacht habe. Dann fährt er fort: „der Traurige der Traurigen (= der Allertraurigste) ist dein Knecht; ich sage zu dir mit Niedergeschlagenheit“ etc. Mit andern Worten: er fühlt das Thierische in seinem Fleisch und bittet Gott ihn davon loszumachen, obschon er die Bitte kaum zu stellen wagt, weil er weiss, wie gross die Macht des Fleisches im Menschen ist. Daher die Fragestellung.

Ad V. 60, Zeile 2: **ተወሰለ፡** statt **ተላኝሰሰ፡**. In der 4. Zeile muss bei Dillmann **አኧዋርተከ፡** gelesen werden, da es, als abhängig von **ጸገወኝ፡** im Accusativ stehen muss; der Nominativ ist wohl nur ein Druckfehler.

Ad V. 61, Zeile 4 und 5 liest T.:

**አገዚአብሔር፡ አዋሃኝ፡ ለአዋዋ፡ አዋከኝ፡
አኝበለ፡ ንከሐ፡ ነፋስዋ፡ ኢትቅተል፡ ባሕቱ፡**

„O Herr, errette mich von dem Schwert meines Feindes!

Meine Seele ist ohne Schuld, jedoch tödte (ihn) nicht!“

Jedenfalls würde dies etwas christlicher lauten als der andere Text.

Ad V. 64, Zeile 2: **ሀላዌከ፡** ፶. Zeile 5: **ወፋርህ፡** statt **ገረዋ፡**

Ad V. 65, Zeile 3: **በአገዋረ፡** ፬ „dass ich in der Nähe des Einen sein möge“, statt **በአገዋረ፡ ገኝተ፡**. Zeile 5: **አከሀለ፡** statt **አይከለ፡**

Ad V. 70, Zeile 3: **ለወቅደሰ፡**; bei Dillmann ist **በወቅደሰ፡** wohl nur Druckfehler, da die Grammatik **ለወቅደሰ፡** verlangt.

Ad V. 71, Zeile 2: **ወወቅደሰ፡** statt **ሀወቅደሰ፡**. Zeile 3: **አወቅተለ፡ ሰይጣን፡ ሕርቱዋ፡**. Zeile 5: **ወንክርሰ፡ ለእወ፡ ዋላ፡ ለኃዋል፡ ደከሆ፡** „aber wunderbar ist es, wenn den Starken der Schwache besiegt“. Diese Lesart ist jedenfalls der recipirten vorzuziehen.

Ad V. 74, Zeile 2: **ወለዎናኖ**: statt **ወዎናኖ**:

Ad V. 75, Zeile 4: **ኢኦብለኅ**: indem merkwürdigerweise der Hiatus nicht durch eingeschaltetes y (= j) vermieden worden ist, wie sonst gewöhnlich. Dillmann's Text weist das regelmässige **ኢዩብለኅ**: auf.

Ad V. 76, Zeile 5: **ለኃጥኦ: ዩከኒኝ**: statt **ለዘኝቱ: —**.

Ad V. 79, Zeile 3 liest T. mit BC: **ወገሕርዩኅ: ኅቡዕ**: Zeile 3: **ረዮኦተኅ**: statt **ረዮኦትኅ**:, so dass der Accusativ durch diese Lesart gesichert ist.

Ad V. 81, Zeile 5: **ለኅ**: statt **ለለኅ**:

Ad V. 82, Zeile 2: **ለዐሰገላኝ**: was passender ist.

Ad V. 85, Zeile 3: **ዐጥዐቅ**: statt **ዐጥዐቁ**: Zeile 4: **ዘዐልዕለተ**: (mit B), welches die allein richtige Lesart ist, da der Dichter unmöglich bitten kann, dass Gott ihn über alles verherrlichen soll. Zeile 5: **ኦኝተ**: statt **ዘኦኝተ**:

Ad V. 86, Zeile 2: **በሠሠዕት**:, so dass das Subject von **ተጽብኦ**: der Satan ist, was besser dem Zusammenhang entspricht.

Ad V. 88, Zeile 1: **ኦዘረደኅ: ኦዐሰገላዩ: ንኅ**: Zeile 2: **ጽዋዐ: ዋት: ይሰቲ**: Zeile 3: **ኦግዚኦብሔር: ኦቡዮ**: und **ኦብለኅ**: statt **ኦቢለኅ**:, was jedenfalls richtiger ist, da hier das Präsens stehen muss, nicht das Perfect.

Ad V. 89, Zeile 1: **ኦኝዘ: ሀሎ**: statt **ዘሀሎ**:, eine Lesart die der recipirten entschieden vorzuziehen ist: denn es wäre matt zu sagen, dass Christus am Stamme des Kreuzes hing, was genugsam bekannt ist. Der Dichter spricht vielmehr davon, dass Gott seinen Sohn verherrlichte, während er am Kreuze hing.

Ad V. 90, Zeile 1: **ኦዘኦዮኝኅ**: statt **ኦዘደሠኦኅ**: Zeile 2 lautet: **ወኢረኅዕኅ: ለኦዶዩ: በዶብረ: ዐዛግብት: ዘትቤሎ**: „und der du nicht vergessen hast, was du zu Adam auf dem Berge der Schätze sagtest“, eine Lesart, die den Vorzug vor der andern im Dillmann'schen Text verdient, eben mit Bezug auf das Versprechen, das Gott Adam gegeben hat, wie dies im **ግዮለ: ኦዶዩ**: näher beschrieben ist. Zeile 4: **ዩሕረትኅ**: statt **ዩሕረተትኅ**:

Ad V. 91, Zeile 2: **ዘሰዓተ**: statt **በዕለተ**:; Zeile 5: **ባቲ**: statt **ላቲ**:

Ad V. 92, Zeile 4: **ዮርሐኒ: ወላጅርንኒ:** statt **አዕርንኒ: ወላብሐኒ:**

Ad V. 93, Zeile 5: **ለህን: ወንርዔ: እንዚአብሔር:** („lass mich trinken diesen Wein der Kraft, der erfrischt) die Zunge und den Gaumen, o Gott, der du, etc.“.

Ad V. 95, Zeile 1: **አባዘእዜኅር:** „O dadurch, dass ich gedenke an die Zukunft deines Sohnes“, statt **ሶቦ:**

Ad V. 97, Zeile 2: **ዘአጥባዕኮዎ:** statt **ዘአጽኖኮዎ:**; ferner **በጊዮል:** statt **በጊዮሎዎ:**; **ወኮንኮዎ:** statt **ወኢኮንኮዎ:**, also ohne Negation mit B und C. Die Lesart ohne Negation ist auch ohne Zweifel die richtige: denn der Dichter konnte doch nicht geradezu mit Grund der Wahrheit sagen, dass Gott sie im Kampfe gestärkt, ihnen aber nicht geholfen habe. Er bittet allerdings zunächst nur um den Geist der Geduld und nicht um Errettung, weil er fühlt, dass auch für ihn der Kampf verordnet sei zu seiner eigenen Seligkeit: denn wenn Gott durch seine Hilfe in allem eingreifen und somit dem Kampf ein schnelles Ziel setzen würde, wo bliebe die Belohnung der Seele für wohl vollbrachten Kampf? Die Negation scheint mir daher durch Missverständniss der Worte des Dichters in den Text gekommen zu sein, die allerdings leicht dazu führen konnten, weil er, statt Gott um Errettung zu bitten, wie er Petrus und Paulus wiederholt errettet hatte, von diesem Gedanken vielmehr ablenkt und sich in seiner Reflexion darüber sagt, dass eine solche allgemeine Bitte bei jedem vorkommenden Kampfe (**በኮሎ:**) zum Schaden der Seele ausschlagen könnte. Es ist auch nicht zu übersehen, dass der Dichter hier den Plural (**ላዕሊኝ:**) anwendet, also mehr allgemeine christliche Principien im Auge hat.

Zeile 5 liest T.: **ለኛፋከ:** statt **በኛፋከ:**, was entschieden vorzuziehen ist.

Ad V. 98, Zeile 1: **አዘአዮንንኮዎ:** statt **አዘንዮንዎ:**. Nach der Lesart T. müsste man dann **አዎህለ: ብረር: ይትረተኑ:** als Zustandssatz fassen und übersetzen: „O der du errettet hast die Apostel und Märtyrer, welche je zu ihrer Zeit erschienen, indem sie wie Silber geprüft wurden“. Indessen ist die Lesart in Dillmann's Text vorzuziehen, da dadurch die Construction sich einfacher und dem Zusammenhang entsprechender ergibt.

Zeile 3: **በዘአጃዮርከ:** wie AC. Diese Lesart halte ich für richtiger als die recipirte **በዘአዎዮረከ:**. Der Sinn dieser Verse ist: „Bestand nicht der Nutzen des Kreuzes

für sie darin, dass du (sie) kennen lernest, wie es dem Silber nützt, wenn es das Feuer durch seine Gluth reinigt*. Die Anfechtung prüft und läutert den Menschen, wie dort Feuer das Silber; das ist ihr Nutzen, das Wohlgefallen Gottes aber ist die Folge der bestandenen Prüfung und Läuterung. Hier handelt es sich zunächst nur um die Prüfung, wie sie die Apostel und Märtyrer durchzumachen hatten und der Dichter bittet daher am Schluss auch nur darum, dass ihm ein Theil ihrer Geduld geschenkt werden möchte, um die Prüfungen bestehen zu können.

Ad V. 99, Zeile 2: **ሀንባህ**: statt des Plur. **ሀንባህት**:

Zeile 3: **ሀሴት**: statt **እክለል**; **ለዳሕ**: statt **በዳሕ**, was passender ist: „und damit nicht aufhöre unter ihnen das Nehmen der Krone (oder des Lohnes) für die Seele“. Zeile 4: **ብዘኝ**: was der Lesart Dillmann's **በብዘኝ**: vorzuziehen ist, indem **ብዘኝ**: in den Relativsatz hereingezogen wird: „sie sollen dulden die Menge der Leiden, die du den Märtyrern aufgiebst“.

Ad V. 100, Zeile 1: **አብዘኝቱ**: statt **አኅ**; Zeile 2:

ሕንጻ: ጦራት:

Unsere Handschrift hat aber noch einen weiteren Vers, so dass die Zahl derselben sich auf 101 beläuft. Er bildet den Schluss des Ganzen mit einer Doxologie. Der Vers lautet:

101. **ከብሐት: ለኅ: እግዚአብሔር: ለለወርቀ:**
ሀለት: ወለዋልደ:

ከብሐት: ለኅ: እግዚአብሔር: በተባርቀ:
ክረዎት: ወሐጋደ:

ከብሐት: ለኅ: እግዚአብሔር: በወርኝ: ጦ
ፀው: ወጸደደ:

ከብሐት: ለኅ: እግዚአብሔር: በኅልቁ:
ኅሉ: ዘአይትረአደ:

ከብሐት: ቅዱሳን: ዘለፈ: ይኸር: ሰጣደ::

„Preis sei dir, o Herr, am Anfang jeden Tages und der Nächte!
Preis sei dir, o Herr, bei der Aufeinanderfolge von Winter und Sommer!

Preis sei dir, o Herr, zur Zeit des Frühlings und des Herbstes!
Preis sei dir, o Herr, nach der Zahl alles Unsichtbaren;

Der Himmel verkündigt beständig den Preis deines uranfänglichen Seins.“

II.

Ich besitze ferner eine sehr schöne Pergamenthandschrift des **ሃይዳኑት: አበው:**, ein wahres Meisterstück von äthiop. Kalligraphie, dem, wie den meisten Exemplaren dieses theologischen Sammelwerkes der äthiop. Kirche das **ወጽኦፈ: ጦጦር:** gleichsam als Vorrede oder Einleitung vorangestellt ist. Der Text dieses Briefes, wie er von Praetorius nach drei äthiop. Handschriften (vom 4. Capitel an nach zweien) herausgegeben worden ist, ist im Ganzen ein recht guter, eine kleine kritische Nachlese nach meinem Codex, der, wie einzelne Correcturen zeigen, collationirt worden ist, dürfte jedoch nicht ganz ohne Interesse sein.

1, 2: **ቤተ: ክርስቲያን: ቅዱሳን:**, also wie D. ohne Genetivverbindung: „im Hause der Christen, der Heiligen Petrus und Paulus“, was vorzuziehen ist.

1, 2 (Zeile 13) **፲፱፬፮** = 10020; Zeile 17: **፲፱፱፬** = 20030, indem **፲** in beiden Fällen weggelassen ist.

1, 3: **ወጸልዎ:**, **ወ** = **ኃ** im Nachsatze. **፺፮:**, wie T. und D., die Lesart **ቢ፮:** ist dagegen entschieden vorzuziehen.

1, 5: **ወሶበ: ነጸረ: ንቤሁ: ሶኡ: በ፺ዜሃ: ንበ: አብ:**. Diese Stellung der Worte ist die richtige, es muss daher im Texte von Praetorius **ንቤሁ:** hinter **ነጸረ:** gesetzt werden.

1, 9: **ወኢተርፈ:**, was besser ist mit Beziehung auf **ወኢ፩**¹⁾.

1, 12: **ወኅህበ:** ist das arabische **هَبَّ**, wie es in den aus dem Arabischen übersetzten Schriften wiedergegeben wird; also; „und darauf“. Ich führe dies hier an, um darauf hinzuweisen, dass auch unsere Uebersetzung aus dem Arabischen gemacht worden ist.

1, 13: **ቀላኖስ:** und **ሃላንሳን:** (D. **ሃላንስን:**). Ueber die Form **ቀላኖስ:** hat schon Dillmann (der sie übrigens **ቀላኖስ:** liest) die richtige Vermuthung ausgesprochen, dass sie wohl aus *γαῖλόνης* (vulgär statt *γαῖνόλης*), durch das Medium des Arabischen (wobei **ف** fälschlich als **ق** gelesen wurde) entstanden sei. Dies erklärt auch die Form **ሃላንስ:**, in welcher durch ein anderes Missverständniss **ሃ** statt **ቀ** geschrieben wurde. **ሃላንሳን:** wurde dann, wie es scheint, sogar als Plural

1) Im Texte von Praetorius ist **፱** häufig unrichtigerweise statt **፬** gedruckt.

aufgefasst. Wie fürchterlich die Aethiopen fremde Worte oder Eigennamen misshandeln und entstellen, ist hinlänglich bekannt. Die Lesart **ዋላስኖ**: in Praetorius' Texte ist die am wenigsten entsprechende.

2, 3: **ወኅህበ:ህቀቡ**: (statt **ወህቀቡ:ኅህበ**:); nach den Beobachtungen, die ich im Adambuch gemacht habe, wird, wie schon bemerkt, das arabische **ثُمَّ** gewöhnlich durch **ወኅህበ**: übersetzt, während **ወ-ኅህበ**: (wie in **ወህቀቡ:ኅህበ**:) meistens dem arabischen **و-أيضا** (und — auch) entspricht.

2, 4: **ኧዎገረተ**:, was jedenfalls sehr zu beachten ist, da es in diesen und ähnlichen Wendungen immer vorzukommen pflegt. Die recipirte Lesart **ኧዎገበርኛተ**: ist den biblischen Stellen nicht entsprechend, da dort nie von „Knechtschaft“ oder „Dienstbarkeit“ gesprochen wird.

2, 6: Das **ወኧዎ:አኅሰ**: ist = dem arabischen **لا**, nach vorhergehender Negation, und daher ein weiterer Beweis dafür, dass das Aethiopische aus einem arabischen Original übersetzt worden ist; cf. 2, 12. — Ibid. **ወከበጠገተ**: (statt **ከበጠተ**:); der Plural ist entsprechender und wird auch meistens gebraucht, wenn es sich um göttliche Züchtigungen handelt, also: „ich werde Schläge senden, je das Seinige“, i. e. für einen jeden seinen Theil.

2, 7: **አዎጥኑ:-ወሰርአይኑክዎ**:, beide Verba ohne **ኧዎ**:. Die Conjectur von Praetorius, nach welcher er aus den falschen Lesarten von B. und D. **ኧዎ**: eingesetzt hat, kann ich nicht billigen, wenigstens sollte dann besser **ኧዎ**: stehen, da **ኧዎ**: in der Apodosis eines hypothetischen Satzes noch zweifelhaft ist, obgleich Dillmann (Gram. p. 430, Anm. 1) einige Lesarten dafür namhaft macht. Steht im hypothetischen Satze die Apodosis voran, wie in dem unserigen, so ist **ኧዎ**: gar nicht nöthig, und man liest darum besser mit T. und meinem Codex: **አዎጥኑ:-ወሰርአይኑክዎ**:

2, 11: **ይበልሁ**: (statt **ይበልሁ**:); nach dem vorangehenden **ኧለ:ይበልሁ**: würde man auch hier ein Imperfect erwarten.

2, 15 (Zeile 2); auch mein Codex bietet die (falsche) Lesart **ትእዛዘፑ**:, wofür Praetorius richtig **ህለትፑ**: eingesetzt hat. Ibid. (Zeile 5 und 6) **ወዎጽወቱ:ወገበረ**:

2, 17: **ዐንተኒ**: nach **በርዕ**: fehlt. Zur Uebersetzung von V. 17 ist zu bemerken, dass es nicht heissen sollte: „wer sich an seinem Bruder rächen will“, sondern: „wer Feindschaft gegen seinen Bruder hegt“.

3, 4 (Zeile 3) **ውእቱ**: (**ውእተ**: im recipirten Texte scheint ein Druckfehler zu sein) **ወነገር: ወጸሐፈ: ወፈገፑ**:

3, 5 fehlen die Worte: **ወኢበግብረ: ሰብእ**:, die jedenfalls ganz überflüssig sind.

3, 6: **ወኅሉ: - ኢየሳይ: ዐኑሂ: ይጽሐፍ**;; diese Worte gehören noch zum Vorangehenden, es sollte daher der Vers nicht mit ihnen anfangen. Der Zusammenhang ist also: „Keiner von den Menschen hat ihn gemacht, und Niemand soll daher in Betreff seiner einen Verdacht hegen, und kein einziger, bei dem dieser Brief sich befindet, ist im Stande (ihn) zu schreiben (i. e. zu verfassen)“. **ኅሉ: - ኢየሳይ**: gehört zusammen, weil aber **ኢየሳይ** etwas weit davon zu stehen gekommen ist, so ist nach **ኢየሳይ**: noch **ዐኑሂ**: hinzugefügt worden. Der Text fährt dann fort: **ወኅሉ: ዘሰዐሶ: ወኢሦሐ: እዐኑሁ: ውስተ: ሀገረ: ልወ: ውስተ: ብሔረ: ኅዐ**:“, also: „und ein jeder, der (davon) hört und (ihn) nicht nimmt von ihm (i. e. bei dem der Brief ist), um ihn in seiner Stadt oder in seinem Lande den Leuten vorzulesen“. Dieser Text giebt einen ganz befriedigenden Sinn, ich bezweifle aber, dass man im Aethiopischen sagen kann: **እዐኑሂ: ለዛቲ: ውስተ: ሀገረ**: „von dieser (Stadt) in seiner Stadt“, wie Praetorius hat.

3, 7: **ወበሰዓት: ዘወረደ**: (Zeile 15). Die Anspielung geht offenbar auf die Taufe Christi im Jordan durch Johannes den Täufer, die in der koptischen Kirche (und noch mehr in der abessinischen) eine grosse Rolle spielt, und zu deren Andenken das Epiphanienfest gefeiert wird. Störend aber ist es nun im Texte von Praetorius, dass darauf bei der Stunde der Geburt Christi geschworen wird. In meinem Codex fehlen dagegen alle Worte von **ወበሰዓት: ዘተወለደ**: bis **ወበሰዓሳት**:, so dass dieser Einwand wegfällt; es scheinen darum diese Worte ein späteres Einschiebsel zu sein. Statt **ዘወረደ**: liest mein Codex **ዘልወረደ**: mit D., in diesem Falle müsste als Subject „Gott“ supponirt werden.

3, 9: **ወኅሉ: ዘሰዐሶ: ዘነተ: ዐልእነተ: ወኢጸሐፈ: ወፈገፑ: ወፈገፈ: ኅህን: ኅዐ: ይኒብብ: በእለተ: እሑድ: እዐዶንፈ: ሰዐሶ: ዘነተ: ታ**

ሕተ: ዐአስር:: Mein Codex liest also mit T. **ወሊጸሐ**
ፈ:, lässt mit B. und D. **ዘኃደን:** und mit T. und D. **ወኃቲ:**
 aus. Er giebt auch ohne jede weitere Conjectur einen voll-
 ständigen Sinn: „Und jeder, der diesen Brief hört und nicht
 schreibt, und hauptsächlich ein Priester, nachdem er ihn gehört
 hat, auf dass er ihn am Sonntage vorlese, der ist unter (kirch-
 lichen) Censuren“. Dies schliesst sich auch ganz passend an das
 Nachfolgende an.

4, 1: **ዶርሳን:** fehlt; **ለለኹሉ:**; **ይሃልወ:** fehlt.
 Das vierte Capitel ist ein Hirtenbrief, und hat mit dem
 vorangehenden Briefbuch nichts zu thun, nimmt auch nirgends
 Rücksicht darauf, wie gezeigt werden wird. V. 1—2 enthält den
 Gruss des Patriarchen an die Priester, Diaconen, Mönche und das
 Volk. Dann folgen specielle kirchliche Vorschriften und Er-
 mahnungen.

4, 2: **ትገሀተክዐ:** (statt **ትገሃተክዐ:**).

4, 3: **ዘይደሉ:—አዐኛ: ወርዐተ:** „= dem arabischen
 ما-مي, denn so wird diese arabische Redewendung in den äthiop.

Büchern wiedergegeben, die aus dem Arabischen übersetzt sind,
 also: „was von den Satzungen der christlichen Kirche euch zu
 thun gebührt“. Man sieht also, dass auch dieser Hirtenbrief aus
 dem Arabischen übersetzt ist.

4, 4. Auch mein Codex liest: **ዘኣንበለ: ኣላንቲ:**
 woher der Plur. fem. des Pronomens demonst. kommen soll, ist
 allerdings nach dem Zusammenhang nicht einzusehen.

4, 6: **በኣንቲአክዐ:** (statt: **በኣንተ: በክ**), also:
 „und des Opfers für euch“.

4, 7: **ዩክሕ:** (statt **ወክሕ:**, welches indessen besser
 passt).

4, 12: **ወሊዋወፅኦ: ደዐ:**, nicht: „noch Blut ver-
 giessen“, sondern „noch zur Ader lassen“.

4, 14: **ከዐ: ሰይጣን: ዘኢዋረቅር: ወኖዋ:** „wie
 der Satan, der das Gute nicht liebt“. So wird z. B. im Adam-
 buche der Satan immer bezeichnet „als der Hassler des Guten“.
 Diese Lesart hat darum viel für sich.

ወይስዐር: „nicht: „und das Werk des Priesterthums ver-
 letzt“, sondern „aufgiebt, fahren lässt“.

4, 15: **ዐርዖዎ: ትቤለኛ:** „Maria hat mit mir geredet“,
 statt **ትብለኛ:**; darauf weist auch das folgende Perfect **አሕ**
ለዐኛ: hin. Der Schwindel der Marienerscheinungen scheint

demgemäss sehr alt zu sein, weil schon der koptische Patriarch sich bewogen findet, solchen Leuten, die vorgeben, dass Maria mit ihnen geredet habe, die Ausschlussung von der Communion anzudrohen.

4, 19: **ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ**
ḲḲ: ḲḲḲ:, was jedenfalls die bessere Lesart ist. Die Frage ist dabei noch die, ob der Ausdruck: **ḲḲḲ: ḲḲḲ:** auf die Laien bezogen und daher übersetzt werden kann, wie es Praetorius gethan hat: „so sei es, dass ihr es (das Abendmahl) am Sonntag etc. nehmet“. Ich glaube nicht, sondern **ḲḲḲ: ḲḲḲ:** kann nur vom Priester gesagt werden, also: „ihr sollt das Opfer vollziehen am Sonntag etc.“. Die ganze Stelle geht also nur zunächst die Priester an.

4, 20 enthält den Schluss des Hirtenbriefes, wo der Patriarch um Fürbitte für sich bittet, wie dies kirchlicher usus ist. Hier weicht mein Codex bedeutend von dem Texte ab, den Praetorius vor sich gehabt hat. Er liest **ḲḲ:** (statt **ḲḲ:**), (**ḲḲḲ**
ḲḲ: fehlt ganz) **ḲḲḲ:** (statt **ḲḲḲ:**), also: „und ich ersuche jeden, der dieses Schreiben liest und hört, dass er spreche: o Gott, vergieb deinem Knechte und errette ihn von allem Uebel Leibes und der Seele!“ Hiermit ist der Hirtenbrief zu Ende. Nun kommt aber auch noch der Schreiber des Hirtenbriefes und fügt herkömmlicherweise sein Gebet hinzu; da mein Codex eine ganz andere Lesart hat, will ich sie in extenso hersetzen:

ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ:
ḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ:
ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ:
ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ: ḲḲḲ:

also: „und für diese Schrift, die ich geschrieben habe, verbirg mich vor dem Lärmen der Menschen in deinem Schatten, decke mich vor dem Geschwätz der Zunge in deinem Gezelte, im Himmel und auf Erden lass mich einen dreissigfältigen und sechzigfältigen und hundertfältigen Lohn erwerben!“

Wann und von wem dieser Hirtenbrief verfasst worden ist, darüber ist nichts bekannt noch kann aus dem Inhalte desselben ein Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung gewonnen werden.

Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass er aus der gleichen Quelle stammt, aus der das Briefbuch auch geflossen ist. Dass das Briefbuch aber aus der koptischen Kirche stammt und daher in Alexandrien verfasst worden ist, geht mit Sicherheit aus seinem Inhalte hervor. Dass man die Abfassung desselben nach Rom verlegt hat, ist leicht begreiflich: denn in Alexandrien wäre dessen

praetendirte Herabkunft vom Himmel, wenn sie dorthin verlegt worden wäre, sofort als Betrug erkannt worden. Als Beweis für die Abfassung des Briefbuches in Alexandrien dient der Umstand, dass das äthiop. **ዐጽከፈ: ጦጻር:** aus dem Arabischen übersetzt worden ist, worauf im Vorangehenden hie und da hingewiesen worden ist; ferner geht aus demselben hervor, dass die Christen, an die es gerichtet ist, unter einer andersgläubigen (i. e. muhammedanischen) Regierung standen, wesswegen es so streng verboten wird, dass einer seinen Bruder beim König verleumde (cf. 2, 17. 18). Ferner weisen alle kirchlichen Sitten und Gebräuche, die darin erwähnt werden, auf die koptische Kirche hin, wie z. B. das **ተቦተ:**, das durch das **ዐጽጦላዕተ:** vom übrigen Kirchenraum getrennt ist; wei je das Innere einer koptischen Kirche gesehen hat, wird dies sofort erkennen. Aecht koptisch ist auch das Verbot, dass ein Laie das **ተቦተ:** nie betreten darf, er darf sich bloss gegen den Vorhang verneigen. Auch das Verbot, dass ein schon zum Priester Geweihter nicht mehr heirathen darf, weist auf eine orientalische Kirche hin, wenn auch dieses Verbot nicht speciell koptisch ist.

Last not least möge noch bemerkt werden, dass das **ዐጽከፈ: ጦጻር:** in der äthiop. Kirche ein solches Ansehen erlangt hat, dass es fast durchaus dem theologischen Hauptwerk derselben, dem **ሃይወተ: አቡው:** voransteht, was nur möglich war, wenn sie es als autoritativ von der koptischen Kirche empfang.

Wenn der Angabe, dass das Briefbuch im Jahre 1057 Alexanders = 746 p. Chr. vom Himmel herabgekommen sein soll, irgend welcher Glaube beizumessen ist, so werden wir nicht sehr fehlgehen, wenn wir es Eutychius (geb. 876), Patriarch von Alexandrien von 933—39 zuschreiben, da dieser in der koptischen Kirche unter dem Namen Sa'id ibn Batrik bekannte Patriarch die Liturgie der koptischen Kirche neu geordnet und auch sonst vielfach reformatorisch eingegriffen hat. Die pia fraus, und die uns so widerlichen Bethenerungen, dass keine fraus dabei stattgefunden habe, müssen dem Zeitalter zu gute geschrieben werden. Eutychius hat seine bekannten Annalen arabisch geschrieben, was mit Rücksicht darauf, dass auch das Briefbuch ursprünglich arabisch abgefasst ist, von Bedeutung ist; vielleicht gelingt es noch, das arabische Original desselben sowie des Hirtenbriefes wieder aufzufinden.

Das Kālakācārya-Kathānakam.

Von

Hermann Jacobi.

Die Legende von Kālakācārya¹⁾ ist durch Auszüge des Dr. Bhāo Dājī (Journal Bo. Br. R. A. Society 9, 139 fg.) und des Professor A. Weber (Abhandlungen der berl. Akademie der Wissenschaften 1877, p. 7 Anm.) bekannt. Im Folgenden theile ich den Text einer Prakṛit-Bearbeitung dieser Legende nach der einzigen bisher bekannten Handschrift, nebst Uebersetzung und Glossar, mit. Diese Legende wird gewöhnlich im Anschluss an das Kalpasūtra erzählt, weil durch dieselbe der jetzige Usus den Pajjusan am Bhādrapada su. di. 4 statt, wie vorgeschrieben, am su. di. 5. zu beginnen, seine historische Begründung findet. Ja nach der Angabe des Ms. E meiner Ausgabe des Kalpasūtra (p. 25 note 1), welche sich auch in der Kalpalatā und andern Commentaren findet, bildet die Kālikācāryakathā das neunte vyākhyānakam des Kalpasūtra und macht also den Schluss der Vorlesung dieses Werkes beim Beginne des Pajjusan aus. So bildet denn auch unsere Bearbeitung der Legende den Anhang zu dem Ms. A des Kalpasūtra (siehe meine Ausgabe p. 28). Auf Grund der mir aus dem Kalpasūtra bekannten Vorrücklichkeit dieser Handschrift glaubte ich auch ohne weitere handschriftliche Hilfsmittel die Herausgabe dieses interessanten Textes wagen zu dürfen.

Unsere Bearbeitung scheint eben wegen ihrer Abfassung in Prakṛit älter zu sein, als die Saṃskṛit-Bearbeitungen, welche zudem theilweise, wie die von Weber ausgezogene, gāthās in Guzerati oder Marvāri enthalten. Ueber die Abfassungszeit lässt sich nur angeben, dass ihre untere Grenze das Jahr 1428 p. Chr. ist, weil in dem Jahre dieser Theil des Ms. vollendet wurde. Auch der Verfasser wird nicht genannt. Wenn auch das Werkchen alt zu sein scheint, so ist es doch nicht für die Quelle aller übrigen Bearbeitungen anzusehen. Dies geht daraus hervor, dass in unserer

1) Jetzt meist Kālikācārya, cf. Čālavāhana jetzt Čālī^o. In der Aussprache von Rājputana ist ra und ṛ häufig nicht zu unterscheiden.

Berthigung unseres zur Handlung ist, was anderswo ausführlich erzählt wird. So wird z. B. hier nur ganz allgemein angegeben, dass Kälakīrīya den Inden sich durch seinen Namen, seinen etc. gezeigt gemacht habe, während Weber's Aussage darüber eine Ansicht enthält. Allerdings könnte dieselbe in dem späteren Texte der That sein, obgleich dies eben nicht wahrscheinlich ist. Dagegen ist in unserer Bearbeitung der Bericht über die Vertreibung der Heiligen aus Bharuch so unverständlich kurz, dass er nur für die Annäherung gelten kann, und in der That wird er erst in der späteren Erzählung verständlich. Dort wird nämlich angegeben, dass der Parivāta den Kälakīrīya der Stadt befehlt, den Mönchen zur Leherne als Almosen zu geben, die ihnen des Königs Küche liefert. Dies Verfahren zwingt den Heiligen den Ort zu verlassen. In den Worten unseres Textes: *kāma svartthaṁ nāyare apasā* und *etam evaṁ ca āha kāmā-Ind* schliessen sich aneinander etc. folgt ich eine unverkennbare Bezugnahme auf die oben mitgetheilten Details. Unsere Bearbeitung setzt also ältere Quellen voraus, jedoch vermag ich über dieselben Nichts positives anzugeben, ich beschränke mich deshalb darauf, eine mir anderweitig bekannte Erwähnung von Bearbeitungen unserer Legende anzuführen. Dharmastara erwähnt in seinem 1571 p. Chr. verfassten Commentare Kāṇḍavall zum Kālpastotra (siehe die Noten zu meiner Ausgabe p. 117 ff. wo die ganze Stelle¹⁾ abgedruckt ist) das Prābhavakavita, die Kālakīrīyakathā und andere nicht namhaft gemachte Werke, welche nur von einem Kālaka wissen; ferner, dass nach der Kālpastotra, Nāgāvatīra "etc." Kālakīrīya, der mitterliche Oheim von Balamitra und Bhānamitra, den Pūjasaṁ auf Hādrapada zu d. 4. verlegt habe; endlich, dass jene zufolge der Trishodgīraprakīra "etc." kurz vor Vikrama gelebt hätten. Ob in den letztgenannten Werken die ganze Legende mitgetheilt werde, geht aus den Worten des Schlußastes nicht hervor. Soviel ist jedenfalls klar, dass der Stoff der Legende ein alter und vielfach behandelter war, mit welcher Annahme unsere Behauptung, dass die vorliegende Prakṛit-Bearbeitung nicht die Urquelle²⁾ sei, im besten Einklang steht. Ausser dem oben vorgebrachten Argumente spricht auch der stellenweise künstliche Stil des Werkes, worüber unten mehr, zu Gunsten unserer Ansicht.

Das Kālakīrīyakathānakam ist der Hauptmasse nach in demjenigen Prakṛit abgefasst, welches ich Jaina Māhārāshṭri benannt

1) Der erste Theil derselben ist ein Citat aus der Jirā tika, dasselbe schliesst mit bahagrataṅgamaṁ iti. Das folgende historische Raisonnement, welchem obige Daten entlehnt sind, rührt unverkennbar von dem Verfasser der Vikāraṅgaṇi selbst her.

2) Das Verhältniss der Sanskrit-Bearbeitungen zu der unsrigen ist etwa ähnlich zu denken, wie das der verschiedenen Recensionen der Sindhāṇadvātrīpāṇkā zu einer der verlorenen Māhārāshṭri-Bearbeitungen. Ind. Stud. 15, 186 fgg.

habe (siehe meine Ausgabe des Kalpastūtra p. 17 fg.), und welches sich von der Māhārāṣṭrī Vararuci's, des Saptācātaka, Setubandha etc. durch den Gebrauch des dentalen n, wenn initial oder geminiert, sowie der yaçruti und durch die Entlehnung zahlreicher Worte und einzelner Formen aus dem Jaina Prakṛit unterscheidet. An zwei Stellen, nämlich in der Raddhā-Strophe v. 23 und in der Homilie des Śāgaracandra über die Vergänglichkeit der Dinge, kommt ein eigenthümlicher den Einfluss des Jaina-Prakṛit verathender Apabhraṃṣa-Dialekt zur Verwendung. Und an ebenfalls zwei Stellen, in der Irr-Rede des Kālaka und in seinem Disput mit Śāgaracandra, wozu noch die vielleicht als Citate zu betrachtenden Verse 1, 21, 22, 24, 103, 104 kommen, geht die Rede in's Saṃskṛit über.

Was den Charakter des Werkchens betrifft, so gehört es nach der Terminologie der indischen Rhetoriker zu der Klasse der miçra, d. h. den aus prosaischen und metrischen Theilen bestehenden Werken. Es weicht von den meisten Werken dieser Gattung wie z. B. Vetālapañcaviṃṣatikā, Siṃhāṣanadvātrimṣikā, Pañcatantra etc. dadurch ab, dass die metrischen Theile nicht lediglich Sentenzen enthalten, sondern auch die Erzählung selbst fortleiten. Und zwar wird fast ausschliesslich die Āryā-Strophe gebraucht, welche auffallend häufig die Vipulā-Form¹⁾ hat; nur die Saṃskṛit-Verse und die Apabhraṃṣa-Strophe v. 23 sind in andern Metren abgefasst.

Durch diese Abwechselung von Prosa und Versen wird der Stil kunstvoll variirt. Aber auch in den Prosa-Theilen finden sich manche Abstufungen der Diction. Dieselbe ist in den einfach erzählenden Theilen meist schmucklos, ja zuweilen monoton wegen der Armuth an Satzverbindungen und der Gleichheit des Satzbaues. Verglichen mit der unerträglich breitspurigen Sprache der Sūtras und der unbeholfenen Kürze in den Kathānakas²⁾, welche sich in Commentaren der Jainas finden, ist in unserm Werkchen der erzählende Stil doch noch immer natürlich. In den beschreibenden Theilen aber erhebt sich die Sprache bis zu derjenigen Künstlichkeit, die in den Campūs ihre höchste Blüthe erreicht und überschritten hat; so namentlich in der Beschreibung der Herbstzeit und der Sarasvatī. Besonders merkwürdig ist die Reimprosa, in welcher die Homilien des Kālaka und Śāgaracandra abgefasst sind.

Ich gehe nunmehr zum Inhalte der Legende über; derselbe zerfällt in sechs Theile:

I. Einleitung: Kālaka's Bekehrung.

II. Entthronung Gardabhilla's:

a. Raub der Sarasvatī durch Gardabhilla.

b. Kālaka bei den Shāhi.

1) Durch ein vorgesetztes (*) bezeichnet.

2) Man vergleiche die in der Note zu v. 99 mitgetheilte Legende von Kālavāka.

c. Auswanderung der Shāhi und Besiegung Gardabhilla's.
d. Excurs über die Çaka und Vikrama.

III. Kālaka in Bharoch bei seinen Neffen Balamitra und Bhānūmitra.

IV. Kālaka in Pratishṭhāna bei Sātavāhana; Verlegung des Pajjusan auf Bhādrapada su. di. 4.

V. Kālaka's ungehorsame Schüler und Sāgaracandra.

VI. Kālaka und Indra.

Diese sechs Theile sind ohne weitem innern Zusammenhang; nur der vierte Theil ist kasserlich an den dritten angelehnt.

Ehe ich nun versuche, die Fäden der Sage zu entwirren und an anderweitig gegebene feste Punkte anzuknüpfen, möge es mir gestattet sein, den Gesichtspunkt anzugeben, aus welchem ich meinen Gegenstand aufgefasst habe und der Leser meine Resultate beurtheilen möge. In Legende und Sage werden Ereignisse und Personen der Geschichte und Mythe, wie im Traume nicht zusammengehörende Erlebnisse, zu einem neuen Bilde scheinbarer Wirklichkeit vereinigt. In beiden Fällen schliessen sich die ursprünglich isolirten oder anders geordneten Momente der Erinnerung des einzelnen sowie des Volkes nach dem Gesetze der Ideen-Association aneinander, dessen Wirkung nie voraus bestimmt werden kann, daher wir niemals die Wirklichkeit aus Traum oder Sage mit Sicherheit reconstruiren können. Der Werth der Legende und Sage für die Geschichtsforschung ist also ein geringer, wo andere Quellen fehlen; Folgerungen auf so unsicheres Material gebaut, leiten in neun aus zehn Fällen irre, wie Jeder weiss, der mit der indischen Geschichtsforschung vertraut ist. Aber wo andere Quellen entweder ganz oder doch beinahe ganz fehlen, kann die Sage auf das Richtige hinweisen. Einen andern Werth beanspruchen meine Combinationen nicht. Meine Aufgabe besteht darin, die Uebereinstimmung bez. Abweichung unserer Legende von der übrigen Tradition der (Çvetāmbara) Jainas nachzuweisen und die historisch scheinenden Ueberlieferungen mit denen anderer Quellen zu verbinden.

Was zunächst den Kālakācārya angeht, so hat der in den Jainas sich regende Trieb historischer Forschung den einen Heiligen dieses Namens in drei Personen zerlegt. Zur Orientierung diene die einschlägige Stelle der Kālikācāryakathā, welche den Anhang zu dem Kalpadruma genannten Commentar des Kalpasūtra bildet: tatra Kālikācāryās trayāḥ sthavirā jātās¹⁾; tan-madhya ekaḥ çri-Kālikācāryaḥ çri-Mahāvira-nirvāṇāt 376 varshe Çyāmācārya-nāmā Prajñāpanā-sūtra-kartā pūrvavidāp vampe çri-Sandharmasvāmīna ārabhya trayaviṃṣatitamaḥ puruṣho jātaḥ. dvitīyas tu çri-Vira-nirvāṇāt sap 453 varshe Sarasvatī-bhrātā, Gardabhillo-chedakaḥ.

1) jāta heisst hier und im Folgenden „er war“ nicht „er wurde geboren“ und scheint das guzerati hato zu vertreten.

Balamitra-Bhānumitra-nṛipayoḥ ca mātula jātaḥ, kuṭrā 'pi tu yaç caturthyām paryuṣaṇāparva-pravartakaḥ Kālikācāryaḥ, sa tayoṛ Balamitra-Bhānumitrayoṛ mātulo prokto 'sti: yad asti, tat pramāṇam. tritīyas tu Kālikācāryaḥ çri-Vīranirvāṇāt saṃ 993 varshe jātaḥ çri-Vikrama-saṃvatsarāc ca 523 varshe jātaḥ. tena çri-Vīra-vākyāt çri-parsjushaṇāparva Bhādrapada-su-di-pañcamītaç caturthyām ānītam, punar yena brāhmaṇābhūte-ndrā-'gre nirgoda-vicāraḥ kathitaḥ. (nach meinem Ms.). Man beachte in dieser Auseinandersetzung die Unsicherheit der Ueberlieferung. — Die Angabe, dass Çyāma (ein biruda von Kālaka) der 23. Thera gewesen sei, findet sich schon in folgenden Strophen, welche ich der offenbar von dem Redacteur des Siddhānta, Devarddhigaṇin, herrührenden Einleitung des Prajāpanāsūtra entnehme:

vāyaga-vara-vamsāo
tevisatimeṇa dhīra-puriseṇaṃ |
duddhara-dhareṇa muṇiṇā
puvva-suya-samiddha-buddhiṇaṃ || 3 ||
* suya-sāgarā vipeṇṇa
jeṇa suya-rayāṇaṃ uttamam diṇṇaṃ |
sīsa-gaṇassa, bhagavao
tassa namo ajja-Sāmassa || 4 ||

.Verehrung dem erlauchten ārya-Çyāma, dem schwere Prüfung ertragenden, 23. Thera, welcher entstammend dem Geschlechte vorzüglicher Lehrer, deren Weisheit mächtig war durch die Kenntniss der Pūrva, dieses vortreffliche Juwel der Wahrheit, gewonnen aus dem Ocean des Wissens, seiner Schülerschaar geschenkt hat.*

Hiermit stimmt die Therāvali des Kalpasūtra, (ob auch von Devarddhigaṇin herrührend?), nach welcher in der That Kālaka der 23. Thera ist. Da in der Pappavaṇā (savvabhāvaṇaṃ, wie es in dem zweiten Verse der Einleitung derselben heisst) die Elementarwesen und Nigodas eingehend erörtert werden, so liegt es nahe, auf diesen Kālaka den letzten Theil unserer Legende zu beziehen. Die in Kalpadruma K. K. angegebene Zeit, 376 A. V., könnte für diesen Kālaka zur Noth richtig sein. Denn in der Therāvali der Digambaras hatte deren 23. Thera (Dhruvasena) diese Würde von 422—436 A. V. inne. Wenn wir annehmen, dass unter den Çvetāmbara Sthaviras einige kurzlebige gewesen sind, so konnte wohl Kālaka als 23. Sthavira gegen Ende des vierten Jahrhunderts nach dem Nirvāṇa gelebt haben. Ein Datum, welches uns für einen früheren Sthavira, den 16. der Çvetāmbaras, Çiva-bhūti, überliefert ist, ist leider höchst unglaubwürdig und kann daher nicht als Ausgangspunkt für die Berechnung der Zeit des späteren (23.) Thera's dienen. Es wird nämlich in der Tīkā des Uttarādhyayana und andern Werken erzählt, dass unter genanntem Sthavira das Digambara-matam im Jahre 605 A. V. entstanden sei. Da die Digambaras das Nirvāṇa in das Jahr 605 vor Vikrama (i. e. Çālavāhana) setzen, so ersieht man, dass die Çvetāmbaras die

Angaben ihrer Rivalen zu obiger Angabe verdreht haben. Das Datum 605 A. V. würde ausserdem für jeden Thera c. 40 Jahre bedingen. Dass aber die Digambara-Sekte in ein höheres Alter hinaufreicht, glaube ich nicht nur aus ihrer gänzlich abweichenden Therāvali schliessen zu dürfen, sondern auch aus andern Anzeichen, welche ich vielleicht später einmal ausführlich erörtern werde. Ich will nur noch bemerken, dass die Annahme, die Çvetāmbaras seien von Pārçvanātha, die Digambaras dagegen von Mahāvira ausgegangen, bis jetzt jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt.

Nach der ersten der oben citirten Strophen soll Kālaka dem „Geschlechte“ der Pūrvin entstammen, was buchstäblich genommen von jedem Sthavira ausgesagt werden könnte. In der That scheint aber mit dieser Angabe bedeutet zu werden, dass Kālaka selbst die Pūrva noch gekannt habe, obschon die Kenntniss der Pūrva schon mit dem 12. Thera, Vajra, erlosch. So wird er denn in folgenden, den Kathānaka des Kalpasūtra entnommenen Çloka unter den Daçapūrvin aufgeführt:

Mahāgiriḥ Subhastī ca sūriḥ çri-Guṇasundaraḥ |
 Çyāmāryaḥ Skandilācāryo Revatimitra-sūrirāḥ ||
 çri-Dharmo Bhadrāguptaḥ ca çri-Gupto Vajrasūrirāḥ |
 yugapradhānapravārā daçai 'te daçapūrvinaḥ ||

Çyāmārya's Vorgängers Name Guṇasundara erinnert an den des Lehrers Kālaka's in unserer Legende, nämlich Guṇākara. Obige Aufzählung der Daçapūrvin weicht in beträchtlicher Weise von der Therāvali des Kalpasūtra und sonstigen legendarischen Werken, wie dem Rishimaṇḍalasūtra des Dharmaghosha und dem Pariçişṭaparva des Hemacandra, ab. Näher steht schon die Therāvali des Nandi und Āvaçyakasūtra:

Elāvaccha-saguttaṃ
 vaṃdāmi Mahāgiriṃ Subhatthiṃ ca; |
 tatto Kosiya-guttaṃ
 bahulassa Sirivvayaṃ (?) vaṃde. || 27 ||
 Hāriya-guttaṃ Sāṃ
 vaṃdimo Hāriyaṃ ca Sāmajjaṃ: |
 vaṃde Kosiya-guttaṃ
 Saṃḍillaṃ ajja-Jiyadharaṃ. || 28 ||

Dann folgen Samudda, Maṃgu, Dhamma Bhaddagutta und Vaira. Es kehren also mehrere Namen in dieser Aufzählung wieder, welche auch in den obigen Çloken enthalten sind. Aber gerade die Namen um Çyāmārya weichen ab; wir haben nämlich

- I. Guṇasundara, Çyāmārya, Skandila
- II. Svāti, Çyāmārya, Jivadhara.

Ein Kālaka, Lehrer des Skandila, aus der Nachfolge des Pādalīptasūri ist auch sonst bekannt cf. Weber, Ind. Stud. 15. 181. Skandila ist ein berühmter Thera, ihm wird die Redaktion (? oder Eintheilung?) der 4 Anuyoga oder Materien des Jinavacana zugeschrieben cf. meine Ausgabe des Kalpasūtra p. 117 fg. In der

Therāvall des N. und Ā. Sūtra wird er später als Vajra aufgeführt; er wird in folgenden Strophen, die bald nach den oben citirten folgen, gepriesen:

Ayalapurā nikkhamte
 |
 Bambhadivaya-sihe
 vāyaga-payam uttamam patte || 36 ||
 jesi imo aṇuogo
 payarai ajjā 'vi aḍḍha-bharahapmi |
 bahu-nagara-niggaya-jase
 te vande Khamdilāyarie. || 37 ||

Hiernach wäre also Skandila der Stifter der Brahmadvipika Çākḥā, welche von der Stadt Acala im Abhira-Lande ausging, während sonst Ārya-Çamita, der mütterliche Oheim des Vajra, dafür gilt. Hat es nun einen Kālaka, Lehrer des Skandila, gegeben, welcher von dem Hāriya Sāmajja verschieden war? Und ebenso einen Kālaka Verfasser des Prajñāpanā Sūtras? Wir hätten dann fünf Kālakas:

Kālaka I (Çyāmārya) ein Daçapārvin
 Kālaka II (Çyāmārya) Lehrer des Skandila (376 A. V.?)
 Kālaka III (Çyāmārya) Verfasser der Pannavaṇā (= 376 A. V.?)
 Kālaka IV Feind Gardabhillas c. 470 A. V.
 Kālaka V der Festordner c. 993 A. V.

Oder sind die Kālakas I, II, III, welche alle den Namen Çyāmārya führen, eine Person, deren Erinnerung in der Tradition entstellt ist? Ich möchte beinahe letzteres annehmen, jedoch Gewissheit ist nicht zu erlangen, besonders da der Name Kālaka kein seltener gewesen zu sein scheint.

Aus unserer Untersuchung können wir ein allgemeines Resultat ableiten, nämlich, dass die Listen der Sthaviras auf unsicherer Tradition beruhen.

Ich gehe nunmehr zur Besprechung der übrigen, historisch scheinenden Personen über, welche in zwei Gruppen zerfallen: 1) die um Kālaka II (der K. K. K.), 2) die um Kālaka III.

In der ersten Gruppe haben wir Gardabhillā, König von Ujjayini, auf der einen, die Shāhi oder Çaka, sowie Balamitra und Bhānumitra auf der andern Seite. Alle diese Personen sind auch der sonstigen Jaina-Tradition wohlbekannt; sie werden in das erste Jahrhundert vor Vikrama versetzt in dem dritten jener versus memoriales, welche über die Zeit zwischen dem Nirvāṇa und Vikrama handeln Bühler, Ind. Ant. II 362:

Balamitta-Bhānumitta
 satṭhi varisāpi catta Nahavahane |
 taha Gaddabhillā-rajjam
 terasa varisā Sagassa cau || 3 ||

Es ergibt sich darnach folgende Tabelle:

Balamitra und Bhānumitra	117—57 v. Vikr. oder 173—113 v. Chr.	
Nabhovahana	57—17 „ „ „	113—73 „ „
Gardabhilla	17—4 „ „ „	73—60 „ „
Çaka	4—0 „ „ „	60—56 „ „

Im Einklang mit unserer Legende steht die Angabe, dass auf Gardabhilla ein Çakakönig folgte. Dagegen weiss die Legende nichts von Nabhovahana und macht Balamitra und Bhānumitra, Kālaka's Schwestersöhne, zu Zeitgenossen der Çaka. Zu lösen ist der Widerspruch nicht, aber er legt die Ansicht nahe, dass in jenen Versen der Zeitraum zwischen (dem Nirvāṇa,) Candragupta und Vikrama, dessen Länge wahrscheinlich durch richtige Ueberlieferung gesichert war, von Chronologen mit berühmten Königen der Sage in ganz willkürlicher Weise ausgefüllt worden sei. — Gardabhilla gilt sonst in der Sage als Vater des Vikramāditya, was mit unserer Legende sich wohl verträgt, obgleich es nicht ausführlich berichtet wird. Der Name ist schon mehrfach, und wohl mit Recht, mit der Dynastie der Gardabhilla-Könige, welche nach dem Viṣṇu Purāṇa IV 24,¹⁴ nach den Āndhrabhṛitya herrschten, in Beziehung gebracht worden, Weber, Ind. Stud. 15,²²⁴. Wäre die Chronologie der Purāṇa richtig, so würden die Gardabhilla im 5. oder 6. Jahrhundert geherrscht haben; da aber in ihnen Dynastien als auf einander folgend hingestellt werden, die in Wirklichkeit wohl neben einander bestanden, und da die Tradition der Jainas den chronologischen Folgerungen aus den Berichten der Purāṇa so entschieden widerspricht, so haben dieselben wohl wenig Gewicht. Ganz aus den Augen dürfen wir aber diese Möglichkeit nicht lassen. Denn die Zeit würde recht gut mit der des Sassaniden Bahram Gor i. e. der Esel, 420—438 n. Chr. stimmen, mit welchem Wilford den Vater Vikrama's identificiren will. Ferner konnten dann Kālaka II und III recht gut eine Person sein, da letzterer 993 AV. = 469 n. Chr. gesetzt wird. Alle übrigen von den Jainas überlieferten Angaben und Daten widersprechen aber dieser Voraussetzung ¹⁾.

Eine andere Combination würde Gardabhilla in viel frühere Zeit versetzen. Schon Prinsep, Ind. Ant. II 142 fiel die Aehnlichkeit der Namen Gandharupa (i. e. Gardabhilla) mit Gondophares (ΓΝΑΟΥΦΕΡΗΣ und Guduphara) der Münzen auf. „These are speculations certainly much in the Wilford strain, but the curious coincidence in so many names is enough to lead even a matter of fact man aside from the justifiable deductions of sober reason“. Wenn in dieser Vermuthung etwas Wahres steckt, so müssen wir

1) Die Geschichte von Bahram V Zug nach Indien ist recht abenteuerlich und „ohne allen geschichtlichen Werth“ Nöldke, Gesch. d. Pers. u. Arab. u. Z. d. Sasaniden p. 106 fg. Allerdings käme es nur darauf an, was die Inder geglaubt haben. Und hier verdient Wilford's Notiz: the amours of Bahram Gor with an Indian princess are famous all over Persia as well as in India As. Res. LX 149 fg. Beachtung.

die Chronologie der Jainas ganz verwerfen; denn Gondopheres muss in das erste Jahrhundert nach Chr. gesetzt werden, A. v. Sallet, Zeitschrift f. Numism. VI 356 fgg. Doch wir werden gleich auf Prinsep's Vermuthung zurückkommen; wenden wir uns nunmehr zu den Shāhi oder Çaka. Diese heissen so, weil sie aus Çakakūla, einem Lande jenseits des Indus kommen, wo wir sie uns wohnend denken müssen, ehe Kālaka ihre Auswanderung leitete. Çakakūla ist wahrscheinlich das *Saxastavi* der Alten, das heutige Sejestan. Der zweite Theil des indischen Wortes weist darauf hin, dass Çakakūla an einem Wasser lag, nach unserer Voraussetzung der See Areia. Jedoch ist die Möglichkeit, dass die untere Indusgegend gemeint sei, nicht gänzlich auszuschliessen. Çakakūla klingt übrigens an den alten Namen der Çaka: *Saxá-pavilai* sonderbar an. Das Volk hiess Çaka (Saga), seine Fürsten Shāhi (Sāhi), der oberste König Shāhānashāhi (Sāhānusāhi, gebildet wie devāpuppiya) worin wir natürlich die persischen Worte شاه und شاهنشاه haben. Den Titel Shāhi legt sich schon der Turushka-König Vāsudeva, der *BAZOAHU* der Münzen, bei, Cunningham, Arch. Rep. III p. 35. In der Inschrift Samudragupta's auf dem Allahābād Lāt (Prinsep, Ind. Ant. I 238) finden sich Daivaputra shāhi, shāhānashāhi, saka, murunda neben einander, und beweisen das frühe Vorkommen dieser Titel selbst in Indien, ferner die nahe Beziehung zwischen Shāhi und Çaka. Der Sāhānusāhi gibt nach unserer Legende die Veranlassung zur Auswanderung der Çaka nach Indien. Weber identificirt ihn geradezu mit dem Gardabhilla, siehe dessen Abh. üb. Pañcadandach. p. 8. Ind. Stud. 15, 256. Doch liegt zu einer solchen Vermuthung in der Legende selbst kein Grund vor. Denn einerseits hat dort Gardabhilla den Titel Mahārāya und nicht Sāhānusāhi, anderseits wird die Auswanderung der Çaka eher als Flucht, denn als Rachezug dargestellt. Nimmt man aber an, dass in der Legende der eigentliche Zweck des Zuges verdunkelt worden sei, um den Heiligen in den Vordergrund der Action zu stellen und ihm unschuldigerweise den Ruhm eines Vaterlandverräthers anzudichten, wenn man also Weber's Annahme folgt, dass Gardabhilla wirklich der Sāhānusāhi war, dann erhielte Prinsep's Gleichstellung jenes mit Guduphara eine neue Stütze. Allerdings müsste man dann gänzlich auf die Jaina-Chronologie verzichten, oder wenn man sie beibehalten wollte, A. v. Sallet's höchst wahrscheinliche Ansetzung genannten Königs in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung fallen lassen, und auf Lassen's ursprüngliche Combination zurückgreifen, wonach Yndopheres der Utolao oder Utheulao der chinesischen Quellen wäre, welcher Fürst 88 vor Chr. in Kipin herrschte, und „dessen Namen, von welchem die dritte Silbe fehlt, so genau dem Yndopheres entspricht, als es in der chinesischen Schrift möglich ist“. Ind. Alt. II 409.

Die Shāhi zogen, wie die Legende erzählt, über den Indus,

eroberten Surāshtra (i. e. Kathiawad)¹⁾ und theilten sich in den Besitz des Landes. Ich zweifle kaum daran, dass unter den Shāhi der Legende die Shāh- oder Sīpha-Könige von Guzerat zu verstehen sind, welche uns Inschriften und Münzen hinterlassen haben. Dass die Shāh-Könige Çaka gewesen sind, geht nämlich sowohl daraus hervor, dass der erste König dieser Dynastie Kshaharāta Kshatrapa Nahapāna Schwiegervater des Çaka Ushāvadāta genannt wird, Ed. Thomas. *Records of the Gupta Dynasty* p. 26, als auch aus dem Zeugniß des Ptolemaeus VII 1 und des *Periplus maris Erythraei*, denen zufolge in den fraglichen Gegenden Indoskythen gesessen haben. Anderseits würde die Nachricht von der Theilherrschaft der Çaka vortrefflich übereinstimmen mit der Ansicht über die Verfassung der Sīpha-Könige zu der Ed. Thomas (*Journ. R. As. Soc.* XII p. 37 und in Prinsep *Ind. Ant.* II 91) und Lassen, *Ind. Alt.* II 789 aus andern Gründen gelangten, dass nämlich eine Art von republikanischer Regierungsform bestanden hätte, unter welcher „two or more rājas were simultaneously invested with a share in the conduct of the state or if selected as the sole rulers for the time being, the periods of retention of authority were limited directly and definitively by law, or terminable at the will of the majority“. Ed. Thomas a. a. O.

Wenn die Chronologie der Jainas glaubwürdig wäre, würde die Herrschaft der Shāh's etwa 70—60 vor Chr. beginnen, in welche Zeit sie auch Mr. Newton, *Journ. Bombay Br. R. As. Soc.* 1862 p. 30 setzt. A. v. Sallet's Urtheil aus den Münzen der Shāh-Dynastie geht aber dahin „dass ich (v. S.) die ganze Reihe für sehr spät, lange nach Christus geprägt, halten muss, schon aus rein numismatischen Gründen“ a. a. O. p. 230. Ich habe nicht genug Vertrauen zu der Richtigkeit der Jaina-Angaben, um Herrn von Sallet, vor dessen nüchternem Urtheile so viele luftige Theorien der indischen Geschichte sich in Nichts auflösten, zu widersprechen. Es dürfte daher wohl am gerathensten sein die Shāh-Dynastie gleichzeitig mit der Çaka-Aera und unmittelbar vor die Vallabhi-Könige zu setzen. Genauer auf dieses Problem einzugehen, muss ich mir aber auf eine andere Gelegenheit versparen. — Aus unserer Untersuchung geht das als indirektes Resultat hervor, dass die Verlegung des Krieges der Çaka mit Gardabhilla vor die Vikrama-Aera starken Zweifeln ausgesetzt ist und die Angaben der Jainas über den betreffenden Zeitraum der indischen Geschichte theils sich widersprechen, theils wie späteres Machwerk erscheinen. Ohne die Jaina-Berichte gänzlich über Bord zu werfen, wird man doch daran festhalten müssen, dass ihnen keine sichere Tradition zu Grunde liegt.

Es verdient noch hervorgehoben zu werden, dass die Çaka

1) In Bharoch herrschten die ihnen befreundeten Fürsten Balamitra und Bhānumitra.

bez. Shāhi als Anhänger des Jainismus dargestellt werden. Eine Parallele hierzu bieten einerseits die Bildsäulen des Mahāvira mit der Aufschrift des Shāhi Vāsudeva, welche in dem Kankali mound bei Mathurā gefunden wurden, General Cunningham Arch. Rep. III p. 35, anderseits die Angaben der Jainas in der „Jainica recensio der Siṅhāsanaadvātrīṅikā“ Weber, Ind. Stud. 15, 279 fg., wonach Pādaliptasūri der Lehrer (eig. Erwecker) des Murundarāja ist. Die Muranda aber scheinen den Čaka und Turushka nahe gestanden zu haben.

Wir kommen nunmehr zum Kālaka III (der K. K. K.), welcher auf Wunsch des Sātavāhana von Pratishṭhāna 993 AV. i. e. 466 bez. 526 n. Chr. den Pajjusan vom 5. auf den 4. su. di. Bhādrapada verlegte, cf. Kalpasūtra p. 115 fgg. Dass dieser Sātavāhana von dem Aerenstifter verschieden ist, geht nicht nur indirekt aus jener Zeitangabe, sondern auch aus v. 69 hervor, worin als Residenz des Aerenstifters Čakarāja nicht Pratishṭhāna, sondern Ujjayini angegeben wird. Jene ganze Stelle über die beiden Aerenstifter liefert eine von den bekannten Volkssagen und Mährchen abweichende und sehr beachtenswerthe Darstellung, indem sie nämlich nichts von einem Kampf der Aerenstifter, sondern von einem Sturze der Dynastie des einen durch den andern berichtet. Dies ist offenbar der wahre Sachverhalt. Von dem Čaka-Könige ist also Sātavāhana zu trennen, wenn er auch in der Sage mit ihm verschmolz. Dasselbe geschah ja auch mit dem im 10. Jhh. lebenden Gihlote-Könige Čālavāhana, dem Vater des Čaktikumāra, cf. Ind. Stud. 14, 401. Es ist eben in dem Vikramāditya und dem Čālavāhana der Sage die Erinnerung mehrerer Könige, wohl nicht ohne mythologischen Zusatz vereinigt. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, dass Sātavāhana nicht ein Anhänger der Jainas gewesen ist — Kathā Sarit Sāgara 8, 12 ist er ein Verehrer des Čiva —, sondern nur ein Beschützer derselben, wofür sie ihm wie fast allen historischen und sagenhaften Königen, die Ehre anthaten, ihn zu einem der ihrigen zu machen. Laxe Confessionalität, Lieblingeln mit allen Sekten gehört ja zur Politik der indischen Herrscher, daher jede Sekte einen Fürsten leicht als ihren Anhänger betrachten kann.

Zum Schlusse noch einige Worte über meine Bearbeitung des Textes. Das Ms., welches sich jetzt in der India Office Library befindet, bietet den einfachen Text ohne viele gröbere Versehen, deren Verbesserung in den meisten Fällen leicht, ja selbstverständlich war. Zu Conjekturen habe ich sehr selten meine Zuflucht nehmen müssen. Veränderung der Orthographie habe ich mir nur auf Grund des Metrums erlaubt; dieselben bestehen namentlich in der Weglassung des Anusvāra metrisch kurzer Silben. Die Schreibweise des Ms. ist überall vermerkt. Die Abtrennung des Textes in Worte und Sätze, sowie die Hervorhebung der metrischen Partien rührt von mir her; da also im Ms. die Verse

meist nicht gekennzeichnet sind, könnte mir wohl eine oder andere Frage entgegen sein: Was die Uebersetzung bzw. Interpretation des Textes betrifft, so entlehnte ich jedes speciellen Hülfsmittel. Kein Ma. hat nicht einmal eine Samyukta, und die sanskritischen Bearbeitungen der Legende weichen so sehr im Wortlaute ab, dass aus ihnen nur der allgemeine Gang der Erzählung erbellt. So war ich auf die allgemein bekannten Hülfsmittel angewiesen. Namentlich der Index zu Pischel's vorzüglicher Ausgabe von Hemacandra's Präjñā-Grāmmatik hat mir gute Dienste geleistet. Ferner bin ich Herrn Dr. Bühler für die Mittheilung einiger Deyis nach Hemacandra's Deyakāṇḍa und Dharmapāla's Phyaḍacchi zu Dank verpflichtet. Die Ausgabe des letztern Werkes und der Index zum Kompuṇḍa konnten erst bei der Revision meiner Arbeit, welche im Ganzen und Ganzen schon October 1877 fertig war, benutzt werden. Dem Mangel an Hülfsmitteln mögen die wenigen Lücken und etwachen Fehler meiner Uebersetzung zugeschrieben werden.

Die Methode der Umschreibung etc. ist die in meiner Ausgabe des Kalpaṣṭra in Anwendung gebrachte.

Çri-Kalakácarya-Kathánakam.

atthi ih' eva Jambuddiva dīve Bhārabe vāse Dharāvāsaṃ nāma
 asyasaṃ tattha vāsi-vārasampdari-vehava-dikkhā-gurū Vairasiho
 nāma rāyā; tassa ya sayal'-apteura-ppahāpā Surasampdari nāma devī:
 tise ya sayala-kālā-kālāva-pāraṃ Kālayakumāro nāma puttō. sa ya
 5 annayā kayā tsa-rāhanīyāse paḍiniyatto sahayāra-vaṇ'-ujjāṇe sayala-
 jalabharā-rāva-gaṃbhira-mahura-nigghosam āyannidṇa kougeṇa tap
 nirūvaṇ'-attham pavīṭṭho tattha jāva. pecchai tu sāhu-jaṇa-pari-
 vāriyaṃ bahu-jigāgaṃ jiṇa-pannattam dhammam āikkhamāṇam bhaya-
 vāṇṇam Guṇāyārāriyaṃ; vappidiṇa ya uvaviṭṭho tap-purao. bhaya-
 10 vayā vi samādhattā kumāram uddisiṇa viseseṇa dhamma-desaṇā
 apī ca:

yathā caturbhiḥ kanakam parikshyate:
 nigharahaṇāchedanāpatāḍṇanaiḥ; |
 tathai'va dharino vidushā parikshyate
 15 çrutena çilena tapodayāguṇaiḥ. || 1 ||
 jivo aṇṇi-nihaṇo
 pavāhaṇo 'ṇāi-kamma-saṃjutto, |
 pāveṇa sayā dubio
 suhio puṇa hoi dhammeṇa. || 2 ||
 20 dhammo caritta-dhammo
 suya-dhammāo¹⁾ tao ya niyameṇa |
 kusa-cheva²⁾-tāva-suddho
 so cciya kaṇagaṃ va viṇṇeo. || 3 ||

1) suyammāo ms.

2) ttheva ms.

pāṇa-bbāhā- ¹⁾ iyāṇaṃ	
pāva- ²⁾ ṭṭhāṇaṃ jo u parisēho,	
jhāṇ- ³⁾ ajjhayaṇā- ¹⁾ īṇaṃ	
jo ya vihi: esa dhamma-kaso. 4	
bajjhā- ²⁾ ṇuṭṭhāṇaṃ,	5
jeṇa na vāhijjai tayam niyamā	
sambhavaṃ ya parisuddham:	
so uṇa dhammaṃmi cheu tti. 5	
jīvāi-bhāva-vāo	
baṃdhāi-pasāhao: ihaṃ tāvo.	10
eehi ²⁾ suparisuddho ³⁾	
dhammo dhammatṭaṇaṃ uveti. 6	
eehi ²⁾ jo na suddho,	
annayaraṃmi vi na suṭṭhu nivāḍio,	
so tārisao dhammo	15
niyameṇa phale visamvayai. 7	
eso u uttamo jaṃ	
puris'-attho ettha vaṃcio, niyamā	
vaṃcījjai sayalesuṃ	
kallāṇesuṃ, na samdeho. 8	20
ettha ya avaṃcio na hi	
vaṃcījjai tesu jeṇa, teṇ' eso	
samṃaṃ parikkhiyavvo	
buehi ²⁾ sai niṇṇa-diṭṭhile. 9	
iya guru-vayaṇaṃ souṃ	25
kumāro viyalaṇṭa-kamma-pabbhāro	
saṃjāya-carāṇa-bhāvo	
evaṃ bhaṇiṃ samāḍhatto: 10	
micchatta-mohio 'haṃ	
jah'-avaṭṭhiya-rūva-dhamma-kahaṇeṇa	30
paḍibohio, mahāyasa!	
sampai āsasu karaṇījjaṃ. 11	
tā bhayavaṃ tab-bhāvaṃ	
nāṃ āsai sāhu-vaṇa-dhammaṃ;	
so ya tayam paḍivajjiya	35
jāi tao niva-samivaṃmi. 12	
aha mahayā kaṭṭheṇaṃ	
moyāviya jaṇaya-jaṇaṃ-m-āle	
bahu-rāyaputta-sahio	
jāo samaṇo samiya-pāvo. 13	40
aha gahiya-ḍuviha-sikkho	
gīyattho jāva bhāvio jāo,	
tā guruṇā niyaya-pae	
ṭhavio gacchā- ²⁾ hivatteṇa. 14	

1) pāṇabāh° ms.

2) "hiṃ ms.

3) °ddha ms.

ayasa-pāḍahu jagi sayali bhāmīdu |
masi-kuccau dinnu kuli |
jeṇa keṇa paradāra hipsidu |

anna-tthi-āsatta-maṇa je ittilaup karemti |
taha saṃgāmi mahabbhaḍaḥa karathakkā na vahaṃpti || 23 || 5

tī mahārāya ucciṭṭha! kāya-pisiyaṃ va viruddham eyaṃ. tao
kāma-"urattanāno na kiṃci paḍivannaṃ rāṇā. yataḥ:
driṣyaṃ vastu na paṇyati jagaty andhaḥ puro 'vasthitam;
rāgāndhas tu yaḍ asti tat parihaṛan yaṇ nāsti tat paṇyati: |
kundendivarapūrnacandrakalaçaçrīmallaatāpallavā 10
nā "ropyā 'cucirāçishu priyatamāgātreshu, yaṇ modate. || 24 ||
taṃ muṇca rāya eyaṃ
tavassiniṇ 1), mā karehi 2) annāyaṃ; |
tai 3) annāya-pavatte
ko v' aṇṇo nāyaṃ hoi? || 25 || 15
evaṃ bhaṇio rāyā
paḍivaṇṇai jāva kiṃci no tāhe, |
cauviha-saṃghena tao
bhaṇāvio Kālagaṇṇehim. || 26 ||
saṃgho vi jāva teṇaṃ 20
na mannio kaha vi, tāva sūrīhim |
kova-vasam uvagaehim
kayā painnā 4) imā ghorā: || 27 ||
je saṃgha-paccaññā
pavayaṇa-uvaghāyaḡā narā, je ya | 25
saṃjama-uvaghāya-parā,
tad-uvikkhā-kāriṇo je ya: || 28 ||
tesim vaccāmi gaṇṇ,
jai eyaṃ Gaddabhilla-rāyāṇaṃ |
ummuḷemi na sahasā 30
rajjaō bhaṭṭha-majjāyaṃ. || 29 ||
kāyavaṇṇa ca eyaṃ, jao bhaṇiyaṃ āgame:
tamhā sai sāmatthe
Aṇā-bhaṭṭhaṃmi no khalu uveha; |
aṇukūle ya rae hiya- 35
aṇusaṭṭhi hoi dāyavvā || 30 ||
tathā:
sābhūṇa ceiyāṇa ya
paḍaṇiyaṃ taha avanna-vāyaṃ ca |
jiṇa-pavayaṇassa abiyaṃ
savva-itthāmeṇa vārei. || 31 || 40
tao evaṃ painnaṃ kāṇṇa cimiyaṃ sūrīhim: jah' esa Gadda-
bhilla-rāyā mahābala-parakkamo gaddabhiṇe mahāvijjāe balio, tā
uvāṇa ummūliyaṃ tti sāmattheṇa kao kavaḍeṇa ummattaya-veso,
tiya-caukka-caccara-mahāpaba-tthāṇesu ya imaṇ palavaṇto himḍai:

1) ^onam 1925.

2) *Phien* ms.

3) taim ms.

4) payannā ms.

yadi Gardabhillo rājā, tataḥ kim ataḥ param? yadi vā ranyam
antaḥpuram, tataḥ kim ataḥ param? yadi vā janah suveshas, tataḥ
kim ataḥ param? yadi vā karomi bhikshāṇam, tataḥ kim ataḥ pa-
ram? yadi vā cūnyagrihe svapnam karomi, tataḥ kinī ataḥ param?

- 5 iya evaṃ jampamtaṃ
sūrim datthūṇa bhaṇai puralogo: |
ahaha na juttam rannā
kayam, jao bhagīni-kajjammi || 32 ||
mottūṇa niyaya-gacchaṃ
10 hiṇḍai ummattaṇo nayarī-majjhe |
sayala-guṇāṇa nihāṇam
kaṭṭham aho Kālagāyario. || 33 ||
* govāla-vāla-lalaṇāi-
sayala-loyāu evaṃ aipharusaṃ |
15 sūṇa nimḍaṇam pura-
variṇe niya-sāmi-silassa ¹⁾ || 34 ||
mamtihi ²⁾ tao bhaṇio
naranāho: deva, mā kupaha eyam! |
muyasu tavassimim eyam.
20 avanna-vāo jao garuo ³⁾. || 35 ||
kim ca: muṇḍa aṇattham
jo moha-vimehito naro kupai, |
so 'ṇattha-jala-samudde
appāṇam khivai; dhuvam eyam. || 36 ||
25 * tam mamti-vayaṇam āyaṇ-
iūṇa roseṇa bhaṇai naranāho: |
re re evaṃ sikkham
gaṇṭūṇam deha niya-piṇṇo! || 37 ||
tam soum tuṇhikkā
30 saṇjāyā mamtiṇo, iṇam hiyae |
kāṇṇ: keṇa nisiddho
jalahi simam vilamghanto? || 38 ||

- tam ca kuo vi nāṭṭa niggao nayarīo sūri, aṇavarayam ca
gacchaṇto patto Sagakūlam nāma kūlam. tattha je sāmāntā, te
35 Sāhiṇo bhaṇṇamti; jo sāmāntā-hivai sayala-narimḍa-vaṇḍa-cūḍā-
maṇi so Sāhāṇusāhi bhaṇṇai. tao Kālagasūri tṭhio egassa sāhiṇo
samive, āvajjio ya so mamta-tamptā-'ihim. io ya aṇṇayā kayāi tassa
Sāhiṇo sūri-samanniyassa harisa-bhara-nibbharassa nāṇāviha-viṇoeḥim
ceṭṭhamāṇassa samāgao paḍihāro, vinnattam ca teṇa, jahā: sāmi!
40 Sāhāṇusāhi-dūo duvāre ciṭṭhai. Sāhiṇā bhaṇiyam: lahūṃ pavesehi.
pavesio ya vayaṇeṇ' aṇṭaram eva nisanno ya diṇṇā-"saṇe. tao
dūṇa samappiyam uvāyasaṃ. tam ca datthūṇa nava-pāusa-kāla-
nahayalam va aṇḍhāriyam vayaṇaṃ Sāhiṇā. tao cimpitiyam: hamti
kāṇam apuvva-karaṇam uvalakkhiṇjai, jao sāmi-pasāyam āgayam

1) silassa ms.

2) 'him ms.

3) garuo ms.

itthi' amṭarammi ya mahārāu vva rehira-puṇḍario, garuṇa-
 samarā-rampba-samau vva ullalampā-bahu-govo, paḍhama-pāso 30
 vva disampā-siya-balāhao, muṇivai vva rāyahapṣa-sevio, paḥṇa-
 pāso vva savvavijjampā-mattavārāṇo samāgao saraya-kālo. jāttha ya
 suṇṇa-jāṇa-citta-vittu vva sacchāo mahāṇāo, sukavi-vāṇu vva
 nimmalāo disāo, parama-jogī-sarīraṇ vva nīrayaṇ gāyaṇ-ampāṇaṇ,
 muṇipo vva sumāṇo-bhīrāmā sattacchaya-tarupo, vara-thavai-nimiya- 35
 kaladeva-pamtiṇ vva sutārā ya rāyaṇu tti. avi ya

nippahanna-savva-sassā
 jattha mahi ahiya-rehirā jāyā, |
 ḍhikkamṭa-dariya-vasahā
 pamuiya-govimḍa-majjha-gayā; || 39 ||
 pṭṣa-pūra-sariśā
 sasahara-kiraṇā-“vali tamissāsu |
 paccālei asesap
 ahiyaṃ bhuvano-‘yaraṃ jattha; || 40 ||

- sāli-vaṇa-rakkhaṇ'-ujjaya-
pāmari-gijjanta-mahura-giehiṇ |
paḍivajjantā pahiyā
pamthāo jāttha bhassanti. || 41 ||
- 5 iya bahu-jiya-tosayare
patte sarayaṇmi navari viddāṇo |
jhatti rahaṇgo bhava-
citta-rūva-saṇsāhaṇ'-attham va || 42 ||
evaṇvihan ca saraya-kāla-sirim avaloṭṭha niya-samhiya-siddhi-
- 10 kāmēṇa bhaṇiyā te Kālayasūriṇā, jahā: bho, kim evaṇ nirujjama
cittaha? tehiṇ bhaṇiyam: āsaha kim puṇo karemo. sūriṇā bha-
ṇiyam: giṇhaha Ujjeṇiṇ, jao tīe paḍibaddho pabhūo Mālavadeso:
tāttha pajjattie tumbhāṇaṇ nivvāho bhavissai. tehiṇ bhaṇiyam:
evaṇ karemo; paraṇ n'atthi sambalayaṇ, jamhā eyaṇmi *desa*
- 15 ambhāṇaṇ bhoyaṇa-mettaṇ ceva jāyam.) tao sūriṇā joga-cuppa-
cabuṇṭiyā-metta-pakkheveṇa suvaṇṇikāṭṭha savvaṇ kumbhakārā-
"vahaṇ bhaṇiyā: eyaṇ sambalaṇ giṇhaha tao te taṇ vibhaṇṇiṇa
savva-sāmaggi patthiyā Ujjeṇiṇ pai. aṇtare ya je ke vi Lāḍaya-
visaya-rāyāṇo, te sāhetā patthā Ujjeṇi-visaya-saṇdhim. tao Gadda-
- 20 bhillo para-balam āgacchantaṇ soṭṭha mahābala-sāmaggi nigga-
patto ya visaya-saṇdhim. tao doṇhaṇ pi dapp'-uddhara-sennāṇaṇ
laggaṇ āohaṇaṇ.
- * nivaḍanta-tikkha-sara-jhasara-
silla-vāvalla-savvala-rauddo |
- 25 khippanta-cakka-pattisa-
moggara-nārāya-vibhaccho ¹⁾ || 43 ||
asi-parasu-kumta-tumgā
saṇghaṭṭ'-uddhanta-siḥi-phuliṇgo-'ho |
bhaḍa-bukkāra-rauddo
- 30 raya-chāiya-sūra-kara-pasaro. || 44 ||
evaṇviha-samara-bhare
vaṭṭante, Gaddabhilla-naravaṇo |
siṇṇaṇ khaṇeṇa nattham
vāhā-"haya-meha-vaṇḍaṇ va ²⁾. || 45 ||
- 35 taṇ bbaggaṇ daṭṭhūṇaṇ
valiṇṇaṇ pura-vaṇṇe naranāho |
pavisittu tao cittāhi
rohaga-sajjho 'niya-baleṇaṇ. || 46 ||
iyare nissaṇcāraṇ valaya-baṇḍheṇa nayaraṇ rohiṇṇaṇ (hiyā ³⁾)
- 40 kuṇanti paidiṇaṇ dhoṇaṇ. aṇṇaṇmi divase jāva dhoṇ' uvatthiyā,
tāva pecchaṇti sunnayaṇ koṭṭaṇ. tao tehiṇ pucchiyā sūriṇo:
bhayavaṇ, kim aṇṇa sunnayaṇ koṭṭaṇ disai? tao sūriṇiṇ sumariṇa
bhaṇiyaṇ, jahā: aṇṇa aṭṭhami, tāttha ya Gaddabhillo uvavāsaṇ kāṭṭha
gaddabhiṇ mahāvijjaṇ sūhai; tā nirūvaha kattha vi aṭṭalae (ha-

1) vibhatso ms.

2) ca ms.

3) tth^o ms.

viyaṃ gaddabbhiṃ. nirdvaṃtehi ya diṭṭhā dāsiyā ya sūriṇaṃ.
 sūrihiṃ bhaṇiyaṃ: jah' eṣā gaddabbhī Gaddabhilla-jāva-samattī
 mahaimahālayaṃ saddaṃ karehei, taṃ vairi-bala-s'antiyāṃ, jaṃ
 dupayaṃ cauppayāṃ vā suṇissai, taṃ savvaṃ muheṇaṃ ruhiram
 uggiraṃtaṃ nissamdehaṃ nivaḍissai; tā savvaṃ sajiyaṃ dupayaṃ 5
 cauppayāṃ ghetṭūṇa du-gāya-mittaṃ bhū-bhāgam osaraha, aṭṭho-
 'ttara-sayaṃ ca saddavehiṇaṃ mama samīve ṭhaveha. tehi vi taḥ'
 eva savvaṃ kayaṃ; te ya saddavehiṇo bhaṇiyā sūrihiṃ: jayā iyaṃ
 rāsahī sadda-karaṇ-atthaṃ muhaṃ nivāyai, tayā akaya-saddāe ceva
 eyāe tubbhe nārāhehiṃ muhaṃ bharijjaha, kaya-saddāe puṇa tubbhe 10
 na sakkissaha pahariyaṃ. tā apamattā āyaṇṇa-pūriya-sarā ceṭṭhaha.
 tehi ') vi taḥ' eva savvaṃ kayaṃ. tao ya āyaṇṇā- "yaḍḍhiya-dhaṇu-
 mukka-sara-pūra-puṇṇa-vayaṇṇāe ti tirikkhīe piḍiyāe na caiyaṃ 2)
 ārasiyaṃ paḍiḥaya-satti tti. tao vijjā tassa sāhagass' uvaṛiṃ kām
 nutta-purisaṃ, lattaṃ dāṇa jhaṭṭi gayā. tao sūriṇā bhaṇiyā te, 15
 jahā: geṇhaha sampayaṃ ettiyaṃ ceva eyassa balaṃ ti. tao te
 pāyāraṃ bhaṇjiṭṭa paviṭṭhā Ujjeṇiṃ, gahio sajiya-gāhaṃ Gadda-
 bhillo bampdehiṇa samappio sūri-pāyāṇaṃ.

sūrihi tao bhaṇio
 re re pavitṭha duṭṭha nillajja | 20
 aṇṇajja-kajja-ujjama-
 sajja mahārajja-pabbhaṭṭha! || 47 ||
 * jam aṇicchamṭṭe
 sāhuṇṭi viddhaṃsaṇaṃ kayaṃ tumae |
 na mannio ya saṃgho, 25
 teṇ' ambehiṃ imaṃ vihiyaṃ. || 48 ||
 maha-moha-mohiya-maḥ
 jo sīlaṃ sāhuṇṭe bhaṇjei, |
 * jiṇa-dhamma-bohi-lābhassa,
 so naro dei mūl'-aggī. || 49 || 30
 ninnatṭha-bohi-lābho
 bhamihisi nūṇaṃ 3) tumāṃ pi saṃsāre |
 re 'ṇaṃta-dukkha-paure
 kiṃ ca ihaṃ ceva jaṃmaṃmi. || 50 ||
 patto tāḍaṇa-baṃdhaṇa- 35
 avamaṇaṇa-jaṇiya-viḥa-dukkhāṃ |
 saṃghā- 'vaṃaṇaṇā-taru-
 varassa kusum'-uggamo eso. || 51 ||
 naraya-tirikkha-kumāṇusa-
 kudeva-gai-gamaṇa-saṃkaḍḍā- "vaḍio | 40
 jam aṇaṃta-bhave bhamihisi,
 taṃ puṇa virasaṃ phalaṃ hohi. || 52 ||
 jo avamannai saṃghaṃ
 pāvo thovaṃ pi māṇa-maya-litto, |

1) tehiṃ ms.
 Bd. XXXIV.

2) vaiyaṃ ms.

3) tūṇaṃ ms.

- so appāṇaṃ bolai
dukkha-mahāsāgare bhime. || 53 ||
* siri-samaṇa-saṃgha-āśā-
yaṇṇu pāveṇṭi jaṇ duhaṃ jīvā, |
5 taṃ sāhiṃ samattho
jai-para-bhayavaṃ jīṇo hoi. || 54 ||
jeṇa mahantaṃ pāvāṃ
kayaṃ tae no ¹⁾ ya manṇio saṃgho, |
sambhāsissā 'pariho
10 amhāṇaṃ jai vi, re taha vi || 55 ||
bahu-pāva-bhar'-akkantaṃ
duha-jalāṇa-karāla-jāla-mālāhiṃ |
* āliṃgiyaṃ tumaṃ
pāsiddha karuṇāḥ puṇa bhaṇimo. || 56 ||
15 nippaṇa-garihaṇa-puvvaṃ
āloḍḍha ²⁾ kuṇasu pacchittaṃ |
dukkara-tava-caraṇa-rao,
jeṇ' ajja vi tarasi duha-jalaṇi. || 57 ||
* iya karuṇāḥ sūrihi ³⁾
20 jaṇpiyaṃ suṇiya Gaddabbhillo so |
aisaṃkiliṭṭha-kamma
gāḍḍhayaraṃ dāmio citte. || 58 ||
dāmīya-cittaṃ nāṃ
Kālayasūrihi ³⁾ so tao bhaṇio: |
25 mukko 'si ekkavāraṃ;
saṃpai re jāhi nivvisao! || 59 ||
* taṃ sūri-vayaṇaṃ āyaṇ-
iḍḍha pahu-isarehi ²⁾ so tehiṃ |
desāu dhāḍḍiḍḍhaṃ
30 mukko dubio paribbhamai. || 60 ||
bhamiṃ mao samāṇo
caugai-sapsāra-sāyare bhime |
bhamihī aṇanta-kālaṃ
tak-kamma-vivāga-doseṇaṃ. || 61 ||
35 to sūri-pajjuvāsaya-
Sāhiṃ rāyāhirāyaṃ aha kāṃ |
bhunjaṇṭi rajja-sukkaṃ
sāmaṇṭa-paiṭṭhiyā sesā. || 62 ||
Sagakūlāo jeṇaṃ
40 samāgayā, teṇa te Sagā jāyā; |
evaṃ Saga-rāṇaṃ
eso vaṃso samuppanno. || 63 ||
* jīṇa-sāsaṇ'-unnai-parāṇa
tāṇa kālo suheṇa parigalai |

1) ne ms.

2) 'ṇaṃ ms.

3) 'hiṃ ms.

sûri-paya-pauma-gabbhe chappaya-lîlap kuṇamṭāṇa. 64 kâl'-amṭareṇa keṇai uppâḍittâ Sagāṇa taṇ vamsaṇ jāo Mâlava-râyâ	5
nāmeṇaṇ Vikkamāiceo. 65 puhai ekka-vîro vikkama-akkamṭa-bhūmi-naraṇāho * acchariya-cariya-āyaraṇa- patta-vara 1)-kitti-pabbhāro. 66 * niya-sattâ-rāhiya-jakkha- rāya-sampatta-vara-tiyâ-vasaṇ avagaṇiya-sattu-mittāṇ jeṇa payaṭṭāviyaṇ dāṇaṇ, 67 payaḍāvio dharāe	10
riṇa-parihīṇaṇ jaṇaṇ viheṇṇaṇ guru-rittha-viyaraṇāo niyao samvacecharo jeṇaṇ, 68 * tassa vi vamsaṇ uppâ- ḍiṇṇa jāo puṇo vi Sagarâyâ Ujjeṇi-pura-varie	15
payapaṇkaya-panaya-sāmaṇto. 69 paṇatise vāsa-sae Vikkama-samvacecharassa volleṇ parivattiṇṇa ṭhaviṇo	20
jeṇaṇ samvacecharo 2) niyao. 70 Saga-kāla-jāṇaṇ-atthaṇ eyāṇ pāsāṇgiyaṇ samakkhāyaṇ mūla-kahā-sambaddhaṇ, pagayaṇ ciya bhannaṇe iṇhiṇ. 71 Kālayasûrihi 3) tao sâ bhagiṇi samjame puṇo ṭhaviyâ āloiya-paḍikaṇto sûri vi sagaṇ gaṇaṇ vahai. 72	25
	30

io ya atthi Bharuacchaṇ nāma nayaṇaṇ; tattha ya Kālayasûri- 35
lyanijjâ Balamitta-Bhāṇumittâ bhāyaro rāya-juvarāyāṇo. tesuṇ
bhagiṇi Bhāṇusiri; tise putto Balabhāṇu nāma kumāro. tao
uṇ Balamitta-Bhāṇumittehiṇ para-kûlāo samāgae sūriṇo soṇṇa
io Maisāgaro nāma niya-mahamṭao Ujjeṇiṇ. teṇa ya tattha
ptūṇa Sagarāṇo mahānibamḍheṇa visajjāviṇṇa vampaḍiṇṇa ya 40
nattâ sūriṇo. avi ya:

Balamitta-Bhāṇumittâ
bhayavaṇ bhū-luliya-bhāla-kara-jāṇu |

1) cara ms.

2) raṇ ms.

3) hiṇ ms.

- bhatti-bhara ¹⁾-nibbhar'-amgā
 tuha paya-kamalam paṇivayamti. || 73 ||
 kara-kamal'-amjali ²⁾-maulam
 molimmi ṭhavittu viṇṇavampi jahā: |
 5 * tuha viraha-taraṇi-khara-kiraṇa-
 niyara-pasareṇa sayarāhaṇ || 74 ||
 samptāviyāi ³⁾ dhaṇiyam
 jao sarirāi amha, tā sāmī |
 niya-damsaṇa-meh'-ubbhava-
 10 desana-nīreṇa nivvasu. || 75 ||
 kiṇ bahuṇā: karuṇā-rasa-
 samudda! amhāṇam uvari kārūṇam |
 kātūṇam pāvaharam
 vamaḍavasū niyaya-paya-kamalam. || 76 ||
 15 tao Kālagasūriṇo Sagarāṇṇo sarūvam sāhiṇṇa gayā Bharuacche.
 pavesiyā ya mahayā vicchaddeṇa vampaḍiyā ya bhāva-sāram Bala-
 mitta-Bhāpumitta-Bhāpusiri-Balabhāṇūhim, samādhattā ya bhayavayā
 bhava-nivveya-jaṇaḍi dhamma-desanā. avi ya: tusa-rāsi vva asāro
 samsāro, vijjūlayāu ⁴⁾ vva camcalāo kamalāo, appa-paha-gā muya
 20 asavo ⁵⁾, lāvaṇnaya-sāmannam tārūṇam, dārūṇa-duha-dāiya ⁶⁾-rogā
 bhogo'-vabhogā, māṇasa-sāririya-kheya ⁷⁾-nivvampdhaṇam dhaṇam,
 mahāsogā'-iregā ⁸⁾ jaṇa-sappaogā, niramptara-paḍisaḍaṇa-silāṇi u ā-
 dalāṇi. evaṇ ṭhie bho bhavvā laddhūṇa kulāi-juttam mapuyattam
 niddaliyavvo pamāo, kāyavvo savv'-amga-cāo, vampaḍiyavvā devā-
 25 hidevā, kāyavvā suguru-carana-sevā, kāyavvam supattesum dāṇam.
 na kāyavvam niyāṇam, aṇuguniyavvo paṇca-namokkāro, kāyavvo
 jīṇā'-yayaṇesu pūyā-sakkāro, bhāviyavvāto duvalasa bhāvaṇṇa,
 rakkhīyavvāo pavayaṇ'-ohāvaṇṇa, dāyavvā suguru-purao niya-ducca-
 riya'-loyaṇā, kāyavvā savva-satta-khāmaṇā, paḍivajjiyavvaṇi pāya-
 30 cchittam, na dhāriyavvam asuḥa-cittam, aṇuṭṭhiyavvāṇi jahā-sattā
 tava-caranaṇi, damiyavvāṇi duddamta-karaṇāṇi, jhāeyavvam suha-
 jhāṇam, vocchijjāe jeṇa samsāra-samptāṇam; kiṇ bahuṇā: evaṇ
 āyaramptāṇam tumhāṇam bhavissai acireṇ' eva nivvāṇam. ti
 * iya sūri-vayaṇam āya-
 35 nniṇṇa samjāya-carana-pariṇāmo |
 so Balabhāṇu-kumāro
 romaṇ'-uccaiya-savv'-amgo || 77 ||
 kara-korayam viheum
 sirammi aha bhaṇai erisaṇ vayaṇam: |
 40 samsāra-cārayāo ⁹⁾
 nitthārasu, nāha! maṇ duhiyam. || 78 ||
 bhava-bhaya-bhīyassa mahaṇ
 uttama-nara-seviyā imā, sāmī! |

1) bbb^o ms.

2) kamalam ms.

3) āip ms.

4) vijja^o ms.

5) fehlt ms.

6) vielleicht dubadā-'iya-

7) revaya ms.

8) viel.

9) sogāi-rogā

9) vā^o ms.

- dijjau, jīṇiṇḍa! dikkhā
 jai joggo, mā cirāveha! || 79 ||
 * iya kumāra-nicchayaṃ
 jāpiṇḍa sūrihi tak-khaṇaṃ ceva |
 āpucchiṇḍa sayāṇe 5
 vihiṇā aha dikkhio eso. || 80 ||
 rāyā-parisā vi ya
 namīṇa sūriṇa gayā niyaṃ thānaṃ; |
 * muṇiṇo vi niyaya-sad-dhamma-
 kamma-karaṇa-ujjayā jāyā. || 81 || 10
 evaṃ ciya paidiyahaṃ
 muṇi-paya-paṃkaya¹⁾ namaṃte te |
 naraṇāhe daṭṭhūṇaṃ
 bhatti-bbhara-nibbhare²⁾ dhaṇiyahaṃ || 82 ||
 savvo vi naya-ra-loko 15
 jāo jīṇa-dhamma-bhāvio ahiyaṃ; |
 saccam iṇaṃ āhāṇaṃ:
 jaha rāyā, taha payā hoi || 83 ||
 taṃ ca tārisaṃ pura-kkhamāṃ avaloṇḍa accaṃta-dūmiya-citte-
 paṇa rāya-puraṇa sūri-samakkhaṃ ceva bhaṇiyaṃ rāya-purohiṇa, 20
 jahā: deva! kim eehiṃ pāsapaṇḍehiṃ tai baijā-“yaraṇa-niraehiṃ? ti.
 evaṃ ca vayanṇa so sūrihiṃ aṇeṇa-“vavattihim jāhe niruttaro kao,
 tathā dhuttimāṇa aṇuloma-vayaṇehi rāṇa vipariṇāmeti. avi ya:
 ee mahātavassī
 nisesa-guṇā-“layā mahāsattā | 25
 sura-asura-maṇḍa-mahiyā³⁾
 goravvā tihayaṇassā ‘vi. || 84 ||
 tā deva! jeṇa ee
 paheṇa gacchamti, teṇa tumhāṇaṃ |
 juttam pa hoi gamaṇaṃ; 30
 akkamaṇaṃ tap-payāṇa jao. || 85 ||
 guru-paya-akkamaṇeṇaṃ
 mahā āsāyaṇā jao havai |
 duggai-kāraṇa-bhūyā,
 ao visajjeha, pahu! guruṇa. || 86 || 35
 tao vipariṇaya-cittehiṃ bhaṇiyaṃ rāhiṃ: saccam eyaṃ, paraṃ
 khaṇaṃ visajjijjāṃti? tao purohiṇa bhaṇiyaṃ: deva! kiraṇa savvattha
 nayaṇa aṇesaṇā; tie kayāṇa asujjāṃte bhatta-pāṇa sayam eva viha-
 riṇaṃti. tao rāhiṃ bhaṇiyaṃ: eyaṃ karehi. tao parāvīyaṃ sa-
 vvattā nayaṇa purohiṇa, jahā: evaṃ evaṃ ca aho kammā-“iṇā 40
 payāṇa sāhūṇa dijjamāṇaṃ mahāphalaṃ bhavēi. tato logo taḥ
 eva kām āradḍho. taṃ ca tārisaṃ apuvva-karaṇaṃ daṭṭhūṇa
 sūriyaṃ sāhūhiṃ guraṇaṃ. te vi sammam viyāṇiṇa rāyā-“bhippāyaṃ
 apajjosavēi ceva gayā Marahattaya-visayā-“lankāra-bhūyaṃ Paya-
 ṇaṇaṃ nāma nayaṇaṃ. tattha ya sūrihiṃ jāṇāvīyaṃ jahā: na 45

1) paṃkayaṃ ms.

2) reṇa ms.

3) sahiyā ms.

tâva pajjosaveyavvam, jâva vayam n' âgayâ. tattha puṇa parama-
sāvago Sâyavâhaṇo nâma râyâ. so ya sūriṇo samāgaecchante nâṇa
jalayâ-²gam'-ukkampṭhiya-sihi vva harisa-bhara-nibbharo jāo. kameṇa
ya samāgayâ tattha sūriṇo. tao Sâyavâhaṇo râyâ sūriṇ samāgayam
5 nâṇa sapariyaṇo cauviha-siri-samaṇa-saṃgha-samannio nigga
abhimuham vāṃdiyâ ya bhâva-sâram sūriṇo. avi ya:

bhaviya-kamalâ-'vabohaya!

moha-mahâtimira-pasara-bhara-sûra! |

10

* dappiṭṭha-duṭṭha-paravâi-

kumbhi-niddalaṇa-vaṇa-siha! || 87 ||

* paṇaya-nara-visara-pahu-mauli-

maṇḍa-maṇi-kiraṇa-raṃjiya-supâya! |

jīṇa-sâsaṇ'-uṇṇai-para!

kali-kâla-kalamka-mala-salila! || 88 ||

15

* kâlâ-'hurâva-parivaṭṭa-

mâṇa! suya-jalahi-pâra-sampatta! |

sappanta-dappa-kampappa-

sappa-kappa-raṇa-para-parasu! || 89 ||

iya nisesa-guṇâ-'yara!

20

karuṇâ-para! parama-carana! raṇa-rahiya! |

sugahiya-nâma! niruttama!

tuha namo hou muni-nâha! || 90 ||

evam ca paṇaissa naravaṇo dinno bhayavayâ dhamma-lâbho

25

* avi ya: kali-kâla-kalila-mala-

paḍala-pakkhâlap'-ekka-salilo-ho, |

* sayala-duhâ-'cala-kula-dalaṇa-

jaliya-balasūyaṇ'-attha-samo, || 91 ||

ciptâmaṇi-kappaduma-

kâmiyaghaḍa-kâmadheṇu-m-âiṇa |

30

jīya-ujjhiya-mâhappo

bhav'-aṇṇav'-uttâraṇa-taraṇḍo, || 92 ||

saggâ-pavagga-duggama-

nayar'-aggala-bhaṃga-moggara-samâṇo |

tuha hou dhamma-lâbho

35

narinda jīṇa-gaṇahar'-uddiṭṭho! || 93 ||

evam mahâvicchaddena pavitṭhâ nayare sūriṇo [vāṃdiyâim
samattha-ceiyâim] âvâsiyâ ya jai-jaṇa-joggâsu ahâphâsuyâsu vasa-
hisu. tao paidiṇam siri-samaṇa-saṃgheṇa bahumannijjamâṇaṇam
Sâyavâhaṇa-naripdeṇa saṃmâṇijjamâṇaṇam bhaviya-kamala-paḍibo-
40 haṇam kuṇapitâṇam samāgao kamaso pajjosavaṇâ-samao. tattha
ya Marahaṭṭhaya-dese bhaddavaya-suddha-paṃcamie Imḍassa jattâ
bhavai. tao vinnattâ sūriṇo râiṇâ, jahâ: pajjosavaṇâ-divase logâ-
ṇuvattie Imḍo aṇugamṭavvo hohi; teṇa kâraṇeṇa vâṇlattaṇṇo cei-
yâṇam pūyâ-phavaṇâiṇam kâṇam na pahuppâmo. tâ mahâpasâyaṇ
45 kâṇa kareha chaṭṭhie pajjosavaṇam. tao bhayavayâ bhaṇiyaṇ.

avi calai meru-cûlâ

sūro vâ uggamejja avarâe: |

na ya paṃcamīḥ rayanīm

pajjosavaṇṇā aikkamai. || 94 ||

jao bhaṇiyam āgame: jahā ṇaṃ bhayavam Mahāvire vāsāṇaṃ
savisaī-rāe māse vaikkamte vāsā-"vāsaṃ pajjosavei, tahā ṇaṃ gaṇa-
harā vi; jahā ṇaṃ gaṇaharā, tahā ṇaṃ gaṇahara-sisā; jahā ṇaṃ 5
gaṇahara-sisā, tahā ṇaṃ amha guraṇo vi; jahā ṇaṃ amha guraṇo,
tahā ṇaṃ ambe vi vāsā-"vāsaṃ pajjosavemo. no taṃ rayanīm aikka-
miḥ. rāṇā bhaṇiyam: jai evaṃ, to cautthie bhavaṃ. sūrihiṃ
bhaṇiyam: evaṃ hou, n'atthi 'ttha doṣo, jao bhaṇiyam āgame:
āyareṇā 'vi pajjosaviyavvam itī. tao harisa-vas'-upphulla-loyaṇeṇaṃ 10
jaṃpiyam rāṇā: bhayavam! mahāpasāo, maham te amhāṇam aṇu-
ggaho. jao mama amteuriyāṇaṃ pavvo-'vavāsa-pāraṇae sāhūṇaṃ
uttara-pāraṇayam bhavissai. tao gihe gaṇtūṇa sampaiṭṭhāo am-
teuriyāo: tumhāṇam amāvasāe uvavāso bohi, pāraṇae ya sāhūṇaṃ
uttara-pāraṇayam bhavissai. tā ahāpavattehiṃ bhatta-pāṇehiṃ sāhuṇo 15
paḍilāhejjaha; jao bhaṇiyam āgame:

paha-saṃta-gilāṇammi ya

āgama-gaṇe ya loya-karaṇe ya |

uttara-pāraṇagaṇmī ya

dāṇaṃ tu bahu-pphalam bhaṇiyam. || 95 ||

20

pajjosavaṇṇe aṭṭhamam ti kādā paḍivae uttara-pāraṇayam
bhavai. taṃ ca dattūṇa taṃmi diṇe vi logo vi sāhūṇaṃ tah'
eva pūyam kām ādhatto. taṃ-pabhiṃ ca ṇaṃ Marabaṭṭha-visae
samaṇa-pūyālo nāmaṃ chaṇaṃ¹⁾ pavatto. Evaṃ ca kāraṇeṇa
Kālayāyarihiṃ [ca] cautthie pajjosavaṇṇaṃ pavattiyam, samattha 25
saṃgheṇa ya aṇumanniyam, tav-vasēṇa ya pakkhiyāṇi vi cauddasie
āyariyāi, annahā āgam'-uttā punnimāe tti.

evaṃviha-juttāṇa vi Kālagasūriṇaṃ kāl'-amtareṇa viharamā-
ṇaṇaṃ kammo-'daya-vasēṇaṃ jāyā duvviṇiyā sisā. tao coiṇā sū-
rihiṃ tahā vi na kiṃ ci paḍivajjanti. tao puṇo vi bhaṇiyā, jahā: 30

bho bho mahāṇubhāvā

accuttama²⁾-saṃbhavā mahāpurisā |

Imdāṇa vi dulaḥam

laddhum sāmannaṃ akalampam. || 96 ||

35

evaṃ aviṇiyayāe

guru-āṇā-ikkamaṃ viheḍḍa |

dukkara-tava-caraṇam iṇaṃ

mā kuṇaḥa niratthayam, vacchā! || 97 ||

yata uktam āgame:

* chaṭṭh'-aṭṭhama-dasama-duvā-

40

lasehi³⁾ mās'-addhamāsa-khamāṇehiṃ |

akareṇto guru-vayaṇam

aṇanta-saṃsārio hoi. || 98 ||

guru-āṇā-bhaṇḍāo

raṇṇe kaṭṭham tavam pi kādā |

45

1) eḥ ms.

2) uttama ms.

3) hiṃ ms.

- taha vi hu patto narayam
so Kūlayavālaho sāhū. || 99 ||
guru-āṇā-'ikkamaṇe ¹⁾
āyāvinto karei jai vi tavam, |
5 taha vi na pāvai mokkham
puvva-bhave dovai ceva. || 100 ||
evam pi bhaṇiyā te vi na mupcanti duvviṇiyayam, na kareṇ
guru-vayaṇam na vahiṇti paḍivattim, jaṇṇamti ullamṭha-vayaṇam,
kuṇṇamti secchāe tavam, āyaraṇti niyayā-'bhippāṇa sāmāyāṇim, tao
10 gurupā cimiṇiyam: tārisā mama sisā, jārisā gali-gaddahā. gali-gaddaha
caittā ṇam daḍḍham geṇhai samjamam; tathā:
* chaṇḍeṇa gao, chaṇḍeṇa-
āgao, ciṭṭhae ya chaṇḍeṇa |
chaṇḍe avattamāṇo
15 siso chaṇḍeṇa mottavvo. || 101 ||
tā parihaṇāmi ee duvviṇiya-sisse. tao annammi diṇe rayāṇe
pasuttāṇam sāhio sejjāyarassa param'-attho, jāhā: ambe niya-sissa-
sissāṇam Sāgaracampdasūriṇam pāse vaccāmo; jai kaha vi āṇṭā
nivvaṇḍeṇa pucchamti, tao bahum kharaṇṭiṇa bheseṇa ya s-
20 hijasu tti bhaṇiṇa niggayā pattā ya aṇavaraya-suḥa-payāṇaheṇim
tattha. pavitṭho ²⁾ nisihiyam kāṇa 'thero ko vi aṇṇa' tti kāṇa
avannāe:
appuvvam ³⁾ daṭṭhūṇam
abbhuttāṇam tu hoi kāyavvam |
25 sāhummi diṭṭha-puvve
jāhā-'riham jassa joggaṇmi || 102 ||
ti siddhamā-'yāram asumariṇa na abbhuttāṇo Sāgaracampda-
sūriṇā. vakkhāṇa-samattie ⁴⁾ ya nāṇa-parisaham asahamāṇeṇa pucchi-
yam Sāgaracampdeṇam: accayā, kerisayam mae vakkhāṇiyam? Kā-
30 layasūriṇim bhaṇiyam: suṇḍaram. tao puṇo vi bhaṇiyam Sāga-
racampdasūriṇā: aṇṇa, puccehi ⁵⁾ kiṇ pi. Kālayasūriṇim bhaṇiyam:
jai evam, tā vakkhāṇeḥi ⁶⁾ aṇṇecayam. Sāgaracampdeṇa bhaṇiyam:
aṇṇam visama-payattham vakkhāṇāvesu. teṇa bhaṇiyam: na visama-
payattham avagacchāmi. tao samāḍhatto vakkhāṇeṇum ghāta tatti
35 dhammaha kiṇ na cimeṇ dhaṇu; pariyaṇu sayāṇu jaṇu: pavaṇa-
ṇuṇṇa-ghaṇa-paḍala-vibbhamu, jiviyam pi jala-bubbua-vamu, jala-
nibi-nivaḍiya-rayāṇa jiva dulaḥu māṇusa-jammu, nisunḥaḥu bhavi-
yaṇaḥu thiru para-jīṇa-para-dhammu.
atrā 'ntare bhaṇitam Kālikācāryaḥ: nā'sti dharmah, pratyā-
40 kshādipramāṇātikrāntatvāt, kharavishāṇavad. uktaṇ ca
pratyakshēṇa graho 'rthasya niṇcitena praṇasyate; |
tadabhāve tu mānena, vacasā tadvyatikrame ⁷⁾. || 103 ||
na tu pratyakshādinaḥ pramāṇenā 'sau grihyata ity alap tadviśha-
yayatnena. acco piyāmahā-'pukāri ko v' esa khaḍikkaro tti maṇṇa-

1) 'māṇa ms.

2) pavitṭhā ms.

3) apuvvam ms.

4) samattie ms.

5) 'hiṇ ms.

6) 'mah ms.

māṇeṇa bhaṇiyam Sāgaracandēṇa: tatra yad uktam: 'nā 'sti dhar-
mas', tatra pratijñāpadayor virodham prakāṣam eva lakṣhayāmo:
nāsti 'ti ') ced, dharma iti katham? dharma iti cen, nā 'sti 'ti
katham? atha dharmasya parair abhyupagatatvād evam ucyate; 5
tarhi bhavantam pricchāmaḥ: parakiyā-bhynpagamo bhavataḥ
pramāṇam apramāṇam vā? yadi pramāṇam, siddham naḥ sādhyam.
athā 'pramāṇam, tarhi sa eva doṣaḥ. yac co 'ktam pratyakṣhādi-
pramāṇātīkrāntatvāt, tad apy asad, yataḥ kāryadvāreṇa pratyakṣheṇa
dharmādharma grihyete. ity uktam ca:
dharmāḥ janma kule cātrapaṭutā saubhāgyam āyur dhanam, 10
dharmaṇai 'va bhavanti nirmalayaṇo vidyā 'rthasampac chriyaḥ, |
kāntārāc ca mahābhayāc ca satatam dharmam paritrāyate,
dharmam samyag upāsito bhavati hi svargāpavargapradāḥ. || 104 ||
anyac ca: * niya-rūv'-ohāmiya-khayara-
nāha-mayaṇa vva ke vi disamti, | 15
maṅgula-rūvā anne
purisā gomāu-sāricchā. || 105 ||
* parimuniyā-'sesa-samattha-
sattha-sumara-mati *)-vibbhamā ke vi, |
aṇṇāṇa-timira-chaṇṇā 3) 20
aṇṇe aṇḍha vva viyaramti. || 106 ||
sāmpatta-tivagga-suhā
ekke disamti jaṇa-maṇā-"paṇḍā, |
parivaṇṇiya-puris'-atthā
uvviyaṇṇijjā visahara 4) vva. || 107 || 25
dhariya-dhavalā-"yavattā
vaṇḍiyaṇ'-ugghuṭṭha-payāḍa-māhappā |
vaccamti gayā-"rūḍḍhā,
aṇṇe dhāvamti se purao. || 108 ||
papai-jaṇa-pūriyā-"sā 30
nimmala-jasa-bhariya-mahi-yalā-"bhoga, |
anne u kalamkillā 5)
poṭṭam pi bharamti kaha kaha vi. || 109 ||
aṇavarayam diptāṇa vi
vaḍḍhai davvam suyam va kesim ci, | 35
annesim adiptāṇa vi
gheppai nara-nāra-corehip. || 110 ||
iya dhammā-'dhamma-phalam
paccakkham jeṇa disae sāhu |
* mottūṇam ahammam 40
āyareṇa dhammam pi 6) ya karesu. || 111 ||
io ya duṭṭha-sisā pabbhāe āyariyam apecchamāṇā io tao gave-
samtā gayā sejjāyara-samivam pucchio ya, jāhā: sāvaya, kaḥim
guraṇo? teṇa bhaṇiyam: tubbhe ceva jāṇaha, niya-gurum kim aham

1) nāsti ms.

2) samti ms.

3) ech° ms.

4) °ro ms.

5) kallam° ms.

6) vi ms.

- viyaṇāmi? tehiṃ bhaṇiyam: mā evaṃ karehi! na tujjha akahūṇa
 vaccaṃti. tao sejjāyāreṇa bhiṇḍi-bhāsuraṃ vayanam kaṇḍa bha-
 ṇiyā: re ¹⁾ re duṭṭha-sehā! na kuṇḍa gurūṇa āṇam, cojjamāti v
 na paḍivajjaha sārāṇā-vāraṇāṇi; sārāṇi-virahissa āyariyassa ma-
 5 haṃto doso, jao bhaṇiyam āgame:
 jaha saraṇam uvagayāṇam
 jivāṇa nikiṇṭae sire joo |
 evāṃ visāraṇiyāṇam
 āyariḍ asārao gacche. || 112 ||
 10 jīhāe vi lihaṃto
 na bhaddao, sārāṇā jahim n'atthi: |
 dampḍeṇa vi tādiṃto
 se bhaddao, sārāṇā jattha. || 113 ||
 sārāṇā-m-āi-viuttaṃ
 15 gaccham piya-guṇa-gaṇeṇa parihiṇam |
 parivatta-nāya-vaggo
 vajjei ya sutta-vihiṇāo. || 114 ||
 tubbhe ya duvviṇiyā āṇae avatṭamāṇa tti kāṇa pariccattā. tā
 pāvāo! saraha mama diṭṭhi-pahāu, aṇṇahā bhaṇissaha: na kahiyaṃ
 20 ti. tao bhīyā sejjāyaraṃ khamāvittā bhaṇaṇti, avi ya:
 dampseha ekkavāraṃ
 amha gurū jeṇa: taṃ pasāseṃ |
 āṇā-niddesa-parā
 jāvaj-jivāe cetṭhāmo || 115 ||
 25 kip bahūṇā: sūriṇam
 sappai hiya-icchiyaṃ karessāmo |
 tā kuṇasu dayam, sāvaya!
 sāhehi kahim gayā guruṇo. || 116 ||
 tao sammam uvatṭhiya tti nāṇa kahiyaṃ sab-bhāvaṃ pesiyā
 30 tattha. gacchamtaṃ ca sāhu-vamḍam logo pucchai: ko eso vacca?
 te bhaṇaṃti: Kālayasūri. suyaṃ ca savaṇa-parappaṇāe Sāgaracam-
 dasūriṇā piyāmahā-gamaṇam, pucchio ya Kālayasūri: ajjaya! mama
 piyāmaho samāgacchai? teṇa bhaṇiyam: amhehi vi samāyaṇṇiyam²⁾.
 tao aṇṇammi diṇe tay-aṇumagga-laggam pattam sāhu-vamḍam abbh-
 35 utṭhiyaṃ Sāgaracamḍeṇa teṇa. tehiṃ bhaṇiyam: uvavisaha tubbhe.
 sāhuṇo ceva ee: guruṇo puṇa purao āgayā? āyariṇeṇa bhaṇiyam:
 na ko v' itth' āgao khaḍikkaram egaṃ muttūṇa. itth' amṭaraṇṇimi ya
 samāgayā viyāra-bhūmlo Kālagasūriṇo abbhutṭhiyā ya pāhūṇaga-
 sāhu-vamḍeṇa Sāgaracamḍeṇa bhaṇiyam: kim eyam? ti. sāhūṇiṃ
 40 bhaṇiyam: bhayavaṃto Kālayasūriṇo³⁾ ee tti. tao lajjieṇa abbhū-
 tṭhittā khāmiyā⁴⁾. bahum ca jhūrium āḍhatto gurūhiṃ bhaṇio: mā
 saṃtappa! na tujjha bhāva-doso, kip tu paṃāya-doso. aṇṇayā
 vāluyāe patthayaṃ bharāvittā egattha puṇḍāvio, puṇo vi bharāvio,
 puṇo vi puṇḍāvio. evaṃ ca bhari-uvvireyaṇam kuṇamṭassa sesūhūo

1) are ms.

2) samayāṇṇ^o ms.

3) ms. add. tti.

4) khāḍiyā? ms.

patthao. tao pucchio gurdhīp, jahā: bujjiyaṃ kiṃci? teṇa bhaṇi-
 yaṃ: na kiṃ ci. gurdhīp bhaṇiyaṃ: jah' esa vāluṇā-patthao paḍi-
 punno, taha Suhammasāmiṣṣa paḍipunnāṃ suya-nāṇāṃ sāsayāṃ
 ca¹⁾; tay-avikkhāe Jambūsāmiṣṣa kiṃc' ūṇāṃ appā'isayaṃ ca;
 tatto vi Pabbavassa appataraṃ appatara'-isayaṃ ca, evaṃ ca 5
 chaṭṭhāṇa. gayā te vi bhayaṃto suvvaṃti. evaṃ ca kamaso
 hiyaṃāṇāṃ jāva maha sayāsāo tuha guraṇo ahiṇāṃ, tassa vi
 sayāsāo tuha hiṇataraṃ. kiṃ ca: pāeṇa paṇaṭṭhā'-isayaṃ appaṃ ca
 dūsamā'-ṇubhāvāo suyaṃ. tā mā evaṃviheṇa vi sueṇa gavaṃ
 uvvahaṇu. bhaṇiyaṃ ca: 10

ā savvaṇṇumayāo
 taratama-jogeṇa hoṃti mai-vibhavā. |
 mā vahaṇu koi gavaṃ:
 ahaṃ ekko paṇḍio ettha. || 117 ||
 iya accheraya-cario 15
 gāmā'-gara-nagara-maṇḍiyaṃ vasuṇāṃ |
 * āṇā-vaḍiccha-bahu-
 sissa-parivuddo viharā bhayaṃ. || 118 ||

aha annayā suriṇḍo 20
 bhāsa-bumdi-palamba-vaṇamālo |
 hār'-addhabhāra-tisaraya-
 pālamb'-ucchaya-vaccha-yalo || 119 ||
 vara-kaḍaya-tuḍiya-thaṃbiya-
 bhuyā-juo kuṇḍal'-ullhiya-gaṇḍo | 25
 vara-maṇi²⁾-rayaṇa-kar'-ukkaḍa-
 kirīḍa-rehaṃta-sira-bhāgo. || 120 ||
 kiṃ bahuṇā: siṃgāriya-
 sayal'-aṃgo vimala-vattha-parihāṇo |
 sohamma-sura-sahāe 30
 tiṇhaṃ parisāṇa majjhaṃmi || 121 ||
 sattaṇhaṃ aṇiyāṇaṃ
 aṇiyā'-hivāṇa tahay a sattaṇhaṃ !
 * tāvattisaya-aṃgā-
 'bhirakkha-sāmāṇiya-surāṇaṃ || 122 || 35

sohamma-nivāsiṇaṃ
 annessi vi logapāla-m-āṇaṃ |
 sura-deviṇaṃ majjhe
 Sakko sihāsaṇa-varaṃmi || 123 ||
 uvaviṭṭho lalamāṇo 40
 varitṭha-tiyaśā'-hivatta-riddhi |
 āloiya-loy'-addhaṃ
 viuleṇa ohi-nāṇaṇaṃ. || 124 ||
 tā picchai Sīmaṇḍhara-
 sāmī-jīṇaṃ samavasaraṇa-majjhatthaṃ | 45

1) va ms.

2) maṇi fehlt.

- kuṇamāṇaṃ dhamma-kahaṃ
 Puvvavidehapaṃmi paṇḍā. || 125 ||
 utṭhittu tao sahasā
 5 tattha (ṭhio ¹⁾) ceva vappaḍaḥ bhayaṇaṃ |
 sura-nāyaga-riddhā
 tao gao sāmi-mūlaṃmi. || 126 ||
 vappaḍittu sae ṭhāṇe
 uvavasiṇuṃ ²⁾) jā suṇe jīṇa-vayaṇaṃ, |
 tā patthāṇe jīṇo
 10 sāhaḥ jīve nigoy'-akkhe. || 127 ||
 taṃ soṇṇa suriṇḍo
 vimhiya-upphulla-loyaṇo evaṃ |
 siri-kaya-kay'-amjali-ṇḍo
 jappaḥ paramaṇa vanaṇa || 128 ||
 15 bhayaṇaṃ Bhārahavāse
 iya suhuma-nigoya-vapaṇaṇaṃ kām |
 kīṃ muṇaḥ ko vi sappaḥ
 niratisaḥ dūsama-kāle? || 129 ||
 to bhaṇaḥ jīṇo: suravai!
 20 Kālayasūṇṇi nigoya-vakkhaṇaṃ |
 Bhārahapaṃmi muṇaḥ ajja vi
 jaha vakkhaṇaṃ mae tumha. || 130 ||
 taṃ soṇṇa Vajjaharo
 koṭṭhallaṇa ettha āgamtuṃ |
 25 kām bappaḥapa-rūvaṃ
 vappaḍittā pucchāḥ sūṇṇi: || 131 ||
 bhayaṇaṃ nigoya-jīvā
 paṇṇattā je jīṇeḥi samayaṃmi, |
 te vakkhaṇaḥa majjhaṃ
 30 atīva koṭṭhalaṃ jaṃhā. || 132 ||
 to bhaṇaḥ muṇivariṇḍo
 jalahara-gappaḥhira-mahura-nigghoso: |
 jai koyaṃ ³⁾) mahapaṃ, taṃ
 suṇasu mahābhāga! uvautto. || 133 ||
 35 golā ya asaṃkhejjā
 asaṃkha-niggoya-golao bhaṇo |
 ekkekkapaṃmi nigoe
 aṇaṇṇa-jīvā muṇeyavvā. || 134 ||
 iccā vitthareṇaṃ
 40 vakkhāse sūṇṇi sahas'-akkho |
 sa-visesa-nāṇa-jāṇaṇa-
 nimittam aha pucchāse puṇa vi || 135 ||
 bhayaṇaṃ aṇasaṇaṇaṃ ahaṃ
 kām icchāmi buḍḍha-bhāvaḥ |

1) ṭṭh ms.

2) uvavasiṇuṃ ms.

3) koyaṃ ms.

nāṭṇa niyayam āṇṇ;	
sāhehi ¹⁾ jaha ṭṭhiyam ²⁾ nāṇṇ. 136	
to suya-nāṇṇa gurā	
uvantto jāva tāva joei	
divasā pakkhā māsa	5
vāsa vāsa-ssayā paliyā 137	
ayarā vi donni tassa u	
āṭ ³⁾ avaloiṭṭa to sūri	
sa vises-ṭvaogāo	
jāṇai: Vajjāhu eso. 138	10
* Imdo bhavaṇṇi ti sūrihi	
jampie laliya-kumḍalā-ḥaraṇo	
jāo niya-rūveṇṇam	
Puraṇḍaro tak-khaṇṇam ceva 139	
bhūṭ-luliya-bhāla-kara-yala ⁴⁾ -	15
jāṇṭ romapca-kamcuijjamto	
bhatti-bhara ⁵⁾ -nibbhar'-amgo	
paṇamai sūriṇa paya-kamalam. 140	
aisamkiliṭṭha-dāsama ⁶⁾ -	
kāle vi tae jīṇā-ḡamo jeṇa	20
dhario guṇa-gaṇa-bhūsiya	
tujjha namo hou, mupi-nāha! 141	
niraisae vi hu kāle	
nāṇṇam vipphurai ⁷⁾ nimmalam jassa	
vimhāyai ⁸⁾ telukkam,	25
tassa namo hou tuha, sāmi! 142	
* jeṇ' unnaṭ tae pava-	
yaṇassa samghassa kāraṇe vihiyā	
accabbhuya-carieṇṇam,	
paya-paumaṇ tassa tuha namimo. 143	30
iya thoṭṭa suripdo ⁹⁾	
vaṇṇamto sūri-nimmala-guṇ'-ohaṇ	
āyāse uppaio	
patto sohamma-kappaṇmi. 144	
sūri vi ya kāleṇṇam	35
jāṇittā niyaya-āṇ-parimāṇam	
saṇḍehaṇṇam ¹⁰⁾ viheum	
aṇasaṇa-vihiṇā divaṇ patto. 145	
iti cṛiKālikācāryakāthānakam samāptam	40

p. 369. samvat 1485 varshe, caitra su di 5, ravidine, adye
dAnahillapattana-vāstavye tṛi⁰ vaikaṇṭhalikhitam.

m ms. 2) ṭṭhiyam ms. 3) āṇṇam ms. 4) fehlt ms.
6) dūma ms. 7) vippha⁰ ms. 8) vimhāya ms.
ms. 10) saṇḍehaṇṇa ms.

yādriṣaṃ pustake dṛiṣṭaṃ tādriṣaṃ likhitaṃ mayā |
yadi cūddhaṃ aṣuddhaṃ vā mama doṣho na diyate ||
gṛiḥ. cūbhaṃ bhavatu. gṛi.

Uebersetzung der Erzählung von Kālakācārya.

Im Erdtheil Jambūdvīpa, in Bhāratavarsha, liegt eine Stadt Namens Dharāvāsa. Dort war ein König Namens Vajrasinpha, der den Weibern der Feinde die Weihe der Witwenschaft verlieh: die Vorzüglichste seines ganzen Serails war die Königin mit Namen Surasundarī; ihr Sohn, der die Reihe aller Wissenschaften durchstudirt hatte, hieß Kālakakumāra. Als der einstmals von einem Ausflug mit Wagen und Pferden heimkehrend im Mangoparke einen Ton dumpf und lieblich wie das Rauschen der regenschwangeren Wolke hörte, drang er neugierig, und um den Grund ausfindig zu machen, bis dahin vor. Er sieht aber den von frommem Volke umringten, in der Auslegung der von den Jinas gelehrten Religion vieler Jinas begriffenen, ehrwürdigen Guṇākārārya; und nachdem er ihn verehrt, liess er sich vor ihm nieder. Der Ehrwürdige aber begann mit Rücksicht auf den Prinzen vorzüglich von der Religion zu predigen. Nämlich:

„Wie man durch Viererlei Gold prüft: durch Reiben, Ritzen, Glühen und Hämmern; so prüft auch der Weise die Religion in der Lehre, dem Wandel und den Tugenden: Busse und Mitleid. 1.

„Ein lebendiges Wesen, ohne Anfang und Ende, stetig durch ewige Werke inficirt, erduldet Schmerzen wegen der Sünde, und fühlt Wonne in Folge der Frömmigkeit. 2.

„Das Gesetz, der Wandel, der Glaube: diese drei sind nothwendigerweise wie das Gold gereinigt durch Reiben, Ritzen und Glühen, zu erkennen. 3.

„Das Verbot von Sündhaftem, wie Tödten von Lebendem etc., das Gebieten von Meditation, Studium etc., das ist der Religion Prüfstein. 4.

„Nicht tödten wollen, wodurch nothwendiger Weise die Trias¹⁾ nicht geschädigt, sondern gereinigt wird, das ist aber bei der Religion das Ritzen. 5.

„Die wahre Lehre vom Sein lebendiger Wesen etc., welche die Banden etc. löst, ist hierbei das Glühen; durch diese (drei) gereinigt, wird erst die Religion zur Religion. 6.

„Eine solche Religion, welche durch diese (drei) nicht gereinigt ist oder in einem derselben nicht wohl besteht, die versagt nothwendigerweise den Lohn. 7.

„Das ist des Menschen höchstes Ziel: worin betrogen, man

1) i. e. samyagdarśana, samyagjñāna, samyakcaritra.

auch nothwendiger Weise an allen übrigen Gütern betrogen wird; daran ist nicht zu zweifeln. 8.

„Und wer hierin nicht betrogen wird, der wird auch nicht in jenen betrogen; deshalb müssen Verständige es selbst mit aufmerksamem Blicke prüfen“. 9.

Nachdem der Prinz die Rede des Lehrers gehört, da schwand die Bürde seiner Werke, und die Frömmigkeit kam in ihm zum Durchbruch; da hub er also an zu reden: 10.

„Vom Irrthum verblindet, bin ich durch die wahrheitsgemässe Darlegung der Religion, o Hochberühmter, zur Einsicht gebracht worden; jetzt befehl, was zu thun“. 11.

Als der Ehrwürdige seine Stimmung erkennt, unterweist er ihn in der vorzüglichen Religion der Mönche, und als jener die Trias erlangt, geht er zu dem Könige. 12.

Dann unter grossem Kummer Abschied nehmend von Vater, Mutter etc. ward er mit vielen Königssöhnen zusammen ein Çramaṇa, rein von Sünden. 13.

Als er den zweifachen Unterricht erhalten und die Gelehrsamkeit eines Gitārtha¹⁾ sich angeeignet, da setzte ihn der Lehrer an seiner Stelle als Oberhaupt des Ordens ein. 14.

Mit einem Gefolge von 500 Mönchen umgeben, dem Lichte wie Lotusgruppen die Frommen erschliessend, kam er allmählich zur Stadt Ujjayinī. 15.

Inmitten des nördlich von der Stadt gelegenen Parkes weilte der Edele an einem Mönchen angemessenen, lieblichen Orte. 16.

Als die Menge erfuhr, dass der Herr zur Verehrungsfeier herausgegangen sei, da neigte sie sich vor den Füßen des Weisen und liess sich nieder auf reiner Erdoberfläche. 17.

Da verkündete der Weise mit sonorer Stimme die von den Jinas gelehrt, einem Waldbrande der Sündenblüthe vergleichbare Religion. 18.

Als die Versammlung ihn hörte, ward sie gewaltig bewegt; und des Weisen Tugenden preisend ging ein Jeder nach seinem Hause. 19.

Während Jener bestrebt war, die Frommen wie Lotusse dem Lichte zu erschliessen, vergingen einige Tage; da langten unterdessen fürwahr die nur den Frommen anhängenden Nonnen dort an. Unter ihnen war wie Sarasvatī mit einem Buche in der Hand, nicht aber schamlos²⁾, wie Gaurī von mächtigem Glanze, nicht aber auf den Bhava (Weltlichkeit und Çiva) ihre Gedanken richtend, wie ein Strom zur Herbstzeit eine lautere Fülle, nicht aber mit kuṅgrāhas (Sünde und Wasserungeheuer?) verbunden, wie Lakshmi eine Wohnstätte des Glücks, nicht aber verliebt, wie die Mondsichel die Erfreuerin aller Menschen, nicht aber krumm (falsch);

1) Gitārtha heisst derjenige, welcher den religiösen Unterricht absolvirt hat.

2) Dies bezieht sich auf Brahmā's Incest mit der Vāc.

kurzum die durch Tugenden und Schönheit unter allen Weibern ausgezeichnete, sämtlichen Verrichtungen der Nonnen obliegende, jüngere Schwester des Kālakācārya, die Nonne Sarasvatī mit Namen. Umherwandelnd ward sie von dem Gebieter der Stadt, dem genuss-süchtigen Könige Gardabhilla, erblickt und wurde, während sie rief:

„O guter Lehrer, o Bruder, o Leitstern des Glaubens, Bester der Munis, Kālaka, verhüte, dass von dem unwürdigen Könige der Schatz frommen Wandels mir geraubt werde“ 20.

gegen ihren Willen, gewaltsam in das Serail geschleppt.

Als der Weise dieses erfuhr, sagte er: „grosser König!“

„Die Autoritäten sind von den Autorität Besitzenden geflissentlich zu schützen; die Autoritäten werden einflusslos, wenn die Autorität Besitzenden vom rechten Wege abirren. 21.

„Und ferner: die Büsserhaine sollen vom Könige geschützt werden; denn:

„Sich flüchtend unter den Schutz mächtiger Könige üben stets froh die Büsser furchtlos ihre religiösen Pflichten aus. 22.

„Deshalb entlass diese, schände nicht dein eigenes Haus; denn so sagt man:

„Das Geschlecht ist geschändet¹⁾, gebrochen die Wehr(?).

„Die Ritterwürde entrissen.

„In der ganzen Welt wird die Pauke der Schmach herumgeführt.

„Ein Tintenfleck (eigentlich Pinsel) haftet an der Familie dessen,

„Der das Weib eines Andern entehrt hat.

„Diejenigen, welche mit an fremden Weibern hängendem Sinne derartiges thun

„... [nicht übersetzt, weil karathakkā unklar] ... 23.

„Deshalb stehe davon ab, o grosser König! wie das Fleisch des Leibes ist es verboten“.

Aber der König, von Liebe bethört, und verkehrten Sinnes liess sich zu nichts bewegen. Denn

Auch einen sichtbaren Gegenstand, der vor ihm steht, sieht nicht der körperlich Blinde; doch der durch Leidenschaft Blinde geht vorüber an dem, was ist, und sieht, was nicht ist: Kunda und Lotusblumen, die Vollmondscheibe, Schönheitsranken und Sprossen kann man nicht gleichstellen den Gliedern der Liebsten, welche aus Unreinem bestehen — und doch thut er es gern. 24.

„Deshalb, o König! lass diese Büsserin frei, begeh kein Unrecht! wenn du vom Recht abweichst, wird dann noch irgend Jemand rechtliebend bleiben?“ 25.

Als er so zum König gesprochen und ihn zu nichts bewegen konnte, da liess Kālakācārya die viertheilige Synode zu ihm sprechen. 26.

Als aber auch die Synode bei ihm nicht die geringste Be-

1) Nach dem Zusammenhange errathen; cf. hindi etc. gamjā kahl.

achtung fand, da fasste der Weise, vom Zorne übermannt, folgenden schrecklichen Entschluss: 27.

„Derjenigen Leute, welche der Synode entgegen handeln, den Glauben befeinden, der Frömmigkeit Hindernisse bereiten und sie verachten: 28.

„deren Wandel will ich annehmen, wenn ich nicht diesen alle Grenzen überschreitenden König Gardabhilla gewaltsam aus seinem Reiche vertreibe“. 29.

„Das muss geschehen; denn so heisst es in der Schrift:

„Darum, so die Möglichkeit vorhanden, gehorchet nicht einem das Gesetz übertretenden; einem freundlichen und gütigen Herrn soll man Belehrung angedeihen lassen“. 30.

„Mönchen und Tempeln und dem Jaina-Glauben wehre man Untergang und Geringschätzung mit aller Macht ab“. 31.

Nachdem der Weise dies beschlossen, dachte er, dass er, weil der starke und tapfere König durch den Eselszauber mächtig sei, ihn durch List stürzen müsse. Dies überlegend nahm er zum Truge die Kleidung eines Wahnsinnigen an, und sich auf Kreuzwegen, Märkten, Plätzen und Hauptstrassen herumtreibend rief er folgendermassen: „Wenn Gardabhilla König ist, nun dann, was dann weiter? Oder wenn der Serail schön ist, nun dann, was dann weiter? Oder wenn die Leute schöne Kleider tragen, nun dann, was dann weiter? Oder wenn ich Betteln gehe, nun dann, was dann weiter? Oder wenn ich in einem verlassenen Hause schlafe, nun dann, was dann weiter?“ — Als die Leute der Stadt den Weisen so reden hörten, sagten sie: „Wehe! nicht recht handelt der König, dass Kālakācārya, der Hort aller Tugenden, seinen Orden verlassend wahnsinnig in der Stadt sich herumtreibt; Ach und Wehe!“ 32, 33.

Als die Rāthe in der guten Stadt die Hirten, Wächter, Dirnen und alle Leute so herbe den Charakter ihres Herrn tadeln hörten, da sprachen sie zum Könige: „Gebietet! handle nicht so, lass diese Büsserin frei, weil dadurch heftiger Tadel entsteht! 34, 35.

„und ferner: welcher Mensch von Verirrung geblendet, die Muni in's Unglück bringt, der stürzt sich selbst in ein Meer von Unglück; das steht fest“. 36.

Nach Anhörung dieser Rede seiner Rāthe sprach der König im Zorne: „Ei, Ei! geht zu euren Eltern und gebt ihnen solche Lehre“. 37.

Dies hörend verstummten die Rāthe und dachten solches in ihrem Herzen: „Wer hält den Ocean zurück, wenn er über seine Ufer tritt?“ 38.

Als der Weise dies irgend woher erfuhr, ging er aus der Stadt und gelangte immerfort wandernd zu dem Lande, genannt Çakakūla. Die Landesherrn dort heissen Shāhi und ihr Oberherr, das Kronjuwel der ganzen Fürstenschaar, heisst Shāhan Shāhi.

Die hohen Hüthler, die einen Stuhl und another die zwei
Mantel und Dattin sich gesetzt.

Endlich kam der Eintreter zu dem Stuhl, der mit
dem Weisen zusammen war und von niedriger Freude erfüllt
sich an allerlei Ausrufungen ergötzte, jener sagte: Herr der 95
des Indus Stamm steht vor der Thüre. Der Stuhl sagte: „Füh
im gleich herzu“. Bewegungsfähig nach diesen Worten setzte er
sich auf den angegebenen Stuhl. Dann übernahmte der Boten zu
Geschied. Als der Stuhl dasselbe sah, verstärkte sich ein
Anstich wie der Himmel beim Beginn der Regenzeit. Da dachte
der Weise: „Fürwahr, hier wie ich ein unerwartetes Besuchen;
denn wenn die Kaiser sonst ein Gesandteschick ihrer Herrn als
werden sie von niedriger Freude erfüllt, wie die Pflanzen beim
Anblick der Wellen; aber das Anstich von diesem verdunkelt sich
Denn will ich die Ursache erfragen. Unterlassen ging der Boten
in das Altesgärtchen (7), welches ihm die Leute des Stuhl
zeigten. Da fragte der Weise: „Nun! weshalb siehst Du so er-
schrocken aus beim Eintreten einer Gesandteschickung des Herrn?
Jener sagte: „Ehrwürdiger, das ist nicht ein Zeichen der Günst-
lichkeit des Zornes. Denn wenn unser Herr rührt, dem schickt
er ein Schwert mit dessen Namens-Aufschrift. So hat er, aus
irgend einem Anlass gegen uns errührt, dieses Schwert geschickt,
damit müssen wir uns selbst anhängen. Weil es eine strenge
Strafe ist, darf sein Befehl nicht angezweifelt werden“. Der
Weise fragte: „Rührt er nur dir, oder sonst noch irgend einem
Andern? Der Stuhl antwortete: „Ausser mir noch den 95
übrigen Fürsten, weil dieses Messer die Nummer 96 trägt“. Der
Weise sprach: „Wenn dem so ist, dann thöte dich nicht“. Jener
antwortete: „Wenn der Herr rührt, so lässt er nicht nach (7)
bis das ganze Geschlecht ausgerottet ist; wenn ich aber todh bin,
so verzeiht er dem übrigen Geschlecht“. Der Weise sagte:
„Wenn dem auch so ist, so lass dennoch den 95 Königen durch
eigens abgeordnete Boten sagen, dass wir nach Hindukadeça ziehen
wollen“. Darauf fragte Jener den Boten: „Verlehet! Wer
sind die 95 Könige, denen der Gehilster rührt?“. Der nannte
sie Alle. Nachdem er dann diesen Boten entlassen, sandte er
zu Allen seine Boten (mit der Botschaft): „Kommet zu mir,
gebet nicht euer Leben auf, ich werde stets für euch sorgen.“
Da kamen sie schnell zu ihm mit ihrer ganzen Ausrüstung —
weil man so ungern sein Leben aufgibt. Als Jener diese ver-
sammelt sah, fragte er den Weisen: „Ehrwürdiger! was sollen
wir jetzt thun? Der Weise antwortete: „Mit Heer und Tröb
über den Indus setzend ziehet nach Hindukadeça“. Da bestiegen
sie Fahrzeuge und kamen im Lande Surāshtra an. Unterlassen
trat die Regenzeit ein; da theilten sie sich das Land in 96 Theile
und blieben dort wegen der Unfahrbarkeit der Strassen. Unter-
dessen kam der Herbst mit seinen weissen Lotussen wie ein

König mit weissen Sonnenschirmen; wie der Beginn einer gewaltigen Schlacht viele Hirten zum Zittern bringend; in welchem weisse Reiher sichtbar wurden, wie beim Beginn der Regenzeit weisse Wolken; verehrt von Flamingos wie ein Jina (? Herr der Muni) von vorzüglichen Königen; in welchem die Brunst aller tollten Elephanten zu Ende ist (sarva-vīrya-anta-matta-vāraṇa) gleich einem vorzüglichen Palaste, welcher versehen ist mit einem Gitter welches geflohen wird (sa-vyapeyamāṇa-mattavāraṇa) — wann wie die Gedanken guter Menschen klar die Ströme, wie die Sprache vortrefflicher Dichter rein die Himmelsgegenden, wie der Leib der höchsten Büsser von irdischem Staube frei das Himmelszelt, die Saptacchadabäume durch Blüthen entzücken wie Munis die Frommen, die Nächte mit Sternen prangen, wie die Reihen der von kundigen Meistern aufgestellten Familiengötter erlösen¹⁾; ferner:

Wann die Erde mächtig glänzt mit all ihren reifen Getreidefeldern, belebt von stolzen brüllenden Stieren und frohen Hirten. 39.

Wann in den Nächten des Mondes Strahlenmasse einem Nectarstrom gleich mächtig der Erde Bauch ganz begiesst; 40.

Wann wegen der lieblichen Lieder, welche die auf die Bewachung der Saatzfelder bedachten Pāmaris singen, die zuhörenden Wanderer vom Wege abirren. 41.

Als so die vieler Wesen Wonne bereitende Herbstzeit gekommen, da erwachte flugs der Cakravāka wie zur Ausführung seiner Liebesgedanken²⁾. 42.

Wie Kālakācārya die derartige Pracht der Herbstzeit sah, sprach er aus Verlangen nach der Vollendung seines Wunsches zu den Shāhi: „He! Was steht ihr da thatlos?“ Sie sagten: „Befiehl, was wir nun thun sollen!“ Der Weise sagte: „Nehmet Ujjayini, weil es das Bollwerk des Mālava-Landes ist; dort werden zu eurem Genügen Lebensmittel sein“. Sie sagten: „Das wollen wir thun; aber wir haben keine Vorräthe; denn in diesem Lande haben wir eben nicht mehr, als zum Leben hinreicht.“ Darauf verwandelte der Weise alles Material der Töpfer durch einfaches Bestreuen mit Zauberpulver³⁾ in Gold und sagte: „Nehmet dies als Vorrath“. Da theilten sie ihn und brachen mit ihrer ganzen Ausrüstung gen Ujjayini auf; und die übrigen Landesfürsten von Lāṭa entbietend, gelangten sie zur Grenze des Gebietes von Ujjayini. Als aber Gardabhilla hörte, dass die Feindesmacht nahe, ging er der grossen Heeresrüstung entgegen und gelangte zur Landesgrenze. Da entbrannte zwischen den beiden im Stolze sich

1) Das tertium comparationis ist bei allen diesen Vergleichen kein begriffliches, sondern ein rein lautliches, daher in der Uebersetzung meist nicht wiedergegeben.

2) Hier ist vielleicht ein Doppelsinn: „da zieht sich flugs der Weise (viddāna = vidvān) in die Einsamkeit zurück (rahaṅgo = raho gata), um seine Gedanken auf Īva zu befestigen“.

3) caṇḍīyā weiss ich nicht zu erklären.

brüstenden Heeren ein Kampf: Schrecklich durch das Niederstürzen scharfer Pfeile,¹⁾, Felsstücke, Scharben und eiserner Keulen, furchtbar durch das Werfen von Disken, Scheeren, Hämmern und Pfeilen: 43.

Emporstarrend mit Schwertern, Beilen und Lanzen, viele Funken und Flammen sprühend bei den Zusammenstößen, schrecklich durch das Schreien der Krieger, mit Staub die Bahn der Sonnenstrahlen hemmend. 44.

Während derart das Schlachtgewühl tobte, wurde geschwind des Königs Gardabhilla Heer zersprengt wie eine vom Winde²⁾ getroffene Wolkenmasse. 45.

Als der König dessen Niederlage erfahren, zog er sich umkehrend in die Stadt zurück und blieb dort mit seinem Heere durch Belagerung zu bezwingen durch die Macht des Heeres. 46.

Die Gegner, welche die Stadt im Umkreise belagerten und die Zufuhr abschnitten, machten täglich einen Angriff. Als sie nun eines Tages einen Sturm unternahmen, da sahen sie die Feste leer. Darauf fragten sie den Weisen: „Ehrwürdiger! Weshalb erscheint jetzt die Feste leer?“ darauf sprach der Weise nach einigem Nachsinnen: „Heute ist der Achte; da fastet Gardabhilla und spricht nachher den grossen Eselszauber aus; darum forschet, ob irgendwo auf den Zinnen eine Eselin aufgestellt ist“. Als sie darnach forschten, sahen und zeigten sie dieselbe dem Weisen. Der Weise sprach: „Wenn diese nach Vollendung des Eselszaubers durch Gardabhilla einen gewaltigen Schrei ausstösst, dann wird alles, was, zwei- und vierfüssig, in des feindlichen Heeres Nähe ihm hören wird, Blut aus dem Munde ausbrechend zweifelsohne zu Grunde gehen;³⁾ darum nehmet alles, was zwei- und vierfüssig ist, und weicht um eine Strecke Landes von zwei Meilen zurück: mir aber gebet 108 nach dem blossen Schalle treffende Bogenschützen“. Das thaten sie auch Alles. Und der Weise sprach zu den Bogenschützen: „Wenn diese Eselin zum Schreien das Maul öffnet, so verstopfet ihr das Maul mit Pfeilen, ehe sie geschrien hat; denn wenn sie geschrien, könnt ihr nicht mehr schiessen; darum wartet unverdrossen mit an's Ohr angelegten Pfeilen!“ Sie thaten auch alles so. Darauf verstopften sie mit einem Pfeilhagel, den sie von ihren bis zum Ohre gespannten Bögen entsandten, das Maul dieses gemarterten Thiores, dass es nicht schreien konnte, weil ihm die Möglichkeit benommen war. Die Zauber(eselin) bedeckte darauf den Beschwörer mit Urin und Koth und ausschlagend verschwand sie plötzlich. Darauf sagte der Weise zu den Seinen: „Nehmet jetzt sein ganzes Heer gefangen“. Darauf stürmten sie die Mauer und drangen in Ujjayini

1) jhasara und vāvalla sind mir unbekannt.

2) So wenn vāha soviel als vāta: wenn gleich vyādha Jäger, dann ist mahavāinda = Ziegenherde.

an. Gardabhilla aber wurde lebend zum Gefangenen gemacht und gefesselt den Füssen des Weisen überliefert.

Der Weise sprach: „Weh! Weh! Du Aergster, Böser, Schamloser, zu ganz ehrlosem Thun Bereiter! plötzlich grosser Herrschaft Beraubter! 47.

„Weil du eine Nonne gegen ihren Willen schändetest und die Synode missachtetest, darum haben wir dieses gethan. 48.

„Wer von grosser Thorheit bethörten Sinnes die Ehre einer Nonne angreift, der Mann legt Feuer an die Wurzel des Gedeihens der Jaina-Religion und Erleuchtung. 49.

„Wahrlich! Du wirst ohne Erleuchtung umherirren in dem Samsāra, dem, ach! an zahllosen Leiden reichen: wieviel mehr in deinem jetzigen Leben! 50.

„Dir werden zu Theil mancherlei Leiden, erzeugt durch Geisselung, Gefangenschaft und Beschimpfung: Das sind die Blüthen, welche der Baum der Verachtung der Synode treibt! 51.

„Und die herbe Frucht wird sein, dass du im endlosen Samsāra umherirren wirst, belastet mit den Beschwerden des Wandels in den Pfaden der Höllenwesen, der Thiere, der schlechten Menschen und der Dämonen. 52.

„Der Böse, welcher, mit Stolz und Hochmuth behaftet, die Synode auch nur im geringsten missachtet, der stürzt aus freien Stücken in den furchtbaren Ocean der Leiden. 53.

„Welches Leid die Menschen erlangen durch Angriffe gegen die hebre Synode der Āraṇas, das vermag nur Jina, der höchste Herr der Mönche zu sagen. 54.

„Wenn du auch unserer Ansprache unwürdig bist, weil du grosse Sünde begangen und die Synode missachtet hast, so wollen wir doch aus Mitleid, weil wir dich von der Last vieler Sünden gedrückt und von den schrecklichen Flammenkränzen des Brandes der Schmerzen unringt sehen, wiederum zu dir sprechen: 55, 56.

„Nach Schelte und Tadel in dich gehend thue Busse, eifrig in der Ausübung schwerer Askese, auf dass du auch jetzt noch über den Leid-Ocean hinweg kommest“. 57.

Als Gardabhilla sehr ungerechten Wandels den so aus Mitleid redenden Weisen hörte, erschrak er gar sehr im Geiste ¹⁾. 58.

Als Kālākācārya erkannte, wie sehr er im Geiste erschrak, da sprach er zu ihm: „noch einmal bist Du frei gelassen: geh jetzt, Landloser!“ 59.

Diese Rede des Weisen hörend und von den Herrn und Fürsten des Landes vertrieben, irrte er frei, aber unglücklichselig umher. 60.

Nach der Irrfahrt verstorben, wird er ewige Zeit umher irren im vierfachen ²⁾ Ocean des Samsāra zum Vergelt jenes Frevels. 61.

1) Das scheint der Sinn der Metapher „weiss geworden im Geiste“ zu sein.

2) i. e. als Gott, Mensch, Thier und Höllenwesen.

Nachdem sie den dem Weisen ergebenen Shāhi zum Oberkönige gemacht, genossen die Uebrigen die Freuden der Herrschaft, selbst zu Lehnsfürsten erhoben. 62.

Weil sie von Çakakūla kamen, deshalb heissen sie Çaka. So entstand diese Dynastie der Çakakönige. 63.

Diesen, die eifrig die Jina-Lehre verherrlichten und wie Bienen des Weisen Fusslotus umspielten, ging die Zeit glücklich dahin. 64.

Nach einiger Zeit erhob sich der König von Mālava mit Namen Vikramāditya, nachdem er die Dynastie der Çaka gestürzt hatte. 65.

Er, der einzige Held der Erde, welcher tapfer die Könige der Länder angriff, der durch Ausführung bewunderungswürdiger Thaten vorzüglichem Ruhmesglanz sich erwarb. 66.

Der vorzügliche Gewalt über die Dreiwelt ¹⁾ erlangte, indem er durch seine Trefflichkeit den König der Yakshas sich geneigt machte und Geschenke austheilte ohne Rücksicht auf Freund und Feind. 67.

Der die Menschen der Erde von Schulden befreite durch Vertheilung grossen Reichthums und dann seine eigene Aera einführte. 68.

Dessen Dynastie stürzend ward wieder ein Çaka in der herrlichen Stadt Ujjayini König, vor dessen Fusslotus alle Lehnsfürsten sich neigten. 69.

Als 135 Jahre der Vikrama-Aera verflossen, führte er seinerseits ²⁾ seine eigene Aera ein. 70.

Zur Kenntniss der Çaka-Aera ist diese Episode erzählt. Der Gegenstand, welcher zur Haupterzählung gehört, wird jetzt fortgesetzt. 71.

Kālakācārya festigte darauf wieder seine Schwester im strengen religiösen Leben, und selbst in sich gehend und beichtend leitet er den Çakagaṇa (oder eigenen, svakam?). 72.

Da nun ist eine Stadt Namens Bhṛigukaccha, und dort sind zwei Neffen des Kālakācārya, die Brüder Balamittra und Bhānumittra, König und Kronprinz. Ihre Schwester ist Bhānugri, und deren Sohn der Prinz Balabhānu. Als darauf Balamittra und Bhānumittra hörten, dass der Weise von dem andern Ufer gekommen, schickten sie den eigenen Mohaut ³⁾ Matisāgara nach Ujjayini. Und dieser, dorthin gelangt und von dem Çakakönige

1) tiya, kann nicht gut Schreibfehler für niya = nija sein, weil dann in demselben Worte hier nija zweimal in derselben Bedeutung vorkäme. Ich vermutho, dass es für tritaya steht.

2) parivṛitya austauschend? cf. Ind. Stud. 15, 247 wo parāvṛitti, para* und parāvartam.

3) mahāntaya scheint das guzerat Mohaut, Aht zu sein.

wegen (seiner Herrn) grosser Anhänglichkeit (an den Weisen) dessen Urlaub erbetend, sprach zu ihm, nachdem er ihn verehrt:

„Balamittra und Bhānumittra, o Ehrwürdiger, verehren deinen Fusslotus, indem sie von mächtiger Liebe erfüllt mit Stirne, Händen und Knien die Erde berühren. 73.

„Die knospengleich zusammengefügtten Finger ihrer lotusgleichen Hände an die Krone legend, sprechen sie ehrerbietig: „Weil durch die brennende Strahlen-Masse deiner Abwesenheits-Sonne plötzlich unsere Leiber¹⁾ gar sehr gequält werden, darum, o Herr, begiesse sie mit dem Regen deiner Predigt, welcher fällt in dem Monsoon deiner Gegenwart. 74. 75.

„Kurzum: Du Ocean der Barmherzigkeit! lass, mitleidig mit uns, deinen die Sünde tilgenden Fusslotus verehren“. 76.

Darauf sagte Kālakācārya dem Çakakünige den Sachverhalt und ging nach Bhṛigukaccha, wo ihm Balamittra, Bhānumittra, Bhānuçri und Balabhānu mit grossem Gefolge einen Einzug bereiteten und ihn mit aufrichtiger Liebe verehrten. Und der Ehrwürdige verkündete die Religion, indem er Schmerz über das irdische Leid erweckte: „Wie ein Spreuhaufen ist des Gehaltes baar der Sapsār; Glücksgüter wie Blitzranken schwanken; das Leben ist zart und von kurzer Fahrt; es schwindet mit der Schönheit die Jugendzeit; Wollust und Freuden bringen schreckliche Leiden, welche uns Krankheiten bereiten; des Geistes und Körpers Schmerzen sind eine Gabe von Gut und Habe; menschliche Gesellschaft ein Uebermass von Leiden schafft; und des Lebens Laub ist stetem Untergang ein Raub. Demgemäss sollt ihr, o Frommen, die ihr fandet des Lebens Loos in edlen Geschlechtes Schooss, die Sorglosigkeit verjagen und vollständig Allem entsagen; seid der Götter und Obergötter Verehrer und bedient die Füsse guter Lehrer. Würdige Leute sollt ihr bereichern, nicht Schätze aufspeichern; gemäss dem fünffachen Heilspruch lebe man, den Jinatempeln Ehre und Wohlthat gebe man; die 12 Grundwahrheiten²⁾ soll man bedenken, von der Religion alle Angriffe ablenken; einem guten Lehrer soll man seine Sünden bekennen und alle Wesen Mitbrüder nennen; auch soll man reuig büssen, schlechten Gedanken sich verschliessen; nach Kräften soll man Kasteiung verrichten und die Ursachen zum Zanke vernichten; man versenke sich in den Heilsgedanken, der da abschneidet der Weltlichkeit Ranken: Wenn ihr euch so bestrebet, ihr in Kurzem erlebet, dass ihr dem irdischen Jammerthal entschwebet“.

Als der Prinz Balabhānu diese Rede des Weisen gehört und die Frömmigkeit bei ihm zum Durchbruch gekommen, sträubten sich die Haare an seinem ganzen Leibe. 77.

Die Hände knospengleich auf dem Haupte faltend, spricht er

1) Hier in sehr abgeblasster Bedeutung, wie lip im Mittelhochdeutschen.

2) cf. Hemacandra, Yogaçāstra IV 54, 55 (Z. D. M. G. 28, 211).

solcherlei Rede: „O Herr! rette mich Unglücklichen aus dem Gefängnis des Samsāra! 78.

„Meister! gieb mir dem vor der Welt Gefahren sich fürchtenden, wenn ich würdig bin, die von den edelsten Menschen verehrte Weihe der höchsten Jinas; zögere nicht!“ 79.

Als der Weise diesen Entschluss des Prinzen erfahren, weichte er ihn sofort der Satzung gemäss, nachdem derselbe von den Seinigen Abschied genommen. 80.

Die versammelten Fürsten und anderen Vornehmen verneigten sich vor dem Weisen und gingen nach Hause; auch die Muni übten fleissig ihre religiösen Werke. 81.

Und auch die städtische Bevölkerung, welche die Fürsten, derart von mächtiger Liebe erfüllt, täglich den Fusslotus des Munifürsten verehren sah, bekannte sich eifrig zur Jaina-Religion; denn wahr ist das Sprichwort: Wie der Fürst, so ist der Unterthan. 82, 83.

Und die derartige Aufregung der Stadt erschrockenen Geistes bemerkend sagte des Königs Hauspriester zum Könige gerade in Gegenwart des Weisen: „Majestät! Was hast du mit diesen Ketzern zu schaffen, welche sich tadelnswürdigen Wandels betheissigen? Als nach diesen Worten der Weise ihn durch viele Beweise zum Stillschweigen brachte, da bethörte jener des Königs (Sinn) durch hinterlistige Reden:

„Dieser grosse Büsser, eine Wohnstätte sämmtlicher Tugenden, der Wahrhaftige, der von Göttern, Asuren und Menschen Gepriesene, ist selbst der Dreiwelt (ein Gegenstand) Verehrung. 84.

„Deshalb, Majestät, ziemt dir nicht auf dem Pfade zu wandeln, auf welchem jener wandelt, weil es ein Hinderniss für seine Füsse wäre. 85.

„Die Füsse des Lehrers zu hindern, bringt grosse Schuld, welche Unglück bewirkt; deshalb entlass o Herr, den Lehrer!“ 86.

Dadurch bethörten Sinnes sprach der König: „Das ist wahr, aber wie kann ich ihn fortschicken?“ Da sprach der Hauspriester: „Majestät! in der ganzen Stadt werde das Betteln vereitelt; in Folge dessen werden die Mönche über Speise und Trank unwillig werden und selbst weggehen.“ Da sagte der König, er solle so thun. Darauf verkündete der Hauspriester in der ganzen Stadt: „Wahrlich! Wahrlich! was den Mönchen in angenehmer Weise gegeben wird, das wird reichlich belohnt werden.“ Da begann das Volk so zu thun. Als die Mönche dieses sonderbare Benehmen bemerkten, sagten sie es dem Lehrer. Der erkannte richtig die Absicht des Königs und ging, ohne den Pajjusan gehalten zu haben, nach der Stadt Namens Pratishthāna, der Zierde des Marāthen-Landes. Dort liess der Weise bekannt machen: „Begeht nicht eher den Pajjusan, bis wir angekommen sind.“ Dort nun ist ein sehr gläubenseifriger König Namens Sātavāhana. Und der ward durch die Kunde von des Weisen Kommen von mächtiger

Freude erfüllt wie ein nach dem Anbruch des Monsoons sehn-süchtiger Pfau. In der Folge kam der Weise dorthin. Auf die Kunde von des Weisen Ankunft ging der König Sātavāhana mit seinem Gefolge und begleitet von der vierklassigen Synode der hehren Ćramaṇa ihm entgegen und verehrte in aufrichtiger Liebe den Weisen:

„O du wie Lotusse die Frommen dem Licht erschliessende Sonne, (welche vertreibt) die vordringende Thorheits-Finsterniss, der du, wie der Löwe der Wildniß die Elephanten, die stolzesten bösesten Ketzer vernichtest! 87.

„O du, dessen Füße schön glänzen durch die Strahlen der Edelsteine auf den Kronen und Diademen der sich neigenden Herrn der Menschengeschlechter, der du stets Jinas Lehre erhöhst, Wasser, welches die Schmutzflecken des Kali-Zeitalter (hinwegnimmt)! 88.

„Der du zur richtigen Zeit dem Stolz entsagtest, du vor-treffliches Beil in der Schlacht gegen den, einer Schlange des Kāma gleichenden, einschleichenden Trotz, der du gelangt bist zum Jenseits des Wissens-Oceans! 89.

„Darum, du Hort aller Tugenden! Mitleidreicher! vom besten Wandel, Streiteslediger! dessen Name gut gewählt ist! 1) Höchster! Verehrung sei dir, Herr der Muni!“ 90.

Dem sich so liebeich erweisenden Könige brachte der Ehr-würdige den Gruss des Glaubens entgegen:

„Wachsthum im Glauben, das da ist die einzige Wasserrfluth, welche die dichte Schmutzmasse des Kali-Zeitalters hinwegspült, das dem feurigen Geschosse Indras gleicht, indem es die Leiden (wie jenes) die Geschlechter der Berge vernichtet, — das übertrifft und hinter sich lässt die Herrlichkeit des Steins der Weisen, des Kalpadruma, des Wunschkessels, der Wunschkuh etc., das eine Fähre über den Lebensocean ist, das einem Hammer gleicht, welcher die Kiesel der schwer nahbaren Stadt: Himmel und Glückseligkeit, erbricht, das von den Jinas und Gaṇadharas verheissen worden, dies sei dir, o König!“ 91—93.

So ward der Weise mit grossem Gefolge in die Stadt geführt (alle Tempel wurden verehrt) 2) und in lieblicher für Mönche passender Wohnstätte untergebracht. Während er täglich von der hehren Synode der Ćramaṇa hochgeehrt, vom König Sātavāhana durch Ehren ausgezeichnet und vom ganzen Lande verehrt, die Frommen wie Lotusse dem Lichte erschloss, kam allmählich der Pajusan. Dort im Marāthenlande findet am 5. Tage der hellen Hälfte des Bhādrapada eine Procession zu Ehren Indra's statt 3). Da sagte der König zum Weisen: „Ehrwürdiger! Nach

1) Vergl. die Anklänge an Kāluka im vorhergehenden Verso.

2) Ein Einschießel.

3) Jetzt rishipañcami.

Brauch des Volkes wird am Pajjusan-Tage Indra mit einer Procession gefeiert werden; deshalb können wir nicht wegen des eifrigen Tempelbesuches die Ceremonien: Verehrung, Abwaschung etc. vollziehen. Darum verlege in deiner grossen Huld den Pajjusan auf den Sechsten". Darauf sprach der Weise:

„Eher schwankt des Meru Gipfel und geht die Sonne im Westen auf, als dass der Pajjusan nach der Nacht des Fünften beginne. 94.

„Denn es heisst in der Schrift: Wie der ehrwürdige Mahāvira den Pajjusan hält, nachdem ein Monat und 20 Nächte der Regenzeit vergangen, so auch die Gaṇadhara; wie die Gaṇadhara so auch die Schüler der Gaṇadhara; wie die Schüler der Gaṇadhara, so auch unsere Lehrer; wie unsere Lehrer, so halten auch wir den Pajjusan; nicht aber soll man die Nacht vorübergehen lassen". (Kalpasūtra, Sāmācāri I.)

Da sagte der König: „Wenn dem so ist, so lass ihn am Vierten sein". Der Weise sprach: „So sei's! dem steht nichts im Wege; denn in der Schrift heisst es: Mit Eifer halte man den Pajjusan"

Da sagte der König mit freudestrahlendem Auge: „Ehrwürdiger! eine grosse Gnade! Weil deine Willfährigkeit gegen uns so gross ist, deshalb soll auch das Uttara-pāraṇaka¹⁾ der Mönche am Schlusstage der halbmonatlichen Fasten meiner Frauen sein." Dann ging er ins Haus und befahl seinen Frauen: „Am Neumondstage werdet ihr die Fasten beginnen und am Schlusstage wird das Uttara-pāraṇaka der Mönche sein. Dann sollt ihr mit rite dargebrachten Speisen und Getränken die Mönche bewirthen; denn so heisst es in der Schrift:

„Eine Gabe, sagt man, bringe reichen Lohn, wenn sie einem Wegemüden, oder beim Erlernen einer heil. Schrift, oder beim Empfangen der Tonsur, oder am Uttara-pāraṇaka dargebracht wird". 95.

Am Pajjusan-Tage das achte (sāmvatsarika pratikramapa?), deshalb am Vollmondstage das Uttara Pāraṇaka. Dies bemerkend begann auch das Volk an dem Tage die Mönche zu verehren. Seitdem feiert man im Marāthen-Lande ein Fest Namens Cramapūjālaya. Und aus dem Grunde hat Kālakācārya den Pajjusan auf den Vierten verlegt mit Zustimmung der ganzen Synode. Deshalb werden auch die Pākshika (Bussen) am 14. gethan, sonst nach Ausspruch der Schrift am Vollmondstage.

Der so beschäftigte Kālakācārya bekam zu einer andern Zeit umherwandernd zur Abbussse früherer Werke ungehorsame Schüler. Diese folgten durchaus nicht, wenn auch von dem Weisen aufgefordert. Da sagte er nochmals zu ihnen:

„O ihr Mächtigen, äusserst Edelen, grosse Männer! auch Indra

1) Das Genauere hierüber ist mir unbekannt.

und die übrigen Götter erlangen nur mit Mühe tadelloses Gramapathum. 96.

„Deshalb übertretet nicht aus Ungehorsam das Gebot des Lehrers! übet nicht, o Kinder, nutzlos diese schwierige Askese! 97.

Denn so sagt die Schrift:

„Wer nicht durch Gehorsam an den Bussen des 6., 8., 10., 12., 15. des Lehrers Wort ausübt, der wird auf unendliche Zeit im Samsāra weilen. 98.

„Wegen der Uebertretung der Gebote seines Lehrers gelangte der Mönch Kūlavālaka, obschon er im Walde schwere Askese übte, dennoch in die Hölle¹⁾. 99.

„Wenn Jemand des Lehrers Gebot übertretend Askese in der Sonnengluth übt, der erlangt doch nicht die Befreiung, und wenn er im frühern Leben Indra gewesen wäre“. 100.

Obgleich so ermahnt, lassen sie doch nicht von ihrem Ungehorsam, befolgen nicht des Lehrers Wort, beweisen keine Ehrfurcht, führen ironische Reden, üben Askese nach ihrem Willen und richten ihren Wandel nach eigenem Ermessen ein. Der Lehrer dachte: „Meine Schüler sind wie störrige Ochsen und Esel. Die störrigen Ochsen und Esel aufgebend, übe man strenge Zucht. Denn

„Freiwillig geht er, freiwillig kommt er und bleibt freiwillig: den nicht dem Willen (des Lehrers) folgenden Schüler gebe man freiwillig auf. 101.

„Deshalb verlasse ich diese ungehorsamen Schüler“.

Darauf theilte er an einem andern Tage, nachdem er Nachts geschlafen, dem Herberger seinen Plan mit: „Ich gebe zu dem Schüler meiner Schüler, Śāgaracandrasūri; wenn Jene herkommend eindringlich fragen, so theile es ihnen mit, nachdem du sie tüchtig

1) Die Legende von Kūlavālaka wird in der Tika zum Uttarādhyayana folgendermassen erzählt. egassa āyariyassa cellae avinño; tam āyario anubhādei [= tādāyati]; so veram vabhai. annayā āyariyā siddhaselaṃ tena samam vappagā vilaggā oyaraṇṭāṇaṃ vāhā silā mukkā, dīṭṭhā āyariemaṃ. pāyā ussārīyā: iya-rahā mārio hūṃto. sāvo dīṇṇo: durātman! itthīo viṇassīhīsi tti. micchavāsi eso bhavau tti kāmū tāvasā. "same atthai (asthāt). naikūle āyāve; paṇṭh' abbhāse sattho jo ei, tao āhāro hoī. naie kūle āyāvēmanassa sā nai annao pavāḍḍhā. tena Kūlavālao nāmaṃ kayam. io ya Sūriya-putto Kūriya-rāyā Cedaṇa-rāyā. ttiṭṭhiyam Halla-Vihalla-verena Vesālīṃ nagariṃ roheī. na ya sā tiras ghetṭum Muṇisuvvayasāmi-thūbha-pabbhāvo; tao viṇaṇṇo Kūrio. cira-kāleṇaṃ dovayāc āgāse bhāṇiyam, jhāḥ; samāge jaha Kūlavālao māgahiyam gāṇiyam lamissae | lāyā ya Asogacandaṃ Vesālīṃ nagariṃ gahissae || so maggijjai tattha atthanto; āgamiṃ gāṇiyāo saddhāvīyāo. eḍā bhāṇai: ahaṃ āṇemi. kavada-sāvīyā jāyā satthēṇa gayā vappādi bhāṇai ya: uddhāne bhoiyammi. [mīte bhartari] ceyyāṃ vappāmi; tunhe ya suyā citha. ao vandanattham āgāyā tā karesu anuggāham. geṇhasa phāsaya-esappijjam bhattam tti bhāṇitva pāraṇage moyagā saṇṇojjā dīṇā nissāro jāo. osaha-paṇṇaṇa pannaṇo [sajjīkṛita]. uvvattanāhiṃ saṇṇhin-ṇam cittaṃ. āṇio Kūriya-samivam bhāṇio: tāhā karehi, jaha Vesālī gheppai. tao tenam abbhantaram gāṇitva nemittiya-veso kao; suṇio Muṇisuvvaya-thūbha-pabbhāvo. eso loṇṇa pucchio: kaṇiṃ nagara-roho avagacchissai? tena bhāṇiyam: jai eyaṃ thūbham avāneha. avāṇiyam. bhaggā nayari. Hāhehiṃ vāhiya tti.

gescholten und eingeschüchtert hast*. Nach diesen Worten ging er hinaus und kam nach ununterbrochener Wanderschaft dorthin. Er trat ein, nachdem er die Nacht geruht; Śāgaracandrasūri aber erhob sich nicht vor ihm, weil er geringschätzig dachte, der Lehrer sei irgend ein Sthavira, und die Vorschrift vergass:

„Wenn man einen fremden Mönch sieht, so soll man sich vor ihm erheben; ist er aber bekannt, dann (soll man ihn so begrüßen), wie er es verdient und es ihm zukommt“. 102.

Śāgaracandra fragte nach Beendigung seiner Predigt¹⁾, weil er den Wissensdünkel nicht unterdrücken konnte: „Herr! wie habe ich gesprochen?“ Kālakācārya sagte: „Gut“. Darauf erwiderte Śāgaracandra: „Herr! frage mich irgend etwas!“ Kālakācārya sagte: „Nun denn, so sprich über die Unbeständigkeit der Dinge!“ Śāgaracandra sagte: „Gib mir einen andern schwierigen Punkt zu besprechen“. Jener sagte: „Ich verstehe keinen schwierigen Punkt“. Da begann er zu predigen²⁾: „Ausser der Religion soll man keinen Schatz achten; Bekannte, Verwandte, Menschen sind wie eine vom Winde getriebene Wolkenmasse; die Jugend gleicht der Stromeswucht, und das Leben ist einer Wasserblase vergleichbar; wie eine in's Meer gefallene Perle schwer zu erlangen ist menschliche Geburt. Höret, ihr Frommen! unvergänglich ist die gute Religion der höchsten Jinas“. Darauf sagte Kālakācārya: „Es gibt keinen dharma, weil er nicht in den Bereich der Erkenntnismittel; Wahrnehmung etc. fällt, wie das Horn des Esels. Und so heisst es:

„Als sicher wird die Erfassung eines Objectes durch Wahrnehmung gepriesen, in Ermangelung derselben durch Schluss, was darüber hinausgeht durch Offenbarung. 103.

„Aber man erkennt ihn nicht durch Wahrnehmung etc.; darum quäle man sich nicht mit diesem Gegenstande“. Śāgaracandra, welcher dachte: „Dieser meinem (geistigen) Grossvater gleichende unbekannte Herr ist ein Disputant“, sagte: „Wenn man sagt: der dharma existirt nicht, so sieht man deutlich einen Widerspruch zwischen den beiden Theilen der Behauptung. Denn das Prädicat: „existirt nicht“ schliesst das Subject: „dharma“ aus, und das Subject: „dharma“ das Prädicat: „existirt nicht“³⁾. Sagt man nun, man gebrauche das Wort dharma auf Grund des consensus aliorum, so fragen wir: ist der consensus aliorum für dich ein Beweis oder nicht? In ersterem Falle ist das zu Beweisende bewiesen, im andern Falle tritt derselbe Widerspruch ein (wie oben). Und wenn man sagt, der dharma liege ausser dem Bereiche unserer Erkenntnismittel: Wahrnehmung etc., so ist das nicht wahr; denn

1) Es ist hiermit die obligate Auslegung der heil. Schriften im Upaśraya gemeint.

2) Das mir unverständliche ghātātati fehlt hier.

3) Mit andern Worten: Etwas nicht Seiendes lässt sich nicht einmal aussprechen!!!

Recht und Unrecht lassen sich durch ihre Folgen wahrnehmen; und so sagt man:

„Durch dharma kommt Geburt in (edlem) Geschlechte, Geschicklichkeit des Körpers, Glück, Alter, Reichthum; durch dharma entstehen reiner Ruhm, Wissenschaft, Besitz und Glücksgüter; aus der Wildniss und grosser Gefahr rettet stets der dharma; der dharma recht geübt verleiht Himmel und Glückseligkeit. 104.

„Einige sieht man an Schönheit wetteifern mit der Sonne ¹⁾ und Madana, während andere Menschen von hässlicher Gestalt den Schakalen ähneln. 105.

„Einige glänzen durch Geist und die Kenntniss aller und sämtlicher erlernter Wissenschaften; andere irren gleichsam blind umher, von der Finsterniss der Unwissenheit umhüllt. 106.

„Einige, welche die drei Güter des Lebens erlangt haben, scheinen die Herzensfreude der Menschen; andere, welche die Ziele der Menschheit verfehlt, werden wie Nattern geflohen. 107.

„Einige, über welche weisse Sonnenschirme gehalten werden, und deren Herrlichkeit Herolde verkünden, reiten auf Elephanten, andere laufen vor ihnen her. 108.

„Einigen, deren leuchtender Ruhm das Erdenrund erfüllt, erfüllen ihre Lieben die Wünsche; andere Unreine füllen nur mit Mühe ihren Bauch. 109.

„Der Reichthum Einiger nimmt zu, wie das Wissen, trotzdem sie davon mitgeben, der Anderer, die nichts mitgeben, wird von männlichen und weiblichen Dieben geraubt. 110.

„Da man so sichtbarlich die Folgen von Gut und Böses erkennt, o Frommer, so lass das Böse und thue eifrig das Gute“. 111.

Da gingen nun jene ungehorsamen Schüler, als sie morgens den Meister nicht sahen und allerwärts suchten, zu dem Herberger; und sie fragten ihn: „O Laie! wo ist der Lehrer?“ Er sagte: „Das wisst ihr selbst, wie soll ich etwas über euren Lehrer wissen?“ Sie sagten: „Stelle dich nicht so! Er geht nicht, ohne es dir zu sagen“. Da sagte der Herberger, indem er zornigen Antlitzes die Stirne runzelte: „Weh! Weh! Ihr schlechten Jünger! Ihr thut nicht eures Lehrers Wort, obschon aufgefordert, nicht leistet ihr ihm Anhang und Schutz (?). Gross aber ist der Schaden, wenn der Meister ohne Anhang ist; denn so heisst es in der Schrift:

„Wie die Verbindung schuttsuchender Wesen mit einem verderblichen ²⁾ Oberhaupte, so ist auch ein Meister ohne Werth in einem Orden von nicht Anhänglichen. 112.

„Wenn auch Jemand mit der Zunge leckt, so ist er doch nicht beliebt, wo die Anhänglichkeit fehlt; wenn auch Jemand mit dem Stocke schlägt, so ist er doch beliebt, wo Anhänglichkeit ist. 113.

1) Sonne oder Garuda, als Planetenführer oder Vogelkönig.

2) Eigentlich: abschneidend uikrītaka.

„Einen Orden, welcher der Anhänglichkeit etc. haar und alle werthen Tugenden enthält ist, den vermeidet nach Vorschrift der Satras jeder, nachdem er alle Verwandte verlassen hat.“ 114.

„Nach Ugehanama aber hat er, weil ihr seinen Geboten nicht folgt, verlassen; darum, ihr Sündler, geht mir aus den Augen! sonst würdet ihr sprechen: uns ist nichts gesagt worden.“

Darauf bestärkten sie erschrocken den Herberger und sprachen:

„Verkünde uns einmal noch, wo unser Lehrer ist; wenn wir ihn vermisst, wollen wir seinen Geboten und Befehlen unser ganzes Leben gehorchen.“ 115.

„Kannst, wir wollen jetzt den Herzenswunsch des Weisen erfüllen; darum, o Laie, sage uns wohin der Lehrer gegangen, habe Mitleid.“ 116.

Als jener erkannte, dass sie recht gestimmt wären, sagte er ihnen die Wahrheit und sandte sie dorthin. Die Leute aber fragten die reisende Möncheschaar, „wer geht dort?“ Sie sagten: „der Kālakācārya“. Und durch Verbreitung des Gerüchtes erfuhr Sāgaracandra das Kommen seines (geistigen) Grossvaters. Und er fragte den Kālakācārya: „Herr! kommt mein Grossvater?“ Der sagte: „Auch ich habe es gehört“. Da kam an einem andern Tage die Möncheschaar an, indem sie jenem nachreiste. Sāgaracandra erhob sich. Sie sagten: „setze dich, und auch die übrigen Mönche. Aber ist unser Lehrer schon angekommen?“ Der Meister sagte: „Keiner ist hier angekommen ausser einem Disputanten“. Und dessen kam Kālakācārya nach Verrichtung seiner Bedürfnisse dorthin, und die Schaar der eben angekommenen Mönche erhob sich. Da sagte Sāgaracandra: „Wozu das?“ Die Mönche sagten: „Es ist Kālakācārya“. Da erhob er sich beschämt und bat um Verzeihung. Und als er viele Entschuldigungen vorbrachte, sagte der Lehrer: „Sei nicht betrübt, es ist dies nicht ein aus deinem Charakter, sondern aus deiner Ueberhebung hervorgegangenes Vergehen“.

Ein ander Mal liess er ein Mass mit Sand füllen und ihn irgendwo aufhäufen, dann wieder füllen und wieder aufhäufen. Als man so füllte und aussuss, da verringerte sich das Mass. Da fragte der Lehrer: „Merkst Du was?“ Er sagte: „Nein“. Der Lehrer sprach: „Wie dieses Sandmass voll war, so war auch Sudharman's Wissen voll und von Vortrefflichkeit; damit verglichen war das des Jambūsvāmin etwas kleiner und von geringer Vortrefflichkeit, dann das des Prabhava noch kleiner und von noch geringerer Vortrefflichkeit, und so weiter bei den sechs (Ṛtakevalins). Und die Ehrwürdigen sind ja dahingeschieden. Und so ward das Wissen immer kleiner, bis es dein Lehrer von mir als ein ganz geringes empfangen hat, und als ein noch geringeres du von dem. Ferner: das Wissen, dessen Vortrefflichkeit gradweise schwand und sich verringerte durch die Wirkung der Dussamā: mit einem solchen Wissen brüste Dich nicht. Und so sagt man: „Bis zur Allwissen-

heit steigen allmählich die Grade des Wissens. Keiner prahle: ich bin hier der einzige Weise!* 117.

So durchzog der Ehrwürdige bewunderungswürdigen Wandels die mit Dörfern, Flecken und Städten geschmückte Erde, umgeben von vielen, seine Befehle ausführenden Schülern. 118.

Da einstmals der Götterkönig mit langen Kränzen auf leuchtendem Leibe, mit breiter Brust, die bedeckt war von verschiedenen Perlschnüren und Umbängeln, dessen Armpaar von herrlichen Armbändern und Spangen gleichsam steif war, und auf dessen Wangen Ohringe spielten, dessen Haupt glänzte von dem Diadem, welches durch die Strahlen vortrefflicher Edelsteine leuchtete; kurzum, am ganzen Leibe wohl ausgeschmückt, mit reinen Gewändern und Kleidern angethan, inmitten der Götterversammlung von Saudharma, der drei Geleitschaften, des siebenfachen Heeres und der sieben Heerführer, der 33 Götter, der Leibwächter, der (dem Indra an Herrlichkeit) gleichstehenden Götter, der in Saudharma wohnenden andern Götter und Göttinnen z. B. der Welthüter — sass Çakra im Glanze der Oberherrschaft über die vorzüglichsten Götter und beschaute die Hälfte der Welt vermöge seiner mächtigen Erkenntnisgabe. 119—124.

Da sieht er den Jina Sīmandharasvāmin mitten auf dem Absteigeorte, in Pūrvavideha, in der Versammlung die Religion darlegen. 125.

Eiligst aufstehend verehrte er von dort aus den Ehrwürdigen und ging dann in der Herrlichkeit des Götterfürsten zu den Füßen des Herrn. 126.

Als er, ihn verehrend und sich auf seinem Platze niederlassend, des Jina's Rede hört, da wählt der Jina zum Gegenstande seiner Predigt die Nigoda genannten Wesen. 127.

Als der Götterkönig ihn gehört, spricht er in äusserster Bescheidenheit mit verwundert geöffneten Augen, indem er auf seinen schönen Locken die Hände faltete: 128.

„Ehrwürdiger! versteht noch jetzt Jemand in dem elenden Dussanā-Zeitalter, in Bharatavarsha so minutiös die Nigoda zu erklären?“ 129.

Darauf sagte der Jina: „O Götterherr! auch jetzt noch im Bhārata versteht Kālakācārya die Erklärung der Nigoda, so wie ich sie erklärt habe“. 130.

Als der Blitzschleuderer dieses gehört, ging er in der Verkleidung eines Brahmanen aus Neugierde dorthin und fragte den Weisen, nachdem er ihn verehrt: 131.

„Ehrwürdiger! Erkläre mir, weil ich sehr wissbegierig bin, die Nigodawesen, wie ihrer Zeit die Jina über sie gelehrt haben“. 132.

Da spricht der Munifürst mit einem der Wolke ähnlichen sanften, lieblichen Tone: „Wenn du grosse Wissbegierde hast, dann höre aufmerksam, Glücklicher! 133.

„Umfaßt sind die Kârpas, und zahllos sagt man, sind die
Sûpta-Kârpas, in jedem einzelnen Sûpta denke man sich unend-
lich viele Wesen“. 134¹⁾.

Als der Weise ausführlich so lehrte, da fragte ihn abermal
der Timentungige, um dessen ausgezeichnete Kenntnisse zu er-
proben. 135.

„Ehrwürdiger! ich wünsche zu wissen, wie lange ich noch
leben werde, wenn ich jetzt wegen meines hohen Alters mich der
Nahrung enthalten werde. Sage es, wenn es erkant ist zu
wissen“. 136.

Während er vermöge seines heiligen Wissens aufmerksam die
Tage, Halbmonate, Monate, Jahre, Jahrhunderte und Palis zu-
sammenrechnete und als jenes Lebensdauer zwei Ajaras findet, da
erkennt der Weise vermöge seiner ausgezeichneten Fassungskraft,
dass es der Hitzschwendener sei. 137, 138.

Als der Weise sagte: „Du bist Indra“, da nahm Purandara
plötzlich seine eigene Gestalt an, mit spielenden Ohrringen und
Geschmide. 139.

Mit die Erde berührenden Stämmen, Händen und Knien gleich-
sam gespannt mit gestrichelten Härchen, voll von mächtiger Liebe
verneigt er sich vor dem Fusslotus des Weisen. 140.

„Weil du auch in dem tiefgesunkenen Dussam-Zeitalter die
Lehre der Jina bewahrst, deshalb sei dir Verehrung, du mit
sämtlichen Tugenden Geschmückter, Herr der Manis! 141.

„Weil selbst in dieser kümmerlichen Zeit in dir reines
Wissen leuchtet (und) die Dreiwelt in Staunen setzt, deshalb sei
Verehrung dir, o Herr!“ 142.

„Weil du durch äusserst bewunderungswürdigen Wandel die
Lehre zum Nutzen der Synode erhöhst, deshalb verehren wir
deinen Fusslotus“. 143.

Als der Güttekönig ihn so erhob und den Schatz seiner
leuchtenden Tugenden priess, da stieg er gen Himmel und gelangte
zu den Sandharmakalpa. 144.

Der Weise aber kam nach einiger Zeit, als er seine Lebens-
dauer erkannt und Kasteiung vorgenommen hatte, durch Ent-
haltung von Nahrung in das bessere Jenseits. 145.

Hier endet die Erzählung von Kâlakâcârya.

1) Dieser Vers findet sich in folgender Gestalt in Çivâka's Tîkâ zur
Âcârânga (Ed. Calc. p. 66) und in der Dipikâ (p. 61) citirt:

gollâ ya asankhejâ
bounti nigoyâ asankhayâ gollâ |
ekkekke ya nigoyâ
ananta-jivâ muneyavvâ |

Glossar.

Zahlen beziehen sich auf die Seite, mit Weglassung der Hunderte, und die; eine Zahl mit vorgesetztem v. auf die Strophen. P. L. = Pāyalaecchi.

- a.
um. ati-+v/kram. °ai v. 94.
jā 71, 7.
una atikrama v. 97.
umapa atikrama v. 100.
ja atyanārya v. 47.
arusa atiparusha v. 34.
a atireka 68, 22.
pkiliṭṭha atisamklišṭa v. 58, 11.
a atiṭṭha 75, s. sâi° 75, s. pāi° 75, 4. appatarāi° 75, s. a atihina 75, 7.
tas v. 86.
amto akurvat v. 98.
amta ākranta v. 56, 65.
mana ākrama v. 85, 86.
ha °aksha cf. sahasa v. 135.
a ākhya v. 127.
la argala v. 93.
agni v. 49.
i 63, 12.
iya ankita 63, 6.
a v. 73, 77, 121, 122, 140.
3, 24.
apa 63, 24.
i v. 91.
apa 68, 24.
ārya 72, 44.
amta atyanta 69, 19.
bbhuya atyadbhuta v. 143.
ya ārya(ka) 72, 29.
ttama atyuttama v. 96.
ariya āccarya v. 66.
eraya āccarya(ka) v. 118.
adya 64, 42, 43. v. 130.
ārya v. 17, 57.
a ārya(ka) 72, 21, 31. 74, 32.
ayana adhyayana v. 4.
ovavanna adhyupapanna, (vi-
sayaparibhogāyattajivita, Ācā-
lāga S. Cīlānka's Com.) 60, 30.
li v. 74, 128.
laya atṭhāla 64, 44.
id. XXXIV.
atṭhama asṭhama v. 98. 71, 21.
f. °i 64, 42.
atṭhottarasaya asṭhottaraṭa 65, s.
añajja anārya v. 20.
añattha anartha v. 36.
añamta ananta v. 50, 52, 61,
98, 134.
añariha anarha v. 55.
añavaraya anavarata 62, 33. 72, 20.
v. 110.
añasaṇa anaṇa v. 145.
añasaṇaga anaṇa(ka) v. 136.
añāi anādi v. 2.
añicceyā anityatā 72, 32.
añicchamṭi an° v. 48.
añicchamāṇi anicchamānā 60, 35.
añiya anika v. 122.
añu anu tay° = tadanu 74, 24.
añukāri anukārin 72, 44.
añukūla an° v. 30.
añugamṭavva anugamṭavva 70, 43.
añugunṭiyavva anugunṭiyavva 68, 28.
añuggaha anugraha 71, 11.
añuṭṭhāna anuṣṭhāna v. 5.
añuṭṭhiyavva anuṣṭhātavva 68, 30.
añubhāva an° 75, s. mahā° v. 96.
añumanniya anumata 71, 26.
añuratta anurakta 60, 24.
añurūva anurūpa v. 89.
añuloma an° 69, 23.
añuvatta añuvṛitti 70, 42.
añusaṭṭhi añuṣiṣṭi v. 30.
añega aneka 69, 22.
añesaṇa anesaṇa 69, 38.
añṇa anya 63, 11. 72, 33. 74, 34.
v. 25, 106, 108.
añṇayā anyadā 62, 37. 74, 42.
añṇava añṇava v. 93.
añṇahā anyathā 74, 19.
añṇāna añṇāna v. 106.
atīva v. 132.
attha artha 58, 7. 65, 8. 72, 17.
v. 8, 42, 71, 91, 107.
attha astra v. 91.

ā.
 . 117.
 l, 6 etc.
 ā ścakṣhamāṇa 58, 8.
 v. 4. 70, 44.
 diṣ. °ai v. 12. °nha
 °asu v. 11.
 v. 13. 70, 44.
 l, 22. v. 136, 138, 145.
 ta 72, 18.
 āturatva 61, 7.
 odhapa 64, 22.
 l °at 64, 20.
 r. 131.
 . 22. 70, 3, 9, 27. 74, 5.
 41.
 na 74, 32.
 r. 19, 101. 63, 21. 70, 1.
 l.
 a v. 118.
 abdha 71, 23. 74, 41.
 ° v. 107.
 i °kārīn 60, 26.
 . 30, 97, 99, 100, 115,
 , 3, 18.
 . āpṛichya v. 80.
 109.
 ākṛiṣṭa 65, 12.
 arpa 65, 11, 12.
 (nn) ākarṇya 58, 6. v.
 77.
 ana 68, 27.
 car. °amti 72, 9. °amta
 °iya 71, 27.
 a v. 90.
 a 71, 16. v. 111.
 arapa v. 66. 69, 21.
 ārya 73, 24. 74, 4, 36.
 tapatra v. 108.
 a 72, 27.
 āpayat v. 100.
 a, v. 144.
 abdha 69, 43.
 3, 20.
 um 65, 14.
 s.

ārāhiya ārādhita v. 67.
 ārādha v. 108.
 ālaya 60, 25. v. 84.
 āliṅgiya °ta v. 56.
 āloiya °cita v. 72, 124.
 āloeṇa ālokayya v. 57.
 aloyaṇā °canā 68, 29.
 āvajjiya āvarjita 62, 37.
 āvaḍiya āpatita v. 52.
 āvali v. 40.
 āvaha 64, 17.
 āvāsa 71, 4.
 āvāsiya °ta v. 16. 70, 37.
 āsa aṣva 58, 5.
 āsapa °na 62, 41.
 āsatta °kta v. 23.
 āsaya āṣaya od. āṣraya 60, 25.
 āsā āṣā v. 109.
 āsāyapa °dana v. 54, 86.
 āhaya °ta v. 45.
 āharaṇa ābh° v. 139.
 āhapa ādhāna v. 83.
 āhivatta ādhipatya v. 14, 124.

i.

io itas 62, 37. 67, 35. 73, 42.
 icc. ity. 60, 35. v. 135.
 icchāmi v. 136.
 icchiya īpsita v. 116.
 iṇaṃ idam v. 38, 83, 97.
 iṇhiṇ idānīm v. 71.
 ittilaṃ etad (cf. Hem. II 157.)
 v. 23.
 ittha atra 63, 29. 71, 9. 74, 37.
 Imda Indra 70, 41, 43. v. 96, 139.
 (ima) ayam N. f. iyaṃ 65, 8.
 imā v. 27. n. imaṃ v. 48.
 Acc. n. imaṃ 61, 44. Gen. f.
 imle 63, 11. cf. iṇaṃ.
 iya iti v. 10, 32, 42, 58, 77, 80,
 90 etc.
 iyara itara 64, 39.
 iha 58, 1.
 ihaṃ iha v. 6, 50.
 i.
 īsara īṣvara v. 60.

u.

u tu (ca) nach Voc. v. 4, 8, 109.
 138. 68, 22.
 ukkaḍa utkara v. 120.
 ukkaṇṭhiya utkaṇṭhita 70, 3.
 ugga ugra 63, 8.
 uggama udgama v. 51.
 uggamejja udgacchet v. 94.
 uggiranta udgirat 65, 8.
 ugghuṭṭha udghuṣṭha v. 108.
 uccaiya uccayita v. 77.
 uceiṭṭha uttishṭha 60, 6.
 uccaiya uccadita v. 119.
 ujjama udyama v. 47.
 ujjaya udyata 60, 28. v. 41, 81.
 ujjāna udyāna 58, 5. v. 16.
 Ujjeṇi Ujjayini v. 15, 69. 60, 29.
 64, 12, 18, 19. 65, 17. 67, 39.
 ujjhiya ^ṭta v. 92.
 utṭhittu utthāya v. 126.
^ṭuḍa puṭa v. 128.
 uṇa punar v. 5.
 uṇṇai unnati v. 88.
 utta ukta 71, 27.
 uttama v. 8, 79.
 uttara v. 16.
 uttarapāraṇa ^ṭpāraṇa 71, 13, 15,
 21. v. 95.
 uttariṇa uttira v. 63, 24.
 uttāraṇa v. 92.
 udaya 71, 29.
 uddiṭṭha uddisṭha v. 93.
 uddisiṇa uddiṣya 58, 10.
 uddhapta uddhānta (od. ārdh-
 vānta) v. 44.
 uddhara uddhura 64, 21.
 unṇai unnati v. 64, 143.
 uppaiya utpatita v. 144.
 uppāehi utpādaya 60, 42.
 uppād. ut + pātay. ^ṭittā v. 65.
^ṭiṇa v. 69.
 upphulla utph^ṭ 71, 10. v. 128.
 ubbhava udh^ṭ v. 75.
 ummattaya ummatta(ka) 61, 43.
 v. 33.
 ummūl. ummūlay. ^ṭemi v. 29.
^ṭiyavva 61, 43.

uyara udara v. 40.
 uyāhu utāho 63, 10.
 ullamṭha ullamṭhā 72, 8.
 ullalamṭa ^ṭat 63, 30.
 ulliḥiya ullikhita v. 120.
 uvautta upayukta v. 133, 137.
 uvaoga upayoga v. 138.
 uvagaya upagata v. 27, 112.
 uvaghāya upaghāta v. 28.
 uvaghāyaga upaghāta(ka) v. 28.
 uvaṭṭhiya upasthita 74, 29.
 uvabhoga up^ṭ 68, 21.
 uvama up^ṭ 72, 36.
 uvari upari v. 76. ^ṭip 63, 7. 65, 11.
 uvalakkhiṭṭai upalakshyate 62, 4.
 uvavatti upapatti 69, 22.
 uvavāsa up^ṭ 64, 43. 74, 11, 12.
 uvaviṭṭha upaviṣṭha 58, 9. 64, 43.
 74, 31. v. 17, 124.
 uvavis. upa + ^ṭi viṣ. ^ṭaha 74, 28.
^ṭiup v. 127.
 uvāya up^ṭ 61, 43.
 uvāyana upāyana 62, 42.
 uvikkhā upekkhā v. 28.
 uve. upa + ^ṭi ^ṭi v. 6. ^ṭha
 v. 30.
 uvvahasu ndvahasva 75, 10.
 uvvigga udvigna 63, 4.
 uvviyaṇṇiṇa ndvejanīya v. 107.
 uvvireyana ndvirecana 74, 44.
 ū.
 ūṇa ūna 75, 4.
 ē.
 ekka eka v. 66, 91, 107, 117.
 ekkavāraṇa eka^ṭ v. 59, 115.
 ekkekka ekaika v. 134.
 ega eka 62, 36. 74, 21.
 egattha ekatra 74, 43.
 ettiyaṇṇa etāvat 65, 16.
 ettha atra v. 8, 9, 117, 131. 63,
 2, 26.
 (eya) etad N. m. eso v. 8, 9, 51.
 63, 80. esa v. 4, 61, 11. f. esā
 63, 7. 65, 2. n. eyaṇṇa 61, 11.
 74, 39. v. 36, 71 etc. Acc. m.
 eyaṇṇa v. 29. f. 60, 24. v. 25.

- 61, e. Instr. f. eie 63, s.
m. eyassa 65, 16. f. eyāe
Loc. eyaṇṇi 64, 14.
N. m. ee v. 84, 85. 74.
Acc. m. ee 72, 16. Instr.
v. 6, 7. °m 69, 21.
ṛiṇa v. 78.
1. 62, 41. 63, 28.
10, 26, 63. 60, 21. 64, 10 etc.
a °dha 64, 9. 71, 28. 75, 9.
- o.
avasarata 65, 7.
a v. 44, 91, 144.
talita (cf. Hem. IV 25)
5.
ākraṇṭi 68, 28.
lhi v. 124.
- k.
n. inter. u. indef. N. m.
30. ko i v. 117. ko vi
72, 21, 44. n. kiṇ 63, 4.
kiṇ ci 61, 7. 71, 30.
2. v. 26. Instr. keṇa v.
eṇa i 63, 7. v. 65. Gen.
vi 63, 10. Plur. N. ke
ke vi 64, 18. v. 105,
Gen. keṣiṇ ci v. 110.
iṇ ca v. 36, 50. 75, 8.
u 63, 5, 74, 42. kiṇ ba-
60, 27. 68, 32. v. 76, 116,
ty api 60, 21.
ṛya v. 32, 47.
aṇṭa kaṇcukita v. 140.
aṣṭa v. 13, 33, 99.
saṭaka v. 120.
°ka v. 3.
i kutrāpi 64, 44.
a °rpa v. 89.
alpa v. 89, 144.
uma kalpadruma v. 92.
uma 70, 3.
v. 15, 73, 74, 76, 87.
60, 21, 25. 70, 39.
60, 25. 68, 19.
- kamaso kramaṇas v. 15. 70, 40.
75, 6.
kamma karman v. 2, 10, 58, 61,
81. 71, 29.
kamma kāmya 69, 40.
kaya kaca v. 128.
kaya kṛita v. 27, 32. 61, 34 etc.
a° 65, 9.
kayāi kadācid 58, 5. 62, 37.
kar. √ kṛi. °ei v. 100. °emo 64,
11, 14. °emṭi 72, 7. °ehi v. 25.
69, 39. 74, 1. °eha 70, 45. °esu
v. 111. °essāmo v. 116. °ehei
65, 3. °aṇṇi v. 11. cf. kṛao,
kuṇ, kaya.
kara v. 44, 73, 74, 77. °yala
v. 120, 140.
karaṇa 62, 44. 65, 8. 68, 31. 69, 42.
v. 81, 95.
karāla v. 56.
karuṇā v. 56, 58, 76, 90.
kalamka 60, 42. v. 88, 96.
kalamkilla kalaṇkita v. 109.
kalā 58, 4.
kalāva °pa 58, 4. 60, 28.
kali v. 88, 91.
kalila v. 91.
kallāṇa kalyāṇa v. 8.
kavaḍa kapāṭa 61, 43.
kavi 63, 33.
kasa kasha v. 4.
kaham katham 69, 37.
kaha vi katham api v. 27. 72, 18.
kaha° v. 109.
kahana kathana v. 11.
kahā kathā v. 71, 125.
kahim kutra 73, 43. v. 116.
kahiṇṇa kathayitvā a° 74, 1.
kahiya kathita v. 18. 74, 19, 29.
kāuṇ kartum 69, 42. 70, 44. 71, 23.
v. 12.
kāuṇ kṛitvā (ganz unbestimmt)
63, 26. 65, 14. v. 38, 62, 131.
kāūṇa kṛitvā 61, 41. 63, 8, 21.
64, 43. 70, 43. 71, 21. 72, 21. v. 99.
kāūṇam kṛitvā v. 76.
kāma 60, 26. 61, 7. 64, 10. °m 62, 44.

na ^ona 52, 85.

hīra 58, 6. v. 18, 133.

^oja v. 108.

^ota 63, 3. 65, 13. 68, 15.
44. etc. v. 39, 81, 101, 126.

ja gag^o 63, 24.

apa ^orh^o v. 57.

ra guru 63, 22. v. 117.
72, 10.

sapta ^oshat 73, 42.

a garva 75, 9. v. 137.

ja ^ona v. 18, 95.

a grīhita v. 14. 65, 17. su^o
90.

a gavyāta 65, 7.

ayara ^otara v. 58.

gr^o v. 118.

gr^o 65, 17.

pta gīyamāna v. 41.

√grīh. ^oaha 64, 12, 17. cf. genh.

a glāna v. 95.

grīha 71, 13.

gīta v. 41.

tha gītārtha v. 14.

v. 19, 33, 84, 90 etc. 60,
27. etc.

yarāriya Guṇakarārya 58, 9.

gotra v. 23.

58, 2. 73, 44 su^o 68, 25, 28.
10, 14, 86. v. 68.

√grīh. ^oai 72, 11. ^oaha 65, 16.

u ^oyu v. 105.

ra gaurava v. 84.

Gauri 60, 24.

v. 134.

a ^oka v. 134.

gopa 63, 30.

a gopāla v. 34.

pda v. 39.

gh

a 72, 36.

avva ghātītavya 63, 8.

? 72, 34.

āpa grīhītvā 65, 6.

ai grīhyate v. 110.

v. 27.

c.

ca nach Anusvāra 60, 23. 61, 31.

62, 32, 32. etc. v. 31.

caittāṇam tyaktvā 72, 11.

caiya cakta 65, 13.

caukka catushka 61, 44.

caugai caturgati v. 61.

cautthi caturthi 72, 8, 25.

cauddasī caturdaśi 71, 22.

cauppaya catuṣpada 65, 4, 7.

cauvviha catarvidha v. 26. 70, 3.

cakka cakka v. 43.

caccara catvara 61, 44.

camcala 68, 9.

camda candra 60, 22.

carana v. 77. 68, 25. — v. 10,
20, 57, 90. 97. 68, 31.

caritta ^otra v. 3.

cariya ^ota v. 66, 118, 143.

calai calati v. 94.

cahūptiya (catur-trika??) 64, 16.

cāya tyāga 68, 24.

cāraya ^oka v. 78.

ciṭṭh. √sthā. ^oai 62, 40. v. 46.

^oae v. 101. ^oaha 64, 11. cf.
ceṭṭh.

citta 60, 24. 63, 33. 68, 30. 69, 29,
36. v. 42, 58, 59.

ciptāmaṇi v. 92.

ciptiya ^ota 61, 41. 62, 43. 72, 10.

cipteya 72, 35.

ciya eva (cc^o nach Voc.) v. 3,
71, 82.

cirāveha cirayata v. 79.

cunṇa cūrṇa 64, 15.

cūḍāmaṇi 62, 35.

cūlā v. 94.

ceiya caitya v. 31. 70, 32, 42.

ceṭṭh. √sthā ^oāmo v. 115. ^oaha
65, 11.

ceṭṭhamāna cesṭhāmāna 62, 32.

ceva caiva 63, 10. 64, 15. 65, 9, 16.
69, 20, 44. [ca] v. 50, 80, 100,
126, 139.

coijjanta codyamāna 74, 3.

coiya codita 71, 22.

cora caura v. 111.

ch.

chaṭṭha shashṭha v. 40.
 chaṭṭhāṇa shapṇām 75, 6.
 chaṭṭhi shashṭhi 70, 45.
 chaṇṇa ṇna v. 106.
 chaṇa kṣhaṇa 71, 24.
 chappauḥ shapṇavati 63, 11, 27.
 chaṇḍa v. 101.
 channauṇi shannavatitamā 63, 11.
 chappaya shatpada v. 64.
 chāiṇa chādita v. 44.
 chuṭṭijai chuṭyate 63, 14.
 churiyā ṇkā 63, 8.
 cheya cheda v. 3, 5.

j.

(ja) yad. N. m. jo v. 4, 7 etc.
 ṇ jām 65, 3. Acc. m. jām v. 8.
 Instr. m. jeṇa v. 5, 9. n jeṇa
 63, 16. v. 85. jeṇam v. 63.
 Abl. n. jamhā 64, 14. v. 132.
 Gen. m. jassa 63, 8. Plur. N.
 m. je 64, 17. v. 28. jesim 63, 17.
 jai yati v. 16, 54. 70, 37.
 jai yadi 63, 12, 15. v. 29, 55, 79, 133.
 jao yatas 61, 32. 63, 5, 11 etc.
 v. 32, 35 etc.
 jakkharāya yaksharāja v. 67.
 jagi jagati v. 23.
 jaṇa jana 58, 7. 60, 27. 63, 33 etc.
 v. 68 etc.
 jaṇaṇa janana f. ṇi 68, 18.
 jaṇaṇi janani v. 13.
 jaṇaya janaka v. 13.
 jaṇavaya janapada 70, 39 Nachtr.
 janiya ṇta v. 51.
 jattā yātrā 70, 41.
 jattā yatra 63, 32. v. 39, 40,
 41, 113.
 jamp. V jalp. ṇai v. 128. ṇampti
 72, 8. ṇampta v. 32. ṇiya 63, 12.
 71, 11. v. 57, 139.
 Jambuddiva Jambūdvīpa 58, 1.
 Jambūsāmi ṇvāmin 75, 4.
 jamma janman v. 50. 72, 36.
 jayā-tayā yudā-tadā 65, 8.
 jala v. 36. 72, 36.

jalaṇa jvalana v. 56.
 jalaṇibi ṇidhi 72, 37.
 jalaya ṇda 63, 1. 70, 3.
 jalabara ṇdhara 58, 8. v. 133.
 jalahi ṇdhi v. 38, 57, 89.
 jaliya jvalita v. 91.
 jasa yaṇas v. 109.
 jaha yathā v. 112, 130, 136. jah'
 v. 11. 61, 41. 65, 2.
 jahā yathā 60, 36. 62, 39. 64, 10 etc.
 jahā ṇam, tahā ṇam 71, 3.
 jahim yarhi v. 113.
 jā, tā yāvat, tāvat v. 127.
 jā. V yā. ṇi v. 12. ṇhi v. 59.
 jāṇ. V jñā ṇai v. 138. ṇahs 73, 44.
 ṇiṇṇa v. 80. ṇittā v. 145.
 ṇāviya caus. 69, 45.
 jāṇaṇa jñāna v. 71, 135.
 jāṇavatta yānapātra 63, 23.
 jāṇu jānu v. 73, 140.
 jāya ṇta v. 13, 14, 39, 63, 65,
 69, 81 etc. 64, 14. 71, 29.
 jayampti jāyante 63, 1.
 jārisa yādṛiṇa 72, 10.
 jāla jvāla v. 56.
 jāva jāpa 65, 1.
 jāva yāvat 58, 7. 64, 40. v. 14, 25.
 jāva, tāva 60, 21. 70, 1. v. 27,
 137.
 jāvajjivāe yāvajjivam v. 115.
 jāhe, tāhe (kāle Hem. III, 65)
 69, 22.
 jiṇa jina 58, 8. v. 18, 31, 49 etc.
 jīṇiṇḍa jinendra v. 79.
 jiya iva 72, 37.
 jiya jita v. 92.
 jiya jīva v. 42.
 jīva v. 2, 6, 54, 112, 127, 132
 sa^o 65, 5, 17.
 jīviya ṇta 63, 30. 72, 28.
 jihā jīhvā v. 113.
 jutta yukta v. 32, 85. 68, 23.
 71, 28.
 juya yuga v. 120.
 juvarāyāṇo yuvarājās 67, 37.
 joei yojayati v. 137.
 joga yoga 64, 15. v. 117.

jogi yogin 63, 34.
jogga yogya v. 16, 79, 102.70, 37.
joya yoga v. 112.

jh.

jhaḍatti jhaṭṭi 68, 22.
jhatti jhaṭṭi v. 42. 65, 15.
jhasara? v. 43.
jhāeyavva dhyātavya 68, 31.
jhāṇa dhyāna v. 4. 68, 32.
jhāriṇi smartum 74, 41.

ṭh.

ṭhav. caus. √sthā. °eha 65, 7.
°iya v. 14, 70, 72, 126, 136.
64, 44. °ittu v. 74.
ṭhāṇa sthāna v. 4, 19, 81, 127.
61, 44.
ṭhiya sthita 62, 36. 63, 27. 64, 39.
68, 23.

ḍh.

ḍhikkamṭa garjat (Hem. IV, 99)
v. 39.
ḍhoya dhauka 64, 40.

ṇ (cf. n.)

ṇaṃ 71, 23.
ṇhavaṇa snapana 70, 44.

t.

tad in °uvikkhā v. 28 tay-aṇu
74, 34 der folgende Conson.
wird verdoppelt, tak-kamma v.
61. tak-khaṇaṃ v. 80. tap-
puraṇo 58, 9. tab-bhāva v. 12.
etc. N. m. sa 58, 4. so v. 3,
5, 7 etc. se v. 113 f. sā v. 72.
n. tap. v. 25, 52. Acc. m. tap
v. 65. n. 58, 6. v. 17, 19. Instr.
m. teṇa 67, 39. n. v. 9. f. tie
64, 12. 65, 13. 69, 38. Abl. n.
tamhā v. 30 (cf. tā). Gen. m.
n. tassa 58, 3. v. 69. se v. 108.
f. tise 58, 4. 67, 37. Loc.
n. tammi 71, 22. Plur. m. te 63,
17, 20. Instr. m. tehiṃ 64, 11.
Gen. m. tesim v. 29. tāṇa v. 64.

f. tāṇaṃ 60, 22. Loc. m. tesu
v. 9.
tao tatas v. 12, 26 etc. 60, 6.
63, 3, 7, 16. etc.
tao trayas v. 3.
tato tatas 69, 41.
tatto tatas 75, 5.
tattha tatra 58, 2, 7. 60, 22. 62, 34.
63, 28 etc.
tampā tantra 62, 37.
tamissā tamisrā v. 40.
taya traya v. 5, 12.
tayā tadā cf. jayā.
taraṇi v. 74.
tarapaṇa v. 92.
taratama v. 117.
tarasi √ṭri v. 57.
taru v. 18, 51. 63, 35.
tava tapas v. 57, 97, 99, 100.
68, 31, 72, 9.
tavassi tapasvin mahā° v. 84.
tavassinī tapasvinī v. 25, 35.
tavo tapas °vaṇa 60, 39.
taha tathā v. 31, 55, 83, 122.
75, 3. tah' eva 65, 12. 69, 41.
tahā tathā 63, 15.
tā tāvat v. 12, 14. tasmāt 60, 42.
61, 6, 42. 63, 2, 12. 65, 13. v. 75.
tāḍaṇa °na v. 51.
tāḍimṭa tāḍayat v. 113.
tārisa tāḍiṇa v. 7.
tāruṇa °nya 68, 18.
tāva tāpa v. 3, 6.
tāva tāvat cf. jāva.
tāvattisaya trayastrimṇaka v. 122.
tikkha tikshṇa v. 43.
tiṇhaṃ tisṇāṃ v. 121.
ti iti (tti nach kurzen und ver-
kürzten Voc.) v. 5, 17 etc.
63, 2, 8 etc.
timira v. 87, 106.
tiya trika 61, 44.
tiyasa tridaṇa v. 124.
tiyā v. 67.
tirikkha tiryac v. 52. f. i 65, 13.
tivagga trivarga v. 107.
tisaraga trisaraka v. 119.

tihuyāṇa trībhuvana v. 84.
 tu 58, 7. v. 95, 102.
 tuṃgi tuṃgin v. 44.
 tuḍiya truḍika v. 120.
 tuṃhikka tūshpika v. 38.
 tubbhe yūyam N. 65, 10. 73, 44.
 74, 13, 35. Gen. tumbhāṇaṃ 64, 13.
 68, 33. 71, 14. v. 85. tumha
 v. 130.
 tumap tvam N. v. 50. Acc. v.
 56. Instr. tae v. 55, 141, 143.
 tumae v. 48. Gen. tuha v. 73.
 74, 90, 93, 142. 75, 7, 8. Loc.
 tai v. 25. tai (od. Gen. bez.
 Instr.) 69, 21.
 tusa tusha 68, 18.
 teya tejas 60, 24.
 telukka trailokya v. 142.
 to atas v. 18, 62, 130, 133, 138.
 71, 8.
 tosayara toshakara v. 42.

th.

thapbhiya sthambhita v. 120.
 thavaī sthapatī 63, 35.
 thāma sthāman v. 31.
 tthī stri v. 23.
 thira sthira 72, 38.
 thera sthavira 72, 21.
 thoṭṭa stutvā v. 144.
 thova stoka v. 53.

d.

damsaṇa darṇana 63, 1. v. 75.
 dams. darṇay. ⁰cha v. 115. ⁰ya
 63, 3. 65, 1.
 datṭhāṇa dṛishṭvā 62, 42. 63, 1, 22.
 69, 42. 71, 22. v. 32, 46, 82,
 102.
 daḍḍha dṛidha 72, 11.
 daṇḍa 63, 8. v. 113.
 dappa darpa 64, 21. v. 89.
 dappiṭṭha darpitama v. 87.
 damiyavva ⁰tavya 68, 31.
 dayā v. 116.
 dariya dṛipta (Hem. II 96.) v. 39.
 dala 68, 23.

dalaṇa ⁰na v. 91.
 davva dravya v. 110.
 dasama daṇama v. 98.
 dahāṇa ⁰na v. 18.
 dāiya dātṛika 68, 20.
 dāṇa dattvā 65, 14.
 dāṇa dāna v. 67, 95. 68, 23.
 dāyavva dātavya v. 30, 68, 28.
 dāra v. 23.
 dāraṇa 68, 20.
 dikkhā dikhā 58, 2. v. 79.
 dikkhiya dikshita v. 80.
 dijjau diyatām v. 79.
 dijjanāṇa diyamāna 69, 41.
 diṭṭha dṛishṭa 60, 29. 65, 1. v. 102.
 diṭṭhi dṛishṭi v. 9. 74, 19.
 diṇṇa datta 62, 41.
 diṇa dina 71, 22. 72, 16. 74, 34.
 diṇṇa dadat v. 110. a⁰ v. 110.
 dinna datta 70, 23.
 divaṇ v. 145.
 divasa 64, 40. 70, 42. v. 137.
 diṣā diṇṇa v. 16. 63, 34.
 diva dvīpa 58, 1.
 diṣ. pass. dṛiṇ. ⁰ai 63, 2, 11. 64, 42.
⁰ae v. 111. ⁰amṭi v. 105, 107.
⁰amṭa 63, 31.
 du dvi 65, 6.
 dukkara dushkara v. 57, 97.
 dukkha duḥkha v. 50, 51.
 duggai durgati v. 86.
 duggama dur⁰ 63, 28. v. 93.
 duccariya duḥcarita 68, 28.
 duṭṭha dushṭa v. 47, 87. 74, 3.
 duḍḍamṭa durdānta 68, 31.
 dupaya dvipada 65, 4, 5.
 dupariṇṇayāṇiyattāṇa duḥpariṇṇa-
 janiyatva 63, 22.
 dulaḥa durlabha v. 96. 72, 37.
 duvāra dvāra 62, 40.
 duvālāsa dvādaṣa 68, 27. v. 98.
 duviha dvividha v. 14.
 duvviṇiṇa durvinita 71, 29. 72, 16.
 74, 18.
 duvviṇiṇayā durvinitatā 72, 7.
 duba duḥkha v. 18, 54, 56, 57.
 91. 68, 20.

duhiya duḥkhita v. 2, 60, 78.
 dūmiya (dhavalita) v. 58, 59, 69, 19.
 dūya dūta 62, 40, 42. 63, 3, 15, 17,
 18, 19.
 dūsamā duḥsamā 75, 9. v. 129,
 141.
 de. /dā. °i v. 49. °ha v. 37.
 deva 63, 18. 68, 24. 69, 37. v. 35,
 49, 85.
 devi 58, 3. v. 123.
 desa deṇa 64, 14. 70, 41. v. 60.
 desaṇā deṇaṇā 58, 10. 68, 18. v. 75.
 donni dvan v. 138. doṇhaṇ Gen.
 64, 21.
 dovai dyaṇḥ pati v. 100.
 dosa dosha v. 61. 71, 9. 74, 5, 42.

dh.

dhaṇa dhana v. 20. 68, 21. 72, 35.
 dhaṇiyam (sehr cf. P. L. 90) v. 75.
 dhaṇiyaham (sehr) v. 82.
 dhaṇa dhanus 65, 12.
 dhamma dharma 58, 8, 10 etc. v.
 2, 3, 4 etc.
 dhammattaṇa dharmatva v. 6.
 dharā v. 68.
 Dharāvāsa 58, 1.
 dhariya dhṛita v. 108, 141.
 dhavala v. 108.
 dhāḍiṇṇa (nis+ /sar. Hem. IV 79.)
 v. 60.
 dhāriyavva °tavya 68, 30.
 dhavaṇṭi v. 108.
 dhuttimā dhūrtiman 69, 23.
 dhuvam dhr° v. 36.

n.

na v. 5, 7, 8, 9 etc.
 nai nadī 60, 24. mahāṇai 63, 33.
 nagara v. 118.
 naṭṭha naṣṭha v. 45.
 nam. /nam. °imo v. 143. °amṭa
 v. 82. °iṇṇ v. 81.
 namo namas v. 90, 141, 142.
 namokkāra namas° 68, 25.
 nayara nag° 58, 2. 64, 39. 69, 38,
 40, 45. v. 16, 83.

nayarī nag° v. 15, 33. 60, 29.
 62, 33.
 nara v. 28, 36, 49, 79, 110. °nāha
 v. 35, 37, 46, 66, 82. °vai
 v. 20, 45. 70, 23. naṇṇiṇṇa
 62, 35. 70, 39. v. 93.
 naraya °ka v. 52, 99.
 nava 62, 42.
 navari (sahasā P. L. 17) v. 42.
 nahayala nabhastala 62, 43.
 nāṇṇ jñātvā v. 12, 59. jñātum
 v. 136.
 nātṭa jñātvā 60, 38. 62, 33. 70,
 2, 5. 74, 29. v. 142. °ṇ v. 17.
 nāṇa jñāna 72, 28. 75, 3. v. 124,
 135, 137, 142.
 nāṇāviha nāṇāvidha 62, 38.
 nāma nāman 58, 1, 3, 4. 60, 28.
 63, 6 etc.
 nāya jñāta(?) v. 114.
 nāyaga °ka v. 126.
 nāyavam nyāyavat v. 25.
 nāra nārī v. 110.
 nārāya °ca v. 43. 65, 10.
 nārī 60, 27.
 nāha nātha v. 20, 78. cf. nara, muṇi.
 niṇṇa nipuṇa v. 9.
 niogeṇa niyogena 60, 22.
 nikimṭaga nikimṭaka v. 112.
 nigoya nigoda v. 127, 129, 130,
 132, 134.
 niggaya nirgata 60, 29. 62, 33. 64, 30.
 70, 5. 72, 20. v. 17.
 niggoya nigoda v. 134.
 nigghosa nirghosha 58, 6. v. 133.
 nicchaya niṇṇaya v. 80.
 nitthārasu nistārayasva v. 78.
 niddalaṇa nirdalana v. 87.
 niddaliyavva nirdalitavya 68, 24.
 niddesa nirdeṇa v. 115.
 ninnatṭha ninnasṭha v. 50.
 niṇṇaṇa °na v. 34, 57.
 nipphaṇṇa nishpanna v. 39.
 nibbaṇḍha 67, 40.
 nibbhara nirbhara 62, 28. 63, 1.
 70, 3. v. 73, 82, 140.
 nimitta v. 135.

- paḍibohiṭṭa pratibodhayat v. 15.
 paḍibohiya pratibodhita v. 11.
 paḍilāhejjaha pratilābhayata 71, 1c.
 paḍivajj. prati+√ pat. ^{ai} v. 26.
 ^{am}ti 71, 30. ^aha 74, 4. ^amṭa
 v. 41. ⁱya v. 12. ⁱyavva 68, 29.
 paḍivatti pratipatti 72, 8.
 paḍivanna pratipanna 61, 7.
 paḍivaya pratipad 71, 21.
 paḍisaḍaṇa (von √ ṣaṭ) 68, 22.
 paḍihaya pratihata 65, 14.
 paḍihāra pratihāra 62, 39.
 paḍhama prathama 63, 30.
 paṇai prapayin 70, 23. v. 109.
 paṇaṭṭha paṇaṣṭha 75, 8.
 paṇatisa paṇcatrimṣa v. 70.
 paṇam. pra+√ nam. ^{ai} v. 140.
 ⁱttu v. 17.
 paṇaya paṇata v. 69, 88.
 paṇivayaṃti prañivadanti v. 73.
 paṇḍiya ^{ta} v. 117.
 paṇṇatta prajñapta v. 132.
 paṭṭa pātra su^o 68, 26.
 paṭṭa prāpta v. 15, 42, 51, 66,
 99. 62, 24. 64, 19, 21 etc.
 paṭṭeyam pratyekam 63, 19.
 paṭṭhaya praṣṭha(ka) 74, 43, 75, 1, 2.
 paṭṭhāva praṣṭāva v. 127.
 paṃti paṃkti 63, 36.
 paṃtha v. 41.
 paṇṇatta prajñapta 58, s. v. 18.
 paḍḍhaṭṭha prabhraṣṭha v. 47.
 paḍḍhāra prabhāra v. 10, 66.
 Pabhava Prabhava 75, 5.
 pabbhāse prabhāte 73, 42.
 pabbhiiṃ prabhṇiti 71, 23.
 pabbhūya prabhūta 64, 12.
 pamatta pra^o 65, 11.
 paṃāya pramāda 68, 24. 74, 42.
 paṃuiya pramudita v. 39.
 paya pada v. 14, 64, 69, 76, 82,
 85, 86, 140, 143.
 payaṭṭāviya pravartita v. 67.
 Payaṭṭhāṇa Pratisthāṇa 69, 44.
 payaḍa prakāṭa v. 108.
 payaḍāviya prakāṭāpita v. 68.
 payattha padārtha 72, 30, 31.
 payā prajā v. 83.
 payāṇa pr^o 72, 20.
 payāra prakāra 69, 41.
 para 60, 21. 64, 20. 67, 28 etc. v.
 28, 54, 64, 89, 90 etc.
 paraṃ 64, 14. 69, 36.
 parakkama parākrama 61, 42.
 parama 63, 34. 70, 1. 72, 17. v.
 90, 128.
 paramparā 74, 31.
 paravāi ^odin v. 87.
 parasu ^oṇu v. 44, 89.
 parikkhiyavva parikṣhitavya v. 9.
 parigalai ^{ti} v. 64.
 pariceatta parityakta 74, 18.
 pariceyaha ^{ti}yajata 63, 20.
 pariṇāma v. 77.
 paribbhamai ^bhramate v. 60.
 parimāṇa v. 145.
 parimuggiya pariṇāta v. 106.
 pariyaṇa ^{ja}na 70, 5. 72, 35.
 parivaṇṇiya ^{va}ṇita v. 107.
 parivaṭṭa parivṇitta v. 89.
 parivatta parivṇitta(?) v. 114.
 parivattiṇṇa parivartayitvā v. 70.
 parivāra v. 15.
 parivāriya parivārīta 58, 7.
 parivuḍa parivṇita v. 15, 118.
 parisā parshad v. 18, 81, 121,
 125.
 parisuddha ^oṇu^o v. 5, 6.
 pariseha parishedha v. 4.
 pariharāmi 72, 16.
 parihāṇa ^{dh}āna v. 121.
 parihṇa v. 68, 114.
 parisaha ^{sha} v. 72, 28.
 parūviya prarūpita 69, 39.
 palambha pra^o v. 119.
 palavaṃti pralapat 61, 44.
 paliya palya v. 137.
 pavana ^{na} 72, 35.
 pavatta pravṇitta v. 25. 71, 24.
 ahā^o yathā 71, 15.
 pavattiya pravartita 71, 25.
 pavayaṇa pravacana v. 20, 28,
 31. 143. 68, 28.
 pavāha pravāha v. 2.

ya (pra + asu + ka cf. pāli
suka) v. 16.
nga v. 44.

b.

varjya 69, 21.
vadhyā v. 5.
ha v. 6. 64, 39.
hapa °na v. 51.
heitāna bandhayitvā 65, 18.
hapa brāhmaṇa v. 131.
31, 42. 63, 24. 64, 20. 65, 3,
v. 46.
balā 60, 35.
hānu °nu 67, 37. 68, 17.
73, 77.
nitta °mitra 67, 36, 38. 68,
v. 73.
tūyana °dana v. 91.
aya °ka 63, 31.
balin 61, 42.
vyadha v. 4.
58, 2. 63, 30. 72, 19. v. 13,
, 56. cf. kimp bahupā.
pphala bahuphala v. 95,
mannijjamāna °mānyamāna
, 38.
āra (Hem. IV, 98. garjane)
44.
iya buddha 75, 1.
ha vṛiddha v. 136.
it (vapus) v. 119.
uya budbuda 72, 36.
budha v. 9.
a tūḍha 60, 35.
(√gam. Hem. IV, 162) °ai
53. °apti 60, 21.
bodhi v. 49, 50.

bh.

inī °nt 60, 22. 67, 37. v. 32, 72.
ga bhagna v. 46.
ga v. 93, 99.
jūṭṭa bhaṅktvā 65, 18.
jei bhañjayati v. 49.
ha bhrashta v. 29, 30.
a bhaṭa v. 44.
°ai v. 32, 37, 78, 130,

133. °imo v. 56. °apti 74, 20,
31. °issaha 74, 19. °iya 60, 36.
63, 5, 9. v. 26, 30 etc. °iṭṭa
72, 20. °iump v. 10. °āviya
caus. v. 26.
bhaṇṇ pass. √bhaṇ °ai 62, 36.
°ae v. 71. °apti 62, 35.
bhatta bhakta 69, 38. 71, 15.
bhatti bhakti v. 73, 82, 140.
bhaddaya bhadra v. 113.
bhaddavaya bhadrapada 70, 41.
bham. √bham. °hisi v. 50, 52.
°ihī v. 61. iump v. 61.
bhaya v. 99.
bhayavaṇ. bhagavat N. v. 54,
118, 126. 71, 3. Voc. v. 12.
63, 5. 64, 42 etc. Acc. °vaṇ-
taṇ 58, 2. Instr. °vayā 58, 10.
68, 17. 70, 23, 45. N. pl. °vaṇto
74, 40. 75, 6.
bhar √bhrī. füllēn °apti v. 109.
°iya 74, 44. v. 109. °ijjaḥ
65, 10. °āviya 74, 43. °āvittā 74, 43.
bhara 63, 1. 70, 3. v. 45, 56, 73,
84, 87, 140.
Bharaha Bhārata v. 130.
Bharuaccha Bhṛigukaccha 67, 36.
Bharuyaccha Bhṛigukaccha 68, 15.
bhalissāmi √bhar. 63, 20.
bhav. √bhū °ai 63, 14. 70, 42.
71, 22. °issai 68, 33. 71, 13, 15.
°ei 69, 41. °au 71, 8.
bhava 60, 24. 62, 38. 68, 18. v. 42,
52, 79, 100.
bhavaṇ bhavān v. 139.
bhaviya bhavya v. 15, 87. 60, 21,
22. 70, 39.
bhaviyaṇahu? 72, 37.
bhavva bhavya 68, 23.
bhassapti bhraçyanti v. 41.
bhāga 65, 6. v. 120. mahā° v. 133.
Bhānumitta Bhānumitra 67, 36, 38.
68, 17. v. 73.
Bhāṇusiri Bhāṇuçrī 67, 37. 68, 17.
bhāmida bhrāmaya v. 23.
bhāyaṇijja bhāḡineya 67, 36.
bhāyaro bhrātaras 67, 36.

Bhāraha ^{ṭa} 58, 1. ^{ṭāsa} v. 129.
 bhāla v. 73, 140.
 bhāva v. 6, 10, 12, 136. 74, 29, 42.
 bhāvaṇā ^{ṇā} 68, 27.
 bhāvasāraṇa 68, 16. 70, 6.
 bhāviya ^{ṭa} v. 14, 83.
 bhāviyavva ^{ṭavva} 68, 27.
 bhāsura 74, 2. v. 119.
 bhiṇḍi bhiṇḍi 74, 2.
 bhīma v. 53, 61.
 bhīya ^{ṭa} v. 79. 74, 20.
 bhūṇḍi 62.
 bhūyā bhuja v. 120.
 bhuvana ^{ṇa} v. 40.
 bhū 65, 6. v. 73, 140.
 bhūmi 60, 29. v. 66.
 bhūya ^{ṭa} v. 86, 69, 44.
 bhūsiya bhūshita v. 141.
 bhasedṇa bhesayitvā 72, 19.
 bho 64, 10. 68, 23. v. 96.
 bhoga 68, 21.
 bhojana 64, 15.

m.

mai mati v. 49, 117. ^{ṭtaṇa} siehe
 Nachtr.
 Maisāgara Matī^ṭ 67, 39.
 maṇḍa mukuṭa v. 88.
 maula mukula v. 74.
 mauli mauli v. 88.
 magga mārga 63, 26. 74, 34.
 mangula (P. L. 243) v. 105.
 mājjāya māyāda v. 29.
 mājjha madhya 60, 23. v. 32, 39.
 121, 123. ^{ṭtha} ^{ṭstha} v. 125.
 mājjhayāra madhyakāra (madhya)
 v. 16.
 maṇa manas v. 107.
 maṇi v. 88, 120.
 maṇuya manuja v. 84.
 maṇuyjatta manujatva 68, 23.
 maṇḍiya ^{ṭa} v. 118.
 maṇḍamāṇa manyamāna 72, 44.
 mati v. 106.
 matta 63, 32.
 mattavāraṇa 63, 32.
 maṇḍa mantra 62, 37.

maṇḍi mantrin v. 35, 37, 38.
 manṇiya manyamāna v. 27, 48, 56.
 maya mada v. 53.
 maya mṛita 63, 14. v. 61.
 mayana madana v. 105.
 Mahāraṭṭha Mahārāṣṭra 71, 2.
^{ṭya} 69, 44. 70, 41.
 mala v. 88, 91.
 malida mardita? v. 23.
 masi mashi v. 23.
 maha mahā^ṭ v. 49.
 mahaimahālaya (cf. Nirayāvali
 S. 4) 65, 3.
 maham mahat N. 71, 11. v. 133.
 Instr. mahayā v. 13. 68, 16.
 f. mahai v. 86. mahā i. i. comp.
 mahanta mahat. N. m. ^{ṭo} 74, 4.
 n. ^{ṭp} v. 55.
 mahantaya mahattara 67, 39.
 mahappā mahātman v. 16.
 Mahāvīra 71, 3.
 mahi v. 17, 39. ^{ṭyala} v. 109.
 mahura madhura 58, 6. v. 41, 133.
 mā 60, 42. 63, 12. 74, 1. v. 25.
 35, 79, 97.
 māṇa māna v. 53, 89.
 māṇasa mān^ṭ 68, 21.
 māṇusa mānusha 72, 37.
 Mālava ^{ṭdesa} 64, 12; ^{ṭrāya} v. 65.
 mālā v. 56.
 māsa 71, 4. v. 98, 137.
 māhappa māhātmya v. 92, 108.
 micchatta mithyātva v. 11.
 mitta mātṛa 65, 6.
 mitta mitra v. 67.
 muu mṛidu 68, 19.
 mukka mukta 65, 13. v. 59, 60.
 muṇe. √ muc. ^{ṭaṇḍi} 72, 1. ^{ṭa}
 v. 25.
 muṇ (√ jñā) ^{ṭai} v. 129, 130.
^{ṭeyavva} v. 134.
 muṇi muni 63, 35. v. 81, 82.
^{ṭnāha} v. 90, 141. ^{ṭvai} 63, 21.
^{ṭvaripda} v. 133.
 multa mūṭra 65, 13.
 muttāṇa muktvā 74, 37.
 muddiya mudrita 63, 6.

ñicasva v. 35.
 ha 65, 4, 9, 11.
 1, 71, 126.
 a 64, 15.
 l.
 ia v. 75.
 5, (75).
 oksha v. 100.
 iudg⁰ v. 43, 93.
 guz. moṭā 60, 35.
 nukṭavya v. 101.
 ukṭvā v. 33. ⁰m v. 111.
 mocayitvā v. 13.
 v. 74.
 6, 49, 87.
 i v. 11, 49.

y.

ch Vocalen. 58, 3, 5,

cf. kara, naho, mahi,

i mahā⁰ v. 11.

r.

idra v. 43, 44.

isha v. 20.

rakṣhaṇa v. 41.

akṣhita 60, 39.

ra rakṣhitavya 68, 28.

v. 29, 47, 62.

a v. 88.

1, 90.

īya v. 99.

v. 44.

v. 30, 57.

na 72, 37. v. 120.

nī 63, 36. 71, 7. 72, 16.

rahogata (rathāṅga)

v. 90.

i 71, 4.

rājaputra v. 13.

i N. 58, s. v. 26 etc.

āya v. 25. Acc. rāyā-

KIV.

ṇam v. 29. Instr. rāṇā 60, 30.
 61, 7. 70, 42. rannā v. 32.
 Gen. ranno 68, 15. rāṇo 69,
 23? 67, 40. Plur. rāyāṇo N. 63,
 15. 64, 19. Acc. 63, 16. Gen.
 rāṇam 63, 11. v. 63.

rāyahamṣa rāja⁰ 63, 31.

rāyāhirāya rājādhirāja v. 62.

rāsahī ⁰bhī 65, 9.

rāsi rāci 68, 28.

riṇa riṇa v. 68.

rittha rikṭha v. 68.

riddhi ṛiddhi v. 124, 126.

ruṭṭha ruṣṭha 63, 10, 13.

ruhira rudhira 65, 4.

rūva rūpa v. 11, 42, 105, 139.
 60, 27.

rūs. √rush. ⁰ai 63, 6. ⁰iṇa 63, 7.

re v. 50, 55, 59. re re v. 37,
 47. 74, 3.

rehamṭa (√rebh.) v. 120.

rehira (von √rebh.) 63, 29. v. 39.

roga 68, 20.

romamṣa romāñca v. 77, 140.

rosa rosha v. 37.

rohaga rodhaka v. 46.

rohiṇa ruddhvā 64, 39.

l.

lakkhiyasi lakshyase 63, 4.

lagga lagna 64, 22. 74, 34.

Lacchī Lakshmi 60, 25.

lajjiya ⁰ta 74, 14.

lattā (cf. hindi: latiyānā, to kick.)
 65, 13.

laddhum labdhum v. 96.

laddhūna labdhvā 68, 23.

lalanā ⁰nā v. 34.

lalamāna ⁰na v. 124.

laliya ⁰ta v. 139.

lahum laghu 62, 40.

lahuya laghu 60, 23.

Lāḍaya Lāṭa 64, 18.

lābha v. 49, 50, 93. 70, 23.

lāvaṇaya lāvaṇya 68, 20.

litta lipta v. 53.

lihamṭa lihat v. 113.

lilā v. 64.

luliya ^ota v. 73, 140.

lebā lekḥā 60, 28.

loga loka v. 17, 32, 83, 69, 43.
70, 43, 71, 22.

logapāla loka^o v. 123.

loya loka v. 34, 124.

loya loca v. 95.

loyaṇa locana 71, 10. v. 128.

v.

va iva; va nach Anuvāra, vva
nach verkürzten Vocalen. v.
3. etc.

vai pati cf. nara, muṇi, sura.

vaikkamṭa vyatikrānta 71, 4.

Vairasiha Vajrasimha 58, 2.

vairi vairin 58, 2. 65, 3.

vaṇṣa vaṇṣa v. 63, 65, 69.

vakkhāṇ. denom. von vyākhyāna
^oehi 72, 32. ^oiya 72, 29. ^oaba
v. 132. eup. 72, 34. ^oāvesu
caus. 72, 33.

vakkhāṇa vyākhyāna 72, 28. v. 130.

vakkhāya vyākhyāta v. 130, 135.

vagga varga v. 114.

vagga vyagra 60, 23.

vaṇka vakra 60, 27.

vacc. / vraj. ^oāmi v. 29. ^oai 74,
30. ^oāmo 63, 16. 72, 18. ^oaha
63, 24. ^oamti v. 108. 74, 2.

vaccha vakshas ^oyala v. 119.

vaccha vatsa v. 97.

Vajjahara Vajradhara v. 131.

Vajjāuha Vajrayudha v. 138.

vajjiya varjita 63, 11.

vajjei varjayati v. 114.

vapc. ^oijjai v. 8, 9. ^oiya v. 8, 9.

^ovaṭṭa paṭṭa v. 17.

vaṭṭamṭa vartat v. 45.

vaḍiccha pratiksha v. 118.

vaḍiyā patitā v. 17.

vaḍḍhai vardhate v. 110.

vapa vana 58, 5. v. 15, 41, 87.

vaṇamālā vana^o v. 119.

vaṇṇ. varṇay. ^oamti v. 144.
^oittā v. 19.

vaṇṇaṇa varṇana v. 129.

vattha vastra v. 121.

vand. ^oai v. 126. ^oiya 68, 12.

70, 6, 35. ^oiyavva 68, 24. ^oiḍḍa

58, 9. 67, 30. ^oittā v. 131.

^oitta v. 127. ^oāvasu v. 76.

^ojāmāṇa 70, 39. Nachtr.

vandā vinda 62, 35. 74, 30, 34, 28.
v. 45.

vandana ^ona v. 17.

vandiyana ^ojana v. 108.

^ovaya vrata 60, 22.

vayaṇ 70, 1.

vayana vacana v. 10, 37, 60,
77 etc. 62, 41, 43. etc.

vayana vadana 63, 2. 65, 11.

vayaṇṭa vadat 69, 22.

vara v. 12, 18, 51, 66, 67, 63, 33.

f. ^oi pura^o v. 34, 46, 69.

varitṭha varishṭha v. 124.

valaya 64, 39.

valiṇa / val. v. 46.

vvavijjanta vyapeyamāna 63, 22.

vasa vaṇa v. 27, 67. 71, 10, 26, 28.

vasaha vṛishabha v. 39.

vasahi vasati 70, 37.

vasuhā vasudhā v. 118.

vah. ^oai v. 72. ^oamti v. 23.

^oimti 72, 8. ^oau v. 117.

vā 65, 4 etc.

vāulattanaṇṇa vyākulatta 70, 43.

vāpi 63, 33.

vāya vāda v. 6, 31.

vāraṇ cf. ekka^o.

vāraṇa 63, 32.

vāraṇā 74, 4.

vārasumpdarī 58, 2.

vāritta (etwa *vāritra?) v. 23.

vārei vārayati v. 31.

vāla pāla v. 34.

vāluyā vāluka 74, 43. 75, 2.

vāvalla? v. 43.

vāsa varsha 58, 1. — 71, 4, 7. —
v. 70, 137.

vāsara 60, 22.

vāsāvāsa varshāvāsa 71, 4, 7.

vāha vāha oder vyādha v. 43.

vāhara ^{na} 63, 24.
 vāhara ^{ya} *vāhanikā 58, 5.
 vāharsu vyāhārayasva 63, 15.
 vāhijai bādhyate v. 5.
 vi api nach Vocalen. 58, 10 etc.
 v. 7. etc.
 viutta viyukta v. 114.
 viula vipula v. 124.
 vikrama vikrama v. 66. n. pr.
 v. 70.
 Vikramāicca Vikramāditya v. 65.
 vicchadda ^{rda} 68, 16. 70, 36.
 vijjanta viryanta? 63, 32.
 vijjā vidyā 61, 42. 65, 14.
 vijjullayā vidyul-latā 68, 19.
 viḍahara viḍaghara od. pi^o? 63, 3.
 viṇaya vin^o v. 128.
 viṇasehi vināṇaya 63, 13.
 viṇoya vinoda 62, 38.
 viṇṇavampi vijñāpayanti v. 74.
 viṇṇeya vijñeya v. 3.
 vitti vṛtti 63, 33.
 vitthara vistara v. 135.
 viddāno vidrāṇa (vidvān?) v. 42.
 viddhamsaṇa vidhvamsa v. 48.
 viṇḍa vṛinda v. 39.
 vinnatta vijñāpta 62, 39. 67, 41.
 70, 42.
 vipariṇāmeti ^{ayati} 69, 23.
 vipariṇaya vipariṇata 69, 36.
 vipphurai visphurati v. 142.
 vibbhama vibhrama 72, 36. v. 106.
 vibhampjidda vibhajya 63, 27. 64, 17.
 vibhava v. 117.
 vibhāga 63, 27.
 vimala v. 121.
 vimehita (lies vimohita?) vime-
 dhin v. 38.
 vimhāyai vismāyayati v. 142.
 vimhiya vismita v. 128.
 viyaṇāmi vijānāmi 74, 1.
 viyaraṇa vit^o v. 68.
 viyarampi vit^o v. 106.
 viyalamta vidalat v. 10.
 viyāṇidda vijñāya 69, 43.
 viyāraṇa vicāraṇa 63, 9.
 viyārabhūmi vic^o 60, 29. 74, 38.

virasa v. 52.
 viraha v. 74.
 virahi ⁱⁿ 74, 4.
 viruddha 61, 6.
 vilamghamta vilanḍhayat v. 38.
 vilavampi vilapanti 60, 35.
 viva iva 63, 4.
 vivariya viparita 61, 7 Nachtr.
 vivāga vipāka v. 61.
 viviha ^odha v. 51.
 visampvayai ^ovadati v. 7.
 visajj^o vi + [√]srij ^oehi 60, 42.
^oeha v. 86. ^oijjanti 69, 37.
^oiḍṇa 63, 18. ^oāviḍṇa 67, 40.
 visama vish^o 72, 33.
 visaya vish^o 63, 25, 27. 64, 19.
 69, 44. 71, 33.
 visahara vishadhara v. 107.
 visāraṇiya visāraṇika v. 112.
 visesa viṇṇesha 58, 10. v. 135, 138.
 vihar. vi + [√]hri. ^oai v. 118
^oissanti 69, 38. ^oamāṇa 71, 29.
 vihi vidhi v. 4, 80, 145.
 vihiṇā vidhi? v. 114.
 vihiya ^ota v. 48, 143.
 viheum vidhāya v. 78, 145.
 viheūṇa vidhāya v. 97. ^oṇ v. 68.
 vibhaccha bibhatsa v. 43.
 vira v. 66.
 visai viṇṇati 71, 4.
 vesa vesha 61, 43.
 vehavva vaidhavya 58, 2.
 vocchijjāe vyavachidyate 68, 32.
 volīṇa vyavalīṇa (atikrānta) v. 70.

S.

sa i. i. c. 60, 26. etc.
 sai sati v. 30.
 sai svayam v. 9.
 samlehaṇā samlekhanā v. 145.
 samvacchara ^{tsara} v. 68.
 samvega v. 19.
 samsāra v. 50, 61, 78. 68, 19, 32.
 samsāriya ^{ka} v. 98.
 samsāhaṇa samsādhana v. 42.
 Sakka Cakra v. 123.

- sakkāra sat^o 68, 27.
 sakkissaha sakshyatha 65, 11.
 Saga Čaka v. 63, 65. (svaka?)
 v. 72. ^okāla v. 71. ^okāla 62, 34.
 v. 63. ^orāyā v. 69. ^orāṇo
 67, 40. ^oranno 68, 15.
 sagga svarga v. 93.
 saṅkaḍa saṅkaṭa v. 52.
 saṅgāma saṅgrāma v. 23.
 saṅgha v. 26, 27, 28, 48, 51,
 53 etc. 70, 5, 38 etc.
 saṅghaṭṭa v. 44.
 sacca satya v. 83, 69, 36.
 saccha sv^o 60, 25. 63, 33.
 saṅja v. 47.
 saṅja sādhyā (oder sahya) v. 46.
 saṅjama saṅyama v. 28, 72, 72, 11.
 saṅjāya ^ota v. 10, 38, 77.
 saṅjutta saṅyukta v. 2. 60, 25.
 saṅṭhiya saṅsthiṭa v. 16.
 saṅḍa shaṅḍa v. 15.
 satta sattva v. 67. mahā^o v. 84.
 sattacchaya saptacchada 63, 35.
 sattaṇhaṃ saptānām v. 122.
 satti cakti 65, 14. 68, 31.
 sattu čatru v. 67.
 sattha častra v. 106.
 satthiyā častrikā 63, 12.
 sadda čabda v. 18. 65, 3, 9, 10.
 saddavehi čabdavedhin 65, 7, 8.
 saddhamma ^orma v. 81.
 saṃta črānta v. 95.
 saṃtappa saṃtapa 64, 72.
 saṃtāpa ^ona 68, 32.
 saṃtāviya ^opita v. 75.
 saṃtiya s'āntika 65, 3.
 saṃdeha v. 8.
 saṃdhi 64, 19, 21.
 sappa sarpa v. 89.
 sappamta sarpat v. 89.
 subbhāva sad^o 74, 29.
 sama v. 91.
 samakkha ^oksha 69, 20.
 samakkhāya samākhyāta v. 71.
 samāpa čramaṇa v. 13, 54, 70,
 5, 38, 71, 24.
 samatti samāpti 65, 2, 72, 28.
 samattha ^osta 60, 27, 70, 27, 71, 24
 v. 54, 106.
 samanniya ^onvita 62, 38, 70, 3.
 samappiya ^orpita 62, 42, 65, 18.
 samāya 63, 26, 30, 70, 40. v. 132.
 samara 63, 30. v. 45.
 samavasaraṇa v. 125.
 samāgacch. samā + ^ogam. ^oai
 74, 33. ^oaha 63, 19. ^oapita 70, 1.
 samāgaya ^ota 60, 22, 62, 29, 63,
 4, 5, 22, 26, 67, 40. v. 63.
 samādhatta samārabdha 58, 10,
 68, 17, 72, 34. v. 10.
 samāpa sat v. 61. f. ^oai 60, 22.
 samāpa ^ona v. 93.
 samāyaṇṇiya ^okarpita 74, 33.
 samāruhiṭṭa ^oruhya 63, 25.
 samiya čamita v. 13.
 samiva ^opa v. 12, 62, 37, 63, 12,
 22, 65, 7, 73, 43.
 samihya ^ota 64, 9.
 samudda ^odra v. 36, 76.
 samuppanna ^out^o v. 63.
 sappai samprati v. 11, 59, 116,
 129.
 sappaiṭṭha ^opradiṣṭa 71, 17.
 sappāga samprayoga 68, 22.
 sappatta samprāpta v. 19, 67,
 89, 107.
 sappayam samprati 63, 23, 65, 16.
 sambaddha v. 71.
 saṃbala ča^o 64, 17.
 saṃbalaya čambala(ka) 64, 14.
 saṃbhava v. 96.
 saṃbhavai ^oti v. 5.
 saṃbhāsi saṃbhāsha v. 55.
 samam samyak v. 9, 69, 43,
 74, 29.
 sammāṇijjamāṇa ^onyamāna 70, 28.
 saya čata v. 15, 70. ss^o v. 137.
 saya svaka v. 127.
 sayam svayam 69, 38.
 sayapa svajana v. 80, 72, 25.
 sayarāham (P. L. 17.) v. 74.
 sayala sak^o 58, 3, 4, 60, 29, 62, 25,
 v. 8, 33, 34, 91.
 sayala saj^o 58, 5.

- sayā sadā v. 2.
 sayisa sakāṣa 75, 7, 8.
 sara cara v. 43. 65, 13.
 saraṇa cāraṇa v. 112.
 saraya cārad 60, 24. 63, 32. 64, 9.
 Sarassai Sarasvatī 60, 23, 28.
 saraha sarata 74, 19.
 sarisa sadriṇa v. 40.
 sarita cārīra 63, 34. v. 75.
 sarūva °pa 68, 15.
 salila v. 88, 91.
 savana cāvana 74, 31.
 savva °rva v. 19, 31, 39 etc.
 63, 17, 21. 65, 4, 5, 8 etc.
 savvaṇṇumaya sarvajña° v. 117.
 savvattha sarvatra 63, 20. 69, 37, 39.
 savvāla cārvāla v. 43.
 sasahara cācādhara v. 40.
 sassa cāsa v. 39.
 sahāyā °kāra 58, 5.
 sahasā v. 29, 126.
 sahassa °sra v. 135.
 sabhā sabhā v. 121.
 sahiya °ta v. 13.
 sahoyara °dara v. 20.
 sāgara v. 53.
 Sāgaracanda °dra 72, 9. 74, 35.
 °dri 72, 18, 27, 30. 74, 31, 39.
 sāma cāma 63, 2.
 sāmaggi °grī 63, 22. 64, 18, 20.
 sāmattha °rthya v. 30.
 sāmatthetūna denom. v. vorhergeh.
 61, 43.
 sāmaṇṭa 62, 34, 35. v. 62, 69.
 sāmaṇṇa sāmaṇya 68, 20. v. 96.
 sāmaṇiya sāmaṇika v. 122.
 sāmaṇyārī °cārī 72, 9.
 sāmi svāmin 60, 29. 62, 39, 44.
 63, 4 etc. v. 34, 75, 79 etc.
 sāyara sāg° v. 61.
 Sāyavāhana Sātavāhana 70, 2, 4, 30.
 sāra cf. bhāva-, a°.
 sāraṇā 74, 4. v. 113, 114.
 sāriccha sādrīṇa v. 18, 105.
 sāriṇiya cārīra 68, 21.
 sāli cāli v. 41.
 sāvaṇya cāvaṇa 70, 2. 73, 43. v. 116.
 sāk. (V/kath. Hem. IV. 2.) °ai
 64, 44. v. 127. °ehi v. 116,
 136. °ijjasu 72, 20. °iya 69, 43.
 72, 17. °iup v. 54. °iṇa 68,
 15. °ettā 64, 19.
 sāhaya sādha 65, 14.
 Sāhāṇusāhi Shāhānashāhi 62, 36, 40.
 Sāhi Shāhi 62, 35, 36, 38, 40, 43.
 63, 5. v. 62.
 sāhu sādhu 58, 7. v. 12, 15,
 31. etc.
 sāhunī sādhuvi 60, 22, 23, 29. v.
 48, 49.
 sikkhā cikkhā v. 14, 37.
 siṃgāriya cingārīta v. 121.
 siṇṇa sainya v. 45.
 siddhamṭa siddhānta 72, 27.
 siddhi 64, 9.
 Simdhu 63, 24.
 siya sīta 63, 31.
 sira cīras v. 78, 120.
 siri cīri 64, 9. 70, 5, 38. v. 54,
 128.
 silla cāilya v. 43.
 sissa cīshya 72, 16, 17, 18. v. 118.
 sihi cikhin 63, 1. 70, 3. v. 44.
 sīma siman v. 38.
 Simaṇḍharasāmi svāmin v. 125.
 sila cīla v. 34, 49. 68, 22.
 sīsa cīshya 71, 5, 6, 29. 72, 10.
 73, 42. v. 101.
 siha siṇha v. 87.
 sihāsana siṇhāsana v. 123.
 su i. i. comp. v. 6, 20 etc.
 sukkha saukhya v. 62.
 sutṭhu sushṭu v. 7.
 suṇ V/cru °ei v. 127. °asu v.
 133. °iya (abs.) v. 58.
 sutāra (su + tāra u. tāra V/trī.)
 63, 36.
 sutta sūtra v. 114.
 suddha cūddha v. 3, 7, 17. 70, 41.
 sumdara 72, 30.
 sunnaya cūnya(ka) 64, 41, 42.
 sumaṇo sumanas 63, 35.
 sumara smara v. 106.
 sumariṇa smritvā 64, 42.

- suya çrūta v. 3, 89, 110, 136.
 74, 31. 75, 3, 9.
 suyaṇa sujana 63, 33.
 sura v. 84, 121, 122, 126. ^ovai
 v. 130. surimda v. 119, 128,
 144.
 Suratṭha Surāśhṭra 63, 25, 27.
 Surasumdarī 58, 3.
 suvannikāṣṇa suvarṇikṛitya 64, 16.
 suvvaṃti çrūyante 75, 4.
 suha çubha 68, 31.
 suha sukha v. 64, 107. 72, 20.
 suhaçattapa subhaçatva v. 23.
 Suhammasāmi Sudharmasvāmin
 75, 3.
 suhiya sukhita v. 2.
 suhuma sūkshma v. 129.
 sūra sūrya v. 44, 87, 94.
 sūri v. 17, 19, 27 etc. 60, 36 etc.
 secchā svecchā 72, 9.
 sejjāyara çayyātara 72, 17. 73, 43.
 74, 2, 20.
 senna sainya 64, 22.
 sevaya sevaka 63, 2.
 seviya ^ota 63, 31.
 sesa çesha 63, 14. v. 62.
 sesūhūya çeshībūta 74, 44.
 seha çaiksha 74, 3.
 soup çrutvā v. 10, 38, 131.
 soṇa çrutvā 64, 20. v. 34, 128.
 soṇaṇi çrutvā v. 19.
 Sobamma Saudharma v. 121, 123.
 h.
 battha hasta 60, 23.
 haṃpta 63, 4.
 haṃti hanta 62, 43.
 harāvida harita v. 23.
 harisa harsha 62, 38. 63, 1. 70, 4.
 71, 10.
 havai bhavati v. 86.
 hā v. 20.
 hāra v. 119.
 hi v. 9.
 hipsida ^ota v. 23.
 hiṃḍai ^oti 61, 4. v. 33.
 Hiṃḍugadesa هيندي + deça
 63, 16, 24.
 hiya hita v. 30.
 hiyaya hṛidaya v. 38, 116.
 hiṇa hina ai^o 75, 7. ^otara 75, 3.
 hiyamāpa ^ona 75, 7.
 hiraṃpta hriyamāpa v. 20.
 hu khalu v. 99, 141, 142.
 huṃti bhavanti 60, 39.
 ho. ^ybhū ^oi v. 2, 30, 54, 83,
 85, 99. ^on v. 90, 93, 142.
 71, 9. ^oṃti v. 117. ^ohi v. 32.
 70, 43.

Nachträge und Verbesserungen.

p. 255 bezüglich der Lage von Çakakūla ist noch hervor-
 zuheben, dass es mit Rücksicht auf Bharoç als parakūla bezeichnet
 wird, p. 267, 38. Sollte man daraus auf eine maritime Lage Çe-
 kakūla's, etwa am persischen Meerbusen schliessen? — p. 258, 11
 lies Ostern 1878. — v. 1 nigharshaṇaccheda^o cf. Vṛiddha Çāṇa-
 kya 6, 2. — p. 260, 23 lies vagga für 'valagga. — p. 261, 7 füge
 vivariyamaittaṇao nach kāmāurattaṇao ein. — p. 265, 14 lies jhatti
 für jhatti. — p. 269, 32 es ist entweder in nibbhare das e kurz
 oder dhaṇiyam für dhaṇiyaham zu lesen. — 270, 39 vor bhaviya füge
 ein nisesa-japavaṇa vappijjamāṇaṇam. — 274, 34 trenne tayaṇa
 magga^o und setze Komma nach sāhuvamḍam.

Die Pravargja - Ceremonie nach den Âpastamba- Çrauta-Sûtra

mit einer Einleitung über die Bedeutung derselben.

Von

Richard Garbe.

Die Grundform der Soma-Opfer im vedischen Ritual bildet der Agnistoma, „Agnis Lob“, ein Name, der uns auf die uralten indogermanischen Beziehungen des Feuers zu dem Göttertranke hinweisen scheint, über welche wir A. Kuhns Scharfsinn so glänzende Aufschlüsse verdanken. Der Vollziehung des Agnistoma muss nach den Ritualbüchern eine ganze Reihe einleitender und vorbereitender Handlungen vorausgehen, an deren Erfindung die priesterliche Wissenschaft ihre üppige Ergiebigkeit erweist: die Wahl der Priester, die Einweihung des Opferanstellers (des Jagamâna), eine Einleitungs-Ceremonie (prâjanijâ), der Kauf des Soma, die feierliche Bewillkommnung und Bewirthung desselben (âtithjâ), ein Treubündniss zwischen den Priestern und dem sie besoldenden Jagamâna (tândânaptra). Alle diese Ceremonien, über welche man Webers Darstellung Ind. Stud. X. 356—363 vergleichen mag, sind schon an sich äusserst complicirt und für den Opferansteller anstrengend, ermüdend und kostspielig dazu. Nach diesen Vorbereitungen sollte man erwarten, dass endlich zum Beginn der eigentlichen Feier geschritten werden könnte; aber noch ist — wenigstens, wie wir unten sehen werden, in der Regel — eine Ceremonie erforderlich, die auf den ersten Blick in gar keinem Zusammenhange mit der Soma-Feier selbst zu stehen scheint, der Pravargja. Schon die gesonderte Behandlung desselben in manchen vedischen Büchern weist uns darauf, dass wir es hier mit etwas besonderem, in sich abgeschlossenem, zu thun haben, ähnlich wie dies mit dem Agnikâjâna der Fall ist. Was ist nun die Bedeutung des Pravargja und wie kommt er zu dieser Stellung im Ritual? Um diese Frage zu beantworten, werden wir die Brâhmaņa um Auskunft angehen.

Wir finden hier den Pravargja als einen Mann vorgestellt (Ait. Br. 1. 19), das Haupt des Opfers genannt (Çat. Br. 3. 4. 4. 1; 14. 1. 3. 12), ferner gedeutet auf die Sonne (Çat. Br. 10. 2. 5. 4.), auf das Jahr, ja auf die Welten und die Götter selbst, auf den

Opferveranstalter und verschiedene Ceremonien: Agnihotra, Darṣa-pūrṇamāsa, K'āturmāsja, Paçubandha und das Soma-Opfer (Çat. Br. 14. 3. 2. 22—30). Allein mit allen diesen Spielereien ist uns nichts geholfen, ebensowenig wie mit der Legende von Viṣṇus Haupt (Çat. Br. 14. 1. 1. 10) und der vom Zerschlagen des Opfers und dessen Heilung durch die Aṣvin (Ait. Br. 1. 18.). Eine wirkliche symbolische Deutung des Pravargja, welche sich zum Dogma erhoben haben mag, findet sich dagegen Ait. Br. 1. 22 zum Schluss. Hiernach ist der Pravargja als ein Symbol für die Begattung der Götter anzusehen, aus welcher dem Opferansteller ein neuer Leib hervorgeht, „bestehend aus Rk, Jaḡus, Sāman und den Veden überhaupt, aus dem Brahman und der Unsterblichkeit“, geeignet seinen Platz unter den Göttern einzunehmen; oder, wie Haug es in der Anmerkung zu pag. 42 der Uebersetzung ausdrückt: it (der Pravargja) is intended for providing the sacrificer with a heavenly body, with which alone he is permitted to enter the residence of the gods. Sah man in dieser Vorstellung wirklich den eigentlichen Zweck der Pravargja-Feier, so kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn derselben eine hervorragende Bedeutung beigemessen wurde. So wird Çat. Br. 14. 1. 1. 26 für den Pravargja eine bedingte Geheimhaltung vorgeschrieben (Weber, Ind. Stud. X. 126, 127) und der Anblick der Ceremonie Frauen und Çūdras vorenthalten (Āp. Çr. 15. 2. 9; 5. 3).

Die gedrängte Darstellung des Pravargja bei Haug, Ait. Br. II. 41—43, hat durch Weber, Ind. Stud. IX. 218—220, wesentliche Berichtigungen erfahren und besonders ist von dem letzteren die Haug'sche Angabe, dass niemand an dem feierlichen Soma-Opfer Theil nehmen dürfe, der nicht vorher einen Pravargja vollzogen habe, durch Belegstellen aus den hervorragendsten Ritualbüchern als unrichtig erwiesen: die Pravargja-Feier soll nicht stattfinden, wenn der Jaḡamāna zum ersten Male Soma opfert¹⁾. Wenn, wie es scheint, Haug die unbedingte Nothwendigkeit des Pravargja statuiert hat, um die Bedeutung desselben in das günstigste Licht zu stellen, so möchte ich von der entgegengesetzten Auffassung ausgehen und sagen: es spricht im Gegentheil für das hohe Ansehen und die Heiligkeit des Pravargja, dass nur ein gewiegter Opferer diese Feier vollziehen darf, durch welche das darauf folgende Soma-Opfer erst seine volle Bedeutung erhält; denn nur mit dem Pravargja verbunden stellt dieses das höchste Ziel des ganzen indischen Opferwesens, den Jaḡamāna in die Welt der Götter zu erheben, in Aussicht.

Seinen Namen hat der Pravargja von der Handlung erhalten, welche seinen Mittelpunkt oder vielmehr sein eigentliches Wesen ausmacht, von dem Erhitzen (pra-varḡ) der Milch (gharma) in

1) Es schreiben zwar gerade die Āpastamba-Sūtra, deren Darstellung des Pravargja unten folgt, diese Feier für jeden Agniṣṭoma vor. Āp. Çr. 15. 12. 10, cf. Weber a. a. O.

einem irdenen Topfe (mahāvira). Das Darbringen heisser Milch ist eine uralte, schon in den Liedern des Rgveda mehrmals genannte Opferform, welche mit Vorliebe dem Brüderpaar der Aṣvin geweiht war. Von besonderem Interesse ist eine Stelle des Rgveda, in welcher sich schon die termini technici des späteren Rituals beisammen finden, nur dass gharma hier, wie oftmals in der alten Zeit, nicht die Milch, sondern den dieselbe enthaltenden Kessel bezeichnet:

gharmāç kīt taptāḥ pravṛge jā āsīt
ajasmājas tām v ādāma viprāḥ. RV. 5. 30. 15.

Wenn auch mit Grassmann (Uebers. d. Rgveda) die letzten vier Verse dieses Liedes als ein demselben nicht ursprüngliches, sondern später angefügtes Stück anzusehen sind, so wird man doch wohl schwerlich das relative Alter dieses Anhängsels, welches bei der Sammlung hier seine Stelle fand, bestreiten können. Es sind diese vier Verse ganz nach der Schablone der üblichen Dānastuti gemacht, in welchen die bezahlten Priester die Freigebigkeit ihrer Opferherren zu rühmen pflegten. Aurel Mayr übersetzt die eben citirte Stelle (Beiträge aus dem Rigveda zur Accentuirung des Verbum Finitum, pag. 7): „Auch den ehernen Kessel, der um (die Milch) heiss zu machen erhitzt wird, erhielten wir Sänger“, Grassmann:

„Und erzgemachten Kessel, ihn zu wärmen

Am Feuer, den erhielten wir, die Sänger“.

Beide Uebersetzungen sind irrig, denn sie haben das Praeteritum āsīt, das uns auf etwas schon vor sich gegangenes hinweist, nicht als solches erfasst. Ludwig hat in seiner Uebersetzung des Rgveda diesen Fehlgriff vermieden und sagt: „Auch den Kessel, der zur Pravargjacerimonie erhitzt worden, der eherne, auch den haben wir, die heiligen Sänger, bekommen“. Man könnte diese Uebertragung von pravṛge „zur Pravargja-Ceremonie“ in der Erwägung anfechten, dass sicherlich nicht der complicirte Pravargja des späteren Rituals an dieser Stelle des Rgveda vorauszusetzen ist; doch glaube ich, dass man den Ausdruck bestehen lassen kann, insofern unter dem Pravargja eigentlich eben nichts anderes zu verstehen ist, als das Kochen der einer bestimmten Gottheit darzubringenden Milch.

Diese einfache ursprüngliche Form des Pravargja hat das Schicksal aller übrigen Ceremonien getheilt und zur Zeit der Brāhmaṇa- und Sūtra-Literatur eine Unzahl von Zuthaten empfangen. Die Bedeutung, welche wir in dieser Zeit dem Pravargja oben beigelegt fanden, dass nämlich der Opferer durch die Vollziehung desselben einen himmlischen, immateriellen Leib erhalte, wird jedoch das eigentliche Wesen dieser feierlichen Handlung nicht erschöpfen. — In der Verbindung des Pravargja mit dem Soma-Opfer, in der gemeinsamen Darbringung von Milch und Soma, sehe ich einen Rest uralten arischen Opferwesens.

Wie die Milchkuh der Inbegriff aller Schätze, so war die Milch das Sinnbild aller Fülle für das arische Hirtenvolk, welches von dem besten, was es der Gnade der Götter verdankte, diesen wiederum ihren Antheil gab, — eine Grundanschauung des primitiven Opferwesens. Die Darbringung der Milch ist ebenso alt, wenn nicht älter, als der Somacult, und beide reichen hinauf in die Zeit des ungetrennten Beisammenlebens der beiden arischen Völker. Denn nicht nur der letztere Opfertrank wird durch den haoma des Avesta als arisches Gemeingut erwiesen; auch dem zendischen *gāo* ist mehrfach die Bedeutung „Milch“ zu geben, wo Justi in seinem Wörterbuch anstatt dessen „Fleisch vom Rind“ vorschlägt. (Cf. Haug, das achtzehnte Kapitel des Wendidād, pag. 17 n. 28: etwas frische Milch, *gāus jīva* genannt, . . .). Dasselbe gilt von den Ableitungen *gaomant* und *gaomavant*, deren Zusammenstellung mit *haoma* und *haomavant* den Kenner des Veda zur Deutung auf die Milch zwingt. Haben wir doch hier das schlagendste Analogon in den vedischen Liedern, von denen ausgehend wir allein zu einem wahren Verständniss des Avesta gelangen können: das Mischen des Soma mit Milch in dem frühesten indischen Alterthum ist aus dem Veda so bekannt, dass es kaum nöthig scheint dahinzielende Epitheta des Soma, wie *gosakhi*, *gorgika*, *dadhjācīr* aufzuführen. — Es mögen diese wenigen Bemerkungen genügen um die Behauptung, dass man in der gemeinsamen Darbringung von Soma und Milch eine alt-arische Opferform zu sehen habe, zu rechtfertigen. Dass es bei dem *Pravargja* auf das Kochen der Milch ankommt, ist nicht nur ein Hinweis auf eine alt-vedische Praxis, welche wir oben andeuteten; auch im Avesta ist der heisse Milchtrank eine geweihte Speise, und zwar nach Vend. 5. 52 (Westerg.) für die Frau in ihrer Reinigungszeit, nachdem sie geboren, bestimmt.

Das Erhitzen der Milch findet meiner Meinung nach seine ursprüngliche Erklärung in den naiven Vorstellungen des Alterthums, denen es bekanntlich höchst wunderbar erschien, dass die Milch gekocht dem Euter der Kuh entströmte. Denn hatte man diese Wärme als denjenigen Zustand beobachtet, in welchem die grösste der göttlichen Gnadengaben den Menschen zukam, so ist es erklärlich, dass diese das Bestreben fühlten den Göttern ihren schuldigen Tribut davon gleichfalls in diesem eigentlichen Zustand zu erhalten, d. h. wofern nicht ganz frisch gemolkene Milch geopfert wurde, die natürliche durch künstliche Wärme zu ersetzen. Wir finden diese Annahme von der ursprünglichen Bedeutung der Darbringung heisser Milch durch einige vedische Stellen bestätigt; so heisst es RV. 1. 180. 3:

juvām pāja usrijājām adhattam
pavām āmājām āva pūrvaṃ gōḥ,
antār jād vanino vām ṛtapsū
hvārō na çūkīr jāgāte havishmān.

Ihr (die beiden Açvin) legtet zuvor die Kuhmilch gekocht in die rohe Kuh, (die Milch), welche euch beiden, ihr vollkommen gestalteten, der Opferdarbringer gleich einer gleissenden Schlange zwischen Bäumen (d. h. das Feuer unter den Hölzern PW.) opfert*. Wir werden durch diesen Vers daran erinnert, dass vorzugsweise den Açvin, denen wir hier auch das Wunder zugeschrieben sehen, der heisse Milchtrank geweiht war. Noch klarer jedoch spricht für die eben angedeutete Beziehung des Gharma zu der natürlichen Wärme der Milch die unmittelbare Zusammenstellung der betreffenden Ausdrücke RV. 8. 78. 7:

âma'su pakvâm airaja á' súrjap rohajo divi
gharmâp ná sâ'man tapatâ suvṛktibhir
gûṣṭap girvanase brhât.

In den rohen schufst du die gare (Milch), die Sonne liessest du am Himmel aufgehen; erhitze drum unter lautem Jubel den Gharma in Ueberfluss, der dem Liederfreund erwünscht ist!* (Das ná hinter gharmâm scheint hier kaum mehr als ein müßiges Flickwort zu sein).

Wenn zwar im Veda die Opferung eines Lebens eine kostbare Gabe ist, so verschwindet das blutige Opfer doch buchstäblich neben dem Somacult und hat auch wohl nie die Bedeutung gehabt, wie ein feierliches Soma-Opfer. Noch im späteren entwickelten Ritual bildet das Thieropfer einen integrierenden Bestandtheil des Soma-Opfers, aber nicht umgekehrt; das Thieropfer ist also subordinirt. Wenn nun in Indien das Trankopfer von jeher die erste Stelle eingenommen hat, so war von den Getränken wiederum der Soma das vorzüglichere, die Milch das untergeordnete. Dasselbe Verhältniss erscheint im späteren Ritual; denn auch der Pravargja bleibt hier immerhin nur eine Nebenhandlung zum Agnishtoma, mag auch der Gharma Samprâg „Oberkönig“ und der Soma nur Râgan „König“ heissen.

Wenn ich nach dem bisher bemerkten auf meine oben ausgesprochene Ansicht zurückkomme, dass man in der Verbindung des Pravargja mit dem Soma-Opfer einen Reflex der alt-arischen Opferweise zu sehen habe, der sich freilich den Augen der Brahmanen schon frühzeitig verhüllt haben mag, so könnte man mit scheinbarem Recht einwenden, dass diese dem Pravargja beigelegte Bedeutung durch das auch im ausgebildeten Ritual noch übliche Mischen von Soma und Milch (z. B. Kâtj. Çr. 9. 6. 9) sich als nichtig erweise. In der That aber wird dadurch, dass man die Milch schon an und für sich beim Soma-Opfer in althergebrachter Weise verwendete, diese Bedeutung des Pravargja noch gehoben; denn wir ersehen daraus, dass man trotz jener Verwendung das Bestreben hatte in den Opfer-Cyclus eine Ceremonie einzureihen, in welcher die Milch eine ganz selbständige ausschliessliche Rolle spielte. Denn es ist der Pravargja selbst in der complicirtesten Darstellung der Ritualbücher, wie sich aus dem nachfolgenden

Texte ein jeder überzeugen kann, nichts anderes als der eigentliche Milchcult, in sich abgeschlossen und abgerundet. Dass man denselben der Soma-Feier einverleibte, ist ein sinniger Gedanke, der entschieden auf die Weise der Vorväter zurückführt.

So viel über die Entstehung der einfachsten Form des Pravargja und die Bedeutung, welche seiner Stellung im späteren Ritual beizumessen ist und welche in der brahmanischen Symbolik ihm beigemessen wurde.

In keinem Ritualbuche ist der Pravargja so ausführlich und anschaulich dargestellt, als in den Āpastamba-Grāta-Sūtra, welche überhaupt für die Kenntniss des rituellen Details vielleicht als die wichtigste Quelle anzusehen sind. In den Handschriften der Āpastamba Sūtra findet sich der Praṇa, welcher den Pravargja behandelt, an der Stelle eingeschaltet, welche er in der rituellen Reihenfolge einnimmt, nämlich hinter den in Praṇa 10 behandelten Vorbereitungen zum Agnishōma. In dem guten Grantha-MS. Burnell, Catalogue of a Collection of Sanskrit Manuscripts, Part I Vedic Manuscripts, LXX ist der Pravargja-Praṇa mit keiner fortlaufenden Zahl versehen und die auf denselben folgenden drei Praṇa als 11, 12 und 13 bezeichnet. Bei dem Praṇa, der nun hiernach der 14. sein sollte, muss jedoch diese Zählung Bedenken erregen, da der nächstfolgende die Zahl 16 trägt; so sagt auch Burnell a. a. O. p. 19: It is not clear whether the next praṇa should be numbered XIV or XV. It is not numbered in this MS. or in No. LXXI; but according to the last it appears that it is praⁿ XV. — Diese ganze Störung in der Zählung der Praṇa würde sich auf den ersten Blick am einfachsten dadurch beseitigen lassen, dass man dem oben genannten Pravargja-Praṇa die Zahl 11 gäbe und dann so fort numerirte. Aber was kann den Abschreiber bewogen haben dies nicht zu thun und eine in diesem Fall unmotivirte Verwirrung herbeizuführen? Die ganze Sache wird sofort durch den Commentar Rudradattas aufgeklärt, in welchem der Pravargja-Praṇa der abgeschlossenen Behandlung der Soma-Feste nachfolgt, d. h. dem Praṇa, bei welchem Burnell zwischen den Nummern 14 und 15 schwankt und welcher hiernach als Pr. 14 zu bezeichnen ist. So zählt Rudradatta ohne Störung durch und nennt den Pravargja-Praṇa den 15ten. Da ich nun in meiner beabsichtigten Ausgabe der Āpastamba-Grāta-Sūtra und Rudradattas Commentar zu der Anordnung dieses Scholiasten genöthigt sein werde, so bitte ich der Gleichförmigkeit wegen in etwaigen Citaten den hier folgenden Text des Pravargja-Praṇa als Āp. Gr. 15 zu bezeichnen. Die Abtheilung in Paragraphen ist natürlich von dem Scholiasten entlehnt.

Ich verfolge bei der Publication dieses Praṇa einen doppelten Zweck, erstens nämlich, wie schon angedeutet, diese übersichtliche Beschreibung der Pravargja-Ceremonie bekannt zu machen und

zweitens ein Specimen der Âpastamba-Sûtra¹⁾ zu geben, aus welchem man die Wichtigkeit dieses Werkes für die Kenntniss des Rituals und gleichzeitig auch seine lexicalische Ausgiebigkeit erkennen wird. Ich gebe mich der Hoffnung hin hierdurch vielleicht weitere Kreise für die Herausgabe des Ganzen zu interessiren.

Dadurch, dass ich dem Texte des Pravargja-Praçna eine Uebersetzung hinzufügte, glaubte ich eines Abdrucks des vollständigen Commentars überhoben zu sein und beschränkte mich deshalb darauf besonders wichtige oder interessante Erklärungen und Ergänzungen herauszuheben und der Uebersetzung einzuverleiben. Aber auch ohne dieselben würden die Kenner dieser Literatur aus der Uebersetzung ersehen haben, dass ich mich des Beistandes eines vorzüglichen Commentars erfreute. Und so wird sich denn hoffentlich dieses Bruchstück vortheilhaft von meiner ohne die Hülfe eines Scholiasten besorgten Ausgabe und Uebersetzung des Vaitâna Sûtra (London und Strassburg 1877) auszeichnen, deren Anfertigung freilich ungleich mühevoller war.

Die Mantra für den Pravargja der Âpastamba-Schule bietet der vierte Prapâthaka des Taittirîja-Âranjaka, während der fünfte diese Spruchsammlung ihrer Verwendung nach erörtert und ganz in der Weise der Brâhmaņa behandelt. Die Reihenfolge der Sprüche ist in dem Pravargja-Praçna fast vollständig correspondirend, so dass ich bei der Verificirung der Citate von anderen Sammlungen, so auch von der Taittirîja-Saṃhitâ, mit wenigen Ausnahmen, absehen konnte. In dem Commentar zu dem genannten Stücke des Âranjaka wird man einen guten Theil des folgenden Textes unter dem Titel „kalpaḥ“ herausgehoben finden.

Die Handschriften, welche mir für den fünfzehnten Praçna der Âpastamba-Çrauta-Sûtra und für den Commentar zu Gebote standen, sind folgende:

A. für den Text:

India-Office Library No. 1651. Devanâgarî-Character. Ort und Datum der Abschrift sind nachträglich getilgt. Sehr sorgfältiges, mehrfach durchgecorrirtes MS. Fol. 145^b—159^b.

I. O. L. Burnell, Catalogue etc. No. LXX. Grantha-Character. Undatirt. Fol. 61^a—68^a.

I. O. L. Burnell, Catalogue etc. No. LXXI. Grantha-Character. Undatirt. Fol. 122^b—134^b.

Kgl. Bayr. Hof- und Staats-Bibl. zu München, Codex Haug. No. 51. Devanâgarî-Character. Undatirt. Fol. 168^b—183^b.

B. für den Commentar:

I. O. L. No. 1142. Devanâgarî-Character. Undatirt. Fol. 143^b—163^b.

Kgl. Bayr. Hof- und Staats-Bibl. zu München, Codex Haug. No. 52 Bd. 2. Devanâgarî-Character. Çake 1786. Fol. 623^a—656^a.

1) Der Praçna bildet etwa den dreissigsten Theil des Werkes.

Cap. 1.

1. pravargjam sambharishjann amāvāsājām paurṇamāsām āpūrjāmāpakshasja vā punje nakshatre tūshyīm kâṇṭakīm samidham ādhāja juṅgate mana iti k'aturghātam gūhoti.

Wenn (der Adhvarju) die erforderlichen Gegenstände zur Pravargja-Ceremonie zusammenbringen will (pravargja iti karmanāma pravrggate tapjate 'smin gharma iti tasja sādhanasamavadhānam sambharanam), legt er am Neumondstage, am Vollmondstage oder unter einem günstigen Sternbild in der Hälfte des Monats, in welcher der Mond zunimmt, stillschweigend Brennholz von einem Dornstrauch (kâṇṭakīm kâṇṭakavatīm) an und bringt eine viermal geschöpfte Homaspense mit dem Spruche: „Es sammelt sich der Geist . . .“ (TĀ. 4. 2. 1) dar.

Kâtj. Çr. 26. 1. 1—3.

2. atha jadi dikshitah kâṇṭakīm evai 'tajā samidham ādadhjāt, jagur eva vadet itj eke.

Wenn jedoch (der Opferansteller, der Jagamāna, schon) geweiht ist, so lege er dieses Brennholz vom Dornstrauch an unter Recitation des genannten Verses als Rigverses (etajā se. rk'ā, RV. 3. 81. 1; d. h. er murmele den Vers nicht als Jagusspruch). Und so sagen einige: er spreche den Jagusspruch klangvoll aus (vadet).

3. devasja tvā savituh prasava itj abhriṃ ādājā 'bhir as nārīr asī 'tj abhimantrajate.

Darauf nimmt er die Hippe mit dem Spruche: „Im Auftrage des Gottes Savitar erfasse ich dich . . .“ (TĀ. 4. 2. 1) und recitiert dazu weiter: „Eine Hippe bist du, weiblich bist du . . .“ (TĀ. 4. 2. 1 bis devebhjā, devebhja iti mantrānto 'bhimantraje).

Kâtj. Çr. 26. 1. 3.

4. sâ 'gnikjā vjākhjātā.

Diese (Hippe) ist schon durch die beim Agnik'ajana erforderliche beschrieben (d. h. sie sei ebenso wie jene, aus Bambusrohr gefertigt, gesprenkelt u. s. w. Schol.).

5. uttishṭha brahmanaspata iti brahmānam āmantrajate.

Den Spruch: „Erhebe dich, o Brahmanaspati . . .“ (TĀ. 4. 2. 1) richtet (der Adhvarju) an den Brahman.

6. upottishṭhati brahmo, 'bhāv uttaram ardham'ap gapata. ādadate kṛshṇāginam, anunajantj agām punṣk hagalām aṣvaṃ vṛshānam iti.

Der Brahman erhebt sich darauf und begiebt sich zu ihm; beide flüstern den zweiten Halbvers (des in § 5 genannten Mantra) und erfassen das schwarze Ziegenfell, während man eine Ziege welche sich schon mit einem Bock begattet hat (specieller der Schol.: k'hagalo 'gājāḥ stanandhajāḥ, sa punān jasjāḥ punṣk hagalā) und einen Hengst hinzuführt (iti jāvat).

7. prai 'tu brahmaṇaspatir iti prāñk'o 'ṇvapraathamā abhi-pravraganti jatra mṛdaṃ khañishjantaḥ sjuḥ.

Man begiebt sich mit dem Spruche: „Vor trete Brahmaṇas-pati!“ (TĀ. 4. 2. 2) ostwärts, das Ross voran, zu einem Orte hin, wo man Thon (zur Anfertigung der Pravargja-Geschirre) wird graben können.

Kātj. Ćr. 26. 1. 12.

8. api vā 'sjai 'te sambhārāḥ pariṇrite 'bhjudāhṛtā bhavanti.

Es können sich auch die weiterhin für diese (Ceremonie, den Pravargja nämlich) als erforderlich bezeichneten Requisiten in dem (für diese ganze Handlung bestimmten) umhegten Orte befinden.

Kātj. Ćr. 26. 1. 13.

9. agreṇā havanīyaṃ mṛtkhanaḥ, pūrvahpūrva itaraḥ.

Der Ort, an welchem der Thon zu graben ist (jatra khejā mṛt sa mṛtkhanaḥ), muss östlich vom Āhavanīja-Feuer liegen, ein ferneres Requisit dann immer weiter nach Osten (itaraḥ k'a sambhāras tataḥ pūrvahpūrvah).

10. uttaraṇa mṛtkhanaṃ kṛṣṇāgīnaṃ prāk'inaḡrivam uttara-lomā 'stirja devī dīāvāpṛthivī iti mṛtkhanaṃ abhimantrajata, ṛdhjā-sam adje 'ti mṛtkhane 'bhrijā prahṛtja makhaśja čira itj apādāja makhāja tve 'ti harati, makhaśja tvā čirshpa iti kṛṣṇāgīne nivapati.

Nördlich von der Thonstelle breitet (der Adhvarju) das schwarze Ziegenfell hin, mit dem Hals nach vorn und den Haaren nach oben, und richtet an die Thonstelle den Spruch: „Ihr göttlichen Himmel und Erde . . .“ (TĀ. 4. 2. 2). Darauf führt er mit dem Spruche: „Möge ich es jetzt glücklich vollbringen“ (TĀ. 4. 2. 2) auf die Thonstelle einen Schlag mit der Hippe, reisst das (was er mit diesem Schlage gefasst hat) los und spricht dazu: „Des Makha-Haupt!“ (TS. 1. 1. 8. 1, TĀ. 4. 2. 2). Mit dem Spruche: „Dem Makha (weihe ich) dich“ (TĀ. 4. 2. 3) nimmt er (den Thonkloss) auf und wirft ihn mit dem Spruche: „Dem Haupte des Makha dich“ (TĀ. 4. 2. 3) auf das schwarze Ziegenfell.

Kātj. Ćr. 26. 1. 4, 5, 16, 17.

11. evaṃ dvitijaṃ tṛtijaṃ k'a harati.

In der gleichen Weise nimmt er zum zweiten und dritten Male (einen Thonkloss, wobei jedoch die Besprechung der Thonstelle nicht wiederholt wird, mṛtkhanābbhimantrapaṇaṃ tu sakṛd eva krijate).

12. tāṣṇip k'aturthaṃ jāvatip mṛdaṃ pravargjapātrebhja āptāṃ manjate.

Zum vierten Male stillschweigend so viel Thon, als er zur Anfertigung der Pravargjagefäße für erforderlich hält.

13. evaṃ itarāṇ sambhārāṇ, abhimantrape vikāraḥ.

Ebenso (verfährt er) mit den anderen Requisiten. Bei der Besprechung derselben mit Mantra tritt die (entsprechende) Modification ein.

Cap. 2.

1. *ijatj agra āsīr iti varāhavihatam, devīr vamrīr iti valukta-vapām, indrasjau 'go 'sī 'ti pūtikān āgalomāni kṛṣṇāgāinalomāni k'saṃsrgjā 'gnigā asi praḡāpate reta iti.*

Er spricht nämlich zu dem von einem Eber aufgewühlten (Erdklumpen): „So gross nur warst du anfangs“ (TĀ. 4. 2. 3), zu dem Ameisenhaufen: „Die göttlichen Ameisen . . .“ (TĀ. 4. 2. 3), mischt dann mit dem Spruche: „Indras Kraft bist du . . .“ (VS. 37. 6) Pūtika-Blüthen, Ziegenbock-Haare und Haare von einer schwarzen Ziege (mit den genannten Erdmassen) zusammen und recitirt weiter: „Im Feuer geboren bist du, Praḡāpatis Samen“ (TĀ. 4. 2. 4; *abhimantrajata iti ṣeṣhaḥ*).

Kâtj. Çr. 26. 1. 2, 6—8, 15.

2. *ājur dhehi prāgam dhehī 'tj aṣvenā 'vagrāpja madhu tvā madhulā karotv itj āgajā 'bhidohajati.*

Mit den Worten: „Leben verleihe, Athem verleihe!“ (TĀ. 4. 2. 4) lässt er von dem (1. 6 genannten) Rosse diese Mischung beriechen und mit dem Worten: „Die süsse (sc. Milch) mache dich süss“ (TĀ. 4. 2. 5) vermittelst der Ziege (cf. 1. 6) darauf hinmelken.

(Die Instrumentale *aṣvena* und *āgajā* sind etwas hart.) Kâtj. Çr. 26. 1. 26.

3. *abhidohanam eke 'vagrāpanāt pūrvam samāmananti.*

Einige nennen diese Handlung des Daraufmelkens nach dem Beriechenlassen.

4. *bahava ārjāḥ parigrhja haranti.*

Eine grössere Anzahl von Leuten aus den drei oberen Kasten nehmen nun (die Utensilien) auf, tragen sie fort

5. *uttareṇa vihāram uddhate 'vokshite sikatopopte pariṣṇe nidadhati.*

Und legen sie nördlich von den drei vertheilten Feuern in dem umhegten Raum nieder, welcher erhöht, besprengt und mit Kies beschüttet sein muss.

Kâtj. Çr. 26. 1. 13, 14.

6. *madhu tvā madhulā karotv iti madantir upasrgati.*

Darauf giesst (der Adhvarju) mit den Worten: „Die süsse (sc. Flüssigkeit) mache dich süss“ (cf. § 2) heisses Wasser (zu der § 1 und 2 beschriebenen Mischung, *taptodakena sambhārān saṃsrgati*).

7. *je k'o 'khāsaṃsarganāḥ sambhārā jak' k'ā 'njad dṛḍhārtha upārdham manjate.*

Ferner sonstige Stoffe, welche geeignet sind zur Topfmasse zugemischt zu werden, und anderes zum Behufe des Festwerdens, zusammen so viel, als er etwa für die Hälfte (der Thonmasse) erachtet (jāvāḥ k'a sarvaṃ dr̥dhimārthaṃ dravjaṃ samphatam upārdham ardhasja samīpe manjate).

8. athā 'tjantapradeṣaḥ.

Hier folgt eine durchgängige Bestimmung (welche für den ganzen Verlauf des Pravargja, nicht nur für die Behandlung der Requisiten gilt, atha sarvapravargjavjāpi vidhir uk'jate, na sampbhāramātravishajaḥ).

9. jat kinḥa pravargja udakakṛtjaṃ madantibhir eva tat kriate, nai 'nam stri prekshate na cūdraḥ.

Jede Handlung, welche beim Pravargja mit Wasser zu vollziehen ist, wird mit heissem Wasser ausgeführt. Bei dem Pravargja darf weder eine Frau noch ein Cūdra zusehen.

10. na kurvann abhiprāṇiti.

(Der Adhvarja) darf bei dem Formen (der Pravargja-Gefässe) über denselben nicht Athem holen.

11. apahāja mukham anabhiprāṇan vepunā karoti.

Den Mund abwendend formt er sie ohne darüber einzuathmen mit einem Rohrstabe. (Das wiederholte Verbot bezweckt besondere Beachtung, punar api prāṇanishedha ādarārthaḥ).

12. na pravargjam āditjaṃ k'a vjavejāt.

Er trete nicht zwischen den (Ort, wo der) Pravargja (vor sich geht) und die Sonne.

13. jatra kvak'a viprakrānte pravargja āditjo 'stamijāt kṛtāntād eva viramek', k'hvobhūte ṣeṣaṃ samāpnujāt.

So oft die Sonne untergeht und der Pravargja ist nicht zum Abschluss gebracht, mache er ein Ende und raste um das Fehlende am folgenden Tage auszuführen.

14. samprakliṣja mṛdaṃ makhasja ciro 'sī 'ti piṇḍaṃ kṛtvā jagñasja pade stha itj aṅgushṭhābhjāṃ nigṛhja mahāviraṃ karoti trjuddhiṃ pañk'oddhim aparimitoddhiṃ vā prādeṣamātram ūrdhvasānum upariṣṭādāsek'anavantaṃ madhje samnatam vājavaprakāram.

(Nach diesen allgemeinen Regeln kehrt das Sūtra wieder zu den Vorbereitungen zurück. Der Adhvarja) drückt den Thon tüchtig zusammen (samprakliṣja mardajitvā), macht mit dem Spruche: „Des Makha Haupt bist du“ (TĀ. 4. 2. 5) einen Klumpen daraus und drückt diesen mit seinen beiden Daumen breit (nigṛhja nipīdja), indem er sagt: „Die beiden Füße des Opfers seid ihr“ (TĀ. 4. 2. 6). Darauf formt er den Mahāvira-Topf (das Gefäß, in welchem der Milchtrank erhitzt wird) mit drei, fünf oder beliebig vielen erhöhten Ringen (uddhir uk'k'hritāvajavaviṣeṣaḥ), eine Spanne weit, mit aufgerichtetem oberen Rande, oben mit einer Vertiefung zum Ein-

giessen (āsek'anaṃ gartaḥ, Schol. zu Kātj. Ār. 26. 1. 26) versehen, in der Mitte gebogen, im übrigen nach der Weise der Vājavya-gefäße.

Kātj. Ār. 26. 1. 26, 27.

Cap. 3.

1. gājatrena tvā k'handasā karomi 'ti prathamam, traishṭubhena 'ti dvitijam, gāgatena 'ti tṛtjam.

Den ersten (Mahāvīratopf) formt er mit dem Spruche: „Durch das Gājatrīmetrum bilde ich dich“ (TĀ. 4. 2. 6); beim zweiten (sagt er anstatt dessen): „Durch das Trishṭubhmetrum“, beim dritten: „Durch das Gāgatīmetrum“ (TĀ. 4. 2. 6).

2. api vā sarvair ekaikam.

Oder (er formt) jeden einzelnen unter Recitation aller (drei) Sprüche.

3. makhasja rāsnā 'st 'tj upabilam rāsnām karoti.

Mit dem Spruche: „Des Makha Gurt bist du“ (TĀ. 4. 2. 6) befestigt er einen Gurt an der Oeffnung (des ersten Mahāvīratopfes, bilapradeṣe).

4. aditis te bilam grhṇātv iti veṇuparvāṇā bilam karoti.

Die Höhlung (des Topfes, bilam kukshiḥ) stellt er mit einem Rohrstück her und sagt: „Aditi erfasse deine Höhlung“ (TĀ. 4. 2. 6, d. h. wohl: diese möge hübsch weit werden).

5. tṛtjavelām atinajati.

Er verfertigt (die Höhlung) über die Grenze des dritten Abschnitts hinaus. (D. h. die Ausdehnung des unfertigen Topfes theilt er von oben nach unten in drei Abschnitte und höhlt denselben dann aus über die Linie hinweg, welche den Beginn des dritten Abschnitts bezeichnet, tak' k'a bilam mahāvīrasja tṛtjavelām atitja najati, tridhākṛtasja mahāvīrājāmasja mukhādajo dvāv upāu tṛtjāpṇasimāp k'a 'tigatam karoti 'tj arthaḥ, tathā k'a baudhājamaḥ: athā 'sja veṇukāṇḍena dvibhāgam avavidhijati 'ti).

6. jāvad daivatāja sauvishtākṛtāja 'gnihotrāja bhakshājā 'ptam manjete 'tj aparam.

Nach einer andern Angabe (mache er die Höhlung) so weit, als er sie für geräumig genug hält (um den Gharma zu fassen), der die Speise bildet zum Daivata-, Sauvishtākṛta- und Agnihotroper (jāvad vā bilam trividhahomabhakshārthasja gharmanasja dhārājā parjāptam manjate tāvat karoti).

7. sūrjasja harasā cṛāje 'tj uttarataḥ sikatāsu pratishṭhāpja makho 'st 'tj anuviksbate.

Darauf setzt er (den fertiggeformten Topf) mit den Worten: „Brenne (d. h. trockne) in der Sonnengluth!“ (TĀ. 4. 2. 6) im Norden

1. f den Kies (in dem umhegten Raum, 2. 5), behält ihn im Auge
2. l spricht dazu: „Der Makha bist du“ (TĀ. 4. 2. 6).

8. evaṃ dvitijāṃ tṛtījāṃ k'a karoti.

In der gleichen Weise verfährt er mit dem zweiten und dritten
Mahāvira-Topf).

9. tūshṇīm itarāṇi.

Die übrigen (zum Pravargja erforderlichen Gefässe, pātrāṇi 'ti
eshah, formt er) stillschweigend.

10. etasjā eva mṛdo dogdhre karoti hastjoshṭhje prasek'ana-
rati jathā sruḡ adaṇḍai 'vam.

Aus diesem Thon nämlich bildet er zwei Melkkübel (dogdhre
lohane, cf. 9. 3, 8) in der Form von Elephantenlippen (hast-
joshṭhje hastjoshṭhākāre), wie ein Sruk-Löffel mit einem Schnabel
zum Ausgiessen und ohne Stiel (aussehen würde).

11. varshīja ādhvarjavāṃ pratiprasthānāt.

(Den Kübel) des Adhvarju grösser als den des Pratiprasthātar.

12. āgjasthālīm rauhiṇākapāle k'a parimaṇḍale ghoṭaparakāre.

Ferner (macht der Adhvarju einen Kochtopf für Schmalz und
zwei kreisförmige Rauhiṇa-Schaalen, welche auf einer Pferdefigur
ruhen (ghoṭo 'cvaḥ, parimaṇḍalabudhnaghotākārārohe k'a kapāle
karoti, jathā 'cvarūḍhāviva rauhiṇau bhavataḥ),

13. gharmeshṭakām kulājiniṃ iti jādī sāgnik'itjo bhavati.

Auch, sagt man, einen Gharma-Backstein und einen nest-
förmigen für den Fall, dass (der Pravargja) mit einem Agnik'ajana
verbunden ist. (Dieses geschieht bei jedem Opfer, welches sāgni-
k'itja ist, auch wenn dasselbe ohne einen Pravargja vollzogen wird,
Schol.).

Āp. Çr. 16. 24 zum Schluss: gharmeshṭakām upadhāja kulā-
jiniṃ, tajoḥ pravargje mantrau.

14. nā 'pravargje sjātām itj aparam.

Nach einer andern Angabe fallen diese beiden (Backsteine)
bei jedem Opfer fort, das nicht mit einem Pravargja verbunden
ist. (Auf diese abweichende Vorschrift bezieht sich die Anmerkung
des Schol. zu § 13.)

15. çlakshṇīkaraṇaiḥ çlakshṇīkurvanti.

Mit klebrigen Stoffen schmieren sie die Gefässe ein,

Kātj. Çr. 26. 1. 22.

16. abatak'aṇḍatakair gavidhukaiḥ klitakābhīr veṇuparvabhīr
āgjane 'ti.

Nämlich: mit neuen K'aṇḍataka-Kleidern (sic! k'aṇḍatakam
varaśtrivasanījo vāsoviçeshah), mit Gavidhuka-Gräsern, mit Süssholz
(klitakā jasṭhimadhukam iti naighaṇṭukāḥ), mit Knoten vom Bambus-
rohr und mit Schmalz.

17. vṛṣṇo 'cvasja cakṛd gārhapatje pradīpja prathamakṛtaṃ mahāviraṃ ṣaḍbhāṃ parigrhja dhūpajati vṛṣṇo aṣvasja nishpad asī 'ti.

Hierauf zündet er Mist von einem Hengst auf dem Gārhapatja-Altar an, beräuchert damit den zuerst verfertigten Mahāvira-Topf, den er mit den beiden hierzu bestimmten Holzstücken festhält und spricht dazu: „Mist von einem Hengst bist du“ (TĀ. 4. 3. 1). Kātj. Çr. 26. 1. 24.

18. evaṃ dvitijaṃ tṛtijaṃ k'a dhūpajati, tūṣṇim itarāṇi.

Ebenso beräuchert er den zweiten und dritten (Mahāvira-Topf) die übrigen (Geräthschaften jedoch) stillschweigend.

19. ṣaḍbhāṃ eva 'ta ūrdhvaṃ mahāviraṃ ādatte.

Von nun nimmt er die Mahāvira-Töpfe immer mit den (§ 17 genannten) Holzstücken auf, (um das Umfallen derselben zu verhüten, Schol.).

20. agreṇa gārhapatjam avaṭaṃ khātvā lohitaṇḍāṇi saṃbhārair avastirja teshu mahāviraṃ upāvaharati.

Oestlich von dem Gārhapatja-Feuer gräbt er eine Grube, bedeckt diese mit Stoffen (d. h. Kräutern und Hölzern), welche beim Kochen (resp. hier: Verbrennen) roth färben (jailḥ pakvāni lohitaṇḍāṇi te lohitaṇḍāṇiṣaṃ tṛṇakāśṭhaviṣeṣhāḥ) und setzt die Mahāvira-Töpfe auf dieselben herunter.

Cap. 4.

1. ark'ir asī 'ti prathamam, ṣok'ir asī 'ti dvitijam, gīotir asī tapo 'si tṛtjam.

Den ersten (dieser Töpfe) mit dem Spruche: „Flamme bist du“, den zweiten mit: „Gluth bist du“, den dritten mit: „Licht bist du, Hitze bist du“ (TĀ. 4. 5. 2).

2. tūṣṇim itarāṇi anvavadhāja lohitaṇḍāṇi saṃbhārair prak'kṛdhja gārhapatje muṅgān ādīpjo 'posbatj ark'ishe tva 'y etailḥ pratimantram pratidīcam.

Schweigend stellt er darauf die übrigen (Gefässe) der Reihe nach (in die Grube) hinein und deckt sie mit beim Kochen rothfärbenden Stoffen zu. Dann zündet er auf dem Gārhapatja Muṅga-Gras an und brennt damit (die Stoffe, welche die Grube füllen) unter Recitation der Sprüche: „Der Flamme (weihe ich) dich“ u. s. w. (d. h. der in dieser Weise modificirten § 1 genannten, TĀ. 4. 3. 1) an und zwar mit je einem dieser Sprüche in allen vier Himmelsrichtungen.

3. api vā sarvailḥ sarvataḥ.

Oder auch an jeder Seite mit allen (vier) Sprüchen.

4. pak'jamânân maitrjo 'pak'aratj abhi 'mam mahinâ divam iti.
An die brennenden (Stoffe) tritt er, (Mist und Holz nachwerfend, çakrtkâshthakshepâdis tadartho vjâpâra upak'ârah) mit einem Mitra-Verse heran, nämlich mit: „Mächtig überragt er diesen Himmel . . .“ (TÂ. 4. 3. 1).

5. uttarajâ vâ.

Oder mit dem folgenden (an Mitra gerichteten Verse, d. h. mitrasja k'arshanîdhr̥taḥ etc., TÂ. 4. 3. 2).

6. pakveshu siddhjai tve 'ti dhr̥shṭi âdâja bhasmâ 'pohja prathamakṛtâṃ mahâviraṃ çaphâbhjâṃ parigr̥hjo 'dvâsajati.

Wenn (die Geschirre) fertig gebrannt sind, so ergreift er mit dem Spruche: „Zum Gelingen (erfasse ich) dich“ (TÂ. 4. 3. 2) die beiden Schürhaken, entfernt die Asche, fasst den zuerst geformten Mahâvira-Topf mit den beiden Holzstücken (wie schon die Vorschrift 3. 19 zur Genüge besagt, çaphâbhâm evâ 'ta ūrdhvam itj eva siddhe punaḥ çaphavak'anam âdarârtham) und nimmt ihn (aus der Grube) heraus.

Kâtj. Çr. 26. 3. 9.

7. devas tvâ savito 'dvapatv itj udvâsjâ 'padjamânâḥ pr̥thivjâm âçâ diça â pr̥pe 'tj uttarutâḥ sikatâsu pratishṭhâpja sūrjasja tvâ kakshushâ 'nviksha itj anuvikshate.

Nachdem er ihn mit dem Spruche: „Der Gott Savitar schaffe dich heraus!“ (TÂ. 4. 3. 2. TS. 4. 1. 6. 2) herausgenommen hat, stellt er ihn im Norden (von der Grube) auf den Kies, indem er dazu spricht: „Ohne zur Erde zu fallen, erfülle die Himmels- und Weltgegenden!“ (TÂ. 4. 3. 2) und blickt auf ihn hin mit den Worten: „Mit dem Auge der Sonne schaue ich 1) auf dich“ (TÂ. 4. 3. 3).

8. evaṃ dvitijâṃ tṛtijâṃ k'o 'dvâsajati, tûshṇîm itarâṇi.

In der gleichen Weise hebt er den zweiten und dritten (Mahâvira) heraus, die anderen (Geschirre) stillschweigend.

9. athai 'nân pradakshinâṃ sikatâbhiḥ parjûhati 'dam aham anum âmushjâjanâṃ viçâ paçubhir brahmavark'asena parjûhâmi 'ti, viçe 'ti râganjasja, paçubhir iti vaicjasja.

Darauf umhâuft er sie von rechts mit Kies und spricht: „Hiermit umgebe ich den N. N., den Sohn des N. N. (hier ist der Name des Jagamâna und des Vaters desselben einzusetzen) mit Unterthanen, mit Vieh, mit geistlichem Vorrang“; d. h. („mit geistlichem Vorrang“ sagt er für den Fall, dass der Jagamâna ein Brâhmana ist), „mit Unterthanen“ für einen Râganja, „mit Vieh“ für einen Vaicja (TÂ. 4. 3. 3).

1) Die Zerdehnung von v und j (wie hier anuvikshate) in den Taittirija-Büchern ist so bekannt, dass in der Folge hierauf besonders hinzuweisen kaum nöthig ist.

10. athai 'nān prabhūtenā 'gāpajasā k'ṛṇṇatti. gājatrena tvā k'handasā k'ṛṇṇadmī 'tj etais tribhistribhir ekaikam.

Er begiesst die Mahāvira-Töpfe nun in gehörigem Masse mit Ziegenmilch, jeden einzelnen unter Recitation je dreier Sprüche, von dem Spruche: „Mit dem Gājatrīmetrum begiesse ich dich“ an (TĀ. 4. 3. 3, tatra gājatrena 'tjādi nava jagūpshi triṇitriṇi vi-bhāgja trikātrikāt prathamais tribhiḥ prathamam mahāviraṃ k'ṛṇṇat-ti, madhjamair dvitijam, uttamais tṛtījam, jathā gājatrena tvā k'handasā k'ṛṇṇadmī, k'ṛṇṇattu tvā vāk, k'ṛṇṇdhi vāk am itjādi).

11. api vā sarvair ekaikam. tūshṇim itarāpi.

Oder auch jeden einzelnen unter Recitation aller (neun Sprüche); die übrigen (Gefässe jedoch) stillschweigend.

12. athai 'nān kṛshṇāgīna upanahjā 'sagati deva puraṇk'ara saghjasam tve 'ti.

Darauf bindet er sie in ein schwarzes Ziegenfell und hängt sie auf mit den Worten: „O voranschreitender Gott, möge ich im Stande sein dich zu tragen“ (TĀ. 4. 3. 8).

13. uparishṭātkāla esha mantro bhavati 'tj aparam.

Nach einer andern Angabe ist dieser Mantra erst in dem (auf diesen Act) folgenden Zeitraum zu verwenden.

Cap. 5.

1. pravargjeṇa prak'arishjantaḥ samvṛṇṇvanti dvārāpi.

Wenn man den Pravargja vollziehen will, verschliesst man die Thore (der Umfriedigung)

2. pariṇrajanti patnjāḥ.

Und verhüllt den Ort vor der Gattin (des Jagamāna, jathā svasthānasthajā na dṛcjate pravargjāḥ).

Kāṭj. Śr. 26. 3. 2.

3. paṇkād dhoto 'paviṇati, purastād adhvarjur. dakṣhiṇato brahmā jagamānaḥ prastotā k'o, 'ttarataḥ pratiprasthātā 'gnidhraṇk'a.

Im Westen (vom Khara, d. h. dem Erdaufwurf, auf welchen nachher die Geschirre zu stellen sind, paṇkād dakṣhiṇata itjādi kharāpekshajā drashtavyam) setzt sich der Hotar nieder, im Osten der Adhvarju, im Süden der Brahman, Jagamāna und Prastotar, im Norden der Pratiprasthātar und Āgnidhra.

4. madantīr upasṛṇja prathamēnā 'nuvākena cāntim kṛtvā 'greṇa gārhapatjam darbhan samstirja teshu mahāviraṇ upavaharati deva puraṇk'ara saghjasam tve 'ti.

(Der Adhvarju) benetzt seine Hände mit heissem Wasser und beugt üblen Wirkungen vor durch die Recitation des ersten Anu-vāka (des vierten Prapāthaka des Taittirīja Ār.; dieses ist auch stets in der Folge zu ergänzen; cf. 12. 3; 20. 2, 5). Darauf

streut er östlich vom Gārhapatja Grasbüschel hin und setzt die Mahāvīra-Töpfe auf dieselben nieder mit dem Spruche: „O voranschreitender Gott, möge ich im Stande sein dich zu tragen“ (TĀ. 4. 3. 3).

Kātj. Ār. 26. 7. 58.

5. upariṣṭātkāla esha mantro bhavati 'tj aparam.

Nach einer andern Angabe ist dieser Mantra erst in dem (auf diesen Act) folgenden Zeitraum zu verwenden (cf. 4. 12, 13).

6. atrai 'va sarvaṃ parigharmjam.

Dorthin (setzt er) auch das gesammte Gharma-Geräth (nieder, upāvaharati 'tj anvajaḥ).

7. athau 'dumbarāṇi, samrāḍāsandīṃ nitarāṃ, rāḡāsandjā varshijasīm eke samāmananti, mauṅgibhī rāḡgubhir ekasarābhir vjūtām.

Dann Holzstücke von einem Udumbara-Baum und weiter nach unten den aus einschnürigen Muṅga-Stricken geflochtenen Stuhl für den Gharma (samrāḍāsandī), der nach der Angabe einiger grösser sein soll als der Stuhl für den Soma (rāḡāsandī).

8. k'atasraḥ sruk'aḥ.

Vier Sruk'-Löffel (legt er dazu, pūrvavad anvajaḥ).

9. dve anisṭubdhe.

(Darunter) zwei mit unausgehöhlter Mündung (tāsu dve anaviddhabile bhavataḥ Schol., stubhnāti nishkoshāṇe Dhātup. 31. 7).

10. niṣṭubdhajor varshijasj upajamani prokshaṇidhānjāḥ.

Der Untersatz (upajamani) sei länger als die beiden ausgehöhlten (Sruk') und als der für das Sprengwasser bestimmte Löffel (prokshaṇidhāni; specieller der Schol.: itarajos tu niṣṭubdhajor hrasijasī prokshaṇidhāni, varshijasī tv asjā upajamani bhavati).

11. sruvau ṣaphau mahāvīrasaṃmitāvraskjau dhṛṣṭi methīm majūkhān śaṭ ṣakalān kāṇṭakīm k'a samidham trajodaṣa vaikaṇkatān paridhīn vaikaṇkatāni gharmendhanāni khādirāṇi pālāṇj audumbarāṇj arkamajāṇi kārshmarjamajāṇi vaiṇavāṇi ṣamimajāṇi vā.

(Ferner legt der Adhvarja dazu, pūrvavad anvajaḥ) zwei Sruva-Löffel, die beiden Anfass-Hölzer, zwei abgeschnittene Holzstücke von der Grösse des Mahāvīra (tajor — sc. ṣaphajor — jah pradeṣas tadgrahaṇārtham āvṛk jate sa āvraskjaḥ), die beiden Schürhaken, einen Holzpfosten (zum Anbinden des Rindes, drei) Pföcke (zum Anbinden des Kalbes, der Ziege und des Zickleins), sechs Spähne und Brennholz von einem Dornstranch, dreizehn Holzstücke von einem Vikaṇkata-Baum zum Umlegen des Altarfeuers und Brennholz zum Erhitzen des Gharma vom Vikaṇkata, Khadira, Palāṣa, Udumbara, Arka, Kārshmarja, Bambusrohr oder der Ṣaml.

Kātj. Ār. 26. 2. 10; 3. 9.

12. trīṇi kārshṇāḡināni dhavitrāṇi ṣuklakṛṣṇalomāni.

(Dazu) drei Fächer aus schwarzem Ziegenfell mit weissen und schwarzen Fransen.

Kâtj. Çr. 26. 2. 10.

13. teshāp vaiṇavā daṇḍā bāhumātrā bhavanti 'ti viṇḍājate.
Es wird gelehrt, dass die Griffe derselben aus Bambusrohr und von der Länge eines Armes sein sollen.

14. audumbaradaṇḍāni 'tj aparam.

Nach einer andern Angabe jedoch haben (diese Fächer) Griffe aus Udumbara-Holz.

15. dvau rukmau raḡatasuvarṇau.

(Ferner legt der Adhvarju dorthin) zwei Platten, eine silberne und eine goldene.

16. çatamānau bhavataḥ.

Diese sollen je hundert Māna wiegen.

Kâtj. Çr. 26. 2. 10, auch für die fgg. §§ zu vgl.

17. atha mauṅgāni.

Darauf die aus Muṅga-Gras zu verfertigenen Gegenstände.

18. vedau.

Nämlich: zwei Veda-Büschel,

19. tajor anjatarāḥ parivāsitaḥ.

Von denen der eine ringsum beschnitten sein muss;

20. abhidhānīm nidāne triṇi viçākhadāmāni prabhūtān muṅga-pralavān. rauhiṇājoh pishṭānāḥ apbalikṛtānām, kharebbhājāḥ sikatā mauṅge pavitre darbhamaḥ itj aparam.

Einen Halfter (zum Anbinden der Kuh), zwei Stricke (zum Zusammenbinden der Füße), drei Fesseln mit je zwei Enden auf einer Seite (>—, zum Anbinden des Kalbes u. s. w., vatsādi-bandhanārthāni dviçiraskāni dāmāni viçākhadāmāni), von selbst geknickte Muṅga-Halme in reichlicher Menge (muṅgatṛṇāni svajam-çirṇām muṅgapralavāḥ), in die beiden Rauhiṇa-(Schalen, cf. 3, 12) Mehl von ungehülsten (Reiskörnern, tapḍulānām), ferner Kies zum Aufwerfen der Khara (kharebbhājāḥ kharārtham) und zwei Seihen aus Muṅga-, nach einer andern Angabe jedoch aus Darbha-(Kuça-)Gras.

21. prokshaṇinām āvṛtā prokshaṇiḥ saṃskṛtja brahmāṇam āmantrajate.

Nachdem (der Adhvarju) darauf das (nach 2. 9 „heisse“) Sprengwasser in der Weise, wie dasselbe herzustellen ist, zubereitet hat, redet er den Brahman an (und lässt dazu folgende Aufforderungen ergehen):

Kâtj. Çr. 26. 2. 11.

Cap. 6.

1. brahman pravargjeṇa prak'arishjāmo, hotar gharman abhi-
ñahj, agnid rauhiṇau puroḍācāv adhiçraja, pratiprasthâtâr vihara,
astotah sāmāni gāje 'ti.

„O Brahman, wir wollen den Pravargja vollziehen! Hotar,
weihe den Gharman! Agnid, setze die Rauhiṇa-Kuchen auf's Feuer!
pratiprasthâtâr, vertheile die Feuer! Prastotar, singe die Sāmāni!“
(TÂ. 4. 4. 1).

Kâtj. Çr. 26. 2. 11.

2. jaḡur juktaṃ sāmabhir âktakham itj upāpçû 'ktivo 'm
dravantaḥ prak'arate 'tj uk'kair anugānāti.

(Der Brahman) spricht leise: „Der Jaḡus-Spruch ist angeschirrt
mit den Sāmāni-Liedern und seine Achsenhöhhlung geschmiert“ (TÂ.

4. 1) und giebt dann seine Zustimmung (zur Anstellung des
Pravargja), indem er mit lauter Stimme sagt: „Om, mit Indra ver-
eint vollzieht ihn!“ (TÂ. 4. 4. 1).

3. prak'arate 'ti vâ.

Oder auch nur: „Vollzieht ihn!“ (indravanta itj etāvato lopah).

4. jamāja tvâ makhâja tve 'ti sarvaṃ parigharmjam abhipûr-
ṇap triḥ prokshati.

Mit den Sprüchen: „Dem Jama (weihe ich) dich, dem Makha
eh, u. s. w.“ (TÂ. 4. 5. 1) besprengt (der Adhvarju) dreimal das
gesammte Gharman-Geräth nach der Reihe.

Kâtj. Çr. 26. 2. 12—14.

5. prokshatāni vjâjâtajati.

Und stellt dann die besprengten Gegenstände gesondert hin
(vjâjâtajati vibhagja gamajati).

6. adhiçrajatj âgnidhro rauhiṇau puroḍācāu tûshṇim upa-
rīritau.

Der Âgnidhara setzt die beiden Rauhiṇa-Kuchen (im Âhava-
ja- oder Gârhapatja-Feuer) auf, nachdem für dieselben still-
schweigend die erforderlichen Vorbereitungen getroffen sind (tû-
shṇim upak'arītāv iti dhṛṣhtjādânâdibhasmavjûhanānto vidhis tû-
shṇim bhavati 'tj arthaḥ).

Kâtj. Çr. 26. 4. 6.

7. etasmin kâle pratiprasthâtâ darvihomasamskâreṇâ 'gjan-
amskaroti.

In derselben Zeit bereitet der Pratiprasthâtâr das Schmalz
nach der (im Grhjasûtra beschriebenen) Weise der Darvihoma-
anrüstung.

Kâtj. Çr. 26. 2. 19.

8. nai 'tasja samskâro vidjata itj aparam.

Nach einer andern Angabe fällt die Zubereitung dieses Schmalzes fort.

9. atra dadhḥ adhiçrajati.

Dann setzt (der Pratiprasthâtar) saure Milch (auf das Gârhapatja).

10. athai 'tām samrâḍāsandim âdâjâ 'greṇâ havanijam par-jâhrtja purastâd râḡâsandjâḥ sâdajati.

(Der Adhvarju) nimmt darauf den (5. 7) beschriebenen Stuhl für den Gharma, dreht ihn östlich vom Āhavanija um und stellt ihn vor den Stuhl für den Soma.

Çat. Br. 14. 1. 3. 8. Kâtj. Çr. 26. 2. 17.

11. tasjâṃ kṛṣṇâḡinam prâk'ânagrivam uttaralomâ 'stirja tasminn aprak'arajiau mahâvirâv upâvaharati deva puraçak'ara saghâsam tve 'ti.

Er breitet auf denselben (den Gharma-Stuhl nämlich) ein schwarzes Ziegenfell mit dem Hals nach Osten und den Haaren nach oben hin und stellt auf dieses die beiden Reserve-Mahâvira-Töpfe nieder, indem er sagt: „O voranschreitender Gott, möge ich im Stande sein dich zu tragen“ (TÂ. 4. 3. 3).

Kâtj. Çr. 26. 2. 17.

12. upariṣṭâtâkâla esha mantro bhavati 'tj aparam.

Nach einer andern Angabe ist dieser Mantra erst in dem (auf diesen Act) folgenden Zeitraum zu verwenden (cf. 4. 12, 13; 5. 4. 5).

13. athai 'tâm methim majûkhân viçâkhadâmâni 'tj âdâjâ 'greṇâ hotâram ḡaghanena gârhapatjam dakṣhiṇajâ dvâro 'panirhr̥tja dakṣhiṇena dakṣhiṇam dvâram methim nihanti hotuḥ samikṣhâjau.

Darauf nimmt (der Adhvarju) den (5. 11) genannten Holzpfeiler, die Pföcke und die Fesseln mit den Doppelenden auf der einen Seite (cf. 5. 20) und trägt sie, dem Hotar das Gesicht und dem Gârhapatja den Rücken zuwendend, durch das südliche Thor (aus der Umhegung) heraus und schlägt südwärts von dem südlichen Thor den Holzpfeiler ein, so dass der Hotar auf ihn blicken kann.

Kâtj. Çr. 26. 2. 15.

14. etasjai 'va dvârasja pûrvasjai dvârjâjai dakṣhiṇato vatsâja çâḡkum.

Südlich von dem östlichen Flügel dieses Thores den Pflock zum Anbinden des Kalbes (cf. 5. 11).

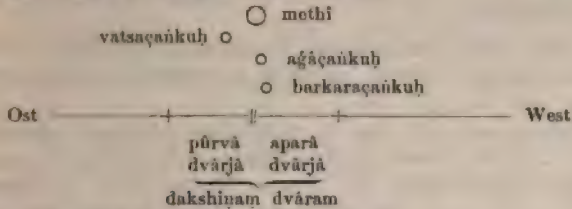
15. etasjai 'vâ 'parasjai dvârjâjai dakṣhiṇato 'ḡâjâ abhjan̥taram.

Südlich von dem westlichen Flügel dieses Thores, aber weiter nach innen zu (d. h. in mehr nördlicher Richtung von dem § 14 genannten Pflock, abhjan̥taram iti vatsaçâḡkor uttarata itj arthaḥ, den Pflock) zum Anbinden der Ziege:

16. uttarato barkarâja.

(Und davon weiter) nördlich den für das Ziecklein.

Ann. Die Pflöcke müssen also etwa in dieser Gruppierung auf der Süd-, d. h. der Aussenseite des südlichen Thores stehen:



17. teshu viçâkhaḍâmâni vjâjâtajati.

An diese (drei) Pflöcke vertheilt er die Fesseln mit den Doppelenden an einer Seite (teshu çaṅkushu vjâjâtajati vitatja badhnâti).

18. tânj eva vjâjâtîtâni bhavantj o 'dvâsanât.

Diese Stricke nun bleiben dort angebunden bis zum Schlachten (der Thiere).

19. tair enân kâle badhnanti.

An dieselben bindet man zur Zeit (des Melkens, kâle dohana-kâle) die genannten (Thiere) an.

20. tataḥ kharân upavapati.

Hierauf hüpft (der Adhvarju) die Khara auf.

21. uttareṇa gârhapatjam ekam, uttareṇa 'havanijam ekam.

Einen nördlich vom Gârhapatja und einen nördlich vom Âhavanija.

Kâtj. Çr. 26. 2. 16.

22. uttarapûrvam dvâram pratj uk'k'hisṭakharam karoti bâhjato niḥshek'anavantam.

In der Nähe des nördlichen oder südlichen Thores (pâkshikatvâd dvârasja tatho 'ttarapûrvam avântaradeçam prati 'tj eva bhâradvâgah, tatho 'ttare çâlâmaṇḍala itj eva bandhâjanah) verfertigt er einen Khara für die Ueberbleibsel (uk'k'hisṭârthah kharah uk'k'hisṭakharah, gharmok'k'hisṭakshâlanârtha itj arthah) mit einem Abguss an der Aussenseite (bâhjato niḥshek'anavantam iti bâhjataḥ kharasthaṇḍilâd ardhamuirgamanamârgo jasja sa tatho 'ktah).

Kâtj. Çr. 26. 2. 16.

23. uttareṇa 'havanijam çrtadadhj âsâdajati.

Nördlich vom Âhavanija stellt er gekochte saure Milch hin.

Cap. 7.

1. çakalân kântakūp k'a samidham.

Dazu die (5. 11 genannten sechs) Spähne und Brennholz von einem Dornstrauch.

2. athai 'tam prak'arañjīṃ mahāviraṃ çaphābhjāṃ pariṣṭhā 'prak'k'hinnāgreṇa vedeno 'parishṭāt saṃmārṣṭi deva puraçāk'ra saghjasam tve 'ti.

Darauf nimmt er den in wirklichem Gebrauch befindlichen Mahāvira mit den beiden Anfasshölzern auf, kehrt ihn oben mit demjenigen Veda-Büschel ab, dessen Enden nicht verkürzt sind (cf. 5. 18, 19) und spricht dazu: „O voranschreitender Gott, möge ich im Stande sein dich zu tragen“ (4. 3. 3).

3. prāñāja svāhā vjāñāja svāhe 'ti sruveṇā 'havanīe saptai 'kādaça vā prāñāhutir hutvā, devas tvā savitā madhvā 'naktv'iti sruveṇo 'parj'āhavanīe mahāviraṃ aktvā, prthivīm tapasas trājasye 'tj aparasmin khare rāgataṃ rukmaṃ nidhāja, pratisṭhāpja mahāviraṃ aujasmai vā pradāja, dvajān muñgapralavān ādāja dakṣiṇeshām agrāṇi gārhapatje pradipatj ark'ishe tve 'ti, teshām agrair uttareshām mūlāni çok'ishe tve 'ti, teshām mūlair dakṣiṇeshām mūlāni g'jotishe tve 'ti, teshām mūlair uttareshām agrāṇi tapase tve 'ti.

Mit dem Spruche: „Dem Einathmen Svāhā! Dem Lebenshauch Svāhā! . . .“ (TĀ. 4. 5. 1) opfert er mit einem Sruvalöffel ins Āhavanīja-Feuer sieben oder elf Opfergaben für den Athem und reibt über dem Āhavanīja den Mahāvira ein mit dem Spruche: „Der Gott Savitar salbe dich mit Süßigkeit!“ (TĀ. 4. 5. 1). Darauf legt er mit den Worten: „Bewahre die Erde vor der Erhitzung“ (TĀ. 4. 5. 2) die silberne Platte (cf. 5. 15) auf den westlichen Khara und stellt den Mahāvira darauf, oder reicht ihn einem andern. Nachdem er beide Hände voll Muñga-Halme (cf. 5. 20) genommen hat, zündet er die Spitzen der in der rechten Hand befindlichen (dakṣiṇeshām dakṣiṇahastasthānām, evam uttareshām iti, s. weiter unten) am Gārhapatja-Feuer an mit dem Spruche: „Der Flamme (weihe ich) dich!“, darauf an deren (brennenden) Spitzen die unteren Enden der in der linken Hand befindlichen (Halme) mit: „Der Gluth dich!“, an deren unteren Enden wiederum die unteren Enden der in der rechten Hand befindlichen (Halme) mit: „Dem Lichte dich!“ und schliesslich an deren unteren Enden die Spitzen der in der linken Hand befindlichen (Halme) mit: „Der Hitze dich!“

Kâtj. Çr. 26, 2. 19, 20; 3. 4.

4. tñ vjastān upari rukme nidadhâtj ark'ir asi, çok'ir asi g'jotir asi, tapo 'si 'ti.

Er legt diese (brennenden Halme sodann), theilweise mit den Spitzen nach vorn, theilweise nach hinten gekehrt (vjastān kāmçk'it

prāgagrān itarān pratjagagrān) auf die (silberne) Platte nieder und spricht: „Flamme bist du, Gluth bist du, Licht bist du, Hitze bist du“ (cf. 4. 1).

5. sampsidasva mahān asi 'ti teshu mahāvīraṃ pratishṭhāpiā nṅanti jaṃ prathajanta iti sruveṇa mahāvīraṃ anaktj abhipūra-jati vā.

Mit dem Spruche: „Lasse dich nieder; gross bist du“ (TĀ. 4. 5. 2) stellt er den Mahāvīra auf die Halme nieder und bestreicht denselben oder füllt ihn an, indem er spricht: „Den sie ausbreitend besalben . . .“ (TĀ. 4. 5. 2).

Kâtj. Çr. 26. 3. 3, 4.

6. adhjadhi mahāvīraṃ asamspr̥ṇaṃ jaḡamānaḥ prāñk'ap prā-deçaṃ dhārajamāṇo ḡapatj anādhṛshjā purastād itj etair jathāliṅgam.

Nahe über den Mahāvīra, jedoch ohne denselben zu berühren, hält der Jaḡamāna seine ausgespreizte Hand nach Osten gewendet und bedüstert den (Topf) mit einem der Sprüche: „Unantastbar bist du im Osten . . .“ (TĀ. 4. 5. 3) je nach den verschiedenen Himmelsgegenden (jathāliṅgam iti tattaddigliṅgair mantrais tatra digbhāga itj arthaḥ).

Kâtj. Çr. 26. 3. 5, 6.

7. manor aḡvā 'si bhūriputre 'tj uttarataḥ pṛthivim abhiuṛḡati. Dann berührt er mit dem Spruche: „Manus fruchtbare Stute bist du . . .“ (TĀ. 4. 5. 4) die Erde im Norden.

Kâtj. Çr. 26. 3. 8.

8. siddhjai tve 'ti dhṛshṭi ādato 'dhvarjuḥ pratiprasthātā k'a.

Mit dem Spruche: „Dem Gelingen (weihe ich) dich!“ erfassen (k'hāndasaṃ parasmaipadam) der Adhvarju und Pratiprasthātar die beiden Schürhaken.

9. tapo shv agne antarān amitrān iti gārhapatjād udik'o 'ḡgārān nirūhja k'ita stha parik'ita iti pradakṣhiṇam aṅgārāṇi parjūhja.

Mit dem Verse: „Verbrenne gründlich, Agni, die Feinde in der Nähe . . .“ (TĀ. 4. 5. 5) schieben sie beide die Kohlen nach Norden zur Seite und umhäufen (den Mahāvīra) von rechts mit Kohlen, indem sie sprechen: „Geschichtet seid ihr, ringsum geschichtet . . .“ (TĀ. 4. 5. 5).

Kâtj. Çr. 26. 3. 9.

Cap. 8.

1. vaukaṅkataiḥ paridhibhiḥ paridhattaḥ.

Sie umlegen denselben mit Paridhi-Hölzern von Vikaṅkata (cf. 5. 11).

Kâtj. Çr. 26. 3. 9.

2. mā asi 'ti prāñk'āv adhvarjur nidadhāti, pramā asi 'ti udañk'au pratiprasthātā.

Und zwar legt der Adhvarju zwei nach Osten gewendet (im Süden und Norden, prāñk'au dakṣiṇata uttarataḥ k'a) nieder mit den Worten: „Maass bist du“, und der Pratiprasthātā zwei nach Norden gewendet (im Westen und Osten, udañk'au paścāt puratā k'a) mit den Worten: „Grundmaass bist du“ (TĀ. 4. 5. 5).

3. evam avaśiṣṭhānāṃ pūrveṇapūrveṇa mantreṇā 'dhvarjur, uttareṇottareṇa pratiprasthātā.

Und ebenso von den übrigen (Paridhi-Hölzern) der Adhvarju jedesmal mit dem (§ 2) erstgenannten Mantra, der Pratiprasthātā jedesmal mit dem zweiten.

4. adhvarjur eva dakṣiṇatas trajodaçaṃ nidadhātj antarikṣaśjā 'ntardhir asi 'ti.

Der Adhvarju legt dann im Süden das dreizehnte (Holzstück) nieder und spricht: „Des Luftraums Umhüllung bist du“ (TĀ. 4. 5. 6).

5. divaṃ tapasas trājasve 'ti sauvarṇena rukmeṇā 'pidhājī 'bhīr girbhīr iti tisrbhīr abhimantrja dhavitrāñj ādatte, gājatram asi 'ti prathamam, traiṣṭubham asi 'ti dvitjam, gāgatam asi 'ti tṛtjam.

Er bedeckt darauf mit dem Spruche: „Bewahre den Himmel vor der Erhitzung“ (cf. 7. 3 und TĀ. 4. 5. 6, den Mahāvira) mit der goldenen Platte (cf. 5. 15) bespricht ihn mit den drei Versen: „Mit diesen Liedern . . .“ (TĀ. 4. 5. 6) und nimmt die Fächer (cf. 5. 12 fg.) auf, den ersten mit dem Spruche: „Das Gājatrī-Metrum bist du“, den zweiten mit: „Das Trishṭubb-Metrum bist du“, den dritten mit: „Das Gāgatrī-Metrum bist du“ (TĀ. 4. 5. 7). (Die beiden Metallplatten sollen also für den Mahāvira als Grenzscheiden gegen Erde und Himmel dienen).

Kātj. Çr. 26. 3. 11.

6. tair enaṃ trir ūrdhvaṃ upavāgajati madhu madhv iti.

Mit diesen befiehlt er den Mahāvira oben dreimal und spricht: „Süssigkeit! Süssigkeit!“ (TĀ. 4. 5. 7).

Kātj. Çr. 26. 4. 2.

7. teshām ekaṃ pratiprasthātṛe prajak'k'hatj, ekaṃ āgnīdhraja.

Einen derselben reicht er darauf dem Pratiprasthātā, einen dem Āgnīdhra.

Kātj. Çr. 26. 4. 3.

8. āgnīdhraprathamās triḥ pradakṣiṇam ūrdhvaṃ dhāvantaḥ pariṇanti.

Diese (drei) mit dem Āgnīdhra voran gehen dreimal von rechts her (den Mahāvira) oben anfächelnd um denselben herum.

Kātj. Çr. 26. 4. 3.

9. tam abhimukhâḥ parjupaviṇanti, purastâd adhvarjur, dakshinataḥ pratiprasthâto, 'tarata âgnidhrah.

Darauf setzen sie sich, mit dem Gesicht ihm zugewendet, um ihn herum, im Osten der Adhvarju, im Süden der Pratiprasthâtar, im Norden der Âgnidhra. (Im Texte des Schol. muss dakshinataḥ pratiprasthâtâ fehlen; denn er sagt: pratiprasthâtâ tv atra dakshinata iti çeshah).

10. avjatishangam ūrdhvaṃ dhūnwantah, praṇavaiḥ saprâdhajanta indhânâḥ samañganto vâjratâ âsate.

(Mit den Fächern), welche sie nicht vertauschen (avjatishangam iti dhavitrâñj avjatishanganta itj arthah) befächeln sie oben (den Mahāvira), ehren denselben (saprâdhajantaḥ sambhāvajantaḥ) durch wiederholtes Hersagen der Silbe „om“, zünden das Feuer an, reiben (den Mahāvira) ein und bleiben stillschweigend sitzen.

11. praḡvalite rukmam apâdatta iti vigñâjate.

Es wird gelehrt, dass (der Adhvarju) beim Aufflammen (des Feuers) die (goldene) Platte abnehme.

Kâtj. Çr. 26. 4. 5.

12. jatrâ 'bhigñâti jābhir vartikâṃ grasitâm anuñk'atam iti, tad adhvarjur mahāvīram abhimantrajate daça prāk'ir daça bhāsi dakṣiṇe 'tj anuvākena.

Wenn (der Hotar) es mit dem Halbverse: „Mit denen die verschlungne Wachtel ihr gelöst . . .“ (RV. 1. 112. 8, c) gutheisst, so bespricht der Adhvarju den Mahāvira mit dem Anuvāka: „Zehn (Flammen) strahlest du nach Osten, zehn . . .“ (TÂ. 4. 6).

13. jatrâ 'bhigñâtj apnasvatim aṇvīnā vāk'am asme iti tad nṇottishthann adhvarjur āha ruk'ito gharma iti.

Wenn es (der Hotar) gutheisst mit dem Verse: „Macht, o Aṇvin, unser Wort erfolgreich . . .“ (RV. 1. 112. 24), so erhebt sich der Adhvarju zu ihm hin und sagt: „Der Gharma ist (von der Gluth) bestrahlt“ (TÂ. 4. 6. 2).

Kâtj. Çr. 26. 4. 10.

14. adhvarjuprathamā anabhidhūnwantas triḥ pratiparijanti.

Darauf gehen sie mit dem Adhvarju voran (cf. § 8) ohne (den Mahāvira) anzufächeln in umgekehrter Richtung dreimal um denselben herum.

Kâtj. Çr. 26. 4. 5, 11.

15. dhavitrâñj ādājâ 'dhvarjuḥ pratiprasthâtre prajak'k'hati, tñni pratiprasthâtâ 'greñâ 'havanijaṃ parjāhrtja samrâdāsandjāṃ sādajati.

Der Adhvarju nimmt die Fächer an sich und reicht sie dem Pratiprasthâtar, welcher sie im Osten um das Âhavanija-Feuer herumträgt und dann auf den Gharma-Stuhl niederlegt.

16. jathālokaṃ avasthāja sarva rtviḡo jaḡamānaḥk'ā 'dhi-janto mahāviraṃ avekshante 'paḡjaṃ gopāṃ iti.

Auf ihrem bestimmten Platze (jathālokaṃ jathāsthānam) stehend schauen nun alle Priester und der Jaḡamāna auf den Mahāvira hin und sagen die Sprüche: „Ich sah den Hirten . . .“ (TĀ. 4. 7. 1) auswendig her (adhijanto 'dhijānāḥ).

17. anuvākaḡeṣhaṃ tu pariḡrite pratiprasthātā patnīm vāk'jati tvastḡimati te sapeḡe 'ti.

Den Schluss des genannten Anuvāka von den Worten: „Ma Tvastḡar vereint will ich dir anhängen . . .“ (TĀ. 4. 7. 5) läßt der Pratiprasthātar die in die Umhegung hineingeführte Gattin (des Jaḡamāna) hersagen.

Kâtj. Çr. 26. 4. 12, 13.

Cap. 9.

1. tataḥ sampreshjatj agnīḡ rauhipau puroḡāḡāṃ āsādaje 'n
Darauf läßt (der Adhvarju) die Aufforderung ergehen: „Agnīḡ setze die beiden Rauhipa-Kuchen nieder!“

2. anishṡubdhajoh sruk'or upastīṇābhighāritau puroḡāḡāṃ āsādajati, dakṡhiṇaṃ paridhisandhim anv ekam, uttaraṃ paridhisandhim anv itaram.

(Der Āgnīdhra) setzt die beiden Kuchen, bedeckt mit den beiden unausgehöhlten Sruk'-Löffeln (cf. 5. 9) und (mit Schmalz) beträufelt, nieder, den einen auf den südlichen Paridhi-Haufen, den andern auf den nördlichen Paridhi-Haufen (cf. 8. 2).

Kâtj. Çr. 26. 4. 9.

3. sāvitreṇa raḡanām ādājā. 'ditjai rāsā 'st 'tj abhimantrja pūrvajā dvāro 'panishkramja trir upāṃḡu gharmaḡugham āhvajati 'ḡa ehj adita ehi sarasvatj ehi 'ti.

Mit einem an Savitar gerichteten Spruche nimmt (der Adhvarju) nun den (zum Anbinden der Kuh bestimmten) Halfter (raḡanā 'bhidhānt. sc. den 5. 20 genannten), spricht dazu: „Der Aditi Gurt bist du“ (TĀ. 4. 8. 1), geht durch das östliche Thor heraus und ruft dreimal mit leiser Stimme die Kuh, welche die Gharma-Milch liefert, heran: „Idā, komme! Aditi, komme! Sarasvatj, komme!“ (TĀ. 4. 8. 1).

Kâtj. Çr. 26. 5. 1, 3.

4. pratjetja, dogdhre nidāne itj ādāja, dakṡhiṇajā dvāro 'panishkramja, trir uk'air asāv ehj asāv ehj asāv ehi 'ti jathā-nāmā bhavati.

Darauf geht er (in die Umhegung) zurück, nimmt die beiden (3. 10) beschriebenen Melkkübel und die zwei (5. 20) genannten Stricke, geht durch das südliche Thor hinaus und ruft dreimal

mit lauter Stimme (die Kuh) mit ihrem wirklichen Namen: „Du, N. N. (z. B. Gaṅgā, Schol.), komme! Du, N. N., komme! Du, N. N., komme!“ (TĀ. 4. 8. 1).

Kâtj. Çr. 26. 5. 1.

5. aditjā ushṣiṣham aśi 'ti raçanaḥ gharmadugham abhidadhāti, vājur aśi aḍa iti vatsam.

Unter Recitation des Spruches: „Der Aditi Binde bist du“ (TĀ. 4. 8. 2) umschlingt er die Gharma-Kuh mit dem Halfter und mit den Worten: „Vāju bist du, ein Spross der Iḍā“ (TĀ. 4. 8. 2, cf. § 3) das Kalb (mit einem Viçākhadāman, Schol.).

Kâtj. Çr. 26. 5. 3, 4.

6. pūshā tvo 'pavasrḡatv itj upāvasrḡja jas te stanah çaçaḥ iti gharmadugham abhimantrajate.

Mit dem Spruche: „Pūshan lasse dich hinzu“ (TĀ. 4. 8. 2) lässt er (das Kalb an der Mutterkuh) saugen und spricht zu der letzteren: „Dein strömendes Euter . . .“ (TĀ. 4. 8. 2).

Kâtj. Çr. 26. 5. 7.

7. usra gharman çimsho, 'sra gharman pāhi, garmāja çimsho 'ti nidāja vatsam bṛhaspatis tvo 'pasidatv itj upasidati.

Er bindet dann das Kalb an, indem er spricht: „O Stier, lasse den Gharma-Trank übrig! O Stier, denke an den Gharma! Lasse (Mileh) zum Gharma übrig!“ (TĀ. 4. 8. 2, 3). Darauf setzt er sich dazu mit den Worten: „Bṛhaspati setze sich zu dir“ (TĀ. 4. 8. 2).

8. dānavaḥ stha perava iti stanān sammrḡjā 'çvibhḡam pinvasva sarasvatjāi pinvasva pūshne pinvasva bṛhaspataje pinvasve 'ndrāja pinvasve 'ndrāja pinvasve 'ti varshḡjasi dogdhre dogdhi.

Mit den Sprüchen: „Strömend und schwellend seid ihr“ (TĀ. 4. 8. 3) berührt er die Zitzen (des Euters) und melkt in den grösseren Kübel (cf. 3. 10; 9. 4) mit den Sprüchen: „Ströme für die Açvin! Ströme für Sarasvatī! Ströme für Pūshan! Ströme für Bṛhaspati! Ströme für Indra! Ströme für Indra!“ (TĀ. 4. 8. 3).

Kâtj. Çr. 26. 5. 5.

9. tūshṇip pratiprasthātā hrasḡjasj agām.

Und der Pratiprasthātar stillschweigend die Ziege in den kleineren (Kübel).

Kâtj. Çr. 26. 5. 8.

10. jatrā 'bhigānātj uttishṡha brahmaṇaspata iti, tad upotishṡhantāv agnidhe pajasī pradāja, pūrvāv atidrutja çaphopajamān ādadāte, gājatro 'si 'ti prathamam, traishṡubho 'si 'ti dvitijam, gāgatam aśi 'ti upajamanam pratiprasthātā.

Wenn (der Hotar) es an der Zeit hält zu sagen: „Erhebe dich, o Brahmaṇaspati!“, so erheben sich (der Adhvarju und Pratiprasthātar) vor ihm und reichen dem Agnidh die beiden

Milchtränke. Darauf eilen sie an demselben im Osten vorbei (pūrvatvam āgnidhrāt pajobbhām vā, tathā k'a vakshjatī: āgnidhro 'nuprapadjata iti) und nehmen die beiden Anfasshölzer und den thönernen Untersatz (cf. 5. 10) auf, (und zwar der Adhvarju die beiden Anfasshölzer), das erste mit den Worten: „Der Gājatri gehörst du“, das zweite mit: „Der Trishṭubh gehörst du“, und der Pratiprasthātar. den Untersatz mit: „Der Gagatī gehörst du“ (TĀ. 4. 8. 4).

(Hier liegen nach den übereinstimmenden Lesarten der MSS. für upajamam zwei abweichende Formen: upajama masc. und upajamana neutr. vor, welche letztere dann auch weiterhin erscheint). Kâtj. Çr. 26. 5. 10—13, 17.

11. jatṛā bhigānātī upa drava pajasā godhug iti, tad āgnidhro 'nuprapadjate.

Wenn (der Hotar) es mit dem Verse: „Eile als Melker herbei mit der Milch . . .“ (AV. 7. 73. 6) gutheisst, so folgt der Āgnidhro (den beiden) nach.

12. saho 'rgo bhāgeno 'pa me 'hi 'ti paja āhrijamāṇas pratikshate.

(Der Adhvarju) schaut dem Herantragen der Milch zu und spricht: „Komm her zu mir mit dem Theile der Labung!“ (TĀ. 4. 8. 4).

Cap. 10.

1. indrācvinā madhunah sārāghasje 'ti mahāvire gopaja ānajati.

Mit dem Spruche: „O Indra und ihr Aṇvin, trinkt von dem honigsüssen Tranke . . .“ (TĀ. 4. 8. 4) giesst (der Adhvarju) die Kuhmilch in den Mahāvira.

Kâtj. Çr. 26. 5. 16.

2. svāhā tvā sūrasja raçmaje vṛshṭivanaje gūhomi 'tj udjantam ūshmāṇam anumantrajate.

Das Aufsteigen des Dampfes (aus dem Mahāvira) begleitet er mit dem Spruche: „Svāhā! Dich opfere ich dem Strahl der Sonne, der nach Regen verlangt“ (TĀ. 4. 8. 4).

3. madhu havir asi 'tj agāpajaḥ.

Mit den Worten: „O süsser Trank, du bist die Opfergabe“ (TĀ. 4. 8. 4) giesst er die Ziegenmilch zu.

Kâtj. Çr. 26. 5. 16.

4. agāpajasa ānajanam eke pūrvam samāmananti.

Einige nennen das Zugiessen der Ziegenmilch früher.

5. sūrasja tapas tape 'tj ūshmāṇam.

(Das erneute Aufsteigen) des Dampfes (begleitet der Adhvarju) mit den Worten: „Glühe wie Sonnengluth!“ (TĀ. 4. 8. 4).

6. *djāvāpṛthivibhājāṃ tvā parigrhṇāmi 'ti caphābhjām mahāviraṃ parigrhja, prak'k'hinnāgreṇa vedena bhasma pramrgjā 'nārikṣheṇa tvo 'pajak'k'hāmi 'tj upajamanena pratiprasthāto 'pajak'k'hati.*

Mit dem Spruche: „Mit Himmel und Erde erfasse ich dich“ (TĀ. 4. 8. 4) nimmt er den Mahāvira mit den beiden Anfasshölzern auf und fegt die Asche vermittelst des beschnittenen Veda-Büschel (cf. 5. 19) fort. Der Pratiprasthātā hält (den Mahāvira) darauf auf dem Untersatz (cf. 5. 10) und spricht: „Mit dem Luftraum stütze ich dich“ (TĀ. 4. 8. 4).

Kâtj. Çr. 26. 5. 14, 15.

7. *devānāṃ tvā pitṛṇāṃ anumato bhartuṃ çakejāmi itj ādājo 'tthāja teço 'si teço 'nuprehī 'ti harati.*

„Möge ich dich tragen können mit Einwilligung der göttlichen Manen!“ (TĀ. 4. 8. 4) sagt (der Adhvarju), wenn er (den auf dem Untersatze ruhenden Mahāvira, tam upajataṃ upajamanena) nimmt; darauf erhebt er sich und trägt ihn fort mit den Worten: „Glanz bist du; geh dem Glanze nach!“ (TĀ. 4. 8. 4).

8. *vragāṇaṃ anavāṇaṃ pañk'a vātānāmāni vjāk'ashte samudrāja tvā vātāja svāhe 'ti.*

Beim Fortgehen sagt er, ohne dazwischen Athem zu holen, die fünf (ersten) Namen des Windes her: „Dem Winde Samudra (weihe ich) dich, Svāhā! u. s. w.“ (TĀ. 4. 9. 1).

Kâtj. Çr. 26. 6. 1.

9. *apānja pañk'o 'ttarāṇj agnaje tvā vasumate svāhe 'ti.*

Darauf, nachdem er ausgeathmet, die fünf folgenden (Namen des Windes): „Dem güterreichen Agni (weihe ich) dich, Svāhā! u. s. w.“ (TĀ. 4. 9. 1).

10. *etasmin kāle pratiprasthātā dakṣhiṇaṃ rauhiṇaṃ pratishṭhitāṃ ḡhotj ahar ḡjotiḥ ketunā ḡshatāṃ suḡjotir ḡjotishāṃ svāhe 'ti.*

In der nämlichen Zeit bringt der Pratiprasthātā den südlichen Rauhiṇa-Kuchen, der (auf einen Sruk'-Löffel) gelegt ist, dar (pratishṭhitāṃ ḡhoti jathā huto na k'aleta tathā sruk'ai 'vā 'niṣṭubdhajā ḡhoti; sruk'ā pratishṭhitāṃ ḡhoti 'tj eva bhārad-vāḡaḥ) mit dem Spruche: „Der Tag, das Licht sammt seiner Helle möge hieran Gefallen finden, das schön leuchtende unter den Lichtern, Svāhā!“ (TĀ. 4. 10. 4).

Kâtj. Çr. 26. 4. 14.

11. *apareṇā 'havanījaṃ dakṣhiṇā 'tikrāman viçvā āçā dakṣhiṇasād iti brahmāṇaṃ ikshate, viçvāṃ devāṃ ajād ihe 'ti hotāraṃ svāhākṛtasja gharṇasje 'ti gharṇam abhimantrjā 'çrāvja pratjāçrāvite sampreshjati gharṇasja jaḡe 'tj, aḡvinā gharṇaṃ pātāṃ iti vashaṭkṛte ḡhoti, svāhe 'ndrā 'vaḡ itj anuvashaṭkṛte.*

(Der Adhvarju) geht westlich an dem Âhavanîja-Feuer vorüber nach Süden und schaut auf den Brahman (cf. 5. 3) mit dem Spruche: „Allen Gegenden (opferte er) im Süden sitzend“ (TÂ. 4. 9. 2) und auf den Hotar mit dem folgenden: „Und allen Göttern opferte er hier“ (TÂ. 4. 9. 2). Darauf bespricht er den Gharma mit dem folgenden: „Von dem durch Svâhâ geweihten Gharma . . .“ (TÂ. 4. 9. 2) und lässt nach dem Anruf an den Âgnidhra und dessen Beantwortung die Aufforderung: „Bringe von dem Gharma dar!“ ergehen. Nachdem er auf den Spruch: „O Açvin, trinkt den Gharma . . .“ (TÂ. 4. 9. 2) den Ruf „Vasha!“ hat folgen lassen, opfert er und ebenso nach der Wiederholung dieses Rufes mit „Svâhâ! O Indra, du verlangtest darnach!“ (TÂ. 4. 9. 3, avaṭ Vop. im PW. s. v. vaṭ, vgl. jedoch 2. vaṭ).

Kâtj. Çr. 26. 6. 3, 4, 6, 7. TÂ. 5. 8. 1, 2.

12. gharman apâtam açvine 'tj anuvâkaṣeṣeṇo 'pasthâjo 'parj âhavanîje dhâramâṇaṃ pratiprasthâtâ çtadadhâ 'bhîpûrajati.

Mit dem Reste des Anuvâka: „Den Gharma trinkt ihr, o Açvin . . .“ (TÂ. 4. 9. 3) tritt der Pratiprasthâtâ heran und fällt den (vom Adhvarju) über das Âhavanîja-Feuer gehaltenen (Mahâvîra) mit gekochter saurer Milch an.

13. ishe pipâhî, ûrge pipihî 'ti viksharantam anumantrajate.

Mit den Sprüchen: „Schwelle zur Labung! Schwelle zur Stärkung!“ (TÂ. 4. 10. 1) begleitet (der Adhvarju) das Ueberwallen (des Mahâvîra).

Kâtj. Çr. 26. 6. 9.

Cap. 11.

1. athai 'naṃ diço 'nu prahâvajati tvishjai tvâ djuṃnâja tve 'ndrijâja tvâ bhûtjai tve 'ti.

Nun giesst (der Adhvarju) aus dem Mahâvîra nach den verschiedenen Himmelsgegenden hin den Opfertrank aus (prahâvajati srâvajati mahâvîreṇai 'va gûhoti 'ti jâvat, anje tu vjâk'akshate svajam hutvâ paç'âd enaṃ pratiprasthâtâram api hâvajati 'ti jâvat tad ajuktam) mit den Worten: „Dem Anstürmen (weihe ich) dich; der Kraft dich; der Gewalt dich; dem Gedeihen dich!“ (TÂ. 4. 10. 2).

2. pratjâkramjo 'pajamane çesham ânijâ, 'ntarvedj upajamaṇaṃ nidhâja, pûrvasmin khare râgataṃ rukmaṇ nidhâja tasmin mahâvîraṃ pratishthâpajati dharmâ 'si sudharmâ 'menj asmaḥ brahmâṇi dhârâje 'ti, kshatrâṇi dhârâje 'ti râganjasja, viçam dhârâje 'ti vaigjasja.

Darauf kommt er wieder zurück, schüttet den Rest auf den Untersatz hin, legt diesen auf die Vedi nieder und auf den östlichen Khara die silberne Platte. Auf diese stellt er den Mahâvîra

und spricht: „Eine wohlstützende Stütze bist du; nicht verletzend erhalte diesem seine Brahmanenwürde!“ (für den Fall, dass der Jağamâna ein Brahmane ist); für einen Râgjanja (dagegen): „Erhalte seine Herrschaft!“ für einen Vaigja: „Erhalte seinen Besitz“ (TÂ. 4. 10. 2).

Kâtj. Çr. 26. 6. 11.

3. net tvâ 'vâ 'taḥ skandajâd iti.

(Der für alle drei Kasten geltende Schluss dieses Spruches ist): „Nicht möge sie (die Unterlage, die Stütze) dich (den Mahāvira) von hier herabfallen lassen!“ (TÂ. 4. 10. 2).

4. jadj abhik'ared amushja tvâ prâṇe sâdajâmi 'ti sâdajet.

Wenn er (einen Feind) bezaubern will, so setze er (den Mahāvira) nieder mit den Worten: „Auf den Athem des N. N. setze ich dich“ (TÂ. 4. 10. 3).

5. atra pratiprasthâtâ pûrvavad uttarâṃ rauhiṇâṃ gubhoti.

Der Pratiprasthâtar opfert nun, wie oben (10. 10) beschrieben wurde, auch den nördlichen Rauhiṇa-Kuchen (pûrvavad ahar gjetir iti pratishṭhitâṃ gubhoti).

6. athaî 'tân k'hakalân upajamane 'ṅgaṇ gubhoti pûshye çarase svâhe 'tj etaiḥ pratimantram.

Darauf (der Adhvarju) die (5. 11) genannten (sechs) Spähne, welche er an dem Untersatze einreibt, jeden mit einem der Sprüche: „Dem Pûshan, dem Rahm Svâhâ! u. s. w.“ (TÂ. 4. 10. 3).

Kâtj. Çr. 26. 6. 12.

7. shashṭham çakulam sarveshu lepeshy aktvâ 'nanvikshamâṇa udaṅk'âṃ nirasjati rudrâja rudrahotre svâhe 'ti.

Den sechsten Spahn reibt er an allen Milchrestern und wirft ihn, ohne hinzuschauen, nach Norden fort mit dem Spruche: „Dem Rudra, der einen Rudra zum Hotar hat, Svâhâ!“ (TÂ. 4. 10. 3).

Kâtj. Çr. 26. 6. 15, 16.

8. purastâd rauhiṇahomâk' k'hakalân eke samânananti.

Einige nennen das Opfern dieser Spähne vor dem des Rauhiṇa-Kuchen.

So Kâtj. Çr. 26. 6. 18.

9. athâ 'pa upaspreja tûshṇîṃ kânṭakîṃ samidham âdhâjai 'tasmâd eva çeshâd upajamanenâ 'gnihotram gubhoti bhûḥ svâhe 'ti, tûshṇîṃ vâ.

(Der Adhvarju) benetzt nun seine Hände mit Wasser, legt stillschweigend das Brennholz vom Dornstrauche an (cf. 5. 11) und opfert von dem genannten Reste vermittelt des Untersatzes ein Agnihotra mit den Formeln: „Bhûḥ! Svâhâ!“ oder auch stillschweigend.

Kâtj. Çr. 26. 6. 20.

10. upajamane çesham sarve samupahūja bhakshajanti.

Den Rest auf dem Untersatze geniessen alle (Priester) unter gemeinsamer Einladung.

Kâtj. Çr. 26. 6. 20.

11. asāv asāv upahvajasve 'ti karmanāmadhejenā 'mantrajata upahūta iti prativak'anaḥ.

Mit den Worten: „Du, N. N., N. N., lade ein!“ und dem Namen der Handlung wendet sich (der Adhvarju an alle Priester); die Antwort darauf ist: „Du bist eingeladen!“ (Der Schol. verweist auf eine frühere Erklärung, vjākhjātaḥ prāk; man beachte die masc. Form prativak'ana).

Kâtj. Çr. 4. 4. 19.

12. hotā 'dhvarjur brahmā pratiprasthātā 'gnid jagāmānaḥ.

(Es betheiligen sich hieran in dieser Reihenfolge) Hotar. Adhvarju, Brahman, Pratiprasthātar, Agnidh und Jagāmāna.

13. sarve pratjaksham.

Alle (essen diese Rester) wirklich (pratiksham Gegensatz von avaghreṇa Schol.).

14. api vā jagāmāna eva pratjaksham, avaghreṇa 'tare.

Oder auch nur der Jagāmāna wirklich, die übrigen durch Einziehen des blossen Geruches.

(Hiernach ist also meine Uebersetzung von Vait. 8. 15 zu verbessern, wo für avaghra (= avaghrāga) das mit demselben identische prāpabhaksha steht).

15. hutam havir madhu havir iti bhakshajitvo 'pajamanam pratiprasthātre prajak'k'hati.

Nachdem sie mit den Worten: „Dargebracht ist die Opfergabe, Süßigkeit ist die Opfergabe“ (TĀ. 4. 10. 5) genossen haben, reicht (der Adhvarju) dem Pratiprasthātar den Untersatz (sarvair bhakshite 'dhvarjunḥ prajak'k'hati).

Vait. 14. 7.

16. tad uk'k'hishṭakhare prakshālajā, 'ntarvedj upajamanam nidhāja, tasmin rukmāv avadhāja, madantir ānijā, 'pohishṭhijābhīr mārḡajitvā, ninijā 'po, 'trai 'va sarvam parigharnjanam samavadhāja.

Dieser wäscht denselben dann auf dem für die Ueberbleibsel bestimmten Khara (cf. 6. 22) ab, stellt ihn auf die Vēdi und legt die beiden Metallplatten auf ihn nieder. Darauf bringt er beisses Wasser herbei, reinigt die Platten mit demselben unter Recitation der Verse, welche mit „āpo hi shṭha“ („Ihr Wasser seid ja . . .“, RV. 10. 9. 1. T. S. 4. 1. 5. 1) beginnen, giesst das Wasser aus und stellt dort das ganze Gharma-Geschirr hin.

Kâtj. Çr. 26. 6. 21.

Cap. 12.

1. gharmâja sapsâdjamânâjâ 'nubrûhi 'ti sampreshjati, sapsâdjamânâjâ 'nubrûhi 'ti vâ.

(Der Adhvarju) fordert den Hotar auf: „Begleite mit Recitation das Zusammenstellen der Gharma-Geschirre!“ oder auch nur mit den Worten: „Begleite mit Recitation das Zusammenstellen!“

Kâtj. Çr. 26. 6. 21, 22.

2. â jasmin sapta vâsavâ itj abhiġnâjâ, 'greṇâ 'havanijam purjâhrtja samrâdâsandjâṃ sâdajati svâhâ tvâ sîrjasja raçinibhja iti prâtaḥ, svâhâ tvâ nakshatrebhja iti sâjam.

Nachdem dieser mit dem Verse: „In welchem die sieben Sonnenrosse . . .“ (TS. 1. 6. 12. 2) es gutgeheissen, trägt (der Adhvarju die Geschirre) im Osten um das Âhavanija-Feuer herum und stellt sie auf den Gharma-Stuhl mit dem Spruche: „Svâhâ! Den Strahlen der Sonne (weihe ich) dich“ (TÂ. 4. 10. 5) am Morgen, mit dem Spruche: „Svâhâ! Den Gestirnen (weihe ich) dich“ (TÂ. 4. 10. 5) am Abend.

3. jatrâ 'bhiġânâtj addhi trṇam aghnje viçvadânim iti, tad gâm avasrgja, madantir upasprejo 'tamenâ 'nurvâkena çântim kurvanti.

Wenn (der Hotar) es mit dem Halbverse: „Verzehre das Gras, du unverletzliche, immerdar!“ (RV. 1. 164. 40, c) gutheisst, macht (der Adhvarju) die Kuh los. Darauf benetzen sie die Hände mit heissem Wasser und verhüten üble Wirkungen durch die Recitation des letzten Anuvâka (des vierten Prapâthaka, d. h. An. 42; cf. 5. 4; 20. 2, 5).

Kâtj. Çr. 26. 7. 58.

4. evam sâjamprâtaḥ pravargjopasadbhjam k'aranti.

In dieser Weise stellen sie Abends und Morgens die Pravargja- und Upasad-Ceremonien an.

Kâtj. Çr. 26. 7. 1.

5. trjupasatke shaṭkrtvaḥ, shaḍupasatke dvâdaçakrtvo, dvâdaçopasatke k'aturvimçatikrtvaḥ.

Wenn (also die Somafeier) mit drei Upasad-Tagen verbunden ist, so (ist der Pravargja) sechsmal (zu vollziehen); wenn mit sechs, zwölfmal; wenn mit zwölf, vierundzwanzigmal.

6. etâvan nânâ.

In dieser Anzahl je nach den verschiedenen (Upasad-Tagen).

7. uttareṇa mantreṇa sâjam rauhiṇam ġuboti.

Am Abend opfert (der Pratiprasthâtar) den Rauhiṇa-Kuchen mit dem zweiten (hierzu gehörigen) Mantra (d. h. nicht mit dem 10. 10 genannten, sondern mit dem Spruche: „Die Nacht, das Licht sammt seiner Helle möge hieran Gefallen finden, das schön leuchtende unter den Lichtern!“ TÂ. 4. 10. 4).

8. apiparo mā 'hno rātrijai mā pāhj, eshā te agne samit tajā samidhjasvā, 'jur me dā vark'asā mā 'ngir iti sājam samidham ādadhātj, apiparo mā rātrijā ahno mā pāhi 'ti prātar. agnir ġjotir ġjotir agniḥ svāhe 'ti sājam agnihotraṃ ġuboti. sūrjo ġjotir ġjotiḥ sūrjāḥ svāhe 'ti prātaḥ.

Mit den Sprüchen: „Du geleitetest mich über den Tag hinaus; schütze mich auch in der Nacht!“ Dies ist dein Brennholz, o Agni, flamme auf daran! Verleihe mir Lebenskraft und schmücke mich mit Stärke“ (TĀ. 4. 10. 4) legt (der Adhvarja) am Abend Brennholz an und am Morgen mit den folgenden Abänderungen: „Du geleitetest mich über die Nacht heraus, schütze mich auch des Tags!“ (TĀ. 4. 10. 4). Am Abend opfert er das Agnihotra mit dem Spruche: „Agni ist das Licht, das Licht ist Agni, Svāhā!“ und am Morgen: „Die Sonne ist das Licht, das Licht ist die Sonne, Svāhā!“ (TĀ. 4. 10. 5).

9. saṃsṛṣṭāhomam vā.

Oder auch (anstatt des Agnihotra) einen Homa gemeinschaftlich für Agni und die Sonne.

10. agnisṭōme pravṛpakti.

Man vollzieht den Pravargja beim Agnisṭōma;

(Citirt beim Schol. zu Kātj. Ćr. 680, 2 und 1110, 1. 2.)

TĀ. 5. 6. 3. Weber, Ind. Stud. 9. 220.

11. no 'kthje pravṛṅġāt.

Aber man thue es nicht beim Ukthja.

TĀ. 5. 6. 3.

12. viṇvāḡiti sarvaprṣṭhe pravṛpakti.

Dagegen beim Viṇvāḡit, wenn dieser mit der vollen Zahl der Prṣṭha versehen ist.

TĀ. 5. 6. 3.

13. tena pravṛġja saṃvatsaraṃ na māṃsam agnījān, na rāmām upejān, na mṛṇmajena piben, nā 'sja rāma uk'k'hisṭam pibel, teḡa eva tat saṃcġati 'ti viḡñājate.

Wenn (der Jaḡamāna) den Pravargja gefeiert hat, soll er ein Jahr lang kein Fleisch essen, keine schwarze (d. i. Čūdra-) Frau besuchen und nicht mit einem irdenen (Gefäß) trinken; auch soll sein schwarzer (Sohn?, d. h. ein etwaiger Sohn von einer Čūdra-Frau?, Schol: rāma ukto līṅgavġatġajena!) nicht das trinken, was er übrig läßt. Das nämlich schärft, so wird gelehrt, seine Energie.

TĀ. 5. 8. 13.

1) rātrijai (nach der Weise der Taittirija-Bücher hier rātrijai) correspondirt mit der nachherigen Form ahnas, ist also sicher hier ein Genetiv. Solche Bildungen sind nachgewiesen von A. Kuhn, Z. f. vgl. Spr. XV. 420 fgg.

Cap. 13.

1. pravargjam ndvâsajishjann agâm agnîdhe dadâti, pashthauhim brahmaṇe, dhenum hotre, rukmâv adhvarjave.

Wenn (der Jagamâna) im Begriff steht die Gharma-Geschirre fortzuschaffen (pravargjasâdhanasamudâje pravargjaçabdah), giebt er (als Opferlohn) eine Ziege dem Agnidh, eine trâchtige Kuh (pashtauhi gaur garbhiṣi) dem Brahman, eine milchende dem Hotar und die beiden Metallplatten dem Adhvarju.

Kâtj. Çr. 26. 7. 42, 43, 45.

2. aparâṃ kharâṃ pûrvasmin khare njuṣjo, 'k'k'hishṭakharâṃ samk'rshjo, 'tarenâ 'havanîjau samrâdâsandim pratishṭhâpja, tasjâṃ sarvaṃ parigharnjau samavadhâjau. 'dunbarjâṃ sruk'î k'aturgrhîtaṃ grhîtvâ gharma jâ te divi çug itj etair jathâlîngâṃ guhoti.

Der letztgenannte schüttet den westlichen Khara auf den östlichen und ebnet den für die Ueberbleibsel bestimmten Khara ein (kâshṭâdino 'likhjan). Darauf stellt er den Gharma-Stuhl nördlich vom Âhavanîja-Feuer nieder und auf denselben das gesammte Gharma-Geschirr. Er schöpft in einen Sruk'-Löffel aus Udumbara-Holz viermal geschöpftes Schmalz und opfert (von demselben dreimal) mit dem Sprüche: „O Gharma, welches deine Gluth im Himmel ist . . .“ (TÂ. 4. 11. 1) unter Veränderung der unterscheidenden Worte (d. h. „im Luftraum“, „auf Erden“, jathâlîngam iti gharma jâ te divi çug itj uk'k'airgrhîtajâ sruk'â, antarikshe çug iti nik'ailḥ, prthivjâṃ çug iti nik'aistarâm itj arthaḥ, tisraç k'â 'hutis tenai 'va k'aturgrhîtena guhoti).

3. api vâ pratiprasthâtâ trin samnakhân k'halâkâmushṭin âdâja, teshâm ekam âhavanîje pradîpjâ 'sjadaghne dhârajati, tam adhvarjur abhîguhoti gharma jâ te divi çug iti. tasminn aparâṃ pradîpjâ 'havanîje, pûrvaṃ prahrîja nâbhîdaghne dhârajati, tam adhvarjur abhîguhoti gharma jâ te 'ntarikshe çug iti. tasminn aparâṃ pradîpjâ 'havanîje pûrvaṃ prahrîja gânudaghne dhârajati, tam adhvarjur abhîguhoti gharma jâ te prthivjâṃ çug iti.

Oder es nimmt auch der Pratiprasthâtar drei Hândevoll Spâhne derart, dass die Nägel sich berühren (samnatâṅguljaṅgushṭhanakhân), zündet eine (Handvoll) am Âhavanîja an und hält sie in der Höhe des Mundes. Diese beopfert dann der Adhvarju mit einer Schmalzspende und spricht dazu: „O Gharma, welches deine Gluth im Himmel ist . . .“. An dieser (Handvoll brennender Spâhne, tasmin çalâkâmushṭau) zündet (der Pratiprasthâtar) darauf eine andere (Handvoll) an und hält sie, nachdem er die erstere in das Âhavanîja-Feuer geworfen, in der Höhe des Nabels. Diese beopfert der Adhvarju mit dem Spruche: „O Gharma, welches deine Gluth im Luftraum ist . . .“. An dieser (Handvoll) zündet (der Pratiprasthâtar) eine weitere an und hält sie, nachdem er die vorige in das Âhavanîja-Feuer geworfen, in der Höhe des Knies. Diese

beopfert (der Adhvarju) mit dem Spruche: „Welches deine Gluth auf Erden ist . . .“ (TĀ. 4. 10. 1, 2).

Kâtj. Çr. 26. 7. 3, 4.

4. āhavanija evai 'nam anupraharatj, anu no 'djā 'numatir iti pariçrite pratiprasthâtâ patnim udānajatī.

Der Pratiprasthâtâr wirft nun auch diese (letzte Handvoll Spähne) in das Āhavanija-Feuer und führt mit dem Spruche: „Es möge heute uns Anumati . . .“ (TĀ. 4. 11. 2) die Gattin (des Jagamāna) zu der Umhegung herauf (pariçrita iti jathai 'shā na prapaçjati tathā tirodhijata itj arthah).

5. anv id anumata itj upanishkrāmanti.

Darauf schreiten (alle) aus derselben heraus mit dem Spruche: „Nun mögest du, o Anumati . . .“ (TĀ. 4. 11. 2).

Kâtj. Çr. 26. 7. 6.

6. anuharanti methim abhriṇ majukhān viçākṣhadāmāni kharāv iti.

(Die Diener, parikarmīṇo 'nuharanti) tragen nun der Reihe nach den Pfosten, die Hippe, die Pflöcke, die Fesseln mit den Doppelenden an der einen Seite und die beiden Khara fort (die letzten, d. h. den die Khara bildenden Kies, in einem Gefäss, samjuptau kharau pātreṇa gṛhitvā).

7. dakṣhiṇata uk'k'hiṣṭākharam paribarati.

Einer (der Diener) trägt den (Kies, aus welchem der) für die Ueberbleibsel bestimmte Khara (bestand, in einem Gefäss) südlich (um die drei Feuer) herum (in die Nähe des Mārgālīja uk'k'hiṣṭākharam api kaçk'it pātre gṛhitvā dakṣhiṇato viharād gatvā mārgālījasamīpam najati).

8. samrādāsandjā dvāv antarvedi pādau, dvau bahirvedi prasthāpja sampreshjati prastotah sāma gāje 'ti.

(Der Adhvarju) stellt den Gharma-Stuhl so, dass zwei Füße desselben sich innerhalb und zwei ausserhalb der Vedi befinden, und lässt dann die Aufforderung: „O Prastotar, singe das Sāman!“ ergehen.

Kâtj. Çr. 26. 7. 7.

9. sarve sahapatnikās triḥ sāmno nidhanam upajantj, ardhadḥve dvitijam, prāpjā 'pareṇo 'taravedim tṛtijam, sarvatra sampreshjati.

Alle sammt der Gattin (des Jagamāna) stimmen dreimal in den Schlusssatz des Sāman ein, zum zweiten Mal auf halbem Wege, zum dritten Mal, wenn sie im Westen von der nördlichen Vedi angelangt sind. Jedesmal fordert (der Adhvarju besonders zum Absingen des Sāman) auf.

Kâtj. Çr. 10. 8. 18; 26. 7. 9. Vait. 30. 20.

Cap. 14.

1. divas tvā paraspājā iti prathame 'bhipravagānti, brahmanas tvā paraspājā iti dvitije, prāpasja tvā paraspājā iti tṛtije.

In dieser Richtung schreiten sie vorwärts, indem sie beim ersten (Sāman den Schlusssatz singen): „Dem Beschützer des Himmels weihe ich dich“ (paraspājā mit Dehnung des schliessenden a im Gesange. TĀ. 4. 11. 2; die dortige Lesart paraspājāh ist werthlos); beim zweiten: „Dem Beschützer des Brahman dich“ (TĀ. 4. 11. 3); beim dritten: „Dem Beschützer des Athems dich“ (TĀ. 4. 11. 3).

Kâtj. Çr. 26. 7. 6.

2. uttarego 'ttaravedim samrādāsandim pratishthāpja sampreshjati prastotar vārshāharam sāma gāje, 'shtāhotrijam sāma gāje 'ti. 'shtāhotrijasja sāmno nidhanam upajanti, na vārshāharasja.

(Der Adhvarju) stellt den Gharma-Stuhl im Norden von der nördlichen Vedi hin und lässt die Aufforderung ergehen: „O Prastotar, singe das Vārshāhara-Sāman! Singe das Ishtāhotrija-Sāman!“ In den Schlusssatz des Ishtāhotrija-Sāman fällt der Chor ein, aber nicht in den des Vārshāhara.

Kâtj. Çr. 26. 7. 36.

3. jadj uparishāt parishīk'et tatra vārshāharam k'odajet.

Wenn (der Adhvarju die nördliche Vedi) oben besprengt, dann ordne er das (Absingen des) Vārshāhara an.

4. udakumbham ādājā 'dhvarjur valgur asi çanjudhājā iti triḥ pradakṣiṇam uttaravedim parishīk'an parjeti, nidhāja kumbham çap k'a vakshi pari k'a vakshi 'ti trir aparishīk'an pratiparjeti.

Er nimmt einen Topf mit Wasser und geht dreimal von rechts her um die nördliche Vedi herum, indem er sie jedesmal mit dem Spruche: „Schön bist du und wohlthätig labend“ (TĀ. 4. 11. 3) besprengt. Dann setzt er den Topf nieder, geht dreimal in umgekehrter Richtung (um diese Vedi), ohne sie zu besprengen, herum und spricht dazu: „Zum Heil mögest du mich geleiten, herum mögest du geleiten!“ (TĀ. 4. 11. 4).

Kâtj. Çr. 26. 7. 12.

5. k'atuṣraktir nābhir ṛtasje 'tj uttaravedim abhimreja sado viçvājur itj uttarepo 'ttaranābhim kharau njuṇjā 'nuvjuhāti.

Mit dem Spruche: „Vierkantig bist du, der Mittelpunkt des heiligen Werkes . . .“ (TĀ. 4. 11. 4) berührt er die nördliche Vedi, schüttet mit dem Spruche: „Die alles belebende Stätte . . .“ (TĀ. 4. 11. 4) im Norden von der in dieser Vedi befindlichen Vertiefung (den Kies, aus welchem) die beiden Khara (bestanden), hin und breitet denselben dort aus.

Kâtj. Çr. 26. 7. 14, 30.

6. apa dvesho apa hvara iti mārḡālījadeṣe uk'k'hishṭakharan
Mit dem Spruche: „Der Anfeindung und den Ränken ent-
zieh . . .“ (TĀ. 4. 11. 4) ebenso den (Kies des) für die Ueber-
bleibsel bestimmt gewesenen Khara an einer Stelle des Mārḡālīja
(ajupjā 'nuvjāhati).

Kâtj. Çr. 26. 7. 31.

7. uttareṇo 'ttaranābhin khare hiraṇjam nidhāja tasmin pa-
k'araṇjam mahāvīram upāvaharati.

Im Norden von der Vertiefung in der nördlichen Veda legt
er dann auf den Khara-Kies Gold nieder und stellt darauf den
in Gebrauch gewesenen Mahāvira.

8. atrai 've 'tarau pūrvāparau dakṣiṇottarau vā.

Dorthin auch die beiden anderen (Mahāvira) im Osten und
Westen oder auch im Süden und Norden.

9. atrai 'va sarvaṃ parigharmjam sarvataḥ parimaṇḍalam
āditjasja rūpaṃ karoti.

Dorthin auch das gesammte Gharma-Geschirr in der Weise,
dass er eine vollständig runde Sonnenform bildet.

10. mahnāp pajo 'sī 'ti mahāvīre gopaja ānajatī, ḡjotir bhā-
sī vanaspatinām ośadhīnām rusa iti madhu, vāḡīnam tvā vāḡno
'vanajāma iti dadhī.

Mit dem Spruche: „Die Milch der grossen (Kühe) bist du“
(TĀ. 4. 12. 1) giesst er in den Mahāvira Kuhmilch, mit dem
Spruche: „O Licht, Glanz bist du, der Saft der Bäume und
Kräuter“ (TĀ. 4. 12) Honig und mit dem Spruche: „Dich den
männlichen (gleichzeitig: „die Molke“) giessen wir, die männlichen,
dazu“ (TĀ. 4. 12) saure Milch.

11. evaṃ dvitijam tṛtjam k'a pūrajati.

In dieser Weise füllt er auch den zweiten und dritten (Ma-
hāvira).

12. api vā 'ḡjam eva prathama ānjen, madhu dvitije, dadhī
tṛtije.

Oder er giesse auch wohl Schmalz in den ersten, Honig in
den zweiten und saure Milch in den dritten.

13. gharmai 'tat te 'nnam, etat puriṣam iti dadhnā madhu-
micreṇa pātrāṇi pūrajati jānj āsek'anavantj, abhjukṣati 'tarāḡ
arikṭatājā iti vīḡnājate.

Mit dem Spruche: „O Gharma, dies ist deine Speise, dies
dein Koth“ (TĀ. 4. 11. 4) füllt er mit honiggemischter saurer
Milch diejenigen Gefässe an, welche einen Bauch haben, die
übrigen besprengt er damit, auf dass nichts in dem Zustand der
Leere sei; so wird gelehrt.

Kâtj. Çr. 26. 7. 32.

Cap. 15.

tha jadi purushākṛtiṃ karishjan sjāt samānam ā pratha-
pāvaharaṇād, atrait 've 'tarāv upāvahṛtja cīraso rūpam
, aprak'k'hinnāgrāṃ vedam upariśtān nidadhāti cikhājā
, abhito dogdhre karpajo rūpam, abhito hiraṇyacakalāv āgja-
vā 'kshjo rūpam, abhitaḥ sruvau nāsikajo rūpam, prokshaṇi-
p mukhaśja rūpam, āgasthālīp grīvāṇām rūpam, abhito
i gātrūṇām rūpam, abhitaḥ ṣaphāv aṃsajo rūpam, abhito
ahavanyau bāhvo rūpam, prāk'īm methūṃ pṛsthīnām rūpam,
dhavitre pārṣvajo rūpam, madhje tṛtījam uraso rūpam,
a upajamanam udaraśja rūpam, tasmin sarvaṃ raḡgumajam
adadhāti āntrāṇām rūpam, udik'īm abhṛim cṛonjo rūpam,
h ṣaṇkū sakthjo rūpam, madhje tṛtījam medhṛasja rūpam,
rauhīṇakapāle pārśṇjo rūpam, rauhiṇāpishṭaśheṇā 'pa-
śasajati māḡgānām rūpam, vedam visrasjā 'nūvikirati snāvūnām
, avakābhīr dhūmatṛṇair iti prak'k'hādajati māṃśasja rūpam,
ā madhumicṛeṇā 'vokshati lohitaśja rūpam, kṛṣṇāḡṇino
omnā prak'k'hādajati tvak'o lomnām rūpam, samrādāsandīm
jo 'pariśtān nidadhāti sāmraḡgasja rūpam.

Wenn (der Adhvarju) nun im Begriffe steht (mit den Pra-
Geräthschaften) die Gestalt eines Mannes darzustellen, so
nt er dies gleichzeitig mit dem Heruntersetzen des ersten
ivira). Er stellt zu diesem auch die beiden anderen (Ma-
), bildet mit ihnen die Form des Kopfes und legt oberhalb
hen den unverkürzten Veda-Büschel (cf. 5. 19) nieder zur
ellung des Haupthaars. Auf beide Seiten die zwei Melk-
zur Darstellung der Ohren, ebenso auf beide Seiten zwei
pähne oder zwei Schmalzlöffel als Augen und zwei Löffel
ase; den für das Sprengwasser bestimmten Löffel als Mund,
Schmalzkessel als Hals, die beiden Schürhaken als Wirbel,
iden Seiten die zwei Anfasshölzer als Schultern und ebenso
eiden Löffel für die Rauhiṇa-Kuchen als Arme. Den Pfosten
er) nach vorn gerichtet zur Darstellung der Rippen, zwei
len Fächern als Hüften und in die Mitte (oberhalb derselben)
ritten als Brust und zwischen sie die thönerne Unterlage
uch; auf diese legt er alles das, was aus Stricken besteht,
arstellung der Eingeweide; aufwärts gerichtet dann die Hippe
interbacken, zwei von den Pföcken als Schenkel und den
n in deren Mitte als Penis, die beiden Rauhiṇa-Schalen als
n. Mit dem Reste des Rauhiṇa-Mehles bestäubt er (den
n Körper, apadhvaṃśajatj abhiprakirati) zur Darstellung des
es, bestreut ihn mit dem aufgelösten Veda-Büschel um die
n zu versinnbildlichen und bedeckt ihn mit Avakā-Pflanzen
ingeräucherten Gräsern (dhūmatṛṇair muṅgapralavaiḥ, cf. 7. 3)
achbildung des Fleisches. Er besprengt (den Körper) darauf
onigemischter saurer Milch als Blut, bedeckt ihn mit dem

schwarzen Ziegenfell, dessen Haare nach oben gerichtet sind, um die Haut und die Haare auf derselben darzustellen, löst den geflochtenen Thron des Oberkönigs (den Gharma-Stuhl) auf und breitet (dieses Flechtwerk) über den Körper hin als Symbol der Allherrschaft.

Kâtj. Çr. 26. 7. 14—29.

Cap. 16.

1. uttaravedjâm udvāsajet tegāskāmasjo, 'ttaravedjâm anodjakāmasja.

Auf die nördliche Vēdi hin schaffe (der Adhvarju die Gharma-Geräthschaften) für einen (Opferansteller), der Kraft zu erlangen wünscht, und auch auf die nördliche Vēdi für einen, der Nahrung wünscht.

TĀ. 5. 10. 4.

2. puro vā paçk'ād vo 'dvāsajed, apām madhja udvāsajen nadidvīpa udvāsajet.

Er mag sie auch östlich oder westlich (vom Opferplatz, purodeçe devajāṇasja paçk'āddeçe vā) fortschaffen, mitten ins Wasser auf eine Flussinsel (apām madhje kvak'in nadjaḥ puline vā, nadidvīpa iti hrasvaç k'hāndasaḥ prāmādiko vā).

TĀ. 5. 10. 4.

3. jadi nadidvīpa udvāsajen na parishiṅk'et.

Wenn er sie auf eine Flussinsel hinschafft, so übergiesse er sie dort nicht (cf. § 8).

4. jam dvishjāt jatra sa sjāt tasjām diçj audumbarjām çākhjām udvāsajed; ūrg vā udumbaro, 'nnaṃ prāṇaḥ, çuḡ gharma idam aham amushjā 'mushjāṇasja çuk'ā prāṇam apidahāt 'i çuk'ai vā 'sja prāṇam apidahati, tāgag ārtim ārk'hati 'i vigāhate.

Wenn er einen Feind hat (und diesen zu bezaubern wünscht, so lege er) in der Richtung, in welcher sich derselbe befindet, (einen Udumbara-Zweig hin und) stelle bei diesem Zweige (das Gharma-Geräth) nieder. Indem er nun die Worte spricht: „Larbung ist der Udumbara, Nahrung der Athem und Gluth der Gharma. Hiermit verbrenne ich durch Gluth den Athem des N. N., Sohnes des N. N.“ verbrennt er den Athem desselben durch Gluth, so dass dieser im Augenblick in Unheil geräth. So wird gelehrt, (abhik'ārakāno jasjām diçi dveshjaḥ sthitas tasjām audumbariṃ çākhām nidhja tasjām sarvaṃ parigharnjam idam aham itjevanādinā nidadhjāt).

TĀ. 5. 10. 5, 6.

5. jatra darbhā upadikasamtatāḥ sjuḥ tad udvāsajed vṛshikāmasja.

Wo Buschgras von Ameisen (upadika masc. nach allen MSS.)

bedeckt ist, dorthin schaffe (der Adhvarju die Geräthe) für einen, der nach Regen verlangt.

TĀ. 5. 10. 6.

6. uṣṭaravedjāṃ nitjāṃ kalpaṃ bruvate.

Man bezeichnet (jedoch auch das Aufstellen des Gharma-Geräths) auf die nördliche Vedi als das einzig zulässige Verfahren.

7. nai 'nam udvāsitaṃ vajāṃsi parjāsīraṇā ā 'gneḥ praṇajanāt.

Nicht dürfen sich um das fortgeschaffte (Geräth) Vögel herumsetzen bis zum Herbeibringen des Feuers (d. h. der Adhvarju verhindere dies, paritaḥ pakṣiṇām āsanam parihared itj arthaḥ).

8. atraī ke parishekānam samāmananti.

Einige erwähnen hier das Uebergiessen (der Geschirre).

Kātj. Cr. 26. 7. 35.

9. athai 'nam upatishṭhante rantir nāmā 'si divjo gandharva iti.

Alle nahen sich nun dem (Pravargja, d. h. dessen Geräthschaften cf. 13. 1, enam pravargjāṃ sarve 'pj upatishṭhante) mit dem Spruche: „Ergötzen heisstest du mit Namen, der himmlische Gandharve“ (TĀ. 4. 11. 5).

10. etat tvam deva gharma devo devān upāgā itj abhimantrje, 'dam ahaṃ maṇushjo maṇushjān iti pradakṣiṇam āvṛtja, sumitrā na āpa ośadhaja iti mārḡāltjadāca ak'k'hishṭakhare mārḡajitvo, 'd vajam tamasaḥ parī 'tj āditjam upasthājo 'd n tjam k'itram iti dvābhjāṃ gārhapatje ḡuhotj, upatishṭhanta itj eka, imam ū shu tjam asmabham itj āhavanīje ḡuhotj, upatishṭhanta itj eke.

Alle richten (an den Gharma) den Spruch: „So gingst du nun, o Gott Gharma, als Gott zu den Göttern“ (TĀ. 4. 11. 8), wenden sich dann rechts herum mit den Worten: „Hiermit (gehe) ich als Mensch zu den Menschen“ (TĀ. 4. 11. 8) und reinigen mit dem Spruche: „Hold seien uns die Wasser und die Kräuter!“ (TS. 1. 4. 45. 2, die Gefässe) an der Stätte des Mārḡālīja auf dem für die Ueberbleibsel bestimmten Khara. Darauf wenden sie sich mit dem Spruche: „Aus der Finsterniss schritten wir . . .“ (TĀ. 4. 11. 8) an die Sonne und (der Adhvarju) opfert mit den zwei Sprüchen: „Empor führen ihn . . .“ und „Das leuchtende . . .“ (TĀ. 4. 11. 8, cf. TS. 1. 4. 43. 1 ab, Vait. 21. 23) ins Gārhapatja-Feuer — nach einigen treten hier alle heran —, darauf mit dem Spruche: „Uns mögest du diesen hier . . .“ (TĀ. 4. 11. 8) ins Āhavanīja-Feuer, wobei nach einigen wiederum alle herantreten. (Die Gerundien beziehen sich auf alle Priester trotz des folgenden ḡuhoti: ete 'pi samānavidhajaḥ sarveshām, jadā tu gārhapatjāhavanījajor homaḥ tadā 'dhvarjur eva ḡuhotj ekavak'anāt).

(Es folgt hier eine Beschreibung der Sühnen für Vergehen und Störungen bei der Pravargja-Ceremonie, atha gharma-prājaḥk'ittānj uk'jante).

Cap. 17.

1. jadi gharmaḥ skanded, askān djaub prthivim iti dvābhjām enam abhimantrajeta.

Wenn der Gharma überlaufen sollte, so bespreche ihn (der Adhvarju) mit den zwei Sprüchen: „Es befruchtete der Himmel die Erde“ (und „Es befruchtete der junge Stier die Kühe“ TĀ. 4. 13).

2. jadi gharmaṇa k'aratsu vidjud āpatad, jā purastād vidjud āpatad itj etair jathālingam gūhujāt.

Wenn ein Blitz herabfallen sollte, während sie mit dem Gharma beschäftigt sind, so opfere (der Adhvarju) einen Homa mit einem der Sprüche: „Den Blitz, welcher im Osten herabfiel . . .“ (TĀ. 4. 14) je mit dem charakteristischen Worte (d. h. der betreffenden Himmelsgegend, asakrdvidjotane 'pi sakrd evā 'hutir ekasjām k'arjājām).

3. jadi sarvataḥ, sarvā gūhujāt.

Wenn (es gleichzeitig) von allen Seiten (blitzt), so besopfere er alle (Himmelsgegenden, jaugapadjārtham vak'anam).

4. prāṇāja svāhā, pūṣṇe svāhe 'tj etāv anuvākau gharma-prājaḥk'ittāni.

Die beiden Anuvāka: „Dem Athem Svāhā . . .“ (TĀ. 4. 15) und „Dem Pūṣhan Svāhā . . .“ (TĀ. 4. 16) sind Gharma-Sühnen (für jede bei dieser Handlung mögliche Störung, gharma-samjagi jo vidhjaparādhas tasja sarvasje 'māni sāmānjaprajaḥk'ittāni).

5. gharmeshtakām upadadhātj ud asja ṣuśmād bhānur itj anuvākena, kulājiniṃ jās te agna ādrā jonaja itj anuvākena. 'dikjā k'itjā 'dhvarjur agnim abhimṛṣatj agnir asi vaiṣvānaro 'si 'tj anuvākena.

(Für den Fall, dass der Pravargja mit einem Agnik'ajans verbunden ist, uttare trajo 'nuvākā agnau viniuktāḥ, nā 'trā 'nri-jante) legt (der Adhvarju) noch dazu einen Gharma-Backstein hin mit dem Anuvāka: „Glanz erhob sich aus seinem Sprühen . . .“ (TĀ. 4. 17), sowie einen nestförmigen (Backstein, cf. 3. 13) mit dem Anuvāka: „Mit deinen feuchten Sitzen . . .“ (TĀ. 4. 18) und berührt dann bei der Eḍiki (oder Aiḍiki?) -Schichtung den Feueraltar mit dem Anuvāka: „Agni bist du, Vaiṣvānara bist du . . .“ (TĀ. 4. 19).

6. bhūr bhuvah suvar iti sarvaprajaḥk'ittāni.

Sühnen von allgemeiner Gültigkeit sind die Formeln: „Bhūh, bhuvah, suvar!“ (TĀ. 4. 20. 1, sārvaśrīk'ittāni).

7. jadi mahāviraḥ padjeto, 'rdhva ū shu ṇa ūtāja iti dvābhjām enam uk'k'hrajīta.

Sollte der Mahāvira umfallen, so richte (der Adhvarju) ihn wieder auf mit den zwei Sprüchen: „Erhebe dich schön zu unserm Heil . . .“ (TĀ. 4. 20. 1).

8. jadi bhīdjeta, vidhūṃ dadrāṇam iti saṃdadhjat, tato jāni dr̥ghārthe saṃcleshajāni sjuṣ tair enam abhidhjad jad anjan māṃsān māshebhjāk'a jad r̥te k'īd abhiṣriṣha iti. jadi gharṇam atiparijū, na vā pratiparijūḥ, punar ūrgā saha rajje 'tj etābhjām enam pratiparijūḥ.

Bekommt (der Mahāvira) einen Riss, so schliesse er diesen mit dem Spruche: „Der einsam hinläuft . . .“ (TĀ. 4. 20. 1) und kitte ihn dann mit Klebemitteln, welche zum Härten dienen (cf. 2. 7) — wobei jedoch Fleisch und Bohnen ausgeschlossen sind — unter Recitation des Spruches: „Das auch ohne Verbindung . . .“ (TĀ. 4. 20. 1). Gehen sie herum an dem Gharṇa vorbei, so sollen sie nicht in umgekehrter Richtung wieder herumgehen oder dies nur thun mit den beiden Sprüchen: „Kehre wieder mit Labung . . .“ und „Mit Reichthum . . .“ (TĀ. 4. 20. 2, cf. TS. 1. 5. 3. 3).

9. mā no gharṇa vjathita itj aṣṭau gharṇe vjathite prajāçk'ittāni.

Wenn der Gharṇa aufgewallt ist, (so bringe der Adhvarju) mit den einzelnen Versen: „Nicht mögest du uns, o Gharṇa, aufwallend . . .“ (TĀ. 4. 20. 2) acht (Spenden) als Sühnopfer (dar, vjathanam kvathanavaçāt saçabdād budbudotplutis, tatrā 'sṭāv āhutaḥ prajāçk'ittāni).

10. api vā gharṇam eva vjathitam etāsāṃ k'atasr̥bhīr abhi-mantrajeta.

Oder er bespreche auch nur den Gharṇa, wenn er aufgewallt ist, mit vier von diesen (acht Versen, etāsām se. r̥kām, gharṇam evā 'bhimantrajeta na tv agnau ḡhujād itj ar̥haḥ).

11. jadi gharṇeṇa k'aratsv āditjo 'stamijād, aparasjāṃ dvāri darbheṇa hiraṇjāṃ prabadhjo, 'd vajāṃ tamāsas parī 'tj upasthājo 'd u tjaṃ k'ītram iti dvābhjām ḡr̥hapatje hutvā, pravrgja çvobhūte vajāḥ suparṇā itj āditjam upatishṭhante.

Wenn die Sonne untergeht, während sie beim Gharṇa beschäftigt sind, binde er mit Darbha-Halmen Gold an das westliche Thor, wende sich an dieses (das Gold, hiraṇjāṃ upatishṭhate 'dhvarjūḥ) mit dem Spruche: „Aus der Finsterniss schritten wir . . .“ (TĀ. 4. 20. 3) und opfere mit den zwei Sprüchen: „Es führen ihn empor . . .“ und „Das leuchtende . . .“ (TĀ. 4. 20. 3) im ḡr̥hapatja. An dem Tage nach dem Pravargja wendet er sich dann an die Sonne mit dem Spruche: „Die schön geflügelten Vögel . . .“ (TĀ. 4. 20. 3).

Cap. 18.

1. jadi gharṇadhug dohak'āle nā 'gak'k'hed, anjāṃ dagdhi pravrgja tāṃ sutjājāṃ brāhmaṇāja dadjād jaṃ anabhjāgamaśhjan sjāt.

Wenn die Gharṇa-Kuh zur Zeit des Melkens nicht herankommt, so melke man eine andere und vollziehe den Pravargja mit deren Milch; diese Kuh schenke (der Jaḡamāna) beim Soma-Opfer dann einem beliebigen Brahmanen, den er nicht beabsichtigt mit einer Bitte anzugeben (brāhmaṇāja rtviḡe vā kasmaṇik'id dadjād jaṃ prati svajam arthitajā na gamishjati).

2. jadi gharṇadubi pajo na sjād, drteḡ k'aturtham pādaṃ stanam kṛtvā pinvajet.

Wenn in der Gharṇa-Kuh keine Milch ist, (so verfertige der Adhvarju einen Schlauch mit vier Füßen), mache einen Fuss dieses Schlauches, (den er mit Milch anfüllt.) zum Zapfen (eigentlich zur Zitze) und lasse aus diesem die Milch ausströmen (drteḡ k'atushpadam kṛtvā pajasā 'bhipūrja pādeshv anjatamam stanam kalpajitvā tena pinvajet pajah śrāvajed dohamantraiḥ).

3. jadi dadhi duhita, bārhaspatjam ḡapset.

Wenn die Kuh saure Milch giebt, so recitiere (der Hotar) einen an Br̥haspati gerichteten Hymnus.

4. jadi paja āḡvinam sodarkam.

Giebt sie zwar süsse Milch, aber mit einem Zuschuss (von saurer, so recitiere der Hotar) einen Aḡvin-Hymnus (jadi pajaso ndarko dadhi tatsahitam k'et pajo duhita tad āḡvinenā 'bhishtujāt).

5. jadj u vai lohitaṃ duhita, raudrja rk'ā ḡuhujāt.

Milcht sie gar Blut, so opfere (der Adhvarju) eine Homaspēnde mit einem Rudra-Verse.

6. jadi naḡjed, dhātur rḡbhjām ḡuhujāt.

Wenn sie abhanden kommt, so opfere dieser mit zwei Versen an Dhātār.

7. jadj asjai vatso, vājor nijutvata rk'ā ḡuhujāt.

Wenn ihr¹⁾ Kalb (abhanden kommt), so opfere er mit einem Verse, welcher an Vāju mit dem Vielgespann gerichtet ist.

8. jadj amedhjam aḡaṇṇjam vā 'bhinishided, āḡneja rk'ā ḡuhujād, āḡnivārunje 'tj eke.

Wenn sie sich bei etwas unreinem (amedhjam aḡuddhadravjam) oder auch nur bei einem Gegenstande, der nicht zum Opfer taugt (ḡuddham api jaḡṇānarhadravjamātram abhinishannajām) niederlässt, so opfere er mit einem Agni-Verse, nach einigen jedoch mit einem Agni-Varuṇa-Verse.

1) Wegen asjai vgl. die Anm. zu 12. 8.

9. jadj enâm vajo 'bhivikshaped, âçvinja 'rk'â 'guhujât.

Wenn ein Vogel über ihr seine Flügel schwingt (abhivikshepah akshavatâdih), so opfere er mit einem Açvin-Verse.

10. jadj ud vâ patet sam vâ viçeta çârdûlo vâ hanjâd, arka-shiram agâkshira âçk'otja tena prak'aret.

Wenn (ein Vogel vor ihr) auffliegt oder hastig davoneilt, (und die Kuh hierdurch erschreckt unfähig wird Milch zu geben, tatho vîgnâ durdobâ sjât) oder wenn ein Tiger (çârdûlah) pradarça-ârtho himsrânam) die Kuh tödtet, so traufle er den Milchsaff des Arka-Strauches in Ziegenmilch und vollziehe mit dieser den Pravargja. (atrâ 'ha baudhâjanah: jadj gharma-duham na vindetâ çjâm dohajet, jadj anjâm na vindetâ 'gâm dohajet, jadj agâm na vindetâ 'rkakshiraih prak'aret, jadj arkam na vindeta java-âshtâni vribipishtâni çjâmâkapishtâni vâ 'dbhih samçrgja tail prak'aret iti).

11. sutjâjâm pravrgjanam ôke samâmananti.

Einige nennen das Vollziehen des Pravargja beim Soma-Opfer.

12. tatra mîrmasâ.

Hier folgt eine weitere Erörterung (über Zeit, Ort u. s. w. des Pravargja Schol.).

13. jadâ purastâd aruṇâ sjâd, atha pravrgja upakâça upavju-sham samajâvishita uditânudita udite vâ prâtaḥ samgave mâdhjamp-dine vâ pavamâne stute.

Wenn es sich im Osten röthet (erg. prak'i dik Schol.), dann ist der Pravargja anzustellen (pravrgjah zu denken und pravargjah zu ergänzen), oder in den folgenden Zeitpunkten: wenn die Helle sich schon ringsum verbreitet hat (upakâçe samantataḥ prakâçe gâte), beim Schein der Morgenröthe, wenn ein wenig von der Sonnenscheibe sichtbar geworden (samajâvishita ishâdâvirmanḍale), wenn die Sonne (eigentl. „aufgegangen und doch noch nicht auf-gegangen“ d. h.) halbaufgegangen (sûrja uditânudite 'rdhodite) ist, wenn sie ganz aufgegangen: oder schliesslich: am Morgen (prâtar savadhâkr̥tasjâ 'hnah prathame bhâge), am Vormittag (samgave itjje bhâge), am Mittag nach dem Absingen des Pavamâna (Stotra).

14. âgnidhrâgâre pravrgjah.

Er ist zu vollziehen über Kohlen aus dem Âgnidhra.

15. sakrd eva pravrgja iti vîgnâjate.

Einmal ist er zu vollziehen; so wird gelehrt.

16. tñj etñj aupasadaih pravrgjanair vikalperan.

Alle diese (Bestimmungen) lassen sich bei Pravargja-Feiern an Upasad-Tagen vertauschen, (aber nicht häufen. na tu samuk'k'ijate).

17. dadhigbarmam bhakshajanti bhûr bhuvaḥ suvar itj anu-râkena.

Die mit saurer gemischte heisse Milch geniesst man mit dem Anuvāka: „Bhūh, bhuvah, suvar . . .“ (TĀ. 4. 21, dadhigharmanasjā 'rañje'nuvākjo bhakshamantra iti).

Cap. 19.

1. vjākhjātā ghorās tanvo 'rañje'nuvākjo gaṇa uttaran kṛā 'nuvākau.

Erklärt sind (bei der Besprechung früherer Ceremonien die Anuvāka, welche den Namen) „ghorās tanvaḥ“ (nach den Anfangsworten führen, nämlich TĀ. 4. 22, 23), die Reihe der im Walde zu recitirenden Sprüche (TĀ. 4. 24, 25 cf. TBr. 1. 7. 7. 3) und die beiden darauf folgenden Anuvāka (TĀ. 4. 26, 27).

2. jādī gharmaṇa k'aratsv ekasṛka uttishṭhed, vi gā indra vik'aran spācājasve 'tj etam abhimantrjo 'bhajata ādipjo 'lmukam asmaī pratjasjed agne agninā saṁvadasve 'ti.

Wenn während der Gharma-Handlung ein einzelner Schakal (ekasṛka ekak'arah sṛgūlah) sich blicken lässt, so richte (der Adhvarju) an ihn den Vers: „Die Kühe durchwandernd, o Indra merke auf!“ (TĀ. 4. 28), zünde einen Feuerbrand auf beiden Seiten an und werfe diesen gegen ihn mit dem Spruche: „O Agni, bereide dich mit Agni . . .“ (TĀ. 4. 28).

3. athai 'nam upatishṭhante sakṛt te agne nama itj anuvāka-ṇsheṇa.

Dann gehen sie auf ihn zu („auf den Schakal“, nicht „auf den Feuerbrand“, enam ekasṛkam na tū 'lmukam puṇḍrīṅgāt) mit dem Schlusse dieses Anuvāka: „Einmal sei dir, o Agni, Verehrung . . .“ (TĀ. 4. 28).

4. atha jādī gṛdhraḥ salāvṛki bhajeḍako dīrghamukhī ulūko bhūto 'pasṛṣṭaḥ ṇakunir vā vaded, asṛmukho, jad etad, jādī 'bhita, dīrghamukhi, 'tthād ulūko, jad etad bhūtānj anvāvicja, prasāra sakthjāv itj etair jathālāgam abhimantrjau 'lmukapratjasanādi samānam.

Wenn ein Geier, ein Schakal (salāvṛki çivā; hiernach scheint oben ekasṛka doch ein anderes Thier zu bezeichnen), ein wilder Schafbock (eḍako meshaḥ, bhajabetur eḍako bhajajḍakah (sic), je hr̥ṣṭaromā prahāraçilo bhavati), ein Langmaul (dīrghamukhi dīdī-bhaḥ?), eine Eule, ein Gespenst (Schol. jedoch: ulūko divā bhūto bhūtaḥ?), ein Verunreinigter (apasṛṣṭaḥ piçāk ādjāvishṭaḥ puruṣaḥ) oder eine Krähe (ṇakuniḥ kṛṣṇaṇakuniḥ, pakṣhimātram itj eke, tesbāp gṛdhṛādigrahaṇam anarthakam sjāt) sich hören lässt, so richtet (der Adhvarju) an das betreffende Wesen) denjenigen von den folgenden Anuvāka, welcher gerade für den bestimmten Fall geeignet ist: „Mit blutigem Maule . . .“ (TĀ. 4. 29), „Wenn hier . . .“ (TĀ. 4. 30), „Wenn angetrieben . . .“ (TĀ. 4. 31), „Du Lang-

maul . . .“ (TÂ. 4. 32), „So flog die Eule . . .“ (TÂ. 4. 33). „Wenn du hier in die Wesen eingehend . . .“ (TÂ. 4. 34), „Deine Beine ausstreckend . . .“ (TÂ. 4. 35). Das Entgegenwerfen des Feuerbrandes (§ 2) u. s. w. gilt für alle Fälle gemeinsam.

5. jadi gharmadhuk krimiṇâ sjâd, atriṇâ tvâ krime hanmi 'tj anuvâkenâ 'sjâh krimiṇ hanjâd, api vâ sârvatrikam etat prâjaçk'ittam krijeta.

Wenn die Gharma-Kuh Würmer hat, so tötete (der Adhvarju) die Würmer derselben durch die Recitation des Anuvâka: „Mit Atri tötete ich dich, o Wurm . . .“ (TÂ. 4. 36). Es mag auch diese Sühnhandlung in allen derartigen Fällen vorgenommen werden (d. h. nicht nur mit der Gharma-Kuh, na kevalam gharmaduhah, sarvasjai vratadhugagnihotrijâder gomâtrasja krijete 'tj arthah).

6. jam abhik'aret, tasja lohitam avadânam kṛtvâ 'harâ 'vadjâ çṛtasje 'tj anuvâkena guhujât.

Wenn er einen behexen will, so mache er das Blut desselben (d. h. Blut, welches symbolisch das jenes Feindes darstellt, tasja kṛte tam uddiçja rudhiram) zu einer Abschnitts-Opfergabe und opfere dieses mit dem Anuvâka: „Bringe herbei und theile ab von dem gekochten . . .“ (TÂ. 4. 37).

7. jam abhivjâharishjan sjât, trirâtrâvaram brahmak'arjam k'aritvâ gatvai 'nam abhivjâhared brahmaṇâ tvâ çapâmi 'tj anuvâkena.

Wenn er beabsichtigt einen zu verfluchen (abhivjâharaḥ çapah), so übe er zum mindesten drei Tage Enthaltbarkeit, komme dann heran und verfluche ihn mit dem Anuvâka: „Mit einem Zaubersprüche verfluche ich dich . . .“ (TÂ. 4. 38).

8. jam dvishjât, tasja goshṭhe svaçam oshadhiṃ nikhaned uttuda çimiçâvari 'tj anuvâkena.

Wenn er einen hasst, so grabe er bei dessen Kuhstall eine Viper und ein Kraut ein (Schol. jedoch: svaçam svajamrûdham svaçam iti liṅgavjatjajaḥ!) mit dem Anuvâka: „Reisse auf, du Çimi-Entsprossene . . .“ (TÂ. 4. 39).

9. api vâ goshṭhasjai 'va dakshinâṃ dvârbâhum etenai 'va vik'alajet.

Oder er mache auch unter Recitation desselben den rechten Thürpfosten los (dvârbâhum dvârasthûṇam).

10. jadj udgâtâ purushasâma na gâjed, adhvarjur evai 'tena sâmno 'dgâjed bhûr bhuvah suvar itj anuvâkena.

Wenn der Udgâtar das Purusha-Sâman nicht singen sollte, so stimme der Adhvarju den Anuvâka: „Bhûh, bhuvah, suvar . . .“ (TÂ. 4. 40) an Stelle dieses Sâman an (purushasâmnâ 'dhvarjavam etat sâma vikalpata itj arthah).

Cap. 20.**1. avāntaradikshāṃ vjākhjāsājāmaḥ.**

Wir wollen jetzt die Zwischenweihe beschreiben.

Schol. zu Kâtj. Çr. 8. 2. 4.

2. parvaṇi udagajana āpūṛjamānapakshasja vā punje nakshatre keçaçmaçru vāpajitvā, parāhṇe prāk'im udik'im vā diçam upamishkramja, khile k'k'hadirdarçe 'gnim upasamādhāja, samparistitja, pūrvavad upākṛtja, madantir upaspreja, prathamena 'nuvākena çāntim kṛtvā k'atasa audumbariḥ samidho gṛtānvaktā abhjadadhātī pṛthivī samid itj etair mantraiḥ.

Zwischen dem Winter- und Sommer-Solstitium bei einem Mondwechsel oder unter einem günstigen Sternbild in einer Monats-hälfte, in welcher der Mond zunimmt, geht (der Jaḡamāna), nachdem er sich Haupthaar und Bart geschoren, des Nachmittags nach Osten oder Norden (zu einem einsamen Orte) hin. An einer öden Stelle, wo kein schützendes Dach zu sehen ist, macht er dann ein Feuer an und umstreut dasselbe (mit Gras); darauf benetzt er nach den früher beschriebenen Vorbereitungen seine Hände mit heissem Wasser und verhütet üble Wirkungen durch die Recitation des ersten Anuvāka (cf. 5. 4). Vier mit Butter bestrichene Ūdumbarna-Stücke legt er (in das Feuer) zu mit den Sprüchen: „Die Erde ist das Brennholz . . .“ (TĀ. 4. 41. 1).

3. atha devatā upatishṭhate 'gne vratapate vratam k'arishjāmi ti.

Nun wendet er sich an die Gottheiten mit den Sprüchen „O Agni, Herr der Observanzen, die Observanz will ich antreten . . .“ u. s. w. (TĀ. 4. 41. 3 fgg., katurbhir jaḡurbhir jathālīṅgam devatā upatishṭhate).

4. athai nam sarveshām anuvākānām prabhṛtir abhivjābhārajati, prathamottamajor vā.

(Der Lehrer der Jaḡamāna, abhivjābhārajati vāk'ajatj āk'araj) heisst denselben die ersten (Verse, prabhṛtiḥ sc. ṛk'āḥ) sämtlicher Anuvāka aufzusagen, oder auch nur (die ersten Verse) des ersten und letzten Anuvāka.

5. uttamenā 'nuvākena çāntim kṛtvā tataḥ saṇmīlajati vāk'ap k'a jak'k'hati.

Nachdem (der Jaḡamāna) dann durch die Recitation des letzten Anuvāka üblen Wirkungen vorgebeugt hat (cf. 12. 3), schliesst er die Augen und schweigt.

6. athā 'sja 'hatena vāsasā pradakshinam saṇmukham çirveshṭajitvā 'stamite grāmaṃ prapādajati.

(Der Lehrer) verhüllt sein Haupt sammt dem Munde (saṇmukham saṇamukham) von rechts her mit einem neuen Gewande und führt ihn nach Sonnenuntergang zu dem Dorfe zurück.

7. vâgjata etâṃ râtrim tishṭhatj âste vâ.
Schweigend steht oder sitzt er dann diese Nacht.

8. çvobhûte khile k'k'hadirdarçe 'gnim upasamâdhâja, sam-paristirjâ, 'thâ sja shatṭajam abhividaṛçajati, saptatajam itj eke, 'gnim âditjam udakumbham açmâṇaṃ vatsaṃ mahânagnâṃ hiraṇjaṃ saptamam.

Am folgenden Tage legt er an jenem öden Orte, wo kein Dach zu sehen ist, das Feuer wieder an und umstreut es (mit Gras). Dann (enthüllt der Lehrer sein Haupt, vâso 'pahâja; dasselbe muss also, wie am vorhergehenden Tage, eine Zeit lang bedeckt gewesen sein) und lässt ihn sechserlei — nach einigen siebenerlei — erblicken: nämlich das Feuer, die Sonne, einen Wassertopf, einen Stein, ein Kalb, eine nackte Dirne (mahatî nagnâ mahânagnâ jâ svarasata eva vivasanâ k'arati bâlakanje 'ti jâvat, naighaṇṭukâç k'â 'huḥ: aprâptashoḍaçâ nârî nagne 'ti) und, (wenn man der abweichenden Ansicht folgt), als siebentes Gold.

9. api vâ 'ditaṣ triṇi vidadṛçajitvâ jathopapâtam itarâṇi.
Oder er zeige ihm anfangs nur die drei (erstgenannten Dinge) und dann die übrigen in beliebiger Reihenfolge (âditas tâvat triṇi draṇjâṇj avaçjaṃ darçajitavjâni jathâlâbhaṃ tv itarâṇi).

10. atraî 'tad vâso gurave dattvâ vajah suparṇâ itj âditjam upatishṭhate.

Darauf schenkt (der Jagamâna) das genannte Kleid seinem Lehrer und wendet sich an die Sonne mit dem Spruche: „Die schön geflügelten Vögel . . .“ (TÂ. 4. 20. 3).

11. athâ 'sja brahmak'arjam adhi.

Es folgt die Aufzählung dessen, was der Jagamâna noch ausser der Enthaltensamkeit (beim Erlernen des heiligen Textes zu beobachten hat, adhi brahmak'arjam brahmak'arje jo 'sja vratavi-çeshah sa vakshjata itj arthaḥ, athavâ 'dhi brahmak'arjam parakṛtâd brahmak'arjâd adhikam jad vratam itj arthaḥ).

12. nitje.

(Doch sind die folgenden Vorschriften nur zu beachten) bei dem eigentlichen (ersten Lesen, nicht beim Memoriren u. s. w., nitje grahaṇârthe prathamâdhjajane, na tu gâpâdjarthe).

13. na naktam bhuṅgîta.

Er genieße nichts in der Nacht.

14. jadi bhuṅgîtâ, 'paçvalitam.

Wenn er unbedingt etwas geniessen muss, so sei dieses vom Feuer beleuchtet (açaktâv apaçvalitam çvalato 'nmukhenâ 'bhidjo-ṭitam bhuṅgîta).

15. na myṇmajam prati dhajita.

Er trinke nicht aus einem Thongefäss (cf. 12. 13).

16. na strijā na cūdreṇa sambhāsheta.

Er spreche weder mit einer Frau noch mit einem Cūdra.

17. no 'pānahau, na k'hattram.

Er bediene sich keiner Schuhe und keines Sonnenschirms (nā 'sja bhavataḥ).

18. na k'akrivad ārohet.

Er besteige keinen Wagen.

19. na gatāsum ikshen, na snājāt.

Er blicke auf keine Tödten und bade nicht.

20. aṣṭamjah parvāni k'o 'pavased vāgjataḥ.

Er faste je an den achten Tagen (der Monatshälfte, aṣṭamjah aṣṭamih Schöl., die Grantha-MSS. haben aṣṭamjah) und bei den Mondwechseln und verharre im Schweigen.

21. na k'a sapviçet.

Auch lege er sich (in diesen Nächten, na tāsū rātriṣu) nicht nieder (d. h. er stehe oder sitze).

Cap. 21.

1. samvatsaram etad vratam k'aret, etasminn eva samvatsare 'dhijita.

Ein Jahr lang übe er diese Observanz und widme sich in diesem Jahre dem Erlernen (des heiligen Textes, nämlich des vierten und fünften Prapāthaka des Taittirīya-Āraṇjaka).

2. jadj etasmin samvatsare nā 'dhijita, jāvad adhajanam etad vratam k'aret.

Wenn er ihn in diesem Jahre nicht lernt, übe er auch die Observanz nur so lange, wie das Studium.

3. samvatsare parjavete khile 'k'k'hadirdarçe 'gnim upasamā-dhāja, samparistirja, pūrvavad viṣṭṭja, madantir upaspreja, prathamā 'nuvākena çāntim kṛtvā, 'vṛttair mantrair samidha ādhāja, 'vṛttair devatā upasthājo, 'tamenā 'nuvākena çāntim kṛtvā, gurave varam dattvā keçaṇmaçru vāpajate.

Nach Ablauf dieses Jahres legt er (wieder) an einer öden Stelle, wo kein Dach zu sehen ist, ein Feuer an und umstreut dasselbe. Wenn er (diese Handlungen) in der früher vorgeschriebenen Weise beendet hat (pūrvavad viṣṭṭja jathopākaraṇe samāpane k'e 'tj ādinā, samāpane 'pi samāno vidhir uktaḥ, cf. 20. 21, benetzt er seine Hände mit heissem Wasser und verhütet üble Wirkungen durch Recitation des ersten Anuvāka. Mit den genannten, hier jedoch in umgekehrter Folge zu recitirenden Sprüchen (āvṛttair antimād ārabhya pratilomakramair) legt er Brennholz an, wendet sich an die Götter mit den (20. 3 angegebenen, aber) umgekehrt zu verwendenden (Sprüchen) und recitirt zur Verhütung übler

Wirkungen den letzten Anuvāka. Darauf giebt er dem Lehrer seinen Lohn und scheert sich Haupthaar und Bart. Cf. 20. 2, 3, 5, 6.

4. athā 'sja svādhjājam adhi nitje.

Ausser dem Selbststudium (des heiligen Textes) hat er noch folgendes zu beobachten, jedoch nur bei dem ersten Lesen desselben (cf. 20. 11, 12).

5. nā 'nūtsrṣṭādhjājo 'dhijita.

Er lerne nicht ohne Unterbrechung; nämlich:

6. na naktam.

Nicht bei Nacht.

7. nā 'tidosham abrahmak'arjam āpadja, na māmsaṃ khādītvā, na keçaṃmaçrulomanakhāni vāpajitvā, na keçaṃ prasādhja, na dataḥ prakshālja.

Auch nicht, wenn er nach dem Dunkelwerden (zu atidosham vgl. pratidosham; die Grantha-Mss. haben abhidosham) die Enthaltsamkeit verletzt hat (ṛtugamanādinā, an dem darauf folgenden Tage, uttaredjur nā 'dhijita); ebensowenig, nachdem er Fleisch gegessen, sich Haupthaar, Bart und sonstiges Haar am Körper oder die Nägel verschnitten, das Haupthaar zurechtgemacht oder die Zähne geputzt hat.

8. nā 'kto, nā 'bhjakto, nā 'rdro, nā 'rdre, nā 'navavṛṣṭe, nā 'bhre. na k'hājājāṃ, na parjāvṛtta āditje, na haritajavān prekshamāṇo, na grāmjasja paçor ante, nā 'raṇjasja, nā 'pām ante.

(Auch lerne er) nicht, wenn er geschmückt, gesalbt oder feucht (vom Bade. ādraḥ snānādraḥ) ist, nicht an einer feuchten aber auch nicht an einer unberegneten Stelle (anavavṛṣṭe nach dem Schol.; die MSS. haben anavavṛṣṭe), nicht unter einer Wolke, nicht im Schatten, nicht wenn die Sonne sich neigt (d. h. am Nachmittag, Schol.), nicht im Anblick junger Gerste (haritajavāḥ sasja-ṇiṣṇāḥ), nicht in der Nähe eines zahmen oder wilden Thieres, nicht in der Nähe des Wassers.

9. nā 'çṛtam utpatitam na lohitaṃ dṛṣṭvā, na harmjāni, na çarirāni, na çavaṃ nā 'papātram.

Nicht, wenn er rohes Fleisch (aus dem Munde eines solchen fressenden Thieres. aṇṇam māmsaṃ kravjādamukhāder udgaṇṇa patitam dṛṣṭvā nā 'dhijita) herausfallen sah; nicht, wenn er Blut, Häuser, Körperteile (eines lebenden Wesens, çarirāni çirahpāṇjādini prāṇjagāni), einen Leichnam (çavaṃ ne 'kshete 'tj uktaṃ prak) oder einen Unreinen gesehen hat.

10. adheshjamāṇaḥ prak'īm udik'īm vā diçam upanishkramja, khile 'k'hadirdarçe 'gnim upasamādhāja, samparistirja, madantir upasprçja, prathamēnā 'nuvākena çāntim kṛtvā, 'pareṇā 'gnim darbhesv āsino, darbhan dūrvā vā dhārajamāṇaḥ parāk'īnam adhijita, varam vā dattvo pāsane.

Wenn er mit dem Lernen beginnen will, so gehe er nach Osten oder Norden (aus dem Orte) heraus, lege an einer äden Stelle, wo kein Dach zu sehen ist, ein Feuer an und umstreue dasselbe. Er benetze dann seine Hände mit heissem Wasser und verhüte üble Wirkungen durch Recitation des ersten Anuvāka (cf. 20. 2). Westlich vom Feuer auf Darbha-Gras sitzend und Darbha- oder Dūrvā-Gras (in den Händen) haltend, lerne er mehr (als den ersten Anuvāka, parāk'īnam adhijāta juṅgate mana (TĀ. 4. 2. 1) itjādi savitā bhūtvē (TĀ. 5. 12. 1) 'tjantān anuvākān sakṛtsakṛd evā 'dhijāta, d. h. also den ganzen vierten und fünften Prapāṭhaka des Taittirīja-Āraṇjaka); oder auch, nachdem er (seinem Lehrer) den Lohn gegeben, bei der demselben gebührenden Ehrenerweisung.

11. adheshjamaṅgo nā 'njā vāk'o vadet.

Wenn er mit dem Erlernen beginnen will, so spreche er keine anderen Worte.

12. jatra kvak'ā 'cāntikṛtaṃ paçjet, punar eva cāntiṃ kṛtvā 'dhijātā, 'dhitja k'o 'ttamena. na pravargjājo 'panishkramjā 'pravijjā 'njad adhijāta.

Wenn er irgendwo einen erblickt, der die Recitation zur Verhütung übler Folgen nicht vorgenommen hat, so thue er seinerseits dies noch einmal, lerne dann weiter und, wenn er mit dem Lernen aufgehört, beuge er üblen Wirkungen auch durch die Recitation des letzten (Anuvāka) vor. — Nicht lerne er etwas anderes (als das genannte Stück des Taitt. Āraṇj.), wenn er sich zum Behufe des Pravargja herausbegeben hat und noch nicht (in den Ort wieder) hineingegangen ist (pravijjai 'va tv adhijāta).

Nachträgliche Bemerkungen.

Seite 322 Zeile 41 lies „zu erstatten“ für „zu erhalten“.

Cap. 3 § 10 ist prasek'anavati Acc. Du. Neutr. und auf dogdhre zu beziehen, also: zwei Melkkübel — — — mit einem Schnabel zum Ausgiessen, wie ein Sruk'-Löffel ohne Stiel (aussehen würde).

Zu Cap. 11 § 11: prativak'ana als Masc. steht noch Āp. Çr. 8. 3. 14 und 12. 24. 15, wo Rudradatta „mantra iti çeshab“ erklärt.

شيعة oder شيعي?

Lane hat in seinem Lexicon unter *شيع* 3, he became a *شيعي*, und wiederholt unter *شيعة* 3, and such a person is likewise called *شيعي*. Dann hat er neben *شيعة* noch die Form *شيعية*. In seinem „Modern Egyptians“ hat er wiederum (I cap. 3) nur die Form *Shiya*. Desgleichen giebt Freytag nur die Form *شيعي*, die er aus Golius herübergewonnen hat, der sich auf Historia Timuri stützt.

Dennoch ist diese Form falsch und die Form *شيعي* die einzig richtige. Die Regel ist bekannt, dass „im correcten Arabisch nie, selbst wo es der Sinn zu erfordern scheint, ein Nom. relativum von einer Pluralform gebildet wird, sondern stets vom Sing.“ Für eine Ausnahme hinsichtlich der Bildung des Nom. relat. von *شيعة* ist kein einziger Grund vorhanden. Denn das Wort bezeichnet nicht nur die Partei, sondern auch den und die Parteigenossen. Der Plural *شيع* dagegen bedeutet Parteien, Factionen. Auch kennen die besten Autoritäten keine andere Nisba als *شيعي* sowohl für einen Alidischen Parteigenossen, als für einen Anhänger der Abbasidischen Partei (*شيعة المنصور*). Ich brauche nur Dahabî's *Mo'stabih* S. 100 f. u. d. W. *سبعي* (noch nicht erschienen), Ibno l-Kaisarâni S. 117 u. d. W. *شيعي*, und das *Lubb al-Lubâb* von Sojûfi zu nennen.

Wie mag nun Lane zu der seltsamen Aussprache gekommen sein? Das Tâğ al-'Arûs hat erst die Stelle des Kâmil: ومحمد بن منصور الشَّيعِيُّ بالكسر من شيعة المنصور محدث روى عن نصر بن علي الجهضمي vervollständigt durch die Worte: وعنه أبو حفص الكنانى (الكتانى 1.) والחסن بن عمرو المروزى واسماعيل بن يونس الشَّيعيان: بلكر الى شيعة المنصور الاولى (الاول 1.) روى عن مسلم بن مقاتل المكى والثنى شيخ للدارقطنى ومحمد بن عيسى الشَّيعى بمقتضى الياء شيخ للحاكم. Es scheint Lane, der aus Golius und Freytag die falsche Form الشَّيْعِيُّ im Gedächtniss hatte, hieraus geschlossen zu haben, dass nur die der Abbasidischen Šī'a Angehörigen الشَّيْعِيُّ hiessen, die Uebrigen aber الشَّيعِيُّ. Dieser Gegensatz ist aber nur scheinbar. Es werden die drei Personen, die nach der Abbasidischen Šī'a الشَّيْعِيُّ hiessen, nur deswegen angeführt, damit man nicht meine, dass diese wie gewöhnlich nach der Alidischen Šī'a so hiessen. Es erhellt dies deutlich aus Dahabî und Ibno l-Kaisarânî. Dann wird hinzugesetzt, dass Muḥammed b. 'Isâ الشَّيْعِيُّ hiess. Woher der Verfasser diese Notiz hat, ist schwer zu ermitteln; ich halte sie aber für unrichtig. Al-Hâkim, dessen Lehrer dieser Muḥammed b. 'Isâ gewesen sein soll, ist Abû 'Abdillâh Muḥammed, beigenannt Ibno l-Bajjî, der 321—404 lebte (Dahabî Tabakât, 13. 32). Nun lehrt Ibno l-Kaisarânî dass dieser Ueberlieferungen hatte von محمد بن على بن عبدك الشَّيْعِيُّ, der Vorstand (مقدم) der Šī'ten war und danach so genannt wurde. Ist vielleicht im TA عيسى ein Schreibfehler für على? Man möchte es fast annehmen, da kaum glaublich ist, dass, wenn ein Lehrer des Hâkim wirklich diese abweichende Nisba الشَّيْعِيُّ gehabt hätte, dies dem fleissigen und genauen Dahabî entgangen sein sollte.

Die Zeit fehlt mir, über diese Personen weitere Untersuchungen anzustellen. Das Obige genügt aber zur Erreichung

des Zweckes, den ich vor Augen hatte. Nur weil Lane mit vollem Recht so grosse Autorität hat, hielt ich es für nöthig, jüngere Fachgenossen vor dieser falschen Aussprache zu warnen, zumal da dieselbe bereits von Mr. L. W. C. van den Berg in seinem verdienstlichen Buche „*Beginselen van het Mohammedaansche recht*“ angenommen worden ist und sich hiernach noch weiter verbreiten könnte.

Leiden, April 1880.

M. J. de Goeje.

Aus einem Briefe des Herrn Prof. W. Robertson Smith
an Prof. Nöldeke.

I have just returned from a visit to Tâif. At that time I had read neither Hommel's book nor your review; so the facts I now cite came before me only incidentally.

1) As to the existence of the bear رُبّ in the Hejâz I heard the word several times. In particular among the Hodheil at Zeime a very talkative little boy who supped with us had a story of a bear he had seen among the date trees at Sôla. The bears it appears are tempted into the vicinity of man by the fruit.

2) As to the ذئب. In Wâdy Luqém not far from Tâif I saw a dead wolf hanging from a tree. I am not a Zoologist and one cannot always get off one's dromedary to make exact observations, but I am pretty sure it was a wolf for this reason. Some of my men began discussing whether it really was a ذئب or only a ثعلب or jackal (fox is Abu Ḥosein). This caused me to look more carefully at it. In any case the two animals, one observes, are distinguished by the inhabitants. I often heard of the dhīb, and learned among other things that the juice of the euphorbia called دغْن is still used to poison meat laid for wolves just as one finds in the lexicons that it was used to kill السباع

— where to be sure it may be a question whether the juice was not formerly used as at present in the Sūdân to poison arrows.

I have also seen a hunter's lair of branches with a bait of camel's flesh laid for the ذئب. It is not conceivable that so much trouble should be taken to destroy the jackal.

I note another curious error of Hommel when he says that the monkey قرد is not found in Arabia, mit Ausnahme des

äussersten Südrands und Oman's*. Monkeys are well known in Gebel Kara (not Kora as Burckhardt writes it) and I have also heard of a monkey being seen in the Behêta the open plain above W. Zeime. As to the monkeys on Gebel Kara — about which there is a legend which I have given in a letter describing my journey to the Scotsman newspaper — Hommel might have informed himself from Yâqût s. v. قَدَّ where we are told *قرو موضع*

قرو. Hadda is the great cultivated plateau on the summit of Kara. These monkeys are of the kind known as نَسَنَاس. I also heard of a tailless monkey (ape) called وِبَارَة — a word which throws light on the origin of the fabled Wabâr, Jobaritæ.

Having written thus much I shall only add that I hope to send you on my return to Scotland a copy of some singular inscriptions which I found in Ri' ez-Zelâle — near Tâif and at Hadda in a character akin to that of the Safa inscriptions and also I believe to those which Burton found in „Midian“.

Anzeigen.

Beiträge zur hebräischen Grammatik im Talmud und Midrasch
 von Dr. A. Berliner. (Berlin 1879. 59 SS. 8.).

Schon im Jahre 1838 hat Franz Delitzsch der Ueberzeugung deutlichen Ausdruck gegeben: „in Talmudicis certe codicibus legum grammaticarum sensus acerrimus et subtilissimus apparet non aperte quidem sed plerumque obtentis Midrasi involucris, qui ex magna parte grammaticus est et massoreticus“ (Jesurun p. 4). Es lässt sich wohl von vorneherein kaum in Zweifel ziehen, dass sich hinter einem so umfassenden Produkte schriftauslegender Thätigkeit, wie dies die Haláchâ und Agádâ bietet, bewusste Grundsätze der Sprachbetrachtung bergen, Grundsätze, welche zwar zu keinem grammatischen Systeme aufgearbeitet und nicht zur Form eines wohlüberlegten Regelwerkes verdichtet sind, jedoch den vielen Fällen, wo sie sich dem aufmerksamen Beobachter als der grammatische Geist einer bestimmten, in analogen Fällen oft wiederkehrenden Methode der Schriftauslegung von selbst aufdrängen, abzunehmen sind. Es fehlt auch nicht an klar ausgesprochenen grammatischen Regeln und terminis technicis. Der Verf. obiger Schrift hat es nicht versäumt, an den geeigneten Stellen auf solche hinzuweisen. Doch sind dieselben in viel zu kleiner Anzahl vertreten, als dass sie uns berechtigen sollten, auf diesem Gebiete von einem klaren grammatischen Bewusstsein zu reden. Wir können im Allgemeinen behaupten, dass das Bewusstsein von den grammatischen Gesetzen ihrer Sprache bei Völkern semitischer Zunge zuerst mit der Anwendung von Vocalzeichen zum Ausdrucke kömmt. Mit denselben äussert sich zuerst das Verständniss für die charakteristische Eigenthümlichkeit der Bildung ihrer Sprachformen und der Kategorien derselben. Die Tradition der arabischen Grammatik hat das Richtige getroffen, wenn sie die erste Formulirung grammatischer Kategorien mit der ersten Anwendung der Vocalzeichen identificirt. So kam denn auch die Anregung zur grammatischen Behandlung der Sprache den Arabern aus derselben Quelle, auf welche ihre Vocalzeichen zurückzuführen sind.

Um so interessanter ist es nun auf dem Gebiete des talmudischen und midraschischen Schriftthums, auf welchem die Schriftauslegung der Entwicklung einer wissenschaftlichen Grammatik Jahrhundertlang vorausgeht, die Spuren von grammatischen Gefühle aus den Documenten der Schriftauslegung herauszulesen. Man hat dies in sporadischer Weise schon früher versucht. Ich nenne beispielsweise Chajim Köslin (קריאת החירה Berlin תקצ"ד 44 ff.), viele Stellen des Commentars der דעות zu Jeda'já Ha-penini's בחינת דולם von Rabbi Moses Kunizer, Jakob Reifmann (משיב דבר Wien 1866 I) und verschiedentliche Andeutungen, die im Literaturblatte von Fürst's Orient u. and w. zu finden sind. Hierher gehört auch der einleitende Abschnitt von S. Gross' „Mannah b. Saruk. Ein Beitrag zur Geschichte der hebräischen Grammatik und Lexicographie“ (Breslau 1872) SS. 1—9, und es nimmt uns Wunder, dass der Verf. dieser Arbeit gar nicht gedenkt.

Herr B. liefert nun hier zu allererst eine Probe zusammenhängender Darstellung des in Betracht kommenden Stoffes, und zeugt auch diese Arbeit von dem Fleisse und der Bedächtigkeit, welche seinen früheren Arbeiten nachgerühmt werden kann. In den meisten Punkten hat sich der Verf. die Selbstbeschränkung aufzulegen verstanden, nicht überall Grammatik zu finden, wo im Grunde genommen nur eine eigenthümliche, oft nur individuelle Art der Schriftauslegung vorliegt. Von diesem Gesichtspunkte aus, kann der Abschnitt „Wurzel und Stamm der Wörter“ S. 31 f. unsere Billigung nicht finden. Herr B. will beweisen, dass die Talmudisten von der Einsilbigkeit der hebräischen Wurzeln ausgingen. Um dies zu beweisen, führt er Quadrilitera an, die sie in zwei je einsilbige Theile zerlegten (מל + כר = כרמל; חש + מל = חשמל; זס + כר = כרסם), darunter auch dreilautige Verba mit Praefixen, wo mit Hinzunahme des Praefixums derselbe Deutungs-vorgang statt hat. Nun aber wird wohl kein nüchterner Beobachter aus der Zerlegung von מלְקַט in מל und קט die Schlussfolgerung ziehen können, dass die Rabbiner jenes Nomen aus zwei einsilbigen Wurzeln construirten. So weit reichte ja wohl ihre grammatische Erkenntniss, um ein praefigirtes מל von der Wurzel der Wörter zu unterscheiden. Oder sollte man z. B. auch Erklärungen wie מלר צבאות אלה הוא בתוך צבא שלו (Mechiltá 35 a) dafür anführen, dass die Rabbinen in solchen Fällen die femin. Pluralendung als ein appellatives Nomen betrachteten? Solche Deutungen oder Wort-erklärungen wie שחט = שח + חטא u. a. m., die nur halachischen Traditionen zur Stütze dienen, haben mit grammatischen Anschauungen nichts zu thun, und sind bloss individuelle Anlehnungen einer halachischen oder agadischen Lehre an die Worte der Schrift, und wurden auch von den Rabbinen gewiss für nichts anderes gehalten; wäre die Zusammensetzung des Triliterums aus zwei Bilitis die etymologische Anschauung der Rabbinen von den Wörtern der heil. Sprache gewesen, so müsste sie viel reichlichere

Spuren in ihrer Schriftauslegung zurückgelassen haben und hätte als charakteristische Deutungsmethode die Richtung des ganzen grossen Gebietes rabbinischer Schriftauslegung geradezu bestimmt. Aus den angeführten Beispielen folgt nichts als dies, dass Haláchâ sowohl als Agádâ zur Unterstützung gesetzlicher Doctrinen oder zur Ableitung moralischer Sätze die Worte und Buchstaben der Schrift bis zur äussersten Grenze der Möglichkeit verwertheten. Es ist in der Agádâ nicht selten, dass einzelne Worte in zwei Wurzelbestandtheile zerlegt werden. Beispiele wie die folgenden zwei mögen zur Ergänzung und Beleuchtung der Auseinandersetzung des Verf.'s dienen. Jer. Sukkâ Cap. 5 Ende mit Bezug auf Ezech. 8, 16 zu dem Worte: כְּשֶׁתְּחַוִּיתָם (vgl. Targûm ואִינוֹן מַחְבְּלִין וְסַגְרִין מִשְׁחָחוּם לְחֵמָה וּמִשְׁחָחוּם הֵחִיכֹל als wären hier zwei Wurzeln zusammengeschmolzen: שָׁחָה und שָׁחָה (vgl. Raschi zur St.). Midrasch z. Hoh. L. 8, 4 mit Bezug auf das Wort אֶתְּקַן אֵין כָּתִיב כֵּאן אֵלֶּא אֶתְּקַן מִמָּקוֹם 22. 24 אֶתְּקַן אֵין כָּתִיב כֵּאן אֵלֶּא אֶתְּקַן מִמָּקוֹם 22. 24 שְׁחִתְּקַן שֶׁם הָיָה תְּקַן, wonach in der genannten Wortform die beiden Wurzeln תָּקַן und חָקַן zusammenfliessen. Das letztere Beispiel zeigt zugleich, wie es die Rabbinen verstanden haben, den Werth des Dagesch forte in den durch dasselbe assimilirten Consonanten : umzusetzen ¹⁾ und aus dem Biliterum חָקַן das Triliterum תָּקַן herauszuerkennen, also gerade das der Auffassung des Hrn. Verf. Entgegengesetzte. Im Uebrigen ist der Verf. in der Auswahl der rabbinischen Aussprüche, die er für ihre Grammatik verwerthet, durchaus behutsam und er widersteht mancher Verlockung, so sehr, dass ihm in der Auswahl seiner Beispiele und Anhaltspunkte eher ein Zuwenig als ein Zuviel zur Last gelegt werden kann, und es wäre recht erwünscht gewesen, wenn er, da er nun einmal die Erledigung der Frage in die Hand genommen, dieselbe in mehr erschöpfender Weise unternommen hätte als dies geschehen ist. Er hätte uns zu Dank verpflichtet, wenn er in den Kapiteln über die Kategorien der Sprachbetrachtung so ausführlich gewesen wäre wie in den Abschnitten „Namen der Sprache“, „Namen der Schrift“ (wo die Bedeutung der Schriftbenennungen אֲשִׁירָה, אֲשִׁירָה und des vielgeplagten רִצִּין erörtert werden), „Alter der Sprache“. Nach Erwähnung der Urtheile der Rabbinen über den Charakter der in ihrem Gesichtskreis liegenden Sprachen wird dann von Seite 11 bis Seite 26 über das Alphabet, das geschriebene und gesprochene, gehandelt, namentlich darüber was die Rabbinen über Form, Namen und Aussprache der Buchstaben

1) Die Ergänzung eines 2 findet auch in agadischer (nicht grammatischer Weise) statt, wo kein Dag forte darauf hinweist. Pethichtâ zu Echl r. 24 אֵל תֵּאֵיצוּ לְחֵמָה אֵל תֵּאֵסְפוּ אֵין כָּתִיב כֵּאן אֵלֶּא אֵל תֵּאֵיצוּ אֵמר הַקָּבָה לְמַלְאכֵי הַשָּׁרָת נִיחֻמִּין אֵלוֹ שְׁמָתָם אֹמְרִין לִפְנֵי נִיחֻמִּים הֵן לִי נֵאֵין תֵּאֵיצוּ.

lehren und berichten, ferner über phonologische Vertretungen, soweit sie aus der Schriftauslegung zu folgern sind und auf die Aussprache der mit einander häufig verwechselten Laute schliessen lassen. Neben ה = ח¹⁾ S. 19 hätte aber auch כ = ח erwähnt werden müssen; z. B. bab. Sanhedrin 24 a, wo כָּסִי הַחֲסִידָה mit חָסִי in Verbindung gebracht wird, bab. Jehhâmôth 105 a, wo Jerem. 2, 22 כָּחַם עוֹנֵךְ לִפְנֵי נַחֲמָם mit נַחֲמָם in Zusammenhang gestellt ist und der Satz כָּחַם עוֹנֵךְ לִפְנֵי נַחֲמָם אינו צָבֹר אִתּוֹ נַחֲמָם durch jenen Vers widerlegt wird, Pesiktâ 25 b, wo בכֹּר מִנָּה Hiob 18, 13 durch לֹא מִיָּתָה בָּרַר לוֹ מִנָּה erklärt wird (wählen: בָּחַר). Diese Erscheinung ist um so wichtiger, als sie auf die Aussprache des aspirirten Kaf zu folgern erlaubt.

Jedoch ist es gerade dieser Theil der Agâdâ, wo die Grenze zwischen der individuellen Willkür des einzelnen Agadisten und den im allgemeinen Sprachgeföhle lebenden Momenten der Auslegung am allerschwersten zu ziehen ist, und man thut wohl, die Lautverwechselung, wie sie in der agadischen Ausdeutung zu Tage tritt, nicht immer für Folgerungen auf wirklichen Lautwechsel auszubenten. Zu den Bemerkungen des Verf. über die Aussprache des ב und פ (der Verf. folgert nämlich S. 22 aus einer Talmudstelle, wo es untersagt wird Num. 15, 38 bei dem Lesen der Worte הַכֹּכַב פָּחִיל das anlautende פ mit dem anlautenden ב zu assimiliren, dass die Aussprache von ב und פ identisch war) ist die weitläufigere Auseinandersetzung Menachem de Lonsano's (שהי ידות 106 a), der zu demselben Resultate gelangt und zu seiner Beweisführung gleichfalls die talmudische Stelle über הַכֹּכַב פָּחִיל benutzt, zu vergleichen²⁾. Wenn wir nun in Bezug auf die Aussprache der Consonanten die Aussprüche der Halâchâ und Agâdâ mit einigem Rechte verwerthen können³⁾, so wäre ein solcher Versuch, wie der Verf. mit Recht bemerkt, in Bezug auf die Vocale ein verfehltes Vorgehen. Die Vocale sind, da sie im geschriebenen Texte graphisch nicht sichtbar, der Willkür der Deutung eher ausgesetzt als die Consonanten, von denen allerdings doch nur die ihrer Natur nach zusammengehörigen für ein-

1) S. Grünbaum ZDMG XXIII 624, vgl. noch Mechiltâ 49 a, wo die Gruppe חס im Worte מַחֲסֵסִים Exod. 16, 14 durch חָס (still) erklärt wird, Vaj. r. Sect. 20, wo הוֹלְלִים mit הַלְחִלִיּוֹת in Verbindung steht u. a. m. Für א = ח ist bemerkenswerth Raschi zu babyl. Sabbath 149 a מַדְדַּתְכֶּם אֶל.

2) Ueber die Aussprache der aspirirten Laute bei den heutigen orientalischen Juden ist ausser dem von Verf. angeführten Sappir'schen Reisewerke besonders auch Maltzan's Reise in Südarabien p. 177 nachzulesen.

3) Zu der ausführlichen Darstellung des midraschischen Wechsels von ש and ש resp. ס S. 23—25, will ich nur noch folgendes Beispiel nachtragen. Bab. Sôthâ 5 a wird das Wort בָּשָׂר אִיכָא דְאַמְרֵי שְׂאֵל דְּכַתִּיב בְּשִׁין רִימָה אִיכָא דְאַמְרֵי שְׂאֵל דְּכַתִּיב בְּשִׁין.

ander gesetzt werden. Es wäre ein bedenkliches Unternehmen, sprachgeschichtliche Belehrung aus solch problematischen Quellen zu schöpfen.

S. 32 (Genus) macht der Verf. einige treffende Bemerkungen die Beachtung betreffend, welche sowohl Halāchā als auch Agādā dem grammatischen Genus widmen, und die Folgerungen, welche an einzelne scheinbar abnorme Erscheinungen im Texte sowohl in halachischer als auch in agadischer Beziehung geknüpft werden. Sehr interessant sind die Bemerkungen der Rabbinen über die Substantiva, von denen zwei Formen, die eine mit, die andere ohne anlautendes ה- vorkommen. Was die Rabbinen über den Unterschied der Worte שִׁיר und שִׁירָה lehrten, hat uns der Verf. S. 34 mitgeteilt. Demzufolge ist die Masculinform שִׁיר die Bezeichnung des starken, gleichsam männlichen Gesanges der Erlösung, dagegen שִׁירָה, der schwache, gleichsam weibliche Gesang der Knechtschaft. Dies ist Agādā. Der Verf. hätte auch anführen können, dass diese Anschauung im lexicalischen Bewusstsein der Rabbinen so fest steht, dass sie derselben in der Halāchā auch praktische Geltung verleihen. Wenn Jemand ein Gelübde thut, keinen Fisch zu essen, so wird dies Gelübde auf grosse oder kleine Fische bezogen, je nachdem im Wortlaute des Gelübdes דָּג oder דָּגָה genannt wird. Nedārim 51b אסור בגדולים ומותר בקטנים דגשאי טעם אסור בגדולים ומותר בקטנים דגה. Recht auffallend ist jedoch die Bemerkung über die Wörter פָּרָה und פָּרָה פָּר בן בקר ההר גדולים: 38: im Midrasch zu Exodus sect. 38: מַעֲשֵׂי ה' דְּרוֹשִׁים לְכָל תַּפְצִיחָם כִּשְׁהוּא רֹצֶה הוּא קִירָאָה לְשׁוֹן נִכְבָּה שְׁנֵאמַר וַיִּקְחוּ אֵלָיו פָּרָה אֲדוֹמָה חֲמִימָה וּכְשִׁהוּא רֹצֶה הוּא קִירָאָה לְשׁוֹן זִכָּר שְׁנֵאמַר לֵקַח פָּר בֶּן בָּקָר לִכְשֵׁר עֲלֵיהֶם וְכו'.

S. 37–38 bietet der Verf. einen kurzen Abschnitt unter dem Titel „Deminutiv“, wo er nachweist, dass die Bildungssilbe לָן nach Ansicht der Talmudisten theils als Exponent des Deminutivs, theils aber gerade der entgegengesetzten Kategorie, nämlich der Vergrösserung und Erweiterung des Wurzelbegriffes, dient. Mit letzterem hat es folgende Bewandniss. Aus vielen Stellen des halachischen und agadischen Schriftthums können wir die Bemerkung abnehmen, dass nach Ansicht der Rabbinen, ebenso wie nach der der griechischen Etymologen (z. B. Tryphon) und der arabischen

Koranexegeten (زِيَادَةُ الْبِنَاءِ تَدَلُّ عَلَى زِيَادَةِ الْمَعْنَى) der Zuwachs an Lautmaterial mit der Erweiterung des Begriffsinhaltes zusammenhängt. Ebenso wie nach Bejdāwī und anderen Exegeten rahmān einen höheren Grad der Barmherzigkeit andeutet als rahīm u. z. wegen des lautlichen Zuwachses ān, wird in קָצָבֹן durch das hinzugekommene ון der Begriff des Schmerzes erweitert (s. die Stellen in meinem Mythos bei den Hebräern S. 43 f.). Die Reduplicationsform לָקָב neben der einfachen לָב deutet auf die beiden Seelenneigungen, den guten und den bösen Trieb. Weitgehende

beheit, die Wortverbindung עון אבותיו (= die Sünde seiner Ahnen; = die Sünde gegen seine Ahnen) zu erklären, hervor. Die Agádâ geht in der Voraussetzung eines Objectgenitivs so weit, dass Midr. zu Ps. 91 (im Zusammenhange mit der im jüdischen Schriftthume herrschenden Auffassung, dass Gott die Leiden Israels theile, seine Drangsale empfinde und selbst sein Exil mitmache) das Wort ואראה = die mir gewordene Hilfe gefasst wird בישיעתו ואראה זה אחד מן המקראות הקשין שישיעתן של ישראל הוא ישיעתו של הקב"ה. — Ferner wird in der Agádâ der durch die Präposition מן aufzulösende stat. constr. von dem durch die Präposition מן aufzulösenden (um die Terminologie der arab. Grammatik zu gebrauchen: die إضافة مميعة von der إضافة لاميعة) unterschieden.

Ich führe diesbezüglich die Stelle bab. Sôtâ 14 a an: כתנות עור. הר אמר דבר הבא מן העור וחד אמר מה העור נחמה ממנו. Eine sonderbare Verkennung oder bewusste Wegdeutung des status constructus, so zwar, dass der zweite Theil als Objectaccusativ aufgefasst und die restitutio in integrum mit dem Objectexponenten את versucht wird, liegt in der Stelle Beresith rabba sect. 100 vor, wo mit Bezug auf אֵל הִירָאִי הוֹלֵצַת יַעֲקֹב Jesaj. 41, 14 folgende Erklärung gegeben wird: אֵל הִירָאִי הוֹלֵצַת אֶת יַעֲקֹב. Hieran mag eine Bemerkung über Wortfolge der Casus im allgemeinen geschlossen werden. Die Beobachtung, dass das Subject mit seinem Verbalprädicate stets dem von letzterem regierten Objectaccusativ vorangehen muss, wird in der Pethichtâ zu Midr. Êchâ rabbâ gelegentlich des Verses Jesaj. 5, 24, in welchem die entgegengesetzte Wortfolge vorherrscht, gemacht: וְכִי יֵשׁ קֵשׁ אוֹכֵל אֵשׁ וְהֹלֵא דִּרְכָּהּ שֶׁל אֵשׁ אוֹכֵלֶת קֵשׁ וְאֵת אוֹמֵר לֵכֵן? כאכול קש לשון אש? Hinter dieser Bemerkung steckt füglich eine festgehaltene syntaktische Regel in Betreff der Wortfolge der Satztheile.

Die rabbinische Auffassung der Tempuslehre wird S. 45—49 recht eingehend und lehrreich behandelt. Der Verf. zeigt uns an den bisher gehörigen klassischen Beispielen, dass schon die Talmudisten die Zeitsphäre des Part. activi als relativ fassten und dessen Anwendung auf Praesens, Perfectum, Futurum voraussetzten. Im Gegensatz gegen das Partic. act. wird das passive particip. mit Perfectbedeutung versehen Beresch. rabbâ sect. 50, wo von לֶטַח gesagt wird שְׂוֹאוֹת לְקִיחֵי בְּנוֹת הַיָּיָה הָיוּ לוֹ ב' ארוסות וב' שְׂוֹאוֹת לְקִיחֵי הָיָה (in Bezug auf Gott) הָיָה הָיָה, worüber Ausführliches zu finden ist bei Zunz, Ritus 182. Was wir Imperfectum nennen, war den Rabbinen natürlich ein veritables Futurum, und der Midrasch urgirt an unzähligen Stellen diese Bedeutung der Imperfectform im Gegensatz zu der

tionen der Partikeln zusammengestellt; namentlich werden die Partikeln **כי** (wobei die bekannte Regel über die vier Bedeutungen dieses Bindewortes recht lehrreich dargestellt wird), **או**, das Binde-**ו**, **כן**, **אך**, **גם**, die Negationspartikeln **פן**, **לא**, **אל**, endlich **אם** vorgeführt. Zu dem über letztere Partikel Bemerkten wäre nachzutragen, dass dieselbe zuweilen auch dort als Wunschpartikel aufgefasst wird, wo sie den einfachen Conditionalis ausdrückt. Sifrâ zu Levit. 26. 3 **אם** בחקותי תלכו מלמד שהקבלה מהאזהרה שיהיו ישראל **אם** — **זמליו בתורה**. — Auch **הנה** hätte hier untergebracht werden können; die Agádâ giebt diesem Worte die Bedeutung *cito*. **מֵעֵילָּה** Mechiltâ ed. Friedm. 47a zu Exod. 16, 4 **הֵנָּה** מִמָּטִיר לָכֵן **וְהַיְוֹשֵׁעַ אָמַר** Midrásch rabbâ zu Exod. sect. 11 mit Bezug auf **יֹצֵא מִצָּנֶךְ** Exod. 8. 25 **הֵנָּה** הִנֵּה? הַחֲסֵלָה הָיְתָה מִיד כִּדִּי שִׁסּוּר מִמֶּךָ הַעֲרֹב מִהָרָה.

Ganz leer gehen die Präpositionen aus (nur S. 41 über **מן** unter „Ablativ“). Die Rabbinen scheinen ein *b partitivum* (**בִּיצְחָק** במקצת **יצחק**) anzunehmen Jerus. Nedârim III. 8 **לְלִתְעִיבִים** (לְלִתְעִיבִים) sehr weiten Gebrauch machen sie in der Schrifterklärung vom **ל** als Objectexponenten (**לְתַקּוּיָהּ הָעָמֶל**) augenscheinlich unter dem Einfluss des aramäischen Sprachgebrauchs. **פָּדִיתָ לָּךְ** wird erklärt: **מֵהָחֵל אֲשֶׁר פָּדִיתָ לָּךְ כְּבִיכּוּל כְּאֵלֹו עֲצֻמָּךְ פָּדִיתָ**: jerus. Sanhedrin I, 1 wird **לְאָדָם** und **לְיִהוָה** accusativisch ausgelegt; **וְכֵן יְהוֹשֻׁפָּט אָמַר** לשופטים **רְאוּ מֵה אָתָּם עוֹשִׂים כִּי לֹא לָאָדָם תִּשְׁפֹּטוּ וְגו' אֲפֶשֶׁר לְבָשָׂר וְדָם לִדְוֹן אֶת בּוֹרְאוֹ אֲלֵא אָמַר הַקֶּבֶה וְכו'** (vgl. Jalkût § 1085).

Die Lexicologie der Rabbinen ist in B.'s Schrift durch einen Abschnitt „Synonymen und Homonymen“ S. 55 ff. vertreten, womit die Schrift ihren Abschluss findet. Es wäre von grossem Interesse gewesen, wenn der gelehrte Verf. einen Abschnitt über die Principien der Worterklärung bei den Rabbinen geliefert hätte¹⁾. Zur Synonymik folgende Nachträge:

Vier Namen des Loses: **חֶלֶשׁ פֶּרֶךְ גִּרְלָהּ** Pesiktâ d. R. Kah. 22a **אֵלֶּה יְיָ הוּא שָׂכָר וְשָׂכָר הוּא יְיָ אֵלֶּה** Sifrâ Num. § 23. Hier haben wir den ältesten rabbin. Terminus für Synonyma²⁾.

1) Aus dem Parallelismus wird auf die Bedeutung eines Wortes gefolgert, so z. B. auf die des Wortes **בֹּרֵךְ** in Ps. 30, 4, Bamidb. r. sect. 10 aus dem im parallelen Versgilde vorkommende **שְׂאוֹל**. — Für Erklärung eines Wortes mit Transposition der Wurzelconsonanten bietet die Agádâ zahlreiche Beispiele.

2) Ibn Ezra, der für Synonyma den Terminus **אֲחִים** anwendet, will in dem talmudischen **זָכָר וְשָׂמֹר כְּדִבּוּר אֶחָד לְאָמְרוֹ**, einen terminologischen Anklang an Synonymik finden (welche Ansicht jedoch mit Herbeiziehung sämtlicher Parallelstellen widerlegt wird von Schatzkes *המפתח* II 69 (Warschau 1869). Bei Abr. Bedarschi *חורם הכנרת* p. VII heissen die Synonyma **השמות הכפולים** (vgl. Midrásch Samuel zu I 12, 2 **חֲמִשָּׁה דְּבָרִים**, שהם מכופלים).

Ueber den Unterschied zwischen *הרף* und *הלך* Pesikta 49b, zwischen *המר* und *איה* Mechilta 70b vgl. Munk Guide III, 309 n. 1. *שהל* und *נזע* Jalkut, Ps. § 614 vgl. Lbl. d. Or. 1848 c. 776.

Zu den Synonymen der Freude kann als ältere Stelle Pesikta 141b angeführt werden.

Zu den Homonymen trage ich nach: *רצאת הלשון הזה* Pethichtâ Êchâ c. 24. *לשונות צרות מרגשות אלה* משמש ג'.

Es kann nicht gewünscht werden, dass in einer Schrift wie die des Verf., welche eine Frage zuerst in grösserem Zusammenhange behandelt und so zu sagen erst den Rahmen zu späteren weitläufigen Behandlungen umschreibt, das Material in ganzer Fülle aneinander gereiht sei; auch räumliche Rücksichten (die Schrift B's ist einem Schulprogramme angeschlossen) geboten dem Verf. manche Beschränkung. Die Darstellung ist auch in dieser Schrift des Verf.'s klar und lichtvoll.

Budapest.

Ignaz Goldziher.

S. Baer und H. L. Strack, Die diakruche-hatramim des Ahron ben Moscheh ben Ascher und andere alte grammatisch-massorethische Lehrstücke zur Feststellung eines richtigen Textes der hebr. Bibel, mit Benutzung zahlreicher alter Handschriften zum ersten Male vollständig herausgegeben. [Auch mit hebr. Titel.] Leipzig 1879. 8. XLII und 95 SS.

Bereits 1875 hatte Herr Prof. Strack durch seine interessanten Mittheilungen über die „Biblischen und die massorethischen Handschriften zu Tschufutkale in der Krim“ (Ztschr. für die ges. luth. Theol. u. Kirche, p. 585 sq.) bei den Fachgenossen die Hoffnung erregt, dass es allmählich gelingen werde, wenigstens zum Theil das Dunkel zu lichten, welches noch immer über die älteste Geschichte der sogen. Masora ausgebreitet ist. Mit lebhafter Genugthuung dürfen wir nun constatiren, dass die Textkritik des A. Test. durch die vorliegende Veröffentlichung ihren Zielen wieder um einen Schritt näher gekommen ist. Es war ein höchst glücklicher Gedanke, dass die beiden Herausgeber, die beide in hervorragendem Maasse zu diesem Unternehmen befähigt und berufen waren, ihre Kräfte und Hülfsmittel vereinigt haben, um die schwierige Aufgabe möglichst gründlich zu lösen. Beide haben dadurch ihren allbekannten grossen Verdiensten um die alttestam. Textkritik ein neues beifügt und je grösserer Opferwilligkeit es zu derartigen Arbeiten bedarf, um so mehr haben dieselben Anspruch darauf, wenigstens in dem kleinen Kreise der Fachgenossen Anerkennung und dankbare Verwerthung zu finden. Daher ist es auch dem Unterzeichneten nicht um eine Kritik, sondern vor allem um ein

Referat zu thun, welches auf die Wichtigkeit dieser Publication aufmerksam machen soll.

Die bis auf wenige Citate von Prof. Strack verfasste Einleitung bespricht zuerst die neuesten Bemühungen um die Masora. Zu unserem Bedauern erfahren wir dabei, dass die Fortsetzung der „Massora magna“ von Frensdorff (Bd. I 1876) wahrscheinlich an den Druckkosten scheitern wird. Von der im Druck befindlichen und auf vier Foliobände berechneten „Massorah“ Ginsburg's fürchten wir, dass sie wegen des hohen Preises nur wenigen zugänglich werden wird. Endlich soll ein von Dr. Baer kritisch berichteter Text der Masora in der Rabbinischen Bibel erscheinen, an welcher seit Jahren von der Firma Witwe und Gebr. Romm in Wilna gedruckt wird.

Wichtiger als die eigentliche Masora erschien nun den Herausgebern ein kritisch gesichteter Text der grammatisch-masoretischen Lehrstücke, die unter dem Namen des Ahron ben Moscheh ben Ascher in Umlauf sind. „Denn diese bilden einen der ersten Versuche, einen Theil des massor. Materials in Regeln zusammenzufassen und machen uns bekannt mit den vor der classischen Periode der Bearbeitung des biblischen Hebräisch über eben diese Sprache unter den Kundigen herrschenden Ansichten“ (Einl. p. VI). Nachdem ein Theil dieser Lehrstücke in der Rabb. Bibel, Vened. 1516—18, einzelnes daraus auch von Heidenheim in seinem *Sepher mischpetê ha-teamim* (Rödelh. 1808) abgedruckt war, hat erst Hupfeld 1846 in einem Hallischen Pfingstprogramm auf die Wichtigkeit derselben wiederum aufmerksam gemacht; gleichzeitig veröffentlichte L. Dukes aus einer Handschrift Luzzatto's seinen „*Kontres hamassoreth*“ (Tüb. 1846). Dass seitdem abermals 33 Jahre bis zum Erscheinen einer wirklich brauchbaren Ausgabe verfloßen konnten, erklärt Prof. Strack theils aus der schwierigen, oft räthselhaften Reimprosa der Dikdukim, theils aus dem bisherigen Mangel an guten Handschriften. Diesem Mangel ist nun besonders durch das reiche Material, welches Strack zu Petersburg und Tschufutkale den von Abr. Firkowitsch gesammelten Handschriften entnahm, abgeholfen worden. Die beiden Herausgeber theilten sich alsdann so in die Arbeit, dass Dr. Baer die Feststellung des Textes, die sachlichen Erläuterungen und die Variantenverzeichnisse, Prof. Strack Einleitung, Nachträge und Register übernahm. Bei der totalen Differenz sämtlicher Handschriften in Bezug auf die Auswahl und Anordnung der einzelnen Abschnitte entschlossen sich die Herausgeber zu einer neuen rein sachlichen Anordnung.

Abschnitt II der Einl. beschäftigt sich mit der Person Ben Ascher's und stellt gegenüber vielfachen Irrthümern über dieselbe fest, dass Ahron ben Moscheh ben Ascher ben Moscheh ben Nehemia ben Ascher ha-saqen ha-gadol aus Tiberias stammte und nicht erst im elften, sondern in der ersten Hälfte des zehnten Jahrh. gelebt hat. Seinem Glaubensbekenntniss nach war ben

Ascher höchstwahrscheinlich Rabbanit. Dass sich seine bekannten Differenzen mit ben Naphtali auf den Gegensatz der west- und ostländischen Textesrecension beziehen sollen, ist ein Irrthum, den Elias Levita aufgebracht hat; auch ben Naphtali vertritt die westliche Tradition. — Die Frage, wie weit ben Ascher selbst als Verfasser der fraglichen masoreth. Lehrstücke zu betrachten sei, wird im Abschnitt III der Einl. zunächst dahin beantwortet, dass in einer alten Ueberschrift, die den Titel „sepher dikduke ha'amim“ enthält, ben Ascher vor allem als Sammler und Redactor bezeichnet werde. Dem entspricht, dass sich in den betr. Handschriften auch solche Abschnitte finden, die nothwendig älter sind, als ben Ascher; andere mögen erst durch ihn ihre gegenwärtige Gestalt bekommen haben, noch andere sind jüngeren Datums. Dass in den von Baer und Strack aufgenommenen Stücken thatsächlich die Ansichten ben Ascher's niedergelegt seien, lässt sich mit verschiedenen Zeugnissen belegen; nicht minder ergibt sich aus der grossen Aehnlichkeit von Stil und Ausdruck, namentlich in den gereimten Stücken, dass dieselben „im Wesentlichen“ gleichen Ursprungs sind, mögen sie auch zum Theil „von einem anderen Mitgliede der Massorethen-genossenschaft, zu welcher die Familie der Ben Ascher gehörte, herrühren“ (p. XV).

Der vierte Abschnitt der Einl. giebt gründliche Auskunft über die für die Edition benutzten Hülfsmittel an Drucken und Handschriften. Zu ersteren gehört ausser der Rabb. Bibel von 1516 sq. Dukes' Kontres hamassoreth und Hupfeld's Programm (s. o.) noch das von J. Derenbourg veröffentlichte „Manuel du lecteur“ (Journ. asiat. 1870, No. 6 und Separatabdr., Paris 1871), sowie Jacob Sappir's „Eben Sappir“ (2 Bde., Lyk 1866 und Mainz 1874). An Handschriften und Copien solcher wurden 20 benutzt, darunter nicht weniger als 13 aus Tschufutkale. Prof. Strack bringt bei dieser Gelegenheit wiederum eine Menge von Detail bei, aus welchem auf die grossartige Fälscherthätigkeit des Abr. Firkowitsch ein helles Licht fällt. Darnach dürfte die Frage nach der Aechtheit der Firkowitsch'schen Epigraphe und Grabstein-Datirungen kaum noch eine „Streitfrage“ zu nennen sein.

Die Anordnung der hebr. Textabschnitte ist folgende. Auf die vier einleitenden §§ (Ueberschrift, Lobpreiss, Dreitheilung der Bibel, Objecte der Masora) folgt I. Lautlehre § 5—35, in welcher der Reihe nach die Consonanten, Vocale, Accente und die Metheg-Setzung behandelt werden; II. Formenlehre § 36—56 (Nomen, Verbum); III. Anhang § 57—76, betr. Tikkun Sopherim, Puncta extraordinaria und eine Reihe anderer Dinge, die sich auf die correcte Schreibung des Bibeltextes, Vers- Wort- und Buchstaben-zahlen in den einzelnen Büchern u. s. w. beziehen.

Referent muss sich begnügen, aus dem überaus reichen und interessanten Inhalt der 76 Paragraphen nur Einzelnes herauszuheben. In § 11 werden die Regeln mitgetheilt, nach welchen

in gewissen Fällen auch Schewa simplex als ein bestimmter kurzer Vocal zu sprechen ist; diese Regeln entsprechen beiläufig zu einem guten Theile der Praxis, die wir von den LXX in der Wiedergabe hebr. Eigennamen befolgt sehen. Wenn nun bei dieser Gelegenheit auch gefordert wird, dass Fälle wie פִּנְחָס, פִּנְחָס etc. mit ruhendem Schewa zu sprechen seien (vergl. meine Bearbeitung von Gesen. Gr. § 16 a. E.), so fragt sich, wie diese Forderung mit dem uns geläufigen Grundgesetz vom langen Vocal in offener Silbe zu vereinigen sei. Hierbei scheint uns fürs erste das Beispiel pin-chas ausser Betracht zu fallen, und zwar theils als Eigennamen, theils wegen der Möglichkeit, dass das Jod nur als Vocalbuchstabe eingedrungen, ursprünglich aber die Form pīnchās (vergl. 1. Sam. 1, 3) gemeint ist. Was die übrigen Fälle anbelangt, so bietet sich allerdings im ganzen Bereich der Sprache nur ein Beispiel für langes ā in unbetonter geschlossener Silbe, nämlich בָּהִים, und auch dieses fällt streng genommen ausser Betracht, da es sich dabei lediglich um eine künstliche Dagessirung zum Zweck der Unterscheidung gleichlautender Formen handelt. Dennoch dürfte die Masora mit ihrer Theorie bis zu einem gewissen Grade im Rechte sein. Stände nämlich das ā von בָּהִים etc. in einer völlig offenen Silbe, so wäre nicht abzusehen, warum dann nicht die von den Bildungsgesetzen geforderte Umbildung in בָּהִים (vergl. בָּהִים etc.) eintreten musste. Dagegen war die Beibehaltung des a in geschlossener Silbe möglich, allerdings nicht als eines langen, sondern als eines kurzen Vocals — und dies ist ohne Zweifel der wahre Sachverhalt in der Zeit gewesen, wo die Sprache noch als eine lebende gesprochen wurde. Darauf führt vor allem die Analogie des Aramäischen, wo das ursprüngliche ā der ersten Silbe in der Verdünnung zu i (im Syrischen in der Umlautung zu ē) wiederkehrt. Die Masora dagegen hielt zwar den Silbenschluss fest, folgte aber der Analogie von בָּהִים, בָּהִים etc., indem sie der Verkürzung des ā zu ā oder gar der Verdünnung zu i widerstand. Den sonst feststehenden Bildungsgesetzen trug sie wenigstens insoweit Rechnung, als sie die Dagessirung der auf die geschlossene Silbe folgenden Muta (in Fällen wie בָּהִים etc.) unterliess. Eine andere noch einfachere Erklärung würde sich ergeben, wenn man im Widerspruch mit der Masora die Vornbetonung der fraglichen Formen für das Ursprüngliche hält, entsprechend dem arab. qātala etc. Alsdann stände das ā von qātla, qātlu auf gleicher Stufe mit dem pausalen ā in qatāla etc. — allerdings, wie bemerkt, im Widerspruch mit der masorethischen Betonung.

In § 12 wird für das Schewa der Präfixa vor Jod (also in Fällen, wie בָּהִים) die Aussprache als Chireq gefordert; nur vor Jod mit Chireq ist nach § 13 das Schewa als ē zu sprechen. (Die Theorie des Ben Naphtali forderte im letzteren Fall z. B. sogar בָּהִים für בָּהִים).

Wir übergehen die in vieler Hinsicht lehrreichen Abschnitte über die Accente (§ 16 sq.), die Begadkephat (§ 29) und die Methegsetzung (§ 30 sq.), um noch einen Augenblick bei den Paragraphen zu verweilen, die der Veränderung der Vocale im Stat. constr., sowie in Folge der Wortflexion gewidmet sind. Auch hier finden sich einzelne interessante und meines Wissens noch unbekannte Punktationsregeln, wie z. B. die Forderung (§ 36), dass von den Segolatformen, die sowohl mit Segol, als mit Šere in erster Silbe gesprochen werden, erstere Form im Stat. absol. letztere im Stat. const. zu verwenden sei (vergl. Num. 30. 4 mit V. 10; Lev. 24. 20 mit Am. 6. 6; übrigens ist diese Regel weder in den Handschriften, noch in unseren Druckausgaben irgend durchgeführt, wie die Vergleichung der Concordanz zu *שָׁבַר, שָׁבַל, שָׁבַל, שָׁבַר, שָׁבַל* ergibt). Im Allgemeinen aber waltet die roheste Empirie, die den sprachlichen Erscheinungen, sofern es sich um eine rationelle Erklärung handelt, rathlos gegenüber steht; man begreift es daher leicht, dass der Verfasser schliesslich (§ 36 a. E.) mit einem vielsagenden Seufzer über die Weitschichtigkeit der Sache (*והכלל אכזה גדולה*) auf ein tieferes Eindringen verzichtet. Für uns ist dieser Verzicht überaus lehrreich. Die Masorethenschulen des 10. Jahrhunderts standen einer längst fixirten Tradition über die Punktation gegenüber; dass ihnen die letztere, als grammatisches System genommen, ein Buch mit sieben Siegeln war, beweist zwar zunächst nur, dass hinsichtlich des Systems eine Tradition nicht existirte. Letzterer Umstand aber erklärt sich doch nur daraus, dass auch die Urheber der Vocalisation nicht erst ein System geschaffen, sondern unbewusst das in der mündlichen Tradition enthaltene System durch ihre Vocale und Accente reproducirt hatten. Wie sich nun eine so complicirte mündliche Tradition über die Aussprache noch Jahrhunderte nach dem Aussterben der lebenden Sprache erhalten konnte, wird immerdar ein Räthsel bleiben; der Verdacht ist jedenfalls ausgeschlossen, dass die mannigfachen Nuancirungen der Aussprache erst von den Punktatoren auf Grund künstlicher Vocalisations- und Silbenbildungsgesetze fixirt worden seien. Bei letzterer Annahme wäre es übrigens ganz unbegreiflich, wie die masorethische Punktation in zahllosen Fällen durch die Analogie des Arabischen als die zweifellos richtige erhärtet werden könnte.

In Bezug auf die sog. masorethischen Reihen, die im Anhang (§ 72 fg.) beigegeben werden, kann Referent die Bemerkung nicht unterdrücken, dass hier durch einfache Aufzählung statt der endlosen Wiederholung der stereotypen Formel beträchtlich an Raum und Kosten gespart werden konnte. Selbst die Frage könnte aufgeworfen werden, ob nicht auch hinsichtlich des Stoffes eine Beschränkung auf das wirklich Belangreiche vorzuziehen war. Um nur ein Beispiel für die geradezu sinn- und gedankenlose Empirie anzuführen, die sich hier breit macht: S. 68 wird als die einzige

Ausnahme von der Betonung מָחָר (Morgen) die Form מֶחָר (Rinderhirt) Am. 7, 14 angeführt!! Und dies ist nur ein Beispiel von vielen ähnlichen.

Sehr dankenswerth ist das ausführliche Register der textkritisch behandelten Bibelstellen p. 87—94. Auch für die äusserst sorgfältige Correctur gebührt den Herausgebern alles Lob; Referent hat nur drei Druckfehler entdecken können: S. 2, Note h) lies „sind“ statt „ist“; S. 37, Z. 12 lies Jes. 55, 4 statt 14; S. 78, Z. 18 ist in der hebr. Transcription des arab. Textes der Artikel irrtümlich von sachlich getrennt. Wir scheiden von dem auch äusserlich sehr nett ausgestatteten Bächlein mit dem herzlichen Wunsch, dass der von dem Verleger bewiesenen Opferwilligkeit der verdiente Erfolg nicht fehlen möge.

Tübingen.

E. Kautzsch.

Muscheddin Sa'di's Aphorismen und Sinngedichte. Zum ersten Male herausgegeben und übersetzt. Mit Beiträgen zur Biographie Sa'di's. Von Dr. Wilhelm Bacher. Mit Subvention des Autors durch die Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Strassburg, Verlag von Karl J. Trübner. 1879. LXXIV und 200 S. 8.

Herr Dr. Bacher, den Freunden der persischen Dichtkunst bekannt durch sein früheres verdienstliches Werk, „Nizāmi's Leben und Werke“, Leipzig 1871, hatte uns schon durch die aufklärende Abhandlung über „das Šāhib-Buch (Fürstenspiegel) Sa'di's“ in seinen „Sa'di-Studien“, Bd. 30 dieser Zeitschrift S. 81—106, mit einigen daraus gegebenen Text- und Uebersetzungsproben, auf diese neue Bereicherung der Sa'di-Literatur vorbereitet. Unter Hinweisung auf jene Abhandlung fasst die Vorrede die Hauptpunkte derselben kurz zusammen. Der mit arabischem Titel versehene und unter arabischen Seitenzahlen von rechts nach links laufende Text, über dessen einzelnen Stücken das Schema des durch - und - bezeichneten Versmasses und welchem gegenüber die metrische gereimte Uebersetzung steht, folgt im Allgemeinen der in eben jener Abhandlung beschriebenen Gothaer Handschrift des Šāhib-Buches (b. Pertsch No. 70); unter dem Texte findet man die Varianten der Sa'di-Ausgaben von Calcutta und von Cawnpore, „Calc.“ und „Cp.“, und die der Breslauer Sa'di-Handschrift, „V.“ (d. h. Vratisl.); wo aus diesen Textquellen andere Lesarten aufgenommen sind, ist die der Gothaer Handschrift ebendasselbst mit „Cod. G.“ angegeben. S. 187—197 sind einige nur in der Calcuttaer Ausgabe oder der Breslauer Handschrift enthaltene Gedichte und S. 198—200 drei arabische Versstücke, ebenfalls von Sa'di, angehängt: 1) das Einleitungsgedicht der hier erscheinenden

zweiten Abtheilung des Šāhīb-Buches, 2) zwei nur in Cod. G. nach No. 39 der Sinngedichte stehende Verse gegen die Erhebung gemeiner Leute zu Macht und Ehrenstellen, 3) ein Trink- und Liebeslied, genommen aus Behāeddīn „Āmilī's“ (l. Āmulī's) Keschak. — Der unter römischen Seitenzahlen von links nach rechts laufende Theil des Buches bietet nach der Vorrede S. XI—LXII unter der Ueberschrift: „Beiträge zu Sa'dī's Biographie“ die höchst schätzbaren Ergebnisse eingehender Untersuchungen über Sa'dī's Lebensverhältnisse und seinen Charakter als Mensch und Dichter, grösstentheils aus dessen eigenen Werken gezogen oder durch sie bestätigt, in fünf Abschnitten: 1. Sa'dī's Jugend, 2. Sa'dī's Reisen, 3. Sa'dī und die Machthaber seiner Zeit, 4. Verschiedenes zur Charakteristik Sa'dī's, 5. Aus Sa'dī's Ghaselen (Uebersetzungsproben aus seinen Liebesgedichten). Herr Dr. Bacher schliesst sich mit dieser Arbeit würdig denen des sel. Graf in derselben Richtung an und verdient neben und mit ihm den Ehrennamen eines Sa'dī-Forschers. Die letzten Seiten dieses Theiles, LXIII—LXXIV, bringen ein Inhaltsverzeichnis mit den Ueberschriften der einzelnen übersetzten Verstücke, einige Anmerkungen zu der Uebersetzung und Berichtigungen zu derselben und zum Texte.

Durch die Ausführlichkeit der folgenden Bemerkungen über Einzelnes in Herrn Dr. Bacher's Werke glaube ich, von ihm selbst um diese Anzeige ersucht, einerseits seinem eigenen Wunsche zu entsprechen, andererseits möchte ich dadurch, ähnlich wie früher durch die Bemerkungen über das preiswürdige Werk von Röckert-Pertsch im 31. und 32. Bde. dieser Zeitschrift, auf einige orthographische Punkte, über deren gleichmässige Behandlung in den Ausgaben persischer Texte eine allgemeine Einigung wünschenswerth ist, dann aber auch auf manche sprachliche und metrische Bestimmungen aufmerksam machen, die man bei der theils wirklichen, theils scheinbaren Leichtigkeit und Lockerheit der persischen Syntax und Metrik, sowie dem immer noch ziemlich unvollkommenen Zustande unserer persischen Lexikographie leicht übersieht, die aber, wie unter einer glatten Oberfläche verborgene Klippen, dem sie nicht Beachtenden gefährlich werden können.

Zu jenen orthographischen Punkten gehört 1) die durchgängige Unterscheidung von ب und پ, ج und چ, ک und ک. (Gegen die von ز und ز is hier, soviel ich bemerkt habe, nie verstossen.) Die Nachlässigkeit und Unbeständigkeit der persischen Handschriften hierin darf kein Vorbild für unsere Drucke sein. Also S. 114 Z. 3 nicht بیک, sondern پیک, S. 126 Z. 16¹⁾ nicht

1) Bei den Zeilenzahlen sind auch die Versmasseschemata mitgerechnet

پیش, sondern پیش, S. 146 Z. 13 nicht بر تاب, sondern پرتاب (langhin geschleudert). Häufiger sind ک und گ verwechselt: S. 2 Z. 9 بکنجد statt بکنجد, S. 22 Z. 10 und 11 کلیم st. کلیم, S. 38 vorl. Z. کز دمان st. کز دمان, ebenso dasselbe Wort S. 130 Z. 4 und S. 144 vorl. Z.; S. 124 Z. 7 und anderswo گلا st. کلا, S. 156 Z. 14 گنجشک st. گنجشک, S. 142 Z. 6 گنجیدن st. گنجیدن, Imper. von گنجیدن; dagegen S. 68 Z. 6 مکتس und کشت st. مکتس und کشت, S. 150 Z. 2 کشت st. کشت, S. 152 Z. 9 کته st. کته, S. 158 Z. 9 کدایان st. گدایان, u. s. w. 2) Der stete Gebrauch des querliegenden Kesre für das kurze und der des senkrecht stehenden für das dichterisch gedehnte Annexions-i. So steht z. B. zwar S. 2 Z. 4 منقبت, Z. 14 گهر u. s. w., aber S. 4 Z. 4, 5 und 18 bei derselben Dehnung قصر, خلاف, تنگنای st. تنگنای, S. 54 Z. 3 عزیز u. s. w.; dagegen S. 54 Z. 3 عزیز u. s. w.; dagegen S. 54 Z. 3 عزیز u. s. w.; dagegen S. 54 Z. 3 عزیز u. s. w. 3) Die Beschränkung der persischen Willkür in der graphischen Verbindung und Trennung der Wörter nach nothwendigen Denk- und Sprachgesetzen. S. 16 Z. 4 fordern diese بنا کامی st. بنا کامی, S. 54 Z. 12 برکستوان st. برکستوان, S. 90 Z. 9 دیر باز st. دیر باز, S. 182 Z. 15 صاحب دولتانست st. یادگار; dagegen S. 22 Z. 13 یادگار st. یادگار, da die Pluralendung an begrifflich nicht zum sächlichen zweiten, sondern zum persönlichen ersten Theile des zusammengesetzten Wortes صاحب دولت gehört, daher auch nicht von diesem als einem Gesamtbegriffe loszureissen ist. S. 64 Z. 14 دل تنگ st. دل تنگ, da hier kein zusammengesetztes Beschaffenheitswort, herzbeklemmt, vorliegt, sondern ein erster und zweiter Objectsaccusativ: „Mache das (d. h. dein) Herz nicht beklemmt.“ Die oben erwähnten sprachlichen und metrischen Bestimmungen werden sich aus einer Durchmusterung des Textes und der Uebersetzung grösstentheils von selbst ergeben.

1) Richtige Lesarten aus den Anmerkungen in den Text heraufzunehmen: S. 10 Z. 13 با وار st. بر قرار, dagegen S. 64 Z. 14 بر تو st. با تو. S. 24 Z. 13 پس (schr. پس) st. بیش, was auch metrisch unmöglich ist. S. 34 Z. 15 میخواند st. میخوانند, ebenso S. 128 Z. 18 und 19 گیرد und پذیرد st. پذیرند und گیرند. S. 36 Z. 15 پادشاه آنست st. پادشاهانست. S. 48 l. Z. اذفرست st. اوفرست; اذفر^۱ stehendes Beiwort des guten Moschus, s. Lane. S. 62 Z. 1 مختوم st. des sinnlosen مستوم^۲). S. 76 Z. 3 تاریک st. باریک, was mit طبع zusammen das gerade Gegentheil, d. h. feinsinnig, scharfsinnig, ausdrücken würde. S. 84 Z. 4 کسست st. کسیست; denn کس, wie *ris* in prägnantem Sinne, hier im Gegensatze zu ناکس, homo nihili, nimmt als Prädicat von آنکس ebenso wenig ein *jât tenkir* an, wie Z. 5 das zweite دزد in دزد دزد است, deutsch: „der Dieb ist (und bleibt) ein Dieb“, französisch aber: „le voleur est voleur“, ebenso ist S. 88 Z. 5 zu schreiben بسیار خسیست st. بسیار خسیست, ohne *i*, wie das durch و damit verbundene بسیار خوار. S. 110 Z. 9 und 10 عبادت st. یحییهم und عبادی, aus Sur. 2 V. 182 und Sur. 5 V. 59, entsprechend dem استغنی آدم Z. 8 aus Sur. 3 V. 30; wie die moslemische Dicht- und Redekunst oft ganze oder auch nur durch einzelne Stichworte angedeutete Koranstellen als syntaktische Einheiten behandelt, auch wohl noch überdies, wie hier, durch eine اضافت تشبیه je nach ihrem Inhalte als „Rosengarten“, „Ohrring“, „Ehrenkleid“ u. dgl. einführt. S. 114 Z. 15 بستم st. بسم. „Zur Genüge habe ich an diesem Aufenthaltsorte Morgens wie Abends“, in unsere Bede-

¹) مختوم, unter Siegelverschluss gehalten oder zu halten, von besonders geschätzten Speisen und Getränken. So heisst auch eine Art basrischer Datteln schlechthin مختوم, *Gazophylacium linguae Persarum* S. 84 Sp. 4 Z. 9.

weise übersetzt: den Ort hier habe ich für alle Zeiten satt. S. 122 Z. 12 نیکت st. نیکش, gut für dich. S. 130 Z. 7 تا بنگری st. ننگری, mit dem durch das arab. ^آ verstärkten der lebhaften Aufforderung, unserem dass in: dass du mir dies thust! dass du mir nicht fortläufst! (ebenso S. 16 Z. 16 und S. 110 Z. 12), wonach der Sinn ist: „Sieh doch ja nicht auf das gute Gesicht! denn das ist ein Stück Körper; dessen Seele aber ist das gute Gemüth“. S. 140 Z. 9 مگوی st. بگوی; letztere Lesart entspricht unserem occidentalischen Zartgefühl, aber nicht den orientalischen Begriffen vom Herrschaftsrechte des Mannes über das Weib auch in rein geschlechtlicher Beziehung, bestätigt durch die gleich darauf folgende unfeine Vergleichung eines in jener Hinsicht vom weiblichen Willen abhängigen Mannes mit einem Karawanenführer, der die Wahl des einzuschlagenden Weges seinem Esel überlässt. S. 162 Z. 18 نمی st. همی. S. 164 Z. 7 عرت st. عمرت; jenes ist das pers. جاء S. 164 Z. 16 und S. 166 Z. 1, und sein Gegensatz مذلت S. 164 Z. 17. — S. 170 Z. 11 (oder mit der ungefügigeren Wortstellung der Textlesart: (بیا تا هیچ بر هم هر دو گیریم st. des sinnlosen بیا تا هیچ و در هم هر دو گیریم: „Wohlan denn, wir wollen uns beide nichts vorwerfen!“ Denn das bedeutet چیزی بر کسی بخواهی st. نخواهی, vgl. S. 82 Z. 7. — S. 184 l. Z. der verkannte Sinn: „Mit Pharao und Haman (d. h. gleich wie diese, nach dem richtig erklärenden چون in Calc.) wirst du nicht ewiges Wohlleben genießen“; das و nach ناز zu streichen. S. 186 Z. 10 شیره st. مشیره. Das Versstück ist aus dem Gulistân (Semelet's Ausg. S. ۳۳ Z. 1—6, Graf's Uebersetzung S. 26 Z. 8—13); das dort gesicherte Textwort چشم شیره, „fledermausäugig“, bedeutet nach Sâdi's türkischer Erklärung کوروب کوندز کورمین, in der Nacht sehend, am Tage aber nicht.

2) Unrichtige Jâ'izâfet zu tilgen: S. 18 Z. 1 in عم, S. 48 Z. 5 in گناه, S. 124 Z. 6 in سعد, S. 158 Z. 11 in

موی, S. 160 Z. 5 in سرائی. Keines dieser Worte steht mit dem folgenden in Genetivverbindung. عمر bildet mit همه eine adverbiale Zeitbestimmung: lebelang. بکمر کناه, wie richtig übersetzt ist: „beim kleinsten Fehl“, ist syntaktisch von بند کنی, du legst in Fesseln, geschieden. سعد ist der erste Bestandtheil der Zusammensetzung سعداخران, die unter einem Glücksstern Geborenen, — je nach der Behandlung des | als Verbindungs- oder als Trennungs-Alif entweder sa'dahtarân, oder sa'd-'ahtarân auszusprechen, aber auch in dem hier stattfindenden letztern Falle ist das Schwa mobile der Ueberlänge zwischen dem an und für sich vocallosen d und dem spiritus lenis des 'a kein Annexions-i, darf auch nicht durch ein Kesre dargestellt werden, sondern bleibt der Aussprache überlassen. موی ist Subject und سوزن Prädicat: „das Haar (auf meinem Körper) ist Nadeln“, d. h. steigt nadelgleich zu Berge, sträubt sich. In demselben Verhältnisse steht سرائی zu دام همایست: „das Haus ist das Fangnetz des Paradiesvogels“, d. h. ein eignes Wohnhaus vermöchte selbst den beständig in der Luft schwebenden und nie sich zur Erde niederlassenden Paradiesvogel zu fesseln.

3) Consonantenpunkte zu ändern, wegzunehmen oder hinzuzufügen¹⁾: S. 6 Z. 7 zu schreiben دگر بار st. دگر بار, vgl. S. 70 Z. 2, S. 108 Z. 13. — S. 14 Z. 13 باید st. باید. S. 24 vorl. Z. به vor تکلف st. نه, „mit Affectation“, d. h. mit erkünstelter Furchtlosigkeit; ebenso S. 56 l. Z. und S. 106 Z. 14 نباید st. نباید. An letzterer Stelle hat die unrichtige Lesart ein Missverständniss veranlasst; der Sinn ist in Uebereinstimmung mit dem Vorhergehenden und Folgenden: „Es ist nothwendig, allen (gleichmässig) Gutes zu erzeigen, damit nicht Missstimmung zwischen ihnen eintrete“. S. 106 Z. 3 ebenfalls zu schreiben تا بدانی st. تا ندانی; das تا ist das oben S. 393 Z. 3 und 4 erwähnte und der nicht verstandene Vers bedeutet:

1) Da zufällige Schreib- und Druckfehler sich nicht immer mit Sicherheit von andern unterscheiden lassen, so sind in das obige Verzeichniss auch Dinge aufgenommen, die der Herr Herausgeber bei Zusammenstellung der von ihm selbst S. LXXIV gegebenen „Berichtigungen“ offenbar nur übersehen hat.

„Wie es sich mit Zeid verhält, erfährst du nicht von 'Amr; wohlan, erforsche zuerst den Kern der Sache!“ Desgleichen S. 190 Z. 2 *بماند* st. *نماند*, wie im Gulistan selbst (Semelet S. ۸۴ Z. 17 — 20, Graf S. 99), und S. 194 Z. 11 *نتاخت* st. *بتاخت* „da der Himmel nach dem Ende ihrer Zeit hin zwei junge Rosse angespannt hat“, bildlich für: da die Zeit ihres Zusammenseins rasch zu Ende geht. Dagegen ist zu schreiben S. 116 Z. 2 *بنشستم* st. *ننشستم* „O Jammer, dass ich nach nicht langem Verweilen schon wieder das Bündel schnüren muss!“ — S. 32 Anm. 4 *کین* st. *کین*. S. 38 Z. 2 *بار* st. *باز*, arab. *اِثْن*, Zutrittserlaubniss; Z. 7 *اقتناست* st. *اقتناست*; Z. 13 *از* st. *از*, wie S. 180 Z. 9. — S. 46 Anm. 3 vorl. und l. Z. *رزین* st. *رزین* *رود* „Mit Verstand und gereifter Klugheit kann man den Leuten schnell das Maul stopfen, wie mit Zaubersprüchen dem Scorpion und der Schlange die Zunge lähmen“. S. 56 Z. 14 *پیش* st. *پیس*, Anm. 3 *وچاه* st. *وچاه*. S. 58 Z. 3 *تنتنی* st. *ببستی*, nicht zweite, sondern dritte Singularperson des hypothetischen Modus: „Hätte er gewusst, dass er einmal plötzlich vor Aller Augen sterben müsste¹⁾, wie hätte er dann soviel Häuser bauen und den grossen Herrn spielen können?“ S. 64 Z. 12 und 14 im Reime *یکبار* und *زار*, klagend, kläglich, st. *یکبار* und *راز*. S. 66 Z. 16 *معشرت* st. *معشرت*; S. 98 Z. 9 ist derselbe Begriff durch *بر خود کار ساخت کردن* ausgedrückt: ascetische Strenge gegen sich selbst üben. *معشرت* wäre sinnwidrig, da es nicht gesellschaftlichen „Anstand“, sondern geselligen Verkehr, vertrauten oder verliebten Umgang bedeutet. S. 74 Z. 1 *بگذرد* st. *بگذرد*. S. 90 Z. 15 *نافتی* st. *نافتی*. S. 100 Z. 2 *سور* st. *سور*. S. 108 Z. 17 *زخم* st. *زخم*. S. 120 Z. 17 *فرج* st. *فرج*. *سور*, Festmahl, Schmaus, Gegensatz zu *ماتم*, Trauerversammlung. S. 152 Z. 7 *خیری* st. *خیری* „eine ihm (dem Hunde) erzeugte Wohlthat hat ihr Gutes“, wörtlich: ist nicht

1) Deutet an, dass der Betreffende öffentlich hingerichtet worden ist.

ausser etwas Gutem, d. h. ohne eine gute Folge für den Wohltäter. Ebendas. l. Z. خیلش st. خیلش: „denn in seinem Geschlechte findet sich irgend ein Stellvertreter“ (Ersatzmann des Gestorbenen). S. 154 Anm. 1 از st. ار. S. 156 Z. 12 جنایتها st. خنایتها. S. 160 Anm. 1 نیت, Absicht, st. بیت.

4) Consonanten zu ändern, wegzunehmen oder hinzuzufügen ¹⁾: S. 2 Z. 2 آراستم st. آراستن. S. 8 Z. 6 معملی st. مقام, mit Jâv tenkir. Ebenso S. 192 Z. 14 سانی st. سال, mit Jâv wahdet, wie richtig in Zeitschrift d. D. M. G. Bd. 39 S. 98 Anm. 1. — S. 8 Anm. 3 جهانرا st. جمانرا. S. 12 Z. 16 نوبه خانه, Wachablösungs-Haus, d. h. Gefängniss, mit Umstellung st. خانه نوبه. S. 18 Z. 1 دولتش st. دولتش: „Schaffe (o Fürst) dem Volke von seinem (dir gesteuerten) Gelde Behaglichkeit, damit es lebelang für deine Regierung bete“. Ebenso S. 170 Z. 12 لعنتش st. لعنتش: „dein Segen und dein Fluch sei für dich selbst!“ d. h. beide behalte für dich selbst. S. 18 l. Z. عس st. des metrisch unmöglichen عنبس: „Nachtschwärmern macht die Scharwache Sorgen“. S. 26 Z. 14 طماع st. لتماع. S. 28 Z. 9 بدرویش st. ملکی واری. S. 36 Z. 10 zur Herstellung künstlicher Länge (s. Zeitschrift d. D. M. G. Bd. 32 S. 227 Z. 8 —6 v. u.) st. بدرویش; denn das - der drittletzten Stelle im Schema des Versmasses steht unrichtig für -. S. 44 vorl. Z. مردمانی st. مردمانی, und تر زانکه st. ترز آنکه: „Hüte dich (durch gewohnheitsmässige Hinrichtungen) zuletzt Durst nach Menschenblut zu bekommen“. S. 74 Z. 9 پیرس st. پیرس; die Vermuthung in Anm. 1 zu streichen: „Geh, frage, was Chosrau aus dem Leben mitgenommen hat!“ Z. 10 بگرفت st. گرفت; das, wahrscheinlich nach diesem بگرفت, in dem Schema des Versmasses neben - in der dritten Stelle als möglich angesetzte - ist ebenfalls zu streichen.

1) Die Anmerkung zur vorigen Nummer gilt auch für diese.

S. 78 Z. 2 مرا دوباره st. مراد وبارہ. S. 84 Z. 16, S. 102 Z. 9 und XXXIII Anm. 2 Z. 6 دوستتر, Comparativ von دوست, st. دوستر.
 S. 86 Z. 16 عبارت st. عبارت, d. h. die strenge Befolgung der gottesdienstlichen Vorschriften während des irdischen Lebens. S. 96 Anm. 2 کنند st. کننده; Anm. 6 زجور st. زجر. S. 110 Z. 11 جادوی (kabâ'i) st. قبائی (kabâ'i), ebenso S. 188 Z. 17 جادوی (ğâddû'i) st. جادوئی (ğâddû'i), S. 194 Z. 2 دوپست (dûwist) st. دوئیست (dû'ist). Dieses دوئی ist nicht nur, wie beziehungsweise die beiden vorhergehenden Dehnungen, sprachlich und metrisch unmöglich, sondern hat auch noch ein eigenthümliches Missverständniss erzeugt, durch welches die zweihundert Jahre der Platane auf „zwei“ heruntergegangen sind. Ebenso S. 194 Z. 4 بگوى st. نگوى. — S. 114 Z. 4 لا امان st. الامان. S. 124 Z. 11 که st. نه. S. 126 Z. 14 ازینصفت st. ازینصفتست mit einer Sylbe zu wenig. S. 136 Z. 9 بنادانی st. بنادانائی mit einer Sylbe zu viel. S. 150 Z. 6 بر جوی st. با جوی, arab. على شعييرة, von قادر regiert. S. 152 Z. 11 از کس ستادن st. از دست دادن, „von Jemand eine Verschreibung (Schuldverschreibung oder schriftliche Bürgschaft) anzunehmen ist Albernheit“, in Uebereinstimmung mit dem Rathe im folgenden Verse, sich als unfehlbares Sicherheitsmittel ein materielles Pfand zu verschaffen. „Eine Schrift aus der Hand geben“, wie die Textlesart lautet, passt nicht in den Zusammenhang. S. 154 Z. 13 غمخارے st. غمخاری, wie im folgenden Halbverse richtig دلدارى. S. 166 Z. 9 کرا st. گران, in der Uebersetzung, wie es scheint, sprachwidrig für که genommen. طبع, arab. ثقيل الطبع, ist ganz das griech. φορτικός, wofür wir keinen den Begriff ganz erschöpfenden Ausdruck haben; vielleicht noch am nächsten kommt das franz. maussade. S. 169 Anm. 1 l. Z. سپوخته st. سوخته. S. 174 Z. 3 خدا مقبول st. قبول. S. 176 Z. 1 قبول از مهمين, wie richtig in Zeitschrift der D. M. G. Bd. 30 S. 97 Anm. 2, st. des unmöglichen قبولی مهمين; denn es giebt kein Nennwort مهمين. Z. 6 حالى st. des

zweiten حاكم dieses حاكم bildet mit dem ersten حاكم eine nicht leicht nachzubildende Paronomasie von der Art التجنيس اللاحق, s. Mehren, die Rhetorik der Araber, S. 159 Z. 20: „Du der Beherrscher aller Länder, und der, welcher dein Ebenbild ist u. s. w., nämlich dein Sohn, vgl. S. 172 l. Z. — S. 182 Z. 1 st. خلق زيدستان تو 2 Z. بصورت ديگر st. بصورت ديگر, wonach das Schema des Versmasses S. 180 vorl. Z. in - - - - - | - - - - - | - - - - - umzuändern ist. S. 186 Z. 12 چنان st. چنان: tausend solche Augen; s. Gulistân, Semelet S. ۳۳ Z. 5. — S. 190 vorl. Z. ميگويد st. ميگويند. S. 192 vorl. Z. كدو بنی, eine Kürbispflanze, und S. 194 Z. 5 كدو, der Kürbis, st. كروبنی und كرو, wodurch die in Ermangelung eines passenden Pflanzennamens كرو nur errathene Winde in Wegfall kommt. S. 194 Z. 12 برغبست نیست st. برغبست ماست. Da das Aufhören der Zeitdauer (des Zusammenseins zweier Freunde) nicht lediglich von der Lust dazu abhängt d. h. von ihrem eigenen Willen, diesem Zusammensein ein Ende zu machen. S. 196 Z. 9 گفتیم st. گفت. Dem Sinne nach könnte گفت für گفت stehen, aber das Versmass verlangt گفت mit blosser Ueberlänge, wie im Gulistân, Semelet S. ۶۸ Z. 6. — Es giebt dann noch eine Reihe von Stellen, in welchen theils به (nach Zeitschrift der D. M. G. Bd. 32 S. 227 Z. 17 flg.), theils بهر mit به verwechselt ist: S. 38 Z. 14 sehr بهر st. بهر, arab. الى فوق, von بردين regiert; S. 54 Z. 8 بهر st. بهر, arab. اليه, von التفات regiert; S. 148 Z. 6 بهر st. بهر, arab. يصغى الى نوح الحمام regiert, arab. بهر دعا st. بهر دعا, von دست دارم regiert, arab. ارفع اليك للدهاء; S. 174 l. Z. بهر خدای st. بهر خدای, arab. الى الله, zu Gott hin; S. 48 l. Z. بدان st. بدان, arab. لذلك; S. 122 Z. 10 بدو st. بدو, arab. لا تسق اليه كل ما لا يرضيك, s. Lane

unter ساق, S. 1470 Sp. 3 Mitte); S. 158 Z. 13 بدانکه st. مَنَّهُ لِّلَّذِي يَعطَى وَحَيْفَ (der ganze Satz: مَنَّهُ لِّلَّذِي يَعطَى وَحَيْفَ, arab. لِّلَّذِي, بر آنکه, mit Gegensatz zwischen به und بر = ل and علی); S. 192 l. Z. بدو بر st. برو بر; an etwas hinauf und auf etwas hinauf بر چیزی, nicht mit Wiederholung derselben Partikel als Präposition und als Adverbium بر چیزی; wie بر چیزی در, in etwas hinein, nicht در چیزی در.

5) Vocal- und Lesezeichen zurecht zu rücken oder zu ändern: S. 2 Z. 3, S. 12 Z. 5, S. 30 Z. 13 schr. بُود und بُود st. بُود und بُود. S. 6 Z. 12 سر موییت st. سر موییت, Z. 17 زُحَلِیت st. زُحَلِیت, S. 82 Z. 11 در معبود st. در معبود, S. 172 vorl. Z. آلصَّبَح st. آلصَّبَح, S. 194 Z. 15 آلحَبَاب st. آلحَبَاب, richtig gedruckt in Zeitschrift d. D. M. G. Bd. 30 S. 105 vorl. u. l. Z. — S. 110 Z. 13 wäre nach persischer Weise احسن st. احسن zu schreiben (s. Zeitschrift d. D. M. G. Bd. 31 S. 575 Z. 19 flg.), nach arabischer, als Vocativ mit Genetivanziehung, احسن. Der Ausdruck ist aus Sur. 95 v. 4 genommen.

6) Die an dem Halbverse S. 10 Z. 7 versuchte Textveränderung ist ebenso unzulässig wie die danach gegebene Uebersetzung. Möglichst wörtlich: „Einen durch irgend einen Befehl über das Verhängniß Hinausgekommenen giebt es nicht“ d. h. Niemand ist jemals durch eine menschliche Verordnung dem von Ewigkeit her über ihn verhängten Schicksale entzogen worden. Auch an dem Halbverse S. 26 vorl. Z. ist nichts zu ändern und die metrische Schwierigkeit, nach welcher mit einer unmöglichen Verkürzung درست قول „dürüst' kauli“ zu scandiren wäre, fällt durch die Bemerkung hinweg, dass das Versmass das nämliche ist wie S. 10 Z. 6, S. 40 Z. 16 u. s. w., wonach an der sechsten und siebenten Stelle -- mit -- abwechselt: dürüst' kaul. Das i ist nicht Jāi izāfet, das, wie oben bemerkt, in solchen Zusammensetzungen nicht stattfindet, sondern der Hülfsvocal der Ueberlänge. Das „durüsti“ hingegen in der vermutheten Berichtigung ist sprachlich unmöglich, mag das i gedehntes Jāi izāfet, oder Einheits-i,

oder Abstract-i sein sollen. S. 58 Z. 10 bildet *نهي* nicht nach Anm. 4 ein Compositum mit *بد*, sondern *بد* ist Adj. von *عادت* und *نهي* zweite Person des Praesens von *نهان*. „Wenn du aber schlechte Gewohnheit einführst, so wirst du's erfahren!“ d. h. die übeln Folgen davon an dir selbst erfahren; ganz das türk. *سن بيلرسن*.

7) Die Fesseln des Vermassens und Reimes haben die grösstentheils gelungene und gefüllige Uebersetzung doch hier und da gehindert, Form und Sinn der Urschrift mit der wünschenswerthen Treue wiederzugeben. Doch die Vervollkommnung seiner Arbeit von dieser Seite kann Herrn Dr. Bacher für weitere Beschäftigung damit um so sicherer überlassen werden, da er als gewissenhafter Uebersetzer sich der dem Verszwange gebrachten Opfer gewiss selbst am besten bewusst ist. Vielleicht aber nicht überflüssig ist es, noch auf einige Stellen aufmerksam zu machen, wo der Gedanke Sa'di's ganz verkannt zu sein scheint. S. 16 Z. 2—3 bedeutet: „Suche keinen Glücksgewinn über den hinaus, dass man den Tod seiner Feinde erlebt. So lange nicht der eine (von zwei Feinden) das Leben lassen muss, wird der andere nicht seines Lebens froh“. S. 22 Z. 15 u. 16: „Es ist die Pflicht der Herrscher, nachdem der Vater dem hohen Herrn ausdauernd gedient hat, dessen Söhne gut zu versorgen“. (Wie käme der Islam zu „Kindern Gottes“?) S. 32 Z. 7—10: „Am Tage der Wiederkehr des Sohnes lässt der Rathschluss der Vorsehung den Vater nicht die Jammergrube von Kanaan schauen. Harre aus, bis die glückliche Zeit der Wiedervereinigung herankommt und der Duft seines Hemdes aus Aegypten nach Kanaan gelangt!“ Vertröstung auf das Wiedersehen einer geliebten Person mit durchgeführter Anwendung der Geschichte Joseph's, wie sie in der 12. Sure erzählt wird. S. 34 Z. 8—11: „Du wehrst den Dränger nicht vom Bedrängten ab, bis das Herz braver Leute zerrissen ist. Bis dahin, dass du dich zur Wolfsjagd aufmachst, sind die Schafe zu Grunde gerichtet“. S. 60 Z. 8—11: „Rechte Lebensführung ist nur von einem frohen Herzen zu verlangen. Grundbedingung solches Wohlseins aber ist zuerst Besitz der Lebensnothdurft. Ein schwacher Arm führt keine kräftige Klinge; könnte wohl wackere Lebensführung von einem gebrochenen Herzen kommen?“¹⁾ S. 62 Z. 11 u. 12: „Ich nehme an²⁾, du wärest an Reichthum ein

1) Das *يعنى* dient zur Einleitung von Fragen im Allgemeinen und insbesondere von ironischen.

2) *كُفْتِم*, wie arab. *قَرَضْتُ* im Perfectum, als mit dem Aussprechen dieses Wortes selbst vollendeter Willensact, gleichsam: ich will hiernächst annehmen haben, wogegen wir sagen: ich will annehmen.

Kārūn geworden; aber auch mit goldenem Halsbande bleibt der Hund gleichwohl ein Hund*. S. 72 Z. 8: „Magst du später auch noch so mannbar werden, bleibst du am Ende nicht immer derselbe (der du als Kind warst)?“ S. 90 Z. 2—5: „Viele Jahre lang muss der Mann, der dir einmal im Kriege etwas helfen soll, gut gehalten werden. Wie soll einer in der Schlachtreihe Mannes-muth beweisen, dessen Hand leer und dessen Zustand kläglich ist?“ (d. h. der schlecht besoldet und verpflegt wird). S. 90 Z. 16 und 17: „Schlecht gerechnet und schlecht geendet hat, wem Ungerechtigkeit gegen seine Unterthanen zur Gewohnheit geworden war“. S. 92 Z. 3: „Denn ich habe gesehen, wie ein grosser Berg aus kleinen Steinen erwächst“. S. 104 Z. 14 und 15: „Keine Sorgenlast dem Herzen auferlegt, durch die ein Berg, wenn du ihn damit beschwertest, vor Angst in Verzweiflung gerieth!“ Negativ-

sätze, wie dieses غم نہ بردل الخ, haben oft den Sinn von Prohibitiv-

sätzen: vgl. S. 96 Z. 15 und 16 und S. 106 Z. 13. — S. 112 Z. 3 und 4: „Ein Juwelier, der diese (dem Kinde fehlende) Sachkenntniss hat, gäbe ihn (den Siegelring) nicht aus der Hand ohne seinen Preis dafür empfangen zu haben“. S. 114 Z. 7: „Einmal sagte ich zu ihm mit mildem Lächeln: Sollen wir dich nach Seln oder nach Chaffif (zu Grabe) bringen?“ Seln ist ein Stadtviertel von Ispahān (s. Jākūt, Bd. 3 S. 133 Z. 8 und 9), also wohl auch das mir unbekannte خفیف. Die Antwort des lebenslustigen

Todtkranken in den folgenden Versen kennzeichnet sich als solche durch ihren Inhalt ohne einleitendes ثقت oder dgl.: wahrschein-

lich aber ist diese Auslassung schuld an dem eigenthümlichen Missverständniss in der Uebersetzung. — S. 132 Z. 5: „Fordert die Taube (das stärkere Thier) jemals ein Korn von der Ameise?“ Negative Frage. S. 142 Z. 15: „Durch seine (des „Schuldbefleckten“) zierlichen Worte werden die Bösen nicht gebessert“. S. 144 Z. 15: „Niemand erwartet von ihm nie erlebte Freigebigkeit“, die von ihm gesehen oder gehört zu haben sich Niemand erinnern kann. S. 150 Z. 10 und 11: „Was für Männer waren die Weiber, welche im Wettkampfe des edeln Stolzes den Preis gewannen!“ wörtlich: den Stossball des edeln Stolzes von der Rennbahn erraffen, — das Bild hergenommen von dem oft beschriebenen ritterlichen Ballspiel mit dem صولجان, arab. چوگان.

S. 154 Z. 13 und 14: „Für die Freunde treu sorgen um Gotteswillen, gegen die Feinde freundlich sein um sie zu täuschen“.

مداراً abgekürzt aus مدار. S. 158 Z. 15 und 16: „Rechtgehandelt ist es vom Verständigen, sich nicht ein Miethhaus anzuschaffen, bloss um wieder auszuziehen und den Platz zu räumen“. S. 172

Z. 9 und 10: „Sind die Tulpen aus dem Garten verschwunden, so lässt sich das leicht ertragen; möchten nur die Freunde unsterblich sein!“

In dem arabischen Einleitungsgedichte S. 198 Z. 1 **مخلد**, schr. **مخلد**, Z. 7 u. 8 (ganz verderbt) schr.:

يَشْرِى الْهَوِينَا بِالرَّجَاءِ لِمَتِهِ وَنَقَاطِصِ الدُّنْيَا بِدَوْلَةِ سَرْمَدِ

„Er verkauft (giebt als Kaufpreis hin, vgl. Sur. 2 V. 203) das behagliche Leben für die Hoffnung auf Gottes Lohn, und die mangelhaften Güter der Welt für die ewige Seligkeit“. Z. 9 **خير**, schr. **خير**,

wie im folgenden Halbverse und in Calc. Der Sinn des in seiner prägnanten Kürze unübersetzbaren Verses ist: „So oft du um etwas zu bitten hast, ist Er der Beste den du bitten kannst, und wenn du ein Begehrt anzubringen hast, ist Er der Beste bei dem du es anbringen kannst“. — Den Text und die Uebersetzung von Nr. 2 S. 199 habe ich schon in Ztschr. d. D. M. G. Bd. 33 S. 512

berichtigt. — Nr. 3 S. 200 Z. 1 **واسقى** schr. **واسقى**, Z. 2 **الليل**

schr. **ليلاً**. — In den Beiträgen zu Sa'di's Biographie S. XXX

Anm. 3 Z. 9 v. u. „Mufarradât“ schr. Mufradât; S. XXXIII Anm. 2

Z. 6 **دوسترز جانت** schr. nach Grammatik und Versmass

دوستتر از جانت; S. XXXIV Anm. 5 vorl. Z. **مماجالى بود** schr.

چنين. **مماجالى بود** (megâlî būwed); S. XXXVI Anm. 2 Z. 8

چندين schr. **باش**; S. XXXVIII Anm. 1 Z. 1 **چندين** schr.

باد; S. XXXIX Anm. 1 Z. 2 **عملى** schr. **عمل**; S. LV Anm. Z. 7

v. u. **سعدى** schr. **سعدى**.

Fleischer.

Erklärung.

Herrn Professor de Lagarde hat es gefallen, im 2. Heft seiner „Symmicta“, das mir erst gestern zugegangen ist, neben andern Gelehrten auch mich in Weise der Herren Dühring oder Schlötel anzugreifen. Auf die wissenschaftlichen Differenzpunkte will ich hier nicht eingehen. Auch will ich gegen die, im Ganzen ja noch mitleidig anerkennende Beurtheilung meiner wissenschaftlichen Fähigkeiten und Leistungen nichts weiter einwenden, als dass ich hoffe, doch nicht ganz unfähig zu sein „ethische Gesichtspunkte zu würdigen“ (S. 90), denn dann wäre ich ja jämmerlich ungeeignet zu jeder ernsten historischen Forschung. Die Thatsache, dass ich gegenüber Lagarde's 52 erst 44 Lebensjahre zähle und meine Studien also erst erheblich später beginnen konnten als seine, muss ich ja wohl anerkennen, so wenig geschmackvoll mir die Art zu sein scheint, wie er darauf hinweist (S. 95).

Aber mit aller Entschiedenheit verwahre ich mich gegen die Verunglimpfung meines Characters.

Es wäre schon schlimm, wenn ich dazu gekommen wäre „nur aus kindischem Hass solche phrases ronflantes loszulassen“ (S. 96). Die Hitze der Leidenschaft könnte doch nur einen schwachen Milderungsgrund abgeben. Nun erkläre ich aber feierlich, dass ich bei der Abfassung jenes Artikels durchaus keinen Hass gegen Lagarde empfunden habe, wozu auch keine Veranlassung vorgelegen hätte¹⁾.

Weit ärgere Vorwürfe liegen aber in den Worten:

„Da nicht anzunehmen ist, dass Herr Nöldeke über die mit der Lagarde'schen stimmende Auffassung von Michaelis, Bernstein, Roediger, Olshausen, Böttcher, Mühlau nicht unterrichtet gewesen ist, darf man aus seinem Schweigen bösen Willen und die Lust zu schaden herauslesen“ (S. 92) [die Hervorhebung der Worte „bösen u. s. w.“ und die Orthographie ist von mir] und

„im Citiren ist jedenfalls Methode“ (S. 94, was nach dem Zusammenhange bedeutet: Nöldeke schweigt absichtlich Lagarde todt).

Wer mich kennt, der weiss, dass mir im Leben wie in der Wissenschaft die Wahrheit heilig ist. Aus entschuldbarer und

1) Was jene „Phrasen“ betrifft, so halte ich allerdings auch jetzt an ihnen fest, freilich ohne die Interpretation anzunehmen, die ihnen Lagarde angedeihen lässt und die es ihm leicht macht, sie zu bekämpfen. Bei etwas ruhiger Uebersetzung hätte er sich wohl selbst sagen können, dass ich auch von der Entwicklung des edessenischen Syrisch eine gewisse Ahnung haben werde; auf dem Gebiete bin ich doch etwas zu Hause.

unentschuldbarer Nachlässigkeit mag ich gar manchmal die Ansichten Anderer zu erwähnen unterlassen haben, wo sie hätten erwähnt werden sollen: mich gegen den Vorwurf geflissentlicher Versündigung wider die Wahrheit zu verantworten, dazu bin ich zu stolz.

Strassburg i. E.
d. 30. Mai 1880.

Th. Nöldeke.

Zur hiphilischen Deutung des Gottesnamens Jahve.

Eine Richtigstellung.

Unter Hinweis auf seine in dieser Zeitschrift Bd. XXII (1868) S. 329 ff. abgedruckte Correspondenz vom 22. Jan. 1868 erhebt P. de Lagarde, *Symmicta* II, 221 wegen der von mir vorgetragenen Deutung des Gottesnamens Jahve als einer Bildung vom Hiphil aus und mit causativem Sinn gegen mich den Vorwurf eines an ihm begangenen Plagiats. Das Thatsächliche ist, dass nicht Lagarde vor mir, sondern ich Jahre vor Lagarde jene Ansicht ausgesprochen habe. Am 26. April 1862 hielt ich in Zürich in Gegenwart der theologischen Facultät eine öffentliche Vorlesung über die hebräischen Gottesnamen. In derselben vertrat ich, was den Namen Jahve anbetrifft, die hiphilische Deutung desselben und begründete diese des Näheren. Eine von demselben Tage datirte Correspondenz in N. 10 des Kirchenblattes für die reformirte Schweiz, Jahrg. 1862 berichtet über diesen Vortrag und insbesondere über die dann ausgesprochene Ansicht von Ursprung und Sinn des Tetragrammatons. Ich setze den betreffenden Passus des Referates wörtlich her, die Stellen, welche hier vornehmlich in Betracht kommen, durch den Druck hervorhebend. Derselbe lautet S. 83.

— — „Hinsichtlich des mehr concreten Gottesnamens wurde die von Hölemann neuerdings verfochtene Aussprache Jehovah einlässlich bestritten; dagegen die Aussprache Jahveh vertheidigt, nicht als philosophischer Terminus für den absolut Seienden, sondern als Hiphilform anzusehen, in dem Sinne: der das Sein Bewirkende, Schaffende, und insbesondere noch gemäss dem prägnanten Sinne der Wurzel in der Bedeutung: der das Leben Gebende“. —

Sechs Jahre nachher erschien Lagarde's Correspondenz in dieser Zeitschrift. —

Berlin, 3. Juni 1880.

Eb. Schrader.

Zur Klarstellung.

Paul de Lagarde hat in dem zweiten Hefte seiner *Symmicta* (Göt. 1880), einem Werke, welches ich zu den bedauerlichsten Publicationen rechne¹⁾, die jemals erschienen sind, u. A. auch gegen mich sich so ehrenrührige Ausfälle erlaubt, dass ich es für nöthig halte, den Thatbestand festzustellen, wie er factisch vorliegt.

1. Er wirft mir zu wiederholten Malen Fälschung vor (p. 82. 123). Und zwar lautet die erste Stelle wie folgt: „wenn herr AWeber und herr FSpiegel meine ersten büchlein schlecht gemacht haben, one auch nur die armenischen buchstaben lesen zu können, wenn herr FMüller nachmals, nachdem er das von jenen gelerten, so lange es unter meinem namen gieng, besudelte material abgeschrieben, von eben jenen gelerten aus allen registern²⁾ für das abgeschriebene gelobt worden ist, wenn herr Weber, um sein unrecht zu verdecken, fälscht (armenische studien 202), wenn zu diesen vorfüllen die zunft schweigt, und ich dann nicht etwa sage, sondern nur zu erkennen gebe, dass ich verleumder verleumder, diebe diebe, fälscher fälscher, feiglinge feiglinge nenne, so kann ich den nur bedauern, der den ton meiner worte krankhaft findet“.

Hierzu bemerke ich: a) als ich meine Anzeige über das Büchlein „zur Urgeschichte der Armenier“ schrieb (s. im Verlauf) vor nunmehr 25 Jahren, konnte ich „die armenischen Buchstaben lesen“; — b) ich habe niemals Fr. Müller wegen seiner armenischen Arbeiten „aus allen Registern gelobt“, ja überhaupt meines Wissens nirgendwo auch nur eine Silbe darüber geäußert³⁾; — c) die Angabe, dass ich um mein „Unrecht zu

1) besonders peinlich berührt u. A. auch die an den Haaren herbeigezogene Aufwärmung der Ad. Holtzmannschen Anklagen gegen Lassen (de 1845). Der gleichen muss, wenn möglich, so wie es von H.'s Seite geschah, unter Lebenden abgemacht werden. Wollte nun Lagarde im Interesse seiner Polemik sich auf diesen Vorgang, der nie vollständig aufgeklärt worden ist, berufen, so konnte er dies ja mit kurzen Worten thun. Aber dieser vollständige Wiederabdruck jener alten Anklagen nach dem Tode eines Mannes, als dessen Zeitgenosse Lagarde ein ganzes Menschenalter hindurch gelobt hat, ohne ihn jemals danach zu befragen, wie es denn eigentlich mit jener Angelegenheit stehe, ist — nicht schön. Den todten Löwen an der Mähne zausen, ist kein Heldenstück.

2) auf p. 126 heisst es: „in den höchsten ausdrücken“.

3) meine Besprechung von Fr. Müller's „Verbal-Ausdruck im Arisch-Semitischen Sprachkreise“ Lit. Bl. 1858 nro. 32 ist älter als seine armenische Abhandlung in vol. III von Kuhn & Schleicher's Beiträgen (Juli 1860), betrifft einen ganz andern Gegenstand, und ist endlich jedenfalls mindestens eben so sehr tadelnd, als lobend. Ich erinnere mich nicht, jemals ein Wort weiter über Fr. M. geschrieben zu haben.

verdecken*, gefälscht habe, wird an der dafür angegebenen Stelle dadurch erhärtet, dass bei dem Wiederabdruck meiner Anzeige der Schrift: „zur Urgeschichte der Armenier“ im Anhang meiner Indischen Streifen 2, 435 (1869) in dem Satze: „woraus aber für die Urg. der Arm. weiter nichts zu holen ist, als das einfache lange bekannte Factum, dass ihre Sprache zu den iranischen gehört“ das Wort: iranischen durch: indogermanischen ersetzt ist. Dies Factum ist richtig. Wie dies gekommen sein mag, das vermag ich freilich jetzt, elf Jahre später, nicht mehr fest zu stellen. Ich besitze zwar noch das Exemplar der betreffenden Nr. des L. C. Bl., aus welchem der Setzer abgesetzt hat, und kann daraus constatiren, dass darin das Wort: iranischen nicht geändert ist. Es muss somit diese Aenderung erst während des Satzes, dessen Correctur-Abzüge ich begreiflicher Weise jetzt nicht mehr besitze, vorgenommen worden sein, sei es durch eine Setzer-Scholie (in der Schadeschen Druckerei wurde auch Kuhn's Zeitschrift etc. gesetzt!), die ich übersehen hätte¹⁾, sei es durch mich selbst. Ich sehe in letztern Falle nur absolut nicht ein, was mich im Jahre 1869 zu einer solchen absichtlichen Aenderung sollte veranlasst haben, und zwar in einem Werke, wo unmittelbar vorher (auf p. 421) meine de 1849 datirende Anzeige von R. Gosche's Schrift: *de Ariana linguae gentisque Armeniacae indole* mit den Worten beginnt: „der Verf. weist mit diesem sehr dankenswerthen Schriftchen die schon von Petermann und sonst begründete Stammverwandtschaft des Armenischen mit dem Arischen Sprachstamme in specieller Ausführung nach“. Dem sei indess wie ihm wolle; die Ersetzung von „iranischen“ durch: „indogermanischen“ steht factisch fest, und es fragt sich nun blos, ob darin, vorausgesetzt dieselbe rührt von mir her, eine Fälschung vorliegt, welche ich vorgenommen haben kann, um dadurch das „Unrecht“, das ich durch meine tadelnde Kritik der Schrift: „zur Urgeschichte der Armenier“ begangen haben soll, „zu verdecken“. Ich bekenne mich meinerseits ausser Stande, hier einen logischen Zusammenhang zu entdecken, und stelle das Urtheil hierüber, so wie über die ganze Art dieses Vorgehens, getrost dem Leser anheim.

2. In den Vorwort p. IV heisst es: „Als herr Friedrich Müller in den monatsberichten der wiener akademie der wissenschaften und in den von den herren AKuhn und ASchleicher zu Berlin herausgegebenen zeitschriften sich meines kleinen armenischen eigentums bemächtigte, wandte ich mich am 22. Jan. 1862 brieflich an herrn AWeber, um dessen einschreiten zu erbitten: herr AWeber war ja am 20. Jan. 1855 öffentlich als „sachverständiger“ für das armenische aufgetreten, meinem eignen

1) s. im Uebrigen das unten p. 413 in der Anm. Angeführte.

empfinden hätte es entsprochen, sofort mit eifer gut zu machen, wo ich etwas verfehlt: ich würde es als einen beweis angesehen haben, dass herr Weber bona fide gehandelt, wenn er auf meine bitte eingegangen wäre. zu meinem bedauern empfand und urtheilte der um seine hülfe gebetene anders als ich. nachdem herr AWeber abgelehnt hatte, etwas zu tun, übersandte ich die akten und das ersuchen, mir eine eigne öffentliche äusserung zu ersparen, an ASchleicher*. Und auf Grund dieser Darstellung wird u. A. auf p. 125 von dem „ethischen unwert der Herren . . . AWeber, . . . FMüller, AKuhn, ASchleicher“, gesprochen.

Ich bin zum Glück noch im Besitz der betreffenden Correspondenz vom Jahre 1862 und lasse dieselbe hiermit folgen.

a. Schreiben Lagarde's an mich, Berlin 22. 1. 62.

Geehrter Herr! Sie haben früher einmal auf eine für mich wie für Sie gleich ehrenvolle Art¹⁾ ein gegen mich begangenes Unrecht wieder gut gemacht, dass ich mir erlauben darf meinen Dank jetzt durch die Freimüthigkeit einigermassen abzustatten, mit welcher ich Ihnen eine Bitte vortrage. In dem neuen Hefte der Kuhn-Schleicherschen Zeitschrift ist ein Aufsatz eines Herrn Müller, welcher bis auf wenige notorisch falsche Zuthaten mein Eigenthum und aus meinen Afreis und meiner Urgeschichte der Armenier abgeschrieben ist. An spöttischen Seitenblicken auf mich fehlt es dem unklugen Verfasser nicht, die erst recht deutlich zeigen woher er seine Arbeit hat. Die Wahrheit meiner Behauptung ist leicht zu erhärten, da meine beiden Arbeiten genaue Register haben. Die eigne Unwissenheit des Verfassers erhellt zur Genüge daraus dass er den Namen Chaldaea Chaldäer nicht als solchen kennt und aus dem Sanskrit ableitet, wobei noch ein Fehler mit unterläuft der mir nie ohne den gehörigen Hohn hingegangen wäre.

Ich kenne die Welt und meine gütigen Gönner hinlänglich um zu wissen dass eine Beschwerde bei den Redaktoren nur die Antwort zur Folge haben würde, dass sie ihrer Unkunde des Armenischen halber sich auf nichts einlassen könnten. Darum bitte ich Sie, geehrter Herr, die Sache in die Hand zu nehmen und die Redaktion der Zeitschrift darauf aufmerksam zu machen dass solche Plagiate von ihnen selbst nicht ungerügt bleiben dürfen, wenn ihre Beiträge nicht den Kredit verlieren sollen. Ich würde mich genöthigt sehn sonst persönlich an Herrn Müller ein Exempel zu statuiren, das sich sollte sehn lassen können. Dass ich ohne Eigennutz der Wissenschaft diene, dürfte nach gerade klar sein: um so ehrloser ist eine solche Behandlung für die welche sie sich zu

1) in seinen Briefen bedient sich Lagarde der grossen Initialen, so wie überhaupt der üblichen Schreibweise. Die Interpunction ist hier und da ausgelassen. — Ich habe oben diejenigen Worte gesperrt setzen lassen, welche mir dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu verdienen scheinen.

Schulden kommen lassen und für die welche sie duldten, ohne dem Bestohlenen beizuspringen. Ein Exemplar der *Arica* steht gern zu Diensten.

Hochachtungsvoll
Lagarde.

b. meine Antwort ¹⁾, eod.

Geehrter Herr Doctor! Ihr soeben erhaltenes Schreiben verpflichtet mich eines Theils zu herzlichem Danke für Ihr ehrenvolles Zutrauen (die Rekommandation des Briefes steht dazu freilich in einem eigenthümlichen Gegensatze), andrerseits sehe ich mich indessen doch genöthigt, Ihnen sofort die direktesten Einsprüche dagegen zu machen.

Zunächst muss ich Ihren einleitenden Zeilen gegenüber es auf das Entschiedenste in Abrede stellen, dass ich jemals gegen Sie „ein Unrecht begangen“ und dieses dann wieder gut gemacht hätte; ich glaube vielmehr mich stets, wo ich irgend gelobt oder getadelt habe, durchaus nur auf objektiven Boden befunden und immer nur die Gerechtigkeit vor Augen gehabt zu haben ²⁾.

Sodann kann ich es in keiner Weise zugestehen, dass „eine Beschwerde bei den Redaktoren der Beiträge nur die Antwort zur Folge haben würde, dass sie ihrer Unkunde des Armenischen halber sich auf nichts einlassen können“. Ich muss diese Auffassung als eine durch Nichts begründete in allen ihren Theilen unbedingt zurückweisen. Ist Ihre Reklamation eine gerechtfertigte ³⁾, so wüsste ich nicht entfernt einen Grund mir zu denken, warum „die Redaktoren“ so verfahren sollten, wie Sie ohne Weiteres subsumiren. Und ich kann daher Sie nicht dringend genug auffordern, diesen einzig richtigen Weg einzuschlagen, falls Sie eben wirklich auf die Sache selbst ein so grosses Gewicht legen.

Was nämlich diese letztere betrifft, so kann ich allerdings zunächst nicht in Abrede stellen, dass der völlige Mangel jeder Beziehung auf die „*Arica*“ und die „Urgeschichte der Armenier“ in dem betreffenden Artikel allerdings auffällig ist. Hat der Verf. beide Schriftchen gar nicht gekannt, so ist dies in der That ein Fehler, welcher in meinen Augen sehr tadelnswerth wäre, da ich es für eine Hauptpflicht jedes Mitforschers halte, das von

1) d. i. mein Entwurf derselben, wie er auf dem Briefe L's selbst niedergeschrieben ist. Möglich ja, dass bei der ihm zugesandten Abschrift, die er ja wohl noch besitzt, hier und da mal ein Wort anders gefasst ist. Ich bemerke dies ausdrücklich, um für solchen Fall im voraus der etwaigen Wiederholung des Vorwurfs der „Fälschung“ zu begegnen. — Was hier gesperrt erscheint, ist auch im Original bereits unterstrichen.

2) der Eingang in Lagarde's Schreiben und diese meine Antwort darauf beziehen sich auf meine Anzeige seiner Schrift: „*de geoponicis versibus syriacis*“ im Lit. C. Bl. 1856 nro. 8 (cf. Ind. Streifen 2, 494).

3) diesen Satz sperre ich erst jetzt.

Vorgängern Geleistete stets im weitesten Umfange zu kennen, zu benutzen und anzuerkennen. Was indess Sie selbst betrifft, so haben gerade Sie in Ihren früheren Schriften (und spec. auch in den beiden fraglichen selbst) sich des gleichen Fehlers, der Nichtkenntniss Ihrer Vorgänger, so mehrfach schuldig gemacht und schuldig bekannt, dass Sie am Allerwenigsten einen Stein deshalb auf ihn werfen sollten.

Nun freilich, Sie behaupten ja, der Verf. habe die beiden Schriftchen im Gegentheil sehr wohl gekannt, und die Resultate seiner Schrift seien im Wesentlichen gerade aus ihnen entlehnt, „gestohlen“. Sie nehmen die Vergleichen, welche derselbe anstellt, als Ihr unmittelbares „Eigenthum“ in Anspruch. Hierauf möchte ich Ihnen nun ganz einfach zu Bedenken geben, dass dieser Erweis Ihnen denn doch sehr schwer fallen möchte! In den Fällen, wo die Vergleichen richtig sind, braucht hier, wo es sich um allgemein zugängliches Material handelt, ein auch nur oberflächlicher Kenner des Sanskrit, Zend, Huzvareh etc. gar keiner Kenntniss weder Ihrer eigenen Arbeiten noch der den Ihrigen vorausgehenden Schriften und Bemerkungen von Gosche, Windischmann, Gildemeister etc., um zu den betreffenden Resultaten zu gelangen: nur da wo die Vergleichen, resp. Erklärungen, falsch sind, könnte es sich allerdings fragen, ob zwei Leute ganz unabhängig von einander auf dieselbe falsche Erklärung kommen können, oder ob resp. der Spätere sie von dem Früheren abgeschrieben haben muss.

Unter diesen Umständen kann ich Ihnen in der That eine dgl. Polemik, wie Sie dieselbe in Absicht zu haben scheinen, nur widerrathen: jedenfalls müsste ich Sie bitten, Ihre Reklamation wegen des Stillschweigens über Ihre beiden Schriften an die Redaction selbst zu richten, damit diese eventual. den Verf. darüber befrage, ob seinerseits nur Unkunde, oder ob etwa wirklich absichtliche Ignorirung — während er ja doch Ihrer Abhandlung im IV. Bande der ZDMG durch mehrmalige Citirung alle Ehre widerfahren lässt — der Grund dazu gewesen ist.

Mit den besten Wünschen für den Fortschritt Ihrer schönen syrischen Arbeiten
hochachtungsvoll

A. W.

e. Lagarde's Antwort ¹⁾, de 23/1. 1862.

Geehrter Herr! Indem ich Ihnen bestens für Ihren Brief danke ²⁾, bemerke ich zuerst, dass die Ihnen befremdliche Rekommandirung des meinigen sehr einfach darin ihren Grund

¹⁾ von mir, wie es scheint, nicht beantwortet, da ich keine Notiz darüber finde.

²⁾ durch mich gesperrt gestellt; was weiter hin in diesem Briefe gesperrt vorliegt, ist, wo nichts anderes bemerkt wird, im Original selbst unterstrichen.

hatte, dass ich Ihre Adresse nur ungenau angeben konnte ¹⁾ und den Postboten zwingen wollte Sie zu finden.

Professor Kuhn hat mir früher (als Ihre Recension ²⁾ gegen oder wenn Sie wollen über mich erschienen war) die Antwort wirklich gegeben, die mein Brief an Sie als die wahrscheinliche voraussetzt ³⁾. An Herrn Professor Schleicher werde ich schreiben.

Sie sagen, dass ich früher meine Vorgänger nicht genannt: die Vorrede zu meiner Urgeschichte giebt dafür die Gründe an. Ich kann auch heut noch nicht anders denken, als ich dort ausgesprochen. Meine erste Abhandlung in der ZDMG hat es an Citaten nicht fehlen lassen.

Herr Müller tritt mit dem Anspruch auf den Arischen Charakter des Armenischen zuerst erwiesen zu haben: das habe ich vor ihm nicht gethan, da es schon zu meiner Zeit nicht mehr nöthig war, wenigstens für Niemand der armenische Texte verstand: ich habe aber den dritten Theil sämtlicher Armenischen Wurzeln richtig mit dem Sanskrit verglichen: dass dabei *Odvo-sivs* und ähnl. ⁴⁾ mit hat erklärt werden sollen, war thörichtes opus supererogatorium, das ich jetzt und schon lange gern Preis gebe: doch kann ich mich nicht enthalten zu bemerken dass Kuhn wenigstens dieselben Elemente **सभा स्या** in seiner allerdings der meinigen unendlich überlegnen Deutung von *Ἡγαιστος* angenommen, wie ich der damals von Ihnen so hart getadelte. Und ⁵⁾ für den Sandan = *Σόρδαρα* = *Uquũquũpũstũ* = Çpenta Armaiti dürfte ebenso noch seine Zeit kommen wie für den Kandaules (s. m. Anhang) und die Ausscheidung der Präpositionen zu Anfang meines Hefts.

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen so viel Mühe mache, nun auch dies zu lesen. Ich lebe grundsätzlich so einsam dass mir nach gerade das Maass zu fehlen anfängt für die Geduld die man einem Nebenmenschen zumuthen darf: das liegt eben in meinen Erlebnissen begründet.

Noch einmal besten Dank ⁶⁾ für Ihren Brief.

Ergebenst

Lagarde.

1) in der That lautet die Adresse: herrn Prof. Albr. W., hier, Oranien und Alexandrinenstrassen-Ecke.

2) hiermit ist natürlich meine Anzeige der Schrift: „zur Urgeschichte der Armenier“ gemeint.

3) begreiflich genug, dass der Redakteur einer „Z. für vgl. Sprachf. auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen“ darin keinen Platz für das Armenische hatte! — Der erste Band der „Beiträge für vgl. Sprachf. auf dem Gebiete der Arischen, Celtischen und Slavischen Sprachen“ datirt erst aus 1858, und ward von Kuhn und Schleicher edirt, welcher Letztere ja auch gerade zu Fr. Müller's Artikel einige Noten hinzugefügt hat (s. Beitr. 3, 85. 89. 90).

4) s. Ind. Streifen 2, 436.

5) von dem, was folgt, ist am eben a. O. gar keine Notiz genommen.

6) dies ist von mir gesperrt.

3. Im Jahr 1862 stattete mir L. somit „besten Dank“ ab für denselben Brief, wegen dessen er mich jetzt „ethischen unwert's“ zeicht; er erklärte aus freien Stücken, dass ich das „Unrecht“, welches ich an ihm durch die eine Kritik „begangen“, durch eine zweite dgl. auf eine für uns Beide „gleich ehrenvolle Art wieder gut gemacht“ habe. — Als ich denn nun im Jahre 1869 (Juli) im Anhang des zweiten Bandes meiner Ind. Streifen meine sämtlichen Anzeigen aus dem Gebiete der „iranischen Philologie“ zusammenstellte, war ich in Bezug auf den Eingang meiner Kritik der Schrift „zur Urgeschichte der Armenier“, der sich mit der Anonymität ihres Verf.'s beschäftigt, die ja für mich seit obigem Briefwechsel auch formell nicht mehr existierte, in einiger Verlegenheit ¹⁾, zumal derselbe ja, seiner Zeit in frischer Entrüstung geschrieben, in der That sehr scharf gehalten ist. Ich benützte daher gern die Gelegenheit, die sich mir dadurch bot, dass sich L. in seinen „Gesammelten Abhh. (1860) p. 244. 245“ selbst als Verf. genannt hatte, um unter Hinweis darauf, jenen Eingang wegzulassen.

Unter dem 30. Sept. erhielt ich danach von L. ein Schreiben, welches die Bitte enthielt, ihm mitzuthemen, wie ich im Stande gewesen sei, diese Seiten zu citiren, da er ja doch seinerseits den betreffenden Bogen zurückgezogen habe und derselbe gar nicht in den Buchhandel gekommen sei. Ich hatte dies mittlerweile schon von demjenigen, aus dessen Exemplar ich vor Zeiten diese meine Notiz entlehnt hatte, selbst erfahren, und befand mich nun in der unbequemen Lage, den Einen befriedigen zu müssen, ohne dem Andern, der mir einen Dienst durch seine Freundlichkeit geleistet hatte, ein unangenehmes Rencontre zuzuziehen. Ich antwortete daher, in diesem Conflict zweier Pflichten, ausweichend (5. 10. 69). Zur Zeit liegt kein Anlass mehr vor, den Namen Rödiger's — er war es, der mir das Buch geliehen hatte — zu verschweigen. Wie es gekommen sein mag, dass Rödiger den ihm offenbar von L. selbst zugesandten Bogen demselben nicht wieder zurückgestellt hat, — darüber lassen sich ja sehr verschiedene Möglichkeiten aufstellen ²⁾.

Immerhin, auch dieser Zwischenfall war zwischen L. und mir durch meine Erklärung erledigt, und ich war meines Theils dessen so sicher, dass ich ihm im vorigen Jahre (9. 2. 1879) eine kleine Schrift, kirchenpolitischen Inhalts ³⁾, für die ich bei ihm, und mit

1) ich hatte mittlerweile noch einmal mit ihm correspondirt, da er sich unter dem 19. 2. 1864 an mich mit einer „Bitte um Auskunft“ wandte (unterzeichnet: „mit bekannter Gesinnung P. de L.“), die ich ihm bereitwillig ertheilte.

2) das Exemplar befindet sich jetzt wohl mit den übrigen Büchern R.'s in Strassburg.

3) „Aus St. Jacobi. Eine Recapitulation. Von A. W.“

Recht, auf Verständniss rechnete, zusandte, deren Empfang er mir dankend anzeigte ¹⁾).

Nach dem Allen bin ich denn nun wahrlich durch diesen jetzigen wahrhaft vulcanischen Ausbruch seines alten Grimmes über unser nunmehr 25 Jahre zurückliegendes Rencontre nicht wenig erstaunt! Wenn er mir damals grollte, so konnte ich ihm das wahrlich nicht verdenken, denn ich habe ihn sehr unsanft, ob auch, wie sich dies gerade jetzt wieder luce clarius heraus stellt, durchaus richtig und gerecht, behandelt. Nachdem er aber bereits 1862, und zwar ganz proprio motu, eine „amende honorable“ dafür empfangen zu haben erklärt hatte, und nachdem denn doch seitdem wieder so viel Gras mehr über dieser alten Geschichte gewachsen war, denn auch der Wiedruck des wissenschaftlichen Theiles meiner Anzeige vom Jahre 1855 ist nun schon 11 Jahr alt, bleibt mir sein jetziges Vorgehen rein unfasslich. Dasselbe ist nun aber in einem so hohen Grade ehrenrührig, und zwar nicht nur für mich, sondern auch für die ganze von L. so schmählich angegriffene „Zunft“ deutscher Orientalisten, dass ich mich für verpflichtet halte, den persönlichen, literaturgeschichtlich-kritischen Eingang jener Anzeige, den ich 1869 aus Schonung nicht wiederholt habe, jetzt hier doch neu abdruckend, damit man sieht, dass schon damals Lagarde's Wesen durchaus richtig erkannt und beurtheilt wurde. Dies wird dann dazu dienen, den Werth seiner eignen Urtheile und Anklagen für die Leser seines neuen Buches in das rechte Licht zu setzen. Jener Eingang lautet (Lit. C. Bl. 1855 p. 43. 44) ²⁾:

„Einige, die Anonymität dieses Schriftchens begleitende Umstände fordern zu einer etwas speciellen Inbetrachtung heraus. Die beiden Seiten des Vorwortes nämlich sind mit einer so hochmüthigen Prätension geschrieben, dass aus dem geringen Kreise derer, die sich bisher mit dem Armenischen beschäftigt haben, nur Einer der Verf. desselben sein kann. Der Inhalt selbst und die Art und Weise der Darstellung führen ebendahin: dergleichen im Lapidarstyl gehaltene Conglomeration von Wörtern, dergl. beiläufiges Gerede de omnibus et quibusdam aliis, dergleichen Musterkarten orientalischer Alphabete sind uns nur

1) allerdings unter bedauerndem Hinweis auf unsere Differenzen: „Je unerfreulicher zu meinem Bedauern die Beziehungen zwischen uns sind, desto mehr eile ich, Ihnen für die Uebersendung und das Heft selbst meinen Dank zu sagen“.

2) Ich bemerke hierzu noch, dass ich, solange im Lit. C. Bl. Anonymität Bedingung war, meine Anzeigen den Betreffenden in der Regel direct ausendete. So sandte ich denn auch diese Anzeige am 25. Jan. „durch Dr. Harwitz an de la Garde“ ab. In meinem Notizbuch, dem ich dies entnehme, finde ich denn unter dem 28. Jan. die interessante Notiz: „de la Garde da, Karte abgegeben (!)“; auch diese Karte (A. P. de Lagarde docteur en philosophie, licencié en théologie), mit dem Vermerk: „28/1. 55 (!)“ versehen, ist noch vorhanden.

von jenem Einen bekannt. Auch die kühnen, häufig ganz ungrammatischen Bildungen neuer Sanskritwörter (die hier indess allerdings wenigstens mit einem Sternchen bezeichnet sind), sowie das Auflesen verlegener Wörter oder Bedeutungen aus Wilson's Sanskrit Dictionary und deren unmittelbare Vergleichung mit Wörtern aus andern indogermanischen ¹⁾ Sprachen, ganz unbekümmert darum, welcher Periode des Sanskrit jene angehören mögen, passen ganz für jenen Einen. Die innere Kritik somit musste diesen für den anonymen Verf. halten. Zwei gewichtige Gründe aber sprachen dagegen. Im Vorworte zunächst heisst es: „eine oft angeführte Abhandlung F. Windischmann's habe ich nicht gesehen“; diese Worte können doch unmöglich von Dem herrühren, der in der ZDMG IV, 346 (1850) gesagt hat: „Fr. Windischmann's Aufsatz in den Abhandlungen der Münchener Akademie, dessen Verf. ich, wenn irgend wem, gern mich verpflichtet bekannt hätte, kam mir erst nach Beendigung der meinigen auf wenige Stunden zu“. Denn, dass hier das Sprichwort anzuwenden sei „der Lügner muss ein gutes Gedächtniss haben“, kann man doch nicht von vorn herein annehmen, obwohl im Uebrigen dieser Passus, nebst noch einem andern ähnlichen in dem Vorworte über den Mangel eines Sanskrit-Lexicons (!woher aber ist durāka 69 genommen? etwa aus der Lectüre des Verf.'s!), vortrefflich gerade für jenen Einen passt, der es ganz besonders liebt, seine literarischen Erzeugnisse mit Hinweisungen auf seine pecuniäre Paupertät zu verbrämen, und sich durch diese letztere von der Verpflichtung, seine Vorgänger kennen zu lernen, für völlig dispensirt zu achten. Durch den Schluss des Vorwortes scheint nun aber weiter der Gedanke an diesen Einen völlig ausgeschlossen. Da heisst es: „es wird von der aufnahme dieser blätter abhängen, ob der verf. auf dem titel weiterer schriften einen familiennamen nennt, welcher bisher zu der wissenschaft noch in keiner beziehung gestanden hat“. Denn dass jener Eine etwa hiemit habe sagen wollen, dass seine bisherigen Arbeiten nur die eines Dilettanten gewesen seien, mit der Wissenschaft wirklich nicht in Beziehung gestanden hätten, wäre doch eine etwas zu unwahrscheinliche Deutung gewesen. Es blieb also nichts übrig, es musste noch ein Zweiter dieser Art existieren, ein Resultat, zu welchem wir der Wissenschaft bereits aufrichtig condolierten. Da ward uns plötzlich die Lösung des Räthfels durch die Kunde, dass jener Eine — in Folge von Adoption einen andern Namen angenommen habe, so dass also jenem Schlusse des Vorworts eine reine Spiegelfechtere zu Grunde

1) dies Wort steht auf Zeile 8 vor p. 44, während „iranischen“ auf Zeile 4 vor p. 45. Es ist also sehr wohl möglich, dass das Auge des Setzers (s. oben p. 406) sich hier verirrt hat, und ich dies bei der Correctur übersehen habe. Der Setzer setzte aus einem gebundenen Bande, wo die beiden Seiten, resp. Columnen, also unmittelbar neben einander stehen.

liegt. Diese versuchte Irreleitung der Kritik nun verdient umso mehr eine öffentliche Rüge, als der Verf. sich nicht gescheut hat, dieselbe durch directe Unwahrheiten zu unterstützen, theils nämlich durch die bereits erwähnte Verleugnung der Kenntniss der Windischmann'schen Schrift, theils ferner durch die unwahre Angabe, dass sein (neuer) „Familiename zu der Wissenschaft bisher noch in keiner Beziehung gestanden habe“. Was würde wohl — um unter den vielen Trägern dieses Namens, die demselben bereits in der Wissenschaft und Literatur Ehre gemacht, nur einen Einzigen herauszuheben —, was würde wohl der Verf. des „*traité historique de la souveraineté du roi*“ Paris 1753. 2 voll., zu diesen Worten sagen, in denen nach 100 Jahren ein Adoptivglied seines Namens ihm jede Beziehung zur Wissenschaft abspricht! die grossartige Indelicatesse, um kein stärkeres Wort zu gebrauchen, jener Angabe wird in der That nur durch die naive Eitelkeit des Gedankens aufgewogen, der durch sie hindurchleuchtet, dass nämlich dieser Name bis auf ihn, den Verf., gewartet habe, um zur Wissenschaft in Beziehung zu treten! Freilich nach den Worten des Vorworts: „dass die art der untersuchung die jüngst auf die urgeschichte der Deutschen angewante ist, erhellt auf den ersten blick“, scheint der Verf. nichts Geringeres zu erwarten, als dass man ihn unmittelbar neben J. Grimm stellen werde; denn Leo's Werk, an welches man hie und da erinnert wird, kann er doch kaum damit meinen, da dasselbe „im Januar 1854“, aus welcher Zeit das Vorwort datiert, noch nicht erschienen war“.

Dixi 1855.

Berlin, 7. Juni 1880.

A. Weber.

Das dritte Capitel des Vendidad.

Von

Wilhelm Geiger.

„Eine Uebersetzung des gesammten Awesta muss auch heute noch misslingen“; sie kann überhaupt nur gelingen, wenn alles Material, welches zur Erklärung der Awestatexte uns zur Verfügung steht, geprüft, gesichtet und in umfassendster Weise verwerthet ist. In der Kuhn'schen Zeitschrift Bd. XXIV pg. 542 behandelt Geldner in seinen „Uebersetzungen aus dem Avesta“ auch das 3. Capitel des Vendidad. Seine Arbeit bekundet wesentliche Fortschritte, sie leidet aber an einem, wir sagen: bedeutenden Mangel, nämlich an ungenügender Berücksichtigung der traditionellen Uebersetzung. So wurde vorliegende Abhandlung in der That durch jene Arbeit Geldner's veranlasst und hat den Zweck, zur Exegese des fraglichen Abschnittes auch von traditioneller Seite beizubringen, was eben beigebracht werden kann. Ueber den Werth und Unwerth der Tradition ist in allgemeinen Ausdrücken schon genügend hin und her geschrieben und gestritten worden. Ich will es versuchen, die Thatfachen sprechen zu lassen; vielleicht gelingt es ihnen mehr, die Aufmerksamkeit auf die Tradition und ihre Bearbeitung zu lenken, als theoretische Erörterungen diess zu thun im Stande sind.

Zunächst Einiges über die Composition des Abschnittes. Ich stimme hier im Wesentlichen mit Geldner überein: das in Frage stehende Capitel ist ein Conglomerat von mehreren, mehr oder weniger eng zusammengehörigen Stücken verschiedenen Inhalts. Den wesentlichen Kern des Ganzen bildet eine Reihe von Vorschriften, wie man der Erde, resp. der Erdgottheit Annehmlichkeiten erweisen könne, und zwar liegt — so scheint es uns — die Bearbeitung dieses Themas in einer doppelten Recension vor, wovon die erste in 1—11 (W.), die zweite in 12—13, 22—23, 34—35 enthalten ist. Bemerkenswerth ist dabei, dass der Abschnitt 1—11 in seinem ungestörten Zusammenhang im Texte steht, also vielleicht die ältere Recension repräsentirt, während

der andere Abschnitt durch zahlreiche, loser oder enger angefügte Einschießel unterbrochen ist.

I. 1—5. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zuerst die Erde am meisten erfreut? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo immer fromme Männer einher gehen, o Zarathushtra du Sohn des Spitama, mit Brennholz, Opferzweighbündeln, Fleisch und Mörsern in der Hand und in Uebereinstimmung mit dem Gesetze Gebete sprechend („den Mithra will ich preisen, der über weite Fluren gebeut, und den Râma hvâstra“).

II. 6—9. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum zweiten die Erde am meisten erfreut? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo ein frommer Mann ein Haus erbaut, in welchem Feuer, Vieh, Frauen, Söhne und Gesinde sind; III. 10 fürderhin wird es in diesem Hause in Fülle geben Vieh und Frömmigkeit, Futter und Hunde, Frauen und Kinder, Feuer und jeglicher Lebensgenuss.

I. kva paorim aghâo zemô sâisitem übersetzt Geldner ungenau: „wo ist es auf dieser Erde zuvörderst am annehmlichsten?“ Die Tradition will es persönlich gefasst wissen und diess passt trefflich in den Ton des ganzen Capitels; 26 ff. wird ja die Erde redend eingeführt. sâisitem ist superl. zu sâao „fröhlich“ (24); wörtlich übersetzt hiesse der Satz also: „wie (wo) ist zuvörderst dieser Erde Fröhlichstes?“ Die Tr. hat: aigh fratum dennan damâ isântum, aigh minôi damik asânih min miman hêsh „wie wird zuerst diese Erde am erfreutesten, d. h. die Freude des Erdgeistes — wodurch wird sie vermehrt?“

gao-zastô „Fleisch in der Hand“, Geldner „Milch“. Ueber die Frage, wie gao zu übersetzen sei, ist schon viel disputirt worden. Soviel ist sicher, dass man wenigstens zu der Zeit, als die traditionellen Uebersetzungen verabschiedet wurden (daher die Uebers. basaryâ ys. 61. 4; hier allerdings jam „Becher“) Fleisch damit meinte.

Die eingeklammerten Worte sind späterer Zusatz, direkte Anführung eines bestimmten Gebetes. Die Pehleviübersetzer wussten diess recht wohl, denn sie führen das Sätzchen mit aigh ein; Geldner aber liest jaidhyân statt jaidhyâm und nimmt es als als part. praes. Die guten Hdschrft. aber haben einmüthig letztere Lesart, jaidhyân steht nur in den beiden pers. Hdschrft. Kg und R, deren textkritischer Werth noch lange nicht gesichert ist. Es wäre gut, wenn einmal in dieser Beziehung mehr zwischen den einzelnen Codd. geschieden würde. Uebrigens müsste das part. praes. doch jaidhjâs, jaidhyô oder jaidhyân lauten.

II. vâthwa „Gesinde“; die Trad. übersetzt es durch ramak und zwar ramak anshûtân, ramak gôsândân (vd. 2. 2) also „Heerden von Menschen und vom Vieh“.

III. frapithwô ist loc. sing. von frapitu; P. frâz patish. Geldner sieht in frapithwa ein adj. und glaubt demnach, dass die korrekte Endung desselben vor as'em u. s. w. fälschlich dem masc. angeglichen worden und dem entsprechend der § zu emendiren sei. Doch ist diese Annahme unnöthig, sobald man frapithwô in unserer Weise erklärt.

„Und jeglichen Lebensgenuss“ vispân-hujyâtish. Die Endung âm ist auffällig. Geldner emendirt vispa hujyâtish, allein gegen jegliche Hdschrft. Autorität. Ueberdiess haben wir in nairyâm-hâmvarêti eine analoge Bildung

IV. 11—14. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum dritten die Erde am meisten erfreut? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo man am meisten, o Sohn des Spitama Zarathushtra, Getreide erzeugt und Viehfutter und fruchttragende Bäume, wo man dürres Land in bewässertes verwandelt und Sumpf in trockenes Land.

V. 15—17. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum vierten die Erde am meisten erfreut? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo man am meisten Kleinvieh und Grossvieh züchtet.

VI. 18—20. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum fünften die Erde am meisten erfreut? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo am meisten Kleinvieh und Grossvieh Harn lassen.

VII. 21—24. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum ersten die Erde am meisten betrübt! Zur Antwort gab Ahura mazda: auf dem Gipfel des Berges Arzur, woselbst die Dämonen und die Hexen Zusammenkunft halten aus ihren Schlupfwinkeln.

VIII. 25—27. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum zweiten die Erde am meisten betrübt? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo immer am meisten todte Hunde und Menschen eingegraben liegen.

IV. Sehr ansprechend ändert Geldner anāpēm āi āpēm in anāpēmāi āpēm, allein die Hdschrft., die meines Wissens consequent trennen, sträuben sich gegen eine Textänderung. Ueberdies würde man eher einen doppelten acc. bei kar erwarten. P. hanācha man zak anāpōmand zak (= alth. āi) āpōmand vakhdūd — āigh bēsh vafrih harā vakhdūd — zak āpōmand anāp vakhdūd — āigh āpōmand, āpīlāshak, damik vakhdūd „wo man wasserloses Land zu bewässertem macht (d. h. die Feuchtigkeit — np. برف — mehrt) und wo man wasserreiches Land entwässert (d. h. man macht die Erde bewässert, mit dem Merkmal des Wassers versehen)“.

V. „Man züchtet“, P. zarkhdūd. Die richtige Lesart scheint nach den Hdschrft. uszaūti zu sein, entweder 3. s. praes. von Wz. zan, nach Cl. 2 (der s. ist coll. wie oben kārayēti) oder instr. eines Subst. Geldners Correctur uszānēti hat keinerlei kritischen Anhalt.

VII. drujō steht parallel zu daeva; es sieht fast aus wie ein späterer Zusatz. Die Trad., welche beide Worte in der Glosse durch zakar vakad „Mann und Weib“ erklärt, spricht für uns; denn in der That gelten die Dévs in der Regel als männliche, die Drujas als weibliche Dämonen.

Die Bod. „Schlupfwinkel“ ist für goredha durch die P.-Ü. garistak (verg. np. گریستاک caverna) gesichert; Geldners Uebersetzung „Haus“ ist, wie X anzeigt, zu allgemein.

VIII. snērē nikaūtē scheint die am meisten beglaubigte und gesicherte Lesart der codd. zu sein; P. shakabānit nikān. snērē ist also sicher auf sī liegen zurückzuführen, nikaūtē könnte loc. sing. sein „in Eingrabung“. Die

IX. 28—30. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum dritten die Erde am meisten betrübt? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo immer am meisten Leichenhügel errichtet werden, um todt Menschen darauf zu legen.

X. 31—33. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum vierten die Erde am meisten betrübt? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo es am meisten Schlupfwinkel satanischer Thiere giebt.

XI. 34—37. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum fünften die Erde am meisten betrübt? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo eines frommen Mannes Weib und Kind, o Sohn des Spitama Zarathushtra, den staubigen, wüsten Weg in die Gefangenschaft zieht und klagend die Stimme erhebt.

XII. 38—40. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wer bereitet zuvörderst der Erde die grösste Freude? Zur Antwort gab Ahura mazda: wer am meisten aufgräbt, wo todt Hunde und Menschen eingegraben liegen.

Glossa erklärt azér damik lá khurshét-nakirishn „unter der Erde, nicht von der Sonne beschienen“, polemisiert also gegen die bei den Anhängern der Awesta-religion verpönte Todtenbestattung. Die Emenlation Geldners nikaûta stâ nikaûté (K. Z. XXIV pg. 152) würde zwar das Verständniss des Textes erleichtern, ist aber leider ohne kritischen Anhalt, also annehmbar! An substantivierten part. pf. pass. fehlt es übrigens im Awesta nicht, man vergleiche nur die Stellen, die sich I. I. pg. 151 und 152 finden, ferner nidhâta yt. 13. 66. fradhâta yt. 13. 68. varadhâta ibid. u. a. m.

XI. Die Uebersetzung Geldners „in die Gefangenschaft ziehen“ für varaitîm paîtîm az billige ich vollkommen. Ich erinnere zur Bestätigung an vâ. 18. 31 nôid vaghō ahmâd shkyaothnem verozyeiti yathia yad hazaîrō-aspiân haesûm avâzoid mâzdayasnôish avi visô janyâd nerêush, para gûm azôid varotâm „er thut kein besseres Werk, als wenn er das Heer von tausend Rassen herführt, die Männer in einem den Mazdaverehrern gehörigen Dorf erschlägt und das Vieh gefangen wegtriebe“. Noch instructiver ist yt. X. 38 „elend zieht das auf Klauen wandelnde Rind den Weg in die Gefangenschaft (varaitîm paîtîm azaiti), das in den Banden (darenûhu) der Mithrafeinde sich befindet“. Die P.-Ü. unseres Paragraphen ist mir dunkel. varaitîm wird mit pavan varatakôh übersetzt. Man hat, wie ich glaube, varaitîya auf varata und dieses auf die Wz. var „verschliessen“ zurückzuführen. Die von uns gebilligte Auffassung des Textes ist übrigens auch der jüngeren Tradition bekannt neben der vom Spiegel angenommenen Erklärung, dass die Stelle gegen laute Todtenklage polemisiere.

Die Beinamen pâsvaozom und hikvaozom scheinen zu beweisen, dass auf einen Einfall der in den nördlichen Wüsten herumstreifenden, räuberischen Nomadenstämme angespielt wird. jarezim, wie W. hat, ist die richtige und bestbeglaubigte Lesart. P. garzin (np. گرزیدن) yedarûntan gulishn.

XII. Dieser Absatz entspricht dem Absatz VIII; man lese wie dort azert nikaûté

XIII. 41—43. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wer bereitet zum zweiten der Erde die grösste Freude? Zur Antwort gab Ahura mazda: wer am meisten Leichenhügel einreiss, auf denen man tote Menschen niederlegt.

XIV. 44—48. Keiner soll allein einen Leichnam tragen; denn wenn Jemand allein einen Leichnam trägt, so verunreinigt ihn die Leichenhexe von der Nase, vom Auge, von der Zunge, von den Wangen, von den Geschlechtstheilen und vom After aus. Auf ihren Nagel setzt sich das Leichengespenst und dann sind sie unrein in alle Ewigkeit.

XV. 49—54. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo soll die Wohnung eines Leichenträgers sich befinden? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo auf der Erde ein möglichst wasserloser und baumloser Fleck ist, ein gereinigter, trockener, wohin am wenigsten Kleinvieh und Grossvieh kommt, Feuer des Ahura mazda, nach heiliger Vorschrift zusammengebundene Opferzweige und fromme Männer.

XVI. 55—56. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wie weit entfernt vom Feuer, wie weit entfernt vom Wasser, wie weit

XIV. „Von der Nase . . . aus“ Geldner übersetzt *fravākhs'a* mit „Mund“ und *fras'umaka* mit „Bein“. Die Trad. giebt ersteres mit *kér* (کیر) wieder, unsere Uebersetzung ist also gesichert, lässt sich aber auch zugleich etymologisch rechtfertigen (von Wz. *vakhs'* mit *fra*; zur Bed. vergl. Skr. *vaitasa*). *fras'umaka* ist im P. mit *tanu* übers., was ich in *kūn* ändere. Wenn man *paitish-hvarena*, was nach vd. 8. 139 etwa „Kinnbacke (von *hvar* essen?), Wangen“ bedeuten muss, hier übertragen für „Ohr“ gebrauchen darf, so giebt der Text die *nava magha* des menschlichen Körpers an, von denen die Verunreinigung ausgeht.

XV. Es fragt sich, ob in diesem Abschnitt von einem Menschen die Rede ist, der sich durch das Tragen eines Leichnams verunreinigt hat, oder von einem Leichenträger von Beruf. Ich glaube letzteres, da *iristo-kas'a* nach meiner Meinung nur eine habituelle Eigenschaft ausdrücken kann. Die Trad. hat *rist-késh*, *ayōkbar*, scheint also mehr für erstere Auffassung zu sprechen. Dazu kommt noch, dass bei einem professionellen Leichenträger die grausame Strafe, welche im ff. über ihn ausgesprochen wird, nicht motivirt ist. Harlez verweist richtig auf den *Ardā-virāf-nāmah* cap. 38. Vielleicht hat man an der Hand der Tradition die Sache in der Weise zu erklären, dass eben nur solche, welche sich durch Berührung von Leichnamen verunreinigt hatten, zu dem Geschäft der Leichenträger verwendet und, wenn sie durch das Alter zu demselben unfähig waren, getödtet wurden (?). Vergl. übrigens die analoge Behandlung von Frauen, die ein totes Kind zur Welt gebracht haben, vd. V. 46—49.

Yaozhdātō-zemōtememca hushkō-zemōtememca, P. *yōshdār-damik-tum*, *khushk-damik-tum* scheint spätere Einschiebung zu sein. Ersteres wiederholt das *vi-urvarōtemem* des vorhergehenden §, wörtl. „am meisten zubereitete, (von Gras und Blumen) gereinigte Erde besitzendes (Land)“, letzteres das *vi-āpōtemem*.

entfernt von den Opferzweighbündeln, wie weit entfernt von den frommen Männern? XVII. 57. Zur Antwort gab Ahura mazda: dreissig Schritte vom Feuer, dreissig Schritte vom Wasser, dreissig Schritte von den Opferzweighbündeln, drei Schritte von den frommen Männern entfernt.

XVIII. 58—59. Dort sollen die Mazdaverehrer für ihn auf der Erde eine Umwallung aufführen, dann sollen sie ihn mit Speisen und Kleidern versorgen, XIX. 60—63 wie einen ganz armen und gemeinen Mann. Von diesen Speisen soll er sich nähren, diese Kleider soll er anziehen, bis er ein alter Mann ist oder ein Greis oder zeugungsunfähig. XX. 64—67. Wenn er aber ein alter Mann ist oder ein Greis oder zeugungsunfähig, dann sollen die Mazdaverehrer ihm möglichst kräftig, schnell und geschickt, nachdem sie ihn in die Berge verbracht haben, den

XVII. thrisata übers. Geldner mit „dreihundert“. Allein diese sollte doch eher thrayō sata heissen.

XVIII. hvarethaeibya pascacta āstayaūta aetē yō mazda-yasna, vastraedhya pascacta āstayaūta aetē yō mazda-yasna, entweder „sie sollen ihn hinstellen zu Speisen“ u. s. w., oder „sie sollen sich hinstellen zu Speisen“ (d. h. um sie ihm zu bringen). Letzteres will Geldner. P. afash pavan khārisim akhar hanā astind valmanshān mun mazdist hūmand, afash pavan vastarg akhar hanā astind valmanshān mun mazdist, mehr zu unserer Auffassung sich neigend.

XIX. Die Worte draējishtōtemaes'vaca nyuruzdōtemaes'vaca übersetzt Geldner falsch „in dieser wohlverschlossenen, ganz abgesperrten Behausung“. Offenbar liest er mit W. darezistōtemaes'va, allein ein Blick in die Varianten zeigt, dass diese Lesart ganz unmöglich richtig sein kann. Sie findet sich nur in einem um 1800 n. Chr. geschriebenen Cod. ohne Uebersetzung! Die P.-Ü. erklärt draējishtōtemaes'va wohl mit vatum (np. بد) also „sehr schlecht“ (Conj. Spiegels, Comm.), das 2. Adj. mit kamist („gering, niedrig“, vergl. np. کم vilis). Man hat offenbar wörtlich zu übersetzen: „unter den ärmsten und niedrigsten Männern“; diese Umschreibung durch den loc. plur., die wir etwa mit „als ein . . .“ übersetzen können, findet sich ganz in derselben Weise in unserem Cap. § 29. Die Zusammenstellung von nyuruzda mit Sakr niruddha ist sicher, der Bedeutungsübergang von „eingeengt, beschränkt“ zu „arm, dürftig, niedrig“ ein leichter.

XX. Geldner: „so sollen ihm die Mazdagläubigen so wuchtig, rasch und geschickt als möglich an einen grossen Pflock festgebunden rings u. s. w.“ Allein mit dem „grossen Pflock“ ist nichts anzufangen, die Lesart sämtlicher Handschriften ist upa maitim und die P.-Ü. hat mānind, so dass wir den fraglichen Ausdruck auf upa-man zurückführen müssen. Zudem findet sich ja upa-maitim v. d. 5. 54 und 56 (W.) wieder und zwar parallel zu upa-mānayan (W. sagt auch hier „maitim more frequently“). Man hat also zunächst zu upa-maitim ein Verb. zu ergänzen, etwa: (sie sollen ihm) verweilend (machen). barezaghām giebt die Tradition mit pavan bālist, pavan sar-i kōf wieder „auf der Höhe, auf dem Gipfel eines Berges“. Eine wörtliche Uebersetzung des ganzen, sehr elliptischen Satzes vermag ich nicht aufzustellen, der Sinn ist wohl richtig wiedergegeben.

Paiti-mith und paiti-l bedeutet „sich zurückwenden von etw., umkehren, bereuen“. Das part. pf. pass. paitita ist substantivirt „die Umkehr, Reue“. In paitita hē eitha muss man nach der Trad. patitihā valman tōjishn „auf dem Weg der Reue ist ihm Sühnung“ paitita als instr. fassen.

Kopf abhauen, so breit als der Hals ist und das Aas den gefräßigsten unter den aassessenden Thieren. die der gute Geist erschaffen, den Geiern vorwerfen, mit folgenden Worten: Dieser bereut alle bösen Gedanken, Worte und Werke; XXI. 68—71 und wenn er noch andre böse Thaten begangen hat, so findet durch seine Reue deren Sühnung statt; hat er aber keine anderen bösen Thaten begangen, so gilt des Mannes Reue bis in alle Ewigkeit.

XXII. 72—74. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! Wer bereitet zum dritten der Erde die grösste Freude? Zur Antwort gab Ahura mazda: Wer am meisten Schlupfwinkel satanischer Thiere zerstört.

XXIII. 75—78. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! Wer bereitet zum vierten der Erde die grösste Freude? Zur Antwort gab Ahura mazda: wer am meisten, o Sohn des Spitama Zarathushtra, Getreide erzeugt und Viehfutter und fruchttragende Bäume; wer dürres Land in bewässertes verwandelt und Sumpf in trockenes Land.

XXIV. 79—83. Denn die Erde wird nicht erfreut, wenn sie lange brach liegt, während sie doch von einem Ackerbauern bearbeitet werden sollte. (Ihr — der Erde — gereicht Anbau zur Freude, so wie einem wohlgewachsenen Weibe, das lange kinderlos war, männliche Nachkommenschaft (ein Gatte?) zur Freude gereicht.)

XXII und XXIII entsprechen den Absätzen X und IV. „zerstört“ alth. vakañti, P. barā khefrūnt wörtl. „er gräbt um“.

XXIV. Das Sätzchen yā kars'ya kars'ivata übersetzt die Trad. falsch: amat pavan kashishn kashishnōmand „wenn sie durch Bebauung reich an Anbau wird“. Sie sieht also in kars'ya einen instr. sing. und in kars'ivata einen nom. sing. fem., als ob der Text kars'ivaiti hätte. Das Richtige hat schon Justi gefunden.

Die nun folgenden Sätzchen (80—83) erklärt Geldner für „eine Reihe unzusammenhängender, theilweise sinnloser Bruchstücke“. Allein mit Unrecht. Die Stelle ist sehr dunkel und schwierig, vielleicht auch verderbt, und unsere Uebersetzung sucht nur den Sinn wiederzugeben, der dem Satz zu Grunde zu liegen scheint und den die P.-Ü. recht wohl kennt. Offenbar haben wir aber ein Bild, in welchem die Erde mit einem Weibe verglichen wird. Wie ein Weib seine Bestimmung nur erreicht, wenn es mit Kindern gesegnet ist, so die Erde, wenn sie angebaut wird. Wie geläufig dieses Bild ist, beweist das Folgende, wo es wiederkehrt. Die P.-Ü. lautet: valmanshān zak shapir madam mānishiñ (ghan tukhm āvāyat); ērñ charāitik hurōst dēr abenman ravat, valmanshān zak-i shapir gōshan (ghan āvāyat) „für sie ist das Schöne die Bewohnung (d. h. sie braucht Samen); ebenso, wenn ein wohlgewachsenes Weib lange ohne Kinder einhergeht, dann ist für sie das Schöne männliche Nachkommenschaft (d. h. sie braucht sie)“.

XXV. 84—86. Wer die Erde bearbeitet, o Sohn des Spitama Zarathushtra, mit dem linken Arm und dem rechten, mit dem rechten Arm und dem linken, der macht sie schön, gleichwie ein Geliebter seinem geliebten Weibe, auf dem Lager hingestreckt liegend, einen Sohn schenkt oder Schönheit.

XXVI. 87—88. Wer die Erde bearbeitet, o Sohn des Spitama Zarathushtra, mit dem linken und dem rechten Arm, mit dem rechten und dem linken Arm, zu dem spricht die Erde: o Mensch, der du mich bearbeitest mit dem linken und dem rechten Arm mit dem rechten und dem linken Arm: XXVII. 89—90 immerdar will ich den Ländern Reichthum spenden, immerdar will ich in Fülle gehen; jegliches Nahrungsmittel soll man als Ernte gewinnen, abgesehen vom Getreide!

XXVIII. 91—92. Wer aber, o Sohn des Spitama Zarathushtra, die Erde nicht bearbeitet mit dem linken und dem rechten Arm, mit dem rechten und dem linken, zu dem spricht die Erde: o Mensch, der du mich nicht bearbeitest mit dem linken und dem rechten Arm, mit dem rechten und dem linken, XXIX. 93—95

XXV. In das'inaca und hāvayaca sieht Geldner instr. s. von Themen auf aīe, er übersetzt also „von links nach rechts, von rechts nach links“. Allein die Trad. hat nur pavan zak havi bāzāi, pavan zak dashu „mit dem linken Arm, mit dem rechten“. Der Instrumentalis das'inaca kann übrigens wohl auch kaum nach rechts bedeuten. Zudem ist die Uebersetzung Geldners an der Parallelstelle vd. 19. 25 (W.) ganz unpassend. Hier heisst es: ax gāvayad vohu manō hāvoya bāzvō das'inaca, das'ina bāzvō hāvayaca, was doch wohl kaum anders sich übersetzen lässt, als „der Mensch erhebe den linken und den rechten Arm, den rechten und den linken Arm“. Offenbar ist hāvoya bāzvō eine adverbiale Constr. „links des Arms, links vom Arm“; denn bāzvō muss gen. sing. sein, der gen. du würde wohl bāzvāo lauten. Die scheinbar überflüssige Doppelsetzung aber soll nur in naiver Weise das Gleichmässige und Intensive der Handlung ausdrücken. Wir würden etwa sagen: „beide Arme, den rechten, wie den linken“, was ja streng genommen ebenfalls pleonastisch ist.

Fryō fryāi vaūtavē. Die Tradition hat wieder das Verhältniss zwischen Mann und Weib im Auge und diess gewiss mit Recht. Die Parallele zwischen der Bebanung der Erde und der Ehe war dem ganzen Alterthum geläufig, vergl. Soph. Ant. 569. vaūta hat man als neutr. aufzufassen, was nicht anstössig ist; auch wir sagen: das Weib, das Mädchen. Die erklärenden Glossen der P.-Ü. lauten: āpistan yehavūnit „sie wird schwanger“ (Erkl. zu pathrom) und shupir barā yehavūnit „sie wird schön“ (zu gaonen); dann: damikeha pavan bun voh barā yehavūnit ayūf pavan bar „und ebenso wird auch die Erde an Wurzel und Frucht (d. h. ganz und gar) besser“.

XXVII. Bādha idha āfrasāni dāuhubyō fehlt in den Codd. mit Uebersetzung. Ich stelle āfras zu Sskr. praksh.

Den Schluss übersetzt Geldner: „lauter Frucht soll man einern, an Korn mehr als man tragen kann“. Unsere Auffassung schliesst sich der Tradition an (afash harvisp mīn khūrishnān yedarūnād mīn hambarishnūh barā jūrtān „dann soll man von allen Speisen davon tragen durch Sammeln, ohne das Getreide“), die sich sehr wohl mit dem Grundtexte verträgt. Es scheint zwischen hvarōnti „Baumfrucht“ und yava „Feldfrucht“ geschieden zu werden.

XXIX. Wörtlich übersetzt lautet der Anfang: „immer sollst du dich befinden gehend an eines Anderen Thüre und unter denen, welche um Speise

immerdar sollst du gehen vor Anderer Thüren, um Speise bettelnd; und immer bringt man dir (der draussen sitzt?) schlechte (kalte?) Speisen und zwar von solchen, woran sie Ueberfluss haben.

XXX. 96—98. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wie kann man der Religion der Mazdaverehrer Wachstum verschaffen? Zur Antwort gab Ahura mazda: durch eifrigen Getreidebau, o Sohn des Spitama Zarathushtra. XXXI. 99—104. Wer Getreide baut, der baut Frömmigkeit, der schafft der Religion der Mazdaverehrer viel Gedeihen, der lässt die Religion der Mazdaverehrer wachsen um hundertfachen Schutz, um tausendfache Säugung und um zehn-tausendfache Opferbringung.

bitten". Zur Construct. *peresmanaes'uca* vergl. XIX und die dort gemachten Bemerkungen.

Das Folgende übersetzt Geldner: „wahrlich an deinem Munde vorbei werden die brodelnden Speisen getragen, [die werden denen gebracht] welche in der Fülle des Reichthums leben". Der Abschnitt ist überaus schwierig. Auffallend ist zunächst, dass die Tradition *aoğhânô* nicht übersetzt, sondern mit Zendbuchstaben durch *nāhānat* umschreibt. Die Fassung *tarô aoğhânô* = „draussen sitzend" ist sehr fraglich, da *tarô* kaum solche Bedeutung haben kann. Ansprechender wäre Geldners Fassung, doch stimmt sie zum Folgenden nicht, wenn man nicht die ganze Tradition bei Seite werfen will. Unter allen Umständen würde ich aber auf Grund des Pehlevitextes *aoğhânô* dann in *nāoğhânô* emendiren, besonders da ein Thema *aoğhān* im Awesta sonst nicht vorkommt. *srasciātish* giebt Geldner mit „brodelnd"; womit er diese Uebersetzung rechtfertigt, weiss ich nicht. Gewöhnlich bedeutet *srasc* „lageln", nach der Trad. *satak*, erklärt durch *zak-i nahank* (= Pözend *nihāng*, bei mir Aogemad. Glossar s. v.) *yedarind va zak-i saryā harā val lak yāitind* „dürftige (Speisen) bringt man dir und schlechte trägt man dir zu" bedeutet es hier entweder „träufelnd", d. h. „dürftig" (so Justi) oder besser noch „kalt", d. h. „verdorben, schlecht". *āhya*, wenn die Lesart richtig ist, muss sich auf *hvarētha* beziehen und partitiven Sinn haben „von denjenigen (Speisen)", denn die P.-Ü. hat *min valmanshān*.

Zum Schluss erwähne ich noch, dass Geldner für das Stück XXVI—XXIX ursprünglich metrische Verfassung nachweist, ebenso für XXXII. Man vergleiche seine Restitution des ursprünglichen Textes „Metrik des jüngeren Avesta" S. 82 und in Kuhns Zeitschrift a. a. O. S. 549.

XXX. *Yad ughrem paiti yaokarshti*, P. *pavan valman ehir madam jōrtāk zaritūt*. Man hat *yaokarshti* als instr. s., *ughrem* als frei zum nom. gestelltes adv. zu erklären; *yad* leitet die Antwort auf das fragende *kađ* ein, *paiti* bedeutet „Jo".

XXXI. Der Sinn der Schlussworte ist in Geldner's Uebersetzung („um hundert Aufwartungen und tausend Darbringungen und zehntausend Gebetsübungen") gänzlich verwischt. Die Tradition sieht in dem Ganzen ein Bild, hergenommen von der Aufziehung eines kleinen Kindes. Wir haben keinen Grund davon abzuweichen, und diess um so weniger, weil wir in unserem Capitel schon mehrfach Bildern begegnet sind, welche sich auf Ehe und eheliche Verhältnisse beziehen. Die trad. Uebersetzung unserer Stelle lautet: *zaki din-i mazdistān frās pēminit* (*āghash parvart yehavūnit*) *pavan C patēštānsh* (*chigūn pavan L gabrā dast yārakih-i apūrnāk vakhdūd*, *afshān khūp kart yehavūnit*, *valmancha khūp kart bōt*), *pavan M pistānish* (*chigūn pavan D nasāmun dāyakanih apūrnāk āi vakhdūd*; *afshān u. s. w.*), *pavan bēvar*

XXXII. 105—110. Wenn das Getreide zum Vorschein kommt, dann fangen die Dämonen zu schwitzen an; wenn das Sieb zum Vorschein kommt, dann wandelt die Dämonen Ohnmacht an; wenn die Mühle zum Vorschein kommt, dann heulen die Dämonen; wenn das Mehl zum Vorschein kommt, dann geben die Dämonen zu Grunde(?). So lange die Dämonen bleiben, treiben sie ihr Unwesen in dem Hause, das zur Bereitung des Mehls bestimmt

yazishn-kartārīh (ebīgān mun pavan pānakih-l apūrnāhik āi rāi zak and yazishn barā vakhdūnd, chandash „yenhē hātām“) „der zieht die Religion der Mazda-verehrer gross — d. h. er wird ihr Erzieher (پدرور) — um 100 Patishān — wie wenn man durch die Macht von 50 Männern einem Kind Belstand angedeihen lässt; es ist wohl versorgt und auch jene, die Religion soll gut versorgt werden — oder durch tausend Brüste (پستان) — wie wenn 500 Weiber an einem Kind Ammendienst (دایه) versehen — oder um sechstaushundert Opferbringungen — wie wenn man zum Heile eines Kindes ebenso viele Opfer als Gebete darbringt“. — Offenbar bezieht sich patishān (Sskr. pratishṭi) auf den Vater, es ist der Schutz, welchen der Mann seiner Familie zu bieten hat; patī-darāna geht auf die Mutter, die das Kind säugt; yasno-kereti auf beide Eltern.

XXXII. Die Einzelheiten sind sehr schwierig. Zu Anfang stimme ich ziemlich mit Geldner überein. hvis = P. ghan ragalman yehavūnt hūmand (so stets) „sie machen sich auf die Beine“, besser wohl Inchoativst. zu hvid = Sskr. svid (np. خوی). sudhush kommt von sudh = Sskr. śudh „reinigen“, P. sūt „durchlöcherter Gegenstand, Sieb“ (np. سفتن). tus, P. tūhik yehavūnt „sie sind leer“ (np. تهی) hängt mit Sskr. turecha „leer, schwach, ohnmächtig“ zusammen. pishtra „Mühle“, P. pēshak = np. پیسه. Am schwierigsten ist perehen. Mit „farzen“ möchte ich es nicht übersetzen, da die Steigerung offenbar etwas stärkeres verlangt. Vielleicht ist pareth Fortb. von par „hinübergehen, umkommen“, die Trad. purit hūmand stellt es wenigstens mit dieser Wz. zusammen. Die erklärende Glosse ist schwierig: āighshān tarank (?) dayan anpist „sie sind in einem Gefängnis (= np. ترنگ) angebunden (np. انبسته) und (انسته)“. Sehr zweifelhaft.

Der Schluss ist wieder dunkel. Ich habe mich an die Tradition angeschlossen, soweit ich sie verstehe. Demnach lese ich: idha mithnād daeva, āipi-jaiūtī nmānē aihāi guṇdayāi; P. latamman mānand shédā (pavan mēhmānūh), barā makhitūnt dayan zak valman mān gundak (āighshān jūrtāk pavan vanāskārēh lā yehavūnt) „hier weilen die Dämonen — als Gäste —, da schlagen sie im Getreidehaus — d. h. durch ihre Schuld giebt es kein Getreide“. Geldner's Erklärung dieser Worte ist ganz subjektiv und hat keinerlei Anhalt; mithnād geht ohne Zweifel auf mid zurück, es ist ein ohne Conjunction vorangestellter Conj., dem dadurch conditionaler Sinn inbärlirt; āipjajūtī bringt den Nachsatz. Ähnliches haben wir ja auch in 34 mit verezyād und dadhātī. Das Uebrige ist sehr zweifelhaft. Die Bed. von hām-urvisyhozhō steht durch die trad. Uebers. vgl. ham vashtan = np. هم گشتن „sich wenden, entfliehen“ sicher, dagegen ist aya-masō „nach Art glühenden Eisens“ sehr fraglich. Geldner: „das Maul sollen sie sich thätig (maso?) daran verbrennen! in die Flucht jagt man sie insgesammt“.

ist; wenn sie aber im Munde wie (glühendes) Eisen heiss werden, dann sieht man sie fliehen (von dort, wo es viel Getreide giebt). XXXIII. 111—115. Dann soll man diesen Spruch sich einprägen: Niemand ist fähig, der nicht Speise geniesst, weder zu tüchtiger Frömmigkeit, noch zu tüchtigem Ackerbau, noch zu tüchtiger Kinderzeugung. Denn durch den Genuss der Speise lebt die ganze Welt; wenn sie sich der Speise enthält, geht sie zu Grunde.

XXXIV. 116—118. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wer bereitet zum fünften der Erde die grösste Freude? Zur Antwort gab Abura mazda: Wer immer hier auf Erden einem frommen Mann, der für ihn arbeitet, nach Recht und Billigkeit (seinen Lohn) giebt. XXXV. 118—121. Wer aber, o Sohn des Spitama Zarathushtra, einem frommen Mann, der für ihn arbeitet, (seinen Lohn) nicht nach Recht und Billigkeit giebt, den soll man hinabstürzen von der heiligen Erde in die Finsterniss, in die Pein, in die Hölle, auf lauter stachelichte Teppiche.

XXXVI. 122—125. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wenn man hier auf Erden todte Hunde und Menschen eingescharrt hat ein halbes Jahr lang, ohne sie auszugraben, was ist dafür die

XXXIII. Man lese tva d. i. tuva = P. tuhân, np. توان. Der Text ist leicht und auch die P.-Ü. ziemlich einfach. Glosse zu § 112: amat lâ khûnt, ash lâ tubânîk „wenn einer nicht isst, ist er nicht fähig“.

XXXIV. Dieser Abschnitt schliesst sich an XXIII an und nimmt nach den verschiedenen Einschaltungen XXIV—XXXIII den Faden wieder auf. Wir übersetzten nach dem von Westergaard sicher richtig restituirten Text. Die Fassung, welche Spiegel vor Allem nach den alten Hdschrft. mit Uebers. vorzieht, giebt nicht den entsprechenden Sinn. Geldner übersetzt „wenn man einem frommen Mann dient und giebt“, nicht ganz genau; das verschiedene Tempus verezyâd und dadhâiti weist deutlich darauf hin, dass die Struktur des Satzes eine hypotaktische, nicht eine parataktische ist (vgl. oben die Note zu XXXII). Wörtlich übersetzt würde der Satz lauten „wenn man einem frommen Manne, (wenn) er arbeitet, nach Recht und Billigkeit giebt“. as'aya vağhuya: hier ist as'a in seiner ursprünglichen Bed. „Ordnung“ aufzufassen. Bemerkenswerth ist die Lesart verezyâd der beiden persischen Handschriften; nimmt man dieselbe an, so wird man, wie Geldner zu übersetzen haben.

XXXV. „In die Pein“ vaes'ô. Geldner „in das Verlies“ (vaes'ağh verw. mit vaesman vs.), allein die Trad. ist dagegen; sie übersetzt beshômand, erkl. durch dart. Demnach muss vaes'ağh für dvaes'ağh stehen; vgl. paiti-bis'i, P. javit-besh vsp. IX. 1 (W.) „Stachelichte Teppiche“. nimata oder nemata bedeutet zunächst „Gras“, dann „aus Gras geflochtene Matte“. Hier ist natürlich ein Folterwerkzeug gemeint. Die P.-Ü. hat die Glosse kolâ chigûn nañûnit, tēh nañûnit „wohin er immer fällt, fällt er auf Stacheln“.

XXXVI. Nikañtē und anuskañtē ist hier, wie in VIII, die richtige Lesart; wörtl. „wenn in Eingrabung sind und ein halbes Jahr lang in Nicht-Ausgrabung (bleiben)“. Die Trad. hat nikāninit, sie fasst die Sache also persönlich „wer

Strafe? Zur Antwort gab Ahura mazda: Fünfhundert Tötungen nehme man vor mit dem Pferdedolch, fünfhundert mit dem Treibstachel. — XXXVII. 126—129. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wenn man hier auf Erden todte Hunde und Menschen eingräbt ein (ganzes) Jahr lang, ohne sie auszugraben, was ist dafür die Strafe? Zur Antwort gab Ahura mazda: Tausend Tötungen nehme man vor mit dem Pferdedolch, tausend mit dem Treibstachel. — XXXVIII. 130—134. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wenn man hier auf Erden todte Hunde und Menschen eingräbt zwei Jahre lang, ohne sie auszugraben, was ist dafür die Strafe, was ist dafür die Sühne und was die Reinigung? XXXIX. 135—136. Zur Antwort gab Ahura mazda: Dafür gibt es keine Strafe, keine Sühne und keine Reinigung. Unsühnbar sind solche Thaten in alle Ewigkeit.

XL. 137—141. Wie (könnte etwa doch eine Sühnung erzielt werden)? Auf folgende Weise: (Es kommt darauf an), ob Jemand die Religion der Mazdavererher hoch hält und annimmt, oder ob Jemand die Religion der Mazdavererher nicht hoch hält und nicht annimmt. Wenn Jemand die Religion der Mazdavererher hoch hält, so nimmt sie ihm solche (Sünden) weg, wenn er in Zukunft keine Frevelthaten mehr begeht. XLI. 142—148. Denn die Religion der Mazdavererher, o Sohn des Spitama Zarathushtra, nimmt dem Menschen, der sie hoch hält, die Fessel (seiner Seele?), sie nimmt ihm den Betrug weg, den Mord eines reinen Mannes, die Sünde der Todteubestattung, sie nimmt unsühnbare Thaten weg, sie nimmt Verschuldung weg, die den Menschen schwer verstrickt, sie nimmt alle Sünden weg, die man begeht. XLII. 149—151. Gerade so

eingräbt und nicht ausgräbt“; dem Sinn nach ist diess richtig, denn der, welcher die Ausgrabung der Leichen unterlässt und dafür bestraft wird, muss derselbe sein, der sie auch eingescharrt hat, sonst würde ihn keine Schuld treffen.

„Fünfhundert Tötungen nehme man vor“; Geldner: „man gebe dem Schuldigen fünfhundert Hiebe“. Nach dem, was Spiegel (Conn. I S. 109 ff.) gesagt hat, sollte nun doch die Prügelstrafe auch für das Avesta abgeschafft werden, vollends eine so grausame, wonach z. B. im vorliegenden Fall (XXXVIII) der Schuldige nicht weniger als zweitausend Hiebe zu erdulden haben würde! Dass ashtra und sraos'o-carana zum Töten unreiner Thiere verwendet wurden, geht aus vd. 14. 8 (W.) khrafstragnem sraos'o-caranaya und 18. 4 ashtrām mairīm kshayēiti hervor. Aspahē ashtra ist offenbar ein spitzes zum Antreiben der Pferde gebrachtes Instrument, dem Stachel vergleichbar, welchen die Elefantentrainer zu tragen pflegen.

XL und XLI sind offenbar erst spätere Zuthat, hervorgegangen aus dem Bedürfniss, die starren Gebote des Gesetzes zu mildern.

Anathwya shkyaothna „Preveithaten“ P. avarān kunishn; baūda „Fessel“, P. baund, erkl. mit baund-dahishnik (?); draos'a „Betrug“, P. drōsh, offenbar auf eine Wz. drukhs, Forth. von druj zurückgehend; derezāno-peretem (oder perethem) parem, P. shikuš purtakish āvām „eine schwer anfallende, sehr den Menschen verstrickende Sünde“.

legt die Religion der Mazdaverhrer von einem frommen Mann, o Sohn des Spitama Zarathushtra, alle bösen Gedanken, Worte und Werke ab, wie ein kräftig wehender Wind das Himmelsgewölbe von Süden her ablegt. (Zum Segen gereicht, o Zarathushtra, ein gutes Werk, wenn es vollbracht wird. Die gute Religion der Mazdaverhrer schreibt die Strafe von Erwachsenen vor).

XLII. vātō derezi-takathró „ein kräftig wehender Wind“, P. vāt shikust vatak, erkl. mit téz. Zum Schluss sind noch zwei offenbar ursprünglich nicht zu dem Text gehörige Fragmente angefügt. Unter dem Wind, der „von Süden her“ weht, scheint die Tradition einen Wüstenwind (dasht = np. دشت) zu verstehen.

Nāṣir Chusrau's Rûṣānāināma (روشنائی نامه) oder
 Buch der Erleuchtung,
 in Text und Uebersetzung, nebst Noten und kritisch-
 biographischem Appendix.

Von

Prof. Dr. Hermann Ethé.

II. 1)

در توحید باری سبحانه و تعالی^{۲)}

بنام کردگار فرد^{۳)} داور که هست از وهم و فکر^{۴)} و عقل برتر^{۱۶۳}
 هم او اول هم او آخر زمبدا نه اول بوده نه آخر مر اورا
 خرد حیران شده از کنه ذاتش^{۵)} منزّه دان زاجرام وجهانش

Bekenntniss der Einheit Gottes.

163 Bei dem, der allgerecht ist, alles schafft,
 Dem Einz'gen, den nicht Wahn noch Urtheilskraft
 Ermisst, der, End' und Anfang aller Wesen,
 Doch selbst stets end- und anfangslos gewesen,
 Noch drang in seines Wesens Grund kein Geist,
 Da nichts an ihm, was Raum und Körper heisst.

1) Siehe Band XXXIII pp. 645—665.

2) L und I haben keine Ueberschrift.

3) L und I haben wie die beiden Pariser Handschriften und wie H. Chalfa پاک. Doch scheint فرد einen Fortschritt in der süßlichen Tendenz des Verfassers zu bezeichnen.

4) L از عقل و وهم و فکر I فهم.

5) Dieser Vers steht in L, entschieden weniger passend, zwischen vv. 169 und 170 und lautet dort im ersten Hemistich:

خرد حیران شد از کنه صفاتش

کجا اورا بچشم سر توان دید
 که چشم جان تواند جان جان دید
 وراى لامکانش آشیانست
 چه گویم هرچه گویم بیش از آنست
 بپای ما چه شاید ره بریدن بدین مرکب کجا شاید رسیدن
 بجیب عجز عظم سر فرو برد که باشم من که یارم نام او برد
 170 نیارم نام او بردن نیارم من این سر مایه در خاطر ندارم¹⁾
 زبان از یاد توحیدش زبونت که از حد قیاس ما فزونست²⁾

مقالات توحید

نگویم صانع هفت و چهار اوست ولیکن عقل را پروردگار اوست

Wie fänd' ein leiblich Auge seine Spur?
 Der Seele Seel' erschaut die Seele nur!
 Verdeckt sein Nest des Nichtseins raumlos Reich doch,
 Was mach' ich Worte? ihm kommt keines gleich doch!
 Was hülfs auch, wenn mit unsrem Fuss wir gingen?
 Wohin sollt' uns solch schwach Geführt wohl bringen?
 Im Ohnmachtsbausch birgt mein Verstand sich still,
 Wer bin ich denn, dass ich ihn nennen will?
 Ihn nennen — ach! ich kann's ja nicht einmal, 170
 Zu schwach ist meines Geistes Capital!
 Ihn eins zu nennen, macht uns schon Beschwerden,
 Nie kann sein Maass von uns berechnet werden.

Verschiedene Theorien der göttlichen Einheit.

Nicht Vier- und Siebenschöpfer³⁾ nenn' ich ihn,
 Doch als Verstandeshort bekenn' ich ihn.

Die obige Substituierung des „Wesens“ für die „Eigenschaften“ zeigt deutlich ein vorgerückteres Stadium süßlicher Speculation, der zufolge Gott überhaupt „eigenschaftslos“ ist. — In I fehlt dieser Vers ganz.

1) In L fehlt dieser Vers, daher denn auch die veränderte Stellung von v. 165, der ursprünglich hier seinen Platz hatte.

2) L hat als Reimwort **برونست** im ersten, I dagegen im zweiten

Hemistich. In L ist ausserdem ein unpassendes **و** zwischen **حد** und **قیاس** eingeschoben. Auch fehlt in L und I die folgende Capitülüberschrift ganz; dort geht alles ununterbrochen fort.

3) 4 Elemente und 7 Planetensphären.

چه مقدار آفتاب و آسمان^{۱)} را بدو منسوب نتوان کرد آنرا^{۲)}
 چرا گوئی زر و لعل و جواهر ز خاک و آب و سنگ او کرد ظاهر^{۳)}
 نبت از گل تو گوئی او بر آورد نشاید ایدچنین او را صفت کرد 175
 که روح نامیده این کار دارد گل و شمشاد بر خاک او نگارد^{۴)}
 تو عقل و جان زحق دان سیم وزر چیست
 مکن صورت پرستی پا و سر چیست
 دگر باره^{۵)} تو گوئی صورت ما هم او^{۶)} زآب منی کردست پیدا
 مگو زین سان ازیرا کین صنائع شد از تاثیر اجرام و طبائع^{۷)}

Der Werth von Sonn' und Himmel, wie geringe!
 Nicht kann er Schöpfer heissen solcher Dinge!
 Was sagst du — Perlen, Gold, Juwelenflor
 Rief er aus Wasser, Erd' und Stein hervor?
 175 Den Staub liess er, so meinst du, Pflanzen tragen?
 Nicht kann man so ihn zu beschreiben wagen.
 Des Wachsthum's Geist muss alles das bewirken,
 Mit Ros' und Buchsbaum rings den Staub durchwirken.
 Verstand und Seel' ist Gottes — was Metall?
 Was Haupt und Fuss? weg mit den Formen all!
 Den Leib, so meinst du auch, hat seine Macht
 Aus einem Tropfen Nass hervorgebracht?
 O sprich nicht so! denn solcher Schöpfung Mache
 Ist nur des Stoffs, der Elemente Sache;

1) Hier habe ich die Lesart von L beibehalten; G und I haben آفتاب و آسمانرا
 و آسمانرا ohne .

2) So in L und I. G hat fälschlich او را .

3) L hat die weniger passende Reihenfolge: آب و سنگ و خاک .

4) زخاک و آب او کردست ظاهر I .

5) خاک statt سنگ I ; گل و شمشاد و نسرين او L .

6) I ما را .

7) So auch in I. L hat: هم از آب منی او کرد پیدا . Doch giebt die unmittelbare Zusammenstellung von هم und او dem Kern dieses von Nasir widerlegten Ausspruches weit grösseren Nachdruck.

7) Dieser Vers steht in L erst im folgenden Abschnitt vor v. 191 und lautet dort mit umgestellten Hemistichen verkehrter Weise so:

شد از تاثیر اجرام و طبائع مگو زیرا ازینسان کین صنائع

180 چو^۱ گوثی کفر و توحیدش کنی نام
 خبر نیافتہ زآغاز وانجام
 بدین مایہ خرد ای خام نلدان چرا خوانی همی خود را مسلمان
 اکثر بہ حق ازینسان ظنّ بری تو زترسا و جہودان کمتری تو
 نکوید اینچنین^۲ جز گمہ گمراہ ازین گفتارہا استغفر اللہ^۳
 خداوند جہان دارای^۴ قاهر یکی دان و یکی زو گشت ظاہر^۵
 185 مکن در صنع مصنوعات رہ گم زجو جوآید و گندم ز گندم^۶
 سپہر و عنصر و روح نما را^۷ خدا خوانی چنین کفرست مارا
 کہ آن^۸ جان آفرین دانندہ راز ندارد در خدائی هیچ انباز^۹

Und nennst du Ketzerausspruch ein Bekenntniss 180
 Der Einheit — fehlt dir jegliches Verständniss.
 Dich Muslim nennen gar, was fällt dir ein,
 Du blinder Thor, wenn dein Verstand so klein?
 Und willst von Gott derart'gen Wahn du hegen,
 Dann ist selbst Jud' und Christ dir überlegen.
 Der irre Parse nur spricht Solcherlei —
 Zu Gott drum flehe: mein Geschwätz verzeih!
 Der Weltgebieter, er, voll Herrschermacht,
 Hat, selber eins, nur eins hervorgebracht.
 Den Irrthum meid' im Punkt der Schöpfungsfrage, 185
 Sich selbst bringt jedes Korn stets neu zu Tage.
 Materie, Sphäre, Wachstumsgeist — die drei
 Benennst du Gott? das nenn' ich Ketzerei!
 Der Seelenschöpfer, er, dem nichts verschlossen,
 Hat nie und nirgends Göttlichkeitsgenossen. —

1) L und I چه .

2) L und I این سخن .

3) Die 4 Verse von 180—183 stehen in L wiederum mit umgekehrten Hemistichen und ausserdem in umgekehrter Reihenfolge erst im folgenden Abschnitt vor v. 179 (L 27).

4) L und I دانای .

5) I hat als Reimworte قاهر و ظاہر. In L steht dieser Vers am Schlusse des dortigen ersten Abschnitts hinter v. 188, siehe weiter unten.

6) In L steht dieser Vers zwischen vv. 179 und 180.

7) L و روح و نمرا I و نشو و نما را .

8) L weniger correct این (auf Gott bezüglich).

9) Die 3 Verse von 185—187 stehen in L in umgekehrter Reihenfolge
 Bd. XXXIV.

در عقل کل و نفس کل

- ای عقل کل را کرد پیداً کجا^{۱)} عرش الهش گفت^{۲)} دانا
 دومی علت^{۳)} اولیش گفتند گروهی آدم معنیش گفتند
 190 مر اورا عالم جبروت نامست که جبریل مکرم زان مقامست^{۴)}
 ایرا^{۵)} خامه یزدانش خوانند رسول نامه یزدانش^{۶)} خوانند
 نخست از آفرینش بر گوید^{۷)} خدایش بی میانجی آفرید^{۸)}
 هم آنچه از آفرینش روی بنمود مر آنرا^{۹)} واسطه در عالم او بود

Allverstand und Allseele.

- Den Allverstand schuf Gott im Anbeginn,
 Drum tauf't ihn Gottes Thron der weise Sinn.
 Er heisst bei Diesen hier Uranfangsgrund,
 Als geist'gen Adam preist ihn Jener Mund.
 190 Sein Nam' ist Allkraftswelt, und seinem Reiche
 Entstammt auch Gabriel der ehrenreiche,
 Der drum als Schreibrohr auch in Gottes Hand,
 Als Gottesschriftbetrauter wohlbekannt.
 Als Schöpfungsanfang ward er auserlesen.
 Gott schuf ihn ohne jeglich Mittelwesen.
 Doch alles, was seitdem zu sein begonnen,
 Nur mittelst seiner hat's Gestalt gewonnen.

hinter v. 184 (L. 19) und bilden den Anfang des dortigen zweiten Abschnittes, betitelt wie auch in I 'مقالت اندر فطرت عقل کل', vv. 186 und 187 sind in I zwischen 181 und 182 gerückt.

1) I ورا.

2) L خوانند.

3) L عالم.

4) Die 3 Verse von 188—190 stehen in L wieder in umgekehrter Reihenfolge zwischen vv. 178 (L. 15) und 184 (L. 19) noch im ersten Abschnitt.

5) I از آترو.

6) L hat dafür دیانش ل سبحانش. In beiden reimten also dann

die vorletzten Worte. In G dagegen die drittletzten خامه und نامه. Dieser Vers steht in L als vorletzter Vers des zweiten Abschnittes hinter v. 179 (L. 27).

7) Dieser Vers fehlt in L ganz.

8) I مر اورا. Dieser Vers bildet in L sowohl wie in I das Ende des zweiten Abschnittes, und es beginnt dort ein dritter, nämlich مقالت اندر

اندر فطرت نفس کل. oder wie es in I heisst: پدید آمدن نفس کل.

ز اول عقل^۱ کل چون شد مشہر ز یکدیگر بفرزند آن دودیشگر
 195 ز عقل کل وجود نفس کل^۲ زاد همی حوای معنی خوانندش استاد^۳
 بدان گم جانت با عقل آشنا شد کہ این حوّا و آن آدم چرا شد^۴
 اگر معنیء نامش باز دانی ورا جمع ملائک نام خوانی
 هم او شد فاعل افلاک وانجم هم او بحر محیط وجان مردم
 هم او لوح وهم او کرسیء یزدان^۵ هم انسان دوم هم روح انسان^۶
 200 از آن آمد فروغ عقل ماوای^۷ کہ زیر تخت کرسی را بود جای

Als Allverstand nun rings verbreitet war,
 Aus sich heraus die Zweiheit sich gebar.
 Allseele ging hervor aus Allverstand. 195
 Vom Meister geist'ge Eva drum benannt.
 Ist mit Verstand die Seele nun im Bund dir,
 Warum er Adam, Eva sie, mach' kund dir!
 Und ihres Namens Deutung, kennst du die,
 Die Summe aller Engel nennst du sie.
 Die Sphären wirkte sie, der Sterne Heer,
 Des Menschen Seel' ist sie, das weite Meer,
 Die Tafel ist sie, Gottes Schemel auch,
 Als zweiter Mensch der Menschheit Lebenshauch.
 Verstandesthronsitz leiht sie Glanz und Schimmer, 200
 Denn unter'm Thron — da fehlt der Schemel nimmer!

1) نفس L.

2) Hier bin ich der entschieden besseren Lesart von L und I gefolgt,
 da G statt des nothwendigen کل ein چون hat.

3) So durch Combination von G und I. G hat: معنیء حوّا. I hat
 ازین معنی چنین خوانندش استاد L. همی ورا statt im Anfang.

4) کہ این آدم شد آن حوّا چرا شد L.

5) کرسی بود آن I.

6) روح حیوان I نفس انسان L.

7) Hier habe ich die Lesart von L beizubehalten für nöthig erachtet, da
 G einen durchaus ungenügenden Text darbietet: از آن آمد فرود این
 عقل بروای.

در آفریده شدن افلاک و کواکب¹⁾

جو پیوستند عقل و نفس با هم ازیشان زان اجرام مجسم
یکی گردون اعظم آنک یکسر بدو گردند هشت²⁾ افلاک دیگر
خلافش گردش این هشت گردند³⁾ شبانروزی یکی را⁴⁾ گشت گرد
دگر چرخ نه ودو خانه باشد ثوابت را در او کاشانه باشد

Schöpfung der Sphären und der Sterne.

Als nun Verstand und Seele sich gepaart,
Erzeugten Körper sie compacter Art.
Zu höchst ist eine Sphäre — ihrem Gleise
Gezwungen folgen dann acht andre Kreise.
Doch anders ganz als sie in Tag und Nacht,
Vollführen ihren Umlauf diese acht.
Zwölfhäusersphäre heisst die zweite dann,
In ihr reiht Fixstern sich an Fixstern an.

1) L. مقالات اندر پدید آمدن اجرام سماوی.

2) L. هفت.

3) Hier ist die Lesart von I als die beste gewählt. G hat خلاف.

گشت statt هفت. L. ebenso, aber wieder هشت statt گشت.

Das Suffix in خلاف ist aber als Rückbeziehung auf die höchste Sphäre fast unerlässlich.

4) So wieder in I. G und L. haben را statt در. Hinter diesem Vers hat L. nun noch folgende drei, die in G und I gänzlich fehlen:

شبانروزی ورا یکد نور بشد بخرداند فلک را جمله باخود
مر ایروا جنبش اوی بود دم و زان جنبش زمین می یابد آرام
دوم جنبش زمغرب سوی مشرق بود لیکن زادوار موافق⁵⁾

Eine weitere Ausführung dieser ganz geläufigen cosmographischen Anschauung der Muslimen, dass die höchste Sphäre alle anderen umschließt und in Bewegung setzt, wodurch die sogenannte gezwungene Bewegung der übrigen Sphären erfolgt. Ihr Umlauf vollzieht sich in 24 Stunden und geht vom Osten nach Westen — Sonnenuntergang und Weltrube, d. h. Nacht — und dann von Westen nach Osten zurück. Damit schließt in I. der vierte Abschnitt und nun beginnt

مقالت اندر پدید آمدن موافق چهر گردند.

der in (i) erst mit v. 220 anhebt. Trotzdem finden sich in diesem fünften Abschnitt sämtliche Verse von (i) 204—219 mit einziger Ausnahme v. 215 wieder, in folgender Ordnung: 214, 213, 219, 218, 217, 216, 212, 211, 210, 209, 208, 207, 203, 206, 204. Zwischen 217 und 216 ist dann noch v. 223 eingeschoben.

205 دَکَرِ گردونِ که باشد جای کیوان دَکَرِ دارد درو زاووش¹⁾ ایوان
 دَکَرِ بهرام دارد وآن دَکَرِ شید دَکَرِ باشد²⁾ بهشت آباد ناهید³⁾
 دوئی دِیگرِ یکی تیسرِ ویکی ماه ترا از حال هر نه کرم آگاه
 گُرفته هر یکی عقلی و جانی بکار خویشتن هر یک جهانی⁴⁾
 یکی در ملک یزدان نیک بنگر که اینها ملک یزدانند یکسر
 210 همه نیک و بد ما هست ازیشان فنا را گشته کوه دست ازیشان
 شده حیران همه⁵⁾ در صنع صانع همه سرگشتگان شوق مبدع
 بگردِ کرّه کل در شب و روز همی گردند چون شمع شب افروز⁶⁾
 مسیحا گفت خواب زین بدر شد جهانی زین سخن زیر وزر شد

Der dritte Kreis ist's, drin Saturnus wohnt, 205
 Indessen Jupiter im vierten thront.
 Dann kommt der Kreis des Mars, dann der der Sonne,
 Die Venusphäre dann voll Edens Wonne.
 Merkur und Mond, sie folgen diesen Sieben,
 So hab' ich nun dir alle neun beschrieben.
 Jedwede hat Verstand und Seel' erhalten
 Und eine Welt, um schaffend drin zu walten.
 Am Gottesreich ist Aller Antheil gleich,
 Denn sie zusammen bilden Gottes Reich.
 Was Gutes uns, was Böses trifft, — Verrichtung 210
 Der Sphären ist's, und nie trifft sie Vernichtung.
 Ob Gottes Allmacht ganz betäubt und irr,
 Vor Sehnsucht nach dem Schöpfer wirbelwirr,
 So drehn sie um das All sich Tag und Nacht,
 Der Kerze gleich, die nachtdurchleuchtend wacht.
 „Dem Zwang entstreb' ich!“ der Messias sprach es,
 Dies Wort — schier eine Welt in Trümmer brach es.

1) I برجیس. Zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse hat I noch folgenden:

ازین هر یک بود در ده مراتب نه یک دِیگرِ یکی را گشته نائب

Ebenso auch in L, wo aber der Vers sehr verwahrlost ist.

2) L دارد.

3) I خورشید.

4) I بکار خویش هر یک هم جهانی.

5) L همه حیران شده.

6) So L und I. G hat unmetrisch دلفروز, das wenigstens دل افروز heißen müsste.

نگو گفت او ولی رحبان ندانست که او فرزند عقل کل بجانست¹⁾
 215 کند با ما ازین²⁾ گردش اقرا رسد با ما ازیشان خیر و شرها
 یکی از چاه آید بر سر شاه یکی از گاه افتد در بن چاه³⁾
 یکی را بی هنر مال از عدد بیمش یکی با صد هنر دلننگ و درویش⁴⁾
 زجت این سخن را⁵⁾ یاد می دار که در یمگان نشسته پادشه وار

در عناصر و موالید

ازیشان گشت ظاهر چار عنصر⁶⁾ زمین بشتو تو این معنی چون نر
 Gut sprach er, doch dem Mönchlein blieb's verschlossen.
 215 Dass er aus Seel' und Allverstand entsprossen.
 Ihr⁷⁾ Kreislauf wirkt auf uns ja allgewaltig,
 Sie senden Bös und Gut uns vielgestaltig.
 Vom Thron stürzt der in Brunnen's Tiefe nieder.
 Vom Brunnen auf zum Thron schwingt der sich wieder⁸⁾.
 So tugendleer, kann der sein Geld kaum zählen.
 So tugendreich, muss der sich ärmlich quälen.
 O merk' dies Wort des Hügğat dir genau,
 Der hehr als König thront in Jungân's Gau!

Die Elemente und die durch sie erzeugten Stoffe.
 Vier Elemente schuf der Sphärenchor,
 Der perlgleichen Deutung leih' dein Ohr!

1) Dieser Vers steht genau so in allen drei Handschriften, vergl. auch v. 341, und wir müssen daher annehmen, dass Nâsir nicht دانستن, sondern دانستن gesprochen, wahrscheinlich eine dialectische Eigenthümlichkeit, die übrigens etymologisch vollkommen gerechtfertigt ist (v دان Endung فستن, im Pehlwi dānectan).

2) L. und I. از آن. G. hat zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse noch einen anderen, in L. und I. fehlenden eingeschoben, der aber jedenfalls nur aus Versen hieher gekommen ist, da er sich wörtlich (und dort viel passender) in v. 364 wiederfindet. In L. fehlen 213 und 214 ebenfalls.

3) L. چاه آرد یکی را بر سر راه یکی از راه افتد در بن چاه

Dieser Vers steht in L. und I. hinter dem folgenden (217).

4) L. درویش و دلریش I. ebenso, aber ohne و zwischen beiden.

5) L. سخنها.

6) L. ازیشان گشت پیدا باز عنصر 1 ازیشان باز گشته عنصر

7) Der Sphären.

8) Reminiscenz an Joseph.

220 اثیر و پس هوا پس آب و پس خاک¹⁾ که زانستند ازین هر چار افلاک²⁾
 در ایشان سرد و خشک و گرم و تر بست
 چنان چون گرم و خشک و سرد و تر هست³⁾
 شود⁴⁾ پیدا ازیشان رنج و راحت ازیشان مرهم و زیشان جراحات
 حکیمان اینچنین گفتند با ما که این چار آیهانند آن نه آبا

Von jenen nun erscholl das mächtige Werde 220
 Der Sphären vier — Luft, Feuer, Wasser, Erde,
 Drin Kalt und Trocken, Heiss und Nass sich eint,
 Mit Trocken Heiss auch, Kalt mit Nass erscheint.
 Sie schaffen schlimme uns und gute Stunden,
 Sie geben Balsam uns und schlagen Wunden.
 Und so berichteten die Weisen mir,
 Die Neun sind Väter, Mütter diese Vier.

1) So L und I. G hat das Nämlche in etwas ungeschickterer Form:

. اثیر و باد و پس آبست و پس خاک .

2) I که زانستند این هر چار زافلاک I. Man könnte schwanken, welche Lesart in vv. 219 und 220 vorzuziehen ist, ob die obige, oder die von L und I. V. 223 allein hat mich zur Wahl der ersteren veranlasst. Nach letzterer würde erst (wie auch in Kazwini) der elementare Urstoff (العنصر) selbst von den Sphären geschaffen sein und dieser sich dann in die vier sogenannten موضوعات oder erstgesetzten Elementkörper, resp. Elementarsphären, unterhalb der Mondsphäre, getheilt haben.

3) Dieser Vers ist in allen Codices verwahrlost; G hat absolut dasselbe in beiden Hemistichen; in L ist die obige Anordnung, aber mit zweimaligem ترست als Reim; I hat die Hemistiche in umgekehrter Reihenfolge, aber mit zweimaligem تر هست. L hat dann noch als weitere Ausführung der Eigenschaften der vier Elemente (Feuer = heiss und trocken, Wasser = kalt und nass, Luft = heiss und nass, Erde = kalt und trocken) die folgenden vier in G und I fehlenden Verse:

چو آتش گرم و خشک آمد بگوهر خلاف طبع تو سرد آمد و تر
 مزاج آب آنجا خامیبت کرد مخالف خشک را چون گرم را سرد
 چو سردی را زگرمی گوهر آمد مزاج باد از آن گرم و تر آمد
 خلاف گرم و تر خشک آمد و سرد نهاد خاک تیره زان اثر کرد⁴⁾

4) شده I.

- این چار و از آن¹⁾ نه ای برادر بشد موجود سه فرزندی دیتم
 معاین پس نبات آنگاه حیوان بهم بستند یکسر را خوتی جان²⁾ 225
 بدریا تر و در کان لعل³⁾ و گوهر کند درویش مردم را توانگر
 غذا و میوه و نانست کزوی
 بدید آید غمی خون در رگ و پی
 متور و گوسفند و گاو و اشتر کزیشان می شود روی زمین پر
 همه از بهر انسانند در کار کشد او را⁴⁾ یکی زمین و یکی بار
 230 موالیدند ازینها جسم انسان
 بدید آمد درین شش گوشه ایوان

- Die Vier und Neun, o Bruder, im Verein
 Drei Söhne wieder riefen sie in's Sein!
 225 Die Minerale, Pflanzen, Thiere — allen
 Ward Seele, um durch Wohlthun zu gefallen.
 Die Perl' im Meer kann Armen Schätze leihn,
 Wie tief im Schacht Rubin und Edelstein.
 Sie sind's, die Fleisch und Frucht und Brod uns geben,
 Die Nerv und Ader uns mit Blut beleben.
 Kameel und Schaaf, nicht minder Ross und Stier,
 Mit denen rings sich füllt das Erdrevier.
 Sie müssen all sich für den Menschen plagen,
 Den Sattel die und Lasten jene tragen.
 230 Sie sind zuerst erzeugt — aus ihnen spross
 Des Menschen Leib in diesem Sechseckschloss⁵⁾.

1) از آن چار و ازین نه L.

2) I hat statt (آخشیجان (Plural von آخشیج), را خوتی جان: die vier Elemente.

3) زر: لعل I statt زدریا تر و از الخ L.

4) L اورا statt زیشان. Vor diesem Vers steht dort übrigens noch der folgende:

یکی گردد غذا دیتم بکار که تا انسان ازیشان بهره دارد

5) Nämlich der irdischen Welt mit ihren sechs Directionen: oben, unten, vorn, hinten, rechts und links.

در آى حجت زيبا سخن گوى
چه بردى از خلائق در سخن گوى¹⁾

در فطرت انسان
چو خون ما که آن اصل²⁾ حياتست
يکى فرزند حيوان و نباتست

دگر باره مصفا گردد آن³⁾ خون و زان خون سفيد آيد به بيرون⁴⁾
ورا خوانند نطفه اهل معنى که پالوده از آن خونست يعنى
235 و زان پس در مشيمه چونک افتاد فکندش اوستاد چرخ بنياد
زحل يکماه اورا تربيت کرد دگر⁵⁾ مه مشتريش تقويت کرد

Nun sprich, beredter Hūggat, ohne Zagen,
Denn Alle hast im Wortkampf du geschlagen!

Schöpfung des Menschen.

Weil jenes Blut, das unser Sein erhält,
Ein ein'ger Sohn von Thier- und Pflanzenwelt,
So kann's aufs Neu der Klärung nicht entgehen,
Und dann erst siehst du weisses Blut entstehen.
Den Saamentropfen nennen Weise das,
Geklärt ja ward vom alten Blut sein Nass;
Und sinkt der dann in Mutterschooss hinein,
Hat Gott den Grund gelegt zum Menschensein. 235
Saturn bringt einen Mond ihm Nahrungssäfte,
Im zweiten leiht dann Jupiter ihm Kräfte.

1) Mit diesem Vers beginnt in L und J der nächste Abschnitt: مقلبت . اندر فطرت انسان. Alle drei Codices haben dann im Anschluss an diesen noch einen weiteren Vers (mit dem in G der nächste Abschnitt anhebt) mit genau demselben Reim und fast denselben Worten, den ich daher als eine reine Wiederholung fortgelassen. Er lautet (in L fehlt überdies das zweite Hemistich):

چه گفتند اين (آن L) حکيمان سخن گوى
که بريند از ملائک در سخن گوى

2) L که اصل آن.

3) So L und I. G hat اين.

4) آيد statt آمد und و زان statt و زو I.

5) L und I دوم.

شد^{۱)} ماه سوم^{۲)} بهرام بارش چهارم ماه خور صورت نگارش
 جوار خورشید تابان زندگى یافت
 در آنجا قوت جنبندگى یافت
 مه پنجم^{۳)} کند زهره ورا کار^{۴)} عطارد باشدش ماه ششم یار^{۵)}
 بهفتم یار^{۶)} با او ماه باشد بهشتم زو زحل آگاه باشد 240
 در آن زندان تنگ اندر کشاکش
 بود جایش میان آب و خون خوش^{۷)}
 پس از نه ماه ز او خوش خجسته
 برون آرد ورا زان راه بسته^{۸)}
 از آن تاریک جای^{۹)} آید درینجای
 جهان بیند خوش و خوب و دل آرای

Wird Mars im dritten Freund ihm und Gesell,
 Wird sein Gebild im vierten sonnenhell.
 Und füllt die Sonn' ihn erst mit Lebensregung.
 Gewinnt er flugs die Kraft auch der Bewegung.
 Im fünften nimmt ihn Venus in die Cur,
 Im sechsten naht als Helfer ihm Merkur.
 240 Im siebenten muss treu der Mond ihn hegen.
 Saturn im achten seiner wartend pflegen.
 So weilt im engen Kerker ohne Ruh
 Er zwischen Blut und Nass noch immerzu,
 Doch nach neun Monden löst voll Huld und Gnade
 Ihn Jupiter aus dem verschloss'nen Pfade.
 Aus finst'rer Klaue kommt er dann hieher,
 Und lieblich scheint die Welt ihm, hold und hehr.

1) L بود.

2) L und I سیم.

3) I به پنجم مه.

4) L مه پنجم ورا زهره کند بار.

5) Hier hat I als Reim یار.

6) L und I ماه.

7) Dieser Vers fehlt in I.

8) In I sind die Hemistichie umgestellt

9) L und I جای statt دان.

سرای بس فراخ و مسکن خوش
 هوای بس لطیف و خوب^{۱)} و دلکش
 245 چنان پندارد آن مسکین درینجای
 کزین بهتر^{۲)} نباشد هیچ ماوای
 نمی داند کزین خوشتر سرائیست
 که این در جنب^{۳)} آن تاریک جایست
 نبات آسا بود یکچند حالش بر آید زان^{۴)} تر و تازه نهالش
 وزان پس همچو حیوان روزگاری بجز خوردن نداند^{۵)} هیچ کاری
 سوم^{۶)} باره ورا جان سخن در شود پیدا وزو گردد منور^{۷)}

So weit das Haus — die Wohnstatt so entzückend —
 Die Luft so fein und zart und herzberückend.
 Und so hienieden wähnt der arme Wicht,
 245 Ein besser Haus als dieses giebt es nicht.
 Er weiss nicht, dass ein andrer Saal noch funkelt
 In hell'rem Glanz und all das hier verdunkelt.
 Gar manchen Tag nun gleich der Pflanze lebt er,
 Als frischer, saft'ger Schössling aufwärts strebt er,
 Und folgt ein Weilchen dann der Thiere Weise,
 Nichts weiter kennt er noch als Trank und Speise;
 Zuletzt wird ihm die Sprache offenbar
 Der Seel' — und hell wird's in ihm, licht und klar!

1) So I. L und G haben wieder خوش.

2) So L. G und I haben خوشتر. weniger gut, da خوش gleich wieder im nächsten Verse vorkommt.

3) I بند

4) L او. I hat übrigens zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse noch einen andern, in G und L fehlenden, der des Säuglings Wiegenexistenz besingt:

دو سال ونیم اندر شیر مشغول بود در گاهواره بسته محبول،

5) L ندارد.

6) L und I سیم.

7) L مصور.

در شرف انسان^{۱)}

تو^{۲)} خود را می ندانی کیستی تو بگو^{۳)} تا در جهان بر چیستی تو
 توئی تو بگو آخر کدامست تنی یا جان ترا آخر چه نامست
 تو این ریش و سر و سبیل که بینی تو پنداری توئی فی فی نه اینی
 نسیم و نند وزندان تو است این برو چشم خرد بکشای و خود بین
 تو صورت نیستی معنی طلب کن
 نظر در جسم و جان بوالعجب کن

۲۵۵ فی نادان که خود را جسم دانی^{۴)} رها کن این سخن زیرا که جانی
 کدامین جان نه این جان طبیعی نکو بنگر که چیزی بس^{۵)} بدیعی
 توئی جان سخن گوی حقیقی که با روح القدس دارد^{۶)} رفیقی

Adel des Menschen.

250 Du selber weisst nicht, wer du bist — drum sprich,
 Worauf denn stützt dein Erdendasein sich?
 Dein Ich erkläre mir — als was erkennst du's?
 Bist Körper oder Seele du — wie nennst du's?
 Dein Haupt, dein Bart, der Flaum auf Mund und Wangen,
 Das, wähnst du, seist du selbst? wie wahnbefangen!
 Das hält dich all in Kerker nur und Bann,
 O schau's doch selbst mit Einsichtsaugen an!
 Nicht Form nur bist du — such' den Geist! beschau
 Den Leib, doch auch der Seele Wunderbau!
 255 Du Thor, dich nur als Körper aufzufassen,
 Bist Seele ja! musst solche Reden lassen!
 Doch welche Art von Seele? physisch? nein!
 Ein Ding ist's, schau, ganz eigen, wunderfein,
 Die wahre Seele, die da redet und ist,
 Die mit dem Geist, dem heiligen, im Bund ist.

۱) مقالات اندر نفس ناطقه و بنی آدم

(ناطقه بنی آدم wohl)

۲) L چو.

۳) L بزمین.

۴) L خوانی.

۵) I که بس چیزی.

۶) I دائم.

ز جا واز جهت هستی منزّه بین تا کیستی انصاف خود ده
نغم تا در گمان اینجا نیفتی قدم بفشار تا از پا نیفتی
260 بچشم سر جمالت دیدنی نیست

کسی کو دید رویت چشم¹⁾ معنیست
صفات از صفتهای²⁾ خدائیت ترا این روشنی زان روشناییست
همی بخشد کنز چیزی نکاهد ترا داد و دهد آنرا که خواهد
زنور او تو هستی همچو پرتو وجود خود بر انداز وتو او شو
حجاب دور دارد گم بجوئی حجاب از پیش بر داری تواوئی
265 بهشت ودوزخی دیگر جز اینست
جز این داند که او باریک بینست³⁾

Drum lässt das Wo und Wie dich unberührt,
Sieh, wer du bist, und nimm, was dir gebührt.
Schau wohl, dass keinem Wahn du hier verfallst,
Setz' fest den Fuss auf, dass du sicher wallest.
Dein Reiz erschliesst sich äuss'rem Auge nicht, 260
Das inn're nur schaut voll dir in's Gesicht.
Mit Gottes Eigenschaften sind die deinen,
Dein Glanz mit seinem eins, dem lichten, reinen.
Denn Wandelloses stets zu schenken liebt er,
Und was für dich ihm gut dünkt, gab und giebt er.
Ein Strahl aus seinem Licht bist du, drum her
Dein eig'nes Sein nur gib' und werde er!
Denn suchst du recht — die Hülle trennt allein dich,
Entfernst du die — mit ihm dann eins ist dein Ich!
Verschieden sind des Weisen Höll' und Eden 265
Von jenen ganz, davon die Leute reden!

1) L اهل. In L und I steht dieser Vers vor 258.

2) L und I صفتهای. Dieser Vers folgt in L erst nach 263.

3) I hat scheinbar das Gegenheil vom obigen Texte, nämlich zweimal است statt نیست — doch ist der Sinn des Verses ziemlich derselbe: „Höll' und Eden sind eben nichts weiter als dies, nämlich als die irdische Hülle, die den Menschen am Aufgehen in Gott hindert, und dies Aufgehn selbst“ ein Gedanke, der wie so manche in Nâsir's Mathnawî sich mit der Theorie der „lauteren Brüder“ deckt, vgl. Dieterici, die Naturwissenschaft der Araber pp. 63 und 64: „Das Paradies bedeutet nur die Welt der Geister, das Feuer und die Hülle dagegen die Welt der Körper unter der Mondsphäre“. In L steht deutlich چه داند انکسی کش und es lautet das zweite Hemistich dort so:

در باز گشتن¹⁾

دلم باره ازین ویرانه گلخن ثم آئی سوی آن آباد گلشن
 بدان ره کامدستی باز گردی ولی باید که نیکو ساز گردی²⁾
 که در هر منزلی مشکل سوالی کنند ازوی بدیگر گونه حالی³⁾
 آنم دارد جواب آن سوال او رسد اندر سرای⁴⁾ بی زوال او
 و در ده هم درین⁵⁾ منزل بماند نخستین منزل اندر گل بماند 270
 باین سان می رود⁶⁾ منزل بمنزل گلش سوی گل آید⁷⁾ دل سوی دل

Heimkehr zu Gott.

Verlässt du diesen traurigen Kamin
 Auf's neu nun, heim zur Blüthenau zu ziehn,
 Dann gehst du jenen Pfad, den du gekommen,
 Doch Gutes erst zu thun, wird wohl dir frommen.
 Denn ernstlich prüft den Waller auf der Reise
 An jedem Rastort man in neuer Weise.
 Und kann er solchen Fragen Rede stehn,
 Mag stracks er ein zur ew'gen Wohnstatt gehn:
 270 Wo nicht — darf er dem Rastort nicht theilen,
 Muss gleich im ersten, der im Staub noch, weilen.
 Und so geht's fort und fort — sein Geist muss wandern
 Zum Geist, indess sein Staub sich paart dem andern.

بارای زرین ein او باریک بین I hat übrigens noch statt ره بدینست.

Obige Lesart, in der جز این = türk. آندن غیر ist, d. h. „verschieden von den gewöhnlichen Vorstellungen über Paradies und Hölle“, vertritt dieselbe Ansicht, die im Folgenden weiter entwickelt wird und in v. 273 ripfelt. In L und I steht dieser Vers ausserdem erst am Ende des nächsten Abschnittes.

1) L. مقاتل اندر حشر اجساد.

2) I hat schon hier (wie L und G von 268 an) die dritte statt der zweiten Person: کامدست او باز گردد und ebenso گردد im zweiten Hemistich.

3) L und I کنند او را زدیکم البت.

4) L. مقام.

5) L. در آن. I hat hier zur Abwechslung am Ende beider Hemistiches einmal wieder die zweite Person: بمانی.

6) I wieder روی und im zweiten Hemistich گلت.

7) L. آمد.

از ایند^۱ گم دلش کامل بود باز رسد اندر سرای نعمت و ناز^۲
و گم در باز گشتن ناتمام است بآتش در بماند زانکه خام است^۳
همین است اعتقاد اندر^۴ قیامت اگرچه از خران یابم ملامت

Und kehrt von Gott sein Geist als reif zurück,
Dann geht er ein zu Eden's Wonnegluck.
Doch sollt' auch dann er nicht als reif bestehen,
Kann nie dem Feuer er, weil roh, entgehen!
Das muss als Auferstehungslehrsatz gelten,
Ob auch so manche Esel drob mich schelten!

1) L hat آنجا, I dagegen: ایندر (wahrscheinlich verschrieben für ایبر)

und natürlich دلت. Wenn wir mit G „Gott“ (oder mit L in gleichem Sinne: „dort“) lesen, ist der Gedanke der: wenn der Geist (eigentl. das Herz), der fort und fort zu Gott (dem „Herzen“ im höchsten Sinne) emporgestrebt ist, vor ihm Revue passirt hat und als reif befunden ist, dann geht er sofort in's Paradies ein; wenn wir aber mit I: „hier“ lesen, ist der Vers eigentlich nur eine Wiederholung von 269.

2) L und I رسد اورا بهشت و نعمت و ناز.

3) So haben G und I. L dagegen liest (und dies ist eine der wichtigsten Abweichungen der zweiten von der ersten Redaction): بآتش در بسوزد. Nach dieser weit milderen Auffassung würde der Vers lauten:

„Doch ist er unreif noch, muss erst zerstioben
Im Feuer, was noch roh an ihm geblieben!“

d. h. selbst die roheste Seele würde nur eine Art Fegefeuer zu bestehen haben, um endlich geläutert zu werden. Aber die obige schroffere Auffassung steht durchaus nicht vereinzelt da, befindet sich vielmehr im entschiedenen Einklang mit späteren Versen, besonders v. 312, und ist in Nâsir wahrscheinlich durch die bitteren Verfolgungen, die er in seinen späteren Jahren zu erdulden hatte, allmählich gezeitigt worden.

4) L اعتقام در. Bemerkenswerth ist auch hier wieder die Veränderung des subjectiven اعتقام in das mehr objective und peremptorische اعتقاد. Die ältere Lesart von L würde als Uebersetzung geben:

„So deut' ich mir den Auferstehungstag,
Ob auch manch Esel drob mich schelten mag.“

Ganz folgerichtig steht nun in L (und auch in I) v. 265 erst hinter diesem Vers (274), und dann muss dort unbedingt نیست gelesen worden sein: „dies und nichts andres ist mit Höl'l und Eden gemeint“.

در جوهر و عرض¹⁾

- 275 فر آنج او هست²⁾ ز اعلی تا باسفا. دو چیز آمد³⁾ ز آخر تا باؤل
یکی اعراض و آن دیگر جواهر چنین گفتند استادان ماهر
حد باشد جوهر آن کو هست دائم بذات خویشتن پیوسته قائم⁴⁾
عرض قابل⁵⁾ بذات جوهر آمد خرد را این سخنها باور آمد
بود قابل عرض بی شک فنارا ولی جوهر بود قابل⁶⁾ بقارا
توئی فرع و عرض هم اصل و جوهر⁷⁾ همه عالم تو هستی ای برادر
280 ترا از هر دو عالم آفریدند از آن هر دو عالم هر خریدند⁸⁾

Substanz und Accidenz.

- 275 All das, was ist, vom End' zum Anbeginn,
Von höchster Hüh' zu tiefster Tiefe hin,
Zerfällt nach weiser Meister Lehrentenzen
In zweierlei — Substanz und Accidenzen.
Was nennt sich nun Substanz? Was nie vergeht,
Was ewig fest nur in sich selbst besteht.
Das Accidens vermag — drob ist im Reinen
Die Einsicht längst — sich der Substanz zu einen.
Doch bleibt's für gänzlich Vergehn empfänglich,
Indess der Urstoff ewig unvergänglich!
280 So Accidenz nun wie Substanz bist du,
So Zweig wie Stamm — das Weltall ganz bist du!
Aus beiden Welten wurdest du geboren,
Drum bist du auch für beide auserkoren.

1) مقالت اندر اثبات اعراض و جواهر.

2) آنچه هست.

3) آید.

4) L weniger passend im ersten Hemist. قائم und im zweiten قائم.

5) L قائم. I دائم.

6) L wieder شک. بی شک.

7) Oder nach I فرع عرض هم اصل جوهر.

8) Zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse hat L zur weiteren Ausführung desselben Gedankens noch die folgenden zwei Verse, die in G fortgelassen sind:

عرض جسمست و آن جان جوهر تو از آن هر دو عالم سروری تو

مستخر کن هم اینرا وهم آنرا حقیقت کن یقین را وگمانرا
 بدین این و بدان آن هر دو بشناس
 بدین جسم و بدان جان هر دو بشناس¹⁾
 در حواس ظاهر و باطن²⁾
 ترا زین³⁾ خان شش سو رهگذر⁴⁾ شد
 درین⁵⁾ خان خانه تو پنج در شد
 285 کشاده هر دری در بوستانی زهر در اندر⁶⁾ آید کاروانی

Mach diese dir und jene unterthan,
 Mach zur Gewissheit Wissen dir und Wahn!
 Für jene das, für diese diesen wähle,
 Mit diesem schau den Leib — mit dem die Seele!

Aeusssere und innere Sinne.

In diesem Sechseckschloss, drin ein und aus
 Du, Waller, gehst — liegt dein Fünfpfortenhaus,
 Und jede Pforte geht auf einen Hain,
 285 Durch jede strömt's in vollen Schaaren ein.

خرمندان دو عالم را که بویند ازین معنی جز این هر دو نجویند
 In I finden sich dieselben, aber mit folgender Modification in den beiden
 ersten Hemistichen: und عرض جسمست وزجان جوهری تو
 خرمندان دو عالم را که گویند.

1) Dieser Vers ist combinirt aus den verschiedenen, mehr oder minder
 verderbten Lesarten von G, L und I. Eine recht gute Modification im zweiten
 Hem. hat I „Den Leib schau“ „بتن جسم و بجان جان هر دو بشناس
 leiblich, seelisch deine Seele!“

2) مقالت اندر الخ L.

3) این I آن L.

4) Das in G stehende گنر ist wohl nur ein Versehen des
 Abschreibers.

5) در آنجا L.

6) می در I.

آنچه اندرین خانه غریبی ازین هر پنج درها با نصیبی¹⁾
 بی چشمست گو بیند عجبایب شود زین دیدنی رای تو صائب
 دم گوشت که شهراه²⁾ تلامست دلت را ارمغانی تمامست³⁾
 دم بینی که بوی گل پذیرد دماغ و دل زبویش ذوق⁴⁾ گیرد
 ذوق و لمس نبضت هست بهره⁵⁾ جو نرمی یا درشتی دست بهره⁵⁾ 290
 حواس ظاهرند این پنج و باطن بود پنج دگر ای یار محسن
 خیال و وهم و فکرم و حفظ⁶⁾ دیگر که حس مشترک خوانیش برسر⁷⁾

Und magst du auch als Fremdling hier nur weilen,
 Der Pforten Niessbrauch darfst du voll doch theilen.
 Zuerst dein Aug' — viel schaut's, was wunderbar,
 Solch Schau'n macht den Verstand dir scharf und klar.
 Sodann dein Ohr — dem Wort als Hochpfad leiht sich's.
 Voll Spendenreichthum deinem Herzen weiht sich's.
 Die Nase dann lässt Hirn und Herz geniessen
 Die Düfte all, die Rosen rings ergiessen.
 290 Geschmack und Tastsinn auch — sie lohnen reich
 Dich stets — es spürt die Hand, was rau, was weich!
 Das sind die äuss'ren Sinne allzumal,
 Doch giebt's auch inn're noch in gleicher Zahl:
 Gemeinsinn, Phantasie und Ueberlegung,
 Gedächtnisskraft und instinctive Regung.

1) In L und I steht dieser Vers erst hinter 294. I hat ganz unpassend

بی نصیبی.

2) G که آن راه.

3) L دلت زو با معانی بس دلت را زان معانی بس تمامست. Zwischen diesem und dem folgenden Verse hat L noch zwei, in G und I fehlende, deren Text leider stark verderbt ist.

4) I شوق.

5) Auch dieser Vers ist aus den in allen drei Codices etwas verwahrlosten Lesarten so gut wie möglich combinirt. G hat نبضت statt بهره; I hat im zweiten Hemistich: جو از نرمی بیامد دست بهره.

6) L و فکرم و حفظ; I و حفظ و فکرم.

7) Wörtlich: „an deren Spitze du den Gemeinsinn nennst“. I hat: خوانیش یکسر I خوانند یکسر.

خطا بینند باز این پنجگانه¹⁾
 توانی راست بین شان کرد یا نه
 ریاضت کش مر اورا²⁾ راست بین کن
 پس آنگاهی گمانت را یقین کن
 295 چو اینها راست بین گشتند از آن پس
 ترا سرمایه این اندر³⁾ جهان بس
 کشاده گردد آنگه چشم بینش به بینی آن ورای⁴⁾ آفرینش

در صفت کمال بنی آدم⁵⁾
 درختست این جهان ومیوه مائیم که خرم بر درخت او بر آئیم
 دگر هستند همچو برگ و ما بر طفیل ما شدند اینها سراسر

Sie alle irren — doch auf deinem Wollen
 Beruht's, ob stets sie Rechtes schauen sollen.
 Damit sie's thun, scheu Müh' nicht noch Beschwerden,
 Lass so, was Wahn nur war, Gewissheit werden!
 Und hast du Rechtes schauend sie gemacht, 295
 Dann hast du hier es weit genug gebracht!
 Dann wird der Einsicht Aug' dir hüllenfreier,
 Du schaut, was tief sich birgt im Schöpfungsschleier.

Menschliche Vervollkommnung.

Ein Baum ist diese Welt — die Frucht sind wir,
 Denn froh an ihrem Baum gedeihn wir hier.
 Wir sind die Frucht — bei uns zu Tische geht
 Und Laub nur ist, was ausser uns besteht.

1) So nach I. G hat پنج یگانه.

2) L آنرا I اینرا.

3) L سرمایه اندر.

4) L نه بینی جز.

5) So am passendsten nach L مقالته اندر صفت الخ. G hat hier die unpassende Ueberschrift: در کالبد. Alle diese Capitelbezeichnungen sind übrigens, wie schon Fagnan bemerkt hat, nichts als willkürliche Zusätze der späteren Abschreiber.

شرف دارد درخت از میوه آری^{۱)} که باشد ار^{۲)} ندارد هیچ باری
 300 بوی ولادت خوش میوه‌ها را شرف باشد چنان کز عقل^{۳)} ما را
 نبند^{۴)} مرد جاهل زان جهان کام ندارد بوی ولادت میوه خام
 مشو چون میوه‌های نارسیده سقط هرگز نباشد چون گزیده
 سقط باشد درین باغ آنچه عامند^{۵)} حکیمان میوه‌های خوش طعم‌اند
 درختی^{۶)} بس شگرف و میوه دارست مراور^{۷)} باغبان پروردگارست
 305 نخواهد میوه جز خوش بوی و شیرین
 بیندازن سقط‌های بدآئین
 سقط خوارست خواری را^{۸)} رها کن تمامی جوی و خود را پربها کن
 در آن میوه که نبود طعم و بویش نباشد باغبان درجست و جویش

Die Frucht allein — sie bringt den Baum zu Ehren,
 Was gilt er noch, muss er der Frucht entbehren?
 300 Wie Wohlgeschmack und Duft nun Hand in Hand
 Den Früchten Werth verleiht, so uns Verstand!
 Ein Thor wird nie an jener Welt sich laben,
 Geschmack und Duft kann rohe Frucht nicht haben.
 Drum rohen Früchten gleiche nie dein Wesen,
 Nie ähnelt Abfall dem, was auserlesen.
 Und Abfall hier ist der, der roh von Art;
 Die Weisen nur sind Früchte, schmackhaft zart.
 Der edle Baum ja nur, der Früchte trägt,
 Der ist es, den der Gärtner sorgsam pflegt —
 305 Nach süßer, duft'ger Frucht steht all sein Sinnen,
 Den schlechten Abfall schleudert er von hinnen.
 Gemein ist Abfall — flieh drum, was entehrt!
 Vollendung such' und schaff' dir selber Werth!
 Denn solche Frucht, der es an Duft gebricht
 Und Wohlgeschmack, — die sucht der Gärtner nicht.

1) L میوه داری.

2) L تا I چون. In L ist die Reihenfolge der Verse 299—310 diese: 300, 301, 299, 303, 304, 302, 306, 307, 305, 309, 308, 310.

3) L wieder میوه.

4) L ندارد.

5) L آنکه خامند I آنچه خامند.

6) I درخت.

7) I خوارانرا.

ترا لذت ز علمست از^{۱)} عمل بوی کمال خود رو از علم و عمل جوی^{۲)}
 اگر از چشمه معنی خوری آب شوی در باغ جنت میوه ناب
 310 وگر باشی سقط در خاک مانی مُعَذَّب در بلای جاودانی
 نباشی در خور خوان^{۳)} شهنشاه چو خاک خوار^{۴)} باشی بر سر راه
 بر آتش همچو چوب خشک سوزی اگر تو چشم خود را^{۵)} باز دوزی
 چو خواجه تا که یابی^{۶)} دانش و هوش مکن پند حکیمانرا^{۷)} فراموش

در مراتب نقصان و کمال مردم^{۸)}

بنی آدم گروهی بس لطیفند حقیقت م خسیس و م شریفند

Durch Wissen nur und thätig Handeln kommen
 Geschmack und Duft — durch sie wirst du vollkommen.
 Du glänzt, trinkst du vom Ideenquell,
 Als Frucht in Eden's Hain einst rein und hell.
 Doch bist du Abfall nur — so bleibst im Staub du, 310
 Und ew'gen Marterqualen fällst zum Raub du!
 Nicht würdig mehr, des Fürsten Mahl zu theilen,
 Musst du am Weg, gemeinem Staub gleich, weilen.
 Verschliesst du einmal noch dein Aug' — in Flammen
 Brichst einst wie Reisig lodernd du zusammen.
 Ist Weisheit drum und Einsicht dein Begehr,
 Vergiss den Rath der Weisen nimmermehr!

Stufengrade menschlicher Mangelhaftigkeit und
 Vollkommenheit.

Die Menschen sind ein Mischding, zart und fein,
 Von edler Art und doch zugleich gemein;

1) I وز.

2) کمالیت تو از علم I کمالیت ز علم و از عمل جوی L
 و عمل جوی.

3) L خان.

4) L تیره.

5) L und I اگر چشم خرد را (das Verstandesauge).

6) L تا بیابی.

7) I ebenso gut: مکن تو پند حجت را.

8) L مقالت اندر مرتبه دوم بنی آدم.

- 315 نه از خاکند و جان از جوهر پاک شرف دارند بر خاصان اخلاص
 هم از عقل و هم از نفس و از اجرام زچار رسد که اول برده ام نام
 همه ذرات انسان هست حاصل¹⁾ دلش نورانی و ظلمانی²⁾ گش
 مر این را عالم صغراش گشتند مر آنرا عالم کبرا³⁾ گشتند
 همه بر آفرینش جمله سالار بمعنی هم جهان و هم جهاندار
 320 پس و پیش و نهان و آشکارا³⁾ است شناسای خود و پروردگار اوست
 همه هم محدثند و هم قدیمند همه هم جاهلند و هم حکیمند
 همه دارند استعداد هر شی بمعنی و بصورت میت و حی⁴⁾
 آنچه آفریده زان وزینند زخود هر لحظه چیزی آفرینند

- 315 Mit Geist vom reinsten Urstoff, Staubleib tragend,
 An Werth der Sphären Hofstaat überragend.
 Verstand und Seele und der Stoffe sieben⁵⁾,
 Die ich zuvor mit Namen schon beschrieben,
 Zusammen formen sie des Menschen Wesen —
 Sein Leib ist finster, doch aus Licht erlesen
 Sein Herz — als Makrokosmos wohl bekannt
 Weil Mikrokosmos man den Leib genannt.
 So herrscht er ob dem weiten Schöpfungsreich,
 Ist geist'ge Welt und Weltenherr zugleich,
 320 Ist Einst und Künftig, offenbar, verborgen.
 Muss sich erkennen, muss für andre sorgen!
 Uralt sind alle, doch stets neu geboren,
 Sind Weise all' und doch nicht minder Thoren.
 Befähigt all, nach allem kühn zu streben,
 In Form und Geist vereinend Tod und Leben.
 Ob selbst sie auch ihr Dasein Andren danken,
 Kennt ihre Schöpferkraft doch keine Schranken,

1) L همه ذرات انسان هست داخل.

2) L und I گش و نورانی و ظلمانی.

3) L آشکارا und im zweiten Hemistich پروردگار in I beide Male
 او statt اوست.

4) In I fehlt dieser Vers, in L steht er vor v. 321.

5) Wörtlich die 4 (Planeten) und die 3 (durch sie erzeugten Stoffe).

چنین اند اولیا وانبیا^{۱)} شان که ارزد هر دو عالم^{۲)} خاک پاشان
 325 دریشان هست مشتی ناکس و خام که عاقل دیو مردم گویدش نام^{۳)}
 بفعل^{۴)} ابلیس و صورت همچو آم بصد پایه زاسپ وگاو وخر کم
 بصورت زنده لیکن جان ندارند وگر دارند جان جانان^{۵)} ندارند،

در عوالم الناس

بلی^{۶)} هستند ازین مشت^{۷)} پریشان

مدار این جهان باشد بر ایشان

ولیکن هیچ نتوان فرق کردن زشیطان^{۸)} لعین در زرق کردن

Und ihren Gottesmännern hoch und hehr
 Sind Fussstaub beide Welten nur — nichts mehr!
 Doch giebt es Leute auch, nichtsnutzig, roh,
 Dämonisch Volk — der Weise nennt sie so —
 Mit Menschenform und Teufelsthun — an Werth
 Gar tief noch unter Esel, Rind und Pferd,
 Belebt, doch nicht beseelt, — und wenn sie's wären,
 Sie müssten doch der Seelen Seel' entbehren!

325

Vom gemeinen Menschentrosse.

Wohl ist ihr Heim in diesem wirren All,
 Wohl kreist um sie auch her der ird'sche Ball,
 Doch da sie nimmer Heuchelei gemieden,
 Sind sie in nichts vom Satan unterschieden.

1) انبیا واولیا L.

2) ملک عالم I. ملک و عالم L.

3) Mit diesem Vers beginnt in L bereits der nächste Abschnitt:

مقالت اندر نقصان اهل جهل

In I ist gar kein Abschnitt, weder hier noch v. 328.

4) بعقل I.

5) Die Lesart von I جان جان und das am Rande der Handschrift
 daraus corrigirte جانانی erklären beide recht gut das obige جانان,
 eigentl. das Liebchen, hier die höchste, göttliche Seele, die Summe aller Seelen.
 siehe v. 166.

6) So I und G. L hat, da es die Capitel anders abtheilt, ولی.

7) So richtig I. G und L مشتی.

8) زابلیس L.

- 330 بیدار دل^۱ بیجان^۲ نه
 تست^۳ و جان^۴ مُقیم^۵ آلمی را
 کزین دو یافت بیشی و کمی را
 دل او کمر مَرگ^۶ی گشت جانرا
 بیابد او بقای جاودانرا
 مغم او جهان^۷ ناز و نورست
 که آنجا^۸ راحت آباد سرورست
 بد در دار ملک روشنائی
 چو او با روح گیرد آشنائی^۹
 335 و تر شد در هوای تن گرفتار
 تو آنکس را بجز شیطان مپندار
 چو ناز و خمر بخورد و خواب خرسند
 طبیعت پای جان^{۱۰}ش را شده بند
 مر^{۱۱} این در پایه حیوان بمانده
 ظلمت^{۱۲} خوار و سرگردان بمانده

- 330 Der Seele baar, muss todt ihr Herz auch ruhn,
 Der Lüge Edle zeihn — ist all ihr Thun!
 Ob Leib, ob Seel' im Menschen überwiegt,
 Das ist's, worin sein Wesensmerkmal liegt.
 Hat seelenläuternd sich sein Herz bewährt,
 Dann ist ihm unvergänglich Sein bescheert;
 Dann ist sein Platz, wo Gott im Glanze thront,
 Im Reich des Friedens, wo die Wonne wohnt;
 Dort nimmt, wenn mit dem Geist er Freundschaft schloss,
 Ihn auf der ew'gen Klarheit Königsschloss!
 335 Doch wer sich Sinnenlüssen nie entrungen,
 Vom Satan, wisse, ist der ganz durchdrungen.
 Er isst und schläft und ist befriedigt dann
 Wie Rind und Esel — in des Stoffes Bann
 Liegt seine Seel' — auf Thierestufe steht er,
 Herum im Finstern wirr und elend geht er.

1) L. بیدار I. زندانی

2) L. تست.

3) L. und I. در آنجا.

4) So L. und I. G. hat weniger gut: اینجا.

5) In L. und I. sind die beiden Homistiche umgestellt. L. hat ausserdem noch روشنائی statt پادشاهی.

6) مر ist hier zur blossen Hervorhebung des nächsten Wortes gebraucht

L. hat بدین I. از آن.

7) I. بظلمت.

بکوش ای دوست تازیشان نباشی
 زظلمت^۱ خوار و سرگردان نباشی

در شناختن نفس^۲

بدان خود را که کُتر^۳ خود را بدانی زخود هم نیک و هم بد را بدانی
 340 شناسای وجود خویشتن شو پس آنکه سرفراز انجمن شو
 چو خود دانی همه دانسته^۴ باشی چو دانستی زهر بد رسته باشی
 ندانی قدر خود زیرا چنینی خدا بینی اگر خود را بینی
 ترانه چرخ و هفت اختر^۵ غلامست تو شاکرد تنی حیف^۶ تمامست
 برو بگسل زلالت بهیمی اگر جویای آن خرم نعیمی

Nie lass mit Solchen, Freund, in Bund dich ein,
 Nie werd' aus Thorheit kopfwirr und gemein!

Die Selbsterkenntniss.

Dich selbst erkenne! kennst du dich erst recht,
 Dann weisst du an dir selbst, was gut, was schlecht^۷.
 Erkenntniss deines eignen Seins erstrebe
 340 Und stolz dann über allen Tross erhebe
 Dein Haupt — denn kennst du dich, ist alles kund dir,
 Nichts Schlechtes fügt sich länger dann zum Bund dir!
 Dein Werth ist dir verhüllt — drum bist so klein du,
 Erschaust du dich, dann schau auch Gottes Sein du.
 Neun Sphären dienen dir und sieben Sterne,
 Doch du, o Schmach, gehorchst dem Leib so gerne.
 Wohlan! erstrebst du Edens Wonnen je,
 Den thierischen Gelüsten sag' Ade!

1) Die Lesart von L und I زغفلت erklärt nur die bildliche Bedeutung der Finsterniss.

2) Auch hier scheint mir die Ueberschrift von L مقالات اندر شناختن مقالت treffender als die von G در تبدیل اخلاق „die Umgestaltung der Characteranlagen“.

3) I که کُتر statt اگر.

4) Dies ist eine neue Bestätigung für das oben zu v. 214 Bemerkte. Auch hier ist دانسته von Nâsir mit Fatha gesprochen.

5) Durchaus unpassend ist die Lesart von I هفت چرخ و نه اختر.

6) L حیفی.

7) Oder auch: „Dann weisst du auch, was gut an dir, was schlecht“.

345

جو مردان باش و ترک خواب و خور کن

جو سیاحان یکی در خود سفر کن

که باشد خواب و خور کار بهائیم بمعقولات¹⁾ شد جان تو قائمبلی بیدار شو تا چند خفتی ببین خود را جهانی پر شگفتی²⁾

نفس کن ببین تا از کجائی درین زندان چنین بهر چراغی

فک بشکن بهر خویشتم شو جو ابراهیم آذر بُشکن شو

350 تو پس سان آفریده بهر کاری دریغ آید که مہمل در گذاری

ملک فرمانبر شیطان دریغست ملک خدمتگر³⁾ دربان دریغستچرا آید که عیسی کور باشد روا باشد⁴⁾ که قارون عور باشدتو داری ازدهای بر سر شمع بکش این⁵⁾ ازدها فارغ شو از رنج

345

Sei echter Mann, gieb auf so Schlaf wie Speise,

Als Wandermönch in dich hinein nur reise.

Dem Thier frommt Speis' und Schlaf — doch echtes Leben

Kann deiner Seel' nur Metaphysik geben.

Wie lang schon schliefst du? sei endlich wach!

Dir selbst, der reichen Wunderwelt, sinn nach!

Erwäge doch, wo bist du ausgegangen?

Warum hält dieser Kerker dich gefangen?

Den Käfig brich — den Flug zur Zinne wage,

Die Götzen all, wie Abraham⁶⁾, zerschlage!

350

Man schuf dich, wie du bist, zur Thätigkeit,

Mit Nicht'gem ach! vergeudest du die Zeit.

O Schmach, wenn sich vor Satan Engel neigen,

Zum Dienst des Pfortners Fürsten niedersteigen!

Was wäre Jesus ohne beide Augen?

Doch für Kârûn mag halbe Blindheit taugen.

Ein Drache wehrt den Schatz dir — drum herbei

Und schlag' ihn todt und sei von Kummer frei!

1) L. چو یا معقولات.

2) In I fehlt dieser Vers.

3) So L und I, wodurch noch ein zweiter innerer Reim gebildet wird.

G hat خدمتکن.

4) I hat خطا باشد, dann jedenfalls als Frage zu fassen: „wäre es ein Fehler, wenn —?“

5) L. آں.

6) Wörtlich: Abraham, der Sohn Azars.

وگر قوتش دهی بد زهره باشی ز گنج بی کران بی بهره باشی
 355 ترا در خانه گنجست و تو درویش ترا مرهم بدستست و تو دلریش
 تو در خوابی کجا افتی بمنزل طلسم آرائی و از گنج غافل
 سبک بشکن طلسم و گنج بردار بکش رنجی و از خود رنج بردار

اندر گرفتن عزلت¹⁾

تو عزلت جوی و دور از انجمن باش رفیق خویشتن²⁾ و خویشتن باش
 ز عزلت شاه مرغان گشت³⁾ سیمرغ
 یکی مرغست خوانندش بسی مرغ

360 بود راز ترا کس چون تو محرم که باشد بهتر از تو با تو همدم⁴⁾

Doch nährst du selbst ihn — bist ein feiger Wicht du,
 Auf all den reichen Schatz thust dann Verzicht du.
 Du hast den Schatz im Haus und bist doch arm? 355
 Hast Balsam auch und dennoch Herzensharm?
 Du schläfst — was machst du Rast? den Schatz vergisst du,
 Nur mit dem Talisman beschäftigt bist du.
 Zerbrich das Zauberbild — entführ' den Hort!
 Um eins nur sorg' — der Sorgen Rest wirf fort!

Zurückgezogenheit von der Welt.

Such Einsamkeit — entflieh dem Menschentrosse,
 Sei selber dir dein eig'ner Weggenosse!
 In Einsamkeit ward Fürst im Vogelreich
 Der einz'ge Greif, der dreissig Vögeln gleich⁴⁾.
 Vertraust du deines Gleichen — auf der Stelle 360
 Ist er dein Herr und nicht mehr dein Geselle!

1) Auch hier habe ich die Lesart von L vorgezogen, obwohl auch die Ueberschrift von G در شناختن مادر و پدر و خویشان „Die wahren Eltern und die wahren Verwandten zu erkennen“ wenigstens theilweise auf den Inhalt dieses Abschnittes passt.

2) L مرغانست.

3) اکثر بود — باشد = بود — که باشد. L. hat dafür die mattere Umschreibung: یار و همدم: نباشد رازرا الخ statt تو همدم.

4) Also schon Nâsir hat das Wortspiel von سیمرغ (Greif) mit مرغ سی (30 Vögel) verwerthet, das später dem Farid-uddin 'Attâr den Stoff zum منطق الطیر geliefert.

برو نامن کش از اعل¹⁾ زمانه اثر خواهی که خوانندت یگانه
 منه بر جان خود بار زر وزن قدم بر تارک این هر دو برزن
 بداری می نیاید خویش و بیوند بریدن بهتر است از خویش پیوند²⁾
 بدر دان عقل را و نفس مادر میازار این دو کس را ای برادر
 365 چار و پنج بگذر همچو مردان دلت زین بندها آزاد گردان
 اثر بر بند چار و پنج مائی بدان کندر بلا ورنج مائی³⁾
 نت باید که وصل یار یابی بترک سر بگوتا بار یابی
 دل وصلش میان خار هجرست شب هجران اورا وصل فاجرست
 توتا خرم نشینی در فراقش کجا باشی ندیم و همواکش

Drum musst vom Tross der Zeitlichkeit dich trennen,
 Nur dann bist eins und einzig du zu nennen.
 Beschwer' dich nicht mit Gold noch Weib — 's ist eitel,
 Setz' kühn den Fuss auf dieser Beiden Scheitel.
 Es nützt dir Keiner, ob auch nah verwandt,
 Drum frisch zerreiss der Blutsverwandtschaft Band!
 Als Elternpaar Verstand und Seel' erküre
 Und nie an sie, o Bruder, frevelnd rühre!
 365 Geh heldengleich an Vier und Fünf⁴⁾ vorbei
 Und mach' dein Herz von diesen Fesseln frei,
 Denn bleibst in Banden du von Fünf und Vier,
 Nie weicht dann Trübsal, wiss', und Leid von dir.
 Willst du dem Freund⁵⁾ in Liebe dich verbinden,
 Gieb auf dein Selbst — dann wirst du Einlass finden!
 Sein Huldgenuss — im Trennungsdornenkranz
 Die Rose ist's — des Frühroths erster Glanz
 Nach Trennungsnacht — doch wie wirst je du sein,
 Wenn ungerührt dich lässt der Trennung Pein?

1) L und I خلق.

2) Auch dieser Vers ist von den Abschreibern in L und G missverstanden. G hat vor beiden پیوند ein و; L hat das و nur vor dem zweiten; in I allein ist die Fassung correct, aber dort steht بریده statt بریدن.

3) Vv. 365 und 366 sind in L und I umgestellt.

4) Nämlich den 4 Elementen und den 5 Sinnen.

5) Nämlich im mystischen Sinne: Gott.

370 هوس بازی مکن تا وصل یابی بترک فرع گو تا اصل یابی¹⁾
 دلی کو بندہ کام و مراست همیشه عاشق لهو و فسادست²⁾
 تو تا بر کام³⁾ نهی گام اول نباشد⁴⁾ بر تورازش را معول
 دوسودا در یکی سر در نیاید یکی دل با دو دلبر بر نیاید⁵⁾

در اخلاق حمیده و نمیمه⁶⁾

درین زندان حریفی⁷⁾ چند باتست

کز آن⁸⁾ یاران جدائی بایدت جست

Begehrtst du sein — thu ab dein Lustverlangen, 370
 Den Zweig gieb auf — willst du den Stamm umfassen!
 Das Herz, das gier'ger Lust zur Beute fiel,
 Bleibt stets verstrickt in Thorheit, Tand und Spiel.
 Auf's Haupt der Gier setz' kühn den ersten Schritt,
 Nur dann theilt sein Geheimniss dir sich mit⁹⁾.
 Für keinen Kopf will Doppelneigung passen,
 Zwei Liebchen kann ein einzig Herz nicht fassen! —

Löbliche und tadelnswerthe Charactereigenschaften¹⁰⁾.

Im Kerker hier da giebt's ein paar Gesellen,
 Zu denen musst du nie dich freundlich stellen!

ثم وصل خواهی und im zweiten: ثم
 اصل خواهی. Ebenso L, nur dass dort im zweiten Hem. fälschlich statt
 اصل wieder وصل steht. -

2) In I fehlt dieser Vers.

3) L und I در راه, wonach der Vers lauten würde: „Thu auf der
 rechten Bahn den ersten Schritt“.

4) L نگردد.

5) L hat statt بر نیاید und beide Male I hat
 beide Male بر نیاید und ausserdem بر یکی statt یکی. In beiden
 bilden also سر und دلبر den einzigen Reim.

6) So auch L مقالنت اندر الخ.

7) So richtiger als حریف, wie G hat. L رفیقی.

8) L und I کزین.

9) Eigentlich: „Ist einer da, von dem du Hülfe zum Eindringen in sein
 Geheimniss hoffen kannst“.

10) Näml. im Allgemeinen; weiter unten (v. 413) folgt noch ein Capitel über
 besondere tadelnswerthe Eigenschaften, nämlich: Lüge, Spott und Habsucht.

- 975 یکنخل و دیم خشم و سوم^۱ آز چهارم مکر^۲ و پنجم شهوت و ناز
 ششم کبر و حسد و عرفت یارت کزین یران خلل پذیرفت^۳ و ذرت
 لایب بکسل ویری^۴ دگر جوی رفیقین بزرگ و نامور جوی
 تواضع پس کرم آنکه^۵ قنعت کم آزاری و پس پرهیز وضاعت
 دگر حکمت اثر عسستی خردمند کسل زانها و با اینها ببیوند
 380 نالین نیک خوانند آنت بدخواه^۶ تو در ملک وجود خویشتن شه
 نگو خواندن خود را یوری کن ز بد خواندن خود خود را بری کن
 اگر بینسن^۷ شدی^۸ بر خود خلیوی
 و نه بینسن نه رو که دیوی

- 375 Geiz, Zorn und Leidenschaft — die ersten drei.
 Dann Trug und üpp'ge Sinnenschmeichelei.
 Und Neid und Hoffarth — diese Siebenzahl
 Von Brüdern bringt dir Schaden allzumal.
 Ganz andre Freunde musst du dir erkießen.
 Geführten hochberühmt und weit gepriesen:
 Such' Demuth, Güte und Zufriedenheit,
 Gehorsam, milden Sinn und Züchtigkeit
 Und Weisheit als Genossen — bist erfahren
 Und weise du. — und lass die ersten fahren!
 380 Die schaden dir, wenn diese Gutes wirken.
 Doch du bist Fürst in deines Seins Bezirken:
 Den wohlgesinnten drum sei dienstbereit.
 Doch die dir Böses sinnen, lass bei Seit!
 Nur so bist du dein eigener Herr und Meister.
 Wo nicht — mach fort! dich treiben böse Geister!

۱. L. ۱۲۱: ۱. حیم.

۲. L. ۱۲۲: ۱. حقد. — Ham.

۳. L. ۱۲۳: ۱. نکرخت.

۴. L. ۱۲۴: ۱. یر.

۵. L. ۱۲۵: ۱. ونگد.

۶. L. ۱۲۶: ۱. نالین نیک خوانند. بد خوا.

۷. L. ۱۲۷: ۱. بینسن. — Ham. ebenen im passiven Sinn.

۸. L. ۱۲۸: ۱. شدی.

در جلاس احباب نفاق و اهل جهل¹⁾
 چه خوش زد داستان آن موبد پیر
 سخنهای چنین²⁾ در گوش جان گیر
 هر آنکس را که باشد راهبر³⁾ بوم نبیند جز که ویرانی⁴⁾ بر و بوم
 385 مکن با ناکسان زنهاری مکن با⁵⁾ جان خود زنهاری
 بهره‌یز ای برادر از لئیمان بنا کن خانه در کوی حکیمان
 زنیکان نیک باشی وز خسان خس زدونان دون شوی و از کسان کس
 ازین بیدان نشان بگسل حریفی ظریفانرا طلب کن کرم ظریفی
 بود با زیرکان زندان گلستان چو زندانست با نا اهل بستان

Ueber den Umgang mit Nichtsnutzigen und Thoren.

Welch' schönen Spruch trug uns der Mobed vor, —
 O seinen Worten leih' dein Seelenohr! —
 „Wer sich die Eule wählt als Richtpfadleiter,
 Der sieht nur Wildniss überall — nichts weiter.“
 Nie mit Verachtungswerthen Umgang halte, 385
 Verächtlich nie mit deiner Seele schalte!
 Gemeinen Filzen, Bruder, weiche aus,
 Im Gau der Weisen gründe dir dein Haus!
 Dich machen Gute gut und Schlechte schlecht,
 Die Niedren niedrig, ächte Männer ächt!
 Von all den Thoren musst du abseits weichen,
 Bist selbst du geistvoll, suche deines Gleichen.
 Mit Weisen wird der Kerker Rosenflur,
 Mit Pöbel ist der Park ein Kerker nur.

1) Diese Ueberschrift ist in L sowohl wie in G verwahrlost. L hat:
 در جلیس احباب و نفاق G مقالت اندر جلیس احباب و غیره
 و اهل جهل

2) L und I چنان.

3) So L und I. G hat رهبرش, aber dieses Suffix ist durch das im Dativ
 vorangestellte Subject des Satzes überflüssig und sogar störend.

4) ویرانه I.

5) L به.

- 390 ز زندان و حریف جنس مگریز زبستان و زناهلان بپرهیز¹⁾
 اثر دانا بود خصم تو بهتر که با نادان شوی یار و برادر
 نیلید دشمنی از مرد عاقل نشاید دوستی را مرد جاهل²⁾

در مذمت دوستان ریائی³⁾

- رفیقی اندرین⁴⁾ منزل ندیدم حقیقی⁵⁾ دوستی یکدل ندیدم
 این مثنوی رفیقان⁶⁾ ریائی بریدن بهترست از آشنائی
 395 همه یار تو از بهر تراشند پیء لقمه هوا دار⁷⁾ تو باشند
 زتو جویند در دولت معونت گریزند از بر تو روز محنت

- 390 Der Geistverwandten Kerker fliehe nicht,
 Und in des Pöbels Garten ziehe nicht!
 Weit besser ist's, ein Weiser ist dir Feind,
 Als dass mit Thorentross dich Freundschaft eint.
 Ein kluger Mann wird nimmer Bosheit hegen,
 Unwürdig ist's, mit Thoren Freundschaft pflegen!

Abweisung heuchlerischer Freunde.

- Nie hab' Gefährten ich, die wahr und offen,
 Auf Erden ächte Freunde nie getroffen.
 Mit diesem Tross drum, voll von Heuchelei,
 Gieb nie dich ab! mach' lieber ganz dich frei.
 395 Aus Selbstsucht sind sie all dir zugethan,
 Sind Freund mit dir, weil sie auf Bissen fah'n.
 Im Glücke deine Gunst erschleichen sie,
 Am Tag der Prüfung feig entweichen sie.

1) So am richtigsten in L und I. G hat *از statt و* im ersten and
 تو زیستان im zweiten Hemistich.

2) I غافل.

3) So nach L مقالت اندر الج. Auch I beginnt hier ein neues
 Capitel; nur in G geht alles ununterbrochen fort.

4) L und I من درین.

5) L und I حقیقت (adverbiell: in Wahrheit).

6) I حریفان.

7) L und I هوا خواه.

عزیزی تا که داری گنج^{۱)} و دینار
 چو دینارت نماند آنکه شوی خوار
 چو مالت کاست از مهرت بکاهند زیانت بهر سود خویش خواهند
 سبک روحی چو باشی مرد سلطان چو کار افتاده هستی^{۲)} ثمران جان
 400 چه جوئی دوستان چون زره را که نکشایند از کارت ثمره را
 بسرد و گرم در کارت نیایند که سرما را و گرم را نشایند
 کسی را مرد عاقل دوست خواند
 که او در^{۳)} نیک و بد با دوست ماند
 که او با^{۴)} دوست راز دل بپوشد بکار دوستان با جان بکوشد
 فرو بنهد کمر در مهربانی برای دوست خواهد زندگانی
 405 جدا از خود نداند دوستانرا کند یکرنگ دلرا و زبانرا

Du bist geschätzt, so lang dein Reichthum währt,
 Doch ist dein Gold dahin — bist du entehrt!
 Mit deinem Gut siehst ihre Lieb' du schwinden,
 Sie schaden dir, wenn sie Profit drin finden.
 Als Günstling — ja! da heisst du froh und munter,
 Doch Griesgram nur, warf dich die Welt kopfunter^{۵)}. 400
 Was lässt du Freunde dich gleich Panzerringen
 Umzwängen, die dich Nöthen nie entringen?
 Sie sind zu keiner Zeit dir sich'rer Halt,
 Sie passen nicht zugleich für Warm und Kalt.
 Denn wer in Wahrheit Freund will sein des Weisen,
 Muss treu sich ihm in Freud' und Leid beweisen,
 Muss nimmer sein Geheimniss offenbaren,
 Mit ganzer Seel' des Freundes Vorthail wahren,
 Zu seinem Dienst in Lieb' gegürtet sein,
 Nur ihm allein sein ganzes Leben weihn,
 Muss nie mit ihm selbst in Gedanken brechen, 405
 Muss mit dem Mund des Herzens Sprache sprechen,

1) L زر.

2) L باشی.

3) L با.

4) L بر.

5) Jedenfalls wie all das Vorhergehende eine bittere Lebenserfahrung des Dichters selbst.

نباشد دوست جز آئینه دوست
 بجان و دل هم او این و هم این اوست¹⁾
 بدان دوستی دانا نجوید
 که دشمن را چون دوست گوید
 بهم دانا و نادان چون²⁾ بود خوش کجا همساز باشد آب و آتش
 بولتان یار اگر باشند و همدم³⁾ زناکه دشمنی جویند⁴⁾ با هم
 بولانا چونکه با هم یار باشند همیشه محرم اسرار باشند 410
 نمی⁵⁾ آزار یکدیگر نجویند
 لرغ و فحش و عذیان خود⁶⁾ نگویند
 بخیزد دشمنی آلا ز عذیان⁷⁾ تو عذیان بر زبان هرگز⁸⁾ مگردان

Als Spiegel, drin des Freundes Bild erkennbar,
 Von ihm in Seel' und Geist gleich unzertrennbar.
 Kein Weiser nimmt zum Freund den Thoren an,
 Der Freund und Feind nicht unterscheiden kann.
 Kann Harmonie wohl zwischen beiden walten?
 Kann Wasser je mit Feuer Eintracht halten?
 Und ob zwei Thoren gleich sich Brüder nennen,
 Sie werden plötzlich doch in Streit entbrennen.
 410 Doch wenn zwei Weise sich in Lieb' verbunden,
 Sind innig sie vertraut zu allen Stunden,
 Sie suchen nie einander weh zu thun,
 Sie lassen Narrheit, Lüg' und Zoten ruhn,
 Aus thörichtem Geschwätz allein kommt Hass,
 Davor die Zunge hüt' ohn' Unterlass!

1) L همین او و همان اوست.

2) I کسی.

3) So allein richtig in I. G und L lesen: گرچه باشند بولندان (باشد) یار و همدم.

4) L یابند. In I steht dieser Vers erst hinter 411.

5) L und I نمی. In I sind ausserdem beide Hemistiche umgestellt.

6) L هم. Uebrigens steht in L und G hier wie im folgenden Verse stets عذیان mit ذ statt د, das sich correct nur in I findet.

7) I بخیزد دشمنی آزار و عذیان.

8) I زبان خود.

Arabische Quellen zur Geschichte der indischen Medizin.

Von

August Müller.

Ueber die Ursprünge der indischen Medizin hat im 30. Bande dieser Zeitschrift S. 617—670 E. Haas eine Abhandlung veröffentlicht, welche ebensowohl durch den Scharfsinn als durch die frische und schneidige Schreibart des Verfassers auch das Interesse solcher Leser lebhaft in Anspruch nehmen musste, die sich in der Sache selbst ein sicheres Urteil nicht zutrauen durften. Für mich wurde dieses Interesse dadurch erhöht, dass Haas auch die Nachrichten über indische Aerzte, welche sich im 12. Buche des Ibn Abi Ußeibi'a finden, in seine Untersuchung hineingezogen hatte. Ich bin seit einer Reihe von Jahren mit der Sammlung und Bearbeitung von arabischen Texten beschäftigt, welche biographische und bibliographische Nachrichten zur Geschichte der alten und mittelalterlichen Wissenschaft enthalten, Nachrichten, welche in den abendländischen Werken über diese Gegenstände seit langer Zeit excerpiert und benutzt zu werden pflegen, deren Herausgabe im vollständigen Texte nach der jedesmal ältesten und besten Ueberlieferung aber um des willen ein dringendes Bedürfnis ist, weil die bisherigen Benutzer sich fast in allen Fällen auf einzelne Handschriften beschränkt gesehen haben, oft grade auf die schlechtesten, deren Fehler sich nun durch eine ganze Reihe sonst verdienstlicher Werke wie eine ewige Krankheit forterben. Man darf sich bei den üblen Folgen dieser Sachlage um so weniger beruhigen, als die ganze Litteratur, von welcher ich spreche — Ibn Abi Ußeibi'a, Ibn el-Qifti, Šā'id von Toledo († 462 H.; كتاب التعريف في طبقات الامم, einzige Originalhss. in Medina und in Constantinopel in der Bibliothek Köprülü Pascha, von welcher letzteren eine leider nicht gute moderne Copie, ursprünglich für M. Schefer angefertigt, sich gegenwärtig im British Museum als Or. 1010 [Cat. p. 732] befindet), Mubaššir ibn Fātik, Šahrāzūri, Baihaqī — aus identischen Quellen abgeleitet ist und die Texte in sehr zahlreichen Fällen sich gegenseitig controlieren;

wozu kommt, dass Ibn Abi Uṣeibi'a's *عيون* uns in zwei verschiedenen Ausgaben des Verfassers erhalten sind, deren vor einander unabhängige und dabei ziemlich gute Textüberlieferung uns befähigt den grössten Theil des Textes mit mathematischer Genauigkeit wiederherzustellen. Insofern ich also auch für dieses Werk, eins der gelehrtesten, freilich auch der langweiligsten Bücher, welche ich kenne, seit langer Zeit das gesammte handschriftliche Material zusammenzutragen beschäftigt war, konnte ich glauben, auch zu dem auf das 12. Buch desselben bezüglichen Theil von Haas' Arbeit möglicherweise einiges nachtragen zu dürfen. Im persönlichen Verkehr mit dem befreundeten Verfasser während eines mehrmonatlichen, durch seine Güte mir unvergesslichen Aufenthaltes in London befestigte sich meine Absicht, diesen Nachrichten der Araber eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, um Haas' Ansichten womöglich von andrer Seite her zu stützen oder auch an den Stellen zu modificieren, wo dem Arabisten ein tieferes Eindringen, als dem Indologen freigestanden hatte, zur Möglichkeit und damit zur Pflicht wurde. Ich schmeichle mir trotz der Bestimmtheit einiger der hier vorzulegenden Resultate meiner Nachforschungen keineswegs, damit die eigentliche Frage der Lösung um Vieles näher gebracht zu haben; ich glaube aber allerdings, dass diese Resultate den Weg, welchen die Kenner der indischen Medizin zu ihrer Lösung einzuschlagen haben dürften, bis zu einer gewissen Grenze vorschreiben werden. Zur Erzielung der möglichsten Klarheit und Sicherheit in der Entwicklung und Formulierung der einzelnen Punkte erscheint es mir am zweckmässigsten, zunächst den Stand der Frage kurz zu recapitulieren, dann die Nachrichten der Araber einer wiederholten Betrachtung zu unterziehen und schliesslich die Entscheidung aus neuen, von den Indologen wenigstens noch nicht genügend berücksichtigten Quellen zu schöpfen ¹⁾.

I. Stand der Frage.

Die älteren Ansichten über die Ursprünge und die Entwicklung der indischen Medizin findet man bei H. 30, 617 ff. dargelegt. Ihnen stellt er die seinige gegenüber, welche, von den arabischen Nachrichten ausgehend, darin gipfelt, dass die letzteren

1) Ich bediene mich im Folgenden der nachstehenden Abkürzungen:
H. 30, 31 = Haas in ZDMG Bd. 30, 31. H. Kh. = Hāggi Khelāfa. Fl. = Fihrist. I. B. = Ibn Beṭṭār. Kan. = Kanon des Avicenna. Maw. = Muwaffaq ibn 'Alī. Q. = Ibn el-Qiftī. R. = Rāzī. St. = Steinschneider; Ps. I. = zur Pseudopigr. Literatur (Wissensch. Blätter a. d. Veitell Heine Ephraimischen Lehranstalt I). Su. = Suṣruta. Uṣ. = Ibn Abi Uṣeibi'a. V. A. = Virchow's Archiv für pathol. Anatomie. Ztschr. = ZDMG.

In den Recepten ist D. = Dāniq, Dr. = Drachme, Gr. = Gran, M. = Mitqāl, U. = Unze.

wegen der von ihnen gegebenen sprachlichen und sachlichen Anstösse, insbesondere wegen der Unmöglichkeit die für „indisch“ ausgegebenen Namen aus dem Sanskrit zu erklären, auf Aerzte des alten Indiens in keinem Falle bezogen werden dürften. Wollte man nun nicht annehmen, dass die Araber einfach gefabelt haben, so müsse man auf eine Identifizierung der von den Arabern als „Inder“ bezeichneten Autoren mit altindischen Schriftstellern verzichten und die Lösung der Räthsel, welche uns in jenen Namen entgegentreten, anderswo suchen. H. macht es nun wahrscheinlich, dass die Heimat jener Namen in Sindh zu suchen sei; die Medizin des eigentlichen Altindiens sei den Arabern nie bekannt geworden. Um zu zeigen, wie ächte Nachrichten der vorausgesetzten Art bei den Arabern etwa hätten aussehen müssen, schaltet er S. 630—642 ein Kapitel einer späteren persischen Bearbeitung des Suçruta ein; setzt dann auf Grund jener Voraussetzung, dass ächte arabische Nachrichten hätten wesentlich anders lauten müssen, den terminus a quo für Suçruta's Werk auf die Zeit der Abfassung des Fihrist (ca. 1000 Chr.) fest und wendet sich im Weiteren den rein indologischen Seiten seiner Aufgabe zu, dem Nachweise nicht bloß der Möglichkeit, sondern sogar der äussersten Wahrscheinlichkeit, dass wie ein grosser Theil sonstiger indischer Litteratur so insbesondere auch die medizinischen Hauptwerke bei weitem späteren Ursprungs seien, als man bisher angenommen. Dann aber stehe nichts der Annahme im Wege, dass grade jene hervorragenden medizinischen Entdeckungen, welche man bisher den Indern zugeschrieben, wie Kuhpockenimpfung und plastische Operationen, erst von aussen her nach Indien eingedrungen seien, wie denn eine genauere Untersuchung der Sache herausstellen werde, dass die indische Medizin in nichts über die von den Arabern fortgepflanzte Humoralpathologie des Galen und über die gleichfalls von den Arabern besessenen Kenntnisse in der Chirurgie hinausgehe.

H. hat seinem Aufsätze in Bd. 31 S. 647—666 einen Nachtrag gegeben, in welchem er auf S. 648 es doch wieder als möglich zuzugeben scheint, dass die Araber Etwas von indischer Medizin zu hören bekommen hätten: dies sei indes nur eine, durch directen griechischen Einfluss ins Leben gerufene Vorstufe gewesen, welcher dann die spätere, durch die Araber vermittelte Theorie gefolgt sei. Das unter Suçruta's Namen gehende Werk sei jedenfalls aus anderen, früheren Quellen zusammengeschrieben, der Name selbst künstlich hergestellt, und zwar in Anlehnung an das arabische *سقراط Sokrates*, der wie so oft an Stelle von *بقراط*

Hippokrates getreten sei. Diese Gleichung wird dann aus der Uebereinstimmung von Ueberlieferungen, welche sich auf Suçruta und Hippokrates beziehen, so wie von Textstellen medizinischen Inhalts wahrscheinlich zu machen gesucht. Den Schluss bildet

eine Besprechung der mit Suçruta's Namen verknüpften Thierarzneikunde, deren europäisch-moderner Ursprung verfochten wird. Gegen Haas' Ausführungen hat sich Weber (*Ind. Literaturg.* Nachtr. S. 13 f.) mit einigen kurzen Bemerkungen gewendet. Es liege „kein irgend welcher Grund vor, die so bestimmten Angaben der arabischen Chronisten in Zweifel zu ziehen“; die Sprache des Suçruta etc. widerspreche einer so weiten Herabdatierung; jeder wirkliche Nachweis griechischer (oder gar arabischer) Vorstellungen in den vorliegenden Texten werde mit Dank aufzunehmen sein; die alte Existenz medizinischen Wissens in Indien würde jedoch dadurch nicht beeinträchtigt, da die Anfänge desselben schon vom Veda her bezeugt seien.

II. Die Nachrichten der Araber.

Wir sehen, dieselben arabischen Berichte, in welchen ein hervorragender Indologe überall auf unlösbare Widersprüche stieß (H. 30, 625), machen auf den anderen einen so günstigen Eindruck, dass er keinen irgend welchen Grund sieht, ihre Angaben in Zweifel zu ziehen. Es wird also zunächst nöthig sein, diese Nachrichten noch einmal genau zu prüfen. Hierbei handelt es sich um folgende Texte: 1) die Notizen im Fl. (ed. Flüg. S. 303 und an andern unten anzuführenden Stellen); 2) eine Stelle in Mas'ûdi's goldenen Wiesen; 3) das 12. Buch der *تاريخ* des Ibn Abi Uşëibî: zwei Artikel im *تاريخ* des Qiftî und ein paar Bemerkungen Şâ'id's verbinde ich hiermit; dazu kommen vereinzelt andere Stellen, welche je nach Bedürfnis angeführt werden sollen.

1) Die Fihriststelle ist von Flügel im XI. Bande dieser Zeitschrift S. 148—153 und S. 325—327 veröffentlicht, übersetzt und besprochen worden; einige Ergänzungen zu seiner sorgfältigen Arbeit hat er in den Anmerkungen seiner Ausgabe gegeben. Ich setze im Folgenden seinen Aufsatz voraus; in einigen Punkten ist derselbe aus anderen Notizen des Fl. (z. B. S. 270—271) zu vervollständigen; das wird unten beiläufig geschehen.

2) Ueber ein von Mas'ûdi (*Prairies d'or* I 162; *Gildem. Scr. Ar. d. r. Ind.* 94. ff) angeführtes grosses medizinisches Werk, bei welchem die allerdings wegen Schwankens der Lesart nicht ganz sichere Angabe auffällt, dass ihm Abbildungen der officinellen Pflanzen beigegeben waren, wage ich keine bestimmte Ansicht zu äussern.

3) Aus dem 12. Buch des Uş. ist von Dietz, *Analecta medica* S. 117—125 ein Auszug nebst lateinischer Uebersetzung gegeben worden. Vollständig hat es dann Cureton im *Journ. R. A. S.* vol. VI, 105—115 übersetzt und commentiert, unter Hinzufügung von Anmerkungen H. H. Wilson's (S. 115—119) über die vermeintlichen indischen Namen. Cureton's Uebersetzung ist nicht

nur eine Vervollständigung, sondern natürlich auch eine wesentliche Verbesserung von Dietz' einige bedenkliche Misgriffe aufweisender Arbeit. Trotzdem halte ich es nicht für überflüssig, unter dem Texte des U_s. hier eine neue Uebersetzung zu geben. Cureton arbeitete grossentheils nur mit *einer* Hs., welche zwar den besten Text, aber in unglaublich verwahrloster Gestalt darbietet; ausserdem schien mir für meinen Zweck eine grössere, wenn auch ungeschicktere Wörtlichkeit der Uebersetzung nothwendig, als sie in Cureton's Absicht gelegen zu haben scheint. Seine Anmerkungen setze ich voraus und bin nur bestrebt sie hie und da zu erweitern.

Wie schon oben bemerkt, ist das Werk des U_s. in zwei Ausgaben erhalten. Die erste wurde von dem Verfasser im J. 643 H. = 1245/6 Chr. dem bekannten Gelehrten Emin-eddaula ibn et-tilmid, Wezir Malik Šalih's des Sohnes Malik 'Adil's in Damaskus, gewidmet. Die Exemplare derselben sind sofort daran zu erkennen, dass sie am Schluss der Vorrede, aber noch vor dem Inhaltsverzeichniss der einzelnen Bücher, auf die Worte *وسميت كتاب عيون الانباء في طبقات الاطباء* eine Dedication an den genannten Wezir folgen lassen, welche mit *وخدمت به* beginnt und vor den Worten *ومن الله* mit *وبلغه في الدارين ارادته* schliesst (Hs. A fol. 2 b, C 4 a, P 2 a, V 2 a). Diese Ausgabe liegt folgenden Handschriften zu Grunde:

C = Cod. München Prunn. 243. 244 (Aumer 800. 801).

Eine vollständige, aber ziemlich schlechte Hs.

P = Cod. Bodlei. Poc. 356 (Uri p. 157 No. DCCI). Eine vortreffliche, ächte Gelehrtenhs. vom J. 869 H.

V = Cod. Wien Mxt. 180 (Flügel II 330 No. 1164). Die Hs. steht, wie sich bei der später vorgenommenen Collation von P ergab, zu dieser in directem Abhängigkeitsverhältniss.

Diese drei sind von mir vollständig verglichen; untersucht, aber nicht collationiert habe ich folgende Exemplare:

Cod. Bodlei. Huntingd. 171. Ein viel moderneres und schlechteres Exemplar als Poc. 356.

Cod. Paris Supplém. ar. 673. Hat eine grosse äussere Aehnlichkeit mit Hunt. 171.

Cod. Paris Supplém. ar. 673 bis. Moderne Abschrift vom J. 1262.

Ausserdem befindet sich (nach einer gütigen Auskunft Spitta-Bey's) eine Hs. dieser Ausgabe in der Vicekönigl. Bibliothek im Darb elgamâmiz in Kairo.

Ich bezeichne diese erste Ausgabe mit *α*.

U_s. hat sein Werk später erheblich erweitert und zum Theil umgearbeitet. Die Resultate seiner fortgesetzten Bemühungen

liegen uns in einer zweiten Ausgabe vor, von welcher es mir bisher nicht feststeht, ob sie noch bei Lebzeiten des Verfassers veröffentlicht worden ist. Die Gestalt, in welcher er sie zurückgelassen, wird am treuesten durch folgende Hss. dargestellt:

- D = Cod. British Museum Add. 7340 (Cat. p. 179), eine ziemlich vollständige, leider von einem gänzlich unwissenden Schreiber gemachte Abschrift, welche indes grossen kritischen Werth besitzt, wenn man den von Fehlern wimmelnden, häufig sinnlosen Text mit Hülfe der übrigen Hss. auf die Lesarten der Vorlage zurückführt. Nur die auf diese Weise sich ergebenden Varianten ist es möglich im Apparat anzugeben.
- E = Cod. British Museum Add. 25,736 (Cat. p. 684), enth. Buch VII—X gegen Ende. Die Hs. ist alt, aber nicht so gut als man ihrer Hässlichkeit wegen erwarten sollte.
- F = Cod. British Museum 23,364 (Cat. p. 593), enth. B. XIII bis Ende; schöne und ziemlich gute alte Handschrift in herrlichem, grossem Neschi.
- I = Cod. Paris Supplém. ar. 674, enth. B. I bis Anf. VIII. Die Hs. schien mir in allen Beziehungen dem Cod. F so ähnlich, dass ich darin zwei Bände des gleichen Exemplars sehen möchte; eine sichere Entscheidung darüber wäre freilich nur möglich, wenn man beide direct oder mittelst einer Durchzeichnung mit einander vergleichen könnte.
- L = Cod. Leiden Gol. 59 b (Cat. II p. 291 no. 887), enth. den grösseren Theil des vorletzten und das letzte Buch zweimal. Reiske, der dies zuerst bemerkte, schwankt zwischen der Annahme, der Schreiber habe statt des Kopfes einen Kürbis gehabt, oder aber seinen Auftraggeber betrügen wollen. Ich muss den Unglücklichen wenigstens insoweit in Schutz nehmen, als er doch nicht zweimal dasselbe geschrieben hat; nur die erste Abschrift gehört nämlich dieser Classe, die zweite der nächstfolgenden an: es liegen also verschiedene Vorlagen zu Grunde. Jene ist mit F sehr nahe verwandt.
- N = Cod. im Privatbesitz des Herrn Dr. J. Nicholson in Penrith, der die grosse Güte hatte, mir die Hs. auf längere Zeit nach Deutschland zu senden, so dass ich sie vollständig vergleichen konnte. Es ist eine moderne, aber gute Copie einer sehr ursprünglichen Vorlage, im Einzelnen nicht frei von willkürlichen Aenderungen, andererseits aber wieder mit vortrefflichen Lesarten. Im Ganzen die beste der vollständigen Hss. der zweiten Ausgabe; nur war die Vorlage gegen Ende defekt geworden und ist der Schluss aus einer Hs. der später zu erwähnenden dritten Recension hinzugefügt.

Ich bezeichne diese Ausgabe — welche auch dem Šafadi vorgelegen hat — mit \beth . Ihren Hss., bisweilen allen, in andern Fällen einzelnen unter ihnen, sind spätere Zusätze und Glossen gemeinsam, welche nicht selten sogar in den Text gedrungen sind. Am wenigsten ist dies der Fall bei FIL. Bei solchen Zusätzen ist es nun aber nicht geblieben, vielmehr haben sich, veranlasst vielleicht durch den unfertigen Zustand, in welchem die zweite Hälfte des Handexemplars des Verf. den Späteren vorlag, diese vielfach weitgehende Aenderungen im Texte erlaubt, so dass die hierhergehörigen Hss. sehr stark abweichen und eigentlich nicht mehr zu \beth gerechnet werden können. Es sind

M = Cod. Bodlei. Marsh 419, enth. Buch X Ende bis XIV Mitte. Eine wegen ihrer Willkürlichkeiten kritisch unbrauchbare Hs.

G = Cod. Gotha 1769 fol. 3—39. Verständig gemachte Auszüge aus einem Exemplar, welches zwischen N und M in der Mitte stand, also kritische Auctorität ebenfalls nicht besitzt. Es ist die von Wüstenfeld in der Gesch. d. arab. Aerzte benutzte Hs.

Ausserdem gehört hieher die zweite Abschrift in L.

Endlich aber ist eine combinirte Recension in der Weise gemacht worden, dass in ein Exemplar von \aleph die Zusätze, bisweilen auch Lesarten von \beth hineingenommen worden sind. Ich bezeichne diese Recension als γ ; das einzige mir bisher vorgekommene Exemplar derselben ist

A = Cod. Berlin Wetzst. II 323 und Spreng. 312 (es sind trotz der verschiedenen Wege, auf welchen beide nach Berlin gekommen sind, die zusammengehörigen Bände eines und desselben Exemplars), eine auch abgesehen von dem Contaminationsverhältnis nicht sehr gute Hs.

Ich habe die Gruppierung der U \mathfrak{s} -Hss. ausführlicher angeben müssen, um für das bei der Textconstitution beobachtete Verfahren den Schlüssel zu geben, bzw. darzuthun, dass in dem Fehlen einiger Artikel in \aleph nichts liegt, was ihre Zugehörigkeit zu dem Werke des U \mathfrak{s} . irgend in Frage stellen könnte. Die nähere Ausführung der angedeuteten Punkte, sowie die Aufzählung einiger anderer, werthloser Auszüge bleibt der Einleitung zu dem grösseren Werke vorbehalten, in welchem ich die sämtlichen früher genannten Autoren zusammen herauszugeben denke.

Dem Texte des U \mathfrak{s} . habe ich die nöthigen Notizen über einige Mittheilungen Šā'id's und über die beiden Artikel des Q. beigegefügt, deren Hss. ich hier nicht weiter zu besprechen brauche; ich bezeichne den Gesamttext des Q. mit \mathfrak{p} . Alles in eckige Klammern geschlossene sind erklärende Zusätze von mir, in runden Klammern stehen die in \aleph fehlenden Stücke.

الباب الثاني عشر في طبقات الاطباء الذين كانوا من ¹⁾ الهند
كنده (الهندي) حكيم بارع من متقدمي حكماء ²⁾ الهند واكابرهم
وله نظر في صناعة الطب وقوى الادوية وطبائع ³⁾ المولدات ⁴⁾ وخواص
الموجودات وكان من اعلم الناس بهيئة العالم وتركيب الافلاك
وحركات النجوم وقال ابو معشر جعفر بن محمد بن عمر البلخي
في ⁵⁾ كتاب الالف ان كنده ⁶⁾ هو ⁷⁾ المتقدم في علم النجوم عند

Das zwölfte Buch: Ueber die Classen der Aerzte welche aus Indien gewesen sind.

1. Kankah (der Inder), ein hervorragender Weiser ^{a)} aus [der Zahl] der älteren Weisen der Inder und ihrer grossen [Männer]. Er [trieb] Forschungen über die Kunst der Medizin und die Kräfte der Arzneimittel und die Naturen der [von den Elementen] hervorgebrachten ^{b)} und die specifischen [Eigenschaften] der existierenden [Dinge]; er war einer der grössten Kenner des Baues des Weltalls und der Zusammensetzung der Sphären und der Bewegungen der Sterne. Es sagt Abu Ma'sar Ga'far ibn Muhammed ibn 'Omar aus Balkh in dem „Buche der [Jahr]tausende“ ^{c)}, dass Kankah der in der Sternkunde bei der Gesamtheit der indischen

1) من II 2) om G. 3) والطبائع الموجودات GM. 4) V في 1)

5) كنده الهندي add N. 6) المتقدم AGM: p = CDPV. 7) Die Worte von § bis § hat auch Q in seinem Artikel über K., folgendermassen eingeleitet:

لنكه الهندي وربما قيل كيكه [so B, كيكه ACV] قال ابو معشر في وصفه
في كتابه المسمى بالالف انه يعني كنده [CV كيكه]
وما [A ولم] يبلغنا تاريخ عصره ولا شيء من اخباره لبعده دارة واعتراض

a) Das Wort حكيم, welches den gleichzeitig Philosophie, Naturwissenschaften und Medizin, ev. auch Mathematik u. s. w. umfassenden Gelehrten bezeichnet, übersetze ich „Weiser“, was also je nach dem Zusammenhang auch als einer jener Specialbegriffe zu verstehen ist. Aehnlich sind „Weisheit“, „Philosophie“, „philosophisch“ gemeint.

b) المولدات sind im Gegensatz zu المولودات (den durch den Akt der Geburt ins Leben tretenden Wesen) alle durch die Vermischungen der vier Elemente hervorgebrachten sinnlich wahrnehmbaren Körper. Šā'id fol. 7b العناصر من المولدات من الاربعه. — Uebrigens sind die dem Kankah hier gespendeten Lobsprüche nichts als eine Uebertragung der wörtlich ebenso von Šā'id fol. 7a den Indern im Allgemeinen gegebenen Prädicate auf die einzelne Person. — Einige weitere Citate zum Folgenden findet man bei St. Ps. L. 66. 78 f. c) H. Kh. V 30.

جميع ¹⁾ العلماء من الهند* في سالف الدهر* ولكنك* ²⁾ من الكتب §§ كتاب النموذار* ³⁾ في الأعمار* ⁴⁾ كتاب اسرار الموالييد كتاب القرائن الكبير كتاب القرائن الصغير §§ كتاب في الطب وهو يجرى مجرى كفاش كتاب في التوهم* ⁵⁾ كتاب في احداث العالم والدور في القرائن (صنجهل* ⁶⁾ كان من علماء الهند وفضلائهم الجيبريين بعلم الطب والنجوم ولصنجهل* ⁷⁾ من الكتب كتاب الموالييد

Gelehrten altvergangener Zeit höchstgeachtete gewesen ist. Kankah gehören an Büchern zu: Das Buch „Muster[werk] über die Lebensdauern“^{a)}. Das Buch „Die Geheimnisse der Nativitäten“^{b)}. „Das grosse Buch über die Conjunctionen“. „Das kleine Buch über die Conjunctionen“^{c)}. Ein Buch über die Medizin, welches nach Art der „Syntagma“^{d)} [genannten Werke gearbeitet ist]. „Buch über das Vermuthen“^{e)}. „Buch über die Erschaffung der Welt und die Weltperiode in der Conjunction“^{f)}.

2. Sangāhal der Inder. Er gehörte zu den Gelehrten der Inder und [zu] ihren ausgezeichneten [Männern], welche in der Kunde der Medizin und der Gestirne bewandert waren. Dem S. gehört von Büchern: Das „grosse Buch der Nativitäten“^{g)}.

الممالك بيننا وبين بلاد. [Aehnlich führt Šā'id fol. 9a die Worte Abū Ma'sar's an]. Dann folgt ein weiterer Auszug über Indien im Allgemeinen [der ebenfalls im Šā'id wiederkehrt und dort mit veröffentlicht werden wird]; an diesen schliessen sich endlich, durch die Worte الهندى كنه كنهى اشتبهت عنه eingeführt, die oben §§ bis §§ stehenden Büchertitel.

1) العلماء من الهند* AGM. 2) وله AGMV. 3) النموذار GMN
الهندي om M 4) الأعمار PV. 5) التوهم D. 6) C النموذار
add G. — Der ganze Artikel fehlt auch in 3 wie in S. 7) وله GMN.

a) H. Kh. V 165. b) H. Kh. I 282. c) H. Kh. erwähnt beide IV 509 cf. V 136. d) Vgl. zu Cureton noch Sprengel, Vers. e. pragm. Gesch. d. Arzneik. Halle 1800 II 365 f. Negri's Uebersetzung ist also ganz richtig; auch Rāzī's Hāwī ist ein „Kunnāṣ“. e) Doch wohl dasselbe, welches Fl. 303, 13 dem يوسفيل zugeschrieben wird und hier weiter unten noch einmal vorkommt. S. S. 476 A. h. i; St. Ps. L. 79. Ob man mit Flügel „Buch der irrigen Meinungen“ übersetzen darf, ist mir sehr unsicher. Ich würde an Prognose denken, aber das ist تقدمة المعرفة. f) S. Loth in Morg. Forsch. 267. g) Wenn H. Kh. V 161 mit dem von ihm dem Kankah zugeschriebenen „Buch der Nativitäten“ das hier unter Sangāhal genannte meint (wie Cureton annimmt), so wird in seiner Hs. des Uḡ. der Name S. ausgefallen sein, wie oben im Cod. M. Vgl. aber ein weiteres unten bei Gādar.

كثير) وكان من بعد صنجهل¹⁾ الهندي جماعة في²⁾ بلاد الهند
 لهم تصانيف معروفة في صناعة الطب وفي³⁾ غيرها من العلوم مثل⁴⁾
 زعيم⁵⁾ راحه⁶⁾، صكه⁷⁾، زعيم⁸⁾، أنكر⁹⁾، زنگل¹⁰⁾، جبهه¹¹⁾،
 آندى¹²⁾، جارى¹³⁾، كل هؤلاء اصحاب تصانيف وهم من حكماء الهند
 واليتهم ولهم الاحكام الموضوعة في علم النجوم والهند تشتغل
 بمثل هؤلاء فيما بينهم ويقتدون¹⁴⁾ بها ويتناقلونها وقد نقل
 كثير منها الى اللغة العربية ووجدت الرازى ايضا¹⁵⁾ قد نقل في
 كتابه الحاوى وفي غيره عن¹⁶⁾ كتب جماعة من الهند مثل كتاب

3. Es haben nach S. dem Inder eine Anzahl [von Gelehrten] in Indien existiert; ihnen gehören [wohl]bekannte Schriften an über die Kunst der Medizin und andre Wissenschaften; z. B. Bākhār^{a)}; Rāḥah^{b)}; Šakih; Dāhir; Ankar; Zankal; Gabhar; Andī^{c)}; Gārī^{c)}. Alle diese sind Verfasser von Schriften, und sie gehören zu den Weisen und Aerzten der Inder und ihnen [wird] die Feststellung von Grundsätzen in der Sternkunde^{d)} [verdankt], und die Inder beschäftigen sich mit den Schriften derselben unter einander und richten sich danach^{e)} und verbreiten sie unter sich. Auch ist vieles davon in das Arabische übersetzt worden.

4. So finde ich auch, dass el-Rāzī in seinem Buche „Continens“ und anderen [seiner Schriften Manches] aus den Büchern einer Anzahl von Indern herübergenommen hat, z. B. [aus] dem

1) نكه N.

2) من M.

3) في om ANV.

4) om AV.

5) Vocale hier und in den folgenden Namen nach N.

6) D hat andere

Reihenfolge der Namen — راجه ACPV.

7) صفه GM

8) زعيم C

9) انكر G.

10) رنكل CV

11) جبهه GM

12) يفتدوا

13) وتقيدوا V

14) om AGM.

15) من D.

a) Eigentlich Bāghar, da Fl. zwischen با⁰ und باج⁰ schwankt

b) Man könnte vielleicht die La. Rājāh vorziehen geneigt sein. In Setzung und Weglassung der Punkte haben die älteren Hss. des U. sonst bei den griechischen Namen ziemliche Auctorität; diese „indischen“ lagen aber eben dem U. selbst bereits in unleserlicher Form vor. c) Oder Andī, Gārī.

d) Wörtlicher, aber weniger sinngetreu „die in der Sternkunde festgestellten Grundsätze“. e) Wörtl. „nahmen sie nach“ — d. h. doch wohl die darin beschriebenen Prozeduren.

سيرك¹⁾ الهندي²⁾ وهذا الكتاب فسر³⁾ عبد الله بن علي من الفارسي الى العربي⁴⁾ لانه اولا⁵⁾ نقل⁶⁾ من الهندي⁷⁾ الى الفارسي وعن كتاب سسر⁸⁾ وفيه⁹⁾ علامات الادواء ومعرف¹⁰⁾ علاجها¹¹⁾ وادويتها¹²⁾ وهو عشر مقالات امر يحيى بن خالد بتفسيره وكتاب بدان¹³⁾ في علامات اربعمائة¹⁴⁾ واربعة ادواء ومعرفتها بغير علاج وكتاب سندھشان¹⁵⁾ وتفسيره¹⁶⁾ كتاب صورة النجم وكتاب فيما اختلف¹⁷⁾ فيه الهند¹⁸⁾ والروم¹⁹⁾ في الحار والبارد وقوى الادوية وتفصيل²⁰⁾ السنة وكتاب²¹⁾ تفسير اسماء العقار باسماء عشرة

Buche Sirek^{a)} des Inders — dies Buch hat 'Abdallāh ibn 'Alī aus dem Persischen in's Arabische übersetzt, da es zuerst aus dem Indischen in's Persische übersetzt worden war — und aus dem Buche Susrud^{b)} — darin [sind angegeben] die Zeichen der Krankheiten und die Kenntniss ihrer Behandlung und der Arzneimittel dagegen; es [besteht aus] zehn Büchern; seine Uebersetzung hat Jahjā ibn Chālid angeordnet. Ferner^{c)} das Buch Badān^{d)} über die Zeichen von 404 Krankheiten und die Kenntnis davon, ohne [Angabe der] Behandlung. Das Buch Sindhišan^{e)}, d. h. „Buch der Gestalt^{f)} des glücklichen Erfolges“. Das „Buch über die Differenzpunkte der Inder und Griechen in Betreff des Warmen und Kalten und die Kräfte der Arzneimittel und die

- 1) سيرك M شيرك PV شيرك C. 2) om GM. 3) بينة C. 4) و¹⁾ C. 5) و²⁾ C. 6) سرد وفيه A. 7) الهند C. 8) يد³⁾ ADGM. 9) اربع منه N. 10) هيشه D. 11) G⁴⁾. 12) تحت GMN. 13) والر⁵⁾ واله⁶⁾ A. 14) و⁷⁾ V. 15) كتاب om C.

a) So 3, der ich im Text den Vorzug gegeben habe, weil auch der Fi. die La. hat. Das ursprünglich Richtige kann deswegen immer šarak sein, s. u. — H. Kh. V 101 citiert unsere Stelle. b) Ueber die Vokalisation s. u. — Vgl. H. Kh. V 104 mit Flügel's Anm. in Bd. VII dazu. Ztschr. XI 325 scheint er die Identität noch nicht bemerkt zu haben. c) Es ist im Text ebenso unklar als in meiner Uebersetzung, ob auch die folgenden Bücher noch zu den von el-Rāzi benutzten gerechnet werden, bzw. wo die Reihe derselben aufhört. Aus den Citaten im Rāzi ergiebt sich aber, dass sie bis Sindhišan geht. d) Dietz conj. Nidāna = Diagnose. Jedenfalls las bereits Rāzi das Wort

بدان s. u. e) S. über das Wort später. f) Das arabische Wort passt so wenig, als obiges deutsche; aber Uṣ. hat jedenfalls schon in seiner Fihrisths. so gelesen; das ursprünglich Richtige wird in Flügel's Conjectur صفوة „Auswahl“, etwa = „beste Methode“ getroffen sein.

وكتب¹⁾ اسانكم²⁾ لجامع³⁾ وكتاب علاج⁴⁾ الحبالى،
للهند وكتاب مختصر في العقاقير للهند⁵⁾ وكتاب نوفشل⁶⁾
بسم الله داء⁷⁾ ومائة دواء⁸⁾ وكتاب روسى⁹⁾ الهندية في
علاجات¹⁰⁾ النساء وكتاب اسنم للهند وكتاب راي¹¹⁾
الهندي¹²⁾ في اجناس الحيات¹³⁾ وسمومها وكتاب التوعم في الامراض
بالعلل لابي¹⁴⁾ قميل¹⁵⁾ الهندي ومن المشهورين¹⁶⁾ ايضا من

Eintheilung des Jahres*. „Das Buch der Erläuterung der Namen
der Officialpflanzen^{a)} durch zehn Namen^{b)}. Das Compendium
Asānkar^{c)}. Das „Buch der Behandlung[smethod]en der Schwangeren“,
den Indern [zugehörig]. Ein Buch [bestehend in] einem
„Grundriss^{d)} über die Officialpflanzen“, den Indern [zugehörig].
Das Buch^{e)}: in ihm [finden sich] hundert Krankheiten
und hundert Heilmittel. Das Buch Rāsā der Inderin über die
Behandlung[smethod]en der Frauen[krankheiten]. Das „Buch des
Zuckers^{f)}“, den Indern [zugehörig]. Das Buch Rāz des Inder^{g)}
über die [verschiedenen] Arten der Schlangen und ihre Gifte.
Das „Buch des Vermuthens über^{h)} die Krankheiten und Geheul-
lichkeiten“ vonⁱ⁾ dem Indier.

1) تفسير add AGM.

2) اسانكم O اسمانكم CPV استنم

3) om G. 4) ج⁰ N. 5) om AGM. 6) نوفشل D نووشل

7) om GM. 8) و om V. 9) روسى D روسى N روسى

10) ج⁰ C. 11) N über der Zeile نقل als andere Lesart für راي

12) الهند N AGM. 13) س⁰ N. 14) لاني P. 15) قبيل AN قمل

16) ر⁰ CS. C قبيل D قبيل G قبيل M قبيل V قبيل P قبيل

a) Im Text Singular, der aber wohl mit Flügel Ztschr. XI 525 Ann.
collectiv zu nehmen ist. b) S. H. 30, 622 A. 6. Cureton's Auffassung S. 109
widerspricht dem Lexikon. Vgl. aber Fl. 303, 11. c) So N, Asānkar 2,
keins von beiden wohl das ursprüngliche, s. weitere Varr. Fl. I 303, 1 und
die Ann. dazu. d) Wörtl. „Buch [bestehend in etwas] Abgekürztem“.
e) Die Varr. zu diesem Naufasal oder Thugastal etc. Fl. 303, 10 mit der
Ann. und hier Ann. I. f) Man darf an diesem Titel nicht mit H. 30, 623
Anstoss nehmen, da der Zucker in dem älteren Arzneischatz eine gewisse Rolle
spielt (s. z. B. Muw. 140, I. B. s. v., Rāzi *62 d) und „Buch“ bekanntlich auch
eine kurze Abhandlung sein kann. g) Man darf doch wohl nicht „Buch

der Ansicht der Inder“ übersetzen; es wäre der Pl. رأى zu erwarten.
h) Ueber entweder von Vermuthen oder von Buch abhängig. i) Ueber
Abu Qabil des U⁹ als Doppelgänger von Naufasal (hier e) s. Flügel Ztschr.
XI 152.

اللباء الهند شاناق¹⁾ وكانت له معالجات وتجارب كثيرة في صناعة
الطب (وتفنن في العلوم وفي²⁾ الحكمة³⁾ وكان بارعا في علم⁴⁾ النجوم
حسن الكلام متقدما عند ملوك الهند ومن كلام⁵⁾ شاناق⁶⁾ قال
في كتابه الذي سماه منتحل الجوهر يا ايها الوالى اتف عثرات
الزمان واخش تسلط الايام ولوعة غلبة⁷⁾ الدهر واعلم ان الاعمال⁸⁾
جزاء فتق عواقب الدهر⁹⁾ والايام فان لها غدرات¹⁰⁾ فكن منها
على حذر والاقدار مغيبات فاستعد¹¹⁾ لها¹²⁾ والزمان منقلب

5. Zu den bekannten Aerzten der Inder [gehört] ferner Sānāq. (Er hat zahlreiche Heilungen und Erfahrungen in der Kunst der Medizin [zu Stande gebracht]. Er war allseitig bewandert in den Wissenschaften und in der Weisheit^{a)}, und war hervorragend in der Sternkunde, schön von Rede, in erster Reihe [beliebt] bei den Königen der Inder. Zu den Aussprüchen Sānāq's [gehört Folgendes]: er sagt in seinem Buche, welches er „Auswahl^{b)} der Edelsteine“ genannt hat: „O Regent, scheue die Wechsel-fälle^{c)} der Zeit und fürchte die Willkür der Tage und die verzehrende Uebermacht des Zeiteumschwunges. Und wisse, dass die Handlungen [identisch sind mit ihrer] Wiedervergeltung^{d)}; drum scheue die nachkommenden Folgen [welche heranzuführen der] Zeiteumschwung und die Tage: denn sie haben ihre Tücken, drum sei davor auf der Hut; und die Schicksalsbestimmungen sind verborgene Dinge, drum sei auf sie gerüstet; und die Zeit ist zum Umschwunge geneigt, drum hüte dich vor ihrem Wechsel — schlimm im Ansturm, drum fürchte ihren Prall — schnell

1) شناق CPV. 2) الحكيمة وغيرها AGM. 3) علوم A.

4) كلامه N. 5) علة GM. 6) للاعمال N. 7) الامور GM.

8) عذرات AGD. 9) om N.

a) Die scheinbar bessere Lesart „in den Wissenschaften der Philosophie“ ist schlecht bezeugt und nur eine nicht einmal sinnentsprechende Erleichterung.
b) So nach Dietz' (von St. Ps. L. 66 und Wüstenfeld No. 4 angenommener)

Conjectur منتخل statt منتحل. Ich bezweifle aber deren Richtigkeit; hier wie unten überliefern die Hss. mit seltner Einstimmigkeit منتحل (die Variante in D unten hat bei dem Charakter dieser Hs. keine Bedeutung). Was aber damit gemeint, bzw. wovon das Wort etwa die Uebersetzung sein kann, weiss ich nicht. c) Eig. die Fälle wo man ausgleitet. d) Die leichtere Lesart in N ist wohl Correctur.

دحذر¹⁾ نولته²⁾ لئيم³⁾ الكرة فاحف سطوته⁴⁾ * سريع الغرة⁵⁾ فلا
 تمن نولته⁶⁾ * واعلم ان من لم يداو⁷⁾ نفسه من سقام الاثام⁸⁾ في
 ايام حيوته فما ابعده من الشفاء في دار لا دواء⁹⁾ لها¹⁰⁾ * ومن اذل¹¹⁾
 حواسه¹²⁾ * واستعبد لها فيما تقدم¹³⁾ * من خير لنفسه ايان¹⁴⁾ * فضله
 وظهر¹⁵⁾ * نبله * ومن لم يضبط نفسه وعي واحدة لم يضبط
 حواسه¹⁶⁾ * * وهي¹⁷⁾ خمس فاذا¹⁸⁾ لم يضبط حواسه * مع قلتها
 زلتها صعب عليه ضبط الاعوان مع كثرتهم وخشونة جانبهم
 بدلت¹⁹⁾ * عامة الرعية في اقاصي²⁰⁾ البلاد واطراف المملكة ابعد
 من الضبط * ولشأن²¹⁾ من الكتب كتاب السموم خمس

„[durch augenblickliches Wohlergehen dich] zu bethören, drum
 „verlass dich nicht auf ihre Glückhaftigkeit. Und wisse, dass wer
 „seine Seele nicht selbst heilt von der Krankheit der Sünden in
 „den Tagen seines Lebens, wie fern ist er von dem Gesundwerden
 „in einem Dasein, welches kein Heilmittel [mehr] aufweist! Und
 „wer seine Sinne niederkämpft und sich dienstbar macht für das
 „seiner Seele sich anbietende Gute, der zeigt seine Vortrefflich-
 „keit und lässt seine Tüchtigkeit hervortreten: wer aber seine
 „Seele, die [nur] eine ist, nicht in Zucht hält, wird um so
 „weniger seine Sinne, welche fünf sind, in Zucht halten — wenn
 „er nun seine Sinne bei ihrer geringen Anzahl und ihrer Niedrig-
 „keit nicht in Zucht halten [kann], so ist es schwierig für ihn,
 „die Heerhaufen in Zucht zu halten bei ihrer Menge und Wider-
 „haarigkeit; so ist [dann] der grosse Haufe der Unterthanen in
 „den äusseren [Theilen] des Landes und den vorgeschobenen Pro-
 „vinzen des Reiches [erst] ganz weit entfernt sich in Zucht halten
 „zu lassen.“) — Dem Sânaq [gehören] an Büchern zu: Das „Buch

1) G. و⁰ 2) ليتم A ولييم D 3) om A ** 4) العزة D

5) ارى⁰ D. 6) يا⁰ ADGM. 7) دوام GM. 8) بها N, möglicher-
 weise ist لها بها zu lesen. 9) اذال G. 10) نفسه A. 11) ي⁰ A.

12) ي⁰ N. 13) ظ⁰ N. 14) om A. ** 15) ن⁰ N. 16) و⁰ N.

17) ن⁰ GM. 18) اقصى G. 19) وله N.

مقالات فسرہ من اللسان الہندی الى اللسان الفارسی منکہ^{۱)} الہندی وكان المتولی لنقله بالخط الفارسی رجل يعرف بابی حاتم البلخی^{۲)} فسرہ لیحیی بن خالد بن برمک ثم نقل للمامون علی ید العباس بن سعید الجوهري مولاه وكان المتولی قرأته علی المامون کتاب البیطرة (کتاب فی علم النجوم کتاب منتحل^{۳)} الجواهر^{۴)} والفة^{۵)} لبعض ملوک زمانه^{۶)} * وكان یقال لذلك الملك * ابن قمانص^{۷)} الہندی^{۸)} * جوهر^{۹)} حکیم فاضل من حکماء الہند وعلمائهم متبیز فی ایامه وله نظر فی الطب وتصانیف فی العلوم

der Gifte*, [in] fünf Abtheilungen; dies hat aus der indischen Sprache in die persische Manka^{a)} der Inder übersetzt; derjenige welcher seine Niederschrift [eig. Uebertragung] in der persischen Schrift besorgte war ein Mann, bekannt unter [dem Namen] Abū Ḥatīm el-Balchī: er übersetzte [commentierte?] es für den Jahjā ibn Chālid ibn Barmak; darauf wurde es für el-Ma'mūn übertragen von seinem Freigelassenen el-'Abbās ibn Sa'īd el-Gauhārī; und er^{b)} war [auch] der die Vorlesung desselben vor el-Ma'mūn Besorgende. — Das „Buch der Thierarzneikunde“. (Ein Buch über die Sternkunde. Das Buch „Auswahl der Edelsteine“; dies hat er für einen der Könige seiner Zeit abgefasst; und dieser König hiess c) der Inder.

6. *Gūd ar⁹⁾ [war] ein vortrefflicher Weiser, aus [der Zahl] der Weisen und Gelehrten der Inder; er zeichnete sich in seinen Tagen aus und [trieb] Forschungen in der Medizin und [verfasste] Schriften über die philosophischen Wissenschaften. Ihm gehören an Büchern: „Das Buch der Nativitäten“^{d)}; dieses ist dann in's Arabische übertragen worden*.)

- 1) کنکة G لکنکة C شکلة 2) وال^{۱۰)} D. 3) منتحل D.
4) الجواهر AGM. 5) و om GMN. 6) یقال له ** AGMN. 7) قمايص
GM قانص AN. 8) کتاب البیطرة add A. — Hier schliesst G.
9) جوهر add D. Der ganze Artikel ** fehlt auch in AM.

a) Oder *Manga* منکة nach Muw. I., 4, was gegen St. Ps. L. 66 spricht. Ueber den ganzen folgenden Passus s. später. b) Die Uebersetzung ist sehr unsicher, s. unten. c) Einen vielleicht auch sonst etwas gewagten Versuch zur Herstellung des Namens, dem ich mich aus später anzuführenden Gründen nicht anschliessen kann, s. H. 30, 629. d) Vgl. oben S. 473 Anm. g.

حكيمية وله من الكتب كتاب الموالييد وهو قد نقل الى العربى) منكه
 الهندي كان عالما بصناعة الطب حسن المعالجة لطيف التدبير
 فلسوفا من جملة المشار اليهم في علوم الهند متقنا للغة¹⁾ * الهند
 بلغة الفرس * وهو الذي نقل كتاب شاناق الهندي في السموم من
 اللغة²⁾ الهندية الى الفارسية³⁾ وكان في ايام الرشيد هرون وسافر
 من الهند الى العراق في ايامه واجتمع به وداواه ووجدت في بعض
 الكتب ان منكه الهندي كان في جملة اسحق بن سليمان بن
 علي الهاشمي وكان ينقل من اللغة الهندية الى⁴⁾ الفارسية
 والعربية ونقلت من كتاب اخبار الخلفاء والبرامكة ان الرشيد
 اعتل علة صعبة فعالجده⁵⁾ الاطباء فلم يجد من علمه افاقة فقال له
 ابو عمرو⁶⁾ الاعجمي بالهند طبيب يقال له منكه وهو احد عبادهم

7. Manka der Inder. Er war kundig der Kunst der Medizin, tüchtig in der Behandlung und angenehm in [seinen Heil]verfahren; ein Philosoph aus der Schaar der in den Wissenschaften der Inder hochangesehenen, sicher in der Sprache der Inder und der Sprache der Perser. Er ist derjenige welcher das Buch Šanāq des Inders über die Gifte aus der indischen Sprache in das Persische übertragen hat. Er lebte in den Tagen Er-Rasid Hārūn's, und reiste in dessen Tagen von Indien nach dem Iraq, und kam mit ihm in Berührung und behandelte ihn. Und in irgend einem Buche^{a)} habe ich gefunden, dass Manka der Inder zu der Umgebung des Ishāq ibn Suleimān ibn 'Alī des Hāsimiten^{b)} gehörte und Uebersetzungen aus der indischen Sprache in die persische und arabische anzufertigen pflegte. Ich entnehme dem „Buche der Berichte von den Chalifen und den Barmekiden“ Folgendes: *Er-Rasid fiel in eine schwere Krankheit. Die [Leib-] Aerzte behandelten ihn, ohne dass er jedoch Erleichterung von seiner Krankheit fand. Da sprach zu ihm Abū 'Omar der Perser: In Indien ist ein Arzt der Manka heisst; der ist einer von ihren Frommen und Philosophen, und wenn der Beherrscher*

1) للغتين الهندية والفارسية **

2) om A. 3) سينية AM

4) add MN. اللغة

5) جميع add N.

6) عمرو N.

a) Fi 245, 7.

b) Der auch sonst als Mäcen von Uebersetzern vorkommt; s. die Stellen im Index des Fi. und Flügel's Anm. 12 zu 244.

وفلاسقتهم فلو بعث اليه امير المؤمنين فلعل¹⁾ الله ان يهب له
 الشفاء على يده قال فوجه الرشيد من حملة ووصله بصلة تعيينه
 على سفره فقدم وعالج الرشيد²⁾ فبرا من علته بعلاجه فاجرى³⁾
 عليه رزقا واسعا واموالا كافية قال فبينما⁴⁾ منكه مارا في الخلد⁵⁾
 اذا⁶⁾ هو برجل⁷⁾ من المائنين⁸⁾ قد بسط كساءه والقى عليه عقاقير
 كثيرة وقام يصف دواء عنده⁹⁾ معجونا فقال في صفته هذا دواء
 للحمى الدائمة¹⁰⁾ وحمى¹¹⁾ الغب¹¹⁾ وحمى الربع ولوجع الظهر
 والركبتين والحام¹²⁾ والبواسير والرياح ووجع المفاصل ووجع العينين
 ولوجع البطن والصداع والشقيقة ولتقطير البول والغالج والارتعاش¹³⁾

der Gläubigen zu ihm senden wollte, so würde ihm Gott viel-
 leicht durch denselben Heilung gewähren. [Der Verfasser jener
 „Berichte“] sagt: Da entsandte Er-Rasid Jemanden der ihn [auf
 den Weg] brachte und ihm ein Geschenk überreichte welches
 ihm zur [Bestreitung] seiner Reise[kosten] dienen sollte; und er
 kam an und behandelte den Rasid, und er wurde durch seine
 Behandlung von seiner Krankheit geheilt, worauf er ihm einen
 reichen Unterhalt und [allen Ansprüchen] genügendes Vermögen
 zukommen liess. Er sagt: Während Manka [gelegentlich] im
 Chold^{a)} einherging, traf er auf einen von den Schwindlern,
 welcher seinen Mantel ausgebreitet und auf denselben viele Dro-
 guen gelegt hatte und [dabei] stand indem er ein in seinem
 Besitze befindliches Mittel pries, eine Latwoerge; und er sagte über
 deren Eigenschaft: „Dies ist ein Mittel für das fortdauernde
 Fieber und das dreitägige Fieber und das viertägige Fieber,
 und für Schmerzen im Rücken und den Knien und Orudität
 [des Schleims]^{b)} und Hämorrhoiden und Winde und Glieder-
 schmerzen und Augenschmerzen und für Leibschmerzen und
 zweiseitigen Kopfschmerz^{c)} und halbseitigen Kopfschmerz und

1) لعل M. 2) om A. 3) و⁰ MN. 4) لنا⁰ N. 5) لل⁰ M.

6) اذ ADM. 7) رجل D. 8) من⁰ N م; A hat statt des

Wortes eine Lücke. 9) om AM. 10) وحمى الربع add N. 11) om A.

12) و⁰ M. 13) و⁰ D.

a) Das Residenzquartier der älteren Abbasiden in Bagdad. b) S. Dozy;
 in der Uebersetzung der von D. citierten Stelle aus I. B. Mäst Sontheimer
 I 353 oben das Wort natürlich aus. c) Sprengel, Vers. e. pragm. Gesch. d.
 Arzneik. II 866.

ولم يلع علة¹⁾ في البدن الا ذكر ان²⁾ ذلك الدواء شفاؤها فقال
منه لترجمانه ما يقول هذا فترجم له ما سمع فتبسم منه وقال
على كل حال ملك العرب جاهل وذلك انه ان كان الامر على ما
قال هذا فلم حملنى من بلدى³⁾ وقطعننى عن⁴⁾ اعلى وتكلف⁵⁾
الغليظ من موتى وهو يجد هذا نصب عينه وبازائه وان كان
الامر ليس كما يقول هذا فلم لا يقتله فان الشريعة قد اباحت دم
هذا ومن⁶⁾ اشبهه لانه ان قتل ما حى الا نفس⁷⁾ تحيى⁸⁾ بفنائها
انفس خلق كثير وان ترك وهذا الجهل قتل في⁹⁾ كل¹⁰⁾ يوم نفسا
يلعري¹¹⁾ ان يقتل اثنين وثلاثة¹²⁾ واربعة في كل يوم وهذا فساد

für Strangurie und Paralyse und Tremor a) — " und [so] gab es b) keine Krankheit am Körper von der er nicht erwähnt hätte, dass jenes Mittel die Heilung dafür [biete]. Da sprach Mankah zu seinem Dolmetscher: „Was sagt der da?“ Darauf verdolmetschte er ihm was er gehört hatte; Mankah aber lächelte und sprach: „In jedem Falle ist der König der Araber ein Thor, denn wenn die Sache so ist wie dieser sagt, warum hat er mich aus meinem Lande hergeholt und mich von meinen Angehörigen getrennt und die in meinen Reisebedürfnissen [bestehende] Last auf sich genommen, da er doch diesen vor seinem Auge und in unmittelbarer Nähe vorfand; wenn aber die Sache sich nicht so verhält, wie dieser sagt, warum tödtet er ihn nicht! Denn das Religionsgesetz erklärt diesen und die ihm gleichen für vogelfrei c), weil, wenn er getödtet wird, es nur eine Seele ist, durch deren Vernichtung die Seelen vielen Volkes am Leben erhalten werden, wenn man ihn aber mit dieser [seiner] Unwissenheit [frei schalten] lässt, so tödtet er [mindestens] an jedem Tage eine Seele, ja es liegt nahe dass er zwei und drei und vier an jedem Tage tödten mag: das aber ist Verderbtheit

1) بدعة AM. 2) om AM. 3) بلادى AM. 4) على N.

5) تحمل N. 6) وما AM. 7) om D. 8) يحيى D. 9) om AM

10) om M. 11) او⁰ N. 12) او⁰ N.

a) = رعشة, Paralysis agitans, s. Muhit. b) Wörtl. liess er. c) Elg

macht das Blut dieses communis iuris.

في الدين ووهن في المملكة) ¹⁾ صالح بن بهله ²⁾ الهندي متميز ³⁾
 من علماء الهند وكان خبيراً ⁴⁾ بالمعالجات التي لهم وله قوة
 وانذارات في تقدم المعرفة وكان بالعراق في أيام الرشيد ⁵⁾ هرون ⁶⁾
 قال أبو الحسن يوسف ابن إبراهيم الحاسب المعروف بابن السداية
 حدثني ⁷⁾ أحمد بن رشيد الكاتب مولى سلام الأبرش ان موله
 حدثه ان الموائد قدمت بين يدي الرشيد في بعض الايام وجبرئيل
 بن بختيشوع غائب فقال لي أحمد قال لي ابو سلمة يعني موله
 فاهري امير المؤمنين بطلب جبرئيل ⁷⁾ * ليحضر الكله على عاتقه

vom religiösen und Schwäche vom staatlichen Gesichtspuncte
 aus. *) a).

8. Šāliḥ ibn Bahlah [Bahalah?] der Inder [war] ein
 ausgezeichnete unter den Gelehrten der Inder; er war kundig
 der [bei] ihnen [üblichen] Behandlung[sweis]en; er [zeichnete sich
 aus durch] Tüchtigkeit und [richtige] Vorhersagungen auf [dem
 Gebiete] der Prognose; und [zwar] lebte er im 'Irāq in den Tagen
 Er-Rasīd Hārūn's. Er sagt Abū'l-Ḥasan Jūsuf ibn Ibrāhīm der
 Astrolog, der bekannt ist als Ibn ed-Dāje ^{b)}: *Mir hat erzählt
 Ahmed ihn Rasūl der Sekretär, der Freigelassene des Sellām
 el-Abraś, dass sein Patron ihm [Folgendes] erzählt habe: „Die
 Tische [zur Mahlzeit] wurden eines Tages dem Rasūl vorgesetzt,
 während Gabriel ibn Bokhtjesū' ^{c)} [noch] abwesend war“. Ahmed
 sagte mir weiter: „Mir hat Abu Salamah —* damit meinte er
 seinen Patron — gesagt: Da befahl mir der Beherrscher der
 Gläubigen den Gabriel zu suchen, damit er seinem Essen nach
 seiner Gewohnheit hierin beiwohnte. Ich nun liess keine von*

1) Den folgenden Artikel hat auch Q in einem Auszuge, der im Wesent-
 lichen nur eine Verkürzung des oben im Original angeführten Berichtes ist,
 und dessen sämtliche Abweichungen anzuführen also überflüssig ist. Doch
 wird die Lesart von Q gegeben, wo sie für den Originaltext Bedeutung hat,
 ausgenommen die meisten der häufigen Fälle, wo durch p die Lesungen von
 2 im Gegensatz zu 3 lediglich bestätigt werden. 2) بهله P und so immer.

3) م. 3) M. 4) باللغات و add A. 5) م. 6) م. 7) م.

7) **om 3A, steht aber auch beim p.

a) Wörtl. Verderbnis in der Religion und Schwäche im Regimente.

b) II Kh I 184. Flügel's Fragezeichen im Index s. v. Ahmed Ben Yūsuf
 war also gerechtfertigt. c) Welchem es als Leibarzt oblag, den Mahlzeiten
 des Chalifen beizuwohnen.

١١) تلك^{١)} فلم ادع منزلا من منازل الولد^{٢)} ومن^{٣)} كان يدخل
 اليه^{٤)} جبرئيل من الحرم^{٥)} الا^{٦)} طلبته^{٧)} فيه ولم اقع له على اثر
 فاعلمت^{٨)} امير المؤمنين بذلك فطفق^{٩)} يلعنه^{١٠)} ويقذفه^{١١)} اذ
 دخل عليه جبرئيل والرشيد على تلك الحال^{١٢)} من قذفه^{١٣)}
 ولعنه^{١٤)} فقال له^{١٥)} لو اشتغل امير المؤمنين بالبكاء على ابن عمه
 ابراهيم بن صالح وترك ما هو فيه من تناولى بالسب^{١٦)} كان اشبه
 بحاله عن خبر ابراهيم فاعلمه انه خلفه وبه^{١٧)} رمق ينقضى

den Wohnungen der [Chalifen]-Kinder und derjenigen von den
 Haremsfrauen, zu welchen Gabriel Zutritt^{a)} hatte, übrig, in
 welcher ich ihn nicht gesucht hätte; trotzdem traf ich auf keine
 Spur von ihm. Dies theilte ich dem Beherrscher der Gläubigen
 mit; darauf begann er ihn zu verfluchen und auf ihn zu
 schimpfen, als [auf einmal] Gabriel zu ihm hineintrat, während
 Er-Rusid so dabei war ihn zu beschimpfen und zu verfluchen.
 Da sprach er zu ihm: Wenn sich der Beherrscher der Gläu-
 bigen mit Weinen über den Sohn seines [Gross]sohns Ibrahim
 ihm Säläh abgeben und das bleiben lassen möchte, wobei er das
 ist, nämlich mich mit Schmähungen herunterzumachen, so ist
 das passender!^{b)} Da fragte er ihn was denn mit Ibrahim wäre^{b)},
 worauf er ihm mittheilte, dass er ihn [eben in einem Zustande]

١) om N. ist beim P. 2) المولودين PV المولدين 3) اي

٤) اي 5) A vgl. die Anm. zur Uebers. 6) اليها 7) وما AN ومن 8) PV وط

9) D منه 10) V اط 11) M مكان كان فلم ادع مكانا 12) A لة AM

13) C يلقفه ويلعنه 9) C وجعل 14) AM ومعه 15) om SAM, steht aber in P.

16) add A. جبريل 17) om SAM, steht aber in P.

a) Welcher besonders vertrauenswürdigen christlichen Aerzten wohl
 gewährt wurde, z. B. dem Georgios, Vater des hier erwähnten Gabriel; U^s VIII 1:
 Pl. 296, 25f. — Das Masculinum اليه im Text ist auf das vorangehende all-
 gemeinere من zu beziehen, zu welchem das feminine الحرم erst nachträglich
 hinzugefügt wird; die La von A ist jedenfalls Correctur. Cureton übersetzt
 wohl eben jenes Masc. wegen, الحرم durch „palace“ (= الحرم), was aber
 doch nicht angeht; dass الحرم gemeint ist, ergibt sich auch aus der eben
 citierten Geschichte des Georgios, wo ausdrücklich steht ان يدخل الى
 حظاياه وحرمة. b) Wörtl. „nach der Angelegenheit des I.“

باخرة¹⁾ وقت صلوة العتمة فاشند جزع الرشيد لما²⁾ اخبره³⁾ به⁴⁾ واقبل على البكاء وامر يرفع الموائد فرفعت⁵⁾ وكثر ذلك منه حتى رحمه مما نزل به⁶⁾ * جميع من حضر * فقال جعفر بن يحيى يا امير المؤمنين ان طب جبرئيل طب⁷⁾ رومي وصالح⁸⁾ بن بهله الهندي⁹⁾ في العلم بطريقة اهل الهند في الطب مثل جبرئيل في العلم بمقالات الروم فان راى امير المؤمنين ان يامر باحصاره وتوجيهه¹⁰⁾ الى ابراهيم بن صالح لنفهم¹¹⁾ عنه ما يقول مثل¹²⁾ ما¹³⁾ فهمنا عن جبرئيل فعل¹⁴⁾ فامر الرشيد جعفر¹⁵⁾ باحصاره وتوجيهه¹⁶⁾ * والمصير به¹⁷⁾ الية¹⁸⁾ * ورده بعد منصرفه من عنده¹⁹⁾

verlassen habe, wo in ihm [nur noch wenige] Lebensfünkchen [gewesen], mit deren letztem es [er] um die Zeit des Abendgebetes zu Ende sein würde. Nun war die Betrübnis des Rašīd über das was er ihm berichtet hatte gewaltig; er begann zu weinen und befahl die Tische fortzunehmen, was [sofort] geschah, und diese seine [Aeusserungen der Trauer] wurden so viel, dass ihn wegen dessen was über ihn gekommen war alle Anwesenden bemitleideten. Da sprach Ga'far ibn Jahjā [der Barmekide]: „O Beherrscher der Gläubigen, die Heilkunst des Gabriel ist griechische Heilkunst; Sālīh ibn Bahlah der Inder aber ist in der Kenntnis der Methode des indischen Volkes in der Heilkunst ähnlich [an Bedeutung] wie Gabriel in der Kenntnis der Sätze der Griechen; wenn also der Beherrscher der Gläubigen es [als zweckmässig] ansieht zu befehlen, dass er erscheine und zu Ibrāhīm ibn Sālīh geführt werde, damit wir von ihm vernehmen, was er sagt, wie wir es von Gabriel vernommen haben, so wird er es thun“. Da befahl Er-Rašīd dem Ga'far ihn zu holen und hinzuführen und mit ihm zu ihm [dem Patienten] zu gehen und ihn nach seinem Hinauskommen von ihm zurückzubringen [zum Chalifen]. Ga'far that solches, und Sālīh ging zum Ibrāhīm, beobachtete ihn alsdann, fühlte

1) ⁹⁾ AMVP. 2) لذلك A. 3) الموائد add M. 4) **vor

ما AM. 5) om N. 6) وطب ص⁰ AM. 7) د⁰ D. 8) جهه⁰ C.

9) له⁰ ACM 10) كما AM. 11) om AM. 12) ر⁰ CM.

13) جهه⁰ C ** الى ابراهيم A. 14) الية به N. 15) الية add AM.

فعل ذلك جعفر¹⁾ ومضى صالح²⁾ الى ابراهيم حتى عاينته وجس
عرقه وصار الى جعفر وساله³⁾ عما⁴⁾ عنده من العلم فقال لست اخبر
بالخبر غير⁵⁾ امير المؤمنين فاستعمل جعفر مجهوده بصالح⁶⁾ ان
يخبره⁷⁾ بجملة⁸⁾ من⁹⁾ الخبر¹⁰⁾ فلم يجبه الى¹¹⁾ ذلك ودخل
جعفر على الرشيد فاخبره بحضور صالح وامتناعه من اخباره¹²⁾
بما عاين¹³⁾ * فامر باحضار صالح * فدخل¹⁴⁾ ثم § قال يا امير
المؤمنين انت الامام وعاهد ولاية القضاء للحكام ومهما حكمت به
لم¹⁵⁾ يجز¹⁶⁾ لحاكم فساخه وانا اشهدك¹⁷⁾ يا امير المؤمنين
وتعهد على نفسى من حضر ان ابراهيم بن صالح ان توفي في

ihm den Puls und kam [dann wieder heraus] zu Ga'far. Der
fragte ihn, was für Wissenschaft (in Bezug auf die Krankheit)
er zur Hand habe; aber er sprach: „Ich werde die Sache nur
dem Beherrscher der Gläubigen mittheilen“. Ga'far wandte
[alle] Mühe beim Sālīh auf, damit er ihm ein Résumé von der
Sache gäbe; aber er entsprach ihm [seinem Wunsche] in dieser
Richtung nicht. Nun trat Ga'far zum Rošūl ein und be-
richtete ihm die Anwesenheit des Sālīh und seine Weigerung
ihm Bericht darüber zu erstatten was er beobachtet hätte. Da
befahl er den Sālīh erscheinen zu lassen; er trat ein, und sprach
darauf: „O Beherrscher der Gläubigen, du bist der oberste Chef
und der die Verwaltung des Richteramtes den Beamten [allein]
gültig verleiht, und was immer du festsetzt, dessen Nicht-
achtung ist keinem [richterlichen] Beamten gestattet: ich neh-
me dich zum Zeugen, o Beherrscher der Gläubigen, und
nehme gegen mich selbst [alle] bei dir Anwesenden zu Zeugen,
dass, wenn Ibrāhīm ihn Sālīh in dieser Nacht oder [überhaupt]

1) om C. 2) بن نهله add N. 3) 2 AM. 4) ما N

5) عن C. 6) من ص M. 7) دخ D. 8) om AM. 9) عن AM

10) العلم N. 11) على AM. 12) له add ACM. 13) نه AM

A فدعى بصالح فاتى به فلما دخل §§ AM من امر ابراهيم *

14) add M: p = 8DN. 15) لا AV. 16) يجوز A. 17) لا C.

عذبة الليلة او في عذبة العلة أن كل مملوك¹⁾ * لصالح بن بهله²⁾ *
 احرار³⁾ لوجه الله⁴⁾ * وكل دابة له⁵⁾ فحبيس⁶⁾ في سبيل الله⁷⁾ وكل
 مال له فصدقة⁸⁾ على المساكين⁹⁾ وكل امرأة له فطالق¹⁰⁾ ثلثا¹¹⁾
 بتاتا¹²⁾ فقال له الرشيد خلقت¹³⁾ ويحك¹⁴⁾ يا¹⁵⁾ صالح¹⁶⁾ على
 غيب فقال صالح¹⁷⁾ كلا يا امير المؤمنين انما الغيب ما لا علم لاحد
 به ولا دليل له¹⁸⁾ عليه ولم اقل ما قلت الا بعلم واضح ودلائل¹⁹⁾

in dieser Krankheit stirbt, dass a) alle Sklaven Sâlih ibn Bahlak's frei [sein sollen] vor Gottes Angesicht, und alle ihm gehörigen Reitthiere [sollen] den Zwecken Gottes^{b)} gewidmet [sein], und all sein Vermögen [soll als] Almosen unter die Armen [vertheilt werden], und jedes ihm [gehörige] Weib^{c)} [soll von ihm] geschieden [sein] mit dreimaliger, unwiderruflicher^{d)} [Scheidung]^{e)}. Da sprach zu ihm Er-Rasîd: „Du schwörst, siehe dir e), o Sâlih, auf Verborgenes hin!“ Sâlih sagte: „Im Gegentheil, o Beherrscher der Gläubigen! Das Verborgene ist [doch] nur das, wovon Niemand etwas weiss und worauf ihn keinerlei Anzeichen hinweisen; nun aber habe ich, was ich gesagt habe, lediglich vermöge klaren Wissens und deutlicher Anzeichen

- 1) لابرأعيم بن صالح **. 2) ذ³⁾ C. 3) حرا A حر. 4) فحبيس A >⁵⁾ M. 5) ودوايه ** add N الكريم. 6) فحبيس D. 7) فحبيس D. 8) المساكين. 9) ط¹⁰⁾ A. 10) om A. 11) بتاتا DV بائا N. 12) om C. 13) وا لك N. 14) om A. 15) om C. 16) om AM. 17) دليل C دلالة. 18) om C. 19) om AM.

a) Wohl so zu lesen als Wiederaufnahme des vorhergehenden أن — es müsste sonst فإن heissen. Freilich darf man an den Stil dieser Erzählungen

nicht den Massstab grosser Correctheit legen. b) Urspr. = dem Kriege gegen die Ungläubigen, dann allgemeiner: frommen Zwecken. c) So allgemein der Gleichmässigkeit wegen, obwohl aus dem Folgenden erhellt, dass S. nur eine Frau hat. Aus letzterem Grunde steht das Praedicat hier auch im Sing., während bei den vorigen Substantiven die massgebenden Hss. den Plural haben. Grammatisch ist wegen des Collectivsinnes beides zulässig.

d) بتاتا s. Lane 148 b, wonach Freyt s. v. بتات zu corrigieren. Cureton übersetzt, durch die La. von D irre geführt „even three young women“. — Zur Sache vgl. v. Kremer, Culturg. II 238. e) Dem Sinne nach etwa = du leichtfertiger Mensch oder dergl.

سنة⁴) قال احمد بن²) رشيد قال لى ابو³) سلمة فسرى⁴) عن⁵)
 رشيد⁶) * ما كان يجد وطعم⁷) واحضر له الشراب فشرب* فلما
 كان وقت صلوة العتمة ورد كتاب صاحب البريد بمدينة السلام⁸)
 بخبر⁹) بوفاة¹⁰) ابراهيم بن صالح¹¹) الرشيد¹¹) * فاسترجع¹²)
 يقبل¹³) على جعفر¹³) بن¹³) يحيى¹³) باللوم في ارشاده اياه الى¹⁴)
 صالح بن¹⁵) بهله¹⁶) واقبل يلعن¹⁷) * الهند وطبهم¹⁸) * ويقول وا¹⁹)
 موته²⁰) من الله ان يكون ابن عمى يتجرع غصص²¹) الموت

„gesagt.“ Ahmed ibn Rasid sagte [weiter]: „Abū Salama hat
 mir gesagt: Darauf wich vom Rasid was er empfunden hatte,
 und er ass, und man brachte ihm Wein, dann trank er. Als
 es aber die Zeit des Abendgebotes geworden war, kam die De-
 pesche des Postmeisters^{a)} in der Stadt des Heilen^{b)} an, [welche]
 das Abscheiden des Ibrāhīm ibn Sālīh an den Rasid berichtet.
 „Du schrie er zu Gott^{c)}, und fiel über Gaṣfar ibn Jahd mit
 Tadel[worten] her, dass er ihn auf Sālīh ibn Bahlah gebracht
 habe, und begann die Inder und ihre Heilkunde zu verwünschen
 und zu sagen: „O meiner Schande von Gott^{c)}, dass der Sohn
 meines Oheims mit den Aengsten des Todes ringt, während ich
 Wein trinke!“ Darauf rief er nach einem Pfund Duttelwein

1) ⁰ A. 2) om C. 3) ابن NAN om M. 4) ⁰ AM

5) om AM. 6) ذلك واحضر له الطعام والشراب فاكل وشرب**

AM: p = NDN. 7) واط⁰ C. 8) على الرشيد add N. 9) بخبر

A om C p. 10) وفاة A. 11) om N. 12) الرشيد add N**

13) ⁰ C. 14) على M. 15) om A. 16) ⁰ M. 17) ⁰ C. 18) الطب من الهند**

C om A. 19) ⁰ D. 20) ⁰ A. 21) غصيص C.

22) سوتا NM سواته 20) M. 21) يا

a) Ueber dessen amtliche Obliegenheiten s. v. Kremer, Cultur I 192 ff.
 b) Bagdad. c) Eig. [indem er]. d) Wörtl. „er nahm für sich die

Rückkehr zu Gott in Anspruch“ d. h. er rief die in der Betrübniß oft ge-
 brauchte Formel aus wir sind Gottes und müssen zu ihm zurückkehren.

e) = „o dass mich Gott in solche Schande gebracht hat“. Die La in p ent-
 spricht der grammatischen Norm mehr als die des Us., welche aber in N 2
 gleichmässig überliefert ist.

وانا اشرب النبيذ ثم دعا¹⁾ *يرطل من²⁾ نبيذ³⁾ فمزج النبيذ⁴⁾ بالماء⁵⁾ والقي فيه شيئا من ملح⁶⁾ واخذ يشرب ويتقيأ* حتى قذف⁷⁾ ما كان⁸⁾ في جوفه⁹⁾ من طعام¹⁰⁾ وشراب¹⁰⁾ وبكر الى دار ابراهيم فقصده¹¹⁾ خدمه بالرشيد¹²⁾ الى رواق على مجالس لابراهيم على يمين الرواق ويساره فراشان بكراسيهما ومتكآتهما¹³⁾ ومسندهما¹⁴⁾ وفيما بين الفراشين نمارق فاتكأ الرشيد على سيفه ووقف وقال لا يحسن الجلوس في المصيبة بالاحبة¹⁵⁾ من الاهل على اكثر من البسط ارفعوا هذه الفرش والنمارق ففعل ذلك الفراشون¹⁶⁾ وجلس الرشيد على البساط فصارت سنة لبني العباس¹⁷⁾ *من

und mischte den Dattelwein mit Wasser und warf etwas Salz hinein und fing an [davon] zu trinken und sich zu erbrechen, bis er ausgespiesen hatte was sich von Speise und Trank in seinem Leibe befand. Am frühen Morgen eilte er zum Hause Ibrahim's. Seine Diener führten den Rasid in eine an Zimmer Ibrahim's [stossende] Halle; an der rechten und linken [Seite] der Halle [befanden sich] zwei Divane mit den dazugehörigen Sesseln und Polstern und Kissen, während zwischen den beiden Divanen Sitzkissen [lagen]; Er-Rasid aber stützte sich auf sein Schwert und blieb stehen und sprach: „Nicht ist es in dem an geliebten Leuten [uns treffenden] Unglück ziemlich zu sitzen auf mehr als den [einfachen] Decken^{a)}; nehmet diese Divane und Sitzkissen fort!“ Dies thaten die Kammerdiener, und Er-Rasid setzte sich auf die Decke: und es ist [dies] den Abbasiden zur Sitte geworden seit jenem Tage, vorher war es nicht [Sitte bei ihnen] gewesen. Sâlah ibn Bahlah trat vor Er-Rasid; aber nie-

1) om M. 2) om M. 3) بنبيذ ممزوج بما وملح فشربه وتقابا** M ٥ اذ¹⁾

8) V: p hat ٥ الما 6) C. بشى من الما 5) D. بما ذ⁴⁾ ٥ الذا 8) V.

9) M. بطنه 9) om AMN. 8) add جميع 7) من الملح شيئا

10) AM. نحو الر¹²⁾ ٥ وذا 11) P. طعامه وشرابه 10)

15) M. بالاحبة D ٥ نبيذ¹⁴⁾ C. ٥ كهما A ٥ يهما 13)

16) om A. 17) A. سنة** vor 16)

a) Der Fussboden war zunächst mit einer Decke belegt, und auf dieser befanden sich dann die verschiedenen Klassen.

ذلك اليوم* ولم تكن¹⁾ قبله²⁾ ووقف صالح بن بهله³⁾ بين يدي
إبراهيم فلم يناطقه⁴⁾ أحد⁵⁾ إلى أن سطعت⁶⁾ روائح المجامر
صالح عند ذلك صالح⁷⁾ الله الله يا أمير المؤمنين إن تحكم على
بطلان زوجتي فتنزعه⁸⁾ وتزوجها⁹⁾ غيري¹⁰⁾ * وإنا رب الفرج
لمستحق له¹¹⁾ وينكحها¹²⁾ من لا تحل له والله الله¹³⁾ إن
تخرجني¹⁴⁾ من نعمتي* ولم يلزمني حنت والله الله¹⁵⁾ إن تدشن
إني عمك حيا فوالله¹⁶⁾ * يا أمير المؤمنين* ما مات فاطلك لي¹⁷⁾
الدخول عليه والنظر إليه¹⁸⁾ وعتف¹⁹⁾ بهذا القول مرات فاذن له
بالدخول²⁰⁾ على إبراهيم وحده قال أحمد²¹⁾ قال لي أبو²²⁾ سلمة
فقبلنا نسمع صوت ضرب بدن بكف ثم انقطع عنا ذلك الصوت

„mand richtete das Wort an ihn, bis die Düste der Kohlen-
becken aufstiegen^{a)}; in diesem Augenblicke schrie Sâlih: „Gott,
„Gott, o Beherrscher der Gläubigen [möge verhindern], dass du
über mich das Urteil der Scheidung von meiner Gattin sprichst,
„und sie hinwegschleppen und einen Andern heirathen lässtest,
„während ich [noch] der rechtmässige Herr des Ehebettes bin,
„und ihr beizuhelfen Jemand dem sie [ihre Berührung] nicht zu-
steht; und Gott, Gott, dass du mich aus meinem Wohleben
hinausstossst, da doch Eulbruch nicht an mir haftet; und Gott,
„Gott, dass du den Sohn deines Oheims lebendig begrabest!
„Denn bei Gott, o Beherrscher der Gläubigen, er ist nicht todt;
„so gestatte mir denn zu ihm einzutreten und ihn zu untersuchen.“
— und rief diese Worte mehrmals; [endlich] erlaubte er ihm
zu Ibrahim allein hineinzutreten“. Ahmed sagte: „Abū Salama
hat mir [weiter] gesagt: Darauf begannen wir ein Klatschen zu
hören [wie wenn man] einen Körper mit einer Hand schlägt;
dann hörte dieses Klatschen auf, und nun hörten wir den Ruf „Gott
ist gross!“; Sâlih trat heraus zu uns, indem er [fortwährend] „Gott

1) ينطق أحد A يكلمه كلمة C. 2) قبل M. 3) بهله D. 4) ي

5) N. 6) om AM وقال add C. 7) وتنتز V فتنتز⁰

8) ويتز⁰ C. 9) فيتز⁰ A. 10) om A. 11) om M. 12) و⁰ VF

13) في امره A. 14) في add A. 15) om AM. 16) في⁰ C. 17) و⁰ C.

18) في⁰ V. 19) في⁰ A. 20) om N. 21) أمي AM

a) Zum Beginn der Trauerfeierlichkeit, s. v. Kremer, Cultur II 208

ثم¹⁾ سمعنا تكبيرا²⁾ * فاخرج الينا³⁾ صالح وهو يكبر ثم* قال قم يا امير المؤمنين حتى اريك عجبا⁴⁾ فدخل اليه⁵⁾ الرشيد وانا⁶⁾ ومسرور⁷⁾ الكبير⁸⁾ وابو سليم معه* فاخرج صالح⁹⁾ ابرة كانت معه فادخلها بين ظفر ابهام¹⁰⁾ يده¹¹⁾ اليسرى ولحمه فجذب ابراهيم بن صالح يده¹²⁾ * وردھا الى بدنه* فقال صالح يا امير المؤمنين¹³⁾ * عمل يحس الميت بالوجع فقال¹⁴⁾ الرشيد لا فقال له¹⁵⁾ صالح لو شئت ان يكلم امير المؤمنين* الساعة لكلمه فقال له الرشيد¹⁶⁾ فانا¹⁷⁾ اسالك ان تفعل ذلك¹⁸⁾ فقال يا امير المؤمنين اخاف¹⁹⁾ ان عاجلته²⁰⁾ وافاق وهو في كفن فيه رائحة الحنوط ان ينصدع قلبه فيموت موتا حقيقيا²¹⁾ فلا يكون لى في احياؤه حيلة ولكن

„ist gross!“ rief, und sagte hierauf: „Erhebe dich, o Beherrscher der Gläubigen, damit ich dich ein Wunder schauen lasse“. Und es ging Er-Rasîd, und ich und Mesrûr el-kebîr und Abû Selîm mit ihm, zu ihm hinein; und Sâlih holte eine Nadel hervor, [welche] er bei sich hatte und führte sie zwischen den Nagel des Daumens seiner [Ibrâhîm's] linken Hand und seinem Fleisch ein. Da zog Ibrâhîm ibn Sâlih seine Hand [zurück] und legte sie wieder an seinen Körper; Sâlih aber sprach: „O Beherrscher der Gläubigen, [kann] ein Todter Schmerz empfinden?“ Er-Rasîd sagte: „Nein“. Hierauf sagte Sâlih zu ihm: „Wenn ich wollte, dass er den Beherrscher der Gläubigen jetzt anredete, so würde er ihn anreden“. Er-Rasîd sprach zu ihm: „So er- suche ich Dich solches zu thun!“ Er aber sagte: „O Beherrscher der Gläubigen, ich fürchte, wenn ich ihn in Behandlung nehme und er zu sich kommt, während er sich [noch] in einem Leichentuche befindet an welchem der Duft des Todtenweihrauches^{a)} [haftet], dass [dann] sein Herz springt und er den wirklichen

1) لنا M. 2) ثم خرج صالح مكبرا و** 3) ذ أ و 4) add A. 5) om A. 6) وائى م⁰ 7) ** om A. 8) ابراهيم 9) add C. 10) يد ابراهيم 11) ** om M. 12) ** om C. 13) قال له N. 14) om AM. 15) افعل ذلك** A. 16) م⁰ نى 17) om N. 18) Vor يا N. 19) عاجلته M: 20) MPV. 21) يقا⁰ P = ACDNPV.

a) v. Kremer a. a. O.

يا¹ امير المؤمنين تام² بتجريد³ من الكفن ورد⁴ الى المغتسل
 باعد⁵ انفسل عليه حتى تنزل⁶ رائحة⁷ الحنوط⁸ عنه ثم
 بلس مثل⁹ ثيابه¹⁰ * التي كان يلبسها في حال صحت¹¹ وعلمته¹² *
 ويطيب¹³ * بمثل ذلك الطيب * ويحول الى فراش¹⁴ من¹⁵ فرش¹⁶
 لمي¹⁷ كان يجلس وينام¹⁸ عليها¹⁹ حتى اعالجه بحضرة امير
 المؤمنين فانه²⁰ يكلمه²¹ من ساعته قال احمد قال لى ابو سلمة
 ثولتى الرشيد²² * بالعمل بما²³ حده²⁴ * صالح ففعلت ذلك
 * ثم صار الرشيد وانا معه ومسرور وابو سليم²⁵ وصالح الى الموضع
 الذى فيه ابراهيم * ودعا²⁶ صالح بن²⁷ بهله²⁸ بكندس ومنفخة

„Tod stirbt, wo ich [dann] kein Mittel hätte ihn ins Leben zurückzurufen; sondern, o Beherrscher der Gläubigen, du magst befehlen, dass er von dem Leichentuche befreit und in den Waschraum zurückgebracht und wiederholte Abwaschungen an ihm vorgenommen werden bis der Geruch des Todtenweihrauchs von ihm weicht; dann ziehe man ihm [Kleider] an [die] gleich [sind] seinen Kleidern welche er zur Zeit seiner Gesundheit und [auch] seiner Krankheit anzuziehen pflegte, und parfümiere ihn mit dem gleichen Parfum, und transportiere ihn zu einem von seinen Divanen, auf welchen er zu sitzen und zu schlafen pflegte, damit ich ihn [alsdann] in Gegenwart des Beherrschers der Gläubigen in Behandlung nehme; alsdann wird er ihn sofort anreden.“ Ahmed sagte: „Abu Salama sagte mir weiter: Du betraute mich Er-Rasid mit der Ausführung dessen was Sālih vorgeschrieben hatte; ich that dieses; dann ging Er-Rasid, und mit ihm ich und Mesrūr und Abū Selim und Sālih, zu dem Orte an welchem Ibrāhīm [sich befand]; nun liess Sālih ihn Bahlah Niespulver und einen Blasebalg aus der Vorrathskammer

1) يامر A.

2) om A.

3) د⁰ C.4) ي⁰ A.

5) ربيع A.

6) om A.

7) العادة ** A

8) M nur علمته: p nur صحت⁸.

9) بما كان يتطيب به ** A.

10) om A.

11) فرش¹¹ D فرشيه

12) الذى AM.

13) om AM

14) د⁰ ACM.

15) om A.

16) لم¹⁶ A.

17) بامضا ما اشار به ** A.

18) مما C.

19) حدته M.

20) ** om A.

21) سلمة N.

22) واد⁰ A فد⁰ 23) om A.24) د⁰ C om A.

من الخزانة ونفخ¹⁾ من الكندس في أنفه²⁾ فمكث مقدار سلس ساعة ثم اضطرب بدنه³⁾ وعطس وجلس قدام الرشيد وقبل يده وساله عن قصته⁴⁾ فذكر⁵⁾ أنه كان نائما نوما⁶⁾ لا يذكر أنه نام مثله قط طيبا إلا أنه رأى في منامه كلبا قد أهوى إليه فتوقاه بيده فعض ابهام يده اليسرى عضنة انتبه⁷⁾ وهو يحس⁸⁾ وجعها وأراه⁹⁾ ابهامه التني¹⁰⁾ كان صالح أدخل فيها¹¹⁾ الأبرة وعاش إبراهيم¹²⁾ بعد ذلك دهرا ثم تزوج العباسة¹³⁾ بنت المهدي¹⁴⁾ وولى مصر وفلسطين¹⁵⁾ وتوفي بمصر¹⁶⁾ وقبره بها¹⁷⁾

„holen und blies etwas Niespulver in seine Nase; da blieb er „[noch] etwa den sechsten Theil einer Stunde [liegen], dann zuckte „sein Körper und er nieste und setzte sich [aufrecht] vor dem „Kusid [hin], und küsste seine Hand. [Dieser] fragte ihn nach „seiner Geschichte“; und er erwähnte, dass er in einem Schläfe „gelegen habe, dessen gleichen an Annehmlichkeit er sich nicht „erinnere jemals geschlafen zu haben; nur habe er in seinem „Schläfe [Traume] einen Hund gesehen, der eben auf ihn los „gefahren sei; den habe er mit seiner Hand abzuwehren ver- „sucht“ und da habe er den Daumen seiner Linken gebissen, „einen Biss dessen Schmerz er im Aufwachen gefühlt — und „[dabei] zeigte er ihm seinen Daumen in welchen Sâlih die Nadel „eingeführt hatte. Und Ibrâhîm lebte hiernach noch [einige] „Zeit, heiratete dann die ‘Abbâsa, die Tochter des Mahdî, und „verwaltete als Statthalter Aegypten und Palästina und starb in „Kairo, wo auch sein Grab [sich befindet]“.

1) ثم ذ⁰ A. 2) أنف إبراهيم A. 3) جسمه AM. 4) قضيتده P.

5) AM. يجد 8) P. add بها M بينده 7) CM. يو⁰ 6) AM. add له 5)

9) م⁰ ف⁰ 9) AM. سية⁰ 13) om AM. 12) AM. 11) ا⁰ 10) AM. الذى 10) M. ف⁰ 9)

AMVP العباسية C. 14) الرشيد AM. 15) om A. 16) بها A.

17) A. بقرافتها

a) D. h. was er in der Zwischenzeit für Empfindungen gehabt u. s. w.
b) Würd. sich vor ihm zu hüten gesucht.

Die Frage nach dem Werthe obiger Notizen ¹⁾ führt uns zunächst auf die andere nach den Quellen derselben. Hier finden wir bei Uṣ. zunächst das im Fi. enthaltene Material vollständig wieder; die vier Bücher Kankah's Fi. 270, 25 stehen hier S. 473 §§—§§. ebenso ist Uṣ. 473, 5—474, 4 = Fi. 271, 2—6, welche Stelle Flügel Ztschr. XI wie Uṣ. in 8 übersehen hatte ²⁾. Letzterer hat dann in 2 das Versäumte nachgeholt, aber in seiner Hs. des Fi. die Worte 271, 2—3 von كتاب bis الكتب nicht vorgefunden, also sie im Lesen übersprungen — bei dem wiederholten الكتب begreiflich. Jedenfalls aber verliert dadurch seine Angabe von dem كتاب المواليد des Šangahal jedes Gewicht, wir haben diesem vielmehr das „Buch der Geheimnisse der Fragen“ zuzuertheilen und das „grosse Buch der Nativitäten“ dem نهف (Nahaf oder ähnlich) zurückzugeben. Man bemerkt gleichzeitig leicht, dass Uṣ. seiner auch in andern Fällen nur zu sehr hervortretenden Neigung, aus einem ihm vorliegenden Namen nebst Büchertitel einen schönen Artikel zu machen, auch in diesem Falle bei Šangahal (Gūdar s. u.) nachgibt; man hat also jene Angaben über die Tüchtigkeit der indischen Gelehrten in den verschiedensten Wissenschaften, zu welchen H. 30, 619. 625 mit Recht Anstoss nahm, einfach so zu verstehen, dass für einen Araber des 7. Jahrhunderts ein richtiger حکيم gleichzeitig Arzt, Philosoph und oft genug auch Astrolog war, und dass der gute Uṣ. in seinem Bestreben, die grossen Männer aus Indien recht zu loben, in aller Harmlosigkeit — denn mit Absicht lügt der Mann nicht — ihnen die in der Person eines Inders unvereinbaren Praedicate beilegte. Im Fi. kommt nicht eine einzige Stelle vor, welche diesen Anstoss böte; denn das ومن وصل اليها كتب في النجوم والطب braucht keineswegs zu bedeuten, dass ein und derselbe Gelehrte astronomische und medizinische Werke verfasst habe. — In gleicher Weise sind die Worte des Uṣ. hinter den Namen 474, 4—7 nichts als ein geschwätziges Ausspinnen der Notiz Fi. 271, 2 s. — Ebenso hat er seine Bemerkungen über Širek, Susrud, Sindhisān und die mit Asānkar beginnenden Titel dem Fi. 303 entnommen; nach der ihre Anführung einleitenden Bemerkung hat er allerdings auch die Citate, welche sich im Rāzī daraus finden (s. u.), wohl gekannt. Aus ähnlichen Quellen werden die dazwischen tretenden Titel *Bakān*, *Differenzpunkte*, und *Erläuterung* stammen, deren erster ebenfalls

1) Absichtlich lasse ich mich auf eine Erörterung der jedenfalls secundären jüdischen Nachrichten (St. Ztschr. XXIV) nicht weiter ein. 2) Gänzlich von Uṣ. und Flügel übersehen ist das كتاب السموات للهند

Fi. 317, 14, über welches s. unten.

im Hâwî vorkommt, während auf den zweiten ein Citat im Muw. (Seligm. praef. XIV) hinweist; der dritte aber wird vermuthlich aus Fi. 303, 11—12 entstanden sein. Das Folgende bis zum Schluss des 4. Abschnittes ist mit kleiner Aenderung der Reihenfolge ganz nach dem Fi., zu dem wir dann freilich nur noch im 6. Abschnitt mit Gûdar (von dem dasselbe gilt als oben von Sang.) und mit einer Notiz über Manka im 7. (s. u.) zurückkehren.

Nach Ausscheidung alles dem Fi. Entnommenen fassen wir nun die übrigen Bestandtheile ins Auge. Die Büchertitel in dem Artikel über Kanka¹⁾, welche mit dem die bekannten Fata erlebt habenden kunnâschartigen libellus beginnen, sind lediglich bei Uş. überliefert, und ich bin ausser Stande, sie weiter hinauf zu verfolgen. Sie würden also, da Angaben aus dem 7. (13.) Jahrhundert über Indica des 3. (9.)²⁾ eo ipso starken Zweifeln unterliegen, auch dann bei Seite gelassen werden müssen, wenn nicht positive Momente zu ihrer Verdächtigung vorlägen. Solche sind es aber doch gewis, wenn dem vermeintlichen كتاب التوهم das gleichnamige des Tauqaşal gegenübertritt, und der كناش, den Kankah verfasst haben sollte, Fi. 303, s als der des Susrud erscheint, den Manka übersetzt hat. Streichen wir aber diese beiden als Doubletten, so entfällt wiederum der Anstoss, dass ein und derselbe indische Autor gleichzeitig zwei Wissenschaften bearbeitet haben sollte; es bleibt ein reiner Astronom übrig, welchem dann, wer sehr gutmüthig sein will, auch das Buch über die Weltperioden noch zugeben kann; die übrigen H. Kh. I 199. V 158. 161 vorkommenden Astrologica dürften genügend dadurch charakterisiert werden, dass der Verf. der V 158 genannten منازل القمر als seine Quelle nach H. Kh. den Hermes bezeichnet. Wie denn überhaupt als Resultat dieser und anderer ähnlicher Untersuchungen nicht oft genug wiederholt werden kann, dass Notizen des H. Kh., deren Herkunft wir nicht ganz genau controlieren können, jeder Auctorität ermangeln. Das soll kein Vorwurf für den fleissigen Hâggî sondern nur eine Warnung für solche sein, welche seine Angaben ohne nähere Prüfung anzunehmen geneigt sein möchten.

Der eben für den Kankah aus dem Wege geräumte Anstoss kehrt nun aber sofort bei seinem Kollegen Sānāq wieder. Auch er ist gleichzeitig Weiser, Arzt und Sternkundiger, hat auch demgemäss ein Buch voll weiser Lehren an einen indischen König, eine Astronomie, ein Buch über Gifte und sogar eine Thierarzneikunde geschrieben. Letztere würden wir nun freilich auf Suçruta

1) So lautet der Name in der Ueberlieferung sicher, obwohl wegen der geringen Auctorität derselben einer Conjectur *Katkah* nichts im Wege stünde.

2) Kanka's erste Erwähnung bei Abû Ma'sar stellt diesen terminus ad quem sicher.

abwälzen können (H. 31, 663), wenn wir es vorläufig vor Has verantwortlich lassen; lassen wir sie also einstweilen in *suspense*, und sehen wir uns zunächst um, was wir nach den sonstigen Nachrichten einem Sānāq am ehesten zuschreiben dürfen. Wenn wir nun im Text des Uṣ. einige an einen Regenten gerichtete Weisheitssprüche citirt finden, und dabei uns entsinnen, dass nach Fi. 305, 24. 315, 3. 316, 19 von Sānāq dem Inder ein Buch „über [Lebens]führung“, ein andres „über Betreibung des Krieges und der für den König nothwendigen Auswahl von Männern, und über Ritterschaft, und Speisen, und Gift“, und ein drittes „bestehend in Bildungslehren“ herrühren — so werden wir mehr als genügt sein, uns hier der Uebereinstimmung der Citate bei Uṣ. mit der ältesten Ueberlieferung im Fi. anzubequemen. Und wenn wir dies nicht ablehnen können, so werden wir auch unsern Sānāq mit dem weisen Rathgeber des Candragupta umsomehr identificiren müssen, als nach der von Uṣ. gegebenen Probe wie den Titeln des Fi. die bezüglichen Spruchsammlungen den unter Cānakya's Namen gehenden indischen (Weber in Monatsb. d. Berl. Ak. 1864 S. 401 f.) ähnlich, wenn auch vielleicht nicht mit ihnen identisch gewesen sind¹⁾. Damit haben wir dann möglicherweise auch die Erklärung für das „Buch über die Sternkunde“: nach Weber, Ind. LG. 2278 n. ** gibt es einen Astronomen, dessen Name Vishnugupta auch dem Cānakya eignet. Bliebe also das Buch über die Gifte; doch das werden wir noch in anderem Zusammenhange zu besprechen haben.

Mankab der Inder ist seiner Person nach von allen ziemlich der Bestbezeugte. Er kommt nicht nur im Fi. 245, 7. 303, 2. n. sondern auch im Ṭabarī (Reinaud, Mém. sur l'Inde 315) vor, so dass also seine erste Erwähnung vor 310 H. fallen würde, d. h. nur ca. 120 Jahre nach der Zeit, zu welcher sein erstes Auftreten stattgefunden hätte (gegen H. 30, 620). Freilich aber stehen die näheren Umstände, welche Reinaud nach Ṭabarī über sein Erscheinen auf islamischem Boden berichtet, mit anderen Ueberlieferungen in Widerspruch. Es heisst (Reinaud S. 315—316) dass Mankab (wie der Name dort lautet) von dem Chalifen zu Anfang seiner letzten chorasianischen Reise citirt worden sei: „Le député avait ordre de solliciter du prince du pays, pour le médecin Mankab, la permission de se mettre en route pour Balkh, où devait se rendre le Khalife. Thabary ajoute que Mankab se mit en marche pour Balkh, et qu'il assista le khalife à ses

1) Gegen die lautliche Uebereinstimmung des arabischen Namens mit dem indischen darf die Differenz zwischen *ca* und *sa* (H. 30, 625) nicht geltend gemacht werden; s. Hoffmann, Auszüge (Abh. d. DMG VII, 3) S. 270 n. 2133.

In ش = ز (ارشيدس، اوتوشيموس، ارشيجانس) ist der Unterschied noch grösser.

„derniers moments, après quoi il retourna dans la presqu'île“. Es braucht allerdings hiemit nicht nothwendig gemeint zu sein, dass Er-Rasîd in Balkh gestorben sei — bekanntlich fand er sein Ende in dem gegen 100 geographische Meilen davon entfernten Tûs — immerhin ist aber auffällig, dass von der Gegenwart des Mankah an seinem Todtenbette nirgends sonst etwas überliefert ist. Weder Ibn el-Afir VI 145 noch das Kitâb el 'ojûn (de Goeje, Fragm. hist. Ar. I 317) oder das Tarîkh el Kholafâ 299 wissen etwas davon, und auch Weil G. d. Chal. II 165 f. hat aus seinen Quellen nichts der Art zu berichten. Die genauesten Nachrichten über das Ende des Rasîd finden sich bei Uş. VIII 3 in der Biographie des Gabriel b. Bokhtjesu: nach diesen (Weil S. 166 referiert sie ungenau) hätte Er-Rasîd in den letzten Tagen seiner Krankheit den Gabriel, der ihm auf sein Drängen nach schleuniger Herstellung unangenehme Wahrheiten gesagt, einsperren lassen und sich der Quacksalberei eines „persischen Bischofs“ (ابن بغارس اسقف الفرس) anvertraut, der ihn dann schleunigst zu Tode curiert. Inwiefern ein Bischof in Tûs zu Hârûn's Zeiten möglich ist, brauche ich hier nicht näher zu untersuchen; die ganze Geschichte wird zwar auf den Uebersetzer Pethion (قبنون الترجمان), also eine alte Auctorität, zurückgeführt, ihre Richtigkeit könnte aber ohnehin nur auf Grund der Berichte des arabischen Tabarî geprüft werden. Es genügt festzustellen, dass nirgends Mankah, überall vielmehr andere Aerzte bei der letzten Krankheit Hârûn's erwähnt werden, wie denn auch die im Fi. hervorgehobene Uebersetzerthätigkeit des Inders für den Barmekiden Jahjâ eine weit frühere Anwesenheit desselben in Bagdad voraussetzen würde. Letztere würde mit der von Uş. berichteten Anekdote in Einklang stehen, welche freilich andererseits stark den Eindruck des Erfundenen macht, wengleich ihre Quelle das Werk Ibn el-Gauzi's H. Kh. I 185 zu sein scheint. Ist also auch sicher, dass schon die älteren Berichte einen Inder Manka als Vermittler zwischen Indien und dem Chalifenreiche, bzw. als Uebersetzer aus dem Indischen, sei es nun ins Persische oder Arabische, kennen, so wird es vorläufig schwierig sein festzustellen, ob eine und welche der über ihn berichteten Erzählungen Glauben verdient; um so schwieriger, als diese Frage mit der gleich zu erörternden über die Geschichte des Šâlih ibn Bahlah in der Weise verknüpft ist, dass entweder auf die letztere, oder aber auf die Erzählungen von Mankah ein bedenkliches Licht fällt.

Wenn wir nämlich die Einzelheiten des von Šâlih handelnden Berichtes genauer ansehen, so ergibt sich sofort, dass wir es hier mit einem Muhammedaner zu thun haben — denn falls man die wörtliche Anführung seiner auf's deutlichste einen muhammedanischen Charakter tragenden Aeussereien durch einen Augenzeugen als unzuverlässig, oder aber die Zurückführung des ganzen Berichtes

auf einen solchen als erdichtet verwerfen wollte, so verläöre damit die ganze Erzählung jede Auctorität. Auch kann der Name Šālih um so weniger etwa für eine Corruption eines ähnlich klingenden indischen Eigennamens angesehen werden, als Uṣ. in der Biographie des Salmūje (VIII 18 fol. 105a oben der Wiener, 154a oben der Berliner Hs.) seinen Sohn *يحيى بن بهله الهندي*

nennt. Hieraus wie aus den Worten Ġaḥfar's ergibt sich von selbst, dass Šālih nicht allein längere Zeit bereits in Bagdad sich befinden musste, sondern dass die indische Medizin, als deren Hauptvertreter er in Anspruch genommen wird, wie seine eigene Persönlichkeit den wissenschaftlichen Kreisen Bagdads jedenfalls etwas ganz Geläufiges war¹⁾. Nun wäre nur zweierlei möglich: entweder die Berufung des Mankah erfolgte später als die Šālih's — dann erwartete man eine Andeutung bereits bekannter, ja von Er-Rasid selbst erprobter Erfolge indischer Medizin, während in der Mankah-Erzählung umgekehrt die Erwähnung eines indischen Arztes als ein gänzlich Novum erscheint; oder aber Mankah war schon vor Šālih berufen gewesen — weshalb dachte man dann bei der Erkrankung Ibrāhīm's nicht an Mankah? Gestorben konnte er nicht wohl sein, da er frühestens im Jahre des Regierungsantrittes Hārūn's (170) nach Bagdad gekommen wäre, und eine umfassende Uebersetzerthätigkeit für Jahja ibn Chālid u. A., für die er erst Arabisch oder Persisch zu lernen hatte, ihn doch mehrere Jahre hindurch in Anspruch genommen haben würde; in den Anfang der siebziger Jahre muss aber auch die Geschichte Šālih's fallen. Es soll damit nicht gesagt sein, dass es nicht bei Annahme einer gewissen Ungenauigkeit im Ausdrucke einer oder beider Erzählungen möglich wäre, zwischen ihnen eine Art Harmonie herzustellen, immerhin aber wird eine solche stets etwas Gezwungenes behalten.

Was nun den Bericht über die Heilung Ibrāhīm's selbst angeht, so wird sich von Seiten der äusseren historischen Kritik wenig gegen ihn einwenden lassen. Ibrāhīm ibn Šālih²⁾, der bereits im Jahre 163 in Palästina, 165—167 in Aegypten Statthalter gewesen war, erscheint im J. 176 in der That als Statthalter in Damaskus und nachher in Aegypten, wo er im Laufe desselben Jahres stirbt; dass er vorher die 'Abbāsa geheiratet hätte, ist meines Wissens anderweitig nicht überliefert, wäre aber nicht unmöglich, da diese, die im J. 172 dem Muḥammad ibn Suleimān vermählt worden war, ihren Gatten bereits im folgenden Jahre wieder verloren hatte, und von da bis zu ihrer unheilvollen Ehe mit Ġaḥfar im J. 187 noch mehr als einmal kann verheiratet gewesen sein. Die Krankheit Ibrāhīm's wäre also, da er nach

1) Vgl. auch *أبين دهن* Fl. 303, 7. 2) S. über die folgenden historischen Daten Ibn el Atir VI 41. 50. 88. 118 f. Abulmah. I 441. 442. 465. 469. 516. *Fragm. Hist. Ar.* I 292. 307.

ihr noch „einige Zeit“ gelebt haben soll, im Anfang der siebziger Jahre, seine Ehe mit der 'Abbāsa etwa 174 anzusetzen. Die chronologischen Daten stimmen also, und auch die Bezeugung macht zunächst einen guten Eindruck, da Ibn ed-Dāje, der von U. öfter citiert wird, alte Quellen benutzt zu haben und ein ehrlicher Mann gewesen zu sein scheint. Ich bin in der historischen Litteratur nicht bewandert genug um sagen zu können, ob die sonst in dem Stücke vorkommenden geschichtlichen Anspielungen, besonders die auf eine bei jener Gelegenheit begründete Trauersitte der Abbasiden, irgend einen Anstoss bieten; mit diesem Vorbehalt wüsste ich gegen die Erzählung auch aus inneren Gründen nichts einzuwenden, als was sich gegen solche Geschichten a priori immer einwenden lässt — *c'est à prendre ou à laisser*.

Wir würden uns also aus der Ueberlieferung etwa folgendes Bild zu machen haben: Schon vor Er-Rasīd, vielleicht sogar gleichzeitig mit dem Uebergange indischer Astronomie nach Bagdad (spätestens 156 H.; Reinaud, *Mém.* 312, wo des Qifti Angaben durch sichere Thatsachen beglaubigt sind)¹⁾, haben sich auch indische Aerzte in Bagdad eingefunden, von denen einer im Anfange der Regierung Rasīd's bereits dem Islam angehörte, ein anderer, vielleicht etwas später, jedenfalls aber vor 187, mehrere indische Werke übersetzte. Vermuthlich in Folge der Islamisierung dieser Leute hat sich dann ihre Spur bald verloren. So die Ueberlieferung, von der ich mich bemüht habe nachzuweisen, dass sie an sich unglaubwürdig nicht aussieht. Wer aber gute Gründe hat sie anzufechten, braucht sich dadurch in seinen Zweifeln nicht irre machen zu lassen, und wird leicht die Frage aufwerfen: Wenn denn eine solche Litteratur indischer Uebersetzungen bei den Arabern vorhanden war, wo sind die Spuren, welche sie hätte zurücklassen müssen? Auf diese Frage will ich nunmehr zu antworten suchen.

III. Die arabischen Uebersetzungen indischer medizinischer Texte.

a. Uebersicht.

Es ist bekannt und nach dem alten Fabricius, welchem Stein-schneider mit Recht seine gewöhnliche Ehre als Urquell späterer Originalweisheit auch in diesem Falle vindiciert, verschiedentlich hervorgehoben worden, dass die Schriften der arabischen Aerzte eine ganze Anzahl von medizinischen Citaten aus sogenannten indischen Autoren anführen. Die bisher vollständigsten Angaben hierüber, welche auch mir zunächst als Leitfaden dienten, findet man bei St. V. A. LII 487 ff. Es ist eigentlich wunderbar, dass

¹⁾ Leider ist mir Woepcke, *Propagation des chiffres indiens* nicht zugänglich.

weder der treffliche Sprengel noch die neueren Indologen auf den Gedanken gekommen sind, sich einmal näher anzusehen, was in diesen Citaten und Fragmenten eigentlich steht, d. h. wie das Ding denn aussieht, welches die Araber „indische Medizin“ nennen, und dann ist wohl auch wenigstens der Wunsch angezeigt zu erforschen, ob etwa eins oder das andre jener Citate in einem indischen Schriftsteller sich wiederfinde. Ich habe zu diesem Zwecke folgende Bücher durchgesehen: 1) *Continens Rasis ordinatus et correctus per Hieron. Surianum. Venet. 1509* (die von den Früheren benutzte bessere Ausgabe Venet. 1506 war mir leider unzugänglich; ebenso das Mansûrî); 2) *Practica Jo. Serapionis dicta breviarium. Liber Serapionis de simplici medicina cet. Venet. 1503. fol. 92—167*; 3) *Avicennae principis, et philosophi libri in re medica omnes. Venet. 1564. Vol. I und II, p. 1—323* (den Kanon enthaltend). 4) *Ibn Beitar übs. v. Samheimer. Stuttg. 1840—1842*. Für Vollständigkeit meiner Angaben kann ich nicht bürgen, da mir, wie ich ohne Reue gestehe, die Energie gefehlt hat, diese ganze Litteratur genau durchzustudieren (wofür ich mich gern von Jedem will tadeln lassen, der die bezüglichen Folianten betrachtet und von dem Latein Kenntniss genommen haben wird); auch den arabischen Kanon durchzulesen habe ich nicht fertig gebracht, natürlich aber alle in der lateinischen Uebersetzung gefundenen Citate in demselben aufgesucht. Es wird auch nichts schaden, wenn Mehreres fehlen sollte, da das im Folgenden anzuführende zur Erreichung meines Zweckes durchaus genügen wird. — 5) Ausserdem finden sich Citate aus indischen Autoren in dem *Codex Vindobomensis sive Medici Abu Mansur Mucaffak bin Ali Heratensis Liber fundamentorum pharmacologiae ed. F. R. Seligmann. P. I. Vindob. 1859*. Ueber diese hat der Herausgeber Bericht erstattet in den Prolegomena p. XXI. Er hat aus den spärlichen Notizen ebenda p. XII—XIX wichtige Schlüsse auf die Geschichte der indischen Medizin gezogen, und ich kann es nur beklagen, dass diese und überhaupt die ganze ebenso gelehrte wie umsichtige Abhandlung des sorgfältigen Forschers nicht nur den Indologen sondern auch dem Historiker der Medizin *zar' êsoxîv* Haeser im Wesentlichen entgangen zu sein scheint; wir werden sehen, welche Beachtung die Combinationen eines Mannes verdienen, der über die Sachkenntnis des Arztes und des Orientalisten in gleichem Maasse verfügt. — 6) Endlich aber hat St. V. A. LII, 348 zuerst eines Buches Erwähnung gethan, welches von grösster Wichtigkeit für uns sein würde, wenn wir es als das anerkennen dürften, wofür es sich gibt: die vollständige arabische Uebersetzung des bereits oben von Uq. erwähnten „Buches Sâ nâ q des Inders über die Gifte“. Dies werden wir billig zuerst einer näheren Prüfung unterwerfen, ehe wir uns auf das Fragmentenwesen einlassen.

h. Šānāq's Buch über die Gifte.

Die Berliner Handschrift Peterm. II, 187, deren Benutzung ich der bekannten Güte der Königlichen Bibliotheksverwaltung verdanke, ist eine der schönsten, welche ich gesehen habe. Das starke, alte Papier wie die kräftigen Züge eines ächten Neschi aus alter Zeit, welches dem Ductus der Leidener Mubassirhs. (Warn. 515, Catal. III p. 342) und des ersten Blattes des Münchner Honein (445 Quatr. 651 Aum. vgl. Ztschr. 31, 508) nahesteht, und dem Charakter nach mit den bei Wright, Palaeogr. Soc. I, Pl. 7; IV, Pl. 47. 48 abgebildeten älteren Schriftarten verwandt ist, sind sichere Zeugen eines hohen Alters, so dass die am Schluss gegebene Datierung vom J. 661 H. (1262/3 Chr.) durchaus vertrauenswürdig erscheint. In der Ueberzeugung von dem Alter der Hs. kann ich mich auch durch die ausserordentlich häufigen Vulgarismen nicht irre machen lassen; vgl. die durch (*sic*) hervorgehobenen Schreibarten in den allerdings christlichen Hss. vom J. 272 und 383 Palaeogr. Soc. II, Pl. 20. 21, auf welche mich Wright aufmerksam gemacht hat. Die aus Aegypten¹⁾ stammende Hs. hat 42 Blätter zu 11 Zeilen auf der Seite bei einer Grösse von 0.162×0.116 m; sie ist grösstentheils und zwar meist correct punctiert (doch steht immer *s* statt *š*) sowie ziemlich stark und, abgesehen von dem allerdings gänzlich ins Schwanken gekommenen اعراب, leidlich richtig vocalisiert; Tešdid ist nicht selten angewandt; Hamza weniger, besonders fehlt es stets bei *š* am Ausgange des Wortes und bei *y* (statt *š*), bei der Ligatur *š* steht es immer richtig auf dem Elif (*š*). Die langen Vocale haben oft Sukūn auf dem ruhenden Consonanten (سعيد fol. 1 b, المروخ 13 b, يشيع 17 a, شديد 17 b u. s. w.). Das الف الوقاية steht auch bei den Imperfecten Sing. wie يتلوا 17 a. 27 b, ينجوا 18 a. Der Text ist nicht grade schlecht, aber auch nicht sehr gut. Ausser manchen evident falschen Lesarten und einigen sicher erkennbaren Lücken enthält er mehrere Stellen und nicht wenige einzelne Worte, deren Sinn mir dunkel geblieben ist. Hier vermag ich nicht immer anzugeben, ob nur mein mangelhaftes Verständnis oder aber Unrichtigkeiten bezw. Auslassungen im Texte mir Veranlassung gegeben haben anzustossen; in ein paar Fällen bin ich geneigt die Schuld dem Ungeschick des Verfassers zuzuschreiben, dessen Rede fast überall, wo er über die gewöhnlichen technischen Wendungen hinauszugehen hat, mir gezwungen und unklar erscheint. Ich habe dies in der möglichst wörtlichen Ueber-

1) Vgl. unten hinter den Auszügen.

setzung genau nachgeahmt. Leider reichen meine syrischen und persischen Kenntnisse nicht aus, um angeben zu können, ob man aus dem Stil auf die Sprache, aus welcher das Büchlein übersetzt sein könnte, schliessen darf; wir werden indes sehen dass diese Frage für unseren Zweck gleichgiltig ist. Den letzteren allein habe ich überhaupt bei Mittheilung der folgenden Auszüge im Auge; ich bitte also, weder an Text noch an Uebersetzung die Ansprüche stellen zu wollen, welche bei einer Ausgabe sich von selbst verstehen ¹⁾). Bei einer solchen, für die freilich unser Hs. kaum ausreichte, würde mir auch die Pflicht obgelegen haben, einmal weitere Studien über die zahlreichen Namen von Arzneimitteln anzustellen, über welche mir die nächstliegenden Handbücher keine Auskunft ertheilten, zweitens aber die Beziehungen zu untersuchen, in welchen die vorliegende Schrift zu der sonstigen toxikologischen Litteratur stehen könnte. Um Sachkennern, die sich für einen dieser beiden Gegenstände interessieren möchten, die nöthige Grundlage für weitere Nachforschungen zu gewähren, habe ich die Auszüge, so öde der Inhalt des Schriftchens uns amuthet, sehr umfangreich gemacht und alle charakteristische Stellen wörtlich in Text und Uebersetzung angeführt, insbesondere auch von den mir unverständlichen oder zweifelhaften Wendungen keine übergangen. Den arabischen Text gebe ich unter Weglassung der Vocale, dagegen mit Hinzufügung der fehlenden Punkte, sowie in vielen Fällen des Hamza, genau nach der Handschrift oder doch unter Angabe ihrer Lesart.

1) Ich hebe dies ausdrücklich hervor, weil ich aus dem Beispiele I. Löw sehe, dass selbst intelligente Leser dem, welchen sie mit ihrer Aufmerksamkeit beehren, nicht immer ganz gerecht werden. Löw sagt *Aram* Pl. 14 inf. „Auch ohne die syrische D.-Uebersetzung zu kennen, dürfte Müller nicht daran zweifeln, dass Honein die mitgetheilte Erklärung so nicht gegeben haben kann; von dem arabischen Dioscorides, den Honein revidirt hat, kennt man genug, um zu wissen, dass diesem, den de Sacy (*Abdall* p. 52) nicht umsonst als „célèbre“ bezeichnet, nicht „Alles zuzutrauen“ ist“. Ich will mich hier auf eine Discussion über Honeins griechische Kenntnisse um so weniger einlassen, als ich nicht in der Lage bin zu beurtheilen, wie weit man bei ihm in dieser Beziehung Selbständigkeit, wie weit Abhängigkeit von älterer syrischer Uebersetzung voraussetzen hat. Grade aus diesem Grunde aber habe ich an der von Löw angezogenen Stelle nichts weiter gethan, als ein Dilemma gestellt, dessen beide Propositionen mir gleich unwahrscheinlich vorkamen, und eine Entscheidung direct abgelehnt, indem ich nur die Andeutung hinzufügte „das lebhafteste Bedenken gegen die Richtigkeit selbst der älteren litterarhistorischen Uebersetzungen auf alle Fälle entstehen müssen“; d. h. ich habe mich, wenn für einen von beiden Sätzen des Dilemmas, für den erklärt, welcher dem Honein günstig war. Auch durfte Löw meine Aeusserung „mag in dem

أشجار ein أشجار¹ stecken oder etwas anderes“ nicht citiren „أشجار wie Aug. Müller wollte“. In meinem Ausdruck lag grade, dass ich nichts „wollte“. Das sind Kleinigkeiten; wer sich aber genau zu überlegen gewohnt ist, was er schreibt, wünscht auch bei Kleinigkeiten genau citirt zu werden, selbst wenn er sich in der Sache gern belehren lässt.

Der Titel fol. 1 a lautet: „Das Buch Šânâq's des Inders über die Kennzeichen der vergifteten Sachen und wodurch sie vergiftet werden, und die Kennzeichen desjenigen [d. h. die Zeichen an welchen man den erkennt], welcher etwas davon getrunken hat und was ihn befällt an Krankheiten, sowie deren Medicamentierung.“

[Nach der Basmala fol. 1 b]. „Es ist Šânâq der Inder hervorragend gewesen bei den Leuten seines Zeitalters, weise; er hat dieses Buch verfasst, indem er darin erwähnt die Gifte, welche künstlich hervorgebracht werden und die [Momente], welche hinweisen auf dasjenige, was ihnen entgegengesetzt ist und ihnen hilft und ihre schädliche Wirkung aufhebt, mit Erlaubnis des allmächtigen Gottes. Und es ist gewesen derjenige, welcher es zur [= zu unserer] Bekanntschaft gebracht und übersetzt hat aus dem Indischen in's Arabische in persischer Schrift, ein Mann, der bekannt ist als [= unter der Bezeichnung] Abû Hâtim el Balchi; er hat es übersetzt für Châlid ¹⁾ [sic] ibn Châlid den Barmekiden; darauf ist es übersetzt worden für el-Ma'mûn durch el-'Abbâs ibn Sa'id el-Gauharî, dessen Freigelassnen; und er ist derjenige, welcher übernommen hat seine Vorlesung vor el-Ma'mûn.

— Es sagt el 'Abbâs ibn Sa'id: Es sagt Šânâq, der unter den Indern hervorragende, im Anfang dieses seines Buches: [fol. 2 a] Ein Feindschaftsverhältnis fördert zu Tage Schädigungen; die Schädigungen lassen sich eintheilen in zwei Abtheilungen; und

كِتَابُ شَانَاقٍ [so] الْهِنْدِيِّ فِي عَلَامَاتِ الْأَشْيَاءِ الْمُسَمُومَةِ وَمِمَّا ذَا تُسَمُّ

وَعَلَامَاتٍ مِّنْ شَرَبَ نَعْصَهَا وَمَا يُلْحَقُهُ | مِّنَ الْعِلَلِ وَمَذَاقَاتِهَا

[1 b] كان شَانَاقُ الْهِنْدِيِّ عَظِيمًا عِنْدَ أَهْلِ زَمَانِهِ حَكِيمًا فَوَضَعَ هَذَا الْكِتَابَ يَذْكُرُ فِيهِ السَّمُومَ الْمُسْتَخْرَجَةَ بِالْحَيْلِ وَالِدَالَةِ عَلَى مَا يَصَادُّهَا وَيَنْفَعُهَا وَيُدْفَعُ ضَرَرَهَا بِإِذْنِ اللَّهِ عَزَّ وَجَلَّ فَكَانَ الَّذِي اسْتَخْرَجَهُ وَنَقَلَهُ مِنَ اللِّسَانِ الْهِنْدِيِّ إِلَى الْعَرَبِيِّ بِالْخَطِّ الْفَارَسِيِّ رَجُلٌ يَعْرِفُ بِأَبِي حَاتِمِ الْبَلْخِيِّ فَسَّرَهُ لِحَالِدِ بْنِ خَالِدِ الْبَرْمَكِيِّ ثُمَّ نَقَلَ لِمَامُونٍ عَلَى يَدِ الْعَبَّاسِ بْنِ سَعِيدٍ الْجَوْهَرِيِّ مُوَلَّاهُ وَهُوَ الَّذِي تَوَلَّى قَرَأْتَهُ عَلَى الْمَامُونِ | قَالَ الْعَبَّاسُ بْنُ سَعِيدٍ | قَالَ شَانَاقُ عَظِيمُ الْهِنْدِ فِي أَوَّلِ كِتَابِهِ هَذَا [fol. 2 a] أَنَّ الْعِدَاوَةَ تَنْظُرُ الْمَضَارَ وَالْمَضَارَ تَنْقَسِمُ

1) Fehler der Hs. statt Jahjâ.

„[zwar besteht] die eine der beiden Abtheilungen [in] verborgenen
 „Giften, die andere [in offen] hervortretender Anfeindung. Die
 „[offne] Anfeindung ist die Inangriffnahme des Strebens nach der
 „Vernichtung, z. B. Feindschaft der¹⁾ und Ausrüstung
 „der Truppen und Aufmarschierenlassen der Heeresabtheilungen,
 „und das Vorangehen der Fahnen und das Rasseln der Trommeln
 „und der Panzer und die Ausrüstung mit blanker Waffe, kurz die
 „Offenbarmachung dessen, was die Gemüther und die Herzen ver-
 „bergen [und was besteht] aus grossem Schaden und gewaltigen
 „Unheil, sowie dieerspähung [der Gelegenheit] Gewalt zu be-
 „kommen über Seinesgleichen: gleichzeitig hiemit aber hat statt
 „zufinden das auf seiner Hut Sein und das Erwachen des Bedrohten
 „aus dem Schläfe der Sorglosigkeit. — Die andre Abtheilung
 „aber, nämlich die verdeckten Schädigungen, [geht aus] von der
 „[scheinbaren] Liebe zu den Feinden [welche besteht] in äusserlich
 „freundlicher Haltung²⁾ des Anwesenden bei der Begegnung [fol. 2b]
 „unter [gleichzeitiger]erspähung der [Gelegenheit zu] hinterlistigen
 „Zufügen von Unheil. Dies nun ist die weiterreichende der beiden
 „Arten in Allgemeinheit der Schädigung, und die schnellere in Zer-
 „reissung des Convenienzverhältnisses, durch Vergiftung der Feinde
 „mit Gift welches die Seelen von ihren Leibern in schnellster Zeit
 „löst, wenn zögert [den Feind zu treffen] die Waffe der Ungläcks-

لِي قَسْمَيْنِ فَاحِدِ الْقَسْمَيْنِ سُمُومٌ مَكْنُونَةٌ وَالْآخَرُ جَهَارٌ ظَاهِرٌ وَالْجَهَارُ
 مَوَ الْمِبَادَاةِ فِي الطَّلَبِ لِلتَّلَفِ كَعِدَاوَةِ الْأَلُوَّةِ وَتَعْبِيَةِ الْعَسَاكِرِ وَنَضْدِ
 الصَّفُوفِ وَزَحْفِ الرَايَاتِ وَخَفَقِ الطَّبُولِ وَالدَّرَجِ وَالْهَيْئَةِ بِالسَّلَاحِ الشَّاهِدِ
 وَاعْلَامِ مَا تَسْتَرُهُ الْأَفِيدَةُ وَالْقُلُوبُ مِنْ جَلِيلِ الْآفَةِ وَعَظِيمِ الْبَلَاءِ
 بِمِرَاقِبَةِ التَّمَكُّكِ مِنَ الْإِتْرَابِ وَمَعَ هَذَا يَكُونُ لِلْخَذَرِ وَتَنْبِهِ³⁾ الْمَطْلُوبِ
 مِنْ سَنَةِ الْغَفْلَةِ ٥ وَالْقَسْمُ الْآخَرُ مِنَ الْمَضَارِّ الْمَكْتُونَةِ هُوَ مِنْ مَوْتَةٍ
 لِأَعْدَاءِ بِظَاهِرِ حَسَنِ الشَّاهِدِ فِي الْلِقَاءِ [fol. 2b] وَتَرْمِدِ الْمُخَاتَلَةِ
 بِالسَّبَلَاءِ وَهُوَ ابْلَغُ الْوَجْهِينِ فِي عَمُومِ الْمَضَرَّةِ وَأَسْرَعُ⁴⁾ [so] فِي تَهْتِكِ
 الْمَلَاوِمَةِ بِسَمِّ⁵⁾ الْأَعْدَاءِ بِسَمِّ يَحْتَلِلُ الْأَنْفُسَ مِنْ أَبْدَانِهَا فِي أَسْرَعِ وَقْتِ

1) ? Haus conjectiert *الْوَلَاةِ*.

2) Wörtlich: „Liebe der Feinde

in dem Aeusserlichen der Schönheit des Anwesenden in Bezug auf die Be-

gognung“.

3) Hs. *وَتَنْبِهِ*.

4) Hs. *بَسْمِ*.

„fülle, und sie ist das Erwünschteste und die einfachste Methode für den Untergang des Feindes durch schnellwirkendes Gift. Letzteres nun theilt sich in verschiedene Theile [Arten]; und [zwar gehört] dazu 1) das natürliche a) von dem Gethier, nämlich was die tödtlichen Reptilien in den Höhlungen ihrer Zähne und den Stacheln ihrer Schwänze verbergen, und andres derart unter den Thieren des Landes und des Meeres, vermöge etwas Gegessenen oder Berührten. Und dazu [gehört] b) von den Pflanzen, nämlich ihre Wurzeln und Zweige und Blätter und Kerne und Samen und Früchte; und c) [Einiges] davon ist mineralisch, und das [geht aus] von dem Gestein der Erde. Und dazu [gehört] 2) was die Weisen ¹⁾ [anzufertigen] erfunden haben aus der Substanz des Eisens, nämlich schneidende Schwerter [fol. 3 a] und Stichwaffen und Dolche und Pfeile und was dem ähnlich ist von Ausrüstungsgegenständen, d. h. dem, worin sich vollkommen [vorgesehen] haben die Gegner beim Kampfe und einander gleich [gerüstet] haben die Feinde bei der Begegnung. Alle diese Dinge nun, welche ich aufgezählt habe, darüber haben die Weisen ¹⁾ vor uns bereits gesprochen, und für dieselben [die] vollständige [ärztliche] Behandlung vorgeschrieben. In Betreff also desjenigen was [offen] hervortretend ²⁾ ist, [haben] wir kein Bedürfnis [zu befriedigen] nach Auseinandersetzung der Dinge,

عند تاخر³⁾ سلاح الغوايل وهو اتم مراد واقرب ماخذ في تلف العدو
بالسم الوحي وهو ينقسم اقساماً فمنه الطبيعي من الحيوان مما
تُسِرّه⁴⁾ الهوام القاتلة في اجواف انيابها وحمم اذنيها وغير ذلك من
دواب البر والبحر بماكول او ملامس ومنه من النبات من عروقه
وفروعه وورقه ونواه وبزره وثمره ومنه معدني وهو من حجارة الارض ومنه
ما استخرجته للحكماء من جوهر الحديد من السيوف [fol. 3a] القواطع
والاسنة والحراب والنشاب وما اشبه ذلك من العدة مما قد تكاملت
فيه القراء في المزاحفة وتكاثفات الاعداء في الموافقة وكل هذه التي
عددتها قد تكلمت فيها للحكماء قبلنا ووصفت لها علاجا تاماً فاما
ما كان ظاهراً فليس بنا حاجة الى شرح ما قد كُفينا شرحه⁵⁾

1) Ueber den Begriff s. S. 472 Anm. a. 2) D. h. des oben als Abth. I

besprochenen offenen Angriffs.

3) Hs. تاخر.

4) Hs. تُسِرّه.

5) Hs. شَرَحَهُ.

„deren Auseinandersetzung wir enthoben sind und deren Last von uns genommen ist: dagegen bleibt uns ob[liegend] eine Art, nämlich die heimlichen Gifte, deren [Bereitung] die Weisen erfunden haben mittelst verstandesmässiger Betrachtungen und logischer [sic] Sätze aus [allerhand] Sachen [welche hergenommen werden von den Thieren, z. B. ihren Fleischen und Fetten und Harnsteine und Gallenblasen und deren Veränderungen ¹⁾ — und diese sind diejenigen, bei denen, was in ihnen von Kraft ist, nur in Wirklichkeit tritt auf Grund der [genauesten] Exactheit der Art des Zusammensetzens und der [grössten] Accuratesse [in] der Durchführung desselben [fol. 3 b] mittelst dessen, was für sie ²⁾ passt bezüglich des Ortes und der Zeit und anderer [dabei wirksamer Dinge ³⁾]. Und zwar ist bei ihnen [jenen Mitteln] zweierlei Kenntnis nöthig: 1) die eine davon ist die [Kenntnis der Thatsache] dass hindernde Umstände ihnen, [d. h.] dem in ihnen [liegenden und nun] hervortretenden Unheil sich gegenüberstellen, ⁴⁾ so bedürfen sie [denn] des Entgentretens des Gegenmittels, ⁵⁾ denn es ist nicht anders möglich, als dass sich dabei ein hindernder Umstand vorfindet und sie [daher] nicht allein wirken, sondern [nur] bei Herstellung des Gleichgewichtes [durch das entsprechende] Gegenmittel. Denn bisweilen hat jenes Hindernde eine Qualität, welche Ueberschuss hat an Kälte: diese erfordert dann [als Gegen]gewicht eine Qualität die Ueberschuss hat an Hitze; oder [es ist vorhanden] ein Hinderndes von [der Classe] der Trockenheit.

ياحفظ عنا مؤونته وقد بقى علينا صنف من السموم الحفية التي استخرجها الحكماء بالفكر العقلية والآراء المنطقية من امور من حيوانات من لحومها وشحومها ودمائها ومراراتها واستحالتها فهذا ثلثي لا يظهر ما فيها من القوة الى الفعل الا على حذف صفة التركيب وحسن تدبير ذلك [fol. 3 b] بما يصلح لها من المكان والزمان واشياء اخر من الافعال فهي تحتاج الى علمين احدهما مواجهة الموانع لها لما فيها من البلاء الظاهر فتحتاج الى ملاقاته لصد لانه لا بد من ان يكون فيها مانع ولا تعمل بالوحدة الا عند مدقة الصد لانه ربما كان لذلك المانع كيفية [sic] زايدة في البرد فتحتاج الى كيفية زايدة في الحر او مانع من اليبس فيحتاج ⁶⁾ الى

1) D. h. der mit allen diesen Theilen stattfindenden oder hervorzurufenden

2) Die genannten Materien.

3) Wörtl. „anderer Dinge von den Wirkungen“

4) D. h. um die ihre Wirkung hindernden Kräfte aufzuheben, müssen weitere jenen hindernden Kräften entgegengesetzte Mittel hinzugefügt werden.

5) Hs

ج zwischen den Zeilen.

dieses erfordert dann eine Qualität die Ueberschuss hat an Feuchtigkeit; und [dabei besteht] das grösste Erfordernis in der Accuratesse ihrer Zusammensetzung und der Genauigkeit ihrer Verbindung; und das ist langwierig ¹⁾, nicht finden wir es [gleicher] Art mit [dem Verfahren] wenn wir Sandelholz reiben auf einem Sandelholz welches ihm gleich [ist] und, obwol das Sandelholz kalt ist, [durch das Reiben] Hitze von ihm ausgeht, und [ähnlich] durch Kalk und Arsenik [in ihrer Vereinigung] eine Verbrennung sich ergibt ²⁾. — 2) Und die andere Art [fol. 4 a] ist die, bei welcher die darin befindliche Kraft nur zur Wirkung herauskommt bei der Vermischung und Vermählung zwischen ihnen, und nach Massgabe dessen, dass man eine genaue Fixierung der Zeitpunkte bei ihnen [d. h. bei ihrer Bearbeitung] vornimmt. Das hiermit übereinstimmende ist unsere auch wohl [vorkommende] Beobachtung, dass ein Mann zum Aufheben eines Steines zu schwach ist, und er dann der Hilfe eines anderen Mannes zu seiner Hebung jenes Steines bedarf ³⁾.

Hierauf folgt, mit قال شاناق للحكيم „es sagt Šânâq der Weise“ eingeleitet, ein Passus darüber, dass vor allen die Könige vielen Gefahren von Seiten ihrer Feinde, ja ihrer nächsten Umgebung ausgesetzt sind [bis 4 b]; dann ثم قال شاناق „ferner sagt S.“,

كيفية زائدة في الرطوبة والحاجة العظمى هي في حسن تركيبها واحكام تاليفها وذلك بطى ما نجده جنسا من حكننا خشب الصندل على صندل مثله والصندل بارد فيظهر منه حر والنورة⁴⁾ والزرنينخ يحدث منهما احراق والوجه [fol. 4 a] الاخر هو ما لا يكون ما فيها من القوة خارج [sic] الى الفعل الا عند الاجتماع والازدواج بينها ومقدار ما يؤخذ في⁵⁾ التوقيت فيها الملام لذلك نظرنا ايضا الى ان الرجل يضعف عن حمل حجر فيحتاج الى معونة رجل اخر على رفعه ذلك للحجر

1) Dies und der folgende Satz ist mir sehr bedenklich und die Uebersetzung nur ein Nothbehelf, wie öfter, wo ich Fragezeichen setzen werde. 2) Ich verstehe die beiden Beispiele nicht. Das zweite ist jedenfalls Unsinn, denn die Natur des Kalkes ist nach Avicenna gleichmässig, die des Arseniks heiss, während gemeint sein muss, dass zwei kalte zusammen Hitze geben. 3) Hs.

والنورة. später fol. 40 b.

4) Es liegt nahe من zu lesen und zu übersetzen: „nach Massgabe dessen, was man an genauer Zeitfixierung dabei anwendet“.

dass auch im Hinblick auf die Bewahrung ihrer Gesundheit die Könige vor allen Anspruch auf alle mögliche Fürsorge haben. In Folge dessen stehen in höchster Gunst bei ihnen diejenigen, welche solche Fürsorge zu ihrer besonderen Aufgabe machen, und es gezieme es sich für die Gutgesinnten, schon vor Eintreten des unmittelbaren Bedürfnisses Massregeln vorzubereiten, durch welche sie sowol vor den nächstliegenden, als vor den entfernteren Ursachen der Schädigung ihrer Gesundheit behütet werden [bis 5b]. „Was nun die naheliegenden betrifft, so sind dies die Humoren des Körpers, welche seine Substanz bilden, und dasjenige, was in ihnen sich erzeugt in Folge schlechter [d. i. unpassender] Nahrungsmittel durch ihre [der Humoren] unverhältnismässige Vermehrung und Verminderung, und die excessive Steigerung ihrer Hitze oder die Menge ihrer Kälte zur Zeit wo kein Bedürfnis nach diesen [Vorgängen] ist“. — [fol. 6a] Die fernestliegenden sind Nachstellungen grade von seiten derjenigen, wo welchen man sich am sichersten fühlt — nahe Verwandte, Freunde, Gesandte u. s. w. — durch vergiftete Speise, Trank, Parfums, Salben u. a. m. „Das nun hiervon, [was] die stärkste Schädigung und den schnellsten Untergang [herbeiführt, fol. 6b] ist was der Mensch durch Feinheit und Scharfsinn herstellt: und hiervon [wollen] wir nun einiges angeben, wenig, [aber] genügend für alles, was davon [etwa] zu wünschen ist; und zwar [wollen wir angeben], wie diese Gifte gemacht werden [oder: wirken] nämlich was [in dieser Art] wir erkannt und erprobt haben und was erprobt und richtig befunden hat wer vor uns gewesen ist, unter gleichzeitiger Angabe dessen was jenem [Gifte] entgegenwirkt, und seiner Beseitigung wenn es [in den Leib] herabkommt und eindringt, und zu welches [Mittels] Einnehmen man schreitet (und dies [geschieht] wegen der Schädlichkeit in seiner Wirkung [?]) — mit dem höchsten Grade unseres Könnens und [aller] Kraft unserer

[fol. 5b unten] فما القريبة | فاخلط البدن التي هي جوهره
والذي يتولد فيها من ردى الاغذية بزيادتها ونقصانها وافراط حرها
او كثرة بردها في غير وقت الحاجة اليها

[fol. 6a unten] فاشدّها ضرراً واسرعها تلفاً [fol. 6b] ما يدبره الانسان
باللطف والحذق ونحسن واصفون من ذلك امورا قليلة كافية في
نلما يراد منه وهي ان كيف تعمل هذه السموم مما راينا وجربنا
وجرب من كان قبلنا واستصوب مع وصفنا ما يصاد ذلك ودفعه عند
برؤه ووقوعه وما يتقدم في اخذه فهو من الضرر في فعله بغاية جهدنا

„Geschicklichkeit, nämlich was wir erprobt haben und was wir uns erinnern [gefunden zu haben(?)] in den Bibliotheken unserer Könige mit Hilfe Gottes des Allerhöchsten“.

„Zweites Buch.

„Es sagt Šānāq der Inder: Wir wollen also jetzt sprechen über die Kennzeichen der vergifteten Sachen, als da sind Speisen und Getränke ¹⁾ [fol. 7a] und anderes dergleichen, was wir an-
geben [werden], wenn Gott der Höchste will. Was also diese Gifte betrifft, welche wir im Folgenden angeben werden, so werden sie genommen in den [verschiedenen] Arten sämtlicher Speisen, und die Stelle, wo man sie trinkt und kocht[?], ist in den Getränken, als Wasser und Wein und Würzbier (فقاع) und Milch-
arten und Sorbete und Cider und . . . ²⁾ und anderes der Art; und in den [verschiedenen] Arten der Parfums, als Salben und Chaltūq ³⁾ und Lachālīch und Dharīra und Ghālīja und Ambra und Salbe; und in den Oelen für Haupt und Bart und dem Antimon-
Augenpulver und den Augensalben und dem Streupulver und den Einreibungen welche angewandt werden behufs Glanzes der

وطاقة حيلتنا مما جربناه وما ذكرناه في خزائن ملوكنا بعون
الله تعالى

المقالة الثانية

قال شاناق الهندي فلنقل الآن في علامات الأشياء المسمومة من المطاعم
والمشارب [fol. 7a] وغير ذلك مما نحن واصفوه إن شاء الله تعالى
فاما هذه السموم التي نصفها فيما يستقبل فانها تتخذ في انواع
المطاعم كلها ومشربها ومطبخها في المشارب من الماء والشراب
والفقاع والالبان والاشربة والافشرجات والامسحاح [?] وغير ذلك وفي
انواع العطر من الضموخ والخلوف واللالخالج والذراير والغوالى والعنبر
والمسوح وفي ادهان الراس واللحية وكحل الاتمد والشيف والذرور
والأطلية المستعملة لصفاء البشرة ونقاها من الوجه والبدن وغسل ⁴⁾

1) مشرب kommt in medizinischen Schriften oft für „Getränk“ vor, z. B. Us. I, 534, 20; 604, 20; 606, 6; 712, 11 meiner Abschrift. 2) Das arabische Wort ist mir unbekannt. 3) Vgl. über die verschiedenen Parfums

v. Kremer, Culturg. II 211.

4) Hs. وَغَسَلَ (statt وَغَى).

„Haut und ihrer Reinheit, nämlich des Gesichtes und des Leibes, und dem Waschwasser für Kopf und Bart und Körper und Hände und Leib und Nase und Zähne; [fol. 7b] und dem womit man abgerieben wird im Bade; und in den Kleiderstoffen, als Baumwolle und Leinen und Atlas und Seide und Wolle und Haarstoffen; und in den Teppichen und Pfählen und Kopfkissen und Kopftüchern und Turbanen und Mützen und Strümpfen und anderem dergleichen. Ferner pflegten einige von den alten Gelehrten der Indier hübsche Kinder weiblichen Geschlechts an Gift zu nähren, so dass ihre Leiber es aufnahmen, und wer ihnen beiwohnte, starb; und wir werden dieses am Ende unseres Buches erwähnen, so Gott will“.

Es folgt nun ein Abschnitt, in welchem die Erscheinungen aufgezählt werden an welchen man die Vergiftung von Speise und Getränken erkennt. Die Hauptpunkte sind diese: Der von vergifteten Speisen aufsteigende Dampf hat die Farbe des Pfauenhalses [fol. 8a]; es zeigt sich darin eine rothe Linie auf der Oberfläche (خط احمر مستعلى); vor dem Garwerden will die Speise nicht aus dem Gefässe fließen¹⁾; nach dem Garwerden verändert sie sich und stinkt in kurzer Zeit, wird schnell kalt, färbt sich schwarz, ihre Farbe wird dem Speichel (لعاب) ähnlich und es zeigen sich auf der Oberfläche (تعلو) schimmernde Flecke (دارات) [fol. 8b] wie auf Pfauenflügeln, blitzend wie Sterne. Conserviertes Fleisch (قديد) zeigt auf seiner Oberfläche eine Art Rauch; Fleischschnitte (شرايح) eine Art grünliches Spinnengewebe; vergiftetem Braten entfließt gelbgrüner Saft und er beginnt nach einer Weile zu stinken.

Hier ist eine Lücke von einem oder wenigen Blättern, wie aus dem fol. 9a zusammenhangslos beginnenden الجسد hervorgeht.

[fol. 7b] ²⁾ لابس والدخية والجسد واليدين والبدن والحنك والاسنان
وما يدللك به في الحمام وفي الملابس من القطن والكتان والخز والقز
والصوف والوبر وفي الفرش والسوايد والمعاهد والمناديل والعمائم
والقلانس والجوارب وغير ذلك وقد كان بعض علماء الهند المتقدمين
يغذون الاطفال من الجوارب [sic] النفيسات بالسسم فتحتمله ابدانهم
فمن وطيقهم مات وسندكر ذلك في آخر كتابنا ان شاء الله

1) Das ist doch wohl der Sinn von انايه عن امتساك سيلانيه, wo die sonst nicht vorkommende VIII. Form auffällt. 2) Hs. ٥٤٥.

[fol. 9a] Erkennungszeichen, dass das Gift sich im Unterleibe befindet: Durst, Brennen, Uebelkeit, Durchfall, Leibschmerzen, heftiges Blähungsgeräusch ohne Abgehen des Windes, Betäubung, Versagen der Sinne, Kraftlosigkeit, Verdunklung (كسوف, wol Bläulichwerden) der Farbe. — Erkennungszeichen vergifteter Speisen, wenn sie ins Feuer geworfen werden: Sie springen einmal in die Höhe; das Feuer zischt, [fol. 9b] wie beim Hineinwerfen (القي) von Salz und frischen Zweigen, es zeigen sich Kreise darin, es wird grün mit Beimischung andrer Farben, wie ein Regenbogen, der Rauch hat einen Geruch wie von verbrannten Leichen (كرايحه الأنسان [?]), auf dessen Einziehen Schweißstriefen, Fieberschauer (اقشعيرة sic), Schnupfen, zweiseitiger Kopfschmerz (صداع), Verdunklung des Sehvermögens folgt. Duft und Dampf der fertig gekochten Speise bewirkt übrigens [fol. 10a] ähnliche Erscheinungen. — Kennzeichen vergifteter Getränke: Wasser zeigt eine staubfarbige, Wein eine schwarze, Dattelwein eine staubfarbige Linie und Wolke ¹⁾, frische und geronnene Milch eine dunkelgrüne, Buttermilch und dünne Milch (اللبن المخيض والرقيق) [fol. 10b] eine hellblau-gelbliche Linie; Molken eine taubenseidefarbige ²⁾ Wolke; frische Butter und frischer Käse eine rötliche Färbung; Gerstenwasser (سويق) eine Wolke mit einem Stich ins purpurfarbige; Essig u. dgl. [fol. 11a] eine schwarze Linie mit purpurner Wolke; Salzbutter eine himmelblaue, Honig eine grüne Linie, Julep, Honigessig u. dgl. eine schwarze, ev. veilchenfarbige Wolke. [fol. 11b] Olivenöl zeigt eine Linie von der Farbe der untergehenden Sonne und riecht nach Fett (شحم); Mandelöl zeigt dünne, olivenölfarbige Linien mit einem Stich in's Grünliche, Nussöl dergleichen in's Schwärzliche spielend, Sesamöl eine staubfarbige Linie und schmierigen Geruch ³⁾. — [fol. 12a] Vergiftete Früchte faulen schnell, ihre Schale (z. B. bei Granatäpfeln) vertrocknet: Nüsse, Mandeln, Pistazien, Haselnüsse, Cocosnüsse werden, wenn entschalt, weich, feucht, verfärben sich und welken. — Vergiftete Kleider und Teppiche aus den oben erwähnten

1) سحابية الى الغبرة; so später الفرقير غمامة الى لون u. d. m.

2) فاختية لون Übersetze ich so versuchsweise, s. Dozy s. v. فاختي

und Lane s. v. فاختة.

3) Ha. وراحة زفرة.

Stoffen, Hemden, Beinkleider u. s. w. [fol. 12 b] werden unansehnlich, allmählig verändert sich ihr Geruch und ihre Fäden brechen. Ihr Tragen verursacht Jucken ¹⁾ [od. Verfall der Haut] und Brennen und fortgesetzten Schweiss, der jenes noch verschlimmert, dann Anschwellung, Geschwüre, Abfallen des Fleisches u. s. w. — Die aus Haaren verfertigten Stoffe (الوبر والشعر) und [Straussen-?] Federn ²⁾ zeigen ausserdem Ausfallen und Schwinden [der Haare nach drei [Tagen] ³⁾]; daher muss man darauf stets achtgeben. — Die vergifteten Parfums — wie die obengenannten, ferner *al-idavon* (الذباين), Sandel, Rosen u. ä. [fol. 13 a] verfärben sich und verursachen Brennen, Schweiss, Risse in der Haut und Geschwüre. — Ghâlija erzeugt Entzündung (التهاب) im Gesicht, Finsterniss in den Augen, Ohrensausen, Schwere im Gehirn und den Augen. — Der Rauch von Räucherwerk wie Aloe, Nadd u. dgl. hat einen Stich ins Grünliche und Purpure, den sich Räuchernden befüllt Entzündung am ganzen Körper (ويعتري المتبخّر [sic] بها التهاب للجسد كله) Athemnoth, Belangstigung (سوخاظم). — [fol. 13 b] Oele zur Salbung des Kopfes und Bartes verfärben sich und zeigen einen röthlichen Schimmer (صهيب); dem Gebrauche folgt eine Verknötung (ويصيب) der Kopfadern, die Haare fallen aus, im Gesicht bilden sich bisweilen Anschwellungen und eiternde Geschwüre. — Oele zur Salbung des Leibes zeigen eine matte Färbung (كموده), erregen Brennen, Schweiss und Risse in der Haut, harte, [fol. 14 a] glatte ⁴⁾ Geschwüre und schliesslich den Tod. — Einreibungsmittel (أطليخة), wie Nûra [Enthaarungskalk] und das womit man die Achselhöhlen salbt: letzteres wird röthlich und mattfarbig und zeigt eine Art Blasen, während erstere regenbogenfarbig wird. Sie verursachen heftiges Brennen, beständiges Jucken nach drei Stunden, Verengerung des Magen-

1) Hs. *آلال* — vorher *ما أصاب منها للجسد*. 2) Hs. *والريش*.

3) Hs. *بعد ثلث فينبغي*; diese Ellipse ist im medizinischen Sprachgebrauch häufig; je nach dem Zusammenhange sind Tage oder Stunden zu verstehen.

4) So übersetze ich versuchsweise das *مطلسة* oder *مطلسة* der Hs., das zunächst *مطلسة* zu lesen wäre.

mundes (المعدة) ¹⁾ قبص على فم المعدة; Ohnmacht, Schweiss. Dann
 Dürhem-ähnliche Geschwüre, die schwarze Flüssigkeit absondern.
 rascher Tod. — Vergiftete Waschwasser [fol. 14b]: Althaea-²⁾
 Wasser erregt dem, der es gebraucht ³⁾, eine vom Gehirn (رأسه) (أم)
 ausgehende Entzündung, Röthung und Anschwellen des Gesichtes,
 das Fleisch desselben fällt ab (يتهد). Dem Waschen der Hände
 folgt Jucken, Brennen, Abschälen der Haut, Hervortropfen des
 Blutes an den Fingern; sie werden aufgetrieben und gehen ver-
 loren ⁴⁾. — Abreibemittel zur Reinhaltung der Haut verändern
 ihre Farbe und Aussehen (وجبتها); die Farbe [fol. 15a] des sie
 Gebrauchenden geht ins Grünliche über; auf dem Gesicht treten
 welke Flecken ⁵⁾ hervor, welche nach drei [Stunden] grösser werden,
 von Eiter triefen und zum Tode führen. — Auf Kohl und Darūr
 zeigt sich bei der Betrachtung ⁶⁾ eine Wolke; der Gebrauch ver-
 ursacht Thränenerguss, Röthung, Brennen und Verfinsterung des
 Auges bis zur Blindheit.

Summarische Kennzeichen (علامات جامعة) für den,
 der etwas Vergiftetes genossen hat: Verzerrung des Gesichts, gelbe
 Farbe, Angstgefühl, Hin- und Herschwanken, Abgeschlagenheit,
 Lachkrämpfe u. a. dergl. Zeichen gestörten Geistes, nach deren
 Aufzählung es so weitergeht: „Alle diese Dinge deuten auf die
 langsam wirkenden Gifte hin, die nicht rasch wirkenden; doch
 treffen diese Eigenschaften bezw. ihr grösster Theil auch zu bei
 den Leuten des Zweifels und Argwohnes ⁷⁾ und den zu jenen

[fol. 15b] كل هذه الامور تدل على السموم البطيئة العمل الغير
 موحية وقد تجتمع هذه الصفات واكثرها ⁸⁾ في اهل الريب ⁹⁾ والتهمة

1) Es ist wegen eines Loches im Blatte nur قبص zu erkennen. 2) Hs.

ويعتري معاينه ³⁾. خطي. Zur Sache s. Lane s. v. الخطي.

So öfter معاينه, wo doch nicht derjenige, der das Mittel betrachtet, sondern
 der es anwendet gemeint sein muss. Fol. 14b—15a يستعملها.

4) In der Hs. wegen des Loches nur وهدد zu erkennen, doch wol وتفسد.

5) لَمَعَ قِوَابٌ = لَمَعَ قِوَابٌ s. Spitta-Bey's demnächst erscheinende
 Vulgärrar. Grammatik S. 216. 6) Hs. الذرور انك تراها كان.

عليها سحابة. 7) Der Genitiv kann subj. oder obj. sein; über das
 scheinbar sinnlose Folgende s. unten. 8) Es läge nahe statt و „und“ zu

lesen أو „oder“. 9) Hs. الريب.

„Thätigkeiten verordneten [?]; es kommt dies vor bei [fol. 16 a]
 „Vertrauten und Fernerstehenden, Männern und Frauen, und Dienern
 „und Mägden, und zwar wegen der Angst ¹⁾ ihrer Herzen und der
 „Furcht vor der Bestrafung ihrer Verbrechen. — So haben wir
 „nun vor Augen gestellt die Kenntnis von dem was wir bezweckten,
 „nämlich Erklärung der Erkennungszeichen dessen was wir an
 „vergifteten Sachen erwähnt haben; und jetzt nun wollen wir er-
 „wähnen, wie diese Sachen welche wir angedeutet haben vergiftet
 „werden und durch welche Gifte, und beim Nehmen welches von
 „ihnen Niemandem [am Leben zu] bleiben [möglich] ist, und welche
 „in ihrer Wirkung länger zögern ²⁾ nach Massgabe der Grade der-
 „selben und ihrer Abstufungen an Menge und Wenigkeit; und die
 „Qualität der Heilung jedes einzelnen von ihnen, und welchen
 „von ihnen die Heilung zukommt, und welches das allgemeine, ihre
 „Schädigungen aufhebende Mittel ist; keine Kraft aber ist ausser
 „bei Gott. [fol. 16 b] Was aber das [vergiftete] Mädchen betriff,
 „so gibt es kein Mittel dafür als das Fernbleiben von ihr. Doch
 „gehört dies zu dem was jetzt abgekommen ist, und worin wir
 „keine Erfahrung [gemacht] haben, und es ist eine Sache die nur
 „in der Vergangenheit stattfand.

„Vollendet ist das zweite Buch; Gott sei Dank.“

بالموسمين لهذه الافعال يجرى ذلك على [fol. 16 a] اهل البطانة
 والطبارة من الرجال والنساء والخدم والاماء وذلك لانتخالع افودتهم [sic]
 وخوف عقاب جرائمهم فاوردنا ³⁾ علما بما اردنا من شرح علامات ما
 لدونا من الاشياء المسمومة والان فنحن نذكر كيف تسم [sic] هذه
 الاشياء التي وصفناها وبأى السموم وما منها لا بقاء لاحد مع اخذه
 وما يقتول لبثته في فعله على قدر درجات ذلك ومنازله من الكثرة
 والقللة وكيفية علاج كل واحد منها وما العلاج له منها وما الدواء
 لجمع الدافع لمضارها ولا قوة الا بالله [fol. 16 b] فاما الجارية فانه
 لا دواء لها غير البعد منها وهذا مما قد انقطع ولا تجربة لنا به وانما
 موشىء كان فيما مضى
 تمت المقالة الثانية والحمد لله

1) Eig. des sich ungedeckt Fühlens; s. Lane.

2) Ähnlich fol. 16 a

3) „seine Wirkungsfrist“. Vgl. Anm. 1 zu S. 518.

3) Fleischer.

Gloss. Hab. 101.

„Drittes Buch.

Es sagt Sānāq: wir wollen nun beginnen mit der Beschreibung der Gifte und wie die Sachen, welche wir erwähnt haben, vergiftet werden; und nach unserer Erledigung dieses [Punctes] wollen wir beschreiben die [heilende] Behandlung jedes einzelnen von ihnen, und was es [d. h. seine Wirkung] aufhebt und ihm entgegenwirkt, mit der Erlaubnis Gottes des Einen, des Allbesiegers. [fol. 17 a]. Und zwar ist das erste, was wir hiervon [nun] anfangen wollen; die Beschaffenheit der Speisen und Getränke, darauf wollen wir folgen lassen das, was sich diesem anreicht. Wir wollen aber die Erwähnung jeglichen Giftes dadurch verstecken, dass wir es „Mittel“ nennen, damit dieses nicht bekannt werde beim grossen Publicum.

III 1) „Man nehme ein Junges des Šunūnijā (das ist die Schwalbe) und lasse es von einer Viper beißen, so dass es stirbt; darauf werde es zwischen zwei Kupferplatten gelegt [so dass diese] fest an ihm anliegen; dann werde es vergraben in einem Misthaufen oder einem [sonstigen] fauligen Orte bis es verwest und sich auflöst und seine Theile aneinander kleben; darauf werde es herausgenommen, dann getrocknet und von ihm in Speise oder Getränk hineingethan. Seine [Wirkungs]frist ist ein Tag, und wenn er [der es gegessen hat] nicht mit der [entsprechenden] Behandlung versehen wird, geht er zu Grunde“.

المقالة الثالثة

قال شاناق نبدا الان بوصف السموم وكيف تسم الاشياء التي ذكرناها وبعد فراغنا من ذلك نصف علاج كل واحد منها وما يدرعه ويضاده باذن الله الواحد القهار [fol. 17 a] فاول ما نبدا من ذلك صفة الاطعمة والاشربة ثم نتبع بما يتلوا ذلك ونكتم ذكر كل سم بان نسميه دواء ليلا يشيع ذلك عند العوام
يوخذ فرخ صنونيا¹⁾ وهو الخطاف فيلسع بافعى [sic] حتى يموت ثم يصير بين صفيحتين نحاس [sic] احمر لاصقتين به ثم يدفن في مزيلة او في موضع عفن حتى يعفن ويتماسى ويلصق بعضه ببعض ثم يخرج فيجفف ويصير منه في طعام او شراب مقداره يوم وان لم يدارك بالعلاج هلك

1) Syr. **صنونيا**, daher arab. gewöhnlich auch mit س; aber auch Dozy führt صنونيد auf. Vgl. Fleischer, Gloss. Hab. 81.

Es folgen nun eine Reihe ähnlicher Recepte, jedes *دواء آخر* „ein andres Mittel“ überschrieben, von welchen ich nur einige von denjenigen wörtlich übersetze, welche den bei St. Pa. L. 88 hebräisch abgedruckten entsprechen; von den anderen gebe ich nur Auszüge.

[fol. 17 b] III 2) = Hebr. Nr. 8¹⁾. Man sammelt eine Anzahl der *سُطوبقي*²⁾ genannten Thiere (sie sind grün, klein, mit vielen Füßen, leben auf Feigen-, Gurkenblättern u. dgl.) in eine Flasche, vergräbt sie im Mist, trocknet später die daraus entstandene Materie und zerreibt sie sorgfältig; ein D. davon in Speise gethan verursacht Schmerzen in Gaumen, Magen und Eingeweiden, Anschwellen der Zunge, Beängstigungen u. s. w. [fol. 18 a] Schneller wirken diese Thiere mit Meerzwiebelsaft zerrieben in eine Messingflasche gethan, welche 40 Tage in frischem, alle 5 Tage zu erneuernden Mist liegen bleibt. Findet man dann auf der Masse Etwas wie ein Spinnwebgewebe entwickelt, welches das

[fol. 17 a] *دواء اخر الدابة الخضراء التي تدعى سَطوبقي وهي خضراء معيرة ذات ارجل كثيرة تكون في البساتين وعلى ورق التين والخباز بالمطبخ واحسبها التي تكون على ورق التين اجمع منها ما شيت ويمر في قارورة وجففها وادخن القارورة في الزبل بعد شد راسها وتركها واحد [sic] وعشرين يوما ثم اخرجها وجفف ما فيها وانعم صحنه وارفعه فاذا احتاجت اليه فخذ منه وزن دانق فصيرة في شعاع مرق حار يعرض منه وجع في قسم المعدة والحسك ويرم منه لسان وتقطيع في الامعاء وغثيان والتهاب شديد [fol. 18 a] مقداره سبعة ايام اكثره فان اردت اقرب من هذا الوقت فاجمع من هذه الدواب ما اردت ثم خذ عصارة اصل بصل الفار الذر والقيه [sic] على هذه الدواب واسحقها به واجمع الدواء كله في انا نحاس اصفر والقه في الزبل الرطب اربعين يوما تبدل له الزبل كل خمسة ايام ثم تخرجه تجده قد تكبر وتجد عليه نسجا مثل نسج العنكبوت*

1) Der Hebr. weicht hier sehr ab — er beschreibt zwei verschiedene Arten der gedachten Thiere, von deren Unterschied im Arab. gar keine Rede ist; auch von der im Hebr. betonten Aehnlichkeit derselben mit *דבורה* d. h. „Kanthariden“ redet der Araber nicht.

2) Der Name lautet unten 28 b *سوطقي*.

Zeichen ihres Fertigseins ist, so wird sie dann wie das vorher Beschriebene behandelt.

[fol. 18 b] III 3) = Hebr. 7. „Man nehme das Thier, welches genannt wird die Salamandra — das ist ein Thier, welches dem gelben Gecko ähnelt; und sein Kennzeichen ist, dass es, wenn es ins Feuer geworfen wird, dieses auslöscht — nimm es, wirf es dann in ein Bleigefäss und vergrabe es im Mist 40 Tage, indem du den Mist alle fünf Tage erneuerst, so wird es sich zersetzen und verwesen. Dann nimm es heraus und trockne es und zerreiße es und nimm es [hebe es auf], und wenn du es [gebrauchen] willst, so nimm davon eine Quantität von $\frac{1}{2}$ Dr., welche in Speise oder Trank gethan werde, und die Speise wird heiss werden; die Wirkungsfrist davon sind drei Tage und weniger. Wenn du aber, während es in jenem Gefässe ist, Sesamöl darauf giessst [so dass] es zwei oder drei Finger [hoch] darüber steht und es aufgehängt wird in [fol. 19 a] der heissen Sonne 40 Tage, dann dieses Oel genommen wird, so fallen dem, der sich damit einölt, die Haare aus (ohne jemals wieder zu wachsen) nach fünf Tagen; manchmal auch erzeugt die Stelle Geschwüre“.

III 4) = Hebr. 2. „Man nehme von dem Blute eines schwarzen Stieres, und zwar nehme man Schafdärme oder eine Blase,

وهو علامة بلوغه فجففه واسحقه وارفعه فاذا اردت فخذ منه دانق [sic] لبته يوم الا ان يدارك بالعلاج فينجوا ان شأ الله [fol. 18 b] توخذ الدابة التي تسمى السامندرا وهي دابة تشبه السام¹⁾ ابرص الاصفر وعلامتها انها اذا القيت في النار اطلقتها [sic] خذها فالفها في اناء رصاص وادفنها في الزبل اربعين ليلة تبدل الزبل كل خمسة ايام فانه يتهدأ ويعفن ثم اخرجہ وجففه واسحقه وارفعه فاذا اردت فخذ منه مقدار نصف درهم يصير في طعام او شراب ويكون الطعام حارا مقداره ثلثة ايام واقل وان صبيت عليه وهو في ذلك الاناء دهن سمس يغمره اصبعين او ثلث اصابع وعُلق في [fol. 19 a] الشمس الحارة اربعين يوما ثم رفع ذلك الدهن فمن ادّهن به تساقط شعره ولم ينبت ابدا بعد خمسة ايام وربما قرح الموضع يوخذ من دم ثور اسود وذلك ان يوخذ مصران [sic] شاة او مثانة

1) Hs. الساج mit ausgestrichenem ج und م darüber.

„und sie werde gefüllt mit Blut aus den linksseitigen Halsader eines schwarzen Stieres, und es werde verstopft ihre [der Blase] Oeffnung, und es werde im Schatten ordentlich getrocknet, darauf zerrieben; wenn du dann willst, so nimm davon das Gewicht einer Dr. und thue es in Speise oder Trank oder Früchte; seine Wirkungsfrist ist 3 [Tage] ¹⁾, ausser wenn er in Behandlung genommen und durch Gottes Zulassung gesund wird“.

[fol. 19b] III 5) Leopardengalle, im Schatten getrocknet und zerrieben. Dosis $\frac{1}{2}$ M. Wirkung nach 4 Stunden.

III 6) = Hebr. 1. R Fuchsblut und Stierblut; wird zu gleichen Theilen gemischt, in eisernem Gefäss 40 Tage in Mist liegen gelassen, dann im Schatten getrocknet und zerrieben. Dosis 1 M.

III 7) R Galle des Seehundes ²⁾ „von dessen Haaren [fol. 20a] „Atlas gemacht wird“ ³⁾. Sie wird in einem Bleigefäss 45 Tage in Gerste [so الشَّعِيرُ deutlich], dann 40 in Mist gesteckt, getrocknet, gerieben. Wirkung nach 100 ⁴⁾ [Stunden oder Tagen?]

III 8) Man schlitzt eine Schwalbe (العور) und ein Chamäleon (الحرناء) auf, trocknet sie im Schatten und zerreibt sie. Dosis

تَمْلَى [sic] من دم اوداج ثور اسود من الجانب الأيسر ويسد ⁵⁾ راسه ويخفف في الظل ناعما ثم يسحق فاذا اردت فخذ منه وزن درهم فجعله في طعام او شراب او فاكهة مقداره ثلثة الا ان يعالج فيسلم بلئن الله

[fol. 19b] يوخذ دم ثعلب ودم ثور فيخلطان بالسواء ويترك في اناء حديد ويدفن في الزبل اربعين يوما ثم يخرج فيخفف في الظل يسحق ويرفع فاذا اردت فخذ منه مثقال [sic] يجعل في اى طعام ثبت او اى شرب يهلك الا ان يعالج

1) Hebr. חֲשֵׁקָה מִמַּלְמֵי ד' יָמִים רַצוּפִים, aber sowohl der Ann. 2 S. 514 erwähnte Parallel Ausdruck als der Zusammenhang an unserer Stelle wie auch fol. 18a Anf. gestatten nur die obige Auffassung. 2) لَب الماء

الذى يعمل من شَعْرِهِ 3) Muhit. Oder Biber? vgl. Lane.

4) ق; obwohl die Zahlen meist ausgeschrieben sind, kommen doch bisweilen Ziffern vor.

5) Hs. وَتَسَد.

1/2 Dr., Wirkung [fol. 20 b] nach 40 (م). — Nimmt man davon 1 D. und verreibt es mit 4 Dr. Raukensamen (جرجير, brassica eruca), so hindert es den Schlaf. Wirkung 50 (ل).

III 9) R Herz und Zunge einer Krühe (الغُذاف); getrocknet, zerstoßen und Jemandem eingegeben ohne dass er es weiss: er wird dann 30 (ي) Tage kein Wasser trinken, bis er umkommt. Wirkt nur wenn die Sonne im Krebs steht.

III 10) Eier des Chamäleons [fol. 21 a] zerstoßen, wirken tödtlich.

III 11) Der Maulwurf wirkt überwiegend heilsam, selten schädlich. Doch lässt er sich so zu einem Gifte verwenden: R einen lebendigen Maulwurf, setze ihn in ein irdenes Gefäss, giesse Essigöl (نَعْن خَلْ?) darüber und streue zerriebenen Hundekoth (خرو كلب) hinein; verdeckt 28 (كم) [Tage] in die Erde gestellt, wird man es dünn geworden finden (قد نَقَّ). Thue je 3 U.

Kuhmist [fol. 21 b] und Hundekoth hinein und vergrabe es 28 (كم) Tage in Mist; dann wird man schwarze Fliegen darin finden: wenn Jemand von einer derselben gestochen wird, stirbt er. Verschliesst man das Gefäss und lässt es 25 Tage im Schatten stehen, so sterben jene Fliegen, getrocknet und zerrieben wirken sie in Dosen von 1 Gr. (حب) sofort tödtlich; bläst man etwas davon in ein Kleidungsstück, so erfolgt das oben [S. 512 ob.] beschriebene.

III 12) = Hebr. 5. R Gartenfrösche [fol. 22 a] von der kleinen Art mit langen Beinen und rothem Maul etwa 10 Stück, befestige sie auf einem langen kupfernen Pfriem, hänge sie in der Küche am Heerde auf und räuchere sie 2 Monat oder länger; zerreibe sie alsdann und knete das Pulver langsam mit den Gallen

يؤخذ من الصفائح التي تكون في البساتين [fol. 22 a] بين الحشيش بقرب المياه وفي صغار طوال الأرجل وأنواعها حم فتأخذ منها مقدار عشرة فتشد بمسلة نحاس طويلة وتعلق في مطبخ موضع الوقود ليصل اليها الدخان وتترك كذلك مدة شهرين أو أكثر حتى تجف وتحشف¹⁾ ثم يسحق²⁾ ويرفع وتؤخذ الأفاعى الهندية المقرنة

1) Dozy hat حشف V se dessécher; hier scheint auch I dieselbe Be-

deutung zu haben; II wird durch die Parallele تجف weniger wahrscheinlich.

2) Wohl neutral „es wird gerieben“.

von indischen Hornvipern in einem kupfernen Gefäss; laas das selbe mit einem Kupferdeckel verschlossen 40 Tage im Mist vergraben stehen; derjenige welcher es dann zerreibt [fol. 22b] nimmt zwei Flocken Baumwolle, lässt sie voll Rosenöl ziehen und verstopft sich damit die Nasenlöcher, und bedeckt sein Gesicht mit Schafhaut; zerrieben thut er es in eine Glasflasche, welche versiegelt wird: 1 Gr. davon wirkt unglaublich schnell. „Und dies ist das energischste und wirksamste von den [erwähnten] Dingen; und es ist das, welches die Könige der Inder . . . nennen; und es ist das, was die Könige unter den Steinen ihrer Siegelringe mit sich nehmen um sich selbst damit zu töden, wenn sie fürchten in die Hände ihrer Feinde zu fallen.“

III 13) Indes gibt es ein Gegenmittel: man muss von der Arznei, welche الكندعست¹⁾ genannt wird, ein Stück wie eine Erbse (حمصة) einnehmen [fol. 23 a]; das soll nun beschrieben werden. Es hilft gegen alles vorher erwähnte (كلما تقدم) (وصفه); nach ihm sollen noch andere Mittel angegeben werden, welche gegen die erwähnten Gifte von Nutzen sind.

تشق بطونيا وتستخرج مراراتها وتجمع تلك المرار في اناء نحاس احمر ثم تلقى عليها الصفاح مسحوقه وتعجن ناعما ويغلى الاناء بنبق نحاس ويدفن في الزبل اربعين ليلة ويخرج ويبجف ويكون الذي سحقه قد [fol. 22 b] اخذ قطنتين رواهما دهن ورد وسد بهما مناخريه وصبر على وجهه ثوب شاة فاذا سحقه صبره في رجاجة وختم ورفع حبة منه ليس لها وقت في السرعة وهذا انفذ الاشياء والبلغيا وهو الذي تسميه ملوك الهند امسراه وهو الذي تتخذة الملوك تحت فصوص خواتيمها تقتل انفسها به اذا خافت ان تقع في ايدي اعدائها

ثم نصف من بعده ادوية اخر آنفة دافعة لمضار ما تقدم ذكره من الاشياء الضارة

1) امسراه, der zweite Haken ist grösser, was aber in der Hs. nicht von Gewicht ist.

„Beschaffenheit des كندھستہ. Es gehört zu dem, was die Könige der Inder sich in ihren Schatzkammern aufheben, da es [fol. 23 b] nach ihrer Ansicht eins der vornehmlichsten ihrer Mittel und der mächtigsten ihrer Streitkräfte ist; und zwar gibt es von ihren Königen keinen, der sich nicht ein hohles Ding von Silber, nach Art eines Knopfes gearbeitet, verschafft, in welchem von diesem Mittel [etwas] eingeschlossen ist; und er lässt ihn [den Knopf] befestigen an einem Stücke seines Kleides¹⁾ und verwendet ihn als Knopf für sein Staatskleid; und sobald er erkennt, dass er [vermitteltst Gifte] angefallen ist, nimmt er es und kommt mit Gottes Zulassung davon.“

Recept: Nimm den Saft welcher طمالعطر genannt wird, indisches Malabathrum (سانج), indische Aloe, rothen Cyperus (سعد), ev. auch andern, Amomum (قيل), Muskatnuss (جوز بو), Myrrhen, [fol. 24 a] (سحرس, موحرس²⁾, سحرس, Galbanum-Gummi (قنة), Bdellium (مقل اليهود), rothes Sandel, Königskrone (اكليل الملك), die قرفة قرنفل genannte Zimmtart³⁾, Narde (سنبل), Früchte der Excoecaria agallocha (هرنسوة), اظفار⁴⁾, Schoenanthus (انخس),

صفة الكندھستہ وهو مما تتخذہ ملوك الهند في خزاينها ان عو [fol. 23 b] عندها من اشرف اسلحتها واقوى جندھا وذلك انه ليس من ملوكھا ملك الا وقد اتخذ جُفًا⁵⁾ من فضة على عمل الرر مطبق فيه من هذا الدواء وقد البسه خرقۃ من ثوبه وصيره زرا لدراعتہ فاذا علم انه قد اغتبل اخذه فنجا باذن الله

1) Wörtl. „lässt ihn anziehen ein Stück s. Kl.“ 2) So auch der Custos; sonst könnte man auf سرخس *Aspidium filix* rathen. 3) I. B. I 404. — Die Hs. hatte ursprünglich وقرفل, doch ist das و wegradiert. 4) Es gibt verschiedene Pflanzen, deren Namen mit طفر zusammengesetzt sind; s. I. B. II 177. Oder soll man das gleich folgende الطيب hierher nehmen und die Riechschalen اظفار الطيب I. B. I 56 darin suchen, welche auch unten fol. 37 b vorkommen? 5) حفا Hs.

داندند, ناراكليس, Safran, قلنجة الطيب, „fünf Arten eines Baumes welcher نسرس genannt wird; das ist der بهرامف, und er existiert in der Gegend von Basra, [er ist] häufig am Ufer des „Flusses von Obolla“ man nimmt davon Wurzeln, Rinde, Blätter, Blüten (وردغا) und Früchte; Pfeffer, Pfefferschoten (الفلفل), Ingwer, rother Arsenik, طمهي, نارسنج, سباطم, Kurkumawurzeln. نمرس (مغرة), sinopischen Röthel, رساحي, (افلج مسك) — wenn man diesen nicht hat nimmt man Blätter oder Rinde vom Feigenbaum [fol. 24 b], einen Theil mit 10 Theilen Wasser bis auf $\frac{1}{8}$ des Wassers eingekocht, geklärt; nach Weggiessen des Bodensatzes nochmals gekocht bis es consistent wird; das dient als Ersatz des نمرس d. h. der Gurkenrinde (sic وعوقشور القثي); und Meerzwiebel (اسقيل) und gute As foetida (حلتيت) und حب d. h. griechische Linsen (حب وعو عدس), weisses (امول السوس) und Süssholz (لكن) und Lakka (رومي); (اختا [sic] البقر) Kubmist, فردعه, وده, (وج) Kalmus, سرمزاج; [von diesen nehme man] je ein Theil, zerstosse jedes einzelne für sich (على حدته), siebe es durch ein Stück Seide⁴⁾, verreise es (يعجن) mit gelber oder rother Galle⁵⁾ einer Kuh; das Mittel ist zuzubereiten, wenn der Mond in den Zwillingen (الذراع) steht. —

وحمه الوان من شجرة تدعى نسرس وهي بهرامف ويكون بارض
لبصره كمبره على شاطئ نهر الابله

1) Dozy hat aus I. B. eine Pflanze قلنجونك, wenn die La. richtig ist. Ich glaube aber, es muss hier فلنجة heissen, dessen Zusammensetzung mit I. B. II 261 gerechtfertigt werden könnte, wenn man nicht den in der vorigen Anmerkung als möglich vorausgesetzten Textfehler annehmen will. 2) Hs. undeutlich, ob طهي oder طهي. 3) Man könnte an فلنجمشك *Ocimum gentissimum* (Sprengel, Gesch. d. Botan.

I 221) oder pilonum (I. B. II 254) denken. 4) Hs. بخل كبره = يندخل كبرية? 5) Ueber die Eintheilung der Gallen-Arten bei den Arabern s. Sprengel Vers. v. G. d. Arzneik. II 362. Kan. I p. 6 Z. 10 v. u. ff. — Man kann übrigens auch übersetzen: Galle einer rothen oder gelben Kuh vgl. das rothe oder schwarze Schaf 29 b.

Nutzen des Mittels: [25a] „Es sagt Šânâq der Weise: Wer es ein Jahr lang anwendet, ist gefeit gegen alle Arten Gifte in Speisen u. s. w., gegen den Biss von Schlangen, Skorpionen etc., gegen Kopfschmerzen, alle Augenkrankheiten; es hilft gegen Schmerzen im Körper, viertägiges und andre Fieber, Triefäugigkeit (نجل = دحل الماء من العين) nach drei [Tagen], Diarrhœe und Brechdurchfall; dann in verschiedenartiger Anwendung gegen alle Gifte, Krätze, zweiseitigen Kopfschmerz [fol. 25 b], mit einem Myosotis-Decoct (ماء اذن الغارة) gegen Facialis-Lähmung (لقوة), mit Kümmel-Decoct gegen Paralysis, mit Caryophyllum-Decoct gegen innere Schmerzen (اوجاع الغواد), bei kleinen Kindern verhütet es böse Schmerzen (الاوجاع الرديئة) [vielleicht ist eine bestimmte Krankheit gemeint?]; ferner heilt es Hämorrhoiden und Uterusleiden. „Es ist eine uralte Arznei der Weisen der Inder, nämlich der vergangenen Völkerschaften, und es taugt zu allem, wozu der grosse Theriak taugt, und wenn man dieses Mittel nicht ‚vorfindet‘¹⁾ und Jemand zu einem Gifte kommt [fol. 26 a] in ‚Speise oder Trank, so möge man ihn mit dem grossen Salvator-Theriak behandeln, da er mit Zulassung Gottes jenes Stelle vertreten wird; oder [man nimmt auch] was wir an Mitteln nach ‚unserer Absolvierung dieses Mittels angeben werden“. Dosis des 1 Gr. für schwächliche, 2 Gr. für kräftige Personen.

Recept für die Verfertigung zweier Ringsteine
(عَمَلٌ [sic] قَصَبَيْنِ) d. h. zweier im Ringe zu eventuellem Selbstmord zu tragender Gifte: vgl. fol. 22 b):

وهو دواء قديم لحكماء الهند من الامم السالفة وهو يصلح لكلما يصلح له الترياق الاكبر فان لم تجد¹⁾ هذا الدواء واصاب انسان السم²⁾ [fol. 26 a] في طعام او شراب فليعالج بالديرياق الفاروق الاكبر فانه يقوم مقامه باذن الله او ما نصفه من الادوية بعد فراغنا من هذا الدواء

1) Man kann ييجاد oder تجد lesen, erwartet freilich wegen des folgenden يوجد²⁾ vielmehr ييجاد. 2) Das Gewöhnlichere wäre واصاب
²⁾ انسان السم, doch kann man die La. der Hs. beibehalten.

III 14 a) = Hebr. 6 [fol. 26 b]: Nimm Brahma-Schierling, einen Gewichtstheil; ebensoviel von Gecko-Gehirnen, von Vipergallen und Gallen gelber Frösche. Man zerstösst den Schierling, siebt ihn, wirft ihn auf das Gehirn, verknetet ihn damit, verreibt es dann mit den Gallen in einem gläsernen Mörser mit gläsernem Stößel und hebt dann 1 Gr. davon in einer silbernen Kapsel auf. Man kann dann ein Karat auf die untere Seite des Siegelsteines streichen [fol. 27 a]; das wird vorkommenden Falls „aufgesogen: [so] wird es an Schnelligkeit des Todeseintritts sich zeigen wie wir gesagt haben“ [vorher 26 a/b].

III 14 b) Samen des Baumes¹⁾ السيكوان, 1 Theil Wurzel der Pflanze معربون, 1 Th. بيش برهمي²⁾, 1 Th. Pilze (القماشير = العباسير), werden einzeln zerrieben mit Galle einer schwarzen Schlange welche اسود صالح³⁾ heisst vermischt. Gebrauch wie oben.

يؤخذ من البيش البرهمي⁴⁾ وهو عقار نابت⁵⁾ وزن آ ومن
امعة السام ابرص مثله ومن مرارة الافاعي مثله ومن مرارة
تفاح الصفرا يدق البيش وينخل ويلقى على الدماغ ويعجن
ثم يلقي عليه المرارة ويسحق الكل في هاون زجاج ويده من زجاج
حتى يختلط بعضها ببعض ويرفع في حققة⁶⁾ من فضة وزن
حبة الخ
هذا قلع الفص [so] القيت البطانة الى القم [27 a] ومضت كما
فلنا يكون من سرعة التلف⁷⁾

1) سيكران? ist Bilsenkraut.

2) S. unten Anm. 4.

3) حية

اسود صالح⁸⁾. Der Artikel fehlt wohl, weil اسود صالح als Eigenname gelten soll; vgl. Lane unter صالح. 4) Muw. S. 58 Z 3

nach Dioskor. برهمي. — Das erste Fatḥ kann ebensowohl zu ب als zu gehören.

5) Die zu erwartende Ortsangabe fehlt, ohne dass die Hs eine Lücke zeigte.

6) Hs. حُقَّة

7) Bei 15 deutlicher فكل منيها ما

قلنا من التلف.

„Jetzt sind wir zu Ende mit den Beschaffenheiten der vergifteten Speisen [fol. 27 b] und Getränke, und das ist der Schluss des dritten Buches.

„Zu Ende ist das dritte Buch, und Gott sei Dank für seinen Beistand und seine Gnade“.

„Viertes Buch.

„Wir wollen nun beginnen zu erwähnen die Kennzeichen dessen, was [hier] vorangegangen ist von Arzneien, deren Wirkung wir angegeben haben; dem wird dann folgen für jede Classe die Therapie desselben und sein Theriak, mit Zulassung Gottes.

IV 1) „Beschaffenheit desjenigen, welcher das Schwalbenjunge — welches das erste [der im III. Buch angegebenen] Mittel war — zu sich genommen hat. Er empfindet einen heftigen Schmerz am Magenmunde, zugleich mit Bekümmernis und Traurigkeit, und wenn er nicht in Behandlung genommen wird, geht er zu Grunde“. — [fol. 28 a] Therapie desselben (علاجه): Nimm zerriebene Färberröthe (الفود) 1 M., zerriebene Hyacinthenzwiebel (اصل السوسن الاسمانجوني) 2 M., in $\frac{1}{2}$ M. süsse Milch, mit etwas Rettigwasser und Qät[säften]¹⁾; wirkt angewärmt (يغتم) als Brechmittel. Dann nimm Mist von Gazellen, Schafen und flüssige Exceremente (ثلط) von der Kuh; statt letzterer ev. auch gewöhnlichen Mist (اختا) und verbrenne dies; 3 M. von der Asche

قد فرغنا من صفات المطاعم [fol. 27 b] والمشارب المسمومة وهو اخر
المقالة الثالثة

تمت المقالة الثالثة والحمد لله على عونه واحسانه

المقالة الرابعة

ولنبدا الان بذكر علامات ما مضى من الادوية التي وصفنا فعلها ثم
يتلوا ذلك لكل باب علاج ذلك ودرياهه باذن الله
صفة من اخذ فرخ الصنونيا وهو الدواء الاول يجدها وجعا شديدا
في فم معدته مع غم وكرب فان لم يعالج هلك

1) قيتار, doch wohl Pl. von قات, über welches m. s. die von Freytag citierte Stelle de Sacy Chr. *I 462.

wird mit dem übrigen zerrieben, und mit je 1 Unze Rettigwasser und Bohnen-(الباقلى) Wasser und 1 Unze Honigessig als Mixtur gegeben.

IV 2) Beschaffenheit [fol. 28 b] etc. bei سوخطى (Mittel 2): Brennen in den Eingeweiden, Strangurie. — Therapie: Je 1 Theil Brechnuss, *Atriplex hortensis* (sic قطف), 2 U. altes Baumöl, 1 // warmes Wasser zusammengeschüttelt werden als Brechmittel eingegeben. Dann von der Pflanze اميدوس¹⁾ 2 M., *Aristolochia rotunda* (الزراوند المدحرج) 2 M., *Terra armeniaca* 3 M., *Coagulum* von Gazellen (الظبى) [fol. 29 a] 3 M., Gentianen-(جنطيانا) wurzel und Samen von wilder Raute (سذاب برى) und Myrrhen je 1 Theil; gestossen, gesiebt, mit Butter (سمن البقر) und Bienenhonig gemischt: eine Bohne gross davon in lauwarmem Wasser genommen bewirkt Heilung.

IV 3) *Salamandra* (السامدرا) = Mittel 3): Heftige Leishmerzen, die Hautfarbe wird grün (sic اخضرًا). — Therapie: 3 M. Samen von حماتيس²⁾ [fol. 29 b], 1 M. wilden *Atriplex* mit Essighonig, 1 U. جوز الهند³⁾ gerieben, mit Butter und Bienenhonig verarbeitet. Dosis eine Bohne auf 1 U. gereinigten Fenchelsafts (رايانج).

IV 4) Schwarzer Stier (= Mittel 4): Heiserkeit, Angina, Verfinsterung des Augenlichts. — Therapie: 1 // Harn eines rothen oder schwarzen Schafs, oder Milch einer [fol. 30 a] rothen oder schwarzen Kuh, 2 M. geriebene Brechnuss, 1 M. Färberrüthe, gekocht und lau als Brechmittel getrunken. — Dann 2 Dr. Galle männlicher Gazellen, $\frac{1}{2}$ Dr. Hahnengalle, $\frac{1}{2}$ Dr. Galle von Weihen (حداه), 2 Dr. geriebenen chinesischen Ingwers, 2 Dr. männlichen⁴⁾ Weihrauchs (كندر), 2 U. Milch eines säugenden jungen Weibes (امراه ترضع جارية), 2 U. scharfen eingedickten Traubensafts (مطبوخ ذكى); Mixtur, welche auch gegen andre Gifte hilft.

1) ? — اميدوس ist *Campanula laciniata*, اميرون Cichorie. 2) Doch wohl *Chamaepitys*, obwohl dies sonst (auch hier 32 b) كم⁰ geschrieben wird.
3) جوز الهند ist Lorbeer, der aber doch keine Nüsse trägt. Später fol. 41 a b.
4) I. B. II 398.

IV 5) Fuchsblood und Stierblut (Mittel 5 = III 6): Die Stimme versagt und die Augen treten hervor (تندر). — Therapie: Man kocht von 1 Bündel (حزمة) oder so von Euphorbia Lathyris (شبت) (مافودانه statt مافودانه), desgl. von Anethum graveolens (شبت) und einem alten Hahn eine Brühe (مرق) und lässt sie als Brechmittel trinken. Dann Mixtur von 1 Dr. eines عقار يسمى سوطمجان, 1 Dr. einer Pflanze die im Indischen رجا genannt wird (عقار رجا يسمى بالهندي رجا), zerriebenes trocknes oder frisches Fleisch einer Zygis¹⁾, 2 U. süsse Schafmilch.

IV 6) [fol. 31 a] Leopardengalle (Mittel 6 = III 5). Grosse Beängstigungen, Gypsgeschmack im Munde. — Therapie: Gekochtes Oel (زيت ذق)²⁾ mit Honig, Salz, Rettigwasser, Anethum graveolens³⁾, rothe Bohnen (لوبيا حمرا) als Brechmittel. — Dann Salbe von Castoreum (جندباستر) mit Weizenkleie-Wasser; innerlich 1 M. Castoreum, $\frac{1}{2}$ M. Bilsenkraut (بنج), $\frac{1}{2}$ M. Honigessig (سكنجبين) [fol. 31 b], das Ganze aufgelöst in Honigessig (بالسكنجبين العسل). — Oder man lässt den Patienten Nennfar(sic) Oel riechen und Mandellunonade (زيرباج, s. Dozy) oder Erbsen- oder Gerstenwasser mit etwa Polei (صعتر فارسي) und Gartenminze (فودنج بستاني) geniessen, und gibt ihm in die Speisen Petersilienwurzel, Zimmt (دارصيني) und Fenchelsamen; dann wird er nüchtern gebadet, mit Weizen-(سميد, s. Lane)Kleie und dann mit Lilien- oder Narcessenöl abgerieben.

IV 7) Hirschschwanz (ذنب الابل, Mittel 7, fehlt III, steht aber beim Hebr. 4). Seiten- und Leibscherzen, Athembeklemmung. — [fol. 32 a] Therapie: Brechmittel (Butter mit warmem⁴⁾ Wasser und Oel); dann: Je 1 Thl. Psoralea⁵⁾ und weissen Turbud (Con-

1) Eine Eidechse, I. B. II 199. — Hs. لحم عظامه يابسه أو طرية. 2) ? s. Anm. 4 zu S. 528. 3) Hs. شبت mit einem

Loch. Für ein blosses ت scheint der schliessende Zug etwas zu stark auszuladen, doch ist mir unerfindlich, was das Wort sein könnte, wenn zwischen 2 und 3 noch ein weiterer Buchstabe angenommen werden müsste. 4) In

der Hs. steht الحار صبح مكرر وجد dazu am Rande الحار doppelt und dazu am Rande الحار. 5) Hs. الاطريقل الاكبر, doch wohl = طريقل I. B. II 158

— oder طريقليون τριπόλιον II 160.

volvulus Turpetum) und Assa foetida und Falanga (فلحاح; vgl. Anm. 1 zu S. 522), Gummi ammoniacum (الشق) in Kuhmilch und Bienenhonig. Dosis 1 Bohne gross.

IV 8) Seehundsgalle (Mittel 8 = III 7): Nadelstechen im Körper, Sch Weiss, heftiger Schmerz im Innern (فؤاد). — [fol. 32 b] Therapie: Brechmittel; dann: Je 1 Thl. „Weissblume“ (عقار يسمى) (اسكبيراً وهو المعروف بالزهر الأبيض — ? und Küchenruss (دخان الطبخ), Emblicumkerne, Rinde des Baumes Melia Azaderach (١) (الزادخت), Wurzel des Baumes [sic] Polypodium (٢) (بسفاييم), Rüben-[سلجم] Samen, Hyacinthenzwiebel, Sison Amni (انثخواه), Chamaepitys (كمافيطس), mit Decoct von Blättern der Asclepias (٣) gigantea (sic بماء ورق العُشّس), altem eingedickten Traubensaft. Dosis: 3 Tage lang 2 M. täglich mit gereinigtem Reiswasser. — Dasselbe als Salbe für die Stellen über den grossen Eingeweiden. Patient hüte sich vor [Speisen welche] Indigestion und Säure im Munde [hervorrufen] (من الزهومة والحموضة).

IV 9) [fol. 33 a] Schwalbe (Mittel 9 = III 8): Trübung des Augenlichtes, heftiger zweiseitiger Kopfschmerz, Schmerzen im Bauche (بطن), Blutspeien. — Therapie: Brechmittel; dann: Je 1 Thl. von einer indischen Pflanze, welche مدمى genannt wird*, Eupatorium-(غافث) Saft, Kupfervitriol (قلنديس, s. Dozy), Lakritzen (رب السوس), Balsamöl, Emblicum-Kerne, Cassia (سليخة), Zimmt, mit Butter (سمن بقر) und Honig verrieben. Dosis: täglich 1 Bohne mit gereinigtem Petersilienwasser; dasselbe als Salbe wie oben.

IV 10) Krähe (Mittel 10 = III 9): Anschwellen des Gaumens und der Zunge, Stocken des Athems. — Therapie: Süsser Kuhmilch, Castoreum und gekochtes (٤) Oel als Brechmittel; dann weisser Pfeffer, Mark (لحم) des Baumes الكيمت, indisches Mala-

1) So Hs., l. ١. 2) بسفاييم I. B. I 135; die Form mit ه findet sich auch bei Freytag 3) Calotropis Sprengel, G. d. B. I 216. 4) Das Wort ist durch Wurmfrass entstellt, doch ziemlich deutlich als اللقي lesbar, welches ich aber als Zusatz zu الزيت nicht zu erklären weiss. Oben fol. 31 a hiess es الزيت الفقى, s. S. 527 Anm. 2.

bathrum, Potentilla (بنتافلى = بَنَافَلَى) mit Harn einer schwarzen Kuh vermenget, wird mit warmgemachter Butter (سمن بقر) und Honig eingegeben. Dosis: 1 Bohne gross in heissem Wasser; auch als Salbe [fol. 34a] wie vorher.

IV 11) Eier¹⁾ des Chamäleons (Mittel 11 = III 10): Safran-gelbe Hautfarbe, Schwere in den Gliedern, Schmerz im Herzen (قلبد). — Therapie: Je 1 M. Aristolochia rotunda und longa (الطويل), je 2 M. verbrannten Flusskrebs (سرطان نهري), Myrrhe, Safran, Hühnerdreck, wilden Rübensamen (بزر السلجم البري) zerstoßen u. s. w., mit Butter und Honig verrieben. Dosis: 1 [fol. 34b] M. in Petersilienwasser.

Hier geht es nun in der Hs. nach der gewöhnlichen Schlussformel des Receptes *يبرا ان شا الله* weiter *صفه* (als Ueberschrift); statt der bisher auf dieses Wort folgenden Bezeichnung des bezüglichen Giftes stehen aber lediglich die Worte *لهذه الاشياء*, statt deren vielmehr die ausführliche Erledigung der III, 11. 12. 14 angegebenen Gifte zu erwarten stände, und denen ich an dieser Stelle in Verbindung mit dem vorangehenden [sic] *صفه* einen Sinn überhaupt nicht abzugewinnen vermag. Da nun auch das Folgende seinem Inhalte nach mit dem Bisherigen in keinem Zusammenhange steht, im Gegentheile die Ueberschrift des nächsten Paragraphen „Mittel für die [Vergiftung der] Oele“ uns ohne Weiteres in die nächste Nummer des fol. 7a von dem Verfasser aufgestellten Programms seiner Schrift einführt, so liegt es nahe anzunehmen, dass im Original unserer Hs. hier ein oder einige Blätter ausgefallen waren. Diese Vermuthung wird dadurch bestätigt, dass das vorliegende Giftbuch nach der Angabe des U. *fünf* Bücher haben soll, während wir bisher uns erst im vierten befanden, und ein weiteres selbständiges Buch auch im Folgenden nicht abgetheilt wird. Es dürfte aus diesen Umständen klar sein, dass hinter *صفه* eine Lücke ist, welche den Schluss des vierten nebst Ueberschrift und Anfang des fünften Buches umfasst; das in der Hs. jetzt auf *صفه* folgende *لهذه الاشياء* bildet demnach den Schluss eines noch innerhalb der Lücke beginnenden Satzes. Wir numerieren demgemäss die folgenden Recepte mit V.

1) Hs. hier *مصح* statt *بيض* fol. 21a. Schon aus der Art des S. 519 mitgetheilten Receptes ergibt sich die Richtigkeit letzterer Lesart.

V 1) Mittel für Oele: Getrocknete und gepulverte Wurzel von كندس (s. I. B.) mit Brennessel (القريص البري)-saft verrieben, dann getrocknet, zerrieben und davon in Oel oder Parfum hineingethan: so „wird geschehen was wir¹⁾ erwähnt haben“. — Gegenmittel (علاجُه): Coagulum (انفكه) vom Hasen mit Lilienöl; dient als Salbe für den zuvor mit süsser Milch und Wasser [fol. 35 a] gewaschenen Kopf.

V 2) „Ein andres Mittel [zu demselben Zwecke]: Man nehme „eine Pflanze, welche genannt wird Tšbion²⁾“; und sie [heisst] im „Indischen Nil [Indigo], und am häufigsten kommt sie vor in den „Ländern der Franken und“³⁾; man nehme diese Pflanze, zerstoße sie und verreihe sie mit Schwefel und thue es in ein „Bleigefäss und vergrabe es im Miste 40 Tage, indem der Mist „dafür alle 6 Tage erneuert wird; dann hole man es heraus und „trockne es und zerreihe es: wenn davon ein Gewicht von 1 D. „genommen wird, welches in Parfum oder Oel oder Washwässer „oder Schmiere genommen wird, so erzeugt es grosses Unglück. „und wenn er nicht in Behandlung genommen wird, fällt sein „Fleisch auseinander“. — Therapie: [fol. 35 b] 3 M. Asche von Samenkörnern der Pinie (صنوبر) und des Ricinus (sic الخروع) mit 2 U. Oel von سريسب, $\frac{1}{2}$ M. Kampher: Gebr. als Salbe.

V 3) = Hebr. 3 (welches aber ziemlich abweicht). „Man „nehme eine Pflanze, welche genannt wird Toxikon⁴⁾, welche im

دواء الآخر يؤخذ عقار يسمى تشبيون وهو بالهندية نيل واكثر ما يكون ببلاذ اتركة ونالكه يؤخذ هذا العقار يدق ويعاجن بالكبريت ويصير في اناء رصاص ويدفن في الزبل اربعين يوما يبدل له الزبل كل ستة ايام ثم يخرج ويجفف ويسحق ان اخذ منه وزن دانق يجعل في عطر او دهن او غسول او لطوخ كان منه بلاء عظيم وان لم يعالج تساقط لحمه
يؤخذ عقار يسمى طخسقون⁴⁾ ينبت في بلد الهند كلها وفي بلاد

1) Oben fol. 13 b. 2) Bei Dioskor. heisst der Indigo *ινδικόν βαφικόν*, der oft, und auch wohl hier, damit verwechselte Waid *ισαρίς*. Sprengel G. d. B. I 155. 156. 3) Der zweite Volksname ist mir unbekannt.

4) *τοξικόν* I. B. II 153, wo dieselbe Notiz über vergiftete Waffen wie hier, nur auf die Armenier bezogen.

ganzen Lande der Inder und in den Ländern der Berbern wächst; sie vergiften damit ihre Waffen im Kriege. Wenn diese Pflanze in frischem Zustande genommen wird, und [ferner] genommen wird die langbeinige Spinne, welche man السمّات nennt, und sie zusammen zerrieben und in ein Thongefäss gethan und dessen Inneres mit Pech bestrichen und eingegraben wird [fol. 36 a] an einen feuchten Ort bis das Medicament verfault und zerfällt, darauf getrocknet und zerrieben und aufgehoben wird; und wenn von ihm etwas in das, was wir erwähnt haben — Parfum, Kleider u. dergl. — gethan wird, erfolgt davon Abfallen des Fleisches* u. s. w. — Therapie: Innerlich الكندسسه¹⁾; äusserlich Waschungen mit Decoeten von Duftpflanzen und kalten Aromaticis (انواع الرياحين), und Einreibung einer Salbe aus weissem Sandel, Kampher, Cichorien(sie عندبه)-Wasser, Schafmilch und Rosenöl.

V 4) [fol. 36 b] Saft von frischem Brahma-Schierling und frischer Stechpalmnuss (جوز مائل) bringt Geschwüre und zweiseitigen Kopfschmerz hervor (صدّعه). — Therapie: 1 M. Coagulum eines . . . Hundes (كلب امون), 1 U. Narcissenzwiebelwasser, 1 M. Erdkernfett (شحم دوا المرده)²⁾, 1 M. Kampher mit $\frac{1}{4}$ fl. Rosenöl. [fol. 37 a] Gebr. als Salbe.

البربر يسمون به سلاحهم في الحرب ان اخذ هذا العقار وهو رطب
واخذ العنكبوت الطويل الارجل الذي يسمى السمّات فسحقا جميعا
وجعلا في اناء فخار وطلّى داخله بزفت ودفن [fol. 36 a] في موضع
ندى حتى يعفن الدوا ويتماسى ثم يجفف ويسحق ويرفع فان
جعل منه شيء فيما ذكرنا من عطر او لباس او غير ذلك كان منه
تساقط اللحم

1) Hebr. statt dessen תריאק אלסרוק. 2) Ich kann hierfür keine nur halbwegs passende Punctuation finden, es sei denn التربة نوى الشحم, welches ich oben wörtlich übersetzt habe. Das wäre eine Combination von تربة العسل und شحم الارض, der beiden Namen der Frucht von Garcinia Mangostana (I. B. I 274), mit dazwischen gesetzten „Kernen“? Oder hat جوز بوا mit Muskatnuss etwas zu schaffen?

V 5) Ein Stück recht fettes Fleisch (جنب لحم نى [sic] سمين) wird in einem Topf im Mist vergraben; von den sich bildenden Würmern nimmt man die schwarzköpfigen (كل دونه سوداه [sic] الرأس) und lässt sie in einem Glasgefäss (قارورة) zusammentrocknen. Dann wird ein aufgeschnittener Gecko geräuchert und mit jener Masse zerrieben. Das Mittel erregt Geschwüre u. s. w. — [fol. 37b] Therapie: Je 1 Th. Blätter von grossem Sempervivum, Kostos (قسط), Riechschalen (اظفار الطيب I. B. I 56), Gazellengalle, Zygisfett mit etwa der Hälfte obiger zusammen Sandel und Kampher in Frauenmilch und etwas Rosenöl, als Salbe nach erfolgten Waschungen mit Aromaticis.

V 6) „Man nehme das Thier, welches genannt wird der Frosch“, er muss aber von einem wasserlosen Orte und mit einer eisernen Zange (بكلبتين) gefasst sein, [fol. 38a]; zerquetsche ihn, thue ihn mit Kostos [und] Oel in ein Bleigefäss, in welchem er nach 40 in Mist zugebrachten Tagen an einem Schafmist-Feuer langsam gedämpft wird, bis er zerkoht. Gebrauch und Folgen wie oben 3. — Therapie: Je 3 M. von aufgeschnittenem und getrocknetem Magen eines Falken ([so] بازى) und getrocknetem Koth eines alten Hahnes mit 3 M. Kampher und 1 M. Sandel, [fol. 38b] 2 M. von dem Mittel الكندعسته [s. oben S. 521]: „es werde das Ganze zusammengethan in Wasser von weissem, gekochtem und zerrührtem Reis, ähnlich dem . . .“ als Salbe nach Waschungen wie V 3.

V 7) Saft des „Baumes“ (الشباط 1), des Baumes (الفلق 2), und „eines andern Baumes, welcher الحرياط heisst, und er enthält viel Milch ähnlich der Milch des 'Ošar 3), und seine Blätter sind

يجمع الجميع بما الارز الابيض المطبوخ الممروس شبيه بالهار
ويغسل به البدن بما الافاويه الخ

وشجرة اخرى يقال لها الحرياط وهي ذات لبن كثير مثل لبن العشر

1) Soll doch wohl الشباط (Polygonum) sein, welches zur Noth auch als شجرة bezeichnet werden kann. 2) الفلق Cassia Tora I B. II 312?

3) Anm. 3 zu S. 528.

„wie Myrtenblätter, wenn du sie mit deiner Hand anfühlst, kleben sie an der Hand wie Honig. Du nimmst das Wasser der ersten beiden Bäume, gibst es auf“ . . .

Hier fehlen wiederum ein oder mehrere Blätter; fol. 39 a bringt — V 8 — den Schluss eines anderen Receptes, der den bisherigen ganz ähnlich ist, und dem als Therapie folgt: Je 1 Th. Koth der . . . taube (الحمام الانراجيه) und Meerkostos, 2 Th. Stoechas (اسطوخودوس), $\frac{1}{2}$ Th. Gummi von Ferula persica (صمغ الانجذان?), 2 Th. Bezoar (حجر البازهر), 1 Th. Kampher, weisses Sandel soviel als obiges zusammen, mit Rindergalle und Myrtenblätterdecoct — als Salbe.

V 9) [fol. 39 b]: „Man nehme die Wurzel des indischen Pilz-Baumes — und dies gehört zu den schnellen Giften —“ und zerriebene Kanthariden zu gleichen Theilen u. s. w. — Therapie: 3 M. von der Pflanze اسطوخوشيا [Aristolochia?], 2 M. Safran, $\frac{1}{2}$ M. Ingwer, 1 M. männlichen Weirauch, je 2 M. Lorbeerbeeren (حب الرند) und undurchbohrte Perlen (لولو غير مثقوب), 1 M. Kampher und Sandel soviel als obiges zusammen, mit Färberröthe-Decoet (بما¹⁾ النشاستج) [fol. 40 a] und Rosenöl, als Salbe nach Waschungen mit Milch, heissem Wasser und Rosenöl.

V 10) „Man nehme Bzûr (بزور) — das ist eine Art Schierling (بيش²), dieses aber sind dünne Zweige, welche gefunden werden an der wohlriechenden Aehre [?]; darauf sind Punete, ähnlich dem Silber oder geriebenem Talk“, ferner wilden indischen Qur-tum³⁾ — „der hat Blumen ähnlich dem Safran, [aber] veilchen-

ورقها كورق الاس اذا لمستها بيدك لصقت باليد مثل العسل

تأخذ ما الشجرتين الاولتين تحمله على

تؤخذ اصل شجرة القماشيم الهندى [sic] وهو من السموم الموحية

[fol. 40 a] تؤخذ البزور وهو جنس من البيش وهو قصبان نفاق

توجد في سنبل الطيب عليه نقط شبيهة²⁾ بالفضة او الطلق

المسحوق

1) S. Freyt, der den Qâmûs citiert. I. B. hat es nicht. 2) Spitta, Vulgarar Gr. S. 275 § 125 f. 3) Bei I. B. sind gewöhnlicher und wilder Q. als ganz verschiedene Pflanzen getrennt, von „indischem“ ist nicht die Rede.

„farbig“ — davon 1 Th. auf 1 Th. Ziegeln (sic *الاجر*) u. s. w. — [fol. 40 b] Therapie: 1 \mathcal{L} . Saft der wilden Raute mit 1 \mathcal{L} . Lattich-*(الخس البري)*-Saft und 2 M. männlichen Weirauch in der Sonne getrocknet, gestossen, dazu etwas Kampher, Sandel so viel als obiges zusammen, halb so viel Gerstenmehl mit Eiweiss, Rosenöl und Weinessig, als Salbe nach Waschung mit heissem Wasser.

V 11) „Salbe für den, welcher sich mit vergifteter Einreibung u. dergl. gesalbt hat“: [fol. 41 a] 2 M. Myrrhen, $1\frac{1}{2}$ M. Balsamholz, 1 M. Inneres von Citronenkernen, $\frac{1}{4}$ \mathcal{L} . enthülste Pistazien, 1 M. Safran, $2\frac{1}{2}$ M. Kampher, weisser Sandel wie oben mit Cichorienwasser und Rosenöl.

V 12) Andres Mittel zu gleichem Zwecke: Je 1 U. Myrrhen Weirauch und Safran, 3 U. Nuss (*جوز الزند*)¹⁾, Kaperwurzel (*اصل الاصف*) [fol. 41 b] $\frac{1}{2}$ U., $\frac{1}{2}$ U. Hühnerdreck, je 1 U. Kampher und weissen Sandel, mit Weidenwasser (*ماء الصفصاف*) u. s. w.

V 13) „Eine andere Salbe und Angensalbe“: weisser Weirauch und Nuss (*جوز الزند*) $\frac{1}{2}$ M., reiner Styrax (*مبعة*) $\frac{1}{2}$ M., Sperber(sic *باشق*)-Galle, 1 M. Kampher, mit Winden(*لبلاب*)-Wasser als Angensalbe. Will man es als Salbe für den Leib (*وان اردته*), so fügt man hinzu 1 U. Bohnenöl (*دغن الفول*), 2 U. Sandel, mit Cichorien- und Windenwasser.

Hier beginnt mit fol. 42 a, dessen unmittelbarer Anschluss durch den Custos gesichert ist, der folgende Schlussparagraph:

„Es sagt Sînâq: Es pflegten die [der Zeit nach] ersten der indischen Weisen dieses Buch zu nennen „den Gefährten“²⁾, weil

ولها نوار مثل الزعفران في لون البنفسج

[fol. 40 b] طلى لمن اطلق بالنورة المسمومة او غير ذلك

طلى اخر وكحل

قال شاناق كانت الاوائل من الحكماء الهند يسمون هذا الكتاب
 (2) التديم لانه واحد في معناه، وقال العباس بن سعيد الجوهرى قال

1) Vgl. Anm. 3 zu S. 526.
 S. 544.

2) Lies *اليتيم* „das Alleinstehende“ u. s.

„es einzig in seiner Art ist. — Und es sagt el-'Abbâs ibn Sa'id
 „el-Gauhari: El-Ma'mûn hat gesagt: „Es ist wünschenswerth, dass
 „man fortfallen lasse die Beschreibung des vergifteten Mädchens,
 „weil dieses zu den Werken des Heidenthums der Inder gehört;
 „und nicht wohnt uns ein Verlangen danach inne¹⁾, weil dabei zu
 „Grunde geht eine ganze Menge von Kindern bevor eines erhalten
 „bleibt: in Folge dessen hat man dies von dem Buche fort-
 „gelassen. Und es fürchte Gott den Erhabenen und Herrlichen
 „[jeder] zu dem dieses Buch gelangt, und hüte sich vor der Be-
 „strafung seinetwegen, und bewahre es [wohl], und curiere aus
 „ihm, aus dem [nämlich] was wir [darin] erwähnt haben, [jeden]
 „der betroffen wird von etwas von dem was in ihm [dem Buche]
 „[sich findet]: denn seine [des so correct Handelnden] Belohnung
 „wird Gott obliegen, dem Gepriesenen und Erhabenen, so Gott
 „will. Beendigt ist dieses Buch durch den der Gnade Gottes
 „bedürftigsten der Knechte Gottes [fol. 42 b] 'Abd el-Ḥaqq ibn
 „Abi Bekr ibn 'Alī ibn Mas'ūd den Prediger, der bekannt ist als
 „Ibn Šemā'il, und zwar am 8. Rebi' I des Jahres 661 der Hīġra.
 „Und [aller] Preis ist Gottes des Herrn der Welten, und Gottes
 „Segen sei über unserem Herrn Muhammed und seiner Familie,
 „den Trefflichen, den Reinen, und sein Friede über seinen Knechten,
 „welche er erwählt hat.“

المامون ينبغي ان يسقط نعت الجارية المسمومة لان هذا من
 افعال الجاهلية من الهند ولا يحرمه لنا¹⁾ اليه لانه يتلف فيه جملة
 اطفال من قبل ان يسلم واحد فاسقط ذلك من الكتاب فليتق
 الله عز وجل من صار اليه هذا الكتاب وليحذر العقاب عليه وليصنه
 ويعالج منه مما ذكرنا من ابتلى بشي مما فيه فان اجره على الله
 تبارك وتعالى ان شاء الله نَجَزَ [sic] هذا الكتاب على يد افقر عباد
 الله الى رحمة الله [fol. 42 b] عبد الحُف بن ابي بكر بن علي بن
 مسعود الخطيب المعروف بابن شَمَائِل وذلك في ثامن ربيع الاول سنة
 احد وستين وستماية للهجرة“، ولحمد لله رب العالمين وصلى الله
 على سيدنا محمد وآله الطيبين الطاهرين وسلامه على عباد
 الذين [80] اصطفى

1) Das muss der Text etwa bedeuten, ob wohl ich nicht herausgebracht
 habe, wie كَرَعَ (ein N. A. der Form تَفَعَّلَ?) zu punctieren sein mag.

Bei der Lectüre dieser Auszüge wird sich Jedem sofort die Frage aufdrängen: Sollen wir das für indische Medizin halten? Da indes grade in ärztlicher Beziehung das Alterthum wie das Mittelalter die eigenthümlichsten Leistungen aufzuweisen haben, so wird es gut sein, diese Frage nicht aus einem mehr oder weniger sicheren Gefühl, sondern aus positiven Gründen zu beantworten. Prüfen wir also den Inhalt des Büchleins selbst.

Was zunächst die sprachliche und stilistische Seite betrifft, so fällt beim ersten Blick die Menge der Vulgarismen auf, denen wir begegnen. Es sind das freilich zum Theil Dinge, welche sich auch sonst wohl in Texten der mittelarabischen Zeit, besonders in solchen technischer Art finden: السام ابرص الاصغر fol. 18 b (vgl. اللانهاية), 15 b, الغير موجبة als Präposition 22 a, حَمَم als Pl. zu حَمَة statt حَمَة (was selbst einzelne Lexikographen erwähnen, Lane 636 c), بطى 3 b, القيه statt القه 18 a, der häufige Gebrauch des Ipt. an Stelle des Ipt. in den Recepten (z. B. تخرجه st. اخرجه 18 a und häufig توخذ st. خذ); andere Formen kann man als orthographische Freiheiten oder als Versehen des Schreibers auffassen: آلال 12 b (st. الال), افودتهم 15 b, اللذين 42 b. Ausserdem finden sich aber eine ganze Anzahl von ächten Vulgarismen. So bei V primae Elif اوبنا S. 514 Anm. 3; tert. Elif اطفيتها 18 b, تملى 19 a; med. gem. قوابى Anm. 5 zu S. 513; tert. Jä ظلى 7 b; die Ausgleichung aller Endungen auf آى, آء, آى ظلى 40 b. 41 b, طينى 28 b, عندبه 36 a. 41 a, سوداه 37 a, حَقَّ (st. حقه) 26 b u. a. m. - Hauptsächlich fällt aber auf, dass, wie schon oben bemerkt, der Iráb, obwohl sehr häufig angegeben, dermassen incorrect gebraucht wird, dass der Unterschied der Casus in einer grossen Anzahl von Fällen gänzlich aufgehoben erscheint. So steht der Nominativ statt des Accusativs in المتبخّر fol. 13 a, معينه Anm. 3 zu S. 513 u. s. w., im Consonanttext sichtbar bei خارج 4 a, واحد 17 b, دانق 18 a u. s. w.; umgekehrt كيفية 3 b, häufig in den Recepten bei توخذ der Acc. — تسم st. تسم 16 a; der Gen. statt des Nom. in مقداره 18 b, وصفه 23 a, رويقه

27 b: die Nuration fehlt bei افعى 17 a; der Gen. شانق steht schon auf dem Titelblatt. Aehnlich wird مثقالين als Nom. 34 a. 39 b gebraucht. Alle diese Schreibarten sind in einer so alten Hs. ¹⁾ jedenfalls interessant, doch braucht man kaum eine derselben dem Verfasser zur Last zu legen, von dessen Original sich unsere Handschrift, wie die starken Abweichungen des Hebr. nahe legen, anderweitig in noch erheblicherer Weise entfernt haben könnte. Ich wage deshalb auch nicht ohne Weiteres ihm die argen stilistischen Verstösse zuzuschreiben, an welchen es ebenfalls nicht mangelt. Dass freilich in den Worten انكى تراعى

15 a (Anm. 6 zu S. 513) die Conjunction ان zu suchen sei, ist äusserst gewagt anzunehmen; wenigstens wäre das ein Barbarismus, dem man durch eine etwas gesuchte und von dem sonstigen Sprachgebrauch abgehende Interpretation („siehe du siehst [dass] darauf vorhanden ist“) zu entgehen vorziehen möchte; aber auch sonst finden sich Sprach- oder Stilfehler: تنفع منها (statt تنفعها) 1 b; 3 b; لا تعمل بالوحدة الا عند 6 b; ذكرناه في خرائن 39 b ist zur Bezeichnung von Pilzen mindestens bedenklich. Ein grosses Ungeschick in Behandlung der Rede zeigt sich 2 b in dem mit وهو ابلغ beginnenden Satze, dessen Schluss في تلف الخ eine ganz müssige Wiederholung des vorangehenden بسم الخ ist; ähnlich ungeschickt erscheint der auf derselben Seite nach dreimaligem explicativen من nachschleppende Zusatz بما كول وملابس; ebenso ist die den Schluss der ersten Maqāle bildende Periode — wenn nicht ein Textfehler vorliegt — recht unbeholfen construiert, und, unter gleicher Voraussetzung, die ganze Entwicklung 3 b ein Muster von Unklarheit. Der Grund davon kann nicht ausschliesslich in den Schwierigkeiten der Uebersetzung aus einer Sprache in die andre gesucht werden, da 42 a, wo „Abū Sa'īd el-Gauhārī“ selbst redet, auch so ein ganz überflüssiges مما ذكرناه erscheint. Wenn diese Anstösse dem Uebersetzer zuzurechnen wären, so trüge dagegen ohne Zweifel der Verfasser die Last für viel gröbere Versehen in der Anordnung und Behandlung des Ganzen. Der Plan der Schrift lässt sich in folgendem Schema darstellen:

1) Sie muss übrigens in Aegypten geschrieben sein, vgl. اورينا S. 514 Anm. 3 und صتونيا S. 515 Anm. 1.

- Buch I: Einleitung. Verschiedene Arten der Schädigung des Feindes: a) offene b) verborgene, insbesondere Gifte. Letztere näher ins Auge gefasst, besonders im Interesse der Könige, unter Zugrundelegung alter Weisheit.
- Buch II. Kennzeichen der vergifteten Dinge a) Speisen und Getränke, b) Parfums, Salben u. dgl., c) Kleider [in der Einzelbehandlung wird die Reihenfolge von b. c umgekehrt] — summarische Kennzeichen u. s. w.
- Buch III. Beschreibung der [für Speise und Trank bestimmten] Gifte: Recepte 1—12. Allgemeines Gegengift: R. 13. Gifte zum Selbstmord: R. 14 a. b.
- Buch IV. Folgen des Genusses der in III angegebenen Recepte unter jedesmaliger Angabe des Gegengiftes: R. 1—11. [Lücke].
- [Buch V.] Giftrecepte mit Angabe der Folgen ihres Gebrauchs und der Gegenmittel bei Parfums, Kleidern u. s. w. — Schlusswort des Uebersetzers.

Diese Anordnung ist nicht grade musterhaft, für ein orientalisches Buch aber immerhin einwandfrei. Leider hält sich Verf. nicht immer an sein Programm, sondern bringt an ein paar Stellen Dinge vor, welche bereits abgethan sind. So in dem Abschnitt I b), wo fol. 2 a im Gegensatz zu den in a) angedeuteten offenen Feindschaftsbeweisen die heimlichen aufgezählt werden sollen, nichtsdestoweniger aber in dem von den Mineralien handelnden Satze wieder von Eisenwaffen u. dergl. die Rede ist; ferner 3 b), wo man unter 1) die Aufhebung hindernder Umstände, unter 2) die Accuratesse bei der Verfertigung ausgeführt zu finden erwartet, der Text dagegen eine vollendete Confusion beider Motive aufweist, die nicht lediglich aus den allerdings gleichzeitig eingetretenen Wortverderbnissen erklärt werden kann.

Lassen diese Thatsachen den Verfasser des Schriftchens in keinem günstigen Lichte erscheinen, so beweisen andre unwiderleglich, dass sein Anspruch auf Führung eines indischen Namens lediglich auf einer Fälschung (wie wir das wenigstens zu nennen gewohnt sind) beruht. Ich will hier kein Gewicht auf die geradezu unglaubliche Thorheit und Unwissenheit legen, welche sich in den Recepten wie den Symptomenangaben kundgibt: hierin leisten ja die späteren Griechen wie die Araber und nicht weniger die Inder auch sonst kaum Glaubliches. Indes kann die Schrift einfach deswegen von keinem Inder verfasst sein, weil einige rein arabische Dinge darin angeführt werden, und zweitens die Kenntniss specifisch indischer Verhältnisse auch da dem Verfasser abgeht, wo er sich auf sie beruft. Mit Bezug auf den ersteren Punct mache ich darauf aufmerksam, dass ausser solchen arabischen Nahrungsmitteln, Parfums u. dergl., welchen ein indisches Analogon zur Seite steht (wie nach einer gütigen Mittheilung Windisch's das *سويق* 10 b,

die Ghālīja 13 a, das كحل 3 b, 7 a, 15 a) doch die Fleischconserven قديد 8 b sowie das Foqqā' 7 a in einem indischen Buche bedenklich erscheinen; mehr noch die Erwähnung der Galle einer Kuh 24 b (die doch hätte getödtet werden müssen); ganz unmöglich aber das Vorkommen von Bašra (ev. Obolla) 24 a und die Erwähnung der Franken 35 a. Von Medicamenten, deren Nennung auffällt, will ich nur eins anführen: das Pfeilgift τοξικόν, welches 35 b für eine in Indien wachsende Pflanze(!) erklärt wird. Dass die erkennbaren Namen der Medicamente sämtlich griechisch oder arabisch sind will ich, um auch den Schein einer petitio principii zu meiden, nicht betonen, so unwahrscheinlich es ist, dass etwa mit anderen griechisch-arabischen Erfindungen auch der σωτήρ genannte Theriak mit seinem syrischen Namen الترياق الفاروق

(26 a) sollte nach Indien gewandert sein. In dieser Beziehung wäre ja nun freilich der von Gildemeister Scr. Ar. d. r. Ind. 87 n. 7 gemachte Vorbehalt zu berücksichtigen. Was aber die Kenntnis betrifft, welche der Verfasser von indischen Dingen zu haben behauptet, so redet er zwar fortwährend von indischen Königen und Weisen (z. B. 4 a, 7 b, 22 b, 23 a, 25 b), hat aber nichts von ihnen auszusagen, was irgendwie von Belang wäre¹⁾, ja an der einzigen Stelle, wo er dazu einen Anlauf nimmt, lügt er bezw. der Uebersetzer handgreiflich. Natürlich durften ja in einem „indischen“ Buche über Gifte die berühmten Giftmädchen nicht fehlen (über welche die nöthigen Citate bei St. V. A. LII 347 zu finden sind); sie werden daher auch 7 b mit dem Versprechen erwähnt, die nöthige Ausführung darüber werde am Ende des Buches folgen. Wenn nun aber der Uebersetzer 42 a dem enttäuschten Leser berichtet, auf Befehl des Ma'mūn sei dieses pikante Capitel weggelassen worden, so hat das schlechte Gedächtnis des Lügners ihn vergessen lassen, dass er 16 b seinen „Inder“ hat sagen lassen „es gehört [das Giftmädchen] zu dem was jetzt „abgekommen ist und worin wir keine Erfahrung [gemacht] haben, und es ist eine Sache die [nur] in der Vergangenheit stattfand“.

Wenn wir nun hiermit den allgemeinen Eindruck, den das Büchlein macht, und welchen man kurz als den Eindruck einer Zusammenstoppelung von allerhand abergläubischen Einbildungen mit einer Anzahl von rechts und links aufgelesenen Recepten bezeichnen kann, zusammenhalten, so wird das Gesamturtheil schwerlich der Aechtheit dieser Toxikologie günstig lauten. Hiebei ist indes eins nicht ausser Acht zu lassen. Fälscher dieser Art pflegen nicht ins Blaue hinein zu arbeiten, sondern ihr Lügengewebe an einen festen Punet anzuknüpfen, welcher dem Gespinnst

1) Die „indischen“ Namen von Pflanzen 22 b, 30 b, 33 a, 35 a kann er aus den später zu erwähnenden Verzeichnissen haben.

einen gewissen Halt zu geben verspricht. In der That findet sich denn auch in unserer Schrift ein Kern, der, wenn auch nicht in Cānakya's, so doch in Suçruta's Garten gewachsen ist. Hessler's Uebersetzung des Suçruta, die den Tadel der Sanskritaner verdienen mag, aber für unsern Zweck ausreicht, hat II 212 folgende Stelle: „Gestuum gnarus sapiens medicus ex hominum vocis, „motionis et faciei mutationibus cognoscere potest veneni datorem, „et ex sequentibus signis: veneficus interrogatus non dat responsum; sin vero loqui vult, in mentis errorem rapitur. Inepta „valdeque confusa dicit, stultorum more; agitatur digitos, subito „radit terram et in eam se abscondere vult. Tremor in illo oritur „et perterritus alios intuetur. Infirmus vultuque decolore praeditus est; unguibus paululum vellicat; capillos consternatos saepius „manu tangit; exeuendi cupidus januis iterum atque iterum circumspexit. Veneni dator vivit perversus et excors. Quidam „homines vero, prae timore a rege aut ejus imperio incitati, „quamvis probi, tamen improborum motiones faciunt. Ideo „servorum experimentum regibus faciendum est ab initio.“ Der Zusammenhang der Sätze ist klar: der kluge Arzt erkennt den Giftmischer an bestimmten Kennzeichen, welche freilich durch die Angst vor der Macht des Königs auch bei Schuldlosen hervorgerufen werden können: also soll der König seine Diener stets genau kennen lernen (um nämlich sicher zu sein, dass ihre Scheu vor ihm u. s. w. nicht durch schlechtes Gewissen veranlasst wird). Vergleicht man nun hiemit die Worte des Arabers 15b — 16a¹⁾, so bemerkt man sofort, dass seine an sich sinnlosen Sätze nur aus einem groben Missverständnisse der Suçruta-Stelle entstanden sein können. Statt der Zeichen an denen man den Giftmischer erkennt, sucht er Kennzeichen der Vergiftung, und fügt nun rein mechanisch hinzu, was nur im ersteren Falle Sinn hatte, nämlich, dass solche Zeichen sich auch bei anderen Leuten vorfinden. Den Mangel an Verständnis ersetzt er durch Geschwätzigkeit (vgl. *أهل البطانة والطبارة من الرجال والنساء والخدم والاماء* fol. 16a); die Sanskritworte für *prae timore a rege aut ejus imperio incitati quamvis probi tamen improborum* misversteht er wieder und kommt dadurch auf *Furcht vor Bestrafung ihrer Verbrechen*, was abermals den Sinn des Ganzen zerstört.

Die Thatsache, dass von dem einen guten Sinn gebenden Texte des Su. aus sich die Entstehung der sinnlosen Redensarten des Arabers erklärt, genügt allein, um eine directe Abhängigkeit des letzteren vom ersteren festzustellen. Der Beweis verstärkt sich aber, sofern das noch nöthig wäre, dadurch, dass im weiteren

1) Dass der Anfang oben nur im Auszuge vorgelegt ist, hat seinen Grund in der vor Bemerkten der Aehnlichkeit mit der Stelle des Su. erfolgten Rücksendung der Hs. Es kommt aber darauf auch nichts an.

Verlauf des Kapitels grade die charakteristischsten Einzelheiten des arabischen „Zweiten Buches“ fol. 6b — 16b sich wiederfinden. Vgl. S. 212, ¹⁸ *Cibo ignibus devorato cel.* mit S. 511 Z. 6 hier; 212, ¹⁹ *pavonis jugulo* mit 510, ¹⁷; 213, ^{1—3} mit S. 511 oben; die Notiz 213, ²⁶ *In omnibus (venenatis) fluidis substantiis, in lacte, vino, aqua etc., fiunt variae lineae* mit der speciellen Angabe verschiedenfarbiger Linien bei den einzelnen Getränken 511, ¹⁶; 213, ¹⁰ *male olentia statim fiunt quasi adusta* mit كراثحة الانسان المتقن „wie der Geruch von . . [unsicher], stinkendem verbranntem“ 511, ¹¹; 213, ¹² *fructus cocti celeriter destruentur* mit „Vergiftete Früchte faulen schnell“ 511, ⁸ v. u.; 213, ³² *notorum ortus* bei Salben mit تعقد bei Salböl 512, ²¹. Einzeln könnten solche Ueberstimmungen auf Zufall beruhen, zusammen und sowohl bei Su. als beim Araber in demselben Kapitel vorkommend sind sie ein weiterer Beweis für deren Zusammengehörigkeit. Wer den Sanskrittext mit dem arabischen direct vergleichen könnte, würde ohne Zweifel noch eine ganze Reihe weiterer Entlehnungen ¹⁾ in dem letzteren nachweisen können; dass so viele sich bereits durch Vergleichung eines ebenso verständnis- als gedankenlosen Plagiats aus einer vermuthlich nicht sehr guten arabischen mit einer ebenfalls nicht gelobten lateinischen Uebersetzung herausstellen, verstärkt ihr Gewicht erheblich.

Wir können an dem Verhältniss dieser Entlehnungen zu dem Original die Art und Weise studieren, wie der Araber zu Werke ging. Ihm lag eine mehr oder weniger gute persische oder arabische Uebersetzung des die Gifte behandelnden Theiles des Su. ²⁾ vor; ihr entnahm er, der indischen Medizin übrigens unkundig, bestimmte Sätze, Daten oder einzelne Wendungen, welche er dann mit arabischen Zuthaten nach seiner Weise ausschmückte und in zum Theil andre Reihenfolge brachte, indem er zur Irreführung des Lesers den Verfassernamen Suçruta unterdrückte und den des Śānāq-Cānakya an die Stelle setzte, welcher ihm entweder als Verf. eines Regentenspiegels, in dem u. A. auch von der Vorsicht gegen Giftmischereien die Rede sein mochte ³⁾, oder aber von der Giftmüdehengeschichte (v. Gutschmid Ztschr. 15, 95) her bekannt sein konnte. Dazu treten dann freilich noch die ganz andersartigen Elemente, welche die Recepte des arabischen

1) So z. B. erinnert das *inexsuperabile* S. 218 Z. 6 v. u. an die *پانچه* (Sanskritwort?); doch fehlen mir die botanischen Kenntnisse um die beiden Recepte mit einander zu vergleichen.

2) Oder eines auf diesen sich stützenden indischen Giftbuches, welches ganz gut das کتاب السموم الہند im Fl. 317, ¹⁴ sein könnte.

3) So verstehe ich den Titel Fl. 315, ³, vgl. hier S. 496 Z. 10.

III—V Buches enthalten, und welche man entweder als Erzeugnisse traurigsten Aberglaubens oder als Ausgeburten einer abgeschmackten Schwindlerphantasie bezeichnen muss. Ich lasse mich auf sie nicht weiter ein; für mich erübrigt nur noch auf Grund des eben Ermittelten die Entstehung der arabischen Nachrichten über „das Buch der Gifte von Sānāq dem Inder“ möglichst klarzulegen und die Zeit desselben so weit es gehen will zu bestimmen.

Ueberall wo der Titel des Buches auftaucht, sei es als Ueberschrift des Werkchens selber, sei es bei Uṣ. oder H. Kh., wird er von einer Notiz begleitet, welche bei Uṣ. besagt, das Buch sei aus dem Indischen von Mankah übersetzt, in persischer Schrift von Abū Ḥātim aus Balch niedergeschrieben, welcher es für Jahjā b. Chālid übersetzt habe; dann sei es ins Arabische für den Ma'mūn durch dessen Freigelassenen El-'Abbās ibn Sa'īd el-Gauhari übersetzt, welcher auch die Vorlesung desselben vor dem Ma'mūn besorgt habe. Die Notiz leidet an sich an bedenklichen Unklarheiten. Mankah *übersetzt* aus dem Indischen in's Persische, Abū Ḥātim schreibt es in „persischer“ Schrift (was damals nur Pehlevi sein kann) nieder; El-'Abbās *übersetzt* aus dem Persischen in's Arabische — aber in welche Sprache hat dann Abū Ḥātim *übersetzt*? Man könnte sich helfen, wenn man in diesem Falle *فسر* als *commentieren* verstände, und dann läge eine Combination nahe, nach welcher Abū Ḥātim aus der im Fl. erwähnten Suṣrūta-Uebersetzung Mankah's das Giftkapitel „mit einem Commentar versehen“ d. h. daraus vorliegendes Giftbuch gemacht hätte, welches dann von El-'Abbās aus dem Persischen in's Arabische übersetzt und dem Chalifen vorgelesen sei. Aber diese Combination scheitert an der einfachen Ueberlegung, dass ein gebildeter und geistreicher Fürst wie El-Ma'mūn eine solche Sammlung von ellenlangen Recepten sich unmöglich kann haben vorlesen lassen; auch ist es auffällig, dass Uṣ. sagt *وكان المتولى قرائته على المأمون*, d. h. einen Ausdruck gebraucht, bei dem man das Subject zu „war betraut“ erst noch erwartet; der Sinn „und er [El-'Abbās] war [auch] der mit . . . Betraute“ würde erfordern *وهو المتولى*. So

steht denn auch in der Version, welche die Einleitung zu dem Giftbuche selbst bildet; aber diese Version ist ihrerseits ganz unmöglich: den Worten „er *übersetzte* es aus dem Indischen in's Arabische in *persischer* Schrift . . . dann wurde es *übersetzt* für El-Ma'mūn“ [in welche Sprache denn nun?] ist kein vernünftiger Sinn abzugewinnen. Aber wie man die Notiz auch verstehen möge, sie kann auf Auctorität keinen Anspruch erheben, denn wollte man selbst dem Ma'mūn ein Wohlgefallen an dieser Lectüre zutrauen, so steht andererseits, wie oben bereits nachgewiesen ist, die den Chalifen als für das Buch interessiert darstellende Mittheilung des „El-'Abbās ibn Sa'īd“ fol. 42a mit dem im Texte

der Schrift vorkommenden Passus fol. 16 b in unlöslichem Widerspruch, woraus sich ergibt, dass eben dieser „El-Abbās ibn Sa'id“ nichts weiter als ein Strohhalm ist. Es muss also das Büchlein unter Zugrundelegung einer Uebersetzung aus Suṣruta später fabriciert und gleichzeitig die beglaubigende Notiz dazu erfunden sein, von deren Elementen die Namen Mankah und Jahjā ihm (Chālid, mit dem Su. verknüpft, bereit lagen (Fi. 303, c; s. S. 475 Z. 4. 15), so dass nur der mysteriöse Abū Ḥatīm erdichtet und der möglicherweise existiert habende 'Abbās herangezogen zu werden brauchte; wer es nun noch nicht zu glauben geneigt war, den einzuschüchtern mochte die Pehlevischrift bestimmt sein.

Müssen wir nun also nach anderweitigen chronologischen Anhaltspuncten suchen, so findet sich zunächst bei Wüstenfeld (G. d. ar. Aerzte No. 4. 40) und, vermuthlich nach ihm, bei Stein-schneider (Ps. L. 66; V. A. LII S. 347. 367) die Angabe, das Buch sei von *Jahjā ibn el-Bitriq* commentiert worden. Da wären wir freilich bei der Zeit des Māmūn wieder angelangt. Aber die Angabe beruht lediglich auf einem Versehen Wüstenfelds, welcher zu der von ihm wohl aus Dietz und dem Gothaer U. geschöpften Notiz die Worte d'Herbelots hinzugenommen haben muss (p. 970 b u. d. W. KETAB alsamoun): „Le même Ouvrage a été commenté par Iahia Ben Barik, & traduit en Arabe pour le Khalife AlMamoun, par A'bbas sâid Al-Giauhari, son Precepteur“. Dass dies nichts weiter ist, als die aus U. entnommene Notiz bei H. Kh. V 96, ergibt sich aus der wörtlichen Uebereinstimmung¹⁾ der bei d'Herb. vorhergehenden Worte mit H. Kh. (u. a. *Khatem* = خاتم H. Kh.). D'Herbelot hat flüchtig gelesen und aus يحيى

يحيى بن خالد بن برمك in seiner Hs. stand, *Iahia Ben Barik* gemacht. Dies hat dann Wüstenfeld als einen Druckfehler für Batrik angesehen und stillschweigend corrigiert (während Sontheimer II 736 es einfach nachschreibt). Damit ist es also auch nichts²⁾.

Die erste wirkliche Erwähnung findet sich in dem „nabatäischen“ Buch der Gifte (Chwolson, Ueberr. d. altbabyl. Lit.

1) Das im H. Kh. fehlende „son Precepteur“ erklärt sich aus folgender Lesart, welche nach gütiger Mittheilung Dr. J. Nicholson's auch dessen Hs. des

H. Kh. aufweist: [Cod. Nich. *قراءة للمأمون*] *وكان يتولى قراءته على المأمون*

und in welcher das *ويعلمه النخ* natürlich eine Glosse zu *قراءته على* ist. 2) Die Toxika des Ibn el-Bitriq, in welchen

St. den „Commentar zu Šānāq“ sucht, sind vielmehr das Fi. 317, 14 erwähnte *كتاب السمومات*.

S. 129; v. Gutschmid, Ztschr. XV, 94). Der „Uebersetzer“ des letzteren entschuldigt sich genau wie sein Kollege „El-Abbās“, dass er die Lehre vom Giftmädchen nicht mit übersetzt habe; dieser Theil seiner Vorlage sei ihm unverständlich gewesen —

واسقطته الح. Die Uebereinstimmung im Gebrauch dieses Wortes, welches auch „El-Abbās“ da hat wo er von der durch Ma'mūn befohlenen Weglassung dieses Kapitels spricht, ist möglicherweise zufällig, doch kann dem Ibn Waḥsija (oder az-Zaijāt, Nöldeke Ztschr. 29, 453 f.) kein anderes Buch als das unsrige vorgelegen haben, da er dasselbe (Chwolson S. 129 n. 270) ebenfalls البتيم nennt (natürlich die richtige La. für das verschriebene النديم der Berliner Hs.). Hier könnte man sich nun in Speculationen darüber einlassen, ob wir nicht vielleicht dem Vater der „nabatäischen“ Litteratur auch dieses „indische“ Kunstprodukt verdanken; da ich aber bemerke, dass Cap. IV S. 124—213 des „nabatäischen“ Giftbuches nach Chwolson's Mittheilungen S. 129 höchst wahrscheinlich nichts weiter ist, als eben unser „Sānāq“, so will ich vorläufig bloß auf dieses Verhältniß hinweisen und Weiteres denjenigen überlassen, welche die Leidener Hs. des nabatäischen Giftbuches ohne Unbequemlichkeit mit den von mir gegebenen Auszügen oder mit der Berliner Hs. zu vergleichen in der Lage sind.

Die Erwähnung unseres Buches bei Ibn Waḥsija gibt uns als ältestes Datum für die darin enthaltenen arabischen Fetzen des Su. jedenfalls den Anfang des 4. Jahrhunderts H. = ungefähr 910—920 Chr.; dazu würde die Annahme einer Benutzung durch Avicenna († 428 = 1037) passen, wenn eine solche durch die merkwürdige Identität der Kan. II 129—132. 137 aufgezählten Gifte (wie Leoparden-galle, Hirschschwanz, Chamäleonseier u. s. w.) mit den in der III. und IV. Abtheilung Sānāq's erwiesen wäre; aber Symptome und Therapie werden da ganz verschieden angegeben.

Wir stellen also als Resultat unserer Betrachtung des „Buches über die Gifte von Sānāq“ fest, dass ein solches Buch in Indien niemals geschrieben worden ist und die darauf bezüglichen Notizen der Araber verworfen werden müssen — womit wiederum der Anstoß beseitigt wird, dass ein Inder in zwei Wissenschaften gleichzeitig thätig gewesen sein sollte (vgl. S. 548 Anm. 1). Allerdings aber enthält dasselbe Buch unverkennbare Spuren der Benutzung eines Kapitels des Suṣṛuta, dessen Vorhandensein gegen das Jahr 910 Chr. damit bewiesen ist.

Zu einem ähnlichen Resultate können wir nun aber noch von einer andern Seite aus gelangen.

c. Die Citate der arabischen Aerzte.

Die indischen Citate der arabischen Aerzte stammen grösstentheils, wie schon St. richtig bemerkt hat, aus den Schriften Rāzīs, vor allem dem Hāwī, doch mag auch das Mansūri manche enthalten, und dass in anderen Schriften desselben Autors ebenfalls solche vorkamen, zeigt das Citat *in libro permutationis medicinarum* I. S. cap. 402. Von früheren Aerzten hat der Tabri des lateinischen Hāwī (St. V. A. LII 367 f.), von späteren Muw. sicher „indische“ Bücher benutzt. Ich gebe im Folgenden ein Verzeichnis der von mir gesammelten Stellen, von denen sich manche bereits bei St. V. A. LII 487 ff. finden.

1) Auf den im Fi. und Uş. genannten سسر د gehen die Citate R. fol. 147 d. 352 b. 431 b, wo der Name *Sesirid, Sanasrad, Sisud* = سسر د, سسر د, سسر د lautet. H. bestreitet, dass man die Form als Transcription von Suçruta in Anspruch nehmen könne. Aber die Citate in R., welches die miserable Ausgabe einer schlechten lateinischen Uebersetzung einer arabischen Uebersetzung eines Sanskritbuches ist, lassen sich in der gleichfalls stark getadelten lateinischen Uebersetzung Hesslers wiedererkennen, eins mit geringerer, die beiden andern mit grösster Deutlichkeit. Ich setze die eine der Stellen her, indem ich die sich entsprechenden Worte *cursiv* drucken lasse, die vielen Absätze bei Hessler aber aufgebe.

R. 352 b: „Dixit Sanasrad. Sanguisugarum vna est venenosa, que est nigra vehementer ad modum antimonii: habens caput magnum: et squamas ad modum piscium quorundam: et habens medium viride: etiam alia super quam sunt pili habet magnum caput: et colorem diversum ad modum iris: in cuius colore sunt linee ad modum lazuli: que quotiens mordet: inde accidet apostema cum sincopi: febre ebrietate: et lassitudine articularum:

Suśrutas vert. F. Hessler I p. 26: „In his [hirudinibus] atramenti pulveris colore praeditae et capitones sunt atrae. Sicut loricatus Cyprinus chrysoparius longae et rimoso elatoque abdomine instructae sunt variegatae. Pilosae, magno latere praeditae et nigro ore instructae sunt hydri similis. Sicut iris sursum cunctibus lineis pictae sunt iricolores. Paululum nigrae Curcumae similes et sicut variegatorum florum genera pictae sunt maculatae. Ut boum testiculi in inferiore parte, ut his natorum genus (aves), rostro praedita est Sirio myrtifolio similis hirudo. In homine ab his morso nimia in morsu intumescentia, prurigo, lipothymia, febris, aestus, vomitus, torpor et tabes existunt symptomata. Ibi magna invaletudo potionibus, inunctionibus, operibus ad olfactum pertinentibus et ceteris curanda

tamen bona ipsarum est que assimilatur colori aque: in qua erit viriditas: habens super se duas lineas ad modum arsenici: sed blonde rotonde et ad colores epatis apte: que veloces sunt ad attrahendum sanguinem subtilem: et que assimilantur caule [Corruption statt colori?] muris: habentes odorem horribilem: et similes locuste [Corruptel statt Costo?] paruule et tenui: et habentes ventrem ruffum cum nigrore: et dorsum viride: sunt meliores: sed peiores erunt in aqua mala valde stabili: in qua sunt ramule multe: tamen bone sunt in aqua bona et optima: etiam quando occupantur alias aucupantur¹⁾ dimittantur dum purgetur totum id quod in ipsarum ventre erit²⁾: etiam non

est. Iricolorum morsus incurabilis est. Sic hae venenosae hiru-
dines et curationes expositae sunt. Nunc vero veneni expertes
hirudines: subfuscae, badiae, squatinae ore instructae, muribus
similes, amphisbaenae ore instructae et Symploco racemosae si-
miles. In lateribus sicut arsenicum rubrum tinctae et in
posteriore parte grato Phascoli [sic] mungonis colore praeditae
subfuscae sunt. Paululum rubrae, rotundo corpore praeditae,
badiae et celeriter ambulantes sunt badiae. Colore hepatico
praeditae, celeriter sugentes et longa acutaeque ora habentes sunt
[p. 27] squatinae ore instructae. Murium generis colore prae-
ditae et ingratum odorem habentes sunt muribus similes. Pha-
seoli mungonis colore praeditae et amphisbaenae instar rostratae
sunt amphisbaenae ore instructae. Gratae, Costi speciosi colori
similes et octodecim digitos transversos longae sunt Symploco
racemosae similes et in pecorum pretio. Sic hae veneni expertes
expositae sunt. Earum regiones sunt Yavana, Padd'ya, Sahya,
Pantana et cet. In his magno corpore instructae, robustae velo-
citer exsugentes et magnivorae veneni expertes praecipue sunt.
Porro hirudines a Nelumbii speciosi, Nymphaeae caeruleae,
Nymphaeae esculentae, Nymphaeae loti, Kuvalayae, Nymphaeae
albae et Valisneriae octandrae putredine clarisque aquis ortae
expertes veneni sunt. Est hic slokas: In regionibus incedentes
illae, suaveolente aqua praeditis, neque vero impurae incedentes,
neque in luto dormitantes exoptatae sunt. Earum captum
irrigato corio aliisque subsidiis medicus instituat. Sed eas in nova
et magna hydria, aquosum stagni piscinaeque limum nacta, de-
ponat. Earum cibandarum causamumat Valisneriam octandram,
suillam carnem, aquaticosque bulbos contritos; enbilis causa
gramen et aquatica folia. Post biduum triduumve aliam aquam

1) Andre Lesart die wie immer im Text steht.
am Schluss.

2) Dies steht im Sa-

„debeant superponi nisi in loco doloris et non sano: etiam illi-
 „nitio debet fieri per circuitum loci cum pasta quod non tangeret
 „locum sanum: etiam quotiens suspenduntur pone super eas
 „pannum subtilem infusum: que nisi suspendatur illiniatur
 „locus cum lacte: aut cum sanguine: etiam nisi suspenditur loco
 „illius suspendatur alia: quod si volueris quod decidant: super-
 „sparge oribus ipsarum de sale: et retine eas in amphora: po-
 „nendo in ea aquam cum trifolia vel tufula vel lenticulis et alijs
 „herbis aque.“

„cibumque det: septimo quoque die illas in hydriam aliam indat
 „medicus. Est hic slokas: „Corpulentae in medio, vexatae, amplae,
 „tarde se moventes, non admordentes, paululum sugentes veneno-
 „saeque inhonoratae sunt“. Sed aegrotum hirudinum suctu
 „curabilem cum medicus sedere vel considere iusserit; *doloreque*
 „*ejus morbosam sedem affecerit terrae vaccinique stercoris pul-*
 „*veribus*, si indolor est; hirudinesque prensas, Sinapis dichotomae
 „et Indigoferae tinctoriae sedimentis et aquis in corpore oblitas
 „et in media hydria per momentum collocatas, cum indefatigatas
 „esse cognoverit, tum per illas morbum tollat. *Subtili*, albo et
 „*madido erioxyli panno hirudines cum medicis involuerit*, earum
 „os develet; *non admordenti hirudini lactis sanguinisque guttam*
 „*det*, vel scalpello stigmata faciat. *Si vero non adhuc admordeat,*
 „*tum aliam admordentem curet*. Quando autem, ore equi ungulae
 „simili formato corporeque incurvato, aggreditur, tum eam ad-
 „mordere sciat. Admordentem autem, madido panno involutam,
 „teneat et humectet. Sin in morsu dolores et pruritus apparent,
 „eam purum [sic] exsugere medicus sciat. Purum [sic] vero
 „exsugentem abducit. *Sed a sanguinis odore ne abripiat hiru-*
 „*dinis os, sed salis fossilis pulvere eam adspersit*. Delapsam
 „hi-[p. 28]rudinem, oryzā trita in corpore conspersam, oleo sesami
 „orientalis et sale fossili in ore oblitam, et sinistrae manus pollice
 „et digito in cauda captam, dextrae manus pollice et digito tarde
 „et recte exprimat usque ad os, et evomentem efficiat tamdiu,
 „quamdiu omnino vomitus signa adsunt. Omnino hirudo cum
 „evomuerit, in hydria deposita et edendi cupida incedat“ 1). Etc. etc.

Zu bemerken ist hierzu noch, dass auch der letzte Satz des R. sich im Su. findet, nur an früherer Stelle S. 546 Z. 5 v. u.; wenigstens ist mir das wahrscheinlicher, als ihn bei der *hydria* S. 547 Z. 10 v. u. zu suchen.

Vollkommen ebenso sicher ist das zweite Citat R. 147 d = Su. Hessl. II 183 Z. 10—4 v. u. und 193 Z. 7 ff.; auf den ersten Blick weniger deutlich R. 431 b = Su. Hessl. I 76 (cap. XXXI),

1) Royle, dem der Passus des Su. bei Wase und die Worte Rāzī's (ohne Citat) bei Avicenna vorlagen, hat die Aehnlichkeit beider nicht verkannt.

doch findet man bei genauerem Zusehen die einzelnen Sätze R.'s fast sämtlich aus dem übrigen auch hier bedeutend weitläufigeren Texte des Su. heraus. Damit ist bewiesen, dass dem R. eine Uebersetzung des Su. in der That vorgelegen hat, eines Su. freilich, der sich von dem jetzt unter diesem Namen gehenden wie es scheint durch grössere (und ursprünglichere?) Kürze unterschieden haben muss. Für die Existenz dieses Werkes in arabischer Uebersetzung ist damit ein Datum gewonnen, welches nur durch die Unsicherheit des Todesjahres R.'s einer kleinen Schwankung unterliegt. Legen wir zur Sicherheit die späteste der zwischen 290 und einigen und 320 H. variierenden Angaben zu Grunde, welche U. auf bestimmte Auctoritäten zurückführt, so ist das Datum auf 932 Chr. zu fixieren. Dasselbe kann auch nicht deswegen bezweifelt werden, weil R. den Hāwī unvollendet hinterlassen hat: da er indische Auctoren auch in anderen seiner Schriften anführt, seinen Schülern aber eine über die Kenntnisse des grössten und gelehrtesten aller arabischen Aerzte hinausgehende Vertrautheit mit dieser keinesfalls sehr verbreiteten Literatur nicht zuzutrauen ist, so kann man, wie die anderen indischen Citate, so auch die Suṣrutastellen mit voller Sicherheit auf R. selbst zurückführen.

2) Haben wir nun nachgewiesen, dass Su. dem R. bekannt war¹⁾, so werden wir zu bezweifeln nicht geneigt sein, dass die viel zahlreicheren Citate, welche sich im Hāwī unter dem Namen شرى²⁾ vorfinden, aus dem Buche des Caraka entnommen sein müssen. Die sichere Entscheidung darüber würde sich am leichtesten aus einer Vergleichung der Citate mit der Hs. des Herrn v. Roth ergeben, welche an dieser Stelle anzuregen gestattet sein möge. Die Stellen sind folgende: fol. 3 c. 9 b. 9 c. 9 d. 10 b. 10 d (= Kan. I 331 Z. 14 v. u. = lat. I p. 515 b). 16 b. 23 d-24 a (= Kan. I 293 Z. 9 = lat. I 437 a). 34 b. 40 d. 54 c. 62 a. 72 a (= Kan. I 368 Z. 8 v. u. = lat. I 582 a). 109 d. 115 c. 120 d. 127 b.

1) In Folge dieses Nachweises werden wir nun auch das dem Śānāq zugeschriebene كتاب البيطرة S. 479 Z. 5 auf die in Indien unter Suṣruta's Namen gehenden thierarzneilichen Ueberlieferungen (H. 31. 663) zurückführen, welche zusammen mit dem Giftkapitel auf Śānāq's Namen übertragen sein werden.

2) So geschrieben Kan. I 128 Z. 5 v. u., welche Stelle dem Hāwī entnommen ist. Dass der Name im letzteren ebenso geschrieben wird, ergibt sich am Leclerc's Umschreibung *Charac*; nichts anderes will سِيرك das Fi S. 303 und U. S. 475 Z. 1 besagen (s. u. S. 553 Anm. 1). Biruni schreibt nach seiner Kenntnis des Originalnamens ج.ج. (= چرك), s. Reinaud Mém. 316 n. 3 und Sachau S. XIII Anm. 1 (wo die chronologische Angabe übrigens auch nicht weiter hinaufführen dürfte, als die arabischen Citate). Die Namensformen in den lateinischen Uebersetzungen (Sarac, Scharac u. s. w.) s. bei St. V. A. I, II 188, dessen Liste, wie er selbst für möglich ansah, allerdings aus den hier citierten Stellen sich noch erweitern liess.

(Saher Indus 174 b gehört vielleicht nicht hieher, St. V. A. LII 488; das beigefügte *Indus* ist nicht beweisend). 175 b. 194 d. 195 c. 231 c. 257 d. 259 d. 266 b (= I. S. cap. 367, wo mehr steht als bei R.). 268 d. 276 b. 277 b. 277 c. (282 a Sescar?). 288 d. 301 c. 305 bis c. 324 a. 334 c. 339 a. 344 d. 382 b. 382 c. 412 c. 430 b. 447 c (in libris filij Mesue et sarac). 481 a. 490 b. 492 b (vgl. Su. Hessel. II p. 212 Z. 20 ff.). 492 b. 495 b. 499 d. 502 d. 503 c. 508 c. *3 b. *24 a (= I. S. cap. 95. Kan. I 128 Z. 5. v. u. = lat. I 298 cap. 228. I. B. I 78). *40 a (= I. S. cap. 107). *62 d (= I. B. I 539). Ueber das angehängte Verzeichnis der Fremdworte s. S. 552.

3) Das Buch *سندعشار*, in welchem Stenzler Ztschr. XI, 327 *Siddhisthāna*¹⁾ sucht, ebenfalls unter mannigfachem Schwanken in der Schreibung des Namens (St. V. A. LII 489), angeführt R. 9 c. 48 b. 67 b (*Sedasan*). 85 d. 120 c. 135 d. 163 a (= I. B. I 231). 246 b. 254 c (I. S. cap. 228 etwas abweichend). 269 a (= I. B. I 231). 269 b. 277 b (zweimal). 277 c (zweimal; No. 2 = I. B. I 231). 280 c. 306 b. 311 c. 490 b. 499 d. 509 c. *1 d (= I. S. cap. 111). *2 b (= I. S. c. 269. I. B. II 581). *3 b (= I. B. I 231). *4 b (= I. S. c. 82, der aber einen weiteren Zusatz hat). *7 d. *15 a (= I. B. II 431). *25 c. *28 a. *38 d. *39 b (= I. S. c. 84. I. B. II 536). *43 d (= I. S. c. 156. I. B. II 254, wo mehr steht; s. hier S. 554). *44 b. *46 d. *49 c (= I. S. c. 241. I. B. I 508). *49 d (= I. S. c. 13). *52 d (*54 a. *57 c ist Sindishar, Sundashar ein Mittel, welches mit unserem Buche nichts zu thun hat). *59 a (= I. S. c. 112. I. B. I 307). — I. S. c. 296 und I. B. I 313 fand ich nicht im R.

4) R. 508 a steht ein einzeltes Citat „Dixit Badan yndus“. Dieser Stelle wird Uş. sein *كتاب بدان* S. 475 Z. 4 entnommen haben. Ich habe aus diesem Grunde die von den Hss. an jener Stelle ebenfalls gebotene La. mit ? beibehalten, ohne dass ich damit der Möglichkeit von Dietz' Conjectur *ندان* = *nidāna* zu nahe treten will.

5) Neben diesen finden sich eine ganze Anzahl unbestimmter Citate.

a) Ich fand bei R.: *Indi* 76 a. *Pro indis* (للهند, d. h. ein den Indiern angehöriger Satz) 260 a. *Narrauerunt indi* 420 c. *Dicunt Indiani* 44 a (= Kan. I 341 Z. 15 v. u. = lat. I 532 a). *De Indis* 246 d. *Experimentum indianum* 27 c. *De ex-*

1) Mit Bezug auf die dort von ihm aufgeworfene Frage nach dem Gegenstande der *siddhi* genannten Abschnitte medizinischer Werke möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die arabischen Citate aus dem *سندعشار* fast ausschliesslich sich auf Eigenschaften officineller Pflanzen beziehen. Danach wäre also das Buch ein Antidotarium gewesen.

pertis in india 407 a. *De libro Indo* 71 d-72 a. 128 c. 135 d. 147 c (= Sesirid 147 d). 149 d. 154 a. *In aliquo libro indo* 430 a (= Sisud 431 b cf. 430 c Z. 7 v. u.; 430 d Z. 1. 19). *De libris Indorum* 159 b. *In libris indis* 276 a. *In libris indorum* 279 b. *In libris indianis* 479 a. *De libro perso et indo* 270 b. 271 a. Dazu kommen folgende Stellen, wo R. seinen Lehrer Tabari citiert: *Tabri de (in) libris indis* 127 a. 167 c. *Tabri in* [في statt من, wie oft] *aliquo libro indo dixit* 442 a. *Tabri in aliquo libro indorum dixit* 480 d. *Tabri pro* [s. ob.] *indis* *7 d. *Dixit Tabri indus* [sic] *33 d. Durch diese Stellen schiebt sich das Datum des ersten vorhandenen Citates aus indischer Medizin etwa bis 860—70 Chr. zurück.

b) I. S. c. 402 *in quibusdam libris Indorum* (aus Rāzi, s. ob. S. 545 Z. 6).

c) Kan. II 79 Z. 24 = lat. II 132 b; ib. Z. 19 v. u. = lat. II 133 a; II 120 Z. 20 = lat. II 192 a (die alte Geschichte vom Giftmädchen); II 146 [falsch 147 numeriert] Z. 9 = lat. II 218 a; II 162 Z. 3 v. u. = lat. II 237 a; II 183 Mitte (فصل) = lat. II 261 a b; II 205 Z. 8 = lat. II 280 b; II 206 Z. 13 v. u. = lat. II 281 b; II 233 Z. 9 = lat. II 299 b; II 235 Z. 10 = lat. II 301 b (ib. Z. 18 ein دهن سندی); II 244 Z. 20 = lat. II 306 a; II 251 Z. 20 = lat. II 310 b; II 253 inf. = lat. II 312 b; II 266 Z. 18 = lat. 321 b. Hauptsächlich Recepte (ein paar davon auch bei Sontheimer I. B. II 565. 577), ausschliesslich solche die auf II 162 folgenden. Ueber letztere s. S. 556; den anderen Stellen ist nicht ohne Weiteres zu trauen, wie folgende zwei Beispiele zeigen werden. Kan. I 209 oben (unter مددا d. h. مدار) steht حار محفف الا الهندي فان الهند وبولس يعدونه في المبردات (lat. I p. 305 b c. 256); das ist lediglich eine eilfertige (Avicenna hielt die Medizin nicht für eine schwere Wissenschaft) und missverständliche Veränderung der Stelle des R. *9 d: *Paulus dixit attramentum indum ut extimat Dyasco. est de rebus que infrigidant modice*. In den Worten Kan. I 205 Z. 6 v. u. dagegen ist الهنداء wohl ein Textfehler, jedenfalls haben die Inder, wie der auch hier von Avicenna ausgeschriebene R. *38 c zu Anfang des Artikels *marui* zeigt, hier nichts zu suchen.

d) I. B. I 290 kommen Meinungen der Leute von Indien und Sind vor — wohl aus späterer Zeit.

6) Uebrig bleiben einige, die mir unsicher sind, weil sie nur an einer einzigen Stelle vorkommen, wie Abusar indianus 420 b St. V. A. LII 490, oder ihre Bezeichnung als Inder unsicher ist, wie Attrahyindus neben Attry u. s. w. (R. 147 c. 243 d. 481 a zweimal. 501 a. 507 d), welchen St. S. 489 mit Sanskr.

Atreya combinieren möchte, u. a. dergl. (St. S. 490). Sehr wichtig wäre es, wenn man feststellen könnte, ob القهلبان, welcher bei Uş. am Ende des 6. Buches (I 402,18 meiner Abschrift) zwar unter griechischen Aerzten, aber mit سنيدعشان [sic] zusammen vorkommt, nach Indien gehört, wie Leclerc, Hist. de la méd. ar. I 286 (ohne Auctorität) angibt ¹⁾. Er kommt als القهلبان auch Kan. II 231 Z. 7 vor, aber lat. II 298a ist da *Alcalamet* und die Schreibung mit ق scheint auch gesichert durch die Transcription *Quolthoman* bei Leclerc, welcher den Hâwî des Escorial gesehen hat. Die Namensformen zum Theil bei St. 498f.; es kommen so abenteuerliche Verunstaltungen vor, dass man oft schwankt, ob man sie für die Persönlichkeit in Anspruch nehmen darf (z. B. Asumen 313d; Aslimon u. ä. oft; Ascalanides 184a; Asclimadis 185c u. s. w.). Nur mit Vorbehalt gebe ich also folgende Stellen: R. 4b. 8d. 14d. 16d. 18c. 117a. 122c. 146b. 176a. 184a. 185c. 223a. 229d. 235d. 236c. 236d. 237d. 238b. 277c. 291d. 311d. 313d. 315c. 316a. 374a. 499a. 502d. 508c. 509b. 510b. *4b. *11b. *14b. *21c. *27b. *30a. *38c. *39b. *41a. *43d. *49a. *59b. *61c. *62a — I. S. cap. 84. 156. 185. 194. 246. 318. 350. 356. 427 — I. B. I 150. 179. II 298. 391. 515. 536.

7) Die bisher erwähnten Citate gehören alle demselben Kreise von Schriftstellern, bezw. den gleichen Quellen (d. h. dem Râzi) an. Unabhängig von ihnen stehen die indischen Citate des Muw. da, welche Seligmann praef. XXI. LI sq. zusammengestellt hat; ja es findet zwischen diesen und der wenigstens weit überwiegenden Masse jener der merkwürdige Gegensatz statt, dass die „Inder“ des Muw. rein griechischer Theorie anhängen, welche sich bei R.'s Sarac und Genossen nicht bestimmt nachweisen lässt. Man wird in dieser Beziehung dadurch zu einem ganz sicheren Urtheil befähigt, dass für die griechische Heilmittellehre, zum Theil schon vor, hauptsächlich aber durch Galen die vier Elementarqualitäten des *θερόν, ψυχρόν, ξηρόν* und *ύγρόν* charakteristisch sind. Schon Dioskorides bezeichnet die einzelnen Pflanzen als *heiss und trocken*, oder *feucht und kalt* u. s. w.; Galen baut dann aus den vier verschiedenen Graden dieser Qualitäten ein complieirtes System auf, und diesem System begegnen wir bei den Indern des Muw. (Seligm. p. XVI), während R.'s Citate, wie wir sehen werden, keine sicheren Spuren davon enthalten. Seligmann hat daraus den berechtigten Schluss gezogen, dass man zwei Schulen indischer

¹⁾ Bei einem etwaigen Versuche einer Identification wird man das „I“ aber nicht für den arab. Artikel halten dürfen; es könnte sonst leichtlich ein Unglück gehen, wie s. Z. bei dem erst lange nachher durch Röper geretteten „Macidorus“ (Olympiodor).

Medizin unterscheiden müsse, die ältere — Suçruta, Caraka u. s. w. — bei denen ein Einfluss älterer griechischer Medizin nicht ausgeschlossen aber auch bisher nicht nachgewiesen sei, und die jüngere, welche direct unter dem von den Arabern vermittelten Einflusse der Galenischen Theorie stehe. Wir werden auf dieses in gewisser Beziehung sehr auffallende Verhältniss nachher noch einen kurzen Blick werfen; hier genüge der Hinweis, dass die wirklich indische Nationalität der von Muw. genannten Aerzte nicht bezweifelt werden kann — der einzige Name *قري بھاروادا* = (ri Bhargavadatta (Seligm. XIX) genügt um diesen Punkt ausser Frage zu stellen. Damit wird zugleich auch die Authentie des von U. S. 475 Z. 6 genannten Buches gesichert.

8) Aus den verschiedenen medizinischen Werken der Inder, grossentheils freilich auch wohl schon gleichzeitig mit der Einführung der entsprechenden Heilmittel aus Indien nach Persien und Vorderasien, ist eine grosse Anzahl medizinischer und botanischer Ausdrücke in die arabische Litteratur übergegangen. Es finden sich in den Pharmakologien zahlreiche Notizen von der Art wie etwa R. *65 a *Cadi hoc nomen yndum est et est medicamen yndum hoc nomine notum ad eradicandam lepram*. Dann aber gibt es ganze Verzeichnisse von medizinischen Fremdwörtern, unter welchen die indischen zahlreich vertreten sind. Dieselben werden, abgesehen von den wenigen, die in den Citaten aus indischen Büchern vorkommen, Hilfsbüchern entnommen sein, wie dem *liber nominum indorum* R. *59 d; jedenfalls wird dadurch die Authentie von Mankah's Fi. 303, 11 f. vorkommendem *کتاب اسماء عقاقیر* sehr wahrscheinlich gemacht. Wir besitzen eine solche Uebersicht medizinischer Fremdwörter am Schluss des Hâwi, wenn nicht in der Hs. des Escorial¹⁾, so jedenfalls im Cod. Bodlei. 561 (Nicoll p. 162 a vgl. mit der lat. Uebs.). In der lat. Uebs. sind die fremden Worte grauenhaft anzuschauen, zum Theil aber doch erkennbar (die aramäischen besser als die griechischen); es wäre vielleicht nicht nutzlos, wenn ein des Arabischen kundiger Indologe sich die Oxforder Hs. einmal ansähe.

IV. Resultate und neue Fragen.

Wir haben zum Schluss aus den vorstehend entwickelten Thatsachen noch einige Folgerungen zu ziehen, gleicherweise zum Abschluss dieser Untersuchung wie als Ausgangspuncte für weiteres Eindringen in die verwickelte Frage nach den Ursprüngen der indischen Medizin. Zunächst scheinen wir dieselbe freilich genau

1) Casiris Angabe I p. 259 No. DCCCXI, 1^o ist nicht ganz deutlich, obgleich die Tabelle damit gemeint sein wird.

auf denselben Fleck zurückgebracht zu haben, an welchem Haas sie vorfand. Das ist aber, glaube ich, in der That nur scheinbar der Fall.

Erstens nämlich werden sich jetzt bestimmte Kriterien für die Grade der Zuverlässigkeit ableiten lassen, welche man den verschiedenen arabischen Berichten beimessen darf. Kurz gesagt, haben sich die Notizen des Fi. auch in diesem Falle überall, wo wir sie controlieren konnten, als correct, die vom Fi. abweichenden oder darüber hinausgehenden des Uş. grossentheils als auf Missverständnissen oder unrichtigen Vorstellungen beruhend erwiesen — eine neue Bestätigung der hohen Auctorität des, besonders für einen Muhammedaner, unvergleichlich zuverlässigen Muhammed ibn Ishâq und eine dringende Warnung vor unvorsichtigem Vertrauen auf den ehrlichen, aber in solchen Dingen wenigstens urteilslosen Uş., von seinen Copisten wie H. Kh. nicht zu raden. Muss man hiernach die grössten Bedenken tragen, einem Bericht des Uş. zu trauen, der mit dem Fi. nicht durchaus harmoniert, so wird man über den Werth der von jenem überlieferten Erzählungen über Mankah noch skeptischer zu urtheilen geneigt sein, als wir es oben S. 497 schon waren; immerhin wird für den Austrag dieser Frage der arabische Tabari abzuwarten sein. Soweit die Angaben des Uş. nicht mit dem Fi. collidierten, ergaben sie sich als nicht von vornherein verwerflich: denn sein کتاب بدای wurde durch Râzi, das Buch „über die Differenzpunkte“ durch Muw. bestätigt. Jedenfalls werden auch die Indologen festhalten müssen, dass man allen im Fi. überlieferten Namen und Büchertiteln gegenüber mit negativen Urteilen sehr vorsichtig sein muss, selbst da, wo auf den ersten Blick sich allerhand Bedenken herauszustellen scheinen¹⁾.

Zweitens dürfte durch das Vorhandensein der arabischen Citate auch den Indologen ein ganz bestimmter Weg der kritischen Behandlung ihrer medizinischen Texte vorgeschrieben sein. Es ist nach H. 31.649 von „einer hochgeachteten Auctorität auf dem Gebiete semitischer Forschung“ (Nöldeke) bereits die Frage als berechtigt anerkannt „ob jenes کتاب سسرئ auch wirklich dasselbe „Buch ist, welches die Inder noch heute unter dem Namen haben,

1) Insbesondere gilt dies für die Namen, deren Identificierung zunächst oder überhaupt unmöglich ist. Wüssten wir von der Geschichte der griechischen Medizin so wenig als von der Entwicklung der indischen, so würde es uns auch nicht möglich sein mehr als etwa den vierten Theil der bei den Arabern vorkommenden griechischen Namen zu entziffern — selbst unter so viel günstigeren Verhältnissen der Ueberlieferung bleibt etwa ein Viertel der Namen noch unklar. Ueber die Ursachen dieser Erscheinung vgl. Sachau im Birûnî LXI ff. Liegt ausserdem zwischen den Sanskritnamen und der arabischen Umschrift etwa noch ein Pehlevitext, so ist es ein Wunder, wenn man überhaupt einen Namen herausbringt.

„da diese Inder ja mit grossem Gleichmuth alle nicht heilige „Litteratur beliebig umändern“. Das aus der oben gegebenen Vergleichung ersichtliche Verhältniss zwischen dem Su. des R. und dem heute vorhandenen Texte gibt wieder den glänzendsten Beleg für Nöldeke's Scharfblick; und wenn sich mit den drei Stellen des Su. im R. für diese Frage nicht viel wird machen lassen, so bietet Sarac das ausgiebigste Material für eine solche Untersuchung, die, wenn ich recht berichtet bin, von grosser Wichtigkeit für die indische Litteraturgeschichte werden könnte. Freilich wird man auch hier an zwei Stellen vorsichtig sein müssen. Einmal ist kaum daran zu denken, dass in absehbarer Zeit eine Textausgabe des Hâwî dem bewunderungswürdigen Râzi die Ehre zurückgibt, um welche er durch die ihn ausschreibenden Späteren bisher so ziemlich gebracht war: so lange aber eine solche nicht vorliegt, man sich also der lateinischen Uebersetzung wird bedienen müssen, ist Gelegenheit zu mannigfachen Fehlschlüssen reichlich gegeben. Ich will hier einen sich öfter wiederholenden Fall der Art darlegen. Schon oben habe ich auf den Unterschied hingedeutet, den Seligmann zwischen der alten indischen Medizin des Su. und der neueren des Muw. nachgewiesen hat. Nun ist es im höchsten Grade auffällig, dass die Citate aus Sarac und Sindhisâr im R., welche in der Hauptsache dem ganz entsprechen, was in Hessler's Su. und sonstigen Quellen (s. Haeser ³ I 19 ff.) als indische Medizin erscheint, doch ab und zu Bemerkungen über Wärme, Kälte u. s. w. der Krankheiten und Heilmittel sowie andere Bestimmungen enthalten, die wenn nicht aus dem Galen so doch zweifellos aus Dioskorides stammen müssten. So heisst es R. *40a in einem Citat aus Sarac von den Mirobolanen *conferunt in lepra colerica*; 231c vom Lauch *et bona erit ad podagram frigidum*. Aber an ersterer Stelle hat I. S. cap. 107 statt *in lepra colerica* vielmehr *leprae et colice* — also ist die La. im R. ein reiner Textfehler der lateinischen Ueberlieferung. In Bezug auf die zweite Stelle aber ist darauf aufmerksam zu machen, dass im Texte des R. ein neues Citat gar nicht selten nur durch *dicunt* = *قال*, ohne Nennung des Verfassernamens, eingeführt wird. So 394c: *Binmasui . . . Dicunt . . . Dicunt in congr. ad Glauconem*, wo das letzte Citat natürlich nicht mehr auf Binmasui sondern auf Galen geht. Dass aus solchen Citaten Irrungen nur zu leicht entstanden, lässt sich zum Ueberfluss durch ein nicht einmal jenen mildernden Umstand aufweisendes Beispiel aus I. B. belegen, bei dem es (Sontheimer II 254) in einem Citat aus Sandhasâr heisst: „Sie hat eine mässigere Mischung als der Majoran und die Münze indem sie die Trockenheit beider nicht besitzt“. Vergleicht man nun mit diesem Satze R. *43d, so findet man hier: *Sindishar dicit hoc ocimum auget coleram et valet ad emorroydas. Dicit chalama equalis est maiorane et calamento: et non est pars sicra in eo sicut in eis*. Entweder I. B. selbst oder der Abschreiber

hat also das قال قبله¹⁾ weggelassen und damit den indischen Sandhasâr für die griechische Bemerkung verantwortlich gemacht. Wir werden uns daher sehr hüten müssen, wenn wir z. B. I. S. c. 107 in dem Citat aus *Xarch indus* finden „sunt calidi et stiptici“, daraus etwas zu schliessen, bevor wir gesehen haben, dass R. *40a dieser Zusatz fehlt¹⁾. Man wird sich daher in Indicis am besten lediglich an Râzi, und auch an ihn mit der angedeuteten Einschränkung halten; über Avicenna's Unzuverlässigkeit in diesen Dingen findet sich schon hier S. 550 Z. 26 das Nöthige angemerkt.

Drittens — und dies geht allerdings nicht sowohl die Indologen als diejenigen an, welche sowohl die mittelpersische als die arabische Litteratur kennen — dürfte sich aus den arabischen Texten ergeben, dass die Frage wohl einer Untersuchung werth ist, auf welchem Wege die indische medizinische Litteratur zu den Muhammedanern gekommen sein mag. Wir wissen, dass die erzählenden Werke der Inder dem Chalifenreiche durch das Pehlevi vermittelt worden sind: liegt es also nicht nahe, denselben Weg für die Heilkunde voranzusetzen? Ich habe oben ausgeführt, dass die dem Pseudo-Sânâq vorgesetzte Notiz keinen Glauben verdient und würde mich auf eine so vereinzelte Nachricht ohnehin nicht ernstlich berufen; aber die Möglichkeit verdiente am Ende doch ins Auge gefasst zu werden. Die Ueberlieferung weist ja freilich für die ältere indo-arabische Schule nach Bagdad, und da könnte Râzi ebensowohl seine medizinische Litteratur gefunden haben, wie andre ihre mathematische; andererseits war er wie sein Lehrer Tabarî Perser. Auch Seligmann p. XV denkt an Gondésâbûr. Meine geringen Kenntnisse erlauben mir nicht, eine Ansicht aufzustellen, die nur auf Grund positiver Thatsachen formuliert werden dürfte, und die ohnehin sich mit dem Fi, ernstlich auseinanderzusetzen hätte. Vielleicht lassen sich auch beide Ansichten vereinigen.

Viertens könnte die oben angedeutete Wahrscheinlichkeit der Erweiterung eines ursprünglichen Suçrutatextes zu dem Corpus, welches heute diesen Namen trägt, in Verbindung gebracht werden mit der Frage, was aus jener arabisch-indischen Litteratur geworden ist, welche Muw. bezeugt. Es ist von Seligmann vortrefflich ausgeführt worden, wie die muhammedanischen Eroberungen die beste Gelegenheit zur Verpflanzung griechisch-arabischer Theorien nach Indien haben bieten können, und das Zeugnis des Muw. kann anders gar nicht gedeutet werden, als dass es auch eine solche spätere, arabo-indische Schule gegeben hat, über die man

1) Im Vorbeigehen sei dabei noch angemerkt, dass calefactio nicht حر, sondern تسخين ist.

in Ostpersien wohlunterrichtet war; eine Schule, welcher vielleicht auch die Recepte des Avicenna (s. ob. S. 550 Mitte) und die deutlich den griechischen Einfluss verrathenden Sätze des القليلان — wenn dieser ein Inder war — entstammen¹⁾. Auch allerhand Uebergänge können hier zwischen einer älteren (Mankah, Gondésâbûr?) und dieser jüngeren indisch-arabischen Schule stattgefunden haben: das aber entzieht sich wieder meiner Beurteilung, und ich muss auch die blosse Möglichkeit dahingestellt sein lassen.

Ich kann diese Arbeit nicht abschliessen, ohne noch einer allerdings subjectiven Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Ich habe ungern die Pflicht geübt, mit Hilfe der mir vorliegenden arabischen Materialien die Pfeiler, durch welche Haas den ansprechenden Bau seiner Hypothese stützte, zu untergraben. Nicht weniger Pflicht ist es darum für mich, zu betonen, dass ich (ebenso wie die competente medizinische Auctorität, Haeser) von der mir bekannt gewordenen Litteratur des Su. und Caraka genau denselben Eindruck gehabt habe wie Haas. Es wäre eine der auffallendsten Erscheinungen in der Geschichte der Wissenschaften, wenn die von den ganz unzulänglichen Beobachtungen und den grösstentheils abergläubischen Grundsätzen der Veden ausgehende Heilkunde der Inder, ohne je diese Kinderschuhe auszutreten, doch aus eigener Kraft zu Leistungen emporgestiegen wäre, welche den besten griechischen Errungenschaften zur Seite ständen. Man braucht nur die Uebersicht der indischen Medizin bei Haeser durchzublättern, um ganz deutlich von dem eintönig matten Hintergrunde jener Vorstellungen diese Glanzpunkte auf das schärfste sich abheben zu sehen. Ohne mir daher ein Urtheil über Dinge anmassen zu wollen, die ich nicht verstehe, möchte ich doch die sichere Hoffnung aussprechen, dass es Haas gelingen wird, seine These auf eine neue und unangreifbare Beweisführung zu gründen.

Nachbemerkung.

Erst während des Druckes vorstehender Abhandlung habe ich die Recepte kennen gelernt, welche Wüstenfeld in den Göttinger Nachrichten bezw. Abhandlungen von 1879 bekannt gemacht hat: ich muss mich hier begnügen darauf aufmerksam zu machen, dass sie denen des Sānāq in einigen Punkten sehr ähneln. — S. 522 Z. 4 habe ich hinter *Obolla* ein [?] zu setzen vergessen; S. 527 Z. 19 lies *etwas*.

1) Bei dem letzteren würden allerdings die chronologischen Verhältnisse Schwierigkeiten machen. Ich betone um so mehr, dass ich eine bestimmte Ansicht über diese Punkte mir nicht bilden kann.

Die hebräische Metrik.

Von

Dr. G. Blekell.

I.

Die in meinen *Metrices biblicae regulae* und in dem dazugehörigen *Supplementum metricae biblicae* aufgestellte, auch in dieser Zeitschrift (Bd. XXXIII, S. 701—707) vertheidigte Hypothese habe ich seitdem vielfach verbessert¹⁾ und auf alle poetische Bestandtheile des alten Testaments angewendet.

Ohne nachweisbaren²⁾ Strophenbau sind fünfsilbig: Ps. 11. 12. 27, 7—14. 30. 32; sechssilbig: Deut. 33. I Sam. 2, 1—10. Ps. 35. 113. 116. 118. Cant. 1—8; siebensilbig: Gen. 49, 3—27. Num. 21, 27—30. II Sam. 23, 1—7. Is. 18, 1—3. 25, 1—5. 34—35. 40, 12—26. 41, 14—20. 41, 25—42, 13. 42, 18—43, 13. 43, 25—45, 8. 46, 1—47, 7. 48, 1—11. 49, 1—26. 51, 1—16. 52, 13—53, 12. 54, 9—55, 5. 56, 6—8. 57, 14—19 (die beiden zuletztgenannten Stellen folgten wahrscheinlich ursprünglich unmittelbar aufeinander). 58, 1—12. 60, 1—17. 61, 1—4. 61, 8—62, 3. 63, 1—6. Hab. 3. Ps. 7. 31. 49. 50. 54. 55, 2—20b. 61. 72. 77. 78. 81. 83. 90. 91. 93. 95. 97. 102. 104. 106. 107. 109. 115. 135. 137. 138. 139. 144, 12—15. 146. 147. 150. Prov. 1—9. 22, 17—31, 9. Iob 3, 3—42, 6;

1) Insbesondere nehme ich jetzt Betonbarkeit der Halbvocale nur dann als möglich an, wenn in demselben Worte noch eine zweite metrische Tonsilbe mit vollem Vocale folgt.

2) Vorläufig sind auch alle Lieder aus Is. 40—66 hierhergestellt, obgleich sich viele derselben leicht in regelmässige Tetrastichen zertheilen lassen; dergleichen die Reden in Iob, welche wahrscheinlich durchgängig strophisch sind, aber noch einer besonderen Untersuchung bedürfen. Im hohen Liede scheint 1, 2—8 pentastichisch, 1, 9—2, 17 hexastichisch, alles andere tetrastichisch.

achtsilbig: Exod. 15, 1—18. Ps. 6. 15. 41. 63. 71. 74. 88. 100; zwölfsilbig: II Sam. 1, 19—27. Jon. 2, 3—10.

Von den aus gleichartigen Versen bestehenden strophischen Liedern haben fünfsilbige Tetrastichen: Is. 27, 2—5. Ps. 4. 13; Oktastichen: Ps. 17; sechssilbige Tetrastichen: Ps. 28. 82; Pentastichen: Ps. 87; Heptastichen: Ps. 2. 39; siebensilbige Distichen: Gen. 4, 23—24. Num. 21, 17—18. 23, 7—10. 23, 18—24. 24, 3—9. 24, 15—24. Deut. 32, 1—43. Is. 10, 5—7. Ps. 85. 111. 112. 117. 136. 148. Prov. 10, 1—22. 16; Tetrastichen: Is. 14, 29—32. Nah. 1, 2—10. Ps. 3. 25. 26. 29. 33. 34. 37. 47. 51. 64. 92. 94. 103. 114. Prov. 31, 10—31. Thr. 5; Pentastichen: Ps. 67; Hexastichen: Is. 11, 1—8. Ps. 24. 36, 6—13. 76. 96. 105. 149. I Par. 16, 8—33; Oktastichen: II Sam. 22. Ps. 18. 22; Dekastichen: Ps. 132; achtsilbige Tetrastichen: Ps. 9—10. 19, 2—7. 20. 21. 38. 39. 141. 145; Pentastichen: Ps. 68; Hexastichen: Ps. 140; Heptastichen: Ps. 16. 66; Oktastichen (Melodie: Zeugnislilien): Ps. 44. 45. 46. 60. 69. 79. 80. 108; zwölfsilbige Tristichen: Thren. 1. 2. 3; Tetrastichen: Thr. 4; Heptastichen: Is. 14, 4—21. 26, 1—10; Oktastichen: Ps. 119.

Die aus ungleichartigen Stichen zusammengesetzten Strophen folgen den Schematen: 7. 5. 7. 5 (Is. 5, 1—2; 23. 16. Ps. 40. 48. 55, 20c—24. 65. 70. 73. 98. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 133. 134. 142. 143); 7. 4. 7. 4 (Ps. 14. 19, 8—15. 23. 27, 1—6. 53. 84. 101); 7. 7. 7. 7. 4 (Ps. 36, 2—5); 8. 6. 8. 6. 8. 6. 8. 8. 6 nach der Melodie: Verdirb nicht (Ps. 57. 58. 59. 62. 75); 8. 6. 8. 6. 12 nach der Melodie: Taube der fernen Terebinthen (Ps. 56); 8. 6. 8. 6. 8. 6. 8. 8. 10. 8. 8. 6. 6. 6 (Is. 9, 7—10, 4, wozu als Schlussstrophe 5, 24—25 gehört); 8. 8. 6. 10. 6. 8. 8 (Is. 12); 12. 12. 10. 4 (Is. 16, 9—10); 10. 8. 6. 6. 8. 6. 8. 10 (Is. 38, 10—20); 12. 8. 8. 8. 6 (Ps. 1); 8. 4. 10. 6. 8. 8 (Ps. 5); 8. 10. 10. 12. 12. 8. 6 (Ps. 42—43); 10. 6. 6. 8. 10 (Ps. 52); 8. 8. 6. 8. 10. 4 (Ps. 99); 10. 10. 12. 8. 8. 6. 6 (Ps. 110); 8. 8. 8. 6. 6. 8. 6. 6. 6 (Ps. 144, 1—11); 12. 10. 8. 6 (Ps. 8); 8. 6. 8. 8. 6. 12 (Ps. 86); 6. 4. 6. 10. 6 (Is. 25, 9—12); 8. 6. 8. 6. 8. 10 (Judie. 5).

Um der geehrten Redaction der ZDMG, bei dem fast unüberwindlich scheinenden, weitverbreiteten Vorurtheil gegen hebräische Metrik, hoffentlich von vornherein Indemnität für die gütigst versprochene Aufnahme einer metrischen Analyse aller alttestamentlichen Lieder zu verschaffen, mag hier an zwei Proben gezeigt werden, wie sehr mein System durch die objective Controle der alphabetischen Anordnung bestätigt wird, und welche überraschende Aufschlüsse es für die Feststellung des biblischen Textes liefert.

Man sollte es nicht für möglich halten, dass ein alphabetisches Lied bis zur Gegenwart unentdeckt im alten Testamente verborgen bleiben konnte. Dennoch bemerkte zuerst der am 16. April 1880 zu Lienzingen in Württemberg verstorbene Pfarrer G. Frohnmeyer, wie bei Delitzsch (Psalmcommentar, S. 107) mitgeteilt wird, dass sich in Nahum 1, 3—7 Spuren freier alphabetischer Reihenfolge finden; er kann also nur die Buchstaben א bis ג und ה bis י herausgefunden haben. Aus meinen metrischen Prinzipien ergibt sich aber, dass Nah. 1, 2—10 ein aus Strophen zu je vier sieben-silbigen (jambischen) Stichen bestehender Hymnus ist, in welchem jede Strophenhälfte mit einem der Buchstaben von א bis מ beginnt, jedoch so, dass א zweimal steht, und die erste wie die letzte Strophe nur je einen Buchstaben der Reihenfolge hat. Hierdurch wird für נ ein Anfangsbuchstabe vor der zweiten Hälfte der ersten Strophe frei. Die folgenden Buchstaben von ס bis ר stehen unmittelbar nach den Buchstaben ב bis י, und zwar so, dass immer ein um das anderemal ein Doppelbuchstabe gesetzt wird, und dass ס dem פ vorhergeht, wie in Thren. 2. 3. 4 und, wie wir nachher sehen werden, auch Ps. 9—10. Es folgen also ס und פ auf ב, פ auf ג, צ und ק auf ד, ר auf ה, ש und ת auf ו. Hierbei versteht es sich von selbst, dass man die zur Zeit Nahum's noch nicht geschriebenen Lesemütter in בסופה und גורר als nicht vorhanden betrachten muss. Die Stichenumstellung in V. 9 spricht für sich selbst, da die Stichen 9 b—c eine bekräftigende Wiederholung von V. 8 enthalten, und die einzig angemessene Antwort auf die Frage in 9 a (was sinnet ihr aus gegen Jhvh?) nicht im Folgenden (die Strafe wird nicht zum zweitenmale kommen), sondern in V. 10 liegt (ihr werdet trotzdem vernichtet werden). Weiteres ersehe man aus den Anmerkungen zu der folgenden metrischen Restitution von Nah. 1, 2—10.

אֶל מְנוּא וְנָקַם יְהוָה. נָקַם יְהוָה וּבָעַל חַמָּה.
 נָקַם יְהוָה לְעֶדְיוֹ. וְנוֹטֵר הוּא לְאִיְכִי יְהוָה:
 אֶרֶךְ אַפִּים וְגִדּוֹל כּוֹחַ. וְנִקְמָה לֹא יִנְקָה יְהוָה
 בַּסּוּפָה וּבְשִׁעָרָה פֶּרֶכוֹ. וְעָנָן אָבֵק רַגְלֵיהִי:
 גִּעַר בָּיִם וּבְשֵׂהוּ. וְכָל הַנְּהָרוֹת הִחְרִיב.
 יִדְצַק בָּשׂוֹן וְכִרְיָל. וַיִּפְרַח לְכָנוֹן אֲמָלִל:

1) Gegen אֲמָלִל des masor. Textes spricht dessen Wiedererscheinen im Parallelstichos und ἀλγῶσι der LXX. Die alphabetische Anordnung fordert

הָרִים רָעִשׁוּ מִמָּוֹ. וְהַנְּבָחֹת הִחֲמִקּוּ.
 א) וְשֵׁשׁ הָאֲרָזִים מִצָּיִר. וְתֵבֶל וְכָל וְשָׁבִי בָהּ:
 ב) וְעַמּוֹ מִי יַעֲמֹד לִפְנָיו. מִי יָקוּם בַּחֲרוֹן אַף.
 ג) חֲמַתּוֹ נִתְּכָה כְּאֵשׁ. וְהָעָרִים נִתְּצוּ מִמָּוֹ:
 ד) טוֹב יִהְיֶה (לְקוֹיָהוּ). לְקַעֲזוֹ בְיוֹמֵי אָצָרָה.
 ה) וַיֵּדַע [יִהְיֶה] חֲסִי בֹה. וּבִשְׁטָף עֲבָר (בְּלָה):
 ו) כָּלָה יַעֲשֶׂה מְקוֹמָהּ. וְאִכְּרִי יִרְבֶּה חֶשֶׁד.
 ז) לֹא תָקוּם פְּעָמִים אָצָרָה. (יִהְיֶה כָּלָה הוּא יַעֲשֶׂה):
 ח) מֶה תַּחֲשַׁבּוֹן אֶל יִהְיֶה. כִּי עַד סִירִים סְבָכִים.
 ט) וְקִבְּאָם סְבִיאִים. אֲבָלוּ פָקַשׁ וְכֵשׁ מִלֵּא:

Dass die Psalmen 9 und 10 ursprünglich, wie noch in der LXX, zusammengehörten, ist fast allgemein anerkannt. Die Unregelmässigkeit der alphabetischen Reihenfolge kann nicht vom Dichter selbst herrühren, da ein solches Verfahren höchst zwecklos und inconsequent sein würde. Zwar findet sich unter den

unbedingt רָעַק, was im arabischen رَصَقَ (zerbrechen) in der von der LXX angegebenen Bedeutung vorkommt. Diese Wurzel ist also dem hebräischen Lexicon hinzuzufügen.

1) Nach der alphabetischen Reihenfolge statt der Textlosart נִתְּצָא, welche auch wegen der durchaus transitiven Bedeutung von נָשָׂא unmöglich ist. Die auf Grund unserer Stelle, Hab. 1, 3 und Ps. 89, 10 angenommene Bedeutung *sich erheben* ist aus den Lexicis zu tilgen, weil an allen drei Stellen die Wurzel שָׂרָא vorliegt, wie sich für Ps. 89, 10 schon aus der Unzulässigkeit der Apokope eines שׂ bei folgendem ו ergibt. Man lese also Ps. 89, 10 כְּשָׂרָא, Hab. 1, 3 וְשָׂא und an unserer Stelle וְשָׂת, mit Uebergang des lautlos gewordenen שׂ für וְשָׂאת; entweder 3. fem. sg. Perf. nach Analogie der Verba tert. v. j. oder fem. Partic. aet. mit unmittelbarer Anfügung des t an den Consonant.

2) Nachdem aus וְכִי לִפְנֵי מִי durch falsche Worttrennung וְכִי לִפְנֵי geworden war, musste וְכִי לִפְנֵי vor וְכִי לִפְנֵי kommen.

3) Aus τοῖς ὑπομένουσιν αὐτὸς der LXX zugesetzt. Von den beiden mit ל beginnenden Worten ward das erste im masorthischen, das zweite im alexandrinischen Texte übersehen.

4) וַיֵּדַע.

5) Fiel wegen Identität mit dem folgenden Worte aus.

6) Die drei folgenden Stichen stehen jetzt in umgekehrter Reihenfolge.

7) Gieng verloren, weil es in Folge der Stichenumstellung mit einem andern יִהְיֶה unmittelbar zusammentraf.

Nisibisliedern des h. Ephraem ein ganz ähnliches Beispiel (vgl. meinen *Conspectus rei Syrorum literariae*, S. 20); dasselbe scheint aber auf absichtlicher Nachahmung des Psalmes 9—10 zu beruhen. Andererseits ergibt sich aus der alphabetischen Anordnung und dem Metrum (Strophen zu je vier achtsilbigen trochäischen Stichen), dass die Uebersetzung unseres Psalmes keine so durchgreifende war, wie man bisher annahm. Der Revisor hat sich darauf beschränkt, die mit ר, נ und ס beginnenden Strophen wegzulassen und den Psalm in zwei selbständige Lieder zu zertheilen. Zu letzterem Zwecke schloss er seinen 9. Psalm mit einer selbstgedichteten nichtalphabetischen Strophe (V. 20—21) ab, und stellte die Kaphstrophe nach der Lamedstrophe, weil diese für den Anfang eines neuen Psalmes geeigneter war. Diese Umstellung verrieth sich auch dadurch, dass die Strophen Teth, Jod, Kaph in der dritten, die Strophen Lamed und Mem aber in der zweiten Person von Gott sprechen.

אֲדֹנָה יִהְיֶה בָּךְ לְכָבִיד. אִסְפָּרָה כָּל נִסְלֹאֲתֶיךָ. אֲשַׁמְחָה וְאֶעֱלֶצָה
בְּךָ. אֲזַמְּרָה (י) לְשִׁמְךָ עֲלִיּוֹן;
בְּשִׁבְרִי אֲיִכְבִּי (י) לְזָחֹר. וַיִּשְׁלֹו וַיֵּאבְדוּ מִפְּנֶיךָ. כִּי עָשִׂיתָ מִשְׁפָּטִי
וַיְרִינִי. וְשִׁבְתָּ לְכִפָּא שׁוֹפֵט צָדִיק;
גָּעַרְתָּ גּוֹזִים (י) אֲבָד רָשָׁע. שָׁמַם מַחֲיֶיךָ לְעוֹלָם וָעֶד. הָאֲוִיב (י) תָּם
חֲבִיבוֹת לְנֶצַח. וְעָרִים נְחֹשֶׁת אֲבָד זְכָרָם; (י)
(י) הִתְמָה אֲבָדוֹ וְיָהּ לְעוֹלָם יֵשֵׁב. עוֹנֵן לְמִשְׁפָּט כִּסְאָהוּ. וְהוּא יִשְׁפֹּט
תָּבֵל בְּצָדִיק. יָדִין לְאֲמִים בְּמִישְׁרִים;
יִהְיֶה יִהְיֶה מִשְׁנֵב לְךָ. מִשְׁנֵב לְעֵתוֹת בְּצָדִיק. וַיִּבְטְחוּ בְּךָ יוֹדֵי
שָׁמָּה. כִּי לֹא עָזַבְתָּ דֹּרְשֶׁיךָ (י);
זְמִירוֹ לִיהְיֶה יֵשֵׁב צִיּוֹן. הִגְדוּ בְּעַמִּים עֲלִילוֹתֶיךָ. כִּי רָשָׁע דָּמִים אֹתָם
זָכַר. לֹא שָׁכַח צַעֲקַת עֲנִיִּים;

1) שמך.

2) אחור.

3) Nach LXX statt אבדת.

4) Zur Vermeidung des harten Numeruswechsels für חמור.

5) Die Dalethstrophe ist vom Uebersetzer weggelassen.

6) Das am Schlusse des vorigen Verses ganz sinnlose emphatische דמה gehört an den Anfang der Hestrophe und bildet einen Gegensatz zu Jhv. Das zu דמה gehörende Verbum אָבָדִי musste wegfallen, nachdem jenes Wort zur vorhergehenden Strophe gezogen war.

7) יהודה zu tilgen.

חֲנֻנִי יְהוָה רַחֵם עָנְיִי מִשְׁנָאִי. מְרוֹמָמִי מִשְׁעָרֵי מוֹת לְמִעַן אֲסַפְּרָה.
 (1) יִתְחַלֶּקֶה בְּשַׁעְרֵי בֵּת צִיּוֹן. אֲגִידָה בִּישׁוּעָתָהּ:
 טַבְעוּ גוֹיִם בְּשַׁחַת עָשׂוּ. בְּרַשַׁת זֶה טָמְנוּ מַלְכֵּיהֶם רְגָלָם. מוֹדַע יִהְיֶה
 מִשְׁפַּט עָשָׂה. מַשְׁלַל בְּפִי מִקֶּשׁ רָשָׁע:
 יִשְׁבּוּ רָשָׁעִים לְשֹׁאוֹלָה. כָּל גּוֹיִם שָׁכְחִי אֱלֹהִים. כִּי לֹא לִנְצַח וְשָׁכַח
 אֲבִיוֹן. תִּקְנֶה עֲנָוִים תֹּאכֵד לְעַד: (2)
 (3) כִּי הִלַּל בָּצֵעַ נָאִין יְהוָה. רָשָׁע כִּגְבַהַּ אָשׁוּ בַּל יִדְרֹשׁ. אֵין אֱלֹהִים כָּל
 מִזְמוֹתָיו. יַחֲלִילוּ דַרְכָּיו בְּכָל עַתָּה:
 (4) לְמַעַן יִהְיֶה תַעֲמֹד בְּחֻזֶּק. תַּעֲלִים לַעֲתוֹת בְּצָרָה. בְּנִאנֹת רָשָׁע
 יִדְלַק עָנִי. יִחַשְׁשׁוּ בְּמִזְמוֹת זֶה חֲשָׁבוּ:
 מִרוֹם מִשְׁפָּטָיִךְ מִגְּבוּהַ. כָּל צוֹרְרֵיהֶוּ יִסִּיחַ בָּהֶם. אָמַר בְּלִבּוֹ בַּל
 אֲמוֹנִי. (5) אֲשֶׁב לֹא כִרַע לְדֹר דֹּר: (6)
 פִּי כִּלָּא (7) אֱלֹהִי וּמִרְמוֹת וְחוֹךְ. תַּחַת לְשׁוֹנִי עָמַל וְאָנֹן. הִשָּׁב
 בְּמֵרָב חֲצָרִים. בְּמִסְתָּרִים יִהְיֶה נָקִי:
 עֵינָיו לְחִלָּה וַעֲשֵׂנוּ. יֵאָרֵב בְּמִסְתָּר בְּאֶרֶץ. בִּסְפֹּה יֵאָרֵב לַחֲטוֹת
 עָנִי. יַחֲטֹף עָנִי בְּמִשְׁכּוֹ בְּרַשְׁתּוֹ:
 (8) צִדְרוּ רָשָׁע וְדָכָה אֲשׁוּ. (9) וְנִפְּלוּ בַּעֲצוּמָיו חֲלַפְאִים. אָמַר בְּלִבּוֹ
 שָׁכַח אֵל. הִסְתִּיר פָּנָיו בַּל רָאָה לִנְצַח:
 קִימָה יִהְיֶה אֵל נִשְׂא יָדָה. אֵל תִּשְׁפַח (10) צַדִּיק עֲנָוִים. עַל מַה נָּאִין
 רָשָׁע אֱלֹהִים. אָמַר בְּלִבּוֹ לֹא תִדְרֹשׁ:

1) Der Textzusatz כל passt hier nicht recht zu dem Begriffe *Lob*, während er in Ps. 71, 14; 106, 2 durch den Zusammenhang motiviert ist.

2) Der Uebersetzer fügte diese Schlussstrophe hinzu: קִימָה יִהְיֶה אֵל יִצְחָק. אֲנִישׁ אֱלֹהִים. יִשְׁמְטוּ גוֹיִם עַל פְּנִיָּה. שִׁיתָה יִהְיֶה מוֹרָה לָהֶם. הִדְעִי גוֹיִם אֱלֹהֵי הַמָּוֶה.

3) Dass הלל durch חלל verdrängt ist und נאין durch das jetzt davorstehende ברך verdrängt worden sollte, sah schon Geiger (Urschrift, S. 269). Das Subject בצע musste dann mit vorgesetztem י als Object zu ברך dienen, während חלל durch den Zusatz נסשו verständlich gemacht werden sollte, obgleich der Gedanke sonderbar, die Bedeutung *sich rühmen* für הלל sehr zweifelhaft, und seine Construction mit על sonst unerhört ist.

4) Diese Strophe hat der Uebersetzer vor die Kaphstrophe gestellt.

5) Nach J. Olshausen für אשר. Der Schreibfehler machte die Umstellung von לדר ודר nothwendig.

6) Die Strophen Nun und Samech liess der Uebersetzer weg.

7) Irrig an den Anfang der Strophe gestellt.

8) Die beiden ersten Worte sind ausgefallen.

9) Für ונסל, wodurch ein harter Numeruswechsel entsteht.

10) Aus Ps. 9, V. 13 zugesetzt.

רִאשֹׁתָהּ פִּי אֶתָּה [יִהְיֶה]. עָמַל וּכְעַס תִּבְרִיט לַחַת בִּידֶךָ. עֲלִידָה יַעֲזֹב
חִלְקָהּ (י' דַּרְבִּי). יָחוּם אֶתָּה הִייתָ עוֹזֵר:

שָׁבִי [יִהְיֶה] זְרוּעֵי רָשָׁע. וְרַע תִּדְרוֹשׁ רָשָׁעוֹ בֵּל תִּמְצָא. יִהְיֶה מֶלֶךְ
עוֹלָם וָעֶד. אֶבְרִי גוֹיִם מִמָּרְצוֹ:

תִּאֲמַנְתָּ עֲנֻיִם (י' שְׁמַע יְהוָה). תִּבְרִין לָבָם תִּקְשִׁיב אֲזוֹנָךְ. לִשְׁפֹט יָחוּם
וְדָךְ בֵּל יוֹסִיף. עוֹד לַעֲרִץ אֲנוֹשׁ מִן הָאָרֶץ:

1) Das im Texte fehlende Object ist unentbehrlich.

2) Nach LXX für שמעת.

Reisebericht.

Von

Ed. Sachau.

Berlin 23. Juni 1880.

In meinem Brief aus Dér am Euphrat vom 27. Dec. 1879 habe ich das Routier der ersten Hälfte meiner Reise während der Monate September, October, November und December in Kürze mitgetheilt (s. S. 172 dieses Bandes). In nachstehendem beehre ich mich den weiteren Verlauf derselben zu skizziren.

Bald nach Weihnacht gestalteten sich die Umstände so ungünstig für mich, wie nur möglich. Kälte, Schneefall und Stürme, Mangel an Feuerungsmitteln und an Wasser, Theuerung, Hungersnoth und eine bedenkliche Unsicherheit aller Wege erschwerten mir meine Aufgabe ganz ausserordentlich und beschränkten die Freiheit meiner Bewegungen in bedauerlicher Weise.

Von Dér aus besuchte ich Tabûs am 27. Dec. In Dér durch schlechtes Wetter und andere Dinge aufgehalten konnte ich erst am 4. Jan. meine Reise fortsetzen: von Dér nach Bokrus بقرس, Rahaba, Eššibli الشبلى, Majâdin. Am 7. Jan. gelang es mir, den Euphrat mittelst einer Fähre zu überschreiten, und am Abend desselben Tages liess ich am Ufer des Chaboras gegenüber Elbusêra die Zelte aufschlagen.

Zwei Tage folgte ich dem Laufe des Chaboras am Südufer, stets im Schnee reitend, dann aber zwang mich der Holzmangel und die Furcht, Menschen und Thiere durch die Kälte zu verlieren, meine projectirte Route Shaddâdijje — Tell-Kaukab — Djebel Sindjâr aufzugeben und gegen Südost in die unbekannte Wüste der Shammar-Beduinen abzubiegen, in der Hoffnung dort Zeltlager und in ihnen Feuer und Obdach für Menschen und Thiere zu finden. Ich spielte ein gewagtes Spiel, ich musste es spielen, und gewann. Bald nach Mittag zeigte sich eine grade Linie von schwarzen Punkten am fernen, schneeglänzenden Horizont: weidende Kameele, und nach mehrstündigem Ritt erreichten wir das Zeltlager des Schaichs aller Shammar in der 'Ôdjâ, wo man uns freundlich aufnahm.

Stationen: Elbušêra, Elhâwî الحاوى, namenlose Lagerstätte am Chaboras 1½ Stunde vor Shaikh Hammed, El'ô'djâ العوجا.

Am folgenden Tage, Sonntag d. 11. Jan., ritt ich weiter in der Richtung auf das Sindjâr-Gebirge durch die schneebedeckte Wüste (Territorium der Shammar) bei schneidendem Nordwind, hatte aber das Glück, jeden Abend in dem Zeltlager irgend eines der Shammar-Stämme mein Zelt aufschlagen zu können. Ein viertägiger Ritt brachte mich an das westliche Ende des Sindjâr-Gebirges, wo die verlassenen Felshütten der Jeziden von Skênijje uns willkommenen Schutz gegen die Kälte boten. Da der lehrreichere Weg zwischen dem Djebel-Sindjâr und dem Tòk, einer vor der Hauptkette südlich vorliegenden, mit ihr parallelen Hügelkette, durch Schnee verstopft war, ritt ich am Südabhange des Tòk durch viele Gebirgsbüchlein hindurch weiter nach dem Hauptort des Gebirges, Beled von den Arabern, Shingâr von den Kurden genannt; von dort über Tell-Âfar an den Tigris nach Mosul.

Stationen: El'ô'djâ, 'Ard-elmaghrubbe أرض المغرب, Wâdi-essihl وادي السهل, Marab-Sindjâr مراب سنجار, Skênijje سكينيه, Beled, 'Ain-elhişân عين الحصان, Tell-Âfar, Wâdi-Debûne وادي دبونه, Mosul.

Diese Reise vom Euphrat zum Tigris quer durch den Mesopotamischen Continent, bisher meines Wissens noch nie von einem Europäer ausgeführt, war ausserordentlich beschwerlich, und ich muss es als eine besonders gütige Fügung anerkennen, dass mich während der ganzen Zeit keinerlei Unfall oder Verlust getroffen hat.

Meine Hoffnung, in Mosul das Ende aller Schwierigkeiten zu erreichen, sollte sich nicht erfüllen. Ich hatte zwar den Weg von Sindjâr nach Mosul mit todtten Thieren bestreut gefunden und hatte mehrfach Bauernfamilien hungernd und von allem entblösst nach Mosul wandern sehen, war aber dennoch peinlichst überrascht, als ich erfuhr, dass Mosul hungerte, dass das Vieh vor Hunger starb und die Menschen vor Hunger zu sterben drohten. Seit dem Tage meiner Ankunft in Mosul, d. 20. Jan., haben die Schwierigkeiten der Verpflegung von Mensch und Thier mich sehr behindert und haben mehr als einen Reiseplan unmöglich gemacht; nicht minder auch die Unsicherheit der Wege, denn die Bewohner der Berge hungerten wie die der Ebenen, und plünderten sich gegenseitig. Auf den Landstrassen fand man ganze Schaaeren von Hungernden, welche ihre Heimath verlassen hatten in der Hoffnung anderswo Brod und Beschäftigung zu finden. Rechnet man zu diesen Dingen noch die vollkommene Abwesenheit einer Regierungsautorität, so kann man mit solchen Farben ein recht düsteres Bild componiren.

In Mosul habe ich den einheimischen Dialect des Arabischen studirt und ausserdem das Fellâhî, das Syrische der Bauern jenseits des Tigris.

Weitere Route:

Mosul, Tiṭnâ'jê, Kloster Rabban Hormuzd, Alḳôsh, Simêl سيميل, 'Âṣî, Zakhô, Nahrawân, Djezîre.

Es war ursprünglich mein Plan, von Djezîre aus nach Âzêk und Middo zu gehen, und dann in Kreuz- und Querzügen das ganze Gebirgsland zwischen Djezîre und Djârbekr, zwischen dem Tigris und der Wüste zu exploriren, aber dieser Plan scheiterte an der Ungunst der Witterung und aller übrigen, in Frage kommenden Verhältnisse. Die Türkischen Behörden riethen mir dringend ab, und waren ausserdem nicht in der Lage mir genügenden Schutz an Zapṭijje oder Soldaten mitgeben zu können. Im Gebirge vollkommene Anarchie; Theuerung und Hunger, Kriegszustand unter Jeziden, Muhammedanern und Christen, Räubereien mehrerer Kurdenchefs, theilweise von Schnee verstopfte Wege! — dies war die Lage der Dinge, die mich nöthigte den gewöhnlichen Karawanenweg am Südabhang des Mons Masius einzuschlagen, und auch dieser Weg war nicht frei von Gefahr. Am 19. Febr. verliess ich Djezîre.

Stationen: Sha'bânijje شعبانيه, Aznaur, Nṣêbîn, Dârâ, Tell-Ermen, Mardîn.

In den Gassen von Mardîn lag der Schnee an vielen Stellen fusshoch, dagegen war die Theuerung und Hungersnoth weniger drückend als in Djezîre und Mosul. Trotz der rauen Witterung entschloss ich mich in das Innere des Djebel-Tûr zu reisen, um Kefr-Djôz (Nussdorf) und in seinem Wadi jenen Hügel zu untersuchen, der nach den neuesten Studien mit der Lage der alten Armenischen Königsstadt Tigranocerta identificirt worden ist. Ich habe denn auch Kefr-Djôz erreicht und die Umgegend kennen gelernt. Das Resultat meiner Localstudien war aber ein negatives: Tigranocerta muss anderswo gesucht werden.

Stationen: Mardîn, Khyrbet-Tâo خربة تاء, Midyâd, Kefr-Djôz, Kaşr, Teffe, Şaur, Mardîn.

Von Mardîn aus machte ich einen zweiten Ausflug nach Tell-Ermen. Meinen Plan, von Mardîn durch die Wüste nach dem Djebel-'Abdul'azîz, von dort über Ras-al-'ain und durch den ruinenreichen und gänzlich unbekannten Djebel-Tektek nach Ḥarrân-Urfâ zu reisen, musste ich fallen lassen. Alle Lebensmittel, Futter und Feuerung für 40—50 Tage hätte ich mitführen müssen, aber Transportthiere, Kameele und Maulthiere, waren nicht zu haben. Die Flüsse waren ausgetreten, und Brücken sind nicht vorhanden. Ausserdem war die Raubsucht der Beduinen durch Hunger besonders angestachelt. Es blieb mir nichts übrig als der grossen Heerstrasse zu folgen.

Stationen: Mardin, Khâneki, Dijârbekr, Karabaghêe, Kainâghy, Süwerek, Karadjören, Hawûk, Othman-Marâbt, Biredjik, Zembûr, Akhterinköi, Aleppo, wo ich am Montag d. 22. März eintraf.

Auf dieser letzteren Reise ereignete sich der Unfall, dass meine Leute im Engpass von Omer-Agha 3—4 Stunden nördlich von Mardin von etwa 30 räuberischen Kurden überfallen und ausgeplündert wurden. Einer meiner Diener wurde schwer verwundet; der grösste Theil unseres Gepäcks ging verloren, dagegen von meinen Papieren ist nichts abhanden gekommen.

Von Aleppo aus ritt ich über Dänâ und Djisir-elhadid nach Antiochien, von dort über Belân nach Alexandrette. Die Rückkehr nahm ich über Port-Saïd, Ismâ'iliije, Kairo, Alexandrien und betrat am 26. April in Triest wieder den Boden Europa's.

Der grösste Theil dessen, was ich von meiner Reise heimgebracht, wird der Geographie und Kartenzeichnung zu Gute kommen, z. B. für den Nordosten Syriens, für die Flussgebiete des Balikh und Khâbûr, den Mons Masius u. a. Meine archäologischen und epigraphischen Materialien werde ich baldmöglichst den Fachmännern zugänglich machen, ferner auch meine Sammlungen für das Studium neuarabischer und neusyrischer Mundarten.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass es mir gelungen ist, in Mosul und bei den Nestorianern jenseits des Tigris eine Anzahl von Syrischen Handschriften zu erwerben, darunter einige von Pergament aus ziemlich hohem Alter.

**Aus einem Briefe des Herrn Prof. Dr. G. Hoffmann,
die „Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer“ betreffend.**

Kiel, den 11. Juni 1880.

Heute empfang ich von der Buchhandlung Edward Stanford, 55, Charing Cross, London, auf Veranlassung eines dortigen Freundes die *Proceedings of the Royal Geographical Society* Vol. I No. 3. Mar. 1879, welche einen Aufsatz von Sir H. C. Rawlinson über den Weg vom Kaspischen Meer nach Merw, und einen zweiten von C. R. Markham über das Bassin des Hilmeind, beide mit Karten begleitet enthalten. Ich bedauere lebhaft, dass ich namentlich die erste Abhandlung sowie eine andre darin citierte desselben Verfassers in Vol. XX S. 179 über die Städte der alten Parthyene bei der Abfassung der einschlägigen Seiten in den Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes VII. Band No. 3 1880 S. 277 f. und 291 f. nicht gekannt habe: Schuld daran sind die hiesigen Bibliotheksverhältnisse. Da eine beträchtliche Anzahl meiner Ortsbestimmungen zu meiner Freude mit denen Sir Henry Rawlinson's in auffallender Weise überein-

stimmt, bitte ich Sie, diesen Sachverhalt in der ZDMG constataren zu wollen. Zugleich erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass die in derselben Arbeit von mir vertretene Behauptung, dass das Feuer von Ganzak Gušnasfeuer, nicht Gušaspfeuer hiess, durch die überlieferten Lesarten Gūšnāsp und Višnāsp im Bahmanjast und in der Bundahišn-Paraphrase des Zādasparam, die E. W. West in den Pahlavi Texts, Oxford 1880, Bd. 5 der Sacred books of the East ed. by Max Müller p. 418. 431 erst kürzlich bekannt gemacht hat, Bestätigung findet; und bitte ferner, S. 159 meines Buches in 3) enkko statt enkko und in 4) jurak-samojedisch statt jurare- zu lesen.

Berichtigung.

Die Erklärung zu Platte LXIV der von W. Wright herausgegebenen Facsimiles of ancient Manuscripts, Or. Ser., Part V, London 1880, sagt zu dem מנדעם im Anfange der zweiten Zeile der vielbesprochenen Inschrift von Carpentras: „First explained by Noeldeke, *Ueber d. Mundart d. Mandäer*, 1862, p. 22, note 2^o. Dies veranlasst mich, hier, wie früher zu J. Levy's Chaldäischem Wörterbuch, Bd. 2 (Leipzig 1868) S. 567 Sp. 1 und 2, daran zu erinnern, dass schon J. Fürst in seiner Formenlehre der chaldäischen Grammatik, Leipzig 1835, S. 97 und 98 Anm. sagt: „Die Verkürzung des מ in מַ ist überhaupt bei Anfügungen gewöhnlich, z. B. מַדְעַם = מַדְעַם קַא, מַדְעַם קַא, מַדְעַם קַא aliquid, — wo מַדְעַם (von מַדְעַם) wie λόγος, ἔπος, ῥήμα, χεῖμα, gebraucht wird und auch noch verstärkt: מַדְעַם שׁוֹם vorkommt. Ebenso in der verkürzten Form desselben: מַדְעַם (מַדְעַם, מַדְעַם).“

Fleischer.

Anzeigen.

De la Métrique chez les Syriens. Par M. l'abbé Martin.
 (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes hg. von
 der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Bd. VII,
 No. 2). Leipzig 1879. (71 S. in Octav).

Wie Abbé Martin in der kurzen Einleitung auseinandersetzt, haben die Syrer fast gar nichts über ihre Metrik geschrieben. Sehen wir von ganz modernen Gelehrten ab¹⁾, so ist die einzige bekannte syrische Darstellung die hier von Martin in Text und Uebersetzung herausgegebene. Sie hat also schon durch diesen Umstand eine gewisse Bedeutung, sollte sich auch herausstellen, dass sie uns inhaltlich nicht viel bietet.

Ihr Verfasser, *Severus*, war geboren in Bartellé unweit Ninive; höchstens 2 deutsche Meilen davon liegt das berühmte jacobitische Matthäuskloster, als dessen Abt-Bischof er den Namen *Jacob* führte und wo er 1140/41 n. Chr. starb²⁾. Den Beinamen „von Tagrit“ hat ihm J. S. Assemani aus Versehen gegeben. Diese Metrik ist ein Stück seiner „Dialoge“ (ܕܝܠܘܓܝܐ), eines Werkes, das in Form von kurzen Fragen und sehr ausführlichen Antworten (also nicht etwa in Gesprächsform) die verschiedenen einem gelehrten Syrer nöthigen Wissenschaften encyclopädisch behandelt³⁾. Diese „Dialoge“ enthalten neben Manchem, was für

1) Darunter der Jesuit Petrus Metochita, dessen syrischer Stil nach den hier S. 18 und 21 gegebenen Proben allerdings sehr incorrect ist.

2) S. Martin S. 4, resp. Barhebr., H. eccl. II, 410 sq. und Rosen-Forshall, Cat. 84 b. Die Göttinger Handschrift der „Dialoge“ bestätigt in einer Ueberschrift (f. 210 a) diese Daten; den zweifelhaften Namen seines Vaters giebt sie nirgends an.

3) Handschriften davon kennt man mehrere. Die Oxforder ist nicht vollständig (s. Payne-Smith's Catalog 642 f.). Mir liegt durch die altbewährte Liberalität der Bibliotheksverwaltung die recht gute Göttinger Handschrift vor, welche Socin aus dem Orient mitgebracht hat. Der bei Weitem grössere Theil derselben mag etwa im 15. Jahrh. geschrieben sein; ergänzt ist sie im Jahre 1752 n. Chr. zu Bā Chudaïdā (hier ܕܒܝܬܐ ܕܚܘܕܝܕܐ geschrieben), also nahe bei dem Orte, wo das Werk verfasst ist. Ich bezeichne sie mit G.

uns überflüssig ist, auch recht viel lehrreiches. Severus war ein für seine Zeit und Lage gelehrter Mann und nicht ohne Einsicht. Wie schon Martin hervorgehoben hat, gab ihm seine Stellung als Jacobit im nestorianischen Tigrislande Gelegenheit, beide sprachlichen Traditionen, die westliche, jacobitische, welche von Edessa ausging, und die in Nisibis begründete, östliche, nestorianische kennen zu lernen, und er vereinigte beide zum Theil ganz zweckmässig, zum Theil freilich auch mit einiger Confusion¹⁾. Sein, ihn überhaupt bei Weitem überragender, jüngerer Zeitgenosse Barhebraeus ist auch in dieser Hinsicht viel geschickter verfahren. — Der 3. Abschnitt des 1. Buchs handelt nun von der Dichtkunst (ܐܡܬܐ ܕܥܠܡܐ, ܡܥܬܐ, ܕܥܠܡܐ²⁾), und die beiden ersten Abtheilungen, welche Martin jetzt herausgegeben hat (Frage 1—18), geben nach Erledigung des Allgemeinen speciell die Theorie der Metrik und des Reims.

Einen vollen Begriff von echter Poesie konnte natürlich ein syrischer Mönch des 13. Jahrhunderts nicht wohl haben. Für die äusserliche Art, wie hier die Dichtkunst aufgefasst wird, ist charakteristisch, dass Severus verlangt, der Dichter solle sich, damit Versmaass und Reim gelinge, zuerst passende Wörter zusammenstellen, der Sinn werde sich dann schon von selbst ergeben, denn in der Poesie würden, umgekehrt wie in anderen Disciplinen (ܐܕܒܐ), die Gedanken durch die Wörter herbeigeführt (S. 67). Dazu kommt, dass es ihm nicht um eine Theorie der Dichtungen Ephraim's und seiner Nachfolger zu thun ist, welche, mag man über ihren poetischen Werth auch noch so gering denken, doch sprachlich und inhaltlich für die syrische Literatur von grösster Bedeutung sind, sondern dass er seinen Zeitgenossen Anweisungen geben will, syrische Verse zu machen, immer mit dem Nebengedanken, die arabische Poesie zu übertreffen³⁾. So ist ihm denn eine sehr wichtige Sache der Reim, der doch erst den Arabern entlehnt war und in syrischen Werken der classischen Zeit gar nicht vorkam. — Ueber Manches, worüber wir gern Auskunft

1) Es zeigen sich Spuren davon, dass die Urschrift des Verfassers in der Punctuation der nestorianischen Art näher stand als die ganz jacobitisch geschriebenen späteren Copien. Aehnliche Umformungen östlicher Schreibweise in westliche kommen auch sonst vor.

2) Die Orthographie dieser Wörter steht in G ganz fest; diese Hdschr. bietet auch nie das blosse Adjectiv für ܐܡܬܐ ܕܥܠܡܐ und kennt nicht die Form ܐܡܬܐ ܕܥܠܡܐ wie bei Martin 8 ult. 2, 1, 6.

3) Der Einfluss der arabischen Poesie zeigt sich auch sehr in den von Severus verfassten Probestücken. Ein Mann von dem Geist des Barhebraeus wusste auch in syrischer Sprache nach arabischen und persischen Mustern kleine Gedichte zu Stande zu bringen, denen zwar kein hoher poetischer Werth zukommt, die aber doch geschmackvoll und gefällig sind.

hätten, z. B. über die Art, wie man die Verse recitierte (oder cantillierte?), wie man die Wörter im Verse betonte, ferner über die erlaubten „Diäresen“ und „Synäresen“, erfahren wir nichts; darin liegt freilich kein Vorwurf für Severus, aber für uns ist es doch zu bedauern. Materiell lernen wir überhaupt aus seiner Behandlung der eigentlichen Metrik fast gar nichts: dass er Verse von 5—20 Silben annimmt und mit selbstgemachten Beispielen belegt, beweist uns ja nicht einmal, dass diese alle gebräuchlich waren, geschweige denn in der alten Zeit angewandt sind, als die literarische Sprache noch wesentlich mit der gesprochenen übereinstimmte. — Manche Unklarheiten in Vers- und Reimsachen muss man dem Severus zu Gute halten, weil er augenscheinlich in diesem Fache keinen Vorgänger hatte, aber seine Ausdrucksweise ist doch zuweilen gar zu unbehülflich, und die Schwierigkeit, ihn zu verstehen, beruht nicht zum geringsten Theile auf der Unklarheit seiner Vorstellungen. Auch ist seine Terminologie nicht fest genug, ein Umstand, der sich auch in den grammatischen Theilen des Buches mehrfach zeigt.

Im Folgenden will ich einige unklare Stellen etwas näher betrachten. Zu den weniger wichtigen Theilen der Dichtkunst¹⁾ zählt Severus (S. 10 f.) u. A. auch ܠܐܝܬܝܢܐ und ܠܐܝܬܝܢܐ.

Natürlich ist jenes bei dem ersten syrischen Uebersetzer, auf den er zurückgeht, die *Komödie*, aber Severus ist sich dessen nicht bewusst, sondern definiert das Wort an mehreren Stellen ausführlich als *Spott*, *Ironie* oder auch blossen *Scherz*. Für *Tragödie* giebt er (G f. 117) allerdings in extenso die berühmten Worte des Aristoteles (Poet. cap. 6 von *ἔστιν οὖν τραγῳδία* an bis *πάσης τραγῳδίας μὲν εἶναι ἔξ, καὶ ὁ ποιά τις ἔστιν ἡ τραγῳδία*); da es ihm aber bei dieser Darstellung, wovon er unmöglich auch nur ein Sätzchen verstehen konnte, wohl etwas schwül ward, so schiebt er dazwischen eine andre Definition ein, wonach Tragödie einfach *klagende Poesie* (ܠܐܝܬܝܢܐ) sei, wie denn auch David wegen der Klagepsalme ein „Tragöde“ genannt werde. Was Severus unter den ܠܐܝܬܝܢܐ ܠܐܝܬܝܢܐ „künstlichen Demonstrationen“ versteht, ist mir grade wegen seiner Erklärung: „die Demonstration ist aber ein Zweig (doch wohl = فرع, „Abzweig, Nebentheil“) der lobenden²⁾ oder tadelnden Stellen (ܪܐܝܢܐ)“, ganz

1) Auf *Kunst* hat man hier überall den Hauptnachdruck zu legen; man könnte fast „Versmacherei“ übersetzen.

2) Das durch den Sinn geforderte ܠܐܝܬܝܢܐ steht wirklich in G.; derselbe hat auch ܠܐܝܬܝܢܐ wie O.

unklar. Vielleicht stecken auch hierunter missverstandne Worte des Aristoteles.

S. 15, Z. 14 ff. sagt der Verf., die Silben des Metrum's seien kurz (𐤀𐤃) in Versen von 3—5 Silben, halten die Mitte zwischen kurz und vollständig (𐤀𐤃𐤀𐤃) in solchen von 6—10, seien vollständig in Versen von 11—16 und lang (𐤀𐤃𐤀𐤃𐤀𐤃) in solchen von 17—20 Silben. Da hat er durch seinen unklaren Ausdruck eine sehr einfache Sache verdunkelt: von einzelnen kurzen, langen und sonstigen Silben ist hier nicht die Rede, sondern er will nur sagen, Verszeilen der ersten Art seien kurz, der zweiten mittleren Umfangs, der dritten ziemlich lang und der vierten sehr lang.

Ganz unklar ist mir der Sinn der Worte S. 35 unten (von 𐤀𐤃𐤀𐤃 an) geblieben; schon was die 51¹⁾ 𐤀𐤃𐤀𐤃 sein sollen, weiss ich nicht.

Ein sehr schwieriger Abschnitt ist der S. 64 ff. über die 10 beim Reimen zu vermeidenden Fehler; der Verf. drückt seine Ansichten hier zum Theil sehr unzweckmässig, ja gradezu falsch aus. Ich fasse diese Stelle folgendermassen: 1) der Reimer soll nicht 𐤃 (mit Rukkâchâ) auf 𐤃 (mit Quššâjâ) reimen, z. B. nicht *tebbâ* auf *tâšâ* (dies soll denn gewiss auch von den anderen entsprechenden Mutae gelten) 2) beim 𐤃 soll er die 3 verschiedenen Aussprachen *f*, *p*, *π*²⁾ im Reime sondern; von den Wörtern *paršûnâ*, *kêfâ*, *qoppâ*³⁾ reimt z. B. keines auf das andre 3) er soll möglichst vermeiden, für denselben Reim Wörter ungleicher Silbenzahl zu verwenden, z. B. nicht *šûšepâ* auf *auṣpâ*, *bassim* auf *h'sim* reimen 4) er soll nicht eine Reimreihe durch ein Wort stören, welches zwar dieselben Reimbuchstaben, aber in umgekehrter Ordnung enthält, z. B. nicht zwischen *haunâjâ*, *kâhnâjâ* 𐤀𐤃 u. s. w. *kâhnâ* 𐤀𐤃 bringen⁴⁾ 5) er soll nicht dasselbe Wort z. B. etwa 𐤀𐤃 oder 𐤀𐤃 wiederholt im Reim anwenden 6) scheint zu bedeuten, dass er bei Wörtern, welche mehrere Formen zulassen, z. B. *makkîch* und *makkîchâ*⁵⁾, die auswählen

1) Auch G hat 𐤀𐤃.

2) Vgl. namentlich Martin im Journ. as. 1872, 368 ff.

3) Die „Härte“ des *p* in diesem Worte bezeugt Barb. Gr. I, 214, 13.

4) Man sieht, wie buchstabenmässig diese Leute arbeiteten; hätten sie beim Reim zunächst das Ohr befragt, so wäre an ein solches Umding nie gedacht.

5) In Versen begehen die späteren syrischen Schriftsteller viel eher als in Prosa Verstösse gegen die Gesetze der Unterscheidung des St. emph. und absol., welche sie mit Unrecht als ziemlich gleichwerthig ansehen.

soll, bei welcher es am bequemsten ist, andre darauf reimende Wörter zu finden 7) er soll J mit gewissen Consonanten davor z. B. J_α im Reime (auf J_α mit anderen Consonanten davor) meiden, weil das J (in Wirklichkeit der Vocal) da einen anderen Klang (durch den emphatischen Consonanten) erhalte. Das Einzelne, das grade für uns besonderes Interesse hätte, ist mir sehr dunkel. Auch Wörter wie فل , هتلا (in denen viele Syrer das J als *jod* sprechen) sollen im Reim (auf sonstige J) vermieden werden¹⁾ 8) scheint zu bedeuten, dass er, wenn er kein passendes Reimwort derselben Form finden kann (in Widerspruch mit Regel 3), sich mit einem Ersatz behelfen, z. B. auf *jattiß*²⁾, *m'θiß* und *k'θiß* reimen soll (die letzten Worte des Textes stimmen aber nicht zu dieser meiner Erklärung) 9) er soll dem Gegenstand des Gedichtes entsprechend mehr oder weniger Verse mit demselben Reime versehen; im Lobgedicht vermeide man den Reim ganz³⁾ 10) er wähle nicht etwa erst die Gedanken und dann die Wörter; s. oben S. 570.

Martin hat seiner Ausgabe die Handschrift des Brit. Mus. (s. Wright's Catalog 1165 ff.) zu Grunde gelegt und damit die Oxforder Handschrift (s. Payne-Smith's Catalog 642 f.) verglichen. Da jene nach Wright's Urtheil aus dem 13. Jahrhundert stammt, so sollte man voraussetzen, dass sie einen sehr guten Text gäbe; das ist jedoch, wenn man nach dieser Ausgabe urtheilen darf, nicht eben der Fall. Die Varianten des Oxforder Codex (O) bieten oft bessere Lesarten. Da nun aber der Göttinger Text, der mit dem Oxforder näher verwandt ist als mit dem Londoner, nicht selten gute Lesarten hat, wo die des Drucks, ohne dass Varianten angeführt wären, unzulässig sind, so lässt sich der Gedanke kaum abweisen, dass es bei der Ausgabe gegangen ist wie bei so mancher Editio princeps, dass nämlich Abschrift und Collation im Einzelnen nicht überall ganz genau sind. Sicher dürfte stehn, dass sich Martin hie und da, wo ein Zeichen mehrdeutig war, z. B. ا oder ب , و oder دو bedeuten konnte, verlesen hat. Das eine Menge Stellen durch G verbessert werden, mag folgende Uebersicht zeigen. Ich bemerke hier aber nur solche Abweichungen, welche Besseres als der gedruckte Text geben,

1) Dass diese Wörter wie andere in diesem Paragraphen angeführte nicht überhaupt vom Reime ausgeschlossen werden sollen, sehen wir schon daraus, dass Severus sie selbst als Reimwörter verwendet z. B. 51.

2) So lies mit G.

3) Die Hervorhebung von Lob- und Tadelgedicht hier und an andern Stellen beruht auf dem Einfluss arabischer Theorie und Praxis, worin مدح und عجاء ja eine grosse Rolle spielen. — Das Lobgedicht (im weiten Sinne) ist eine der wenigen schon in der classischen Zeit üblichen Dichtungsarten, und darum wird hier die alte, reimlose Form vorgezogen.

und lasse dabei auch grammatische Kleinigkeiten, Setzung von Puncten ¹⁾ u. s. w. meist unerwähnt; ferner übergehe ich die meisten besseren Lesarten, welche Martin schon aus O verzeichnet hat ²⁾. Auf Vollständigkeit mache ich auch sonst keinen Anspruch.

S. 8, 11: **بَعْلًا** — 9, 7 **بَعْلًا** — 10, 6 **بَعْلًا** „nach der Absicht (vgl. 38, 17; 49 Anm. 1; 51 Anm. 1, 3), welche er sich vorgenommen hat“; **بَعْلًا** ist wohl verlesen — 11, 3 s. oben S. 571. — 11, 9 **بَعْلًا** — 12, 7 **بَعْلًا** — 12, 9 fehlen bei Martin nach **بَعْلًا** die nothwendigen Worte **بَعْلًا** — (13, 3 hat cod. Gott. **بَعْلًا** für **بَعْلًا**; richtig kann wohl nur **بَعْلًا** sein) — 13, 13 **بَعْلًا** jedes Wort, welches von einem ähnlichen deriviert wird* (wie z. B. nach der bekannten, auch von Severus adoptierten Theorie **بَعْلًا** von **بَعْلًا**, **بَعْلًا** von **بَعْلًا** herkommt) — 14, 9 **بَعْلًا** „welcher nach der Sache selbst (den Thatsachen entsprechend, vgl. S. 37, 3) „das kurze“ heisst“ — 14 paen. Hinter **بَعْلًا** hat G wirklich: **بَعْلًا**, was Martin in der Uebersetzung ergänzt .. (15 paen. Auch G hat statt **ἐπιδείγματα** mit **;** für O bestätigt Payne-Smith, Lex. col. 1032 die Lesart mit **;**; also ist anzunehmen, dass schon Severus das Wort entstellt gefunden und gebraucht hat) — 22 in der 5silbigen Strophe v. 2 **بَعْلًا** (**بَعْلًا**), was als 2silbig hier allein richtig ist statt des grammatisch ebenso guten, aber dreisilbigen **بَعْلًا** (**بَعْلًا**). Wegen der Silbenzahl sind ferner richtig die Lesarten von G 24, 8 **بَعْلًا** (**بَعْلًا**); 24, 10 **بَعْلًا** (wie auch O), so hart das sprachlich ist; 26, 2 **بَعْلًا** statt **بَعْلًا**; 27, 2te Varietät.

1) Z. B. 34, 1 **بَعْلًا** für **بَعْلًا**; 62 in der Strophe mit p v 3 **بَعْلًا** — 28, 2 Strophe, 1 **بَعْلًا**....**بَعْلًا**; 30 letzte syrische Zeile **بَعْلًا** *wamlā bištā* — 41, 8 **بَعْلًا**; 60, 3 **بَعْلًا**; 58, 15 **بَعْلًا**.

2) Z. B. **بَعْلًا** 9, 3.

v. 2: **وَبَدَا**; 28 paen. **وَبَدَا**; 29 letzte Verszeile **وَبَدَا**; 30, 20silbige Strophe, v. 3 — (25, 8 hat auch G **وَبَدَا**: die Randbemerkung von O, daß wohl **وَبَدَا** richtig sei, ist gut, aber vermuthlich hat schon Severus die Wörter verwechselt; da „weiche“ **د** und **ب** lauten bei den Ostsyren ja gleich) — 26, 3 **وَبَدَا**...**وَبَدَا** — 26, 11silbige Strophe, 3 **وَبَدَا** „dein eigener Sohn stösst dich“ — 27 letzte Verszeile **وَبَدَا** — 27 Anm. 3, 3 **وَبَدَا** — 30, 20silbige Strophe, 2 **وَبَدَا** statt **وَبَدَا** — eb. 3 ohne **و** — 31 Anm., ult. **وَبَدَا** für **وَبَدَا** — 32 Anm., 2 **وَبَدَا** — 33, 3 **وَبَدَا** — 33 ult. **وَبَدَا**, welches Wort Severus gern gebraucht, heisst „zusammenfügen“, **وَبَدَا** „sich zusammenfügen, passen“; er erklärt selbst **وَبَدَا** = **وَبَدَا** (G f. 150 b); vgl. bei Martin 34, 10; 64 Anm., Z. 4; 67, 1, 2 (**وَبَدَا**), 9 und Barh., Gram. I, 2, 26 — 34, 2 **وَبَدَا** „und wir schneiden weg“ — (34, 5 fehlt das Attribut von **وَبَدَا** in G; lies **وَبَدَا**) — 34, 9 tilge **وَبَدَا**, wie 37, 15 **وَبَدَا**¹⁾ — 34 Anm. 11 **وَبَدَا** für **وَبَدَا** — 35, 1 **وَبَدَا** — 35, 4 **وَبَدَا** für **وَبَدَا** — 35, 12 **وَبَدَا** — 39, 10 f. **وَبَدَا**/ **وَبَدَا**/ **وَبَدَا**/ **وَبَدَا**. **وَبَدَا**/ **وَبَدَا**/ **وَبَدَا** (also wirklich dieselben Buchstaben nur nach Vor- und Nachstellung²⁾ verschieden) — 40, 2 **وَبَدَا** (= **وَبَدَا**, was natürlich auch in **وَبَدَا** und **وَبَدَا** steckt) — Im folgenden Absatz hat G: **وَبَدَا**/**وَبَدَا**.

1) Sollten diese Buchstaben, welche, den Anfang des folgenden Wortes vorweg bezeichnend, nur zur Ausfüllung des Zeilenschlusses so stehen konnten, wirklich in beiden Handschriften vorhanden sein?

2) **לעלל** und **לעלל**. Bei Buchstaben bezeichnet Severus, entsprechend der Art, wie die Syrer schrieben, das „voran“ mit „oben“, das „nach“ mit „unten“. Bei der Punctuation dagegen drückt er sich nach unsrer Weise aus und nennt z. B. das **ל** 2 Punkte „über“ dem Consonanten (anders bekanntlich Barhebraeus).

dings nahe, die Schwierigkeiten mancher Stellen durch eine Uebersetzung zu verdecken, die den vermeintlichen Sinn nur ungefähr auszudrücken suchte, und bei den zur Probe gegebenen, an sich werthlosen, Versstücken schien sich die Mühe einer genauen Uebersetzung wohl kaum zu lohnen. Aber wir durften doch grössere Genauigkeit erwarten. Eine solche Schrift wird schwerlich jemand auch nur in einer Uebersetzung lesen, der nicht etwas syrisch versteht: die Uebersetzung soll im Wesentlichen eben ein Commentar sein, und ein solcher muss sich für Anfänger wie für Geübtere streng an den wahren Sinn des Textes halten. Im Nothfall soll der Uebersetzer lieber sein Unvermögen erklären als ein quid pro quo geben. Ich habe Martin's Uebertragung nicht etwa ganz durchgenommen, aber doch bei gelegentlicher Vergleichung eine ziemliche Anzahl sehr auffallender Willkürlichkeiten und Versehen bemerkt. So ist z. B. S. 24, 3 ff. übersetzt „tant qu'il vit dans le temps, si inconstant dans ses promesses. Il n'y a pas, pour les blessures que le temps inflige, de médecin comparable à la fermeté du cœur“, während es heissen muss: „bis mich diese Zeit, welche ihre Versprechungen zu verändern (nicht zu halten) pflegt¹⁾, wie mit dem Pfeil der Trennung traf, für dessen Schmerz es keinen Heiler giebt“. — Gradezu unerklärlich ist seine Uebersetzung von 27, 1, welche Worte bedeuten: „wenn du nur so viel Wasser von ihnen haben willst, wie auf den kleinen Finger geht (Luc. 16, 24), so ist's (von ihm) schwieriger zu bekommen als ein (kostbares) Heilmittel“. — In dem Stücke auf L. S. 50 waren v. 4 ff. zu übersetzen: „und keinen Frevel (فعل) begeht; wenn das aber geschieht (dass sie frevelt), so ist sie sehr des Wehrufs werth“ (فعل, nicht فعل). — Selbst solche Ungenauigkeiten wie 56, 8 „menaçant“ statt „giftig“: 49, 3 „couteau tranchant“ statt „Pflock“ oder „Nagel“ waren nicht nöthig. Viel wichtiger ist, dass Martin die ganze 7. Frage (S. 33 f.) unbefriedigend, ja unverständlich übersetzt, weil er die Bedeutung von ܡܠܝܚܐ „Melodie“ verkennt²⁾. — 37, 2 f. war zu übersetzen: „diese Art (Strophen aus 2 verschiedenen Versarten) wird mit einem, den Thatsachen selbst entsprechenden (s. oben S. 574) Namen: die „ungrade“

1) Incorrect ist hier das Nom. agentis ܡܡܝܠܐ transitiv gebraucht, als wäre das Part. ܡܡܝܠܐ. Auch sonst ist Severus' Sprache nicht immer fehlerfrei.

2) In der oben S. 571 erwähnten Stelle des Aristoteles wird μέλος durch ܡܠܝܚܐ wiedergegeben.

(„krumme“ *'āqaly'lā*) oder „zwieschlächtige“ (*h'gīnā* حجين, ein Thier von gemischtem Blut) genannt. — Verschiedene Unklarheiten der Uebersetzung rühren daher, dass Martin den Ausdruck *ḥōḥ lōl* nicht entschlossen als „gleiche“, „identische“ (also auf einander reimende) Buchstaben nehmen mag; das „presque“ in der Anmerkung S. 17, 1 Z. 7 ist eine unberechtigte Zuthat.

In den erklärenden Anmerkungen, welche nur im Anfang zahlreicher sind, findet sich dies und jenes, was zu Bedenken Veranlassung geben könnte. Völlig unverständlich ist mir die S. 8 Anm. 7 ausgesprochne Theorie; hier ist unbedingt *ḥḥḥḥ*

ḥḥḥḥ auszusprechen, als regelrechtes Femin. des nur activ zu verwendenden Nom. ag. *ḥḥḥḥ*, *ḥḥḥḥ* u. s. w. — Dass

ḥḥḥḥ im Lexicon fehle (9 Anm. 2), ist nicht richtig. Paynesmith hat es grade aus unserer Stelle, wie er denn überhaupt diesen Theil der Dialoge sehr fleissig ausgebeutet hat.

Als Anhang giebt Martin eine recht interessante Stelle, worin sich Severus gegen die Einführung arabischer Anschauungen in die syrische Grammatik ausspricht, gegen verschiedene syrische Gelehrte polemisiert und vom 12silbigen Metrum handelt, in welchem dies Stück geschrieben ist. Dasselbe bildet nämlich das Ende der Grammatik in Versen, welche nicht eigentlich zu den Dialogen gehört; so folgte in der Göttinger Handschrift ursprünglich auf den ersten Theil des ersten Buchs, die prosaische Grammatik, deren Schluss von erster Hand erhalten ist, gleich der zweite Theil, die Rhetorik, während der Ergänzter mit der prosaischen auch die metrische Grammatik hinzugefügt hat, die sich ebenfalls in der Londoner und Oxfordter Handschrift findet.

Wenn ich oben dem Verfasser wie dem Herausgeber allerlei habe vorwerfen müssen, so will ich doch zum Schluss noch einmal ausdrücklich hervorheben, dass dieser Tractat in mehr als einer Hinsicht interessant und wichtig ist und dass sich Abbe Martin durch seine Herausgabe ein neues Verdienst um die Kenntniss der syrischen Literatur und Sprache erworben hat.

Strassburg i. E.

Th. Nöldeke.

کتاب دَائِرَةُ الْمَعَارِفِ

Encyclopédie arabe

وهو قاموس عام لكل فن ومطلب تأليف المعلم بطرس البستاني
 إِبْنُ الْأَمَلَاكِ ابْنِ الْإِلَفِ المفردة Band I von عَفَى عَنْهُ
 أَرْجَوَانِ أَبُو أُمَيَّةَ بْنِ مَنبِيَّهٍ Band II von الْعَبَّاسِ
 Band III von أَرْجَوَانِ bis اِغْمَنْتَ (Egmont). Jeder Band
 800 zweispaltige S. gr. 4. Beirut, مطبعة المعارف.
 1876—1878 ¹⁾.

Hätte Herr Bistānī bei seinen Freunden in Europa Umfrage gehalten, welchen Wahlspruch er statt der eigenen zwei arabischen Verse seiner Encyclopädie vorsetzen solle, so würde ich meinerseits ihm dazu vorgeschlagen haben

„Orient und Occident

Sind nicht mehr zu trennen* —

mit oder auch ohne arabische Uebersetzung; denn endlich wird der Orient neben dem Englischen, Französischen und Italienischen doch auch die Sprache Goethe's und Bismarck's erlernen müssen. Ich wüsste in der That keine prägnantere Bezeichnung der weltgeschichtlichen Thatsache, deren Erzeugniss und Ausdruck das obengenannte Werk ist. Wer hätte sich's vor fünfzig Jahren träumen lassen, dass noch vor dem Ende des Jahrhunderts das fortwährende Einstürmen abendländischer Bildungsstoffe, Ideen und Bedürfnisse im Hauptemporium Syriens nicht nur den Gedanken eines solchen Unternehmens erwecken, sondern dass dieser Gedanke in einem dazu befähigten Kopfe sich auch die geistigen und materiellen Mittel zu seiner Ausföhrung zu schaffen wissen werde? Allerdings konnte Herr Bistānī sich schon durch den glücklichen Erfolg seines auch bei uns nach Verdienst geschätzten und viel gebrauchten Muḥiṭ al-Muḥiṭ zu weiterem Vorwärtsschreiten auf der betretenen Bahn angetrieben fühlen; aber unverkennbar war der Abstand zwischen einem mittelgrossen arabischen Wörterbuche und einer arabischen Encyclopädie aller Künste und Wissenschaften des Ostens und des Westens, schon hinsichtlich des äussern Umfanges und der dazu erforderlichen Geldmittel, ein so gewaltiger, dass das Gelingen der ersten Unternehmung für das der zweiten so gut als gar keine Gewähr leistete; und es gehörte,

¹⁾ Die folgende Anzeige giebt den wesentlichen Inhalt eines am 25. Sept. 1879 in der Generalversammlung zu Trier gehaltenen Vortrags (s. Gesellschaftsnachrichten zum 1. Hefte, S. IV).

zumal bei der Unsicherheit der politischen und finanziellen Zustände des osmanischen Reichs, zu einem solchen Wagestück wirklich ein nicht gewöhnlicher Muth. Herr Bistāni hatte und hat diesen Muth; möge das Glück zum Lohne dafür ihm fort und fort treu bleiben! —

Im J. 1874 erschien zuerst als Artikel im 10. Stücke der Zeitschrift *الجنان*, dann besonders gedruckt, 14 S. kl. 8. unter dem Titel *اعلان الكوش* ein vom 1. Mai 1874 datirter Prospectus:

1) über den Plan, durch dieses Werk ein schon lange gefühltes Bedürfniss des arabisch sprechenden und lesenden Orients zu befriedigen, 2) über die Herausgabe desselben in Theilen von je 800 Seiten mit der Schrift und im Formate des *Muht al-Muht*, 3) über die Subscriptionsbedingungen: Vorausbezahlung von *ليرة مجدية 1* = 23 Frank für jeden Theil, wofür jährlich, wo

möglich, wenigstens ein Theil erscheinen und gut in Leder gebunden den Subscribenten mit Empfangsbescheinigung über erfolgte Zahlung zugeschickt werden solle. Ein Anhang des Prospectus nennt als Quellen dieses gemeinnützigen, für alle Stände und Classen der gebildeten Gesellschaft berechneten Sammelwerkes „die englischen, amerikanischen, französischen und andere Encyclopädien und die berühmtesten Schriftwerke der Araber, der Europäer und Anderer über die in demselben zu behandelnden Gegenstände“. Einigen der genannten Encyclopädien verdankt Herr Bistāni auch die Mittheilung der Stücke zu den in den Text eingedruckten feinen Holzschnitt-Illustrationen geo- und topographischer, historischer, biographischer, physikalischer, naturgeschichtlicher, technologischer und anderer Artikel. Der Sonderabdruck des Prospectus reproducirt zuletzt die Subscriptionseinladung, welche Herr Bistāni nach dem Erscheinen des Prospectus in der genannten Zeitschrift noch im Mai 1874 seinen Journal-Abonnenten und andern Personen zuschickte, und das beigefügte von den Subscribenten zu vollziehende und an ihn zurückzusendende Formular. — Die Vorrede zum 1. Bande giebt den Inhalt des Prospectus in grösserer Ausführlichkeit und mit Zusätzen in Betreff der über den Plan zu diesem Werke, die Beschaffung der Mittel zu dessen Ausführung und die Beseitigung der entgegenstehenden Schwierigkeiten mit Gelehrten und Staatsmännern gepflogenen Unterhandlungen. Wir erfahren daraus unter Anderem, dass die hohe Pforte durch den damaligen Grossvezir Es'ad Paşa eine finanzielle Unterstützung in Aussicht stellte, für die jedoch die Vollendung des 1. Bandes abgewartet werden sollte (— ob sie wirklich erfolgt ist, finde ich nicht angegeben —), dass dagegen der Chediw auf 1000 Exemplare subscribirte, nöthigenfalls noch mehr versprach und überdies eine ganze Bibliothek ägyptischer Druckwerke schenkte. Auch durch

einige andere hochgestellte Personen erhielt das Unternehmen aus Aegypten materielle und wissenschaftliche Förderung. Wegen der 1875 in Syrien herrschenden Epidemie musste der Weiterdruck des 1. Bandes ein halbes Jahr lang eingestellt werden; diese Pause wurde indess zur Sammlung neuer Materialien und zu Vorarbeiten für die folgenden Bände benutzt, so dass in den Jahren 1876—1878 die ersten drei Bände erscheinen konnten. Den Eingang des 4. Bandes, von dessen Druck ich mehrmals Nachricht erhalten habe, erwarte ich in der nächsten Zeit um so sicherer, da das Vorwort zum 3. Bande künftighin sogar das Erscheinen von zwei Bänden in einem Jahre hoffen lässt. — Ausser dem Erwähnten enthält die Vorrede des 1. Bandes ein Verzeichniss der hier vertretenen Künste und Wissenschaften mit ihren Unterabtheilungen, eine Erklärung der alphabetischen Anordnung der Artikel nach europäischer Art und eine Anweisung zu leichtem Auffinden des Gesuchten, eine tabellarische Uebersicht der Wiedergabe arabischer Consonanten, Vocale und Leseseichen durch europäische und europäischer durch arabische in den durchaus doppelt, mit arabischen und lateinischen Buchstaben gegebenen Artikelüberschriften, zuletzt eine Darstellung des Verfahrens in Fällen, wo ein- und derselbe persönliche oder geographische Eigennamen im Arabischen, Französischen und Englischen verschieden lautet. Als Probe des allgemeinen Inhaltsverzeichnisses, welches die Encyclopädie abschliessen soll, ist dem 1. Bande ein Seitenzeiger der in ihm enthaltenen Artikel angehängt, mit lateinischen Buchstaben und in der bei uns gewöhnlichen alphabetischen Ordnung, auch hinsichtlich der Vocale, wogegen diese im Werke selbst weder im Innern noch besonders im Anfange der Wörter, — weil da durchaus von ^ا eingeleitet, — mitbestimmenden Einfluss auf die Reihenfolge der Artikel haben. Demzufolge stehen auch alle westländischen vocalisch anlautenden Namen unter dem schon an und für sich so umfänglichen ^ا, das dadurch zu unverhältnissmässiger Länge angewachsen und, wie ich unlängst durch gelegentliche Privatmittheilung erfahren habe, erst im 4. Bande zu Ende gekommen ist ¹⁾. Natürlich aber liefert dies keinen Massstab für Vorausberechnung der Ausdehnung des Ganzen, und der hier

1) Zu der Ueberfülle des ^ا sind noch die meisten mit einem Doppelconsonanten anfangenden westländischen Nomina durch das ihnen nach arabischer Weise vorgeschlagene ^ا hinzugekommen, wie ^اأبرياء Priape (mit Verweisung auf ^ابربابوس Priapus), ^اإسمائيل نخوس Psammétique I^{er}, ^اأبلاتيبوس Platybus (schr. Platybus) u. s. w.

und da laut gewordenen Befürchtung von 30 oder mehr Bänden stellt das Vorwort zum 3. Bande die Versicherung entgegen, jener erste Buchstabe bilde ungefähr ein Drittel des ganzen Werkes und dieses werde höchstens 16, vielleicht aber auch nur 12 Bände füllen. — Die das Morgenland selbst betreffenden Artikel fließen theils aus einheimischen Schriftstellern über Geographie, politische und Literaturgeschichte u. s. w., theils aus unmittelbarer Personen- und Sachkenntniss. Unter denselben dienen besonders die Stücke aus Jâkûl, Ibn Hallikân u. A., von eingebornen Sprachgelehrten aus Handschriften gezogen, oft zur Berichtigung unserer gedruckten Ausgaben und sind somit von Wichtigkeit für die Textkritik. Für alles Westländische dagegen sind natürlich die obengenannten europäischen und amerikanischen Werke ausschliesslich Quelle und Vorbild. Diese materielle und formelle Abhängigkeit bringt es nun auch mit sich, dass Manches aus ihnen aufgenommen ist, was, für jetzt wenigstens, ganz ausserhalb des Gesichtskreises und wissenschaftlichen Bedürfnisses der Orientalen liegt, ja selbst für uns Occidentalen nur das Interesse gelehrter Raritäten und Curiositäten hat. So möchte z. B. der schlesische

Dichter „Hans Asmann(?) Abschatz (ست. اسمان ابساختس) (ابشتس)“

im 17. Jahrhundert, dem Bd. I S. ۳۱۱ ein Artikel von fünf Zeilen gewidmet ist, wohl nur wenigen Deutschen bekannt sein; für den Araber, Perser und Türken ist er jedenfalls eine reine Null. Durch Auswerfung von dergleichen Ballast würde das Werk, abgesehen von der Raumersparniss, an durchgängiger Brauchbarkeit gewinnen, und es wäre daher zu wünschen, dass Herrn Bistâni bei Auswahl der aus seinen westländischen Vorlagen aufzunehmenden Personal- und Realartikel ein sachkundiger Berather zur Seite stände. Inwieweit morgenländische Zeitgenossen Aufnahme in diese Gallerie bedeutender Persönlichkeiten zu beanspruchen haben, bleibt selbstverständlich seiner eigenen Beurtheilung überlassen.

Fleischer.

Tibetan and English Dictionary by H. A. Jäschke.

Im Mai dieses Jahres ist von Herrnhut aus der erste Bogen eines Tibetisch-Englischen Wörterbuchs an verschiedene Kenner der tibetischen Sprache versandt worden, welches den jetzt in Herrnhut wohnenden, früher 12 Jahre lang an der Westgrenze Tibets stationirten Missionar H. A. Jäschke zum Verfasser hat.

Dieses neu herauskommende Wörterbuch kann als eine vermehrte und verbesserte Ausgabe des vor wenigen Jahren auto-

graphisch gedruckten Tibetisch-Deutschen Wörterbuchs desselben Autors bezeichnet werden, dessen deutscher Text ins Englische übersetzt worden ist und vielfache Verbesserungen erfahren hat.

Die neue englische Ausgabe wird im Auftrage des Indischen Amtes in der Unger'schen Officin in Berlin gedruckt, und die erforderlichen tibetischen Typen sind von dem Schriftgiesser Theinhardt daselbst neu geschnitten und nach guten tibetischen Mustern und den Vorschriften des Autors so schön hergestellt worden, wie dies bisher wohl weder in Asien noch in Europa je geschehen ist. Manche Lamas schreiben ja das Tibetische wunderschön, aber dem tibetischen Holzplattendruck geht zu sehr alle Schärfe und Sauberkeit ab, als dass man ihn schön nennen könnte, und von den, der Baptist Mission Press in Calcutta gehörenden tibetischen Typen (mit welchen die Werke des Csoma de Körös, des Major Lewin u. A. gedruckt sind) haben nur die grösseren (der Paragon-Grad) eine schöne acht tibetische Form, während die kleineren Cicero-Typen (besonders die zusammengesetzten Buchstaben) zuweilen beinahe unleserlich sind. Von den in Europa befindlichen Typen zeigen nur die Petersburger (Wörterbuch von Schmidt) eine leidliche Gestalt, während die Pariser, und besonders die Wiener, zu wenig Grundstrich haben und zu spitz aussehen.

Im Sanskrit-Druck nimmt die Unger'sche Druckerei wohl eine der ersten Stellen ein, und da Sanskrit-Citate im Jäschke'schen Wörterbuch sehr häufig vorkommen, so ist auch in dieser Beziehung für ein schönes Aussehen gesorgt.

Für den englischen Text hätten vielleicht kleinere Typen gewählt werden können; doch wäre dann vermuthlich der Abstich gegen die ziemlich grossen tibetischen Typen zu gross ausgefallen.

Was nun den Inhalt von Jäschke's Wörterbuch betrifft, so werden ja die Vorzüge desselben vor den bisherigen Werken von Schröter, Csoma de Körös und Schmidt bald Jedem einleuchten, der diese Arbeiten vergleichen will.

Csoma hat ja allerdings, für seine Zeit und Umstände, mit eisernem Fleisse und seltenem Eifer Grosses geleistet, und Schmidt wiederum rühmt sich alle Fehler Csoma's verbessert und Tausende von neuen Wörtern hinzugefügt zu haben, aber sein und seiner Vorgänger Wörterbücher sind eigentlich doch nur Vokabel-Sammlungen. Erst bei Jäschke finden wir die verschiedenen Bedeutungen tibetischer Wörter aus der Grundbedeutung abgeleitet, ihrem Inhalte nach zusammengeordnet, und leicht übersichtlich hingestellt, sowie die Composita, nach erschöpfender Zergliederung aller Bedeutungen eines Wortes, alphabetisch leicht findbar aufgeführt. Erst hier begegnen wir einer vollständigen Erläuterung jeder Bedeutung durch eine grosse Menge von Phrasen und Citaten aus tibetischen Büchern (besonders Milaraspa) und der Umgangssprache, sowie auch durch kürzere oder längere Erklärungen, welche manchmal (z. B. auf S. 10 des ersten Bogens) zu interessanten

kleinen Exkursen über den Buddhismus anwachsen. Werthvoll, und oft das gründliche Verstehen tibetischer Ausdrücke erst ermöglichend, sind auch die häufigen Vergleichen mit Sanskrit-Wörtern, welche ja fast in allen den Buddhismus behandelnden tibetischen Schriften häufig zu Grunde liegen oder unverändert angeführt sind.

Endlich muss als etwas Neues in dem Jäschke'schen Wörterbuch angeführt werden die Berücksichtigung der verschiedenen in Tibet herrschenden Dialekte. Ganz im Westen des Landes wird ja fast so gesprochen wie geschrieben; weiter nach Osten aber weicht die Aussprache immer mehr von der Schreibweise ab und die Veränderungen der Vokale (ö statt o etc.) und Weglassungen der Konsonanten werden immer häufiger. Nun konnten zwar nicht für jedes Wort alle verschiedenen Aussprachen angeführt werden, aber es ist doch sehr oft geschehen, und zwar ist die buchstäbliche Aussprache durch Cursivschrift ohne Sternchen, die Dialekt-Aussprache aber durch Cursivschrift mit Sternchen und ein beigefügtes W. oder C. (d. h. westliches und Central-Tibet oder Lhasa-Dialekt) angegeben worden.

Die im Osten des Landes herrschende Aussprache, wo schon die sogenannten chinesischen Töne zur Geltung kommen ¹⁾, ist nicht berücksichtigt worden.

Der ziemlich mühsame Druck (der Setzer hat immer 5 bis 7 verschiedene Typen anzuwenden) wird voraussichtlich erst 1881 vollendet sein. Möchte der seit mehreren Jahren leidende Verfasser die nöthige Kraft behalten, um die Correctur des auf etwa 700 Seiten (Lexikon-Oktav) berechneten Werkes durchführen zu können!

Der Verfasser hat übrigens schon vor 14 Jahren in Kyelang an der Westgrenze Tibets ein kleineres Tibetisch-Englisches Wörterbuch autographisch gedruckt herausgegeben, in welchem die tibetischen Wörter nach der gangbarsten Aussprache alphabetisch geordnet sind; und ein Jahr früher hat er ebendasselbat seine kurze Grammatik des Tibetischen in englischer Sprache veröffentlicht.

1) Vergleiche das im Märzheft der Warneck'schen Allgemeinen Missionszeitschrift von diesem Jahre über den Dialekt des östlichen Tibets von dem Unterzeichneten Gesagte.

Herrnhut, im Juni 1880.

G. Th. Reichelt,
Mit-Uebersetzer u. Corrector.

Geschichte des Artachšir i Pâpakân, aus dem Pehlewî übersetzt, mit Erläuterungen und einer Einleitung versehen von Th. Nöldeke. (Separatabdruck aus der Festschrift zum fünfzigjährigen Doctorjubiläum des Herrn Prof. Benfey; Beiträge zur Kunde d. Indog. Sprachen IV. Bd.) Göttingen 1879. 8.

Das uns hier zugänglich gemachte, von dem verlorenen 'Abdnâma des Ardaschir, einem Werke paränetischen Inhalts, verschiedene Buch behandelt die Geschichte des Gründers des Sasanidenreichs. Nöldeke, den seine Beschäftigung mit Tabari's Sasanideugeschichte auf diesen merkwürdigen Rest der Pehlewiliteratur geführt hatte, ist der Erste, welcher es in Vorstehendem gewagt hat, eine grössere Pehlewischrift ganz ohne traditionelle schriftliche oder mündliche Unterstützung zu übersetzen; möglich wurde dies dem mit dem Neupersischen und Aramäischen vertrauten Gelehrten durch die im Verhältniss zu anderen Pehlewibüchern grosse Einfachheit und Verständlichkeit des Textes. Er benutzte für seine Arbeit zwei Handschriften der Münchner Hofbibliothek no. 29 und 15 und ein von Gwynne für ihn durchgezeichnetes Fragment im Britischen Museum Add. 24.213, alle drei erst in diesem Jahrhundert geschrieben und auf eine gemeinsame Urhandschrift des 13. Jahrhunderts zurückgehend. Als werthvolle Hilfsmittel für das Verständniss dienten ihm die Glossare West's zu dem Ardavirafnama und dem Minochired, und vor Allem ein Exemplar der autographierten Ausgabe des Pehlewitextes vom Minochired, welche Andreas vor seiner Abreise nach Persien vollendet hat, die aber wegen besondrer unglücklicher Verhältnisse noch nicht erscheinen konnte. Nachdrücklich betont Nöldeke, was Ibn Muqaffa' bestimmt bezeugt, unter den Neueren zuerst Westergaard entschieden ausgesprochen hat, dass das Pehlewî ein echt persischer Dialekt ist, dessen Lautformen nur durch eine theils kryptographische, theils übermässig historische Schreibung verdeckt worden sind; in den der Uebersetzung beigegebenen Erläuterungen giebt er wiederholt schlagende Beweise dafür, dass diese Auffassung die einzig richtige ist.

Das Buch, das der Uebersetzer nach altem Vorgang der Kürze halber Kârnâmak betitelt, gehört noch der echten Pehlewiliteratur an, nicht der späteren künstlichen Nachbildung, wie das Bundehischn. Aus verschiednen Indicien schliesst Nöldeke, dass es in der letzten Zeit der Sasanidenherrschaft, wahrscheinlich im 7. Jahrhundert, verfasst ist; von dem unbesonnenen Einfalle Martin Haug's, dass uns in ihm ein gleichzeitiges Geschichtswerk aus der Zeit des Königs Hormizd I erhalten sei, kann natürlich nicht die Rede sein. Am Frühesten benutzt ist es in dem griechischen Einschiebsel in die Acta Gregorii et Rhipsimis; was ich in dieser Zeitschrift XXXI, 5 hinsichtlich des Verhältnisses desselben zur

Quelle Firdausi's angenommen habe, wird durch das S. 24 Bemerkte in mehreren Punkten berichtigt: Nöldeke zeigt, dass das Stück nicht unmittelbar aus einem persischen Original geflossen, sondern aus einem armenischen Texte übersetzt ist, der unser Buch direct benutzt, aber mit armenischen Berichten verquickt hatte. Besondere Wichtigkeit erhält das Kárnâmak dadurch, dass es die einzige uns erhaltene unter den von Firdausi für sein Schâhnâma benutzten Quellen ist; die Abweichungen beruhen nach Nöldeke's Annahme theils auf der Eigenart des Dichters, theils darauf, dass schon in seiner nächsten Quelle das Kárnâmak mit verschiedenen anderen Traditionsstücken zusammengearbeitet war. Die arabischen Bearbeitungen der Sasanidengeschichte haben mit ihm verglichen mitunter das Ursprünglichere erhalten, z. B. darin, dass sie den Retter der Mutter des Schâpûr nur im Allgemeinen als einen Vertrauten des Königs bezeichnen, während daraus im Kárnâmak ein Oberpriester gemacht worden ist. Nöldeke schliesst daraus und aus anderen Anzeichen, dass der Verfasser desselben ein Môbadh war, und aus dem starken Hervortreten von Pârs bei ihm, dass er aus dieser Provinz stammte.

Die „Geschichte des Artachschr i Pâpakân“ ist keine wirkliche Geschichte, sondern, wie in der Einleitung nachgewiesen wird, ein historischer Roman. Nöldeke hat sich nicht damit begnügt, ihn uns zum ersten Mal in einer Uebersetzung vorzuführen, sondern hat sich auch bestrebt, ihn in den derselben beigegebenen Erläuterungen nach allen Seiten hin aufzuhellen. Wir erhalten da Fingerzeige sprachlicher Art, Nachweise über die verschiedenen Formen der vorkommenden Eigennamen, sachliche, vor Allem geographische, Erklärungen; auch an hübschen Winken über Züge der Erzählung, die den persischen Nationalcharakter illustrieren und für die Treue der Sittenschilderungen in Morrier's „Hadjî Baba“ schon aus so früher Zeit Belege bringen, hat er es nicht fehlen lassen. Selbstverständlich ist auch der Leser überall darauf aufmerksam gemacht worden, wo wirkliche geschichtliche Erinnerungen den Hintergrund der Erzählung bilden. Bei der sorgfältigen Art zu arbeiten, wie sie Nöldeke eigen ist, ist der Referent nicht in der Lage, Eigenes hinzuzufügen. Nur über die Fabel, die den eigentlichen Kern der Erzählung bildet, sei mir eine Bemerkung gestattet. Der Held ist ein Hirtensohn aus Persis; aus Träumen, die seinen Aeltern zu Theil werden, weissagen Traumdeuter seine zukünftige Grösse; in seiner Jugend kommt er an den Hof nach Medien und muss hier durch eine eigenthümliche Schicksalsfügung Knechtesdienste thun; ihre Höhe erreicht die Handlung mit der Flucht des Helden in seine Heimath Persis: sobald er entflohen ist, erklären die Astrologen, dass, wenn der Flüchtling nicht innerhalb einer bestimmten Frist eingeholt würde, er unfehlbar das Königthum erlangen werde, was auch geschieht. Das ist in kurzen Zügen die „Geschichte“ Ardaschir's, es ist aber

auch genau die des Kyros in der von medischen Händen travestierten, in ihrem Grunde aber national-persischen Sage, wie sie Ktesias giebt. Die Aehnlichkeit erstreckt sich selbst auf Nebensächliches: vom Rossstall aus, wo er niedrige Dienste geleistet hat, tritt Ardaschîr seine ihn zur Herrschaft führende Flucht an (S. 40 ff.); in dem Augenblicke, wo Kyros den Entschluss fasst, von Astyages abzufallen, begegnet ihm ein persischer Sklav Hoibaras, Rossdünger in einem Korbe tragend, und das wird ihm als gutes Vorzeichen ausgelegt, da Rossdünger Reichthum und Macht bedeute (Nikolaos von Damaskos fr. 66 bei Müller III, 400). So grosse Uebereinstimmung ist sicher kein Zufall; wir haben hier vielmehr eine alte einheimische Sage zu erkennen, die vom Gründer des alt-persischen Reichs auf den Gründer des neupersischen übertragen worden ist.

Alfred von Gutschmid.

Schî-king. Das kanonische Liederbuch der Chinesen. Aus dem Chinesischen übersetzt und erklärt von Victor von Strauss. Heidelberg, C. F. Winter. 1880. 8.

Im 32. Bande dieser Zeitschrift, S. 153 ff., hat Herr Prof. von der Gabelentz eine vorläufige Anzeige und Analyse meiner damals nur erst handschriftlich vorliegenden Uebersetzung des vollständigen Schî-king veröffentlicht. Sein Urtheil sowohl über die Genauigkeit als die Formbehandlung derselben war schon da so günstig, dass es mich trieb, sie in beiderlei Hinsicht durch eine nochmalige Uebersetzung noch mehr zu steigern. Nun aber fühle ich mich verpflichtet, den Mitgliedern der D. M. G. anzuzeigen, dass das Werk in der Winter'schen Universitäts-Buchhandlung zu Heidelberg in sehr gewählter Ausstattung erschienen ist.

Je mehr die Literaturschätze der morgenländischen Vorzeit uns durch vielseitige Thätigkeit vermittelt werden, desto mehr wendet sich eine allgemeinere Forschung den geschichtlichen Anfängen der Menschheit zu. Dürfte nun auch der Rigveda um mehrere Jahrhunderte, dürften die ägyptischen Urkunden sogar um zwei Jahrtausende älter sein, als die Lieder des Schî-king, deren Hauptmasse aus der Zeit vom 12. bis 7. Jahrh. v. Chr. stammt, so haben doch die Chinesen jener Zeit den ältesten Typus der Menschheit und ihrer Cultur am treuesten bewahrt, wie ihre Sprache und Schrift, Religion und Staatsform, gesellschaftliche und häusliche Sitte bezeugen. Und die Zustände, Gesinnungen und Handlungen dieses merkwürdigen Geschlechts, das sich schon damals einer hohen Cultur erfreute, werden uns auf die mannigfachste Weise in diesen Liedern unmittelbar nahe gebracht.

Aber auch der dichterische Werth der Lieder ist nicht gering, ja theilweise sehr hoch anzuschlagen. Eigenthümlichkeit

der Form sowie der Motive, lebhaftes, oft inniges Gefühl der Zustände, glücklicher Ausdruck derselben zeichnen sie fast durchgehend aus, und nicht selten spricht uns das allgemein Menschliche in ihnen auf das vertraulichste an.

Da die Lieder von Confucius ausgewählt sind, der alles Transscendente möglichst ablehnte, so tritt das religiöse Moment selten in ihnen hervor, doch immerhin genug, um die Ueberlieferung eines zwar unentwickelten, aber fest geschlossenen, ursprünglichen Monotheismus zu bezeugen. Ich habe diese Glaubensform in meinen kürzlich erschienenen „Essays zur allgemeinen Religionswissenschaft“ ihres Orts zu verwerthen gesucht und bemerke noch, dass sich dort auch eine vollständige Darstellung findet des religionsphilosophischen Systems von Laö-tse, welches dem 6. Jahrh. v. Chr. angehört.

V. von Strauss und Torney.



Der heilige Agastya nach den Erzählungen des Mahābhārata.

Von

Adolf Holtzmann.

Der Vater des heiligen Agastya ist Mitra oder Varuṇa, welche beiden ursprünglich verschiedenen Gottheiten hier bereits zusammenfallen. Er wird der Sohn dieser beiden (Mitrāvaruṇayos putras) genannt 12,208,²⁹ = 7595. 13,166,⁴⁰ = 7666. 151,³⁵ = 7113 und mit dem Patronymikon Maitrāvaruṇi bezeichnet 3,103,¹⁴ = 8776. 3,104,¹⁷ = 8797. 12,342,⁵¹ = 13216, aber auch nur Vāruṇi genannt 3,103,¹³ = 8775. 3,104,¹⁴ = 8794. 3,105,¹ = 8805. Seine Mutter ist im Mahābhārata nirgends angegeben; andere Quellen nennen Urvaṇī, eine der berühmtesten Apsaras. Er ist nach der Sage in einem Wasserkrüge (kumbha) geboren und hat daher den Beinamen Kumbhayoni 3,98,² = 8596. 12,342,⁵¹ = 13216. Seine Wohnung ist der Süden; Bhishma zählt ihn unter den grossen Heiligen des Südens auf 12,208,²⁹ = 7595. 13,166,⁴⁰ = 7666. 13,151,³⁵ = 7113. Daher wird oft „die Gegend des Agastya“ gesagt, wenn der Süden gemeint ist; z. B. 1,192,⁹ = 7164. 5,143,⁴⁴ = 4876. 19,6591. Wie er in den Süden kam und warum er diese Gegend nicht mehr verliess, wird 3,104,¹ = 8781 bis ¹³ = 8795 erzählt: Der Berg Vindhya, eifersüchtig auf die grössere Ehre welche dem Berge Meru von den Göttern erwiesen wird, fängt an in die Höhe zu wachsen, um die Sonne an ihrem gewohnten Kreislaufe zu hindern. Die Götter bitten ihn vergeblich, seinem Wachsthum Einhalt zu gebieten, und wenden sich an Agastya. Dieser ist bereit den Göttern zu helfen; er begiebt sich mit seiner Frau an den Berg und erzählt dem Vindhya, ein Geschäft rufe ihn südwärts; bis zu seiner Rückkehr möge der Berg aufhören zu wachsen, nachher könne er ja nach Belieben zunehmen. In diesem Sinne wird ein Vertrag zwischen den beiden geschlossen, aber Agastya verlässt den Süden nicht mehr und der betrogene Vindhya wartet noch immer auf seine Rückkehr. — Daher liegt auch der Wallfahrtsort, das tirtha, des Agastya ganz im Süden, im Gebiete der Pāṇḍya

3,88,13 = 8339 oder nach 3,118,4 = 10217 der Draviḍa; es ist ein Teich. Āgastyam saras 3,82,44 = 4085. Der im Süden am Meere hinziehende Arjuna kommt 1,216,3 = 7841 zu dem tīrtha des Agastya und trifft den Teich öde und verlassen an, weil ein Alligator, oder vielmehr eine in einen solchen verwandelte Apsaras, dort haust; aber er löst den Zauber und giebt sowohl dieser, als auch vier anderen Apsaras, welche in gleicher Gestalt vier benachbarte Teiche bewohnen, ihren früheren Zustand wieder zurück; daraufhin stellen die Brahmanen sich wieder ein und jene fünf Teiche heißen seitdem Kumāryas oder Nārītīrthāni. Nach 19,12839. 12845 ist der von ihm selbst erbaute Wohnsitz des Agastya bei den Kerala an dem Berge Kunjara.

Aber der Süden ist zwar der eigentliche Wirkungskreis, jedoch nicht die Heimat des Agastya; daher finden wir seine Spuren auch in verschiedenen Gegenden des nördlichen Indiens. Seine Einsiedelei (āśrama) liegt an einer der heiligsten Stätten, in Prayāga, wo Gaṅgā und Yamunā zusammenfließen 3,87,20 = 8316, in einem an Wasser und Früchten reichen Büsserwalde 3,88,18 = 8344, die seiner Schüler aber an einem Berge Vaidīryapurvata. Auf seiner Wallfahrtsreise kommt Yudhishṭhira 3,96,1 = 8540 zu der Einsiedelei des Agastya und wohnt in Durjayā, was nach Nilakaṇṭha ein anderer Name für Manimati, die Stadt des Götterfeindes Vātāpi, ist, die also gleichfalls in jener Gegend zu suchen wäre. Dass die Einsiedelei des Agastya am Ufer der Yamunā lag, geht auch aus 3,161,56 = 11794 hervor. — Auch Gaṅgādvāra wird als einer der Orte genannt, wo Agastya der Busse pflegte 3,97,11 = 8580. Ferner wird ein Berg und ein heiliger Feigenbaum des Agastya erwähnt, der erstere, Āgastya, in der Nähe von Prayāga 3,87,21 = 8317, der andere, Agastyavata, aber auf dem Abhange des Himavat neben dem Berge des Vasishṭha 1,215,3 = 7813.

Die Gattin des Agastya ist Lopāmudrā aus Vidarbha, daher auch Vaidarbhī genannt 5,117,12 = 3971, wo ihre Ehe mit Agastya als Beispiel einer Musterehe genannt wird; ebenso 4,21,14 = 655. Genauere Nachrichten über das Ehepaar enthält das dritte Buch. Hier wird 96,14 = 8553 erzählt, Agastya habe einst seine Ahnen kopfunter über einem Abgrunde schweben sehen. Er befragt sie, wie sie in diesen Zustand gekommen seien. Sie antworten, weil ihr Stamm dem Untergange nahe sei; sie müssten rettungslos in den Abgrund stürzen, wenn Agastya keine Nachkommenschaft erhalte. Da verspricht Agastya sie von dieser Gefahr zu befreien. Man sieht, es ist dieselbe Geschichte, wie sie ausführlicher im ersten Buche von Jaratkāru erzählt wird. Nun erschafft Agastya durch die Macht seiner Busse ein Frauenbild, das er aus den besten Theilen aller Wesen zusammensetzt, und übergiebt es dem Könige von Vidarbha zur Erziehung. Der Name des Königs wird hier nicht genannt; nach einer anderen Stelle war es Nimi

13,137,11 = 6255. — Die Angabe, dass Agastya selbst die Lopāmudrā erschaffen habe, ist nur eine spätere Beschönigung des wahren, aber den strengen Grundsätzen über Reinheit der vier Farben anstössigen Sachverhaltes; Lopāmudrā war die Tochter des Nimi. Noch der Scholiast Nilakanṭha zu 1,81,19 = 3377 führt als Beispiel einer Kriegertochter, welche in die Priestereaste heiratete, die Lopāmudrā an. — Das Mädchen erhält den Namen Lopāmudrā und wird mit der Zeit schöner als eine Apsaras. Nachdem sie herangewachsen, fordert Agastya sie von dem Könige zurück, der seine Pflegetochter nur ungerne und aus Furcht vor dem Fluche des Heiligen herausgiebt. Sie muss ihren Schmuck ablegen und das Büsserkleid anziehen. Nach ihrer Heirat führen beide ein Büsserleben in Gaṅgādvāra 3,97,11 = 8580. Aber Lopāmudrā verlangt von ihrem Gemahle Schmuck und reiche Gewänder, wie sie solche in dem Hause ihres Vaters getragen habe; durch die Macht seiner Busse sei er ja im Stande sich jeden Wunsch rasch zu erfüllen. Darauf bemerkt Agastya, er könne ihr wohl das Gewünschte verschaffen, aber er würde dadurch der ganzen Frucht seiner Busse und Heiligkeit verlustig gehen. Da aber Lopāmudrā auf ihrem Sinne beharrt, muss Agastya sich aufmachen für seine Frau zu betteln 3,98,1 = 8595. Zuerst begiebt er sich zu dem ihm als reich bekannten Könige Ṛutarvan; dieser zieht ihm an die Grenze seines Gebietes entgegen, begrüsst ihn ehrerbietig und erklärt sich zu reichen Gaben bereit. Aber Agastya will nur einen Theil seines Ueberflusses annehmen und unterzieht daher den Stand der Finanzen des Königs einer genauen Durchsicht: er findet, dass dieser gleichviel ausgiebt wie einnimmt, und will daher nichts von ihm annehmen. Vielmehr reisen sie nun beide, Agastya und Ṛutarvan, weiter zu dem Könige Bradhnaçva. Auch dieser zieht dem berühmten Büsser entgegen und wird ebenfalls von ihm gebeten, ihm und seinem Begleiter zu geben, was er nach seinen Kräften und ohne Andere zu schädigen mittheilen könne. Aber die Prüfung der Einnahmen und Ausgaben des Bradhnaçva, welche Agastya vornimmt, ergiebt das gleiche Resultat wie bei Ṛutarvan. Nun begeben sich alle drei, der Wirt und seine Gäste zu dem Könige Trasadasya; aber auch jetzt wiederholt sich der gleiche Vorfall. — Dieses Weiterziehen von Wirt und Gast erinnert an eine bekannte altdeutsche Sitte, Tac. Germ. 21: *proximam domum adeunt, pari humanitate accipiuntur.* — Die drei Könige und Agastya kommen zu dem Resultate, dass auf Erden überhaupt nur ein Fürst den Namen eines Reichen verdiene, der Herr von Maṇimatī, Ilvala, ein Dānava oder Götterfeind 3,98,19 = 8613. Sie ziehen also zu diesem. Aber Ilvala ist ein heimlicher Feind aller Brahmanen und zugleich ein grosser Zauberer; die reisenden Brahmanen nimmt er mit grosser Freundlichkeit auf und bewirtet sie, dann aber verwandelt er seinen Bruder Vātāpi in einen Ziegenbock und setzt ihn als Speise vor;

hat nun der arglose Gast den Bock verspeist, so ruft Ivala mit lauter Stimme den Bruder beim Namen; dieser wird durch den Ruf des Ivala wieder in das Leben zurückgebracht, zerbricht den Leib des Brahmanen und kommt lachend wieder zum Vorschein. 3,96,6 = 8545. Auf diese Weise hat Ivala schon manchen frommen Brahmanen vom Leben zum Tode gebracht. So bewillkommt er auch den Agastya und setzt ihm den in einen Bock verwandelten Vātāpi vor, aber obwohl Agastya den Vorgang bemerkt hat, isst er doch den ganzen Vātāpi auf 3,99,6 = 8620, worauf „unter ihm ein grosses Geräusch entsteht, ein Wind gleich einer Donnerwolke“. Nun ruft Ivala mit lauter Stimme: Komme Vātāpi. Aber Agastya bemerkt lächelnd, er möge sich nicht bemühen, der ganze Vātāpi sei bereits verdaut und daher nicht mehr zum Leben zurückzurufen. (Angespielt wird auf diese Leistungsfähigkeit des Agastya auch 3,11,37 = 422 und 12,141,71 = 5389 wird das Beispiel des Agastya als Beweis für den Satz angeführt, dass für den Nothfall jede Speise erlaubt sei). Darauf hin wird Ivala ganz zaghaft und fragt seinen Gast sehr höflich, womit er ihm dienen könne. Da verlangt Agastya Schätze von ihm für sich und seine Begleiter, so viel er ohne sich und anderen wehe zu thun entbehren könne. Aufgefordert, Zahl und Art der Geschenke selbst zu bestimmen, fordert er für jeden der drei Könige zehntausend Kühe und ebensoviel Goldstücke, für sich selbst aber das Doppelte und ausserdem einen goldenen Wagen mit zwei Pferden. Augenblicklich erfüllt Ivala seinen Wunsch und der Heilige kehrt mit den drei Königen und mit den gewonnenen Reichthümern in seine Einsiedelei zurück 3,99,18 = 8632 zu Lopāmudrā, die sich nun zufrieden giebt. Nachdem die drei Könige sich verabschiedet haben und in ihre Reiche zurückgekehrt sind, stellt Agastya der Lopāmudrā die Wahl frei, ob sie viele hundert Söhne haben wolle oder nur einen einzigen, der aber an Werth Tausenden gleichkomme. Nachdem Lopāmudrā sich für die letztere Wahl entschieden hat, verlässt Agastya seine Gattin und zieht sich wieder in den Wald zurück. Aber erst nach sieben Jahren bringt Lopāmudrā einen Sohn zur Welt, den Drīṭhasyu 3,99,25 = 8640. Späterhin scheint Agastya sich wieder mit seiner Familie vereinigt zu haben, wenigstens wird erzählt, der junge Drīṭhasyu habe seinem Vater das Holz in die Hütte getragen und daher von ihm seinem zweiten Namen Idhmavāha erhalten 3,99,27 = 8642. • Zu bemerken ist noch, dass während in dieser Erzählung Agastya und Lopāmudrā an der Gaṅgā wohnen, eine andere Stelle 3,130,6 = 10541 sie an den Sindhu verlegt.

Eine noch viel erstaunlichere Leistung der Verdauungsfähigkeit des Agastya wird 3,103,6 = 8768 berichtet. Ein Rest der besiegten Götterfeinde, der tapfere Stamm der Kālakeya, hat sich im Meere versteckt, wohin die Götter ihnen nicht nachfolgen können. Von diesem ihrem sicheren Zufluchtsorte aus tödten sie

durch heimtückische Ueberfälle viele Brahmanen, um so nach und nach allen Opferhandlungen und dadurch zuletzt auch der Existenz der Götter ein Ende zu bereiten. Die bestürzten Götter erhalten von Vishnu den Rath, das Meer austrocknen zu lassen, und zwar durch Agastya, der allein dazu im Stande sei. Die Götter begeben sich zu Agastya und preisen ihn, der den Nahusha gestürzt 3,103,15 = 8777 und den Vindhya an weiterem Wachstume gehindert habe. Sie bitten ihn um Hilfe und Agastya begiebt sich mit den Göttern und Heiligen an die Meeresküste, wo er dann im Angesichte der ganzen Welt den Ocean austrinkt 3,105,1 = 8805, unter den ermunternden Lobsprüchen der Götter und der Musik der himmlischen Gandharva. Nachdem der Rest der Dānava aufgefunden und nach kurzem Kampfe gefällt ist, bitten die Götter 3,105,15 = 8819 den Agastya, das Wasser wieder von sich zu geben, damit der Ocean sich wieder fülle. Aber jener antwortet, sie müssten auf ein anderes Mittel sinnen, er habe das Wasser längst verdaut. Bestürzt entfernen sich die Götter; der Ocean aber wird erst viel später durch Gaṅgā wieder gefüllt.

Kurz erwähnt und dem Agastya zugeschrieben wird das Austrinken des Meeres auch 1,188,15 = 7047; dagegen auf Aṅgiras übertragen 13,154,3 = 7215.

Eine Hauptrolle spielt Agastya ferner in der Geschichte des Nahusha. Dieser spannt, als er zur Çaci fahren will, die heiligen Rishi vor seinen Wagen und stösst dabei den Agastya mit dem Fusse; aber durch diesen Frevel hat er seine Macht verwirkt und fällt, von Agastya verflucht, als Schlange vom Wagen herab, worauf Indra wieder den Himmelsthron besteigt. Der Fluch des Agastya wird an verschiedenen Stellen des Gedichtes erzählt, aber nie ist der Bericht frei von Entstellungen und Zusätzen. Der ausführlichste findet sich 5,17,2 = 521. Bei jener Fahrt, wird hier erzählt, fragen die Rishi den Nahusha, ob er diejenigen Veden-texte, welche Kühe zu opfern gebieten, für bindend erachte oder nicht. Als Nahusha die Frage dahin beantwortet, er halte das Tödten und Opfern von Thieren für Unrecht, erklären die Rishi ihn für einen Ungläubigen. Aber Nahusha disputiert fort und berührt im Eifer den Kopf des Agastya mit dem Fusse. Dadurch ist seine Macht gebrochen; die Rishi bleiben stehen und Agastya sagt: „Weil du die heiligen Texte verachtet, mich mit dem Fusse berührt und die erhabenen Rishi zu deinen Zugthieren herabgewürdigt hast, darum ist all dein Verdienst verloren; sinke herab, Sünder, zur Erde; dort sollst du zehntausend Jahre als Schlange zubringen, dann wirst du wieder den Himmel erreichen“ 5,17,17 = 537. Der Fluch geht augenblicklich in Erfüllung und Indra besteigt wieder den Thron des Himmels.

Ein Zusatz ist hier erstlich die Hereinziehung einer theologischen Streitfrage, nämlich über die Zulässigkeit oder Verwerflichkeit blutiger Opfer, in den alten Mythos, in welchem

Nahusha nicht wegen einer ketzerischen Theorie den Himmel verliert (zumal da jene Streitfrage durchaus nicht überall in gleichem Sinne entschieden wird), sondern um seiner übermüthigen Frevelthat willen; zweitens die Beschränkung des Fluches auf eine bestimmte Zeit, eine Beschränkung welche dem alten Mythos, welcher in Nahusha die Schlange neben dem Sternbilde des Wagens erblickte, fernliegen musste und erst beigelegt wurde, als man die Geschichte des Yudhishthira mit der des Nahusha in Beziehung setzte.

Einer älteren Quelle folgt die Prosaerzählung 12,342,31 = 13216. Durch die List der Çaci verleitet, spannt hier Nahusha die grossen Rishi vor seinen Wagen; auf dem Wege zur Çaci berührt er den Agastya mit dem Fusse und dieser flucht: Falle herab, Sünder, zur Erde und sei dort eine Schlange, so lange die Erde steht und die Berge. Alsbald fällt Nahusha herab. Un erwähnt bleibt hier seine Ketzerei und die Beschränkung seiner Verfluchung.

Schon sehr verdunkelt ist der Mythos in der Erzählung 3,180,14 = 12464; 181,36 = 12524. Hier fällt die Beziehung auf Çaci ganz weg; es heisst nur, Nahusha habe seinen Wagen von tausend Brahmanen ziehen lassen. Im Falle bittet Nahusha den Agastya um Verzeihung und der Fluch wird nun dahin gemildert, dass einstens Yudhishthira ihn von seiner Schlangensexistenz befreien werde.

Der späteste Bericht ist der 13,99,11 = 4753. Hier spannt Nahusha die Rishi vor seinen Wagen, nicht einmal sondern öfters; von Çaci ist auch hier nicht die Rede. Ueber das Mittel ihn zu stürzen bespricht sich Agastya mit Bhrigu, welcher Heilige hier in den Kreis der alten Erzählung hereingezogen wird. Da aber Nahusha von Brahman die Gabe erhalten hatte, Alles was er ansah seinem Willen dienstbar zu machen 13,99,17 = 4759 ebenso 3,181,35 = 12523, verbirgt sich Bhrigu in dem Haarzopfe des Agastya 13,100,14 = 4785, so dass Nahusha ihn nicht sehen kann. Vor den Wagen gespannt, rührt Agastya sich nicht von der Stelle; da stösst ihn Nahusha mit dem linken Fusse 23 = 4794 und nun spricht nicht Agastya, sondern Bhrigu den Fluch über den Frevler aus, er solle als Schlange zur Erde herabfallen. Auf die Bitte des Nahusha, welche von Agastya unterstützt wird, beschränkt Bhrigu den Fluch wie in dem obigen Berichte. Diese Recension des Mythos will also dem Bhrigu die Ehre geben, den Nahusha gestürzt zu haben, während sie die erlittene Missethandlung dem Agastya lässt; sie ist nur lehrreich als Beispiel der Willkür, mit welcher zum Zwecke der Verherrlichung ihres speciellen Heiligen von den einzelnen Priesterschulen die alten Mythen umgemodelt wurden. In der alten Fassung der Sage spielt Bhrigu gar keine Rolle.

Mit grosser Bestimmtheit wird Agastya für einen leiden-

schaftlichen Jagdliebhaber erklärt. Der grosse Jäger Pāṇḍu rechtfertigt seine Liebhaberei mit dem Beispiele des Agastya 1,118,11 = 4571 und an einer späten Stelle 13,116,17 — 5696 wird zwar die Ahimsā, die Enthaltung von aller thierischen Nahrung, empfohlen und jede Tödtung von Thieren verboten, dabei jedoch, mit ausdrücklicher Berufung auf das Beispiel des Agastya, die Jagd erlaubt; nur müsse es eine ernsthafte Jagd, in der man sein Leben daran wage, sein und keine Spielerei. Dass Agastya mit Pfeil und Bogen gut umzugehen wusste, geht auch daraus hervor, dass Agniveṇa, der Lehrer des Droṇa, in der Bogenkunst (dhanurveda) ein Schüler des Agastya genannt wird 1,139,8 = 5524; und nach 10,12,14 = 618 hat derselbe Droṇa seinen Bogen Brahmaçiras von Agastya erhalten.

Aber wie ein gewaltiger Jäger und Krieger, so ist er auch ein grosser Büsser. Der Gott des Reichthums, Kubera, wird 3,161,49 = 11788 erzählt, kam auf einer Reise an der Einsiedelei des Agastya vorbei; der eifrige Büsser stand mit aufwärts gehobenen Armen in der Sonnenhitze und ein Rākshasa aus dem Gefolge des Kubera machte sich das Vergnügen, dem Büsser auf den Kopf zu spucken. Nun flucht der Heilige dem Kubera: Weil dies vor deinen Augen geschehen konnte, darum soll der Thäter und dieses dein ganzes Gefolge durch Menschenhand den Tod finden. Der Fluch findet späterhin seine Erfüllung durch Bhīmasena.

Was das Mahābhārata ausserdem noch über Agastya berichtet, besteht nur aus vereinzelt und weniger wichtigen Notizen, die nur der Vollständigkeit wegen hier noch kurz angegeben werden mögen. Wie Rāma, des Jamadagni Sohn, welcher Gewissensbisse über sein vieles Blutvergiessen fühlt, den Agastya um Rath fragt, wie er sich entschöhnen könne, wird 13,84,38 = 3968 erzählt. Die Antwort ist, er solle Land, Kühe, besonders aber Gold herschenken, vornämlich natürlich an Brahmanen. Seine Wallfahrtsreise mit vielen Königen und Heiligen, denen sich auch Indra anschliesst, wird 13,94,4 = 4550 berichtet. Es kommen dabei dem Agastya Lotuswurzeln, die er mitgenommen, abhanden; er verlangt sie zurück, seine Begleiter aber fluchen alle dem unbekannten Diebe, nur Indra segnet diesen und gibt sich selbst als solchen zu erkennen: er sei nur neugierig gewesen, die verschiedenen Aeusserungen der Gesellschaft über den Vorfall anzuhören. Darauf gibt Indra die Wurzel zurück und Agastya beruhigt sich.

Ein anderer sehr später Bericht 13,156,1—14 = 7265—7278 hat, wie so viele andere, nur den einen Zweck, die Heiligen über die Götter zu erheben. Die von den Asura bedrängten Götter wenden sich hilfesuchend an Agastya, welcher durch die Kraft seiner Busse viele zu Asche brennt, die andern nach Süden zu in die Flucht jagt. Er tödtet nicht alle, weil er fürchtet, die

Frucht seiner Busse sonst ganz zu verlieren. — Gleiche Tendenz hat die Erzählung von dem zwölf Jahre dauernden Opfer des Agastya 14,92,4 = 2849. Während dieses Opfers tritt Regemangel und Dürre ein, aber Agastya zwingt kraft seiner Busse den Indra regnen zu lassen. „Entweder wird der Gott regnen, oder er wird nicht mehr Gott sein; ich selbst werde dann zum Indra werden und die Geschöpfe erquicken“ 22 = 2867. Einzelne Notizen über Agastya finden sich noch 13,66,23 = 3332, er habe an den Opfern der Götter Antheil genommen; 2,8,29 = 340 und 11,22 = 439, wo er unter den Gästen des Yama und des Brahman erwähnt wird; und 3,95,11 = 8521, wo es heisst, bei dem Wallfahrtsorte Brahmaçiras sei Agastya zu Vaivasvata gekommen; was vielleicht heissen kann, er sei dort gestorben.

Es hat ganz den Anschein, als ob den Sagen über Agastya historische Erinnerungen zu Grunde lägen. Er ist der Typus der ersten Vorkämpfer der Arier im Süden des Vindhya. Dort, im Dekan, ist er noch jetzt einer der berühmtesten Heiligen und gilt als der älteste Lehrer der Vorzeit; vgl. Caldwell's Dravidische Grammatik, S. 119 der Einleitung. Noch 1526 n. Chr. führen in Inschriften des südlichen Indiens die Stifter ihr Geschlecht auf Agastya zurück, Lassen IV 201. Die spätere Zeit hat jene ersten Apostel Arischer Kultur zu Büssern und Heiligen gemacht; aber es müssen mannhaftige und thatkräftige Menschen, harte Krieger und kühne Jäger gewesen sein, die sich mitten unter die wilden Feinde wagten, und gerade Agastya, der berühmte Jäger und Bogenheld, den gleich dem Herakles im Essen, im Trinken und im Verdauen Keiner erreichte, dessen derbes Naturel noch durch alle Entstellungen der alten Sage hindurch kenntlich ist, war ein Heiliger etwa vom Schlage des Waldbruders im Ivanhoe. Noch jetzt zeigen die Erzählungen von Agastya einen leisen Anflug von Humor, welcher sonst im Mahābhārata nur als seltenster aller Gäste erscheint.

Eine persische Bearbeitung der sufischen Terminologie (Iṣṭilāḥāt-aṣṣūfīja) des 'Abdurrazzāk al-Kāschānī'.

Von

Prof. Dr. Bacher.

In einer Sammelhandschrift der Breslauer Stadtbibliothek, welche auch einen Commentar zur Einleitung des Mesnewi enthält, befindet sich ein fünfzig Quartblätter umfassendes Vocabular, das ein früherer Eigenthümer der Handschrift in der Inhaltsangabe derselben als „Abdo-Rredsāxii (sic) voces et phrases Arabicae singulares Persice explicatae“ bezeichnete, das aber in der Ueberschrift

كتاب الاصطلاحات از آن عبد الرزاق الكاشاني deutlich genug gekennzeichnet ist. Es ist in der That nichts Anderes als eine persische Bearbeitung des bekannten terminologischen Werkes und zwar blos des ersten, das alphabetisch geordnete²⁾ Glossar enthaltenden Theiles, wie derselbe auch von Sprenger besonders unter dem Titel Abdu-r-razzaqs Dictionary of the technical terms of the Sufies, Calcutta 1845 herausgegeben wurde. Da mir das Vorhandensein einer persischen Bearbeitung dieses Werkes anderweitig nicht bekannt ist, so halte ich es nicht für überflüssig, von

1) الكاشاني. Diese Schreibart steht in der Mitte zwischen der gewöhnlichen الكاشي und der ebenfalls vorkommenden القاشاني (s. Flügel, Handschriften der k. k. Hofbibliothek III, 371).

2) Die Ordnung ist die des hebräischen Alphabets (א, ב, ג, ד), nach dessen 22 Buchstaben die dem Arabischen eigenthümlichen (ح, ذ, ص) folgen. Für die Aufeinanderfolge der Wörter innerhalb der einzelnen Abtheilungen (باب) ist jedoch das arabische Alphabet massgebend, z. B. رُب, رتبة, رتف, رحن, ردا.

der Breslauer Handschrift derselben eine kleine Charakteristik zu bieten, welche die hervorragendsten Eigenthümlichkeiten jener Uebersetzung in ihrem Verhältnisse zum Originale zusammenstellen möge.

Zunächst sei bemerkt, dass unter den von Sprenger bei seiner Ausgabe benützten Handschriften die mit ع bezeichnete es ist, auf deren Text unsere Uebersetzung zurückführt, während die Interpolationen des Ms. ج auch in dieser fehlen ¹⁾. Hingegen hat der Uebersetzer, abgesehen von den fast jedem Artikel beigegebenen oder eingefügten persischen Versen, von denen noch besonders die Rede sein soll, die Definitionen und Ausführungen des Autors an sehr zahlreichen Stellen erweitert, verkürzt oder verändert, was zum Theil auf den Anforderungen der Sprache, in welche er übertrug, beruhen mag, hauptsächlich aber in dem Umstande seine Erklärung findet, dass der Uebersetzer, sowie manche der alten Bibelübersetzer, seinem Texte freier und selbständiger gegenübersteht, als es nach unsern Begriffen bei einer derartigen literarischen Arbeit gestattet ist, und die Uebersetzung bei aller sonstigen, oft sogar sklavischen Treue, in vielen Artikeln mehr den Charakter einer freien Uebearbeitung erhielt.

Was die Erweiterungen betrifft, so finden sich in manchen Artikeln grössere Zusätze mit Erläuterungen oder weiteren Definitionen. Nach No. 6 (über احدىة الجمع) steht folgende Bemerkung: دانسته که ماهیت یا لا بشرط شی است یا بشرط لا: شی احدىت بشرط لا شی وواحدىت الجمع لا بشرط شی ولا بشرط لا شی. Dann folgt ein Distich, sowie ein besonderer Artikel über التوحید, der im arab. Original fehlt. No. 30 lautet im Arabischen wörtlich: „die autād (Pflöcke), das sind die vier Männer,

1) Doch stimmt zuweilen die persische Uebersetzung (P.) mit ج überein.

سیر کمال: P. سیر الکمال: ج, مسیر الكل: ع. Z. B. in No. 266
مغنیات: P. ج, مغنیات: ع. No. 369: معالی: ج, معالی: ع. No. 328
No. 509: واحدیت: P, الواحدىة: ج, الذاتیة: ع. No. 468, über den
Ausdruck الشطرم fehlt in ع, findet sich aber in P, wie in ج: No. 392
عن الله: P. ج, عن الله في الله: ع. No. 436: همته: P. ج, صمته: ع.
بالله في الله.

welche an den Stationen der vier Weltgegenden, d. i. Ost, West, Nord und Süd sich befinden und durch die Gott diese Gegenden beschützt, weil sie die Träger seines Blickes sind*. In der persischen Bearbeitung lesen wir dafür: *الاوتاد چهارند در جهات اربعه وموجود* در هر زمان لا یزیدون ولا ینقصون واحدی در مشرق واسم او عبد الحی و یکی در مغرب نام او عبد العلیم و عبد القادر در جنوبست و عبد المرید در شمال والله تع محافظت جهات اربعه میفرماید باوتاد اربعه که اوتاد سبب وجود معموری مشرق و مغرب و جنوب و شمال اند لا جرم میفرماید باجبال لقوله تع (Sure 78, v. 6) *الم* *نَجْعِلُ الْأَرْضَ مِهَادًا وَالْجِبَالَ أَوْتَادًا*. Hierzu ist zu bemerken, dass

die den vier Weltgegenden zugetheilten Träger der göttlichen Obhut, die „Pflöcke“, auf denen die Welt ruht. Namen führen, welche sie als Diener Gottes nach dessen vier Wesensattributen des Lebens, des Wissens, der Macht und des Willens kennzeichnen. Unser Wörterbuch enthält aber auch 99 Artikel über die sogenannten 'Abādila (العبادلة), d. h. Gottesdiener, die nach ihrer Beziehung zu den 99 Attributen oder Namen Gottes¹⁾ ebensovielen Namen führen können, als deren Grundtypus der Name *عبد الله* gilt. Es sind die Nummern 293—391, unter denen wir auch die Namen *عبد العلیم* (312), *عبد الحی* (355), *عبد القادر* (362) erklärt finden, aber ohne dass denselben eine über die andern hervorragende Bedeutung zugeschrieben würde. Daraus ist zu schliessen, dass die Beziehung der vier autād auf die genannten vier 'Abādila nicht vom Verfasser, sondern nur vom persischen Uebersetzer des Wörterbuches herrühren kann, der überdies den Ausdruck auf die citirte Korānstelle zurückführt²⁾. Doch muss bemerkt werden, dass der nächstfolgende Artikel (31) von den sieben Hauptnamen Gottes handelt und als die ersten vier derselben eben jene vier Wesensattribute in der Reihenfolge *قادر, مرید, عالم, حی* aufzählt.

1) S. über diese Kremer, Culturgeschichte des Orients, II. Bd., S. 39.

2) Die Anschauung selbst von den Gottesdienern, Frommen als Säulen der Welt geht auf alte jüdische Quellen zurück. Hier seien nur zwei Aussprüche Jöchanans, des berühmten palästinensischen Gelehrten aus dem 3. Jahrhundert, hervorgehoben (bab. Talmud, Jomā 38 b), in denen die Ausdrücke „Grundfesten der Erde“ (I Samuel 2, 8) und „Grund der Welt“ (Prov. 10, 25; *עולם* in der spätern Bedeutung) in dem erwähnten Sinne gedeutet werden.

In No. 55 (الجلال) wird in P. auf die Koranverse 6, 91 und 6, 103 verwiesen, was im Texte nicht der Fall ist.

In No. 64 (الجنائب) findet sich an Stelle der Textessätze: „sie gelangen nicht eher zu den Rastplätzen des Herzens und den Stätten der Annäherung, bis ihr Gehen nicht in Gott selbst geschieht“ eine längere Erörterung, wobei das Schlagwort auch lexikalisch erklärt wird.

Zu No. 184 (المحبة الأصلية) steht am Schluss der Zusatz: وثفته اند المحبة محبة المحبة.

No. 205 (المستله الغامضة) wird in P. mit einer grössern Anmerkung eingeleitet.

Mit längern Zusätzen ist in P. erweitert der Artikel 233 (المناسبة الذاتية), mit kürzern Einschiebseln sind es auch andere Artikel, die aber aufzuzählen überflüssig wäre.

Zwischen die Artikel vom „grünen Tode“ (الموت الاخضر) und „schwarzen Tode“ (الموت الاسود) ist in P. einer über den „rothen Tod“ aufgenommen, welcher lautet

الموت الاحمر مخالفت نفسست
بخلاف نفس ره رو که طریق عاشقانست
تو قدم براه ما نه که طریق عاشقست

Zahlreicher als die Erweiterungen und Zusätze sind die Omissionen und Kürzungen unserer Uebersetzung. Es fehlen ganze Artikel aus derselben, zum Theil gewiss nur durch die Unachtsamkeit des Bearbeiters, so die Artikel 18 (الافراد), 21 (الالیة), 120 (التلوح), 166 (التسنى), 162 (طاهر الظاهر), 134 (الحرق), 180 (النواله), 254 (ملك الملك), 227 (مجلى الاسما الفعلية), 288 (الفتح dreierlei), 407—409 (العامه), 289 (العالم), 446 (خاتم النبوة), 490 (الشؤون الذاتية), 477 (القيامة), 491 (خاتم الولاية). Aus andern Artikeln sind wesentliche Stücke ausgelassen, so aus No. 14 (الاسم الاعظم) die ganze Definition des „grössten Gottesnamens“; aus 16 (الاعراف) die Tradition: „Es sagte der Prophet, jeder Vers (im Koran) habe einen äussern und einen

innern Sinn*; in No. 65 (جهتنا — جهات P. — الصيف والسعة) hat das Original einen Doppelvers, den der Uebers. nicht berücksichtigt hat. In No. 235, dem Artikel über den Tod (الموت) im mystischen Sinne fehlt bei P. der Ausspruch Plato's (والى هذا). (الموت أشار افلاطون بقوله موت بالارادة تحى بالطبيعة). Im Artikel über den „grünen Tod“ (الموت الاخضر) sind die arabischen Verse und der grössere Theil der Definition nicht wiedergegeben, ebenso ist der folgende Artikel (238) über den „schwarzen Tod“ sehr gekürzt. Ganz oder zum Theile fehlt die Definition in den Artikeln 242 (النفس), 267 (السر), 365 (عبد). Der Ausdruck الصديق (bekanntlich das Epitheton des ersten Chalifen Abu Bekr) wird beim Perser nur mit den Worten definirt: مبالغة است در صدق. Im Original finden wir hiefür (No. 423) eine längere Erläuterung, welche auf die Koranstelle Sure 4, v. 71 hinweist und mit einer Abu Bekr verherrlichenden Tradition schliesst: „der Prophet sagte: Ich und Abu Bekr sind wie zwei zur Wette rennende Rosse¹⁾, hätte er mich überholt, so würde ich an ihn geglaubt haben, indessen ich überholte ihn, und so glaubt er an mich“. Es ist möglich, dass der Uebersetzer schiitischen Bekenntnisses war und diese Glorificirung des nach den Anhängern 'Ali's als Usurpator zu betrachtenden ersten Chalifen nicht aufnehmen wollte²⁾. In No. 383 (عبد المانع) fehlt in P. nach dem Korancitat (2, 213) ein Spruch aus den „heiligen Aussprüchen“ (وقد جاء في الكلمات القدسية): „Es giebt unter meinen Dienern solche, die ich arm sein liess und denen es zum Unheil wäre, wenn ich sie reich machte, und es giebt unter

1) فرسى رغان. S. diesen Ausdruck in dem Sprichworte, angeführt zu

Hariri ed S. de Sacy S. 4f..

2) Eine ähnliche Omission schiitischer Tendenz findet sich in der Breslauer Handschrift der Gesamtwerke Sa'di's, wo in der Einleitung zum Bostan nach dem Lobe Mohammed's bloss das des vierten Chalifen 'Ali und nicht das seiner Vorgänger zu lesen ist. S. mein Muslicheddin Sa'di's Aphorismen und Sinn-
gedichte (Strassburg 1879) S. LV. 'Ali nennt unser Uebersetzer in einer Reihe mit Muhammed in dem Verse zum Art. عبد الواحد (360):

قطب وقتست يكانه ايسر ولى يادگار محمّدست وعلى

meinen Dienern solche, die ich krank sein liess, denen es zum Unheil wäre, wenn ich sie gesund machte: ich kenne die Heilmittel meiner Diener und leite sie, wie ich will*. Aus No. 319

(عبد السميع وعبد البصير) fehlt in P. ein anderer Gottesausspruch (nur durch *كما قال* eingeleitet): „Ich bin sein — des Gottesdieners — Gehör, wodurch er hört und sein Gesicht, wodurch er sieht, so dass er die Dinge durch Gottes Gehör und Gesicht sieht und hört“. Ein ähnlicher mystischer Gottesausspruch (eingeleitet durch *(عبد الباقي)*) fehlt aus No. 388 (*كما ورد في الحديث القدسي*).

Nach der Anführung dieser Verkürzungen des Textes, welche nur auf die interessanteren sich beschränkt, sei eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit unserer Uebersetzung hervorgehoben, welche auf einer scheinbaren Verkürzung des arabischen Originals beruht. Es wurde schon oben angedeutet, dass der Uebersetzer die meisten Artikel des von ihm bearbeiteten Wörterbuches mit persischen Versen, in der Regel einzelnen Distichen, aber auch Vierzeilern bereichert hat. Es scheint, als ob er durch diese poetischen Zusätze das Werk dem Geschmacke seiner persischen Leser zusagender machen gewollt hätte, welche die in demselben behandelten Stoffe, die Begriffe und Anschauungen der sufischen Mystik, lieber in metrische Form gekleidet sahen, wie es ja zumeist Dichtungswerke sind, aus denen die mystische Literatur persischer Zunge besteht. Und dieses Bestreben, das Glossar mit möglichst zahlreichen metrischen Stücken zu zieren, ging bei unserem Autor so weit, dass er an vielen Stellen, anstatt einfach zu übersetzen, grössere oder kleinere Bestandtheile seines Textes zu Versen verarbeitete. Im Artikel über *الاحوال* (No. 8) lesen wir für die Worte *إِمْتِنَانًا مَحْضًا* bei P.:

بیت ۱) یا محص امتنانست احوال یا چنانست

Zum Terminus *الباطل* (No. 35) lautet die Definition: *ما سوى* *الحق وهو العدم*. Dafür hat P. das Beil:

ما سوى الحق عدم بود یقین ترک باطل بشو وحقرا بین،

Ebenso lesen wir zum Artikel *الحكمة* (46) statt der Definition: *هو القلب الغالب عليه الإخلاص* das Distich:

1) Die Verse werden mit der Ueberschrift *بیت* oder *شعر* oder *مصرع* angekündigt.

دل که غالب بود برو اخلاص خانه حکمتش همی خوانند

اهل دل هر که نیست اخلاص صاحب حکمتش نمی دانند

هُمَا لِجَذْبَةِ (88) lautet im Original: وجها العناية

، bei P.: والسُّلُوكُ اللَّذَانِ هُمَا جَهْتَا الْهِدَايَةِ

جذبہ اند وسلوک این ہر دو

از ہدایت بود مرا نیکو

، هو الآن الدائم (No. 102) wird kurz definirt الوقت الدائم

dafür bei P.:

وقت دایم آن دایم گفته اند

عارفان این تر معنی سفته اند

Die „Freiheit“ (الْحُرِّيَّةُ) wird in No. 119 definirt: الانطلاق

، عن زق الاغيار. Dafür P.:

وا رسته زندگى اغيار آزاد بود بنزد احرار

Im Artikel über die „Tilgung der Knechtschaft“ (محو العبودية)

No. 189) steht statt des Passus والعبودية ممحوة والعبد ممحوا
der Vers:

بنده بندگى همه فانىست هرچه هست آن ظهور سلطانىست

In No. 212 (المطالعة) sind die zwei Worte للعارفين ابتداء

in den Halbvers verarbeitet:

عارفان را ابتدای حکم سلطان بود

In der Definition von النجبا (No. 241) steht an Stelle des
Wortes الاربعون, mit dem dieselbe beginnt, der Vers:

چل تنانند و هر چهل دایم

بامور جهانیان قایم

Ebenso die Zahlenangabe zum Schluss des Artikels النقباء
bei P. als Vers: (248) ۳۰ وهم

نقبا سیصد اند و نه کم و نه بیش

بم در پادشاه ای درویش

Die Definition von عبد الشکور (327) beginnt mit den Worten:

هو الدائم الشکر لربه, wofür bei P. der Vers:

دایما شکر حق روان گوید شکر شکر او بجان جوید

Der ganze Artikel عبد الوکیل (345) ist in einem Vierzeiler bearbeitet:

مستب با همه اسباب بیند

خیال فعل خود در خواب بیند

بود راضی که حق بود وکیلش

وکیل خویش در هر باب بیند

Ebenso ist der folgende Artikel (عبد القوی) bearbeitet, während die Definition von عبد العفو (375) nur zum Theil metrisch übertragen ist.

Der Artikel العنقا (397) schliesst mit den Worten العنصر¹⁾ الاعظم, wofür bei P.:

بیت عنصر اعظمش همی خوانند ثم چه عنقاش نیز می خوانند

Sogar die rein grammatische Unterscheidung zwischen الرّدا und الرّدى, dass das erstere mit Fatha, das andere mit Kesre zu lesen, wird von P. versificirt.

این بفتح را بدان وآن بکسر را بخوان

Am Schluss von No. 484 (التّاجلى الشّهودى) stehen die Worte:

الذى يوجد به الكل. P. hat dafür:

همه اشیا باین نفس موجود

گویا هست این خزانه جود

Die Definition von الغشا والغشاوة (511) ist bei P. zu einem Vierzeiler aufgelöst:

1) In der Handschrift ج bilden dieselben einen besondern Artikel mit der kurzen Definition: هو العنقا. Unsere Uebersetzung stimmt auch hier mit ع überein. S. oben S. 598.

آینه دل از آن یکدر گردد
هم عین بصیر نیز مضطر گردد
بر دار غشاوه و غشا از دیده
تا اینکه ات بآن منور گردد

Diese Beispiele, mit denen die Menge der vom Uebersetzer vorgenommenen Versificierungen seines Textes nicht erschöpft ist, zeigen zur Genüge, dass wir es nicht mit einem Dichter zu thun haben, dem die Poesie Gelāl-eddin Rūmī's oder Ferīd-eddin 'Attār's als Muster vorschwebte, sondern mit einem routinirten Versemacher, der aus dem schon angegebenen Grunde in seiner Uebersetzung hie und da statt einfacher Prosa Reimzeilen anbrachte, die höchstens den Werth von versus memoriales haben. Dasselbe gilt fast durchaus auch von jenen Versen, mit denen er selbstständig die einzelnen Artikel zu verschönern beabsichtigte. Wir würden vergebens in denselben den Silberblick echter Poesie suchen, welcher aus persischen Dichtungen mystischen Inhaltes uns so oft entgegenleuchtet. Sie sind häufig nur Fortsetzung oder mit anderen Ausdrücken gegebene Wiederholung des von dem betreffenden Artikel Gebotenen, oder Hinweis auf die Wichtigkeit des erörterten Begriffes, sowie Mahnung das Gesagte zu beherzigen. Selten stossen wir auf Verse, welche durch ihren Inhalt oder ihre Ausdrucksweise Beachtung verdienen. Einige dieser Art seien hier veröffentlicht:

جسدت جام و روح ت راج
راج می نوش در صباغ و رواج

„Dein Körper ist der Becher, dein Geist der Wein: trinke den Wein Morgens und Abends!“ (Art. الجسد, 52).

قابل نسخ نیست دین خدا
دین طلب کن دلی ز اهل خدا

„Nicht ist der Aufhebung unterworfen die Religion Gottes, suche die Religion. o Herz, bei Männern der Leitung!“ (A. جوهر العلوم, 67).

ایینه صد هزار می بینم
در همه روی یار می بینم
بلکه یک آینه بود آنجا
صور مختلف درو پیدا

„Ich sehe hunderttausend Spiegel, in allen sehe ich das Antlitz des Freundes; jedoch es ist nur ein Spiegel da, in dem die verschiedenen Formen sichtbar werden“. (A. وصل الفصل, 97) ¹⁾.

نه هر رازی که می دانی توان گفت

نه هر نری که در یابی توان سفت

„Nicht jedes Geheimniss, das du weisst, kannst du aussprechen; nicht jede Perle, die du findest, kannst du bohren“ (A. الكلمة المسكوتة عنها, 129).

با همدگر احوال خود از بیم رقیب

گفتیم بایرو و شنیدیم بچشم

„Aus Furcht vor dem Lauerer sagten wir einander unsere Zustände mit der Wimper und hörten mit dem Auge“ (A. المسامرة, 200).

بهر چه میل کنی جنس خویش می جویی

هر آنچه در پی آئمی روی تو خود اویدی

„Wonach immer du Neigung bekundest, du suchst dein eigenes Geschlecht; wo immer du den Spuren eines Menschen folgst, du selbst bist er!“ (A. المصاحات بین الحضاران, 211).

یک ذره عنایت الهی

بپتر ز هزار پادشاهی

„Ein Atom göttlicher Gnade ist besser als tausend Königreiche“ (A. السابقه, 258).

او زنده بحق باشد و ما زنده باو

خوش آبکیوتست درین چشمه باجو

1) Dieser Vierzeiler ist noch einmal im Art الوجوه (198) angeführt mit der Variante: یکی آینه für آینه. Kürzer ist der Gedanke ausgesprochen in dem Beit zu No. 271 (سر التجلیات):

صد هزار آینه گر بیند یکی

هر یکی آن یکی نماید بی شکی

„Er ist in Wahrheit lebend, wir sind lebend durch ihn; es ist ein herrliches Lebenswasser, suche es in diesem Quell!“ (Art. عین الحیوة, 403).

بی علم شریعت نرسد کس بطریقت

بی علم طریقت نتوان یافت حقیقت

„Ohne das Wissen des Religionsgesetzes gelangt Niemand auf den Weg (der Erleuchteten, der Sufis), ohne das Wissen des Weges kann man die Wahrheit nicht erreichen“ (A. القریب, 441).

علمی که ترا نبود حق داد

بی واسطه ادیب واستاد

„Wissen, das du nicht hattest, gab Gott ohne Vermittelung eines Kenners und Meisters“ (A. الشاهد, 466).

بهر صورت که می بیند حبیبست

همیشه با حبیب خود قریبست

„In jeder Gestalt, die er sieht, ist der Freund; immer ist er seinem Freunde nah!“ (A. التانیس, 480).

غیر را از خانه بیرون کن در آ با حق نشین

راز خود با حق بگو و روی غیم حق مبین

„Fremdes schaffe aus dem Hause fort, komme hinein und setze dich zu Gott, sage Gott dein Geheimniss und sieh kein anderes Antlitz ausser Gott!“ (A. الخلو, 496).

Es erübrigt nun noch Einiges über die Methode des Uebersetzers zu sagen, die er dort anwendet, wo er sich auf wörtlich treue Wiedergabe seines Textes beschränkt. Die oben citirten Beispiele von metrischen Paraphrasen einzelner Stellen zeigen zugleich, wie der Bearbeiter zumeist die arabischen Ausdrücke, auch wo es nicht technische sind, beibehalten und den arabischen Satz nur durch die Anwendung persischer Flexion und Satzbildung umgestaltet hat. Dies Verfahren, welches sich aus dem längst ständig gewordenen und in arabischen Ausdrücken festgehaltenen Sprachgebrauche des Sufismus leicht erklärt, kann man bei dieser Uebersetzung durchgehend beobachten, die an vielen Stellen bloß durch die elementaren Bestandtheile des Satzes (wie است für arab. هو) und die persischen Endungen der einzelnen Worte als Uebersetzung sich kundgibt. — Der Deutlichkeit halber setzt der

Uebersetzer oft an Stelle des Pronominalsuffixes das Nomen selbst. So zum Beispiel in No. 5 (الاحدية) für اعتبارها ذاتست; No. 89 (وجها الاطلاق) für قول موحد: قولهم; No. 31 (الائمة الاسماء) für بعض از احد الله: بعضهم. Eine ähnliche Ergänzung sehen wir, wenn in No. 5 für جميع الاشيا gesetzt wird دانسته. — Die Worte, mit denen im Arabischen Bemerkungen eingeleitet werden: „Siehst du nicht“ (الا ترى), werden mit dem persischen Idiotismus ودانسته „es ist bekannt“ wiedergegeben. In No. 93 (وراء اللبس) sind statt des im Text dreimal sich wiederholenden ثم drei verschiedene Bezeichnungen der Aufeinanderfolge angewendet: بعد از آن — آنجا — آخر. Die Partikel ف, wo sie einen Folgesatz beginnt, wird richtig mit تا „so dass“ übersetzt. In der Erzählung von Suleimân Dârâni in Art. عبد الحفيظ (330) fasst P. die 30 Jahre سنه ثلاثين als runde Zahl auf und übersetzt مدت سالی.

Es fehlt auch nicht an irrigen und missverständlichen Uebersetzungen. Im 8. Artikel wird von den Zuständen mystischer Verzücktheit (الاحوال) ausgesagt, dass sie „entweder als Folge einer guten Handlung, welche die Seele reinigt und das Herz läutert, dem Menschen von Gott beschieden werden, oder als reine Gnadenbezeugung“. أما واردة عليه ميراتا للعمل الصالح المزكى النفس. المصقى للقلب وأما نازلة من الحف تع امتنانا محصا. Der Uebersetzer hat daraus eine dreigliedrige Unterscheidung gemacht: یا باجراى عمل صالح باشد یا بسبب تزكية نفس وتصفية قلب یا محص امتنانست احوال یا چنانست (S. oben S. 602).

Besonders entstehen durch Zusammenziehung längerer Definitionen und Erläuterungen Dunkelheiten in der Uebersetzung, wofür Beispiele zu bringen ohne Interesse wäre. Zum Schlusse sei noch die Aufmerksamkeit auf die Varianten gelenkt, welche aus dieser Bearbeitung zu dem Werke 'Abd-urrazzâk's gesammelt werden könnten, worunter besonders die Abweichungen in den Ueberschriften der einzelnen Artikel, also in den zu erklärenden technischen Aus-

drücken beachtenswerth sind. Einige der letzteren seien hier angeführt:

No. 96 A. الوصف الذّاقى للحقّ	P. الوصف الذّاقى الخلف
103 A. الوقف	P. التوقف
138 A. الطّبّ الرّوحانى	P. طلب الرّوحانيّة
174 A. مبادئ النّهائى	P. المبدأ النّهائى ¹⁾
213 A. المّطلع	P. المطالع
374 A. عبد المنتقم	P. عبد المستقيم
441 A. انقش	P. القريب
451 A. زُنب الاسماء	P. رتبة الاسماء الالهية
470 A. الشهود	P. الشهوديت
495 A. الخلّة	P. الخليّة

Ueber den Urheber und die Abfassungszeit der im Vorstehenden behandelten Uebersetzung findet sich in der Breslauer Handschrift keine Andeutung. Die Wichtigkeit seiner Arbeit und der ihren Stoff bildenden Terminologie betont der Uebersetzer zum Schluss des Ganzen in folgendem Vierzeiler:

بم تكلف اصطلاحات خوش است
خوش بيانى و عبارات خوش است
خوش باخوان و خوش بدان و خوش بگو
علم حالست و كمالات خوش است

1) Diese Ueberschrift ist zugleich durch die Vorsetzung des Artikels grammatisch corrupt; ebenso unrichtig ist الكنوز المخفى (149) für الوجودى (195) الممدّ الوجودية, الكنز الخفى . . .

Karl der Grosse und seine Tochter Emma in Tausend und eine Nacht.

Von

Prof. Dr. **Bacher.**

Es giebt wenige Erzählungen in 1001 Nacht, welche sich in anziehender Darstellung und Fülle schöner Episoden mit jener messen können, welche den Titel führt: „Erzählung von Nureddin ‘Ali und Maria der Gürtelmacherin“ (حكاية نور الدين على مع). Dieselbe füllt 200 Seiten des zehnten Bandes der Breslauer Ausgabe und ist deutsch im dritten Bande der Stuttgarter Uebersetzung¹⁾, S. 152—218, zu lesen. Was aber diese Erzählung besonders merkwürdig macht, ist der geschichtlich-sagenhafte Grund, auf dem sie ruht und die Tendenz, zu welcher sie sich zuspitzt. Um den erstern aufzuweisen, sei kurz ihr Inhalt skizzirt. — Maria war die Tochter des Königs von Frankreich (ملك الفرنجة), welche eine ungemein sorgfältige Erziehung erhielt, in Beredsamkeit und Schreibekunst ebenso ausgebildet ward, wie in Ritterlichkeit und Tapferkeit (وتعلمت الفصاحة والشجاعة والكتابة والفروسية), besonders aber Kunstfertigkeit in allerlei weiblichen Handarbeiten erlangte, von deren einer (صنعة الزنار) sie nachher ihren Beinamen „Gürtelmacherin“ bekam. Viel Könige freiten um sie, doch alle wies ihr Vater zurück, „weil er sie ungemein liebte und auch keinen Augenblick von ihr getrennt sein mochte“. Einst erkrankte sie sehr und that das Gelübde, im Falle ihrer Genesung ein gewisses in hohem Ansehen stehendes Kloster, das auf einer Insel lag, zu besuchen. Als sie genesen war, sollte sie ein kleines Schiff in das Kloster bringen; doch dasselbe wurde von muhammedanischen Piraten gekapert, welche die Prinzessin in Kairuwán an einen persischen Kaufmann verkauften. Diesen pflegte sie in einer Krankheit so aufopfernd und treu, dass er ihr auf ihren Wunsch versprach, sie nur einem solchen Manne weiter zu verkaufen, den sie lieben würde. Der Perser führte sie in den Islam ein und verkaufte sie nachher in

¹⁾ Hammer-Zeiserling'sche Ausgabe Stuttgart und Tübingen 1823. In der Bulaker Ausgabe (1279 d. H.) findet sich die Erzählung im 4. Bande, S. 132—200.

Alexandrien an Nureddin, mit dem sie ein sehr inniges und fröhliches Liebesleben führte ¹⁾. Die Schilderung desselben nimmt fast die erste Hälfte unserer Erzählung ein. Doch der Frankenkönig schickte seinen einäugigen und lahmen, aber sehr listigen Vezier, um der Geraubten auf die Spur zu kommen, und es gelang ihm wirklich, dieselbe wieder in ihre Heimat zurückzubringen. Nureddin zieht der verlorenen Geliebten in's Frankenland nach und zum Gefangenen gemacht, wird er als Diener bei einer Kirche verwendet, und kommt dann oft mit Maria zusammen. Endlich entschliessen sie sich zur Flucht, der König setzt ihnen mit Heeresmacht nach und Maria's Bruder holt sie ein. Derselbe, Bertot (بطوط, wahrscheinlich s. v. als Berthold) mit Namen fordert sie zur Rückkehr auf, doch vergebens; sie fechten mit einander und die waffenkundige Königstochter tödtet ihren Bruder und nach ihm in derselben Weise noch zwei weitere ihrer Brüder. — Nun sandte der König von Frankreich ein Schreiben an den „Chalifen, den Fürsten der Gläubigen Harun al-Raschid“ mit der Bitte, er möge in allen Ländern der Moslimen die flüchtige Maria suchen lassen und sie dem Vater zusenden. Als Lohn hiefür verspreche er ihm die Hälfte von Deutschland (نصف مدينة ²⁾ نمسه), „um deren Einkommen zu geniessen und darin Moscheen für die Moslimen zu bauen“, von der andern Hälfte aber würde er jährlichen Tribut erhalten ³⁾. Der Chalif lässt die nöthigen Befehle ergehen und die Flüchtigen werden in Damaskus eingebracht. Von hier führt man sie nach Bagdad vor den Chalifen, der an ihnen Gefallen findet und sich ihre Geschichte erzählen lässt. Als er dann Maria den Wunsch ihres Vaters mittheilt, legt sie in begeisterten Worten das muhammedanische Glaubensbekenntniss ab und fleht um seinen Schutz. Harun verheirathet nun die beiden Liebenden gesetzlich und will den Abgesandten des Königs, der keck die Vollziehung seines Auftrages fordert, tödten. Doch Maria bittet, selbst seine Enthauptung vornehmen zu dürfen. Nureddin lässt nunmehr auch seine Eltern nach Bagdad kommen, die Maria sehr lieb gewinnen, und sie lebten vereint in Freuden und hochangesehen bis zu ihrem Tode.

Wenn wir nun nach den geschichtlichen Momenten forschen, auf denen dieser Roman beruht, so ist es zunächst auf den ersten

1) S. 315—319 der Breslauer Ausgabe.

2) Dem Erzähler ist „Nemse“ eine grosse Stadt, ebenso wie افرنج, von dem er sagt: وعى مدينه في الاقدار والاقطاع قدر مدينه القسطنطينية. In ed. Bulak (S. 167) fehlt dieser Zusatz zu افرنج.

3) In ed. Bulak ist statt Nemse das „grosso Rom“ als Lohn angeboten (مدينة رومة الكبرى).

Blick einleuchtend, dass der Frankenkönig, der ein Zeitgenosse Harun al-Raschids war, nur Karl der Grosse sein kann. Derselbe verfügte auch über Deutschland, und seine Botschaft an den Chalifen erinnert an die Gesandtschaft, welche Karl an den Beherrscher der Gläubigen abgehen liess. Freilich ist die Botschaft in unserer Erzählung von ganz anderer Art; die geschichtliche Thatsache ist tendenziös umgestaltet und verzerrt, zugleich aber auch mit einem andern Moment aus dem Leben des grossen Karl in Verbindung gesetzt, nämlich mit der bekannten Sage von der Entführung Emma's durch Eginhard¹⁾. Aber nicht die blosse Analogie beider Entführungen, Maria's durch Nureddin, Emma's durch Eginhard spricht dafür, dass jene auf diese zurückgeht, sondern auch ein ganz specieller Zug beider Entführungsgeschichten. Was nämlich für die Flucht Emma's mit Eginhard das hauptsächlich Charakteristische ist, die eigenthümliche, an's Komische streifende Rolle, die dem Manne darin zukömmt, dass er nämlich von der Geliebten getragen wird, das reflectirt sich auch leicht erkennbar in der Flucht Nureddin's mit Maria. Diese ist es, welche mit dem ihr nachsetzenden Bruder kämpft, während ihr Entführer sich dabei ganz passiv verhielt. Und dies wird vom Erzähler auch noch besonders hervorgehoben. Er lässt nämlich, bevor es zum Kampfe kömmt, Maria an N. die Frage richten²⁾: „Wie fühlst du dich und wie fühlt sich dein Herz, wenn es Kampf und Streit giebt?“ Er antwortet ihr mit einigen scherzhaft gehaltenen Versen, in denen er seine Furchtsamkeit und seine Abneigung gegen ritterliches Kampfspiel bekennt³⁾. Diese Unmännlichkeit des Entführers hier und dort, sowie das mannhafte Wesen des Weibes in beiden Erzählungen ist ein viel zu specieller und seltsamer Zug, als dass man nicht anzunehmen berechtigt wäre, dass die Uebereinstimmung keine zufällige sei, umsomehr als die Identität des Vaters der Prinzessin Maria mit Karl, dem Vater Emma's geradezu darauf hinleitet. Als ein anderer specieller Zug in der Erzählung von Maria lässt sich auch die Angabe anführen, dass ihr Vater sie ungemein liebte und sie keinem Freier gönnen mochte. Die Liebe Karls des Grossen zu seinen Töchtern wurde sogar auf Kosten ihrer Tugend in sehr böswilliger Weise erzählt und geglaubt. Auch die vielseitige Bildung Marias ist etwas, was von einer Tochter des grossen Frankenkönigs leicht erzählt werden konnte⁴⁾. — Wir haben es also in unserer Erzählung mit

1) S. Grimm, Deutsche Sagen, II, 115, No. 457.

2) S. 400 der Bresl. Ausgabe.

3) Ein Vers lautet: *واذا نظرت الفار افرع خيفة وابول من خوقى على اثوابى*.

4) Vielleicht darf man auch in dem Umstand, dass Nureddin als Kirchendiener in die Nähe Maria's gelangte, einen Anklang an den geistlichen Stand Eginhards finden.

einer romanhaften Benutzung einzelner Momente aus dem Leben Karls und seiner Tochter zu thun, wobei zugleich die Tendenz in den Vordergrund tritt, den Islam gegenüber der christlichen Religion zu verherrlichen. In dieser Beziehung bildet die Erzählung von Nureddin und Maria das muhammedanische Gegenstück zu der christlichen Erzählung von Hün und Rezia, welche in Wieland's Oberon in so wunderbar anziehender Weise dargestellt ist. Während dort der moslimische Jüngling die christliche Königstochter entführt und sie dann heirathet, nachdem sie sich zum Glauben Mohammeds bekannt hat, so entführt hier der fränkische Ritter seine Rezia dem Chalifenpalaste zu Bagdad und macht sie, nachdem sie in Rom das Christenthum angenommen, zu seinem Weibe. — Die polemische Tendenz der arabischen Erzählung zeigt sich aber nicht nur in der berichteten Bekehrung der Prinzessin, sondern tritt an mehreren Stellen offen zum Vorschein, so namentlich in der Ansprache Maria's an den Chalifen. Dieselbe lautet: „O Chalife Gottes auf seiner Erde und Aufrechterhalter der Lehre seines Propheten, Gott halte Ungemach von dir ferne und schütze dich vor Unheil! du bist der Chalife Gottes auf seiner Erde ¹⁾ und euer Glaube ist der dauernde und wahrhafte, die Religion Abrahams und seines Geschlechtes, nicht was die Frevler glauben von der Verehrung des Gesalbten. Ich bin eine Gläubige und Einheitsbekennerin geworden, ich verehere Gott, den Gepriesenen und bekenne ihn als Einen und lobe ihn. Hiemit spreche ich es vor dem Chalifen aus: Ich bezeuge, dass es keinen Gott giebt als Gott und bezeuge, dass Mohammed der Gesandte Gottes ist, sein Diener und Gesandter, den er geschickt hat mit der Führung und dem wahren Glauben . . . Ist es in deiner Macht, o Fürst der Gläubigen, anzunehmen das Schreiben der Frevler und mich in das Land der Ungläubigen zu schicken, welche neben dem Allmächtigen andere Götter verehren und Kreuze hochhalten und Götzenbilder anbeten? . . . Wenn du dies an mir thätest, o Chalife Gottes, würde ich mich an deine Kleidersäume heften am Tage der göttlichen Heerschau und würde gegen dich Klage erheben bei dem Sohne deines Oheims, dem Gesandten Gottes, Mohammed, dem Sohn Abdullāh's, an jenem Tage, da nicht Vermögen frommt und nicht Kinder, sondern nur wer Gott ein hingebendes Herz bringt ²⁾. Auch als ihr Bruder sie auffordert zurückzukehren zur „Wahrheit des Gesalbten und zum wahrhaften Glauben“ ³⁾ und ihr

1) Dieser zweimal gebrauchte Ausdruck — خليفة الله في أرضه — kehrt vielleicht seine Spitze gegen den „Statthalter Gottes auf Erden“ der Franken.

2) S. 415 f. der Bresl. Ausgabe.

3) حَقَّ الْمَسِيحِ وَالِدَيْنِ الصَّحِيحِ. Diese Bezeichnung wird von den Christen in unserer Erzählung oft von ihrer Religion gebraucht.

droht, sie zu tödten, wenn sie nicht zum „Glauben ihrer königlichen Väter und Ahnen“ zurückkehre, da „lacht sie der Rede ihres Bruders“ und sagt: „Ich wende mich bei Gott nicht ab vom Glauben Mohammeds des Sohnes Abdullāh's, welcher der Glaube der Führung (zum Heile) ist“. Sie hatte, wie oben erwähnt, den Islam in Kairuwān angenommen, wo sie ihr Herr die Satzungen des Islams lehrt und sogar den Koran auswendig lernen lässt, sowie in der religiösen Rechts- und Traditionswissenschaft sie unterweist ¹⁾).

Dass auch der Sammler der 1001 Nacht in der Bekehrung der Prinzessin die Tendenz der Erzählung erblickt, können wir aus dem Umstande ersehen, dass unmittelbar eine Erzählung folgt, mit der Ueberschrift „Erz. von dem Scheich und seiner fränkischen

Frau“ (حكاية الشيخ وزوجته الفرنجية), welche dieselbe Tendenz hat, indem sie darstellt, wie eine reiche Frankin sich bekehrt und einen Egypter heirathet. Sie sagt: „Reiche mir die Hand, ich bezeuge, dass kein Gott ist ausser Gott und dass Mohammed der Gesandte Gottes ist“. So nahm sie den Islam an, wird dazu bemerkt, und sie war eine gute Moslimin (فاسلمت وحسن اسلامها).

Es sei hier auch auf die grosse und sehr gut erzählte Geschichte vom Scheich von San'an und dem Christenmädchen hingewiesen, welche im dritten Abschnitt des Mantik-ut-teir (Vogelgespräche) von Ferid-eddin 'Atfār gegen 400 Distichen einnimmt, und in welcher die schöne Christin, nachdem sie den Scheich in die äusserste Liebestollheit gestürzt hatte, endlich durch eine nächtliche Erscheinung Mohammeds auf den rechten Weg gebracht wird und dem nur schwer aus seiner unwürdigen Lage befreiten Scheich in die Wüste nacheilt. Sie erliegt den Beschwerden der Wanderung und wird besinnungslos hingestreckt von dem Meister und seinen Jüngern gefunden.

Dort lag sie, anzuseh'n wie eine Leiche,
Barhaupt, barfuss, zerfetzt des Kleides Hülle;
Nicht regt' ihr Antlitz sich, das stumme, bleiche,
Und Staub lag auf der Locken reicher Fülle.
Sie schlug das Auge auf, sie sah den Scheich,
Da flog ihr liebend Herz ihm zu sogleich.
Und als den liebevollen Blick er schaute,
Liess auf ihr Antlitz er die Thränen fliessen;
Die Schönste fühlt' es, und ihr Auge thaute
Und musst' wie Frühlingswolken sich ergiessen.
Denn jede seiner Thränen Treue kündet;
Gerührt erfasst sie ihn an Fuss und Hand

1) S. 319 l. l.

Und spricht: „der Sehnsucht Glück hat mich entzündet,
 Lass mich nicht glüh'n, getrennt durch Scheidewand;
 Lass fallen sie, auf dass zu neuem Leben
 Ich auf des Islams Bahn mich kann erheben!“
 Als sie vom Scheich dann nahm des Islams Weihe,
 Da flog die Rührung durch der Schüler Reihe
 „O Scheich, so rief sie, meine Kraft ist hin,
 Die Trennung naht, ich fühl's, mein Kopf ist hohl;
 Aus diesem Erdenhause muss ich flieh'n,
 Leb' wohl, mein Scheich, o Meister, lebe wohl!
 Zu längern Worten keine Zeit mir blieb,
 Ohnmacht umfängt mich, o vergieb, vergieb!“
 Sie sprach's und ihre Seel' gen Himmel flog:
 Ein Opfer war's, der Liebe dargebracht,
 Der Sonne gleich, die schwarz Gewölk umzog,
 Ein theures Leben schwand in Todesnacht. —
 Ein Tropfen war sie in dem Meer des Scheins,
 Sie stieg empor zum Ocean des Seins!
 Wie sie gegangen, gehen bald wir auch,
 Wir schwinden alle aus der Welt, wie Hauch! ¹⁾ —

Das zuletzt angeführte und schon sufisch gefärbte Beispiel muhammedanischer Tendenzpoesie mit polemischer Spitze ist gewiss ein genügendes Zeugniß für das Vorhandensein einer solchen und zu derselben können wir auch die hier behandelte Erzählung aus 1001 Nacht rechnen. Woher der Erzähler die nachgewiesenen Momente aus dem Leben Karls geschöpft hat und durch wie viele und welche Kanäle der ursprüngliche Stoff zu gehen hatte, bis er zu dem wurde, was von Nureddin und Maria erzählt wird, wird sich schwerlich auch nur annäherungsweise bestimmen lassen. Die Zeit der Kreuzzüge, welche die Erzähler des christlichen Westens mit einer unendlichen Fülle neuen Materials bereicherte, wird auch dem muhammedanischen Osten so Manches zugeführt haben, was die fruchtbare Phantasie der Märchenerzähler verarbeitete und nach Bedarf modificirte. Unserem Erzähler sind zwar Frankreich und Deutschland grosse Städte, aber wir finden manche Einzelheiten bei ihm, welche auf einige Bekanntschaft mit dem Culturleben der Christen in Europa bei ihm oder seiner Quelle hinweisen. Er weiss von Klöstern, zu denen man wallfahrtet, von einem „Orte der Jungfrau Maria, der Lichtmutter“ ²⁾, kennt die Art der ritterlichen

1) Dies Citat diene zugleich als Probe meiner Uebersetzung dieser interessanten Episode des grossen mystischen Gedichtes, welche zu veröffentlichen bisher die Gelegenheit fehlte.

2) S. 341 l. 1. مكان السيدة مريم العذرا ام النور كما يقولون ذلك بعزيمهم.

Bildung, spricht von den „weltlichen und geistlichen Würdenträgern“ des Reiches der Franken ¹⁾, erzählt, wie Glockengeläute die Zusammenkunft der beiden Liebenden unterbricht, benennt den Bruder Marias mit einem guten germanischen Namen Berthold ²⁾. Da der Held gleich manchen andern in den Erzählungen von 1001 Nacht ein Alexandriner ist und das Leben in Alexandrien besonders lebhaft geschildert wird, so darf man annehmen, dass die Geschichte von Nureddin und Maria in der genannten Stadt ihre letzte Gestalt erhielt.

1) S. 332. *أرباب دولته و بطارقتہ*.

2) S. oben. Die Episode, wie die Königstochter ihren nachgeschickten Bruder umbringt, erinnert in auffallender Weise an die Sage von der kolchischen Königstochter Medea, welche auf der Flucht mit dem Entführer ihren eigenen Bruder tödtet.

Nâsir Chusrau's Rûsanâinâma (روشنائی نامه) oder
Buch der Erleuchtung,

in Text und Uebersetzung, nebst Noten und kritisch-
biographischem Appendix.

Von

Prof. Dr. Hermann Ethé.

III. 1)

مکن فحش و دروغ و هزل پیشه مزن بر پای خود زنهار تیشه²⁾
هر آنکس را که گفتارش دروغ است
زروی عقل³⁾ جانش بی فروغ است
415 دثر آنکس⁴⁾ که باشد فحش گفتار نیابد نزد مردم جاه و مقدار

Nie halte Zoten, Spott und Lüge feil,
Zück' auf den eignen Fuss doch nicht das Beil!
Denn dessen Seele, der nur Lügen spricht,
Durchleuchtet nimmer des Verstandes Licht;
Und wer nur nach gemeiner Rede trachtet,
415 Wird nie von wahren Männern hochgeachtet.

1) Vgl. ZDMG XXXIII, 645—665 und XXXIV, 428—464. 2) In L beginnt
mit v. 413 wieder ein neuer Abschnitt: مقالات اندر اخلاق نمیمه
(tadelnswerthe Charaktereigenschaften), also gleichsam eine Art Unterabtheilung
eines früheren Abschnittes, siehe v. 374 ff. In G wie in I schliesst sich dieser
Vers ohne Unterbrechung an 412 an. Ausserdem sind in L die Worte فحش
und زنور عقل رویش بی فروغ است I زروی نور³⁾ umgestellt.
4) L آنرا⁴⁾ und daher im zweiten Hemistich نباشد statt نیابد.

اگر شاهی برد هزل آب رویت و گم مای کند¹⁾ چون خاک گویت
 طبیعت هزل جوید لیک جان جد
 خوش آید هردو را این²⁾ هزل و آن جد
 ساختن کزوی خرد را افتخارست
 جو فحش و هزل گوئی³⁾ سخت عارست
 بمیرد جان ازین هزلش⁴⁾ همه روز
 ز جد⁵⁾ گردد چو جان طبعش⁶⁾ دل افروز
 رها کن ظلم⁷⁾ و عدل و داد بگزین
 که باشد بی گمان بی داد بی دین
 بخون و مال مردم چند کوشی میء نا منصفی تا چند نوشی

420

420

Denn Spott bringt deine Ehr', o Shâh, zu Fall.
 Und stürzt, o Mond, in Erdstaub deinen Ball!
 Nach Spott strebt unsre physische Natur,
 Nach Ernst die Seele — so ist's billig nur.
 Das Wort, Verstandes höchste Zier, verkehren
 In Spott und Schimpf — das heisst sich ganz entehren!
 Wenn Spott — die Seel' zu stetem Tod verdammt es,
 Wenn Ernst — mit Seelenkraft das Herz durchflammt es.
 Gerechten Sinnes sei, schaff' keinem Harm;
 Wer ungerecht, ist auch an Glauben arm.
 Wie lang noch fröhnt dir Andrer Blut und Habe?
 Wie lang' ist Wein unbill'gen Thuns dir Labe?

1) I در خاک. 2) I آن. L liest mit falschem Reim:

طبیعت هزل جوید ترک آن کن
 طبیعت را چو جان جویای آن کن

3) I ز فحش و هزل گویش I ز فحش و هزل گفتن. 4) und 6) Hier habe ich die jedenfalls richtigere Lesart von L. vorgezogen; G hat هزل und طبع, die dann in Annexion mit dem folgenden Worte stehen würden.
 5) L زدل. — In L steht ausserdem vor 419 noch folgender Vers:

ساختن نمود که هزل آلوده باشد نه آتش یک کز آتش دوده باشد
 „Kein echtes Wort kann spottbesudelt sein — Mit Feuer nichts hat Kohlen-
 russ gemein.“ 7) L ظلم داد و عقل بگزین.

چه خوالی زین سرای عاریت برد بجز ده کُز کفن¹⁾ یا خُز یا برد
مکن شوخی بدار از خویشتن شرم سگان باشند بد خو و بد آرم

در مذمت غمازان²⁾

مشو غماز اندر نزد³⁾ شاهان بترس آخر زآه بی گناهان
425 مگو⁴⁾ بهتان بترس از روز محشر که فردا باز⁵⁾ پرسند از تو یکسر
مکن باور سخنهاى شنیده شنیده کی بود هرگز چو⁶⁾ دیده
اگر با دیده نادیده مشنو تو برهان خواه بر⁷⁾ تقلید مگو
چو⁸⁾ گوئی این⁹⁾ روایت میکند زان
زبیر از خالد و خالد زعثمان¹⁰⁾

Zehn Ellen Leichentuch — sei's grob, sei's fein —
Kann je dir mehr Geleit beschieden sein
Aus dieser Welt? sei schamhaft — Keckheit meide,
Ob Schuft, ob Flegel — hündisch sind sie beide!

Tadelsvotum gegen Verläumder.

Nie üb' am Hofe Ohrenbläserei,
Erzitt're vor der Unschuld Schmerzensschrei!
Verdächtige nie! am grossen Rechnungstage
Musst einst du Rede stehn auf jede Frage.
Glaub' Worten nicht, die nur dein Ohr erreichen,
Lässt Hören je sich mit dem Schauen vergleichen?
Nie hör' auf Ungeschautes, kannst du schauen,
Beweise heisch! nie musst du blind vertrauen!
Und sagst du: „solches that Zubair uns kund,
Er hat's aus Châlid's, der aus 'Utman's Mund“ —

425

1) L کُز کُز یا برد I کفن کُز یا برد. 2) Diese ist Florettseide, کُز کُز یا برد I کُز کُز یا برد. 3) Diese Ueberschrift ist aus L genommen: مقالَت اندر الخ. In G und I fehlt wieder jegliche Capitelabtheilung. 4) L und I کس نزد یک. 5) L منه. 6) L und I چه. 7) L ویر. 8) L ویر. 9) L کس. 10) L und I زسلمان. Vor 428 haben L und I noch folgenden Vers:

نه بس کاریست آخر ناشیدن بَحَثْنَا شاید بگرویدن

- لری بر تو نخواهد زین¹⁾ کشودن
 نه معنی خواهدت زین رو²⁾ نمودن
 430 مراسم پر ز تمثالست تنزیل³⁾
 تو زو تقسیم⁴⁾ خواندستی نه تاویل
 صدف دیدی تو⁵⁾ کردی ترک جوهر
 عرص دیدی نکردی یاد جوهر
 عرص جسمست و آن جان جوهری تو
 از آن بر هر دو عالم سروری تو
 خردمندان دو عالم را که نویند
 از آن معنی جز این هر دو ناجویند⁶⁾
 طلب کن اصل برهان و دلائل کنو روشن شود امر اوائل
 435 نشاید شد⁷⁾ باندک مایه راضی که داری یاد قول اجل⁸⁾ ماضی
 بین باری که تا ایشان چه گفتند بدل یاقوت یا خرمهره سفند

- Dir wird kein Thor erschlossen solcher Art,
 Noch je ein geist'ger Inhalt offenbart.
 430 Mit Gleichnissen ist der Kurân gefüllt,
 Wohl ist ihr Text dir klar — ihr Sinn verhüllt.
 Die Muschel hast du, statt der Perl', erkoren,
 Aus Sicht die Seele, die Substanz, verloren
 Um's Accidens, den Leib! doch bist Substanz du.
 Durch sie nur beider Welten Fürst bist ganz du!
 Und jagt ausschliesslich beiden Welten nach
 Der Weise — solchen Drang rief sie nur wach.
 Zum Urbeweisgrund musst du niedersteigen,
 Dann wird sich klar der Früh'ren Thun dir zeigen.
 435 Begnüg' dich nicht mit winz'gem Baarschaftsrest,
 Hältst du im Geist der Ahnen Worte fest.
 Ob echt die Perl', die ihr Verstand durchstochen,
 Ob schlecht — das schau, und was ihr Mund gesprochen!

1) I بر. 2) L رخ. 3) Hier bin ich der Lesart von I, der
 einzig richtigen, gefolgt. L und G lesen: وتنزیل. 4) So am besten

nach L. G hat das weit mattere تقسیم und I قتمه. 5) I صدف

صدف دیدی و L داری تو 6) vv. 432 und 433 fehlen in L und I

7) I نیاید. 8) L امر فعل.

در مذمت سفها و جهال¹⁾

زهی جاهل که عالم نام داری تو این علم از برای نام داری
 شدی و علم کردی²⁾ نام و ناموس خرد بر عقل³⁾ تومی دارد افسوس
 روانت بیخبر ماند از حقائق ترا فردوس باقی نیست لائق
 440 تو کوری رهنمای تو دلیلیست
 چو باشد بی دلیل⁴⁾ اعمی دلیلیست
 دلیل و حجت و چون و چرا کن
 نخستین مرتبه⁵⁾ فرق السما⁶⁾ کن
 ندارد سود هیچ از⁷⁾ گفت و گویت
 چو چیزی نیست اندر جست و جویت

Tadel thöricht und verkehrter Gesellen.

O Thor du, der den Namen Weiser trägt,
 Zur Schlinge ist dein Wissen dir gelegt.
 Dir bracht' es Ruf und Ruhm — und doch nur lachen
 Kann dein Verstand die wahre Einsicht machen.
 Fremd blieben deiner Seel' die tiefsten Fragen,
 Nie wird ein ew'ges Paradies dir tagen!
 Das Argument nur leitet, Blinder, dich,
 440 Welch Elend, lässt den Blinden das im Stich!
 Beweise such', nach dem Warum dann weiter,
 Dem Wie auchforsch' und setz' die Stufenleiter
 Gleich über Himmel fort — für wen ist wichtig
 Dein Redeschwall, wenn all dein Forschen nichtig?

1) So wieder nach L مغالت اندر الخ. In G und I geht alles un-
 unterbrochen fort. 2) L شدی در علم و کردی. 3) L matter:
 نخست از I. 4) L weit unpassender: بی بصر. 5) I رزق; علم
 هیچ سود این L هیچ سود از I. 6) L und I رویت بما. 7) L und im zweiten Hemistich خطی (oder حظی) statt چیزی während I
 جدی hat. Nach L wäre zu übersetzen: „nie kann dir's frommen — zu
 schwatzen, eh zum Forschen du gekommen“.

چنین گرتو^{۱)} هزاران سال گوئی تو^{۲)} هرگز ره نیابی تا نجوئی
 نخستین گوش هان تا چند گفتن حجاب از پیش بر باید^{۳)} گرفتن^{۴)}
 تو در فرخار^{۵)} و معلوبت بتو شد بدانجا رو چه داری بانگ و فریاد 445

در خاموشی و نگاه داشتن سر^{۶)}
 نگهبان سرت گشتست اسرار اثر سر بایدت رو سر^{۷)} نگهدار
 زبان در بسته بهتر سر نهفته نماند سر چو شد اسرار گفته
 سرت را از زبان بیم هلاکست
 وزان^{۸)} در سر خود^{۹)} اندیشه ناکست

Nie wird dir, schwatzest so du tausend Jahr,
 Wenn du nicht selber suchst, der Weg dir klar.
 Wozu Geschwätz? Erst gilt es eignes Streben!
 Vom Antlitz fort musst du den Schleier heben!
 445 Bist ja im Tempel! leicht wird dein Begehr
 Erfüllt — frisch drauf! was winsest du so sehr?

Schweigsamkeit und Discretion.

Geheimnisse sind deines Kopfes Wächter,
 Drum hüte sie, bist du kein Kopfverächter!
 Halt nur die Zunge zu, den Kopf versteckt,
 Er fällt, wird dein Geheimniss aufgedeckt!
 Dem Kopf droht von der Zung' ein schwer Verhängniss,
 Um seinen Schatz ist stets er in Bedrängniss.

1) L und I چنان دان گرتو. 2) L und I که. In beiden steht vor
 443 noch folgender, in G fehlender Vers: تو هم (سخن I) کم گوی و بس
 کن این (زبن I) خرافات — مقامات اصل دارد نه (نی I) مقالات
 3) حجاب پیش باید بر I. 4) Dieser von allen Codices bestätigte Reim
 ist ein neues Beispiel dialectischer Verschiedenheit der Aussprache, entweder in
 گفتن oder in گرفتن, vergl. v. 214. 5) I Weit weniger passend:
 فرخاش (Kampf, Wortgefecht). 6) Hier beginnen sowohl G wie L ein
 neues Capitel, G گفتار اندر الخ, L مقلات اندر الخ. 7) سر را I. 8) I وزو L ازو.
 9) L und I خرد.

مگو با جاهلان اسرار یزدان کجا دانند دیوان قدر قرآن
 450 نگوید راز هر کو¹ هست بخرد² بجز³ پیش حکیم و مرد موبد
 بترس از جهل اثر در دلت رازست⁴
 که دست جهل بس محکم درازست
 بقدر عقل هر کس ثوی اسرار
 اثر اهلی مده دیوانه را بار⁵
 عوام الناس هر یک⁶ همچو دیوند
 ازین رو⁷ با خروش ویا غریوند
 مگو اسرار با جهال مغرور
 که باشد جانت همچون جان⁸ منصور
 455 جو یابی محرمی با او بکن⁹ فاش ولیکن راز¹⁰ پنهان کن ز اوباش

Nie vom Geheimniss Gottes sprich zu Thoren,
 Dämonen geht des Kurâns Werth verloren.
 Es theilt der Weise sein geheimes Wissen
 450 Nur denen mit, die weisheitsdienstbeffissen!
 Hast ein Geheimniss du, musst stets du bangen
 Wohl vor der Thorheit Hand, der wuchtig langen.
 Vertraute wähl' nach ihrer Einsicht aus,
 Besess'ne lässt kein ächter Mann in's Haus.
 Gemeines Volk geht ganz auf Teufelswegen,
 Denn nichts als Lärm und Aufruhr kann's erregen.
 Nie sprich Verborg'nes aus zu eitlen Thoren,
 Zur Hoheit ja ist deine Seel' erkoren!
 Stets schau' nur der vertrauteste Genoss
 455 In's Inn're dir — doch nie der Menschentross!

1) آنکو L. 2) L und I مگر. 3) Dies Hemistich lautet in L so:

I hat statt دست. بجز از جهل اثر در تو نیازست vv. 450

und 451 sind in L und I umgestellt. 4) L und I haben als Reimwort im

ersten Hemistich: را می, im zweiten با وی. 5) L und I یکسر.

8) L اسرار. 7) L und I همچو و 9) I باز. 6) L ازیرا.

کن.

سخنهای مرا داننده خواناد
 و چشم بی خرد¹⁾ پوشیده ماناد
 چو بگرددست این سخن مستور خوشتر²⁾
 ز نامحرم جمالش دور بهتر
 بچشم ناکسان رویش نزیبد
 باجز اعل خرد شویش³⁾ نزیبد
 خرد⁴⁾ قاعل نیرزد زین زرین
 کپی وانگاه⁵⁾ تاج قوهر آتین
 بکیخسرو سزد⁶⁾ تاج فریبرز نزیبد تاج شاهی بر سری بُرز
 460 نگوید با خرد با بی خرد راز بگنجشکان نشاید⁷⁾ طعمه باز
 کلامت را زناعلان بهره‌ی تو تا باشی بنااعلان میامیز

Nur Weisen soll mein Lied sich offenbaren,
 Verborgen sei's dem Aug' des Wissenshaaren!
 Noch Jungfrau ist mein Wort — drum bleib's versteckt;
 Gut, wenn kein Fremdling ihren Reiz entdeckt.
 Ihr Antlitz passt nicht für gemeine Augen,
 Kein Einsichtsloser kann zum Mann ihr taugen.
 Gieb gold'nen Sattel nicht zum Faulheitslohn
 Dem Esel! Fürsten gieb die Demantkrone!
 460 Mit Feriburz' Tiara sei umlaubt
 Kaichusrau nur — nicht jedes hohe Haupt.
 Unweisen theilt sich nimmer mit der Weise,
 Für Spatzen schickt sich keine Falkenspeise.
 Vor Pöbel deine Rede hüte fein,
 Mit solchen nie im Leben lass dich ein!

1) I بیتخمر. 2) I hat schon im ersten Hemistich بهتر statt خوشتر,
 so dass dann مستور und دور den einzigen Reim bilden. 3) I hat
 روشنائی (Glanz) statt شویش; سو steht dann im Sinne von شویش
 4) I خبری. 5) So G und L. L hat آنگاه ohne و. 6) I رسد.
 7) Hier habe ich die Lesart von L und I vorgezogen, da G wieder نزیبد
 wie in v. 460 hat.

در نکوهش جاه و مال¹⁾

نباید²⁾ شد بمال و جاه³⁾ مغرور

چو مرگ آید چه دربان و چه فغفور

مکن تکیه بر اقبال زمانه که او بالا⁴⁾ کس نماند جاودانه

اگر جانست زبون مال و جاهت ترا آن مال مار و جاه چاهست

ازین معشوق هر جائی چه آید که از ناکس کسی هرگز نیاید⁵⁾

مده⁶⁾ دل این عروس بی وفا را چنین⁷⁾ شوهرکش دون دغا را

مشو فتنه برین⁸⁾ ملک دو روزه بخون کرگسان مکشای روزه

بساکسها کنو شد مَرده مانده⁹⁾ چه داری مهر او در دل نشانده

Tadelsvotum gegen Rang und Reichthum.

Gieb Acht, dass nie dich Rang und Reichthum blende,

So Pfortner wie Faghfür ereilt ein Ende.

Auf des Geschickes Gunst bau nicht zu fest,

Da's einmal jeden doch im Stiche lässt.

Liegt deine Seel' im Rang- und Reichthumszwange,

Zur Grube wird dein Rang, dein Gold zur Schlange.

Was soll dir Gutes je solch Liebchen bringen?

Unwürd'gem kann ja Wüld'ges nie entspringen.

Gieb solcher falschen Braut dein Herz nicht hin,

Solch gattenmörderischer Schwindlerin!

Dies Zweitagsreich — o nie bertück' es dich!

Und nie mit Geierblut die Fasten brich!

Von hier ging mancher schon, der todt geblieben,

Wie kannst du drum das Hier so herzlich lieben?

465

1) So nach L مقالست اندر الخ. In G und I ist kein Abschnitt.

2) L und I نشاید. 3) L وجاه. 4) L بر. 5) L und I

„Von solchem Liebchen kommt dir Gutes nimmer — Denn keinem Einzgen bleibt es treu für immer!“

6) L منه. 7) I خس (gemein). 8) L غره بدین. 9) L

بساکس را که او پزمرده الخ I بساکس را که او شد الخ

- 470 مگر در سر¹⁾ نداری ای پسر هُش
 که چونین مهر داری بر²⁾ پدر گُش
 نباید³⁾ تخت و تاج⁴⁾ و گنج و دیهیم
 نماند گوهر و لعل و زر و سیم
 زناگه⁵⁾ بگذری و در گذاری سراسر دشمن خود را سپاری⁶⁾
 ز مال و ملک خود بگذار⁷⁾ کامی چو نیکو سیرتان بگذار نامی
 اگر داری بخور ورنه مخور غم
 که بسیارست بر خور داری از کم⁸⁾
 475 نصیب⁹⁾ خویش بردار از دو گیتی
 بدل در هیچ¹⁰⁾ مگذار از دو گیتی
 مشو با چهل زان سان تیره رائی¹¹⁾ که اینست دست ندهد زان بر آئی

- 470 Verstand, mein Sohn, hast du wohl just nicht viel,
 Dass dem du Freund, durch den dein Vater fiel.
 Vergehn muss Schatz und Thron und Kronenschimmer,
 Gold, Silber, Perlen, und Rubinenflimmer.
 Du fährst vorbei urplötzlich, kehrt nicht wieder,
 Sinkst willenlos vor deinem Feinde nieder;
 Nach Gold und Herrschaft drum begehre nicht,
 Gleich Ehrenmännern buhl' um Ehre nicht.
 Iss, wenn du's hast — doch lass dich's nie verdrriessen,
 Wenn's fehlt — mit Wen'gem lässt sich viel geniessen.
 475 Von beiden Welten nimm dein volles Theil,
 Nichts sei von beiden deinem Herzen feil!
 Verkehr mit Thorheit nicht, die trübt den Sinn dir,
 Dir hilft kein „Hier“ — das „Dort“ nur bringt Gewinn dir!

1) I دل. 2) L که چندین مهربانی مر

3) L مانند, wie im zweiten Hemistich. 4) I تخت و تاج.

5) I که ناگه. 6) Beide Verba در گذاشتن und سپردن sind hier

augenscheinlich in intransitivem Sinne gebraucht, wie z. B. auch بستن

in v. 221. 7) I بر دار I بر گیر L 8) که سهلت بودن بسیار L

9) L 10) تو دل در هیچ L 11) L 9) مراد L 10) L 11) L

تو (با) کم
 ممکن بر خویشتن تو تیره رائی

نماند هر چه آن زان مرده^{۱)} ماند بماند هر چه^{۲)} آنرا بر فشاند
بخور و زکار نابوده^{۳)} میندیش که تا فردا^{۴)} چه آید مر ترا^{۵)} پیش

در احوال کواکب^{۶)}

خنک زاوش و خوش بهرام و ناهید^{۷)}

که ایشان^{۸)} بر فلک هستند جاوید

480 خجسته ماه و مهر و تیر و کیوان که دایم بر فلک هستند^{۹)} گردان

همیشه زنده اند و فارغ از مرگ برین ایوان مینا ساخته برک

بدا^{۱۰)} بد بخت و سرگردان که مائیم

بمرگ و زندگانی در^{۱۱)} بلائیم

Wem jene Welt nicht Leben leiht, vergeht,
Und nur wer sie verbreiten hilft, besteht.
Geniess' und trag' um Künft'ges keine Sorgen,
Wer weiss, was alles dir noch blüht bis morgen!

Sternen- und Schicksalslauf.

Mars, Venus, Jupiter — wie hochbeglückt!
Dem Sphärenrund sind nimmer sie entrückt.
Nicht minder auch, da stets um's All sie kreisen,
Sind Sonn' und Mond, Merkur, Saturn, zu preisen.
Lebendig stets und nie dem Tod verfallen,
So schwelgen sie in blauen Himmelshallen.
Doch ach! wie schlimm geht's uns, wie wirr zumal!
Im Tode wie im Leben nichts als Qual.

480

آنچه L از مرده^{۱)} آنچه L از مرده^{۲)} آنچه L از مرده^{۳)}

مرد را I ۵) فردا تا L ۴) از (وز I) نامده هرگز الخ I und L ۳)

۶) So am besten nach der Ueberschrift von L مقالته اندر الخ G hat ganz unpassend (!) در عزلت و انصاف و احوال

خورشید I ۷) در عزلت و انصاف و احوال (!) ganz unpassend

چنین L ۱۰) که در چرخ فلک باشند L ۹) دایم L ۸)

و زندگانی اندر I und L ۱۱)

برای کیش و آئین¹⁾ سر و ریش
 همه ساله کشیم این رنج و تشویش
 بلای مرگ و اندوه قیامت چنین گز²⁾ کرد مارا سر وقامت
 485 کجا رفتند آن یاران همساز بما نامد از آن یاران خبر باز
 نیامد باز خود³⁾ زان رفتگان کس
 نشد بیدار خود زان خفتگان کس
 پریدند و قفس بر هم⁴⁾ شکستند
 ز بیم مرگ دست غصه رستند⁵⁾
 هر آن خشتی که دیوار⁶⁾ سرائیست
 بدان کان تارک⁷⁾ کشور خدائیس⁸⁾
 چو وام خاک را دادیم با خاک⁹⁾ بسوی پاک رفتیم آنکهی پاک¹⁰⁾

Wie Haupt und Bart man wohl am besten trage,
 Das schafft alljährlich Wirrsal uns und Plage.
 Die Auferstehungsangst, die Todespein,
 Die krümmen Kopf und Wuchs uns — die allein!
 485 Wo sind die trauten Freunde hingegangen?
 Nie wieder haben Kunde wir empfangen;
 Kein Einz'ger, der sich auf den Weg gemacht,
 Kam wieder — Keiner ist vom Schlaf erwacht.
 Den Käfig brachen sie und flogen weg,
 Nicht Gram bedrückt sie mehr noch Todesschreck.
 Die Ziegel all, die hier im Schlossbau sitzen,
 Sie sind des Weltbezwinners Lanzen spitzen.
 Doch ist dem Staub des Staubes Zoll gegeben,
 Geläutert gehn wir ein zum laut'ren Leben!

1) L جسم و اندوه. Das im Text stehende کیش ist hier im Sinne von روش, Norm, Regel, gebraucht. 2) L und I چو چنین. 3) L پس.
 4) L درهم, und قفس statt قفس (so auch in I). 5) In L sind vv. 486 und 487 umgestellt. 6) L ایوان. 7) L از تن. 8) L und I کشائیس.
 9) L und I با خاک دادند. 10) L بسوی خاک ناکه. رفتیم statt رفتند; سر نهادند.

در رضا و تسلیم¹⁾

490 چو خواهد بود زینها²⁾ دوریت زود ندارد خوردن تیمار و غم سود

هر آنچ از گردش این چرخ وارون رسد بر ما نشاید بود محزون

فلک تر خود³⁾ کم وثر بیش گردد همیشه بر مراد خویش گردد

بکام ما نباشد⁴⁾ هیچ کاری که مارا نیست هرگز اختیاری

همان بهتر که دایم شاد باشیم ز هر بند و غمی⁵⁾ آزاد باشیم

495 و لیکن شادی و غم هر دو روزیست

پی آنده امید دل فروزیست

نصیب ما چنین آمد⁶⁾ چه چاره چه شاید کرد با سیر ستاره

Willenlose Gottergebenheit.

Du kannst, da du so eilig musst von hinnen, 490

Durch Angst- und Trübsalszehrung nichts gewinnen.

Drum, was der tolle Wirbellauf der Sphären

Dir auch verhängt, lass nie dich Gram verzehren!

Denn ob sich mindert, ob sich mehrt ihr Kreis,

Stets läuft er in des eignen Wunsches Gleis.

Und nichts geschieht, wie's unser Herz begehrt,

Denn uns bleibt ewig freie Wahl verwehrt.

Drum besser, stets dem Frohsinn sich zu weihen,

Von Fesseln ganz und Gram sich zu befreien.

Und dennoch! Freud' und Gram gemischt nur nährt uns, 495

In's Herz strahlt Hoffnung gleich, hat Gram beschwert uns.

So steht's um unser Loos — was hilft da Klagen?

Wer kann am Sternenlauf zu rütteln wagen?

1) So in L. مقلت اندر الخ. In G und I geht alles wieder ununter-

brochen fort. 2) ازینها I vv. 490 und 491 sind in L und I umgestellt.

3) هر درد و I 4) نیاید L 5) ارخود کم و ار الخ I 6) تر چه L

چو I چنین آمد نصیب ما L 7) ز هر اندوه و غم L غمی

این آمد نصیب ما.

در نکویش جهان¹⁾

جهانا جادوئی با سو ورنگی²⁾ گهی رومیت بینم شاه زنگی
 برنگین لعبتی³⁾ دخواه مانی که تو همواره بر یک راه مانی⁴⁾
 برآئی هر زمان از⁵⁾ رنگ دیگر بر آری هر نفس آهنگ دیگر
 500 چو⁶⁾ معشوق و حریف دلربائی⁷⁾ که مشکین جامه و زرین قبائی
 بنویم چیستی انصاف الحق⁸⁾ بتوسن کُره مانی تو ابلق
 که زیر پای بردی⁹⁾ عمر مارا چه شاید کرد با تو جز مدارا

Tadel der irdischen Welt.

O Welt, du Zauberin voll Duft und Glanz,
 Bald scheinst du röthlich mir, bald schwärzlich ganz.
 Bist stets begehrt — denn buntes Spiel ja treibst du,
 Und treu dem einen Spiele stets verbleibst du.
 Von andern Farben stets bist du umgeben,
 Hast jeden Augenblick ein andres Streben —
 500 Ein Liebechen bist du, herzberückend, hold,
 Dein Kleid bald Moschus ganz, bald ganz nur Gold!
 Sag, was du wirklich bist, mir unverholen,
 Du, Shecke, gleichst ja ganz dem wilden Fohlen;
 Auf unser Leben trittst du ja mit Füßen,
 Drum darf man nur mit Schmeichelwort dich grüssen!

1) So in G und L. مقالنت اندر الخ. Auch I beginnt hier ein neues Capitel, aber ohne Ueberschrift.

2) L دو رنگی. (Du Zauberin voll Doppelglanz); I رنگی و ریو و رنگی (voll List und Glanz). 3) I لعبت. 4) L und I haben die entgegengesetzte, aber

ebenfalls passende Lesart: که تو (از آن I) همواره بر یک راه. „Dem vielbegehrten bunten Püppchen gleichst du — Von einem Pfad zum andren stets entweichst du“. In der nachdrücklicheren Fassung von G wird der Welt Beständigkeit im zweideutigen Spiel, in der von L und I absolute Unbeständigkeit vindicirt. 5) بر I. 6) چه I.

7) L چو معشوق لطیف و دلربائی. 8) G hat zwischen انصاف und بنویم بر چه وجه انصاف الحق (Ich will nicht sagen) statt des Imper. „sage mir“. L liest ganz verschieden so: بنویم بر چه وجه انصاف الحق.

9) L کردی.

یکی طَوس رنگارنگی¹⁾ آری نداری جز که²⁾ عمر ما شکاری
 شکارت کیقباد وکی پیشین³⁾ است بساکس کز تو با تلج و نکین است
 505 تو دادی ملک کیخسرو⁴⁾ بخسرو کهن کردی بزرگانرا و تو نو⁵⁾
 نیاسائی و ما آسوده⁶⁾ از تو نفرسائی و ما فرسوده از تو
 نشاید بود هرگز از تو ایمن جفا دیده همه عمر از تو ساکن⁷⁾
 زدل بگذار حجت شاعری را که کردی آشکارا ساحری را

Ein Pfau nur bist du — bunt Gefieder trägst du,
 Doch unser Leben all allein erlegst du.
 Dein Wild sind Kaikubād und Kai Pašin,
 So mancher, dem du Kron' und Reif verliehn.
 Dem Chusrau gabst Kaichusrau's Herrschgewalt du; 505
 Stets selber neu, machst alle Grossen alt du.
 Nie ruhst du selbst und bringst zur Ruh uns alle,
 Verfällt nie selbst und bringst doch uns zu Falle.
 Drum Vorsicht stets! nur Leid von dir erfährt,
 Wer dich bewohnt, so lang sein Leben währt.
 Lass deinem Sang vom Herzen freien Lauf,
 O Hūgġat — Zauber thatest du uns auf;

- 1) So am besten I. G und L رنگارنگ آری; wahrlich. 2) I
 غیر. 3) Nach Firdausi der dritte Sohn des Kaikubād, nach Anderen
 der erste, corrigirt aus کی نشین in I, nach Rückert's Bemerkungen zu
 Mohl's Shāhnāma, ZDMG. X, pp. 234—235. G hat کی تکین: L: (؟) کین. *الده کین*.
 4) L ملکت ایمن. 5) I تو و نو, weniger passend, siehe folgende Note.
 6) So in L. G hat: و ما ناسوده, I نه کس آسوده, „und ruhlos sind wir
 alle“, ein Ausspruch, der an und für sich vollkommen berechtigt wäre, aber
 nicht gut zu dem vorhergehenden und folgenden Hemistich passt, wo der
 Hauptaccent auf den Gegensatz zwischen Welt und Menschheit gelegt ist.
 7) In I steht dieser Vers vor 506 in dieser Form:

نشاید بود هرگز ایمن از تو جفا دیده همیشه ساکن از تو
 Hier ist abermals ein Beispiel eigenthümlicher dialectischer Aussprache ent-
 weder in ایمن oder in ساکن, vergl. vv. 214 und 341. Auch die Lesart
 von I bestätigt dies.

- سخنهایت همه سحر حلاست بسی صافی تر از آب زلالست
 510 ولی اورا نباشد با طمع قدر که زیر آب ندعد روشنی بدر
 مبر بر درگاه شاه و وزیرش : اصلاح حکیمان کن منیرش
 بهایش عمت ملک جاودانی تو مفروشش بسیم وزر فانی¹⁾

در مذمت شعرا²⁾

- خود بر مدح نا اعلان بخندد کسی بر کردن خرم مهره بندد³⁾
 چرا چیمیزی بپالای⁴⁾ بگدیه که باشد ملک دو جهانیت بهدیه
 515 ترا از خویشتن خود شرم ناید⁵⁾
 که هم جاییت⁶⁾ دروغی گفت باید

- 510 Doch solehem Zauber, wie dein Lied, wehrt Keiner,
 Das Nass der reinsten Quelle ist nicht reiner!
 Die Lüsternheit — die freilich schätzt es nicht,
 Gewölk verdunkelt selbst des Vollmond's Licht
 Nie trag' es zur Wazir's- und Fürstenschwelle,
 Durch Förd'ung nur der Weisen leucht' es helle,
 Ihm fiel die ew'ge Welt ja zum Gewinn,
 Drum gieb's für Gold und Silber niemals hin!

Tadel gegen die Dichter.

- Verstand verlacht des Pöbels Lobgebühren,
 Wer schmückt des Esels Hals mit Perlenschnüren?
 Was strebst nach Reichthum du durch Bettelei?
 515 Thu recht! — dann stehn dir beide Welten frei.
 Doch fremd ist das Erröthen deinen Zügen,
 Wo immer du auch sprichst, du musst ja lügen;

1) Dieser Vers fehlt in L ganz. 1 hat im ersten Hemistich زندگانی

مفلت 2) So nach L. بزور و سیم کانی, und im zweiten جاودانی statt

الندر الخ. In G und I ist hier kein Abschnitt. 3) Nach der Lesart von

G als Frage aufzufassen. L und I haben die rein negative Fassung: کسی

از خویشتن 4) L. بوی بالای. 5) L. هم کردن خرم تر نه بندد

6) So am besten in L. از خویشتن هم شرم ناید I شرمی نیاید

G und I جایی.

بپا استادن و بر خواندن او فرو ریزد سراسر آبت از رو
 تقاضا کردند بسیار¹⁾ کارست خرد را بی گمان زین کار عارست
 بمدح و هجو²⁾ کس مکشای لب را مرنجان خاطر معنی³⁾ طلب را
 نه چون این شاعران یابه گوئی⁴⁾ که دست از آب روی خود بشوئی
 520 ندیده دیده زیشان شعر دلبد که باشد زیور او حکمت و پند⁵⁾

زمعنی جان ایشانرا خبر نیست
 سخنشان جز برای سیم وزر⁶⁾ نیست
 چه میخواهند ازین بیهوده گفتن
 چه میجویند ازین خرمهره سفتن
 امیران کلامند اهل اشعار
 خدایشان توبه بدهد از چنین کار⁷⁾

Und stets trotz aller Lügen aufrecht stehn —
 Das macht der Ehre Glanz in Nichts vergehn.
 Ein schweres Ding ist solch Tributbegehren,
 Ein solches Thun muss den Verstand entehren.
 Von Lobpreis halt' und Spott die Zunge fern,
 Nie kränk' den Geist, der in der Dinge Kern
 Sich senkt — nie gleiche eitlen Dichterlingen,
 Du wirst sonst selbst um Ehr' und Ruf dich bringen.
 Nie sangen die ein Lied, das Herzen bindet,
 Das weiser Lehrsentenzen Schmuck umwindet.
 Kein inn'res Sein ward ihrer Seele kund,
 Um Gold und Silber einzig singt ihr Mund.
 Was ist ihr Zweck, dass sie so Nicht'ges sprechen,
 Dass solch' gemeine Perle sie durchstechen?
 Mit Reu einst straft, da Redefürst der Dichter,
 Um solch Gebahren sie der ew'ge Richter!

520

1) دشوار. 2) نَم. 3) نازک. 4) Weder die Form

noch die Negation نه erlauben uns, dies als Imper. zu nehmen. Es ist so zu fassen: „du musst, magst, sollst nicht sprechen.“ 5) Dieser Vers steht in

I schon zwischen 510 und 511, und lautet dort das erste Hemistich so: نه بیند

نه بیند „Es giebt kein Lied, das so die Herzen

bindet“ etc. In L fehlen vv. 519 und 520 ganz. 6) L جز سزای گاو و خر

جز برای گاو و خر. 7) Während in G diese Reue als etwas gewiss

در خاتمه کتاب¹⁾

- زمانم²⁾ داد چندان دور³⁾ گردون که سقتم این مبارک در مکنون
 525 شعی همچون دل نا اعل تیره دو چشم از کار گیتی مانده خیره
 شده در پرده مهر عالم افروز کشاده شب کمین بر لشکر⁴⁾ روز
 همه در خواب و من بیدار مانده خرد در کار و جسم از کار مانده
 صمی کردم نظر در ظلمت و نور ز جام فکر جانم گشته مخمور
 نهی بودم بمشرق که بمغرب نهی برتر ز اجرام کواکب⁵⁾

در اخبار ارواح⁶⁾

- روانم نکته باریک می دید ولیکن⁷⁾ در شب تاریک می دید 530

Epilog.

- Des Himmels Lauf gab Frist mir, zu durchbohren
 Die selbne Perle hier — zum Heil erkoren.
 525 Nacht war's! so schwarz, wie Herzen, die nichts taugen,
 Vom Weltgetriebe schmerzten mir die Augen.
 Verhüllt war ganz der Weltenleuchte Pracht,
 Und listig barg des Tages Heer die Nacht.
 Im Schlaf lag alles schon — nur ich war wach,
 Mein Geist geschäftig, doch mein Auge schwach.
 In Licht und Dunkel war ich blickversunken,
 Und vom Pokal des Denkens seelentrunk.
 Im Osten bald und bald im Westen schwebt' ich,
 Bald über Sterne selbst empor noch strebt' ich.

Geisterkunde.

- 530 Da stellte in der Nacht, so schwarz sie war,
 Ein fein Problem sich meinem Geiste dar:

Eintretendes hingestellt wird, drücken L und I nur eine Bitte aus: توبه

بدهاد ازین (بدهاند زین I) کار

1) So in G und L. مقالنت اندر الخ. In I ist ebenfalls ein Absatz, aber keine Ueberschrift. 2) امانم. 3) چرخ I. 4) L und I عالم.

5) L کواکب و اجرام. 6) L hat ausführlicher so: مقالنت اندر ارواح. 7) اخبار و ابرار. Vor diesem Abschnitt hat L. noch folgenden in G und I fehlenden Vers:

نهی مستغرق بحر تفکر نهی اندر خیالات تدبیر

7) L und I اگر چه.

بدیدم عالمی آباد و خرم درو جمعی از ارواح مکرم
 همه کرده بترک خانه کُل نهاده روی جان در عالم¹⁾ دل
 زخود زنجیر چار ارکان گسسته²⁾ شکسته بند واز زندان بجسته
 چنین گفتم بآن³⁾ ارواح با هوش که ای پاکان بار افکنده از دوش
 535 چه⁴⁾ هستید اینچنین جاوید زنده

همه بار فنا⁵⁾ از خود فکنده
 گلی بگذاشته نوری گزیده شبی بگذاشته⁶⁾ صبحی نمیده
 چرا مارا خبر ندهید ازین حال⁷⁾ زخود با ما بگوئید آخر احوال

Ich schaute eine Welt, in Glanz gebadet,
 Drin eine Schaar von Geistern gottbegnadet,
 Die ganz vom Erdschmutze sich befreit,
 Die Seele voll der Herzenswelt geweiht,
 Der Elemente Fesseln sich entrunnen,
 Von Banden frei, aus Kerkerhaft entsprungen!
 So sprach ich drum zur weisen Geisterschaar:
 „Erles'ne ihr, die jeder Bürde baar,
 Wie kam's, dass ihr Unsterblichkeit gewonnen,
 Dass ganz ihr der Vergänglichkeit entronnen?
 So staubentäusert und in Licht getaucht,
 So nachtentrückt und morgenfrisch umhaucht!
 Lasst Kunde doch darob zu mir gelangen,
 Wie's um euch steht, wie all das zugegangen.“

535

1) I hat wieder خانه. 2) So in allen Codices, ein neues Beispiel

eigenthümlicher Aussprache, nämlich گسسته statt des üblichen گسسته;

ein weiteres Beispiel bietet 535 in زنده und فکنده. L hat im zweiten

Hemistich so: بجسته بند و زندانرا شکسته. 3) L بدان.

Vor diesem Vers hat L noch den folgenden, in G und I fehlenden, der denselben Gedanken wie v. 535 ausdrückt:

چو با ایشان روانم آشنا شد تو پنداری فنا از سر جدا شد

4) L و I چو. 5) L und I بلا. Nâsir gebraucht augenscheinlich überall فنا in dem gewöhnlichen Sinne von „Vergänglichkeit“, keineswegs in der höheren mystischen Bedeutung vom „völligen Aufgehen des Menschen in der Gottheit“. 6) I شب پیدا شده. 7) I چرا
 ندهید مارا زین خبر حال.

- زمان حال یکسر بر کشادند جواب من سراسر¹⁾ باز دادند
 که ما در عالم باقی رسیدیم همه پیوند از آن²⁾ فانی بریدیم
 بدانستیم کان چیزى نبرزید بدل مهرش نمى بایست و رزید 540
 بهم گلمى که ما آنجا برانیدیم فراوان سال در ظلمت بماندیم³⁾
 همى گزیدیم لیکن نشنوی تو چو اندر خواب غفلت بغنوی تو
 از آن حالت چو باز آمد روانم بشد عین الیقین یکسر⁴⁾ گمانم
 خرد در خاطر من رخت بنهاد
 زمعنی در دلم صد چشمه⁵⁾ بکشاد
 یگى با خویشتن اندیشه کردم
 در آن⁶⁾ اندیشه معنی پیشه کردم

- Und nun enthüllten sie der Dinge Lage
 Und gaben Antwort mir auf jede Frage:
 „Hinein in's ew'ge Jenseits schritten wir,
 Das Band der ird'schen Welt durchschnitten wir;
 540 Nun wissen wir, dass ihr's an Werth gebriecht,
 Und wer sie liebt, verletzt des Herzens Pflicht.
 Für jede eitle Lust, die dort wir trieben,
 Sind manches Jahr im Finstern wir geblieben.
 So sprechen wir — doch du, du giebst nicht Acht,
 Noch bist du nicht vom Thorheitsschlaf erwacht*.
 Als der Verzückung sich mein Geist entwunden,
 Da sah ich klar — da war mein Wahn entschwunden,
 In's Herz zog Einsicht mir — hervor brach hell
 Des geist'gen Daseins hundertfacher Quell.
 545 In eine Sorge lang versunken lag ich,
 Dabei der Kunst des tiefen Denkens pflog ich:

1) L und I یکایک. 2) So in L und I آن als Hinweis auf die den seligen Geistern so fern abliegende Erdenwelt ist äusserst glücklich. In I allein fehlt آن, vielleicht eine blosser Nachlässigkeit des Abschreibers.

3) Vs. 540 und 541 fehlen in I ganz. Der Gedanke des Verbleibens im Finstern, d. h. einer Periode der Läuterung vor dem Eingehen in's Paradies, steht im engsten Zusammenhange mit vv. 270—274, vergl. Note zu v. 273.

4) L حق. 5) L حشر. 6) L این; aber آن giebt dieser Meditation eine höhere Weihe.

که این^{۱)} معنی پریشان چون گذارم^{۲)}
 پس از من تا بود این یادگارم
 هر آنکو زمین معانی بهره^{۳)} بر داشت
 مرا اینرا همچنان^{۴)} مهمل نبگذاشت
 بکار آورد در خاطر خرد را بنظم ونشر پیدا کرد خود را
 میان خلق نامش ماند جاوید بدانائی شده روشن چو خورشید
 550 مرا این آرزو بر^{۵)} دل چو برخاست روانم اینچنین معنی بیاراست
 در تاریخ کتاب^{۶)}

نهادم این کتاب روح پرور کشادم بر دل اهل خرد در

„Wie breit' ich aus dies geist'ge Sein hienieden,
 Dass laut von mir es zeugt, wenn ich geschieden?“
 Nie giebt, wen solche Geisterwelt genährt,
 Sie sorglos auf, als keiner Rücksicht werth;
 Der Einsicht lässt im Geist er freie Hand,
 Macht rings in Vers und Prosa sich bekannt,
 So dass sein Ruhm auf Erden nimmer endet
 Und sonnengleich das Licht der Weisheit spendet!
 Da nun mein Herz erfasst von gleichem Drang,
 Gab so Gedanken Form ich im Gesang!

550

Datum des Gedichtes.

Ich schuf dies Buch, dran Geister zehren sollen,
 Erschloss das Herzensthor den Einsichtsvollen,

- 1) این ist hier ganz passend, da die geistige Erkenntniss dem Dichter nun so nahe gerückt und eins mit ihm geworden ist. I hat im zweiten Hemistich پس statt تا. 2) Ist diese Lesart wirklich richtig, so muss پریشان im Sinne von „ausstreuen, verbreiten“ gefasst werden. Leicht möglich, dass برایشان zu lesen ist, was L durch sein ایشان bestätigt; nur dass das „über sie“ sich auf nichts unmittelbar Vorhergehendes bezieht. Es könnte nur auf die viel weiter genannten Dichterlinge oder die thörichten Menschen überhaupt zurückweisen. 3) هر آنکس کو ازین L. 4) همچو I. هر آنکس کو زمعنی بهره داشت I معنی خبر داشت. 5) G allein hat مرا آنرا, weniger passend zu den beiden vorhergehenden. 6) So in L. In G und I ist kein Absatz. 5) L und I در. این.

بشعر خوب و شیرین جان فزایم¹⁾ بحکمت در سخن معجز نمایم
 چو دریای که باشد آب او خوش²⁾ چو عائی آسمانی پر ز آتش
 منور روشنائی نامد نامش³⁾ خرد را روشنائی از کلامش⁴⁾
 555 بسال چارصد و چل بر سر⁵⁾ که هجرت کرد آن روح منتهر

Die Seel' im süßen Lied mit Nahrung füll' ich,
 Im Wort der Weisheit Wunderkraft enthüll' ich;
 Dem Strome gleicht's, dess Wasser süß und weich,
 Dem hohen, glanzerfüllten Aetherreich,
 Hell strahlt, drum ward's Erleuchtungsbuch genannt,
 555 Sein Redefluss durchleuchtet den Verstand.
 Vierhundert Jahre waren fast vollendet
 Und vierzig, seit der Heil'ge sich gewendet

1) L und I haben hier فزائی und ebenso im zweiten Hemistich نمائی.

2) L und I voll von Jupiter = پر ز زائوش und im zweiten Hemistich زائوش
 vollbeglückt" (so ist dort jedenfalls zu lesen statt ز اووش in L und

in I). 3) L hat am Anfang را مر این (منبری I) und am

Ende نامست. 4) L hat بکامست. 5) Mit Bezugnahme auf die

Auseinandersetzung in der Einleitung zu diesem Matnawî (Band XXXIII, p. 646
 und p. 649) füge ich hier die vollen Daten der verschiedenen Codd. bei: L (und
 ebenso die Pariser Handschriften) lesen: = بسال سیصد و چل و سه بر سر

= 420; I = 420; G = 343; = 323. Dass alle drei falsch sein müssen, habe ich bereits in

der Einleitung nachgewiesen. Die obige Conjectur (440) ist die einzig unan-
 fechtbare, vom astronomischen wie vom metrischen Standpunkt. Der erste
 Sawwâl 440 fiel auf den 9. März 1049, als die Sonne (wie v. 557 verlangt)
 in den Fischen (der letzten Station vor Frühlingsanfang, 20. März, an welchem
 Tage die Sonne in den Widder tritt) und der Mond im Widder (der ersten
 der 28 Mondstationen) stand. Die Lesart بر سر, die dadurch nöthig geworden,

d. h. die Verbindung einer einfachen Präposition mit dem Nomen mittelst der
 Izâfat ist eine bei Nâsir sich ganz besonders häufig findende Eigenthümlichkeit,

vergl. v. 21: ز بر اهل دین; v. 200: ز بر تن; v. 450: پیش حکیم;

v. 502: ز بر پای; v. 510: ز بر آب etc. Auch in historischer Beziehung

stimmt das Datum sehr gut. Nach dem Safarnâma kam Nâsir am 7. Safar
 439 nach Cairo, ging in demselben Jahre nach Mekka, wo er am 6. Dulhigga
 anlangte, aber nach Absolvirung seiner religiösen Pflichten gleich wieder nach
 Cairo zurückkehrte (die Reise nahm ihn 75 Tage in Anspruch) und dort bis
 spät in die zweite Hälfte des Jahres 440 verblieb. An dem Morgen des

محمّد آنکه از ما باد بدرد
روانرا رعنمای جنت او بود
رسیده جرم خور¹⁾ در برج ماهی
گرفته در حمل مه²⁾ پادشاهی

Zur Flucht — Muhammad, er, der hochgepriesen,
Der Seel' in's Paradies den Weg gewiesen.
Es lag die Sonne in der Fische Bann,
Im Widder just des Mondes Reich begann;

Bairâmfestes vollendete er also dort nach meiner Annahme sein Gedicht, nachdem er noch, wie er im Safarnâma erzählt, am Abend vorher die Zurüstungen zum Bankett des Sultâns Mustanşir sich angesehen. Für die Abfassung in Egypten spricht auch die Erwähnung des دریا in v. 553, da dasselbe wie das arab. بکر speciell für den Nil gebraucht wird (vergl. das erste Gedicht des Chusrawâni, von mir publicirt in den Münchener Sitzungsberichten, 1873. p. 655, v. 5, wo der Crocodile im دریا Erwähnung gothan ist). In seinem Diwân (nr. 1416 der Sprenger'schen Samml. zu Berlin) f. 31b l. 20 fordert Nâsir sich selbst, als nun am Ende seines 45. Lebensjahres stehend, zum höheren Geistesleben auf, und das würde, da er 394 geboren ist, ziemlich mit dem Datum unseres Gedichtes zusammenfallen; in demselben Liede preist er auch Mustanşir, und das scheint deutlich zu zeigen, dass es in Cairo verfasst ist. Wenn wir nun die Anfangsworte des Safarnâma in Betracht ziehen, wo es heisst, dass im Jahre 437, als er stark dem Weine gefröhnt, im Schlaf eine himmlische Stimme ihn ermahnt habe (vergl. dazu das Capitel „Geisterkunde“, v. 530 ff., und ebenso vv. 525 und 527), vom Sinnenrausch abzulassen, und dass er daraufhin beschloss, aus dem vierzigjährigen Schlummer der Thorheit zu erwachen und seine Pilgerfahrt anzutreten; — wenn wir damit ferner das Gedicht im Diwân f. 87b l. 16 vergleichen, wo sich die genauere Angabe findet, dass mit 42 Jahren seine redekundige Seele die Genossin des Verstandes geworden:

پیموده بُد این گنبد بر من چهل و دو
چون یار خرد گشت مرا نفس سخنور

so scheint die Entstehung unseres Magnawi ziemlich klar. Der erste Anstoss dazu fällt mit dem Beschluss der Pilgerreise zusammen, auf derselben in den Jahren 437—439 reift der Entwurf, und in Cairo schreibt er es 440 in der letzten Woche des Ramadân nieder, begeistert durch die Nähe des Fâtîmischen Chalfen. Später in Jungân legt er die letzte bessernde Hand an sein Buch, lässt aber das ursprüngliche Datum unverändert. Die Corruption desselben in den Codd. ist vielleicht gerade durch das etwas auffällige *بر سر*,

das den Abschreibern Scrupel bereitete, hervorgerufen, vielleicht auch nur durch das Bestreben, das Gedicht 100 Jahre weiter hinaufzurücken.

1 und 2) L hat *خور* statt *مه*, was nicht passt, da der Mond am ersten Tage des Monats nicht in den Fischen stehen kann. Im zweiten Hemistich fehlt das betreffende Wort in L ganz.

مه شوال را¹⁾ روز نخستین قرآن اختران در برج شاهین
 که کردم ختم این فرخنده دفتر برون آوردم این پاکیزه گوهر²⁾
 560 بیکی هفته رسانیدم بآخر مقالات مقدس جمله یکسر³⁾
 بسی بودند⁴⁾ اندر شاعری فحل
 که بودی شعرشان چون زانه نحل
 بسی گفتند اشعار دل آویز بسی کردند در معنی شکرریز
 کسی این معنی اندر دل نیاورد وثر آورد در محفل نیاورد⁵⁾
 خدا داند که⁶⁾ این نوپاوه بکرسست
 زمن زانست واورا دایه فکرسست
 نه دست هیچکس بر وی رسیدست
 565 بجز من روی او را کس ندیدست⁷⁾

Es war im Mond Šawwâl, am ersten Tage,
 Zur Zeit der Conjunction¹⁾ im Bild der Wage,
 Als auf dies Glücksbuch ich das Siegel drückte,
 Der Nacht dies lautere Juwel entrückte!
 560 In einer Woche brachte ich zum Schluss
 Die weisen Sprüche all voll Heilserguss.
 Schon manche grosse Dichter sind erschienen,
 Ihr Lied war süß, als wär's erzeugt von Bienen;
 Doch ob ihr Sang auch manches Herz erfreut,
 Ob tief sein Sinn, mit Zucker rings umstreut,
 An solchen Stoff hat Keiner sich gemacht,
 Wenn doch — so ward er nie an's Licht gebracht.
 Gott weiss, dass ich dies holde Kind erzeugte,
 Dass Jungfrau sie und dass sie Scharfsinn säugte.
 565 Noch Keines Hand hat sich an sie getraut,
 Ihr Antlitz Keiner ausser mir geschaut.

1) L از. 2) So in L und I unzweifelhaft richtig. G wiederholt hier aus Versehen wörtlich das zweite Hemistich von v. 551. 3) In G und L wieder mit der ungewöhnlichen Aussprache eines der beiden Reimworte. Nur

I hat als augenscheinliche Correctur: مقدس پاک و طاهر. 4) L بود.

5) L خداوند که I. 6) L خداوند که I.

7) In L رسیدست und ندیدست.

8) Nämlich der beiden höchsten Glücksgestirne Jupiter und Venus.

کسی را راه بنمود^۱ این هدایت همین دفتر^۲ ثواب من کفایت

در مناجات

خداوندا مرا توفیق دادی در معنی برویم بر کشادی
برین بیخ دلم از ابر رحمت فرو باریده باران حکمت
چنین حکمت کجا^۳ اندازه دارد که جان عاقلانرا^۴ تازه دارد
570 سپاس و شکرت ای دارای ذو المن

که بگری^۵ تازه پیدا کردی از من

بصد پایه مرا رتبت فرودی ره تحقیق و تجریدم^۶ نمودی
اگر^۷ سهوی بود دروی عفو کن نریده پرده کارم رفو کن

Erst Einem leistete sie Führerpflcht,
Und das bezeugt vollauf mir dies Gedicht.

Stilles Gebet zu Gott.

Auf mich, o Gott, hast Gnade du ergossen,
Hast des Gedankens Pforte mir erschlossen —
Du gossest aus der Wolke voll von Segen
Auf meines Herzens Wurzel Weisheitsregen!
Ist solcher Weisheit je ein Ziel gesetzt,
Die ewig frisch der Klugen Seele netzt?
Drum Preis und Dank dir, Herrscher, gunstbereit,
570 Dass du aus mir erschufst solch frische Maid,
Mich aufwärts führtest hundert Stufengrade
Der Selbstentäuss'ung und der Wahrheit Pfade!
Vergieß, wenn etwas mir darin missrathen,
Und stopf" den Riss im Vorhang meiner Thaten.

1) L und I نمود „Noch keinem leistete“ u. s. w. Ein treffliches Beispiel geistvoller Modification in der durch G repräsentirten zweiten Edition dieses Gedichtes. 2) I فقرم. In L folgt nach diesem Vers noch ein anderer, in G und L fehlender:

اگر دعوی کنم حقا که جائیست حقیقت ناصر خسرو خدا نیست

3) L. چنین. 4) عاشقانرا L. 5) فکر L. 6) L und I

تجرید و تحقیق 7) L. وگ. Ausserdem sind dort die beiden Hemistiche umgestellt.

- بجود خویشتم بر من ببخشای روانم²⁾ را بمعنیها بپیرای
 بجود و فصل تو امید دارم کزین معنی کنی امید دارم³⁾
 اتم برحق از طبع³⁾ حواسم بود بر سر نموده⁴⁾ صد سپاسم 575
 نگهدار ای تو گویای انا الحق⁵⁾ زبان نکتہ را از حق بناحق
 سخن بر⁶⁾ خاتم من راست⁷⁾ بنقدار
 خنرا بر⁸⁾ زبان بنده مکنار
 بر عقل⁹⁾ واقف شد روانم¹⁰⁾ بدانستم که من چیزی ندانم
 بدین¹¹⁾ نادانی و عجزم ببخشای مرا از فضل راه راست بنمای¹²⁾ 579

- O mögest du aus Güte mir verzeihn.
 Mein Inn'res göttlichen Gedanken weihn!
 Auf deine Gnade hoff' ich allezeit,
 Du giebst mir dazu Hoffnungsfreudigkeit.
 575 Und reissest du mich aus der Sinne Schranken,
 Will hundertfach ich dir, du Urbild, danken.
 O mögest, Wahrheitsgott, mein Wort du wahren,
 Dass nie dem Trug es leih den Schein des Wahren.
 Vor meinem Geist lass stets das Rechte stehn,
 Lass Falsches nie aus meinem Munde gehn.
 Was wahre Einsicht heisst, das ward mir klar,
 Ich weiss, dass wissensarm ich ganz und gar.
 579 Dass ich so wissensarm und schwach, verzeih mir,
 Als Richtpfadleiter deine Gnade leih mir!

1) درونم. 2) In L. sind die Hemistiche umgestellt. Ausserdem
 beginnt das zweite Hem. dort so: ازین معنی کزو. 3) طبع و L. 3)
 4) So L. G scheint سر نموده zu haben, das dann gleichbedeutend mit
 سر نموده ist. 5) In L. fehlt انا. Das zweite Hemistich
 lautet dort so: زبان نکتہ گویم را ز ناحق. 6) بر L. 7) نیک L. 8)
 خطائی بر L. 9) بر L. 10) زبانم I. 11) L. und I. برین. 12) I schliesst das
 Gedicht mit folgendem, in L. und G fehlenden Verse:

زست نفس و غوغای شیاطین اغثنی یا غیاث المستغیثین
 Unzweifelhaft der kühne dichterische Versuch des betreffenden Abschreibers.

تم الكتاب

Ende des Matnawî.

Le livre de la félicité,
par Nâçir ed-Din ben Khosroû.

Par

Edmond Fagnan.

[Le petit poème qui suit est tiré d'un recueil de poésies diverses porté sous le No. 781 A du Supplément persan, à la Bibliothèque Nationale. Une collection particulière renferme un second exemplaire, qui ne nous a pas été communiqué. M. Ethé a eu l'obligeance de nous envoyer les variantes qu'il a relevées dans les quelques vers cités par le Kholâçet el-efkâr (Bodl. Libr. Elliot Coll. 181, f. 297 r, vers 1, 5, 19, 40, 44, 50, 73, 93, 100, 101 et 290) et le Makhzen el-gharâib (Elliot Coll. 395, f. 434 r, vers 194, 230, 239, 270 et 290). N'ayant pu, comme nous en avions l'intention, le publier dans le Journal Asiatique (1879, t. I, p. 164), nous sommes heureux que l'hospitalité de la Zeitschrift nous permette d'offrir un complément à la publication par M. Ethé des œuvres de Nâçir.]

Chapitre I.

Remets-toi toujours, ô mon cœur, en quelque circonstance que tu te trouves, à la volonté divine; reconnais en toute chose la main de Dieu et invoque son nom, car sache qu'il n'y a pas pour les siens de meilleur ami que lui. Puisque c'est lui qui distribue les insignes de la puissance, pourquoi s'attacher à un autre? Si donc tu es un homme pieux, c'est à lui qu'il te faut donner; pour être son ami, tu ne dois pas le traiter en étranger. Sans te soucier de ce qu'on dit du paradis et de l'enfer ¹⁾, n'adore Dieu que pour lui-même. C'est toi qu'il a choisi pour t'élever au-dessus des deux mondes: y a-t-il un autre être qu'il ait créé dans la même intention? Le servir, tel est le seul devoir qui

1) Sur le sens de رها کردن „ne pas se soucier de, se moquer de“, on peut se reporter aux quatrains de Kheyyâm, éd. Nicolas, Nos. 247, 335, 403, et plus bas, vers 141.

t'incombe, tandis que le commandement n'appartient qu'à lui seul. Puisqu'à la porte de son palais il est inutile de soupirer, que nulle cour ne peut le disputer à la sienne, il faut, si tu veux entamer des louanges, chanter celles de la religion et t'y tenir d'une main ferme. Ton aide en toute chose doit être Dieu, et c'est l'Elu qui doit te guider dans la voie de la religion.

Chapitre II.

Sur la pratique du bien.

O mon cœur, écoute mon conseil et attache-toi à le suivre : à toi à faire pénitence, aux vieillards à donner de bons conseils. Pour éviter le mépris, garde-toi de rien faire qui puisse amener ta perte, de commettre aucune action mauvaise et dont tu ne te laves pas par le repentir, car tu serais couvert de honte au jour de la résurrection. Puisque le bien seul jouit de la faveur divine, réfléchis donc s'il y a rien de mieux que de le pratiquer. Aie toujours devant les yeux le moment du trépas, et que cette pensée te pousse à consoler le cœur des affligés. Toi qui as du bien, n'oublie pas les malheureux, et travaille à acquérir la science religieuse ! Comme la société que l'on fréquente exerce sur nous son influence, prends tes amis parmi les gens de mérite. Si tu veux agir correctement, rectifie ton cœur, car le salut est le résultat d'une conduite droite. Pour allonger la durée de ta vie, ne moleste pas autrui : toujours la vieillesse est le partage du juste. Reçois les bons conseils de celui qui t'instruit, et regarde-moi comme responsable du mal que t'amènerait la pratique du bien (si la chose était possible).

Chapitre III.

De l'équité.

Que la pensée du Dieu tout-puissant te rende content de ton sort, c'est le moyen le plus prompt de te concilier la faveur divine. Sans porter envie au riche parce qu'il est dans la joie et toi dans la peine, sois toujours animé de bonnes intentions en faveur des autres et efforce-toi de pratiquer la vertu : tu pourras alors vivre sûr et tranquille. En cherchant à nuire à autrui, tu te ronges toi-même de chagrin ; au contraire, nul mal ne t'afflige si tu te montres bienveillant. Que l'humanité devienne donc la compagne de ton cœur, mais ne fais le bien qu'à ceux qui en sont dignes. En secourant autrui, tu feras de Dieu ton ami et, en cas de besoin, tout le monde te viendra en aide. Mais il ne peut être question d'humanité si, voyant quelqu'un qui a fait une chute, tu ne te détournes pas de ton chemin ou que tu pousses même ta monture en avant. Que ta conduite te mette au nombre des

gens bienfaisants et fais pour cela tous tes efforts, sans qu'il reste personne qui ne ressente les effets de ta bonté ¹⁾. Aux bons tout le monde souhaite une longue existence et les moyens de bien vivre, et aux méchants ne souhaite autre chose que la mort ²⁾.

Chapitre IV.

De la patience.

Il ne faut approuver chez personne ce qui est blâmable à tes yeux, car le serpent malfaisant ne mérite que la mort. L'esprit de vengeance ne doit pas te faire ruiner la maison d'un ennemi, car toujours celui qui fait le mal retrouve le mal sur sa route. Que l'argent des orphelins ne te paraisse pas chose douce à prendre, car ta propre fortune diminuera d'autant, la religion nous l'apprend. Sois bon et affable pour les autres créatures: le sang lui-même se transforme, par une élaboration suffisante, en un musc odoriférant ³⁾. Ne sois ni dur ni violent, mais au contraire doux et aimable; que ton sourcil ne se fronce contre personne, car rien de plus désagréable qu'une nature renfrognée. Ne soupçonne pas le mal chez celui qui a le sourire aux lèvres, car le caractère correspond à un pareil extérieur. Sache dompter ta colère dans les moments d'empirement: il est beau de voir le croyant montrer de la douceur et de la mansuétude. Comme le sage, que ta douceur apparaisse dans les circonstances les plus difficiles, lors même qu'une meule près de t'écraser tournerait au-dessus de ta tête; la force de ton bras, enfin, ne doit pas t'inspirer d'orgueil, car c'est lui (Dieu) dont la force l'emporte sur tous.

Chapitre V.

De l'homme ignorant et grossier.

Evite le sot, malgré les beaux dehors qu'il peut avoir, car il fait plus de mal qu'il ne procure de satisfaction ⁴⁾. Dérobe-toi

1) Le texte semble plutôt entendre ce dernier membre de phrase au sens passif „sans oublier la bonté de personne“.

2) Nous traduisons ce vers comme s'il y avait *عمر وساز*.

3) Les Orientaux croient que le musc produit par le chevrotain portemusc n'est autre chose que du sang caillé (cf. Chardin, éd. de 1811, t. III, p. 320 et s.). Le poète paraît aussi jouer sur le sens du mot *خون* qui pourrait signifier race.

4) Kheyyâm exprime une pensée analogue (éd. Nicolas, quatr. 223):

با مردم پاکباز و عاقل آمیز از نااعلان هزار فرسنگ گریز

„Fréquente les gens bonnetés et intelligents, mais fuis à mille parasanges des ignorants“.

dans les ombres de la nuit pour échapper à l'ignorant et à l'homme grossier ou vil, et ne va pas mettre le néant au-dessus de ce qui a de la valeur. Inutile de chercher à lui être agréable par un service, si important qu'il puisse être! cent services, à ses yeux, sont effacés par un seul tort. Sois sur tes gardes vis à vis de l'homme riche et plein de morgue, car plus les latrines sont remplies plus elles puent. Abstiens-toi de tout acte qui ne te compète pas et par lequel tu ne pourrais que te faire tort aux yeux de tout le monde. Evite l'homme méchant et mal famé, qui ne peut que te faire finir aussi mal que lui-même. Ne fais pas tes amis du médisant et du délateur, et éloigne le pan de ta robe du voleur qui orne sa maison du produit de ses rapines. Ne te crois pas à l'abri de la main ni de l'œil du filou; attentif à tes biens, prends garde que tout le monde peut te voler. Ne fais ta compagnie que de gens éprouvés, car il y a, sache-le, de la différence entre voir et entendre; ne crois pas que l'hypocrite puisse faire un ami véritable: persuade-toi bien qu'hypocrite, il est et restera toujours hypocrite.

Chapitre VI.

De la conversation et des conseils.

Ne parle qu'en connaissance de cause, en disant ce que tu veux dire, et exprime même alors ton avis avec douceur; et quand tu te lances dans l'arène de l'éloquence, modère ton ardeur pour pouvoir atteindre le but. Ne fais à autrui rien dont le Créateur puisse un jour te demander compte. Prête attention aux paroles de tout homme de mérite et parle de l'homme qui se présente bien en des termes qui répondent à son aspect. De propos inconvenants qui t'attirent une réponse sur le même ton, il faut t'abstenir, car si tu veux que l'écho de la montagne te renvoie des paroles agréables, il faut commencer par lui en adresser. Garde-toi de parler trop hardiment aux rois: il faut, avec eux, contenir sa langue pour garder sa tête. La parole qui n'a pas été prononcée n'est pas comme celle qui l'a été: une fois proférée, comment la tenir cachée? Que ton langage exempt de fierté n'exprime que ce qu'il faut dire, et tu seras en sûreté. Consulte toujours tes amis, mais cache toujours ton secret à tes ennemis.

Chapitre VII.

De l'amitié, de l'inimitié et de la confiance.

Si tu te résous à devenir l'ennemi de quelqu'un, ne romps pas brusquement toute amitié avec lui: il peut sans doute être salutaire de mettre fin à une liaison, mais c'est une grosse affaire que de retirer sa confiance. N'afflige personne auprès de qui tu

aies ensuite à l'excuser, car c'est une mauvaise action que de causer du chagrin à autrui. Homme juste, n'aie pas recours à la violence! c'est au chien que sa nature permet d'employer un procédé acquis par lui dans la connaissance des loups ¹⁾. S'il est facile d'opprimer quelqu'un, les liens sont impuissants à faire qu'on puisse compter sur lui. Le bon accord avec le prochain est la porte qui ouvre le trésor de la vie, et la patience est la clef de la porte du paradis; avec l'aide de Dieu et la clef de la sincérité on s'ouvre toutes les portes qui mènent au bonheur. Si tu ne peux soulager celui qui souffre, qu'au moins ton injustice n'ajoute pas une nouvelle douleur à la sienne; ne perce pas le cœur affligé avec la pique de la violence, et à défaut d'emplâtre, n'emploie pas l'aiguillon. Puisque tu es né de l'homme, conduis-toi humainement; sois homme enfin, car à quoi donc te servirait d'être démon?

Chapitre VIII.

De l'avidité et de la bassesse.

Chacun des désirs que tu conçois est un lien que tu te mets au pied: il te faut détacher de tout pour être véritablement libre. L'avidité engendre la bassesse, laquelle à son tour produit le chagrin. Il ne faut pas sans cesse porter des yeux d'envie sur autrui; tout homme honorable ne peut que s'avilir en se laissant aller à un pareil sentiment. A l'envie, qui fait jaunir la face de l'homme, tu dois trancher la tête si véritablement tu es homme. Soumets-toi sans murmurer à l'adversité, quelle qu'elle soit, et bientôt elle te sera facile à supporter. Ne te laisse pas, semblable au saule, agiter par le premier vent qui souffle, mais imite le calme inébranlable du soleil et de la lune. En homme digne de ce nom, avance d'un pas ferme dans la voie que je t'indique, en t'abstenant de convoitise et de vains désirs: une fois que ton pain sec suffit à te satisfaire, tu peux te moquer des dédains de l'homme vil ²⁾. C'est un fardeau léger que celui du contentement; que peut-on comparer au marché où se trouve une marchandise de cette sorte? Dominé par l'envie, tu seras le chien (le serviteur) de n'importe quel méchant ³⁾, mais si tu t'en affranchis, tu deviens ton propre maître.

1) Au moins les Persans n'accusent-ils pas la fidélité du chien, à en juger par leur proverbe „le chien est fidèle, la femme ne l'est pas“, سگ وفا دارد، نندارد زن وفا.

2) Nous prenons ici بروت dans le sens où l'on dit p. ex. بروت باهوت „homme fier et hautain, comme qui dirait qui a les moustaches au vent“ (Journ. des Sav. 1826, p. 720; Quatrains de Kheyyâm, éd. Nicolas No. 447, etc.).

3) Peut-être faut-il traduire کیشی تیره par mécréant.

Chapitre IX.**De la bienfaisance.**

L'espoir d'un profit ne peut légitimer la fréquentation des gens vils, car là où croissent les biens de ce monde, la religion disparaît¹⁾. Sème les bienfaits d'une main prodigue, mais sans t'enorgueillir vis à vis de personne de l'or et de l'argent que tu possèdes. Répands les dons, de même que Dieu a répandu ses bienfaits sur toi, car ce n'est pas pour que tu en jouisses seul qu'il t'attribue une part dans les viles possessions d'ici-bas; songe qu'en faisant de bonnes œuvres, c'est à Dieu que tu donnes et que tu retrouveras tout ce que tu lui donnes. Soulage les besoins du pauvre affligé, dans la crainte de tomber un jour toi-même dans la misère. C'est la générosité qui guidera tes pas vers le bonheur, aussi y a-t-il quelqu'un à qui cette voie est fermée: l'avare. L'homme généreux n'a rien à craindre de l'enfer ni de ses feux, dont l'avare est destiné à devenir la proie; aussi ta porte, n'eusses-tu pas même de pain chez toi, ne doit-elle pas rester fermée à l'hôte qui se présente. Y a-t-il rien de plus vilain que de se refuser à toute libéralité, rien de plus beau que de rassasier l'affamé? Ne te préoccupe pas du soin de savoir comment ce dernier trouvera sa pitance journalière²⁾, car chacun a sa part assurée. Que pourtant ta main secourable lui offre en été une jarre d'eau, et en hiver de quoi se chauffer et se loger.

Chapitre X.

Il faut consoler l'affligé et chercher à faire le bien.

Ce qu'on peut faire de mieux en sa vie, c'est d'assurer par la pratique du bien la tranquillité à autrui. O toi que Dieu protège, c'est ainsi qu'il faut agir, c'est par la bonté qu'il faut assurer le calme à ton prochain. Que ta douceur et ta bienveillance aillent trouver les cœurs, tandis que ta main ni ta langue n'affligent personne. Dirige par tes conseils les victimes de l'insuccès, montre-toi brûlant d'amour pour le cœur que brûle le chagrin. Prends soin de la blessure de ceux qui souffrent, avec la pensée de réparer la mauvaise action de l'auteur du mal; console le blessé, jouant ainsi le rôle de l'emplâtre qui guérit la plaie; sois le remède de celui qui est dans l'adversité et sans ressource. Dès ta jeunesse élance-toi avec ardeur dans la voie divine; c'est alors que l'on craint et que l'on connaît mieux Dieu.

1) Il semble que ce vers doive se rattacher au chapitre précédent.

2) Ce vers, compris de cette façon, nous paraît répondre à notre „Aux petits des oiseaux Dieu donne la pâture“. La rime n'en reste pas moins déficiente.

Honore ton père et ta mère devenus vieux, et chasse de ton esprit toute idée de folie et de jeunesse. N'épanche pas le trop-plein de ton cœur par de mauvais propos contre eux; songe que si le temps te le permet, toi aussi tu deviendras vieux, songe que ta mère t'a élevé dans son giron et que pendant de longues années ton père t'a soigné dans tes maladies.

Chapitre XI.

De la société des gens instruits.

C'est un vrai bonheur que de fréquenter les gens intelligents, tandis que le profit qu'on semble retirer de la société de l'ignorant n'est au fond que du dommage. Le simple souffle de celui qui sait vaut tout un monde, et par contre cent ignorants ne valent pas un doigt. C'est de l'homme instruit que celui qui ne sait pas³⁾ reçoit la science, de même qu'une bougie s'allume à une autre. N'évite donc pas la compagnie du savant, car la science qui découle de ses lèvres laisse sa marque sur toi; fais-toi par ta courtoisie un ami de celui qui vaut mieux que toi, qui alors te rendra aussi habile que lui-même. Bien convaincu qu'il n'y a de honte pour personne à apprendre, instruis-toi de ce que tu ignores; quiconque se mettra galement à l'œuvre comme disciple finira un jour par devenir maître à son tour. Le chien du savant devient maître légitime du gibier, mais c'est un méfait que commet l'ignorant en tuant les bêtes sauvages. Efforce-toi d'acquérir la science pour ne pas ressusciter dans le même état d'ignorance où tu es mort. Si les descendants d'Adam ne savaient comment se conduire, leur situation ne serait pas au-dessus de celle de la brute.

Chapitre XII.

De la nécessité d'éviter les ignorants.

Tels sont le balayeur et le boueux: fuis celui-ci et n'ouvre pas ta porte à celui-là. Il a bien parlé, le sage qui a dit éloquemment: Fuis la compagnie de l'ignorant! Ce n'est certes pas celui qui ne sait rien qui pourra faire croître l'arbre de l'intimité, lui dont la présence ne peut que donner mal à la tête. Alors même qu'il veut se rendre utile, il ne sait que nuire, et on le voit qui lève fièrement la tête lorsqu'il veut faire le bien. Celui qui a toujours vécu avec l'ignorant arrive au terme de sa vie sans avoir acquis ni valeur ni science. Puisqu'en passant à la ronde la coupe de la mort l'échanson t'a dépassé, regarde comme un gain dont il faut savoir profiter les quelques jours de

3) Le texte porte „le méchant reçoit . . .”.

vie qui te restent. A la suite des tournées de cette coupe, que de têtes englouties dans un abîme d'où nul signe n'arrive plus jusqu'à nous ! C'est grand dommage qu'alors que tu as en abondance tout ce qui constitue une vie recherchée ¹⁾, tu ailles agir en homme mal élevé ²⁾ à l'égard d'autrui. Comprends donc bien, tandis que Dieu te couvre de sa protection, qu'il t'est impossible de faire revivre le passé.

Chapitre XIII.

Comment entreprendre ou éviter une affaire.

Pendant les courts instants que tu dois passer en ce monde périssable, aie bon caractère et bonnes mœurs, fais en sorte que la vie avec toi soit agréable. En toute affaire considère la fin et ne lâche pas aux événements la bride de l'imprévu. En quelque endroit que tu veuilles pénétrer, songe au moyen d'en sortir ; en toute affaire où tu veux t'engager, considère dès l'abord quelle en sera l'issue. Que la confiance ne t'aveugle pas sur les trous que tu peux rencontrer sur ta route, car un fétu de paille suffit à un ennemi pour abattre une montagne. Ne te laisse pas aller au sommeil, encore que tu en aies le désir, car partout ton chemin est sillonné de torrents. Il faut sans doute savoir nager, mais n'avoir pas la prétention de traverser tous les cours d'eau, car c'est l'eau même qui est fatale à bien des nageurs. Ne fais rien d'après l'avis des femmes, qu'il faut, autant que tu peux, considérer comme n'existant pas ; car pourquoi l'homme agirait-il d'après ces créatures à l'intelligence inférieure et au culte imparfait ? Tends au faible vieillard une main secourable, car, devenu vieux à ton tour, tu sauras ce que vaut la vieillesse.

Chapitre XIV.

Nécessité de savoir prendre son rang en société.

Tu dois savoir la place qu'il te faut prendre en compagnie, et ne pas avancer le pied de dessous tes vêtements ³⁾. Ne t'assieds pas plus haut qu'il ne convient à ton rang et prends pour voisin celui qui est de ton monde ; assieds-toi bien à ta place, car mieux vaut qu'on te fasse avancer que rétrograder ⁴⁾. Combien l'on voit de simples pions satisfaits de jouer leur modeste rôle et qui sont à la fin devenus aussi importants que la reine !

1) Proprement „la parfumerie“.

2) Proprement „en balayeur“.

3) On sait qu'il est inconvenant que le pied dépasse les vêtements lorsqu'on est assis ; voir notamment Chardin, éd. de 1811, t. III, 429.

4) Les visiteurs s'asseyaient auprès du maître de la maison à une distance qui varie en raison directe de leur importance.

Méfie-toi de celui qui n'observe aucune mesure et n'expose pas à la perdition et ton corps et ton âme. Le jeu et la plaisanterie poussés trop loin ne font que nuire: une nature trop froide, au contraire, te déconsidérera. Si le prince te recherche et fait de toi son ami, ne cesse pourtant pas de fréquenter ceux qui sont de ton rang et de ton sang; rappelle-toi que la colère du prince allume l'incendie, et que pour éviter d'être brûlé, on ne doit pas s'exposer au feu. Etrange chose que la conduite des rois, chez qui se trouvent la colère aussi bien que la miséricorde divine! leur main offre tantôt du miel et tantôt du poison; un moment ils comblent de leurs grâces, et, l'instant d'après, ils accablent de leurs coups.

Chapitre XV.

De la satisfaction que doivent éprouver les pauvres de leur état.

La pauvreté est la voie du salut, à l'abri du mal et du blâme; c'est par l'humilité de ta condition qu'il faut combattre l'orgueil, et c'est être déjà vainqueur que de s'engager dans cette voie. Sois véritablement homme si tu es pieux, et rejette loin de toi toute fraude, toute tromperie, toute hypocrisie. Ce n'est pas en ayant un nom et en jouissant de considération que tu peux être un homme de la voie divine; tu n'es alors qu'un trompeur. Garde-toi, si tu es véritablement religieux, de l'égoïsme; tu n'es réellement à Dieu qu'en ne t'occupant plus de toi-même. Par tes bonnes œuvres anéantis toute prétention à l'existence; ce n'est que par l'adoration de la Suprême Vérité que tu t'affranchis des liens de ton être: c'est ainsi que, par l'anéantissement, Edris est monté au paradis; Iblis, au contraire, a été maudit parce qu'il ne voyait que soi. L'orgueil et l'égoïsme subsistent chez ceux qui s'adonnent aux pratiques du culte; ce n'est que chez ceux qu'enivre l'amour divin que l'on trouve les pleurs du repentir et le respect de la Divinité.

Chapitre XVI.

Des religieux qui cherchent la vérité.

Sais-tu ce que renferment les cellules de ces monastères que remplissent les prières de religieux tout brûlants d'amour, tout contrits de leurs péchés? Des guides, qui, connaissant la vraie route, sont les rois du trône de la majesté. Chacun d'eux pourtant s'appelle du nom de mendiant, encore que son pied repousse dédaigneusement les deux mondes: ceux-ci lui fussent-ils offerts, qu'il ne détournerait pas son regard de la contemplation de la Vérité! Mais il n'y a rien de commun entre toi et ces religieux si tu n'as ni le désir ni la passion de la pauvreté. Le monde cependant ne manque pas d'hommes de Dieu, et il se trouve des

gens qui ont les aspirations que tu n'as pas. Mais bien des hommes faux existent parmi nous, et si nombreux qu'on ne peut distinguer les amis des ennemis ¹⁾.

Chapitre XVII.

Des prétendus invocateurs de Dieu ²⁾.

Puisque c'est au couvent que sont ces saints hommes, cherches-y donc, tant que tu l'aies trouvée, une cellule cachée à tous les regards. Si tu veux invoquer Dieu, c'est le sens caché de la Divinité que tu as à chercher, autrement la vie religieuse ne se comprend pas. Tu sais de façon positive que la rose sort de l'épine; travaille donc aussi, car l'œuvre sort de l'œuvre. Connais bien la route à suivre, et alors tu pourras toi-même y servir de guide: sinon, renonce à jamais dominer. Comment pourrait-il donc avoir la joie d'atteindre son but, celui qui va d'un aveugle à un aveugle pour chercher sa direction? Pour commencer ton éducation religieuse, cherche un homme déjà arrivé dans cette science, tâche de trouver à ta douleur un compagnon de douleur; ne va pas baiser les pieds et les mains du religieux hypocrite qui emploie la fausseté et le mensonge pour t'accabler; cherche, si tu es clairvoyant, un homme digne de ce nom et ne mets pas ta main dans celle d'un infâme débauché. Dans ce marché que remplissent les coupeurs de bourses, regarde tous ceux qui te conduisent comme des voleurs et sois en garde pour ta bourse: la fausseté du Yezidi est telle qu'il sait, grâce à la ruse, se faire passer pour un Bâyezidi ³⁾. Tous sont, dirait-on, des compagnons de Dieu; mais informe-toi sur leur compte, et nul ne saura te dire ce qu'ils sont.

Chapitre XVIII.

Sur la sincère amitié et la confiance.

O mon cœur, cherche, si tu le peux, un ami, je veux dire un ami dans le sein de qui tu puisses pleinement t'épancher. Quel ami est-ce donc que celui qui, sans souci de l'homme qu'il appelle de ce nom, ne sait pas au besoin risquer sa propre vie

1) Ce vers s'entend facilement en séparant *بِس* du mot suivant.

2) *مقلد* signifie proprement „imitateur, contrefacteur, comédien”; cf. de Sacy, *Religion des Druses*, t. I p. LXXXI.

3) On sait que les Yezidis ont une fort mauvaise réputation; voir la notice qui leur est consacrée dans la *Description du pachalik de Bagdad*. Quant aux Bâyezidis, dont le nom est probablement amené ici par la consonnance, nous supposons que ce sont les disciples du célèbre mystique Abou Yazid Bestâmi.

pour lui sauver la sienne? Celui-là est un vrai et intelligent ami qui peut, quand il le faut, délivrer notre cœur des liens qui l'enserrent. Pour moi, je n'ai pas rencontré une seule fois un ami de ce genre, capable de m'enlever un poids de dessus le cœur; dis-le nous si tu en as trouvé un, mais autrement tais-toi! Tiens-toi ferme à l'ami que tu auras pu rencontrer, et empêche-le, par ta douceur, de dégager de ta main le pan de sa robe. Il n'est pas possible que dans un malheur, si grand soit-il, le désespoir atteigne celui qui a su acquérir un ami sincère, et la vie devrait s'allonger de tout un siècle pour pouvoir l'apprécier complètement. Ce n'est pas d'un homme léger qu'on peut atteindre les qualités d'un ami ni un sentiment sérieux et sincère qui puisse devenir utile; l'amitié a de multiples devoirs, et le titre d'ami ne peut appartenir à tous ceux à qui on le donne.

Chapitre XIX.

Qu'il faut distinguer l'ami de l'ennemi.

Il est utile de distinguer l'ami de l'ennemi, de ne pas confondre l'un avec l'autre. Ce n'est pas le premier venu qu'on peut prendre pour confident, plus d'une cruche ne revient pas intacte de la rivière. Puisque l'amitié ne se couvre d'aucun voile, un ami peut-il avoir des dehors hostiles? Mieux vaut un chien fidèle qu'un ami ennuyeux, mais la vie sans amis a aussi peu de charmes que le jardin privé de roses. N'expose pas à une seconde épreuve celui que tu as fait passer par une première, qui à elle seule est bien suffisante: toujours il sera le même, l'éprouvasses-tu cent fois, et jamais tu ne pourras le connaître mieux. Quant au serpent à l'ingrate nature, il n'y faut toucher que pour lui écraser la tête. Cache tes secrets à celui-là même que tu regardes comme ton ami, car, mieux que toi, il y prête une oreille attentive: sais-tu si cet ami ne se transformera pas un jour en ennemi et ne dévoilera pas tes secrets dans une intention maligne?

Chapitre XX.

Sur le prêt et l'emprunt.

N'emprunte jamais à un parvenu, car le résultat en est l'opprobre et les querelles; fût-ce à un roi, ne prête que contre bon gage, car ton emprunteur devient ton ennemi le jour où tu lui réclames ton dû: ce n'est pour lui qu'un chagrin quand tu lui parles de l'argent prêté, mais c'en est cent quand tu le lui redemandes. Puisqu'il ne vaut rien de prêter de l'argent sans exiger un gage, ne le fais pas alors même qu'on s'engagerait à te rembourser bien vite. Peut-être te faudra-t-il toi-même emprunter? Si tu es homme de sens, efforce-toi de t'acquitter sitôt ton affaire terminée.

Chapitre XXI.**De l'avidité et des usuriers.**

L'usurier est de ceux qui seront précipités dans l'enfer, préparé de toute éternité pour recevoir les gens avides: tout homme honorable le tient pour méprisable, à ce point qu'un chien même vaut beaucoup mieux que lui. Quelle confiance peut donc mériter celui qui perd son âme pour gagner du pain, qui, pour vivre dans le repos et la volupté, ruine la maison du pauvre? Nombreux sont ces avares qui meurent après avoir amassé des richesses dont leurs maîtresses jouissent avec d'autres! C'est en vue de l'opulence qu'ils réalisaient leurs gains, et leurs enfants après eux sont réduits à la mendicité! La fortune de l'usurier arrive rapidement à sa fin, et fit-il même le bien une fois par hasard, il n'en reste pas moins des plus méprisables. Ne mange pas son pain, cela te fût-il même utile, car ce pain est fait du sang des malheureux. Le ciel et la terre à la fois rougissent de cet homme, qui cause autant de trouble à Dieu lui-même qu'à ses créatures; et fit-il en enfer un séjour de cent ans, ni Mâlek ni Khazin ¹⁾ ne lui apportera son pardon.

Chapitre XXII.**Des artisans.**

Nul dans le monde n'est plus heureux que l'artisan, rien ne vaut le profit qu'on retire du travail de ses bras. Dans le jour il n'obéit qu'à sa propre raison, et la nuit venue, il est roi dans sa demeure; il consomme autant et si peu qu'il veut, et le travail de chaque jour augmente ce qui lui reste de bien. Sans se soucier de la morgue des gens vils et méprisables ²⁾, n'ayant rien à craindre ni à espérer de personne, ses bras lui procurent de quoi nourrir ses enfants, et il vit tranquille avec sa famille et ses proches; la légalité de ses gains lui vaut cent bénédictions et Dieu lui permet encore d'augmenter ses profits et son petit capital. Après que la nuit sombre l'a laissé se reposer dans le calme, le lever du jour le ramène à son travail, et sa constante soumission lui vaut la faveur divine en même temps que celle des hommes. On n'a pas à rougir du produit de ses bras, rien ne vaut ce qu'on a gagné par son travail. Le travailleur lève haut la tête vers le ciel, car les princes eux-mêmes ont besoin des artisans.

1) Ce sont là les noms de deux anges, dont le premier est gardien de l'enfer, le second du paradis.

2) Nous prenons سبيل dans le sens où nous avons vu plus haut دروت.

Chapitre XXIII.**Des laboureurs.**

Supérieur encore à l'artisan est le cultivateur habile qui soumet les bêtes sauvages et les oiseaux : le premier met au jour des choses qui ne sont pas de peu d'utilité, mais le travail du second est une véritable production ; c'est par le paysan, qui, de la semence qu'il jette, fait sortir un jardin, que la joie existe dans le monde. Y a-t-il pour les descendants d'Adam un meilleur travail que celui qui leur rappelle leur ancêtre et par lequel ils pourvoient sans bruit aux besoins des plus faibles créatures, qu'elles soient hommes ou bêtes ? Le paysan qui accomplit comme il faut son travail arrive bien vite à l'emporter sur les anges eux-mêmes. Celui-là seul atteindra au même degré de considération que le laboureur, qui tâchera de pourvoir au manque de pain. Tous les hommes sont soumis au travail et doivent, à la sueur de leur front, semer ce qui deviendra la nourriture des humains ; tenir ferme dans sa main la clef du vivre quotidien, c'est avoir dans ses dix doigts la lampe illuminatrice des cœurs. Ceux qui ont la sagesse de semer ici-bas deviennent dans l'autre monde les roses qui parent le jardin céleste.

Chapitre XXIV.**Mérite des prophètes, des saints et des sages.**

Il y a en ce monde trois classes d'hommes plus nobles encore et comprenant les plus distingués d'entre les humains. Le plus haut degré tout d'abord est formé par les prophètes, et après eux viennent les saints ; viennent ensuite les sages du monde, de qui la science, semblable à un cheval emporté, franchit toute limite. Reste alors le commun des hommes, autant de serpents ou de scorpions qui cherchent à se faire tort les uns aux autres. Les prophètes élus sont grands par dessus tout, tout ce qu'ils ont prévu arrivent. Ce sont eux qui montrent le chemin vers la Vérité absolue, mais c'est à Mahomet qu'appartient la science parfaite ; nul prophète n'est placé aussi haut que lui, et c'est de son ombre que les deux mondes tirent leur gloire ; personne ne peut arriver à un si haut degré, et d'ailleurs qui oserait de propos délibéré concevoir cette lointaine ambition ? Il en va autrement des saints pour qui la crainte de Dieu est la source de toute certitude, voie d'un simple regard leur fait franchir et à laquelle la science seule peut amener les sages.

Chapitre XXV.**Sur la modestie, la prudence et la foi.**

La modestie est la qualité fondamentale du caractère de l'homme, celle qui lui donne sa vraie dignité. La modestie, la prudence et la foi sont trois choses absolument inséparables que

Dien manifesta positivement à l'Elu lors de son ascension ¹⁾. Le Tout-Puissant en sa miséricorde lui ayant dit de choisir entre elles trois, le Prophète fit choix de la prudence; mais alors la foi se dit attachée à celle-ci et la modestie se déclara liée à la foi, si bien qu'en descendant du ciel, notre Maître ramena à la fois de la cour divine la modestie, la prudence et la foi. Comment celui qui cherche à être tout entier à la prudence se livrerait-il à quelqu'un sans modestie? Applique-toi à acquérir cette dernière vertu si tu veux avoir la foi, car comment celle-ci oserait-elle se montrer sans celle-là? Maudite soit l'existence où manque la modestie! elle est absolument indispensable à l'homme.

Chapitre XXVI.

Sur le détachement des choses d'ici-bas.

Pourquoi attacher ton cœur à une habitation pleine de périls? jusqu'à quand, voyageur, séjourneras-tu dans cette station? Ce monde n'est autre chose qu'un pont où tu ne fais que passer, et ce n'est pas sur un pont qu'une caravane songe à s'établir. Puisque le moment viendra où tu devras sortir de cette demeure, allume dès à présent le flambeau qui éclairera la nuit où il te faudra la quitter. Sois aussi détaché de ce monde que Jésus fils de Marie, aussi dégagé de tout qu'Ibrahim Adhem; dès avant la mort et sans te soucier du jardin périssable d'ici-bas, construis-toi une autre demeure, un autre jardin, un autre verger pour la vie éternelle. Et en effet, quelques biens, quelques dignités, quelques trésors que tu possèdes, il te faudra quitter cette habitation passagère; le pouvoir dont tu jouis n'est pas éternel et le monde ne cesse pas de voir les choses se renouveler. Ainsi que fit Jésus, c'est vers le ciel que nous devons tendre, car le monde n'est autre chose qu'un pâturage destiné aux ânes. Que nous en soyons satisfaits ou mécontents, il est certain que cette vie passe comme un souffle; ce séjour d'emprunt ne peut appartenir à personne et tous doivent le quitter.

1) Voici en quels termes s'exprime un écrivain persan (Bibl. Nat. No. 23 A. F. f. 5): „C'est par la science, descendue du ciel sur la terre, que se mesure le degré d'élévation des prophètes; Mahomet demanda à Dieu la science, rien autre chose, et dit: „Ecris-toi: ô mon Dieu! augmente ma science" (Kor. XX, 113).

از آسمان علم فرستادند بر زمین و درجه پیغمبران بعلم بود و مصطفی
عم از خدا علم خواست و هیچ لیکن نخواست و گفت قل رب
زدنی علما.

Chapitre XXVII.

Du peu de confiance que doit inspirer le monde.

Combien de rois avons-nous vus entourés de toute leur pompe, sans compter ceux de qui nous ne connaissons que l'histoire, qui tous sont, endormis dans la poussière, à ce point qu'on croirait qu'ils n'en sont jamais sortis ! La terre ne garde d'eux que peu de trace, on pourrait même dire aucune : on ne retrouve ni le prince chef d'une puissante armée, ni le renom que s'était acquis tel émir ou tel roi. Le monde n'est qu'un tableau barbouillé de rouge et de jaune ¹⁾, toujours il a trompé la confiance de ceux qui se sont fiés à lui : l'un part, un autre vient prendre sa place, et à celui-ci également la mort étreint bientôt la gorge. A quoi sert donc tant de vanité inspirée par la fortune ? N'est-ce pas précisément le riche qui s'afflige le plus de mourir ? Que sont devenus Alexandre et Djemchid et Faghfoûr et tous ces rois aux grandes et orgueilleuses prétentions ? Tous ont dû quitter cette terre ; poussière, ils ont dû retourner en poussière ; tous ont dû renoncer à cette demeure périssable. Dieu seul est toujours et éternellement.

Chapitre XXVIII.

Reproches aux rois et aux chefs.

Que l'aspect des grands est désagréable ! ils méritent de tomber, comme on le prétendit de Joseph, dans les griffes des loups ²⁾. Tous sont plus égoïstes que l'orgueilleux Pharaon et aussi sensibles à la douleur que le fut Nemrod à la piqure du moucheron ³⁾. Le roi qui se montre à la porte de son palais fait l'effet du démon à bien des gens, car la tête des uns a été écrasée comme s'ils étaient autant de vipères, les autres ont été traités comme des scorpions dont on a brisé la queue. Grâce aux dénis de justice dont il se rend coupable, le cœur des sujets s'aigrit autant par le chagrin que par la crainte ; et quand il s'avance pour recevoir quelque requête, il n'a devant lui que des malheureux qui lui montrent le poing. S'il se présentait aux Compagnons de la caverne, il serait moins que leur chien à leurs yeux, ils ne daigneraient pas lui rendre ses salutations ni répondre à ses discours. En un mot, les grands, ne se fiant pas à la parole de Moïse, se font d'un veau un Dieu ; ils sont pleins de mépris pour Jésus, qu'ils crucifient, et tant ils sont vils qu'ils achètent (adorent ?) la corne du pied de l'âne.

1) Nous traduisons le texte sans savoir s'il n'y a pas là quelque image inconnue.

2) Allusion à une légende bien connue (d'Herbelot, *S. V. Nemrod*).

Chapitre XXIX.*De la modération des désirs.*

Sache que rien ne vaut la cellule où s'abrite la modération des désirs et qu'il est riche celui qui est dans ces dispositions. Mon affirmation ne peut être contestée, car nul au monde n'est plus misérable que moi. A quoi comparer l'homme s'il était pénétré de l'esprit de renoncement? la tête du cénobite atteindrait alors jusqu'à l'étoile de la Chèvre. N'eussé-je ni de quoi manger ni de quoi me vêtir que je ne me donnerais alors de peine, que je ne ferais d'effort pour louer personne! et la cellule où je passe la nuit, le lieu où je repose deviendraient pourtant un quartier de plaisir, une source d'eau vive ¹⁾. Mon espoir est que les hommes me suivront, et c'est ce qui m'empêche de désespérer. Aussi ne te détourne pas de moi; que la lumière provenant de toi (ô mon Dieu) me purifie, et daigne unir mon cœur à Mahomet.

Chapitre XXX.*Conclusion.*

Je viens de tirer de mon cœur pur trois cents vers, produits nouveaux de mon jugement et de mon intelligence; c'est mon génie qui les a entièrement parés, et ma raison leur a donné le nom de Livre de la félicité. Si tu es un homme sage et raisonnable, mes conseils te suffiront; tu y prêteras une oreille attentive et tu les y suspendras comme une perle, en t'efforçant de les suivre; après les avoir lus, celui-là n'en gardera rien dans son cœur, à qui la négligence a mis du coton dans les oreilles. À moi d'accumuler les perles du discours, à l'homme à l'heureuse étoile de conformer sa conduite à mes paroles. Voilà que maintenant j'ai percé à ton intention une perle de ce trésor, que j'ai remis dans tes mains la clef qui donne accès à la fortune; de toute eau j'ai goûté pour que tu saches (ô lecteur) distinguer l'eau de Khizr de l'eau saumâtre. Que de ton côté la vue intérieure te montre le sens vrai de tout ceci, sans que la forme extérieure t'empêche de pénétrer jusque là. Si tu veux, ô mon ami, trouver la félicité en toutes choses, ne laisse pas échapper de ta main les excellents conseils que tu viens d'entendre. Ne regarde cependant pas comme coupable celui que son ignorance empêche de trouver la joie par ces conseils, car l'aveugle n'est pas criminel. Tends l'oreille et apprends que cette perle précieuse est l'œuvre de Nâçir ben Khosrou.

1) Tel est, croyons-nous, le sens de ces trois vers avec la leçon *جو مخلوق*; mais on peut hésiter sur le sens conditionnel ou conditionnel passé à donner aux verbes. Un second ms. trancherait probablement la question.

سعادت نامه امیر سید ناصر

دلا همواره تسلیم رضا باش بهر حالی¹⁾ که باشی با خدا باش
 خدارا دان خدارا خوان بهر کار مدان تو یاورانرا به ازو یار
 چو خوف بخشد کلاه سر بلندی تو دل به دیگری بهر چه بندی
 خدارا باش اگر مرد خدائی مکن بیگانهگی ثم آشنائی
 5 حدیث جنت دوزخ رها کن²⁾ پرستش خاص از بهر خدا کن
 ترا به هر دو گیتی بهر گزیدست هم آخر بهر کاری آفریدست
 ز تو جز بندگی کردن نباید ازو خود جز خداوندی نیاید³⁾
 برین در هیچ اثر آهی نباشد وزین به هیچ درگاهی نباشد
 اگر لافی زنی هم لاف دین زن همیشه دست در حبل المتین زن
 10 بهر کاری مددگارت خداست دلیل راه دینست مصطفیست

باب دوم، در نیکی

دلا پندم نیوش و دل درو بند ز تو تسویه ز پیران کهن پند
 ازیرا ثم بخود خواری نخواهی مکن کاری که باز آرد تباهی
 مکن کاری که از نیک و ندامت سیفروئی کشی اندر قیامت
 چو در نیکی رضای کردگارست به از نیکی نگه کن تا چه کارست
 15 درون درمندان شاد می دار ز روز بهر گذشتن یاد میدار
 مکن از حال مسکینان فراموش چو داری مایه در علم دین کوش
 چو از محبت کند به نفس تاثیر بصحبت دوستان معتبر گیر
 دلت را راست کن ثم راست کاری که هست از راستکاری رستکاری
 فزون خواهی بقا دلها میازار⁴⁾ که دائم دیر زی باشد کم آزار
 20 ز آموزنده پند نیک بهر گیر ز نیکی ثم بدت افتد مرا گیر

1) Kholâçet el-efkâr جائی.

2) Ib. حدیث دوزخ و جنت.

3) Le ms. porte نباید à la fin de chacun des hémistiches.

4) Kh. el-efk. میازار au lieu de نگه دار.

باب سیم، در کم آزاری

بباید حق تعالی باش خشنود

که خشنودی رضا حاصل کند زود

- مهر بر کس حسد نگر مالدارست که تو در رنجی و او شادگارست
 همیشه نیکخواه مردمان باش به نیکی کوش و آنکه در امان باش
 چو بد خوابی بکس از غم بگویی نه بینی هیچ بد نگر نیکخواهی
 دلت را با مروت متفق کن و نگر خیری کنی با مستحق کن 25
 مدد ده تا که حق یار تو باشد همه عالم مددکار تو باشد
 مروت نیست از افتاده بینی بره مانی و خود مرکب برانی
 ز نیکان باش اندر نیکوئی کوش مکن نیکی کس از دل فراموش
 به نیکان عمر ساز برکت خواهد بدانرا خلق عالم مرگ خواهد

باب چهارم، در بردباری

- بکس میسند آنچه ناپسندست که واجب کشتن مار از گزندست 30

مشو کسرا بگین خانه پرانداز

که هر کس بد کند یابد بدی یار

مکن شیرین بدل مال یتیمان

که از محالت بکاهد هم ز ایمان

تو با خلق خدا خوش باش و خوش گو

که خون از پرورش شد مشک خوش بو

ندو از تندی و از تند خوئی تواضع بیشه گیر و تازه روئی

- دو با هر کسی مفکن بر ابرو چه بدتر باشد از طبع ترش رو 35

مپندار از لب خندان زیانست که خندان روئی از اجل چنانست

فرو خور خشم اندر گاه گرمی زمون خوش بود چربی و نرمی

حلیمی کن چو دانا در نه تنگ ثروت بر سر بگرد آسیا سنگ

مشو غره بزور بازوی خویش که باشد زور بازویش از پیش

باب پنجم، در بیان جاهل و ناجنس

40 بمر از جاهل ارچه خویش باشد که رنج وی ز راحت بیش باشد¹⁾
 ز نادان وز ناجنس وز ناکس شب بگریز و منگر هیچ بر بس
 مکن دل خوش بسود بیگزانش که صد سودش نیزد یک زیانش
 حذر از مالدار پر تکبر که میرز گنده تر گردد چو شد پر
 مکن کاری که نی کار تو باشد کزان بر هر دل آزار تو باشد²⁾
 45 تبراً کن ز هر بدفعل و بدنام

که بدنامت کند چون خود سرانجام
 مکن صاحب سر از تمام و غماز بکش دامن ز دزد خانه‌پرداز
 مباش ایمن ز دست و چشم طرار همه کس دزد دان کاله نگه دار
 مکن همراهی کس نازموده تفاوت دان زبیده تا شنیده
 منافقرا مدان یار موافق منافقرا منافق دان منافق

باب ششم، در گفت و شنود و پند شنودن

50 سخن دانسته گو چیزی که گوئی
 خود آن آهسته گو چیزی که گوئی³⁾
 بمیدان فصاحت چون در آئی مران بس گرم تا در سر نیائی
 مکن چیزی بر اهل روزگارت که پرسد از تو روزی کردگارت
 سخن شنو زلفظ هر هنرجوی
 از انسانی که خوش آید چنان گوی
 مگو ناخوش که پاسخ ناخوش آید بگو آواز خوش ده تا خوش آید
 55 مشو با خسروان کستانخ بازی زبان هوش دار تا سر در نبازی

1) Telle est la leçon du Kh.; notre ms. porte *خوش باشد* et *رنج او*.

2) Le Kh. lit *نه* dans le premier hémistiche, et dans le second *در هر*.
 در هر، leçon peut-être préférable.

3) Kh. *خود آن دانسته بهتر از نکوئی*.

سخن نا گفته باشد کی چو گفته چو شد گفته کجا ماند نهفته
 بهر گفتار منما پیش دستی مگو نا گفتنیها رو که رستی¹⁾
 همیشه مشورت با دوستان کن ز دشمن راز دل دائم نهان کن

باب هفتم، در دوستی و دشمنی و وفا

چو خواهی کرد با کس دشمنی ساز میفکن دوستی با او زاغاز
 فکندن دوستی با کس سلیم است وفا بردن سر کاری عظیم است 60
 مرنجان کس نخواهدش عذر از آن پس
 که بد کاری بود رنجاندن کس

مکن قصد جفا گر با وفائی ز سک طبعی بود گرگ اشنائی
 چو رنجانیدن کس هست آسان بدست آوردنش نبود بآسان
 در گنج معیشت ساز گاریست کلید باب جنت بردباریست
 ز توفیق و کلید بی ریائی همه درهای دولت برکشائی 65
 چو نتوانی علاج درد کس کرد میفزای از جفایش درد بر درد
 سنان جور بر دلریش کم زن چو مرگ می نسازی نیش کم زن
 ز مردم زان با مردمی باش چه باشد دیو بودن آدمی باش

باب هشتم، در طمع و خواری

طمع در هر چه بستی پای بستی
 چو دست از جمله شستی رو که رستی
 طمع بسیار کردن خواری آرد نتیجه خواریش غمخواری آرد 70
 مدار از کس طمع هر دم بچیزی شود خوار از توقع هر عزیزی
 طمع آرد بروی مرد زردی طمع را سر ببر گر مرد مردی
 هر آن ساختی که با تو روی بنمود
 گر آسان گیریش آسان شود زود²⁾

1) Ce vers est répété deux fois dans le ms.

2) K h. اثم آسان کنی آسان et بهر ساختی که.

بهر بادی معجب از جای چون بید
 بتمکین باش همچون ماه و خورشید
 75 چو مردان پای محکم نه درین راه ز آ ز آرزو کن دست کوتاه
 قناعت کن بنان خشک خویشت چو کردی از بروت سفله مندیش
 خنک باری بود بار قناعت کجا باشد چو بازار قناعت
 طمع داری سگ هم تیره کیشی
 چو پیریدی طمع سلطان خویشی

باب نهم، در احسان

پی نفع اختلاط سفله مگزین که دنیائی نیفزاید رود دین
 80 ببخشش کوش چون دستت دهد هم

مکن بر کس بسیم وزر تفاخر
 بده چون داد نعمت کرد ثارت که ندهد بهر تو میراث خوارت
 به بیزدان ده چو در بخشش شتابی بیزدان هرچه بدهی باز بیابی
 بر آور حاجت درویش دلریش
 بترس از روز حاجتمندی خویش
 جوانمردی سعادت را دلیلسست

ز هر کس این صفت ناید بخیلسست

85 سخی طبع ایمنست از دوزخ و نار بخیل اندر سقم گردد گرفتار
 سزد در خانه گم نانی نداری¹⁾ که در بسته بمهمانی نداری
 چه بدتر در کرم تأخیر کردن چه بهتر گرسنگی سیر کردن
 مخور غم بهر رزق و روزی او که با هر کس روان شد روزی او
 بتابستان مدد ده کوزه آب زمستان آتشی و موضع خواب

باب دهم، در راحت رسانیدن و نیکوئی خواستن

90 بهین کاری که اندر زندگانیست

نیکوخواهی بکس راحت رسانیست

1) Le ms. a نداری.

تو گر توفیق داری هم بر آن باش نکو خواه و بکس راحت رسان باش
 بلطف مرحمت دلها نکه دار کس از دست و زبان خود میازار
 بکار افتاده کارآموز می باش بهر دلسوخته دلسوز می باش
 علاج درمندان کن بهر درد

که هر کس کو جراحت کرد بد کرد

- 95 چو مرهم خسته را راحت رسان باش بسختی چاره بیچارگان باش
 بیوی اندر جوانی راه یزدان جوان بهتر خدا ترس و خدا دار
 به پیری خدمت مادر پدر کن جوانی و جنون از سر بدر کن
 مزن طعنه بریشان از دل سیر که گریابی زمان گردی تو هم پیر
 که پروردست مادر در کنارت پدر بد سالها تیماردار

باب یازدهم، در اختلاط با مردم دانا

- 100 سعادت اختلاط زیرگانست ز نادان گر رسد سودی زیانست
 ز دانائی نمی ارزد جهانی نیرزد صد سر نادان بنانی¹⁾
 ز دانا بدروئی دانش پذیرد چو شمعی گان ز شمعی نور گیرد
 میر از صحبت دانا که دانش کند تأثیر بر تو از زبانش
 بلطف از خویش بهتر جو حریفست

که همچون خویش گرداند ظریفست

- 105 بیاموز آنچه نشناسی تو ز نهار که بر کس نیست از آموختن عار
 بشاگردی هر آنکو شاد گردد بود روزی که هم استاد گردد
 سک استندرا صیدش حلالست ز جاهل کشتن حیوان وبالست
 در آن کن جهد تا دانش پذیری
 که نادان خیزی ار نادان بمیری
 بنی آدم اگر رهان نبودی امورش بر همه حیوان نبودی

1) صد تن و ده ز دانایان تنی Kh.

باب دوازدهم، در بریدن از نادان

110 ازیشانند کتاس و تلابی و زین پوی وزان یک کند بایی
چه خوش ثقت آن خرمنند سخندان
که روی از صحبت نادان بگردان

درخت انس نادان بر نیارد حضورش جز که درد سر نیارد
زبان پیدا کند گر سود خواهد بدارد بر سر ار بهبود خواهد
کسی چون عمر با نادان سر برد بد و نادان بماند مرد چون مرد
115 چو از تو میگذارد دور ساقی غنیمت دان دوروزه عمر باقی
بسی سرها فرو رفتست ازین دور درین قلمر نشان ندهند ازین غور
ترا اسباب عطاری فراوان تو کناسی کنی کسرا چه تاوان
کنون دریاب چون توفیق داری که نتوانی گذشته باز آری

باب سیزدهم، در شروع واجتناب از کارها

دو روزه عمر در دنیای فانی نکو کن خوی و خلق و زندگانی
120 بهر کاری سر رشته نگه دار عنان یکبارگی از دست مگذار
بهر جایی که خواهی در شدن را نگه کن راه بیرون آمدن را
بهر کاری که خواهی کرد مدخل نگه کن آخر کارش باوّل
مباش ایمن زهر راهی و چاهی که دشمن بر کند کوچه بکاهی
مخسب ارچه بخوابت میل باشد بهر جا ره گذار سیل باشد
125 شناور باش از هر آب مگذر که اندر آب پر میرد شناور
بگفتار زنان هرگز مکن کار زنانه تا توانی مرده انگار
زنان چون ناقصان عقل و دین اند چرا مردان ره ایشان گیرند
به پیران زبون کن دستگیری که در پیری بدانی قدر پیری

باب چهاردهم، در دانستن جای میان انجمن

بدان خود را میان انجمن جای
مکش پیش از کلیم خویشتن پای

130

مـشـو بـرـتـر نشـین از پایـهٔ خویش
 طـلب کن جنـس خود همـسایـهٔ خویش
 بـجـای خود نشـین کـان بـه کـه خوانند
 بـبـالا زآنـکـه بازیرت نشـانند
 بـسا بیدق کـه چـون خوردی پذیرد
 بـآخـر منـصب فرزین بـگـیرد

135

نـگـه دار از پـراکنـده زبـانـرا میـفـکن در هـلاکت جـسم وجـانـرا
 زـقـول و لاغ تـو آزار خـیـزد مزاج سـرد آب رو بـریـزد
 چـوشـه دارـد تـرا همـسایـهٔ خویش
 طـلب کن جـسم خود همـخانـهٔ خویش

بـود در خـشم شـده آتـش فـروزی مـرو پـس پـیش آتـش تا نـسوزی
 عـجـب کـاریـست کـار پادشاهی درو هم قـهـر و هم لطف الهی
 گـهی نـوش اسـت بـرکـف گـاه زهـرش گـهی لطفـست هـمـره گـاه قـهـرش¹⁾

باب پانزدهم، در شکر درویشان در فقر

ره فقرست راهی با سلامت بری از شر وایمن از ملامت
 140 خلاف سر بزرگی کن بخوردی درین ره پا نهادی دست بردی
 چو مردان باش اثر مرد خدائی رها کن زرق و سالوس و ریائی
 نـر بانام و باناموس باشی نباشی مرد ره سالوس باشی
 زخودبینی حذر کن تر بدینی خدا بینی اثر خودرا نه بینی
 به نیکی نیست کن دعوی هستی بدان از خود برستی حق پرستی
 فنا شد تا بهشتی گشت دریس زخودبینی بلعنت گشت ابلیس
 145 بود کبر و منی با اهل طاعات زمستان گریه²⁾ بینی و مراعات

باب شانزدهم، در بیان سالکان محقق

چـه دانی چـیـست در کـنـج خـرابـات زسوز و درد رندان در مناجات

1) کافهرش Texte.

2) لربه Texte.

دلیلانی که بینایان راهند سریر مسکن ترا پادشاهند
 نهاله نام خود هر یک گدائی دو عالم را زده پشت پای¹⁾
 150 بریشان گم دو عالم عرضه دارند نظر از جانب حق بر ندارند
 تو خود باره روان خویشی نداری سر و سودای درویشی نداری
 جهان خالی ز مردان خدا نیست نه کس را نبود آنچه مرترا نیست
 دغل بسیمار مردان در میانند ز بس اغیار از یاران نهانند

باب هفدهم، در دعوی داران مقلد

چو کنجند آن عزیزان در خرابی طلب کن کنج پنهان تا بیابی
 155 ترا ای مدعی معنی بباید که دعوی دار بی معنی نشاید
 نشان داری که گل از خار خیزد بکن کاری که کار از کار خیزد
 بدان ره را و آنگه رهبری کن ندیده راه ترک داوری کن
 کس از مقصود مقصد کی شود شاد که از اعمی بعیمیا جوید ارشاد
 اثر خود طالبی مردی طلب کن بدر خویش گم دردی طلب کن
 160 مزن بر دست و پای دزد دین بوس که در بار تو بندد زرق و سالوس
 بجو مردی اثر بیناثبت هست مده بر دست هر تدرامنی دست
 درین بازارگاه پر ز طرار همه کس دزدان کلا نگه دار
 ز بس نفس دغل هر یک یزیدی بحیلت کرده خود را بایزیدی
 همه ثوئی شریکان خدایند وگر پرسی ندانند از کجایند

باب هجدهم، در یار موافق و وفا نمودن

165 دلا یاری طلب گم میتوانی چنان یاری که بر وی جان فشانی
 کدامین دوست کو از دوست نازد چو کار افتد با جان جانرا نبارد

1) Le mètre du second hémistiche est défectueux. L'expression پشت پای زدن
 „rejeter, mépriser“ est correcte: ainsi on lit dans le No. 898 Sup.
 Pers. de la Bibl. Nat. f. 41 r. ligne 12: شوهرت ترا بدین نظافت باطن;
 et au f. 213 v. lig. 1: ولطافت ظاهر پشت پای زد وزنی دیگر خواست
 .واثر اورا پشت پای زند مضطر نشود.

- خنک آنکس بود یار خردمند که بتواند کشاد از پای دل بند
 ندیدم من چنین یک دوست باری که از دل بر تواند داشت باری
 ترا گم یافت شد مرا خبر کن وگر نه این حکایت مختصر کن
 170 چو یابی دوستی سختش نکه دار بسستی دامنش از دست مگذار
 چو کسرا یار یکدل یار گردد بهر آزاری کی بیزار گردد
 ببايد قرن دیگر زندگانی که تا هم سرد و گرمش باز دانی
 نه بر هرزست کار یار و یاری که صدق و اعتقاد آمد بیاری
 بیاری در فراوان کار باشد نه هم کس یار خوانی یار باشد

باب نوزدهم، در فرق دوست و دشمن

- 175 ببايد فرق کردن دشمن از دوست
 که دانستن دشمن دوست نیکوست.

- عمه کس رازداری را نشاید درست از آب هم کوزه نیاید
 کجا دشمن سرشت دوست باشد که مغز دوستی بی پوست¹⁾ باشد
 سگی کش با تو پیوندست جانی به از یاری که دارد سرگشایی
 نباشد عیش بی هم دوستانرا چنان چون ذوق بی گل بوستانرا
 180 کسی کش آزمودی مازمایش که بس باشد یکی بار آزمایش
 همانست او گرش صد آزمائی که ناید هرگز از وی آشنائی
 نشاید طبع مار آشوفتن را نشاید مار جز سر کوفتن را
 وگرچه دوست بینی راز ازو پوش که دارد به زتوراز ترا گوش
 چه دانی تو که دشمن گردد آن دوست
 بعمد از مغز اسرار کشد پوست

باب بیستم، در قرص دادن و گرفتن

- 185 ز نوکیسه مکن هرگز درم وام که رسوائی و جنک آرد سرانجام
 مده زر بی گرو گم پادشاهی که دشمن گرددت گم باز خواهی

1) Texte دوست.

بود یکرنجش ار یاد آوری زر صد دیگم چو گوئی زر بیاور
 مده زر بی گرو کان نیست بهبود بشرط آنکه بستانی ازو زود¹
 مگر قرضی ستانی مرد با هوش چو کارت کرده آید در ادا کوش²

باب بیست و یکم، در نفس بد و ربا خواران

190 ربا خواره ز اهل نار باشد کجا از خلد بر خوردار باشد
 بود با هم عزیز اهل ربا خوار شرف دارد بسی سگ بر رباخوار
 چه ایمان خواجه آنکسرا که خواهد که تا نانی خورد جاننش بکاهد
 بدان تا خود بود در راحت و ناز کند درویشرا خانه بر انداز³
 بسا ممسک که نعمت جمع آورد که مرد وقهبه اش با دیگری خورد⁴
 195 بسازد سود خود در پادشائی پس ازوی کرده فرزندان گدائی
 رباخوررا سبک دولت سر آید و گم خیری کند نادر خور آید
 مخور نانش اکثر خود نفع جانست که گرد آورد خون مفلسانست
 زمین و چرخ با عارند ازوی خدا و خلیف بیزارند ازوی
 کند صد سال اثر دوزخ نشینی نه مالک بخشش آرد بی خیزی

باب بیست و دوم، در صنعتوران

200 به از صنایع در گیتی مقبلی نیست
 ز کسب دست بهتر حاصلی نیست
 بروز اندر پی سامان خویشست
 چو شب در خانه شد سلطان خویشست
 خورد بیش و کم آن مایه که خواهد
 بروز افزاید آنچه ازوی بماند

¹ 1) Peut-être زود doit-il être corrigé en سود.

² 2) Le ms. répète deux fois ce vers avec و گم comme premier mot; mais au-dessus, de la même main, on lit مگر, que nous avons conservé.

³ 3) La forme active بر انداز ne paraît pouvoir s'entendre ici qu'en sens passif.

⁴ 4) Makhzen el-gharâib چو مرد او قحبه اش.

205

بری از سبیلت هم دون و هم خس
 تن آسوده ز بیم و منت کس
 بسیارو حاصل آرد قوت فرزند
 خورد خوش با عیال خویش و پیوند
 رسد صد برکت از کسب حلالش
 بیفزاید خدا در کسب و مالش
 چو شب شد خفت ایمن در شب تار
 چو روز آید رود باز از پی کار
 بطاعت تا زمستقبل بماضی خدا راضی ازو هم خلق راضی
 ز کمب دست نبود هیچ عاری به از مکسب نباشد هیچ کاری
 هم صانع بگردون بس فرازست سلاطینرا بصناعان نیازست

باب بیست و سیم، در حق کش آوزان

- به از صناع عالم دیهقانست که وحش و طیرا راحت رسانست 210
 ز صناع رایگان نفعی نخیزد ز دهقان عاقبت چیزی بسوزد
 جهاترا خرمی از دیهقانست ازو که زرع کاهی بوستانست
 ازین به با بنی آدم چه کارست که آدم در جهان این یادگارست
 براحت رازق هر مار و مورند¹⁾ همان ثم آملی و ثم ستورند
 اثم دهقان چنان باشد که باید سبک کوی از ملائک در رباید 215
 اثم جویای قحط نان نباشد کسی را پایه دهقان نباشد
 بکار اندر همه مردان کارند عرق ریزند و قوت خلق کارند
 کلید رزق قسمت ساخت در مشقت
 چراغ دلشروزی در ده انگشت
 بدنیا عاقلانه تاخت کشتند بعقبی در قل باغ بهشتند

1) مور و مارند Texte.

باب بیست و چهارم، در مناقب انبیا و اولیا و حکما

220 سه قوم اندر جهان اشرف برینند / زمرد آنچه خاصانند اینند
 نخستین پایه برتر انبیا راست / وزین پایه فرو اولیا راست
 سیم پایه حکیمان جهانند / که اسپ دانش از گردون جهانند
 دگر باشد عوام الناس مردم / بزخم یکدگر چون مار و گزدم
 بزگر اند انبیای برگزیده / هر آنچه دیده در حقش رسیده
 225 سوری حق الیقین ره انبیا راست / کمال معرفت مہ مصطفی راست
 ندارد زانبیا کس پایه او / شرف بر هر دو کون از سایه او
 بدان پایه رسیدن نیست کسرا / بعدا کس چه پیماید هوسرا
 ولیکن اولیا را غیر ازینست / مریشازرا ورع عین الیقینست
 رهی کانه بدیده پاک کردند / حکیمان آن بعلم ادراک کردند

باب بیست و پنجم، در بیان حیا و عقل و ایمان

230 حیا اصلست اندر ذات انسان / که دارد آملی را آملی سان
 حیا و عقل و ایمانند با هم / زیکدیگر نپردازند یکدم
 نمود ایزد بمعراج آشکارا / حیا و عقل و ایمان مصطفی را
 اشارت یافت از لطف الهی / کزین سه چیز بگزین آنچه خواهی
 چو بشنید این خطاب از کردگار او /
 از آن سه عقل را کرد اختیار او

235 بگفت ایمان که با عقلم گردوان / حیا گفتا نباشم دور از ایمان
 چو خواجه باز گشت آمد زدرگاه / حیا و عقل و ایمانش بهمراه
 کسی کو جست با عقل آشنائی / کجا تن در دهد در بی حیائی
 حیا پیش آر اگر ایمانت باید / که ایمان بی حیا رخ کی نماید
 حیا باید که دارد آملی زاد / که لعنت بر وجود بی حیا باد

باب بیست و ششم، در تاجرد

240 چه بندی بر رباط پر خطر دل / مسافر تا بکی مانی بمنزل
 پلست این دهر و تو بروی روانی / نسازد خانه بر پل کاروانی

چو خواج زین سرا رفتن یکی روز شب تاجریدرا شمعی بر افروز
 مجرّد باش چون عیسی مریم تبرّا کن چون ابرهیم ادهم
 زبیش از مرگ ازین بستان گذر کن سرا ویاغ وبستانی دگر کن
 245 که تم با مال و تم با جاه و گنجی ببايد رفت ازین دیر سپنجی
 نه و گیر تو جاویدان نماند جهانرا حالها یکسان نماند
 چو عیسی راه ما بر آسمانست جهان یکسر چراگاه خزانست
 نمیدون یگذرد این عمر چون باد تو خواهی درمند و خواه دلشاک
 سرای عاریت با کس نماند همه کس دامن ازوی بر فشاند

باب بیست و هفتم، در بی وفائی دنیا

250 بسا شاهان با حشمت که دیدم بغیر آنکه در دفتم شنیدیم
 همه در خاک رفتند و غنودند تو گوئی در جهان هرگز نبودند
 ز رفتنشان بت خاک اندر بسی نیست
 مگر گوئی بت خاک اندر کسی نیست
 نه سلطان سپهرا باز یابی
 نه از میم و ملک آواز یابی
 جهان چون تخته پیر سرخ وزر دست
 که هرگز او وفا با کس نکردست
 255 یکی شد دیگر آمد جای بگرفت
 همورا مرگ ناگاه نای بگرفت
 پش این چندین غرور و مال بر چیست
 ز منع و وقت مردن زارتم کیست
 کجا اسکندر و جمشید و غفور
 کجا شاهان دعوی دار مغرور
 همه زین خاکدان اندر گذشتند
 بدند از خاک باز آن خاک گشتند
 بریدند از سرای فانی امید نماند جز خدا باقی و جاوید

باب بیست و هشتم، در مذمت ملوک و امرا

260 چه ناخوبست دیدار بزرگان
شدند چون یوسف اندر چنک گرگان
همه خودبینتر از فرعون مغرور
چو نمرود از پیر یک بشه رنajor
ملک چون خواست حاضر گشت بر در
کروهی دیو بیند در برابر
یکی چون افعیان سر شکسته
یکی چون عقرب دم بر شکسته
چو ندهد دامن کس گم داد خواهند
دل خلقان ز بیم و غم بکاهند
265 و گم بارش دهند و رفت در بیش

چه بیند چند غافل مشیت در بیش (sic)

که گم آحاب کف آید بریشان نماید کمتر از سگ در نظر شان
سلامش را جواب از ناز ندهند و گم گوید جوابش باز ندهند
بقول موسوی راضی نباشند ز کوساله خدائی بر تراشند
بیاییزند عیسی را بخواری سم خرا خرنند از خاکساری

باب بیست و نهم، در قناعت

270 مدان گنجی به از گنج قناعت غنی حالست مرد این صناعت
همین گویم من این را چاره نیست
که چون من در جهان بیچاره نیست

چه بودی گم گزیرستی چو مخلوق سر خلوت نشین بودی بعیوق
مرا کمتر خورش بودی و پوشش بدمج کس نبودی جهد و کوشش
شبمی کنجم بدی و موضع خواب سر کوی صفا و چشمه آب
275 امیدم هست همراهی مردان ازین امید نویدم مگردان
در دلم را بنور خود صفا ده دلم را بیعتی با مصطفی ده

باب سی ام، در ختم کتاب

بگفتم بیت سبب از دل پاک همه دوشیزگان طبع و ادراک
 طبیعت داده آرایش تمامش خرد کرده سعادت نامه نامش
 تمامست اکثر با رای وهوشی چون در گوش گیری و بدوشی
 کسی که غفلتش پنبه است در گوش

280

چو بر خواند کند از دل فراموش

زمن در سخن را بار بستن ز نیک اختر سخن را کار بستن
 در این گنج را به تو کشادم کلید گنج در دست تو دادم
 چشانیدم مذاقت را زهر آب که تا خضم آب پشنای زشور آب
 به چشم جان به بین روی معانی نه از معنی بصورت باز مانی
 سعادت یار خواهی در همه کار سخنهای شریف از دست مگذار¹⁾
 بین پند آنکه از جهلش فرج نیست

مکن عیبش که به امری حرج نیست

بکن در گوش کین در نمینست حدیث ناصر بن خسرو اینست

حدیث ناصر خسرو نگه دار et باز خواهی

le Kh. el-efk. lit le premier hémistiche comme notre ms., et le second comme le M. el-gh.

Additions.

P. 643, aux lignes 8 et 9, lisez 285 au lieu de 290.

P. 645. Il faut traduire, puisque nous avons admis la leçon du Kh. „Evite le sot, lors même qu'il serait ton parent . . .”

P. 667, vers 163, le mss. porte زپس.

P. 671, vers 221, le second hémistiche est défectueux: peut-être faut-il lire فروتر.

Phönicische Miscellen ¹⁾.

Von

Dr Paul Schroeder.

1. Eine unedirte Inschrift aus Kition.

Durch gütige Vermittelung des seit einiger Zeit in Larnaka ansässigen Herrn Max Ohnefalsch-Richter, Specialcorrespondenten der „Neuen Freien Presse“, auf Cypern, bin ich vor kurzem in Besitz eines Papierabdruckes einer noch unedirten phönicischen Inschrift, welche vor einigen Monaten in der Nähe von Larnaka gefunden worden ist, gekommen. Der erwähnte Herr verdankt seinerseits die Inschrift der Güte der für archäologische Studien sich lebhaft interessirenden Herren Cobham und Ficher, von denen der erstere als Civil Commissioner, der zweite als Assistant Commissioner in Larnaka functionirt.

Der Marmorblock, auf welchem sich die Inschrift befindet, ist durch einen Zufall entdeckt worden. Auf der unter der englischen Verwaltung neu angelegten Chaussée, welche von Larnaka nach der Hauptstadt Levkosia führt, etwa 10 Minuten nördlich von dem unter dem Namen der Panagia Phaneromeni bekannten altphönicischen Grabstätte, wurde durch das Fahren der Wagen die Ecke eines grauweisen, ins gelbliche spielenden Marmorblockes blogelegt. Da auf Cypern bekanntlich kein Marmor gebrochen wird, so verdient jedes aus diesem für die Bewohner Cyperns kostbaren, von jenseits des Meeres hergeholten Material gefertigte Objekt von vornherein besondere Aufmerksamkeit. Es lag daher die Vermuthung nahe, dass dieser Block einem antiken Kunstdenkmal angehört habe; man hob ihn aus der Erde und entdeckte auf der einen Seite des Steines eine phönicische Inschrift von zwei

1) Die Ausführung der Tafel verdanken wir der Kunst und liebenswürdigen Bereitwilligkeit des Herrn Professor Dr. Julius Euting in Strassburg, wofür wir ihm hiermit noch öffentlich unseren Dank aussprechen. Von demselben Gelehrten rühren auch einige Zusätze [in eckiger Klammer] her.

Die Redaction.

Zeilen, von denen die obere 32, die untere 15 Buchstaben enthält. Auf der beigegebenen Tafel (No. 1) gebe ich, nach dem mir zugesandten Papierabdrucke, ein getreues Facsimile dieser Inschrift in der Grösse des Originals, und füge zugleich eine von Herrn Ohnefalsch-Richter gezeichnete Skizze des Steinblocks im verkleinerten Massstab bei (s. No. 2). Aus der Beschreibung des Herrn Richter ist leider nicht mit Sicherheit zu entnehmen, auf welcher Seite und an welcher Stelle sich die phöniciſche Inschrift befindet. Ich lasse ihn selbst reden: „der Block enthält auf einer der quadratischen, senkrecht gestellten Wände von 64 Centimeter Breite die in Rede stehende Inschrift; der Block ist dabei 38 Centimeter hoch; oben und unten zieht sich eine 7 Centim. breite, einige Centimeter vorstehende gewölbte und gefügte Leiste. Nicht auf der Inschriftseite, aber links und rechts davon trägt die Leiste Verzierungen, oben andere als unten“. Aus dem Umstande, dass die Ornamente, welche die Skizze zeigt, nicht auf derjenigen Seite des Blocks angebracht sind, welche die phöniciſche Inschrift trägt, kann mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden, dass der Stein in späterer Zeit, als die Phönicier bereits aufgehört hatten auf der Insel zu herrschen, von einem griechischen Steinbauer, eben wegen der Seltenheit des Materials, von neuem bearbeitet und zu irgend einem architectonischen Zwecke verwendet worden war. Dass die alte phöniciſche Inschrift dabei nicht zu Grunde ging, ist wohl reiner Zufall.

„Der Block, fügt Herr Richter hinzu, ist gerade über der langen Inschriftzeile abgebrochen; ob noch eine Zeile Inschrift fehlt, wird der Zusammenhang nach geschehener Entzifferung lehren“. Die Inschrift ist allerdings vollständig erhalten. Sie schliesst sich ihrem Schrifttypus nach eng an die beiden vom Grafen de Vogüé im Jahre 1867 veröffentlichten¹⁾, von ihm als „Citienne 37 und 38“ bezeichneten Inschriften aus Kition (nach meiner Nomenclatur *Cit.* 35 und 36) an. Die Charaktere sind überall mit grosser Sorgfältigkeit eingehauen und zeigen dieselben eleganten und zierlichen Formen, wie die von de Vogüé auf pl. II publicirte Inschrift.

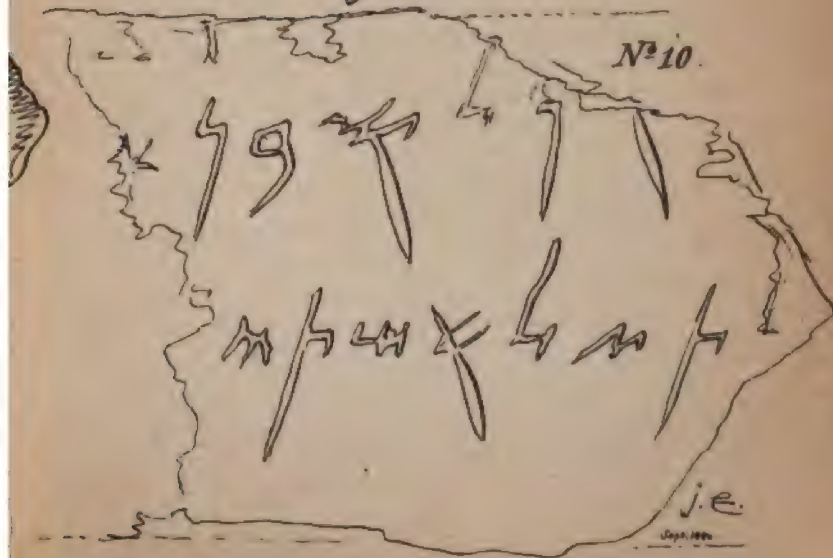
Die Inschrift lautet, in hebräische Buchstaben transscribirt:

הַמִּצְבָּה אֵז לְאַשְׁמֹן אֲדֹנִי שְׂרָדָל בֶּן עֲבֹדְמֶלְקָרֶת בֶּן
רִשְׁפִּיתָן מֶלֶךְ הַכְּרִסִּים

„Dieses Denkmal (errichtete) dem Eschmun Adoni, Sardal, Sohn Abdmelkarth's, Sohnes Reschephjathon's, Dolmetsch der Gesandten“.

1) De Vogüé *mémoire sur les inscriptions Phéniciennes de l'île de Chypre* im *Journal Asiat.* août 1867 p. 86 ff. pl. I. II und wieder abgedruckt in desselben Verfassers *Mélanges d'archéologie Orientale* (Paris 1868) p. 2 ff.

Handwritten cuneiform script at the top of the page.





Der Marmorblock diente also urſprünglich wohl als Piedestal für ein Denkmal zu Ehren des Gottes Eſchmun, des phöniciſchen Asklepios. Der das Bildwerk der Gottheit Weihende nennt ſich in der Inſchrift שרדל, ein Name der bisher aus phöniciſchen Texten noch nicht bekannt war¹⁾, und der ſich aus dem Semitiſchen auch ſchwer erklären läßt. Daß ſein Träger aber ein wirklicher Phöniciſcher war, beweisen die echtphöniciſchen Namen ſeines Vaters Abdmelkarth und ſeines Großvaters Reſchephjathon. Der Stifter des Monuments nennt ſich am Schluſſe der Inſchrift מלך הכרסים „Dolmetsch (hebr. מַלְאִיךְ) der Geſandten“. Wir kennen dieſes Amt ſchon aus anderen Inſchriften aus Kition; nämlich aus der ſchon erwähnten, von de Vogüé herausgegebenen, jetzt im Louvre-Museum befindlichen Inſchrift *Cit.* 35, wo die Buchſtabengruppe מלך הכרסים an drei verſchiedenen Stellen (einmal Z. 3 mit dem Artikel vor הכרסים, die beiden anderen Male Z. 5 und 6 ohne den Artikel) als Titel eines gewiſſen Reſchephjathon, der dem Melkarth eine ehernen Statue errichtete, vorkommt; und ferner aus einem gleichfalls aus Kition herrührenden Fragmente einer Votiv-Inſchrift, welches ich im Jahre 1872 in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wiſſenſchaften veröffentlicht habe²⁾ und welches aus folgenden Buchſtaben beſteht:

... יהן מל[ך] כרסים ל ...

Herr de Vogüé erklärte das Wort כרסים als einen Dual von כרסא = hebr. כִּסֵּא (arab. كرسى), „Stuhl, Thron, Tribunal“ und überſetzte demnach die Gruppe mit „interprète, internonce des deux trônes“. (l. c. p. 9). Dieſer Titel ſoll, ſeiner Anſicht nach, ein Amt bezeichnen, deſſen Inhaber als eine Art diplomatiſcher Agent oder Geſandter die politiſchen Beziehungen zwischen den Höfen des Königs von Kition und des Perſiſchen Großkönigs, deſſen Reiche Cypren tributär war, zu vermitteln hatte. Man könnte auch an einen Geſchäftsträger denken, welcher den diplomatiſchen Verkehr zwischen dem phöniciſchen König von Kition

1) Doch will ich hier nicht unerwähnt laſſen, daß dieſes nom. propr. möglicherweise in einer karthagischen Votiv-Inſchrift vorkommt, welche in Bourgade's Werke *Tolson d'or de la langue Phénicienne* 2. édit. (Paris 1856) unter B. (nach meiner Numerirung *Carth.* 18) veröffentlicht iſt; nämlich wenn man die 3 letzten Buchſtaben שרדל der 3. Zeile zu שרדל ergänzt (der Stein iſt am linken Ende der Zeilen nicht mehr intakt). Die Inſchrift lautet:

לרבח לחנת פנבעל
ולאדן לבצלחמן אש
[נר]רא כבודת בח שרדל[ל]
עברך

2) Philosophisch-Historische Classe. 1872. S. 337—38. Taf. II No. 5.

und einem griechischen Machthaber auf Cypern (z. B. dem Könige von Salamis) vermittelte. So ansprechend diese Deutung von מלך כרסים ist (mag man nun כרסים mit Vogüé als eine Dualform nehmen, oder als eine Pluralform von כרסי nach Analogie der dem hebr. כסא entsprechenden aram. und arab. Wortform), so sind doch die gegen sie von dem Altmeister der phöniciſchen Epigraphik, M. A. Levy, ausgesprochenen Zweifel berechtigt und ich schliesse mich seiner Ansicht, dass כרסי hier „Herold, Gesandter“ bedeute, an¹⁾. Das Wort ist von der im Aramäiſchen häufigen Wurzel כרס, כרס (Wechsel von ר und ס ist im Phöniciſchen nicht selten s. Schröder, Phön. Sprache S. 109) abzuleiten; das Aramäiſche hat die Wurzel seinerseits, wie manche andere das Staatsleben und das öffentliche Leben betreffende Ausdrücke, dem Altpersischen entlehnt, aus welchem das Wort auch zu den Griechen (ἀρέξ, ἀρεξέσσω) kam s. Gesenius, Thesaurus ling. hebr. s. v. כרס. Unter den „Gesandten“ sind wohl vornehmlich die Gesandten des Grosskönigs von Persien, mit dem die Könige von Kition enge Beziehungen unterhielten, zu verstehen. Die von Halévy, Mélanges d'épigraphie et d'archéologie sémitiques p. 49 vorgeschlagene Lesung מלך הכרסים in *Cl.* 35 „l'interprète des Perses“ ist hinfällig geworden, seitdem unsere Inschrift sowohl als das erwähnte kleine Fragment in dem zweiten Worte ein deutliches Kaph aufweist.

Das Attribut מלך הכרסים bezieht sich möglicherweise nur auf die zuletzt erwähnte Person Reschephjathon, den Grossvater des Stifters der Inschrift, sodass zu übersetzen wäre: „Sardal Sohn Abdmelkarths, Sohnes Reschephjathons, des Dolmetsches der Gesandten“; und es wäre dann vielleicht der Reschephjathon unserer Inschrift identisch mit dem in der Inschrift *Cl.* 35 erwähnten „Reschephjathon Sohn Aseretbaals“, welcher dem Melkarth eine bronzene Statue Weihete. — In אררי ist das ר als Suffix der 1. Person (nicht der 3.) zu nehmen, obgleich es als solches nicht mehr gefühlt wurde; das Wort deckt sich in Form und Bedeutung genau mit dem französischen „Monseigneur“. — Das Wort מצבה findet sich auch in anderen phöniciſchen Inschriften²⁾ und bedeutet allgemein „Denkmal, Monument“, während סמל die speziellere Bedeutung „Bildniſs, Statue“ hat und dementsprechend in der Biliguſ von Idalion im cyprisch-griechischen Texte durch ἀρδριά; wiedergegeben wird. Ob in unserer Inschrift unter מצבה eine

1) S. Levy, Siegel und Gemmen mit aramäiſchen, phöniciſchen u. s. w. Inschriften. Berlin 1869 S. 10. 11.

2) Z. B. *Cl.* 2, 1. 3, 1. *Cl.* 23, 1. *Ath.* 1, 1 und auf einer Inschrift von Cosuara bei Malta (s. Levy, Phön. Stud. IV S. 13. Tafel, No. 2). In der Form מנצבה auf einer Inschrift aus Tharros (*Sard.* 4, 1) s. Euting, Punische Steine, Taf. XXXVI „Tharrensis 2 a“ und S. 29 und in einer neupunischen Inschrift aus Scherschel (*Neopun.* 130, 1), welche Euting in der ZDMG Band XXX S. 284 ff. publicirt hat.

Statue oder eine einfache Denksäule zu verstehen ist, bleibt zweifelhaft. In grammatischer Hinsicht ist der Artikel ה vor dem Worte מצבה bemerkenswerth, weil sonst bei folgendem Demonstrativpronomen die Phönicier in der Regel den Artikel vor dem Substantivum wegzulassen pflegten, z. B. כמל או *Idal.* 3, 1. *Cit.* 35, 2 (hebr. המל הזה), מובה או *Cit.* 36, 2, סמלת אות *Cit.* 1, 2 [doch auch המל הזה *Idal.* 5, 3].

Nachschrift.

Constantinopel, 1. Juni 1880.

Nachträglich theilt mir Herr Ohnefalsch-Richter in einem Briefe aus Larnaka mit, dass nicht bloss der viereckige Block, auf dem sich die phöniciſche Inſchrift befindet und der die Basis des von Sardal geweihten Denkmals bildete, sondern das ganze Monument gefunden worden ist. Die Abbildung desselben auf der anliegenden Tafel ist nach einer Photographie, welche ich der Güte des genannten Herrn verdanke, angefertigt worden. Das von Sardal dem Gotte Eschmun geweihte Monument war also keine Statue, sondern eine einfache Denksäule, מצבה (von מצב „errichten“), wie das Denkmal in der Inſchrift selbst bezeichnet wird. Die Säule ist oben pyramidal zugespitzt und ruhte mit ihrer quadratischen Grundfläche auf der etwas breiteren Marmorbasis, welche die Inſchrift trägt. Das Piedestal zeigt auf seiner oberen Fläche eine 4 Centimeter tiefe und 41 Cent. im Geviert messende Vertiefung, welche dazu bestimmt war, die obeliskenförmige Säule aufzunehmen. Der untere Block mit der Inſchrift war, als er gefunden wurde, intakt; erst beim Abladen vom Wagen wurde er an den Ecken beschädigt. Die Spitze der Säule fehlt; sie ist durch das Fahren der auf der Chaussée bei Larnaka verkehrenden Wagen ganz abgerieben worden: die Spitze der Säule war nämlich zuerst, in Folge der Abnutzung der Strasse durch die Fuhrwerke, zu Tage getreten und führte zur Entdeckung des ganzen Monumentes.

Hr. Richter giebt folgende Masse an: Höhe der Säule, ohne die Basis 167 $\frac{1}{2}$ Centimeter (davon kommen auf den eigentlichen Säulenschaft 137 Centim., auf die obere Leiste 6 $\frac{1}{2}$, auf die pyramidenförmige Spitze 24 Centim.). Der Schaft, der sich nach oben unmerklich verjüngt, misst am unteren Ende, wo er auf der Basis aufstand, 41 Centimeter in der Breite und ebensoviel in der Tiefe; am oberen Ende, gleich unterhalb der einige Centim. vorspringenden Leiste, beträgt die Breite und Tiefe je 38 Centim. — Der als Basis dienende untere Block misst je 58 Centim. in Breite und Tiefe und 39 Centim. in der Höhe. (Von letzteren 39 Centim. kommen 25 auf die Fläche zwischen den beiden Leisten, auf welcher die Inſchrift sich befindet, je 7 auf die obere und untere Leiste).

Die Form des Denkmals erinnert an die ebenfalls bei Larnaka gefundene, jetzt im Louvre-Museum befindliche Stele mit der Inschrift *לאסכין אררי יביל*, welche de Vogüe als „Citienne XL“ publicirt hat (*Mélanges d'archéologie orientale* p. 34).

2. Drei Fragmente aus Kition.

Während meiner zweiten Reise auf der Insel Cypern, im Frühjahr 1873, sah ich zu Larnaka im Hause des Herrn Dim. Pierides, eines vortrefflichen Kenners cyprischer Alterthümer, zwei kleine Bruchstücke phöniciischer Inschriften aus Marmor, von denen das eine, auf 3 Zeilen vertheilt, 13 Buchstaben, das andere ebenfalls in 3 Zeilen 18 Buchstaben enthält (s. die Abbildungen auf der anliegenden Tafel Nr. 4 u. 5).

a) Das Fragment Nr. 4

נא

אד [אשכין . . .

קל . יברך

gehörte, wie die Schlussformel *קל יברך* (בשמי) zeigt, zu einer Votivinschrift, welche auf einer Platte in der Form eines aufgerollten Papyrus eingegraben war. Die Papyrusrolle wurde von der als Statue oder in Relief dargestellten Weihenden Person in der Hand gehalten, wie die am rechten Rande des Fragments noch sichtbaren Finger lehren. Die Worte waren durch Punkte von einander getrennt. Der Trennungspunkt in der 3. Zeile verbietet, das „nach Analogie der Bilinguis von Idalion, wo *קל . בשמי . קל . יברך* interpunctirt ist, als Suffix zu *קל* zu ziehen („seine Stimme“). Ob die Verbalform passivisch (*יברך* *er sei gesegnet*, naml. der Gott) zu nehmen ist, wie Gildemeister bei Besprechung der 7. Inschrift aus Athen in der Z. d. DMG. 1873 (S. 132) vorschlägt, oder vielmehr als Aktivform (*יברך* *er — der Gott — möge segnen* naml. den Weihenden), muss dahingestellt bleiben; doch möchte ich mich eher für die letztere Alternative entscheiden, weil neben der einfachen Form *יברך* auch Formen mit Suffixen vorkommen z. B. *יברכם* „er möge sie segnen“, *Idal.* 5, 5. *Cil.* 35, 7. *Mel.* 1, 4. *יברכן* „er möge mich segnen“ *Unm.* 1, 8. *יברכא* „er möge ihn segnen“ in einer von Maltzan bekannt gemachten karthagischen Inschrift¹⁾.

b) Das Fragment Nr. 5 zeigt folgende Buchstaben:

הסכנ[ל

נעמלכח

בעלמרסאב

1) v. Maltzan, Reise in den Regentschaften Tunis und Tripolis, Leipzig 1870. I Bd. Anhang Nr. 23 (*Carth.* 162, 6).

und gehörte zu einem Bilde, welches Jemand dem „heilenden Baal“ בעלמרסא (von רסא vgl. das hebr. nom. propr. רפאעל) errichtete. In der 2. Zeile ist die Buchstabengruppe נעמלכר wohl als Eigennamen zu fassen, welcher soviel wie „Glück, Wohlfahrt“ (eig. dessen Weg von Glück begleitet ist) bedeuten würde. Die Wurzel נעם hatte im Phöniciſchen die Bedeutung „glücklich sein“: so wird zum Beispiel in der bilinguen Inschrift von Larnax Lapithu die Schlussformel ἄγαθῇ τύχῃ phöniciſch durch נעם למזל überſetzt. Mit dem n. pr. נעמלכר ist der puniſche Eigenname Nam-pa-mo zu vergleichen, der aus נעם und פסם zusammengesetzt ist und vom h. Augustin²⁾ richtig durch „cujus adventus adfert aliquid felicitatis“ erklärt wird. Analoge griechiſche Namen ſind *Εὐέλθων*, *Εὐδοξ*, *Εὐόδιος*, *Εὐόδια*, die gerade auf Cypem häufig waren.

c) Im Frühjahr 1873 wurde dicht bei Larnaka, zwischen dem Quartier Sotiri und der Kirche des heil. Georgios (Kontós) eine alte Nekropolis aufgedogen und in einem Grabe, dicht an der Strasse nach Aradipu gelegen, fand man ein Fragment einer ziemlich dünnen Marmorplatte, welche in groſſen ſchönen Buchſtaben die Inschrift (s. No. 6)

... לאהלבעל

trug. Die Platte kam damals in Beſitz des ruffiſchen Viceconſuls Hr. Andreas Vondiziano. Die Inschrift iſt rechts intakt (wenigſtens findet ſich vor dem ל ein leerer Raum) und beſtand nur aus einer einzigen Zeile. Es fragt ſich ob לאהלבעל als n. propr. zu nehmen iſt, oder als Appellativum (dem Zelte d. h. dem Tempel Baals widmete N. N. u. ſ. w.), oder endlich als Beinamen der Aſtarte oder Tanit — welche letztere bekanntlich in den karthagischen Votivinschriften ſtets den Beinamen פנבעל „facies Baalis“ führt — „der Gemahlin Baals“ (אהל wie arab. أهل oder حرم Harem). Es liegt wohl am nächſten, das Wort als männlichen Eigennamen Obelbaal zu erklären und damit das in einer himjarischen Inschrift (Halévy, Rapport sur une mission archéol. dans le Yémen p. 105 no. 46 = Fresnel no. 6) vorkommende nom. propr. masc. אהלאל *Ahlil* zu vergleichen.

3. Drei Siegelſteine mit phöniciſchen Aufſchriften.

a) Der auf der Tafel als No. 7 abgebildete Siegelſtein wurde vor einigen Jahren von einem deutſchen Ingenieur in der Gegend von Diarbekir erworben und befindet ſich jetzt in meinem Beſitz.

2) Augustin. epist. 17 ad Maximum Madaur., Opp. t. II p. 28 ad. Bened. anni 1797 [erſcheint auf einer Inschrift aus Carthago [No. 263 inedita im Privatbeſitz von Dr. Wetzſtein No. 6] in der Form נעמפסם].

Er iſt aus Bleiſtein in elliptiſcher Form, wie die Scarabäen, geſchnitten und, wie dieſe letzteren, an den beiden Schmalseiten (in der Längsaxe) mit je einem Loche verſehen, welches dazu diente einen Griff aufzunehmen, mittelſt deſſen der Stein als Berloque getragen werden konnte. Der Stein zeigt keinerlei Emblem oder Ornament, auch ſind auf der gewölbten Seite die Flügeldecken des Käfers nicht angedeutet. Auf der flachen Seite iſt in auſſerordentlich zierlichen und kleinen, aber dabei ganz deutlichen altphöniciſchen Charakteren folgende Inſchrift in zwei, durch einen Doppelſtrich von einander getrennten Zeilen, eingravirt:

לעבד יהו
עבדהמלך

„(Siegel) des Abdjahu, Diener des Königs“. Das Siegel gehörte alſo wohl einem königlichen Beamten. Trotz des phöniciſchen Schrifttypus der Legende war der Beſitzer des Siegels höchſt wahrſcheinlich kein Phöniciſch, ſondern ein Hebräer. Darauf läßt nicht nur ſein Name Abdjahu ¹⁾ „Diener Jehovas“ (im A. T. לעבד יהו) ſchließen, ſondern auch die Abweſenheit jeglichen Symboles und ſonſtiger bildlichen Darſtellung auf dem Siegel. Einen weiteren Fingerzeig in dieſer Richtung gibt uns der Doppelſtrich, der die Legende in zwei Zeilen theilt. Die Trennung der Inſchrift durch einen Doppelſtrich iſt eine Eigenthümlichkeit der althebräiſchen Siegelſteine, ſ. Levy, Siegel und Gemmen mit aramäiſchen, phöniciſchen, althebräiſchen u. ſ. w. Inſchriften (Berlin 1869) S. 33. Auch der Schrifttypus der Inſchrift läßt ſich mit dem althebräiſchen Uſprung des Steines ſehr wohl vereinigen. Bekanntlich iſt die ſog. hebräiſche Quadratschrift oder, wie die Rabbiner ſie nennen, Aſchurith (d. h. die aſſyriſche Schrift) erſt ziemlich ſpäten Datums, ſie läßt ſich vor dem erſten Jahrhundert v. Chr. nicht nachweiſen und iſt aramäiſchen Uſprungs. Die alten Hebräer hingegen und, mit abſichtlicher Nachahmung des archaiſtiſchen Alphabets, noch die Makkabäer auf ihren Münzen, bedienten ſich des alten phöniciſchen Alphabets, jedoch mit einer gewiſſen Nüancirung der einzelnen Zeichen, welche oft allein entſcheidend für die Frage nach der Nationalität der Siegelbeſitzer iſt ²⁾. Die Charaktere

1) Der Name לעבד יהו findet ſich auch auf anderen althebr. Siegelſteinen: ſo auf einem zuerſt von Rödiger in der Zeiſchrift der DMG. III (1849) S. 243 fg. und ſpäter wiederum von de Vogüé in ſeiner Abhandlung *Intailles à légendes sémitiques* no. 35 (Mélanges d'archéol. orientale pl. VII no. 35 und p. 133) veröffentlichten Siegelſtein aus Phönicien und auf einem in Cypern gefundenen Siegelſtein mit der Legende: לעבד יהו בן ישב ſ. Levy, Siegel und Gemmen S. 47.

2) Ueber den Uſprung und die Entwickelung des althebräiſchen Alphabets vergleiche man die lichtvolle Abhandlung des Grafen de Vogüé „l'alphabet Araméen et l'alphabet Hébraïque“ in den *Mélanges* etc. p. 141 fg. und die von ihm beigegebenen drei Schrifttafeln.

unseres Siegels ſind alterthümlich; ſie zeigen in der Form der Buchſtaben eine auffallende Aehnlichkeit mit einem von Blau in der Z. d. D. M. G. Band XIX (1865) S. 535 veröffentlichten Siegel mit der Legende **לֹאבִיז עֶבֶד עֻשִׁין** („Siegel des) Abiju, Dieners des Uſin“¹⁾). Die Buchſtaben Jod, Waw, Lamed ſind in beiden gleichgeformt; auch die Ligatur von **בֶּר** findet ſich auf unserem Steine, ähnlich wie auf dem Siegel Abiju's, nur iſt ſie auf dem Siegel Abdjabu's noch nicht ganz durchgeführt, indem der untere Strich des **ב** etwas über den mit ihm verbundenen Schaft des **ר** hinausragt: **49**. Auch die Form des Waw ſcheint mir, bei genauerer Prüfung der Schrift mit dem Vergrößerungsglaſe, zur linken Seite am Kopfe noch ein kleines Häkchen zu haben **Υ**, während auf dem Siegel Abiju's das Häkchen nur zur rechten Seite des Schaftes erſcheint **Υ**. Dieſe kleinen Nüancen laſſen auf ein etwas höheres Alter unſeres Siegels ſchließen. Es dürfte wohl dem 5. oder 6. Jahrhundert v. Chr. angehört haben. Charakteriſtiſch für den althebräiſchen Uſprung des Siegels iſt auch die Form des **נ** mit dem lang nach links umgebogenen Schaft (wie auf den althebräiſchen Sekeln).

b) Ein von Herrn Dr. med. Mordtmann in Conſtantinopel erworbener ſchöner Chalcedon-Stein unbekannter Herkunft mit der phöniciſchen Inſchrift **בַּעֲלִנְתָן** „Baalnathan“ und verſchiedenen religiöſen Symbolen: in der Mitte ein geflügelter Discus, darüber zwei ſich gegenüberſtehende Sperber, darunter zwei Uräſſchlangen, zwiſchen denen das ägyptiſche Henkelkreuz erſcheint (ſ. auf der Tafel die Nr. 8). Die Form der Buchſtaben iſt ſehr alterthümlich; die Schrift ſowohl als die bildlichen Darſtellungen erinnern an das von Longpérier (*Journ. asiat.* 1855 II S. 422) publicirte alte Siegel aus dem Palaſt von Khorsabad mit der Inſchrift **עֲבַדְבַּעַל** (ſ. Levy, Siegel und Gemmen Taf. I No. 1 u. S. 6). Gegen die phöniciſche Nationalität des Beſizers des Siegels ſpricht die Verbalform **נִתָּן**, für welche im Phöniciſchen bekanntlich **יָתָן** gebraucht wurde. Gegen den althebräiſchen Uſprung ſprechen, abgeſehen von der Zuſammensetzung des n. pr. mit dem Namen des Gottes **בַּעַל**, die dem ägyptiſchen Cultus angehörigen religiöſen Symbole. Man wird daher wohl nicht irre gehen, wenn man das Siegel einem Aramäer vindicirt.

c) Der auf der Tafel unter No. 9 abgebildete Siegelſtein wurde im Jahre 1873 zu Cadix in Spanien gefunden; ich verdanke die Abbildung der Güte des Hrn. Profeſſor Emil Hübner in Berlin. Ob das Siegel ſeit dem Jahre 1874, wo mir dasſelbe

1) Von dieſem Siegel geben de Vogüé, *Mélanges etc.* pl. VII no. 39 und Levy, Siegel und Gemmen Taf. III no. 7 nochmals Abbildungen.

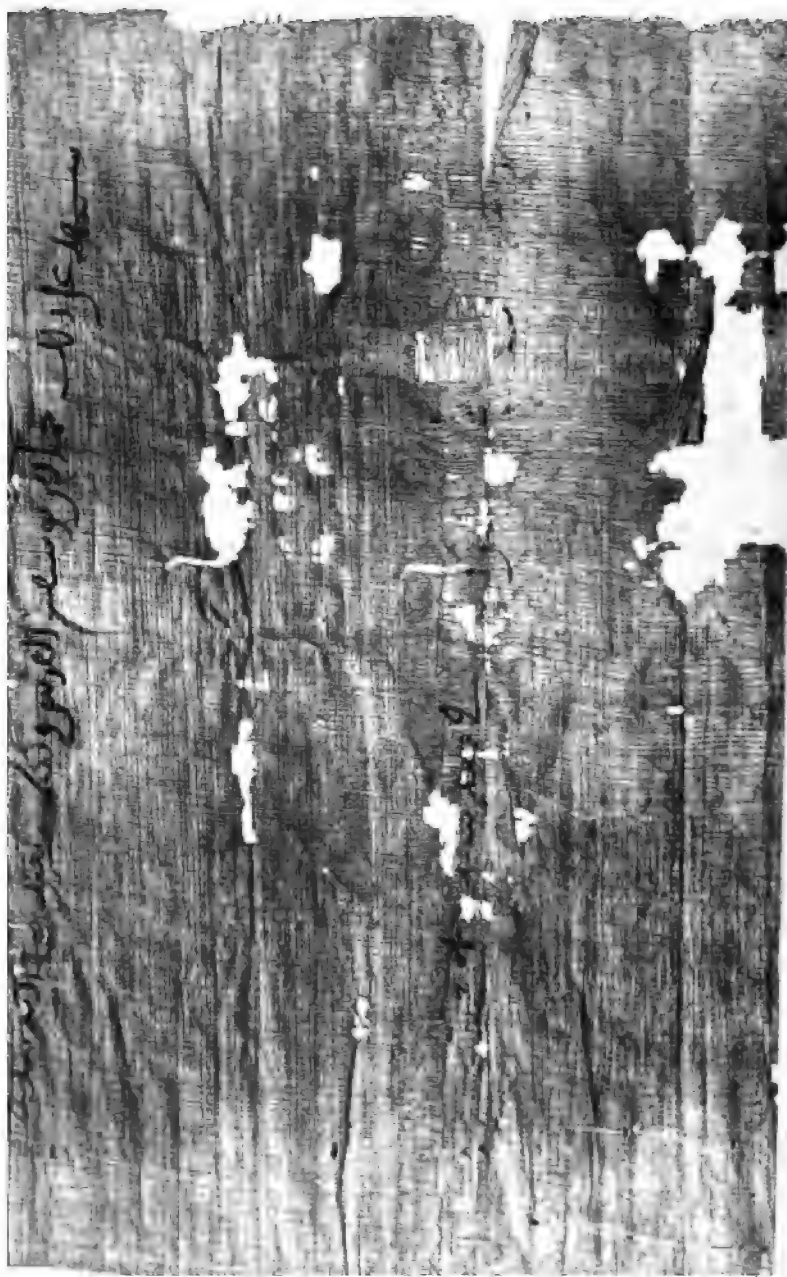
mitgetheilt wurde, irgendwo veröffentlicht iſt, weiſſ ich nicht.
Der Stein iſt in Gold eingefasſt und enthält die Inſchrift

לִיעמאל

כארר

„(Siegel des) No'amel“ Die unterhalb des Doppelſtriches ſtehenden vier Buchſtaben כארר oder כארר ſind ſchwer zu deuten, vermuthlich bergen ſie einen Namen nichtſemitischer Etymologie. Obgleich der Fundort des Steines auf eine phöniciſche Herkunft deſſelben ſchließen läſſt, ſo iſt die Legende doch mehr im alt-hebräiſchen Schrifttypus gehalten, für welchen namentlich die Formen des ן und ך charakteriſtiſch ſind. — Auch der Name לעמאל (Güte, Huld Gottes vgl. יְהוָה לֵעָם Ps. 27, 4) und der Doppelſtrich ſprechen dafür, daſſ der Beſitzer des Siegels ein Hebräer war.





Lichtdruck v. A. Naumann & Schroeder, Leipzig

Taf. I.

1

2

Zwei arabische Papyrus.

Beschrieben von

O. Loth.

(Mit 2 Tafeln in Lichtdruck.)

Im vorigen Winter erwarb ich in Kairo drei arabische Papyrus, welche in der Nähe von Madinat-al-Faiyûm gefunden worden waren. Bei der hohen Wichtigkeit, welche die Papyrus für die arabische Palaeographie noch immer haben, erschien es nicht überflüssig, zwei meiner Acquisitionen hier in geringer — dem Format der „Zeitschrift“ angepasster — Reduction wiederzugeben.

No. I ¹⁾

ist die Urkunde über einen Vertrag gemeinsamer Feldbestellung, arabisch *muzâra'ah*, zwischen einem Halbaraber und einem Kopten des Faiyûm. Die *Muzâra'ah* besteht bekanntlich darin, dass der Grundeigenthümer sein Feld einem andern für eine gewisse Zeit zur Bebauung überlässt und sich dafür einen Bruchantheil an dem Ernteertrag ausbedingt. (Siehe das Nähere bei Törnauw, das moslemische Recht S. 122 ff.) Durch die Angabe des Termines A. H. 169 erhält unsere Urkunde eine annähernde Datirung. Man wird, wenn man sich die drei bekannten Pässe vom J. 133 d. H. vergegenwärtigt ²⁾, nicht überrascht sein, hier schon einer vollständig entwickelten, stylvollen Cursivschrift zu begegnen, welche sich gleichwohl von dem späteren Neskhî durch verschiedene alterthümliche Buchstabenformen unterscheidet. Die fast vollständige Abwesenheit diakritischer Punkte, die zwar kleinen, aber bestimmten Absätze nach den unverbundenen Buchstaben und ein oder zwei Defectivschreibungen in Eigennamen sind Merkmale, welche die

1) Jetzt Eigenthum der Universitätsbibliothek in Leipzig.

2) Journal des savants août 1825. Palaeographical Society Oriental Series Pl. 5.

Urkunde mit allen Schriftstücken der älteren Zeit theilt. Merkwürdig sind die in der letzten, vermuthlich das Datum der Ausfertigung enthaltenden Zeile angewandten Ziffern.

In dem oberen Theile des Papyrus ist die Schrift, wie es scheint, durch das Daraufliegen von Erde wie überkrustet, das untere Stück dagegen ist sehr gut und frisch erhalten, die Tinte ist hier noch dunkelschwarz. Leider ist aber der mittlere Theil so beschädigt, dass sich der Text der Urkunde auch durch Conjectur nicht vollständig herstellen liess.

بسم الله الرحمن الرحيم

... دفع فرمان بن تموس من اهل المدينة دفع الى نافع مولى

يحيى بن هلال ارضه

التي في تنهدرونه على^{a)} ان يزرعها كلها مشارطة ليس عليه

من خراجها ولا نوايبها قليل ولا كثير و... ح عليها من ذلك

فعلى فرمان م. شطرة والصرة^{b)} فيما س. م من راس الاندر 5

وكذا ال... س من ر[اس الازد^{b)}د]ر وعلى نافع [س]قيها وحراستها

والقيام عليها وبذرها وحصادها وعملها كله الا ما كان

من الخراج والنوايب على ذلك دفع اليه فرمان ورضيا جميعا

دفع ذلك اليه ...^{c)} سنة تسع وستين ومائة

شهد على ذلك حماد بن يوسف الفرس وكتب سعيد شهادته بيده 10

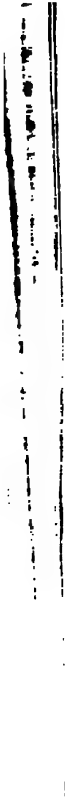
و..... ن ط..... س ... في صفر سنة^{d)} ...

a) Die in dieser Präposition consequent gebrauchte, von einem blossen ل kaum zu unterscheidende Form des لي findet sich noch in mehreren alten, ebenfalls aus Aegypten stammenden Schriftstücken.

b) Im Original stehen hier zwei Punkte.

c) Lücke: man erkennt noch ein Lām mit dem Ansatz zum Mim, sowie ein Schluss-Alif.

d) Das Folgende sind jedenfalls Ziffern, aber mir unverständliche.



Uebersetzung.

„Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen.

(2) . . .¹⁾ Parammōn, Sohn des Tamūs²⁾ aus al-Madīnah³⁾ hat dem Nāfi', Clienten des Yahya ibn Hilāl sein Grundstück (3) in Tnhdrūya(?) übergeben, auf dass er es vollständig bebaue unter Stipulationen. Er hat weder (4) von der Grundsteuer noch von den ausserordentlichen Auslagen⁴⁾ für das Grundstück irgend etwas zu tragen (6)⁵⁾ Nāfi' aber ist verpflichtet, das Grundstück zu bewässern, zu hüten, (7) zu verwalten, zu besäen und abzuernsten und alle Arbeit dafür zu leisten, ausgenommen was (8) zur Grundsteuer und den ausserordentlichen Auslagen gehört. Unter diesen Bedingungen hat ihm Parammōn sein Grundstück übergeben, und sie haben sich zusammen für einverstanden erklärt. (9) Er (Par.) hat ihm dies übergeben . . .⁶⁾ Jahr einhundertneunundsechzig. (10) So bezeugt Hammād ibn Yūsuf al-Fāris(?)⁷⁾, und Sa'īd schreibt sein Zeugniß eigenhändig bei.

(11) im Šafar des Jahres . . .“

No. II

ist ein Brief von zwei arabischen Frauen in oder in der Nähe von Altkairo (al-Fustāt) an drei andere in einem Dorfe des Faiyūm. Dieser Brief ist natürlich nicht datirt, aber man darf ihn ohne

1) Da der Anfang fehlt, so ist die Construction des ersten دفع nicht klar.

2) Die Namen können natürlich auch anders gelesen werden, die obigen sind aus Parthey's Verzeichniss genommen. Am nächsten läge قزما^{قزما} zu lesen, doch weiss ich nicht, ob Kopten so hiessen.

3) d. i. Madinat-al-Faiyūm.

4) Ueber نوايب s. de Goeje's Glossar zum Beladsori. Im gegenwärtigen Falle handelt es sich um Brücken- und Dammreparaturen und Aehnliches, was nicht dem Fiscus, sondern den einzelnen Grundbesitzern zur Last fällt.

5) Auf die Uebersetzung dieser beschädigten Stelle muss ich verzichten. Man erwartet hier vor allem die genaue Bestimmung des dem Eigenthümer zukommenden Ernteanteils zu finden. Darauf weist Z. 5 شطره hin. Die Hälfte des Ertrags wurde in der ältesten Zeit gewöhnlich ausbedungen, vgl. Bukhārī كتاب الزراعة: später fand man dies, wie aus den Rechtsbüchern hervorgeht, wohl zu hart und stipulierte kleinere Bruchtheile. — Das zweimalige رأس الأندر (oder الأندر Z. 6) „die Spitze der Tenne“ (?) ist dunkel.

6) Dies muss der Termin des Vertrags sein.

7) Wahrscheinlich Defectivschreibung, wie Z. 1 Hilāl.

Bedenken in das 2. Jahrh. d. H., vielleicht noch in die erste Hälfte desselben setzen.

Die Farbe des Papyrus ist ein bräunliches Gelb, auf welchem sich die mit tiefschwarzer Tinte geschriebenen und nur an wenigen Stellen verblichenen Buchstaben vortrefflich abheben. Leider war aber die Farbe für die Photographie ziemlich ungünstig, namentlich da wo der Papyrus durch Nässe um eine — übrigens ganz unbedeutende — Nüance dunkler gefärbt ist. Die rechte obere Ecke ist abgebrochen. Es entgeht uns dadurch der Name der ersten Absenderin, welcher indess nur aus Höflichkeit vorangesetzt ist; denn die eigentlich redende Person ist die zweitgenannte, deren Name allein auf der Adresse des Briefes erscheint. Diese Adresse steht oben auf der Rückseite des Papyrus, sehr verblasst und zum Theil abgebrochen. Man liest noch Folgendes:

من خنا (sic) بنت مسلم الى ام العرب بنت . . .
... بمائله عمد (?) ...

Die Lesung des Textes bietet keine Schwierigkeit: im Originale Undeutliches ist durch runde, ganz Fehlendes durch eckige Klammern bezeichnet.

بسم الله الرحمن الرحيم

من . . . بنت . . . [ن ومن خناس بنت مسلم الى¹⁾ ام العرب بنت عمار
والى . . . بنت حيان والى ام عبد الرحيم سلم عليكم فانى
احمد اليكم [ا] لله الذى لا اله (sic) الا هو

5 (اما بعد عافنا (sic) الله واياكم باحسن عافيته فى الدنيا و
(الاخرة وجعل ثوابنا واياكم للجنة برحمته كتبت اليكم

ونحن سالمون صالحون كالذى يسركم والله محمود مشكور نسل
الله لنا ولكم ثمار نعمته علينا وعليكم والزيادة من فضله²⁾ فانما
نحن به وله اكتبوا الينا بخبركم وسلامتكم وما كانت لكم

10 من حاجة تاتيكم ان شما (sic) الله فاذا كتبتم فاكتموا ثم ادفعوا
كتابكم الى من ياتيكم بهذا الكتاب فانه يعرفنا³⁾ وهو يرسله
الينا مع من يعرف واذا فرغ من حاجته مر عليكم ثم تكتبوا

1) Ueber die Form des الى vgl. das zu No. I Bemerkte.

2) D. i. فضله — Zā mit Dād verwechselt, wie häufig im Vulgararabischen.

3) Im Original voll punktiert, Fā hat den Punkt rechts unter sich.

معه وان [ار] اتم يكتب لكم او يقرأ لكم سلوه فاني قد امرته و
هو نعم العبد لله وسمه يزيد بن سالم كما اذا جا الى القسطنط
15 كتبتهم مع من ياتي القسطنط تكتبو معه ثم تامره بدفعه¹⁾ الى يزيد بن سالم
فانه يبلغنا كتابكم ان شا الله وقرون منا السلم على سلامة وامها
كثير وجميع اهل القرية من حبيبتهم وما كانت لكم من حاجة والسلم
عليكم ورحمت الله وبركاته ومريم وابنتها يقرون
عليكم السلم

Die Schrift ist ziemlich verschieden von der von No. I, steif und ungewandt, aber sehr sorgfältig. Obwohl ihr allgemeiner Charakter der einer Cursive ist und an den magribinischen Ductus erinnert, nähern sich die einzelnen Buchstaben den sogen. kufischen, — richtiger gesagt, den nachweislich ältesten Formen des arabischen Alphabets²⁾. Die nach unten verlängerte Gestalt des isolirten ط ist diesem Papyrus eigenthümlich. Ein Zeichen hohen Alters sind ferner die grossen Zwischenräume nach den unverbundenen Buchstaben³⁾ und der äusserst spärliche Gebrauch der diakritischen Punkte.

Schreibfehlern begegnen wir in diesem Briefe mehrfach, dergleichen nicht wenigen grammatischen Unregelmässigkeiten, in welchen man Annäherungen an die Vulgärsprache erkennt. Hierher gehört das Fehlen einer Femininform der 2. Pers. plur., sowohl im Pronomen suffixum als im Verbum (— mit alleiniger Ausnahme Z. 16 des Imperativs واقرون = وقرون, einer hybriden Bildung). Die 2. Pers. plur. imperfecti erscheint ausserdem in der verkürzten Form. Das adverbial gebrauchte Adjektiv im acc. sing. hat keine Nunation: Z. 17 كثير, ganz wie es im heutigen Arabisch gebraucht wird.

In syntaktischer Hinsicht ist zu bemerken der freie Gebrauch von وايا Z. 6 und die Construction von نعم Z. 14, auch die Rückwirkung des genus des بيان auf das relative ما Z. 9. 17.

1) Oder يدفعه.

2) Herr Rogers-Bey bespricht in der „Academy“ vom 7. Sept. 1878 p. 244 zwei ebenfalls aus dem Faiyûm stammende Briefe auf Papyrus, deren einen „in sorgfältig geformtem cursiven Kûfi“ er in den Anfang des 2. Jahrh. d. H. zu setzen geneigt ist.

3) Vgl. Fleischer in dieser Zeitschr. I 160. XVIII 291.

Diese Erscheinungen sind beachtenswerth, weil die Correspondentinnen nicht Angehörige einer unterworfenen Nation, sondern echte Araberinnen sind, deren „Bildung“ sich in der frommen Phraseologie genügend bekrundet.

Eine Uebersetzung des ganz inhaltlosen Briefes scheint fast überflüssig: ich füge sie hinzu, hauptsächlich um die Eigenthümlichkeiten des Styls zum Ausdruck zu bringen. Die Instructionen über die künftige Briefbeförderung sind in ihrer Weitläufigkeit nahezu verwirrend.

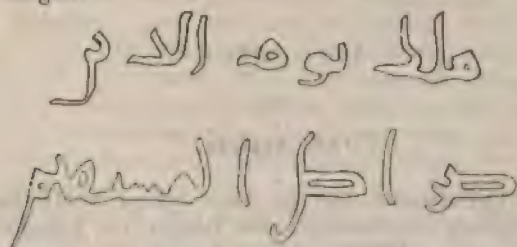
„Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen.

Von und von Khunâs, der Tochter Muslims an Umm-al-'Arab, die Tochter 'Ammârs (3) und an , die Tochter Haiyâns¹⁾ und an Umm-'Abd-al-rahîm. Friede über euch! Ich (4) preise gegen euch Gott, ausser dem es keinen Gott giebt. (5) Und weiter: — Gott möge uns und euch in seinen besten Schutz nehmen in dieser und (6) jener Welt und uns und euch das Paradies zum Lohn geben nach seiner Barmherzigkeit! Ich schreibe euch, (7) indem wir gesund und wohl sind, so wie es euch freuen wird (zu hören), Gott sei gepriesen und gedankt! Wir bitten (8) Gott für uns und euch, (dass er) den Reichthum seiner Güte über uns und euch (ausschütte) und immer mehr von seiner Gnade (zu Theil werden lasse), denn (9) wir sind nur durch ihn und für ihn. — Schreibt uns Nachricht von euch, und ob ihr euch wohl befindet, und wenn ihr (10) etwas braucht: es wird euch zukommen, so Gott will. Und wenn ihr schreiben wollt, so — schreibt und gebt dann (11) euren Brief dem, welcher euch diesen Brief bringt; denn er kennt uns und wird ihn (12) uns zuschicken durch jemanden, den er kennt. Wenn er mit seinem Geschäft fertig sein wird, wird er bei euch vorüberkommen, dann werdet ihr ihm (also) einen Brief (13) mitgeben. Wenn ihr wollt, wird er für euch schreiben oder euch vortragen; bittet ihn (nur), denn ich habe ihm Auftrag gegeben, und (14) er ist ein treuer Gottesdiener; er heisst Yazîd Sohn Sâlims. — Ebenso werdet ihr (künftig), wenn er nach al-Fustât gekommen sein wird, (15) eure Briefe jemandem, der nach al-Fustât geht, mitgeben: ihr werdet ihm (also) den Brief mitgeben, und du²⁾ wirst ihm dann auftragen, dass er ihn dem Yazîd Sohn Sâlims übergiebt; (16) dieser wird dann euren Brief an uns gelangen lassen, so Gott will. — Grüss Salâmah und ihre Mutter (17) vielmals von uns und alle Leute des Dorfs, wen ihr wollt. und wenn ihr etwas braucht — Und Friede (18) sei über euch und die Barmherzigkeit und die Segnungen Gottes. — Maryam und ihre Tochter grüssen euch.*

1) Oder Hibhâns.

2) An die Hauptadressatin, Umm-al-'Arab gewendet, — wenn nicht ein Schreibfehler vorliegt (für تماروه).

Auf die Rückseite des Briefes sind ausserdem von andrer Hand und in der Adresse entgegengesetzter Richtung die vier kürzesten Suren des Qoran geschrieben (Su. 1 und 112—114). Sie gehören derselben Zeit an, und haben sie vielleicht die Empfängerinnen für ihre andächtigen Zwecke von Yazid ibn Sâlim aufschreiben lassen, der Aufforderung in dem Briefe entsprechend. Die Tinte ist noch tiefschwarz und klebrig, wahrscheinlich weil dieser Theil des Papyrus besonders geschützt gewesen ist. Der Schriftcharakter ist recht interessant, wie die folgenden Proben beweisen mögen:



Wir haben es hier nicht mit dem steifen, stylisirten Kâfî der späteren Qorane zu thun, sondern mit einem freieren, ungekünstelten Schriftzuge, der sich enger an die Cursive anschliesst, auch in der Form einzelner Buchstaben. So ist das isolirte Alif ein einfacher, nur etwas gekrümmter Strich, niemals am Fusse nach rechts ausgebogen. Das Schluss-Kâf (s. o.) ist genau dasselbe wie in den Pässen von A. H. 133. Das Dâl schwankt zwischen der obigen, fast spitzwinkligen und der gebogenen, rückwärts ausgeschweiften (kûfisch-magribinischen) Form. Das verbundene 'Ain macht nur einmal den Ansatz zu der oben gespaltenen kûfischen Form. Das schon in dem Briefe beobachtete eigenthümliche Tâ kehrt hier wieder (s. o.). Diakritische Punkte und andere Lesezeichen fehlen vollständig.

Bei einem so alten Qoranstücke lohnt es auch, die orthographischen Eigenthümlichkeiten zu notiren. Es enthält folgende Defectivschreibungen: Su. 1 العلمين und (bezw. Lesart) ملكى, Su. 113 النفثت und حسد (= خاسد); Su. 114 الوسوس (mit Zeilenabtheilung) und drei grammatische Fehler: صراط المستقيم und ولم يكون له كفوا احد.

Der dritte von diesen Papyrus ist gleichfalls ein Brief, etwas jüngerer Datums, aber von interessanterem Inhalt als der vorige. Obwohl vollständig lesbar, eignet er sich zu wenig für die mechanische Reproduction, weshalb ich ihn für eine andere Gelegenheit zurücklege.

Atropatene.

Von

Th. Nöldeke.

James Darmesteter sagt in seiner höchst wohlwollenden Besprechung meiner Uebersetzung des Buches von Artachšir i Pâpâkân (Revue critique 1880 nr. 16) in Bezug auf die von mir a. a. O. S. 50 verfochtene Ableitung des Landesnamens von Atropates Folgendes ¹⁾:

„J'ai peine à voir dans l'étymologie grecque du nom Atropatène (du Satrape Atropatès qui s'y rendit indépendant après la mort d'Alexandre) autre chose qu'une étymologie grecque. La province d'Atropatène devait avoir, bien avant la mort d'Alexandre, un passé historique, une individualité géographique, puisqu'elle recevait un satrape spécial: elle devait donc avoir un nom à elle: qu'elle ait oublié le nom pour prendre celui de son satrape, il est bien difficile de l'admettre: passe encore si ce changement coïncidait avec une invasion étrangère, l'étranger imposant un nom nouveau (Gallia, France), ou si le pays était de construction artificielle (Gotharingie); ici rien de pareil, l'Atropatène n'a été la province d'Atropatès que pour l'étymologiste grec. L'étymologie moderne des Persans *adarbigân*, source du feu, fautive quant aux mots, est exacte quant au sens général: „l'Atarpâtakân, berceau du culte du feu, et où Zoroastre reçut le feu du ciel, est „le pays de la descente du feu“ [Anm.: Voir notre traduction du Vendidad, Introduction] (*Âtar-pâta*, du verbe *pat*).“

Ich möchte fast glauben, Darmesteter hätte nicht so gertheilt, wenn er sich die von mir gegebenen Belegstellen genau angesehen und in ihrem sachlichen Zusammenhange erwogen hätte. Es handelt sich hier nicht um eine willkürliche Etymologie, son-

¹⁾ Aehnlich derselbe in der Einleitung zu seiner englischen Uebersetzung des Vendidad pg. L.

dern um ein geschichtliches Zeugniß. Meines Erachtens würde schon die Stelle Strabo 522 sq. genügen, die Frage zu entscheiden. Es heisst da: *ἡ δ' ἐτέρα* (sc. Medien's im Gegensatz zu Gross-Medien) *μερίς ἐστίν· ἡ Ἀτροπάτιος Μηδία τοῦνομα δίδωκεν ἀπὸ τοῦ ἡγεμόνος Ἀτροπάτου, ὃς ἐκώλυεν ὑπὸ τοῖς Μακεδόσι γίνεσθαι καὶ ταύτην, μέρος οὖσαν μεγάλης Μηδίας· καὶ δὴ καὶ βασιλεὺς ἀναγορευθεὶς ἰδίᾳ συνέταξε καθ' αὐτὴν τὴν χώραν ταύτην, καὶ ἡ διαδοχὴ σώζεται μέχρι νῦν ἐξ ἐκείνων, πρὸς τε τοὺς Ἀρμενίων βασιλέας ποιησαμένων ἐπιγαμίας τῶν ὑστερον καὶ Σύρων καὶ ¹⁾ μετὰ ταῦτα Παρθυαίων.*

Man bedenke, dass hier der verständige Strabo spricht, gestützt auf einen Gewährsmann, dem man es ansieht, dass er über diese, der griechischen Welt fern liegenden Dinge wirklich Bescheid weiss. Die Angabe ist dabei völlig unabhängig von den Berichten der Geschichtsschreiber Alexanders; wenn sich bei diesen nun der genannte Atropates wiederfindet, so haben wir darin eine starke Bestätigung für sie. Nun steht es aber gleich um die erste Annahme Darmesteters, dass dieses Land schon vor Alexander eine besondere Provinz gewesen sei, sehr mislich. Wir haben grade über die Länder des Achämenidenreiches ziemlich viele gute Angaben. Die Listen des Darius und des Herodot erwähnen nur ein Medien. Xenophon und, was viel wichtiger, Arrian und die anderen Geschichtsschreiber Alexanders nennen nur Satrapen von Medien. In den Fragmenten und Reflexen der andern alten Historiker von Hekataüs an zeigt sich keine Spur von einem Kleinmedien. Herodot, welcher sich über die geographische Lage und die Stämme Medien's sehr gute Nachrichten verschafft hatte, kennt zwar die wilden Bergvölker, die neben den Medern leben, rechnet aber das spätere Atropatene deutlich zu Medien schlechtweg (I, 104. 110). Ich meine, diese negativen Zeugnisse genügten schon, die Annahme einer zweiten Achämenidischen Provinz Medien auszuschliessen und jedenfalls den Namen Atropatene für diese Zeit äusserst unwahrscheinlich zu machen ²⁾.

In Alexander's Zeit spielt nun aber ein Atropates ³⁾ eine grosse Rolle. Er befehligte die Meder bei Gaugamela Arrian 3, 8, 4, wandte sich aber wie viele andre persische Machthaber bald von seinem unglücklichen König ab und erhielt vom Sieger zum Lohn für die Untreue die Provinz Medien (schlechtweg) an Stelle des nicht als sicher befundenen Oxodates (Oxydates) Arrian

1) *Kai* hat Xylander ergänzt.

2) Ans Ammian 23, 6, 27 wird doch wohl niemand das Uralterthum des Namens erschliessen wollen.

3) Der Name kommt bekanntlich als *Ātarepāta* im Awestā, als *Āthorpāt*, *Ādharbād* auch später vor; ein andrer persischer Grosser zur Zeit Alexander's, der bei Curtius 4, 9, 7. 25 *Satropates* geschrieben wird, heisst wohl eigentlich ebenfalls *Atropates*.

4, 18, 3, vgl. 7, 4, 1; Curtius 8, 3, 17 (wo er fälschlich Arsaces heisst). Seine Loyalität gegen den neuen Herrn bewies er denn auch dadurch, dass er diesem einen Hochverrätther in Fesseln überbrachte Arrian 4, 29, 3. Auch daran, dass er dem Alexander Amazonen übersandt haben soll, mag wenigstens irgend etwas thatsächliches sein, s. Arrian 7, 13, 2 sqq. Alexander suchte seinerseits den Satrapen der wichtigen Provinz an die macedonische Sache eng zu fesseln durch Verheirathung seiner Tochter mit Perdikkas Arrian 7, 4, 5.

Es bedarf wohl keines Hinweises darauf, dass die unsern Berichten zu Grunde liegenden Geschichtsschreiber Alexanders lauter Zeitgenossen waren. Ebenso ist es mit der Darstellung der Geschichte unmittelbar nach des Königs Tode, namentlich bei Diodor 18 und 19. Hier erscheint Atropates noch einmal. Bei der ersten Theilung des Reichs 323 erhält zwar Pithon¹⁾ Medien, aber ausdrücklich wird daneben noch Atropates als Satrap von Medien genannt Diod. 18, 3. So wird es auch wohl Arrian in der Geschichte der Diadochen gehabt haben, aber der Auszug des Photius (Bekker p. 69) lässt die Namen der einheimischen Statthalter weg. Der Name fehlt bei Dexippus (Photius p. 64) und in der flüchtigen Darstellung des Curtius 10, 10, 4²⁾. Dagegen wird er als Herr eines Theiles von Medien genannt Justin 13, 4, 13. Unser Text ist hier freilich ziemlich sinnlos; da ihn jedoch, wie ich aus den mir gütigst von Rühl-gegebenen genauen Nachweisungen sehe, die Handschriften schützen, zumal auch Orosius 3, 23 ebenso las, ist anzunehmen, dass schon der rasch excerpiierende Justin so geschrieben hat. Die vortreffliche Herstellung Jeep's: „*accipiunt*“; *Pitho Illyrius Mediae majori, Atropatos*³⁾ *minori socer Perdikkas praepositus* wird daher den Wortlaut nicht des Justinus, sondern des Trogus geben, wenn nicht am Ende erst den Sinn der schon von diesem misverstandenen griechischen Vorlage. Unter diesen Umständen dürfen wir allerdings aus der Justinstelle nicht mit Sicherheit schliessen, dass Atropates schon damals auf den nord-westlichen Theil seiner Satrapie beschränkt sei. Vielleicht musste er sich nur eine gewisse Unterordnung unter den macedonischen Krieger gefallen lassen. Aber als Perdikkas hauptsächlich auf Pithon's Anstiften ermordet war, da hatte dieser gewalthätige und ehrgeizige Mann (Diod. 19, 14; Aelian, Var. hist. 14, 48)

1) Ob Πύθων oder Πίθων oder Πείθων die richtige Form sei, mögen die Kenner entscheiden.

2) Ps-Callisth. (Müller p. 148 sq.) lässt sogar den Pithon aus und hat statt Atropates: Οξύντης, worin Müller den Namen des von jenem ersetzten Οξυδάτης erkennt.

3) Die Endung *os* haben fast alle Handschriften; sonst findet sich statt des von mehreren festgehaltenen richtigen *Atropatos* noch *Adtropatos*, *Atropados*, *Acropatos* u. s. w. Nur eine *Atropatus*.

das grösste Interesse daran, dessen Schwiegervater zu beseitigen. Bei der zweiten Ländervertheilung im Jahre 322 wird Atropates neben Pithon nicht mehr genannt Diod. 8, 39; Arrian (Pholius p. 71). Dem Letzteren, dem jetzt Medien allein zugesprochen war, musste es zunächst darauf ankommen, das Hauptland, das Gebiet von Ekbatana und Rhagae, in festen Besitz zu bekommen, schon weil dieses allein die Verbindung zwischen Babylonien und dem Osten (Chorāsān) bildete. Er wird in der folgenden Zeit wiederholt als Satrap von Medien genannt Diod. 18 und 19 passim, verlegt über die Hülfquellen der Gegend von Ekbatana Diod. 19, 20 und ist zugleich Strateg aller oberen Satrapien Diod. 19, 14. Als er aber dem Antigonus zu mächtig geworden ist, schafft ihn dieser im Jahre 316 mit wortbrüchiger Hinterlist aus dem Wege Diod. 19, 46.

Von Atropates ist in diesen Berichten seit 323 nicht mehr die Rede, aber ich denke, es ist keine verwegne Vermuthung, dass er sich eben damals in Media minor unabhängig gemacht habe. Daran durfte er nicht denken, das von macedonischen Truppen besetzte Land im Süden und Osten zu behaupten, aber auf der andern Seite hatte Pithon so viel mit dringenden Angelegenheiten zu thun, dass er der Unterwerfung der abgelegnen Landschaft nicht viel Kraft widmen konnte. Damals wird es gewesen sein, wo Atropates *ἐκώλυσεν ἐπὶ τοῖς Μακεδόσιν γίνεσθαι καὶ ταύτην*, und da hatte man einen genügenden Grund, das nun zuerst zum selbständigen Gebiet gewordne Land nach dem Namen des Begründers „Atropates - Land“ *Atarapātakān* zu nennen. Die Oberhoheit der jeweiligen macedonischen Machthaber mochte man dabei immerhin anerkennen.

Ueber die Geschichte Irān's nach der Diadochenperiode fliessen unsre Quellen bekanntlich für lange Zeit recht spärlich, und von dem entlegenen Kleinmedien kann daher erst recht nicht viel die Rede sein. Aber die erste eingehendere Nachricht über die Länder nennt uns sofort das in den reichlichen Berichten über die früheren Zeiten nie erwähnte Atropatene; denn es ist keine Frage, dass Casaubonus Recht hatte, als er Polyb. 5, 44 und 5, 55 *Σατραπείαις*, *Σατραπειῶν* in *Ἀτροπατίαις* oder eine ähnliche Form ¹⁾ verbesserte. Das Land hatte damals, gegen 210 v. Chr., einen hochbetagten König Artabazanes, welcher von Antiochos dem Grossen zur Anerkennung der Vasallenschaft gezwungen wurde. Und abermals tritt uns der Landesname entgegen, als wir nach anderthalb Jahrhunderten wieder einmal Genaueres über diese Gegenden hören, zur Zeit des Tigranes, Lucullus und Antonius,

1) Das Richtige ist wahrscheinlich *Ἀτροπατίαις* oder *Ἀτραπίαις*, wie in der entsprechenden Stelle Strabo 524 die Handschriften haben; auch hier hat ein kluger Abschreiber an die Satrapen gedacht und *σατραπίαις* gesetzt.

s. Strabo 524. 532. Plut. Lucullus 31; Anton. 98. Mit dem Antonius waren gebildete Occidentalen selbst in Atropatene eingedrungen; diesen verdanken wir ohne Zweifel auch die oben angeführte Angabe Strabo's.

Damals stand Atropatene wie manche andre Länder in einem losen Abhängigkeitsverhältnisse zum Partherreich. Der König hiess Artavasdes Dio 49, 25. Dio und meistens auch Plutarch nennen das Land mit dem ihnen geläufigeren Namen *Medien*. Dieser Sprachgebrauch hält sich auch noch später, und die Worte des Tacitus, Ann. 15, 31 „*Pacorum apud Medos, Vologaresen Ecbatanis repperit*“ verrathen nicht etwa „die geographische Unsicherheit des Autors“, wie J. H. Mordtmann meint (Hermes XV, 290 Anm.), sondern hier wird das damals ein parthisches Nebenland bildende Medien d. i. Atropatene der Stadt Ekbatana, einer der Hauptstädte des unmittelbaren Reichsgebiets, gegenübergestellt ¹⁾. Damals war allem Anschein nach das Haus des Atropates gestürzt ²⁾.

Strabo braucht, wohl nach Verschiedenheit seiner Quellen, die Adjectiva *Ἀτροπῆος* (nach Polybius), *Ἀτροπάτης* und *Ἀτροπατηνός*. Letztere Form (oder auch, wie es scheint, *Ἀτροπατηνός* mit *α*) haben noch Plutarch; Dionys. Per. 1019; Plin. 6, 13 (§ 42); Ammian 23, 6, 27 und entstellt Ptol. 6, 2 ³⁾. Erst bei Schriftstellern des 6. Jahrhunderts finden sich Formen, welche auch das persische Suffix *kân*, *gân* wiedergeben; s. darüber und über die orientalischen Formen selbst meine Anmerkung zum Artachšir-Buch S. 50.

Den Neupersern, welche von Atropates nichts wissen konnten, lag es nahe, den Namen des Landes mit dem „Feuer“ آذر zusammenzubringen, welches zur Sāsānidenzeit grade dort ganz besonders verehrte Heiligthümer hatte. Dem unverständlichen بادشان, بیخان wurde eine beliebige Deutung untergeschoben. Dass ein *ātarepāta* „Feuerfall“ und eine Ableitung davon mit *kāna* an sich kaum sehr wahrscheinlich sei, wage ich gegen einen Kenner wie Darmesteter nicht recht zu behaupten, aber sicher ist eine Ableitung von dem wirklich vorhandenen Namen *Ātarepāta* „vom Feuer

1) Ob Tacitus selbst von diesen Verhältnissen eine irgend klare Vorstellung hatte, ist freilich eine andre Frage.

2) Münzen, die mit einiger Sicherheit dem Atropates-Staate zugewiesen werden dürften, kennt man nach einer freundlichen Mittheilung A. v. Sallet's bis jetzt wenigstens noch nicht.

3) Steph. Byz. s. v. schöpft aus Strabo; aus ihm wieder Eustathius zu Dionys. Per. 1. c.

geschützt" — vgl. die Namen *Srôšpât*, خورعباد¹⁾ — sprachlich ohne Anstoss; es ist eine Form wie *Šahpuhrakân*, *Šāburgân*; *šāhgân* „königlich“ (als Beiwort von Merw) u. a. m.²⁾. Ueberhaupt ist es ja noch sehr zweifelhaft, ob der Feuercultus in der Nähe des Urmiasee's so uralt ist und ob die Localisierung mythischer und sagenhafter Dinge, einschliesslich der Geburt und Erleuchtung des Zarathustra in jener Gegend, nicht erst mit der späteren Constituierung des mazdajasnischen Cultus und dem allmählich wachsenden Ansehn des Heiligthums von Gangak zusammenhängt.

1) S. meine Tabari-Uebersetzung S. 109.

2) S. eb. S. 457.

Der Kalender des Avesta und die sogenannten Gahanbâr.

Von

R. Roth.

Unter den kleineren Lobgebeten, die zur Avesta-Literatur gehören und den Gattungsnamen Afringân führen, befindet sich eines, das den Gahanbâr gewidmet ist, den sechs — wie man sie zu bezeichnen pflegt — Festzeiten des Jahrs. Indessen passt jene Benennung nur auf die beiden ersten Paragraphen des in Westergaards Ausgabe S. 318 ff. abgedruckten Stücks. Die schliessenden Paragraphen 14 bis 19 bilden ohnediess ein für sich bestehendes Ganzes, das mit den Gahanbâr nichts zu schaffen hat, das Afringân Pâdishâhân, Bitten für Fürsten, und wäre besser abgetrennt worden.

Die zwischenliegenden Absätze 3 bis 13 sind aber keine Gebete, sondern Vorschriften nach Art des Vendidad für eine an jeder der sechs Zeiten zu leistende Darbringung, Verheissungen für den Willfährigen, Drohungen für den Säumigen. Dieser Abschnitt ist der für uns bedeutende, denn er enthält das Speziellste, was uns zur Kunde des Kalenders im Avesta aufbewahrt ist. Gerade die Sätze, welche die kalendarischen Angaben enthalten, stehen aber nur in zwei der vom Herausgeber verglichenen sieben Handschriften: in einer Anquetilschen Suppl. VIII ¹⁾ bei Westergaard P 8, und einer Burnoufschen B 1. Das hat ihn verführt dieselben für Einschreibungen zu halten und aus dem Text zu verweisen. Nach meiner Meinung sind sie wesentliche Bestandtheile des Textes, der ohne sie einseitig wird, und mit ihnen ganz so lautet wie das pazend ²⁾ Aferin Gahanbâr, das eine Uebersetzung unseres Stücks

1) Ich besitze davon die Abschrift Markus Joseph Müllers.

2) Ich erlaube mir die Bezeichnungen Zend und Pazend, so falsch sie angewandt sind, vorläufig noch beizubehalten, weil sie nicht bloss bequem, sondern auch jedermann bekannt sind. Wenn für das schwerfällige und harte althaktrisch wenigstens das einfache baktrisch genügt — wobei mir keine Gefahr zu sein scheint — so hätte es etwas mehr Aussicht auf Annahme. Welche Berechtigung hat aber diese Bezeichnung im Munde derer, welche die vorpersische Religionsentwicklung nach Kräften in die westlichen Provinzen verschieben?

genannt werden kann, ihn vor Augen gehabt hat. Wer etwa annehmen wollte, dass die grössere Vollständigkeit des Aferin Anlass zu einer Ergänzung unseres Afringân, zu einer Uebersetzung aus Pazend in Zend geworden sein könnte, der hätte eine viel zu hohe Ansicht von der Kunst der Parsi-Uebersetzer, denen Grammatik ein unbekanntes Land ist.

Meine Absicht ist aber nicht auf den Text des Afringân selbst gerichtet, der mit Ausnahme weniger Stellen für uns verständlich ist, sondern ich möchte versuchen mit Hilfe der dort enthaltenen Angaben die Eintheilung des iranischen Jahrs, in der frühesten für uns erreichbaren Form, klar zu machen.

I. Die sechs Jahreszeiten.

Was später Gahanbâr heisst, das wäre nach dem Avesta j. 2, 9 und sonst *jâirja ratuvô annuae tempestates* zu nennen. Dass sie das wirklich sind, wird sich aus der Betrachtung ihrer Namen so deutlich als möglich ergeben, ich finde aber nur bei E. W. West ¹⁾ die richtige Vermuthung, nirgends die Nachweisung. Und wie es kam, dass man diese Bedeutung vergass, legen wir uns leicht zu recht. Das iranische Jahr, das aus zwölf Monaten von dreissig Tagen und fünf Schalttagen bestand, war beweglich und musste sich in vier Jahren um einen Tag, in 120 Jahren schon um einen vollen Monat verschieben, indem es der wirklichen Zeit voraneilte. Es fiel also derjenige Kalendertag, welcher zu Kyros Zeit auf der Sommersonnwende gestanden hatte, wenn nicht durch besondere Interkalationen Abhilfe geschafft wurde, schon um 170 unserer Zeit auf die Wintersonnwende und wäre nach weiteren 720 Jahren ungefähr wieder auf seiner richtigen Stelle angekommen. Der „Mittsommer“ der heutigen Parsen fällt nach West's Angabe auf den 4. Januar.

Durch diese praktische Entwerthung mussten die Namen selbst zu leeren Kalendernamen werden. Wer nicht auf gelehrtem Weg ihre Bedeutung festzustellen wusste, für den wurden sie unverständlich und konnten jeden beliebigen Tag des Jahres bezeichnen. Wie es aber mit dem Sprachverständniss der Bewahrer des Avesta bestellt ist und war, das erzählen uns die überlieferten Texte in sehr beweglicher Sprache.

Es erklärt sich also, wie Jahreszeiten und Feiertage der Jahreszeiten ihres Inhaltes entleert werden, und einen anderen an dessen Stelle empfangen konnten. Wenn in Bundehish 25, 1 gesagt wird, der Schöpfer habe in 365 Tagen, nämlich in den sechs Jahreszeiten, die Schöpfung vollendet, so ist das der verständliche Gedanke von einer Entwicklung des Lebens der Welt durch die-

1) Mainyo-i-Khard Gloss. p 81: the names of these festivals (which are probably those of the ancient seasons) are as follows.

jenigen Formen hindurch, die sie in jeder ihrer künftigen Lebensperioden d. h. in jedem Jahr wieder zu durchlaufen hat. Wie es aber in der Geschichte der Religionen das gewöhnliche Loos der feineren und edleren Gedanken ist, von den Nachkommen verdeutlicht d. h. vergrößert und verzerrt zu werden, so weiss das Aferin Gahanbâr und nach ihm Sadder cap. 94 zu erzählen, dass die Welt in sechs Abschnitten: Himmel, Wasser, Erde, Gewächse, Thiere, Mensch geschaffen und am Ende jedes Stadiums, wie zur Feier des gethanen Werks, vom Schöpfer ein Gahanbâr gefeiert und für die Menschen gleichsam eingeführt worden sei.

Diese Priesterlegende zeigt zugleich, dass das Verständniss der Namen verloren war. Denn hätte der Verfasser des Aferin gewusst, dass z. B. *Maidhjôshema* mittsommerlich bedeutet, so hätte er nicht einfach sagen können, dieses Fest sei für Erschaffung des Wassers eingesetzt und habe vom Schöpfer seinen Namen empfangen. Er hätte mindestens eine Legende dafür erfinden müssen, weshalb das Wasser gerade in der Sommerszeit geschaffen wurde, was ihm nicht schwer gefallen wäre.

Für uns ist natürlich die Ermittlung der wirklichen Bedeutungen der sechs Namen die Hauptsache, um darnach die Jahreszeiten zu bestimmen. Bei fünfen macht die Worterklärung keine Schwierigkeit und auch für den weniger einfachen sechsten glaube ich eine annehmbare Deutung vorschlagen zu können. Ich muss aber wegen des Ganges der Untersuchung die Zeitordnung derselben verlassen und habe nur noch vor auszuschicken, dass sämtliche Namen Adjective sind, zu welchen *ratu* skr. *rtu* Zeit, Zeitpunkt zu ergänzen ist.

1. Greifen wir zunächst nach dem schon erwähnten *Maidhjôshema*, so springt in die Augen, dass es nicht blos mittsommerlich bedeutet, sondern sozusagen dasselbe Wort ist, gebildet aus *maidhya* Mitte und *hama* Sommer wie *maidhjôshad* in der Mitte sitzend d. h. Schiedsrichter aus *maidhya* und *had*. —

Bezenberger, welcher zuletzt die Namen besprochen hat in Göttinger Nachrichten 1878 S. 251 ff. und dieses Wort ebenso erklärt, macht die Beobachtung, dass gerade die drei Feste, deren Namen mit *maidhya* zusammengesetzt seien — neben dem genannten noch *Maidhjôzarema* und *Maidhjôirja* — um die Mitte des Monats gefeiert werden, während die drei übrigen an das Monatsende fallen. Dadurch lässt er sich zu der Ansicht verleiten, dass der zweite Theil jener drei Composita den Monat bezeichne und schliesst nun weiter, dass alle sechs wirkliche Monatsnamen seien. So sehr diese Erklärung nach ihm a. a. O. S. 254 logisch geboten und durch den Kalender selbst nothwendig sein soll, so wenig richtig ist sie, wie das folgende zeigen wird.

Anch hätte Bezenberger gar nicht nöthig gehabt nach Monatsnamen zu suchen. Die haben wir bereits im Avesta, im Afringân Gahanbâr, dieselben Namen, die wir aus den späteren Kalendern

iranischer Völker kennen. Er würde uns also, wenn er wirklich Monatsnamen gefunden hätte, nur in die Verlegenheit setzen erklären zu müssen, woher eine zweite Reihe von Monatsnamen komme.

Maidhyôshema ist also mittsomerliche Zeit und bedeutet im genauesten Sinn auch den Mittsommertag, wenn, wie das Bundehisch 25, s sachgemäss sagt, von da an die Nacht zunimmt und wächst bis zu *Maidhyâirja*, genauer bis zum letzten Tag dieser Periode beziehungsweise dieses Festes.

2. Eben so nothwendig ist, dass *Maidhyâirja* Mittwinter, im engsten Sinn Wintersonnwende ist, von welcher an der Tag zulegt bis wieder zu *Maidhyôshema*. Aber das Wort bedeutet nicht Mittwinter, sondern Mittjahr oder Mitte der Jahreszeiten, denn jâre oder jâirja werden niemals als Bezeichnungen winterlicher Zeit gebraucht. Wie die Benennung sich etwa erklären lasse, werde ich weiterhin angeben.

Ist nun der Mittsommertag, wie aus der Zählung im Afringân hervorgeht ¹⁾, der 105., der Wintertag der 290. des Jahrs und fällt, nach dieser Zählung, jener auf den 20. Juni, dieser auf den 22. December, so ist weiter nothwendig, dass das ursprüngliche, noch unverschobene iranische Jahr, um dessen Feststellung es uns allein zu thun ist, mit dem 8. März beginnt.

Zur Uebersicht folgt hier die Monatstafel mit der Zendform (lauter Genitive nämlich: Monat des oder der —) und der Pehleviform der Namen nach West's Lesung Arda Viraf Gloss. 87, nebst der Zeit unseres Kalenders.

1. <i>Fravashinâm</i>	Fravardîno	8. März bis 6. April.
2. <i>Ashahê vahistahê</i>	Ardavahisht	7. April bis 6. Mai.
3. <i>Haurvatâtô</i>	Horvâdad	7. Mai bis 5. Juni.
4. <i>Tistrjêhê</i>	Tîr	6. Juni bis 5. Juli.
5. <i>Ameretâtô</i>	Amerôdad	6. Juli bis 4. August.
6. <i>Khshathrahê vairjêhê</i>	Shatvairô	5. August bis 3. Septbr.
7. <i>Mithrahê</i>	Mitrô	4. Septbr bis 3. Oktbr.
8. <i>Apâm</i>	Âvân	4. Oktober bis 2. Novbr.
9. <i>Âthrô</i>	Âtarô	3. Novbr bis 2. Decbr.
10. <i>Dathushô</i>	Dinô	3. Decbr bis 1. Januar.
11. <i>Vanhêus mananhô</i>	Vohûman	2. bis 31. Januar.
12. <i>Çpentajâo ârmatôis</i>	Spendarmad	1. Februar bis 2. März.
	die fünf Schalttage	3. bis 7. März.

Im Kalender der Monatstage, dessen Tafel weiter unten eingefügt werden soll, fällt ebenfalls nach Afringân der letzte Maidhyôshema-Tag auf den Tag Dathushô — vor Mithra — d. h. den

1) Ich muss für diejenigen Leser, welchen die Zendtexte selbst nicht zugänglich sind, beifügen, dass die wie oben erwähnt für Interpolation gehaltenen wichtigsten Abschnitte des Stücks bei Spiegel nicht übersetzt sind, dass aber ihr Inhalt, namentlich die Kalenderangaben, im Aferin in Spiegel's Uebersetzung Band III S. 239 ff. ganz ebenso vorkommen.

15. des Monats Tistrja, und Maidhjairja Schlusstag auf den Tag des Verethraghna d. h. den 20. des Monats Dathushô, was wie oben den 20. Juni und 22. December ergibt. Die beiden Rechnungen stimmen also zusammen.

Es ist aber, ehe ich weitergehe, noch eine Ergänzung zu dem bisherigen beizubringen. Im Vispered 1, 2. 2, 2 finden wir jeder der sechs Zeiten ein besonderes Prädikat beigefügt, das die Eigenthümlichkeit der einzelnen bezeichnet, unserem Verständniss der Namen also wesentliche Hilfe leisten muss. Dort heisst nun die Maidhjairja-Zeit *çaredha* kalt nps. سرد, vollkommen passend für die Wintersmitte, der Mittsommer heisst *vâçtrô-dâtâinjâ*. Ich halte diese durch die Mss. gut bezeugte Lesung für richtig, nicht die recipierte *dâtâenjâ*. Jene Form setzt ein Nomen *dâtana* voraus, welchem ich die Bedeutung Mähen beilege, daher jenes Compositum übersetze: die zum Mähen des Grases geeignete Zeit. Wir kennen aus dem Veda die Wz. *dâ* als die eigentliche Bezeichnung für Abschneiden des Grases, Mähen; *dâtâr* abmähend, *dâtâra* Sichel; und wenn jene Wurzel im Avesta noch nicht gefunden, vielleicht nur nicht bemerkt worden ist, so scheint mir dafür skr. *dâtâra* also zd. *dâthra* im neupersischen داس *dâs*, dem einheimischen Wort für Sichel, erhalten zu sein (wie nps. پاس *pâs* = zd. *pâthra* Schutz, nps. حارس *hars* = zd. *harethra* sicheres Obdach nach Burhân Q.). Und diese durch das Wort selbst an die Hand gegebene Erklärung scheint sowohl die unsicher verstandene Pehlevi-Uebersetzung als Anquetil, welcher ausdrücklich beifügt: la moisson, im Auge zu haben. Bei Spiegel im Commentar zu yisp. 1, 2.

Der Monat Juni ist ja wirklich für ein gemässigtes Klima, auch in Deutschland, die Zeit der Heuernte, nicht erst der von Alters her so genannte Heumonat Juli. Dass man aber unter den Iraniern wie heute, auch bei Alpenwirthschaft, einen Heuvorrath für den Winter bedurfte, versteht sich von selbst.

3. *Maidhjôzaremja*, die erste Periode des Jahrs reicht vom 8. März bis zum 21. April oder vom 1. der Fravashi bis 15. des Asha vahista und bezeichnet, wie mehrere Erklärer bereits gefunden haben, den Frühling. Genauer bedeutet es Mitt-Frühling, wörtlich Mitte des Grünens, nicht die Zeit der „goldenen Blüthen“ (M. Haug, 18. Kap. des Vend. S. 26), die in jenem Klima bis zum 21. April noch nicht sonderlich reich gewesen sein werden. Im Vendidad 18, 9 stehen die Worte: wer binnen einer Zeit von drei Frühlingen (*thrizaremaem ratûm*) den Gürtel nicht anlegt u. s. w. Da Frühling sonst nicht für „Jahr im allgemeinen“ gebraucht wird (Haug a. a. O.), wie unsere Dichter etwa nach Lenzen zählen, so nehme ich an, dass damit gesagt werden will: wer drei Lenze d. h. Jahresanfänge verstreichen lässt, nachdem er das für die Anlegung des Gürtels (Kusti) bestimmte Alter erreicht hat, der begeht damit eine Sünde. War die Anlegung z. B. nach Vollendung des fünf-

zehnten Jahrs Pflicht, so musste die Cerimonie mit dem Anfang, also dem Frühling des Jahrs vorgenommen werden, in welchem das sechzehnte Jahr erreicht wurde. Auch Jasht 7, 4 hat das Wort dieselbe Bedeutung: wenn das Mondlicht scheint, so wachsen durch den Thau grüne Kräuter — zur Frühlingszeit — aus dem Boden. Die Worte *zaremaēm paiti* sind allerdings eine Glosse, hervorgerufen durch das *zairiguonanām*, wie das Avesta überhaupt an solchen in den Text gerathenen Beischriften verschiedenen Werthes und wohl auch verschiedener Zeiten sehr reich ist.

Diese Frühlingszeit erhält in visp. 1, 2, 2 die richtige Bezeichnung *pajanh* d. i. die schwellende, treibende, saftige vgl. skr. *paja oshadhinām* AV. 3, 5, 1.

Bei zweien der drei Intervalle, die als Mitten bezeichnet sind, ist die Benennung genau zutreffend nur auf den Schlusstag der Periode, ist also dieser namengebend; so in Mittsommer und Mittjahr. Ob dasselbe für Mittfrühling gilt, ist nicht ebenso zweifellos. Es wäre verlockend den Sitz des Namens auf einem dritten Knotenpunkt des Jahrs, auf der Frühlingsnachtgleiche, welche ja in dieselbe Periode fällt, zu suchen. Es scheint mir aber sicherer, dass man jene Analogie auch hier festzuhalten habe, um so mehr als für das Land, dessen Jahreszeiten diese Namen wiedergeben, die Mitte des Frühlings noch nicht auf das Aequinoctium wohl aber auf den 21. April gesetzt werden kann, wie sich weiterhin noch deutlicher zeigen wird.

4. Die auf den Mittsommer folgende dritte Jahreszeit, von der Sommersonnwende bis zum letzten Tag des Monats *Khshathra vairja* d. i. 3. September dauernd, heisst *Paitishahja* die das Getreide mit sich bringende Zeit (vgl. *paitiputhra* ein Junges habend), also die Erntezeit. Das Epitheton, welches sie in visp. 1, 2, 2, 2 führt *hahja*, ableitende Adjectivbildung zu *hahja* n. Getreide, ist, wenn man sich nicht mit der Annahme verschiedener Betonung begnügen will, nur als *Vṛddhibildung* zu begreifen, wie es neben skr. *sasja* ein *sāsja* geben könnte. Ich vermuthete, dass auch wirklich *hāhja* ursprünglich geschrieben war ¹⁾, und dass dieses, weil neben *paitishahja* stehend, ein Opfer der in den Avestatexten beliebten Gleichmacherei der Formen wurde, die eine Folge des ungenügenden grammatischen Verständnisses der Schreiber ist. Wie es sich aber damit verhalte, zu übersetzen ist: die kornreiche Erntezeit.

5. Auf die Erntezeit folgt die nur dreissig Tage, den Monat des Mithra, umfassende kürzeste Periode der *Ajāthrina*-Zeit vom 4. September bis 3. Oktober. Die Schreibung des Worts mit *i* scheint mir besser, und ich nehme an, dass *e* nach Analogie

1) *Vṛddhibildung* ist dem Zend keineswegs unbekannt und es ist auch in einzelnen anderen Fällen wie hier Nachlässigkeit der Schreibung zu vermuthen.

namentlich der häufigen Superlativendung sich eingedrängt habe. Aehnlich ist nur aiwiçrûthrima, für welches ich dieselbe Schreibung vorziehe.

Ajâthrima ist gebildet aus *âjâthra* Heimkehr von *jâ* mit *â*, kurz geschrieben, und Suffix *ma* wie z. B. skr. *khanitrima*, *kytrima*. Es bedeutet also die Zeit, in welche die Heimkehr fällt. Es wird sich im folgenden zeigen, dass die Heimkehr der Heerden gemeint ist, der Eintrieb von der Sommerweide zu den Höfen und Dörfern. Im Sanskrit heisst der Austrieb des Viehs *jâtrâ*, der Eintrieb heisst *praveça* Krshtisamgraha Calc. 1862 p. 8. Die beiden Prädikate unserer Periode aber — hier ausnahmsweise zwei und zwar auch j. 1, 2, 3, 11 beigefügt — sind *fraourvaêstrima* (so lese ich mit VS. aus demselben Grund wie oben) und *varshniharsta*. Ich glaube nicht nöthig zu haben für das erste Wort (Spiegel und Justi: fördernd) mich bei den Ausführungen Burnoufs aufzuhalten. Die Erklärung ist uns durch den Gebrauch von Wz. *urviç* caus. *urvaêç* mit *fra* vorgeschrieben. Die Wurzel *urviç* entspricht in allen Zusammensetzungen mit Präpositionen wie in Nominalbildungen genau der Bedeutung der Sanskritwurzel *vart* und ich kann wegen dieser durchgreifenden Uebereinstimmung der Bedeutungen *urviç* für nichts anderes halten als für die zendische Variante von *vart*¹⁾. Anstatt den Zusammenhang zu läugnen, weil der Lautwandel nicht auf der Hand liegt, sollte man lieber den Hergang zu ermitteln suchen; denn ein so fester und weit verbreiteter Zusammenhang der Bedeutung ist eben so wenig Zufall als lautliche Zusammenhänge Zufall sind. Die neupersischen Formen *دشتن گردیدن* mit ihren Verwandten gehören ebenfalls zu Wz. *vart*, die andernfalls im Zend ganz fehlen würde.

Der Causalstamm von *urviç* heisst vorwärtstreiben und vertreiben und bezeichnet im besonderen, wie man aus jt. 10, 26 sieht (Geldner, Metrik S. 78) das Treiben des Viehs, *fraourvaêstra* hiesse also Trieb und das Adjectiv wird die Zeit bezeichnen, an welcher der Eintrieb des Viehs statthat.

Für das zweite Prädikat sind wir in der günstigen Lage die Ansicht einheimischer Erklärer²⁾ bestätigen zu können, während ihre Anhänger ihnen ungetreu geworden sind. Wir kennen *varshni* aus jt. 17, 26 in der Bedeutung Widder, die es ja auch im Sanskrit hat. Das Compositum *varshni-harsta*, das Substantiv und Adjectiv sein kann, heisst *admissura* (*harez* = skr. *sarg* loslassen) *arietum*, Widdersprung, die Zeit ist also diejenige, in welcher die Widder zugelassen werden.

Fällt das an den Schluss des Monats Mithra, Ende Septembers Anfang Oktobers, so werden die Lämmer um Anfang März geboren.

1) Vgl. Geldner in Kuhns Z. 24, 132.

2) Die Angaben darüber findet man bei Burnouf und Spiegel. Neriosengh insbesondere hat ganz recht, wenn er von *virjanikshepa* d. i. Befruchtung spricht

Dieselbe Regel galt z. B. den römischen Landwirthen, wenn auch nicht für das Schaf, das sie nach ihrem Klima anders züchteten, doch für die Ziegen: *tempus admissurae per autumnum fere, ante mensem Decembrem, praecipimus, ut propinquante vere germinantibus fructibus partus edatur* Columella 7, 6, s. Palladius 12, 13, 7. Und die heutige Landwirthschaft bei uns hat ihre frühe und späte Lammzeit, jene Februar-März, diese Juli-August. Für jene fällt also die Zulassung des Widders genau so wie nach iranischer Gewohnheit.

Der gebrauchte Ausdruck des Loslassens oder Zulassens setzt voraus, dass hier wie bei den Römern, die das wiederholt einschärft Varro R. R. 2, 2, 13. 3, 8, die Böcke von den Schafen vor der Zeit der foetura getrennt gehalten wurden. Es leuchtet aber ein, dass in Landstrichen mit längerem Winter das im Frühjahr geborene Lamm, das den Sommer über auf der Weide gegangen und erstarkt ist, besser durch die Kälte zu bringen sein wird, als das noch zarte Lamm vom Juli-August oder aus noch späterer Zeit.

Die vollständige Bezeichnung der vierten Jahreszeit ist also: die Zeit der Heimkehr, in welcher (die Heerden) eingetrieben und die Widder zu (den Schafen) gelassen werden.

6. Für die letzte Jahresperiode, von 70 Tagen ohne die Schalttage, die von der Winterwende bis zum 2. März dauert und *Hamaçpathmaêdhja* heisst, fehlt allein noch eine naheliegende Auflösung. Da in diese Zeit weder ein natürlicher Jahresabschnitt noch eine hervorstechende Thätigkeit des Menschen an Acker oder Heerde fällt, so sind wir ungewiss, in welcher Richtung wir überhaupt zu suchen haben.

Für den schon seiner Form nach schwierig sich präsentierenden Namen finde ich vier Versuche: Burnouf Comm. sur le Yaçna 333: le sacrifice perpétuel (*hama-çpat-maêdha*); Lagarde Psalterium 162: in mediis rebus utilibus vivens (*maêdhaja* = *maidhja*, was unmöglich ist); Bezzenberger a. a. O. 257: dem Sommer den Weg freimachend (*hama-çpathma* + x). Nach Justi Handbuch müsste man sich denken: beständig nützende Weisheit habend. Dem Sinne nach wäre allein Burnoufs Auffassung annehmbar und man könnte sich, wenn man den Namen als den einer Festzeit fasst, darauf berufen, dass nach jt. 13, 49 dieses Fest zehn Tage dauern müsse, während die übrigen nur fünf Tage haben, aber sie scheitert an *çpat*, das wir nicht mehr mit skr. *çaçvat* zusammenbringen dürfen, wie Burnouf that, der von *çaçaja* und *çaçjañs* noch nichts wusste und den indischen Grammatikern nicht aufs Wort glauben mochte, dass *çaç* der Stamm sei.

Ich zerlege wie mehrere der Vorgänger das Wort in *hamaçpat-maêdhja* und nehme wie sie an — wofür mir kein weiteres Beispiel, sondern nur Analogien bekannt sind — dass die Adspiration des schliessenden *t* durch den Anlaut des zweiten Gliedes des Compositums bedingt sei. Dagegen löse ich anders als jene das erste Glied in *ham-a-çpat* auf und sehe in *çpat* das Präsensparticip der

Wurzel *gu*, welches nothwendig in dieser seine wahre Gestalt verhüllenden Verkleidung erscheinen musste. Denn *guvat*, was die richtige Aussprache ist, konnte man nicht schreiben und *qvāt*, das man schreiben konnte, enthält einen Anlaut *qv*, der gar nicht vorkommt, sondern zu *cp* werden muss. Durch dieses eigenthümliche Zusammentreffen zweier Hemmnisse ist das Wort für uns fast unkenntlich geworden, übrigens ebenso gebildet wie *qvāt* vd. 7, 27 von 2. *gru* und auch zu sprechen *gruat*. Es hat die beiden Präpositionen *ham-ā* bei sich, die letztere wie so oft ungenau geschrieben oder gesprochen, und wird bedeuten: anwachsend, zunehmend.

Um hier die Erörterung nicht ungehörlich zu unterbrechen, verweise ich eine weitere Ausführung über etliche Verwandte des Worts in den Anhang unter V.

Der zweite Theil des Compositums geht auf ein Nomen *maēdha* zurück, das im Avesta sich sonst nicht findet, auch in den späteren persischen Sprachen, so weit ich ermitteln konnte, keine ganz sichere Spur gelassen hat¹⁾. Um so näher aber liegt skr. *medha* mit dem ihm benachbarten *medas*, auch *meda*. Dieses: Fett und Fleischsaft, jenes: kräftiger Saft oder Brühe (vielleicht auch Fleisch selbst) und weiterhin Kraft und Saft, nicht bloß von Speisen sondern auch von lebenden Wesen gesagt. Eine saftige, kräftige Weide heisst *su-medhas* Rv. 8, 5, 6 und ein von Kraft und Gesundheit strotzender wird Av. 5, 29, 12 mit den Worten *virapcin medhja* und *ajakshma* bezeichnet.

Wie nun das alte Sanskrit neben *medha* die Form *mijedha*, neben *medhas* auch *mijedhas* (Rv. 10, 70, 2, wo *mijedhas* Acc. plur. für *mijedhasas* ist) kennt, so hat das Zend neben unserem *maēdha* das bekannte *mjōzda* erhalten. Nach dieser Auslegung sehe ich in dem sechsten Namen (der wie *hacatpāēmainja* gebildet ist) die Bezeichnung des Zeitabschnitts, welcher der Sammlung, Stärkung der Kraft gewidmet ist, also sva. Erholungszeit, Ruhezeit. Diese Bezeichnung ist ja für den Januar-Februar des Hirten und Bauern ganz zutreffend.

Dass aber die Zeit des Ausruhens

ὥρη χειμερινή, ὅποτε χρόνος ἀνέρας ἔργων
ἰσχύει, ἐνθα καὶ ἀσθενὴς ἀνὴρ μέγα οἶκον ὀφείλοι²⁾

darum keine Zeit des Müßiggangs sein soll, das zeigt das ihr in visp. 1, 2. 2, 2 gegebene Beiwort *eretō-kerethma* als der Zeit, in welcher alles bereitgemacht, zugerüstet werden soll.

1) Für sehr möglich halte ich, dass nps. مِيدَه Kraftmehl, amyllum (weiterhin Konfekt aus feinem Mehl) der Abkömmling eines älteren *maēdhaka* sei, mit demselben Inhalt, den der deutsche Ausdruck wiedergibt. Zu der Bedeutung von skr. *medha* würde das sehr gut stimmen, dass das Feinmehl *medha* des Getreides ist, was man lateinisch *otwa lac*, *flos tritici* nennen würde.

2) Hes. Opp. 494 wo übrigens καὶ ὀρεός (oder ὀρεός) einen richtigeren Sinn gäbe.

Das Wort wäre in Sanskrit etwa mit arāṁkṛtṁ zu umschreiben, und *ereta* = skr. ṛta ist in *aṇvatereta*, *ukhshjatereta* und in anderer Form in *frashem kar* und *frashokereti* d. i. *fra-eretō-kereti* enthalten: sämtlich Bezeichnungen, die auf die Fertigstellung, Zurüstung der Geschöpfe der Welt für die letzte Entscheidung — nicht, wie gewöhnlich gesagt wird, sva. Auferstehung selbst — sich beziehen.

Das letzte Intervall des Jahrs ist also die Zeit, in welcher der Landmann, der *Vācṛja fshujant* (oder vielmehr *fshuvant*) statt der Arbeit im Freien sich unter seinem Dach Ruhe gönnte, aber alle Arbeit für Haus und Stall, Herstellung des Geräthes, Fällen des Holzes und die vorbereitenden Geschäfte für Acker und Wiese zu besorgen hatte: *fossas novas fodere, veteres tergere* Varro R. R. 1, 35, was gerade für den Iranier besonders nothwendig gewesen sein mag, wie aus Stellen im Vendidad zu schliessen ist — lanter Geschäfte, zu denen Frühling und Sommer keine Musse lassen.

Ueberschauen wir die Reihe dieser Namen, so ist zuerst deutlich, dass sie schon ihrer Grundbedeutung nach nicht Festnamen sind, sondern Zeitabschnitte des Jahres *jāirja ratawō* bezeichnen, vorzugsweise diejenigen, in welchen die Jahresarbeit des Bauern und Viehzüchters naturgemäss verläuft. Das bezeugen ganz un widersprechlich die Prädikate, die ihnen in Jaṇa und Vispered beigelegt werden, und sie gehen entweder auf den Charakter der Jahreszeit — wie der schwellende Frühling, der getreidereiche Spätsommer und der kalte Mittwinter — oder auf das in bestimmte Zeiten fallende Thun der Menschen — wie der Heuschnitt des Mittsommers, die Heerdeneinfahrt im Herbst und die im Haus geschäftige Ruhezeit der letzten Wintermonate. Das sind also nicht priesterliche, sondern bürgerliche Benennungen. Auch die ungleiche Dauer der einzelnen Intervalle von 45, 60, 75, 30, 80, 70 oder 75 Tagen deutet an dass, wir es nicht mit einem willkürlich gewählten Schema, sondern mit wirklichen Verhältnissen zu thun haben.

Dass nun jede dieser Zeiten auch ihr Fest hatte und zwar so, dass das Fest den Schluss der Periode bildet, wie das Afringān Gahanbār selbst lehrt und dass die Feste den Namen dieser Perioden tragen konnten, das ist alles verständlich und hat heute noch seine Analogien. Aber auffallend wäre es, wenn eines wie das andere dieser Feste die gleiche Dauer und zwar von fünf Tagen gehabt hätte, wie dort ebenfalls angegeben wird. Und warum gerade fünf, während diese Zahl sonst keine typische Bedeutung im Avesta und kein rundes Verhalten zur Woche hat? Man könnte ja höchstens an die fünf Gāthā erinnern, die deshalb, weil sie die einzige heilige Fünf sind, zu Vorsteherinnen der fünf Epagomenen gewählt wurden.

Es hat also den Anschein, dass hier eine künstliche Durchschnittszahl eingeführt sei, vielleicht im Hinblick darauf, dass alsdann die sechs Feste zusammen einen Festmonat von dreissig Tagen bilden. Denn wenn in unserem Norden das Julfest drei Tage, bei

den schaulustigen Griechen die höchsten Feste mit Aufzügen u. dgl. — die Panathenäen vier Tage, die Olympien selbst nur in ihrer späteren gesteigerten Form fünf Tage in Anspruch nahmen, so haben hier diese gleichförmigen fünf Tage keine grosse Wahrscheinlichkeit.

Die Festfeiern selbst, die sich an die Jahreszeit und ihre Geschäfte anschlossen, vergleichen wir wohl am besten mit den deutschen Mai-, Johannis-, Ernte-Herbstfeiern und Julfest, ganz besonders aber mit den ländlichen Festen der römischen Bauern, wie den Paganalien, deren Sinn ganz zu dem Hamaçpathmaëdhja stimmt als Zeit der Erholung für Menschen, Stiere und Erdreich ¹⁾, oder dem Fest des Schafhirten den Palilien, die auf denselben Tag fallen, wie der Schluss des iranischen Mittfrühlings.

II. Feste. Monate und Tage.

Dass jenen sechs bürgerlichen Festen ein Element des Kultus nicht ganz gefehlt haben werde, ist bei einem unter strenger religiöser Ordnung lebenden Volk wie das iranische vorauszusetzen, obschon das Afringân nicht einmal einen Fingerzeig darauf gibt, welchen göttlichen Wesen die Verehrung mag gegolten haben. Neben den bürgerlichen, auf der natürlichen Ordnung ruhenden, müssen aber eigentlich religiöse, priesterliche Feste ebenso bestanden haben, wie z. B. neben jenen *popularia sacra* der Römer die zahlreichen an besondere Gottheiten und Heiligthümer gebundenen Festtage, die wir kennen.

Die persische Ueberlieferung sagt, und es ist wahrscheinlich, dass sie recht hat, es sei in jedem Monat der Tag Festtag gewesen, der den Namen der Monatsgottheit trägt, also z. B. im Monat des Mithra der Tag des Mithra d. i. der 16. des Monats das bekannte grosse Fest Mihrgân. In derselben Weise werden auch die anderen Festnamen gebildet. Albîrûnî *Chronology* by Sachau 204, 29. 23. 205, 4. 15. 206, 42 u. s. w. Th. Hyde *Hist. Rel. veterum Persarum* cap. 19.

Hiernach ergäbe sich folgender Kalender der ordentlichen religiösen Feste:

Feiertag für	Tag des gleichnamigen Monats	unseres Kalenders
Fravashi	19.	26. März
Asha vahista	3.	8. April
Haurvatât	6.	12. Mai
Tistrja	13.	18. Juni
Ameretât	7.	12. Juli
Khshathra vairja	4.	8. August

1) Villice da requiem terrae, semente peracta,
da requiem terram qui coluere viris.
Pagus agat festum. Ovid *Past.* 1, 667.

Feiertag für	Tag des gleichnamigen Monats	unseres Kalenders
Mithra	16.	19. September
Wasser	10.	13. Oktober
Feuer	9.	11. November
Schöpfer	1.	3. Dezember
Vohu manahh	2.	3. Januar
Çpenta ârmaiti	5.	5. Februar.

Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Feiertagen erscheinen darum als ziemlich gleichmässig, weil die Genien, die den Monaten vorstehen, mit nur zwei Ausnahmen, zugleich den Tagen der ersten Monatshälfte ihre Namen geliehen haben. Diese Thatsache führt mich darauf, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Anordnung der Monats- und Tagennamen zu lenken.

Im Avesta selbst findet sich meines Wissens nirgends eine vollständige Aufzählung der Monatsnamen oder, was auf dasselbe hinauslief, eine Reihe der betreffenden Geniennamen in gleicher Folge und Zahl.

Wohl aber gibt das Afringân Gahanbâr sechs Monatsnamen und zwar an denselben Stellen, wohin sie nach der späteren Ueberlieferung des Kalenders gehören. Wir können also sicher sein, dass die Verfasser wenigstens der jüngeren Theile des Avesta die gleiche Ordnung und Benennung der Monate gehabt haben.

Göttliche Wesen aber zu Eponymen der Monate zu machen, das ist Sache priesterlicher Ordnung. Ueber diesen Ursprung der Namengebung der Monate und ebenso der Monatstage, in welchen dieselben zwölf sich wiederholen, ist demnach kein Zweifel, dagegen erheben sich, namentlich im Vergleich der beiden Reihen, allerlei Fragen über die Gründe der Anordnung. Die Monatstage führen nämlich die Namen folgender Genien ¹⁾:

1. <i>Ahurahe mazdao</i>	Aûharmazd
2. <i>Vanhéus manahhó</i>	Vohûman
3. <i>Ashahê vahistahê</i>	Ardavahisht
4. <i>Khsathrahê vairjêhê</i>	Sbatvairô
5. <i>Çpentajáo ârmatôis</i>	Spendarmad
6. <i>Haurvatâtô</i>	Horvadam
7. <i>Ameretâtô</i>	Amerôdad
8. <i>Dathushô</i>	Dîn-i pavan Âtarô
9. <i>Âthrô</i>	Âtarô
10. <i>Apâm</i>	Âvân
11. <i>Hvarekhsaêtahê</i>	Khûrshêd
12. <i>Mâonhê</i>	Mâh
13. <i>Tistrjêhê</i>	Tir
14. <i>Géus</i>	Gosh

1) Vgl. die Monatsnamen S. 701 und West Arda Viraf Gloss. 281.

15. <i>Dathushô</i>	Din-i pavan Mitrô
16. <i>Mithrahê</i>	Mitrô
17. <i>Craoshahê</i>	Srôsh
18. <i>Rashnaos</i>	Rashnû
19. <i>Fravashinâm</i>	Fravardîn
20. <i>Verethraghnahê</i>	Vâhrâm
21. <i>Râmanô</i>	Râm
22. <i>Vâtahê</i>	Vâd
23. <i>Dathushô</i>	Din-i pavan Dinô
24. <i>Daēnagāo</i>	Dinô
25. <i>Ashôis</i>	Ârd
26. <i>Arstâtô</i>	Âsttâd
27. <i>Açmanô</i>	Âsmân
28. <i>Zemô</i>	Zamjâd
29. <i>Mâthrahê çpentahê</i>	Mârspend
30. <i>Anaghranâm (rao- cānhām)</i>	Anirân

Diese Ordnung halten nicht bloß die den Monatsgenien besonders gewidmeten Stücke die *Srôze* ein, sondern auch *Jaçna* 16, 3—4. Auch diese Einrichtung ist also so alt wie das übrige System der Zeiteintheilung und Benennung.

Der Monat zerfällt, wie schon Thomas Hyde p. 238 richtig erklärt, in vier ungleiche Wochen, die vermuthlich *vishaptatha* ¹⁾ heißen, die zwei ersten zu sieben, die zwei letzten zu acht Tagen, damit der Monat in den Wochen ohne Rest aufging. Der erste Tag jeder Woche ist der des Ormazd, der Sonntag, der viermal im Monat sich wiederholt. Die erste Woche gehört, wie zu erwarten, den sieben Amesha çpenta. Die sechs Tage der zweiten Woche, unter Führung des zweiten Sonntags, sind wiederum in ihrer Art gleichartig: Feuer und Wasser, Sonne und Mond, der Regenstern Tistrja, Sirius, und das Rind oder der die Heerde vertretende Genius, also wichtige Elemente oder natürliche Dinge, die der Mensch als gottgeschaffen und gottähnlich verehrt.

In diesen beiden ersten Wochen sind nun nicht weniger als zehn von den Genien untergebracht, die zugleich den Monaten vorstehen, es bleiben also für die andere Hälfte des Monats nur noch zwei übrig, Mithra und die Fravashi, und beide werden in die dritte Woche gesetzt, so dass die letzte gar keinen der Monats-Tutelare in ihrer Mitte hat. Es ist also offenbar eine Lokation nach dem Rang beabsichtigt. Unterbrochen wird sie einigermaßen

1) Vgl. jt. 7, 4 aus *vi* und *haptatha* der zwischen-siebener d. h. der je nach sieben Tagen eintretende Wechsel, wie vitrja in AV. 5, 2, 13 das viertägige Fieber bezeichnet. In der Jasht-Stelle also zunächst die Woche als Halbierung des Zeitraums zwischen den Neu- und Vollmonden, die Punkte des ersten und letzten Viertels.

dadurch, dass die erste Stelle innerhalb der Woche — nach Ormazd — wieder eine Führerschaft, wenn auch im engeren Kreis, bedeutet und in der dritten Woche dem Mithra, in der vierten dem Gesetz eingeräumt ist.

Im übrigen sind in den beiden letzten Wochen die einzelnen Genien wenn auch nicht zufällig — Craosha und Rashnu folgen ganz passend auf Mithra und Himmel und Erde stehen nebeneinander — doch im wesentlichen ohne näheren Zusammenhang lociert. Die Zahl dreissig hat eben ausgereicht, um alles was man die principes exercitus coelestis nennen kann, unterzubringen, ja es haben in letzter Woche noch etliche kleinere Hoheiten Unterkunft gefunden.

Sehen wir nun die Monatsgenien (S. 701) auch darauf an, ob sie wie man vermuthen sollte, nach demselben Prinzip richtig lociert sind, so zeigt sich allerlei widersprechendes. Zuerst fällt auf, dass die Schaar der Fravashi, welche in der Tagereihe die relativ letzte Stelle einnimmt, hier den Vortritt haben soll, weiter dass Ormazd, von welchem als a Jove principium sein sollte, erst in zehnter Stelle steht, dass die Amesha çpenta, die paarweise auftreten 11, 12, 2, 3, 5, 6 sich nicht in der solennen Ordnung folgen, ja dass nicht einmal das sonst unzertrennliche Paar Haurvatât-Ameretât beisammengeblieben ist. Wie sollen wir uns das erklären? Es kann nicht ein Werk des Zufalls sein, sondern muss seine Gründe haben.

Ich suche den ersten Anhaltspunkt für ein Verständniss dieser Reihe in der Stellung des Ormazd. Er musste entweder am Anfang des Jahrs oder in dessen Mitte stehen, unmöglich an zehnter Stelle, wenn anders dem Namengeber die Lokation freistand.

Nun scheint mir eine andere Anomalie, deren Erklärung ich oben S. 701 schuldig geblieben bin, die vorliegende zu erklären. In der Reihe der sechs Jahreszeiten heisst das fünfte Intervall, vom 4. Oktober bis 22. Dezember, dessen Schluss mit dem Wintersolstitium in den Monat des Ormazd (3. December bis 1. Januar) fällt, *Maidhyâirja* Jahresmitte, ist aber in Wirklichkeit nicht die Mitte jenes, um mich so auszudrücken, Bauernjahres. Diese trüfe vielmehr auf den 7. September und wäre bedeutungslos.

Also ist die Bezeichnung Jahresmitte für die bruma aus einer anderen Ordnung herübergenommen, aus einer Jahreseintheilung, die mit dem Sommersolstitium beginnt. Nehmen wir an, dass einem anderen, sacerdotalen Jahr die Anschauung zu Grund gelegen habe, wonach die bruma gleichsam die Angel des Jahres, Ormazd selbst also, dem diese Zeit gehört, als cardo tempestatum gedacht wird, zu welchem die Zeiten abwärts und von welchem sie wieder aufwärts sich bewegen, dann ist sein Platz in der Mitte der wirklich höchste und von hier aus wird die Zählung des Ranges beginnen.

Dann ordnen sich ganz entsprechend die drei Paare der Amesha çpenta im Gefolge ihres Meisters, nur unterbrochen zwischen dem

ersten und zweiten Paar durch die Fravashi, zwischen dem zweiten und dritten durch Tistrja. Und an die drei Paare schliesst sich ebenfalls korrekt zuerst Mithra, dem überall die Stelle nach den obersten Genien gebührt, und zuletzt die beiden grossen Elementarmächte Wasser und Feuer.

So ist die Reihe in ihrer Anlage richtig und es bleiben nur zwei Fragen zu beantworten: 1. warum ist die Folge der Amesha çpenta, von Vohumanô abgesehen, nicht die im Avesta übliche? 2. worauf beruht die unregelmässige Einschlebung der Fravashi und des Tistrja?

Auf die erste Frage weiss ich vorläufig keine Antwort zu geben. Eine ältere Anordnung der sechs Genien vorauszusetzen, die dieser Kalender aufbewahrt hätte, dazu liegt kein genügender Anlass vor. Die herkömmliche Reihe hat auch Theopomp gekannt nach Plutarch de Is. et Os. 47. Eine Abänderung der Reihenfolge könnte nur etwa in symbolischen Beziehungen des Wesens der einzelnen Genien zu dem Naturearakter der Monate, denen sie vorgesetzt werden, seine Veranlassung haben. Ich muss aber darauf verzichten solchen Zusammenhängen hier weiter nachzusuchen.

Hinsichtlich der zweiten Frage vermute ich, dass die Einsetzung der Fravashi in den nachmals ersten Monat des Jahrs, 8. März bis 7. April, ihren Grund darin findet, dass um diese Zeit ein hergebrachtes Fest derselben, ein Ahnenkult seine feste Stelle hatte, von welchem jt. 13, 40 Zeugniss gäbe, wo es heisst, dass die Fravashi um Hamaçpathmaêdhja-Zeit von ihrer Heimat herabkommen und sich in Schaaren (*hathra*) zehn Tage lang unter den Menschen umtreiben, um die ihnen gebührenden Gaben und Ehren zu empfangen. Von der Pracht dieses Festes Fravardgân wissen die Späteren zu erzählen, geben demselben aber häufig nur fünf Tage und scheinen es auch wohl mit den fünf Gâthâ-Tagen zu verwechseln. Die Worte des Jasht: um Ham-Zeit, sowie: zehn Nächte, sind zwar, wie das Metrum ausweist, Glosse enthalten aber eine vermuthlich richtige Angabe. Wie die zehn Tage zwischen den beiden nebeneinander liegenden Monaten der Çpenta ârmaiti und Fravashi, beziehungsweise den zwischen diese tretenden Schalttagen zu vertheilen sind, ob fünf Tage von Çpenta mit den Epagomenen, oder ob diese mit den fünf ersten Tagen von Fravashi die Zehnzahl bilden, kann zweifelhaft sein ¹⁾. Unter allen Umständen

1) Wenn Albirûnî's Nachricht a. a. O. 201, 36 genau ist, dass das grosse Naurôz-Fest am 6. Fravardin statthatte, so sollte man glauben, dass der 1. bis 5. Tag noch den Fravashi gehörte. Es liesse sich sonst kein Grund denken, weshalb das Neujahrsfest nicht auf den 1. Fravardin fallen soll. Beide Feste, der Abschluss der Vergangenheit mit dem Ahnenfest und der Antritt der Zukunft scheinen ineinander überzugehen. Jedoch sagt derselbe Autor von den Sogdiern, dass sie am letzten Tag des Jahrs ihre Todten beweinen und ihnen ein Mahl zurichten 222, 7 und von den Chwarizmiern, dass bei ihnen die Fravashi-feier auf die 5 letzten Jahrestage und die Schalttage falle 226, 1.

liegt das Hauptfest unmittelbar vor oder im Anfang selbst des ihrer Tutel unterstellten Monats. In diesem Fall hat also eine ältere schon feststehende Einrichtung die Unterbrechung der ordentlichen Reihe veranlasst.

Nicht minder lässt sich, wie ich meine, nachweisen, wie Tistrja zu der Tutel des vierten Monats, 6. Juni bis 5. Juli, sozusagen ausser seinem Rang gekommen sein mag. Tistrja ist nach der Parsenliteratur Sirius¹⁾, und wir haben keinen Anlass die Angabe zu bezweifeln, da diesem glänzendsten Stern die bevorzugte Stelle unter den himmlischen Lichtern gebührt, die er im Avesta einnimmt. Die Wohlthat, die der Mensch von ihm erwartet, ist, dass er Regen auf die Erde bringe, indem er aus den himmlischen Wasserbehältern, die er durchwandert, Wasser und Wolken aufregt. Ich nehme nun an, dass man auf sein Kommen und auf den Regen in seinem Monat wartete (S. 717, 24) und dass er im Lauf oder am Ende desselben wirklich erschien d. h. am Morgenhimmel aufging.

Wenn eine Berechnung über den Aufgang des Sirius, sagen wir für die Breite von Baktra und für die Zeit von etwa 600 oder 700 v. Chr., die ich bedaure nicht anstellen zu können, das Ende Junis oder den Anfang Julis fände, so wäre für die Vermuthung der Beweis geliefert²⁾.

III. Land und Volk.

In den sechs Namen der Jahreszeiten zusammen mit den Attributen derselben sind Aussagen über Zustände und Beschäftigung des Volks wie über das Klima des Landes enthalten, welche aufzusuchen um so mehr sich lohnt, als wir an dergleichen Nachrichten so arm sind und im Avesta noch immer eine Literatur vor uns haben, über deren Wo und Wann wir uns keine genügende Rechenschaft geben können.

Ueber Kyros hinauf gibt es ja keine Geschichte der Iranier. Was im Osten Irans einst gewesen ist, das ist vor den Augen der Griechen, unserer Geschichtschreiber, verschleiert geblieben. Die iranische Wüste rückt jene Länder in die Ferne. Sie kennen nur

1) Allerdings erscheint der Name des Tistrja auch unter den Planeten als Merkur. Das ist wohl eine späte Zusammenstellung.

2) Es geht mir soeben noch durch die Güte eines gelehrten Freundes das Ergebniss einer Berechnung zu, nach welcher unter 36° 40' n. Br. um 600 v. Chr. bei einem Sehungsbogen von 10° Sirius am 121. Tage nach dem Aequinoctium, also erst am 19. oder 20. Juli heliakisch aufging. Das wäre 14 bis 15 Tage später als der letzte Tag des Tir. Würde aber für den hellsten Fixstern und die vermuthlich gute Sehkraft der damaligen Bewohner Balchs der Sehungsbogen erheblich kleiner angenommen oder würde statt des heliakischen der kosmische Aufgang (am 7. Juli) als massgebender Zeitpunkt gesetzt, so würden beide Daten nur um wenige Tage auseinander liegen. Vom mythologisch-symbolischen Gesichtspunkt aus würde sich sogar der kosmische, mit der Sonne d. h. Mithra gleichzeitige Aufgang des Tistrja am meisten empfehlen.

in unbestimmten Umrissen einen alten Ruhm Baktriens. Was die einheimische Ueberlieferung bis ins Mittelalter gerettet hat, ist verschoben. Grosse geschichtliche Ereignisse hatten alles verwandelt, die alten Fäden abgerissen, fremde Kultur und Anschauungen auf den vorderiranischen Boden gebracht. Was man zu Firdusis Zeit von dem in der Person Zoroasters verkörperten Alterthum wusste, stimmt nicht mehr mit der einzigen zuverlässigen Quelle, die wir haben, mit dem ältesten Theile des Avesta, den Liedern.

Was derjenige Theil der Avesta-Ueberlieferung, mit welchem wir uns hier beschäftigen, über das Volk aussagt, enthält nichts neues, bestätigt aber, dass das Volk regelmässigen Ackerbau treibt, also durchaus festangesessen ist. Neben seinen Gebirgsthalern muss es Ebenen bewohnt haben, die für den Pflug geeignet waren. Die Inder des Veda sind vorwiegend Hirten, der Acker ist weniger wichtig als die Weide. Die Iranier des Avesta sind gleichmässig Bauern und Viehzüchter; nur in den Liedern nimmt die Heerde die erste Stelle ein, wie im Veda. Dagegen erhalten wir ganz bestimmte Daten über Klima und Charakter des Landes, die bisher gefehlt haben. Eine Gegend, für welche die winterliche Ruhezeit bis in den Anfang des März dauert, deren Frühling bis zum 21. April, deren Vorsommer mit Heuernte bis 20. Juni, deren Erntezeit bis Ende Augusts und Anfang Septembers angesetzt wird, gehört dem gemässigten Klima mittlerer Breiten an und wird hoch gelegen sein. Und sehen wir weiter, dass die Einfahrt des Viehs in den Monat September fällt, so geht daraus hervor, dass die Heerden auf Weiden gingen, die frühzeitig verlassen werden müssen, dass man auf Alpen weidete.

Es ist überraschend zu sehen, wie genau diesem Datum die heutigen Gewohnheiten in den Alpenkantonen der Schweiz entsprechen, wo wie dort mit dem Ende August die Heerden an der Grenze ihrer Wanderschaft durch die Berge angelangt sind und im September die Rückwanderung (*âjôthra*) machen, um in den letzten Tagen dieses Monats wieder im Thal anzulangen. So lange darüber Vorschriften der Obrigkeit bestanden, war der Michaelstag, 29. September, als Termin bestimmt, an welchem alle Alpen geräumt sein mussten. R. Schatzmann, Schweizerische Alpenwirthschaft 1, 29, 7, 108.

Hiernach haben wir die Sitze dieses Volks in und in der Nähe von hochgelegenen Thälern zu suchen. Das alles würde stimmen zu Lage und Klima des Oxusthales¹⁾ mit seinen Nebendlandschaften: Balch, Kunduz, Badachschan, Kafiristan, sowie für die an seinen nördlichen Zufüssen gelegenen Bergdistrikte, soweit wir überhaupt von diesen Kunde haben. In dem heissesten dieser

1) Dieser Strom, der im Leben des Volks eine hohe Bedeutung haben musste, wäre die Ardvî vgl. Geldner in Kuhns Z. 25, 187, 378. Wie Sarasvatî-Sindhu im Veda ist er himmlisch und irdisch zugleich.

Bezirke, in Balch selbst, fällt die Weizenernte in den Juli, während sie z. B. in Peschawar 50 Tage früher im Mai, ja nach anderen schon im April eintritt. Die Alpenwirthschaft versteht sich in jenen Thälern von selbst als der einzig mögliche Umtrieb neben spärlichem Kornbau, und von den Kafir z. B. wird ausdrücklich gesagt, dass sie dieselbe mit zahlreichen Heerden von Schafen und Rindvieh betreiben und ihr südliches Nachbarland Kabul mit Butter und Käse versorgen. Ritter Erdkunde VII, 204. 223. VIII, 225.

Gelten diese Verhältnisse auch von einzelnen Gebirgsstrichen des westlichen Iran, so sind doch dort — mit Ausnahme von Medien — die gleichen Bedingungen nirgends im Grossen gegeben, was der Fall sein müsste, um das Aufblühen einer nationalen Kultur zu erklären, wie sie uns bei dem Zendvolk entgegentritt. Nur die grösste, ergiebigste, daher auch volkreichste unter den ostiranischen Landschaften (Kiepert, alte Geographie S. 56), nur Baktrien, an welches ja auch die ganze ältere Sage sich heftet, nicht an Gurgan oder Mazenderan oder gar Adherbidschan, weist alles auf was wir suchen. Dort schliesst sich an die Gebirge und ihre Thäler die unabsehbare Ebene, an deren Eingang die Stadt Balch liegt, noch immer gegen 2000 Fuss über dem Meer, eine Ebene, die durch den Fleiss des Menschen zum fruchtbaren Ackerfeld gemacht werden konnte. Und das Avesta erwähnt in zahlreichen Stellen der künstlichen Bewässerung.

Medien allein, ebenfalls ein fruchtbares und reiches Land, mit seiner westlichsten — freilich im Alterthum gar nicht hervortretenden — Provinz Adherbidschan, dem Alpenland Westirans, wie Karl Ritter es nennt, wo liebliche Thäler zwischen den rauhesten Gebirgen liegen — Medien könnte allein vermöge seiner Natur neben Baktrien überhaupt in Frage kommen. Aber abgesehen von der unzweifelhaften Werthlosigkeit der Nachrichten, die für Zoroaster und sein Werk auf Medien weisen, (vgl. die Untersuchung A. Rapps in dieser Zeitschrift 19, 30 ff.) sprechen zwei ganz unzweifelhafte Thatsachen dagegen: einmal die innige Verwandtschaft, die zwischen diesen Ariern und den im Indusgebiet sitzenden in Sprache und Religion besteht, und zweitens der Umstand, dass das Avesta von Magiern kein Wort weiss ¹⁾).

Diese beiden Gründe halte ich für genügend, um ganz Westiran vollkommen ausser Frage zu setzen. Uebrigens soll schliesslich, aus dem uns zunächst beschäftigenden Gebiet, auch noch daran erinnert sein, dass in der grossen Dariusinschrift acht Monatsnamen gebraucht sind, die ihrer Mehrzahl nach persisches Gepräge tragen also dort einheimisch zu sein scheinen. Sie sind von den Monats-

1) Das Wörtchen *maghu* oder *moghu* jt. 65, 6 ist ganz unschuldig in den Verdacht der Magie gekommen.

namen des Avesta im Princip verschieden, denn sie sind nicht von Tutelargenien hergenommen. Woher kommen nun diese Namen? Sollte die in die Kultur spät eintretende Persis einen besonderen Kalender gehabt haben? Ist es nicht wahrscheinlich, dass sie darin wie in anderem von der älteren medischen Kultur abhängig war? Wäre aber der Kalender mit jenen Monatsnamen medopersisch und gleichzeitig Medien das Vaterland des Mazdaglaubens, wie sollte man das Nebeneinander beider Reihen von Monatsnamen sich zu-rechtlegen? Anders liegen die Verhältnisse, wenn die religiöse Ordnung in der östlichen Provinz entsprungen ist, von dort aus wohl nach Westen wandert, aber nicht in der Lage ist irgend einen dominierenden Einfluss auf Verhältnisse auszuüben, die ausserhalb des eigentlich religiösen Lebens liegen. Dann konnte der landes-übliche Kalender bleiben wie er war. Und von der Zeit an, wo vollends die Hegemonie im Westen selbst liegt und den Osten unterjocht, war eine Aenderung im Sinn jenes sacerdotalen Systems gar nicht mehr zu erwarten.

Will man dieser speciellen Differenz der Monatsbezeichnung in Medien und Persien auch kein sonderliches Gewicht beilegen, so bleibt sie doch eine Thatsache, die sich mit der Annahme des Sitzes der religiösen Bewegung im Osten verträgt, mit der entgegen-stehenden Ansicht aber sich nicht leicht vereinigen lässt.

IV. Gahanbâr in Chwarizm.

Albîrûnî a. a. O. S. 225, so kennt die Gahanbâr in Chwarizm, gibt die besonderen Namen an, die sie dort führen, und bezeichnet für jedes einen bestimmten Tag. Wie das letztere zu verstehen sei, wenn man weiss, dass es sich nicht blos um einen Feiertag, sondern zugleich um einen Zeitraum handelt, das wird wohl nach dem Vorgang des Avesta entschieden werden müssen d. h. mit dem angegebenen Datum wird der jedesmalige Schlussstag gemeint sein. Wenn er z. B. sagt, der Tag des 4. Gahanbâr falle auf den 15. Ūmri (Monat Mithra) und der Tag des vorangehenden 3. Gahanbâr auf den 15. Hâmdâdh (Ameretât) angesetzt war, so wird das heissen: die Zeit des 4. Gahanbâr reicht vom 16. Hâmdâdh bis 15. Ūmri einschliesslich. Das wäre ein Zeitraum von 60 Tagen.

Nun soll aber dieses 4. Gahanbâr Maithzarmî heissen, also nichts anderes als, wie Sachau in der Note z. d. St. angibt, unser Maidhjôzarema¹⁾. Aber wie soll ein Zeitraum von 60 zu dieser Zeit passen, die wie wir wissen nur 45 Tage zählt? Man erhält kein günstigeres Ergebniss, wenn man von der Voraussetzung aus-

1) Es ist die einzige wirklich augenfällige Uebereinstimmung im Namen. Die übrigen sind sehr entstellt, vielleicht theilweise nicht identisch.

gehend, dass das Datum den Beginn der Periode bezeichne, zum nächsten Datum weiterrechnet, denn man findet 75 Tage. Das sind aber nach dem Avesta die Zahlen, jene für Maidhjôshema, diese für Paitishahja, also in richtiger Folge. Da auch die übrigen Intervalle, mit Ausnahme einer Ungenauigkeit oder Umstellung, hinsichtlich ihrer Dauer zum Avesta stimmen, so ist zu vermuthen, dass Bîrûnî einzelne Namen verwechselt, nicht an die richtige Stelle gebracht hat. Seine Aufzählung beginnt, wenn man unbeirrt durch Namen auf die Dauer sieht, mit Maidhjâirja und schliesst mit Ajâthrima, welchem richtig 30 Tage (im Monat Rimazhd d. i. Ormazd) zugekñhlt sind und der Name Arthemîn beigelegt wird, in welchem wir ja noch einen Schimmer des alten Namens entdecken können. Die Verwechslungen dürften auf Rechnung der Abschreiber kommen, da es auffallend wäre, wenn der Autor sich über Dinge seiner eigenen Heimath falsch berichtet zeigte.

Die Stellung der einzelnen Intervalle in den Monaten ist für uns nicht von Belang, denn die Monate sind ja verschoben, aber von Interesse wäre die Ermittlung der Bedeutungen mehrerer wahrscheinlich volksthümlicher Namen, welche Bîrûnî für einzelne Gahanbâr angibt, weil dieselben vielleicht Uebersetzungen der Fremdnamen sind.

V. *Ac̥pô-, ac̥pana* zu S. 706.

Um zu zeigen, dass das zur Erklärung von Hamaçpathmaêdhja angenommene *ac̥pat* = *ac̥vat* nicht zu den Erfindungen der auf diesem Boden noch immer nicht gern gesehenen Sprachvergleichler zu werfen, sondern auch sonst im Avesta zu lesen ist, versuche ich im folgenden einige Stellen zu erklären.

In jt. 8, 5 liest man, wie die Kreatur dürstend ausschaut auf das Kommen des regenbringenden Tistrja mit der Frage:

katha khâo ac̥pôçtaojêhis | apâm tacâonti nava.

Das heisst nach Spiegel: wann werden die Wasserquellen laufen, welche stärker sind als Pferde, dahinrieselnd? Aehnlich de Harlez. Obgleich die Pferdekraft des Wassers in unserer Zeit geläufig ist, war es mir doch auffallend, das schon im Avesta zu finden, und noch mehr geht es gegen mein ästhetisches Gefühl, dass jt. 5, 1, wo dasselbe Wort sich findet, die Arme der schönen Ârdvîçûra „viel glänzender, grösser als Pferde“ ja genau übersetzt: dicker als Pferde sein sollten! Ausserdem müsste das stets als masc. gebrauchte *bâzu* Arm hier fem. sein.

Um die erste Stelle einzurichten, ist zunächst *kat* zu lesen statt *katha* — mit vier Handschriften von fünfen — und zweitens wird sich *ac̥pa* das Ross auflösen müssen in das uns bekannte *ac̥pat* und die Zeile zu sprechen sein: *kat khâo ac̥vôçtaojêhis*. Die Participialform erscheint in dieser Zusammensetzung wie *thrâjat* in *thrâjôdrîgu*, *vanat* in *vanôvîçpa*, und zu übersetzen wäre:

Werden die Quellen zunehmend stärker
Rinnen mit Wassers Rieseln?

In der zweiten Stelle gehört unser Wort zu einer ungeschickten Einschlebung, und diese Verderbniss ist nicht die einzige in dem Paragraphen. Die betreffenden Zeilen würde ich so ordnen:

grira vâ anhen bâzava
aurusha.....
fra grira guosha çipemna
avat mananha mainimna

oder noch befriedigender, wenn man in die dritte Zeile einfach die Worte aus demselben Jasht 127 und aus 17, 10 aufnähme *fra guoshâvara çipemna*, wodurch auch die unschöne Wiederholung des *grira* wegfiel. Dass die Worte *zaosha çpitama* sinnlos sind, sollte niemand verborgen bleiben, und die Varianten *çapta* und *çpaiti* zeigen in welcher Richtung Abhilfe gesucht werden muss. Im übrigen ist *aurvati bâzu-çtaojêhi* eine missglückte Randverbesserung zu *aurusha açpô-çtaojêhis* von einem Schreiber herführend, dem die pferdsdicken Arme auch nicht gefallen wollten, nur ist er in seinem Versuch nicht so glücklich gewesen, als er verdient hätte. Die ganze Verderbniss ist von der Art, dass sie nothwendig auf Interpolation und Confusion in einer Handschrift beruht. Wer sich auch nur einige Fälle dieser Art klar gemacht und Einsicht in den Zustand der auf uns gebrachten Texte zu gewinnen gesucht hat, der muss erstaunen, dass man noch immer glaubt, wie die neueste Uebersetzung des Vendidad zeigt, durch Dünn und Dick übersetzen zu können, und der Kritik sich entledigt zu haben meint, wenn man sie als einen besonderen Standpunkt sich vorstellt, den man wählen oder auch lassen kann. Wie wenn neben jenem die Unkritik ein ebenfalls zulässiger, ja besser berechtigter Standpunkt wäre!

Von der Pferdestärke wenden wir uns zum Pferdekörper, der fast noch verwunderlicher ist. Im Commentar zu jt. 2, 13 sagt Spiegel, dass er freilich nicht begreife, wie das Gesetz den Körper eines Pferdes haben sollte, aber das passe noch eher, als wenn man diesen Körper dem Wasser zuschriebe, indem man das Wort zu *âpem* zöge. Zum Glück gibt es noch ein drittes. Wir lesen in jt. 8, 2

bâdha vairim âcaraiti
açpôkehrpâm ashaonim
upâca [tâo] âpô jaozenti (jt. 5, 32)
[ainiva] vâta vâontî jaokhstivañtô.

Der zweiten Zeile mangelt eine Silbe, die sich einstellt, wenn wir das uns bekannte *açpô* richtig lesen *âçuvô*, aber nicht *-kehrpâm* sondern *-kehrpem*. Jenes ist eine falsche Gleichmachung mit dem folgenden Femininum und findet sich als Variante auch in der erstangeführten Stelle jt. 2, 13. An jener ist vom Wasser, an

dieser von einem See die Rede, und es wird dadurch für die erste die Wahl dahin entschieden, dass das Wort zum folgenden, nicht zu dem vorangehenden „Gesetz“ zu ziehen ist.

Wir lassen also ohne Bedauern den „Leib eines Pferdes“ fahren und übersetzen:

Da tritt er in den See ein,
dessen Körper (d. i. Masse) anschwillt ¹⁾, in den heiligen —
Und die Wasser wallen auf,
es wehen gewaltige Winde.

In der übrigens aus zerrissenen Stücken bestehenden Stelle jt. 2, 13 ist von dem schwellenden Wasser überhaupt die Rede, von den Massen, die in der Höhe sich sammeln und ihren Ueberfluss an die Erde abgeben.

Zu fernerer Bestätigung unseres *acpat* muss ich an das räthselhafte *acpana* erinnern, für welches die Exegese der Parsen ebenfalls das richtige an die Hand gegeben hat, aber von ihren Anhängern überhört wurde.

In einer Aufzählung von Paaren, wie z. B. Himmel und Erde, erscheint j. 42, 2 *acpana* und *jévina*, zwei Accusative Dualis, ebenso in jt. 2, 3 und Sirôze 1, 7 *acpaimibja jaomibja*, Dative des Dualis. So bunt die Menge der Varianten an diesen Stellen ist, bleibt es doch unmöglich unter ihnen je zwei grammatisch zusammenpassende herauszufinden. Mit diesem Paar ist gewöhnlich ein anderes verbunden: *fshaoni* ²⁾ *vâthwa* und *fshaomibja vâthwâbja*, auch Duale, dessen Bedeutung leichter zu erkennen ist, nämlich Anwuchs und Heerde d. h. Anwuchs der Heerde. Ganz analog und gewiss richtig erklären die Pehleviübersetzung zu j. 41, 22 und die Parsiglosse *افزونی جور دایان* Sir. 1, 7. 2, 7 jenes erste Paar mit Zuname, Fülle des Kornes. Wir werden also allen Grund zu der Vermuthung haben, dass in jenem *acpana* ein ganz naher Verwandter unseres *acpat* stecke. Wie aber die Formen einzurichten seien, um sich ordentlich grammatisch zu präsentieren, das ist sehr fraglich. Ich wäre geneigt *acpana* für richtig d. h. für *â-çwana* anzusehen, gebildet wie skr. *bhuvana*. Eine Form *âçavana* wäre ohne Zweifel landläufiger, aber wir könnten dann die Schreibung mit *çp* nicht erklären.

Für das zweite Wort scheint eine Doppelform angenommen werden zu müssen, wie auch Hübschmann in Kuhns Zeitschrift 24, 233 gethan hat, und zwar für j. 42, 2 *jévina* (H. *jévinô*) für das übrige *javana* ³⁾ (H. *javînô*). Das Suffix *ina* — *ina* kenne ich

1) Eben durch sein Eintreten.

2) So Cod. Monac. 4 in Sir. 2, 7.

3) Die Lesarten findet man bei Spiegel zu j. 42, 2, zu den Zeugen für *javânô* in jt. 2, 8. Sir. 2, 7 kommt Mon. 4.

sonst im Zend nicht — wie *rapithucina* entspricht skr. *ina*, das Suffix *na* kennen wir aus mehreren ableitenden namentlich patronymischen Bildungen. Im Sanskrit älterer Zeit ist es wenigstens durch *straiṇa* n. Weibsvolk vertreten, also mit derselben Bedeutung wie im Zend. Das Wort würde Korn (aller Art). Frucht, *ra* *avṛṇā* bedeuten. Wie bei der Voraussetzung, dass wir es mit zwei neutralen Nomina *acpāna* und *javāna* zu thun haben, die Casusformen herzustellen seien, will ich hier nicht weiter verfolgen. Am meisten Schwierigkeit macht das gutbezeugte *javānō*, das mit allem in Widerspruch steht, was wir von dualen Neutris wissen. Wie das aber auch geordnet werde, die Richtigkeit der von den Scholiasten gegebenen Erklärung: Ueberfluss an Korn leuchtet ein. In dieselbe Familie gehört auch *acpēñcā* j. 45, v¹) und eine zahlreiche entferntere Verwandtschaft. Das aufgeführte dürfte aber hinreichen zu der Nachweisung, dass das angenommene *acpat* nichts weniger als allein steht.

1) j. 34, 7 ist mit K 4. 9 *cpēñcā* zu lesen, wie das Metrum verlangt.

Anzeigen.

*Bemerkungen zu Tabari's Sasanidengeschichte, übersetzt von
Th. Nöldeke.*

Noch bevor ein Band der grossen Ausgabe des Tabari im Originaltext erschienen ist, wird uns ein besonders wichtiger Abschnitt des Werkes durch eine von dem künftigen Herausgeber selbst herrührende Uebersetzung in einem von der Verlagshandlung wohlausgestatteten Bande ¹⁾ zugänglich gemacht. In dieser Uebersetzung von Tabari's Geschichte der Sasaniden haben auch sämtliche Stücke Aufnahme gefunden, welche die gleichzeitige Geschichte der Araber von Hira und von Jemen behandeln; ausgeschlossen worden sind nur die schwindelhafte Vorgeschichte Jemen's und die Berichte über die Geburt und Kindheit des Propheten. Da Tabari der reichhaltigste Repräsentant der arabischen Ueberlieferung über die neupersische Geschichte ist, so hat Nöldeke, um uns diese möglichst in ihrer Gesamtheit vorzuführen, ab und zu in Fällen, wo ausnahmsweise Tabari's vollständigere Quelle noch erhalten ist, aus dieser den Text des Tabari ergänzt. Die Ausnahme S. 22 Z. 6, wo in diesem die Worte „als König der Aramânier, und Ardawân“ fehlen, die aus den Parallelquellen leicht zu ergänzen gewesen wären, ist wohl nur eine scheinbare: es wird eine Zeile im Druck ausgefallen sein. In Bezug auf die Eigennamen hat der Uebersetzer verständiger Weise ein freieres Verfahren eingeschlagen und an die Stelle der arabischen diejenigen persischen Formen gesetzt, welche sie auf der ältesten Stufe des Neupersischen gehabt haben müssen.

Der Nichtorientalist war bis vor Kurzem noch, um die heimische Tradition über die Sasanidengeschichte wenigstens einigermaßen kennen zu lernen, auf die ungenügende Zurechtmachung des Firdausi in Görres' Heldenbuch von Iran und auf die ganz jungen und abgeleiteten Bearbeitungen des Nikbi b. Mas'ûd und des Mirchônd angewiesen, mit denen sich nicht viel anfangen liess,

1) Unter dem Titel: Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus der arabischen Chronik des Tabari übersetzt und mit ausführlichen Erläuterungen und Ergänzungen versehen von Th. Nöldeke. Leyden, E. J. Brill, 1879. (XXVIII und 503 SS. 8.)

weil es in jedem einzelnen Falle unsicher blieb, was aus alter Quelle stammte, was nicht; jetzt zum ersten Male wird uns, Dank der trefflichen Arbeit Nöldeke's, jene einheimische Tradition in authentischer Form bekannt: Tabari ist auch auf diesem Gebiete recht eigentlich die Quelle für alle nachfolgenden arabischen und persischen Historiker, und gerade der Mangel, der seiner Geschichtsschreibung anhaftet, dass er alle Berichte, ohne sie zu verarbeiten, nebeneinanderstellt, ermöglicht es uns, die älteste Ueberlieferung noch über ihn hinaus zu verfolgen. Zeugenreihen, wie für das, was den Propheten betrifft, giebt er freilich für diesen Theil der Geschichte nicht: hat er doch selbst da, wo eine Parallelquelle sich einmal noch auf einen um 840 lebenden Möbedh Abū Ga'far Zarātusht als Gewährsmann über Mihr-Narsé, den Grosswezir Bahrām's V, ausdrücklich beruft (S. 111; vgl. XXIII. 502), den Namen weggelassen, ohne darum das nur für die Zeit des Gewährsmannes gültige Präsens der Erzählung zu ändern; immerhin gestatten Hinweise, wie der, dass ein Rundschreiben Chosrau's I nach dem an den Pádhospán von Ádharbáigán gerichteten Exemplare mitgetheilt wird (S. 152), einen Rückschluss auf den authentischen Charakter der ihm zu Gebote stehenden Informationen.

Der Werth von Tabari's Sasanidengeschichte ist nach mehr als Einer Seite hin ein sehr bedeutender. Schon das ist wichtig, dass wir in ihr eine Darstellung besitzen, die sich mit der des Firdausi nahe berührt und uns zum ersten Male die Möglichkeit gewährt, einen Blick in seine Werkstätte zu thun und seine Erzählungen zu controlieren. Ihre Verwandtschaft erklärt sich daraus, dass sie beide gleichmässig aus dem Chodbái-náme oder persischen Königsbuch herstammen; Tabari erweist sich als der, der es weit treuer wiedergegeben hat. Den Charakter der auf dieses Buch zurückgehenden Nachrichten hat Nöldeke (S. XVIII und sonst) gut skizziert: sie sind monarchisch und legitimistisch, dabei aber durchaus im Sinne der herrschenden Classen, der Geistlichkeit und des Adels, gehalten, gehen darauf aus, dem Nationalstolze zu schmeicheln, und tragen im Uebrigen eine stark rhetorische Färbung; wegen ihres mehr oder weniger officiellen Ursprungs stellen sie aber doch eine sehr werthvolle Geschichtsquelle dar. Sie enthalten, namentlich für die älteren Zeiten, ganz sagenhaftes Material neben ganz historischem. Es ist Sagenstoff der verschiedensten Art, darunter Manches, was in natver, volksthümlicher Ursprünglichkeit an Herodot anklingt: wer wird nicht an die Geschichte bei diesem erinnert, die begründen soll, warum die attischen Frauen Gewänder tragen, die nicht mit Nadeln festgesteckt werden, die Frauen der Argeier und Aegineten dagegen sich anderthalbmal so langer Nadeln bedienen, als die der übrigen Dorier, wenn er die ätiologische Erzählung bei Tabari S. 66 liest, wie Shápúr dem gefangenen römischen Kaiser die Fersen abschneidet, ihn beschlägt und auf einem Esel wieder zu den Römern schickt,

weshalb diese die Schuhe bei den Pferden aufgegeben haben und sie beschlagen!

Aber auch an rein geschichtlicher Ueberlieferung ist die Ausbeute, welche Tabari liefert, eine ungleich grössere, als man irgendwie hoffen konnte. Nach dem unzureichenden neupersischen Materiale, welches bisher allein vorlag, konnte man nicht wohl anders als annehmen, dass eigentlich geschichtliche Nachrichten erst im Laufe des 5. Jahrhunderts begannen, aus der ganzen früheren Zeit kaum mehr als Reihenfolge und Regierungsjahre ihrer Könige von den Persern bewahrt worden sei. Jetzt stellt sich heraus, dass es an völlig historischen Berichten selbst über die beiden ersten Könige nicht fehlt: der eingehende Abschnitt über das Aufkommen Ardashir's, und wie er einen Theilkönig nach dem andern, von denen allen Namen und Herrschersitz angegeben wird, überwunden habe, muss sogar als eine historische Quelle ersten Ranges bezeichnet werden, die nach einer S. 7 erwähnten Vermuthung des Dr. Andreas auf die Inschrift von Pâikûli zurückgehen könnte; und während die Erinnerungen an die Römerkriege in den abgeleiteten neupersischen Darstellungen völlig verblasst sind, lernen wir aus Tabari (S. 31) sogar das in den gleichzeitigen abendländischen Berichten nicht bewahrte Anfangsdatum des Angriffskriegs Shâpûr's I gegen die Römer, sein 11. Regierungsjahr (252 n. C.)

Im Ganzen und Grossen bestätigt sich allerdings jene frühere Wahrnehmung: ausführlicher werden die historischen Nachrichten erst seit der Zeit Jazdegerd's I, aber schon über diesen ist die Ueberlieferung eine so gute, dass die Erzählung von seinem wunderbaren Tode nicht als eine Sage, sondern als eine von interessierten Zeitgenossen absichtlich in Umlauf gesetzte Erdichtung angesehen werden darf. Von da an fliessen diese neu erschlossene Quelle immer reichlicher und tritt den abendländischen, als Repräsentantin einer von diesen völlig unabhängigen Ueberlieferung doppelt werthvoll, mehr und mehr ebenbürtig zur Seite. Da finden wir unverächtliche Mittheilungen über die Römerkriege Chosrau's I, begegnen selbst dem Namen seines türkischen Bundesgenossen, des Châkân Singîbû, vielleicht desselben, dessen verstümmelter Name Scultor auch in der neusten Ausgabe des Corippus (de laudibus Justinî min. III, 390) für die Monumenta Germaniae wieder in Sultan „verbessert“ worden ist. Ferner erhalten wir da die eingehendste Kunde über die Invasion des persischen Reichs durch Heraclius und die Katastrophe Chosrau's II, oft bis in das kleinste Detail hinab mit den gleichzeitigen griechischen und armenischen Berichten übereinstimmend; gegen den Schluss treten sogar genaue Datierungen nach Monaten und Tagen ein, und Ein Mal, bei den Daten der Absetzung und Hinrichtung Chosrau's II (S. 382), setzt uns die officiële persische Ueberlieferung sogar noch in den Stand, die Angaben in einem gleichzeitigen griechischen

Aktenstücke, dem Briefe des Kaisers Heraclius, der sich in der Reduction des persischen Kalenders um je Einen Tag versehen hat, zu berichtigen. Werthvoller noch als solche einheimische Bestätigungen von Thatsachen der äusseren Geschichte des persischen Reichs, über die uns von abendländischer Seite her immer viel speciellere Kunde zu Theil wird, sind die Aufschlüsse, welche Tabari über Dinge giebt, wo uns alle übrigen Quellen im Stich lassen, so über die auf Grund einer vorhergegangenen Vermessung des Reichs von Chosrau I vorgenommene Festsetzung der Grundsteuer und die von ihm eingeführten Steuersätze (S. 241 ff.) und über die Zählung der Einkünfte des Reichs im 18. Jahre Chosrau's II (S. 354 ff.). Die Akten des Processes, den Kawâdh Shêrôb gegen diesen seinen Vater instruierte (S. 363 ff.), sind nach der richtigen Bemerkung Nöldeke's, wenn auch keine im eigentlichen Sinne authentische Urkunde, doch eine wenige Jahre nachher von einem sehr gut orientierten Manne im Interesse Chosrau's niedergeschriebene Darstellung; noch günstiger wird unser Urtheil über ein andres Document ausfallen, das zwar nicht Tabari, aber der aus den gleichen Quellen mit ihm schöpfende Dinawari in der Erzählung von der Empörung des Anôshazâdh gegen seinen Vater Chosrau I (S. 468 ff.) mittheilt, nämlich einen Brief des letzteren an seinen Stellvertreter in Ktesiphon über das den Aufständischen gegenüber einzuschlagende Verfahren, so eigenartigen Inhalts, dass er mit Nöldeke als ein von einem genauen Kenner der Dinge verfasstes, die *ξύμπεσα γνώμη* des echten Briefes wiedergebendes Schriftstück angesehen werden muss, wenn er nicht geradezu echt ist. Neben diesem streng historischen, auf gleichzeitige Ueberlieferung zurückgehenden Materiale ist allerdings bei Tabari oder vielmehr schon bei seinen Gewährsmännern selbst für die späteren Zeiten, wo solches Material reichlich zu Gebote stand, weniger authentisches herangezogen worden, vor Allem ein Roman über Bahrâm Cöbin; zum Glück stand aber sein Verfasser den Begebenheiten, welche den Inhalt dieses historischen Romans bildeten, zeitlich noch so nahe, dass man mehr Nachdruck auf das Adjectiv als auf das Substantiv zu legen berechtigt ist: nicht blos die Grundzüge des in dem Romane geschilderten geschichtlichen Verlaufs werden von abendländischen Quellen bestätigt, sondern selbst Nebenpersonen und die ihnen zugetheilte Rolle erweisen sich als historisch, z. B. der Diplomat Hormizd Garâbzîn, den man in dem *Ζαλαβζάν* des Theophylaktos wiedererkennt (s. Nöldeke zu S. 289).

Alles in Allem kann man getrost behaupten: erst seitdem Tabari den Historikern erschlossen worden, ist eine Geschichte des Sasanidenreichs zu schreiben möglich geworden. Das Wesentliche der echten einheimischen Ueberlieferung über die Sasanidenzeit liegt uns jetzt vor; und selbst die Berichte der Späteren werden, wenn sie auch durch das Bekanntwerden jener zum grossen

Theile entbehrlich gemacht werden, erst jetzt brauchbar, weil erst jetzt die Möglichkeit gegeben ist, das etwa in ihnen auf alte verlorene Quellen Zurückgehende auszuscheiden. Ganz unbegründet dürfte eine solche Hoffnung nicht sein, wenn man sich erinnert, dass das 1126 n. Chr. verfasste Muğmil at-Tawāriḥ die Sijar al-Mulūk des Ibn Moqaffa' unter seinen Quellen aufführt (bei Mohl im Journ. Asiat. IIIième Série, tome 11 p. 142) und im Texte öfters über Dinge citiert, die bei Ḥamza fehlen: über die Genealogie Ardawān's des Grossen (im Journ. Asiat. III, 11 p. 165), über die Genealogie Ardashir's I (III, 11 p. 259), über Shāpūr I als Eroberer von Ḥaḍr (III, 12 p. 505), über Balāsh's Abenteuer in Indien (III, 14 p. 115), über Sharwīn als Statthalter Chosrau Anōsharwān's in Griechenland (IV, 1 p. 397), über die Kücheneinrichtung des Chosrau Parwēz (III, 4 p. 130), über Barmak als Wezīr des Shērōē (IV, 1 p. 399). Ja sogar noch Faḍlallāh al-Qazwīnī, der sein Tārīḥ Mu'agēm einem von 1229—1248 regierenden Atabegen von Gross-Luristān gewidmet hat, theilt, wie ich aus Mīrchōnd (bei Shea, History of the early kings of Persia p. 189) entnehme, eine Stelle aus den Sijar al-Mulūk des Ibn al-Moqaffa' ¹⁾ über Naudhar, den Sohn des Manōēīhr, mit. Sehr gross freilich wird die Ausbeute wohl kaum sein; am Ersten lässt sich noch aus Specialgeschichten, wie Abū No'aim's Geschichte von Ispahān, Narshachī's Geschichte von Boḥārā und Abū'l-Ḥasan b. Isfendijār's Geschichte von Ṭabaristān, eine Nachlese auch für die ältere Geschichte erwarten: durch eine mündliche Mittheilung, wenn mich mein Gedächtniss nicht trügt, Herrn Prof. Sachau's in Berlin, weiss ich, dass in dem letztgenannten Werke ein langes Stück des Ibn Moqaffa' steht, das jedoch leider nur rhetorische Allgemeinheiten, keine Geschichtserzählung, enthält. Selbst in recht späte Werke dieser Art könnte sich echter Geschichtsstoff gerettet haben; zu diesem möchte ich z. B. die aus einer Stadtchronik von Qazwīn geflossene Nachricht in dem Tārīḥ i Guzīde des Ḥamdallāh Mustaufī aus Qazwīn (im Journ. Asiat. V, 10 p. 260) von den Kämpfen Shāpūr's II mit den Bergbewohnern von Dilem rechnen, gegen welche von dem Könige im Monat Ābān angeblich des Jahres 463 n. Alex., als die Sonne im Zeichen der Zwillinge stand ²⁾, Qazwīn als Schutzwehr angelegt worden sei.

*

Schon allein durch kundige Uebersetzung eines so wichtigen Werkes wie die Sasanidengeschichte des Tabari würde Nöldeke sich ein bleibendes Verdienst um alle Geschichtsfreunde erworben

1) Ibn al-Mukna ist natürlich ein Lesefehler.

2) Dies trifft für dieses Jahr wirklich zu; das Horoskop der Stadt ist aber künstlich berechnet, vermuthlich aus dem 17. Jahre Shāpūr's II, welchem in der verkehrten Zeitrechnung des Tārīḥ i Guzīde das 463. n. Alex. entspricht: das wahre Datum ist April 326 n. Chr. Geb.

haben; ihren wahren Werth für die Wissenschaft erhält seine Arbeit aber erst durch das, was er Eignes hinzugethan hat.

Da nimmt zuvörderst die Einleitung unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, in der es zum ersten Mal unternommen worden ist, die Entstehungsgeschichte des alten in Pehlewî verfassten Königsbuchs, sein Verhältniss zu den arabischen und neupersischen Bearbeitungen der persischen Geschichte und die Verwandtschaft dieser untereinander festzustellen. Nöldeke ist zu dem Resultat gekommen, dass die Angaben der späten Einleitung zum Firdausi bei aller Flüchtigkeit und Leichtfertigkeit in der Tradierung, wie man sie bei neupersischen Literarhistorikern gewohnt ist, sich doch im Ganzen und Grossen bewähren: das Chodhâi-nâme, die erste Quelle dieser ganzen Geschichtsüberlieferung, scheint wirklich unter Jazdgerd III., zwischen 633—637, verfasst zu sein und reichte bis zum Ende Chosrau's II., was sich dadurch bestätigt, dass der in den aus ihm abgeleiteten Chroniken bis dahin herrschende enge Einklang hier aufhört. Nachdem zuerst von Ibn Moqaffa', dann von Muhammed b. Gahm, einem Clienten der Barmakiden, und Anderen arabische Bearbeitungen des alten Pehlewîwerkes gemacht worden waren, veranstaltete Abû Mançûr Ahmed b. 'Abdarrazâk von Tôs eine neupersische Uebersetzung davon; dieser war aber keineswegs, wozu ihn jene neupersische Einleitung macht, ein Minister des Ja'qûb b. Laith Çaffâr, sondern, wie Nöldeke S. XXIV nachweist, der Bruder des Muhammed b. 'Abdarrazâk, der von 946—960 Fürst von Tôs war. Das Shâh-nâme dieses Abû Mançûr ist dann die Grundlage der dichterischen Bearbeitungen des Daqîqi und Firdausi geworden. Unter den arabischen Chronisten, die Nöldeke für seine Untersuchung herangezogen hat, ist Einer, Ibn Qotaiba, noch nicht übersetzt, drei andre noch unediert: der Anonymus im cod. Sprenger. 30. (schrieb bald nach 845), den er im Original, Abû Hanîfa Dinawarî († 895), den er nach der Abschrift von Rosen's, und Ja'qûbî (schrieb um 900), dessen Einleitung zur Abbasidengeschichte er nach einer von de Goeje für ihn gemachten Copie benutzte; für einen fünften, Hamza Ispahânî, dessen Ausgabe Gottwaldt auf den interpolierten cod. Habichtianus basiert hat, konnte er die treffliche Leydener Handschrift verwerthen. Zwischen den Chronisten, welche die Ueberlieferung rein und unverarbeitet wiedergeben, bestehen nach Nöldeke's Ermittlungen folgende Verwandtschaftsverhältnisse:

Das Chodhâi-nâme		eine andre Recension des Chodâi-nâme	
Ibn Moqaffa'		eine spätere arabische Bearbeitung	Abû Mançûr b. 'Abdarrazâk
Sa'id b. Batriq	Ibn Qotaiba	Ja'qûbî	Daqîqi und Firdausi
	eine nach 840 geschriebene Chronik		
	Anonymus des cod. Sprenger. 30.	Tabarî	
		Bel'amî.	

Aus Ibn Moqaffa' und anderen arabischen Bearbeitern haben geschöpft, deren Berichte jedoch ineinandergearbeitet Dinawari, Mas'udi und Hamza. Dem Tabari sind ausserdem persische Nachrichten auch noch durch den von ihm für die Geschichte von Hira und Jemen benutzten Ibn al-Kelbi zugekommen, den, wie Nöldeke vermuthet, sein Secretär Gabala b. Salim mit Mittheilungen aus Pehlewibüchern versehen haben mag. Bei der Feststellung des hier in Kürze Dargelegten hat es Nöldeke nicht bewenden lassen, sondern in den Anmerkungen zum Texte mit der Quellenscheidung selbst den Anfang gemacht; namentlich hat er sich bemüht, überall durch geschickte Heranziehung des Sa'id b. Batriq und des Ibn Qotaiba den auf Ibn Moqaffa' zurückgehenden Bestand im Tabari festzustellen. Der Quellenkritik im Einzelnen ist hier ein weites Feld eröffnet; aber die grossen Grundzüge sind durch Nöldeke Ein für alle Mal sicher umrissen und die von der Forschung einzuschlagende Methode vorgezeichnet worden.

Auf die arabischen Parallelquellen hat sich Nöldeke aber nicht beschränkt, seine dem Text beigegebenen ausführlichen Erläuterungen erweitern sich vielmehr zu einem vollständigen Commentar der Sasanidengeschichte nach allen Seiten hin. Da sind zunächst Anmerkungen, welche die Formen der Personen- und Ortsnamen feststellen, auf Grund von Stellensammlungen, welche den Eindruck nicht bloss der grössten Reichhaltigkeit, sondern geradezu der Vollständigkeit machen. Ferner ist eine ausnehmende Sorgfalt auf die geographische Bestimmung der im Texte erwähnten Oertlichkeiten verwendet und das reiche Material, welches die jetzt, Dank den Bemühungen de Goeje's, in kritischen Ausgaben vorliegenden älteren arabischen Geographen, sowie der kundige Jäqût bieten, gehörig ausgenutzt worden; die Feststellung war oft nicht leicht, weil die officiellen Benennungen, welche die Sasanidenkönige den Städten zu geben liebten, meistens frühzeitig in Vergessenheit gerathen sind und daher die Tradition über dieselben weder übereinstimmend noch besonders zuverlässig ist. Zu Statten kam Nöldeke bei diesen Untersuchungen ein besonderes Interesse für Erdbeschreibung, das ihn bei seiner Lectüre auf alles dahin Einschlagende von jeher besonders achten liess, und ausserdem die Unterstützung Georg Hoffmann's, eines gründlichen Kenners der persischen Geographie.

Die Belesenheit Nöldeke's sowohl in geographischen, wie in geschichtlichen Dingen erinnert an Quatremère, dem er freilich in Bezug auf Kritik bedeutend überlegen ist. Aber auch nur der, welcher über eine solche Belesenheit verfügt, ist im Stande auf dem Gebiete der Sasanidengeschichte erspriessliche Resultate zu erzielen; denn in seltener Weise mannigfach ist der Quellenstoff, der hier von den verschiedensten Seiten her zufliesst. Die Münzen, die uns in Folge der Forschungen von Bartholomäi's und Mordtmann's in einer gewissen Vollständigkeit vorliegen, die im Vergleich

damit noch wenig bearbeiteten Inschriften, die römischen und griechischen Historiker, die Berichte der Syrer und Juden, die auf das Chodâi-nâme zurückgehenden arabischen und neupersischen Chroniken, alle diese verschiedenartigen Quellen sind von Nöldeke in einer Weise herangezogen worden, wie das noch von keinem seiner Vorgänger auch nur annähernd geschehen ist, selbst von Saint-Martin nicht, der in seinen fleissigen Anmerkungen zu Lebeau's *Histoire du Bas-Empire* hier fast allein brauchbar vorgearbeitet hat. Dazu kommen noch die armenischen Quellen, die nach der Langlois'schen Sammlung benutzt worden sind; selbst Hiuenthsang's *Mémoires des contrées occidentales* und die von Rémusat in den *Nouvelles mélanges Asiatiques* gegebenen Auszüge aus Matuanlin sind Nöldeke's Scharfblicke nicht entgangen. Nur hier musste er sich damit begnügen, die französischen Uebersetzungen zu Rath zu ziehen; sonst hat er überall nur aus den Originalen selbst geschöpft, und das will z. B. bei den ziemlich spärlich fliessenden Notizen des Talmud etwas sagen. Am Reichsten ist die Ausbeute aus der syrischen Literatur ausgefallen, was bei einem so gründlichen Kenner derselben begreiflich ist; namentlich durch erschöpfende Ausnutzung der syrischen Märtyrerakten, recht eigentlich eines *apertum opertum*, wird unsere Kenntniss oft in der überraschendsten Weise erweitert, worauf wir Historiker besonders aufmerksam machen möchten. Alles abgeleitete Wissen hat Nöldeke grundsätzlich verschmäht, er schöpft durchweg aus dem Vollen und verräth nirgends Neigung, sich über Triviales zu verbreiten und die Summe allbekannter Thatsachen wieder zu besprechen, die als eiserner Bestand aller neueren Bearbeitungen von der Englischen Allgemeinen Welthistorie bis auf G. Rawlinson's *Seventh great oriental monarchy* Jedermann zugänglich sind. Ausgesuchte Lese Früchte sind es, die Nöldeke mittheilt, um sie zu wichtigen geschichtlichen Folgerungen zu verwerthen: es sind Dinge, die vermuthlich schon mehr als Ein Orientalist vor ihm bemerkt haben wird, es gehörte aber der Blick und das Interesse des Historikers dazu, um sofort zu erkennen, was sie werth seien. Oft erstaunt man nicht blos darüber, was Alles von Nöldeke verwerthet worden ist, sondern eben so sehr darüber, was Alles vor ihm nicht verwerthet worden ist.

Mit dieser seltenen Belesenheit verbindet Nöldeke einen historischen Sinn, der ihn in seiner Beurtheilung der Dinge nicht leicht fehlgehen lässt, und eine glänzende Combinationsgabe. Um Belege für die Vereinigung dieser drei Eigenschaften zu finden, braucht man nur die erste beste Seite aufzuschlagen: ich greife auf gut Glück heraus die Beobachtung über den Unterschied in den Titeln, die Ardashir I und sein Sohn Shâpûr I auf der Inschrift von Hâgi-âbâdh führen, aus welchem folge, dass Ardashir noch kein nichtiranisches Land in Besitz genommen haben könne (S. 18), die evidente Verbesserung Oromastes für Odomastes bei

Trebellius Pollio XXX tyr. 2, in welchem scharfsinnig der spätere König Hormizd I. erkannt und dadurch ein überraschendes Licht über die mit dem völligen Stillschweigen über seine Thaten seltsam contrastierende Berühmtheit verbreitet wird, deren er sich in der einheimischen Ueberlieferung erfreut (S. 43), die sorgfältige Zusammenstellung aller Glieder der Familie Mihrân (S. 139), die feine Beweisführung, dass Sôchrâ und Zarmihr nicht Vater und Sohn sind, wozu unsere Quellen sie machen, sondern Eine Person, und dass die Katastrophe dieses Mannes hinter die Wiedereinsetzung Kawâdh's zu setzen ist (S. 141). Von nicht minderer Bedeutung sind die Erläuterungen, mit denen Nöldeke die Berichte über die gleichzeitige arabische Geschichte vornehmlich aus syrischen Quellen bedacht hat; Caussin de Perceval's Aufstellungen, z. B. über die Zeitrechnung der Könige von Hîra und manches Andere, werden dadurch nicht unerheblich modificiert (man sehe besonders S. 170). Am Reichlichsten ist die Ernte für die Geschichte Jemen's im 6. Jahrhundert ausgefallen, über welche wir durch eine glückliche Verkettung von Umständen so viele und zum Theil so gute Quellen haben, wie nur über irgend einen Theil der alten Geschichte. Freilich bedarf es erst kritischer Sichtung, die in knappen, sicheren Umrissen S. 185 f. 188 f. durchgeführt worden ist; in wenig Worten giebt Nöldeke hier oft Resultate, die sich erst durch mühsame Specialuntersuchung feststellen liessen, z. B. die Zusammensetzung des Martyrium S. Arethae aus drei verschiedenen Quellen von ungleichem Werthe. Um ein Bild von dem zu gewinnen, was derselbe aus diesem Materiale zu machen verstanden hat, wird es genügen, einen Blick auf S. 198 zu werfen, wo die beiden einzigen Stellen, in denen Aksûm in den arabischen Quellen vorkommt, nachgewiesen werden und ein berechtigter Schluss daraus auf die Güte der betreffenden Ueberlieferung gezogen wird, vor Allem aber auf S. 205, wo der Zug Abraha's nach dem Hîgâz bei Prokop aufgezeigt ist — eine nach den verschiedensten Seiten hin folgenreiche Entdeckung.

Besonders instructiv sind Nöldeke's Erläuterungen zu den Stellen aus alten arabischen Gedichten, mit denen Tabari seine Geschichtserzählung zu belegen liebt, Gedichten, bei welchen fast ausnahmslos die höhere Kritik so viel zu thun hat, wo aber auch, ist einmal die Authenticität der betreffenden Stücke festgestellt, eine geschichtskundige Erklärung noch manchen Schatz finden kann, der bisher nicht gehoben worden ist. Ich beschränke mich darauf an die Erörterung S. 200 f. zu erinnern, wo die überraschende Aehnlichkeit eines Berichts des Kitâb al-Aghânî über Abraha in der Auffassung mit der des Prokop besprochen und hierin die abessinische Version nachgewiesen worden ist, an den geschickten Gebrauch, der S. 208. 218 f. von dem von der theologischen Vulgattradition unabhängigen Diwân der Hudhail gemacht worden ist, um daraus die Geschichtlichkeit des von Abraha zur

Zerstörung der Ka'ba unternommenen Zugs zu bewahrheiten, endlich an die Behandlung der Dichterstellen, die sich mit der Belagerung von Hadr durch Shâpûr I beschäftigen, S. 34—40.

Von einem guten historischen Commentar erwartet man zunächst nichts weiter, als dass er das gibt, was zur Feststellung der im Text erwähnten Thatsachen nöthig ist. Nöldeke hat seine Aufgabe in einem höheren Sinne gefasst und in seinen Erläuterungen bereits einen guten Theil der Obliegenheiten des Geschichtsschreibers erfüllt, indem er für die Theile der Sasanidengeschichte, wo der Zustand der Ueberlieferung es gestattet, sein Augenmerk darauf gerichtet hat, zu einer richtigen Würdigung der Dinge und der Menschen zu gelangen. Durch das Medium der anerkannt besten Reisewerke über Persien, namentlich von Pietro della Valle und Chardin, und der lebenswahren Sittenschilderungen in Morrier's „Hajji Baba“ hat Nöldeke die Autopsie möglichst zu ersetzen gesucht und sich so eine lebendige Anschauung über persische Verhältnisse, über Land und Leute zu verschaffen gewünscht, und verwendet diese nach den verschiedensten Seiten hin. Wir verdanken Nöldeke treffliche Charakteristiken der hervorragendsten Herrscher, eines Jazdegerd I, über den Magier und Christen mit ihren entgegenstehenden Zeugnissen confrontiert werden (S. 74 ff.), eines Bahrâm Gôr, zu dessen Bilde mit richtigem Takte auch die Züge verwendet werden, welche sagenhafte und romanhafte Erzählungen ihm einstimmig geliehen haben (S. 99), des grossen Chosrau Anôsharwân (dessen musterhafte Charakterschilderung man S. 160 ff. nachlesen möge), Hormizd's IV, über den entgegengesetzte Berichte der Perser selbst ein objectives Urtheil möglich machen (S. 264 f.), Chosrau's II, dessen Antheil an seines Vaters Tode mit psychologischer Feinheit abgewogen und schlagend mit dem Verhältnisse Alexander's I von Russland zu der Ermordung seines Vaters Paul verglichen wird (S. 281). Ueber den Nationalcharakter der Perser urtheilt Nöldeke nicht besonders günstig, hebt namentlich stark hervor, dass sie schon vor Alters dieselbe Neigung zum Lügen gehabt haben, wie heut zu Tage, und bemerkt ganz richtig, dass unter einem tüchtigen Herrscher auch das sinkende Römerreich den Persern immer noch sehr überlegen war. Er kommt deshalb in Bezug auf den schwachvollen Frieden Jovian's mit den Persern, den merkwürdiger Weise die neueren Historiker, Christen und Heiden um die Wette, ausschliesslich den vorhergegangenen Fehlern Julian's zur Last legen, auf die Ansicht Ammian's zurück, dass die Rettung des von einem Julian gebildeten Heeres, wenn sofort nach dem Tode desselben ein energischer Mann den Rückzug geleitet hätte, gar wohl möglich gewesen wäre (S. 64). Ueber die Christenverfolgungen urtheilt er mit der Unbefangenheit, die Pflicht und Schuldigkeit des wahrheitsliebenden Geschichtsschreibers ist, dessen Aufgabe es nicht sein kann, derartige Fragen mit opportunistischem Salböl zu beträufeln. Die persischen Könige

lässt er dabei ausschliesslich von politischen Beweggründen geleitet sein; die herrschsüchtige Unduldsamkeit der Magier erkennt er vollkommen an, zeigt aber zur Genüge, dass die orientalischen Christen, namentlich die Monophysiten, um kein Haar besser waren und oft durch wüsten Fanatismus, gelegentlich selbst durch Durchstechereien mit dem Landesfeind, ihr Schicksal herausforderten (vgl. besonders S. 287 f.). Dem lebhaften Interesse, das Nöldeke für alle möglichen Seiten des Volks- und Staatslebens bethätigt, verdanken wir nach allen Richtungen hin wichtige Aufklärungen, über Verfassung und Verwaltung, Eintheilung des Reichs, über Steuerverhältnisse, dann wieder eine interessante Notiz aus dem Talmud über persisches Privatrecht (S. 149); auch das anscheinend Geringfügige erlangt bei seiner Behandlungsweise, in den Zusammenhang eines grösseren Ganzen gebracht, Bedeutung: einen Beleg giebt die Anmerkung S. 244 über die Luzerne als Pferdefutter und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung für Persien, ein beachtenswerthes Supplement zu Hehn's „Culturpflanzen“.

Glänzende Proben von dem, was Nöldeke als Historiker zu leisten im Stande ist, wo er nicht durch die Fessel eines zu erläuternden Textes gebunden wurde, hat er in den Ergänzungen S. 400 ff. geliefert. Die erste behandelt die Chronologie der Sasaniden. Es bestätigt sich die Annahme Saint-Martin's, dass das Regierungsjahr der persischen Könige dem laufenden Kalenderjahre gleichgesetzt und als erstes Jahr eines Herrschers das Kalenderjahr angenommen wurde, in welchem er zur Regierung gelangt war; im Einzelnen freilich wird seine Zeitrechnung mehrfach berichtigt. Dasselbe gilt von der Untersuchung Ideler's (Handb. d. Chronol. II, 553 ff.) über den Anfang der Regierung Shápûr's II und den danach zu bestimmenden des Reichs der Perser in den *Acta martyrum Orientalium*: die wahren Daten sind Februar oder März 310 und 28. April 224, so dass also die von Ideler verworfene Ansicht Stephan Assemani's so ziemlich das Richtige getroffen hatte. Nöldeke geht von einer vortrefflichen Grundlage aus, der unedierten, durch Elias von Nisibis erhaltenen Sasanidenliste des Jakob von Edessa, die geradezu als ein Königskanon anzusehen ist, und stellt die Daten der Regierungswechsel durch gleichzeitige Zeugnisse fest, welche die Angaben Jakob's ausnahmslos bestätigen; diese Untersuchung ist einfach als abschliessend zu bezeichnen. Unter 2. ist eine Stammtafel der Sasaniden gegeben. Der 3. Excurs, „Einiges über die inneren Verhältnisse des Sasanidenreichs“ betitelt, muss als eine der wichtigsten Untersuchungen des ganzen Buchs bezeichnet werden. Der 4. handelt über Mazdak und die Mazdakiten, der 5. über eine bei Tabari übergangene Episode, die Empörung des Anóshazádh gegen seinen Vater Chosrau I, nach Dinawarí und Firdausí, deren Erzählung durch den Zeitgenossen Prokop bestätigt wird, der 6. und 7. über den Roman von Bahrám Cöbin und die Empörung des Bistám,

über die unsere Kunde im Wesentlichen auf diesen Roman zurückgeht.

So giebt denn Nöldeke's musterhafte Leistung in allen Stücken die denkbar beste Vorarbeit, die der Geschichtsschreiber der Sasanidenzeit sich nur wünschen kann; haben wir an ihr etwas auszusetzen, so kann es höchstens das sein, dass er nicht lieber gleich selbst dieser Geschichtsschreiber geworden ist und dass auf ihn der Ausspruch anwendbar ist, den Cicero über Cäsar's Commentarien gethan hat: „dum voluit alios habere parata, unde sumerent, qui vellent scribere historiam, ineptis gratum fortasse fecit . . . sanos quidem homines a scribendo deterruit“. Nicht immer wird es sich so glücklich treffen, dass der Uebersetzer eines orientalischen Geschichtswerkes Orientalist und Historiker in einer Person ist: es wäre aber schon viel gewonnen, wenn die Gelehrten, in deren Hände die Bearbeitung der früheren Theile des Tabari gelegt ist, sich entschlossen, die Persien (bezieht sich Jemen) betreffenden Abschnitte daraus, die, wo nicht für Geschichte, doch für Sagenkunde erhebliche Ausbeute erwarten lassen, durch eine Uebersetzung, und wäre es auch eine ohne Commentar, weiteren Kreisen zugänglich zu machen und so Nöldeke's Buch in erwünschter Weise zu vervollständigen.

*

Ich will nun noch eine Reihe von Bemerkungen zu Nöldeke's Buche in der Reihenfolge aufführen, wie ich sie beim Lesen desselben gemacht habe; es ist dies freilich etwas formlos, dürfte aber den Interessen derer, die es benutzen wollen, am Besten dienen.

S. XXII. Nöldeke nimmt als sicher an, dass Ibn Moqaffa' der älteste von denen gewesen ist, welche die Geschichte der Perser nach dem Pehlewí für die Araber bearbeitet haben. Entgangen ist ihm eine für diese Frage entscheidende Angabe, welche Mas'ûdî im Kitâb at-Tenbîh bewahrt hat. Sacy (in den *Notices et extraits* VIII p. 165 f.) sagt darüber: „Mas'ûdî lehrt uns auch, dass er im Jahre 303 in einer Stadt der Provinz Persis, nach unserer Handschrift اصحر genannt, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach Içtâchr, اصطخر, ist, ein Buch sah, welches die Geschichte der Könige von Persien aus der Dynastie der Sasaniden enthielt, mit dem Bilde eines jeden von ihnen, in Farben gemalt; jeder war abgebildet jung oder alt, in eben dem Zustande, in welchem er sich am Tage seines Todes befand; man zählte darin 25 Könige und 2 Frauen: die Dauer dieser Dynastie war darin auf 433 Jahre weniger sieben Tage bestimmt. Die Bilder von allen diesen Fürsten waren ursprünglich in dem Schatze der Könige deponiert. Man las in diesem Buche, dass es nach den in diesem Schatze aufbewahrten Originalen in der Mitte des Gummâdâ II des Jahres 113 der Hîgra verfasst und für Hishâm

b. 'Abdalmalik b. Marwân aus dem Persischen in's Arabische übersetzt worden war. Mas'ûdi beschreibt die Gestalt oder die Tracht und Farbe der Kleider des ersten dieser Fürsten, des Ardashir, und des letzten, des Jazdegerd b. Shahrijâr, und fügt hinzu: das Papier war purpurfarben, von einer bewundernswürdigen Färbung; ich wüsste aber nicht zu sagen, ob es Papier oder Pergament war, so schön und so stark war es. Ich habe darüber Einiges in dem 7. Theile der Morûg ad-Dhahab mitgetheilt*. Augenscheinlich ist es dasselbe Bilderbuch, von welchem Hamza ein Exemplar vor sich hatte, und aus der Beschreibung Mas'ûdi's wird es begreiflich, wie er es als historische Quelle verwerthen konnte. Für die Identität dieses am 24. August 731 beendigten Buches mit dem des um 760 verstorbenen Ibn Moqaffa' könnte zu sprechen scheinen, dass Hamza, der es benutzte, unter seinen Quellen den Ibn Moqaffa' an erster Stelle nennt. Unmöglich gemacht wird dies aber durch ein Fragment aus seinen Sijar al-Mulûk im Muġmil at-Tawârîkh (im Journ. Asiat. IV, 1 p. 399 = 422), welches sich mit Shêrôû's Wezir Barmak, dem Ahnherrn der Barmakiden, beschäftigt, die erst unter as-Saffâh im Jahre 749 zu einer hervorragenden Stellung gelangt sind. Es handelt sich also um ein älteres Werk, und es fragt sich, ob nicht doch unter dem Hishâm, dessen Schreiber der aus dem Pehlewi in's Arabische übersetzende Gabala b. Sâlim genannt wird, der Chalif, und nicht, wofür Nöldeke sich entschieden hat, Ibn al-Kelbi gemeint sein sollte; auf jeden Fall ist der Grund, der S. 475 hierfür geltend gemacht worden ist, dass in der Zeit des Chalifen Hishâm solche Uebersetzungen noch nicht gemacht worden seien, jetzt hinfällig geworden.

S. XXVI. Dass nirgends von der seit Kurzem wieder entdeckten Chronik des Abû Hanîfa Dinawarî die Rede sei, ist ein Irrthum; der fleissige Mirchônd hat sie ziemlich häufig citirt: über Gamshêd (bei Shea p. 99), über Bahrâm Gôr (bei Sacy p. 336 f.), über Kawâdh (ebend. p. 356 f.), über die Eintheilung des Reiches durch Chosrau Anôsharwân, seinen Friedensschluss mit dem römischen Kaiser und die Katastrophe seines Sohnes Anôshazâdh (ebend. pp. 364. 367. 372), endlich über Shahrbarâz (ebend. p. 411).

S. 1. Es liegt kein Grund vor, die von Tabarî für die erste Erhebung Ardashîr's gegebene Zeitbestimmung von 523 Jahren seit Alexander auf seinen Sieg und den Untergang des Partherreichs zu beziehen und dann für eine falsche Reduction zu erklären. Allerdings geben die einheimischen Quellen, vornehmlich weil sie die überflüssigen Monate und Tage zur Summe geschlagen haben, der Sasanidenherrschaft eine zu lange Dauer: allein nach Tabarî beträgt die Summe der Jahre, wenn wir die an der ersten Stelle genannten Zahlen zu Grunde legen, 408 J. 2 Mon. 14 Tage, wenn die an der letzten Stelle genannten, 408 J. 2 Mon. 20 Tage

bis auf den Tod Chosrau's II, eine Uebereinstimmung, welche bei dem Auseinandergehen der Einzelposten beider Summen ein Beweis ist, dass der Ausgangspunkt der Rechnung als fester Punkt galt, nach den Zahlen Ibn al-Kelbī's bis ebendahin 424 J. 8 Mon.; die erste Rechnung würde 531, die Ibn al-Kelbī's 514 n. Alex. als Anfangsjahr ergeben, mithin kann keine der von Ṭabarī benutzten Quellen auf künstlichem Wege das Jahr 523 gefunden haben. Dagegen führen die 12 Jahre, welche nach der besser beglaubigten Tradition¹⁾ der Kampf Ardashīr's mit den Theilkönigen gedauert haben soll, von 523 genau auf 535 n. Alex., was jetzt als Epochejahr der officiellen Sasanidenära festgestellt ist.

S. 4. Hier wird die Vermuthung ausgesprochen, die Abstammung Pābak's von den Bāzrangī, einem Königsgeschlechte in Pārs, durch seine Mutter sei wohl nur zum Zweck nachträglicher Legitimierung erdichtet. Ich fasse die Sache weniger skeptisch auf und sehe schon allein in dem Namen Ardashīr, den Pābak seinem Sohne gab, einen Beweis für die Wahrheit des uns Ueberlieferten: Ardashīr ist ein von Königen der Bāzrangī-Dynastie geführter Name (Nöldeke selbst hat S. 6 die Nachweise gegeben). Gerade dann scheint sich mir das Aufkommen des Sasanidenhauses am Leichtesten zu erklären: das Königthum der Bāzrangī war damals aus früherem Einzelbesitz, wo nicht rechtlich, doch thatsächlich in den Gemeinbesitz des Geschlechts übergegangen — ein Zustand, der überraschende Aehnlichkeit mit demjenigen hat, in welchem sich Pārs im 14. Jahrhundert unter der Herrschaft der Benū Moẓaffar befand —, und als Schwiegersohn eines solchen Antheilbesitzers kam Sāsān in den Besitz seines „Königreichs“ Chīr und vererbte es auf seinen Sohn Pābak, dem dann wesentlich sein Zusammenhang mit den Mōbedh's seine Eroberungen ermöglicht hat.

S. 10. Der auf den trefflichen Visconti zurückgehenden Identificierung des von Ardashīr bekriegten Königs Balāsh von Kermān mit dem letzten Arsakiden Volagases V, von dem Münzen bis 228 vorkommen sollen, würde die frühe Ansetzung des Feldzugs bei Ṭabarī, in welcher Nöldeke deshalb einen Irrthum vermuthet, nicht im Wege stehen: denn es hat sich herausgestellt, dass die Münze aus dem Jahre 228 einem anderen Könige gehört, dessen Name in der griechischen Legende verwischt ist, in der aramäischen von Verschiedenen verschieden gelesen wird; die sicheren Daten des Volagases V gehen nur bis 222 herab (A. de Longpérier, *Mémoires sur la chronologie et l'iconographie des rois Parthes Arsacides*, p. 155 ff.). Die Gleichsetzung ist aber trotz der Gleichheit der Namen schwerlich haltbar. Den Namen des

1) Die Liste des Bahram b. Merdānshāh, aus der die 30 Jahre des Muḡmil at-Tawāriḥ stammen, ist stark zurechtgemacht.

Volagases tragen die ausnahmslos in den grossen von den Griechen gegründeten Städten des Westens geprägten Tetradrachmen, auf denen Artabanos nie als Münzherr erscheint; umgekehrt kennen die einheimischen Berichte als Vertreter der Parthermacht nur einen Ardawân, dessen Machtgebiet Medien und die angrenzenden Länder gewesen seien. Es leidet also kaum einen Zweifel, dass der Bruderkrieg im Partherreiche, welcher die Freude Caracalla's erregte, den Ausgang hatte, dass Volagases von Ktesiphon aus die unteren, Artabanos von Rhagâ aus die oberen Satrapien beherrschte; die Angaben, welche sich über die Beiden bei Cassius Dio finden (der elende Herodian zählt nicht mit), sind damit in Einklang. Wie sollte also Volagases nach Kermân gekommen sein, zumal da dieses von den ihm gehorchenden Westprovinzen durch das unbotmässige Pârs getrennt war?

S. 35. Den Namen des Königs von Atrâ bei Herodian. III, 1 *Βαρσήμεος* fasst Nöldeke als Barsamjâ; aber an einer zweiten Stelle III, 9 lautet er, wohl richtiger, *Βαρσήμεος*, was sich von selbst als Barsîn erklärt.

SS. 52, 85. Unter Dhû'l-Aktâf versteht Nöldeke metaphorisch Einen, der gewaltige Regierungslasten auf sich nehmen kann: sollte es nicht buchstäblich *εὐγύνωτος* sein? Die wirklich volksthümlichen Beinamen der Regenten pflegen einen weniger abstracten Charakter zu tragen. So möchte ich auch den Namen Bahrâm Gôr, d. i. der wilde Esel, dessen Veranlassung von Nöldeke für unsicher gehalten wird, in demselben Sinne fassen, wie der Chalif Marwân II den Beinamen al-ḥimâr al-Gazîra wegen seiner Ausdauer und Kampflust erhalten hat.

S. 108. In dem verkehrten Namen *Βλάσσης* bei Joannes Malalas sieht Nöldeke verschriebenes *Βαραράνης*; man müsste dann etwa *Βαραμης* vermuthen. Allein es ist wohl vielmehr eine Verwechslung, und zwar möchte man fast glauben, nicht des Malalas, sondern einer unzuverlässigen einheimischen Tradition, die ihm auf irgend welchem Wege zugekommen war. Denn nur so kann ich es mir erklären, dass in einem Fragmente aus den Sijar al-Mulûk des Ibn Moqaffa' im Muḡmil at-Tawârich ¹⁾ (Journ. Asiat. III, 14 p. 115 = 135) Balâsh zum Träger derselben Abenteuer gemacht wird, die bei Tabarî (S. 106) und anderwärts von Bahrâm Gôr erzählt werden.

S. 115. Die Vermuthung, dass die Haitâl ein Volk gewesen, das den Kûshân in der Herrschaft gefolgt sei, scheint durch chinesische Berichte bestätigt zu werden (vgl. die Stellen bei

1) „Ich habe in den Sijar al-Mulûk gelesen, dass er (Balâsh) nach Indien gieng und von da nach manchem Abenteuer die Tochter des Königs heimbrachte. Diese Geschichte von dem, was sich zwischen Balâsh, der Tochter des Königs von Indien und der Tochter von Balâsh's Maulthiertreiber zugetragen hat, und die Sittensprüche und Geschichten, die man einstreut, sind sehr lang. Ich werde sie später erzählen, so Gott will“.

Lassen, Ind. Alterthumsk. II, 357. 771). An Stelle der seit 124 v. Chr. in den Ländern zwischen Oxus und Jaxartes sitzenden Jueitschi, deren Reich nach dem Namen der ein Jahrhundert später zur Herrschaft über das ganze Volk gelangten Horde den Namen Kueischuang führte, traten in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. die Jetha, die von den Späteren meistens mit den Jueitschi identifiziert werden, aber mindestens eine andere Schicht desselben Volkes gewesen zu sein scheinen; die Namen haben nichts mit einander zu schaffen, sondern Jetha ist der Stammmname der Fürsten des am oberen Oxus gelegenen Landes Hoa, von welchen die Gründung dieses neuen Reiches ausgegangen ist.

S. 118. Bei der Aufzählung der verschiedenen Formen, unter denen der Name des Volkes der Tocharer auftritt, hätten vielleicht auch chinesisches Tu-hu-lo und indisches Tukhâra oder Tuḥkâra einen Platz verdient. Die Sanskritbenennung macht es wahrscheinlich, dass die Griechen diejenige Form, welche die verbreitetste geworden ist, von indischer Seite erhalten haben.

S. 123. Mit dem Landschaftsnamen Qäl hat der türkische Fürst Qäl, mit dem Jezid b. Muhallab zu streiten hatte, nichts zu schaffen; denn auch die Chinesen, die über diesen gut Bescheid wissen, kennen ihn unter dem Namen So-lu von der Familie Tsehe-pi, der von 715—737 Oberkönig der westlichen To-küie gewesen sei (Deguignes, Geschichte der Hunnen I, 623 ff. übers. von Dühnert). Wenn Abū'l-Mahāsīn (bei Weil, Geschichte der Chalifen II, 653) sagt, Qäl sei der Titel der Fürsten von Gorgān, so wird er das erst aus der Beschreibung der Feldzüge Jezid's abstrahiert haben.

S. 156. Nöldeke macht darauf aufmerksam, dass die Fürsten von Tabaristān den Titel Spahbedh führen als Nachkommen der erblichen Spahbedh's von Chorāsān, die sich nach dem Untergange des Reichs in die dortigen Gebirge zurückgezogen hatten. Es ist bemerkenswerth, wie lebendig sich dort die Traditionen der Sasanidenzeit gehalten haben; denn jener Fall steht nicht vereinzelt da, auch Pādihōspān kommt drei Mal (vom 7. bis in's 9. Jahrhundert) als Eigenname im Hause der Fürsten von Rustem-dār vor, und Istandār ist ein Titel, den dieselben Kleinfürsten noch im 12. und 13. Jahrhundert führten (vgl. Dorn, die Geschichte Tabaristan's nach Chondemir, S. 73 ff. 97 ff.).

S. 158. Wenn Tabarī's Singibā für die Richtigkeit von *Σιγγιβουλος* spricht, so wird andererseits *Διζάβουλος* durch die Form Ti-teu-pu-li gesichert, unter welcher er in chinesischen Berichten vom Jahre 563 an als Türkenchan erscheint (Deguignes I, 505). Der barbarische Name ist eben von Verschiedenen in verschiedener Weise wiedergegeben worden.

S. 159. Nöldeke thut zwar Unrecht, es dem Theophylaktos zur Last zu legen, wenn bei ihm VII, 7 der Untergang des Reichs

der Haitál durch die Türken zu spät gesetzt wird, die Bemerkung selbst ist aber eine sehr fruchtbare. Das freilich kann keinem Zweifel unterliegen, dass der ganze so eigenartige Bericht auf die im Sommer 598 in Constantinopel eingetroffene Gesandtschaft des grossen Chagan der Türken und dessen Brief an Mauricius zurückgeht und einen Abriss der Thaten des Tu-lan-Han enthalten soll, der 588 zur Regierung gekommen war. Ebenso wenig aber auch, dass der Chagan sich mit seinen Vorgängern als solidarisch angesehen und deren Thaten ohne Weiteres wie von ihm selbst vollbrachte aufgezählt hat. Erst so betrachtet lässt sich der Bericht mit dem aus anderweitigen griechischen und chinesischen Nachrichten Bekannten in Einklang setzen, erst jetzt aber erhält er auch als ein vollständiger Abriss der von den Türken seit der Entstehung ihres Reichs gemachten Eroberungen aus authentischer Quelle seinen wahren Werth.

S. 175. Mit Recht ist zu dem Namen *'Aqidās*, den die Münze, aus der wir *Διηδάν* als König der Axomiten kennen, als gleichzeitigen König der Sabäer nennt, ein Fragezeichen gesetzt. Der letzte Buchstabe ist auf der Abbildung bei Rüppell, Reise in Abyssinien Taf. 8, no. 6 nicht das gewöhnliche Φ , der Mittelstrich geht nicht durch den Kreis, sondern reicht nur bis an den unteren Rand desselben, das Zeichen hat die Form des alten Koppa. Auf der Inschrift von Kysis in der thebaischen Oase im C. I. Gr. no. 4952 vertritt dasselbe ein *P*, auf der von Khar-dassy in Nubien im C. I. Gr. no. 5028 soll es in dem barbarischen Namen $\div\text{IoY}\varnothing\text{IC}$ nach Franz Φ bedeuten: allein no. 4990, worauf er verweist, lautet derselbe vielmehr $\div\text{IOYPIC}$, im Original bei Gau, *Antiquités de la Nubie* Pl. VI, no. 13 so gut wie auf seinem eignen Abdruck. Die von der Epigraphik der Nachbarländer dargebotene Analogie spricht also für die Lesung *'Aqidās*, welche Prätorius in der DMGZ. XXIV, 624 vorgeschlagen und mit dem abessinischen Königsnamen Ar'ēd zusammengebracht hat. Sie darf um so mehr als die wahre gelten, als nur die Form Aridas, schlechterdings aber nicht Aphidas, die Möglichkeit eines Ausgleichs mit dem Namen gewährt, welchen die von Joannes von Asia, Joannes Malalas, Theophanes und Nikephoros Kallistos bewahrte Erzählung dem Gegner des Dimianos giebt; da sie diesen zwar fälschlich zum König der Homeriten gemacht, den Namen aber allein richtig bewahrt hat, so spricht die Präsumption dafür, dass jener Gegner in Wahrheit König nicht der Axumiten, sondern der Homeriten gewesen, aber auch sein Name richtig bewahrt sein wird. Er lautet bei Joannes von Asia $\div\text{IoY}\varnothing\text{IC}$, bei Malalas *'Aridās*, bei Theophanes *'Adād*, bei Nikephoros *David* (was wohl durch die geläufige Abkürzung *Ad* ebendarauf zurückgeht). Das \div an der zweiten Stelle im Syrischen ist als Schreibfehler für \div und Andóg als die von Joannes gebrauchte Form anzusehen; das

F war aber wohl nur verlesen aus *C*, so dass in seiner griechischen Quelle ein *Ἀνδος* dem *Ἀνδας* des Malalas entsprach, welcher hier der älteste unserer Zeugen ist. Dieses *ΑΝΔΑC* nun lässt sich mit Leichtigkeit auf *ΑΛΙΔΑC* zurückführen und hierin eine andre Aussprache des numismatisch beglaubigten Aridas erkennen.

S. 186. Der von Simeon von Bêth-Arsham dem Haupte der Märtyrer von Negrân beigelegte Name wird hier mit *Hârith* b. Kilâb wiedergegeben. Aber schon Caussin de Perceval (*Essai sur l'histoire des Arabes avant l'Islamisme* I p. 129) hat richtig erkannt, dass es der Name des Stammes *Hârith* b. Ka'b ist, dem die Bewohner von Negrân angehörten, indem *دو* nichts als ein alter Schreibfehler für *دو* ist; den Eigennamen 'Abdallâh b. at-Thâmir haben die arabischen Quellen bewahrt.

S. 190 f. Gegen die Combination des *Ἀρείθας* in dem an eine falsche Stelle gerathenen Berichte des Theophanes p. 377 mit Ariât hätte sich Nöldeke entschieden erklären sollen, zumal da er selbst richtig gesehen hat, dass ihm in der Parallelstelle des Joannes Malalas II p. 194 nicht Anganes, sondern Elesboas entspricht. Es ist lediglich eine durch eine falsche Reminiscenz aus dem Martyrium des h. Arethas hervorgerufene Verlesung etwa aus *Ἐλισβάς*. Für *Ἀγγάνης* schlage ich vor mit einer sehr leichten Aenderung *Ἀσσάνης* zu schreiben. In der Königsliste des Commentator's zum Neshwân (bei A. v. Kremer, Ueber die süd-arabische Sage, S. 90), mit welcher die in v. Wrede's Süd-arabischer Reise mitgetheilte übereinstimmt, wird nämlich als unmittelbarer Vorgänger des Dhû Nuwâs ein Dhû Ma'âhir b. Hassân b. al-Aḍcham oder, wie er wohl nach Anleitung des Ibn Chaldûn (bei Caussin de Perceval I p. 117) richtiger zu nennen ist, Dhû Ma'âhir Hassân b. al-Aḍcham aufgeführt, der in der Hauptstadt Zafâr wohnte, also kein blosser Theilkönig gewesen sein kann, und sich durch den in der Kunje des Ariât wiederkehrenden Namen seines Vaters als ein Verwandter der abessinischen Könige ausweist, in deren Listen (s. DMGZ. VII, 344. 347) der Name *Ēla Tzâham* mehrfach vorkommt; dass al-Aḍcham zum Sohn eines alten einheimischen Tobba' al-Aqran gemacht wird, will wenig bedeuten: hat doch selbst der von Abraha al-Ashram nicht verschiedene Abraha b. aḡ-Ḥabâh sich bei Mas'ûdî einen regelrechten himjaritischen Stammbaum gefallen lassen müssen. Hiernach glaube ich, dass dieser Hassân b. al-Aḍcham der von den Abessiniern eingesetzte Unterkönig ist, dessen im Jahre 523 erfolgter Tod es nach dem Briefe des Simeon von Bêth-Arsham (bei Assemani I, 365) dem Dhû Nuwâs möglich machte, die Abessinier für's Erste zu überwältigen und das ganze Himjaritenreich in Besitz zu nehmen; ist meine Vermuthung *Ἀσσάνης* richtig, so würden wir hierzu aus Malalas erfahren, dass er früher von Elesboas selbst mit Waffengewalt eingesetzt worden war. Sein Nachfolger

Esimphaios erscheint auf der Legende einer Goldmünze in Akerman's Numismatic Chronicle VIII p. 121 f., deren Lesung Nöldeke von mir angenommen hat. Der Revers der Münze lehrt uns den abessinischen Oberkönig des Sabäerkönigs Assinbacha kennen, dessen Legende man *IAN-AAΦ-CIB-NQE* oder ähnlich gelesen hat. Das ist nun freilich Unsinn, aber nicht einmal richtig gelesener Unsinn: das *N* sieht die beiden anderen Male, wo es auf dieser Münze erscheint, gänzlich verschieden aus, der dritte Buchstabe kann also nur ein *H* sein: ferner ist, wie die Legende des Averses zur Genüge darthut, von diesen barbarischen Stempelschneidern *A* beliebig auch für *A* verwendet worden, so dass eine Scheidung zwischen beiden Buchstaben vollkommen unthunlich ist; endlich bei dem sechsten Buchstaben geht der Mittelstrich oberhalb des Kreises in zwei Schenkel auseinander, so dass das Zeichen allerdings mit der Form, welche die attischen Inschriften der Kaiserzeit dem *Φ* geben, Aehnlichkeit hat: allein diese Vergleichung kann der grossen räumlichen Entfernung wegen hier auf keinen Fall massgebend sein, vielmehr ist jenes Zeichen so deutlich, wie nur möglich, ein in ein *O* hineingeschriebenes *Y*, kurz eine Ligatur für den Diphthong *ov*. Der Unsinn hört auf Unsinn zu sein, sobald man entdeckt, dass die Buchstaben der linken Hälfte der Legende auf den Kopf gestellt sind, kehrt man sie um und liest, mit dem Kreuze hinter dem Kopfe des Königs beginnend, in gewöhnlicher Weise rund herum, so gewinnt man die Legende: *BIC-IAH-AAÿ-EQN*. Das *B* kennen wir bereits durch den Avers als Abkürzung für *B(ασιλεύς)*. Weiter ist uns *Aÿη* aus der Gesandtschaftsreise des Nonnosos (bei Phot. cod. 3 p. 2 b 38 Bekk.) als eine Gegend in Abessinien auf der Mitte Wegs zwischen Adulis und Auxumis bekannt. Bei dem unaussprechlichen Münzherrn müssten wir uns wohl oder übel beruhigen, wenn wir es mit griechischen Münzprägern aus guter Zeit zu thun hätten; zu solcher Vertrauensseligkeit kann ich mich aber Mohrenkindern gegenüber nicht emporschwingen, die gewiss, so wenig wie ihr Landsmann in der Apostelgeschichte verstand was er las, verstanden haben was sie schrieben: sie werden die von griechischen Mönchen oder Kaufleuten herrührenden unverstandenen Vorschriften, so gut sie eben konnten, in die Münzstempel eingegraben haben. Beachtet man, wie ein gewisses Streben, die Buchstabenformen zu vereinfachen, auf diesen Münzen dazu geführt hat, *Z* für *Ξ*, *A* für *Α* und *Δ*, *N* für *Η* zu verwenden, und erinnert man sich, dass auf den unter ganz ähnlichen Umständen geprägten späteren Arsakidenmünzen *I* stehend *P* mit vertritt, so wird man es gerechtfertigt finden, wenn ich in *ICIAHA* oder *ICIAHA* nichts mehr und nichts weniger als *ICPAHA* sehe ¹⁾. Im äthio-

1) Ich bemerke übrigens ausdrücklich, dass mir der Abschnitt bei Dillmann, Ueber die Anfänge des axumitischen Reichs (in den Abh. d. Berlin.

pischen Senkessar (bei Sapeto, Viaggio e missione cattolica fra i Mensâ i Bogos agli Habab, p. 422) steht unter dem 20. Ginbot Folgendes: „Kâlêb, König von Aethiopien, Sohn des Thâzênâ, des Freundes Gottes . . . Er überzog ein andres Mal Sâbâ mit Krieg, indem er über das Meer setzte, als wenn es Land wäre, und zerstreute die Juden, und errichtete dem Herrn einen Altar, und schickte dahin als König seinen erstgeborenen Sohn Namens Es-râ'êl, welcher seinem Willen gemäss im Verborgenen auf einem Wagen regieren sollte, ohne gesehen zu werden, und schickte in's Feld gegen die, welche das Gesetz Gottes nicht hatten. Und keiner war da, der Häuser baute, und sie brachten unter Zelten zu . . . Und Gabra Masqal, den jüngeren, liess er öffentlich regieren, weil er ihn liebte, und er wurde genannt Negûsza-Tzejôn und sass auf dem Throne seines Vaters.“ Mit Hilfe der Münze des Assinbacha werden wir diese Angabe jetzt dahin präcisieren dürfen, dass Israel in der von seinem Vater bei Lebzeiten vorgenommenen Reichstheilung das Land Aue mit der Oberhoheit über Saba erhielt.

S. 191. Mit vollem Recht bemerkt Nöldeke, dass der Vers des 'Alqama b. Dhî Gadan, nach welchem die Himjar den Joseph getödtet haben, sich unmöglich auf das Ende des Dhû Nuwâs beziehen kann, und hegt Misstrauen gegen die arabische, sich auch bei Tabari findende Ueberlieferung, dass Dhû Nuwâs den Namen Joseph angenommen haben. Mich bestimmt zu der gleichen Annahme namentlich eine Angabe im äthiopischen Senkessar zum 27. Hedar (bei Sapeto p. 412), wo die Geschichte der Märtyrer von Negrân aus dem griechischen Martyrium übersetzt ist, jedoch mit gewissen Zusätzen und Substituierung abweichender Eigennamen aus der einheimischen Tradition. Da hiervon die Correctur Hirûth Sohn des Ka'eba für *Ἀπέθας υἱὸς Χανίφ* des griechischen Textes, die Angabe, dass Saba, ehe es von den Juden in Besitz genommen wurde, den Königen von Aethiopien unterthan gewesen sei, und der Name Kâlêb für Elesbas sich als richtig ausweisen, so ist aller Grund zu der Annahme, dass auch der Name Finḥas, welcher dem Dunaas gegeben wird, auf echter Ueberlieferung beruht; ein Anlass zu einer Verwechselung lag

Akad. 1878), S. 226—230 nebst der daselbst angeführten Literatur bekannt und dass nicht Unwissenheit der Grund ist, warum ich auf die Behandlung dieser Münzen durch die Früheren nicht eingegangen bin. Dadurch, dass man aus der Legende der Goldmünze bei Rüppell Taf. 8, no. 7 unter Verkennung des Königsnamens *Ἰσχωμί* allgemein einen König der Axomiten herauslas, ohne sich dadurch stören zu lassen, dass der eine Haube tragende Dinean sich ja ausdrücklich König der Axomiten nennt, folglich die Haubenträger Könige der Axomiten, die Kronenträger Könige der Sabäer sein müssen, hatte man sich von vorn herein die Möglichkeit benommen, axomitische und sabäische Könige gehörig aus einander zu halten, und so den weiteren Weg, um zu einer Einsicht in die wahre Bedeutung dieser Münzen zu gelangen, versperrt.

hier für die Abessinier nicht vor. Wohl aber war ein solcher für die Araber vorhanden, da ausser Dhū Nuwās noch ein zweiter König von Himjar vor ihm zum Judenthum übergetreten war, der sogenannte kleine oder, wie Andere rechneten, mittlere Tobba', dessen eigentlicher Name As'ad Abū Karib b. Malikaikarib gewesen sein soll. Zu der Vermuthung, dass diesem der Name Joseph eigen gewesen ist und er es ist, auf den sich der Vers des 'Alqama bezieht, haben wir um so grösseres Recht, als 'Ubaid b. Sharja, ein Zeitgenosse des Chalifen Mu'āwija, es als die Ansicht Einiger angeführt hatte, dass sein Volk ihn umgebracht habe (bei v. Kremer, Südarabische Sage, S. 88). Nunmehr eröffnet sich auch die Möglichkeit, diesem Joseph die himjaritische Silbermünze mit dem Namen des Münzherrn Aran Jusef^m und des Prägeortes Raidan zuzueignen, welche nach dem Urtheil von A. de Longpérier (in der Revue numism. N. S. XIII p. 173) älter sein muss als die Zeit des Dhū Nuwās.

S. 194. Der doppelte Feldzug des Königs von Aksūm gegen Dhū Nuwās ist in viel buchstäblicherem Sinne historisch, als Nöldeke annehmen will. Er scheint mit Anderen übersehen zu haben, dass im *Μαρτύριον τοῦ ἁγίου Ἀρέθα καὶ τῆς συνόδου αὐτοῦ* (in Boissonade's Anecdota Graeca, vol. V) p. 3f. ein erster Zug des Elesbas vor dem zur Rächung der Märtyrer von Negrân unternommen ausdrücklich erwähnt wird, in welchem dieser den Dunaas in die Flucht schlug, in unzugängliche Berge einschloss und heimkehrte, nachdem er zur Ueberwachung des Homeritenlandes ein Heer und einen Feldherrn zurückgelassen. Für diesen ersten Zug haben wir noch das Zeugniß eines Augenzeugen, des Kosmas Indikopleustes, der, wie er lib. II p. 140 E (ed. Montfaucon) angiebt, 25 Jahre, mehr oder weniger, bevor er schrieb, im Anfange der Regierung des römischen Kaisers Justinus, zu einer Zeit in Adule war, als der damalige König der Axomiten Ellatzbaas gegen die jenseit des Meeres wohnenden Homeriten in den Krieg zu ziehen in Begriff stand. Das 6. Buch des Kosmas ist nach VI p. 264 D im Jahre 547 n. Chr. geschrieben, die fünf ersten Bücher einige Zeit vor 546; in Abessinien war er an einem 19. Juni. Wäre der bekannte Zug gemeint, zu welchem Elesbas nach dem Martyrium des h. Arethas p. 45. 46 gleich nach dem Pfingstfeste, das auf den Winter der 3. Indiction folgte, also Mai 525, aufbrach, so müsste in den „25 Jahren“ eine starke Ungenauigkeit für höchstens 21–22 Jahre vorliegen; aber auch wenn man in der mehr annähernde Genauigkeit, als Abrundung anzeigenden Wendung *πλέον ἢ ἑλπίον* eine Berechtigung hierfür finden wollte, würden dennoch die unmittelbar folgenden Worte *ἐν τῇ ἀρχῇ τῆς βασιλείας Ἰουστίνου τοῦ Ῥωμαίων βασιλέως* jene Beziehung ausschliessen. Niemand konnte so das 6. oder 7. Jahr einer Regierung bezeichnen, die überhaupt nur 9 Jahre dauerte. Da Justinus I. am 9. Juli Kaiser wurde, so ist der erste

19. Juni, der in seine Regierung fällt, der des Jahres 519; als spätestster Termin für die Anwesenheit des Kosmas und den ersten Zug des Ellatzbaas ergibt sich das Jahr 521: es liegt aber kein rechter Grund vor anzunehmen, dass Kosmas sich unpräcis ausgedrückt und nicht wirklich 519 gemeint haben sollte.

S. 202. Das über die „Gesetze der Homeriten“ gefällte ungünstige Urtheil ist berechtigt, insofern die Akten des h. Gregentios, von denen sie das mittelste Stück bilden, ein von barbarischem, den darin verherrlichten Abessinern ganz congenialem Geiste erfülltes, spätes, um 630 unter Anlehnung an das Martyrium des h. Arethas und die Akten des h. Silvester verfasstes Machwerk sind, das sich in Bezug auf Unmittelbarkeit der Kunde mit dem eben genannten Martyrium nicht entfernt vergleichen lässt. Dass sie aber ohne allen historischen Werth seien, möchte ich nicht ohne Weiteres unterschreiben: wenn dieser Hagiograph gegen die geschichtliche Wahrheit verstösst, so rührt es weniger davon her, dass er sie nicht kannte, als dass er sie nicht sagen wollte, weil sie ohne Zurechtmachung für ihn nicht zu brauchen war. Dass die Einsetzung des Abraham durch Elesbas selbst, so falsch sie ist, ganz ebenso von Joannes von Asia erzählt wird, hat schon Nöldeke bemerkt; es war offenbar die officielle Version, wie sie im Reiche des Abraham erzählt und geglaubt wurde. Dass Elesbaas zu Gunsten seines Sohnes Atherphotham (des Gabra Masqal der Abessinier) abgedankt und sich in ein auf dem in die Wolken ragenden Berge Ophra gelegenes Kloster zurückgezogen habe, wird auch im Martyrium des h. Arethas berührt, die „Gesetze der Homeriten“ geben aber eine Reihe unverdächtigter Details, die durch das von ihnen unabhängige äthiopische Senkessar zum 20. Ginbot bestätigt werden. Die an die „Gesetze“ sich unmittelbar anschliessende und den Schluss der Akten des h. Gregentios bildende „Unterredung des h. Gregentios, Erzbischofs von Tephra, mit dem Juden Erban, dem Gesetzeslehrer“ (ed. N. Gulonius, Paris 1586, 8.)¹⁾ erzählt, dass König Abraham im 30. Jahre seiner Regierung starb und sein Sohn Serdidos nach ihm König wurde. Auch diese Angaben verdienen volle Beachtung. Aus dem Commentar zum Neshwân (bei v. Kremer, Südarabische Sage S. 100) wissen wir nämlich, dass Abrahā b. aḡ-Ḥabāḥ einen Sohn Sharāḥīl hatte, dessen Sohn Abū Schamir Abrahā der Jüngere zum Propheten kam. Nun ist ΣΕΡΑΙΛΟΣ nichts als verschriebenes ΣΕΡΑΛΙΟΣ, und dieser muss neben seinem ältern Bruder Jaksūm in einem Theile des Reichs zur Herrschaft gelangt sein. Da haben wir augenscheinlich die Spaltung des Reichs in zwei Theile, die Joannes von Asia (bei Asse-

1) Der Anfang, die Vorgeschichte des h. Gregentios enthaltend, ist nur altslavonisch erhalten und noch unedirt.

mani I, 386) beklagt und als Strafe für eine unkanonische Bischofswahl ansieht.

S. 222. Die hier ausgesprochene Ansicht, dass die Bezeichnung von Habesh und den Nachbarländern durch „Indien“ von dem Sprachgebrauche der Perser herrühre, der dann durch die Syrer zu den Abendländern gekommen sei, nimmt sich a priori sehr bestechend aus, lässt sich aber nur schwer mit dem geschichtlichen Gange, den jene Verwendung des Wortes Indien bei den Griechen genommen hat, vereinigen: die reiche Stellensammlung bei Letronne, *Matériaux pour l'histoire du Christianisme en Égypte, en Nubie et en Abyssinie* (Paris 1832, 4.) und die von dem Altmeister an sie geknüpften Erläuterungen scheinen mir ausser Zweifel zu stellen, dass Aegypten die Heimath dieses Sprachgebrauchs ist und die Christen es hauptsächlich gewesen sind, die ihn verbreitet haben. Er hängt zusammen mit der besonders durch Ptolemäos in Aufnahme gekommenen Vorstellung von einer zwischen Aethiopien und Indien bestehenden Landverbindung, der durch das Dogma, dass Nil und Indus aus einem gemeinsamen *Caput fontium* entspringen, Vorschub geleistet wurde; so gewöhnte man sich, alle über den arabischen Meerbusen hinaus liegenden Küsten, die auf dem Wege nach Indien berührt wurden, unter dem allgemeinen Namen Indien zu subsumieren.

S. 279. Dass die Ableitung des Bahrám Cóbín von Arish bloss auf dessen Schussfertigkeit beruhe, ist schwerlich anzunehmen; vielmehr hängt sie mit seiner arsakidischen Abstammung zusammen. Firdausi lässt nämlich in dem kurzen Abschnitte über die Theilkönige (III p. 1364 ed. Macan), in welchem Abhängigkeit von dem Romane von Bahrám Cóbín nicht angenommen werden kann, die Ashkanier durch Arish von dem alten Kajanierkönig Qobâd abstammen; Arish ist bei ihm dessen zweiter Sohn, Bruder des Kâûs. Es ist meines Erachtens dieselbe Persönlichkeit, die in einer jüngeren Namensform und mit wenig veränderter Genealogie in dem Stammbaum der Ashkanier bei Mas'ûdi (*Morûg ad-Dhahab*, ed. Barbier de Meynard II p. 136; *Kitâb at-Tenbîh* in den *Notices et extraits* VIII p. 159) als Âsh al-gebbâr b. Sijâwachsh b. Kai Kâûs erscheint; in dem Beinamen erkenne ich eine arabische Uebersetzung des in der späteren Bedeutung genommenen Pahlawân, d. i. der Parther. Dieser sagenberühmte Bogenschütz Arish oder Âsh der Parther ist in meinen Augen kein Anderer als der vergötterte Gründer des Partherreichs¹⁾, welcher auf dem Omphalos thronend, mit dem Bogen in der Hand auf dem Revers der von den Arsakiden geprägten Drachmen erscheint.

1) Diese Bedeutung der Figur ist zuerst nachgewiesen worden von Ch. Lenormant, *Mémoire sur le classement des médailles qui peuvent appartenir aux treize premiers Arsacides* (Paris 1841, 4.), p. 25.

S. 282. Dass die plausible Angabe bei Dinawari und Bel'ami, Bahrâm Cöbin habe erklärt, das Reich nur für den minderjährigen Shahrjâr b. Hormizd verwalten zu wollen, bis dieser erwachsen sei, mit der Münzprägung Bahrâm's in seinem eignen Namen streite, kann ich nicht finden: es werden in der Laufbahn des Usurpator's, so gut wie bei Nadir Shâh, verschiedene Stadien zu unterscheiden sein. Auf die Weise verliert auch die Nachricht Firdausi's, Bahrâm habe den Grossen seine Anerkennung als König erst am Tage Âbân des Monats Âdhar, d. i. 8. März 591, abgezwungen, ihr Auffälliges.

S. 283. Die einstimmige Angabe der einheimischen Ueberlieferung, dass Chosrau's II christliche Gemahlin Maria, die Mutter des Shêrôê, eine Tochter des Kaisers Mauricius gewesen sei, sieht Nöldeke trotz des stummen Widerspruches der griechischen Quellen als historisch an. Ich glaube nicht, dass das sich halten lässt: wir kennen alle neun Kinder des Mauricius und der Constantina mit Namen, es könnte also nur eine Bastardtochter gewesen sein; aber auch dann würde weder Unkunde noch Absicht das Schweigen unserer reichlich fliessenden und unparteiisch gehaltenen griechischen Ueberlieferung zu erklären im Stande sein. Den Schlüssel enthält, denke ich, die Angabe bei Euagrius VI. 17 und Theophanes p. 410, dass Mauricius den Chosrau an Sohnes Statt angenommen habe; diese Adoption wird auch der vornehmsten Frau desselben (er betrat das römische Gebiet mit mehreren Frauen und zwei kleinen Kindern) zu Theil geworden sein und diese künstliche Verwandtschaft den Rechtstitel abgegeben haben, um ihrem Sohne die Nachfolge zu sichern.

S. 346. Mit Recht hält Nöldeke Saint-Martin's Vermuthung, der in der Chronik des Marcellinus unter dem Jahre 536 erwähnte Chabus sei der spätere König Qâbûs von Hira, für unsicher. Die Worte lauten bei Scaliger, dessen Text ohne Vergleich besser ist als die, welche man gewöhnlich benutzt: „ab Alamundaro et Coonehabo (d. i. Coon, Chabo), Hezido zilartis (d. i. phylarchis)*: es handelt sich um das Uebertreten von 15000 Saracenen von den Unterthanen des al-Mundhir und anderer Phylarchen auf römisches Gebiet. In Coon erkenne ich Goon, d. i. al-Gaun; sowohl dieser Name als Jezid kommen wiederholt in der jüngeren Linie des Königshauses von Kinda vor, dem also wohl auch Ka'b angehört haben wird.

S. 349. Wenn Nöldeke sich hier dahin ausspricht, nicht bloss bei den Synchronismen, sondern auch bei den Zahlen, welche den Königen von Hira gegeben werden, handle es sich nur zum geringeren Theil um echt geschichtliches Material, so ist das wohl in seinem eignen Sinne auf die ältere Zeit zu beschränken und auf das zu beziehen, was er S. 78 ausgeführt hat. Er meint nämlich, dass die Unterbrechung der lachmitischen Dynastie durch Aus b. Qallâm unter Shâpûr II nicht möglich gewesen und viel-

mehr in die Periode der Wirren nach dessen Tode zu setzen sei; dem Amraalqais II oder Nu'mân I möge eine zu lange Regierungszeit zugeschrieben worden sein. Ich habe einen besonderen Grund, gerade von der Usurpation des Aus b. Qallâm an den Anfang der sicheren Zeitrechnung der Könige von Hîra zu datieren: die ersten drei Könige vor Aus regieren nämlich zusammen 262 Jahre, also die Hälfte der Gesamtsumme von 522 Jahren 8 Monaten, nichts aber ist bei den Chronologen häufiger, als dass sie die Dauer einer Periode, die unbekannt ist, durch Verdoppelung der auf sie folgenden bekannten künstlich gewinnen; auch dass die Erinnerungen der mit dem Königsgeschlecht von Hîra in engster Beziehung stehenden Familie des 'Adî b. Zaid bis in die Zeit des Aus b. Qallâm hinaufreichten (Kitâb al-Aghânî im Nouv. Journ. Asiat. 16 p. 527 ff.), spricht dafür, dass diese in Bezug auf geschichtliche Ueberlieferung einen gewissen Abschnitt gebildet hat. Ferner würde sich, wollte man den Aus erst nach 379 zur Regierung gelangen lassen, für die drei ersten Fürsten, deren ältester uns als Zeitgenoss der Zenobia bekannt ist und etwa 269 zur Herrschaft gelangt sein muss, die unwahrscheinliche Durchschnittszahl von 37 Regierungsjahren ergeben. Rechnet man vom Regierungsantritt des Mundhir I, für den das Jahr 420 ziemlich sicher steht, aufwärts, so kommt Aus in die Jahre 360—365 zu stehen, also in die Zeit des Feldzugs des Julian gegen die Perser. Den von Nöldeke aus der Stellung der Dynastie von Hîra zu Persien entnommenen Zweifelsgründen möchte ich Folgendes gegenüberstellen: 1) wissen wir nicht, ob diese Beziehungen damals schon so intim gewesen sind, wie im 6. Jahrhundert; 2) war der Perserkönig zwar in der Lage, auf die Dauer einen König seiner Wahl zu halten, nicht aber, vorübergehende Usurpationen, namentlich in Kriegezeiten, völlig zu hindern. Die Zwischenregierung des Abû Jafur bietet eine passende Analogie. Aus dem Leben des St. Joannes Silentarius von Kyrillos von Skythopolis (Acta SS. 19. Februar. III p. 132) wissen wir nämlich, dass „Alamundarus Sicices, qui accepit regis auctoritatem in Saracenos subiectos Persis“, schon bald nach der Einnahme von Amida, und 6 Jahre bevor Joannes seinen Aufenthaltsort in der Einöde Ruba mit der Laura des h. Sabas vertauschte, also im J. 503, Einfälle in Arabien und Palästina machte; also ist Mundhir III der nach Josue dem Styliten § 59 im Lager von Kawâdh im August 503 gekrönte König, nicht, wie bisher angenommen wurde (vgl. S. 170), Abû Jafur. Die Chronologie der Könige von Hîra zwischen 498—601, welche durch griechische und syrische Zeugnisse vollkommen feststeht, ergibt, dass Abû Jafur von 502—505 regiert hat: er ist als ein Usurpator anzusehen, der sich, als Nu'mân II 502 mit Kawâdh in's Feld gezogen war, in seiner Abwesenheit der Herrschaft bemächtigte und sich in dieser einige Zeit lang behauptete, bis der rechtmässige neue König durch den zwischen

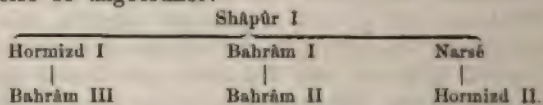
Persern und Oströmern im Winter 504/505 geschlossenen Frieden freie Hand bekam, ihn aus Hira zu verdrängen.

S. 371. So scharfsinnig die Vermuthung ist, dass der Name des indischen Königs Puruméscha, der 625 eine Gesandtschaft an Chosrau II schickte, aus Pulukéscha verschrieben ist, so liegt doch, glaube ich, eine andre noch näher: dass darin Nichts weiter steckt als der gewöhnliche indische Königstitel Paraméça, „oberster Herr“.

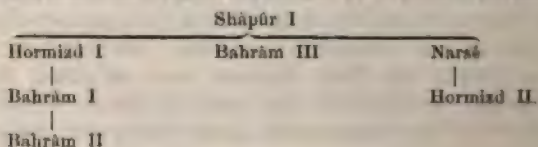
S. 425. Hier hätte auf die Datierung der Synode von Béth-Lapat im 27. Jahre des Péröz bei Simeon von Béth-Arsham (bei Assemani I p. 354. 356) hingewiesen werden können, durch welche Nöldeke's Chronologie eine als urkundlich anzusehende Stütze erhält.

S. 432. Die Münze aus dem 39. Jahre Chosrau's II glaubt Nöldeke in einer entfernten Provinz geprägt, deren Statthalter unter dem Vorgeben, Chosrau lebe noch, für sich selbst die Gewalt zu erlangen suchte. Sollte nicht bei dieser Münze sowohl, wie bei der aus dem 13. Jahre Hormizd's IV, durch andre Analogien die Erklärung näher gelegt sein, dass man in einigen Theilen des Reichs während der noch unentschiedenen bürgerlichen Unruhen, um einer Parteiergreifung aus dem Wege zu gehen, fortfuhr, unter dem Namen des vorigen Königs weiter zu münzen? Da die Königsjahre nichts Anderes als Aerenjahre sind, so ist darin so wenig etwas Auffälliges zu sehen, wie darin, dass nach Jazdegerd's III Untergange von den Parsen nach seinen Jahren weiter gerechnet worden ist.

S. 436 a. Die in der Ueberlieferung völlig entstellte Genealogie der Könige von Hormizd I bis auf Hormizd II, welche in sich unmöglich und mit den Inschriften in Widerstreit ist, hat Nöldeke, gestützt darauf, dass nach den Urkunden Ein Bahrâm Sohn des Shâpûr, ein andrer Sohn eines Bahrâm war, und dass nicht wohl zwei Brüder Bahrâm geheissen haben werden, vermuthungsweise so angeordnet:



Hiergegen spricht aber, dass dieselbe Ueberlieferung, die gegen die Geschichte vier dieser Könige zu Söhnen ihrer Vorgänger gestempelt hat, doch darin enig ist, den Narsé zum Bruder Bahrâm's III zu machen. Daran festhaltend können wir auf Grund derselben Voraussetzungen, von denen Nöldeke sich hat leiten lassen, den Stammbaum wahrscheinlicher so wieder herstellen:



So haben wir auch den Vortheil, mit der Annahme eines einzigen Irrthums, hinsichtlich der Abstammung Bahrām's III, auszukommen, der dann den weiteren über Narsē mit Nothwendigkeit nach sich zog.

S. 437. Bei den sieben Geschlechtern, die im Reiche der Sasaniden, wie ehemals in dem der Achämeniden, an der Spitze des hohen Adels standen, erinnert Nöldeke passend an eine Stelle des Eunapios, welche dieselben Sieben auch für das Arsakidenreich bezeugt; noch eingehender spricht darüber Arrian in den Parthika bei Phot. cod. 58. p. 17 a 41 Bekk., aus dem hervor zu gehen scheint, dass zwei Linien des Arsakidenhauses an der Spitze der sieben Häuser standen. Die sechs Reiter, mit denen Mithradates Ktistes sich als Selbsiebenter in den Pontos rettet und dort den Grund zu einem neuen Reiche legt (Appian. Mithrid. 9), haben sicher dieselbe Bedeutung.

S. 463. Die Vermuthung, die Reihe der nestorianischen Catholici aus dem 6. Jahrhundert möge uns nur unvollständig überliefert sein, scheint mir der Begründung zu entbehren. Sie ist wohl nur dadurch hervorgerufen, dass Barhebraeus, Mārī b. Salmūn und 'Amr b. Mattā in den Daten der Antritts- und Todesjahre für diese Zeit noch stark differieren; allein diese Daten sind erst durch künstliche Berechnung aus den Amtsjahren gefunden worden: dass diese Berechnung nach den verschiedenen Systemen verschieden ausgefallen ist, beweist nichts gegen die Vertrauenswürdigkeit der zu Grunde liegenden Listen. Sie machen von Simeon Bar-Ḡabbā'è oder doch mindestens von Akakios an, unter dem sich die nestorianische Kirche constituirte, den Eindruck der Vollständigkeit. Gerade hinsichtlich der Zeit um 528, die hier in Betracht kommt, spricht die Angabe von Schismen, von Ordinationstagen und Todestagen der Catholici entschieden für die Güte der Ueberlieferung; wenn 'Amr den Shilā nach 18jähriger Amtsdauer im Jahre 834 n. Alex. sterben lässt, so ist das zwar falsch, kann aber vom Richtigen nicht gar zu sehr abweichen, da das Martyrium des h. Arethas p. 39 seiner im Winter des Jahres 835 als mit den römischen Gesandten zugleich in Hīra anwesend gedenkt, und bald nachher ist wieder die Zeit des Mar Abā, den 'Amr von 847—863 n. Alex. im Amt sein lässt, im Allgemeinen durch den 544 n. Chr. schreibenden Kosmas Indikopleustes gesichert, der ihn unter dem Namen Πατριχος als den damals im Amte befindlichen Catholicus von Persien erwähnt (II p. 125 A).

S. 473. Seine Identifizierung von Φάβριζος (schreibe Βάφριζος) und Wafriz hätte Nöldeke nicht zurücknehmen sollen: die Uebereinstimmung der Namensformen scheint mir zu evident, als dass die Inconvenienz, eine kleine Abweichung zwischen Prokop und Firdausi, die sonst so sehr übereinstimmen, anerkennen zu

müssen, damit verglichen in Betracht kommen könnte, zumal sich für diese mit Leichtigkeit gar mancherlei Erklärungsgründe beibringen liessen.

S. 486. Es wird hier angenommen, dass Bistâm sich erst im Laufe des 2. Jahres Chosrau's II empört und dadurch, dass er seine Jahre von demselben Datum wie Chosrau selbst zählte, diesen nachträglich noch abgesetzt habe, wie Pêrôz den Hormizd und Kawâdh den Gâmâsp. Mit diesen Beispielen steht es aber doch wesentlich anders: dass von zwei um die Nachfolge streitenden Brüdern jeder legitimistisch seine Jahre vom Tode des Vaters rechnet, durch den der Thron erledigt worden ist, ist nur natürlich, dass ein König, der es schon einmal gewesen, vertrieben und wieder eingesetzt worden ist, die seine Regierung unterbrechenden Jahre des Gegners ignoriert und die seinigen ruhig weiter zählt, ist erst recht selbstverständlich. Dass dagegen ein Empörer einen Zeitraum, in dem weder er selbst noch irgend einer seiner Anhänger daran gedacht hat dem rechtmässigen König die Herrschaft streitig zu machen, nach eingetretener Empörung sich selbst zugelegt und zurückdatierend seine Jahre vom Ende eines früheren Herrschers gezählt haben sollte, von dem er sein Thronrecht gar nicht herleitete, scheint mir undenkbar; Bistâm's Rechtstitel war ja vielmehr, wenn auf die Ueberlieferung Verlass ist, der Besitz des goldenen Throns des Bahrâm Cöbin und die Verheirathung mit seiner Schwester. Die Theorie von einer nachträglichen Absetzung wird sich schwerlich durch irgend eine Analogie halten lassen: wir werden uns der Münzen wegen entschliessen müssen, anzuerkennen, dass Bistâm sein Pronunciamento schon eine gewisse, wenn auch vielleicht nur ganz kurze, Zeit vor dem 26. Juni 591, mit welchem sein und Chosrau's erstes Regierungsjahr abläuft, gemacht hat. Sollten nicht die 10 Jahre, welche Dinawarî bis zur Ermordung des Bindôš, durch die Bistâm zur Empörung gedrängt wurde, verfliessen lässt, ein alter Fehler für 10 (von der Ermordung des Hormizd an zu rechnende) Monate sein? —

Alfred von Gutschmid.

Prof. H. Jacobi. The Kalpasûtra of Bhadrabâhu, with an Introduction, Notes and a Prâkrît-Sanskrit Glossary (Abh. für die Kunde des Morgenlandes, B. VII, No. 1). Leipzig 1879. VIII, 173.

Wenn man gewohnt war, Buddha als den religiösen Regenerator Indiens *κατ' ἐξοχήν*, als den einen grossen Protagonisten in den geistigen Kämpfen jener Zeit vorzustellen, so wird man jetzt, je weiter die Forschung dringt, immer mehr dahin kommen müssen, in ihm nur einen unter vielen gleichzeitigen indischen Asketen-

föhren zu erkennen, von dem keineswegs ausgemacht ist oder ausgemacht werden kann, dass er an Tiefe des Denkens und an Kraft des Wollens seine Rivalen auch nur annähernd so weit überragte, wie er sie an Berühmtheit heutzutage — vielleicht durch nichts besseres als durch eine Kette reiner Zufälligkeiten — allerdings überragt. Wir verdanken den Herren Prof. Jacobi und Dr. Bühler eine schöne Entdeckung von evidenter Richtigkeit, welche uns neben Buddha eine zweite Gestalt unter den zahlreichen Weltheilanden, die um 500 v. Chr. Indien durchwanderten, näher kennen lehrt: die genannten Gelehrten haben gezeigt, dass der Gründer der Jaina-Sekte, der gewöhnlich so genannte Mahāvira, ein Zeitgenosse Buddhas und den buddhistischen Texten unter dem Namen Nigantha Nātaputta wohl bekannt war.

Mit der Feststellung dieser wichtigen Thatsache eröffnet Prof. Jacobi die Einleitung seiner Ausgabe des Kalpasûtra, eines seit Stevenson vielgenannten, den heiligen Texten übrigens nicht gezählten Jainawerks, dessen wichtigsten Theil eben die legendarische Lebensgeschichte des Mahāvira ausmacht. Wenn unter den Gründen für die Identität des Mahāvira mit dem von den Buddhisten als Nigantha Nātaputta bezeichneten Lehrer auch der Umstand angeführt wird, dass von dem Einen wie von dem Andern gesagt wird, er sei zu Pāvā gestorben, so können wir hinzufügen, dass die betreffende Angabe der buddhistischen Texte eine um so grössere Autorität beanspruchen darf, als sie sich bereits im Sutta Piṭaka selbst findet¹⁾. Aus der betreffenden Stelle dürfen wir übrigens zu gleicher Zeit schliessen, dass Mahāvira früher gestorben ist, als Buddha; und wenn wir hinzunehmen, dass er in den Jaina-Texten noch als Zeitgenosse des Königs Kūnika (oder Ajātasattu) erscheint, dieser aber nach der wahrscheinlich richtigen Tradition der Buddhisten erst gegen das Ende der Laufbahn Buddhas (angeblich acht Jahre vor seinem Tode) zur Regierung kam, so ergibt sich, dass die Zwischenzeit zwischen dem Tode der beiden Lehrer keine sehr erhebliche gewesen sein kann.

Prof. Jacobi wendet sich dann in seiner Einleitung dazu, das Todesjahr des Mahāvira und die hier einschlagenden Fragen der kirchlichen und profanen Chronologie Indiens zu erörtern. Er ist seit dem Erscheinen des Kalpasûtra bei Gelegenheit seiner lehrreichen Anzeige meiner Ausgabe des Vinaya Piṭaka (ZDMG., XXXIV, 185 fg.) noch einmal auf diesen Kreis von Fragen zurückgekommen, und es sei mir deshalb gestattet, auch diese neueste Auseinandersetzung in meine Besprechung hineinzuziehen, um so

1) Im Sāmagāmasuttanta, einem Text des Majjhima Nikāya. Derselbe beginnt: *evam me sutaṃ, ekam samayaṃ bhagavā Sakkesu viharatī Sāmagāme. tena kho pana samayaṃ Niganthe Nāthaputto (so Turnour's Hs.) Pāvāyaṃ adhunā kālamkato hoti. tassa kālakiriyāya bhinnā Niganthā dvedhikajātā bhaddanajātā kulahajātā vivādāpannā aññamaññaṃ mukhasattihī vitudantā viharantī.*

mehr, als dieselbe an Vermuthungen überaus reich ist, die, wenn sie sich bewährten, in die indische Chronologie tief einschneiden müssten.

Hemacandra giebt an, dass vom Tode des Mahāvira bis zum Regierungsantritt des Candragupta 155 Jahre verflossen sind; denselben Zeitraum berechnen alte jainistische *versus memoriales* auf $60 + 155$ Jahre (60 J. des Pālaka, 155 J. der Nanda-Dynastie). Prof. Jacobi zeigt mit treffenden Gründen, dass von diesen beiden Angaben nur die erstere in Betracht kommen kann und dass König Pālaka von Ujjayini mit seinen 60 Jahren in diese chronologische Reihe überhaupt nicht hinein gehört ¹⁾.

Vergleichen wir nun die somit allein in Betracht kommenden 155 Jahre der Jaina mit den 162 Jahren, welche die südlichen Buddhisten zwischen dem Tode Buddhas und dem Regierungsantritt des Candragupta verflossen sein lassen, und berücksichtigen wir, was sich oben über das zeitliche Verhältniss des Todes von Buddha und Mahāvira herausgestellt hat, so ergibt sich (vgl. Kalpas. S. 9), dass die buddhistische und die jainistische Angabe, *ungefähr* genommen, einander bestätigen, dass jedoch die *genaue* Richtigkeit der einen die genaue Richtigkeit der andern ausschliesst.

Immerhin darf dem ungefähren Zusammenstimmen der beiden Zahlen so viel Gewicht beigemessen werden, dass dieselben sich gegenseitig gegen *erhebliche* Correcturen, die man an ihnen vorzunehmen geneigt sein könnte, schützen.

Mit diesem, an der Hand von Prof. Jacobi's Darlegungen gewonnenen Resultate wenden wir uns nun zu der Prüfung der chronologischen Hypothesen, die er in der angeführten Recension des Vinaya Piṭaka aufgestellt hat.

Er macht dort den Versuch, die Reihe der Könige von Magadha, welche im ersten Jahrhundert nach Buddhas Tode regiert haben, in einer von der Ueberlieferung — als Ueberlieferung aber kommen hier, wie bekannt, vor Allem die Angaben der ceylonesischen Chroniken in Betracht — wesentlich abweichenden Weise zu construiren.

Der entscheidende Punkt für seine Aufstellungen ist das

1) Zu den von Prof. Jacobi Kalpas. S. 8 aufgestellten Vermuthungen über König Pālaka möchte ich Folgendes bemerken. Die Purāṇa-Texte (Wilson V. P. 466) geben unter der Magadha-Dynastie, die den Çaiṇavāgas voranging, die beiden Könige Pradyota und Pālaka an. Nun kennen die Buddhisten als Zeitgenossen Buddhas, also auch des Mahāvira, den König Pajjota von Ujjeni (Mahāvagga VIII, 1, 23); die Jaina geben Pālaka als den König von Ujjeni an, dessen Antritt mit dem Tode des Mahāvira zusammenfällt. Mithin sichern die Angaben der Purāṇa einerseits, die der Buddhisten und Jaina andererseits sich gegenseitig, nur dass man annehmen muss, dass in den Purāṇa diese Fürsten, die in Wahrheit nach Ujjayini gehören, irrig unter die Herrscher von Magadha gerathen sind.

Verhältniss der Könige Udāyin und Kālāçoka. Beiden wird die Verlegung der Residenz des Reiches nach der neu entstandenen Grossstadt Pātaliputra zugeschrieben: von dem erstgenannten sagen dies die Purāṇa und die Jaina, von dem letztgenannten der bekannte buddhistische Pilger Hionen Tshang. Also, schliesst Prof. Jacobi, sind Udāyin und Kālāçoka in Wahrheit dieselbe Person; die südlichen Buddhisten zogen diesen König in zwei Könige aus einander, schoben zwischen beide noch eine Anzahl weiterer Könige hinein, und ermöglichten es so, den Zeitraum von hundert Jahren, der nach ihnen zwischen Buddhas Tode und dem Concil von Vaiçālī liegen soll, chronologisch auszufüllen. Wer die wahre Königsreihe und Chronologie dieser Zeit herstellen wollte, müsste demnach Kālāçoka, als identisch mit Udāyin, direct auf Ajātaçatru folgen lassen und die Könige, welche nach den Ceylonesen zwischen Udāyin und Kālāçoka regiert haben, fortwerfen oder anderswo unterbringen.

Mir scheint, eine so kühne Construction auf die Divergenz der Angaben über die Verlegung der Residenz zu bauen, ist mehr als gewagt; die Ueberlieferung ist viel zu inconsistent, um derartige Schlussfolgerungen zuzulassen. Wenn hier, wo Irrthümer, Verwechslungen, Erfindungen ein so arges Spiel getrieben haben, wo Brahmanen, Buddhisten und Jainas, Inder und Chinesen zu uns reden, der Eine sagt: Udāyin verlegte die Residenz, der Andre: Kālāçoka verlegte sie, so ist die näher liegende Erklärung doch wohl die, dass auf einer von beiden Seiten ein Versehen vorgekommen ist, als dass, damit beide Recht behalten können, Udāyin und Kālāçoka dieselbe Person gewesen sein müssen.

Mir scheint vielmehr, dass eine derartige Identification eben das Wenige allzu leicht preisgibt, was in der getrübbten und so vielfach divergirenden Ueberlieferung als das von allen Seiten übereinstimmend bezeugte übrig bleibt und, wenn irgend etwas, festgehalten zu werden verdient.

Ich setze zur grösseren Bequemlichkeit des Lesers die Königsreihen, wie sie in den verschiedenen Quellen angegeben werden, neben einander.

Brahmanische Tradition (Wilson V. P. 466): Çiçunāga, Kākavarṇa, Kshemadharman, Kshatraujas, Vimbisāra, Ajātaçatru, Dharmabaka, Udayāçva oder Udāsin (Udāyin?), Nandivardhana, Mahānandī, Nanda und seine Söhne, Candragupta, Bindusāra.

Tradition der Buddhisten von Nepal (Açoka-avadāna, bei Burnouf Introd. 319 fg.): Bimbisāra, Ajātaçatru, Udjayin oder Udayibhadra, Muṇḍa, Kākavarṇin, Sahālin, Tulakuci, Mahāmaṇḍala, Prasenañjit, Nanda, Bindusāra.

Tradition der Buddhisten von Ceylon (Mahāvamsa etc.): Bimbisāra, Ajātasattu, Udāyibhaddaka, Anuruddhaka, Muṇḍa, Nāgadāsaka, Susunāga, Kālāsoka, dessen Söhne, die Nandas, Candagutta, Bindusāra.

Wie stellen sich diese Listen zu der von Prof. Jacobi vorgeschlagenen Identification des Udāyin und Kālāçoka? Nehmen wir die alte, von Prof. Jacobi gebilligte Vermuthung an, die auch ich für richtig halten möchte, dass Kākavarṇa „der Krähenfarbige“ und Kālāçoka „der schwarze Açoka“ dieselbe Person sind, so finden wir, dass übereinstimmend die drei, offenbar von einander unabhängigen Listen der Purāṇa, der nördlichen und der südlichen Buddhisten diesen Fürsten von Udāyin unterscheiden, ein Verhältniss, das der Identificirung der beiden Monarchen denn doch eine ernste Schwierigkeit in den Weg stellt.

Kākavarṇa oder Kālāçoka ist ferner, wie die Uebereinstimmung der Purāṇa mit den ceylonesischen Chroniken wahrscheinlich macht, der Sohn des Çuṣumāga; Udāyin ist, wie übereinstimmend die Jaina, die nördlichen Buddhisten und die südlichen Buddhisten¹⁾ angeben, Sohn des Ajātaçatru, Enkel des Bimbisāra; von Çuṣumāga steht er in den beiden Listen, in welchen der letztere überhaupt vorkommt, weit entfernt; ein neues Moment gegen die Identification.

Ferner: unter den Königen zwischen Udāyin und Kālāçoka, welche Prof. Jacobi aus dieser Reihe entfernen will, befindet sich Muṇḍa. Nun ist dieser König nicht nur den Nepalesen so gut wie den ceylonesischen Chroniken bekannt, sondern wir haben für ihn das, wie ich meine, entscheidende Zeugniß des Sutta-Piṭaka selbst in einer für die Frage nach der Abfassungszeit des Sutta-P. nicht unwichtigen Stelle des Aṅguttara Nikāya (Pañcaka-Nipāta, fol. khai im Phayre MS.): *ekam samayaṃ āyasmā Nārado Pāṭali-putte²⁾ viharati Kukkuṭārāme. tena kho pana samayena Muṇḍassa raṇṇo Bhaddā devī kālāṃkatā hoti, etc.*

Die hier zusammengestellten Momente werden, scheint mir, hinreichen, die von Prof. Jacobi vorgeschlagene Correctur der Königsliste als keineswegs unbedenklich erscheinen zu lassen.

Wir haben jedoch eine Erwägung bis jetzt nicht berücksichtigt, welcher Prof. Jacobi grosses Gewicht beimisst (Zeitschr. S. 186): „Lässt man in der buddh. Liste der Könige von Magadha den Kālāçoka als identisch mit Udayibhaddaka direct auf Ajātaçatru folgen, so fallen gerade 66 Jahre aus, welche allen Forschern solche Schwierigkeiten bereitet haben“. Allerdings fallen auf diese Weise 66 Jahre aus, aber inwiefern gerade 66 Jahre? Nach Rh. Davids' sorgfältiger Rechnung (Ancient Coins and Measures of Ceylon § 84) beträgt der vielbesprochene Fehler der ceylonesischen Ansätze „60 years or thereabouts“, und ich sehe nicht, wie wir zu einer genaueren Veranschlagung gelangen sollen. Aber wir

1) Und zwar schon im Suttapiṭaka selbst; siehe die Einleitung des Sāmaññaphala-sutta.

2) Diese Stelle entscheidet mithin für die Angabe, welche die Verlegung der Residenz auf Udāyin, und gegen diejenige, welche sie auf Kālāçoka zurückführt.

wollen die Zahl der ausfallenden Jahre nicht urgiren. Wichtiger ist es, ob dieselben nach Prof. Jacobi's Hypothese an einer Stelle ausfallen würden, wo durch ihren Ausfall der Fehler der ceylonesischen Chronologie in das Gleiche gebracht wird. Und dies ist nicht der Fall.

Wie bekannt, sind es die Beziehungen Candragupta's und Açoka's zu griechischen Monarchen, die uns eine Controle der ceylonesischen Angaben ermöglichen, und die zu der Entdeckung jenes Fehlers geführt haben. Candragupta, und ähnlich Açoka, würde nach den Ceylonesen circa 60 Jahre früher regiert haben, als er gesicherten Thatsachen der griechischen Chronologie zufolge regiert haben muss. Der Fehler, den die Ceylonesen gemacht haben, ist also zwischen Candragupta resp. Açoka und der Neuzeit zu suchen; diese ausgedehnte chronologische Linie ist bei den Ceylonesen um etwa 60 Jahre zu lang ausgefallen, und zwar hat Rh. Davids mit treffenden Gründen wahrscheinlich gemacht, dass das Gebiet zwischen Muṭastiva und Duṭthagāmani der oder ein Hauptsitz des Fehlers ist. Ich verstehe nicht, was die 60 Jahre, die um der griechischen Daten willen *nach* Candragupta aus der ceylonesischen Liste gestrichen werden müssen, für Prof. Jacobi's Streichung von 66 Jahren *vor* Candragupta sollen beweisen können¹⁾.

Ist es mir gestattet, meine eigne Ansicht über diese Königsreihe zu sagen, so möchte ich die *Namen*, wie sie von den Ceylonesen mitgetheilt werden, für durchaus Glauben erweckend halten. Aus dem ersten Theil der Liste können wir wenigstens Ajātasattu, Udāyin und Muṇḍa mit Hülfe der heiligen Texte verificiren; der Schluss der Liste ist ja ohnehin keinem Zweifel unterworfen. Weniger gut als die Namen sehen die *Jahreszahlen* aus; vor Çiçunāga sind dieselben, wie längst bemerkt, sämmtlich durch 8 theilbar; sie scheinen zurecht gemacht, um die 100 Jahre, die vom Nirvāṇa bis zur Versammlung von Vaiçālī verflossen sein sollen, heraus zu bringen. Um die Zeit der Çaiçunāgas bekommt die Sache ein andres Aussehen. Die Königszahlen verlieren ihren verdächtigen Character; wir haben aus dieser Zeit den Bericht über das Concil von Vaiçālī, der bei aller seiner Kleinlichkeit den Eindruck höchster

1) Auch Prof. Jacobi sieht übrigens, dass seine Streichung nicht die Stelle trifft, an der gestrichen werden muss. Er sucht die Schwierigkeit dadurch zu beseitigen, dass er sagt (S. 186 A. 1), der in der ältern Periode (bei Udāyin-Kālāçoka und den Nandas) gemachte Fehler von 66 Jahren sei in der zweiten Periode (nach Açoka) haften geblieben, welche um diese 66 Jahre zu gross erscheint. Wie denn? Dadurch, dass sie bei Udāyin 66 Jahre fälschlich eingeschoben (welchen Fehler sie übrigens nach Prof. J. schon durch eine entsprechende Verkürzung der Regierung der Nandas ausgeglichen hatten), liessen die buddhistischen Annalenschmiede sich verleiten — die zweite Periode ebenfalls um 66 Jahre zu lang zu rechnen? Prof. J. sagt, wie die Sache im Einzelnen zu denken sei, darüber liessen sich jetzt noch keine Andeutungen machen. Dass sie *so* zu denken ist, kann ich in der That mich nicht überzeugen.

Glaubwürdigkeit macht; man fühlt, dass wir hier auf festen historischen Boden kommen. Die Regierungsdauer des Candragupta und seines Sohnes endlich wird durch die ungefähre Uebereinstimmung der brahmanischen Quellen, sowie durch die griechischen Daten gesichert. Wir werden, nach dem Allen, die Liste, wie sie uns überliefert ist, anzunehmen berechtigt sein, wenn wir uns nur gegenwärtig halten, dass wir, was den ersten Theil derselben anlangt, die Jahreszahlen nur als den ungefähren Ausdruck davon, wie lang man sich den betreffenden Zeitraum etwa dachte, ansehen dürfen; hier werden Fehler gemacht sein, die zu bestimmen uns jedes Mittel fehlt, die wir aber keine Ursache haben für sehr bedeutend zu halten. —

Auf die chronologische Untersuchung über das Nirvāṇa des Mahāvira folgt in Prof. J.'s Einleitung (S. 10 fgg.) eine lehrreiche Erörterung über die ältere Jaina-Literatur und deren Dialektverhältnisse im Allgemeinen und über Bhadrabāhu, den angeblichen Verfasser des Kalpasūtra im Besondern. Der Commentar Kirāṇāvali (Einl. S. 22) sagt, dass Bhadrabāhu das Kalpasūtra aus einem der (später verlorenen) Pūrva-Texte auszog und ihm in dem Daṇḍaśrutaskandha (dessen Autorschaft eben dem Bhadrabāhu zugehört) eine Stelle als achtes Kapitel dieses Werkes gab. Anderwärts sagt derselbe Commentar, dass das Kalpasūtra auch den Namen Paryuṣaṇākālpa führt und das achte Kapitel des Daṇḍaśrutaskandha bildet. Prof. J. führt aus, dass die Benennung Paryuṣaṇākālpa nur durch ein Missverständniß dem Kalpasūtra in seiner Gesamtheit gegeben worden sein kann, dass dieselbe sich in Wahrheit vielmehr ausschliesslich auf den letzten (dritten) der Texte, die im Kalpasūtra mit einander verbunden sind, bezieht. Wenn Prof. J. daran jedoch die Bemerkung knüpft, dass „consequently“ die beiden ersten Bestandtheile des Kalpasūtra (Jinacāritra und Sthavirāvali) auch darauf keinen Anspruch machen können, zum achten Kapitel des Daṇḍaśrutaskandha zu gehören und von Bhadrabāhu verfasst zu sein, kann ich dieser Folgerung mich nicht anschliessen; daraus, dass von den verschiedenen Angaben der Kirāṇāvali in der einen die Verwechslung eines Theiles mit dem ganzen Werk vorgekommen ist, folgt nicht, dass, was in diesem Commentar anderweitig von der Urheberschaft des ganzen Textes gesagt wird, sich ebenfalls nur auf jenen einen Theil beziehen kann. — Wenn die schriftliche Aufzeichnung und abschliessende Redaction des Kalpasūtra wie der gesammten alten Jaina-Literatur dem Devarddhiganiṇ beigelegt wird (980 nach dem Nirvāṇa Mahāvira's), so scheint mir die Parallele, in welche Prof. J. die Thätigkeit dieses Mannes mit dem stellt, was der ungefähr gleichzeitige buddhistische Theolog Buddhaghosa für die heilige Pāli-Literatur geleistet hat, nicht vollkommen zutreffend. Prof. J. irrt, wenn er (S. 16 A. 1) die Niederschrift der buddhistischen Piṭakas und Arthakathās auf die Veranstaltung des Buddhaghosa zurückführt;

nicht von den Bhikkhus seiner Zeit, sondern von denen eines um mehr als ein halbes Jahrtausend weiter zurückliegenden Zeitalters sagen die Chroniken der Ceylonesen, dass sie die Texte und Commentare „ciraṭṭhitatthaṃ dhammassa potthakesu likhāpayum“ (Dīpav. 20, 21 = Mahāvamsa p. 207). Mit der Recension des Textes hat sich Buddhaghosa, so weit die mir bis jetzt bekannt gewordenen Theile seiner grossen Commentare ein Urtheil erlauben, überhaupt nicht befasst, und er hatte dies auch nicht nöthig, da er den Text in einem vorzüglichen, für indische Massstäbe zumal jedem Anspruch genügenden Zustand vorfand. Was er leistete, bezog sich auf die Commentare, die er auf Grund der singhalesischen exegetischen Tradition in der heiligen Pāli-Sprache, dem vermeintlichen Māgadhi, bearbeitete. —

Für die Constituirung des Textes selbst war Prof. Jacobi in der günstigen Lage, ausser MSS. der Berliner, Londoner und Bombayer Bibliotheken mehrere vorzügliche MSS. seiner eignen schönen Sammlung benutzen zu können; dazu standen ihm mehrere Commentare und Sanskrit-Uebersetzungen zu Gebote. Mit diesen reichen Hilfsmitteln hat er einen Text von musterhafter Exactheit hergestellt, der — da Stevenson's höchst mangelhafte Uebersetzung des Kalpasūtra für wissenschaftliche Zwecke nicht wohl in Betracht kommen kann — neben Weber's Bhagavati-Fragment zum ersten Mal über eine Reihe der wichtigsten Fragen, welche die Entwicklung des Jainismus betreffen, authentischen Anschluss giebt.

Von den drei Texten, welche im Kalpasūtra verbunden sind, hebe ich als den umfangreichsten und wichtigsten das Jinacaritra, die legendarische Lebensbeschreibung des Mahāvira hervor. Legen wir, wie wir dazu unzweifelhaft berechtigt sind, an diesen Text den Massstab an, welchen die der Jaina-Literatur parallel laufende Entwicklung des buddhistischen Schriftthums darbietet, so stellt sich mit Sicherheit heraus, dass das Jinacaritra, oder wenigstens die uns vorliegende Recension desselben, keiner sehr frühen Entwicklungsstufe des Jainismus angehören kann. Der Darstellungsweise nach stellt der Text sich etwa mit dem Lalita Vistara auf eine Linie und unterscheidet sich auf das schärfste von dem Darstellungstypus, welcher die das Leben Buddhas behandelnden Partien des Pāli Sutta- und Vinaya-Piṭaka beherrscht. An eine Abfassung dieses Jinacaritra oder einer Recension, die mit demselben auch nur entfernte Aehnlichkeit hat, vor dem Jahre 170 nach dem Tode Mahāvīras, dem angeblichen Todesjahr des Bhadrabāhu, ist gar nicht zu denken.

Der Text soll aus einem der Pūrva, deren Kenntniss später gänzlich untergegangen ist, excerptirt sein. Dürfen wir nach der Analogie der buddhistischen heiligen Literatur urtheilen, so haben die Jaina in alter Zeit überhaupt keine zusammenhängende Biographie des Mahāvira besessen, sondern die betreffenden Angaben waren durch ihre Sūtra-Texte zerstreut, so dass etwa bei einer

Gelegenheit die Empfängniss und Geburt, bei einer andern die pravrajyā, bei einer ferneren die Erlangung der höchsten Erkenntniss u. s. w. erzählt wurde; aus solchen zerstreuten Bruchstücken müsste die vorliegende Biographie zusammengearbeitet sein, wie dies ähnlich mit dem Lalita Vistara der Fall ist. Vielleicht findet sich, obwohl die angebliche Hauptquelle des Jinacaritra, das neunte Pārvam, verloren gegangen ist, in den vorliegenden Āgamas das eine oder andre dieser Elemente in einer Gestalt wieder, die ursprünglicher ist als die im Jinacaritra gegebene Uebersetzung ¹⁾. Prof. Jacobi würde sich den grössten Anspruch auf unsern Dank erwerben, wenn er uns den Einblick in die dem Jinacaritra etwa voranliegende Tradition über das Leben des Mahāvira ermöglichte. Auch die kritische Untersuchung der Buddhalegende, für welche die Parallele der Mahāvira-Biographie selbstverständlich von höchster Bedeutung ist, würde dadurch unzweifelhaft gewinnen.

Zum Glossar, mit welchem die Publication schliesst, bemerke ich folgende Einzelheiten. In aggaṇiya (Jinac. § 27 var. lect.) liegt es nahe, da dasselbe als Variante zu pāyattāṇiya auftritt, anika zu vermuthen; ist also aggaṇiya zu schreiben und dies gleich agraṇika anzusetzen? — anagāriyā in Wendungen wie agārāṇo anagāriyaṃ pavvaie ist nicht gleich anagāritā, sondern gleich Pāli anagāriyā (agārasmā anagāriyaṃ pabbajati²⁾) und Sansk. anagārikā. — addhuṭṭha = ardhacaturtha (vgl. E. Müller, Jainaprākṛit, p. 24). — ahiyāsei (Jinac. 117) nicht adhyāsayaṭi sondern adhivāsayaṭi, wie die in Pālitexten häufige Wendung vedanaṃ adhivāseti beweist (z. B. Mahāparinibbānasutta p. 62 ed. Childers, und oft). — āsoya ist nur dem Sinn nach ācāvina; das genau entsprechende ist ācāvayaṭa. — Ikkhāga lieber = Aikshvāka als = Ikshvāku. — ihagata als Erklärung für ihagaya ist wohl nur Druckfehler für ibagata. — Zu gaya wäre ausser Skr. gata auch Skr. kṛita zu setzen, in der Verbindung kālagaya. — Ist zu jalla Skr. jhallikā zu vergleichen? Vgl. Childers s. v. rajovajallam. — vakkam- (von dem Herniedersteigen des Mahāvira in den Mutterschooss) = ava + kram, nicht = apa + kram, vgl. Childers s. v. gabbhāvakkanti und okkamati; Lal. Vist. p. 63 ed. Calc., etc. — vicchipamāṇa = vikshipyamāṇa? — viyaṭṭa = vivṛitta? — vivvoyaṇa = Pāli bimbohana. Im Text (Jin. 32) ist zu verbinden ubhao-vivvoyaṇe. — samtie (Jin. 108) hat nichts mit dem Participium von √as zu thun; es ist = Pāli santike.

Wir schliessen mit dem Wunsch, dass diese wichtige Publication die Vorläuferin weiterer Arbeiten Herrn Prof. Jacobi's auf

1) Prof. Jacobi erwähnt z. B., dass die Vertauschung der Embryos der Devānandā und Triṣalā auch im Ācārāṅga und Āvaṇyaka Sūtra erzählt wird (p. 22), und zwar ist die Darstellung des Ācārāṅgasūtra kürzer als die des Jinacaritra (p. 103).

dem Gebiet der Jaina-Literatur sein möge; für jeden Schritt, den er uns in der Kenntniss dieses ihm so eingehend vertrauten Schriftthums weiter führt, darf er unseres lebhaften Dankes gewiss sein.

Hermann Oldenberg.

Zwei Jagdinschriften Assurbanibal's nebst einem Excurs über die Zischlaute im Assyrischen wie im Semitischen überhaupt von Dr. Fritz Hommel, Privatdocent an der Universität München. Leipzig, 1879. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. VI und 63 Seiten 8^o mit einer Abbildung in Lichtdruck. M. 5,60.

Die vorliegende Schrift des unermüdlich thätigen Forschers zerfällt in zwei nach Umfang und Inhalt sehr ungleiche Theile. Der erste ist der Erklärung zweier Jagdinschriften des Königs Sardanapal gewidmet; der zweite, 30 Seiten füllende, beschäftigt sich mit dem Lautwandel auf dem Gebiete der semitischen Zischlaute. Was den speciell assyriologischen Theil anbetrifft, so ist vor Allem zu loben, dass Verf. bestrebt gewesen ist, bei seiner Transcription die Längen und Kürzen der Vocale genau zu scheiden. Dies ist ihm indess nicht in allen Fällen gelungen; er schreibt zum Beispiel *il* „Gott“ statt *il*, *šabu* „Krieger“ statt *šābu* (vgl. Sb 296: *ša-a-bu*), *matu* „Land“ statt *mātu* (*ma-a-tu* Sb 247), *širāti* „erhabene“ statt *širāti* (= **šihvāti*, vgl. Schrader, Höllenf. S. 101), ferner *ili* „über“ statt *ili* bez. *ēli*, obgleich das auslautende *i* hier (ebenso wie in *matī* „wann“, *adi* „bis“) offenbar aus *ai* (vgl. arab. *‘alaihi*) monophthongisirt und darum entschieden lang ist. Selbst die Uebersicht über die Personalpronomina (S. 3) bedarf in dieser Beziehung der Verbesserung, die 2. f. heisst nicht *atti*, sondern *attī* (vgl. z. B. IV R. 57, 45—54b: *at-ti-ē*); ebenso heisst „er“, „sie“, nicht *šu*, *ši*, sondern *šū*, *šī*. Verf. führt S. 32 selbst eine Stelle an, wo die 3. f. plene *ši-i* geschrieben ist. Wenn man — und das ist ja die löbliche Absicht des Verfassers — Gelehrte wie Lagarde und Nöldeke aus ihrer reservirten Stellung bringen will, darf man auch diese Kleinigkeiten nicht ausser Acht lassen. — Zu S. 5 Anm. 3 ist zu bemerken, dass im Assy. die Form *iaḫtulu* noch doppelgeschlechtig ist, und das wird auch das Ursprüngliche sein; erst durch den Gegensatz zu der Form *taḫtulu* „sie tödtet“ ist *iaḫtulu* zur Masculinform geworden. Wenn also im Assy. nach einem Femin. die Form *iaḫtulu* statt *taḫtulu* steht — was unter 100 Fällen 90 Mal vorkommt! —, so ist das durchaus nicht als „Oberflächlichkeit“ bez. Incorrectheit aufzufassen. S. 6 oben spricht Verf. von den „weicherer Nüancen“ *za'ar. šaḡar. šaḡar*. Ich halte diesen Begriff für äusserst gefährlich. Die alte

Schule sagte: wenn *ṣajjār* „klein“ im Assy. *ṣahrū*, arab. *raḡība* „hungern“ im Aethiop. *reḥba* lautet, so ist hier *ḡ* in *ḥ* übergegangen, was lautphysiologisch ja sehr leicht zu erklären ist: *ḡ* (im Wesentlichen = neugr. *γ*) ist ja der tönende Correspondent von *h*. Dr. Hommel meint nun, es habe in diesem Falle schon im Ursemit. ein *ṣahara* neben *ṣajara* existirt, ausserdem noch ein *za'ara*. Dadurch wird die Schwierigkeit aber nicht gehoben. Sporadischer Lautwandel und „Parallelwurzel“ kommt im Wesentlichen auf dasselbe hinaus. Das Missliche ist hier besonders dies, dass man nicht sagen kann, wo flücht der mechanische Lautwandel an und wo hören die „Parallelwurzeln“ auf. — Mit der Ansicht des Verf. (S. 9), dass das Ursem. eine Kasusunterscheidung gehabt habe, kann sich Refer. nicht einverstanden erklären. Die Formen *ḡatlu*, *ḡatli*, *ḡatla*, ebenso im Plur. *ḡatlāna*, *ḡatlīna*, *ḡatlāni*, desgleichen beim Verbum *iaḡtulu*, *iaḡtuli*, *iaḡtula* wurden urspr. wohl ganz gleichbedeutend gebraucht. Ihre Differenzirung ist meiner Ansicht nach secundär. Wenn der Assyrer sagt *nīru ul immarū*, *ina ēpāti* (= **ḡatpāti*) *ašbū* (sic!, nicht *ašbā*) „Licht sehen sie nicht, in Finsterniss wohnen sie“ statt *nāra ul immarū*, oder *summa māri iḡḡābi* „wenn ein Kind (feierlich) erklärt“ statt *summa māru iḡḡābi*, so ist das eine Alterthümlichkeit. Wenn ferner dem arab. *banīna* im Syrischen *benīn* gegenübersteht, so ist nicht im Syr. der Genetiv als Pluralform gewählt, sondern *banīna* im Arab. zur Genetivform gestempelt worden. Auch die Formen *iaḡtula*, *iaḡtulu*, *iaḡtuli* — letztere findet sich noch mitunter im Assy., ist jedoch schon hier ausserordentlich selten — gebraucht der Assyrer ohne jeden Unterschied. Zu beachten ist hierbei, dass indess auch im Assyrischen, besonders in der Gelehrtensprache, die Tendenz zu erkennen ist, *u* als Nominativauslaut auszuprägen. In den Vocabularen der assyr. Gelehrten endigen mit sehr wenigen Ausnahmen fast alle Wörter auf *u*. Dass ferner das von Präpositionen abhängige Nomen regelmässig¹⁾ auf *i* auslautet, ist bekannt.

Dass der Name *Astarte* aus dem Sumerischen stammt (S. 22), kann ich nicht glauben. Ganz richtig hat Philippi darauf hingewiesen, dass das Wort genau nach den semit. Lautgesetzen behandelt wird. Wäre das Wort sumerischen Ursprungs, so würde es eben in allen semit. Sprachen *عشت*, aber nicht (im Südarab.) *عشت* lauten. Wir müssen, glaube ich, ein ursemit. **Athtaru*

1) Ausnahmen sind indess auch hier zu statuiren, z. B. lautet die assyr. Uebersetzung des 5. sumer. Familiengesetzes: *Summa aššata* (sic!) *mussa* (sic!, nicht *mussa* = *mubāša*) *iḡr-ma* (cf. hebr. *יָרַח* Prov. 5, 3 etc.) „*ul muti atta*“ *iḡḡābi*, *ana nāru* (nicht *nāri*) *ināḏāšu* (nicht *ināḏāsi*) d. h. „Wenn eine Frau ihrem Mann die Ehe bricht und „du bist nicht (mehr) mein Mann“ sagt (eigentl. „feierlich erklärt“), so wirft man sie in den Fluss.“

annehmen. Die Status-constructus-Form *Ištar* im Assyrischen (George Smith's Chald. Genes. S. 273) beweist gar nichts für den sumer. Ursprung; der Sonnengott heisst auch stets *Samaš*, nie *Samsu*. Man müsste dann also auch *sams* „Sonne“ für sumerisch halten! In der Annahme sumer. Lehnwörter kann man nicht vorsichtig genug sein. Die Gefahr liegt nahe, dass die Sumeristen hier so recht aus dem Vollen schöpfen wollen. Deshalb muss man hier ganz besonders Mass halten. — Dass äthiop. *mēhra* „sich erbarmen“ besser *mēhra* zu schreiben und statt mit arab. *rahima* mit *maħra* zusammenzustellen sei, erscheint mir äusserst zweifelhaft. Die Metathesis von *rahima* zu *maħra*, was dann im Geez zu *mēhra* werden musste, hat nichts Auffallendes. Dass Umstellungen bei sonoren Consonanten vorkommen, kann Niemand leugnen¹⁾: dem hebr. פֶּלֶח „Floh“ (arab. بَرغوث) entspricht bekanntlich im Assy. und im Aramäischen *puršu'u* bez. פורשׁוּ; ferner lautet die *Su*-bildung des Stammes *ma'ada* „viel sein“ im Assy. nicht *sum'udu*, sondern *sumdu'u*. — *Karmu* (S. 13) bedeutet im Assy. nie etwas Anderes als „Ackerland“. Die Meinung, dass es „meist zur allgemeinen Bedeutung Hügel, dann besonders kahler Hügel abgeblasst sei“, ist irrig. Wenn der assyr. König von den zerstörten Städten sagt *ana tili u karmi utir*, so heisst das nicht „ich verwandelte sie in Schutthaufen und kahle Hügel“, sondern „ich verwandelte sie in Schutthaufen und Ackerland, zog den Pflug über die Stätte, wo vordem die feindlichen Wohnungen gestanden hatten“. Dies hat zuerst Friedrich Delitzsch erkannt. —

Ich komme nun zu dem Haupttheil der Arbeit, der Untersuchung über die Laute ז, נ, ט, ש, ח, ק. Diese Studie ist an sich ganz vortrefflich und verdient als erster, bahnbrechender Versuch alle Anerkennung, indess hat es der geschätzte Verf. leider dabei an der hier ganz besonders nöthigen Klarheit und Schärfe fehlen lassen²⁾. Für jeden Nichtassyriologen ist es schon verwirrend, dass das Sumerische mit dem Assyrischen in

1) Vgl. auch Sievers, Lautphysiol. S. 140/L.

2) Ein ganz entsetzlich unklarer Satz ist z. B. S. 20, 1 (Lautbestand der rein sumerischen Periode): a) z, dann b) „der harte Zischlaut *Sid*“, der, nachdem er ins Babylonisch-Assyrische übergegangen (?? die Soniten haben doch nicht etwa das *Σ* erst von den Sumeriern angenommen!), regelmässig sowohl etymologisch als in Lehnwörtern dem *Σ* der andern nord-semitischen Sprachen entspricht; ist im Sumerischen selten, doch hat er wohl existirt — das ist beiläufig bemerkt unrichtig —, wie die Laute (Verf. will sagen „die Sylbenzeichen“) *SU* und *SI*, die nur ihn allein ausdrücken (Verf. meint: „die im Assy. nur zur Wiedergabe der Sylben *Σ* und *Σ* angewendet werden“), nahe liegen“. — Ueberhaupt ist der Stil des Verf. zum Theil sehr eigenthümlich, vgl. z. B. „das *ofte* Vorkommen“ S. 21, 2. Z. 10!

einen Topf geworfen worden ist; auch die Periodeneintheilung des Verf. kann leicht die falsche Vorstellung erwecken, das Sumerische sei nur ein älterer Dialekt des Assyrischen. — Sonderbar nimmt es sich für einen Anhänger der junggrammatischen Schule aus, wenn Verf. S. 25 Anm. 1 bemerkt: „Die Verwandlung des *š* vor Dentalen wie vor *z* und *s* in *l* ist eines der am beliebtesten angewendeten(!) Lautgesetze dieser und der ihr folgenden Perioden und scheint erst in Assyrien den ihr besonders zusagenden Boden gefunden zu haben, da sie, wie schon erwähnt, im Altbabylonischen nur sehr vereinzelt zu finden ist“. Dazu die Anmerkung: (Diese Verwandlung des *š* in *l* ist) „aber nicht nothwendig, denn in einem und demselben Texte finden sich neben Formen mit *l* auch solche mit dem urspr. *s* (bes. bei der X. Form des Verbums)“. Verf. nimmt also an, dass neben *šilalti* „drei“, *hamilti* „fünf“, *altakan* „ich stellte“, *altur* „ich schrie“, auch immer noch die urspr. Formen *šilasti*, *hamisti*, *aštakan*, *aštur* gesprochen wurden, dass also derselbe Laut unter genau denselben Verhältnissen durchaus anders behandelt wurde, in dem einen Falle unverändert blieb, im andern in *l* überging. Das kann er ja thun, und es werden seiner Ansicht sogar sehr angesehene Forscher vollkommen beipflichten, aber er darf sich dann nicht rühmen, ein Anhänger der junggrammatischen Richtung zu sein oder gar „noch strengere Anschauungen“ über den Lautwandel zu haben, als Referent¹⁾. Richtig ist, dass wir bald *altur*, bald *aštur* geschrieben finden, sicherlich aber wurde *aštur* ebenso wie *altur* eben *altur* gesprochen. *Aštur* ist etymologische, *altur* phonetische Orthographie. Man vergegenwärtige sich nur, was für eine Menge kleiner Veränderungen vor sich gegangen sein müssen, ehe *št* in *lt* überging! Wie sollte sich da die Form *aštur* neben *altur* noch unverändert erhalten haben? Die Beibehaltung der histor. Schreibung neben der phonet. in Fällen, wo durch combinatorischen Lautwandel ein Laut hinsichtlich seiner Articulation verändert worden ist, kann gar nicht auffallen; in den andern Formen des Stammes *šatru* „schreiben“ blieb ja das *š* ganz unverändert. Man sprach *ištur* „er schreibt“, *šatru* „schreiben“ etc., da erklärt es sich leicht, dass man neben *altur* „ich schrieb“ auch noch die Schreibung *aštur* findet.

S. 26 sind die assyr. Königsnamen falsch gelesen: Tiglath-Pileser heisst *Tukulti-pal-ēšara* „Meine Hülfe ist der Sohn Ešarra's“ d. i. Ninēb; der Name ist mithin sachlich = *Tukulti-Ninēb*, was Schrader immer noch *Tuklat-Adar* liest; statt *Sargina* ist *Sarrukēnu* zu schreiben, statt *Šin-ahī-irba* unter allen Umständen

1) Vgl. *Jenaer Literaturzeitung*, Jahrgang 1879, Artikel 467, S. 2. Dass Dr. Hommel dort übrigens Fleischer und Nöldeke als Begründer der Lehre von der Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze im Semitischen hinstellt, dürfte beifremden.

Sin-ahî-êrba (êrba von einem Stamm ארב „vermehrten“), statt *Salmanu-âsir* endlich *Salmanu-ussîr* (= *Salmanu-ussîr* bez. *u'âssîr*) d. h. „Salman hat (die Leibesfrucht) richtig geleitet“ bez. „Dessen Geburt Salman glücklich geleitet hat“¹⁾.

Was nun den Abschnitt IV, die eigentliche sprachvergleichende Untersuchung anlangt, so stimme ich hinsichtlich der theoretischen Aufstellung vollständig mit dem Verf. überein. Ich habe mich ebenfalls seit längerer Zeit eingehend mit diesen Fragen beschäftigt, auch ziemlich reichhaltige Sammlungen angelegt. Dass ich dabei unabhängig von Dr. Hommel zu denselben Resultaten gekommen bin, davon kann man sich an der Tabelle, die ich in meinen *Sumerischen Familiengesetzen* S. 20 Anm. 3 aufgestellt habe, überzeugen. Mit der ersten Tabelle des Verf. auf S. 30, welche den ursemit. Lautstand darstellen soll, kann ich mich indess nicht einverstanden erklären. Nach meiner Ueberzeugung war ث im Ursemit. *th*, ذ *dh*, ظ *th*; ص. ش; dagegen waren schon im Ursemit. ش. ز. ص. Schwierig ist die Frage, welcher Laut im Ursemit. dem ص und dem 𐤔 entsprach. Ueber ص enthalte ich mich jeder Vermuthung; ich werde den betreffenden Laut bei der Reconstruction ursemit. Wörter einfach durch *z* wiedergeben; wobei ich indess die Aussprache desselben durchaus unbestimmt lasse. Von 𐤔 dagegen glaube ich nicht, dass es auf ein ursemit. *s* zurückgeht, vielmehr wird dieses 𐤔 aus einem ursemit. *s* entstanden sein. Selbstverständlich war dieses aber von dem ursemit. *s*, das im Hebräischen als ש erscheint, verschieden. Ich bezeichne das erstere (ursemit. *s* = 𐤔) mit *s*₁, das letztere, welches in allen semit. Sprachen als *s* erscheint, durch einfaches *s*.

Wörter wie assyr. *šûru* „Stier“, *šûmu* „Knoblauch“, *asšatu* „Weib“, *šalsu* „dritter“, *šamnu* „achter“, *šinâ* „zwei“, *išdûr* „er zerbricht“, *mûšabû* „Wohnung“, *šêlibû* „Fuchs“, *puršû'u* „Floh“, *iškûl* „er wog“ lauteten mithin nach meiner Ansicht im Ursemitischen **thauru*, **thûmu*, **anthatu*, **thâlithu*, **thâmînu*, **thûûmî*, *iathûlibû*, **maythabû*, **tha'labû*, **purîpûthu*, *iathûkul*; ebenso *zîbu* „Wolf“, *ahâzu* „nehmen“, *zîbbatu* „Schwanz“, *zîkru* „männlich“, *uznu* „Ohr“, *zîkru* „Bart“ arab. *dirâ'un* „Arm“, *ḡahabû*

1) Vgl. zu dieser Bedeutung von *uššûru* (= **iūšûru*) die in Delitzsch's Assyrischen Lesestücken (II. Aufl. S. 75, No. 8) mitgetheilte sumer.-assyrische Beschwörungsformel: *mušēniḫtu*, *m. ša tulūša ṭabu*, *m. ša tulūša marru*, *m. ša tulūša mahnu*, *m. ša ina mihiḫ tulū imûl*; *târîtu*, *ša kirimmaša uššûru* (nor. bez. perfect. des Intensivstammes), *t. ša kirimmaša paṭru* etc. *nîš šamē lâtamât* (2. aor. von *tamû*; cf. syr. ܢܝܫܝܬܐ) *nîš irṭîm lâtamât* d. h. „die Amme, d. A., deren Brust (äthiop. ተላሳ) gut ist, d. A., deren Brust bitter ist, d. A., deren Brust wund ist, d. A., die an der Wunde der Brust stirbt; die Schwangere (*târîtu* = **tahrîtu*), die ihre Leibesfrucht richtig zur Welt bringt, d. S., die ihre Leibesfrucht hindurchbrechen lässt etc. etc. — O Geist des Himmels beschwöre, o Geist der Erde beschwöre“!

„Gold“ **dhi'bu*, **ahadha*, **dhibatu* (**dhanabu*), **dhikru*, **udhnu*, **dhiḥnu* (**dhaknu*), **dhirā'u*, **dhahabu*; ferner werden assyr. *supru* „Fingernagel“, *ṣillu* „Schatten“, *maṣū* „finden“, arab. *zahrūn* „Rücken“, *zabīn* „Gazelle“ dem entsprechend im Ursemit. **ṭupru*, **ṭillu*, **maṭh'a*, **ṭahru*, **ṭabīn* gelautes haben.










Dieses ursemit. *dh*, *th* und *ṭh* verlor im Aramäischen seine Aspiration, so dass also **dhi'bu* in *dibū*, **thāmu* in *tūmā* und **ṭupru* in **ṭuprā* bez. *ṭefrā* überging; in den übrigen semitischen Sprachen dagegen verschoben sich diese Aspiraten zu den entsprechenden Spiranten: *dhi'bu*, *thāmu*, *ṭupru* wurden im Assyr., Aethiop., Arab. und Hebr. zu *dī'bu*, *ṭawru*, *ṭupru* (bez. *zufūru*). Das Arab. hielt sich auf dieser Stufe, im Assyr., Aethiop. und Hebr. ging das *d* aber weiter in *z*, das *t* in *s* und das *ṭ* in *ṣ* über. Diese Stufe zeigt uns indess nur noch das Aethiop. (vgl. *zeē* „Hyäne“, *mazrāt* (= **mazrāt*) „Arm“, *aḥḏu* „nehmen“, *zanab* „Schwanz“, *ēzu* „Ohr“, *zēkr* „Andenken“, *zabha* „opfern“, *sōr* „Stier“, *sabāra* „zerbrechen“, *sōmat* „Knoblauch“, *anēst* „Weib“, *saḳāla* „aufhängen“, *rēst* „Erbe“, *sāles* „dritter“ (statt *sāles*, cf. arab. *sams* „Sonne“ statt **sams*), *sanūi* „zweiter (Tag)“, *sāmēn* „achter“, *ausaba* „heirathen“, *ṣēfr* „Fingernagel“, *maṣ'a* „kommen“, *ṣalma* „finster sein“); im Assyr. und Hebr. trat nämlich noch eine weitere Verschiebung von *s* zu *š* ein: *sōr* „Stier“ wurde im Hebr. und im Assyr. zu *sōr* bez. *šūru*; während hingegen auch im Assyr. und Hebr. ebenso wie im Geez das *z* = ursemit. *dh* und das *ṣ* = ursemit. *ṭh* nicht weiter verschoben wurde.

Das ursemit. *ṣ* (z. B. *zaru* „Same“, *arzu* „Ceder“, *zaitu* „Olive“, *'azizu* „mächtig“, *'azālu* „Gazelle“, **ziptu* „Pech“, *ḥizziru* „Schwein“) und das ursemit. *ṣ* (z. B. *ṣaraha* „schreien“, *ṣalmu* „Bild“, *ṣaiiādu* „Jäger“, *ṣagīru* „klein“, **ṣubru* „Finger“) blieb unverändert; das *ṣ* dagegen wurde im Aramäischen zu *ṣ*, während es im Assyr.¹⁾ und Hebr. und später auch im Geez (Dillm. Gramm. S. 52) zu *ṣ* wurde.

Wir haben nun noch einige Worte über das *ḏ* und das *ḥ* zu reden. Das *ḏ* erscheint in allen semit. Sprachen als *ḏ*, wird also auch für das Ursemit. als *ḏ* angesetzt werden können, das *ḥ* dagegen erscheint im Assyr.²⁾, Hebr. und Aram. als *ḥ*, im Aethiop. und Arab. aber als *ḥ*. Ich glaube, wie ich schon oben

1) Vgl. *ṣilu* „Rippe“, *ṣēnu* „Kleinvieh“, *marṣu* „Krankheit“, *ḥu* „Holz“, *parṣu* „Befehl“, *raḥṣu* „liegen“, *irṣitu* „Erde“, *ḥiṣu* „El“. Dieses letztere Wort hat mir Friedrich Delitzsch aus einem unveröffentlichten Texte mitgetheilt.

2) Vgl. *ḥaṣtu* „Bogen“, *ḥamēn* „Sonne“, *ḥumu* „Name“, *ḥattu* „Schlaf“, *rēḥu* „Kopf“, *ḥulmu* „Friede“, *naḥru* „Adler“, *ḥabū* „Kleid“, *ḥuduḥu* „ein Sechstel“, *ḥawāḥ* „fünzig“, *ḥiḥu* „böse“, *naḥātu* „Seele“, *ḥiḥu* „Zunge“, *ḥubū* „Achse“, *ḥamū* „Himmel“, *ḥattu* „Jahr“, *ḥapliḥ* „auten“, *ḥuḥu* „retten“, *ḥulluḥu* „siegreich“.

bemerkt habe, dass hier das Aethiop. und das Arab. dem ursem. Lautstande am nächsten stehen:  war im Ursem. ein *s*, das urspr. von dem *s*, welches im Hebr. als  erscheint, natürlich verschieden war, im Aethiop. und Arab. aber mit diesem zusammenfiel, während es im Assyrr., Hebr. und Aram. zu *š* verschoben wurde. Was sodann das  anbetrifft, so erscheint das bekanntlich im Assyrr.¹⁾, Aethiop. und Arab. als *š* — und das wird auch das Ursprüngliche sein —, im Hebr. als  und im Aram. als . Auch im Assyrr. und Aethiop. ging dieses *š* im Laufe der Zeit in *s* über. Das hebr.  halte ich nur für ein Produkt der Punctatoren, z. B. wurde gewiss *kāšdim* gesprochen, wenngleich das *š* von dem in *šôr* „Stier“ und *šēm* „Name“ verschieden gewesen sein mag. Dieses *š* ging dann später wie im Assyrr., Aethiop. und Aram. in *s* über. Die Punctatoren bezeichneten nun das  in den Wörtern, wo es wie  gesprochen wurde, mit dem Punkt links, und das , das auch zu ihrer Zeit noch als *š* gesprochen wurde, mit dem Punkt rechts.

Nach diesen Betrachtungen können wir darangehen, den ursemitischen Lautbestand zu reconstituiren. Das Ursemit. hatte nach meiner Ansicht folgende Vocale: *a, i, u; â, î, û*; dazu die Diphthonge *ai* und *au*; ferner 27 Consonanten: *s, b, g, d, dh, h, z, h, h, t, th, k, l, m, n, s, s₁, ɛ, ê* (möglicherweise aus älterem *gh* hervorgegangen, auf alle Fälle aber von *ɛ* urspr. streng geschieden), *p, s, d, k, r, š, t, th*; dazu endlich noch die beiden Halbvocale (cf. Sievers, Lautphys. S. 88) *u* und *i*.

Wie man sieht, weiche ich im Einzelnen von den Ansichten Dr. Hommel's vielfach ab, dagegen stimme ich ihm in seiner Grundanschauung, dass die mechanischen Lautgesetze auch in Semitischen mit der strengsten Ausnahmslosigkeit wirken, durchaus bei und ich kann dem Verf. nur meine vollste Anerkennung dafür ansprechen, dass er sich nicht gescheut hat, offen mit seiner Ansicht hervortreten und den Kampf mit der alten Schule zu eröffnen. Hoffentlich giebt seine anregende Arbeit, auch wenn ihre reichhaltigen Belege die Semitisten noch nicht von der Richtigkeit der neuen Theorie überzeugen sollten, doch wenigstens denen, die sich ernstlich mit vergleichender semit. Sprachforschung beschäftigen, einen neuen Anstoss, sich endlich einmal die Frage vorzulegen, ob es denn immer noch nicht Zeit sei, den ungeheuren Unterschied, der gegenwärtig zwischen indogerman. und semit. Sprachwissenschaft besteht, allmählich auszugleichen.

Berlin, im November 1879.

Paul Haupt.

1) Vgl. *Dinasku* „Damaskus“, *šaptu* „Lippe“, *šumētu* „links“, *nišd* „erheben“, *karku* „Bauch“, *iršu* „Bett“, *šārā* „zwanzig“, *šibu* „Grossvater“, *šāmu* „bestimmen“, *ašrup* „ich verbrannte“, *akšud* „ich eroberte“, *šarratu* „Königin“.

Das Buch der Chosroen von Dschelaleddin Mirza.

Dieses nicht uninteressante Buch, welches bereits von dem verstorbenen Mordtmann in dieser Zeitschrift Bd. XXVIII S. 506—8 besprochen wurde¹⁾, ist jetzt den Orientalisten allgemein zugänglich gemacht, indem Herr Hofrath Barb in Wien eine photolithographische Reproduction der Teheraner Lithographie veranstaltet hat. Sie ist vor kurzem erschienen im Verlag von L. C. Zamarski, k. k. Hofbuchdrucker und Hoflithograph in Wien (8°, 26 Bogen. Preis 5 fl. ö. W. = 10 Mk.). Die Ausführung ist vorzüglich und offenbar äusserst getreu, auch die Illustrationen des Originals fehlen nicht. Der orientalische Charakter des Buches ist in dieser neuen Ausgabe vollständig gewahrt, indem auch die Vorrede persisch geschrieben ist. Als Verfasser derselben nennt sich Mirza Hasan Chudádád Tebrizi, Munschi der persischen Gesandtschaft in Wien. Wegen seiner ausgezeichnet schönen Ta'lliqschrift und seines puristischen Styls dürfte sich das Werk als persisches Lesebuch empfehlen.

O. L.

Nachtrag


zu S. 684.

Den von mir oben mitgetheilten Fragmenten phöniciischer Inschriften aus Kition füge ich ein neues hinzu, welches Herr Ohnefalsch-Richter in Larnaka vor einigen Tagen in einem Papierabdruck sowohl als in einer photographischen Abbildung mir zu übersenden die Güte hatte. Die Inschrift, die leider nur in einem kleinen Bruchstück erhalten ist, befindet sich im Besitz des Herrn D. Pierides in Larnaka und wurde vor einigen Monaten am Nordwestende der Hafenstadt von Larnaka (Scala oder Marina genannt), in einem Garten zusammen mit einer griechischen, dem Ptolemaeus Energetes gewidmeten Inschrift gefunden. Sie zeigt denselben eleganten und gefälligen Schrifttypus, welcher allen aus Kition stammenden phöniciischen Inschriften eigenthümlich ist und für welchen namentlich die langen Schäfte der Buchstaben ל ך ם כ ם ן ן ן etc. charakteristisch sind. Die Inschrift bestand aus zwei Zeilen, von denen aber die auf der rechten Hälfte des Steines befindlichen Buchstaben ganz verschwunden sind, während auf der linken Hälfte nur noch 14 Buchstaben deutlich hervortreten (s. das Facsimile auf Taf. . . No. . .). Die erhaltene Buchstabengruppe lautet in hebräischer Transscription:

1) Der Verfasser, ein Oheim des regierenden Schahs von Persien, war Lehrer des Französischen, — nicht des „Persischen“, wie a. a. O. irrigerweise gedruckt ist, — am Lyceum in Teheran.

- Z. 1. [?]הפלטבנא
 Z. 2. לחולאשתי

Der 2. Buchstabe der 1. Zeile kann sowohl פ als כ gelesen werden. Von dem ersten Buchstaben, den ich ה lese, ist nur noch der nach unten gehende Schaft auf der Photographie zu sehen, dagegen lässt der Papierabdruck noch die schwachen Spuren

der beiden kleinen Querstriche links vom Schaft erkennen: .

Auch der 3. Buchstabe ל tritt in Photographie und Abdruck nur schwach hervor, ist aber ganz sicher. Vor dem ersten ח der 2. Zeile ist in dem Abdruck keinerlei Spur eines Zeichens zu erkennen, dagegen weist die Photographie hier noch ziemlich deutlich ein ל auf. Ich lese also: (Z. 1.) האפלטבנא

(Z. 2.) (סמל) לח ז לאשתי

und übersetze: „N. N. der Wagemeister (הפלטב) Sohn des A (errichtete) diese Statue seinem Weibe* (לאשתי)...“ indem ich die beiden Anfangsbuchstaben der 2. Zeile zu סמל ergänze. Im Hebräischen heisst פלט „die Waage“ und ich bringe damit das erste Wort unseres phöniciischen Textes zusammen, mag man dasselbe nun הפלטס oder הפלטס lesen. In den phöniciischen Handelsemporien, unter denen Kition eine hervorragende Stelle einnahm, gab es ohne Zweifel Beamte, welche den Waarenverkehr durch Verificirung des Gewichts und des Werthes der Waaren zu überwachen und die dem Staate zufallenden Zollgebühren zu erheben hatten. Man kann daher סמל mit „Waagemeister, Marktmeister“ oder „Zollinspector“ übersetzen. Der phöniciische Waagemeister mag wohl ähnliche Functionen ausgeübt haben, als heutzutage der türkische Kantarǧi قنطارجي, der auf den türkischen Zollläutern die Waaren nachzuwiegen hat ¹⁾.

Merkwürdig ist die Femininform סמלה statt סמל, zumal das nachfolgende Demonstrativpronomen in masculinischer Form (ז) erscheint. Dieselbe Femininform סמלה tritt uns jedoch hier nicht zum ersten Male entgegen; sie findet sich bereits in einer anderen Inschrift aus Kition, nämlich in der uns leider nur in einer Copie Pococke's erhaltenen *Citiensis* I, wo in Z. 2 deutlich סמלה זזה zu lesen ist. Die vom Grafen de Vogüé bei Besprechung dieser letzteren Inschrift im J. 1867 ausgesprochene Ansicht, dass das Wort סמל überall da mit der Femininendung ה— gebraucht

1) Man könnte den Buchstaben, den wir durch פ wiedergeben, wie gesagt, auch als כ lesen; doch weist die Gestalt des Buchstaben eher auf ein פ hin, indem das dem כ eigenthümliche Häkchen am Kopfe fehlt. הכלס giebt auch keinen Sinn, man müsste denn in dieser Buchstabengruppe einen nichtsemitischen Eigennamen suchen wollen, etwa einen der vielen auf -κλῆς ausgehenden griechischen Namen.

werde, wo das Bildwerk ein Weib darstelle¹⁾, findet also durch unsere Inschrift ihre volle Bestätigung. Die Inschrift *Clz. I* stand unter einer Statue der Astarte, wie der Text derselben lehrt. Das Demonstrativ י (statt ית) darf nicht auffallen nach סמלת, indem diese Pronominalform im Phöniciischen ununterschiedlich für beide Geschlechter gebraucht wurde; vgl. z. B. המצבה אז in der Sardalinschrift (s. meine Phön. Gramm. § 58). — Das Jod in לאשרי kann möglicherweise auch als Suffix der 1. Person gemeint sein, man müsste dann übersetzen: „Ich N. N. . . errichtete diese Statue meinem Weibe . . .“

Der Inschriftstein, ein schwarzgrauer Marmor, misst in seiner gegenwärtigen Gestalt ungefähr 19—20 Centimeter in der Höhe, 50 C. in der Länge und 35 C. in der Tiefe. Die Inschrift selbst, soweit sie erhalten, hat ca. 11 Centimeter Länge.

Constantinopel, den 29. August 1880.

P. Schroeder.

Berichtigung.

(s. III. Heft, S. 568.)

I regret that in the description of Plate LXIV of the Oriental Series of the Palaeographical Society, I did not express myself with sufficient clearness, and so led my friend Professor Fleischer into an error. I never meant that Professor Noeldeke was the first to explain the etymology of the word מַנְדַּעַם, מַנְדַּעַם; but that he was the first to explain rightly the collocation of letters מַנְדַּעַם in this inscription. All that Professor Noeldeke says in the place cited is: „ich glaube fast, dass sie“ (d. h. die Form מַנְדַּעַם) „sich auch in der Inschrift von Carpentras findet, wo ich in der zweiten Reihe lesen möchte מַנְדַּעַם בַּאִישׁ לֹא עָבְדָה, aliquid mali non fecit“ = מַנְדַּעַם (ו) חֶבֶל לֹא חָבָל.

Cambridge,
26. Sept., 1880.

Wm. Wright.

1) Vgl. de Vogüé (mém. sur les inscriptions phéniciennes de Cypro im Journ. Asiat. août 1867 und in den Mélanges d'archéol. orientale p. 22): „la terminaison féminine (du mot סמלת) est motivée par le sexe de la personne sculptée. Ce fait grammatical, assez curieux, m'a été révélé par les inscriptions de Palmyre qui en renferment de nombreux exemples. Dans ces inscriptions, statue est rendu par le mot araméen סלם qui correspond au phénicien סמלת. Ce mot, quoique substantif, est toujours mis au féminin, chaque fois que la personne désignée est une femme.“

Zu Bd. XXXIV S. 217 ff.

Herr Dr. Pietschmann macht mich aufmerksam auf v. d. Decken's Reisen in Ost-Afrika II S. 405 ff. und das daselbst genannte, von mir leider nicht benutzte reiche Material. -- Das futurische ha bringt Spitta jetzt auch für den ägyptisch-arab. Dialekt (S. 353 seiner Grammatik); an der Richtigkeit seiner Herleitung zweifle ich indess.

F. Praetorius.

Namenregister ¹⁾.

Aufrecht	175	*Jäschke	582
Bacher	597. 610	Kautzsch	389
*Bacher	389	Loth	685. 764
Baer	384	*Martin	569
*Baudissin	213	Mordtmann (A. D.)	1
*Berliner	375	Müller (A.)	465
Bickell	557	Nestle	214
*Bistāni	579	Nöldeke	404. 578. 692
Cornill	168	*Nöldeke	585. 721
*Dillmann	232	Oldenberg	757
Ethé	428. 617	Praetorius	217. 767
Fagnan	643	Reichelt	584
Fleischer	177. 216. 402. 568. 582	*von Richthofen	188
Garbe	319	Robertson Smith	373
Geiger	415	Roth	698
Gildemeister	172	Sachau	172. 564
de Goeje	373	Schrader	404
Goldziher	384	Schroeder	675. 766
von Gutschmid	213. 587. 748	Strack	163
Haupt	763	*Strack	384
Hoffmann	567	von Strauss	587
Holtzmann	589	Trumpp	232
*Hommel	757	*Warren	178
Jacobi	183. 188. 247	Wright	766
*Jacobi	748		

Sachregister.

Abdurrazzāk al-Kāschāni, eine persische Bearbeitung der sufischen Terminologie des	597	Encyclopédie arabe	579
Agastya, der heilige, nach den Erzählungen des Mahābhārata	589	Erklärung	403
Atropatene	692	Ettseālībi, der angebliche	171
Berichtigungen	568. 766	Firkowitsch und der Werth seiner Entdeckungen	163
Briefbuch, zum	241	Hebräische Metrik, die	557
Buch der Chosroen von Dschelaladdin Mirza, das	764	Indischen Medizin, arabische Quellen zur Geschichte der	465
		Jahve, zur hippilischen Deutung des Gottesnamens	404

1) * bezeichnet die Verfasser der recensirten Schriften.

Kālakācārya-Kathānakam	247	Papyrus, zwei arabische	685
Kalender des Avesta, der, und die sogenannten Gahanbār	698	Pehlevi-Münzkunde, zur	1
Karl der Grosse und seine Tochter Emma	610	Phöniciſche Miscellen	675
Katalog der Bibliothek der deutschen morgenländischen Gesellschaft	215	Pravargja-Ceremonie, die, nach den Āpastamba-Ġrauta-Sūtra	319
Klarstellung, zur	405	Reisebericht	564
Livre de la félicité, le, Naḡir ed- Din ben Khosroū	643	Sapiens Sapientium, kritische Bemerkungen zum	232
Maximus und Dūmātēwōs, die Mōucho	168	Silberfund, morgenländischer in der Oberlausitz	176
Nachträge	764. 767	Vendidād, das dritte Capitel des Verbalform, über eine seltene	415
Nāṣir Chusrau's Rūšanānāma	428. 617	Zanzibar, über den arabischen Dialekt von	175
			217

Max Müller'sche Preisstiftung.

Die Preisaufgabe der **Max Müller'schen** Preisstiftung der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg lautet:

„Sammlung und Bearbeitung des in der secundären vedischen Litteratur (Brähmana und „Sütra) enthaltenen oder citirten, in den bekannten Samhitäs nicht vorliegenden, Mantra- und Gāthā-Materials.“

Die Ausbeutung dieser ganzen secundären Litteratur wird zwar bei ihrem grossen Umfang, und da ein beträchtlicher Theil derselben bis jetzt nur handschriftlich vorliegt, nicht verlangt; dagegen die vollständige Ausbeutung mehrerer ihrer wichtigsten Werke, speciell solcher, deren einschlägiges Material noch nicht aus dem Texte herausgezogen ist.

Zur Bewerbung zugelassen sind nicht blos Studenten, sondern auch solche, welche ihre Studien bereits vollendet haben, beide nur, insofern sie wenigstens vier Semester bei der Universität Strassburg immatriculirt waren, dabei wird das Semester, in welchem die Arbeit einzureichen ist, für voll gerechnet.

Der Anspruch auf Zulassung erlischt vier Jahre nach Ablauf des akademischen Trienniums.

Die Preisarbeiten können in deutscher, englischer, französischer, italienischer oder lateinischer Sprache abgefasst sein.

Die Preisarbeiten müssen spätestens am 1. Dezember 1882 bei dem Decan der philosophischen Fakultät abgeliefert werden.

Der volle Preis beträgt 750 Mark.

Entgegnung.

Was *de Lagarde* in seinen *Symmieta* II. (Göttingen 1880) gegen mich bemerkt, bedarf und verdient zum grössten Theil keine Widerlegung. Nur in einigen Punkten könnte sich das Urtheil des Lesers der *Symmieta* täuschen lassen; dies zu verhindern gebe ich folgende Erklärung.

In meiner Abhandlung „Ueber die Stellung des Armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen“ *Kuhn's Zeitschrift* XXIII p. 5 ff. habe ich auf p. 6--7 alle Quellen angegeben, aus denen ich geschöpft hatte. Unter ihnen befindet sich eine Abhandlung *de Lagarde's* aus der *Zeitschrift der Deutschen Morgenl. Gesellschaft* IV und seine gesammelten Abhandlungen, dagegen waren zwei andre von seinen Schriften, die mir nur dem Titel nach bekannt und in Leipzig damals nicht zugänglich waren, ungenannt und unbenutzt geblieben. Nach dem Erscheinen meiner Abhandlung hörte ich durch Prof. *Loth* von Prof. *Hoffmann* in Kiel, dass *de Lagarde* mir grolle, da ich seine Schriften nicht gebührend beachtet hätte. Ich konnte die Berechtigung von *de Lagarde's* Beschwerde nicht begreifen, bis ich nach *Escut's* Tode aus dessen Nachlass jene beiden Schriften, Böttichers *Arice* 1851 und des Anonymen „Zur Urgeschichte der Armenier“ kaufte und las. Da ich in der „Urgeschichte der Armenier“ neben manchem Verfehlten eine Fülle richtiger* armenischer Etymologien fand, so bedauerte ich, diese Schrift nicht früher gekannt und in meiner Abhandlung anerkennend erwähnt zu haben. Ich bedauerte dies um so mehr, weil *Fr. Müller*, so weit ich mich erinnerte, seinen unmittelbaren und verdienten Vorgänger, den er, wie ich annahm, gekannt hatte, nirgends citirte, und so der Schein entstehen konnte, als ob ich im Einverständniss mit *Fr. Müller* absichtlich *de Lagarde's* Schrift ignoriren wollte. Ein solches Einverständniss bestand natürlich nie. Als nun gleich darauf meine Abhandlung „Ueber Aussprache und Umschreibung des Altarmenischen“ *Ztsch. d. D. M. G.* XXX, 53 flg. erschienen war, sandte ich ein Exemplar an *de Lagarde*, der mir, durch eine Correspondenzkarte dankte und bemerkte, die Schrift käme ihm gelegen, da er gerade eine grössere

*) Etwa 400 wie ich jetzt berechne

Arbeit über das Armenische zu drucken begonnen habe.*) Diese Gelegenheit benutzte ich, um *de Lagarde* das mitzutheilen, was mich mein — hier recht übel angebrachter — Gerechtigkeitsinn ihm zu sagen hiess. Ich schrieb daher, ohne die Art des Mannes zu kennen, ihm den *Symnieta* II, 126—127 (ohne meine Erlaubniss) abgedruckten Brief. Darin heisst es: — „weil ich, wie ich gestehen muss, Ihre bisherigen Arbeiten über das Armenische nicht gebührend gewürdigt habe. Der Grund davon war kein anderer als der, dass ich bei Abfassung meiner Schrift „Ueber die Stellung des Arm. im Kreise der indogerm. Sprachen“ Ihre Abhandlungen hier nicht bekommen konnte. Ihre Beiträge zur alth. Lexie, die ich früher einmal gelesen habe, konnte ich weder bei *Teubner* noch durch meinen Buchhändler bekommen, und Ihre Schriften „Zur Urgeschichte der Arm.“ und *Arica* habe ich erst vor einigen Tagen aus *Erwitl's* Bibliothek erhalten. Es war mir geradezu fatal zu sehen, dass die meisten „Etymologien“ mit denen *Fr. Müller* wie mit seinen eignen operirt, schon in Ihrer Urgeschichte enthalten sind, dass Sie darin bereits auf mehrere Lehnworte hingewiesen haben, die ich zuerst bemerkt zu haben glaubte und vor allem, dass Sie das wichtige Lautverschiebungsgesetz, dessen erster Entdecker zu sein ich mir schmeichelte, bereits vor 20 Jahren gefunden***) haben. Schuld an diesen Täuschungen ist nur *Fr. Müller*, der in seinen Schriften — die ich als die neuesten allein gelesen hatte — nirgends so wie es nöthig wäre, auf seine Vorgänger hinweist, ja sich, ich weiss nicht ob absichtlich, den Anschein giebt, als sei das Material, mit dem er arbeitet, sein eigenes, obwohl, wie ich nun nach der Lectüre von *Windischmann's* und Ihren Arbeiten sehe, dies nur zum geringsten Theil der Fall ist. — Aus diesen Bemerkungen werden Sie, wie ich hoffe, ersehen, dass, wenn ich Ihre Arbeiten nicht genügend benutzt noch in meiner Schrift gebührend citirt habe, es nicht aus irgend welchen schlechten Motiven geschah, sondern nur, weil ich die meisten derselben hier nicht hatte und nicht ahnte, dass sie von solcher Bedeutung waren, dass ich sie mir von einer andern Bibliothek hätte kommen lassen müssen. In der Hoffnung, das begangene Unrecht bald durch die Anzeige Ihres Werkes sühnen zu können“ etc. In seinem

*) Den Wortlaut weiss ich nicht mehr, da ich die Karte nicht mehr besitze.

**) Ich hätte sagen sollen, geahnt. Er sagt Urgeschichte p. 33: So viel ist indessen klar, dass die aspiratae bh, gh, dh durchgängig zu den medialis b g d herabgesunken sind, und dass die Sprache — angefangen jenseit ursprüngliche b g d in p k t zu verschieben, diese Verschiebung aber zu grosser Unbequemlichkeit von uns armen Etymologen nicht durchgeführt hat. Letzteres ist ein Irrthum, den der Verf. beging, weil er, wie p. 33-34 klar zeigen zwischen Originalwörtern und persischen Lehnwörtern im Allgemeinen zu unterscheiden nicht vermochte. Ohne diese Unterscheidung war das Lautverschiebungsgesetz wohl zu ahnen, aber nicht zu beweisen. Wie ganz anders meine Formulirung und Begründung jenes Gesetzes ist, kann Jeder leicht aus meiner Abhandlung ersehen.

Antwortschreiben sprach *de Lagarde* von dem an ihm begangenen Unrechte, und es schien mir bei der ersten Lesung seiner Zeilen, als ob er entgegen meiner bestimmten Erklärung annehmen wollte, dass ich früher absichtlich ihm Unrecht gethan und dies nun reuevoll sühnen wollte. Am Schluss des Briefes hat er mich, wenn ich auf ihn zu sprechen käme, seine Familienangelegenheiten*) nicht zu berühren. Entrüstet über diesen Brief antwortete ich ihm in schroffer Weise, dass er mir höchstens Unkenntniß der betreffenden Literatur, wissentlich begangenes Unrecht aber nicht im Geringsten vorwerfen dürfte und bemerkte, dass mir seine Familienangelegenheiten ganz gleichgültig seien und selbstverständlich von mir in wissenschaftlichen Arbeiten unberührt bleiben würden. *De Lagarde* erwiderte mir mit Vorwürfen über die Sprache meines Briefes und verwies mich auf seinen ersten Brief mit dem Bemerkten, dass er mir darin durchaus nicht den Vorwurf, ihm bewusst Unrecht gethan zu haben, mache. Da sich dies dem Wortlaut des Briefes gemäss als richtig ergab und ich nun annahm, dass eine Missdeutung meines ersten Briefes und meines früheren Schweigens**) über *de Lagarde* nun ausgeschlossen sei, so constatirte ich in einem dritten und letzten Briefe meinen Irrthum, sprach mein Bedauern über meine Heftigkeit aus und nahm die heftigen Worte zurück.***).

Also ich hatte ein Schrift *de Lagarde's* (Zur Urgeschichte der Arm.) nicht genannt, weil ich sie nicht gekannt hatte; sobald ich sie kannte, beilte ich mich ihren Werth zunächst dem Verfasser gegenüber anzuerkennen und zugleich zu verhindern, das er — seiner Neigung nach — Unkenntniß für bösen Willen nähme. Dass dieses der Thatbestand war und dass in Folge dessen mir Schuld in keiner Weise vorgeworfen werden konnte, hat *de Lagarde* in seinen Briefen an mich durchaus zugestanden. Wollte er mir den Vorwurf der Schuld machen, so musste er schon damals in seinen Briefen behaupten und beweisen, dass ich schon bei Abfassung meiner Schrift seine beiden erwähnten Schriften gekannt und somit absichtlich ignorirt hätte. Er hat nichts dergleichen behauptet und eine solche Behauptung wäre Lüge gewesen. Wenn trotzdem *de Lagarde* in seinen Symmicta II. V den Satz schreibt: „jeder redliche Mann wird aus dem — Briefe des Herrn H. Hübschmann das Unbehagen des bösen Gewissens heraushören: derartige Entschuldigungen schreibt Niemand als wer sich und seine Genossen ertappt weiss,“ so sehe ich nicht ein, wie sich die offenbare Unwahrheit dieser Behauptung erklären und entschuldigen lässt. Dankt etwa jener Satz seine Entstehung dem traurigen „calumniare audacter, semper aliquid haeret“?

*) Ob *de Lagarde* das Wort „Familienangelegenheiten“ oder persönliche Angelegenheiten oder ein ähnliches brauchte, weiss ich nicht mehr.

**) In der o e Abhandlung nenne ich seinen Namen noch p. 10 und 37.

***) Ich gebe den Inhalt unserer Correspondenz aus dem Gedächtniss wieder, da ich *de Lagarde's* Briefe nicht mehr habe und Abschrift der meinigen nicht genommen hatte.

Das in Aussicht gestellte Werk *de Lagarde's* erschien 1877 unter dem Titel: „Armenische Studien.“ Obwohl er darin eingehend über *Fr. Müller* und mich spricht, macht er doch von meinem Briefe keinen Gebrauch. Durch das ganze Buch sucht er *Fr. Müller* als seinen Plagiator, mich als Nachtreter dieses Plagiators darzustellen; wo immer er einen Fehler zu finden glaubt, straft er mich nicht mit grobem Tadel, den er für einige seiner Fehler anwendet, sondern mit feinem Hohn, der den Betroffenen weit mehr verletzt und in den Augen des Lesers tiefer herabsetzt. Am Schluss, p. 206 werde ich dann noch einmal summarisch abgethan*). Das war der Dank für meinen Brief. —

Ich wurde einige Monate nach dem Erscheinen des Buches von der Redaction des literarischen Centralblattes aufgefordert, dasselbe zu recensiren und sagte zu; legte das Buch aber vorläufig bei Seite, da ich mit andern Arbeiten beschäftigt war und erst den Groll, den ich über das beleidigende und ungerechte Verfahren des Verfassers naturgemäss hegte, überwinden wollte. Anderthalb Jahre nach dem Erscheinen des Buchs kam ich dazu es genauer zu lesen und schrieb darauf die Recension, die im Centralblatt vom 28. Juni 1879 gedruckt wurde. Ich hatte natürlich die Aufgabe, die „Armenischen Studien“, nicht die „Urgeschichte der Armenier“ zu recensiren, aber was ich früher versäumt hatte, konnte und musste ich hier, zwar nur mit wenig Worten, im Interesse der Sache nachholen, wenn ich auch durch die „Arm. Studien“ meines gegebenen Versprechens entbunden war.

Ich schrieb daher:

„Da einige frühere Schriften *de Lagarde's* über armenische Sprache nicht die Berücksichtigung und Anerkennung fanden, die sie mit Recht verdienten, so hat *de Lagarde*, um diese Anerkennung zu erzwingen, seine „armenischen Studien“ geschrieben, in denen er alle armenischen Wörter, die man bisher etymologisch zu erklären versucht hat (circa 2400) nebst den gegebenen Erklärungen zusammenstellt und herausrechnet, dass von den 1726 „wahrscheinlich richtigen“ Etymologien 1224 auf seine Rechnung kommen. Wie immer es sich mit diesen Zahlen verhalten mag,**) sicher

*) Dem dort berührten Satze auf p. 37, 25 meiner Abhandlung legt *de Lagarde* einen Sinn unter, den er, wie Jeder sich überzeugen kann, im Zusammenhange nicht hat. Diese Missdeutung setzt ihn aber in den Stand über eine ganz richtige Bemerkung von mir zu — spotten!

**) Wegen dieses Passus tadelt mich *de Lagarde*, mit Unrecht. Denn ich kann beide Zahlen nicht als richtig anerkennen, da ich gar manche Vergleichung für richtig halten muss, die ihm falsch und manche für falsch, die ihm richtig erscheint. Darauf konnte ich natürlich in jener Recension nicht eingehen. Auch schien mir, dass bei manchen Vergleichungen *de Lagarde's* Name angenommen hätte bleiben können. So steht (Arm. Stud. 173) bei *Isaiah* im grossen Lexicon: *laživard*, bei *Caḫcaḫ* „Fremdwort, türkisch *laživârd*“ so dass es keine grosse That war, dafür das persische „*lâžeward*“ einzusetzen; zu *lakan* ist im grossen Lexicon *lâkân*, dahinter *lâgân*, *lâyân*, bei C.

ist, dass *Lagarde* sich um die armenische Etymologie grosse Verdienste erworben hat; sicher auch, dass sein Name in *Fr. Müller's* Schriften nicht zur verdienten Anerkennung kommt, auch nicht in der späteren Schrift des Ref., der erst nach *Ewald's* Tode aus dessen Bibliothek P. *Boetticher's* *Arica* (1851) und die anonyme Schrift: zur Urgeschichte der Armenier, ein philologischer Versuch (1854), beide von *de Lagarde* herrührend, erhielt und kennen lernte. Den Werth beider Abhandlungen erkennt Ref. nachträglich gern an, ist aber natürlich von denselben unabhängig gewesen.“

Was ich der Sache schuldig war, hatte ich somit gethan; mehr zu thun hatte ich nach den „Arm. Studien“ keine Veranlassung. Aber *de Lagarde* nennt es „Frechheit“ (Symm. 126), dass ich *Fr. Müller* nicht als „Plagiator und Dieb“ bezeichnet habe. Als ich jenen ersten Brief an *de Lagarde* schrieb, nahm ich an, dass *Fr. Müller* die Schriften *de Lagarde's* gekannt und nicht nur flüchtig gelesen, sondern direct benutzt habe. Es schien mir, dass fast alle seine Etymologien aus *de Lagarde's* Arbeiten stammten, und da ich zudem die Resultate seiner sonstigen Untersuchungen nicht mehr für richtig hielt, so tadelte ich *Müller's* Schweigen und urtheilte ungünstig von seinen Arbeiten. Aber der Tadel war vorzeitig und das Urtheil nicht gerecht. Denn ich hatte damals keinen Beweis dafür, dass *Müller* die Schriften *de Lagarde's* benutzt hatte, und wenn *Lagarde* von seinem Vorgänger *Wundischmann* und dieser von seinem Vorgänger *Petermann* unabhängig gewesen war, so konnte auch *Fr. Müller* von seinem Vorgänger *de Lagarde* unabhängig gewesen sein. Und ferner wenn ich die Resultate von *Fr. Müller's* Untersuchungen nicht für richtig hielt, so waren doch, vorausgesetzt dass mein Urtheil richtig war, diese Untersuchungen keineswegs nicht ohne Werth und ich hätte *Fr. Müller* wohl das Verdienst zuerkennen können, dass er zuerst die armenische Grammatik, Laut- und Formenlehre, vom vergleichenden Standpunkt aus systematisch behandelt hat. Jener Tadel gegen *Fr. Müller* war somit unbegründet und ich bedauere jetzt, ihn damals geäußert zu haben.

Erst aus den „Arm. Studien“ p. 201 er sah ich, dass *Fr. Müller* die Schriften *Boetticher's* aus den Jahren 1850—1852 citirt, die Urge-

„türkisch lăyăn“ geschrieben; zu *lal* schreibt C. „Fremdwort, türkisch *lyal*“; zu *laškhar* schreibt das grosse Wörterbuch „persisch *lāškār*, georgisch *laškari*, türkisch *askār*“, zu *lapter* schreibt C. „griechisch“, das grosse Lexicon „gr. *λαπτήρ*“. Zu *yetkar* schreibt Caxay: „persisch *yadgyār*“ (d. i. *yādgār*); zu *naek* „persisch“, zu *pnak* das grosse Lex. „*πνάξ*“, (auch wohl schon Schröder im Thesaurus), zu *jnarak* dasselbe: *συνδαράχη*; zu *sater* ebenso *σάτιρ* etc. etc. Nach einer früheren Schätzung meiner auf Grund von *de Lagarde's* arm. Studien gemachten Sammlungen betrug die Zahl der richtig erklärten Worte im Ganzen etwa 1200, darunter nur 150—200 echt arm. Worte, 600—700 Lehnworte aus dem Persischen, gegen 300 Lehnworte aus dem Syrischen, Griechischen etc. Ueber die Differenz meiner Zählung von der *de Lagarde's* werde ich später Auskunft geben können.

schiechte aber nirgends, weshalb es möglich wäre, dass er diese nicht gekannt und nicht benutzt habe. *de Lagarde* bestreitet a. a. O. diese Möglichkeit, aber einen zwingenden Beweis schien er mir, zumalich seine gelässigen Ausführungen als wissenschaftlich irrelevant, nur flüchtig las, nicht zu bringen. Ich habe aber seine Bemerkungen gegen *Fr. Müller* (*Arm. Stud.* 201) jetzt wieder gelesen und geprüft, und ich muss gestehn, dass allerdings der gemeinsame Fehler „persisch gāwazān“ die Abhängigkeit *Fr. Müller's* von der Urgeschichte so lange beweist, bis *Fr. Müller* eine andere Quelle*) dieses Fehlers als die „Urgeschichte“ nachweist. Es wäre zu wünschen, dass *Fr. Müller* selbst sein Verhältniss zu den Schriften *de Lagarde's*, d. i. den Grad seiner Abhängigkeit von ihnen aufkläre und *de Lagarde's* Verdienste offen anerkenne. Andererseits sollte *de Lagarde* die Worte „Plagiator und Dieb“ vorsichtiger anwenden, er, der behauptete, dass er *Windischmann's* Schrift nicht gekannt habe, obwohl dies doch der Fall war. — Meine Recension von *de Lagarde's* *Arm. Stud.* lautete weiter:

Erweisen nun auch die „armenischen Studien“ wieder die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit *de Lagarde's*, so zeigen sie auch die Schattenseiten seiner früheren Schriften: der hochmüthige und wegwerfende Ton seiner Polemik gegen die Mitforscher, das Rühmen der eigenen Leistungen, für die er öffentlichen Dank erwartet (*N.* 792), die unermüdliche Prioritätssucht, die das Interesse der Person immer über das der Sache stellt, den festen Glauben, dass den Andern nichts mehr am Herzen liege als den Verfasser zu verfolgen oder todzuschweigen oder seines Eigenthums zu berauben. Der Verfasser scheint geradezu zu verlangen, dass man ihn bei jedem Worte, das er irgendwo einmal besprochen hat, so oft man es gebraucht, citire, auch wenn die betreffende Erklärung längst Gemeingut der Wissenschaft geworden ist. Thut man es nicht, so wird man Plagiator, man kann sich drehen und wenden, wie man will. Wenn aber *de Lagarde* S. 91 *Ann. zd. xâšar* und *xâša* ebenso erklärt, wie der dort nicht genannte *Ref.* in seiner Schrift: *Ein Zor. Lied* S. 76 (1872), so hat ein wunderliches Spiel des Zufalls es gewollt, dass *Ref.* diese Erklärung früher fand als *de Lagarde*, im umgekehrten Falle wäre kein Zweifel, dass *Ref.* den *de Lagarde* geplündert und böswillig dessen Namen verschwiegen hätte. Auch ist *de Lagarde* parteilich in der Beurtheilung der eigenen und der fremden Fehler. Der Mitforscher wird wegen eines leichten oder schweren Fehlers mit unerbittlicher Strenge (doch nicht ohne Freude *de Lagarde's*) an den Pranger gestellt, und es werden die weitgehendsten Folgerungen aus diesem Fehler gezogen; die eigenen Fehler weiss der Verf. als „Schreib-, Druck- oder Gedächtnissfehler“ zu entschuldigen**). Und welche Fehler hat der Verf. nicht

*) Die Arica haben, wie *de Lagarde* anführt, den Fehler gāwazān.

**) Damit habe ich nicht sagen wollen, dass *de Lagarde* alle seine Fehler in der angegebenen Weise entschuldige. Ich wollte nur rügen, dass er „Milderungsgründe“ für die Fehler Anderer niemals annimmt.

früher begangen? Wer jetzt, wie *de Lagarde* gethan (N. 1050) in Folge einer Verwechslung von lat. hirundo und hirudo zweimal die armenische Schwalbe mit dem persischen Blutegel zusammenstellen würde, von dem würde *de Lagarde* erklären, dass er kein Recht mitzusprechen habe und keinen Anspruch darauf erheben dürfe, berücksichtigt zu werden. Folgerichtig sollten dann doch auch die früheren Schriften *de Lagarde's* unberücksichtigt bleiben, denen ja alle die Schwächen der jungen „comparativen“ Wissenschaft anhängen, die *de Lagarde* so oft und gern, theils ja mit Recht, geißelt. Diese Consequenz will aber der Verf. nicht gezogen wissen. Wir stimmen ihm darin bei, nur sollte er auch gerechter gegen Andere werden. Den „armenischen Studien“ hängen Schwächen und Fehler der erwähnten Art nicht an, aber unfehlbar ist der Verfasser inzwischen auch nicht geworden. Zwar auf dem Gebiete des Armenischen und Neupersischen wird er selten irren, sobald er aber sprachwissenschaftliche Fragen aus arischen oder indogerm. Gebiete behandelt, zeigt er ein sehr mangelhaftes Urtheil, das weder durch seine Ausfälle gegen die „Comparativen“ noch durch seine Unkenntnis der neueren sprachwissenschaftlichen Literatur berichtigt wird. Das Verständniss des „asiatischen Verbandes“, das er bei Anderen vermisst, geht ihm selbst vollkommen ab aus neupers. Handschriften und der arm. Bibel war es nicht zu erlangen); den Charakter des Armenischen beurtheilt er noch jetzt ganz falsch und von dem Verhältniss der arischen Sprachen zu den europäischen hat er keine Ahnung. Kein Wunder, dass er Untersuchungen über das Verhältniss des Armenischen zum Arischen und Europäischen nicht verstehen und also auch nicht beurtheilen kann. Die Beurtheilung der einzelnen Erklärungen versparen wir auf einen andern Ort. Hier sei nur Folgendes hervorgehoben: gavazan 462 ist von Haus aus ein Stab zum Antreiben und Lenken der Rinder, kein „Kuhprügel“, daher von sanskr. gôhan (Kuhfölder) zu trennen und zu sanskr. gô-ajana, gavajana rinderantreibend sc. danda Stock) zu stellen. Echt arm. wäre kovatsan, für Kuhprügel aber kovagan. Versteht der Verf. nun die Logik des Ref.? Für darapłpeł 588. ist daripłpeł (vgl. Lexicon zu schreiben. Das adj. dsrov (663) ist vom Ref. richtig als pers. Lehnwort erkannt worden; im Mainyo-i-khard findet sich dusrûb, gesprochen dusrov. Thšuar unglücklich ist von džuar schwierig; der Laute und der Bedeutung wegen zu trennen. Dašti campestre (570) findet sich im grossen Lexicon der Mechitaristen nicht. Cazeaz unter dašt giebt dašti kam daštaz; die Stelle aus Philo, in der es vorkommt, führt das grosse Lexicon an. und das fragliche z* i daštisu erklärt Cazeaz durch: zezcaisu i dašti. Danach ist dašti kein Adjectiv, sondern der Genetiv-Dativ von dašt. Das „arische“ pitar Vater (1231) bleibt trotz *de Lagarde* bestehen. Besser als von *Burnouf* und *Vallers* kann sich *de Lagarde* Rath holen vom Ref. in Fick's Wörterbuch II. 799. (Nur ist It. 13. 83 dem Metrum gemäss nicht pitaca sondern ptaca zu lesen). Uebrigens werden Gründe durch einen Machtspruch *de Lagarde's*

nie widerlegt. Getak (2162) ist wohl vorhanden, vgl. Faustus von Byzanz (1832), S. 19, Z. 8 v. u. šavarš (1688) muss wegen v=zd. syāvaršāna sein. Wer keinen Unterschied macht zwischen v und y, kann es allerdings zu altpers. xšayāršā stellen. Dass das hebr. אחשורוש =altpers. xšayāršā für *de Lagarde* nichts beweist, dafür bürgt hinlänglich der von Euting gefundene ägypt. aram. Name des Xerxes: חשרש. Šan Hund (1710) trennt *de Lagarde* von gr. σῶρ und stellt es zu zd. xšapāyaona (= in der Nacht weiland), wie Hund und Dieb genannt werden. Nach welchen Lautgesetzen oder für welches Publikum? Wer nicht weiss, das tékin im Armenischen zu tikin werden müsste (2217), hat die Gesetze des arm. Vocalismus nicht begriffen, und wer gal gehen zu skr. gā stellt (438), oder uth acht in u-t-h zerlegt und aus okt erklärt (1757), kennt die einfachsten Gesetze des arm. und arischen Consonantismus nicht. Das berühmte *Lagarde'sche* Gesetz: arm. h=zd. θra (792) lautet in klarer Fassung: pers. Wörter auf hr (= zd. θra verlieren bei Aufnahme in das Armenische das schliessende r, vgl. zōhr (=zd. zaōθra) arm. zoh (Lehnwort). Das Verdienst der „arm. Studien“ liegt namentlich darin, dass sie das bisher zerstreute Material sammeln, die begangenen Fehler klar aufdecken und verbessern, die Wörter zum Theil aus Schriftstellern belegen, ihre eigentliche Bedeutung herzustellen suchen und die Beziehungen vieler arm. Wörter unter einander klarlegen. Wir hoffen bald auf das werthvolle Werk des Verf.'s an anderem Orte eingehender zurückkommen zu können.“

Wegen dieser Recension werde ich von Herrn *de Lagarde* Syum II, p. 26 Anm. „Gassenjunge“ genannt. —

Wenn er p. 109 mir das Recht bestreitet, ihn „öffentlich kritisiren“ zu dürfen, so ist das nur lächerlich; wenn er ebenda mit Rücksicht auf mich von Personen spricht, welche fünf, zehn, zwanzig Mal im Jahre in einer Zeitschrift das Wort nehmen“, so frage ich, in welcher Zeitschrift ich das Wort fünf, zehn, zwanzig Mal im Jahre genommen habe; wenn aber Herr *de Lagarde* p. 124 sagt: „Herr H. wird wissen, wer und was ihn veranlasste, 25 Monate nach dem Erscheinen meiner Studien über sie das zu schreiben was er eine Kritik derselben nennen wird; er wird auch wissen was er seinem Publikum bieten darf und was seine Gönner gerne hören: er wird schliesslich wissen, dass seines Gleichen zur Zeit den litterarischen Markt beherrscht und unedel genug ist, sich alles zu erlauben“ und wenn er p. 125 mit derselben Rücksicht von Leuten spricht „die auf Bestellung tadeln müssen“, so ist theils das was er sagt und was er anderntheils mit seinen Andeutungen sagen will, eine Unwahrheit, für die der Leser leicht den richtigen Namen finden wird.

Um mich besser zum Plagiator machen zu können, beruft sich *de Lagarde* auf eine Beschwerde *Ascoli's* über mich, die er Syum 116–117 italienisch und deutsch — das giebt der Sache Kraft — abdruckt. *Ascoli* kann es nicht fassen, dass ich ihn in meiner Abhandlung „q', gh' im Sanskrit und Iranischen“ nicht citirt habe, doch erklärt er, um mir ja keinen Vorwurf machen zu müssen, mein Schweigen durch eine Annahme,

von der er sicher war, dass sie bei keinem Leser rechten Glauben finden konnte. Dass sie falsch ist, brauche ich also nicht zu versichern; im Uebrigen verhält sich die Sache folgendermaassen.

In seinen *Corsi di glottologia* hat *Ascoli* den sichern Grund zu der Erkenntniss gelegt, dass die indogermanische Ursprache eine doppelte (oder dreifache) Guttural-Reihe besass. Sein Buch, das italienisch 1870, in deutscher Uebersetzung 1872 erschien, war epochemachend für die indog. Lautlehre und wurde als solches besonders in Deutschland bald berühmt und anerkannt. *Ascoli's* Hypothese benutzte *Joh. Schmidt* in seiner bekannten Schrift „die Verwandtschaftsverhältnisse der indogerm. Sprachen“ (Weimar 1872) zu Gunsten seiner Polemik wider die Stammbaumtheorie. In der Gegenschrift „die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europa's“ (Göttingen 1873) besprach *Fick* eingehend die Theorie der indogerm. Gutturale und wies nach, dass die indog. Grundsprache „zwei völlig geschiedene *k*-Laute“ (*k* und *k'*) besessen hat. Dass sie doppeltes *g* und *gh* gehabt habe, leugnete *Fick* p. 36 mit den Worten: „dazu kommt, dass die ganze Theorie *Ascoli's* von den zweierlei *j* und *h* noch vielem Zweifel unterliegt.“ Diese Ansicht blieb zunächst die herrschende; ich hörte sie noch im Wintersemester 1874–75 von *Leskien* in seinen Vorlesungen über vergl. Grammatik des Slavischen, Litauischen und Deutschen vorgetragen. In meiner im Sommer 1875 geschriebenen Abhandlung „Ueber die Stellung des Armenischen“ etc. (*Kuhn's Ztsch.* XXIII, 5–49) trat ich, den Standpunkt *Ascoli's* und *Joh. Schmidt's* adoptirend, jener Ansicht entgegen. Dort heisst es p. 21: „denn nicht nur in der Spaltung von ursp. *k* zu *k* und *k'* — stimmen *Slavolettisch* und *Arisch* trefflich überein, sondern auch nach *Ascoli's* Nachweise in der von *g* zu *g* und *g'* — und der von *gh* zu *gh* und *gh'*.“ Dies wird p. 21–25 an 71 Beispielen gezeigt. In der Anmerkung zu p. 22 liest man: „Weitere Beispiele für arisch *g, j* = *slavolett. g* findet man bei *Ascoli*, Vorlesungen p. 93–94.“ Auch p. 29 Anm. 3 wird „*Ascoli*, Vorles. p. 189“ citirt. Und p. 30 schliesse ich meine Bemerkungen mit dem Satze: „so ergibt sich, dass gerade in den Fällen, denen nach *Ascoli's* glänzenden Untersuchungen über die arischen Palatale besonderer Werth beizulegen wäre“ etc. In demselben Bande derselben Zeitschrift p. 385–400 steht meine kleine Abhandlung „*g', gh'* im Sanskrit und Iranischen.“ Darin citire ich *Ascoli* nicht mehr 1) weil alle Welt sein Buch kannte und wusste, dass er der Entdecker der doppelten indogerm. Guttural-Reihe ist; 2) weil ich ihn in demselben Bande derselben Zeitschrift bereits dreimal citirt und einmal gepriesen hatte, für die Person also alles Nöthige geschehen, für die Sache aber ein Citat überflüssig war. *Ascoli's* Eigenthum zu stehlen, konnte ich unmöglich versuchen wollen, 1) weil alle Welt wusste was *Ascoli's* Eigenthum war, 2) weil ich durch jene Citate bewiesen hatte, dass ich seine Schrift, speziell seine Untersuchungen über *g, gh* etc. genau kannte. Dass es Herrn *Ascoli* angenehm gewesen wäre, noch einmal citirt und gelobt zu werden, ersche ich nun aus seiner Beschwerde;

nöthig war aber das Citat weder für seine Person noch für die Sache. Wäre es aber doch für die Leser der Zeitschrift nöthig gewesen, so hätten die Herausgeber derselben, *E. Kuhn* und *Joh. Schmidt* gewiss für die Nennung von *Ascoli's* Namen gesorgt. Und da nun auch *Ascoli* selbst sich klar darüber ist, dass ihm sein Eigenthum gesichert ist und nicht genommen werden kann, so ergibt sich, dass seine Beschwerte nur ein Ausfluss der Eitelkeit ist. Aber freilich, *Ascoli* sagt, dass ich ihm „alles“ verdanke. Meint er unter „alles“ die Theorie der doppelten Palatalreihe, so hat er Recht, wie alle Welt wusste und wie aus meinen Citaten zu beweisen war. Aber ein Vorwurf konnte mir doch daraus nicht erwachsen, dass ich eine Theorie, die mir einleuchtete, annahm und durch neue Argumente zu stützen suchte. Meint er also unter „alles“ was man gewöhnlich unter „alles“ versteht, so ist seine Behauptung falsch. Denn abgesehen davon, das ich die ganze Lehre vom indischen *j* und *h*, die untermischt mit andern schwierigen Fragen bei *Ascoli* p. 79—159 behandelt wird, auf 10 Seiten klar und übersichtlich darstelle, habe ich 1) die Fehler vermieden, die *Ascoli* begangen hatte: 2) mehr Material gegeben als er — und zwar suchte ich alles das Material zu sammeln, was nach dem Stande der Wissenschaft damals gegeben werden konnte; 3. stellte ich zu den indischen Wörtern nicht die entsprechenden der ferner liegenden europ. Sprachen, die oft gar nichts beweisen, sondern die wirklich beweisenden indischen Formen oder die entsprechenden Wörter des Iranischen und Armenischen selten des Slavolett.), d. h. der Sprachen, die die beiden indog. Gutturalreihen in scharfer Scheidung erhalten haben.

Somit verdanke ich *Ascoli* nicht „alles“, aber ich habe für seine Hypothese neue und sichere Beweise beigebracht und zur Anerkennung des Besten, was er in seinem Leben geleistet hat, wesentlich beigetragen. Er hätte es also verschmerzen können, dass er im zweiten Artikel nicht citirt wurde, nachdem er im ersten viermal genannt worden war.

Die Geschichte der Forschung über die beiden Guttural-Reihen hat *H. Collitz* in *Bezenberger's* Beiträgen III, p. 177 ff. geschrieben. Der Verf. bemerkt, nachdem er *Ascoli's* und *Erk's* Verdienste gewürdigt hat, p. 188: Wollen wir für die gesammten indogerm. Sprachen zu einer richtigen Beurtheilung der gutturalen Media und Aspirata gelangen, so ist (wie dies für die indoiranischen und slavolettischen Sprachen von *Hübischmann*, für die übrigen indog. Sprachen zuerst von *Möller* u. O. geschehen ist, das System *Ascoli's*“ etc. — und p. 195: „*Hübischmann* hat K. Z. 23, 384 ff. den Versuch gemacht, für eine ziemliche Reihe von Fällen die Scheidung zwischen den beiden Arten durchzuführen.“ *Cur-tius*, Grundzüge der griech. Etymologie (V. Aufl. 1879) sagt p. 87 schlicht: „Wir dürfen danach der Grundsprache ein doppeltes *g*— und ein doppeltes *gh*— zusprechen. *Hübischmann* hat Ztsch. XXIII, 40 ff., 384 ff. diese Auffassung durch Nachweise aus dem Iranischen und Armenischen bestätigt.“ *Joh. Schmidt*, *Kuhn's* Ztsch. XXV, 64 sagt: „*Ascoli* hat festgestellt, dass den Gutturalen der europäischen Sprachen im

Arischen drei Reihen von Lauten entsprechen, welche etc. — *Hübischmann* Ztsch. XXIII, 384 hat dies dann weiter ausgeführt.“

Das genügt zu zeigen, mit welchem Rechte Herr *de Lagarde* mich des Plagiats an *Ascoli* anklagen kann.

Ich weise sonach alle Beschuldigungen *de Lagarde's* als unwahr zurück.

Der „Theologe“ *P. de Lagarde* hat sich angelegen sein lassen, mich und andre Gelehrte aufs ürgste zu schmähen und empfindlich zu kränken. Dabei ist er (Ztschr. d. D. M. G. XXXIV, 409—414) überführt worden, das selbst gethan zu haben, was er Andern mit Unrecht vorwirft. *Τὶ δὲ βλέπεις τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου, τὴν δὲ ἐν τῷ σὸι ὀφθαλμῷ δοκὸν οὐ κατανοεῖς;*

H. H ü b s c h m a n n.

Druck von G. Kreyling in Leipzig.

Zeitschrift

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle Dr. **Müller,**
Dr. **Schlottmann,**

in Leipzig Dr. **Krehl,**
Dr. **Windisch,**

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. E. Windisch.

Supplement zum vier und dreissigsten Bande.

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1880.

.

Leipzig 1883,

in Commission bei F. A. Brockhaus.

Wissenschaftlicher Jahresbericht

über die

Morgenländischen Studien

im Jahre 1880.

Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrten

herausgegeben

von

Ernst Kuhn und August Müller.

Leipzig 1883,

in Commission bei F. A. Brockhaus.

1

2

3

Inhalt.

Malaiischer Archipel und Polynesien. Von <i>H. Kern</i>	1
Vorderindien. Von <i>J. Klatt</i>	13
Iran, Armenien, Kaukasusländer. Von <i>E. Kuhn</i>	44
Armenische Drucke von Smyrna und Constantinopel. Zusammengestellt von <i>J. H. Mordtmann</i>	57
Kleinasien. Von <i>Eduard Meyer</i>	59
Semiten im Allgemeinen. Von <i>August Müller</i>	62
Keilinschriften. Von <i>Friedrich Delitzsch</i>	67
Hebräische Sprache, alttestamentliche Exegese und biblische Theologie, Ge- schichte Israels. Von <i>E. Kautzsch</i>	79
Rabbinica und Judaica. Von <i>Hermann L. Strack</i>	125
Phönizien (incl. der hebräischen und alkanaanitischen Inschriften etc.) Von <i>J. Euting</i>	144
Syrisch (incl. des Mandäischen, der sinaitischen Inschriften u. s. w.) Von <i>Friedrich Baethgen</i>	148
Arabien und der Islam. Von <i>Ad. Erman, F. Praetorius</i> u. <i>August Müller</i>	155
Abessinien. Von <i>Franz Praetorius</i>	182
Aegypten. Von <i>Adolf Erman</i>	184
Libysche Sprachen. Von <i>Adolf Erman</i>	194
Finnisch-ugrische Sprachforschung. Von <i>O. Donner</i>	195
Türkisch. Von <i>J. H. Mordtmann</i>	200
China, Japan und Korea. Von <i>W. Grube</i>	206
Tibet und Hinterindien. Von <i>E. Kuhn</i>	216

in der Terminologie wird es nicht überflüssig sein, zu bemerken, dass genannter Verfasser den ganzen Sprachstamm in drei Zweige abtheilt, von ihm polynesisch, melanesisch und malaiisch genannt, und dass er über die geographische Verbreitung der Familie sich folgendermaassen äussert: „Die Sprachen der Inselbevölkerung von Madagaskar im Westen bis zur Osterinsel im Osten, von der Halbinsel Malaka, Formosa und der hawaiischen Inselgruppe im Norden bis Neu-Seeland im Süden bilden mit Ausschluss der Sprache des australischen Festlandes und der Sprachen der ächten Papua's eine Einheit, die man nach den beiden Endpunkten ihrer Verbreitung unter dem Ausdrucke des malayo-polynesischen Sprachstammes zusammenfasst.“ Kein Sachkundiger wird behaupten, dass die Grenzen des betreffenden Gebietes zu weit gezogen sind; die Frage kann nur sein, ob sie nicht zu enge sind. Wenigstens hat *Keane* in seinem Aufsätze über die Beziehungen zwischen den indo-chinesischen und interoceaanischen Rassen und Sprachen³⁾ den Nachweis zu liefern versucht, dass die mehrsilbigen Sprachen einzelner Stämme in Hinterindien, namentlich der Khmer's, unmittelbar mit der malaiisch-polynesischen zusammenhängen. Nach seiner Ansicht würde die ganze Familie, welche er die indo-pacifische zu nennen vorschlägt, in zwei Hauptabtheilungen, eine continentale und eine oecanische, zerfallen; zu der ersten gehöre das Khmer, Sâmrâ, Kuy u. s. w., während die zweite dasselbe umfasst wie *Müller's* malaiische Rasse. Wenn die von *Keane* verfochtene Meinung bei näherer Prüfung sich als richtig erweisen sollte, so werden die Untersuchungen über die Urheimath und die Wanderungen der Malayo-polynesier in ein neues Stadium treten. Eine ausführliche Erörterung der mit letzterem Gegenstande zusammenhängenden Fragen findet man in dem Werke *Fornander's*⁴⁾. Die von *Lesson*⁵⁾ in seinem das vorige Mal erwähnten, noch unvollendeten Werke vertretene Ansicht, dass Neuseeland der Ausgangspunkt der gesammten Malayo-Polynesier gewesen sei, dürfte einstweilen wenig Anklang gefunden haben. In einer an *Keane's* Aufsatz sich anschliessenden Untersuchung behandelt *Yule*⁶⁾ die Uebereinstimmungen in Sitten und Gebräuchen zwischen den indo-chinesischen Stämmen und denen des indischen Archipels. Interessante Beiträge zur Sittenkunde lieferte ferner *van Eck*⁷⁾ in seinen Skizzen aus

3) *A. H. Keane*. On the Relations of the Indo-Chinese and Inter-Oceanic Races and Languages: JAL IX, 254—289. (Auch separat 36 pp. 8. 2 s.)

4) *A. Fornander*. Origin and Migrations of the Polynesian Race. An Account of the Polynesian Race and the Ancient History of the Hawaiian People to the time of Kamehameha I. Vol. II. London (Trübner) 1880. VII, 399 pp. 8. 10 sh. 6 d.

5) Vgl. Ae. XVII, 399; *F. Ratzel* LC. 1880, 1495.

6) Col. *Yule*. Notes on Analogies of Manners between the Indo-Chinese Races and the Races of the Indian Archipelago: JAL IX, 290—304.

7) *R. van Eck*. Schetsen uit het Volksleven in Nederl. Oost-Indië V. Eeden en godsoordeelen. VI. De rechtspleging. VII. Spelen en vermaaken:

dem Volksleben in Niederländisch-Indien. — Für die Geschichte der Europäer im Archipel erwähnen wir nur die Fortsetzung von *Tiele's*⁸⁾ eingehender Arbeit.

Wie in den nächst vorhergehenden Jahresberichten beginnen wir bei der Besprechung der Einzelgebiete mit Java. Dem Eifer *Holle's*⁹⁾ verdanken wir die Ausgabe einiger altjavanischer Texte auf Kupferplatten. Der in jeder Beziehung merkwürdige Inhalt der ersten Inschrift aus dem Çaka-Jahre 782 ward vom Ref.¹⁰⁾ in einer besonderen Abhandlung besprochen, welche zugleich eine Uebersetzung des altjavanischen Textes enthält. Die von *Holle* zum ersten Male veröffentlichte Urkunde ist bis jetzt das älteste Zeugnis für das friedliche Bestehen des Buddhismus neben dem Hinduismus im alten Java. Dieses Resultat ist wichtig, doch lässt es uns noch in völliger Unsicherheit über die Zeit, wann das bekannte grossartige Denkmal buddhistischer Kunst zu Boro-Budur errichtet worden; dies ist noch immer eine offene Frage, die aufs Neue angeregt, aber nicht entschieden ist von *Hose*¹¹⁾ in einem Aufsätze über diese Ruinen, der Hauptsache nach einer recht guten Anzeige des von der niederländischen Regierung veröffentlichten Prachtwerkes über Boro-Budur. — Ueber die Bezeichnungen Kawi und Altjavanisch äusserten sich der Ref. und *van der Tuuk*¹²⁾.

Bedeutende Werke der neujavanischen Literatur sind, unseres Wissens, nicht erschienen. Die Ausgabe des Kantjil von *Palmer*

IG. II, 1, 293—306; 320—336; 511—528; 1004—1023; II, 2, 1206—1220. — Zu p. 326 ist *M. C. Piepers*. Zeeslangen: TITLV. XXVI, 571—572 zu vergleichen.

8) *P. A. Tiele*. De Europeërs in den Maleischen Archipel. Derde gedeelte. 1541—1555. Vierde gedeelte. 1556—1578.: BTLVNL. IV. Volgr. IV, 261—340. 395—482.

9) *K. F. Holle*. Kawi-Oorkonden. Facsimile met transcriptie van een inscriptie op koperen platen van 782 en 1295 van Çaka (Ao. Di. 856 en 1369). 9 pp. 8. mit 6 Tafeln. — Kawi-Oorkonden No. 2. Transcriptie van koperen platen. 5 pp. 8. Beides in: Verh. Bat. Gen. K. en W. XXXIX, 2. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. II, 312.

10) *H. Kern*. Over eene oudjavaansche Oorkonde van Çaka 782: Versl. en Meded. d. Kon. Ak. v. W. Afd. Lett. II Reeks X, 77—115. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. III, 186.

11) *G. F. Hose*. The Ruins of Boro Budur in Java: JStrBAS. No. 6⁷ 203—233 mit Tafeln. — Vgl. auch: Boro-Boudour, in the Island of Java: Cape Monthly Magazine N. S. III, 125—126. — Anderweitiges über Alterthümer und Inschriften Java's und des indischen Archipels überhaupt s. in den Notulen etc. XVII, 22—23. 26—28. 95. 98—99. 119. 125. 142. 144. 151. 155. 158—159. 163. 178—179. 183.

12) *H. Kern*. Een misverstand: TITLV. XXVI, 297—298. — *H. N. van der Tuuk*. Misverstand? ebd. 538—540. — Kurze Notizen über Altjavanisches (und Altsundanesisches) finden sich in den Notulen etc. XVII, 12. 122. 133—134. 159—161. 179—180. Aus diesem Literaturkreise sind ferner hervorzuheben *van der Tuuk's* Nachrichten über die in Bali vorhandenen Recensionen des Brahmāṇḍapurāṇa und Uttarakāṇḍa: ebd. 3. 44—45. 106—107.

van den Broek gab dem Ref. Stoff zu kritischen Bemerkungen¹³⁾, während Vreede die Anmerkungen Meinsma's zum Babad Tanah Djawi und einzelne Stellen aus Humme's Uebersetzung des Wayangspiels Abiäsä einer Kritik unterwarf¹⁴⁾. Die Notulen bringen eine Notiz über neue Wayang-Erzählungen¹⁵⁾. Knebel¹⁶⁾ übersetzte einige Sagen über das Meer von Grati. Beiträge zur javanischen Lexikographie lieferte Ismangoon Danoe Winoto¹⁷⁾, daran schliesst sich passend ein Nachtrag Meinsma's¹⁸⁾ zu seiner im vorjährigen Bericht unter No. 9 genannten Abhandlung. Einige Ausdrücke für den Begriff „stehlen“¹⁹⁾ stellte nach einer Mittheilung Lion's in einem indischen Blatt der Indische Gids zusammen und Tjondro Negoro²⁰⁾ behandelte die aus europäischen Sprachen in's Javanische aufgenommenen Fremdwörter; über die Aussprache des Javanischen schrieb Kiliaan²¹⁾. Aus dem grossen Werke Veth's²²⁾ über Java, das in musterhafter Darstellung die Geographie, Ethnographie, Geschichte und Cultur der Insel nach den besten und neuesten Quellen uns vorführt, ist das Capitel über Sprache und Literatur in französischer Uebersetzung mitgetheilt worden von Meguers d'Estrey²³⁾. Die Geschichte von Kartasura behandelt eine Mittheilung von Meinsma²⁴⁾; Historisches giebt auch van der Chijs²⁵⁾

13) H. Kern. Losse aantekeningen op het boek van den Kantjil: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 341—348.

14) A. C. Vreede. De aantekeningen van Meinsma op de Babad Tanah Djawi: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 579—590. — De vertaling der Abiäsä door den heer H. C. Humme: ebd. 591—593.

15) Verslag over eenige Javaansche wajangverhalen: Notulen etc. XVII. IV—XVII. — Vgl. über die Wayang ebd. 81—82 und No. VII der Skizzen van Eck's (s. oben No. 7).

16) J. Knebel. Een en ander over het meer van Grati uit het Javaansch overgezet: TITLY. XXVI, 541—555. — Vgl. Notulen etc. XVII, 143.

17) Raden Mas Ismangoon Danoe Winoto. Eenige, in het handwoordenboek van Roorda, nog niet opgenomen Javaansche woorden: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 594—608.

18) J. J. Meinsma. Eene nalezing: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 349.

19) Vershillende Javaansche woorden voor „stelen“: IG. II, 1, 316—317.

20) Tjondro Negoro. Lijst van vreemde woorden, welke na een zeker tijdsverloop in het Javanisch te Koedoes en omstreken gebruiksrecht hebben verkregen: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 373—394. — Vgl. IG. II, 2, 985.

21) H. N. Kiliaan. Iets over de uitspraak der woorden in het Javaansch: IG. II, 2, 163—168.

22) P. J. Veth. Java, Geographisch, Ethnologisch, Historisch. Haarlem (Bohn). Eerste deel. 1875. VIII, 676 pp. 8. mit Karte: Java in zijn natuurlijke gesteldheid. Tweede deel. 1878. XVI, 704 pp. 8. mit: Historische Kaart van Java. Derde deel. 1877 und ff. [noch unvollendet, bis Ende 1880 528 pp.] — I: (Physische) Geographie und Ethnographie (darin Sprache und Literatur p. 407—445). II: Geschichte. III: Chorographie.

23) P.-J. Veth. Java, langue et littérature: Ann. de l'Extr. Or. II, 197—205, 289—299. Dazu ein Portrait des Verfassers und eine Tafel des Kawi-Alphabets.

24) J. J. Meinsma. Geschiedenis van Kartasura volgens de Babad in prozabewerking van den heer C. F. Winter Sr.: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 565—578.

in seinem Artikel über Alt-Bantam. Ueber Aberglauben und Gebräuche der Bewohner Java's haben *Uilkens*²⁶⁾ und *H. K.*²⁷⁾ einiges mitgetheilt.

Das vortreffliche sundanesisch-holländische Wörterbuch von *Oosting* ist mit der dritten Lieferung²⁸⁾ zum Abschluss gelangt. Demselben Verfasser verdanken wir eine Skizze des Inhaltes der Sundanesischen Erzählung *Tjarjos Supëna*²⁹⁾.

Vom Maduresischen ist nur zu erwähnen, dass *Raden Pandji Adi-karo*³⁰⁾ eine Uebersetzung des *Kahila* und *Damna* in diese Sprache hat erscheinen lassen, über deren Werth Ref. nicht urtheilen kann, da das Buch ihm nur aus einer bibliographischen Notiz bekannt ist. — Sehr lesenswerth sind *van Eck's*³¹⁾ Skizzen aus Bali.

Die Hilfsmittel zum Studium des Malaiischen sind vor allem durch *Favre's*³²⁾ ausführliches französisch-malaiisches Wörterbuch vermehrt worden. *Klinkert* hat *de Hollander's*³³⁾ und *van Eck's*³⁴⁾ malaiische Grammatiken einer eingehenden Kritik unterzogen. *Grashuis's*³⁵⁾ neue Ausgabe von *Meursinge's* Lesebuch ist von erheblichen Mängeln nicht freizusprechen. Einige Handschriften muhamme-

25) *J. A. van der Chijs*. Oud-Bantam: TITLV. XXVI. 1—62.

26) *Uilkens*. De padipret. — De oogstfeesten in Madioen: TITLV. XXVI. 105—108.

27) *H. K.* Bijgeloof onder de inlanders in den oosthoek van Java: TITLV. XXVI. 202—204, 299—312.

28) *H. J. Oosting*. Soendasch-Nederduitsch Woordenboek op last van het Gouvernement van Nederlandsch Indië zamengesteld. Batavia (Ogilvie & Co.) 1880. 3 st. p. 585—912 8.

29) *H. J. Oosting*. Schets van den inhoud van de *Tjarjos Soepana*: IG. II, 1, 125—148. (Auch separat. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. III, 158.)

30) *Raden Pandji Adi-karo*. Geschiedenis van *Kalilah* en *Damina* uit het Maleisch in het Madureesch. Batavia (Landsdrukkerij) 1879. 8. — Vgl. IG. II, 2, 658.

31) *R. van Eck*. Schetsen van het eiland Bali. VII. Wandeling door de afzonderlijke rijkjes van het eiland: Tijdschr. voor Nederl. Indië N. S. IX, 1, 1—39. 102—132. 195—221. VIII. Zeden en gewoonten: ebd. 401—429. II, 1—18. 81—96. — *Ders.* Een en ander over Bali: IG. II, 2, 544—562.

32) *P. Favre*. Dictionnaire français-malais. Vienne-Paris (Maisonnette) 1880. 2 tomes. XVIII, 931. 915 pp. 8. fr. 50. — Ueber einen am Institut polyglotte zu Paris von *Arist. Marre* eröffneten Coursus des Malaiischen vgl. Ann. de l'Extr. Or. III, 186.

33) *H. C. Klinkert*. (Recension von) De Maleische Grammatica, voorkomende in de Handleiding bij de beoefening der Maleische taal- en letterkunde door *Dr. J. J. de Hollander*: IG. II, 1, 293—306. — Vgl. *D. Gerth van Wijk*. Eenige opmerkingen naar aanleiding van 's heeren *Klinkert's* beoordeeling der Mal. spraakkunst von *Dr. J. J. de Hollander*: TITLV. XXVI, 182—194.

34) *Ders.* (Recension von) Beknopte Spraakkunst van het Maleisch door *R. van Eck*: IG. II, 1, 498—507. — Vgl. *R. van Eck* ebd. 932—935; *de Hollander* ebd. II, 2, 138; *H. C. Klinkert* ebd. 292—293.

35) *A. Meursinge's* Maleisch leesboek voor eerstbeginnenden en meer gevorderden. Vermeerderd door *G. J. Grashuis*. Tweede stukje. Verzameling van Maleische brieven. Leiden (Kolff) 1880. — Vgl. *de Hollander* IG. II, 1, 309—312; *A. F. van de Wall* ebd. 650—653.

danisch-theologischen Inhalts bespricht *L. W. C. van den Berg*³⁶⁾. Den Inhalt der Gedichte Sultan Mansur Shah Gempita und Kahar T Mashhur skizzirt *Klinkert*³⁷⁾ und theilt einige Proben daraus mit. *van der Tuuk*³⁸⁾ liefert nachträgliche Bemerkungen zu früher von ihm mitgetheilten malaiischen Wayangerzählungen. Im JStrBAS. erhalten wir die Fortsetzung von *Maxwell's*³⁹⁾ Sprichwörtern, den Schluss des Neudrucks von *Raffles'*⁴⁰⁾ Seerecht der Malaien, von *Birch*⁴¹⁾ einen Bericht über die einheimische Presse in den Straits Settlements und von *Low*⁴²⁾ die Uebersetzung einer Chronik der Fürsten von Bruni; auch hat die Gesellschaft einen Neudruck der Hikâyat Abdullah verausaltet⁴³⁾. Für die Erforschung der Dialekte ist als besonders werthvoll hervorzuheben die von *Gerth van Wijk*⁴⁴⁾ besorgte Ausgabe und Uebersetzung des Romans „Geschichte der Prinzessin Balkis“, welche *van Eck*⁴⁵⁾ zu einer Studie über den menangkabauschen Dialekt, namentlich nach seiner lautlichen Seite hin, veranlasst hat. *Habbema* hat seine Sammlung menangkabauscher Sprichwörter⁴⁶⁾ vervollständigt und einen Beitrag zur Kenntniss der menangkabauschen Pronomina⁴⁷⁾ geliefert. Kleinigkeiten aus dem Malaiisch von Ambon (Amboina) bespricht *van Hoëvell*⁴⁸⁾. Die Culturverhältnisse der malaiischen Stämme im inneren und westlichen Sumatra behandelte eingehend *van der Toorn*⁴⁹⁾ in seinen Aufsätzen über das Familienleben der Malaien im Padangschen

36) Notulen etc. XVII, 52—53.

37) *H. C. Klinkert*. Twee Maleische handschriften. Korte inhoud van den Sjair Sultan Mansoor Sjah Gempita. Korte inhoud van den Sjair Kahar T Mashhoer. Proeven van Maleische poezie: BTLNVI, IV. Volgr. IV, 512—524.

38) *H. N. van der Tuuk*. Nalezingen op eene Maleische Wayang-verhalen toegelicht: TITLV, XXVI, 199—201.

39) *W. E. Maxwell*. Malay proverbs: JStrBAS. No. 3, 19—51.

40) *Sir Stamford Raffles*. The Maritime Code of the Malays. Part II: JStrBAS. No. 4, 1—20.

41) *E. W. Birch*. The Vernacular Press in the Straits: JStrBAS. No. 4, 51—55.

42) *Hugh Low*. Selésilah (Book of the Descent) of the Rajas of Bruni: JStrBAS. No. 5, 1—35.

43) Vgl. JStrBAS. No. 4, p. XV und p. 53.

44) *D. Gerth van Wijk*. De Geschiedenis van Prinses Balkis, een Maleische vertelling. III, 95, 2 pp. 8. [Die ersten 30 pp. doppelt in arabischer und lateinischer Schrift einander gegenüber] (Verh. Bat. Gen. K en W. XLI, 1.) — Vgl. *H. C. Klinkert* IG. II, 2, 492—497.

45) *R. van Eck*. Een en ander over het Menangkabausch-Maleisch: IG. II, 2, 956—972.

46) *J. Habbema*. Menangkabausche Spreekwoorden: TITLV, XXVI, 168—181, 234—255.

47) *J. Habbema*. Menangkabausche persoonlijke voornaamwoorden: TITLV, XXVI, 564—570.

48) *G. W. W. C. van Hoëvell*. Mededeelingen. Over de hotoekenis van het woord Papoea of Papoea. Paradijsvogels, booring mati: BTLVNI, IV. Volgr. IV, 525—526. — Vgl. IG. II, 2, 984—985.

49) *J. L. van der Toorn*. Aanteekeningen uit het familieleven bij den Maleier in de Padangsche Bovenlanden: TITLV, XXVI, 205—233, 514—528.

Hochlande; derselbe⁵⁰⁾ theilte auch einiges über malaiischen Aberglauben mit. *van Hoëvell*⁵¹⁾ bespricht die Eidesleistung bei den Malaïen der Westküste, *Gramberg*⁵²⁾ einige auf die Fischerei bezügliche Gebräuche von der Ostküste. *Neumann*⁵³⁾ beschreibt Sitte und Gewohnheiten in der ebendort belegenen Landschaft Labuan Batu und giebt eine Uebersicht über die gesamte Geschichte derselben. Die Resultate der von der geographischen Gesellschaft zu Amsterdam veranstalteten Expedition nach Mittel-Sumatra⁵⁴⁾ können hier nur theilweise besprochen werden, zumal da sie uns noch nicht vollständig vorliegen. Aus dem photographischen Album ersieht man, dass in Djambi indische Alterthümer, aber keine neue Inschriften, entdeckt worden sind. Die Lage der alten Hauptstadt Sumudra behandelt eine Notiz des JStrBAS.⁵⁵⁾ mit Beziehung auf *Groeneveldt's* im Jahresbericht f. 1877 I, p. 52 no. 53 erwähnte Notes on the Malay Archipelago.

Mit Atjin, seinen Bewohnern und seiner Geschichte beschäftigen sich *Tolson*⁵⁶⁾ und *Meyners d'Estrey*⁵⁷⁾. Ein ziemlich ausführliches Vocabular des Atjinesischen verdanken wir *Arriens'*⁵⁸⁾ Fleisse; freilich ist der Sammler kein Fachmann und für das Verständniß des grammatischen Baues der Sprache ist in dem Buche wenigerspüriessliches zu finden, wie *Meinsema* in seiner Anzeige zur Genüge hervorgehoben hat; immerhin ist aber das Schriftchen als brauchbar zu bezeichnen. Ein Battakmanuscript beschreibt *Faure*⁵⁹⁾, *J. A. van der Chijs*⁶⁰⁾ spricht über Bambus-Manuscripte und andere Reste der vormuhammedanischen Cultur bei den Korintji, der Missionär

50) *J. L. van der Toorn*. Iets over het „batoeah en tilakó zijn“ bij de Maleiers: TITLV. XXVI, 556—563.

51) *G. W. W. C. van Hoëvell*. Over den eed der Maleiers ter Sumatra's Westkust: TITLV. XXVI, 529—537.

52) *J. S. G. Gramberg*. De vischerij en bezwerij van troeboek: IG. II, 2, 331—346.

53) *J. B. Neumann*. Schets der afdeeling Laboan Batoe, residentie Sumatra's oostkust: TITLV. XXVI, 494—513.

54) Midden-Sumatra. Reizen en onderzoekingen der Sumatra-expeditie, uitgegert door het Aardrijkskundig Genootschap 1877—1879, beschreven door de leden der expeditie, onder toezicht van Prof. P. J. Veth. Leiden (Brill) 1880. 4. Dazu: *D. D. Veth*, Photographisch Album. 145 Photogr. auf 75 Bl. Leiden (Brill) 1879. — Vgl. *G. K. Niemann* IG. II, 2, 300—302.

55) On the Name „Sumatra“: JStrBAS. No. 4, 58—61.

56) *G. P. Tolson*. Acheh, commonly called Acheen: JStrBAS. No. 5, 37—50.

57) Le Comte *Meyners d'Estrey*. L'ancien empire d'Atchou: Ann. de l'Extr. Or. II, 257—266.

58) *P. Arriens*. Maleisch-Hollandsch-Atjehsche woordenlijst. Amsterdam (de Bussy) 1880. VI, 94 pp. 8. — Vgl. *J. J. Meinsema* IG. II, 2, 487—491. — S. auch über den Charakter der Sprache die Aeusserungen von *L. W. C. van den Berg*, *W. P. Groeneveldt* Nutulen etc. XVII, 54, 57—58 und *Tolson* in dem eben erwähnten Aufsatz p. 49.

59) L'abbé *Faure*. Notice sur un curieux manuscrit rapporté de l'Inde: Congrès provincial des Orientalistes. Compte rendu de la troisième session. Lyon 1878. Tome I, 222—231 und 1 Taf.

60) Nutulen etc. 75—77.

J. L. Nommensen hat das Neue Testament in das Tobasche übersetzt und von seinen Collegen *A. Schreiber* und *C. F. Leipoldt* wird demnächst eine Uebersetzung ebendesselben in den Angkolaschen oder Nord-Mandailingschen Dialekt herausgegeben werden⁶¹⁾. Sitten der Lampong, namentlich was das Verhältniss der beiden Geschlechter anbetrifft, schildert *Horst*⁶²⁾.

Von Sumatra wenden wir uns zu seiner continentalen und insularen Nachbarschaft. Ein 19 Dialekte umfassendes vergleichendes Vocabular⁶³⁾ hat die Straits Branch of the Royal Asiatic Society veröffentlicht, dasselbe enthält Wörter aus den Sprachen wilder Stämme der malaiischen Halbinsel und Borneo's, ferner aus den Sprachen von Nias, Palawan u. s. w. Die Aufsätze von *Leech*⁶⁴⁾, *Maxwell*⁶⁵⁾ und *Svettenham*⁶⁶⁾ enthalten allerlei ethnographisches Material über die wilden Stämme der Halbinsel, über die Sprachen derselben aber leider nur ganz geringfügige oder gar keine Auskunft. Ein Artikel des *Globus*^{66a)} bezieht sich auf das, was *Miklucho-Maclay* 1878 im JStrBAS. mitgetheilt hat. In wie fern der Dialekt der Orang-Laut auf Billiton, wovon *Riedel*⁶⁷⁾ in zwei Volksmärchen Proben mittheilt, zum Malaiischen im engeren Sinne zu rechnen sei, ist bis auf weiteres nicht leicht zu entscheiden. Die Insel Nias hat den Stoff geliefert zu den höchst interessanten, dem Missionar *Thomas* zu dankenden Mittheilungen *Chatelin's* über die Mythologie und Religion der Insulaner⁶⁸⁾. Gerade wie die Niasser auch in andrer Beziehung sich der fremden, namentlich Indischen Einmischung und Cultur ferner gehalten haben und deshalb den ostpolynesischen Stämmen ähnlicher sind als die höher civilisirten Völker des Archipels, so zeigen auch ihre mythologischen und religiösen Anschauungen eine unverkennbare Verwandtschaft mit den ursprünglichen der Polynesier. Daran schliessen wir den Aufsatz von *Mess*⁶⁹⁾ über die Mentawai-Inseln und ihre Bewohner.

61) Notulen etc. 107—108.

62) *D. W. Horst*. Uit de Lampongs: IG. II. 1, 971—983.

63) Comparative vocabulary of the dialects of some of the wild tribes inhabiting the Malayan Peninsula, Borneo etc.: JStrBAS. No. 5, 125—136 mit einem Holzschnitt. No. 6, 293—294.

64) *H. W. C. Leech*. About Kinta. — About Slim and Bernam: JStrBAS. No. 4, 21—45.

65) *W. E. Maxwell*. The Aboriginal Tribes of Perak: JStrBAS. No. 4, 46—50.

66) *Frank A. Svettenham*. From Perak to Slim, and down the Slim and Bernam Rivers: JStrBAS. No. 5, 51—68.

66a) *N. v. Miklucho-Maclay*. Die Melanesier der Malaiischen Halbinsel: *Globus* XXXVII, 7—10 mit Holzschnitten.

67) *J. G. T. Riedel*. De Baning djoekoot singak en Baning seran njeroepak amang. Twee volksverhalen in het dialect der Orang Lawut of Orang Sekah van Belitoeng: TITLV. XXVI, 264—273.

68) *L. N. H. A. Chatelin*. Godsdienst en bijgeloof der Niassers: TITLV. XXVI, 109—167, vgl. 573—579. — Interessantes über den auf die Jagd bezüglichen Aberglauben in der Abhandlung von *J. W. Thomas*. De jacht op het eiland Nias: ebd. 274—282.

69) *H. A. Mess*. De Mentawai-eilanden: TITLV. XXVI, 63—101.

Einige Stämme der Dayak behandelte *van Berckel*⁷⁰⁾ und ein Stück aus der Mythologie der Dayak ist von *Perham*⁷¹⁾ mitgeteilt worden. Demselben *Perham* verdankt man eine Uebersetzung der Psalmen in das Dayak, welche schon 1879 von der Society for Promoting Christian Knowledge⁷²⁾ herausgegeben worden ist.

Die Grenzen zwischen Mythologie oder Kosmogonie und den Anfängen der beglaubigten Geschichte sind sogar bei sonst sehr entwickelten Völkern, z. B. den Indern, oft schwer zu ziehen. Es kann deshalb nicht befremden, dass die Chroniken der Malaien, Javaner u. s. w. so manches Fabelhafte enthalten, doch soll nicht verkannt werden, dass neben legendenartigen Geschichten doch auch ganz nüchterne Chroniken vorkommen. Ein derart trockenes, aber vollkommen historisch gehaltenes und zuverlässiges chronologisches Werk der Mangkasaren ist das von *Ligtvoet* veröffentlichte Tagebuch der Fürsten von Gowa und Tello, worin die Ereignisse vom Jahre 1545 bis 1751 unserer Aera in schlechtem Stil verzeichnet sind⁷³⁾. Eine auch sprachlich nicht uninteressante mangkasarische Erzählung haben wir durch *Antje Nanggong*⁷⁴⁾ kennen gelernt. — *Musschenbroek*⁷⁵⁾ leitet den Namen Alfuren von portugiesisch *forro* „frei“ ab.

Ueber die Philippinen⁷⁶⁾ erschien schon früher von *Canamaque*⁷⁷⁾ ein Werk, welches uns leider bloß aus einer bibliographischen Notiz bekannt geworden ist, sodass wir über den Inhalt nichts näheres melden können, als was der Titel besagt. Von ganz besonderem Interesse ist die Abhandlung *Schadenberg's* über die Negritos der Philippinen⁷⁸⁾. In dem letzten Abschnitt dieser Abhandlung theilt der Verfasser ein von ihm gesammeltes Vocabular mit, woraus erhellt, dass „die Negritos eine eigene Sprache besitzen.“ Wenn nun weiter als Resultat aufgestellt wird, dass diese Sprache „nicht frei von den Einflüssen der Dialekte geblieben ist, welche die ma-

70) *J. M. van Berckel*. Iets over de Dayaks van Melintam en Njawan: TITLV. XXVI, 423—433.

71) *J. Perham*. A Sea-Dyak Tradition of the Deluge and Consequent Events: JStrRAS. No. 6, 289—291.

72) Vgl. Ath. 1879, I, 536.

73) *A. Ligtvoet*. Transcriptie van het Dagboek der Vorsten van Gowa en Tello met vertaling en aantekeningen: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 1—259.

74) I Kockang. Makassarsch verhaal, bewerkt door *Antje Nanggong* Makassar (van den Dungen Bille) 1879. — Vgl. *G. K. Niemann* Tijdschr. voor Nederl. Indië N. S. IX, II, 473.

75) Wat zijn Alfuren? IG. II, 1, 117—118. [Aus: Tijdschr. van het Aardrijksk. Genootsch.]

76) Bibliography of the Languages of the Philippine Islands: TR. N. S. I, 53. — Vgl. Jahresbericht 1879, p. 5.

77) *F. Canamaque*. Recuerdos de Filipinas. Cosas, casos y usos de aquellas islas: vistos, dichos y contados, con una carta; prólogo del Excmo Sr. *Patricio de la Escosura*. Madrid (Simon y Osler & Juan Rodríguez) 1877. 2 Vol. 1: XX, 310 pp. 2: XX, 276 pp. 8. — Vgl. IG. II, 2, 248.

78) *A. Schadenberg*. Ueber die Negritos der Philippinen: Ztschr. f. Ethnol. XII, 133—174.

laischen Eingeborenen sprechen*, so ist diese Darstellung des Sachverhalts als vollkommen unrichtig zu bezeichnen. Die Sprache der Negritos weicht bedeutend von den übrigen philippinischen ab, gehört aber zu derselben Familie, nur ist sie sogar ein wenig malaischer als die der übrigen Philippiner, welche *Schadenberg* „malaische Eingeborene“ nennt. Mit andern Worten, die Negritos stehen sprachlich den Malaien, Javanen und Dayak näher als die Tagala, Bisaya und übrigen Philippiner thun. Die beträchtliche Menge von Sanskritwörtern, welche in's Tagala aufgenommen worden, lieferte dem Ref. den Stoff zu einem diese Lehnwörter betreffenden Aufsatz⁷⁹⁾. — Zwei Wörter der gegenwärtig in Ceram und Ambon gesprochenen Dialekte, die der dort ursprünglich heimischen Sprache entstammen, behandelte *von Hoëvell*⁸⁰⁾. *von Rosenberg's*⁸¹⁾ ethnographische Skizze der Kei-Insulaner ist in das Französische übertragen worden.

Die Literatur über Madagaskar ist bereichert worden mit einem neuen Werke *Sibree's*⁸²⁾, desselben, dem wir schon mehrere Beiträge zur Kenntniss von Land und Leuten der grossen afrikanischen Insel verdanken. Obwohl das Buch keine Ansprüche auf Wissenschaftlichkeit erhebt, gehört es wegen seines vielseitigen Inhalts zu dem Besten, was über die Beschaffenheit des Landes und über die Sitten, Gebräuche und Ueberlieferungen der Bewohner in den letzten Jahren veröffentlicht worden ist. Ein anderes vorzügliches Werk über die Geographie, Bevölkerung, Geschichte der Insel und die Culturzustände des Volkes ist *Dahle's*⁸³⁾ Madagaskar und dessen Bewohner, ein Werk, das wir nicht umhin können anzuführen, wiewohl es schon vor einigen Jahren erschienen ist. In dem Anhange über Malagasische Literatur finden wir ächte Volksliteratur, nicht die kunstmässigen Producte von Europäern, welche *Dahle* mit Recht unberücksichtigt lässt. Schliesslich gedenken wir noch der schon im vorjährigen Bericht beiläufig ge-

79) *H. Kern*. Sanskritsche woorden in het Tagala: BTLVNI. IV. Voigt IV, 535—564.

80) *G. W. W. C. van Hoëvell*. Over de afleiding en beteekenis der woorden „pela“ en „kakian“: TITLV. XXVI, 102—103.

81) *H. von Rosenberg*. Les îles Kei, notes ethnographiques: Ann. de l'Extr. Or. II, 231—235 mit einer Tafel.

82) *J. Sibree*. The Great African Island. Chapters on Madagascar. A popular account of recent researches in the physical geography, geology, and exploration of the country, and its natural history and botany; and in the origin and divisions, customs and language, superstitions, folk-lore, and religious beliefs and practices of the different tribes. Together with illustrations of scripture and early church history from native habits and missionary experience. With physical and ethnographical maps and four illustrations. London (Trübner & Co.) 1880. XII, 372 pp. 8. 12 sh. — Vgl. *G. Gerland* DLZ. 1880, 380; *E. G. Ravenstein* Ac. XVIII, 111.

83) *L. Dahle*. Madagaskar og dets Beboere. Christiania (Dybwad) 1876. 1877. 1 D. VIII, 216 pp. 2 D. VIII, 397 pp.

nannten bibliographischen Zusammenstellungen in Trübner's Record⁸⁴⁾ und erwähnen, dass wir von *Marre*⁸⁵⁾ ein Vocabular in Französisch, Malagasy und Malaiisch zu erwarten haben.

Auf polynesischem Gebiete ist diesmal Erfreuliches geleistet worden. *Violette* veröffentlichte ein samoanisch-französisch-englisches und französisch-samoanisch-englisches Wörterbuch⁸⁶⁾, wobei die im vorigen Jahresbericht erwähnte Grammatik desselben Verfassers wieder abgedruckt ist. Neues Material für die Kunde des Dialektes von Futuna findet sich in der von den französischen Missionären bearbeiteten Chrestomathie⁸⁷⁾ und in der von denselben veröffentlichten Sammlung⁸⁸⁾. Unter den melanesischen Sprachen hat die der Marshall-insulaner eine gute Bearbeitung gefunden in *Hernsheim's* Beitrag zur Sprache der Marshall-Inseln⁸⁹⁾. Die geschichtlichen Ueberlieferungen und Sagen einzelner polynesischer Stämme bilden den Gegenstand der folgenden Schriften, die dem Ref. nur dem Titel nach bekannt sind: *Stack's* Skizze der Ueberlieferungen der Maori auf der Südinsel⁹⁰⁾, *Birgham's* Südseesagen⁹¹⁾, *Gill's* historische Skizzen aus dem Leben der Wilden in Polynesien, mit Volksliedern⁹²⁾. Von *Fornander's* Werk war schon oben die Rede. Im übrigen erwähnen wir von ethnologischer Literatur nur noch eine Abhandlung von *Wake*⁹³⁾, weil in derselben gelegentlich auch die Classification der polynesischen Stämme berührt wird.

Hiermit ist unsere Rundschau auf dem Gebiete der malaiisch-polynesisch-melanesischen Sprachen beendet, was weiter angeführt

84) Literary Progress in Madagascar. — Books printed in Malagasy and English in the Island of Madagascar. — Books printed in Malagasy and French: TR. N. S. I, 2—3. 59—60, 139—140. — Vgl. Jahresbericht 1879 p. 5.

85) Vocabulaire Français-Malgache-Malais, par M. Aristide Marre: Ann. de l'Extr. Or. II, 282—283.

86) L. Violette. Dictionnaire samoan-français-anglais et français-samoan-anglais précédé d'une grammaire de la langue samoan. Paris (Maisonneuve) 1879. XCII, 468 pp. 8. fr. 20. — Vgl. H. C. JA. VII Sér. XV, 355. — Zu *Whitnee's* Ausgabe von *Pratt's* Grammatik und Wörterbuch der Samoan-Sprache mag nachträglich noch die Anzeige von A. H. Sayce Ac. XV, 285 verzeichnet sein.

87) Chrestomathie futunienne. Textes dans le dialecte de Futuna (Océanie centrale) publiés et traduits par les missionnaires maristes. Paris (Leroux) 1879. 8. fr. 2. 50. — Vgl. Friederici BO. V, No. 207.

88) Philologie océanienne. Textes originaux, grammaires, vocabulaires, recueillis par les RR. PP. Maristes. I. Textes en langue Futuna (îles Horn). 8. fr. 2. — Vgl. BO. V, No. 222.

89) Franz Hernsheim. Beitrag zur Sprache der Marshall-Inseln. Leipzig (Thiel) 1880. 161 pp. 8. mit Tafeln. M. 2. — Vgl. A. F. Pott ZDMG. XXXV, 506—514.

90) J. W. Stack. Sketch of the Traditional History of the South Island Maoris. With a Map: Transactions of the New Zealand Institute X, 1877. — Vgl. BO. V, No. 227.

91) F. Birgham. Südsee-Sagen: Globus XXXVIII, 72—74.

92) W. W. Gill. Historical Sketches of Savage Life in Polynesia; with illustrative Chan Songs. Wellington (Didbury) 1880. — Vgl. BO. V, No. 214.

93) C. Staniland Wake. Notes on the Polynesian Race: JAI, X, 109—122. — Dazu Discussion: ebd. 122—123.

wird in Bezug auf die Papua soll als Anhang betrachtet werden. In wie fern einzelne Stämme der Papua mit Recht in sprachlicher Hinsicht gänzlich von den Malayo-polynesiern getrennt werden, ist eine Frage, deren Erörterung nicht hierher gehört. Nur soviel darf behauptet werden, dass der Gegenstand bis jetzt mit ungenügenden Hilfsmitteln behandelt worden, und schon deshalb die bisher erzielten Resultate keinen Werth haben, abgesehen davon, dass sie offenbar auf ethnographischen Voraussetzungen beruhen, mit denen die Linguistik nichts zu thun hat. Glücklicherweise nimmt allmählig das zu einer gründlicheren Untersuchung erforderliche Material zu. Als brauchbares Hilfsmittel zur Erlernung des Mafor-(Nufoor)-Dialektes von Neu-Guinea kann gelten die von *Geissler* angefertigte, von *van Hasselt* revidirte Uebersetzung von *Zahn's* biblischen Erzählungen⁹⁴⁾. In einer Schrift von *Stone* über Neu-Guinea kommt, wie Ref. aus einer Anzeige von *Rosenberg* erfahren hat, ein kleines Vocubular der Motu-Sprache vor⁹⁵⁾. Ein dankenswerthes Vocubular mehrerer Sprachen von Neu-Guinea enthält das 1879 von dem königl. Institut für Niederländisch-Indien herausgegebene Reisewerk⁹⁶⁾. *Laues'*⁹⁷⁾ Notizen über die Motu und andere Stämme bringen in sprachlicher Beziehung nichts Neues, da die von ihm erwähnte nähere Zusammengehörigkeit der von den Koitapu und Koiari gesprochenen Dialekte schon früher constatirt worden ist. Zwei Artikel *Galton's*⁹⁸⁾, in denen auch einiges Sprachliche vorkommt, sind nur eine Reproduction von Mittheilungen *Miklucho-Maclay's* aus dem Jahre 1876.

94) *J. G. Geissler — J. L. van Hasselt*. *Faijasi riyō refo Manseren Allah biēda, kiawer kwaar ro woos Worando be woos Noefoor*. Bijbelsche Geschiedenissen van *E. L. Zahn*, vertaald in de Papoosch-Noefoorsche taal Utrecht (Kemink & Z.) 1880. 280 pp. 8 fl. 3.

95) *Octavius C. Stone*. *A few months in New Guinea*. London 1880 — Vgl. *C. H. B. von Rosenberg* IG. II, 2, 145.

96) *Reizen naar Nederlandsch Nieuw-Guinea ondernomen op last der regeering van Nederlandsch-Indië in de Jaren 1871, 1872, 1875—1876 door de Heeren P. van der Crab en J. E. Teysmann, J. G. Coorengel en A. J. Langeveldt van Hemert en P. Smit met geschied- en aardrijkskundige toelichtingen door P. J. B. C. Robidé van der Aa*. Uitgegeven door het kon. instituut voor de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Met kaarten. 's Gravenhage (Nijhoff) 1879. XLII, 480 pp. 8 fl. 5. [Daria p. 436—449: Vergelijkende woordenlijst der talen van Tidor, Misool, Toeboeroesa, Kapaner, Karas, Onin en van de Humboldtbaai — mit Einleitung und Bemerkungen von R. v. d. A.] — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. II, 205.

97) *W. G. Laues*. *Ethnological Notes on the Motu, Koitapu and Koiari Tribes of New Guinea*: JAL. VIII, 369—377.

98) *J. C. Galton*. *Further Notes upon the Papuans of Macclay Coast*, New Guinea: Nature XXI, 204—206. 226—229.

Vorderindien.

Von

J. Klatt.

Die als Hilfsmittel zur Erlernung des Sanskrit bewährten Handbücher von *Max Müller*¹⁾, *Kielhorn*²⁾ und *Stenzler*³⁾ sind in neuen Auflagen erschienen, neben denen das schon 1879 erschienene erste Heft einer Elementargrammatik des Portugiesen *de Vasconcellos-Abreu*⁴⁾ nachträglich erwähnt sein mag. *Anundoram Borooah's*⁵⁾ Sanskrit-Grammatik aus dem zweiten Bande seines English-Sanskrit Dictionary ist auch besonders zu beziehen. Dieselbe ist nur ein Auszug aus einer grossen, auf 12 Bände berechneten, mit reichlichen Beispielen aus der Literatur versehenen Sanskrit-Grammatik, welche derselbe später zu veröffentlichen gedenkt⁶⁾. Die Umschreibung des Sanskrit behandelt von neuem *Whitney*⁷⁾. Hieran schliessen wir sogleich einige andere grammatische Untersuchungen von demselben^{8, 9)} und *Lawman*^{10, 11)}, unter welchen wir die grössere

1) *F. Max Müller*. A Sanskrit Grammar for Beginners, in Devanagari and Roman Letters throughout. 2. Ed., Revised and Accentuated. London, Longmans 1880. 312 pp. 8. 7 s. 6 d. (Abdruck nach der 2. ed., London 1870.)

2) *F. Kielhorn*. A Grammar of the Sanskrit Language. 2. Ed., Revised. Bombay, Education Society's Press 1880. XVI, 266 pp. 8. Rs. 2 2 a. [Trübner: 8 s.]. (The Bombay Departmental Sanskrit Grammar).

3) *Adolf Friedr. Stenzler*. Elementarbuch der Sanskrit-Sprache. Grammatik, Text, Wörterbuch. 4. verb. Aufl. Breslau, Koehler 1880. 127 pp. 8. M. 4.

4) *G. de Vasconcellos-Abreu*. Principios elementares da grammatica da lingua saoskrita. Parte I. Phonologia. Lisboa, Imprensa nacional 1879. 48 pp. 8. — Vgl. *A. Bergaigne* RC. 1879, II, 449; Ac. XVI, 29.

5) *Anundoram Borooah*. Higher Sanskrit Grammar or, Gender and Syntax, with Copious Illustrations from Standard Sanskrit Authors, and References to Latin and Greek Grammars. Calcutta, Khetramohana Mukherjee 1880. VI, 296 pp. 8. Rs. 6 [Trübner 16 s.]. — Vgl. Jahresber. 1879, p. 40 No. 18.

6) TR. N. S. II, 158. — Vgl. A New Sanskrit Grammar: Ac. XXII, 70.

7) *Whitney*. On the Transliteration of Sanskrit: PAOS, Oct. 1880, XVII—XX. — Vgl. dazu: *R. Pischel* BKJS. VI, 274—5.

8) *Whitney*. On the Rules of External Combination in Sanskrit: ebd. May 1880, XII—XIV.

9) *W. D. Whitney* and *W. Haskell*. Statistics of External Vowel-Combination in the Rig- and Atharva-Vedas: ebd. Oct. 1880, III—V.

10) *C. R. Lawman*. On Catalectic Vedic Verses of Seven Syllables: ebd. May 1880, VIII—IX.

11) *Charles R. Lawman*. A Statistical Account of Noun-Inflection in the Veda: JAOS. X, 325—601. 1 Tab. (Auch sep. u. gl. T. New Haven 1880.)

Abhandlung Lanman's besonders hervorheben, enthaltend eine Statistik der Declinationsformen des Rîg- und Atharvaveda, welche aus dem Vorkommen der Formen mannichfaltige Schlüsse auf das Alter der einzelnen Hymnen zu ziehen gestattet. Statistisch wie die Arbeiten der Amerikaner ist eine Untersuchung von *Brunnhöfer*¹²⁾, welche die vedischen Infinitivformen unter den Rubriken der einzelnen Sängerfamilien zusammenstellt und daraus Schlüsse auf dialektische Verschiedenheiten zieht. Eine schöne, erschöpfende Darstellung der Syntax des vedischen Accusativs verdanken wir *Gaedicke*¹³⁾, so dass nun beinahe sämtliche Casus des Veda ihre Monographien erhalten haben. Eine neue Sammlung von *Benfey's*¹⁴⁾ Aufsätzen, und zwar diesmal der in den Göttinger Nachrichten 1877—80 zerstreuten, enthält zehn grössere Abhandlungen und einige Kleinigkeiten über Sprachwissenschaft, Sanskrit-Grammatik, Veda-Erklärung u. s. w. Auch eine Fortsetzung von *Benfey's*¹⁵⁾ „Quantitätsverschiedenheiten“ fällt in das Berichtsjahr. *Ossowski*¹⁶⁾ bespricht die Aussprache von ç, c und ch, *Mayr*^{16a)} handelt „über den phonetischen Werth der Mediae aspiratae im Altindischen“; *Kuhn*¹⁷⁾ giebt eine Notiz zur Geschichte der Tenues aspiratae; *Wackernagel*¹⁸⁾ handelt im Verlaufe einer sprachvergleichenden Abhandlung über den Genitiv der Nomina auf tpi und andere gleich diesem auf ur ausgehende Genitivformen; *Vanden Gheyn*¹⁹⁾ erörtert die bekannte Thatsache, dass die 8. Classe der Sanskrit-Verben von der 5. nicht verschieden sei, leider ohne

276 pp. 8. doll. 2 [Lpz., Harrassowitz: M. 12]. — Vgl. *A. Weber* DLZ. II, 478; *Windisch* LC. 1881, 1651; *H. Collitz* BKIS. VII, 176—84; TR. N. S. II, 64, 123; *A. Barth* RC. N. S. XII, 25. — [Dasselbe Heft des JAOS. enthält auch *John Avery's* Artikel: Contributions to the History of Verb-Inflection in Sanskrit, dessen schon im Jahresber. f. 1877, I, p. 87 No. 14 gedacht wurde.]

12) *Herm. Brunnhöfer*. Ueber dialektspuren im vedischen gebrauche der infinitivformen: ZVglS. XXV, 329—77.

13) *Carl Gaedicke*. Der Accusativ im Veda. Breslau, Koebner 1880 II, 290 pp. 8. M. 7.20. — Vgl. *H. Zimmer* DLZ. I, 94; *M. Holzman* Zeitschr. f. Völkerpsych. XIII, 168—78; *Osthoff* LC. 1882, 87.

14) *Th. Benfey*. Vedaica und Linguistica. Strassb., Trübner; Lond., Trübner 1880. 248 pp. 8. M. 10.50. — Vgl. LC. 1881, 671; *J. Eggeling* IAnt. X, 156.

15) *Th. Benfey*. Die Quantitätsverschiedenheiten in den Samhitā- und Pada-Texten der Veden. Fünfte Abhandlung. Composita, welche am Ende eines vorderen Gliedes a, i, u in der Samhitā lang, im Pada kurz zeigen. Abth. 1, 2. Göttingen 1880. 35, 34 pp. 4. (Abh. d. K. Ges. d. Wiss. zu Göt. XXVI)

16) *Jul. J. Ossowski*. Ueber den lautwerth einiger palatale im sanskrit. Königsberg, Beyer 1880. 32 pp. 8. M. 1. (Diss.)

16a) *Mayr Aurél*. Az ugy nevezett lágy aspiraták phoneticus értékeiről az ó-indien. Budapest, Akad. 1879 (Umschl. 1880). 98 pp. 60 kr. (Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből. Kötet VIII. Szám VII.)

17) *E. Kuhn*. Miscellen. (No. 1): ZVglS. XXV, 327.

18) ZVglS. XXV, 287—291.

19) *J. Vanden Gheyn*. Note sur la 8^e classe des verbes sanscrits: Bull. de l'acad. royale de Belg. II Sér., L, 49—64 (vgl. 46—47). (Auch sep. Bruxelles, Hayez 1880. 18 pp. 8.)

von *Brugman's* viel gründlicherer Untersuchung aus dem Jahre 1878 Kenntniss zu haben; *Aufrecht*²⁰⁾ endlich weist für die von den Grammatikern gelehrten pejorativen Verbalformen auf aki ein faktisches Beispiel aus dem Kaushitaki Brähmaṇa nach. Zum Beweise, dass das Sanskrit in Indien gegenwärtig keine todte Sprache sei, übersetzt *Williams*²¹⁾ einen in Sanskrit geschriebenen, an den dem Orientalisten-Congress zu Berlin vorgeführten Hindu gerichteten Brief. *Bellin's*²²⁾ Aufsatz über das Alter des Sanskrit ist für die Wissenschaft unfruchtbar.

*Böhtlingk's*²³⁾ Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung ist um eine Lieferung vorgerückt. *Jacobi*²⁴⁾ trennt das neuere sukha von dem vedischen sukha „gute Naben habend“ und stellt die Ansicht auf, dass kha in dem modernen sukha und duḥkha durch präkritischen Lautwandel aus shṭha entstanden sei. Ueber die Bedeutung von śramaṇa handelt *Beal*²⁵⁾. *Kern*²⁶⁾ stellt die in die Hauptsprache der Philippinen, das Tagala, aufgenommenen Sanskritwörter zusammen und führt bei dieser Gelegenheit das vor dem zehnten Jahrhundert nicht nachweisbare tulasī wegen des malaiisch-javanischen sulasi sulasih auf älteres surasī für surasā zurück, wodurch eine Bemerkung Jacobi's über den Namen Sulasadatta (IAnt. VII, 254) glänzend bestätigt wird.

Das diesjährige Heft der Palaeographical Society²⁷⁾ enthält an indischen Handschriften Facsimiles zweier Palmblätter, und zwar aus einer nordbuddhistischen und einer Jaina-Handschrift. *Halévy* soll mit einer Untersuchung über den Ursprung der indischen Schrift beschäftigt sein²⁸⁾. Eine Art Stenographie des Sanskrit (resp. des Hindi), in welcher selbst für die Ziffern einfachere Zeichen erfunden sind, enthält ein dem Orientalisten-Congress zu Berlin vorgelegenes Heft²⁹⁾.

20) *Th. Aufrecht*. Ueber eine seltene Verbalform: ZDMG. XXXIV, 175—6.

21) *Monier Williams*. Sanskrit as a Living Language: Ath. 1880 II, 532—3.

22) *Gaspard Bellin*. Antiquité de la langue sanscrite: Congrès provincial des orientalistes. Compte rendu de la III^e sess. Lyon 1879. I 1880, 139—62.

23) *Otto Böhtlingk*. Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung. Th. 2 Lief. 1. St. Petersburg 1880. 160 pp. 4. M. 4. 20.

24) *Herm. Jacobi*. Ueber sukha und duḥkha: ZVglS. XXV, 438—40.

25) *Sammel Beal*. Remarks on the Word Śramaṇa: IAnt. IX, 122.

26) *H. Kern*. Sanskritische Woorden in het Tagala: BTLVNI. IV Volgr., IV, 535—64.

27) The Palaeographical Society. — Facsimiles of Ancient Manuscripts. Oriental Series. Edited by *William Wright*. Part V. No. 57. Ashtasahasrikā-prajñāpāramitā. Sanskrit. [XIIIth Cent.]. No. 58. Āchārāṅga. Sanskrit. A. D. 1291. London 1880. fol.

28) Ath. 1881 I, 625.

29) Chhobocāraṇa. Hindi Primer, in „New Hindi“ Character, illustrating the Principle of Sanskrit Phonetic Writing by *Bābu Nautna Chandra Rāi*. (Tit. handschriftl.) Agra s. a. 12 pp. 8. lith.

Ueber die während des Jahres 1879/80 in der Provinz Bombay neu aufgefundenen Sanskrithandschriften und deren Katalogisirung handeln amtliche Berichte von *Bühler*³⁰⁾ und *Bhandarkar*³¹⁾. Dem Bericht Bühler's, dem letzten vor seinem Abgang aus Indien³²⁾, entnehmen wir, dass in den alten Bhandjars von Aphilwād-Pāṭhan und von Cambay wichtige brahmanische Handschriften gefunden sind, und dass ein Katalog der Samghavina Pada Library in Pāṭhan, welche sehr alte Jaina-Handschriften enthält, in Vorbereitung ist (Juni 1880). Die Sanskrit-Handschriften des Mahārājā von Bikaner werden beschrieben in einem von Hariścandra Cāstri begonnenen und nach dessen Tode von *Rājendralāla Mitra*³³⁾ zu Ende geführten Katalog, welcher ca. 1200 Werke, darunter besonders viele Smṛitiçāstra, aber auch z. B. eine grössere Anzahl Jaina-Werke enthält. Ausserdem nennen wir die Fortsetzungen der Handschriften-Kataloge für Bengalen³⁴⁾, Oudh³⁵⁾ und Nordwest-Provinzen³⁶⁾, ein nach dem Schema dieser Kataloge von *Oppert*³⁷⁾ im Auftrage der Regierung von Madras begonnenes Verzeichniss der literarischen Schätze Südindiens, dessen vorliegender Band 8376 Handschriften enthält, und den Schluss von *Burnell's*³⁸⁾ Katalog. *Rājendralāla Mitra*³⁹⁾ handelt über einige in bengalischer Schrift geschriebene

30) No. 11 of 1880—81. From Dr. *G. Bühler*, Educational Inspector, N. D. to K. M. Chatfield, Director of Public Instruction, Bombay. 5 pp. fol. Datirt Ahmedabad, 8th June 1880. — Vgl. IAnt. X, 43—6.

31) To K. M. Chatfield, Esq., Director of Public Instruction, Poona. Bombay, 7th July 1880. 37 pp. fol. Unterzeichnet *R. G. Bhandarkar*.

32) Dr. Bühler's Retirement: TR. N. S. I, 98. — Ath. 1880 II, 608 (über einen Artikel der Times of India).

33) A Catalogue of Sanskrit Manuscripts in the Library of His Highness the Mahārājā of Bikaner. By *Rājendralāla Mitra*. Published under Orders of the Government of India. Calcutta, Baptist Mission Press 1880. XII, 745 pp. 8. — Vgl. Ath. 1881 I, 142.

34) Notices of Sanskrit MSS. by *Rājendralāla Mitra*. Published under Orders of the Government of Bengal. Vol. V—Part II. No. XV. For the Year 1879. Calcutta, Baptist Mission Press 1880. 8. (Vol. V compl. XXXI, 317 pp. 5 Taf.)

35) A Catalogue of Sanskrit Manuscripts in Oudh, prepared by Pandit *Dvi Prāsāda*. Fasc. XII. Allahabad, N.-W. P. and Oudh Government Press 1880. 55 pp. 8.

36) A Catalogue of Sanskrit Manuscripts in the North-Western Provinces. Compiled by Order of Government, N.-W. P. Part V. Allahabad, N.-W. P. and Oudh Government Press 1880. 207 pp. 8. (p. 141 ff. Appendix — A Classified List of MSS. Purchased for the Library of Sanskrit College, Benares, from Jan., 1870, to April, 1880.)

37) Lists of Sanskrit Manuscripts in Private Libraries of Southern India. Compiled, arranged and indexed by *Gustav Oppert*. Vol. I. Madras, Government Press 1880. VII, 620 pp. 8. £ 1 1s. — Vgl. RC. N. S. X, 341.

38) A Classified Index to the Sanskrit Mss. in the Palace at Tanjore. Prepared for the Madras Government by *A. C. Burnell*. Part III. Drama, Epics, Purāṇas and Tantras. Indices (by *H. Rast*). London, Trübner 1880. XII, 161—239 pp. 4. 10s. — Vgl. The Sanskrit Mss. in the Palace at Tanjore: Ath. 1880 I, 823; IAnt. X, 23; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 95.

39) *Rājendralāla Mitra*. Old Palm-Leaf Mss.: PASB. 1880, 4—5.

Palmblatthandschriften, von welchen die älteste das Datum Aera des Lakshmapasena 102 = 1208 n. Chr. trägt, und über eine alte Palmblatthandschrift des Setubandha⁴⁰⁾. Notizen über die in Britisch Barma vorhandenen Sanskritwerke enthält der unter No. 198 genannte Bericht *Forchhammer's*. — Ueber die in Britisch Indien gedruckten Bücher geben die vierteljährlich erscheinenden offiziellen Kataloge (s. E. Kuhn, Jahresber. 1876—77. I p. 37 No. 13) in jeder Beziehung befriedigende Auskunft. Da dieselben aber nicht im Handel und schwer zugänglich sind, so verweisen wir auf die Verzeichnisse der von Trübner importirten indischen Drucke in Trübner's Record (bes. N. S. II, 73), ferner auf Indian Antiquary, Febr. 1881, Umschlag u. s. w.

Eine Sanskrit-Literaturgeschichte, verbunden mit einer Skizze der Literaturen der andern arischen Völker ist von einer amerikanischen Dame⁴¹⁾ herausgegeben worden. *Weber*⁴²⁾ veröffentlicht in einzelnen Nummern der Deutschen Litteraturzeitung kurze, aber inhaltreiche literarische Notizen aus Indien. Auf ein Paar indische Stimmen über seine Literaturgeschichte und eine Hindi-Uebersetzung derselben macht *Weber*⁴³⁾ selbst aufmerksam. Einen Nekrolog auf Westergaard verdeutscht *Bezenberger*⁴⁴⁾ nach dem Dänischen. An Stelle des eingegangenen Pandit erscheint in Benares unter *Griffith's* und *Thibaut's*⁴⁵⁾ Leitung ein der Herausgabe ungedruckter Sanskrit-Texte gewidmetes Sammelwerk. Die für den nämlichen Zweck bestimmte Punaer Sammlung⁴⁶⁾ ist bis zum Schluss des dritten Bandes gelangt. Der erste Band einer in Calcutta erscheinenden Zeitschrift⁴⁷⁾ enthält Theile des Pātañjaladarśana, Sāmaveda, Dāyabhāga, Pāṇini u. s. w.

40) *Rājendralāla Mitra*. On a Palm-Leaf MS. of the Setubandha, 672 Years old: ebd. 119—22.

41) *Laura E. Poor*. Sanskrit and Its Kindred Literatures. Studies in Comparative Mythology. Boston, Roberts Bros.; Lond., Kegan Paul 1880. VIII, 468 pp. 8. doll. 2 [Brockhaus: M. 6]. — Vgl. Ac. XX, 145.

42) *A. Weber*. Litterarische Notizen aus Indien: DLZ. I, 81—2. 113. 395—6. 432.

43) Verh. d. Orientalisten-Congresses 1881. I, p. 89.

44) Niels Ludvig Westergaard. Von *V. Thomsen*. In den Uebersichten über die Verhandlungen der K. Dänischen Ges. d. Wiss. 1878. Uebers. von *A. Bezenberger*: BKIS. V, 248—64.

45) Benares Sanskrit Series. A Collection of Sanskrit Works edited by the Pandits of the Benares Sanskrit College, under the Superintendence of *R. T. H. Griffith* and *G. Thibaut*. Fasc. I. (Specialtit. des ersten Heftes s. unter Astrologie). — Vgl. *F. Max Müller*. A new Sanskrit Journal: Ath. 1880 I, 504; TR. N. S. I, 100.

46) Kāvya-līhās Sangraha; or a Collection of Histories, Poems, etc. . . . Vol. II. No. 1—12. Vol. III. No. 1—12. Poona, Shiwaji Press 1879—80. Die No. gewöhnlich 48 pp. 8. Pro No. 8a.

47) Ārsha-vidyā-sudhānidhi. Reservoir of the Nectar of the Learning of the Rishis or Sages. A Monthly Journal. Edited by *Vrajanāth Vidyaratna* and *Brahmavratā Sīmādhyaṅī*. Vol. I. No. 1—12. Calcutta, Dharma Press 1879. Die No. e. 60 pp. 8. 8a. od. Re. 1.

Auf dem Gebiete der vedischen Literatur nennen wir zunächst eine englische Uebersetzung der ersten Abhandlung aus *Roth's*⁴⁸⁾ Buche „Zur Literatur und Geschichte des Weda“. *Max Müller's*⁴⁹⁾ Hibbert Lectures sind auch in deutscher Uebersetzung erschienen. Der Vedārthayātṇa⁵⁰⁾ gelangte im Decemberheft von 1880 bis zum 27. Hymnus des 3. maṇḍala. Wegen des von Dayānand Sarasvatī herausgegebenen Rīgvedabhāṣya und Yajurvedabhāṣya, welche den Saṃhitā- und Pada-Text des Rīg- und Yajurveda nebst Hindi-Uebersetzung enthalten, ferner wegen einer Ausgabe des Rīgveda mit bengalischer Uebersetzung und einer Ausgabe des für gewisse Prüfungen bestimmten Theils des Rīgveda verweisen wir auf die indischen Kataloge (die Titel findet man auch in den Jahresber. d. Geschichtswiss. 1880. I p. 7 f.). *Kerbaker*⁵¹⁾ übersetzt sechs auf den Manencult bezügliche Hymnen an Yama, Agni, Mṛityu, Viçvedevās, Pitaras und Pūshan. *Kluge*⁵²⁾ handelt in seinen Kleineren Bemerkungen über Rv. I, 6, 3, über die Wurzel trip (rauben) und über das ἀπαξ λεγόμενον āprā (stark) Rv. I, 132, 2. *Aufrecht*⁵³⁾ erklärt ni tundate Rv. I, 58, 1 als eine Corruption für nu tandate. *Benfey*^{54, 5)} handelt über das Wort āsuta „in unrichtiger Weise gepresst“ Rv. VII, 26, 1 und erklärt vam, Rv. X, 28, 7 aus vram für varam. *Holzmann*⁵⁶⁾ zieht eine Parallele zwischen den Psalmen und Rīgveda-Hymnen in Bezug auf die Ausdrücke aus der Enge in die Weite bringen (aus der Noth befreien) und abhi gir und abhi svar. Ueber Gleichnisse und Metaphern im Rīgveda, unter anderm auch über den metaphorischen Gebrauch des Wortes go handelt *Bergaigne*⁵⁷⁾. *Perry*⁵⁸⁾ kündigt eine für das Journal der American Oriental Society bestimmte Untersuchung

48) *Rud. Roth*. On the Literature and History of the Veda. Transl. by *John Muir*. Calcutta, Ghosh 1880. 42 pp. 8. Rs. 2.

49) *F. Max Müller*. Vorlesungen über den Ursprung und die Entwicklung der Religion mit besonderer Rücksicht auf die Religionen des alten Indiens. Strassburg, Trübner 1880. XVI, 439 pp. 8. M. 7.

50) The Vedārthayātṇa or an Attempt to interpret the Vedas. . . Vol. III. No. 16. 17. Compl.: Vol. III. (Hymns 122—191.) Bombay, Nirṇaya-Sāgar Press. Feb. 1880. 1029, 23 pp. 8. — Vol. IV. No. 1—10. ib. March-Dec. 1880. p. 1—640. 8. Pro No. 10a. [Trübner: 3 s. 6 d.]

51) *M. Kerbaker*. Il culto del morti nelle più antiche tradizioni arie: Giornale Napoletano N. S. IV, 173—204.

52) *F. Kluge*. Kleinere bemerkungen: ZVglSpr. XXV, 309—14, vgl. *R. Roth* ebd. 602.

53) *T. Aufrecht*. Ueber ni tundate: ebd. 435—6.

54) Gött. Nachr. 1880, 19—20.

55) *Theod. Benfey*. Vam, im Rīgveda X. 28, 7: ebd. 193—7.

56) *[M.] Holzmann*. Zu den Psalmen und den Rīgveda-Hymnen: Zeitschr. f. Völkerpsych. u. Sprachw. XII, 251—2.

57) *Abel Bergaigne*. Quelques observations sur les figures de rhétorique dans le Rīg-Veda: MSLP. IV, 96—137. (Auch sep. Paris, Vieweg 1880. 42 pp. 8. fr. 2). — Vgl. *C. P. Tiele* Theol. Tijdschrift XIV, 520—2; *C. de Harlez* Rev. crit. intera. 1881, 12—6.

58) *E. D. Perry*. On Indra in the Rīg-Veda: PAOB. Oct. 1880, XIII—XV.

über Indra im Rigveda an. Zwei Essays von *K. M. Banerji*⁵⁹⁾ handeln angeblich über die Bedeutung von Asura im Rigveda und über den Ursprung des Agni-Cultus. Die *Taittiriya-Samhitā*⁶⁰⁾ nebst Sāyana's Commentar wurde in Madras mit Telinga-Buchstaben gedruckt. *Garbe*⁶¹⁾ publicirt in seiner Abhandlung über die Pravargya-Ceremonie den Pravargya-Praçna in Text und Uebersetzung als specimen der von ihm beabsichtigten Ausgabe der Āpastamba-Āraṇṣasūtras. *Hillebrandt*⁶²⁾ handelt über das Darçapūṇamāsa- d. h. Neu- und Vollmondsopfer auf Grund von Kātyāyana's und andern Āraṇṣasūtra. Von Wichtigkeit für die Exegese des Atharvaveda ist die Auffindung von Sāyana's Commentar zu demselben, über welche zwei Briefe *Shankar P. Pandit's* und *Mur Müller's*⁶³⁾ an die Academy den ersten Bericht geben. Ueber den im nächsten Jahrgang zu erwähnenden Index verborum *Whitney's* zum Atharvaveda handelt eine vorläufige Notiz⁶⁴⁾.

Die alte epische Poesie hat auch in diesem Jahre nur in *Holtzmann*⁶⁵⁾ einen wissenschaftlichen Bearbeiter gefunden, und zwar sind es diesmal die Sagen vom heiligen Agastya, welche er einer Kritik unterzieht und in welchen er noch ein Korn wirklicher Geschichte zu finden glaubt. Auch *Muir*^{66, 7)} hat wieder ausgewählte Stellen des Mahābhārata übersetzt. In Bezug auf das Rāmāyana nennen wir zwei Fortsetzungen Calcuttaer Ausgaben^{68, 9)}, eine Ausgabe von Madras in Telinga-Schrift⁷⁰⁾, den Anfang einer

59) *K. M. Banerji*. Two Essays as Supplement to the Arian Witness. Calcutta, Thacker 1880. VII, 79 pp. 8. Re. 1. [Trübner: 3s.]

60) *Taittiriya Samhitā*. Part I—VI. Madras, Ādi Kalā Nidhi Press 1879. 240 pp. 8. 4a. pro Part. (Sansk. in Telugu char.).

61) *Richard Garbe*. Die Pravargya-Ceremonie nach den Āpastamba-Āraṇṣasūtra mit einer Einleitung über die Bedeutung derselben: ZDMG. XXXIV, 319—70. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 77.

62) *Alfred Hillebrandt*. Das altindische Neu- und Vollmondsopfer in seiner einfachsten Form. Mit Benutzung handschriftlicher Quellen dargestellt. Jena, Fischer 1879 (Umschlag: 1880). XVII, 199 pp. 8. M. 7. — Vgl. *R. Garbe* GGA. 1880, 784—9; *H. Oldenberg* DLZ. I, 159; Ac. XVII, 327; *A. Burnell* IAnt. IX, 292.

63) *Shankar Pandurang Pandit*. Discovery of Sayana's Commentary on the Atharva Veda: Ac. XVII, 423—4. (Auch IAnt. IX, 199—202). — *F. Max Müller*, u. gl. T. Ac. XVII, 439. (Auch IAnt. IX, 202—3).

64) PAOS. May 1880, II. VI.

65) *Adolf Holtzmann*. Der heilige Agastya nach den Erzählungen des Mahābhārata: ZDMG. XXXIV, 589—96.

66) *John Muir*. Metrical Versions from the Mahābhārata: IAnt. IX, 29. 52. 87. 141—2.

67) [*John Muir*]. Further Metrical Translations with Prose Versions from the Mahābhārata. s. l. e. a. (Edinburgh 1880). 18 pp. 8. nebst 1 Blatt Nachträge.

68) *Vālmiki-Rāmāyanam*. Cantos 58 to 70 of the Bāla Kānda. Edited by *Kāli Mohun Bhattachārya*. Calcutta 1880. 56 pp. 8. 8a.

69) *Rāmāyana*. Part VIII (Ayodhyā Kānda). Edited by *Mahimā Chandra Bhattachārya*. Calcutta 1880. 128 pp. 8. Re. 1.

70) *Rāmāyana*, edited by *Sarasvatī Tiruvēṇkāṭāchārya*. (Telugu Char.) Madras 1878. IV, 472 pp. [Trübner: 18s.].

für Unterrichtszwecke bestimmten Ausgabe von *Peterson*⁷¹⁾ und einen Essay von *Cust*⁷²⁾, der freilich zu den weniger gelungenen der Sammlung gehört. Von Purāṇa's sind erschienen das Bhāgavata-Purāṇa⁷³⁾, das Adhyātma-Rāmāyaṇa^{74. 5)} (Theil des Brahmāṇḍa-Purāṇa), das Devibhāgavata-Purāṇa⁷⁶⁾, Saptāṭi⁷⁷⁾ aus dem Mārkaṇḍeya-, Brahmottarakhaṇḍa⁷⁸⁾ aus dem Skanda-Purāṇa. Die Ausgabe des Vāyu-Purāṇa⁷⁹⁾ in der Bibliotheca Indica ist bis Fasc. 6 und damit zum Schluss des ersten Bandes gelangt. Ueber die auf der Insel Bali vorhandenen Recensionen des Brahmāṇḍa-Purāṇa und Uttarākhaṇḍa hat *H. N. van der Tuuk*⁸⁰⁾ kurze Nachricht gegeben. Von den sogenannten Mahākāvya nennen wir Ausgaben des Raghuvamśa^{81. 2)}, Kirātārjuniya⁸³⁾, Naishadhiya⁸⁴⁾, von andern ähnlichen Werken eine des Campūbhārata⁸⁵⁾. An die im vorigen Jahre (p. 47 No. 75) besprochene neue Uebersetzung der Rājatarāṅgiṇī

71) The Rāmāyaṇa with Notes, for the Use of Schools. Edited by *P. Peterson*. Book I. Bombay, Nirṇaya Sāgar Press 1879. 229 pp. 8. 14a.

72) *Robert Nerdhum Cust*. The Rāmāyaṇa: a Sanskrit Epic: Linguistic and Oriental Essays. No. III. p. 56—106. 1 Karte.

73) Śhrīmat Bhāgavat, or the Bhāgavat Purāṇ by the Reputed Author Vyās with a Commentary in Sanskrit, by Śhrīdhara; in two vols. Bombay, Ganpat Krishnaji's Press 1880. 842 leaves. obl. 4. Printed with moveable types. Rs. 12. [Trübner: £ 2. 10s.].

74) Adhyātma Rāmāyaṇ. Benares, Bārānasi Prasād, printer, 1878. 125 pp. 8. lith. Rs. 4. 4a.

75) Atha Adhyātma Rāmāyaṇam. Bombay, Nirṇaya Sāgar Press 1880. 422 pp. 8. Printed with moveable types. Rs. 1. 4a. [Trübner: 7s. 6d.]. Reprint.

76) Atha Śhrī Dewī Bhāgawata. A Purāṇ in Glorification of the Goddess Dewī, with a Commentary. Bombay, Jagadishwar Press 1880. 1522 pp. obl. 4. Lith. Reprint. Rs. 9. 8a. [Trübner: £ 2. 2s.].

77) Atha Saptāṭi, from the Mārkaṇḍeya Purāṇa. Poona, Writta Prasādak Press 1880. 176 pp. 8. Lith. Reprint. 12a.

78) Atha Brahmottara Khand, or a Purāṇ of that Name. Bombay, Bāpa Sadāshīw's Press 1880. 72 leaves. 4. Lith. Reprint. Rs. 1. 4a. [Trübner: 7s. 6d.].

79) The Vāyu Purāṇa: a System of Hindu Mythology and Tradition. Edited by *Rājendralāla Mitra*. Vol. I. Calcutta, Kālīka Press 1880. VII, 540 pp. 8. (Bibliotheca Indica. N. S.)

80) Notulen v. d. Alg. en Best.-Vergad. v. h. Bataviaasch Genootsch. v. Kunsten en Wetensch. XVII. 106—7 (vgl. 3. 44).

81) The Raghuvamśa of Kālidāsa, with the Commentary of Mallinātha, edited with Various Readings by *Kāshināth Pāndurang Parab*. Bombay, Nirṇaya Sāgar Press 1880. 402 pp. 8. Rs. 2.

82) Raghubansa of Kālidās. Edited with the Commentary of Mallinātha by *Jibānanda Bidyāsagar*. Calcutta 1880. 700 pp. 8. Rs. 1. 8a.

83) Kirātārjuniya. A Poem by Bhārabi. 2 Ed. Calcutta, printed by Bhuban Chandra Basāk 1879. 152 pp. 8. 8a. (the last half of the poem).

84) Naishadha-charita Nārāyaṇī Tīkā Sahita. Pūrvārtha. Benares, Kasi Nath Press 1880. 542 pp. 8. Lith. Rs. 6. 6a.

85) Atha Bhārat Champu. By Anant Bhatta. With Comm. by Nārāyaṇ Bāji Khāndekar. A Work in Prose and Verse, on the War between Pāṇḍava and the Kaurava Princes. 2 Ed. Bombay, Jagadishwar Press 1880. 250 leaves. obl. 4. Lith. Rs. 4 [Trübner: 18s.].

schliesst sich ein Artikel von *R. C. Dutt*⁸⁶⁾. *Weber*⁸⁷⁾ berichtet im Anschluss an seine Ausgabe der *Magavyakti* über zwei weitere der Verherrlichung der *Maga-Brahmanen* gewidmete Texte, nämlich die *Khalavaktracapeṭikā* des *Rājavallabha* und den *Sāmavijaya*. Auf dem Gebiet der Fabeln und Märchen erwähnen wir eine Schulausgabe des ersten Buchs des *Pañcatantra* von *Kielhorn*⁸⁸⁾, eine ebenfalls für Unterrichtszwecke bestimmte Ausgabe⁸⁹⁾ und Uebersetzung⁹⁰⁾ des *Hitopadeṣa*. Zwei Fabeln aus dem letzteren werden von *Boltz*⁹¹⁾ metrisch übersetzt. Eine schöne Uebersetzung des *Kathāsaritsāgara* mit werthvollen Verweisungen auf die Märchenliteratur anderer Völker ist von *Turney*⁹²⁾ in der *Bibliotheca Indica* begonnen und rasch zum Schluss des ersten Bandes (Ende von Buch 9) geführt worden. Zweien Märchenstoffen stellt er in besonderen Mittheilungen⁹³⁾ die Seitenstücke aus andern Literaturkreisen gegenüber. Die erste Hälfte der *Kādambari* ist von *Peterson*⁹⁴⁾ herausgegeben worden. Schliesslich nennen wir ein Paar Zeitungsartikel^{95, 96)}.

Auf dem Gebiet der gnomischen und lyrischen Poesie verzeichnen wir an erster Stelle *Fritze's*⁹⁷⁾ Uebertragung ausgewählter

86) *R. C. Dutt*. History of Kashmira: A Contribution towards Ancient Indian History: Calcutta Review LXXI, 1—25. — Vgl. auch *M. Benfey* MLA. XCVIII, 592.

87) *A. Weber*. Ueber zwei Partaischriften zu Gunsten der *Maga*, resp. *Čikadvipiya Brāhmana*: Monatsber. d. K. Preuss. Akad. d. Wiss. 1880, 27—78.

88) *Panchatantra I*, edited with Notes by *F. Kielhorn*. 3 Ed. revised. Bombay, Education Society's Press 1879. 161 pp. 8. 14a.

89) *Hitopadesa*, Salutary Advice. Edited with the Commentary of *Purnānanda* by *Jagan Mohana Tarkātānkar*. Calcutta, B. P. Majumdar 1880. 332 pp. 8. Re. 1.

90) *Hitopadesa*. A New Literal Translation from the Sanskrit Text of Prof. F. Johnson, for the use of Students. By *Frederick Pincott*. London 1880. 8. 6 s.

91) *Aug. Boltz*. Aus der Fabelsammlung „*Hitopadeṣa*“: MLA. XCVII, 67—8.

92) The *Kathā Sarit Sāgara* or Ocean of the Streams of Story translated from the Original Sanskrit by *C. H. Turney*. Vol. I. Calcutta, Baptist Mission Press 1880. X, 578 pp. 8. (*Bibliotheca Indica* N. S. No. 436. 438. 439. 442. 444. 450).

93) *Charles H. Turney*. Folklore Parallels: IAnt. IX, 51—2. 290.

94) *Bāna's Kādambari*. Edited by *Peter Peterson*. Part I. Bombay, Government Central Book Depot 1879. 237 pp. 8. Re. 1. 10 a. [Trübner: 7 s. 6 d.].

95) *M. Benfey*. Indische Märchen: Lit. Beil. der Karlsruher Zeitung 1880, No. 7—11.

96) Indische Märchen: Wiener Abendpost 1880, Beil. No. 205.

97) Indische Sprüche. Aus dem Sanskrit metrisch übersetzt von *Luke Fritze*. Leipzig 1880. 84 pp. 8. 60 Pf. (Universal-Bibliothek. Leipzig, Reclam. No. 1408.)

Sprüche, ausserdem einige indische Ausgaben von Čāṇakya's ⁹⁸⁻¹⁰²), Bhartṛihari's ¹⁰³), Amaru's ¹⁰⁴) Sprüchen und des Gitagovinda ¹⁰⁵).

Zur dramatischen Poesie nennen wir vor allem einen bemerkenswerthen Aufsatz von *Bollensen* ¹⁰⁶), welcher in der mit so grosser Erbitterung discutirten Streitfrage über die Echtheit der Devanāgarī- oder bengalischen Recension der Čakuntalā einen Ausweg dahin vorschlägt, dass beide von dem Dichter selbst herrühren, indem die bengalische das Lesedrama, die Devanāgarī-Recension das bühnengerechte Spieldrama sei. Den ersten Akt dieses Dramas hat *de Vasconcellos-Abreu* ¹⁰⁷) in einer Luxusausgabe, *Jibānanda* ¹⁰⁸) das ganze Drama edirt, *Puṭjata* ¹⁰⁹*) dasselbe ins Russische übersetzt. Die Kopenhagener Universität stellt für das Jahr 1881—2 eine Preisfrage über die dem Kālidāsa zuzutheilenden Werke ¹⁰⁹). Von Bhavabhūti's Uttararāmacarita veröffentlicht *Nève* ¹¹⁰) eine schon vor geraumer Zeit vorbereitete

98) Wriddha Čhāṇākhyā; or a Collection of Sanskrit Verses, attributed to Old Čhāṇākhyā, with a Marāṭhī Translation. Poona, Writta Prasarak Press 1879. 84 pp. 4. 8a. Lith. Reprint.

99) Wriddha Čhāṇākhyā . . . with a Marāṭhī Transl. Poona, Jagaddhitechbbu Press 1880. 72 pp. 4. 6a. Lith.

100) Wriddha Čhāṇākhyā . . . with a Marāṭhī Transl. Poona, Wedant Prakash Press 1880. 66 pp. 4. 8a. Lith.

101) Čhāṇākhyā Nīti Darpan Bhāṣhā Tikā Sahit. The Mirror of Policy of Čhāṇākhyā with Hindi Comm. 2 Ed. Benares, Gopi Nāth Pāthak, Printer 1879. 77 pp. 8. 6a. Lith.

102) Čhāṇākhyā Muni Kṛitā Nītisāra. (Sanskrit and Hindi.) Allahabad 1880. 32 pp. 8. 2a. 6 p. Lith.

103) Bhartṛihari, Nīti, Śringār aur Vairāgya Śatak Bhāṣhā Tikā Sahit. With a Hindi Transl. by Durga Datt. 2 Ed. Benares, Gopināth Pāthak, Printer 1878. 106 pp. 8. 10a. Lith.

104) Amaruṣam. (Sanskrit in Grandha char.) 2 ed. Madras, Ādi Sarasvatī Nilayam Press 1879. 77 pp. 8. 5a.

105) Jayadeva, Gīta Govindam. (Sanskrit in Telugu.) Madras, Śrī Sarasvatī Nilayam Press 1878. 34 pp. 8. 1a.

106) *Friedr. Bollensen*. Die Recensionen der Sakuutala: Gött. Nachr. 1880, 365—7.

107) *G. de Vasconcellos-Abreu*. O reconhecimento de Čakuntalā. Impressão em caracteres devanāgrīcos e tradução literal do acto I do célebre drama de Kālidāsa, segunda a recensão bengali. Edição de luxo, specimen da Imprensa Nacional, Lisboa. Nicht im Handel.

108) Sakuutalā by Kālidās. Edited with Notes by *Jibānanda Bātyaśāgar*. Calcutta 1880. 262 pp. 8. Re. 1 [Trübner: 5s].

108a) Приложение къ Русскому Вѣстнику. — Сакунтала. Индійская Драма Калидаса. Переводъ съ Санскритскаго Алексѣя Пугача. Москва, Унив. тип. 1879. 148 pp. 8.

109) RC. N. S. XII, 520.

110) Le dénouement de l'histoire de Rama, Outtara-Rama-Charita, drama de Bhavabhouti traduit du sauserit avec une introduction sur la vie et les oeuvres de ce poëte par *Félic Nève*. Brux., Muquardt; Par., Leroux; Louvain, typogr. de Ch. Peeters 1880. VIII, 371 pp. 8. fr. 7.50. — Vgl. Ac. XVIII, 49; *E. Senart* JA. VII Sér., XVII, 562—4.

Uebersetzung mit einer reichhaltigen, doch etwas weitschweifigen Einleitung. *Sourindro Mohun Tagore*¹¹¹⁾ übersetzt das von dem angeblichen Stammvater seiner Familie verfasste Drama. Der *Dhananjayavijaya* liegt nun auch in einer südindischen Ausgabe vor¹¹²⁾.

Die grammatische Literatur ist durch mehrere vortreffliche Arbeiten bereichert worden. Von *Kielhorn's*¹¹³⁾ kritischer Ausgabe des *Mahābhāṣya* ist der erste, adhy. 1 und 2 enthaltende Band nunmehr beendet. *Eggeling's*¹¹⁴⁾ Ausgabe des *Gaṇaratnamahodadhī* hat ebenfalls zu erscheinen begonnen. *Zachariae*¹¹⁵⁾ macht interessante Mittheilungen aus einer von einem Jaina verfassten Sanskrit-Grammatik, welche zu den ältesten Bearbeitungen des Pāṇini gehört. In einer Anzeige von Bālaçāstrin's Ausgabe der *Kāçikā* versucht *Max Müller*¹¹⁶⁾ nach Angaben des chinesischen Pilgers I-tsing das Todesjahr des Verfassers der *Kāçikā* auf c. 660 n. Chr. zu fixiren. *Goonetilleke*¹¹⁷⁾ berichtet, dass er in Ceylon drei Handschriften eines *bālāvabodhana* zu der Grammatik des Candra, welches er herausgeben wird, aufgefunden hat. Von indischen Drucken erwähnen wir zuvörderst das erste Heft einer Ausgabe des *Nirukta*¹¹⁸⁾ in der Bibliotheca Indica und eine Bombayer Publication¹¹⁹⁾, welche die *Siddhāntakaumudī* mit einem *Marāṭhi*-Com-

111) *Veni-Sanhāra Nāṭaka, or the Blinding of the Braid, a Sanskrit Drama, by Bhatta-Nārāyaṇa. Done into English by Sourindro Mohun Tagore. Calcutta, I. C. Bose 1880. 72 pp. 8. 1 Taf.*

112) *Dhananjaya Vijaya Vyāyoga, a Sanskrit Drama by Kāncana Kavi, edited by M. G. Śrinivasa Joyisa. Mysore, Vanivilasa Press 1880. 26 pp. 8. 1a. 6p.*

113) The Department of Public Instruction, Bombay. — The *Vyākaraṇa-mahābhāṣya* of Patanjali. Edited by F. Kielhorn. Vol. I. Bombay, Government Central Book Depôt 1880. 10, 548 pp. 8. Rs. 6. — Vgl. A. Weber *JLZ.* V, 157; VI, 99.

114) *Vardhamāna's Gaṇaratnamahodadhī. With the Author's Commentary Edited, with Critical Notes and Indices, for the Sanskrit Text Society. By Julius Eggeling. Part I (Adhyāya I—III, 197). London, Trübner 1879. XII, 240 pp. 8. 6s. (Auctores Sanscritici. Vol. IV). — Vgl. Th. Zachariae GGA. 1880, 917.*

115) *Th. Zachariae. Das Jainendravayākaranam: eine Sanskritgrammatik der Jainas: BKIS. V. 296—311.*

116) *Max Müller. The Kāçikā: Ac. XVIII, 223—4. 242—3. (Auch IAnt. IX, 305—8).*

117) *W. Goonetilleke. The Grammar of Kāndra: Ac. XVII, 69—70. 88. (Auch IAnt. IX, 80—4).*

118) The *Nirukta. With Commentaries. Edited by Pandit Satyavrata Sāmaśraṇi. Vol. I. Fasc. I. 1880. IV, 92 pp. 8. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 449).*

119) *Kaumudī-Mahotsāha, by Rāmachandra Bhikāji Guṇjīkar and Kāśināth Pāṇḍurang Parab. A Grammatical Work comprising the Siddhānta-Kaumudī, Pāṇini's Sūtrapāṭha, Gaṇapāṭha, Dhātupāṭha, Lingānuśāsana, Śikṣhā, the Unādisūtras, Phitsūtras, the Vārtikapāṭha, etc. (Sanskrit and Marāṭhi). Parts I—VI. Bombay, Nirṇaya Sagar Press 1877—79. 8. [Trübner: £ 1. 10s.]. To be completed in about 10 parts. — Vgl. Eggeling *IAnt. IX, 318.**

mentar und andere grammatische Werke enthält, sämmtlich zwar schon gedruckt, dennoch nach Eggeling's Urtheil in einer namentlich für einheimische Gelehrte nützlichen Zusammenstellung. Ausserdem sind in Benares u. s. w. mehrere grammatische Werke ¹²⁰⁻¹²⁵) von neuem erschienen. In Bezug auf die Lexikographie vermögen wir nur *Tārānātha's* ¹²⁶) *Vācaspatya*, welches bis zum Worte *dikṣhā* vorgerückt ist, namhaft zu machen. Vom *Amarakoṣa* sind wieder, wie alljährlich, mehrere indische Ausgaben erschienen, wegen deren wir auf die indischen Kataloge verweisen.

Aus Bharata's *Nāṭyaśāstra* hat *Regnaud* ^{127 128}) das 17. und später die zweite Hälfte des 15. nebst dem 16. Capitel, welche letzteren beiden eine besondere Abhandlung über die dramatische Prosodie bilden, sorgfältig, aber auf ungenügendes Material gestützt, herausgegeben. *Cappeller* ¹²⁹) hat im Anschluss an seine Ausgabe von Vāmana's *Kāvya-lampkāravrittī* das letzte Capitel dieses Werkes übersetzt. Abweichend von seiner früheren vertritt er jetzt die Meinung, dass dieser Vāmana von dem Commentator des Pāṇini verschieden sei, während *Zachariae* in seiner Recension von Cappeller's Schrift an der Identität der beiden festhält. In Benares ist eine neue Ausgabe des Kuvalāyānanda ¹³⁰) erschienen. Ausserdem gehören theils hierher, theils zur Musik zwei Publicationen des

120) Bhattojī Dīkṣhita, *Vaiyākaraṇa Siddhānta Kaumudī Pūrvārdha*. Benares, Gopī Nāth Pāthak, Printer, 1879. 282 pp. 8. Re. 1. 8a. Lith.

121) Bhairavi Śabdendra-Śekharasya *Tikā*. Benares, Hari Shankar, Printer, 1879. 516 pp. 8. Rs. 3. Lith.

122) Varadarāj, *Laghu Kaumudī*. 2 ed. Benares, Chhannu Lal, Printer, 1879. 248 pp. 8. 12a. Printed.

123) Varadarāj, *Laghu Kaumudī*. (Sanskrit and Hindi). Part II. 2 ed. Benares, Chhannu Lal, Printer, 1879. 122 pp. 8. Re. 1. Printed.

124) Kṣudra Ghaṇṭikā. A Little Bell. By Rajendra Yogi. Benares, Dhundhirāj Shāstrī, Printer, 1879. 129 pp. 8. Re. 1. Lith. [„The Kṣudra Ghaṇṭikā is a preface to the Mani Ratna Prabha (also contained in this book), which is a Commentary on a part of the Grammar of Patañjali.“]

125) Śabdamanjarī (Tel. char.) Madras 1880. 136 pp. [Trübner: 2 s. 6d.]

126) Vācaspatya a Comprehensive Sanskrit Dictionary in Twenty Parts — Part XV. Compiled by *Varanatha Tarkavachaspati*. Calcutta, Sarasvati Press 1880. pp. 3355—3602. 4. Rs. 6 [Trübner: 18 s.].

127) Le dix-septième chapitre du Bhāratiya-Nāṭya-Śāstra intitulé Vāg-abhinaya par *Paul Regnaud*: Annales du Musée Guimet I, 85—99. (Auch sep. Paris, Leroux 1880. 19 pp. 4. fr. 3). — Vgl. *Windisch* LC. 1880, 1545; *Ac.* XVIII, 67; *Ath.* 1880 II, 111; *A. Barth* RC. N. S. XI, 301—9, vgl. ebd. 349 (zugleich Rec. d. folg.).

128) La métrique de Bharata, texte sauerit de deux chapitres du Nāṭya-Śāstra, publié pour la première fois et suivi d'une interprétation française par *Paul Regnaud*: Annales du Musée Guimet II, 65—130. (Auch sep. Paris, Leroux 1880. 70 pp. 4.) — Vgl. *R. Pischel* GGA. 1881, 319; LC. 1881, 458.

129) Vāmana's Stilregeln bearbeitet von *C. Cappeller*, Strassb. Trübner, Lond., Trübner 1880. XII, 38 pp. 8. M. 1.50. — Vgl. *Th. Zachariae* GGA. 1880, 1014—21; LC. 1881, 1760.

130) *Apyadikṣhita*, Kuvalāyānand Chandrikā Sahit. Benares, Bārānāsī Prasād, Printer, 1879. 106 pp. 8. Re. 1. 12a. Lith.

*S. M. Tagore*¹³¹⁻¹³² über die 8 rasa (Stimmungen) in der indischen Musik und Dramatik. In der einen giebt er als Beispiel für jeden der 8 rasa eine Scene aus der classischen Sanskritliteratur, dazu eine Melodie in indischer und europäischer Notenschrift und eine bildliche Darstellung, zum Zweck, lebende Bilder darzustellen; in der andern sind die dramatischen Stücke in bengalischer Sprache. Die übrige Literatur über Musik wird weiter unten zur Sprache kommen.

Ueber die Philosophie der Upanishads, von welchen mehrere indische Ausgaben¹³³⁻¹³⁷) erschienen sind, veröffentlicht *Gough*¹³⁸) zwei weitere Artikel. *M. M. Kunte*¹³⁹) publicirt einen neuen Band seiner *Shaddarçanacintanikâ*. Eine Uebersetzung des *Sarvadarçanasamgraha* durch *Cowell* und *Gough*, wahrscheinlich ein Separatabdruck aus dem *Pandit*, wird in Trübner's Oriental Series erscheinen, ebenda auch eine zweite Ausgabe von *Bal-lantyne's* Aphorisms of the Sankhya Philosophy (s. TR. N. S. III, 23). Das *Pâtanjalaadarçana* hat *Jivânanda*¹⁴⁰) von neuem edirt; in der Bibliotheca Indica ist das *Mimânsâdarçana*¹⁴¹) fortgesetzt und die *Bhâmatî*¹⁴²) beendet worden. *Cowell's*¹⁴³) schon in dem

131) *Sourindro Mohun Tagore*. The Eight Principal Rasas of the Hindus, with Mûrti and Vrindaka, or Tableaux and Dramatic Pieces, illustrating their Character. Calcutta, Stanhope Press 1880. III, 162 pp. 4. 9 Bilder.

132) *Gaurindramohana Thakura*. Rasâvishkâra-vrindaka (in bengal. Sprache u. Schrift). Calcutta, Stanhope Press, sana 1287 (1880). 30 pp. 8.

133) *I'sopanishad Vimalanâma Bhâshyam*. The Pure Commentary on the Upanishad of I'sa by Babu Tara Charan Tarkaratna. Benares, Arya Press 1880. 30 pp. 8. 8a.

134) *Bâjanyopanishad*. Edited by *Gangâdhara Kabiratna*. Saidâbâd, Pramâd Bhanjan Press 1880. 11 pp. 8.

135) *Râmatâpaniyopanishad Râmopanishad cha*. Edited by *Vindhyesvari Prasad Dube*. 2 Ed. Benares, Chhannu Lal, Printer, 1879. 66 pp. 8. 8a.

136) *Athia Kaivalyopanishad*. Bombay, Jagadishwar Press 1880. 8 pp. 8. 1a. Lith. Reprint.

137) *Kaibalyopanishad*. Edited by *Gangâdhara Kabiratna*. Saidâbâd, Pramâd Bhanjan Press 1880. 8 pp. 8.

138) *A. E. Gough*. The Philosophy of the Upanishads. Parts IV and V: Calc. Rev. Vol. LXX, 424—444. 637—666.

139) The Shaddarshana Chintanikâ; or Studies in Indian Philosophy. Edited by *Mahâdev Moreshwar Kunte*. Vol. III, No. 9—12. Vol. IV, No. 1—12. Poona, Dnyân Prakash Press; später Bombay, Nirnaya Sâgar Press 1880. 8. Die No. 40 pp. 8a.

140) *Pâtanjala Darsan*. The Pâtanjala Philosophy, with the Commentary of Bhojadeva. Edited by *Jivânanda Bidyâsâgar*. Calcutta 1880. 98 pp. 8. Ro. 1 [Trübner: 4 s. 6 d.].

141) The Mimânsâ Daršana . . . Fac. XV. Calcutta 1880. pp. 481—576. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 435).

142) *Bhâmatî*, a Gloss on Śaṅkara Āchārya's Commentary on the Brahma Sūtras, by Vāchaspati Mīśra. Edited by Paṇḍit Bālā Śāstrī. Benares, Benares Printing Press 1880. 766, 2 pp. 8. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 328, 336, 343, 364, 384, 405, 427 and 433).

143) *E. B. Cowell*. The Hastâmalaka: IAnt. IX, 25—7. „From the Journal of Philology, Vol. VI. (1876) pp. 161—169.“

Jahresber. 1876—7 I p. 102 No. 143 erwähntes Hastāmālaka, ein Gedicht von 14 Versen, welches ein Résumé der Vedānta-Philosophie enthält, ist von neuem gedruckt worden. Ein Hindu¹⁴⁴⁾ hat in englischer Sprache gehaltene Vorträge über die Yoga- und Vedānta-Philosophie herausgegeben. Ein grösseres Werk hoffen wir bald aus *P. Deussen's* Feder zu erhalten. Des Weiteren nennen wir zur Vedānta-Philosophie die Ausgabe zweier hochangesehener Texte, Yogavāsishṭha¹⁴⁵⁾ und Pañcadaśī¹⁴⁶⁾. Bei der Bhagavadgītā müssen wir uns darauf beschränken, von den zahlreichen indischen Drucken, welche das der philosophischen Speculation in Indien entgegengebrachte hohe Interesse bekunden, nur zwei Bombayer^{147 8)}, die auch von Trübner zu beziehen sind, und einen von Ratnagiri¹⁴⁹⁾ namhaft zu machen. Eine neue Uebersetzung dieses philosophischen Gedichts durch *John Davies* ist in Vorbereitung (s. TR. N. S. III, 23). Zur Nyāya-Philosophie gehört eine Ausgabe von Annambhaṭṭa's Tarkasamgraha mit 5 Commentaren¹⁵⁰⁾, von welchen der eine auch besonders erschienen ist¹⁵¹⁾.

Auf dem Gebiet der Gṛhyasūtra und Dharmasāstra ist ausser den beiden Schlussheften des Gobhiliya Gṛhyasūtra¹⁵²⁾ vor allen *Jolly's*¹⁵³⁾ in den Sacred Books of the East erschienene Ueber-

144) *Sabhapati Svāmi*. A Treatise on Vedantic Rāj Yoga Philosophy. Edited by *Sirī Chandra Basu*. Lahore, Civil and Mil. Gaz. Press 1880. 46 pp. 8. 8a.

145) *Atha Yogavāsishṭha*, with a Commentary. (Incalculating the Various Doctrines of Vedāntism). Bombay, Ganpat Krishnaji's Press 1880. 2372 pp. obl. fol. Rs. 25 [Trübner: £ 6. 6 s.] Printed. Reprint.

146) *Atha Shri Satik Panchadashi*, or a Book on Vedānta Philosophy, cons. of 15 Chapt., with a Comm. Bombay, Dnyān Darpan Press 1879. 136 leaves obl. Rs. 2. 8a. Lith. Reprint.

147) *Atha Satikā Shrimad Bhagavad Gītā*, with the Comm. of Shridhar Bombay, Bāpu Sadāshiv's Press 1880. 110 leaves obl. 4. Ro 1. 4a. [Trübner: 7 s. 6 d.] Lith.

148) *Atha Shankarāṇḍkrit Tikā Sahitā Shrimad Bhagavad Gītā*. Bombay, Nirṇaya Sāgar Press 1880. 300 leaves obl. fol. Rs. 6 [Trübner: £ 1. 5 s.] Printed.

149) *Atha Shrimad Bhagavad Gītā*, with a Comm. entitled *Bhāṣyotkar-shadīpikā* by Dhanapatikumār. Ratnagiri, Jagannītra Press 1880. 286 leaves obl. Rs. 4. Printed. Reprint.

150) *Tarka Śāstra Sangraha*, Nyāya Bodhinī, Annam-Bhaṭṭiya Dīpikā, Nilakantha Prakāśikā. Pāttulu Rāmiah Tippanam, and Bhāṣhā Parichheda Karikāvali (Tolugu char.) Madras, Kaviranginī Press 1879. 168 pp. 8. 8a. [Trübner: 5 s.]

151) *Atha Tarka Sangraha Dīpikā*; or an Abstract Commentary on the Tarka Sangraha, by Anantbhaṭṭa. Bombay, Jagadishwar Press 1880. 24 leaves obl. 4. 4a. [Trübner: 2 s. 6 d.] Lith.

152) *The Gobhiliya Gṛhya Sūtra*, with a Commentary by the Editor. Edited by *Chandrakānta Tarkalaṅkāra*. Calcutta, Baptist Mission Press 1880. 1087, 44, 13, 19, 12 pp. 8. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 229, 241, 246, 277, 300, 346, 383, 415, 416, 423, 425, 448.)

153) *The Institutes of Vishnu*, translated by *Julius Jolly*. Oxford, Clarendon Press 1880. XXXVII. 316 pp. 8. 10s. 6d. (The Sacred Books of the East. Vol. VII.) — Vgl. dazu: *Aryan Oddities*: Saturday Review LI, 518—9. — Vgl. ferner *A. H. Sayce* Ac. XVIII, 83; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 78.

setzung der Vishnusmṛiti, deren Text in der Bibliotheca Indica demnächst folgen wird, zu nennen. Der Uebersetzung geht eine reichhaltige literarhistorische Einleitung voran, welche die Stellung der Vishnusmṛiti zur vedischen Schule der Kāṭhas und den alten Gesetzbüchern beleuchtet. Chronologische Fragen sind leider noch immer so schwer zu entscheiden, dass *Jolly* die Entstehungszeit des Werkes nicht näher, als zwischen dem 3. und 11. Jahrh. n. Chr. liegend bestimmen kann. Zum Mānavadharmasāstra nennen wir den Anfang einer indischen Ausgabe¹⁵⁴), eine kleine bengalische Abhandlung¹⁵⁵) über das Verhältniss Kullūka's zu Manu und eine dilettantenhafte Auseinandersetzung eines Lyoner Advocaten¹⁵⁶) über das Alter des Gesetzbuches. Schliesslich erwähnen wir mehrere andere auf Recht und Religion bezügliche Werke¹⁵⁷⁻¹⁶⁵), die wohl alle

154) Manu-Saṁhitā. Edited with a Commentary of his own by *Gangādhara Kāvīratna Kāvīrāj*. Vol. I. Part I—V. Saidābād, Pramād Bhanjan Press 1880. 4. Pro Part 40 pp., Re. 1.

155) *Kullūka Chandra Ghosh*. Manusāṁhitā o Kullūka Bhatta. Calcutta, Rāya Press 1880. 36 pp. 8. 4a. — Vgl. *A. Weber DLZ*. I, 113.

156) *Caillemet*. Dates des lois de Manou: Congrès prov. des orient. Compte rendu de la III. sess. Lyon 1878. I, 212—7. II, 29—32. Lyon 1880.

157) Atha Mitāksharā Sahit Yādnyavalkya Smṛiti. Bombay, Bāpu Sadāshiv's Press 1880. 316 leaves. obl. 4. Rs. 5 [Trübner: £ 1. 1s.]. Lith. Reprint.

158) The Vyavahāra Mayūkha, in Original, with an English Translation, with References to the Mitāksharā, the Viramītrodaya, the Vyavahāra-Mādhava, Kamalākara, and Jīmūtavāhana's Dāyabhāga; also the Yājñavalkya Smṛiti. Complete in Original, with an English Translation and Notes. With an Introduction on the Sources of, and Appendices containing Notes on, Various Topics of Hindu Law. By Rāv Sāheb *Vishvanāth Nārāyan Mandlik*. Bombay, Education Society's Press 1880. 817 pp. 8. Rs. 20. — Vgl. *Ac. XIX*, 103; *Harold Liddle* *Ac. XX*, 406; *Kāshināth Trimbak Telang* *IAnt. XI*, 50—6.

159) Atha Pratishthā Mayūkha; or a Work on the Consecration of Monuments. By Nīlkanth Bhatta. Bombay Bāpu Sadāshiv's Press 1880. 25 leaves. obl. 4. 6a. [Trübner: 3s. 6d.] Lith. Reprint.

160) Dattaka Dīdhiti. Edited by *Upendra Nāth Bidyābinod*. Bhowanipore 1880. 36 pp. 8. 3a. [An old treatise on the Hindu law of adoption by Ananta Bhatta.]

161) Atha Divākār Bhatta krit Dāna Chandrikā; or a Treatise on Alms-Giving by Divākār Bhatta. Bombay, Bāpu Sadāshiv's Press 1880. 56 leaves obl. 4. 10a. [Trübner: 6s.] Lith. Reprint.

162) Nirṇaya Sindhu, by K. Batta Chari. Madras 1879. 550 pp. 8. Rs. 3. [Treats of matters pertaining to Ecclesiastical law.]

163) Atha Dharma Sindhu; or the Ocean of Religious Duties. By Kāshināth Pāddhe. Bombay, Dnyān Darpan Press 1880. 285 leaves. obl. 4. Rs. 2. 8a. [Trübner: £ 1. 4s.] Lith. Reprint.

164) Atha Nārāyan Bhatta krit Prayoga Ratna; or a Collection of Religious Ceremonies by Nārāyan Bhatta. Bombay, Bāpu Sadāshiv's Press 1880. obl. 4. Ro. 1. 8a. [Trübner: 10s. 6d.] Lith. Reprint.

165) Srāddha Bibek Sangraha. A Treatise on Srāddhas. Published by *Mathurānāth Tarkaratna*. Calcutta 1880. 299 pp. 8. Rs. 2. 8a. [A well-known Sanskrit work on Srāddhas by Sulapāni. The present publication consists of Sulapāni's text and the commentary of Śrīkrishna Tarkālankār. The number of Srāddhas described is 31.]

schon in früheren Ausgaben vorliegen. In Haas' Catalogue stehen sie sämtlich mit Ausnahme von Dattakadidhiti und Grādhaviveka-saṃgraha. Das Werthvollste darunter scheint V. N. Mandlik's Werk zu sein, welches Text und Uebersetzung des Vyavahāramayūkha und der Yājñavalkyasmṛiti, Analysen von achtzehn andern Smṛitis etc. enthält. Einen Abschnitt der Ćukraniti (Buch 4, Cap. 7) und Auszüge aus der Nitiprakāṣikā veröffentlicht Oppert¹⁶⁶). Auch die von ihm versprochene vollständige Ausgabe der Ćukraniti wird mit Dank aufzunehmen sein, wenn auch die auf diesen Text gegründete Ansicht, dass die Inder das Schiesspulver selbständig erfunden hätten, schwerlich Anklang finden wird.

Zur indischen Medicin hat das Berichtjahr von europäischer Seite nur die eine, aber bedeutende Arbeit August Müller's¹⁶⁷) aufzuweisen, welcher aus arabischen Quellen nachweist, dass Sūcruta und die andern medicinischen Autoritäten doch nicht so ganz modernen Ursprungs seien, wie Haas annahm. In Indien ist eine ziemlich ausführliche Geschichte der Medicin¹⁶⁸) in englischer Sprache erschienen, über welche die näheren Angaben bis jetzt noch fehlen, und die Ausgabe des Caraka¹⁶⁹) fortgesetzt worden. Von Anṇā Moreshevar Kunte¹⁷⁰), welcher die wichtigsten medicinischen Texte herauszugeben unternommen hat, erhalten wir Vāgbhaṭa's Aśtāṅgahṛidayā in einer schönen, auf mehrere Handschriften basirten, mit einer literarhistorischen Einleitung in englischer und Marāṭhī-Sprache und einem werthvollen Wortregister versehenen Ausgabe. Ein südindischer Druck¹⁷¹) scheint dasselbe Werk zu ent-

166) *Gustav Oppert*. On the Weapons, Army Organisation, and Political Maxims of the Ancient Hindus, with Special Reference to Gunpowder and Firearms: Madras Journal of Liter. and Science for 1879 (ersch. 1880) p. 167—310. Auch sep. Madras, Higginbotham; London, Trübner 1880. VI, 162 pp. 8. 7 s. 6 d. — Vgl. *A. Weber* DLZ. I, 432; II, 63; Ac. XVIII, 262.

167) *Aug. Müller*. Arabische Quellen zur Geschichte der Indischen Medizin: ZDMG. XXXIV, 465—556. — Vgl. *Romeo Seligmann* Jahresber. Ab d. Leist. u. Fortsch. in der ges. Medicin XV, I, 408.

168) *Hirāji Edalji*. History of the Medical Art, Past and Present. Bombay, Education Society's Press 1880. 406 pp. 8. Rs. 5.

169) *Charak Saṃhitā*. The Institutes of Charak. Edited by *Gangādhar Kabiratna Kabiraj*. Vol. I. No. 11—14. Vol. II. No. 3—5. Sayadābād, Pramad Bhanjan Press 1880. 4. Das Heft zu 40 pp., 8s.

170) *Aśtāṅgahṛidayam*. A Compendium of the Hindu Sytem of Medicine. Composed by Vāgbhaṭa. With the Commentary of Arunadatta. Vol. I. (Including Sūtra, Śhārira, and Nidāna.) Vol. II. Including Chikitsā, Kalpa and Uttara. Revised and collated by *Anṇā Moreshevar Kunte*. Bombay, Ganpat Krishnaji's Press 1880. Vol. I: VI, 8. 64, 37, 12, 850, 144 pp. Vol. II: IV, 50, 16, 828, 145—402 pp. 8. Rs. 20 [Trübner: £ 4. 4 s.] Reprint. [An authoritative work which is studied in Western India by nearly all well-known practitioners of Hindu medicine.]

171) *Physiology Ashtanga Hridayam or Treatise on Manhood with Commentary*. By Upota Kannan. (Sanskrit and Malayalam in Malayalam.) Calicut, Minerva Press 1878. 234 pp. 8. Rs. 2 8a. Part VI (Malayalam) ib. 1879 65 pp. 8. Ro. 1.

halten. Ferner nennen wir Ausgaben von Ārangadhara's Samhitā¹⁷²⁾, Cikitsāratna¹⁷³⁾, Lolimbarāja's Vaidyajivana¹⁷⁴⁾ und eine Pharmacopoeia in Tamil¹⁷⁵⁾

In Cantor's¹⁷⁶⁾ vortrefflicher Geschichte der Mathematik hat auch die indische Mathematik ihre gebührende Stelle gefunden. Einen Beitrag zur Geschichte unseres Decimalzahlensystems liefert Rodet¹⁷⁷⁾ durch den Nachweis, dass die von Āryabhata erfundene Schreibung der Zahlzeichen mittelst der Buchstaben des Sanskritalphabets ihm nur für einen bestimmten Zweck, nämlich für die Aufstellung seiner astronomischen Tabellen diene, während er im übrigen die gewöhnliche Schreibung anwandte. Die Astronomie wurde bereichert durch Thibaut's¹⁷⁸⁾ gelehrte Abhandlung über das astronomische und kosmologische System der Jainas nach der Darstellung der Sūryaprajñapti, einer zum Kanon der 45 Āgamas gehörigen Schrift. Von indischen Ausgaben astronomischer und astrologischer Texte nennen wir den Anfang des bisher ungedruckten Siddhāntatattvavivēka¹⁷⁹⁾ in der Benares Sanskrit Series und neue Ausgaben von Varāhamihira's Brihat-samhitā¹⁸⁰⁾ und Brihajjātaka¹⁸¹⁾, Bhāskara's Ganitādhyāya¹⁸²⁾

172) Śārangadhara Samhitā, with Commentary. (Sanskrit and Telugu in Telugu). Madras, Vartamana Taranginī Press 1878. II, XVIII, 406 pp. 8. Rs. 3 8a. [Trübner: 18 s.]

173) Chikitsāratnamu, by Sri Venketa Dasatnaja Jayakristna Dress. Madras, Vartamana Taranginī Press 1879. VIII, 148 pp. 8. Re. 1 4a. [Trübner: 6 s.] [A Sanskrit medical work with a Telugu commentary on maladies peculiar to women.]

174) Vaidya Jivanam by Lolimbaraja. (Sanskrit and Kanarose.) Bangalore, Vichara Darpana Press 1878. 107 pp. 8. Thick Copy 12 a., Thin Copy 8a. — Dasselbe, with Sukhānandanātha's Sansk. Commentary and a Comm. in Hindi. Benares 1880. 136 pp. Lith. [Trübner: 10 s. 6 d.]

175) *M. Jagamadam Naidu*. Hindu Pharmacopoeia. (Tamil.) Madras, Foster Press 1879. 363 pp. 8. Rs. 3.

176) *Mor. Cantor*, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik. Bd. I. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1200 n. Chr. Leipzig, Teubner 1880. VIII, 804 pp. 8. 1 Taf. M. 20. — Darin Cap. V. Index: p. 505—62.

177) *Léon Rodet*. Sur la véritable signification de la notation numérique inventée par Āryabhata: JA. VII Sér. XVI, 440—85.

178) *G. Thibaut*. On the Sūryaprajñapti: JASB. XLIX, I, 107—27. 181—206. (Auch sep. 48 pp. 8. 2 s.)

179) Siddhāntatattva-Vivēka, a Treatise on Astronomy. By Bhatta Kalmākara. Edited by Pandit *Sudhākara Dube*. Fasc. I. Benares, Printing Press 1880. 96 pp. 8. 12a. [Trübner: 3 s.] (Benares Sanskrit Series. No. I.)

180) Varāhamihira. Brihat Samhitā. Edited by *Jibānanda Bidyāsagar*. Calcutta 1880. 283 pp. 8. Rs. 4 6a.

181) Mehr Acharya. Brihajjātaka Satik. Lucknow, Munshi Nawal Kishor's Press 1879. 189 pp. 8. Lith. 7a. — In derselben Druckerei und demselben Jahre erschienen noch folg. kleinere Texte: Laghusangraha, Muhūrtadipaka, Horāmakarānda, Jātakābharana, Jātakālapkāra.

182) Ganitādhyāya. A Treatise on Astronomy by Bhāskaracharya. Edited by Pandit *Jibānanda Vidyāsagar*. Calcutta 1880. XII, 300 pp. 8. [Trübner: 6 s.]

und Golādhyāya¹⁸³⁾, Muhūrtacintāmaṇi¹⁸⁴⁾, Muhūrtamārtanḍa¹⁸⁵⁾ Nilakanṭhi¹⁸⁶⁾.

Auf dem Felde der Zauberei, Wahrsagekunst u. s. w. ist eine umfangreiche Compilation aus dem Prapañcasāra¹⁸⁷⁾, eine neue Ausgabe der Prāntoshinī¹⁸⁸⁾ und ein Traumbuch¹⁸⁹⁾ erschienen.

Um die indische Musik macht sich fortdauernd *Sourindro Mohun Tagore* verdient. Doch begnügen wir uns für dieses Mal auf das Verzeichniss¹⁹⁰⁾ von fünfundvierzig von ihm und andern Mitgliedern seiner Familie verfassten Werken, die sämtlich dem Orientalisten-Congress zu Berlin vorlagen, hinzuweisen und aus dem Jahre 1879 *Chrysander's*¹⁹¹⁾ Referat über eine frühere Schrift des musikkundigen Rājā nachzutragen. Ein anderer Hindu¹⁹²⁾ hat einen Vortrag über die Geschichte der indischen Musik gehalten; über

183) Golādhyāya. A Treatise on Astronomy by Bhāskara. Edited by *Jibānāndu Bidyāsāgar*. Calcutta 1880. 164 pp. 8. Re. 1.

184) Muhūrtacintāmaṇi by Daivajñanāma, with the Author's own Commentary. Lucknow, Munshi Nawal Kishor's Press 1879. 334 pp. 8. 12a. Lith. Reprint. — Dasselbe Bombay, Dnyān Darpan Press 1880. 158 leaves obl. 4. Re. 1 4 a. [Trübner: 10 s. 6 d.] Lith. — Dasselbe Bombay, Ganpat Krishnaji's Press 1880. 146 leaves. 8. Re. 1 12a. Printed. — Dasselbe Bombay, Sadāshiw's Press 1880. 160 leaves, obl. Re. 1 8a. Lith.

185) Muhūrt Mārtand Satik, by Anant Nārāyan. Lucknow, Munshi Nawal Kishor's Press 1879. 203 pp. 8. 7a. Lith.

186) Nilakanthi Rasādātikā. Nilakanth with the Commentary of Rasāli. Benares, Badal's Press 1880. 160 pp. 4. Rs. 5. Lith.

187) *Gīrvānendra Sarasvati*. Prapañcasāra Sangraha. A Compilation from the Prapañcasāra, „the Essence of Illusion“ Benares, Dhundhi Rāj Sastri 1879. 876 pp. 8. Rs. 5. Lith. [Contains magic diagrams, charms, prayers, mystical forms and rites for the worship of the deities, and the attainment of superhuman power.]

188) Prāntoshinī, the Comforter of the Heart, by Prāṅkrishna Bīswās (richtiger: vorf. v. Rāmatoshana Vidyālaṅkāra im Auftrage des Prāṅkrishna Viṇvāsa s. Haas Catal. p. 121^b). 2 Edition. Calcutta 1879. 446 pp. 8. Re. 14.

189) Swapnādhyāya; or a Chapter consisting of Verses giving Interpretations of Different Kinds of Dreams. (Sanskrit and Marāṭhi.) Poona, Writta Prasarak Press 1880. 24 pp. 8. 1a. Lith. Reprint.

190) The Catalogue of Works forwarded for Submission to the Fifth Oriental Congress at Berlin, 1881, by *Sourindro Mohun Tagore*. Calcutta, Stanhope Press 1881. 5 pp. 8. (Auch Verhandl. d. Orient.-Congr. zu Berlin I, 120–2.)

191) Dr. Tagore's Streitschrift gegen C. B. Clarke über das Verhältniss der indischen Musik zur europäischen [analysirt und erläutert von *Friedr. Chrysander*]: Allg. Musikal. Zeitung XIV, 561–565. 577–583. 657–660. 673–677. 689–694. 705–712. 721–724. — Vgl. über *S. M. T.'s* sonstige Werke und seine Musikschule in Calcutta ebd. 537–542 [auf letzterer Seite wird eine Bemerkung *A. Weber's* über Guido von Arezzo richtig gestellt]. 550–557. 737–741. 753–756. — Vgl. ferner Jahresber. 1877, I, 107 No. 185 ff.

192) *Pinchkari Banerji*. History of Hindu Music. Hughli, printed Bhowanipore 1880. 28 pp. 8. 8a. [Recounts briefly the legendary history of Hindu music, and gives in some detail its history in this country within recent times.]

orientalische, darunter indische Musik, handelt ein Journalartikel von *Pearce*¹⁹³⁾.

Eine weitgehende Perspective eröffnet die Auffindung nordbuddhistischer Sanskrittexte in den alten Tempelbibliotheken Japan's. Ein derartiges Werk, das Sukhavativyūha-mahāyānasūtra veröffentlicht *Max Müller*¹⁹⁴⁾ in Text und Uebersetzung nach einer in Japan aufgefundenen Handschrift, die freilich nur eine Copie einer älteren ist. Später berichtet er¹⁹⁵⁾, dass auch Original-Manuskripte auf Palmblättern, angeblich aus dem 6. Jh. n. Chr., aufgefunden worden sind. Nach einer Handschrift aus Nepal theilt *Bendall*¹⁹⁶⁾ ausgewählte Stellen des Meghasūtra mit, *Feer*¹⁹⁷⁾ handelt in der Fortsetzung seiner nordbuddhistischen Studien über die Vorbedingungen zur Erlangung der Buddha-Würde auf Grund der ersten Dekade des Avadāṇacārika. Für *Beal's* Uebersetzungen nordbuddhistischer Texte aus dem Chinesischen mag auf die Jahresberichte der Geschichtswissenschaft 1880 I p. 21 f. verwiesen sein. Auch die von *Bhagvānlāl Indrajī* und *Bühler*¹⁹⁸⁾ gemeinschaftlich edirten, an mannichfaltigem historischen Material reichen nepalesischen Inschriften mögen hier, obgleich sie nicht buddhistisch sind, erwähnt werden.

Die Kenntniss des Pāli ist namentlich durch hervorragende Leistungen in der Herausgabe der alten Texte gefördert worden und wird durch die neugegründete Pali Text Society¹⁹⁹⁾ noch einen besondern Aufschwung nehmen. Zuerst nennen wir aber dasjenige, was für die Grammatik gethan ist. Wohldurchdachte Bemerkungen zu verschiedenen Theilen der Pāli-Grammatik veröffentlicht *Oldenberg*²⁰⁰⁾. Von *Kuhn's*²⁰¹⁾ „Miscellen“ gehören hierher No. 2, über das Verhältniss von pāli milakkha zu skr.

193) *S. Austin Pearce*. Oriental Music: Popular Science Monthly, Dec. 1880. Vgl. American Antiquarian III, 160.

194) *F. Max Müller*. On Sanskrit Texts discovered in Japan: JRAS. N. S. XII, 153—88. 1 Taf. (Auch separat. — Auch Selected Essays, 1881.) — Vgl. *H. Yule*. Prof. Max Müller's Paper at the Royal Asiatic Society: Ath. 1880 I, 285; *A. Burnell* IAnt. IX, 233—4; *Meyners d'Estrey*. Manuscrits sauteris au Japon: Annales de l'extr. or. II, 353—5.

195) *Max Müller*. Sanskrit Texts discovered in Japan: Ath. 1880 I, 409—10; Sanskrit Manuscripts in Japan: ebd. II, 177.

196) *Cecil Bendall*. The Megha-Sūtra: JRAS. N. S. XII, 286—311.

197) *Léon Feer*. Études bouddhiques. Comment on devient Buddha: JA. VII Sér., XVI, 486—514.

198) *Bhagvānlāl Indrajī* and *G. Bühler*. Inscriptions from Nepal: IAnt. IX, 163—94. 16 Taf.

199) Subscription 1 Guinea für 1 Jahr, 5 für 6 Jahre. Vgl. die von *Williams & Norgate* versandte Preliminary Notice; Ac. XIX, 378; *H. Oldenberg* DLZ. II, 1493. — Eine wieder dementirte Nachricht über die Gründung einer ähnlichen Gesellschaft in Rangoon, s. Ath. 1881 I, 561; *J. George Scott*. The Burmese Sacred Books: ebd. II, 497.

200) *H. Oldenberg*. Bemerkungen zur Pāli-grammatik: ZVglS. XXV, 314—27; vgl. 440.

201) *E. Kuhn*. Miscellen: ZVglS. XXV, 327—8.

mleccha, und No. 3, Nachweis, dass skr. kacehura und khasa auch im Pāli vorkommen. Grammatische Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge zu verschiedenen in den Jahren 1875—80 erschienenen Pāli-Texten enthält *Morris'*²⁰²⁾ Bericht. Verzeichnisse von Pāli-Handschriften erhalten wir von *Forchhammer*²⁰³⁾ und *Fier*²⁰⁴⁾. Von *Oldenberg's*²⁰⁵⁾ Ausgabe des Vinayapīṭaka ist der zweite, den Cullavagga enthaltende Band erschienen. Von der von Childers begonnenen, von *Rhys Davids*²⁰⁶⁾ weitergeführten Uebersetzung der Jātaka-Sammlung liegt der erste, vierzig Jātakas umfassende und mit einer reichhaltigen Einleitung über die Geschichte der Vorgeburtslegenden in und ausserhalb Indiens versehene Band vor. Ein anderes hochwichtiges und längst erwartetes Werk ist der von *Trenckner*²⁰⁷⁾ herausgegebene Milindapañña. *Thiessen*²⁰⁸⁾ hat sich durch die Mittheilung des authentischen Textes einer schönen, dem Inhalt nach schon früher bekannten buddhistischen Legende verdient gemacht. Auszüge aus drei Suttas des Samyutta Nikāya, nämlich dem Jambukhādaka-, Samāṇḍaka- und Asaṅkhatasamyuttam, welche über das Nirvāṇa und den zu demselben führenden achtfachen Weg handeln, theilt *Frankfurter*²⁰⁹⁾ mit. Ueber die Eintheilung

202) [*Richard*] *Morris*. On Pāli: Transactions of the Philol. Soc. 1880—1. I, 162—74. (Auch sep. London 1880. 15 pp. 8. 2s. 6d.)

203) Report by *E. Forchhammer*, Professor of Pāli, Rangoon High School For the Year 1879—80. [Rangoon 1880.] 8, XX pp. fol. [Trübner: 7s. 6d. A very few copies privately printed.]

204) *Léon Fier*. Les nouveaux manuscrits pālis de la Bibliothèque Nationale. La Collection Rabardelle: Annales de l'extr. or. II, 327—32.

205) The Vinaya Pīṭakam: one of the Principal Buddhist Holy Scriptures in the Pāli Language. Edited by *Herm. Oldenberg*. Vol. II. The Cullavagga. Published with the Assistance of the Royal Academy of Berlin and the Secretary of State for India in Council. London, Edinb., Williams & Norgate 1880. VII, 364 pp. 8. £ 1 1s. — Vgl. *R. Rost* IAnt. IX, 233; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 81.

206) Buddhist Birth Stories; or, Jātaka Tales. The Oldest Collection of Folk-Lore extant: being the Jātakatthavaggaṇā, for the first time edited in the Original Pāli by *F. Fausbøll*, and translated by *T. W. Rhys Davids*. Translation. Vol. I. London 1880. XII, CIII, 347 pp. 8. 18s. (Trübner's Oriental Series.) — Vgl. *W. R. S. Ralston* Ac. XIX, 53; Ath. 1881 I, 810; *Rich. Morris*. The Book of Birth-Stories: Contemp. Rev. XXXIX, 728—49, in italienischer Uebersetzung „Il libro delle nascite“: Rivista europea XXVII, 105—34; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 82—5.

207) The Milindapañño: being Dialogues between King Milinda and the Buddhist Sage Nāgasena. The Pāli Text edited by *V. Trenckner*. London, Edinb., Williams & Norg. (printed Copenhagen) 1880. VIII, 431 pp. 8. £ 1 1s. — Vgl. dazu: *Rich. Morris*. Buddhagosa (sic) and the „Milindapañña“: Ac. XIX, 46. (Auch IAnt. X, 153.) — Vgl. ferner *H. Oldenberg* DLZ I, 447; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 87.

208) *Jakob H. Thiessen*. Die Legende von Kisaṅgotami. Eine literarhistorische Untersuchung. Breslau, Koebner 1880. 70 pp. 8. M. 2. (Der Anfang. 34 pp., als Kieler Diss.) — Vgl. *R. Garbe* DLZ. II, 78; *E. Windisch* LC. 1881, 376; Ac. XIX, 123.

209) *Oscar Frankfurter*. Buddhist Nirvāṇa and the Noble Eightfold Path: JRAS. N. S. XII, 548—74. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 86.

der buddhistischen Schriften in 9 aṅga handeln *Morris*²¹⁰⁾ und *Max Müller*²¹¹⁾. Von einem in Rangoon erschienenen Pāli-Text²¹²⁾ erhielten wir durch *R. Rost* Kenntniss. Die Ac. (XVII, 311) schreibt, dass Sumaṅgala Unnāse den ältesten und vollständigsten Commentar zu der Pāli-Grammatik Bālāvatāra, Namens Gaḍalādeni Sannaya herausgegeben hat. Einen Aufsatz über die Aṭṭhakathās²¹³⁾ soll der Oriental Miscellany enthalten. Die in Cunningham's Corpus inscriptionum indicarum Bd. I edirten Inschriften des Aṣoka, an denen in philologischer Beziehung mancherlei auszusetzen war, unterzieht *Senart*²¹⁴⁾ der eingehendsten philologischen Kritik. Der Schluss dieser bedeutenden Untersuchungen und der Separatabdruck fallen in das nächste Berichtsjahr. In ähnlicher Weise behandelt *Kern*²¹⁵⁾ die beiden besonderen Edicte von Dhauli und Jaugada. Allgemein gehalten ist ein Aufsatz über die Inschriften Aṣoka's von *Cust*²¹⁶⁾. Zwei kleinere Pāli-Inschriften werden von *Rājendralāla Mitra*²¹⁷⁾ und *Hoernle*²¹⁸⁾ mitgetheilt.

Aus der Jaina-Literatur veröffentlicht *Jacobi*²¹⁹⁾ eine Prakṛit-Bearbeitung der Legende von Kālakācārya, welche eine Art Anhang zum Kalpasūtra bildet. Derselbe versucht eine nähere Begründung der Ansicht, dass Mahāvīra nicht Gründer einer neuen, sondern

210) *Rich. Morris*. Division of the Buddhist Scriptures: Ac. XVIII, 136—7. (Auch IAnt. IX, 288—9.)

211) *F. Max Müller*. Division of the Buddhist Scriptures: Ac. XVIII, 154—5. (Auch IAnt. IX, 289—90.)

212) Laṅkāśāsanavisuddhikathā. Rangoon, Burmah Herald Press 1880. 151 pp. 8. [„Uebrigens gehören in das Jahr 1880 (1241) noch folgende Pāli-Birmanische Publicationen: Dhammapada. Rangoon, Burmah Herald Steam Press. pp. 1—35 Pāli Text, 36—260 Birm. Commentar. Dhammapadadesanā Kyam: ib. Br. Burma News Press. pp. 470. In dieser Ausgabe sind die Pāli-Verse in die Erzählungen verwebt; sie bietet viele Varianten zu F's Text. Abhidhammatthasaṅgaho. R., Br. Burma News Press. 3 pp. Errata, p. 1—48 Pāli Text, 49—249 Birm. erklärende Uebersetzung. Mahāparittam. R., Br. Burma News Press. p. 1—27 Pāli Text, 28—113 Uebers. u. Commentar. Mahāparittam. R., Burmah Herald Steam Press. p. 1—16 Text, 16—63 Uebersetzung und Erklärung.“ — Nachträgliche Mittheilung des Herrn Prof. R. Rost.]

213) The Aṭṭhakathas of Buddhism: Oriental Miscellany Vol. II, No. XX. Calcutta 1880.

214) [*E.*] *Senart*. Étude sur les inscriptions de Piyadasi: JA. VII Sér., XV, 287—347. 479—509. XVI, 215—67 m. 2 Taf. 289—410. — In englischer Uebersetzung „*Senart*. On the Inscriptions of Piyadasi“ IAnt. IX, 282—7 (to be continued).

215) *H. Kern*. On the Separate Edicts of Dhauli and Jaugada: JRAS. N. S. XII, 379—94.

216) *Roberto Cust*. I più antichi monumenti epigrafici nell'India settentrionale. — Le iscrizioni di Re Asoka: Nuova Antol. II Ser., XVI, 309—18.

217) *Rājendralāla Mitra*. Remarks on a Pāli Inscription from Bhārhat: PASB. 1880, 58—63. — Vgl. *Hoernle* ebd., 55.

218) *A. F. Rudolf Hoernle*. Note on a Rock-cut Inscription from Riwā: IAnt. IX, 120—1.

219) *Herm. Jacobi*. Das Kālakācārya-Kathānakam: ZDMG. XXXIV, 247—318.

nur Reformator einer schon bestehenden Religion gewesen sei²²⁰⁾ und theilt eine Stelle aus (Īlāṅka's Commentar zum Ācārāṅga Sūtra über Sulasā mit²²¹⁾. Von indischen Drucken nennen wir hier nur die Ausgabe des Sthānāṅga Sūtra²²²⁾ und ein Handbuch für Anhänger des Kharataragaccha²²³⁾ und verweisen im übrigen auf die Jahresberichte der Geschichtswissenschaft 1880 I p. 24 f. wo sämmtliche in den Jahren 1879 und 1880 in Britisch Indien erschienenen Jaina-Bücher zusammengestellt sind. Von grossem Werthe ist das von Bühler entdeckte und von ihm und Pischel²²⁴⁾ gemeinschaftlich veröffentlichte Prākṛit-Wörterbuch des Hemacandra. Wegen Pischel's Prākṛit-Grammatik des Hemacandra, Thl. 2. sowie Goldschmidt's Setubandha, Lief. 1, die, obwohl die Jahreszahl 1880 tragend, in der That schon 1879 erschienen sind, vgl. man den vorjährl. Bericht p. 57. Sehr verdienstlich ist Hoernle's²²⁵⁾ Ausgabe von Caṇḍa's Grammatik des Jaina-Prākṛit, besonders auch durch die Vergleichung dieser Grammatik mit denen des Vararuci und Hemacandra. Derselbe Hoernle²²⁶⁾ berichtet über eine bisher unbekannte Prākṛit-Grammatik, Prākṛitānanda von Raghunātha und giebt eine cursorische Uebersicht der in der Prākṛit-Philologie bis jetzt erlangten Resultate²²⁷⁾. Pischel²²⁸⁾ setzt seine Besprechung

220) H. Jacobi. On Mahāvira and his Predecessors: IAnt. IX, 158—63.
— Vgl. A. Barth Rev. de l'hist. des rel. III, 89—91.

221) H. Jacobi. On Sulasā: IAnt. IX, 28 (vgl. oben No. 26).

222) Sthānāṅga Sūtra Tritiyāṅga. By Gandhar Sudharm Svāmi. With the Commentary of Abhaydev Sūri and a Gujrātī Transl. by Meghrājgani. Benares, Nānakchand Jati Jain Prabhākar press (publisher: Jain Book Society, Azamganj, Murshidabad) 1880. 1200 pp. 8. Rs. 37 8a. [Remarkable as the first treatise of the kind published in these provinces, there being a strong objection among Jains to publish their sacred books.]

223) Ratnasāgara, (vā) Mohanagaṇamālā | prathamabhāgaḥ | Vikramapura-vāstavya (Vṛhatkharatarabhāṭṭarakagacche) pūjya upādhyāyaji śri 108 śri śri śri śri Lakshmi-pradhānaji gaṇiḥ | (tacchishya mukhya) paṇḍita-Muktikamalamuni bahu pustakāt sapgraha kṛtvā (cuddhikṛitaṃ). (Sūcrāvaka Seṭhīyā gotre) cṛiyukta Rūpacandraji sahayena (prakāṣitaṃ). Kalakattā | Nūtana Sanskrita yantre śri Gopālacandraṇa mudritaṃ sapvat 1936 | (dvitīya) āvina cūka tritīyāyām | 4, 16, 608 pp. 8. Rs. 21. [Trübner: £ 3 3 s.] [Hindi, Prākṛit u. Sanskrit in Devanāgarī-Schrift.]

224) The Deśināmamālā of Hemachandra. Edited with Critical Notes, a Glossary, and a Historical Introduction, by R. Pischel and G. Bühler. Part I. Text and Critical Notes, by Pischel. Bombay: Government Central Book Depot 1880. 10, 300 pp. 8. Rs. 3 1/4. [Trübner: 10 s.] (Bombay Sanskrit Series. No. XVII). — Vgl. Siegf. Goldschmidt DLZ. II, 1109.

225) The Prākṛita-Lakṣhaṇam or Chapla's Grammar of the Ancient (Ārsha) Prākṛit. Edited by A. F. Rud. Hoernle. Part I. Text with a Critical Introduction and Indexes. Calcutta, Asiatic Society 1880. LXIV, 74 pp. 8. 2 Taf. [Trübner: 3 s.] (Bibliotheca Indica N. 8. No. 447.)

226) Hoernle. On a Prākṛit Grammar: PASB. 1880, 100—2.

227) A. F. Rud. Hoernle. A Sketch of the History of Prakrit Philology: Calc. Rev. LXXI, 311—32. (Auch sep. 22 pp. 8.)

228) R. Pischel. Die doṣābdās bei Trivikrama. (Fortsetzung): BKIS VI, 84—105.

der Deçiqabdas bei Trivikrama fort, *Goldschmidt*²²⁹) behandelt die Wörter duruttara, dāvaī, pamussati und den acc. pl. auf e, und *Jacobi*²³⁰) wendet sich gegen eine von Goldschmidt schon früher (Prākṛtica. 1879 p. 28) aufgestellte Behauptung.

Ueber die neueren Sprachen Indiens handelt ein Essay von *Cust*²³¹) und ein Abdruck des im vor. J. p. 57 No. 173 erwähnten Artikels von *Vinson*²³²). — In *Hoernle's*²³³) vergleichender Grammatik der indischen Sprachen arischen Stammes oder, wie sie von ihm genannt werden, gaudischen (gaurischen) Sprachen ist die grammatische Darstellung des östlichen Hindi, welche zunächst im Plane des Verf. gelegen hatte, und die er bei dem Mangel einer Literatur aus dem Munde des Volkes schöpfen musste, zu Grunde gelegt. Durch die stete Rücksichtnahme auf die Prākṛit-Sprachen ist das Werk auch für die Prākṛit-Philologie von hervorragender Bedeutung. *Brandreth*²³⁴) ist in seiner interessanten Vergleichung der vom Sanskrit abgeleiteten indischen Sprachen mit den romanischen zur Flexion der Nomina und Verba fortgeschritten. Ueber den Einfluss der Aboriginer auf die arischen Sprachen handelt *Avery*²³⁵) in einer uns nicht zugänglichen Zeitschrift. Schliesslich mag hier *Lethbridge's*²³⁶) Aufsatz über die Zeitungsliteratur der modernen Sprachen erwähnt sein.

Eine Liste mehrerer in den letzten Jahren in Lucknow erschienener Hindustani- und Hindi-Bücher findet man in TR. N. S. II, 97—9. Kurz, aber mit Sachkenntniss geschrieben sind zwei Artikel der Encyclopaedia Britannica von *Platts*²³⁷) und *Lyall*²³⁸). Auch *Lyall's*²³⁹) warm empfohlene Skizze der Hindustani-

229) *Siegfr. Goldschmidt*. Prākṛtische miscellen: ZVglS. XXV, 436—8.

230) *H. Jacobi*. Das Quantitätsgesetz in den Prākṛitsprachen: ZVglS. XXV, 292—8.

231) *Rob. N. Cust*. The Languages of the East Indies: Linguistic and Oriental Essays. No. V. p. 144—71. — Ins Französische übersetzt in: *R. Cust*. Les religions et les langues de l'Inde. Traduit de l'anglais. Paris, Leroux 1880. 203 pp. 8. fr. 2.50. (Biblioth. orient. elzévir.)

232) *J. Vinson*. Les langues modernes de l'Inde: Mél. de ling. et d'anthr. 34—49.

233) *A. F. Rud. Hoernle*. A Comparative Grammar of the Gaudian Languages, with Special Reference to the Eastern Hindi accompanied by a Language-Map and a Table of Alphabets. London, Trübner 1880. 15, XL, 418 pp. 8. 18s. — Vgl. *G. v. d. Gabelentz* LC. 1880, 1786; *E. L. Brandreth* Ac. XVII, 459; *R. Rost* Ant. IX, 232; Calc. Rev. Vol. LXXI. No. CXLIH. p. 1—V; *A. Barth* RC. N. S. XIV, 81—6.

234) *E. L. Brandreth*. The Gaurian compared with the Romance Languages. Part II. The Morphology: JRAS. N. S. XII, 335—64. (Auch Transact. of the Philol. Soc. 1880—1. Part I. Appendix I. p. 1^a—32^a).

235) *J. Avery*. Influence of the Aboriginal Tribes upon the Aryan Speech: Oriental and Biblical Journal V. I. pt. 2.

236) *Roper Lethbridge*. The Vernacular Press of India. An Historical Sketch: Contemp. Rev. XXXVII, 459—473. — Vgl. IG. II, 1, 612.

237) *J. T. Platts*. Hindustānī: Encycl. Brit. 9 Ed. XI, 840—3.

238) *C. J. Lyall*. Hindustani Literature: Encycl. Brit. 9 Ed. XI, 843—50.

239) *C. J. Lyall*. A Sketch of the Hindustani Language. Edinburgh,

Grammatik war ursprünglich für dieselbe englische Encyclopaedie bestimmt, wurde aber als zu detaillirt besonders veröffentlicht. Praktischen Zwecken dienen zwei lexikalische Arbeiten von *Fallon*²⁴⁰⁻¹⁾, *Hoernle's*²⁴²⁾ besonders auch für die Prâkrit-Studien wichtige Arbeit über die Hindi-Wurzeln liegt nunmehr vor und enthält eine alphabetische Liste von 393 primären und 189 secundären Verbalwurzeln. Das Râmâyana des Tulsidâs ist in zwei indischen Ausgaben²⁴³⁾ erschienen; die Uebersetzung desselben durch *Growse*²⁴⁴⁾ ist beendet. Aus dem Nachlass *Garcin de Tassy's*²⁴⁵⁾ hat *Deloncle* einen Auszug aus dem Hindi-Gedicht Svargarohana des Vishnupâdas herausgegeben. *Grierson*²⁴⁶⁾ verlangt Reformen in Bezug auf die Amtssprache der Behörden in Bengalen, weil das Hindi der amtlichen Schriftstücke von dem Volke nicht verstanden werde. Schliesslich nennen wir zwei für Unterrichtszwecke bestimmte Publicationen von *Baness*²⁴⁷⁻²⁴⁸⁾, von welchen die erstere den Hindi-Text ausser in Devanâgarî-Schrift versuchsweise auch in lateinischer Transcription enthält, die neue Ausgabe der voriges Jahr erwähnten

Black; London 1880. IV, 55 pp. 8. 1 s. — Vgl. Ac. XVIII, 315; R. IAnt. X, 155.

240) *S. W. Fallon*. A Hindustani-English Law and Commercial Dictionary. Banâras, E. J. Lazarus 1879. II, 283, II pp. 4. Rs. 10 [Trübner: £ 1 1 s.] [factisch 1880, cf. Vorrede.]

241) *S. W. Fallon*. A New English-Hindustani Dictionary. With Illustrations from English Literature and Colloquial English translated into Hindustani. Part I. Benares, Lazarus 1880. 48 pp. 8. Re. 1 8a. [Trübner 3 s.] [vollständig in 12 Heften zu 48 pp.]

242) *A. F. Rud. Hoernle*. A Collection of Hindi Roots, with Remarks on their Derivation and Classification accompanied by an Index of Sanskrit Roots and Words: JASB. XLIX, I, 33—81 u. VI pp. Appendix. (Auch sep. Calcutta 1880. 8.)

243) Tulsî Dâs Râmâyan, in Hindi. Delhi, Hindu Press 1879. 416 pp. 8. Re. 1 4a. Lith. Reprint. — Dasselbe: Calcutta, Nityalâl Sii 1879. 494 pp. 8. 5 Ed.

244) The Râmâyana of Tulsî Dâs. Translated from the Original Hindi. By *F. S. Growse*. Books III—VI. The Forest. — Kishkindhya. — The Beautiful. — Lanka. Allahabad, N.-W. P. and Oudh Govt Press 1880. VIII, 186 pp. 8. [Trübner 12 s.] — Vgl. Ac. XVIII, 440. — Book I. Childhood. 2 Ed. ib. 1880. 226 pp. 8. Rs. 3.

245) Tableau du Kali-Youg ou âge de fer par Viehnou-Das traduction posthume de l'hindoui par *Garcin de Tassy*: Annales du Musée Guimet I, 77—84.

246) *George A. Grierson*. A Plea for the People's Tongue: Calc. Rev. LXXI, 151—68.

247) *J. F. Baness*. Selections from the History of India. Calcutta, Newman 1879. 112 pp. 8. Rs. 5. [The authorized text-book for examination of Government officers of every grade in the lower standard in Hindustani.] — Vgl. „On Romanizing the Vernaculars“: Friend of India XLV, 591—2.

248) *J. F. Baness*. Selections from the Prem Sâgar. 2 Ed. Calcutta, Newman 1879. 221 pp. 8. Rs. 6. [The authorized text-book for the examination . . . in the higher standard in Hindustani.]

von Miss Stokes²⁴⁹⁾ gesammelten Märchen und einen Journalartikel von Gorch²⁵⁰⁾.

Für das Bengalische erwähnen wir drei von Bengalen verfasste Wörterbücher²⁵¹⁻²⁵³⁾ und einen Versuch, das Bengalische in lateinischer Schrift zu schreiben, von Browne²⁵⁴⁾. Drei Märchen aus Bengalen hat Damant²⁵⁵⁾ mitgetheilt. In Calcutta ist eine Gesellschaft zur Förderung der bengalischen Literatur unter Râjendralâla Mitra's und K. M. Banerji's Mitwirkung gegründet worden, s. Ac. XIX, 354. Von den Gujarâti-Büchern dürfte das für uns Interessanteste eine Sammlung von Sprichwörtern sein (s. Catal. of books, Bombay 1879 III p. 14), ferner ein Verzeichniß der ins Gujarâti aufgenommenen Fremdwörter (s. ebd. 1880 II p. 2) und ein kleines Englisch-Gujarâti Wörterbuch²⁵⁶⁾. Das Marâthi ist durch eine neue Ausgabe von Navalkar's²⁵⁷⁾ Manual of Marathi Grammar vertreten, das Konkani durch ein Messbuch²⁵⁸⁾. Die von Mrs. Steel²⁵⁹⁾ im Panjâb gesammelten Volkserzählungen sind wegen der von Temple zugefügten Anmerkungen auch von sprachlichem Interesse. Leitner²⁶⁰⁾ analysirt ein zur Information der Criminalbeamten verfasstes Wörterbuch der Verbrechersprache des Panjâb und leitet die Ausdrücke, die theils dem künstlichen Jargon

249) Maive Stokes. Indian Fairy Tales. Collected and translated, with Notes, and an Introduction by W. R. S. Raleston. London, Ellis and White 1880. 334 pp. 8. 7 s. 6 d. — Vgl. J. F. Campbell Ac. XVII, 433.

250) N. Gorch. The Later Hindi Translations of the Bible: Indian Evang. Rev. VII No. 25.

251) Durgâ Charan Banerji and Purna Chandra Chakrabarti. Prakritinirnaya Abhidhâna; or an Illustrated and Comprehensive Dictionary of the Bengali Language. Calcutta, B. P. Majumdar 1880. 1230 pp. 8. Rs. 4. [Beng., Engl. and Sansk. — Educational. — Includes many words of provincial application and rustic usage not found in other works of its kind.]

252) Gopal Chandra Bandyopâdhyâya. A Dictionary of Bengali and English. Calcutta 1880. 525 pp. 8. Rs. 2 8a. [Educational.]

253) Kshetra Nâth Haldâr and others. An Enlarged Dictionary in English and Bengali. Calcutta, B. P. Majumdar 1880. 530 pp. 8. Rs. 2 8a. [Educational.]

254) J. F. Browne. A Transliterated List of Selected Bengali Words in Roman Character. Calcutta 1880. 91 pp. 8. 2a.

255) G. H. Damant. Bengali Folklore Legends from Dinagapore: IAnt. IX, 1—8.

256) A Compendium of an English and Gujarâti Dictionary. Compiled by Ardesar Framji Moos, Narmadashankar Lalshankar, Nânâbhâi Rastamji Râuinâ and Javerilâl Umiâshankar. 3 Ed. Bombay, Union Press 1880. XII, 578 pp. 8. Rs. 3 8a. [Trübner: 14 s.]

257) Ganpatrao R. Navalkar. The Student's Marâthi Grammar. New Edition. Bombay, Education Society's Press 1880. XV, 341 pp. 8. [Trübner: 18 s.]

258) O manual da missa, confissão e communhão, Portuguez e Concanim. 2 Ed. Bombay, English and Gujarâti Job Printing Press 1878. 540 pp. 8. Rs. 1 8a.

259) Folklore in the Panjab. Collected by Mrs. F. A. Steel, with Notes by R. C. Temple: IAnt. IX, 205—10. 280—2. 302—4.

260) G. W. Leitner. Appendix. — A Detailed Analysis of Abdal Ghafur's Dictionary of the Terms used by Criminal Tribes in the Panjab. Lahore, Panjab Govt. Civil Secretariat Press 1880. XXVIII pp. fol.

der Diebe und Gauner, theils der wirklichen Volkssprache angehören und mannichfaltige Beziehungen zum Zigeunerischen aufweisen, grossentheils aus dem Panjābi und Urdu ab. Derselbe ²⁶¹⁻³⁾ handelt über die Sprache der Cangars und giebt das in seinem Werke über Dardistan publicirte Material über die Kalasha-Sprache der Bashgeli Kafirs mit einigen Beigaben, namentlich Karten und Abbildungen, nochmals besonders heraus. Von hervorragender Wichtigkeit ist ein Werk von *Biddulph* ²⁶³⁾ wegen der beigefügten Vocabularen von 10 und grammatischen Skizzen von 3 Sprachen des Hindukusch. Bemerkungen zur Charakteristik der Dialekte des Hindukusch und Dardistan's finden sich auch in der im iranischen Berichte unter No. 87 genannten Schrift von *Tomaschek*.

Miklosich's ²⁶⁴⁾ grossartiges Werk über die Zigeuner nähert sich dem Ende; das zehnte Heft der „Mundarten“ umfasst die Lehre von der Bildung der Nominal- und Verbalstämme. *Kuhn* ²⁶⁵⁾ handelt über zigeunerisch beß sitzen. *Whistocki* ²⁶⁶⁾ veröffentlicht Volkslieder in Text und Uebersetzung, welche er in Siebenbürgen aus dem Munde von Zigeunern gesammelt hat, darunter auch eine Ballade von einem Kampf zwischen Vater und Sohn, *Gaster* ²⁶⁷⁾ ein Märchen eines rumänischen Zigeuners, aber nur in deutscher Uebersetzung. Eine Abhandlung über Zigeunerlieder von *Rosenfeld* ²⁶⁸⁾ und eine böhmische Grammatik des Zigeunerischen von *Jesina* ²⁶⁹⁾ kennen wir nur aus der erst im nächsten Jahr zu erwähnenden Bibliographie am Schlusse von Miklosich's Zigeuner-

261) *G. W. Leitner*. A Sketch of the Changars and of their Dialect. Lahore 1880. fol.

262) *G. W. Leitner*. Kafiristan. Section I. The Bashgeli Kafirs and their Language. (Reprinted from the Journal of the United Service Institution of India. [No. 43. June 1880.] Lahore, Albert Press 1880. 50 pp. 8. 3 Taf. und 2 Kart. Nicht im Handel. [Trübner: 8 s. 6 d.] — Vgl. *Cale. Rev.* Vol. LXXI. No. CXLII. p. XVII—XIX.

263) *J. Biddulph*. Tribes of the Hindoo Koosh. Calcutta, Office Superint. Gov. Print; London, Trübner 1880. VI, 164. CLXIX pp. 8. Mit Illustr., Taf. u. 1 Karte. [Trübner: 15 s.] — Vgl. *Iant* IX, 229; *Ath* 1881 I. 553.

264) *Franz Miklosich*. Über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's. X: Denkschr. d. Wiener Akad. XXX, 391—486. (Auch sep. Wien, Gerold 1880. 96 pp. 4. M. 4.80.) — Vgl. *G. v. d. Gabelentz* LC 1880. 1623.

265) *E. Kuhn*. Miscellon. (No. 4): ZVglS. XXV, 328.

266) *Heinr. v. Whistocki*. Hildeblüten. Volkslieder der transsilvanischen Zigeuner. Inedita, Originaltexte und Verdeutschungen. Leipzig, Friedrich 1880. 47 pp. 8. M. 1. — Vgl. *Ungar. Rev.* Jan. 1881. 85. — Volkslieder der transsilvanisch-ungarischen Zigeuner. (Klausenburger Dialekt): *MLA* XCVII, 111—2. — Eine Hildebrands-Ballade der transsilvanischen Zigeuner: ebd. 267—8. (Auch sep. Leipzig, Friedrich 1880. 8 pp. 8. 50 Pf.)

267) [*M. Gaster*]. Zigeunerische Märchen aus Rumänien. *Der Eisenmann*: Ausland LIII, 257—9.

268) *M. Rosenfeld*. Die Zigeunerlieder und ihre Sänger: Aus allen Welttheilen, Sept. 1879.

269) *Jos. Jesina*. Románi čib čili cikánský jazyk. Die Ant. Puchmayers uspořádal a rozšířil. V Praze 1880.

werk. Einen anonymen Artikel²⁷⁰⁾ über die Herkunft der Zigeuner aus Indien enthält die *Saturday Review*. *Diefenbach*²⁷¹⁻²⁾ bringt in seiner *Völkerkunde Osteuropa's* auch einen Abschnitt über die Zigeuner und theilt ein Paar anekdotische Erinnerungen aus seinen persönlichen Berührungen mit Zigeunern, darunter auch einiges Sprachliche mit. Daneben sei auch der Skizze von *Svātek*²⁷³⁾ gedacht. Statistische Daten über die Seelenzahl und die Lebensverhältnisse der Zigeuner in der Bukowina veröffentlicht *Ficker*²⁷⁴⁾. *Simson*²⁷⁵⁾ plädirt für die zigeunerische Abstammung Bunyan's und bespricht den im vorjährigen Bericht erwähnten Artikel von *Groome*. Mit den englischen Zigeunern beschäftigt sich eine kleine, aber werthvolle Monographie von *Crofton*²⁷⁶⁾ und ein grösseres, jedoch meistens andern Werken entlehntes Buch von *Smith*²⁷⁷⁾, ferner ein zunächst für Unterhaltungszwecke bestimmtes, aber auch dem Ethnologen mancherlei darbietendes Buch von *Groome*²⁷⁸⁾. Eine Schrift von *Raffaelli*²⁷⁹⁾ ist dem Ref. nicht näher bekannt geworden.

Eine erst jetzt erschienene Abhandlung des verstorbenen *Goldschmidt*²⁸⁰⁾ enthält eine Analyse sämtlicher Wortformen der in seinem letzten Report an die ceylonische Regierung (Sept. 1876) übersetzten singhalesischen Inschriften. *Ed. Müller*²⁸¹⁾ publicirt

270) The Origin of the Gipsies: *Saturd. Rev.* XLVIII, 718—720.

271) *Lorenz Diefenbach*. Völkerkunde Osteuropas, insbesondere der Haemushalbinsel und der unteren Donangebiete. Bd. II. 2. Die Finnische Familie. Zigeuner (Rom). Armenier oder Hager. Kankasier. Nachträge und Berichtigungen. Darmstadt, Brill 1880. p. VIII, 195—414. 8. — Vgl. *Fligier Mag. f. d. Lit. d. In- u. Ausl. C.* 554; *Alfr. Kirchhoff Zeitschr. f. wissensch. Geographie* I, 220—2. II, 147—8.

272) *L. Diefenbach*. Die Zigeuner. Skizzen zu einem Volksbilde: *Deutsche Revue* V, 265—72.

273) *Jos. Svātek*. Culturhistorische Bilder aus Böhmen. Wien, Braumüller 1879. VI, 311 pp. 8. M. 6. — Vgl. *LC.* 1880, 302. — *Darin* No. 9 p. 275 ff. Die Zigeuner in Böhmen.

274) *Adolf Ficker*. Die Zigeuner in der Bukowina. Ein Beitrag zur *Ethnographie internationale*: *Statist. Monatsschr.* V, 249—65.

275) *J. Simson*. The English Universities and John Bunyan and the *Encyclopaedia Britannica* and the Gipsies, s. *TR. N. S. I.* 129.

276) *Henry T. Crofton*. *Annals of the English Gipsies under the Tudors*. Manchester, Heywood 1880. (*Papers of the Manchester Literary Club*, vol. VI.) — Vgl. *F. H. Groome Ac.* XVIII, 20.

277) *George Smith*. *Gipsy Life: being an Account of our Gipsies and their Children. With Suggestions for their Improvement*. London, Haughton 1880. — Vgl. *Ath.* 1880 I, 662; *F. H. Groome Ac.* XVIII, 20.

278) *Francis Hudes Groome*. In *Gipsy Tents*. Edinburgh, Nimmo. c. 400 pp. — Vgl. *H. T. Crofton Ac.* XVIII, 287; *Ath.* 1880 II, 460; *Edic. Scott*. The Gipsies in Northern Europe: ebd. 499—500; ebd. 532; *F. H. Groome* ebd. 569.

279) *F. Raffaelli*. *Saggio di matinate nel parlare di Cingoli; con note*. Fano, V. Pasqualis succ. Lana 1880. [*Müldener Bibl. philol.* 1880 p. 279.]

280) *P. Goldschmidt*. Notes on Ancient Simhalese Inscriptions: *Journ Ceylon Br. RAS.* 1879, 1—45.

281) [*E.*] *Müller*. Text and Translation of the Inscription of Mahindo III at Mihintale: ebd. 1880, 5—36.

eine singhalesische Inschrift von ca. 1000 n. Chr. unter Beigabe einer Grammatik der Sprache der Inschrift und eines Glossars; von den in seinem letzten officiellen Report²⁸²⁾ veröffentlichten Inschriften gehören die vier grössten dem 10. und 11. Jahrhundert an, unter den kleineren bietet die vierte durch Bewahrung der Aspiraten und eine entschieden präkritische Verbalform ein besonderes sprachliches Interesse. *C. Alwis'*²⁸³⁾ singhalesisches Handbuch, welches eine Grammatik, Gespräche und ein Wörterbuch enthält, ist von neuem erschienen, ebenso in Colombo eine Elementargrammatik²⁸⁴⁾ zum Gebrauche der Eingebornen. Die von *C. Alwis* mit Uebersetzung publicirten pseudohistorischen Stücke hat *de Milloué*²⁸⁵⁾ in das Französische übertragen. *Mendis'*²⁸⁶⁾ Sprichwörter-sammlung hat denselben Inhalt, wie ein von dem verstorbenen Vater des Verf. *A. Mendis Mudaliyar* unter gleichem Titel veröffentlichtes Buch; hinzugefügt sind jedoch eine englische Uebersetzung und einige Anmerkungen. Von der Uebersetzung eines im Jahre 1818 verfassten singhalesischen Textes²⁸⁷⁾ berichtet die Ac. Von *Wijñmalen*²⁸⁸⁾ erhalten wir eine mit verschiedenen nützlichen Anmerkungen begleitete Bibliographie der in den Jahren 1737—90 zu Colombo gedruckten singhalesischen und tamulischen Bücher.

282) *E. Müller*. Report on the Ancient Inscriptions in the North-Western Province and in the Districts of Matule and Trinkomali, Ceylon: LANT. IX, 268—274.

283) *C. Alwis*. The Sinhalese Hand-Book, in Roman Characters. Sec. Ed., with Improvements and Additions. Colombo: W. H. Herbert, Government Printer 1880. XXIII, 240 pp. 8. [Trübner: 14 s.] — Vgl. Ac. XIX, 212.

284) A Sinhalese Grammar for the use of beginners. Compiled by *Don Eustakius Johannes*, a teacher in the normal institution. Approved by *Henry Pereira*, Esq. (Folgt derselbe Titel singhalesisch.) Colombo 1880. XI, 140 pp. Ganz singhalesisch.

285) Visites des Bouddhas dans l'île de Lanka extraits du Poujavalaya et du Sarvajnagounalankaraya d'après la traduction anglaise du révérend *C. Alwis*, traduit de l'anglais par *L. de Milloué*; Ann. du Musée Guimet I, 117—38.

286) Athetha Wakya Deepanya or a Collection of Sinhalese Proverbs, Maxims, Fables etc. Compiled and translated into English by *Alexander Mendis Senanayaka Aratchy*. Printed at the Catholic Press, Col[ombo] s. a. [1880 od. 81]. II. II. 84 pp. 8. 2 s. 6 d.

287) Niti-Nighanduwa; or, the Vocabulary of Law, translated by *J. B. Pinnabokka*, with an Introduction by *C. T. B. LeMesurier*. — Vgl. Ac. XIX, 212. [„Niti-nighantuwa; or the vocabulary of law, as it existed in the last days of the Kandyan Kingdom. Translated by *C. J. R. LeMesurier*, Ceylon C. S., and *T. B. Pinnabokka*, President of Dumbura, Kandy. Colombo 1880. XXXVIII, 120 pp. Dieses ist ein Gesetzbuch. Die Einleitung ist sehr interessant, handelt auch über ordsals. — Nitinighantuwa, der singhal. Text allein, herausgegeben von *T. B. Pinnabokka* Col. 1880. XX, 127 pp.“ Nachträgliche Mittheilung des Herrn Prof. R. Rost.]

288) *Th. Ch. L. Wijñmalen*. De Drukpers te Colombo. Proeve eener Singaleesche Bibliographie: Bibliographische Adversaria IV, 161—83. (Auch sep. 's Gravenhage, Nijhoff 1879. 8. — Vgl. TNI. N. S. IX, I, 147; AEO. II, 281.)

Auf die dravidischen Sprachen, insbesondere das Tamil, beziehen sich einige Abhandlungen *Vinson's*²⁸⁹⁾, von welchen die eine Ph. v. Balde's Einleitung zu seiner grammatischen Skizze „Kurtze Anleitung zu der malabarischen Sprachkunst, 1671“ und Mittheilungen über einige andere Werke des 17. und 18. Jahrh. enthält. Ein Verzeichniss von 119 tamulischen Büchern, welche Ziegenbalg für seine Bibliotheca Malabarica verworther hat²⁹⁰⁾, findet sich in den letzten Heften der eingegangenen Hallischen Missionsnachrichten. Eine Tamil-Grammatik von *Lazarus*²⁹¹⁾ dient zu Unterrichtszwecken. Die von *Branfill*²⁹²⁾ zusammengestellte Liste von Ortsnamen in Tanjore ist auch sprachlich beachtenswerth, da den Namen in der Regel auch etymologische Erklärungen beigelegt sind. Ueber das Tamil-Wort *tōgei*, aus welchem hebr. *thukim* abgeleitet wird, handelt *Vinson*²⁹³⁾ in einem schon früher erschienenen, jetzt von neuem gedruckten Artikel. In der Fortsetzung seiner Anmerkungen zum Kurral geht *Pope*²⁹⁴⁾ zum 2. Capitel des Kurral über. Von *Walhouse's*²⁹⁵⁾ Archaeological Notes erwähnen wir hier nur den einen Aufsatz, in welchem er zum Kurral und dem Telugu-Dichter Vemana occidentalische Seitenstücke sucht. Hierher gehören noch zwei Schriften von *Adam*^{296—7)}, ein Hinweis *Ravisi's*²⁹⁸⁾ auf einen jetzt lebenden tamulischen Dichter und vier kleine Gedichte, in welchen sich *Vinson*²⁹⁹⁾ als tamulischer Dichter versucht;

289) *Julien Vinson*. Les langues dravidiennes, discours d'ouverture du cours d'hindoustani et de langue tamoule à l'école des langues orientales vivantes: Abel Hovelacque etc., Mém. de lingu. et d'anthrop. p. 60—81. (Abdruck des im vor. J. p. 60 No. 206 angeführten Artikels.) — Les études tamoules, Discours prononcé le 19 nov. 1879. . . : RL. XIII, 49—67. — Documents pour servir à l'histoire des études dravidiennes: ebd. 241—8. 402—8.

290) Ziegenbalg's Bibliotheca Malabarica: Missionsnachr. d. ostind. Missionsanstalt zu Halle XXXII, 1—20. 62—94. — Vgl. *A. Weber* DLZ. II, 586.

291) *John Lazarus*. A Tamil Grammar for use in Schools and Colleges. Madras, Addison 1879. 237 pp. 8. Ro. 1. (based upon Nannal.)

292) *R. B. (rectius B. R.) Branfill*. On the Names of Places in Tanjore: Madras Journ. for 1879, 43—52.

293) *J. Vinson*. Sur l'origine du mot thuki-im (paons) de la bible: A. Hovelacque etc., Mém. de lingu. et d'anthrop. p. 50—9. [Abdruck aus RL. IV, 120—8. 1873.]

294) *G. U. Pope*. Notes on the Kurral of the Tamil Poet Tiruvalluvar. (Continued from Vol. VIII. p. 309): IAnt. IX, 196—9.

295) *M. J. Walhouse*. Archaeological Notes. No. XXIV. Ethical Parallels: JAnt. IX, 71—3.

296) *J. B. Adam*. Notice historique sur Tirouvallouvar. Karikal, impr. de Cassim Mongaidineravouttar 1879. IV, 28 pp. 4.

297) Les petits poèmes tamouls, comprenant: Attiscudi, Kondreyvenden, Vettiverkey, Moudourei, Naivaji, Nanneri et Nidinérivilakkam. Trad. en français par *J. B. Adam*, et publié par *C. Doressamypoullé*. ebd. 1880. IV, 61 pp. 4.

298) *Textor de Ravisi*. La langue tamoule: Congrès prov. des orient. Compte rendu de la III^e sess. Lyon 1878. T. I p. 137—9. 1880.

299) *J. Vinson*. Essais poétiques tamouls: A. Hovelacque etc., Mém. de lingu. et d'anthrop. p. 315—7.

letzterer³⁰⁰⁾ sprach auch in Veranlassung eines civaitische Gedichte enthaltenden Manuscripts über die Herstellung der tamulischen Palmblattbandschriften. Eine kurze grammatische Skizze der mit dem Tamil verwandten Yerukala-Sprache erhalten wir von *Cain*³⁰¹⁾, von *Metcalfe*³⁰²⁾ eine Sammlung von Wörtern und Redensarten. Ein Artikel des „Ausland“ über die Telugu³⁰³⁾ ist aus Schlagintweit's Indien in Wort und Bild entlehnt. In Indien erschien ein Wörterbuch der in Telugu-Purāṇas und Gedichten vorkommenden Personen- und Ortsnamen³⁰⁴⁾. Das von der Baseler Mission herausgegebene polyglotte Vocabular des Canaresischen, Tulu und Malayālam³⁰⁵⁾ ist von neuem gedruckt worden. Für das Canaresische nennen wir noch eine Ausgabe des Jaimini Bhārata³⁰⁶⁾ und eine in Sanskrit abgefasste Grammatik³⁰⁷⁾, für das Tulu zwei christliche Schriften³⁰⁸⁻⁹⁾, für das Malayālam eine Uebersetzung des Alten Testaments³¹⁰⁾. Die Zugehörigkeit des Brāhūi in Belutschistan zu den Drāviḍa-Sprachen ist durch *Trumpp*'s³¹¹⁾ Untersuchungen nunmehr über allen Zweifel gestellt. Er gelangt zu diesem Resultat durch die Vergleichung des Brāhūi mit den drāviḍischen Sprachen einerseits und seinen beiden Nachbarsprachen, dem Balūci und Sindhi anderseits. — Für das Sāntālī ist eine Uebersetzung christlicher Lieder

300) *Julien Vinson*. Sur un manuscrit tamoul: Bulletins de la Soc. d'Anthr. de Paris III Sér., III (1880), 362—365.

301) *J. Cain*. The Yerukala Language: Lant. IX, 210—2.

302) [*Metcalfe*]. A Brief Sketch of the Yerukala Language, as spoken in Rajahmundry, communicated by the late Director of Public Instruction [*R. M. Macdonald*]: Madras Journ. for 1879, 93—102.

303) Die Telugu: Ausland LIII, 375—7.

304) *Y. Venketaramiah*. Purāṇa Nāma Chandrikā. Madras, Kalaratnakaram Press 1879. 254 pp. 8. Rs. 3 8 a. [Telugu.]

305) A Polyglott English, German, Canarese, Tulu and Malayalam Vocabulary, containing 1600 of the most usual Words of the Language classified under Practical Headings and printed in Parallel Columns both in the Vernacular and in Roman Letters, with a full Alphabetical Index in English, a Key to the Pronunciation etc. Tentative Ed. 8. Mangalore, Basel Missions-Buchh. 1880. XVI, 98 pp. 8. Re. 1. [M. 2,40.]

306) Lakshmiṣa. Jaimini Bhārata, a celebrated Kanarese Poem. Bangalore, Mysore Book Depot Press 1880. 282 pp. 8. 14 a.

307) Nāga Varma. Karnāṭaka Bhāṣā Bhūṣhana. Kanarese Grammar in Sanskrit. Mysore, Jagann Mohan Press 1880. 88 pp. 8. 4 a.

308) *A. Marmer*. Tulu Hymns for Children. Mangalore, B. M. B. and T. Depository 1879. 66 pp. 8. 2 a.

309) *A. Buhrer*. Short Bible Stories. [Tulu.] Mangalore, B. M. B. and T. Depos. 1879. 96 pp. 8. 9 p.

310) Old Testament [Malayalam]. Mangalore, M. A. Bible Soc. Madras 1879. 1296 pp. 8. Re. 1

311) [*Ernst Trumpp*]. Grammatische Untersuchungen über die Sprache der Brāhūis: Sitzungsber. d. phil.-phil. u. hist. Cl. d. k. b. Akad. d. Wiss. zu München. 1880. (Supplement-) Heft VI. 126 pp. (Auch sep. München, Ackermann 1881. 126 pp. 8. M. 4.)

von *Cole*³¹²⁾ und eine Abhandlung von *Pachamba*³¹³⁾ erschienen. Ueber die Vedas in Travancore und Cochin (nicht zu verwechseln mit den Veddas auf Ceylon) handelt *Jagor*³¹⁴⁾, über die Bhils im Vindhya *Kincaid*³¹⁵⁾, das Mondari (eine der Kol-Sprachen) ist durch eine Uebersetzung des Ev. Marc.³¹⁶⁾ vertreten. — *Hodgson's*³¹⁷⁾ Abhandlungen über die Himälaya-Sprachen, welche ein reiches und fast das einzige Material für diese interessanten Sprachen enthalten, sind von *R. Rost* sorgfältig herausgegeben worden. Mit dieser vortrefflichen Publication schliessen wir unsern Bericht und verweisen für die fehlenden Abtheilungen, Geschichte, Archaeologie, Religion u. s. w. auf die Jahresberichte der Geschichtswissenschaft.

312) Dharom Serenko Hlor Rorte. Sântali Hymns. By *F. T. Cole*. [Sântali in the Roman Char.] 2 Ed. Dhurmpore, printed Bhowanipore 1880. 148 pp. 8. 6 s.

313) *A. Campbell Pachamba*. The Santals: Ind. Evang. Rev. Vol. VII. No. 25.

314) *F. Jagor*. Die Veda's: Zeitschr. f. Ethnologie. XI. Verhandl. 166—76.

315) *W. Kincaid*. On the Bheel Tribes of the Vindhyan Range: Journ. of the Anthropol. Institute IX, 397—406.

316) Märka Olákada Mangala Samáchar. The Gospel of St. Mark. Transl into the Mondari Language by the Calcutta Bible Soc. 2 Ed. Calcutta 1880. 125 pp. 8.

317) *Brian Houghton Hodgson*. Miscellaneous Essays relating to Indian Subjects. London, Trübner 1880. Vol. I: VII, 407 pp. Vol. II: VII, 348 pp. 8. £ 1 8 s. (Trübner's Oriental Series.) — Vgl. *G. v. d. Gabelentz* LC. 1880, 1230; Saturd. Rev. XLIX, 478; *Rob. Cust* Ac. XVII, 366; IAnt. IX, 234; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 94 und RC. N. S. XI, 481—5. — Vgl. dazu: Not published. Notes of the Services of B. H. Hodgson, Esq. Late British Minister at the Court of Nepal. Collected by a Friend. s. l. e. a. 75 pp. 8.

Iran, Armenien, Kaukasusländer.

Von

E. Kuhn.

Von den in der Ueberschrift genannten Gebieten hat namentlich das iranische in diesem Jahre manche erhebliche Förderung aufzuweisen.

Einzelne Notizen zur ältesten Geographie der iranischen Länder, namentlich der Küstengebiete des erythräischen Meeres, enthält ein von *Rawlinson* mit Bemerkungen begleiteter Bericht *Durand's*¹⁾. *Olshausen*²⁾ identificirt die Elymler am Kaspischen Meere mit den Deilem. *Nöldeke*³⁾ vertheidigt die in seiner Uebersetzung des Karnâmak vorgetragene Herleitung des Namens Atropatene gegen die von *Darnesteter* in seiner Recension dieses Werkes geäußerten Bedenken. Geradezu bahnbrechend für die historische Geographie der Sasanidenzeit sind *Hoffmann's*⁴⁾ Auszüge aus syrischen Märtyrerarten, welche ausserdem durch verschiedene religionsgeschichtliche und andere Excurse und durch den Versuch, für die Erklärung der indoskythischen Münzlegenden das Iranische in noch weiterem Umfange heranzuziehen, als dies schon von Benfey geschehen ist, unsere ganz besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Ein Reisebericht *Houtum-Schindler's*⁵⁾ bringt mancherlei topographisches Detail aus dem griechischen und sasa-

1) Extracts from Report on the Islands and Antiquities of Bahrein. By Captain *Durand*. With Notes by Major-General Sir *H. C. Rawlinson*: JRAS. N. S. XII, 189—227 mit einer Karte.

2) *J. Olshausen*. Die Elymaeer am Kaspischen Meere bei Polybios und Ptolemaeus: Hermes XV, 321—330.

3) *Th. Nöldeke*. Atropatene: ZDMG. XXXIV, 692—697.

4) Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer übersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von *Georg Hoffmann*. Leipzig 1880. 325 pp. 8. M. 14. (AKM. VII. 3.) — Vgl. dazu ZDMG. XXXIV, 567—568; ferner *J. Gildemeister* L.C. 1881, 532.

5) *A. Houtum-Schindler*. Historical and Archaeological Notes on a Journey in South-Western Persia, 1877—78: JRAS. N. S. XII, 312—326.

nidischen Zeitalter. Was *Rivadeneira's*⁶⁾ Reise in das innere Persien für den Philologen und Historiker wichtiges bietet, haben wir leider nicht ermitteln können.

Für die archaeologisch-epigraphischen Denkmäler mag an erster Stelle ein Artikel *Soldi's*⁷⁾ genannt sein, der wohl die altpersische Kunst zum Gegenstande haben wird. Der Numismatik des schon berührten indisch-iranischen Grenzgebietes gehören ferner an ein noch in das Jahr 1879 fallender Nachtrag v. *Sallet's*⁸⁾ zu seinem Werke über die Nachfolger Alexander's des Grossen in Baktrien und Indien und zwei Aufsätze von *Gardner*⁹⁾ und *Le Strange*¹⁰⁾, auch parthische und Khalifenmünzen sind von letzterem bei dieser Gelegenheit besprochen worden. Die letzten Resultate seiner Forschungen über die Sasaniden-Münzen hat *A. D. Mordtmann*¹¹⁾ in einer umfangreichen Arbeit zusammengefasst; die Münzen sind nach der Reihenfolge der Könige übersichtlich verzeichnet und in dankenswerther Weise auch die sonst noch von einzelnen derselben herührenden Denkmäler unter den betreffenden Rubriken zusammengestellt; einige nachträgliche Bemerkungen zu *Mordtmann's* früheren Arbeiten und einzelnen gegen dieselben geltend gemachten Bedenken sind am Schlusse angehängt. Für die Kunstdenkmäler der sasanidischen Zeit dürfen als eine Ergänzung zu dem im vorigen Bericht p. 65 No. 24 bemerkten *Aspelin's*¹²⁾ *Antiquités du Nord Finno-Ougrien* nicht unerwähnt bleiben; die zweite schon 1877 erschienene Lieferung dieses noch unvollendeten Werkes bringt unter den im Gouvernement Perm gefundenen Alterthümern auch die Abbildungen mehrerer Silberschalen sasanidischen Stiles, von denen zwei neben dem plastischen Schmuck auch mit Inschriften versehen sind. *Fergusson's* im Bericht für 1879 p. 65

6) *A. Rivadeneira*. Viaje al interior de Persia. 3 Bde. Madrid (Murrillo). M. 20. — Vgl. M.L.A. 1881, 367.

7) *E. Soldi*. L'Art persan: L'Art, Avril 25. 1880.

8) *Alfred von Sallet*. Die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien. Nachtrag: Zeitschr. f. Num. VII, 296—307. — Vgl. auch I.A.N. IX, 255—263.

9) *Percy Gardner*. On some Coins of Syria and Bactria: Num. Chron. N. S. XX, 181—191 mit einer Tafel.

10) *Guy Le Strange*. Notes on some Inedited Coins, from a Collection made in Persia during the Years 1877—1879: JRAS. N. S. XII, 542—547.

11) *A. D. Mordtmann*. Zur Pehlevi-Münzkunde. IV. Die Münzen der Sasaniden: ZDMG. XXXIV, 1—162 mit einer Tafel und Holzschnitten.

12) *Antiquités du Nord Finno-Ougrien* publiées à l'aide d'une subvention de l'Etat par *J. R. Aspelin*. Dessins de *C. Nummelin* d'après les originaux Gravés par *E. Jacobson*. Traduction française par *G. BiauDET*. Livraison I—IV. Helsingfors (Edlund) 1877—1880. X, 318 pp. 4. fr. 57. [Soll in fünf Lieferungen vollständig sein, jede enthält etwa 400 Figuren. Die vier Lieferungen enthalten: I Âges de la pierre et du bronze. II L'âge du fer. Antiquités Permiennes. III L'âge du fer. Antiquités Mordaines, Mériennes et Tschoudes. IV L'âge du fer. Antiquités de la Finlande. — Der begleitende Text ist nur kurz, nach Vollendung des Ganzen soll ein ausführlicherer folgen.] — Vgl. LC. 1878, 78. 1881, 128.

No. 25 genannte Abhandlung über das Bild Khosru's des zweiten in den Fresken von Ajanta hat *Rājendralāla Mitra* zu einer Entgegnung und *Fergusson*¹³⁾ zu einer Replik darauf Veranlassung gegeben; sie verharren einstweilen jeder bei seiner Meinung. Die Pahlavi-Inschriften der Höhlen von Kayheri hat *West*¹⁴⁾ gründlich erörtert: sie rühren von Parsen her, welche zu Anfang des alten Jahrhunderts diese Höhlen besuchten; beachtenswerth ist, dass sie in verticalen Reihen von oben nach unten geschrieben sind. — Mit Münzen aus der Zeit der Mongolenherrschaft beschäftigte sich *Houtum-Schindler*¹⁵⁾. Ueber eine neupersische Inschrift aus Kaschmir hat *Jarret*¹⁶⁾ geschrieben.

Wir wenden uns nun zu einer Reihe historischer Untersuchungen, deren enger Zusammenhang mit der Denkmälerkunde gerade dieses Mal besonders deutlich hervortritt. *Spiegel*¹⁷⁾ spricht über den König Vishtāspa und das alte Reich von Baktra im Zusammenhange mit Zoroaster's Lebensgeschichte; es ergibt sich ihm, dass diesen Sagen eine direkte historische Bedeutung nicht beizumessen ist. Derselbe¹⁸⁾ handelte ferner über die Geschichte der Meder nach *Oppert's* und *Lenormant's* Forschungen. *Büdingen*¹⁹⁾ verdanken wir eine kritische Untersuchung über das Ende des medischen Reiches, in welcher auf Grund des Buches Daniel, der Behistan-Inschrift, der Perser des Aeschylus und der Cyropädie der Nachweis versucht wird, dass das Mederreich ohne Kampf und auf Bedingungen gleichen Rechtes von Cyrus gewonnen wurde; dabei ergeben sich ihm die Grundzüge von Xenophon's Erzählung der medischen Tradition bei Herodot und der Darstellung des Ctesias gegenüber als die nationalpersische Auffassung, wie sie sich im Anfange des vierten Jahrhunderts vor Christi Geburt gestaltet hatte. Ganz neues Material für diese Fragen ist

13) *Rājendralāla Mitra Rai Bahadur*. On the Age of the Ajanta Caves: JRAS. N. S. XII, 126—139. — *James Fergusson*. Notes on Bala Rājendralāla Mitra's Paper on the Age of the Caves at Ajanta: ebd., 139—151. — Vgl. *J. Burgess*. Age of the Ajanta Paintings: Ac. XVII, 198—199.

14) *E. W. West*. The Pahlavi Inscriptions at Kayheri: IAnt. IX, 265—268 mit 4 pp. Tafeln.

15) *A. Houtum-Schindler*. The Coinage of the Decline of the Mongols in Persia: Num. Chron. N. S. XX, 320—331.

16) *H. S. Jarrett*. Note on an Inscription found upon a stone lying near the ruins of a Masjid on Lanka Island, Wular Lake, Kashmir: JASB. XLIX, I, 16—20. — Vgl. PASB. 1880, 54—55.

17) *F. Spiegel*. Vistāspa oder Hystaspes und das Reich von Baktra: Hist. Zeitschr. XLIV = N. F. VIII, 1—21.

18) *F. Spiegel*. Das Volk der Meder und seine Geschichte nach den neuesten Forschungen: Ausland 1880, 581—587, 631—636.

19) *Max Büdinger*. Der Ausgang des medischen Reiches, eine Quellenuntersuchung: Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. der kaiserl. Akad. d. Wiss. XCVI, 477—504. (Auch sep. Wien 1880. 30 pp. 8. M. 0.50.)

dann in den von Sir *H. Rawlinson*²⁰⁾ und *Pinches*²¹⁾ zuerst ausführlicher erörterten babylonischen Cyrusinschriften zugänglich geworden, denen nachher noch *G. Rawlinson*²²⁾, *Büdingen*²³⁾, *Halévy*²⁴⁾ und *Sayce*²⁵⁾ ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, ohne dass bis jetzt ein Abschluss der schwebenden Controversen erzielt worden ist; wir werden im Jahresbericht für 1881 auf diesen Gegenstand zurückzukommen haben. *Schrader*²⁶⁾ gab einen Nachtrag zu seiner Abhandlung über das elfte Jahr des Cambyses. Mit den Persern des Aeschylus haben sich von neuem *van Hoffs*²⁷⁾ und *Keiper*²⁸⁾ beschäftigt; des letzteren Dissertation ist nachträglich noch von *Darmesteter*^{28a)} besprochen worden. — Auf die in früheren Berichten schon genannten für die Sasanidengeschichte wichtigen Besprechungen, die *von Gutschmid*²⁹⁾ *Nöldeke's* Karnamak und Tabari gewidmet hat, sei hier nochmals ausdrücklich hingewiesen.

Für die altpersische Sprache sind zu erwähnen eine Notiz *Brugman's*³⁰⁾, welche die Formen *akunauš* und *adaršnauš* für Aoriste vom Präsensstamme erklärt und *Lindner's*³¹⁾ Anzeige des dritten Bandes von *Spiegel's* Alterthumskunde, diese wegen einiger Bemerkungen über die altpersischen Inschriften, unter denen die Deutung des Namens *Dāraya-va'n-š* = skr. *dhārayad-vasu-s* besonders hervorgehoben zu werden verdient.

20) Sir *H. C. Rawlinson*. Notes on a newly-discovered Clay Cylinder of Cyrus the Great: JRAS. N. S. XII, 70—97.

21) *Theo. G. Pinches*. On a Cuneiform Inscription relating to the Capture of Babylon by Cyrus, and the Events which preceded and led to it: TSA. VII, 139—176 mit 1 Holzschnitt.

22) *Geo. Rawlinson*. The Character and Writings of Cyrus the Great: Contemp. Rev. XXXVII, 86—98.

23) *Max Büdinger*. Die neuentdeckten Inschriften über Cyrus. Eine kritische Untersuchung: Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. d. kaiserl. Akad. d. Wiss. XCVII, 711—725. (Auch separat. Wien 1881. 17 pp. 8. M. 0.40.)

24) *Joseph Halévy*. Cyrus et le retour de l'exil. Étude sur deux inscriptions cunéiformes relatives au règne de Nabonide et à la prise de Babylone par Cyrus: Revue des Études juives I, 9—31. — Vgl. *Wellhausen* DLZ. 1881, 610—612.

25) *A. H. Sayce*. The Rise of the Persian Empire: Ae. XVIII, 276—277.

26) *Ed. Schrader*. Das elfte Jahr des Kambyzes. Nachtrag: Zeitschr. f. ägypt. Spr. XVIII, 99—103.

27) *Friedr. van Hoffs*. Zu den Persern des Aeschylus: Beil. z. Osterprogr. d. Gymn. zu Emmerich 1880, 15—23.

28) [*Keiper*]. Atossa nach Aeschylus' „Persern“ und nach Herodot: Blätter für das bayerische Gymnasial- und Real-Schulwesen. Fünfhöfster Band I. Heft. 1879, 6—22.

28a) RC. 1880 II, 121.

29) ZDMG. XXXIV, 585—587. 721—748.

30) *Karl Brugman*. Altpersisch *akunauš* und *adaršnauš*: ZVglS. XXV, 307—308.

31) LC. 1880, 357—359.

Auf das Gebiet der altiranischen Religion und ihrer heiligen Urkunden führt uns das Buch von *Hovelacque*³²⁾, dessen erste Abtheilung schon in dem Berichte für 1878 erwähnt worden ist. Dasselbe bietet eine durch Klarheit ausgezeichnete encyclopädische Uebersicht der auf das Avesta und die Avesta-Religion bezüglichen Forschungen und ist wegen der reichhaltigen bibliographischen Angaben zur ersten Einführung in das Studium besonders zu empfehlen. Daran schliessen wir sogleich einen zur Orientirung für weitere Kreise bestimmten Aufsatz von *Robiou*³³⁾. *Luquiens*³⁴⁾ massvolle Kritik des *Darmesteter*'schen Ormazd et Ahriman, auf die wir schon im vorjährigen Bericht hinwiesen, liegt jetzt ausgeführt vor. *de Harlez*³⁵⁾ hat seine Untersuchungen über den Ursprung der Zoroastrischen Religion mit einem fünften und sechsten Artikel zum Abschluss gebracht; während die früheren Artikel sich vorwiegend mit der Kritik entgegenstehender Ansichten beschäftigten, bringt diesmal der sechste *de Harlez*'s eigene positive Ansichten, in denen dem Einflusse der nichtarischen Nachbarstämme ein sehr erheblicher Antheil an der Ausbildung des Religionssystems eingeräumt und namentlich den Medern eine hervorragende Rolle zugewiesen wird. Dieser letzte Punkt ist im Anschluss an *Sayce*'s Recension des *Darmesteter*'schen Vendidad, auch noch von *Darmesteter* und *Sayce*³⁶⁾ sowie *de Harlez*³⁷⁾ besonders erörtert worden. Ueber den Namen Magu vergleiche man noch die im vorjährigen Berichte p. 62 No. 1 verzeichneten Stellen der Revue Critique. Ob ein Artikel von *Rehatssek*³⁸⁾ hierher gehört, konnten wir einstweilen noch nicht feststellen. In einigem Gegensatze gegen die eben besprochenen Anschauungen steht ein Aufsatz *Roth*'s³⁹⁾, welcher auf Grund des Afringân Gahanbâr die Eintheilung des iranischen Jahres in der frühesten uns erreichbaren Form klar zu machen sucht und in einem „Land und Volk“ überschriebenen Capitel entschieden für den ostiranischen Ursprung der Avestacultur eintritt. Bedeutungslos sind die in den Verhandlungen des Lyoner Orientalisten-

32) *Abel Hovelacque*. L'Avesta Zoroastro et le Mazdéisme. Paris 1880. 521 pp. 8. fr. 10. (Les Littératures de l'Orient. Tome IV.)

33) *Félix Robiou*. L'Avesta et son origine d'après les travaux les plus récents: Rev. des quest. histor. XXVII, 1—82.

34) [*Jules Luquiens*.] The Avesta and the Storm-Myth: The New Englander Sept. 1880, 635—652. — Vgl. Americ. Antiquarian III, 70.

35) *C. de Harlez*. Des origines du Zoroastrisme. (Cinquième article): JA. VII Sér. XV, 171—227. (Sixième et dernier article): ebd. VII Sér. XVI, 105—176.

36) *James Darmesteter* and *A. H. Sayce*. The Origin of Magism and the Zend-Avesta: Ac. XVIII, 119.

37) *C. de Harlez*. The Magic Origin of Zoroastrism: Ac. XVIII, 156.

38) *E. Rehatssek*. Magic: JBBAS. No. XXXVII.

39) *R. Roth*. Der Kalender des Avesta und die sogenannten Gahanbâr: ZDMG. XXXIV, 698—720.

congresses enthaltenen Notizen über das Avesta⁴⁰⁻⁴¹). *Hübschmann*⁴²) hat die parsische Lehre vom Jenseits und jüngsten Gericht in einem schon 1879 erschienenen Aufsätze ausführlich dargelegt. Ein 1878 erschienener Artikel von *Hovelacque*⁴³) ist neu abgedruckt worden. Ueber die Parsigemeinden in Persien und Indien schrieb anknüpfend an das 1858 erschienene Buch von Dosabhoj Framjee (*Geiger*⁴⁴), über die Parsen in Persien nach eigener Anschauung von *Gödel-Lannoy*⁴⁵); von *Rājendralāla Mitra*⁴⁶) erschien ein Vortrag über die Parsen von Bombay. Für die Erkenntniß des parsisch-iranischen Einflusses in Indien sind die von *Weber* behandelten und oben p. 21 No. 87 bereits genannten Texte *Khalavaktracapetikā* und *Sāmavijaya* von hohem Interesse; was in dieser Abhandlung über iranische Beziehungen in den Veden bemerkt wird, will uns einigermassen fraglich vorkommen, freilich lange nicht so fraglich wie die kühnen Schlüsse, durch welche *Brunnhöfer* in der oben p. 14 No. 12 erwähnten Abhandlung über vedische Infinitivformen die Ansicht von einem Zusammenleben der Iranier und Inder zur Vedenzeit weiter unterstützen will.

Wenden wir uns danach zu den heiligen Texten selbst und den sprachlichen Arbeiten, welche sich an deren Exegese anschließen. *Darmesteter's*⁴⁷) Uebersetzung des Vendidad wird wie jede Arbeit dieses scharfsinnigen und gründlichen Gelehrten von jedem unbefangenen freudig begrüßt worden sein und auch dem, welcher *Darmesteter's* mythologische Ansichten nicht zu billigen vermag, werthvolle Belehrung bieten. *Geldner*⁴⁸) hat seine Uebersetzungen aus dem

40) Le baron *Texier de Ravisi*. Origine du Zend-Avesta: Congrès provincial des Orientalistes. Compte rendu de la troisième session Lyon 1878. I, 209—210. — Discussion sur ce sujet 211—212.

41) *J. Darmesteter* [sic]. Ormuzd et Arhiman [sic]: ibd. I, 311—313.

42) *H. Hübschmann*. Die parsische Lehre vom Jenseits und jüngsten Gericht: Jahrbücher f. prot. Theol. V, 203—245.

43) *A. H.* La renaissance du Zoroastrisme au moyen âge: *Abel Hovelacque* etc. Mém. d. lingu. et d'anthr. 298—314.

44) *Wilh. Geiger*. Die Parsigemeinden in Persien und Indien: Die Gegenwart XVII, 199—202.

45) *Emil Frhr. v. Gödel-Lannoy*. Die Reste der alten Parsen in Persien: Allg. Zeitung 1880, 1321—1322. 1338—1340. 1354—1356. 1370—1372.

46) *Rājendralāla Mitra*. The Parsis of Bombay: a Lecture delivered in Febr. 26, 1880, at a Meeting of the Bethune Society, Calcutta. Calcutta (Thacker) 1880. 43 pp. 8. Re. 1. — Vgl. Calc. Rev. Vol. LXXI, No. CXLII, p. XIV—XVI.

47) The Zend-Avesta. Part I. The Vendidad. Translated by *James Darmesteter*. Oxford 1880. CII, 240 pp. 8. (The Sacred Books of the East Vol. IV.) — Vgl. *A. H. Sayce* Ac. XVIII, 83; *E. W. West* IAnt. IX, 290—292; *Jules Luquiens*. The Vendidad as translated by M. Darmesteter: Americ. Journ. of Philol. II, 323—341; *M. Bréal* RC. 1880 I, 445—449; *E. Dillon* RL. XIII, 409—416; *C. de Harlez* Bull. crit. I, 173—176 und JA. VII Sér., XVI, 545—552.

48) *Karl Geldner*. Uebersetzungen aus dem Avesta. III. Jasht 5. 6. Vend. 13: ZVglS. XXV, 378—419.

Avesta fortgesetzt und *Geiger*⁴⁹⁾ den dritten Fargard des Vendidad nach *Geldner* mit Rücksicht auf die Tradition einer neuen Bearbeitung unterworfen. *Dillon*⁵⁰⁾ behandelte den achten Fargard und *Pièremont*⁵¹⁾ besprach Yasht VIII, 20. 21 und einige andere Stellen des Avesta mit Rücksicht auf die Nachweisbarkeit der von ihm unterschiedenen arischen und mongolischen Pferderasse. Eine versificirte Uebersetzung der Gâtha Ahunavaiti^{51a)} gab im Anschluss an Hübschmann der Indian Antiquary mit Hinzufügung von Haug's Prosatübersetzung. *de Harlez*⁵²⁾ polemisirt gegen *Hübschmann's* Aufsatz über den Lautwerth des Zend-Alphabets nach unserer Meinung grösstentheils unglücklich, da ihm die neueren lautphysiologisch-sprachvergleichenden Arbeiten unverständlich oder unbekannt geblieben zu sein scheinen und ein grosser Theil seines Tadels sich gegen rein nebensächliche Dinge richtet; angehängt ist eine metrische Restitution von Yasna 11, 1—3, Yasna 52 und Vendidad 22. *Luquiens*⁵³⁾ handelte vorläufig über das anomale ô in mâvôya und ähnlichen Formen. Die scheinbar anomale Lautform von khumba gegenüber skr. kumbha ist vom Referenten⁵⁴⁾ auf ihren wahren Grund zurückgeführt worden. *Kluge*⁵⁵⁾ vindicirt der Verbalform terefyât in Yasna 11, 3 den Begriff des Raubens und weist dieselbe Wurzel trp im Veda nach. *Darmesteter*⁵⁶⁾ bringt in der neuen Folge seiner Iranica scharfsinnige Bemerkungen etymologisch-exegetischen und lautgeschichtlichen Inhalts aus den drei Perioden der iranischen Sprachentwicklung, unter denen etwa die Auseinandersetzungen über den „Hund Madbakha“ (der sich als Heuschrecke ausweist), die Ausführungen über den Ursprung von l im Neupersischen und die über r im Pahlavi besonders genannt zu werden verdienen. Das Pahlavi ist im Uebrigen nur durch wenig Arbeiten vertreten, unter denen jedoch zwei von ganz hervorragender Wichtigkeit sind:

49) Das dritte Capitel des Vendidad: Von *Wilh. Geiger*: ZDMG XXXIV, 415—427.

50) *E. J. Dillon*, Quelques remarques sur le VIII^e Fargard du Vendidad: RL. XIII, 125—140.

51) *C.-A. Pièremont*, Les chevaux de l'Avesta et le mythe de Tistrya et Apaosha transformés en chevaux: RL. XIII, 315—325.

51a) The Gâtha Ahunavaiti of the Pârsis: IAnt. IX, 84—85.

52) *C. de Harlez*. De l'alphabet avestique et de sa transcription. Métrique du Gâtha Vahistoistis et du Fargard XXII: RL. XIII, 1—48. (Auch separat als Études érauiennes. I. Paris 1880. 52 pp. 8. fr. 2.50. — Vgl. *A. Bezzenberger* GGA. 1880, 665; *C. . . E.* LC. 1880, 849 und *C. de Harlez* Quelques mots sur l'alphabet avestique. Réponse à Mr. C. . . E. Louvain 1880. 4 pp. 8.)

53) *Luquiens*. On a certain Phonetic Change in Zend: PAOS. May 1880, XI.

54) ZVglS. XXV, 327.

55) *F. Kluge*. Wurzel trp rauben: ZVglS. XXV, 311—312.

56) *J. Darmesteter*. Iranica. (Seconde série): MSLP. IV, 210—226.

*Olshausen's*⁵⁷⁾ Erläuterungen zur Geschichte der Pahlavi-Schrift und die „Pahlavi Texts“, welche *West*⁵⁸⁾ zu den Sacred Books of the East beigezeichnet hat; dieselben enthalten ausser den im Titel genannten Stücken, nämlich dem Bundahish, dem schon von Spiegel kurz besprochenen Bahman Yasht und dem rituellen Tractat Shâyast lâ-shâyast („the proper and improper“) noch die mit Bundahish I—XVII sich berührenden Stücke einer A. D. 881 von dem Herbad Zâdsparam verfassten Compilation, dazu eine gedrängte Einleitung über die Pahlavi-Literatur überhaupt und ausführlicheres über die übersetzten Stücke und deren Handschriften, endlich einen vortrefflichen Index, welcher die allseitige Ausnützung des Buches ungemein erleichtert. Ueber ein interessantes Kopenhagener Fragment des Bundahish, das auch in der Einleitung der Pahlavi Texts ausführlich behandelt ist, hat *West*⁵⁹⁾ schon vorher im Indian Antiquary eine besondere Notiz veröffentlicht. *de Harlez's*⁶⁰⁾ Handbuch des Pahlavi ist eine fleissige Arbeit, über deren Werth man freilich erst nach mehrfachem praktischen Gebrauche ein endgiltiges Urtheil aussprechen können; einstweilen hat uns manches den Eindruck gemacht, als sei *de Harlez* über das eigentliche Wesen der Sprache doch nicht nach allen Richtungen hin zur wünschenswerthen Klarheit gelangt.

Wir betreten nun das Gebiet des Neupersischen. Hier verdanken wir zunächst *Guyard*⁶¹⁾ ein freilich nicht allseitig befriedigendes Handbuch der gegenwärtigen Umgangssprache. Die in Indien erschienenen Bücher von *Doctor*⁶²⁾ (ein Wörterbuch und zwei Grammatiken) sind uns nur durch Friederici's Bibliotheca orientalis bekannt geworden. *Rieu*⁶³⁾ gab eine Uebersicht des Consonantismus. Ein alterthümliches Persisch tritt uns in dem Vocabularium des bei der türkischen Literatur zu erwähnenden Codex Cumanicus entgegen. Ueber historische Manuscripte in Indien

57) *Olshausen*. Erläuterungen zur Geschichte der Pahlavischrift: Monatsber. d. K. Preuss. Akad. d. Wiss. 1880, 897—910.

58) Pahlavi Texts translated by *E. W. West*. Part I. The Bundahish, Bahman Yasht, and Shâyast lâ-shâyast. Oxford 1880. LXXIV, 438 pp. 8. (The Sacred Books of the East Vol. V.) — Vgl. *A. H. Sayce* Ac. XVIII, 33; *C. de Harlez* Bull. crit. I, 184—186 und JA. VII Sér., XVII, 558—562.

59) *E. W. West*. Bundahish MSS: IAnt. IX, 28—29.

60) *C. de Harlez*. Manuel du Pehlevi des livres religieux et historiques de la Perse. Grammaire, anthologie, lexique avec des notes, un fac-simile de manuserit, les alphabets et un spécimen des légendes des sceaux et monnaies. Paris 1880. XII, 347 pp. 8. mit Tafeln. fr. 10. — Vgl. *E. Dillon* RL. XIII, 335.

61) *Stanislas Guyard*. Manuel de la langue persane vulgaire. Vocabulaire français, anglais et persan, avec la prononciation figurée en lettres latines, précédé d'un abrégé de grammaire et suivi de dialogues avec le mot à mot. Paris 1880. II, XXXI, 257 pp. 8. fr. 5. — Vgl. LC. 1881, 1222—1224; *Barbier de Meynard* RC. 1880 I, 345—348 und JA. VII Sér., XV, 361—363.

62) *Friederici* Bibl. or. 1881, No. 645—647.

63) *Charles Rieu*. Remarks on some Phonetic Laws in Persian: Trans. Philol. Soc. 1880—1, Part I, 1—22.

enthält der Indian Antiquary eine kurze Notiz.^{63a)} Zum ersten Bande von *Rieu's*⁶⁴⁾ Catalog sind einige Anzeigen nachzutragen. Ueber indische Drucke persischer Classiker orientiren uns Trübner's Record⁶⁵⁾ und das Athenaeum.⁶⁶⁾ Von *Vullers'*⁶⁷⁾ Ausgabe des Shâh-Nâmâh ist ein weiteres Heft erschienen. Ein Artikel *Pizzi's*⁶⁸⁾ über das persische Epos blieb uns unerreichbar. *Ethé*⁶⁹⁾ hat in der Fortsetzung seiner Arbeit über das Rushanâi-Nâmâh des Nâsir Khosrû den Text des Gedichtes mit Uebersetzung und Anmerkungen zu Ende geführt und im Anschluss daran *Fagnan*⁷⁰⁾ das Sa'âdat-Nâmâh desselben gleichfalls mit Uebersetzung und Anmerkungen herausgegeben. Sa'di ist, abgesehen von den in Indien erschienenen Ausgaben (s. die Anm. 65—66), durch *Barbier de Meynard's*⁷¹⁾ Uebersetzung des Bustân und die neue Ausgabe der von *Eastwick's*⁷²⁾ 1852 bei Stephen Austin veröffentlichten Uebersetzung des Gulistân gut vertreten. Ueber die im vorjährigen Bericht erwähnte erwähnte polnische Uebersetzung des Gulistân von Otwinowski mag man jetzt *Nehring's*⁷³⁾ Anzeige nachlesen. *Whinfield*⁷⁴⁾ verdanken wir eine im Ganzen recht zufriedenstellende

63a) Native Histories of Indian States: IAnt. IX, 308—309.

64) *J. Gildemeister* LC. 1881, 225; Ath. 1879 II, 49; *E. Fagnan* RC. 1881 II, 41.

65) Persian and Urdu Books lithographed at Lucknow: TR. N. S II, 97—99. — Vgl. ebd. III, 35.

66) Ath. 1880 II, 776.

67) *Firdusil liber regum qui inscribitur Shahname*. Editionem Parisiensem diligenter recognitam et emendatam lectionibus variis et addita mentis editionis Calcuttensis auxit, notis maximam partem criticis illustravit *Joa. Aug. Vullers*. T. III, fasc. 2. Lugduni Batavorum 1879. pp. 1223—1382. 8. d. 3.

68) *Pizzi*. L'Epopea persiana: Rassegna settimanale 148, 13 ottobre 1880.

69) Nâsir Chusran's Rûšanâinâma (روشنائی نامه) oder Buch der Erleuchtung, in Text und Uebersetzung, nebst Noten und kritisch-biographischem Appendix. Von *Herm. Ethé*, II. III.: ZDMG. XXXIV, 428—464, 617—642.

70) Le livre de la félicité, par Nâsir ed-Dîn ben Khosrôû. Par *Edm. Fagnan*: ZDMG. XXXIV, 643—674. (Auch separat. — Vgl. *Defrémery* CR de l'Ac. des Inser. IX, 63.)

71) Le Boustân ou verger. Poème persan de Saadi traduit pour la première fois en français avec une introduction et des notes par *A. C. Barbier de Meynard*. Paris 1880. XXXV, 391 pp. 8. fr. 10. (Collection Ernest Leroux I.) — Vgl. JA. VII Sér., XV, 363 und *E. Renan* ebd. XVI, 30; *St. Guyard* RC. 1880 II, 341—344; *H. A. Cherbonneau* Polybiblion XXXI, 124—127.

72) The Gulistân; or, Rose Garden, of Shakh Muslihu'd-din Sâdi of Shîrâz, translated for the first time into Prose and Verse, with an Introductory Preface, and a Life of the Author, from the Atish Kadah, by *Edw. B. Eastwick*. Second Edition. London 1880. XXVI, 243 pp. 8. 10 s. 6 d. (Trübner's Oriental Series.)

73) Archiv f. slav. Philol. IV, 323—325.

74) Gulshan i Raz: the Mystic Rose Garden of Sa'd ud Din Mahmud Shabistari. The Persian Text, with an English Translation and Notes, chiefly from the Commentary of Muhammad Bin Yahya Lahiji. By *E. H. Whinfield*. London 1880. XVI, 95, 60 pp. 4. 10 s. 6 d.

Bearbeitung des von Hammer 1838 in seiner Weise edirten „Rosenfloss des Geheimnisses“ von Sa'd ud din Mahmūd Shabistari (A. H. 717). Daran schliessen wir die Charakteristik, welche *Bacher*⁷⁵⁾ von einer in der Breslauer Stadtbibliothek befindlichen persischen Bearbeitung eines bekannten Werkes über die Terminologie des Sūfismus gegeben hat. Hāfiz ist durch eine neue Ausgabe des *Bodenstedt*'schen⁷⁶⁾ Sängers von Schiras und einen Artikel *Palmer's*⁷⁷⁾ vertreten. *Graetz*⁷⁸⁾ bespricht auch persische Parallelen zum Shylock und *Rehatssek*⁷⁹⁾ übersetzt aus persischer Quelle, wie es scheint, Erzählungen von den Sasaniden und Khalifen. Zur naturwissenschaftlichen Literatur gehört *Knobel's*⁸⁰⁾ Notiz über einen persischen Stern-Catalog; daneben mag ein Nachtrag zu *Redhouse's*⁸¹⁾ Abhandlung über die auch von persischen Dichtern erwähnte falsche Morgenröthe genannt sein, derselbe bringt zustimmende Erklärungen von Astronomen zu *Redhouse's* Deutung auf das Zodiakal-Licht. Von der Uebersetzung der *Tabakāt-i-Nāsirī*⁸²⁾ ist ein neues Doppelheft erschienen und in Wien ein in Photolithographie schön hergestellter Abdruck des von *A. D. Mordtmann* ZDMG. XXVIII, 506—508 besprochenen Werkes⁸³⁾, welches ein persischer Prinz in puristischem Persisch der alten Geschichte seines Vaterlandes gewidmet hat. Das Tagebuch des gegenwärtigen Shāhs⁸⁴⁾ über seine Reise in Europa ist in das Englische übertragen worden.

75) Eine persische Bearbeitung der sufischen Terminologie (Iṣṭilāḥāt-aṣṣūfija) des 'Abdurrazzāk al-Kāschānī. Von *Bacher*: ZDMG. XXXIV, 597—609.

76) Der Sänger von Schiras. Hāfisische Lieder, verdeutscht von *Friedr. Bodenstedt*. Mit 7 Titel-Illustr. von *Fr. Skarbina*. Berlin 1880. XXII, 214 pp. 16. (Diamant-Ausg.) M. 5.

77) *E. H. Palmer*. Hāfiz: Enc. Brit. 9th Ed. XI, 367—368.

78) [*H. Graetz*.] Shylock in der Sage, im Drama und in der Geschichte: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenthums XXIX (1880), 337—354. 385—403.

79) *E. Rehatssek*. Oriental Folklore. I. Shapur, the King of Persia, and the Roman Emperor: Calc. Rev. LXX, 745—761. II. Education of Bahram Gur, King of Persia: ebd. LXXI, 86—105. III. Dialogue of the Khalif Walid, with a poor Man: ebd. 287—300.

80) *E. B. Knobel*. Notes on a Persian MS. of Ulugh Beigh's Catalogue of Stars belonging to the Royal Astronomic Society: Monthly Notices of the Roy. Astron. Soc. Vol. XXXIX, 337—363.

81) *J. W. Redhouse*. Identification of the „False Dawn“ of the Muslims with the „Zodiacal Light“ of Europeans: JRAS. N. S. XII, 327—334.

82) The *Tabakāt-i-Nāsirī*: of Minhāj-i-Sarāj, Abu 'Umar-i-'Uṣmān, Son of Muhammad-i-Minhāj al Jurjānī. Translated from the Persian, by *H. G. Raverty*. Fasc. XI and XII. London 1880. pp. 969—1176. (Bibl. Ind. N. S.)

83) Buch der Könige vom Beginn der Geschichte bis zum Ausgang der Sasaniden, von *Jelaleddin Mirza*. Wien 1880. 408 pp. 8. mit 56 Bildnissen und einer Münztafel. M. 10. — Vgl. *O. Loth* ZDMG XXXIV, 764; *E. Trumpp* GGA. 1881, 673—694; *F. Spiegel* Hist. Zeitschr. LXV = N. F. IX, 325—

84) Diary kept by His Majesty the Shah of Persia during his Journey to Europe in 1878. From the Persian by *A. Houtum-Schindler* and Baron *Louis de Norman*. London 1879. 308 pp. 8. 12 s.

Von den dem eigentlichen Neupersisch näher stehenden Dialekten charakterisirt *Pozder*⁸⁵⁾ das Tâti und Mázandarâni. Schon weiter ab führt uns *Justi's*⁸⁶⁾ grundlegende Kurdische Grammatik und vollends *Tomaschek's*⁸⁷⁾ gelehrte, in ihrem Scharfsinn wohl gelegentlich etwas überkühne Bearbeitung der Pamir-Dialekte, welche, zugleich ethnographisch-historische Probleme verfolgend, die Fortsetzung bildet zu seiner jetzt auch durch *von Gutschmid*⁸⁸⁾ beifällig begrüßten Studie über Sogdiana. Willkommene Nachrichten über einen weiteren hierher gehörigen Dialekt verdanken wir *Biddulph*⁸⁹⁾. *Ujfalvy*⁹⁰⁾ gab eine orientirende Uebersicht über das iranische Element in Centralasien. *Dames'* Balüci-Grammatik werden wir erst im nächsten Jahre zu besprechen haben.

Ueber die Yezidis hat *Siouffi*^{90a)} interessante Notizen gegeben und ausführlichere Mittheilungen versprochen.

Für Afghanistan gedenken wir zunächst einer historischen Arbeit *Wheeler's*⁹¹⁾ über Indien, in der auch Afghanistan und die anderen Grenzländer berücksichtigt sind, eines historisch-ethnographischen Abrisses von *Bellew*⁹²⁾ und einer noch gedrängteren ethnographischen Uebersicht von *Keane*⁹³⁾. Auszüge aus orientalischen Schriftstellern geographischen, ethnographischen und historischen Inhaltes über Afghanistan und einen Theil Balucistan's hat *Raverty*⁹⁴⁾ für einen Parlamentsbericht, wie es scheint, zusammengestellt. Eine Parallele zwischen Afghanen und Mainoten zog *Temple*⁹⁵⁾, dem wir auch

85) *Pozder Károly*. Ujperzsa nyelvjárások. Budapest 1880. 85 pp. 8. In: Értekezések a Magyar Tudományos Akadémia nyelv- és széptudományi osztálya köréből VIII.

86) *Ferd. Justi*. Kurdische Grammatik. St. Petersburg 1880. XXXIV, 256 pp. 8. M. 3.70.

87) *Wilh. Tomaschek*. Centralasiatische Studien. Die Pamir-Dialekte: Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. XCVI, 735—900. (Auch separat u. gl. T. Wien 1880. 168 pp. 8. M. 2.60.) — Vgl. *G. von der Gabelentz* LC. 1881, 458.

88) LC. 1880, 742—744.

89) *J. Biddulph*. Tribes of the Hindoo Koosh, p. CLIV—CLXIX: Appendix J. Yidghah. Spoken in the upper part of the Ludkho valley, and in Munjan.

90) *C. E. de Ujfalvy de Mezö-Kövesd*. Die Eranier Centralasiens: Deutsche Rundschau f. Geographie u. Statistik II, 146—149 mit einem Holzschnitt. Dazu: Ethnographische Karte von Mittelasien, hauptsächlich nach Wenjukow, Rittich, Ujfalvy und Cust bearbeitet von *Jos. Chavanne*.

90a) *N. Siouffi*. Une courte conversation avec le chef de la secte des Yezidis, ou les adorateurs du diable: JA. VII Sér., XV, 78—83.

91) *J. T. Wheeler*. A Short History of India and the Frontier States of Afghanistan, Nipal and Burma. With Maps and Tables. London 1880. 730 pp. 8. 12 s.

92) *H. W. Bellew*. The Races of Afghanistan being a brief Account of the principal Nations inhabiting that Country. Calcutta (Thacker) 1880. 124 pp. 8. Rs. 3 8a. [London, Trübner: 7 s. 6 d.] — Vgl. *G. Gerland* DLZ. 1881, 1269; Calc. Rev. Vol. LXX, No. CXL, p. XXV.

93) *A. H. Keane*. Afghan Ethnology: The Nature XXI, 276—281.

94) *S. Friederici* Bibl. or. 1880, No. 513; vgl. 1881, No. 632.

95) *R. C. Temple*. An Historical Parallel — the Afghans and the Mal-

Notizen⁹⁶⁾ über einzelne afghanische Stämme und deren Wohnsitze zu verdanken haben; ein sprachlich-onomatologisches Capitel verdient dabei für unsere Zwecke besonders hervorgehoben zu werden. Ueber Herat handelt ein Buch *Malleson's*⁹⁷⁾ und zwei Artikel von *Rawlinson*⁹⁸⁾ und *de Fontpertuis*⁹⁹⁾. *Raverty*¹⁰⁰⁾ hat ein hauptsächlich für praktische Zwecke bestimmtes Handbuch des Pashto abgefasst.

Was uns an Schriften über Armenien und die Kaukasusländer vor Augen gekommen, ist wieder nicht viel. Die Vorzeit Armenien's berührt ein kleiner Aufsatz *Guyard's*¹⁰¹⁾ über die Inschriften von Van, in dem er nach einigen kritischen Bemerkungen zu Mordtmann's bekannter Arbeit seine Lesung der Fluchformel mittheilt, die er am Schlusse der Inschriften glaubt constatiren zu können. Von *Blau*¹⁰²⁾ erhielten wir einen neuen Beitrag zur griechisch-armenischen Münzkunde. Ueber die Lage von Tigranokerta handelt eine eingehende Monographie *Sachau's*¹⁰³⁾, mit der noch sein kurzer Reisebericht¹⁰⁴⁾ aus dem kurdisch-armenischen Grenzlande verglichen werden kann. Die Reihe der Regenten des armenischen Königreichs in Cilicien gibt das bei Kleinasien nochmals zu erwähnende Buch von *Davis*¹⁰⁵⁾. *Creagh's*¹⁰⁶⁾ Buch über Armenier, Türken und Kurden ist uns nicht näher bekannt geworden. Für die armenische Sprache ist zunächst zu nennen die Uebersetzung einer nicht gerade bedeutenden Abhandlung *Patkanow's*¹⁰⁷⁾ aus den Izvēstija der Kaukasischen Section der K. R. Geogr. Gesellschaft; das Armenische ist nach *P.* der Repräsentant einer selbständigen Gruppe des indogermanischen

notes: Journ. of the United Service Institution of India. Simla (Station Press) 1880. Vol. IX. 111—129.

96) *R. C. Temple*. Rough Notes on the Distribution of the Afghan Tribes about Kandahar (with two maps): JASB. XLVIII, I, 181—185. — Remarks on the Afghāns found along the Route of the Tal Chotiali Field Force, in the Spring of 1879. (With 3 Plates and 2 Maps): JASB. XLIX, I, 91—107. 141—180.

97) *G. B. Malleson*. Herat: the Granary and Garden of Central Asia. London 1880. 196 pp. 8. 8 s. Mit einer Karte.

98) *H. C. Rawlinson*. Herat: Enc. Brit. 9th Ed. XI, 713—715.

99) *A. de Fontpertuis*. La ville de Hérat: Rev. de Géogr. Août 1880.

100) *H. G. Raverty*. The Pushto Manual. Comprising a Concise Grammar, Exercises and Dialogues, Familiar Phrases, Proverbs, and Vocabulary. London 1880. 246 pp. 8. 5 s. [Bibl. philol.]

101) [*St. Guyard*]. Les inscriptions de Van: JA. VII Sér., XV, 540—543.

102) *O. Blau*. Zwei Mithridate von Armenien. I. Mithridates Kallinikos. II. Mithridates Philopator: Zeitschr. f. Numism. VII, 33—39.

103) *Ed. Sachau*. Über die Lage von Tigranokerta. Mit 2 Karten. 92 pp. 4. In: Abh. d. K. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Aus dem Jahre 1880. (Auch separat. Berlin 1881. M. 5.) — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1881, 689.

104) Vgl. unten p. 63, No. 8.

105) The Armenian Kings of Cilicia: *E. J. Davis*. Life in Asiatic Turkey p. 485—491.

106) *J. Creagh*. Armenians, Koords and Turks. 2 vols. London 1880. 8. 24 s.

107) *K. P. Patkanow*. Ueber die Stellung der armenischen Sprache im Kreise der indo-europäischen: RR. XVII Bd., 70—89.

Stammes, dessen Wortschatz jedoch turanische und in weitem Umfange iranische Einwirkungen erfahren hat. Hieher gehören auch die durch den zweiten Band von de Lagarde's *Symmicta* veranlassten und auf dessen armenische Arbeiten bezüglichen Entgegnungen von *Weber*¹⁰⁸⁾ und *Hübschmann*¹⁰⁹⁾. Eine historische Elegie aus der Zeit der arabischen Occupation übersetzte *Gattegryas*¹¹⁰⁾. In Venedig erschien eine uns nicht näher bekannte, wohl neuarmenisch abgefasste Geschichte des alten Orients¹¹¹⁾. — Aus dem Kaukasusgebiete vermögen wir an grösseren sprachlichen Arbeiten nur zwei Hefte Mingrelischer Studien von *Tzagareli*¹¹²⁾ namhaft zu machen, enthaltend Texte mit Uebersetzung und Anmerkungen und den Versuch einer Phonetik. Die Russische Revue bringt uns die deutsche Bearbeitung eines Aufsatzes von *Tschubinow*¹¹³⁾, in welchem — namentlich auf Grund von Ortsnamen — eine ehemals weitere Verbreitung des grusinisch-lasischen Volksstammes dargethan werden soll und auch dankenswerthe Bemerkungen über das Verhältniss des Lasischen zum Grusinischen mitgetheilt werden. *v. Seidlitz*¹¹⁴⁾ gibt eine Uebersicht der gesammten kaukasischen Ethnographie. Endlich mag auch eine im *Indian Antiquary* abgedruckte Notiz¹¹⁵⁾ über den Hindu-Tempel von Baku erwähnt sein.

108) *A. Weber*. Zur Klarstellung: ZDMG. XXXIV, 405—414.

109) *H. Hübschmann*. Entgegnung. 11 pp. 8. [Beilage zu ZDMG. XXXIV. IV. Heft.]

110) *Élégie sur les malheurs de l'Arménie, et le martyre de Saint Vahan de Koghén, épisode de l'occupation arabe en Arménie*, traduit pour la première fois de l'arménien littéral, sur l'édition des rr. pp. Méchitaristes, par *J. A. Gattegryas*: JA. VII Sér., XVI, 177—214.

111) *Storia antica d'Oriente: testo armeno*. Venezia, tip. Armena, 1879. 327 pp. 24.

112) *Мингрельскіе Этюды. Первый выпускъ. Мингрельскіе Тексты съ переводомъ и объясненіями. Собр. и изд. А. Цагарели. — Второй выпускъ. Опытъ фонетики Мингрельскаго языка. А. Цагарели. Санкт-петербургъ 1880. XV, 97 und XI, 92 pp. 8.*

113) [*Tschubinow*]. Ethnographische Untersuchung über die Bevölkerung des alten Kappadokiens oder des Lasistans: RR. XVII Bd., 321—328.

114) *N. v. Seidlitz*. Ethnographie des Kaukasus, in Karte (s. Tafel 15) und Tabelle dargestellt: PM. XXVI, 340—347.

115) *A Hindoo Shrine on the Caspian*: IAnt. IX, 109—111. [„From Midnight Marches through Persia. By H. Balantine of Bombay, (Boston, 1879), pp. 229—238.“]

Nachträge.

Zu S. 45. *Schröder* (Eine angeblich antike Dariusstele: Monatsber. d. K. Preuss. Akad. d. Wiss. 1880, 1038) gedenkt kurz einer gefälschten Dariusstele mit babylonischer Inschrift.

Zu S. 47. *Olahusen* (Zur Erläuterung einiger Nachrichten über das Reich der Arsaciden: Monatsber. d. K. Preuss. Akad. d. Wiss. 1880, 344—362) handelt über die Benennungen des höchsten Adels zur arsacidischen und sasanidischen Zeit und gab bei dieser Gelegenheit eine sehr ansprechende neue Deutung der bisher nicht befriedigend erklärten Legende auf einer mehrfach behandelten Goldmünze Khosrú's I (No. 506 in der unter No. 11 genannten Arbeit *A. D. Mordehmann's*).

Armenische Drucke von Smyrna und Constantinopel.

Zusammengestellt von

J. H. Mordtmann.

NB. Die Namen nach hiesiger westarmenischer Aussprache und entsprechend dem fremden Etymon z. B. Etmekdjian = türk. اتمکجی اوغلی, Tütündjian = توتونجی اوغلی, Berberian = ببر اوغلی. Hervorhebung verdienen höchstens No. 4, 8, 12, 13, von den Uebersetzungen No. 5.

No. 1. **Քյըր մը** [Eine Schwester.] Roman von **աղ Վուհիթ**
Aus dem Französischen übers. von **Վ. Կ.** Smyrna 1880. 168 pp.
8. fr. 1,50.

No. 2. **Լիծսի սուրհանդակը գործ Մօրոյի, Սի-
րոսէսի, և Տըլաքուրի** aus dem Französischen übersetzt von
Կոռնէլիա Փաիազեան Cornelia Papazian. Smyrna 1880.
116 pp. 8. 5 Piaster.

No. 3. **Ընթացք ի գրոյ բարբառ** [Lehrbuch der
Schriftsprache von] **Եղիշէ վարդապետ Դուրեան**. Erster
Cursus. Constantinopel 1880. 144 pp. 5 Piaster.

No. 4. **Է. Է. Պարոնեան** [Baronian] **Ազգային զոգեր**
3 Theile. 1) Cpl. 1879 p. 1—160 4 pp. 8. 2) ib. 1880 p. 161
—320. 8. 3) ib. 1880. 48 pp. 8. Zusammen 10 Piaster.
Biographien der Notabeln der Armenischen Nation.

No. 5. **Ինքնօգնութիւն** (Selfhelp) Werk von Samuel
Smiles enthaltend die Biographien der selfmade men übersetzt von
Ս. Էթմէքճեան Etmekdjian 2. Aufl. Cpl. 1880. 552 pp.
8. 12 Piaster.

No. 6. **Արուեստ Էրկայնակեցութեան** Die Kunst lange

zu leben von Ասդրէաս Փոփովիչ Andreas Popovitsch. 2. Aufl. Cpl. 1880. 455 pp. 8. 10 Piaster.

No. 7. մոլութեան մը զոհերը von Ամատունի Amaduni. Jugendschrift. Cpl. 1880. 110 pp. 8. 5 Piaster.

No. 8. Յ. Յ. Պարոնեան [Baronian] Պտոյտ մը Պօլսոյ թաղերու մէջ [Ein Gang durch die Quartiere Constantinopels]. Cpl. 1880. 224 pp. 8. 12 Piaster. [Derselbe Autor wie No. 4.]

No. 9. Գաւառական թատերգութիւն von Գ. Լուսպարոնեան [Gabriel Luisbaronian]. Cpl. 1880. 48 pp. 8. 2½ Piaster.

No. 10. Սէն-Ճէրան Կոմսուհին [La Ctesse de St. Gerand par Al. Dumas übersetzt von Mgrditsch Melikian]. Cpl. 1880. 55 pp. 8. 6 Piaster.

No. 11. Պրէնսվիլիէ մարքիզուհին La Marquise de Brinvilliers par Al. Dumas übersetzt von demselben. Cpl. 1880. 88 pp. 8. 7 Piaster.

No. 12. Վէցհազարեակ von Kalust Thirakian. [Sammlung echt armenischer Wörter um die Fremdwörter zu ersetzen.] Cpl. 1880. 218 u. 15 pp. 8. 4 Piaster.

No. 13. Ստիսիկ Տըդատ [վէպ ժամանակակից] Erotischer Roman von Rupen Tütündjian. Cpl. 1880. 257 u. 11 pp. 8. 10 Piaster.

No. 14. Բանախօսութիւնք [Vorträge von] Ռ. Յ. Պէրպէրեան Berberian. Cpl. 1880. 74 pp. u. 1 p. 8. 4 Piaster.

No. 15. von demselben. Երկու բանախօսութիւնք „zwei Vorträge“ populären Inhalts. Cpl. 1880. 91 pp. 5 Piaster.

No. 16. Կին, խաղ, գինի Roman von Paul de Kock übersetzt von einem Ungenannten. Cpl. 1880. 184 pp. 8. 5 Piaster.

Kleinasien.

Von

Eduard Meyer.

Das wichtigste im Berichtsjahr erschienene Werk ist *Schliemann's* Darstellung seiner troischen Ausgrabungen¹⁾, durch welche die frühere äußerst mangelhafte Publication seiner älteren Ausgrabungen überflüssig gemacht und das ganze auf Ilios bezügliche Material zusammengefasst wird. Eine Reihe von Beilagen von *Virchow*, *Sayce*, *Max Müller* u. a. behandeln einzelne Streitfragen oder ergänzen den Schliemann'schen Bericht. Nur der Vollständigkeit halber mag daneben noch auf eine bereits 1879 erschienene Abhandlung von *Burnouf*²⁾ verwiesen sein.

Sehr dankenswerth ist eine ausführliche Darstellung der alten Monumente des Sipylos und Smyrna's durch *G. Weber*³⁾, an die sich eine mitunter etwas phantastische Geschichte Altsmyrna's anschliesst. Den Abschnitt über die von ihm als „Hiéron de Cybèle“ bezeichneten Tempelreste am Sipylos hat der Verf. gleichzeitig in dem Museum der evangelischen Schule zu Smyrna veröffentlicht⁴⁾. Dasselbe enthält auch einen Bericht über einen Grabhügel und Trümmer bei Belevi am Kaystros⁵⁾. Das bekannte roh gearbeitete Felsbild am Sipylos, welches man als Niobe oder richtiger als eine Kybele bezeichnet, wird von *Dennis* genau be-

1) *Heinr. Schliemann*, Ilios, Stadt und Land der Trojaner. Forschungen und Entdeckungen in der Troas und besonders auf der Baustelle von Troja. Mit einer Selbstbiographie des Verfassers, einer Vorrede von *Rud. Virchow* und Beiträgen von *P. Ascherson*, *H. Brugsch-Bey*, *E. Burnouf*, *Frank Calvert*, *A. J. Duffield*, *J. P. Mahaffy*, *Max Müller*, *A. Postolaccas*, *A. H. Sayce* und *R. Virchow*. Mit circa 1800 Abbildungen, Karten und Plänen in Holzschnitt und Lithographie. Leipzig 1881. XXIV, 880 pp. 8. M. 42, geb. M. 45. — Vgl. *Bursian* LC. 1881, 539; *Ath.* 1880 II, 748 f. 820 f.

2) In: *Émile Burnouf*, Mémoires sur l'antiquité. L'âge de bronze — Troie — Santorin — Délos — Mycènes — le Parthénon — les courbes — les Propylées — un faubourg d'Athènes. Paris 1879. 338 pp. 8. mit 4 Tafeln. — Vgl. *Bursian* LC. 1879, 1710.

3) *G. Weber*, Le Sipylos et ses monuments. Ancienne Smyrna (Navlochon). Monographie historique et topographique, contenant une carte, 4 planches lithographiques, et 2 photographies. Paris 1880. 120 pp. 8. — Vgl. *J. Schmidt* LC. 1881, 462.

4) *G. Weber*, Hiéron de Cybèle et trône de Pelops: Μουσείον και βιβλιοθήκη της εὐαγγελικῆς Σχολῆς ἐν Σμύρνῃ III, 105—118.

5) *Ders.*, Tamulus et Hiéron de Belévi sur l'ancienne route d'Ephèse à Sardes: ebd. 90—104.

schrieben⁶⁾; er hat auch hieroglyphische Zeichen an ihm entdeckt und publicirt⁷⁾. — Die Entzifferung der hamathenischen oder chetitischen Hieroglyphen Syrien's und Kleinasien's — zu denen ausser der eben erwähnten Kybeleinschrift zwei von *Wilson* in Ghurun am Euphrat entdeckte⁸⁾ hinzukommen —, welche *Sayce*⁹⁾, *Heath*¹⁰⁾ und *Hyde Clarke*¹¹⁾ in Angriff genommen haben, ist noch nicht über die ersten problematischen Tastversuche hinausgekommen. Ueber diesen Gegenstand sind ferner ausser einer anderweitigen Abhandlung von *Sayce*¹²⁾ drei anonym veröffentlichte Artikel^{13–15)} und eine kurze Notiz *Burton's*¹⁶⁾ zu vergleichen.

Fontrier behandelt die Topographie von Klaros, Kolophon und Notion¹⁷⁾, *Collignon* beschreibt eine neuentdeckte, mit Sculpturen und Inschriften versehene Grotte bei Korykos in Kilikien¹⁸⁾, ferner einen am Felsen von Chodja Tasch vielfach in Reitergestalt abgebildeten Gott, den er als *Θεὸς Σώζων* bestimmt.¹⁹⁾ Von Inschriften ist in erster Linie die neugefundene grosse Inschrift von Halikarnass, die *Newton*²⁰⁾ und *Haussoullier*²¹⁾ publicirt haben, von Bedeutung, vor allem wegen ihrer zahlreichen karischen Eigennamen; *Haussoullier* hat im Anschluss an dieselbe sämtliche be-

6) *Geo. Dennis*. The earliest rock-hewn monument in Asia Minor: *Ac. XVIII*, 160 (mit Nachschrift von *A. H. Sayce* 160 f.). 442.

7) *Proceedings Soc. Bibl. Arch.* 11. Jan. 1881.

8) *A. H. Sayce*. The Hittite Inscriptions: *Ac. XVIII*, 223.

9) *A. H. Sayce*. The Decipherment of the Hittite Inscriptions: *Ac. XVIII*, 137. — The Bilingual Hittite Inscription: ebd. 172. — Hittite Inscriptions: ebd. 384. — *Proceedings Soc. Bibl. Arch.* July 6 and Nov. 2, 1880.

10) *Dunbar J. Heath*. Hittite Inscriptions: *Ac. XVIII*, 155. — The Bilingual Cilician Inscription: ebd. 190. — *Squeezes of Hamath Inscriptions: JAL. IX*, 369–375 mit einer Tafel. — *History of the Hittite Inscriptions: P[alaestine] E[xploration] F[und]* 1880, 206–210.

11) *Hyde Clarke*. The Decipherment of Khita: Bilingual Seal of King Tarkondemos: *Ath.* 1880 II, 341. — On III in Khita: ebd. 467. — *Khita: PEF.* 1880, 210 f.

12) *A. H. Sayce*. A forgotten Empire in Asia Minor: *Frazer's Mag.* 1880, Aug., 223–233.

13) The Empire of the Hittites. Reprinted from the *Times* of January 23 d, 1880: *PEF.* 1880, 118–124.

14) Le royaume des Hittites: *L'Exploration X.* 1880, 201. [Kouer.]

15) Carchemish. (From a Correspondent): *The Times*, August 19, 1880, p. 4.

16) *Rich. F. Burton*. Midianite and Hittite Inscriptions: *Ath.* 1880 II, 750.

17) *Ar. M. Fontrier*. *Περὶ Κλάρον Κολοφώνος Νοτίον: Μουσ. κ. βιβλ. τῆς ἐπαγγ.* ἀολ. III, 185–221.

18) *Max. Collignon*. Note sur une grotte décorée de bas-reliefs près de Korykos: *Bull. corresp. hellén.* IV, 133–138.

19) *Ders.* Ex-voto au dieu Cavalier: ebd. 291–295, pl. IX, X.

20) P. 427–451 des *Werkes: Charles Thomas Newton*. *Essays on Art and Archaeology*. London 1880, 472 pp. 8, mit 4 Tafeln.

21) *B. Haussoullier*. Inscription d'Halicarnasse: *Bull. corresp. hellén.* IV, 295–320, 522–524.

kannten karischen Eigennamen zusammengestellt^{21a)}. Zahlreiche kleinasiatische Inschriften sind im Museum der evangelischen Schule von Smyrna publicirt²²⁾; ebendasselbst gibt *Kérameus* einen Katalog antiker Gewichte aus Smyrna²³⁾. Sonst sind noch inschriftliche resp. numismatische Publicationen und Notizen von *Haussoullier*²⁴⁾, *Fontrier*²⁵⁾, *Mordtmann*²⁶⁾ und *Fränkel*^{26a)} zu verzeichnen. Daneben mag der genauere Titel des schon im vorigen Jahr genannten Buches von *Davis*²⁷⁾ nachgetragen sein.

Der Inhalt eines Aufsatzes von *Ganneau*²⁸⁾ über die Aera von Kition und den Namen seines letzten Königs Pygmalion, den er für Punjatōn erklärt, ist mir nur durch Notizen der *Revue Critique* und des *Journal asiatique*²⁹⁾ bekannt. Einige Angaben über eine zeitweilig in London ausgestellte Sammlung von Alterthümern aus Salamis, Kurion, Kition u. a. im Besitze des Majors di Cesnola, eines Bruders des Generals, enthält das *Athenaeum*³⁰⁾. *Hall's*³¹⁾ Artikel über einige cypriotische Inschriften, der eigentlich schon in das Jahr 1874 zurückreicht, gehört ganz dem Gebiete der classischen Philologie an. Auf Cypern bezieht sich endlich noch eine Notiz *Halévy's*³²⁾.

Schliesslich mögen hier noch die treffende Schilderung der modernen Bewohner Kleinasien's durch *Humann*³³⁾ und die historische Skizze *Hirschfeld's*³⁴⁾ erwähnt werden.

21a) Ebd. 315—320.

22) *Μουσ. κ. βιβλ. της εὐαγγ. σχολ.* III, 121—184.

23) *A. Papadopoulos Kérameus*. Catalogue descriptif des poids antiques du Musée de l'éc. év.: ebd. p. 57—86.

24) *B. Haussoullier*. Inscription de Chio: Bull. corresp. hellén. IV, 130. Inscriptions d'Halicarnasse: ebd. 395—408.

25) *Ar. Fontrier*. Inscription de Tralles: ebd. IV, 336—338 mit 1 Tafel.

26) *J. H. Mordtmann*. Metrische Inschriften: Mitth. d. D. Arch. Instit. in Athen V, 1880, 83—84.

26a) *M. Fränkel*. Zu den Münzen von Ptolemais in Pamphylien: Zeitschr. f. Numism. VII, 31—32.

27) *E. J. Davis*. A Life in Asiatic Turkey. A Journal of Travel in Cilicia (Padias and Trachon), Isauria, and Parts of Lycaonia and Cappadocia. Map and Illustrations, from Original Drawings by the Author and Mr. M. Anketill. London 1879. XX, 536 pp. 8.

28) *Clermont-Ganneau*. Le dernier roi phénicien de Citium: L'Instruct. publique, Mars. [Friedericl.]

29) Rev. Cr. 1880 I, 181. — JA. VII Sér., XV, 351.

30) Ath. 1880 I, 829 f.

31) *Isaac H. Hall*. The Cypriote Inscriptions of the di Cesnola Collection in the Metropolitan Museum of Art, in New York City: JAOS. X, 201—218 mit 7 Tafeln.

32) JA. VII Sér., XV, 353.

33) *C. Humann*. Über die Ethnologie Kleinasien's: Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin VII, 241—254.

34) *Gust. Hirschfeld*. Wanderungen und Wandelungen in Kleinasien: Deutsche Rundschau Bd. XXV, 406—422.

Semiten im Allgemeinen.

Von

August Müller.

Dass die Zeit noch nicht gekommen ist, den Semitismus als Ganzes in zusammenfassenden Arbeiten zu behandeln, wird bei ruhiger Ueberlegung keinem Kundigen zweifelhaft sein können. Wir haben noch zu viel mit den Problemen zu thun, welche uns die einzelnen Völker und Sprachen in einer für die geringe Zahl der Arbeiter allzu grossen Fülle stellen, als dass wir den Versuch wagen könnten, der verwirrenden Menge der Einzelheiten grosse Perspektiven abzugewinnen. Die historische Forschung muss sich vorläufig noch begnügen, bestimmte einzelne Perioden oder Ereignisse aufzuklären, die philologische und sprachwissenschaftliche ringt überall mit der Aufgabe, innerhalb der einzelnen Dialekt- und Literaturgebiete die für grössere Bauten tragfähigen Grundmauern herzustellen; man muss es als ein Zeichen einer in unsern Fachkreisen überwiegenden gesunden Einsicht in die wahre Natur wissenschaftlicher Aufgaben mit Freuden begrüßen, dass auch in diesem Jahre so wenig „allgemein Semitisches“ geschrieben worden ist. Und wirklich fördernde Beiträge zu dieser Disciplin der Zukunft finden sich jedenfalls nur in ein paar Specialuntersuchungen, die von ganz concreten Einzeldingen ausgehen.

Mehr eine Sammlung von kurzen Einzelberichten als ein von allgemeinen Gesichtspunkten ausgehender Ueberblick ist auch diesmal der Athenaeumsartikel über „Semitische Literatur“¹⁾; ebenso vertheilen sich unter die verschiedenen Dialekte die unter *Wright's* Leitung, wie immer, mit ausgezeichneter Sauberkeit hergestellten und mit grösster Genauigkeit bearbeiteten Blätter des fünften Heftes aus der Orientalischen Reihe der *Palaeographical Society*²⁾. Ebenfalls verschiedene Gebiete semitischer Philologie berühren

1) *Semitic Literature in 1879*; *Ath.* 1880, I, 159 f.; 439.

2) *The Palaeographical Society. Facsimiles of Ancient Manuscripts. Oriental Series. Part V. Ed. by William Wright.* 57—68. London 1880. Fol. — Vgl. *Rass. Sett.* 1880, No. 153.

zwei von *Cust's*³⁾ gesammelten Abhandlungen, die, ihrem Zwecke gemäß, in geschmackvoller Darstellung den Fachmann weniger belehren als erfreuen; *Berger's* im vorigen Bericht (S. 78 No. 2. 3) erwähnte Artikel sind inzwischen im besonderen Abdruck⁴⁾ ausgegeben worden.

Als werthvolle Beiträge zur Geographie der semitischen Gebiete sind hier die glänzenden topographischen Untersuchungen in *Hoffmann's*⁵⁾ noch weiter zu erwähnendem Werke zu nennen, welche sich auf mesopotamisch-kurdischem Gebiete bewegen, während über *Sachau's* Reise in Syrien und Mesopotamien erst vorläufige Notizen⁶⁻⁸⁾ bekannt geworden sind.

Weit hinaus in das uferlose Meer geologisch-anthropologisch-prähistorischer Phantasien würden ein paar Aufsätze von *Fligier*⁹⁾ und *Redhouse*¹⁰⁾ den entführen können, der an des ersteren Zusammensetzung der Semiten aus summerischen [sic] (akkadischen??), hamitischen und semitischen Elementen, denen sich ein blonder Volksstamm von dolichocephaler Schädelbildung angeschlossen hat, oder an des letzteren mittelafrikanischen Ursitzen dieser Race ein mehr als humoristisches Interesse nehmen wollte. Damit darf man die uns nunmehr zugegangene ernste, von ächt wissenschaftlichem Geiste getragene Untersuchung *Guidi's*¹¹⁾ vom Jahre 1879 kaum auf demselben Blatte zusammennennen; ihm ergiebt sich aus sorgfältiger Betrachtung der Bezeichnungen, welche geographische und meteorologische Begriffe, Thiere und Pflanzen in den Einzeldialecten führen, dass die Heimath der Semiten im Lande des Weinstocks, also am Kaspischen Meere zu suchen ist und er gewinnt aus einer geistreichen Interpretation von Gen. 10, 22 ff. die Hauptstationen der Wanderung bis Mesopotamien und Arabien. Schüchtern wage ich dem gegenüber daran zu erinnern, dass das Fehlen bestimmter Wörter in einzelnen Dialecten doch nur Schlüsse von dem beschränkteren Werth eines argumentum a silentio ermöglicht; jedenfalls

3) *Robert Needham Cust*. Linguistic and Oriental Essays, London 1880, p. 342—369: Chap. XII. The Phœnician Alphabet. — p. 370—410: Chap. XIII. Monumental Inscriptions in all Parts of the World.

4) S. unten S. 153 No. 37.

5) Vgl. S. 44 No. 4; S. 151 No. 19.

6) *Edward Sachau* [Brief, veröffentlicht von *R. Gwynne*]. Explorations in Mesopotamia: Ath. 1880, I, p. 22.

7) Aus einem Briefe des Herrn Professor Dr. *Sachau*: ZDMG. XXXIV, 172—174.

8) *Ed. Sachau*. Reisebericht: ZDMG. XXXIV, 564—567. — Vgl. Globus XXXVII, 48; hier S. 55 No. 104.

9) *Fligier*. Zur Anthropologie der Semiten: Mitth. d. anthr. Ges. in Wien 1879, 155—157.

10) *J. W. Redhouse*. A Theory of the Chief Human Races of Europe and Asia: Trans. Soc. Lit. XII, 377—399.

11) *Ignazio Guidi*. Della sede primitiva dei popoli Semitici (Mem. d. Acc. d. Lincei Anno CCLXXVI.) Roma 1879. 52 pp. 4.

aber beabsichtigt dieser Einwand nicht sowohl, *Guidi's* Resultaten geradezu entgegenzutreten, als zukünftiger weiterer Prüfung der schwierigen Frage ihr Recht vorzubehalten. In ähnlichem Sinne wie *Guidi* betont *Hommel*¹²⁾, dass die einzelnen Stämme von Mesopotamien ausgegangen sein müssen; was sie vor dieser Zeit gegessen und getrunken haben, scheint man aus einer Schrift von *Pomeranz*¹³⁾ erfahren zu können, von der mir nur ein unvollständiger Titel zu Gesichte gekommen ist. Ueber eine uralte Kulturstätte auf den Bahreininseln, welcher die Civilisation der Nordsemiten ihre Hauptanregungen zu verdanken hätte, berichtet *Durand*¹⁴⁾, zu dessen Aufsätze *Ravlinson* Anmerkungen gegeben hat. Die Besprechung von *Lenormant's*¹⁵⁾ *Origines* überlassen wir dem assyriologischen, beziehungsweise alttestamentlichen Berichte.

Die Stellung der Semiten in ethnographischer Beziehung und ihre etwaigen Verwandtschaftsverhältnisse zu den übrigen Racen sind bekanntlich ebenfalls ein Tummelplatz für die Phantasie der Dilettanten. Einer der merkwürdigsten davon scheint nach dem aus naheliegenden Gründen allzuliebenswürdigen Referenten der *Revue des études juives* Herr *Lévy-Bing*¹⁶⁾ zu sein; er leitet alle Sprachen der Welt vom Phönizischen ab, welches in dieser Function allerdings auch einmal an die Reihe kommen musste. Was *Sayce*¹⁷⁾ über den Unterschied zwischen Semiten und Indogermanen sagt, habe ich nicht prüfen können, ebensowenig *Moratti's*¹⁸⁾ Versuch, eine Brücke nach Aegypten zu schlagen. *M. Curdy*¹⁹⁾ setzt seine im vorigen Bericht (S. 79 No. 15) bereits erwähnte grosse Untersuchung mit gleichem Fleisse, gleichem Scharfsinn und gleicher Bedenklichkeit der Resultate fort. Ein Essay von *Gladstone*²⁰⁾, der sich auf mythologischem Gebiete be-

12) *Fritz Hommel*. La Patrie originaire des Sémites: Atti IV Congr. d. Or. I, 217—228.

13) *Pomeranz*. Ueber Speisen und Getränke der Ursemiten. Wilna [1880?] 8. [Titel im Jahresber. d. Fränc. Stift. 1881 S. X. Z. 26; nach *Friederici* B. O. No. 608 Breslau, 38 pp.]

14) *Durand*. Extracts from Report on the Islands and Antiquities of Bahrein: JRAS. XII, 189—201. — *H. C. Ravlinson*. Notes on Capt. D's Report etc. ib. 201—227. — Vgl. oben S. 44 No. 1; unten S. 71 No. 21 and S. 144 No. 3.

15) S. S. 73 No. 36 und S. 99 No. 88.

16) *L. Lévy-Bing*. La linguistique dévoilée (1^{er} fascicule). Paris 1880. 112 pp. 8. — Vgl. RELJ. I, 307.

17) *A. H. Sayce*. Introduction to the Science of Language, 2 voll London 1880. Bd. I: X, 441 pp. Bd. II: 421 pp. 8. — Vgl. LC 1880, 1866 I.

18) *Moratti*. Sulla flessione nominale semitica: Note semitico-egizie (Il R. Liceo ed il R. Ginnasio „Vittorio Emanuele“ di Palermo nell' anno scolastico 1877—78: Cronaca, Prospetti degli insegnamenti, ecc.) Palermo 1879 100 pp. 4.

19) *J. F. M. Curdy*. Relations of the Aryan and Semitic Languages IV. — Morphology of Roots: B. Saara XXXVII, 528—565. V. — Comparison of Roots: Ebd. XXXVII, 752—776.

20) *W. E. Gladstone*. Religion, Achaian and Semitic: XIX Cent 1880, April.

wegt, ist mir nicht zugänglich gewesen; dagegen kann ich eine Ausführung *Tiele's*²¹⁾ über den gemeinsamen Ursprung der Istar-Aštoret-Hathor-Aphrodite-Venus-Freya nur der Aufmerksamkeit der Leser empfehlen, wenngleich sie auch in die graue Vorzeit zurückführt. Hieran schliesse ich noch zwei Versuche von *J. Darmesteter*²²⁾ und *Rohde*²³⁾, semitischen Einfluss auf indogermanischem Gebiete nachzuweisen, von denen freilich der erstere mich im Einzelnen nicht vollkommen überzeugt hat; *Berger's*²⁴⁾ Studie über den orientalischen Ursprung der beiden Pygmalionmythen, sowie die Fortsetzung von *Ganneau's*²⁵⁾ Untersuchungen über den etwaigen Einfluss orientalischer Bildwerke auf die Entstehung und Entwicklung griechischer Mythen erwähnen wir später.

Innerhalb des Semitismus selbst haben wir Einiges sprachwissenschaftliche erhalten: dreikürzere Ausführungen *Toy's*²⁶⁻²⁸⁾, der sich mit amerikanischer Energie in die verschiedenen Dialekte hineingearbeitet hat und wohl befähigt ist, seine Landsleute über die von ihm gewählten Themata zu orientiren, dessen Arbeiten indess nicht mit den ausserordentlich interessanten Forschungen verglichen werden können, welche *de Lagarde's*²⁹⁾ und *Nöldeke's*³⁰⁾ Discussion über den Gottesnamen 𐤍𐤍 uns zugänglich macht. Ein wahrer Hochgenuss für kriegsfrohe Semitisten, zwei solche Klingen sich kreuzen zu sehen; ob es einem der Streiter gelingen wird, den andern aus seiner Position zu drängen, darüber darf ein milderer Mann eine Voraussetzung nicht wagen. Ein Resumé der beiderseitigen Ausführungen überlasse ich dem Specialberichte über das Hebräische, indem ich nur noch darauf aufmerksam mache, dass die angezogene Arbeit *de Lagarde's* auch den Nachweis des semitischen Ursprungs von *κόλλυβος* und *σύριγξ* und, ebenso wie dessen *Symmicta II*³¹⁾, mancherlei Bemerkungen zu den verschiedenen Einzeldialecten enthält.

21) *C. P. Tiele*. Over vreemde Bestanddeelen in de Grieksche Mythologie: Th. Tijdschr. XIV, 545—578; vgl. Acad. 1880, II, 382.

22) *J. Darmesteter*. Cabires, Bené Elohim et Dioscures: Mém. Soc. ling., IV, 89—95. — Vgl. unten S. 100 No. 100.

23) *E. Rohde*. Die Sardinische Sage von den Neuschläfern: Rh. Mus. XXXV, 157—163.

24) S. unten S. 146 No. 16.

25) S. unten S. 145 No. 12.

26) *C. H. Toy*. Problems of General Semitic Grammar: Am. Journ. of Philol. I, 416—426.

27) *C. H. Toy*. On Shemitic Derived Stems: Proceed. XI. ann. sess. Am. Philol. Assoc. p. 22.

28) *C. H. Toy*. Expression of Modal Ideas in Shemitic: Proc. XI. ann. sess. Amer. Philol. Assoc. p. 27 f.

29) S. unten S. 93 No. 65 und vgl. jetzt dazu noch *Paul de Lagarde* Gött. Nachr. 1882, 173—192.

30) S. unten S. 86 No. 32.

31) *Symmicta II* (s. unten S. 93 No. 64), bes. S. 91—103, 106, 121 f.

Pick's ³²⁾ Artikel über die semitischen Sprachen habe ich nicht gesehen.

Sehr anregend ist *Robertson Smith's* ³³⁾ Versuch, Thierdienst bzw. Totemismus im semitischen Alterthum aus den Eigennamen von Stämmen und Personen bei den Arabern und im A. T. nachzuweisen, ein Versuch, der mir im Ganzen gelungen scheinen will, jedenfalls aber die aufmerksamste Berücksichtigung verdient.

32) *B. Pick*. Shemitic Languages: *MacClintock* and *Strong*, Cyclopaedia, vol. IX. (Fr. No. 607.)

33) *W. Robertson Smith*. Animal Worship and Animal Tribes among the Arabs and in the Old Testament: *Journ. of Phil.* IX, 75—100. — Vgl. *I. Goldsiher*. Endogamy and Polygamy [sic] among the Arabs: *Ac.* XVIII, 26

Keilinschriften.

Von

Friedrich Delitzsch.

Während im Osten durch die von Hormuzd Rassam in Babylon, Ninewe und anderen Ruinenstätten zurückgelassenen Arbeiterabtheilungen die babylonisch-assyrischen Ausgrabungen auch im Jahr 1880 erfreulichen Fortgang nahmen und viele, bislang nur zu einem geringen Theil gehobene, Literaturschätze dem Britischen Museum zuführten, war man daheim im Westen rastlos damit beschäftigt, immer neue Keilschriftdenkmäler zu veröffentlichen und den Fachgenossen nah und fern zugänglich zu machen, die assyrische Sprache nach ihrem Wortschatze und Formenbau immer gründlicher zu erforschen und eben hiermit für alle weiteren Untersuchungen die einzig sichere Basis zu gewinnen, sowie auf allen Gebieten des durch die Keilinschriften neu erschlossenen semitischen und nichtsemitischen Alterthums die bis dahin erworbenen Anschauungen betreffend Geographie und Geschichte, Religion und Kunst zu verbessern, zu vermehren und zu vertiefen.

Von Textveröffentlichungen ist selbstverständlich in weitaus erster Linie die erste Hälfte des fünften Bandes des grossen Londoner Inschriftenwerkes zu nennen. Die Assyriologie schuldet den Trustees des Britischen Museums und obenan Sir *Henry Rawlinson*¹⁾ innigsten Dank nicht allein dafür, dass dieses seit 1875 unterbrochene monumentale Werk nunmehr wieder aufgenommen worden ist, sondern vor allem auch dafür, dass dieser fünfte Band, abweichend von den früheren Bänden, bereits nach Fertigstellung seiner ersten Hälfte der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Die Hochherzigkeit, mit welcher die Trustees des britischen

1) A Selection from the Miscellaneous Inscriptions of Assyria. Prepared for Publication, under the Direction of the Trustees of the British Museum, by Major-General Sir *H. C. Rawlinson*, assisted by *Theophilus G. Pinches*. London: lithographed by J. Jankowsky. 1880. Vol. V: 35 pp. fol. 10 s. — Vgl. *A. Delattre* Rev. crit. intern. I, 16—19.

Nationalmuseums dieses unschätzbare Werk von neuem den Assyriologen von Fach als Geschenk übersandten, auch hier dankbar zu rühmen ist angenehmste Pflicht. Nicht minder Dank gebührt gleichzeitig dem Nachfolger des der Wissenschaft so jäh entrissenen George Smith, Mr. *Pinches*, welcher mit der ganzen ihm eigenen Umsicht und peinlichen Gewissenhaftigkeit diesen fünften Band zur Veröffentlichung vorbereitet und dadurch der Assyriologie nicht nur werthvollstes, sondern zugleich zuverlässigstes Material zugeführt hat. Die bis jetzt vorliegenden 35 Blätter des fünften Inschriftenbandes beginnen und schliessen mit hochwichtigen geschichtlichen Denkmälern: die ersten zehn enthalten das von Rassam gefundene, fast unversehrt erhaltene zehnsseitige Thonprisma Asurbanipals mit den Annalen dieses Königs, die drei letzten je einen Text von dem altbabylonischen König Agû, von Nebukadnezar und endlich den berühmten Cyrus-Cylinder, welchem wir die Genealogie des Eroberers von Babylon sammt dessen eigenem Berichte über Babylons Einnahme verdanken. Alle übrigen Blätter, von 11—32, enthalten eine überaus reiche Fülle bilinguer Texte lexikalischen Inhalts sowie assyrischer Synonymenverzeichnisse. — Neben dieser Fortsetzung des grossen Fundamentalwerkes der assyriologischen Wissenschaft wurden noch einzelne kleinere Texte veröffentlicht, bez. neu veröffentlicht und gleichzeitig mit Uebersetzung und Kommentar versehen. Die zuerst von *Oppert* signalisirte Chammurabi-Inschrift, deren rechte Columnne einen phonetisch geschriebenen gut assyrischen Text bietet, während die linke lediglich Ideogramme erkennen lässt, veröffentlichte, übersetzte und kommentirte *Amiaud*²⁾: der Text scheint ursprünglich ziemlich lang gewesen zu sein, ist jetzt aber nur in einigen verstümmelten Zeilen erhalten; ebendarum dürfte es auch zweifelhaft erscheinen, ob er ohne Weiteres als bilinguer Text aufgefasst werden, ob aus ihm, wie *Ménant* sich ausdrückt, „le fait immense“ sicher geschlossen werden darf, dass zu Chammurabi's Zeit jene älteste nichtsemitische Sprache Babyloniens bei einem Theil der Bevölkerung noch als Umgangssprache in lebendigem Gebrauch war. Eine andere, ausschliesslich semitische Inschrift ebendieses altbabylonischen Königs, welche von Bagdad nach Paris gebracht und dort 1880 für den Louvre angekauft wurde, behandelte *Ménant*³⁾ in einem kürzeren Aufsatz: auch er giebt den Text in Keilschrift und verbindet damit Uebersetzung und Analyse. Die zwei von Rassam in Asurnasirpals Tempel zu Balawat, das ist der assyrischen Ortschaft Ingur-Bél, entdeckten Alabastertafeln mit

2) *A. Amiaud*. Une inscription bilingue de Hammourabi, roi de Babylone. (Du XVe au XXe siècle avant J. Chr.): Rec. de Travaux rel. à la Philol. et à l'Archéol. égypt. et assyr., I, fasc. 4, 180—190.

3) *J. Ménant*. Une nouvelle inscription de Hammourabi, Roi de Babylone (XVIe siècle avant J. Chr.): Rec. de trav. rel. à la Philol. etc., II, 76 ff. (Auch separat u. gl. T. Paris 1880. 12 pp. 4.)

fast gleichlautender Inschrift hat sich *Budge*⁴⁾ zur Bearbeitung gewählt. Der Text ist kurz und leicht, und wenn auch die einzige schwerere Stelle, nämlich der Schluss, unverstanden geblieben ist (vor allem deshalb, weil das assyr. šasû nicht in seiner doppelten Bedeutung „rufen, sprechen“ und „lesen“ erkannt wurde) und auch sonst die philologische Erklärung noch mancherlei Mängel aufweist, so dürfte doch diese Abhandlung nicht ganz unverdienstlich sein. Dass dagegen ebendieses Verfassers⁵⁾ neue Ausgabe der Asarhaddon-Texte auch hinter bescheidenen wissenschaftlichen Ansprüchen weit zurückbleibt und der Assyriologie wenig zur Ehre gereicht, wurde anderwärts eingehend dargethan. Der schon am 3. December 1878 gehaltene Vortrag von *Pinches*⁶⁾ über zwei kleine Thontafelfragmente, welche von Nebukadnezars 37. Jahr handeln und in freilich sehr fragmentarischer Weise eine kriegserische Unternehmung wider Aegypten berichten, ist jetzt im VII. Bande der vorzüglich redigirten, den Assyriologen von Jahr zu Jahr unentbehrlicher werdenden Transactions der biblisch-archäologischen Gesellschaft erschienen; er bietet Einleitung, Text und Uebersetzung. Besondere Aufmerksamkeit wurde aber von allen Seiten zwei Keilschriftdenkmälern aus den letzten Jahren des babylonischen Reiches zu Theil, nämlich jenem bereits erwähnten, auf dem 35. Blatte des fünften Inschriftenbandes veröffentlichten Cyrus-Cylinder und sodann einer leider recht zerbrochenen Thontafel mit kurzer Angabe der Hauptereignisse während der Regierung Nabonids bis zum Falle Babylons. Der Cyrus-Cylinder, als „neueste keilschriftliche Entdeckung“ von *Sayce*⁷⁻⁸⁾ nach verschiedenen Seiten hin bekannt gemacht, wurde für Sir *Henry Rawlinson*⁹⁾ Gegenstand eingehender Untersuchung: Sir Henry gab Transcription und Uebersetzung, begleitet von vielen, vor allem Geschichte und Geographie betreffenden geistvollen Bemerkungen; in lexikalischer Beziehung dürfte nicht selten

4) *Ernest A. Budge*. On a recently discovered Text of Assur-batsir-pal: Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part I, 59—82.

5) *Ders.* The History of Esarhaddon (Son of Sennacherib), King of Assyria, B. C. 681—668, translated from the Cuneiform Inscriptions upon Cylinders and Tablets in the British Museum Collection, together with Original Texts, a Grammatical Analysis of each Word, Explanations of the Idéographs by Extracts from the Bilingual Syllabaries, and List of Eponyms, etc. London 1880. XII, 164 pp. 8. — 10 s. 6 d. — Vgl. *Friedrich Delitzsch* LC. 1881; *Ern. B. Polybibl.* XXXI, 432—434.

6) *Theoph. G. Pinches*. A New Fragment of the History of Nebuchadnezzar III: Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part II (1881), 210—225.

7) *A. H. Sayce*. The Latest Cuneiform Discovery: Oriental and Biblical Journal V, I, Part 2.

8) *Ders.* The Latest Cuneiform Discovery: The American Antiquarian II, No. 4 (Chicago 1880), 287—290.

9) *Sir H. C. Rawlinson*. Notes on a newly-discovered Clay Cylinder of Cyrus the Great: JRAS. N. S., XII, 70—97.

anderen Erklärungen der Vorzug zu geben sein. Die Thontafel Nabonids, welche die der Schlusskatastrophe vorausgegangenen Ereignisse berichtet, wurde von *Pinches*¹⁰⁾ veröffentlicht und, soweit möglich, erklärt. Beide genannten Texte machte *Halévy*¹¹⁾ zum Gegenstand einer Studie, welche die historischen Resultate, wie sie sich aus Nabonids fragmentarischen Annalen und aus dem Cyrus-Cylinder ergeben, zusammenfasst und kritisch beleuchtet. Ohne Beigabe des Keilschrifttextes, welcher ja im ersten Band des Londoner Inschriftenwerkes schon mustergültige Edition gefunden, wohl aber mit Transcription des assyrischen Grundtextes gab *Lotz*¹²⁾ die Annalen Tiglathpilesers I. neu heraus. Das sehr sorgfältige Buch dürfte besonders auch von solchen mit Nutzen gebraucht werden, welche sich ohne Lehrer leicht und doch sicher in die assyrische Schrift und Sprache einführen wollen; der reichhaltige, durch Beigaben von *Friedrich Delitzsch* vermehrte Kommentar enthält, ebenso wie die sehr anregenden mannigfachen lexikalischen Notizen *Guyard's*¹³⁾, welche zumeist, obwohl nicht ausschliesslich, im *Journal Asiatique* erschienen, manche treffliche Bereicherung des wohl schon bald so sicher wie für jede andere semitische Sprache zu begründenden assyrischen Wörterbuches. Auch einige neue Sylbenwerthe glaubte *Guyard*¹⁴⁾ beweisen zu können, und *Pognon*¹⁵⁾ (der wohl auch die von *Lotz* missverständene Stelle Tig. VII 25 mit im Auge gehabt haben dürfte?) gab eine Notiz zum assyrischen Verbum *laisû, lâšû* „nicht sein“. Von zwei in den *Transactions* VI zu pag. 489 f. von *Pinches* in Keilschrift mitgetheilten Contracttafeln und von zwei anderen noch unedirten gab *Oppert*¹⁶⁾ eine Uebersetzung, leider ohne den Grundtext der beiden letzteren hinzuzufügen. Die assyrische Grammatik

10) *Theoph. G. Pinches*. On a Cuneiform Inscription relating to the Capture of Babylon by Cyrus and the Events which preceded and led to it. *Transact. of the Soc. of Bibl. Archaeol.* VII, Part 1, 159—176.

11) *J. Halévy*. Cyrus et le retour de l'exil. Étude sur deux inscriptions cunéiformes relatives au règne de Nabonide et à la prise de Babylone par Cyrus. vgl. CR. IV, Sér., VII, 261—265. (Vollständig erschienen in *Revue des Études juives*, No. 1, 1880.) — Vgl. S. 115 No. 210.

12) *Wilhelm Lotz*. Die Inschriften Tiglathpilesers I in transkribiertem assyrischem Grundtext mit Uebersetzung und Kommentar. Mit Beigaben von *Friedrich Delitzsch*. Leipzig 1880. XVI, 224 pp. 8 M. 20. — Vgl. *Eberh. Schrader* LC. 1880, 1585; *Ern. B. Polybibl.* XXXI, 432—434.

13) *Stanislas Guyard*. Notes de lexicographie assyrienne. Troisième Article: JA. VII Sér., XV, 35—60. Quatrième Article: ibid., 510—529. — *Ders.* Notes assyriologiques: Rec. de trav. rel. etc. II, fasc. 1, 13—16. — *Ders.* Notes sur quelques termes assyriens: Mémoires de la Soc. de linguistique IV, 2, 204—209.

14) Siehe JA. VII Sér., XV, 350.

15) Siehe JA. VII Sér., XV, 352.

16) *Jules Oppert*. Les tablettes juridiques de Babylone: JA. VII Sér., XV, 543—556.

*Ménant's*¹⁷⁾, welche ebensowohl des Verfassers im Jahre 1868 erschienene Elementargrammatik als auch sein Syllabaire Assyrien in zweiter Auflage und knapperer Fassung darstellt, steht leider nicht auf der wissenschaftlichen Höhe, auf welche sie mit Hülfe der Errungenschaften eines Zeitraumes von zwölf Jahren hätte gebracht werden können, und leidet dazu unter einer fast übergrossen Anzahl von Ungenauigkeiten im Einzelnen; immerhin dürfte das glänzend ausgestattete Werk französischen Lesern die Einführung in das Keilschriftstudium erleichtern. Dagegen wird *Budge's*¹⁸⁾ Chrestomathie nicht allein wegen der Dürftigkeit der Texte, sondern vor allem wegen der beigegebenen „philological notes“ zu irgendwie sicherer Einführung nicht geeignet sein. *Schrader's*¹⁹⁾ Assyrisches Syllabar endlich ist, wie der Titel selbst hervorhebt, zum Zwecke seiner eigenen Vorlesungen und der in dieser zu gebenden mündlichen Erläuterungen bestimmt.

Auch für das Gebiet der alten Geographie Vorderasiens sind mehrere assyriologische Beiträge zu verzeichnen. Ein Aufsatz *Hommel's*²⁰⁾ behandelt die noch immer nicht endgültig gelöste Frage betreffs Sumer und Akkads. So unumstösslich es ist, dass Akkad ganz Babylonien von Erech bis nordwärts jenseits des Tigris und weiter bis an das linke Ufer des unteren Zab bezeichnet, so wenig fest steht die Gleichung Sumer = Südbabylonien. Auch Hommel vermag sie nicht zu beweisen, und es bleibt darum unbenommen, Sumer für einen besonderen Theil Nordbabyloniens zu halten. Den Ursitz der Assyrer und Phönizier besprach *Oppert*²¹⁾, bei welcher Gelegenheit die Inselstadt Dilmun oder, nach Oppert's Lesung, Tilvun mit der Insel Tylos Arrians und Plinius', der jetzigen Insel Samak-Bahreïn an der arabischen Küste des persischen Golfs, identificiert wird. Karkemisch und der hohe Werth der dortigen Ausgrabungen war der *Times*²²⁾ Anlass zu einem dreispaltigen Artikel. „Resen und Bethel in den assyrischen Inschriften“ betitelt sich eine an die Academy gerichtete briefliche

17) *J. Ménant*. *Éléments d'épigraphie assyrienne*. Manuel de la langue assyrienne: I. Le syllabaire; II. la grammaire; III. choix de lectures. Paris 1880. V, 383 pp. 8. fr. 18.

18) *Ernest A. Budge*. *Assyrian Texts being Extracts from the Annals of Shalmaneser II., Sennacherib, and Assur-bani-pal. With Philological Notes*. London 1880. 44 pp. 4. — 7 s. 6 d. (Nach *Friederici's* Bibliotheca Orientalis scheint noch 1880 eine 2. Aufl. mit 52 pp. erschienen zu sein). — Vgl. *Friedrich Delitzsch* LC. 1881.

19) *Eberh. Schrader*. *Assyrisches Syllabar für den Gebrauch bei seinen Vorlesungen zusammengestellt. Mit den Jagdinschriften Asurbanipal's in Anlage*. Berlin, Dümmler, 1880. 8 pp. 4. M. 2.

20) *Fritz Hommel*. *Zur ältesten Geographie Vorderasiens*: Ausland 1880 (17. Mai), 381—386.

21) *Jules Oppert*. *Le siège primitif des Assyriens et des Phéniciens*: JA. VII Sér., XV, 90—92, vgl. ebd. 349 f. — Vgl. dazu die Bemerkung *Halévy's* ebd. 538 und s. hier S. 64 No. 14; S. 144 No. 3.

22) *Carchemish*: The Times 1880, Aug. 19.

Mittheilung *Sayce's*²³⁾ Nineve's wahre Lage jetzt endlich erkannt zu haben, mag sich *Porter C. Bliss*²⁴⁾ in New-York rühmen: seine Ansicht ist „that we are to accept the authority of Ctesias and Diodorus Siculus as superior to that of Herodotus, and to place the ancient Nineveh upon the upper Euphrates with the two first, rather than upon the Tigris with the last“!

*Halévy's*²⁵⁾ Bemerkungen zu einem „sowohl geographischen als historischen Text“ (un texte assyrien à la fois géographique et historique), nämlich zu den beiden Listen der 22 Könige des Landes Chatti am und im Meer, welche ziemlich übereinstimmend in Asarhaddons wie Asurbanipals Annalen vorkommen und für uns sonderlich wegen der zehn cyprischen Königs- und Städtenamen Interesse haben, mögen den Uebergang von Geographie zu Geschichte bilden. Auch *Schrader*²⁶⁾ behandelte diese beiden Listen, indem er sie gleichzeitig in Keilschrift mittheilte, in einer vor allem der Inschriften Tiglath-Pileser's II gewidmeten, durch Gründlichkeit ausgezeichneten kritischen Abhandlung. In nicht minder scharfsinniger und gründlicher Weise prüfte ebenderselbe Forscher²⁷⁾ die Glaubwürdigkeit des Alexander Polyhistor und des Abydenus und besprach noch überdies in einem ganz besonders werthvollen Anhang, welcher für den kleinen, aber wichtigen Text I R 8 No. 6 in Zukunft stets beigezogen werden muss, einige Fragmente von Königsinschriften aus der Zeit der Ausgänge der assyrischen Geschichte. Zur Chronologie der Bibel, des Manetho und Berosus entwickelte *Floigl*²⁸⁾ neue präcise Hypothesen. Dagegen haben sich *Hommel's*²⁹⁾ chronologische Tabellen der babylonisch-assyrischen und israelitischen Geschichte, obwohl sich, wie nicht anders möglich, mancherlei Bedenken gegen geographische Aufstellungen und vor allem gegen die chronologische Einfügung mancher altbabylonischer Könige aufdrängen, dem Anscheine nach viele Freunde erworben. Als Ein-

23) *A. H. Sayce*. Resen and Beth-El in the Assyrian Inscriptions: Ac 1880, May 1st.

24) *Porter C. Bliss*. On the True Site of Nineveh: Proceedings of the American Oriental Society, in Journ. Amer. Or. Soc. XI, No. I (New Haven 1882), p. XXV f.

25) Siehe CR. IV Sér., VII, 304.

26) *Eberh. Schrader*. Zur Kritik der Inschriften Tiglath-Pileser's II., des Asarhaddon und des Asurbanipal. (Aus den Abhh. d. Kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1879.) Mit 3 Textbeilagen u. 1 Tafel. Berlin 1880. 36 pp. 4. M. 3

27) *Ders.* Zur Kritik der chronologischen Angaben des Alexander Polyhistor und des Abydenus. (Aus den Berichten d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. 1880.) Leipzig 1880. 41 pp. 8.

28) *F. Floigl*. Die Chronologie der Bibel, des Manetho und Beros. Leipzig 1880. VIII, 286 pp. 8. M. 8. — S. unten S. 112 No. 183.

29) *Fritz Hommel*. Abriss der babylonisch-assyrischen und israelitischen Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung Babels in Tabellennorm. Leipzig 1880. 20 pp. 4. M. 1.50. — Vgl. *Fr. Lenormant* Rev. crit. intern. I, 7—10; hier S. 113 No. 190.

leitung zu diesem Abriss will *Hommel*³⁰⁾ selbst seinen längeren Aufsatz über Keilschriftforschung und biblische Chronologie betrachten wissen. Ueber die von so verschiedenen ägyptischen wie assyrischen Königen stammenden Sculpturen und Inschriften im Felsenpasse des Hundsflusses bei Beirut berichtete nach Autopsie und mit Zusammenstellung des einschlägigen keilschriftlichen Materials *Boscawen*³¹⁾, indem er gleichzeitig zwei recht anschauliche topographische Skizzen beifügte. Die chronologische Methode im Allgemeinen bildete das Thema einer grösseren Abhandlung *Oppert's*³²⁾, welcher auch die dunkle Frage nach dem Ursprung der Aera Nabonassars und dieses Königs Persönlichkeit scharfsinnig untersuchte³³⁾: *Oppert* giebt — neben anderen Vermuthungen — die Hypothese der Prüfung anheim, dass Nabûnâsir der Name sei, welchen Tiglathpileser II vor der Usurpation des assyrischen Thrones geführt habe. Zu den schon in der ersten Rubrik der Textveröffentlichungen und Texterklärungen namhaft gemachten Aufsätzen, welche zum Theil auch hierher unter Geschichte gehören, möge noch ein Aufsatz *Sayce's*³⁴⁾ über Mediens und Babyloniens Eroberung durch Cyrus erwähnt werden und schliesslich die Bemerkung Platz finden, dass *Halévy*³⁵⁾ betreffs der in der Inschrift des (letzten?) assyrischen Königs Asarhaddon erwähnten Namen Kastaritu, des Herrn von Karkassi, und Mamitarsu, des Herrn der Meder, Karkassi mit der armenischen Stadt Carcathiocerta und Mamitarsu (Wawitarsu) mit dem Heldennamen Guderz zu combiniren geneigt ist.

Mit *Lenormant's*³⁶⁾ *Origines de l'histoire*, deren erster Band die Geschichte von der Schöpfung des Menschen bis zur Sintfluth behandelt, wird wohl am besten zu dem nächsten Abschnitte über Religion übergeleitet, in welchem dieses geistvollen Verfassers gross angelegtes und doch dabei übersichtliches, von seiner erstaunlichen Belesenheit und genialen Combinationsgabe von Neuem rühmliches Zeugniß ablegendes Werk nothwendig die erste Stelle einzunehmen den Anspruch hat. Eine kurze Besprechung dieses

30) *Ders.* Die Keilschriftforschung und die biblische Chronologie: Beil. AAZ. 1880, No. 111—113. S. S. 113 No. 191.

31) *W. St. Chad Boscawen.* The Monuments and Inscriptions on the Rocks at Nahr-el-Kelb. (Read 6th January 1880): Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part II, 331—352.

32) *J. Oppert.* La méthode chronologique: Rev. hist. XIII, 279—308.

33) Siehe JA. VII Sér., XV, 532—535.

34) *A. H. Sayce.* The Conquest of Media and Babylonia by Cyrus: Ac. 1880, March 13.

35) Siehe JA. VII Sér., XV, 531.

36) *François Lenormant.* Les origines de l'histoire d'après la Bible et les traditions des peuples orientaux. De la création de l'homme au déluge. Paris 1880. [2. Éd.] XX, 630 pp. 8. fr. 10. — Vgl. *Baudissin* ThLZ 1880, 427; *F. Brown* Presbyterian Review Apr. 1881; *Maspero* RA. XL, 122; *Maurice Vernes* Rev. de l'histoire des religions II, 123—128; Polybiblion XXIX, 200 f; hier S. 99 No. 88.

wohl allen Lesern bekannten Werkes, dessen erste Auflage in weniger als vierzehn Tagen vergriffen war, mag dem Jahresberichte für 1882, welcher die Vollendung des Werkes registriren kann, vorbehalten bleiben. Für diesmal genüge der Hinweis, dass die Appendices unter anderm auch Transcription und Uebersetzung der keilschriftlichen Welt schöpfungs- und Sintfluthfragmente enthalten. Ueber die assyrisch-babylonische Religion entstammt auch der Feder *Guyard's*³⁷⁾ ein leicht und anziehend geschriebener Artikel: nach einer kurzen Einleitung über die Geschichte der Entzifferung und die Verwendbarkeit ihrer Resultate giebt der Verf. auf den letzten acht Seiten, da ein System der chaldäischen Glaubensanschauungen zu geben bislang noch kaum möglich sei, „un aperçu“, welches im Wesentlichen eine Besprechung von Lenormants Origines darstellt. Der Aufsatz *Birby's*³⁸⁾ über Akkad und seine Religion ist mir ebenso wie der *Miller's*³⁹⁾ über die assyrisch-babylonische Eschatologie nach den Keilinschriften bislang unzugänglich geblieben.

Religion und Mythos einerseits, beide zusammen und die bildlichen Darstellungen der Kunst andererseits sind unzertrennlich verbunden — so kommen wir unversehens auf das Gebiet der babylonischen Kunst und zunächst der babylonischen Siegelcylinder, deren Bilder ja für das Verständniss der religiösen Vorstellungen jenes Volkes die allergrösste Bedeutung haben. Hier verdanken wir *Ménant*, einer Hauptautorität auf dem Gebiete dieser kleinen unscheinbaren Kunstdenkmäler, mehrere dankenswerthe, werthvolle Abhandlungen. Die eine⁴⁰⁾ behandelt den nachgerade berühmt gewordenen kleinen Cylinder mit der vielumstrittenen Sündenfallscene. *Ward*, der über die Schlange als Verführer in der orientalischen Mythologie, dabei auch über Schlangennymphen im Allgemeinen gesprochen hat⁴¹⁾, hält gegenüber den von *Ménant* in dessen *Empreintes de cylindres assyro-chaldéens*⁴²⁾ gemachten Einwänden mit Recht an der Auffassung jener Scene als Sündenfallscene fest⁴³⁾; ob sich aber auch jetzt noch gegenüber der

37) *Stanislas Guyard*. Bulletin critique de la religion assyro-babylonienne. Rev. de l'histoire des religions I, 327—345.

38) *J. T. Birby*. Ancient Akkad and its Religion: Unitarian Review 1880, May.

39) *O. D. Miller*. The Assyro-Babylonian Doctrine of the Future Life following the Cuneiform Inscriptions: Oriental and Biblical Journal I, part 2.

40) *J. Ménant*. Remarques sur un cylindre du Musée Britannique: CR. IV Sér., VII, 270—286.

41) *William Hayes Ward*. The Serpent Tempter in Oriental Mythology: Bibl. Sacra XXXVIII, 209—230.

42) *J. Ménant*. Empreintes de cylindres assyro-chaldéens relevées sur les contrats d'intérêt privé du Musée Britannique, classées et expliquées. (Extrait des Archives des missions scientifiques et littéraires, 3^e série, t. VI 79—132.) Paris 1880, 54 pp. 8. fr. 3.50. — Vgl. CR. VI, 270 ff. VII, 19 ff.

43) *W. H. Ward*. On Certain Points connected with Chaldean Seals: Journal of the American Oriental Society XI, No. 1 (1882). Proceedings p. XXXIX—XLI.

besseren Beweisführung *Ménant's* und den von ihm vorgebrachten, allerdings frappirenden Analogien betreffs des Baumes mit den Früchten und der Schlange gleich zuversichtlich daran festhalten lassen wird? In einem zweiten⁴⁴⁾ kürzeren Aufsatz bespricht *Ménant* die Cylinder, welche Noah in der Arche und den Thurmbau von Babel darstellen sollen; in einem dritten⁴⁵⁾, auf Grund zweier vom Louvre acquirirter Cylinder, den Mythos des Mannweibes, für welchen er zu dem überzeugenden Resultate gelangt: „dans toutes les scènes que j'ai observées, les figures à double visage répondent à une exigence purement artistique, étrangère aux légendes de la Chaldée, et dont les cylindres du Louvre nous donnent la démonstration la plus complète“. Unter dem Titel „La Bible et les Cylindres Chaldéens“ hat *Ménant*⁴⁶⁾ diese seine drei Aufsätze selbständig erscheinen lassen. Auch über drei andere solcher Cylinder handelte ebenderselbe Gelehrte⁴⁷⁾. *Boscawen*⁴⁸⁾ trug ebenfalls zu diesen Forschungen bei, indem er über assyrische Gemmen, die sich im Besitze Tommasini's in Aleppo befinden, mit besonderer Rücksicht auf die Mythologie einen Aufsatz verfasste. Einen kleinen, aber sehr interessanten Beitrag zur babylonisch-assyrischen Kunstgeschichte gab *Heuzey*⁴⁹⁾ in einer von vier Abbildungen begleiteten Besprechung einiger unscheinbaren Thonfiguren des Louvre, in welcher er in lehrreicher Weise die allmählichen Umgestaltungen des Typus der babylonischen Venus entwickelte. Er spricht u. a. den Satz aus, dass abgesehen von Babylonien „il est peu de régions où ces figurines d'argile fournissent des indications aussi neuves et aussi intéressantes pour la science“. Die berühmten Bronzethore von Balawat beschrieb *Pinches*⁵⁰⁾ ausführlich, indem er zugleich die Thorinschrift, welche Salmanassars II. neun erste Jahre behandelt und vor allem seinen babylonischen Feldzug eingehend berichtet, im Urtext veröffentlichte und erklärte. Der Kommentar enthält, worauf beiläufig aufmerksam gemacht werden mag, mehrere lehrreiche Auszüge aus noch unveröffentlichten Texten, betreffend die Namen des Pferdes und anderer Hausthiere. Eine hübsche Reconstruction der Thore

44) *J. Ménant*. Empreinte d'un cylindre assyrien: CR. IV Sér., VIII, 19—24.

45) *Ders.* Le Mythe de l'Androgyne et les cylindres assyro-chaldéens: CR. IV Sér., VIII, 154—167.

46) *Ders.* La Bible et les cylindres chaldéens. Paris 1880. 44 pp. 8 fr. 3.50. (Tiré à 50 exempl.)

47) *Ders.* Observations sur trois cylindres orientaux: Gazette des Beaux-Arts 1879, Déc. (Auch separat u. gl. T. Paris 1880. 15 pp. 8.)

48) *W. St. C. Boscawen*. Chaldean engraved Seals: Ath. 1880, 416.

49) *Léon Heuzey*. Les terres cuites babyloniennes: RA. N S., XXXIX, 1—10.

50) *Theoph. G. Pinches*. The Bronze Gates discovered by Mr. Rassam at Balawat. Part I: Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part I, 83—118. — Vgl. *Ders.* The Balawat Gates and their Relation to Assyrian Art: American Art Review 1880, Oct.

dient dem interessanten Artikel noch zum weiteren Schmucke. Am wichtigsten aber ist, dass auch mit dem unter der Sanction der Gesellschaft für biblische Archaeologie in Angriff genommenen Prachtwerk⁵¹⁾, welches die Reliefplatten dieser Bronzethore in künstlerisch vollendetster Weise reproduciren soll, ein Anfang gemacht wurde, indem im Laufe des Jahres 1880 die beiden ersten Theile erschienen — eine reiche Fundgrube für das Studium des assyrischen Alterthums, des Heerwesens und bürgerlichen Lebens, des Opferrituals u. s. w., und zwar mit Hülfe lebendigen, wir möchten fast sagen, handgreiflichen Anschauungsmaterials. Erwähnen wir schliesslich noch, da wir einmal auf das Gebiet der Antiquitäten gekommen sind, dass *Oppert*⁵²⁾ zu den ehelichen Institutionen der Assyrer mehrere Beiträge gegeben, *Sayce*⁵³⁾ über babylonische Geometrie und im Verein mit *Bosanquet*⁵⁴⁾ über die Astronomie der Chaldäer gehandelt, endlich *Pinches*⁵⁵⁾ über die Schreibkunst der Babylonier, über den Thon als Schreibmaterial, die verschiedenen Formen der zum Beschreiben dienenden Thonstücke, über den Griffel, die Kennzeichen der Echtheit einer Thontafel u. d. Fragen seine Ansichten entwickelt hat — und zwar mit einem autographirten neubabylonischen Heirathscontracte aus dem 34. Jahre Nebukadnezars als Beilage —, so dürften die wichtigsten Schriften der Fachgenossen, soweit sie das semitische babylonisch-assyrische Alterthum behandeln, ziemlich erschöpfend aufgeführt sein.

Das Studium der nichtsemitischen Sprache Babyloniers wurde durch die Fortsetzung des dritten Theiles der *Études Accadiennes* *Lenormant's*⁵⁶⁾, welche obnehin zum grösseren Theil nur ein bis jetzt unvollendet gebliebenes Glossar der in den vorausgegangenen Texten enthaltenen assyrischen Wörter enthält, und eine andere Abhandlung⁵⁷⁾ des nämlichen Gelehrten wenig ge-

51) Society of Biblical Archaeology Publications. The Bronze Ornaments of the Palace Gates of Balawat [Shalmaneser II. B. C. 859—825], edited, with an Introduction, by *Samuel Birch*, with Descriptions and Translations by *Theoph. G. Pinches*. Part I. II. London, published at the Offices of the Society, 1880.

52) *J. Oppert*. Sur l'intervention des enfants dans les actes chez les Assyriens. Sur le divorce assyrien. Sur le régime matrimonial chez les Assyriens: *Revue égyptologique* I, 87. 98. 116.

53) *A. H. Sayce*. Babylonian Geometry: *Ac.* 1880, Aug. 14.

54) *R. H. M. Bosanquet* and *A. H. Sayce*. The Babylonian Astronomy No. 1. 2. 3: Monthly Notices of the Royal Astronomical Society XXXIX. XL.

55) *Theoph. G. Pinches*. The Terra-Cotta Tablets of Babylonia and Assyria. (Read February 18, 1880 vor der British Archaeological Association). Der mir zugängliche Separatabzug ist 398—404 paginirt.

56) *François Lenormant*. *Études Accadiennes*. Tome III, 2^e livraison. Paris 1880, p. 201—292. 4. fr. 7.50. (Bricht mit 777 ab; der Schluss ist, soweit unsere Erkundigungen ergeben haben, noch nicht erschienen.)

57) *Ders.* *Recherches philologiques sur quelques expressions accadiennes et assyriennes: Recueil de travaux relat. etc.* I.

fördert. Dagegen nahm der Sturmhauf *Halévy's*⁵⁸⁾ gegen die Existenz einer sumerisch-akkadischen Sprache — wir behalten jene Namen einstweilen hier bei — unaufgehalten seinen Fortgang und es kann nur bedauert werden, dass jetzt auch *Guyard*⁵⁹⁾ sich auf *Halévy's* Seite geschlagen hat und die nichtsemitische Sprache für eine Geheimschrift erklärt. Wir gehen auf beider Beweisführung hier nur deshalb nicht ein, weil ihre bezüglichen Schriften noch vor *Haupt's*⁶⁰⁾, wie uns dünkt, bahnbrechender Abhandlung erschienen sind, in welcher die wohl schon früher auf Grund eines „Frauensprache“ bedeutenden Ideogramms von andern, auch von Lenormant, geahnte Existenz eines Dialektes innerhalb der nichtsemitischen Sprache Babyloniens zum ersten Male bewiesen ist. Dieses Verdienst verbleibt einzig und allein *Haupt*. Denn es ist daran festzuhalten, dass, so viele Assyriologen auch II R 31 und 40 in Händen gehabt oder die zu beiden neu hinzugefundenen Ergänzungsfragmente abgeschrieben haben, keiner in den beiden ersten Spalten die ältere nichtsemitische Sprache und ihren jüngeren Dialekt, d. i. eben die „Frauensprache“, erkannt hat; dass *Haupt* jene dialektischen Verschiedenheiten auch gleich noch in zusammenhängenden Texten wiederfand, ist nur ein weiteres Verdienst dieses scharfsinnigen Forschers. Wie sich *Halévy* und *Guyard* dieser neuen Entdeckung gegenüber verhalten werden, bleibt abzuwarten. Uns wird durch den neugefundenen Dialekt mit seinen jüngeren, auch lautgesetzlich greifbaren und begreifbaren Spracherscheinungen das von jeher unumstösslich gewesene, von *Oppert* mit genialem Blicke erkannte Factum der Existenz eines zweiten, nichtsemitischen Idioms auf dem Boden Babyloniens nunmehr um so unumstösslicher.

Einige Betrachtungen zu den Keilinschriften von Van gab *Guyard*⁶¹⁾, indem er gleichzeitig die Irrthümer der Mordtmann'schen Entzifferung aufzeigte: sein Versuch, die Schlussformel jener Inschriften zu deuten, ist ausserordentlich ansprechend. Das Nachbargebiet der Keilschriftforschung, nämlich die sog. hettitischen Inschriften, berührte *Sayce*⁶²⁾ in kleineren Aufsätzen, den Vorläufern grösserer, im nächsten Jahresberichte ausführlich zu besprechender Abhandlungen.

58) *J. Halévy*. Documents religieux de l'Assyrie et de la Babylonie. 1^{er} fasc. 128 pp. 8 (chez l'auteur). — Vgl. *Stan. Guyard* RC. 1882, 31. mal. Beachte auch *Halévy's* Bemerkungen JA. VII. Sér. XV, 349.

59) Vgl. *Revue de l'histoire des religions* I, 334 note 2. RC. 1880, 425—430 (t. I, No. 22).

60) *Paul Haupt*. Ueber einen Dialekt der sumerischen Sprache: Nachrichten von d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1880, 513—541.

61) *Stanislaus Guyard*. Les Inscriptions de Van: JA. VII Sér. XV, 543—556.

62) *A. H. Sayce*. The Decipherment of the Hittite Inscriptions: Ac. 1880, Aug. 21. — The Bilingual Hittite Inscription: Ac. 1880, Sept. 4. Hittite Inscriptions: Ac. 1880, Nov. 27.

Für dieses Jahr schliessen wir unsern Bericht, indem wir *Hormuzd Rassam*⁶³⁾ für den interessanten, mit sehr schönen Plänen der Hügel von Kujundschik und Balawat, sowie des Nordpalastes Asurbanipals und des Tempels Asurnasirpals geschmückten Bericht über seine Nachgrabungen in Ninewa, Kelach und Ingur-Bél danken, welcher doppelte Bedeutung dadurch hat, dass Rassam darin zeigt, dass *er* der Entdecker des Palastes und damit der Bibliothek Sardanapals gewesen, und indem wir endlich eine Reihe populärer Schriften⁶⁴⁻⁷⁰⁾ verzeichnen, welche unbeschadet sonstiger Trefflichkeit doch nur aus sekundären Quellen geschöpft sind; Einiges andre der Art findet sich unten S. 113—14 No. 191. 192. 195. 196 verzeichnet.

63) *Hormuzd Rassam*. Excavations and Discoveries in Assyria: Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part I, 37—58.

64) *Joachim Méunier*. La bibliothèque du palais de Ninive. Paris 1880. VIII, 164 pp. 18. fr. 2.50 (Bibl. orient. elzévirienne).

65) *O. Zöckler*. Ninivehs und Babylons Zeugniß für den Gehaltsinhalt des Alten Testaments: Zeitschr. f. kirchl. Wiss. 1880, Heft VI, 289—307. — S. unten S. 114 No. 193.

66) *Schulze*. Die Ausgrabungen in Assyrien und das Alte Testament. Beweis des Glaubens 1880, 561—570; 617—637. — S. unten S. 114 No. 194.

67) *Rudolf Buddensieg*. Die biblische und chaldäische Sintfluthversion. Zeitschr. f. kirchl. Wiss. 1880, Heft VII, 347—367. S. unten S. 100 No. 101.

68) *J. Soury*. La genèse chaldéenne: Le Temps 1879, Nov. 10.

69) *M. Sarrasi*. L'antique orient dévoilé par les hiéroglyphes et les inscriptions cunéiformes. Toulouse 1881. 8.

70) *J. Radlinski*. Język asyryjski w rodzinie języków semickich. Studium historyjno-linguistyczne. Warszawa 1880. 59 pp. 8 M. 3.50.

Hebräische Sprachkunde, alttestamentliche Exegese und biblische Theologie, Geschichte Israels.

Von

E. Kautzsch.

Indem ich mich zum vierten Male anschicke, über die literarischen Erscheinungen auf alttestamentlichem Gebiete zu berichten, sehe ich mich diesmal durch verschiedene Erfahrungen veranlasst, mit einer oratio pro domo zu beginnen. Der vorliegende Bericht umfasst 262 Nummern, von denen 111 (incl. 8 lateinische) auf Deutschland, 93 auf England und Nordamerika, 6 auf Holland, 35 auf Frankreich und die französische Schweiz, 12 (incl. 4 lateinische), auf Italien, 2 auf Dänemark, je 1 auf Norwegen, Russland und Griechenland entfallen. Dass der Referent nicht alle diese Bücher, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungsartikel selbst gesehen, geschweige gelesen haben kann, liegt auf der Hand; besonders ausländische Zeitschriften sind oft nur äusserst schwer und auch dann vielleicht nur fragmentarisch zu haben, und dass er sich nach drei vergeblichen Versuchen noch an eine vierte Bibliothek wenden soll, wird dem Ref. Niemand zumuthen. Ob er trotzdem nach Kräften bemüht gewesen sei, einen relativ zuverlässigen Bericht zu beschaffen, darf er getrost einem billigen Urtheil überlassen. Nur möchte er den Lesern, die schnell zu einer Reclamation wegen ungenauer Titelangabe bereit sind, einmal zu bedenken geben, mit welchen Schwierigkeiten die genaue Titulatur zu kämpfen hat. Von deutschen Büchern lassen sich die Titel, Dank der musterhaften Akribie, die in bibliographischer Hinsicht in *Schürer - Harnack's* Theol. Literaturzeitung herrscht, meist ganz zuverlässig geben; anders aber steht es, sobald man einen Fuss ins Ausland setzt. Hier muss Referent vor allem bittere Klage darüber führen, dass die englischen Zeitschriften (so besonders auch das *Athenäum*) sich selten bemüsst finden, Ort und Jahr des Erscheinens, geschweige die Seitenzahl der besprochenen Bücher in der Ueberschrift zu notiren — von Büchern, die der Recensent doch eben vor sich

hat und mit geringer Mühe genau bezeichnen könnte! Diese Klage ist um so berechtigter, als The English Catalogue of Books (London. Sampson Low etc.) auch die bescheidensten Ansprüche des Bibliographen im Stich lässt; ein Hauptgesichtspunkt bei Abfassung dieses Katalogs scheint ausser der Preisangabe das Bestreben zu sein, nie mehr als eine Zeile für einen Titel zu verwenden. Mit den bibliographischen Uebersichten in den ausländischen Zeitschriften steht es meist (abgesehen von rühmlichen Ausnahmen, wie die *Revue des études juives*) nicht besser. Ohne jede weitere Bemerkung fand ich da z. B. 1878 in einem angesehenen englischen Journal unter den neuen Erscheinungen *Whiston's* Uebersetzung von Josephus Antiquitt. und B. J. (vergl. Bericht über 1878, No. 105 und 106); hinterher werde ich von Nordamerika aus in freundlicher Weise belehrt, dass dies nur ein Wiederabdruck der im vorigen Jahrhundert (London 1737 fol.) erschienenen Uebersetzung sei. Dieses Versehen, das ich hiermit rectificire, war mir um so ärgerlicher, als ich mich dann wohl sogleich auf jenen alten *Whiston* besann — wer soll aber bei jedem Titel unter der Ueberschrift „Neue Erscheinungen“ darüber nachdenken, dass sich darunter möglicherweise auch Neudrucke halbverschollener Bücher befinden können? Rechnet man nun noch dazu, dass der Bibliograph gelegentlich auch erlebt, wie ein Autor seine eigenen Bücher zweimal verschieden und vielleicht beide Male ungenau citirt, so wird man schliesslich geneigt sein, von einem solchen Bericht nicht das Unmögliche zu verlangen; das Möglichste hofft Ref. geleistet zu haben. Und damit der Leser selbst über den Grad der Zuverlässigkeit in den bibliographischen Angaben urtheilen könne, so bemerke ich: da wo nur der Titel ohne jede weitere Angabe aufgeführt ist, übernimmt Ref. keine Garantie für unbedingte Genauigkeit; dagegen können im Allgemeinen alle die Titel für zuverlässig gelten, deren Erwähnung von sonstigen Bemerkungen begleitet ist. Eingehendere Besprechungen und Beurtheilungen eines Buches etc. beruhen selbstverständlich auf Autopsie. Die Anordnung des Berichts ist dieselbe, wie im vorigen Jahrgang (vergl. daselbst p. 91); in Betreff der geographischen Literatur ist wiederum auf Prof. *Socin's* Bericht (ZDPV. 1881, p. 127—156) zu verweisen.

Von den Arbeiten über hebräische Bibliographie denken wir zuerst des Berichts von *Zöckler*¹⁾ über die alttestamentliche Literatur von 1879 und 1880; derselbe giebt indess mehr eine fragmentarische Auswahl, als eine systematische Uebersicht; über den theologischen Standpunkt, kraft dessen z. B. *Smend* der „naturalistischen“ Schule auf pentateuchkritischem Gebiet zugetheilt wird, wollen wir nicht mit dem Verfasser rechten. Ein ähnlicher

1) O. *Zöckler*. Die biblische Literatur der beiden letzten Jahre; Ztschr. für kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, I, p. 1—18. II, p. 70—78.

Bericht im Londoner Athenäum²⁾ beschränkt sich wesentlich auf die (keineswegs vollständige) Aufzählung der neuen Erscheinungen. Die gesammte Bibliographie bis 1863 sucht *Benjacob's*³⁾ *Ozar hasepharim* zu umspannen. Nach der Vorbemerkung des Herausgebers wurde das Werk von seinem Vater (*Isaak Eisik Benjacob*) durch viele Jahre gesammelt und drei bis vier Mal umgearbeitet. Der Verfasser beabsichtigte ursprünglich eine möglichst vollständige Bearbeitung der Sifte jeschenim von *Sabbati Bass* mit der Fortsetzung von *Rubinstein*. Ausgenutzt sei besonders das bio-bibliographische Werk *Asulai's* [schem hagedolim], welches *Benjacob* Wilna 1854 zuerst in einer bequemen Redaction herausgab. Die Druckschriften bis 1732 hat *Steinschneider* bis zum Buchstaben ך mit seinem Bodlejanischen Katalog verglichen. Ein Supplementheft (תוספת) mit Beigaben und Nachträgen soll später erscheinen. Nach einer mit abgedruckten Bemerkung von *Zunz* „verdient die fleissige Arbeit alles Lob und wird jedem mit der jüdischen Literatur sich beschäftigenden Gelehrten unentbehrlich sein.“ Referent kann aus eigener Benutzung des Buches constatiren, dass es schön und sorgfältig gedruckt ist; dass die Titelnummern in jedem Buchstaben von vorn beginnen, erschwert die Citirung, war aber behufs Vermeidung zu grosser Zahlen in den letzten Buchstaben unvermeidlich (die Gesamtzahl der Nummern ist 14978; die auf dem Titel genannten 17000 kommen heraus unter Berücksichtigung der verschiedenen Auflagen, die oft unter derselben Nummer zusammengefasst sind). Ein unglücklicher Gedanke war jedoch der durchgängige Gebrauch der hebräischen Sprache. Dass man in diesen hebräischen Uebersetzungen lateinischer etc. Titel das Original, besonders die nichtjüdischen Namen, oft gar nicht wiedererkennt, versteht sich von selbst. Dazu kommt, dass man bei der Anordnung nach den hebräischen Titeln (nicht nach den Verfassern) nur finden kann, was man dem hebräischen Titel nach bereits kennt; übrigens ist von diplomatisch genauer Wiedergabe der Titel keine Rede und die Ausdehnung des Abbiaturwesens (z. B. ד' = gedruckt zu Venedig) bildet für den nichtjüdischen Benutzer eine harte Geduldprobe. Kurz, zur Controlirung von *Fürst's* Bibliotheca

2) *Semitic literature in 1880*: Athen. 2 Apr. 1881, p. 459 c—460 c.

3) *Ozar Ha-Sepharim. Thesaurus Librorum Hebraicorum tum impressorum quam manu scriptorum. Auctore I. A. Benjacob Wilnensi.* [Dann unter Doppelstrich:] *Ozar Ha-Sepharim* (Bücherschatz) Bibliographie der gesammten Hebräischen Literatur mit Einschluss der Handschriften (bis 1863). Nach den Titeln alphabetisch geordnet von *I. A. B.* Herausgeg. vom Sohne *Jacob Benjacob*. Wilna 1880. XXXIV, 678 pp. 8. M. 12. [Obiges ist der Titel auf dem 3. Blatt; voran auf dem 1. Blatt hebräischer Titel *אוצר הספרים* etc. mit der Notiz, dass sich die Zahl der behandelten Werke auf 17000 beläuft; darunter ein kurzer russischer Titel; auf Blatt 2a ein noch ausführlicherer hebräischer Titel, auf 2b ein längerer russischer Titel.] — Vgl. Ac. 27. Nov. 1880; hier S. 126 No. 6.

Judaica kann das Werk mit Nutzen gebraucht werden; überflüssig aber wird die genannte „Bibliothek“ durch *Benjacob's* Bücherschatz nicht — trotz aller ihrer traurigen Mängel. — Die Mittheilungen von *Berliner*⁴⁾ über Mailänder Handschriften betreffen u. a. auch 22 Handschriften von biblischen Büchern oder Bibelcommentaren. Der Katalog von *Peyron*⁵⁾ zu den Turiner Handschriften zählt 274 Nummern verschiedensten Inhalts in bunter Reihenfolge auf. Die Beschreibung ist sehr kurz gehalten, oft nichtssagend. Gut scheinen die Indices. *Perreau's*⁶⁾ Ergänzung zu *de Rossi's* Beschreibung der Codices von Parma ist mir nur dem Titel nach bekannt, ebenso ein Aufsatz⁷⁾ über die Vaticanischen Codices nach *B. de Rossi*.

Auf dem Gebiete der Textkritik tritt uns als ein Unternehmen ersten Ranges die „Massorah“ von *Ginsburg*⁸⁾ entgegen. Ueber diese mit grossen Mitteln auf Grund grossartiger Vorarbeiten unternommene Ausgabe, welche auf 3—4 Bände berechnet ist, behalten wir uns vor, nach ihrem Abschluss Näheres zu berichten. Vol. I und II sollen die grosse und kleine Massorah in lexikalischer Anordnung, Vol. III eine englische Uebersetzung mit erklärenden Noten enthalten. Da schon der Prospect 3310 Pf. St. von Donations- und Subscriptionsgeldern verzeichnet (der Preis von 10 Pf. soll später erhöht werden), so ist an der glücklichen Vollendung nicht zu zweifeln. In dasselbe Gebiet gehört ein Aufsatz von *Herzfeld*⁹⁾ über die massoretische Punctuation (besonders über Pathach in Pausa) und ein didaktisches Gedicht von *Gemmel*¹⁰⁾ über die Accentuation. *Strack*¹¹⁾ berichtet in einem interessanten

4) *A. Berliner*. Hebraische Handschriften in Mailand: Mag. f. d. Wissensch. d. Judenth. 1880, 2, p. 111—120. — Vgl. hier S. 126 No. 10.

5) *Bernh. Peyron*. Codices Hebraici manu exarati Regiae Bibliothecae quae in Taurinensi Athonaco asservatur. Recensuit, illustravit. . . Turin 1880. XLIX, 326 pp. 8. fr. 25. — Vergl. Athen. 24. Juli 1880; hier S. 126 No. 7.

6) *Pietro Perreau*. Catalogo dei codici ebraici della biblioteca di Parma non descritti dal *de Rossi* [bildet p. 109—197 des Cataloghi dei codici orientali di alcune biblioteche d'Italia, stampati a spese del ministero della pubblica istruzione. Fasc. 2. Firenze 1880. 241 pp. 8. L. 4,25]. — S. hier S. 126 No. 8.

7) Les manuscrits de la bibliothèque Vaticane d'après *M. J.-B. de Rossi*: Polybiblion Juni 1880, p. 538—541.

8) The Massorah, compiled from Manuscripts, alphabetically and lexically arranged by *Ch. D. Ginsburg*. Vol. I. 1—8. London 1880. VIII, 758 pp. fol. — Vgl. *H. Strack* LCB. 1881, No. 23; Church Quarterly Review, Oct. 1881; hier S. 131 No. 54.

9) *Herzfeld*. Zur massoretischen Punctuation: Jüd. LB. 1880, No. 14 u. 15, pp. 55—56. (Vergl. dazu die Entgegnung von *Hochstädter* ibid. p. 70—71).

10) *J. Gemmel*. The Tiberiad. Art of Hebrew Accentuation. Didactic Poem. London 1880. 12. 3 d.

11) *H. L. Strack*. Abraham Firkowitsch und der Werth seiner Entdeckungen: ZDMG XXXIV, 163—168; vgl. hier S. 127 No. 18.

Aufsatz (hervorgegangen aus seinem Vortrag auf der Philologenversammlung zu Trier) über die Fälscherthätigkeit des Karäers *Firkowitsch* (vergl. hierzu besonders die Einleitung zu *Harkavy's* und *Strack's* Catalog der Hebräischen Handschriften zu Petersburg, 1875). — *H. Graetz*¹²⁾ sucht in Zeph. 2, 2. 3, 14. 12, 1. Jer. 32, 21. 33, 5 f. 51, 49. Klag. 2, 5 eine Verwechslung von Israel und Jerusalem zu erweisen; ebenso soll nach *Graetz*¹³⁾ אתה für עתה stehen: 1 Sam. 28, 2. 2 Sam. 20, 6. Jes. 64, 4. Zach. 3, 7. Ps. 40, 6. 85, 7. 89, 39. 102, 14. Spr. 22, 19. Hi. 11, 16. (Ps. 76, 8?); dagegen für אתה für עתה: 2 Sam. 18, 3. Neh. 6, 9. Hi. 16, 7. 19. — Ein Aufsatz von *Sharpe*¹⁴⁾ plaidirt wieder einmal für den einstigen Gebrauch von Buchstaben als Zahlzeichen im hebräischen Text; so soll 1 Sam. 13, 1 ursprünglich gestanden haben בן נ שנה: durch den Ausfall des Nun wurde der 50 jährige Saul zum einjährigen [ganz ähnliches siehe schon bei *Thenius* zu dieser Stelle!]; die 40 Jahre 2 Sam. 15, 7 seien aus Missverständniss von שנה(ים) „zwei Jahre“ entstanden; Gen. 14, 14 entstammen die 318 (היש) Knechte einem verstümmelten ויהי — letztere Form wahrscheinlich nach dem Grundsatz, dass man es bei textkritischen Conjecturen mit grammatischen Schnitzern nicht so genau nehmen darf. Wiefern die Geschichte des ת von *H. K.*¹⁵⁾ hierher gehört, vermag ich nicht zu entscheiden.

Von Textausgaben ist zuerst eine solche (Wiederabdruck?) des hebräischen Textes¹⁶⁾ mit gegenüberstehender englischer Uebersetzung zu nennen. Von den höchst verdienstlichen textkritischen Separatausgaben einzelner Bücher durch *Baer* und *Delitzsch* erschienen im Berichtsjahr die Psalmen¹⁷⁾ (vielfach noch correcter als die Ausgaben von 1861 und 1874) und die Proverbien¹⁸⁾,

12) *H. Graetz*. Der Wechsel von ישראל u. ירושלים: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth., März 1880, pp. 97—101.

13) *H. Graetz*. Die Verwechselung von אתה u. עתה: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth., Febr. 1880, p. 49—57.

14) *S. Sharpe*. Numerals in the Bible. Letter: Athen. 17. Jan. 1880.

15) *H. K.* Geschichte des hebräischen Buchstaben Thau (ת). Ein Beitrag zur Urgeschichte des christlichen Kreuz-Symboles: Jüd. LB. 1880, No. 32, p. 125 sq.; No. 33, p. 129 sq.

16) Old Testament, Hebrew and English in Parallel Columns. London 1880. 4. 12 s.

17) Liber psalmodum. Textum masoreticum accuratissime expressit, e fontibus Masorae varie illustravit, notis criticis confirmavit *S. Baer*. Praefatus est edendi operis adjutor *F. Delitzsch*. Leipzig 1880. XII, 160 pp. 8. M. 1,50 (Vellinp. 1,80). — Vgl. *H. Strack* ThLZ. 1880, No. 17.

18) Liber proverbiorum. Textum masoreticum accuratissime expressit, o fontibus masorae codicumque varie illustravit, expositionem de legibus dagessionis adiecit *S. Baer*. Praefatus est edendi operis adjutor *F. Delitzsch*. Leipzig 1880. XV, 67 pp. M. 1,20. — Vergl. Rev. d. Gl., Febr. 1881; *B. Stade* LCB. 1881, No. 12; *H. P. Smith* Presbyterian Review, Juli 1881.

beide Texte mit den bekannten werthvollen Beigaben (vergl. besonders die Vorrede von *Delitzsch* zu dem Psalmentext und den Aufsatz von *Baer* über die Dagessirung des Anlauts, vor dem Proverbientexte). Eine 6. Auflage von *Tischendorf's*¹⁹⁾ Recension des LXXtextes (resp. der editio Sixtina desselben von 1587) repräsentirt zunächst einen Wiederabdruck der Stereotypplatten von 1850 (1. Aufl.); beigelegt ist in einem besonderen Bande (der nunmehr nach energischen Reclamationen auch separat, d. h. ohne Miterkaufung der 6. Auflage des Textes, zu haben ist) eine ebenso mühevoll, wie sorgfältige und verdienstliche Collation des Codex Vaticanus (nach der Ausgabe von Verellone und Cozza, 1868—72) und des Codex Sinaiticus von *E. Nestle*²⁰⁾. Von der vorzüglichen Ausgabe zweier Dubliner Palimpseste durch *Abbott*²¹⁾ gehören hierher die Fragmente des Jesaja (Cap. 30, 2—31, 7. 36, 17—38, 1) aus dem 6. Jahrhundert, welche schon *Holmes* (als Cod. VIII) zum Theil verworthe. Im Anschluss hieran gedenken wir noch der Untersuchung des LXX-Textes der kleinen Propheten durch *Vollers*²²⁾. Dieselbe gilt vor allem dem sprachlichen Charakter des griechischen Textes und seinem Verhältniss zum Original. Nach *Vollers* war der betreffende Uebersetzer mit einem aramäischen Dialekt vertraut, der dem Syrischen und der Sprache der Jerusalemer Targume nahe verwandt war, also wohl Palästinenser. Die Feminin- und Pluralzeichen (נָרָה) habe er in seinem hebräischen Text nicht geschrieben gefunden, sondern vermuthlich nur durch leicht verwischbare oder leicht zu verwechselnde diakritische Zeichen angedeutet. Dem Referenten scheint letzteres wenig wahr-

19) *Vetus Testamentum graece juxta LXX interpretes*. Textum Vaticanum Romanum emendatius edidit, argumenta et locos novi test. parallelos notavit, omnem lectionis varietatem codicum vetustissimorum Alexandrini, Ephraemi Syri, Friderico-Augustani subjunxit, prolegomenis uberrimis instruxit *C. de Tischendorf*. Ed. VI. Prolegomena recognovit, collationem codicis Vaticani et Sinaitici adjecit *Eberardus Nestle*. 2 tomi. Lipsiae 1880. LXXXI, 684 u. 803 pp. 8. M. 15. — Vergl. *E. Schürer* ThLZ. 1880, No. 21.

20) *Eberardus Nestle*. Veteris Testamenti Graeci codices Vaticanus et Sinaiticus cum textu recepto collati. Supplementum editionum quae Sixtinam sequuntur omnium, in primis Tischendorfianarum. Lipsiae 1880. V, 187 pp. 8. — Vgl. *E. Schürer* ThLZ. 1880, No. 21; ThLB. 1881, No. 15; *J. Hollenberg* GGA. 1881, St. 40; *R. K. LCB.* 1882, No. 4; *H. Oort* Theol. Tijdschr. 1881, p. 493 f.

21) *T. K. Abbott*. Par palimpsestorum Dublinensium. The codex rescriptus Dublinensis of St. Matthew's gospel (Z) . . . also Fragments of the Book of Isaiah, in the LXX Version, from an Ancient Palimpsest, now first published . . . Dublin und London 1880. 23, LXIV, 8 [4] pp. 4. Mit 2 facsimil. Tafeln. M. 10. — Vergl. *A. Hilgenfeld* Ztschr. f. wiss. Theol. XXIV, 2; *C. R. Gregory* ThLZ. 1881, No. 10 und LCB. 1881, Nr. 51; *O. v. Gebhardt* GGA. 1880, St. 44; *E. Maunde Thompson* Ac. 25. Sept. 1880, p. 215.

22) *K. A. Vollers*. Das Dodekapropheten der Alexandriner. Erste Hälfte. Naüm, Ambaküm, Sophonias, Angaios, Zacharias, Malachias. Berlin 1880 IV, 80 pp. 8. M. 1,50. — Vergl. *Hollenberg* ThLZ. 1881, No. 6.

scheinlich; die Abweichungen vom masoretischen Text dürften, wie auch sonst vielfach in den LXX, eher auf Eigenthümlichkeiten des Uebersetzers, als auf anderen Lesarten beruhen. — In den Bereich der LXX-Studien gehört noch die Arbeit von *Papageorgios*²³⁾ über den Aristeasbrief. Der Bemerkungen von *Krueger*²⁴⁾ über eine neueste französische Bibelübersetzung mag im Vorbeigehen gedacht sein.

Die hebräische Lexicographie ist zunächst durch eine dritte Auflage des in England vielverbreiteten Wörterbuchs von *Davies*²⁵⁾ vertreten; ein kleines *Bagster*'sches Lexikon²⁶⁾ ist wohl Auszug aus der bei *Bagster* erschienenen Uebersetzung des *Genesis* von *Tregelles*. Ebenso ist die Concordanz von *Cruden*²⁷⁾ ein seit langer Zeit in England gebrauchtes Werk. An der Concordanz von *Young*²⁸⁾ rühmt ein Recensent in der Academy die relative Vollständigkeit, indem sie mit ihren 311,000 Verweisungen die Concordanz von *Cruden* um 118,000 übertriffe; im Neuen Testament sind nicht weniger als 30,000 Varianten mit berücksichtigt. Gerügt wird dagegen (nach den mitgetheilten Proben sehr mit Recht) die merkwürdig falsche Betonung der hebräischen Eigennamen. Von einer andern hebräisch-englischen Concordanz²⁹⁾ ist mir nur der Titel bekannt. — *H. Derenbourg*³⁰⁾ zählt aus den himjarischen Inschriften 51 Nomina propria auf, die sich auch im Alten Testament finden, und folgert daraus, dass die Juden wenigstens drei Jahrhunderte lang in Jemen mächtig und einflussreich gewesen sein müssen. Allerdings sind nicht wenige von diesen Identificationen zweifelhaft; theils lässt die himjarische Form

23) *Sp. C. Papageorgios*. Ueber den Aristeasbrief. München 1880. 8. — Vergl. Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol. 1881, H. 3.

24) *G. A. Krüger*. Remarques sur la version de la Bible de *M. Louis Segond*. Paris 1880. X, 84 pp. 8. — Vergl. *H. Vuilleumier*, Revue de théol. et de philos., März 1882.

25) *B. A. Davies*. Hebrew and Chaldee Lexicon to the Old Testament with an English-Hebrew Index. 3rd ed., revised with a Concise Statement of the Principles of Hebrew Grammar by *E. C. Mitchell*. London 1880. 778 pp. 8. 12 s.

26) Hebrew-English Lexicon. London 1880. 12. 3 s. 6 d.

27) *A. Cruden*. Complete Concordance to the Old and New Testament. London 1880. 8. 7 s. 6 d.

28) *R. Young*. Analytical Concordance to the Bible on an entirely New Plan, containing Every Word in Alphabetical Order, with the Literal Meaning of each and its Pronunciation. Edinburgh 1880. 4. 36 s. — Vergl. Athen. 17. Apr. 1880, p. 501; Ac. 17. Apr. 1880, p. 285.

29) Englishmans Hebrew and Chaldee Concordance of the Old Testament. London 1880. 4. 42 s.

30) *Hartwig Derenbourg*. Les noms de personnes dans l'ancien testament et dans les inscriptions Himyarites: Revue des études juives 1880, p. 56—60. [Auch als „Extrait“ Paris 1881. 7 pp. 8.] Vergl. *Wellhausen* DLZ. 1881, 610; *E. D. Rev. de ling.* Bd. 15, 1882, p. 106 sq.

auch eine andere Lesung zu, theils brauchen die wirklich gleichlautenden Namen als genuin semitische noch nicht specifisch jüdische zu sein: immerhin verdient die Frage noch eine weitere Prüfung. — Das Räthsel, welches vielfach über den zusammengesetzten hebräischen Eigennamen schwebt, suchte *de Jong*³¹⁾ auf eine Weise zu lösen, die mir sehr plausibel erschienen ist. Die mit 'ab, 'ach etc. zusammengesetzten Namen seien ursprünglich ganz wörtlich, als Ausdruck eines Verwandtschaftsverhältnisses („Bruder des Königs“ etc.) gemeint, das zweite Glied also logischer Genitiv; allmählich aber seien die Compositionselemente in bunter Mischung ohne Rücksicht auf Sinn und Bedeutung verwendet und so auch Namen wie 'Abiel, 'Abijja möglich geworden. Auch wenn man für die letztgenannten Beispiele noch die Deutung als Nominalsatz festhalten wollte, so bleibt doch eine grosse Zahl von Fällen (z. B. *Abigail* als Frauennamen!), die sich nur durch *de Jong*'s Hypothese befriedigend erklären lassen. — Von lexicographischen Detailarbeiten ist in erster Linie *Nöldeke's*³²⁾ Erörterung des Gottesnamens *El* hervorzuheben. Der Verf. geht zuerst den ursprünglichen Formen des Namens nach, wie sie sich theils inschriftlich, theils aus Transcriptionen für die einzelnen semitischen Dialekte feststellen oder doch vermuthen lassen, und kommt bezüglich des hebräischen אל zu dem Resultat, dass das ε ursprüngliche Länge zu sein scheine. Dies führe auf die übliche Ableitung vom Stamm ארל, nur dass diesem nicht die Bedeutung „stark sein“, sondern „vorn sein“ (vergl. besonders ארלם „Vorhalle“, vielleicht auch ארל „anfangen“) zu vindiciren sei. אל wäre somit nicht „der Starke“, sondern „der Führer, Herr.“ Die Verbindung אל שרר will *Nöldeke* lieber *el schēdi* (der Herr, mein Gebieter) lesen; überdies hält er einen Zusammenhang von אל und אלה, bei der proteusartigen Natur der schwachen Wurzeln“ für sehr wahrscheinlich. Dem Referenten ist bezüglich des letzteren Punktes allerdings fraglich, ob man den Stamm ארל zu den „schwachen Wurzeln“ rechnen kann; dazu bedürfte es doch des Beweises, dass das ה erst nachträglich und irthümlich zum festen Consonanten geworden sei, als welcher es in אלהים erscheint; auch die Begründung der Bedeutung von ארל „vorn sein“ scheint mir im Hinblick auf die Baumnamen אלה und אלהים ziemlich prekär. Doch hindern diese Einwendungen nicht den Dank für die sonstige reichliche Belehrung, die auch aus dieser Arbeit des Verfassers zu schöpfen ist. —

31) *P. de Jong*. Over de met **ab**, **ach** enz. zamengestelde Hebreewsche Eigennamen. Bijdrage van . . . overgedrukt uit de Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afdeling Letterkunde. 2^{de} Reeks. Deel X. Amsterdam 1880. 15 pp. 8. — Vergl. *Baudissin* ThLZ. 1881, No 1.

32) *Th. Nöldeke*. Ueber den Gottesnamen *El* (אל): Monatsber. d. Berl. Akad., 14. Oct. 1880, pp. 760—776. — Vergl. *W. Baudissin* ThLZ. 1881 No. 8; hier S. 65 No. 30.

Die Etymologie von *רַחֵם* behandelt *Deutsch*³³⁾; *Loewy*³⁴⁾ die Partikel *רַחֵם*. An der Arbeit von *Moses Tedeschi*³⁵⁾ über die hebräischen Synonymen rügt der Recensent im Jüd. L. B. die oft bedenkliche Zurückführung aller Stämme auf zweibuchstabile Grundwurzeln, sowie die mangelhaften Vorstellungen des Verfassers über die Grenzen des Möglichen in den Lautübergängen.

Auf das Gebiet der hebräischen Grammatik führen uns hinüber die Erörterungen von *Dankowicz* und *Grünwald*³⁶⁾. Von den Arbeiten zur Charakteristik und Geschichte der hebräischen Sprache gedenken wir vor allem des ausgezeichneten Artikels von *W. R. Smith* in der *Edinburger Encyclopädie* (s. unten No. 58), in welchem der Verfasser seine Vertrautheit mit der Methode und dem gegenwärtigen Stand der deutschen Forschung wiederum in rühmlicher Weise bethätigt. Den Dank für diese Arbeit (und den Artikel „Haggai“, s. unten) bezahlte ihm die Schottische Freikirche am 27. October 1880 in Gestalt einer erneuten Verurtheilung wegen Irrlehre, die schliesslich seine Absetzung als Professor zu Aberdeen zur Folge hatte. Dagegen läuft der Aufsatz von *Anselme*³⁸⁾ über das Hebräische als Ursprache nicht Gefahr, wegen polizeiwidriger Wissenschaftlichkeit angefochten zu werden; übrigens wäre es ungerecht, den Dilettantismus eines ancien officier supérieur auf so heterogenem Gebiet allzu streng zu nehmen. *A. Berliner*³⁹⁾ erörtert im Anschluss an seine 1879 unter No. 13 von uns besprochene Abhandlung besonders die Frage einer phonetischen Aehnlichkeit zwischen *א* und *א* und setzt sich dabei auch über einige andere Punkte mit den Recensenten jener Broschüre auseinander. Die vorzügliche Ausgabe der kleineren grammatischen Arbeiten des *Abu'l Walid* von *J. und H. Derenbourg*⁴⁰⁾ können wir, obwohl sie zugleich der Rubrik „Rabbinica“ zugehört, doch

33) *J. Deutsch*. Etwas zur Etymologie des Wortes *רַחֵם*: Jüd. L.B. 1880, No. 50, p. 198a—199a.

34) *J. Loewy*. Zur Deutung der Partikel *רַחֵם*: Jüd. L.B. 1880, No. 33, p. 130—31. — Vergl. hier S. 131 No. 53.

35) *Moises Tedeschi*. Thesaurus synonymorum linguae hebraicae cum dissertatione de eorum vi quoad etymon atque usum in biblicis libris. Padova 1880. 327 pp. 8. M. 3,40. [Auch mit hebr. Titel.] — Vgl. *M. G.* Jüd. L.B. 1881, No. 31; hier S. 133 No. 64.

36) *S. Dankowicz* u. *M. Grünwald*. Noch einmal *לשון כּיּוּן*: Jüd. L.B. 1880, No. 38 u. 39, p. 152—53.

37) *W. Robertson Smith*. Hebrew Language and Literature: Encyclopaedia Britannica XI, 594—602.

38) *H. d'Anselme*. De l'hébreu comme langue primitive. Essai de conférence. Paris 1880. 78 pp. 8. Fr. 1,50. — Vergl. *C. J. Polybibl.* XXXI, 483 f.

39) *A. Berliner*. Zur Schrift „Beiträge zur hebräischen Grammatik im Talmud und Midrasch“: Magazin f. d. Wissensch. des Judenthums 1880, p. 135—136.

40) S. unten S. 132 No. 56.

auch an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen. Von den Darstellungen der hebräischen Grammatik ist zunächst eine vierte Auflage des bekannten Buches von *Nägelsbach*⁴¹⁾ zu erwähnen; der Herausgeber hat von den Fortschritten der hebräischen Grammatologie mehrfach Notiz genommen; in der directen Verwerthung dieser Fortschritte hätte er wohl etwas weniger zaghaft sein dürfen. Das Schulbuch von *Hollenberg*⁴²⁾ rechtfertigt durch seine vielfachen Vorzüge gleichfalls das Erscheinen einer vierten Auflage; nicht minder darf das Uebungs- und Lesebuch von *Stier*⁴³⁾ als eine recht zweckmässige Arbeit bezeichnet werden. Weniger kann dies Referent zu seinem Bedauern von *Baltzer*⁴⁴⁾ Schulgrammatik sagen; solche rein empirisch verfahrende Zurechtmachungen des Stoffs, die u. a. der lieben Bequemlichkeit wieder das Imperfectum zu Gunsten des Futurum opfern, müssen in dem Schüler nothwendig die Befähigung für ein nachmaliges wissenschaftliches Studium der Sprache ertödteten. Das Elementarbuch von *Levy*⁴⁵⁾ mag der Vollständigkeit wegen mit genannt sein; ebenso eine Neubearbeitung (?) der *Davis'schen* Uebersetzung des *Gesenius*⁴⁶⁾ und eine andere, anonyme, englische Grammatik⁴⁷⁾ für Autodidakten. In Betreff des englischen Uebungsbuches von *Mason*⁴⁸⁾ verweisen wir auf das 1877, No. 29 Bemerkte. Die griechische Grammatik von *Pantavidēs*⁴⁹⁾ beruht nach *Grüneald*

41) *Karl Wilh. Ed. Nægelsbach*. Hebr. Grammatik als Leitfaden für den Gymnasial- und akademischen Unterricht. 4. verb. u. verm. Auflage. Im Auftrag des vereinigten Verf. besorgt von *Karl Nægelsbach*. Leipzig 1880. XII, 310 pp. 8. M. 2,80. — Vergl. ThLB. 1881, No. 20.

42) *Wilh. Hollenberg*. Hebräisches Schulbuch. Bearb. von Gymnasial-Oberlehrer *Joh. Hollenberg*. 4. Aufl. Berlin 1880. VIII, 141 pp. 8. M. 2,40. — Vergl. *Budde* ThLZ. 1880, No. 15.

43) *G. Stier*. Hebräisches Uebungs- und Lesebuch. Mit hebräischem und deutschem Wortregister. Zusammengestellt von . . . Leipzig 1880. VII, 154 pp. 8. M. 2. — Vergl. *H. Strack* ThLB. 1881, No. 21.

44) *J. P. Baltzer*. Hebräische Schulgrammatik für Gymnasien. Stuttgart 1880. XII, 115 pp. 8. M. 1,50. — Vergl. Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- u. Realschulen Württembergs, Nov. u. Dec. 1880, p. 483 ff.; *Schubert* Tüb. Theol. Quartalschrift 1881, II, p. 338 ff.; *H. Strack* ThLB. 1881, No. 21.

45) *M. A. Levy*. Elementarbuch der hebräischen Sprache. Kurze Grammatik und Uebungsbuch. 5. Aufl. Leipzig 1880. IV, 84 pp. M. 0,75.

46) *W. Gesenius*. Hebrew Grammar; translated by *B. Davis* from *Rodiger's* Edition; revised and enlarged on Basis of Latest Edition of *E. Kautzsch* and from other Recent Authorities, by *E. C. Mitchell*. London u. Andover, Massachusetts 1880. 450 pp. 8. 7 s. 6 d.

47) *Hebrew, Lingua Sancta, a Book for the Unassisted Student*. London 1880. 12. 2 s.

48) *P. H. Mason*. Key to the Exercises, Hebrew-English. English-Hebrew. Cambridge u. London 1880. 66 pp. 8. 4 s. 6 d.

49) *Ἑβραϊκὴ Γραμματικὴ συνταχθεῖσα ὑπὸ Γιωργίου Πανταζίδου Τόμος πρῶτος, Ἐν Ἀθήναις* (?) 1880. 199 pp. 8. — Vergl. *M. Grüneald* Jüd. LB. 1881, No. 24.

(s. unten) auf *Gesenius*, *Ewald* und *Böttcher* und führt den Stoff in „klassischer Sprache“ vor. — In die Syntax schlägt eine Abhandlung von *Graetz*⁵⁰⁾ ein; dieselbe führt zuerst 20 (event. 23) Beispiele auf, in welchen Fragesätze durch Verkümmern des *He interrog.* unkenntlich seien; umgekehrt seien in 10 Fällen kategorische Sätze durch Dittographie des *He* unkenntlich geworden. Die angeführten Beispiele dürften indess noch zu sichten sein.

Auch die hebräische „Metrik“ ist im Berichtsjahr nicht leer ausgegangen. *Bickell*⁵¹⁾ bemüht sich angelegentlich, seine 1879 unter No. 25 und 26 von uns erwähnte Hypothese, nach welcher die hebräischen Metra einfach auf der Gleichzahl der Sylben beruhen sollen, weiter zu begründen. Eine glänzende Probe für die Richtigkeit seiner Beobachtungen erblickt er in der metrischen Restitution des Stückes Nah. 1.2—10, dessen alphabetischer Charakter theilweise schon von Pfarrer *Frohnmeier* (gest. 1880 zu Lienzlingen in Württemberg) erkannt worden war (cf. *Delitzsch* Psalmen³, p. 117). Nach *Bickell* ist Nah. 1, 2—10 „ein aus Strophen zu je vier siebensilbigen (jambischen) Stichen bestehender Hymnus, in welchem jede Strophenhälfte mit einem der Buchstaben von א bis ז beginnt, jedoch so, dass א zweimal steht und die erste wie die letzte Strophe nur je einen Buchstaben der Reihenfolge hat.“ Im Hinblick auf des Verfassers Bemerkung über das „fast unüberwindlich scheinende, weitverbreitete Vorurtheil gegen hebräische Metrik“ hat Referent die „Restitution“ von Nah. 1, 2—10 gewissenhaft nachgeprüft, ist aber aufs neue gründlich enttäuscht worden. Wenn schon die alphabetische Reihenfolge von א—ז in 6 (von 13) Fällen durch Umstellungen, andere Versabtheilung und selbst kühne Conjecturen (z. B. 4^b אֶל־לֵבָבִי für אֶל־לֵבָבִי) herausgezwungen werden muss, wie kommt nun vollends die Siebensylbigkeit zu Stande! Wo es passt, wird *Schewā mobile* und copulatives *u* gezählt, meist aber unterdrückt (z. B. אֶל־לֵבָבִי vñqēm jähwe; dagegen Vers 3: אֶרֶק־אֶפְיָאִים וְגִדְּלוֹ־כֹחַ!); Vers 6 am Ende hat man gefälligst אֶרֶק־אֶפְיָאִים zweisylbig zu lesen, von zahllosen anderen Gewaltthaten zu schweigen. Nach dieser Probe dürfen wir wohl von der anderen, der „Restitution“ von Psalm 9 und 10 absehen; desto weniger können wir aber auch diesmal die Bemerkung unterdrücken, dass es uns aufrichtig leid thut, einen anerkannten Gelehrten, wie *Bickell*, mit solchem Eifer für eine rettungslos verlorene Hypothese eintreten zu sehen. In den Fusstapfen *Bickell*'s geht auch die Metrik von *Gietmann*⁵²⁾;

50) *H. Graetz*. Verkannte fragende und kategorische Verse in der heiligen Schrift: Monatsschr. für Gesch. und Wissensch. des Judenth., 1880, p. 1—18.

51) *G. Bickell*. Die hebräische Metrik. I: ZDMG. XXXIV (1880), 557—63.

52) *P. Gerardus Gietmann*. De re metrica Hebraeorum. Freiburg i. Br. 1880. 135 pp. 8. M. 2.40. — Vergl. *Bickell* Zeitschr. f. kathol. Theol. 1880, 3; *Smend* ThLZ. 1880, No. 23; *Siegfried* Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. 1881, 1, p. 125 ff.; *B. Schäfer* Lit. Handw. 1881, No. 3; *E. Nestle* LCB.

redlich bemüht, die Gewaltsamkeiten in *Bickell's* System zu reduciren, muss er deren doch noch viel zu viel stehen lassen, um auf Zustimmung rechnen zu können.

Unter der Rubrik Hermeneutik ist um des vom Verfasser und Herausgeber gewählten Titels willen die „Biblische Hermeneutik“ von *Hofmann's*⁵³⁾ zu verzeichnen, nur dass man sich unter diesem Buche nicht das vorstellen darf, was andere Sterbliche eine Hermeneutik nennen, d. h. nicht eine Anwendung der allgemeinen hermeneutischen Gesetze und Regeln auf die Bibel, sondern eine Belehrung darüber, wessen man ausser der allgemeinen Hermeneutik nun noch speciell für das Schriftverständniss bedürfe. Dazu bedarf es erstlich der Erfassung der Schrift in ihrer Ganzheit und geschlossenen Einheit; der Ausleger hat mit dem Vorurtheil an sie heranzutreten, dass sie sich in ihrer Einheitlichkeit ihm als das bewähren werde, was sie seinem Glauben ist. Im zweiten Theil wird er dann belehrt, wie er sich ihrer Unterschiedlichkeit bewusst werden soll. Wie die Encyclopädie v. *Hofmann's* kommt auch diese Hermeneutik, die übrigens an *W. Volek* einen sorgfältigen Redactor und Herausgeber gefunden hat, in vielen Punkten wieder auf eine Darlegung der Schriftanschauung und des gesammten theologischen Systems v. *Hofmann's* hinaus. Wer ein Organ für beide besitzt, wird sich um so mehr des vielen Originellen und Anregenden erfreuen, was selbstredend auch dieses Werk des Verfassers bietet; wer dagegen der Meinung ist, dass man ein Ganzes nach dem thatsächlichen Befund seiner Theile zu beurtheilen hat, anstatt die Einzelthaten nach dem Vorurtheil über das Ganze zu meistern, dem wird diese Hermeneutik schwerlich zu tieferer Schrifterkenntniss verhelfen können.

In das Gebiet der biblischen Einleitung gehört eine dritte sehr erweiterte Auflage des Werkes von *Davidson*⁵⁴⁾, dessen wir schon 1877 unter No. 39 rühmend gedacht haben. Ferner ziehen wir hierher das etwas weitschweifig geschriebene, aber sehr beachtenswerthe Buch von *Kihn*⁵⁵⁾. Dasselbe behandelt zuerst

1881, No. 15; *C. J. Polybiblion* XXIX, 203; *Günsburg* RC. 1881, No. I, p. 121—126; *C. Weste* Bulletin crit. I, pp. 126—128.

53) *J. Chr. K. von Hofmann*. Biblische Hermeneutik. Nach Manuscripten und Vorlesungen herausgeg. von *W. Volek*. Nördlingen 1880. X, 267 pp. 8. M. 4,50. — Vergl. *ThLB.* 1880, No. 22; *Lemke* *ThLZ.* 1880, No. 22; *L. Schulze* Beweis d. GL, Jan. 1881; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 19; *W. H. Green* *Presbyter. Review*, Jan. 1881; *H. Vuilleumier* *Revue de théol. et de philos.*, Sept. 1880, p. 449—487.

54) *S. Davidson*. The Canon of the Bible: its Formation, History and Fluctuations. 3rd Edition revised and enlarged. London 1880. 292 pp. 8. 5 s.

55) *Heinr. Kihn*. Theodor von Mopsuestia und Junilius Africanus ab Exegoten. Nebst einer kritischen Textausgabe von des letzteren Instituta regularia divinae legis. Freiburg i. B. 1880. XIII, 528 pp. 8. M. 6,80 (Die Instituta regularia auch besonders „in usum praelectionum publicarum edita“, 64 pp. 8.) — Vergl. *LD.* RC. 1880, No. 27.

auf 200 Seiten Theodorus von Mopsvestia und seinen Einfluss als Exeget, sodann auf 264 Seiten Junilius Africanus. *Kihn* zeigt jedoch, dass dieser nicht Afrikanischer Bischof, sondern hoher Beamter (quaestor sacri palatii und zwar Nachfolger Tribonian's) am Hofe Justinian's gewesen sei — übrigens ein feiler Jurist. Ausserdem macht *Kihn* sehr wahrscheinlich, dass Paulus, der eigentliche Verfasser der instituta regularia und seit ca. 550 Bischof von Nisibis, nicht identisch ist mit dem „Paulus Persa genere“, dessen Junilius in der Vorrede gedenkt. Die beigelegte Ausgabe der Instituta (deren innige Verwandtschaft mit den Werken des Theodorus von Mopsvestia ausführlich begründet wird) beruht auf 13 Manuscripten, darunter einem Palimpsest aus dem 6. Jahrhundert.

Unter den Encyclopädien, die an dieser Stelle nähere Erwähnung verdienen, hatte die *Herzog'sche Real-Encyclopädie*⁵⁶⁾ im Berichtsjahr den Verlust ihres verdienten Mitherausgebers Prof. *Plitt* (gest. 10. September 1880; vergl. die ansprechende biographische Skizze vor dem 7. Bande) zu beklagen. An seine Stelle ist Prof. *A. Hauck* in Erlangen getreten. Von grösseren Artikeln heben wir hervor im 6. Band: Biblische Hermeneutik (*Wold. Schmidt*); Hiob (*Fr. Delitzsch*); F. Hitzig (eine ebenso pietätsvolle, wie unparteiische Würdigung desselben von *Kamphausen*); von Hofmann (*A. Hauck*); Hupfeld (*Kamphausen*); ferner: Höhendienst (*v. Baudissin*); Hoherpriester und Jehova (nach *Oehler* bearbeitet von *Fr. Delitzsch*); Hohes Lied, Jakob, Klage-lieder (*v. Orelli*); Hosea (*Volck*); Jar bei den Hebräern (*Leyrer*); Jeremia (*Nägelsbach*); Jerusalem (*Schultz*); Jesaja (*Klostermann*). In Band 7: Josephus (*Schürer*); Josia (*Kautzsch*); Israel in der biblischen Zeit (*v. Orelli* nach *Oehler*); goldenes Kalb (*v. Baudissin*); Kanon des Alten Testaments (*Strack*). — Von grösseren Artikeln in *Richm's*⁵⁷⁾ Handwörterbuch, Lieferung 13 und 14, sind zu nennen: Paulus (Schluss, von *Beyschlag*); Persepolis (*Schrader*); Perser, Prophet, Salomo (*Kleinert*); Pferd, Priester, Purpur, Reinigkeit und Reinigungen, Sabbat, Sabbatjahr, Sacharja (*Richm*); Pharisäer, Sadducäer (*Schürer*); Räucheraltar und Räuchern (*Delitzsch*). — Die Encyclopaedia Britannica⁵⁸⁾ brachte im Berichtsjahr die

56) Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche. Unter Mitwirkung vieler protestantischer Theologen und Gelehrten in durchgängig verbesserter und vermehrter Auflage herausgeg. von *J. J. Herzog* und *G. L. Plitt*. Sechster Band: Heriger bis Johanna. Siebenter Band: Johanna d'Albret bis Kirchenstraßen. Leipzig 1880. 798 und 802 pp. 8. je M. 10. — Vgl. zu Bd VI Athen. 26. Juni 1880, p. 821; zu VII ThLB. 1880, No. 49.

57) Handwörterbuch des Biblischen Alterthums für gebildete Bibelleser. Herausgeg. von *Eduard C. Aug. Richm*. Mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten. 13. u. 14. Lieferung. (p. 1153—1344: Paulus—Salz). Bielefeld und Leipzig 1880. 8. je M. 1,60.

58) Encyclopaedia Britannica. A Dictionary of Arts, Sciences and General Literature. Ninth Edition. Vol. XI (Gouda-Hippopotamus). Edinburgh 1880. 856 pp. 4.

Artikel Habakkuk von *W. L. Alexander*, Haggaï und Hebrew Language and Literature (pp. 594—602) von *Robertson Smith* (vergl. oben nach No. 36). — Die New Yorker Cyclopaedia⁵⁹⁾ (vergl. Näheres über dieselbe im Bericht für 1879, No. 47) enthält im 9. Bande zahlreiche biblische Artikel von *Strong*, solche über romanische, skandinavische und slavische Bibelübersetzungen, samaritanische Sprache und Literatur, Septuaginta, semitische Sprachen von *Rev. Pick*. — Die von *F. Lichtenberger* herausgegebene Encyclopédie des sciences religieuses (vergl. Bericht für 1878, No. 42) ist im Berichtsjahr bis zum 9. Bande (Buchstabe N) gediehen. — Ueber das Handbuch der beiden *Conder*⁶⁰⁾, das nun bereits in 2. Auflage vorliegt, müssen wir das vorjährige Urtheil in seinem vollen Umfang aufrecht erhalten. Das sehr geschickt und einheitlich redigirte Bibellexikon von *Schaff*⁶¹⁾ geht darauf aus, dem bibellesenden Laien überall nur die nöthigste Belehrung zu spenden; der kritische Standpunkt ist im allgemeinen der streng conservative; als sehr zweckentsprechend sind die Anträge zu bezeichnen. Ein anonymes englisches Hilfsbuch⁶²⁾ für Bibelleser ist mir nicht näher bekannt.

In die Reihe der Zeitschriften, welche sich die Pflege der alttestamentlichen Disciplinen zur Aufgabe machen, ist im Berichtsjahr das Organ der 1880 in Paris gegründeten Société des études juives getreten. Diese neue Revue⁶³⁾, als deren Mitarbeiter uns die hervorragendsten jüdischen Gelehrten Frankreichs entgegengetreten, dürfte nach den schon vorliegenden Heften zu urtheilen unter den verwandten jüdischen Organen bald den ersten Rang einnehmen. Der eleganten äusseren Ausstattung entspricht fast durchweg auch die wissenschaftliche Haltung der einzelnen Artikel. Die letzteren haben wir, so weit sie uns angehen, in diesem Berichte je an ihrem Orte berücksichtigt. Für etwaige

59) Cyclopaedia of Biblical, Theological and Ecclesiastical Literature by *M. Clintock* and *Strong*. Vol. IX. Rh.-St. 1880, 1063 pp. 8. Doll. 5. — Vergl. *Pick* (nordamerikan.) Vierteljahrsschr. f. wissensch. u. prakt. Theologie, Oct. 1881, p. 321 f.

60) *F. R.* and *C. R. Conder*. Handbook to the Bible etc. (vergl. Bericht für 1879, No. 46). 2nd ed. London 1880. XVIII, 439 pp. 8. Vergl. die Analyse des Inhalts in *Socin's* Jahresbericht für 1880 in der ZDPV. IV, 138.

61) *Ph. Schaff*. A Dictionary of the Bible, including Biography, Natural History, Geography, Topography, Archaeology and Literature. With 12 colored Maps and over four hundred Illustrations. Philadelphia (American Sunday School Union) 1880. IV, 958 pp. 8. Doll. 2,50. — Vergl. *H. Guthe* ThLZ 1881, No. 24.

62) Aids to Bible Students, comprising Indices, Concordance, Atlas etc. London 1880. 18. 1 s.

63) Revue des Études Juives. Publication trimestrielle de la Société des Études Juives. No. 1: Juli—Sept. 1880. Paris. VIII, 164 pp. 8. No. 2: Oct.—Dec. p. 165—324 je Fr. 7. — Vergl. *Schürer* ThLZ 1881, No. 3; über Heft 1 u. 2 *S. Löwenfeld* GGA. 1881, No. 20—21; *A. Franck* Journal des Savants, Apr. 1881, p. 212 f.; vergl. hier S. 125 No. 5.

Interessenten bemerken wir noch, dass die oben erwähnte Société des études juives laut Statuten (Revue von 1880, p. 162 f.) rein wissenschaftliche Zwecke verfolgt (literarische Publicationen, Ermuthigung solcher, Vorträge, Gründung einer Bibliothek etc.); durch die Spendung von 1000 Fr. wird man membre fondateur, von 400 Fr. membre perpétuel, von 25 Fr. membre souscripteur. Zur Aufnahme bedarf es der Empfehlung durch zwei Mitglieder und der Ernennung durch den Vorstand.

Von gesammelten Abhandlungen, die sich zum Theil auch auf unser Gebiet erstrecken, sind zwei Publicationen *de Lagarde's* zu nennen. Das 2. Heft der „Symmicta“⁶⁴⁾ desselben bringt pp. 149—216 „Des Epiphanius buch über masse und gewichte zum ersten Male vollständig“ in einer Ausgabe, die alle die bekannten Vorzüge der *de Lagarde's*chen Textpublicationen in sich vereinigt. Zu den bisher bekannten 24 Kapiteln des Buches, von denen 1—23 über den Kanon und die Versionen des Alten Testaments handeln, kommen jetzt noch zwei Handschriften von einer syrischen Uebersetzung im Britischen Museum noch weitere 60 Kapitel und es ergibt sich, dass Kapitel 24 nur die Inhaltsübersicht zu dem eigentlichen Werk des Epiphanius de mensuris et ponderibus enthält. Auch der schon bekannte Text erscheint durch *de Lagarde* nunmehr in ganz anders brauchbarer Gestalt. Uebrigens erschliesst *de Lagarde* aus dem Charakter des Werkes, dem abrupten Schluss u. a., dass wir in demselben mehr die Sammlungen und Vorarbeiten des Epiphanius, als eine fertige Arbeit zu erblicken haben. Von dem 2. Heft der Orientalia⁶⁵⁾ desselben Gelehrten gehört besonders die erste Abhandlung „Erklärung hebräischer Wörter“ (p. 1—42) hierher. Dieselbe giebt zuerst eine höchst beachtenswerthe Zusammenstellung der wahren Aufgaben, die es für die Lexicographie zu lösen gilt; daran schliesst sich in 11 Artikeln eine Besprechung einzelner Wörter oder Wortgruppen. Von besonderer Wichtigkeit sind darunter die Ausführungen über den Gottesnamen *el* (pp. 3—10), welchen *de Lagarde* dem Stamm יֵל zuweist (er bezeichne darnach vielleicht den, „welchem man zustrebt“), und die über Jahwe (pp. 13—27), eine erneute Begründung der hiphilischen Deutung des Namens, der nur entweder den Fallenden (als Bätyl) oder Fällenden (als Gewittergott) be-

64) *Paul de Lagarde*. Symmicta II. Göttingen 1880. VIII, 224 pp. 8. — Vergl. *E. Nestle* ThLZ. 1880, No. 23; *Robertson Smith* Ac. 20. Nov. 1880; *Bibl. Sacra* 1881, p. 388 ff.; hier S. 65 No. 31.

65) *Paul de Lagarde*. Orientalia. 2. Heft. (Aus den „Abhandlungen der Königl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen“ Bd. XXVI.) Göttingen 1880. 64 pp. 4. M. 3. — Vergl. *E. Nestle* ThLZ. 1880, No. 23; *CGA*, LC. 1880, No. 42; *Zuckermantel* JLB. 1880, No. 43; *F. Monatschr. für Gesch. u. Wissensch. d. Judenth.* 1880, p. 378 ff.; *Robertson Smith* Ac. 20. Nov. 1880; *Bibl. Sacra* 1881, p. 385 ff.; *L. Gautier* Revue de théol. et de philos., Sept. 1880; hier S. 65 No. 29.

zeichnen könne. Die zweite Abhandlung „über den Hebräer Ephraïm von Edessa zu Gen. 1—38“ untersucht die Frage, wo sich die an 31 Stellen der Genesis von Ephraïm Syrus citirten Erklärungen „des Hebräers“, resp. die von demselben bekämpften Meinungen, noch anderweitig nachweisen lassen. — In einem Anhange deutet *de Lagarde* den 22. Psalm auf die Bedrängnis Nehemia's durch die feindseligen Nachbarn.

Unter den Bibelwerken gedenken wir hier nachträglich einer wohl schon 1879 begonnenen norwegischen Ausgabe des bekannten Werkes von *Dächsel*⁶⁶⁾, sowie einiger verspäteten Besprechungen des Bibelwerkes von *Reuss*⁶⁷⁾. Von zwei anderen französischen Bibelwerken^{68—69)}, resp. den Fortsetzungen derselben, vermag ich nur die Titel zu geben. Das biblische Museum von *Gray*⁷⁰⁾ ist mit dem 8. Bande bis zu Jesaja gediehen. Ueber ein anonymes englisches Commentarwerk⁷¹⁾, sowie über diejenigen von *Fuller*⁷²⁾ und *Deedes*⁷³⁾ weiss ich nichts Näheres zu sagen.

Den Uebergang zur Exegese und Kritik der einzelnen biblischen Bücher bildet ein Aufsatz von *Duff*⁷⁴⁾, der in der Hauptsache auf ein Referat über die *Reuss-Gray'sche* Hypothese hinausläuft. Damit sind wir bei der Materie angelangt, welche auch in diesem Jahre fast alle anderen literargeschichtlichen Interessen in den Hintergrund gedrängt hat, bei der Pentateuchfrage. Von hoher Bedeutung sind hier vor allem die 12 penta-

66) *Aug. Dächsel*. Bibelvaerk. De fem Moseboger. Med 2 Kartor og 13 Tracsnit. H. 4 (p. 193—256). Bergen 1880.

67) 8. den Titel im Jahresber. für 1879, No. 48. — Vergl. *V. Courdaveaux*. Une nouvelle traduction de la Bible: l'Ancien Test.: Nouv. Rev. II. 760—785; *E. Renan* JA. XVI, p. 41—43.

68) *Bacuez* et *Vigouroux*. Manuel biblique, ou cours d'Écriture sainte à l'usage des séminaires. Ancien Test. par *F. Vig.* T. II. Livres historiques, sapientiaux, prophétiques. Paris 1880. 660 pp. 12. (compl. 4 Voll.) Subscript-Pr. Fr. 12.

69) La sainte Bible. Texte de la Vulgate, traduction française en regard, avec commentaires théologiques, moraux etc., rédigés d'après les meilleurs travaux anciens et contemporains. Les Prophètes par l'abbé *Trochon*. Paris 1880. Von demselben Bibelwerk erschienen noch: Le Livre de la Sagesse. Introduction critique etc. par l'abbé *H. Lesêtre*. 151 pp. 8. Fr. 3,80 (Subscr.-Pr. Fr. 2,60) — Les Machabées par l'abbé *Gillet*. 313 pp. Fr. 8,80 (Subscr.-Pr. Fr. 4,60).

70) *James Conper Gray*. The Biblical Museum. Old Testament. Vol. 6—8. London 1880. 8. je 5 s.

71) Old Testament with Brief Commentary. 1. Isaiah to Malachi. 2. Esdras to Maccabees. London 1880. 8. je 4 s.

72) *J. M. Fuller*. Students Commentary founded on Speakers Commentary. V. 3. London 1880. 8. 7 s. 6 d.

73) *E. E. Deedes*. Elementary Lessons on the Old Testament. 1. Series: Genesis to Ruth; 2nd Series: Samuel to Malachi. London 1880, 16. je 1 s. 6 d.

74) *Archibald Duff*. The History of Research concerning the Structure of the O. T. Historical Books: Bibliotheca Sacra, Oct. 1880, p. 729—751.

teuchkritischen Studien von *Delitzsch*⁷⁵⁾, die sämmtlich in mehr oder weniger directer Beziehung auf die Geschichte Israels von *Wellhausen* geschrieben sind. Zum ersten Mal tritt hier ein Gegner *Wellhausen's* auf den Plan, der (was man leider auch nicht entfernt von den meisten bisherigen Gegnern rühmen kann) die vorliegenden Probleme und ihre Schwierigkeit gründlich kennt und der zu ihrer Erörterung mit einer Gelehrsamkeit, wie kaum ein anderer, ausgerüstet ist. Da darf man wohl in hohem Grade gespannt sein, wieweit es einem solchen Gegner gelungen sei, die „wilden Wasser der Kritik“ zu stauen. Benennen wir die einzelnen Aufsätze der Kürze halber nach den unten verzeichneten Nummern, so betont I die Nothwendigkeit und daher Unanfechtbarkeit einer Aussatz-Thora schon lange vor dem Exil; No. II wendet sich gegen die Behauptung, dass die Stiftshütte — No. III gegen die Behauptung, dass der Räucheraltar eine Fiction sei; No. IV ist eine Zurückweisung der argumenta e silentio, die für den späten Ursprung des grossen Versöhnungstages geltend gemacht worden sind — allerdings eine Beschränkung auf die Defensive, der man stark anmerkt, dass sie sich ihrer verzweifelten Situation wohl bewusst ist. No. V giebt nach einem sehr massvollen Urtheil über das gute Recht der Pentateuchkritik verschiedene überzeugend begründete Modificationen der Aufstellungen *Wellhausen's* u. a. über die Gestalt und Bedeutung des Hohenpriesters, insbesondere über die angebliche königliche Würde des nachexilischen Hohenpriesters; nach *Delitzsch* war die Stellung des Hohenpriesters vor dem Exil nicht wesentlich anders, als nachher. In No. VI stützt sich *Delitzsch* besonders auf die Thatsache, dass in den Memoiren Esras und Nehemias die strenge Scheidung zwischen Priestern und Leviten bereits für die erste Rückkehr aus dem Exil vorausgesetzt wurde; Zadok sei nicht ein Emporkömmling, wie *Wellhausen* nur aus 1 Sam. 2, 27 ff. herausspinne, Ezechiel 44 sei also nur eine Erneuerung des uralten, d. h. mosaischen Herkommens. Diese Deutung von Ezech. 44 vermag Referent allerdings nur zu begreifen als Ausfluss einer zur Exegese mitgebrachten moralischen Ueberzeugung, dass Ezech. unmöglich das könne sagen wollen, was er in der That sagt. Um so höher aber müssen wir es an schlagen, wenn sich *Delitzsch* in No. VII zu Concessionen ent-

75) *Franz Delitzsch*. Pentateuch-kritische Studien: Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1880 (in jedem Monatshefte je ein Aufsatz). I. Die Aussatz-Thora des Leviticus: p. 3—10. II. Die Stiftshütte: p. 57—66. III. Der Räucheraltar: p. 113—121. IV. Der Versöhnungstag: p. 117—183. V. Der Hohenpriester: p. 223—234. VI. Die Degradation der Leviten bei Ezechiel: p. 279—289. VII. Das Passah: p. 337—347. VIII. Der doppelgeschlechtige Gebrauch von אֱלֹהִים und יְהוָה: p. 393—399. IX. Elohistische Voraussetzungen des Deuteronomiums: p. 445—449. X. Die Entstehung des Deuteronomiums: p. 503—509. XI. Der Gesetzcodex des Deuteronomiums: p. 559—567. XII. Das Heiligkeitgesetz: p. 617—626. — Vergl. zu I und II *Deutsch* Jüd. LB. 1880, No. 20.

schliesst, die ihn sicher nicht geringe Ueberwindung gekostet haben. Wir bezeugen ihm gern, dass er dafür ein volles Recht hat, in den Punkten gründlich gehört zu werden, die ihm noch nicht spruchreif erscheinen; liefert er doch in diesem 7. Artikel den Beweis, dass er auch tiefeingewurzelte moralische Ueberzeugungen aufzugeben vermag, wenn der zweifellose Befund der Thatsachen dies fordert. So erklärt er es erstlich für wahrscheinlich, dass das Bundesbuch, das Gesetz der zweiten Tafeln und mancherlei dem sogenannten 2. Elohisten angehörige Erzählungen bereits in das jehovistische Werk eingearbeitet waren, als das Deuteronomium entstand und an jenes sich anschloss. „Eine Erkenntniss, welcher man die Anerkennung nicht versagen darf, ist die, dass nicht, wie man bisher annahm, der Jehovist sich ergänzend zum Elohisten [d. h. zu Q], sondern umgekehrt der Elohist zum Jehovisten verhält.“ Sodann (p. 340): „Das deuteronomische Gesetz fusst zwar auf älteren Gesetzeswerken und setzt sich mosaikartig daraus zusammen, aber unter diesen älteren Gesetzeswerken ist kein einziges elohistisches; sie sind alle dem jehovistischen Buche und des in dasselbe eingegangenen älteren Festbestimmungen entnommen“ (*Delitzsch* zeigt dies sehr instructiv an Deuteronom 16, 1—8. 16 f.). Weiter p. 342: „Die Wahrscheinlichkeit, dass die elohistische Reihe nicht blos dem Inhalt, sondern auch der Zeit nach die secundäre sei, steigert sich zur Unleugbarkeit“ (nur seien deshalb nicht alle von elohistischer Hand später codificirten Bestimmungen auch später entstanden). In No. VIII constatirt der Verfasser die Thatsache, dass die Redaction des Textes, welche 195 mal im Pentateuch דָּרָא für דָּרָא setzte oder stehen liess, von der einstigen Doppelgeschlechtigkeit des דָּרָא fest überzeugt gewesen sein müsse; die Möglichkeit, dass es sich in der That so verhielt, sei in Hinblick auf den Archaismus נִכְרַד für נִכְרַד noch immer in Betracht zu ziehen. In No. IX rechnet *Delitzsch* zu den elohistischen Voraussetzungen des Deuteronomiums: die Aussatsthora (Lev. 13 f. cf. Deut. 24, 8); den Inhalt von Deut. 14, 3—20 (erweitert nach Lev. 11, 2—19) und Deut. 23, 22—25; Deut. 17, 1 setze Lev. 22, 20 f. voraus, 23, 1 weise auf Lev. 18, 7 f. hin; 22, 12 sei ohne Num. 15, 37 f. unverständlich und Cap. 12 enthalte eine Abrogirung von Lev. 17 (wie solche starke Differenzen auch zwischen 15, 7 f. und Lev. 25, 35 f., ferner zwischen 14, 1 und Lev. 19, 28, 21, 5 entgegenträten); dagegen sei Deut. 4, 41 ein Vollzug von Num. 35. No. X und XI führen aus, der Gesetzescodex Deut. 12—26 enthalte der Substanz nach letztwillige Verfügungen Mose's, die vom Deuteronomiker frei reproducirt und theilweise dem Bedürfnisse seiner Zeit angepasst seien. Beweis dafür seien die Stellen, die nur aus der Zeit Mose's verstanden werden könnten (20, 15 f.; 25, 17 f. vergl. 1 Chr. 4, 42 f.; 23, 4—7). Die Forderung des Centralheiligthums müsse als mosaisch gelten: Exod. 20, 24 f. gehe nur (?) von der Vorstellung eines Wechsels

des Ortes im Laufe der Geschichte aus. Auch das Königsgesetz 17, 14 ff. ruhe auf mosaischer Grundlage, denn die Befürchtung eines ausländischen Königs sei nie in der Geschichte eingetreten. Nicht minder sei 18, 1—8 der Substanz nach mosaisch, in 18, 9 ff. eine mosaische Weissagung eingeflochten. Auch 21, 13—21, 20, 5—8 seien eher aus Mose's Zeit, als ein halbes Jahrtausend jünger. Endlich nach No. XII hat Ezechiel Lev. 17—26, resp. Bestandtheile dieses Gesetzes, bereits gekannt. Sehr bemerkenswerth ist das Zugeständniss (p. 620), dass die Weiterbildung der Thora vielleicht sogar in der Zeit, wo der samaritanische Pentateuch und die LXX (zum Pentateuch) entstanden, noch nicht zur Ruhe gekommen war.

Ziehen wir aus alledem die Balance, so müssen wir sagen: in dem Punkte, auf welchen zunächst alles ankommt, erweist sich *Delitzsch* nicht als ein Gegner, sondern als ein Anhänger der modernen Pentateuchkritik. Dieser Punkt ist und bleibt die Reihenfolge der Hauptquellenschichten in ihrer gegenwärtigen Gestalt. Nicht das ist die Frage, wie viele oder wenige Thorot, z. B. über den Aussatz, unreine Speisen u. dergl., schon lange vor dem Exil aufgezeichnet waren, sondern das ist die Frage, ob man eine Bewegung des geschichtlichen Verlaufs in der Reihenfolge J-D-Q oder Q-J-D, resp. J-Q-D anzunehmen habe. Sowohl D als Q sind doch wahrhaftig nicht blos ein Conglomerat von Einzelbestimmungen, sondern aller ihr mannigfaltiger Stoff wird durch ein sehr spürbares einheitliches Band, eine identische religiöse Grund- und Gesamtanschauung zusammengehalten. Dass das Deut. auch priestergesetzliche Bestimmungen enthält, ändert nichts an seinem Grundcharakter, d. i. einer Codificirung im Geiste des Prophetismus. Und dass der PC auch Gesetze enthält, deren Vorhandensein und praktische Geltung lange vor dem Exil gelten kann, ändert nichts an der Thatsache, dass diese Gesetze nunmehr unter einen Gesichtspunkt und in eine Beleuchtung gerückt sind, die andersartig ist, als im Deuteronom. Sobald man also mit *Delitzsch* einräumt, dass im Ganzen genommen der Weg von D zu PC gegangen ist und nicht umgekehrt, so kann man sich auch der Consequenz nicht entziehen, dass der Levitismus in dem Sinn, wie ihn der PC repräsentirt, nicht am Ausgang der religionsgeschichtlichen Entwicklung steht, und damit ist für das Verständniss der letzteren allerdings ein fester Punkt gewonnen. Nicht die „stellen die Geschichte auf den Kopf“, welche sich dieses festen Punktes bemächtigen, sondern die, welche nach wie vor das Ende zum Anfang machen. Die 12 Artikel von *Delitzsch* sind uns jedoch eine erfreuliche Bürgschaft, dass das zweifellos Haltbare an der *Reuss-Graf'schen* Hypothese über kurz oder lang zu allgemeiner Anerkennung gelangen wird. — Jedenfalls wird dieser Process nicht aufgehalten durch

die Antikritik *Hoffmann's*⁷⁶⁾; er beweist uns in No. V seiner Artikel gegen *Wellhausen* (vergl. Bericht für 1879, No. 51), dass die Einkünfte der Priester im PC die im Deuteronom geforderten an Quantität nicht übertreffen, an Werth aber weit hinter ihnen zurückstehen (!). In No. VI behauptet *Hoffmann*, das Deuteronom betrachte die Gesetze des PC als göttliche und durch Mose gebotene; überhaupt setze das Deuteronom die vier ersten Bücher in ihrer gegenwärtigen Gestalt voraus und sei von vorn herein dem ganzen Gesetzbuch als Abschluss hinzugefügt worden. Der Verfasser gehört in die Kategorie von Kritikern, mit denen eine Discussion einfach unmöglich ist. — Die fleissige und auf gründlicher Vertrautheit mit der gesammten Streitfrage beruhende Arbeit von *Marti*⁷⁷⁾ untersucht die Anspielungen an den PC in den vor-exilischen Propheten und findet deren genug, um an der vor-exilischen Existenz des PC festzuhalten; freilich zeigt sich auch hier wieder, dass die von Citaten und Anspielungen hergenommenen Beweise meist nur für den schon Ueberzeugten Ueberzeugungskraft haben. *Kuenen*⁷⁸⁾ setzt sich in No. VI seiner Beiträge besonders mit *Dillmann* über die Composition und Redaction von Gen. 34 auseinander; in No. VII erklärt er Ex. 16, 22—30 für eine grössere Interpolation, vorbereitet durch V. 4. 5; kleinere Zusätze finden sich in V. 15 und 34^a; in 6—12 sei der Text in Verwirrung gerathen. Die (seither bis Ex. 24 fortgesetzte) Abhandlung von *Jülicher*⁷⁹⁾ giebt eine scharfsinnige Analyse der Quellen in der Weise von *Kuenen* und *Wellhausen*. Die Schrift von *Maybaum*⁸⁰⁾ schliesst sich gleichfalls ziemlich eng an *Wellhausen* an. Erwähnung verdient nur die Hypothese in Cap. 6. der PC sei so wenig, wie die sogenannte Grundschrift, jemals selbständige Quellenschrift gewesen; der wirkliche PC enthielt keine Darstellung der Urgeschichte: alles für die sogenannte Grundschrift in der Genesis Ausgeschiedene gehöre der Ueber-

76) *D. Hoffmann*. Die neueste Hypothese über den pentateuchischen Priestercode. V. Die Ausstattung des Clerus: Mag. für die Wissensch. des Judenth. 1880, p. 137—156. VI. Das Deuteronomium und der Priestercode: ibid. p. 237—254.

77) *Karl Marti*. Die Spuren der sogen. Grundschrift des Hexateuchs in den vor-exil. Propheten des A. Test.: Jahrb. f. prot. Theol. 1880, I, p. 127—161; II, p. 308—354. — Vergl. *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1880.

78) *A. Kuenen*. Bijdragen tot de critiek van Pentateuch en Jozua. VI. Diana en Sichem (Gen. 34). VII. Manna en Kwakkelen (Ex. 16): Theol. Tijdschr., Mai 1880, p. 257—302.

79) *A. Jülicher*. Die Quellen von Exodus I—VII, 7. Ein Beitrag zur Hexateuchfrage. Halle 1880. 34 pp. 8. Dissertation.

80) *S. Maybaum*. Die Entwicklung des altisraelitischen Priesterthums. Ein Beitrag zur Kritik der mittleren Bücher des Pentateuchs. Breslau 1880. VIII, 126 pp. 8. M. 2.80. — Vergl. *P. de Lagarde* GGA. 1881, No. 1 und 2; *H. Strack* LCB. 1881, No. 13; Jüd. LB. 1881, No. 15 u. 16; *H. Oort* Theol. Tijdschr., März 1881.

arbeitung des letzten Redactors an. Ueber den Aufsatz des Abbé de Broglie⁸¹⁾ weiss ich nichts.

Von Commentaren zum Pentateuch oder einzelnen Büchern und Abschnitten desselben nennen wir zunächst *Meklenburg*⁸²⁾, die Genesis von *Lange*⁸³⁾ in englischer Uebersetzung und zwei andere anonyme^{84, 85)} englische Commentare zur Genesis. Die Bemerkungen von *Schröring*⁸⁶⁾ beziehen sich auf Gen. 6, 4. 9, 6 (wo אדם gefasst wird: für den [ermordeten] Menschen); 23, 5 ff. und 14 ff. — Die Vorlesungen von *Parker*⁸⁷⁾ bringen Allerlei von allerlei Qualität und aus allerlei Quellen zur erbaulichen Auslegung herbei. Als eine Art Commentar zu Gen. 1—9 ziehen wir hierher auch die zweite Auflage der Origines etc. von *Lenormant*⁸⁸⁾. Die 8 Capitel dieses Werkes behandeln Schöpfung, Sündenfall, Kerubim und rollendes Schwert, Brudermord und erste Städtegründung, Sethiten und Kainiten, die 10 Patriarchen vor der Fluth, die Kinder Gottes und die Menschentöchter, die Fluth. Als Appendices folgen: die kosmogonischen Berichte der Chaldäer, Babylonier, Assyrer und Phönizier; die antideluvianischen göttlichen Offenbarungen bei den Chaldäern; classische Texte über die astronomischen Systeme der Chaldäer; Kalenderwesen; der chaldäische Fluthbericht in Text und Uebersetzung. Ein colossales Material, nur leider ohne rechte Sichtung und wissenschaftliche Methode. Der Mangel der letzteren offenbart sich besonders in der Neigung, auch Quellen von kaum tertiärem Rang (wie z. B. der jüdischen Haggada) gelegentlich eine grosse Wichtigkeit beizulegen. — Dem mosaischen Schöpfungsbericht gelten ausser dem

81) Abbé de Broglie. L'unité du sanctuaire dans la religion d'Israël et la date du Pentateuque? Ann. de philos. chrét. Nov. 1880.

82) J. Z. Meklenburg. Schrift und Tradition. Hebr. Commentar zum Pentateuch. 4. Aufl. 2 Bde. Frankfurt a. M. 1880. XXXII, 352 u. 422 pp. 8. M. 10. — Vergl. unten S. 131 No. 62.

83) J. P. Lange. Genesis. Translated from German by T. Lewis and A. Gosman. New-York 1880. 8. 25 s.

84) Cottage Readings in Genesis, Explanations, Reflections etc. London 1880. 12. 3 s. 6 d.

85) Pulpit Commentary. Genesis. London 1880. 8. 15 s.

86) Fr. Schröring. Zur Erklärung der Genesis: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1880. 4, p. 385—90.

87) Joseph Parker. Adam, Noah and Abrahams Expository Readings on Genesis. London 1880. 8. 3 s. — Vergl. Ac. Oct. 116.880.

88) François Lenormant. Les origines de l'histoire d'après la Bible et les traditions des peuples orientaux. De la création de l'homme au déluge. 2^e édition. Paris 1880. XXII, 618 pp. 8. Fr. 10. — Vergl. Baudissin ThLZ. 1880, No. 18; Vetter Lit. Rundschau 1881, No. 3; Kamphausen Hist. Ztschr. N. F. XI, 292—294; Athen. 31. Juli 1880 u. 30. Apr. 1881, p. 592; Church Quarterly Rev., Jan. 1881; C. J. Polybibl. XXIX, 200; J. Halévy RC. 1880, No. 50—52; E. Renan JA. XVI, 39—41; C. Trochon Bull. crit. I, 50; Guyard Revue de l'hist. des relig. I, 338—345; M. Vernes ibid. II, 123—128; hier S. 73 No. 36.

Vortrag von Zöckler⁸⁹⁾ die Arbeiten von Krencker⁹⁰⁾, Gigli⁹¹⁾, Le Savoureux⁹²⁾, Chapin⁹³⁾ [Professor der Geologie und Mineralogie; die Bibliotheca Sacra nennt dieses Werk bündig, populär und fesselnd, zumal der Verfasser ehrliche Wissenschaft und Ehrfurcht vor der Bibel vereinige], Pioger⁹⁴⁾ und das von Masetti⁹⁵⁾ herausgegebene Werk des Dominikaners *Ptolemaeus Laurensis* (gest. um 1322). — Miller⁹⁶⁾ sucht den Garten Eden auf dem Pamir; Egli⁹⁷⁾ hat aus dem Petersburger Wörterbuch gelernt, dass der Lebensbaum mit der *Erythrina indica*, der Erkenntnisbaum mit dem Bodhibaum identisch sei. Auf Gen. III bezieht sich ein Aufsatz von Boardman⁹⁸⁾, auf Gen. IV (vergl. oben No. 88) ein solcher von Lenormant⁹⁹⁾. Die Gottessöhne in Gen. VI, 3 erklärt Darmesteter¹⁰⁰⁾ für identisch mit den 7 Kabiren (Dioskuren), welche in der phönizischen Mythologie Söhne des höchsten Gottes seien; übrigens hänge das mythische Fragment in Gen. VI mit dem griechischen Mythos von der Ermordung der Lemnier durch ihre Weiber zusammen. — Buddensieg¹⁰¹⁾ giebt in drei Columnen eine instructive Vergleichung des elohistischen, chaldäischen und jehovistischen Fluthberichts; der babylonische ist nach ihm aus einem Guss, ohne Differenzen und Wiederholungen (gegen Bickell, der sowohl die elohistische, wie die jehovistische Relation im babylonischen Texte finden wollte); die Fluthchronologie des Elohisten

89) O. Zöckler. Der mosaische Schöpfungsbericht und die neuere Wissenschaft. Vortrag: Ev. KZtg. 1880, No. 25, Sp. 473—86.

90) M. Krencker. Die biblische Schöpfungslehre nach Gen. 1—2. ? — Vergl. O. Zöckler *Bow. d. Gl.*, Jan. 1881.

91) Andr. Gigli. Studi biblico-esegetico-polemici sul primo e secondo capitolo della Genesi, ossia il Sacro Esamerone. Lecce 1880. 317 pp. 8. L. 4.

92) E. Le Savoureux. La terre au moment de sa création d'après l'ancien testament: Rev. théol., Juli 1880, p. 281—91.

93) James H. Chapin. The Creation and the Early Developments of Society. New York 1880, 274 pp. 12. 9 s. — Vergl. Bibl. Sacra 1881, p. 205 ff.

94) L. Pioger. L'oeuvre de six jours en face de la science contemporaine: question de l'ancienneté de l'espèce humaine. Paris 1880. XXII, 340 pp. 18.

95) *Ptolemaeus de Luca*. Exaameron seu de opere sex dierum tractatus quem ex vetusto codice bibliothecae Casanatensis in lucem protulit notisque illustravit P. F. P. T. Masetti. Senis 1880. XVI, 239 pp. 8. L. 3.

96) O. D. Miller. The Gan-Eden of Genesis: American Antiquarian III, 39—51.

97) C. Egli. Die Bäume des Paradieses. 1. Zum Lebensbaum, Gen. 3, 22. 2. Zum Baum der Erkenntnis, Gen. 2 und 3: Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. 1880, 4, p. 471—77.

98) G. D. Boardman. Genesis of Sin; a Study in the third Chapter of Genesis: Princeton Review, Juli 1880, p. 42—61.

99) F. Lenormant. The first Murder and the Founding of the first City: Contemp. Review, Febr. 1880, p. 263—74.

100) Vergl. oben S. 65 No. 22.

101) Vergl. oben S. 78 No. 67 und vergl. Allg. Missionsztschr., Aug. u. Sept. 1880.

entspreche im Wesentlichen den klimatischen Veränderungen und ergebe $354 + 11$, der jehovistische Bericht $40 + 40 + 3 + 7 = 101$ Tage. Letztere entsprechen der Dauer der Frühlingsfluthen der beiden chaldäischen Ströme (75 Tage Ueberschwemmung, 25 Tage Abtrocknung). — Mit Gen. 10 beschäftigen sich *Hochstädter*¹⁰²⁾ und der Katholik *Roderich*¹⁰³⁾, letzterer besonders nach *Josephus* und *Fürst's* Lexikon; doch werden auch *Knobel*, *Duncker* und *Gfroerer* beigezogen; im Vorbeigehen sucht *Guidi* (s. oben S. 63 No. 11) die Namen von Arpachschad bis Joqjan zu deuten. — Das Programm von *Stade*¹⁰⁴⁾, das wir wegen seiner Beziehung auch auf Gen. 10, 2 an dieser Stelle erwähnen, bezweckt den Beweis, dass es kein südarabisches Volk Javan gegeben habe, sondern dass auch Ez. 27, 19. Joel 4, 6. Sach. 9, 13 die Jonier gemeint seien und zwar im Joel und Sach. die Jonier aus persischer Zeit. — *Hachnelt*¹⁰⁵⁾ erklärt, ausgehend von *Kaulbach's* Wandbild im Berliner Museum, den Thurmbau für den historischen Anfang des Völkerthums; das Hebräische gilt diesem Historiker als der älteste Grundtypus des semitischen Sprachstammes. — *Egli*¹⁰⁶⁾ giebt zu Gen. 23 eine kritische Vergleichung des masoretischen Textes mit den LXX; *Bernstein*¹⁰⁷⁾ versucht den Nachweis, dass Gen. Cap. 36 von Jerobeam I. oder einem Schreiber desselben herrühre und ca. 5 Jahre vor dem Tode Salomo's verfasst sei; die Hypothese beruht auf Combination von Gen. 36 mit 1 Kön. 11, 14 ff.

Eine allseitig mit Spannung erwartete und mit Dank begrüßte Leistung ist *Dillmann's*¹⁰⁸⁾ Umarbeitung des *Knobel'schen* Commentars zu Exodus und Leviticus. *Dillmann* hat das Buch nach seiner eigenen Angabe zu drei Fünfteln neu gestaltet. Dass

102) *Hochstädter*. Die mosaïsche Völkertafel und die griechischen und römischen Geschichtsschreiber: Jüd. LB. 1880, No. 43, p. 170 a—171 a.

103) *Friedr. Wlth. Roderich*. Die Völkertafel des Moses. I. Prüm 1880, 26 pp. 4. (Programm des Progymnasiums.)

104) *Bernh. Stade*. De populo Javan parergon (in deutscher Sprache). Giessen 1880, 20 pp. 4. (Akad. Progr. zum Ludwigstag.) — Vergl. *E. Kautzsch* ThLZ. 1881, No. 2; ThLB. 1881, No. 3.

105) *W. Hachnelt*. Der Thurmbau zu Babel: Sammlung von Vorträgen, herausgeg. von *W. Frommel* und *F. Pfaff*. Bd. II, Heft 9. Heidelberg 1880, 27 pp. 8. M. 0.60. — Vergl. ThLB. 1881, No. 7.

106) *Egli*. Zur Textkritik von Gen. cap. 23: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1880, p. 344—58.

107) *A. Bernstein*. Ueber den Verfasser der Regententafel von Edom im ersten Buche Moses, Kap. 36. (Als Manuscr. gedruckt.) Berlin 1880, 5 pp. 8.

108) *Aug. Dillmann*. Die Bücher Exodus und Leviticus. Für die 2. Aufl. nach Dr. *Aug. Knobel* neu bearbeitet. [Auch u. d. T.: Kurzgef. exeget. Handbuch zum A. T. 12. Lief. Die Bücher Exodus u. Levit. von *A. D.* 2. Aufl.] Leipzig 1880, VIII, 639 pp. 8. M. 10.80. — Vergl. *R. K. LCB.* 1881, No. 6; ThLB. 1881, No. 23; *B. Stade* ThLZ. 1881, No. 16; *F. Brown* Presbyterian Review, Juli 1881; *A. Duff* Bibl. Sacra, Apr. 1882; *M. Verne* RC. 1881, No. 47.

diese drei Fünftel eine Fülle von werthvollen Bereicherungen der Wissenschaft — an exegetischem, besonders linguistischem, Material wie in der kritischen Analyse des Textes — enthalten, versteht sich bei einer Arbeit *Dillmann's* von selbst. Weniger ist es von vielen Verehrern des Verfassers, darunter auch von dem Referenten verstanden worden, dass dieser Commentar auch gegen solche Aufstellungen der neuesten Pentateuchkritik entschieden Front macht, die — wie wir nun einmal überzeugt sind — nicht mehr bloß als luftige Hypothesen behandelt werden können. Hierher rechne ich nicht einmal den Widerspruch *Dillmann's* gegen die Ansetzung der Quelle B (d. i. E bei *Wellh.*) nach C (d. i. J bei *Wellh.*), wohl aber den Widerspruch gegen die Annahme, dass A (= Q *Wellh.*) in die vorher zusammengearbeiteten BC eingearbeitet sei. Auch die Zeitfolge C D Ez. A verwirft *Dillmann* durchaus. Die ältesten und sehr alte Gesetze habe B und S (Lev. 17—27), aus ihnen, namentlich aus S, haben A C D geschöpft, C D wörtlicher, A in freierer Bearbeitung. „Dass auch die Priesterschaft des Centralheiligthums schon in alter Zeit ihre Thoroth aufschrieb, ist die natürlichste Annahme von der Welt und ist aus A C D noch zu erweisen; dass man erst im Exil und in Babylonien, wo man gar keinen Gottesdienst hatte, die priesterlichen und gottesdienstlichen Gesetze aufgeschrieben oder sogar erst gemacht habe, ist widersinnig.“ Wir könnten dem entgegen, dass es gar vieles Widersinnige giebt, was wir doch gelten lassen müssen, weil wir durch die Brutalität der Thatsachen dazu genöthigt werden; heber aber constatiren wir zum Schluss, dass sich *Dillmann* unter allen Umständen das Verdienst erworben hat, seine Gegner zu erneuter Prüfung vieler Punkte und wohl auch zu manchen heilsamen Restrictionen genöthigt zu haben; ob seine Stellung zu den Hauptfragen nicht auch einer Restriction bedarf, mag die Zukunft lehren. — Von den Arbeiten *Flemming's*¹⁰⁹⁾ und *Jones'*¹¹⁰⁾ kenne ich nur die Titel. Ueber die Erzählungen im Deuteronom kommt *Steinthal*¹¹¹⁾ (vergl. Bericht für 1879, 63) zu dem Resultat, dass selbst die jüngsten Stücke Cap. 1—3. 9, 8—10. 11 und Cap. 5 ursprünglicher seien, als die entsprechenden Stücke in Exodus und Numeri, welches wohl durchweg die jüngsten Stücke des Pentateuch enthalte. Zu *Valeton's*¹¹²⁾ Untersuchungen über das Deuteronom vergleiche den Bericht für 1879, No. 64.

109) *J. Flemming*. The Gospel in Leviticus. London 1880. 8. 2 x 6 d.

110) *W. Jones*. A Homiletical Commentary on the Book of Numbers, with Critical and Explanatory Notes. London 1880. 640 pp. 8. 10 s.

111) *H. Steinthal*. Die erzählenden Stücke im fünften Buche Moses. Ztschr. f. Völkerpsych. u. Sprachwissensch. XII, p. 263—289.

112) *J. J. P. Valeton*. Deuteronomium. III: Studlën VI, 2. 3, p. 123—74. IV: ibid. VI, 4, p. 303—20.

Den Uebergang zu den Geschichtsbüchern machen wir auch diesmal mit *Heilprin's*¹¹³⁾ geschichtlicher Poesie (vergl. 1879, No. 66). Der zweite Band geht ziemlich weit über den ursprünglichen Plan hinaus, indem der Geschichtsverlauf nicht nur durch die poetischen Stücke der Bibel (und zwar auch der Propheten, namentlich Amos, Hosea, Micha), sondern auch durch ausserbiblische Quellen, wie den Mesastein und die assyrischen Monumente, illustriert wird.

Zu den eigentlichen Geschichtsbüchern notiren wir die Namen *Murby*¹¹⁴⁾ zu Josua, *Kirkpatrick*¹¹⁵⁾ und den englischen „Kanzelcommentar“¹¹⁶⁾ zu 1 Samuelis. *Besser*¹¹⁷⁾ erklärt 1 Sam. 31, 12 f.: sie verbrannten die Leichen, um sie vor weiterer Schändung zu bewahren, trugen aber Sorge, dass die Gebeine nicht mit verbrannten, um dieselben nachher zu begraben. Mit 2 Sam. 17, 3 beschäftigt sich *Duschak*¹¹⁸⁾, mit dem ersten Buch der Könige *Mason*¹¹⁹⁾. *Soetbeer*¹²⁰⁾ führt zu 1 Kön. 9, 28 aus, dass ein Ertrag von 420 Talenten Gold in drei Jahren die Ausbeute reicher Goldfelder durch zahlreiche Menschen unter militärischem Schutz voraussetze; nach ihm lagen diese Goldfelder auf der Westküste Arabiens an der Grenze von Hedschas und Jemen; die Phönizier hätten inzwischen die Zufuhr besorgt und dem Handel obgelegen.

An der Spitze der Arbeiten über die alttestamentlichen Propheten steht der erste Band des Jesajacommentars von *Cheyne*¹²¹⁾. Obschon nicht ausschliesslich für Gelehrte berechnet, hat derselbe doch wegen seiner selbstständigen wissenschaftlichen Haltung auch in Deutschland bereits die verdiente Beachtung gefunden. Der Uebersetzung sind zunächst kurze kritische Anmerkungen unter dem Text, sodann weitere sachliche Ausführungen beigegeben. Sein Urtheil über die Aechtheitsfragen hält der Verfasser in diesem ersten Band noch zurück. Aus der vielfach seltsamen Exegese

113) *Mich. Heilprin*. The Historical Poetry of the Ancient Hebrews. translated and critically examined. Vol. II. New York 1880. 213 pp. 8. 10 s. 6 d. — Vergl. *W. Baudissin* ThLZ. 1881, No. 4; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 26; *C. A. Briggs* Presbyter. Review, Jan. 1881; Ae. 16. Oct. 1880. p. 272a; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr. 1880, p. 645.

114) *Murby's* Scripture Manuals. Joshua. London 1880. 12. 9 d.

115) *A. F. Kirkpatrick*. Samuel I with Notes and Introduction. London 1880. 12. 3 s. 6 d.

116) Pulpit Commentary. I Samuel. Homilies by Various Authors. London 1880. 8. 15 s.

117) *V. F. Besser*. Saul's u. seiner Söhne Begräbniss: Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben I, 5, p. 234—36.

118) *M. Duschak*. II Sam. 17, 3: Jüd. LB. 1880, No. 47.

119) *W. T. Mason*. Questions and Notes on 1 Kings. London 1880. 12. 9 d.

120) *Ad. Soetbeer*. Das Goldland Ofir. Eine wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung. (Separatabdr. aus der Vierteljahrsschr. für Volkswirtschaft, Politik u. Kulturgesch. Jahrg. XVII, Bd. IV.) Berlin 1880. 68 pp. 8. — Vergl. *H. Schultz* ThLZ. 1881, No. 3.

*Bredenkamp's*¹²²⁾ von Jes. 7, 1—9, 6 heben wir hervor die finale Fassung des לִדְרֹשׁ 7, 15 „damit er wisse“ (was Ahas nicht wusste), von einem Zeitpunkt sei keine Rede, sondern es werde nur vilissima conditio vor der Geburt des Messias vorausgesetzt; letztere solle also erst in späten Zeiten, jedenfalls erst nach der assyrischen Bedrängung erfolgen. — Mit Jes. 11, 6—8 beschäftigt sich *Zingerle*¹²³⁾, mit 39, 3—8 *Kusnitzki*¹²⁴⁾. — Bezüglich des Deuterojesaja gedenken wir der englischen Uebersetzung des Commentars von *Ewald*¹²⁵⁾, ferner des 3. Heftes der Untersuchung von *Löhr*¹²⁶⁾, über dessen in den Fusstapfen *Hengstenberg's* einhergehende „Realkritik“ wir uns bereits zweimal (s. u.) geäußert haben, endlich einer Studie von *Taylor*¹²⁷⁾ über 52, 15. — Ueber die LXX zu Jesaja urtheilt *Scholz*¹²⁸⁾, dass dieselbe nach 165 v. Chr. amtlich von einem ägyptischen Juden „mit grosser Gewissenhaftigkeit und einer gerechte Bewunderung verdienenden Kenntniss der Sprache und Tradition“ abgefasst sei. Wenn diese Leistung *Scholz's* im ThLB. als ein Cabinetstück gründlicher Spezialuntersuchung gepriesen worden ist, so bedauern wir, abweichender Meinung zu sein; hinter der übertriebenen Schätzung der LXX steckt offenbar die Abneigung des katholischen Gelehrten gegen den masorethischen Text. Zeigt sich dieser, wenn an den LXX gemessen, so vielfach un-

121) *T. K. Cheyne*. The Prophecies of Isaiah. A New Translation with Commentary and Appendices. Vol. I. London 1880. VIII, 4, 303 pp. 8. 12 s. 6 d. — Vergl. *H. Guthe* ThLZ. 1880. No. 26; *Franz Delitzsch* Ac. 1^{er} Apr. 1880; Athen, 26. Juni 1880, p. 821 b; Nineteenth Century, Aug. 1880; Westminster Review, Juli 1880; Brit. Quart. Review, 1. Oct. 1880, p. 544 ff.; Church Quarterly Review, Apr. 1881; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr. Nov. 1880.

122) *C. J. Bredenkamp*. Vaticinium quod de Immanuele edidit Jesajae (VII, 1—IX, 6) explicavit . . . Erlangen 1880. 39 pp. 8. M. 0.80. — Vergl. *S.* Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Russl., Mai 1880, ThLB. 1880, No. 30; *E. Nestle* LCB. 1880, No. 34; *E. Bew.* d. GL, Okt. 1880; *H. Guthe* ThLZ. 1880, No. 15.

123) *J. Zingerle*. Die Weissagung des Propheten Isaias 11, 6—8 vom messianischen Friedensreich: Ztschr. für kath. Theol. IV, 4, p. 651—61.

124) *Kusnitzki*. Beleuchtung einer nicht ganz aufgehellten Bibelstelle: Jes. 39, 3—8. 2 Kön. 20, 14—19: Jüd. LB. 1880, No. 7, p. 26 sq.

125) *G. H. A. v. Ewald*. Commentary on the Prophets of the Old Testament. Vol. IV Hezeqiel-Yesaya XL—LXVI, transl. by *J. Smith*. London 1880. 8. 10 s. 6 d. — Vergl. Brit. Quart. Review, 1. Oct. 1880, p. 545 f.; Ac. 16. Oct. 1880; Church Quart. Rev., Jan. 1881.

126) *Löhr*. Zur Frage über die Echtheit von Jesaja 40—66. Ein realkritischer Beitrag. 3. Heft. Berlin 1880. 51 pp. 8. M. 1. — Vergl. Bericht über 1878, No. 73 und 1879, No. 79.

127) *C. Taylor*. An Interpretation of יִשְׁעֵי יְהוָה Is. 52, 15: Journal of Philology VIII, p. 62—66.

128) *A. Scholz*. Die alexandrinische Uebersetzung des Buches Jesaja [Rectoratsrede.] Würzburg 1880. 47 pp. 8. M. 1. — Vergl. „der Katholik“ März 1880, p. 320—33; ThLB. 1880, No. 18; *Zachokke* Lit. Rundsch. 1880, No. 9; *Himpel* Tüb. Theol. Quartalschr. 1880, 4, p. 648 ff.; *Guthe* ThLZ 1881, No. 4; *H. Oort* Theol. Tijdschr., Mai 1880.

sicher und correcturbedürftig, dann fällt von diesem Resultat auch etwas zu Gunsten der Vulgata ab. Uebrigens bedürfte es zu einem solchen Urtheil über die LXX, wie das oben citirte, doch etwas näherer Kenntniss des wahren Standes der LXX-Kritik und ihrer Aufgaben, als sie der Verfasser zu besitzen scheint. Dieselbe Ueberschätzung der LXX tritt uns auch in dem Jeremiascommentar von *Scholz*¹²⁹⁾ entgegen. Da soll der wohldurchdachte Plan des Buches (c. 6 Dekaden, zu denen auch Cap. 50—51 gehört) aus den LXX deutlich hervorleuchten; dabei gilt jedoch dem Verfasser jedes Plus im LXXtexten ebenso für interpolirt, wie jedes Plus im masorethischen Texte, abgesehen von anderen angeblichen Interpolationen in beiden Texten. Die Erzählungen des Buches seien wohl von Baruch verfasst. In philologischer Hinsicht lässt der Commentar auch sehr bescheidene Erwartungen im Stich; namentlich erwecken die horriblen „Druckfehler“ in den hebräischen Worten eigenthümliche Gedanken. — Die Dissertation von *Zimmer*¹³⁰⁾ über die Aramaismen im Jeremia ist dem Ref. nicht zu Gesicht gekommen. — Der Prophet Ezechiel erfuhr eine treffliche Neubearbeitung von *Smend*¹³¹⁾ an Stelle des *Hitzig'schen* Commentars im kurzgefassten exegetischen Handbuch. Als Anhänger der *Reuss-Graf'schen* Hypothese hat *Smend* den mit der Pentateuchkritik zusammenhängenden Fragen gründlich Rechnung getragen und das Verständniss des Propheten u. a. auch durch ausführliche Uebersichten über die einzelnen Textgruppen zu fördern gesucht; auch in philologischer Hinsicht zeigt sich der Verf. völlig für seine Aufgabe ausgerüstet. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir noch, dass die Recension des *Smend'schen* Commentars von *Kamphausen* (s. u.) zugleich den Werth einer selbstständigen Studie über Ezechiel beanspruchen darf. — Auf die Gesamtheit der kleinen Propheten erstreckt sich der homiletische Commentar von *Wolfendale*¹³²⁾. Als eine tüchtige Leistung ist der ausführliche (in der Widerlegung fremder Meinungen nur zu aus-

129) *Anton Scholz*. Commentar zum Buche des Propheten Jeremias. Würzburg 1880. IV, XXXV, 609 pp. 8. M. 10. — Vergl. *Zschokke* Lit. Rundschau 1880, No. 9; *B. Schäfer* Lit. Hdw. 1880, No. 13; ThLB. 1880, No. 41; *Guthe* ThLZ. 1881, No. 5; *Nowack* Deutsche LZ. 1881, No. 3; *C. J.* Polybibl. XXXI, 486 f.

130) *K. Zimmer*. Aramaismi Jeremiani. Pars I. Dissertatio philologica. Halis Sax. (Quedlinburg) 1880. 33 pp. 8. M. 1.

131) *Rudolf Smend*. Der Prophet Ezechiel. [A. u. d. T.: Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Test. 8. Lieferung. Ezechiel von R. S. 2. Aufl.] Mit 8 Holzschnitten u. einem lithograph. Plan. Leipzig 1880. XXX, 397 pp. 8. M. 7.50. — Vergl. *E. Kautzsch* ThLZ. 1880, No. 23; *B. Stode* LCB. 1880, No. 47; ThLB. 1881, No. 18; *A. Kamphausen* Th. Studien u. Krit. 1882, p. 169—199; *W. E. Addis* Dublin Review, Jan. 1882; Bibl. sacra 1881, p. 389 f.; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1880.

132) *J. Wolfendale*. Minor Prophets. Homiletical Commentary. London 1880. 9 s.

fürliche) Hoseacommentar von *Nowack*¹³³⁾ zu bezeichnen. Dagegen mangelt es dem Commentar *Töttermann's*¹³⁴⁾ zu Hos. 1—6. 3 an gehöriger Verarbeitung des (namentlich auch aus den Rabbinen) beigebrachten Materials; zudem ist der allegorischen Auslegung ein bedenklicher Spielraum gewährt. Eine andere Arbeit *Töttermann's*¹³⁵⁾ zu Hosea ist mir nicht zugänglich. Vieles Neue und darunter manches Beachtenswerthe trägt *Oort*¹³⁶⁾ über den Propheten Amos vor. Als Interpolationen bezeichnet er 2. 4. 5. 4. 13. 5, 1—3. 8. 9. 9. 5. 6, aber auch 6, 14 und vielleicht 3. 1. sowie 5, 13—15. Das Vaterland des Propheten sei nicht Juda sondern das nördliche Reich (so schon Cyrillus und Kimchi). Thekos folglich nicht das jüdische. Die Aufzeichnung der Orakel erfolgte erst ziemlich viel später (weil natürlich erst nach dem Erdbeben) und zwar wegen der Ausweisung aus Israel in Juda; jüdische Einflüsse seien daher a priori anzunehmen. Der religiöse Standpunkt des Propheten offenbare sich vor allem in seinem Gottesbegriff und der Polemik gegen den Opfercultus: „Jahve suchen“ heisse ihm vor allem „nach Recht und Gerechtigkeit trachten.“ — In Betreff des Propheten Joel setzt sich *Hilgenfeld*¹³⁷⁾ besonders mit *Merc* (vergl. 1879, No. 83) auseinander, unter Beziehung auf seine schon früher (Zeitschr. f. wiss. Th. 1866, 4) publicirte Ansicht, dass in den Heuschrecken Joels eine verblühte Darstellung der vier Perserheere von 458 v. Chr. zu erblicken sei. Die Abhandlung *Ekman's*¹³⁸⁾ über Joel ist mir nur dem Titel nach bekannt.

Zu den poetischen Büchern übergehend gedenken wir zuerst des mit trefflichen Uebersetzungsproben ausgestatteten Vortrags von *Baethgen*¹³⁹⁾. Er findet die Anmuth bedingt durch

133) *W. Nowack*. Der Prophet Hosea erklärt. Berlin 1880. XXXVII. 255 pp. 8. M. 8. — Vergl. *E. Beweis* des Gl, Juli 1880; *H. Strack* ThLR 1880, No. 33 u. 34; *B. Stade* ThLZ. 1880, No. 22; *C. Siegfried* Theol. Stud. u. Krit. 1881, 2, p. 350 ff.; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 5; *A. Jülicher* Prot. KZ. 1881, No. 18; *V. Ryssel* GGA. 1881, No. 27. 28, p. 851—874; *H. Oort* Theol. Tijdschr., März 1881.

134) *Klas Aug. Reinhold Töttermann*. Die Weissagungen Hosea's bis zur ersten assyr. Deportation (I—VI, 3) erläutert. Nebst dem Commentar des Karäers *Jephet ben Ali* zu Hos. Cap. I—II, 3. Academ. Abhandlg. Leipzig 1880. IV, 131 pp. 8. M. 2. — Vergl. *B. Stade* ThLZ. 1880, No. 22; *H. Oort* Theol. Tijdschr., März 1881.

135) *K. A. R. Töttermann*. Varianten zum Propheten Hosea: Acta soc. scient. fennicae, tom. XI.

136) *H. Oort*. De Profetie Amos: Theolog. Tijdschr., März 1880, p. 114—159.

137) *A. Hilgenfeld*. Joel und Baruch: Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. 1880, 4, p. 390—422.

138) *J. A. Ekman*. Om tiden för profeten Joels lefnad: Theol. Tidskrift 1880. 3; Forts. ibid. H. 4, p. 241—54.

139) *F. Baethgen*. Anmuth u. Würde in der alttestamentl. Poesie. Ein Vortrag. Kiel 1880. 28 pp. 8. M. 1. — Vergl. *Levin* Jüd. LB. 1880.

das Erscheinen des Sittlichen in sinnlicher Form, die Würde durch die Beherrschung der Triebe; das Characteristicum der hebräischen Poesie ist das musische (lyrische) Element gegenüber dem plastischen der griechischen Poesie. Die Schrift *Berthoud's*¹⁴⁰⁾ ist aus zwei Vorträgen (zu Lausanne und Strassburg) entstanden, deren erster die Form und den Charakter der heiligen Poesie im Allgemeinen behandelt („die Poesie der Bibel ist die des realisirten Unendlichen“), während der zweite den einzelnen Dichtern der Bibel nachgeht. Der kritische Standpunkt ist trotz mancher freieren Urtheile doch der traditionelle. — Von *Ewald's*¹⁴¹⁾ poetischen Büchern des Alten Testaments wurde eine englische Uebersetzung begonnen. Der literargeschichtlichen Kritik der Psalmen gilt eine Dissertation von *Meyer*¹⁴²⁾. Der Commentar von *Thalhofer*¹⁴³⁾ giebt Noten zum lateinischen Text in 4. Auflage; dass die Rücksicht auf praktische Zwecke vorwiegt, zeigt schon der Titel. Eine Abweichung von der mittelalterlichen Tradition findet insofern statt, als der Verfasser die Zahl der Davidischen Psalmen auf 88 berechnet. Die praktische Auslegung der Psalmen von *Taube*¹⁴⁴⁾, zum Theil Titelaufgabe, mag nebenher mit erwähnt sein. Ueber die Compilation von *Heiligstedt*¹⁴⁵⁾, deren Anfang bereits 1876 erschien, vergl. den Bericht für 1877, No. 113. — Die neun Vorlesungen *Murray's*¹⁴⁶⁾, gehalten im Winter 1878 auf 1879 an der

No. 27; ThLB. 1880, No. 26; E. Bew. d. Gl., Okt. 1880; B. Stade LCB. 1881, No. 7.

140) *Aloys Berthoud*. La poésie de la Bible. Lausanne 1880. VI, 222 pp. 12. — Vergl. *H. Vuilleumier* Revue de théol. et de philos. 1880, p. 176—183.

141) *H. A. von Ewald*. Commentary on the Poetical Books of the Old Testament. Part I. London 1880. 8. 10 s. 6 d.

142) *Ralph Meyer*. Ex libro Chronicorum quaecumque ad eruendam Psalterii historiam literariam et illustrandum ejus usum sacrum Psalmorum titulis caeterisque additamentis significatum proficere possunt colliguntur et examinantur. Halle 1880. 38 pp. 8. (Diss. inaug.)

143) *Valentin Thalhofer*. Erklärung der Psalmen, mit besond. Rücksicht auf deren liturg. Gebrauch im römischen Brevier, Pontificale und Rituale, nebst einem Anhang, enthaltend die Erklärung der im Brevier vorkommenden alt- u. neutestam. Cantica. Vierte vermehrte u. verbess. Aufl. Regensb. 1880. IV, 884 pp. 8. M. 9,60. — Vergl. *Schäfer* Lit. Rundschau 1881, No. 1; *Himpel* Theol. Quartalschr., 1881, H. 3, p. 473 ff.

144) *Emil Taube*. Praktische Auslegung der Psalmen zur Anregung und Förderung der Schriftkenntniss den Hirten wie der Herde Christi dargeboten. 6 Hefte (1 und 2 in 2. Neubearb. Aufl., 3—6 Titel-Aufl. von 1869). Bromberg 1880. IV, 178. 190. 179. 190. 219. 152. pp. 8. à M. 2.

145) *A. Heiligstedt*. Die Psalmen. Hebr. Text mit einer kurzen Auslegung. 3. Heft: Ps. 49—78. Halle 1880. 128 pp. 8. M. 2.

146) *Thomas Chalmers Murray*. Lectures on the Origin and Growth of the Psalms. New York 1880. VIII, 319 pp. 8. doll. 1,50. — Vergl. *O. Zöckler* Bew. d. Gl., Sept. 1880; *W. Baudissin* ThLZ. 1880, No. 26; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 1; *H. Strack* ThLB. 1881, No. 6; *Kroner* Jüd. LB. 1881, No. 2; *L. Gautier* Rev. de théol. et de philos., Nov. 1880; *C. Bruston* Rev. théologique, Oct. 1880; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr. 1880, p. 645 f.

John Hopkins University zu Baltimore, sind von Rev. C. H. Toy edirt worden, da der Verfasser wenige Tage nach der Beendigung des Buches starb. Dasselbe ist für Laien berechnet und erörtert mit besonnener Kritik ausser den Psalmenüberschriften besonders eingehend die Einzelsammlungen, aus denen zwischen 537 und 337 der Psalter entstanden sei. Der Verfasser zeigt sich mit dem gegenwärtigen Stand der Psalmenkritik wohl vertraut; eine Förderung derselben hat er wohl selbst nicht beabsichtigt. Von den Büchern *Peronne's*¹⁴⁷⁾, *Johnson's*¹⁴⁸⁾, *Warren's*¹⁴⁹⁾, *Vacquerie's*¹⁵⁰⁾ und *Evaldsen's*¹⁵¹⁾ weiss ich nur die Titel zu nennen. Die kritischen Noten von *Baethgen*¹⁵²⁾ beziehen sich auf Psalm 12. 8. 9. 16. 3. 22. 30 ff.; 46. 5; 51. 10. 52. 9. 58. 3. 62. 9. 75. 6. 85. 7. 9. 118. 12. Ueber *de Lagarde's* Deutung des 22. Psalms s. o. No. 65 a. E. Einzelne Psalmenstellen behandeln auch die Noten von *Lewis*¹⁵³⁾. In Psalm 36, 2 conjicirt *Graetz*¹⁵⁴⁾ יִשָׁעֵל für יִשָׁעֵל; und in Vers 12 אֵל הַבִּיכָה (es zertrete mich nicht etc.) am Schlusse ist eine neue Uebersetzung des 36. Psalms beigelegt. Zu welchem Behufe *Blackwood*¹⁵⁵⁾ 430 Seiten über Psalm 49 geschrieben hat, weiss ich mir aus dem Titel nicht zu deuten; ebenso ist mir von *Cox's*¹⁵⁶⁾ Buche über die sogenannten Stufenpsalmen nur der Titel bekannt. — Ein dem *Ibn Ezra* zugeschriebener Proverbien-Commentar erfuhr eine treffliche Herausgabe durch *Driver*¹⁵⁷⁾; gegen des letzteren Behauptung, dass auch dieser

147) J. J. S. Peronne. The Book of Psalms. Now translated with Notes. London 1880. 8. 10 s. 6 d.

148) G. H. S. Johnson, C. J. Elliot and F. C. Cook. The Book of Psalms, with an Explanatory and Critical Commentary. New and revised Edition reprinted from the „Speaker's Commentary“. London 1880. 374 pp. 8. 10 s. 6 d.

149) S. L. Warren. The Five Books of the Psalms with Marginal Notes. London 1880. 8. 5 s.

150) Le livre sacré des Psaumes, traduit en français d'après le texte hébreu, avec indication de l'antique marche dialoguée des chants par Benoit Vacquerie. Paris 1880 (?). 242 pp. 8.

151) C. Evaldsen. Ti Psalmer udlagte i Bibellaesning. Kopenhagen 1880. 190 pp. 8.

152) Friedr. Baethgen. Kritische Noten zu einigen Stellen des Psalmentextes: Theol. Stud. u. Kritiken 1880, 4, p. 751—64.

153) T. Lewis. Exegetical Notes on Ps. 93, 3. 5, 4. 12, 3. 90, 3: Presbyterian Review, Jan. 1880, p. 164—66.

154) H. Graetz. Die Auslegung des Psalms 36: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth., Dec. 1880, p. 529—42.

155) J. S. Blackwood. Almuth, the Messianic Enigma of Psalm XLIX suggested, explained and vindicated. London 1880. 430 pp. 8. 10 s. 6 d.

156) S. Cox. The Pilgrim Psalms. Exposition of the Song of Degree. London 1880. 8. 5 s.

157) S. R. Driver. A Commentary on the Book of Proverbs attributed to Abraham Ibn Ezra. Ed. from a Ms. in the Bodl. Libr. Oxford (Clarendon Press) 1880. 3 s. 6 d. — Vergl. Grünwald Jüd. LB. 1881. No. 4 und 5. H. Oort Theol. Tijdschr. 1880, p. 257; Ac. 20. Nov. 1880; Athen. 11. Dec. 1880, p. 777; hier S. 132 No. 57.

Commentar schwerlich von *Ibn Ezra* herrühre, ist *Grünwald* (s. u.) mit dem Versuch aufgetreten, die Aechtheit dennoch plausibel zu machen. — Zu dem Buch Hiob liegen vier englische und vier französische Arbeiten vor. Dem Commentar von *Cox*¹⁵⁸⁾ wird von *Zöckler* wissenschaftliche Haltung nachgerühmt. *Clarke's*¹⁵⁹⁾ Uebersetzung in „blank verse“ schliesst sich fast Wort für Wort an den Text, in der Exegese meist an *Delitzsch* an. *Rodwell's*¹⁶⁰⁾ Uebersetzung erscheint bereits in 3. Auflage. Die Studie von *Cheyne*¹⁶¹⁾ war mir nicht zugänglich; ebenso wenig die französische Uebersetzung des Buches Hiob von *Bonnefoy*¹⁶²⁾. Der Aufsatz von *Doret*¹⁶³⁾ erinnert stark an *Hengstenberg*. Ausgehend von der Behauptung, dass man immer nur herausgeworfen habe, was der vorgefassten Theorie widersprach, hält *Doret* die Aechtheit der Elihureden aufrecht und kommt nach einem Verhör der bisherigen Ansichten (besonders *Godel's*) über das Buch zu dem Resultat, dass von der Idee des Leidens des Gerechten nichts zu finden sei; man müsse vom philosophischen auf den praktischen Boden hinübertreten, da sich das Gedicht selbst überall (bes. Cap. 29 ff.) auf den letzteren stelle. Da zeige sich denn, dass Hiob als Typus der legalen und interessirten Frömmigkeit aufzufassen sei, welche verdientermassen von Gott gezüchtigt wird, damit die wahre, reine Frömmigkeit an ihre Stelle trete, die Gott an sich wegen seiner Grösse und souveränen Majestät zu lieben vermag. Alles ganz schön, aber nach wie vor schon mit Hiob 1, 1 in schreiendem Widerspruch und darum gründlich verfehlt. — Die Bemerkungen *Derenbourg's*¹⁶⁴⁾ erörtern 9 Punkte: 1. Hiob als Typus einer hebräischen Legende: die Namen seien nicht erfunden, weil sie keine allegorische Deutung zulassen. 2. Das Axiom der göttlichen Gerechtigkeit als Basis des Buchs. 3. Das Citat Ezechiels. 4. Das Land Uş. 5. Hiob ein Buch der Chokhma. 6. Hiob von *jabab* Jud. 5, 28 mit & prosth. = l'homme, qui se plaint dans son isolement. 7. die drei Freunde. 8. Elihu (Buzi sei nomen gentile

158) *S. Cox*. A Commentary on the Book of Job. With a Translation. London 1880. 552 pp. 8. 15 s. — Vergl. *T. K. Cheyne* Acad. 16. Apr. 1881; Church Quarterly Review, Apr. 1881.

159) *Henry James Clarke*. The Book of Job. A Metrical Translation with Introduction and Notes. London 1880. 210 pp. 8. 6 s. — Vergl. Ac. 16. Oct 1880; Dublin Review, Juli 1881, p. 264 ff.

160) *J. M. Rodwell*. The Book of Job, translated from the Hebrew. 3rd edit. London 1880. 8. 3 s. 6 d. — Vergl. Ac. 17. Juli 1880.

161) *T. K. Cheyne*. The Book of Job: a Literary and Biographical Study. Frazer's Mag. Juli 1880, p. 126—134.

162) *Marius Bonnefoy*. Job et le Christ. I. Traduction en vers français du livre de Job. II. Une journée du Christ. Aix 1880. 252 pp. 8.

163) *M. Doret*. Une hypothèse sur l'idée mère du livre de Job: Revue de théol. et de philos., Mai 1880, p. 209—245.

164) *J. Derenbourg*. Études bibliques. Réflexions détachées sur le livre de Job: Revue des Études Juives. Paris 1880, I, p. 1—8.

von Bo'az). 9. Parallele zwischen Hiob und Bileam. Auf Hiob 40 f. bezieht sich wohl das Schriftchen von *Boylesse*¹⁶⁵⁾. Die Klagelieder hat *Tietz*¹⁶⁶⁾ in holprige Sechseiler, oft geradezu fürchterliche Knittelverse, übersetzt. Ueber die „Behandlung“ des Bibeltextes durch *Raabe*¹⁶⁷⁾, diesmal der Klagelieder und des Predigers, s. den Bericht für 1879, No. 102. Wie der Verfasser zu seiner Sanskritisirung des hebräischen Textes gelangt, bleibt auch diesmal räthselhaft. In seinen Noten über den Prediger erklärt es *Derenbourg*¹⁶⁸⁾ für eine Eigenthümlichkeit der Chokhma-literatur, dass sich in ihr nicht die Idee eines stellvertretenden Strafleidens der Gerechten finde (eine an dieser Stelle vom Zaune gebrochene Bemerkung mit unmissverständlichem Seitenblick übrigens in seichter und schiefer Ausführung); 2. Qoheleth sei wohl durch chokhma zu ergänzen, also die Weisheit, die sich an die Gesamtheit wendet, die philosophie populaire. 3. Qoheleth solle Salomo vorstellen, gegen *Gratz's* Herodeshypothese zu 1. 13 ff. — 4. und 5. giebt *Derenbourg* eine Analyse des Buches. 6. wird die Entstehung desselben in das 2. Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. in die Zeit der Hohenpriester Jason und Menelaus verlegt. 7. der Stil des Qoheleth verrathe bisweilen ein Element, welches älter sei, als das Buch selbst; solche Sentenzen aus älterer Quelle seien 7, 1—8. 9, 17. 10, 8 ff. 12, 3 ff. — Ein ergötzliches Buch ist das eines englischen Anonymus¹⁶⁹⁾ über den Verfasser des Qoheleth. Den gegen Salomos Verfasserschaft aus der späten Sprache geführten Beweis sucht unser Anonymus dadurch zu entkräften, dass er aus *Driver's* Hebrew Tenses syntaktische Parallelen zwischen dem Qoheleth einerseits und Exodus und anderen älteren Büchern anderseits mit Eifer zusammenklaubt. Ausserdem wird in dem Buche noch bewiesen, dass Matth. 27, 9 f. nicht aus Sacharja, sondern thatsächlich aus Jeremia stamme. —

165) *Marin de Boylesse*. Béhémoth et Leviathan. Bourges et Paris 1880. 24 pp. 12.

166) *Hermann Tietz*. Das Buch der Elegieen metrisch übersetzt und mit einem hebräischen Commentar, Sichron Jehuda genannt, versehen. Schrimm 1880. XIV, 94 pp. 8. [Auch mit hebräischem Titel: *הַלְלָה אִיכָה* etc.] — Vergl. Jüd. LB. 1881, No. 21.

167) *Andr. Raabe*. Die Klagelieder des Jeremias und der Prediger des Salomon. Im Urtext nach neuester Kenntniss der Sprache behandelt, (erstere metrisch) übersetzt. Mit Anmerkungen und einem Glossar versehen. Neuer Gesichtspunkt für hebräisches Versmaas eröffnet. Leipzig 1880. VI, 224 pp. 8. M. 6. — Vergl. ThLB. 1880, No. 52; *J. Wellhausen* GGA. 1881, No. 9 u. 10.

168) *James Derenbourg*. Études bibliques. II. Notes détachées sur l'Ecclesiaste: Revue des Études Juives 1880, Oct.—Decbr., p. 165—185.

169) A Treatise on the Authorship of Ecclesiastes. To which is added a Dissertation on that which was spoken through Jeremiah the Prophet, as quoted in Matthew XXVII, 9—10. London 1880. 590 pp. 8. 14 s. — Vergl. *W. R. Smith* Ac. 24. Juli 1880; Athen. 21. Aug. 1880.

In Qoh. 3, 11 fasst *Grimm*¹⁷⁰⁾ עולם als notio aeternitatis (wesentlich wie *Delitzsch*), עולם = ausgenommen, dass. Von den Werken *Mason's*¹⁷¹⁾ und *Rawlinson's*¹⁷²⁾ über Ezra, Nehemia und Esther, *Raleigh's*¹⁷³⁾ über Esther mögen die Titel genügen. Von *Auberlen's*¹⁷⁴⁾ Daniel und Apokalypse erschien eine französische Uebersetzung; zum Daniel notire ich auch die Abhandlung eines Anonymus¹⁷⁵⁾; den Büchern der Chronik gelten die Arbeiten von *Murphy*¹⁷⁶⁾ und *Clair*¹⁷⁷⁾.

Die Bearbeitung der Apokrypha durch *Bissell*¹⁷⁸⁾, eine Ergänzung zur englischen Ausgabe von *Lange's* Bibelwerk (s. u.), wird von *Schürer* als eine sorgfältige und solide Arbeit gerühmt. Den ausführlichen Einleitungen folgt die autorisirte englische Uebersetzung in genauer Revision. Aufgenommen sind auch 1. und 4. Esdras, 3. Makkab. und der Brief Jeremiä; im Anfange finden sich Notizen über Henoch, die Sibyllinen, den Psalter Salomos, die assumptio Mosis, ascensio Jesajae etc. „Homiletische Andeutungen“ sind nicht beigegeben. In Betreff des Baruch setzt sich *Hilgenfeld* (s. o. unter No. 137) mit *Kneucker* auseinander, nachdem *Kneucker*¹⁷⁹⁾ selbst auf die Recensionen seines Baruch (s. Bericht für 1879, No. 111) von *Hilgenfeld*, *Schürer*, *Strack* und einem Anonymus in der Luth. KZ. replicirt hatte. — Das

170) *Wilibald Grimm*. Ueber die Stelle Koheleth 3, 11^b: Ztschr. f. wissenschaft. Theol. 1880, 3, p. 274—79.

171) *W. T. Mason*. Questions on Ezra, Nehemiah, Esther etc. London 1880. 12. 6 d.

172) Pulpit Commentary. Ezra, Nehemiah and Book of Esther by *G. Rawlinson*. London 1880. 8. 12 s. 6 d.

173) *A. Raleigh*. The Book of Esther: its Practical Lessons and Dramatic Scenes. London 1880. 250 pp. 8. 4 s. 6 d.

174) *Ch.-A. Auberlen*. Le prophète Daniel et l'Apocalypse de Saint Jean considérés dans leurs rapports réciproques et étudiés dans leurs principaux passages. Traduit de l'allemand de la 2^e édition par *H. de Rougemont*. Lausanne 1880. XLVII, 399 pp. 8. — Vergl. *P. Chapuis* Revue de théol. et de phil. 1880, p. 491—497.

175) L'aramaico ed i grecismi di Daniele: Arch. lett. bibl. II, 90—92.

176) *J. G. Murphy*. The Books of Chronicles. London 1880. 8. 1 s. 6 d. (Books for Bible Classes.)

177) *Clair* (l'Abbé). Les Paralipomènes. Introduction critique et commentaire. Trad. franç. par *M. l'abbé Bayle*. Paris 1880. 400 pp. 8. Fr. 8.60. — Vgl. *C. J. Polybibl.* XXXI, 484 f.

178) *Edwin Cone Bissell*. The Apocrypha of the Old Testament, with Historical Introductions, a revised Translation and Notes Critical and Explanatory. New York 1880. IV, 680 pp. 8. s. 25. [Als Bd. XV *Schaff's* englischer Ausg. von *Lange's* Bibelwerk beigegeben.] — Vergl. *E. Schürer* ThLZ. 1881. No. 9; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 50; *New Englander*, Jan. 1881; *J. Evans* Presbyt. Rev., Apr. 1881.

179) *J. J. Kneucker*. Die Baruch-Frage. Eine Replik: Ztschr. f. wissenschaft. Theol. 1880, 3, p. 309—323.

Buch Jesus Sirach bearbeitete *Lesêtre*¹⁸⁰⁾. — *Nestle*¹⁸¹⁾ verweist zu IV Esra 6, 51 auf Psalm 50, 10 und emendirt die Interpunction in *Fritzsche's* Text von IV Esra 9, 34 f. (sunt, . . . exterminetur ohne Komma, aber haec.).

Wenden wir uns zur Geschichte Israels, so dürfen wir uns fürs erste an etlichen neuen chronologischen Systemen erfreuen. Ein Anonymus¹⁸²⁾, der sich seitdem in einem „offenen Brief an alle Bibel- und Geschichtskundigen“ als Kanzleirath *Paret* in Stuttgart zu erkennen gegeben hat, bringt das Resultat seiner Forschungen sinnig schon auf dem Titel an. Ausgehend von einer schlechthin mechanischen Inspirationstheorie hat er es doch als ein Unrecht erkannt, dass man seit der Reformation den hebräischen Text als Grundtext anzusehen pflege; dies geschehe nur deshalb, weil die Vulgata sich auf ihn (den hebräischen Text) gründe. *Luther* aus ihm übersetzt habe und die Theologen seinetwegen hebräisch lernen müssen. Statt dessen sei aber vielmehr mit dem alten KVV, die im 2. Jahrhundert vor Chr. von 70 Dolmetschern unter „*Demetrius Phaleraeus*“ gefertigte LXX zu Grunde zu legen. — Aus *Floigl's*¹⁸³⁾ Chronologie erfahren wir, dass der Auszug aus Aegypten 1137, der Uebergang über den Jordan im März 1105 vor Chr. erfolgte. *Matzat*¹⁸⁴⁾ rühmt sich selbst, die biblische Chronologie rein auf Grund der biblischen Zahlen reconstruirt zu haben. Da aber zugleich auch die assyrische Chronologie aufrecht erhalten wird, so greift der Verfasser zu Auswegen, wie die Statuierung zweier Ahab, zweier Hazael u. s. w. Pul ist der Name eines Generals, der sich als Grosskönig Tiglath Pileser nannte. Bezüglich der chronologischen Differenz zwischen der jüdischen und israelitischen Königsreihe verfährt *Matzat* mit edler Unparteilichkeit. Für die Periode von der Theilung des Reiches bis zur Thron-

180) *H. Lesêtre*, L'Ecclésiastique, introduction critique, traduction française et commentaires. Paris 1880. 283 pp. 8. Fr. 6 (Subscr.-Preis Fr. 4 20). — Vergl. *C. J. Polybibl.* XXXI, 485 ff.

181) *E. Nestle*. Bemerkungen zu dem Esra-Propheten: Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. 1880, 3, p. 358—59.

182) *K. L. P.* Forschungen über die wahrscheinlichste Weltaera zur Klärung der biblischen und weltgeschichtlichen Chronologie zur Apologie und zum Schutz der Bibel. Tübingen 1880 n. Chr., 7461 der Welt. 101 pp. 8. M. 1. 80. — Vergl. ThLB. 1881, No. 9.

183) *Victor Floigl*, Die Chronologie der Bibel, des Manetho u. Beros. Lpz. 1880. X, 286 pp. 8. M. 8. — Vergl. *Raska* in Lit. Rundschau 1880, No. 22; ThLB. 1881, No. 4; *Nowack* Deutsche LZ. 1881, No. 7; *J. Oppert* GGA. 1881, No. 4; *Joh. Hollenberg* ThLZ. 1881, No. 9; *W. J. Beecher* Presbyterian Review, Juli 1881; hier S. 72 No. 28.

184) *Heinrich Matzat*, Chronologische Untersuchungen zur Geschichte der Könige von Juda und Israel. Weilburg a. Lahn 1880. 24 pp. 4. M. 1 [Programm der Landwirthschaftsschule]. — Vergl. *E. Schrader* ThLZ. 1880, No. 12; *O. Zöckler* Bew. d. Gl., Sept. 1880; *Nowack* Deutsche LZ. 1880, No. 13; *F. H.* ThLB. 1881, No. 25.

besteigung Jehu's acceptirt er die 95 Jahre der jüdischen Könige (960—865); von da bis zur Zerstörung Samariens die 144 Jahre der israelitischen Könige (statt der hier unbequemen 165 jüdischen Jahre). Demselben Thema gilt ein Aufsatz von *Beecher*¹⁸⁵⁾; die Chronologie des Josephus behandelt *Destinon*¹⁸⁶⁾.

Von Darstellungen der israelitischen Geschichte ist eine 15. Auflage des bekannten Buches von *Kurtz*¹⁸⁷⁾ und ein 4. Abdruck der biblischen Geschichte von *Ehrmann*¹⁸⁸⁾ zu erwähnen. *Henne-Am Rhyn*¹⁸⁹⁾ schrieb eine Kulturgeschichte der Juden, wie sie ein Atheist ohne Kenntniss des Hebräischen, aber mit vielfacher Anlehnung an *Graetz* schreiben kann. Die Religion Israels ist nach ihm aus den grössten heidnischen Anschauungen heraus allmählich zur Jehovahreligion, nach dem Exil zur blossen Nationalreligion geworden. Eine wirkliche „Kulturgeschichte des Judenthums“ würde mit mehr Vorbereitung und weniger Flüchtigkeit zu schreiben sein, als es hier geschehen ist. — Das beliebte Thema des Synchronismus zwischen Bibel und Keilinschriften hat auch im Berichtjahr wieder zahlreiche Darstellungen gefunden. Die Tabellen von *Hommel*¹⁹⁰⁾ sind ein recht brauchbares Hilfsmittel zur raschen Orientirung über den gegenwärtigen Stand der Untersuchung; allerdings ist auch ihm gegenüber Vorsicht von Nöthen, damit man sich nicht neueste Hypothesen als urkundliches Material aufheften lässt. Eine andere Arbeit von *Hommel*¹⁹¹⁾ beschäftigt sich mit dem Verhältniss der keilinschriftlichen Chronologie zu der biblischen. Eine Popularisirung des Ertrags der Keilschriftenforschung bezwecken die Arbeiten von *Buddensieg*¹⁹²⁾, der be-

185) *W. J. Beecher*. The Chronology of the Kings of Israel and Judah: Presbyterian Review. Jan. 1880.

186) *Justus von Destinon*. Die Chronologie des Josephus. Kiel 1880. 35 pp. 4. M. 1,60. — Vgl. *H. Bloch* Jüd. LB. 1880, No. 25; hier S. 141 No. 121.

187) *Joh. Heinrich Kurtz*. Lehrbuch der heiligen Geschichte. Ein Wegweiser zum Verständniss des göttl. Heilsplans nach seiner geschichtlichen Entwicklung. 15. revid. Aufl. Königsberg 1880. VIII, 331 pp. 8. M. 2,80.

188) *Dan. Ehrmann* (Rabb.). Geschichte der Israeliten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Zum Gebrauche für Schule und Haus. I. Theil. Biblische Geschichte. 4. unveränd. Aufl. Brünn 1880. XVI, 117 pp. 8. M. 1,40.

189) *Otto Henne-Am Rhyn*. Kulturgeschichte des Judenthums von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Jena 1880. XIV, 527 pp. 8. M. 10. — Vergl. Neue Ev. KZtg. 1880, No. 32; *H. Strack* ThLZ. 1881, No. 4; *Wellhausen* DLZ. 1881, No. 24; hier S. 140 No. 114.

190) *F. Hommel*. Abriss der babylonisch-assyrischen u. israelitischen Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung Babels in Tabellenform. Leipzig 1880. III, 20 pp. 8. M. 1,50. — Vergl. *O. Zöckler* Bew. des Gl., Sept. 1880; Theol. LB. 1880, No. 43; *J. Oppert* GGA. 1881, No. 4, p. 103—126; *E. M. LCB* 1881, No. 14; *L. Gautier* Rev. de théol. et de philos., Nov. 1881, p. 597—604; hier S. 72 No. 29.

191) *F. Hommel*. Die Keilschriftforschung und die biblische Chronologie: Ausg. allg. Ztg. 1880, Beil. No. 111—113; hier S. 73 No. 30.

192) *Rud. Buddensieg*. Die assyrischen Ausgrabungen u. das Alte Testament. (Zeitfragen des christl. Volkslebens, 27. Heft.) Heilbronn 1880. 76 pp.

sonders bei den babylonischen Berichten über die Urgeschichte verweilt, Zöckler¹⁹³⁾, dessen Referat vielleicht etwas zu vertrauenselig gehalten ist, Schulze¹⁹⁴⁾ und wohl auch Cosquin¹⁹⁵⁾ und Ménant¹⁹⁶⁾.

Wenden wir uns zu der Behandlung einzelner Punkte oder Perioden der israelitischen Geschichte, so ist Vuilleumier's¹⁹⁷⁾ Aufsatz über den ägyptischen Moses ein Referat über die bekannten Enthüllungen Lauth's (s. Bericht über 1879, No. 128). Der Verfasser wundert sich zu unserer Verwunderung, dass Lauth's Entdeckungen bisher von den Aegyptologen todtschwiegen worden seien, und wünscht fachmännischen Aufschluss über dieselben. Den letzteren glauben wir unfachmännisch dahin geben zu können, dass die Aegyptologen als höfliche Leute ihrem Collegen nicht widersprechen mögen. In Betreff des Exodus der Kinder Israel hat sich Sayce¹⁹⁸⁾ jetzt an Ort und Stelle überzeugt, dass der Durchzug gemäss Brugsch's Annahme durch den Sirbonissus erfolgt sei. Was man nicht Alles durch Autopsie lernen kann! Ueber Dods'¹⁹⁹⁾ Geschichte der Richterzeit weiss ich nichts Näheres. Die oberhirtlich approbirte Geschichte Davids und seiner Zeit von Weiss²⁰⁰⁾ zeigt sich wohl vertraut mit der einschlagenden protestantischen Literatur, ohne jedoch für die Kritik der Quellen irgend welchen Gebrauch von ihr zu machen. Statt dessen zieht es der Verfasser vor, die differirenden Berichte (auch der Chronik) vermittelst aller der Kunststückchen zu vereinigen, die aus Kell's Commentar zur Genüge bekannt sind. Dieses Verfahren ist ihm offenbar Gewissenssache und darum mögen wir nicht mit ihm darüber rechten. Die Zeit von Salomo bis Ahab behandelt Eilers-

8. M. 140. — Vergl. E. Schrader ThLZ. 1880, No. 3; E. Riehm Deutsche LB., 15. März 1880; Polle Prot. KZ. 1880, No. 12; J. Deutsch Jüd. LB. 1880, No. 26; LCB. 1880, No. 27; C. J. Polybibl. XXIX, 197.

193) S. oben S. 78 No. 65.

194) S. oben S. 78 No. 66.

195) E. Cosquin, Les monuments assyriens et la Bible: Le Français 8. Jan. 1880.

196) J. Ménant, La Bible et les Cylindres chaldéens. Paris 1880. 44 pp. 8. avec figures. Fr. 3.50. [Extr. des Comptes rendus de l'Académie des inscriptions.]

197) H. Vuilleumier, Le Moïse égyptien d'après le Dr. Lauth: Revue de théol. et de philos., Nov. 1880, p. 569—582.

198) A. H. Sayce, Brugsch-Bey's Theory of the Exodus. Letter: Acad. 10 Apr. 1880, p. 270.

199) Marcus Dods, Israel's Iron Age. The Period of the Judges. 4th ed. London 1880. 8. 3 s. 6 d.

200) Hugo Weiss, David und seine Zeit. Historisch-exegetische Studien vornehmlich zu den Büchern Samuel's. Mit oberhirtlicher Approbation. Münster 1880. 271 pp. 8. M. 4. — Vergl. E. Kautzsch Deutsche LZ. 1880, No. 17; B. Schäfer Lit. Hdw. 1880, No. 21; Rohling Lit. Rdsch. 1880, No. 22; Giesenbrecht ThLZ. 1881, No. 13; Seifenberger Ztschr. f. kath. Theol. VI, 2; C. J. Polybibl. XXXI, 484.

heim²⁰¹). Der Legendenstoff, welcher sich in der arabischen und äthiopischen Literatur an den Namen Bilqis angesetzt hat, ist sammt seinen Berührungen mit der jüdischen Haggada in einer gelehrten und gründlichen Studie von Rösch²⁰²) zusammengestellt worden. Patterson's²⁰³) „Elias“ scheint mehr erbaulichen Charakters zu sein. Das Verhältniss der Namen Phul und Tiglathpileser bespricht ein italienischer Anonymus²⁰⁴); mit Jeremia und seiner Zeit beschäftigt sich ein Vortrag von Cornill²⁰⁵). Ein englisches Werk²⁰⁶), für dessen richtigen Titel ich nicht einstehe kann, begründet nach dem Athenäum die geniale Hypothese, dass der Name Cymry, mit welchem sich die Welsh (Walliser) noch jetzt benennen, eigentlich „das Volk Omri's“ bezeichne. Dagegen will der anonyme Verfasser des „Anglo-Israelism“²⁰⁷) nichts von der Identificirung der Engländer mit den verlorenen 10 Stämmen wissen. Oort²⁰⁸) giebt in den beiden Schlussbänden seiner Jugendbibel (vergl. Bericht für 1877, No. 47) eine sehr eingehende und nach dem holländischen Kritiker Koters auch formvollendete Darstellung der jüdischen Geschichte von Nehemia bis auf Bar Kochba mit streng wissenschaftlicher Kritik. Das Programm von Werther²⁰⁹) plädirt mit einer Apologetik à tout prix für eine Wegführung der Juden vor der ersten Wegführung, da die geschichtliche Notiz des mitbetheiligten Daniel (1, 3, 5) natürlich schwerer wiegt, als das Schweigen des Königsbuches. Die Studie Halévy's²¹⁰), zuerst im Juni 1880 in der Académie des inscriptions vorgetragen, bezieht sich auf ein Tüfelchen,

201) A. Edersheim. History of Judah and Israel from the Birth of Solomon to the Reign of Ahab. London (Religious Tract Society) 1880. 8. 2 s. 6 d. (Vol. 5 der Bible History.)

202) Gustav Rösch. Die Königin von Saba als Königin Bilqis. Eine Studie: Jahrb. protest. Th. 1880, 524—572. (Auch sep. u. gl. T. Leipzig 1880. 52 pp. 8. M. 2.)

203) R. M. Patterson. Elijah the favoured Man. A Life and its Lessons. Philadelphia 1880. 12. 5 s.

204) Il Phul e il Theglathphalasar della Bibbia: Civiltà cattolica 1880. p. 722—23.

205) Carl Heinr. Cornill. Jeremia und seine Zeit: Sammlung von Vorträgen, hrsg. von W. Frommel u. F. Pfaff. Bd. IV, Heft 7. Heidelberg 1880. 33 pp. 8. M. 0,80. — Vergl. Beweis des GL, Juli 1881.

206) Lazarus and Philo-Israel. Proofs for the Welsh that the British are the lost Tribes of Israel. 1880. — Vergl. Athen. 16. Oct. 1880, p. 497 f.

207) Anglo-Israelism: Church Quarterly Review, Juli 1880.

208) H. Oort. De laatste eeuwen van Israëls volksbestaan (7. u. 8. Theil von Oort's „Bijbel voor Jongelieden“). Haag 1880. 293 u. 464 pp. 8. fl. 5. — Vergl. W. H. Koters Theol Tijdschr. 1880. p. 192—217.

209) Max Werther. Zwei Acte der Wegführung von Juden in die Babylon. Gefangenschaft. Eine Untersuchung nach der Heil. Schrift. Pless (Progr. der evang. Fürstensch.) 1880. 17 pp. 4.

210) Jos. Halévy. Cyrus et le retour de l'exil. Étude sur deux inscriptions cunéiformes relatives au règne de Nabonide et à la prise de Babylone par Cyrus: Revue des Études Juives I, p. 9—31. Vgl. hier S. 70 No. 11.

welches die Hauptereignisse aus den letzten 17 Jahren des Nabonned und dem ersten des Cyrus enthält, und sodann auf einen Cylinder des Cyrus, welcher über seinen Einzug in Babel und die Massregeln zur Wiederherstellung des Cultus der Babylon. Götter berichtet; u. a. ist hier auch die Erlaubniss zur Rückkehr der Exulanten erwähnt. Im Anschluss hieran bespricht *Halévy* auch als in diese Zeit gehörig Jes. 13 f.; 44—48; Jer. 50—51; Psalm 42—44. 132. 137. Zum Schluss folgt noch eine Tirade über die Unmöglichkeit der Redaction des Pentateuch durch Ezra, mit obligaten Schmähungen der soi-disant Kritiker, die solches für möglich halten. Wenn wir wünschen möchten, dass sich *Halévy* diesen Schluss lieber erspart hätte, so ist er doch in einer Beziehung sehr instructiv, er bestätigt nämlich aufs neue die Thatsache, dass die jüdischen Kritiker — und zwar auch solche von dem Scharsin und der Gelehrsamkeit *Halévy's* — für die Pentateuchfrage noch zwei besondere Augen neben den sonst für kritische Blöcke verwendeten im Kopfe haben. — Annähernd dasselbe Thema, wie *Oort* (s. o. No. 206) behandelt *Wise*²¹¹), die Geschichte der Makkabäer *de Sauley*²¹²), eine ganz specielle Frage *Friedmann*²¹³), endlich *Church*²¹⁴) die letzten Tage Jerusalems nach Josephus.

Bevor wir zu den literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der sogenannten biblischen Archäologie übergehen, gedenken wir noch ausnahmsweise, um ihrer besonderen Wichtigkeit willen, einer Leistung zur Geographie Palästina's, nämlich der nun glücklich vollendeten grossen englischen Karte des Westjordanlandes²¹⁵). Welcher ausserordentliche Fortschritt in der Darstellung der Bodenbeschaffenheit und ganz besonders in der genauen Feststellung der Ortslagen hier vorliegt, zeigt schon die Vergleichung des ersten besten Ausschnitts der Karte mit der entsprechenden Partie bei *van de Velde*; man überzeugt sich da mit Verwunderung, wie ehemals so sehr Vieles (besonders in den von der Touristenstrasse seitab liegenden Strichen) nur nach vagen Angaben und

211) *J. M. Wise*. History of the Hebrews' second Commonwealth with Special Reference to its Literature, Culture and the Origin of Rabbinism and Christianity. Cincinnati 1880. 386 pp. 8. doll. 2. — Vgl. unten S. 141 No. 116.

212) *F. de Sauley*. Histoire des Machabées ou princes de la dynastie asmonéenne. Paris 1880. II, 319 pp. 8. Fr. 10.

213) *S. Friedmann*. Simon I oder II „der Gerechte“? Jüd. LB 1880. No. 49, p. 194. — Vgl. unten S. 141 No. 119.

214) *Alfred J. Church*. The Story of the Last Days of Jerusalem, from Josephus. London 1880. 8. 3 s. 6 d. — Vergl. Acad. 24. Dec. 1880, p. 437.

215) Map of Western Palestine in 26 Sheets from Surveys conducted for the Committee of the Palestine Exploration Fund by Lieutenants *C. R. Conder* and *H. H. Kitchener* during the years 1872—1877. Scale: one inch to a Mile = $\frac{1}{63368}$. Photozincographed and printed etc. London 1880. — Vergl. *A. Socin* ZDPV. III, 179 und IV, 142; *W. R. Smith* Acad. 6. Mai 1882.

ungefähren Schätzungen eingezeichnet worden ist. Zu bedauern ist nur, dass die Namenlegenden, wie sich Referent aus eigenem Gebrauch der Karte überzeugt hat, nicht selten undeutlich sind. Diesem Mangel werden allerdings die Memoirs, von welchen unterdess der erste Band in prächtiger Ausstattung erschienen ist, abhelfen, — freilich nur für diejenigen, welche sich eine Ausgabe von 400 Mark für das gesammte Werk gestatten können. Die Karte allein ist für 60 Mark auf buchhändlerischem Wege zu beziehen.

Das Werk *Turano's*²¹⁶⁾, welches ich wegen der zweiten Hälfte des Titels an dieser Stelle anführe, finde ich als breit und — wie bei seiner Bestimmung begreiflich — gut katholisch bezeichnet. *Spencer's*²¹⁷⁾ *Sociology* berücksichtigt vorwiegend die Hebräer und bietet für diese — auch in Auszügen aus den deutschen Exegeten und Kritikern — ein überaus reiches Material. Bezüglich der Phönizier ist der von *Movers* gebotene Stoff besonders aus den Werken *Renan's*, *Duncker's* und *Maspero's* ergänzt. In kritischer Beziehung steht der Verfasser auf dem Standpunkte *Kuenen's*. — *Fenton's*²¹⁸⁾ *Early Hebrew Life* ist aus einer Reihe von Artikeln in *Theological Review* hervorgegangen und ergeht sich u. a. auch in Vergleichen zwischen der socialen Entwicklung der Hebräer und derjenigen anderer Völker; freilich dürfte das Maass historischer Kritik, über welches der Verfasser verfügt, zur Lösung der hier vorliegenden schwierigen Aufgabe nicht ausreichen. Nur die Titel weiss ich zu nennen von den Arbeiten *Selah Merrill's*²¹⁹⁾, eines englischen Anonymus²²⁰⁾, *Gilly's*²²¹⁾ über die Künste bei den Hebräern, abermals eines englischen Anonymus²²²⁾, des Italiäners

216) *Domenico Turano*. Filosofia della storia sacra, e notizie archeologiche bibliche, ad uso di seminarii di chierici. Torino 1880. 254 pp. 8. L. 3,50. — Vergl. *C. J. Polybibl.* XXXI, 482 f.

217) *Descriptive Sociology or Groups of Sociological Facts. Classified and arranged by Herb. Spencer. Hebrews and Phoenicians. Compiled and arranged by Rich. Scheppig.* London 1880. — Vergl. *Westm. Rev.* CXV, p. 282; *Sat. Rev.*, Nov. 1880, p. 623; *Ac.* 16. Oct. 1880, p. 272 f.; *W. Quart. Rev.* 1. Jan. 1881, p. 203 f.

218) *John Fenton*. *Early Hebrew Life: a Study in Sociology.* London 1880. XXIII, 120 pp. 8. 5 s. — Vergl. *W. H. Simcox Acad.* 4. Dec. 1880, p. 398; *Athen.* 12. März 1881; *The Nation*, 8. Sept. 1881; *P. Viollet RC.* 1881, No. 15.

219) *Selah Merrill*. *On Palestinian Archaeology: Proc. Am. Or. Soc.*, Mai 1880, p. III–V.

220) *Curiosities of the Bible. Pertaining to Persons, Places and Things.* London 1880. 12. 2 s.

221) *A. Gilly*. *Les Arts chez les Hébreux.* Nîmes 1880. 11 pp. 8. [*Extr. du Bull. de l'art chrétien.*]

222) *The System of Land Tenure in Ancient Palestine: Church Quarterly Review*, Juli 1880, p. 404–435.

*Bachi*²²³⁾ und des für 1879 hier nachgeholten Abbe *Mémair*²²⁴⁾ über das hebräische Kalenderwesen. Die kalendarische Bedeutung des Jubeljahres findet *Klostermann*²²⁵⁾ in der Bestimmung des selben, als eine Art von Schaltjahr den Ausgleich zwischen der Rechnung nach Sonnenjahren und derjenigen nach Mondjahren herbeizuführen ($51\frac{1}{2}$ Mond- = 50 Sonnenjahren). Trotz des sehr gelehrten Nachweises, dass der Wortlaut des Jubeljahresgesetzes eine solche Auffassung nicht ausschliesse, kann ich doch nicht leugnen, dass mir die Rechnung etwas sehr verwickelt und von mancherlei „wenn“ und „aber“ bedingt erschienen ist; immerhin getraue ich mich nicht, über das Resultat der jedenfalls sehr scharfsinnigen Untersuchung abzusprechen. Nach Beendigung seiner Arbeit entdeckte übrigens *Klostermann*, dass fast genau dieselbe Hypothese bereits von dem Hohenstedter Superintendenten *Frank* in seinem *Novum systema chronologiae fundamentalis* (Göttingen 1788) vorgetragen worden sei. — *Schick*²²⁶⁾ zeigt, dass das im Tractat Joma erwähnte *bēt hadūdā*, bis zu welchem der Sündenbock in die Wüste geführt wurde, identisch sei mit dem heutigen *bēt hūdēdūn*, 12 römische Meilen (nach der englischen Karte = gerader Linie 9 römische Meilen) östlich von Jerusalem; übrigens schreibt die englische Karte *Hudedun*. Ueber *Cultrera's*²²⁷⁾ *Fauna biblica* ist mir Näheres nicht bekannt. *Conder*²²⁸⁾ giebt Bemerkungen zu einem Artikel *Beswick's*, welcher (in den *Quart. Statements*, Oct. 1879, p. 181) die althebräische Elle auf 17, 7 inches (= 449, 58 Mm) bestimmt hatte.

Wie in der Archäologie, so haben wir auch unter der Rubrik Biblische Theologie allerlei sehr verschiedenartige Arbeiten zusammenzufassen. Die Vorlesungen *F. Hitzig's*²²⁹⁾ über

223) *F. Bachi*. I mesi dell' anno ebraico, con brevi nozioni di archeologia biblica. Letture. Torino 1880. 231 pp. 16. L. 2,50.

224) *Mémair*, l'abbé. Notice sur l'ancien calendrier hébraïque et sur ses rapports avec les autres calendriers. Bar-le-Duc 1879. 36 pp. 8. — Vgl. S. 140 No. 113.

225) *Klostermann*. Über die kalendarische Bedeutung des Jubeljahres. Theol. Stud. u. Krit. 1880, p. 720—748.

226) *C. Schick*. In welche Gegend der Wüste wurde der Sündenbock geführt? Ztschr. des Deutschen Pal. Ver. III, 4, p. 214—219.

227) *P. Cultrera*. Fauna biblica, ovvero spregazione degli animali menzionati nella S. Scrittura. Palermo 1880. VIII, 478 pp. 8 con 25 tavole. L. 7.

228) *Conder*. Length of the cubit: Quarterly Statements des Palestine Exploration Fund 1880, p. 98—100.

229) *F. Hitzig*. Vorlesungen über biblische Theologie und messianische Weissagungen des A. Testaments. Herausgeg. von *J. J. Kneucker*. Mit dem (phototyp.) Brustbilde *Hitzig's* und einer Lebens- und Charakter-Skizze. Karlsruhe 1880. XIV, 64, 224 pp. 8. M. 6. — Vergl. *W. Baudissin* ThLZ 1880, No. 14; ThLB. 1880, No. 32; *Schönfelder* Lit. Rundschau 1880, No. 17 *Himpel* Tüb. Th. Quartalschr. 1881, p. 149—160; *Egli* Ztschr. f. wissenschaftl.

biblische Theologie des Alten Testaments und messianische Weissagungen sind von *Kneucker* mit liebevoller Sorgfalt edirt worden. In der „Biblischen Theologie“ ist nach der Einleitung zuerst (p. 13—47) vom Princip der alttestamentlichen Religion die Rede; sodann folgt als 1. Haupttheil die „Allgemeine Glaubenslehre“ (Lehre von Gott nach seiner absoluten Selbstständigkeit, Idee Gottes nach seinem Verhältniss zur Welt, Verhältniss Gottes zum Menschen); als 2. Haupttheil „Der Particularismus“ (vom Wesen der Theokratie; von der Gliederung und Fortbildung der Theokratie; von der idealen Theokratie oder vom Messias). In den Messianischen Weissagungen (p. 135—214) wird zwischen „Unechtem Messianismus“ (Gen. 3, 15; 12, 2 f.; 49, 10 etc.) und „Echter messianischer Weissagung“ geschieden. Dass Vorlesungen, deren Grundlagen auf 1835 zurückgehen, gegenwärtig in vielen Stücken als ein Anachronismus erscheinen müssen, versteht sich von selbst; ebenso aber auch, dass es in einer Arbeit *Hitzig's*, die er viele Jahre lang eifrig gepflegt hat, nicht an vielem Originellen und Anregenden fehlen kann. Sehr dankenswerth ist endlich die vorangeschickte biographische Skizze sammt den Leichenreden auf *Hitzig* und Auszügen aus Briefen desselben. Dass *Kneucker* nicht nur an dem Menschen, sondern auch an dem Gelehrten nichts als Licht sieht, halten wir der Pietät des treuen Schülers gern zu Gute; was er von dem Charakter *Hitzig's* rühmt, wird durch das sehr wohlgetroffene Portrait vor dem Titel nicht Lügen gestraft. — Von *Bestmann's*²³⁰⁾ Geschichte der christlichen Sitte, Bd. I, gehört hierher das 3. Buch, welches die Sitte Israels behandelt. Referent muss bekennen, diesen Abschnitt mit steigendem Unwillen gelesen zu haben. Von einem Standpunkt aus, dem die Theologie von *Hofmann's* identisch ist mit der Theologie überhaupt, sitzt der Verfasser bald mit wegwerfendem Hohn, bald mit achselzuckendem Mitleid über alle die Unglücklichen zu Gericht, welche sich einbilden, geschichtliche Probleme mit gewissenhafter Untersuchung des Thatbestandes, anstatt mit theologischen Orakelsprüchen lösen zu wollen. Auf welcher Seite dann die Construction der Geschichte aus vorgefassten Meinungen zu suchen ist, darüber wollen wir kein Wort weiter verlieren. Nur davon wünschten wir den Verfasser zu überzeugen, wie sehr er durch seine Masslosigkeit der Sache schadet, der er mit seinen unleugbar guten Gaben zu dienen trachtet. — Ueber den Offenbarungscharakter des

Theol. 1880, 4, p. 488 ff.; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 2; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1880; *H. Veuillemin* Revue de théol. et de philos., Juli 1880; *M. Vernes* RC. 1880, No. 48.

230) *H. J. Bestmann*. Geschichte der christlichen Sitte. I. Theil: die sittlichen Stadien. Nördlingen 1880. [3. Buch (p. 231—337) die Sitte Israels.] XII, 461 pp. 8. M. 8. — Vergl. ThLB. 1880, No. 47; *A. Harnack* ThLZ. 1881, No. 7; *O. Pfleiderer* Deutsche LZ. 1881, No. 41.

Alten Testaments handeln *Brodie*²³¹), *Given*²³²), der allein 98 Seiten der Vertheidigung der Verbalinspiration widmet und auf weiteren 143 Seiten die Tradition über den Bibelcanon u. a. auch gegen *Robertson Smith* in Schutz nimmt; *Mercer*²³³) und *Boyce*²³⁴), Ueber den Inhalt der Schrift von *Hight-Steward*²³⁵) weiss ich nichts zu sagen; der Aufsatz von *Vernes*²³⁶) ist trotz des Titels nur ein Referat über das Bibelwerk von *Reuss*. — *Eichthal*²³⁷) erklärt Jahveh für die wahrscheinlichste Aussprache des Tetragramms; ungewiss aber sei die Etymologie, wenn schon Ableitung von יהוה wahrscheinlich; nicht minder ungewiss sei die Correspondenz des Namens mit dem אֱלֹהֵי אֱדֹמָה Ex. 3, 14, denn diese Formel sei als eine metaphysische offenbar jünger als andere Definitionen Gottes. Dagegen plädirt *Lieblein*²³⁸) wieder für die Entlehnung Jahve's aus dem ägyptischen Pantheon. Der populäre Aufsatz von *Fabioli*²³⁹) beruht auf naturalistischer Basis. *Simchowitz*²⁴⁰) erweist aus Talmud und Rabbinen, dass Mose der Begründer eines deistisch-materialistischen Systems auf naturwissenschaftlicher Grundlage gewesen sei, welches sich unter Vermittelung der Prophetenschulen weiterhin als Geheimlehre erhalten habe. —

231) *F. Brodie*. The Revelation viewed by the Light of Old Testament Scriptures and thus criticising many of the commonly received Opinions regarding the Meaning of its Prophecies. London 1880. 234 pp. 8. 2 s. 6 d.

232) *John James Given*. The Truth of Scripture taken in Connection with Revelation, Inspiration and the Canon. Edinburgh and New York 1880. 370 pp. 8. — Vergl. *C. W. Hodge* Presbyterian Review, Juli 1880; Bibl. Sacra 1881, p. 789.

233) *L. P. Mercer*. The Bible. Its True Character and Spiritual Meaning. Chicago 1880. 12. 5 s.

234) *W. B. Boyce*. The Higher Criticism and the Bible: a Manual for Students. London (Wesleyan Conference Office) 1880. 488 pp. 8. 9 s.

235) *C. F. W. Hight-Steward*. Origine della religione israelitica, romana e cristiana. Conghietture. Parma 1880. 58 pp. 8.

236) *M. Vernes*. La religion juive (Judaïsme ancien): Revue de l'histoire des Religions 1880, No. 2, p. 206 f.

237) *G. d'Eichthal*. Sur le nom et le caractère du dieu d'Israël Jahveh. Revue de l'histoire des religions, I, 3, Mai-Juni 1880, p. 356—373.

238) *Lieblein*. Étude sur le nom et le culte primitif du Dieu hébreu Jahve: Compte rendu de la 3^e session du Congrès provincial des Orientalistes (Lyon 1878). Tome I. Lyon 1880. 334 pp. 4. Fr. 17.

239) *G. Fabioli*. La Religione e il Dio degli Ebrei: Riv. Europ. XXIII. 411—422.

240) *S. S. Simchowitz*. Der Positivismus im Mosaismus erläutert und entwickelt auf Grund der alten und mittelalterlichen philosophischen Literatur der Hebräer. Wien 1880. XXIV, 206 pp. 8. M. 3. — Vergl. Neue Ev. KZ. 1881, No. 3; *S. Friedmann* Jüd. LB. 1881, No. 7; *E. Nestle* LCB 1881, No. 20; *F. Giesebrecht* ThLZ. 1881, No. 19; *H. Oort* Theol. Tijdschr. 1881, p. 498 f.; hier S. 133 No. 65.

Anderen Kalibers ist das Buch von *Lemme*²⁴¹⁾ über den Dekalog. Derselbe gilt dem Verfasser, weil authentisches Denkmal des Mosaismus, als Ausgangspunkt der alttestamentlichen Religionsentwicklung. Wie die alttestamentliche Religion „die Religion der Negation der Sünde ist“, so wird in den drei ersten Geboten „die Scheidung vom Heidenthum in directer Bestreitung desselben hinsichtlich des religiösen Gebiets postulirt, dagegen vom fünften bis zum zehnten in den sittlichen Forderungen des Mosaismus indirekt die Scheidung vom Heidenthum hinsichtlich des ethischen Lebens statuirt“ (p. 18). Somit fordert der Dekalog keinen Kult (die Ausbildung desselben in Gestalt des Levitismus verlegt der Verfasser als Anhänger der *Graf'schen* Hypothese an das Ende der Entwicklung), sondern nur Sittlichkeit. Diese Auffassung des Entwicklungsganges, nach welcher zu allen im Verlauf der Geschichte Israels hervortretenden religiösen Gedanken schon im Dekalog — und zwar mit bewusster Absicht — der Grund gelegt ist, dürfte nun allerdings mehr an den Dekalog anhängen, als er zu tragen vermag; die religiöse Gedankenwelt des Alten Testaments erschöpft sich doch offenbar nicht in der Tendenz, die Sünde zu negiren. Uebrigens aber verdient die Schrift *Lemme's* als eine sorgfältige und wohlgedachte Arbeit und nicht am wenigsten auch wegen des überall würdigen Tones in Kritik und Polemik der näheren Beachtung empfohlen zu werden. — Das Buch von *Willis*²⁴²⁾, der sich für die Lösung seiner Aufgabe auch durch das Studium deutscher Werke, nämlich *Hengstenberg's*, *Kurtz's* und *Bähr's* ausgerüstet hat, verfolgt vor allem eine praktische Tendenz; der Geistliche soll sich in allen zweifelhaften ritualischen Fragen einfach an die Bestimmungen des mosaischen Gesetzes halten. — Die Geschichte des Kultus der Hebräer nach *Wellhausen*²⁴³⁾ ist ein Referat über dessen Aufstellungen im ersten Bande der „Geschichte Israels“. Die Untersuchung *Grill's*²⁴⁴⁾ über das Nasiräat betont richtig die Differenz zwischen der geschichtlichen Erscheinung (bei Simson und Samuel) und den gesetzlichen Bestimmungen. Der Nasiräer bringe, wie der Priester, die Grundidee der „voll-

241) *Ludw. Lemme*. Die religionsgeschichtliche Bedeutung des Dekalogs. Prolegomena zu einer alttestam. Lehre von der Sünde. Breslau 1880. XIII, 147 pp. 8. M. 3. — Vergl. *H. Schultz* ThLZ. 1880, No. 17; Theol. LB. 1880, No. 45; *Levin* Jüd. LB. 1880, No. 48. 49; *L. Lemme* GGA. 1880, St. 52, p. 1655 ff.; LCB. 1881, No. 14; *F. Köstlin* Prot. KZ. 1881, No. 40.

242) *E. F. Willis*. The Worship of the Old Covenant considered more especially in Relation to that of the New. Oxford and London 1880. 270 pp. 8. 5 s. — Vergl. Ac. 16. Oct. 1880, p. 272.

243) Histoire du culte chez les Hébreux d'après *J. Wellhausen*: Revue de l'histoire des Religions Tome I, No. 1 (l'unité des sanctuaires chez les Hébreux); II, No. 5 (les sacrifices et les fêtes).

244) *Julius Grill*. Über Bedeutung und Ursprung des Nasiraeergelübes: Jahrb. f. protest. Theol. 1880, 4, p. 645–80.

ständigen, persönlichen Angehörigkeit und Hingebung an Gott zum Ausdruck; das unberührte Haar ist Symbol der „ungeschwächten physischen Kraftausstrahlung und unbeeinträchtigten Lebensfülle“, das ganze Nasiräat eine Geltendmachung „der Idee Gottes als der Quelle des Lebens, der heiligen und vollkommenen Lebenskraft“ — Das Nasiräat erinnert uns an die (im Hinblick auf die Temperamentfrage unternommene) Untersuchung von *Rich*²⁴⁵). Derselbe stellt 13 alttestamentliche Namen für geistige Getränke fest und gelang schliesslich zu der These: die Getränke der Hebräer dienten ursprünglich als Nahrungsmittel; Gott gestattet nirgends den Verkauf und Genuss alkoholischer Getränke. Quod erat demonstrandum. Dem Gebiet der Angelologie gehören an die Schriften von *Bunsen*²⁴⁶), *Schäfer*²⁴⁷), *Hauser*²⁴⁸), *de Visser*²⁴⁹). Der letztere leitet nach *Baudissin*'s Referat den Einfluss Jahves auf das Bild von der göttlichen Allmacht ab, erblickt in den Aussagen von Satan Hiob 1 f. und Sach. 3, sowie letztlich 1 Chron. 21, 3, eine Fortbildung der 1 Kön. 22, 19 f. vorliegenden Personification: die Annahme einer erasischen oder ägyptischen Grundlage sei somit abzuweisen. Die unreinen Geister (Asasel etc.) sind Reste des alten Volksglaubens, die Schlange in Gen. 3 dem Parsismus entlehnt. Schliesslich wäre an dieser Stelle die schon 1879, No. 132 besprochene Abhandlung von *Robertson Smith* zu nennen.

Den Prophetismus des Alten Testaments betreffen: die englische Uebersetzung der Vorlesungen von *Delitzsch*²⁵⁰) über die messianischen Weissagungen, und das Programm von *Rosenstock*²⁵¹) in einem gewissen Zusammenhang mit dem Prophetismus steht auch *Richm*'s²⁵²) Aufsatz über den Missionsgedanken im Alten Testament.

245) *A. B. Rich*. Do the Scriptures prohibit the Use of Alcoholic Beverages: Bibliotheca Sacra 1880, p. 99—133; 305—327 (p. 401—418 die Namen u. Aussagen des N. T. und Gesamtergebnis).

246) *E. de Bunsen*. The Angel-Messiah of Buddhists, Essenes and Christians. London 1880. 8. 10 s. 6 d. — Vergl. *A. M. Fairbairn* Art. 11. Dec. 1880; Westminster Rev. Jan. 1881.

247) *Schäfer*. Cherubim: Der Katholik, Apr. 1880, p. 384—400.

248) *W. A. Hauser*. Fabulous gods denounced in the Bible. London 1880. 8. 6 s.

249) *Joh. Theodor de Visser*. De Daemonologie van het Oude Testament. Proefschrift ter verkrijging van den graad van Doctor in de Godgeleerdheid. Utrecht 1880. X, 177 pp. 8. — Vergl. *Baudissin* ThLZ. 1881, No. 2.

250) *Franz Delitzsch*. Messianic Prophecies. Lectures. Translated from the Manuscript by *S. J. Curtiss*. Edinburgh u. London 1880. 120 pp. 8 5 s. — Vergl. *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 17; Acad. 22. Jan. 1881. *C. A. Briggs* Presbyt. Review, Apr. 1881.

251) *M. Rosenstock*. Heidnische Mantik u. israelitische Prophetie. Wolfenbüttel 1880. [Bericht der Samsonschule.]

252) *E. Richm*. Der Missionsgedanke im Alten Test.: Allg. Miss.-Zeich. Okt. 1880, p. 453—65.

Die biblische Psychologie behandelt *Laidlaw*²⁵³⁾ im Anschluss an *Beck* und *Delitzsch*, bisweilen auch mit Rücksichtnahme auf *v. Hofmann*, *Lüdemann*, *Hausrath* und *Pfleiderer*, von dogmatisirendem Standpunkt aus. So hindert ihn z. B. die Anerkennung einer geschichtlichen Entwicklung in den religiösen Anschauungen des Alten Testaments nicht, in Gen. 1. 26 die Dreieinigkeit redend zu finden. Das Buch von *Mead*²⁵⁴⁾ (Professor am theolog. Seminar zu Andover) über „die Seele hier und künftig“ wird in der Bibliotheca Sacra als tüchtig gerühmt. Der schon 1876 verfasste Artikel von *Cobb*²⁵⁵⁾ zählt alle 754 Stellen auf, in denen das Wort נֶפֶשׁ vorkommt, und zwar unter den Rubriken: creature, person, body, life, vital principle, mind, feeling, self. Die Zusammenstellung ist allerdings nicht ohne Nachprüfung entgegenzunehmen, zumal der Verfasser mit der ausserenglischen Literatur über sein Thema ganz unbekannt war. — Die biblische Lehre von der Unsterblichkeit behandelt *Challis*²⁵⁶⁾ und (?) *Mannheimer*²⁵⁷⁾, die nachbiblische (besonders nach dem Talmud) *Wünsche*²⁵⁸⁾ in einer fleissigen Stoffsammlung, die indess noch einiger kritischen Sichtung bedürfte.

In die Neutestamentliche Zeitgeschichte führt uns *Pick's*²⁵⁹⁾ „Jüdisches Volksleben zur Zeit Jesu“, gleichfalls eine fleissige Stoffsammlung, hinüber. Den altjüdischen Klatzsch, der sich um den Namen Panthera gruppirt, behandelt *Rösch*²⁶⁰⁾ mit gewohnter Gelehrsamkeit. *Steck*²⁶¹⁾ verfißt gegen *Keim* die alte Tradition vom peräischen Pilgerweg der Galiläer; galt auch Samarien als Land nicht für unrein, so fürchtete man doch die

253) *John Laidlaw*. The Bible Doctrine of Man. Edinburgh 1879. 397 pp. 8. (The Seventh Series of Cunningham Lectures). — Vergl. *S. D. F. Salmond* Ac. 24. Apr. 1880; *Bibl. Sacra* 1880, p. 789 f.

254) *Charles M. Mead*. The Soul here and hereafter. A Biblical Study. Boston (Congregational Publishing Society) 1880 (?). 462 pp. 12. — Vergl. *Bibl. Sacra* 1880, p. 202.

255) *William Henry Cobb*. The Meaning of נֶפֶשׁ. A Contribution to Biblical Psychology: *Bibl. Sacra*, Jan. 1880, p. 134–152.

256) *J. Challis*. Scripture Doctrine of Immortality. London 1880. 135 pp. 8. 4 s. 6 d.

257) *M. Mannheimer*. Zum Unsterblichkeitsglauben bei den Juden: *Jüd. LB.* 1880, No. 8, p. 30–31.

258) *Aug. Wünsche*. Die Vorstellungen vom Zustande nach dem Tode nach Apokryphen, Talmud und Kirchenvätern: *Jahrb. f. protest. Theol.* 1880, H. 2, p. 355–83 u. H. 3, p. 495–523. — Vgl. hier S. 137 No. 86.

259) *Bernh. Pick*. Jüdisches Volksleben zur Zeit Jesu. Rochester 1880. 75 pp. 8. 25 c. — Vergl. *Schürer ThLZ.* 1881, No. 3; *ThLB.* 1881, No. 10. — Vgl. unten S. 138 No. 92.

260) *G. Rösch*. Panthera. Eine geschichtl. Studie: *Theol. Studien aus Württemberg.* 1880, H. 2, p. 150–63.

261) *R. Steck*. Der Pilgerweg der Galiläer nach Jerusalem: *Jahrb. f. protest. Theol.* 1880, 4, p. 706–716.

Gefahr der Verunreinigung durch unreine Speisen, Todtengebeine und dergleichen. — Zu Joh. 13, 26 versucht Lévi²⁶²⁾ den Nachweis, dass die Darreichung des Bissens an Judas eine symbolische Aufforderung sei, hinzugehen und Jesum zu denunciiren (vergl. Dan. 3, 8).

Die samaritanischen Studien sind im Berichtjahr wenigstens durch Aphorismen Loewy's²⁶³⁾ vertreten.

262) *Israel Lévi*. Manger le morceau: *Revue des études juives* 1880. p. 105—108. — Vgl. unten S. 131 No. 48.

263) *J. Loewy*. Samaritanische Aphorismen: *Jüd. LB.* 1880, No. 9. p. 34—35.

Rabbinica und Judaica.

Von

Hermann L. Strack.

Hinsichtlich der Zwecke, welchen unser Bericht über „Rabbinica und Judaica“ dienen will, und der diesen Zwecken gemäss nothwendigen Auswahl aus der sehr umfangreichen Literatur, die man unter der gedachten Bezeichnung zusammenzufassen pflegt, erlauben wir uns auf die „Vorbemerkung“ zu dem vorjährigen Berichte zu verweisen.

Die Zeitschriften von *Steinschneider*¹⁾, *Rahmer*²⁾, *Grätz*³⁾, *Berliner* und *Hoffmann*⁴⁾ sind in gewohnter Weise erschienen. Von *Brüll's* Jahrbüchern für Jüdische Geschichte und Literatur haben wir keinen neuen Band anzukündigen; dafür hat in Frankreich eine neue mit nicht geringen Mitteln ausgerüstete und viel versprechende Vierteljahrsschrift⁵⁾ ihr Leben begonnen.

1) המזכיר. Hebräische Bibliographie. Blätter für neuere und ältere Literatur des Judenthums, nebst einer literarischen Beilage redigirt von *M. Steinschneider*, herausgegeben von *Julius Benzian*. Zugleich eine Ergänzung zu allen Organen des Buchhandels. Bd. XX. Berlin 1880. VI, 138 pp. 8.

2) Das Jüdische Literaturblatt. Wissenschaftliche Beilage zur „Israelitischen Wochenschrift“. Hrsg. v. *M. Rahmer*. Neunter Jahrgang 1880. Leipzig, Rob. Fries. IV, 208 pp. gr. 4. M. 8.

3) Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Herausgegeben . . . von *H. Grätz*. XXIX. Jahrgang (N. F. XII). 1880. Krotoschin. II, 576 pp. 8.

4) Magazin für die Wissenschaft des Judenthums. Herausgegeben von *A. Berliner* und *D. Hoffmann*. VII. Jahrgang. 1880. Berlin. IV, 206 pp. 8. Dazu: *Ozar Tob*, hebräische Beilage zum Magazin etc. Berlin 1880. IV, 106 pp. 8. (Hebräischer Titel: אוצר טוב כולל דברים עתיקים מחד כ"י (מועתקים שנת תר"ם—תרמ"א).

5) *Revue des Études Juives*, publication trimestrielle de la Société des Études Juives. Tome premier. Paris 1880. A la Société des Études Juives. VIII, 324 pp. 8. — Vgl. Jüd. LB. 1881, p. 39 f. 44. 51 f.; hier S. 92 No. 63. — Auszüge: *Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth.* 1881, p. 459—470. 1882, p. 276—286.

Ein sehr dankenswerthes Hilfsmittel zur Kenntniss der gesamten bis 1863 gedruckten, theilweise auch der handschriftlichen hebräischen Literatur hat *J. A. Benjacob*⁶⁾ (gestorben 1863 in Wilna) geschaffen; ein hauptsächlich von *Steinschneider* zu bearbeitender Ergänzungsband ist in Aussicht gestellt.

Zur Handschriftenkunde. *Peyron's*⁷⁾ Katalog der hebräischen Codices in Turin ist nützlich, könnte aber zuverlässiger sein. Der unermüdliche *Perreau*⁸⁾ gab genaue Kunde über die von *de Rossi* noch nicht beschriebenen hebräischen Manuscripte der Bibliothek zu Parma; derselbe⁹⁾ behandelte schon 1879 einige Kommentare zu *Avicenna's* Kanon. *A. Berliner*¹⁰⁾ berichtete über die von ihm gesehenen hebräischen Handschriften in Mailand. Nur der Vollständigkeit halber erwähnen wir die Note *J. Derenbourg's*¹¹⁾ über ein unbedeutendes Stückchen Papyrus im Louvre.

Inschriften. Ueber Ursprung und Verbreitung der hebräischen Buchstabenschrift sowie über Inschriften auf Denkmälern sind die Essays (XII u. XIII) von *R. N. Cust*¹²⁾ zu vergleichen. Von hervorragendem Interesse sind die durch *Ascoli*¹³⁾ veröffentlichten und gelehrt kommentirten Grabinschriften.

6) *J. A. Benjacob*. Ozar ha-sepharim. Thesaurus librorum Hebraicorum tam impressorum quam manu scriptorum. [Deutscher Titel: Bibliographie der gesamten hebräischen Literatur mit Einschluss der Handschriften (bis 1863 nach den Titeln alphabetisch geordnet. Herausgegeben vom Sohne *Jacob Benjacob*. Wilna 1880). XXXII, 2, 678 S. Lex.-8. M 12 od. 15 Fr. od. 7 d. 6 W.] — Auch m. hebr. u. russ. Titel.] — Vgl. *Brann Monatschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth.* 1881, S. 375—384. 570—572; hier S. 81 No. 3.

7) *Bern. Peyron*. Codices hebraici manu exarati Regiae bibliothecae quas in Taurinensi Athenaeo asservatur. Taurini 1880. Fratres Bocca II. 327 S. 8 L. 25. — Vgl. *A. Berliner HB.* p. 127—131; *Ad. Neubauer obd.* p. 131 132; *M. Steinschneider* 1881, p. 26—29; hier S. 82 No. 5.

8) *Pietro Perreau*. Catalogo dei codici ebraici della biblioteca di Parma non descritti dal de Rossi. Firenze 1880. 89 S. 8. (S.-A. aus Cataloghi dei Codici orientali di alcune biblioteche d'Italia, stampati a spese del Ministero della pubblica istruzione). Vgl. *Steinschneider HB.* S. 90; hier S. 82 No. 6.

9) *Pietro Perreau*. Correzioni ed aggiunto al Catalogo Derossiano intorno ad alcuni comenti del Canone di Avicenna, in lingua ebreo-rabbinnica. BISO. N. S. 344—346.

10) *A. Berliner*. Hebräische Handschriften in Mailand: *Magazin f. d. Wissensch. d. Judenth.* VII, 111—120. — Vgl. hier S. 82 No. 4.

11) *Magazin f. d. Wissensch. d. Judenth.* VII, p. 133 f.

12) *Rob. Needham Cust*. Linguistic and Oriental Essays. London 1880. Trübner. 496 pp. 8. 18 s. Rec. v. *G. von der Gabelentz LC.* No. 49 — Vgl. S. 63 No. 3.

13) *G. J. Ascoli*. Iscrizioni inedite o mal note, greche, latine, ebraiche di antichi sepolchri giudaici del Napolitano, edito e illustrate da *G. J. Ascoli*. Con otto Tavole fotolitografiche. Torino e Roma 1880. Loescher. 120 pp. 8 (Estratto dagli Atti del IV Congresso Internazionale degli Orientalisti tenutosi in Firenze nel 1878, p. 7 der Sonderausgabe = p. 239 der Atti). — Vgl. *E. Schürer ThLZ.* 1880, c. 485—488; *A. Darmesteter Revue des Études*

*M. Hörnes*¹⁴⁾ spricht von acht altjüdischen Sarkophagen auf dem Felde von Mostar, ohne jedoch die Inschriften selbst mitzuthellen; *Al. Kisch*¹⁵⁾ von mittelalterlichen Judensiegeln (aus Zürich); *J. J. L. Bargès*¹⁶⁾ über eine hebräische Inschrift an der Kanzel von San Marco in Venedig. *Fidel Fita*¹⁷⁾ theilte eine hebräische Grabschrift vom 18. Nov. 1100 mit, welche sich im archäologischen Museum zu Leon befindet. *H. L. Strack*¹⁸⁾ war zu seinem Bedauern genöthigt, sich nochmals über Werth und — Unwerth der Entdeckungen des Karäers Abr. Firkowitsch auszusprechen. Wann wird Herr Prof. Dr. *Chvolson* seinen Widerspruch aufgeben?!

Talmud. Der kleine Aufsatz von *S. de Benedetti*¹⁹⁾ ist im Wesentlichen bibliographisch. Die deutsche Uebersetzung der einseitig talmud-freundlichen Schrift des vor mehreren Jahren verstorbenen *Em. Deutsch*²⁰⁾ hat eine dritte unveränderte Auflage erlebt. Von *Wertheimer's*²¹⁾ Geschichte des Talmud's ist ein Heftchen erschienen, welches sich besonders mit den Schulen und den Methoden vor der Zerstörung des zweiten Tempels beschäftigt. — Einzelne Stellen und Wörter der Mischna machte *J. Derenbourg*²²⁾ zum Gegenstand von theilweise mehr scharfsinnigen als überzeugenden Erörterungen. Die Abhandlung von *Grätz*²³⁾ über Thamid III, 6 hat Widerspruch erfahren (s. Anm.).

Juives I, 133—137; *J. Derenbourg* ebd. II. 131—134; *D. Kaufmann* GGA. 1881. p. 964—981; *H. Strack* ThLB. 1882, c. 18. 19; *H. Grätz* Monatsschrift XXIX (1880) p. 433—451.

14) *Moritz Hörnes*. Alterthümer der Hercegovina: Sitzungsber. d. Wiener Akad., phil. Kl., 1880, Bd. 97, 2, p. 517 (Wien 1881).

15) *Illustrirte Zeitung* 1880, 2. Juli, No. 1982 [Angabe nach *Études Juives*].

16) *J. J. L. Bargès*. Dissertation sur l'inscription hébraïque de la chaire de S. Marc à Venise: Annales de philosophie chrétienne. Déc. 1880. 51. année, N. S. Tome II, p. 222—256; auch besonders: Paris 1881. 39 pp. 8. avec fig.

17) *Fidel Fita*. Antigüedades hebreas en la ciudad y provincia de Leon (Revista de Asturias, Anno IV, num. 21, p. 333, 15 nov. 1880). — Vgl. *Isidore Loeb* Revue des Études Juives II, 135. 136, wo der Text der oben erwähnten Inschrift abgedruckt ist.

18) *Herm. L. Strack*. Abraham Firkowitsch und der Werth seiner Entdeckungen. (Auszug aus einem am 26. Sept. 1879 vor der Generalversammlung der DMG. zu Trier gehaltenen Vortrage): ZDMG. XXXIV, 163—168. — Vgl. hier S. 82 No. 11.

19) *Salvatore de Benedetti*. Dei presenti studi sul Talmud e specialmente sull' Aggada: Atti del IV. Congresso Internazionale degli Orientalisti, I, p. 175—187. (Florenz 1880.)

20) *Eman. Deutsch*. Der Talmud. Aus dem Englischen übertragen. 3. Aufl. Berlin 1880. 77 pp. 8. M. 1,20.

21) *Wertheimer*. Le Talmud. I. Histoire de la formation du Talmud. Genève et Bâle 1880. H. Georg. 32 S. 8. Fr. 1,50.

22) *J. Derenbourg*. Aphoristische Bemerkungen zur Mischna: Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880), p. 135—139. 176—178. 230—233. Gegen D's Deutung der Mischna Gittin IX, 10 a. *Ben Seeb* Jüd. LB. 1880, p. 115.

23) *H. Grätz*. Eine dunkle Stelle in der Beschreibung der Tempelrichtung: Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880), p. 289

Die haggadischen Bestandtheile des jerusalemischen Talmud's übersetzte *Aug. Wünsche*²⁴⁾. Da das Unternehmen ohne Zweifel nützlich und die Arbeit nicht leicht, verdient Herr W., obwohl er bei langsamerem, d. h. gründlicherem Arbeiten Besseres hätte leisten können, unseren Dank. *J. M. Rabbinowicz*²⁵⁾ hat seine Uebersetzung der auf das Civilrecht bezüglichen Talmudstellen vollendet. Von den drei hier zu nennenden Anthologien ist die von *Hershon*²⁶⁾ die beste; denn die Uebersetzung ist treu, der Fundort überall angegeben und Schwieriges kurz erläutert. In Folge dessen, dass die Auszüge aus dem Talmud nicht sachlich, sondern nach den in den einzelnen Stellen vorkommenden Zahlen geordnet sind, kann der Leser sich unbeeinflusst eine wirklich unparteiische, wenn auch nicht vollständige Ansicht über grosse Theile des Talmud's bilden. *Ehrmann*²⁷⁾ hat oft unterlassen, die Stellen anzugeben, an welchen die von ihm mitgetheilten Erzählungen, Sprüche u. s. w. in Talmud und Midrasch vorkommen; auch leisten die Anmerkungen nicht das, was in der Vorrede versprochen ist: doch kann seine Arbeit immerhin als eine der besseren ihrer Art bezeichnet werden. *Geller's*²⁸⁾ Talmudschatz, der besonders den Traktat Berakhoth (Mischna, Halacha, Haggada) excerptirt, lässt namentlich hinsichtlich des Stils zu wünschen übrig.

—301. Dagegen „Die Mischnastelle Tamid III, 6“; Jüd. LB. 1880, S. 174. 175. 178. 179.

24) *Aug. Wünsche*. Der Jerusalemische Talmud in seinen haggadischen Bestandtheilen zum ersten Male ins Deutsche übertragen. Zürich 1880. Verlagsmagazin. VIII, 297 S. 8. M. 5,60. — Rec. v. *H. Strack* ThLZ. No. 16, Sp. 386—390 u. LC. No. 35; *Imm. Deutsch* Jüd. LB. S. 127 f. 131 f. 134 f. vgl. a. S. 140; ThLB. Sp. 211. 212.

25) *Israel-Michel Rabbinowicz*. Législation civile du Talmud. Bd. I. Paris 1880. XCI, 466 pp. 8. [Genauere Titel aller Theile s. Ber. f. 1879, S. 120, No. 29]. — Vgl. *Kroner* Jüd. LB. 1881, p. 31 f. 35 f. 51.

26) A Talmudic Miscellany. *המלצה המעולה* „He who counts the number“ Ps. 147, 4, or a Thousand and One Extracts from the Talmud the Midrash and the Kabbalah compiled and translated by *Paul Isaac Hershon*. With introductory Preface by *F. W. Farrar*. With Notes and copious Indexes. London 1880. Trübner & Co. XXVII, 361 pp. 8. sh. 14 [p. 1—279 Talmud, p. 281—316 hundert Midraschstellen, p. 317—343 Auszüge aus kabbalistischen Schriften].

27) *Dan. Ehrmann*. Aus Palästina u. Babylon. Eine Sammlung von Sagen, Legenden, Allegorien, Fabeln, moralischen und sinnreichen Erzählungen, Gleichnissen und geistvollen Bibel-Auslegungen, Dichtungen und Sprüchen, Morallehren, Maximen und Lebensregeln, Sprüchwörtern, Redensarten und anderweitigen Sentenzen aus Talmud und Midrasch, mit sachlichen und sprachlichen Anmerkungen nebst einer allgemeinen Einleitung über Geist und Form der Agada. Wien 1880. Hölzner. XV, 309 S. 8. M. 6. — Vgl. *H. Strack* LC. No. 17; *Max Weinberg* Jüd. LB. S. 57. 58; ThLB. No. 37.

28) *Mor. Geller*. Talmud-Schatz. Fragmente aus dem babylonischen Talmud. Budapest 1880. Selbstverlag. VI, 3, 183 S. 8. M. 3. — Vgl. *S. F.* Jüd. LB. 1880, p. 203. 204.

Dass *Zuckerman*²⁹⁾ den Druck des Textes seiner Ausgabe der Thofsefta beendet hat, haben wir schon im vorigen Bericht bemerkt. Möchte der ebenda angekündigte Supplementband bald vollendet werden! Derselbe Autor hat Thofsefta-Varianten³⁰⁾ besprochen und eine Stelle der Thofsefta³¹⁾ erklärt.

Rege Thätigkeit herrschte auf dem Gebiete der Midrasch-Literatur. *Sal. Buber*³²⁾ edirte zum ersten Male den gewöhnlich, aber irrig Pefsiqta zuſarta genannten haggadischen Kommentar des Tobia ben Eliezer zu den ersten beiden Büchern des Pentateuch's; *A. M. Pubna*³³⁾ veranstaltete einen Neudruck der seltenen Venediger Ausgabe dieses Kommentars zu Leviticus, Numeri und Deuteronomium und fügte Anmerkungen hinzu. *M. Friedmann's*³⁴⁾ Edition der sogenannten grossen Pefsiqta hat einen guten Kommentar; doch ist zu bedauern, dass zur Feststellung des Textes keine Handschriften benutzt sind.

Eine recht fleissige Erstlingsarbeit ist *M. Lerner's*³⁵⁾ Untersuchung über Anlage und Quellen des Midrasch Bereschith Rabba.

29) *M. S. Zuckerman*. Tosefta . . . [Titel u. s. w. s. Ber. f. 1879, S. 121, No. 31]. — Vgl. *A. Schwarz* Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, S. 85—95.

30) *M. Zuckerman*. Tosefta-Varianten: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. XXIX (1880) p. 45—47. 139—141. 234—238. 322—328. [Fortsetzung im Jahrgang 1881.]

31) *M. Zuckerman*. Erklärung einer Tosefta-Stelle (Jebamoth 1, 13. Edujoth 2, 3): Jüd. LB. 1880, p. 39.

32) *Sal. Buber*. Lekaach-Tob (Pesikta sutarta). Ein agadischer Commentar zum ersten und zweiten Buche Mosis von Rabbi Tobia ben Eliezer (lebte im XI. Jahrh.). Zum ersten Male herausgegeben nach einer Jerusalemischen Handschrift, mit Vergleichen der betreffenden [so] Handschriften aus den Bibliotheken in Florenz und St. Petersburg. Kritisch bearbeitet mit einem Commentar und einer ausführlichen Einleitung versehen. Wilna 1880. Wittwe u. Gebr. Romm. Bd. I, 69 S. [Einleit.] u. 244 S. [Genesis]. Bd. II, 222 S. [Exod.] (Deutscher Gesamttitel vor Band I, hebr. u. russ. Titel vor beiden Bänden). — Vgl. *m-m.* Jüd. LB. S. 154 f. 158 ff.; *Goldfahn* ebd. p. 176; *Isidore Loeb* Revue des Études Juives I, 313—315; *D. C. BISO* N. S. No. 20/21, p. 407 f.; Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 1881, S. 332—335; *Steinschneider* HIB. 1881, p. 29—32.

33) מדרש לקח טוב הטכונה סיקתא זוטרתא על חמשה חומשי תורה. Wilna 1880. Wittwe u. Gebr. Romm. 3 Bde. 8. Levit.: Bl. 1—80; Numeri: Bl. 81—143; Deut.: 68 + 1 Bl.

34) *M. Friedmann*. Pesikta Rabbati, Midrasch für den Fest-Cyklus und die ausgezeichneten Sabbathe kritisch bearbeitet, commentirt, durch neue handschriftliche Haggadas vermehrt, mit Bibel- und Personen-Indices versehen. Nebst einem Lexidion der vorkommenden griechischen und lateinischen Fremdwörter von *Mor. Güdemann*. Wien 1880. Selbstverlag des Herausgebers [Lector am Beth ha-Midrasch in Wien]. 205 Bl. 8. M. 6. — Vgl. Jüd. LB. S. 195, 196; Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1881, S. 286—288. 328—332.

35) *M. Lerner*. Anlage des Bereschith Rabba und seine Quellen: Magazin f. d. Wissensch. des Judenth. VII, 157—174. 197—237 (Fortsetzung u. Schluss in Bd. VIII [1881]).

*J. Theodor*³⁶⁾ beendete seinen Aufsatz über die Quellen des Midrasch zum Hohenliede. Erklärungen einzelner Stellen: Bereschith Rabba Kap. 64³⁷⁾, Levitikus Rabba Kap. 11 (Entblössung des Hauptes)³⁸⁾, Sifre zu Deut. 34, 7³⁹⁾.

Die alten Midrasche zu übersetzen ist *Aug. Wünsche* durch langjähriges Studium wohl befähigt. Leider beeinträchtigt er den Werth seiner „Bibliotheca Rabbinica. Eine Sammlung aller Midraschim, zum ersten Male ins Deutsche übertragen“ durch die Schnelligkeit seines Arbeitens; sind doch im Jahre 1880 nicht weniger als sieben Lieferungen oder etwa 700 Seiten erschienen. Die von *J. Fürst* und anderen jüdischen Gelehrten am Schlusse jedes fertig gewordenen Midrasch gegebenen Verbesserungen mildern den Nachtheil wenigstens erheblich, erschweren aber durch ihre grosse Zahl die Benutzung der vorstehenden Uebersetzung. Fertig wurden der Midrasch zum Prediger Salomonis⁴⁰⁾ und der zum Hohenliede⁴¹⁾, begonnen ist Bereschith Rabba (s. Ber. f. 1881).

Die Arbeit von *S. Sekles*⁴²⁾ über die Dichtkunst im Talmud haben wir nicht selbst prüfen können.

Da das Verständniss der Talmude und der Midrasche mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, bedauert man allgemein, dass *J. Levy's*⁴³⁾ gehaltreiches Wörterbuch nur langsam

36) *J. Theodor*. Zur Composition der agadischen Homilien; Monatschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880), p. 19—23 [Vgl. Ber. f. 1879, S. 121. 122].

37) *S. Gronemann* Jüd. LB. 1880, p. 86. 87. Dagegen *Goldfahn* ebd. p. 102. 103.

38) Jüd. LB. 1880, p. 164 b. 176 b. 192 b; vgl. 1881, p. 36.

39) *Caro*. Erklärung einer dunkeln Stelle in Sifri (Deut. 34, 7); Jüd. LB. 1880, p. 190. Dagegen vgl. Jüd. LB. 1881, p. 24. 52.

40) *Aug. Wünsche*. Der Midrasch Kohelet zum ersten Male ins Deutsche übertragen. Leipzig 1880, XVI, 165 pp. 8. (Auch mit d. Titel: Bibliotheca Rabbinica. Eine Sammlung alter Midraschim zum ersten Male ins Deutsche übertragen von Dr. A. W. Lief. 1. 3.) — Vgl. *J. Derenbourg* RC No. 14; *Engelhardt* Beweis des Glaubens, Mai; *A. Rohling* Archiv f. kath. Kirchenrecht, Sept.-Oct.; *Sammler* Magazin f. d. Wiss. d. Judenth. S. 121—122; *J. Theodor* Monatschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. S. 181—190; ThLB. No. 46; *M. Rawicz* Jüd. LB. S. 31. 43. 44. 103. 104; vgl. ebd. p. 52.

41) *Aug. Wünsche*. Der Midrasch Schir ha-schirim. Zum ersten Male ins Deutsche übertragen. Leipzig 1880, XII, 208 pp. 8. (Nebentitel: Bibliotheca Rabbinica etc., Lief. 6. 7.) — Vgl. *Imm. Deutsch* Jüd. LB. 1881, p. 74. 75.

42) *S. Sekles*. The Poetry of the Talmud. New-York 1880. X, 146 S. 8. [nach H.B. 1880, S. 88.]

43) *Jacob Levy*. Neuhebräisches und Chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim. Nebst Beiträgen von *H. L. Fleischer*. Leipzig 1880, Lief. 12 u. 13 (= Bd. 3, p. 113—336). — Vgl. *C. Siegfried* Zeitschr. f. wiss. Theologie XXIV (1881), p. 507—510. — Vgl. Ber. f. 1879, p. 122, No. 5.

fortschreitet (ארכ—ארכ). Von *Al. Kohut's*⁴⁴⁾ Ausgabe des 'Aruch ist erst der Buchstabe א zum Abschluss gekommen. *A. Berliner*⁴⁵⁾ gab eine Skizze der Geschichte der talmudischen Lexikographie und Nachträge zu Levy's Wörterbuch. Einzelne Wörter behandelten *Isidor Kalisch*⁴⁶⁾, *M. Grünwald*⁴⁷⁾, *Isr. Lévi*⁴⁸⁾ (dessen Erklärung des evangelischen Berichts über die Bezeichnung des Verräthers durch Jesum beim letzten Mahle *E. Schürer* „eine ebenso neue als thörichte“ genannt hat) und Andere⁴⁹⁾. — Ueber die Grammatik des babylonischen Talmuds hat *Isr. Lévi*⁵⁰⁾ sich zu äussern begonnen.

Targume. *Schefftel*⁵¹⁾ lieferte einige Bemerkungen zur Massora über das Targum Onkelos.

Exegese. *Güdemann*⁵²⁾ illustrierte den Satz, dass der Midrasch einen grösstentheils noch ungehobenen Schatz rationaler Exegese enthalte, durch etliche Beispiele. Wegen der Deutung der nota accusativi א in talmudischen Schriftthum vergleiche man die Notizen *J. Löwy's*⁵³⁾. — Als ein Werk grossartigen, in mehr als einer Hinsicht aufopfernden Fleisses verdient *Chr. D. Ginsburg's*⁵⁴⁾ fast ganz aus Handschriften gesammelte „Massorah“ bezeichnet zu werden. Der erste Band umfasst die Buchstaben א bis י, der demnächst erscheinende zweite enthält die zweite Hälfte des Alphabets, der dritte wird Erläuterungen und Quellen-

44) *Alexander Kohut*. Aruch completum . . . [vollst. Titel s. Ber. f. 1879, p. 122, No. 36], Bd. II, fasc. 5. Wien 1880, p. 321—392. Lex.-8. — Vgl. HB. 1881, p. 5. 6.

45) *A. Berliner*. Zur Lexicographie des Talmud: Magazin f. d. Wiss. des Judenth. VII (1880), S. 49—58, vgl. S. 134.

46) *Isidor Kalisch*. Beiträge zur talmudischen Lexicographie (Pflanze עֵקֶר, קנים, חמליון): Jüd. LB. 1880, S. 166. 167.

47) *M. Grünwald*. Beiträge zur talmudischen Lexicographie (דִּיקוּלִי, סמרטוט): Jüd. LB. 1880, S. 194. 195.

48) *Israel Lévi*. Manger le morceau: Revue des Études Juives I, 105—108. — Vgl. oben S. 124 No. 262.

49) יִכָּה יוֹסִי אֶת יוֹסִי: Jüd. LB. 1880, p. 36. 48 [vgl. Ber. f. 1879, S. 123, No. 43].

50) *Israel Lévi*. Notes de grammaire judéo-babylonienne. Sur la conjugaison des verbes: Revue des Études Juives I, 212—221.

51) *S. B. Schefftel*. Bemerkungen zur Massora auf Onkelos: Jüd. LB. 1880, p. 202. 203. [Fortsetzung 1881, p. 38. 39.]

52) *Güdemann*. Midraschische Exegese: Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880), S. 84—88.

53) *J. Löwy*. Zur Deutung der Partikel אֵין: Jüd. LB. 1880, p. 130. 131. — Vgl. hier S. 87 No. 34.

54) The Massorah compiled from Manuscripts alphabetically and lexically arranged by *Christian D. Ginsburg*. Vol. I, Aleph-Yod. London 1880. VIII. 758 pp. Gr.-fol. (Hebr. Titel: הַמְסוֹרָה עַל פִּי כְתָבֵי יֵד צְחִיקִים כו'). — Vgl. *J. B. Courtenay* Brit. Quart. Rev. v. 1. Apr. 1881, p. 310—341; *H. Strack* LC. 1881, No. 23; hier S. 82 No. 8.

nachweise bringen. — Eine neue Probe karthischer Exegese erhalten wir durch *Th. Hofmann*⁵⁵⁾, welcher Jesech's Uebersetzung und Erklärung des 22. Psalms veröffentlichte. Musterhaft ist die von den beiden *Derenbourg*⁵⁶⁾, Vater und Sohn, besorgte Ausgabe der kleinen sprachwissenschaftlichen Abhandlungen Abu'l Walid's. Einen Abraham ibn 'Ezra zugeschriebenen Kommentar zu den Proverbien edirte mit bekannter Sorgfalt *S. R. Driver*⁵⁷⁾, mit eigenem Urtheil über den Autor vorsichtig zurückhaltend. Die Monographie *D. Rosin's*⁵⁸⁾ über Raschi's Enkel Samuel ben Meïr erweckt das Verlangen gleich gute Arbeiten über manchen anderen bedeutenden Exegeten zu besitzen. *Pietro Perreau* autographirte und veröffentlichte die Erklärung des freilich wegen seiner Dichtungen und seines Verhältnisses zu Dante wichtigeren Immanuel ben Salomo zu den Psalmen⁵⁹⁾ und zum Buche Esther⁶⁰⁾. *M. Steinschneider*⁶¹⁾ beendete seine Abhandlung über Abraham

55) *Th. Hofmann*. Die arabische Uebersetzung u. Erklärung des 22. Psalms von R. Jepheth Ben Eli Ha-Ba'ri. Nach Handschriften veröffentlicht und ins Deutsche übersetzt. Tübingen 1880. 30 pp. 4. M. 1,20. (Zuerst als Progr. des Gymn. zu Ebingen). — Vgl. unten S. 176 No. 188.

56) *Joa. Derenbourg et Hartwig Derenbourg*. Abou'l-Walid Merwan ibn Djanah de Cordoue, opuscules et traités. Texte arabe publié avec une traduction française. Paris 1880. Imprimerie nationale. CXXIV, 400 S., Let. 8. 1 Taf. Facsim. 4to. M. 20. — Vgl. *H. Strack* LC. No. 45; *W. Bacher* Magazin f. d. Wiss. d. Judenth. S. 255—260; *Steinschneider* HB. S. 20—24; *Bernhard Stade* ThLZ. 1881, c. 393 f.; *Isidore Loeb* Revue des Études Juives I, 137—140; *Ernest Renan* JdSav. 1882, 98—106; *Reg. Lane Poole* AC. XVII, 345 f. Abu'l Walid's Leben ist deutsch nach der Einleitung J. Derenbourg's geschildert: Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1880. 145—166. 205—216.

57) *S. R. Driver*. A commentary on the book of Proverbs attributed to Abraham ibn Ezra. Edited from a manuscript in the Bodleian library. Oxford 1880. Clarendon press. XV, 57 S. 8. 3 s. 6 d. — Vgl. *M. Grünwald* Jüd. LB. 1881, p. 14. 18, welcher mit nicht zureichenden Argumenten für die Autorschaft des Abr. ibn 'Ezra eintritt; hier S. 108 No. 157.

58) *Dav. Rosin*. R. Samuel b. Meïr (רשב"ם) als Schrifterklärer. Breslau 1880. Koebner. IV, 158 S. M. 4. (A. im Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars in Breslau). — Vgl. *H. Strack* LC. No. 38; ThLB. No. 35; *T. in Jüd. LB.* S. 139. 140; *Berliner Magazin* f. d. Wiss. d. Judenth. S. 182—190; *Steinschneider* HB. S. 86. 87; *D. Kaufmann* GGA. S. 329—410; *St. Monatschr.* f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. S. 190—192. Berichtigungen u. Zusätze des Verf.: ebd. p. 95. 96. 142. 143. 238—240.

59) Comento sopra i Salmi (ס' תהלות) inedito ed unico del Rabbi Immanuel ben Salomo Romano trascritto e pubblicato da *Pietro Perreau* secondo il codice ebreo-rabbinico deroasiano No. 615 (Autografia). Parma kl.-fol. 1879. fasc. 1—5, p. 1—43; 1880, fasc. 6—16, p. 44—122 u. Parte II p. 1—40 [1881 erschienenen Lief. 17—26].

60) Comento sopra il libro di Ester (ס' מגילת אסתר) . . . secondo il codice . . . No. 616 . . . Parma 1880. 70 pp. kl.-fol.

61) *M. Steinschneider*. Abraham ben Salomo: HB. 1880 7—12. 39—42. 61—65 [Vgl. Ber. f. 1879, S. 125, No. 54.]

ben Salomo. — Von neueren Autoren nennen wir hier nur drei, welche sich der hebräischen Sprache bedienten, im übrigen auf den unsrer Uebersicht vorangehenden Bericht von E. Kautzsch verweisend. *Meklenburg*⁶²⁾, dessen Kommentar zum Pentateuch zum ersten Male 1839 (in Leipzig) erschien, bemüht sich die zwischen dem einfachen Wortsinne und der Tradition bestehenden Widersprüche auszugleichen. *David Kohn*⁶³⁾ tritt, den Konjekturen Neuerer entgegen, mit Wärme für die massorethischen Lesarten in den Psalmen 68. 107. 76 ein. Fast nur als Sammlung von Rohmaterial hat Werth die Synonymik von *M. Tedeschi*⁶⁴⁾, da der Verfasser über Etymologie ganz verkehrte Ansichten hat.

Auf das umfangreiche, weil in der jüdischen Literatur nicht mit Bestimmtheit von andren Disciplinen abzugrenzende Gebiet der Religionsphilosophie beziehen sich folgende Schriften und Abhandlungen. *Sinchowitz*⁶⁵⁾ bemüht sich die Uebereinstimmung des „Mosaismus“ mit der modernen empirischen Naturphilosophie zu beweisen. Die Absicht ist an sich verkehrt; daher muss der Verfasser die hl. Schrift in ein Prokrustesbett spannen: immerhin hat seine Arbeit einigen Werth durch Citate aus den Midraschen und religionsphilosophischen Büchern. Der Artikel von *Ed. Reuss*⁶⁶⁾ über die Qabbala ist nicht ungeeignet zur ersten Orientirung in dieser Welt des Unsinn, bedarf aber mancher Berichtigung (z. B. in Betreff des Sohar, dessen Abfassung durch Moses de Leon zweifellos ist, s. Juchasin, London 1851, S. 95). Ueber ein theilweise hierher gehöriges Buch *Joel's* s. unten Nr. 125. *Isr. Lévi*⁶⁷⁾ behauptet, dass die Talmudisten „des Apocalypses messianiques juives“ hatten und citirten; seine Gründe bedürfen mindestens der

62) *Jacob Zebi Meklenburg*. הכתב והקבלה כו'. Hebräischer Commentar zum Pentateuch. 4. Aufl. mit Zusätzen aus dem literarischen Nachlasse des Verfassers. Frankf. a. M. 1880, J. Kauffmann. — Vgl. *D. Hoffmann* Magazin f. d. Wissensch. d. Judenth. 1881, S. 119. 120; hier S. 99 No. 82.

63) ספר אור חדש מאת רוד כהנא. Warschau 1880. 34 pp. 8. (Auch mit russischem Titel.) [Selbstverlag des Verfassers in Odessa.] — Vgl. *Inm. Deutsch* Jüd. LB. 1880, p. 204.

64) Thesaurus Synonimorum [sic] linguae Hebraicae cum dissertatione de eorum vi quoad etymon atque usum in biblicis libris edidit *Moses Tedeschi* Tergestinus. (Hebr. Titel: אוצר מרדכי לשון עברי כו'). Padua 1879 [Umschlag 1880.] 327 pp. 8. — Vgl. hier S. 87 No. 35.

65) *S. Sch. Sinchowitz*. Der Positivismus im Mosaismus erläutert und entwickelt auf Grund der alten und mittelalterlichen philosophischen Literatur der Hebräer. Wien 1880. IX, 206 pp. 8. M. 3. — Vgl. *S. Friedmann* Jüd. LB. 1881, p. 25. 26.

66) Real-Encyclopädie für protest. Theologie und Kirche, 2. Aufl., Leipzig, Bd. VII, p. 375—390. [Wie es scheint, ein wenig veränderter Abdruck aus der 1. Auflage.]

67) *Israel Lévi*. Apocalypses dans le Talmud: Revue des Études Juives I, 108—114.

Sichtung. *M. Wolff*⁶⁸⁾ gab mit Benutzung des arabischen Originals weitere Bemerkungen zu dem hebräischen Wortlaute der *Eminoth we-de'oth Sa'adja's*. *David Castelli*⁶⁹⁾ edirte und erläuterte den Kommentar des Schabbathai Donnolo zum Buche *Jesira*. Mit der Nachweisung der Spuren *Al-Bataljusi's* (d. i. aus Badajoz, † c. 1030) in der jüdischen Religionsphilosophie beschäftigte sich *D. Kaufmann*⁷⁰⁾. Ueber „die Herzenspflichten“ des *Bachja ben Josef ibn Paquda* schrieb *P. Perreau*⁷¹⁾ einen kleinen, aber lesenswerthen Artikel. *B. Ziemlich*⁷²⁾ zeigte, dass der Ansicht des *Jehuda ha-Levi* von der Erblichkeit der Prophetie Verwandtes sich schon bei *Abraham ben Chijja* († 1135/6) findet. Der Grundgedanke des Buches *כורר* ist nach *M. Steckelmacher*⁷³⁾ „dass die jüdische Religion zwar . . . vor den Gesetzen des Verstandes ohne inneren Widerspruch . . . erscheinen muss; aber sie bedarf nicht ferner . . . einer positiven Begründung von Seiten der . . . Vernunft, weil der geschichtliche Boden, aus welchem allein die jüdische Religion erwachsen ist . . ., auch allein unwiderleglich ihre Wirksamkeit bezeugt und alle philosophische Stütze durchaus entbehrlich macht.“ *Zadoc Kahn*⁷⁴⁾ berichtet über das Pariser Manuskript des unter dem Namen *ספר המצוות* bekannten, noch ungedruckten antichristlichen Werkes, welches in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von einem gewissen

68) *M. Wolff*. Bemerkungen zu dem Wortlaute der *Eminot we-Deot*. Magazin f. d. Wissensch. des Judenth. VII, S. 73—100 (vgl. Bericht für 1878, Heft 1, S. 38, Anm. 49). Berichtigungen zu den Bemerkungen ebd. VIII (1881), S. 60.

69) Il commento di Sabbatai Donnolo sul libro della creazione pubblicato per la prima volta nel testo ebraico con note critiche e introduzione da *David Castelli*. Firenze. IV, 72, 86 pp. 8. (Pubblicazioni del R. Istituto di studi superiori pratici e di perfezionamento in Firenze. Sezione di filosofia e filologia. Accademia orientale.)

70) *David Kaufmann*. Die Spuren *Al-Bataljusi's* [sic] in der jüdischen Religions-Philosophie nebst einer Ausgabe der hebräischen Uebersetzungen selbst bildlichen Kreise. Leipzig 1880. 64 + 55 pp. 8. (Auch mit hebr. Titel: *ספר המצוות הרעיוניות*). (Vorher im Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule in Budapest f. das Schuljahr 1879—80.) — Vgl. *Isidore Loeb* Revue des Études Juives I, 315—317; *David Ronin* Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. S. 566—573; *Frankl* Jüd. LB. 1881, p. 31. 35. *Steinschneider* HB. 1881, p. 32—35; *H. Hirschfeld* Magazin f. d. Wiss. des Judenth. 1882, p. 51—53; *Rassegna settimanale*. 1881, 7. August.

71) *Intorno all' opera Chovoth ha-Levavoth e la teologia di Bachja ben Paquda: Antologia Israelitica di Corfù*. febbrajo 1879. 8. [Mir in einem sechs Seiten füllenden Separatabdrucke vorliegend.]

72) *Bernh. Ziemlich*. *Abraham ben Chijja und Jehuda Halewi*: Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880) S. 366—374.

73) *M. Steckelmacher*. Der bleibende Grundgedanke *Jehuda Halewi's*. Jüd. LB. 1880, S. 53. 54. 61. 62.

74) *Zadoc Kahn*. Étude sur le livre de Joseph le Zélateur, recueil de controverses religieuses du moyen âge: Revue des Études Juives I, 222—246.

Elijahu besonders aus der im übrigen verloren gegangenen Schrift des Josef ben Nathan compilirt worden ist (vgl. Steinschneider, Katal. der hebr. Hdschr. in Hamburg p. 71—73. 176—180). Der kleine Artikel von *Léon Alègre*⁷⁵⁾ über Levi ben Gerson ist unbedeutend und enthält gleich im Titel einige Irrthümer.

*M. Steinschneider*⁷⁶⁾ veröffentlichte seine Uebersetzung der nur einmal und zwar inkorrekt gedruckten Polemik des Simon ben Šemach Duran (1361—1444) gegen den Islam. Schliesslich sei noch *P. Perreau*⁷⁷⁾ fleissige Studie über die mystischen Expositionen des Nathan ben Abigdor (Ende des 13. od. Anf. des 14. Jahrh. Provence od. Rom, vgl. HB XI, 24) erwähnt.

Die karäische Literatur ist abgesehen von der oben (Nr. 55) erwähnten Arbeit Hofmann's nur durch Notizen *M. Steinschneider's*⁷⁸⁾ über Elia Dajjan, Elia ben Abraham, Israel Ma'arabi, die Familie Begi, Abraham Bali, Mose ben Jakob, Josef Tischbi u. s. w. vertreten.

Für Diejenigen, welche sich mit der mittelalterlichen hebräischen Poesie beschäftigen, ist von grossem Interesse *Sam. Dav. Luzzatto's*⁷⁹⁾ Verzeichniss der ihm aus Drucken und Handschriften bekannt gewordenen Pajtanim. Besonderen Werth hat dies Verzeichniss dadurch, dass es nicht nur die Anfänge der von jedem Autor herrührenden Pijjutim, sondern auch die Fundstellen oder doch eine Fundstelle für jedes Gedicht angiebt. Um die Reichhaltigkeit dieser Arbeit kenntlich zu machen, bemerken wir, dass z. B. auf Moscheb ben Ja'qob ibn 'Ezra nicht weniger als 228 Nummern kommen.

Da *Levy's* „Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch“ (ob. Nr. 43) nur auf die Talmude und Midrasche Rücksicht nimmt, ist

75) *Léon Alègre*. Lévi ben Gerson, philosophe, astronome et médecin, né à Bagnols en 1288, mort à Perpignan vers 1370. Extrait des Notices biographiques du Gard, canton de Bagnols. Bagnols 1880. Aug. Baile. 19 pp. 8. — Vgl. *Isid. Loeb* Revue des Études Juives I, 306.

76) *Mor. Steinschneider*. Islam und Judenthum. Kritik des Islam von Simon Duran (1423), aus dem Hebräischen übersetzt und erläutert: Magazin f. die Wissenschaft des Judenthums VII (1880), S. 1—48. [S. hatte in der Einleitung zu seinem אברהם אבות (Erklärung der Sprüche der Väter) Christenthum und Islam kritisirt. Dieses in der Ausgabe Livorno 1785 aus Censurrücksichten weggelassene Stück wurde bald darauf (ebd. 4) unter dem Titel קשת ומגן gedruckt.] — Vgl. unten S. 176 No. 192.

77) *Intorno alle esposizioni mistiche in lingua ebreo-rabbinica del R. Nathan ben Abigdor* (ביאורים על דרך הנסתר להר' נתן בכמ"הר אביגדור). Relazione di *Pietro Perreau*. Padova 1880. 48 pp. 8. Estratto dal Mosè, Antologia Israelitica di Corfù, anno II e III, 1879—80.

78) *M. Steinschneider*. Karaitische Literatur: Hebr. Bibliogr. 1880, S. 69—72. 91—99. 121—124.

79) *לוח הפייטנים והפיוטים מלוקט מכל המנהגים מספרי הדפוס לוח הפייטנים והפיוטים מלוקט מכל המנהגים מספרי הדפוס*: Ozar Tob (s. ob. No. 4), p. 1—106.

in Ermangelung eines besseren Hilfsmittels das neuhebräisch-deutsche Wörterbuch von *M. Schulbaum*⁸⁰⁾ trotz nicht weniger Lücken und Mängel willkommen zu heissen. Die Erörterungen dreier Rabbiner über den Ausdruck לשון כזקן (Slavisch)⁸¹⁾ haben keine erwähnenswerthe Frucht gezeitigt.

Archäologie. *Hamburger's Real-Encyclopädie*⁸²⁾ ist zwar sehr ungleichmässig gearbeitet, indem man über viele Personen und Realien den gesuchten Aufschluss nicht findet, wogegen anderen Artikeln ein unverhältnissmässig grosser Raum gewidmet ist; doch verdient das Buch mehr als bisher beachtet zu werden, weil andere deutsche Nachschlagebücher nicht existiren. Störender als manche Irrthümer und schiefe Urtheile sind die zahlreichen Fehler in den Citaten. Da das ganze jüdische Leben durch das Gesetz normirt ist, gedenken wir nun eines Artikels von *M. Bloch*⁸³⁾ über die Entstehung der üblichen Zählung von 613 Satzungen im Pentateuch. Das Resultat des Verfassers ist in Kürze folgendes: Während der Mischna-Periode zählte Niemand die mosaischen Vorschriften, um die Autorität der auf die Thora gegründeten mündlichen Gesetze nicht zu schwächen. Das konnten vielmehr erst die Amoräer thun, welche nur die Bestimmungen der Mischna-lehrer kommentirten und weiter ausbildeten. Durch die religiösen Streitigkeiten mit den Christen wurde man zu der bestimmten Behauptung genöthigt, dass alle Gesetze des Pentateuchs gleich heilig und offenbart seien, dass Niemand sie theilweise modificiren dürfe. Diesen Gedanken drückt R. Simlai allegorisch aus, indem er die Zahlen für beide in der Thora enthaltenen Arten von Gesetzen auf zwei gleich unveränderliche Ausdrücke zurückführt: 365 Gebote wie 365 Tage im Jahre, 248 Verbote entsprechend den 248 Gliedern des menschlichen Körpers. *Ph. B. Benny*⁸⁴⁾ gab eine populäre Darstellung des jüdischen Kriminalkodex nach dem

80) *Moses Schulbaum*. Allgemeines, vollständiges neuhebräisch-deutsches Wörterbuch mit Inbegriff aller in den talmudischen Schriften und in der neuen Literatur überhaupt vorkommenden Fremdwörter. Lemberg 1880. Mich. Wolf. (Hebräischer Titel: אוצר המלים הכללי כו'). IV, IV, 299 p. 8. — Vgl. *Treitel* Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, S. 428—432.

81) לשון כזקן s. Jüd. LB. 1880, S. 84, 96, 152, 153; vgl. 1881, p. 1071. Nochmals über die slavischen Wörter bei Raschi.

82) *J. Hamburger*. Real-Encyclopädie für Bibel und Talmud. Wörterbuch zum Schulgebrauch für Bibelfreunde, Theologen, Juristen, Gemeinde- und Schulvorsteher, Lehrer etc. Abtheilung II, Heft 5: Krankengebet—Mystik. Lpz. 1880. p. 657—816. (Ueber den Messias s. p. 735—779.) — Vgl. *Levin* Jüd. LB. 1880, p. 35; HB. p. 36.

83) *Moïse Bloch*. Les 613 lois: Revue des Études Juives 1, 197—211.

84) *Philip Berger Benny*. The Criminal Code of the Jews according to the Talmud Massecheth Synhedrin. London 1880. Smith, Elder & Co. X. 133 S. 8. 4 s. 6 d. (Zuerst in der Pall Mall Gazette, Oct. 1879).

Traktat Sanhedrin. — *Ferd. Weber*⁸⁵⁾ hat mit liebevollem und unparteilichem Fleisse das System der altsynagogalen palästinischen Theologie aus den Quellen geschildert. Gerade aus des Vorfassers Bestreben unparteilich zu sein ist der im Verhältniss zu dem vielen Guten, das geboten wird, unerhebliche Mangel zu erklären, dass die in dem erhaltenen Schriftthum der Synagoge fast ganz zurückgedrängte Vorstellung vom stellvertretenden Leiden des Messias in seiner Arbeit als gar nicht vorhanden erscheint. Wer wissen will, welche Vorstellungen die Juden zur Zeit des Talmuds vom Zustande nach dem Tode hatten, findet auch in einem von *A. Wünsche*⁸⁶⁾ verfassten Aufsätze Auskunft.

Ueber Entstehung und Bedeutung des *מגן דוד* genannten Zeichens (ob Davidsschild, ob Drudenfuss?) brachte das Jüd. Litbl. mehrere, freilich nicht abschliessende Notizen⁸⁷⁾. Ueber Hagiographenlektion am Sabbathnachmittag schrieb *Al. Kisch*⁸⁸⁾ einen kleinen Aufsatz. *Isaac Weill's*⁸⁹⁾ Schrift über das Proselytenwesen ist, nach einer Recension, aus der allein wir sie kennen, mittelmässig. Wer dasselbe von dem Vortrage sagt, welchen der Herr Landesrabbiner Dr. *J. Hamburger*⁹⁰⁾ vor der Generalversammlung der DMG in Stettin besser nicht gehalten hätte, urtheilt milde. Auch von dem Vortrage des Lehrers *Bluch-Gudensberg*⁹¹⁾ über das Pädagogische im Talmud kann Günstigeres nicht gesagt werden.

Jüdisches Volksleben zur Zeit Jesu schilderte in anspruchs-

85) *Ferd. Weber*. System der altsynagogalen palästinischen Theologie aus Targum, Midrasch und Talmud. Nach des Vorfassers Tode herausgegeben von *Franz Delitzsch* und *Georg Schnedermann*. Leipzig 1880. XXXIV. 399 pp. 8. — Vgl. *H. Strack* ThLB. 1881, No. 1. 2; *C. Siegfried* GGA. 1881, p. 372—394; *E. Schürer* ThLZ. 1881, s. 513—517; *Caro* Jüd. LB. 1881, p. 3 f. 11 f. 19. 23.

86) *A. Wünsche*. Die Vorstellungen vom Zustande nach dem Tode nach Apokryphen, Talmud und Kirchenvätern: Jahrb. f. prot. Theol. 1880, S. 355—383. 495—523. — Vgl. hier S. 123 No. 258.

87) Bedeutung des *מגן דוד*: *M. Brann* Jüd. LB. 1880, p. 35. 36. Vgl. p. 40. 59. 1881, p. 7. 8.

88) *Alexander Kisch*. Hagiographenlektion am Sabbathnachmittag: Monatschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. XXIX (1880) S. 543—548.

89) *Isaac Weill*. Le prosélytisme chez les Juifs selon la Bible et le Talmud. Strasbourg 1880, Derivoux. 109 pp. 8. — Vgl. *L.* Jüd. LB. 1881, p. 15.

90) *J. Hamburger*. Die Nichtjuden und Sekten im talmudischen Schriftthum. Vortrag Neu-Strelitz 1880. 16 pp. 8. 60 Pf. [Fast dasselbe in der oben (No. 82) erwähnten Real-Encykl.] — Vgl. Jüd. LB. 1880, p. 195. 199. 1881, p. 20.

91) *Bluch-Gudensberg*. Das Pädagogische im Talmud. Vortrag, gehalten auf der Jahresversammlung der israelit. Lehrer Hessens zu Fulda am 5. Juli 1880. Halberstadt [1880]. 26 pp. 8. 40 Pf.

loser, für ein grösseres Publikum berechneter Darstellung *B. Pick*⁹²⁾ *Ignaz Goldziher*⁹³⁾ machte aus muhammedanischen Schriften Mittheilungen über jüdische Sitten und Gebräuche; insbesondere enthält die Arbeit eine Uebersetzung des Kapitels in dem muhammedanischen Rechtsbuche des Mari b. Jūsuf († 1033), welches Vorschriften über die von den Juden zu beobachtende Haltung giebt und zieht Schlüsse auf jüdische Gebräuche aus den von Muhammed wie von Späteren ausgesprochenen Warnungen vor solchen.

*Stern's*⁹⁴⁾ Schriftchen über Thierquälerei und Thierleben in der jüdischen Literatur hat keinen wissenschaftlichen Werth, zumal gerade für das nachbiblischen Schriften Entnommene keine Belegstellen angegeben sind.

*Jos. Bergel*⁹⁵⁾ verspottet nicht ohne mannigfaltiges Wissen die Naturerkenntniss der Talmudisten; aus den bezüglichlichen Irrthümern der Talmudisten folge die Hinfälligkeit mindestens der auf sie gegründeten halachischen Bestimmungen. Ohne solche Absicht, lediglich um über die Vergangenheit zu belehren, hat *J. M. Rabbinowicz*⁹⁶⁾ aus dem ersten und dem fünften Bande seiner „*Législation civile du Talmud*“ (s. ob. Nr. 23) alle die Talmudabschnitte in französischer Uebersetzung zusammengestellt, welche sich auf die Heilkunde beziehen. *M. Rawitzki*⁹⁷⁾ bestritt, dass der Kaiserschnitt den Talmudisten bekannt gewesen sei. Die Gegengründe der in der Anmerkung citirten Recension scheinen dem Referenten nicht stichhaltig zu sein.

*Isidor Loeb's*⁹⁸⁾ Verzeichniss jüdisch-arabischer Aerzte ist, weil zumeist nach Leclerc und Carmoly (!) zusammengestellt.

92) Jüdisches Volksleben zur Zeit Jesu von *Bernhard Pick*. 75 pp. 8. Rochester, N. Y. 1880. — Vgl. oben S. 123 No. 259.

93) *Ign. Goldziher*. Ueber jüdische Sitten und Gebräuche aus muhammedanischen Schriften: Monatschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1880, p. 302—315. 355—365. — Vgl. unten S. 176 No. 191.

94) *Stern*. Thierquälerei und Thierleben in der jüdischen Literatur. Den Thierschutzvereinen gewidmet. Zürich 1880. Verlagsmagazin 48 S. 8. — Vgl. *H. Strack* ThLB. 1881, Sp. 35. 36; *Levin* Jüd. LB. 1880, S. 172.

95) *Jos. Bergel*. Studien über die naturwissenschaftlichen Kenntniss der Talmudisten. Leipzig 1880. Friedrich. IV, 102 S. 8. M. 4. — Vgl. *H. Strack* LC. No. 35; *H. Oort* Theol. Tijdschr. p. 650—652.

96) *J. M. Rabbinowicz*. La médecine du Talmud ou tous les passages concernant la médecine extraits des 21 traités du Talmud de Babylone. Paris 1880 chez l'auteur, Rue de Seine, 63. LL, 176 S. 8. — Vgl. *Kornfeld* Jüd. LB. 1880, p. 160.

97) *M. Rawitzki*. Ueber die Lehre vom Kaiserschnitte im Talmud: *Vichow's Archiv für pathologische Anatomie etc.* Bd. 80 (1880), p. 494—503. — Vgl. dagegen: r Magazin f. d. Wissenschaft des Judenth. 1881, S. 48—53.

98) *J. Loeb*. Jüdisch-arabische Aerzte: Magazin f. d. Wissensch. des Judenth. VII, 101—110. Vgl. unten S. 169 No. 122.

nutzlos. Mit den Leistungen zweier einzelner Aerzte beschäftigten sich *P. Perreau*⁹⁹⁾ und *J. Dukas*¹⁰⁰⁾.

Die unter dem Namen Mischnath ha-middoth bekannte älteste geometrische Schrift in hebräischer Sprache hat *M. Schapira*¹⁰¹⁾ mit deutscher Uebersetzung neu herausgegeben. *M. Steinschneider's*¹⁰²⁾ Abhandlung über Abraham ibn 'Ezra ist nicht nur für die Geschichte der Mathematik von Wichtigkeit, wie eine kurze Inhaltsangabe der ersten 9 (von 20) §§ zeigen wird: Abraham bar Chijja und I. 'E.; Lebensverhältnisse; Daten; I. 'E. und Jehuda ha-Levi; Auswanderung; Reisen; Hat I. 'E. arabisch geschrieben?; Kenntniss und Anwendung des Arabischen und der arabischen Literatur; Mystik und Kabbala. *Léon Rodet*¹⁰³⁾ machte Mittheilungen über die von Abraham ibn 'Ezra angewendeten Zahlbezeichnungen und algebraischen Zeichen.

Ueber die Verwandtschaft der in der jüdischen Literatur vorkommenden Sagen, Märchen, Fabeln u. s. w. mit den anderwärts sich findenden haben *M. Gaster*¹⁰⁴⁻¹⁰⁵⁾ und

99) *Pietro Perreau*. Della medicina teorico-prattica del rabbi Natan ben Joel Palquera: Atti del IV. Congresso Internazionale degli Orientalisti. I, 189—197 (Firenze 1880). — Vgl. *M. Steinschneider* HB. 1880, p. 17—20.

100) *Jules Dukas*. L'Apologie du Médecin juif, de David de Pomis. Étude de l'ouvrage aux points de vue de la condition sociale des juifs et de l'histoire littéraire à la fin du XVI^e siècle: Revue des Études Juives I, 145—152.

101) מִשְׁנַת הַמִּדּוֹת Mischnath ha-middoth [sic] (Lehre von den Maassen). Aus einem Manuscripte der Münchener Bibliothek, bezeichnet Cod. Hebr. 36, als erste geometrische Schrift in hebräischer Sprache herausgegeben und mit einigen Bemerkungen versehen von *M. Steinschneider* (Berlin 1864); ins Deutsche übersetzt, erläutert und mit einem Vorwort versehen von *Hermann Schapira*: Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik. Drittes Heft (Suppl. z. hist.-lit. Abth. d. Ztschr. f. Math. u. Phys.) p. 1—56. 8. [p. 1—34 Einleitung; Uebersetzung mit kurzen Noten; p. 36—45 Text der nahe verwandten ersten arabischen Geometrie von Muhammed ben Musa; p. 46—54 hebr. Text der M. ha-middoth].

102) *Moritz Steinschneider*. Abraham ibn Ezra (Abraham Judaeus, Avenare). Zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften im XII. Jahrhundert: Supplement zur histor.-literar. Abtheilung der Zeitschr. f. Mathematik u. Physik. 25. Jahrg. 1880. Leipzig. p. 57—128. Vgl. *Isidore Loeb* Revue des Études Juives I, 317, 318 und s. hier S. 168 No. 114.

103) *Léon Rodet*. Sur les notations numériques et algébriques antérieurement au XVI^e siècle, à propos d'un manuscrit de l'arithmétique d'Aben Ezra: Actes de la Société philologique tome VIII, année 1878. Paris 1880, p. 1—25. 8. [p. 1—6 Description du manuscrit 1052, fonds hébreu, de la Bibliothèque Nationale; p. 7—25 Des notations employées par Aben Ezra]. Auch als erster Theil (p. 1—25) einer separat erschienenen Abhandlung: Sur les notations . . . XVI^e siècle, Paris 1881.

104) *M. Gaster*. Beiträge zur vergleichenden Sagen- und Märchenkunde: Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880), p. 35—44, 78—84, 115—131, 215—225, 316—322, 422—427, 472—480, 549—565 [Fortsetzung n. Jahrgang 1881].

105) *M. Gaster*. Zur Quellenkunde Deutscher Sagen und Märchen: Germania. Vierteljahrschrift für deutsche Alterthumskunde XXV (1880), p. 274—294. Vgl. HB. 1881, p. 53. [Fortgesetzt in Bd. XXVI (1881), p. 199—213.]

*S. Back*¹⁰⁶⁾ ausführlich, *J. Darmesteter*¹⁰⁷⁾ und *Güdemann*¹⁰⁸⁾ kürzer geschrieben. In Betreff der Legende vom ewigen Juden vergleiche man die Artikel von *C. Bertheau*¹⁰⁹⁾ und *Blind*¹¹⁰⁾.

*M. Grünwald*¹¹¹⁾ begann Zusätze zu Zunz' bekannter Arbeit über die Namen der Juden (zuerst 1836, dann 1876 im 2. Bande der gesammelten Schriften) zu veröffentlichen.

*Isidor Loeb*¹¹²⁾ hat beachtenswerthe und wohl auch entscheidende Gründe für die schon 1860 von Josi ausgesprochene Ansicht angeführt, dass der von französischen Autoren besonders des 13. Jahrhunderts oft genannte Ort אורנג' identisch sei mit dem nördlich von Avignon gelegenen Orange.

Die Broschüre *Mémair's*¹¹³⁾ über den althebräischen Kalender ist uns leider nicht zu Gesicht gekommen.

Geschichte. Die Kulturgeschichte des Judenthums von *Otto Henne-Am-Rhyn*¹¹⁴⁾ beginnt mit der Schöpfung und reicht bis zu Ed. Lasker, könnte also des Lehrreichen viel enthalten und ist daher von uns nicht ohne Erwartungen geöffnet worden. Leider wurden wir arg enttäuscht; denn das genannte Buch des „berühmten Kulturhistorikers“ ist eine leichtfertige Fabrikarbeit, deren Compiler nicht einmal die zu einem solchen Werke unerlässliche Kenntniss des Hebräischen besitzt. Wenn eine Buchhändleranzeige der Schrift „strengste Unparteilichkeit“ nachrühmt, so kann dies Urtheil wohl nur aus der Thatsache gefolgert sein, dass der Verfasser die gläubigen Christen und die gläubigen Juden in gleicher Weise schmäht. *Wilh. Pressel's*¹¹⁵⁾ Artikel über die nachbiblische

106) *Samuel Back*. Die Fabel in Talmud und Midrasch: Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. XXIX (1880) p. 24—34. 68—78. 102—114. 225—230. 267—274. 374—378. 417—421. 144 [Fortsetzung in Jahrgang 1881].

107) *James Darmesteter*. Les six feux dans le Talmud et dans le Bundeshesh: Revue des Études Juives I, 186—196.

108) *Güdemann*. Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1880. S. 134: Ein Midrasch im Koran, S. 135: Ein Midrasch in Dante.

109) *Carl Bertheau*. Der ewige Jude (Real-Encyklop. f. prot. Theol. u. Kirche, 2. Aufl., Leipzig, Bd. VII, S. 281—284).

110) *Karl Blind*. Wodan, der wilde Jäger, und der wandernde Ahasver: Deutsche Revue 1880, Augustheft. Auszug in Jüd. LB. 1881, p. 81—82.

111) *M. Grünwald*. Additamenta zu Zunz' Namen der Juden: Jüd. LB. S. 182. 183 [Fortsetz. 1881, p. 41. 42].

112) *Isidore Loeb*. La ville d'Hysope: Revue des Études Juives I, 72—82.

113) *Mémair*. Notice sur l'ancien calendrier hébraïque et sur ses rapports avec les autres calendriers. Bar-le-Duc 1879, impr. Bertrand. 36 pp. 8. [Fr. Bibl. Or. 1880, No. 702]. — Vgl. S. 118 No. 224.

114) *Otto Henne-Am-Rhyn*. Kulturgeschichte des Judenthums von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Jena 1880. H. Costenoble. XIV. 527 S. 8. M. 10. — Vgl. *H. Strack* ThLZ. 1881, No. 4; *Curo* Jüd. LB. 1880, p. 124; hier S. 113 No. 189.

115) *Wilh. Pressel*. Israel, nachbiblische Geschichte desselben (Real-Encyklop. f. prot. Theologie u. Kirche, 2. Aufl., Leipzig, Bd. VII, S. 224—259).

Geschichte Israels ist etwas dürftig, zumal Literaturangaben fehlen; die Statistik nimmt verhältnissmässig viel Raum ein. Ausserdem sind an dieser Stelle des Berichts zu nennen das Buch des christenfeindlichen Amerikaners *I. M. Wise*¹¹⁶⁾ und ein Aufsatz von *Aug. Kluckhohn*¹¹⁷⁾.

Wir haben nun noch dessen zu gedenken, was über einzelne Zeiten, Ereignisse und Personen geschrieben ist. *M. Duschak*¹¹⁸⁾ erzählte, was die Haggada von Jojakim meldet. *S. Friedmann*¹¹⁹⁾ entschied sich dafür, dass Simeon II. den Beinamen „der Gerechte“ gehabt habe. *H. Strack*¹²⁰⁾ gab eine kurze Würdigung des sicher achtungswerthen, jetzt aber oft überschätzten Hillel. *J. v. Destinon*¹²¹⁾ behandelte die Chronologie des Josephus. *Güdemann*¹²²⁾ brachte für das von Josephus B. J. V, 11, 5 Erzählte aus der sog. grossen Pefsiqta eine erläuternde Parallele bei. Den Vortrag *L. Adler's*¹²³⁾ über „die Bedeutung des Essäerbundes“ kann man ohne Bedenken ungelesen lassen. *A. Darmesteter*¹²⁴⁾ hat die Geschichte der Juden unter Vespasian, Titus, Domitian und Hadrian aus (meist lateinischen) Inschriften illustriert. Zu *M. Joël's*¹²⁵⁾ scharfsinnigen, aber mit nüchterner Kritik zu beurtheilenden Blicken in die Religionsgeschichte vergleiche man besonders die Anzeigen von *C. Siegfried* und *H. Strack*.

116) *Isaac M. Wise*. History of the Hebrews' second commonwealth, with special reference to its literature, culture and the origin of Rabbinism and Christianity. Cincinnati 1880. Bloch & Co. 386 pp. 2 Doll. — Vgl. oben S. 116 No. 211.

117) *Aug. Kluckhohn*. Zur Geschichte der Juden im Alterthum und Mittelalter: Deutsche Revue 1880, Jahrg. IV, p. 52—63; Jahrg. V, p. 167—181.

118) *M. Duschak*. Jojakim in der Agada: Jüd. LB. 1880, p. 153, 154.

119) *S. Friedmann*. Simon I. oder II. — „der Gerechte“?: Jüd. LB. 1880, p. 194. — Vgl. oben S. 116 No. 213.

120) *H. L. Strack*. Hillel (Real-Encyklop. f. prot. Theol. und Kirche 2. Aufl., Leipzig, Bd. VI, S. 113—115).

121) *J. v. Destinon*. Die Chronologie des Josephus. Kiel 1880. 35 pp. 4. M. 1.60. — Vgl. *H. Bloch* Jüd. LB. 1880, p. 99, 100; hier S. 113 No. 186.

122) *Güdemann*. Josephus und die grosse Pefsiqta: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1880, S. 132—134.

123) *L. Adler*. Die Bedeutung des Essäerbundes in der fortschreitenden Culturentwicklung der Menschheit. Vortrag. Kassel 1880. 26 pp. 8. — Vgl. *Kroner* Jüd. LB. 1881, p. 36.

124) *A. Darmesteter*. Notes épigraphiques touchant quelques points de l'histoire des juifs sous l'empire romain: Revue des Études Juives I, 32—55.

125) *M. Joël*. Blicke in die Religionsgeschichte zu Anfang des zweiten christlichen Jahrhunderts. I. Der Talmud und die griechische Sprache nebst zwei Excursen, a. Aristobul, der sogenannte Peripatetiker. b. die Gnosis. Breslau 1880. S. Schottländer. VII, 177 S. 8. — Rec. v. *C. Siegfried* OGA. St. 40, S. 1261—1277 [zugleich Darlegung des Gedankenganges]; *M. Grünwald* Jüd. LB. S. 132, 135 f.; *D. Rosin* Magazin f. d. Wissenschaft des Judenth. S. 174—181; *Schanz* Lit. Rundschau No. 17; *H. Oort* Theolog. Tijdschrift p. 499—505; *Rosenthal* Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. S. 274—284; *H. Strack* ThLZ. 1881, No. 8, Sp. 184—188 u. LC. 1881, No. 11.

*S. Gelbhans*¹²⁶⁾ suchte in einer mehr ausregenden als beweisenden Broschüre darzuthun, erstens dass das Wirken des Mischna-redacteurs Jehuda wesentlich durch den Gegensatz gegen das Christenthum bestimmt gewesen sei und zweitens dass das rabbinische Judenthum aus dem über Jesu Leben und Charakter Berichteten Manches mit entsprechender Umgestaltung auf Jehuda übertragen habe. Zu *Abr. Geiger's* bekannter Schrift „Was hat Mohammed aus dem Judenthume aufgenommen?“ bilden *J. Gastfreund's*¹²⁷⁾ Hefte eine Ergänzung.

*M. H. Friedländer*¹²⁸⁾ arbeitet oberflächlich und kann nicht richtig deutsch schreiben. Eine gründliche, übrigens auch nach Verdienst anerkannte Leistung ist dagegen *M. Güdemann's*¹²⁹⁾ Buch, dessen weitläufigen Titel die Fussnote angiebt. Speziell der Geschichte der Juden in Frankreich sind Aufsätze von *H. Gross*¹³⁰⁾.

126) *S. Gelbhans*. Rabbi Jehuda Hanassi und die Redaction der Mischna. eine kritisch-historische und vergleichende mythologische Studie. Wien 1876 Selbstverlag des Verf. [Rabb. in Carlstadt]. VI, 98 S. 8. [gedruckt 1880]. — Rec. v. *H. Strack* ThLZ. 1881, No. 3. Vergl. auch *Steinschneider* HB 1880, S. 83.

127) *J. Gastfreund*. Mohammed, nach Talmud und Midrasch kritisch bearbeitet. 3. Abth. Leipzig 1880 (Wien, Löwy). 28 pp. 8. — 1. Abth. 1875. 32 pp.; 2. Abth. 1877. 32 pp. — Vgl. S. 170 No. 132.

128) *M. H. Friedländer*. Chachme Hadorot. Geschichtsbilder aus der nachtalmudischen Zeit (500—1500). Nach den Quellen bearbeitet. Bräun 1880. Epstein. VIII, 151 S. 8. M. 3. — Vgl. *H. Strack* ThLB. 1881, No. 24. [Vgl. Bericht f. 1879, p. 130, No. 103].

129) *M. Güdemann*. Geschichte des Erziehungswesens und der Cultur der Juden in Frankreich und Deutschland von der Begründung der jüdischen Wissenschaft in diesen Ländern bis zur Vertreibung der Juden aus Frankreich (X.—XIV. Jahrh.). Nebst handschriftl. Beilagen. [A. u. d. T.: Gesch. des Erz. u. der Cultur der abendländischen Juden während des Mittelalters u. der neueren Zeit. Bd. I]. Wien 1880. Hölder. V, 299 S. 8. M. 6. — Vgl. *H. Strack* ThLB. Sp. 217—221; *A. Berliner* LC. Sp. 1755—1757; *Rosenthal* Jüd. LB. S. 111 f. 115 f. 123 f.; *Isidore Loeb* Revue des Études Juives II, 158—164; *J. Perles* Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. S. 328—336; ferner vgl. Educazione e coltura degli Israeliti in Francia e Germania. Relazione di *Pietro Perrean*: Mosè, Antologia Israelitica di Corfù, Anno III, Ottobre 1880 (auch Separatabdruck, 15 pp. 8.). Ueber den Text des von Gad abgedruckten ספר ההקים vgl. *H. Oort* Monatsschr. p. 427—430 u. die „Nachbemerkungen des Verfassers“ ebd. S. 430—432. — Auszüge: Jüd. LB. S. 65 ff. 69 f. 74 f.

130) *H. Gross*. Zur Geschichte der Juden in Arles; Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. Bd. XXVII (1878) — XXIX (1880). Abschnitte I. römische Herrschaft 1878, p. 63—71; II. goth. u. fränkische Herrscher p. 130—137; III. eigene Könige und deutsches Reich p. 145—153; IV. Grafen der Provence p. 153—160. 193—199; V. franz. Herrschaft p. 199—201; VI. geistiges Leben der J. bis zum Ende des 13. Jahrh. p. 248—256. 377—383. 470—477. 1879, p. 17—25. 62—69. 121—130. 228—238. 323—332. 330—359; VII. geistiges Leben vom Beginne des 14. Jahrh. an p. 418—431. 468—474. 541—563. 1880, p. 58—67. 167—173. 404—416. 514—528.

*L. Bardinet*¹³¹⁻¹³³), *S. Loewenfeld*¹³⁴), *Noël Valois*¹³⁵) und *Isidor Loeb*¹³⁶⁻¹³⁷) gewidmet.

Den Schluss unseres Berichtes bilde eine kurze Erwähnung dessen, was über Juden der Gegenwart geschrieben worden ist¹³⁸⁻¹⁴³).

131) *Léon Bardinet*. Antiquité et organisation des juiveries du Comtat Venaissin: Revue des Études Juives I, 262—292.

132) — — De la condition civile des Juifs du comtat Venaissin pendant le séjour des papes à Avignon (1309—1376): Revue historique 1880, janvier-février.

133) — — Les Juifs du Comtat Venaissin au moyen âge, leur rôle économique et intellectuel: Revue historique 1880, sept.-octobre, 60 pp. [wie No. 132 nach Ét. Juives].

134) *S. Loewenfeld*. Regesten zur Geschichte der Juden unter Philipp August von Frankreich: HB. 13—17.

135) *Noël Valois*. Guillaume d'Auvergne, évêque de Paris (1228—1249), sa vie et ses ouvrages; thèse de doctorat présentée à la Faculté des lettres de Paris, par M. Noël Valois, licencié ès lettres et en droit, archiviste-paléographe. Paris 1880, A. Picard. 393 pp. 8. — Vgl. *A. Darmesteter* Revue des Études Juives I, 140—145; vgl. auch das. S. 131.

136) *Isidore Loeb*. La controverse de 1240 sur le Talmud: Revue des Études Juives I, 247—261. [Fortsetzung und Schluss in Bd. II. III].

137) *Isidore Loeb*. Le rôle des Juifs de Paris en 1296—1297: Revue des Études Juives I, 61—71.

138) *S. Gronemann*. Jüdische Einflüsse auf einen kaukasischen Volksstamm: Jüd. LB. 1880, S. 54. 55. 63. 67.

139) *Mardochée Aby Serour*. Les Daggatoun, tribu d'origine juive demeurant dans le désert du Sahara, traduit de l'hébreu et annoté par *Isidore Loeb*. Supplément au Bulletin mensuel de l'Alliance isr. univ., janvier 1880. Paris, imp. Maréchal. 12 pp. 8.

140) Affaires étrangères. Documents diplomatiques. Questions de la protection diplomatique et consulaire au Maroc. Paris, imprim. nat. 278 pp. 4. [Divers concernant la situation des Juifs au Maroc, p. 52, 142, 171, 172, 188, 241 à 243, 250 à 254] (wie 139 nach Ét. Juives).

141) Die Juden in Marocco: Jüd. LB. 1880, p. 90. 91 (nach Joseph D. Hooker's Reise in Marocco); p. 93. 94. 97. 98 (Abdruck eines Artikels v. *Gerh. Rohlfs* in AAZ.).

142) *Ludwig Stein*. Die Juden in Abessinien (Falaschas): Israel. Letterbode VI, 1—31 (vgl. Ber. f. 1879, p. 131, No. 108).

143) *Elie Schwarz*. Le peuple de Dieu en Chine. Strasbourg, impr. Schultz. 52 pp. 8.

Phönizien

(incl. der hebräischen und altkanaanitischen Inschriften etc.)

Von

J. Eating.

An der geographischen Anordnung unseres Berichtes nach den Fundorten festhaltend, schicken wir einige Arbeiten allge meinerer Tendenz voraus. Die Autorität des Verfassers verleiht der von *Lepsius*¹⁾ vorgeschlagenen Identificierung der älteren Phönizier mit den Punt der Hieroglyphen (welche gleichzeitig *Hommel*²⁾ mit *Brugsch* nach Afrika setzt) den Anspruch auf ernstliche Beachtung, wenn auch vielleicht nicht auf sofortige Beistimmung; wie unsicher solche Hypothesen heutzutage noch bleiben müssen, kann man jedenfalls daraus ersehen, dass gleichzeitig *Oppert*³⁾ im Zusammenhange mit den bereits S. 64 Nr. 14 erwähnten Entdeckungen auf den Bahreininseln die letzteren zum Ursitze des Volkes macht, worin ihm ein amerikanischer Anonymus (*S. Merrill*?)⁴⁾ beistimmen scheint. Eine frohe Aussicht eröffnet *Berger's*⁵⁾ Anzeige über die demnächst im Corpus Inscriptionum Semiticarum zur Anwendung gelangenden phönizischen Typen.

1) *K. R. Lepsius*. Ueber die Ur-Phönizier in Südarabien und Nubien (Puna im Lande Pun-t) u. die mittelländ Phönizier oder Kefa (*Αφφραει*) s. in dessen Nubischer Grammatik. Berlin 1880. Einl. p. XCV—CXI.

2) *F. Hommel*. Sulla posizione del Paese di Punt: Atti IV. Congr. d. O. I. 77 f.

3) *Jules Oppert*. Le siège primitif des Assyriens et Phéniciens: JA. 1880. I. 90—92. — Vgl. oben S. 71 No. 21.

4) (*S. Merrill* ?) The original set of the Phenicians: The oriental and biblical journal ed. *Stephen D. Peet*. Chicago, Jamieson and Morse 1880. 6. I. 1 p. 16.

5) *Phil. Berger*. Notice sur les caractères phéniciens destinés à l'impression du Corpus inscriptionum semiticarum. Paris, Impr. nat. 1880. 8. 32 pp. (Extr. du Journ. as. 1880.)

Aus Spanien erhalten wir Erklärungen einiger Ortsnamen durch den rühmlichst thätigen *Sanpere y Miquel*⁶⁾, der gleichzeitig⁷⁾ einen inschriftlosen punischen Löffel veröffentlicht. Was sich in dem Buche von *Zobel de Zangroniz*⁸⁾ über phönizische Münzen etwa vorfindet, sind wir ausser Stande anzugeben.

Von karthagischen Denkmälern ist *Berger's* Silberplatte nochmals zur Besprechung gelangt⁹⁾; über einen sardinischen Stein berichtet *Servi*¹⁰⁾.

Ganneau's Untersuchung über den in Italien gefundenen Becher von Palestrina ist zum Abschluss gekommen¹¹⁾ und als Ganzes separat erschienen¹²⁾; man darf gespannt sei, ob seine bestechenden Aufstellungen über den Einfluss orientalischer Sculpturdarstellungen auf die Entwicklung griechischer Mythen durch weitere Forschungen in ihrer ganzen Ausdehnung Bestätigung finden werden. Die auf griechischem Boden von *Homolle* entdeckte Bilinguis ist von *Renan*¹³⁾ behandelt worden.

In der Erklärung der cyprischen Denkmäler sind wir um einige erhebliche Schritte vorwärts gekommen. *Berger's*¹⁴⁾ Combination des phönizischen Gottes Pa'am, der in dem Königsnamen Pumaïaton steckt, mit dem griechischen Pygmalion ist mit einer ähnlichen Gleichsetzung *Ganneau's*¹⁵⁾ zusammengetroffen (der in seinem Artikel auch ein paar neue Erklärungen zu Idalion II. V

6) *Salvador Sanpere y Miquel*. Associació d'excursions catalana. Un Estudi de Toponomàstica catalana. Obra llorejada en lo certàmen de 1879. Barcelona 1880. XVI, 172 pp. 8.

7) *S. [Sanpere] y Miquel*. Una cuchara punica; R. Cienc. H. I, 298 f. (mit Abbild.)

8) *Jacobo Zobel de Zangroniz*. Estudio histórico de la moneda española desde su origen hasta el imperio romano. [s. Rev. er. 1880, II, 520.]

9) *Gaz. arch.* 1880, p. 18—31. Pl. 3. — Vgl. Bericht für 1879, p. 133 No. 16.

10) *Fl. Servi*. Sopra una lapide fenicia di Nora in Sardegna: Il Vessillo israelitico. Casale-Montferrat. 29. Année. No. 2. [Titel aus R.E.J. No. 3 p. 155.]

11) *C. Clermont-Ganneau*. Études d'archéologie orientale: La coupe phénicienne de Palestrina. 3^e Art.: JA. 1880 I, 93—111 [m. 2 Taff.].

12) *C. Clermont-Ganneau*. L'imagerie phénicienne et la mythologie iconologique chez les Grecs. 1^{re} Partie: La coupe phénicienne de Palestre, avec huit planches. (Ét. d'archéologie orientale I.) Paris 1880. XXXIX, 166 pp. 8. [8 Taff.] Fr. 7.50. — Vgl. *Bursian* LC. 1881, 1288 f.; *P. Decharme* RC. 1880, II, 82—87; *A. H. Sayce* Ac. 1880, II, 3 f. — S. Bericht für 1879, p. 62 No. 6; ein Theil der Vorrede ist abgedruckt in R. Hist. Rel. I, 145—147.

13) *E. Renan*. Inscription bilingue de Délos, découverte par M. Homolle: Bull. Corr. Hell. IV, 2, p. 69—71. — Vgl. Bericht für 1878 p. 64 No. 28. 29.

14) *Philippe Berger*. Notes mythologiques. I. Pygmée, Pygmalion. II. Sur le nom propre Baal-Maleac: Mém. Soc. Ling. IV, 347—358. (Auch sep. Paris 1881. Fr. 1.50.)

15) *Clermont-Ganneau*. JA. VII Sér. XV, p. 531 f.

bietet); von da aus hat *Berger*¹⁶⁾ an die beiden griechischen Mythen über Pygmalion angeknüpft und die Möglichkeit eines ägyptisch-phönizisch-griechischen Zusammenhanges hervorgehoben, während *Ganneau*¹⁷⁾ nicht ohne Wahrscheinlichkeit, mit einem in der ersten Abhandlung *Berger's* hingeworfenen Gedanken übereinkommend, in dem letzten phönizischen König Citium's Pumaijaton Diodor's Pygmalion wiederfindet und dadurch zu der historisch wichtigen Aufstellung einer Reihe der betreffenden Dynastie gelangt. Denselben scharfsinnigen Gelehrten¹⁸⁾ ist es geglückt, durch richtige Anordnung der von *Renan* im Journ. des Sav. 1877 p. 487 veröffentlichten Fragmente uns eine authentische und höchst interessante Inschrift des Königs Hiram wiederzugeben. Von einem Berichte *Renan's*¹⁹⁾ über drei farbige Scherbeninschriften aus Larnaka erfahren wir vorläufig Nichts Näheres; dagegen hat derselbe²⁰⁾ eine nicht unwahrscheinliche Herstellung der von *Zotenberg* nach einer Zeichnung *Dévéria's* im JA. 1868, VI, 443 edirten Inschrift aus Aegypten veröffentlicht.

Aus der Zahl der Denkmäler des phönizischen Mutterlandes ist der Sarkophag Eschmunazars von *J. Derenbourg*²¹⁾, *Bruston*²²⁾, *Ganneau* und *de Vogüé*²³⁾ nach verschiedenen Seiten von Neuem behandelt worden; *Ganneau* hat die Stele von Gebal²⁴⁾ und Umm el Awamid I²⁵⁾ ausführlicher besprochen. Derselbe²⁶⁾ hat eine ausführliche Recension von *Berger's* Ange d'Astarté

16) *Phil. Berger*. Le mythe de Pygmalion et le Dieu Pygmée: CR. VIII, 60—68.

17) *C. Clermont-Ganneau*. L'ère autonome de Citium et le dernier roi phénicien de cette ville POUMAYYATAN (Pygmalion): L'Instruction publique 6 Mars 1880, No. 10, p. 150. 151. — Vgl. Rev. cr 1880, 1 Mars No. 9, p. 181; *Renan* JA. XVI, 34.

18) *C. Clermont-Ganneau*. King Hiram and Baal of Lebanon: Ath. 1880, 17. Apr. p. 502—504; Pal. Expl. F. Q. St. 1880, 174—181; vgl. Rev. cr. 1880, I, p. 401 f.

19) *E. Renan*. CR. VIII, 313; Rev. cr. 1880, II, 460.

20) *E. Renan*. Sur un graffito d'Abydos: Atti del IV Congr. intern. d. Orient. I, 215 f.

21) *J. Derenbourg*. Encore quelques observations sur l'inscription d'Eschmoun-azar: RA. XXXIX, 380—386. (Auch sep., 7 pp. 8.)

22) *Ch. Bruston*. L'inscription d'Eschmoun-azar: RA. XL, 179—181; vgl. Réponse de Mr. *Clermont-Ganneau* ib. 246.

23) *Melchior Cl. de Vogüé*. Note sur la forme du tombeau d'Eschmoun-azar: JA. 1880, I, 278—286 (m. 2 Holzschn.).

24) *Ch. Clermont-Ganneau*. La stèle de Byblos: Études d'archéologie orientale I, 1, p. 1—36. 83, 84; s. Bibl. de l'éc. des hautes ét. Fasc. 44. Paris 1880. 4.

25) *Ch. Clermont-Ganneau*. Nouvel essai d'interprétation de la 1^{re} inscription phénicienne d'Oumm el-Awamid: Ét. d'arch. or. I, 1, p. 37—82; Bibliothèque de l'école des hautes études, fasc. 44.

26) *C. Clermont-Ganneau*. RC. I, 1880, 85—94; vgl. Acad. 21 Febr. p. 132.

geliefert, an welchem der Verfasser festhält, obgleich er in einer weiteren, von ähnlichen Gesichtspunkten ausgehenden Abhandlung²⁷⁾ weniger zuversichtlich wird. — *Ganneau*²⁸⁾ hat auch ein phönizisches Siegel veröffentlicht; aus einer topographischen Abhandlung *de Berton's*, welcher früher ausgesprochene Ansichten zu rechtfertigen und einige Behauptungen *Renan's* zu widerlegen sucht, ist bisher nur ein kurzer Auszug²⁹⁾ vorhanden.

Aus den benachbarten epigraphischen Gebieten ist die erste Kunde von *Schick's*³⁰⁾ immerhin ausserordentlich interessantem und paläographisch wichtigem Funde der Siloah-Inschrift hervorzuheben. Eine nichts Neues bietende Uebersetzung der Mesa-Inschrift steht im zweiten Bande von *Heilprin's* bereits oben S. 103 Nr. 113 angeführtem Werke. — *De Lagarde's*³¹⁾ Akten-sammlung zur Geschichte der Moabitica bitten wir einfach registrieren zu dürfen.

27) S. oben S. 145 No. 14.

28) *Clermont-Ganneau*. JA. VII Sér. XV, p. 537 f.

29) Le comte *de Berton*. La topographie de Tyr: CR. VIII, 350 f.

30) *C. Schick*. Phenician Inscription in the pool of Siloam: Pal. Expl. F. Quarterly Stat. Oct. 1880. p. 238 f.

31) *P. de Lagarde*. Moabitica: Symmicta II, 41—87.

Syrisch

(incl. des Mandäischen, der sinaitischen Inschriften u. s. w.)

Yon

Friedrich Baethgen.

An erster Stelle ist in diesem Jahr *Nöldeke's*¹⁾ syrische Grammatik zu nennen, welche die Wünsche vieler erfüllt hat. *Nestle's*²⁾ kleine Grammatik wird von denen benutzt werden, welche sich zum Zweck der beiläufigen Lectüre einige Kenntnisse des Syrischen verschaffen wollen. Auch ist der dieser Grammatik angehängte Ueberblick über die syrische Literatur von Nutzen, und endlich enthalten die Lesestücke einige Anekdoten. Ich nenne im Anschluss hieran gleich die von mir herausgegebene Originalgrammatik des Elias von Tihān³⁾, sowie eine in syrischer Sprache abgefasste Grammatik *David's*⁴⁾, deren Titel freilich nur ein Curiosum erwarten lässt. Ueber die syrischen Handschriften des britischen Museums verbreitet sich ein Aufsatz

1) *Th. Nöldeke*. Kurzgefasstes syrische Grammatik. Leipzig 1880. XXXII, 282 pp. 8. M. 12. — Vgl. *Th. Nöldeke* GGA. 1880, St. 51; *G. Hoffmann* LC. 1882, 318—322; *H. Strack* ThLB. 1882, No. 5; *P. Martin* Bull. bibl. II, 132—135.

2) *Porta linguarum orientalium*, edidit *J. H. Petermann*. Tom. V. *Beeri* linguæ syriacæ grammatica, litteratura, chrestomathia cum glossario. In usum prælectionum et studiorum privatorum scriptis *Dr. Eberardus Nestle*. Caput rubræ et Lipsiæ. *H. Reuther*. 1881. VI, 128 pp. 8. M. 5.50. — *Vgl. Fe. Bœthgen* DLZ. 1881, 317; *H. Strack* ThLB. 1882, No. 5; *P. Martin* Bull. crit. II, 132—135; *V. Ryssel* ThLZ. 1882, 97 ff.

3) *مكتللا جiol* oder syrische Grammatik des Mar Elias von
Tirhan herausgegeben und übersetzt von *Friedrich Baethgen*. Leipzig 1880.
63 pp. u. 47 pp. syr. Text. 8 M. 10. — Vgl. *Th. Nöldeke* GGA. 1881
721-724; LC. 1881. No. 4.

4) *David*. Grammaire de la langue araméenne selon les deux dialectes syriaque et chaldaïque comp. avec l'arabe, l'hébreu et le babylonien [sic], précédée d'un petit abrégé de la langue, de l'écriture et de la littérature araméenne. Mossoul imp. des pères dominicains 1879. (Paris, Challamel, 1880). 8. (Très. 12 s. mit dem Beifügen: „Titre in French, the Grammar itself in Syriac: TE N. S. III, p. 35.)

von *Lamy*⁵⁾; er enthält Nachrichten über Herkunft und Inhalt derselben, ohne jedoch wesentlich Neues beizubringen. Wie sich ein gleichnamiger Aufsatz desselben Verfassers im *Athénéum* belge hierzu verhält weiss ich nicht anzugeben. *Hall*⁶⁾ giebt Nachricht von einem syrischen Manuscript, welches ein Evangelistarium und ein Menologium enthält. Geschrieben ist es nach dem Schriftcharacter in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. Das Menologium enthält mehrere Heiligennamen, welche Hall sonst nicht gefunden hat. — Die Palaeographical Society (P. V Nr. 66)⁷⁾ bringt ein Blatt des Syrischen Neuen Testaments vom Jahre 768. — Von Text-publicationen sind weiter mehrere werthvolle Werke zu nennen. Aus der durch Paul von Tela verfassten syrischen Uebersetzung des hexaplarischen Bibeltextes hat *de Lagarde*⁸⁾ die Bücher Exodus Numeri Josua und die beiden BB. der Könige herausgegeben. Derselbe Band enthält des Epiphanius Buch über die Maasse und Gewichte in syrischer Uebersetzung; der griechische Text steht im zweiten Bande der *Symmicta*⁹⁾. — Zu Elias von Nisibis s. S. 178 Nr. 202. — Der syrische Roman vom Kaiser Julian war seinem Inhalt nach schon bekannt durch *Nöldeke's* ausführliche Besprechung in ZDMG. XXVIII 263 ff., 660 ff. *Hoffmann*¹⁰⁾ hat nunmehr das legendarische Werk, welches in sprachlicher Beziehung von grosser Wichtigkeit ist, vollständig abdrucken lassen. Desselben *Opuscula Nestoriana*¹¹⁾ gewähren einen neuen Einblick in die grammatischen und biblischen Studien der Nestorianer. Ein Theil

5) *T. J. Lamy*. Les manuscrits syriaques du musée britannique: Bulletin de l'Académie royale des sciences des lettres et des beaux-arts de Belgique. Sér. II, 49. 1880, p. 223—253. — Vgl. *Athénéum* Belge, No. 8. 15. Apr. 1880.

6) *Isaac H. Hall*. On a Manuscript Syriac Lectionary; Proc. Amer. Or. Soc. 1880 Oct. p. IX—XI.

7) S. oben S. 62 No. 2.

8) *Veteris testamenti ab Origene recensiti fragmenta apud Syros servata quinque*. Praemittitur *Epiphani de mensuris et ponderibus liber nunc primum integer et ipse syriacus*. *Paulus de Lagarde* edidit. Göttingae 1880. IV, 356 pp. 8. M. 20. — Vgl. *E. Nestle* ThLZ. 1880, 554 f.; *W. Robertson Smith* Ac. 1880, 396 (20. Nov.); *G. Hoffmann* LC. 1881, 416.

9) *Paul de Lagarde*. *Symmicta* II. Göttingen 1880. VIII, 224 pp. 8. M. 5. — Vgl. *E. Nestle* ThZ. 1880, 552; *L. Gautier* Revue de théol. et de philos. Mars 1880; *W. Robertson Smith* Ac. 1880. 20. Nov.; hier S. 93 No. 64.

10) *Julianus der Abtrünnige*. Syrische Erzählungen herausgegeben von *Johann Georg Ernst Hoffmann* in Kiel. Leiden, E. J. Brill, 1880. XVIII u. 250 pp. 4. M. 20. — Vgl. *E. Nestle* LC. 1881, 1721 f.; *Fr. Baethgen* ThLZ. 1881, 402 ff.

11) *Opuscula Nestoriana syriace tradidit Georgius Hoffmann*. 'Nānīšō'nīs Hd̄bāyābēnī et Hunānī Hērtbēnī liber canonum de aequilitteris. 'Ab dīšō'nīs Gāzartēnī carmen heptasyllabum de aequilitteris. Anonymi interpretatio vocum difficilium biblicarum. Anonymi scholia biblica. Kiel 1880. XXIII, 163 autographirte pp. 4. M. 20. — Vgl. *Fr. Baethgen* GGA. 1881, St. 29; *Th. Nöldeke* ZDMG. XXXV, 491—501.

der in diesem Sammelbände enthaltenen Aufsätze zeigt in rohen Anfängen den Ursprung der Synonymik bei den Syrern, welcher mit dem Streben zusammenhängt, solche Worte, die mit gleichen Consonanten geschrieben werden, aber verschiedene Vocalaussprache haben, durch diakritische Zeichen zu unterscheiden. Ausserdem enthalten die Opuscula Erklärungen schwieriger Worte der Pesitā und endlich sachliche Scholien zu einer Anzahl von Büchern des alten und neuen Testaments. — Das allegorische Gedicht des Barbraeus „von der göttlichen Weisheit“ ist von dem Syrer *Johannes Notayn*¹²⁾ veröffentlicht. Die arabischen adnotationes des Herausgebers sind fast ausschliesslich grammatischer und lexicalischer Art und kommen einer Uebersetzung des Textes in's arabische nahe. Ich benutze diese Gelegenheit, um darauf aufmerksam zu machen, dass ein sachlicher Commentar (in syrischer Sprache), ohne welchen das Gedicht inhaltlich nicht verständlich ist, in Cod. 9 des India Office handschriftlich vorhanden ist. — *Curdahy's*¹³⁾ arabisch geschriebenes Werk über Grammatik und Metrik der Syrer ist interessant durch die in demselben citirten Namen *المترقوس بن*

تناوفيلوس بن أفعان und *مردس*. — Syrische Fragmente aus der Schrift des Cyrillus von Alexandrien gegen Julian hat *Nestle*¹⁴⁾ in Neumanns Ausgabe der libri contra Christianos jenes berühmten Christenfeindes veröffentlicht. — In dem syrisch-römischen Rechtsbuch von *Bruns* und *Sachau*¹⁵⁾ ist im ersten Theil der zuerst

التفصيلة الحكيمية من نظم العالم الفاضل والحكيم الكامل 12)

ابى الفرج غريغوريوس بن هرون المعروف بابن العبرى الشهير مع شرح وجيز علقه عليها القس يوحنا نطيين اللبناني عفى عنه

Carmen de divina sapientia auctore celeberrimo viro Abulpharagio Gregorio filio Haronis Bar-Hebraeo. Accedunt adnotationes et interpretationes P. Joannis Notayn Darauni Libanensis. Romae ex typographia polyglotta s. c. de propaganda fide MDCCCLXXX. 46 pp. 8. [Löscher M. 250.]

الاحكام في صرف السريانية ونحوها وشعرها تأليف القس 13)

جبرئيل انقرداحي اللبناني معلم العربية والسريانية في المدرسة

الأبانية برومة الكبرى. Al 'yham seu linguae et artis metricae Syro- rum institutiones auctore P. Gabriele Curdahi Libanensi Romae MDCCCLXXX. 82 pp. 8. [Löscher M. 4.]

14) Cyrilli Alexandrini librorum contra Julianum fragmenta syriaca edita E. Nestle: s. C. J. Neumann. Juliani imperatoris librorum contra Christianos quae supersunt. Lipsiae 1880. p. 42—63.

15) Karl Georg Bruns und Eduard Sachau. Syrisch-römisches Rechtsbuch aus dem 5. Jahrhundert, mit Unterstützung der Akademie der Wissen-

von Land (Anecdota I S. 30—64) veröffentlichte Text der in's Syrische übersetzten „weltlichen Gesetze“ wieder abgedruckt; ferner ein Fragment derselben Version aus einer zweiten Handschrift des britischen Museum; endlich eine andere kürzere Redaction desselben Werks nach einer pariser Handschrift. Die arabische und armenische Uebersetzung sind an einer andern Stelle zu nennen. Der zweite Theil des Rechtsbuches giebt deutsche Uebersetzungen der verschiedenen Recensionen. Im dritten Theil behandelt *Sachau* die Ueberlieferung des Rechtsbuches im Orient; *Bruns* erklärt die einzelnen Paragraphen desselben und unterzieht es einer allgemeinen juristischen Beurtheilung. Ein auf denselben Gegenstand bezüglicher Artikel von *Esmein*¹⁶⁾ ist nur ein Referat. Dagegen hat *Perles*¹⁷⁾ einige kritische und sachliche Nachträge zum Rechtsbuch gegeben, neben welchen es gestattet sein mag, v. *Hube's*¹⁸⁾ wichtigen Nachweis, dass dieses Gesetzbuch in den kaukasischen Ländern bis ins XVII. Jahrhundert Geltung gehabt hat, vorgehend gleich mit zu erwähnen.

In deutscher Uebersetzung giebt *Hoffmann*¹⁹⁾ Auszüge aus handschriftlichen syrischen Acten persischer Märtyrer; ausgedehnte Anmerkungen und Excurse bieten reiche Belehrung über sprachliche, geographische und archäologische Fragen. — *Ryssel*²⁰⁾ hat zwei in *de Lagarde's* *Analecta* abgedruckte Aufsätze des Gregorios Thaumaturgos übersetzt. Ob der Wunderthäter wirklich der Verfasser ist wird von einer Seite bezweifelt. Auch stellte sich heraus, dass für den einen jener zwei Tractate das griechische Original noch vorhanden ist. Von Recensionen und weiteren Untersuchungen, welche durch *Ryssel's* Buch hervorgerufen sind, ist unten nur das genannt, was philologisches Interesse hat. — Von Abhandlungen,

schaften zu Berlin aus den orientalischen Quellen herausgegeben, übersetzt und erläutert. Leipzig 1880. X, 141 u. 347 pp. 4. M. 36. — Vgl. LC. 1880, 237 f.; Ath., 1880, II. 112; hier S. 167 No. 106.

16) *A. Esmein*. Un traité de droit Syro-Romain du Ve siècle: Journ. des Savants 1880, 316—326.

17) *Perles*. Bemerkungen zu Bruns-Sachau: „Syrisch-Römisches Rechtsbuch aus dem 5. Jahrhundert“: ZDMG. XXXV, 139—141. 725—727.

18) *R. v. Hube*. Zur Beleuchtung der Schicksale des sogenannten Syrisch-Römischen Rechtsbuchs. — *Sachau*. Nachtr. dazu: Ztschr. f. Rechtsgesch. III, 1.

19) *G. Hoffmann*. Auszüge aus syrischen Acten persischer Märtyrer übersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert. (Abhandl. f. d. Kunde des Morgenlandes VII, 3). Leipzig 1880. 325 pp. 8. M. 14. — Vgl. *Th. Nöldeke* GGA. 1880, St. 28; *J. Gildemeister* LC. 1881, 532; *A. Harnack* ThLZ. 1881, 208; *E. Nestle* DLZ. 1881, No. 16. — Vgl. auch ZDMG. XXXIV, 567—568.

20) *V. Ryssel*. Gregorius Thaumaturgus, sein Leben und seine Schriften. Nebst Uebersetzung zweier bisher unbekannter Schriften Gregors aus dem Syrischen. Leipzig 1880. VIII, 160 pp. 8. M. 5. — Vgl. *Fr. Baethgen* GGA. 1880, St. 44; *J. Dräseke* Jahrb. f. protest. Theol. 1881, 379—384; *E. Nestle* ZDMG. XXXV, 784—786.

welche unter die Rubrik Syriaca fallen, ist hier zu nennen *Lipsius*²¹⁾ Buch über die edessenische Abgarsage. Der Verfasser untersucht die Legende von der Bekehrung des Königs Abgar, seinen Briefwechsel mit Christus und andere hiermit zusammenhängende Sagen (Veronica, Kreuzesauffindung u. s. w.). Ein auf die Kreuzesauffindung bezüglicher Text ist in *Nestle's* Grammatik abgedruckt. — Eine kirchengeschichtliche Notiz über Simeon den Töpfer giebt *Nestle*²²⁾. — *Hall*²³⁾ sucht die durch Cureton, Philoxeniana und editio princeps der Pešitā bezeugte Lesart ܡܠܟܐ Lucas 24, 32 als wahrscheinlich ursprünglich zu erweisen. Textkritische Untersuchungen in Bezug auf die aus dem Griechischen in's Syrische übersetzten Profanschriftsteller stellt *Ryssel*²⁴⁾ an. — Die Abhandlung *de Lagarde's*²⁵⁾ über den Hebräer Ephraems von Edessa kommt der hebräischen Lexicographie und biblischen Kritik zu Gute, ist Ephraem's wegen jedoch auch hier zu nennen. — Im zweiten Bande der *Symmicta*²⁶⁾ werden vielfach Fragen erörtert, welche sich auf das Syrische beziehen. — Eine Anzahl von Arbeiten kenne ich leider nur dem Titel nach, nämlich eine von *Wildeboer*²⁷⁾ über den Werth der Cureton'schen Evangelien; eine von *Merrx*²⁸⁾ über die syrische und armenische Uebersetzung von Eusebius' Kirchengeschichte; eine von *Martin*²⁹⁾ über Ephräms Hymnen auf den heiligen Eremiten Abraham; ein Buch von *Germann*³⁰⁾ über die Kirche der Thomaschristen; endlich einen Artikel von *Phillips*³¹⁾ über syrische Accente, und einen von *Zschokke*³²⁾ über die Maroniten am Libanon.

21) *A. Lipsius*. Die edessenische Abgarlegende kritisch untersucht. Braunschweig 1880. 92 pp. 8. M. 2.40. — Vgl. *E. Nestle* GGA. 1880, St. 48; RC. 1880, No. 49; Ae. 1881, I, 78; *Lipsius* Jahrb. f. prot. Theol. 1881, 187—192 (mit Nachträgen von *Nöldeke*); 1882, 190—192; *A. v. Gutschmid* LC. 1881, 279; *H. Holtemann* DLZ. 1881, 353; *Bonwetsch* ThLZ. 1881, 256.

22) ZDMG. XXXIV, 170 f.

23) *Isaac H. Hall*. On the reading of the Syriac Versions of Luke XXIV. 32: Proc. Amer. Or. Soc. Oct. 1880. p. II f.

24) *V. Ryssel*. Ueber den textkritischen Werth der syrischen Uebersetzungen griechischer Klassiker. I. Theil. Leipzig 1880. 48 pp. 4. M. 2.40. II. Theil, *ibid.* 1881. 56 pp. 4. M. 2.80.

25) S. oben S. 93 No. 65.

26) S. oben S. 93 No. 64.

27) *G. Wildeboer*. De Waarde der Syrische Evangelien door Cureton ontdekt en uitgegeven. Leiden 1880. 79 pp. 8. (Diss.)

28) *Adalbertus Merrx*. De Eusebianae Historiae Ecclesiasticae versionibus Syriaca et Armeniaca: Atti IV. Congr. d. Or. I, 190—214.

29) *P. Martin*. Ueber Ephräms Hymnen auf den heil. Eremiten Abraham. Z. f. kathol. Theol. 1880, 426—437.

30) *W. Germann*. Die Kirche der Thomaschristen. Vergl. Amer. Anzeiger III, 248 f.

31) *Geo. Phillips*. Syriac Accents: Journal of Philol. Vol. IX, No. 14. p. 221—229.

32) *H. Zschokke*. Die Maroniten am Libanon: Wien. Abendpost 1880, 22. März.

Mit den Mandäern beschäftigte sich ein Mann, der leider den Schwierigkeiten nicht gewachsen ist. *Nicolaus Siouffi* ist ein in Damascus geborener Christ. Als Kanzler des französischen Consulats in Bagdad lernte er einen jungen Mandäer kennen, der zum Katholicismus übergetreten war und von dem er sich viel über Sitten und Gebräuche der Mandäer hat erzählen lassen. Doch wird die Zuverlässigkeit dieses Gewährsmannes vielfach angezweifelt. Für das Buch *Siouffi's*³³⁾ ist es ein bedenkliches Zeichen, dass er die Arbeiten von *Petermann*, *Euting* und *Nöldeke* nicht einmal dem Namen nach kennt. Drei Aufsätze von *de Sauley*³⁴⁾ enthalten einige lexicalische Bemerkungen, sind sonst aber nur ein Referat über *Siouffi's* Buch. Mehr bietet ein anonymes Artikel in der *Edinburgh Review*³⁵⁾. Derselbe giebt einen übersichtlichen historischen Abriss der Studien, welche seit dem Anfang der neueren Zeit den Sabäern gewidmet sind, unterzieht *Siouffi's* Buch einer eingehenden Kritik, weist auf die Schwierigkeiten hin, welche sich dem Verständniss des mandäischen Religionssystems entgegenstellen und recapitulirt Abschnitte aus *Petermann's* Reisen im Orient (1860) und *Siouffi's* Werk. — In den Facsimiles der Palaeogr. Soc. (V Nr. 67)³⁶⁾ ist ein Blatt eines mandäischen Manuscripts v. Jahre 1529—30 enthaltend Gebete etc. wiedergegeben.

Von der auf Inschriften bezüglichen Literatur ist mir folgendes bekannt geworden. Ueber aramäische Schrift und Inschriften im Allgemeinen verbreitet sich *Berger*³⁷⁾. Ein Facsimile der Carpentras-Inschrift giebt Nr. 64 P. V der Palaeogr. Society³⁸⁾. *de Lagarde*³⁹⁾ hat einen Aufsatz zur Erklärung dieser Inschrift wieder abdrucken lassen. Auch ein Artikel von *Lund*⁴⁰⁾ gehört hierher. Seine Ausführungen gipfeln in dem aufs Neue versuchten Nachweis, dass מנחה der bekannten Vaticaninschrift und מנחה der Carpentrasinschrift sprachlich und sachlich das Prototyp für

33) *N. Siouffi*. Études sur la religion des Soubbas ou Sabéens leurs dogmes, leurs moeurs. Paris 1880. XI, 211 pp. 8. fr. 7.50. — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1880, 17. Apr.; *Ath.* 1880 II, 777; *E. Renan* Rapport annuel JA. Sér. VII, 16, p. 50—52; *Edinburgh Rev.* CLII, 117—139.

34) *F. de Sauley*. Étude sur la religion et les moeurs des Soubbas par M. N. Siouffi, viceconsul de France à Mossoul: *Journal des Savants* 1881, Mai, p. 287—297; Juin, p. 376—382; Juillet p. 393—403.

35) Sabians and Christians of St. John: *Edinburgh Review* July 1880, p. 59^b—71^a.

36) S. oben S. 62 No. 2.

37) *Ph. Berger*. L'écriture et les inscriptions sémitiques. Paris 1880. 51 pp. 8. [1 Taf.] (Extrait de l'Encyclopédie des Sciences Religieuses.) — Vgl. *H. Vuilleumier* Rev. de théol. et de philos. 1880, Mai.

38) S. oben S. 62 No. 2.

39) *P. de Lagarde*. Zur Erklärung der aramäischen Inschrift von Carpentras: *Symmicta* II, p. 56—65 und p. 79. 80 [Wiederabdruck aus den Nachr. v. d. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1878, No. 10].

40) *H. V. Lund*. Oprindelsen til ordet *munk* (αὐτοκλός) (Med en avto-

μοναχός sei. Eine kurze Notiz für die Geschichte der Erklärung dieser Inschrift gaben *Fleischer*⁴¹⁾ und *Wright*⁴²⁾. — *Clermont-Ganneau*⁴³⁾ hat seine Arbeit über den persischen Ursprung der ägyptisch-aramäischen Monumente in Separatausgabe erscheinen lassen. Die Sakkarastele ist auf Blatt 63 P. V der *Palaeogr. Soc.*⁴⁴⁾ facsimilirt; ebendasselbst auf Blatt 65 die Inschrift von Siab. — Ueber zwei palmyrenische Bas-reliefs, von denen eins mit der Inschrift „Salem Matabol bereh“ berichtet *Reinach*⁴⁵⁾. *Chevarrier*⁴⁶⁾, französischer Viceconsul in Jaffa, hat Mittheilungen gemacht über eine kleine in Palmyra gefundene Terracotte mit Inschrift in palmyrenischen Characteren, angeblich „Malkou fils de Valabath“. Ein Grabdenkmal aus Palmyra beschreibt und erläutert *Wright*⁴⁷⁾; zugleich werden vier andere schon bekannte kleinere palmyrenische Inschriften (davon zwei bilingues) wieder abgedruckt. Wie ich höre, schliesst sich hieran eine Arbeit von *Fabiani*⁴⁸⁾. Eine andere Arbeit desselben Verf.⁴⁹⁾ ist mir nur dem Titel nach bekannt. — *Sachau*⁵⁰⁾ hat einen Bericht über seine Reise auf aramäischem Gebiet veröffentlicht. Ueber syrische und palmyrenische Inschriften, die er auf dieser Reise fand, geben zwei Briefe⁵¹⁾ vorläufige kurze Mittheilungen. — Ob ein Aufsatz von *Gardner*⁵¹⁾, den ich bei *Friederici* angeführt finde, hierher gehört, kann ich nicht sagen.

gräferet tavle): Nordisk Tidskrift for Filologi N. R. IV, 3, p. 213—222. Kjöbenhavn 1880. 8.

41) *Fleischer*. Berichtigung: ZDMG. XXXIV, 568.

42) *W. Wright*. Nachtrag: ZDMG. XXXIV, 764.

43) *Ch. Clermont-Ganneau*. Origine perse des monuments araméens d'Egypte. 1^e Partie. Paris 1880. 40 pp. 8. 1 P. [Extr. de la Rev. arch. Août 1878 et Janv. 1879.]

44) S. oben S. 62 No. 2.

45) *J. Reinach*. CR. 1880, 10—11; vgl. RC. 1880, I, 163.

46) *Chevarrier*. CR. 1880, 303 f.

47) *W. Wright*. Note on a Sepulchral Monument from Palmyra (Postscript by *W. Harry Rylands*): Transactions Soc. Bibl. Arch. VII, 1, p. 1—5 (Plats) — Vgl. Ath. 1880, II, 440.

48) *E. Fabiani*. Nuove Iserizioni Semitiche: Gli Studi in Italia anno III. Vol. I, p. 377—79. — Vgl. Ath. 1880, 17 Apr.

49) *E. Fabiani*. Anfora aramaica del Castro Pretorio (mit 2 Taf.): Bull. comm. arch. comm. di Roma VIII, 82—117.

50) S. oben S. 63 No. 6—8.

51) *P. Gardner*. On some coins of Syria and Bactria: Numismatic Chronicle 1880, Pt. 3.

Arabien und der Islam.

Von

Ad. Erman, F. Praetorius und August Müller.*)

Unser diesjähriger Bericht unterscheidet sich leider von seinem Vorgänger in der unvortheilhaftesten Weise. Grade der Bestandtheil, welcher dem letztern in Vergleich zu andern Berichten und bibliographischen Arbeiten einen eigenthümlichen Werth verlieh, die vollständigen und zuverlässigen Angaben über ägyptische Drucke, wird diesmal und voraussichtlich auch für die Zukunft vermisst werden: eine der zahlreichen empfindlichen Folgen der Absetzung *Spitta's* von seinem in siebenjährigem Kriege mit orientalischem Schlendrian ehrenvoll und zu höchstem Nutzen für unsere Studien behaupteten Bibliotheksamte in Kairo. Man wird erst allmählich den ganzen Umfang des Schadens ermessen können, der uns aus der Einziehung unseres einzigen wissenschaftlichen Vorpostens in Aegypten erwächst: der Jahresberichterstatte ist jedenfalls nicht in der Lage, sich auf anderem Wege die erforderlichen Notizen zu beschaffen, und der Leser wird somit die empfindliche Lücke dulden müssen.

Die Länder- und Völkerkunde Arabiens hat nicht unwesentliche Fortschritte gemacht. Eine zusammenhängende Darstellung des arabischen Landes und Volkes hat *Urrestarazu* ¹⁾ unternommen, *Wetzstein* ²⁾ einen Beitrag zur Kenntniss des Volksglaubens gegeben. *Burton's* ³⁾ Reisewerk habe ich, durch eine un-

*) *Erman* hat die muhammedanischen Münzen, *Praetorius* das süd-arabische Alterthum bearbeitet.

1) *F. A. Urrestarazu* o sea *Taleb Sidi Abd-El-Kader ben elchitali*. Los Arabes. Descripcion geográfica é histórica de la Arabia, tradiciones, religion, sectas, usos y costumbres, gobierno, vida pública y privada, literatura, etc. Madrid 1880. 256 pp. 8. R. 5. [Nur Titel gesehen: Polybiblion p. t. VI. p. 161 a.]

2) *Wetzstein*. Ueber den Glauben der Araber, dass der Neffe dem mütterlichen Oheim nachgerathe: Ztschr. f. Ethnol. XII. Verh. 244—50.

3) *R. F. Burton*. Pilgrimage to Meccah and Medinah, new revised ed. Lond. 1880. 534 pp. 8. — 6 s.

genaue Notiz irreführt, schon im vorigen Berichte genannt, ihm schliesse ich den Titel eines Aufsatzes von *Mohammed Sadiq*⁴⁾ an, dessen etwaige Wichtigkeit für die historische Topographie ich nicht habe prüfen können. Von *Burton*⁵⁻⁶⁾ erhalten wir ferner ausführliche und werthvolle Darlegungen der wissenschaftlichen Ausbeute seiner Reise im nordwestlichen Arabien, während über *Doughty's* gefahr- und verdienstvolle Wanderungen kürzer von *Sprenger*⁷⁾ berichtet wird. *Robertson Smith*⁸⁾ gibt zur Berichtigung von *Hommel's* Thiernamen einige auf Autopsie beruhende Notizen; über die Araber des Higâz im Allgemeinen scheint *Pavie*⁹⁾ zu handeln. Von den auf die Touristenfahrten des *Blunt's*chen Ehepaares bezüglichen Veröffentlichungen haben wir hier nur einen Artikel *Blunt's*¹⁰⁾ zu erwähnen, der wichtige, von *Palgrave's* u. A. Berichten abweichende Mittheilungen über die Configuration der

Nofûd, insbesondere über die قلع genannten eigenthümlichen Wasserlächen enthält; dieselbe Reise behandelte übersichtlich *Zehme*¹¹⁾, dessen treuer Aufmerksamkeit für Alles, was aus und über Arabien bekannt wurde, wir leider hier den letzten Dank zu erstatten haben.

Arbeiten über himjarische Inschriften sind meines Wissens im Jahre 1880 nicht erschienen. Wenigstens nur ganz beiläufig äusserte *Ganneau*¹²⁾ seine Ansicht über den Sinn der Darstellungen auf der Stele des Sa'dawâm, und ebenso gelegentlich gab *Sayce*¹³⁾ eine Vermuthung über die Herkunft himjarischer Buchstaben. *Derenbourg*¹⁴⁾ erklärte die Uebereinstimmung hebräischer

4) *Mohammed Saddik-Bey*. Médine il y a vingt ans: Bull. Soc. Khédiv. de Géogr. 1880, mai, p. 16—32.

5) *Richard F. Burton*. Itineraries of the Second Khedivial Expedition. Memoir explaining the New Map of Midian made by the Egyptian Staff-officers. Journ. R. Geogr. Soc. XLIX. 1—150. (1 Karte.)

6) *Richard F. Burton*. The Ethnology of Modern Midian: Trans. R. Soc. Lit. XII. 249—330.

7) *A. Sprenger*. Doughty's Forschungen im nördlichen Arabien: Globus XXXVII, 201. — Vgl. ebd. 255; XL, 94.

8) Aus einem Briefe des Herrn Prof. *W. Robertson Smith* an Prof. Nöldeke: ZDMG. 34, 373 f.

9) *T. Pavie*. Les anciens Arabes du Hedjaz: Rev. trimestrielle, juillet [Fr. 1880, n. 817.]

10) *Wilfrid Scawen Blunt*. A Visit to Jebel Shammar (Nejd). New Routes through Northern and Central Arabia: Proc. Geogr. Soc. Lond. N. S. II, 81—102. — Vgl. *H. Wichmann* PM. 1881, 214.

11) *Zehme*. Aus und über Arabien: Globus XXXVII, 251—54.

12) RC. 1880, S. 86 Anm. 2.

13) *Sayce*. The Inscriptions of Taif: Athen. 1880, I, S. 412. — Vgl. *Robertson Smith* ebd. S. 380; *Burton* ebd. II, 750.

14) *Hartwig Derenbourg*. Les noms de personnes dans l'Ancien Testament et dans les inscriptions himyarites: Revue des études juives I, S. 56—60. — Vgl. *Wellhausen* DLZ. 1881, 610; *E. D. Rev. d. ling.* t. XV, 106—107, hier S. 85 No. 30.

Eigennamen mit solchen in himj. Inschriften aus dem bekannten Einfluss des jüdischen Elementes in Südarabien. *Toy*¹⁵⁾ versuchte eine etwas gewagte Herleitung der Casusbildung aus der Mimation.

Das Wenige was ich sonst noch über Südarabien anzuführen weiss, scheint dem Titel nach zu den Inschriften in keiner direkten Beziehung zu stehn, und mehr als der Titel ist mir ausser von *Rösch's*¹⁶⁾ sagengeschichtlicher Arbeit nicht bekannt geworden. Es sind zu nennen zwei oder drei Textausgaben von *Prideaux*¹⁷⁻¹⁹⁾, sowie *Schlumberger's*²⁰⁾ Veröffentlichung seiner bereits im Vorjahre angekündigten Münzen, zu welcher *J. H. Mordtmann*²¹⁾ und *Head*²²⁾ willkommene Ergänzungen bieten; endlich eine geographische Arbeit *Manzoni's*²³⁾. Ein kurzer Reisebericht *Shapira's* ist im Athenäum mitgetheilt.²⁴⁾

Zur Geschichte der himjarisch-äthiopischen Kriege vgl. unten S. 170 Nr. 124 und S. 183 Nr. 8; über das „Volk Jawan“ S. 101 Nr. 104.

Die Handschriftenkunde des Arabischen ist durch mannigfache und wichtige Beiträge bereichert worden. In dem bereits erwähnten Hefte der Palaeographical Society²⁵⁾ finden sich Facsimile's eines kufischen Korans des VIII. Jahrhunderts Chr. (Br. Mus. Orient. 2165), der Bodlejanischen Hs. von des Grammatikers Alfārābi *Diwānu'l-adab* (A. 974 Chr.? — Hunt. 228; Neshi), und eines Korans in magribinischem Neshi vom J. 1254 Chr. (Br. Mus. Orient. 1270). Unter den Beschreibungen von Hand-

15) *C. H. Toy*. On Noun-Inflection in the Sabeen: Proc. Amer. Or. Soc. 1880, may, p. IX—XI.

16) S. oben S. 115 No. 202 und unten S. 165 No. 88.

17) The Himjaritic kassidet.

18) The poems of the himjaritic king As'aa Tobba.

19) The lay of the Himyarites by the Kadhi Neshwan Ibn Sa'id. Translated and edited by Capt. *W. F. Prideaux*. XX, 66 pp. 8. mit 10 Tafeln. Sehore 1879. — Vgl. Athen. Apr. 17, 1880 S. 505; July 3, 1880 S. 13—14; SBA. May 4, 1880; JRAS. Vol. XII; An. Rapport XCV; *Friederici* BO. No. 821.

20) *G. Schlumberger*. Le trésor de San'a (monnaies himyaritiques). Paris 1880. 69 pp. 8. 3 Tafl. fr. 12. — Vgl. *J. H. Mordtmann* ZDMG. XXXV, 501—506; *Maspéro* und *Halévy* RC. 1881, I, 281—285; *A. de Longpérier* JdSav. 1881, 42—52, CR. VIII, 298 f.; *J. Halévy* JA. VII sér. XVIII, 84 f.; Ath. 1881, II, 87.

21) *J. H. Mordtmann*. Neue himjarische Münzen: Wiener Z. f. Num. XII, 289—320.

22) *Barclay V. Head*. On a himjaritic tetradrachm and the Trésor de San'a: Num. Chron. N. S. XX, 303—310. 1 Taf.

23) *R. Manzoni*. L'Arabia Felice. Geografia antica e moderna: Esplor. IV, No. 1 p. 12—17. — Vgl. Globus XXXVII, 158.

24) *M. W. Shapira*. Arabia Felix. S. Ath. Mar. 13, 1880 S. 346—347. — Vgl. *H. Kiepert* Schapira's Reise in Jemen: Globus XXXVIII, 183—187.

25) S. oben S. 62 No. 2.

schriften steht wieder in erster Linie die Fortsetzung von *Pertsch's*²⁶⁾ Musterkatalog; den Eindruck einer soliden und gewissenhaften Arbeit macht aber auch *Bonazii's*²⁷⁾ Verzeichniss der freilich unbedeutenden neapolitanischen Sammlung. Unter den aus Atjeh an das Bataviaasch Genootschap gekommenen Mss., welche *van den Berg*²⁸⁾ bestimmt hat, befindet sich ein Theil des *Ihjá* und eine Anzahl der bekannten juristischen und grammatischen Compendien und Commentare. Merkwürdig ist ein vom J. 6551 der Welt (= 1043 Chr.) datiertes arabisch-griechisches Exemplar des Lukas in magribinischem Character, welches *Müller*²⁹⁾ der pariser Akademie vorgelegt hat, und nicht minderes, wenngleich andersartiges Interesse erregt *de Jong's*³⁰⁾ Mittheilung über den Inhalt des Cod. ar. 40 der Utrechter Bibliothek, welche gleichzeitig *Steinschneider's* Angaben (Polem. u. apolog. Lit. Nr. 114) ergänzt und berichtigt; ebenfalls dem christlich-arabischen Gebiete gehört die Münchener Hs. 243 an, welche sich in *Trumpf's*³¹⁾ nachher zu erwähnender Schrift S. IV—VII beschrieben und später mannigfach benutzt findet. — Ueber zwei wichtige Quellenwerke der moslemischen Litteratur berichtet in bekannter praktischer und doch gründlicher Weise *v. Rosen*: einmal³²⁾ über eine Hs. des bisher unbekannten Verzeichnisses der von Ibn Hagar († 852) gelesenen oder weiter überlieferten Schriften, eines Verzeichnisses, aus dem viel neues bibliographisches Material zu schöpfen ist, und dann über Ibn Quteiba's³³⁾ wichtige Prosa-Anthologie, die 'Ujün al-ahbâr, unter

26) Die Arabischen Handschriften der Herzogl. Bibliothek zu Gotha. Auf Befehl Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha verzeichnet von *Wilhelm Pertsch*. II. Bd. 2. Heft. Gotha 1880. VIII u. p. 241—495. 8. M. 9. III. Bd. 1. Heft. Gotha 1880. 8. — Vgl. *Th. Nöldeke* LC 1881. 258 f.; *H. Derenbourg* RC. N. S. XIII, 201—11. 221—9; *H. Zotenberg* JA 7 sér. XVII, 566 f.

27) Cataloghi dei Codici Orientali di alcune Biblioteche d'Italia stampati a spese del Ministero della pubblica Istruzione: Fasc. II. R. Biblioteca di Parma: Codici ebraici non descritti dal De-Rossi. Biblioteca nazionale di Napoli: Codici arabi. Firenze 1880. 8. Darin p. 199—241: Catalogo dei Codici arabi della Biblioteca nazionale di Napoli per *Lupo Bonazio*. — Vgl. *Fuusto Lasinio* Muséon I, 212—214.

28) *L. W. C. van den Berg*. Notulen Bat. Gen. XVII, 171—177.

29) CR. VIII, 130 = RC. XIX, 503.

30) *P. de Jong*. Een arabisch Handschrift, behelzende eene Bestrijding van 't Christendom. Mededeeling: Versl. en Meded. Ak. Amst. VIII, 217—234.

31) S. unten S. 182 No. 2.

32) *Victor Rosen*. Notiz über eine merkwürdige arabische Handschrift, betitelt فهرست مرويات شيخنا الخ ابن حجر (Lu le 2 octobre 1879). Bull. Ac. Pét. 1880, 18—26.

33) *Victor Rosen*. Zur arabischen Literaturgeschichte der älteren Zeit (Lu le 9. septembre 1880). I. Ibn Quteiba: Kitâb 'Ujün al-ahbâr; Bull. Ac. Pét. 1881, p. 55—78 = Mél. as. ⁹/₂₁ Sept. 1880, p. 745—779.

gleichzeitiger Würdigung der ganzen litterarischen Thätigkeit des Verfassers, Mittheilung der Vorrede des Werkes und Hinzufügung anderer interessanter Notizen. Kürzer fassen sich ein paar Bemerkungen *Lasinio's*³⁴⁻³⁵⁾ über ein schönes Exemplar der Moqaddima des Abulleit es-Samarqandî und über die Mss. der italienischen Bibliotheken im Allgemeinen. Was *Wauters*³⁶⁾ aus der Kairiner Bibliothek mitgebracht hat, ist mir nicht zu Gesicht gekommen; dagegen habe ich nachträglich Kenntniss von einer werthvollen Abhandlung *Saavedra's*³⁷⁾ über die Litteratur und Geschichte der Morisco's zur spanischen Zeit erhalten, welcher ein sorgfältiges Repertorium der „literatura aljamiada“ (Spanisch mit arabischen Buchstaben geschrieben, = اعجمى) auf den europäischen Bibliotheken angefügt ist.

Auf die gedruckte Litteratur beziehen sich bibliographische Arbeiten v. *Klöden's*³⁸⁾ und *Huart's*³⁹⁾, von denen indess die erstere mancherlei Zusätze *G. J. Dozy's* nöthig machte, während *Huart*, wenn einige von mir mit den Originalen verglichene Titel einen Schluss auf das Ganze gestatten, diejenige Genauigkeit fehlt, welche allein das an sich verdienstliche Unternehmen wirklich nutzbringend machen könnte. Neuere arabische Drucke aus Indien und Kairo finden sich auf einer Beilage der *Gawā'id*⁴⁰⁾ verzeichnet; zu den im vorigen Berichte erwähnten Drucken aus Tunis⁴¹⁾ fügt *Trübner*⁴²⁾ ein Verzeichniss von Er-

34) *F. Lasinio*. Di un Codice arabico della Biblioteca Gambalunga di Rimini: Il Bibliofilo I, 186.

35) *F. Lasinio*. I codici orientali delle biblioteche italiane: Bibliofilo I, No. 10.

36) *A. J. Wauters*. La bibliothèque khédiviale du Caire, le Hoston de Sadi et les manuscrits du Coran: l'Athen. belge No. 13, 1^{er} juill. 1880.

37) Discursos leídos ante la Real Academia Española en la recepcion pública del excmo. Señor D. *Eduardo Saavedra* el 29 de diciembre de 1878. Madrid 1878. 190 pp. 8. — Darin: 1) Discurso del excmo. Señor Don *Eduardo Saavedra* [über die Litteratur der Moriscos zur span. Zeit, Austreibung derselben etc.] 2) Contestacion por el excmo. Señor D. *Antonio Canovas del Castillo*. 3) Apéndices al discurso del excmo. Señor Don *Eduardo Saavedra*. I. Indice general de la literatura Aljamiada. II. Glosario de las palabras arabes aljamiadas ó poco conocidas que se encuentran en el discurso y en el apéndice anterior.

38) *G. A. v. Klöden*. Zur Bibliographie Arabiens und Afghanistans: Z. f. wiss. Geogr. I, 230—232. — Vgl. *G. J. Dozy*. Nachtrag zu Klöden's Arabischer Bibliographie: ebd. II, 161.

39) *Cl. Huart*. Bibliographie ottomane. Notice des livres tures, arabes et persans, imprimés à Constantinople, durant la période 1294—1296 de l'hégire (1877—1879): JA. 7 sér. XVI, 411—439. [Mit Anhang (p. 437—9): Ouvrages publiés à Beyrouth.] — Vgl. ZDMG. 35, 8. XXX No. 4130—4132; Ber. für 1879 S. 143 No. 31; S. 144 No. 44; S. 150 No. 95.

40) علاوة الجوائب في يوم الأربعاء ٢٤ شوال سنة ١٢٩٧. Constantinopel. 1 Bl. Fol.

41) S. Ber. f. 1879 S. 142 No. 29.

42) Arabic Books printed at Cairo: TR. N. S. I. 140 f.

zeugnissen der Pressen Kairo's, in welchem aber die Titel unzuverlässig wiedergegeben sind.

Unter den Schriften zur Encyclopädie und allgemeiner Litteraturgeschichte (soweit letztere nicht schon oben bei der Handschriftenkunde erwähnt sind) ist zunächst die Fortsetzung von *Bistânî's*⁴³⁾ Encyclopädie zu nennen. Einen Ueberblick über arabische Litteratur (meist historischen Inhaltes) im Sudan gab *Cherbonneau*⁴⁴⁾, leider aber, ohne seinen Angaben die nöthigen Belege hinzuzufügen. Hier nenne ich auch den Titel eines Constantinopler Druckes⁴⁵⁾, über dessen Gegenstand und Verfasser ich nichts habe feststellen können.

An Texten, welche sich auf dem Gebiete der Grammatik bewegen, ist das fünfte Heft von *Jahn's*⁴⁶⁾ *Ibn Ja'is* zu nennen — dessen langsames Fortschreiten wir recht bedauern müssen, obwohl es dem gewissenhaften Herausgeber zum Vorwurf machen zu können —, ausserdem ein Abdruck der *Agrûmîje*⁴⁷⁾, der grammatischen *Risâle el-İgî's*⁴⁸⁾ nebst Commentar und Glossen und der bekannten Erklärungsschriften zu *Gorgânî's* Hundert Regenten⁴⁹⁾ — letztere sämmtlich in Constantinopel erschienen. Mit der siebenten Fortsetzung seiner „Beiträge“ hat *Fleischer*⁵⁰⁾ den zweiten Band *de Saüy's* in Angriff genommen, während die in seiner Schule ent-

43) Leider bin ich bis jetzt nicht im Stande, über diese Fortsetzung bestimmtere Angaben zu machen; es steht nur fest, dass sie erscheint.

44) *Aug. Cherbonneau*. *Essai sur la littérature arabe au Soudan*: Polybibl. XXIX, 166—9; 270—3; 367—75; 432—36.

45) *قراة الاعيان ومسررة الادهان* *Kurratu al Aian wa Masarrat al Adhan* In Arabic. Const. 1298. 159 pp. 8. *Trübner* 7 s. 6 d.: TR. N. S. II, 101

46) *Ibn Ja'is* Commentar zu *Zamach'ari's* *Mufaṣṣal*. Nach den Handschriften zu Leipzig, Oxford, Constantinopel und Cairo auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft herausg. von *G. Jahn*. Fünftes Heft. Leipzig 1880. 4 (p. 441—800).

47) *Adjorroumiyé*, nouvelle édition de la grammaire arabe d'Es-Sanhâdjî Ibe Adjorroum, trad. en turc par *Emin Efendi*. Const. 1296. [S. Bibl. phil. 1880 p. 378].

48) Ein Band von 104 pp. 8., enthaltend 1) *ترسنة الوضعية للقاضى* *Es-senâ'at el-wuṣṣiyya li'l-qâḍî* (p. 102—103); 2) den Commentar des *Abi Kâṣim* *Abi Kâṣim* *عبد الدين الياجي* (p. 84—100); 3) die Glossen des *Ḥâfiẓ Sejjid* (p. 2—83). Am Rand von 2 3 *فوائد* von Scheich *Râzî*, *Mollaẓâde*, *Ḥamid Ćelebi* u. a. Constantinopel. Druck v. *Easad Efendi*, beendet Anfang Ramazân 1297. P. 5. [Mordtm.]

49) *عوامل تحفه سى* [mit Randnoten und dem *العوامل*]. Constantinopel. *Es'ad Effendi*, 1297. 3/4 Mejjidje. [*Huart* JA. 7 sér. XIX p. 204, No. 196. Danach könnte das Buch mit dem Ber. 1879 S. 144 No 41 genannten nicht identisch sein.]

50) *Fleischer*. Siebente Fortsetzung der Beiträge zur arabischen Sprachkunde: Ber. d. ph.-hist. Cl. d. Sächsis. Ges. d. Wiss. 1880, 23. April, S. 89—160

standene Grammatik *Caspari's* nach der neubearbeiteten vierten Auflage von dem leider inzwischen bereits verstorbenen *Uricoechea*⁵¹⁾ mit einigen Aenderungen gewissenhaft in's Französische übersetzt worden ist. Bedeutender als diese ist die Arbeit *Howell's*⁵²⁾, welcher besonders als einer ausserordentlich reichen, aus den Originalquellen geschöpften Beispielsammlung hervorragender Werth zuzusprechen ist. Die zweite Auflage(!) von dem Buche des Pater *Göschl*⁵³⁾ ist dagegen ein Anachronismus, was freilich das „Magazin für die Literatur des Auslandes“ nicht hindert, dieselbe seinen Lesern zu empfehlen. Eine Nukle aus der Grammatik der classischen Sprache behandelt *de Goeje*⁵⁴⁾; unmittelbar in das Leben der heutigen Volkssprache aber führt uns das Meisterwerk, in welchem *Spitta*⁵⁵⁾ mit ebenso feinem Sprachgefühl als unübertrefflicher Treue zum ersten Mal einen lebenden arabischen Dialekt so dargestellt hat, dass er als Grundlage für die sprachwissenschaftliche Forschung dienen kann. Von ihm ist zum wenn auch kleineren Theil abhängig *Hartmann's*⁵⁶⁾ zunächst praktischen Zwecken dienender Abriss, aus welchem indes über den Beirut Dialekt manches Nützliche zu erfahren ist; weniger interessieren uns die zweiten Auflagen von *Wahrmund's*⁵⁷⁾ Lesebuch und *Mallouf's*⁵⁸⁾ Conver-

51) *Grammaire arabe* de C. P. Caspari traduite de la quatrième édition allemande et en partie remaniée par E. Uricoechea. Bruxelles 1880. XII, 532 pp. 8. fr. 20. — Vgl. *Aug. Cherbonneau* Polybibl. XXIX, 131—134; *Lucien Gautier* Rev. de l'Instr. publ. XXIII, 1. (Letztere gründliche Rec. auch sep. u. d. T.: *Grammaire arabe* de C. P. Caspari. Traduite de la quatrième édition allemande et en partie remaniée par E. Uricoechea. Examen critique par *Lucien Gautier*. Gand 1880. 7 pp. 8.)

52) *Mortimer Sloper Howell*. Grammar of the Classical Arabic Language, translated and compiled from the Works of the Most Approved or Naturalized Authorities. Publ. under the Authority of the Government, N.-W.-P. In an Introduction and Four Parts. Part II. — The Verb: and Part III. — The Participle. Allahabad 1880; pp. XXXIII, XXIII, 735; 1A—30 A. 8.

53) *Leopold Göschl*. Kurze Grammatik der Arabischen Sprache mit einer Chrestomathie und dem hierzu gehörigen Wörterverzeichnis für den Schul- u. Selbstunterricht. Zweite, verbesserte Auflage. Wien 1881. IX, 198 pp. 8. — Vgl. MLA. 1880, 667.

54) *M. J. de Goeje*. الشَّيْعِيُّ oder الشَّيْعِيُّ? ZDMG. 34, p. 371—373.

55) *Wilhelm Spitta-Bey*. Grammatik des Arabischen Vulgärdialectes von Aegypten. Leipzig 1880. XXXI, 519 pp. 8. M. 25. — Vgl. *Th. Nöldeke* GGA. 1881, 303—17; *Ign. Goldziher* ZDMG. XXXV, 514—529; LC. 1881, 1141—3; *W. Robertson Smith* Ac. XX, 92 f.; *Auguste Cherbonneau* Polybibl. XXXI, 421 f.

56) *M. Hartmann*. Arabischer Sprachführer für Reisende. Leipzig o. J. [1880]. XII, 367 pp. 16. M. 6. — Vgl. *A. Socin* LC. 1880, 765; *S. Fraenkel* DLZ. 1881, 1654 f.; *H. Vámbéry* Ömfö. 1881, 52; Ac. XX, 95.

57) *Adolf Wahrmund*. Lesebuch in neu-arabischer Sprache zum „Praktischen Handbuch der neu-arabischen Sprache.“ 2. Aufl. I. u. II. Th. Giessen 1880. Th. I.: Arabischer Text. 188 pp. 8. Th. II.: Deutsche Uebersetzung: IX, 288, 8 pp. 8. M. 12.

58) *N. Mallouf*. Guido de la conversation en trois langues: français,

sationsführer; auch neue Ausgaben von des verdienten *Caussin de Perceval*⁵⁹⁾ vulgärarabischer Grammatik würden wir gerne missen, wollte man uns den *Essai*, das Hauptwerk seines Lebens, in einem nicht zu theuren Neudruck zugänglich machen. — Von den Nebendialekten des Neuarabischen ist der Zanzibar's durch *Praetorius*⁶⁰⁾ behandelt worden, während *Monro*⁶¹⁾ den allgemeinen Character des Maltesischen kurz gegen *Sayce* richtig stellt. Der Vollständigkeit wegen erwähne ich noch einige Artikel von *Beltrame*⁶²⁾, *Purmentier*⁶³⁾, *Trumelet*⁶⁴⁾ und einem Anonymus⁶⁵⁾, die mehr oder weniger mit der Grammatik zusammenhängen.

Der Lexikographie haben wir zur Vollendung von *Dozy's*⁶⁶⁾ Supplément zu gratulieren. Es ist insbesondere für denjenigen, welcher sich mit nachclassischer historischer und wissenschaftlicher Litteratur beschäftigt, schwer, seiner Erkenntlichkeit für dieses ausgezeichnete Werk den richtigen Ausdruck zu geben: ein Werk, welches als reife Frucht einer grossartigen wissenschaftlichen Thätigkeit der jüngeren Generation in den Schooss fällt, und dem — *experimentum fiat in corpore vili* — der Berichtersteller schon in hunderten, ja tausenden von Fällen zu danken hat, wenn ihm stundenlanges und schliesslich doch oft vergebliches Suchen erspart geblieben ist. Jedenfalls wird sich jetzt niemand mehr finden, der diesem Buche einen Ehrenplatz in der Nachbarschaft

anglais, arabe (dialecte d'Egypte et de Syrie) avec la prononciation figurée, en lettres latines. 2^e éd. Paris 1880. 288 pp. à 4 col. 12. fr. 4. [Bibl. phil. 1880 p. 380.]

59) *Caussin de Perceval*. Grammaire arabe vulgaire pour les dialectes d'Orient et de Barbarie. 5^e éd. Paris 1880. XVI, 167, XV pp. 4. Fr. 5.

60) *Franz Praetorius*. Ueber den arabischen Dialekt von Zanzibar. ZDMG. 34, 217—231. Vgl. ib. 767.

61) *C. J. Monro*. Mixed Languages: Ac. XVIII, 100.

62) *Beltrame*. Gli Arabi d'Abù-Zet. I Bagghza-Salëm. Linguaggio mico degli Arabi: Atti Ist. Veneto Ser. V, t. VI, disp. IX.

63) *Purmentier*. De la transcription pratique, au point de vue français, des noms arabes en caractères latins. Mémoire présenté à la section de géographie de l'Assoc. franç. pour l'avanc. d. sciences, au congrès de Montpellier, le 1^{er} septembre 1879. Paris 1880. 34 pp. 8. [Revue JA. 7 sér. XVIII, 57, Ann. 3.]

64) *Trumelet*. De la transcription orthographique des noms arabes et berbères: Rev. géogr. intern. 1880 No. 52. 61. 62. [Köner Ztschr. d. Ges. f. Erdk. XVI, 431.]

65) *K. v. H.* Beiträge zur Volksetymologie: Magazin f. d. Lit. d. Ausl. No. 41. 9. Oct. 1880. 49. Jahrg. Bd. 98, S. 580.

66) *R. Dozy*. Supplément aux dictionnaires arabes. 6^e livr.: pp. 201—440. fl. 2,30. — 7^e livr.: pp. 441—632. fl. 7,20. — 8^e livr.: pp. XXXII, 857—864, 633—855. fl. 10,35. Leyde. 4. (Dazu Titelblätter, mit denen das Ganze nun sich so darstellt:

R. Dozy. Supplément aux dictionnaires arabes. Tome premier. Leyde 1881. XXXII, 864 pp. 4. — Tome second. Leyde 1881. 855 pp. 4.)

von Lane's unerreichbarem Werke weigern möchte. — Eine von grossem Fleisse zeugende Publication ist *Gasselin's*⁶⁷⁾ umfangreich angelegtes französisch-arabisches Wörterbuch, welches dem zunächst angestrebten praktischen Zwecke gewiss gute Dienste leisten wird: wäre es aber auch unbillig, einen allzu strengen wissenschaftlichen Massstab an dasselbe anzulegen, so wird man doch immer das Bedenken äussern dürfen, dass der Verfasser, wie es scheint, durch keine eigentlich philologische Schule gegangen ist: so begegnet man schon beim flüchtigen Blättern an den Stellen, wo er Alt-arabisches geben will, mancherlei Fehlern und muss es für die Wissenschaft bedauern, dass er es nicht hat unternehmen können oder wollen, die in seiner amtlichen Stellung erlangte Uebung im Magrebinischen zu einer mehr speciellen Darstellung des Wörterschatzes und Sprachgebrauches dieses Dialektes auszunutzen. Wie das Werk sich jetzt gibt, wird es kaum möglich sein, die darin vorkommenden Angaben zu einem einigermaßen genügenden Gesamtbilde zu vereinigen, selbst wenn jemand den Aufwand an Zeit und Mühe nicht scheute, das Ganze nach dieser Richtung hin durchzuarbeiten. — Ein Specialwörterbuch zum Koran ist in Lucknow⁶⁸⁾ herausgekommen; die Fremdwörter im Koran und in der alten Poesie sind von *Fraenkel*⁶⁹⁾ in eindringlicher Weise studiert worden. — Die Namen der Schiffe im Arabischen hat, unter Zugrundelegung eines Auszugs aus Ibn Mammâti, *Wüstenfeld*⁷⁰⁾ gesammelt, die „falsche Morgenröthe“ der Orientalen *Redhouse*⁷¹⁾ als identisch mit dem Zodiakallicht nachgewiesen; eine weniger lexikalische als

67) *Ed. Gasselin*. Dictionnaire français-arabe (arabe-vulgaire — arabe-grammatical) contenant 1° tous les mots de la langue française et tous les termes spéciaux aux arts, sciences, métiers, etc., avec la prononciation des mots arabes figurée en français 2° la traduction en arabe de tous ces mots avec les différences spéciales aux divers pays musulmans 3° la déclinaison des noms et adjectifs, la conjugaison des verbes réguliers et irréguliers, leurs noms d'action, ainsi que les noms de temps, de lieu, etc. 4° les différentes acceptions des mots avec de nombreux exemples, savoir: exemples d'arabe grammatical tirés du Coran, d'Ibn Khaldoun, d'Ibn Batouta, d'Aboulféda et des meilleurs auteurs arabes, exemples d'arabe parlé dans les divers pays ou localités d'Algérie, Tunisie, Maroc, du Sahara et du Levant 5° l'étymologie des mots dérivés des verbes arabes ou de langues étrangères. Ouvrage honoré des souscriptions du Ministère des affaires étrangères et du Ministère de l'instruction publique. Fasc. I—VII (enth. p. 1—XXVIII u. 1—250). Paris 1880. 4. [Druck v. *Holzhausen* in Wien]. Jedes Heft fr. 3.75. [Es sollen 2 Bde. in 72 Heften werden, von denen alle Monat eins erscheint.]

68) Wörterbuch zum Koran, lithogr. Lucknow: TR. N. S. II, 99.

69) *Sigismundus Fraenkel*. De vocabulis in antiquis Arabum carminibus et Corano peregrinis. Lugduni Batavorum 1880. VI, 27 pp. 8. (Diss.)

70) *F. Wüstenfeld*. Die Namen der Schiffe im Arabischen: Gött. Nachr. 1880, 133—143.

71) *J. W. Redhouse*. Identification of the „False Dawn“ of the Muslims with the „Zodiacal Light“ of Europeans: JRAS. XII, 327—34.

archäologische Studie *Karabacek's*⁷²⁾ erwähne ich später. — Anhangsweise sei noch hinzugefügt, dass *Hirth*⁷³⁾ den öfter behaupteten arabischen Ursprung des Wortes „Tyfun“ wohl mit Recht zurückgewiesen und dass *Ducéré*⁷⁴⁾ mit den aus dem Arabischen abgeleiteten Worten des Baskischen sich beschäftigt hat.

Zur Metrik liegt nur ein Aufsatz *Bonazia's*⁷⁵⁾ vor.

Die vorislamische Religion wird, abgesehen von *Robertson Smith's*⁷⁶⁾ schon erwähnter Abhandlung, in einem ihrer wichtigsten Punkte von *Snouck Hurgronje*⁷⁷⁾ behandelt, der die betreffenden muhammedanischen Traditionen als nichtig erweist, demnächst aber die Umgestaltung des alten Festes durch Muhammed eingehend untersucht. Vom Qorân sind wieder mehrere lithographierte Ausgaben⁷⁸⁻⁸³⁾ im Orient erschienen, darunter eine mit dem persischen Commentar des *Kâsifî*⁸⁴⁾; das Abendland erhält einen Wiederabdruck von *Kasimirski's*⁸⁵⁾ Uebersetzung, sowie eine neue Uebersetzung in's Englische

72) S. unten S. 178 No. 201.

73) *Frederick Hirth*. The word „Typhoon“. Its History and Origin. Journ. Geogr. Soc. L, 260—267.

74) *E. Ducéré*. Essai d'un glossaire des mots basques dérivés de l'arabe. Rev. de Ling., avril 1880. — Vgl. Rev. de cienc. hist. I, p. 319—20.

75) *Lupo Bonazia*. Del metodo da tenersi nelle ricerche sulla metrica araba: Atti IV Congr. d. Or. I, 457—465.

76) Vgl. oben S. 66 No. 33.

77) *C. Snouck Hurgronje*. Het Mekkaansche Feest. Leiden 1880. IV, 191 pp. 8. M. 3. — Vgl. *S. Fraenkel* DLZ. 1881, 157 f.; *A. W. Z. Jugnboll*. Jets meer aangaande de Moslimsche Bedevnart: Ind. Gids. 1881. I, 42—59.

78) مصحف شريف. Constantinopel [1296?]. 8. P. 6 $\frac{1}{2}$ (gebunden P. 10); s. *Huart* JA. VII sér. t. XVI, 420 Nr. 35.

79) مصحف شريف. Constantinopel 1297. 8: *Huart* JA. VII sér. XIX, 174 No. 28.

80) Qorân Sharif. (Arabic) Lahore, Aftâb-i-Punjab Press 1879. 486 pp. 8. Lith. Reprint. 12a.: s. Punjab Catal. 1879 II, p. 16.

81) Dgl. Delhi, Mujtabâi Press 1879. 672 pp. 8. Lith. Reprint. Rs. 2: s. ebd. 1879 III, p. 12.

82) Dgl. Delhi, Hindû Press 1879. 360 pp. 8. Lith. Repr. 12a.: s. ebd.

83) Kuran Sharif. The Holy Kurân. (Arabic). Munshi Nawal Kishor, printer and publisher, Cawnpore 1879. 482 pp. 8. Lith. 10a. 6p.: s. N.W. Prov. & Oudh 1879 I, p. 13. — 2^d Ed. ib. 1880. 482 pp. 8. Lith. 10a. 6p.: s. ebd. 1880 III, p. 11.

84) Tafsir-i-Hosaini; or the Koran with a commentary by Hosain Kashaf-e of Herat (the author of Anwar-i-Sohailce). Bombay, Haidri Press; Publisher, Nurdin Jiwâkhân 1880. 968 pp. 4. 2^d Edition. Lithogr. Rs. 4. 6a. [The Koran with a copious Persian Commentary]; s. Bombay Catal. 1880 III, p. 20.

85) Le Koran de Mahomet. Traduction nouvelle faite sur le texte arabe par M. *Kasimirski*. Nouvelle édition, augmentée de notes, commentaires et d'un index. Paris 1880. XXXVI, 537 pp. 8. fr. 3,50. [Bibl. phil. 1880 p. 320]

von *Pulmer*⁸⁶⁾, dem einerseits allzugrosses Streben nach Wörtlichkeit, andererseits doch nicht überall ausreichende Accuratesse die Möglichkeit raubt, einen erheblichen Fortschritt über *Rodwell* hinaus zu erreichen. Freilich muss man dabei, um nicht ungerecht zu sein, hervorheben, dass den Ansprüchen, welche der Qoran an seinen Uebersetzer stellt — gleichmässige Beherrschung der arabischen und der betreffenden abendländischen Sprache, Fähigkeit zu poetischer Anempfindung und schöpferischer Gestaltung neuer Worte und Ausdrücke, vollkommenes Vertrautsein mit der Tradition, der Exegese und dem Kalâm wie mit den Grundsätzen der modernen philologischen und historischen Kritik, endlich ebenso freie und unabhängige als vorsichtige und methodische Handhabung aller dieser Eigenschaften — dass diesen Ansprüchen seit *Rückert's* Tode wohl Niemand vollkommen gerecht zu werden vermöchte. — Mehr nach Missionsrücksichten gewählte Excerpte aus dem Qoran verdanken wir Sir *William Muir*⁸⁷⁾; zur Erklärung einzelner Stellen haben beigetragen *Rösch*⁸⁸⁾, *Gaston Paris*⁸⁹⁾ (Sur. XVIII, 64—81; jüdische Legende, auch bei Qazwini), *Güdemann*⁹⁰⁾ (midraschische Parallele zu Sur. XXXVIII), und *Sayous*⁹¹⁾ hat die auf Christus und das Christenthum bezüglichen Aeusserungen des Korans, meist auf *Sprenger* gestützt, zusammengestellt und trotz seines theologischen Standpunets leidlich objectiv beleuchtet.

Auf die Theologie bezieht sich, dem Titel nach zu urtheilen, ein im Orient gedruckter Supercommentar des *Hamzâwî*⁹²⁾;

86) The Qur'ân translated by *E. H. Palmer*. Oxford 1880. 8. Part I. Chapters I to XVI. CXVIII, 268 pp. — 10 s. 6 d. Part. II. Chapters XVII to CXIV. X, 362 pp. — 10 s. 6 d. [A. u. d. T. The Sacred Books of the East translated by Various Oriental Scholars and edited by *F. Max Müller*. Vol. VI. IX.). — Vgl. Ath. 1881, I, 92 f.; *George Percy Badger* Ac. XVIII, 433—435; 452—454; Sat. Rev. LI, 212—214; Westm. Rev. 1881, April, p. 558 f.; Ed. Rev. 1881, Oct., p. 358—362; Ath. belge 1880, No. 23.

87) Extracts from the Coran in the Original. With English Rendering. Compiled by Sir *William Muir*. London 1880. VIII, 63 pp. 8. — 3 s. 6 d. — Vgl. *E. Nestle* LC. 1880, 1787 f.; IAnt. 1880, Sept. 235.

88) S. oben S. 157 No. 16 und S. 115 No. 202.

89) *Gaston Paris*. L'ange et l'hermite. Etude sur une légende religieuse: CR. VIII, 427—449.

90) Vgl. oben S. 140 No. 108.

91) *Edouard Sayous*. Jésus-Christ d'après Mahomet ou les notions et les doctrines musulmanes sur le christianisme. Leipzig 1880. 92 pp. 8. M. 1,50. — Vgl. *E. Nestle* LC. 1881, 171 f.; *Wolf Baudissin* ThLZ. 1881, 76 f.; *O. P.* DLZ. 1881, 393 f.; Westm. Rev. vol. CXV, 272; Sat. Rev. L, 313; *H. Derenhourg* RC. N. S. XIII, 149—52.

92) حاشية الشيخ الحزمزوى على شرحه لأرشاد المريد في خلاصة

علم التوحيد. Hashiat as Sheikh al Hamzawî ala Shurhîhi li-irshad al Mârid [sic] â Khulasah 'ilm at Tawhid. Commentary of Sheikh Hamsawî. On

ferner von abendländischen Arbeiten *Redhouse's*⁹³⁾ fleissige Sammlung von 552 „schönen Namen“ Gottes, aus der sich ergibt, dass es nicht einen bestimmten Kanon von 100 dergleichen, sondern verschiedene, im einzelnen von einander abweichende Listen zu je 95 (nach der Zahl der Kugeln des Rosenkranzes) gibt; beigelegt sind einige Notizen über das Gebet. Eine ausführliche und lehrreiche Abhandlung über die Heiligenculte verdanken wir *Goldziher's*⁹⁴⁾ staunenswerther Belesenheit. Die Polemik eines indischen Muhammedaners gegen das Christenthum, bzw. die englischen Missionäre, in zwei dicken Bänden in's Französische zu übersetzen und mit einer ebenso weitschweifigen als salzlosen Einleitung im Stile des ächten libre-penseur, bzw. libre-phraseur zu versehen hat *Carletti's*⁹⁵⁾ Vergnügen gemacht; bemerken will ich, dass sich darin ein in der Hs. dem Sojāti zugeschriebenes Glaubensbekenntniss findet. — Von den Secten des Islams hat *Cahun*⁹⁶⁾ die von ihm besuchten Nošairier in einem Aufsatz besprochen, welcher auch in deutschem Gewande⁹⁷⁾ erschienen ist; über die Jezidi's (die ja freilich selbst keine Muslime zu sein behaupten) erfahren wir weder von v. *Schweiger-Lerchenfeld*⁹⁸⁾ noch von *Siouffi*⁹⁹⁾ erheblich Neues.

Die Tradition ist diesmal nur durch einen indischen Neudruck des Muwaṭṭa' mit Commentar¹⁰⁰⁾ vertreten, von dem es mir freilich, da ich ihn nur aus einer Pariser Bücheranzeige vom Sep-

the Koran [sic; unmöglich]. Cairo 1298. 180 pp. 8. — 10 s. 6 d.; TK. N. S. II, 101.

93) *J. W. Redhouse*. On „The Most Comely Names“, *أسماء الحسنی* i. e. The Laudatory Epithets, or The Titles of Praise, bestowed on God in the Qur'ān or by Muslim Writers: JRAS. XII, 1—69.

94) *J. Goldziher*. Le culte des Saints chez les Musulmans: Rev. hist. rel. II, 257—351. (Auch sep. u. gl. T. Paris 1880. 95 pp. 8.) — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1881, 817; *A. Socin* ThLZ. 1881, 325.

95) *Idh-har* [sic] -ul-haqq ou Manifestation de la vérité par El-Hage Rahmat-Ullah Efendi, de Delhi (un des descendants du Calife Osman-ben-Affan) Traduction de l'arabe, revue, corrigée et augmentée d'un appendice et de notes par *P. V. Carletti*. 2 voll. Paris 1880. Bd. I: CLII, 423 pp. 8. Bd. II: VI, 472 pp. 8. fr. 25. — Vgl. LC. 1881, 87 f.

96) *Léon Cahun*. Les Ansariés: Tour du Monde XXXVIII, 369—400, mit 18 Abbildungen im Text. 1879.

97) Die Nošairier. Nach dem Französischen des Reisenden *Léon Cahun*: Globus XXXVII, 305—312; 321—326; 337—343.

98) *Amand Freiherr von Schweiger-Lerchenfeld*. Die Teufelsanbetet. Ein Culturbild aus dem südlichen Kurdistan: West. Mh. 1880 Febr., 586—603.

99) *N. Siouffi*. Une courte conversation avec le chef de la secte des Yezidis, ou les adorateurs du diable: JA. VII sér., XV, 78—83.

100) *Inam Muhammed* and *Maulavi Abdulhayyi*. Muwaṭṭa' mal Hashshah-i-Talik-ul-Mumajjad. The Muwaṭṭa' with the Commentary „The Talik-ul-Mumajjad.“ Lucknow. 8. — Leroux fr. 8.

tember 1881 kenne, sehr zweifelhaft ist, ob er dem Berichtjahre angehört. In Kasan ist Qodûrî's¹⁰¹⁾ hanefitisches Rechtscompendium, in Bulaq ein ebenfalls hanefitischer Commentar des Nabob's von Bhopal¹⁰²⁾ gedruckt. Im Abendlande gedeihen Arbeiten über muslimisches Recht hauptsächlich bei den Nationen, welche durch coloniale Interessen auf das Studium desselben hingewiesen werden: so liefert diesmal der Franzose *Hugues*¹⁰³⁾ eine mir leider nur dem Titel nach bekannt gewordene Studie über die Ursprünge des muhammedanischen Rechtes, der Engländer *Rumsey*¹⁰⁴⁾ eine nicht direct aus den Quellen, aber fleissig und solide gearbeitete Darstellung des Erbrechtes. Besondere Aufmerksamkeit verdient das in englischer Sprache geschriebene Buch des *Sejjid Emir 'Ali*¹⁰⁵⁾ über das Personalrecht: der Verfasser, M. A., Barrister-at-Law, President Magistrate of Calcutta, Member of the Faculty of Law etc. etc., ist nicht allein seines Gegenstandes vollkommen Herr, sondern auch ein sorgfältiger und umsichtiger Arbeiter; auf die Gefahr hin, protestantenvereinlicher Schwäche geziehen zu werden, will ich gestehen, dass ich mit besonderer Theilnahme die Vorrede gelesen habe, in welcher der massvolle und wohlgesinnte Mann sich als Mu'taziliten bekennt und allerhand Reformpläne für den Islam im Sinne dieser, in Ueberresten auf indischem Boden noch mehrfach vertretenen Richtung in Vorschlag bringt. — Endlich sei auch an dieser Stelle auf *Bruns-Sachau's*¹⁰⁶⁾ Syrisch-römisches Rechtsbuch hingewiesen, welches auch arabische Bruchstücke in Text und Uebersetzung umfasst und ein helles Licht auf die Frage wirft, ob man — was nun, wenigstens für einzelne Fälle, nicht mehr zu bestreiten sein wird — directes Eindringen römischer Rechtsbestimmungen in das arabische Recht annehmen darf.

101) مختصر القدوري. Kasan, Univ.-Druckerei, 1880. 144 pp. 8.
[S. Verh. des V. Or.-Congr. I p. 48.]

102) *Sadiq Hasan Khân*. الروضة الندية [Commentar zu الدرّة البهية]. Bulaq, Regierungsdruckerei, 1297. — P. 18; s. *Huart* JA. 7^e sér. XIX, 172, No. 13, und vgl. die im vorigen Berichte S. 143. 150. 158. 163 erwähnten früheren Arbeiten des Verf.

103) *H. Hugues*. Les origines du droit musulman: La France judiciaire, mars. [S. *Friederici* Bibl. or. 1880 n. 801.]

104) *Almaric Rumsey*. Mohammedan Law of Inheritance, and Rights and Relations affecting it. Sunni Doctrine. Comprising together with much collateral Information, the Substance, greatly expanded, of the Author's „Chart of Family Inheritance.“ London 1880. XXVIII, 470 pp. 8. — 12 s. — Vgl. Acad. 1880, II, 61; Westm. Rev. 1880, July, 249 f.; Sat. Rev. L. 463 f.

105) *Syed Ameer Ali*. The Personal Law of the Mohammedans. (According to all the Schools). Together with a Comparative Sketch of the Law of Inheritance among the Sunnis and the Shiabs. London 1880. XII, 430 pp. 8. — 15 s. — Vgl. Westm. Rev. 1881, April. 582 f.

106) S. oben S. 150 No. 15.

Die Philosophie ist in dem Berichtjahre schlecht weggekommen: ausser einem neuen Vortrage *Dieterici's* ¹⁰⁷⁾ über die lauterer Brüder, zu dem *Huebsch* ¹⁰⁸⁾ nichts Selbständiges hinzugefügt, ist nur noch, und zwar lediglich der Vollständigkeit wegen, ein gut geschriebener, aber oberflächlicher und nichts Neues enthaltender Essai von *Sayous* ¹⁰⁹⁾ zu nennen. Die jüdisch-arabische Philosophie behandeln wir an anderer Stelle ¹¹⁰⁾; *Mehren's* ¹¹¹⁾ Vortrag auf dem Florentiner Congress ist durch die im vorigen Bericht S. 151 No. 103 erwähnte ausführliche Studie im *Journal asiatique* überholt worden.

Auf dem Gebiete der Mathematik und der Naturwissenschaften begegnen wir in *Cantor's* ¹¹²⁾ erstem Bande einer sorgfältigen und durch grosse Vollständigkeit ausgezeichneten Uebersicht dessen, was bisher über die Geschichte der erstgenannten Wissenschaft bei den Arabern gearbeitet worden ist. Verschiedene kleinere Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften, welche wir *Wiedemann* schon seit einigen Jahren verdanken, mögen hier zusammenfassend aufgeführt werden ¹¹³⁾, und gleichzeitig sei darauf hingewiesen, dass *Steinschneider's* ¹¹⁴⁾ bereits angeführte Abhandlung mancherlei lehrreiche Notizen auch für die arabische Mathematik und Litteraturgeschichte enthält, während der Text der Geometrie des Muhammed ibn Musa bei *Schapira's* ¹¹⁵⁾ ebenfalls

107) *F. Dieterici*, Sur les études philosophiques des Arabes au X^e siècle. Atti IV Congr. Or. I, 385—394. (A. sep. u. gl. T. Florence 1880 12 pp. 8). — Vgl. *Pietro Perreau*, Intorno agli Atti del IV Congr. Intern. d. Or. Corfù 1881, p. 47—51.

108) *A. Huebsch*, On the *Ikhwān as-Safa* or 'Pure Brothers'. Proc. Am. Or. Soc. Oct. 1880. p. VIII f.

109) *Edouard Sayous*, Théologiens et philosophes musulmans VIII—XI^e siècle: Rev. suisse VII, 429—440; VIII, 88—100.

110) S. oben S. 134 No. 68. 70.

111) *A. F. Mehren*, Correspondance philosophique d'Ibn Sab'īn avec l'Empereur Frédéric II. Discours: Atti IV Congr. d. Or. I, 371—383. — Vgl. *Pietro Perreau*, Intorno agli Atti del IV Congr. d. Or. Corfù 1881, p. 42—7. — [Zum vorigen Bericht S. 151 No. 104 ist nachzutragen, dass die dänische Abhandlung sich in der Oversigt over det Kongel. Danske Vidensk. Selsk. forhandl. i aaret 1880 (erschienen Kjöbenhavn 1880) zu finden scheint.]

112) *Moritz Cantor*, Vorlesungen über die Geschichte der Mathematik. I. Bd. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1200 n. Chr. Leipzig 1880. VIII, 804 pp. 8. (1 Taf.) M. 20. — Vgl. d. LC. 1880, 1700—1702; *M. Curtze* DLZ. 1881, 768—771; *Siegmund Günther* AAZ. 1881, Beil. 112—114; *Treutlein* Lit. Beil. d. Karlsru. Z. 1881, No. 14; *J. L. Heiberg* Ber. 1881 I, p. 377; *G. F. Schiaparelli* Rendic. Ist. Lomb. XIV, 62—69; *Favaro Boncomp.* Bull. 1882 marzo.

113) *Eilhard Wiedemann*, Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften bei den Arabern. I—V: Ann. d. Phys. u. Chemie CLIX, 656—8; N. F. I, 480; IV, 320; VII, 679 f.

114) S. oben S. 139 No. 102.

115) S. oben S. 139 No. 101.

oben genannter Uebersetzung der Middoth abgedruckt ist. — Daneben ist die Vollendung von *Hochheim's*¹¹⁶⁾ dankenswerther Uebertragung des Kâfi zu melden, an welche zwei mit der lateinischen Uebersetzungslitteratur sich beschäftigende Veröffentlichungen *Henry's*¹¹⁷⁾ und *Weissenborn's*¹¹⁸⁾ angeschlossen werden können: der letzteren ist freilich von einem Referenten des Lit. Centralblattes¹¹⁹⁾ inzwischen baldige Vernichtung angekündigt worden, mit welchem Rechte, wird sich hoffentlich demnächst ergeben. — Für die Medicin ist wenig geschehen: *Perrean's*¹²⁰⁾ Notizen über hebräische Commentare zum Kanon gehören kaum hierher; eher eine von *Röhrich's*¹²¹⁾ an *Steinschneider* gelangte Notiz über Farag, den Uebersetzer des Hâwî, nebst einer immerhin nicht entscheidenden Bemerkung über den Anhang zu diesem Buche. *Loeb's*¹²²⁾ schon oben mitgetheilte Idee mag hier noch als ein Beweis gekennzeichnet werden, wie unrathsam es ist sich auf Gebiete zu wagen, von denen man gar nichts versteht.

Während die Geographie diesmal gänzlich ausfällt, erfährt die Geschichte nach verschiedenen Seiten hin erwünschte Förderung. Von dem Text des Tabari sind zwei weitere Halbbände¹²³⁾ erschienen, den Beschluss von *Barth's* musterhaft gearbeiteter Abtheilung und die Fortsetzung der durch *Houtsma* und *Guyard* ebenfalls vortrefflich herausgegebenen Abbasidengeschichte enthaltend; zu dem von *Nöldeke* übersetzten Abschnitt

116) *Adolf Hochheim*. Al Kâfi fil Hisâb (Genügendes über Arithmetik) des Abu Bekr Muhammed Ben Alhusein Alkarkhi nach der auf der Herzoglich-Gothaischen Schlossbibliothek befindlichen Handschrift. III. Magdeburg o. J. [1880]. 28 pp. 4. M. 1,20. (I—III zus. M. 3,90.)

117) Prologus N. Ocreati in Heleceph ad Adelardum Batensem Magistrum suum. Fragment sur la multiplication et la division publié par *Charles Henry*: Z. f. Math. u. Phys. Suppl. XXV (Abhh. z. Gesch. d. Math. III) p. 129—139. — Vgl. *M. Curtze* DLZ. 1881, 535 f.

118) *H. Weissenborn*. Die Uebersetzung des Euklid aus dem Arabischen in das Lateinische durch Adelhard von Bath nach zwei Handschriften der Kgl. Bibliothek in Erfurt: Z. f. Math. u. Phys. XXV. Suppl. (Abhh. z. Gesch. d. Math. III) p. 141—166. — Vgl. *M. Curtze* DLZ. 1881, 535 f.

119) LC. 1880, 1702, Note.

120) S. oben S. 126 No. 9.

121) *Steinschneider* HB. 1880 p. 136 f.

122) Vgl. oben S. 138 No. 98.

123) Annales auctore Abu Djafar Mohammed Ibn Djarir At-Tabari quos ediderunt *J. Barth*, *Th. Nöldeke*, *O. Loth*, *E. Prym*, *H. Thorbecke*, *S. Fraenkel*, *J. Guidi*, *D. H. Müller*, *M. Th. Houtsma*, *S. Guyard*, *V. Rosen* et *M. J. de Goeje*. I. (P. 321—640). [Vgl. Ber. für 1879 S. 154 No. 130 f.] — Id. Sectionis tertiae pars secunda quam ediderunt *M. Th. Houtsma* (p. 320—459) et *S. Guyard* (p. 459—640). Lugd. Bat. 1880. 8. — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1880, 1121 f.; *Derselbe* D. Rev. VII. Jahrg. p. 115—117; BISO. N. S. No. 20/21 p. 425 f.

(s. Ber. f. 1879 S. 155 No. 132) verzeichnen wir werthvolle Bemerkungen v. *Gutschmid's*¹²⁴⁾ und *James Darmesteter's*¹²⁵⁾, als Curiosum auch eine Recension des die armenische Geschichtslitteratur als Norm der Quellenkritik gläubig verehrenden *Milde*¹²⁶⁾, dem der Name v. Gutschmid's niemals vorgekommen sein muss. — Seiner Uebersicht der grossen Seuchen des Orient nach Sujûti's bezüglicher Schrift und dem Abdruck des die einzelnen Pestjahre aufzählenden Kapitels aus der letzteren schickte v. *Kremer*¹²⁷⁾ eine wieder von nicht historischem Blick zeugend Einleitung voraus. Auf die vormuhammedanische Zeit bezieht sich, abgesehen von dem unten zu nennenden Aufsatz *Tabari's*¹²⁸⁾, eine lehrreiche Stellensammlung *Rehatsch's*¹²⁹⁾ über den Gebrauch des Weins bei den alten Arabern. Für die Zeit der Propheten begrüssen wir mit Freuden die endlich eingetroffenen Fortsetzung von *Abdul Hajj's*¹³⁰⁾ Ausgabe des Ibn Hagar; die Geschichte Muhammed's selbst betreffen die Verneinung der alten Frage nach seiner Schreib- und Lesekunst durch *Weil*¹³¹⁾ und die bereits erwähnten Studien *Gastfreund's*¹³²⁾. — Zur Khalifengeschichte im Allgemeinen führen wir *Jarrett's*¹³³⁾ Uebersetzung von Sujûti's *Tarih* an (*Poole's* Dynastienverzeichniss s. unten S. 179 No. 212); im Einzelnen haben *Krehl*¹³⁴⁾ und, wie es scheint, *Barthélemy*¹³⁵⁾ die Unhaltbarkeit der Tradition von der

124) *Alfred von Gutschmid*. Bemerkungen zu Tabari's Sasanidengeschichte. übersetzt von Th. Nöldeke: ZDMG. XXXIV, 721—748.

125) Rev. hist. XVI, 199—201. mai-août 1881.

126) *Lionel Milde*. Une histoire des Sassanides: Rev. quest. hist. XXVIII, 254—262.

127) *A. v. Kremer*. Ueber die grossen Seuchen des Orients nach arabischen Quellen: Sitzb. W. Ak. 96, p. 69—156. (Auch sep. u. gl. T. Wien 1880. 90 pp. 8. M. 1.40.) Vgl. *David Kaufmann* R.E.J. III, 135.

128) S. unten S. 194 No. 3.

129) *E. Rehatsch*. The use of Wine among the Ancient Arabs: JBBRAS XIV (1879) p. 164—172.

130) Biographical Dictionary of Persons who knew Mohammad, by Ibn Hajar. Edited in Arabic, by Maulawi *Abd-ul-Hai*. Fascie. XVIII (Vol. II, 2. (Bibl. Ind. Old Ser. No. 242.) Calcutta 1880. p. 409—504. 8.

131) *G. Weil*. Mahomet savait-il lire et écrire? Discours: Atti IV Congr. d. Or. I, 357—366. — Vgl. *P. Perreau* Informe agli Atti del IV Congr. Intern. d. Or. Corfù 1881. p. 40—1.

132) S. oben S. 142 No. 127.

133) History of the Caliphs by Jalálu'ddin a's Suyûti, by *H. S. Jarrett*. Fasc. 1—4. (Bibl. Ind. N. S. No. 440. 441. 443. 446.) Calc. 1880. 284 pp. 8. — Vgl. Sat. Rev. LII, 24 f.

134) *Ludolf Krehl*. Ueber die Sage von der Verbrennung der Alexandrinischen Bibliothek durch die Araber: Atti IV Congr. d. Or. I, 433—434. (Auch sep. u. gl. T. Florenz 1880. 8.) — Vgl. *P. Perreau* Informe agli Atti del IV Congr. Intern. d. Or. Corfù 1881. p. 55—2.

135) *Ch. Barthélemy*. Omar a-t-il fait brûler la bibliothèque d'Alexandrie?

Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek nachgewiesen (die freilich dadurch leider ihres zähen Lebens in Compendien und Lehrbüchern noch lange nicht beraubt ist) und *Palmer*¹³⁶⁾ hat eine Biographie Hārūn's geliefert, die nach den mir allein zu Gesicht gekommenen sehr wohlwollenden Besprechungen auf Quellenkritik sich wenig einlässt, indess als Anekdotensammlung neben *Rehatsch's*¹³⁷⁾ gleichartiger Studie ihren Werth behalten mag. Eine Zusammenstellung der arabischen Nachrichten über die Fatimiden begann *Wüstenfeld*¹³⁸⁾ mit bekannter Gelehrsamkeit und Gründlichkeit.

Für die Geschichte der Kreuzzüge finde ich nur einen Beitrag *Rey's*¹³⁹⁾ zu erwähnen.

Weiter nach Westen vordringend, begegnen wir dem ersten Theile von *Amari's*¹⁴⁰⁾ italienischer Bearbeitung seiner Biblioteca; zur Geschichte Westafrika's giebt *Mercier*¹⁴¹⁾ u. A. den Abdruck einiger arabischer Documente, *Arnaud*¹⁴²⁾ die Fortsetzung einer historischen Qaside; *Fournel's*¹⁴³⁾ Ausführungen über die secundäre Rolle des arabischen Elementes gegenüber dem berberischen habe ich nicht einsehen können. In Spanien zeitigt die seit einigen Jahren in überraschender Weise entwickelte Triebkraft der nationalen Geschichtsforschung fortdauernd die schönsten Früchte, von denen wir freilich in Deutschland wenig zu sehen bekommen;

in: *Ch. Barthélemy. Erreurs et mensonges historiques. XI Sér. Paris 1879. 8. p. 170—90.*

136) *E. H. Palmer. Haroun Alraschid, Caliph of Bagdad. (New Plutarch Series.) London 1881. 228 pp. 8. — 2 s. 6 d. — Vgl. Ath. 1881, I, 361 f.; Acad. XIX, p. 95 f.; Sat. Rev. LI, 85—87; Barbier de Meynard JA. VII Sér., XVII, 564—6; Arède Barine Rev. pol. et litt. III sér. T. I, 599—602.*

137) *E. Rehatsch. Gastronomical Anecdotes of the Earlier Khalifs: Calc. Rev. CXXXIX. (Jan. 1880.)*

138) *F. Wüstenfeld. Geschichte der Fatimiden Chalifen nach den Arabischen Quellen: Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Goett. XXVI. 97 pp. 4.*

139) *Guillaume Rey. Sommaire du supplément des familles d'outre-mer. Chartres [1880 oder 1881?]. 36 pp. 8. [Titel aus Renan JA. 7. sér., XVIII, 57.]*

140) *Biblioteca Arabo-sicula ossia Raccolta di testi arabici che toccano la geografia, la biografia e la bibliografia della Sicilia, raccolti e tradotti in italiano da Michele Amari. Vol. I. Tor. e Roma 1880. LXXXIII, 570 pp. 8. — L. 15. (Id. Ed. in Fol. Supplemento al Muratori Rer. It. Ser. T. I p. II^a. Disp. 1^a. 144 pp. L. 22,50.) — Vgl. R. Starrabba Arch. stor. Sic. N. S. IV, 471—478.*

141) *Ernest Mercier. Constantine au XVI^e siècle. Élévation de la famille El-Feggoun: Rec. Soc. Arch. Constantine XIX, 215—251.*

142) *Arnaud. Voyages extraordinaires et nouvelles agréables par Mohammed Abou Ras ben Ahmed ben Abd el-Kader en-nasri. Histoire de l'Afrique septentrionale: Rev. afr. XXIV, 70—80; 133—146; 459—473. — Vgl. Bericht für 1879 p. 160 No. 184.*

143) *Henri Fournel. Les Berbers, Études sur la conquête de l'Afrique par les Arabes. T. II. IV, 381 pp. 4. Paris. — Vgl. Renan JA. 7^e sér. XVIII, 58, Note 1.*

aus eigener Anschauung kenne ich nur *Codera's*¹⁴⁴⁾ Nachweis über die Mühelosigkeit der arabischen Eroberung Aragoniens (welchem gleichzeitig die Begründung seiner Ansicht hinzugefügt wird, dass Musa nicht, wie die gewöhnliche Annahme ist, bereits über die Pyrenäen gegangen sei), sowie ein Verzeichniss von vier Festungen nebst historischen Notizen, welches *Fernandez-Guerra*¹⁴⁵⁾ geliefert hat. Daneben kann ich *Fernandez y Gonzalez*¹⁴⁶⁾ Uebersetzung der arabisch geschriebenen Chronik Bischof Gotmar's, *Codera's*¹⁴⁷⁾ Aufsatz über Abderrahmán I., *Robles*¹⁴⁸⁾ Werk über das muslimische Malaga und *Menendez Pelayo's*¹⁴⁹⁾ Culturgeschichte der spanischen Araber und Juden bis zum Ende des XIV. Jahrhunderts nennen, welche letztere ausserordentlich gelobt wird; über *Saavedra's* Untersuchungen s. oben S. 159 No. 37. — Eine Touristenschrift *de Sturler's*¹⁵⁰⁾ und eine Notiz *Braga's*¹⁵¹⁾ über die arabische Civilisation in Portugal habe ich ebensowenig gesehen.

Kehren wir zu den späteren Entwicklungen des Ostens zurück, so treffen wir auf den ersten Halbband von des Grafen von Noer¹⁵²⁾ mit begeistertem Eifer in Angriff genommenen Werke über Akbar, das trotz seiner Abneigung gegen den Zopf der Schule auf gründlichen eignen und fremden Studien beruht. — Von *Gibb's*¹⁵³⁾ Uebersetzung eines türkischen Berichts über die

144) *Francisco Codera y Zaidin*. Conquista de Aragon y Cataluña por los Musulmanes: Bol. hist. I, 1—7.

145) *Aureliano Fernandez-Guerra*. Fortalezas del guerrero Omar ben Hafsón hasta ahora desconocidas: Bol. hist. I, 33—37.

146) *Crónica de los Reyes Francos por Gotmaro II*, Obispo de Gerona. Publicada y precedida de un estudio histórico por D. *Francisco Fernandez y Gonzalez*. Madrid 1880, 21 pp. 4. — Vgl. Rev. de Arq. I, 187 f. — Vgl. Ber. f. 1879 S. 159 No. 170.

147) *F. Codera*. Abde-r-Rhaman I: Revista Contemporanea, April 1880.

148) *F. Guillen Robles*. Málaga musulmana. Sucesos antigüedades ciencias y letras malagueñas durante la edad media. (Parte I.) Málaga, Oliver Navarro 1880. XXII, 370 pp. 4. 5 Taf.

149) *M. Menendez Pelayo*. Historia de los Heterodoxos españoles. Tome I Madrid 1880 [?]. Vgl. *Wentworth Webster* Ac. XVIII, 92.

150) *J. de Sturler*. Granada en de Alhambra. Geschiedenis en reizen inneringen. Leiden 1880, 8, IV, 272 pp. 8; m. 5 Phot. u. Titelbl. in Chromolith. — Fl. 3 50. [Bibl. phil. 1880 II, 205.]

151) *Theophilo Braga*. A civilização arabe em Portugal: L'Era Nova I, 88—9. 1880.

152) Graf *F. A. von Noer*. Kaiser Akbar. Ein Versuch über die Geschichte Indiens im sechzehnten Jahrhundert. [I. 1.] Leiden 1880. XXIII 216 pp. 8. — Vgl. LC. 1881, 1274; Sat. Rev. L, 498; E. DLZ. II, 1263; A. Barth RC. N. S. XIII, 27—30; E. Fagnan Rev. hist. XVIII, 126 f.

153) *E. J. W. Gibb*. The Capture of Constantinople from the Tā-ut-Tevārikh, „The Diadem of Histories“. Written in Turkish by Khwāja Sa'd-ud-Dīn. Translated into English. Glasgow 1879, 36 pp. 8. — 2 s. 6 d.; TK N. S. I, p. 37.

Eroberung Constantinopel's geht mir erst jetzt der Titel zu; einige historische Verhältnisse zur Zeit desselben Ereignisses hat ebenso fein als sicher *Olshausen*¹⁵⁴⁾ erläutert.

Wir gehen zu den Werken über, welche in allgemeinerer Weise das Wesen, die Geschichte und die Entwicklung des Islams behandeln, ohne indess Vollständigkeit in Bezug auf die populäre und ähnliche Litteratur zu erstreben. Hier gewährt es ein eigenartiges Interesse, einem hochgebildeten Türken¹⁵⁵⁾ zu begegnen, dessen Darstellung natürlich von gelegentlichen, fein ironischen Seitenhieben auf Christenthum und Abendland durchsetzt ist. Mit Freude begrüßen wir die neue Ausgabe von *Dozy's*¹⁵⁶⁾ Werke, an dessen ungleichmässiger Ausführung doch nur anstossen kann, wer gegen die Grossartigkeit seiner historischen Anschauung und die Fruchtbarkeit seiner Ideen blind ist oder sein will. Aus *Juynboll's*¹⁵⁷⁾ Recension der „*Beginselen van den Berg's* beginnt allmählig selbst ein Buch zu werden. *Sell's*¹⁵⁸⁾ allerdings im Missionsinteresse unternommener Darstellung der Glaubens- und Pflichtenlehre wird doch Objectivität nachgerühmt. In denselben Zusammenhang gehören *Badger's*¹⁵⁹⁾ und *Guyard's*¹⁶⁰⁾ Encyclopädieartikel und *Carriere's*¹⁶¹⁾ neu aufgelegte culturgeschichtliche Betrachtungen. — Den Islam in Indien, beziehungsweise China behandeln eine besonnene Studie *Keene's*¹⁶²⁾ und der Aufsatz eines Anonymus¹⁶³⁾; einzelne Seiten des Wesens und der Aeusserungen

154) *J. Olshausen*. Eine merkwürdige Handschrift der Geographie des Ptolemaeus; *Hermes* XV, 417—424.

155) *Subhi Pascha*. حقائق الكلام في تاريخ الاسلام. Stambul 1297 H. 357 pp. 8. — Vgl. ZDMG. XXXIV, p. XLII No. 4071.

156) *R. Dozy*. Het Islamisme. 2e. herziene druk. Haarlem 1880. VIII, 357 pp. 8. (13 lith. Taff.) f. 3,50. — Vgl. *Pool's* Recension von *Chauvin's* Uebersetzung Ac. XVI, 294 f.; *Lüttke* Hist. Ztschr. N. F. XI, 487—496.

157) *A. W. T. Juynboll*. Een handleiding voor de studië van den Islam, beoordeeld: Ind. Gids 1879, II, 793—821; 1880, I, 170—206. [Auch sep. u. gl. T. (1e gedeelte) Amsterdam 1880, 2, 68 pp. 8. f. 1.] — Vgl. Ber. f. 1879 S. 150 No. 99.

158) *E. Sell*. The Faith of Islam. Madras 1880. XIII, 269 pp. 8. Trübner 6 s. 6 d. — Vgl. *Siegmund Fraenkel* DLZ. 1881, 1917; Sat. Rev. 1881, I, 765; *S. Lane Poole* Ac. XIX, 243 f. [Identisch mit *Fr.* No. 840 ?]

159) *Badger*. Muhammad and Muhammadanism, in: Will. Smith and Henry Wace's Dictionary of Christian Biography, vol. III. [S. Ac. XVIII, 422.]

160) *Stanislas Guyard*. Musulmans: Encycl. Lichtenberger IX, 501—511.

161) *Moritz Carriere*. Die Kunst im Zusammenhang der Culturentwicklung und die Ideale der Menschheit. 3. Bd. Das Mittelalter. 2 Abtheilungen. 3. neu durchges. Aufl. Leipzig 1880. 8. M. 14. (Darin: 1. Das christliche Alterthum und der Islam. XIII, 317 pp. M. 5.50.)

162) *H. G. Keene*. Islam in India: Calc. Rev. vol. LXX, 239—256.

163) Mohammedanism in China (so Columnentitel): Edinb. Review, CLI, 359—379.

des Volksgeistes scheinen die Aufmerksamkeit *Rehatsch's*¹⁶⁴⁾ und *Cherbonneau's*¹⁶⁵⁾ auf sich gezogen zu haben.

Die Nachrichten arabischer Schriftsteller über fremde Völkerschaften werden fortdauernd eifrig gesammelt und verarbeitet. Der Anfang einer sehr gründlichen Arbeit des rührigen *Fernandez y Gonzalez*¹⁶⁶⁾ führt uns in die vormuhammedanische Zeit zurück, während *de Goeje*¹⁶⁷⁾ den bereits früher (s. Bericht f. 1879 S. 159 No. 165) erwähnten Reisebericht des Ibrahim ibn Ja'qûb übersetzt, commentirt und mit Textverbesserungen versieht, und *Lagus*¹⁶⁸⁾ sich über den Ursprung von Idris's Kenntniss der baltischen Länder ausspricht. In *A. Müller's*¹⁶⁹⁾ Abhandlung über die früher von *Haas* behandelten arabischen Quellen zur Geschichte der indischen Medicin wird das XII. Buch des Ibn Abi Ußeib'a in Text und Uebersetzung gegeben und der Nachweis geführt, dass Fragmente einer älteren Recension des Suqûta bei den Arabern erhalten sind.

Einem Vortrage *Basset's*¹⁷⁰⁾ über die vorislamische Poesie wird geschmackvolle Darstellung und sichere Beherrschung des Stoffes nachgerühmt; aus der Zahl der Dichter selbst tritt uns Lebid in einem von orientalischer Hand mehr als ungeschickt ihm

164) *E. Rehatsch*. Oriental Folklore: Calc. Rev. No. CXL I. July 1880 No. CXLII. October 1880. No. CXLIII. Jan. 1881.

165) *A. Cherbonneau*. L'enseignement en pays musulman: Rev. de Géogr. 1880, oct.

166) *F. Fernandez y Gonzalez*. Arqueología de la España árabe. Provincia cartaginense. — Monumentos de la Cartaginense, pertenecientes a época anterior a la dominación musulmana, mencionados y descritos por autores arabigos: Rev. Arq. Esp. I, 9—32. 135—158.

167) *M. J. de Goeje*. Een belangrijk arabisch bericht over de slavische volken omstreeks 965 n. Chr.: Versl. en Mededel. Ak. Amstord. Afd. Lettert. Reek II, D. IX, 187—216. Vgl. *Wigger* Jahrb. d. Ver. f. Mecklenb. Gesch. Bd. XLV.; *Handelmann* Z. f. Ethn. XIII, (48); *Virchow* ebd. (48) — (50); *L. Schneider* ebd. (242) [citirt eine mir sonst nicht bekannt gewordene tschechische Uebersetzung des Berichts von *J. Jireček* in der tschech. Museumszeitschrift].

168) *V. Lagus*. Idrisii notitiam terrarum balticarum ex commerciis Scandinavorum et Italarum mutuis ortam esse: Atti IV Congr. d. Or. I, 395—401. — Vgl. *P. Perreau* Intorno agli Atti del IV Congr. d. Or. Corfù 1881 p. 51—53.

169) *August Müller*. Arabische Quellen zur Geschichte der indischen Medicin: ZDMG. XXXIV, 465—556; vgl. *Seligmann* Jahresh. üb. d. ges. Medicin XV, 408—410.

170) *René Basset*. La poésie arabe anté-islamique. Leçon d'ouverture faite à l'école supérieure des lettres d'Alger le 12. mai 1880. Paris 1880 82 pp. 8. (Bibl. or. Elzévir. XXX). — Vgl. *E. Nestle* LC 1881, 1580; *Barbier de Meynard* CR. IX, 55 f.; *Auguste Cherbonneau* Polybibl. XXXI, 202.

umgeworfenen Gewände entgegen, auch gibt *Chālidi's*¹⁷¹⁾ Ausgabe nur die eine Hälfte der in seinem Besitz befindlichen Handschrift wieder. *Amari's*¹⁷²⁾ Uebersetzungsprobe aus Ibn Ḥamdis ist ein Vorläufer des zweiten Bandes seiner oben S. 171 No. 140 erwähnten Biblioteca.

Unter den Adab-Schriftstellern hat Ta'ālībī den als „Gefährten des Einsamen“ von *Flügel* ihm zugesprochenen Text auf Veranlassung (*Gildemeister's*¹⁷³⁾ wieder an Rāḡib herausgeben müssen. Eine ganz moderne Sammlung von schönggeistigen und poetischen Productionen des in Paris lebenden *Ruṣaid Daḥdāḥ*¹⁷⁴⁾ ist lediglich um des Bestandtheiles willen interessant, dessentwegen sie nicht hierher gehört, nämlich wegen der christlich-russenfreundlichen politischen Einleitung; da ich das Buch indes nennen musste, sei auch *Wahrmond's*¹⁷⁵⁾ Artikel über dasselbe erwähnt, in welchem gleichzeitig des Mekkanischen Professors Ahmed el-

Berzingī el-Ḥuseini والعمامة لملوك الاسلام besprochen wird. — Die Märchen- und Fabellitteratur ist durch einen neuen Bulaqer Druck der 1001 Nacht¹⁷⁶⁾ vertreten; in einer ihrer Erzählungen will *Bacher*¹⁷⁷⁾ die Sage von Eginhard und Emma wiederfinden, während *Coote*¹⁷⁸⁾ als wahrscheinlich hinstellt, dass die in den Handschriften fehlenden Märchen *Galland's* von diesem nach irgend einer in Smyrna oder Constantinopel von ihm gehörten mündlichen Recitation der Sammlung eingefügt seien.

دِيْوَانُ لَيْبِدِ الْعَمَامِرِيِّ رَوَايَةُ الطُّوسِيِّ الطَبْعَةُ الْأُولَى بِحَسَبِ (171)
النَّسَخَةُ الْمَوْجُودَةُ عِنْدَ طَابَعِ الشَّيْخِ يَوْسُفَ ضِيَاءِ الدِّينِ الْخَالِدِيِّ
المقدسي Der Diwan des Lebid. Nach einer Handschrift zum ersten Male
hrsg. von Jūsuf Dījā-ad-dīn al-Chālidi. Wien 1880. 10⁸ pp. 8. — Vgl.
LC. 1881, 1508 f.; DLZ. 1881, 997; Hommel GGA. 1881, 1537—1551 [sehr
gehaltreiche Anzeige mit Beiträgen *Fleischer's*].

172) *Michele Amari*. Un poeta Arabo di Siracusa: N. Ant. XXIV, 49—54.

173) *J. Gildemeister*. Der angebliche Ettseālībī: ZDMG. 34, 171 f.

174) *Ruḥaid Daḥdāḥ*. Mélanges. Paris 1880. 21, 9⁸ pp. 8. [Gedruckt von Holzhausen in Wien.] — Trübner. 6 s.

175) *Ad. Wahrmond*. Zur geistigen Bewegung im Islām: AAZ. 1881 No. 243 Beil. p. 3561—3563.

176) ألف ليلة وليلة. Vols. I and II: 461, 431 pp. 8. £ 1 5 s.: TR. N. S. II, 143.

177) *Bacher*. Karl der Grosse und seine Tochter Emma in Tausend und eine Nacht: ZDMG. XXXIV, 610—616. Vgl. Charlemaigne in the „Arabian Nights“: Sat. Rev. LII, 46 f.

178) *H. C. Coote*. Ac. XVIII, 371. [Auszug aus einem Vortrage in der Folk Lore Society.]

Von *Cherbonneau's*¹⁷⁹⁾ Lokman scheint eine neue Ausgabe erschienen zu sein. — Islamische Legendenstoffe treten auch in *Gaster's* oben S. 139 No. 104 angeführten Untersuchungen auf.

Die an eigenthümlichen Schwierigkeiten so reichen, aber grade deswegen eines weit regeren Interesses, als ihnen meist gewidmet wird, würdigen Forschungen über die arabische Musik haben eine sehr wirksame Förderung durch *Land*¹⁸⁰⁾ erfahren, der in arabischer wie in abendländisch-moderner Theorie gleich zu Hause zu sein scheint, und auch die vorhandenen Quellen durch neue Angaben bereichert. Möchten doch im Orient lebende, musikalisch veranlagte Europäer diesen Dingen einmal näher treten! — *Van der Linde's*¹⁸¹⁾ Untersuchungen über das Schachspiel erstrecken sich auch auf die arabische Litteratur, wo er freilich auf die Hilfe orientalistischer Freunde angewiesen ist; von *Pharaon's*¹⁸²⁾ Uebersetzung eines Tractates über das edle Waidwerk ist mir ausser dem Titel Nichts vorgekommen. Eine Uebersicht der verschiedenen Arten der Zauberei, Mantik u. dergl. hat *Rehatssek*¹⁸³⁾ gegeben.

In das Gebiet der jüdischen und christlichen Geschichte und Litteratur auf islamischem Boden gehört, abgesehen von den bereits genannten Arbeiten und Ausgaben *de Jong's*¹⁸⁴⁾, *Trumpp's*¹⁸⁵⁾, der beiden *Derenbourg's*¹⁸⁶⁾, *Th. Hofmann's*¹⁸⁷⁾, *Kaufmann's*¹⁸⁸⁾, *Wolff's*¹⁸⁹⁾, *Goldziher's*¹⁹⁰⁾, *Steinschneider's*¹⁹¹⁾ (von denen besonders die beiden letztern auch den Arabisten interessieren müssen), insbesondere *Landauer's*¹⁹²⁾ gute und sorgfältige Ausgabe des arabischen Textes von Sa'adja's Emunoth.

179) *Cherbonneau*. Fables de Lokman. Paris 1880. [Unsicher, fehlt in der Bibliogr. franç.]

180) *J. P. N. Land*. Over de Tontladders der Arabische Musik: Vers. en Mededel. Ak. Amst. IX, 246—297.

181) *A. v. d. Linde*. Das erste Jahrtausend der Schachlitteratur (538—1880). Berlin 1881. 112 pp. 8. — M. 5. — Vgl. *William Wayte* *Ar.* XX, 42 f.; 83 f.

182) *Sid Mohammed el Mangali*. Traité de Venerie. Traduit de l'arabe par *Florian Pharaon*, avec une introduction par M. le Marquis *G. de Chevilly*. Paris 1880. XI, 143 pp. 8. (Tiré à 300 exempl. numéroté.) [Bibl. franç. 5596.]

183) *E. Rehatssek*. *Magie*: JBrRAS. XIV. (1879) 199—218.

184) S. oben S. 158 No. 30.

185) S. oben S. 158 No. 31.

186) S. oben S. 132 No. 56.

187) S. oben S. 132 No. 55.

188) S. oben S. 134 No. 70.

189) S. oben S. 134 No. 68.

190) S. oben S. 138 No. 93.

191) S. oben S. 135 No. 76.

192) *Kitāb al-Amānāt wa'l-Itiqādāt* von Sa'adja ben Jūsuf al-Fajjūmi. Herausgegeben von *S. Landauer*. Leiden 1881. XXI, 320 pp. 8. M. 8. — Vgl. *Moritz Steinschneider* DLZ. 1881, 1186—89; *Ign. Goldziher* ZDMG. XXIV, 773—783.

Ein angeblicher Brief¹⁹³⁾ eines zum Judenthum übergetretenen Bischofs an einen glaubenstreuen Kollegen ist in Wien, wie es scheint nicht fehlerfrei, gedruckt worden.

Recht erfreuliche Beiträge hat das Jahr für die arabisch-muhammedanische Archaeologie gebracht. *Wüstenfeld*¹⁹⁴⁾ hat bemerkenswerthe Texte über das Heerwesen der Muhammedaner veröffentlicht und übersetzt, *Jähns*¹⁹⁵⁾ das Kriegswesen überhaupt in den betreffenden Abtheilungen seines grossen Werkes sachverständig dargestellt, soweit seine secundären Quellen ihm dies gestatteten; das Seewesen ist dabei freilich ziemlich schlecht weggekommen. Daran schliesst sich *Rehatssek's*¹⁹⁶⁾ vortreffliche Zusammenstellung von Nachrichten über alte Waffen und Kriegswerkzeuge. — Gehen wir zu friedlicheren Geräthen über, so haben wir allein über Astrolabien vier längere oder kürzere Mittheilungen aufzuführen: zwei von *da Schio*¹⁹⁷⁻¹⁹⁸⁾, deren zweite eine mit grosser Sorgfalt in's Einzelne gehende Beschreibung der betreffenden Instrumente darstellt, je eine von *Remondini*¹⁹⁹⁾ und *Saavedra*²⁰⁰⁾. Mit ausgezeichnete Sicherheit in Beherrschung des

193) קצת מנאדרלה אלמסקה Controverse d'un évêque. Lettre adressée à un de ses collègues vers l'an 514. Texte arabe. Publié d'après un ancien manuscrit de la Bibliothèque nationale de Paris. Vienne 1880. 26 pp. 8. — Vgl. *Steinschneider* HB. 1880, 74 f.

194) *F. Wüstenfeld*. Das Heerwesen der Muhammedaner nach dem Arabischen: Abhh. der kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. XXVI. Bd. VII, 39 pp. 8. — Die Arabische Uebersetzung der Taktik des Aelianus: ib. p. 40—73. p. 1—32 [letzteres arab. Text.] (Auch sep. u. d. T.: Das Heerwesen der Muhammedaner und die arabische Uebersetzung der Taktik des Aelianus. Aus einer arabischen Handschrift der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha übersetzt von *F. Wüstenfeld*. Mit Zeichnungen und dem Plan eines muhammedanischen Lagers. Göttingen 1880. VII, 73, 32 pp. 4. — M. 6). — Vgl. LC. 1881, 1105 f., Philol. Anz. XI, 43—45.

195) *Max Jähns*. Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance. Technischer Theil: Bewaffnung, Kampfweise, Befestigung, Belagerung, Seewesen. Nebst einem Atlas von 100 Tafeln. Leipzig 1880. 1288 pp. 4. M. 48. (Darin auf die Moslemin bezüglich p. 489—508. 517—521. 1233 f.)

196) *E. Rehatssek*. Notes on some Old Arms and Instruments of War, chiefly among the Arabs (with Drawings): JBBRAS. 1879 vol. XIV. p. 219—263.

197) *A. da Schio*. Sur deux astrolabes arabes. Note: Atti IV Congr. d. Or. I, 367—369.

198) *Almerico da Schio*. Di due astrolabi in caratteri cufici occidentali trovati in Valdagno (Veneto): Atti Ist. Ven. ser. V, t. VI. 6 Taff. (Auch sep. u. gl. T. Venezia 1880. 71 pp. 4. L. 10.)

199) *Pier Costantino Remondini*. Intorno all' astrolabio arabico posseduto dalla Società Ligure di Storia Patria di Genova. Memoria: Atti IV Congr. d. Or. I, 403—431.

200) *Eduardo Saavedra*. Note sur un astrolabe arabe: Atti IV Congr. d. Or. I, 455—456.

sprachlichen wie des technischen Materials führt *Karabacek*²⁰¹⁾ seine Untersuchungen über einige Arten mittelalterlicher Gewebe, Farbstoffe u. dergl. — Eine Lücke in seiner Uebersetzung von Elia's von Nisibis Tractat über Maasse und Gewichte hat *Sauvaire*²⁰²⁾ mit Hilfe der Gothaer Handschrift Arab. 1331 ausfüllen können.

Für die Schriftgeschichte des Arabischen sehr wichtig sind *Rehatsch*'s²⁰³⁾ Sammlung von Zeugnissen der Schriftsteller und *Loth*'s²⁰⁴⁾ mit gewohnter Sauberkeit veranstaltete Ausgabe zweier ziemlich alter Papyri: die Priorität des Neshi vor dem Kufi wird den sich häufenden Beweisen gegenüber Niemand mehr bestreiten können. Für die Epigraphik im engern Sinne ist wiederum *Amari*^{205)–206)} thätig gewesen durch Erläuterung palermitanischer Inschriften sowie durch erneute Besichtigung der in zwei Messinaer Kirchen verzeitelten Fragmente einer von ihm schon 1875 (Epigr. arab. di Sic. I) veröffentlichten Inschrift Ruggiero's, die nun zum Theil im Museum zu Messina aufbewahrt werden; eine verbesserte Lesung erscheint in den *Memorie* der Acc. dei Lincei vom J. 1881. — In Spanien ist in erster Linie *Rodrigo Amador de los Rios* der berufene Vertreter der Epigraphik: neben der zweiten Ausgabe seiner Inschriften von Córdoba (deren Titel hier²⁰⁷⁾ genauer als im Ber. 1879 S. 164 Nr. 229 gegeben werden kann) bietet er uns den Anfang epigraphischer Studien²⁰⁸⁾, in welchen er zunächst Einiges über die Geschichte

201) *Joseph Karabacek*. Ueber einige Benennungen mittelalterlicher Gewebe: Mitth. d. Oest. Mus. f. Kunst u. Ind. 1879, 273–283; 301–309; 343–349; 1880, 77–86; 97–103. (Auch sep. n. gl. T. I. Mit einer Tafel. Wien 1882. 40 pp. 4.)

202) *H. Sauvaire*. A Treatise on Weights and Measures, by Eliá, Archbishop of Nisibin (Supplement): JRAS. XII, 110–125.

203) *E. Rehatsch*. On the Arabic Alphabet and Early Writings (with a Table of Alphabets): JBB:RAS. vol. XIV (1879), 173–198.

204) Zwei arabische Papyrus. Beschrieben von *O. Loth*. (M. 2 Taff in Lichtdruck): ZDMG. XXXIV, 685–691. — Vgl. unten S. 193 No. 102.

205) *Michele Amari*. Interpretazione delle iscrizioni arabiche della Cappella di S. Pietro nella Reggia, Palermo. (In: *Andrea Terzi*. La cappella di S. Pietro nella Reggia di Palermo dipinta. Palermo [1879 ? ff.] Folio.) [Darin ist bis jetzt erschienen als Tafeln: No. 65: Cassettina araba; No. 67 bis (sic): Iscrizione eufica nel copercchio della cassetina araba; No. 66: Cassettina araba. Copercchio; No. 67: Iscrizione trilingue dell' orologio.]

206) *Amari*. Raguaglio di una recente sua gita a Messina, per assistere al trasferimento delle iscrizioni arabiche che ornavano gli stipiti della porta maggiore di una chiesa intitolata l'Annunziata dei Catalani: Atti Acc. Linc. 1880–81 Trans. V, 142 f.

207) *Rodrigo Amador de los Rios*. Inscripciones árabes de Córdoba, precedidas de un estudio histórico-crítico de la Mezquita-Ajuna. II. Ed. Madrid 1880. XXVIII, 429 pp. 8. 18 Taff. R. 42. [Trübner 15 s.]

208) *Rodrigo Amador de los Rios*. Estudios de epigrafía árabe-española. Artículo primero [No. I–IV]: Rev. arq. esp. I, 65–90.

der arabisch-spanischen Epigraphik und über die verschiedenen Schriftcharactere bemerkt. Zwei Siegel mit christlich-arabischen Inschriften, deren eine er in die Zeit von 1018 – 1296 setzt, hat *Girbal*²⁰⁹⁾ herausgegeben. Arabische Inschriften mit Lesungen von *Amador de los Rios* und *Erman* enthält auch das Werk des Portugiesen *da Veiga*²¹⁰⁾.

Eine sehr nützliche Uebersicht der ganzen russischen Litteratur über arabische Numismatik veröffentlichte *Tiesenhausen*²¹¹⁾. *Stanley Lane Poole*²¹²⁾ gab ein Schema zur Anordnung der muhammedanischen Dynastien; ob es nicht besser wäre die arabischen Münzen rein geographisch zu ordnen, und mit dem alten Schladrian der Dynastieeintheilung ganz zu brechen, scheint mir der Erwägung werth.

Vom Katalog des Britischen Museums erschien der fünfte Band²¹³⁾, der die Münzen Nordafrikas enthält; der wichtige Katalog der *Siouff'schen* Sammlung²¹⁴⁾ wurde fortgesetzt und soll auch Tafeln haben, die Ref. nicht zu Gesicht gekommen sind. Aus Centralasien kam eine Anzahl interessanter Münzen, die *Tiesenhausen*²¹⁵⁾ bearbeitet hat; *Le Strange*²¹⁶⁾ sammelte in Persien. In Norddeutschland traten wieder zwei Schätze älterer arabischer Münzen zu Tage, der eine zu Carnitz in Pommern²¹⁷⁾, der andere bei Bautzen²¹⁸⁾.

Die sehr schwierige Numismatik der Chane von Turkestan fand in *Dorn*²¹⁹⁾ einen Bearbeiter. Zu *Poole's* bekanntem Buch

209) *Enrique Claudio Girbal*. Sellos árabes de la Catedral de Gerona: RCienHist. I, 388—392.

210) *S. P. M. Estacio da Veiga*. Memoria das Antiguidades de Mertola observadas em 1877 e relatadas. Lisboa 1880. 191 pp. 8. (1 lith. Plan u. in den Text gedr. Abbild.); vgl. *E. Hübner* DLZ. 1881, 1118 f.

211) *V. E. Tiesenhausen*. Obzor soveršennyh v Rossii tradov po Vostočnoj Numizmatikë: Trav. de la IIIème Sess. du Congr. int. des Orient. I, p. 1—32.

212) *Stanley Lane Poole*. A scheme of the Muhammedan Dynasties during the Khalifate: Num. Chron. 1880 p. 262—267. 1 Taf. (Auch sep. u. gl. T., London 1880, 8 pp. 8., with a Plate. — 2 s.)

213) *Derselbe*. Catalogue of Oriental Coins in the British Museum. Vol. V: The coins of the Moors of Africa and Spain: and the Kings and Imáms of the Yemen in the British Museum (Classes XIV B. XXVII.) London 1880. 175 pp. 7 Taff. 8.

214) Vgl. Jahresber. 1879 S. 165 No. 234; nach JA. 1880 I, p. 536. 539 auch: Tableaux de numismatique musulmane. Mossoul 1880. 2 u. 4 Taff.

215) *W. de Tiesenhausen*. Notice sur une collection de monnaies orientales de M. le comte S. Stroganoff. St. Pétersbourg 1880. 58 pp. 3 Taff. 8.

216) *Guy Le Strange*. Note on some inedited coins from a collection made in Persia during the years 1877—79: JRAS. 1880 p. 542—547.

217) *A. Erman*. Der Fund von Carnitz: Ztschr. f. Numismatik 1880, p. 131—134.

218) *Fleischer*. Morgenländischer Silberfund in der Oberlausitz: ZDMG. XXXIV. p. 176—177.

219) *B. Dorn*. Ueber die Münzen der Heke oder ehemaligen Chane von

über die Ortokiden lieferte *Erman*²²⁰⁾ einen Nachtrag. Die arabischen Prägungen zur Zeit der Kreuzzüge wurden von *Blancard*²²¹⁾ bearbeitet. An v. *Sallet's* Entdeckung der griechischen Münzen der Danischmend-Dynastie knüpften *Schlumberger*²²²⁾ und *Mordtmann*²²³⁾ an. Münzen der Gemahlin des Mongolen Gaichatu wies *Erman*²²⁴⁾ nach; die Schlusszeile des Dinars ist natürlich *خلد* *ملکها* zu lesen.

Die Numismatik der Könige von Delhi wurde durch *Stülpmagel*²²⁵⁾ und *Rodgers*²²⁶⁾ bereichert; der letztere²²⁷⁾ publicirte auch neue Varietäten der Kupfermünzen Akbars. Endlich sei erwähnt, dass in *Haas'*²²⁸⁾ siamesischer Numismatik auch arabische Münzen der Vasallen von Siam publicirt sind.

Die Kunstdenkmäler des Islam sind auch diesmal nicht viel berücksichtigt worden. Von einem Vortrage *Goldziher's*²²⁹⁾ erhalten wir einstweilen einen Auszug, der uns sehr auf das verheissene Werk über die Entwicklungsgeschichte des Islam gespannt macht, in welchem er das fünfte Kapitel bilden soll. Von den Monumentos der spanischen Regierung²³⁰⁾ sind mehrere neue Hefte erschienen; einzelne Oertlichkeiten behandeln die Arbeiten von *Hein*²³¹⁾.

Turkistan: Bull. de l'Ac. de St. Pé. XXVI, p. 542—571 (auch: Mém. as. VIII, p. 703—744].

220) *A. Erman*. Eine übersohene Ortoqidenmünze: Ztschr. f. Numismatik 1880 p. 135.

221) *Blancard*. Le besant d'or sarrazinas pendant les croisades. Étude comparative sur les monnaies d'or, arabes et d'imitation arabe, frappées en Egypte et en Syrie aux XII. et XIII. siècles. Marseille 1880. 48 S. 1 Taf. 8. — Vgl. LC. 1880, p. 1181.

222) *G. Schlumberger*. Les monnaies à légendes grecques de la dynastie turque des fils du Danichmend: Rev. archéol. N. S., vol. 39 p. 273—284. 1 Taf.

223) *Mordtmann*. Zu den Münzen der Danischmende: Ztschr. f. Num. 1880 p. 210—211.

224) *A. Erman*. Die Münzen der Padischah Chatun, Gemahlin des Heha Kaichatu: Ztschr. f. Num. 1880 p. 136—138.

225) *C. R. Stülpmagel*. Coins of Ghiás-ud-din and Mu'azz-ud-din bin Sâm: JASB. 1880 p. 29—32. 1 Taf.

226) *C. J. Rodgers*. Coins supplementary to Thomas' Chronicles of the Pathan Kings: JASB. 1880, I, p. 81—86. 207—217. 4 Taff.

227) *Ders.* Copper coins of Akbar: JASB. 1880, I, p. 213—217. 2 Taff.

228) *Joseph Haas*. Siamese coinage. Shanghai 1880. 30 pp. 8.

229) *Ignaz Goldziher*. Ueber die Baudenkmäler des Islam: Lit. Ber. u. Ung. IV, 618.

230) Monumentos arquitectónicos de España publicados de R. Orden y por disposición del Ministerio de Fomento. Guaderno 81—84. Madrid s. a. Größtes Fol.

231) *R. Hein*. Die Alhambra. Progr. des Real- u. Obergymn. zu Oberhollabrunn. 36 pp. 8. [Titel LC. 1880. 1271.]

*Garnacho*²³²), *da Veiga*²³³), *Masqueray*²³⁴), deren keine ich selbst zu Gesicht bekommen habe; *Fernandez y Gonzalez'* einleitende Abhandlungen sind bereits oben S. 174 No. 166 erwähnt worden.

232) *Tomas Maria Garnacho*. Breve noticia de algunas antigüedades de la ciudad y provincia de Zamora. 296 pp. y laminas. 8. — R. 14. [Ich habe nicht ermitteln können, ob darin auch Arabisches vorkommt.]

233) *S. P. M. Estacio da Veiga*. Antiguidades de Mafra ou relação archeologica dos caracteristicos relativos aos povos que senhorearam aquelle territorio antes da instituição da monarchia portugueza . . . Lisboa, typ. da Acad. 1879. 117 pp. 4. 8 Taff. [Asher: M. 9. — Darin p. 57—86 über die arabische Epoche.]

234) *E. Masqueray*. Ruines anciennes de Khenchela (Mascula) a Besse-riani (Ad Majores). Alger, Jourdan 1879. 59 pp. 8. 2 Taff. fr. 2,50. [Rö-mische Denkmäler, nur wenig arabisches.]

Abessinien.

Von

Franz Praetorius.

Abgesehen von einem durch die Palaeographical Society facsimilirten kurzen Textstück¹⁾ ist nur ein äthiopischer Text veröffentlicht worden²⁾. Der Herausgeber desselben, *Trumpp*, gab ferner auf Grund bisher unbenutzter Handschriften kritische Bemerkungen zu zwei bereits von Anderen herausgegebenen Texten³⁻⁴⁾. Desgleichen gab *Cornill*⁵⁾ eine sachliche Berichtigung zu seiner vor vier Jahren erschienenen äthiopischen Uebersetzung des Glaubensbekenntnisses des Jac. Baradaeus. Füge ich hierzu eine mir zufällig bekannt gewordene, an abseits gelegener Stelle gedruckte Beschreibung einer Handschrift⁶⁾, so ist alles genannt, was meines Wissens im Berichtjahr zur äthiopischen Sprach- und Literaturkunde beigetragen worden ist.

Denn ein kritikloser Aufsatz *Sapeto's*⁷⁾ berührt schon mehr ethnologisch-historische Fragen. — Seine Untersuchungen der alten

1) The Palaeographical Society. Oriental Series. Part V. London 1880 No. 62. The epistles of S. Paul. Ethiopic.

2) *Ernst Trumpp*. ገዢ ልደዮ: Der Kampf Adams (gegen die Versuchung des Satans), oder: Das christliche Adambuch des Morgenlandes. Aethiopischer Text, verglichen mit dem arabischen Originaltext. Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss. I. Cl. XV. Bd. III. Abth. München 1880. XIII, 172 pp. 4. M. 15. — Rec. v. *Dillmann* LC. 16. Apr 1881 Sp. 559. — Vgl. oben S. 158 No. 31.

3) *E. Trumpp*. Zum Briefbuch: ZDMG. XXXIV. Bd. S. 241—246.

4) *E. Trumpp*. Kritische Bemerkungen zum „Sapiens Sapientium“ in *Dillmann's Chrestomathia Aethiopica*: ZDMG. XXXIV. Bd. S. 232—240.

5) *C. H. Cornill*. Die Mönche Maximus und Dāmātēwōs: ZDMG. XXXIV S. 168—171.

6) Legends and Commemoration-Services of the Abyssinian Church, in Ethiopic, stout royal 4to. Manuscript on Vellum, with 92 fine Miniatures etc.: A miscellaneous catalogue . . . by Bernhard Quaritch, 15 Piccadilly, London. January 1880. S. 28.

7) *Giuseppe Sapeto*. Prodomo allo studio della Cussitide Abissina e delle due lingue Gheez ed Amhara: Atti del IV congresso internazionale degli Orientalisti tenuto in Firenze nel Settembre 1878. Vol. primo. Firenze 1880 S. 97—140.

Geschichte Abessiniens setzte *Dillmann* fort⁸⁾, zu den himjarisch-äthiopischen Kriegen s. oben S. 170 No. 124.

Nicht zu Gesicht gekommen sind mir drei Arbeiten über die Falaschas⁹⁾; ebenso wenig eine Studie über die Somalis¹⁰⁾. Ueber letzteres Volk handelt auch ein Anonymus¹¹⁾ auf Grund der Angabe neuerer Reisenden, namentlich *Révoil's*¹²⁾. Zur Ethnographie der verwandten Gallas kann ich nur auf eine Stelle verweisen¹³⁾. Wichtiger aber als alle diese Notizen und Skizzen — soweit mir dieselben zugänglich gewesen — ist eine Grammatik der Somalisprache, welche zur Beurteilung der Sprache wenigstens ein etwas reichhaltigeres Material beibringt.¹⁴⁾

Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir noch einige Erörterungen, welche sich an die schon im vorigen Jahresbericht aufgeführte Nubische Grammatik von *Lepsius* knüpfen.¹⁵⁾

8) *A. Dillmann*. Zur Geschichte des Axumitischen Reiches vom vierten bis sechsten Jahrhundert. Aus den Abhandlungen der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1880. 51 pp. 4.

9) S. Wissensch. Jahresbericht von 1879 S. 131. No. 107—109.

10) *Étude sur les Somalis: Les missions catholiques* 1880, No. 588 f.

11) Die Medschertin-Somali: *Globus* 38. Bd. S. 44—45; 280—282.

12) *Révoil*. Voyages au cap des aromates. Paris 1880. X, 299 pp. 8. Vgl. *Globus* XLI, 189.

13) *Chiarini*. Nota sugli usi e costumi dei Galla: *Bollettino della società geogr. ital.* II. sér. IV. 1879, pp. 456—462.

14) *Hunter*. A grammar of the Somali language; together with a short historical notice, and a few exercises for beginners; concluding with an English-Somali and Somali-English vocabulary. Bombay 1880. XXVIII, 181 pp. 8.

15) *Fritsch*. Verhandlungen der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Bd. VIII, S. 240—247. *Schuchardt*. Ausland 30. Oct. 1882 S. 867—869. *Whitney*. The American Journal of Philology II, 362—372. — *Derselbe*. On *Lepsius's* Views of African Languages: American Oriental Society. Proceedings at Boston, May 18. 1881. Athen, July 24. 1880, S. 112.

A e g y p t e n.

Von

Adolf Erman.

Das Jahr 1880 ist für die Aegyptologie nicht fruchtlos gewesen; die zur Zeit wichtigste Seite unserer Disciplin, das Studium der ägyptischen Sprache, weist einen bedeutenden Fortschritt auf. Fast zu gleicher Zeit erschienen *Brugsch's*¹⁾ Ergänzung und Neubearbeitung seines Wörterbuchs, die koptische Grammatik *Stern's*²⁾ und die neuägyptische des Referenten.³⁾

Die Supplementbände des Wörterbuchs bekunden einen wesentlichen Fortschritt gegen das frühere Werk und bringen eine Menge interessanten lexicalischen Materials zu Tage; Fernerstehende mögen sich nicht durch das oft etwas wilde Heranziehen koptischer und semitischer Worte gegen die Methode des Verfassers einnehmen lassen: die Erklärung der ägyptischen Worte beruht nicht auf diesen Etymologien, sondern meist auf guten zwingenden Beispielen. An das Wörterbuch schliessen sich einige kleine lexikalische Notizen.⁴⁻⁶⁾

Der Bau und die Geschichte der ägyptischen Sprache war vor 1880 nur höchst unvollkommen bekannt; selbst für die kop-

1) *Heinrich Brugsch-Bey.* Hieroglyphisch-demotisches Wörterbuch enthaltend in wissenschaftlicher Anordnung und Folge den Wortschatz der heiligen und der Volks-Sprache und -Schrift der alten Aegypter nebst Erklärung der einzelnen Stämme und der davon abgeleiteten Formen unter Hinweis auf ihre Verwandtschaft mit den entsprechenden Wörtern des Koptischen und der Semitischen Idiome. Bd. V. VI. VII. 1418 S. 4. Leipzig 1880—1882. M. 400. — Vgl. *Erman* DLZ. 1880 p. 292; *Piehl* Muséon 1882 p. 104—115, 586—594.

2) *Ludwig Stern.* Koptische Grammatik. XVI u. 470 S. 1 Tafel. 8. Leipzig 1880. M. 18. — Vgl. *Prætorius'* treffliche Beurtheilung ZDMG. XXXV p. 750—761; *Ebers* LC. 1881 p. 673.

3) *Adolf Erman.* Neuägyptische Grammatik. 276 S. 4. Leipzig 1880. M. 10. — Vgl. *Revillout* Rev. ég. I p. 144; *Ebers* LC. 1881 p. 152.

4) *H. Brugsch.* Le mot *Adon*: *Revue égyptologique* I p. 32—37.

5) *Derselbe.* Ueber das Silbenzeichen *šes*: *ÄZ.* 1880 p. 1—15.

6) *K. Piehl.* Notice: *ÄZ.* 1880 p. 135.

tische Epoche waren wir eigentlich nur auf *Peyron's* kleinen Abriss der Formenlehre angewiesen. Die ägyptische Syntax war bisher völlig terra incognita, der Willkür der Uebersetzer war keinerlei Schranke gesetzt. Diesem unerträglichen Zustand ist jetzt in etwas abgeholfen, wenn auch natürlich die beiden neuen Grammatiken nur ganz provisorische Bauten sind, und wenn auch die älteste und wichtigste Epoche der Sprache noch unerforscht bleibt. Eins ist doch erreicht: niemand darf heute über ägyptische Sprache urteilen, der das Koptische nicht von Grund aus kennt; niemand darf heute einen Vulgärtext des neuen Reiches übertragen, ohne auf die Syntax Rücksicht zu nehmen. Die Grammatik trennt von nun an die wissenschaftliche Aegyptologie von der dilettantischen.

Abweichend von den beiden genannten Werken, die eine rein empirische Methode befolgen, construirt ein Aufsatz *Maspero's* 7) ein ägyptisches Verbum, wie es vielleicht sein könnte. Die kleinen Notizen eines seiner Schüler 8) enthalten einiges Grammatische. *Levi's* 9) fleissige Sammlung der hieratischen Schriftzeichen soll wohl practischen Zwecken dienen.

Von grösseren Publicationen ägyptischer Denkmäler liegt nicht viel vor, das Wichtigste ist *Mariette's* Catalog der auf den Todtenfeldern von Abydos gefundenen Stelen. 10) Von seinem Werke über den Tempel von Abydos erschien der zweite Band 11); zu dem über den Tempel von Denderah 12) veröffentlichte er den Text. Inschriften des Edfutempels publicirte *Jacques de Rougé* 13) nach Abschriften seines Vaters; das Buch ist wichtig, aber der Recensent des L. C. betont mit Recht, dass Ausgaben solcher ohnehin so schwierigen Ptolemäertexte nicht ohne detaillirte Inhaltsangabe erscheinen sollten. Es ist ja auch für den Geübteren nicht ganz leicht diese Inschriften schnell zu überblicken, wer sie also nicht zu jeder Arbeit immer aufs neue durchlesen will, braucht

7) *G. Maspero*. Sur la formation des thèmes trilitères en égyptien: Mém. soc. de ling. IV, p. 185—203.

8) *Karl Fiehl*. Petites notes de critique et de philologie: Rec. de trav. I p. 196—205.

9) *Simeone Levi*. Raccolta dei segni ieratici egizi nelle diverse epoche con i corrispondenti geroglifici ed i loro differenti valori fonetici. Torino 1880. 15 S. 56 Taff. 4. f. 10.

10) *A. Mariette-Pacha*. Catalogue général des monuments d'Abydos découverts pendant les fouilles de cette ville. Paris 1881. VII. 596 S. 1 Taf. 4. f. 60. — Vgl. *Revillout* Rev. ég. 1880 p. 192.

11) *Derselbe*. Abydos. Description des fouilles exécutées sur l'emplacement de cette ville. T. II. Paris 1880. 58 S. 68 Taff. Fol. f. 120.

12) *Derselbe*. Dendérah. Description générale du grand temple de cette ville. Paris 1880. 351 S. Fol.

13) *Jacques de Rougé*. Inscriptions et notices recueillies à Edfou pendant la mission scientifique d'Emmanuel de Rougé. T. I. II. Paris 1880. 164 Taff. 4. f. 60. — Vgl. *Ed. Meyer* LC. 1881 S. 226.

nothwendig einen erläuternden Text. — *Erman*¹⁴⁾ veröffentlichte hieratische kleine Texte verschiedenen Inhalts. Eine Privatsammlung¹⁵⁾ kleinerer Alterthümer, die wie man hört der Stadt Aachen geschenkt ist, wurde catalogisirt.

Für ägyptische Geschichte ist ziemlich viel geschehen. Von chronologischen Arbeiten ist hervorzuheben *Gelzer's*¹⁶⁾ wichtige Bearbeitung des *Africanus*; *Flougl*¹⁷⁾ und *Krall*¹⁸⁾ haben sich wieder mit *Manetho* beschäftigt. *Lieblein*¹⁹⁾ sammelt jetzt datirte Ernteberichte, um aus ihnen zu ermitteln, wie sich das Wandeljahr in den verschiedenen Dynastien zu dem wirklichen verhielt; daraus lassen sich dann Schlüsse auf die ungefähre Epoche dieser Dynastien ziehen. Wenn man schon zu solchen Mitteln seine Zuflucht nehmen muss, so ist damit die Aussichtslosigkeit der bisherigen Methoden ziemlich eingestanden. *Schneider's*²⁰⁾ Dissertation über *Diodor* erkennt in *Hekataeus* von *Abdera* die Quelle des ersten Buches.

*Krall*²¹⁾ kommt noch einmal auf den Beduineneinfall in der sechsten Dynastie zurück; ich fürchte fast, er misst diesem uns zufällig bekannten Ereigniss etwas zu grosse Wichtigkeit bei. Für die Kenntniss der staatlichen Verhältnisse während des mittleren Reiches ist *Maspero's*²²⁾ treffliche Arbeit über die grossen Inschriften von *Benihassan* von hohem Werth. Derselbe^{22a)} behandelte eine der gleichen Epoche angehörige Inschrift, die, als ältestes Beispiel eines Hymnus auf den König, wichtig ist. *Erman*²³⁾ reconstituirt das *Manetho*excerpt, das *Africanus'* Angaben über die *Hyksos*-zeit zu Grunde liegt und das dem entsprechenden Citat des *Josephus* sehr ähnlich ist; die fragliche Rechnung stimmt auf das Jahr, aber wer sich einmal mit manethonischer Chronologie befasst hat, weiss auch, dass diese Zahlen sich zu allerhand schönen Experimenten her-

14) *A. Erman*. Hieratische Ostraka: ÄZ. 1880 S. 93—99.

15) Catalog der Sammlung ägyptischer Alterthümer des Grafen *Gregor Stroganoff*. Aachen 1880. 28 S. 8. M. 1,50.

16) *Heinr. Gelzer*. S. Jul. *Africanus* und die Byzantinische Chronographia. Bd. I. Leipzig 1880. 8.

17) S. oben S. 72 No. 28 und S. 112 No. 183.

18) *Jacob Krall*. *Manetho* und *Diodor*. Wien 1880. 8. M. 2. (Sitzungsber. phil.-hist. Cl. Wien. Ak. XCVI p. 237—284).

19) *J. Lieblein*. Les récits de récolte datés dans l'ancienne Égypte comme éléments chronologiques: Rec. de trav. I p. 141—152.

20) *G. Jul. Schneider*. De *Diodori* fontibus. Dissert. inaug. philol. Berol. 1880. 8. 76 S.

21) *J. Krall*. Noch einmal die *Heraclia*: ÄZ. 1880 p. 121—123.

22) *G. Maspero*. La grande inscription de *Benihassan*: Rec. de trav. I p. 160—181.

22a) *G. Maspero*. Sur une stèle du musée de Boulaq (Mar. Abyd. T. II. pl. 24—26): Atti Congr. intern. Orient. Firenze I. p. 37—56.

23) *Ad. Erman*. Zur Chronologie der *Hyksos*: ÄZ. 1880, p. 125—137.

geben, selbst wenn wie hier die Ueberlieferung nicht angetastet wird. Auch diese Rechnung könnte daher auf einem Zufall beruhen.

Sehr interessant ist ein Fund von *Brugsch*²⁴⁾: der mächtige Amenophis III. heirathete eine Tochter eines Fürsten von Nhrna, also des Landes, welches für die Aegypter das wichtigste unter den Euphratländern ist. Die Arbeit von *Naville*²⁵⁾ über die Stele von Abusimbel hat insofern historisches Interesse, als hier wieder ein Beispiel vorliegt, dass Ramses III seinen berühmten Vorgänger gleichen Namens genau copirt hat; ich weiss nicht ob man bemerkt hat, dass er dieses absichtliche Copiren bis auf die Namen und Würden, die er seinen Söhnen gab, erstreckt hat. *Birch*²⁶⁾ weist aus den traurigen Resten einer Inschrift des Aethiopienkönigs Taharka nach, dass derselbe wahrscheinlich jung zur Regierung kam; ein kleines Denkmal aus der Zeit dieses Königs publicirte *Macalister*.²⁷⁾ Die Geschichte Aegyptens unter den letzten nationalen Königen stellte *Wiedemann*²⁸⁾ ausführlich dar. Wahrscheinlich in die Perserzeit gehört ein von *Bergmann*²⁹⁾ aus der Wiener Sammlung herausgegebenes Fragment, welches „die Zeit der Griechen“ (also wohl eine Invasion derselben) erwähnt. Auch die sogenannte demotische Chronik, in der *Revillout*³⁰⁾ neuerdings Bruchstücke eines nationalen Propheten mit späterem Commentar fand, nimmt auf die letzten einheimischen Dynastien oft Bezug.

Für die Ptolemäergeschichte sind zwei Aufsätze von *Revillout*³¹⁻³²⁾ zu nennen; eine Notiz von *Krall*³³⁾ und zwei von *Baillet*³⁴⁾ beziehen sich auf den ägyptischen König Harmachis, den

24) *H. Brugsch*. Ueber ein merkwürdiges historisches Denkmal aus den Zeiten Königs Amenophis III: ÄZ. 1880 p. 81—87.

25) *Ed. Naville*. Le décret de Phtah [sic] Totunen en faveur de Ramsès II et de Ramsès III: Transact. soc. bibl. arch. VII, I, p. 119—138. 1 Taf.

26) *Sam. Birch*. Inscription of Tahraka: ÄZ. 1880 p. 22—24.

27) *Alex. Macalister*. On a funeral cone, bearing an Inscription of Tirkahak: Proc. Ir. Ac. II No. 2 (ebenda derselbe: on a cone of User-ha).

28) *Alfred Wiedemann*. Geschichte Aegyptens von Psammetich I. bis auf Alexander den Grossen nebst einer eingehenden Kritik der Quellen zur ägyptischen Geschichte. Leipzig 1880. VIII, 312 S. 8. M. 6. — Vgl. *Ed. Meyer* in LC. 1880 S. 998; *F. Robiou* in Rev. int. I p. 71—79, 136—143.

29) *E. v. Bergmann*. Varia: ÄZ. 1880 p. 49—53.

30) *E. Revillout*. Premier extrait de la chronique démotique de Paris. Le roi Amasis et les mercénaires selon les données d'Hérodote et les renseignements de la chronique: Rev. ég. I p. 49—82. — Second extrait. Les prophéties patriotiques: I. I. p. 145—153.

31) *Derselbe*. Quelques notes chronologiques sur l'histoire des Lagides: Rev. ég. I p. 2—22.

32) *Derselbe*. Notes historiques sur les Ptolémées: Rev. ég. I p. 182—187.

33) *Rev. ég.* I p. 190.

34) *Baillet*. Le roi Hor-em-hou et la dynastie thébaine au III^e siècle avant notre ère. Paris, Maisonneuve s. a. — *Derselbe*. Sur la date exacte du règne de Hor-em-hou: Soc. scientif. d'Orléans 1880.

thebanischen Gegenkönig des Epiphanes. Auch *Krall's*³⁵⁾ Tacituscommentar behandelt ein Ereigniss der ptolemäischen Geschichte. Endlich sei noch bemerkt, dass von den im vorigen Jahre erwähnten populären Geschichtswerken zwei^{36—37)} fortgesetzt wurden und ein drittes³⁸⁾ ins Russische übertragen ward.

Zu *Brugsch's* grossem geographischen Wörterbuch erschien das sehr wichtige Supplement³⁹⁾; eine Ergänzung dazu bildet sein Aufsatz über den Mareotissee⁴⁰⁾. Zusammen mit ihm versuchte *Revillout*⁴¹⁾ auf Grund der demotischen Kaufkontrakte eine Topographie Thebens in ptolemäischer Zeit zu entwerfen: Namen und Lage wenigstens einiger Strassen ergibt sich leicht — aber wie die Stadt in ihrer Blüthezeit beschaffen war, davon wissen wir leider nichts.

Zur Geographie der semitischen Nachbarn Aegyptens ist ausser einem Aufsatze von *Lieblein*⁴²⁾ ein Artikel von *Maspero*⁴³⁾ zu nennen, der viel Interessantes über die palästinensische Liste des Šašānq beibringt. Wichtig für die Kenntniss der südlichen Nachbarvölker ist die Einleitung zu *Lepsius'*⁴⁴⁾ nubischer Grammatik *Hommel*^{44a)} verlegt Punt nach Afrika, da nur dort Giraffen vorkommen. Eine Uebersicht der Fremdvölker giebt ein Aufsatz von *Lefébure*⁴⁵⁾.

35) *Jakob Krall*. Tacitus und der Orient. Sachlicher Commentar zu den orientalischen Stellen in den Schriften des Tacitus. I. Theil: Historien IV. 83—84: die Herkunft des Sarapis. Wien 1880. VI, 67 S. 8. M. 1,60. (Untersuch. zur alten Geschichte. Heft I.) — Vgl. LC. 1880 p. 1124.

36) *J. Dümichen*. Geschichte des alten Aegyptens. II. S. 81—136. 21 Taf. Berlin 1880.

37) *Lauth*. Aus Aegyptens Vorzeit. II. p. 101—188. Berlin 1880 M. 2. — Vgl. LC. 1880 p. 1347; *Ed. Meyer* LC. 1881 p. 1433.

38) Russisch: *Brugsch's* Geschichte übersetzt von *G. R. Wlastoff*. Mit Einleitung, Anmerkungen und Beilagen. St. Petersburg 1880. 8. (Die Chroniken und Denkmäler der alten Völker.)

39) Vgl. Jahresbericht 1879 p. 174.

40) *H. Brugsch*. Études géographiques. A. Le lac Maréotis: Rev. ég. I p. 32—48.

41) *Brugsch* et *Revillout*. Données géographiques et topographiques sur Thèbes extraites des contrats démotiques et des pièces corrélatives: Rev. ég. I p. 172—182.

42) *Lieblein*. Sur la ville de Tyr: Atti Congr. intern. Orient. Firenze I p. 15—35.

43) *G. Maspero*. Notes sur quelques points de grammaire et d'histoire. ÄZ. 1880 S. 41—49.

44) *R. Lepsius*. Nubische Grammatik mit einer Einleitung über die Völker und Sprachen Afrikas. Berlin 1880. CXXVI u. 506 S. — Vgl. *Erman* GGA. 1880 p. 1043; *Pietschmann* DLZ. 1880 p. 157; *Practorius* LC. 1880 p. 1080; *Ebers* ZDMG. XXXV p. 207.

44a) *F. Hommel*. Sulla posizione del paese di Punt: Atti Congr. intern. Orient. Firenze I, p. 77—78.

45) *E. Lefébure*. Les races connues des Égyptiens: Annales du musée Guimet I p. 61—76.

Die ägyptische Religion, die sonst mit Vorliebe von Dilettanten zu ihren Uebungen erwähnt wird, hat diesmal eine kleine streng wissenschaftliche Arbeit aufzuweisen, *Bergmann's*⁴⁶⁾ Osiris-Reliquien. Die Wahrheit wird auch hier sich allmählig Bahn brechen und man wird mit Verwunderung sehen, wie wenig Gedanken dieser Glauben enthält, in dem man so gerne tiefsinnige Weisheit fände. Die modernste Auffassung ist, ihn aus einem ursprünglichen Monotheismus abzuleiten; leider wird sie durch keinen Geringeren als *Le Page Renouf*⁴⁷⁾ dem grösseren Publikum verkündet. — *Ledrain*⁴⁸⁾ besprach die in Aegypten eingeführten semitischen Götter, vornehmlich mit Rücksicht auf die bildende Kunst.

Für das Studium des Tottenkultus und seiner Literatur ist wie immer viel geschehen. *Maspero*^{49a-b)} lieferte zwei Aufsätze über Grab und Begräbniss. *Naville's*^{49c-d)} Notizen hängen mit seiner Tottenbuchausgabe zusammen, die hoffentlich bald erscheint. *Revillout*⁵⁰⁾ publicirte eine demotische Uebersetzung von Theilen des officiellen Tottenbuches, ein auch philologisch höchst wichtiges Denkmal. *Schiaparelli*⁵¹⁾ begann eine luxuriöse Publication des von ihm entdeckten Begräbnissbuches. Ein anderes Fragment aus dieser öden Literatur übersetzte *Schilbach*⁵²⁾.

Ueber die Statuen des Todten, auf denen nach ägyptischer Anschauung ein Theil seiner Persönlichkeit, der *ka*, zu verbleiben scheint, hat *Maspero*⁵³⁻⁵⁴⁾ zwei wichtige Aufsätze veröffentlicht.

46) *E. v. Bergmann*. Die Osiris-Reliquien in Abydos, Busiris und Mendes: ÄZ. 1880 S. 87—93.

47) *Le Page Renouf*. Lectures on the origin and growth of religion as illustrated by the religion of ancient Egypt. London 1880. 259 S. 8. (Hibbert Lectures 1879.) — Vgl. *Pietschmann* DLZ. 1882 p. 853.

48) *E. Ledrain*. Aegypto-Semita. II: Gaz. arch. 1880, p. 197—203.

49a) *G. Maspero*. Étude sur quelques peintures et sur quelques textes relatifs aux funérailles: JA. VII Série: XV. 1880 p. 112—170, 365—420.

49b) *G. Maspero*. Sur les stèles funéraires: Congr. prov. des Orient. de Lyon p. 235—247.

49c) *Ed. Naville*. La grande édition du livre des morts: Atti congr. intern. Firenze I p. 91—95.

49d) *Ed. Naville*. Un ostrakon égyptien: Ann. du musée Guimet p. 51—60. 2 Taff.

50) *E. Revillout*. Rituel funéraire de Pamonth en démotique avec les textes hiéroglyphiques et hiératiques correspondants. Fasc. 1—2. Paris 1880. 30 pp. 4. f. 20.

51) *E. Schiaparelli*. Il libro dei funerali degli antichi Egiziani ricavato da monumenti inediti. Tavole. Torino (1880)—1881. 70 Taff. 4. f. 100.

52) *Arth. Schilbach*. Der Todtenpapyrus des Anz-f-en-Ämen. Inaugural Dissertation. Leipzig 1880. 56 S. 8.

53) *G. Maspero*. Notes sur différents points de grammaire et d'histoire: Rec. de trav. I p. 152—160.

54) *G. Maspero*. Egyptian documents relating to statues of the dead: Transact. soc. bibl. arch. VII, I, p. 6—36.

Eine dem *ka* verwandte Bedeutung will *Naville*⁵⁵⁾ einem Ausdruck zuerkennen, den man der Etymologie nach „städtischer (d. i. heimischer) Gott“ übersetzen muss. *Piehl*⁵⁶⁾ erklärt sich dagegen. Stelen und andere Gräberrequisiten besprachen *Naville*⁵⁷⁾, *Rossi*⁵⁸⁾ und *Ebers*⁵⁹⁾; die von Rossi besprochenen Stelen sind merkwürdiger Weise in Form eines Dekretes abgefasst, das König Osiris zu Gunsten des Todten erlässt. Zu den koptischen Grabchriften, die eine zwar sehr menschliche aber sehr wenig christliche Todesfurcht athmen, giebt es in der That ägyptische Parallelen; derjenige Text indess, den *Revillout*⁶⁰⁾ hinzuzieht, scheint mir nicht ganz passend gewählt. *Derselbe*⁶¹⁾ setzte seine werthvolle Arbeit über die Todtenpriester fort und unterwarf auch die Einkünfte der Tempel einer Untersuchung.⁶²⁾

Dass die Anfänge der ägyptischen Cultur in einer „Steinzeit“ bestanden haben mögen, will ich nicht bezweifeln; ein Beweis ist indess bis jetzt dafür nicht erbracht, auch *Mook's*⁶³⁾ Buch kann ich nicht als solchen ansehen. Wer sicheren Boden vorzieht, wird sich lieber zu dem überreichen Stoff wenden, den ihm die historische Zeit Aegyptens für die Culturgeschichte bietet. *Maspero*⁶⁴⁾ weist nach, dass der Kleinhandel sich etwa in denselben Formen bewegte wie noch heute vielfach im Sudan; *Chabas*⁶⁵⁾ kleine Studie ist auch nicht ohne Interesse.

Aegyptisches Eherecht lernen wir wieder durch *Revillout's*

55) *Ed. Naville*. Sur le sens du mot *nutr nuti*: *ÄZ.* 1880 p. 25—27.

56) *K. Piehl*. Sur le sens du mot *nutr nuti*: *ÄZ.* 1880 p. 64—69.

57) *Ed. Naville*. Les quatre stèles orientées du musée de Marseille. Lyon 1880. 23 S. 4 Taf. 4. (Aus: Congr. prov. des Orient. de Lyon p. 275—293.)

58) *Franz. Rossi*. Illustrazione di due stole funerarie del Museo Egizio di Torino. 1880. 16 S. 2 Taf. (Aus: Atti della R. Acad. di Tor. XV p. 843—856.)

59) *G. Ebers*. *Ehnige* Inedita: *ÄZ.* 1880 S. 53—63.

60) *E. Revillout*. Les affres de la mort chez les Égyptiens: *Rev. ég.* I p. 139—142.

61) *Derselbe*. Taricheutes et choachytes: *ÄZ.* 1880 S. 70—80. 103—120. 136—148.

62) *Derselbe*. La syntaxis des temples ou budget des cultes sous les Ptolémées: *Rev. ég.* 1880 p. 82—87.

63) *Fr. Mook*. Aegyptens vormetallische Zeit. Würzburg 1880. V u. 44 SS. 14 Taf. 4. M. 20.

64) *G. Maspero*. Sur une représentation de bazar égyptien remontant à l'ancien empire: *Gaz. arch.* 1880 p. 97—100. 1 Taf.

65) *Chabas*. De l'usage des bâtons de main chez les Hébreux et dans l'ancienne Égypte: *Annales du musée Guimet* I p. 35—49.

demotische Forschungen kennen; 8 kleinere Aufsätze⁶⁶⁻⁷³⁾ gehören dahin, die in seiner neuen Zeitschrift⁷⁴⁾ erschienen. Eine grössere Arbeit deselben⁷⁵⁾ ist vielleicht ein Separatabdruck aus der Chrestomathie démotique.

Die Kenntniss der ägyptischen Medicin hat, wenn man von einem kleinen Aufsatz von *Lieblein*⁷⁶⁾ absieht, nur einen Fortschritt negativer Art gemacht: *Piehl*⁷⁷⁾ hat unstreitig richtig gezeigt, dass der angebliche alte ägyptische Arzt „Nebsechet“ einem Missverständniss sein Dasein verdankt. Hoffentlich ist er noch nicht zu fest in der Geschichte der Medicin eingebürgert. Eine gute kleine Arbeit ist *Loret's*⁷⁸⁾ Bestimmung verschiedener oft erwähnter Pflanzen. Die ägyptische Zauberei behandelte *Revillout*⁷⁹⁾ meist auf Grund demotischer Quellen.

Die mathematischen Kenntnisse der Aegypter hat *Cantor*⁸⁰⁾ zusammengestellt; *Aurès*'⁸¹⁾ Metrologie scheint mir etwas dilettantisch. Von dem verdrehten Buch von *Piazzi Smyth*⁸²⁾ er-

66) *E. Revillout*. Les régimes matrimoniaux dans le droit égyptien et par comparaison dans le code civil français: Rev. ég. I p. 98—114.

67) *Derselbe*. Sur le régime dotal mixte avec communauté partielle: Rev. ég. I p. 115—116.

68) *Derselbe*. Hypothèque légale de la femme et donations entre époux: Rev. ég. I p. 122—136.

69) *Derselbe*. L'omnipotence des femmes et le décret de Philopator sur l'autorité maritale: Rev. ég. I p. 136—138.

70) *Derselbe*. La question du divorce chez les Égyptiens: Rev. ég. I p. 87—97.

71) *Derselbe*. Union légitimée après séduction: Rev. ég. I p. 117—121.

72) *Derselbe*. Sur la reconnaissance d'enfant avec légitimation par mariage subséquent: Rev. ég. I p. 114—115.

73) *Derselbe*. Sur les droits du fils aîné comme kurios: Rev. ég. I p. 97.

74) Revue égyptologique publiée sous la direction de Mm. *H. Brugsch*, *F. Chabas*, *Eug. Revillout*. Première année. Paris 1880. 192 S. 18 Taf. 4. fr. 27. — Vgl. *Erman* GGA. 1880 p. 1089; *Wiedemann* LC. 1880 p. 621; *Robiou* Muséon 1882 p. 295.

75) *E. Revillout*. Études sur divers points de droit et d'histoire Ptolémaïque. Paris 1880. 4.

76) *J. Lieblein*. Bemerkungen zum Papyrus Ebers: ÄZ. 1880 S. 127—129.

77) *K. Piehl*. Un passage du papyrus Ebers: ÄZ. 1880 S. 129—135.

78) *Victor Loret*. Varia: Rec. de trav. I p. 190—196.

79) *E. Revillout*. Les arts égyptiens: Rev. ég. I p. 163—172.

80) *Cantor*. Vorlesungen über Geschichte der Mathematik. Bd. I. Leipzig 1880. 8. — Vgl. oben S. 168 No. 112.

81) *Auguste Aurès*. Métrologie égyptienne. Détermination géométrique des mesures de capacité dont les anciens se sont servis en Égypte, précédée d'explications relatives aux mesures de capacité grecques et romaines. Nîmes 1880. 172 S. 8. [Trübner: 10 s.]

82) *C. Piazzi Smyth*. Our inheritance in the great pyramid. Fourth and much enlarged edition. London 1880. 677 S. 25 Taf. 8.

schieen bereits die vierte Auflage — ein Erfolg, wie ihn kein ernsthaftes Werk der Aegyptologie aufweisen kann.

Zusammenhänge griechischer und ägyptischer Philosophie endlich behandelte *Tannery*⁸³⁾.

Für ägyptische Kunst geschah wenig. Ein populärer Aufsatz von *Brugsch*⁸⁴⁾, eine russische⁸⁵⁾ und eine englische⁸⁶⁾ Arbeit über Architectur — das ist alles. Wichtig sind zwei kleine Kunstgegenstände, welche die Gazette archéologique publicirte: der eine durch seinen griechischen Fundort⁸⁷⁾, der andere durch seinen Stoff⁸⁸⁾, er ist in Weissgold gearbeitet und bekanntlich hält man das so oft erwähnte äsm jetzt für dieses Metall.

Für die demotischen Texte der Ptolemäerzeit hat *Revvillout* höchst wichtige Arbeiten geliefert, die ich zum Theil schon oben besprochen habe. Endlich ist seine Chrestomathie démotique⁸⁹⁾ erschienen, die eine Sammlung verschiedenartiger Texte mit Interlinearversion enthält — ein für das Studium des Demotischen unentbehrliches Buch. *Derselbe*⁹⁰⁾ besprach demotische Schriftstücke des bekannten Serapeumseremiten; es sind Morallehren und ein Verzeichniss von Träumen. Die viel besprochene demotische Fabel vom Löwen und der Maus zeigt sich jetzt als Episode einer grösseren Thiergeschichte⁹¹⁾. *Maspero*⁹²⁾ setzte seine nützliche Arbeit über die Entstehung des Demotischen fort; eine lesenswerthe Uebersicht über einige Arbeiten von *Revvillout* gab *Ebers*⁹³⁾.

83) *Paul Tannery*. Thalès et ses emprunts à l'Égypte: Revue philosophique dirigée par *Ribot*. 1880. p. 299—318. — Vgl. *G. Teichmüller* in GGA. 1880 p. 1063.

84) *H. Brugsch*. Die Kunst in ihren ersten Anfängen: Deutsche Revue IV, 3 S. 192—206.

85) Russisch: *Adrian Prachow*. Kritische Beobachtungen über die Formen der schönen Künste. Heft I: die Architectur von Alt-Aegypten. St. Petersburg 1880. 104 S. 25 Taf. 4.

86) *Waldo S. Pratt*. Two essays on the columnar architecture of the Egyptians. 1880. 52 S. 8. Trübner: 7 s. 6 d. (Aus: Proceed. of the Amer. Acad. of arts and sciences. N. S. Vol. VII. Boston 1880 p. 313—367.)

87) *Léon Heuzey*. Sur un petit vase en forme de tête casquée portant une inscription hiéroglyphique: Gaz. archéol. 1880 p. 145—160. 1 Taf.

88) *Paul Pierret*. Égide de Sekhet: Gaz. archéol. 1880 p. 85—86.

89) *Eug. Revvillout*. Chrestomathie démotique. Paris 1880. CLXVII s. 504 S. 4. fr. 100. — Vgl. *Pierret* in Rev. archéol. N. S. 1880 II, p. 232; *Erman* in GGA. 1881 p. 812.

90) *Derselbe*. Le roclus du Sérapéum, sa bibliothèque et ses occupations mystiques selon de nouveaux documents démotiques: Rev. ég. I p. 160—163.

91) *Derselbe*. Entretiens philosophiques d'un petit chacal koufi et d'une chatte éthiopienne: Rev. ég. I p. 143—144, 153—160.

92) *G. Maspero*. Une page du roman de Satni transcrite en hiéroglyphes. (Fortsetzung): ÄZ. 1880 p. 15—21.

93) *Georg Ebers*. Neue Ergebnisse der Ägyptologischen Studien etc.

In seiner griechischen Palaeographie hatte *Gardthausen* behauptet, einer der griechischen Kaufkontrakte sei vom König und der Königin eigenhändig unterzeichnet; *Leemans*⁹⁴⁾ weist diese Vermuthung energisch zurück, die ohnehin wenig Wahrscheinliches hat. Einen Theil der griechischen Inschriften Aegyptens hat *Puchstein*⁹⁵⁾ kritisch gesäubert; es ist eine Freude auf ägyptologischem Gebiet einem so streng geschulten Gelehrten zu begegnen, hoffentlich bleibt er dem Studium des hellenistischen Aegyptens treu.

Einige koptische Bibelfragmente wurden aus *Schwartz's*⁹⁶⁾ Abschriften abgedruckt. Ueber den koptischen Hiob berichtete *Tortoli*⁹⁷⁾. Kirchengeschichtliches Interesse hat ein Aufsatz von *Revillout*⁹⁸⁾, von dem freilich, wie von den meisten Arbeiten dieses fruchtbaren Gelehrten, nur ein Anfang erschienen ist. Gelegentlich einer Polemik gab *Lagarde*⁹⁹⁾ Beweise von einer Kenntniss des Koptischen, wie schwerlich sie ein anderer Gelehrter besitzt; möchte er einmal zu einer systematischen Darstellung seiner Forschungen Zeit finden. *Erman*¹⁰⁰⁾ gab eine recht bedenkliche Erklärung eines schweren Wortes. Endlich sei auch hier noch auf die koptischen Archive oder Bibliotheken hingewiesen, deren traurige Reste in den letzten Jahren im Fajjūm gefunden werden.¹⁰¹⁻¹⁰²⁾

*Murray's*¹⁰³⁾ treffliches Reisebuch erschien in erweiterter Ge-

dem Gebiete der hieroglyphischen Volksschrift: Deutsche Rundschau 1880 S. 271—287.

94) *C. Leemans*. Die Unterschrift eines griechisch-ägyptischen Kaufkontraktes auf Papyrus aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr.: ÄZ. 1880 S. 27—34.

95) Epigrammata graeca in Aegypto reperta ad summos in philosophia honores rite impetrandos retractavit *Otto Puchstein*. Argentorati 1880. 78 S. 2 Taff.

96) *A. Erman*. Bruchstücke der oberägyptischen Uebersetzung des alten Testaments. Göttingen 1880. 40 S. M. 1,50. (Aus: GN. 1880 p. 401 ff.) — Vgl. *Pietschmann* in DLZ. 1880 p. 365.

97) *Giovanni Tortoli*. Sulla versione copta del Giob in dialetto saidico col saggio di un' edizione di essa: Atti Congr. Firenze I p. 79—90.

98) *E. Revillout*. Récits de Dioscore exilé à Gangres sur le concile de Chalcedoine: Rev. ég. I p. 187—189.

99) *Paul de Lagarde*. Aus dem deutschen Gelehrtenleben. Aktenstücke und Glossen. Göttingen 1880. S. 25—65.

100) *A. Erman*. Holokotsi: ÄZ. 1880 S. 123—125.

101) *F. Blass*. Fragmente griechischer Handschriften im Königl. ägyptischen Museum zu Berlin: ÄZ. 1880 S. 34—40.

102) S. oben S. 178 No. 204.

103) *John Murray*. A handbook for travellers in Lower and Upper Egypt. 6. edit. Part I. (5 Taff.) II. (3 Taff.) London 1880. 8.

stalt; auch von *Mariette's*¹⁰⁴⁾ itinéraire liegt eine neue Auflage vor. Das populäre Werk von *Ebers*¹⁰⁵⁾ ist in deutscher und französischer Ausgabe vollendet. Zum Schluss sei noch eines frommen Curiosums¹⁰⁶⁾ gedacht.

104) *A. Mariette-Fucha*. Itinéraire de la Haute Égypte. 3. éd. Paris 1880. 237 S. 3 Taff. 8. fr. 4. Vgl. LC. 1880 S. 919.

105) Vgl. Jahresbericht 1879 p. 180.

106) *F. B.* Das alte — christliche — und hentige Aegypten. Poth 1880 781 S. 8. M. 8.

Libysche Sprachen.

Von

Adolf Erman.

Ernstliche sprachliche Arbeiten sind dem Referenten nicht zu Gesicht gekommen. Eine Uebersicht seiner bisherigen Studien gab *Newman*¹⁾. Eine libysche Spur in einem nubischen Dialect war *Erman*²⁾ nach. Nicht sehr glaublich klingt, was *Tauxier*³⁾ über eine arabische Einwanderung in vormohammedanischer Zeit vorbringt. Die einzigen Denkmäler der libyschen Völker, ihre alten Inschriften, haben wieder französische Gelehrte, *Letourneau*⁴⁾ und *Faillherbe*⁵⁾ beschäftigt.

1) *F. W. Newman*. Notes on the Libyan languages in a letter addressed to Robert N. Cust: JRAS. 1880 p. 417—434.

2) GGA. 1880 p. 1056.

3) *H. Tauxier*. Une émigration arabe en Afrique un siècle après Jésus-Christ. Réponse aux questions de M. l'interprète Mercier: Rev. afr. 1880, p. 373—397.

4) *A. Letourneau*. Du déchiffrement des Inscriptions libyco-berbères. Atti del IV. Congr. intern. T. I p. 57—75.

5) CR. IX p. 16—19.

Finnisch-ugrische Sprachforschung.

Von

O. Donner.

Was im Verlaufe des hier betreffenden Berichtsjahres erschienen ist, gehört zum grössten Theile dem descriptiven Forschungsgebiete an. Von *Linnrot's* finnisch-schwedischem Wörterbuch¹⁾ kam das 14. Heft heraus und somit ist diese umfassende Arbeit, an welcher der greise Verfasser ausser vieljährigen vorangehenden Sammlungen siebzehn Jahre lang fortwährend gearbeitet hat, vollendet. Er bezeichnet dieselbe selbst nicht als ein kritisch durchgearbeitetes Wörterbuch, sondern vielmehr als eine Zusammenfassung des reichen Sprachmaterials, welches durch die von ihm und anderen gesammelten Volkslieder, Märchen, Sprichwörter u. s. w. zugänglich gemacht wurde. Wie werthvoll für die Sprachforschung dies Material ist, geht daraus hervor, dass das Wörterbuch nach ungefährer Schätzung etwa 100,000 finnische Wörter enthält und ausserdem eine grosse Fülle genuiner Ausdrücke und volksthümlicher Redensarten, die keinem Anderen in demselben Grade zu Gebote standen wie dem Verfasser. Neben dieses Werk muss mit Recht *Wiedemann's* Syrjänisch-deutsches Wörterbuch²⁾ gestellt werden, durch welches nunmehr unter allen finnisch-ugrischen Sprachen ausser dem Finnisch-Estnischen und Magyarischen das Syrjänische lexikalisch viel vollständiger vorliegt als irgend eine andere. Zum grössten Theile, stammt das Material aus einer der Petersburger Akademie gehörigen Handschrift in vier Foliobänden, welche auf Veranlassung *Sjögren's* von einem geborenen Syrjänen Namens *Popov* ausgearbeitet wurde. Dieses nach *Wiedemann's* Aeusserung sehr verdienstvolle und mit durchaus consequenter

1) *Suomalainen ja Ruotsalainen Sanakirja*. 14. Heft. Helsingissä 1880. B. II, 961—1083. 8. M. 4.

2) *F. J. Wiedemann*. Syrjänisch-Deutsches Wörterbuch nebst einem Wotjakisch-Deutschen im Anhang und einem deutschen Register. St. Petersburg 1880. 692 pp. 8. M. 7. — Vgl. *Leo Meyer* Sitzungsber. d. G. Estn. Ges. zu Dorpat 1880, 68.

Orthographie geschriebene Material hat der Herausgeber mit gewohnter Umsicht und Sorgfalt kritisch behandelt, unter Benutzung der gedruckten Wörtersammlungen von Savvaitov, Castrén und Michailov. Für die lexikalische Vergleichung des permischen Zweiges mit den übrigen verwandten Sprachen enthält Wiedemann's Arbeit viel neues, und es wäre sehr wünschenswerth, dass der verdienstvolle Verfasser, da er sich nun wiederum eingehend mit diesen Sprachen beschäftigt hat, dem Wörterbuch auch eine umfassende Behandlung der Grammatik folgen liesse. Unzweifelhaft wäre er der am meisten dazu geeignete.

Unter den lexikalischen Arbeiten ist noch zu erwähnen ein umfassendes Ungarisch-Französisches und Französisch-Ungarisches Wörterbuch von *Pokorny*³⁾, welches jedoch in diesem Jahre nicht vollendet wurde. Sowohl Wortmaterial als Sprachtexte liefert *Ahlqvist* in der ersten Hälfte seiner Darstellung der Sprache der Nord-Ostjaken⁴⁾, des Theiles der Ostjaken, dessen Wohnplätze sich von Irtysch und Ob bis zur Grenze des Samojedenlandes nördlich von Obdorsk erstrecken. Ahlqvist studirte während zweier Reisen 1858 und 1877 die drei Dialekte dieser Sprache, welche sich vielfach von der von Castrén beschriebenen Sprache der Ostjaken am Irtysch und am mittleren Ob unterscheidet. Unter den Texten finden sich Märchen, Räthsel und Lieder, die letzteren in trochäischem Maasse, mit derselben Freiheit behandelt wie in vielen der verwandten Sprachen, mit offenbar verwandten Zügen auch im Parallelismus. Die zehn ersten Kapitel des Evangelium Matthäi, welche Wiedemann für die Bonapartesche Ausgabe bearbeitete und später auch Hunfalvy edirte, hat Ahlqvist aufs neue nach dem Original transskribirt und seiner Sammlung einverleibt.

Das Studium der gegenseitigen Sprachen ist in letzter Zeit sowohl in Ungarn als in Finnland mit lebhaftem Eifer betrieben worden. Als Früchte dieses Strebens, immer eingehender die geschichtliche Entwicklung des eigenen Volkes kennen zu lernen, sind zwei gleichzeitig erschienene Arbeiten anzusehen, eine Finnische Grammatik mit Lesestücken und Wortsammlung ungarisch herausgegeben von *Budenz*⁵⁾, und eine ungarische Grammatik mit vielen Leseproben nebst Wörterverzeichniss finnisch herausgegeben von *Szimyei* und *Jalava*⁶⁾. Die erstere, wovon die Formenlehre schon

3) *I. A. Pokorny*. Francia-magyar s magyar-francia szótár. Budapest 1880. 8. Bisher 22 Hefte, 524 pp.

4) *A. Ahlqvist*. Ueber die Sprache der Nord-Ostjaken. I. Sprachtexte und Wörtersammlung. Helsingfors 1880. 194 pp. 8. M. 5. — Vgl. *O. Donner* in Kirj. Kuukauslehti, Oktober-Heft 1880; *G. v. d. Gabelentz* LC. 1880, 1705.

5) *J. Budenz*. Finn Nyelvtan olvasmányokkal és szótárral. Budapest 1880. 205 pp. 8.

6) *J. Szimyei* ja *A. Jalava*. Unkarin kielen oppikirja. Helsingissä 1880. Kirjall. Seuran Toim. 61.) VII, 303, 20 pp. 8. M. 6,40.

im Jahre 1873 erschienen ist, umfasst jetzt auch eine ziemlich vollständige Satzlehre. Eine neue finnische Satzlehre, vermehrt durch viele Beobachtungen aus der Volkssprache, wurde von *Setälä* herausgegeben⁷⁾. Nach wiederholtem längeren Aufenthalte am Orte selbst lieferte *Genetz*⁸⁾ eine sehr eingehende und verdienstvolle Beschreibung der Sprache der Karelrier an der östlichen Grenze Finnland's im russischen Gouvernement Olonetz. Sie enthält zahlreiche Sprachproben, Wörterbuch und Grammatik und giebt sonach ein vollständiges Bild dieses karelischen Dialektes, der in vielen Beziehungen Uebereinstimmung mit dem Vepsischen zeigt. Auf Grund der von Lönnrot, Ahlqvist, Genetz gegebenen Darstellungen der Vepsischen Sprache hat *Szimonyi* diese geschildert⁹⁾, wie *Haldsz* in ähnlicher Weise das Schwedisch-Lappische¹⁰⁾ behandelt und *Budenz* das Matthäus-Evangelium in der Mokscha-Mordvinischen Sprache¹¹⁾ mit Einleitung und Wörterbuch herausgegeben hat. Als Leiter der magyarischen sprachlichen Gesellschaft an der Universität hat *Simonyi* die Veröffentlichung einer Reihe dialektischer und handschriftlicher „Studien“ begonnen, die im Magyar Nyelvőr früher erschienen sind. Davon kam in diesem Jahre das erste Heft heraus.¹²⁾

Ueber die estnischen Partikeln ehk und või liefert *Hurt*¹³⁾ eine eingehende syntaktische Untersuchung, in der er mit steter Berücksichtigung des Finnischen ihre verschiedenen Bedeutungen als disjunctive oder concessive Conjunctionen und als adverbiale Partikeln hervorhebt. *Hermann* untersucht in einer Dissertation die drei Lautstufen¹⁴⁾ in der estnischen Sprache, auf welche zuerst Weske aufmerksam gemacht hat. Ueber anlautende Media im Ugrischen berichtet *Munkácsi*¹⁵⁾, sowie *Budenz*¹⁶⁾ über Sorokin's

7) *E. N. S(etälä)*. Suomen kielen lause-oppí. Oppikirjan koe. Helsingissä 1880. 54 pp. 8. M. 1.

8) *A. Genetz*. Tutkimus Venäjän Karjalan kielestä. Kielennäytteitä, sanakirja ja kielioppi. Helsingissä 1880. XII, 254 pp. 8. (Später in Suomi 2 F. 14 B. 1—254. Helsingissä 1881.) M. 2.

9) In Nyelvtud. Közlemények. XVI. 2 Heft. Budapest 1880.

10) *Haldsz Ign.* Sved lapp nyelvtan: Nyelv. Közlem. XVI, 1—97. Budapest 1880.

11) In Nyelvtud. Közlemények. XVI. 2. Heft. Budapest 1880.

12) *Simonyi Zsigm.* Tanulmányok az egyetemi magyar Nyelvtani Társaság. I. 1. Heft. Budapest 1880. 65 pp. 8.

13) *J. Hurt*. Ueber die estnischen Partikeln ehk und või. Ein Beitrag zur estnischen Syntax: Verhandlgn. d. gel. Estn. Ges. B. X, 3. Heft, 37—104. Dorpat 1880. 8. [Auch separat u. d. T.]

14) *K. A. Hermann*. Der einfache Wortstamm und die drei Lautstufen in der estnischen Sprache, mit vergl. Hinweisen auf das Suomi. Ohne Druckort und Jahreszahl. 63 pp. 8.

15) und 16) Beide in Nyelvtudom. Közlemények B. XVI, 3. Heft. Budapest 1880.

wogulisches Glossar. In das Jahr 1880 gehört auch das irrtümlich schon im vorjährigen Berichte unter No. 2 erwähnte wogulische Wörterverzeichnis von *Bensengre*. Hier ist auch noch zu erwähnen eine von *Csopey* veröffentlichte Untersuchung über die magyarischen Elemente im Ruthenischen¹⁷⁾. Der Verfasser weist darin über 400 ungarische Worte nach, welche gegenwärtig einen Bestandtheil des ruthenischen Wortschatzes bilden, darunter nahezu fünfzig Zeitwörter. Ferner hat das Ruthenische selbst einige Bildungssuffixen dem Magyarischen entlehnt, welche es an slavische Originalworte anzufügen beginnt. Diese bisher angezweifelte Erscheinung kann auch an anderen osteuropäischen Sprachen beobachtet werden.

In einer besonderen Schrift prüft *Hunfalvy* die in Ungarn bei Einigen noch unklare Frage über die Abkunft der Szekler¹⁸⁾. Er weist darin nach, wie fabelhaft die Annahme der hunnischen Verwandtschaft sei, und zeigt, dass die Szekler Sprache das reinste Magyarische ist, welches noch die vier Tempora: Imperfectum, Praeteritum historicum, Perfectum und Futurum exactum besitzt, die nach dem übereinstimmenden Zeugnis der alten Literatur, besonders der Bibelübersetzungen von 1466 u. s. w., früher allgemein in der ungarischen Sprache vorhanden waren. Eine Biographie Paul Beregszászi's von *Imre*¹⁹⁾ schildert die Wirksamkeit dieses für die ungarische Sprachforschung so thätigen Mannes, mit sorgfältiger Charakteristik seiner Werke und seiner Bedeutung für die Entwicklung der Landessprache. *Barna*, der sich auch früher mit vergleichenden mythologischen Studien beschäftigt hat, hielt in der sprachwissenschaftlich-belletristischen Classe der ungarischen Akademie am 1. März einen Vortrag über die Götter der magyarischen Urreligion²⁰⁾. Ob dieser noch in demselben Jahre gedruckt worden, ist mir unbekannt.

Der linguistischen Forschung nahe stehen das Studium der volksthümlichen Poesie und die Untersuchung der Metrik. In letzterer Hinsicht lieferte *Greguss* eine durch Gründlichkeit und selbständige Forschung hervorstechende Arbeit über die Behandlung der poetischen Formen und Gattungen in der ungarischen Literatur²¹⁾. Zunächst ist sie für Mittelschulen berechnet, hat aber zugleich wissenschaftlichen Werth. Von besonderer Bedeutung ist aber die von *Elias Lönnrot* herausgegebene grosse Sammlung finnischer

17) Nyelvtud. Közlemények XVI, 2. Heft.

18) *Hunfalvy Pál*. A Székelyek. Folelet a Székelyek Scythia-ban eredetiségére. Budapest 1880. 79 pp. 8.

19) *Imre S.* Beregszászi Nagy Pál élete és munkái: Értekez. a nyelv és széptudom. köréből. B. VIII, II. X. Budapest 1880. 8. [Separat u. d. I. 47 pp. 8. 0,30.]

20) Vergl. Litr. Berichte aus Ungarn. B. IV, Heft 4, 619. Budapest 1880.

21) *Greguss A.* Költészettan. Budapest 1880. 123 pp. 8.

Zauberlieder²²⁾, die er und zahlreiche andere Forscher während eines Zeitraumes von mehr als fünfzig Jahren in den verschiedenen Theilen Finnland's aus dem Volksmunde gesammelt haben. Die meisten sind in Ost-Finnland längs der karelischen Grenze aufgezeichnet. Es giebt deren Tausende, aus denen Lönnrot durch Zusammenstellung mehrerer die jetzt vorliegende vollständigere Form zu Stande gebracht hat. In einer Einleitung setzt er die Natur des finnischen Zauberliedes auseinander. Zauberworte und Gebete könne ein Jeder gebrauchen, die Anwendung der Zauberlieder aber gehöre besonders kenntnissreichen „Wissenden“, „Zauberern“ u. A., für welche die Sprache über ein Dutzend besondere Namen besitzt. Die meisten Zauberlieder bestehen aus mehreren Abtheilungen, von denen die erste eine Art Einleitung ausmacht. Durch Lieder, Gebete und Opfer glaubte man sich die Götter und Geister gewogen machen zu können, gegen die bösen Geister wurde Drohung und Beschwörung angewendet. Sobald man einmal den Ursprung des Bösen erkannt hatte, konnte es der Zauberer auch in irgend einer Weise bewältigen oder zu seinem Ursprung zurück verbannen, wenn es nur nicht von Gott geschaffen war. Die durchaus heidnische Naturanschauung der alten Finnen tritt uns in der vorliegenden Sammlung mit ihrer Geisterwelt unmittelbar vor Augen. Nirgends ausser in Indien giebt es eine Naturauffassung, in der die sinnliche Welt dermassen von Millionen Geistern in jedem Gras auf der Erde, in jedem Blatte der Bäume, kurz in jedem einzelnen Dinge so durchdrungen wäre wie hier. Unmittelbar dem Volksbewusstsein abgelautet, hat daher diese Sammlung ausser der Bedeutung für die finnische Sprachforschung und Mythologie auch für die Völkerpsychologie ein grosses Interesse. Es wäre nur zu wünschen, dass eine Uebersetzung in eine der Cultursprachen bald erscheinen könnte, die freilich dem Uebersetzer wegen der kurzen, prägnanten Ausdrücke und der Nothwendigkeit, die Art des Vortrages mit den dabei gebrauchten Ceremonien zu verdeutlichen, nicht geringe Schwierigkeiten bereiten würde.

22) Suomen kansan muinaisia loitsurunoja. Suomal. kirjall. seuran toimituksia 62 osa. Helsingissä 1880. XX, 373 pp. 8. M. 3,20.

Türkisch.

Von

J. H. Mordtmann.*)

Der osmanische Reichsalmanach für das Jahr 1298 H. (begann 3. December 1880) führt S. 465 über hundert Werke auf, welche hier im Laufe des vorhergehenden Jahres gedruckt sein sollen: aber abgesehen davon, dass die Titel meist sehr vage, manchmal nur mit einem dünnen تاریخ, دیوان ohne Nennung des Autors und sonstige Angaben bezeichnet sind, hat es sich herausgestellt, dass jenes Verzeichniss nur diejenigen Bücher enthält, zu deren Drucklegung die gesetzlich vorgeschriebene Erlaubniss des Mevlis im Unterrichtsministerium eingeholt worden ist; wir müssen also auf solche interessante Sachen wie Abu'l 'Alas لرم ما لا يلزم (Huart No. 88)**), den Divân des Abû Nuwâs (ib. No. 37), ein ost-türkisches Wörterbuch, لغت جغتای, von Scheich Suleiman Efendi und Anderes vorläufig noch warten, hoffend, dass die neuerdings verschärfte Censur eine und die andere Publication nicht ganz hindern möge.

Trotzdem hat die hiesige Presse im Berichtsjahre noch genug producirt, freilich mehr im Sinne des multa non multum.

Mit der von Sa'îd Pascha inauguirten Justizreform stehen im Zusammenhang verschiedene juristische Publicationen, welche sich mit der älteren und neueren Gesetzgebung beschäftigen; sie basiren

*) Zu Zenker's Bericht für 1879 erlaube ich mir Folgendes zu bemerken: P. 31, Zeile 2 ff. enthält eine Unrichtigkeit, deren Schuld ich trage. Es ist zu lesen: Einer der Mitarbeiter sendet gelegentlich von Kepsid (کپسود) eine Notiz zu Ahmed Vefyk's bekanntem Wörterbuche ein. — Ebd. Z. 3. 10 lies Marineofficier für Marineminister und Boghos bez. Bogos (بغوس) für Progos. — Ebd. No. 17 lies Hamid (حميد) für Hâmid, dagegen p. 30 No. 14 lies Hâmid (حامد).

**) Vgl. unten No. 35.

theils auf europäischen Rechtsgrundsätzen, theils wie die Megellé (code civil) selbst auf dem kanonischen *شرع شريف*. Ebenso sind Uebersetzungen des Civilrechts in die Landessprachen, z. B. ins Arabische erschienen.¹⁻⁴⁾

Der Reichsalmanach für 1297 H.⁵⁾ ist wichtig für die Kenntniss der administrativen, statistischen und industriellen Verhältnisse der Türkei, und giebt u. A. ein Verzeichniss der hiesigen Bibliotheken; nach seinem Muster erscheinen in fast allen Vilajets Provinzialalmanache, welche auch für die Geographie mancher entlegenen Landstrecke werthvolle, bis jetzt wenig ausgebeutete Materialien enthalten. Wir erwähnen nur den Almanach für Jemen⁶⁾ und Kastamûni⁷⁾, ersteren auch desshalb, weil er das erste in San'â gedruckte Buch sein dürfte.

Zu bedauern ist, dass auf dem Gebiet der historischen Wissenschaften schon seit Jahren nichts Selbständiges und Bedeutendes mehr geleistet wird; so verdienstlich und förderlich für den Unterricht der Einheimischen diese Compilationen und Uebersetzungen auch sein mögen, so dürften sie doch in Europa weniger Interesse erregen, und wir heben hier nur einige besonders hervor.

Subhî Pascha, der bekannte Numismatiker und Historiker, veröffentlichte den ersten Band seiner Geschichte des Islâm⁸⁾, welcher bis zur Schlacht bei Siffin geht und eine Einleitung über die Geschichte der Religion und der verschiedenen Glaubenslehren

1) *مجلة احكام عدليه* der Civilcodex in nicht officieller Ausgabe 683 pp. 30 Pr. [$5\frac{1}{2}$ Pr. = 1 M.]

2) *عبد الستار افندى* *مجلة شرحى تشریح* Commentar zu 1) von *عبد الستار افندى* bis Ende 1880 7 Hefte (جزء). 8. zu $3\frac{1}{2}$ Pr.

3) *لنقر سيمون افندى* (Huart 25) *شرح قانون جزا* *Tinghir Simon*. (Mihran) 1297. Bd. I: IV, 128 pp. 8. 20 Pr.

4) *المجلة* *Gewa'ib* 1297. 318 pp. 8. 25 Pr.

5) *سأنامه دولت عثمانیه* *اوتوز بشنجی دفه* Lith. der Staatsdruckerei. 522 pp. 8. 12 Pr.

6) *حید وهبی* *سأنامه سی سنه هجریه ۱۲۹۸* herausgeg. von *حید وهبی* Officin des „San'â“ in San'â. Theils Druck, theils Lith. 112 pp. 8. mit 4 Blättern himj. Inschriften, 2 Karten und 3 Bl. lith. Abbildungen. 20 Pr.

7) *سأنامه ولایت قسطنطنیه سنه ۱۲۹۷* aus der Vilajetsdruckerei von Kastamûni. Lith. 112 pp. 8. mit 1 Karte. 10 Pr.

8) *حقائق الکلام فی تاریخ الاسلام* Staatsdruckerei 1297. 357 pp. 8. 25 Pr.

enthält. *Rif'at Efendi's*⁹⁾ in tabellarischer Form angelegter Abriss der Weltgeschichte von Adam bis 1295 H. beansprucht keinen selbständigen Werth. Geradezu enttäuschend wirkt *Hassan Tuhsin's* Geschichte und Geographie des Hîgâz¹⁰⁾; es ist eine ärmliche Compilation aus Jâqût, Abulfida, den مناسك الحيم, Ibn Chaldûn etc., sowie aus europäischen Compendien der Geographie, aus der kaum Etwas Neues zu lernen sein dürfte. Eine Geschichte des letzten Krieges von *Tak'at bey*¹¹⁾ ist leider noch nicht vollendet.

Andere geschichtliche Werke, wie ein Buch über Russland, eine Geschichte Spaniens und Portugals stammen aus europäischen Quellen¹²⁾; unbedeutend ist *Vassa's*¹³⁾ Brochure über die Albanesen; *Nâzim bey's*¹⁴⁾ Geschichte der Inquisition aus dem Französischen des Xavier de Montépin zeugt mehr für das Interesse, das man hier an der Geschichte Spanien's nimmt, als vom kritischen Sinn des Uebersetzers.

Bemerkenswerth ist der Eifer, mit dem man sich neuerdings dem Studium der Nationalöconomie zuwendet. *Hussein Kiazim*¹⁵⁾ übersetzte das Werk von Paul Leroy Beaulieu über Finanzwissenschaft; *Ohannes Sakiz* gab ein System der Staatsöconomie¹⁶⁾.

9) نقد التواريخ 134v 818 pp. 8. 30 Pr.

10) جغرافيا وتاريخ خطه حجازيه واصناف حرمين الشريفين
Druckerei des Polytechnicums 134v 36 pp. lex. 8. 4 Pr.

11) پلونه تاريخ حربى — erschienen als Feuilleton im كتيخانه حقيقت und separat in der Sammlung
Qirq anbar Druckerei 1296 ff. S. 1—640. 8. 20 Pr.

12) غرنويل موره aus dem Englischen des روسيده روسيدهلوم
ناظم اسپاينا ويسورتقال تاريخى Boghos und
bey, ursprünglich Fouillotons im „Vakyt“ وقت, nachher auch separat erschienen.

13) ارناودلى و ارناودلى Mîhrân 1297. 144 pp. 8. 5 Pr. (Uebersetzung der ursprünglich französischen Brochure L'Albanie et les Albanais durch ع. ج.).

14) انكيزيسيون اسرارى Mîhrân 1298. 833 pp. 8. 35 Pr.

15) علم اصول ماليه — حسين كاظم Mîhrân 1297. 165 pp. 8. 10 Pr.

16) اوخانس افندى سافتر — مبادئ علم ثروت ملل
IV, 441 pp. 8. 25 Pr.

*Zia bey*¹⁷⁾ bearbeitete ein Buch von Bluntschli بلونشلی über Völkerrecht.

Stilistik und Compositionslehre (انشا) sind durch neue Auflagen zweier älterer Werke von *Izzet*¹⁸⁾ und *Ahmed Aassim*¹⁹⁾ vertreten.

In der Gewa'ibdruckerei wurden die fünfzeiligen Glossen des Nahîfi zur Burda aus dem vorigen Jahrhundert gedruckt²⁰⁾, in Sârdchân eine Paraphrase der 100 Sprüche 'Alî's von 'Alî Haidar lithographirt²¹⁾.

Die eigentliche Unterhaltungsliteratur hat, abgesehen von den jedes Jahr neu erscheinenden Volksbüchern wie *Hatim Tai*, 'Aschiq-i-Garib, Kerem etc., welche unsern civilisirten Beys nicht mehr genügen, zeitgemässere, wenn auch nicht sehr erfreuliche Früchte in Uebersetzungen französischer Sensationsromane²²⁾ getragen. Höhere Zwecke verfolgt der bekannte Litterat und Patriot *Kemâl bey* mit einem historischen Roman²³⁾, dessen bombastischer Stil uns schon aus früheren Prosaschriften desselben Autors bekannt ist. Anspruchsloser ist eine Erzählung von *Suleimân Bessim* mit türkischem Hintergrund.²⁴⁾ *Ahmed Vefyâk*, der classische Uebersetzer Mo-

17) حقوق بين الدول قانونی — Druck des „Vakyt“ 1297.

130 pp. 8. 10 Pr.

18) آثار عزت Mahmâd bey 1297 = Mihrân 1298. Bd. V: II, 128 pp

8. 10 Pr. Bd. VI: III, 189 pp. 8. 10 Pr.

19) نمونه انشا أحمد عاصم — Mihrân 1297. 127 pp. 8. 5 Pr.

20) تخمیس قصیدہ بردہ 60 pp. 8. 4 Pr.

21) شمة الاسرار 52 pp. 8. ca. 2 1/2 Pr.

22) Z. B. شیطانک یادکارلری Uebersetzung der Mémoires du Diable

von Soulié durch Sâmî, سفیلر Les Misérables von Victor Hugo, übersetzt

von demselben, لوندرة بیچاره کانی von Pierre Zaccone, اخلامور التی

Sous les tilleuls von Alphonse Karr, قانلر محاربدهسی La guerre des

femmes von Al. Dumas (übersetzt von عطا بک Ata bey), لادام او قامدلیا

La Dame aux Camélias von Al. Dumas übersetzt von Ahmed Midhat u. AA.

23) تاریخہ مستند حکایہ — جزئی — کمال — نامق Mihrân 1297.

I u. II H. p. 1—160 à 5 Pr.

24) طوغریلق سلیمان بسیم — Druckerei Suleimân Efendi's; bis

Ende 1297 3 Hefte. lex. 8. à 1 1/2 Pr. p. 1—48.

lière's, hat eine neue Uebersetzung des *Télémaque*²⁵⁾, der Vielschreiber *Mehemed Hilmi* eine Bearbeitung von Molière's *Monsieur de Pourceaugnac*²⁶⁾ herausgegeben.

Das Drama pflegt das erste Versuchsgebiet angehender türkischer Literaten zu bilden; als Beispiel für Viele nennen wir eine historische Tragödie in Versen von '*Abdulhaqq Hâmid*²⁷⁾, welche unter 'Abdurrahmân III in Spanien spielt und deren poetischer Werth nicht einmal das Durchschnittsmaass ähnlicher Productionen erreicht. Wenig Interesse bieten die zahlreichen paränetischen und pädagogischen Schriften. *Sa'id Efendi*²⁸⁾ hat die Ethik 'Adud ed din's übersetzt und mit Zusätzen aus *Gazzâlî* und *Taschköprizadé* versehen; *Mahmûd Gelâleddin* predigt den Chanuns Ehrbarkeit und Moral in Briefform²⁹⁾; Anderes ist aus fremden Sprachen übersetzt.³⁰⁾

Zum Schluss sei noch auf die zahlreichen periodischen Zeitschriften³¹⁾ verwiesen, deren Inhalt ein sehr mannigfacher ist und alle Gebiete literarischer Production begreift. Ihr Hauptverdienst liegt weniger in dem bis zur Flachheit populären Inhalt, als vielmehr in der Behandlung von Sprache und Stil, welche mehr und mehr den Zopf des alten انشا ablegt und eine Assimilirung der gebildeten Schrift- und Umgangssprache anstrebt; sonst dürften dieselben wenig tiefe Spuren hinterlassen. Die *مجموعه علوم* ist seit Beginn des Berichtsjahres, wie es scheint, definitiv eingegangen.³²⁾

25) تلماق ترجمه سی Vilayetsdruckerei von Brussa 1297. 178, VIII pp. 8. 3 Pr.

26) محمد حلمی - یگر می چوققلی بر الم یاخود 26) فتنان زمان انسانه تدلر یایمز Druckerei des Polytechnikums 1297 37 pp. lex. 8. 5 Pr.

27) تتر یاخود عبد الرحمان ثالث Mihrân 1297. 128 pp. 8. 3 Pr.

28) اخلاق حمیده Gewâ'ib 1297. 84 pp. 8. 4 Pr.

29) حجله نسوان Mihrân 1297. 120 pp. 8.

30) Z. B. کوچک عاتری aus dem Französischen von عظم ادم صادق 30) حسن - محمد اسعد 1297 80 pp. 8. 4 Pr. جعفر 1297. 38 pp. 8.

31) Vgl. Jahresber. 1879 No. 15) 16). Neu erschienen: انتر پیشان monatlich eine Lieferung. 1 Pr. شرق vom 1 Zilhigge 1297 ab monatlich eine Nummer. 24 pp. 8. 2 1/2 Pr.

32) Vgl. Jahresber. 1879 No. 15). Die letzte No. 6, datirt vom 15 Seher

In Europa ist das bekannte Wörterbuch von *Redhouse* in neuer Auflage, von *Wells* besorgt, erschienen³³⁾; letzterer veröffentlichte eine Grammatik des Türkischen, welche auf langjähriger practischer Kenntniss der Sprache beruht und bei dem Mangel eines solchen Lehrbuches für das englische Publicum doppelt verdienstlich ist.³⁴⁾

Mit Freude begrüßen wir die Wiederaufnahme der seit *Bélin's* Tod unterbrochenen Uebersichten über die Bibliographie Ottomane durch *Huart*³⁵⁾; nur wünschten wir, dass bei einer Fortsetzung dieser verdienstlichen Arbeit die eigentlichen bibliographischen Angaben etwas reichhaltiger ausfielen.

Von hervorragendem sprachgeschichtlichem Interesse ist die correcte Publication des Petrarca'schen Glossars durch Graf *Géza Kuan*³⁶⁾, welcher in der Einleitung auch die geographischen und historischen Verhältnisse der Cumanen behandelt.

Eine neue Quelle zur Geschichte der Türkei im vorigen Jahrhundert veröffentlichte *Legrand*³⁷⁾.

Ein unvollendetes Posthumum *Mordtmann's* behandelt die Bevölkerungsstatistik der Türkei nach einheimischen Angaben³⁸⁾; überraschende Aufschlüsse über die ethnographischen Verhältnisse Kleinasiens gab aus eigener Anschauung *Carl Humann*.³⁹⁾

1297, reicht bis p. 432; dazu zwei Beilagen: *هئت عالم* von *Hassan sinTağ* and *تاریخ طبیعی قسم اول قوشلم* von *Ahmed Hamdi* zu je 2 Bogen, beides unvollendet.

33) *Redhouse's* Turkish-English and English-Turkish Dictionary. 2nd edition by Dr. C. Wells. London, Quaritch. 1880. XVI, 884 pp. 8. 40 s.

34) *Well's* Practical Grammar of the Turkish Language. London, Quaritch. 1880. XII, 272 pp. 8. 15 s.

35) *Clément Huart*. Bibliographie Ottomane. Notice des livres turcs, arabes et persans imprimés à Constantinople durant la période 1294—1296 de l'Hégire (1877—1879): JA. VII Sér., XVI, 411—440.

36) Codex Cumanicus bibliothecae ad templum divi Marci Venetiarum primum ex integro edidit prolegomenis notis et compluribus glossariis instruxit Comes *Géza Kuan*. Budapestini, 1880, editio scient. academiae Hung. CXXXIV, 395 pp. 8. M. 10. — Vgl. *H. Vambéry* ZDMG. XXXV, 767—772; *W. Tomaschek* DLZ. 1881, 1222.

37) *Dapontis Ephémérides Daces* traduction française, notes et glossaire par *E. Legrand*. Paris, Leroux 1880. 8. 20 fr.

38) *A. D. Mordtmann*. Officielle Bevölkerungsziffern aus der asiatischen Türkei: Berl. Ztschr. f. Erdk. XV, 132—137.

39) *Carl Humann*. Ueber die Ethnologie Klein-Asiens: Verhandl. d. Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin VII, 241—254.

China, Japan und Korea

Von

W. Grube. *)

Wenn der diesjährige Bericht über die sinologische Vollständigkeit und eingehender Beurtheilung übrig lässt, so liegt das zum Theil an gewissen Umständen, welche Ref. nöthigten, mit grösster Eile zu gehen, zum Theil aber auch an der grossen Menge des dem Ref. zu Gebote stehenden Materials. Ueber unser Berichtsjahr auf sinologischem Gebiete reiche Ernte.

Um mit den Arbeiten sprachlichen Inhalts zunächst erwähnt, dass wir *P. G. von Möllendorf* der „hochchinesischen“ Sprache zu verdanken haben, das Buch beschäftigt sich mit der Pekinger Hofsprache durch eine ziemlich reiche Auswahl gut gekannter Ausdrücke. Da das Buch einen rein praktischen Zweck hat, eine besondere wissenschaftliche Bedeutung bei der Beurtheilung voraussetzen dürfen. Anders die höchst werthvolle Arbeit über die Partikel *wéi* von *Uhle* ²⁾, die allen denen, die eine gründliche philologische Behandlung der Sprache auf's Wärmste empfohlen sei. Die Schrift, welche durch gründlichen Fleiss, viel Scharfsinn und grosse Akribie verfasst ist, ist ein erster Beitrag zur Grammatik des vorklassischen Chinesisch und verdient schon als solcher besondere Beachtung.

*) Um das Erscheinen des ganzen Jahresberichts zu verzögern, habe ich auf die von mir bereits in Angriff genommene Umarbeitung des obigen Berichts zu meinem Bedauern verzichten müssen.

1) *P. G. von Möllendorf*. Praktische Anleitung zur hochchinesischen Sprache. Shanghai. 126, 42 pp. 8. (Görlich'sche Verlagsbuchhandlung.)

2) *Max Uhle*. Beiträge zur Grammatik des vorklassischen Chinesisch. I. Die Partikel *wéi* im Schu-king und Schi-king. Leipzig. 8. M. 4.

besonders auf dem Gebiete des grammatischen Functionswechsels in seiner historischen Entwicklung zu höchst lehrreichen Resultaten kommt, darf er wohl für seine Arbeit das Interesse nicht bloss der Sinologen, sondern auch der Linguisten im Allgemeinen in Anspruch nehmen, und es ist ihm zu wünschen, dass seine Schrift — es ist eine Doctordissertation — nicht das Schicksal der meisten übrigen Doctordissertationen theilen möge. Die Dialektstudien haben eine wesentliche und sehr dankenswerthe Förderung durch die einschlägigen Arbeiten von *Parker*³⁻⁵⁾ erfahren. Wilde Phantasien über Verwandtschaft des Alt-Chinesischen mit dem Sanskrit bringt wiederum *Kingsmill*⁶⁾. Die Verwandtschaft des Chinesischen mit dem Akkadischen, ein Gedanke, der sich wenigstens durch seine Neuheit auszeichnet, sucht *Terrien de Lacouperie*⁷⁾ zu erweisen; indessen dürfte die Aehnlichkeit zwischen dem Akkadischen und der chinesischen Ursprache zunächst wohl nur darin bestehen, dass Beide zur Zeit gleich wenig bekannt sind. Die Lexikographie ist durch eine neue Ausgabe von *Gonsalves'* lateinisch-chinesischem Wörterbuche⁸⁾ und durch einen Index zu *W. Williams'* Syllabic Dictionary⁹⁾, von *Acheson* verfasst, vertreten. Es ist in dem letzteren *Wade's* Orthographie zu Grunde gelegt.

Unter den Arbeiten historischen Inhalts nimmt wohl *Imbault-Huart's* Documentensammlung zur Geschichte Centralasiens¹⁰⁾ den ersten Platz ein. Denselben Verfasser verdanken wir auch einen aus chinesischen Quellen geschöpften Bericht über die chinesisch-koreanischen Kriege in den Jahren 1618—1637¹¹⁾. Ein Buch von

3) *E. H. Parker*. The Comparative Study of Chinese Dialects: JNChBAS. N. S. XII, 19—50.

4) *Derselbe*. Canton Syllabary: ChR. VIII, 383—382.

5) *Derselbe*. Syllabary of the Hakka Language or Dialect: ChR. VIII, 205—207.

6) *Thos. W. Kingsmill*. The Ancient Language and Cult of the Chows; being Notes Critical and Exegetical on the Shi-king, or Classic of Poetry of the Chinese: JNChBAS. N. S. XII, 97—125. Dazu III pp. chinesische Texte.

7) *Terrien de Lacouperie*. Early History of the Chinese Civilisation. With a Plate. London. 35 pp. 8. 2 sh. — Vgl. *R. K. Douglas*]. The Progress of Chinese Linguistic Discovery: TR. N. S. I, 125—127 (wiederholt aus „The Times“, April 20, 1880).

8) *J. A. Gonsalves*. Lexicon manuale Latino-Sinicum. Editio nova, typis Pe-tang, 1879. 555 pp. 8.

9) *James Acheson*. An Index to Dr. Williams' Syllabic Dictionary of the Chinese Language. Hongkong, Shanghai 1879. — Vgl. ChR. VIII, 179.

10) *Camille Imbault-Huart*. Recueil de Documents sur l'Asie Centrale. — I. Histoire de l'Insurrection des Tounganes sous le Règne de Tao Kouang (1820—1828), d'après les Documents chinois. — II. Description orographique du Turkestan chinois, traduite du Si yu t'ou tché. — III. Notices géographiques et historiques sur les Peuples de l'Asie centrale, traduite du Si yu t'ou tché. Paris 1880. 8. 10 frs.

11) *Derselbe*. Mémoire sur les Guerres des Chinois contre les Coréens, de 1618 à 1637, d'après les Documents chinois: JA, Oct.-Déc. 1879, (fr. 2,50.)

Devéria beschäftigt sich mit den Beziehungen China's zu Annam vom XVI. bis zum XIX. Jahrhundert¹²⁾. *Oxenham's* Untersuchungen, die Geschichte der Sung-Dynastie betreffend¹³⁾, deren bereits im vorjährigen Berichte gedacht wurde, werden weitergeführt. Interessante Beiträge zur Zeitgeschichte bringt *Hurst* in seinen Notizen über hervorragende chinesische Staatsmänner der Gegenwart¹⁴⁾. Im Kaiser Shung hat *Kingsmill*¹⁵⁾ glücklich einen Sonnengott entdeckt! Mit einigen zum Theil recht modernen Inschriften befasst sich eine Notiz von *Rhein*¹⁶⁾.

Unsere Kenntniss der chinesischen Philosophie hat durch ein sehr werthvolles Werk von *Watters*¹⁷⁾ wesentliche Erweiterung erfahren. Der Verf. beschenkt uns darin mit biographischen Angaben über fast sämtliche hervorragende Nachfolger des Confucius, deren Namen sich auf den Ehrentafeln in dem Tempel des Confucius verewigt finden. Mit dem Taoismus beschäftigten sich *Balfour*¹⁸⁾ und *Philastre*¹⁹⁾ in seiner Uebersetzung und Besprechung des Yin phu king. Des Confucius Leben und Lehren bilden den Gegenstand eines Vortrages von *Haug*²⁰⁾. Mit der Lehre von den drei Mächten befasst sich ein Aufsatz von *Alabaster*²¹⁾. Auch die neuere, nachconfucianische sog. Sing-li-Philosophie ist durch eine vom Ref. herausgegebene Schrift vertreten²²⁾. Was ferner die mit der Geschichte der Philosophie eng verknüpfte Religionsgeschichte betrifft, so sind auf diesem Gebiete zwei bemerkens-

12) *G. Devéria*. Histoire des Relations de la Chine avec l'Annam (Vietnam) du XVI^e au XIX^e Siècle, d'après des Documents chinois. Paris. 8 avec Cartes. 7.50 frs. (Publications de l'École de Langues orientales vivantes T. XIII)

13) *E. L. Oxenham*. A Chip from Chinese History, or the Last two Emperors of the Great Sung-Dynasty, 1101—1126: ChR. VIII.

14) *Hurst*. On some eminent Chinese Statesmen of the Present Time: ChR. VIII.

15) *Thos. W. Kingsmill*. The Story of the Emperor Shun: JNChBAS N. S. XIII, 123—132.

16) *J. Rhein*. Rock Inscriptions at the North Side of Yontai Hill: JNChBAS N. S. XIV, 31—34 mit Tafel.

17) *T. Watters*. A Guide to the Tablets in a Temple of Confucius Shanghai 1879. XX, 259 pp. 8.

18) *F. H. Balfour*. The Book of Recompenses: ChR. VIII, 6.

19) *P.-L.-F. Philastre*. Exégèse chinoise: Annales du Musée Guimet I 255—318.

20) *M. Haug*. Confucius, der Weise China's. Berlin. 32 pp. 8. (Holtzendorff, Sammlung von Vorträgen No. 338.) M. 0.75.

21) *C. Alabaster*. Occasional Papers on Chinese Philosophy No. 4 The Triune Powers, known in the Classics as the San-Huang of the San-T'ai No. 5. A Chapter from the Chinese Gospel. Amoy 1879. 8. Pro No 3.

22) *W. Grube*. Ein Beitrag zur Kenntniss der Chinesischen Philosophie T'ung-tsu des Čeu-tsi, mit Ču-hi's Commentare nach dem Sing-li tsing-i, chinesisch mit mandschuischer und deutscher Uebersetzung und Anmerkungen Th I Cap 1—8. Wien. 45 pp. 8.

werthe Leistungen in erster Linie anzuführen: *Legge's* Buch über die Religion China's²³⁾ und *Edkins' Chinesischer Buddhismus*²⁴⁾. Das erstere der beiden Werke befasst sich in vier Vorträgen mit dem Confucianismus und dem Taoismus und gehört (von der Parallele mit dem Christenthum abgesehen) eigentlich mehr in das Gebiet der Philosophie als in das der Religionsgeschichte; das letztere hingegen, die dritte der „drei Lehren“ behandelnd, bildet eine willkommene Ergänzung zu jenem und ist als die erste grössere und zusammenfassende Darstellung des chinesischen Buddhismus von besonderem Interesse. Eine Reihe kleinerer Mittheilungen aus dem Gebiete der buddhistischen Literatur verdanken wir wiederum *Beal*²⁵⁾. *Faber's* Introduction²⁶⁾ enthält hauptsächlich eine Polemik gegen Max Müller und eine ausführliche Auseinandersetzung über des Verfassers eigene Ansichten. Ueber „chinesische Religion“ erfährt man darin nicht viel. Religionsgeschichtlichen Inhalts ist auch ein Aufsatz von *Cordier*²⁷⁾. Die endlose Controverse über die Termini Ti und Šang-ti findet sich in einem an *M. Müller* gerichteten Briefe von *Legge* vertreten²⁸⁾. Mit dem in China herrschenden Aberglauben befasst sich die bereits bekannte Schrift von *Eitel: Feng-shui*²⁹⁾, welche nunmehr in französischer Uebersetzung vorliegt, und ein kleiner Artikel von *Hubrig*³⁰⁾.

Einen sehr interessanten Beitrag zur Geschichte der chinesischen Literatur haben wir dem bekannten russischen Sinologen

23) *J. Legge*. The Religion of China: Confucianism and Taoism described and compared with Christianity. London. 310 pp. 8. 6 s. — Vgl. Ac. XVI, 368; TR. N. S. I, 26.

24) *J. Edkins*. Chinese Buddhism. A Volume of Sketches, Historical, Descriptive and Critical. With an Index by John Wylie. London. 8.

25) *S. Beal*. The Swastika. — Avalambana. — The Tooth-Seal of Asoka. — The Sūtra called Ngan-shin-niu i. e. „Silver White Woman.“ — Succession of Buddhist Patriarchs. — The Buddhist Inscription at Keu-yung-kwan. — Cinderella — Hephaestus — Kuvera. — Story of the Merchant who struck his Mother. — The Eighteen Schools of Buddhism: IAnt. IX, 67—68. 85—86. 86. 145—148. 148—149. 195—196. 203—204. 224—226. 299—302.

26) *E. Faber*. Introduction to the Science of Chinese Religion. A Critique of Max Müller and other authors. Hongkong (Lane, Crawford and Co.) 1879. XII, 154 pp. 8.

27) *H. Cordier*. Bulletin critique des Religions de la Chine: Revue de l'Histoire des Religions, Mai—Juin 1880.

28) *J. Legge*. A Letter to Professor F. Max Müller. Chiefly on the Translation into English of the Chinese Terms Ti and Šang Ti in Reply to a Letter to him by „Inquirer“ in the Chinese Recorder and Missionary Journal for May—June, 1880. London. 32 pp. 8.

29) *Ernest J. Eitel*. Feng-Shui ou Principes de Science naturelle en Chine. Traduit de l'anglais par M. L. de Milloué: Ann. du Musée Guimet I, 203—253 mit einer Tafel.

30) *Hubrig*. Fung Schui oder chinesische Geomantie: Allgem. Missionszeitschr. Jan.

Wassiljew³¹⁾ zu verdanken. Bei aller Anerkennung der vielfachen Belehrung und Anregung, die das Buch bietet, kann Ref. doch nicht umhin, zu gestehen, dass er nach der Lectüre desselben einigermassen enttäuscht war. Es soll keineswegs in Abrede gestellt werden, dass der Verf. eine ganze Reihe neuer Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen sucht — ob er aber mit dem Neuen auch immer das Richtige getroffen habe, bleibt doch noch fraglich. Obwohl es gewiss richtig ist, dass man auf dem Gebiete der älteren chinesischen Geschichte mit den Jahrhunderten und Jahrtausenden ein wenig häuslicher umgehen muss, als man es meist zu thun pflegt, so geht der Verf. in seiner Skepsis doch viel zu weit, wenn er z. B. das Sū-Kīng für nachconfucianisch hält. Abgesehen von mancherlei historischen Bedenken richtet sich schon die Sprache des Sū-Kīng, welche sehr bedeutend von der der confucianischen Zeit abweicht, auf's Entschiedenste gegen eine derartige Auffassung. Geradezu bedauernswerth ist aber der beschränkte Gesichtskreis, den der Verf. bei Beurtheilung des chinesischen Geisteslebens an der Tag legt. Die philosophischen Bestrebungen der Chinesen z. B. werden mit einem gewissen blasirten Cynismus lächerlich gemacht, der jedenfalls dem Verf. selbst mehr zum Nachtheil gereicht, als der chinesischen Philosophie. Nichtsdestoweniger kann das Buch, schon wegen des reichen Stoffes, den es enthält, bestens empfohlen werden. Dem chinesischen Drama hat Douglas einen kleinen Essay³²⁾ gewidmet.

Unter den Reisewerken und sonstigen Arbeiten geographischen Inhalts sind ein grösseres Werk von Rocher über die Provinz Yün-nan³³⁾, sowie Gills interessante Beschreibung seiner Reise durch China und das östliche Tibet³⁴⁾ zu erwähnen. Ein sehr werthvolles geographisches Nachschlagewerk von Playfair³⁵⁾ gehört ebenfalls hierher. Kleinere Beiträge zur Geographie haben Lörcher³⁶⁾, Lullies³⁷⁾

31) В. Васильевъ. Очеркъ Китайской Литературы: Всеобщая Исторія Литературы составлена по источникамъ и новѣйшимъ изслѣдованіямъ при участіи русскихъ ученыхъ и литераторовъ подъ редакціей В. Г. Корша. С. Петербургъ 1880, выпускъ III и IV, стр. 426—588 (W. Wassiljew. Skizze der chinesischen Literatur: Allgem. Geschichte der Literatur, herausgeg. von W. Korsch, St. Petersburg 1880. 8. Lieferung III u. IV, S. 426—588).

32) R. K. Douglas. The Chinese Drama: Contemporary Review, Jan.

33) E. Rocher. La Province chinoise de Yün-Nan. Paris. 2 vol. 8. avec carte et plan. 25 frs. — Vgl. Chr. IX, 107.

34) W. Gill. The River of Golden Sand. The Narrative of a Journey through China and Eastern Tibet to Burmah. With an Introductory Essay by Col. H. Yule. London. 2 vols. 8. 420 and 453 pp. with maps, illustr. &c. 30 s.

35) G. M. H. Playfair. The Cities and Towns of China. A Geographical Dictionary. Hongkong (printed by Noronha and Co.) 1879. 608 pp. 8. 25 s.

36) Lörcher. Register of Names to the Maps of the Province of Canton. Basel 1879. 98 pp. 8.

37) Hans Lullies. Das chinesisch-tibetanische Grenzgebiet, besonders seine Gebirgs- und Flusssysteme. Königsberg 62 pp. 8. 2 M.

und *Regel*³⁸⁾ geliefert. *Watters* hat seine Bemerkungen über die englischen Uebersetzer des Fa-hien zum Abschluss gebracht³⁹⁾. Historisch-geographischen Inhalts und u. A. auch für die Geschichte des indoskythischen Reichs und der ostiranischen Länder von Interesse ist *Wylie's*⁴⁰⁾ Uebersetzung eines Abschnittes aus dem Ts'ien Han Shu. *Stan. Julien's* Uebersetzung des Abschnittes über Indien aus Ma Tuan-lin's Encyclopädie ist in englischer Uebersetzung erschienen⁴¹⁾.

Auf dem Gebiete der Culturgeschichte ist eine Reihe recht lesenswerther Essays von *Martin*, dem Leiter des Tung-wen-College zu verzeichnen⁴²⁾. Mehr sittenschildernd ist das kleine Buch von *Piton*⁴³⁾.

Jamieson's für die Rechtsverhältnisse höchst werthvollen Uebersetzungen aus dem Lü-li werden fortgesetzt⁴⁴⁾.

Ein nicht zu unterschätzendes Material für das Studium der sittlichen und socialen Zustände im modernen China bieten die zahlreichen Uebersetzungen neuerer chinesischer Literaturproducte. Es haben sich in dieser Hinsicht *Giles*⁴⁵⁾ und *Grisebach*⁴⁶⁾ durch grössere Uebersetzungen verdient gemacht. Kleinere Beiträge haben *Balfour*⁴⁷⁾ und *Imbault-Huart*⁴⁸⁾ geliefert. Die Ausgabe des „heiligen Edictes“ von *Piry*⁴⁹⁾ ist als Hilfsmittel zum Elementarstudium eine recht dankenswerthe Leistung.

Endlich sei noch zum Schlusse unseres Ueberblicks auf eine

38) *A. Regel*. Turfan: Petermann's Mitth. VI.

39) *T. Watters*. Fa-Hien and his English Translators: ChR. VIII, 5, 6.

40) *A. Wylie*. Notes on the Western Regions. Translated from the „Ts'ien Han Shoo“, Book 96, Part 1: JAL. X, 20—48. — Dazu zwei Appendices aus Buch 70 und 61: ebd. 49—73.

41) Thien-Chu-India. Extract from Ma-Twan-Lin, Book CCCXXXVIII. Fol. 14. Translated from the French of M. *St. Julien*: IAnt. Jan.

42) *Martin*. Han-lin Papers. — Vgl. Chr. IX, 109.

43) *C. Piton*. La Chine, sa religion, ses mœurs, ses missions. Toulouse. 157 pp. 8. 1 fr. (Publié par la Soc. des livres religieux de Toulouse.)

44) *G. Jamieson*. Translations from the Lü-li, or General Code of Laws of the Chinese Empire: ChR. VIII, No. 5, 6.

45) *H. A. Giles*. Strange Stories from a Chinese Studio. Translated and annotated. London. 2 vols. 8, 15 s.

46) Kin-Ku-Ki-Kuan. Neue und alte Novellen der chinesischen 1001 Nacht. Deutsch von *Ed. Grisebach*. Stuttgart. XV, 145 pp. 8. M. 3.

47) *F. H. Balfour*. The flower-fairies: ChR. VIII, No. 5.

48) *C. Imbault-Huart*. Miscellanées chinoises: JA. Août—Sept.

49) K'ang chi — Le Saint Édité, étude de littérature chinoise par *A. Th. Piry*. Shanghai 1879, Bureau des statistiques, inspectorat général des douanes. XIX, 317 pp. 4. 21 s.

Reihe kleinerer Aufsätze vermischten Inhalts summarisch verwiesen.⁵⁰⁻⁶⁵⁾

Auch auf dem Gebiete der Japanologie ist mancher Fortschritt zu verzeichnen. In erster Reihe ist es hier die Litteratur, die sich einer besondern Bevorzugung von Seiten der europäischen Wissenschaft erfreut. So hat *Chamberlain* ein sehr lesenswerthes Buch über die classische Dichtkunst der Japaner herausgegeben⁶⁹⁾, neben welchem auch ein gewandt geschriebener, aber wenig in die Tiefe gehender Aufsatz von *L. de Rosny* erwähnt sei⁷⁰⁾. Ein Werk mythologischen Inhalts von *Elliot Griffis* mag hier auch

50) *D. Ch. Boulger*. Three Chinese Generals: Calcutta Rev. Oct.

51) *Derselbe*. Chinese Art of War: The Army and Navy, No. 1.

52) *A. Pfizmaier*. Darlegung der chinesischen Aemter. (Schluss.) Wien 88 pp. 4. 4 M.

53) *Derselbe*. Die Sammelhäuser der Lehenkönige China's. Wien 60 pp. 8. 0.90 M.

54) *Derselbe*. Seltsamkeiten und Unglücke aus den Zeiten der Thang II. Wien. 76 pp. 8. 1.20 M.

55) *C. de Varigny*. Un Socialiste chinois du Xe Siècle: Rev. des deux Mondes, Fév. 15.

56) *Axton*. Notes on Chinese Libraries: Library Journ. Feb.

57) Der Buchdruck in China: Archiv für Buchdruckerkunst XVII, 7, 8. 9.

58) Die Bronzen Chinas und Japans und die Sammlung Cernuschi in Paris: Wiss. Beilage d. Leipz. Zeitg. No. 5.

59) *F. Dieffenbach*. Das chinesische Porzellan, seine Geschichte und Herstellung: Die Natur. N. F. VI. Jahrg. No. 13—31.

60) *William Frederick Meyers*. On the Stone Figures at Chinese Tombs and the Offering of Living Sacrifices: JNChBAS. N. S. XII, 1—17.

61) *J. Broekaert*. L'infanticide en Chine: Précis historiques, Nov.

62) *S. W. Williams*. Perpetuity of Chinese Institutions: North American Rev., Sept.

63) *Wagner*. Sur l'étude de la langue chinoise: Revue catholique de Louvain, Sept.—Oct. 1879.

64) *R. Buddensieg*. Das kanonische Liederbuch der Chinesen: Dabchi XVI. Jahrg. No. 10.

65) *Alex. Hosie*. Droughts in China, A. D. 620 to 1643: JNChBAS. N. S. XII, 51—89.

66) *Derselbe*. Sunspots and Sun-Shadows observed in China, B. C. 78—A. D. 1617: das. 91—95.

67) *G. Schlegel*. Réponse aux critiques de l'Uranographie chinoise: BTLVNI. IV. Volgr., IV, 350—372. — Auch separat: La Haye 1880. 33 pp. 8. — Vgl. ChR. VIII, 385.

68) *Th. v. Oppolzer*. Ueber die Sonnenfinsternisse des Schu-King: Monatsber. d. Berliner Akad. d. Wiss., Febr.

69) *B. H. Chamberlain*. The Classical Poetry of the Japanese. London. XII, 227 pp. 8. 6 s.

70) *L. de Rosny*. La littérature des Japonais. Conférence faite à l'école spéciale des langues orientales: RL. XIII, 141—165 (irrtümlich schon im vorjährigen Berichte erwähnt).

genannt werden.⁷¹⁾ Vorwiegend sind es Uebersetzungen, durch welche unsere Kenntniss der japanischen Literatur wesentliche Erweiterungen erfahren hat, und unter diesen verdienen die „segenbringenden Reisähren“, von denen der zweite und dritte Band erschienen ist, besondere Beachtung, da dieselben ein reiches Material zur Cultur- und Sittengeschichte Japan's enthalten⁷²⁻⁷³⁾. Auch dem unermüdlichen *Pfizmaier* verdanken wir wieder eine Reihe von kleineren Arbeiten (ausschliesslich Uebersetzungen), theils in das Gebiet der Literaturgeschichte, theils in das der Geschichte gehörend⁷⁴⁻⁷⁷⁾. *R. Lange*, der Uebersetzer des Taketori-Monogatari, theilt eine Reihe japanischer Sprichwörter mit⁷⁸⁾. Unter den Werken allgemein culturgeschichtlichen Inhalts ist das reichhaltige Buch von *Reed*⁷⁹⁾ das einzige, welches zur Zeit vollständig vorliegt. Von *Heine's* „Japan“, einer billigeren Ausgabe des 1875 erschienenen Prachtwerkes, ist Abth. 1 und 2⁸⁰⁾, von *Metchnikoff's* l'Empire japonais Lieferung 24 bis 42 erschienen⁸¹⁾. Eine Abhandlung über japanische Costümkunde von *Conder*⁸²⁾, sowie ein Aufsatz historischen Inhalts von *Gubbins*⁸³⁾ gehören ebenfalls hierher.

Mit der Religionsgeschichte Japan's befasst sich *Puini*, dessen im Jahre 1872 erschienene Abhandlung: *I sette Genii della Fe-*

71) *W. Elliot Griffiths*. Japanese Fairy World. Stories from the Wonder Lore of Japan. Ill. by Ozawa, of Tokio. Schenectady, N. Y.

72) *F. A. Junker von Langegg*. Midzuho-gusa. Segenbringende Reisähren. Nationalroman und Schilderungen aus Japan. II. Bd. Schilderungen aus Japan. Leipzig. VI, 417 pp. 8. M. 6.50.

73) *Derselbe*. Segenbringende Reisähren (Midzuho-gusa). Nationalroman und Schilderungen aus Japan. III. Bd. Schilderungen aus Japan. Leipzig. VI, 474 pp. 8. M. 7.50.

74) *A. Pfizmaier*. Der Kesselsprung Isi-Kawa's. Wien. 70 pp. 8. M. 1.

75) *Derselbe*. Die Reise zu dem Berge Fu-Zi. Wien. 82 pp. 8. M. 1.20.

76) *Derselbe*. Der Anfang der japanischen Erklärungen der Werke des kleinen Sprechens. Wien. 98 pp. 4. M. 4.80.

77) *Derselbe*. Begebenheiten neuerer Zeit in Japan. Wien 1879. 82 pp. 8. M. 1.50.

78) *R. Lange*. Japanische Sprichwörter: Mitth. d. D. Ges. f. Naturkunde Ostasiens, Juni 1880.

79) *E. J. Reed*. Japan: its History, Traditions and Religions; with the Narrative of a Visit in 1879. With Map and Illustr. London. 2 vols. 8. 770 pp. 28 s.

80) *W. Heine*. Japan. Beiträge zur Kenntniss des Landes und seiner Bewohner in Wort und Bild. Dresden. 8. I. u. 2. Abth.

81) *L. Metchnikoff*. L'Empire japonais. 3e partie. Livr. 24 à 42, pp. 361 à 648. La Livr. fr. 2.50.

82) *Josiah Conder*. The History of Japanese Costume: TrASJ. VIII, 333—368.

83) *J. H. Gubbins*. Hidéyoshi and the Satsuma Clan in the Sixteenth Century: ebd. p. 92—143.

licità etc. in englischer Uebersetzung vorliegt⁸⁴⁾. In das Gebiet des Buddhismus gehört ein Aufsatz in den *Annales du Musée Guimet*⁸⁵⁾.

Zwei eingehende geographische Studien verdanken wir *Atkinson*⁸⁶⁾ und *Rein*⁸⁷⁾. Archäologischen Inhalts sind die werthvollen Beiträge von *Siebold*⁸⁸⁾, *Milne*⁸⁹⁾ und *Satow*⁹⁰⁾. Endlich seien noch eine Anzahl Abhandlungen, das Gebiet der Kunstgeschichte betreffend, erwähnt⁹¹⁻⁹³⁾.

Für das Studium der koreanischen Sprache ist das Jahr 1880 durch das Erscheinen des von der französischen Mission herausgegebenen grossen koreanisch-französischen Wörterbuches⁹⁴⁾ von geradezu epochemachender Bedeutung geworden. Gleich dem Japanischen besitzt auch das Koreanische eine sehr grosse Anzahl chinesischer Lehnwörter, scheint jedoch im Uebrigen sowohl seinem ursprünglichen Wortschatze als auch seinem Baue nach eine vollständig isolirt dastehende Sprache zu sein. Mit der koreanischen

84) *The seven Gods of Happiness. Essay on a Portion of the Religious Worship of the Japanese. Translated from the Japanese by Carlo Pruni, and from the Italian into English by F. V. Dickins: TRASJ. VIII, 427—461.*

85) Shidda. Résumé historique de la transmission des quatre explications données sur le Sanscrit. Traduction française de MM. Ymaïroumi et Yamato: *Annales du Musée Guimet* I, 319—333 mit einer Tafel.

86) *R. W. Atkinson. Yatsu-ga-take, Haku-san, and Tate-yama. Notes of a Summer Trip: TRASJ. VIII, 1—57.*

87) *Der Nakasendô in Japan. Nach eigenen Beobachtungen und Studien im Anschluss an die Itinerar-Aufnahme von E. Knipping und mit Benützung von dessen Notizen dargestellt von J. J. Rein. Mit 3 Tafeln: Petermann's Mitth. Erg.-Heft 59. Gotha. 38 pp. M. 3.20.*

88) *H. v. Siebold. Notes on Japanese Archaeology with Especial Reference to the Stone Age. With 12 photogr. Plates. Yokohama. III, 21 pp. fol. M. 40.*

89) *John Milne. Notes on Stone Implements from Otaru and Hakodate, with a few General Remarks on the Prehistoric Remains of Japan: TRASJ. VIII, 61—91.*

90) *E. Satow. Ancient Sepulchral Mounds in Kandzuke: ebd. 313—332.*

91) *Le Blanc du Vernet. L'Art japonais: L'Art Juin 13, Sept. 5.*

92) *C. Pfoundes. Art in Japan: The Architect, April 17.*

93) *Japanese Pottery: being a Native Report, with an Introduction and Catalogue by A. W. Franks. With Illustr. and Marks. London. 112 pp. 8. 2 s. 6 d.*

94) *Dictionnaire Coréen-français contenant, 1. Partie lexicographique: le mot écrit en caractères alphabétiques coréens; sa prononciation; le texte chinois correspondant, la traduction française. 2. Partie grammaticale: les terminaisons d'un verbe modèle arrangées par ordre alphabétique. 3. Partie géographique: les noms et la position des villes, des montagnes, des cours d'eau etc. les divisions administratives etc., avec une carte de Corée. Par les Missionnaires de Corée de la Société des Missions étrangères de Paris. 8. VIII, 615, IV, 57, II, 23 pp. Yokohama, C. Lévy. 100 frs.*

Grammatik befasst sich *MacIntyre*⁹⁵⁾, mit der Schrift *Aston*⁹⁶⁾. Zwei ausführliche Werke über Korea⁹⁷⁻⁹⁹⁾ bieten ein anschauliches Bild der Geschichte, Geographie und Ethnographie dieses bisher so gut wie unbekannten Landes.

95) *J. MacIntyre*. Notes on the Corean Language: ChR. VIII, 4. IX, 1.

96) *W. G. Aston*. Proposed Arrangement of the Korean Alphabet: TrASJ. VIII, 58—60.

97) *J. Ross*. History of Corea, Ancient and Modern; with Description of Manners and Customs, Language and Geography. With Maps. London. 404 pp. 8. — Vgl. ChR. IX, 233; TR. N. 8. I, 3.

98) *E. Oppert*. A. Forbidden Land. Voyages to the Corea, with an Account of its Geography, History, Productions and Commercial Capabilities. With 3 Maps and Illustr. London. 349 pp. 8. 21 s.

99) *Derselbe*. Ein verschlossenes Land. Reisen nach Corea. Nebst Darstellung der Geographie, Geschichte, Producte und Handelsverhältnisse des Landes, der Sprache und Sitten seiner Bewohner. Deutsche Orig.-Ausg. Mit 38 Abbildgn. u. 2 Karten. Leipzig. XX, 315 pp. 8. 8 M.

Tibet und Hinterindien.

Von

E. Kuhn.

Für Tibet und Hinterindien haben wir aus dem Jahre 1880 eine nicht unbedeutende Anzahl Bücher und Abhandlungen zu verzeichnen, die von dem regen und erfolgreichen Eifer auf diesen Gebieten ein erfreuliches Zeugniß geben.

Von den *Annales de l'Extrême Orient*¹⁾ wurde der zweite Band vollendet. *Hodgson's*²⁾ berühmte Abhandlungen über die Sprache des Himälaja und der östlichen Grenzgebiete des britischen Indiens wurden von *Rost* nach den Handexemplaren des Verfassers in zwei stattlichen Bänden mit bekannter Sorgfalt herausgegeben. Kurz berührt sind die uns hier beschäftigenden Sprachen auch in einem bereits oben erwähnten Buche *Cus's*³⁾. Ueber den Buddhismus in Tibet und Hinterindien berichten *Feer*⁴⁾ und wohl auch *de Rosny*⁵⁾. Die Geschichte von Nepäl und Barma beschäftigte *Wheeler*⁶⁾ in weiterem Zusammenhange.

Dem Studium des Tibetischen steht eine dankenswerthe Bereicherung bevor in einem neuen Wörterbuche des hochverdienten

1) *Annales de l'Extrême Orient. Bulletin de la Société Académique Indochinoise sous la direction du Docteur Cte Meyners d'Estrey avec la collaboration de MM. le M^{re} de Croizier etc. Tome Second. Juillet 1879—Jan 1880. Paris. VII, 384 pp. 8. mit Tafeln u. Karten. fr. 15.*

2) *Brian Houghton Hodgson. Miscellaneous Essays relating to Indian Subjects. Vol. I. II. London 1880. VII, 407. VII, 348 pp. 8. [Trübner's Oriental Series.] £ 1 8 s. — Ueber Recensionen vgl. oben S. 43 No. 317.*

3) S. oben S. 35 No. 231.

4) *L. Feer. Bulletin critique du bouddhisme extra-indien (Tibet et Indochine): Rev. de l'hist. des rel. II, 363—376.*

5) *L. de Rosny. Le bouddhisme dans l'extrême orient: Rev. scient. 2. Sér., XVII, 581—585. (Nach J. Klatt im Jahresber. d. Geschichtswissenschaft 1880, 21).*

6) *J. I. Wheeler. A Short History of India and the Frontier States of Afghanistan, Nipal and Burma. With Maps and Tables. London 1880. 730 pp. 8. 12 s. — Vgl. Jas. S. Cotton Ac. XVII, 297.*

Jäschke, über dessen ganze Anlage uns *Reichelt*⁷⁾ vorläufig orientiert hat. Letzterem⁸⁾ verdankt man auch eine Abhandlung über den Dialekt des östlichen Tibet, die uns leider nicht zugänglich gewesen ist. *Desgodins*⁹⁾ äussert sich ziemlich ablehnend über die Verwandtschaft zwischen Tibetisch und Chinesisch. Aus *Schiefner's*¹⁰⁾ Nachlass erhielten wir die Uebersetzung einer Religionsschrift der Bonpo-Sekte; die Einleitung, welche der verewigte Forscher dazu zu geben beabsichtigte, ist leider über die allerersten Anfänge nicht hinausgekommen; die hervorragende Rolle, welche der Text den Nāga zuweist, hat übrigens in Hinterindien entschiedene Analoga. Eine neue Uebersetzung des Sūtra der 42 Sätze haben wir von *Rockhill*¹¹⁾ zu erwarten. *Bushell's*¹²⁾ älteste Geschichte Tibet's nach chinesischen Quellen ist eine Uebersetzung aus der officiellen Geschichte der T'ang-Dynastie; ein Anhang handelt über zwei zu Lhasa befindliche Inschriften in chinesischer und tibetischer Sprache. Ein grösseres Werk über die chinesischen Inschriften Tibet's ist von *Jametel*¹³⁾ in Angriff genommen worden. — Anhangsweise mag hier der Khajūna als eines Nachbarvolkes der Tibeter gedacht sein, in deren Zahlwörtern *Tomaschek*¹⁴⁾ freilich nur sehr zweifelhafte Anklänge an das Tibetische und seine Verwandten nachzuweisen vermochte. Eine eingehende Darstellung ihrer Sprache finden wir in dem früher genannten Werke *Biddulph's*¹⁵⁾.

Vocabularien aus den Grenzgebieten zwischen Tibet, China und Hinterindien hat *Desgodins*¹⁶⁾ mitgetheilt. Zur Geographie

7) *G. Th. Reichelt*. Tibetan and English Dictionary by *H. A. Jäschke*: ZDMG. XXXIV, 582—584.

8) *Warneck's* Allgemeine Missionszeitschrift, März 1880.

9) *A. Desgodins*. Le Thibet. Notes linguistiques: Ann. de l'Extr. Or. II, 225—230 mit einer Tafel.

10) *A. Schiefner*. Ueber das Bonpo-Sūtra: „Das weisse Nāga-Hunderttausend“. St. Petersburg 1880. IV, 86 pp. 4. M. 2,30. (Mém. de l'Ac. Imp. des Sc. de St.-Petersb. VII Sér., XXVIII, No. 1.)

11) The Sutra in Forty-two Chapters, translated from the Tibetan by *W. W. Rockhill*: PAOS. October 1880, XV—XVII.

12) *S. W. Bushell*. The Early History of Tibet. From Chinese Sources: JRAS. N. S. XII, 435—541. 3 Taf. — Vgl. *Maurice Jametel* Rev. de l'extr. orient I, 151.

13) L'Épigraphie chinoise au Tibet, inscriptions recueillies, traduites et annotées par *Maurice Jametel*. 1^{re} livraison. Péking. typographie du Poutang. V, 34 pp. 8. [Paris, Leroux: fr. 2,50.] — Vgl. *C. Imbault-Huart* JA. VII Sér., XV, 357.

14) S. oben S. 54 No. 87.

15) S. oben S. 38 No. 263.

16) *Desgodins*. Vocabulaire de plusieurs tribus des bords du Lan-tsang-kiang ou Haut Me-kong, Lou-tse-kiang ou Haute Salouen et Haut Irraouaddy: Ann. de l'Extr. Or. III, 42—48.

dieser Region mögen *Gill's*¹⁷⁾ Reisewerk mit der beachtenswerthen Einleitung von *Yule* und *Lullies*¹⁸⁾ zusammenfassende Darstellung hier nochmals erwähnt sein.

Aus dem Brahmaputragebiete sind *Ayerst's*¹⁹⁾ Schilderung der Garo und *Cockburn's*²⁰⁾ Beschreibung von Steindenkmälern aus dem Khasi-Lande namhaft zu machen. Wichtiger ist *Cushing's*²¹⁾ äusserst dankenswerthe Skizze über das Kakhien und *Damant's*²²⁾ lehrreicher Versuch, die Stämme zwischen Brahmaputra und Niarthi auf Grund der vorhandenen Vocabularien genauer zu classificiren. — Ueber Münzen aus Arakan sprach *Rājendralāla Mitra*²³⁾.

Für Barma nennen wir in erster Linie einen äusserst interessanten Bericht *Forchhammer's*²⁴⁾ über die in Britisch Barma handschriftlich vorhandene Literatur in Barmanisch, Talaing, Sanskrit und Pāli, welcher namentlich auch über die barmanischen Gesetzbücher indischer Herkunft einige weitere Aufklärungen beibringt. Ueber die Presserzeugnisse von Britisch Barma mag man die officiellen Cataloge²⁵⁾ und *Bennett's*²⁶⁾ Mittheilungen an die American Oriental Society vergleichen. Das Hervorragendste der dort gedruckten barmanischen Bücher ist nach einer gütigen Notiz *Rost's* die *Kavilakkhapadipani*²⁷⁾, eine Art Encyclopädie alles barmanischen Wissens mit Indices und Inhaltsverzeichnissen. Von *Bigandet's*²⁸⁾ *Leben Buddha's* ist eine dritte Auflage erschienen, ein getreuer Abdruck der zweiten zu Rangoon 1866 erschienenen mit den Vorreden von 1858 und 1866. Ueber Buddhisten und Buddhismus in Barma schrieb *Yoe*²⁹⁾. Endlich mag hier auf

17) S. oben S. 210 No. 34.

18) S. oben S. 210 No. 37.

19) *W. Ayerst*. The Garos: IAnt. IX, 103—106.

20) *J. Cockburn*. Notes on Stone Implements from the Khasi Hills, and the Banda and Vellore Districts: JASB. XLVIII, Part II, 133—143 mit 3 Tafeln.

21) *J. N. Cushing*. Grammatical Sketch of the Kakhien Language: JRAS N. S. XII, 395—416.

22) *G. H. Damant*. Notes on the Locality and Population of the Tribes dwelling between the Brahmaputra and Ningthi Rivers: JRAS N. S. XII, 228—258.

23) *Rājendralāla Mitra*. Note on Arakan coins: PASB. 1880, 53—54.

24) Report by *E. Forchhammer*, Professor of Pāli, Rangoon High School. For the Year 1879—80. 8, XX pp. fol. [London, Trübner: 7 s. 6 d.]

25) Catalogue of Books and Pamphlets printed in British Burma during the 1st. 2nd. 3rd. 4th. Quarter of 1880. 4 Bl. fol.

26) PAOS. October 1880, I. XIV—XV.

27) *Mingyee Siri Mahazayyathoo*, Ka-woo-letkana-deepanoo-kyan Rangoon (Moung Po O) 1880. 624 pp. 8. Rs. 8.

28) *P. Bigandet*. The Life or Legend of Gaudama the Buddha of the Burmese. With Annotations. The Ways to Neibban, and Notice on the Phenogies or Burmese Monks. In two Volumes. Third Edition. London 1880. 2 Vol. I: XX. 267. Vol. II: VIII, 326 pp. (Trübner's Oriental Series.)

29) *Sh. Yoe*. Buddhists and Buddhism in Burma: Cornhill Mag. Nov. Dec.

ein wohl 1880 gedrucktes Büchlein³⁰⁾ hingewiesen sein, in welchem zwei barmanische Spiele neben anderen indischen beschrieben sind.

Ein nützliches Handbuch des Shan, enthaltend einen Abriss der Grammatik, Texte und ein Vocabular in Englisch und Shan, verdanken wir *Cushing*³¹⁾. *Harmand*, dessen Artikel über Laos und die wilden Stämme Hinterindiens³²⁾ uns leider nicht zu Gesicht gekommen ist, hat ein kleines Gebet der Laos³³⁾ mitgeteilt.

Leben und Treiben in Siam tritt uns in *Senn van Basel's*³⁴⁾ trefflichen Schilderungen anschaulich entgegen. *Haas*³⁵⁾ beschreibt nach einer historischen Einleitung eingehend das Münzwesen Siam's und seiner Vasallenstaaten und hat damit eine frühere Abhandlung von *Pereira*³⁶⁾ entbehrlich gemacht. Sonst mag noch eine Notiz *Winckel's*³⁷⁾ über die siamesischen Porzellanmarken genannt sein.

Besonders reich ist dieses Mal das östliche Hinterindien vertreten. *Keane*³⁸⁾ sucht in längerer Darlegung die Verwandtschaft zunächst der Khmer und anderer südöstlicher Stämme mit der

30) Patschisi. Pa-to-én. Deiam Sadurangon. Birma-Domino. s. l. et a. [Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin.] 16 pp. 8. mit fünf Abbildungen im Text.

31) *J. N. Cushing*. Elementary Handbook of the Shan Language. Rangoon (C. Bennett . . . American Mission Press) 1880. X, 121 pp. 4. Rs. 5. [London, Trübner: 12 s. 6 d.]

32) *J. Harmand*. Le Laos et les sauvages de l'Indo-Chine: Tour du monde, Avril 1880. (Bibl. or. 1880, No. 259.)

33) *Harmand*. Prière laotienne: Ann. de l'Extr. Or. III, 149—150 mit einer Tafel.

34) *W. H. Senn van Basel*. Schetsen van Siam. II. Bangkok langs de rivier. III. Bangkok langs den landweg. IV. Een olifantenjacht: IG. II, 1, 149—160. 681—694. 984—1003. V. Een terechtstelling. VI. Een muziek-uitvoering in den tuin van den Minister van Buitenlandsche Zaken. VII. Het pandelingschap. VIII. Het financiewezen. IX. De politieke en administratieve toestand: ebd. II, 2, 169—179. 347—372. 574—596. (Auch separat u. d. T.: *W. H. Senn van Basel*. Schetsen uit Siam. Amsterdam 1880. — Vgl. TNI. N. S. IX, II, 305.

35) *Joseph Haas*. Siamese Coinage: JNChBAS. N. S. No. XIV, 35—64 mit Holzschnitten. (Auch separat u. gl. T. Shanghai („Celestial Empire" Office) 1880. 30 pp. 8. — Eine z. Th. etwas verkürzte Bearbeitung ist: *Joseph Haas*. Ueber siamesische Münzen: Num. Zeitschr. XII, 458—480.

36) „Moedas de Siam" por Marques *A. Pereira*, com uma Carta do Sr. *A. C. Teixeira de Aragão* — 1879. Lallemand Frères Typ. Lisboa. 30 pp.

37) Lettre de M. le Dr. *C.-P.-K. Winckel* à *M. R. Chalon*, président de la Société royale belge de numismatique: Ann. de l'Extr. Or. III, 156—157. — Vgl. auch Zeitschr. f. Numism. VIII, 16.

38) *A. H. Keane*. On the Relations of the Indo-Chinese and Inter-Oceanic Races and Languages: JAI. IX, 254—289. (Auch separat 36 pp. 8. 2 s.) — *Ders.* The Indo-Chinese and Oceanic Race-Types and Affinities: The Nature, Dec. 30, 1880.

malaiisch-polynesischen Race zu erweisen, eine Ansicht, die Yule³⁹⁾ mit ethnologischen Gründen zu unterstützen bestrebt ist. Wir sind dieser Ansicht schon in unserem Berichte für 1878 nachdrücklichst entgegengetreten. Ein mir unzugänglich gebliebener Artikel von Harmand⁴⁰⁾ dürfte auch wohl vor Allem die südöstlichen Stämme in's Auge fassen. Die reichen Ergebnisse seiner archäologischen Expedition nach Kamboja hat Delaporte⁴¹⁾ in einem prachtvollen Werke zusammengestellt; über eine kleinere Expedition berichtet Spooner⁴²⁾. Eine Reihe anderweitiger Artikel⁴³⁾ zeugt von dem regen Interesse, welches die überraschenden Entdeckungen in Kamboja überall hervorrufen. Kern's⁴⁴⁾ im verjähri- gen Bericht erwähnter Aufsatz über die Inschriften in Kamboja wurde in das Französische übertragen und so die Veranlassung, dass Kern⁴⁵⁾ zu weiteren Entzifferungen durch Harmand in den Stand gesetzt wurde. Die zwei entzifferten Inschriften sind in historischer wie religionsgeschichtlicher Beziehung von ganz ausserordentlichem Interesse. Eine spätere Inschrift veröffentlichte Lorgeau⁴⁶⁾. Bilder aus dem gegenwärtigen Leben gab Postel⁴⁷⁾. — Unter einer Reihe annamitischer Bücher, die Trübner's Record⁴⁸⁾ genauer verzeichnet, wollen wir hier nur ein annamitisch-franzö-

39) Yule. Notes on Analogies of Manners between the Indo-Chinese Races and the Races of the Indian Archipelago: JAL. IX, 290—304.

40) J. Harmand. Les races de l'Indo-Chine: Bull. géogr. du Nord de la France, Déc. 1880. (Bibl. or. 1881, No. 321.)

41) L. Delaporte. Voyage au Cambodge. L'architecture Khmer. Ouvrage orné de 175 gravures et d'une carte. Paris 1880. 462 pp. 8. fr. 20. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. II, 212—213 mit Tafel; Émile Soldi L'art Khmer: L'Art No. 289—290 und danach E. Camp De kunst in Cambodja: IG. II, 2. 1171—1176.

42) [J.] Spooner. Exploration aux ruines des monuments religieux de la province de Bati (Cambodge): RHR. I (1880), 83—101 mit zwei Tafeln.

43) S. Jahresbericht der Geschichtswissenschaft 1880, 20 No. 12—14.

44) H. Kern. Inscriptions Cambodgiennes: Ann. de l'Extr. Or. II, 193—196 — Vgl. Inscriptions Cambodgiennes. Lettre de M. le Dr. Harmand accompagnée de quatre dessins: Ann. de l'Extr. Or. II, 271—272; ferner Harmand's kurze Notiz über Kern's Entzifferungen: Bulletins de la Soc. d'Anthr. de Paris III Sér., III, 192.

45) H. Kern. Inscriptions Cambodgiennes. Article 1^{er}. Inscription de Prea-Khan (Compong Son): Ann. de l'Extr. Or. II, 333—341 mit Tafel. Article II. Inscription de Bassac: ebd. III, 65—76 (vgl. 125) mit Tafel.

46) A. Lorgeau. Inscription Cambodgienne trouvée à Lophabouri (Siam): Ann. de l'Extr. Or. III, 33—36 mit einer Tafel.

47) Raoul Postel. Un bonze charmeur: Ann. de l'Extr. Or. II, 208—213 — ders. Une réception royale au Cambodge: ebd. II, 358—362.

48) TR. N. S. II, 133. 168.

sisches Wörterbuch⁴⁹⁾ hervorheben, dem *Ravier*⁵⁰⁾ mit einem lateinisch-annamitischen zur Seite tritt. *Bouillevaux*⁵¹⁾ lieferte einen interessanten Aufsatz über die Geschichte der Tschampa. Ueber die späteren Beziehungen Annam's zu China handeln die von *Devéria*⁵²⁾ übersetzten chinesischen Documente. Eine merkwürdige anthropologische Eigenthümlichkeit der Annamiten, aus der sich ihre chinesische Benennung als „Giao-Chi—crossed toes“ erklärt, ist von *Tremlett*⁵³⁾ besprochen worden. *Truong Vinh Ky*⁵⁴⁾ hat seine lehrreiche Schilderung der annamitischen Gebräuche zu Ende geführt. Ein in der China Review veröffentlichter Artikel von *Trocong*⁵⁵⁾ bezieht sich auf ein von der Regierung herausgegebenes Werk über das französische Cochinchina. Ebenso wenig wie dieses ist uns eine Schrift von *Landes*⁵⁶⁾ zu Gesicht gekommen. Von geographischer Literatur mögen hier nur das von *Dupuis*⁵⁷⁾ veröffentlichte Tagebuch und *Dutreuil de Rhins*⁵⁸⁾ Uebersicht der neuesten geographischen Arbeiten genannt sein.

Betreffs der Andamanen und Nicobaren sind für uns nur die

49) Dictionnaire Annamite-Français. (TuVi AnNam-PhaLangSa.) Tân-Dinh 1879. XVI, 916 pp. 8. [London, Trübner: £ 1 1 s.]

50) *M. H. Ravier*. Dictionarium latino-annamiticum completum et novo ordine dispositum cui accedit appendix praecipuas voces proprias cum brevi expositione continens. Ninh Phu 1880 ex typis miss. Tunquini occid. XII, 1270, 72 pp. 4. [Paris: fr. 75.] (Bibl. or. 1881, No. 325.)

51) *C.-E. Bouillevaux*. Le Ciampa: Ann. de l'Extr. Or. II, 321—326. III, 77—82. 99—108.

52) Histoire des relations de la Chine avec l'Annam-Viêt-nam du XVI^e au XIX^e siècle d'après des documents chinois traduits par la première fois et annotés par *G. Devéria*. Ouvrage accompagné d'une carte. Paris 1880. X, 102 pp. 8. fr. 7,50. (Publications de l'École des langues orientales vivantes XIII.)

53) *Charles F. Tremlett*. The Great Toe of the Annamese: JAL. IX, 460—462.

54) *Truong Vinh Ky*. Institutions et mœurs annamites: La philosophie positive II Sér., XXIV, 117—127. 256—272. XXV, 102—117.

55) *Trocong*. Annam: China Rev. IX, 37—42.

56) *A. Landes*. La commune annamite ou Basse-Cochinchine. Saigon 1880. 8. (Bibl. or. 1881, No. 323.)

57) *J. Dupuis*. Voyage au Yun-nan et ouverture du fleuve rouge au commerce: Annales du Musée Guimet I, 139—201 mit Karte.

58) *J.-L. Dutreuil de Rhins*. Résumé des travaux géographiques sur l'Indo-Chine orientale: Bull. de la Soc. de géogr. VI Sér., XIX, 5—33 mit Karte. (Auch separat. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. III, 321—330.)

Mittheilungen *de Roëpstorff's*⁵⁹⁾, *Brander's*⁶⁰⁾ und *Ball's*⁶¹⁾ Interesse.

59) *F.-A. de Roëpstorff*. Les îles Andaman (et leurs habitants) scientif. 2. Sér., XVIII, 632—639. (Nach *J. Klatt* im Jahresbericht d. Geschichtswissenschaft 1880, 35.)

60) *E. S. Brander*. Remarks on the Aborigines of the Andaman. Proceedings of the R. Soc. of Edinb. X, 415—424 mit einer Tafel. *J. Klatt* im Jahresbericht der Geschichtswissenschaft 1880, 35.)

61) *V. Ball*. On Nicobarese Ideographs: JAL. X, 103—105. — Notes on the Nicobar Islands not included in, and subsequent to Mr. *L. List*: ebd. 106—108. Dazu eine Tafel. (Ueber *Distant* vgl. Jahre 1877, 68 No. 54.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht

über die

Morgenländischen Studien

im Jahre 1881.

Von

**H. Kern, F. Praetorius, F. Baethgen, J. Klatt,
E. Kautzsch, H. Ethé, F. Hommel.**

Für die Deutsche Morgenländische Gesellschaft.

Leipzig 1885,

in Commission bei F. A. Brockhaus.

1. The first part of the document is a list of names and addresses of the members of the committee.

Inhalt.

Malaisisch-polynesische Völker. Von <i>H. Kern</i>	1
Abessinien. Von <i>F. Praetorius</i>	10
Syrisch (incl. des Mandäischen, der sinaitischen Inschriften u. s. w.). Von <i>F. Baethgen</i>	12
Vorderindien. Von <i>J. Klatt</i>	20
Hebräisch, Alttestamentliche Exegese und biblische Theologie, Geschichte Israels. Von <i>E. Kautzsch</i>	60
Neu-Írán. Von <i>H. Ethé</i>	108
Arabien und der Islam. Von <i>Fritz Hommel</i>	115

1. The first part of the document is a list of names and titles.

Malaiisch-polynesische Völker.

Von

H. Kern.

Wie das Gebiet dieser Völker eine Inselwelt ist und der von Madagaskar bis zur Osterinsel herrschende Sprachstamm mehr zersplittert ist als irgend ein andrer, so ist auch in den Bestrebungen der Forscher auf diesem Felde ein gewisser Mangel an Zusammenhang zu verspüren. Bei der fortschreitenden Entwicklung unserer Kenntniss soll und wird dieses Verhältniss sich ändern und da wird es zeitgemäss sein, bei der Besprechung der Einzelforschungen und einschlägiger Schriften ein anderes Princip zu befolgen als das in diesem Jahresbericht angenommene. Vor der Hand scheint eine blosse Aufzählung noch am zweckmässigsten.

Ueber die Insel Java in geographischer, historischer, antiquarischer, linguistischer Beziehung erschien von der Hand *Webster's* ein vortrefflicher Artikel, der in verhältnissmässig ausführlicher Fassung alles enthält, was zur Orientirung über diesen Gegenstand nöthig ist¹⁾. Unsere bisherige fast ausschliesslich dem verstorbenen Friederich zu verdankende Kenntniss der altjavanischen Literaturschätze, insoweit sie auf Bali bewahrt sind, erhielt eine wesentliche Bereicherung durch einen gehaltvollen Aufsatz *van der Tuuk's*, der eingehend das Verhältniss der poetischen Erzeugnisse in Kawisprache zu den indischen Vorbildern bespricht, zugleich interessante Bemerkungen zur Lexikologie und Grammatik des Kawi daran knüpfend²⁾. Das für die Geschichte der indischen Cultur und des Buddhismus auf Java so wichtige Bauwerk von Boro-Budur bildet den Gegenstand einer Abhandlung von *Feer*, welche zu gleicher Zeit als eine recht gute Anzeige des von der niederländischen Regierung veröffentlichten Prachtwerkes über Boro-Budur zu betrachten ist³⁾.

1) *H. A. Webster*. Java: Encyclopaedia Britannica XIII, 600—610.

2) *H. N. van der Tuuk*. Notes on the Kawi language and literature: JRAS. N. S. XIII, 42—58.

3) *L. Feer*. La temple de Borô-Boudour dans l'île de Java: Ann. de l'Extr. Or. IV, 72—82; 105—115; 145—150; 191. — Vgl. Jahresb. f. 1880.

Die Auffindung von drei brahmanischen Sanskritinschriften in Kutei auf der Ostküste Borneo's veranlasste den Ref. zu der Mittheilung der Texte mit Uebersetzung, wie auch zu dem Versuch, die Grundlinien einer Geschichte der indischen Schrift im Archipel anzudeuten⁴⁾. Der Aufsatz wird an dieser Stelle nicht unter Borneo erwähnt, weil der Verf. alle jetzt bestehenden Hauptalphabete der Archipel-Völker, insofern dieselben indischen Ursprungs sind, von der mit der späteren Cambodjischen Schriftgattung enge zusammenhängenden altjavanischen herleitet und die Kutei-Inschriften mit denen im westlichen Java zusammenstellt.

Die wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der javanischen Sprache und Literatur sind im Jahre 1881 weder zahlreich, noch besonders bedeutend gewesen. Das Wichtigste dem Gegenstande, nicht aber der Behandlung nach, war ein von *Gunning* veröffentlichter Text in einem alterthümlichen und dialektisch gefärbten Javanisch, aus einer Handschrift des 16. Jahrhunderts⁵⁾. Einen interessanten Beitrag zur Kenntniss der javanischen Zeitmessung lieferte *Ario Tjondro Negoro* durch die Beschreibung eines im javanischen Jahre 1646 (= 1722 A. D.) aufgestellten Sonnenseigers oder Jahrzeitindicators zu Gresik, wobei eine Uebersetzung der zu dem Instrumente gehörigen Gebrauchsanweisung, nebst nachträglichen Bemerkungen *van der Stok's*⁶⁾. *Meinsma* besorgte eine neue Ausgabe des Buches Radja Pirangon (Pharaon), das bekanntlich eine freie javanische Bearbeitung der Geschichte des Moses enthält⁷⁾. *Knebel* theilte in Uebersetzung eine javanische Legende über den Gratisee mit⁸⁾, während *Winter* zusammenstellte, was die einheimischen Ueberlieferungen berichten über den Ursprung der Kalangs, einer Menschenklasse, deren Stellung ehemals grosse Aehnlichkeit hatte mit derjenigen der Atawika oder gar der Matanga in Indien⁹⁾. Für die Lösung der Frage, ob die Kalangs wirklich Ueberbleibsel einer Urrasse sind, wie die Ethnologen gewöhnlich annehmen, haben jene Ueberlieferungen oder Märchen keinen Werth.

4) *H. Kern*. Over de opschriften uit Koetei in verband met de geschiedenis van het schrift in den Indischen Archipel: Versl. en Meded. Kon. Ak. d. Wetensch. XI, 182—203 mit 3 Tafeln.

5) *J. G. H. Gunning*. Een Javaansch geschrift uit de 16^e eeuw handelende over den Mohammedaanschen godsdienst naar een Leidsch handschrift als gegeven en met aantekeningen voorzien. Leiden (Brill) 1881. XXVII. 112 pp. 8. (Doctordiss.) — Vgl. die Anzeige dieser Schrift: IG. III, 2, 128—130.

6) *Ario Tjondro Negoro* und *J. P. van der Stok*. De koperen sonnewijzer van Gresik: TITLV. XXVII, 47—68.

7) *J. J. Meinsma*. Het boek Rādja Pirangon of de Geschiedenis van Nabi Moesa. 2 dr. Leiden (Brill) 1881. 163 pp. 8. Fl. 2,50. — Vgl. *Humme*, Anzeige: IG. III, 1, 1157.

8) *J. Knebel*. Een en ander over het meer van Grati uit het Javaansch overgezet: TITLV. XXVII, 541—555.

9) *G. Winter*. De Kalanga op Java: IG. III, 1, 559—585.

Das Studium des Sundanesischen macht erfreuliche Fortschritte. *Oosting*, dem wir das ausgezeichnete Wörterbuch, dessen in den zwei letzten Jahresberichten Erwähnung geschah, verdanken, veröffentlichte diesmal den Text des Tjarjos Soepëna, wovon er schon früher einen Auszug in Uebersetzung mitgetheilt hatte¹⁰⁾. Mehrere kleinere Legenden über den Ursprung abergläubischer Observanzen unter dem Sundavolke wurden von *Holle* herausgegeben und mit einer niederländischen Uebersetzung versehen¹¹⁾. Derselbe besorgte ein neues Facsimile der in alt-sundanesisch verfassten Inschrift auf dem Batu Tulis und gab zu gleicher Zeit eine Sprachprobe aus einer Handschrift Tjarita Parahyangan genannt, welche dem Inhalte nach als ein Purāṇa in Prosa bezeichnet werden kann¹²⁾. Aus jener Sprachprobe geht unwiderleglich hervor, was Holle eben zeigen wollte, dass es ein altsundanesisches Kawi gegeben hat sowohl wie ein altjavanisches, womit aber keineswegs gelügnet wird, dass selbst in den Sundalanden mehr Werke der altjavanischen als der altsundanesischen Literatur erhalten sind.

Was das Maduresische betrifft, welches bekanntlich nicht nur auf der Insel Madura, sondern auch in verschiedenen Gegenden Ostjava's gesprochen wird, erwähnen wir hier nur die Erscheinung eines rein praktischen, aber nicht unverdienstlichen Lehrbuches zur Erlernung der Sprache von *Elzevier Stokmans* und *Marinissen*¹³⁾. Das Werk hat auch desshalb seinen Nutzen, weil es manche mundartliche Eigenthümlichkeiten der auf Java ansässigen Maduresen verzeichnet.

Im Studium des Malaiischen und seiner Dialekte herrscht ein höchst erfreulicher reger Eifer. *Swettenham* liess ein englisch-malaiisches und malaiisch-englisches Vocabular mit Zwiegesprächen erscheinen¹⁴⁾. Inwiefern dieses Werk als eine Erweiterung der aus andern Wörterbüchern zu schöpfenden Kenntnisse zu betrachten sei, kann Ref. nicht sagen, da das Buch ihm nicht zu Gesicht gekommen ist; dem Titel nach scheint es ein praktischen Zwecken angepasstes Werk zu sein, grade wie *Klinkert's* Conversationsbuch

10) *H. J. Oosting*. Tjarjos Soepëna of Geschiedenis van Soepëna, door Mas Wangsa di Pradja. Amsterdam (Müller) 1881. 79 pp. 8. Fl. 1,80. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. III, 158.

11) *H. F. Holle*. Snippers van den regent van Galoeh, Raden Adipati Aria Koesoema di Ningrat met vertaling en toelichting: TITLV. XXVII, 99—127.

12) *Ders.* De Batoo Toelis te Buitenzorg: ebd. 90—98 mit einer Tafel. — Nog een woord over den Batoo Toelis te Buitenzorg: ebd. 187—189.

13) *W. J. Elzevier Stokmans* en *J. C. P. Marinissen*. Handleiding tot de beoefening der Madoceresche taal met woordenboek. Soerabaja (Thieme & Co.), Goes (Kleuwnens & Zoon) 1880. 288 pp. 8. Fl. 6. — Vgl. *A. C. Vreede*, Anzeig: IG. III, 1, 329—335.

14) *F. A. Swettenham*. Vocabulary of the English and Malay languages with notes. Vol. I. English-Malay Vocabulary and Dialogues. Vol. II. Malay-English Vocabulary. Singapore. £ 1. — Vgl. TR. N. S. III, 43.

für das Malaiische¹⁵⁾. Höhere wissenschaftliche eine neue von *Maxwell* veröffentlichte Grammatik, Einleitung über den Einfluss des Sanskrit auf das sehen ist¹⁶⁾. Warum dieser Einfluss in einer Gram wird, ist nicht leicht abzusehen, da er sich bloss erstreckt und anerkanntermassen den Bau der Sprache rührt. Zerstreute Bemerkungen über einzelne Ausdrücke finden sich in einem Aufsätze von *Dewall's*¹⁷⁾. Eine Uebersicht des Inhaltes des bekannten Gedichtes *Siwa* während *Maxwell* zwei malaiische Mythen¹⁸⁾ in der Sprache theilte und in einem anderen Aufsätze auf Spuren der Religion in malaiischen Ueberlieferungen wies¹⁹⁾. Die Sprache auch verschiedene Fassungen eines angeblichen Liedes, welches aber bei näherer Betrachtung sich herausstellt eine Reihe von pomphaften, aus dem Sanskrit entlehnten Herrschertiteln²¹⁾. Ferner verdankt man demselben eine Kunde des malaiischen Aberglaubens²²⁾. Zuletzt hört die Fortsetzung der Notizen von der Toornmilienleben der Malaien im Padanger Hochland²³⁾. *Hoëvell's* Aufsatz über den Eid der Malaien an der Matra's²⁴⁾. Hier lässt sich eine Abhandlung von der Sprache über das Institut des Matriarchats, wiewohl dieser Abschnitt aus einem grösseren, auf ein weiteres Werk bildet²⁵⁾.

Die Erforschung der Dialekte, worunter der erste die erste Stelle einnimmt, hat in den letzten Jahren Fortschritte aufzuweisen und verspricht noch wert-

15) *H. C. Klinkert*. Conversatieboek voor het Maleisch, vijfdeuzend alphabetisch geordende zinnen en een paar gezinnen (van Derp) 1881. VIII, 273 pp. 8. Fl. 2.50.

16) *W. E. Maxwell*. A manual of the Malay language, introductory sketch of the Sanskrit element in Malay. London 112 pp. 8.

17) *A. F. von Dewall*. Maleische taalstudien: IG. I.

18) *H. C. Klinkert*. Korte inhoud van het Maleisch Tambuhan: IG. III, 1, 1165—1187.

19) *W. E. Maxwell*. Two Malay Myths: the Prince and the Raja of the Bamboo: JRAS. N. S. XIII, 498—523.

20) *Ders.* Aryan Mythology in Malay Traditions: ebd.

21) *Ders.* An account of the Malay Chiri, a Sanskrit Matra's Westkust: ebd. 529—537.

22) *Ders.* The folklore of the Malays: JSrBAS. III,

23) *J. L. van der Toorn*. Aanteekeningen uit het Maleisch in de Padangsche bovenlanden, II: TITLV. XXVI

24) *G. W. W. C. van Hoëvell*. Over den eed der Matra's Westkust: ebd. 529—537.

25) *G. A. Wilken*. Over de primitieve vormen van de oorsprong van het gezin. IV. Het Matriarchaat: IG. III, 2

als die jetzt schon errungenen. Je vollständiger und genauer die Eigenthümlichkeiten des Menangkabauschen erkannt werden, desto mehr stellt es sich heraus, dass dieser Dialekt an Formenreichtum das klassische Malaiisch weit übertrifft und überhaupt in mancher Beziehung alterthümlicher ist. Die schon oft angeregte Frage, ob das Menangkabausche als dem literarischen Hauptdialekt untergeordnet oder als demselben ebenbürtig zu betrachten sei, wäre vielleicht schon erledigt, wenn die Menangkabauer nicht die Gewohnheit hätten beim Schreiben so viel wie möglich der klassisch-malaiischen Orthographie zu folgen, trotzdem sie ihre eigene, sehr abweichende Aussprache beibehalten. Das Verhältniss des Dialektes zu der Hauptsprache, die Schreibweise, Transcription und Aussprache haben den Stoff geliefert zu etlichen Aufsätzen von *Klinkert, van der Toorn, Juynboll* und *Habbema*^{26—30}). Letztgenannter lieferte auch einen Beitrag zur Lehre der Pronomina im Menangkabauschen³¹) und einzelne Bemerkungen über eine früher erschienene Schrift von Hoogkamer³²). Bei weitem die bedeutendste Leistung auf diesem Gebiete verdanken wir einem Mitgliede des Zuges zur Erforschung von Mittel-Sumatra, *van Hasselt*. Das von diesem sprachkundigen Reisenden gesammelte Material ist in mehreren Beziehungen äusserst werthvoll; ausser einer Menge menangkabauscher Texte, giebt *van Hasselt* Verzeichnisse von Wörtern aus der malaiischen Mundart der Kubu, aus den Sprachen der Leute am Ober- und Unter-Rawas, von Nupal Litjin und der Redjang. Nicht weniger interessant sind die in Werke vorkommenden Proben von Rëntjong-Schrift, welche allgemein unter den Redjang in Gebrauch und deshalb seit Marsden's Mittheilungen darüber als Redjangschrift bekannt ist. Dass dieses mit den Lampongschen am Nächsten verwandte Alphabet nicht bloss unter den Redjang gebräuchlich ist, hat man längst gewusst, doch hatte man von der Verbreitung desselben auch unter den Malaien keine klare Vorstellung³³). Die bei verschiedenen Völker-

26) *H. C. Klinkert*. Welke plaats komt aan het Menangkabausch Maleisch toe: IG. III, 1, 990—995.

27) *J. L. van der Toorn*. Het Minangkabousch ten opzichte van het Maleisch: ebd. III, 1, 525—542.

28) *Ders.* Beantwoording der vragen door den Heer Klinkert gesteld: ebd. III, 2, 510—528.

29) *A. W. T. Juynboll*. De beoefening der Menangkabausche taal en hare transcriptie: ebd. I, 1011—1017.

30) *J. Habbema*. Naar aanleiding van 's Heeren R. van Eck's Bijdrage tot de kennis van het Menangkabausch-Maleisch: ebd. 763 ff.

31) *Ders.* Menangkabausche voornaamwoorden: TITLV. XXVII, 564—570.

32) *Ders.* Naar aanleiding van den Heer Hoogkamer's toelichtingen tot de door Prof. Pijnappel uitgegeven Menangkabausch-Maleische Zamenpraken: BTLVNI. IV Volgr. V, 136—146.

33) *A. L. van Hasselt*. De talen en letterkunde van Midden-Sumatra (Reizen en onderzoekingen der Sumatra-expeditie 1877—79). III, 2. Leiden (Brill) 1881. 180 pp.

schaften des innern Sumatra gebräuchliche Schrift ist übrigens nicht der einzige Rest der alten indischen Cultur in jenen Gegenden. Tief ins Land hinein, zu Muara Takus am Kamparfluss finden sich Ruinen von Heiligthümern buddhistischen Ursprungs, welche schon früher von *de Groot* und *du Ry van Beest Holle* entdeckt, auf's Neue von *Verbeek* und *van Delden* untersucht, abgebildet und genau beschrieben wurden³⁴). Aus einer gelegentlichen Bemerkung van Delden's erfahren wir, dass ausser den fünf Bauwerken zu Muara Takus, worunter der Stüpa am Besten erhalten ist, es noch andere derartige Ruinen giebt zu Bangkinang und Durian Tinggi.

Die einstmalige Existenz der brahmanischen Cultur auf der Insel Borneo ist auf überraschende Weise zu Tage getreten in den Sanskritinschriften von Kutei, deren oben schon Erwähnung geschehen ist. Ueber die jetzigen Zustände in Kutei und dem südlichen Borneo enthält der Reisebericht *Bock's* einzelne brauchbare Mittheilungen³⁵). In Banjermassin erschien eine von der Rheinischen Missionsgesellschaft besorgte Uebersetzung von Bunyan's *Pilgrim's Progress*³⁶).

Schriften über die Sprachen der Philippinen sind uns nicht zu Gesicht gekommen, mit Ausnahme eines Aufsatzes des Ref. über die Sanskritlehnwörter im Visaya³⁷).

Ueber die mit den philippinischen Sprachen nahe verwandten Dialekte der Minahassa auf Nord-Celebes ward, unseres Wissens, Nichts veröffentlicht, es sei denn, dass man hieher rechnen wolle eine kurze Notiz (*Graafland's* über die Gaunersprache in der Minahassa³⁸). Der Kniff in diesem Jargon besteht hauptsächlich in der einfachen Umstellung der Silben. Nach demselben Princip, das gewissermassen durch die vorherrschende Wortform in den malaiisch-polynesischen Sprachen von selbst sich darbietet, verfährt auch die von *van Hasselt* beprochene Gaunersprache der Malaien³⁹).

Eine kurze Mittheilung über eine buginesische Uebersetzung des Buches der „Tausend Fragen“ verdanken wir *Niemann*⁴⁰). Skizzen

34) *R. D. Verbeek* en *E. T. van Delden*. De Hinduruinen bij Moera Takoes van de Kamparrivier. Met aantekeningen van *W. P. Groeneweld*: Verh. Bat. Gen. K. en W. XLJ, 3, 19 pp. mit einer Tafel. — Vgl. *TITLV IX*, 531—533; *XXV*, 217—220.

35) *C. Bock*. Reis in Oost- en Zuid-Borneo van Kotei naar Banjermassing, ondernomen op last der Indische regeering in 1879—1880. I, 's Gravenhage (Nijhoff) 1881. 64 pp. 4. Mit Atlas von 30 Tafeln.

36) Palisang oloh Kristen marintu lewu sorga tumon (djeta injarita ani Joha Bunjan. Banjermasin, Ilambagan ani Rijnsch Zendinggenootschap 1879. II. 194 pp. 4.

37) *H. Kern*. Sanskritsche woorden in het Bisaya: *BTLVNI. IV* Volgr. V, 128—135.

38) *N. Graafland*. Bargoensch in de Minahassa: *IG. III*, 2, 123—125.

39) *A. L. van Hasselt*. Inlandsche dieventaal: *IG. III*, 2, 125—126.

40) *G. K. Niemann*. Een Boeginoesch handschrift: *BTLVNI. IV* Volgr. V, 330—331.

aus dem Volksleben der Mangkasaren und Buginesen lieferte *van Eck*⁴¹⁾. Zwei Volkslieder in der Landessprache von Amboin, welche allmählig durch ein Gemisch von Malaiisch und Holländisch verdrängt zu werden bestimmt scheint, wurden in Text und Uebersetzung herausgegeben von *van Hoëvell*⁴²⁾. Die Lieder sind nicht bloss als Sprachproben, sondern auch wegen ihres rein historischen Inhaltes sehr beachtenswerth.

Ehe wir den indischen Archipel verlassen, wollen wir erwähnen, dass eine übersichtliche knappgefasste Gesamtdarstellung dieser Inselgruppe von der Hand *Webster's* erschien⁴³⁾.

Das Studium des Malagasi wird mit stets wachsendem Eifer gepflegt. Das von *Sibree* und später von *Cousins* edirte „Antananarivo Annual“⁴⁴⁾, dessen Ausgabe leider in's Stocken gerathen zu sein scheint, enthält mehrere werthvolle Beiträge zur Literatur-, Sprachen- und Sittenkunde von Madagaskar. Wir finden darin u. A. eine Abhandlung von *Dahle* über den Einfluss der Araber auf das Malagasi⁴⁵⁾, und eine andere über das malagasische Verbum⁴⁶⁾; von *Cousins* über das Verhältniss des Malagasi zu den übrigen malaiisch-polynesischen Sprachen⁴⁷⁾; von *Richardson* zwei Mittheilungen über Volkssagen und Erzählungen, worunter eine Thierfabel⁴⁸⁾, und über die Monatsnamen⁴⁹⁾; von *Clemes* über Sprichwörter⁵⁰⁾. Die Hilfsmittel zur Erlernung der Sprache sind vermehrt mit zwei von den französischen Missionären verfassten Werken, die dem Ref. nur dem Titel nach bekannt sind: ein französisch-malagasi Vokabular⁵¹⁾ und

41) *R. van Eck*. Schetsen uit het volksleven in Nederlandsch Indië: De Mangkasaren en Boegineezen: IG. III, 2, 824—843. 1020—1040.

42) *G. W. W. C. van Hoëvell*. Twee zangen in de Ambonsche landtaal vertaald en verklaard: TITLV. XXVII, 69—89.

43) *H. A. Webster*. Indian Archipelago: Encyclopaedia Britannica XII, 815—820.

44) The Antananarivo Annual and Madagascar Magazine, edited by James Sibree Jr., Missionary of the L. M. S. Antananarivo 1875—1878. — Vgl. *G. K. Niemann*: BTLVNI. IV Volgr. V, 328—330.

45) *L. Dahle*. The influence of the Arabs on the Malagasy language: Antan. Ann. II, 75—92.

46) *Ders.* Studies in the Malagasy Language. On the inflection of the verb in Malagasy: ebd. IV, 12—21.

47) *W. E. Cousins*. The Malagasy Language, a member of the Malayo-Polynesian: ebd. IV, 12—21.

48) *J. Richardson*. The folklore of Madagascar: ebd. III. More folklore: ebd. IV, 44—53.

49) *Ders.* Names of the Malagasy months: ebd. 124.

50) *S. Clemes*. Malagasy proverbs: ebd. 26—31.

51) Vocabulaire français-malgache rédigé par les missionnaires catholiques à l'usage de leurs élèves qui apprennent le français. Tananarivo 1880. 418 pp. 8. — Vgl. *Friederici* Bibl. Or. 1881, No. 1235.

französisch-malagasi Dialoge⁵²⁾. Eine Abhandlung *Wake's* über den Ursprung des Malagasi giebt gar nicht was der Titel verspricht⁵³⁾; über die Sprache wird fast gänzlich geschwiegen und ist der Verf. vielmehr bemüht, aus der Uebereinstimmung einzelner Gebräuche darzuthun, dass die Bewohner Madagaskar's mit den Siamesen in engerer Verbindung stehen. Da der Verf. mehrere wichtige Factoren ausser Acht gelassen hat, z. B. den intensiven Einfluss der Inder sowohl auf Siam als auf den Archipel, die mannigfachen bekannten Wechselbeziehungen zwischen Malaien und Siamesen, und die Spuren indischen Einflusses auf das Malagasi, so will es uns bedünken, als ob er das Problem nicht einmal richtig gefasst, geschweige gelöst habe.

Eine andere Abhandlung des genannten Verf. über die polynesishe Race⁵⁴⁾ führt uns hinüber zu der östlichen Abtheilung der malaiisch-polynesischen Völker. Hier soll eine gediegene Anzeige von *Hernheim's* Beitrag zur Sprache der Marshall-Inseln aus der Feder des Altmeisters *Pott* die Reihe eröffnen⁵⁵⁾. In Bezug auf Mythologie nimmt *Bastian's* Buch über die Kosmogonie und Theogonie der Polynesier, eine sehr reichhaltige Sammlung heiliger Sagen, die erste Stelle ein⁵⁶⁾, und zuversichtlich darf man behaupten, dass aus den in diesem Werke niedergelegten Thatsachen die vergleichende Mythologie reichlichen Gewinn ziehen kann. Culturhistorisch wichtig sind die Proben der allem Anschein nach ursprünglich polynesischen oder gar malaiisch-polynesischen Bilderschrift, welche *Meyer* veröffentlicht hat in nicht genug zu rühmender schöner Ausstattung⁵⁷⁾. Ueber religiöse Anschauungen und Gebräuche in Melanesien verbreitet sich *Codrington's*⁵⁸⁾; über Leichenbestattung bei den Fijianern theilt *Fison* einzelnes mit⁵⁹⁾. Ein Reisewerk *Anderson's*, das dem Ref. nur aus einer bibliographischen Notiz bekannt ist, enthält dem Titel nach auch Betrachtungen über die Sprachen der

52) *Dialogues français-malgaches compos. par les missionnaires catholiques. Antananarivo 1879. 84 pp. 8. — Vgl. ebd. No. 1218.*

53) *C. L. Wake. Notes on the origin of the Malagasy: JAS. XI. 21—31*

54) *Ders. Notes on the Polynesian race: JAS. XI. 109—129.*

55) *A. F. Pott. Anzeige von Hernheim's Beitrag zur Sprache der Marshall-Inseln: ZDMG. XXXV. 506—514.*

56) *A. Bastian. Die heilige Sage der Polynesier. Kosmogonie und Theogonie. Leipzig (Brockhaus) 1881. XIII, 302 pp. gr. 8. 6 M. — Vgl. *Ders. Aus einem Hawaïischen Manuskript: Ztschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin XVI. 142—150.**

57) *A. B. Meyer. Königliches Ethnographisches Museum zu Dresden. I. Bilderschriften des Ostindischen Archipels und der Südsee herausgegeben mit Unterstützung der Generaldirection der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu Dresden. Mit 6 Tafeln Lichtdruck. Leipzig (Naumann & Schroeder) 1881. fol. M. 20.*

58) *K. H. Codrington. Religious beliefs and practices in Melanesia: JAS. X. 261—315.*

59) *L. Fison. Notes on Fijian Burial Customs: JAS. X. 137—149.*

Fiji-Inseln und Neu-Caledonien⁶⁰). In *Bastian's* Buche über den Völkergedanken werden so häufig polynesische Sagen und Anschauungen berührt, dass der Titel an diesem Orte nicht unerwähnt bleiben soll⁶¹).

Schliesslich sei erwähnt, dass im Laufe des Jahres 1881 eine Uebersetzung des Matthäus-Evangelium in's Maforische veröffentlicht worden ist⁶²).

60) *J. W. Anderson*. Fiji and New Caledonia, Notes of travel and on the South Sea Islanders and their language. London (Ellissen) 1880. 8. 10 sh. 6 d. — Vgl. *Friederici* Bibl. Or. 1881, No. 266.

61) *A. Bastian*. Der Völkergedanke im Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen und seine Begründung auf ethnologische Sammlungen. Berlin (Dümmler) 1881. XXVII, 184 pp. gr. 8. 4 M.

62) Bar bië Isreen faas kwaar ro Mattéoes, klaweer ro woos Noefoor. Het heilig Evangelie naar de beschrijving van Matthéus, vertaald in de Noefoorsche taal door *J. L. van Hasselt*, Zendeling te Mansinam (N. Guinea). Utrecht (Kemink & Zoon) 1881.

Abessinien.

Von

F. Praetorius.

An den Beginn des Studiums der äthiopischen Sprache, an Potkens äthiopischen Psalter erinnert eine Notiz des *Athénée oriental* ¹⁾; die Zeit der ersten Bekanntschaft des Abendlandes mit Land und Leuten von Abessinien wird uns ins Gedächtniss gerufen durch die englische Uebersetzung eines alten portugisischen Reisewerks ²⁾.

Neues wird uns geboten durch *Basset*, der eine ziemlich moderne äthiopische Chronik veröffentlichte, übersetzte und mit ausführlichen Erläuterungen versah ³⁾, sowie von *Cornill*, der aus einer Frankfurter Handschrift Varianten zu Dilmanns Text des *Sapiens Sapientium* mittheilte ⁴⁾. *Fell* übersetzte gelegentlich auszugsweise aus Londoner Handschriften die Märtyrergeschichte des hl. Hirul und seiner Genossen ⁵⁾. — Dem schwedischen Missionar *Lundal* verdanken wir eine mit Gesangsnoten versehene amharische Uebersetzung geistlicher Lieder ⁶⁾. Ungleich wichtiger aber ist *d'Abbadie's* sehr vollständiges amharisch-französisches Wörterbuch ⁷⁾.

1) *Schwab*. Les incunables orientaux et la liturgie catholique: *Bulletin de l'Athénée oriental*. 1881. 208 f.

2) *Narrative of the Portuguese Embassy to Abyssinia during the years 1520—27*. By Father Francisco Alvarez. Translated from the Portuguese by Lord Stanley of Alderley. Vgl. *Athen*. Sept. 17, 1881 S. 362—363; *Ac*. Oct. 29, 1881 S. 324—325.

3) *Basset*. Études sur l'histoire d'Éthiopie: *JA*. VII. série, tome 17, p. 313—434; tome 18, p. 93—183, 285—389. (Auch separat Paris 1882. 318 pp. 8.). — Vgl. *d'Abbadie* *JA*. VII. sér. tome 19, p. 248—252; *Renan* *JA*. tome 20, p. 52.

4) *Cornill*. Noch eine Handschrift des „*Sapiens Sapientium*“: *ZDMG* XXXV, 646—653.

5) *ZDMG*. XXXV S. 48—74.

6) ሞዝራቲ፡ ማዕረግ፡ ገጽ፡ ቋንቋ፡ ተተረጎሞ፡ ከጳጳርስ፡ ሉጊዳ፡ ወንጌል፡ ጦልክተኛ፡ ፈተኛ፡ ክፋል፡ ታተዎ፡ በክረሾ፡ . . . በ፲፱፻፲፬፡ ጳጳሳ፡ 80 pp. 8.

7) *D'Abbadie*. Dictionnaire de la langue Amariña. Auch unter dem Titel: *Actes de la société philologique*. Tome 10. Paris 1881. XLVII pp.

Auf dem Gebiet der hamitischen Sprachen Ostafrika's tritt uns diesmal eine wichtige Arbeit entgegen, nämlich *Almkvist's* ausführliche Beschreibung der Bisharisprache ⁸⁾, welcher eine vergleichende Darstellung folgen soll. Ausserdem ist uns eine Uebersetzung biblischer Geschichten in die Gallasprache bekannt geworden ⁹⁾.

Hartmann vollendete seine ethnologische Arbeit über die Bejah ¹⁰⁾. Ausserdem liegen ethnologische Skizzen über äth.-hamitische Völker vor von *Berghoff* ¹¹⁾ und von *Abbadie* ¹²⁾. Mancherlei Sittenschilderungen bringt auch der Reisebericht *Vigoni's*, der überdies noch ein kleines amharisches Specimen enthält ¹³⁾. Ueber die *Rohlf's*che Expedition nach Abessinien sind uns verschiedene Berichte bekannt geworden, theils zusammenfassende theils Einzeldarstellungen ¹⁴⁾.

1336 col. 8. — Vgl. *Praetorius*, ZDMG. XXXV, 761—767; *Sayce*, Acad. 8. Oct. 1881, p. 280; *Derenbourg*, Acad. des inscr. et b. lettres, comptes rendus 4. série tome X (1882) p. 159—161.

8) *Almkvist*. Die Bishari-Sprache Tū-Bejāwie in Nordost-Afrika beschreibend und vergleichend dargestellt. Erster Band. Einleitung. — Grammatik I. Beschreibender Theil. Upsala 1881. 302 pp. 4. (Nova Acta Reg. Soc. Sc. Ups. Ser. III). — Vgl. v. d. *Gabelentz* LC. 1882, 540.

9) Dr. *Barth's* Bible-stories, translated into the Galla Language by J. J. Greiner, and his assistant Joseph Galla from Ilu in the Galla Country. Basle 1881 (folgt Titel in Gallasprache). 262 pp. 8.

10) *Rob. Hartmann*. Die Bejah: Zeitschrift f. Ethnol. 13. Jahrg. 1881. S. 1—10.

11) *Berghoff*. Notizen über die nubischen Wüstenbewohner Ababdeh und Bisharib: Globus 1881. 8. 285 f., 301 f.

12) *Abbadie*. Sur les Oromo, ou Galla, nation Africaine: Annales de la société scientifique de Bruxelles [mir nicht zu Gesicht gekommen].

13) *Vigoni*. Abissinia. Giornale di un viaggio, con 3 panorami, 33 tavole illustrative, un facsimile di una lettera del re Giovanni ed una carta itineraria. Milano 1881. 248 pp. 8.

14) *G. Rohlf's*. Bericht über seine Reise nach Abessinien: Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin VIII, 222—228. — *G. Rohlf's*. Eine Audienz in Samara, der Residenz des Negus Negest Johannes von Abessinien: Westermanns illustr. deutsche Monatshefte. 26. Jahrg. 1881. 104—116. — Die Rohlf'sche Exped. nach Abessinien. Berichte von Anton Stecker: Mittheilungen der Afrikanischen Gesellsch. in Deutschl. II p. 193. 236, III p. 21. — Dr. Anton Steckers Aufnahme des Tana-See's: Globus 1881, 344—347; 360—363.

Syrisch

(incl. des Mandäischen, der sinaitischen Inschriften u. s. w.)

Von

Friedrich Baethgen.

An erster Stelle nenne ich dies Mal einen encyclopädischen Artikel von *Pick* ¹⁾, ungern, weil ich ihn nur dem Titel nach kenne *Featherman's* ²⁾ „Aramäer“ umfassen ein viel weiteres Gebiet als der Titel erwarten lässt. Der Verf. gebraucht den Namen für die gesammten Semiten im weitesten Sinne und subsumirt unter ihn sogar die Aegypter, Kopten etc. Es ist daher unter der Rubrik „Semiten im Allgemeinen“ über das Buch als ganzes zu referiren; hier sei nur hervorgehoben, dass in zwei Capiteln über die socialen Verhältnisse der spärlichen Ueberreste der alten Syrer, nämlich der jetzigen Nestorianer und Maroniten gehandelt wird. Prym und Socin's unten zu nennendes Werk, aus welchem sich reicher Stoff für eine ähnliche Schilderung der Jacobiten schöpfen lässt, hat Featherman bei seiner Arbeit noch nicht verwenden können. Einen religionsgeschichtlichen Aufsatz *Conder's* ³⁾ kenne ich nur dem Titel nach *de Lagarde* ⁴⁾ hat eine bibliotheca syriaca angekündigt, welche unter anderen den Antonius Rhetor und den vollständigen Auçar 'rîzâ enthalten wird. Dass zugleich ein syrisches Handwörterbuch erscheinen soll wird allen denen besonders lieb sein, die sich den P. Smith nicht anschaffen können oder auch sich nur geringe Hoffnung machen, die Vollendung des Thesaurus zu erleben. Auf eine verlorene Handschrift, welche die Geschichte der Kreuzauf-

1) *B. Pick*. Syriac Literature. (Mac Clinstock and Strong's Cyclop. Vol. X.)

2) *A. Featherman*, Social History of the Races of Mankind. Fifth [recent erschienen] Division: Aramaeans. London 1881. XVII. 664 pp. 8.

3) *C. R. Conder*. Sun worship in Syria. (Palestine Exploration Fund Quarterly Statement, April).

4) *P. de Lagarde*. Zur Nachricht. Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1881 S. 357—360.

findung enthält, hatte *Nestle*⁵⁾ hingewiesen; *Naville*⁶⁾ meint, dass sich dieselbe in Dublin, Trinity College, befindet. In den Heften der Palaeographical Society⁷⁾ (Or. Series P. VI No. 76) findet sich ein Blatt aus den Annalen des Elias Bar-Sinaeus syrisch und arabisch aus dem Jahre 1019.

Ein in sprachlicher und inhaltlicher Beziehung gleich interessantes Buch ist *Prym* und *Socin's*⁸⁾ „neuaramäischer Dialect des Tür 'Abdin“. Der erste Theil enthält eine grosse Anzahl von Texten in der neusyrischen noch heute gesprochenen Mundart des an den südlichen Abhängen des Kurdengebirges gelegenen Tür 'Abdin. Prym und Socin haben diese Texte (Erzählungen, Sagen und Märchen, besonders Thierfabeln) auf ihrer Reise im Jahre 1869 aus dem Volksmunde aufgezeichnet, so dass der Ethnolog hier eine unverfälschte und reine Quelle findet. Der zweite Theil giebt eine sinngetreue Uebersetzung und ermöglicht so auch dem Nichtorientalisten die Benutzung. Noch wichtiger ist das Buch in formeller Beziehung. Die Sprache ist eine durchaus volksthümliche und in keiner Weise von der altsyrischen Schriftsprache beeinflusste. Bei der Lectüre wird man unwillkürlich an die alten volksthümlichen Erzählungen aus dem alten Testament erinnert. Die Herausgeber haben eine Grammatik und ein Wörterbuch in Aussicht gestellt. Vorläufig hat *Nöldeke*⁹⁾ höchst instructive Noten über Bildung und Bau dieser Mundart gegeben und dadurch auf ihre Wichtigkeit hingewiesen. Es empfiehlt sich, *Socin's*¹⁰⁾ freilich erst 1882 erschienene Urmiatexte hier gleich anzuschliessen. Dieselben enthalten Stücke im Dialect der Nestorianer, der sogenannten Chaldäer bei Mossul und anhangsweise der Juden in Kurdistan. Die Stücke stammen zum Theil aus dem Munde eines Nestorianers Audischu, den Socin und G. Hoffmann 1868 in Berlin kennen lernten und Texte niederschreiben liessen; andere hat Socin im Orient selbst gesammelt. Auch diese Stücke sind inhaltlich interessant, vor allem die weltlichen Lieder. *Nöldeke*¹¹⁾ giebt seiner Gewohnheit gemäss

5) *E. Nestle*. An old syriac Ms. lost or hidden in England or Ireland. Ac. 1881. II No. 493 (p. 296).

6) *R. L. Naville*. An old syriac Ms. lost or hidden in England or Ireland. Ac. 1881. II No. 494 (p. 313).

7) Siehe Jahresber. von 1879 S. 78, No. 6.

8) *E. Prym* und *A. Socin*. Der neuaramäische Dialect des Tür 'Abdin. Erster Theil. Die Texte. Zweiter Theil. Uebersetzung (Unter dem separaten Titel: Syrische Sagen und Märchen aus dem Volksmunde gesammelt und übersetzt). Göttingen 1881. XXX, 257 und IV, 420 pp. 8. — Vgl. *J. Barth* DLZ. 1881, 886; LC. 1882, 216; *R. Duval* RC. 1881. II, 125—129.

9) *Th. Nöldeke* in ZDMG. 1881, 218—235.

10) *A. Socin*. Die neu-aramäischen Dialecte von Urmia bis Mosul. Texte und Uebersetzung. Tübingen 1882. X, 224 pp. Davon 169 autographirt. M. 20.

11) *Th. Nöldeke* in ZDMG. 1882, 669—682.

eine ausführliche und lehrreiche Besprechung. Zu dem Sagenstoff giebt *Liebrecht*¹²⁾ einige vergleichende Bemerkungen. Zur Geographie des von ihm bereisten Tûr 'Abdin schrieb *Socin*¹³⁾ einen Aufsatz, zu welchem Kiepert eine Karte lieferte. *Charmes*¹⁴⁾ Reise durch Syrien ist unter der Palästinaliteratur zu besprechen. *Pélagaud*'s¹⁵⁾ Reisebericht habe ich nicht lesen können. Noch sei hingewiesen auf *Baedeker*'s¹⁶⁾ und *Meyer*'s¹⁷⁾ Reisebücher. Eine Notiz von *Hoffmann*¹⁸⁾ betrifft den Namen der auf dem Wege von Antiochia nach Aleppo gelegenen Stadt 'Imm.

Im Berichtjahre ist wiederum eine umfangreiche Grammatik erschienen. *R. Duval*¹⁹⁾ ist der erste, der seinen Landsleuten eine in französischer Sprache geschriebene Grammatik bietet, dieselbe verdient aber auch in Deutschland neben der von Nöldeke volle Aufmerksamkeit. In drei Büchern behandelt der Verfasser 1) Schrift- und Lautlehre nebst Orthographie; 2) Formenlehre; 3) Syntax. Durchgängig ist auf die Originalgrammatiker, im Besonderen auf Bar Hebraeus bei der Darstellung Rücksicht genommen; aber ebenso durchgängig sind die verschiedenen aramäischen Dialecte, sowie das Arabische, Hebräische und in beschränkterem Masse das Aethiopische zur Vergleichung herangezogen. Infolge der umfangreicheren Anlage des Werks konnten viele Partien bedeutend eingehender behandelt werden als die entsprechenden Abschnitte bei Nöldeke. Dies gilt besonders von der Lautlehre, welche durch Duval's Grammatik vielfach Bereicherung erfahren hat. Die Darstellung der Lehre von den Accenten ist wohl die bis jetzt ausführlichste; doch fürchte ich, dass die ganzen syrischen Accente die auf sie verwendete Zeit und Mühe nicht verdienen. In der Formenlehre wird die festgehaltene Ansicht einer ursprünglichen Trilitteralität der schwachen Wurzeln den meisten Widerspruch hervorrufen. Bei der Darstellung der Syntax ist Duval Nöldeke's Methode gefolgt, dessen Grammatik er für den ersten Theil seines Werks nicht mehr ver-

12) *F. Liebrecht* ibid. 1882, 708 - 711.

13) *A. Socin*. Zur Geographie des Tûr 'Abdin. ZDMG 1881, 237—269.

14) *G. Charmes*. Voyage en Syrie. Impressions et souvenirs. *Revue des deux mondes* 1881. 15. Mai p. 303—327.

15) *Pélagaud*. Une mission scientifique en Syrie. Vgl. *La nouvelle revue* 1. Novbr. 1881.

16) *Baedeker*. Palestine et Syrie. Avec cartes, plans etc. Leipzig 1881. M. 16.

17) *Meyer*'s Reisebücher. Der Orient. 2. Band. Palästina, Syrien, Griechenland und die Türkei, Leipzig 1881. 594 S. mit Karten etc. M. 12,50.

18) *G. Hoffmann*. 'Imm. Zeitschrift f. Kirchengesch. Bd. V. 1881, 3. S. 509 f.

19) *R. Duval*. Traité de grammaire syriaque. Paris 1881. 8. XL 447 pp. Vgl. *E. Drouin*, *Revue de linguistique* 15 Jan 1882. S. 108 - 117. *H. Derenbourg* RC. 1881, II, 433—447.

wenden konnte. Eine reiche Fülle von Beispielen, die aus den besten Schriftstellern gesammelt sind, dient zur Erläuterung. Ein Anhang giebt eine Uebersicht über die bei den syrischen Nationalgrammatikern üblichen termini technici und einen Index über etwa 900 erklärte Worte. Das Werk ist seiner ganzen Anlage nach nicht für Anfänger bestimmt; durch vorausgeschickte umfangreiche grammatische Tabellen hat der Verfasser jedoch seinem Buch eine Art von Elementargrammatik einverleibt. Zu bedauern ist der Mangel einer Schrifttafel. Noch sei bemerkt, dass in Derenbourg's Anzeige der, wie mir scheint, erfolgreiche Versuch gemacht ist, den Terminus Karsūni zu erklären. — Einen bedeutenden Beitrag zur aramäischen Lexikographie liefert das nun vollständig vorliegende Werk von Löwe²⁰⁾ über Pflanzennamen. *de Lagarde*²¹⁾ untersucht die semitischen Namen des Feigenbaums und der Feige, ferner die syrischen Wörter נסירן und גלירן und das hebräisch-aramäische פני.

Die Kirchengeschichte hat dies Mal aus der syrischen Literatur mehrfach Bereicherung erfahren. Das Werk von *Duchène*²²⁾ über die Kirche des Orients kenne ich freilich nur dem Titel nach und ebenso das von *Cunningham*²³⁾, über die Kirchen Asiens, der ausserdem, soviel sich aus einer Anzeige in der Academy ersehen lässt, sonderbarer Weise die syrische Kirche nicht herangezogen zu haben scheint. Der Syrer Tatian und seine Evangelienharmonie ist im Berichtjahr mehrfach Gegenstand der Untersuchung gewesen. Im Jahre 1876 veröffentlichte Moesinger eine lateinische Uebersetzung von Ephraems Commentar zum Diatessaron, von dessen Vorhandensein in armenischer Sprache *de Lagarde* die Kunde verbreitet hatte. Auf Grund von Moesingers Uebersetzung stellte zuerst *Harnack*²⁴⁾ Untersuchungen über dies für die Geschichte des neutestamentlichen Canons so wichtige Werk an, die in einem späteren Aufsatz²⁵⁾

20) *J. Löwe*. Aramäische Pflanzennamen. (Mit Unterstützung der K. Akademie der Wissenschaften in Wien). Leipzig 1881. 8. II, 490 pp. Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1881, 766. *S. Fraenkel* DLZ. 1881, 1470. *J. Loeb* Rev. ét. j. 1881, 313. *Jüd. Literaturblatt* 1882 No. 6.

21) *P. de Lagarde*. I. Ueber die semitischen Namen des Feigenbaums und der Feige. II. Astarte. III. Die syrischen Wörter נסירן und גלירן. IV. Das hebräische פני. Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. 1881, 368—406. Vgl. *J. Halévy* RC. 1882, I, 161—166.

22) *L. Duchène*. L'Eglise d'orient de Dioclétien à Mahomet. 1881. Vgl. *Funk* Lit. Rundschau 1881, 4.

23) *W. Cunningham*. The churches of Asia. A methodical sketch of the second century. Vgl. *W. H. Simcox* Ac. 1881 I, 146.

24) *A. Harnack*. Tatians Diatessaron und Marcions Commentar zum Evangelium bei Ephraem Syrus. Ein Bericht. Zeitschrift f. Kirchengesch. Bd. 4. 1881, 471—505. Vgl. *A. Hilgenfeld*. Zeitschrift f. wissensch. Theol. 26. Jahrg. 1882, 111—124.

25) *A. Harnack*. Die Oratio des Tatian, nebst einer Einleitung in die Zeit dieses Apologeten (in der Schrift: Die Ueberlieferung der griechischen Apologeten des zweiten Jahrhunderts in der alten Kirche und im Mittelalter. 1882 § 11. S. 196—232). Vgl. *A. Hilgenfeld* a. a. O.

nach dem Erscheinen von Zahn's sofort zu erwähnendem Werke wieder aufgenommen und erweitert wurden. Das mit umfassender Gelehrsamkeit geschriebene Buch von Zahn ²⁶⁾ beantwortet im ersten Abschnitt die Frage, in welchen Kreisen das Diatessaron verbreitet gewesen ist. Der Verfasser kommt zu dem Ergebniss, dass es sowohl der älteren lateinischen wie griechischen Kirche so gut wie unbekannt, dagegen auf grossen Theilen des syrischen Kirchengebiets, in specie zu Edessa, im dritten Jahrhundert einziges Evangelium war und diese Alleinherrschaft bis gegen Mitte des vierten Jahrhunderts behauptete, um welche Zeit es von der Pesittā der Evangelien verdrängt wurde. Das Werk war nach Zahn dieser Verbreitzungszone entsprechend ursprünglich syrisch abgefasst, das heisst, es lag als Diatessaron überhaupt nicht griechisch vor. Die Bedenken, welche sich aus der griechischen Namensform *Διατεσσαρον* sowie aus dem Umstand ergeben, dass die lateinische Harmonie, welche Victor von Capua auffand, von Tatian's Werk abhängig ist, scheinen mir durch Zahn nicht erledigt zu sein. In einem zweiten Abschnitt versucht Zahn den Text des Diatessaron so weit wie möglich wieder herzustellen. Er stützt sich dabei in erster Linie auf Ephraem's Commentar und die Citate in den Homilien des Aphraates, der, wie Zahn schon früher wahrscheinlich gemacht hatte, das Diatessaron gebrauchte. Der dritte Abschnitt handelt vom Ursprung der Harmonie. Sie entstand unter starker Benutzung der ältesten syrischen Evangelienübersetzung, deren Fragmente durch Cureton bekannt gemacht sind. Daneben machte der Verfasser freien Gebrauch vom griechischen Evangelientext. Dieser Verfasser war der Syrer Tatian, dessen Lebensverhältnisse S. 268 ff. festgestellt werden. Ueber den vierten Abschnitt, welcher von Nachbildungen des Diatessaron in andern Sprachen handelt, ist hier nicht der Ort zu referieren. Dagegen sind zwei Anhänge noch kurz zu berühren. Der erste handelt vom Evangeliarium Hierosolymitanum, dessen letzten Ursprung Zahn in die östlich vom Jordan angesessenen judenchristlichen Gemeinden verlegt. Der zweite „Ueber die Lehre des Addai“ bekämpft das Buch von Lipsius ²⁷⁾ über die edessenische Abgarsage, welches im letztjährigem Bericht erwähnt wurde. Hier möge gleich angefügt werden eine auf denselben Gegenstand bezügliche Untersuchung von Matthes ²⁸⁾, welcher sich das Ziel gesetzt hat, den Entwicklungs-

26) Th. Zahn. Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur. I. Theil. Tatian's Diatessaron. Erlangen 1881. IV 386 pp. 8. Vgl. A. Hilgenfeld a. a. O. und Ibid 8. 124—128. Vgl. ferner P. de Lagarde GGA. 1882, 321—334. F. Zimmer Beweis des Glaubens 1882 April. Theol. Quartalschrift 1882, 695 ff. LC. 1882, 563. Ac. 1882. 18. Märs. Ath. 1882 No. 2821.

27) S. den vorjährl. Bericht S. 152 No. 21 und vgl. noch A. Hilgenfeld a. a. O. (oben No. 26) S. 124—128. Knöpfel Literar. Rundschau 1882, 24.

28) K. C. A. Matthes. Die edessenische Abgarsage auf ihre Föschbildung untersucht. Leipzig 1882, 87 pp. 8. M. 1,50. Vgl. A. Hilgenfeld a. a. O.

gang darzulegen, den die Sage genommen hat. — *Nestle* ²⁹⁾, hat eine vom Abbé Martin veröffentlichte Stelle aus einem Briefe des Philoxenus von Mabug über das Verwandtschaftsverhältniss des Theodor von Mopsuestia und Nestorius übersetzt. Eine vollständige noch nicht veröffentlichte Homilie des Xenaias habe ich ³⁰⁾ in Uebersetzung mitgetheilt. Endlich ist durch *Guidi* ³¹⁾ ein Fragment aus einem Briefe desselben Kirchenvaters an die Mönche von Teleda veröffentlicht, welches monophysitische Streitfragen betrifft und auf die Christenverfolgung in Négrân Bezug hat. In seinem Artikel über diese Verfolgung hat *Fell* ³²⁾ auch syrische Quellen, in erster Linie den Brief des Simeon von Beth Arsâm verworther. *Mordtmann's* ³³⁾ Versuch, diesen Brief als unecht zu erweisen ist hinfällig geworden, seitdem *Guidi* ³⁴⁾ nach zwei Handschriften eine neue Ausgabe desselben veranstaltet hat, in welcher zum ersten Mal der volle Wortlaut gegeben wird, während er in der bis dahin allein bekannten Gestalt, wie Johannes von Ephesus sie bietet, verkürzt ist.

Der französische Vice-Consul in Mosul, *Siouffi* ³⁵⁾, giebt Nachricht von einem in seinen Händen befindlichen arabischen Manuscript, welches für die Geschichte der syrischen Nestorianer wichtig zu sein scheint. Dasselbe enthält zuerst das nestorianische Glaubensbekenntniss und handelt über Controversen zwischen den Nestorianern und den anderen Secten. Dann folgt eine knapp gehaltene Biographie der Patriarchen seit Mär Mari dem angeblichen Nachfolger des sagenhaften Mär Addai. *Siouffi* theilt in französischer Uebersetzung die

(oben No. 27). *Knöpfel* Literar. Rundschau 1882, 24. O. *Zöckler*, Evangel. Kirchenzeitung 1882 No. 18. A. *Lipsius*, ThLZ. 1882, 199 ff. LC. 1882, 531. Theol. Literaturbl. 1882, 253.

29) *E. Nestle*, Theodor von Mopsuestia und Nestorius. Eine Mittheilung aus syrischen Quellen. In: Theol. Studien aus Württemberg herausgegeben von *Hermann* und *Zeller* II. Jahrg. 3. Heft S. 210—211.

30) *Friedrich Baethgen*, Philoxenus von Mabug über den Glauben. Zeitschrift f. Kirchengesch. 1881 Bd. V S. 122—138.

31) *Ign. Guidi*, Mundhir III und die beiden monophysitischen Bischöfe ZDMG. 1881, 142—146.

32) *Winand Fell*, Die Christenverfolgung in Südarabien und die himjaritisch-äthiopischen Kriege nach abessinischer Ueberlieferung. ZDMG. 1881, 1—74.

33) *J. H. Mordtmann*, Die himjaritisch-äthiopischen Kriege noch einmal. ZDMG. 1881, 693—710.

34) *Ignazio Guidi*, La lettera di Simeone vescovo di Bêth-Arsâm sopra i martiri Omeriti, pubblicata e tradotta. In: Atti della R. Accademia dei Lincei. Anno CCLXXVIII. 1880—81. Serie terza. Memorie Vol. VII p. 471—515. Auch separat. Roma 1881. 32 und 15 S. 4. M. 2,50. Vgl. *Th. Nöldeke* GGA. 1882, 198—212.

35) *M. Siouffi*, Notice sur un patriarche nestorien. JA. 1881. Série VII. T. 17 p. 89—96.

Biographie Jahballāh's III. mit, welcher 1282 n. Chr. zum Patriarchen erwählt wurde und 1318 n. Chr. starb. Die Zahl der Patriarchen von Mār Mārī bis auf Jahballāh III., den letzten im Manuscript behandelten, beträgt 79. Angefügt ist eine Liste der 27 erzbischöflichen Sitze des Patriarchats Orient. — Der Vollständigkeit halber sei hier noch eine von *le Blant*³⁶⁾ aus dem Griech. übersetzte Heiligengeschichte aus Edessa erwähnt.

Schliesslich berühre ich kurz einige kleine textkritische Artikel. *Hoffmann*³⁷⁾ bringt eine Notiz zur Geschichte des syrischen Bibeltextes. In der Ausgabe der Opera Patrum apostolicorum durch *Funk*³⁸⁾ ist die lateinische Uebersetzung von den syrischen Briefen des Pseudo-Clemens de virginitate öfters aus dem syrischen Original emendirt. *Bickell*³⁹⁾ giebt einige Textberichtigungen zu früher veröffentlichten Gedichten des Cyrillonas. Zu Hoffmann's Julian und meinem Elias von Tīrhān liefert *Nestle*⁴⁰⁾ nachträglich einige Emendationen.

Ueber die Mandaeer hat *Kessler*⁴¹⁾ einen zusammenfassenden Artikel veröffentlicht.

Für aramäische Inschriftenkunde hat *Sachau* reiches Material auf seiner Reise durch Syrien gesammelt und auf noch reicheres in und bei Edessa hingewiesen. Für das laufende Berichtjahr ist an erster Stelle zu nennen die Trilinguis Zebedaen aus dem Jahre 512 n. Chr. (griechisch - syrisch - arabisch). Nachdem *Sachau*⁴²⁻⁴³⁾ in einem Brief an Kiepert vorläufige Nachricht von seinem Funde gegeben hatte, liegt nun ein Facsimile und eine Erklärung von dem Entdecker vor. Einige Schwierigkeiten des syrischen Textes sucht *Praetorius*⁴⁴⁾ zu lösen — diesmal weniger glücklich. Dagegen hat *Sachau*⁴⁵⁾ selbst in einem nachträglichen Aufsatz Berichtigungen

36) *E. le Blant*. Histoire d'un soldat Goth et d'une jeune fille d'Édessa. Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus. 1881. Série IV. T. 9 p. 370—377.

37) *G. Hoffmann*. Zur Geschichte des syrischen Bibeltextes. ZsW 1881, 159—160.

38) Opera patrum apostolicorum ed. Funk. Tübingen 1881.

39) *G. Bickell*. Berichtigungen zu Cyrillonas. ZDMG. 1881, 531—532.

40) ZDMG. 1882, 703—708.

41) *K. Kessler*. Mandaeer, in: Realencyklopädie für protest. Theologie und Kirche 2. Aufl. Leipzig 1881 Bd. 9 S. 205—222. Vgl. auch dasselbe: den Artikel Mani und Manichaeer.

42) Globus 1880, 1 p. 47—48.

43) *E. Sachau*. Eine dreisprachige Inschrift von Zebed. Monatsberichte der k. preussischen Academie der Wissenschaften zu Berlin 1881, 169—180 [mit zwei Tafeln].

44) *Franz Praetorius*. Zur dreisprachigen Inschrift von Zebed. ZDMG 1881, 530—531.

45) *Ed. Sachau*. Zur Trilinguis Zebedaen. ZDMG. 1882, 345—352.

und Ergänzungen zu seinem ersten Versuch gegeben. Ich referire im Anschluss hieran gleich über die edessenischen Inschriften, obgleich dieselben erst 1882 veröffentlicht sind. *Sachau*⁴⁶⁾ hat bei Edessa vollständige Katakomben entdeckt und aus diesen sowie von altem Mauerwerk höchst interessante Inschriften und Inschriftenfragmente gesammelt, welche für Epigraphik wie für Geschichte gleich wichtig sind. Die syrische Inschrift, von welcher *Renan*⁴⁷⁾ gesprochen hat, ist die dritte von Sachau's edessenischen. Eine Schale mit Estrangelo im britischen Museum und eine weitere fragmentarische wird erwähnt in der *Revue des études juives*⁴⁸⁾. — Auch palmyrenische Inschriften hat *Sachau*⁴⁹⁾ auf seiner Reise gesammelt und in der ZDMG. veröffentlicht. Gelegentlich wird in diesem Aufsatz auch eine Uebersetzung der Inschrift von South-Shields mitgetheilt, über welche früher⁵⁰⁾ berichtet ist. Zu den palmyrenischen und edessenischen Inschriften hat *Nöldeke*⁵¹⁾ einige Nachträge und Berichtigungen geliefert. Die Photolithographie einer griechisch-palmyrenischen Inschrift vom Jahre 134 n. Chr. in den Heften der Palaeographical Society (Or. Series P. VI P. 75)⁵²⁾ hat W. Wright erklärt. Endlich ist noch zu erwähnen ein kurzer Aufsatz von *Praetorius*⁵³⁾: Aegyptisch-Aramäisches.

46) *E. Sachau*. Edessenische Inschriften. ZDMG. 1882, 142—167 [mit einer Tafel].

47) *E. Renan*. RC. 1882 II, 420, und dazu Sachau in DLZ. 1882, 1732.

48) *Revue des études juives*. IV, 1882 No. 8 p. 165 Anm.

49) *E. Sachau*. Palmyrenische Inschriften. ZDMG. 1881, 728—748 [mit zwei Tafeln].

50) S. Jahresber. f. 1878 S. 63, No. 13—17.

51) *Th. Nöldeke*. Bemerkungen zu den von Sachau herausgegebenen palmyrenischen und edessenischen Inschriften ZDMG. 1882, 664—668.

52) S. oben No. 7.

53) *Franz Praetorius*. Aegyptisch-Aramäisches ZDMG. 1881, 442—444.

Vorderindien.

Von

J. Klatt.

Lehrbücher der Sanskrit-Grammatik sind i. J. 1881 unseres Wissens nicht erschienen, wenn man nicht dazu ein Buch von *Vasconcellos*¹⁾ rechnen will, welches angeblich ein „grammatisches Résumé“ enthält und wahrscheinlich seinen Hauptwerth darin hat, die Verbreitung des Sanskrit in Portugal zu fördern. Für indische Schulen berechnet ist das unter amtlicher Autorität erscheinende Elementarbuch von *Bhândárkar*²⁾ und ein Werk über Sanskrit-Syntax von *Āpte*³⁾, welches gut empfohlen wird.

Dagegen sind mehrere, zum Theil vortreffliche Einzelarbeiten zur Grammatik und Metrik des Sanskrit zu nennen, so allen die beiden letzten Abhandlungen des am 26. Juni 1881 gest. *Benfey*⁴⁾, mit dessen Tode die Hoffnungen auf eine Grammatik der vedischen Sprache zu nichte geworden sind. In der einen⁵⁾

1) *G. de Vasconcellos Abreu*. Curso de litteratura e lingua sânscritas classica e vedica (2a cadeira do curso superior de letras). I. Manual para o estudo do sânscrito classico. Lisboa, Imprensa Nacional 1881. 144 pp. 2. 18500 Réis [Trübner: 12 s.]

2) *Rámkrishna Gopál Bhândárkar*. Second Book of Sanskrit, being a Treatise on Grammar, with Exercises. 5. Ed. rev. Bombay, Education Society's Press 1881. 214 pp. 8. 12 a.

3) *Wáman Shierám Āpte*. The Student's Guide to Sanskrit Composition, being a Treatise on the Sanskrit Syntax, for the Use of Schools and Colleges. 1. Ed. Poona, Árya Bháshán Press 1881. VIII, 259. LII. 11 pp. 8. Re. 1 12 a. [Trübner: 6 s.] — Vgl. TR. III, 108.

4) Nekrolog v. *Max Müller*: Ac. XX, 29 (nach der Times); vgl. 382; *MLIA*. C, 509 (nach der Times); *Ath.* 1881 II, 48; *Denkrede v. Jón Rudens*, geh. in d. Ges.-Sitz. d. ung. Ak. d. W. v. 28. Nov. 1881; *JRAS* N. S. XIV, Ann. Rep. p. XVII—XXI; *Benfey Bibliography*: TR. N. S. II, 63.

5) *Theodor Benfey*. Behandlung des auslautenden a in ná „oder“ und ná „nicht“ im Rigveda mit einigen Bemerk. über die ursprüngl. Aussprache u. Accentuation d. Wörter im Veda. 48 pp. 4: *Abh. d. K. Ges. d. W.* 23. 602. XXVII. (Auch sep. Göt., Dieterich 1881. M. 240.) — Vgl. *A. Winternitz* LC. 1882, 778.

folgert er aus dem Metrum, dass in den Samhitās der Veden nā in der Bedeutung „nicht“ mit dem anlautenden Vocal eines folgenden Wortes zusammengezogen wird, in der Bedeutung „wie“ dagegen nicht. In der andern ⁶⁾ sammelt er die Stellen, in welchen Augment und Reduplicationssilbe in der Samhitā einen langen, im Pada einen kurzen Vocal haben. Beide Untersuchungen, denen das Greisenalter des Verf. nicht anzumerken ist, enthalten auch verschiedene Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung und zur Interpretation des Veda.

Wichtig ist *Bloomfield's* ⁷⁾ Nachweis eines echten (nicht-diphthongischen) langen e und o im Sanskrit, wovon diesmal nur der Auszug zu erwähnen ist, während die ausführliche Abhandlung im nächsten Bericht zur Sprache kommen wird. *Fortunatov* ⁸⁾ erklärt in mehreren Sanskritwörtern den Lingual aus l + Dental. Ein werthvoller Beitrag zur Syntax ist *de Saussure's* ⁹⁾ Monographie über den Genitivus absolutus des Sanskrit; *Avery* ¹⁰⁾ stellt die Relativverbindungen, *Haskell* ¹¹⁾ die Metra des Rīgveda in der bekannten statistischen Weise zusammen. *Bollensen's* ¹²⁾ Untersuchungen zur Vedametrik beziehen sich auf die Versmasse Viriṭ, Svarāt, Nirīt und Bhurik, während er in einem Anhang dazu die Formen asmākam und yushmākam als wirkliche Genitive Pluralis erklärt. In einem zweiten Artikel ¹³⁾ führt er aus, dass der Rīg- und Sāmaveda Tonstübe, aber keine Accente habe. *Oldenberg* ¹⁴⁾ verdanken wir feinsinnige Bemerkungen über den Cloka, den er von dem Gesichtspunkte aus betrachtet, wie das Metrum des einen Fusses durch das des andern bestimmt wird.

Bochtlingk's ¹⁵⁾ neues Sanskrit-Wörterbuch ist diesmal um 2

6) *Th. Benfey*. Die Quantitätsverschiedenheiten in den Samhitā- und Pada-Texten der Veden. Sechste Abhandlung. Unzusammengesetzte Wörter, oder einfache Theile von Zusammensetzungen, welche im Anlaut oder Inlaut a, i, u in der Samhitā lang, im Pada kurz zeigen. Abth. 1. 45 pp. 4: Abh. d. K. Ges. d. W. zu Gött. XXVII. (Auch sep. Gött., Dietrich 1881. M. 2.40. — I—VI, 1. M. 19.60.)

7) *Maurice Bloomfield*. On Non-diphthongal e and o in Sanskrit: PAOS. Oct. 1881, p. LXXIV—LXXVII.

8) *Ph. Fortunatov*. L + dental im altindischen: BKIS. VI, 215—20.

9) *Ferdinand de Saussure*. De l'emploi du génitif absolu en sanscrit. Genève, Fick 1881. 95 pp. 8. (Diss. Leipz.)

10) *J. Avery*. On Relative Clauses in the Rīg-Veda: PAOS. May 1881, p. LXIV—LXVI.

11) *W. Haskell*. On the Metres of the Rīg-Veda: ebd. p. LX—LXIII.

12) *P. Bollensen*. Zur Vedametrik: ZDMG. XXXV, 448—55.

13) *F. Bollensen*. Die Betonungssysteme des Rīg- und Sāmaveda: ebd. 456—72.

14) *H. Oldenberg*. Bemerkungen zur Theorie des Cloka: ebd. 181—8.

15) *Otto Böhtlingk*. Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung. Th. 2. Lief. 2. (गवाञ् — ण). St Petersburg. 1881. IV, 161—391 pp. 4. M. 4.

Lieferungen vorgefertigt. *Anundoram Borooah*¹⁶⁾ hat sein schwieriges Unternehmen, für die Wörter der englischen Sprache Äquivalente im Sanskrit herauszufinden, beendet, und es wird ihm nachgerühmt, dass ihm viele Uebersetzungen gut gelungen seien. Zu Unterstützung der Bemerkung Beal's, dass *gramana* keine ausschliesslich buddhistische Bedeutung habe (s. Jahresber. 1880 p. 15 n. 25) bringt *Nārāyaṇa Aiyengar*¹⁷⁾ Stellen des *Rāmāyaṇa* etc. bei. Die Bedeutung von *siddham* am Anfang von Inschriften präcisiert *Bühler*¹⁸⁾ als „Success“, während es sich nach einer gelegentlichen Bemerkung *Burnell's*¹⁹⁾ auf die Herstellung der Inschrift bezieht und „vollendet“ bedeutet. *Kern*²⁰⁾ lässt seiner Liste der in die Tagala-Sprache aufgenommenen Sanskrit-Wörter (s. Jahresber. 1880 p. 15 n. 26) eine eben solche für die Bisaya-Sprache folgen.

*Dowson*²¹⁾ tritt in der letzten Arbeit seines Lebens für die selbständige Erfindung der Schrift auf indischem Boden ein, da das indische Alphabet wesentliche Eigenthümlichkeiten besitze, die seine Unabhängigkeit von fremdem Einfluss wahrscheinlich machen. Die Palaeographical Society²²⁾ bringt in diesem Jahr ein specimen bengalischer Schrift und eine Stelle aus einer auf Palmblätter geschriebenen *Rigveda*-Handschrift, beide erklärt von *E. Haas*.

Die Handschriftenkunde ist besonders durch *Kielhorn* gefördert worden, der zuerst in vorläufiger Notiz²³⁾, darauf in einem ausführlichen Katalog²⁴⁾ von 75 durch ihr hohes Alter ausgezeichneten, meist Jaina-Werke enthaltenden Palmblatthandschriften be-

(Th. 2: क — ण. M. 7.80). — Th. 3. Lief. 1: तै — देमीकदुरि. Esd. 1881. 120 pp. 4. M. 3.30.

16) *Anundoram Borooah*. A Practical English-Sanskrit Dictionary. Vol. III. P to Z. With a Prefatory Essay on the Ancient Geography of India. Calcutta, Khetramahana Mukerjee 1881. 157, 1061—1508, 10 pp. 8. Rs. 12 [Trübner: £ 1 11 s. 6 d.]. — Vgl. *F. Max Müller* Ac. XX, 122.

17) *Nārāyaṇa Aiyengar*. *Śramaṇas*: JAnt. X, 143—5.

18) *G. Bühler*. A Note on the Word *Siddham* used in Inscriptions. ebd. 273.

19) Ac. XX, 387.

20) *H. Kern*. Sanskritische Woorden in het Bisaya: BTLVNI. IV. Volg. V. 128—35.

21) *John Dowson*. The Invention of the Indian Alphabet: JRAS. N. S. XIII, 102—20. — Dowson † 23. Aug. 1881, vgl. Ac. XX, 203; TR. N. S. II, 126.

22) The Palaeographical Society. Facsimiles of Ancient Manuscripts. Oriental Series. Part VI. (No. 69—80.) Ed. by *Wm. Wright*. London 1881. Fol. — Darin: 69. *Buddhivāsinī*. Sanskrit A. D. 1658. 70. *Rigveda*. Sanskrit. [XVth Cent. ?]

23) *F. Kielhorn*. Ancient Palm-leaf MSS. lately acquired for the Government of Bombay: JAnt. X, 100—2. — Vgl. dazu: Ancient Palm-leaf MSS. in Western India: TR. N. S. I, 127.

24) *F. Kielhorn*. By Order of Government. Report on the Search for Sanskrit MSS. in the Bombay Presidency, during the Year 1880—81. Bombay: Govt. Central Book Depot 1881. XIV, 104 pp. 8. [6 s.]

richtet, unter denen die älteste sicher datirte samvat 1138, eine andere nach Kielhorn's Vermuthung samvat 962 geschrieben ist. Der Katalog enthält ausserdem ein Verzeichniss von etwa 350 Papierhandschriften, brahmanischen und jainischen, und im Anhang eine Liste der i. J. 1873/4 von der Bombayer Regierung erworbenen Handschriften, die bisher noch nicht veröffentlicht war. Hierhin gehören einige weitere amtliche Publicationen²⁵⁻²⁷⁾ über die Sanskrit-Handschriften in der Präsidentschaft Bombay. Ueber 3 Privatbibliotheken in Lahore und Gujranwala berichtet der Pandit *Kāshī Nāth Kunte*²⁸⁾. Von den Handschriftenkatalogen für Bengalen²⁹⁾, Oudh³⁰⁾ und Nordwestprovinzen³¹⁾ sind Fortsetzungen erschienen. Ueber ein im Panjāb gefundenes Sanskrit-MS. wurde fast gleichzeitig im Athenaeum und auf dem Berliner Orientalisten-Congress nach Mittheilungen *Bühler's*³²⁾ berichtet. Doch haben sich die daran geknüpften Hoffnungen, es möchte eines der Tripiṭakas sein, die Kanishka in Stūpas niederlegen liess, nicht bewährt, wenn es auch immerhin eine interessante Handschrift zu sein scheint³³⁾.

Für die Bibliographie der in Indien gedruckten Bücher sind die Hauptquelle die indischen amtlichen Bücherlisten (s. Jahresbericht 1876/7 I p. 37 n. 13), und es haben uns dieselben, die wir der Gefälligkeit R. Rost's verdanken, bei der Zusammenstellung des Berichts wesentliche Dienste geleistet. Jedoch haben wir die Kataloge für Nordwestprovinzen, III. Quartal 1881 und Assam,

25) *F. Kielhorn*. Lists of the Sanskrit Manuscripts purchased for Government during the Years 1877—78 and 1879—80, and a List of the Manuscripts purchased by me for Government from May to Nov. 1881. To the Director of Public Instruction. Poona, 30th Nov. 1881. 8.

26) Proposals . . . of a Catalogue of Sanscrit Manuscripts belonging to the Government of Bombay. 8.

27) Extract from the Proceedings of the Government of India in the Home Department (Public), — under Date Simla, the 22d July 1881. 3 pp. Fol. [Nachtr. zu Jahresber. 1880 p. 16 n. 30—1.]

28) Catalogue of newly discovered, Rare and Old Sanskrit Manuscripts in the Lahore Division. Punjab Govt. Press. 20. I. 81. 23 pp. [Catalogue], 5 pp. [Report]. Fol.

29) Notices of Sanskrit MSS. by *Rājendrakṛiṣṇa Mitra*. Published under Orders of the Government of Bengal. Vol. VI. Part I. No. XVI. For the Year 1880. Calcutta, Baptist Mission Press 1881. VI, 152 pp. 8. 1 Taf.

30) A Catalogue of Sanskrit Manuscripts existing in Oudh for the Year 1880. Prepared by Pandit *Devī Prasāda*. Fasc. XIII. Allahabad, N.-W. P. and Oudh Gov. Press 1881. 119 pp. 8. [Trübner: 6 s.]

31) A Catalogue of Sanskrit Manuscripts in the North-Western Provinces. Compiled by Order of Government, N.-W. P. and Oudh. Part VI. Allahabad, N.-W. P. and Oudh Gov. Press 1881. 71 pp. 8. [Trübner: 8 s.]

32) Ath. 1881 II, 372, vgl. dazu Ae. XX, 244. — Verh. d. Orientalisten-Congr. 1881, I, 79.

33) *G. Bühler*. Ueber ein altes kürzlich im Panjāb gefundenes Sanskrit MS.: Monatsber. d. K. Pr. Akad. d. W. zu Berlin 1881, 1145—6. — Bemerkungen dazu von *A. Weber*: ebd. 1146—8.

III. Quart. nicht erlangen können: die Kataloge von Madras und noch nicht weiter als bis zum III. Quart. 1881 erschienen, und für die Centralprovinzen und Hyderabad scheinen gar keine Listen veröffentlicht worden zu sein, vielleicht weil in diesen beiden Provinzen i. J. 1881 keine Bücher gedruckt worden sind. Die Gesamtberichte über die Publicationen in Britisch Indien erscheinen leider in der Regel zu spät, um sie noch verwertben zu können. In diesem Jahre ist der Gesamtbericht für 1879 ³⁴⁾ erschienen. Eine Liste von 140 auf der K. Bibliothek zu Berlin vorhandener Sanskritdrucke, die in Haas' Katalog fehlen, hat Ref. ³⁵⁾ veröffentlicht.

Weber ³⁶⁾ hat wieder mehrere den Fachgenossen interessante Neuigkeiten bietende literarische Notizen aus Indien veröffentlicht ohne sie, wie es leider scheint, fortsetzen zu wollen. *Max Müller's* *Selected Essays* ³⁷⁾ und der zweite Band seiner *Essays* ³⁸⁾ in deutsche Uebersetzung enthalten viele Bezüge zum Sanskrit und dessen Literatur, sind aber sämtlich schon früher erschienen, weshalb wir uns auf diese kurze Erwähnung beschränken. Das erste Heft der *Anecdota Oxoniensia*, *Aryan Series* findet man unter No. 274, die Fortsetzung der *Benares Sanskrit Series* unter No. 258. Von dem vorzugsweise für die indischen Pandits berechneten Sammelwerk *Kāvyaśāstrosamgraha* ³⁹⁾ ist wieder ein Band erschienen, dgl. von der in Lahore erscheinenden Zeitschrift *Vidyodaya* ⁴⁰⁾. Eine für indische Schulen bestimmte Anthologie der Sanskrit-Literatur ⁴¹⁾ enthält Stücke aus *Purushaparikhā*, *Kathakoṣa*, *Vetālapañcaviṃśati*, *Mahābhārata*, *Rāmāyaṇa* u. s. w.

34) Selections from the Records of the Government of India, Home Dept. No. 174. Reports on Publications issued and registered in the Several Provinces of British India during the Year 1879. Published by Authority Calcutta: Office of the Superintendent of Govt. Printing 1881. 136 pp. 8. 1 Tab.

35) *Joh. Klatt*. Indische Drucke: ZDMG. XXXV, 189—206.

36) *A. Weber*. Litterarische Notizen aus Indien: DLZ. II, 63. 143—4. 182—3. 586—7. 908—9. 1636. 1675—6.

37) *F. Max Müller*. *Selected Essays on Language, Mythology, and Religion*. In 2 Vols. London, Longmans 1881. 16 s. Vol. I: VIII, 623 pp. 8. Vol. II: VI, 588 pp. 8. 1 Taf. — Vgl. Ac XIX, 212; Ath. 1881 II, 232.

38) *Max Müller*. *Essays*. Bd. II. Beiträge zur vergleichenden Mythologie und Ethologie. Mit ausf. Reg. z. I. und II. Bde. 2. verm. Aufl., besorgt v. *O. Francke*. Leipzig, Engelmann 1881. 666 pp. 8. M. 10. — Vgl. A. H. DLZ. III, 1180.

39) *Kāvyaśāstrosamgraha*. Pustak IV Ank 1—12. Poona, Dnyan Chakshu und Arya Bhūshan Press 1881. Die No. 48 pp. 8. 8a.

40) *Vidyodaya* (a monthly journal of literature, science and philosophy). Ed. by Pandit *Rishi Kesh Bhattāchārjī*. Lahore, Albert Press, Jan. — Dec. 1881. Die No. 16 pp. 8. Lithogr. 4a.

41) *Sāhityaparichaya*, an Introduction to Sanskrit Literature; with Notes and an English Transl. by *Nīlmani Muḥopādhyāya Nyāyāntakāra*. 7 Pars. Calcutta 1880. 81. 120, 152 pp. 8. Re. 1. [Trübner: 5 s.]

In seinen „vedischen Studien“ untersucht *Roth*⁴²⁾ das Verhältniss zwischen Pada und Samhitā; der Pada sei auch nichts anderes als ein Erklärungsversuch, dessen Verfasser, wenn auch älter als die Commentatoren, doch noch immer durch einen langen Zeitraum von den Verfassern der Texte getrennt sei. In der beigefügten zweiten Studie handelt er über das Wort purisha, welches im Veda nicht „Wasser“, sondern „Land und Erdiges“ bedeute. In seiner Abhandlung über den Soma geht *Roth*⁴³⁾ von dem Gesichtspunkte aus, dass der Mensch den Göttern das giebt, was ihm selbst werth ist, dass also der Soma für den Arier einer der Lebensgenüsse sein muss, nicht das von Haug beschriebene widerlich schmeckende Kraut; die Entdeckung der eigentlichen Soma-Pflanze würde zur Entscheidung der Frage über die Stammsitze der beiden arischen Völker wesentlich beitragen. Diesen beiden mustergiltigen Abhandlungen schliessen wir die Fortsetzung von *Ludwig's*⁴⁴⁾ bedeutendem Werk über den Rigveda an. Der vierte Band, welcher den Commentar zum ersten Theil der Uebersetzung liefert, ist gewissermassen die ausführliche Begründung und Rechtfertigung derselben und enthält für die Interpretation des Rigveda zahlreiche wichtige Einzelheiten. *Kaegi's*⁴⁵⁾ Buch, eine vermehrte Neuauflage der nicht in den Handel gekommenen Züricher Programmabhandlungen von 1878 u. 79, ist für einen weitem Leserkreis berechnet, bietet aber auch dem Fachmann vielfache Anregung. *Geiger*⁴⁶⁾ fasst die Hauptergebnisse der Forschung mit besonderem Anschluss

42) *R. Roth*. Vedische Studien: ZVglS. XXVI, 45—68. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 108.

43) *R. Roth*. Ueber den Soma: ZDMG. XXXV, 680—92.

44) Der Rigveda oder die heiligen Hymnen der Brāhmaṇa. Zum ersten Male vollständig ins Deutsche übersetzt mit Commentar und Einleitung von *Alfred Ludwig*. Bd. IV. (Des Commentars erster Teil.) Prag, Tempsky 1881. XXXVIII, 436 pp. 8. M. 12. (A. u. d. T.: *Alfr. Ludwig*. Commentar zur Rigveda-Uebersetzung. I. Teil: zu dem ersten Bande der Uebersetzung.) — Vgl. *R. Pischel* GGA. 1881, 1528—34; *Alfr. Hillebrandt* DLZ. III, 5; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 105—8; *Emile J. de Dillon* Muséon II, 161—4; *Max Müller* Ueber die Familienbücher im Rigveda: Essays, 2. Aufl., II, 368—75. [„Abdruck der Anzeige der Rigveda-Uebersetzung Grassmanns und Ludwigs aus dem LC., 1876, Nr. 51.“]

45) *Adolf Kaegi*. Der Rigveda, die älteste Literatur der Inder. 2., umgearb. u. erweit. m. vollst. Sach- u. Wortreg. vers. Aufl. Leipzig, O. Schulze 1881. VI, 266 pp. 8. M. 4. — Vgl. *E. Windisch* LC. 1881, 574; *A. Hillebrandt* DLZ. II, 614; *F. Kattenbusch* ThLZ. VI, 465; Theol. Literaturblatt 1882, 59; Der Rigveda, die älteste Litteratur der Inder. Auf Grund der betr. Schrift von Prof. A. Kaegi, betrachtet von *L. Krummel*: Beweis des Glaubens XVIII, 344—8. 401—17; Ac. XX, 54; *Michel* Athos. belge 1882 No. 1; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 104.

46) *Wilh. Geiger*. Die älteste Literatur des indischen Volkes: Nord u. Süd XVI, 83—105.

an Kaegi zusammen. *Max Müller's*⁴⁷⁾ berühmte *Lecture on the Vedas* ist von neuem gedruckt worden. *Kerbaker*⁴⁸⁾ übersetzt von Hymnen des Rigveda (vgl. Jahresher. 1880 p. 18 n. 51). *Pischel*⁴⁹⁾ erklärt das erste Wort des Compositums āqvapishīha (Rv. VIII. 26, 24) als aqua „scharf“, übersetzt vadhmānt „mit weiblichen Thieren versehen, weist te, me, asmé als Accusative nach und giebt eine Erklärung der Stelle Rv. I. 32, 8. *Aufrecht*⁵⁰⁾ liefert einen Beitrag zur Erklärung von Rv. I. 69, 8 und VI. 31, 3. Der Vedārthayātna⁵¹⁾ ist bis zum Schluss des 4. Bandes und damit zum Schluss des 3. maṇḍala gelangt. Wir nennen schliesslich die Fortsetzung des Rigvedabhāṣya⁵²⁾ und ein indisches Schulbuch.⁵³⁾ — Der Sāmaveda⁵⁴⁾ erscheint in Calcutta mit bengalischer Uebersetzung. Eine Legende aus dem für verloren gehaltenen Talavakārabrahmaṇa des Sāmaveda, welche eine ältere Form der im Cat. Br. XI, 6, 1 ff. enthaltenen Legende repräsentirt, wird von *Burnell*⁵⁵⁾ in Text und Uebersetzung edirt. Zwei andere Brāhmaṇa⁵⁶⁾ desselben Veda erscheinen von neuem in Calcutta. Die Ausgabe der Taittirīyasaṃhitā⁵⁷⁾

47) *F. Max Müller*. *Lecture on the Vedas or the Sacred Books of the Brahmans*, delivered at the Philos. Instit., Leeds, March, 1865: *Ses. Ess.* II. 109—59.

48) *M. Kerbaker*. *E ancora inni vedici: Giornale Napoletano* N. 8. V. 26—35.

49) *R. Pischel*. *Miscellanea: ZDMG.* XXXV. 711—24.

50) *T. Aufrecht*. *Ueber rapas: ZVglS.* XXV. 601—2; vgl. *R. Roth* ebd. 602.

51) *The Vedārthayātna or an Attempt to interpret the Vedas*. . . Vol. IV. No. 11—16. Jan.—June 1881. Monthly Part 58—63. Compl.: Vol. IV. Maṇḍ. II, III. (Hymns 192—296.) Bombay, "Nirṇaya-Sāgar"-Press, June 1881. 1005, 12 pp. 8. — Vgl. *Max Müller*. *Ueber einhaisische Bearbeitungen des Rigveda: Essays*, 2. Aufl., II. 376—87. [Abdruck der *Anasige*, Ae. 1876, Nov. 11 u. 18.]

52) *Rig-Veda Bhāṣyam*, Commentary on the Rig-Veda, by *Svāmī Dayanand Saraswati*. (Vedic, Sanskrit and Hindi.) Vols. 46—49. Parts 19—23. Allahabad, Vedic Press, sambat 1938. 8. 64 pp., 11 a. each.

53) *Sāyana's Bhāṣya on the Rigveda*, Portion for the B. A. Examination. Poona, Shiwaji Press 1881. 99 pp. 8. Ro. 1 4 a.

54) *Sāmaveda Sanhitā*, with *Sāyana's* Commentary and a Bengali Translation, ed. by *Satyabrata Sāmasrami*. No. 1. 2. Calcutta, Satya Press 1881. 128, 124 pp. 8. Ro. 1 pro No. [„The Kauthumi Sākha“.]

55) *A. C. Burnell*. *A Legend from the Talavakāra or Jaiminiya Brāhmaṇa of the Sāmaveda: Atti del IV congr. intern. d'orient. ten. in Firenze* 1878. II. 97—111.

56) *Daivatabrahmana and Shadkinsabrahmana of the Sāmaveda*, with the Comm. of *Sāyanāchārya*, ed. by *Jibhanda Bidyāsāgar*. 2. Ed. Calcutta 1881. 20, 38, 114 pp. Rs. 2. [Trübner: 7 s. 6 d., spater 5 s.]

57) *The Saṃhitā of the Black Yajur Veda*. . . Fasc. XXXII. pp. 673—744. (Bibl. Ind. N. S. No. 466.) — Titel des ganzen Bandes: *The Saṃhitā of the Black Yajur Veda*. With the Comm. of *Mādhava Achārya*, ed. by *Mahāchandra Āyāyārata*. Vol. IV. Kapla IV. Calcutta, Baptist Mission

in der Bibliotheca Indica ist bis zum Schluss des 4. kända gegeben, von der südindischen Ausgabe⁵⁸⁾ erscheint allmählich ein Heft, das Yajurvedabhashya⁵⁹⁾ ist ebenfalls fortgesetzt worden. Von Garbe's⁶⁰⁾ Ausgabe des Āpastambacrautasūtra sind die ersten beiden Hefte (bis IV, 1) erschienen, von Schroeder's⁶¹⁾ Maitrāyaṇi Sāṃhitā das erste Buch, welchem eine Einleitung über die Stellung der Maitrāyaṇi-Schule und die sich daran knüpfenden Fragen vorhergeht, in welcher er seine früheren Untersuchungen recapitulirt. — Zum Atharvaveda publicirt Whitney⁶²⁾ einen vollständigen Wortthesaurus, welcher jedes Wort und jede Wortform und sämtliche Stellen, an welchen sie vorkommen, verzeichnet, eine schon 1851 begonnene, ausserordentlich fleissige und gewissenhafte Arbeit. Roth⁶³⁾ handelt von neuem über die Paippalāda-Schule des Atharvaveda nach einem aus Kashmir stammenden Bhūrja-MS.

Für das Mahābhārata nennen wir ein ungarisches Werk über die grossen Epen der Weltliteratur von Karl Szász⁶⁴⁾, dessen erster Band die epischen Dichtungen des Orients und des classischen Alterthums, darunter auch das indische Epos behandelt. Von Holtzmann wird zuerst in einem Zeitungsartikel⁶⁵⁾, sodann ausführlicher in einem Gymnasialprogramm⁶⁶⁾ mit vielem Scharfsinn eine doch

Press 1881. 3, 744 pp. 8. (Bibl. Ind. Old. Ser. No. 229, 230, 231, 233, 236, 239, 241. N. S. 466.)

58) Taittirīya Samhitā, with Comm. (in Telugu char.) No. 7—24. Madras, Adi Kalā Nidhi Press 1879—80. 8. 40 pp. 4 a. pro No.

59) Yajur-Veda Bhāṣyam, Commentary on the Yajur-Veda, by Svāmi Dayānand Sarasvatī. (Vedic, Sanskrit and Hindi.) Vols. 44—49. Parts 28—33. Benares u. Allahabad, Vedic Press, sambat 1938. 8. 64 pp., 11 a. each.

60) The Śrauta Sūtra of Āpastamba belonging to the Black Yajur Veda, with the Commentary of Rudradatta edited by Richard Garbe, Fasc. 1. 2. Calcutta 1881. pp. 1—192. 2 s. pro Fasc. (Bibl. Ind. N. S. No. 461, 469.)

61) Maitrāyaṇi Sāṃhitā herausgeg. v. Leop. von Schroeder. Buch I. Gedruckt auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig, Brockhaus in Comm. 1881. XLVI, 173 pp. 8. M. 8. [Für Mitglieder der DMG. M. 6.] — Vgl. R. Garbe GGA. 1882, 110—28.

62) William Dwight Whitney. Index Vorborum to the Published Text of the Atharva-Veda: JAOS. XII, 1—383. (Auch sep. New Haven 1881. 383 pp. 8. auf grösserem Papier, übereinstimmend mit der Ausg. des Textes des Atharvaveda: Doll. 5. Trübner £ 1 5 s.) — Vgl. TR. N. S. II, 106; A. Barth RC. N. S. XV, 21.

63) R. Roth. Un manuscrit de l'Atharvaveda: Atti del IV congr. int. d. orient. ten. in Firenze 1878. II, 89—96.

64) Szász K. A világirodalom nagy eposzai. K. I. Budapest. Akad. 1881. 631 pp. — Vgl. Ung. Rev. 1882, 456.

65) Adolf Holtzmann. Ueber das Mahabharata: Literar. Beilage der Karlsruher Zeitung 1881. (Auch sep. 8 pp. 4.)

66) A. Holtzmann. Ueber das alte indische Epos. Beilage z. Progr. d. grossh. Pro- u. Realgymn. Durlach f. d. Schulj. 1880—81. Durlach, Dups 1881. 25 pp. 4. — Vgl. A. Barth Rev. de l'hist. des rel. V, 247 und RC. N. S. XV, 2—5.

wohl unhaltbare Sache vertheidigt, nämlich dass, wie er im Anschluss an den älteren Holtzmann ausführt, in der ursprünglichen Fassung des Mahābhārata die jetzigen Sieger, Krishna und die Pāṇḍavas als besiegte Rebellen und Frevler dargestellt, dagegen die Kauravas verherrlicht, und dieses ältere Gedicht von einem Buddhisten verfasst und später in buddhafeindlichem Sinne umgearbeitet worden sei. Ein für Schulen bestimmtes Buch von *Wheeler*⁶⁷⁾ erwähnen wir hier deshalb, weil es nach seinem Hauptinhalt aus Analysen des Mahābhārata und Rāmāyana besteht. *Arnold*⁶⁸⁻⁹⁾ übersetzt die beiden letzten Bücher (Mahāprasthānika- und Svargarohapārvatā — auch enthalten in No. 130 — und den Anfang des 10. Buches (Sauptikapārvatā), *Muir*⁷⁰⁾ ausgewählte Sentenzen des Mahābhārata. Für classische Philologen, welche das Sanskrit privatim erlernen, ist ein Buch von *Peile*⁷¹⁾ über das Nalopākhyāna bestimmt, welches aber nach Lanman's Urtheil viele Fehler enthält. Ein Seitenstück zur Erzählung von Nala findet *Prato*⁷²⁾ in der italienischen Volksliteratur. Das 4. Buch (Virāṭapārvatā)⁷³⁾ ist in Calcutta besonders erschienen.

Von Purāṇas nennen wir eine Fortsetzung des Agni-⁷⁴⁾ und eine vollständige Ausgabe des Bhāgavatapurāṇa⁷⁵⁾, ferner Adhyat-

67) *J. Talboys Wheeler*. Tales from Indian History: being the Annals of India retold in Narratives. London, Thacker 1881. 272 pp. 8. 5 s. — Vgl. Ath. 1881 II, 428.

68) *Edwin Arnold*. A Book from the Iliad of India. Internat. Rev. X. 36—51. 297—306.

69) *E. Arnold*. From the „Iliad of India“: Contemp. Rev. XXXIX, 262—3.

70) *John Muir*. Metrical Translations from the Mahābhārata: I. Ant. X. 90—3. — Muir + 7. März 1882; vgl. *A. H. Sayce* Ac. XXI, 196; Ath. 1882 I, 346; TR. N. S. III, No. 1—2, Suppl. 2 pp. (nach der Times); *F. Justi* AAZ. Beil. No. 86. 26. März 1882. p. 1257—8; RC. N. S. XIII, 320; *C. P. Tiele* Theol. Tijdschr. XVI, 388; JRAS. N. S. XIV, Ann. Rep. p. IX; Rev. de l'hist. des rel. V, 411; TR. N. S. III, 26 (nach *A. Weber* in der National-Zeitung); BTLXVI. IV. Volgr., VI, 128 (nach der Times); Rev. d'ethnogr. I, 364; Trans. Philol. Soc. 1882—3—4. Part. I p. 1.

71) *John Peile*. Notes on the Nalopākhyānam or Tale of Nala, for the Use of Classical Students. Cambridge, Univ. Press 1881. VII, 244 pp. 8. 12 s. — Vgl. *C. R. Lanman* Amer. Journ. of Philol. II, 516—9. [Die Ausführung von Jarrett, Nalopākhyānam, Cambridge, in Friederici's Bibl. or 1881 No. 576 ist wohl ein Versehen, vgl. Jahresh. 1876, I p. 87 No. 7.]

71a) *Stanislao Prato*. La leggenda indiana di Nala in una novellina popolare pitiglianese. Como 1881. [„Sæstryk; hvoraf, angives ikke“, vgl. *År. Nyrop*. Nyer folkløse-litteratur: Nordisk Tidsskrift f. Filol. Ny række VI, 31.]

72) *Birāt Parba*. The Fourth Book of the Mahābhārata. Calcutta 1881. 240 pp. 8. Rs. 2 8 a. [Republished in the form of a puthi or native manuscript, because it is recited on the occasion of Hindu shraddhas.]

73) *Agni Puranam*. Parts VI and VII. Madras, Vartamana Tarangini Press 1880. 144 pp. 8. Re. 1.

74) *Atha Shrimad Bhāgavat; or the Bhāgavat Purān*, by the reputed author Wyās, with a comm. 3. Ed. Bombay, Nirṇaya Sāgar Press 1881. 1384 pp. Obl. Printed. Rs. 9. [Trübner: £ 1 16 s.]

marāmāyana⁷⁵⁾ (aus dem Brahmapurāṇa-) und Kṛishṇajanmakhaṇḍa⁷⁶⁾ (aus dem Brahmavaivartapurāṇa). Das bisher noch nicht veröffentlichte Ćvapurāṇa wird nach einem Prospect vom 2. October 1881, welchem der erste Bogen des Werkes als Probe beilag, in Bombay in Ganpat Krishnāji's Press gedruckt.⁷⁷⁾ Das Devibhāgavata⁷⁸⁾ erscheint in Madras. Ein ganz modernes Product scheint das Gomati-purāṇa⁷⁹⁾ zu sein. Aus dem Mārkaṇḍeyapurāṇa ist die Durgā-saptaṣṭi⁸⁰⁾ wieder in mehreren Ausgaben erschienen; die beiden, die Legende von Hariṣcandra enthaltenden Bücher dieses Purāṇa sind von *Wortham*⁸¹⁾ metrisch übersetzt worden. Aus dem Skandapurāṇa ist der Kaṭikhaṇḍa⁸²⁾ und der Brahmottarakhaṇḍa⁸³⁾ erschienen. Die Ausgabe des Vāyupurāṇa⁸⁴⁾ in der Bibliotheca Indica ist um ein Heft weiter gerückt. Beiläufig erwähnen wir eine Gargasaphitā⁸⁵⁾, welche dem Rishi Garga zugeschrieben wird und die Abenteurer des Kṛishṇa enthalten soll.

Vom Rāmāyana sind 2 vollständige indische Ausgaben⁸⁶⁻⁷⁾, eine Ausgabe des 5. Buches⁸⁸⁾ und eine Fortsetzung⁸⁹⁾ er-

75) Adhyātma Rāmāyanam. Madras, Sarada Nilayam Press 1881. 229 pp. 8. 8a.

76) Sri Krishna Janma Khandam. Part II. Ebd. 1881. 40 pp. 8. 8a.

77) Vgl. Ath. 1881 II, 705.

78) Devi Bhāgavatam. Nos. 6—8. Madras, Vartamana Tarangini Press 1881. 8. 80 pp. 8a. pro No.

79) Gomati Purāṇ; or a Purāṇ in glorification of the sacred Tank of Gomati at Dākor. By Shāstri *Jayashankar Govindrām* (nicht angegeben, ob Autor oder Herausgeber). Dākor (printed Ahmedabad) 1881. 788 pp. Obl. Lith. Rs. 10.

80) Durgā Saptashatī. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 214 leaves 8. Lith. Re. 1 8a. [Trübner: 7 s. 6 d.] — Bombay, Ganpat Krishnāji's Press 1881. 150 leaves 8. Printed. 8a. [Trübner: 2 s. 6 d.] — Bombay, Jagadishwar Press 1881. 78 leaves 8. Lith. 12 a. [Trübner: 3 s. 6 d.] — Durgā. 2. Ed. Lucknow 1881. 180 pp. 8. 8a.

81) Translation of the Mārkaṇḍeya Purāṇa. Books VII. VIII. By *B. Hale Wortham*: JRAS. N. S. XIII, 355—79. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 247.

82) Atha Shri Kāshikhanda, or a descr. of the rel. importance of Kāshi or Benares, with a comm. by Rāmānand. Reprint. Bombay, Ganpat Krishnāji's Press 1881. 491 l. Obl. Printed. Rs. 7 8a. [It contains many mythol. stories of sages, of sacred mountains, rivers, cities &c.]

83) Brahmottara Khandam. Madras 1880. 136 pp. 8. 8a.

84) The Vāyu Purāṇa. A System of Hindu Mythology and Tradition. Edited by *Rājendralōla Mitra*. Vol. II. Fasc. I. Calcutta 1881. p. 1—96. 8. (Bibl. Indica. N. S. No. 457.)

85) Atha Shrimad Garga Sanhitā; or the work of Garga Rishi. Reprint. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 230 l. obl. Lith. Rs. 4. [Trübner: 18 s.]

86) Vālmiki Rāmāyan, in 2 Vols. Bombay, Ganpat Krishnāji's Press 1881. 927 l. obl. fol. Printed. Rs. 18. [Trübner: £ 3 13 s. 6 d.]

87) Rāmāyanam and Uttara Rāmāyanam (in Malayalam char.). 2. Ed. Cochín, P. Itti Mattu 1880. 370 pp. 8. Rs. 2.

88) Vālmiki Sundra Kanda. 2. Ed. Madras, Adi Sarasvati Nilayam Press 1880. 192 pp. 8. 8a.

89) Rāmāyanam. Cantos 71 to 77 of the first book, with the comm. of Rāmānuj. Ed. by *Jibānanda Bidyāsāgar*. Calcutta 1881. 30 pp. 8. Re. 1. — Bālarāmāyana [Epitome of the Rāmāyana used in schools] 1st in 3 Ausgaben erschienen: Madras 1880. 14 pp., ebd. 1880. 16 pp., Bangalore 1881. 16 pp.

schiene. *Darmesteter*⁹⁰⁾ vergleicht eine Erzählung des Talmud, wie sich Satan dem jugenden David in Gestalt einer Gazelle entgegenstellt, mit der Erzählung des Rāmāyana (III, 48 ff. ed. Gorresio).

Rāghuvansa⁹¹⁻³⁾ und Kumārasambhava⁹⁴⁾ sind wieder, wie gewöhnlich, vertreten. Ueber eine čaka 1326 geschriebene bengalische Handschrift des Bhāṭṭikāvya, welches hier den Titel Rāvaṇavādha führt, handelt *Rājendralāla Mitra*.⁹⁵⁾ Ferner nennen wir Ausgaben (resp. Fortsetzungen) des Naishadhiya⁹⁶⁾, Campārāmāyana⁹⁷⁻⁹⁾, Bhojacaritra⁹⁹⁾, Čamkaravijaya¹⁰⁰⁾, auch eines Bilhānacaritra¹⁰¹⁾ (modern und unbedeutend, angeblich nur ein Liebesabenteuer des Bilhāna erzählend). Die im Jahresber. 1879 p. 47 n. 76 erwähnte Ausgabe des Hammīranahakāvya hat A. Barth¹⁰²⁾ ausführlich recensirt. Nach einer Mittheilung der DLZ. IV, 101 werden die Gaṇḍāvadhakāvya und die Kīrtikāmundī, ein historisches Gedicht der Jinas, in Indien nächstens erscheinen.

Im Bereich der Fabeln und Märchen nennen wir *Bühler's*¹⁰³⁾ Schulausgabe des Pañcatantra, andere von Hindus besorgte Ausgaben (bez. Uebersetzungen) desselben Werkes¹⁰⁴⁻⁵⁾, des Hito-

90) *James Darmesteter*. David et Rama: Rev. des ét. juives II, 300-2. — Die Acad. des inser. hat folgende Preisaufgabe gestellt: Étudier le Rāmāyana au point de vue religieux. . . s. CR. IV Sér., X, 325.

91) Kālidās Rāghuvansa, with Mallinātha Śūri's comm. Madras, Saravali Nilayam Press 1880. 193 pp. 8. 6 a.

92) Dasselbe, ebd. 1881. 170 pp. 8. 8 a.

93) Atha Shri Rāghuvansa Mahā Kāvya dwitiya Sarga, w. Mallinātha, comm. Poona, Jagaddhiteehelhu Press 1881. 14 l. obl. Lith. 4 a.

94) Kālidāsa Kumārasambhavam Kāvyaṃ Savyākhyānam. (Malayalam čak.) Cochin, P. Itti Matta 1880. 85 pp. 8. Re 1.

95) *R. Mitra*. Note on a Manuscript of the Bhāṭṭi Kāvya: PASH 1881. 134-8. 1 Taf.

96) Naishadha Charita, the life of Nala. Part VIII. 2. Ed. Calcutta 1881. 48 pp. 8. 8 a.

97) Atha Champu Rāmāyan. By Bhūja Rāja and Lakshman. Poona, Writta Prasarak Press 1881. 112 pp. 4. Lith. 12 a.

98) Champu Rāmāyanam (in Telugu char.). Madras, Viveka Dipika Press 1881. 460 (?) pp. 8. Re 1.

99) Bhoja Charitram (in Grantha char.). Madras, Parabrahmah Press 1881. 72 pp. 8. 2 a. 6 p.

100) Sankaravijaya. The Life and Polemics of Sankarāchārya. By Ānandagiri. Ed. by *Jibānanda Bidyāsagar*. Calcutta 1881. 217 pp. 8. Re 1 8 a. [Trübner: 5 s.]

101) Bilhāna Charitram. Madras, Sri Vani Nilayam Press 1880. 24 pp. 8. 1 a.

102) RC. N. S. XI, 441-51.

103) Pañcatantra. II and III. IV and V. Ed. with notes by *G. Bühler*. Bombay, Education Society's Press 1881. 25 u. 81 pp. 8. 9 u. 9 a.

104) Pañcatantra. Ed. by *Jibānanda Bidyāsagar*. 2. Ed. Calcutta 1881. 314 pp. 8. Rs. 2 8 a. [Trübner: 8 s.]

105) Pañcatantra (English). C. K. S. Press, Vepery, Madras 1881. 124 pp. 8. 6 a. [A translation of five Tamil tales for the use of students. . .]

paṇḍita¹⁰⁶⁻⁸) und der Sūhāsanadvātriṅgikā¹⁰⁹). Eine Uebersetzung der letzteren nach dem Bengalischen von *L. Peer* wird in der Collection de contes et chansons populaires erscheinen.¹¹⁰) Die Vetālapaṇḍeaviṇḍatikā liegt nun endlich in *Uhle's*¹¹¹) Ausgabe vor, welche den Text in sorgfältiger Herstellung und einen umfassenden kritischen Commentar, zu welchem H. Jacobi Beiträge geliefert hat, enthält. Die Arbeit wurde schon 1867 auf Brockhaus' Anregung, und zwar zuerst von Uhle und Windisch gemeinschaftlich, unternommen, sie ist ein schönes, der Sammlung, in welcher sie erschienen ist, würdiges Werk. *Tawney*¹¹²) hat seine Uebersetzung des Kathāsaritsāgara bis in das 12. Buch hinein fortgeführt. Derselbe¹¹³) vergleicht eine Erzählung des jainischen Kathakoṣa, welche in Nilmani Mukherji's Sanskrit-Chrestomathie (s. oben No. 41) veröffentlicht ist, mit der Geschichte von „Rich Peter the Pedlar“ in Dasent's Norse Tales, und eine Erzählung des Uccaṅgaṇātaka (ed. Faushöll No. 67) mit der Erzählung von dem Weibe des Intaphernes (Herodot III, 118—20). *Grierson*¹¹⁴) theilt zwei Erzählungen aus dem Munde von Papḍits in Maithila mit, über Vararuci als Auflöser von Akrostichen, wozu *Weber* bemerkt, dass eine ähnliche Geschichte auch in der Sūhāsanadvātriṅgikā erzählt werde. Die Märchensammlung der *Mary Frere*¹¹⁵) ist in dritter Auflage erschienen und die der *Maise*

106) Hitopadesh. Good Advice. By Vishnu Sarma. Ed. with notes by Jibānanda Bidyāsagar. 3. Ed. Calcutta 1881. 331 pp. 8. Re. 1. [Trübner: 4 s. 6 d.]

107) Hitopadesh. Good Advice. Transl. and ed. by Baradī Kānta Bīdyaratna. 3. Ed. Bhowanipore 1881. 225 pp. 8. Re. 1. [Selections from Vishnu Sarma's work with notes and an English transl.]

108) Heetawpadaytha and popular Jataka stories (Burmese). 2. Ed. Rangoon, Bennett 1881. 146 pp. 8. Re. 1. [Trübner: 5 s.]

109) Dwātrinsatputtalikā. The Story of the Thirty-Two Thrones. Ed. by Jibānanda Bidyāsagar. Calcutta 1881. 130 pp. 8. Re. 1. [Trübner: 4 s.]

110) RC. N. S. XV, 214.

111) Die Vetālapaṇḍeaviṇḍatikā, in den Recensionen des Āivādāsa und eines Ungenannten mit kritischem Commentar herausgegeben von *Heinrich Uhle*. Leipzig, Brockhaus in Comm. 1881. XXX, 236 pp. 8. M. 8. [Für Mitglieder der DMG. M. 6.] (AKM. VIII, No. 1.)

112) Kathā Sarit Sāgara or Ocean of the Streams of Story transl. from the Original Sanskrit, by *C. H. Tawney*. Vol. II. Fasc. VII—IX. Calcutta 1881. p. 1—222. 8. M. 3 pro Fasc. (Bibl. Ind. N. S. No. 456, 459, 465.)

113) *C. H. Tawney*. A Folk-lore Parallel: IAnt. X, 190—1. 370—1.

114) *George A. Grierson*, Maithila Folk-lore, — Vararuchi as a Guesser of Acrostics: IAnt. X, 366—70. — Vgl. dazu *A. Weber*, Story of Vararuchi: ebd. XI, 146.

115) Old Doocan Days; or, Hindu Fairy Legends current in Southern India. Collected from Oral Tradition by *Mary Frere*. With an Introd. and Notes by Sir *Bartle Frere*. Illustrated by *Catherine Frances Frere*. 3. Ed., revised. London, Murray 1881. 8. 7 s 6 d. — Vgl. Ac. XX, 470.

Stokes¹¹⁶⁾ ins Holländische übersetzt worden. In welcher Beziehung dazu ein ungarisches Buch¹¹⁷⁾ steht, ist uns nicht bekannt. An M. Stokes' Fairy Tales schliesst sich ein Artikel¹¹⁸⁾ der Calcutta Review an, welcher zu einem methodischen Sammeln der indischen Volkssagen auffordert.

Zur gnomischen und lyrischen Poesie nennen wir einige Spruchsammlungen¹¹⁹⁻²⁷⁾, eine Ausgabe des Amarucataka¹²⁰⁾, mit Marāṭhi-Uebersetzung und des Gitagovinda¹²¹⁾. Letzterer ist von Arnold¹³⁰⁾ unter Weglassung des letzten sarga übersetzt wor-

116) *Maive Stokes*. Indische Sprookjes. Uit het Engelsch vertaald door H. Scheltema. Mit een Vorword door A. Mulder. Haag. van Cleef

117) *Vámbery Ármín*. Indiai tündérmesék. [Ind. Feenmärchen v. Herrn Vámbery, aus d. Engl. v. Joh. Jónás.] 2. Aufl. Budapest. Franklin 1881. 362 pp. — Hierher gehört vielleicht auch ein nicht näher bekanntes Buch: *Early Ideas A Group of Hindoo Stories*. Collected and collated by an Aryan. London. Allen 1881. 156 pp. 8.

118) *Indian Folktales*. What should be and what can be done: Calc Rev LXXII, 424—9.

119) *Subhāshita-Ratna-Bhāṇḍāgāra*; or, *Gems of Sanskrit Poetry*. Being a Collection of Witty, Epigrammatic, Instructive and Descriptive Verses. Selected and arranged by *Kāsinātha Pāṇḍuranga Parābha*. Bombay. Nirṇaya Sāgar Press 1881. 466 pp. 8. Rs. 3 8 a. [Trübner: 15 s.]

120) *Subhāshita Sangraha*. (Sanskrit with Gujarātī transl.) Part I. Bombay, Nirṇaya Sāgar Press 1881. 54 pp. 8. 4 a.

121) *Pathya Vākya*, or, *Nīti-Sāstra*. Moral Maxims, extracted from the Writings of Oriental Philosophers, corrected, paraphrased and transl. into English, by A. D. A. *Wijayasinha*. VIII, 54 pp. 8. 3 s. [Now ready Tk N. 8. III. 17.]

122) *Chanakya Satakam*, with Telugu Comm. Madras, Vartamana Tarangini Press 1880. 25 pp. 8. 1 a. 3 p.

123) *Nitisara*. 3. Ed. Cochin, St. Thomas' Press 1880. 32 pp. 8. 2 a. [123 Sanscrit verses with Malayalam transl.]

124) *Nitisāstram*, in Grantha char., w. a comm. in a mixed style of Sanskrit and Tamil. Madras, Vyavahāra Tarangini Press 1880. 76 pp. 8. 1 a. 6 p.

125) *Nīti Sāstram*, with Canarese Comm. Madras, Sarasvati Nilayam Press 1880. 58 pp. 8. 4 a.

126) *Nīti Sāstram*, with Telugu Comm. 2. Ed. Madras, Adi Sarasvati Nilayam Press 1880. 48 pp. 8. 1 a.

127) *Jagannatha Panditaraja Sataka Slokamulu*, with Telugu Transl. 2. Ed. Vizagapatam, Arsha Press 1880. 66 pp. 8. 5 a.

128) *Shrimachchhankarāchārya Wirachit Amarushataka*. Poona, Dnyan Prakash Press 1881. 90 pp. 8. 6 a.

129) *Jayadeva. Gita Govinda Ashtapadi* (in Grantha char.). Madras, Vyavahara Tarangini Press 1880. 36 pp. 8. 1 a.

130) *Edwin Arnold*. Indian Poetry; containing a New Edition of the "Indian Song of Songs", from the Sanscrit of the "Gita Govinda" of Jayadeva, two Books from "the Iliad of India" (Mahabharata), "Proverbial Wisdom" from the Shlokas of the Hitopadesa, and other Oriental Poems. London, Trübner 1881. VIII, 270 pp. 8. 7 s. 6 d. [Brockhaus: M. 9.] — Vgl. LC. 1881

den. Hieran schliessen wir eine Auswahl von Stotra¹³¹⁻⁵) an verschiedene Gottheiten, einen Abdruck aus den Werken des *Sir W. Jones*¹³⁹) (Lond. 1807, vol. XIII, p. 211—333), welcher hauptsächlich Hymnen an verschiedene Götter enthält, und als Curiosa die dichterischen Erzeugnisse, zu welchen *Sourindro Mohun Tagore*¹⁴⁰),

1798; TR. N. S. II, 77; W. W. Hunter Ac. XX, 81; Cale. Rev. Vol. LXXIII. No. 146, p. II—IV; A. Barth RC. N. S. XV, 321; F. Nannarelli La Cultura, Anno I. Vol. I, p. 22—8.

131) Mayura Kavi. Surya Dandakam. Madras, Vartamana Tarangini Press 1880. 15 pp. 8. 1 a.

132) Jagannāth Rāya. Gangālahari. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 8 l. 8. Lith. 1 a.; Poona, Jagaddhitechchu Press 1881. 32 l. 4. Lith. 4 a.; 15. Ed. Meerut 1881. 56 pp. 8. Lith. 1 a. 3 p. — Anandnāth. Rowlahari. Poona, Jagaddhitechchu Press 1881. 20 l. 8. Lith. 2 a. 6 p.

133) Sankra Charl. Soundarya Lahari. 2. Ed. Madras, Adi Sarasvati Nilayam Press 1880. 24 pp. 8. 1 a. — Shankarāchārya. Shiwamānaspūjā. Poona, Datta Prasārah Press 1881. 4 l. 8. Lith. 6 p. — Sankaracharya. Sri Rama Karnamrutam. Madras, Sri Vani Nilayam Press 1881. 67 pp. 8. 2 a.

134) Kālidās. Syāmalā Dandakam. Madras, Sarasvati Nilayam Press 1880. 8 pp. 8. 3 p.; ebd., Viveka Kalanidhi Press 1880. 6 pp. 8. 3 p. (Grantha char); ebd., Parabramah Press 1881. 8 pp. 8. 6 p. (Gr. ch.). — Kālidās. Devī Stotra Panchakam. ebd., Adi Sarasvati Nilayam Press 1880. 24 pp. 8. 1 a.

135) Pushpadanta. Mahimna Stotra. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 8 l. 8. Lith. 1 a. [Trübner: 1 s.]

136) Stotraratnākara, or a collection of hymns and prayers by different authors. Part I. Reprint. Bombay, Ganpat Krishnaji's Press 1881. 304 pp. 8. Printed. Ro. 1. — Dwādasha Stotra, in praise of Krishna, by Madhwacharya. Poona 1880. 24 l. Obl. [2 s.] — Devī Stotra Kadambam. 4. Ed. Madras 1880. 84 pp. 8. 3 a. — In Madras erschienen ferner 1880: Stotra Patam, a collection of hymns (106 pp.); Indrākshi Siva Kavacha Stotram (16 pp.); Isāna Stati (70 pp.); 1881: Mūka Panchāsati, 2. Ed. (77 pp.) [in praise of the goddess Kāmākshi, ascribed to a dumb Brahmin . . . 4 centuries ago]; in Poona 1881: Ganapati Atharvashirsha (4 l.); Rāmastawarāj (8 l.); Manimanjari by Nārāyan, with a comm. by Krishna (36 l., poems on different subjects); in Cuttack 1881: Nabagraha-Stotra (9 pp.)

137) Viśveśvar Datt. Rāma-nāma-Māhātmyam Patitapāvana-stotran cha. Benares 1881. 32 pp.; Sāligram Misra. Vaidyanātha-Māhātmyam. ebd. 1881. 82 pp.; Vyāsa Maharshi. Garalapuri Māhātmya. Bangalore 1881. 37 pp.; Vyāsji. Ekādasi Māhātmya. Meerut 1881. 64 pp.; Cochīn 1880. 110 pp.

138) Vishnu Sahasranāma. Bombay 1881 dreimal (46 l., 14 l., 56 pp.); Poona 1881. 57 pp.; Lucknow 1881. 28 pp.; Lahore 1881. 32 pp.; Madras 1880—1 flüßend (159, 103, 194, 93, 98 pp.). — Rāma Sahasranāma Stotram. Madras 1880. 62 pp. — Gopālsahasranāma Stotra. Bombay 1881. 38 l. [Trübner: 1 s. 6 d.] — Siva Sahasranāma. Madras 1880. 71 pp.; ebd. 1881. 14 pp.; Bombay 1881. 56 pp. — Ganapati Sahasranāma. ebd. 1881. 56 pp.

139) William Jones. The Hindu Wife and the Hymns. Calcutta 1881. 126 pp. 8. 1. Ed.: Rs. 5. 2. Ed.: Rs. 7.

140) Atha Jarmajistotram, in No. 270. p. 23—4. (Auch Verh. d. Orient.-Congr. 1881 I p. 139. — Ebd. p. 140—3 auch die beiden folg. Nummern.)

*Rām Dās Sen*¹⁴¹⁾, die Dame *Ramābhī*¹⁴²⁾ und *Flechia*¹⁴³⁾ durch den letzten Orientalistencongress begeistert wurden.

Von Dramen ist die *Mricchakaṭī*¹⁴⁴⁾ in Calcutta erschienen. Eine Inhaltsübersicht nebst ästhetischer Würdigung dieses Dramas giebt *Berthold Müller*¹⁴⁵⁾. Eine ähnliche Arbeit macht ein Bengale¹⁴⁶⁾ für die *Śakuntalā*, von welchem Drama eine Ausgabe¹⁴⁷⁾ mit dem Commentar eines südindischen Paṇḍits erschienen ist. Die Universität Göttingen stellt für das Jahr 1883 die Preisfrage, ob die *Malavikā* dem *Kalidāsa* mit Recht zugeschrieben werde¹⁴⁸⁾. Einen kleinen Artikel über *Kalidāsa* schreibt *Macdonell*¹⁴⁹⁾. Das *Uttararāmacarita*¹⁵⁰⁾ ist in Indien mehrfach edirt worden, ferner *Priyadarçikā* (oder *Ratnāvalī* ?)¹⁵¹⁾, *Anargharāghava*¹⁵²⁾, *Mudra-*

141) *Rām Dās Sen*. Address to the Fifth International Oriental Congress 1881. 1 Bl. fol. — Abgedr. u. d. T.: A Sanskrit Ode addressed to the Congress of Orientalists at Berlin. By *Rāma Dāsa Sena*, the Zemindar of Berhampore. With a Transl. by *Shyāmaji Krishnavarmā*, of Balliol College. JRAS. N. S. XIII. 573—6. — Die englische Uebersetzung allein: Ath 1881 II, 177. — Vgl. Ac. XX, 423.

142) Sanskrit Ode addressed to the Fifth Intern. Congress of Orientalists assembled at Berlin, Sept. 1881. By the Lady Paṇḍit *Ramā-bhī*, of Sibsagar, Kachār, Assam. With a Transl. by *Monier Williams*: JRAS. N. S. XIV. 66—73. — Vgl. *M. Williams*. Lady Paṇḍita: Ath 1881 II, 779—80.

143) *Giovanni Flechia*. Versione sanscrita dell' episodio *Dantesco* Francesca da Rimini. Ricordo ai colleghi indologi del congresso orientalistico di Berlino. 1881. 8 pp. 8.

144) *Mricchakatika*. The Claycart. Ed. with a Comm. by *Jibamukha Bidyāsāgar*. Calcutta 1881. 425 pp. 8. Rs. 2 [Trübner: 6 s.]

145) *Berthold Müller*. Das Thorwägelchen, ein altindisches Schauspiel. Eine litterarhistorische Skizze: Ausland LIV, 961—7, 993—6, 1011—5.

146) *Chandra Nāth Basu*. *Śakuntalā-tattwa*. A review of *Kalidāsa* *Śakuntalā*. (Bengali.) Calcutta, New Arya Press 1881. 159 pp. 8. Re. 1. — Vgl. Cal. Rev. Vol. LXXV, No. 150, p. XXIX—XXXII.

147) *Śakuntalā Nātakam* with comm. by *V. Srinivasa Charlu* (Telugu char.) 2. Ed. Madras, Sarasvatī Nilayam Press 1881. 820 (?) pp. 8. Re. 1.

148) Gütt. Nachr. 1882, 571.

149) *A. A. Macdonell*. *Kalidāsa*: Encycl. Brit. 9. Ed. XIII, 525—9.

150) *Bhavabhūti's Uttar Rāma Charita*, with Copious Extracts from the Sanskrit Comm., and Explan. Notes in English, ed. by *Krishnaji Bhāṇḍe Mānde*. Poona, Shiwaji Press 1881. 92 pp. 8. Re. 1 2 a. — Dasselbe, with a comm. by a modern writer. Madras 1880. 122 pp. 8. 12 a. — Dasselbe (Gantha char.) Madras, Vivekakalā Nidhi Press 1881. 150 pp. 8. 12 a.

151) *Priya Darsana* by *Sri Dhavaka*, with a comm. called the *Ādarsa* or Mirror by *Sri Paravastu Srinivasa Jagannadasami*. Vizagapatam, Arsha Press 1880. 102 pp. 8. 9 a. [This is the first printed edition of the Sanskrit Nāṭika Drama, ent. the *Ratnāvalī* (sic), by the celebr. poet *Sriharsha*. Cf. *Ras Catal.* p. 44 b.]

152) *Murary Bhat*. *Anargha Rāghava Nātakam*. Madras, Gunna Suryodaya Press 1880. 76 pp. 8. 4 a.

rākshasa¹⁵³), Prabodhaandrodāya¹⁵⁴) und ein Paar nicht näher bekannte Dramen, wahrscheinlich Productionen der jetzigen Zeit.¹⁵⁵⁻⁶) Eine kurze Beschreibung der verschiedenen Abarten des indischen Dramas, der Rasa etc. erhalten wir von *Sourindro Mohun Tagore*.¹⁵⁷)

Zur wissenschaftlichen Literatur des Sanskrit, und zwar zunächst zur Grammatik übergehend, verzeichnen wir die Fortsetzungen des Nirukta¹⁵⁸) und von *Eggeling's*¹⁵⁹) *Gāparatnamahodadhi*. *Kielhorn*¹⁶⁰) handelt über mehrere Handschriften des Jainendra-vyākaraṇa in der Bibliothek des Deccan College zu Pune. Er giebt den Inhalt dieser Grammatik an, über welche er das Urtheil fällt, dass keine mehr der Originalität ermangele und werthloser sei, und weist nach, dass sie von der Tradition der Jainas dem Mahāvira selbst (Pūjyapāda) zugeschrieben werde, dass aber der wirkliche Verfasser Devanandin sei. In Benares sind einige zur Grammatik des Pāṇini gehörende kleine Texte¹⁶¹), in Bombay die *Laghukaumudī*¹⁶²) erschienen. Nach einer Nachricht der DLZ. IV, 101 ist der Druck einer Ausgabe der *Prakriyākāumudī* von der

153) *Mudrārākshasa* by Bisākhadatta. Ed. with a. Comm. by *Jibīnanda Bidyāsagar*. Calcutta 1881. 218 pp. 8. Re. 1 8 a.

154) *Satikam Prabodha Chandrodāyam nama Nātakam*, w. the comm. of Rāmdās Dikshīt. Poona, Jagaddhitechchhu Press 1881. 140 pp. 4. Lith. Re. 1 4 a.

155) Visvanāth Sinh. *Ānanda Raghunandana Nātak*. The happiness of Raghunandana. (Sanskrit, Prakrit and Hindi.) Lucknow, Munshi Nawal Kishor 1880. 128 pp. 8. Lith. 4 a. [A play in 7 acts about the accession of Ramachandra to the throne of Ajoḍhia.]

156) Sri Krishna Vilāsa, a Drama (Grantha char.) Madras, Parabramah Press 1881. 60 pp. 8. 2 a. 6 p. [This contains cantos 3 and 4 only of a Sanserit poem based on the story of the tenth book of the Bhāgavatam with commentary.]

157) *Sourindro Mohun Tagore*. The Dramatic Sentiments of the Aryas. Calcutta, Sanhope Press 1881. 40 pp. 8.

158) **सभाष्यवृत्ति-निरुक्तम् ।** The Nirukta. With Commentaries. Ed. by Paṇḍit *Satyavrata Śāmasramī*. Vol. I. Fasc. II—IV. Calcutta 1881. p. 93—380. 8. 2 s. pro Fasc. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 454. 460. 471.)

159) Sanskrit Text Society. **श्रीवर्धमानविरचितः स्वकीयवृत्तिसहितो गणरत्नमहोदधिः ॥** Vardhamāna's Gāparatnamahodadhi, with the Author's Commentary. Edited, with Critical Notes and Indices, by *Julius Eggeling*. Part II. London, Trübner (printed Hertford) 1881. pp. IV, 241—480. 8. 6 s. — Vgl. über die Sanskrit Text Society Verh. d. Orient-Congr. 1881 I, 91. 92—4.

160) *F. Kielhorn*. On the Jainendra-vyākaraṇa: IAnt. X, 75—9.

161) Pāṇini. *Gāṇa-pāthah*. 72 pp. 8. 4 a. — Pāṇini. *Dhātu-pāthah*. 50 pp. 8. 2 a. — Kātyāyana. *Vārtika-pāthah*. 72 pp. 8. 4 a. — *Paribhāṣā-pāthah*, ed. by *Brāhṇishan Dās*. 8 pp. 8. 6 p., sämtlich Benares, Bārānāsī Dās 1880. Lith. (Ebd. auch *Upasarga Vritti*, 16 pp., und *Laghu-upasarga Dīpikā*, 10 pp.)

162) *Ayam Laghukaumudī Grantho*. By Waradrāj. Ed. by *Gangāwīshnu* and *Khemarāj*. Bombay, Ganpat Krishnaji's Press 1881. 173 pp. 8. Printed. 12 a. [Trübner: 2 s. 6 d.]

indischen Regierung bewilligt worden. In Bhowanipore ist die Kalāpa-(Kātantra-)Grammatik¹⁶³⁾ zu drucken begonnen worden. Ferner sind erschienen Anubhūtiśvarūpācārya's Śārasvatam¹⁶⁴⁻⁵⁾, die darauf gegründete Siddhāntacandrikā¹⁶⁶⁾ und ein Commentar zum zweiten Theil der letzteren¹⁶⁷⁾. Wir erwähnen schliesslich die Śabdamanjari¹⁶⁸⁾ und ein Paar Versuche heutiger Hindus in der Sanskritgrammatik.¹⁶⁹⁾

Auf dem Gebiet der Lexikographie vermögen wir nur die Fortsetzung von *Tārānātha's*¹⁷⁰⁾ Vācaspatya (von dikṣā bis niyama reichend), ein medicinisches, mit dem Werke Halāyudha's gleichnamiges Lexikon¹⁷¹⁾, wahrscheinlich eine Production der Gegenwart, und mehrere Ausgaben des Amaraḥaṣa¹⁷²⁾ zu verzeichnen.

163) Satika Kalāp Byākaranam. Part I. Bhowanipore, publ. by Saśidhushar Majumdar 1881. 752 pp. 8. Rs. 4. [The publisher says in the preface that the Sanskrit grammar, ent. Mugdhabodh, is used in Nabadwip and on the Eastern and Western banks of the Bhāgirathi, Supadma and Sankshiptasar are used in Midnapore and the adjoining country, Sankshiptasar is used in Bardwan, Bankura and other districts, and Kalāp-Byākaran is in use in Danca, Ferreedpore, Backergunge, Mymensingh, Tipperah, Noakholly, Chittagong, Sylhet, Jessore, parts of Orissa, and other places.]

164) Anubhūti Svarūpācārya. Śārasvata. 2. Ed. Meerut, Lālā Barends 1880. 84 pp. 8. Lith. 4 a.

165) Atha Śārasvata, Pūrvārdha. Reprint. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 55 l. Obl. Lith. 12 a. [Trübner: 3 s.]

166) Atha Siddhānta Chandrikā Sawyākhyā; or the work ent. „Siddhānta Chandrikā“ by Rāmāśhrama, with a comm. by Śaḍānand. Reprint. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 512 pp. Obl. Lith. Rs. 5.

167) Tattwa Dipikā, Tikā Siddhānt Chandrikā Utra Sanskrit 2nd ki (Essential light, being notes on the latter half of the Siddhānt Chandrikā) By Loke Shankar. Amritsar, Chashma-i-Nur Press 1880. 80 pp. 8. Lith. 8 a.

168) Śabdamanjari. 110 pp. 3 a. — 102 pp. 2 a. 6 p. Beide Madras 1880. 8. (Grantha char.)

169) Bhāshāmanjari. (Tel. char.) Madras 1880. 118 pp. 8. 2 a. — Christianiya Watsa. An Elementary Sanscrit Grammar (Can. char.) Mangalore 1880. 106 pp. 8. Re. 1. [Based on the Sanskrit grammar of M. Müller, Benfey . . .]

170) वाचस्पत्य . . . Vachaspatya a Comprehensive Sanskrit Dictionary. Twenty Parts — Part VIII (Druckfehler für XVI). XVII. Compiled by Tārānātha Tārānāthaspati. Calcutta, Sarasvatī Press 1881. p. 3603—4076. 4. Rs. 6 each part.

171) Abbidhāna Ratna Mālā. Madras, Adi Sarasvatī Nilayam Press 1881. 62 pp. 8. 8 a. [A medical lexicon in Sanscrit with Telugu paraphrase giving the Sanscrit names of various medicinal things.]

172) Atha Sawigrahāmar Kosha. Poona, Datta Prasarak Press 1881. 784 l. Obl. Lith. 5 a. (?) — Amareśam (Malayalam char.) Cochin 1880. 97 pp. 8. 10 a.; ebd. 1881. 99 pp. 8. 10 a. — Amaram Trikhāndam (Tel. char.) Madras 1880. 72 pp. 8. 1 a. 6 p.; Book I. ebd. 1880. 16 pp. 8. 6 p. — Amaram (Grantha char.) ebd. 1881. 88 pp. 8. 3 a. — Nāmalingānuśāsana (Kannada char.) 3 Parts. 5., 6. Ed. Bangalore, Vichara Darpana Press 1881. 60 pp. 8. 3 a. 6 p.; Part I. 7—9. Ed. ebd. 1881. 16 pp. 8. 1 a.

Die Metrik und Poetik ist durch eine Ausgabe von Kālidāsa's *Ṣrutabodha*¹⁷³⁾, das erste, über vedische Metrik handelnde Heft eines *Chandaḥśāra*¹⁷⁴⁾ bezeichneten Textes, die Fortsetzung eines Commentars zum *Kāvyaaprakāṣa*¹⁷⁵⁾ und Ausgaben der *Rasamañjarī*¹⁷⁶⁾ vertreten.

Zur Philosophie nennen wir eine Ausgabe der 10 üblichen Upanishads.¹⁷⁷⁾ *Regnaud*¹⁷⁸⁾ handelt auf Grund von *Bṛihadāraṇyaka* Upanishad I, 4, 3 über den Ursprung der Vorstellung vom Androgynismus. Von der *Śaḍdarśanaśāntanikā*¹⁷⁹⁾ ist ein neuer Band, 4 Essays *Ballantyne's*¹⁸⁰⁾ über die Nyāya- und Vedānta-Philosophie, abgedruckt aus dem Benares Magazine, sind von neuem erschienen. Eine bengalische Abhandlung¹⁸¹⁾ über die Stellung der sechs philosophischen Systeme zu den Vedas wird lobend erwähnt. Die Nyāya-Philosophie ist durch 2 Ausgaben des *Tarkasaṃgraha*¹⁸²⁻³⁾ und

173) *Śrūta Bodha Satik*; or an elementary treatise on Sanskrit prosody, by Kālidāsa. Lahore (printed Bombay, Nirṇaya Sāgar Press) 1881. 14 pp. 8. 2 a.

174) *Chandaḥśāraṃ*. Of Metre. Ed. by *Gaṅgādhara Rāya*. Part I, No. 1. Syādābād 1881. 44 pp. 8. Re. 1.

175) *Kāvya Darpanam*, by Sri Raja Sudra Mani Dikshatar, ed. by *Sri Paravastu Srinivasa Bhatta Nāda Charya*. (Sanskrit and Prakret.) Chapt. 7—9. Vizagapatam, Arsha Press 1880. 191 pp. 8. Re. 1.

176) *Bhānu Kavi* (?). *Rasamañjarī* (Tel. char.) Madras, Sarasvatī Nilayam Press 1881. 40 pp. 8. 2 a.; (Grantha char.) ebd. 1881. 40 pp. 8. 2 a. [A standard work on poetical feelings . . .]

177) *Dasopaniṣad Brahma Sūtram Bhagavad Gīta*. 2. Ed. Madras, Viveka Kālā Nidhi Press 1880. 278 pp. 8. Re. 1. [Contains the text of the ten Upanishads for daily recitation.]

178) *Paul Regnaud*. Note sur la légende indo-européenne de l'androgynisme primitif: RC. N. S. XI, 76—7. — Vgl. dazu *J. Halévy*. L'androgynisme primitif est-il une légende indienne? ebd. 196—8, and *Paul Regnaud*. Encore un mot sur la légende de l'androgynisme primitif dans la *Bṛhad-āraṇyaka-Upanishad*: ebd. 297—8.

179) *The Śaḍdarśana Chintanikā*; or Studies in Indian Philosophy. Ed. by *Mahādev Moreshear Kunte*. Vol. V, No. 1—12. (Sanskrit, Marāṭhi and English.) Poona, später Ahmedabad (gedruckt Bombay, Nirṇaya Sāgar Press) 1881. 8. Die No. 40 pp. 8 a.

180) *J. R. Ballantyne*. *Hindu Philosophy*. 2. Ed. Calcutta, Ghosh 1881. 86 pp. 8. Rs. 5. — Vgl. Jahresber. 1879 p. 50 n. 104.

181) *Prasanna Kumār Bidyāratna* Sanskrit Philosophers on the Vedas. (Bengali.) Printed by Rājkrishna Sinha at the Berhampore Dhanasindhu Press, and publ. by Prasanna Kumār Bidyāratna. 1288 B. S. (1881). — Vgl. Calc. Rev. Vol. LXXIII, No. 146, p. XIX.

182) *Atha Tarka Sangraha*; or a small treatise on the doctrine of Nyāya or logical philosophy. By Annam Bhatta. Reprint. Poona, Jagaddhitechhu Press 1881. 9 l. Obl. Lith. 1 a. [Trübner: 6 d.]

183) *Siddhānta-Chandrodaya Tikā* sahitas *Tarka Sangraha*. The *Tarka Sangraha* with the comm. of Krishna-dhurjatidikshit. Benares, Banārasī Prasād 1881. 37 pp. 8. Lith. 10 a.

184) Chaturdasa Lakshani. Vizāgapatām, Arsha Press 1880. 98 a. [A book of Indian logic in Sanscrit prose by Jagadīsa, a Pundit two centuries ago.]

185) Pancha Lakshani of Chintāmani, with comm. By Śrī Gaṅga-Madhuranadha Bāṭṭā Chāri. Vizāgapatām, Arsha Press 1880. 18 pp. [One of the Sanscrit text-books in logic.]

186) John Davies. Hindū Philosophy. The Sāṅkhya Kārikā . . . Krishna. An Exposition of the System of Kapila. With an Appendix Nyāya and Vaiśeṣika Systems. London, Trübner 1881. VI, 151 pp. [Brockhaus: M. 7.20.] (Trübner's Oriental Series) — Vgl. E. Wind 1882, 676; Karl Blind. Ein Darwin'scher Denker vor Buddha: 6 XXIII, 150—3; Calc. Rev. Vol. LXXIII, No. 146, p. I.

187) C. C. Everett. On the Sāṅkhya Philosophy of the Hindu: May 1881, p. LXIII—LXIV.

188) पातञ्जल योगसूत्रम् । राजमार्तण्डाख्यवृत्तिसहितम्
Yoga Aphorisms of Patanjali, with the Commentary of Bhoja Rāja and
lish Translation, by Rājendralāla Mitra. Fasc. I. Calcutta 1881. 68. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 462.)

189) मीमांसादर्शनम् . . . The Mīmāṃsā Darśana . . . Fasc. X
cutta 1881. p. 577—672. 8. (Bibl. Ind. N. S. No. 470.)

190) A Manual of Hindu Pantheism. The Vedāntasāra, transl. with
Annotations by G. A. Jacob. London, Trübner 1881. X, 129 pp.
[Brockhaus: M. 7.20.] (Trübner's Oriental Series.) — Vgl. E. Wind
1882, 713; Ac. XX, 496; Calc. Rev. Vol. LXXIV, No. 148, p. 1
J. M. M. IAnt. XI, 116; C. W. Park Bibl. Sacra XXXIX, 586—9

Publicationen¹⁹⁴⁻⁵), endlich mehrere Ausgaben der Bhagavadgītā¹⁹⁹) findet man unten verzeichnet.

Auf dem weiten Gebiet von Recht und Religion (Dharma) nennen wir zuerst das von *Bloomfield*²⁰⁰) in Text und Uebersetzung edirte *Gṛhyasamgrahapariṣiṣṭa*, welches eine Ergänzung zum *Gṛhyasūtra* des Gobhila bildet und auch im neunten Heft der Calcuttaer Ausgabe des letzteren (s. Jahresber. 1879 p. 51 u. 114) abgedruckt ist. Eine Sammlung von 18 *Smṛitis*²⁰¹) ist von neuem publicirt worden. Vom *Mānavadharmasāstra* ist die Fortsetzung einer indischen Ausgabe²⁰²) und ein Neudruck der Uebersetzung des Sir *William Jones*²⁰³) erschienen. Neue Uebersetzungen von

194) *Atha Charpat Panjarikā; or religious advice.* By Shankarāchārya. Reprint. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 8 l. 8. Lith. 6 p. [Describes the transitory state of the world. The work is very popular.]

195) *Atha Vedānt Stotra Sangraha; or a coll. of Vedāntic hymns,* by Shankarāchārya and others. 3. Ed. Bombay, Nirṇaya Sāgar Press 1881. 16 l. 8. Printed. 2 a.

196) *The Life and Letters of Gokulaji Sampattirāma Zālā and his Views of the Vedānta*, ed. by *Mansukhram Suryarām*. (Guj. and Sansk.) Bombay, Oriental Press 1881. 372 pp. 8. Re. 1. [Gokulji was the late Dīwān or prime minister of the Junāgād State and a student of Vedāntic philos. The biogr. in Guj. and Engl. and the exposition of the Vedāntic doctrine . . . are well written.]

197) *Mansukhram Suryarām Tripāthī. A Sketch of the Life of Gokulaji Zālā and of the Vedānta.* (English.) ebd. 1881. 46 pp. 8. 2 a. [An extract from the above named work.]

198) *Pyāri Chānd Mitra. On the Soul: its Nature and Development.* (English.) Calcutta, Stanhope Press 1881. 81 pp. 8. Re. 1. [... based chiefly upon ancient Hindu philosophy.]

199) *Atha Shrimad Bhagawadgītā . . . and the 4 other extracts from the Mahābhārata.* Bombay, Jagadishwar Press 1881. 247 l. 8. Lith. Rs. 2 [Trübner: 9 s.] — *Atha Bhagawad Gītā.* ebd., Native Opinion Press 1881. 60 l. 8. Printed. 7 a. [Trübner: 2 s. 6 d.] — *Atha Shri Madhusudanatikāyuta Bhagawad Gītā.* ebd. 1881. 210 l. 8. Printed. Rs. 5 [Trübner: 18 s.] — *Bhagawadgītā* (Tel. char.). Madras, Viveka Kalā Nidhi Press 1880. 93 pp. 8. 1 a. 6 p. — Desgl. (Grantha char.), ebd., Vidyavinoda Press 1881. 72 pp. 8. 2 a. 6 p. — Desgl., w. Tel. comm. 2. Ed. ebd., Adi Sarasvati Nilayam Press 1880. 150 pp. 8. 4 a. — Desgl., w. comm. Bangalore, Mysore Book Depot Press 1881. 197 pp. 8. 12 a.

200) *M. Bloomfield. Das Gṛhyasamgrahapariṣiṣṭa des Gobhila-putra:* ZDMG. XXXV, 533—87. Berichtigungen und Nachträge: ebd. 788.

201) *Atha Ashtādasha Smṛitayah.* Reprint. Indore (printed Bombay, Jagadishwar Press) 1881. 152 l. Obl. Lith. Rs. 2 8 a. [Atri, Viṣṇu, Hārta, Uṇanus u. s. w., dieselben wie in Jivānanda's Ausgabe, ohne Yājñavalkya.]

202) *Manu-Saṁhitā.* Ed. by *Gangādhar Kabirāj.* Vol. I. Part VI—VIII. Sayādābād 1881. 4. Pro Part 40 pp., Re. 1.

203) *Mānava Dharma Sāstra or the Institutes of Manu according to the Gloss of Kulluka* . . . 4. Ed. By *P. Percival.* Madras, Higginbotham 1880. 403 pp. 8. Rs. 7. [This is a reprint of Sir W. Jones's Edition (Translation) of the „Institutes of Manu“ . . . Die uns vorliegende 3. Ed. hat XXIII. 378 pp., also wohl unveränderter Abdruck!]

Bühler und *Burnell*²⁰⁴⁾ stehen in Aussicht. Die auf die vor Kasten bezüglichen Stellen in Manu's Gesetzbuch hat *Hopkins*²⁰⁵⁾ in einer Erstlingsarbeit gesammelt und verarbeitet. *G. des Grois* (oder, wie er sich in den 1877 und 78 erschienenen ersten Theilen seiner Abhandlung schrieb: *Guillet-Desgrois*²⁰⁶⁾) behandelt Manu's Gesetzbuch unter juristischen Gesichtspunkten, und zwar diesmal das Strafrecht. *Jolly*²⁰⁷⁾, der mit einer kritischen Ausgabe des Manu beschäftigt ist, beginnt eine Uebersetzung des VIII. und IX. Buches (in diesem ersten Artikel Buch VIII v. 1—300). Derselbe²⁰⁸⁾ hat seiner im vorigen Jahr erschienenen Uebersetzung der Vishnusmṛiti den in 2 Heften der Bibliotheca Indica publicirten Text folgen, welchem er kurze Auszüge aus dem Commentar des Nandapandita beigiebt. In *Kohler's*²⁰⁹⁾ Abhandlung erhalten wir sehr schätzenswerthe Untersuchungen über das indische Obligationen- und Pfandrecht, seitens eines Juristen, der zugleich Kenner des Sanskrit ist, und der den Gegenstand vom rechtswissenschaftlichen, nicht vom philologischen Standpunkt aus behandelt. *Foulkes*²¹⁰⁾ bearbeitet das indische Erbrecht nach dem um 1515 verfassten *Sarasvatīvilāsa*, einem in einem grossen Theile Südindiens hochangesehenen Werke, welches er in Text und Uebersetzung herausgiebt. Wir nennen ferner einige Publicationen zum Adoptions-^{211—2)} und Wittwen-

204) *Ath.* 1882 II, 147; *TR. N. S.* III, 121.

205) *Edward W. Hopkins.* The Mutual Relations of the Four Castes according to the Mānavadharmasāstram. Leipzig, Breitkopf 1881. VI, 114 pp. 8. M. 2.50. (Diss.) — Vgl. *J. Jolly* LC. 1881. 1684.

206) *G. des Grois.* Étude sur le droit hindou: Rev. marit. et col. LXXI. 77—109.

207) *Julius Jolly.* Die juristischen Abschnitte aus dem Gesetzbuch des Manu: Zeitschr. f. vergl. Rechtswiss. III, 232—83.

208) **विष्णुस्मृतिः ॥** The Institutes of Vishnu together with Extracts from the Sanskrit Commentary of Nanda Pandita called Vajrayanti, edited with Critical Notes, an Amkramanika (sic), and Indexes of Words and Mantras by *Julius Jolly.* Calcutta 1881. 7, 213, X, 3 pp. 8. (Bibliotheca Indica N. S. No. 458. 463). — Vgl. *A. Weber* DLZ. III, 926; *E. Windisch* LC. 1882. 1746.

209) [*Josef*] *Kohler.* Rechtshistorische und rechtsvergleichende Forschungen: Zeitschr. f. vergl. Rechtswiss. III, 161—218. [Darin: 1) Indisches Obligationen- und Pfandrecht, p. 161—201.]

210) The *Daya Bhaga: The Hindu Law of Inheritance according to the Sarasvatī-Vilāsa.* Transl. from the Original Sanskrit by *Thomas Finlson.* London, Trübner 1881. XXVIII, 194, 162 pp. 8. 10 s. 6 d. [Bruckhaus: M. 12.50.] — Vgl. *Julius Jolly* DLZ. III, 749.

211) The *Dattaka Chandrikā. The Moonlight of the Law of Adoption.* Ed. by *Prasanna Kumar Sen.* 2. Ed. Serampore (printed Calcutta) 1891. 71 pp. 8. Rs. 3. [Contains Sutherland's translation of the *Dattaka Chandrikā* and Synopsis of the Law of Adoption.]

212) *D. M. Gardner.* The Hindu and Roman Law of Adoption. London 1881. 8. (Pamphlet)

recht²¹³), auch eine neue Ausgabe des Commentars zum heutigen indischen Strafgesetzbuch²¹⁴). *Nelson*²¹⁵⁻⁶) tadelt das Missverhältniss, dass in der Präsidentschaft Madras 30 Millionen nicht-brahmanische Eingeborne nach dem Rechtsbuch von 1 Million Brahmanen abgeurtheilt werden; er sucht nachzuweisen, dass im alten Indien überhaupt keine eigentliche Rechtspflege geübt worden sei; wenigstens keinesfalls in Südindien, und auch das zugegeben, es gewesen sei. Wichtig ist ein Werk von *Tupper*²¹⁷) über das im Panjab herkömmlische Recht, weil sich in diesem Theile Indiens Reste ältesten Rechtes erhalten haben. Wir erwähnen schliesslich zwei allgemeineren Werke²¹⁸⁻⁹) und zwei Wörterbücher indischer juristischer Ausdrücke.²²⁰⁻¹)

Für die andere Seite des Dharma, die religiösen Gebräuche nennen wir zuvörderst *Bourquin's*²²²) Uebersetzung der ersten drei Capitel von Kācīnāthopādhyāya's Dharmasindhu. Obwohl ein ganz modernes Werk (1790 n. Chr. verfasst), ist es gegenwärtig in Indien von besonderer Autorität, und sein Inhalt ist in der That

213) *Trailokyānath Mitra*. Tagore Law Lectures, 1879. The Law relating to the Hindu Widow. Calcutta, Thacker 1881. 480 pp. 8. Rs. 10. [Vgl. Jahresber. 1879 p. 52 n. 122.]

214) *J. D. Mayne*. Commentaries on the Indian Penal Code (Act XLV. of 1860). 11. Ed., rev. and enl. Madras 1881. 8. [Trübner: £ 2 2 s.]

215) *J. H. Nelson*. Hindū Law at Madras: JRAS. N. S. XIII, 208—36.

216) *J. H. Nelson*. A Prospectus of the Scientific Study of the Hindū Law. London, Paul; Madras, Higginbotham 1881. XIV, 208 pp. 8. 9 s. [Abgedruckt aus dem Journal „Indian Jurist“, Madras]. — Vgl. Ath. 1881 II, 398; *A. Burnell* Ac. XX, 251; Cale. Rev. Vol. LXXIV, No. 148, p. IV—VIII; *A. Barth* RC. N. S. XIV, 161.

217) *C. L. Tupper*. Punjab Customary Law. 3 Vols. Calcutta, Govt. Printing Off. 1881. — Vgl. *H. S. Maine*. Dissertations on Early Law and Custom, London 1883, p. 8; *J. Minajew*. Родовой бытъ въ современной Индіи: Журн. мин. нар. просв. CCXXVI, 164—80, März 1883.

218) *Reginald Thompson*. A Manual of Hindu Law. 3. Ed. Madras, Higginbotham 1881. 399 pp. 8. Rs. 6. [This manual for the Student has been made the text-book for the special text examination in this Presidency.]

219) *P. Sānu Rao*. Principles of Hindu Law. [English.] Madras 1881. 94 pp. 8. Rs. 3. [Based on the works of Strange and Mayne.]

220) A Dictionary of Law Terms. 2. Ed. Madras, Higginbotham 1881. 366 pp. 8. Rs. 4. [A revised and enlarged edition with a Vocabulary of Indian Revenue and Judicial Terms selected from Wilson's expensive and rare glossary.]

221) *Prasanna Kumār Sen*. A Glossary of Indian Law Terms. Serampore (printed Calcutta) 1881. 16 pp. 8. Re. 1. — Friederici, Bibl. Or. VI n. 676 führt ferner an: *Rāja-vyavahara-kosha*, a metrical glossary of Persian and Arabic official terms with their equivalents in Sanskrit, composed for Sivaji I. Ed. by *K. N. Sane*. Puna, K. S. Office 1881.

222) Dharmasindhu, or the Ocean of Religious Rites. By Kāsinātha Pādhyāy. Transl. from the Sanskrit and commented upon by *A. Bourquin*: JBRRAS. XV, 1—24.

aus alten Quellen geschöpft. In der Ausgabe des *Caturvarga-chintamani*²²³⁾ ist das erste Heft des *Parīśeshakhaṇḍa*, enthaltend *Ṣṛaddha-kalpa*, adhy. 1—3, erschienen. Ferner lagen uns vor zwei Werke des Vaters des Sourindro Mohun Tagore²²⁴⁻⁵⁾, von denen das eine die Ansichten verschiedener Autoritäten über religiöse Fragen zusammenstellt, das andere über gewisse Ceremonien handelt, beide in Sanskrit abgefasst und mit bengalischen Buchstaben gedruckt. Ausserdem nennen wir nach den indischen Katalogen eine Reihe von Publicationen über religiöse Pflichten im allgemeinen²²⁶⁻³²⁾, bei der

223) चतुर्वर्गचिन्तामणिः । *Caturvarga-Chintāmani*. By Hemādri. Ed. by Pandita Jogeśvara Smṛitiratna, and Pandita Kāmākhyanātha Tarīratna. Vol. III. Part. I. *Parīśeshakhaṇḍa* (sic). Fasc. I. Calcutta 1881. p. 1—96. 8. (Bibl. Ind. N. S. No. 464.)

224) *Haratattva-dīdhiti* or a Commentary on the Religious *Vyavastha* of the Hindus quoted from various Tantras, Purāṇas and other Ancient Authorities by the illustrious *Harakundra Tagore*, published by *Sourindro Mohun Tagore*. Calcutta, Giriśa-Vidyaratna Press 1881. 8, 20, 384, 13 pp. 8.

225) *Purascārāṇa-Bodhinī*, or Instructions regarding certain Ceremonials, compiled from the various Tantras, with copious illustrations, by the illustrious *Hara Kumāra Tagore*: ed. and publ. by *Sourindro Mohun Tagore*. Part I. Calcutta, Stanhope Press 1881. 52 Bl. schm. fol. [gelbes Papier].

226) *Sarba Satkarma Paddhati*. Procedure for the performance of all religious acts. By *Chandra Kumār Bhattachārya*. 2. Ed. Calcutta 1881. 503 pp. 8. Rs. 3.

227) Sankar Bhatt, son of Nīlakanth Vratārka. With the comm. of Pandit Mahesa Datt Tripathi and Svāmi Dayāl Srivāstav. [Sansk. and Urdu.] Calcutta, Munshi Nawal Kishor 1881. 754 pp. 8. Lith. Rs. 2 4 a. [Vgl. Weber Verz. d. Sansk.-Hs. No. 1178 f.]

228) Wishwanāth Dāiwadnya. *Atha Wratārāj*; or the book on religious observances. Reprint. Bombay, Bāpu Sadāśivshet Shetye's Press 1881. 412 l. Obl. Lith. Rs. 4.

229) Madhava Charla. *Kāla Mādhyam Dharma Sāstram*. Madras, Srivani Nilayam Press 1881. 229 pp. 8. Re. 1 4 a. Tel. char. [A standard Sanscrit work on the appropriate times for the performance of religious rites and fasts by Madhava Charla, the commentator of Parāśara Smṛiti.]

230) *Prayoga Darpanam*. By Viraraghava Suri. Madras, Vyavahara Tarāgini Press 1881. 117 pp. 8. 8 a. Grantha char. [Treats of the observances and expiations in various cases of ceremonial disqualification . . .]

231) *Atha Sankalpa Kalpanā*; or a coll. of formulae for solemn and formal enunciation of purpose as preparatory to entrance upon any important rite . . . Reprint. Bassein (printed Bombay, Jagadishwar Press) 1881. 97 l. 8. Lith. Re. 1 4 a.

232) *Rigvedi Brāhmanānkaritān Atyupayogi Brahma Karma Puṣṭak*; or a most useful collection of the daily prayers and rel. ceremonies performed by Brāhmins of the Rigveda sect. 5. Ed. Alibāg, Satya Sadan Press 1881. 62 l. 8. Re. 1 8 a. — Vier ähnliche Bücher, Poona, Vedānt Prakāśh Press 1881. 138 pp., 32 l., 19 l., 6 pp. [die Titel der beiden letzten s. TR. N. S. III. 100 f.]

233) *Atha Mangalāśhtakam*; or verses repeated at the marriage and other ceremonies, by Kālidās and others. [Sansk. and Marāṭhi.] 2. Ed. Poona, Jagadhitachchhu Press 1881. 14 pp. 8. Lith. 9 p. [Trübner: 9 d.]

Hochzeit und Anlegung der heiligen Schaur²³³⁻⁴), beim Tode²³⁵⁻⁸), Sühnceremonien²³⁹), Feueropfer²⁴⁰), Ceremonien bei verschiedenen Gelegenheiten u. s. w.²⁴¹).

Die Medicin ist durch die Fortsetzung des Caraka²⁴²) und Ausgaben von Vaidyāmṛita²⁴³), Vaidyajivana²⁴⁴), Kalajñāna²⁴⁵), Cikitsāratna²⁴⁶), Cikitsāsāra²⁴⁷⁻⁸), Sārakaumudī²⁴⁹) u. a.²⁵⁰⁻¹) vertreten.

234) Shilānāth Bāchaspātī. Din Chandrikā. Sherpur 1881. 13 pp. 8. 1 a. [Gives the rules of the Sastras for fixing days for the performance of the ceremony of investiture with the sacred thread.]

235) Atha Shri Shrāddha Wiweka; or, a treatise on the performance of various funeral ceremonies. By Rudradhara. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 75 l. Obl. Lith. Re. 1 8 a. [Trübner: 7 s. 6 d.]

236) Tryambak Bhat. Ashaucha Nirṇaya; or, a treatise on the ceremonial impurity in consequence of the death of a relative. Reprint. Poona, Jagadhittechhu Press 1881. 12 l. 8. Lith. 1 a. 3 p.

237) Nārāyana-bali, a peculiar funeral ceremony. [Ved. and Sansk.] Meerut, Lalā Ghāsi Rām 1881. 48 pp. 8. Lith. 1 a.

238) Pārban srāddha. Reprint. Delhi, Narāṇī Press 1880. 30 pp. 8. Lith. 9 p. [Ritual of the offering of funeral cakes to deceased ancestor. — Vgl. Weber Verz. d. Sansk.-Hs. No. 1118 f.]

239) Prāyashchittabyābasthā Saṅgraha. 2. Ed. Calcutta, New Bengal Press 1881. 28 pp. 8. 6 a. [Compiled by the late Pandit Kāshī Nāth Tarkā-lankār . . .]

240) Atha Wāsishthī Hawan Puddhatī; or, the mode of performing oblation by fire to a deity, as prescribed by Wāsishtha. Reprint. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 37 l. Obl. Lith. 8 a. [Trübner: 2 s. 6 d.]

241) Rādhā-Janmāshṭami-Brata. Burdwan 1881. 12 pp. — Upāṅgalalitā Pūjā. Poona 1881. 22 l. — Chandi Prayoga Vidhi. Benares 1880. 10 pp. — In Madras 1880—1: Sri Satya Nārāyana Vrata Kalpam, 64 pp.; Sri Pañcharātrākṣhaī, 104 pp.; Rudram, 32 pp.; Tattva Darpanam, 67 pp.; Vishnu Tattva Rahasya Vivaranam, 69 pp.

242) Charaka Saṁhitā. Ed. by Gangādhara Kabirāj. Vol. II. Part 6—8. Syādābād 1881. 40 pp. 4. 8 a. pro Part.

243) Vaidyāmṛitam. 3. Ed. Madras, Sārada Nilayam Press 1880. 158 pp. 8. Re. 1.

244) Lolimbaraja. Sadvaidya Jivanam. 3. Ed. Madras, Vartamana Tarangini Press 1881. 102 pp. 8. 8 a.

245) Kālagṇyānam. 2. Ed. Madras 1880. 49 pp. 8. 8 a. — Vgl. Aufrecht Catal. p. 317 a.

246) Chikitsāratnam. 2. Ed. Madras, Sārada Nilayam Press 1881. 159 pp. 8. Re. 1 4 a.

247) Gopāldās. Chikitsā Sāra; or substance of the practice of medicine. [Sansk. and Mar.] 3. Ed. Poona, Jagadhittechhu Press 1881. 241 pp. 4. Lith. Rs. 2. [A work, based on Suśruta and Vājhaṭa.]

248) Chikitsā Sāra and Sarira Ratnāvalī. 2. Ed. Madras, Vartamana Tarangini Press 1880. 397 pp. 8. Rs. 2 8 a.

249) Sārakaumudī. Calcutta, Bidyāratna Press 1881. 168 pp. 8. Rs. 2. [A Sanskrit work on medicine.]

250) Nādigṇānam. 2. Ed. 46 pp. 8. 4 a. [Treats of the mode of feeling the pulse . . .] — Nādigṇāna Prakāśika. 65 pp. 8. 4 a. Canar. char. — Nādi Nakshatra Māla. 69 pp. 8. 4 a. (sämmtlich Madras 1880.)

251) Śrī Viśva Nāth. Pathyāpathyam. Benares, H. K. Bhattāchārya 1880. 26 pp. 8. Re. 1. [A treatise on regimen.]

Der als Herausgeber des *Ashtāṅgahridaya* im vorigen Jahresbericht (p. 28 u. 170) erwähnte *Annā Moreshear Kunte*²⁵²⁾ handelt in Marāṭhi-Sprache über Frauenkrankheiten nach einheimischen und europäischen Quellen.

Zur Mathematik, Astronomie und Astrologie nennen wir zwei Aufsätze von *Smith*^{253—4)}, welche zuerst 1844 im Anschluss an damals erschienene Werke und jetzt von neuem gedruckt worden sind, übrigens nur noch historisches Interesse haben. *Mervin*²⁵⁵⁾ will aus Stellen des *Sūryasiddhānta* und *Siddhāntaśiromani* nachweisen, dass den alten Indern die Länge des Erddurchmessers, das Gravitationsgesetz u. s. w. bekannt gewesen sei, Behauptungen, für welche die Asiatische Gesellschaft von Ceylon in einer beigefügten Bemerkung ausdrücklich die Verbindlichkeit ablehnt, obwohl sie denselben einen Platz in ihrer Zeitschrift eingeräumt hat. Auf festerem Grunde ruht eine Mittheilung von *Grierson*²⁵⁶⁾, dass ein modernes arithmetisches Räthsel, nämlich die Zahlen 1—16 in 4 Reihen anzuordnen, dass die Summe und Quersumme jeder Reihe 34 ist, schon in dem *Jyotistattva* des Raghunandana aufgegeben und gelöst ist. Von indischen Drucken nennen wir *Bhāskara's Līlāvati*²⁵⁷⁾, die Fortsetzung des *Siddhāntatattvaviveka*²⁵⁸⁾ in der Benares Sanskrit Series, ferner *Kālāṇṛta*²⁵⁹⁾, *Chamatkāracintāmaṇi*²⁶⁰⁾, *Kaṣṭhātha's*

252) *Annā Moreshear Kunte*. *Strirogwidnyān; or the diseases of women and their treatment*. [Marāṭhi.] Bombay, Nirnaya Sāgar Press 1881. 122 pp. 8. Re. 1.

253) *Thomas Smith*. *The Astronomy of the Hindus: Selections from the Calc. Rev.* I, 83—116. [Abgedruckt aus *Calc. Rev.* I, 257—90. 1844.]

254) *Th. Smith*. *The Algebra of the Hindus: ebd.* I, 488—512. [Abgedr. aus *Calc. Rev.* II, 536—60. 1844.]

255) *S. Mervin*. *Hindu Astronomy: as compared with the European Science: Journ. Ceylon Br. RAS.* Vol. VII, Part I, p. 1—8.

256) *George A. Grierson*. *An American Puzzle: LAnt.* X, 89—96. — Vgl. *J. Vinson RL.* XV, 196—8 und *Goonetilleke* 1882, s. nächsten Jahresber.

257) *Bhāskarāchārya*. *Līlāvati*. Lucknow, Munshi Nawal Kishor 1881. 118 pp. 4. Lith. 8 a.

258) *Siddhāntatattva-Viveka* . . . s. Jahresber. 1880 p. 29 u. 179. Part II. III. Benares 1881. 96 pp. 8. 12 a. [Trübner: 3 s.] pro Fasc. (Benares Sanskrit Series, No. II. III.) — Der Herausgeber *Pandit Sudhākara Dvivedi* hat auch verfasst: *Dirgha Vṛttalakṣhaṇam*. *Properties of the ellipse*. Benares 1881. 80 pp. 8. Re. 1.

259) *Kālāmṛtam*. [Sansk. and Tel.] Madras, Vibhūta Manohārāni Press 1880. 251 pp. 8. 5 a. [. . . treating of the days for the performance of auspicious ceremonies.]

260) *Chamatkāra Chintāmaṇi*, with the comm. of Nārāyaṇ. Meerut, Jyoti-prakāś Press 1881. 44 pp. 8. Lith. 1 a.

Lagnacandrikā²⁶¹) und Śārasaṅgraha²⁶²), Makarandavivarana²⁶³), Horācakra²⁶⁴), Praṇabhairava²⁶⁵) etc.²⁶⁶⁻⁷), und einiges zur Wahrsagekunst²⁶⁸⁻⁹).

Durch fünf mythologische Repräsentanten der indischen Musik lässt *S. M. Tagore*²⁷⁰) den berliner Orientalisten-Congress begrüßen. Von demselben²⁷¹) wurde Dāmodara's Saṅgītadarpaṇa herausgegeben.

Desselben Autors²⁷²) Werk über Edelsteinkunde (s. Jahresber. 1879 p. 54 n. 137) endigt mit dem nun erschienenen zweiten Bande, welcher den geringeren Edelsteinen gewidmet ist und in mehreren Appendices die medicinischen Eigenschaften der Steine, die Beziehungen zur Astrologie, verschiedene Erzählungen und Legenden, die Ansichten arabischer und persischer Schriftsteller über die Edelsteine u. s. w. behandelt.

Um die nordbuddhistische Sanskritliteratur macht sich wieder *Max Müller* besonders verdient, theils indem er durch den weitreichenden Einfluss seines Namens Nachforschungen nach Sanskrithandschriften nicht nur in Japan, sondern nun auch in

261) Kāśī Nāth. Lagna Chandrikā. Meerut, Ghāśī Rām 1881. 71 pp. 8. Lith. 2 a.

262) Kāśī Nāth. Śār Saṅgrah, a treatise on astrology. Lahore, Shu'lā-i-Tūr Press 1880. 32 pp. 8. Lith. 1 a.

263) Divākara. Makaranda Vivaranam. 2. Ed. Benares, Bārānāsī Dās 1880. 10 pp. 8. Lith. 2 a.

264) Hora chakr. Lahore, Mustafī Press 1881. 8 pp. 8. Lith. 6 p.

265) Prashna Bhairav, a book of divination. [Sansk. and Mar.] Part I. 3. Ed. Poona, Jagaddhitechhu Press 1881. 44 pp. 4. Lith. 7 a. [Trübner: 1 s. 6 d.]

266) Mahrta Dīpikā and Mahrta Darpanam, with comm. Madras, Adi Sarasvati Nilayam Press 1881. 146 pp. 8. 4 a.

267) Putmanabha Daivagaudī (sic). Laghu Lampākamu. Madras, Srivāni Nilayam Press 1881. 54 pp. 8. 6 a. [An astrol. work, being an abridgment of a larger Sansc. work; treats of the art of preparing a new horoscope for one whose original h. has been lost . . .]

268) Samudrika Sastra Saṅgraha. Madras, Sarasvati Nilayam Press 1880. 20 pp. 8. 2 a. Can. char. [A small work on palmistry in Sansc., with a Can. comm.]

269) Ramal Navaratnam, the nine gems of geomancy, by the son of Śāśā Rām. Benares, Bābū Bārānāsī Prasād 1880. 26 pp. 8. Lith. 6 a. — Ramal Chintāmani, geomancy by Chintāmani (sic). ebd. 1880. 36 pp. 8. Lith. 5 a.

270) Rājāh *Sourindro Mohan Tagore*. The Five Principal Musicians of the Hindus, or a Brief Exposition of the Essential Elements of Hindu Music, as set forth by the Five Celestial Musicians of India. An Offering to the Fifth Internat. Congress of Orientalists . . . Calcutta, Stanhope Press 1881. IV, 28 pp. fol. 1 Taf.

271) Saṅgita-Darpana, a Sanskrit work on music by Dāmodar Misra. Ed. with notes by Rājāh *S. M. Tagore*. ebd. 1881. 107 pp. 8.

272) Rājāh *S. M. Tagore*. Mani-Mālā, or a Treatise on Gems. Part II. ebd. 1881. XIV, II, 507—1046 pp. 8. 10 Taf. (Auch Tit. in Sansk., Hindi u. Bengali.)

Korea²⁷³⁾ veranlasst, theils durch Herausgabe eines Textes, nämlich der Vajracchedikā²⁷⁴⁾, worüber er auch eine Vorlesung vor der Pariser Académie des inscriptions hält²⁷⁵⁾. Seinen über den nämlichen Gegenstand vor dem Berliner Orientalistencongress gehaltenen Vortrag werden wir erst im nächsten Jahr zu erwähnen haben. Er weist ferner auf den Nutzen hin, den das Studium der chinesischen buddhistischen Werke für die Chronologie der Sanskritliteratur haben wird.²⁷⁶⁾ Seine Abhandlung über die in Japan aufgefundenen Sanskrithandschriften, in welcher er das Sukhavativyūhasūtra in Text und Uebersetzung veröffentlichte (s. Jahresber. 1880 p. 31 u. 194), ist auch französisch²⁷⁷⁾ erschienen, begleitet von einer Uebersetzung nach der nur wenig abweichenden chinesischen Version des Kumārajīva²⁷⁸⁾, welcher als interessante Beigabe der Sanskrittext in Originalschrift (facsimilirt) beigelegt ist. Die aus Japan stammenden Sanskrithandschriften, welche durch Max Müller an die Bodleian gekommen sind, werden zusammen mit den von A. Wylie und S. Amos herrührenden japanesischen und chinesischen Werken von *Bunjin Nanjio*²⁷⁹⁾, einem der beiden Japanesen, die in Max Müllers Begleitung auf dem Berliner Orientalistencongress erschienen, beschrieben. Auch die American Oriental Society ist in den Besitz einiger buddhistischer Gegenstände aus Japan gelangt.²⁸⁰⁾ Die buddhistischen Handschriften (Sanskrit und tibetisch, zum Theil auch Newāri, persisch u. s. w.), welche Hodgson in Nepal gesammelt und unter die Bibliotheken in Calcutta, London, Paris und Oxford

273) *F. Max Müller*. Sanskrit Mss. in Corea: Ath. 1881 II, 738.

274) *Anecdota Oxoniensia. Texts, Documents, and Extracts chiefly from Manuscripts in the Bodleian and other Oxford Libraries. Aryan Series. Vol. I. Part I. Buddhist Texts from Japan* ed. by *F. Max Müller*. Oxford, Clarendon Press 1881. 46 pp. 4. 4 Taf. 3 s. 6 d. — Vgl. *Ernst Kuhn* BLZ. III, 638; *E. Windisch* LC. 1882, 1075; *Ac. XIX*, 353; *Ath.* 1882 I, 794; *Sanskrit MSS. in Japan*: ebd. 1882 II, 16; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 117; *E. Teza* La Cultura Anno I, Vol. 2. Parte 2, p. 37.

275) *Max Müller*, Découverte de manuscrits sanscrits au Japon CE. IV Sér., IX, 194—9.

276) *F. Max Müller*. Chinese Translations of Sanskrit Texts: *Ac. XIX*, 137—8. (Auch *IAnt. X*, 121—2.) [Nachtrag zu dem Artikel über die Kaṣka s. Jahresber. 1880 p. 23 u. 116.]

277) *F. Max Müller*. Textes sanscrits découverts au Japon, lecture faite devant la „Royal Asiatic Soc. of Gr. Brit. and Irel.“ traduit de l'anglais par *M. de Milloué*, revu, corrigé et annoté par l'auteur: *Ann. du mus. Guimet* II 1—37. — Vgl. *E. Windisch* LC. 1882, 1033.

278) O-Mi-To-King ou Soukhavati-Vyūha-Soutra d'après la version chinoise de Kumārajīva. Traduit du chinois par MM. *Imatsumi* et *Yamata*: *Ann. du mus. Guimet* II, 39—64.

279) A Catalogue of Japanese and Chinese Books and Manuscripts lately added to the Bodleian Library prepared by *Bunjin Nanjio*, Priest of the Monastery, Eastern Hongwanji, Japan. Oxford, Clarendon Press 1881. 28 Spalten. 4. 1 s. 6 d. — Vgl. *TR. N. S.* III, 26.

280) *PAOS.* Oct. 1881, p. LXXII.

vertheilt hat, werden von *Hunter*²⁸¹⁾ katalogisirt. Ein Katalog der von Wright aus Nepal nach Cambridge gebrachten buddhistischen Sanskrithandschriften ist in Vorbereitung.²⁸²⁾ — Eine Uebersetzung des Lalitavistara²⁸³⁾ beginnt in der Bibliotheca Indica zu erscheinen. *Feer*²⁸⁴⁾ handelt in Fortsetzung seiner auf das Avadāṇacāṭaka gegründeten buddhistischen Studien über den mittleren und niederen Grad, nämlich die bodhi der pratyekabuddhas und ṛāvakas (arhats). Von demselben²⁸⁵⁾ ist auch ein selbständiges Buch erschienen, von dem wir nicht wissen, ob es die angekündigte vollständige Uebersetzung des Avadāṇacāṭaka oder ein Separatabdruck der Inhaltsangabe desselben aus dem Journal asiatique ist (s. Jahresber. 1879 p. 54 n. 140).

Auf dem Gebiet des Pāli herrscht eine ungemein rege Thätigkeit, weniger in der grammatischen Durchforschung der Sprache, für welche wir nur eine Leipziger Dissertation von *Torp*²⁸⁶⁾ anzuführen haben, als in der Publication von Texten. Für die Pali Text Society (s. Jahresber. 1880 p. 31 n. 199) werden demnächst folgende Texte veröffentlicht werden: Thera- und Therigāthā von *Oldenberg* und *Pischel*, Mūla- und Khuddasikkhā von *Ed. Müller*, Dīghanikāya von *Morris* und *Rhys Davids*, Aṅguttaranikāya von *Morris*, Itivuttakam von *Wündisch*, Jātakumālā von *Kern*, Visuddhimagga von *Lammān*, ausserdem das Ācārāṅgasūtra der Jainas von *Jacobi*.²⁸⁷⁾ Ein Verkaufskatalog *Trübner's*²⁸⁸⁾ bringt eine sorgfältige und reichhaltige Liste von Büchern und Separatabdrücken

281) Catalogue of Sanskrit Manuscripts collected in Nepal, and presented to Various Libraries and Learned Societies by Brian Houghton Hodgson . . . Compiled by W. W. Hunter. [London] Trübner 1881. 27 pp. 8. 2 s. [A few copies only are for sale.]

282) Buddhist Sanskrit MSS. from Nepaul: TR. N. S. III, 58; Ath. 1882 II, 17.

283) The Lalita-Vistara, or Memoirs of the Early Life of Śākya Sīha. Transl. from the Original Sanskrit. By *Rājendralāla Mitra*, Fasc. I. Calcutta 1881. p. 1—96. 8. (Bibl. Ind. N. S. No. 435). — Ueber eine von *Foucaux* zu erwartende Uebersetzung des Lalitavistara vgl. RC. N. S. XV, 214.

284) *Léon Feer*. Études bouddhiques. Comment on devient Pratyekabuddha. JA. VII Sér., XVII, 515—50. — Comment on devient Arhat: ebd. XVIII, 460—98. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 114—5.

285) *L. Feer*. Études bouddhiques. Le livre de cent légendes (Avadāṇa Cāṭaka). Paris, Maisonneuve 1881.

286) *Alf Torp*. Die Flexion des Pāli in ihrem Verhältnisse zum Sanskrit. Christiania, Brögger 1881. 93 pp. 8. M. 1.40. (Diss. Leipzig. — Auch u. gl. T. Universitäts-Programm für das erste Halbjahr 1881 herausgeg. v. Sophus Bugge. Christiania 1881.) — Ueber eine Pāli-Grammatik von *Rhys Davids*, welche in Trübner's Collection of Simplified Grammars erscheinen wird, vgl. TR. N. S. III, 46.

287) Vgl. *T. W. Rhys Davids*. Lectures on the Origin and Growth of Religion . . . p. 232—5.

288) A Catalogue of Leading Books on Pāli, Prakrit, and Buddhist Literature, to which is added a List of Books on Ceylon. To be had at the Affixed Prices, of Trübner & Co. London, Trübner 1881. 28 pp. 8. 1 s.

über Pali-, Prākṛit- und buddhistische Literatur. Der dritte Band von Oldenberg's²⁸⁹⁾ Vinaya-piṭaka enthält den ersten Theil des Suttavibhaṅga unter Beifügung der historischen Einleitung zu Buddhaghosa's Commentar, welche über die drei Concile und die Bekehrung Ceylon's zum Buddhismus handelt. Zur Uebersetzung für die Sacred Books of the East sind von Rhys Davids²⁹⁰⁾ aus dem Vinaya-piṭaka die Beichtformel Pātimokkha, nach der Meinung der Uebersetzer einer der ältesten buddhistischen Texte, und die Khandhakas ausgewählt worden. Der XI. Band der Sacred Books enthält eine Uebersetzung von 7 Pāli Suttas durch Rhys Davids²⁹¹⁾, und der X. Band eine neue Ausgabe von Max Müller's²⁹²⁾ Uebersetzung des Dhammapada und eine Uebersetzung des Suttanipāta durch Fausbøll²⁹³⁾, sämtlich Publicationen ersten Ranges. Vom Dhammapada ist auch eine Uebersetzung von Gray²⁹⁴⁾ in Rangom erschienen, ebendort eine Ausgabe des Pāli-Textes mit birmanischer Interlinear-Uebersetzung.²⁹⁵⁾ In der Academy und im Athenaeum

289) The Vinaya Pitakam . . . Ed. by Herm. Oldenberg. Vol. III. The Suttavibhaṅga, First Part. (Pārājika, Saṃghādisesa, Aṇiyata, Nissaggiya.) London, Edinb., Williams and Norgate 1881. 343 pp. 8. £ 1. — Vgl. A. Barth Rev. de l'hist. des rel. V, 120.

290) Vinaya Texts translated from the Pāli by T. W. Rhys Davids and Herm. Oldenberg. Part I. The Pātimokkha. The Mahāvagga, I—IV. Oxford, Clarendon Press 1881. XXXVII, 360 pp. 8. 10 s. 6 d. (Sacred Books of the East. Vol. XIII.) — Vgl. R. Morris Ac. XXII, 32; Ath. 1882 II, 459.

291) Buddhist Suttas translated from Pāli by T. W. Rhys Davids. 1. The Mahā-Parinibbāna Suttanta. 2. The Dhamma-Kakka-Ppavattana Sutta. 3. The Teviggā Suttanta. 4. The Ākaṅkheyya Sutta. 5. The K'etokhila Sutta. 6. The Mahā-Sudassana Suttanta. 7. The Sabbāsava Sutta. Oxford, Clarendon Press 1881. XLVIII, 320 pp. 8. 10 s. 6 d. (Sacred Books of the East. Vol. XI.) — Vgl. Ath. 1881 II, 426; R. Morris Ac. XX, 261; W. S. Lilly Dublin Rev. III Ser., VIII, 17—27; Charles W. Park Bibl. Sacra XXXV, 567—74; A. Barth Rev. de l'hist. des rel. V, 119.

292) The Dhammapada, a Collection of Verses, being one of the Canonical Books of the Buddhists, translated from Pāli by F. Max Müller. Oxford, Clarendon Press 1881. LV, 99 pp. 8. (Sacred Books of the East. Vol. X. Part I.) — Recensionen s. die folg. Nr. — Ueber eine japanesische Uebersetzung des Dhammapada, welche nach dieser englischen gemacht ist, s. Ac. XXIII, 119.

293) The Sutta-Nipāta, a Collection of Discourses, being one of the Canonical Books of the Buddhists, transl. from Pāli by V. Fausbøll. Oxford, Clarendon Press 1881. XVI, 224 pp. 8. Preis dieser u. der vor. Nr.: 10 s. 6 d. (Sacred Books of the East. Vol. X, Part II.) — Vgl. T. W. Rhys Davids Ac. XX, 12; Ath. 1881 II, 426; R. A. Neil IAnt. X, 372—3; A. Barth Rev. de l'hist. des rel. V, 118—9. — Vgl. ferner R. Morris The Existence of the „Sutta-Nipāta“ in Chinese: Ac. XX, 421 und S. Barth ebd. 438.

294) The Dhammapada; or, Scriptural Texts. A Book of Buddhist Proverbs, Precepts, and Maxims. Transl. from Pāli by James Gray. Rangoon, Bennett 1881. III, 49 pp. 8. Rs. 2. [Trübner: 7 s. 6 d.]

295) Dhammapada Palidaw Pathissaya. Rangoon, Moung Pa O 1881. 259 pp. 8. Re. 1. — Nachträglich sei noch erwähnt: The Dhammapada, with Sinhalese Translation, by H. Devunilla, Colombo 1879.

veröffentlicht *Frankfurter*²⁹⁶⁾ einige Kleinigkeiten über den „acht-fachen heiligen Weg“ nach dem Abhidhammapiṭaka, über das Datum des Nirvāṇa, über Jātaka-Handschriften, über die Stellung der Frauen im buddhistischen System, *Morris*²⁹⁷⁻⁸⁾ sucht Parallelen zum Sirenenmythus im Jātaka und zu den mittelalterlichen Bestiarien im Milindapañha. *Zoysa*²⁹⁹⁾ übersetzt das Nakkhatta- und Nāmasiddhi-jātaka, *Vasconcellos*³⁰⁰⁾ findet Spuren buddhistischer Legenden in Camoëns' Lusiaden. Einige in Rangoon gedruckte Pāli-Bücher sind unten³⁰¹⁻⁵⁾ verzeichnet, aus Colombo erhielten wir zwei von einem jetzt lebenden ceylonesischen Gelehrten verfasste Werke³⁰⁶⁻⁷⁾. Se-

296) *Oscar Frankfurter*. The Buddhist „Noble Path“: Ac. XIX, 63. — Buddhist Chronology: ebd. 209. (Auch IAnt. X, 153.) — Ath. 1881 II, 81, vgl. *Fausbøll* ebd. 145 und *Frankfurter* ebd. 175—6. — The Buddha on Women: Ac. XX, 296—7.

297) *R. Morris*. Jātaka Stories. — The Myth of the Sirens: Ac. XX, 161. — Vgl. dazu: *Will. E. A. Axon*, The Myth of the Sirens: ebd. 120—1, und *D. Fitzgerald* ebd. 182. (No. 1 u. 2 auch IAnt. X, 291—3.)

298) *R. Morris*. An Oriental Bestiary: Ac. XX, 475—6. (Auch IAnt. XI, 86—7.) — [„Dr. Richard Morris has englished for the Chaucer Society's „Originals and Analogues of the Canterbury Tales“, part of the Vedabbhājātaka, containing the original story of the double crime in the Pardoner's Tale“, Ac. XX, 204.]

299) *Louis de Zoysa*. Translation of two Jātakas: Journ. Ceylon BrRAS. 1880 Part II, 29—33.

300) *G. de Vasconcellos Abreu*. Fragmentos de uma tentativa de estudo scolástico da epopéa portuguesa. Lisboa, Cruz 1881. 80 pp. 8. 500 Réis. [Trühner: 5 s. — Inhalt: Lendas buddhicas. Origem do reino dos Leões e do nome de Ceilão. Vestígios de uma lenda buddhica nos Lusíadas.]

301) The Precedents of Princess Thoodhamma Tsari. Transl. with Numerous Explanatory Notes, and a Vocabulary of the Pali and Difficult Burmese Words in the Text by *Chr. J. Bandow*, Rangoon, Bennett 1881. 84 pp. 8. Rs. 2. — The Decisions of Princess Thoodamasaree. [Burmese.] By *H. Soltau*. 6. Ed. ebd. 1881. 50 pp. 8. 3 a.

302) Mingalathoke. 2. Ed. Rangoon, Moung Po O 1881. 46 pp. 8. 4 a. [The well known text of the Mangala Sutta, with a Burm. interl. transl., intended for the use of children . . .]

303) Pareik Kye. ebd. 1881. 63 pp. 8. 8 a. — 2. Ed. Rangoon, Burma Herald Press 1881. 66 pp. 8. 6 a. — Akyab, printed at the Akyab Press Lah Po Thoo 1881. 108 pp. 8. [The well known text in Pali of the Paritta hymns with an interl. transl. in Burm.]

304) Chaturārakkha. 3. Ed. Rangoon, Moung Po O 1881. 176 pp. 8. Re. 1. — 4. Ed. ebd. 1881. 176 pp. 8. Re. 1 8 a. [A modern religious tract, Burm. and Pali]

305) Abhidhammattha Amay apyay. ebd. 1881. 120 pp. 8. Re. 1. [A catechism on metaphysical doctrine, modern. Burm. and Pali.]

306) The Sāsanaṇavaṇṇa Dīpa or the History of the Buddhist Church in Pāli Verse, compiled from Buddhist Holy Scriptures, Commentaries, Histories, &c., &c. By Ācariya *Vimalasāra Thera*. A. B. 2423 [1880]. Colombo: printed at the Satthaloka Press for Balatāsara Virasinha [sic] Amacea and Others. A. B. 2424 [1881]. VII, 163 pp. 8. Nicht im Handel. (Auch m. singhal. Tit.)

307) Sīmālakkhapadipani, verf. i. J. Buddha's 2422 [1879] von Ācariya *Vimalasāra-thera*. Gedruckt für Balatāsara Virasinhāmacea in der Satthā-

nart³⁰⁸) beendigt seine meisterhaften Studien über die vierzehn Felseninschriften Aśoka's, welche von *Pischel* eingehend reconstituirt werden. *Senart's* sämtliche im vorigen und in diesem Jahr darüber veröffentlichten Artikel sind auch in Buchform³⁰⁹) erschienen und auszugsweise ins Englische übersetzt worden.³¹⁰) Wichtig ist auch *Bhagwānlāl's*³¹¹) Arbeit über das erste Edict Aśoka's, in welcher er ein neues Facsimile desselben gibt. Zu den in *Cunningham's* Werke über den Bharhut Stūpa publicirten Inschriften und zu der Süö-Vihār-Inschrift vom Jahre 11 des Kanishka liefert *Hoernle*³¹²⁻³) zahlreiche Verbesserungen. Eine Abhandlung über die letztere Inschrift von *Bhagwānlāl* werden wir im nächsten Jahre anzuführen haben.

Für das Prākṛit steht obenan *Weber's*³¹⁴) Ausgabe des Saptaçatakam. Während er bei seiner früheren Ausgabe dieses Textes auf ein einziges, nur die Hälfte umfassendes Manuscript beschränkt war, standen ihm jetzt 4 Texthandschriften und 8 Commentare in 12 Handschriften zu Gebote. Das Werk ist nicht nur für die Kenntniss des Prākṛit, sondern auch für die indische Literatur- und Culturgeschichte epochemachend. *Steinthal*³¹⁵) veröffentlicht als Vorläufer einer Gesamtausgabe des sechsten Aṅga der Jainas den Anfang desselben, enthaltend eine Legende von Megha, dem Sohne des Königs Sepiya und seiner Bekehrung durch Mahāvīra. In Indien

dhāra-Druckerei [Colombo] i. J. Buddha's 2424 [1881]. 75 pp. 8. Nicht im Handel. [Titel und das ganze Buch in singhal. Schrift.]

308) *Senart*. Étude sur les inscriptions de Piyadasi: JA VII Sér. XVII, 97—158.

309) *É. Senart*. Les Inscriptions de Piyadasi. T. I. Les quatorze Aśoka. Paris, Impr. nat. 1881. 326 pp. 8. 2 Taf. fr. 16. (Extrait du Journal Asiat.) — Vgl. *R. Pischel* GGA. 1881. 1313—37; Ac. XX, 55; IAnt. X, 278; *E. Renan* JA VII Sér., XVIII, 23—5 und Journ. des Sav. 1883, 259—84.

310) *E. Senart*. On the Inscriptions of Piyadasi (continued): IAnt. X 83—5, 180—2, 209—11, 269—73.

311) Pandit *Bhagwānlāl Indrajī*. The Inscriptions of Aśoka: IAnt. X 105—9, with Facsimile.

312) *A. F. Rudolf Hoernle*. Readings from the Bharhut Stūpa: IAnt. X, 118—21, 255—9. 1 Taf. — Vgl. dazu *S. Beal* ebd. XI, 49—50, 146. (From a private letter.)

313) *A. F. R. Hoernle*. Readings from the Arian Pāli: IAnt. X, 324—31 1 Taf. — Vgl. dazu *Senart* JA VII Sér., XIX, 242.

314) Das Saptaçatakam des Hāla. Herausgegeben von *Albrecht Weber*. Leipzig, Brockhaus in Comm. 1881. LXIII, 597 pp. 8. M. 32 (für Mitglieder der DMG; M. 24). (AKM. VII, No 4.) — Vgl. *Adolf Kaegi*. DLZ. III, 799; *H. Jacobi* LC. 1883, 253; *H. Brunnhofer*. Ueber den Geist der indischen Lyrik, Leipz. 1882, p. VI, 25—40.

315) *P. Steinthal*. Specimen der Nāyādharmakathā. Leipzig, Druck von G. Kreysing 1881. 84 pp. 8. Berlin, Mayer & Möller; M. 2.40. (Das Münster) — Vgl. *H. Oldenberg* DLZ. III, 125.

sind das 2. Aṅga³¹⁶) und das 1. Upāṅga³¹⁷) gedruckt worden. Ausser diesen beiden bietet Trübner noch 7 andere in den letzten Jahren in Indien gedruckte Jaina-Werke an, nämlich das 6., 7., 10. und 11. Aṅga, das Uttarādhyayanasūtra, Jainarāmāyana und Āṇḍīpālacarita³¹⁸). In Trübner's Oriental Series werden Uebersetzungen des 7. und 11. Aṅga von Hoernle erscheinen³¹⁹). Ein in Bombay erschienener Sammelband³²⁰) enthält 3 Prakrit-Schriften der Jainas. — Anknüpfend an eine Stelle in Oldenberg's Beurtheilung der Ausgabe des Kalpasūtra hält Jacobi³²¹) an der Identität des Udayin der Jainas mit dem Kālikoka der Buddhisten fest. Derselbe³²²) veröffentlicht zu der von ihm herausgegebenen Jaina-Legende Berichtigungen und Nachträge (theilweise von Pischel), nebst einem Excurs über Anusvāra im Prakrit und einigen Worten über ein Ms. des Kālakācāryakathānaka des Bhāvadevasūri, welches ihm zufolge vielmehr ein Ms. des Kalpasūtra ist. Derselbe³²³) benutzt eine Wunderlichkeit der indischen Grammatiker zu einem Erklärungsversuch für die Assimilation der Consonantengruppen im Prakrit. (Goldschmidt³²⁴) fährt fort, verschiedene Punkte der Prakrit-Gram-

316) मूयगडंग सूत्र । सूत्रकताङ्गसूत्र । The second of the „Aṅgas.“

On Jain philosophy and ethics, with some legendary illustrations; with preface, table of contents, and expl. version in Gujerati, by Shā Bhīmasīṃha Māṇa-kākhya [sic]; and two Sanskrit Commentaries, the first („dīpikā“) by Harshakula, the second („ṭīkā“) by Āṇḍīcārya. Bombay, Nirṇaya Sagar Press 1879 [so nach TR. N. S. III, 36; wirklich im März 1881 publicirt, s. Bombay Catal. 1881 II, p. 24, No. 144]. XXVIII, 1020 pp. 4. Rs. 50. [Trübner: £ 6 6 s.] Printed w. moveable type and publ. under the ausp. of Rāya Dhanapatasīṃha.

317) उववारी सूत्र । Uvavāi Sūtra. An „Upāṅga“ sūtra. Short preface in Hindi, giving plan of work. A discourse of Mahāvīra on the births of the soul and the attainment of final emancipation. Text by Sudharmā, with comm. (ṭīkā) in Sansk. by Abhayadeva, and „bālābodha“ or simple exposition by Amṛtānandra. Calcutta [apparently no date]. II, 164 pp. Obl. [Trübner: £ 2.] Printed w. mov. type and publ. und. the ausp. of Rāya Dhanapatasīṃha. [Fehlt in den indischen Katalogen, wenn es nicht die in Kuhn's Jahresb. 1879 p. 56 n. 164—5 erwähnte „nicht namhaft gemachte Schrift“ ist.]

318) Jain Literature: TR. N. S. III, 36.

319) Ebd. III, 128; Ac. XXIII, 173.

320) Shri Prakarana Ratnākara, Bhāg 4 tho; or a compilation of various works, P. IV. Bombay, Nirṇaya Sagar Press 1881. 948 pp. 4. Printed. Rs. 6 4 a. [The vol. contains reprints of three works. They are of diff. sizes and are in Māgadhī w. an expl. in Guj. The first and the third treat of Jain religion and philos., while the second is a small work on Jain geogr.]

321) Herm. Jacobi. Ueber Kālikoka-Udayin: ZDMG. XXXV, 667—74.

322) H. Jacobi. Berichtigungen und Nachträge zum Kālakācārya-Kathānaka: ebd. 675—9.

323) H. Jacobi. Zur Genesis der Prakritsprachen: ZVglS. XXV, 603—9.

324) Siefr. Goldschmidt. Prakritische Miscellen. 5. Meru. 6. sumirāmi 7. puruṣa pūruṣa: ebd. 610—7. — 8. viddavī ciddavī. 9. nakkhaī. 10. acchijjā. 11. appā. 12. wz. huḍ: ebd. XXVI, 103—12. — 13. sūhs. 14. nibbhara; bharia: ebd. 327—8.

matik zu behandeln, wobei er u. a. bei seiner früheren Aufstellung dass Doppelconsonanz nur ein graphischer Ausdruck für die Länge des Vocals sei und dass e und o stets lang seien, beharrt, wogegen sich *Jacobi*³²⁵⁾ von neuem wendet (vgl. Jahresber. 1880 p. 35 n. 229—30).

Für die neueren Sprachen Indiens im allgemeinen vermögen wir nur einen Vortrag von *Brandreth*³²⁶⁾, welcher schon 1878 gehalten, aber erst 1881 im Druck erschienen und durch die inzwischen veröffentlichten Abhandlungen (s. Jahresber. 1879 p. 53 n. 175, 1880 p. 35 n. 234) überholt ist, und zwei aus *Schlagintweit's*³²⁷⁾ „Indien in Wort und Bild“ abgedruckte Artikel zu erwähnen.

Ein neues Hindustani-Wörterbuch von *Platts*³²⁸⁾, welches übrigens nicht nur das Hindustani, sondern auch das Hindi enthält ist mit besonderer Rücksicht auf die Etymologie verfasst, was bei einer aus so verschiedenartigen Elementen gemischten Sprache sehr zweckmässig ist. Der erschienene erste Theil reicht bis zum Anfang des dritten Buchstabens (bis pratidān). Wir nennen ferner die Fortsetzung des Englisch-Hindustanischen Wörterbuchs von *Fallon*³²⁹⁾ und zwei Wörterbücher von *Craven*^{330—1)}. Den ausführlichen Titel von *E. Sell's* in Urdu-Sprache abgefasster Urdu-Grammatik (3. Ed. Madras 1880) findet man in TR. N. S. III, 35. Unter den Geschenken G. W. Leitner's an den Orientalisten-Congress in Berlin befanden sich auch zwei in Lahore 1881 erschienene Werke, *A Manual of Medical Jurisprudence in Urdu* und *Besant's Hydrostatics in Urdu* (s. Verh. d. Orient.-Congr. 1881, I, 123), von denen er das letztere mit der handschriftlichen Notiz versehen hatte „Proof of the capacity of the Urdu language to render European works on science.“ Aus den zahllosen Werken in Hindustani-Sprache, die sich in den indischen Katalogen verzeichnet finden, wählen wir nur eine Sammlung von

325) *Herm. Jacobi*. Noch einmal das präkritische Quantitätsgesetz, ebd. 314—20.

326) *E. L. Brandreth*. Paragone delle lingue gauriane con le romane o romane: Atti del IV congresso internaz. d. orient. II, 75—80.

327) *Emil Schlagintweit*. Die indische Zeitungsprese: *MLIA* XCII, 294—6. — Zur Geschichte der indischen Presse: ebd. C, 433—4.

328) *J. T. Platts*. A Hindustānī Dictionary. [Part I.] London, Allen 1881. VI, 240 pp. 8. 10 s. 6 d.

329) *S. W. Fallon*. A New English-Hindustani Dictionary . . . Part II—VI. Benares 1881. 8.

330) *T. Craven*. The Popular Dictionary in English and Hindustānī, and Hindustānī and English. Lucknow, Methodist Episcopal Church Press 1881. 422 pp. 8. Re. 1 4 a. [Trübner: 3 s. 6 d.]

331) *T. Craven*. Gem Dictionary in English and Hindustānī. ebd. 1881. 107 pp. 8. 4 a.

Hindustani-Liedern³³²⁾ aus. *Scott*³³³⁾ macht einige Bemerkungen über Hindustani-Metrik und Poetik, sowie über mehrere Dichter unter Beifügung von Textproben.

Von Prithirāja Rāsau, einem historischen Gedichte in Alt-Hindi-Sprache, welches von *Hoernle*³³⁴⁾ in Text und Uebersetzung herausgegeben wird, ist, nachdem in den Jahren 1873–79 vier Hefte vom Text erschienen sind, nunmehr auch ein Heft von der Uebersetzung erschienen, und zwar der 27. Gesang, die Revātāṭa-Episode enthaltend, und der Anfang des die Anaṅgapāla-Episode enthaltenden 28. Gesanges. Tulsidās' Rāmāyaṇa ist wieder in mehreren Ausgaben erschienen³³⁵⁾ Vorschriften zur Schreibung des Kāyathī-Alphabets giebt *Grierson*³³⁶⁾. Gegenüber der von dem letzteren entwickelten Ansicht (s. Jahresber. 1880 p. 36 n. 246) vertheidigt ein Hindu³³⁷⁾ die Meinung, dass mit Recht das Buchhindi und nicht die Volkssprache von den Behörden in Bihār adoptirt werde, worauf *Grierson*³³⁸⁾ noch einmal seine Ansicht darlegt und die Hauptpunkte, in welchen sich Bihārī und Hindi unterscheiden, zusammenstellt. Eine weitere Entgegnung desselben Hindus werden wir im nächsten Jahr zu erwähnen haben. *Grierson* und *Hoernle*³³⁹⁾ beabsichtigen, wenn sich genug Subscribenten finden, ein vergleichendes Wörterbuch der Bihārī-Sprache, bei welchem der Maithilī-Dialekt zu Grunde gelegt werden soll, herauszugeben. Diese Sprache bietet um so höheres Interesse, als sie nach der Meinung der Herausgeber mit dem Zigeunerischen nahe verwandt ist. Die im Jahresber. 1879

332) Hindustānī Gāyan Saṅgraha, or a coll. of Hindustānī songs. P. I. [Urdu in Gujar. char.] 2. Ed., rev. and enl. Bombay, Nirṇaya Sāgar Press 1881. 248 pp. 8. Re. 1.

333) T. J. Scott, Hindustani Poets and Poetry: Calc. Rev. LXXIII, 184–98.

334) The Prithirāja Rāsau of Chand Bardāi, transl. from the Original Old Hindi, by A. F. Rudolf Hoernle. Part II. Fasc. I. Calcutta 1881. 74, 11 pp. 8. 3 Taf. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 452.)

335) Tulsidās, Rāmāyan Satik. The Rāmāyan, with comm. by Sri-Gosvāmi and Sukhdev Lal of Mainpurī. In 2 Vols. Lucknow, Munshi Nawal Kishor 1881. 762 pp. 8. Lith. Re. 1 12 s. [„This is a good commentary on the R. of T.“] — Ausserdem: Calcutta (848 pp.), Bombay (600 pp. 4.), Lucknow (632 pp.), Meerut (616 pp.), Delhi (580 pp.).

336) George A. Grierson. A Handbook to the Kayathi Character. Calcutta, Thacker 1881. 60 pp. fol. Rs. 7 8 s. [nach TR.: VI, 4 pp. 4. With 30 plates in Facsimile, with translations. 18 s.]

337) Rādhikā Prasanna Mukherji. A Few Notes on Hindi. Calcutta, J. G. Chatterjee. (Pamphlet.) — Vgl. Calc. Rev. Vol. LXXII, No. 143, p. XIII.

338) G. A. Grierson, Hindi and the Bihar Dialects: Calc. Rev. LXXIII, 363–77.

339) G. A. Grierson and A. F. Rud. Hoernle. A Comparative Dictionary of the Bihārī Language. Prospectus, unterz.: Calcutta Apr 1882, und 4 Probeseiten in 4., versandt durch Breitkopf & Härtel, Leipzig. Das Werk wird ca. 1500 Seiten enthalten, Subscription Rs. 2 oder 4 s. pro part (von ca. 100 Seiten). — Vgl. TR. N. S. III, 89.

p. 59 n. 190 angekündigte Grammatik des Maithili von *Grierson*³⁴⁰ ist erschienen, während die dazu gehörige Chrestomathie nebst Wörterbuch erst im nächsten Jahre zu erwähnen sein wird.

Für das Bengalische nennen wir zwei von Einheimischen³⁴¹⁻⁴² zusammengestellte Wörterbücher und ein Elementarbuch in lateinischer Umschrift von *Brown*³⁴³, welchem in den nächsten Jahren ähnliche für die andern indischen Sprachen folgen sollen. *Syamacharan Ganguli*³⁴⁴ empfiehlt in einer kenntnisreichen und verständigen Abhandlung die Anwendung des lateinischen Alphabets für die indischen Sprachen, wobei er auf das Bengalische näher eingeht. Ist es sich in Europa schwer einbürgern, nach seinen Vorschlägen z. B. den Namen Çivacarana im Bengalischen Sibcaron und im Hind. Siucaran zu schreiben. — Abgesehen von den zahllosen Productionen religiösen Inhalts, die alljährlich in den indischen Volkssprachen erscheinen und die wir hier ohne Ausnahme übergehen, wird besonders die bengalische Literatur von poetischen Werken, die nicht weniger als eine Bereicherung derselben sind, überschwenmt. Einige derselben finden eine Besprechung in der Calcutta Review,³⁴⁵ Eine Abhandlung über bengalische Sprichwörter³⁴⁶ soll in einer englischen in Calcutta erscheinenden Zeitschrift enthalten sein.

Für das dem Bengalischen nahe stehende Assamische sei als specimen eine Uebersetzung aus dem Sanskrit erwähnt.³⁴⁷

Für das Gujarāti nennen wir ausser einer Phrasensammlung von *Green*³⁴⁸ die Uebersetzung von Max Müller's *Hibbert Lectures*

340) *G. A. Grierson*. An Introduction to the Maithili Language of North Bihār containing a Grammar, Chrestomathy & Vocabulary. Part 1. Grammar. Extra Number to Journal, Asiatic Society, Bengal. Part 1. for 1880 [muss heißen 1881]. Calcutta, J. N. Banerjee 1881. VIII, 114, 3 pp. 8. 3 Taf. Rs. 2. — Vgl. *A. H. Keane* Ac. XXII, 138; *G. A. Grierson*, The Language of Bihār: ebd. 400—1.

341) *Gopāl Chandra Mitra*. A Dictionary in Bengali and English. Calcutta, Sudhānidhi Press 1881. 371 pp. 8. Re. 1 8 a. [Non-educational.]

342) *Trailokya Nāth Barāt*. A Pronouncing, Etymological, and Plural Dictionary of the English and of the Bengali Language. No. 18—20. Calcutta, Barāt Press 1881. 32, 32, 29 pp. 4. 10 a. pro No.

343) *J. F. Brown*. A Banglā Primer in Roman Characters. London, Trübner 1881. VI, 31 pp. 8. 2 s. — Vgl. *Calc. Rev.* Vol. LXXIV, No. 147, p. VII.

344) *Syamacharan Ganguli*. A Universal Alphabet and the Transliteration of Indian Languages: *Calc. Rev.* LXXII, 354—71. (Auch sep. 18 pp. 8.)

345) Vernacular Literature: *Calc. Rev.* Vol. LXXII, No. 143, p. XI—XXVIII. Vol. LXXIII, No. 145, p. XII—XIX. No. 146, p. X—XXI. — Einige moderne bengalische Schriften s. *JRAS.* N. S. XIV, Ann. Rep. p. LXXII, *Bulletin de l'Athénée orientale* 1881 No. 4, p. 15.

346) Bengal Proverbs: *The Bengal Magazine*, a monthly paper, No. 109. Aug. 1881.

347) *Srimadbhāgat*: Dasam Skandha. The tenth book of *Srimadbhāgat*, transl. into Assamese verse. Calcutta, Bengal Press 1881. 569 pp. 8. Rs. 1 4 s.

348) *H. Green*. A Collection of English Phrases with their Idioms and Gujarāti Equivalents. 7 Ed. Bombay, Ganpat Krishnaji's Press 1881. 233 pp. 8. 11 a. [A school-book.]

durch *Bekramji M. Malabari*, welche von *James Darmesteter*^{348a)} besprochen worden ist. Bei demselben findet man den Titel dieser und zweier anderer Gujarāti-Schriften.

Das Koṅkaṇi (nicht der gleichnamige Dialekt des Marāṭhi, sondern die eigentliche Koṅkaṇi-Sprache) ist der Gegenstand einer Abhandlung *Gerson da Cunha's*³⁴⁹⁾, in welcher noch besonders die Literaturangaben Beachtung verdienen.

Einige weitere Volkserzählungen, welchen diesmal der Panjābi-Text zum Theil beigelegt ist, werden von Mrs. *Steel*³⁵⁰⁾ mitgetheilt und von *Temple* mit philologischen Anmerkungen begleitet. Letzterer³⁵¹⁾ veröffentlicht einen Nachtrag zu der Geschichte von dem Herrn des Todes Malik-ul-Mant, der dritten in der Sammlung der Volkserzählungen aus dem Panjāb (s. Jahresber. 1880 p. 37 u. 259), ferner³⁵²⁾ ein Lied über den Heiligen des Panjāb Sakhi Sarwar (XII. Jahrh. n. Chr.) nebst Bemerkungen über verschiedene metrische Punkte der Panjābi-Poesie und theilt auch noch in einem andern Artikel³⁵³⁾ einige Verse mit. Der Granth der Sikhs ist in Lahore in 5 Ausgaben erschienen³⁵⁴⁾. Wegen der zahlreichen andern Schriften in Panjābi-Sprache verweisen wir auf die indischen Kataloge.

Ein Mittelglied zwischen dem Panjābi und Sindhi bildet die Multāni-Sprache, von welcher *O'Brien*³⁵⁵⁾ mit Unterstützung der indischen Regierung ein Wörterbuch herausgegeben hat.

Aus dem Sindhi übersetzt *Hart-Davies*³⁵⁶⁾ 50 Balladen. — *Leitner*³⁵⁷⁾ veröffentlicht in Tabellenform ein vergleichendes Vocabular

348a) RC. N. S. XV, 101. — Vgl. dazu: Vernacular Literature in India: Ac. XXII, 417.

349) *J. Gerson da Cunha*. The Koṅkaṇi Language and Literature. For the Bombay Gazetteer. Bombay, Govt. Central Press 1881. 50 pp. 8. [5 s.]

350) Folklore in the Panjāb. Collected by Mrs. *F. A. Steel*, with Notes by *R. C. Temple*: IAnt. X, 40—3. 80—2. 147—52. 228—33. 331—3. 347—52; vgl. *R. C. Temple* ebd. XI, 88; Opprobrious Names. Chhajja Singh: ebd. XI, 175.

351) *R. C. Temple*. Note on Malik-ul-Mant: ebd. X, 289—90.

352) *R. C. Temple*. A Song about Sakhi Sarwar: Calc. Rev. LXXIII, 253—74.

353) *R. C. Temple*. Muhammadan Belief in Hindu Superstition: IAnt. X, 371—2.

354) Arjun Prakash Press (200 pp.); ebd. (256 pp.), Gurmukhi char.; ebd. (144 pp.), Pers. char.; Victoria Press (384 pp.); Qādiri Press (80 pp.), Gurm. char.

355) [*E. O'Brien*]. Glossary of the Multani Language compared with the Panjabi and Sindhi. (In both the Roman and Arabic Characters.) Lahore 1881. XIII, 293 pp. 8. With a Map. [Koehler, Leipzig: M. 36.] — Vgl. Ath. 1881 I, 816.

356) L Sind Ballads: Translated from the Sindi by *T. Hart-Davies*. Bombay, Education Society's Press 1881. — Vgl. *W. F. S.* IAnt. X, 374.

357) [*G. W. Leitner*]. Vocabulaire comparatif des langues parlées entre Kaboul et Kachmir: Congrès intern. des sc. ethnogr., tenu à Paris. 1878.

nebst Grammatik der in Dardistan gesprochenen Sprachen und *van den Gheyn*³⁵⁸⁾ berichtet über Tomaschek's Studien über die Pamir-Dialekte.

Für die Zigeunersprachen ist durch *Miklosich's*³⁵⁹⁾ Werk, welches in diesem Jahre zum Schluss gekommen ist, eine dauernde Grundlage geschaffen. Das 11. Heft enthält die Wortbildungslehre, das 12. die Syntax und am Schluss eine Bibliographie. Ausserdem haben wir diesmal nur einige Kleinigkeiten zu erwähnen. *Gaster*³⁶⁰⁾ hat wieder im „Ausland“ zwei Zigeunermärchen aus Rumänien in deutscher Uebersetzung mitgetheilt. Die in Siebenbürgen erscheinende von *Hugo Meltzl* redigirte Zeitschrift für vergleichende Litteratur bringt manchmal Zigeunerisches, vgl. Kuhn Jahresber. 1876—77 p. 114. Auch eine uns zufällig zu Gesicht gekommene Nummer dieser Zeitschrift aus dem Jahre 1881 enthält ein Zigeunerlied in Text und deutscher Uebersetzung³⁶¹⁾. *Leland*³⁶²⁾ hielt auf dem Orientalistencongress zu Florenz einen Vortrag, welcher nun gedruckt vorliegt, in welchem er einige Vergleichspunkte zwischen den Zigeunern verschiedener Länder und indischen Stämmen mit besonderer Rücksicht auf die englischen Zigeuner zusammenstellt. Ein schon im vorigen Jahre (p. 39 n. 270) erwähnter Aufsatz über die Herkunft der Zigeuner aus Indien ist im *Indian Antiquary* abgedruckt worden³⁶³⁾.

Singhalesisches (resp. Pali in singhalesischer Schrift) scheint in Colombo alljährlich mancherlei gedruckt zu werden, worüber jedoch nur dürftige Notizen nach Europa gelangen. Ähnliche Kataloge, wie für die Provinzen des britisch-indischen Reichs giebt es für Ceylon leider nicht, und auch die ceylonesischen Zeitschriften wie *Ceylon Friend*, *Ceylon Observer* sind uns nicht zugänglich. Aus dem letzteren³⁶⁴⁾ reproducirt TR. eine Notiz, dass

Comptes rendus sténogr. Paris 1881. 8. p. 898—943. Darauf: *Grammaire comparée*: ebd. p. 945—1003.

358) Bull. de l'Athénée orientale 1881, 217—44, vgl. Ac. XX, 496. — Vgl. ferner *Wilh. Geiger* ZDMG. XXXVII, 128—31.

359) *Franz Miklosich*, Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europas. XI. XII: Denkschr. d. Wiener Akad., phil.-hist. Cl. XXXI 1—54. 55—114. (Auch sep. Wien, Gerold 1881. 54 pp. 62 pp. 4 M. 3.20 M. 3. — I—XII M. 40.40.) — Vgl. *G. v. d. Gabelentz* LC 1881, 579.

360) Zigeunermärchen aus Rumänien. Mitgeteilt von *M. Gaster*; *Ausland* LJV, 745—9.

361) *Erdelyilyika romane zilya*. Volkslieder der transilvanisch-ungarischen Zigeuner. Inedita. Neue Folge. II: Acta comparationis litterarum universalium Zeitschr. f. vergl. Litt. [Titel in 11 Sprachen.] *Novae Seriei* vol. IV. Nr. 1. *Totius Seriei* vol. VIII. Nr. LXXXI. *Claudiopolis* (Kolossvár) 1881 die XV. Jan. Sp. 16.

362) *Charles G. Leland*, On the English Gipsy or Roumanian Language. Atti del IV Congr. intern. d. orient. II, 31—7.

363) The Origin of the Gipsies: *IAnt.* X, 50—3.

364) *Ceylon Observer*, 8th Dec. 1881. Abgedruckt in TR. N. S. II, 159. — Vgl. Ac. XXI, 87.

ein Council paper Uebersetzungen von 11 jetzt im Museum zu Colombo befindlichen Inschriften aus dem Anuradhapura- und Hambantota-District mittheile, von welchen 6 indessen schon in P. Goldschmidt's und E. Müller's Reports enthalten seien. 100 weitere singhalesische Sprichwörter (No. 167—266) theilt *Zoysa*³⁶⁵ in Text und Uebersetzung mit. Von singhalesischen Büchern haben wir nur eins zu Gesichte bekommen, nämlich ein Lesebuch für Schulen von *Ahris*³⁶⁶, enthaltend 50 Lesestücke und ein Wörterbuch.

Ueber die nichtarischen Sprachen Indiens hielt *Cust*³⁶⁷ auf dem vierten Orientalistencongress einen Vortrag. *Avery*³⁶⁸ behandelt im Anschluss an seinen früheren Artikel über den Einfluss der Aboriginer auf die arischen Sprachen diesmal umgekehrt die Frage nach den Einwirkungen der Arier auf die Sprachen der Aboriginer und *Vinson*³⁶⁹ berichtet über die neuesten literarischen Erscheinungen auf dem Gebiet der dravidischen Sprachen. — *Ferguson*³⁷⁰ macht einen verunglückten Versuch, das Tamil mit dem Maori zu vergleichen. *Pope*³⁷¹ fährt in seinen Bemerkungen zum Kurral fort. *Vinson*³⁷² übersetzt ein Capitel aus dem Periyapurāṇa, einem Werke der neutamulischen Literatur, welches die Geschichte der 63 Heiligen der Āiavas erzählt. Ein aus *Baum-*

365) *Louis de Zoysa*. Specimens of Sinhalese Proverbs. Continued from No. 17, Vol. V. (1871—72), p. 32; Journ. Ceylon BRAS. Vol. VII, Part I, p. 15—26.

366) Public Instruction Department. Swabhashā Ratnadāmaya. A Reading Book for the Use of Schools, intended as an Introduction to the Study of Classical Sinhalese Literature. By the Rev. C. Ahris. Colombo, Skeen 1881. 75 pp. 8. [„We have also to note for Sinhalese the appearance at Colombo of Parts 1 and 2 of a Scientific Grammar of the language (all in Sinhalese), by the Rev. S. Coles; also a Sinhalese-English Grammar and Exercise book on the Ollendorf system, by S. de Silva“, s. W. S. W. Vaux, JRAS. N. S. XIV, Ann. Rep. p. LXXV. — Eine Grammatik des Singhalesischen von B. Gunasekhara und H. C. R. Bell wird in Trübner's Collection of Simplified Grammars erscheinen, s. TR. N. S. III, 79.]

367) *Roberto Cust*. Sulle lingue non ariane delle Indie Orientali: Atti del IV Congr. int. d. or. II, 123—8.

368) *John Avery*. Influence of the Aryans upon the Aboriginal Speech of India: American Antiquarian III, 121—7. 236—43.

369) *Julien Vinson*. La science du langage et les études dravidiennes en 1879—1880. (Discours prononcé à l'ouverture du cours d'hindoustani et de langue tamoule pour l'année scolaire 1880—1881, à l'École nationale des langues orientales vivantes le 16 nov. 1880.): RL. XIV, 59—79. (Auch sep. Paris 1881. 23 pp. 8.)

370) *A. M. Ferguson*. Tamil and Maori: IAnt. X, 46—7. — Vgl. J. Vinson RL. XV, 196.

371) *G. U. Pope*. Notes on the Kurral of the Tamil Poet Tiruvalluvar. (Continued from Vol. IX. p. 199): IAnt. X, 352—5.

372) *J. Vinson*. Spécimen de la poésie givaïste du sud de l'Inde: RL. XIV, 172—86.

garten's³⁷³) Werke: „Der Orient, Stuttgart 1882“ abgedruckter Artikel verdient kaum Erwähnung. Von den vielen in Madras und an anderen Orten Südindiens erschienenen Tamil-Büchern haben wir die eine unten³⁷⁴) verzeichnete Probe ausgewählt. — Für das Telugu nennen wir drei in Madras erschienene, zu Unterrichtszwecken bestimmte Bücher³⁷⁵⁻⁷). — Eine von Rice³⁷⁸) veröffentlichte Ileschrift aus der Zeit der Mahāvali-Dynastie enthält nach seiner Meinung das älteste Sprachdenkmal des Canaresischen. Von Kittel's³⁷⁹) Anthologie ist eine neue Ausgabe (die wievielte, ist nicht angegeben) erschienen. Als Proben canaresischer Bücher führen wir an eine Ausgabe des Jaiminibhārata³⁸⁰) und eine Uebersetzung des Rāmāyana³⁸¹).

Ueber die wilden Bergstämme Indiens handelt ein ethnographischer Artikel von Knighton³⁸²). Cain³⁸³) giebt eine Skizze des in der Umgegend von Dummagūdem gesprochenen Dialekts der Koi-Sprache, über welche er auch am Schlusse einer die Sitten und Gebräuche der Kois beschreibenden Abhandlung³⁸⁴) einige Notizen beifügt. Der letzteren Abhandlung ist ein Vocabular der Savara-Sprache angehängt. In die Mondari-Sprache und

373) J. Baumgarten. Die Parialiteratur: MLIA. C, 673—4.

374) Pamirendu Nikandu, the 12 standard lexicons in Tamil by the celebrated Mandala Purusha. 2. Ed. Madras, Vidya Vinodini Press 1887. 270 pp. 8. 6 a.

375) Telugu Selections, compiled from the several Text Books in that Language, for the Use of Officers in the Civil, Military, and Public Works Department, etc. By Order of the Board of Examiners. 2. Ed. Madras 1881. [Trübner: £ 1 1 s.]

376) H. T. Rogers. First Lessons in Telugu. Madras, Foster 1880. 98 pp. 8. Re. 1 8 a. [Contains 25 short stories transl. from the Tamil Kathamanjari into both colloquial and gramm. styles in Tel., w. copious notes and transl. for the use of other than native students.]

377) L. Garthwaite. Anglo-Telugu First Reader. Madras, Govt of Madras 1880. 64 pp. 8. 2 a.

378) Lewis Rice. The Mahāvali Dynasty: IAnt. X, 36—40. 1 Taf.

379) F. Kittel. Minor Canarese Poetical Anthology. Mangalore, B. M. B. and T. Depository 1881. 151 pp. 8. 8 a.

380) Lakshmiṣa. Jaimini Bhārata. 4. Ed. Bangalore, Vichara Darpassa Press 1881. 276 pp. 8. 8 a.

381) Vālmiki. Torave Rāmāyana. [Kannada]. 2. Ed. ebd. 1881. 667 pp. 8. Thick copy Rs. 3. Thin copy Re. 1 12 a.

382) W. Knighton. Savage Life in India: Contemp. Review XXXI. 403—15.

383) J. Cain. The Bhadrachellam and Rekapalli Taluques. (Continued from Vol. VIII. p. 221): IAnt. X, 259—64.

384) John Cain. The Koi, a Southern Tribe of the Goud: JRAS. N. S. XIII, 410—28.

diesmal das Ev. Matth.³⁸⁵) und Joh.³⁸⁶), in die Santali-Sprache ausgewählte Bibelstellen³⁸⁷) übersetzt worden. Auch für das Garo ist eine kleine Missionsschrift³⁸⁸) erschienen. Rein ethnographisch ist eine Abhandlung von *Woodthorpe*³⁸⁹) über die Naga-Stämme an der Nordostgrenze Britisch-Indiens. — Die Himalaya-Sprachen sind durch eine Abhandlung *Schott's*³⁹⁰) über die Róng- oder Leptscha-Sprache vertreten, in welcher er auf Grund von Mainwaring's Grammatik (s. Kuhn, Jahresber. 1876—7 I p. 116 n. 265) die Zahl- und andere Wörter analysirt und einzelne grammatische Eigenthümlichkeiten mit ähnlichen Erscheinungen im Tibetischen, Chinesischen und anderen Sprachen vergleicht, ohne jedoch über die Verwandtschaft der Sprache ein schliessliches Urtheil zu fällen.

Den Bericht über indische Geschichte, Alterthümer, Inschriften, Religion u. s. w. findet man in den Jahresberichten der Geschichtswissenschaft.

385) Matti Olákada Mangal Samáchár. The Gospel of St. Matthew. Transl. into the Mondari Language by A. Nuthall. Calcutta, Baptist Mission Press 1881. 198 pp. 8.

386) Johon Olákada Mangal Samáchár. The Gospel of St. John. Translated .. by L. Beyers. ebd. 1881. 162 pp. 8.

387) Bochor Bhor Roa Koe. [Sántáli.] Translations of several passages from the Bible by F. T. Cole. Dhurmpore, printed Bhowanipore 1881. 112 pp. 8. 2 a.

388) Jisu Kristani Japhangho Antisa Skiani, or a brief Catechism of the life of Jesus Christ. [Gáro.] Tura, Gáro Mission of the Amer. Baptist Miss. Union 1881. 10 pp. 8. 3 p.

389) R. G. Woodthorpe. Notes on the Wild Tribes inhabiting the so-called Naga Hills, on our North-east Frontier of India. Part I: Journ. Anthropol. Institute XI, 56—73. 2 Taf.

390) W. Schott. Ueber die sprache des volkes Róng oder Leptscha in Sikkim: Abh. d. K. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Aus d. J. 1881. Abth. V. p. 1—15. (Auch sep. 15 pp. 4. 80 Pf.)

Bericht über die 1881 auf dem Gebiete der hebräischen Sprachkunde, alttestamentlichen Exegese und biblischen Theologie, sowie der Geschichte Israels erschienenen Bücher und Aufsätze

erstattet von

E. Kautsch.

Wie im vorigen Jahre schicken wir auch diesmal unserem Bericht eine kurze Statistik der 287 von uns besprochenen Nummern voraus, indem wir zugleich die entsprechenden Ziffern des vorjährigen Berichts in Klammern beifügen. Von obigen 287 (262) gehören an: Deutschland 150 (111) incl. 3 (8) lateinischen; England und Nordamerika 77 (93), Frankreich und französ. Schweiz 39 (34), Holland 10 (6) incl. 1 lateinischen; Italien 4 (12) incl. 3 (4) lateinischen; Dänemark 1 (2), Schweden und Norwegen je 1, in hebr. Sprache 4. Unter den Verfassern waren als katholische zu ermitteln 22, als jüdische 59; letztere repräsentiren somit einen Procentsatz von fast 20 %. Die Reihenfolge der Disciplinen ist dieselbe wie in den früheren Berichten. Bezüglich der Geographie Palästina's verweisen wir auf den Bericht *Socin's*: Ztschr. des deutschen Palästina-Vereins 1882, p. 219--269.

Auf dem Gebiete der Bibliographie ist uns bereits *Siegfried*¹⁾ mit einem trefflichen Bericht über die Literatur zum alten Testament von 1881 zugekommen. Wenn wir uns anschicken, dieser Weinernte Abiesers eine Nachlese Ephraims folgen zu lassen, so geschieht dies jedenfalls nicht mit dem Anspruch, dass erster dadurch überflüssig werde. Einige von *Siegfried* entlehnte Titel haben wir im nachfolgenden Bericht als solche bezeichnet; ebenso ist bei den Titeln, die wir nur aus *Friederic's* Bibliotheca orientalis oder aus der Bibliographie *Stade's* (s. u.) kennen, die Quelle

1) *Carl Siegfried*. Literatur zum alten Testament, p. 1—34 des „Theolog. Jahresbericht herausgeg. von B. Pünjer“. Erster Band (enthaltend die Literatur des Jahres 1881). Leipzig 1882. 389 pp. 8. M. 8. — Vgl. *TLR* 1882. No. 36; *Modern Review*, Oct. 1882.

namhaft gemacht; für einen grossen Theil der übrigen Titel sind wir wiederum der trefflichen Bibliographie *Gregory's* in *Schürer-Harnack's* Theol. LZ. zu Danke verpflichtet. — Der Bericht *Zöckler's*²⁾ über die biblische Literatur von 1881 hat wenigstens ein rasches Erscheinen nach dem Jahresschluss für sich. Freilich scheinen auch diesmal die ca. 50 Nummern mehr zufällig herausgegriffen, als systematisch gesammelt. Das Urtheil ist bei bekanntem Standpunkt immerhin massvoll und nur gegen die „radical-kritische“ Schule der von *Dillmann* abweichenden Pentateuchkritiker unnöthig animirt; für *Zöckler* fallen die letzteren so sehr in dieselbe Verdammniss, dass z. B. *Maybaum's* Entwicklung des altisraelitischen Priesterthums (erschien 1880) für einen Artikel der *Stade'schen* Zeitschrift ausgegeben wird. — Die Handschriftenkunde ist vertreten durch den trefflichen Katalog der Strassburger Handschriften von *Landauer*³⁾. Von den 52 hebräischen Handschriften verdient besonders No. 32 Hervorhebung, ein sogenanntes Manuel du lecteur, dessen Text vielfach von dem 1870 durch *J. Derenbourg* veröffentlichten abweicht. Ueber hebräische Handschriften des Britishen Museum macht *Ginsburg*⁴⁾ Mittheilung.

Von neuen Zeitschriften, die speciell dem Anbau unserer Disciplinen gewidmet sind, gedenken wir nochmals rühmend der *Revue des études juives*⁵⁾ (Jahrg. 1881: 350 pp. 8). An der trefflichen *Revue bibliographique*, welche J. Loeb diesem Jahrgang beigegeben hat, hat Referent nur die häufige Weglassung der Jahrzahl zu rügen; sehr nützlich sind dagegen besonders die kurzen Auszüge aus anderen (zum Theil schwer zugänglichen) jüdischen Zeitschriften. Auf deutschem Boden haben wir im Berichtsjahr vor allem das erstmalige Erscheinen der von *Stade*⁶⁾ begründeten „Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft“ zu begrüßen. Von dem reichen Inhalt der drei ersten Halbbände hat Referent bereits anderwärts aus-

2) O. Zöckler. Die biblische Literatur des vergangenen Jahres. A. Altes Testament: Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1882, I, p. 48—56.

3) Katalog der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg. Orientalische Handschriften. Theil I. A. u. d. T.: Katalog der Hebräischen, Arabischen, Persischen und Türkischen Handschriften der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg, bearbeitet von S. Landauer. Strassburg 1881. IV, 75 pp. 4. M. 5. — Vgl. *idem* LC 1881, No. 34.

4) C. D. Ginsburg. Hebrew MSS. at the British Museum. Letter: Academy, 18. Juni 1881, p. 455c—456a.

5) Vergl. die ausführlichen Notizen über diese Zeitschr. im Jahresbericht für 1880, No. 63; ausserdem über Jahrgang I und II. H. Strack ThLB. 1883, No. 6.

6) Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. Herausgeg. von Bernhard Stade. Mit Unterstützung der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft. 1881. Erster Jahrgang. Giessen 1881. 346 pp. 8. M. 10. — Vgl. ThLB. No. 16; Kautsch ZDMG. 1882, p. 690—702; H. Smend Theol. Stud. u. Krit. 1883, II. 2; Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 1881, p. 239 f., 277 ff., 317 ff. (zu Heft 1); Kuenen Theol. Tijdschr. 1881, p. 481 f. und 657 f.

fürliche Rechenschaft gegeben und möchte nur auf Grund der ihm gewordenen Mittheilungen auch an dieser Stelle constatiren, dass es nicht die Schuld des Herausgebers ist, wenn bisher nur Anhänger der *Reuss-Graf*'schen Hypothese in dieser Zeitschrift das Wort ergriffen haben. Uebrigens sind die einzelnen Artikel des Jahrgangs 1881 im nachfolgenden Berichte je an ihrem Ort verzeichnet. Ueber eine neue Amerikanische Hebrew Review vernahmen wir, dass sie unter der Redaction des Rabbiners *Mar Lilienthal* vierteljährlich in Cincinnati erscheint und namentlich Aufsätze bringen will. An *Lippe's* ⁷⁾ bibliographischem Lexikon interessirt uns vor allem die Aufzählung aller jetzt erscheinenden jüdischen Zeitschriften; nach dem Jüd. L.B. sind dies 22 hebräische, 25 deutsche, 15 jüdisch-deutsche, 5 französische, 15 englische und 18 andere, nebst 8 Jahrbüchern und Sammelchriften.

Dem Gebiete der Textkritik gehört zunächst ein zweimal gedruckter Aufsatz *Grünwald's* ⁸⁾ an, der abgesehen von anderen prekären Behauptungen die eigentliche Masora bereits von Ezra an und sogar noch früher datirt, während sie spätestens im 6. Jahrh. n. Chr. vollendet sei; für das Alter der Masora spreche schon die aramäische Sprache der Termini, denn aramäisch sei die Sprache der Zeit kurz nach Gründung des zweiten Tempels. Wie in den angeführten Sätzen zeigt sich der Verf. auch anderwärts viel zu sehr in den Banden der jüdischen Tradition befangen. Denselben Thema gilt ausser einem englischen Aufsatz von *Wise* ⁹⁾ auch eine Studie von *Graetz*. ¹⁰⁾ Derselbe sucht an dem masoretischen Gebrauch der Bezeichnung מלצר und מלצר (zur Hervorhebung gewisser Differenzen in paarweise aufgezählten Wörtern) nachzuweisen, dass die ersten Rudimente der hebräischen Vocalisation in Punkten über oder unter dem Worte zu erblicken seien, analog den Punkten, welche als die Urelemente der syrischen Vocalisation erwiesen seien. Das syrisch-abendländische System sei frühestens nach 710 allgemein in Gebrauch gekommen, an Entlehnung des jüdischen Systems von den Syrern jedoch nicht zu denken. Dringender nöthig, als das syrische, dürfte es vielmehr gleichzeitig oder noch früher von den Elementarlehrern, die zugleich Copisten waren, eingeführt sein. Uebrigens hält der Verfasser das tiberiensische System für älter als das babylonische seinem Haupttheile nach, dagegen für jünger in

7) *Ch. D. Lippe*. Bibliographisches Lexikon der gesammten jüdischen Literatur der Gegenwart und Adress-Anzeiger etc. etc. 7. u. 8. [Schluss.] Lief. Wien 1881. 704 pp. 8. (Complet.) M. 12. — Vgl. Jüd. L.B. 1881, No. 13.

8) *M. Grünwald*. Zur Geschichte der Massora: Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. 1881, 1, p. 88—98 und Jüd. L.B. 1881, No. 2 und 3.

9) *Isaac M. Wise*. The Massorah and the Massoretic Text: Hebrew Review (Cincinnati) 1881. II. 2.

10) *H. Grätz*. Eine masoretische Studie. Die Anfänge der Vocalzeichen im Hebräischen: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 348—367 und 393—405.

seinen Erweiterungen. Eine Spur des einstigen diakritischen Punktes ist nach *Graetz* noch das angebliche Dagesch forte in einigen Rasch. Erwähnung verdient noch, dass *Graetz* (p. 366) nach wie vor daran festhält, dass die beiden ben Ascher Karäer gewesen seien. — Eine ebenso minutiöse, wie sorgfältige und dankenswerthe Leistung ist das Büchlein von *Wickes*¹¹⁾ über die Accente der drei poetischen Bücher, in welchem der Verf. mit nicht wenigen verführten Irrthümern aufräumt. Der Aufsatz von *Ginsburg*¹²⁾ berichtet, dass der (Durlacher) Codex No. 55 zu Karlsruhe vom Jahre 1105 sehr häufig dagessirte Aleph zeige (z. B. Mal. 3, 19—24 nicht weniger, als 11 von 30) und dass die übliche Beschränkung dieser Erscheinung auf vier Fälle (so auch Referent in Gesen. Gramm. §. 14, 1, Anm.) trotz der Masora parva ungerechtfertigt sei. — Die nicht seltene Verwechslung von עַל und עָר erklärt *Graetz*¹³⁾ aus Hörfehlern (?); den zum Theil unrichtig von der Masora aufgezählten neun Fällen fügt *Graetz* noch bei: Ezech. 48, 28, 21, 45, 7, 47, 18, 41, 17. Ps. 108, 5; עָר für עַל stehe Dan. 4, 14, Jes. 47, 7. Obadja 1, 7. Num. 21, 30. Dan. 8, 11. Ezra 10, 14. Wie diese Stellen bedürfen auch die bezüglich der Verwechslung von עַל, עָל und עָל, עָר und עָר aufgezählten sehr der Sichtung. Die textkritischen Bemerkungen *Hollenberg's*¹⁴⁾ zu Josua und Richter fassen auf der Vergleichung des LXX-Textes, wobei bezüglich des Richterbuchs eine streng wörtliche, bezüglich des Josua eine freiere Uebersetzung constatirt wird.

Von den Arbeiten über die antiken Versionen des Alten Testaments ist mir ein Aufsatz über die Pentateuch-Targume¹⁵⁾ nur dem Titel nach bekannt. Auf die Wichtigkeit der von *de Lagarde* seit Jahren mit ausserordentlichen Opfern vorbereiteten

11) *William Wickes*. תַּעֲמִיד אֲנִי. A Treatise on the Accentuation of the three so-called Poetical Books of the Old Testament, Psalms, Proverbs and Job. With an Appendix containing the Treatise, assigned to R. *Jehuda Ben-Bil'am*, on the same Subject, in the Original Arabic. Oxford 1881. XI, 119 pp. 8. 5 s. — Vergl. *H. Strack* ThLB. 1882, No. 25; *E. Kautzsch* ThLZ. 1882, No. 15; *F. Baethgen* Deutsche LZ. 1882, No. 28; *Kroner* Jüd. LB. 1882, No. 22; Athen. 25. Febr. 1882; *S. R. Driver* Acad. 20. Mai 1882; *S. J. Curtiss* Bibl. Sacra, Jan. 1883.

12) *Ginsburg*. The dagashed Alephs in the Karlsruhe-MS., being an Explanation of a Difficult Massorah: Verhandlungen des internationalen Orientalisten-Congresses zu Berlin, Sept. 1881, p. 136—141.

13) *H. Grätz*. Verwechslung der Partikeln עַל mit עָר, ferner עַל (עָל) mit עָל und עָר mit עָר: Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 218—235.

14) *Joh. Hollenberg*. Zur Textkritik des Buches Josua und des Buches der Richter: Ztschr. für die alttestam. Wissensch. 1881, II. 1, p. 97—105.

15) The Targums on the Pentateuch: Church Quarterly Review, Apr. 1881, p. 48—84.

LXX-Ausgabe macht *Wright*¹⁶⁾ aufmerksam; ein anderer englischer Aufsatz¹⁷⁾ bespricht die neueren Uebersetzungen des LXX-Textes. Von Editionen berühmter Codices ist die von *Gotch*¹⁸⁾ auf 26 Seiten in Uncialen mitgetheilte Nachlese von Lesungen des Codex Cottonianus (zur Genesis, nach *Tischendorf* aus dem 5. Jahrh.) zu erwähnen, ferner der Abschluss der grossen römischen Ausgabe des Codex Vaticanus.¹⁹⁾ An dem betr. 6. Bande rügt indess *Nestle* sehr den Mangel an philologischer Akribie, die ganz ungenügende Darstellung der Geschichte der Handschrift und die Menge der Druckfehler in den Zahlen, sowie in der Bezeichnung der verschiedenen Hände und sogar in den citirten Texteslesarten. Somit hätte das Verhängniss, das bisher über den Editionen und Collectionen dieser wichtigsten Bibelhandschrift geschwebt hat, auch in dieser höchst kostspieligen Ausgabe ein neues Opfer gefordert. Günstigeres lässt sich über das prachtvolle Facsimile des Codex Alexandrinus²⁰⁾ sagen, von welchem im Berichtsjahr der erste Band des Alten Testaments erschien, nachdem die Edition 1879 mit dem Neuen Testament begonnen worden war. — Bezüglich der Lesart η *Báaλ* in den LXX (vergl. auch Röm. 11, 4) weist *Dillmann*²¹⁾ nach, dass damit die Lesung η *αισχύνη* angedeutet werde, durch welche man *ὁ Báaλ* umging, ohne doch letzteres Wort aus dem geschriebenen Text zu entfernen. Consequent ist dieses Qeri im Jeremiatext durchgeführt; auch im Volkstargum werde baal fast durchaus vermieden. Die mythologischen Phantasien von einem

16) *W. Wright*. Prof. de Lagarde's Septuagint. Letter: Acad. 5 Nov. 1881, p. 348 c; Athen. 5 Nov. 1881, p. 597 bc.

17) Recent Translations of the Septuagint: Church Quarterly Review Oct. 1881, p. 67—84.

18) *F. W. Gotch*. A Supplement to Tischendorf's „Reliquiae ex incunctis creptae codicis celeberrimi Cottoniani“ contained in his „Monumenta Sacra Inedita. Nova collectio. Tom. II“ together with a Synopsis of the Codex. London 1881. XII, 26 pp. 4, 7 s. 6 d. — Vergl. *E. M. Thompson* Acad. 19. Mai 1881; Athen. 25. Juni 1881.

19) Bibliorum sacrorum Graecus codex Vaticanus auspice Leone XIII pontificis maximo cum prolegomenis, commentariis et tabulis *Henrici canonici Fabiani et Josephi Cozza* abbatis Cryptaeferatae editus. Tomus VI completus prolegomena commentarios et tabulas. Romae (auch Leipzig, Brockhaus) 1881. XXXVI, 170 pp. fol. et 4 tabulae. Fr. 125. — Vergl. *E. Nestle* LCB. 1882, No. 4 und ThLZ. 1882, No. 6 (woselbst der Gesamttitel); Preis M. 72; Athen., 5. Nov. 1881.

20) Facsimile of the Codex Alexandrinus: Old Testament. Vol. 1. Genesis — 2 Chronicles. Published by Order of the Trustees of the British Museum. London 1881. 12, 530 pp. fol. (276 Doppeltafeln). £ 10. — Vergl. Athen., 5. Nov. 1881.

21) *Aug. Dillmann*. Ueber Baal mit dem weiblichen Artikel (η *Baál*). Monatsber. der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 16. Jan. 1881. — Vergl. *R. Kittel* ThLZ. 1882, No. 7.

weiblichen Baal werden damit von selbst hinfällig. — *Corssen*²²⁾ erneuert die Conjectur *Bentley's*, dass Augustin De doctr. christ. II, 15 für Itala . . . nam vielmehr illa . . . quae zu lesen sei. Damit fiel die einzige Stelle, auf welche sich die Annahme einer bestimmten altlateinischen Version Namens Itala stützt, und es bliebe nur die Thatsache mehrfacher Uebersetzungsversuche vor Hieronymus. Die Reconstruction des Italatextes komme demnach (zunal im A. Test.) auf reine Fiction hinaus. Viele angebliche Italalegenden seien nichts, als der ursprüngliche oder verderbte Hieronymus. Dem Referenten ist die Argumentation *Corssen's* in hohem Grade plausibel erschienen. Ueber die Schicksale des nunmehr trefflich von *U. Robert*²³⁾ edirten Lyoner Pentateuchcodex haben wir bereits 1879 unter No. 37 und 38 ausführlich berichtet. Die Ausgabe bietet p. 1—128 das Facsimile des Textes (Gen. 16, 9 — Deut. 11, 4), dann p. 129 ff. die Transcription mit gegenüberstehendem LXX-Texte. In den Prolegomena zeigt *Robert* den starken Einfluss der LXX (in einer nicht näher zu bestimmenden Recension) auf den Uebersetzer, der wahrscheinlich dem 3. Jahrh. und Nordafrika angehört habe. Anderweitige altlateinische Pentateuchfragmente hat *Ziegler*²⁴⁾ aus 39 Palimpsestblättern eines Münchener Codex edirt, mit ausführlicher Beschreibung der Handschrift und einer Uebersicht über die wichtigsten sprachlichen Erscheinungen, sowie über das Verhältniss des Textes zu sonst bekannten vorhieronymianischen Texten. Der betr. Codex stammt aus Freising und ist zum Theil in sehr schlechtem Zustand; nach *Ziegler* gehört er spätestens dem 6. Jahrh. an. Ob die Fragmente sämmtlich derselben Version entstammen, sei nicht auszumachen; die Abschnitte sind Ex. 9, 15—20, 5 (mit Lücken); 31, 15—33, 7. 36, 13—40, 32. Lev. 3, 17—4, 25. 11, 12—15, 10 (mit Lücken); 18, 18—20, 3. Num. 3, 34—5, 8. 7, 37—73. 11, 10—12, 14. 29, 6—30, 3. 31, 14—Schluss. Deut. 8, 19—10, 12. 22, 7—23, 4. 28, 1—31, 30,

22) *P. Corssen*. Die vermeintliche 'Itala' und die Bibelübersetzung des Hieronymus: Jahrb. für protest. Theol. 1881, III, p. 506—519.

23) *Ulysse Robert*. Pentateuchi e codice Lugdunensi versio Latina antiquissima. Version latine du Pentateuque antérieure à saint Jérôme publiée d'après le manuscrit de Lyon. Avec des facsimilés, des observations paléographiques, philologiques et littéraires sur l'origine et la valeur de ce texte. Paris (Firmin Didot) 1881. CXIV, 341 pp. 4. Fr. 50. — Vergl. *L. Duchesne* Bulletin critique, 1. Juli 1881; *X. Polybiblion*, Juli 1881; *A. de Barthélemy* Revue des questions historiques, Juli 1881; *H. d'Arbois de Jubainville* Bibliothèque de l'école des chartes 1881, 2; *A. Huemer* Ztschr. f. österr. Gymnasien 1882, No. 8 u. 9.

24) *Leo Ziegler*. Bruchstücke einer vorhieronymianischen Uebersetzung des Pentateuch aus einem Palimpseste der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München zum ersten Male veröffentlicht. Mit einer photo-lithogr. Tafel. München 1883. VI, XXX, 88 pp. 4. M. 15. — Vergl. *E. R. LCB* 1883, No. 8; *Mosger* Deutsche LZ. 17. März 1883.

16—32, 29. — *Baethgen*²⁵⁾ berichtet über einen Bibel-Codex der Hamburger Stadtbibliothek, welcher den Psalter des Hieronymus in einem dem St. Galler Codex (G bei *de Lagarde*) nahe verwandten Texte enthält.

Auf dem Gebiete der Lexikographie haben wir zunächst zwei neue Editionen älterer rabbinischer Werke zu verzeichnen, die *ס' השלם* (vgl. *Fürst*, bibl. jud. III, 18) und des *Ohel mo'ed*²⁶⁾ des Salomon von Orbino. Letzteres Werk (vollendet 1480, gedruckt Venedig 1558, nach *Grünwald* schon Constant. 1526) kann nach *Strack's* Urtheil nur als Sammlung von Rohmaterial dem Forscher einige Dienste leisten. *Schulbaum*²⁷⁾ hat dem 1880 edirten neu-hebräisch-deutschen Wörterbuch ein deutsch-hebräisches beigelegt. Manches Originelle bietet das aus reicher Erfahrung und erfolgreicher Wirksamkeit hervorgegangene Vocabular von *Kapff*²⁸⁾; eine ähnliche Idee verfolgt das Vocabular *Heibert's*²⁹⁾. Dem Gebiete der speciellen Wortforschung gehören an das Programm über die Derivate des Stammes *צדק* von *Kautzsch*³⁰⁾, welcher an diesem Beispiel zu zeigen versucht, wie nothwendig wir einer systematischen Erforschung des tatsächlichen Sprachgebrauchs in seiner geschichtlichen Entwicklung bedürfen gegenüber den lediglich auf die Etymologie gebauten Theorien; ferner die Erörterungen *de Lagarde's*³¹⁾ über einen etwaigen Zusammenhang des Namens Astarte mit *عشتار* = *ع*

25) *Friedr. Baethgen*. Nachricht von einer unbekannten Handschrift des Psalterium juxta Hebraeos Hieronymi: Ztschr. f. die alttestam. Wissensch. 1881 H. 1, p. 105—112.

26) *Salomon von Orbino*, *Ohel Mo'ed*. Hebräische Synonyma (sic) Herausgeg. von *Jonas Willheimer*. Enthält auch eine gelehrte Studie über hebräische Synonyma von *Leopold Dukes*, betitelt „Bezire Jehuda“, dann Anmerkungen von *Wolf Heidenheim* und einen (sic!) kurzen Commentar unter dem Titel „Michae Naohel“ vom Herausgeber Wien 1881. IV, 355 pp. 8 M. 5 [in hebräischer Sprache]. Vergl. *M. Grünwald* Jüd. LB. 1881, No. 16. *Strack* ThLB. 1882, No. 22.

27) *M. Schulbaum*. Neues, vollständiges deutsch-hebr. Wörterbuch mit Berücksichtigung der talmudischen und neu-hebr. Literatur. Lemberg 1881. VI, 468 pp. 8. M. 5.

28) *L. H. Kapff*. Hebräisches Vocabularium in alphabetischer Ordnung mit Zusammenstellung von Synonymen, gleich- und ähnlich lautenden Wörtern und analogen Formen, nach dem Manuscript bearbeitet und herausgeg. von *H. L. Ableiter*. Leipzig 1881. VIII, 178 pp. 8. M. 2. — Vergl. *H. Strack* ThLB. 1882, No. 35; *L. Mezger* Neue Jahrb. f. Philol. Bd. 126, 4, p. 219 ff. *E. N. LCB.* 1882, No. 38.

29) *H. Heibert*. Hebräisches Vocabularium. Leipzig 1881. VI, 44 pp. 8. M. 0,60. — Vergl. *H. Strack* ThLB. 1882, No. 35.

30) *Emil Kautzsch*. Ueber die Derivate des Stammes *צדק* im alttestamentlichen Sprachgebrauch. Tübingen (Fues) 1881. [Univers. Programm.] 59 pp. 8. M. 3. — Vergl. *H. Strack* ThLB. 1881, No. 32; *W. Haudschke* ThLZ. 1882, No. 13; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr. 1881, p. 422 f.

31) *De Lagarde*. Astarte: Nachr. der Königl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen 1881, No. 15, p. 396—400.

dem oberen von zwei zum Feuermachen verwendeten Hölzern, so wie³²⁾ über עני (= צניע ein geduckter, während עני ein sich duckender). Auf die Schreibung *Jere* als Randscholion in einem Pariser Codex von Justins Cohortatio aus dem 11. oder 12. Jahrh. macht *Stade*³³⁾ aufmerksam. *Rothschild*³⁴⁾ vermuthet, mit שער = Gerichtsstätte werde wohl, wie mit „Pforte“, ein besonderes Gebäude, mit שער העיר also wohl ein „Stadtpalast, Stadthaus“ bezeichnet. Ueber *Miller's*³⁵⁾ syrische Morgenröthe weiss ich nichts näheres. *Güdemann*³⁶⁾ versucht den Nachweis, שער העיר als Terminus technicus des Molochdienstes bedeute eigentlich „auf die Seite (עבר) bringen, d. h. für einen religiösen Zweck absondern, weihen“; in denselben Notizen erklärt er (No. IV) die Unterscheidung der Monate im Pentateuch durch Zahlen für absichtliche Unterdrückung der fremden, weil heidnischen (ägyptischen?) Monatsnamen. Das Thema der hebräischen Monatsnamen behandelt auch ein Artikel von *Weill*.³⁷⁾ *Derenbourg*³⁸⁾ macht aufmerksam, dass der Monatsname Etanim (vergl. 1 Kön. 8, 2) nunmehr auch auf einer phönizischen Inschrift in Cypem (jetzt im brit. Museum) gefunden sei, wie schon früher bül (1 Kön. 6, 38) auf dem Sarkophag des Eschmunazar, während ziv noch immer nur aus 1 Kön. 6, 37 (woraus auch 6, 1 stammt) zu belegen ist. Sicher irrig ist nun die weitere Folgerung *Derenbourg's*, jene Namen seien specifisch-phönizische und nur in diesem besonderen Fall „bei einem durch phönizische Arbeiter ausgeführten Bau“ von den Phöniziern entlehnt worden. In Wahrheit sind es offenbar die altkanaanitischen Monatsnamen, die bei den Hebräern frühestens seit dem 7. Jahrh. durch die assyrisch-babylonischen Namen verdrängt wurden. — Nachzutragen ist noch, dass dieselbe phönizische Inschrift, welche den Namen Etanim enthält, auch Kelabim deutlich = קְלָבִים braucht, wozu Deut. 23, 19 zu vergleichen ist. Unter No. I desselben Aufsatzes (p. 123 f.) vergleicht *Derenbourg* den auf einer Stele des Asurbanipal (nicht Asarhaddon, wie *D.* schreibt) gefundenen Namen des Ammonitenkönigs 'Amminadab mit Kemoschnadab und folgert daraus, dass 'Ammi eigentlich die Localgottheit Ammons sei und le Dieu caché aux yeux

32) *P. de Lagarde*. Das hebräische עני: Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1881, St. 15: p. 404—406.

33) *Bernh. Stade*. *Jove ἀδωνάει*: Ztschr. für die alttest. Wissensch. 1881, p. 346.

34) *Rothschild*. שער: Jüd. LB. 1881, No. 28.

35) *Miller*. Syrische Worte in der Bibel: הַשְׁחֵר die Morgenröthe. Wiener jüd. Monatsschrift 1881, No. 8.

36) *M. Güdemann*. Notizen: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 268—276.

37) *Moise Weill*. Les noms des mois Hébreux: L'Univers israélite. Paris 1881, No. 9.

38) *J. Derenbourg*. I. Sur le nom d'Amminadab. II. Le mois de Etanim: Revue des études Juives 1881, p. 123—127.

des mortels bedente, indem er zugleich an 'Ami neben Jonadab und Joel erinnert. — Von de *wins*³⁹⁾ und *Smith's*⁴⁰⁾ mögen wenigstens die Ein Aufsatz von *Robbins*⁴¹⁾ gehört hierher wegen Untersuchung des Begriffes von *זֶלֶם*. Aus Notizen* *Grünwald's*⁴²⁾ betreffen eigentlich Wo sei der Teig, der nicht getrieben hat, weil er beht; die *כְּרִיּוֹת* Jer. 7, 18 seien „Formen, Gestalt des sexuellen Götzendienstes in den Naturrelig Denselben Grund habe das Verbot der Weinspa des unzüchtigen Bacuscultus) Jer. 7, 18. *It* sich, die Berechtigung des Apostels Paulus zu üben Exegese nachzuweisen.

Auf dem Gebiete der hebräischen G wir zuerst die Rathschläge *Rieder's*⁴⁴⁾ betref Vocabellernen und dergl. zu verzeichnen; er ert Standpunkt, der nächst *Ewald* in *Seffer* und wissenschaftliche Instanz erblickt. Das Lehrgeb bietet in seiner ersten Hälfte einen Theil der gehender Darstellung auf Grund minutiöser und arbeiten. Dabei verfolgt *König* vor allem den Tradition der jüdischen Originalgrammatiker kommen zu lassen und so zugleich die wissense über die grammatischen Streitfragen aufs neue i Trotz mancher formellen Mängel hat sich das Bu *Olshausen* und *Stade* einen ehrenvollen Platz für tiefer gehende Studien so wenig, wie die g werden. Von der Neubearbeitung des *Gesenius*

39) *D. R. Goodwin*. On the Use of לָב and לוֹ in the New Testaments: Journal of the Society for Biblical L Juni—Dec. 1881, p. 67—72.

40) *H. P. Smith*. The Root שָׁקַט in the Old T Review, Juli 1881, p. 588—592.

41) *R. D. C. Robbins*. Does the New Testamen a Probation beyond the Grave: Bibl. Sacra XXXVIII, 4

42) *Rothschild*. Exegetische Notizen: Jüd. LJ. 188

43) *Robert Hutcheson*. The Syntax of שָׁקַט: I 1881, p. 317—322.

44) *A. Rieder*. Zum Unterricht in der Hebräischen für Philologie und Paedagogik. 1881, 2, p. 94—98.

45) *F. E. Koenig*. Historisch-kritisches Lehrgele Sprache mit steter Beziehung auf Qimchi und die anderen Lehre von der Schrift, der Aussprache, dem Pronou Leipzig 1881. X, 710 pp. 8. M. 16. — Vergl. *H. W. Nowack* Deutsche LZ. 1882, No. 11; *H. Strack* Athen. 21. Jan. 1882; *S. R. Driver* Acad. 20. Mai 18

46) *Wilhelm Gesenius* hebräische Grammatik N umgearbeitet und herausgeg. von *E. Kautzsch*, 23.

(zuerst 1878) ist im Berichtjahre eine neue Auflage nöthig geworden; im Anschluss an diese 23. Auflage wurde von *Kautzsch*⁴⁷⁾ zugleich ein Uebungsbuch ausgearbeitet, welches rasche Einübung des Sprachstoffs in einem gewissen Umfang anstrebt, um so eine solide Basis für die systematische Erörterung der Laut- und Formenlehre zu gewinnen. Von anderweitigen Elementarbüchern ist die Grammatik von *Stier*⁴⁸⁾ nicht ohne Rücksichtnahme auf den jetzigen Stand der Wissenschaft verfasst; die Anleitung *Vosen's*⁴⁹⁾ (vergl. Bericht f. 1878, No. 20) wurde neu bearbeitet von *Kaulen*. Von *Klein*⁵⁰⁾, *Chabot*⁵¹⁾, *Felsenthal*⁵²⁾ und *Ballin*⁵³⁾ kenne ich nur die Titel; letzteres Buch wird in der RC. als ein praktisches gerühmt, wenn man von den vielen Druckfehlern absehe. Die Belehrungen, welche *Brome*⁵⁴⁾ über den Ursprung des hebräischen Alphabets spendet, werden von *Friederici* als „wild and ignorant lucubrations“ bezeichnet; dasselbe Zeugniß kann Referent dem Aufsatz von *Clarke*⁵⁵⁾ ausstellen, nach welchem die phönizischen Zahlen auf eine turanische Sprache von der „khita class“ zurückgehen müssen, woraus sich auch der Zahlenwerth der Buchstaben erkläre. — Für die ursprünglich durchgängige Aspirirung des *z* beruft sich

verm. Aufl. Mit einer Schreibtafel von *J. Euting*. Leipzig 1881. XII, 388 pp. 8. M. 4. — Vergl. *Pick* (nordamerikan.) Vierteljahrsschrift für wissenschaft. u. prakt. Theol., Jan. 1882; *J. Barth* Deutsche LZ. 1882, No. 16; *H. Strack* ThLB. 1882, No. 33; Ztschr. f. d. österr. Gymnasien, Sept. 1882.

47) *E. Kautzsch*. Uebungsbuch zu *Gesenius-Kautzsch's* hebr. Grammatik. Herausgeg. von . . . Leipzig 1881. VII, 160 pp. 8. M. 2,25. — Vergl. *Pick* (nordamerik.) Vierteljahrsschr. für wissenschaft. u. prakt. Theol., Jan. 1882, *J. Barth* Deutsche LZ. 1882, No. 16; *H. Strack* ThLB. 1882, No. 33; Ztschr. f. d. österr. Gymnasien, Sept. 1882; *Nestle* LCB. 1883, No. 2.

48) *G. Stier*. Kurzgefasste hebräische Grammatik für Gymnasien. Leipzig 1881. X, 122 pp. 8. M. 1,80. — Vergl. *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 33; *E. Nestle* LCB. 1882, No. 37.

49) *C. H. Vosen*. Kurze Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache für Gymnasien und für das Privatstudium. Neu bearbeitet und herausgeg. von Dr. *Fr. Kaulen*. Vierzehnte Auflage. Freiburg im Br. 1881. III, 128 pp. 8. M. 1,30.

50) *L. Klein*. Hebräische Sprach- u. Leseüb. mit Bildern. Pilsen 1881. 44 pp. 8. M. 0,50.

51) *Alphonse Chabot*. Grammaire hébraïque élémentaire. 2^e ed. rev. et corr. Freiburg 1881. IV, 114 pp. 8. M. 1,60. — Vergl. *C. J. Polybibl.* XXXII, 491.

52) *B. Felsenthal*. Lema'an yilmedu. Second Hebrew for Jewish Schools and Private Instruction. Chicago 1881. 113 pp. 8. 1 s. 6 d.

53) *Ada S. Ballin* and *F. L. Ballin*. A Hebrew Grammar with Exercises, selected from the Bible. London 1881. XVI, 509 pp. 16. 7 s. 6 d. — Vergl. *J. Darmesteter* RC. 1881, No. 48.

54) *J. H. Brome*. Astral Origin of the Emblems and Hebrew Alphabet. London 1881.

55) *Hyde Clarke*. Phœnician, Hebrew and Canaanitic Alphabet and Numerals. Letter: Athen. 1. Oct. 1881, p. 433a-c.

keine Schwierigkeit. — Unter den mehr populär gehaltenen Werken hat die Bibelkunde von Kübel⁶⁵⁾ ihre weite Verbreitung durch die Nöthigwerden einer 3. Auflage documentirt; das Buch bezweckt vor allem eine Orientirung über den Inhalt der biblisch-theologischen hervorragenden Abschnitte, unter Beifügung wohlervogener Wörter für die praktische Auslegung; die eigentlich kritischen Fragen werden mehr nur beiläufig und dann mit einer durch den Zweck des Buches gerechtfertigten Zurückhaltung herangezogen. Der Grundriss von Lange⁶⁶⁾ geht gleichfalls vor allem auf Einführung in den Inhalt der biblischen Bücher aus; dabei fehlt es jedoch nicht an kritischen Expectationen, bei denen der Mangel an Bekanntschaft mit den eigentlichen Problemen durch seltsame Orakel ersetzt wird. Die Einleitung Weber's⁶⁷⁾ vertritt den traditionalistischen, der Ansicht Zittel's⁶⁸⁾ den kritischen Standpunkt; über das Buch von Fuchs⁶⁹⁾ weiss ich nichts Näheres. — Von ausländischen Art und ist an dieser Stelle vor allem das Buch von Robertson Smith zu nennen, entstanden aus Vorlesungen, die er während der Suspension von seinem Lehramt (vergl. Bericht für 1878, No. 52 und für 1880, nach No. 36) zu Glasgow und Edinburgh gehalten hat. Dieselben behandeln die Nothwendigkeit der biblischen Kritik, die Verdienste der Reformatoren um den Wortsinn, die Wandelungen, denen der alttestamentliche Text vor seiner endgültigen Fixirung unterworfen war, die Entstehung des Bibelkanons, das Psalmenbuch u.

65) Robert Kübel. Bibelkunde. Erklärung der wichtigsten Abschnitte der heil. Schrift und Einleitung in die biblischen Bücher. Erster Theil. Das Alte Testament. Dritte verm. Auflage. Stuttgart 1881. 386 pp. 8. M. 2.90. — Vergl. Neue Ev. KZ. 1882, No. 17; Bew. d. Gl., März 1882, p. 173 f. und Juli 1882, p. 418 f.

66) J. P. Lange. Grundriss der Bibelkunde. Heidelberg 1881. XI. 298 pp. 8. M. 6. — Vergl. Holtzmann ThLZ. 1881, No. 22; L. Schulz Beweis des Gl., Dec. 1881; Neue Ev. KZ. 1882, No. 17; Bew. d. Gl., März 1882, p. 174.

67) F. W. Weber. Kurzgefasste Einleitung in die heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments. Zugleich ein Hilfsmittel für cursorische Schriftleser. Für höhere Schulen und gebildete Schriftleser bearbeitet. Sechste Auflage, herausgeg. von Lic. theol. Füller. Nördlingen 1881. VII. 344 pp. 8. M. 2.40. — Vergl. ThLZ. 1881, No. 19, Sp. 460.

68) Emil Zittel. Die Entstehung der Bibel. 4. Aufl. Karlsruhe 1881. VI. 180 pp. 8. M. 1.50.

69) F. W. Fuchs. Evangelische Bibelkunde für Schule und Haus. Berlin 1881. XII. 236 pp. 8. M. 3.20.

70) W. Robertson Smith. The Old Testament in the Jewish Church. Twelve Lectures on Biblical criticism. Edinburgh 1881. XII. 446 pp. 1 s. 6. — Vergl. Wellhausen ThLZ. 1881, No. 11; Strack ThLB. 1882, No. 1. T. K. Cheyne Acad. 7. Mai 1881; Athen. 21. Mai 1881; The Nation 16. Juni 1881; W. H. Green Presbyter. Review, Oct. 1881; J. P. Taylor Biblioth. Sacra, Apr. 1882, p. 291—344; The Nation (New-York), 9. Nov. 1881; A. Kuenen Theol. Tijdschr. 1881, p. 485 ff.; G. Wildeboer Studien VII, p. 400—415; Revue de théol. et de philos., März 1881, p. 152—163.

(in 5 Vorlesungen) den Pentateuch. Der ganze Tenor der überaus klaren und fesselnden Darstellung nöthigt dem Leser die Frage auf: wie muss es um eine evangelische Kirche beschaffen sein, die einen solchen Lehrer nicht zu ertragen vermöchte! Die Antwort auf diese Frage giebt uns die gegen *R. Smith* gerichtete Replik von *Watts*⁷¹⁾, von welcher nach wenigen Wochen eine zweite und noch 1882 eine dritte Auflage nöthig wurde. Der pfäffische Eifer, welcher z. B. in Betreff des Buches *Koheleth* nur die Wahl lässt, ob man es für ein Werk Salomo's oder für eine Lüge erklären wolle, wird nur überboten durch die Ignoranz, welche den Mesastein mit Keilschrift beschrieben sein lässt. Das sind die Gegner, denen ein *Smith* weichen musste! Ueber die *introductio Ubaldi*'s⁷²⁾ giebt der Titel hinlängliche Auskunft; vergl. übrigens den Bericht für 1877, No. 38 und 1879, No. 31. Die in 4. Auflage in Turin erschienene anonyme *Introductio*⁷³⁾ wurde zuerst 1842 in Belgien edirt; die ersten 6 Capitel sind entlehnt aus einem Buche des Franziskaners *Heinrich von Bukentop* († 1706), die beiden letzten aus der biblischen Archäologie von *F. Ackermann* (1826, eigentlich 3. Aufl. der Archäologie von *Jahn*). Uebrigens kennt der glückliche Verfasser Sekel aus der Zeit Salomo's und setzt auf der beigegebenen Karte Damaskus in Cölesyrien an. Einzelne kritische Fragen behandelt *Vernes*⁷⁴⁾ von einem ziemlich radicalen kritischen Standpunkt (Ursprung und Zusammensetzung des Pentateuch nach den neuesten Untersuchungen, die Quellen der Genesis, die biblische Urgeschichte, den Schöpfungsbericht, die biblische Chronologie, den hebräischen Prophetismus, das Buch Joel u. a. m.); Näheres darüber berichtet die unten citirte Recension v. *Baudissin*'s. Die Bibelgeschichte des Grossrabbiners *Wogue*⁷⁵⁾ bietet in der Hauptsache eine Rechtfertigung der im Traktat *Baba bathra* 14^b f. niedergelegten Tra-

71) *Robert Watts*. The Newer Criticism and the Analogy of the Faith: A Reply to Lectures by *W. Robertson Smith* on the Old Testament in the Jewish Church. Edinburgh 1881. XI, 320 pp. 8. 5 s. — Vergl. *Strack* ThLB. 1882, No. 41; *ibid.* 1882, No. 48 über die 3. Aufl. von 1882 [XXIV, 326 pp. 8].

72) *U. Ubaldi*. *Introductio in sacram scripturam ad usum scholarum collegii de propaganda fide*. Vol. III. Romae 1881. 8. L. 22,50. — Vergl. *Dublin Review* 15. Apr. 1882.

73) *Introductio ad libros sacros Veteris et Novi Testamenti usui eorum, qui a disciplinis philosophicis ad Scripturae Sacrae et Theologiae studia gradum facere parant*. Editio quarta. Turin 1881. 248 pp. 12. — Vergl. *C. J. Polybibl.* XXXI, 481 ff.

74) *Maurice Vernes*. *Mélanges de critique religieuse*. Paris 1881. XV, 348 pp. 8. — Vergl. *Baudissin* ThLZ. 1882, No. 18.

75) *L. Wogue*. *Histoire de la Bible et de l'exégèse biblique jusqu'à nos jours*. Paris 1881. VI, 389 pp. 8. Fr. 12. — Vergl. *E. Kautzsch* ThLZ. 1881, No. 26; Athen. 3. Sept. 1881; *L. Duchesne* Bulletin critique, 1. März 1882; *A. Neubauer* RC. 1881, No. 38; *Moïse Schéacab* Rev. int. I, 111 f.; *Revue des études juives* 1881, p. 316 f.

dition, die sich im Jahre 1881 um so ergötzlicher liest, als sie trotz dem Talmud sogar die letzten 8 Verse des Pentateuch noch nach dem Dictat Gottes von Mose niedergeschrieben sein lässt, — dann eine Uebersicht über die von den Rabbinen geübte Exegese. Wenn die christliche Bibelwissenschaft für diesen Historiker „bis auf unsere Tage“ so gut, wie nicht vorhanden ist, so wird sie sich mit dem Schicksal Carpzov's trösten müssen, den er zum Ahnherrn der deutschen Rationalisten macht, oder mit demjenigen *Olahawen's*, der auch in dem Appendix über die christlichen Hebraisten keine Erwähnung gewürdigt wird. Von den deutschen Einleitungsschriften kennt *Wogue* die zweite Auflage von *Eichhorn*, den Namen von *Michaelis* und *Jahn's* Introductio von 1814, sonst absolut nicht. So schreibt ein Grossrabbiner von Frankreich 1881 die Geschichte der biblischen Exegese jusqu'à nos jours. Anhangsweise nennen wir hier noch die Aufsätze von *Zimmer*⁷⁶⁾ (der sich übrigens vorwiegend auf das neue Testament bezieht), von *Elliot*⁷⁷⁾ (nach Friederici, No. 876), *Vuilleumier*⁷⁸⁾, der auf Grund sorgfältiger Ermittlungen ein ansprechendes Lebensbild *Heinrich Oth's* zeichnet (al. *Otho* oder *Otho*, geb. zu Bern 1651, veröffentlichte 1672 zu Oxford die *Historia doctorum misnicorum*, wirkte 1673—1682 als Professor der Philosophie zu Lausanne, da der Lehrstuhl des Hebräischen an einen Mediciner vergeben war, und zog sich endlich enttäuscht auf eine Pfarre zurück, wo er 16. Juli 1719 starb; für eine zweite Auflage seines überaus verbreiteten *Lexicon rabbinico-philologicum* hatte er keinen Verleger finden können), endlich von *Marti*⁷⁹⁾, der in wohlthuender Weise für die Möglichkeit eines Ausgleichs zwischen den Interessen der Wissenschaft und der praktischen Verwerthung des Alten Testamentes eintritt.

Von den encyclopädischen Hilfsmitteln, die — sei es ausschliesslich oder neben anderen Zwecken — der Bibelforschung dienen, ist die Protestantische Realencyklopädie⁸⁰⁾ um zwei Bände gewachsen (Bd. 8: Kirchentag—Lücke; Bd. 9: Lüge—Mieczislaw). In unseren Bereich gehören aus Band 8 die Artikel von *Leyrer*

76) *F. Zimmer*. Ueber Aufgabe und Methode einer Geschichte der Schriftauslegung: Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, 1, p. 18—28.

77) *C. J. Elliot*. Hebrew Learning among the Fathers: *Smith and Wace*, Dictionary of Christ, Biogr. 1881.

78) *H. Vuilleumier*. Un Hebraïsant Suisse du XVII^e Siècle, J.-Henri Oth, professeur à Lausanne: *Revue de théologie et de philos.*, Jan. 1881 (auch separat als Extrait erschienen). 28 pp. 8.

79) *Karl Marti*. Das Alte Testament in Kritik und Kirche: Volksblatt für die reform. Kirche der Schweiz 1881, No. 36—39.

80) Real-Encyclopädie für protestant. Theologie und Kirche. Unter Mitwirkung vieler protestantischer Theologen und Gelehrten in zweiter durchgängig verbesserter und vermehrter Auflage herausgeg. von D. *J. J. Herzog*, D. *G. L. Plitt* und Lic. *A. Hauck*. 8 u. 9. Band. Leipzig 1881. 728 u. 804 pp. 8. à M. 10. — Vergl. zu Bd. 9 ThLR 1882, No. 7.

(Kleider und Geschmeide der Hebräer; Krankheiten der Israeliten in Palästina, Leviratsehe, Los bei den Hebräern); *Zöckler* (Knobel); *Volck* (Bücher der Könige); *von Orelli* (Königthum in Israel; Levi, Leviten, Levitenstädte; Lot); *Rüetschi* (Kreti und Pleti, Krieg und Kriegsheer bei den Hebräern, Kusch, Leibes- und Lebensstrafen bei den Hebräern, heil. Leuchter, Libanon); *Fritzsche* (lateinische Bibelübersetzungen, 40 pp.); *Pressel* (Laubbüttenfest); in Band 9: *Baudissin* (Male, Malzeichen bei den Hebräern; Merodach und Merodach Baladan); *Volck* (Maleachi, Micha); *Rüetschi* (Manasse, Menahem, Mesech, Mesopotamien); *Leyrer* (Maasse und Gewichte bei den Hebräern; ehernes Meer); *Strack* (Massora, Midrasch); *F. W. Schultz* (Melchisedek, Metalle in der Bibel); *Orelli* (Messias). — Aus der 15. Lieferung von *Riehm's*⁸¹⁾ Handwörterbuch heben wir hervor die Artikel von *Mühlau* (Samarina), *Kautzsch* (Samaritaner), *Baur* (Samuel, Saul), *Schrader* (Sanherib, Sargon), *Delitzsch* (Satan, Schaubrote und Schaubrottisch, Schuldopfer), *Riehm* (Schafe, Schiffe, Schifffahrt, Schild, Schilf und Rohr, Schlangen), *Schlottmann* (Schrift und Schriftzeichen), *Schürer* (Schriftgelehrte), *Kamphausen* (Schuhe). Das Handwörterbuch *Nagler's*⁸²⁾ kenne ich nur dem Titel nach. Aus dem 12. und 13. Band der *Encyclopaedia Britannica*⁸³⁾ heben wir hervor die ausgezeichneten Artikel Hosea (Bd. 12, p. 295—298) und Joel (Bd. 13, p. 704—706) von *W. Robertson Smith*, Isaiab von *T. K. Cheyne* (Bd. 13, p. 377—384) und Israel von *Wellhausen* (Bd. 13, p. 396—432). Der letztgenannte Artikel enthält gleichsam in nuce den leider noch immer ausstehenden 2. Band von *Wellhausen's* „Geschichte Israels“; zugleich widerlegt er glänzend das absurde Gerede, als habe *Wellhausen* selbst davon abstehen müssen, auf Grund der kritischen Prämissen des 1. Bandes eine Darstellung der Geschichte Israel's zu geben. Zu beklagen ist nur, dass diese höchst instructive Arbeit nicht durch einen Separatabdruck (am liebsten des deutschen Manuscripts) einem grösseren Leserkreis zugänglich gemacht ist. Die *Newyorker Cyclopaedia*⁸⁴⁾ ist mit Bd. X

81) Handwörterbuch des Biblischen Alterthums für gebildete Bibelleser. Herausgeg. von *Ed. C. Aug. Riehm*. Mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten. 15. Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten im Text. Bielefeld und Leipzig 1881. [p. 1345—1440. Salzmeer—Schuldopfer.] M. 1,60.

82) *Franz L. Nagler*. Allgemeines Handwörterbuch der heiligen Schrift. Eine kurzgef. Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole etc. nebst einem Verzeichniss [745] bedeutender Männer der christl. Kirche vom 1. Jahrh. bis zur Gegenwart. Cincinnati 1881 (?) 512 pp. 8. Doll. 2,50. — Vergl. die nordamerik. Vierteljahrsschr. f. wissensch. u. prakt. Theol., Okt. 1881, p. 322.

83) *Encyclopaedia Britannica*. A Dictionary of Arts, Sciences and General Literature. Ninth Edition. Vol. XII (Hiring—Indus). Vol. XIII (Infant—Kant). Edinburgh 1881. 848 und 854 pp. 4.

84) *Cyclopaedia of Biblical, Theological and Ecclesiastical Literature* by *McClintock and Strong*. Vol. X: Sn—Z. New York 1881. 1120 pp. 8. — Vergl. *Pick* (nordamerikan.) Vierteljahrsschr. für wiss. u. prakt. Theologie, Oct. 1881.

zum Abschluss gediehen — ein Werk, zu welchem man der protestantischen Wissenschaft Nordamerika's nur Glück wünschen kann. Aus dem Schlussband nennen wir die Artikel „Syrische Bibelaussetzung, Talmud, Targum, Theodotion“ von Rev. *Pick*, dem wir 6 Jahren auch über dieses Unternehmen zuverlässige Notizen verdanken (vergl. Bericht für 1877, No. 55; 1879, No. 47; 1880, No. 56). — Die Encyklopädie *Lichtenberger's*⁸⁵⁾ wurde im Berichtjahre zum 11. Bande fortgeführt; als Mitarbeiter finden wir in Bd. 10 u. 11 u. a. *M. Vernes* (Pentateuch, Bücher Samuel), *E. Stapf* (Pharisäer, Sadducäer), *Berger* (Phönizien), *Bruston* (Prophetismus).

An die Encyklopädien schliessen wir die Bibelwerke an. *Vilmar's*⁸⁶⁾ Collegium biblicum bietet eine cursorische Erklärung des Schrifttexts von bekanntem Standpunkt, mit allerlei möglichen und unmöglichen Nutzenwendungen und Excursen, die einen anders gerichteten Leser bald durch ihre Originalität frappiren, bald wieder recht läppisch anmuthen. Von dem sogen. Sprecher-Commentar (s. den genaueren Titel und die Erklärung desselben im Bericht für 1877, No. 48) erschien der 6. Bd. in neuer Auflage, von *Gray's*⁸⁷⁾ biblischem Museum (s. 1880, No. 70) der 9. Band; nur die Titel kommen ich von den Bibelwerken *Benson's*⁸⁸⁾ und *Whedon's*⁸⁹⁾. Die Jüdische Familienbibel⁹¹⁾ wird nach *Zöckler's* Bericht von *Friedländer* unter der Autorität *Adler's* herausgegeben; dem hebräischen Grundtext ist die neue englische Version zur Seite gestellt. Weit sind hier noch zu nennen *Geikie's*⁹²⁾, *Dächsel's*⁹³⁾ (s. 1880, No. 6).

85) *F. Lichtenberger*. Encyclopédie des sciences religieuses. Tome X und XI. Paris 1881. 1882 Bd. XII u. XIII.

86) *Aug. Fr. Chr. Vilmar*. Collegium biblicum. Praktische Erklärung der heil. Schrift Alten und Neuen Testaments. Aus dem handschriftl. Nachlass der akadem. Vorlesungen. Herausgeg. von *Chr. Müller*. Des Alten Testaments I. Theil. (Einleitung. Der Pentateuch oder die 5 Bücher Mose.) Gütersloh 1881. VI, 378 pp. 8. M. 6. — Vergl. *K. P.* Beweis des Gl., Jan. 1882.

87) *The Holy Bible etc. (Speakers Commentary)*. Edit by *F. C. Cook*. Old Test. Vol. 6. Ezekiel, Daniel and the Minor Prophets. New ed. London 1881. 744 pp. 8. 25 s.

88) *James Cowper Gray*. The Biblical Museum. Vol. IX. Contains the Books of Jeremiah, Lamentations and Ezekiel. London 1881. 384 pp. 8. 5 s.

89) *J. Benson*. The Holy Bible, containing the Old and New Testaments. 9th edit. Vol. 1, 2, 4, 5. London 1881. 8.

90) *Whedon*. Commentary on the Old Testament. Vol. 6: Job by *J. A. Burrr*. Proverbs by *W. W. Hunter*. Ecclesiastes and Salomons Song by *A. B. Hyde*. New York 1881. 557 pp. 8.

91) The Jewish Family Bible, containing the Pentateuch, Prophets and Haglographa. Part I. London 1881 (?).

92) *C. Geikie*. Hours with the Bible; or the Scriptures in the Light of Modern Discovery and Knowledge. Vol. I. From Creation to the Patriarchs. Vol. II. From Moses to Judges, with Illustrations. Vol. III ? London 1881. Vol. I: XV, 500; Vol. II: (?) 520; Vol. III: XVI, 496 pp. 8. 3 6 s.

93) *A. Dächsel*. Bibelyaerk. De fem Mosebøger. II. 6. 7. Bergen 1881.

und *Vigouroux*⁹⁴⁾ (s. 1880, No. 68). Von der 1878 begonnenen illustrierten Bible annotée⁹⁵⁾ (vergl. Bericht für 1878, No. 35) ist nummehr der erste Band abgeschlossen. Unseren früheren Bericht ergänzen wir dahin, dass die Redaction dieses Werkes durch ein besonderes Comité besorgt wird; der Standpunkt ist ein populärwissenschaftlicher, die Ergebnisse der modernen Assyriologie u. s. w. werden eingehend berücksichtigt, die kritischen Fragen jedoch mit grosser Zurückhaltung behandelt, wie sich denn z. B. bei Jes. 40—66 die Gründe für und wider angeblich die Waage halten sollen. Nur die Titel wissen wir zu nennen von dem französischen Bibelwerk des Abbé *Arnaud*⁹⁶⁾ und dem Pentateuchwerk von *Fürst*⁹⁷⁾.

Damit sind wir bei dem Punkte angelangt, der noch heute weit aus das grösste Interesse absorbiert, bei der Pentateuchkritik. An erster Stelle gedenken wir hier der drei Aufsätze, in welchen ein berufener Mitforscher, *Kayser*⁹⁸⁾, aus dem bisherigen Verlauf des Streits das Facit zieht. Ausgehend von einer Besprechung des Pentateuchs in *Reuss'* französischem Bibelwerk zeigt *Kayser*, dass die *Reuss-Graf*-sche Hypothese weder durch die Angriffe von Seiten der Cultusgeschichte (*Curtiss*, vergl. zu 1877, No. 59 und 1878, No. 48), noch der Literärgeschichte (*Marti*, s. zu 1880, No. 77), noch der Sprachgeschichte (*Ryssel*, s. zu 1878, No. 50) erschüttert worden sei. Im 2. Aufsatz stellt *Kayser* die bisher gewonnenen Resultate, resp. die durch die wissenschaftliche Discussion herbeigeführten Modificationen der früheren Ansichten klar und bündig zusammen. Ueber einige dieser Resultate mag allerdings mit Fug

94) *F. Vigouroux*. Manuel biblique, ou Cours d'Écriture sainte. Ancien Testament. 2. éd. T. I. Introduction générale. Pentateuque. T. II. Livres historiques, sapient, prophétiques. Besançon 1881. 572 und 688 pp. 8.

95) La Bible annotée par une société de théologiens et de pasteurs. Ancien Testament. Les Prophètes. I. Esaïe, Jérémie, Lamentations. Paris, Neuchâtel, Genève [1881]. V, 524 pp. 8. M. 10.

96) La sainte Bible. Traduction française, commentaires au bas de la page, en tête de chaque livre, préfaces et arguments à la fin du volume, notes, dissertations, éclaircissements, tableaux chronologiques par l'abbé *A. Arnaud*. Tome I. Le Pentateuque, Josué, les Juges, Les Rois I et II. Tome II. Les rois III et IV. Les Paralipomènes, Esdras, Néhémie, Tobie, Judith, Esther, Job, Psaumes, Proverbes, l'Ecclésiaste. Avignon et Paris 1881. XXXI, 710 und 796 pp. 8.

97) *J. Fürst*. Pentateuch. Illustrierte Volksausgabe der 5 Bücher Mosis in dem masoret. Text, neuer deutscher Uebersetzung und mit erläuternden Bemerkungen ethnographischen, geschichtlichen und archaeologischen Inhalts. [In 15 Heften.] 1.—6. Heft. Prag 1881. 102 pp. 8. à 50 Pf.

98) *Kayser*. Der gegenwärtige Stand der Pentateuchfrage mit besonderer Rücksicht auf *Ed. Reuss* „La Bible, Ancien Test., 3^e Partie, L'histoire sainte et la Loi“. 2 Tomes. Paris 1879. I: Jahrb. f. protest. Theol. 1881, 2, p. 326—365. II. ibid. H. 3, p. 520—564. III. ibid. H. 4, p. 630—665.

noch weiter zu streiten sein, wie z. B. über die Entlehnungen aus E von Seiten des Jahvisten oder über die Herstammung nicht nur E's, sondern auch L's aus dem nördlichen Reiche oder auch über die Entstehung des PC. erst in Jerusalem — anderes scheint uns dafür um so fester zu stehen, wie die Gesamttredaction des Pentateuch nach Ezra und spätere Einschaltungen auch in den PC, so dass sich also die Vorlesung Neh. 8 nicht einmal auf den ganzen Priestercodex, geschweige den ganzen Pentateuch erstreckte). Erwähnung verdient noch, dass *Kayser* Deut. 5—11 und 28, 1—16 als ursprüngliche Bestandtheile des Buches festhält (nicht aber 17, 14—20 und 11, 26—31) und das vielfach interpolirte Buch Lev. 17—26 im Exil, aber vor Ezech. 40—48 geschrieben sein lässt. Der dritte Aufsatz enthält eine Auseinandersetzung mit *Dölitzsch's* pentateuch-kritischen Studien (s. 1880, No. 75) und mit *Dillmann's* Commentar zu Exodus und Leviticus (s. 1880, No. 108). Instructiv ist hier besonders die Tabelle, welche die Parallelen zwischen Lev. 17—26, dem Bundesbuch und dem Deuteronomium aufzeigt. — Unter den Gegnern *Wellhausen's* hat besonders *Bredenkamp*⁹⁹⁾ den lebhaften Beifall aller derjenigen gefunden, denen die Qualität der Behauptungen gleichgültig ist, wenn nur behauptet wird, was sie gern hören möchten. Denn nur vollständige Urtheilslosigkeit kann solche Sätze eingeben, wie sie der Recensent *Bredenkamp's* im ThLB. zum Besten giebt: „*J. Wellhausen* ist der *D. F. Strauss* der alttestamentlichen Kritik; in beiden weht daselbe πνεύμα πλανησεως mit seinem alles versengenden Gifthauch, beide Werke sind die Produkte des vollständigen theologischen und religiösen Bankrotts eines αναγηδας ποι την πιστιν.“ Mit solchen gewissenlosen Schmähungen eines Mannes, von dessen persönlichem Charakter er offenbar gar keine Ahnung hat, mag jener Recensent die Ohren seines Lesepublikums kitzeln; er ändert damit nichts an der Thatsache, dass die von ihm so freudig begrüßte Polemik *Bredenkamp's* gänzlich verunglückt ist. Er bespricht die allgemeinen Voraussetzungen und Grundbegriffe der prophetischen Literatur, dann den Kultus in derselben, speciell den Ort und das Personal des Kultus. Und das Resultat? Das Gesetz hat im Allgemeinen die Priorität vor der prophetischen Literatur, nur war es während langer Perioden latent — also das bekannte klägliche Auskunftsmittel! Freilich so latent, dass sogar der Priester Jeremia nichts davon gewusst hat. Aber da weiss *Bredenkamp* zu helfen. Jer. 7, 22 ist יֵל דְּבָרַי (!) zu lesen. Wer verdreht nun die Texte

99) C. J. Bredenkamp, Gesetz und Propheten, Ein Beitrag zur alttestamentlichen Kritik. Erlangen 1881. III, 203 pp. 8 M 3. — Vgl. O. Zöckler Beweis des GL, Dec. 1881; ThLB. 1882, No. 9; B. Stade ThLB. 1882, No. 11; Neue ev. KZ. 1882, No. 13; W. Nowack Deutsche LZ. 1882, No. 33; Acad. 18. März 1882; W. H. Green Presbyterian Review, Jan. 1883; A. Kuenen Theol. Tijdschr., Nov. 1882.

und „construirt“ die Geschichte? Uebrigens ist nach *Bredenkamp* sowohl die elohistische, wie die deuteronomische Gesetzgebung „authentisch“; dabei seien aber vielleicht noch zahlreichere Quellen anzunehmen, als man meist glaubt; die sogen. Grundschrift trage wahrscheinlich ihren Namen mit Unrecht und sei der Abfassung nach die jüngste! So wären wir also schliesslich ganz einig. — Der Kritik *Kittel's* ¹⁰⁰⁾ ist nachzurühmen, dass sie sich mit der Arbeit des Gegners und mit dem jetzigen Stand des Problems vertraut zeigt und nicht minder, dass sie den Ton wissenschaftlicher Discussion einhält. Das Resultat wird p. 293 des dritten Artikels, den wir hier gleich mit berücksichtigen, so formulirt: es folgten auf einander PC¹ (alte Schicht des Priestercodex), Deuter., PC², Ezech. Dass der PC Abschnitte enthalten kann, die auf eine vorderonomische Grundlage zurückgehen, dürfte von manchem Anhänger der *Reuss-Graf's*chen Hypothese ohne Bedenken concedirt werden; dagegen ist die Ansetzung des PC² zwischen Deut. und Ezech. eine Abschlagszahlung an die Kritik, mit der sie sich nicht begnügen kann. Wie weit es *Kittel* gelungen ist, im I. Artikel (in Betreff der Einheit des Cultus und der Opfer) einiges von den Aufstellungen Wellhausens abzuhandeln, lassen wir auf sich beruhen; wenn dagegen nach Art. II Ezech. 44 nur von einer Dislocirung, nicht Degradirung der Leviten die Rede sein soll (es stehe nirgends, dass sie nicht mehr Priester sein sollen, kurz, Ezech. 44 lasse „ebensogut“ eine andere Fassung zu) — so war dieses Resultat nur mit einer recht gezwungenen Argumentation zu erreichen, die der exegetisch wohlgeschulte Verfasser offenbar mit Unbehagen vollzogen hat. Ganz denselben Eindruck hat Referent von dem III. Art. gehabt, nach welchem das Deuter. den Unterschied von Priestern und Leviten gekannt, aber möglichst auf friedlichem Wege ausgeglichen haben soll. Dabei wird dem Deuter. die ganz unbegreifliche Taktik aufgebürdet, es habe den Unterschied zwar festhalten, anderseits aber möglichst verwischen und theilweise bis zur Unkenntlichkeit verhüllen wollen. Aller dieser Subtilitäten bedarf man nicht, sobald man schlicht und einfach den Thatbestand gelten lässt: das Deuter. kennt, wie Jerem. und noch Jes. II., nur eine Art von Cultuspersonal: erst Ezech. 44, 15 werden mit aller nur denkbaren Deutlichkeit aus der Gesamtheit der „Levitenpriester“ die bene Šadoq als nunmehr alleinberechtigte Priester herausgenommen. Und wenn die andern, die bisher auch Priester waren, nur noch niedere Dienste verrichten dürfen, so sind sie damit eben degradirt. — Mit dem Problem der Pentateuchkritik im Allgemeinen beschäftigen sich noch *Steb-*

100) *Rud. Kittel*, Die neueste Wendung der pentateuchischen Frage. Versuch einer Kritik von *Wellhausen's* Geschichte Israels. Erster Artikel: Theol. Studien aus Württemb. 1881. H. 1, p. 29—62. Zweiter Artikel: *ibid.* H. 2, p. 147—169. Dritter Artikel: *ibid.* 1882. p. 278—314.

bins¹⁰¹⁾ und Van Goens¹⁰²⁾, beide mit specieller Rücksicht auf A. Kuenen. Halévy¹⁰³⁾ greift besonders die Behauptung an, dass Neh. 8—10 von der Proclamation eines neuen Gesetzes die Rede sei; übrigens weiss Halévy, dass Ezra gar nicht der Mann dazu war, eine solche angebliche Neuerung in Scene zu setzen. Die 1875 von Ryssel begonnene Untersuchung über den sprachlichen Charakter des Priestercodex wurde wieder aufgenommen von Giesebrecht¹⁰⁴⁾. Derselbe führt den Wortschatz des PC alphabetisch vor und giebt dann in sechs anderen Columnen (1. Periode: 700—600; Exilisch; Hexateuch-Redactor; Nachexilisch; Aramäisch) Notizen, wie oft sich jedes Wort in den verschiedenen Sprachperioden belegen lasse. Das über die Abgrenzung dieser Perioden, über die Columnen „Hexateuch-Redactor“ und „Aramäisch“, sowie über die Beweiskraft der Statistik im einzelnen Fall gestritten werden kann, versteht sich von selbst. Halten wir uns aber an das, was nicht bestritten werden kann, so bleibt mindestens der strikte Beweis, dass von einer Priorität des PC vor IE keine Rede mehr sein kann, und weiter die Thatsache, dass sich der Sprachgebrauch des PC eben doch am meisten mit Ezechiel berührt. Von den Excursen zu dieser Tabelle ist besonders die eingehende Untersuchung über die allmähliche Verdrängung der Form כִּנְיָא durch כִּנְיָא zu erwähnen. Die Broschüre von Molchow¹⁰⁵⁾ bringt nach Spinoza's tractatus theol.-politicus, Nöldeke's alttestamentlicher Literatur in Aufsätzen und der 3. Auflage von Bleek's Einleitung die landläufigsten Argumente gegen die Authenticität des Pentateuchs. Specielle Fragen der Pentateuchkritik behandeln A. Kuenen¹⁰⁶⁾, der sich über Exod. 19 f. besonders mit Dillmann, dann Colenso etc. auseinandersetzt, und E. Meyer¹⁰⁷⁾. Der letztere analysirt die in Num. 20 bis Richt. 2, 5 enthaltenen Bestandtheile von J und E

101) Rufus P. Stebbins. A Study of the Pentateuch for Popular Reading: Inquiry into the Age of the so-called Books of Moses, with an Introductory Examination of Recent Dutch Theories as represented by Dr Kuenen's „Religion of Israel“. Boston 1881. 223 pp. 12. Doll. 2,25. — Vgl. P. H. W. Modern Review, Oct. 1882.

102) F. C. J. Van Goens. La méthode de la critique d'après A. Kuenen: Revue de théologie et de philosophie, März 1881, p. 164—207.

103) J. Halévy. Esdras et le code sacerdotal: Revue de l'histoire des religions, Tom. IV, p. 22—45. — Vergl. Kuenen Hibbert Lectures, Ser. IX, p. 323 ff.

104) F. Giesebrecht. Zur Hexateuchkritik. Der Sprachgebrauch des hexateuchischen Elohisten: Ztschr. für die alttestamentl. Wiss. Jahrg. I. 1881, p. 177—276.

105) E. Molchow. Ist der Pentateuch von Moses verfasst? Zürich (Verlags-Magazin) 1881. 40 pp. 8. M. 0,80. — Vergl. ThLR. 1881, No. 26.

106) A. Kuenen. Bijdragen tot de critiek van Pentateuch en Josua. VII. Israël bij den Sinä (Ex. 19 f.): Theol. Tijdschr., März 1881, p. 164—233.

107) Eduard Meyer. Kritik der Berichte über die Eroberung Palästinas (Num. 20, 14 — Jud. 2, 5). Mit einem Nachwort von Bernh. Stade: Ztschr. für die alttestam. Wissensch. 1881, H. 1, p. 117—150.

und deducirt daraus, dass es eine Tradition über die Geschichte der Eroberung nicht gebe, so wenig wie eine historische Person Josua. Die Angaben über Sichon etc. bezögen sich eigentlich auf viel spätere Kämpfe (sc. die Nordisraels mit Moab), höchstens könne noch der Uebergang über den Jordan bei Jericho und die Eroberung dieser Stadt an erster Stelle als historische Reminiscenz gelten (doch wird auch diese Concession von *Stade* in einem Nachwort cassirt; die betreffenden Sagen bezögen sich vielmehr auf die Festsetzung josephidischer Clans im Südosten des Landes). Den eigentlichen Anfang der beglaubigten Geschichte Israels erblickt *Meyer* in den Jehovistischen Stücken Jud. I (1b. 2—4. 6. 7^a. 9. 20. 11—17. 19. 21—33). Referent kann sich der ganzen Argumentation gegenüber nach wie vor des Eindrucks nicht erwehren, dass hier der kritische Scharfsinn etwas ins Kraut geschossen ist. — *Horst*¹⁰⁸⁾ sucht die Möglichkeit zu erweisen, dass Lev. 17—26 (wozu auch 11. 1—23. 41—47 gehöre) von Ezechiel und zwar in den früheren Jahren desselben redigirt sei; nachmals sei dann das Corpus von später Hand mit dem PC ausgeglichen worden. — Zu Gen. 8, 7 ff. erinnert *Egli*¹⁰⁹⁾, dass auch sonst von Raben die Rede ist und folgert zu Ex. 1, 16 aus dem alttürkischen öreke „Gebürstuh“ (aber auch Spindel oder Spinnrocken), dass das fragliche Geräth weit älter sei, als man glaubt.

Von den einzelnen Büchern des Alten Testaments erfuhrt die Genesis eine populäre Commentirung durch *Wangemann*¹¹⁰⁾ im Anschluss an die bekannten apologetischen Muster; von dem Commentar *Chambrun de Rosemont's*¹¹¹⁾, der nur in 100 nummerirten Exemplaren abgezogen ist, weiss ich nichts zu sagen. — Das unerschöpfliche Thema „Schöpfungsbericht und sein Verhältniss zu den Naturwissenschaften“ hat wiederum eine zehnfache Behandlung gefunden. In klarer, aber auch durch die religiöse Wärme ansprechender Darstellung zeigt *Riehm*¹¹²⁾, dass der müssige Streit zwischen

108) *L. Horst*. Leviticus XVII—XXVI und Hezekiel. Ein Beitrag zur Pentateuchkritik. Colmar 1881. 96 pp. 8. M. 3. — Vergl. *Baudissin* ThLZ. 1882, No. 9; *E. Nestle* LCB. 1882, No. 33; *Wellhausen* Deutsche LZ. 1882, No. 41; ThLB. 1882, No. 46; *Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1882; *J. Weill* Revue des études juives, Juli—Sept. 1882, p. 149 ff.

109) *C. Egli*. Pentateuchisches. I. Zu Noa's Raben. Gen. 8, 7 ff. II. Zu Exod. 1, 16; Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. XXIV, 2. p. 205—210.

110) *Wangemann*. Das 1. Buch Mosis oder die Genesis nach Wortlaut und geschichtlichem Zusammenhang erklärt für bibelforschende Christen. Berlin 1881. 388 pp. 8. M. 1.80.

111) *A. de Chambrun de Rosemont*. Essai d'un commentaire scientifique de la Genèse. Lyon 1881. 208 pp. 8. (Nicht im Buchhandel.)

112) *Ed. C. Aug. Riehm*. Der biblische Schöpfungsbericht. Vortrag gehalten in Frankf. a. M. am 7. April und in Darmstadt am 8. April 1881. Halle 1881. 30 pp. 8. M. 0.75. — Vergl. *Kamphausen* ThLZ. 1881, No. 20; ThLB. 1881, No. 43; *C. Siegfried* Prot. KZ. 1881, No. 45; *L. Gautier* Rev. de théol. et de philos., Juli 1882.

den vermeintlichen Vertretern der Offenbarungstheologie nur so zu schlichten ist, dass man als O. nur in Anspruch nimmt, was ausserhalb der nur in Discussion steht. Denselben Zweck verfolgt, in der Besprechung des bekannten Werkes von Zöckler (1878, No. 141, und 1879, No. 149) der Aufsatz von ihm selbst als ein „Versuch bezeichnet, die richtigen Grenzen zwischen Bibel und Naturwissenschaft an Auseinandersetzungen für die Zukunft möglichst diesmal haben wir jedoch noch mancherlei apologetisch registriren. Löhr¹¹⁴⁾ giebt zwar die buchstäbliche der Kosmogonie und Urgeschichte auf, verhilft dem symbolischen Interesse angeblich durch eine symbolisch-allegorische Deutung zu seinem Recht. Seisenberger¹¹⁵⁾ einem Programm der Freisinger Studienanstalt die Vulgata, jedoch auch mit Rücksichtnahme auf die Text und die Versionen, die übliche Apologetik der Perioden seien u. s. w. Wunderbare Dinge lehrt im zweiten Bande des 1878 (s. daselbst No. 141) das Werk, von dem Mond als dem Sitz des Satans, der im künftigen während des 1000-jährigen 500-jährigen Dauer der Schöpfungstage und der Sintfluth durch die Zertrümmerung von Planeten durchaus besonnenen Standpunkt nimmt dagegen Scharfer's¹¹⁷⁾ ein (zuerst 1878—80 in Aufsätzen veröffentlicht); der Verf. bekämpft eifrig die Angriffe in das profanwissenschaftliche Gebiet und berichtet nach dem Massstab der prophetischen

113) C. Siegfried, Theologie und Naturwissenschaft. Die Geschichte ihrer Beziehungen: Jahrbh. f. protest. Theol. 1881, I, 1.

114) F. Löhr, Die Geschichte der heiligen Schrift. Für Gebildete erläutert. Berlin 1881. 164 pp. 8. M. 2. Beweis des Gl., Okt. 1881; K. Strack in ThLZ. 1882, I, 1.

115) M. Seisenberger, Der biblische Schöpfungsbegriff ausgelegt. Freising 1881. IV, 96 pp. 8. M. 2,50. Lit. Hdw. 1882, No. 23.

116) C. Glaubrecht, Bibel und Naturwissenschaft. Monie nachgewiesen auf Grund einer neuen empirischen Naturphilosophie. Leipzig 1881. VII, 309 pp. 8. M. 3. Zu Bd. II vergl. Zöckler Bew. des Gl., Jan. 1881; Neu

117) Bernhard Schaefer, Bibel und Wissenschaft über das Verhältniss der heiligen Schrift zu den Wissenschaften. Münster 1881. VIII, 284 pp. 8. Schanz Liter. Rundschau 1881, No. 22 und Theol. p. 323ff.; Gt. Histor.-polit. Bl. 89, 5, p. 347—368; Juni 1882; Thönes ThLZ. 1882, No. 20.

urtheilt wissen. — Von den Arbeiten *van Rhijns*¹¹⁸⁾, *Brunton*¹¹⁹⁾ und *Grimes*¹²⁰⁾ nennen wir wenigstens die Titel. Die Abhandlung des katholischen Bischofs *W. Clifford*¹²¹⁾ hat durch ihre Auffassung von Gen. I als einem uralten, ungefähr aus Moses Zeit herrührenden Hymnus heftigen Widerspruch erregt. Nach dem Beweis des Gl. (s. u.), dem wir diese Notiz verdanken, hat *Clifford* im Dublin Review vom October 1881 seine Skepsis in Betreff der Authenticität zurückgenommen. Im Anschluss hieran verzeichnen wir noch die neue Herausgabe (nach *Siegfried* l. l. p. 2 Unarbeitung) von *G. Smith's*¹²²⁾ chaldäischer Genesis, deren erste Auflage 1875 erschien, durch *Sayce*. Das gelehrte Werk von *Friedr. Delitzsch*¹²³⁾ über die Lage des Paradieses wird sich ohne Zweifel mehr durch seine sonstigen geographischen und ethnographischen Untersuchungen dauernde Beachtung sichern, als durch die darin vorgetragene Paradies-Hypothese selbst; nach dem Verfasser, der hierin *H. Ravelinsson* folgt, ist Eden identisch mit der Landschaft Kardunias, d. i. Garten oder Park des Gottes Dunias; der Pischon ist identisch mit dem Pallakopaskanal des Euphrat, der Gichon mit dem Kanal Gurgandé (assyrisch arahitu). Alle aufgewandte Gelehrsamkeit kann freilich das Bedenken nicht beseitigen, dass Ströme, die mit dem Euphrat und Tigris in gleichem Range stehen (und das ist doch die Meinung der Erzählung) keine Kanäle sind, auch nicht das Bedenken, dass von den Hebräern selbst sicherlich keinem diese Deutung je in den Sinn gekommen ist. Ein ausführliches Referat über

118) *C. H. van Rhijn*. De beteekenis van het Bijbelsch scheppings-verhaal: Studien VII, 3, p. 228—248.

119) *T. L. Brunton*. The Bible and Science. New York 1881. 416 pp. 12. doll. 2,50. [Auch London 1881. 426 pp. 8. 10 s. 6 d.]

120) *J. S. Grimes*. Problems of Creation. Chicago 1881. IV, 58, 207 pp. 12. doll. 1,25.

121) *William Clifford*. Les jours de la semaine et les oeuvres de la création: Dublin Review April 1881. — Vergl. *L. Duchesne* Bulletin critique, 1. Aug. 1881; *Z. Bew. d. Gl.*, Apr. 1882.

122) *George Smith*. The Chaldean Account of Genesis containing the Description of the Creation, the Deluge, the Tower of Babel etc. New ed. by *A. H. Sayce*. London 1881. XIV, 337 pp. 8. 18 s.

123) *Friedrich Delitzsch*. Wo lag das Paradies? Eine biblisch-assyriologische Studie. Mit zahlreichen assyriologischen Beiträgen zur biblischen Länder- und Völkerkunde und einer Karte Babyloniens. Leipzig 1881. XI, 346 pp. 8. M. 20. — Vergl. Neue Evang. KZ. 1881, No. 50; *Rohling* der Katholik, Jan. 1882, p. 57—78; *Zachokke* Lit. Rundschau 1882, No. 4; *v. Baudissin* ThLZ. 1882, No. 7; *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 12; *Nöldeke* ZDMG. 1882, I, p. 173—184; *J. Oppert* GGA. 1882, No. 26—27, p. 801—831; *O. Zöckler* Ev. KZ. 1882, No. 26; *A. H. Sayce* Acad. 5. Nov. 1881; *C. H. Wright* Nineteenth Century, Oct. 1882, p. 556—571; *J. P. Valetton* Studien VII, 4, p. 363—388; *C. P. Tiele* Theol. Tijdschr., März 1882, p. 247—269; *Halévy* RC. 1881, No. 50 und 51.

das Werk von *Delitzsch* giebt *Hommel*¹²⁴⁾, eine rechtigter Polemik gegen die von *Friedr. Delitzsch* setzung des sogen. Jehovisten bis ins Exil. Der im „Israelit“ ist mir nicht bekannt; ebenso eine Studie über Ararat und Eden. Der „keilinschriftliche Bericht“ *Haupt's*¹²⁷⁾ verdient auch an dieser Stelle, nachdem unterdessen *Schrader* eine anderweitige Themas von demselben Gelehrten als Excurs in von „die Keilinschriften und das Alte Testament“ hat. Ueber *Roderich's*¹²⁸⁾ Völkertafel nach J. J. xikon, Dunker u. s. w. vergl. den Bericht für die Schrift von *Wieseler*¹²⁹⁾ über die alten Germanen Gen. 10, 2 ff.; die Väter des Germanenvolkes sind d. h. die Scythen, und Gomer, d. i. Gimmer (bern). *Hötzl*¹³⁰⁾ zeigt in einer Geschichte der Gen. 27, 19 in der alten und mittelalterlichen Kirche ganz allmählich und zögernd eine Lüge Jakobs. Durch Vereinigung der Typik oder Allegoresis oder historischen und moralisirenden Auslegung dem Trost, dass die kleine und bis zu einer schuldhaften Täuschung, in der er die Züge der Täuschung nicht verkennen könne (!), jedenfalls die dem Wege des göttlichen Willens bezweckte. zu Gen. 36, 24, die עֲדָיִים seien doch Manlesse

124) *F. Hommel*. Die Lage des Gartens Eden in keilinschriftlichen Forschungen: AAZ. wissensch. Beil. No. 1.

125) Nochmals ein Wort über die Lage des Gartens Eden (Mainzer jüd. Wochenschrift) Jahrg. 23, No. 5. (Fortsetzung 1880, Nr. 12—14.)

126) *F. Lenormant*. Ararat and Eden. A Bibliographical Review, Sept. 1881, p. 453—478.

127) *Paul Haupt*. Der keilinschriftliche Einfluss des babyl. Nimrodepos. Mit dem authogr. Keilschrifttext fragments. (Habilitation-Vorlesung zu Göttingen am 11. Dec. Hinrichs, 1881. VI, 30 pp. 8. M. 2. — Vergl. *C. H. Century*, Febr. 1882, p. 232—241.

128) *Friedr. Wilh. Roderich*. Die Völkertafel Gen. 10. Prüm 1881. 22 pp. 4. (Programm des Progymnasiums Prüm 1881.)

129) *K. Wieseler*. Untersuchungen zur Geschichte der alten Germanen in Asien und Europa. Mit religionsgeschichtlichen Bemerkungen. Leipzig 1881.

130) *Petrus Hötzl*. Jakob und Esau. Typik und dogmatische Untersuchung. München 1881. VI, 64 pp. 8. *A. Harnack* ThLZ. 1882, No. 5; ThLB. 1882, No. 5. f. kathol. Theol. VI, 2; Liter. Handweiser 1882, No. 1. Quartalschr. 65, 1, p. 122—136.

131) *Jos. Löwy*. Zur Erklärung des Wortes עֲדָיִים Gen. 36, 24. Leipzig 1881, No. 35, p. 139b—140a.

das dunkle Wort, weil er sein Volk mit jenem widrigen Mischungsprodukt nicht vertraut machen wollte. Ein anderer Gelehrter¹³²⁾ des jüdischen Literaturblatts lässt die Söhne Jakobs darum streiten, wer der Erbe der Tradition werden solle. Den Segen Jakobs behandelt *Doorninck*¹³³⁾.

Zum Buche Exodus übergehend gedenken wir zuerst der 2. Auflage von *Ebers*¹³⁴⁾ „durch Gosen zum Sinai“ und der Vorlesungen von *Gibson*¹³⁵⁾ über die vier letzten Bücher des Pentateuch. Den Durchgang durch das rothe Meer behandelt *Vigouroux*¹³⁶⁾; nach ihm stand Moses in Tanis vor dem Pharao; Ramesses lag zwischen Tell-el-kebir und dem Timsachsee, der Durchzug Israels ging durch die Bitterseen. Nur Schade, dass den alten Hebräern diese Erkenntniss durch den geographisch ganz zweifellosen Namen jām süph glänzlich verschlossen war. Auf die Arbeit *Vigouroux* bezieht sich in der Hauptsache der Aufsatz von *M.*¹³⁷⁾. Zu Ex. 17, 16 behauptet *Weissmann*¹³⁸⁾, es sei doch כס zu lesen, nur sei dieses nicht ein Stuhl, sondern der Altar, und יד sei nicht die Hand, sondern eine Art Feldzeichen oder Panier in Form einer Hand. Dieses Panier also legte Mose auf den Altar nieder und der masoretische Text ist sonach gerettet. *Philipp*¹³⁹⁾ bricht auf neue eine Lanze für die Richtigkeit der Eintheilung des Dekalogs im lutherischen Katechismus. Das 9. und 10. Gebot unterscheide sich nach den Verbis, nicht nach den Objecten des Begehrens. Zwar steht Ex. 20 beidemale רחמך, aber Ex. 20 muss nach Deut. 5 erklärt werden, wo רחמך steht; somit meint das 10. Gebot das im Begehrenden selbst entstehende Verlangen, die Erblust, als Sünde, während רחמך das von aussen her geweckte Verlangen bezeichnet. Wieder einer der Fälle, wo man fragen muss: sollte und kann je ein alter Hebräer an eine so subtile Auslegung gedacht haben. *Holtz-*

132) Der Streit der Söhne Jakobs: Jüd. LB. 1881, No. 44—46.

133) *A. van Doorninck*. De Zegen van Jakob. 27 pp. 4. (o. O. u. J.)

134) *G. Ebers*, Durch Gosen zum Sinai. Aus dem Wanderbuche und der Bibliothek. 2. verb. Aufl. Mit e. Ansicht des Serbal u. des St. Katharinen-Klosters vom Sinai, 3 Karten und mehreren Holzschnitten. Leipzig, Engelm. 1881. XVI. 626 pp. 8. M. 10. — Vergl. *L. L.* Bew. d. Gl., Apr. 1882; *Furrer* Deutsche LZ. 1882, No. 46; *Fr. Delitzsch* LCB. 1. Apr. 1882.

135) *J. M. Gibson*, The Mosaic Era: a Series of Lectures on Exodus, Leviticus, Numbers and Deuteronomy London 1881. 370 pp. 8. 7 s. 6 d. — Vergl. *S. J. Wilson* Presbyterian Review, Juli 1882.

136) *F. Vigouroux*, La Bible et l'Égyptologie. Le passage de la mer rouge par les Hébreux: Revue des questions historiques, Jan. 1881, p. 5—61.

137) *M.* Der Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer: Ztschr. f. kathol. Theologie, V, 2, p. 373—374.

138) *A. S. Weissmann*, כס oder כס (Exod. 17, 16: Jüd. LB. 1881, No. 28.

139) *F. A. F. Philipp*, Zur Eintheilung des Dekalogs: Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, II. 9 u. 10, p. 449—468.

heuer¹⁴⁰⁾ findet im tiefsten Grunde Einklang zwischen Hebr. 9, 19 und Ex. 24, 6 ff.: das *βιβλίον* des Hebräerbriefs gehe auf *דברי* im Exodus. Rothschild¹⁴¹⁾ belehrt uns, der Tanz um *ה* goldene Kalb sei ganz gegenstandslos, da *ה* Ex. 32 vielmehr etwas rundes, sc. den Phallus bezeichne; nach 32, 18 komme der Tanz vielmehr auf einen von den Aegyptern angenommenen abscheulichen Cultus des Osirisphallus hinaus. Darauf gehe auch die Anklage E. 20, 7 und 23, 3 ff. Dagegen erinnert freilich Appel¹⁴²⁾weise Ps. 106, 19, worauf Rothschild (s. No. 142) wiederum 1 Kön. 15, 1 als Beleg für den Phallusdienst ins Feld führt. Trotzdem gedenke wir vorläufig noch bei der Tradition zu bleiben, welche alle Zeilen ein Kalb für ein Kalb erklärt hat. Den Aufsatz Moud's¹⁴³⁾ über Ex. 33, 7 ff. kenne ich nicht. In Betreff des englischen Kanakcommentars¹⁴⁴⁾ (einer Homiliensammlung) vergleiche 1880, No. 11. Valetton¹⁴⁵⁾ vollendete die 1879 (s. dort No. 64 und 1880, No. 11) begonnenen Studien über das Deuteronomium. Die englischen Noten¹⁴⁶⁾ über das Deuter. bieten nach Siegfried erbauliche Betrachtungen über die sechs ersten Capitel ohne irgendwelche Ahnung von den kritischen Problemen. Eine wahrhaft köstliche Blüthe der höheren Kritik bietet uns Löwy¹⁴⁷⁾ dar. Nachdem er gebührend die Freimüthigkeit bewundert hat, mit welcher mehrere der Tanaiden Josua als Schreiber der letzten acht Verse des Pentateuchs betrachteten, kann er doch vom Standpunkt der Religion nicht zurückgeben, dass ein anderer als Mose auch nur ein Tüpfelchen vom Josua zum Pentateuch hinzugezogen habe, sonst sei es mit der Aechtheit der Thora im Allgemeinen vorbei. Was habe auch Josua bewegen können, diese acht Verse dem Werke Mose's anzuhängen, anstatt sie seinem gleich darauf folgenden „Buch Josua“ voranzustellen. Bei alledem bleibt aber doch das *וַיִּסַּח* etc. ein böser Knacker. Aber warum konnte denn Mose nicht kraft der göttlichen Inspiration *וַיִּסַּח* „und er wird sterben“ etc. niedergeschrieben haben? Denn Interpunction (soll heissen Vokale) gab es ja bekanntlich damals noch

140) Holtzheuer. Zu Hebr. 9, 18—20 und Exod. 24, 6—8: Ztschr. für kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, I, p. 28—34.

141) Rothschild. Das „goldene Kalb“? Jüd. LB. 1881, No. 9.

142) Appel. Das goldene Kalb: Jüd. LB. 1881, No. 12, p. 48 s.; ferner sowie No. 15. 16. die Replik Rothschild's.

143) C. M. Moud. Examination of Exodus XXXIII, 7—11: Journal of the Society for Biblical Literature and Exegesis, Juni—Dec. 1881, p. 155—168.

144) Pulpit Commentary. Numbers. Introduction by Th. Whitehead. Exposition and Homil. by R. Winterbotham. London 1881. 476 pp. 8.

145) J. J. P. Valetton. Deuteronomium. V.: Studien VII. I, p. 39—36 VII, 3, p. 205—227 (Schluss).

146) Notes on the Book of Deuteronomy. Vol. I. London 1881. 476 pp. 12. 2 s.

147) Löwy. Die letzten acht Verse des Pentateuch: Jüd. LB. 1881, No. 29, p. 115 b—116 a.

nicht! Dabei sieht dieser geniale Kritiker nicht, dass man dann V. 6 auch übersetzen müsste: niemand wird sein Grab erfahren bis auf diesen Tag! Die in die historischen Bücher eingestreuten poetischen Stücke vom Lamekhslied bis zu 2 Sam. 23, 1 ff. führt *Palm*¹⁴⁸⁾ in einem stichisch abgesetzten Text und einer recht lesbaren, an die besten Exegeten sich anschliessenden Uebersetzung vor. Die strophische und stichische Anordnung lassen wir gern auf sich beruhen, in der Ueberzeugung, dass über diese Dinge, wenn sie überhaupt einst existirten, niemand mehr etwas wissen kann. Wenn der Verfasser z. B. in Jud. 5, 17—20 siebenmal den Stichos nur aus einem Wort bestehen lässt, dem ein Stichos von 2—4 Worten vorhergeht, so kann er sich dabei doch auf nichts anderes berufen, als auf den rein subjectiven Eindruck, den er von dem Rhythmus empfangen hat. Von *Lias*¹⁴⁹⁾ Josua und *Hervey's*¹⁵⁰⁾ „Richter und Ruth“ mögen die Titel genannt sein. Im vorderonomischen Richterbuch gehen nach *Stade*¹⁵¹⁾ die deuteronomischen Einleitungen 2, 6 ff. und 10, 6 ff. auf eine kürzere Vorlage zurück, die sich schon bei dem Redactor von I und E vorfand; 10, 6 ff. stamme in der Hauptsache aus E, als Fortsetzung von 3, 13 ff. Da nun 1, 1—2, 5 aus I stamme, so stelle sich somit auch das Richterbuch als eine jehovistische Bearbeitung von I und E dar. Der theologische Pragmatismus gehöre bereits E an und diese Quelle erweise sich auch dadurch wieder als die um vieles jüngere (gegenüber I). Auf einem ähnlichen kritischen Standpunkt steht ein Aufsatz von *Matthes*¹⁵²⁾, in welchem sich der Verfasser besonders mit *Wellhausen, van Doorninck, Reuss* und *E. Meyer* auseinandersetzt. Von den Arbeiten *Rich's*¹⁵³⁾ über das Deborahlied, und *Thomas'*¹⁵⁴⁾ über die Parallelen in Samuel und Chronik kenne ich nur die Titel. *Fürst*¹⁵⁵⁾ bietet zu einer Reihe von Samuelisstellen Conjecturen (z. B. I, 2, 29 אֶרֶץ עַמִּי für נִינִי), vornehmlich aber Vermuthungen,

148) *Aug. Palm*. Alt-Hebräische Lieder. Die in den histor. Büchern des A. Test. enthaltenen poetischen Stücke. 1. Theil. Strophische Textausgabe und Uebersetzung. Zürich 1881. IV, 82 pp. 8. [Wissenschaftl. Beilage zum Osterprogramm des Gymnasiums Schaffhausen.]

149) *J. J. Lias*. Joshua. With Homilies by *Aldridge*. 1881. 4.

150) *A. C. Hervey*. Judges and Ruth (Pulpit Commentary). London 1881. 8.

151) *Bernh. Stade*. Zur Entstehungsgeschichte des vorderonomischen Richterbuches: Ztschr. für die alttestam. Wissensch. 1881, p. 339—343.

152) *J. C. Matthes*. Het Richterenboek: de samenstelling: Theol. Tijdschr., Nov. 1881, p. 589—616.

153) *T. H. Rich*. A Paraphrase of the Song of Deborah: Journal of the Society for Biblical Literature and Exegesis, Juni—Dec. 1881, p. 56—58.

154) *R. O. Thomas*. A Key to the Books of Samuel and the corresponding Parts of Chronicles. London 1881. 96 pp. 8.

155) *J. Fürst*. Beiträge zur Kritik der Bücher Samuels: Ztschr. für wissenschaftl. Theol. XXIV, 2, p. 170—78.

wie LXX oder Targum zu der oder jener auffallenden Uebersetzung gekommen seien. *Schick*¹⁵⁶⁾ sucht die topographischen Schwierigkeiten 1 Sam. 9, 4 ff. durch die Annahme zu lösen, dass es verschiedene Gräber Rahels gegeben habe und dass hier die heute Kubbet 'abd el-'aziz (mitunter auch Kubbet Rahel genannt) nördlich von dem Dorfe Kaštal gemeint sei. Zu 1 Sam. 15, 4 sucht *Löwy*¹⁵⁷⁾ mit nicht gerade glücklichen Argumenten zu erweisen, dass מַלְאִכִּים identisch sei mit מַלְאִכִּים und „Geldstücke“ bezeichne. *Sidon*¹⁵⁸⁾ möchte 2 Sam. 1, 18 am liebsten מַלְאִכִּים („das Schwere, das Mergeschick“) für מַלְאִכִּים lesen; andernfalls sei in dem Liede eine Apsporning zur Waffenübung behufs Befreiung von den Philistern zu finden; dem Bogen habe man die Ueberlegenheit des Feindes an dem Gilboa zugeschrieben. Auf die weiteren Missgriffe in *Sidon's*¹⁵⁹⁾ Aufsätzen können wir nicht näher eingehen; ebensowenig auf die gleichartigen Nachträge dazu von *Wolffsohn*¹⁵⁹⁾ und *Weissmann*¹⁶⁰⁾ nach letzterem enthält 2 Sam. 1, 18 Anfang und Ende des Citats aus dem sepher hajaschar; dieses Citat glaubt der glückliche Kautzsch in Ps. 60, 1—6 wiedergefunden zu haben!

An der Spitze der Arbeiten über die prophetische Literatur nennen wir die *histoire critique* von *Bruston*¹⁶¹⁾; es wird derselben von *Baudissin* (s. unten) neben anderen Vorzügen das Bestreben nachgerühmt, die deutsche Kritik in Frankreich einzubürgern, ausser *Kuenen* und *Reuss* seien nur deutsche Vorgänger benutzt. Für die kritische Zurückhaltung des Verfassers spricht seine chronologische Anordnung der Propheten: Obadja, Joel, Jesaja 15 f., Deut. 32, Amos, Hosea, Jesaja (dem er 13 f. und 24—26 lässt, aber nicht 40—66), Micha, Sach. 9 f. etc. — Ueber das Werk *Penper's*¹⁶²⁾ weiss ich nichts näheres. — Der Prophet Jesaja wurde eine Commentirung durch den Jesuiten *Knabenbauer*¹⁶³⁾, in welcher die Abweichungen des Urtexts von der Vulgata erklärt, da

156) *C. Schick*. Sauls Reise 1 Sam. 9: Ztschr. d. deutschen Pal. Ver. 1881, p. 247—249.

157) *Löwy*. Was ist מַלְאִכִּים 1 Sam. 15, 4: Jüd. LB. 1881, No. 48, p. 181.

158) *Sidon*. Die Construction und Auslegung des Klagehiedes II Sam. 1, 17—27: Jüd. LB. 1881, No. 2, p. 6^b—7^b; No. 3, p. 10^b—11^b.

159) *S. Wolffsohn*. Davids Klagehied: Jüd. LB. 1881, No. 12, p. 46^a—47^a.

160) *Weissmann*. David's Klagehied: Jüd. LB. 1881, No. 12.

161) *Charles Bruston*. Histoire critique de la littérature prophétique des Hébreux depuis les origines jusqu'à la mort d'Isaïe. Paris 1881. VIII, 774 pp. 8. Fr. 5. — Vergl. *O. Zöckler* Beweis des Gl., Dec. 1881; *W. Baudissin* ThLZ. 1882, No. 17; *F. H. Krüger* Revue théol. Oct.—Dec. 1881, p. 373—381.

162) *G. H. Penper*. The Great prophecies concerning the Gentiles, the Jews and the Church of God. London 1881. 398 pp. 8. 7 s. 6 d.

163) *Jos. Knabenbauer*. Erklärung des Propheten Isaias. Freiburg i. B. 1881. IX, 718 pp. 8. M. 10. — Vergl. *O. Zöckler* Beweis des Gl. Dec. 1881; der Katholik, Nov. 1881; *B. Stade* ThLZ. 1882, No. 9; *W. Nussner* Deutsche LZ. 1882, No. 21; *A. L. M.* Bew. des Gl., März 1882, p. 171.

kritischen Fragen, soweit sie der Verf. als solche gelten lässt, im Anschluss an *Delitzsch* erledigt werden. Protestantische Ausleger können allenfalls aus den reichen Proben patristischer und nach-reformatorischer katholischer Exegese einigen Nutzen ziehen. Der rühmlichst bekannte Commentar *Cheyne's*¹⁶⁴⁾ fand mit dem zweiten Bande, welcher die Auslegung von Cap. 48—66, die (sehr reservirten) kritischen Noten zum ganzen Buche und eine Reihe von Excursen enthält, seinen Abschluss (vergl. hierzu *Siegfried* l. l. p. 26). Die Jesajaübersetzung *Rodwell's*¹⁶⁵⁾ wird von dem Kritiker im Athenäum allzu holperig genannt und auch sonst vielfach beanstandet. Zu der Fortsetzung des Commentars von *Volf*¹⁶⁶⁾ vergl. 1879, No. 77. Aus dem dritten Artikel *Studer's*¹⁶⁷⁾ zur Textkritik des Jesaja (s. 1877, No. 5 und 1879, No. 78) notiren wir die Conjectur נִלֵּךְ für נִרְ לֵךְ 9, 2; desgl. V. 3 moʿat (Joch) für maʿte: der נִרְ לֵךְ sei der Herrscherstab, nicht der Treiberstecken. Cap. 3, 8—15 gehöre eigentlich nach 5, 1—7 und Cap. 10, 1—4 nach 5, 25; dafür sei 5, 25—30 als vierte Strophe zu Cap. 9 zu ziehen. — Der Aufsatz von *Chambers*¹⁶⁸⁾ gehört hierher, falls sich der Titel auf Jes. 9, 6 bezieht. *Graetz*¹⁶⁹⁾ findet Spuren des Deuterojesaja besonders in Psalm 96—99 (96, 11 f., 98, 7 f., 98, 1). 113. 37, 22. 69, 14. 106. 32, wahrscheinlich auch 102; Ps. 90, 12 sei zu lesen לְמִלְאֵה יְהוָה; Ps. 40 stamme wegen V. 10 f. vom Deuterojesaja. — Dem Buche *Krüger's*¹⁷⁰⁾ über die Theologie Jesaja's werden von *Kuenen* (s. unten) gründliche Studien, grosser Fleiss und ein unbefangener Standpunkt nachgerühmt. *Cobb*¹⁷¹⁾ zerquält sich in zwei Aufsätzen, die Authen-

Bickell Ztschr. f. kath. Theol. VII, 1, p. 147—155; ThLB. 1883, No. 2; *A. Bellesheim* Dublin Rev., Juli 1882.

164) *T. K. Cheyne*. The Prophecies of Isaiah. A New Translation, with Commentary and Appendices. Vol. II. London 1881. XV, 294 pp. 8. 12 s. 6 d. — Vergl. Athen. 14. Mai 1881; *W. E. Addis* Dublin Review, Juli 1881; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr. 1881, p. 489 ff.

165) *J. M. Rodwell*. The Prophecies of Isaiah. Translated from the Hebrew. London 1881. 174 pp. 8. 5 s. — Vgl. Athen. 9. Juli 1881.

166) *R. Volf*. Profeten Esaias' Bog, udlagt til Opbyggelse for Menigheden. II Halvdel. Kap. 13—27. Kjöbenh. 1881. 158 pp. 8.

167) *G. Studer*. Zur Textkritik des Jesaja. 3. Artikel: Jahrb. f. protestant. Theol. 1881, I, p. 160—186.

168) *T. W. Chambers*. The Everlasting Father: Journal of the Society for Biblical Literature and Exegesis, Juni—Dec. 1881, p. 169—171.

169) *H. Graetz*. Spuren des deuterojesaianischen Ideengangs in der zeitgenössischen und späteren Literatur: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 1—18.

170) *Hermann Krüger*. Essai sur la théologie d'Ésaïe XL—LXVI. Paris 1881. X, 178 pp. 8. Fr. 3,50. — Vergl. *L. Gauthier* Revue de théol. et de philos., März 1881, p. 208—216; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1881.

171) *William Henry Cobb*. Two Isaiahs or one? Bibliotheca Sacra, April 1881, p. 230—253; The Language of Isaiah XL—LXVI: ibid. p. 658—686.

ticität des Deuterojesaja durch eine mechanische Wortstatistik retten. Von den 6226 Wörtern der hebräischen Sprache brauche Jes. 1—39: 1828; Jes. 40—66: 1311, von denen 474 nicht Protojesaja vorkommen. Folgt 1) eine Liste von 50 Wörtern, die sich ausser Jes. 40 ff. nur einmal finden; von diesen Stellen soll nur 5 nachexilisch sein (in Wahrheit ca. 20; der Verf. rechnet als z. B. Psalm 1—72 in Bausch und Bogen zu der zweitältesten in 5 Classen); 2) Liste von 34 Wörtern, die sich nur Jes. 40 ff. und einer einzigen der 5 Classen finden; 3) 98 Wörter, die sich nur in Jes. 40 ff. und in 2 Classen finden; 4) Wörter, die sich ausser Jes. 40 ff. 4—15 Mal finden. Nachdem so erhärtet ist, dass die Authenticität auf „philologischer“ Basis ganz wohl aufrecht erhalten werden kann, entschliesst sich der Verfasser nachträglich, statt 5 lieber 7 Classen anzusetzen und giebt nun die Listen nochmals in anderer Gestalt. Der 2. Artikel bringt noch eine Liste der Wörter aus Jesaja 40, die er nicht in den hebräischen Index aufgenommen habe; dies Index folgt dann auf 23 Seiten sammt dem Nachweis, wie oft jedes Wort in den 7 Classen der anderen Bücher finde! Angesichts solcher redlich gemeinten, aber natürlich ganz nutzlosen Quälereien muss man mit Betrübniß fragen: wird wohl noch einmal die Zeit kommen, wo die Gewissen und der einfache Wahrheitssinn nicht mehr durch die Forderungen einer falschverstandenen Apologetik irre geleitet werden? — Der Aufsatz *Mazel's*¹⁷²⁾ scheint die Festsatzung des 1878, No. 76 erwähnten zu sein. Aus dem Prophetencommentar des *Joseph Kara* (saec. XII; cf. *Fürst Bibl. jud.* I 169 f.) hat *Schlosberg*¹⁷³⁾ den Commentar zu Jeremia edit. Der Jeremiacommentar von *Schneedorfer*¹⁷⁴⁾ giebt Uebersetzung, exegetische Erklärung und „sittlich religiöse Erwägung“ des Textes; in der letzteren werden auch recht moderne Streitfragen incl. Cultus, Kampf und Leichenverbrennung mit behandelt. Die Exegese schliesst sich bald an katholische, bald an protestantische Vorgänger an, angenommen natürlich, wo die letzteren kritische Anwendungen zeigen; die Uebersetzung ist nicht übel. Der Jeremiacommentar *Streane's*¹⁷⁵⁾ bildet einen Bestandtheil der Cambridge Bible for Schools, als deren General Editor der Dean of Peterborough, *J. S. Perouene* fungirt.

172) *A. Mazel*. Les souffrances et le triomphe du serviteur de l'Eternel. Étude herméneutique et exégétique sur l'Essai LIII: Revue théologique. Ju. —Sept. 1881, p. 267—282.

173) *Joseph ben Simeon Kara*. Commentaire sur Jérémie. Publié pour la première fois par *Léon Schlosberg*. Paris 1881. 56 pp. 8.

174) *Leo Adolf Schneedorfer*. Das Weissagungsbuch des Propheten Jeremia erklärt. Prag 1881. XX, 765 pp. 8. M. 2.60. — Vergl. *Katholik* Febr. 1881; *Nowack* Deutsche LZ. 1881. No. 35; *Neue Evang.* KZ 1881. No. 15.

175) *A. W. Streane*. The Book of the Prophet Jeremiah, together with the Lamentations. With Map, Notes and Introduction. Cambridge 1881. XXXVII 404 pp. 8. 4 s. 6 d.

die Haltung ist nach *Siegfried* durchaus conservativ, ohne doch eine Auseinandersetzung mit kritischen Einwürfen zu verschmähen. Ueber die Aufsätze *Cheyne's*¹⁷⁶⁾, *Gardiner's*¹⁷⁷⁾ und *Tog's*¹⁷⁸⁾ zu Ezechiel weiss ich Näheres nicht zu sagen. Der Commentar *Hitzig's*¹⁷⁹⁾ zu den kleinen Propheten wurde mit pietätvoller Sorgfalt, unter schonender Beseitigung des ganz Unhaltbaren und unter Beifügung der nöthigsten Zusätze, von *Steiner* neu herausgegeben. Zu Hos. 3, 1 bemerkt *Buhl*¹⁸⁰⁾, dass die Traube wohl cultisches Symbol sei, erinnert zu 4, 7 daran, dass *כבודם* *tikkun sopherim* sei für *כבודי*, fasst 6, 7 *בארם*, wie die anderen Menschen*, d. i.: die übrigen Völker, und schliesst sich 9, 8 an *Ewald* und *Nowack* an, nur dass er *עם* nicht mit *צפר*, sondern mit *אפרים* verbinden will (Ephraim in seinem Verhältniss zu Gott, d. h. in seinem Kampfe mit ihm, harrt auf); 10, 11 bedeute *על עבר* ein schonendes Vorübergehen, 10, 14 sei für *שלמך* vielleicht *צלמנך* (cf. Richt. 6, 33) zu lesen. Cap. 12, 9 bedeute *עון* so gut, wie *הטא*, „Sünde“; 13, 2 stehe *אמריה* absolut; 13, 13 sei für *עם* vielleicht *עַם* zu lesen. Eine durchgreifende Kritik übt *Stade*¹⁸¹⁾ an dem Propheten Micha. Demselben gehöre ursprünglich nur Cap. 1—3 (ausser den exilischen oder nachexilischen Versen 2, 12 f.) an, während 6, 1—7, 6 aus der Zeit Manasses und 4, 1—4. 11. 14. 5, 1—3. 6—14 aus nach-exilischer Zeit stammten; ein noch späterer Redactor vermehrte das so entstandene, vermeintlich michajanische Buch mit anderweitigen Weissagungen, um das Ganze mit den Erfahrungen und Anschauungen seines Zeitalters in Einklang zu setzen. — Der Psalm Habakkuks wurde von *Schneider*¹⁸²⁾ behandelt. Die englische Uebersetzung von *Ewald's*¹⁸³⁾ Propheten des alten Bundes (s. 1878,

176) *T. K. Cheyne*. The Prophecies of Ezekiel, chap. I—XVIII: Christian World Oct. 1881; Juni 1882.

177) *F. Gardiner*. The Relation of Ezekiel to the Levitical Law: Journal of the Society for Biblical Literature and Exegesis, Juni—Dec. 1881, p. 172—205.

178) *C. H. Toy*. The Babylonian Element in Ezekiel: Journal of the Society for Biblical Literature and Exegesis, Juni-Dec. 1881, p. 59—66.

179) *Ferdinand Hitzig*. Die zwölf kleinen Propheten. Vierte Auflage besorgt von Dr. *Heinr. Steiner*. Leipzig 1881. X, 433 pp. 8. M. 7,50. [Auch u. d. T.: Kurzgefasstes exeget. Handb. zum Alten Test. Erste Lieferung.] — Vergl. *E. Schröder* Deutsche LZ. 1881, No. 36; *H. Strack* ThLB. 1881, No. 32; *Kautzsch* ThLB. 1881, No. 23; *B. Stade* LCB. 1882, No. 3; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1881.

180) *F. Buhl*. Beiträge zur Erklärung des Propheten Hosea: Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben, 1881, H. 5, p. 227—235.

181) *Bernh. Stade*. Bemerkungen über das Buch Micha: Ztschr. für die alttestam. Wissensch. 1881, I, p. 161—172.

182) *G. Schneider*. De carmine Chabbaeuci commentatio. [Dissertation.] Halle 1881. 44 pp. 8.

183) *H. von Ewald*. Commentary on the Books of Haggai, Zakkarya, Mal'aki, Yona, Barukh, Daniel. With Translation. Translated by *J. Frederick Smith*. [Auch u. d. T.: Commentary on the Prophets of the O. Test. Vol. 5.] London 1881. 328 pp. 8. — Vergl. Athen. 17. Sept. 1881.

No. 69; 1880, No. 125) wurde mit einem 5. Bande abgeschlossen; übrigens wird von dem Recensenten im Athenäum das Englisch des Uebersetzers getadelt. Von hervorragender Bedeutung ist die Untersuchung *Stade's*¹⁸⁴⁾ über Zach. 9—14. Nach ihm ist die Ueberschrift 12, 1 erst von einem Späteren der von 9, 1 nachgebildet, letztere somit die ursprüngliche Ueberschrift zu Cap. 9—14. Cap. 11 werde fortgesetzt durch 13, 7—9; 12, 1—13, 6 bilde eine zusammenhängende Weissagung, Cap. 14 dagegen eine Doublette zu 12, 1—14. 13, 1—6. Nach 14, 4 war der Deuterozacharja kein Jerusalemmit, sondern ein Judier vom Lande. In eingehender Analyse zeigt sodann *Stade*, wie sich fast zu jedem Verse von Cap. 9 und 10 die Vorlage bei den älteren Propheten nachweisen lasse; kurz alles führe zu dem Resultat, dass der gesammte Habitus dieser Weissagung im Allgemeinen nachezechielisch, im Besonderen nachexilisch sei. Soweit dieser erste Artikel; Näheres s. ZDMG. 36, 691 ff. — *Zingerle*¹⁸⁵⁾ findet in Mal. 1, 11 eine Verkündigung des neutestamentlichen Opfers und zwar des unblutigen (Altar-)Opfers. Letzteres liege besonders in mincha, während in muqtar der Opferbrand betont werde, der die Blutvergiessung und Schlachtung zur Voraussetzung habe.

Die Abfassungszeit der Psalmen behandelt *Giesebrecht*¹⁸⁶⁾, indem er zunächst für Buch IV und V aus sprachlichen Gründen (besonders den Aramaismen) die Unwahrscheinlichkeit erweist, dass sich dort ein vorexilischer Psalm finde, dann aber — freilich weniger überzeugend — dieselbe Unwahrscheinlichkeit auch für sämtliche Psalmen des 2. und 3. Buches zu erhärten sucht. Die Untersuchungen *Yonge's*¹⁸⁷⁾ sind nach *Siegfried* nur erbanlichen Charakters. Von den neuen Psalmenübersetzern macht sich *Grätz*¹⁸⁸⁾ anheischig, nicht wie in den bisherigen unzulänglichen Versionen den Text als einen unnahbaren und heiligen zu behandeln. Referent muss indess bekennen, dass er in den meisten Fällen das unzulängliche Alte den Conjekturen von *Grätz* noch immer vorzieht. Anderweitige Uebersetzungen erschienen von *Langer*¹⁸⁹⁾ nach der Vulgata.

184) *Bernh. Stade*. Deuterozacharja. Eine kritische Studie. I: Ztschr. f. d. alttest. Wissensch. 1881, Heft I, p. 1—96.

185) *Joseph Zingerle*. Beiträge zur Erklärung der Prophetie des Malachias (1, 11): Ztschr. f. katbol. Theologie V, 3, p. 499—527.

186) *F. Giesebrecht*. Ueber die Abfassungszeit der Psalmen. I. Buch II—V: Ztschr. für die alttest. Wiss. Jahrg. I, 1881, p. 276—332.

187) *C. M. Yonge*. Questions on the Psalms. London 1881. 298 pp. 12. 10 d.

188) *H. Grätz*. Die Psalmen. Aus dem Original übersetzt. Breslau [1881]. V, 330 pp. 12. M. 3,50.

189) *J. Langer*. Das Buch der Psalmen in neuer und treuer Uebersetzung nach der Vulgata mit fortwährender Berücksichtigung des Urtextes. Lemberg 1881. VII, 269 pp. 8. M. 3,50; mit gegenüberstehendem latein. Text (VII, 473 pp. 8) M. 4.

*Vacquerie*¹⁹⁰⁾ (Titel nach *Siegfried*) und *Clicquot*¹⁹¹⁾ Der Psalmencommentar *Ewald's*¹⁹²⁾ erschien in englischer Uebersetzung von *Johnson*; derjenige *Spurgeon's*¹⁹³⁾ (zu Ps. 1—26) scheint wesentlich erbaulichen Charakters. Aus dem Beitrag *Jos. Derenbourg's*¹⁹⁴⁾ zur Psalmenerklärung notiren wir: zu 16, 2 die Conjectur בַּשְׁעֵלֶיךָ (in deinen Handlungen für . . .) statt בְּלִי-עֵלֶיךָ; zu V. 4 מִיָּדָם für מִיָּדָם; 74, 11 sei das Athnach zu יָרֵךְ zu rücken und כֹּלָה für כֹּלָה zu lesen; Ps. 122, 2 f. übersetzt *Derenbourg*: „wir halten an bei deinen Thoren, Jerusalem, — Jerusalem, das Gebaute, wie in einer Stadt, das sich ihm anschliesst.“ Bezüglich der Asaphpsalmen geht *Kopfstein*¹⁹⁵⁾ von der These *de Lagarde's* aus (*Orientalia* II, 13), dass die fünf Theile des Psalters für fünf verschiedene Theile des Gottesdienstes bestimmt gewesen seien. Diese These erscheint auch dem Verl. plausibel; übrigens leitet er die Asaphpsalmen von einem nahverwandten Dichterkreis im makkabäischen Zeitalter ab. Den 36. Psalm commentirt *Feilchenfeld*¹⁹⁶⁾; *Cornill*¹⁹⁷⁾ behauptet, Ps. 84 sei (wegen V. 10) von einem Priester nach der Cultusreform Josia's, Psalm 85 von demselben auf den Tod Josia's gedichtet, ebenso Ps. 42 und 43, etwa 15 Jahre nach Ps. 84. Wirkliche Gründe für diese Aufstellungen hat Referent nicht entdecken können. Beiläufig gedenken wir hier noch eines hebräischen¹⁹⁸⁾ Commentars zu Ps. 68 aus dem vorigen Jahre. — Die Uebersetzung und kritische Erläuterung des Buches Hiob von *Studer*¹⁹⁹⁾, die Frucht einer

190) *Benoit Vacquerie*. Le livre sacré des Pseaumes traduit en français d'après le texte hébreu avec indication de l'antique marche dialoguée des chants. Paris 1881. 242 pp. 8.

191) *L. F. Clicquot*. Les Psalms de David traduits en vers français. Reims 1881. 521 pp. 8.

192) *H. Ewald*. Commentary on the Psalms. Translated by *E. Johnson*. London 1881. 354 pp. 8.

193) *C. H. Spurgeon*. The Treasury of David, containing an Original Exposition of the Book of Psalms, a Collection of Illustrative Extracts from the Whole Range of Literature, a Series of Homiletical Hints upon almost every Verse and Lists of Writers upon each Psalm. London 1881. ca. 500 pp. 8. — Vergl. *Saturday Review*, 3 Febr. 1883.

194) *Joseph Derenbourg*. Zur Psalmenerklärung: Ztschr. für die alttest. Wiss. 1881, p. 332—333.

195) *Marcus Kopfstein*. Die Asaph-Psalmen. Historisch-kritisch untersucht. Marburg 1881. 41 pp. 8. M. 0,80. — Vergl. *E. Nestle* L.C. 1882, No. 39; *Caro* Jüd. L.B. 1882, No. 42.

196) *W. Feilchenfeld*. Der sechsunddreissigste Psalm, (ohne Textveränderungen) commentirt: Magazin f. d. Wissensch. d. Judenth. 1881, I, p. 20—29.

197) *C. H. Cornill*. Ein Wort über die Psalmen 84, 85, 42 und 43; Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, No. 7 u. 8, p. 337—343.

198) *David Kohn* סֵפֶר אֵזֶר הַדָּשׁ (Commentar zu Ps. 68). Warschau 1880. 34 pp. 8.

199) *Gottlieb Lude*, *Studer*. Der Pessimismus im Kampf mit der Orthodoxie. Das Buch Hiob für Geistliche und gebildete Laien übersetzt und kritisch

vierzigjährigen Beschäftigung mit dem Buche, lässt dasselbe stufenweise aus folgenden Bestandtheilen erwachsen: Cap. 29. 30. 2. 11—13. Cap. 3—27. 7. 31 (eingeschaltet 27. 7—23); sodann Cap. 28. 38—40. 5 (dazu sei 40. 15—41. 26 ein Anhang); 32—37, endlich 1. 2. 40. 6—14. 42. In der ersten Hälfte werde das Problem des Widerspruchs zwischen der Lehre von einer gerechten Weltregierung und dem Schicksal Hiobs aufgestellt, zugleich aber auch die traditionelle Lösung widerlegt; in der zweiten Schicht von Erweiterungen werden die anderweitigen Versuche, das Problem zu lösen, von einem Redactor mit dem Grundstock zu einer grossartigen Theodicee verbunden. Referent hat sich indess nicht überzeugen können, warum die Entstehung dieser grossartigen Theodicee nicht viel einfacher aus der Conception eines Dichters (abgesehen natürlich von Cap. 32—37), als aus der Zusammenwürfelung unbegreiflicher Fragmente erklärt werden soll. Ueber *Barnes'*²⁰⁰ Noten zum Hiob weiss ich nichts zu sagen. — Die gangbaren Erklärungen des Hohen Liedes trachtet *Gessner*²⁰¹ durch eine „weit natürlichere“ zu ersetzen. Der Geliebte des HL. ist der auf und mit der Bundeslade in den Tempel einziehende Gottesgeist; die Geliebte ist als geschmückte der Tempel, als einwandernde das vom Libanon kommende Baumaterial, dem es auf der Reise gut gegangen. Dem Buche Ruth ist eine Notiz von *Rens*²⁰² gewidmet; den Qoheleth setzt *Plumptre*²⁰³ in einer Abtheilung der Cambridge Bible for Schools zwischen 240 und 180 und wittert in ihm Beziehungen auf stoische und epicuräische Philosophie (so nach *Zöckler's* Bericht für 1881). Von der Einleitung *Kohn's*²⁰⁴ zum Qoheleth, einem Aufsatz *Bruston's*²⁰⁵ über dasselbe Buch und der Einleitung

erläutert. Bremen 1881. VIII, 232 pp. 8. M. 4. — Vergl. *Levin* Jüd. LB. 1881. No. 4; *O. Zöckler* Bew. d. Gl., Febr. 1881; ThLB. 1881. No. 7; *A. Kamphausen* ThLZ. 1881. No. 21; *Holtzmann* Ztschr. f. prakt. Theol. 1882. Heft 4; *H. Oort* Theol. Tijdschr. 1881. p. 494 ff.; *M. Vernes* RC 1881. No. 52.

200) *A. Barnes*. Notes on the Book of Job. New ed. 2 Voll. New York 1881. 822 pp. 8.

201) *Theodor Gessner*, Realschuldirector, Das hohe Lied Salomons erklärt und übersetzt. Osnabrück und Quakenbrück 1881. 130 pp. 8. M. 2.20. — Vergl. *E. Nestle* LCB. 1882. No. 8; *B. Stade* ThLZ. 1882. No. 1; *A. L. M.* Bew. d. Gl., Mai 1882; *Nowack* Deutsche LZ. 1882. No. 25.

202) *M. S. Rens*. Notiz über Ruth 3, 15: Jüd. LB. 1881. No. 22. p. 88.

203) *E. H. Plumptre*, Ecclesiastes or the Preacher. With Notes and Introduction. Cambridge 1881. 8. — Vergl. *T. Tyler* Modern Review, Apr. 1881. p. 225—236.

204) *David Kohn*, קהלת בן דוד והוא מכוא לס' קהלת. ונלוה אליו מאמר אשר תמיני דרך. Wilna 1881. 83 pp. 8. — Vergl. Jüd. LB. 1882. No. 23.

205) *C. Bruston*. Le prétendu Épicurisme de l'Ecclesiaste: Revue Bibliologique Oct.—Dec. 1881. p. 310—342.

Kohn's²⁰⁶) zum Buche Esther kenne ich nur die Titel. Zu Dan. 4 zeigt Schrader²⁰⁷), dass der verwandte Bericht des Abydenus chaldäischen Ursprungs und vom biblischen Bericht durchaus unabhängig sei; beide Berichte seien somit gesonderte Ausgestaltungen derselben babylonischen Volkssage. Von den Namenlisten in Ezra und Nehemia giebt Smend²⁰⁸) in zahlreichen Columnen unter Beifügung ausgewählter Varianten aus den LXX und Ezra III eine instructive Zusammenstellung; die hauptsächlichsten Ergebnisse derselben werden in dem vorausgeschickten Text erörtert. — Die Bearbeitung des Buches der Weisheit durch Deane²⁰⁹) wird von Schürer sehr gerühmt; der textkritische Apparat (aus 5 Uncialhandschriften, sonst in Auswahl) werde unabhängig von Fritzsche mitgetheilt; nur die Ansetzung des Buches zwischen 217—145 vor Chr. findet Schürer nicht hinreichend begründet. In Betreff des Buches Tobit versucht Grimm²¹⁰) den Nachweis, dass es kurz vor Antiochus Epiphanes in Palästina und zwar in hebräischer Sprache verfasst sei, hauptsächlich zu dem Zweck, die Verbindung mit Jerusalem und dem Tempel zu empfehlen; der ethische Charakter des Buches sei ziemlich hoch anzuschlagen. Die Studie Grünwald's²¹¹) zu Jesus Sirach 44 ff. ist ohne Belang.

Vor den Arbeiten zur Geschichte Israels haben wir verschiedener chronologischer Lucubrationen zu gedenken. Ein Anonymus²¹²), der sich zuvor verwahrt, dass er mit seinen Ergebnissen nicht etwa gegen das Tridentinum verstosse, stellt auf Grund einer neuen Hypothese, nämlich der Rechnung nach $\frac{6}{10}$ Sonnenjahren, die Chronologie von der Erschaffung Adams bis zur Geburt Abrahams dar, vergleicht diese Chronologie im 2. Theil mit den Aus-

206) David Kohn. כספר דבר אסתר יהוא מבורא למגלת אסתר. Warschau 1881. 48 pp. 8.

207) Eberh. Schrader. Die Sage vom Wahnsinn Nebukadnezar's: Jahrb. für protest. Theol. 1881, p. 618—629.

208) Rudolf Smend. Die Listen der Bücher Ezra und Nehemia. Zusammengestellt und untersucht. Basel 1881. 28 pp. 4. [Univ.-Progr.] M. 2. — Vergl. Strack Theol. LB. 1883, No. 4; Kuenen Theol. Tijdschr., Nov. 1882.

209) Sophia Salomon. The Book of Wisdom. The Greek Text, the Latin Vulgate and the authorized English Version with an Introduction, Critical Apparatus and a Commentary by W. J. Deane. New York (Oxford and London) 1881. VII, 224 pp. 4. doll. 3 (12 s. 6 d.). — Vergl. E. Schürer ThLZ. 1882, No. 18; C. J. Ball Acad. 17. u. 24. Dec. 1881; W. E. Addis Dublin Review, Apr. 1882; R. L. Poole Modern Review, Juli 1882, p. 442—461; H. Oort Theol. Tijdschr., März 1882; M. Vernes RC. 1883, No. 9.

210) Wilibald Grimm. Ueber einige das Buch Tobit betreffende Fragen: Ztschr. f. wissenschaftl. Theologie 1881, 1, p. 38—56.

211) M. Grünwald. Welche Schriften setzt Sirach in seinem "Τμνος πατριων" voraus?: Jüd. LB. 1881, No. 33. 36.

212) E. A. Die Chronologie der Genosis (I Mosis) im Einklang mit der profanen. Nach den Quellen dargestellt. Regensburg 1881. VI, 253 pp. 8. M. 5.

sagen der profanen Chroniken und zeigt im 3. Theil, welche Rechnung sich aus obiger Hypothese für die Zeit von der Geburt Abrahams bis zum Einzug Jakobs in Aegypten ergibt. Die Arbeit *Vigoureux*'²¹³⁾ über die Chronologie der Urzeit kenne ich nicht bezüglich der Chronologie der Königsbücher zeigt *R. Smith*²¹⁴⁾ in scharfsinniger Ausführung, dass die wenigen Daten derselben (abgesehen von den Regierungsjahren) den Tempel betreffen (Plünderung durch Schischai, Aenderung des Systems der Tempelrevenue in 23. Jahr des Joas). Diese Daten entstammen keinem System, sondern wohl den Temple Records. Der Vorgang unter Joas bedeutete aber einen Schritt weiter zur Centralisirung, sofern dabei die Priester gilde unter die unmittelbare Controle des Hohenpriesters gestellt wurde. Nach der traditionellen Chronologie nun war das 23. Jahr des Joas = dem 161. des Tempels = dem Beginn des zweiten Drittels des Cyclus von 480 Jahren. Mit weiteren 161 Jahren gelangt man in das 1. Jahr des Manasse; mit ihm beginnt also das 3. Drittel des Cyclus, die Periode des Verfalls. Im Weiteren versucht dann *Smith* nachzuweisen, welche Zahlen für die verschiedenen Drittel gegeben waren und in welcher Weise der zu 160 fehlende Rest von Jahren auf die einzelnen Könige vertheilt scheint. — Für das Jahr 701 als das 14. Jahr des Hiskia tritt wiederum *Newack*²¹⁵⁾ ein; 2 Kön. 18, 17—19, 35 stamme aus besonderer Quelle, wozu Cap. 20 einen Nachtrag aus späterer Zeit bilde; Jes. 1 sei gleichzeitig mit Cap. 22 und etwa 29—32, aus der Zeit des Zugs der Assyrer gegen Asdod (712 oder 711). Lassen wir letztere Annahmen auf sich beruhen, so finden wir zu obiger Hypothese in Betreff des 14. Jahres Hiskia's so lange keine Nöthigung, als nicht die höchst einfache Beziehung dieses Datums auf die Jes. Cap. 38 und 39 erzählten Ereignisse mit triftigen Gründen widerlegt ist. Als man aus irgend welchem Grunde die Erzählungen Cap. 36 f. voranstellte, liess man irthümlich die Datirung an der Spitze stehen. — Die Parallelen zwischen dem Bericht der Bibel und der Profandenkmäler werden diesmal aufgezeigt in einer zweiten (wohl Titel-) Ausgabe des 1877 unter No. 157 besprochenen Buches von *Heibert*²¹⁶⁾, einer Compilation aus *Schrader's* KAT, *Delitzsch's* und *Dillmann's* Commentaren zur Genesis und *Richm's* Bibelwörter

213) *F. Vigoureux*. La chronologie biblique avant le deluge: Questions controversées de l'Histoire. 2^e Série. Soc. bibliogr. 1881.

214) *Robertson Smith*. The Chronology of the Books of Kings: Journal of Philology, Vol. X (1881), p. 216—213.

215) *Newack*. Bemerkungen über das 14. Jahr des Hiskia: Stud. u. Krit. 1881, 2, p. 300—310.

216) *Heinrich Heibert*. Vom Paradies bis zum Schilfmeer. Parallelen zwischen biblischen und ausserbiblischen Berichten. Zweite Ausgabe. Gera 1881. VI, 127 pp. 8.

buch, ferner durch die recht brauchbare Darstellung von *Würdter*²¹⁷⁾, der zuerst Altbabylonien und Assyrien getrennt, dann Neubabylonien behandelt, und die zweite Auflage der Broschüre von *Richter*²¹⁸⁾, die nach *Siegfried* in rein populär-apologetischem Ton gehalten ist. Von dem vierbändigen Werke *Vigouroux*²¹⁹⁾ (vergl. 1877, No. 161; 1878, No. 116), dessen Karten, Pläne und Illustrationen von dem Architekten Abbé *Douillars* nach den Monumenten gefertigt sind, erschien 1881 und 1882 bereits eine 3. Auflage. Den Titel eines Aufsatzes von *Plumptree*²²⁰⁾ entnehmen wir dem Katalog *Friedrich's* (1881, No. 789), ebenso die Notiz über *Cosquin*²²¹⁾ (vielleicht identisch mit dem von uns 1880, No. 195 erwähnten Artikel). Allgemeine Betrachtungen über die Geschichte Israels bieten *Detroit*²²²⁾ und *Darmesteter*²²³⁾; der letztere erklärt nach einer kurzen Uebersicht über die einschlägigen Quellen für die beiden Grunddogmen des Judenthums die Lehre von der Einheit Gottes und den Messianismus, das heisse in der modernen Sprache die Lehre von der Einheit der Kräfte und den Glauben an den Fortschritt, resp. an den irdischen Triumph der Gerechtigkeit in der Menschheit. Der Talmud war eines der nützlichsten Hülfsmittel zur Emancipation des jüdischen Denkens, nur die Methode darin war servil; das Christenthum hat selbstverständlich alles Gute, was es etwa besitzt, dem Judenthum entlehnt. Die Sprache, in der der Verfasser seine Orakel vorträgt, erinnert bisweilen lebhaft an die Prosa *Victor Hugo's*. Ueber *Wellhausen's*²²⁴⁾ Artikel „Israel“ s. oben No. 83. — Das 1875 be-

217) *F. Würdter*. Kurzgefasste Geschichte Babyloniens und Assyriens nach den Keilschriftdenkmälern. Mit besonderer Berücksichtigung des Alten Testaments. Mit Vorwort von *Friedr. Delitzsch*. Nebst 28 Abbildungen. Stuttgart 1882. VIII, 279 pp. 8. M. 3. — Vergl. *B. Stade* ThLZ. 1882, No. 9; *S. A.* Bew. d. Gl. Apr. 1882.

218) *C. Richter*. Wie die alten Denkmäler in Aegypten, Ninive und Babylonien die geschichtliche Wahrheit des Alten Testaments beweisen? 2. Aufl. Schwerte 1881. 24 pp. M. 0,75.

219) *F. Vigouroux*. La Bible et les découvertes modernes en Palestine, en Egypte et en Assyrie. 3^e ed. revue et augmentée. 4 Tom. Paris 1881 und (Tom. III—IV) 1882. I: IX, 459 (11 planches); II: 526 (22 planches); III: 563; IV: 576 pp. 12. — Vergl. Polybibl. XXXII, 412 f.

220) *T. H. Plumptree*. Assyrian and Babylonian Inscriptions in their Bearing on the Old Testament Scriptures: Expositor. März, Apr., Oct. 1881.

221) *E. Cosquin*. Les monuments assyriens et la Bible: Questions controversées de l'Histoire. 2^e Série. Soc. bibliogr.

222) *L. Detroit*. Zur Geschichte des Volkes Israel. Eine Studie über die Bedeutung und die Schicksale dieses Volkes. Königsberg 1881. 44 pp. 8. M. 0,50.

223) *James Darmesteter*. Coup d'oeil sur l'histoire du peuple juif. 21 pp. 8. Fr. 1. — Vergl. Jüd. LB. 1881, No. 20; Athen. 2. Juli 1881; *H. Oort* Theol. Tijdschr. 1881, p. 586 f.; *C. J.* Polybibl. XXX, 488; RC 1881. II, 377 f.; *H. R.* crit. int. I, 135 f.; *Isidore Loeb* Revue des études juives 1881, p. 164 ff.

224) *J. Wellhausen*. Israel: Encyclopaedia Britannica. Bd. XIII, p. 396 — 432. — Vergl. *S. R. Driver* Acad. 25. Febr. 1882.

gonnene Lehrbuch der biblischen Geschichte von Köhler²²⁵⁾ (vergl. auch 1877, No. 152) wurde im Berichtjahre vom Anfang der Richterzeit bis zum Tode Ischboscheths fortgesetzt. Werthvoll durch umfassende und sorgfältige Literaturangaben, nimmt es in kritischer Beziehung fast durchweg einen streng conservativen Standpunkt ein, immerhin nicht bis zu dem Grad auf Kosten der Exegese, dass nicht z. B. 1 Sam. 17, 12—31 und V. 55—18, 5 als späteres Einschiel concedirt würde. Gleichsam das Gegenstück zu Köhler's Lehrbuch bildet die Geschichte Israels von Stade²²⁶⁾, welche in ihren beiden ersten Lieferungen bis zur Darstellung des salomonischen Königthums herabreicht. Mit einer Entschiedenheit, welche vor keinen Consequenzen der Literarkritik zurückschreckt, nach Ansicht des Referenten nicht selten auch unnöthige Consequenzen zieht, behandelt der Verf. zuerst unser Interesse an der Aufgabe, dann die Besonderheit und zeitliche Begrenzung derselben, die einzuschlagende Methode und die Schwierigkeiten, die sich der Lösung der Aufgabe in der Beschaffenheit der Quellen entgegenstellen (bei dieser Gelegenheit motivirt der Verf. ausführlich seinen an Reuss, Graf, Wellhausen etc. sich anschliessenden kritischen Standpunkt), endlich die bisherigen Versuche zur Lösung der Aufgabe. Der eigentlichen Geschichtsdarstellung ist als 1. Buch noch eine sehr klare und bündige Uebersicht über die alttestamentlichen und profanen Quellen der vorerilischen Geschichte, sowie über die Chronologie (d. h. in der Hauptsache die künstliche Erzeugung derselben) vorausgeschickt. Das 2. Buch behandelt zuerst Allgemeines über Land und Leute, die ethnographischen Verhältnisse, die Festsetzung Israels östlich und westlich vom Jordan (letztere nach Stade mehr durch Kauf und Vertrag vom mittleren Jordan aus durch allmählich eindringende Sippschaften bewerkstelligt), das Verhältniss zu den Nachbarn und die Entstehung des genealogischen Systems der 12 Stämme (im Westjordanland), endlich die Zustände, welche die Entstehung des Königthums veranlassten, und den Kampf gegen Sisera als die älteste eigentlich geschichtliche Erinnerung. Als solche wird im 3. Buch auch das manassitische Königthum Jerubbaals und Abimelechs vorgeführt. Das vierte Buch gilt dem Königthum Sauls und Eschbaals, das fünfte dem jüdischen Volkskönigthum Davids und Salomos; beide Bücher können zugleich als ein fesselnder Commentar zu den Büchern Samuelis bezeichnet werden. An Widerspruch gegen die Grundfassung und die bisweilen allzuschneidige Art der Darstellung Stade's

225) A. Köhler. Lehrbuch der biblischen Geschichte Alten Testaments 2. Hälfte. 2. Lieferung (p. 129—266). Erlangen 1881. M. 2. — Vergl. E. Schrader Deutsche LZ. 1881, No. 41; C. F. K. ThLB. 1881, No. 46.

226) Bernh. Stade. Geschichte des Volkes Israel. Mit Illustrationen und Karten. Berlin 1881. (Auch u. d. T.: Allgemeine Geschichte in Darstellung, herausg. von Willh. Oncken. Erste Hauptabtheilung. Sechster Theil). Bis jetzt zwei Hefte (p. 1—304 à 3 M. für Nichtsubscribenten 4 M.). — Vergl. G. Roma: Archivio storico italiano 1882, I; Academy. 18. März 1882.

hat es schon bisher nicht gefehlt; eine unbefangene Kritik wird jedoch dem Werke bei allen Differenzen im Einzelnen eine hervorragende Bedeutung nicht absprechen können. Die Darstellung der Geschichte Israels in der Weltgeschichte *L. v. Ranke's*²²⁷⁾ flösst in erster Linie dadurch Interesse ein, dass sie uns die Resultate einer ungewöhnlich langen und die weitesten Räume der Geschichte umspannenden Forscherarbeit vorführt; dabei geht ein aufrichtiges Interesse an der weltgeschichtlichen Bedeutung der Religion und der Geschichte Israels Hand in Hand mit einer historischen Kritik, die auch der neuesten Phase der biblischen Literarkritik ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat. Wenn trotzdem der mit den Quellen und dem Stand ihrer Kritik genau Vertraute eine wirkliche Durchdringung und Beherrschung des Stoffs vermissen muss, so ist dies nur ein Beweis für die Thatsache, dass eine eingehendere Darstellung der Weltgeschichte durch eine Feder bei aller historischen Kunst immer nur relativ gelingen kann. — Das 1876 begonnene Handbuch von *Langhans*²²⁸⁾, eine popularwissenschaftliche Darstellung der modernen Literarkritik, wurde im Berichtjahre zum Abschluss gebracht. Zur Vervollständigung nennen wir hier noch die Arbeiten von *Brill*²²⁹⁾ (nach *Stade's* Ztschr. II, 318), *Katie Magnus*²³⁰⁾, deren für junge englische Juden berechnete Darstellung von *Siegfried* als eine ansprechende Causerie bezeichnet wird, *Mayer*²³¹⁾ und *Cave*²³²⁾, dessen Aufsatz sich auf das 1880, No. 217 von uns besprochene Werk bezieht. Eine Vergleichung der reinen altjüdischen Sitten mit denen der Griechen stellt *Güdemann*²³³⁾ an. Die genealogischen Sagen der Hebräer lässt *Stade*²³⁴⁾ in den Priesterkreisen der westjordanischen Stammesheiligthümer durch Rückschlüsse aus den historisch vorliegenden Zuständen entstanden sein, und zwar in ihrer jetzigen Gestalt erst

227) *Leopold von Ranke*. Weltgeschichte: Th. I in 2 Abtheil. Leipzig 1881. VIII, 375 und IV, 300 pp. 8. M. 18.

228) *E. Langhans*. Handbuch der biblischen Geschichte und Literatur. Nach den Ergebnissen der heutigen Wissenschaft. 2 Bde. Bern (Dalp) 1881. 844 pp. 8. Fr. 12,50. — Vergl. *Nowack* Deutsche LZ. 1881, No. 33.

229) *W. G. Brill*. De geschiedenis der volken in schetsen. 1. deel. Inleiding. Schets der geschiedenis van het Israelitische volk. 's Gravenhage 1881. VII, 217 pp. 8.

230) *Katie Magnus*. About the Jews since Bible Times. From the Babylonian Exile till the English Exodus. London 1881. XII, 320 pp. 8. 6 s.

231) *M. Mayer*. Leçons sur l'histoire sainte. Paris 1881. XII, 523 pp. 8.

232) *A. Cave*. Evolution and the Hebrews. A Review of H. Spencer's Hebrews and Phoenicians: Evangel. Review, Jan. 1881.

233) *Güdemann*. Juden und Griechen: Jüd. LB. 1881, No. 9 (nach dem Londoner „Examiner“, 19. Febr. 1881).

234) *Bernh. Stade*. Wo entstanden die genealogischen Sagen über den Ursprung der Hebräer?: Ztschr. für die alttestamentliche Wissensch. 1881, p. 347—350.

unter der Königsherrschaft. Lea und Rahel sind nach *Stade*²³⁵⁾ ursprünglich Namen von nachmals verschollenen Unterstämmen Jakobs; die Zutheilung gewisser Jakobsstämme an Lea bedeutet eine frühere, die Zutheilung anderer an Rahel eine spätere Uebersiedelung ins Westjordanland. Die Dissertation *Labhardt's*²³⁶⁾ bespricht unter Beifügung zahlreicher Quellen- und sonstiger Belege das Verhältniss der Juden zu den Griechen und Römern, dann die verschiedenen Aufstellungen der alten Schriftsteller über die Herkunft der Juden von den Indern, Magiern, aus Theben, von den Solymern aus Damaskus oder endlich von den Kindern der Semiramis. Einzelne Fragen der Vorgeschichte Israels erörtern *Campbell*²³⁷⁾, *Lund*²³⁸⁾, *Bunsen*²³⁹⁾, der in gewohnter dilettantischer Weise den Exodus auf 1563 a. Chr. ansetzt, und *Welch*²⁴⁰⁾. Das Buch *Groser's*²⁴¹⁾ kenne ich nur aus *Stade's* Ztschr. II, 176. *Halévy*²⁴²⁾ bespricht auf Grund neuer Untersuchung die jetzt in London befindlichen Listen Asarhaddon's und Asurbanipals, auf denen od König Manasse als *Menassé*, beziehungsweise *Minsie* findet (vergl. *Schröder* KAT² p. 355, wo die Namen *Minasii* und *Minsii* lauten. Auf Grund dieser Listen findet *Halévy* die Notiz der Chronik über die Wegführung Manasse's glaubwürdig. Eine Studie von *Graetz*²⁴³⁾ giebt Notizen über Matthia ben Theophil I unter Herodes, Simon ben Kamithos unter Valerius Gratus, Anan ben Anan um 60 p. Chr., Matthia ben Theophil II während des Kriegs, Simon Kantheras, der identisch sei mit Simon dem Gerechten, unter Agrippa I. Von Agrippa II sucht *Graetz*²⁴⁴⁾ zu erweisen, dass

235) *Bernh. Stade*. Lea und Rahel: Ztschr. f. die alttestam. Wissensch. 1881, p. 112—116.

236) *P. Theobaldus Labhardt*. Quae de Judaeorum origine judicaverunt veteres. Dissertatio inauguralis. Augustae Vindelicorum 1881. 46 pp. 8.

237) *J. Campbell*. The Pharaoh of Joseph: Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Nov. 1880—Juni 1881. London 1881.

238) *L. Lund*. The Epoch of Joseph: Amenhotep IV as the Pharaoh of the Famine: Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Nov. 1880—Juni 1882.

239) *E. de Bunsen*. The Times of Israel's Servitude and Sojourning in Egypt: Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Nov. 1880—Juni 1881. London 1881. [Die Aufstellungen *Bunsen's* umfassen daselbst nur p. 79—80; angeschlossen ist sodann die durch ihn veranlasste Discussion.]

240) *M. C. Welch*. Moses and his Wife: New Englander, Sept. 1881, p. 604—614.

241) *W. H. Groser*. Joshua and his Successors: an Introduction to the Books of Joshua, Judges, Ruth and Samuel I. London (?) 1881. 175 pp. 8.

242) *J. Halévy*. Manassé, roi de Juda, et ses contemporains. Étude sur deux listes cunéiformes de rois syriens et chypriotes tributaires de l'Assyrie. Revue des études juives 1881, Jan.—März, p. 1—14.

243) *H. Graetz*. Zur Geschichte der nachexilischen Hohenpriester. Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1881, p. 49—64 und 97—112.

244) *H. Graetz*. Agrippa II und der Zustand Judäas nach dem Untergang

derselbe den Gesetzeslehrern im Wesentlichen freundlich gegenübergestanden habe. Anhangsweise gedenken wir hier noch der Schrift von *Lucius*²⁴⁵⁾, welcher für den rein jüdischen Ursprung des Essenismus eintritt — die Essener (vom syrischen chāsē = hebr. חָסִיד) repräsentirten eine Reaction der strenggesetzlichen Juden gegen die Misswirthschaft der Hohenpriester; endlich des von *Vogel*²⁴⁶⁾ versuchten Nachweises, dass die unter dem Namen des *Hegesipp* (dies sei wohl verderbt aus Josippi = Josephi historia) umlaufende Uebersetzung des Bellum Judaicum nicht von Ambrosius herrühren könne. Nach dem Urtheile *Schürer's* (s. unten) hat *Vogel* diesen Nachweis überzeugend geführt; von *Rösch* dagegen (s. unten) wird dies durchaus in Abrede gestellt.

Unter der Rubrik „Archäologisches“ fassen wir hier noch eine Reihe von Schriften ins Auge, denen wir sonst keine geeignete Stelle anzuweisen haben. In Betreff des Kalenderwesens der Israeliten kommt *Dillmann*²⁴⁷⁾ zu dem Resultat, dass man während der Königszeit ein mit dem Herbstmonat beginnendes Kalenderjahr kannte und wohl auch bei der Zählung der Königsjahre zu Grunde legte, dass aber deshalb nicht zu behaupten sei, vor dem Exil habe nur dieses mit dem Herbst beginnende Kalenderjahr existirt; denn die Festgesetze des Pentateuch und zwar nicht bloss die des Priestercodex, sondern auch Ex. 23, 14 ff. 34, 18 ff. (J), Deut. 16, 1 ff. legten lautes Zeugniß für ein anderes Kalenderjahr ab, da sie sämmtlich mit dem Passah-Mazzothfest beginnen und mit dem Herbstfest schliessen. Ebenso wenig ergebe sich aus den Ueberresten der altkanaanitischen Monatsnamen und dem Gebrauch von יָרֵחַ, dass die Israeliten vor dem Exil ausschliesslich jene kanaanitischen Monate im Gebrauche gehabt hätten; vielmehr gehe aus dem durchherrschenden Sprachgebrauch חֹדֶשׁ für „Monat“ hervor, dass ihnen von Haus aus Mondmonate geläufiger waren; die im Priestercodex durchgeführte Sitte, das Jahr mit dem Frühlingsmonat zu beginnen und von diesem an die folgenden Monate mit Ordnungszahlen durchzuzählen, sei sicher zuerst in priesterlichen Kreisen gepflegt worden

gang Jerusalems: Monatschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 481—499.

245) *P. E. Lucius*. Der Essenismus in seinem Verhältniss zum Judenthum. Eine kritische Untersuchung. Strassburg 1881. 132 pp. 8. M. 3. — Vergl. *E. Schürer* ThLZ. 1881, No. 21; *A. Hilgenfeld* Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. 1882, 3, p. 257 ff.; *R. S.* Beweis d. Gl., Juni 1882; *R. Lipsius* LC. 1882, No. 29; *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 32; *Chapuis* Rev. de théol. et de philos., Sept. 1882.

246) *Frdr. Vogel*. De Hegesippo qui dicitur Josephi interprete. Erlangen 1881. 62 pp. 8. M. 1.50. — Vergl. *H. Rösch* Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. XXV, 1; *Schürer* ThLZ. 1881, No. 23; *H. Bloch* Jüd. LB. 1881, No. 47.

247) *A. Dillmann*. Ueber das Kalenderwesen der Israeliten vor dem babylonischen Exil: Monatsbericht der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 27. Oct. 1881, p. 914—935.

und erst von da aus ins übrige Volk hinausgedrungen — und zwar sicher noch vor dem Exil. Denn dass man sich in der Zeit des schlimmsten Hasses gegen Babel, im Exil, die babylonische Monatsrechnung angeeignet habe, sei deshalb schwer glaublich, weil die Scheu vor dem Gebrauch der fremden Namen noch jahrhundertlang andauert habe. — Der Rabbiner *Fluegel*²⁴⁸⁾ erklärt die Degenerirung der Juden in Nordamerika aus ihrem Abfall von den mosaischen Speise- und Ehegesetzen; andere medicinische Fragen behandeln *Wolfsohn*²⁴⁹⁾ und der jüdische Oberstabsarzt *Oppler*²⁵⁰⁾, letzterer erinnert an die Desinfectionsmassregeln während des Wustzugs, vermuthet, dass die Priester und Leviten nicht bloss Hautkrankheiten studirt haben und bringt dann die Legende (*Peschta* c. 4) von der Abschaffung der medicinischen Bücher durch Haka sowie die Notiz des Talmud (*nidda* fol. 30) über Sectionen in Alexandrien. — *Graetz*²⁵¹⁾ handelt über die Instrumente *kinnor* und *nebel* und deducirt aus der mischnischen Tradition, dass ein Levitenchor in der Regel aus zwölf Choristen (einem Beckenschläger, zwei Nablenspielern und neun Kinnorschlägern) bestanden habe; die zwölf hätten wohl eine zusammengehörige levitische Familie repräsentirt; Ps. 46, 1 (9, 1. 48, 15) stehe *כל כנור* elliptisch für *כל כנור* = zum Alamotnabla (?). *Klein*²⁵²⁾ bespricht die Totaphot, welche nach ihm ursprünglich Einritzungen an Stirn und Hand gewesen wären, nach den Aussagen der Bibel (wobei die Grundschrift nach *Knobel*, *Schrader*, *Nöldeke* bestimmt wird) und der Tradition, wobei nicht nur die tephillin der Juden, sondern auch der kost oder heil. Gürtel der Parsen, die Halacha über die Totaphot in den alten Uebersetzungen und die Praxis bezüglich derselben bei Samaritanern, Sadducäern und Karäern erörtert werden. *König*²⁵³⁾ bespricht die Frauenideale im Alten Testament und verweist auf Prov. 31, 10 ff. als eine Zusammenfassung aller Einzelschilderungen. Die Eheverhältnisse der alten Juden behandelt *Bergel*²⁵⁴⁾, die Erziehung derselben (die

248) *M. Fluegel*. Die mosaische Diät und Hygiene vom physiologischen und ethischen Standpunkte und deren Resultat auf Körper und Geist. Vortrag Kalamazzo (?) in Michigan 1881. — Vergl. *C. Jüd.* LB. 1881, No. 49.

249) *S. Wolfsohn*. Die Pleuropneumonie nach jüdischem Ritualgelehr. *Jüd. LB.* 1881, No. 25, p. 98^a—99^a; No. 26, p. 102^a—103^a.

250) *Oppler*. Einiges aus der altjüdischen Medicin 2.; deutsches Archiv für Geschichte der Medicin IV, 1, p. 62—67.

251) *H. Graetz*. Die musikalischen Instrumente im Jerusalemischen Tempel und der musikalische Chor der Leviten; Monatschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 241—259.

252) *Gottlieb Klein*. Die Totaphot nach Bibel und Tradition; Jahrb. d. protestant. Theol. 1881, H. 4, p. 666—689.

253) *F. E. König*. Das Ideal des Weibes nach dem Alten Testament; Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, 3, p. 148—153.

254) *J. Bergel*. Die Eheverhältnisse der alten Juden im Vergleich mit den griechischen und römischen. Leipzig 1881. III, 33 pp. 8. M. 1,30.

zum Ende der talmudischen Periode) *Astruc*²⁵⁵) in populärer Darstellung. *Neubauer*²⁵⁶) zeigt, dass eine jetzt im Britischen Museum befindliche schön ausgeführte Medaille, welche aus Gaza stammt und einen Mann auf einem Wagen nebst der Aufschrift ידו zeigt, nicht von dem israelitischen Könige Jehu herrühren könne; es sei eine gräco-phönizische Münze von ca. 400 a. Chr. *Cultrera*²⁵⁷) hat seiner 1880 erschienenen fauna biblica eine mineralogia biblica folgen lassen; *Rahmer*²⁵⁸) verfißt unter einem seltsamen Titel die Hypothese, dass sich Jes. 5, 30. 6, 4. Cap. 24 (nach *Rahmer* eine der ersten und feurigsten Reden Jesajas!) und 28, 21 auf das Erdbeben unter Usia beziehen und zwar Jes. 6 wegen 2 Chr. 26, 16 ff.; auch Jes. 24, 5 werde das Vergehen des Usia „scharf“ gezeichnet. Auf 19 Seiten zeigt der Verf. auch, dass das hereinbrechende grosse Erdbeben als Hintergrund der ganzen Prophetie des Amos (cf. 2, 13. 3, 11 ff.) zu betrachten sei; auch Joel 3, 3 ff. wird hereingezogen. Die Weine der Bibel bespricht *Laurie*²⁵⁹); *Bumstead*²⁶⁰) beweist mit physiologischen, historischen und linguistischen Gründen, dass die Bibel innerhalb gewisser Grenzen den Weingenuss gestatte. Eine Untersuchung über das Manna veranstalteten *Renard* und *Lacour*²⁶¹); *Schick*²⁶²) berechnet an der Hand alter Nachrichten und der Raumverhältnisse, dass das alte Jerusalem (wann?) leicht 200—250,000 ständige Einwohner gehabt haben könne. Bei dieser Gelegenheit gedenken wir einiger trefflicher topographischer Arbeiten, von *Klaiber*²⁶³), der die Identität des Zion mit dem Tempelberg (nicht mit dem höheren Südwesthügel, welcher verjährte Irrthum besonders in England hartnäckig aufrecht erhalten wird!) diesmal aus 1. Makk.

255) *Aristide Astruc*. L'enseignement chez les anciens Juifs. Extrait de la Revue de Belgique. Bruxelles 1881. 32 pp. 8.

256) *A. Neubauer*. La monnaie de Jéhu: Revue des études juives 1881, April—Juni, p. 290.

257) *P. Cultrera*. Mineralogia biblica ovvero spiegazione dei corpi inorganici menzionati nella Sacra Scrittura. Palermo 1881. 254 pp. 8. L. 4.

258) *M. Rahmer*. Die biblische Erdbeben-Theorie. Eine exegetische Studie. Magdeburg 1881. 40 pp. 8. M. 1. — Vergl. *Rippner* Jüd. LB. 1881, No. 23; *A. Wünsche* Jüd. LB. 1881, No. 34; *C. Siegfried* Ztschr. für wissensch. Theol. XXV, 1; ThLB. 1881, No. 33.

259) *T. Laurie*. The Wines of the Bible: New Englander, Mai 1881, p. 366—378.

260) *Horace Bumstead*. The Biblical Sanction for Wine: Bibl. Sacra 1881, p. 47—116.

261) *E. Renard* et *E. Lacour*. De la manne du désert ou manne des Hébreux: Critique historique, histoire naturelle, analyse chimique. Alger (Fontana u. Co.) 1881. 20 pp. 8. Fr. 1,25.

262) *C. Schick*. Studien über die Einwohnerzahl des alten Jerusalem: Ztschr. des deutschen Pal.-Ver. 1881, p. 211—221.

263) *Klaiber*. Zion, Davidsstadt und die Akra innerhalb des alten Jerusalem. 2. Artikel: Ztschr. des deutschen Pal.-Vereins 1881, p. 18—56. (Art. I ibid. 1880, p. 189—213.)

und Josephus erhärtet, und zweier von *Spieß*²⁶⁴⁻⁵); bezüglich des zweiten ist nur die Heranziehung der Mischna mit Recht vermutet worden. Der alte Streit über die Lage des Tempels wird von *Fergusson*²⁶⁶) und *Warren*²⁶⁷) fortgesetzt.

In das Gebiet der biblischen Theologie gehört — wenigstens nach dem Titel — eine Broschüre *Molchow's*²⁶⁸), welche u. a. die Sage von der Befreiung Israels aus Aegypten von der jüdischen Priesterschaft nach der Theilung des Reichs in Umlauf gesetzt lassen. Ein Aufsatz von *Stanley Poole*²⁶⁹) führt, wenn identisch mit dem im Jüd. LB. 1881, No. 24 besprochenen, den Nachweis, dass von einer Entlehnung des hebräischen Monotheismus aus dem ägyptischen wegen der tiefen Differenzen zwischen beiden keine Rede sein könne. *Preiss*²⁷⁰) folgert aus Amos 5, 25 f., dass die Juden in der Wüste den Saturn (Kewan) verehrten; weiter aber sei כִּיָּוֹן = כִּיָּוֹן lautverwandt mit כִּיָּוֹן Kewan. Darnach sei auch der Külbendienst der Juden ganz erklärlich, da der Stier überall Bild des Saturn sei. Unerklärlich bleibt dagegen dem Referenten, wie diese Probe von Lautverschiebung in einer Zeitschrift für „wissenschaftliche“ Theologie stehen kann. Die Aufsätze *Valeton's*²⁷¹) zur israelitischen Religionsgeschichte sind mir nicht zugänglich. Das Buch von *Oswald*²⁷²) folgt nach der Theol. Quartalschrift der von Suarez und Bellarmin herrschenden Schulmeinung und enthält im

264) *F. Spieß*. Das Jerusalem des Josephus. Ein Beitrag zur Topographie der heil. Stadt. Berlin 1881. IV, 112 pp. 8. M. 2.80. — Vergl. *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 20; *Klaiber* ZDPV IV, p. 273; *Furrer* Deutsche LZ. 30 Jül. 1881; *Oort* Theol. Tijdschr. Jan. 1882.

265) *F. Spieß*. Der Tempel zu Jerusalem während des letzten Jahrhunderts seines Bestandes nach Josephus: Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge, 358. Heft. Berlin (Habel) 1881. 36 pp. 8. Mit einer lithogr. Tafel. M. 1. — Vergl. *Schürer* in ThLZ. 1881, No. 11.

266) *J. Fergusson*. The temple of Jerusalem. Letter: Athen. 15 Jan. 1881, p. 65c—66b.

267) *Warren*. The Site of the Temples of the Jews. With 5 Plates. Transactions of the Society of Biblical Archaeology, VII, 2.

268) *E. Molchow*. Egypten u. Palästina oder Religion u. Politik. Ein neues Licht über Sagen u. Gesetze des Pentateuch und die Entstehung des israelitischen Monotheismus. Zürich (Verlags-Magazin) 1881. 47 pp. 8. M. 0.50. — Vergl. ThLB. 1881, No. 26.

269) *Reginald Stanley Poole*. Hebrew Ethics in Evidence of the Date of Hebrew Documents: Contemporary Review, Apr. 1881, p. 629—636.

270) *H. Preiss*. Der Ursprung des Jehovakultus: Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. XXIV, 2, p. 210—213.

271) *J. J. P. Valeton jr.* Bijdragen tot de kennis en waardering van den israelitischen godsdienst. I: Studien VII, 1, p. 1—27. II: Monarchieën, ibid. VII, 2, p. 81—120.

272) *J. H. Oswald*. Religiöse Urgeschichte der Menschheit, das ist der Urstand des Menschen, der Sündenfall im Paradiese und die Erbsünde nach der Lehre der kathol. Kirche dargestellt. Paderborn 1881. — Vergl. *H. Hauserfeld* (Tüb.) Theol. Quartalschr. 1882, II, p. 313 ff.

Anhänge „eine schöne und anziehende“ Abhandlung der Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariens. Von einem Aufsatze *Oort's* ²⁷³⁾ ist ein Theil (Abschnitt III, p. 19—29) dem israelitischen Staate gewidmet. *Wurm* ²⁷⁴⁾ versucht den Nachweis, dass Elohim nicht die im Wesen Gottes liegende Machtfülle an sich, sondern „die Erscheinung aus einer höheren, unsichtbaren Welt, vor welcher der Mensch sich fürchten muss, die Offenbarung Gottes“ bezeichne: so soll sich auch der Wechsel der Gottesnamen (Jahve und Elohim) erklären. In dem Plural Elohim aber werde der eine Gott mit den seine Umgebung bildenden höheren Geistern zusammengefasst. Von den Schriften *Goths* ²⁷⁵⁾ und *Keerl's* ²⁷⁶⁾ kenne ich nur die Titel. *Kreyher* ²⁷⁷⁾ erklärt die biblischen Wunder aus der mystischen Kraft der Imagination: Jos. 10, 12 aber sei eigentlich als Wunsch gemeint, der erst vom Erzähler in ein Wunder umgesetzt wurde. Die von *Curtiss* übersetzten Vorlesungen von *Delitzsch* ²⁷⁸⁾ behandeln die alttestamentliche Heilsgeschichte in sieben Perioden (nach der Zahl der Schöpfungstage): Urgeschichte, Patriarchenzeit, mosaische, davidisch-salomonische Periode, Israel und Juda bis zum Exil, vom Exil bis auf Christus, von Christi Begräbnis bis zur Auferstehung, wobei die Parallelisirung mit den 7 Schöpfungstagen auch im Einzelnen durchgeführt und besonders auch die Typologie eingehend berücksichtigt wird. Erwähnung verdient noch, dass *Delitzsch* nunmehr nach S. 141 f. die Authentie des Deuterosephja so gut wie ganz aufgegeben hat [Vorstehendes nach dem Referat *Strack's* ThLB. 1882, No. 17]. Ueber die Theorie des Opfers handelt *Gretillat* ²⁷⁹⁾. Ein Artikel von *Sélikowitsch* ²⁸⁰⁾, der zuerst im *Athénée oriental*

273) *H. Oort*. De Godsdienst en de Wording van den Staat: Theol. Tijdschr. 1881, p. 1 ff.

274) *Paul Wurm*. Der Gottesname Elohim und das Verhältniss von Gott und Engeln im Alten Testament: Theol. Studien aus Württemberg 1881, H. 3, p. 173—182.

275) *C. Goth*. Les anges. Thèse. Genève 1881. 64 pp. 8. Fr. 2.

276) *Phil. Fr. Keerl*. Grunddragen af den helige skrifts lära om Cherubim, de goda englarna samt satan och hans englar. Utdrag ur ett störrer verk. Öfr. ok utg. af *V. Humbla*. Lund 1881. 100 pp. 8.

277) *Johannes Kreyher*. Die mystischen Erscheinungen des Seelenlebens und die bibl. Wunder. Ein apologetischer Versuch. Erster Theil: Die mystischen Erscheinungen des Seelenlebens. Zweiter Theil: Die bibl. Wunder. Stuttgart 1881. VIII, 328 und IV, 216 pp. 8. M. 8. — Vergl. Beweis des Gl. Febr. 1883.

278) *Franz Delitzsch*. Old Testament History of Redemption. Lectures. Translated from Manuscript with Notes by *Samuel Ives Curtiss*. Edinburgh, 1881. XV, 213 pp. 8. 4 s. 6 d. — Vergl. *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 17; *W. E. Addis* Dublin Review Jan. 1882.

279) *Gretillat*. De la théorie du sacrifice lévitique d'après Baehr et Oehler: Revue de théol. et de philos., Juli 1881, p. 313—341.

280) *G. Sélikowitsch*. Le Schéol des Hébreux et le Sest des Égyptiens: étude archéologique relative à l'expression de la Bible comparée à celle des textes hiéroglyphiques. Bar-le-Duc 1881. 18 pp. 8.

erschien, leitet שׁוֹאָל wieder einmal von שׁוֹאָל dem and er ab, sinnenal das Grab immer neue Schlachtopfer fordere; übrigens habe die Verstellung vom Scheol nichts zu thun mit der Idee der Strafe oder Belohnung, enthalte überhaupt kein eschatologisches Moment und stehe somit auf einer Stufe mit dem Sest der Aegypter. Im Anschluss hieran nennen wir gleich einen durch *Selikowitsch* veranlassten Aufsatz *Robini's*²⁸¹⁾, dessen Titel wir Friederici entnehmen. *Lippert*²⁸²⁾ weiss mit Hülfe einer Exegese, der kein Ding unmöglich ist, zahlreiche Spuren des Seelencultus im Alten Testament aufzudecken, die bis jetzt jedermann entgangen sind. Immerhin hat sich *Lippert* wenigstens das Verdienst erworben, durch seine Schrift einen gehaltvollen Aufsatz von *Oort*²⁸³⁾ über das gleiche Thema veranlasst zu haben. Die biblischen Aussagen über die Unsterblichkeit wurden behandelt von *Pettingell*²⁸⁴⁾ und einem Anonymus²⁸⁵⁾. Wegen ihrer vielfachen Beziehung auf Fragen der alttestamentlichen biblischen Theologie möge hier noch die Neubearbeitung des trefflichen biblischen Wörterbuchs von *Cremers*²⁸⁶⁾ (1. Aufl. 1866) Erwähnung finden.

In den Bereich der Samaritanischen Studien gehört ein Aufsatz von *Fürst*²⁸⁷⁾, sofern er zeigt, in welcher Weise die Juden Gen. 4, 7. 49, 6 f. und Deut. 31, 16 gegen die Samaritaner und ihre Lehren zu verwenden wussten.

281) *Robiquet*. Lettre au sujet de l'article intitulé: „Le Schéol des Hébreux et le Sest des Égyptiens“. Bulletin de l'Athénée oriental. I. Paris 1882.

282) *Julius Lippert*. Der Seelencult in seinen Beziehungen zur alt-hebräischen Religion. Eine ethnologische Studie. Berlin 1881. VIII. 181 pp. 8. M. 3,60. — Vergl. st. Deutsche LZ. 1881, No. 1; L. F. ThLB. 1881, No. 14; Ztschr. f. Völkerpsychol. u. Sprachwissensch. XIII, H. 4; R. K. LC. 1882, No. 13; K. Bruchmann Ztschr. f. Völkerpsych. u. Sprachwissensch. XIV, 1, p. 91—120.

283) *H. Oort*. De doodenverering bij de Israëlieten: Theol. Tijdschr. Mai 1881, p. 350—363.

284) *J. H. Pettingell*. Bible terminology Relative to the Future Life: an Inquiry into the Meaning of the Principal Scriptural Terms touching the Nature and Destiny of Man. Philadelphia (Bible Banner Association) 1881. 368 pp. 8. Doll. 0,75.

285) *Eternal Purpose*. Study of the Scripture Doctrine of Immortality. Philadelphia 1881. 325 pp. 12. Doll. 1,50.

286) *Hermann Cremer*. Biblisch-theologisches Wörterbuch der Neutestamentlichen Gräcität. Dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Lieferung 1 u. 2 (p. 1—256). Gotha 1881. — Vergl. *Holsten* Deutsche LZ. 1882, No. 1; ThLB. 1882, No. 9 (bezt. Lief. 2).

287) *Fürst*. Zur Differenz zwischen Juden und Samaritanern: ZDMG 34, I, p. 132—138.

Nachtrag (zu S. 65, Z. 1). Gegen *Dillmann* versucht *Cassel*¹⁾ zu erweisen, dass der Apostel Paulus Röm. 11, 4 mit τῇ *Baal* dennoch nichts anderes, als τῇ εἰκόνι gemeint habe, erblickt in רַבָּצָא als Götzennamen nicht eine Bezeichnung Baal's, sondern der ägyptischen Bast = Aschera. U. E. ist durch diese Hypothesen der wohl fundirte Beweis *Dillmann's* in keiner Weise erschüttert worden.

Berichtigung (zu S. 65, Z. 19 ff.). Die unter No. 24 angeführte Edition *Ziegler's* ist irrthümlich dem Bericht für 1883 vorweggenommen.

Berichtigung zu p. 85, Z. 9 ff. Unter No. 136 wird hier Herrn *F. Vigouroux* die Behauptung zugeschrieben, dass der Durchzug Israels durch die Bitterseen erfolgt sei, während diese Hypothese vielmehr von ihm bekämpft wird.

1) *P. Cassel*. Baal im neuen Testament. 'H Baal. Berlin 1881. S.-A. aus ? p. 434—443. — Vergl. *Kittel* ThLZ. 1882, No. 7, Sp. 153 f.

Neu-îrân.

Von

Hermann Ethé.

Als die weitaus bedeutsamste Leistung für die Geschichte der persischen National-Literatur muss die Veröffentlichung des zweiten Bandes von *Rieu's*¹⁾ meisterhaft gearbeiteten Catalog angesehen werden, der uns mit 1128 weiteren Nummern aus dem Gebiete der Philologie, Philosophie, Mathematik, Astronomie, Medicin, Alchemie, Naturgeschichte, hauptsächlich aber der Poesie und Kunstprosa bekannt macht und durch eine wahrhaft staunenswerthe Fülle bahnbrechender Forschungen alle ähnlichen Specialarbeiten in den Schatten stellt. Für eine erschöpfende Uebersicht des Entwicklungsstadiums neupersischer Dichtkunst, die durch dieses Werk so wesentlich gefördert ist, bedarf es jetzt nur noch der mit Spannung erwarteten Beschreibung der Berliner Handschriften durch W. Pertsch, und der beiden vom Ref. bearbeiteten Cataloge der Bodleiana und des India Office, von denen der erstere bereits seit einigen Jahren im Druck, der andere seinem Abschluss im Manuscripte nahe ist. Die 24 persischen Handschriften der Strassburger Bibliothek, unter denen freilich nur das ziemlich seltene „*Shirâznâma*“ auf besonderen Werth Anspruch erheben kann, sind von *Landauer*²⁾ mit Sorgfalt und eingehender Kenntniss bearbeitet. Als ein ganz brauchbares Handbuch für den akademischen Unterricht im Persischen erweist sich *Grünerl's*³⁾ Chrestomathie, die freilich nichts Neues bringt. Von Werken allgemeineren Inhaltes sind hier ferner anzuschliessen: *Beale's*⁴⁾

1) Catalogue of the Persian Mss. in the British Museum. Vol. II. London 1881, VI u. pp. 433—877. — Vergl. JA. VII Sér. XVIII (1881) 357—358. *E[thé]* DLZ. 1881, 1736—37; *W. P[ertsch]* LC. 1882, 55 und den Artikel von *F. J. Goldsmid*: „Persian Mss. in the Brit. Mus.“ Ath. 1881, Sept. 21.

2) Katalog der hebräischen, arabischen, persischen und türkischen Handschriften der kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg, bearbeitet von Dr. S. Landauer. Strassburg 1881. Trübner. 4°. 75 pp. — Vergl. LC. 1881, 1884.

3) Neupersische Chrestomathie von M. Grünerl. 2 Theile (I. Texte II. Vocabular). Prag, Calve, 1881. XI, 116 u. 264 pp. Autogr. gr. 8. — Vergl. E. Sachau DLZ. 1882, 751.

4) The Oriental Biographical Dictionary, by the late Thomas William Beale, edited by the Asiatic Society of Bengal, under the superintendence of H. G. Keene. Calcutta 1881. 291 pp.

biographisches Lexicon des muhammedanischen Orients, dem trotz seiner vielfach verschrobenen Transcriptionsmethode, seiner, zumeist auf Nichtkenntniß europäischer Forschungen beruhenden Irrthümer und einer oft ganz unverzeihlichen Nachlässigkeit doch bei gehöriger Vorsicht ein gut Theil Brauchbarkeit, besonders zur schnellen Orientirung über Namen und Daten aus der persischen Geschichte und Literatur, nicht abgesprochen werden kann, — und die beiden auf die Geschichte Indiens bezüglichen, aber selbstverständlich zum grössten Theil auf neupersischen Quellen fussenden Arbeiten von *Talboys Wheeler*⁵⁾ und dem — leider durch einen jähnen Tod noch am Ende dieses Berichtsjahres aus der Fülle seines Schaffens abberufenen — Grafen von *Noer*⁶⁾. Wheeler's Darstellung des letzten Jahrhunderts muhammedanischer Herrschaft in Indien von Aurangzib's Regierungsantritt 1658 bis zur Schlacht von Paniput 1761 leidet an denselben Unzulänglichkeiten wie die früheren Bände seines Werkes — ungenügender Benutzung orientalischer Quellen und Mangel an ächt wissenschaftlicher Kritik; statt wirklicher Geschichte erhalten wir einen elegant geschriebenen, aber jeder exacten Chronologie entbehrenden historischen Roman mit pikanten Memoiren im Geiste Vehse's, und das einzig Werthvolle darin sind die Cultur- und Sittenbilder, die auf Berichte europäischer Reisender und officiële englische Regierungsannalen basirt sind, sowie die aus den Mackenzie Mss. geschöpften „Hindû Annals“. Eine bei weitem grössere kritische Schärfe und gerechtere Würdigung der einheimischen Ueberlieferung documentirt sich in dem ersten Bande von Noer's „Kaiser Akbar“, der uns in fesselndem Styl und ebenso lichtvoller wie gesättigter Darstellung die Geschichte der ersten 12 Regierungsjahre dieses genialsten und vorurtheilsfreiesten aller orientalischen Monarchen entrollt. In die allgemeinere Rubrik fällt endlich noch *Colebrooke's*⁷⁾ neuer Beitrag zur Kenntniß muhammedanischer Eigennamen. — Wenden wir uns nun zu den Arbeiten über einzelne persische Autoren selbst, so müssen wir in erster Linie der bedeutsamen Publication *Schefer's*⁸⁾ gedenken, die uns das lange sehnüchtlig erwartete Reisetagebuch Naşir Khusrau's in persischem Text und französischer Uebersetzung mit einer

5) The History of India from the earliest ages, by *J. Talboys Wheeler*. Vol. IV, part II. Moghal Empire-Aurangzeb. London, 1881, Trübner. pp. XVII u. 322—600. — Vergl. *E[thé]* DLZ. 1881, 1478—80.

6) Kaiser Akbar, ein Versuch über die Geschichte Indiens im sechzehnten Jahrhundert, von *Graf F. A. von Noer*. 1. Lieferung. XXIII u. 216 pp.: 2. Lief. IV u. 217—516 pp. 8. Leiden, Brill, 1880—1881. M. 10. — Vergl. LC. 1881, 1274; *E[thé]* DLZ. 1881, 1965—67.

7) On the proper names of the Mohammedans, by *Sir T. E. Colebrooke*. Bart. M. P. in JRAS. New Series. Vol. XIII, part. II. London, April 1881.

8) Safer Nameh. Relation du Voyage de Nassiri Khosrau en Syrie, en Palestine, en Égypte, en Arabie et en Perse, pendant les années de l'Hégire 437—444 (1035—1042), publié, traduit et annoté par *Charles Schefer*. Paris, 1881, Lérout. (Publications de l'école des langues orientales vivantes, 2^{ème} série, 1.) 25 Fr. — Vergl. *Th. Nöldeke* LCB. 1882, 282 ff.

Fülle werthvoller geographischer und topographischer Noten, sowie einer kritischen Einleitung, bringt. Die Daten über Našir's Leben und Werke sind im Ganzen dieselben, die Ref. schon zwei Jahre früher in seiner Einleitung zum Rûsanânâma fixirt hat, aber noch erheblich gestützt durch neue, höchst dankenswerthe handschriftliche Zeugnisse. Die Identität des Dichters und des Reisenden Našir ist dadurch nun wohl endgültig allen Zweifeln entrückt. Unter den Dichtern — sehen wir von Pizzi's⁹⁾ interessanter Note über eine Handschrift des Shahnâma und einem kurz zusammenfassenden englischen Vortrage des Ref. über die Resultate seiner dem Berliner Congress vorgelegten Untersuchungen über persische Tenzonen¹⁰⁾ ab — hat wieder 'Umar Khayyâm, der grosse Freudenker und unvergleichliche Epigrammatist, die grösste Anziehungskraft geübt. Mit der 1878 vom Grafen Schack veröffentlichten metrischen Nachbildung seiner Rubâ'is wetteifert in gewandter Sprache und möglichster Treue Bodenstedt's¹¹⁾ neue poetische Uebersetzung, und nicht minder tüchtig ist die englische Uebersetzung von Whinfield¹²⁾, die Trübners unternehmende Firma noch am Schlusse dieses Jahres ihrer „Oriental Series“ einzuverleiben im Stande war. Clarke¹³⁾ hat dem englischen Publicum Nizâm's Alexanderbuch durch eine mit kritischen Noten, Einleitung und Biographie des Dichters versehene zusammenhängende Prosa-Uebersetzung zugänglich gemacht, während gleichzeitig das erste Buch von Jalâl-uddin's Mathnawî, sowie Jâmî's Yûsuf und Zalikhâ in Redhouse¹⁴⁾ und Griffiths¹⁵⁾

9) J. Pizzi. Di un codice persiano della R. Biblioteca medico-laurenziana in „Atti del IV Congresso Internazionale degli Orientalisti tenuto in Firenze nel Settembre 1878“. Vol. II. Firenze 1881.

10) Persian Strife-Poems, notes of a lecture by Dr. Ethé to the students at the meeting of the Debating and Literary Society, Nov. 4th 1881 in „The University College of Wales Magazine“. Aberystwith. Vol. IV. Dec. 1881 pp. 83—90.

11) Omar Chajjâm, Lieder und Sprüche, verdeutscht durch Friedr. Bodenstedt. Breslau 1881, Schlotter, XXII u. 217 pp. 8. — Vergl. *Est. Sachen* DLZ. 1881, 302; LC. 1881, 1613.

12) The Quatrains of Omar Khayyâm, translated into English verse by E. H. Whinfield, M. A., late of the Bengal Civil Service. 91 pp. 3 sh.

13) The Sikandar Nama, or Book of Alexander the Great, by Abû-Muhammed bin Yusuf bin Mu'ayyid-i-Nizâm's-d-Dîn, translated for the first time out of the Persian into prose, with critical and explanatory remarks, with an introductory preface and with a life of the author, collected from various sources, by Capt. H. Wilberforce Clarke. London 1881, Allen. XXXI + 831 pp. 42 sh.

14) The Mesnevi (usually known as the Mesneviyi Sherif or Holy Meamsi) of Mevlânâ (our Lord) Jelâlû'd-Dîn Muhammed er-Rûmî. Book I. Together with some account of the life and acts of the author, of his ancestors and of his descendants. Illustrated by a selection of characteristic anecdotes, as collected by their historian, Mevlânâ Shemsû'd-Dîn Ahmed al Effâkî, el 'Arifi, translated and the poetry versified in English, by James Wm. Redhouse. MRAS. London 1881, Trübner. pp. XV u. 135, V u. 290. 21 sh.

15) Yûsuf and Zulaikha, a poem by Jâmî, translated from the Persian into

poetische Bearbeiter gefunden haben. Gelegentlich der Nizâmî'schen Dichtung mögen hier noch eine indische Ausgabe des bekannten Commentars zum Makhzan-ulasrâr¹⁶⁾ sowie *Rehatsek's*¹⁷⁾ Artikel über die Alexandermythe Erwähnung finden, der aber, fast ausschliesslich auf Firdausi und Nizâmî basirt, um so nutzloser ist, als er nicht einmal die einschlägigen Arbeiten Spiegel's, Bacher's und des Ref. „Alexanderzug zum Lebensquell“ zur Benutzung herangezogen hat. Ueber Sa'di als Moralisten handelt *Nève*¹⁸⁾; czechische Uebertragungen aus dem Diwân des Hâfiz geben *Košut* und *Vrchlický*¹⁹⁾. In Indien sind ferner von modernen persischen Dichtern der Diwân des Raswâ²⁰⁾, die Elegien des Mu'nis²¹⁾ und eine persische Anthologie²²⁾ gedruckt worden. Die Bibliotheca Indica bringt uns an Fortsetzungen (resp. Schlusslieferungen) das erste Fascikel vom dritten Bande des Akbarnâma²³⁾, die Jahre 980—982 umfassend, den Index zum zweiten Bande desselben Werkes²⁴⁾, sowie Fascikel 13 und 14 der englischen Uebersetzung der Tabakât-i-Nâsiri²⁵⁾, die den Schluss des Textes, 4 Appendices (hauptsächlich mit kritischen Widerlegungen einiger Ansichten Blochmann's gefüllt), Titelblatt, Vorrede, ein Mémoire des Autors, des Autors Vorrede und Widmung, einen vollständigen Index und nachträgliche Emendationen enthalten. —

Von dem Gebiet persischer und persisch-indischer Geschichte, in das auch ein ausführlicher Essay von *Howorth*²⁶⁾ über Chingizkhan und

English verse by *Ralph T. H. Griffith*. London, Trübner. XIII u. 303 pp. 8 sh. 6 d.

16) شرح مخزن أسرار Lucknow 1881. 286 pp. 6 sh.

17) The Alexander Myth of the Persians, by *E. Rehatsek*. JBBAS. 1881. Vol. XV, No. 39, pp. 37—64.

18) *F. Nève*. Le poète Sadi, moraliste oriental du XIII^e siècle. Louvain, 1881.

19) Hâfiz, z diwânu. Přeložili *J. B. Košut* a *J. Vrchlický*. Poznámkami opatřil *Dvořák* (Hâfiz, Aus dem Diwân. Uebersetzt von *J. B. Košut* und *J. Vrchlický*. Mit Anmerkungen von *R. Dvořák*). Prag, 1881, Otto. p. 151.

20) دیوان رسوا. Lucknow 1881. 150 pp. 3 sh. 6 d.

21) مجموعه مرثیه مؤنس. Lucknow 1880—1881 (3 Bände, jeder 320 pp.). 18 sh.

22) بوستان معرفت, a Persian poetical anthology, by Balm Madhu Dās, with a few Urdu tracts. Lucknow 1881. 281 pp. 5 sh.

23) The Akbarnâma, edited by Maulawî 'Abd-ur-Rahîm. Vol. III, fasc. I. Calcutta 1881. 96 pp.

24) 'Abd-ur-Rahîm. Index of names of persons and geographical names occurring in the Akbar Nâmah. Vol. II. Calcutta. Fol.

25) The Tabakât-i-Nâsiri, translated from the Persian by Major *H. G. Rorty*. Fasc. XIII and XIV. London, 1881, Trübner.

26) *H. H. Howorth*. Chinghiz Khan and his ancestors. IAnt. Bombay, 1881. May—September and November.

seine Vorfahren, sowie kürzere Notizen über die Revenuen der indischen Grossmoghuls²⁷⁾ hinübergreifen, führt uns ein kurzer Schritt in das der Numismatik über, auf dem zunächst der sechste Band von *Lane-Poole's*²⁸⁾ Catalog der orientalischen Münzen des Britischen Museums hervorgehoben werden muss, der die Zeit der Mongolen behandelt und mit gleicher Sorgfalt wie seine Vorgänger gearbeitet ist. Weitere Arbeiten auf diesem Gebiete sind die von *Thomas*²⁹⁾ über zweisprachige Münzen von Bukhârâ, von *Gibbs*³⁰⁾ über Gold- und Silbermünzen der Bahmaniden im Deckan, von *Rodgers*³¹⁾ über Kupfermünzen Akbars und die Münzen der Sikhs, sowie die kurze Notiz *Sauvairé's*³²⁾ über einen Saffaridenobolus. Unsere Kenntnisse über die geographischen und ethnographischen Verhältnisse Persiens und seiner Nachbarländer sind nicht unwesentlich gefördert durch zwei weitere Arbeiten *Houtum-Schindler's*³³⁾ über das südliche Persien, *Rawlinson's*³⁴⁾ Artikel über Ispahân, *Holdich's*³⁵⁾ historisch-topographische Beschreibung von Kandahâr, einen Essay über Khelat³⁶⁾, *Tanner's*³⁷⁾ Bemerkungen über einzelne Stämme Kafiristâns und *Yule's*³⁸⁾ eingehende Darstellung dieses interessanten Gebirgslandes im Norden Afghanistâns. Ein modernes persisches Werk über allgemeine Geographie, das um A. H. 1190 begonnen wurde und von dem auch die Bodleiana eine Handschrift besitzt, ist in Indien gedruckt.³⁹⁾

27) *Keene*. On the revenues of the Mughal Empire; *Thomas*, The revenues of the Mughal Empire. JASB. Vol. 50, Nr. II. 1881.

28) Catalogue of Oriental Coins in the British Museum. Vol. VI. The Coins of the Mongols in the British Museum. Classes XVIII—XXII. by *St. Lane Poole*. Edited by *R. Stuart Poole*. London, 1881, Trübner. LXXV u. 300 pp. 8.

29) Bilingual Coins of Bukhârâ, by *E. Thomas*. Num. Chron. 1881. No. 2. 3.

30) Gold and Silver Coins of the Bahmani dynasty, by *J. Gibbs*. *ibid.* 1881.

31) Copper Coins of Akbar, by *Ch. J. Rodgers*. JASB. Vol. 49, No. 4. With two plates. Calcutta 1881. On the coins of the Sikhs, by the same. *ibid.* Vol. 50, No. 1. 1881.

32) *H. Sauvairé*. Lettre à M. St. Lane-Poole sur un Fals Saffaride inédit de la collection de M. Ch. de l'Écluse. Num. Chron., 1881, No. 2. 3.

33) *A. Houtum-Schindler*. Notes on Marco Polo's Itinerary in Southern Persia. Chapters 16—21. Col. Yule's transl.: JKAS. XIII, No. 4. 1881; and „Reisen im südlichen Persien 1879“, mitgetheilt von *H. Kiepert*. Mit Karte: Z. Berl. Ges. f. Erdk., No. 94, 95. 1881.

34) Ispahân, by *H. C. Rawlinson*. Enc. Brit. 9th Ed. XIII, 323—326.

35) Kandahar, by *T. H. Holdich*. *ibid.* XIII, 835—87.

36) Cal. Rev. Vol. 75, No. 475. July 1881.

37) *H. C. Tanner*. Notes on the Chugani and neighbouring tribes of Kafiristan: Proc. Roy. Geogr. Soc. London, May 1881.

38) Kafiristân, by Col. *Henry Yule*. Enc. Brit. 9th Ed. XIII, 820—823 pp.

39) حديقۃ الافليم by Murtaza Husain. Lucknow 1881. 697 pp. 18 ch.

Auf dem Gebiete neu-iranischer Philologie und Lexicographie begegnen wir zunächst der ausführlichen und höchst schätzenswerthen Arbeit *Justi's*⁴⁰⁾ über die Mundart von Yazd, die sich auf die nachgelassenen Papiere des verstorbenen Petermann gründet. Daran reihen sich zwei Handbücher persischer Grammatik⁴¹⁾, *Sane's*⁴²⁾ Angabe eines persisch-arabisch-sanskritischen Glossars, sowie ein kurzes technisches Lexicon.⁴³⁾ Die Sprache der Belutschen hat durch *Dames*⁴⁴⁾ eingehende Würdigung gefunden.

Indem wir ein paar Legendensammlungen über des Propheten Geburt und Offenbarungswunder⁴⁵⁾, die neue Ausgabe von *Thonnelier's*⁴⁶⁾ französischer Uebersetzung eines schon 1832 von Atkinson in's Englische übertragenen persischen Anstandsbuches und *Chodzko's*⁴⁷⁾ Beschreibung eines persischen Metzgerschildes nur flüchtig erwähnen, wollen wir zum Schluss noch auf *Karabacek's*⁴⁸⁾ Werk über persische Nadelmalerei, sowie *Güdel-Lannoy's*⁴⁹⁾ Artikel über den persischen Curiositätenhandel als zwei interessante und werthvolle Beiträge zur Kenntniss des realen Lebens im modernen Iran aufmerksam machen.

40) Ueber die Mundart von Yazd, von *Ferdinand Justi*: ZDMG. 1881, pp. 327—414.

41) *E. Sell*. Munadhar al Kawand. Persian grammar, rhetoric, prosody etc. in Persian. Roy.-8. 2nd ed. London, 1881. 148 pp. und *Bárid*, Shap. Bhikaji, manual of Persian grammar. Bombay 1881. VIII u. 152 pp.

42) *Raja-vyavahara-kosha*, a metrical glossary of Persian and Arabic official terms, with their equivalents in Sanskrit, composed for Sivaji I. Edited by *K. N. Sane*. Puna. K. S. Office 1881.

43) *اربع عناصر*. The four elements. A dictionary of technical terms in English, Arabic, Persian and Hindústáni. Roy.-8. Lucknow, 1881. 51 pp. 3 sh.

44) *Dames*. Balochi grammar and vocabulary: Extra number of JASB. to part I of vol. 49 (1880).

45) *ميلاد شريف* Birth of the Prophet, by Wazir. Lucknow 1881. 145 pp. 3 sh. und *زبور ايمان* Birth and miracles of the Prophet. 2 parts in one. Lucknow 1881. 122 pp. 3 sh.

46) *Kitabi Kulsum Naneh*, ou le livre des Dames, contenant les règles de leurs moeurs, usages et superstitions d'intérieur, traduit et annoté par *J. Thonnelier* in „Bibliothèque orientale elzévirienne“. Tom. XXXI. Nouvelle édition. 18. Paris, 1881, Lérout. 154 pp.

47) *Chodzko*. L'enseigne d'un boucher sentimental en Perse: Bull. de l'Athénée oriental 1881, No. 3. Paris, Maisonneuve.

48) Die persische Nadelmalerei Susandschird. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Tapiserie de Haute Lisse. Mit Zugrundelegung eines aufgefundenen Wandteppichs, nach morgenländischen Quellen dargestellt von *J. Karabacek*. Leipzig, 1881, Seemann. VIII u. 208 pp. gr. 8. M. 10.

49) Ueber den Curiositätenhandel in Persien, von *E. von Güdel-Lannoy*: Oest. Monatsschr. f. d. Orient VII, No. 11. 1881.



Arabien und der Islam.

Von

Fritz Hommel.

Die empfindliche Lücke, die durch die rücksichtslose Amts-entsetzung des nun verstorbenen unvergesslichen *Spitta-Bey*¹⁾ für den vorjährigen Jahresbericht entstanden war, wird einigermassen jetzt ausgefüllt durch die Kataloge Bulaker Drucke, welche die Leidener Firma *Brill* seither veröffentlicht hat²⁾, obwohl dabei auf das Wort „einigermassen“ der meiste Nachdruck zu legen ist. Denn von einer Ausfüllung jenes unersetzlichen Verlustes wird auf lange Zeit hinaus leider nicht die Rede sein können. Recht zu beklagen ist es, dass Prof. *Aug. Müller* genöthigt war, die Redaction des Jahresberichts niederzulegen, die er in so vortrefflicher Weise für 1879 und 1880 geführt, denn abgesehen davon, dass heuer auch die kürzeren Berichterstattungen *A. Erman's* über die muhammedanischen Münzen und *F. Prütorius'* über das süd-arabische Alterthum aufhören und von mir, der ich in orientalischer Numismatik überaus wenig orientirt bin, mit übernommen werden mussten, fühlte ich bei Zusammenstellung dieses Berichts auch sonst einen recht unvortheilhaften Abstand von demjenigen meines Vorgängers. Man sollte denken, dass, wer das Glück hat, an der grössten Bibliothek Deutschlands und der drittgrössten Europa's angestellt zu sein, in ganz eminentem Mass vor andern dazu befähigt wäre (bei Voraussetzung auch nur einiger Sach- und Fachkenntniss), einen solchen Jahresbericht zu verfassen und denselben auf grösstmögliche Vollständigkeit (besonders auch was Angabe der Besprechungen anlangt) zu bringen. Da aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen an der Münchner Hof- und Staatsbibliothek während der Bureau-

1) † 6. Sept. 1883; vgl. vor allem den Nekrolog *Eduard Meyer's* im Centralbl. f. Bibliothekswesen (1884), I, 105—112 (März), auch separat Leipzig, Harrassowitz 1884, 7 S. 8.

2) Catalogue périodique de livres orientaux. No. I—III. Leide, E. J. Brill 1883 und (III) 1884; 56 pp. (No. 1—303). Vergleiche ferner einiges wenige von 1881 auch in *M. Hartmann's* Artikel „Presserzeugnisse Syriens in den Jahren 1882—3 in Kuhn's L. O. Ph., I, S. 222—244.

Jahresbericht 1881.

zeit Nebenarbeiten bibliographischer Natur, die doch selbst wieder bibliothekarischen Zwecken zu Gute kommen würden, schon wegen der Fülle des täglich sich mehrenden mechanischen Arbeitsstoffes sich durchaus verbieten, und ich ausserdem noch mannigfach andere Verpflichtungen habe, so konnte ich mit dem besten Willen leider nicht die Zeit und den Eifer auf diesen Bericht verwenden, die ich unter andern Umständen darauf hätte verwenden können. So war ich auch anfänglich den 234 Nummern des vorigen Berichts gegenüber im Stand nur c. 150 Nummern in meinem zu bringen, da ich mich im wesentlichen aus den angegebenen Gründen darauf beschränken musste, die Titel in *Friederici's Bibliotheca orientalis*³⁾ so weit möglich zu rectificiren, zu ergänzen und aus den bedeutendsten literarischen Zeitschriften die bis jetzt erschienenen Besprechungen dazu zu notiren. Bei dieser Arbeit, die mehr Zeit raubt, als mancher sich einbildet, hat mich mein lieber Schüler, Herr stud. phil. *Simon Weindl* in der dankenswerthesten Weise unterstützt; auch ist noch zu bemerken, dass viele ausländische Zeitschriften, welche in den vorigen Berichten stets berücksichtigt sind, auf der Münchener Bibliothek fehlen (so das Athen. Belge, Fraser's Magazine, Polybiblion, Bull. Soc. Khediv. de Géogr., Revue africaine, Indian Gids, Revue Soc. archéol. Constant., Muséon, Theol. Tijdsch., Rassegna settimanale und noch einige andere) und also für diesen Bericht einfach unberücksichtigt gelassen werden mussten.

Leider sind auch die Mehrzahl der aufgeführten selbständigen Werke nicht auf der hiesigen Bibliothek bis jetzt (Herbst 1884) angeschafft worden, so dass ich ein „nicht gesehen“ weit öfter hätte notiren müssen, als ich es wirklich gethan (nämlich blos da, wo es mir besonders wichtig schien, dies besonders hervorzuheben). Doch konnte ich von S. 126 ab mehrere mir freundlichst von Herrn Dr. *Klatt* in Berlin zur Verfügung gestellte Notizen, von S. 19 ab den historischen Jahresbericht „Islam“ 1881 desselben Gelehrten benutzen, wodurch manche Lücke ausgefüllt und in manchen Punkten der erwähnte Uebelstand ausgeglichen werden konnte.

Was die Länder- und Völkerkunde Arabiens anlangt, so hat in anziehender, wenn auch nicht immer gründlicher Weise einen allgemeinen Ueberblick *Schweiger-Lerchenfeld*⁴⁾ gegeben. *Goldziher* hat aus dem reichen Schatz seiner staunenswerthen Belesenheit

3) *Bibliotheca orientalis* or a complete list of books, papers, serials and essays published in 1881 in England and the colonies, Germany and France on the history, languages, religions, antiquities and literature of the East, compiled by *Charles Friederici* (Sixth year). Leipz. (1882), Otto Schulze — darin Arabia p. 53—58 (No. 944—1048).

4) Der Orient geschildert von *Amand von Schweiger-Lerchenfeld*. Wien 1882 [die hiehergehörige Partie aber schon in den 1881 erschienenen Lieferungen] 2. 808. CXLII pp. Darin p. 399—488 [mit 6 Vollblättern und 16 Holzschnitten im Text] und p. L—LVI Arabien — Vgl. *O. Dittsch* J. C. 1882, 350—1.

in arabischen Autoren die richtige Erklärung einiger auf alte Volksbräuche sich beziehenden Redensarten, die schon in der vorislamischen Poesie begegnen, gegeben ⁵⁾. Ueber Volkseigenthümlichkeit der Araber handeln zwei anonyme Aufsätze, nach Friederici vielleicht von *Palmer* ⁶⁻⁷⁾. Ueber muslimische Begräbnissfeierlichkeiten und andre Volkssitten verzeichnet *Socin* in seinem Jahresbericht mehrere Nummern ⁸⁻¹⁰⁾. Eine vollständige Uebersicht über die in den assyrischen Königsinschriften erwähnten arabischen Orts- und Stämmenamen und damit zugleich ein anschauliches Bild der geographischen Verhältnisse Nordarabiens in der 1. Hälfte des 1. vorchristl. Jahrtausends gibt *Friedr. Delitzsch* in seinem für altoriental. Geographie so reichhaltigen Buche über die Lage des Paradieses ¹¹⁾; zu beachten ist auch, dass damals die Aramäerstämme (im angeführten Werk p. 237—241) noch halbe Araber waren, und dass gewiss, wenn wir aus jener Zeit aramäische und arabische Sprachproben hätten, die ersteren noch weit näher dem arabischen als dem phöniko-hebräischen stehend sich zu erkennen geben würden (vgl. fürs spätere uns bekannte aramäisch nur Formen wie den Plural der Nomina auf *-in* oder in der Lautlehre die Behandlung der Zischlaute ث, ن, ظ u. a.). Für die geographische Kenntniss Arabiens im Mittelalter sind werthvolle auf Autopsie beruhende Nachrichten erhalten in der von *Schefer* herausgegebenen und übersetzten persischen Reisebeschreibung des *Nassiri Khosrau* 1035—1042 n. Chr. ¹²⁾. Für die Erforschung des heutigen Arabiens, das ja bis vor kurzem noch weit mehr terra incognita für uns war als Afrika, beginnt doch nun immer mehr zu geschehen, vor allem

5) *Ign. Goldziher*, Ueber den Ursprung einiger metaphorischer Ausdrücke der arabischen Sprache (1. Das Knüpfen des Stricks. 2. Das Feuer des Kriegs. 3. Das Zerreißen der Kleider) Z. f. Völk.-Pa. XIII (1881), 250—261.

6) Arabic Humour, in Temple Bar, June—Sept. 1881 [By *E. H. Palmer*?]. — Vgl. BO., No. 947.

7) Arabs and Arabic Humour [By *E. H. Palmer*?], Times, 30. Sept. u. 1. Oct. 1881. — Vgl. BO., No. 948.

8) Funérailles chez les musulmans: La Terre Sainte 1881 (1. Oct.), p. 792 f. — Vgl. *Socin*, Z. P. V., V (1882). p. 233, No. 98.

9) *Rich. Andree*, Die Eigenthumszeichen der Naturvölker [bei den Arabern die den Thieren eingebrannten ^{وسوم}] Globus 40 (1881), p. 310 f. — Vgl. *Socin*, No. 100.

10) *K. Haberland*, Die Sitte des Steinwerfens und der Bildung von Steinhaufen [bei d. Arabern die ^{ارجوم}] Z. f. Völkerps. XII, 3 (1881), p. 289 f. — Vgl. *Socin*, No. 101.

11) Wo lag das Paradies? Eine bibl.-assyriol. Studie . . . von *Friedr. Delitzsch* [siehe diesen Jahresber., S. 83, No. 123], daselbst S. 242 f.

12) *Sefer Nameh* etc. — Vgl. diesen Jahresbericht, S. 109, No. 8.

durch die kühnen Unternehmungen englischer Reisender. Im Allgemeinen berichtet darüber *Wichern*¹³⁾. Vor allem sind hier zu erwähnen das Werk der Lady *Blunt*¹⁴⁾ und die Schilderungen der *M. Doughty*¹⁵⁾; nach *Socin* enthalten die beiden Werke *Keane*¹⁶⁻¹⁷⁾ im Gegensatz hierzu mehr persönliche Erlebnisse als neuere geographische Forschungen. Ob *Upton's Gleanings*¹⁸⁾ auf guter Beobachtung beruhen, weiss ich nicht, da ich dies Buch so wenig wie das A. Blunt's und die von Keane zu Gesicht bekommen habe. Das werthvolle Werk von *Ebers*¹⁹⁾ über die Sinaihalbinsel ist in zweiter Auflage erschienen; für mehreres andere auf diesen Theil Arabiens bezügliche sei auf *Socin's* Palästinabericht 1881 verwiesen²⁰⁾, wie es auch unnöthig wäre, hier die genauen bibliographischen Zusammenstellungen desselben Berichtes über die Ruinen Palästina's²¹⁾ wie über das moslimische Syrien²²⁾ zu reproduciren. Ueber das heutige Aegypten berichtet *Colston*²³⁾ nach sechsjähriger eigener Anschauung; von demselben²⁴⁾ ist auch eine hübsche Skizze über das Leben in den ägyptischen Wüsten

13) *H. Wichern*, Neuere Reisen in Arabien. *Peterm.'s Mitth.* 1881, p. 218. — (*Socin*, 1881, No. 408).

14) *Anne Blunt*, A pilgrimage to Nejd, the cradle of the Arabic race. A visit to the court of the Arab Emir and our Persian Campaign. 2 Vols. 590 pp. Lond. 1881. 8.24 sh. — Vgl. den Auszug „Eine Pilgerfahrt nach Nedschd“ im *Globus* XLII (1882) p. 81—88, 97—104, 113—118, 129—136, 145—151, 161—167 (mit Abbildungen).

15) Reisen in Arabien. Von *Charles M. Doughty* (mit 3 Karten). *Globus* XXXIX (1881), p. 7—10, 23—30. Ferner: *Khalbar in Arabien*, *Globus* XXXIX (1881), p. 38—41. — Vgl. *Socin's* Bericht 1881, No. 409.

16) Six months in Meccah: an account of the Mohammedan pilgrimage to Meccah. Recently accomplished by an Englishman professing Mohammedanism. By *J. F. Keane* (Hajj Mohammed Amin). Lond. 1881, 212 pp. 8. 10¹/₂ sh. — Vgl. *A. Wilson*, *Acad.* XIX, 409—410.

17) My journey to Modinah: describing a pilgrimage to Modinah, performed by the author disguised as a Mohammedan. By *John F. Keane* (Hajj Mohammed Amin). Lond. 1881. VIII, 212 pp. 8. 10¹/₂ sh. — Vgl. *Athen* 1881, 2, p. 557—558.

18) *Upton, R. W.*, Gleanings from the deserts of Arabia. Lond. 1881. 344 pp. 10¹/₂ sh. — Vgl. *Socin*, 1881, No. 391.

19) *G. Ebers*, Durch Gosen zum Sinai. 2. verh. Aufl. Leipzig 1881. XVI. 626 pp. 8. 10 Mk. — Vgl. *Jahresh.* 1881, S. 85, No. 134.

20) 1881, No. 395—400 (*Z. P. V.*, V, 1882, p. 267 f.).

21) 1881, No. 105—110 (von *Tyrwhitt Drake*, *F. A. Klein*, *C. Clermont-Ganneau* u. a.) auf S. 234 und No. 314 (*S. Müller*) S. 259 des 5. Bandes von *Z. P. V.*

22) 1881, No. 366—390 in *Z. P. V.*, V (1882), S. 264—266.

23) *R. E. Colston*, Modern Egypt and its people. *J. A. G. S.* XIII (1881), p. 133—164.

24) Derselbe, Life in the Egyptian Deserts, im gleichen *Geogr. Journal* XI (1879), p. 301—333.

vom Jahre 1879 nachzutragen. Nur der Vollständigkeit halber seien genannt das populäre Werkchen *Lane-Poole's*²⁵⁾, ein Aufsatz *Rhone's*²⁶⁾ und ein arabisch geschriebener Reisebericht²⁷⁾; *Dye's* Werk²⁸⁾, dessen Titel und Umfang auf interessanten und reichhaltigen Inhalt schliessen lassen, bedauere ich nicht gesehen zu haben. Um endlich noch den Maghrib kurz zu berühren, so sei für Tunis ein später auch deutsch erschienenenes Werk *Hesse-Wartegg's*²⁹⁾ erwähnt, das an Bedeutung weit hinter dem Buch *B. Schwarz's* über Algerien³⁰⁾ zurücksteht, während für Marokko ausser einer französischen und mit Illustrationen versehenen Uebersetzung des bekannten Schriftchens von *Amicis*³¹⁾ noch der Reisebericht *Trotter's*³²⁾ zu notiren ist. Was in der Revue africaine etwa noch hiehergehöriges über den Maghrib enthalten ist, kann ich leider nicht eruiren; weiter unten bei der Rubrik Geschichte werden einige von Rénan im Rapport annuel erwähnte Arbeiten daraus citirt werden.

Von sabäischen Inschriften wurde eine neue publicirt von *J. H. Mordtmann*³³⁾, während er im gleichen Aufsatz zu einer schon von ihm 1878 mitgetheilten das dazu gehörende kulturgeschichtlich höchstinteressante Basrelief nach einer Photographie in wohlgelungener lithographischer Reproduction uns mittheilt, was ihm zugleich Anlass giebt, sich über die andern bis jetzt gefundenen Darstellungen der Art, ihren Kunststil, die Stufe der Civilisation, auf welcher uns die Südaraber daraus entgentreten u. a. mehr

25) *Stanl. Lane-Poole*, Egypt. London 1881, 200 pp. 8. (Foreign Countries Series) 3½ sh.

26) *A. Rhone*, Coup d'oeil sur l'état présent au Caire ancien et moderne. G. B. A.

27) *Voyage du Khediw actuel dans les provinces du Delta*. Caire 1297 (Brill No. 55). Als Nachtrag zu 1880!

28) *W. McE. Dye*, Moslem Egypt and Christian Abyssinia. New York 1881. 516 pp. 8. 15 sh.

29) *Chev. v. Hesse-Wartegg*, Tunis, the Land and the people. London 1881 (deutsch: Tunis, Land und Leute. Geschildert von *Hesse-Wartegg*. Mit 40 Illustr. und 4 Karten. Wien 1882. VIII. 234 pp. 8.). — Cf. *C. Trotter*, Acad. XXI, p. 112; Athen. 1882, 1, p. 184 f.

30) *Bernh. Schwarz*, Algerien (Küste, Atlas und Wüste) nach 50 Jahren französischer Herrschaft. Reiseschilderung nebst einer systematischen Geographie des Landes. Mit Illustr. u. einer Karte. Leipz. 1881, IV. 398 pp. 8. 10 Mk. — Cf. L. C. 1882, S. 272 f.

31) *E. de Amicis*, Le Maroc. Traduit de l'Italien avec l'autorisation de l'auteur par H. Bella. Ouvrage de 174 gravures sur bois. Paris 1881, 405 pp. in 4. 30 frs.

32) *Philip Durham Trotter*, Our mission to the court of Morocco in 1880. Edinburgh (1880?). — Cf. *Cosmo-Monkhouse*, Ac. XIX (1881), p. 446—447.

33) *J. H. Mordtmann*, Zu den himjarischen Inschriften. Mit 2 Tafeln. Z. D. M. G. XXXV (1881), p. 432—441.

zu verbreiten; ethnographisch wichtig ist der auf der zweiten Tafel abgebildete weibliche Kopf einer Marmorstatue, während der auf der ersten Tafel auftretende Reiter zu Pferd ein werthvolles Zeugnis dafür ist, dass schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung (denn später ist das Basrelief kaum anzusetzen) dieses Thier in Arabien eingebürgert war. Ueber *Prideaux's* ³⁴⁾ Notiz über süd-arabische Münzen siehe unten bei Numismatik. Drei Nummern über die Christenverfolgung in Süd-arabien und die himjarisch-äthiopischen Kriege ^{35—37)} wurden schon auf S. 17 (in Baethgen's Bericht „Syrisch“) aufgeführt. Die Abhandlung historisch-geographischen Inhalt's, welche wir Müller im Jahre 1879 verdankten (vgl. Jahresber. 1879, S. 140, No. 11) hat in ihrer Fortsetzung ³⁸⁾ durch die darin enthaltenen Untersuchungen der sabäisch-himjarischen Alterthumsforschung ein neues Jahrtausend (das 1. vorchristliche) damit erschlossen, dass hier durch die Königsnamen der ersten sabäischen Periode, der Nachweis des Zurückgehens dieser Namen bis mindestens in's 8. Jahrh. v. Chr. überzeugend geführt wird. Auch sonst ist dieses 2. Heft (wie überhaupt die Arbeiten des verdienten Wiener Professors) von hervorragender Bedeutung für die süd-arabische Philologie; man vergleiche nur die vielen (in neugegossenen Originaltypen) mitgetheilten Inschriften und die Excurse (z. B. den über die Specereinamen u. a.). In *Kremer's* unten zu besprechender Abhandlung über Labid ³⁹⁾ wird auf die in Labid's Gedichten begegnenden Anspielungen auf die süd-arabische Sagen Geschichte hingewiesen.

Was die arabische Handschriftenkunde anlangt, so finden sich in den 6. Heft der orientalischen Abtheilung der Palaeographical Society ⁴⁰⁾ Facsimiles 1) von den Annalen des Elias Bar-Sinaeus (geb. 975 n. Chr.) syrisch und arabisch, wobei das arabische nach Wright Autograph des Verfassers ist (c. 1019 n. Chr.) aus dem Britischen Museum (Add. 7197), 2) eines Koran mit persischer Interlinearübersetzung aus dem 12. christl. Jahrh. in Gotth (Ms. Arab. 914), interessant wegen der Probe der diese Handschrift

35—37) Dasselbst No. 32 (*W. Fell*), 33 (*J. H. Mordtmann*) and 34 (*Ign. Guidi*).

38) Die Burgen und Schlösser Süd-arabiens nach dem Iklil des Hamdani von *D. H. Müller*. Zweites Heft. Mit 2 Tafeln und 1 Abbildung im Text. Wien 1881. 98 S., 2 Tafeln. 8. (= p. 955—1050 des 97. Bandes der Wiener Sitzungsber.). — Vgl. *F. Hommel* Zur Geschichte u. Geogr. Süd-arabiens, Ausland 1883, p. 512—517 mit 2 Abbildungen (von San'a u. Duhran nach Langer's Aufnahmen, aus dessen Nachlass).

39) Siehe No. 75; daselbst p. 44 = 596.

40) The Palaeographical Society. Facsimiles of Ancient Manuscripts. Oriental Series. Edited by *Will. Wright*. Part VI. No. 69—80. Berlin No. 76 Annales of Elias Bar-Sinaeus. Syr. and Arabic. A. D. 1019? No. 77 The Kor'an. Arabic and Persian [XIIth Cent.]; No. 78 Gami'a 'l-Tawarikh. Arabic. A. D. 1314—15; No. 79 Al-Mukaffa. Arabic. A. D. 1420—41.

schmückenden Bilder, 3) von der c. 700—710 d. H. (= 1300—1310) verfassten Universalgeschichte des Rashid ad-Din (gen. Rashid Tabib), Bibl. der Roy. As. Soc. in London, geschr. c. 1314 n. Chr. und endlich 4) vom biographischen Lexicon al-Mukaffa al-Makrizi's (766—845 d. H. = 1364—1441), Autograph des Verfassers, aus der Leidener Univers.-Bibl. (Cod. 1366). Von *Pertsch's* Katalog der arabischen Handschriften in Gotha ist wieder ein Halbband erschienen⁴¹⁾, der Geschichte und Biographie wie auch Medicin umfasst. Von *Landauer* wurden die arab. Codices der Strassburger Bibliothek, unter denen der Natur der Sache nach keine grossen Schätze sich befinden, sorgfältig beschrieben⁴²⁾; erwähnenswerth ist darin höchstens ein nur 66 Jahre nach dem Tod des Verfassers geschriebenes Manuscript der Makamen des Hariri (1188 n. Chr.) oder etwa noch der Diwan des Damasceners Nabulasi († 1731 n. Chr.). *Rosen* gibt „Notizen“ über die arabische Sammlung des Asiatischen Museums in St. Petersburg⁴³⁾ von welchen ich leider nichts näheres berichten kann, da das Buch hier nicht vorhanden ist. Derselbe Gelehrte beschreibt im Petersburger Bulletin von 1881 Ibn Kutaiba's 'Ujün alahbar, worüber, da der betreffende Aufsatz schon 1880 in den Mélanges asiatiques erschien, schon im vorigen Jahresbericht gehandelt wurde⁴⁴⁾. In *Loth's* Artikel über Tabari's Korän-Commentar⁴⁵⁾ befindet sich auch eine Beschreibung der betreffenden Kairener Handschrift. In wiefern *Lagumina's* Aufsatz⁴⁶⁾ hieher gehört, vermag ich nicht zu beurtheilen, da seit 1876 die unten genannte Zeitschrift hier nicht mehr vorhanden ist.

Die gedruckte Literatur behandeln die bibliographischen Zusammenstellungen *Huart's*⁴⁷⁾ und *Trübner's*⁴⁸⁾; das ausserordent-

41) *Wilh. Pertsch*, Die arabischen Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Bd. 3, Heft 2, VII. S., und S. 241—488. 8. 9 Mk. — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1882, No. 34, S. 1153 f. und für das frühere Jahresber. 1879, No. 19; 1880, No. 26.

42) Katalog der kais. Univ.- und Landesbibliothek in Strassburg (2): Orientalische Handschriften, Theil 1 (Katalog der hebräischen, arab. etc., siehe diesen Bericht, S. 61, No. 3 und S. 108, No. 2). — Vgl. *D. H. Müller* LC. 1881, S. 1184 (wie S. 108 statt 1884 zu corrigiren).

43) *Baron Vict. Rosen*, Notices sommaires des manuscrits arabes du musée asiatique, 1. livr. St.-Petersb. (Eggers; Leipz., Voas) 1881, IV. 256 S. 8. Mk. 3.30.

44) Siehe Bericht 1880, S. 158, No. 33.

45) Siehe unten No. 87. Die Beschreibung der Handschriften findet sich S. 591—598.

46) *Jac. Bartolomeo Lagumina*, Il falso codice arabo-siculo, Arch. Stor. Sic., NS., V (1881), p. 233—314.

47) Bibliographie ottomane. Notice des livres turcs, arabes et persans imprimés à Constantinople durant la période 1297—1298 de l'hégire (1880—1881). Par *M. Clément Huart*. Deuxième article. J. As. VII, 19, p. 164—207, — Vgl. den Bericht 1880, S. 159, No. 39.

48) Arabic Books printed at Constantinople, Bulaq, Cairo and Mossoul, Tr.'s Rec. 1881, p. 100—102.

lich erwünschte wohl *Carlo Landberg* zu verdankende Verzeichniss *Brill's* in Leiden wurde schon oben ⁴⁹⁾ erwähnt.

Unter dem zur Encyclopädie gehörigen ist nur die Fortsetzung von *Bistānī's* Encyclopädie ⁵⁰⁾ zu nennen; für die Rubrik allgemeine Literaturgeschichte weiss ich nichts aufzuführen, doch verdienen in mancher Beziehung die schon erwähnten Handschriftenkataloge bes. solche wie der *Pertsch's* auch hier einen Rückwärt zu bekommen.

Auf dem Gebiet der Grammatik ist an Texten vor allem der erste Band von *Sibawaihi's* ⁵¹⁾ Kitāb zu nennen, dessen Herausgeber *Derenbourg* jun. damit eine längst empfundene Lücke ausgefüllt hat. Jetzt erst kann man die arabische Nationalgrammatik in ihrer historischen Entwicklung zu studiren beginnen. Von hohem Interesse sind auch die unzähligen شواهد aus der alten Poesie, die auf's neue darauf hinweisen, wie ein erspriessliches und wirklich wissenschaftliches Studium der Grammatik viel mehr als es bisher geschah, Hand in Hand gehen sollte mit einer eingehenden Kenntniss oder wenigstens einer viel grösseren Notiznahme von jenen ältesten Quellen arabischer Sprachforschung. Auch für die Literaturgeschichte und Kritik der altarabischen Poesie ist es von Wichtigkeit, welche Citate bereits von *Sibawaihi* gegeben werden wie es z. B. nicht zufällig sein wird, dass die älteren Grammatiker nie Verse aus *Schanfara's* Kasside, nie solche von *Barraḳ* etc. anführen, wie es andererseits interessant ist, dass von *Tarafa* nicht nur Verse aus der *Mu'allaka* (welche *Ahlwardt* vom ganzen *Divan* allein für echt erklärt) bei *Sibawaihi* vorkommen. Kurz, in jeder Hinsicht ist die so sorgfältige Herausgabe von *Sibawaihi's* Kitāb ein Ereigniss für die arabische Philologie zu nennen. *Meškīnī's* (des durch seine Sprüchwörtersammlung bekannten Autor's) wie *Zamahšari's* grammatische Traktate *Nuḥḥat at-tarf* und *al-Anmūdāḡ* ⁵²⁻⁵³⁾ sind in Konstantinopel. *Sajcī's* Commentar zu *Ilm*

49) Siehe oben S. 115, No. 2.

50) *Butrus Elbustani*, كتاب دائرة المعارف, Encyclopédie arabe vol. 5 (مجلد خامس) Beirut 1881: بيوس bis ب (also das ganze Ba-vaḥ pp., und 50 Tafeln.

51) Le livre de *Sibawaihi*. Traité de grammaire arabe par Sibouya dit Sibawaihi. Texte arabe publié d'après les manuscrits du Caire, de l'Escurial d'Oxford, de Paris, de Saint-Petersbourg et de Vienne par *Hartl. Derenbourg*. Tome I. Paris 1881. 8. XLIV. 460 pp. 15 frs. — Vgl. *St. Gypard* RCr. N. S., XIII, p. 121—123; *Barbier de Meynard* JA VII, 18, p. 545—557. *G. P. Badger* Ac. XXI, 214; *S. Fränkel* DLZ. 1882, p. 1310f; *E. Renan*, JA. VII, 20, p. 53 f.

52—53) *Meydānī*, *Nuḥḥat at-tarf fi 'ilm es-sarf*, und in demselben Bändchen: *el-anmūdāḡ fi-l-naḥw* von es-Zamahšari. Constantinopel 1393. 3 f. — Vgl. *Brill's* Catalogue, No. 7.

‘*Akil*⁵⁴⁾ in Kairo und ebendasselbst ein Commentar des Schaich *Muhammad* von Kertsch zur Kasidde des *Khadarbi*⁵⁵⁾ gedruckt worden. Unterdeß schreiten die Beiträge unseres greisen Altmeisters *Fleischer* rüstig vorwärts, von denen die achte Fortsetzung erschien⁵⁶⁾; da bereits 1883 die neunte folgte, welche *De Sacy*'s Werk bis Bd. II, S. 475 commentirt — 614 Seiten hat dieser Band ohne den prosodischen Anhang —, so ist zu hoffen, dass es dem berühmten Gelehrten noch vergönnt sein werde, diese 1863 begonnenen kostbaren Materialien zu einer Idealgrammatik der Zukunft, noch glücklich zu Ende zu führen. *Palmer*'s arabisches Handbuch⁵⁷⁾ wird als praktisch geführt und beruht jedenfalls auf guter Sprachkenntniss; leider fiel dieser eifrige Gelehrte seiner Begeisterung für die Wissenschaften auf einer Reise in's Innere Arabiens zum Opfer, so dass sein 1882 erschienenes Büchlein „a simplified grammar of Hindustani, Persian and Arabic“ das letzte Erzeugniss seiner philologischen Thätigkeit gewesen sein sollte. Für 1879 und 1880 sind nachzutragen die Schulbücher *Matelica*'s⁵⁸⁾ und *Machuel*'s⁵⁹⁾, letzterer schrieb auch noch besonders über den algerischen Dialekt⁶⁰⁾; gesehen habe ich keines derselben.

Einen passenden Uebergang zur Lexikographie bildet *Goldziher*'s interessanter Aufsatz behandelnd die arabische Literatur über die Fehler der Vulgärsprache⁶¹⁾, da in dem von ihm kurz charakterisirten Werken sowohl grammatisches wie lexikalisches behandelt wird. Von arabischen Texten lexikographischen

54) *Saḡāʿī*. Commentaire sur *Ibn ‘Aqīl* [dont le texte se trouve aussi à la marge]. Cairo 1298. 10 fl. — Vgl. Brill No. 160.

55) شرح الشيخ محمد القرصى للقصيدۃ النونية, Commentary of

Sheikh Mohammad of Kertsch on the Kasidah of Khadarbi [on arabic Grammar]. 8. 87 pp. Cairo 1298. 3 sh. — Vgl. Tr. R. 1881. p. 101.

56) Achte Fortsetzung der Beiträge zur arabischen Sprachkunde von *H. L. Fleischer*, Ber. d. ph.-hist. Cl. der Kgl. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1881 (vom 14. Nov.), p. 117—198 (zu *de Sacy*'s Gramm. ar., 2. ed., II, 127—313).

57) *E. H. Palmer*, The arabic manual: comprising a condensed grammar of both the classical and modern Arabic; reading lessons and exercises. With analyses and a vocabulary of useful words. London 1881. VIII. 315 pp. 12. 7 sh. 6 d. — Vgl. *Stanley Lane Poole* Ac. XX, p. 222—223.

58) Introduzione allo studio della lingua arabia del *P. Gaudenzio di Matelica* ad utilità dei Giovani P. P. Missionari di Terra santa. Seconda edizione. Gerusalemme 1879. 120 pp. 8. 7 frs.

59) *L. Machuel*, Manuel de l'arabisant ou recueil de pièces arabes. 2de partie. XXXVI. 168. 152 pp. Alger (1881?). — Vgl. die 1ère partie B. O., IV, No. 771.

60) *L. Machuel*, Methode pour l'étude de l'arabe parlé (Idiome Algérien). 3. ed. Alger 1880.

61) *J. Goldziher*, Zur Literaturgeschichte des chaṭa' al-‘ammâ, Z. D. M. G. XXXV, p. 147—152.

Inhalts hat uns *Houtsma* das an Dichterstellen reiche *Kitāb al-adḥād*⁶²⁾ *Ibn al-Anbārī's* in einer vorzüglichen Ausgabe geschenkt, und damit auch für das Studium der alten Poesie eine wichtige Quelle erschlossen. Von *Lane's* Wörterbuch⁶³⁾ ist der Theil des Buchstabens ق erschienen, der die Wörter, welche mit den Buchstaben ا bis ظ incl. schliessen, umfasst; mit gleicher Einschränkung werden leider auch die Buchstaben ع bis Schluss erscheinen, da *Lane* von ق an die mit ع bis ح schliessenden Wörter nicht mehr ausgearbeitet hinterliess — ein unersetzlicher Verlust für die Wissenschaft, in Folge dessen das unerreichbare Werk wohl stets ein Torso bleiben muss, da sein Neffe, *Stanley Lane-Poole*, auch mit den noch unverarbeiteten Materialien des Verewigten, wohl kaum je das Fehlende in der Weise wird ergänzen können, wie es sein Onkel gethan hätte. Das ist kein Vorwurf, denn wer, ausser etwa der greise Fleischer, könnte es *Lane* gleichthun? und es sei hier dem Herausgeber, der wahrlich keine kleine Aufgabe damit unternommen, wärmster Dank ausgesprochen für die Pests, mit der er das noch vorhandene den Fachgenossen mitzutheilen begonnen. Zu dem nun in seiner Vollendung die Zahl 1881 tragender grossartigen Wörterbuche *Dozy's*⁶⁴⁾ hat *Fleischer* in französische Sprache (aber mit deutscher Einleitung) aus dem reichen Schatz seines Wissens Berichtigungen⁶⁵⁾ begonnen, welche da, wo ich dies schreibe (1884), bereits bis ز gediehen sind; von , an (1882) ist jedoch die französische Einkleidung wieder aufgegeben. Eine Art Pendant zu *Gasselin's* franz.-arabischem Wörterbuch⁶⁶⁾, von welchem wieder eine Anzahl Lieferungen erschien, ist *Badger's* englisch-arabisches Lexicon⁶⁷⁾, eine fleissige und sorgfältige Arbeit, die ich leider aus

62) *Kitāb al-adḥād* sive liber de vocabulis arabicis quas plures habent significationes inter se oppositas auctore *Abu Bekr ibn al-Anbārī*. Ex unico qui superest codice Lugdunensi edidit atque indicibus instruxit *M. Th. Houtsma*. Lugd. Bat. 1881. VIII. 174 pp. 8. Fl. 4.20. — Vgl. *Th. Nöldeke* L. C. 1881, p. 1544 ff; DLZ. 1881, p. 1959 f.

63) *Lane's Arabic-English Lexicon*. Edited by *Stanley Lane-Poole*. Vol. VII, fasc. 1. Lond. 1881. Gross 4. (II pp und p 2477—2599). 6 sh.

64) Siehe den Bericht über 1880, p. 162, No. 66.

65) *H. L. Fleischer*, Studien über *Dozy's* Supplément aux dictionnaires arabes, Erstes Stück (أبار bis ذعب), Ber. der ph.-hist. Cl. der Kgl. Sachs. Ges. d. Wiss. 1881 (23. April), p. 1—42.

66) Siehe den Bericht für 1880, S. 163, No. 67 (danach 1880 fasc. I—VII während B. O. für 1881 II—XII und für 1882 XIII—XV angibt); nicht gegeben.

67) *An English-Arabic Lexicon, in which the Equivalents for English Words and Idiomatic Sentences are rendered into Literary and Colloquial Arabic*. By *George Percy Badger*. Lond. 1881. XII. 1244 pp. 4. 169 sh. — Vgl. *W. Roberts*, *Smith Ac.* XX, p. 297.

Zeitmangel bis jetzt nicht eingehender prüfen konnte. In allen derartigen Werken sollten die verschiedenen Sprachperioden viel genauer unterschieden sein, was man freilich nicht verlangen kann, solange wir kein arabisch-europäisches Lexicon, das sprachgeschichtlich geordnet und mit Belegstellen versehen ist, besitzen; das ist auch der Grund, warum ich derartige Werke sämtlich für verfrüht ansehe. Möglich ist, dass bei einer Vergleichung Badger's Werk, was Genauigkeit und Kenntniss des ältern arabisch anlangt, vor dem Gasselin's stehen könne; doch sei das, da ich Gasselin nur aus dem Bericht für 1880 kenne, mit allem Vorbehalt ausgesprochen. Jedenfalls aber ist Badger's Werk in vorzüglichem Masse geeignet, ein gutes Hilfsmittel bei Abfassung des jetzt üblichen geschriebenen arabisch, was ja weit mehr der älteren als der jetzt gesprochenen Sprache gleicht, abzugeben. Für 1880 ist nachzutragen ein kleines franz.-türkisch-ital.-arabisches Handlexicon⁶⁸⁾, mir leider nur dem Titel nach bekannt. Von dem arab.-türkischen Wörterbuch des *Alḥerî*⁶⁹⁾ scheint wieder eine neue Ausgabe herausgekommen zu sein (wofern nämlich 1298 bei Huart nicht etwa Druckfehler ist statt 1296). Das kurze technische Lexicon *Arba' 'Anâsir* („the four elements“) ist schon in Ethé's Bericht Neu-Iran aufgeführt worden⁷⁰⁾. Mit einer Art Specialwörterbuch zum Kor'an⁷¹⁾ hat *Dieterici*, da das Dictionary von *Penrice* bei uns schon wegen seines Preises wenig gebraucht ist, eine Lücke ausgefüllt; doch fehlt immer noch ein solches, wo die Wörter des Kor'an nicht nur nebenher und ohne Belegstellen mit aufgeführt sind, wie es leider hier der Fall ist.

Ueber Metrik ist mir nichts bekannt geworden; ins Gebiet der Rhetorik gehören zwei orientalische Drucke, einer von *Maḥmūd el-Halabî*⁷²⁾ und der andere von *Ibn el-Aḥr*⁷³⁾.

Eine interessante Seite der vorislamischen Religion

68) Petit dictionnaire français-turc-italien-arabe. Publ. des PP. Franciscaïns de Jérusalem. Jérus. 1880. 600 pp. 8. 20 fcs.

69) *أختري* „*Aḥtérî*“, dictionnaire arabe expliqué en turc; nouvelle édition, en petits caractères. 35 fascicules. Const. (Imprim. nationale) 1298. — Vgl. *Huart*, J. A. VII, 19, 201 (No. 182) und zur Ausg. von 1296 den Bericht für 1879, p. 145, No. 54.

70) Vgl. diesen Bericht p. 113, No. 43.

71) *Fr. Dieterici*, Arabisch-deutsches Handwörterbuch zum Koran und Thier und Mensch. Leipz. 1881. IV. 180 pp. 8. Mk. 5.50. — Vgl. *S. Fränkel* DLZ. 1882, p. 533; LC. 1881, p. 1321; Ath. 1883 (Jan.), p. 15; Ac. XX, 109.

72) *Maḥmūd ibn Sulaymān el-Halabî*, Husn et-tawassul fī ṣanā'at et-tarassul. Cairo 1298. Fl. 2. — Vgl. Brill, Catal. No. 13.

73) *Dijā ed-dīn Abu 'l-faṭḥ Naṣrallāh Ibn Moḥammed* genannt *Ibn el-Aḥr*, kitāb el-waṣṣj el markūm fī ḥall el-manzūm. Beirut 1298. 112 pp. und 2 pp. Nachwort. 8. — Vgl. *Hartmann* in Kuhn's L. O. Ph. 1884, p. 234, No. 17.

wird von *Schrameier*⁷⁴⁾ behandelt, nemlich Vorstellungen, die die alten Araber vom Sel woraus sich dann im Islām der einen Hauptbestandtheilen der Weltanschauung bildende Fatalismus ist mir die betreffende Dissertation nur vom *Freih. von Kremer* gibt in seiner Abhandlung beachtenswerthen Excurs über den Gebrauch vorislamischen Gedichten, und zwar an nicht ein hammedanisch abgeänderten Stellen.

Vom Kor'an sind mehrere Ausgaben erschienen, eine neue Auflage der Ausgabe *Flügel's*⁷⁵⁾, eine 1094 d. Fl. geschriebenen Korānhandschrift in welche wegen ihrer prächtigen orientalischen Aushandlichen Formates wegen auf's wärmste zu einigen indische Drucke⁷⁶⁻⁸¹⁾. Zu letztern kommen neben dem arabischen Originaltext eine Hindostani eine, der daneben eine tamulische hat⁸⁴⁾.

74) *W. L. Schrameier*, Ueber den Fatalismus des Islams. I. Einleitung. Bonn (Georgi) 1881. 50 pp. 8.

75) Siehe diesen Bericht weiter unten bei der Poetik p. 13 = 565 bis p. 25 = 577).

76) *Corani textus arabicus, ad fidem librorum pressorum et ad praecipuorum interpretum lectiones ecclesiaeque triginta sectionum et suratarum addidit Gust. C. Tauchnitzii tertium emendata. Nova impressio.* X. 341 S. Mk. 20.—.

77) Der Koran nach dem Arabischen Original-Manuscript geschrieben von *Hafiz Osman* (im Jahre 1094 der graphische Reproduktion, D. Fruwirth's Kunstverlag (Leipzig) Commissions-Verlag der G. Franz'schen Buch- und K. 438 Bl. (also 876 S.). 8. 30 Mk.

78) *Kurān-i-Sharif. The Holy K. Munshi Nawal K. Cawnpore 1881. 482 S. 8. (lithogr.). 10a.*

79) *Qurān Sharif. Ludhiana, Gul-i-Muhammadi P. 236 S. 8. (lithogr.) 2 R.*

80) ditto, Delhi, Murtasawi Press (ebenfalls selbste) (lithogr.) 1 R., 4a.

81) *Qurān sharif. Ludhiana, Gul-i-Muhammadi P. (lithogr.) 2 R.*

82) *Kuran-i-Sharif (Arab. and Urdu). Maulavi R. Maul. Abd-ul-Kādir, annotator. 8. edition. Cawnpore Kishor). 862 S. 8. (lith.) 1 R., 6a.*

83) *Kurān-i-Majid mutarjam. The Holy Kurān Urdu. (Ahmad Khān Sūfi, editor). Agra, 1881 Mufid-i- (lith.). 7 R.*

84) *Fatuhāte Rahamaniyah or the Victories of C of the Alcoran (Arabic and Tamil). Bombay, Huseni s. 204 S. 4. (lith.) 2 R., 8a. [Only the first ten chapters their translation into the Tamil].*

erschienen ausser den genannten die deutsche *Ullmann's* in neuer Auflage⁸⁵), die leider so lang immer wieder frisch aufgelegt wird, bis endlich einmal einer sich drüber macht und eine wissenschaftlich brauchbare deutsche Uebersetzung derselben entgegensetzt, und zwei Bengalische⁸⁶). Ueber *Tabari's* grossen Korancommentar hat uns der unvergessliche *Loth* als Frucht seiner letzten (in Kairo gemachten) Studien ausführliche Notizen gegeben⁸⁷); hervorzuheben sind die Excerpte über die sogenannten Monogramme, die zu Anfang von 29 Suren stehen (S. 603—609), die Textproben (nebst Uebers. und Bemerkungen) S. 610—624, behandelnd die „Leute der Grube“ (85. Sure) und „das Volk Âd“, und der werthvolle Excurs über die Namen 'Âd (nach *Loth* dialektische Umlautung von Ijâd) und Iram (= Aram) S. 626—628. Eine Koranconcordanz ist in Batavia erschienen⁸⁸). Einen populären Artikel über den Koran (Besprechung von *Palmer's* und *Rodwell's* Koranübersetzung, *Lane's* Selections from the Kurân etc.) brachte eine englische Monatschrift⁸⁹). Ein französischer ähnlichen Inhalts von *Saint Hilaire* wurde gar in zwei Journalen abgedruckt⁹⁰).

Was die Theologie anlangt, so ist zu verzeichnen ein in Cairo gedrucktes dogmatisches Werk⁹¹), während bei einem andern in Constantinopel erschienenen aus dem Titel allein nicht hervorgeht, ob es arabisch oder türkisch abgefasst ist⁹²). Samarkandi's Cate-

85) Der Koran. Aus dem Arabischen wortgetreu neu übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen von *L. Ullmann*. 8. Aufl. Bielef. und Leipz. 1881 (nicht 1882). Klein 8. VIII. 550 S. Mk. 2.

86) Koran Sharif. The Koran, part I (Bengali). Translated by Gyriash Chandra Sen. Sherpur 1881. 28 S. in 8. 4a. [a new Bengali translation, complete in 12 parts; part II 1882].— Vgl. Acad. XXI, p. 265 (15. April 1882).

87) *Tabari's* Kommentar. Von *O. Loth*. Zeitschr. d. D. M. G. XXXV (1881), S. 588—628.

88) *J. L. Martens*, Concordantie op den Koraan, naar de vertaling van *L. J. A. Tollens* Batavia (W. Bruining & Co.) 1881. 4. — Den Nachweis der Nummern 78—84, 86 und 88 verdanke ich der Liebenswürdigkeit Dr. *Klatt's*.

89) The Koran. Edinb. Review, No. 316, und zwar p. 356—397 von Bd. 154 (Juli — Oct. 1881).

90) *Rosseeuw Saint-Hilaire*, Mahomet et le Koran: Séances et travaux de l'acad. des sciences morales et polit., avril 1881 (N. S., XV) p. 539—64 — Revue chrét., 28 (N. S., 7), p. 265—286 (Mai 1881).

91) حاشية الخيالي Hashiat al Khyali, the commentary of El Khyali on the Sharh ut Taftazani on the Akaïd an nefsiyeh [sic, lies Nefesiyyeh?]. In Arabic. 8., 60 und, 180 p. Cairo 1298 (1880). 10 sh., 6 d. — Vgl. Tr. R. 1881, p. 101 (und Flügel, Wien. Handschr., III, S. 92).

92) تشريح الاسلام لعقلاء الانام Exposition détaillée de l'islamisme, à l'usage des gens intelligents par 'Abd ur-Rahman Lâmi-éfendi, de Suléïmaniyyeh. Constantinople 1297. (Réfutation des attaques dirigées contre la religion musulmane, à cause de sa prétendue incompatibilité avec la civilisation moderne etc.). — Cf. *Huart*, Bibl. Ottom., J. As. VII, 19, p. 169 (Théologie, no. 4).

chismus wurde von *Juynboll* herausgegeben⁹³⁾ und aufs neue besprochen⁹⁴⁾. Ueber die muslimischen Heiligen Algeriens hat *Trumelet* ein umfangreiches Werk begonnen⁹⁵⁾. Noch für's Jahr 1880 nachzutragen ist die interessante Polemik des *Abdallah ibn Isma'il al-Häschimī* und des berühmten Philosophen *al-Kindī* (lebte noch c. 250 d. Fl.), welche *W. Muir* herausgegeben hat⁹⁶⁾. Derselbe lässt uns *al-Kindī* in einem ganz neuen Licht erscheinen, nämlich als Christen, womit eine bisher nicht beachtete Notiz bei *Ricani* (transl. by Sachau, p. 187) stimmt. Ueber die Lehre von der Metempsychosis und Incarnation bei verschiedenen muhammedanischen Secten hat *Rehatssek* gehandelt⁹⁷⁾; derselbe schrieb auch über die Wahabiten⁹⁸⁾, während über die Sufis ein Aufsatz in der *Tunee* erschienen ist, der hier wenigstens notirt werden soll⁹⁹⁾.

Die Tradition ist diesmal durch eine hervorragende Publication vertreten, nämlich *Jong's* schon 1864 (S. 1—200) begonnene, nun aber vollendete Ausgabe von *Dahabī's* (673—748 d. Fl.) *al-Mustabih*¹⁰⁰⁾; dies Werk enthält die Namen der bedeutendsten Ueberlieferer in alphabetischer Folge und ist als solches ein unentbehrliches Nachschlagebuch. Von Bulaker Drucken gehören hieher

93) Een Moslimsche Catechismus in het Arabisch met eene Javaansche interlineaire vertaling in Pegonschrift uitgegeven en in het Nederlandsch vertaald door *A. W. T. Juynboll*: BTLVNJ. Volgr. 4, Deel. 5, p. 213—31 (stuk 2), 1881.

94) *Samarhāndī's* Catechismus opnieuw besproken door *A. W. T. Juynboll*: BTLVNJ., Volgr. 4, Deel 5, p. 267—84 (stuk 3), 1881.

95) *C. Trumelet*, Les saints de l'Islam, légendes hagiologiques de croyances algériennes (I). Les saints du Tell. Paris 1881. 12. LXIX. 447 S. (Eine zweite Abth. „les saints du Sahara“ ist angekündigt). — Die No. 93—95 verdanke ich ebenfalls Dr. *Klatt*.

96) رسالة عبد الله بن اسمعيل الهشمي الى عبد المسيح بن الحسن الكندي يدعوه بها الى الاسلام ورسالة عبد المسيح الى الهشمي يرد بها عليه ويدعوه الى النصرانية. [Lond.] 8., 177 S. Vgl. dazu *W. Muir*, JRAS. XIV (1882), p. 198 („The Apology of Al-Kindī“).

97) *E. Rehatssek*, The doctrines of Metempsychosis and Incarnation among nine heretic Muhammedan Sects: JBBRAS., 14, No. 38.

98) *E. Rehatssek*, The history of the Wahhābys in Arabia and in India JBBRAS., 14, No. 38 (leider nicht gesehen).

99) The Sufis: Times, Aug. 20, 1881.

100) *Al-Moschtabih*, auctore Schamaso 'd-dīn Abu Abdallah Mohammed ibn Ahmed ad-Dhahabī. E. codd. Mas editus a Dr. *P. de Jong*. Leiden 1881 (Brill). XII. 612 S. in 8. 9 fl. — Cf. L. Cbl. 1881, p. 937 (*Sigm. Prähobler*) DLZ. 1881, S. 1472 f. (E.).

vier Werke über die Sunna¹⁰¹⁻¹⁰⁴) und je ein Commentar über Buchârî¹⁰⁵) und Muslim¹⁰⁶), zusammen die sechs berühmtesten Traditionssammlungen. *Tha'labî's* Prophetenlegenden (wovon Flügel in seinem Wiener Handschriftencatalog II, 370, III, 27 und 452 drei persische Bearbeitungen anführt) sind ebenfalls in Cairo gedruckt worden¹⁰⁷).

In der Rechtsliteratur sind zwei arabische Originaltexte, in Indien¹⁰⁸⁻¹⁰⁹), ein ebensolcher in Damascus gedruckt¹¹⁰) und zwei in Constantinopel und Beirut erschienene arabische Uebersetzungen aus dem türkischen¹¹¹⁻¹¹²) zu verzeichnen. Von zu-

101) *'Alî Ibn Slêman el-Bâgma'wî ed-Dînyatî* (grand savant encore vivant) نفع قوت المغتدى. Cairo 1298. (Leide, Brill, fl. 5.25). „C'est le commentaire philologique et exégétique sur le جمع d'el-Tirmidî, un des 6 livres de la Sunna“.

102) Derselbe: عَرَفَ زَهْرُ الرَّبِّي عَلَى الْمُجْتَبَى. Cairo 1299 (Leide, Brill, fl. 5.25). „Comm. sur le Şahîb d'el-Nasa'i, un des six livres“.

103) Derselbe: درجيات مرقاة الصعود الى سنن ابى داود. Cairo 1298 (Brill, fl. 5.25). „Comm. sur un abrégé du comm. d'el-Suyûtî sur les sunan d'Abu Dâ'âd“.

104) Derselbe: نور مصباح الزجاجة على سنن ابن ماجة. Cairo 1299 (Brill, fl. 5.25). „Comm. sur les sunan d'ibn Mâja“.

105) Derselbe: روح التوشيح. Cairo 1298 (Brill, fl. 5.25). „Commentaire sur el-Bukhârî“.

106) Derselbe: وشى الديباج على صحيح مسلم بن الحجاج. Cairo 1298 (Leide, Brill fl. 5.25). — Die No. 101—106 = 240—245 von Brill's Catal. III S. 41 f.

107) *Eṭ-Ṭa'labî*: قصص الانبياء المسمى بالعرائس. Cairo 1297 (Brill fl. 4) Brill's Catal. III. No. 298 (auf S. 54).

108) *Sharh-i Waqâ't* jild sâni (A comprehensive comm. on the Waqâ't, a standard work on the Muhammadan law, vol. II) Arabic. Delhi (Hindu Press) 1880. 340 pp. 4. 2 R.

109) *Qudûrî* (arabic) ed. by Abul Hasan. Lahore (Muhammadi Press) 1880. 154 S. 5 a. „A Standard work on Muh. law“.

110) *Maḥmûd Ḥamze*, Kitâb el ferâ'id el behîje fil kawâ'id el fikhije. Damascus (Druck von Ḥabîb Châlid) 1298. 8. 380 S. — Cf. *Hartmann* L.-Bl. f. O. Ph. I, p. 242.

111) كتاب مجلة الاحكام العدلية „Medjillé ou Code civil ottoman“ trad. en arabe. Ouvrage autorisé et approuvé par le Cheikh ul-Islam. Imprimerie du Djewâib, 1297. — Cf. J. AS. VII, 19, p. 174 (No. 25).

112) شرح قانون الجزاء الهاميونى „Commentaire du code pénal ottoman“ traduit en arabe par *Elias Matar*. Beyrouth 1298. — Cf. J. As. VII, 19, p. 173 (No. 18).

sammenhängenden europäischen Darstellungen des muhammedanischen Rechtes sind zu erwähnen ein Werk *Macnaghten's*¹¹³⁾, eine kleine Schrift *P. K. Sen's*¹¹⁴⁾ und ein Artikel *Baillie's*¹¹⁵⁾, und aus dem Gebiet der Politik eine neue Ausgabe von *Mauverdi's* durch Enger bei uns bekanntem Buche¹¹⁶⁾.

In's Gebiet der Philosophie fallen mehrere im Orient gedruckte Textausgaben¹¹⁷⁻¹¹⁹⁾; das „Buch der Glückseligkeit“ (vgl. Jahresber. 1880, S. 52, No. 70) soll, wenn die Notiz in der Bibl. Or. richtig ist, auch in arabischer Gestalt von *Fagnan* herausgegeben worden sein¹²⁰⁾, doch scheint mir hier ein Irrthum, und in Wirklichkeit nur der Sep.-Abdruck des persischen Textes aus der Zeitschr. d. DMG. vorzuliegen. Ueber drei Abhandlungen *Ibn Sina's* über die Seele hat *Mehren* kurz gehandelt¹²¹⁾, und über die Nachwirkungen des Averroismus in der abendländischen Philosophie *Werner*¹²²⁾. Zur Polemik gehört ein von *Hartmann*

113) *Macnaghten's Principles of Mahomedan Law*. Edited by *P. C. Sen*. Calcutta 1881. 8. 300 p. 4 R.

114) *Prasanna Kumar Sen*, A summary of Muhammadan Law. Calcutta 1881. 8. 58 p. 8 A.

115) On the Duty which Mohammedans in British India owe, on the Principles of their own Law, to the Government of the Country. By *N. B. E. Baillie*: JRAS, N. S., 13, art. XVII, p. 429—436 und Supplement, art. XXV, p. 577—583. — Die No. 108. 109. 113—115 verdanke ich der Güte Dr. Klaff's.

116) *El-Mauverdi*, el-Abkām es-Sultāniye [Constitutiones politicae]. Cairo 1298. Fl. 4.25 (Brill, No. 84).

117) *Nazrallah-efendi* ('Abdallah Dallal) d'Alep, علم التدقيق في أصول التحقيق „Les fruits de l'examen attentif des bases de la connaissance certaine“. Beyr. 1881. — Cf. J. As. VII, 19, p. 169.

118) *Abū 'l-Hasan Salām J. 'Abd Allāh el-Bahillī el-Iṣṣillī* كذب الذخائر „والاعلاق في آداب النفوس ومكارم الاخلاق“. Cairo 1298. Fl. 2.74 — Cf. Brill, No. 184.

119) *Abū 'Alī Ahmed ibn Mohammed ibn Maskneey* تهذيب الاخلاق „الاخلاق“. Cairo 1298. Fl. 3. — Cf. Brill, No. 85.

120) *Ed. Fagnan*, Le livre de la félicité par *Nāṣir ed-Din ben Khezar*, Texte arabe et traduction. Paris 1881. Fes. 2.50.

121) Tre Afhandlingar af *Avicenna* om Sjælen, beskrevet af *A. F. Mehren*: Overs. ov. d. K. Danske Vidensk. Selsk. Forh. 1881, No. 3 (Febr.—Maj), p. 105—119, nämlich über رسالة الاخوية, رسالة المبدأ والمعاد, رسالة في النفس. — Vgl. dazu *Mehren's* 1882 erschienenenes „La Philosophie d'Avicenna exposée d'après des documents inédits“, Muséon I, 389—409 und 506—522.

122) Der Averroismus in der christlich-peripatetischen Psychologie des späteren Mittelalters. Von *Karl Werner*. Sitz.-B. d. Wien. Akad., Phil.-Classe, Bd. 98 (1881), S. 175—320.

erwähnter Tractat des *Hasan Baihum*¹²³⁾; schon bei der Theologie wurde erwähnt die Streitschrift *al-Häschimi's* nebst der Antwort *al-Kinuli's*¹²⁴⁾.

Zur Kenntniss der arabischen Mathematik hat *Klamroth* einen höchst dankenswerthen Beitrag geliefert¹²⁵⁾. Sonst ist hier nur noch die arabische in Beirut gedruckte Uebersetzung einer türkischen vergleichenden Zusammenstellung der wichtigsten Zeitrechnungen zu erwähnen¹²⁶⁾. Die Bearbeitung und Uebersetzung der *materia medica* des *Ibn el-Baithar*, welche *Leclerc* unternommen, ist um einen grossen Theil in dem Berichtjahre vorgeschritten¹²⁷⁾ und bildet einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaften und Medizin bei den Arabern. *Löw's* vorzügliches Werk über aramäische Pflanzennamen¹²⁸⁾ enthält auch eine Menge Beiträge für das arabische Lexicon, wobei die Unübersichtlichkeit der Anlage und Form durch die guten Indices reichlich aufgewogen wird; es wäre nun zu wünschen, dass als Ergänzung dazu (denn die richtige Bestimmung vieler arabischer Pflanzennamen, in denen eine Menge aramäischer Lehnwörter sind, ist doch nur eine Seite) eine Uebersicht des in der vorislamischen Poesie vorkommenden hiehergehörigen Materiales von einem Arabisten unternommen würde. Die hübsche und lehrreiche Monographie *Fischer's* über die Dattelpalme¹²⁹⁾ ist auch für Arabisten höchst beachtenswerth. Von medicinischer Literatur ist ausser *Ibn Baithar* nur noch zu nennen *Isa-bey Hamdi's* in Cairo gedrucktes Handbuch¹³⁰⁾, über dessen Inhalt und Anlage mir näheres nicht bekannt ist.

123) *Hasan Baihum*, ennelir lilbeschir. Beirut 1298. 8. 12 p. — Cf. L. Bl. f. O. Ph., I, 241.

124) Siehe oben S. 128, No. 96.

125) Ueber den arabischen Euklid. Von Dr. *Klamroth*: ZDMG. XXXV, S. 270—326.

126) تقويم الادوار „Catalogue des périodes“. Concordance des calendriers, traduit du turc de l'ouvrage de *S. E. Djevdetpacha*, par le docteur *Elias-efendi Matar*. Beyrouth 1298. — Cf. J. As. VII, 19, p. 193.

127) *Ibn el Baithar*, Traité des Simples. Ed. *L. Leclerc*. Tome II.

(No. 733 خنزق انتم bis No. 1617 عَيْدًا). 489 S. in 4. Paris 1881: Not et Extr. des Mss. de la Bibl. Nationale, tome XXV, 1ère partie. (Vgl. über *Ibn el-Baithar's* Werk *R. Dozy*, ZDMG. XXIII, 1869, S. 183—200). — Unterdeß ist der Schluss (bis No. 2324 in tome XXVI, 1, Paris 1883) erschienen.

128) Vgl. diesen Jahresbericht. S. 15, No. 20.

129) *Th. Fischer*, Die Dattelpalme, ihre geographische Verbreitung und culturhistorische Bedeutung: Ergänzungsh. No. 64 zu *Petermann's Mitth.*, Gotha 1881. — Cf. *Nöldeke* GGA. 1881, 1222—33; *M. W.* in CBL. 1881, S. 1021.

130) هبة المحتاج في مختصر الطب البطني والعلاج „Don fait à celui qui a besoin d'un abrégé de médecine et de thérapeutique“ par le Dr. *Isa-bey Hamdi*. En arabe. Le Caire, 1298. 2 vols. de 300 p. chacun. — Cf. J. As. VII, 19, p. 201.

Während im vorigen Berichtjahr die Geographie gänzlich ausfallen musste, sind diesmal neun Nummern zu verzeichnen. Sehr dankenswerth ist Socin's Verzeichniss arabischer Ortsbenennungen¹³¹⁾ und gewiss auch manchem Arabisten zum Nachschlagen nicht unwillkommen; Hinly's Aufsatz¹³²⁾ gehört wenigstens insofern hieher, als türkische Ortsnamen ja auch in muslimischen Werken, welche arabisch abgefasst sind und die spätere Entwicklung der islamischen Reiche betreffen, begegnen. Eine wahrscheinlich nach europäischen Muster abgefasste allgemeine Statistik ist in Constantinopel erschienen¹³³⁾. Ueber die mittelalterlichen arabischen Geographen im allgemeinen handelt ein Artikel Cherbonneau's¹³⁴⁾, während speciell über Ibn Batûta kurz Yule¹³⁵⁾, über Edrisi (und zwar über seine Geographie Spaniens) Saavedra geschrieben¹³⁶⁾. Mit letzterer Arbeit berührt sich inhaltlich auch ein Werk Fournier's, dessen erster Theil bis jetzt vorliegt¹³⁷⁾, und Ibn Sa'id's (geb. 1214 in Granada † 1274 in Tunis) geographische Schilderung Italiens hat uns der Altmeister Amari in Text und Uebersetzung zugänglich gemacht¹³⁸⁾. Zur Palästinakunde endlich gab Gildemeister aus arabischen Quellen Beiträge¹³⁹⁾, welche am besten hier bei der Geographie Erwähnung finden.

Was die Geschichte anlangt, so ist von einleitenden Werken ausser Beale's biographischem Lexicon, was schon im persischen Jahresbericht besprochen wurde¹⁴⁰⁾, vor allem des unermüdeten Veteranen Wüstenfeld Monographie über die arabischen Historie-

131) A. Socin, Liste arabischer Ortsappellativa: Z. d. D. P. V., IV (1881), S. 1—8. — Vgl. Gamneau, Rev. Arch., Juli 1881, p. 60.

132) K. Hinly, Einiges über türkische, mongolische und chinesische Ortsnamen und andere in Büchern über Erdkunde vorkommende Ausdrücke: Z. d. f. Erdk., 1881, XVI, p. 40—47.

133) احصائيات الممالك „Statistique des pays“ en arabe, par le directeur du journal Djevaïb (Selim ebn Färes ech-Chidiâq) — Cf. J. As. VII, 17, p. 121.

134) A. Cherbonneau, Les géographes arabes au moyen âge: Rev. As. Géogr., Févr.-Avril 1881. — Cf. L. C. 1883, 69; R. C. N. S., XV, 38—39.

135) Col. H. Yule, Ibn Batuta: Enc. Brit., 9th ed., vol. XII, p. 607—609.

136) Don Ed. Saavedra, La geografía de España del Edrisi: Soc. geogr. de Madrid, 1881.

137) Gervasio Fournier, Ensayo de geografía histórica de España, tom. I. Oriente y Grecia, Valladolid 1881. 4.

138) Frammenti del geografo arabo Ibn Sa'id su l'Italia, pubblicati e tradotti da Michele Amari: Bollettino ital. degli studi orient. N. S., No. 26—27, p. 388—92 (1881).

139) J. Gildemeister, Beiträge zur Palästinakunde aus arabischen Quellen. I. (Auszüge aus Jakûbî). II. (Aus Ibn Abd rabbih): Z. d. D. P. V., IV (1881), p. 85—92.

140) Vgl. Jahresber. 1881, S. 108, No. 4.

graphen zu nennen¹⁴¹⁾. Von grösseren zusammenfassenden Geschichtswerken begegnen wir wiederum einigen neuen Lieferungen (bezw. Halbbänden) des rüstig fortschreitenden *Tabari*, und zwar wurde die Herausgabe des die Omajjadenzeit behandelnden Haupttheiles (Section II) begonnen von *Thorbecke* und *Fränkel*, während die Abbasidengeschichte von *Guyard* und *de Goeje* fortgesetzt wurde¹⁴²⁾. Wie es in der Natur der Sache liegt, so sind die Partien, welche die Zeit Mu'awija's (ed. *Thorbecke*) und die des Abbasiden Mu'tasim-billah (ed. *de Goeje*) behandeln, Musterleistungen einer arabischen Ausgabe; mit Wehmuth ist dabei des zu früh dahingeshiedenen französischen Mitarbeiters *Guyard* († 7. Sept. 1884) zu gedenken, von dessen fleissiger und gewissenhafter Hand wir nun keine arabische Edition mehr erhalten werden. Von *Abulfeda's* Geschichte erschien eine Hindustaniübersetzung nebst einer Fortsetzung bis 1529 n. Chr.¹⁴³⁾. Die erste Lieferung eines Werkes von *Marchi* über Geschichte, Recht und Kultur der Araber und Türken, dessen Schwerpunkt offenbar in der Entwicklungsgeschichte des islamitischen Rechtes liegen soll, geht nicht über eine allgemeine Einleitung (die Araber vor dem Islam) hinaus¹⁴⁴⁾. Ueber die alten arabisch-indischen Handelswege in vorchristlicher Zeit hat in populärer Form *Iehatsek* gehandelt¹⁴⁵⁾. *Guidi's* Aufsatz über den König Mundhir III. von Hira, diesen „argen Heiden“ (reg. 505/6—555 n. Chr. Geb.) und die beiden monophysitischen Bischöfe, die ihn vergeblich zu bekehren suchten, wurde schon im

141) *Ferd. Wüstenfeld*, Die Geschichtsschreiber der Araber und ihre Werke, Lief. 1 und 2: Abh. d. Gött. Gesellsch. d. Wiss., Band 28 (6. Aug 1881) und 29 (7. Jan. 1882), VIII. 170 und 139 S., Mk. 12. — Cf. *Landauer* DLZ. 3, 1612 f., *Th. Nöldeke*, LCBl. 1883, S. 9 f.

142) *Annales auctore Abu Djafar Mohammed Ibn Djarir At-Tabari* [geb 225, † 311 d. H.] quos ediderunt *J. Barth*, *Th. Nöldeke*, *O. Loth*, *E. Prym*, *H. Thorbecke*, *S. Fraenkel*, *J. Guidi*, *D. H. Müller*, *M. Th. Houtsma*, *S. Guyard*, *V. Rosen* et *M. J. de Goeje*. Sectionis IIae pars 1a quam ediderunt *H. Thorbecke* (p. 1—295 = 40—60 d. H.) et *S. Fränkel* (p. 295—320 = 61 d. H.). — Id. Sectionis IIIae pars 3a, quam edidit *S. Guyard*, p. 641—960 = 180—198 d. H. [Vgl. Bericht für 1880, S. 169, No. 123] und pars 4a, quam ediderunt *S. Guyard* (p. 961—1163 = 198—218 d. H.) et *M. J. de Goeje* (p. 1164—1280 = 219—224 d. H.). Lugd. Bat. 1881.

143) *Riazool Akhbar*, the history of Abool Fida, from the Creation to A. D. 1328, transl. from the Arabic. — *Kholâsat-ul Akhbar* (abridged) from A. D. 1329—1529, translated from the Persian (Moulvi Karim u din Sâheb, translator from the Persian into Urdu). Bombay, Safdari Press, 1881; 260 S. in 4°. Rs. 2, 8 annas.

144) *F. de Marchi*, Arabes et Ottomans, études sur leur histoire, leur droit et leur civilisation. 1. partie: prolégomènes historiques à l'étude du droit et de la civilisation des Arabes et des Ottomans, 1er vol. Les Arabes avant l'islamisme. Introduction générale, p. 1—20. Saint Ouen, impr. Boyer. — Cf. B. Or. VI, No. 1001.

145) *Emporia chiefly ports of Arab. and Ind. internat. commerce before the Christ. era*, with a map. JBBAS. No. XXIX. — Cf. B. Or. VI, No. 57.

syrischen Bericht erwähnt¹⁴⁶⁾. Der noch lebende *Mu'min es-Sablanji* gibt in seiner Biographie Mohammeds¹⁴⁷⁾ auch zugleich 20 Lebensbeschreibungen berühmter Männer, deren Genealogie bis auf Mohammed zurück geht (so z. B. auch des Schëkh Murtaǧā, Verfassers des *Tāǧ-al-'Arūs*). Von *'Abd ul-Hajj's* Ausgabe des Mohammeds Zeitgenossen behandelnden wichtigen Werkes des *Ibn Hajar* erschien wie im Vorjahr wiederum eine Lieferung¹⁴⁸⁾. Eine neue Ausgabe der „Eroberung Syriens“ von Pseudo-*Wākidi* (vgl. über ihn Pertsch, No. 1599) wurde in Bombay gedruckt¹⁴⁹⁾. Hier schliesst sich am passendsten an *Gurǧi Efendi Yanni's* (eines neueren Autors) Chronik von Syrien, welche allerdings mehr die Geschichte der letzten Jahrhunderte zu behandeln scheint¹⁵⁰⁾. Um wieder zurückzukehren zum Anfang der Chalifenzeit, so hat *Muir* in einer Cambridger Universitätsrede ein hübsches und anschauliches Bild der ersten Jahrhunderte des Chalifats und der Anfänge und des Wachstums des Islam gegeben¹⁵¹⁾. Major *Jarrett* hat seine Uebersetzung von *Suyūti's* Geschichte der Chalifen glücklich zu Ende geführt¹⁵²⁾. Im Anschluss an Palmer's Haroun Alraschid (siehe Bericht 1880, S. 171) schrieb *Barine* einen kleinen Aufsatz mit besonderem Hinweis auf die Rolle, die Harun in Tausend und eine Nacht spielt¹⁵³⁾.

Wüstenfeld hat seine Geschichte der Fatimiden, jenes hauptsächlich in Aegypten blühenden Herrscherhauses, vollendet, wodurch er vor allem den Historikern werthvolle neue Materialien

146) Jahresbericht 1881, S. 17, No. 31 (vgl. auch No. 34).

147) *Mu'min J. Hasan es-Sablanji, كتاب نور الايمان في مناقب آل بيت النبي المختار*. Calre 1298. # 7. — Cf Brill, Catalogue, No 18; (nebst einer langen Beschreibung aus der Feder Carlo Landbergs).

148) A Biographical Dictionary of Persons who knew Mohammed. of *Ibn Hajar*. Edited in Arabic, by Maulawi *'Abd-ul-Hai*, fasc. 12 (Vol III, No. 2), 1881 (= III, p. 97—192), Calr., Bibl. Ind., Old Ser. 243; Fasc. 20 erschien 1882.

149) *Fatūh ul-Shām; or the rise and progress of Mahomedan conquests in Arabic*. By Sayad *Mahomed bin Umar-ul-Wakeeli*. Bombay, Sadilal Press. 1881. 814 S. in 2 vols. 3 Rupies.

150) *تاريخ سوريا*, Beyrout 1881. 536 S. in 8°. # 6.50, cf. Brill. No. 106 („Histoire de la Syrie“).

151) The Rede Lecture 1881. The Early Caliphate, delivered before the University of Cambridge by Sir *William Muir*, 28 S. in 8°. — Cf. *Water Rev.*, Oct., p. 543 f.

152) History of the Caliphs by *Jalā'uddin a's Suyūti*, translated from the original Arabic by Major *H. S. Jarrett*, Calcutta 1881. XXIII und 543 S. (und zwar 1881 von S. 385 an, — Bibl. Ind. N. S., No. 451 und 453; So frühere vgl. Jahresb. 1880, S. 170, No. 133).

153) *Arède Barine, Haroun-Al-Raschid et les Mille et une Nuits*, Rev. pol. et litt., 3. Sér., I, p. 599—602 (1881).

erschlossen hat¹⁵⁴). *Vaujany's* Geschichte Aegyptens berücksichtigt, wie man aus dem Titel ersieht, auch die muslimische (arabische und türkische) Epoche¹⁵⁵).

Um von Aegypten uns nach Sicilien, dem Maghrib und Spanien zu wenden, so begegnen wir hier vor allem zwei wichtigen Fortsetzungen, nämlich des Altmeisters *Amari* italienischer Uebersetzung seiner *Biblioteca Arabo-Sicula* (zweiter und letzter Band)¹⁵⁶) und *Cusa's* seit 1868 begonnener Diplomensammlung, von der nun der erste Band fertig ist¹⁵⁷); die neben *Amari's* *Biblioteca* in Octav als Appendix zu *Muratorii's* *Scriptores* veranstaltete Folioausgabe ist ebenfalls unterdes abgeschlossen worden¹⁵⁸). — Ueber Tunis ist eine Broschüre *Fabre's*¹⁵⁹), und über Tunis und Algier zusammen ein Aufsatz von *Lesseps*¹⁶⁰) zu verzeichnen; die algerische Frage behandelt ausserdem noch eine anonyme Schrift¹⁶¹), während die Geschichte der Beziehungen Frankreichs zu Algerien einen Nachtrag aus dem Vorjahr erfährt, nämlich eine Fortsetzung von *Grammont's* „*Relations*“¹⁶²). *Fournel's* († 1876) schönes Werk über die arabische Eroberung Afrika's hat in *Dugat* einen Fortsetzer und Vollender gefunden¹⁶³). — Ueber

154) *F. Wüstenfeld*, Geschichte der Fatimiden-Chalifen nach den Arabischen Quellen. Abth. 2 und 3 (130 und 126 S. in 4^o), Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Gött., Bd. 27 (1881); vollständig Gött. 1881, Dieterich, 352 S. (mit einer lithogr. Kartenskizze), Mk. 14. — Cf. *Welthausen*, DLZ. 1476—8; LCB., 1882, 7 f.

155) *H. de Vaujany*, Histoire de l'Égypte depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Égypte ancienne, domination musulmane etc. Le Caire-Paris (Maisonnette) 1881.

156) (*Michele Amari*) Biblioteca Arabo-Sicula raccolta da M. A., Versione italiana, Vol. 2, Torino e Roma 1881, 838 S. in 8^o, 20 lire; Vol. 1 siehe Bericht 1880, S. 171, No. 140 (dort der Titel ausführlicher).

157) I diplomati greci e arabi di Sicilia, pubblicati nel testo originale, da *Salvatore Cusa*. Vol. I, parte 2a (= p. 505—862), Palermo 1881 in 4^o. — Cf. *M. Amari*, La Cultura, anno I, Vol. I, p. 321 (1882).

158) Ad rerum Italicarum scriptores Cl. Muratorii t. I, p. II additamenta quae sub titulo Bibliothecae Arabico-Siculae collegit atque Italice transtulit *Michael Amari*. Romae et Florentiae. 50 lire. Vgl. ebenfalls schon Bericht 1880, S. 171, No. 140.

159) *J. Fabre*, Essai sur la régence de Tunis. Avignon. IX 188 S. in 12^o.

160) *Ferd. de Lesseps*, Algérie et Tunisie. N. R. 13, 489—497.

161) La question Algérienne. Orléans. VIII. 97 S.

162) *H. D. de Grammont*, Relations entre la France et la régence d'Alger au 17. siècle, 3. partie: La mission de Saouen Le Page et les agents intermédiaires (1633—46). Alger. (Wann 1 und 2 erschienen, konnte ich leider nicht ermitteln).

163) *Henri Fournel*, Les Berbers. Étude sur la conquête de l'Afrique par les Arabes d'après les textes arabes imprimés, tome 2, complété, après la mort de l'auteur, par *Gustave Dugat*. IV. 381 S. in 4^o. Paris (Impr. nat.). 30 fr. (Band I erschien 1876).

eine marokkanische Gesandtschaft nach Spanien im 17. Jahrhundert berichtete *Sauvaire*¹⁶⁴); das Buch Trotters über Marokko wurde schon unter No. 32 (auf S. 119) erwähnt¹⁶⁵). — Die Werke, welche die Blüthe und den Verfall der islamischen Kultur in Spanien behandeln, eröffnen wir billig mit der neuen Auflage von Dozy's *Recherches*¹⁶⁶) und seiner Ausgabe von Al-Marrekoshi's *Geschichte der Almohaden*¹⁶⁷), als einem erfreulichen Zeichen, wie die unvergleichlichen Leistungen des berühmten Meisters nicht bloß geschätzt und allgemein anerkannt, sondern was noch mehr, auch über die Bibliotheken hinaus benützt und gebraucht werden. Wohl hauptsächlich auf Dozy's Untersuchungen beruhend ist das mir wie so vieles andere leider unzugängliche englische Werk des Amerikaner *Coppée* über die Geschichte der Eroberung Spaniens durch die Mauren nebst einem Ueberblick über ihre Kultur¹⁶⁸). Eine türkische Bearbeitung desselben Gegenstandes erschien in Constantinopel¹⁶⁹). Dem Vollers'schen Geschichtsjahresbericht entnehme ich noch die Titel dreier Artikel, in welchen „die spanisch-arabische Kulturblüthe nach verschiedenen Seiten beleuchtet wird“¹⁷⁰⁻¹⁷²); ebendort wird aufmerksam gemacht auf die in dem Werk *Pelayo's* zur Besprechung

164) *H. Sauvaire*, Une ambassade musulmane en Espagne au XVII^e siècle. — Cf. *Barb. de Meynard*, CR. 9, 411 f.; RC. 1881, H. 336; Acad. 20, p. 492.

165) Als Nachtrag zu No. 32: Der vollst. Titel lautet: „Our Mission etc. in 1880 under Sir John Drummond Hay; illustrated from photographs by D. Lawless“. Edinb. u. Lond., 328 S. — Cf. auch noch Athen., 1. Juni, p. 2431.

166) *R. Dozy*, Recherches sur l'histoire et la littérature de l'Espagne pendant le Moyen-âge. 3. éd., revue et augmentée. 2 vols. XIV, 288 und LXXX S., 4 Bl., 480 und CXIX S., fl. 9.50 (Mk. 16). — Cf. *M. Anquet*, N. Ant., 2. Ser. 28, 146—9; *K. Vollmöller*, GGA. 1882, 509—12; *J. Cornu*, DLZ. 1882, No. 4, S. 129 f.

167) The History of the Almohades preceded by a sketch of the History of Spain, from the times of the conquest till the reign of Yûsuf Ibn-Tashûin, and of the history of the Almoravides by Abdo'l-Wahid *al-Marrekoshi*, now first edited from a ms. of the Univ.-libr. of Leyden, the only one extant in Europe, by *R. P. A. Dozy*. 2. ed., revised and corrected. Leiden, Brill XM 290 S., fl. 3.80. — Cf. *Wellhausen*, DLZ. 1882, No. 35, S. 1245—7.

168) *Henry Coppée* (of Lehigh University), History of the Conquest of Spain by the Arab-Moors with Sketch of the Civilisation which they achieved and imparted to Europe. 2 vols. XXXVI und 455, XIV, und 426 S. Boston. 5 Doll. (22.50; bei Trübner 25 sh.)

169) طارق ياحود اندلس فتحي, „Târiq, ou la conquête de l'Espagne“ Constant. 1297. — Cf. *Huart*, Bibl. ottom., No. 115.

170) *Hermile Reynald*, L'Espagne musulmane. Nouv. Rev., 8, 114—141 und 9, 581—603.

171) *R. Contreras*, Movimiento civilizador de los Arabes. Riv. de Esp. 79, Marzo y abr., S. 28—48.

172) *Lizzie W. Champney*, The Caliphate of Cordova. Good Company March, Avril.

kommenden „Ueberlebsel der arabischen Kultur in Spanien, die Moriscos und die literatura aljamiada“¹⁷³⁾ wie auf *Schürmachers* Geschichte Castiliens, worin der Niedergang der arabischen Macht eingehende Darstellung findet¹⁷⁴⁾. — Was die späteren Entwicklungen des Ostens (Moghulreich etc.) anlangt, so verweise ich hier einfach auf die betreffende Partie des Vollers'schen Berichtes, wovon übrigens das meiste auch in Ethé's Bericht „Neu-Irán“¹⁷⁵⁾ verzeichnet ist; mit besonderem Bedauern ist dabei zu erwähnen, dass durch den Tod des Grafen *F. A. von Noer* († 25. Dez. 1881) das schon im vorjährigen Bericht gerühmte treffliche Werk über den Kaiser Akbar (den 1881 noch erschienenen Halbband siehe in Ethé's erwähntem Bericht für 1881, No. 6) nun unvollendet bleiben wird.

Ueber Wesen, Geschichte und Entwicklung des Islams ist im Berichtjahre von grösseren und hervorragenderen Werken eigentlich nur das leider durch seine ungarische Abfassung blos wenigen zugängliche Buch des berühmten Arabisten *Goldziher* zu nennen¹⁷⁶⁾, von welchem *Bacher* einen dankenswerthen Auszug uns geschenkt hat. Wie Goldziher auf Seite der Vertheidiger des Islam steht (und er kennt denselben besser als irgend einer, sowohl was seine Geschichte und deren Quellen anlangt, als aus eigener Anschauung im Muslimischen Kairo), so tritt der englische Reisende *Blunt* (vgl. die von seiner Gattin geschilderte Pilgerfahrt nach Nedschd No. 14 dieses Berichts) in einer Reihe von Aufsätzen ebenfalls warm für die Entwicklungsfähigkeit des Muhammedanismus ein¹⁷⁷⁾. Ganz anders dagegen urtheilen *C. N. Pischon* (der als

173) *Menendez Pelayo*, Hist. de los Heterodoxos españoles, II. Madrid, 786 S., R. 40. (Vgl. Bd. I im vorjähr. Bericht, No. 149).

174) *F. W. Schürmacher*, Geschichte Castiliens im 12. und 13. Jahrhundert. Gotha (Perthes). — Cf. Acad. 20, 487 f.

175) Siehe diese Berichte, 1881, S. 111 f. (No. 26—39), ferner S. 109 (No. 5 und 6).

176) Az Iszlám. Tanulmányok a muhammedán vallás története köréből. Irta *Goldziher, Ignác* (Der Islam. Studien aus dem Gebiete der muhammedanischen Religionsgeschichte. Von *Ignaz Goldziher*). Budapest 1881. Buchverlag der ungarischen Akad. d. Wiss. 412 und XII S. (Inhalt: Cap. 1, S. 1—100 Die Religion d. Wüste und der Islam, Cap. 2, S. 101—170 Die Traditionen des Islam, Cap. 3, S. 171—270 Vom Heiligencultus und den Ueberresten der älteren Religionen im Islám, Cap. 4, S. 271—298 Die Baudenkmäler des Islám, Cap. 5, S. 299—340 Mohamm. Hochschuleben, und Cap. 6, S. 341—382 Unrichtige Meinungen über den Islám. — Cf. *W. Bacher*, ZDMG. 36 (1882), S. 720—724.

177) The future of Islam by *W. S. Blunt*, I. Census of the Mohammedan World. The Haj: Fortn. Rev., N. S., 30, 204—223; II. The modern question of the Caliphate, ib. 315—332; III. The true Metropolis — Mecca, ib. 441—458; IV. A Mohammedan Reformation, ib. 585—602 (V. England's interest in Islam, ib. 31, 1882, S. 32—48. Das Ganze dann auch separat, Lond. 1882, 220 S., Mk. 7.20). — Cf. *Badger*, Ath. 1882, I, S. 627; Saturd. Rev. 1882, 3. June.

Geistlicher in Konstantinopel länger gelebt)¹⁷⁸⁾ und (in einer kleineren Abhandlung) *Mac Coll*¹⁷⁹⁾, welche beide den baldigen Untergang des Islam wie des osmanischen Reiches als nothwendig kommend ansehen. Ausser zwei Aufsätzen *Wahrmund's*¹⁸⁰⁻¹⁸¹⁾ ist noch eine Polemik zwischen *Juynboll* und *van den Berg*, die sich an ein schon 1874 erschienenenes Buch des letzteren anschloss, zu verzeichnen¹⁸²⁻¹⁸⁴⁾; eigentlich gehört dieselbe als Nachtrag zu S. 130 (Rechtsliteratur), doch der Anfang der betreffenden Aufsätze *Juynboll's* steht in den letzten Jahresberichten, seiner Aufschrift gemäss ebenfalls beim Abschnitt Islam. Einzelne Seiten behandeln *Barbier de Meynard's* „Untersuchungen“¹⁸⁵⁾ und ein Artikel *Bate's* über den Hagg (die Pilgerfahrt nach Mekka)¹⁸⁶⁾; auch gehört am besten hieher (der zweite Theil von) *Colebrooke's* Abhandlung über die muslimischen Eigennamen¹⁸⁷⁾, ein äusserst interessantes Thema, das aber freilich, wenn gleich über frühere Arbeiten, vor allem *Hanauer*, hinausgehend, doch noch ganz anders behandelt werden könnte. Was zuletzt die Entwicklung des Islams in einzelnen Ländern anlangt, so schrieben über den osmanischen Klerus der frühere *Fred-*

178) *C. N. Pischon*, Der Einfluss des Islam auf das häusliche, sociale und politische Leben seiner Bekenner. Eine culturgeschichtliche Studie. Leipzig 3 Mk. VIII. 162 S. — Cf. LCBl. 1882, S. 239 f.; *S. Pränkel*, DLZ. 1882, No. 5, S. 166 f.; *C. Weitbrecht*, DLBl. 1882, No. 24; Neue ov. KZ. 1882, No. 50; La Cultura 1882, 161—163.

179) *Malcolm Mac Coll*, Are reforms possible under Muscisman rule? Cont. Rev., 40, 257—281 (Aug. 1881).

180) *A. Wahrmund*, Zur geistigen Bewegung des Islam. AAZ., Beil. No. 224—48.

181) *A. Wahrmund*, Principien des Islam. AAZ., 1881, No. 200—208.

182) *Juynboll*, Een handleiding voor de studie van den Islam bescreed: Ind. Gids 1881, I, 241—261. (Forts., vgl. Bericht für 1880, No. 117.) Darauf als Antwort:

183) Antwoord an den Heer Dr. A. W. T. Juynboll, door Mr. L. W. C. van den Berg, ib. S. 120—133. Man vergleiche auch noch:

184) *T. H. van der Kemp*, Een paar aantekeningen op Mr. L. W. C. v. d. Bergs antwoord aan Dr. Juynboll, ib. S. 986—988. Das betreffende Buch *van den Berg's*, um das es sich beim ganzen handelt, war: De beginselen van het Mohamm. recht, Batavia 1874.

185) *Barbier de Meynard*, Recherches sur les éléments étrangers qui ont contribué au développement de l'islamisme et des sectes philosophiques musulmanes: Compt. Rend. de l'Acad. de Inser., 4. Sér., 9, 241—4 (Analyse de la communication faite par M. Barb. de Meynard sur les origines de la Société musulmane). — Vgl. auch RC. 12, 271 f.; R. Hist. Rel. 4, 241 f.

186) *J. O. Bate*, The Muhammedan Hajj: Ind. Ant. 10, S. 372 ff. (Dec. 1881).

187) On the Proper Names of the Mohammedans. By Sir T. E. Colebrooke: JRAS., N. S., 13 (1881), Art. IX (S. 237—280). — Cf. Jahrbuch. 1879, No. 163; erwähnt auch (aber ohne Angabe der Seitenzahl) in diesem Bericht S. 109, No. 7 (Ethé, Persien).

*Millingen*¹⁸⁸) und *Decourdemanche* „über mehrere dem Aberglauben entsprungene Werke der türk. Literatur“ (Kijâfet Nameh ou livre de la physiognomie, Fal-Nameh ou Livre des sorts, Ta'bir Nameh ou livre des songes, Sa'âti N. ou livre des heures, Ichty-lâg N. ou livre des atteintes)¹⁸⁹). Der oben erwähnte *Van den Berg* (Herausgeber und Uebersetzer des arabischen juristischen Werkes *Minhâg at-Talibin*, 3 Bände, arab. und franz., Batavia 1882—84) handelte über die mohammedanische Geistlichkeit in Holländisch-Indien¹⁹⁰) und endlich *de Grandpont* über den Islâm bei den Nalus in Senegambien¹⁹¹), letzteres noch als Nachtrag zum vorjährigen Bericht.

Was die Poesie betrifft, so hat ganz allgemein über die arabischen Dichter *De Lacoste* in einem mir allerdings nur aus Friederici dem Titel nach bekannten Aufsatz gehandelt¹⁹²). Aus dem Gebiete der vorislamischen Poesie ist, ungleich dem vorigen Berichtsjahr mit seinem Labid-divan, nur bekanntes reproducirt worden; über den genannten Divan hat Baron *Kremer* eine umfangreiche und inhaltschwere Abhandlung geschrieben¹⁹³), in welcher zugleich die Resultate einer nochmaligen Collation des Originals mitgetheilt werden, während *Hommel* Verbesserungen *Fleischer's* nebst eigenen Bemerkungen (letztere hauptsächlich über den Commentar wie über die nicht im Divan enthaltenen Gedichte Labid's) zu geben in der Lage war¹⁹⁴). Eine dilettantische Zusammenstellung von englischen Uebersetzungen arabischer Gedichte (Mu'allakât von *Jones*; ausserdem Uebersetzungen von *Carlyle*, *Hamilton*, *Redhouse* etc.) gab *Clouston*¹⁹⁵); *Jones* Mu'allakâtübersetzung, die als die erste ihrer Art immer noch gewisse historische Bedeutung

188) *Osman-Bey* (Major Vladimir Andrejevich) Les imams et les der-viches. Pratiques, superstitions et moeurs des Turcs. Paris, 269 S., 3 fcs.

189) *Decourdemanche*, De la littérature superstitieuse chez les turcs: R. Hist. Relig., 2. année, III, S. 111—124 (Jan.-Fév. 1881).

190) *L. W. C. van den Berg*, De Mohammedaansche Geestelijkheid en de geestelijke goederen op Java en Madoera: Tijdschr. v. Ind. Taal-, Land-en Volkenk., 27, 1—46 (nebst Rectificatie S. 190).

191) *De Grandpont*. Islamisme chez les Nalous: Bull. de la Soc. acad. de Finistère, Brest 1880.

192) *De Lacoste*, Les poètes arabes: L'instr. publ., Févr. 1881. — Cf. B. Or., VI, No. 965.

193) Ueber die Gedichte des Labid. Von *Alfred von Kremer*. Wien 1881, 51 S. (= S. 555—603 der Sitz.-B. der Wien. Ak., ph.-hist. Kl., Bd. 98).

194) Der Diwân des Labid. Von *Fritz Hommel*: Gött. Gel. Anz., 1881, Stück 49. 50, S. 1537—1551.

195) Arabian Poetry for English Readers. Edited with introduction and notes by *W. A. Clouston*. Glasgow 1881, privately printed (Lond., Trübner in Comm.). LXXII S., 1 Tabelle, und 472 S. — Cf. Sat. R. 51, 250 f.; *G. P. Badger*, Acad., 19, 375—377.

hat, ist auch besonders wieder abgedruckt worden¹⁹⁶). Aus der Hamása gab der schon durch ähnliche Arbeiten vortheilhaft bekannte *Lyall* von 22 Gedichten Uebersetzung und Commentar in gründlicher und correcter Weise¹⁹⁷), in ganz anderer Weise als *Clostan*: gut gemeinte Sammlung geeignet, in England den Eifer zum Studium der ebenso interessanten als schwierigen altarabischen Poesie zu wecken und zu nähren; auch *Rehatsch* gab Proben aus der Hamása, die ich leider nicht einsehen konnte¹⁹⁸). Endlich wurde der Divan des 'Antara neu gedruckt¹⁹⁹), und die Lamiya des *Shanfara* von *Redhouse* in neuer Anordnung herausgegeben, übersetzt und mit einer manch neue Gesichtspunkte bringenden Einleitung versehen²⁰⁰). — Der Divan eines bisher nur aus dem Kitáb al-aghani (ed. Buhārī, 8, 15—27) bekannten Zeitgenossen des Abu Nuwās, des unter Hārūn al-Rashid blühenden *al-Abbās ibn al-Ahnaf* († 192 = 807) wurde in Constantinopel gedruckt²⁰¹). Einen Artikel des Kitáb al-aghani (cf. Cod. arab. Monac. 469, 290; 471, 28 und sonst) über die unter Mutawakkil lebende Dichterin *Faḍl* († 260 = 874) reproducirte in anziehender Weise *Huart*²⁰²). Eine vorzügliche Darstellung fand der geistvolle unglückliche Prinz und Eintagskhalif *Ibn al-Mu'tazz* († 296 d. H.), der mit Recht als einer der bedeutendsten Dichter der Abbasidenzeit gilt, in der bisher ungedruckten Doctordissertation des unvergesslichen *Loth*, von August Müller aus seinem Nachlass veröffentlicht²⁰³). Die Makamen des bekannten

196) The Moallakát. The Suspended Poems, transl. by Sir William Jones. Calcutta, Ghosh & C., 118 S., 2. edition. Rs. 7. — Cf. Bengal Library Cat. 1881, II, p. 22.

197) Translations from the Hamáseh. — By C. J. Lyall: JASR, N. S. 50 (1881), p. 107—147 (enthaltend Find, arab. Ausg. ٨—١٢, 'Urwa ٢٠٠—٢٠١, Abu 'l-Ghál ١٢—١٥, Ibrahim ibn Kuncyf ١٢٠ f., Dureyd ibn as-Simneh ٢٠٠—٢٠١ und noch einige andere kleinere Stücke). — Cf. Stanley Lane-Poole, Acad. 22, 120—121.

198) E. Rehatsch, Specimens of Pre-Islamitic Arabic Poetry, selected and translated from the Hamasah: JBBRAS, No. XXIX.

199) Diwán de 'Antar, précédé de sa vie. Beyrouit 1881. Fl. 124. — Cf. Brill, No. 100.

200) The L-Poem of the Arabs, قصيدة لامية العرب, by Shanfara للشنفرى. Rearranged and translated by J. W. Redhouse: JRAS., N. S.

13, article XVIII, S. 437—467 (auch separat erschienen, Lond., Trübner, 31 S.).

201) Abū al-Faḍl al-Abbās J. al-Ahnaf, ديوان. Suivi du ديوان d'Ibn Matruh. Constantinople 1298. 224 S., 10 pl. oder Fl. 3. — Cf. Brill No. 171; Huart, J. As. 7, 19, 180, No. 64.

202) A. Huart, La poétesse Fadl, scènes de mœurs sous les Khalifs Abbasides. Paris (Leroux), 43 S. = J. As. 7, 17, S. 5—43, Janv. 1881.

203) Ueber Leben und Werke des Abdallah ibn al-Mu'tazz von D. Loth [1866]. Leipz. 1882 (aber Ende 1881 erschienen). VI 13 S. Mr. 8.

Vorgängers des Hariri, des 398 d. Fl. gestorbenen *Hamadānī* erschienen in der Gava'ibdruckerei ²⁰⁴). Ein auf den Wortsinn gehender Commentar zum Divan des berühmten Mystikers *Ibn Al-Fārīd* († 682 = 1234/5) vom Šaiḥ Hasan al-Būrīnī († 1024 = 1615) wurde im Orient (wo?) neugedruckt ²⁰⁵). Eine Ausgabe des Divans des bei den Orientalen beliebten Dichters [Gemāl-ed-din Jahjā] *ibn Matrūh* (7. Jahrh. d. H.) ist als Appendix dem Divan des al-'Abbās ibn al-Aḥnaf beigegeben ²⁰⁶). In Damascus erschien der Divan eines ebenfalls im Orient sehr geschätzten Dichters, des *Safīja 'd-din al-Hillī at-Tunbūsi* (sonst auch as-Sinbisi), † 759 d. H. ²⁰⁷). Wahrscheinlich auch hieher, zur Poesie, zur Poesie, gehört eine wohl in gereimter Prosa (سجع) abgefasste Lobschrift zu Ehren Mohammeds von *Šihāb ad-din al-Hafāgī* († 1069 = 1658) ²⁰⁸). Der Diwan eines neueren römisch-katholischen Dichters endlich, des maronitischen Priesters *Nicolas*, darf der Merkwürdigkeit halber nicht übergangen werden, zumal diesen nur die Religion feiernden Gedichten gewiss poetischer Schwung nicht ganz fehlen wird ²⁰⁹).

Um nun zum kulturgeschichtlichen so interessanten Abschnitt der Roman- und Märchenliteratur überzugehen, so beginnen wir hier mit der Geschichte von Salāmān und Absāl, welche der berühmte Arzt *Hunain* († 260 = 873) aus dem griechischen übersetzt zu haben angibt ²¹⁰). Von *Dieterici's* Ausgabe von „Thier

204) مقدمات أبيهذاني. Les séances de Bédī-uz-zémān *Hamadānī*.

Texte arabe comprenant cinquante et une séances, plus un appendice, contenant de courts fragments de prose et de vers. Constant. 1298. 101 S., 6 pl. — Cf. *Huart*, Bibl. ottom., No. 92.

205) Commentaire du Divan d'El-Farīd par le Cheikh Hassan el Būrīnī. Texte arabe. 20 fcs. Cf. B. Or., No. 973.

206) Siehe oben No. 201 (ebenfalls aus der Gava'ib-Druckerei).

207) Kitāb dīwān eschehech Safījeddīn Abulmahāsīn 'Abdel'azīz Ibn Serājā Ibn Abilkāsim *Elhillī Ettunbūsi*, Damascus, maṭb. Ḥabīb Eff. Chālid. 1297. 572 S.: Cf. *M. Hartmann*, Prosserzeugnisse Syriens etc., LBl. f. Or. Ph., I, S. 238. No. 33.

208) *Šihāb ed-din el-Hafāgī*, سجع الحمام في مدح خير الانام (Girron der Tauben zum Preis des trefflichsten der Geschaffenen), Const. 1298. — Cf. Brill. No. 166.

209) Diwān du Curé *Nicolas*, supérieur général des religieux Basiliens de St. Jean de Chouwér. Beyrouth 1881. Fl. 4.50. — Cf. Brill, No. 90.

210) *Ibn Sinā*, تسع رسائل في الحكمة والطبعية، suivis de قصة سلامان وأيسال traduit du grec en arabe par Honeyn Ibn Ishāq el-

'Abbādi et de la biographie d'Avicenne, extraite d'Ibn Khallikān. Constant. 1298. IV. 131 S., 7 pi (bezw. fl. 1.15). — Cf. *Huart*, No. 193; *Brill*, No. 168.

und Mensch“ erschien eine zweite Ausgabe²¹¹⁾. Eine dänische Uebersetzung des 'Antarromanes in Auswahl gab als letztes Ereigniss seiner gelehrten Thätigkeit Holmboe²¹²⁾. Von dem in Flügel's Katalog II, 13 ff. beschriebenen „Roman der Glaubenskämpfer und des Kriegs der die Einheit Gottes Bekenndenden und der Ihn al-Hinma“, einem selbst in Aegypten selten gewordenen Buche, erschien das erste Heft²¹³⁾ nun im Druck; hoffentlich wird die Ausgabe fortgesetzt werden. Ebenfalls der Bulaker Presse haben wir zu verdanken den Druck eines den Tod Husain's, Sohnes des 'Alī und die für ihn genomene Rache handelnden Romanes von *Abū Ishāk al-Isfarā'inī* und *Abū 'Abdallāh 'Abdallāh ibn Muḥammad*^{214—215)}. Die im vorjährigen Bericht schon erwähnte Bulaker Ausgabe von Tausend und eine Nacht liegt nun vollständig in vier Bänden vor²¹⁶⁾, während gleichzeitig in Beirut eine von den ägyptischen Zoten der ägyptischen Ausgabe gereinigte neue Ausgabe *man et*

211) Thier und Mensch vor dem König der Genien. Ein arabisches Märchen aus den Schriften der Lauteren Brüder in Basra. Im Urtext herausg. von Fr. Dieterici. 2. Ausg. [1. Aug. 1879]. Leipz. IV, 146 S., Mk. 1.50. — Vgl. auch No. 71 (Lexicon dazu).

212) Antar, Arabernes Bayard, Helten uden Frygt og uden Dadel. Udsoder af Antar-Sagnet. Oversættelse af C. A. Holmboe. Kjøbenhavn, 201 S. Kr. 1.50. — Vgl. den Nekrolog ZDMG. 36, XXXV f.

213) *التجرو الاول من سيرة المجتهدين وحرب الموحدين وذات* هذا التجرو مشتمل على حديث: *الهمة* الحركات وزواجه بالرباب وموته وظهور جندبه واسم الامير دارم عند الشمنيا وخلصه على يد جندبه بقتالة الشجعان ورواحه للشمام ورجوعه وحديث مزنه وقتل السلاطين وقتل جندبه من يد الغطريف واحد مزنه وظهور الصالحين وقتل الغطريف وطلبه الزواج ليلا وخروجه — Cf. Brill, No. 266.

214—215) (I) *نور العين في مشهد الحسين* „das Augenlicht über das Martyrium Husains“. Von *Abū Ishāk al-Isfarā'inī*. (II) *قصة العين في* „die Augenlust über die für Husain genomene Rache“. Von *Abū 'Abdallāh 'Abdallāh ben Muḥammad*. Kairo 1298. — Cf. Wüstenfeld Der Tod des Husain und die Rache (Abb. d. Göt. Ges. d. Wiss. 30, 1883), S. IX.

216) *Mille et une nuits*. Cairo 1297. 4 vols. Il. 24. — Cf. Bell, No. 75 („rien n'a été retranché dans cette édition, la meilleure de toutes celles qui ont été publiées en Orient“).

veranstalten begonnen hat ²¹⁷), wobei nach Hartmanns Urtheil von einer Verstümmelung keine Rede, nach Landberg jedoch dieselbe gemacht wäre „par un homme sans goût et sans instruction“. *Burton* berichtet in einem Brief über eine neue von ihm und *J. Payne* zu machende vollständige Uebersetzung von Tausend und eine Nacht ohne jede Abkürzung oder Unterdrückung ²¹⁸), von welcher unterdessen wirklich zwei Bände erschienen sind ²¹⁹). Der für die Kenntniss der Vulgärsprache wichtige historische Roman der „banû Hilâl“ ist in Beirut gesammelt erschienen ²²⁰); Episoden daraus wurden in Kairo gedruckt ²²¹⁻²²²), deren zweite allerdings ohne Jahresangabe ist. Gewiss ebenfalls nur Stücke des gleichen Romancyclus sind zwei andre auch von Abu Zaid (s. No. 222) handelnde und auch in Bulak erschienene Erzählungen ²²³⁻²²⁴). — Ueber eine in Indien erzählte muhammedanische Legende hat kurz *Le Fanu* berichtet ²²⁵).

217) Kitâb alf lele walele, Th. 1 (S. 1--461) Beirut 1881 (so nach dem Vermerk am Schluss; Titelbl. 1880), el-maṭba'at el-'odebiye; Bd. 2 (S. 462—893) desgl., (Th. 3 und 4, S. 814—1285, 1286—1667 erschienen 1882). — Cf. *Hartmann*, Presserzeugnisse Syriens etc., No. 22 (Kuhn's L.-Bl. f. Or. Ph., S. 235 f.).

218) *R. F. Burton*, The Arabian Nights, Athen. 1881. II, 703, Brief vom 13. Nov. 1881. vgl. auch Acad. 20, 421. 437 f.

219) Cf. *Pertsch*, Catalog. No. 2632—35, S. 395 von Bd. 4: „Die erste wirkliche Uebersetzung des ganzen Werkes, welche von *John Payne* nach der Ausgabe von Macnaghten gearbeitet, von der Villon-Society in London herausgegeben wird, ist im Erscheinen begriffen; der 2. bis zur 145. Nacht reichende Band ist soeben [Anf. 1883] erschienen“.

220) Roman historique de beni Hilâl. Beyrout 1880—83. Fl. 15. — Cf. Brill, No. 158 („il comprend une série de récits avec des titres différents“).

221) الدرة المنيفة في حرب دياب وقتل الزناتى خليفة وساجن
دياب بلتنام والدمال, Caïre 1298, Fl. 250. — Cf. Brill, No. 267 („fait partie du roman des Beni Hilâl“).

222) كتب السبع تخوت وسلطنة دياب وابو زيد وتملك الاربعة
عشر قلعة من بعد قتلة الزناتى خليفة وفي احسن سيرة نبى عمال
Caïre (s. a.). Fl. 1.25. — Cf. Brill, No. 258.

223) Kitâb er-riyâda el-bahiya wa mâ ġarâ lil-Emir Abi Zeyd wa'l-'Arab el-Helâliye. Caïre 1298, 2e édit., Fl. 2. — Cf. Brill, No. 23 („le roman d'Abû Zeyd, si goûté par le peuple en Orient“).

224) كتب الانس والابتهاج في قصة ابو زيد الهلاني وزيد
العجيج, Caïre 1298. Fl. 0.75. — Cf. Brill, No. 270 („prose et poesie. Lithogr.“).

225) *H. Le Fanu*, A musalman legend of Krishnagiri in Salem. Ind. Ant., July 1881 (S. 191 f.) — Cf. B. Or., No. 429.

Zu dem, was die Araber Adab nennen, hat *Rosen* durch seine Auszüge aus Ibn Ḳutaiba's prosaischer Anthologie *ʿUjūn al-akhbār* einen schätzenswerthen Beitrag geliefert, der zugleich die Herausgabe des ganzen Werkes als ersohnenswerth erscheinen lässt²²⁶. Hier sind ferner wohl am besten folgende Werke aufzuführen: *Sujūti's* († 911 = 1505/6) *Maḳāmen* („gelehrte Abhandlungen über vermischte Gegenstände“)²²⁷, *al-Hazargi's* „sprachlich-astronomische Blumenlese“²²⁸, drei *Rasā'il* von *Maḳrīzī* († 845 = 1441/2), *ʿUmar al-Halabi* († 660 = 1261) und *Jakūt* dem Kalligraphen († 698 = 1298)²²⁹, *Abu Bakr al-Hawārizmī's* († 383 = 995) *Rasā'il*²³⁰, ebenso die des *Hamadānī* († 398 = 1007/8)²³¹, endlich noch Aufsätze wie es scheint socialpolitischen Inhalts des noch lebenden Šaiḥ *Husain al-Marsafī*²³². Vielleicht auch noch höher

226) Baron Victor Rosen, Zur arabischen Literaturgeschichte der ältesten Zeit, I. Ibn Ḳutaiba, Kitāb *ʿUjūn al-akhbār* [mit vielen Textauszügen bes. der ganz mitgetheilten Vorrede S. 62–71]: Bull. Acad. Scienc. de St. Pétersb. 27, S. 55–78 (= Mém. asiat. VIII, 5. 6). Vgl. übrigens schon den vorjüngsten Bericht, S. 158, No. 33.

227) مقدمات السيوطي Les stances de *Djélāl ed-dīn ʿAbd es-Salām Soyōtī*. Texte arabe. Impr. du Djewāib [à Constantinople], 1296 100 S., pi. 5. — Cf. JA. VII, 19, p. 186, No. 93.

228) *Gemāl ed-dīn Moḥammad el-Hazargī* [el-Ifrīkī, gen. Ibn Maḥmūd. Verf. des jetzt in Bulāk im Druck befindlichen grossen Wörterbuchs *Lisān el-ʿArab*, geb. 630 d. Fl., † 711] *كندب تدار الأبحار في الليل والنهار*. Const. 1298. 200 S., 8 pi. — Cf. Brill, No. 169 (2 Fl. 50 c.).

229) *قلائد رسائل إحدانا النقود الإسلامية للعلامة تقى الدين أحمد بن عبد القادر المقرئ — والتذنية الدراري في الدراري للشيع* *كامل الدين عمر بن عبدة الله بن العديم الحلبي — والثالثة مجموعات جدم وآداب وأشعار وأخبار وآثار وفقر منتخبة للكاتب المشهور ياقوت المستعصمي*. Constantin. 1298, 77 S., 5 pi. — Cf. JA. VII, 15 p. 194, No. 137; Brill, No. 167 (1 Fl.). Ueber den ersten dieser *Rasā'il* unten bei der Numismatik.

230) *Abū Bekr el-Hawārizmī*, *Rasā'il*. Constantinople 1297. Fl. 2. 66. — Cf. Brill, No. 8 und zum Werk selbst *Flügel's Catal.* I, S. 258, No. 276.

231) *Rasā'il Abi 'l-faḍl Badī' ez-zemān el-Hamadānī*, Const. (Jawāb) 1298. 240 S., pi. 12. — Cf. JAs. VII, 19, 181, No. 66.

232) *es-Seyh Hoseyn el-Marsafī*. *التعليم الثمن*. P. 2: *لائمة العدل والظلم والسياسة* — p. 35: *الحكومة* — p. 30: *الوطن* — p. 15:

zu stellen ist (wofern es nämlich mit dem 1811 erschienenen Calcuttaer Druck identisch) die Blumenlese des Anfang dieses Jahrhunderts schreibenden *Aḥmad Šurwānī*²³³).

Unter der Rubrik Jüdisch-Christliches ist vor allem zu nennen der Anfang einer Ausgabe von *Maimonides'* Buch der Gesetze arabisch nebst einer älteren Hebräischen und einer vom Herausgeber gefertigten deutschen Uebersetzung²³⁴). *E. Neumann* schrieb ungarisch über die muslimische Josefsage²³⁵). Ueber das Leben Jesu nach mohammedanischer Tradition ist ein Aufsatz des uner müdlichen *Rehatsek*: zu verzeichnen²³⁶). Aus dem sog. كتاب الاكسيميزين (Münchener arab. Handschr. 243, fol. 4—32) gab *Trumpp* bei Gelegenheit der sonst so verdienstlichen Ausgabe des äthiopischen (aus dem arabischen übersetzten) Hexaëmeron kritiklose Auszüge²³⁷); denn anders kann man die unter dem Text angeführten „Abweichungen des arab. Originals“ leider nicht nennen, und wer den Unterschied der äthiopischen Uebersetzung vom arabischen (es gilt dies vom Hexaëmeron wie von dem in gleicher Weise bearbeiteten 1880 erschienenen „Adamsbuch“) wirklich kennen lernen will, hat die Arbeit ganz neu zu machen. Ueber „das christliche Rom und die muslimischen Autoren“ schrieb endlich *Simonet*²³⁸).

— p. 36: الحربة — p. 37: التربية — p. 44: باب المرتي — p. 48:

باب المرتي — p. 51: التربية — 69 S., Cairo 1298, Fl. 2.50 („ce livre n'a pas peu contribué à développer le dernier mouvement national“). — Cf. *Brill*, No. 182.

233) *Aḥmad bin Maḥamad Ausīri Yamani Shurwānī*. Nafḥat ul Yamān; or a fragrant gust of wind from Yaman (Arab.). Bombay, Fathul Karim Press. 420 S. („brief account of the khalifs and other mahomedan saints“). — Cf. Bo 1882 II p. 24 (*Klatt*).

234) *M. Peritz*, Das Buch der Gesetze von Moseh ben Maimun im arabischen Urtexte nobst der hebräischen Uebersetzung des Schelomoh ben Joseph ibn Ajub zum ersten Male herausgegeben und mit deutscher Uebersetzung und Anmerkungen versehen. Theil I. 34 S. deutsch, 28 S. arab. und hebr. Leipzig (Inaug.-Diss.).

235) *Neumann, E. de*, A mohammedan Jozef-monda. Budapest (Fr. Kilian). 132 S.

236) *E. Rehatsek*, The life of Jesus. According to the Qorān and Moslem Tradition: Calc. Rev., Bd. 73, p. 16—34 (July 1881).

237) Das Hexaëmeron des Pseudo-Epiphanius. Aethiopischer Text verglichen mit dem arabischen Originaltext und deutscher Uebersetzung von *Ernst Trumpp*. Aus d. Abh. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., 1. Classe, XVI, 2 (auch separat ausgegeben, München 1882, VI und 88 S. in 4°, Mk. 5.50). — Cf. *A. Dillmann*, LC. 1882, 491.

138) *Franc. Simonet*, La Roma cristiana y los autores muslimicos: Cienicia Cristiana 1881, 19, 108 ff. — Vergl. Katholik 1882, S. 156—186 und über andere Arbeiten dieses spanischen Arabisten die Verh. des 5. internat. Orient.-Congr., II, 1 (Berl. 1882), S. 42, Anm.

Ins Gebiet der arabisch-muhammedanischen Archaeologie gehört zunächst dem Titel nach ein ganz kurzer Aufsatz von *Cardenas* über die Madrasa oder gelehrte Schule von Granada²³⁹. *Steinschneider* gab interessante Notizen über die Wage (Maß) und die Fingerrechnung²⁴⁰, und schrieb ausserdem über arabische Parallelen zu den Bildern in Büchern, Kirchen u. s. w.²⁴¹. Das höchst lehrreiche und anziehendes Thema (man vergleiche nur den Einfluss des den Arabern bekannt gewordenen Physiologus auf die christliche Kunst des Mittelalters), was leider viel zu wenig behandelt wird. Ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Teppichstoffe ist des Wiener Archäologen und Orientalisten *Karabacek* Werk über eine speciell persische Art der Nadelmalerei²⁴². Es ist erfreulich, dass auch dieser Zweig der Orientalistik, der gerade ein actualles Interesse bietet, so gute und fachkundige Pflege findet und es ist wohl auch kein Zufall, dass ein Wiener Organ (nämlich die österr. Monatsschrift für den Orient) es ist, das seine Hauptaufmerksamkeit dem orientalischen Kunstgewerbe und Handel und deren Entwicklungsgeschichte zuwendet; hieraus gehört für das Berichtsjahr ein Aufsatz *W. Neumann's* zur Geschichte der orientalischen Seide²⁴³. *Van der Linde* hat uns wiederum mit zwei gediegenen Werke über die Geschichte des Schachspiels beschenkt (vgl. schon No. 181 des vorjährigen Berichts), wobei vor allem die Beiträge von Gelehrten wie Dozy, Gildemeister, Rieu u. a. als besonderer Vorzug zu erwähnen sind²⁴⁴.

Für Schriftgeschichte und Epigraphik von allergrösster Bedeutung ist die von *Sachau* aufgefundene trilingue (griech.-arab.-syr.) Inschrift aus Zebed vom Jahr 512 n. Chr., über welche der Finder selbst in der Berliner Akademie gehandelt²⁴⁵. es ist dies das älteste arabische Schriftdenkmal, welches wir besitzen.

239) *Don Antonio Almagro Cardenas*, Archaeological Notes of the Madraza or Arab. university of Granada, translated from the Spanish by M. C. Teixeira: Antiquary III (1881), p. 199—202 (May).

240) *Mor. Steinschneider*, Wage und Fingerrechnung: H. B. S. 17.

241) *Derselbe*, Apocalypsen über den Islām mit Figuren: H. B. S. 24.

242) *Jos. Karabacek*, Die persische Nadelmalerei Susandschir: Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Tapiserie de haute lisse. Mit der grundelegung eines aufgefundenen Wandteppichs nach morgenländischen Quellen dargestellt. Mit Tafeln und Abbildungen. Leipzig (Seemann), 8 und 2 S. Mk. 10. — Vgl. *Neumann*, Z. f. bild. Kunst, 17, 7; *Saturd. Rev.* 57 S. 53.

243) *W. Neumann*, Ueber orientalische Seide im Mittelalter: Ost. M. f. d. Orient, 8, 92—96, 112—118.

244) *J. van d. Linde*, Quellenstudien zur Geschichte des Schachspiels. Mit Unterst. der kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Berlin, Springer. VIII, 412 S. Mk. 20. — Cf. *F. H. Kraus*, AZ., Sp. 2101 ff.; *M. T., L.C.*, Sp. 545 ff.; 1882 S. 1237; *Acad.* 1881, II, 83 ff.

245) Siehe diesen Bericht, S. 18, No. 43 (und No. 45); *Sachau's* Beiträge dazu in der ZDMG. vom Jahr 1882.

Halévy setzt seine bereits 1877 begonnene (1882 endlich abgeschlossene) interessante Arbeit über die Inschriften von Safa (3stl. vom Haurān) fort²⁴⁶⁾. Vom Altmeister *Amari* sind wiederum mehrere wichtige Beiträge, vor allem zur sicilisch-arabischen Epigraphik²⁴⁷⁻²⁴⁸⁾, darunter auch ein Aufsatz über zwei dem Museo Maffei in Verona angehörige schon früher publicirte arabische Steine²⁴⁹⁾ zu verzeichnen. Ueber arabische Grabinschriften im Colleg der Propaganda in Rom sprach *Lagumina*²⁵⁰⁾. Ein schon von Brosselard im Journ. As. vom Jahr 1876 veröffentlichtes Grabmal (angeblich Boabdil's) in Tlemsen gab dem leider am 14. Jan. 1882 verstorbenen *Longpérier* Gelegenheit, die irrige Ansicht, als beziehe sich das Denkmal auf Abu Abdallah (d. i. eben Boabdil) XI (el rey chico) dahin zu berichtigen, dass es vielmehr Muhammed XII el-Zagal angehöre²⁵¹⁾. Von elf von *Gasselin* neugefundenen arabischen Inschriften in Tunis gelangte vorläufige Kunde an²⁵²⁾.

Ueber die muhammedanischen Kunstdenkmäler in Aegypten, bzw. deren Verfall unter der türkischen Herrschaft, handelte kurz *Dillon*²⁵³⁾, während eine Beschreibung und Geschichte der grossen Moschee in Cordova *Middleton* gab²⁵⁴⁾. Was von den Monumentos der spanischen Regierung hierhergehöriges im Bericht-jahr erschienen, vermag ich leider nicht genauer anzugeben²⁵⁵⁾.

246) Essai sur les inscriptions du Safa par *M. J. Halévy*: Suite [= No. 143-214 der Inschriften] JA., VII, 17, 44-83; Suite [= No. 215-365] p. 79-251; Suite [No. 367-403] p. 289-314 desselben Bandes.

247) *Michele Amari*, Le epigrafi arabiche di Sicilia trascritte, tradotte e illustrate; parte 2a. Iscrizioni sepolerali (= Documenti per servire alla storia di Sicilia pubblicati a cura della Soc. Sicil. per la storia patria. Epigrafi. Vol. I, fasc. 2 [fasc. I, 1876]).

248) *Michele Amari*, Sulle iscrizioni arabiche del palazzo regio di Messina: Mem. della cl. di scienze mor. stor. e filol. anno 278 (1880/81). 3 ser., vol. 7 (seduta del 15. maggio 1881), p. 103-112 und 2 pl. — Cf. *F. Lasinio*: La Cultura, vol. 2, p. 2, S. 75-78.

249) *Michele Amari*, Le due lapidi arabiche pubblicate nella Biblioteca Historica del Caruso [gemeint ist Giambatt. Caruso's Bibliotheca historica Regni Siciliae, Palermo 1723]: Arch. stor. Sic., N. S., VI, p. 1-9 und 116.

250) Le iscrizioni sepolerali arabe del Collegio di Propaganda a Roma, édite, tradotte ed illustrate da *Bartolomeo Lagumina*: Boll. ital. degli studj orient., p. 392-407 (12. sett. 1881).

251) *Adrien de Longpérier*, L'építaphe d'un roi de Grenade: Journ. des Sav., p. 107-204 (in den Oeuvres, tome I, Paris 1883, p. 492-500). — Cf. CR. 9, 72.

252) Cf. CR. de l'acad. des inscr. et bell. lettr., 9, 14.

253) *Frank Dillon*, The Arab Monuments of Egypt: Ninet. Cent., 10 (July-Dec. 1881), p. 276-283.

254) *Henry Middleton*, The Djama, or Great Mosque of Cordoba: Acad. 20 (July-Dec. 1881), p. 388-390. — Cf. *Somera Clarke*, ebendas., S. 404 f.

255) Monumentos arquitectónicos de España publicados de R. Orden y por disposicion del Ministerio de Fomento. Guaderno 85 ff. (Gross-Folio).

Wir beschliessen diesen Bericht mit kurzer Aufzählung der ins Gebiet der Numismatik gehörenden Erscheinungen des Jahres 1881. Da ist zunächst ein allgemein orientirender Aufsatz *Stickels*, des Altmeisters in muslimischer Münzkunde, zu erwähnen, wo die Fortschritte dieser Wissenschaft im Anschluss an das grosse englische Unternehmen „The international Numismata Orientalia“ beleuchtet werden ²⁵⁶). Eine arabisch geschriebene Uebersicht von *Ahmad ibn 'Abd al-Kâdir al-Mafrizî* über „die islamischen Münzen“ gibt der erste der drei oben unter der Rubrik Adab erwähnten Rasâ'il ²⁵⁷). Sein alphabetisch angeordnetes Verzeichniss arabischer Münzennamen setzt *Sauvaires* fort ²⁵⁸). Derselbe Gelehrte handelt in einem Schreiben an M. Stanley Lane Poole über einige Münzen der Banû Musafir (oder Banû Salâr, 950—1060 n. Chr.) in Aderscheidschan und Tarm ²⁵⁹), und in einem an die gleiche Adresse gerichteten Brief über einen Saffariden-obolus des Tag'elmulûk Harb von Süd-schistan ²⁶⁰). Einen werthvollen Beitrag zur süd-arabischen Münzkunde giebt *Prideaux* in seiner Notiz über die Münzen des Karibâ'il von Saba und Ruidân ²⁶¹), über welchen Fürsten man das von D. H. Müller p. 983 = 31 seiner „Burgen und Schlösser Süd-arabiens, Heft 2“ bemerkte vergleiche. Von drei Silbermünzen des ägyptischen Sultans Al-musta'in billah (808—815 d. H. = 1405—1412 n. Chr.) berichtet *Hartmann* ²⁶²). Ueber einen Münzfund in Tortosa am untern Ebro handelt ein Aufsatz von *Codera* ²⁶³), während *Stickel* über ein einzelnes Exemplar des gleichen Fundes ausführlicher berichtet hat ²⁶⁴). Der unterdess (30. Mai 1881) ver-

256) *J. G. Stickel*, Morgenländische Münzkunde: ZDMG., 35. S. 477—90.

257) Siehe S. 144. No. 229.

258) Matériaux pour servir à l'histoire de la numismatique et de la métrologie musulmanes, traduits ou recueillis et mis en ordre par M. H. Sauvage.

1ère partie. Monnaies. Suite (90. عَرَبِيَّة bis 111. قُرَانِيَّة اُفْرَجِيَّة). J. As. VII. 18, 499—516.

259) *H. Sauvage*, Lettre à M. Stanley Lane Poole, sur quelques monnaies orientales rares ou inédites de la collection de M. Ch. de l'Écluse: IRAS. N. S., 13, Art. XIV, p. 380—398. — Cf. CR. 9, 411.

260) *H. Sauvage*, Lettre à M. Stanley Lane Poole, sur un fols saffaride inédit de la collection de M. Ch. de l'Écluse: Num. Chronicle, 3. Ser., vol. 1 (1881), p. 129—157. — Cf. *Barbier de Meynard*, CR. 10, 504, auch schon diesen Bericht, S. 112, No. 32.

261) Major *W. F. Prideaux*, On the coins of Chariba'il, King of the Homerites and Sabaeans, with a plate: LASB. N. S., 50, p. 95—99 und pl. X.

262) *M. Hartmann*, Drei unedirte Silberstücke des Chalifen und Sultans Abulfadl Al-Abbâs Ibn Mohammed und einige Mamluken-Dinare: Z. f. Num., 9, I.

263) *François Codera y Zaidin*, Monedas árabes de Tortosa: Rev. de ciencias hist. 3, 381—405. — Ueber *Codera*, vgl. die Verh. des 3. intern. Orient.-Congr. II, 1 (Berl. 1882), S. 35 f.

264) *G. Stickel*, Arabische Tortosa-Münze mit Monatsnamen: Wiener Num. Zeitschr. 13, 1—5.

storbene Akademiker *Dorn* gab eine Fortsetzung seiner Arbeit über die Münzen verschiedener muslimischer Dynastien²⁶⁵), und demselben berühmten Gelehrten verdanken wir ausserdem noch eine Studie über die Münzen der alten Ilk Khane von Turkistan²⁶⁶). Ins muslimische Indien führt uns ein Aufsatz *Hoernle's*²⁶⁷) über alte im November 1880 in Assam gefundene und theilweise Kaisern von Dehli angehörende Münzen des 7. Jahrhunderts d. Flucht (13. Jahrh. n. Chr.). *Rodgers* hat über Kupfermünzen Akbar's gesprochen, was schon im Jahresbericht „Neu-Iran“ notirt wurde²⁶⁸), wie wir auch für das schöne Werk *Stanley Lane Poole's* über die Münzen der Mongolendynastien²⁶⁹) und einen Aufsatz von *Thomas* über bilingue Münzen von Buchâra²⁷⁰) einfach dorthin verweisen.

Damit wären wir am Ende; es folgen nun noch eine Reihe von Nummern, die ich nachträglich und zwar meist aus dem von *Vollers* bearbeiteten Abschnitt Islâm der unterdes erschienenen Jahresberichte für Geschichtswissenschaft für 1881²⁷¹) gesammelt habe, bei welcher Gelegenheit ich auch sonst einige Berichtigungen und ergänzende Bemerkungen zum vorigen hie und da beifügen werde.

Was zunächst auf S. 115 f. den Satz „Da aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen etc.“ anlangt, so bedauere ich, diese Worte geschrieben zu haben, da sie leicht missverstanden werden können und ich dazu allen Anlass habe, der gegenwärtigen ganz vorzüglichen Bibliotheksverwaltung sehr dankbar zu sein. — S. 116, Z. 8 bezieht sich das „anfänglich“ auf die Zahl der Nummern, die ich vor systematischer Ausnützung von Brill's Catalog, der Bibliographie von Huart u. a. beisammen hatte; es sind ja nun ohne die Nachträge 270 Nummern (also noch 36 mehr als im Vorjahr) geworden. — S. 116, Z. 21: das Muséon ist jetzt hier vorhanden; hoffentlich wird auch die überaus wichtige (bes. alttestamentliche) Beiträge

265) Collections scientifi. de l'Inst. des Lang. Or. du Minist. des Aff. Étr., IV. Monnaies de diff. dynasties musulmanes inventoriées sous la direction de *M. Dorn*, 2. fasc., St. Pétersb. 1881.

266) *Bernh. Dorn*, Les monnaies des Ilks. anciens khans du Turkistan: Bull. de l'Acad. Imp. des sc. de St.-Pétersb. 27, 2 = (deutsch) Mélanges Asiatiques VIII, 5, 6.

267) *A. F. R. Hoernle*, A New Find of Early Muhammadan Coins of Bengal (With four plates); J. R. S. B., N. S., 50 (1881), p. 53—71.

268) Siehe diesen Bericht. S. 112. No. 31.

269) S. 112. No. 28.

270) S. 112. No. 29; füge dort hinzu: Num. Chron., 3. Ser., I. p. 116—128 with a plate.

271) Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. Bd. 4. 1881 (Berl. 1885), darin Abth. II. S. 207—225.

enthaltende holländische „theol. Tijdschrift“ von mir für die nächsten Berichte benutzt werden können, während auf die übrigen (vgl. auch unten die Schlussbemerkung) leicht zu verzichten ist. — Z. 30 derselben Seite wurde vergessen, die Zahl 19 in 132 bei der letzten Correctur umzuändern. — S. 118 oben füge zu der Literatur über das heutige Arabien noch *Pasqua's* Notizen über das unzugängliche Hochgebirge 'Asir²⁷²⁾, einen Aufsatz *Stein's* über die arabischen Juden²⁷³⁾ und speciell über Südarabien die Reiseberichte von *Stross*²⁷⁴⁾ und *Manzoni*²⁷⁵⁾ und die Bemerkungen *Schweiger-Lerchenfeld's* über den Landstrich Zafar an der Südküste²⁷⁶⁾. S. 118, No. 13 hat Vollers *Wichmann* (nicht *Wichern*). der Aufsatz steht in Peterm.'s Mitth., Bd. 27, S. 213—222. Zum heutigen Aegypten vergleiche man noch das in Amerika erschienene Werk *Clement's*²⁷⁷⁾, und zu No. 26 füge man hinzu: Gazette des Beaux-Arts, Nov. 1881 und Jan. 1882. Zu S. 119 wurde das für die südlichen Grenzländer des Islam wichtige Werk *Buchta's*²⁷⁸⁾ übersehen, und für den Maghrib sind nachzutragen die Polemik zwischen *Schwarz* und *Rohlf's*^{279—280)}, eine spanische Uebersetzung des 1880 erschienenen Buches *A. von Conring's* über Marokko²⁸¹⁾ und zwei kleine Broschüren über Tunis^{282—283)}. — Zur Hand-

272) *Pasqua*, Aperçu topographique et politique sur l'Assyr (Arabie) Drapeyron, Rev. de géogr. 1881, p. 28—32.

273) *A. Stein*, Aus dem Leben der Juden in Arabien: Popul-wiss. Monatsbl. zur Belehrung über das Judenthum. II, No. 1.

274) *Ludw. Stross*, Zustände in Jemen (über eine im Frühjahr 1881 unternommene Reise durch das alte Kulturland Jemen von Hodeida über Sa'at nach dem Süden): Globus 40, 119—121. 135—137.

275) *R. Manzoni*, Aden: Il nuovo secolo, Luglio 1881 (neuer Bericht über die 1877/79 gemachte Reise, vgl. die früheren Berichte).

276) *A. v. Schweiger-Lerchenfeld*, Eine angebliche Besitzerwerbung der Pforte in Arabien: Oest. Mon. f. d. Or., S. 107—112.

277) *C. E. Clement*, Egypt, with illustrations. Boston. II. 47. S. 7 sh. 6 d.

278) *R. Buchta*, Die oberen Nilländer. Volkstypen und Landschaft dargestellt in 160 Photographien.

279) *B. Schwarz*, Araber, Berber und Mauren: Ausl., S. 334—37 und 351—53. Dagegen:

280) *G. Rohlf's*, ebendas. S. 895—97.

281) *A. von Conring*, Marruecos, el país y los habitantes. Condiciones generales, geográficas y etnográficas. Descrito sobre recientes observaciones. Acomp. de una carta del imp. marroquí y un plano de la ciudad de Marruecos. Madrid (Gaspari). 362 S. in 4°. 18 r.

282) *Tunis et la Tunisie*, par un ingénieur, qui a voyagé et habité dans le pays pendant plus de 25 années. Paris (Schmidt), 16 S.

283) *Villot*, Description géographique de Tunis et de la régence, avec notes historiques, ethnographiques et archéologiques. Avec une carte. Bar-le-Duc (Challamel aîné), 47 S.

schriftenkunde (S. 120 f.) sind nachzutragen die zweite Hälfte von Müller's Katalog der Bibliothek unserer Gesellschaft²⁸⁴⁾, der Katalog der Universitätsbibliothek in Budapest, worin Goldziher fünf arabische und vier türkische Handschriften beschreibt²⁸⁵⁾, das Verzeichniss der Hinterlassenschaft von Langlès wegen einiger darin befindlicher arabischer und persischer Urkunden²⁸⁶⁾ und Robert's Verzeichniss der noch nicht beschriebenen Handschriften französischer Bibliotheken, wobei besonders in südfranzösischen Bibliotheken manches werthvolle sich findet²⁸⁷⁾; über den Codex Martiniano in Palermo, aus welchem Gius. Vella (Ende des vorigen Jahrh.s) seine sicilische Geschichte zu haben angab, berichtete Lapumina (siehe S. 121, No. 46) näheres, wonach in der betreffenden Handschrift vielmehr ein Traditionswerk des 'Abd-er-raḥmān ibn Aḥmed ibn Muḥammed as-Sāfi'i (c. 700 d. Fl.), der unter andern auch alte Gewährsmänner wie den Waḳidī, Tirmidī, Ibn-Hisām, ausbeutete, vorliegt (Vollers). — Zu S. 121 unten ist anzufügen der Bericht Schwab's über einige der ältesten arabischen Drucke²⁸⁸⁾. — Zur Lexikographie (S. 124 f.) wären allenfalls noch Deric's Bemerkungen über ein aus dem arabischen stammendes französisches Wort²⁸⁹⁾ zu notiren. — Zu S. 126: die kleine Schrift Schrameier's, welche ich jetzt erst mir verschaffen konnte, ist eine hübsche und gründliche Arbeit, welche durchweg auf den Originalquellen, den vom Verfasser (vgl. S. 23 f.) mit Recht als treue Gewährsmänner gerade für die religiösen Anschauungen der Araber in Anspruch genommenen vorislamischen Dichtern, beruht; nur ist zu bedauern, dass er die zahlreichen mitgetheilten alten Verse nicht auch in Uebersetzung gegeben hat, wodurch die Broschüre auch für Nichtarabisten eine höchst interessante und anregende Lectüre geworden wäre. — Zu S. 126, No. 77: Aus Huart's Bibliographie No. 28 ersehen wir, dass diese reizende Koran Ausgabe wahrscheinlich von Haus identisch mit der in Konstantinopel veranstalteten

284) A. Müller, Katalog der Bibliothek der D. M. G., II: Handschriften, Inschriften, Münzen, Verschiedenes. Leipz. VI, 84 S. (Bd. I, Leipz. 1880 behandelte die Druckschriften).

285) J. Goldziher und Aron Szilády, Catalogus codd. bibliothecae Univ. reg. scient. Budapesti. Budap. VIII, 155 S. Mk. 2.

286) Les papiers de Langlès: Bull. de l'Athénée orientale 1881, S. 212 — 214 (darin z. B. ein Auszug aus Makrizi † 845 aus d. Jahr. 1041 d. Fl. u. a.).

287) Ulysse Robert, Inv. sommaire des Mss. des bibl. de France, dont les catalogues n'ont pas été imprimés, fasc. II, Paris (Pic. et Champion), p. 129 — 288 (in alphabet. Folge von Arsenal de Paris bis Dijon).

288) M. Schwab, Les incunables orient. et la liturgie catholique: Bull. de l'Ath. orient. 1881, p. 199—209.

289) M. Deric, L'origine arabe du mot alkekenge [aus al-kakendj; sonst franz. coqueret „Judenkirsche“]: Rev. des lang. rom., 1881, (3 Sér., 5) p. 302—303 (Juin).

ist ²⁹⁰). — Zur mohammed. Theologie S. 128 vergleiche noch einen italienisch geschriebenen Aufsatz über die Angelologie ²⁹¹), die Mittheilungen *Csetneky's* über die Ismaelitensekte (unter den muslimischen Kaufleuten, wie Vollers vermuthet) in Ungarn ²⁹²) und die Beschreibung des Borak, jenes „Wunderthieres der islamitischen Theologie“ von *Rehatsch* ²⁹³); über die Orte, wo Heilige verehrt werden, handelt *Conder* ²⁹⁴) und über die Secte der Wahhabiten in Gudscherat *Fazl Lutfullah* ²⁹⁵). — Zu den Werken über Tradition vergleiche das oben über die Handschrift des *Sif* in Palermo bemerkte, und füge noch den siebenbändigen Bulaker Druck, der ein Werk *Schaukani's* († 1250 d. H.) über Tradition nebst dem Commentar eines indischen Fürsten zu *Zuhaidi's* († 893 = 1488) Auszug aus Buchâri als Anhang enthält ²⁹⁶). — Zu S. 130 f.: zur Philosophie und Physik gehören noch neun Rasâ'il *Avicenna's*, deren Titel schon bei der Märchenliteratur ²⁹⁷) mitgetheilt wurde. Ueber die Chemie bei den Arabern handelt *Eilhard Wiedemann* ²⁹⁸), von einem Aufsatz desselben über die arabische Optik ist eine italienische Uebersetzung zu verzeichnen ²⁹⁹). — Bei der Mathematik (S. 131) könnten man allenfalls noch auf *Chuzargi's* sprachlich-astronomische Blumenlese verweisen ³⁰⁰). — Zu Naturwissenschaften und Medicin vergleiche noch die zwei interessanten literargeschichtlichen Untersuchungen

290) Meshef Sherif. Coran, imprimé par les soins d'*Osman-bey*, secrétaire chambellant de S. M. I. le Sultan; reproduction de l'écriture du célèbre calligraphe Hâfiz Osman-éfendi 1297.

291) Angelologia Islamitica: Arch. di lett. bibl. ed or., No. 6.

292) *Alexius Csetneky*, Die Ismaeliten in Ungarn: Ung. Revue. S. 75 (aus d. Februarheft d. Egyotemes philolog. közlöny).

293) *Rehatsch*, Picture and description of Borak: J. Bomb. Br. As. Soc. 15, 25—36 u. plate (read 19. Juli 1880).

294) *C. R. Conder*, The moslem mukams: Special papers of the Palestine Expl. Fund, p. 258—273 (= Statements 1877, p. 89—103).

295) *Fazl Lutfullah*, The Wahhâbia: Ind. Antiqu. 10, 67—71.

296) *Muhammad ibn 'Ali Shaukani*, أسرار منتقى، im Anhang: *Abu Tajjib ibn 'Adik Hasan Khan* (Melik Bihâr al-akhbar: عَوْنُ الْبَارِي بِحَلِّ أَدْنَةِ الْبُخَارِي. Bulak 1298. 7 Bde. 180 pi

297) Siehe oben S. 141, No. 210.

298) *E. Wiedemann*, Zur Geschichte der Naturwissenschaften bei den Arabern, VI: Ann. d. Phys. u. Chemie n. F., 14, 368.

299) *Eilardo Wiedemann*, Sull' ottica degli Arabi. Traduzione del Tedesco da Alf. Sparagna: Bull. di Bibliogr. e di Storia delle scienze matematiche fis. 14, 219—225. 1 Tafel.

300) Vgl. S. 144, No. 228 dieses Berichtes.

Steinschneider's: die eine³⁰¹⁾, welche eine Fortsetzung der Studie über den spanisch-arabischen Arzt Gāfiki († 560 = 1165) nach der Münchener hebr. Handschrift No. 253 ist, stellt das Verhältniss Gāfiki's zu seinen Vorgängern und zu dem späteren Ibn el-Baitar (siehe S. 131) klar, die andere³⁰²⁾ weist eine lateinische Uebersetzung des Taisir des Vezir Abu Marvān 'Abd al-Malik Ibn Zuhri († 557 = 1162) durch Johann von Capua, den Uebersetzer von Kalila, Maimonides etc., nach. Zu der Monographie *Fischer's* über die Dattelpalme ist noch ein kürzerer Aufsatz desselben Gelehrten über die Palme zu fügen³⁰³⁾. Die schon im syrologischen Jahresbericht für 1881 genannte Studie *De Lagarde's* über die semitischen Namen des Feigenbaumes ist, da darin auch das arabische Wort *tin* eingehend behandelt wird, auch hier noch nachträglich zu erwähnen³⁰⁴⁾; mit den Resultaten wird jedoch kaum jeder Semitist einverstanden sein. Hier sind noch passend anzureihen *Schweiger-Lerchenfeld's* Mittheilungen über die Kaffeebezirke Jemens³⁰⁵⁾. — Zu S. 131 (Geographie) ist noch nachzutragen, was *de Goeje* über Japan³⁰⁶⁾, *Rothstein* über die Römer³⁰⁷⁾ und *Stassoff* über die Russen bzw. die Rūs, d. h. die finnischen und tatarischen Völkerschaften des nordöstl. Russlands³⁰⁸⁾ aus den arabischen Geographen beigebracht haben; auch gehört hieher noch ein kleiner Aufsatz *Schefer's* über die Stationen der Pilgerfahrt des 611 (= 1215) verstorbenen *Harawi*³⁰⁹⁾. Zu S. 132, No. 136 füge: 11, 102 — 115 (1881). — Zu S. 133 (Tabari) ist noch, wenn auch mehr in den Jahresbericht Altiran gehörend, doch der Vollständig-

301) Gāfiki's Verzeichniss einfacher Heilmittel, II. Historisches: Virchow's Archiv 85, 132—171. 355—370; 86, 98—149.

302) Hb, S. 37 f. — Ueber Ibn Zuhri, vgl. man Haeser, Geschichte der Medicin, 1, 592 der 3. Auflage.

303) Th. Fischer, Die Dattelpalme im Kultur- und Geistesleben des Orients: Deutsche Revue, 6 (1881), S. 227—235.

304) Paul de Lagarde, Ueber die semitischen Namen des Feigenbaumes und der Feige: Gött. Nachr., S. 368—396. — Cf. Hildévy. Rev. Cr., N. S., 13 (1882, I), S. 161—166 und diesen Bericht, S. 15, No. 21.

305) Schweiger-Lerchenfeld, Die Kaffee-Bezirke Jemens: Oest. Mon. f. d. Or., S. 24—29.

306) De Goeje, arabische Berichten over Japan: Versl. e Meded. d. Acad. v. Wetensch., Afd. Letterk., 2 reeks, 19.

307) J. W. Rothstein, Die Römer und ihre Abstammung bei den Arabern: Festgabe für W. Crecelius (Elberf., Lucas), S. 150—159.

308) W. Stassoff, Zanjātī o Rusachi Ibnī-Fadlana i dragichi arabiskiehi pisatelei (Bemerkungen des J.-F. und anderer arab. Schriftsteller über die Rūs): Journ. d. Min. f. Volksaufklärung 216, 2. Stück (Aug. 1881). — Vgl. W. Golénischeff, Verb. des 5. Orientalistencongr., II, 1, 13—18.

309) Ch. Schefer, Indication sur les lieux de pèlerinage par Abou 'I-Hassan Aly el-Herewy (extraits): Archives de l'Orient Latin, I, 587—592.

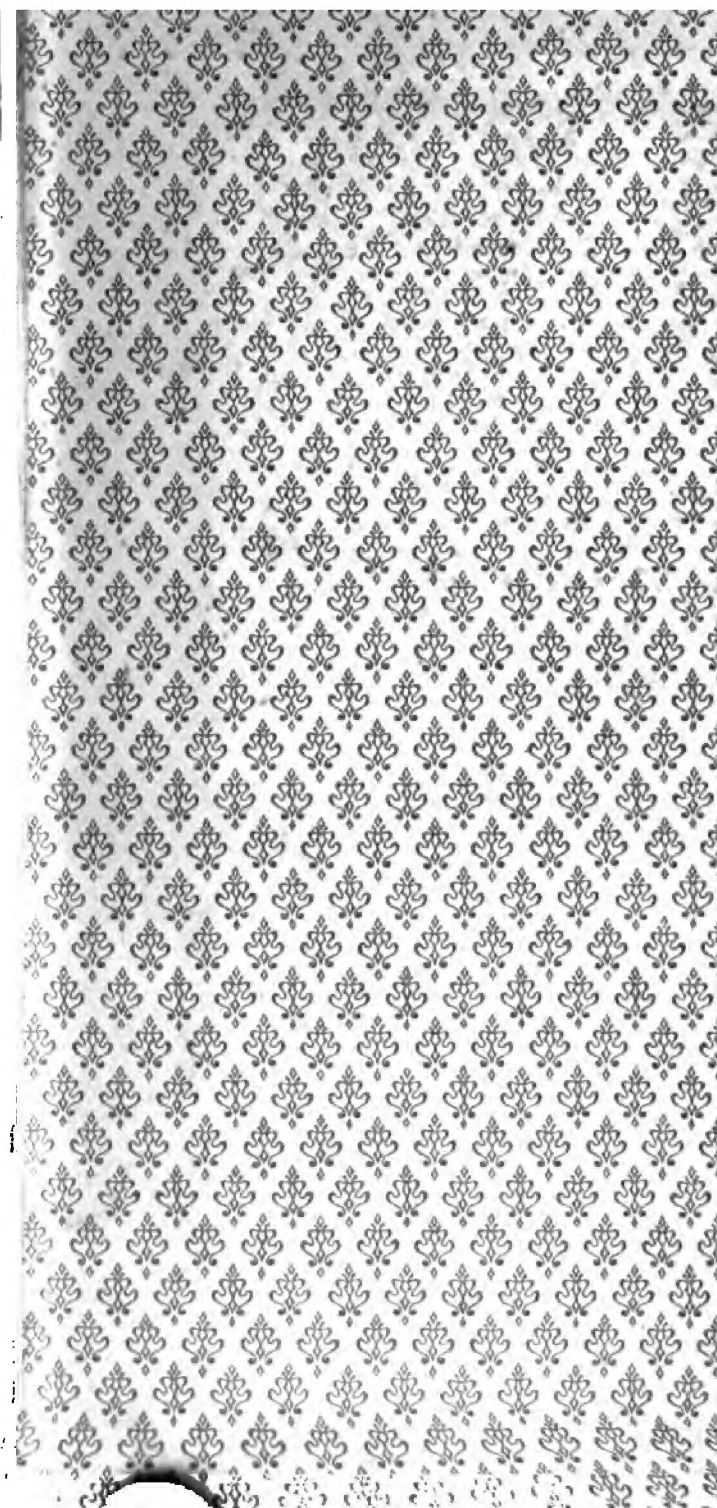
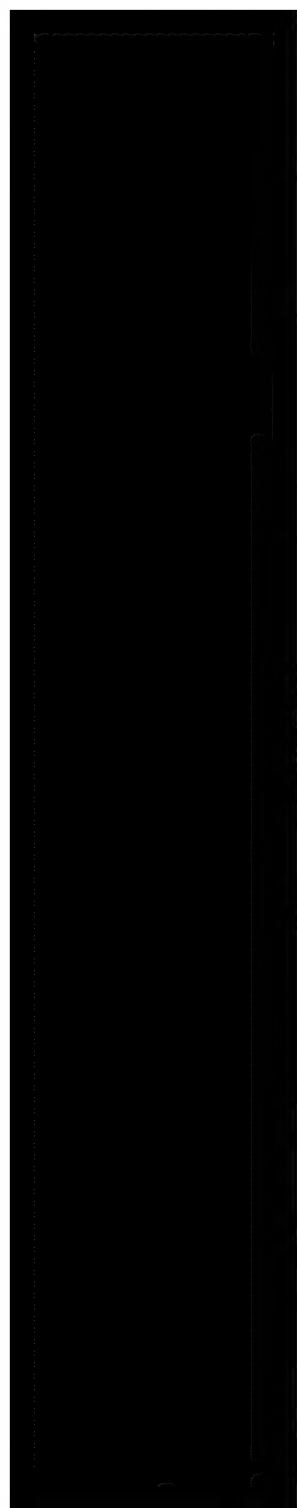
keit halber Nöldeke's interessanter Nachweis eines verstümmten altiranischen Namens im arabischen Text des Tabari zu erwähnen³¹⁰. — S. 135 wäre bei Sicilien auf *Lagmina's* Aufsatz (S. 121. Nr. 4 und dazu S. 151) zu verweisen gewesen. — Zu S. 139 endlich noch ein überaus wichtiges vierbündiges Doppelwerk nachzutragen, dessen Erscheinen im Jahre 1299 d. H. (also vielleicht noch Schilling 1881) für die Kenntniss der altarabischen Poesie und die islamische Literaturgeschichte geradezu ein Ereigniss genannt werden verdient: nemlich auf dem sog. متن als Hauptwerk der Dichterstellen-Commentar des 'Abd al-Kādir al-Bagdādī (lebte Ende des 11. Jahrh. d. Fl.) zum Commentar des ar-Rādī zur arabischen Nationalgrammatik Kāfija, und am Rand (حاشي) ein gleiches Werk des 'Aini († 855 d. Fl.) zu den Commentaren der Alfija³¹¹.

Zum Schluss ersuche ich dringend die Herren Fachgenossen mir für die nächsten Jahresberichte (von 1882) die kleineren Aufsätze aus Zeitschriften womöglich in Separatabdrücken zukommen zu lassen, da ich von jetzt ab nur in diesem Fall die gewünschte Vollständigkeit zu erreichen hoffen darf: auch für blosser Mittheilung der genauen Titel (nebst Angabe des Bandes der betr. Zeitschrift und der Seitenzahl) wie auch für die Nachweise der verschiedenen über ein Werk erschienenen Recensionen, bes. wenn sie in den legeneren Zeitschriften stehen, wäre ich den Herrn Verfassern ausserordentlich dankbar, zumal für die Jahre 1882-1884, wo Kuhn's Bibliographie (in Kuhn's Oriental. Literaturblatt) noch nicht vorliegt. Unwesentliches, was gar nicht oder nur in höchst geringer Masse zur Förderung der arabischen Sprach- und Alterthumsforschung dient, wird von jetzt ab ohnehin ganz übergangen werden, da es nur bei einer beträchtlichen Einschränkung möglich ist, diesen Bericht überhaupt weiter zu führen; wenn derselbe Fachgenossen wie Laien ein Bild des Fortschrittes unserer Studien in jedem Jahr auch nur in grossen Zügen gibt, so ist das allein gewiss schon ein dankenswerthes Unternehmen.

310) Th. Nöldeke, Der beste der arischen Pfeilschützen im Avesta im Tabari: ZDMG. 35. 445--447.

311) *مجمع النعمة الاديب والقيمة الامعى الارب من سرت بفضائله*
 نسج في كل وادي انشيج عبد القدر بن عمر البغدادي انسمى
 حلة الادب ونسب ثياب نسج العرب علي شواهد شرح اندفئة التي
 في محمد انقواعد وافية لنجم الانمة وبين هذه الامة الامم المحقق
 نعت انقصد النحوية في شرح شواهد الانفة and انشيج بشرح
 نعت نوافد انقود المشهور بشرح الشواهد البصري تاليم العيني

Bulak 1299 (580, 564, 674 und 599 S. in 4^{to}). H. 62,50. — Cfr. Brill S. 17.



UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 03589 0956

Pending preservation 1990

